Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

The University of Chicago
Libraries

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

1913.

98. Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D.

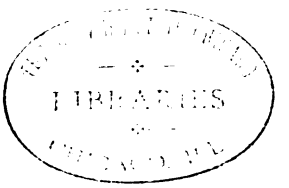
Erster Band.
Januar bis Juni.

Berlin.
Druck und Verlag von Ernst Siegfried Mittler und Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei,
Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

U3
.M5
v.98'

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 19. Juni 1901 sind vorbehalten.



Digitized by Google

1266935

Inhalts-Verzeichnis

des Militär-Wochenblattes für das erste Halbjahr 1913.

Die Inhalts-Verzeichnisse für die Beihefte und für das literarische Beiblatt „Militär-Literatur-Zeitung" werden am Schlusse des Jahres ausgegeben.

Die Ziffern bedeuten die Nummer des Blattes.

I. Biographisches, Jubiläen.

Denkmal zu Ehren der Königlich Deutschen Legion. 61.
Dienstjubiläum, Fünfzigjähriges. (Generaloberst und Generaladjutant Graf v. Horn.) 63.
—, Sechzigjähriges, des Oberstleutnants a. D. Reinhold Wagner. 42.
Erinnerung, Zur, an tapfere Kämpfer 1813 bis 1815. 32.
Friedrichstage, Zum. 12.
Haeseler, Zum 60jährigen Militärjubiläum des Generalfeldmarschalls Grafen Gottlieb v. 55.
Jahrhundertausstellung, Die, in Breslau. 83.
Jahrhundertfeiern Königlich Preußischer und Württembergischer, Großherzoglich Hessischer und Mecklenburgischer Truppenteile im Jahre 1913. 9.
Inhaberjubiläum, Vierzigjähriges, des Königlich Bayerischen 7. Infanterieregiments Prinz Leopold. 44.
Jubeltage der bayerischen Ulanenregimenter. 1. Ulanenregiment Kaiser Wilhelm II., König von Preußen. 2. Ulanenregiment König. 77.
Jubiläen. 1. 3. 10.
Kaisers Geburtstag. 13/14.
Mahmud Schefket Pascha, Laufbahn des verstorbenen Großveziers. 83.
Nachruf. General v. Frobel. 19.
—. Generalleutnant v. Twardowski. 76.
9. März 1913, Zum. 30.
Prinz-Regent Ludwig von Bayern, Ein Erinnerungstag Seiner Königlichen Hoheit des. 45.
Redakteur, Zur Erinnerung an unseren heimgegangenen. (General v. Frobel.) 24.
Schlieffen †, Alfred Graf v., Generalfeldmarschall. Ein Nachruf. 4.
Se. Majestät dem Kaiser zur fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Tages seiner Thronbesteigung. 77.
Truppenjubiläen. 36.
—, 2. Garderegiment zu Fuß. 78/80.
—, Infanterieregiment von Lützow Nr. 25. 23. 72.
—, — Graf Schwerin Nr. 14. 85.
—, — von Borcke Nr. 21. 85.
—, — Nr. 77. 44.
—, — Nr. 165. 77.
—, — Freiherr von Sparr Nr. 16. 85.
—, — Kaiser Wilhelm Nr. 116. 74.
—, Dragonerregiment Nr. 16. 78/80.
—, Husarenregiment Nr. 10. 59.
—, Ulanenregiment Nr. 6. 23.
—, Feldartillerie-Regiment Nr. 60. 59.
—, Betrifft. 45. 46. 50. 55. 59.
v. Zepelin †, General. 10.

II. Kriegsgeschichte, Allgemeine Geschichte, Kulturgeschichte, Truppengeschichte.

a. Allgemeines.

Wo ist Moltkes Uebersetzung von „Gibbons Geschichte des Verfalles und Unterganges des römischen Weltreiches" geblieben? 73.

b. Deutschland.

Aarhus, Das Reitergefecht bei, am 31. Mai 1849. 61.
Aufgaben, Die, der Ersten deutschen Armee vom 2. bis 9. August 1870. 28. 29.
Bautzen. 63. 64. 65.
Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. 8. 16. 22. 28. 35. 42. 48. 57. 62. 65. 69. 71. 73.
Erhebung, Die, Preußens 1813 im Lichte unserer Zeit. Was lernt besonders der Offizier hieraus? 58. 59.
Gneisenau bei Laon. 4.
— — —. Nochmals: 5.
Großgörschen. 56. 57.
Haynau, Das Gefecht bei, am 26. Mai 1813. 68.
Kaiser Wilhelm I. und die Militär-Ehrengerichte. 30.
Neuformationen, Kavalleristische, 1813. 21.
Pillau, Die Räumung der Festung, durch die Franzosen am 8. Februar 1813. 19.
St. Quentin und die Kavallerie. 7.
Truppenbewegungen, Die, bis zum Beginn des Frühjahrsfeldzuges 1813 und das Treffen bei Möckern—Dannigkow am 5. April. 43. 44.

Vor hundertfünfzig Jahren.
XXXVIII. Der Friedensschluß zu Hubertusburg. 11. 12.

c. Andere Staaten.

Balkanhalbinsel, Die militärische Lage auf der. 81.
Balkankrieg, Vom. IX. 16. X. 23. XI. 30. XII. 40. 42. XIII. 55. XIV. 58. 59.
—, Kavalleristische Erfahrungen aus dem. Siehe unter VI.
Bazaines, Die Beweggründe. 53.
Italien in der Cyrenaika. Das Gefecht von Sidi Garba vom 16. Mai. 84.
Kämpfe, Die, der spanischen Truppen im Er-Rif 1911/12. 54.
Konflikt, Zum bulgarisch-serbisch-griechischen. 82.
Mac Mahon und de Failly am Tage von Wörth. 21.
Nach Preußen gerettet. Aus den Kriegserinnerungen eines alten Soldaten. 17. 18.
Offensive, Die erste türkische, nach dem Waffenstillstande vom 8. bis 10. Februar 1913. 56.

III. Geographie und Reisen, Militärgeographie, Geländelehre, Kartenwesen usw.

Bekanntmachung der Kartographischen Abteilung der Königlichen Landesaufnahme, betreffend in Neubearbeitung fertiggestellte Meßtischblätter und Karten. 4. 47.
Ungarn in militärgeographischer Beleuchtung. 28. 29. 30. 31.

IV. Heerführung, Generalstabsdienst, größere Uebungen, Kriegsspiel.

Kaisermanöver, Die, in Deutschland 1912. 26.
Kriegführung und Kriegsverpflegung. 3.

Digitized by Google

Kriegsspiel der Reserveoffiziere, Gedanken über das. 4. 5.
Truppenübungen, Größere, im Jahre 1913. 27.
—, —, in Sachsen, Württemberg und Bayern. 34.

V. Taktik, Felddienst, Exerzierausbildung, Gymnastik.

a. Allgemein mehrere Waffen betreffend.

Kavallerie, Waffenwirkung, Luftaufklärung. 71.
Taktik, Türkische, im Feldzuge nach dem Waffenstillstande. 82.
Vorschriften, Die, für das Gefecht der großen Truppenverbände der bulgar. Armee. (Siehe unter IX. Bulgarien.)

b. Infanterie.

Gefecht, Das, im bulgarischen Reglement für die Infanterie. (Siehe unter IX. Bulgarien.)
Gefechtsaufgaben bei Infanteriebesichtigungen. 24. 25.
Kompagniebesichtigung. 35.

c. Kavallerie.

Kavallerieverbände, Größere, im Frieden? 39.

d. Artillerie.

Artillerieaufklärung, Die. 59.
Gefechtsstreifen — Feuervereinigung? 68. 69.

e. Maschinengewehre.

Maschinengewehre, Die, beim Angriff der Infanterie. 42. 43.
— im Begegnungsgefecht. 57.

VI. Reiten, Pferdekunde, Rennwesen.

Gesundheitspflege des Pferdes, Betrachtungen über. 3. 4.
Kavalleristische Erfahrungen aus dem Balkankrieg. 20.
Pferd, Das, der Feldartillerie. 60.
Pferdezucht, Ueber die, im Königreich Preußen. 32.
Reitvorschrift, Die neue, vom 29. Juni 1912 in kritischer Beleuchtung. 10.

VII. Waffenlehre, Schießdienst.

a. Allgemeines oder mehrere Waffen betreffend.

Maschinengewehr und Geschütz. 31.
Pulver ohne Mündungsfeuer. 56.

b. Infanterie.

Abteilungsschießen, Zur Beurteilung der Wirkung beim gefechtsmäßigen. 2.
„Derguesse"-Geschoß, Das französische. 70.
Geschoß oder Bajonett? 18.
Munitionsfrage, Eine. 8.

c. Kavallerie.

Kavallerie, Ein Vorschlag zur Bewaffnung der. 62.

d. Artillerie.

Feldartillerie, Eine neue Phase in der Entwicklung der. 3.
Kraftfahrprotzen. 46.

VIII. Ingenieurwissenschaft, Befestigungslehre, Festungskrieg.

Adrianopel. 26.
—, Die Tätigkeit der Bulgaren vor. 69.
—, Die Wahrheit über. 53.
Befestigungen, Der Wert der rumänischen, für die Landesverteidigung. 36.

IX. Heerwesen.

Allgemeines.

Balkankonfliktes, Die Bedeutung des. 85.
Kriegsvorbereitungen, Beschränkte. 7.
Vergleich, Ein englischer, zwischen dem deutschen und französischen Heere. 84. 85.

Deutschland.

Ausbildung, Die, unserer Offiziere des Beurlaubtenstandes. 31.
Fremdenlegion, Wider die französische. 40.
Heeresetat 1913. 56.
Heeresvorlage, Die neue. 41.
—, Zur neuen. 43. 45. 46. 47.
Kontrollwesen, Vereinfachung des, bei den Bezirkskommandos. 32. 33. 66/67.
—, — — — — —, Nochmals. 70.
Korpsschulen auf Truppen-Uebungsplätzen. 19.
Militärische Gesellschaft zu Berlin. Anzeige. 4.
— — — —. Einladung zum Friedrichstage. 11.
— — — —. Vortrag. 8. 15. 24. 32. 37/38.
Offiziere des Beurlaubtenstandes, Unsere. 63. 65.
Offizierstellen, Uebersicht der vom Reichstage in zweiter Lesung bewilligten besonderen, der Wehrvorlage. 85.
Offizier-Zivilversorgung, Die. 26.
Reichsfliegerstiftung, Die, und ihre Bedeutung für die Armee. 7.
Rekrutenquote, Zur Aufbringung der erhöhten. 48.
Reserveoffiziere, Gedanken über die Ausbildung der, der Infanterie bei der Truppe. 74.
Standorte, Die voraussichtlichen neuen, der preußischen Armee nach der Wehrvorlage. 72.
Totenlisten: Preußen. 26. 27. 30. 32. 33. 74. 76.
— Bayern. 17. 50.
— Sachsen. 20. 65.
— Württemberg. 46.
Train, Der, in den Verhandlungen der Kommission für den Reichshaushaltsetat. 72.
Truppenübungen, Größere, im Jahre 1913. (Siehe unter IV.)
Uebungen des Beurlaubtenstandes, Bestimmungen für die, im Rechnungsjahre 1913. 57.
Wehrkraft, Die, Deutschlands im Vergleich mit der der anderen europäischen Großmächte. 50.
— vorlage, Der Stand der. 57.

Belgien.

Armee, Neues von der belgischen. 33.

Bulgarien.

Gefecht, Das, im bulgarischen Reglement für die Infanterie. 17.
Vorschriften, Die, für das Gefecht der großen Truppenverbände der bulgarischen Armee. 74. 75. 76. 78/80.

China.

Militär-Schulwesen, Neuerungen im chinesischen. 53.

Dänemark.

Küstenbefestigungen, Die dänischen. 73.
Maschinengewehre, Ersatz für, bei der dänischen Infanterie. 40.

Digitized by Google

England.

Englands Wehrorganisation am Scheidewege. 47.
Heereshaushalt, Der englische, 1913/14. 63. 64.
Kavalleriereglement (Cavalry Training 1912), Ein neues englisches. 47. 48. 49.
Reglement, Das neue englische, für die Yeomanry und für berittene Schützen. 8. 9.
Repington, Oberstleutnant, über den Ausbau der britischen Wehrmacht. 27.

Frankreich.

Artillerie, Von der französischen. 36. 37/38.
—, Wandlungen in der französischen. 70.
—, — — — —, Bemerkungen zu dem Aufsatz. 84.
Dienstzeit, Warum Frankreich die dreijährige, wieder einführen muß. 72.
Feld- und Fußartillerie-Offizierkorps in Frankreich. 39.
Frankreich, Ansichten über nächtliche Unternehmungen in. 58.
Geburtensteigerung in Frankreich, Ein Anreiz zur. 19.
Gesetzentwurf, Der, zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit im französischen Heere. 44. 45.
Heer, Neues vom französischen. 5. 7. 22. 23 33. 34. 35. 36. 60. 61. 68. 75. 76.
Infanterie-Truppenteile, Neue französische. 39.
Instinkt, Der, in der französischen Strategie und Taktik. 72.
Kadergesetz, Das neue, der französischen Kavallerie. 10.
Kavalleriedivisionen, Die neuen, in Frankreich. 21.
Moltke, Feldmarschall, und seine „Strategenfabrik". 27.
Offiziersatz und Beförderung im französischen Heere. 1. 2.
Truppenverschiebungen, Bevorstehende, besonders der Feldartillerie, in Frankreich. 53.

Italien.

Heer, Vom italienischen. 76.
Italien in Libyen. 65.

Niederlande.

Armee, Neuerungen in der niederländischen. 53.
Heeresbudget, Das, für das Jahr 1913 in den Niederlanden. 26.
Küstenschutzgesetz, Das niederländische. 62.

Norwegen.

Luftwehr, Norwegens. 66/67.

Oesterreich-Ungarn.

Novipazar, Warum Oesterreich-Ungarn den Sandschak, räumen mußte. 47.
Wehrmacht, Der Ausbau der, in Oesterreich-Ungarn. 45.

Rumänien.

Landesverteidigung, Der Wert der rumänischen Befestigungen für die. (Siehe unter VIII.)

Rußland.

Bestimmungen, Die neuen russischen, für die Beförderung von Anwärtern der Armeeinfanterie und Kavallerie zu Stabsoffizieren. 27.
Exerzier-Reglement, Das, für die russische Feldartillerie. Abschnitt Batterieexerzieren 1913. 76.
Flugwesen in Rußland, Neue Nachrichten über. 62.
Kavallerieorganisation, Russische Ansichten über. 63.
Luftschiff- und Flugwesen, Russisches, im Monat April. 75.
Rüstungspläne, Rußlands. 85.

Schweden.

Schweden und Rußland. 71.

Schweiz.

Heeresbericht, Aus dem schweizerischen, für 1912. 66/67.
Truppenübungen 1913, Die Schweizer. 19.

Türkei.

Mahnworte an das türkische Offizierkorps. 2.

Vereinigte Staaten von Amerika.

Heer, Das, der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Ende des Jahres 1912. 12. 36. 39. 55.

X. Marine.

XI. Kolonien.

Deutschland.

Deutsch-Südwestafrika, Land und Leute in, vom Standpunkte des Soldaten. 72. 73. 74. 75. 76. 81. 82. 83.

XII. Militär-Justiz, Militär-Verwaltungswesen.

XIII. Militär-Sanitätswesen, Gesundheitspflege, Bekleidung, Ausrüstung usw.

Dienstausbildung, Sanitätstaktische. 20. 84.
Erfahrungen im Etappensanitätsdienst im Balkankriege. 75.
Fußschoner, Erhöhung der Marschleistungen durch einen. 50.
Gesundheitszustand, Der, der Armee 1909/10. 17.
—, Der, der französischen Armee. 61.
Krankenpflege, Die, im Balkankriege. II. 33.
Seuchen im Felde und ihre Bekämpfung im Operationsgebiete. 60. 61.
Tornister oder Rucksack? 18. 49.

XIV. Dienstunterricht, Militär-Erziehungs- und Bildungswesen, Lehrkurse.

Militär-Schulwesen, Neuerungen im chinesischen. (Siehe unter IX. China.)
Unterricht, Landwirtschaftlicher, im Heere. 1.

XV. Verkehrswesen, Eisenbahnen, Radfahren, Motorfahrzeuge usw.

Digitized by Google

XVI. Luftschiffahrt, Brieftauben.

Flugwesen, Die Entwicklung des, in dem Jahrfünft 1908 bis 1912 und ihre militärische Bedeutung. 34.
Flugzeugbeobachter, Die Tätigkeit des, im Feldkriege. 40.
Luftschiff- und Flugwesen, Russisches, im Monat April. 75.
Umschau, Militärtechnische. (Die deutsche Nationalflugspende.) 1.
—, —. (Die deutschen Luftschiffe am Jahresanfang.) 20.
—, —. (Flugveranstaltungen und Flugzeuge.) 62.

XVII. Telegraphie, Telephonie, Signalwesen, Photographie usw.

Seekabel im Italienisch-Türkischen und im Balkankriege. 49.
Umschau, Militärtechnische. (Aus dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie.) 62.

XVIII. Militärischer Sport.

Offiziersfünfkampf. 9. 10.

XIX. Buchbesprechungen.

Siehe im übrigen Militär-Literatur-Zeitung.

Armeemanöver 1912, Die französischen. 70.
Beseler, Hans v., General der Infanterie z. D., Gedanken über Ausbildung und Truppenübungen. 11.
Biergans, Kriegsgeschichte in Karten. 60.
Deutsche Taten. 22.
„Deutsche Wehrnummer", Eine, der Illustrirten Zeitung. 48.
Flora, Feb., Krieg und Finanzwirtschaft in Italien. 7.
Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Generalmajor und Oberquartiermeister, Die Führung in den neuesten Kriegen. Drittes Heft: Betrachtungen über den Russisch-Japanischen Krieg. I. 46.
Gayl, E. Frhr. v., General v. Schlichting und sein Lebenswerk. 10.
Gedenkbuch, Ein, für das deutsche Haus. 70.
Goltz, Frhr. v. der, Generalfeldmarschall, Kaiser Wilhelm II. und das Vaterland. 61.
Generalstabswerk, Das italienische, über den Krieg 1859. 20.
Giehrl, Hermann, Hauptmann im bayerischen Generalstabe. Weißenburg und Wörth. 64.
Hochwächter, G. v., Mit den Türken in der Front im Stabe Mahmud Muchtars Pascha. 10.
Immanuel, Oberstleutnant, Der Balkankrieg 1912. 22.
Janson, A. v., Generalleutnant z. D., Hans Karl v. Winterfeldt, des Großen Königs Generalstabschef. 66/67.
„Kaiserliche Nikolaus-Akademie", Veröffentlichungen der, in Petersburg. 71.
Kaiser-Wilhelm-Dank, Ein Gedenkbuch des. 65.
Kriegswesen, Das, als Kulturfaktor. 78/80.
v. Löbell's Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen. XXXIX. Jahrgang 1912. 42.
Maitrot, Général, Nos frontières de l'Est et du Nord. — Le service de deux ans et sa répercussion sur leur défense. 23.
Militär-Handbuch, Das, des Königreichs Bayern. 50.
Osten-Sacken u. v. Rhein, Frhr. v. der, Oberstleutnant a. D., Kaiser Wilhelm II. und sein Heer. 53.
Rangliste der Königlich Preußischen Armee und des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps für 1913. 68.
— der Königlich Sächsischen Armee für das Jahr 1913. 9.
Schicksalsstunde, Des Britischen Reiches. 16.
Schlieffen, Graf, Gesammelte Schriften. 77. 78/80. 81. 82.
Turnvorschrift, Eine neue. Für die berittenen Truppen. 15.
Vernichtung Deutschlands, Zwei Vorschläge zur. 15.
Wagner, Hermengild, Leutnant, Kriegskorrespondent der „Reichspost", Mit den siegreichen Bulgaren. 49.
Werner, Anton v., Erlebnisse und Eindrücke 1870 bis 1890. 54.

XX. Kleine Mitteilungen über Heerwesen.

Deutschland.

80. Geburtstag (Oberst a. D. Karl v. Winterberger). 30.
Angehörige der Armee und Marine am Orientalischen Seminar. 9.
Armeebefehl. 3.
Armee-Verordnungsblatt, Inhalt des. 2. 15. 28. 33. 39. 42. 43. 47. 61. 62. 78/80. 81.
Aufruf. 8.
Dienstalterslisten. 9.
—eintritt vor 60 Jahren. (Generalmajor z. D. v. Stwolinski.) 16.
—jubiläen, 60jährige, am 26. April. (Generalleutnant z. D. v. Saß-Jaworski. Oberst a. D. Gnügge.) 55.
—jubiläum. (Generalleutnant à l. s. Graf v. Seinsheim.) 64.
Einweihungsfeier des Völkerschlacht-Denkmals, Einladung für die. 32.
Festschriften. 77.
Hopfers Dienstalterslisten 1913. 70.
Jahrhundertfeier in Breslau. 33.
— des Infanterieregiments Graf Tauentzien Nr. 20. 47.
Kadetten, Vereinigung alter. 54.
„Kavalleristische Monatshefte", Schriftleitung der. 60.
Kriegstechnische Zeitschrift, Inhalt der. 12. 24. 40. 50. 64.
Küstenstation Daressalam, Eröffnung der. 44.
„Kurze Zusammenstellung über die französische Armee" und „Kurze Zusammenstellung über die russische Armee in Europa (ohne Kaukasus)". 65.
Leipziger Illustrirte Zeitung. 30.
Marine-Rundschau, Inhalt der. 4. 18. 32. 45. 60. 76.
Mitteilung. 4.
Offizier-Taschenapotheke, Eine. 17.
Pferde, Ein- und Ausfuhr von. 56.
Preisreiten. 22.
Selektaner und Oberprimaner des Kadettenkorps aus 1866. 48.
Veteranenreise nach den Schlachtfeldern Frankreichs von 1870/71. 53.
Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom Großen Generalstabe. Inhalt der. 16. 58.

Belgien.

Armeemuseum. 60.
Einheitsgeschoß, Versuche mit, für die Feldartillerie. 40.
Gesetzentwurf über den Gebrauch der Sprachen in der Armee. 54.
Heeresreform, Kammerberatungen über die. 23.
Herbstmanöver. 60.

Digitized by Google

Rekrutenkontingent 1913. 54.
Verschiedenes. 30.
Wehrvorlage, Die belgische. 30.
—, — — in der Kammer. 31.
Zeitschriften, Inhalt von. 8. 23. 30. 33. 41. 47. 51/52. 58. 59. 69. 78/80.

Brasilien.

Instrukteure, Fremde. 25.
Militär-Luftfahrwesen. 44.
Wehrpflicht, Allgemeine. 25.

Bulgarien.

Auszeichnung der 7. Division. 37/38.
Hauptquartier, Verlegung des Großen. 70.
Heer, Gesamtverlust des. 65.
Kriegsgefangene, Zahl der. 70.
Kriegsminister, Neuer. 84.
Neuformationen in den eroberten Gebieten. 60
Ordensauszeichnungen. 71.
Personalien. 65.
Uebertritt russischer Offiziere in den bulgarischen Heeresdienst. 4.

China.

Deutschland als Vorbild bei der Anwerbung von Soldaten. 54.
Heeresreform. 65.

Dänemark.

Freiwilligenkorps. 39.

England.

Armee, Gesundheitszustand der. 8.
—, Jahresbericht über die. 55.
Begeisterung, Mangelnde militärische, der australischen Jugend. 59.
Flugplätze. 61.
Flurbeschädigungen. 74.
Indien, Verschiedenes aus. 1.
Infanteriegewehr, Neues. 39.
Kavallerieausbildung und -unterbringung. 7.
Kraftfahrräder. 71.
—wagenwettbewerb. 7.
Landesverteidigung, Ein neuer Vorschlag betreffend die. 74.
Luftschiffahrtsgesetz. 31.
Manöver 1913. 61.
—, Die, der indischen Nordarmee. 32.
Mobilmachungsprobleme. 26.
Pferdemangel. 9.
Prüfungen für Offizieranwärter des stehendes Heeres. 74.
Seely, Oberst. 8.
Strafexpeditionen. 55.
Truppen, Verminderung der, in Südafrika. 1.
Verschiedenes. 19. 22. 44.
Zeitschriften, Inhalt von. 3. 5. 16. 22. 23. 27. 39. 41. 48. 65. 66/67. 78/80.

Frankreich.

Abzeichen für die Kompagnie usw. 75.
Altersgrenzen bei der Marine, Herabsetzung der. 76.
Armeemanöver 1913. 58.
Artillerie-Vorschrift, Neue. 40.
Besoldungsvorschrift. 50.
Dienstleistungen der berittenen Waffen bei der Infanterie. 72.
Dolmetscherübungen. 40.
Dreijährig-Freiwillige für die Kavallerie und reitenden Batterien. 11.
Fahnenflüchtige. 54.
Feldzeichen für Eingeborenenregimenter. 33.
Generale elsaß-lothringischer Abstammung. 11.
Jägerbataillon, Das 31. 54.
Küstenartillerie, Schießen der. 50.
Luftschiff. 11.
Mannschaftsbestände, Mindestziffern der. 56.
Maschinengewehre auf Fahrrädern. 58.
— — Zweirädern. 76.
Militärschulen. 50.
Munitionswagen, Leichtere. 58.
Nachtwachen, Die, der Offiziere in den Kasernen. 54.
Nackenschützer. 58.
Offiziere, In Marokko gefallene. 33.
Pelerinenmantel für Infanterieoffiziere. 63.
Personalien. 2.
Radfahrerkompagnien, Neue. 11.
Rimailho, Oberstleutnant. 25.
Truppenübungen. 2.
—-Uebungsplatz, Neuer. 50.
Unterbringung des am 1. Oktober bei der Fahne zurückbehaltenen Jahrganges 1911. 69.
Unterkunftsräume für Flugapparate. 50.
420 Millionen-Kredit. 44.
Wettschießen für nicht Gediente. 33.
Zeitschriften, Inhalt von. 3. 4. 19. 22. 26. 33. 41. 51/52. 54. 66/67. 78/80.

Griechenland.

Telefunken bei der griechischen Kriegsmarine. 12.

Italien.

Askari-Bataillone, Libysche. 26.
Fliegerwaffe, Die Grundzüge der Organisation der italienischen. 48.
Flugzeug-Wettbewerb. 26.
Haager Schiedsgerichtsspruch. 73.
Haushalts- und Kriegsfinanzen. 10.
Kasernenbauten. 76.
Kraftfahrwesen, Vom. 23.
Kriegsdenkmünze. 10.
Libyen, Eisenbahnbau in. 62.
—, Kartographische Arbeiten in. 63.
Mobilmiliz-Stammabteilungen. 37/38.
Pferdezucht. 64.
Personalien. 83.
Rekrutierungsbestimmungen, Verschärfungen und Abänderungen der, der Jahre 1907 und 1910. 76.
Scheibenschießen. 15.
Todesfall. 82.
Veteranen, 14 Millionen Lire für. 44.

Japan.

Disziplinar-Strafordnung, Japanische. 25.
Verschiedenes. 3. 9. 35. 70.

Montenegro.

Verluste des Heeres im Balkankriege. 83.

Digitized by Google

Niederlande.

Herbstübungen. 12.
Küstenverteidigung. 55.
Preisfechten. 42.

Oesterreich-Ungarn.

Honvedinfanterie. 30.
Jugend, Militärische Ausbildung der. 10.
—pflege, Militärische. 47.
Kavallerie, Neuerungen bei der. 23.
Leistung, Erstklassige alpine. 39.
Neuuniformierung der K. K. Gendarmerie. 23.
Rad-Maschinengewehr-Abteilungen, Aufstellung von. 23.
Telegraphenzug. 30.
Verkehrstruppen. 21.
Winterausrüstung. 10.
Zeitschriften, Inhalt von. 1. 7. 9. 17. 25. 26. 36. 49. 51/52. 66/67. 70. 71. 78/80. 85.

Portugal.

Armeebefehl. 27.
Artilleristisches. 3.

Rumänien.

Heeresstärke, Erhöhung der. 40.

Rußland.

Attestationskommission, Bestimmungen über die oberste. 69.
Beförderungen. 64.
Besprechung unserer Vorschrift „Feldpionierdienst aller Waffen". 61.
Bulgarische Offiziere als Besucher der Kaiser Nikolaus-Kriegsakademie. 47.
Examenbedingungen für die Zulassung zur Intendanturakademie. 22.
Felduniform, Endgültige Bestimmungen über die neue. I. Teil. (Offiziere.) 57. II. Teil. (Mannschaften.) 58.
Generalstab, Beschränkung der Geschäfte der Hauptverwaltung des. 39.
Hasenkampf †, General der Infanterie. 61.
Geschützfabrik, Eine neue. 61.
Jugenderziehung, Militärische. 49.
Krassnoje Sjelo, Verlegung des Lagers von. 65.
Lehranstalten, Militärische. 46.
Luftfahrt, Aus dem Gebiete der. 46.
—schiffer-Drushina, Organisation einer freiwilligen, in Moskau. 39.
Marine, Verschiedenes von der. 58.
Militärflieger, Ausbildung von. 59.
Offizier-Kavallerieschule für 1912, Resultate der. 24.
Radiotelegraphen-Stationen, Neue. 57.
Rekrutenkontingent. 63.
Remontierung. 69.
„Russischen Invaliden", Zum hundertjährigen Jubiläum des. 34.
Rußlands strategische und wirtschaftliche Bahnen in Asien. 73.
Sportkleidung. 69.
Veränderungen, Organisatorische, bei den Stäben der Divisionen und selbständigen Brigaden. 63.
Verschiedenes. 45. 71. 73. 76. 83. 84.
Warschau, Schleifung der alten Forts in. 57.

Schweden.

Artillerieregiment Boden-Karlsborg. 4.
Beschlagsschmiede. 4.
Fahnen, Inschriften auf. 4.
Feldhaubitzen 83.
Gewehrfrage. 53.
Maschinengewehrfrage. 72.
Telefunkenstationen während der schwedischen Manöver, Oktober 1912. 12.

Schweiz.

Einrückungspflicht der Wehrpflichtigen im Auslande. 23.
Entschädigungen, Erhöhung der. 23.
Feld-Telegraphenordnung, Neue schweizerische. 44.
Militäraviatik, Schaffung einer schweizerischen. 5.
Personalien. 23.
Zeitschriften, Inhalt von. 5. 30. 32. 35. 41. 46. 51/52. 63. 82.

Serbien.

Offiziermangel. 36.

Spanien.

Eisenbahnregiment, Errichtung eines. 3.
Flugwesen. 16.

Tibet.

Chinesische Truppen. 40.

Türkei.

Zeitschriften, Inhalt von. 9. 12. 19. 20. 24. 29. 43. 44. 72.

Vereinigte Staaten von Amerika.

Explosion eines 14zölligen Geschützes. 1.
Feldhut, Neuer. 21.
Geschosse, Neue, für Mörser. 84.
Geschütz für Flugzeuge. 3.
Kapitulationen. 18.
Mantelrohr gegen Drahtrohr. 26.
Militärflieger. 19.
Nationalgarde. 17.
Panamakanal. 60.
Säbel, Neuer. 19.
Schießkurse für Feldartillerie. 21.
Typhusserum. 18.
Verschiedenes. 5.
Versuchslager. 84.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 1. Berlin, Mittwoch den 1. Januar **1913.**

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Jubiläen. — Offiziersersatz und Beförderung im französischen Heere. — Militärtechnische Umschau. (Fortsetzung aus Nr. 150/1912.) Die Deutsche Nationalflugspende. — Landwirtschaftlicher Unterricht im Heere.

Kleine Mitteilungen. England: Verminderung der Truppen in Südafrika. Verschiedenes aus Indien. — Oesterreich-Ungarn: Inhalt von Zeitschriften. — Vereinigte Staaten von Amerika: Explosion eines 14zölligen Geschützes.

Aufforderung zur Bestellung.

Mit dieser Nummer beginnt das erste Vierteljahr 1913 des Militär-Wochenblattes. Sein vierteljährlicher Bezugspreis beträgt einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen 4 Mark 50 Pfg. Die „Militär-Literatur-Zeitung" ist auch für sich im besonderen Jahresbezuge zum Preise von 5 Mark erhältlich. Bestellungen bitten wir recht bald bei den nächsten Postanstalten oder Buchhandlungen anzumelden, dort auch den Bezugspreis zu entrichten.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens dritter Klasse: dem Obersten v. Kronhelm, Kommandeur des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Heuthausen beim Stabe des Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Major Frhrn. v. Heintze beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: den Majoren Dieckmann, Kommandeur des Bad. Train-Bats. Nr. 14, Kuhlwein, Kommandeur des Telegraphen-Bats. Nr. 1, Roethe, Kommandeur des Telegraphen-Bats. Nr. 2, dem Hauptm. Pistorius im Telegraphen-Bat. Nr. 2. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Frhrn. v. Buddenbrock-Hettersdorf beim Stabe des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, dem Rittm. Frhrn. v. Froben im 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, Führer der Schul-Abteil. der Kav. Telegraphenschule. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Obersten v. Bischoffshausen, Kommandeur des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50, dem Obersten z. D. v. Rohrscheidt, Kommandeur des Landw. Bezirks Karlsruhe. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: dem Oberstlt. z. D. Berger, Kommandeur des Landw. Bezirks Lörrach, den Gen. Oberärzten Ritter, Div. Arzt der 29. Div., Dr. Hahn, Div. Arzt der 28. Div. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: den Hauptleuten v. Pritzelwitz im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Frhrn. v. Forstner, Krüger, beide im 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169, Florian im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170, Dürr im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Oberstabsarzt Dr. Leuchtenberger, Regts. Arzt des Bad. Fußart. Regts. Nr. 14. — Des Ritterkreuzes zweiter

Digitized by Google

Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Oberlt. Fitting, Lehrer an der Militär-Turnanstalt. — Des Komturkreuzes des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Oberstlt. v. Wolff, Chef des Generalstabes des VII. Armeekorps. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Gen. Major Hoeppner, Kommandeur der 4. Kav. Brig. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. v. Detten im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Gen. Arzt Dr. Brandt, Korpsarzt des XV. Armeekorps, dem Hauptm. v. Goetze im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Stabsarzt Dr. Dietrich beim Telegraphen-Bat. Nr. 1. — Des Großkreuzes des Kaiserlich Japanischen Ordens der aufgehenden Sonne: Allerhöchstihrem Gen. à l. s., Gen. Lt. v. Boehn, Kommandanten von Berlin. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Oberstabsarzt Dr. Heckmann, Chefarzt des Garn. Lazaretts I Berlin. — Des Komturkreuzes des Kaiserlich Japanischen Ordens des Heiligen Schatzes: dem Gen. Oberarzt Dr. Schürmann, Div. Arzt der 6. Div. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens: dem Oberstlt. Bock, Kommandeur des Eisenbahn-Regts. Nr. 1. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Bredenbreuker in demselben Regt. — Des silbernen Ritterkreuzes des Königlich Griechischen Erlöser-Ordens: dem Oberstabsarzt Dr. Exner in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Journalistischer Teil.

Jubiläen.

In der Königlich Preußischen Armee finden im Jahre 1913 folgende Militär-Dienstjubiläen statt. Es feiern:

1. April. Seine Exzellenz General-Feldmarschall Graf v. Schlieffen, Generaladjutant, à la suite des Generalstabes der Armee und des 1. Garde-Ulanenregiments, das 60jährige Militär-Dienstjubiläum.

26. April. Seine Exzellenz General-Feldmarschall Graf v. Haeseler, Chef des Ulanenregiments Graf Haeseler (2. Brandenburgischen) Nr. 11, das 60jährige Militär-Dienstjubiläum.

25. Oktober. Seine Exzellenz General der Kavallerie v. Scholl, Generaladjutant, Generalkapitän der Schloß- und Leibgarde, à la suite des 1. Garde-Ulanenregiments, Kommandeur der Leibgendarmerie, das 50jährige Militär-Dienstjubiläum.

In der Königlich Bayerischen Armee begehen nach Mitteilung des Königlich Bayerischen Kriegsministeriums:

6. April. Seine Königliche Hoheit Prinz Leopold von Bayern, Königlich Bayerischer General-Feldmarschall und General-Inspekteur der IV. Armee-Inspektion, das 40jährige Jubiläum als Inhaber des Königlich Bayerischen 7. Infanterieregiments.

27. April. Seine Exzellenz Karl Graf Wolffskeel v. Reichenberg, Generalleutnant à la suite der Armee (mit der Uniform der Generaladjutanten, Königlicher Oberststallmeister, das 50jährige Dienstjubiläum.

19. Mai. Seine Exzellenz Karl Graf v. Horn, Generaloberst der Infanterie, Königlicher Generaladjutant, à la suite des Infanterie-Leibregiments, Staatsrat i. a. o. Dienste, das 50jährige Dienstjubiläum.

20. Mai. Seine Exzellenz Albrecht Graf v. Seinsheim, Generalleutnant à la suite der Armee (mit der Uniform des 1. Chevaulegersregiments), Königlicher Oberstthofmeister, das 50jährige Dienstjubiläum.

Im Königlich Württembergischen Armeekorps finden keine Dienstjubiläen statt.

Eine Nachricht über etwaige Jubiläen in der Königlich Sächsischen Armee wird noch folgen.

Offiziersatz und Beförderung im französischen Heere.

Das Anwachsen der europäischen Heere hat naturgemäß die Frage des Offiziersatzes immer schwieriger gestaltet.

In Frankreich liegen in dieser für ein Heer so wichtigen Frage die Verhältnisse ungünstig. Die Klagen in der französischen Presse über mangelnden und verschlechterten Offiziersatz haben sich denn auch in den letzten Jahren gemehrt, und die Maßnahmen des außerordentlich tätigen und energischen Kriegsministers Millerand lassen erkennen, welche Bedeutung er diesem Punkte beimißt.

Im folgenden soll ein kurzer Ueberblick gegeben werden über den Offiziersatz und die Beförderungsverhältnisse im französischen Heere sowie über die Bestrebungen, dem bestehenden und drohenden Offiziermangel abzuhelfen.

Nach dem Beförderungsgesetz vom 14. April 1832 sollte nur ein Drittel des gesamten Offizierkorps aus dem Unteroffizierstande hervorgehen. Heute werden jedoch nicht ein Drittel, sondern drei Fünftel aller Offizierstellen mit früheren Unteroffizieren besetzt. Hervorzuheben ist jedoch hierbei, daß ein großer Teil dieser Unteroffiziere, was Bildung und Herkunft betrifft, nicht ihren deutschen Unteroffizierkameraden entspricht, sondern sich darin mehr unseren Offizieren nähert. Annähernd 70 vH. der Unteroffiziere, die im vorigen Jahre Offizieraspiranten waren, waren im Besitze eines Ab-

Digitized by Google

gangszeugnisses einer höheren Lehranstalt; die übrigen allerdings befanden sich auf einer weniger hohen, zum Teil recht niederen Bildungsstufe. Diesen letzteren war Gelegenheit gegeben, während ihrer Dienstzeit als Unteroffiziere bei ihren Truppenteilen auf den sogenannten Regimentsschulen Versäumtes nachzuholen und eine gewisse Bildungsstufe allgemeiner, wenn auch naturgemäß oberflächlicher Art zu erlangen. Sie dürften den weniger gebildeten Teil des französischen Offizierkorps ausmachen, der wohl in den seltensten Fällen über die subalternen Stellen hinauskommen wird.

Zu dieser Klasse von Offizieren gesellt sich die im Jahre 1904 geschaffene weitere Art von Offizieranwärtern, die ohne jeglichen Bildungsnachweis, nur auf Grund besonders guter Leistungen im Frontdienst, nach zehnjähriger Dienstzeit ohne weiteres zu Offizieren befördert werden können.

Man hat sich in Frankreich zu dieser Art der Stellenbesetzung entschlossen, um dem Mangel in den niederen Stellen einigermaßen abzuhelfen, und die Zahl solcher Offiziere auf 10 vH., vorübergehend sogar auf 20 vH. der jährlich zu ernennenden Unterleutnants festgesetzt. Natürlich sind die Aussichten dieser ehemaligen alten Unteroffiziere nicht günstig, da sie bei normaler Beförderung bereits als Hauptmann die Altersgrenze erreichen.

Ein Blick auf den Werdegang des französischen Offizierkorps gibt heute folgendes Bild:

40 vH. der Offiziere gehen aus den großen Schulen von St. Cyr (Infanterie und Kavallerie) und dem Polytechnikum (Artillerie und Genie) hervor. Wer seine Offizierlaufbahn durch diese beiden Schulen beginnen will, muß im Besitze eines Abiturientenzeugnisses sein und die Aufnahmeprüfung zu jenen großen Schulen vor Eintritt in die Armee bestanden haben. Nach einjährigem Frontdienst erfolgt anschließend der zweijährige Schulbesuch, nach dessen Ableistung die jungen Leute als Unterleutnants mit einem um ein Jahr vordatierten Offizierpatent wiederum in die Armee eingestellt werden, soweit sie der Infanterie angehören. Die Offiziere der Kavallerie, Artillerie und des Genies kommen zur weiteren Fortbildung ein Jahr auf die Schulen von Saumur, Fontainebleau und Versailles. Diese aus St. Cyr und dem Polytechnikum hervorgegangenen Offiziere werden „écoliers“ genannt.

50 vH. haben mindestens drei Jahre lang als Gemeine und Unteroffiziere in der Truppe Dienst getan und sind dann nach etwa einjährigem Besuch der Militärschulen von Saint Maixent (Infanterie), Saumur (Kavallerie), Fontainebleau (Artillerie und Train) und Versailles (Genie) Unterleutnants geworden.

10 vH. sind frühere Unteroffiziere ohne wissenschaftliche Vorbildung, die nach zehnjähriger Dienstzeit in der Truppe zu Offizieren befördert werden. Diese beiden letzteren Arten von Offizieren werden „sortis du rang“ genannt.

Mithin entsprechen 75 vH. des gesamten Offiziersatzes, was wissenschaftliche Vorbildung betrifft, annähernd unserem Offizierkorps. Die Verschiebung des Offiziersatzes zu Gunsten der „officiers du rang“ hat somit nicht nachteilig auf die Gesamtbildung des französischen Offizierkorps eingewirkt.

Der Grund dieser Verschiebung dürfte in den mannigfaltigen Schwierigkeiten liegen, die mit dem Besuche der Schulen von St. Cyr und dem Polytechnikum in Verbindung zu bringen sind. Abgesehen von der beschränkten Stellenzahl und der schwierigen Aufnahmeprüfung ist der Besuch dadurch erschwert, daß die Zöglinge nicht nur keine Löhnung erhalten, sondern vielmehr einen ziemlich bedeutenden Schulbeitrag hinterlegen müssen. Eine Aenderung, Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse, ist des öfteren in Erwägung gezogen, aber bisher nicht ausgeführt worden. Heute kommen jedenfalls nur wohlhabende junge Leute für die hohen Schulen in Frage. Daneben mag auch mitsprechen, daß die Schüler dieser Schulen bei der Auswahl der Garnisonen im allgemeinen schlechter behandelt werden. So entschließt sich deshalb eine Reihe von jungen Leuten, die militärische Laufbahn als „officiers du rang“ zurückzulegen. Sie stehen allerdings im günstigsten Falle $1\frac{3}{4}$ Jahre in der Ernennung zum Unterleutnant hinter den „écoliers“ zurück und müssen sich mit der Aussicht auf ein weniger aussichtsvolles Fortkommen zufriedengeben.

Gänzlich werden aber auch die Fehlstellen im französischen Offizierkorps durch die Beförderung alt gedienter Unteroffiziere nicht ausgeglichen.

Am 1. April 1912 fehlten in Frankreich noch bei der:

Infanterie	735	Offiziere,
Kavallerie	143	=
Artillerie	55	=

Die Hauptschuld an dem großen Offiziermangel, der namentlich bei der Infanterie zutage tritt, ist den ungünstigen Beförderungsverhältnissen zuzuschreiben.

Im Jahre 1880 konnte der Offizier durchschnittlich mit 51,6 Jahren den Rang eines Obersten erreichen, während sich heute die Beförderung zu diesem Dienstgrade um mehr denn zwei Jahre verschlechtert hat. Aber auch die Erlangung höherer Stellen, die doch nur wenigen vergönnt ist, hat sich um Jahre hinausgeschoben. Während man noch vor 20 Jahren durchschnittlich mit 56,8 Jahren Divisionsgeneral wurde, wird dieser Dienstgrad heute kaum mehr mit 58,8 Jahren erreicht.

In den unteren Stellen ergeben die Beförderungen vom Jahre 1912 folgendes Bild:

Es wurden befördert bei der:	Hauptmann zum Major	Leutnant zum Hauptmann	Unterleutnant zum Leutnant
	Alter im Dienstgrad in Jahren		
Infanterie	16	14,6	2
Kavallerie	13,4	14,6	2
Artillerie	17,4	8	2

Die unverhältnismäßig günstigere Beförderung vom Leutnant zum Hauptmann bei der französischen Artillerie im Vergleich zu den anderen Waffen steht mit der bereits erfolgten Verabschiedung des Kadergesetzes für

Digitized by Google

diese Waffe im Zusammenhang. Man erhofft die gleichen Vorteile für die anderen Waffen zu erreichen, wenn dieses Gesetz, das teilweise schon angenommen ist, demnächst zur Durchführung kommen wird.

Diese wenig verlockenden Aussichten, vorwärtszukommen, haben naturgemäß zur Folge, daß die Lust, die Offizierlaufbahn anzutreten, erheblich schwindet.

Während früher zu den Prüfungen in den Infanterieschulen von St. Cyr und St. Maixent auf eine Schülerstelle annähernd drei Bewerber kamen, fanden sich in diesem Jahre kaum genügend Prüflinge, um die festgesetzten Stellen auszufüllen. Nachstehende Zahlen geben ein Bild von dieser steten Abnahme in den letzten zwölf Jahren:

Jahrgang	St. Cyr	St. Maixent
1900:	1870 Bewerber,	810 Bewerber,
1901:	1874 =	758 =
1902:	1717 =	737 =
1903:	1543 =	672 =
1904:	1356 =	641 =
1905:	1203 =	767 =
1906:	1046 =	758 =
1907:	982 =	715 =
1908:	860 =	676 =
1909:	803 =	588 =
1910:	773 =	553 =
1911:	850 =	427 =
1912:	880 =	380 =

Diese Abnahme hat zur Folge, daß die Anforderungen, die an die Prüflinge gestellt werden, wesentlich niedriger sein müssen als früher, um durchschnittlich 480 Schüler für St. Cyr und 320 für St. Maixent annehmen zu können.

Einen weiteren Grund für die geringe Lust, die Offizierlaufbahn zu ergreifen, mag die oben erwähnte Tatsache zeitigen, daß die „officiers du rang“ in ihren Aussichten, in höhere Stellungen zu gelangen, gegen die Schüler von St. Cyr und des Polytechnikums stark zurückgesetzt werden. Nach dem Stande vom Jahre 1912 verteilen sich die Schüler der oberen Schulen (écoliers) und die der Unteroffizier-Vorbereitungsschulen (du rang) folgendermaßen auf die oberen Dienststellen:

		écoliers	du rang
	Divisionsgenerale	105	2
	Brigadegenerale	204 =	12 = =
Infanterie	Obersten	176 =	32 = =
=	Oberstleutnants . .	268 =	32 = =
Kavallerie	Obersten	87 =	6 = =
=	Oberstleutnants . .	76 =	21 = =
Artillerie	Obersten	100 =	—
=	Oberstleutnants . .	107 =	15 du rang

Auch eine Reihe anderer Berufsarten entzieht dem Offizierkorps seine Anwärter. So entscheiden sich die Schüler des Polytechnikums, die der Artillerie und dem Genie angehören, noch lange nicht alle für die Offizierlaufbahn. Die guten Aussichten, die die Betätigung in der Industrie bietet, bestimmt jährlich eine größere Anzahl, diesen Beruf dem des Offiziers vorzuziehen.

Bei der Infanterie ist es der Beruf des Verwaltungsoffiziers, der alljährlich eine Reihe von jungen Leuten, denen der Weg eines „officier du rang“ offen stand, veranlaßt überzutreten. Die jungen Unteroffiziere können gleichzeitig mit der Aufnahmeprüfung für die Offizier-Vorbereitungsschule von St. Maixent eine solche für die Verwaltungsschule von Vincennes ablegen. Bestehen sie letztere, die kaum schwieriger sein dürfte, so entschließen sie sich zum großen Teil für Vincennes. Der Dienst in der Verwaltung hat eine Reihe nicht zu verkennender Vorteile. Er ist bequemer, bringt weit weniger lästigen Garnisonwechsel mit sich, entbindet von den gesellschaftlichen Verpflichtungen des Offiziers und den daraus entstehenden Kosten und verleiht anderseits Uniform, Rang, Gehalt und Beförderungsverhältnisse, der Offizierlaufbahn entsprechend.

Allerdings hat der Kriegsminister Millerand den aktiven Offizier dem Verwaltungsoffizier gegenüber dadurch zu heben versucht, daß dem letzteren das Recht, dem seinem Range entsprechenden militärischen Diensttitel: Hauptmann, Major, Oberst usw. zu führen, wieder entzogen worden ist. (Kriegsminister Brun hatte im Jahre 1911 eingeführt, daß sämtliche Militärbeamte, Verwaltungs-, Sanitäts- und Veterinäroffiziere den ihrem Dienstgrade entsprechenden Offiziertitel führen dürften.) Daß diese Aeußerlichkeit aber einen entscheidenden Einfluß auf die Entschließungen der jungen Leute ausüben wird, darf man wohl kaum erwarten.

Im allgemeinen dürften die zahlreichen, sich widersprechenden kriegsministeriellen Verordnungen, die in dem häufigen Wechsel der Person des Kriegsministers begründet sind, dem Offiziersatz nicht günstig sein. Ganz selbstverständlich kommt dabei ein gewisses Gefühl der Unsicherheit unter den Offizieren auf, das den Soldatenberuf nicht begehrenswerter erscheinen läßt. Auch wird in Frankreich vielfach darauf hingewiesen, daß ein ausgedehntes Protektionswesen in der Armee herrscht; Deputierte machen ihren Einfluß geltend, um einzelnen Offizieren Vorteile zu verschaffen, und Tageszeitungen haben ihre Lieblinge, die sie mit Erfolg auf der militärischen Leiter emporzuheben suchen. Dabei haben Presse wie Parlamentsmitglieder in dem republikanischen Staatswesen naturgemäß eine erhöhte Bedeutung für die leitenden militärischen Stellen und damit für das Geschick aller Offiziere.

Man kann aber nicht leugnen, daß Kriegsminister Millerand erfolgreich bestrebt ist, den Einfluß der Politik aus dem französischen Offizierkorps zu verbannen.

Er hat die berüchtigten „fiches“ abgeschafft: geheime Leumundszeugnisse der Präfekten über die politische Gesinnung der in ihrem Departement garnisonierten Offiziere. Eine unhaltbare Einwirkung der Zivilbeamten und somit mittelbar der Deputierten auf die Geschicke der Offiziere ist damit geschwunden oder wenigstens eingeschränkt worden.

Desgleichen arbeitet Millerand mit aller Kraft gegen die politischen Vereinigungen, die des nationalistischen

Digitized by Google

früheren Majors Driant einerseits und die des ehemaligen Kriegsministers André anderseits. Beide Vereinigungen haben vorübergehend mit Erfolg versucht, ihren Anhängern im Offizierkorps Vorteile zu verschaffen und ihren Gegnern zu schaden.

(Schluß folgt.)

Militärtechnische Umschau.

Von Hauptmann Otto Romberg.

(Forts. aus Nr. 150/1912.)

Die Deutsche Nationalflugspende.

Das Ergebnis der Nationalflugspende ist eine rechte Weihnachtsfreude, die das deutsche Volk sich selbst bereitet hat. 7¼ Millionen Mark sind in allen Gauen des Vaterlandes und von den im Auslande lebenden Deutschen gesammelt worden. Die Gebefreudigkeit beweist den wehrhaften Sinn, der in unserm Volke lebt. Flugzeuge sind Kriegsmittel. Die Förderung des Flugwesens ist zugleich eine Förderung der Wehrkraft des Landes. Je kapitalkräftiger und damit leistungsfähiger das Flugwesen eines Landes ist, um so bedeutsamer wird es für die Schlagfertigkeit von Heer und Flotte sein. Dieses ist nach langer Zurückhaltung vom deutschen Volke erkannt worden, und diese Erkenntnis verkörpert sich in der stattlichen, mehr als das Doppelte der französischen Flugspende betragenden Summe.

Wie bei der Zeppelin-Spende haben alle Kreise und Altersklassen unserer Bevölkerung an der Sammlung teilgenommen. Das im August 1908 in rasch anschwellender Begeisterung geschaffene Kapital von sechs Millionen Mark hat es dem Grafen Zeppelin und seinen Mitarbeitern ermöglicht, das starre System trotz der kostspieligen Versuche und trotz der Katastrophen in nie rastender Schaffensfreudigkeit in einer technisch so mustergültigen Form durchzubilden, daß heute die Zeppelin-Luftschiffe in ihren Leistungen unerreicht dastehen. Jetzt kann die Flugzeugindustrie den gleichen Weg gehen. Viele grundlegende Wünsche, die in den Spalten des Militär-Wochenblattes oft genug ausgesprochen wurden, sind durch die Nationalflugspende erfüllbar geworden.

Die Sammlung ist aus dem Volke heraus entstanden. Städte und Provinzen haben Summen zur Beschaffung von Militärflugzeugen gestiftet. In dieser Weise sind 1 060 000 Mk. gesammelt worden und werden mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers zur Beschaffung von Militärflugzeugen verwendet, die den Namen der stiftenden Städte und Provinzen tragen werden. Gewiß waren diese Stiftungen mit Freude zu begrüßen, da sie zuerst den Willen Deutschlands kund gaben, den Vorsprung des Auslandes im Flugwesen einzuholen. In Zukunft wird, ebenso wie in Frankreich, die Zahl der jährlich für Heer und Flotte zu schaffenden Flugzeuge gesetzlich festzulegen sein. Flugzeuge haben erfahrungsgemäß nur eine durchschnittliche Lebensdauer von etwa zwei Jahren. Stiftungen aus Privatmitteln dürfen aber nur bleibenden Zwecken dienen; sie müssen ein werbendes, neue Werte schaffendes Kapital darstellen.

577 000 Mk. sind für die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt, die in vorigem Jahre in Adlershof bei Berlin gegründet worden ist, bestimmt. Für den gleichen Zweck hat bekanntlich der Reichstag im Mai 1912 als erste Rate 200 000 Mk. ausgeworfen. Hiermit ist die neugeschaffene Anstalt, deren grundlegende Bedeutung für die Weiterentwicklung des Flugwesens nicht hoch genug bewertet werden kann, in der Lage, ihre Tätigkeit in nutzbringender Weise einzuleiten und fortzuführen. Es wird Sache des Reiches sein, die spätere Weiterentwicklung in einer der Bedeutung Deutschlands würdigen Weise finanziell sicherzustellen. Nach Abzug dieser bereits festgelegten Summen verbleiben 5½ Millionen zur freien Verfügung des aus etwa 50 maßgebenden Persönlichkeiten zusammengesetzten Kuratoriums, das unter dem Vorsitz Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen steht.

Da die Zinsen der Nationalflugspende nicht ausreichen würden, um den jetzt bei Beginn der Bewegung in großer Höhe auftretenden dringlichen Anforderungen zu genügen, so ist richtigerweise beschlossen worden, nicht nur die Zinsen zu verwenden, sondern auch das Kapital selbst allmählich zu verausgaben und auf diese Weise das Flugwesen wirklich wirksam zu fördern. In dieser ersten Zeit gilt es, Grundlagen zu schaffen. Werden diese erst vorhanden sein, so wird das Flugwesen sich von selbst weiterentwickeln. Die Flugzeugindustrie wird in der Heimat durch die Ansprüche von Heer und Flotte genügende Beschäftigung finden, und ihre erhöhte Leistungsfähigkeit wird die Ausfuhr nach dem Auslande steigern. Wie auf anderen Gebieten, namentlich im Kraftwagenbau, wird der deutsche Ingenieur auch im Flugzeugbau siegreich vorwärtsschreiten und dem heimischen Wohlstande wachsende Gebiete erobern.

Es ist selbstverständlich, daß die Nationalflugspende nicht den Staat entlasten kann und soll. Das kommende Luftflottengesetz wird den Bedürfnissen der Militärluftschiffahrt und des Militärflugwesens gleicherweise gerecht werden. Die Luftschiffahrtsgesellschaften müssen vom Staat in ausreichender Weise subventioniert und dadurch in ihren Daseinsbedingungen gefestigt werden. Die Nationalflugspende muß sich auf die Förderung des Flugwesens, ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß, beschränken. Jede Zersplitterung würde sie entwerten.

Das Kuratorium hat beschlossen, die verfügbaren Mittel zunächst für die wichtigsten Aufgaben zu verwenden.

Es soll vor allem eine ausreichende Anzahl geeigneter Personen als Flieger ausgebildet werden. Dieser Entschluß ist mit Freuden zu begrüßen. Die bisherige Ausbildung genügte nur bei wenigen. Eine große Zahl von Fliegern entsprach nicht den Ansprüchen, die für eine eventuelle Verwendung im Ernstfalle gefordert werden müssen. Als die Fliegerei anfing, benutzten viele sie nur, um sich

Digitized by Google

rasch ein Kapital zu erwerben und damit Flugzeugfabriken oder Flugschulen anzulegen. Diese Zeit ist vorüber. Die Flugzeugindustrie ist eine Fabrikation wie jede andere geworden, die von Gesellschaften mit beschränkter Haftung ausgeübt wird, da das Risiko für den einzelnen im allgemeinen zu groß ist. Das Fliegen ist damit zu einem Lebensberuf geworden. Die großen Gefahren und die Unsicherheit der Zukunft beschränken die praktische Ausübung des Fliegerberufes zurzeit noch auf eine kurze Spanne von Jahren, da die menschlichen Nerven meist nicht ausreichen. Mit der wachsenden Betriebssicherheit der Flugzeuge wird dieses besser werden. Der Flieger von heute wird vom Flugkünstler zum einfachen Fahrzeuglenker, ebenso wie der Chauffeur des Kraftwagens, werden. Auch dieser Beruf erfordert erhebliche Nerven. Es ist keine Kleinigkeit, einen Kraftwagen durch die belebten Straßen einer Stadt hindurchzusteuern. Der Kraftwagenführer ist aber durch entsprechende Versicherungen gedeckt, falls er arbeitsunfähig wird oder seiner Familie durch den Tod entzogen wird. Für den Flieger fehlt bisher die gesetzliche Versorgung. Die Reichsfliegerstiftung ist geschaffen worden, um in Fällen der Not einigermaßen Abhilfe zu schaffen. Sie reicht bei weitem nicht aus. Es ist daher sehr richtig, daß das Kuratorium beschlossen hat, die planmäßig durchzuführende Ausbildung der Flieger durch eine gleichzeitige Versicherung gegen Unfälle und für Todesfälle rechtlich auf eine sichere Grundlage zu stellen und dadurch dem Fliegerberuf das Moment der bürgerlichen Existenzunsicherheit zu nehmen.

Für die Ausbildung und Versicherung der Flieger soll der Hauptteil der Nationalflugspende zurückgelegt werden. So wird ein Stamm zuverlässiger und erfahrener Flugzeugführer herangebildet werden, die der Industrie bei der Bestreitung von Wettbewerben und der Heranbildung von Schülern, dem Heere als Mitglieder des Freiwilligen Fliegerkorps wertvolle Dienste leisten werden.

Auf die Bedeutung des Motors für den Flug ist in der Militärtechnischen Umschau immer wieder hingewiesen worden. Es ist daher sehr richtig, daß das Kuratorium beschlossen hat, ein erneutes Preisausschreiben für einen Flugzeugmotoren-Wettbewerb zu erlassen, um die durch das Ausschreiben Seiner Majestät des Kaisers, das am 27. Januar 1913 zur Entscheidung kommt, geschaffenen Ergebnisse weiter zu vervollkommnen.

Die Zahl der Erfinder im Lande ist sehr groß. Ihre Geldbedürftigkeit noch größer. Unter vielem Unbrauchbaren befindet sich manches Wertvolle, das aus Geldmangel der öffentlichen Kenntnis verborgen bleibt. Es ist daher sehr richtig, daß bei der Versuchsanstalt für Luftfahrt eine Zentralstelle zur Erprobung von Erfindungen geschaffen werden soll, die brauchbar und der Ausgestaltung wert erscheinen. Durch diese Zentralisierung, die im Militär-Wochenblatt mehrfach befürwortet wurde, werden der Industrie wertvolle Ergebnisse zugeführt werden. Vielleicht wird es allein auf diesem Gebiete möglich sein, die noch schwebenden Probleme des Flugwesens endlich zu lösen und damit die Flugzeuge in ein wirklich zuverlässiges und betriebssicheres Gebrauchsstadium überzuführen.

Da die Weiterentwicklung des Flugwesens nur möglich ist, falls die Flugzeuge bei Ueberlandflügen überall in geeigneten Abständen Hilfe und Unterkommen finden, so ist die Schaffung von Fliegerstützpunkten eine der wichtigsten Forderungen. Bekanntlich haben die Luftfahrtvereine mit Unterstützung der Städte bereits in verschiedenen Orten derartige Einrichtungen getroffen oder vorbereitet. Das Kuratorium der Nationalflugspende ist in Verbindung mit dem Deutschen Luftfahrerverbande die gewiesene Zentrale, um die Einrichtung von Fliegerstützpunkten in ganz Deutschland in planmäßiger Weise durchzuführen und in kapitalschwächeren Gegenden durch Zuweisung von Geldmitteln zu ermöglichen. Das Kuratorium beabsichtigt, auch in dieser Weise vorzugehen.

Möge dem verständnisvollen und dankenswerten Wollen des Kuratoriums der Erfolg zur Seite stehen, damit das deutsche Volk durch seine Flugspende eine wirksame Stärkung seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und seiner nationalen Wehrkraft erfahre.

Landwirtschaftlicher Unterricht im Heere.

Zurück zur Scholle! In jedem Jahre, wenn die Reservisten in die Heimat entlassen werden, erscheint diese Mahnung in der landwirtschaftsfreundlichen Presse und in den Fachblättern. Leider aber verhallt sie vielfach ungehört. Viele derjenigen, vom Lande stammenden jungen Leute, die ihrer Militärpflicht genügten, haben das Stadtleben in den Garnisonen von der angenehmsten Seite kennen gelernt, haben sich während dieser Zeit daran gewöhnt und vielfach die Fühlung mit der heimatlichen Scholle mehr oder weniger verloren. Sie bleiben in der Stadt, um dann in späteren Jahren vielleicht zu der Erkenntnis zu kommen, daß sie besser getan hätten, wenn sie zur heimatlichen Scholle, ins heimatliche Dorf zurückgekehrt wären. Um dieser sogenannten Landflucht der aus dem Militärdienst entlassenen jungen Leute vorzubeugen, hat man versuchsweise den landwirtschaftlichen Unterricht im Heere eingeführt, um dadurch den vom Lande stammenden Soldaten während ihrer Dienstzeit Gelegenheit zu geben, das Interesse an der Landwirtschaft und die Liebe zum bäuerlichen Beruf wachzuhalten.

In einem mir zur Verfügung gestellten Sonderabdrucke der Landwirtschaftlichen Zeitschrift für Elsaß-Lothringen berichtet Brandenburg, Major beim Stabe des 1. Unter-Elsässischen Infanterieregiments Nr. 132, in einem Artikel „Landwirtschaftlicher Heeresunterricht, unter besonderer Berücksichtigung seiner Durchführung und Erfolge bei den Truppenteilen in Elsaß-Lothringen" über die bisher mit diesem Unterrichte gemachten Erfahrungen bzw. die Organisation des Unterrichts.

„Die Einberufung zur aktiven Dienstzeit", schreibt Herr Major Brandenburg, „trägt leider viel dazu bei, die sogenannte Landflucht zu begünstigen. Dies ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus im Hinblick auf

Digitized by Google

die sich immer mehr geltend machende Entvölkerung des platten Landes zu beklagen, denn unsere Wehrkraft leidet darunter. Gerade wir Offiziere sind darüber nicht im Zweifel, daß wir unsere besten, kräftigsten und unverdorbensten Rekruten vom Lande erhalten. Ein gesunder Bauernstand wird nach wie vor der Jungbrunnen des deutschen Volkes sein, aus welchem die großen Städte frisches und gesundes Blut schöpfen und in dem unser großes Heer seinen besten Ersatz findet". Landesökonomierat Maier-Bode, Bayreuth, gab im Jahre 1907 die erste Anregung, den landwirtschaftlichen Unterricht im bayerischen Heere einzuführen und durch eine Allerhöchste Kabinettsorder vom 19. November 1908 wurde die Einführung von landwirtschaftlichen Soldatenkursen nach einem „Entwurf von Leitsätzen" in der ganzen Armee genehmigt. Diese Leitsätze betonen in der Einleitung die Aufgabe des Unterrichts wie folgt: „Durch den landwirtschaftlichen Unterricht soll das Interesse der vom Lande stammenden Soldaten an der Landwirtschaft und die Liebe zum heimatlichen Berufe wachgehalten werden. Die von den Vorträgen zu erwartende Aufklärung und Belehrung soll dazu beitragen, die Wertschätzung des landwirtschaftlichen Berufes zu erhöhen und so die Mannschaften abzuhalten, bei der Dienstentlassung zu anderen — städtischen — Berufen überzugehen." Bereits im Winterhalbjahr 1909/10 wurde, wie Herr Major Brandenburg schreibt, der landwirtschaftliche Unterricht für die Soldaten durch die Militärbehörden in Elsaß-Lothringen eingeführt, nachdem Anfang 1908 das Kaiserliche Ministerium, Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, die Grundlage hierzu geschaffen hatte. Es ging von dem Grundsatze aus, den Unterricht so zu erteilen bzw. in den einzelnen Garnisonen durch Landwirtschaftslehrer erteilen zu lassen, daß die Fachkenntnisse der Mannschaften vom Lande befestigt und gefördert werden. In richtiger Erkenntnis, daß neben der Aneignung gewisser theoretischer Kenntnisse der Landwirt sich auch die Technik zunutze machen muß, wurde vom Ministerium der Landesverband der landwirtschaftlichen Kreisvereine von Elsaß-Lothringen angewiesen, den an den Unterrichtskursen teilnehmenden Soldaten in seinen großen Lagerhallen in Straßburg, Metz, Saarburg, Colmar und Mülhausen praktische Unterweisungen in Kenntnis und Handhabung der hauptsächlichsten Maschinen und Geräte durch sachverständige Beamte erteilen zu lassen. Von diesem Anerbieten wurde von den Regimentern sehr gern Gebrauch gemacht, so daß bereits im ersten Winterhalbjahr der Unterricht ersprießlich gefördert werden konnte. In manchen Garnisonen Elsaß-Lothringens mußte der Unterricht ausschließlich durch Offiziere erteilt werden, diese waren aber aus naheliegenden Gründen trotz größtem Interesse nicht in der Lage, die Stoffauswahl zu beherrschen, weil deren Behandlung mehr oder weniger eine praktische Ausbildung als Landwirtschaftslehrer voraussetzt. Für dieses Schülermaterial, das aus bäuerlichen Soldaten besteht, die ja meistens alle praktische Erfahrungen besitzen, ist der Landwirtschaftslehrer nur die geeignete Persönlichkeit für den Kasernenunterricht. Stellen sich Offiziere in den Dienst des Unterrichts, so gibt es für sie auch, wie Herr Major Brandenburg richtig bemerkt, naheliegende Themata genug, die das Interesse der Zuhörer wachhalten können. So wurden bei einzelnen Regimentern „Kasernenunterhaltungsstunden" abgehalten, in denen Offiziere Vorträge über volkswirtschaftliche Themen übernahmen oder auch sich in patriotischer Weise aussprachen über „Die Bedeutung der Landwirtschaft für die Ernährung des Heeres", über den Wehr-, Lehr- und Nährstand zur Zeit der großen Kriege usw. In allen selbständigen Truppenteilen, wo die Leitung der Kurse Offizieren übertragen werden mußte, wurde ein Unterrichtsprogramm den Kommandeuren vorgelegt und dasselbe mit diesen besprochen. Ueber Gesundheitsfragen sprachen Stabsärzte, über Tierkrankheiten, ihre Verhütung und Heilung sowie ähnliche, das Tierleben betreffende Fragen die Veterinärärzte. Das sind ja allerdings willkommene Aushilfen und zur Ergänzung des landwirtschaftlichen Unterrichts geeignet, für die landwirtschaftlichen Vorträge sollte die Heeresverwaltung aber nur Landwirtschaftslehrer gewinnen, denn diese sind dazu in erster Linie berufen. In Straßburg, Metz, Saarburg und Colmar war man auch bemüht, dies zu tun, der Unterricht wurde von Landwirtschaftslehrern sowie durch die Beamten der Lagerhallen des Verbandes der landwirtschaftlichen Vereine erteilt, und zwar wurden die Soldaten mit den verschiedensten Produkten: Kunstdünger, Sämereien, Kraftfutter, Chemikalien usw. und den Mitteln zur Bekämpfung der Schädlinge bekannt gemacht und das Interesse auch gefesselt. Weiter wurden den Soldaten die verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen in Tätigkeit vorgeführt, ebenso Elektro- und Benzinmotoren in Verbindung mit den verschiedenen Arbeitsmaschinen. Ferner wurde durch die Mannschaften der Garnison Straßburg, die im Winter 1911/12 unter zahlreicher Beteiligung von Offizieren am landwirtschaftlichen Unterricht teilgenommen hatten, das Kaiserliche Landgestüt von Elsaß-Lothringen besichtigt.

Was die praktische Behandlung der vorgetragenen Themata anbelangt, so wurden in zwangloser Unterhaltung mit den Soldaten diese durch Demonstrationen und Besichtigungen ergänzt. Aus den dem Ministerium von den beteiligten Landwirtschaftslehrern, die den Unterricht für die in ihrem Kreise liegenden Garnisonen übernommen hatten, gesandten Berichten geht hervor, daß diese in der Hauptsache nur solche Themen und Vorführungen wählten, deren Inhalt den Soldaten zu Hause nicht zugänglich ist. Ferner wurde der Unterricht, um ihn interessant zu gestalten, fast durchweg so gegeben, daß immer das wesentlichste Gebiet der Landwirtschaft berührt und dadurch möglichst viele Anknüpfungspunkte für die Beziehungen der Soldaten zu ihrer früheren Beschäftigung und zur heimatlichen Scholle überhaupt gewonnen werden konnten.

Von dem Landesverband der landwirtschaftlichen Vereine Elsaß-Lothringens wurden an die Soldaten landwirtschaftliche Druckschriften, insbesondere auch die landwirtschaftlichen „Merkblätter", herausgegeben vom

Digitized by Google

Oekonomierat Fr. Maier-Bode, Bayreuth, verteilt. Diese Schriften wurden mit Eifer in den Kasernen gelesen, sie sind auch ganz vortrefflich geeignet, den Sinn für das Schöne im bäuerlichen Leben zu stärken und zu erhalten. Ihre Verteilung möchte ich an dieser Stelle in ländlichen Fortbildungsschulen sowie auch an das Personal dringend empfehlen.

Ueber die Methode, die geeignet erscheint, dem landwirtschaftlichen Unterricht im Heere einen dauernden Erfolg zu sichern, äußert sich Herr Major Brandenburg dahin, daß nach seinen Erfahrungen folgende Richtlinien besonders passend sind, dem Lehrverfahren zugrunde gelegt zu werden: 1. Bekämpfung der Landflucht durch den Heeresunterricht. 2. Möglichst summarische theoretische Erörterungen mit daran anschließenden praktischen Vorführungen und Uebungen, durch die den Soldaten neue, ihnen unbekannte, zeitgemäße Errungenschaften auf dem landwirtschaftlichen Gebiete vorgeführt, und mit Hilfe derer gezeigt wird, wie die Errungenschaften und Hilfsmittel dazu dienen, das landwirtschaftliche Gewerbe heute einträglicher und leichter zu gestalten als ehedem. Hierzu gehört vor allem eine Erklärung der Sachen, die den Soldaten noch fremd sind, unter Vermeidung rein theoretischer und ermüdender Vorträge. 3. Der Unterricht hat möglichst immer an das anzuknüpfen, was den Soldaten durch ihre frühere Beschäftigung bekannt ist, bzw. muß dieses aus ihnen herausgeholt werden. Bindende Vorschriften, wie der Kursleiter die Besprechungen einleiten soll, können nicht gegeben werden, denn einerseits muß der persönlichen Eigenart des Lehrers freie Hand gelassen werden, und anderseits darf auch der Volkscharakter des jeweiligen Aushebungsbezirkes nicht unberücksichtigt bleiben. Letzteres trifft gerade bei den Truppenteilen in Elsaß-Lothringen zu, wo die Mannschaften dreier Armeekorps sich aus fast allen Teilen des Reiches rekrutieren. Tritt an Stelle des theoretischen Vortrages die freiere ungezwungenere Form der Unterhaltung, so wird man bei der Auswahl des Lehrstoffes immer mehr solche Themen berücksichtigen müssen, die alle Teilnehmer interessieren.

Die für den landwirtschaftlichen Heeresunterricht in Elsaß-Lothringen ausgewählten Lehrstoffe waren nach Brandenburg folgende: 1. Einführung in den landwirtschaftlichen Unterricht. 2. Der Ackerboden, seine Entstehung, Bedeutung, Eigenschaften und Bearbeitung. 3. Ernährung der Pflanzen und Düngung. 4. Ueber Kunstdünger und seine Verwendung. 5. Pflege und Düngung der Halmfrüchte. 6. Winter- und Sommerhalmfrüchte. 7. Der Hackfruchtbau. 8. Pflege und Düngung der Wiesen. 9. Pflege und Düngung der Viehweiden. 10. Die Frühjahrs- und Herbstbestellung. 11. Schaden und Bekämpfung des Unkrautes und Schutzmittel gegen das Auswintern der Pflanzen. 12. Pflege und Fütterung der Haustiere. 13. Die neuesten Bodenbereitungsgeräte und -Maschinen. 14. Die neuesten Geräte und Maschinen zur Bestellung und Pflege der Saat. 15. Obstbaumpflege und Düngung. 16. Ueber Genossenschaftswesen.

Ueber den Verlauf des Unterrichts bzw. das Interesse der Soldaten daran sagt Herr Major Brandenburg: „Der Stoff wurde in den beim Landesverband abgehaltenen Unterrichtsstunden, denen ich mit größtem Interesse gefolgt bin, nicht nur in leichtverständlicher Form behandelt, sondern belebt durch die zahlreichen, in den Stunden vorgenommenen Experimente und Demonstrationen. Diese Stunden glichen mehr einer zwanglosen Unterhaltung; die Mannschaften freuten sich auf das Zusammensein mit ihrem Kursleiter, stellten und beantworteten Fragen aller Art, so daß ich nie den Eindruck einer Teilnahmlosigkeit feststellen konnte. Wo es anders zugeht, da wird die Ursache weniger an den Zuhörern, sondern entweder am Lehrer selbst oder an einem ungeeigneten, meist zu theoretischen Lehrverfahren liegen".

Von großer Wichtigkeit ist die Frage: „Wer soll sich an dem Unterricht beteiligen bzw. wer ihn erteilen?" In Fühlings Landwirtschaftlicher Zeitung (Heft 23, 1911) hatte Oberlehrer K. Löckermann, Geisenheim am Rhein, einen längeren Artikel veröffentlicht, in dem er unter anderem die Frage stellte: „Welche Wirkung hat die Teilnahme von Offizieren auf Ansehen und Erfolg des landwirtschaftlichen Heeresunterrichts?" und in dem er anführt: „Es wäre übrigens interessant, auch über die militärischerseits bisher gemachten Beobachtungen und Erfahrungen in dieser Beziehung Authentisches zu erfahren. Meines Wissens ist hierüber bisher nichts veröffentlicht . . . Die Leute werden sich (durch die Anwesenheit der Offiziere) dann auch während des Unterrichts als »Soldaten« fühlen und müssen dieses dann auch mit Rücksicht auf die allgemeine militärische Disziplin tun. Unter solchen Umständen können sie dann aber während dieser Zeit nicht mehr in erster Linie »Landwirte« sein und darin liegt ein unendlicher Nachteil für den Erfolg. Dabei will ich ganz dahingestellt sein lassen, inwieweit in solchen Fällen auch der Kursleiter durch die Anwesenheit der Offiziere in einer Weise beeinflußt werden kann, unter welcher der ganze Gang des Unterrichts leiden muß. Jedenfalls wäre es menschlicher zu verstehen, wenn der Vortragende in solchen Fällen bei seinen Ausführungen Rücksicht auf die Offiziere nimmt, durch welche das Niveau seines Vortrages auf Kosten ihrer Gemeinverständlichkeit für die Mannschaften gehoben wird." Herr Oberlehrer Löckermann scheint eine heillose Angst vor den Offizieren zu haben; wenn der Vortragende sein Thema beherrscht, wird er sich sicherlich nicht durch die Anwesenheit von Offizieren aus dem Gleise bringen lassen. Dieser Ansicht ist auch Herr Major Brandenburg, denn nach seinen Erfahrungen haben sich die Mannschaften wohl als „Soldaten" gefühlt, da sie im Beisein ihrer Offiziere mit diesen zusammen freiwillig und freudig diesen Unterricht teilen, also nicht dazu kommandiert werden. Auch trug die ganze Art und Weise des Unterrichtsverfahrens dazu bei, ihres früheren Berufs als „Landwirte" eingedenk zu sein und ihre Gedanken auf den heimatlichen Boden zurückzuführen. Im übrigen, schreibt Major Brandenburg, „dürfte es da", wo ein Lehrer seinen Vortrag auf die Anwesenheit von Offizieren zuschneidet, nicht an diesen, sondern an dem Lehrer selbst und seinem unangebrachten Lehrverfahren

Digitized by Google

liegen. Und weiter sagt er: „Ich habe zunächst nicht den Eindruck gewonnen, daß durch eine regelmäßige Teilnahme von Offizieren an dem Unterricht bzw. an den landwirtschaftlichen Besprechungen die Erhöhung des Ansehens des Unterrichts auf Kosten seiner Wirkung erfolgt und daß durch die Anwesenheit der Offiziere der ganze Unterricht notwendigerweise leiden muß. Ich habe ferner nicht bemerkt, daß sich der Mannschaften ständig durch die Gegenwart der Offiziere eine deutlich sich ausprägende Befangenheit bemächtigt. Dies hat sich auch keineswegs darin geäußert, daß eine solche Befangenheit stets durch eine Zurückhaltung bei den gemeinsamen Besprechungen während der Unterhaltungsstunden seitens der Mannschaften in meiner Garnison Straßburg i. E. zur Folge hatte. Auch habe ich nie in den drei Jahren den Eindruck gewonnen, daß durch die Teilnahme von Offizieren aus dem landwirtschaftlichen Unterricht allmählich eine militärische Instruktionsstunde wurde". Im gleichen Sinne äußern sich mehrere Offiziere, sowie auch Frhr. v. Marenholz, Groß-Schwülper, in einer Sitzung des deutschen Landwirtschaftsrats, in der er u. a. sagte: „Sehr erwünscht ist die Beteiligung von Offizieren. Bei mehreren Regimentern haben sich die Offiziere sehr rege am Unterricht beteiligt und dazu beigetragen, daß der Unterricht sehr belebt wurde und seinen Zweck entschieden gut erfüllt hat".

Was die Erteilung des Unterrichts anbetrifft, so ist in den „Leitsätzen" erwähnt, daß es nur erwünscht sei, den Offizieren Gelegenheit zu geben, auf den in Rede stehenden Gebieten so weit sich auszubilden, daß sie später die landwirtschaftlichen Vorträge selbst übernehmen können. Das wird aber meines Erachtens nicht so rasch geschehen können, denn die Landwirtschaft ist heute eine Wissenschaft, die sich nicht von heute auf morgen erlernen läßt, geschweige denn von praktisch nicht vorgebildeten Offizieren gelehrt werden kann. Die „Leitsätze" betonen weiterhin ausdrücklich, daß als Lehrkräfte in erster Linie Landwirtschaftslehrer in Betracht kommen müssen. Diese Ansicht hegt man auch, wie Herr Major Brandenburg bemerkt, in der Heeresverwaltung; auch die „Leitsätze" betonen ausdrücklich, daß bei der Bedeutung, die der ganzen Maßnahme im landwirtschaftlichen Interesse beizumessen ist, die Landwirtschaftskammern in erster Linie für die Bereitstellung geeigneter Lehrkräfte werden Sorge tragen müssen. Hieraus geht zweifellos hervor, daß man seitens der Heeresverwaltung daran festhält, daß der landwirtschaftliche Unterricht bedingungslos in erster Linie durch dazu berufene Landwirtschaftslehrer zu erteilen ist und daß die Erteilung desselben durch Offiziere wohl als eine willkommene Aushilfe bzw. Ergänzung, nicht aber als Regel zu betrachten ist.

Das ist in großen Strichen gezeichnet ein Ueberblick über den Stand und die bisherigen Erfahrungen des landwirtschaftlichen Unterrichts für die Truppen in den Reichslanden. Wie dort, so wird auch im ganzen Reiche, wie Herr Major Brandenburg angibt, mit Eifer und Verständnis an dem Ausbau dieser neuen Einrichtung gearbeitet. Veröffentlichungen darüber aus der Armee selbst fehlen bisher meines Wissens und deshalb gebührt auch dem Herrn Major Brandenburg der Dank aller interessierten Kreise, daß er als erster uns einen Einblick in diesen friedlicher Arbeit dienenden Unterricht der Soldaten gewährte und er erkennen läßt, wie weit sich diese Einrichtung bisher bewährt hat und was noch an ihrem Ausbau fehlt.

Am Schluß sei noch auf einige Gesichtspunkte hingewiesen, die Herr Major Brandenburg für geeignet hält, die weitere Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Unterrichts im Heere zu fördern und zu erklären:

1. Erfahrungsgemäß kehren die vom Lande stammenden Soldaten häufig nicht wieder zur heimatlichen Scholle zurück, deshalb ist der landwirtschaftliche Unterricht besonders geeignet, das Interesse für die Heimat wachzuhalten. 2. Die Truppenbehörden sollen zwecks Bekämpfung der Landflucht die versuchsweise Einführung nach Möglichkeit unterstützen, um diese Einrichtung im Heere zu einer dauernden und obligatorischen zu gestalten. 3. Einmütiges Zusammenarbeiten von sämtlichen Truppenteilen, Kursleitung, Kreisregierungen und Landwirtschaftskammern ist erforderlich. 4. Die Verschiedenheit des Lehrpersonals und der Kursteilnehmer bedingt individuelle Behandlung der Frage einer dauernden und obligatorischen Einführung des Unterrichts in allen Teilen des Reiches.

Zu diesem Zwecke wird vorgeschlagen:

Ernennung einer gemischten Kommission für den Bereich eines jeden Armeekorps, bestehend aus dem Referenten der landwirtschaftlichen Verwaltung und einem vom Generalkommando zu bestimmenden militärischen Mitgliede (Stabsoffizier).

Die Kommission bezweckt: Einsetzen von örtlichen Kommissionen in Garnisonen mit mehreren Truppenteilen, bestehend aus Offizieren und Landwirtschaftslehrern. Jedes selbständige Kommando stellt hierzu einen geeigneten älteren Offizier. Die Aufgabe der örtlichen Kommissionen soll bestehen in: Geordneter Durchführung und einheitlicher Leitung des Unterrichts, unter Berücksichtigung der in den einzelnen Standorten herrschenden Verhältnisse; Auswahl des Unterrichtsstoffes, Kursdauer (Stundenzahl), Aufstellung eines genauen Stoffverteilungs- und Stundenplanes, Festsetzung der Teilnehmerzahl für die einzelnen Kurse bzw. Teilung der Zuhörerzahl in Gruppen. Die Kommission regelt ferner die für die jeweiligen Kurse in Aussicht zu nehmenden lokalen Besichtigungen, z. B. der landwirtschaftlichen Lehranstalten, Lagerhallen, Maschinenvorführungen, Versuchsfelder, Gartenanlagen, Gestüte, Schlacht- und Viehhöfe, Fabrik-, Mühlen- und Molkereibetriebe usw.

Betreffs des Unterrichts schlägt Herr Major Brandenburg vor: Gesonderte Erteilung des Unterrichts für jeden Truppenteil (Regiment), falls genügend Lehrkräfte kostenlos zur Verfügung stehen, ist anzustreben. Nach Festsetzung der Kurszeit und des gesamten Programms stellt jedes Regiment (selbständiges Kommando) dem Landwirtschaftslehrer ein Verzeichnis der sich freiwillig meldenden Soldaten und Unteroffiziere auf. In demselben ist anzugeben: Name und „Beruf vor dem Diensteintritt" (z. B. Bauernsöhne, oder Besitzer, land-

Digitized by Google

wirtschaftliche Arbeiter, ländliche Handwerker, sonstige Teilnehmer) heimatlicher Aushebungsbezirk, Bemerkungen über besondere häusliche wirtschaftliche Verhältnisse. Als Lehrkräfte kommen in erster Linie Landwirtschaftslehrer in Betracht. Stehen solche nicht in genügender Anzahl zur Verfügung, so ist die Mitarbeit von geeigneten Offizieren, Militärärzten, Veterinäroffizieren und im Bedarfsfalle von vorgebildeten praktischen Landwirten erwünscht.

Möchten diese Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen und andere Offiziere bzw. Landwirtschaftslehrer veranlassen, ihre Erfahrungen bezüglich der Einrichtung des landwirtschaftlichen Unterrichts im Heere zu veröffentlichen. Fritz Lehmann, Leer (Ostfriesland).

Kleine Mitteilungen.

England. (Verminderung der Truppen in Südafrika.) Nach amtlicher Veröffentlichung verlassen das 15. Husaren- und das 12. Ulanen- (Lancers-) Regiment bereits im Dezember 1912 ihre südafrikanischen Standorte und kehren in die Heimat zurück. Ersteres Regiment kommt nach Langmoor, letzteres nach Norwich und Weedon. Langmoor wird voraussichtlich in Zukunft Kavalleriegarnison bleiben, womit die Kavallerie wohl nicht recht einverstanden sein dürfte. Den Kavallerieregimentern folgt im Januar 1913 die Batterie BB der reitenden Artillerie. Wie die Army and Navy Gazette Nr. 2759/1912 meint, hängt diese Maßregel mit der angekündigten Verminderung dieser Waffe zusammen, die für die nächste Zukunft in Frage stehe. Als Grund für diese Annahme gibt unsere Quelle die Tatsache an, daß die genannte Batterie erst im Jahre 1911 nach Südafrika geschickt worden sei. —n.

— (Verschiedenes aus Indien.) Das Militär-Sekretariat des Oberkommandierenden ist nach Delhi verlegt. — Die Indische Armeekommission von 1912 ist noch mit Arbeiten beschäftigt und wird erst Ende Dezember 1912 ihre Tätigkeit beschließen können. — Wie verlautet, soll General Sir Jan Hamilton zum Commander-in-Chief ausersehen sein. Die Stellung erhält in Zukunft die Benennung „Inspector General of the Forces". — Der Inspekteur der Kavallerie beendete im November v. Js. die Besichtigung der Kavalleriebrigaden und selbständigen Regimenter im südlichen Teile von Indien. — Es wurde neuerdings verfügt, daß die Inspekteure der verschiedenen Waffen nicht mehr wie bisher in ihre Berichte vertrauliche Bemerkungen über einzelne Offiziere einflechten, da sie diese während eines Zusammenseins von einigen Stunden nicht genügend kennen lernen können. — Wie verlautet, sollen, wie bereits bei der britischen Kavallerie durchgeführt, die Stellen als Reitlehrer (ridingmaster) bei der Artillerie eingehen. — General Sir E. Nixon, kommandierender General der Südarmee, wohnte einer Zusammenziehung von Kavallerie bei Bhiknur in der Nähe von Secunderabad, Deccan, bei. — Die Kommission, die unter dem Vorsitze von Sir Percy Lake eingehende Vorschläge bezüglich Neuordnung des Military Accounts Department (Rechnungsdepartement) auszuarbeiten hatte, hat ihren Bericht dem Gouvernement von Indien eingereicht. Sie werden dort geprüft und alsdann gegebenenfalls mit Anmerkungen versehen dem Staatssekretär zur Genehmigung vorgelegt. Ueber die von der Kommission vorgeschlagenen Aenderungen ist nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

(Army and Navy Gazette Nr. 2759/1912.) —n.

Oesterreich-Ungarn. (Inhalt von Zeitschriften.) „Streffleurs militärische Zeitschrift", 11. Heft 1912. Korrespondenz des K. K. Oberstleutnants Theodor Grafen Baillet de Latour aus dem Feldzuge des österreichischen Auxiliarkorps an den Erzherzog Ferdinand in den Jahren 1812 und 1813, von Oberstleutnant Karl Sommeregger. Mit 1 Textskizze. — Das Wehrgesetz für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder von 1912 und der ungarische Gesetzartikel XXX vom Jahre 1912 über die Wehrkraft, erläutert von Oberst Karl Czapp. (1. Fortsetzung.) — Italien und Tripolis. (Schluß.) Mit 2 Textskizzen und 1 Beilage. — Zur Bewertung und Verwendung der Nachschubmittel im Feldkriege, von Major Ludwig v. Tlaskal. Mit 4 Textfiguren und 1 Beilage. — Der Krieg auf der Balkanhalbinsel 1912. Mit 2 Textanhängen, 5 Textskizzen und 2 Beilagen. — Ueber Feldartilleriewirkung, von Hauptmann Ignaz Rodić. (Schluß.) — Die Anwendung der Kälte in der Heeresverpflegung, von Militärintendant Schrabök. — Mitteilungen der K. und K. Armeeschießschule: Schießregeln, Technik des Maschinengewehrfeuers und deren Vorschulung mit Kapselmunition. (2. Teil.) Mit 1 Textskizze. — Bestschießen. — Mitteilungen über fremde Armeen: Frankreich, Italien, Rußland, Türkei. Mit 2 Textskizzen. — Marinenachrichten: Fünfzigjähriges Jubiläum des Turmschiffes. — Türkei. — Technische Mitteilungen: Die Einrichtung des Observatoriums an Bord des verunglückten Zeppelin-Luftschiffes „Schwaben". — Ein neuer Sicherheitsexplosivstoff. — Der Chronometronom Máry. Mit 1 Textskizze. — Literaturblatt. — „Die Vedette" Nr. 1488/1912. Zur Bewachung von Pulver- und Munitionsdepots. — Das Fortschaffen von Geschützen durch Kavalleriepferde. Kavalleristische Gedanken anläßlich der türkischen Verluste an Artilleriematerial. — Rußlands Taktiklehren. (Fortsetzung.) — Der Chronometronom Máry. — Die Pflicht der Repräsentation. — Nr. 1489. Der Wechsel im Kriegsministerium und in der Leitung des Generalstabes. — Die Feldartillerie der Balkanstaaten. — Alailis und Mekteblis. Das Versagen der türkischen Offiziere im Balkankriege. — Die Aera Auffenberg. — Nr. 1490. Friedenstaktik, Kriegstaktik. — Die Verpflegung im Kriege. — Das Fortschaffen von Geschützen durch Kavalleriepferde. (Schluß.) — Die italienischen Eingeborenentruppen in Eritrăa. — Die neue schweizerische Felddienst-Ordnung.

Vereinigte Staaten von Amerika. (Explosion eines 14zölligen Geschützes.) Die Hoffnung, daß das erste für den Panamakanal bestimmte 14zöllige Geschütz noch im Dezember v. Js. an seinen Bestimmungsort abgehen könne, ist nicht in Erfüllung gegangen, da das Geschütz bei den am 9. Dezember v. Js. stattgefundenen Versuchen in Hancock, New Jersey, beschädigt wurde, wenn auch die durch die Explosion einer Granate hervorgerufenen Schäden nicht ernstlicher Natur sein sollen. Als Ursache der Explosion ist wohl eine Blase oder ein Fehler im Boden der Granate anzusehen. Die Army and Navy Gazette Nr. 2760/1912 bemerkt hierzu, daß bei schweren Stahlgranaten, die im elektrischen Ofen hergestellt würden, wie dies in Europa der Fall sei, Blasen im Metall so gut wie gar nicht mehr vorkämen. —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 1.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 2. Berlin, Sonnabend den 4. Januar **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Sachsen).

Journalistischer Teil.

Zur Beurteilung der Wirkung beim gefechtsmäßigen Abteilungsschießen. — Mahnworte an das türkische Offizierkorps. — Offiziersatz und Beförderung im französischen Heere. (Schluß.)

Kleine Mitteilungen. Frankreich: Personalien. Truppenübungen. — Inhalt der Nummer 30/1912 des Armee-Verordnungsblattes.

Aufforderung zur Bestellung.

Mit dem 1. Januar begann das erste Vierteljahr 1913 des Militär-Wochenblattes. Sein vierteljährlicher Bezugspreis beträgt einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen 4 Mark 50 Pfg. Die „Militär-Literatur-Zeitung" ist auch für sich im besonderen Jahresbezuge zum Preise von 5 Mark erhältlich. Bestellungen bitten wir recht bald bei den nächsten Postanstalten oder Buchhandlungen anzumelden, dort auch den Bezugspreis zu entrichten.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Neues Palais, den 23. Dezember 1912.

v. Bülow, Lt. im Regt. der Gardes du Corps, kommandiert zur Botschaft in London, vom 1. Januar 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt kommandiert.

Neues Palais, den 30. Dezember 1912.

Gettwart, Hospitant der Unterprima der Hauptkadettenanstalt, als Fähnr. im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18 angestellt.

Berlin, den 1. Januar 1913.

v. Eichhorn, Gen. der Inf., Gen. Inspekteur der Siebenten Armee-Insp. und à l. s. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, unter Belassung in diesen Stellungen, zum Gen. Obersten befördert.

Königlich Bayerische Armee.

München, 31. Dezember 1912.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. d. Mts. Allergnädigst zu verleihen geruht:

dem Ober-Intend. Rat Städtler der Intend. III. Armeekorps, den Titel und Rang eines Geheimen Kriegsrates,

dem Intend. und Baurat Feder der Intend. III. Armeekorps,

dem Ober-Ingen. Kleyla der Insp. der Technischen Institute, — den Titel und Rang eines Geheimen Baurates,

dem Korps-Stabsapotheker Arnold des Sanitätsamts II. Armeekorps, den Titel eines Ober-Stabsapothekers,

dem Ingen. Grüninger des Hauptlaboratoriums, den Titel und Rang eines Oberingenieurs,

dem Geheimen expedierenden Sekretär Beck im Kriegsministerium,

den Oberzahlmeistern Maisch des 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien, Hayn des 2. Train-Bats.,

den Proviantmeistern Kaspar des Proviantamts Fürth, Tonn des Proviantamts Regensburg, — den Titel eines Rechnungsrates.

Digitized by Google

Königlich Sächsische Armee.

Im Veterinärkorps.

Den 24. Dezember 1912.

Dr. Puschmann, Unterveterinär der Militär-Abteil. bei der Tierärztlichen Hochschule und der Lehrschmiede zu Dresden, unter Versetzung zum 3. Hus. Regt. Nr. 20, zum Veterinär befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 24. Dezember 1912.

Gerlach, Militär-Intend. Rat bei der Intend. XIX. (2. K. S.) Armeekorps, wegen überkommener Dienstunfähigkeit unterm 1. April 1913 mit Pension ausgeschieden.

Durch Verfügung des Generalkommandos.

Die Zahlmeister:

Tögel vom II. Bat. 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106, unterm 1. Januar 1913 zum I. Bat. Fußart. Regts. Nr. 12 versetzt,

Adam dem II. Bat. 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106 überwiesen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Hauptm. Reinsdorff im Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, dem Unteroff., Hilfshoboisten Stier im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161, dem Gefreiten Stieffenhöfer im Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, dem ehemal. Pionier im 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8 Wernert zu Suffelweyersheim im Landkreise Straßburg i. E.;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Major v. Tronchin, Linien-Kommandanten in Halle a. S. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Zeiß à l. s. der Armee, Dirigenten der Automobil-Abteil. des Königlichen Marstalls, den Rittmeistern Grafen v. Westphalen im Regt. der Gardes du Corps, kommandiert zur Dienstleistung beim Königlichen Marstall, Ritter v. Xylander, v. Hartrott, Lehrer am Militär-Reitinstitut. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. v. Billerbeck im Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe, den Oberlts. Glahn im Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12, kommandiert zur Dienstleistung beim Königlichen Marstall, Frhrn. v. Lersner im Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24, kommandiert bei der Reitanstalt der Kriegsakademie. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Major Kirch im Großen Generalstabe. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Hauptm. v. Henning auf Schönhoff im Großen Generalstabe. — Des Kommandeurkreuzes zweiten Grades des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Major Tieschowitz v. Tieschowa im Großen Generalstabe. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Major Nethe, zugeteilt dem Großen Generalstabe.

Bayern.

München, 31. Dezember 1912.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. d. Mts. Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Militär-Verdienst-Orden erster Klasse: dem Gen. Lt. Frhrn. Kreß v. Kressenstein, Kommandeur der 3. Div.;

den Stern zum Militär-Verdienst-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Lt. Ritter v. Schoch, Kommandeur der 5. Div., dem Gen. Lt. z. D. Kuchler, Abteil. Chef im Kriegsministerium;

den Militär-Verdienst-Orden zweiter Klasse: den Gen. Majoren Conradi, Kommandanten der Festung Germersheim, Ipselkofer, Kommandeur der 4. Inf. Brig., Scheler, Kommandeur der 8. Inf. Brig., Rist, Kommandeur der 9. Inf. Brig., Lechner, Kommandanten der Festung Ingolstadt, Ritter v. Schoch, Kommandeur der 3. Inf. Brig., v. Stetten, Abteil. Chef im Kriegsministerium, Staatsrat im ordentlichen Dienst, Ritter v. Hetzel, Kommandeur der 5. Inf. Brig., dem Gen. Major z. D. v. Huber-Liebenau, Abteil. Chef im Kriegsministerium;

das Offizierskreuz des Militär-Verdienst-Ordens: den Obersten Weigel, Kommandeur der 6. Kav. Brig., Heinemann, Inspekteur der Verkehrstruppen;

den Militär-Verdienst-Orden dritter Klasse: den Obersten Riedl, Kommandeur des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, Maunz, Kommandeur des 14. Inf. Regts. Hartmann, Keim, Kommandeur des 23. Inf. Regts., Usselmann, Kommandeur des 11. Feldart. Regts., dem Obersten z. D. Schierlinger, Sektionsvorstand in der Pensions- und Versorgungs-Abteil. im Kriegsministerium, den Oberstlts. Ebermayer, Abteil. Chef im Kriegsministerium, Möhl, Chef des Generalstabes III. Armeekorps, dem Gen. Arzt Dr. Sönning, Korpsarzt III. Armeekorps;

den Militär-Verdienst-Orden vierter Klasse mit der Krone: dem Oberstlt. Steinbauer beim Stabe des 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht, den Majoren

Digitized by Google

Frhrn. Kreß v. Kressenstein im Kriegsministerium, Hörnle, Ingen. Offizier vom Platz in Germersheim, den Oberstabs- und Regts. Aerzten Dr. Knauth des 9. Inf. Regts. Wrede, Dr. Laible des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen, Dr. Ebner des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, Dr. Schmidt des 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien, dem Korpsstabsveterinär Schwarz, Korpsveterinär III. Armeekorps;

den Militär-Verdienst-Orden vierter Klasse: den Majoren Heiden im Kriegsministerium, Herrgott, Ruith der Zentralstelle des Generalstabes, beide kommandiert zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe usw., Schraudenbach im Generalstabe der 2. Div., Konstantin Schmitt im Generalstabe der 4. Div., Haack im Generalstabe der Insp. des Ingen. Korps, Georg Frhrn. Loeffelholz v. Colberg, Adjutanten beim Generalkommando II. Armeekorps, Aschauer beim Stabe des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg, Muxel, Dörfler beim Stabe des 11. Inf. Regts. von der Tann, Vogt beim Stabe des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, Raab beim Stabe des 14. Inf. Regts. Hartmann, Mayer beim Stabe des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen, Schub beim Stabe des 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien, Rüber beim Stabe des 1. Jäger-Bats. Prinz-Regent Ludwig, Lenz, Lehrer an der Kriegsakademie, v. Lachemair, Maier, Lehrern an der Kriegsschule, v. Kirschbaum, Stabsoffizier beim Bekleidungsamt I. Armeekorps, den Hauptleuten Hiller, Battr. Chef im 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer, Hähn beim Stabe des 3. Pion. Bats., dem Zeughauptm. Straßberger bei der Insp. der Technischen Institute, den Oberlts. Hufenhäuser des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, kommandiert zur Kriegsakademie, Spruner v. Mertz des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen, Siry des 22. Inf. Regts., kommandiert zur Kriegsakademie, Petri, Pohl des Luft- und Kraftfahr-Bats., den Lts. Hailer des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden, kommandiert zum Luft- und Kraftfahr-Bat., Vierling des Telegraphen-Bats, kommandiert zur Art. und Ingen. Schule, dem Oberstabsarzt Dr. Ritter und Edlen v. Peßl, Regts. Arzt des 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold, dem Stabsarzt Dr. Zuber beim Bezirkskommando I München, dem Oberstabsveterinär Morhardt, Regts. Veterinär des 11. Feldart. Regts.;

das Militär-Verdienstkreuz erster Klasse: den Obermusikmeistern Theodor Köhler des 1. Jäger-Bats. Prinz-Regent Ludwig, Hermann Krümmel des 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Georg Bernklau des 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben zu verleihen geruht:

die Krone zum Ritterkreuz erster Klasse des Albrechts-Ordens: dem Geheimen Rechnungsrat Zscherp, Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium.

Journalistischer Teil.

Zur Beurteilung der Wirkung beim gefechtsmäßigen Abteilungsschießen.

Jeder, der über eine Leistung ein Urteil abgibt, stellt bewußt oder unbewußt einen Vergleich an mit einer anderen Leistung, die er als die normale ansieht. Hat der Beurteiler eine falsche Vorstellung über die unter normalen Verhältnissen zu erreichende Leistung oder ist ihm der Einfluß der näheren Umstände auf diese Leistung nicht bekannt — und das ist oft genug der Fall —, so kann das Urteil nicht richtig sein. Ganz besonders trifft das Gesagte auf die Beurteilung gefechtsmäßiger Schießen der Infanterie zu. Die meisten Offiziere urteilen lediglich nach dem „Gefühl", d. h. ganz oberflächlich nach dem ersten Eindruck. Das ist ganz natürlich, denn es ist völlig ausgeschlossen, lediglich auf dem Wege der Erfahrung zu einer richtigen Vorstellung zu gelangen. Dazu ist die Zahl der verschiedenen Ziele und der Entfernungen, auf denen geschossen wird, viel zu groß, der Einfluß der verschiedenen Umstände auf das Treffergebnis — Schießfertigkeit der Schützen, Fehler beim Schätzen der Entfernung, Witterungsverhältnisse — viel zu kompliziert. Jedes falsche Urteil vernichtet den Nutzen eines Schießens für die Ausbildung. Nur wer die Sache gründlich durchdacht hat, vermag ein richtiges Urteil abzugeben, d. h. nicht nur das Prädikat, ob gut oder schlecht geschossen ist, sondern auch die Ursache aufzudecken, weswegen die Leistung hinter dem zurückblieb, anzugeben, was unter günstigen Umständen zu erwarten gewesen wäre, und das allein vermag die Ausbildung zu fördern.

Ich hoffe allen Vorgesetzten, die gefechtsmäßige Schießen zu beurteilen haben, hierbei zu helfen, wenn ich ihnen angebe, was unter normalen Verhältnissen, d. h. von einer Truppe, deren Schießausbildung dem Durchschnitt entspricht, bei richtig gewähltem Visier und günstiger Witterung erwartet werden darf. Ich werde dabei eine solche Streuung annehmen, wie sie den Angaben der Sch. V. f. d. Inf. Ziff. 26 entspricht.

Als Ziel nehme ich zunächst Kopf-, Brust-, Knie- und Figurscheiben an, die ohne Zwischenraum nebeneinander aufgestellt sind. Außerdem ein einzelnes Maschinengewehr. Gegen diese Ziele sind bei richtig gewähltem Visier die in nachstehender Zusammenstellung enthaltenen Treffer zu erwarten.

Digitized by Google

Zusammenstellung 1.
Von je 100 Schuß sind ... Treffer zu erwarten in:

Entfernung m	Kopf-	Brust-	Knie-	Figur-	Maschinengewehre
	Scheiben				
200	25,4	42,3	61,8	70,0	43,4
300	17,3	29,7	47,0	61,6	28,2
400	13,0	22,6	36,6	53,8	18,4
500	10,2	17,9	29,5	45,3	12,7
600	8,6	15,0	24 9	38,3	9,2
700	7,2	12,8	21,2	33,8	6,65
800	6,2	10,9	18,2	29,3	5,0
900	5,3	9,4	15,0	24,9	3,75
1000	4,6	8,2	13,7	21,9	3,0
1100	4,0	7,2	12,1	19,8	2,3
1200	3,5	6,4	10,6	17,6	1,8
1300	3,5	5,6	9,3	15,5	1,4
1400	2,8	4,9	8,3	13,7	1,1
1500	2,4	4,3	7,3	12,0	0,8
1600	2,1	3,7	6,4	10,6	0,6
1700	1,9	3,3	5,6	9,2	0,5
1800	1,6	2,9	4,9	8,1	0,4
1900	1,4	2,6	4,4	6,9	0,3
2000	1,2	2,2	3,6	6,0	0,2

Die Zahlen für die Schützenscheiben gelten nur für den Fall, daß die Scheiben ohne Zwischenraum stehen. Bei richtiger Verteilung des Feuers breiten sich die Treffer nach der Breite völlig gleichmäßig aus, so daß, wenn die Scheiben mit Zwischenräumen aufgestellt sind, durch diese im Verhältnis zu ihrer Größe ebenso viel Treffer hindurchgehen, als von den Scheiben aufgefangen werden. Da die Scheiben sämtlich 0,5 m breit sind, so wird man bei Zwischenräumen von gleicher Breite nur die Hälfte, bei Zwischenräumen von 1,0 m Breite nur ein Drittel usw. der oben angegebenen Trefferzahlen erhalten. Steht die Größe der Zwischenräume nicht in einem so einfachen Verhältnis zur Breite der Scheiben, so muß man, um die zu erwartende Trefferzahl zu errechnen, die Breite der Scheibe und des Zwischenraums addieren und mit dieser Summe in die Trefferprozentzahl dividieren.

Sind z. B. Brustscheiben auf 600 m mit Zwischenräumen von 1,2 m aufgestellt, so ist die Trefferprozentzahl — 15 — durch 1,7 (1,2 + 0,5) zu dividieren, d. h. man darf auf 8,8 Treffer vH. rechnen.

Ist die Entfernung des Ziels nicht richtig geschätzt und liegt infolgedessen der dichteste Teil der Geschoßgarbe vor oder hinter dem Ziel, so sinkt die Trefferzahl, und zwar auf großen Entfernungen in weit höherem Maße als auf kleineren. Bei einem Schätzungsfehler von 50 m wird z. B. bei einer Entfernung von 400 m die Trefferzahl auf das 0,94fache, bei einer solchen von 1200 m auf das 0,63fache, bei einer Entfernung von 2000 m gar auf das 0,26fache herabgesetzt. Bei Kopfscheiben sinkt die Trefferzahl auf 400 m von 13,0 auf 12,2 vH.; auf der Entfernung von 1200 m wird die Zahl der Treffer gegen Kniescheiben von 17,2 auf 7,1 vH. herabgedrückt; auf 2000 m erhält man gegen Figurscheiben statt 6 nur 1,6 Treffer vH.

Um den schädlichen Einfluß des Schätzungsfehlers herabzumindern, bestimmt Ziff. 148 der Sch. V., daß auf Entfernungen über 1000 m in der Regel zwei um 100 m auseinanderliegende Visiere gleichzeitig verwendet werden. Dadurch wird natürlich die bei richtiger Wahl des Visiers zu erwartende Wirkung herabgesetzt, aber dafür die Wahrscheinlichkeit eines völligen Mißerfolges kleiner. Denken wir uns z. B. Brustscheiben auf 1000 m, so darf man nach Zusammenstellung 1 bei genau zutreffendem Visier auf 8,1 Treffer vH. rechnen; hat man sich aber um 100 m verschätzt, so sinkt die Trefferzahl auf nur 2,1 vH. Wendet man aber zwei Visiere — 950 und 1050 — an, so kann man im günstigsten Falle nur 5,8 Treffer vH. erhalten; aber dafür erhält man mindestens 3,1 Treffer vH., wenn das Ziel zwischen 900 und 1000 m steht. War der Schätzungsfehler noch größer als 1000 m, so ist der durch die Wahl von zwei Visieren erreichte Vorteil noch größer.

Für den Leitenden eines Schießens ist es außerordentlich schwierig zu beurteilen, ob ein geringes Treffergebnis der großen Streuung der Schützen oder dem Schätzungsfehler des Führers zuzuschreiben ist. Das ist um so schwieriger, als bei geringer Streuung — gut ausgebildeter Schützen — schon ein mäßiger Schätzungsfehler das Treffergebnis sehr ungünstig beeinflussen kann. Will man die Ausbildung der Truppe im Schießen prüfen, so empfiehlt es sich, den Führer der Abteilung zunächst alle Kommandos einschließlich des Visiers abgeben zu lassen und, wenn der Schätzungsfehler eine gewisse Größe (z. B. 100 m) erreicht oder überschreitet, die Eröffnung des Feuers zu verhindern, dem Führer die dem Leitenden bekannte Entfernung mitzuteilen und ihn das Visier von neuem kommandieren zu lassen. Natürlich müßte in der Besprechung besonders darauf hingewiesen werden, daß das Treffergebnis bei Anwendung des ursprünglich kommandierten Visiers erheblich niedriger ausgefallen sein würde. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die Entfernung dem Truppenführer jedesmal mitgeteilt werden soll; im Gegenteil halte ich es für notwendig, den Dingen öfter ihren Lauf zu lassen, damit sich Offiziere und Truppe überzeugen, daß eine falsch geschätzte Entfernung das Treffergebnis stets sehr schädigt.

Nebenstehend gebe ich noch an, in welchem Maße das Treffergebnis mittlerer Schützen durch einen Fehler von 50 m in der Visierstellung herabgesetzt wird. Ein solcher Fehler kann auch bei bekannter Entfernung vorkommen, da die Entfernungen selten ganz genau abgemessen werden und auch die schwer einzuschätzenden Witterungseinflüsse einen solchen Fehler bedingen können. (Vgl. Zusammenstellung 2.)

Ich wiederhole, daß die Zahlen der Zusammenstellungen 1 und 2 für alle Schützenziele gelten, wenn diese ohne Zwischenräume aufgestellt sind und für einzelne oder mit großen Zwischenräumen aufgestellte Maschinengewehre, gegen die das Feuer vereinigt ist.

Es ist ferner zu beachten, daß hier nur Rundtreffer berücksichtigt sind. Handelt es sich um die Beurteilung der technischen Schießleistung, so ist es richtiger, Quertreffer nicht zu berücksichtigen, da deren

Digitized by Google

Zusammenstellung 2.

Unter Annahme einer um 50 m falschen Visierstellung können mittlere Schützen von 100 Schuß ... Treffer erwarten:

Entfernung m	Kopf-	Brust-	Knie-	Figur-	Maschinengewehre
	Scheiben				
200	25,2	41,9	61,2	69,1	42,9
300	16,8	29,0	45,6	61,6	27,3
400	12,2	21,2	34,4	50,6	17,4
500	9,3	16,3	26,9	41,3	11,5
600	7,6	13,3	22,1	34,0	8,2
700	6,1	10,9	18,0	28,7	5,6
800	5,0	8,8	14,5	23,5	4,0
900	4,0	7,1	11,2	18,9	2,8
1000	3,2	5,7	10,3	15,3	2,1
1100	2,5	4,5	6,4	12,5	1,4
1200	1,9	3,5	5,8	9,7	1,0
1300	1,6	2,8	4,7	7,8	0,7
1400	1,3	2,3	3,8	6,3	0,5
1500	1,0	1,8	3,0	4,9	0,3
1600	0,8	1,3	2,3	3,8	0,2
1700	0,6	1,1	1,8	3,0	0,2
1800	0,5	0,9	1,5	2,5	0,1
1900	0,4	0,7	1,1	1,9	0,1
2000	0,3	0,6	0,9	1,5	—

Zahl in hohem Grade vom Zufall abhängt. Die Trefferzahl wird dadurch um etwa ein Fünftel bis ein Viertel vergrößert. Handelt es sich um die Beurteilung der taktischen Wirkung, wie z. B. beim Vergleich mit der Wirkung der Artillerie u. dgl., müssen die Querschläger in Rechnung gestellt werden.

Beispiel 1. Es seien 120 Kopfscheiben — Frontbreite 180 m — auf 800 m mit 3500 Patronen beschossen. Welche Wirkung ist zu erwarten?

Trifft das Visier 800 genau zu, so lassen nach Zusammenstellung 1 Kopfscheiben ohne Zwischenräume 6,2 Treffer vH. erwarten. Ist das Visier um 50 m zu hoch oder zu tief gewählt, so sinkt nach Zusammenstellung 2 die zu erwartende Trefferzahl auf 5,0 vH. Da auf 180 m 120 Scheiben stehen, so kommt auf je eine Scheibe 1,5 m Front. Da die Scheiben 0,5 m breit sind, beträgt der lichte Zwischenraum 1 m. Zwei Drittel aller Schüsse entfallen auf die Zwischenräume, und nur ein Drittel ergibt wirkliche Treffer. Somit ist mit 2,7 bzw. 1,7 Treffer vH. zu rechnen. Von den 3500 Patronen sind somit 94 bzw. 59 Rundtreffer zu rechnen. Zählt man hierzu den fünften Teil als Querschläger hinzu, also 19 bzw. 12, so erhält man 113 bzw. 71 Treffer oder 3,2 bzw. 2,0 Treffer vH.

Wird die geringere Zahl von Treffern erreicht, so ist das Treffergebnis gut zu nennen; wird die größere Trefferzahl erreicht, so ist es vorzüglich.

Beispiel 2. 96 Brustscheiben in einer Front von 200 m sind auf 900 m mit 3000 Patronen beschossen. Welche Wirkung ist wahrscheinlich erreicht?

Nach Zusammenstellung 1 sind 9,4, nach Zusammenstellung 2 7 Treffer vH. zu erwarten. Auf eine Scheibe kommt durchschnittlich eine Front von 2,08 m. Diese Zahl ist zugleich die Summe des lichten Zwischenraums und der Scheibenbreite. Man wird somit nur auf 4,5*) bzw. 3,4*) Treffer vH. rechnen dürfen; d. h. also auf 135 bzw. 102 Rundtreffer. Einschließlich ein Fünftel Querschläger sind 162 bzw. 122 Treffer zu erwarten.

Bei Beurteilung eines gefechtsmäßigen Schießens spricht auch die Zahl der getroffenen Scheiben mit. Diese Zahl ist mit Hilfe der Anlage 11 meiner „Schießlehre für die Infanterie" zu ermitteln. Bei gleichmäßiger Feuerverteilung, die das beste Resultat in Aussicht stellt, hängt die Prozentzahl der getroffenen Figuren davon ab, wie oft jede Figur durchschnittlich getroffen ist. In unserem Beispiel ist jede Figur durchschnittlich 1,41**) bzw. 1,27mal**) getroffen. Nach Anlage 11 entspricht dem die Prozentzahl 75,5 bzw. 71,9, d. h. es werden voraussichtlich 72 bzw. 69 Figuren getroffen.

Hier, wo es sich um den taktischen Erfolg handelt, sind natürlich die Querschläger zu berücksichtigen.

Besteht das Ziel aus Fallscheiben, so hat die Berechnung von Trefferprozenten, die man erwarten dürfte, keinen Wert, da hier die Zahl der Treffer und die der getroffenen Scheiben dieselbe ist, wenn die Scheiben richtig funktionieren. Dennoch kann das wahrscheinlich zu erwartende Resultat ziemlich genau vorausgesagt werden. Man braucht nur nach der vorher entwickelten Methode die Trefferzahlen und daraus die zu erwartende Zahl der getroffenen Figuren so zu errechnen, als ob man es mit feststehenden Scheiben zu tun hätte. Wird eine große Schußzahl abgegeben, so erkennen die Schützen wahrscheinlich die großen entstandenen Lücken und vereinigen das Feuer auf die noch stehen gebliebenen Scheiben. Es würde dann das Schießergebnis etwas höher als das errechnete ausfallen.

Beispiel 3. Bei einem Abteilungsschießen bestand das Ziel aus 121 Kopffallscheiben, die in einer schräg zu den feuernden Schützen verlaufenden Linie mit 0,5 m lichten Zwischenräumen aufgestellt waren. Die Entfernung des Zieles betrug im Mittel 820 m — für den einen Flügel etwas weniger, für den anderen etwas mehr. Verfeuert wurden dagegen 4235 Patronen. Der eine Zug feuerte mit Visier 800, der andere mit 850. Erreicht wurden 111 Treffer — 94 Rund-, 17 Quertreffer —, getroffen waren 83 Figuren. Wie ist das Ergebnis zu beurteilen?

Mittlere Schützen würden gegen dieses Ziel, wenn es aus gewöhnlichen Kopfscheiben (nicht Fallscheiben) bestände, auf 800 m mit genau zutreffendem Visier auf 3,1 Treffer vH. rechnen dürfen. Mit einem so genau zutreffenden Visier ist aber im vorliegenden Falle schon deshalb nicht zu rechnen, weil das Ziel eine schräge Richtung hat. Nimmt man an, daß eine Abweichung des Visiers von 50 m vorliegt, so sinkt die zu erwartende Trefferzahl auf 2,48 vH.; mit 4235 Patronen würden 104 Rundtreffer zu erwarten sein. Rechnet man ein Fünftel Querschläger dazu, so steigt

*) $\frac{9,4}{2,08} = 4,5$; $\frac{7,1}{2,08} = 3,4$.

**) $\frac{135}{96} = 1,41$; $\frac{122}{96} = 1,27$.

Digitized by Google

die zu erwartende Trefferzahl auf 125. Jede Scheibe würde dann im Mittel 1,03mal getroffen sein; dem entspricht nach Anlage 11 meiner Schießlehre die Prozentzahl 64 an getroffenen Figuren, d. h. es sind 77 (0,64×121) getroffene Figuren zu erwarten.

Bei genau zutreffendem Visier wären 88 Figuren getroffen. Das wirklich erreichte Resultat — 83 Figuren — liegt fast genau in der Mitte. Somit ist das Ergebnis als ein sehr gutes zu bezeichnen.

Daß 111 Treffer erreicht wurden, liegt daran, daß ein Teil der Scheiben nicht nach dem ersten Treffer umgefallen ist.

Man kann noch die Frage aufwerfen, ob nicht „vorzügliche“ Schützen ein besseres Resultat erreicht hätten. Nehmen wir eine so kleine Streuung an, wie sie die Schrift des bayerischen Hauptmanns Neithardt „Lehre vom Treffen“ für besonders ausgewählte Schützen angibt*) — 50prozentige Höhenstreuung 1,33 m —, so würden solche Schützen bei genau zutreffendem Visier natürlich ein besseres Resultat erreichen: 99 Figuren. Bei einem um 50 m fehlerhaften Visier würden sie aber nur 81 Figuren, also weniger als wirklich erreicht sind, getroffen haben.

Noch ein Wort über den Einfluß seitlichen Windes auf das Treffergebnis! Gegen Schützenlinien ist er so gut wie nicht vorhanden; höchstens können die von der unter dem Winde liegenden Flügelgruppe verfeuerten Geschosse am Ziel vorbeigehen. Dem kann dadurch vorgebeugt werden, daß die Schützen angewiesen werden, nicht auf den äußersten Flügel, sondern etwas mehr nach innen zu halten. Anders liegt die Sache bei dem Maschinengewehr als Ziel. Es ist schon auffallend, wie außerordentlich schnell die Treffwahrscheinlichkeit mit der Entfernung sinkt. Bereits auf 700 m ist die Treffähigkeit gegen Maschinengewehre kleiner als gegen Kopfziele. Das liegt darin, daß die Größe der Breitenstreuung das Treffergebnis gegen Schützenlinien so gut wie gar nicht, gegen das schmale Maschinengewehr aber sehr bedeutend beeinflußt. Das gleiche gilt natürlich von den durch den Wind hervorgerufenen seitlichen Abweichungen. Schon von 500 m ab treibt ein Wind von mittlerer Stärke die halbe Geschoßgarbe seitwärts des schmalen Zieles (1,30 m) vorbei; auf den weiten Entfernungen ist der Einfluß noch weit größer.

Es kann auffallen, daß hier von der Artillerie als Ziel gar keine Rede gewesen ist. Das hat einen doppelten Grund. Einmal wird es außerordentlich selten vorkommen, daß Infanterie in die Lage kommt, auf Artillerie zu schießen. Diese steht meist verdeckt, und wenn ihre Stellung auch am Mündungsfeuer erkennbar ist, so ist es bei der sehr gestreckten Flugbahn des Gewehrs 98 doch sehr schwierig, eine nennenswerte Wirkung zu erreichen. Außerdem aber ist die Bedienung durch die Schilde zum großen Teil gegen Gewehrfeuer gedeckt und dadurch das Feuer viel unwirksamer geworden als früher. Da mir außerdem die verwundbare Fläche der Geschützbedienung nicht bekannt ist, mußte ich davon absehen, das Treffergebnis gegen Artillerie zu berechnen.

H. Rohne.

*) Eine so kleine Streuung ist bei gefechtsmäßigen Schießen nie zu erreichen. Abgesehen davon, daß die Qualität der Schützen in einer Truppe nie so hoch stehen wird, ist der Haltepunkt nie so deutlich erkennbar, wie bei den Schießverfahren, durch die die Streuung ermittelt wurde.

Mahnworte an das türkische Offizierkorps.

Uebersetzt vom Generalmajor z. D. Imhoff, Berlin.

Die „Djeridéi askerijé“ Nr. 29 vom 26. September 1912*) bringt aus der Feder von Pertew Pascha (des jetzigen Souschefs des Stabes im Großen türkischen Hauptquartier, mit dem besonderen Auftrage, die Operationen zu bearbeiten) einen Artikel, in welchem der Entschluß des Marschalls Nogi und dessen Gattin, in den Tod zu gehen, verherrlicht wird. Der Verfasser schildert den Verlust der Söhne des Marschalls, seine Gefühle, daß er allein nicht mehr auf der Welt bleiben könne, daß er dem geliebten Kaiser folgen müsse und daß dies eine Pflicht gegen das Vaterland sei, er betont die Liebe und Anhänglichkeit an den Kaiser, die bewiesene Opferfreudigkeit und das Beispiel, welches letztere zeigt und in anderen erweckt. Er erläutert, daß der Marschall es als Gewissenspflicht aufgefaßt habe, derart Todesverachtung zu zeigen und anderen dadurch den innezuhaltenden Weg zu zeigen; er schildert ferner, wie die Gattin es als Ehrenpflicht aufgefaßt habe, dem Vorausgegangenen zu folgen, und wie die Tat dieser beiden stets in der japanischen Geschichte als glänzender Beweis des Soldatentums und des Familienzusammenhanges verzeichnet bleiben werde, sowie daß es bei solchen sich vererbenden Gefühlen sicher zu erwarten sei, daß das bislang unbesiegte Reich auch in Zukunft stets siegreich bleiben werde.

Im Anschlusse hieran richtet der Herr Verfasser Mahnworte an seine durch die politischen Ereignisse im Jahre 1912 in Parteien geteilten Kameraden.

Der Aufsatz verdient ein besonderes Interesse, da der Autor die politische Lage auf dem Balkan schon zeitig richtig eingeschätzt, mehr oder weniger eine politische Beichte abgelegt und den mandschurischen Krieg in Nogis Stabe mitgemacht hat. Eine besondere Rolle bei den innerpolitischen türkischen Vorgängen hat Pertew Pascha nicht gespielt, kannte aber das politische Getriebe im Offizierkorps genau und hat ihm stets entgegengewirkt. Seine Worte gewinnen daher besonderes Gewicht.

Mit kleinen Kürzungen lauten die Mahnworte: Im vergangenen Jahre habe ich auf Wunsch der Kameraden zwei Vorträge gehalten und in denselben die Worte Fichtes erwähnt, daß der Krieg nicht durch die Anzahl der Armeen und die Wirkung der Waffen allein, sondern besonders durch die Eigenschaften des Herzens und des Geistes gewonnen wird.

Letztere sind Charaktereigenschaften; durch sie sind die Nationen stets emporgestiegen — ohne sie aber zurückgegangen!

*) Der Aufsatz ist also vor Beginn des Balkankrieges geschrieben.

Digitized by Google

Als ich diese Worte niederschrieb, war mir das Weinen nahe, mein Herz erzitterte und ich empfand den inneren Drang zu erwähnen, daß es ganz allein die Schwäche unseres Charakters ist, die uns zum Hader, zur Zwietracht und Absonderung, zu einem Abgrunde treibt; sie ist ganz besonders bei dem intelligenteren Teile unseres Volkes eingerissen; sie nimmt in derartig drohenden Zeiten unsere Parteien und Verbände, unsere Zeitungen und Nationalitätsgenossen ganz außerordentlich in Anspruch; sie verursacht häßliche Streitigkeiten, welche Leben und Bestand des einzelnen zu vernichten geeignet sind.

Wir nehmen aber nie eine Mahnung an!

Heute ist das seit 2000 bis 3000 Jahren herrschende und 10 bis 15 Millionen besitzende Reich Korea im Erlöschen; das mächtige Fez verliert seine Unabhängigkeit; ein wie Iran altes, gewaltiges Reich wird in betrübender Weise zerspalten; und wir? Wir beachten diese Vorgänge gar nicht!

Wir vergessen das Wohl des Vaterlandes, d. h. den für uns alle maßgebenden Gesichtspunkt. Wenn wir nicht mit den gegenseitigen Streitereien aufhören, so wird die Türkei eines Tages, wie andere Reiche, durch eine Katastrophe vernichtet, oder wie Polen gänzlich verschwinden. Ja — dessen erinnern wir uns nicht! Polen hat nur wegen der Uneinigkeit der Parteien und infolge der ewigen Streitigkeiten seine politische Selbständigkeit verloren und wurde geteilt.

Heute ist nun unser Vaterland in Gefahr! Noch ist nicht bekannt, wie der unheilvolle Krieg mit Italien enden wird. Bulgarien wagt uns zu bedrohen; Rußland steht mit seiner kaukasischen Armee und seiner Schwarze-Meer-Flotte für jede Eventualität bereit. Oesterreich wartet das Ergebnis der Wirren in Albanien ab; die Malissoren sind in Aufruhr; Serbien ist in Unruhe, daß ihm ja nicht die passende Gelegenheit entgehe, und bereitet sich eifrig für diesen Fall vor. Griechenland äugt, außer nach Kreta, auch nach den anderen Inseln im Aegäischen Meere, sogar nach Cypern und will sich auch das Vilajet Janina, das doch seit ewigen Zeiten albanesisch ist, aneignen. Auch andere Nationen haben Absichten auf unseren Besitz.

Und wie verhalten wir uns dazu, wir, die wir tausendfach von außen her bedroht sind? Nun — wir bekämpfen uns gegenseitig! Wir bemühen uns, einander zu schaden, wir leben in einer Welt von Streit, Aufregung und Rivalität. Wohl hört man auch bei uns das Wort Vaterland! Den durch das Wort übernommenen heiligen Pflichten gegenüber bleiben wir aber gleichgültig, während doch die wichtigste derselben in der wahrhaften Brüderschaft besteht, welche zum Wohl des Vaterlandes immer mehr gefestigt werden müßte. Aus ihr entsteht dann der einheitliche Wunsch, dem Wohle des Vaterlandes zu dienen.

Besitzt eine Nation in der äußeren Politik keine Einigkeit, dann nutzt sie ihre Kräfte nicht aus, sondern zerstört dieselben; anstatt sie zu heben, läßt sie dieselben brach liegen. Eine Nation wird ferner dem Auslande gegenüber durch ihre Armee und Flotte verkörpert. Ein Volk, welches die allgemeine Wehrpflicht ausnutzt, wird ein „Volk unter Waffen" benannt. Die Armee bedeutet also geradezu die Nation. Daher muß die Einigkeit in derselben gerade dem Auslande gegenüber zutage treten. Die Seele des Heeres wird aber nun durch das Offizierkorps personifiziert und Einigkeit ist daher besonders bei dem letzteren erforderlich.

Ich wiederhole schweren Herzens: Gerade in diesem Moment ist diese Einigkeit in mancherlei Weise bei unseren Offizieren durch Parteibildung usw. bedroht. Das Ausland nimmt dies wenigstens so an, und auch die Armee glaubt es von unseren Offizieren. Die europäischen Großmächte und besonders unsere Nachbarn beobachten das Osmanische Reich mit gespannter Aufmerksamkeit; sie glauben, daß die bisherige festeste Stütze der Armee: der Gehorsam und die Disziplin, nachgelassen haben und im Verschwinden begriffen seien. Wir sehen ihre Freude darüber und ihre Eroberungsgelüste; sie nehmen an, daß der „osmanische Armee benannte" mächtige, eiserne Block das Bestreben zum Verrosten und zur Auflösung zeigt; sie beabsichtigen, unser Reich zu zerstückeln usw. und dann, wenigstens in Rumelien die Erbschaft antretend, die Türkei in eine Macht dritten oder vierten Ranges, vielleicht sogar in eine Art Vilajet zu verwandeln.

Doch nein! Die feindlichen Fahnen werden niemals (dauernd) in einem türkischen Orte wehen, die osmanische Armee wird niemals vernichtet werden. Ich hege die feste Ueberzeugung, daß die momentane Spaltung in Parteien nur eine Art vorübergehenden Fiebers darstellt. Bricht in Rumelien, im Balkan oder sonst wo im Vaterlande ein Krieg aus, so werden diese Erscheinungen beim ersten (Kanonen-) Schusse schwinden und alle Streitigkeiten vergessen sein; dann werden wir ohne Parteirücksichten mit unserem ganzen Können, aller Kraft und Opferwilligkeit zur Verteidigung des Vaterlandes herbeieilen.

Dies behaupte ich aus vollem Herzen und in vollster Ueberzeugung im Namen der Armee einem jeden gegenüber und rühme mich meiner Ansicht; denn ein osmanischer Offizier kann nicht anders denken und handeln.

Ebenso wie wir nicht wollen, daß ein Feind unsere Rechte angreift, wollen wir aber auch keines anderen Rechte bedrohen; wir vermeiden alles, was Ursache zu einem Kriege geben könnte; wir betonen, daß das Fundament des türkischen Heeres der Gehorsam und die Vaterlandsliebe ist. Unser Offizierkorps wird nicht nur im Augenblicke der Bedrohung des Vaterlandes, sondern auch in ruhigen Zeiten ein unvergleichlich festes, mächtiges Ganzes bilden. Jetzt müssen wir der Welt gegenüber bezeugen, daß wir osmanischen Offiziere unsere Pflichten nicht, wie Uebelwollende behaupten, gänzlich vergessen haben; wir müssen klar dartun, daß wir unsere Ansichten nicht änderten, von Politik nicht beeinflußt sind und die moralische Kraft der Armee nicht zerstört haben. Nein, so ist es nicht; — im Gegenteil! Wir rühmen uns sogar, daß wir vom höchsten General bis zum Gemeinen alle einer Partei angehören, nämlich der mächtigen osmanischen Armee.

Digitized by Google

Ihr anzugehören und die von einem Offizier zu erwartenden, heiligen militärischen Pflichten mannhaft, hingebend, ohne Zögern und ohne politische Nebengedanken auszuführen, darin besteht die Kraft der Armee und des ganzen Reiches. Im Frieden wie im Kriege müssen wir der Welt durch unser Benehmen klar machen, daß auch wir den in Zeiten der Gefahr ertönten Ruf der Franzosen: „Bürger, das Vaterland ist in Gefahr“ kennen, daß wir wissen, wie sie seinerzeit ihre Feinde vernichteten, von Sieg zu Sieg schritten und ganz Europa eroberten, daß auch wir einst, wenn das Vaterland bedroht sein sollte, ebenso einig sind, unsere Feinde zu vernichten, und bereitstehen zu großen Taten. Jetzt müssen wir aber unsere Gegner davon überzeugen, daß wir an Okkupation anderen Gebietes nicht denken, dafür aber geschworen haben, uns für das Vaterland zu opfern. Unsere Hoffnung für die Zukunft beruht heute lediglich in unserer eigenen Kraft.

Ebenso wie das Vaterland bis jetzt durch die Macht und den inneren Gehalt der Armee beschützt worden ist, müssen letztere jetzt uns schützen.

Ich wiederhole: Sehen wir von jedem Zwiespalte ab; seien wir von Herzen einmütig und sorgen wir derart für die Zukunft; überlassen wir doch innere Streitigkeiten Nationen, die moralisch geschwächt sind! Unser Charakter und unsere Moral sind noch nicht verdorben; dies gilt besonders für die die Masse der Bevölkerung bildenden Osmanen und Christen, aber auch für die Araber und Aschiret-Leute. Gerade anderen Nationen gegenüber befinden wir uns in einer sehr glücklichen Lage; gerade in dieser Hinsicht wollen wir nicht zum Verfalle verurteilt sein; solchen Gedanken weisen wir energisch zurück.

Wir müssen daher die bei uns vielleicht ebenso wie bei einer Familie vorkommenden, vorübergehenden Differenzen und Streitigkeiten beseitigen, des Wohles des Vaterlandes halber alles Persönliche und jeden Eigennutz in Vergessenheit geraten lassen, großzügig denken und großherzig handeln. Es ist dies eine der heiligsten Pflichten für jeden Osmanen, besonders aber für einen Offizier, der Ehre und Leben als Bürgschaft für das Wohl des Vaterlandes verpfändet hat.

Machen wir uns klar, daß alle Kameraden über jeden Parteieinfluß erhaben sind, nur der osmanischen Armee angehören, und daß das Heil des Vaterlandes auf solchen Gesinnungen beruht.

Bei den spärlich fließenden türkischen „offiziellen“ Quellen bietet vorstehender Artikel vielleicht einen willkommenen Anhalt zur Beurteilung der Verhältnisse im türkischen Offizierkorps und ist aus diesem Grunde und in der Absicht veröffentlicht, zu zeigen, daß die Gefahr der Lage doch richtig erkannt war. Die Erwartungen des Herrn Verfassers sind ja nicht überall erfüllt worden. Die Worte behalten jedoch dauernden Wert, besonders im Hinblick auf die zukünftige Reorganisation der türkischen Armee.

Offiziersatz und Beförderung im französischen Heere.

(Schluß.)

Hat Kriegsminister Millerand in den geschilderten Dingen reinigend gewirkt, so ist er auch auf anderen Gebieten bestrebt, die Stellung des Offiziers zu heben und zu bessern und den Offizierberuf dadurch begehrenswerter zu gestalten.

Den jungen Unterleutnants hat eine neuerliche kriegsministerielle Verfügung die schon früher einmal bestehende Strafbefugnis wieder verliehen, eine Maßregel, die sowohl das Selbstbewußtsein des Offiziers wie seine Stellung nach außen heben soll.

Einen besonders günstigen Eindruck aber macht im Heere die Tatsache, daß Millerand mit der bisherigen Art der Beförderungsvorschläge gebrochen hat.

In Frankreich erfolgt die Beförderung der Offiziere nach dem Dienstalter (à l'ancienneté) oder nach Wahl (au choix); vom Major aufwärts nur nach Wahl. Die Stellen der Majore werden zur Hälfte, die der Hauptleute zu einem Drittel nach Wahl besetzt, sonst nach dem Dienstalter.

Allgemeine Vorbedingung für die Beförderung nach Wahl ist, daß der betreffende Offizier zwei Jahre in seiner Waffe den seinem Dienstgrad entsprechenden Dienst getan hat. Ausgenommen hiervon sind die Divisionsgenerale. Sie können schon, wenn sie 18 Monate ihren Rang innehatten und weniger als 62 Jahre alt sind, zu kommandierenden Generalen, die in Frankreich ebenfalls den Titel „général de division“ führen, vorgeschlagen werden.

Zur Beförderung nach Wahl werden jährlich von den unmittelbaren Vorgesetzten Vorschlagslisten (états de proposition) aufgestellt und durch die kommandierenden Generale an das Kriegsministerium eingereicht, wo sie für die gesamte Armee zu den sogenannten Beförderungslisten (tableaux d'avancement) zusammengestellt werden. Bisher wurde mit der Aufstellung dieser Beförderungslisten recht willkürlich verfahren. Der Kriegsminister bestimmte nur eine, und zwar die obere Altersgrenze, die von den in den einzelnen Dienstgraden zum Vorschlag gebrachten Offizieren nicht überschritten werden durfte. Dadurch kam es, daß Vorgesetzte zum Teil jüngere, andere wieder nur ältere Offiziere auf diese Vorschlagslisten setzten.

Seit 1912 ist nunmehr jeglicher Willkür Einhalt geboten. Alljährlich im Juni erscheint eine Verfügung des Kriegsministers, wonach die Altersgrenzen in den einzelnen Dienstgraden und Waffen nach oben wie nach unten festgesetzt sind.

In nachstehendem ist ein Ausschnitt der kriegsministeriellen Verfügung zur Aufstellung der Beförderungsliste für das Jahr 1913 gegeben.

Infanterie.

Majore zu Oberstleutnants.

Alte Wahl (choix ancien) im Alter vom 1. Januar 1904 bis 31. Dezember 1905, nicht über 53 Jahre alt, ein Neuntel aller Majore, die 1913 nach Wahl befördert werden dürfen;

Mittlere Wahl (choix moyen) im Alter vom 1. Januar 1906 bis 31. Dezember 1907, zwischen

Digitized by Google

49 und 53 Jahre alt, fünf Neuntel aller Majore, die 1913 nach Wahl befördert werden dürfen.

Junge Wahl (choix jeune) im Alter vom 1. Januar 1908 bis 1. Dezember 1909, nicht über 49 Jahre alt, drei Neuntel aller Majore, die 1913 nach Wahl befördert werden dürfen.

In dieser Art setzt sich die Verfügung für jeden einzelnen Dienstgrad, waffenweise getrennt, weiter fort. Durch die am Schlusse einer jeden Altersklasse angegebene Bruchzahl ($^1/_9$, $^5/_9$, $^3/_9$), die innerhalb der Waffen und Dienstgrade verschieden gehalten ist, soll eine gleichmäßigere und gerechtere Beförderung in der Armee gewährleistet werden. Die Unparteilichkeit dieser Beförderungslisten wird dann endlich noch durch eine vom Kriegsminister eingesetzte Kommission höherer Offiziere geprüft. Hierdurch wird zweifellos im Offizierkorps das Gefühl erstarken, gerecht nach dem tatsächlichen Verdienst behandelt zu werden. Dasselbe soll in der Garnisonfrage dadurch erreicht werden, daß in Zukunft die an der Ostgrenze stehenden Offiziere das Recht haben, nach zwei Jahren ihre Versetzung zu beantragen. Das gleiche Bestreben, gerecht zu sein, hat die Wiedereinführung des regelmäßigen Garnisonwechsels ganzer Truppenteile (roulement régulier) herbeigeführt. Ob diese Maßnahme allerdings die ungeteilte Anerkennung der Offiziere sich erwerben wird, muß stark bezweifelt werden.

Dagegen werden die geschaffenenen wie noch zu schaffenden günstigeren Aussichten in der Beförderung der Offiziere sicherlich dem Offiziersersatz sehr förderlich sein.

Millerand wird voraussichtlich das seit langem in Aussicht stehende, zum Teil schon angenommene Kadergesetz endlich zur Verabschiedung bringen. Das Gesetz sieht eine Vermehrung der höheren Offizierstellen um 420, der Hauptmannsstellen um 550 vor und streicht dafür 136 Leutnantsstellen. Dadurch wird die Beförderung der Offiziere nicht unwesentlich beschleunigt.

Günstig haben in dieser Hinsicht bereits neuerliche Maßnahmen gewirkt, die die für längere Zeit abkommandierten Offiziere außerhalb der Etats der Truppenteile (hors cadre) stellten, so daß ihre Stellen anderweitig besetzt werden können. Die Zahl dieser Offiziere beträgt bis jetzt 422. Es gehören hierzu die Besucher des zweiten Jahrganges der Kriegsakademie, die „stagiaires“ des Generalstabes (Offiziere, die nach erfolgreichem Besuch der Kriegsakademie erst ein Jahr beim Truppen-Generalstabe und dann beim Großen Generalstabe Dienst tun). sowie die Offiziere der Fliegerformationen.

Kleine Verbesserungen in den Beförderungsverhältnissen hat schließlich die in den letzten Jahren für die Offiziere geschaffene Möglichkeit gebracht, vorzeitig mit Pension aus dem stehenden Heere ausscheiden zu können. Hierzu kommt das Bestreben an höchster Stelle, alle Elemente abzuschieben, die den dienstlichen Anforderungen nicht mehr entsprechen.

In der Regel scheiden in Frankreich die Offiziere erst mit erreichter Altersgrenze aus. Die Altersgrenze ist

für Leutnants	das vollendete	52.	Lebensjahr
= Hauptleute und Rittm.	=	53.	=
= Majore	=	56.	=
= Oberstleutnants	=	58.	=
für Obersten	das vollendete	60.	Lebensjahr
= Brigadegenerale	=	62.	=
= Divisionsgenerale	=	65.	=

Die Pensionsberechtigung beginnt erst nach dreißigjähriger Dienstzeit, also etwa zu dem Zeitpunkt, wo der Leutnant die Altersgrenze erreicht.

Vor erreichter Altersgrenze oder Pensionsberechtigung können Offiziere nur verabschiedet werden, wenn sie vollkommen dienstunfähig sind, oder die Verabschiedung strafweise erfolgt. Die Offiziere dienen daher im allgemeinen mindestens 30 Jahre, auch wenn sie keine Aussicht auf Beförderung haben.

Hat ein Offizier die Pensionsberechtigung, aber noch nicht die Altersgrenze erreicht, so kann er nach dem Gesetz verabschiedet werden, wenn er felddienstunfähig ist. Aber nur recht selten wurde von dieser Gesetzesklausel Gebrauch gemacht. Der Offizier wurde bei Unfähigkeit in der Beförderung übergangen, blieb aber dann ruhig in seiner Dienststellung, selbst wenn er körperlich nicht mehr auf der Höhe war.

Seit einigen Jahren ist man nun eifrig bemüht, sämtliche Offiziere aus der Armee abzustoßen, die ihren Posten nicht mehr ausfüllen. Die beiden letzten Kriegsminister suchten dem besonders dadurch Nachdruck zu verleihen, daß sie vor Manöverbeginn die Verfügung erließen, alle Offiziere, deren Gesundheitszustand fraglich erschien, zur Teilnahme an den Herbstübungen heranzuziehen.

Daneben wurde aber den Offizieren auch die Möglichkeit gegeben, vor Ablauf einer dreißigjährigen Dienstzeit freiwillig aus dem Heere ausscheiden zu können, ohne auf eine Pension verzichten zu müssen und ohne anderseits der Armee für den Kriegsfall verloren zu gehen.

Diesem Sinne entsprach die 1905 geschaffene „retraite anticipée“ (vorzeitige Verabschiedung), die 1910 ihre endgültige Fassung erhielt. Von dieser vorzeitigen Verabschiedung können solche Offiziere Gebrauch machen, die 25 und mehr Jahre gedient haben. Sie erhalten der Zahl ihrer aktiven Dienstjahre entsprechend weniger als die volle Pension nach 30 Dienstjahren. Bisher sind aber recht wenig Offiziere auf diese Art abgegangen. Wenn ein Offizier erst 25 Jahre lang gedient hat, fühlt er sich im allgemeinen nicht mehr jung genug, einen neuen Beruf zu ergreifen, und bleibt lieber noch fünf Jahre im Heere, um dann in den Genuß seiner vollen Pension zu kommen.

In ähnlicher Weise wie die vorzeitige Verabschiedung (retraite anticipée) sollte die am 11. April 1911 geschaffene „réserve speciale“ (besondere Reserve) wirken und eine Anzahl Offiziere veranlassen, zeitiger als bisher ihre Verabschiedung nachzusuchen. Die Offiziere, die auf Ansuchen in diese besondere Reserve übernommen werden, müssen mindestens zwölf Jahre gedient haben und die Verpflichtung eingehen, alle zwei Jahre bis zum 53. Lebensjahre eine fünfwöchige Uebung abzuleisten. Sie sind zur Verfügung des Kriegsministers bis zu ihrem 58. Lebensjahre und werden im Mobilmachungsfalle sofort aktiv. Sie beziehen weiter eine Art Gehalt, das ungefähr der Hälfte ihres Gehalts beim Austritt aus der Armee entspricht und mit jeder abgeleisteten Uebung um 30 Franken steigt.

Digitized by Google

Wie die „vorzeitige Verabschiedung“ hat aber auch die „besondere Reserve“ die Erwartungen, die man in sie gesetzt hat, nicht erfüllt. Ende 1913 sollen in der Armee 415 Stellen in der besonderen Reserve besetzt sein; bis Mitte 1912 war jedoch noch nicht ein Drittel dieser Stellenzahl erreicht worden. Fast nur solche Offiziere sehen sich zum Uebertritt in diese Art der Reserve veranlaßt, deren Weggang vom aktiven Dienst auch ohnedies feststand und die nunmehr gerne die Möglichkeit, eine Pension zu erlangen, erfaßten und die gesetzten Bedingungen dafür in Kauf nahmen.

Aus den geschilderten Maßnahmen der französischen Heeresverwaltung läßt sich erkennen, daß sie alle Anstrengungen macht, dem drohenden Offiziermangel abzuhelfen. Es muß dahingestellt bleiben, ob die geplanten Stellenvermehrungen und das verbesserte Beförderungsverfahren hinreichen, die Aussichten für den Offiziersatz günstiger zu gestalten. Von den Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, geben die Ausführungen eines ehemaligen französischen Generals, die er als Abgeordneter bei den Kammerverhandlungen im Sommer 1912 machte, ein anschauliches Bild. Er sprach von den „causes du découragement, qui existe dans l'armée“ und bezeichnete als einen Hauptgrund dieser Mißstimmung das vergebliche Verlangen des Offizierkorps nach einer Revision des Pensionsgesetzes. „L'armée attend cette revision avec la plus grande impatience, et elle demande que l'on mette les officiers dans les mêmes conditions – pas d'avantage mais pas moins — que les fonctionnaires civils“. Die Tatsache, daß ein Zivilbeamter nach kürzerer Dienstzeit in seiner Pension besser gestellt sei, als der im Lebensalter entsprechende Offizier, müsse zur Unzufriedenheit führen. Bei denselben Kammerverhandlungen kam noch ein anderer Umstand zur Sprache. Der damalige Ministerpräsident Clemenceau hat im Jahre 1907 verfügt, daß jeder kommandierende General im Range hinter einem Präfekten zu stehen habe. Mit Bezug hierauf warf man der Regierung vor: „Muß nicht jede Begeisterung dem Soldatenberuf genommen werden, wenn ein General, der einst berufen ist, 50000 Mann ins Feld zu führen, und der annähernd 45 Jahre gedient hat, hinter einen verhältnismäßig jungen Mann gesetzt wird, der innerhalb 24 Stunden, je nach Laune eines Ministers, mit seiner Stellung betraut werden kann. Mit dieser Verfügung hat Clemenceau die Armee erniedrigt, sie von ihrer Größe herabgenommen, auf der sie das französische Volk zu sehen gewöhnt war, und die Luft, den Offizierberuf zu ergreifen, im Keime erstickt.“ Der Abgeordnete General Pédoya geht sogar in seinem Urteil so weit, daß er ausruft: „Je le dis sans détour: l'armée ne jouit plus dans le pays et auprès des pouvoirs publics de la considération, qu'elle avait autrefois“. Diese scharfe Kritik dürfte wohl übertrieben sein.

Kleine Mitteilungen.

Frankreich. (Personalien). Ueber den neuen Kommandierenden des 8. Armeekorps, Divisionsgeneral Foch, entnehmen wir der France militaire Nr. 8740 nachstehende Angaben: Er ist am 2. Oktober 1851 in Tarbes geboren. Den Feldzug von 1870/71 machte er als Freiwilliger bei dem 4. Infanterieregiment mit. Im November 1871 trat er in die Polytechnische Schule ein, wurde 1874 sous-lieutenant beim 24. Artillerieregiment, 1876 lieutenant, 1878 capitaine. Im Jahre 1879 wurde er zum Dépot centrale de l'artillerie, 1884 zum 9. Artillerieregiment versetzt und besuchte 1886/87 die Kriegshochschule. Nachdem er mehrere Generalstabsstellungen bekleidet hatte, wurde er am 27. Februar 1891 chef d'escadron und übernahm im Februar 1892 das Kommando einer Abteilung beim 13. Artillerieregiment. Im Februar 1894 kam Foch in den Generalstab zurück, dann wurde er Lehrer an der Kriegshochschule, am 10. Juli 1898 Oberstleutnant, am 12. Juli 1903 Oberst und Kommandeur des 35. Artillerieregiments, dann Chef des Generalstabes des 5. Armeekorps, am 20. Juni 1907 Brigadegeneral und Kommandeur der Artillerie des 5. Armeekorps, im Oktober 1908 Kommandeur der Kriegshochschule, am 2. August 1911 vertretungsweise Kommandeur der 13. Infanteriedivision und am 21. September 1912 Divisionsgeneral. — Zu Divisionsgeneralen wurden ernannt die Brigadegenerale: Leblond, Kommandeur der 23. Infanteriedivision; Radiguet, Kommandeur der Kavalleriebrigade des 14. Armeekorps, unter Ernennung zum Kommandeur der 21. Infanteriedivision; Sauret, Kommandeur der 19. Infanteriedivision; Marabail, Kommandeur der 15. Infanteriebrigade, unter Ernennung zum Kommandeur der 3. Kolonial-Infanteriedivision; Remy, Gouverneur von Toul; Joppé, Kommandeur der 26. Infanteriebrigade, unter Ernennung zum Kommandeur der 20. Infanteriedivision; Micheler, Kommandeur der 36. Infanteriedivision; Gérard, Kommandeur der 41. Infanteriedivision; Lescot, Kommandeur der 2. Kavalleriedivision. — Die 13. Infanteriedivision erhielt an Stelle des Divisionsgenerals Foch den Divisionsgeneral z. D. Toutée. — Divisionsgeneral Perreaux wechselte die 3. Kolonial-Infanteriedivision mit der 2. Kolonial-Infanteriedivision. —t—

— (Truppenübungen.) Zu Uebungen mit gemischten Waffen erhalten die meisten Armeekorps für das Jahr 1913 Mittel. Die Uebungslager werden dazu wie folgt verteilt: 1. und 2. Armeekorps Sissonne; 3. und 6. Armeekorps Châlons; 4., 5. und 20. Armeekorps Mailly; 7. Armeekorps Le Valdahon; 4., 10. und 11. Armeekorps Coëtquidan; 12. und 13. Armeekorps La Courtine; 18. Armeekorps Souge; 16. Armeekorps und Kolonialtruppen Le Larzac. (La France militaire Nr. 8738/1912.) —t—

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 30 vom 30. Dezember 1912.

Aenderung der Reitvorschrift. — Informationskurse und Lehrgänge an der Fußartillerie-Schießschule. — Tintenlieferung. — Fernglas 03. — Errichtung eines Proviantamts. — Gleitschutzdecke für Armeefahrräder. — Festungs-Generalstabsreisen. — Abänderungen des Verzeichnisses der Reichsbankanstalten. — Einreihung von Oberleutnants und Leutnants der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie in den Etat ihrer Waffengattung. — Niedriges Beköstigungsgeld und Vergütungspreise für Brot, Brotroggen und Futter für das I. Halbjahr 1913. — Bekanntgabe zu den Bestimmungen über literarische Veröffentlichungen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 2.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 3. **Berlin, Dienstag den 7. Januar** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern). — Verzeichnis der Offiziere, die vom 5. Januar bis 5. April 1913 an dem bei der Fußartillerie-Schießschule stattfindenden Lehrgange für ältere Offiziere teilnehmen. — Armeebefehl.

Journalistischer Teil.

Jubiläen 1913. — Eine neue Phase in der Entwicklung der Feldartillerie. — Betrachtungen über Gesundheitspflege des Pferdes. — Kriegführung und Kriegsverpflegung.

Kleine Mitteilungen. England: Inhalt von Zeitschriften. — Frankreich: Inhalt von Zeitschriften. — Japan: Verschiedenes. — Portugal: Artilleristisches. — Spanien: Errichtung eines Eisenbahnregiments. — Vereinigte Staaten von Amerika: Geschütz für Flugzeuge. — Berichtigung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Berlin, den 3. Januar 1913.

Frhr. v. Hammerstein-Equord, Oberst und Kommandeur des Garde-Füs. Regts., unter Belassung seiner bisherigen Uniform und seines bisherigen Wohnsitzes, zu den Offizieren von der Armee versetzt.

v. Nostitz, Oberstlt. beim Stabe des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, unter Versetzung zum Garde-Füs. Regt., mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Hohen Orden vom Schwarzen Adler: den Generalen der Inf. v. Prittwitz u. Gaffron, kommandierender General des XVI. Armeekorps, v. Ploetz, kommandierender General des VIII. Armeekorps.

Bayern.

München, 31. Dezember 1912.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. d. Mts. Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Militär-Verdienst-Orden dritter Klasse: den Reichs-Militärgerichtsräten Deybeck, Roth des Bayer. Senats beim Reichs-Militärgericht;

den Militär-Verdienst-Orden vierter Klasse mit der Krone: dem Geheimen Kriegsrat Ritter, Militär-Intend. des III. Armeekorps;

das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone: dem Wirklichen Geheimen Kriegsrat Hellmuth, Sektionsvorstand in der Militär-Verwalt. Abteil. im Kriegsministerium.

Verzeichnis

der Offiziere, die vom 5. Januar bis 5. April 1913 an dem bei der **Fußartillerie-Schießschule** stattfindenden Lehrgange für ältere Offiziere teilnehmen:

Hauptleute Heise, G. F. R., Simon, F. R. 1, Klausa, F. R. 2, Böckh, F. R. 3, Swoboda, F. R. 5, Grunert, F. R. 6, Kämmerling, F. R. 7, Lierau, F. R. 10, Heinemann, F. R. 14, Feilzer, F. R. 15, von Daacke, F. R. 18, Meyer, F. R. 20, Oberlts. Heydenreich, G. F. R., Rusch, Daecke, F. R. 2, Goldmann, F. R. 3, Kahle, F. R. 4, v. Hülst, F. R. 6, Köhler, Ritter v. Schultze, F. R. 11, Justrow, F. R. 17, Kanus, F. R. 20, Lts. Kuple, F. R. 1, Büscher, Kaase, F. R. 7, Plaeschke, F. R. 9, Murzel (Paul), F. R. 10, Jüllicher, F. R. 14, Ritsert, F. R. 16, K. S. Hauptm. Schneider, F. B. 19, K. S. Oberlt. Stephan, F. R. 12, K. B. Hauptleute Winneberger, 1. F. R., Keim, 2. F. R., Vollrath, 3. F. R.

Digitized by Google

Armeebefehl.

Mein Generaladjutant, der General-Feldmarschall Graf v. Schlieffen, à la suite des Generalstabes der Armee und des 1. Garde-Ulanenregiments, ist aus einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben durch Gottes Fügung abberufen worden. Ich beklage tief bewegt das Hinscheiden dieses bedeutenden Mannes, der in fast 60jähriger Dienstzeit Mir und Meiner Armee in Krieg und Frieden die vortrefflichsten Dienste geleistet hat, insonderheit in der verantwortungsvollen Stellung als Chef des Generalstabes der Armee, die er nahezu 15 Jahre lang bekleidete. Sein großzügiges Wirken in dieser Zeit wird unvergessen bleiben; die Wissenschaft, die seinen bis in das hohe Alter fortgesetzten kriegsgeschichtlichen Forschungen viel verdankt, erleidet einen herben Verlust.

Um das Andenken des General-Feldmarschalls zu ehren, den Meine warme Anerkennung zu seiner letzten Ruhestätte geleitet, bestimme Ich:

1. Sämtliche Offiziere der Armee legen auf drei Tage Trauer an.
2. Bei den Offizieren des Generalstabes der Armee und beim 1. Garde-Ulanenregiment währt diese Trauer acht Tage.
3. An den Trauerfeierlichkeiten in Berlin haben teilzunehmen:
   a) Der Chef des Generalstabes der Armee,
   b) die Ober-Quartiermeister,
   c) die Generalstabsoffiziere des Standortes Berlin,
   d) eine Abordnung des 1. Garde-Ulanenregiments, bestehend aus dem Kommandeur, einem Rittmeister und einem Oberleutnant oder Leutnant.
4. Die Trauerparade ist nach den Festsetzungen der Garnisondienst-Vorschrift zu gestellen.

Neues Palais, den 4. Januar 1913.

Wilhelm.

Journalistischer Teil.

Jubiläen 1913.

Das Königlich Sächsische Kriegsministerium hat mitgeteilt, daß der Königlich Sächsische Staats- und Kriegsminister, Generaloberst, à l. s. des 1. Jägerbataillons Nr. 12, Frhr. v. Hausen am 12. Dezember 1913 sein fünfzigjähriges Militär-Dienstjubiläum begeht.

Weiter schreibt das Kriegsministerium gütigst:

Im übrigen ist es vielleicht von Interesse, daß Oberst z. D. v. Sahr am 1. Januar 1843, also vor 70 Jahren, in die Sächsische Armee, und zwar beim damaligen 2. Reiterregiment eingetreten ist. Er hat 1849 an dem Straßenkampf in Dresden und an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teilgenommen und war zuletzt Kommandeur des damaligen 1. Reiterregiments. 1874 trat er in den Ruhestand.

Eine neue Phase in der Entwicklung der Feldartillerie.

Von Generalleutnant z. D. v. Reichenau.

Eine wichtige Phase feldartilleristischer Entwicklung liegt hinter uns: die Einführung des Rohrrücklaufgeschützes in alle Artillerien. Eine weitere, die Beschaffung einer neuen Munitionsausrüstung, beschäftigt die Feldartillerien zurzeit. Eine dritte, gewaltigere aber, beginnt sich Bahn zu brechen.

Es tritt immer deutlicher hervor, daß die eingeführten Flachbahngeschütze zu schwer sind.

Keine der reitenden Artillerien vermag der Kavallerie bei weitgehenden und umfassenden Unternehmungen in jedem Gelände zu folgen; keine verfügt über eine genügende Munitionsausrüstung.

Keins der eingeführten Feldgeschütze ist seines Gewichts wegen imstande, den Infanterieangriff zu begleiten; außerdem deckt der zurzeit vorhandene Schildschutz nicht hinreichend gegen das Feuer der Infanterie- und Maschinengewehre.

Weder die Flach- noch die Steilbahngeschütze sind in ihrer jetzigen Konstruktion zu erfolgreicher Bekämpfung der Luftfahrzeuge geeignet.

Hieraus ergibt sich ein großes Programm, das nicht durch die Wünsche einzelner diktiert wird, sondern auf scharf hervortretenden taktischen Forderungen beruht.

Als das Rohrrücklaufgeschütz auf dem Plan erschien und als die Flachbahnartillerie damit bewaffnet wurde, handelte es sich um Modelle, die im Gewicht des bespannten Geschützes den Bedürfnissen der fahrenden Artillerie etwas günstiger angepaßt waren als die letzten Modelle der starren Geschütze. Die erreichte, wenn auch nicht bedeutende Gewichtsverminderung rief den Glauben hervor, daß das neue Geschütz nach Abzug des Gewichts der Achssitze und der auffitzenden Bedienung auch für die Bewaffnung der reitenden

Digitized by Google

Artillerie geeignet sei. Das war aber eine Täuschung, die in der Praxis nicht standhalten konnte, wie das schon die klassischen Ermittlungen über die von den Bespannungen auf die Dauer zu leistende Zugarbeit aus der Scharnhorstschen Zeit beweisen. Der begangene Irrtum trat denn auch alsbald, und zwar zuerst in dem Lande des schwersten Geschützes, in Frankreich, hervor. Die reitende Artillerie erklärte schon nach kurzen Versuchen, daß das Geschütz der fahrenden Artillerie infolge seines hohen Gewichts und der Schwerfälligkeit seiner Handhabung (abattage) für ihre Zwecke unbrauchbar sei. Das Mißverhältnis war so groß, daß man der reitenden Artillerie wieder den alten, starren 80 mm gab, und gleichzeitig in Versuche zur Herstellung eines brauchbaren Kavalleriegeschützes eintrat.

Diese Versuche haben sich über die ungewöhnlich lange Zeit von etwa zwölf Jahren hingezogen, und trotzdem können sie — nach den in die Oeffentlichkeit gedrungenen Angaben*) — noch nicht als beendet angesehen werden.

Der Grund für diesen Mißerfolg muß der Hauptsache nach in dem Umstande gesucht werden, daß man in Aufrechterhaltung des an sich durchaus richtigen Grundsatzes einheitlicher Munitionsausrüstung der Flachbahnartillerie dem leichten Geschützmodell die Munition des schweren gab. Wenn aber aus einem Geschütz eine, seiner Konstitution nicht angepaßte, erheblich zu schwere Munition verwendet wird, so verursacht das Verdauungsbeschwerden, die, ganz wie bei anderen Ernährungsvorgängen, bei fortgesetzter Ueberfütterung zu chronischen Krankheiten führen müssen. Um die für das leichte Geschütz zu große Wucht der schweren Munition abzuschwächen, ist man zur Verkürzung des Rohres gezwungen. Durch diese ballistisch irrationelle Prozedur hat man eine um etwa 12 vH. verminderte Anfangsgeschwindigkeit erhalten, wahrscheinlich aber ohne dadurch — trotz eines immer noch zu großen Batteriegewichtes von 900 bis 950 kg — ein ruhig stehendes Geschütz zu erzielen. Und weiter führt die Verwendung der für das leichte Geschütz zu schweren Munition zu einer anderen Erscheinung, die man als Unterernährung bezeichnen könnte, weil hierdurch die Zahl der mitzuführenden Patronen viel zu sehr beschränkt wird. Infolgedessen kann der oft weit von den Munitionskolonnen getrennten reitenden Artillerie die Kraft zu früh ausgehen. Die bei einem Systemgewicht des Geschützes von 1350 kg sehr leichte Protze des französischen Versuchsgeschützes kann nur zwölf Sprenggranaten aufnehmen, was besonders in Anbetracht der Ausrüstung des Geschützes mit zwei Geschoßarten, dem Schrapnell und der Sprenggranate, sehr ungünstig ist.

Auf solchen Grundlagen läßt sich kein, dem taktischen Bedürfnis der Kavallerie entsprechendes Geschütz schaffen. Die Bewaffnung der Kavallerie mit wirksameren, den Infanteriegewehren sehr nahekommenden Karabinern und die hierdurch zum Ausdruck gelangende Absicht, sich bei Verwendung der Kavallerie des Feuergefechts mehr als bisher zu bedienen, setzt eine engere Verbindung von Kavallerie und Artillerie im gleichen Maße wie von Infanterie und Artillerie voraus, denn im Feuergefecht wird die Kavallerie zur Infanterie. Die Erhaltung dauernder Verbindung zwischen Kavallerie und reitender Artillerie ist aber für diese mitunter schwierig, wenn es sich um weitausgreifende Unternehmungen handelt und wenn es gilt, das gerade in der kavalleristischen Schnelligkeit liegende Moment der Ueberraschung zum Ausdruck zu bringen. Hat man schon versucht, ob die kriegsmäßig beladenen Batterien der Jetztzeit solchen oft querfeldein führenden Bewegungen auch dann zu folgen vermögen, wenn durch eingestreute Biwaks und angenommenen Gefechtsausfall die Zugkraft der Bespannungen sich in feldmäßiger Weise vermindert hat? Derartige Versuche werden sehr klar zeigen, daß ein Kavalleriegeschütz sich nur auf der Grundlage einer wesentlich leichteren Munition, als sie zurzeit von den fahrenden und reitenden Artillerien geführt wird, herstellen läßt. Die Beibehaltung der schweren Munition für das Kavalleriegeschütz führt, wie es der Mißerfolg der französischen Versuche zeigt, zu aussichtslosem Herumtasten.

Will man der Flachbahn-Feldartillerie eine einheitliche Munitionsausrüstung sichern, so kann das nur geschehen, wenn man dem Geschütz der fahrenden Artillerie das leichte Geschoß eines brauchbaren Geschützes der reitenden Artillerie gibt, nicht aber, wenn man umgekehrt verfährt.

Die noch vielfach gehegte Ansicht, daß das Flachbahngeschütz des heutigen hohen Geschoßgewichts bedürfe, harrt noch des Beweises durch vergleichende Versuche. Die Wirkungsfähigkeit eines Geschützes ist gewährleistet, wenn sein Einzelschuß den Gefechtsentfernungen entspricht, wenn er Artilleriematerial, Mauerwerk, wie es in Dörfern und Einfriedigungen vorkommt, und schwache Erddeckungen zu zerstören oder letztere doch zu durchschlagen vermag und wenn er ferner die zur Regelung des Feuers nötige Beobachtungsfähigkeit zeigt. Alles andere ist Sache der Munitionsmenge, der Handlichkeit des Geschützes und der Einfachheit des Schießverfahrens. Exakte Kriegserfahrungen über diesen Punkt liegen insofern nicht vor, als es dort, wo moderne Geschütze zur Verwendung gekommen sind, an einem leichteren Vergleichsmaterial fehlte. Uebrigens verdient die öfter schon hervorgehobene Tatsache ernste Beachtung, daß die modernen Feldartillerien in ihrer Leistungsfähigkeit enttäuscht haben. Sollte sich dieser Mangel etwa durch eine noch weitere Steigerung des Geschoßgewichts beheben lassen? Doch wohl kaum! Mehrseitige französische Mitteilungen über das vollkommene Versagen der Feldkanone 97 im Marokko-Feldzuge berechtigen wenigstens zu diesem Schlusse nicht. Ein Kriegsteilnehmer, Hauptmann Féline, spricht in seinem kürzlich erschienenen Buche „L'artillerie au Maroc“ von einem „Bankerott“ des genannten Geschützes. Besonders soll es schnell verschwindenden Zielen gegenüber viel zu schwerfällig gewesen sein. Schwerfälligkeit und hohes Geschoßgewicht bedingen aber einander.

*) Artilleristische Monatshefte. Verantwortlich geleitet von H. Rohne, Generalleutnant z. D. Oktober 1912: „Geschütz für die französische reitende Artillerie“.

Digitized by Google

Auch die Beweglichkeit des Flachbahngeschützes der fahrenden Artillerie hat nicht immer genügt. Sowohl im ostasiatischen wie im jetzigen Balkankriege sind russische und türkische Geschütze genommen worden, weil sie ihres Gewichts wegen nicht rechtzeitig zurückgebracht werden konnten. Ueber die Bewegungsfähigkeit der Artillerie der Angreifer im letzteren Feldzuge liegen nähere Angaben noch nicht vor. Auch diktierten sie, als in der Offensive beharrend, dem Gegner das Gesetz nach Maßgabe der eigenen Bereitschaft.

Im allgemeinen aber ist zu bemerken, daß die Klarstellung der Leistungsfähigkeit des Materials oft besser durch zweckmäßig angelegte Versuche gewährleistet ist, als durch die Erfahrungen des Kriegsgebrauchs, weil hier Erfolg und Mißerfolg auch von der Mitbeteiligung vieler anderen, nicht artilleristischer Faktoren abhängen. Jedenfalls ist es vorzuziehen, sich, soweit irgend möglich, Wahrheiten durch Versuche statt erst durch Kriegsergebnisse sagen zu lassen.

Zur Frage des Geschoßgewichts zurückkehrend, darf behauptet werden, daß, wenn sich ein Kavalleriegeschütz herstellen läßt, dessen Beweglichkeit und Wirkungsfähigkeit genügen — und mit den technischen Mitteln der Neuzeit ist das erreichbar —, dann ist die Munition dieses Geschützes auch für das fahrende Geschütz brauchbar! Mit deren Einführung würde diesem Geschütz auch nicht etwa Gewalt angetan, denn es kann nicht scharf genug hervorgehoben werden, daß auch die fahrende Artillerie dringend eines leichten Geschützes bedarf, um imstande zu sein, die Infanterie auf ihrem schweren Wege zum Angriff zu begleiten. Daß sich hierbei die Bespannungen im wirkungsvollen Infanteriefeuer nicht zeigen dürfen, liegt auf der Hand. Sie können die Fahrzeuge nur bis hinter die Deckungen bringen; von hier aus aber müssen die abgeprotzten Geschütze und Munitionshinterwagen durch Mannschaften unter Ausnutzung des Schildschutzes vorgeschoben, und, wenn nötig, durch andere gezogen werden, wozu es ähnlicher Einrichtungen bedarf, wie das französische Versuchsgeschütz für die reitende Artillerie sie zeigt. Daß diese Art der Handhabung nur bei einem erheblich leichteren Material als dem jetzigen gelingt, braucht nicht bewiesen zu werden, aber die Möglichkeit der Ergreifung dieser Maßregel ist so apodiktisch zu fordern, daß kein Mittel unversucht bleiben darf, sie herbeizuführen.

Es hat Zeiten gegeben, in denen die taktischen Aufgaben mit der ballistischen Leistungsfähigkeit der Geschütze besser in Einklang standen als gegenwärtig. So war das Hauptfeldgeschütz der Napoleonischen Zeit, der glatte Sechspfünder, eine furchtbare Waffe, weil seine Beweglichkeit und die geringe Schußweite des Infanteriegewehrs gestatteten, es an den Platz zu bringen, von dem aus es entscheidend eingreifen konnte. Im Kartätschhagel der im Galopp heranbrausenden Geschütze lag eine den Angriff der Infanterie unterstützende Kraft, wie sie seitdem nicht wieder erstanden ist. Heute bedarf es anderer Mittel, um solche Wirkungen zu erzielen. Sie bestehen in Leichtigkeit der Geschütze und Munitionswagen, im sicheren Schildschutz für die Bedienung und in einer Einfachheit des Schießverfahrens, die dessen Beherrschung durch jeden noch übrig bleibenden Kanonier gewährleistet.

Was sich von der, Arm an Arm mit der Infanterie kämpfenden Artillerie erreichen läßt, kann nicht aus rückwärtigen, vielleicht sogar hinter den Bergen gelegenen Stellungen geleistet werden. Die in zweiter Linie stehenden Ueberwachungsbatterien haben die Infanteriebatterien gegen das Feuer der Verteidigungsartillerie zu schützen. Geschieht dies und sind die sonstigen Bedingungen erfüllt, so wird die Infanterie wieder einen Kampfgenossen gewinnen, der in seiner Offensivkraft noch über die des Kartätschgeschützes hinausgeht.

Ist es nicht ein gewichtiger Fingerzeig, daß man in Italien infolge der im letzten afrikanischen Feldzuge gemachten Erfahrungen von der Wiedereinführung des Kartätschschusses spricht, weil man mit den zur Verfügung stehenden artilleristischen Mitteln die Nahangriffe des Gegners nicht genügend abzuwehren vermochte? So groß ist der Wunsch nach kräftiger artilleristischer Unterstützung, daß in der Not der Vorschlag gemacht worden ist, den Angriff durch Gebirgsgeschütze begleiten zu lassen. Aber wenn diese auch leicht genug zu diesem Zwecke sind, so würde durch ihre Heranziehung die Feldartillerie wieder eine Vermehrung der Geschütz- und Munitionsarten erfahren, also eine Komplikation statt der erstrebten Einheitlichkeit.

So viel geht indes aus allen diesen Bestrebungen hervor, daß die Tage des schweren Feld-Flachbahngeschützes gezählt sind, man müßte denn Absichten hegen, wie sie in Frankreich kürzlich in der Verwendung des Flachbahngeschützes zum hohen Bogenschuß als eine vielgerühmte, von uns aber längst ad acta gelegte Neuerung hervortreten. Wenn man hierdurch die Einführung einer in Frankreich fehlenden Feldhaubitze ersparen zu können glaubt, so wird man nicht etwa zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, sondern mit zwei Mängeln zu rechnen haben: mit einem ungenügenden Steilbahngeschütz und mit einem zu schweren Flachbahngeschütz! Für das Steilbahnfeuer ist das Geschoß des Flachbahngeschützes zu leicht. Mag seine Wirkung auch gegen lebende Ziele genügen, gegen feldmäßige Deckungen, wie sie bei vorbereiteten Stellungen Verwendung finden, reicht seine Durchschlagskraft nicht hin. Außerdem ist sein Einfallwinkel für viele Zwecke nicht steil genug.

Aus diesen Gründen wird die Haubitze immer mehr geschätzt und es waltet vielfach eine Tendenz zu ihrer Vermehrung ob. In je größerer Zahl sie aber auftritt, desto berechtigter ist der Ruf nach einem leichten Flachbahngeschütz, um auch dort mit Sicherheit über Artilleriewirkung verfügen zu können, wo die Beweglichkeit der Haubitze nicht mehr genügt, und wo sie deshalb zu spät kommen würde. Und zu spät kommen, ist häufig gleichbedeutend mit gar nicht kommen.

In diesem Sinne verdient erwähnt zu werden, daß Italien für sein neues Gebirgsgeschütz ein Kaliber von 6,5 cm und für sein neues Kavalleriegeschütz ein Kaliber

Digitized by Google

von 7 cm gewählt hat. Ob das genügt, können nur Dauerversuche zeigen.

Eine weitere Förderung erhält die auf Einführung leichter Geschütze gerichtete Tendenz durch den Einfluß, den die Entwicklung der Luftfahrzeuge auf die Umwandlung der Feldgeschütze ausübt. Die Möglichkeit, vermittels der Luftfahrzeuge höchst wertvolle, in ihrer Tragweite kaum zu überschätzende Meldungen über den Gegner zu erhalten, muß die weitestgehenden Maßregeln zur Unschädlichmachung der Luftfahrzeuge hervorrufen. Das kann im wesentlichen nur durch Artilleriefeuer geschehen, und deshalb müssen neben Spezialvorkehrungen, wie sie in Automobilgeschützen bestehen, alle Feldgeschütze zum Kampf gegen die Luftfahrzeuge befähigt werden. Da die Haubitze aber immer schwerfällig für diesen Zweck bleiben wird, so müssen wenigstens die Flachbahngeschütze durch ihre Konstruktion zu gefährlichen Gegnern der Luftfahrzeuge gemacht werden. Das ist aber nur durch Verwendung leichter Geschütze erreichbar, mit denen sich große Veränderungen in der Seitenrichtung rasch bewirken lassen.

Wie das künftige Feldgeschütz also zum Einheitsgeschütz für Boden- und Luftziele werden muß, so ist auch die schwierigste aller Bedingungen zu erfüllen, es mit einem für beide Zwecke geeigneten Einheitsgeschoß auszurüsten.

Mit der Notwendigkeit, die Luftfahrzeuge energisch zu bekämpfen, ist ein neuer Faktor aufgetreten, der die Feldartillerie mit geradezu revolutionärer Kraft in neue Bahnen drängt. Was die bodentaktischen Forderungen bisher nur unvollkommen erreichten, die lufttaktischen werden es durchsetzen — und zwar zum Heile der beiden Wirkungsmöglichkeiten.

Es kann kaum ein Zweifel darüber aufkommen, daß die hier gestreiften konstruktiven Forderungen der taktischen Lage entsprechen, wie sie sich herausgebildet hat, und daß sie sich damit als Entwicklungsfragen kennzeichnen, die gebieterisch nach ihrem Austrag hindrängen.

Um die taktischen Grundbedingungen nochmals kurz zusammenzufassen, so bedarf die Kavallerie für ihre, den großen Heeren der Jetztzeit weit vorauseilende Tätigkeit, wie für ihre umfassenden Unternehmungen auf dem Gefechtsfelde einer Artillerie, die in ihrer Beweglichkeit und Munitionsausrüstung die Kavallerie ständig und wirksam zu unterstützen vermag.

Der Infanterie ist in Anbetracht des fortgesetzt an Kraft zunehmenden Feuers der Infanterie, wie der stark vermehrten Maschinengewehre eine aufmunternde Hilfe durch eng angelehnte Begleitung eines Teils ihrer Artillerie beim Angriff zu gewähren.

Auch darf kein Mittel gescheut werden, um die Luftfahrzeuge in ihrer Erkundungstätigkeit zu hemmen und die schußgerecht erscheinenden durch das Artilleriefeuer zu vernichten.

Die hier zunächst nur skizzierten Forderungen gestalten sich zu ebenso vielen Lebensfragen für die Artillerie und damit für die gesamte Armee. Es mag verschiedene Wege geben, ihnen gerecht zu werden — wohl der Artillerie, die den besten findet.

Mehr aber als jemals erscheint eine Ergänzung und Prüfung der konstruktiven Arbeit durch Versuche auf breiter Grundlage geboten, wie ich sie in Nr. 47 und 48 des Militär-Wochenblattes von 1911 näher dargelegt habe. Wenn Wandlungen von so durchgreifender Tendenz eintreten, wie sie für die nahe Zukunft bevorstehen, sind, um verhängnisvolle Irrtümer zu vermeiden, kriegsmäßige Versuche, nicht von übertriebener, aber dem Kriege möglichst nahekommender Schärfe geboten. Wenn zwischen Versuchsplatz und Gefechtsfeld nicht so enorme Unterschiede obwalteten, wäre so manche Waffe nicht zur Einführung gelangt, deren Mängel oft zu spät erkannt wurden, weil es an der unentbehrlichen, kriegsmäßigen Prüfung im Gelände fehlte.

Betrachtungen über Gesundheitspflege des Pferdes.

Von Generalmajor z. D. Dreher.

Man soll eine Waffe nicht nur gut zu gebrauchen lernen, man soll sie auch brauchbar zu erhalten verstehen, denn die beste Führung muß versagen, wenn die Waffe nichts mehr wert ist.

Wenn man den Anzeigenteil in gewissen Fachzeitungen und Fachzeitschriften durchsieht, da fallen einem allerhand Anpreisungen auf, die die Aufmerksamkeit des tierhaltenden Publikums erregen sollen. Daß dabei auch bisweilen die Leichtgläubigkeit der beteiligten Kreise ausgebeutet wird, kann man fast als zeitgemäß betrachten. Mögen es nun neuerfundene Stalleinrichtungen, allerlei Salben und Schmieren, Fluids, Putzwerkzeuge und Gegenstände zur Wartung und Pflege oder mögen es Futtermittel, Futter-Ersatzmittel oder diätetische Beigaben sein, oder möge es endlich Erfindungen auf dem so sehr beliebten Gebiete des Hufbeschlagwesens betreffen, in das sich bekanntlich mit Vorliebe solche Leute begeben, denen die Vorbedingungen zu sachlicher Beurteilung fehlen. Sie alle verfolgen den Zweck, dem gesteigerten hygienischen Empfinden in ihrer Weise Rechnung zu tragen.

Obwohl in bezug auf menschliche Hygiene die Fortschritte der neueren Zeit sich zum Teil schon bis in die untersten Volksschichten bemerkbar machen, ist die Unbekanntschaft mit den Grundlagen einer sachgemäßen Gesundheitspflege der Haustiere, namentlich der Pferde, noch in allen Klassen der Bevölkerung sehr verbreitet. Ja, ich habe sogar gefunden, daß solche Leute, die eigentlich sachverständig sein sollten, oft keine Ausnahme machten. Das hygienische Empfinden bewegt sich teilweise noch in einer eigentümlichen, fast mittelalterlich anmutenden Richtung.

Daß bei solcher Lage der Dinge auch Anpreisungen Erfolg winkt, bei denen eine Berechtigung dazu nicht anerkannt werden kann, darf daher nicht wundernehmen. Mir kommt da ein von Amerika aus angepriesenes Universalmittel ins Gedächtnis, das bei Wunden und äußeren Erkrankungen ebenso erfolgreich sein sollte wie bei allen inneren Erkrankungen, sogar bei Seuchen, Rotz nicht ausgenommen. Knochenbrüche waren meiner

Digitized by Google

Erinnerung nach nicht aufgenommen, aber vielleicht war das nur vergessen.

Zur Hygiene des Pferdes, zu seiner hygienischen Haltung, gehören alle diejenigen Maßnahmen, die mitwirken, um das Pferd gesund, leistungsfähig und gegen äußere Einflüsse, in gewissem Grade auch gegen Empfänglichkeit von Seuchen, widerstandsfähig zu machen. Mithin ein sehr großes, vielseitiges Gebiet, zu dem man in weiterem Sinne sogar die sachgemäße Reiterei rechnen könnte. Indessen will ich hier darauf nicht eingehen, sondern mich auf das engere Gebiet beschränken und, von dem Erfahrungssatze ausgehend, daß wir am meisten aus den Fehlern zu lernen pflegen, diejenigen Verstöße gegen die Gesundheit der Pferde besprechen, die ich am häufigsten zu beobachten Gelegenheit hatte. Wen das folgende zu weiteren hygienischen Studien veranlassen sollte, dem sei das Handbuch von Ludewig über Hygiene und Diätetik des Truppenpferdes empfohlen, das neben Berücksichtigung des derzeitigen Standes der Wissenschaft seinen Wert dadurch erhält, daß es, aus praktischen Beobachtungen hervorgegangen, für die Praxis geschrieben ist.

Stallhaltung und Stallpflege.

Schon der Bau und die Anlage der Ställe läßt häufig viel zu wünschen übrig. Verfehlte Anpassung an Gelände und Boden, an Klima, an Himmels- und vorherrschende Windrichtung, unzweckmäßige Wahl und Verwendung des Baumaterials für Wände, Decken, Dächer und Pflasterung, unsachgemäße oder nach Lage der örtlichen Verhältnisse sogar fehlerhafte Anlage von Lüftungseinrichtungen, die für jedes zu erbauende Gebäude besonderen Studiums und richtiger Anpassung bedürfen, zeigen, daß wir auf diesem zweifellos schwierigen Gebiete noch manches zu lernen haben, und ferner, daß der Luxus, mit dem heute vielfach Ställe gebaut werden, nicht immer im rechten Verhältnis zu den Rücksichten auf die Gesundheit ihrer Bewohner steht.

Gleich anderen Warmblütern bedarf auch das Pferd zu seinem Wohlbehagen und Gedeihen Licht und Luft. Die Luft soll keine Zugluft sein und sie soll möglichst trocken und rein sein. Wir finden aber in der kälteren Jahreszeit vielfach mit Feuchtigkeit und oft auch noch mit üblen Gerüchen geschwängerte Stallluft, weil großenteils die Lüftungseinrichtungen eine unzweckmäßige Anpassung erfahren haben, und weil sie außerdem oft noch unrichtig bedient werden. Dabei ist entgegen der landläufigen Annahme zu bemerken, daß große Feuchtigkeit der Luft den Organismus ungleich schädlicher beeinflußt als übler Geruch, der hauptsächlich Nase und Augen reizt. In der menschlichen Hygiene begegnet man schon lange keinem Zweifel mehr, daß die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten aller Art, namentlich auch gegen Seuchenerreger, durch feuchte Wohnungen stark herabgesetzt wird. Könnte man alle Ställe gleich menschlichen Wohnungen heizen und damit die Luft trocknen, dann wäre die Frage mit Leichtigkeit zu lösen, so aber wird sie in jedem Falle ein eigenes schwieriges und oft recht zeitraubendes Studium beanspruchen.

Die Lüftungseinrichtungen sollten eigentlich auch ohne Zuhilfenahme der Fenster und Türen ihre Aufgabe: Zufuhr genügend frischer Luft und Abfuhr der verbrauchten, mit Wasserdunst geschwängerten Luft, zu erfüllen vermögen. Da aber zu häufig die Lüftungseinrichtungen rein schematisch und ohne Anpassung eingebaut werden, so genügen sie selten, und der Mangel müßte durch angemessenes Oeffnen von Fenster und Türen ausgeglichen werden. Statt dessen aber sieht man manchmal festgeschlossene Fenster und Türen, jede Ritze ist sorgfältig verstopft, ja sogar Dunstschlote und Luftzüge werden nicht geschont, und es soll vorgekommen sein, daß sie mit Stroh oder mit Dung ausgefüllt waren. Dabei findet man die Pferde dicht eingewickelt bei Tage und bei Nacht unter Decken stehen. Die Luft ist warm und dicht, so daß man sie mit dem Messer durchschneiden möchte, und die von den Pferden an die Luft abgegebene Feuchtigkeit, die keinen Ausweg finden kann, rieselt in kleinen Rinnsalen von den Decken, an den Wänden, Krippen und Standpfellern hernieder. Was tuts? Das Haar der Pferde bleibt glatt und glattes Haar ist bei Besichtigungen noch nie unangenehm bemerkt worden. Man sollte doch aber eher daran denken, daß das Pferdematerial nicht in erster Linie für äußere Wirkung bestimmt ist, und daß die also behandelten, verweichlichten und mithin gesundheitlich geschwächten Pferde kein vollwertiges und gut vorbereitetes Kriegsmaterial darstellen können. Solche Pferde besitzen nicht die nötige Widerstandskraft gegen allerlei Erkältungskrankheiten und gegen Infektionen. Schon ein einfacher Husten genügt, um Pferde in ihrer Leistungsfähigkeit herabzusetzen. Ein kälterer Stall, wenn nur für möglichst trockene Luft gesorgt wird, hat noch keinem gesunden Pferde Schaden gebracht, selbst wenn die Temperatur auf 7 bis 8° C und weiter heruntergegangen ist. Der Pelz wird zwar etwas rauher, aber die Pferde bleiben gesund dabei; sie sind weniger anfällig gegen Erkältungen und sie sind auch einem harten Winterfeldzuge, der uns einmal plötzlich überraschen könnte, gewachsen. Im Frühling aber haaren sie schnell ab und sie sehen dann nicht weniger glänzend aus als ihre verweichlichten Genossen. Man hält in der Regel die Wachtmeister für die Hauptträger der fehlerhaften alten Gewohnheit. Möglich, wiewohl ich der Ansicht bin, daß der Wachtmeister nur ein ausführendes Organ ist. Jedenfalls ist das alte Verfahren in Anbetracht dessen, was das Pferd eventuell zu jeder Stunde dem Staate zu leisten bereit sein muß, schädlich und es sollte mit großer Energie ausgerottet werden. Wir können unsere Pferde gar nicht hart genug erziehen.

Anders steht es mit dem kranken Pferde. Dieses bedarf zu seiner Gesundung neben reichlicher Zufuhr trockener reiner Luft eines auf mindestens 15° C erwärmten Stalles. In der wärmeren Jahreszeit — großenteils auch im Frühjahr und Herbst — ist das zu erreichen, aber wie selten das in der Mehrzahl der Krankenställe während der kälteren Jahreszeit zu erreichen ist, davon kann sich jeder neben dem eigenen Gefühl durch Zuhilfenahme von Thermo- und Hygrometer überzeugen. Ein hoher Prozentsatz von Krankenställen bietet dann kaum einen geeigneten Aufenthalt

Digitized by Google

für gesunde, viel weniger aber für kranke Pferde, und die Abneigung niederer Truppenbefehlshaber gegen Einstellung ihrer Pferde in den Krankenstall erscheint unter solchen Umständen, selbst wenn genügende Aufsicht gewährleistet ist, nicht ungerechtfertigt. Es treten rückfällige Erkrankungen auf und statt Beschleunigung tritt gar oft erhebliche Verzögerung der Rekonvaleszenz neben Rückgang im Futterzustande ein, da den Pferden, die vermehrter Wärme bedürftig sind, durch die kalte feuchte Luft und durch die kalten, meist über und über zementierten Steinmauern im Gegenteil viel Wärme entzogen wird. Solange beim Bau und der Einrichtung von Krankenställen nicht dem Hygieniker das entscheidende Wort zugestanden wird, sondern andere Rücksichten vorangestellt werden, ist auf eine wesentliche Besserung nicht zu rechnen. In neuerer Zeit hat man ja einzelne Abteilungen von Krankenställen mit Heizvorrichtung versehen. Das ist an sich recht gut, es handelt sich aber in der Regel nur um wenige Stände, während die größeren Abteilungen kalt und feucht verbleiben.

Nicht alle Fehler bei der inneren Einrichtung der Ställe sind den Erbauern zur Last zu legen; es kommt auch vor, daß diese die Wünsche des Bauherrn bzw. der Truppenteile zur Ausführung bringen. Daß sie aber solchen Wünschen auch da nachgeben, wo sich in der Praxis bereits genügend Mißerfolge gezeigt haben, kann wiederum nur durch nicht hinreichende Beachtung der aus der Praxis geborenen Erfahrungen erklärt werden. So wird z. B. bei der Wahl des Materials für Stallgassenpflasterung viel zu oft mehr Rücksicht auf andere Erwägungen als auf die Sicherheit der Pferde genommen. Auf glattem Plattenmaterial, das nebenbei durchaus nicht billig ist, sind bereits sehr viele Pferde schwer zu Schaden gekommen.

Die klimatischen Verhältnisse im Deutschen Reiche sind ebenso verschieden wie Güte und innere Beschaffenheit einzelner Baumaterialien. Beide bedürfen zu richtiger Anpassung eines eigenen örtlichen Studiums. Für das ganze Reich gültige Vorschriften könnten demnach in dieser Beziehung nicht aufgestellt werden.

In Privatställen wie in Truppenställen finden sich noch Wasserbehälter, sogenannte Vorwärmer, selbst da, wo die Ställe mit Wasserleitung versehen sind. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus betrachtet ist die Maßregel verkehrt, und sie ist nur da als Notbehelf weniger zu verdammen, wo noch das Wasser mit der Hand gepumpt und wo behufs schnellerer Erledigung des Abtränkens vorgearbeitet werden muß. In solchem Falle aber wäre die Pumparbeit so zu regeln, daß das Wasser nie länger als unbedingt nötig ist in den Behältern verbleibt. Das stehende Wasser verliert schnell an Frische und Wohlgeschmack, das Pferd wird aber gleich dem Menschen durch frisches Wasser mehr erquickt als durch abgestandenes. Nun kommt hinzu, daß die Wasserbehälter oft schwer oder gar nicht zu reinigen sind; daß da, wo sie sich innerhalb der Ställe befinden, üble Dünste, besonders Ammoniak, vom Wasser aufgesogen werden, und daß sie da, wo sie sich in den Vorfluren nahe den Außentüren und -wänden befinden, im Winter eine entgegengesetzte Wirkung erzeugen und eher zu Vorkühlern werden. Es setzt sich sogar oft Eis auf dem Wasser an. Dagegen besitzt das aus Brunnen und Wasserleitungen unmittelbar geschöpfte Wasser in der Regel auch im Winter eine Temperatur (etwa 8° C), die dem Magen des nicht erhitzten Pferdes keinen Schaden tun kann. Den Wasserbehältern könnte man allenfalls noch eine Bedeutung bei Ausbruch von Feuer zugestehen, aber bei einer genügenden Anzahl von Zapfstellen wird auch das hinfällig.

Ein Ueberbleibsel aus früherer Zeit sind die Kühlstände, die von einzelnen immer noch mit großer Regelmäßigkeit benutzt werden, wiewohl man in der Berieselung ein einfaches, überall leicht herzustellendes und ungleich wirksameres Mittel besitzt. In Ermangelung einer Wasserleitung ist mittels Schlauches und eines erhöht angebrachten Wassereimers an jedem Ort ein Berieselungsstand herzurichten. Genügt hier und da die kühlende Wirkung allein nicht, so verwendet man heute mit gutem Erfolge eine Lösung essigsaurer Tonerde. Die Kühlstände, die übrigens die Heeresverwaltung nunmehr auch hat fallen lassen, haben durch ihre oft recht ungeschickte Anlage zu mancherlei Verletzungen geführt. Das hineingelassene Wasser wurde außerdem bald verunreinigt und es wurde in der warmen Jahreszeit und in einem warmen Stalle auch schnell warm. Die beabsichtigte gute Wirkung wurde dadurch beeinträchtigt oder aufgehoben, etwa vorhandene und nicht beachtete kleine Hautwunden aber wurden leicht infiziert und führten zu weiteren Erkrankungen. Davor ist man bei der Berieselung, besonders bei gleichzeitiger Verwendung eines Verbandes und von essigsaurer Tonerde geschützt.

Anwendung von Medikamenten usw.

Die Sorge um die Gesunderhaltung der Sehnen, Bänder und Gelenke ist mit Recht groß und sie läßt sich auch mancher Pferdebesitzer ein schweres Stück Geld kosten. Mit was für verschiedenen bekannten und geheimen Mitteln wird da nicht gearbeitet! „Geheimmittel" sind bekanntlich solche Mittel, deren Zusammensetzung nicht verraten wird. Dennoch schützen auch alle diese Mittel nicht vor Lahmheiten, die infolge Fehltritts oder, wenn die Vorbedingungen eines sachgemäßen Hufbeschlages nicht erfüllt sind, entstehen. Eine richtig erlernte und betriebene leichte Massage nach dem Reiten und, wenn man das will, eine auf kurze Zeit angelegte angemessene Bandage würden für gewöhnlich vollkommen ausreichend sein. Gerade bei der Behandlung kranker Gliedmaßen und ebenso in der Vorbeuge erzeugt die Anwendung von Medikamenten und von allerhand anderen Mitteln so vielfach getäuschte Erwartung. Die große Mehrzahl übersieht, daß sowohl in der Vorbeuge wie in der Behandlung der oberste Grundsatz: „Hebung der Ursachen" lauten muß. Nur dann kann auch die örtliche Behandlung eines Leidens Erfolg haben. Zugegeben muß allerdings werden, daß die Erkennung der Ursachen, namentlich bei Lahmheiten, nicht jedermanns Sache ist. Dem Laien werden da oft wunderbare Dinge geboten. Ueber den Mißbrauch des Bandagierens habe ich mich in einem besonderen Aufsatze

Digitized by Google

(Mil. Wochenbl. Nr. 58 vom 7. Mai 1912) ausgesprochen.

Der Huf soll ein gesundes und glänzendes Aussehen haben. Dazu tragen bei der gute Hufbeschlag und die sachgemäße Hufpflege. Wie viele hunderte von Zentnern mögen wohl alljährlich an Huffetten teuerster bis billigster Art verbraucht werden? Nach der großen Zahl der Anpreisungen zu schließen, muß das Geschäft nicht schlecht gehen. Die gebräuchliche Art der Anwendung der Fette beweist, wie wenig auch in dieser Hinsicht eine große Zahl der Pferdebesitzer und Pferdepfleger unterrichtet ist. Gebräuchlich ist bekanntlich das Einfetten der ganzen Hufe vor dem Reiten bzw. Fahren. Das Fett dringt aber nie in das Hufhorn ein, es vermischt sich bald mit dem Straßenstaub, bildet eine Kruste und trocknet ein, dadurch dem Hufhorn eher Feuchtigkeit entziehend, anstatt sie ihm zuzuführen. Die häufig wahrnehmbare graue Auflagerung ähnlich den Baumborken, welche das Hufhorn rissig und spröde macht, ist meist die Folge unrichtiger Anwendung von Huffalben. Nach der Bewegung in feuchtem Boden bzw. nach dem Waschen kann man den Huf mit einem Fetthauch überziehen, wozu nur säurefreies Fett ohne jeden Zusatz erforderlich ist, um mit dem Abtrocknen des Wassers zugleich eine Austrocknung des Hufhornes zu verhindern. Einen spröden Huf behandelt man am besten durch Umschläge von Leinsamen, bis der gewünschte Erfolg eingetreten ist. Dieses einfache, aber vortreffliche Mittel ist sehr wenig bekannt. (Schluß folgt.)

Kriegführung und Kriegsverpflegung.

Der Balkankrieg hat große Ueberraschungen gebracht. Wohl niemand, auch von den „Kennern der Verhältnisse", hätte den verbündeten christlichen Balkanstaaten eine solche Reihe ununterbrochener und unbestrittener Siege, niemand den Osmanen eine ebensolche Reihe schwerer Niederlagen vorausgesagt. Denn wenn man auch — wenigstens in militärischen Kreisen — die Fortschritte des Heerwesens in Bulgarien und Serbien kannte und diese beiden Staaten als sehr ernsthaft zu nehmende Gegner in einem Kriege würdigte, so rechnete man anderseits auch mit kriegerischen Tugenden und Fähigkeiten der Türken, die vermöge der Bestrebungen deutscher Instruktoren zu einem namhaften Faktor im Falle kriegerischer Verwicklungen im „Wetterwinkel Europas" werden konnten, wenn . . . Ja, an dem „wenn" lag es eben! Und da ist wohl kein anderes Gebiet so lehrreich und so einleuchtend, wie das der Verpflegung.

Denn wenn man alle Berichte über die Gefechtsereignisse des Balkanfeldzuges durchblättert, so tritt einem — auch jetzt schon, trotzdem es sich im wesentlichen nur um flüchtige Stimmungsbilder handelt, dank der sehr streng gehandhabten Zensur — überall das gleiche jammervolle Bild entgegen: Hungernd ziehen die osmanischen Soldaten in den Kampf gegen einen kräftig und ausreichend ernährten Feind. Hungernd ringen sie tagelang in schweren Kämpfen gegen einen überlegenen Kampfeswillen — hungernd wenden sie sich plötzlich zur Flucht, oft gerade in Momenten der Entscheidung, die nun zu Gunsten des besser Geführten und besser Verpflegten fällt.

Kriegführung und Kriegsverpflegung standen immer in engen Beziehungen zueinander. Große Feldherren waren immer besonders darauf bedacht, ihren Soldaten reichlich Nahrung zukommen zu lassen. Preußens großer König hat es namentlich verstanden, das System der Magazinverpflegung auszugestalten, besonders im Siebenjährigen Kriege. Die Lehren des Ersten und Zweiten Schlesischen Krieges haben ihn dazu veranlaßt, durch Anlage von Magazinen, die dem Heere nach fünf Tagen nachgezogen wurden, eine gesicherte Verpflegung zu organisieren. Die Schnelligkeit der Operationen mußte zwar oftmals unter der Schwerfälligkeit dieses Systems leiden — aber Friedrich der Große hat sich in entscheidenden Momenten den Fesseln dieses Systems zu entziehen gewußt, wie sein rascher Zug nach der Schlacht von Kollin beweist, während dessen die preußischen Truppen völlig auf Verpflegung durch die Quartierwirte angewiesen waren.

Bonaparte übernahm 1796 in Italien ein Heer, dessen Verpflegung gänzlich desorganisiert und eigentlich nur auf Plünderung gegründet war. Das Genie des jungen Feldherrn machte aus dem Fehler eine Tugend und schuf das heute noch angewendete Requisitionssystem, indem er die Plünderung unter Aufsicht stellte und die Selbsthilfe des einzelnen in die Selbsthilfe der Gesamtheit verwandelte, zugleich den Grundsatz prägend: Das Heer soviel als möglich aus dem Lande des Kriegsschauplatzes leben zu lassen, verbürgt zugleich Unabhängigkeit von Nachschubverhältnissen und Schnelligkeit der Operationen. Es heißt den großen Meister des Krieges aber sehr verkennen, wenn man meint, er habe die geregelte Verpflegung durch nachgeführte Kolonnen gering geschätzt und auf sie verzichtet, ohne durch die Verhältnisse dazu gezwungen zu sein.

Als sich Napoleon im Spätsommer 1805 zu dem Kriege gegen Oesterreich-Rußland entschloß, geschah es unter für ihn keineswegs günstigen Umständen. Im Lager von Boulogne war eine große Armee versammelt, die der kühne Gegner Englands über den Kanal zu werfen gedachte, um Albion ins Herz zu treffen. Nelsons Sieg bei Trafalgar und Oesterreichs kurzsichtige Politik gegenüber Frankreich haben damals England gerettet. Napoleons „Große Armee" schwamm nicht über das Meer, sondern setzte sich nach dem Rhein in Marsch. Für die geplante Landung waren aber weder Lebensmittelvorräte aufgestapelt, noch Kolonnen und Trains vorbereitet worden. Napoleon hoffte all dies in dem reichen England zu finden. Für den deutschen Feldzug mußte also eine Improvisation Platz greifen. Dank dem beispiellosen Geschick des Kaisers, seiner Energie und Umsicht, die er auch auf seine Marschälle zu übertragen verstand, gelang das Wagnis, eine für damalige Verhältnisse ungeheure Armee mit Ausnützung des Beitreibungssystems in raschem Vormarsch auf den Gegner zu werfen, der ohne gleiche Zwangsgründe ebenfalls zum Requisitionssystem gegriffen hatte, es nicht

Digitized by Google

zu handhaben wußte und infolgedessen binnen weniger Wochen sein Heer in einen Zustand jammervollster Demoralisation und Verwahrlosung versetzte — bei Ulm mußte Mack mit seinem Heere die Waffen strecken, nicht von den Waffen des Gegners bezwungen, sondern durch Hunger und Entbehrung zum Aeußersten getrieben.

Für den großen Zug gegen Rußland hatte Napoleon sorgfältig alle Maßnahmen geregelter Zufuhr vorbereitet. Aber trotzdem es der russische Feldherr Kutusow an ernsthaften Versuchen fehlen ließ, die Franzosen von ihren Verbindungen mit der fernen Heimat abzuschneiden, versagte der Nachschub doch allmählich ganz. Die Wege waren grundlos und die Fahrzeuge konnten die ungeheuren Wegstrecken nicht mehr bewältigen. In Moskau aber erlahmte die Hand des sonst eisernen Mannes. Er steuerte der Plünderung nicht, die in der brennenden Stadt Verschwendung trieb mit kostbaren Vorräten, die hernach fehlten, als sich das Heer auf den Rückzug begab. Nicht an einem Versagen der Kriegführung ist Napoleons großer Zug nach Rußland vor hundert Jahren gescheitert, sondern an dem Versagen der Kriegsverpflegung. Auch der Herbstfeldzug 1813 führte zu einem debâcle für Napoleon infolge der Schwierigkeiten, denen die Ernährung seines Heeres in dem ausgesogenen Sachsen begegnete.

Preußens Kriegführung in den Jahren 1866 und 1870/71 hat durch die Verpflegung der Armeen keine entscheidenden Hemmungen erfahren. Aber auf dem böhmischen Kriegsschauplatze lag die Gefahr mehrfach nahe, der Rücksicht auf den Ernährungs- und Gesundheitszustand der Truppen Opfer in bezug auf die Führung der Operationen bringen zu müssen. 1870/71 hatte man bereits viele Erfahrungen des Krieges gegen Oesterreich nutzbar machen können. Im Verhältnis zu früheren Feldzügen war die Verpflegung der deutschen Truppen ausgezeichnet zu nennen. Um so schlimmer war es allerdings, wie 1866 bei den Oesterreichern, so 1870/71 bei den Franzosen bestellt.

In den letzten vier Jahrzehnten haben sich die Verhältnisse der Kriegführung tiefgreifend verändert. Millionenheere werden in einem künftigen westeuropäischen Kriege gegeneinander rücken. All die Errungenschaften der rasch vorwärtsschreitenden Technik auf allen Gebieten macht sich auch die Kriegführung zunutze. Räumlich und zeitlich ist mit einer alles bisher dagewesene Maß übersteigenden Beschleunigung und Konzentration zu rechnen. Das bringt auch eine erhebliche Erschwerung der Maßnahmen für die Kriegsverpflegung mit sich. Wohl kann man auch heute noch teilweise mit einer Versorgung aus den Mitteln des Landes rechnen, das vom Schicksal dazu auserwählt ist, den Kriegsschauplatz zu bilden. Aber eine Verpflegung aus dem Lande ist nur bei rasch vorschreitenden Operationen und nur in beschränktem Maße möglich. In der Hauptsache muß auf den Nachschub gerechnet werden. So sehr dem auch technische Neuerungen günstig sind, wie Feldküchen der Infanterie, Lastkraftwagenkolonnen und Eisenbahnverkehr — die Kriegführung muß heute dennoch mehr als je mit großen Schwierigkeiten in der Kriegsverpflegung rechnen. Das wichtigste ist dabei, wie schon Moltke sagt, nicht die Beschaffung der Lebensmittel, sondern ihre Heranschaffung an die Bedarfsorte und ihre Verteilung. Hieran hat es denn auch bei den Türken gefehlt. Große Mengen von Getreide, Mehl, Brot, Vieh und Fleisch waren auf dem Kriegsschauplatz aufgestapelt. Aber obwohl die armen Redifs und Nizam in nächster Nähe von jenen Vorräten lagerten, mußten sie doch hungern, hungernd kämpfen und hungernd unterliegen, weil die Generale und Intendanturbeamten es nicht verstanden, die Vorräte zur Verteilung zu bringen. Die Bulgaren aber stärkten sich nach ihren Siegen an den guten Dingen, die die Türken nicht einmal vernichteten.

Der deutschen Schule diese Unterlassungssünden in die Schuhe schieben zu wollen, wäre töricht. Denn unsere Militärliteratur, die Erfahrungen bei den Manövern und die vielseitigen Maßnahmen, Generalstab und Intendantur für ihre künftigen schwierigen Aufgaben im Gebiete der Kriegsverpflegung vorzubereiten, beweisen, daß bei uns die Bedeutung voll gewürdigt wird, die der Ernährung der Truppen im Felde zukommt. Aber die Schule allein tut es nicht. Wie die Osmanen trotz der guten deutschen Geschütze und Gewehre nicht wirkungsvoll zu schießen verstanden, so haben sie auch die deutschen Lehren der Kriegführung und Kriegsverpflegung nicht anzuwenden gewußt und sind binnen weniger Wochen dem kühnen Ansturm der Balkanvölker erlegen. — Kismet!

Hauptmann z. D. Dr. Fritz Roeder, Berlin-Friedenau.

Kleine Mitteilungen.

England. (Inhalt von Zeitschriften.) „Journal of the Royal United Service Institution", December 1912. Marshall Ney. The bravest of the braves. — Secretary's notes. — Principal additions to library. — The employment of war dogs with special reference to Tripoli and other recent campaigns. By major C. H. Richardson. — Naval and military calendar. — Military cryptography. By capt. H. Muirhead. — Some environtal factors in relation to disease afloat. By fleet-surgeon C. Marsh Beadnell. — Courts martial of the peninsular war, 1809—14. By professor C. W. Oman. — The von Löbells reports on military matters in 1911. By lieut.-col. E. Gunter. — The action of tide-generating force. By J. Ruthven. — Recollections in Portugal and Spain during 1811 and 1812. By cornet Francis Hall. — The war in the Balkan - Peninsula. Military operations. Naval operations. Political. — Naval notes. — Military notes. — Aeronautical notes. — Notices of books. — Contents of foreign periodicals. —n.

Frankreich. (Inhalt von Zeitschriften.) „Le Spectateur militaire" Nr. 532, 533, 534/1912. Commandant Descoins: Questions de doctrine (à suivre). — Capitaine A. Ledent: Opérations de nuit (suites et fin). — Commandant Corteys: Règlement sur les signaleurs de l'armée allemande. — Lieut. Ducournau: Le pouvoir législatif et l'armée (suites). — Commandant Graux: Étude sur la bataille de Forbach (suites). — *... Idées et faits du jour. — Lieut. Rinieri: L'expansion russe et la conquête de la mer libre (4 croquis; à suivre). (Charles-Lavauzelle.) — „Revue militaire française. Journal des sciences militaires" Nr. 120/1912. Général Herment: Con-

Digitized by Google

sidérations sur la défense de la frontière du Nord (suite). — Cap. de Tablé: L'armée suisse et ses manœuvres de 1912 (à suivre). — O. B.: Questions d'artillerie d'actualité. — Cap. Latreille: Un procès militaire sous l'ancien régime. L'affaire du Régiment Royal-Comtois (suite). — Cap. Kerremans: Quelques observations sur la stratégie des Allemands dans leur guerre contre les Hereros (fin). — Chronique étrangère. (Chapelot.) — „Revue militaire générale" Nr. 72/1912. Général B. d'Aubignose: Observations à propos de manœuvres d'automne. — X....: Les manœuvres d'automne de l'armée suisse en 1912. — Colonel Arthur Boucher: L'art de la guerre dans la retraite des Dix-Mille. — Lieut.-col. Klein: Les places fortes et le service en campagne. — Général G. de Grandprey: Remarques sur la défense de Port-Arthur (suite). — Cap. d'Aubert: Offensive brutale. Attaque parallèle. — Colonel Jochem: Chronique militaire allemande. — Chef d'escadron Defrasse: Chronique militaire italienne. — Livres; Revues; Journaux ect. (Berger-Levrault.) —t—

Japan. (Verschiedenes.) Am 25. November 1912 um 10 Uhr fand in der Artillerieschule zu Tokio eine Abgangsfeier statt, die Generalmajor Ohara leitete und zu der auch Seine Majestät der Kaiser erschien, ferner General Prinz Fushimi, der kürzlich zum General beförderte Prinz Kanin, die Feldmarschälle Oyama und Oku, Kriegsminister Wehara und Generalstabschef Hasegawa. In der ersten Klasse bestanden 34 Offiziere die Prüfung, in der anderen 120. Ein Offizier hielt einen Vortrag über neu erfundene Sprengstoffe. Vier Leutnants erhielten vom Kaiser Ehrensäbel. — Am 26. November 1912 fand in der Kriegsakademie die Abgangsfeier statt. Abgesehen von den schon oben genannten Personen war der Statthalter von Korea, General Terauchi, anwesend. Ein Offizier hielt einen Vortrag über taktische Uebungen auf der Karte. Ein Rittmeister Ogata sprach über den Kampf bei Mukden, insbesondere über die Operationen der Dritten Armee. 54 Offiziere verließen die Kriegsakademie; von ihnen erhielten 2 Rittmeister, 3 Hauptleute und 1 Infanterie-Oberleutnant vom Kaiser Ehrengeschenke. Der Kaiser besuchte von da aus den Generalstab, wo eine wichtige Konferenz stattfand. — Zum Nachfolger des Generals Nogi ist General Oseko ernannt worden, der vom Anfang der Meiji-Periode an in militärischen Diensten stand und sich große Verdienste erworben hat. Er war Kommandeur des 1. Infanterieregiments und dann dem Stabe der 4. Division zugeteilt. Im Japanisch-Chinesischen Kriege war er Brigadekommandeur der 5. Brigade. Besonders im Kampfe von Denshodai zeigte er sich sehr tapfer. Im Japanisch-Russischen Kriege war er Chef der 7. Division und nahm als solcher an der Belagerung von Port Arthur teil. Auch im Kampfe um Mukden zeigte er sich sehr tapfer. Seit einigen Jahren war er zur Disposition gestellt und lebte seitdem in seiner Heimat Kagoshima. — Die seit April 1911 in der Mandschurei stationierte 5. Division kehrt Ende März 1913 in die Heimat zurück. Sie wird von der 13. Division (in Takata) abgelöst. —wa.

Portugal. (Artilleristisches.) Ein Geschütz mit Munitionswagen bildet eine „Sektion", die von einem Sergeanten kommandiert wird, zwei Sektionen bilden eine „Division" unter einem Leutnant. Die Batterie besteht aus 4 Geschützen, 12 Munitionswagen, 1 Batterie- und 2 Bagagewagen, befehligt von einem Kapitän als Chef und drei Offizieren. Dazu 14 Unteroffiziere, 148 Mann, 39 Pferde und 132 Maultiere. Die Batterie verfügt über 1472 Schuß, davon 38 in der Protze und 72 auf jedem Munitionswagen. Bei jedem Regiment werden im Kriegsfalle Munitionskolonnen gebildet, die pro Geschütz 137 Schuß enthalten. Mit den weiteren Beständen sind für jedes Geschütz 505 Schuß verfügbar. Die Abteilung besteht aus: Stab (Kommandeur, 1 Verwaltungsoffizier, 2 Sanitäts-, 2 Veterinäroffiziere, 1 Leutnant als Adjutant, 1 Chef der Aufklärer, 1 Wachtmeister, 1 Sergeant, 1 Musikmeister, 2 Hufschmiede, 3 Sanitätsgehilfen, 1 Feuerwerker und 24 Mann) nebst vier Batterien. Das Regiment setzt sich aus zwei Abteilungen zusammen. (Memorial de Artilleria.) —n.

Spanien. (Errichtung eines Eisenbahnregiments.) Durch Königlichen Erlaß wurde die Umwandlung des bestehenden Eisenbahnbataillons in ein Eisenbahnregiment zu zwei Bataillonen zu je vier Kompagnien und vier Depotkompagnien verfügt. Das 1. Bataillon umfaßt die Kompagnien 1 bis 4 mit den Standorten Barcelona, Saragossa, Leon und Medina del Campo, das 2. Bataillon die Kompagnien 5 bis 8 mit den Standorten Valencia, Alcazar de San Juan, Cordova und Bobadilla. Die Bataillonsstäbe stehen 1. in Saragossa, 2. in Cordova. Jeder Kompagnie steht zu Uebungszwecken ein bestimmter Teil des Eisenbahnnetzes zur Verfügung. Alle noch militärpflichtigen Eisenbahnangestellten des betreffenden Bezirkes werden der in Frage kommenden Depotkompagnie zugeteilt. Diese Maßnahme wurde getroffen, um in Zukunft Streiks von Eisenbahnbeamten zu verhindern.
(Correspondencia militar Nr. 10 654/1912.) —n.

Vereinigte Staaten von Amerika. (Geschütz für Flugzeuge.) Im College Park wurden mit dem Lewis-Geschütz für Flugzeuge Versuche gemacht, deren Ergebnisse zur Zufriedenheit ausfielen. Das Geschütz besteht aus einem Maschinengewehr, an dem anstatt des Patronenladestreifens eine Ladetrommel angebracht ist. Letztere enthält 50 Patronen und kann, wenn diese verfeuert sind, bequem vermittels einiger Handgriffe in wenigen Sekunden durch eine neue Trommel ersetzt werden. Der Schütze sitzt rechts neben dem Flieger, das Maschinengewehr ist zwischen seinen Füßen drehbar befestigt, so daß er nur nach unten und nach vorn feuern kann. Wenn nun auch mit dem Geschütz günstige Erfolge auf auf der Erde befindliche Ziele erreicht wurden, so läßt dessen Anordnung doch insofern zu wünschen übrig, als es seines geringen Zielfeldes wegen so gut wie ohne Nutzen gegen feindliche Flugzeuge und Lenkluftschiffe sei. Das Hauptziel müßten doch stets die Luftschiffe des Feindes bilden, ein Geschütz, das diese bekämpfen solle, wäre daher so anzubringen, daß es ihnen auch zu schaden vermöge.
(Army and Navy Gazette Nr. 2759/1912.) —n.

Berichtigung.

In dem Inhalts-Verzeichnis des Militär-Wochenblattes für den zweiten Band 1912 ist die Arbeit des Herrn Generalleutnants v. Janson in Nr. 157 u. 158 irrtümlich als „Buchbesprechung" bezeichnet. Es handelt sich aber um einen selbständigen Artikel, der nur an das Buch anknüpfte und der deshalb in dem Abschnitt II., Kriegsgeschichte, Allgemeine Geschichte, des Inhalts-Verzeichnisses aufzuführen gewesen wäre.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 3.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 4. Berlin, Donnerstag den 9. Januar **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Württemberg). — Anzeige der Königlichen Landesaufnahme.

Journalistischer Teil.

Generalfeldmarschall Graf Alfred v. Schlieffen †. Ein Nachruf. — Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Gneisenau bei Laon. — Gedanken über das Kriegsspiel der Reserveoffiziere. — Betrachtungen über Gesundheitspflege des Pferdes. (Schluß.)

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Mitteilung. Inhalt der „Marine-Rundschau". — Bulgarien: Uebertritt russischer Offiziere in den bulgarischen Heeresdienst. — Frankreich: Inhalt von Zeitschriften. — Schweden: Inschriften auf Fahnen. Beschlagsschmiede. Artillerieregiment Boden—Karlsborg.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Evangelische Militär-Geistliche.

Durch Verfügung des Evangelischen Feldpropstes.

Den 16. Dezember 1912.

Wenzel, Militär-Hilfsgeistlicher der 13. Div. in Minden, zum Div. Pfarrer ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Im aktiven Heere.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 23. Dezember 1912.

Dr. Deiter, Dr. Parabeis, Dr. Brodtmann, Dr. Keseling, Korpsstabsapotheker des II., X., XX., XXI. Armeekorps, der Charakter als Oberstabsapotheker mit dem persönlichen Range der Räte IV. Klasse verliehen.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 28. Dezember 1912.

Wenzel, Remontedepot-Insp. für den Kassen- usw. Verkehr in Wehrse, beim Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. Dezember 1912.

Heilig, Geheimer Rechnungsrat, Geheimer expedierender Sekretär im Kriegsministerium, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 10. Dezember 1912.

Fürll, Geheimer Rechnungsrat, Geheimer expedierender Sekretär im Kriegsministerium, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 11. Dezember 1912.

Köhler, Garn. Verwalt. Insp. in Munster, als Kontrolleführer nach dem Truppen-Uebungsplatz Heuberg versetzt.

Den 12. Dezember 1912.

Juhnhold, Tornack, Rusche, Kamin, geprüfte Intend. Sekretariatsanwärter, bei den Intendanturen des XVIII. Armeekorps, der 9. Div., des XI. Armeekorps und der 1. Div. als Militär-Intend. Diätare angestellt.

Den 13. Dezember 1912.

Versetzt:

Bruker, Regierungsbaumeister in Königsberg i. Pr., zum 1. Februar 1913 zur Intend. der militärischen Institute nach Berlin,

Dupont, Regierungsbaumeister, zum 1. Februar 1913 von der Intend. der militärischen Institute als Vorstand zum Militär-Bauamt Berlin IV,

Haake, Militär-Intend. Sekretär von der Intend. der militärischen Institute, zum 1. Januar 1913 zur Intend. des Gardekorps.

Rüsch, Intend. Kanzlist bei der Intend. des XVIII. Armeekorps, der Charakter als Kanzleisekretär verliehen.

Den 14. Dezember 1912.

Glüer, Regierungsbaumeister in Cassel, zur Ausführung von Neubauten nach Niederzwehren versetzt.

Schucany, Remontedepot-Insp. für den Kassen- usw. Verkehr in Pr. Mark, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 15. Dezember 1912.

Gresselmeyer, Gerichtsreferendar bei der Intend. des VII. Armeekorps, zum Militär-Intend. Referendar ernannt.

Den 16. Dezember 1912.

Benda, Baurat, Vorstand des Militär-Bauamts in Mülhausen i. E., zum 1. April 1913 zur Intend. XI. Armeekorps versetzt und mit Wahrnehmung einer Intend. und Bauratstelle beauftragt.

Digitized by Google

Krüger, Werner (Arnim), Proviantamtsinspektoren in Düsseldorf und Sagan, nach Sagan (als Kontrolleführer) und nach Düsseldorf versetzt.

Nitter, Rechnungsrat, Kassier bei der Gen. Militärkasse, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 17. Dezember 1912.

Heyl, Geheimer Kanzleisekretär beim Kriegsministerium, auf Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 18. Dezember 1912.

Kleefeldt, Militär-Intend. Sekretär von der Intend. der 10. Div., der Titel „Ober-Militär-Intend. Sekretär" verliehen.

Den 19. Dezember 1912.

Ernannt: die Gerichtsreferendare Reiß, Wandersleben bei der Intend. des XVII. Armeekorps, Drescher bei der Intend. des VIII. Armeekorps, zu Militär-Intend. Referendaren.

Christ, Oberzahlmstr. von der reitenden Abteil. 4. Garde-Feldart. Regts., auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 20. Dezember 1912.

Lottmann, Rechnungsrat, Oberzahlmstr. vom Leib-Garde-Hus. Regt., dieser zum 1. Februar 1913,

Forell, Ober-Militär-Intend. Bausekretär bei der Intend. XV. Armeekorps, — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 21. Dezember 1912.

Ernannt:

Bachmann, Schulz, Dr. Hahr, Militär-Intend. Referendare bei den Intendanturen des XI. Armeekorps, Gardekorps und VIII. Armeekorps, zu etatmäßigen Militär-Intend. Assessoren bei den Intendanturen des XVI. Armeekorps, des Gardekorps und des V. Armeekorps,

Stenzel, Rechnungsrat, Buchhalter bei der Gen. Militärkasse, zum Kriegszahlmstr. und Oberbuchhalter.

Den 22. Dezember 1912.

Schumacher, Geheimer Kanzleisekretär beim Kriegsministerium, der Charakter als Geheimer Kanzleiinsp. verliehen.

Versetzt zum 1. April 1913:

die Ober-Militär-Intend. Sekretäre Giene, Rechnungsrat, Keuche, Stadie, Hemmerling, Seidel, Klinner, Beyer (Georg) von den Intendanturen des VII., XVI. Armeekorps, der 16. Div., des XI. Armeekorps, der 25. Div., des VI. Armeekorps und der 17. Div., zu den Intendanturen des IX. Armeekorps, der 16. Div., der militärischen Institute, der 25. Div., des XI. Armeekorps, der 12. Div. und des VII. Armeekorps,

die Militär-Intend. Sekretäre Böhm, Bruhn, Schulz (Alfred), Winzer, Pfeiffer (Friedrich), Krug (Bruno) von den Intendanturen der 8. Div., des IX., XVIII., XIV. Armeekorps, der 9. und 12. Div., zu den Intendanturen des XVIII. Armeekorps, der 17. Div., des V. Armeekorps, der 8., 11. Div. und des VI. Armeekorps,

die Militär-Intend. Registratoren Hilcker, Brämer, Hirsch von den Intendanturen des VII., XI. und VIII. Armeekorps, zu den Intendanturen des XVI., VIII. und XI. Armeekorps,

Schöller, Militär-Intend. Diätar von der Intend. des XVI. Armeekorps, zu der des VII. Armeekorps.

Den 23. Dezember 1912.

Versetzt zum 1. April 1913:

Ahlemann, Militär-Intend. Rat von der Intend. des XV. zu der des II. Armeekorps,

Pielmann, Militär-Intend. Rat, Vorstand der Intend. der 22. Div.,

Macholz, Militär-Intend. Assessor von der Intend. des X. Armeekorps, — gegenseitig.

Schmitz, Werkstättenvorsteher der Militär-Eisenbahn, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 24. Dezember 1912.

Versetzt:

Fiege (Robert), Bohn (Hans), Militär-Intend. Sekretäre von den Intendanturen des VI. Armeekorps und der 11. Div., zum 1. Januar 1913 gegenseitig,

die Garn. Verwalt. Inspektoren Fuchs in Berlin als Kontrolleführer nach Düsseldorf, Schmidt in Neuruppin nach Berlin.

Den 27. Dezember 1912.

Körner, Rechnungsrat, Oberzahlmstr. vom II. Bat. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, dieser zum 1. Februar 1913,

Schneider, Oberzahlmstr. von der II. Abteil. Trier. Feldart. Regts. Nr. 44,

Goldgrebe, Ober-Militär-Bausekretär beim Bauamt V in Metz, — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 28. Dezember 1912.

Kahle, Militär-Intend. Bausekretär bei der Intend. der militärischen Institute, der Titel Ober-Militär-Intend. Bausekretär verliehen.

Versetzt:

Loges, Ober-Militär-Bauregistrator beim Bauamt I in Hannover,

Martin, Militär-Bauregistrator beim Bauamt in Oldenburg, zum 1. April 1913, — gegenseitig.

Den 1. Januar 1913.

Paul, Bau-Registraturdiätar beim Neubauamt in Rothenstein, als Militär-Bauregistrator endgültig angestellt.

Durch Verfügung des Generalkommandos.

Versetzt: Die Zahlmeister:

Güth vom II. Bat. 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150 zum III. Bat. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

Willutzki vom I. Bat. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59 zum II. Bat. 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150,

Hoppe vom III. zum I. Bat. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59.

Im Beurlaubtenstande.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 19. Dezember 1912.

Totze (Danzig), Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, zum Stabsapotheker des Beurlaubtenstandes befördert.

Digitized by Google

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Stuttgart, den 23. Dezember 1912.

Wiegandt, Lt. im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, vom 1. Januar 1913 ab auf ein Jahr nach Preußen behufs Dienstleistung bei der Fliegertruppe kommandiert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Stuttgart, den 20. Dezember 1912.

Kauffmann, Oberzahlmstr. beim I. Bat. Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121, unter Verleihung des Titels Rechnungsrat,

Boehner, Garn. Verwalt. Insp. bei der Garn. Verwalt. in Ludwigsburg, — auf ihr Ansuchen mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse: Allerhöchstihrem Gen. à l. s., Gen. Lt. v. Boehn, Kommandanten von Berlin;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: dem bisherigen Sanitätsfeldw. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika v. Przyborowski beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, dem Feldw. Scholz in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Bayern.

München, 31. Dezember 1912.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. d. Mts. Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Verdienst-Orden vom Heiligen Michael vierter Klasse mit der Krone: dem Ober-Intend. Rat Schedl der Intend. I. Armeekorps, dem Oberkriegsgerichtsrat Maximilian Schmid beim Generalkommando III. Armeekorps, dem Baurat Haase, Militär-Bauamtmann im Kriegsministerium, dem Königl. Geistlichen Rat Schärfl, kathol. Militärgeistlichen in Augsburg;

den Verdienst-Orden vom Heiligen Michael vierter Klasse: den Rechnungsräten Miller, Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium, Brand, Proviantmeister des Proviantamts Ansbach, Bux, Garn. Verwalt. Direktor der Garn. Verwalt. München, dem Kanzleirat Rubner, Geheimen Registrator im Kriegsministerium;

das Verdienstkreuz mit der Krone des Ordens vom Heiligen Michael: dem Rendanten Lechner der Korps-Zahlungsstelle III. Armeekorps, dem Geheimen Kalkulator August Meyer im Kriegsministerium, dem Ober-Kriegsgerichtssekretär Rieker, Militärgerichtsschreiber beim Generalkommando I. Armeekorps, dem Ober-Intend. Sekretär Roßmann der Intend. I. Armeekorps, dem Oberzahlmstr. Heinze des Luft- und Kraftfahr-Bats., dem Rendanten Spieß des Bekleidungsamts II. Armeekorps.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens: den Oberzahlmeistern Schweizer im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124, Kaiser im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121.

Bekanntmachung.

In Neubearbeitung sind fertiggestellt und an die Kartenvertriebsstelle von R. Eisenschmidt in Berlin NW7, Dorotheenstraße 60, übergeben worden:

A. Meßtischblätter 1:25 000.

Nr. 109. Postnicken, 399. Lindenau, 911. Ostrokollen, 1006. Bialla, 1007. Gr. Rosinsko, 1091. Hohenstein, 1346. Zolondowo, 2294. Horn.

B. Karte des Deutschen Reiches 1:100 000. — Ausgabe A — (Schwarzdruck).

Nr. 131. Stuhm, 164. Marienwerder, 335. Einbeck, 360. Göttingen.

C. Karte des Deutschen Reiches 1:100 000. — Ausgabe B — (Buntdruck).

Nr. 100. Marienburg, 336. Goslar, 383. Arolsen.

D. Topographische Uebersichtskarte des Deutschen Reiches 1:200 000.

Nr. 32. Danzig, 68. Neidenburg, 112. Cassel.

E. Topographische Uebersichtskarte von Mitteleuropa 1:300 000.

Wilna, Nancy.

Der Bedarf an Karten für den Dienstgebrauch zum ermäßigten Preise ist unmittelbar bei der Plankammer der Königlichen Landesaufnahme in Berlin NW40, Moltkestraße 4, anzumelden.

Berlin, den 4. Januar 1913.

Kartographische Abteilung der Königlichen Landesaufnahme.

v. Zglinicki,
Oberst.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Generalfeldmarschall Graf Alfred v. Schlieffen †.

Ein Nachruf.

Das Jahr 1913 hat mit einem schweren Verlust für die deutsche Armee im allgemeinen, für den Generalstab im besonderen begonnen; am 4. Januar verstarb zu Berlin der langjährige Chef des Generalstabes der Armee, Graf Alfred v. Schlieffen, im hohen Alter von fast 80 Jahren.

Der Verstorbene hat eine selten glänzende militärische Laufbahn zurückgelegt, deren wichtigste Abschnitte hier kurz aufgezählt seien:

Eingetreten in das 2. Garde-Ulanenregiment wurde Graf Schlieffen am 16. Dezember 1854 zum Leutnant, 14. Oktober 1862 zum Premierleutnant, 12. Juli 1866 zum Hauptmann, 22. Dezember 1870 zum Major, 20. September 1876 zum Oberstleutnant, 16. September 1881 zum Oberst, 4. Dezember 1886 zum Generalmajor, 4. Dezember 1888 zum Generalleutnant, 27. Januar 1893 zum General der Kavallerie, am 11. September 1903 zum Generaloberst mit dem Range als Generalfeldmarschall und endlich am 1. Januar 1911 zum preußischen Generalfeldmarschall befördert.

Während dieser Dienstzeit nahm Graf Schlieffen an den Kriegen von 1866 und 1870/71 teil, 1866 als Premierleutnant im Generalstabe des der Ersten Armee (Prinz Friedrich Karl) zugeteilten Kavalleriekorps, 1870/71 als Hauptmann und Major im Generalstabe der Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Der Dienst führte ihn über die Gefechts- und Schlachtfelder von Münchengrätz, Gitschin, Königgrätz, Noisseville, Metz, Paris, Orléans und Le Mans. Seine hohen Kriegsverdienste wurden anerkannt durch die Verleihung der preußischen Kriegsorden: Roter Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern, Eisernes Kreuz zweiter und erster Klasse. Nach Verwendung in verschiedenen Generalstabsstellungen übernahm Graf Schlieffen als Regimentskommandeur das Kommando über das 1. Garde-Ulanenregiment in Potsdam, um darauf wieder als Oberquartiermeister in den Generalstab zurückzukehren und schließlich im Februar 1891 als Chef des Generalstabes der Armee an die Spitze des Generalstabskorps zu treten.

Diese mit schwerster Verantwortung belastete Dienststelle, die nach Schlieffens eigenen Worten der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke zur ehrenvollsten der Welt gemacht hat, hatte er bis zum 1. Januar 1906, also fast 15 lange Jahre inne; der Name „Schlieffen" ist vom preußischen Generalstabe seither unzertrennlich geworden.

Während der Zeit, in der der jetzt Verstorbene an der Spitze des Generalstabes stand, konnte er am 1. April 1903 das seltene Fest des 50jährigen Dienstjubiläums feiern, das den Generalstab zu einer intimen militärischen Feier vereinte.

Seine Majestät der Kaiser und König hatte die Gnade, vormittags im Generalstabsgebäude am Königsplatz zu erscheinen und den hochverdienten Jubilar angesichts seiner Untergebenen mit dem Kreuz der Großkomture des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern zu dekorieren, abends einem Festmahle des Generalstabes in der Kriegsakademie beizuwohnen.

So erhebend diese Feier für den Generalstab war, der sich durch die hohen Ehrungen, die seinem „Chef" zuteil wurden, mitgeehrt fühlen mußte und durfte, so schmerzlich war es, als sich Graf Schlieffen am 30. Dezember 1905 mit wenigen ergreifenden Worten vom Offizierkorps des Generalstabes verabschiedete.

Im Rahmen dieses kurzen Nachrufes die militärische Bedeutung des Grafen Schlieffen als Chef des Generalstabes der Armee lückenlos schildern zu wollen, ist unmöglich; solches zu tun ist aber auch unnötig, denn die Armee weiß genau, was Graf Schlieffen ihr gewesen ist und ihr geleistet hat.

Es soll deshalb nur kurz erwähnt werden, daß erst unter dem Grafen Schlieffen der Generalstab in seiner Allgemeinheit gelernt hat, mit den Verhältnissen des großen Krieges, mit den Operationen von Millionenheeren, vertraut zu werden. Auf dem Grundstein, den der von ihm so ehrfurchtsvoll verehrte Meister Feldmarschall Moltke für die Generalstabsausbildung gelegt hat, hat der geniale Schüler — den veränderten modernen Verhältnissen entsprechend — weitergebaut.

Alljährlich im Februar erwarteten nicht nur im Generalstabsgebäude (der sogenannten „Großen Bude") groß und klein, sondern alle strebsamen und in verantwortlichen Armeestellungen befindlichen Offiziere mit größter Spannung die großen Prüfungsaufgaben des „Großen Chefs". Der weite Rahmen, in dem diese Aufgaben spielten, fand anfänglich in der Armee manche Widersacher, was im Generalstabe nicht unbekannt blieb. Das unentwegte Festhalten des Grafen Schlieffen an dieser einmal für richtig und notwendig erkannten Ausbildungsmethode hat aber schließlich das Ergebnis gezeitigt, daß den Generalstab jetzt noch so schwierige militärische Lagen nicht zu verwirren und aus der Ruhe zu bringen vermögen. Auch die die Schlieffen-Aufgaben stets mit durcharbeitenden höheren Führer der Armee haben außerordentlichen Nutzen aus den genialen Unterweisungen des ehemaligen Generalstabschefs gezogen, so daß schließlich jeder Widerspruch gegen diese Erziehung für den großen Krieg verstummen mußte.

Im Gedenken an ihren ehemaligen, jetzt im Grabe ruhenden großen Chef wird die alten Generalstabsoffiziere, die die Ehre hatten, unter diesem genialen Mann, dieser charakteristischen Persönlichkeit die karmesinroten Streifen und die weißen Knöpfe zu tragen, tiefe Wehmut ergreifen.

Welchen tiefen Respekt, ja, welche heilige Scheu wußte dieser überragende Soldat allen seinen Untergebenen einzuflößen, obwohl niemals ein heftiges Wort über die Lippen dieses wahrhaft vornehmen Mannes kam. Dieser Respekt entsprang der festen Ueberzeugung, daß der „Chef" jedem seiner Untergebenen an Wissen und Können unendlich überlegen war. Das ehrfurcht-

Digitized by Google

vollst verehrte Vorbild des Grafen Schlieffen war der alte Feldmarschall Graf Moltke. Diesem großen Vorgänger war er nicht nur an Genialität fast ebenbürtig, auch im Wesen ähnelte er dem großen Schweiger an persönlicher Anspruchslosigkeit und Zurückhaltung, an Schweigsamkeit und der Fähigkeit, sich in Wort und Schrift klassisch ausdrücken zu können.

Die Vorsehung hat es nicht gewollt, daß Graf Schlieffen als Chef des Generalstabes des Feldheeres in einem Kriege seine weitgreifenden Ideen in die Tat hätte umsetzen können; auch die Hoffnung hat sich nicht erfüllt, erleben zu dürfen, ob der Generalstab sich in einem Feldzuge seines Lehrers würdig erweisen würde. Der Generalstab kann aber wohl mit gutem Gewissen an dem Grabe seines langjährigen, unvergeßlichen Chefs das Gelübde abgeben, daß er, wenn die Wirklichkeit ihm einmal eine schwierige „Aufgabe" stellen wird, es versuchen wird, sie im Sinne seiner alten Meister Moltke und Schlieffen, auf deren Grund auch jetzt noch gearbeitet wird, zu lösen.

Kommt es einst zum Kriege und gibt der „Große Alliierte" des alten Preußenfritz den deutschen Fahnen den Sieg, so wird aus solch neugewonnenen Lorbeeren vom Generalstabe ein Kranz geflochten und auf dem Hügel des Generalstabs-Feldmarschalls Grafen v. Schlieffen niedergelegt werden als der unbestreitbare Anteil, der dem ehemaligen Generalstabschef und Generalstabserzieher gebührt.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Die sechste Versammlung 1912/13 findet statt am

Freitag, den 10. Januar 1913, 7° abends

im Landwehrkasino, Charlottenburg, Hardenbergstr. 30b.

Vortrag: „Tsuschima". Vortragender: Kapitänleutnant v. Janson, Erster Offizier auf S. M. Schiff „Hamburg".

Gneisenau bei Laon.

Von Prof. Hans Delbrück.

In seiner Besprechung des Friederichschen Werkes in Nr. 157 des Mil. Wochenbl. 1912 sagt der Rezensent v. H.: „Auch Gneisenau zeigt sich in den kritischen Tagen nach Laon nicht auf der Höhe früherer Tage. Er versagt, erdrückt durch das Gefühl der Verantwortung, die er nicht tragen zu können vermeint. Friederich findet für Gneisenaus Untätigkeit nach Laon keine Erklärung"; er verwerfe also, fügt v. H. hinzu, meine Ansicht, daß politische Beweggründe den vollständigen Wechsel in der Kriegführung veranlaßt hätten. Schon vor Jahren hat im Mil. Wochenbl. General v. Goßler einmal etwas Aehnliches in noch schärferen Ausdrücken geäußert. Ich habe schon damals empfunden, daß durch eine solche Kritik einem der Größten und Besten unseres Volkes ein Unrecht zugefügt werde, und möchte, da jetzt die Ansicht von neuem und wieder an autoritativer Stelle auftaucht, einen kleinen Raum für ein Wort der Verteidigung erbitten.

Daß die Führung des Schlesischen Heeres bei Laon in absolutem Gegensatz steht zu allem, was sie früher getan hat, ist unzweifelhaft. Das unter Blücher vereinigte Heer war gut doppelt so stark wie die Macht, mit der Napoleon ihm gegenüberstand, und die Korps von Yorck und Kleist standen am zweiten Tage der Schlacht im Rücken der Franzosen, so daß sie nur zuzufahren brauchten, um sie zu erdrücken und dem Kriege ein Ende zu machen. Yorck machte den Vorschlag. Daß man sich da etwas verwundert fragt, weshalb Gneisenau den entscheidenden Befehl nicht geben wollte, ist wohl sehr natürlich, aber sich dabei zu beruhigen, daß es auf die Frage keine Antwort gäbe, ist doch ganz unmöglich, und die Antwort ist nicht so schwer zu finden.

Nicht ein Motiv war das Entscheidende, sondern eine ganze Reihe von Motiven wirkten zusammen, und es ist nicht ganz richtig, wenn v. H. von mir sagt, daß ich den Wechsel der Kriegführung aus politischen Gründen erklären wolle. Die politischen Gründe sind in dem ganzen Komplex von Motiven nur eins, wennschon ein sehr wesentliches.

Gneisenau wußte seit der furchtbaren Niederlage des Schlesischen Heeres an der Marne und dem Zurückweichen der Großen Armee bis hinter die Aube, daß unter den Verbündeten der Wille zum vollständigen Siege über Napoleon nicht mehr vorhanden sei, und wir Nachlebenden wissen ja heute noch mehr. Aus gleichzeitigen schriftlichen Aeußerungen Schwarzenbergs und Radetzkys geht hervor, daß man im österreichischen Hauptquartier direkt gewünscht hat, die Preußen möchten Verluste erleiden, damit sie, wie man es auffaßte, zur Vernunft kämen und das unsinnige Drängen nach Paris aufgäben. Die preußische Heereskraft war bereits so verbraucht, daß nur noch einige 40 000 Mann im Felde standen. Wenn auch davon noch ein wesentlicher Teil verloren ging, so war Preußen bei dem bevorstehenden Friedensschluß außerstande, seinen Standpunkt genügend zu vertreten. Kein Geringerer als Boyen war es, der als Generalstabschef Bülows jetzt mit Gneisenau in Berührung tretend, ihn auf dieses Verhältnis aufmerksam machte. Nun stand man Napoleon gegenüber und wußte nicht, wie stark, oder vielmehr wie schwach er war. Man glaubte, er habe 71 000 Mann, während er in Wahrheit nach der Schlappe in der Nacht des 9./10. März kaum die Hälfte hatte. Auch bei 71 000 Mann hätten die Verbündeten mit ihren mehr als 100 000 Mann eine große Ueberlegenheit gehabt, aber gerade als die Schlacht begann (9. März), geschah das Unerhörte, in der Weltgeschichte einzig Dastehende, daß der Feldherr vorübergehend irrsinnig wurde. Er mußte vom Schlachtfelde entfernt werden. Entweder Gneisenau als Generalstabschef oder Langeron, als der älteste der kommandierenden Generale, hätte nunmehr das Oberkommando übernehmen müssen. Aber alle kommandierenden Generale, namentlich auch die drei preußischen, Yorck, Kleist, Bülow, waren älter als Gneisenau und standen nicht so mit ihm, sich freiwillig unterzuordnen, und Langeron lehnte es direkt ab, das

Digitized by Google

Oberkommando anzutreten. v. H. hat, ganz mit Recht, diese Unklarheit der Kommandoverhältnisse als ein sehr wesentliches Moment schon hervorgehoben. Es war schlechthin unmöglich, ein wirkliches Oberkommando zu schaffen, und Gneisenau nahm die ungeheure Verantwortung auf sich, die Armee zu leiten, indem er Blücher, der in einer dunklen Stube saß, unterschreiben ließ, wobei aber doch einmal Yorcks Argwohn erregt wurde, als er sah, daß ein Befehl verkehrt herum unterschrieben war. Die Lage war also die, daß nicht sowohl der greise Held, der Mann des kühnen Entschlusses, im Oberkommando fehlte, als daß überhaupt kein wirkliches Oberkommando vorhanden war. Dabei war die Disziplin in der Armee so sehr aufgelöst, daß einer der kommandierenden Generale, Yorck, die Armee unter einem Vorwande verließ (12. März) und nur mit Mühe durch einen eigenhändigen Brief Blüchers, der zwischen seinen Wahnideen doch noch immer eine Anschauung von der Lage hatte, zurückgeholt wurde. Die Mannschaften bedrohten die eigenen Offiziere und betrugen sich so, daß Yorck sein eigenes Korps eine Räuberbande nannte und es durch diese deutliche Anrede wieder zur Raison zu bringen suchte und auch brachte.

In solcher Lage gegen Napoleon eine Offensivschlacht zu schlagen, auch bei erheblicher Ueberlegenheit, durfte doch auch wohl einem sehr kühnen Manne als nicht ratsam erscheinen. Aber selbst wenn Gneisenau eine sichere Autorität als Oberstkommandierender und die Armee wirklich in der Hand gehabt hätte, so hätte er vielleicht, ich möchte sogar sagen, wahrscheinlich nicht anders gehandelt, als er in Wirklichkeit getan hat. Darin, allein nicht nur Napoleon zu besiegen, sondern auch Paris zu nehmen und den Krieg zu beendigen, war und blieb die Schlesische Armee trotz der empfangenen Verstärkungen zu schwach. Die letzte Entscheidung konnte doch immer nur gegeben werden, wenn die verbündeten Monarchen und mit ihnen die Große Armee sie beschlossen, wollten und demgemäß vorrückten. Gneisenau aber bezweifelte nur zu sehr, ob das geschehen würde, und wußte nicht, daß eben in diesen Tagen sich der Umschwung in der Politik vollzog, der Kompromiß zwischen Alexander und Metternich zustande kam. So wie Gneisenau bei Laon die Sache ansah, glaubte er und mußte er glauben, daß selbst ein Sieg der Schlesischen Armee nicht viel ändern, eine Niederlage aber alles verderben könne. Die Schlesische Armee hatte durch den genialen, kühnen Abmarsch nach Norden die Aufgabe erfüllt, die Große Armee vor dem Rückmarsch bis zum Rheine zu bewahren, hatte dadurch den Krieg ins Gleichgewicht gebracht und hatte nunmehr nur noch die Aufgabe, die Wage ohne weiteres Zurückweichen in der Schwebe zu halten, bis die politische Entscheidung gefallen war. Deshalb sagte Gneisenau dem Grafen Brandenburg, das Spiel sei unter allen Umständen (nämlich militärisch) gewonnen und es sei falsch, sich noch in ein weiteres Wagnis einzulassen. Man kann diese Erwägung ebensowohl eine politische wie eine strategische nennen; sie steht an der Grenze, wo Politik und Strategie, die ja schließlich untrennbar sind und ineinander übergehen, sich berühren. Gneisenau konnte und mußte um so mehr so argumentieren, als, wie wir sahen, gerade Preußen alle Veranlassung hatte, den Rest seiner Truppenstärke jetzt einigermaßen zu schonen. General Friederich bezweifelt, ob diese Erwägungen auf Gneisenau Einfluß gehabt hätten. Ich sehe keinen Grund, daran zu zweifeln. Die Briefe und Denkschriften Boyens (vom 3. März u. ff.) mit der ausdrücklichen Zustimmung Bülows sowie das ebenso ausdrückliche Zeugnis Müfflings, daß diese Betrachtungen auf Gneisenau Eindruck gemacht hätten, liegen uns vor. Den Hauptakzent lege ich freilich auf die politische Erwägung, wie Gneisenau sie selbst in seinem Briefe an Hardenberg vom 10. März entwickelt, daß man ohne den einmütigen Willen der Verbündeten Napoleon nicht niederwerfen könne.

Man hat diesen Gedankengang anzweifeln wollen mit der Erwägung, daß doch bis dahin Gneisenau stets die Kriegführung von aller politischen Erwägung freigehalten habe und sich nicht selbst habe so ungetreu werden können. Der große Staatsmann wie der große Feldherr handeln doch aber nicht nach einem ein für allemal festgestellten Rezept, sie sind keine Doktrinäre, sondern ihre Größe besteht gerade darin, daß sie ihre „Aushilfen" jedesmal den Umständen anzupassen verstehen. Wurde etwa Bismarck sich selbst ungetreu, als er, der jede Fiber angestrengt hatte, um Preußen 1866 in den Krieg hineinzureißen, gleich nach Königgrätz auf möglichst schnellen Friedensschluß unter den mildesten Bedingungen drang? General Friederich sagt, die Order, die König Friedrich Wilhelm Blücher mitgab (25. Februar), als das Schlesische Heer nach Norden abmarschierte, habe ihm eine Aufgabe gestellt, die „nur durch die größte Kühnheit und Tatkraft zu lösen war". Deshalb habe Gneisenau mit der vorsichtigen Kriegführung, die er jetzt einhielt, nicht den Intentionen des Königs gemäß gehandelt. Das wäre freilich, was man nennt, umgekehrte Welt, wenn Gneisenau einmal vorsichtiger gewesen wäre als der König. Niemand würde dem mehr widersprochen haben, als Friedrich Wilhelm selbst, der, wie auch Friederich anführt, das Verhalten seines Generals nachher völlig gebilligt hat. Es steht aber auch nichts dergleichen in der angezogenen Kabinettsorder vom 25. Februar, die vielmehr ausdrücklich eine „ebenso kräftige, als vorsichtige Leitung der Operationen" verlangt, wie ja auch der König vorher die unvorsichtigen Operationen an der Marne recht ungnädig und hart getadelt hatte; auch verlangte sie keineswegs, daß Blücher den Krieg entscheiden solle, sondern sagte nur, daß der Ausgang des Feldzuges zunächst in seiner Hand liege.

Es wirkte also alles zusammen: die Ueberzeugung, daß man allein auf keinen Fall den Krieg beendigen könne, der Irrtum über die Stärke Napoleons, die Rücksicht auf den Zustand der Truppen, der unmögliche Zustand des Oberkommandos mit dem irren Feldherrn, den man doch zum Schein weiter kommandieren lassen mußte, um dem Chef des Generalstabes mit einer Art von unausweichlicher Notwendigkeit die Beschränkung auf eine „passive" Kriegführung aufzuerlegen. Passive

Digitized by Google

Kriegführung aber ist ein kaltes Feuer. Die Schlacht bei Laon ist ein Schulbeispiel dafür, wie sehr Strategie Kühnheit und Aktivität und ohne diese Eigenschaften nichts ist.

Indem Gneisenau nichts mehr wagen wollte, entging ihm nun, man kann wohl sagen tragischerweise, der Triumph, den er trotz allem am 10. März durch bloßes Zugreifen hätte haben können, und es gelang Napoleon, sich durch sein tollkühnes Ausharren vor der dreifachen Ueberlegenheit noch einmal zu retten.

Das objektive Versäumnis liegt zutage und es ist wahrlich nicht meine Absicht, es irgendwie zu verschleiern. Aber daß es in der Weltgeschichte je einen Feldherrn gegeben hat, der in dieser Lage anders gehandelt hätte, möchte ich bezweifeln. Im besonderen gilt das von Blücher. Denn es ist durchaus nicht richtig, daß der Uebergang aus der „aktiven" in die „passive" Kriegführung erst eingetreten ist in dem Augenblick, wo Blücher krank wurde. Nach der Niederlage an der Marne war es nicht Blücher gewesen, der ermahnte, den Mut nicht sinken zu lassen, sondern Gneisenau, und nicht bloß der König, sondern auch Blücher hatte nach dem ausdrücklichen Zeugnis von Stosch Gneisenau sehr ernstlich zu größerer Vorsicht ermahnt. Diese Vorsicht aber wird praktisch deutlich erkennbar bereits in den ersten Tagen des März, mehr als eine Woche vor der Schlacht bei Laon und ehe Blücher krank wurde. Wäre Blücher, zum Unterschied von Gneisenau, entschlossen gewesen, den Krieg in der bisherigen Weise weiterzuführen, so hätte die Schlesische Armee zum wenigsten seit dem 3. März, seit der Vereinigung mit Bülow und Winzingerode, ganz anders operieren müssen, als sie es getan hat. General Friederich meint freilich, bis zum 10. März habe Blücher den Gedanken einer unentwegten Offensive festgehalten; aber das ist doch nur insoweit richtig, als es auch in Gneisenaus Sinn lag, z. B. indem er den Vorstoß Yorcks und Kleists in der Nacht des 9. zum 10. März guthieß und anordnete. Eine Offensive im alten Blücherschen Sinne hätte aber geheißen, daß man unmittelbar nach der Vereinigung mit den beiden neuen Korps die Initiative an sich gerissen und sich, der Ueberlegenheit gewiß, auf den Feind gestürzt hätte. Das aber geschah keineswegs. Der Angriffsbefehl vom 5. März abends ist mit der Eventualklausel versehen, daß Napoleon „wirklich den Uebergang über die Aisne ausführe", und nach dem verfehlten Ausgang des Treffens von Craonne (7. März) ließen die Verbündeten die wertvolle Festung Soissons im Rücken Napoleons sogar wieder räumen und nahmen mit ihrer doppelten Ueberlegenheit die defensive Stellung von Laon. Ist das unentwegte Offensive?

Die matte Durchführung der Schlacht bei Laon und was folgt, ist also nur der Höhepunkt und die Konsequenz einer Strategie, die lange, zum wenigsten eine ganze Woche, vor der Erkrankung Blüchers von ihm und Gneisenau gemeinsam beschlossen worden ist, und es ist methodisch und quellenmäßig unzulässig, diese ganze Episode im Unterschied von Blücher allein mit Gneisenaus Namen zu bezeichnen; wie sonst immer, so waren auch hier die beiden Helden durchaus eines Sinnes, d. h. Blücher folgte unbedingt und ohne Wanken dem Rate Gneisenaus, denn er vertraute, daß wenn er einmal zur Vorsicht und Zurückhaltung rate, er auch seine guten Gründe dafür haben werde. Mit dieser meiner Auffassung der Episode von Laon finde ich mich in Uebereinstimmung mit demjenigen Militärschriftsteller, der den Feldzug von 1814 von allen Lebenden am eingehendsten quellenmäßig durchgearbeitet hat, dem General v. Janson. Freilich, auch dieser gebraucht wohl Ausdrücke wie „Gneisenau scheint die Entschlußkraft verloren zu haben", sein „Verhalten erscheint befremdend". Liest man jedoch die Darstellung, so erkennt man, daß der Akzent auf dem „scheint" liegt und daß der wirkliche, freilich nicht auf den ersten Blick erkennbare Zusammenhang durchaus nichts „Befremdendes" übrig läßt.

Das Verhältnis Blüchers und Gneisenaus gehört sicherlich zu den interessantesten, aber auch zu den schwierigsten, ich möchte sagen, delikatesten Kapiteln der Befreiungskriege. Gar zu leicht tut man entweder dem einen oder dem anderen Unrecht, und da die blöde Vorstellung, Blücher sei „ein bloßer Haudegen" gewesen, wohl abgetan ist, so ist es meist Gneisenau, der zu kurz kommt, weil man, um Blücher in das gebührende Licht zu stellen, glaubt, ihm irgend etwas absprechen zu sollen. Auch General Friederich scheint mir dieser Gefahr nicht entgangen zu sein, seine Charakteristik der beiden Feldherren ist mit der größten Liebe und Sorgsamkeit ausgeführt, aber für richtig kann ich sie so wenig halten, wie die eben besprochene Darstellung von Laon. Daß Blücher wirklich eine geniale Natur war, erkennt man sofort, wenn man ihn etwa mit zwei anderen vergleicht, die in diesem oder jenem Punkte eine gewisse Aehnlichkeit mit ihm haben, dem Feldmarschall Wrangel und dem General Vogel v. Falckenstein. „Sie sind unser Führer und Held und müßten Sie in einer Sänfte uns vor- und nachgetragen werden", hat Scharnhorst von ihm gesagt, und der Ruhm, der Feldherr der Preußen in den Befreiungskriegen gewesen zu sein, gebührt ihm und keinem anderen. Aber wenn man neuerdings gesagt hat, er sei ein Feldherr von gleicher Größe wie Gneisenau gewesen, so muß doch daran erinnert werden, daß derselbe Scharnhorst von Blücher geschrieben hat, „von der Führung der Armee weiß er nichts". Ein Widerspruch ist das nicht, obgleich es auf den ersten Anblick so scheinen mag. Zu einem Feldherrn gehören eben viele Eigenschaften, die sich so selten und so schwer zusammenfinden, daß unter Umständen auch schon einige davon genügen, und so war es eben bei Blücher. Inwiefern es so war, darüber will ich mich nicht wiederholen, sondern verweise auf meine Biographie Gneisenaus.

Eine Antwort des Herrn General Friederich folgt in der nächsten Nummer. Anm. d. Red.

Digitized by Google

Gedanken über das Kriegsspiel der Reserveoffiziere.

Von v. Baerensprung,
Major beim Stabe des Infanterieregiments von Horn.

In den letzten Jahren hat mehr und mehr die Erkenntnis zugenommen, daß die Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes für ihre Aufgaben als Führer im Ernstfalle vertieft werden müsse, und man ist u. a., angeregt durch eine hierauf bezügliche Verfügung des Kriegsministeriums, dazu übergegangen, bei den Bezirkskommandos in den Wintermonaten Kriegsspiele abzuhalten. Die Teilnahme an ihnen ist eine freiwillige, da nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Offiziere dienstlich dazu nicht gezwungen werden können. Im allgemeinen ist aber das Interesse, welches diesen Spielen von den Reserveoffizieren entgegengebracht wird, ein reges. Die Zahl der Teilnehmer und damit der Nutzen, den das Spiel hat, wird um so größer sein, je mehr der Leiter es versteht, das Interesse der Mitspielenden zu fesseln; denn wenn es sich herumspricht, daß das Spiel interessant ist, nehmen an ihm auch solche Persönlichkeiten teil, welche zunächst meinten, daß ihre bürgerlichen Berufsgeschäfte ihnen nicht die nötige Zeit dazu ließen. Die Verhältnisse bei den Bezirkskommandos bringen es mit sich, daß mit der Leitung des Spiels öfters Persönlichkeiten betraut werden, welche darin noch keine umfassende Uebung haben, bisweilen Hauptleute oder Rittmeister des aktiven Dienststandes aus der nächsten Garnison, welche gern die Gelegenheit wahrnehmen, sich in der Leitung von Kriegsspielen zu üben. Da jetzt die Zeit solcher Kriegsspiele ist, dürfte eine Untersuchung am Platze sein, nach welchen Grundsätzen sie in zweckmäßiger Weise geleitet werden.

Schon mehrfach hat sich die Militärliteratur mit der Frage der Kriegsspiele der Offiziere des Beurlaubtenstandes beschäftigt, und es ist erklärlich, daß hierbei die Ansichten über das Wie der Durchführung auseinandergingen. Während man einerseits dafür eintrat, die Spiele nach Art der mit den jüngeren Herren bei den Bataillonen usw. üblichen Kriegsspiele abzuhalten, bei denen gemischte Brigaden, höchstens Divisionen gegeneinander operieren, wurde anderseits dieser Vorschlag mit der Begründung verworfen, daß die Offiziere des Beurlaubtenstandes im Ernstfalle niemals in die Lage kämen, über größere Detachements zu befehlen, ihre Aufgaben dann vielmehr eng umgrenzte seien, und man trat dafür ein, dem Kriegsspiel der Reserveoffiziere ganz kleine Verhältnisse zugrunde zu legen, ähnlich denjenigen, in welchen die Offiziere des Beurlaubtenstandes im Kriege zu wirken berufen sind. Sie hierin zu schulen, müsse der Zweck des Spiels sein. Dagegen läßt sich aber einwenden, daß der Wirkungsbereich der Reserve- und Landwehroffiziere, von wenigen Ausnahmen abgesehen, der Zug und die Kompagnie ist, bei deren Führung die Gestaltung des Geländes im kleinen mit seinen geringen Erhebungen und Einsenkungen und seiner Bedeckung zu sehr mitspricht, als daß sie auf einem Plane noch so großen Maßstabes nutzbringend geübt werden könnte; spielt doch in Wirklichkeit eine Erhöhung oder Vertiefung von nur 1 m, die größere oder geringere Gangbarkeit eines Waldes, einer Wiese bei der Truppenverwendung eine bedeutende Rolle, alles Dinge, die sich auf einem Plane nicht darstellen lassen. Aber auch andere Bedenken psychologischer Art sind gegen diese letztere Art des Kriegsspiels zu erheben. Sie muß langweilig sein, da nicht die Vielgestaltigkeit des Geländes draußen dieser Kleinarbeit ihren Reiz verleiht. Ist solch ein Spiel aber langweilig, so wird nicht nur nichts gelernt, sondern es bleiben auch viele Teilnehmer fort, die doch nur freiwillig in der Erwartung kamen, daß ihnen etwas Interessantes geboten würde.

Mir will scheinen, daß auch hier, wie so oft, das richtige ungefähr in der Mitte liegt, daß der Leiter des Spiels einerseits gut tut, einen etwas größeren Rahmen, vielleicht eine gemischte Brigade oder Division zu wählen, der es verhindert, sich nur in Kleinigkeiten zu verlieren, daß er anderseits aber auch da, wo es für die Belehrung zweckmäßig ist, sich nicht scheut, selbst in die kleinsten Einzelheiten der Truppenführung herabzusteigen.

Für den größeren Rahmen spricht auch das, was General der Infanterie Frhr. v. Falkenhausen in seinem Werke: „Der große Krieg der Jetztzeit“*) über die Schulung der Offiziere sagt. Hier heißt es: „Die jetzige Zeit verlangt von jedem Offizier, der an seinem Platze erfolgreich wirken will, daß er einen klaren und geschulten Einblick gewinnt in den Betrieb des verwickelten Mechanismus, welchen die Massenheere der Jetztzeit darstellen. Wie in jeder Wissenschaft und jeder Lebenshandlung ist ein Ueberblick über das Ganze notwendig für Kenntnis und Leistung im einzelnen.“ Da dieser Einblick vielen Reserveoffizieren fehlt, ist es Aufgabe des Kriegsspiels, diesen zu verschaffen. Deshalb ist es aber nicht notwendig, gleich mit Armeen zu operieren. Die vorgeschlagene gemischte Brigade oder Division wird auch für diesen Zweck häufig der geeignete Verband sein. Sie läßt, namentlich wenn sie selbständig operiert, so viel von dem Zusammenwirken aller Waffen zu gemeinsamem Ziele, von der Schwierigkeit der Befehlsübermittelung, der Verpflegung und dem Nachschube erkennen, wie für das Verständnis der meisten Teilnehmer notwendig ist, und ist dabei nicht zu groß, um das Kriegsspiel auf ein Gebiet zu bringen, welches dem Hauptzweck des Kriegsspiels, der Schulung der Offiziere des Beurlaubtenstandes für ihre praktische Tätigkeit bei der Truppe widerspräche. Spiele in solchen gemischten Verbänden sind geeignet, die Teilnehmer über das Detail der Truppenführung zu erheben, ihr Interesse auch an größeren Verhältnissen zu wecken und sie auch mit der Taktik der anderen Waffen und deren Zusammenwirken vertraut zu machen, die jeder Offizier auch des Beurlaubtenstandes beherrschen muß. Für andere Zwecke werden kleinere Verhältnisse zugrunde zu legen sein, z. B. dann, wenn die Aufgabe dem Etappen- oder dem Festungskriege entnommen

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

wird, zwei Gebiete, auf denen im Ernstfalle Offiziere des Beurlaubtenstandes häufig verwendet werden, deren Kenntnis bei ihnen vielfach aber eine sehr geringe ist, und mit denen daher eine Beschäftigung sehr wohl am Platze ist.

Das Kriegsspiel der Reserveoffiziere soll vorhandene Lücken in ihren Kenntnissen schließen. Um diese zu verstehen, muß man sich den militärwissenschaftlichen Ausbildungsgang der meisten dieser Herren vergegenwärtigen. Sie haben nicht wie die jungen aktiven Offiziere eine geschlossene militärwissenschaftliche Vorbildung auf der Kriegsschule erhalten, sondern im Unterricht der Einjährigen nur wenig über die Taktik der eigenen, noch weniger über die der anderen Waffen erfahren und diese geringen Kenntnisse nur unwesentlich durch den Unterricht erweitert, den sie bei den verschiedenen, oft Jahre auseinanderliegenden Uebungen erhielten. Gewiß haben einzelne Herren sich durch privates Studium weitergebildet, bei der Mehrzahl aber ist die Tatsache nicht zu leugnen, daß sie nur sehr geringe Kenntnisse der taktischen Grundsätze der eigenen und nun gar der fremden Waffen und das Zusammenwirken aller besitzen, über die die jüngsten Berufsoffiziere durch den Besuch der Kriegsschule in viel höherem Maße verfügen. Es sind also die Vorkenntnisse, mit denen junge Berufsoffiziere und Offiziere des Beurlaubtenstandes an ein Kriegsspiel herantreten, verschiedene, und daher ist es nicht angängig, beide nach dem gleichen Rezept abzuhalten. Das Kriegsspiel der Reserveoffiziere wird vielmehr seinen eigenen Charakter haben und noch mehr, wie es bei jungen Berufsoffizieren geschieht, den Teilnehmern die Gelegenheit geben, sich mit den wichtigsten Abschnitten der Exerzier-Reglements und der Felddienst-Ordnung, wie Begegnungsgefecht, geplantem Angriff, Verteidigung, Verfolgung, Aussetzen von Vorposten und ähnlichem vertraut zu machen, am zweckmäßigsten dadurch, daß der Leitende an der Hand charakteristischer Lagen die einschlägigen Abschnitte aus den Reglements den Teilnehmern erläutert. Deshalb wird das Spiel der Reserveoffiziere oft weniger eine fortlaufende Operation darstellen, wie sie bei dem Spiel der Berufsoffiziere die Regel ist, als daß nötigenfalls durch einen Eingriff der Leitung Lagen geschaffen werden, die geeignet sind, z. B. den Gegensatz zwischen einem Begegnungsgefecht und einem geplanten Angriff, oder das Aussetzen von Vorposten in der Nähe des Feindes im Gegensatz zu Marschvorposten und ähnliches zu erläutern. Dabei bietet sich dann auch die Gelegenheit, die Verhältnisse bei den anderen Waffen durchzusprechen, z. B. die Bewaffnung und Schießweise der Artillerie, die verschiedenen Arten von Artilleriestellungen, die Tätigkeit der Maschinengewehre, die Gefechtstätigkeit der Kavallerie u. dgl. Durch ein solches Verfahren tritt vielleicht der Gang des Spiels selber etwas mehr in den Hintergrund gegenüber den Erörterungen, die an die einzelnen Lagen geknüpft werden; aber diese Erörterungen sind gerade für die Masse der Reserveoffiziere das Lehrreiche.

Da die Lücken oft recht große sind, darf das Kriegsspiel, soll es überhaupt einen Zweck haben, nicht zu kurz sein. Wenn stellenweise hierzu nur ein Abend verfügbar gemacht wird, so sind die wenigen Stunden in keiner Weise ausreichend, um nur das geringste Nutzbringende zu schaffen. Die Teilnehmer haben sich kaum in die Kriegslage hineingefunden, dann ist die Zeit schon verstrichen. Drei bis vier Abende sind mindestens erforderlich. Wenn dem entgegengehalten wird, daß nur wenige Herren sich an so vielen Abenden von ihren Berufsgeschäften frei machen könnten, so ist es immer noch besser, die Zahl der Teilnehmer ist geringer und diese wenigen lernen wirklich etwas, als daß mehr Herren kommen und keiner etwas lernt. Aus demselben Grunde will es auch nicht zweckmäßig erscheinen, wenn, wie es manchmal geschieht, sich mehrere Herren in der Leitung des Spiels derart ablösen, daß jeder einen Abend leitet. Der Wechsel der Leitung bringt nicht nur neue Kriegslagen mit sich, in welche sich dann die Teilnehmer erst wieder hineinfinden müssen, was Zeit erfordert, sondern gewöhnlich auch einen Wechsel des Systems. Es kann aber nur dann etwas die Reserveoffiziere Förderndes geschaffen werden, wenn die wenigen Abende in derselben Richtung gearbeitet wird. Es werden sich überall Offiziere finden, die bereit sind, auch mehrere Abende der Leitung eines solchen Kriegsspiels zu opfern. (Schluß folgt.)

Betrachtungen über Gesundheitspflege des Pferdes.

(Schluß.)

Streu.

Daß die Beschaffenheit der Streu auf die Hufe von Einfluß ist, kann nicht bestritten werden, wenn auch der verbreitete Glaube, daß schlechte Streu faule Strahle unmittelbar erzeuge, eine wesentliche Einschränkung erfahren muß. Die eigentliche Ursache der faulen Strahle ist in der Regel in der Schmiede zu suchen und liegt in ungleicher Beschneidung. Einen wenig günstigen Einfluß auf die Festigkeit des Hufhornes hat fast allgemein die unvermengte Torfstreu ausgeübt; nur da, wo die Streu so gut wie nichts kostet, wo sie wenig erdige Bestandteile enthält und täglich in großen Mengen frisch eingebracht werden kann, so daß die Hufe stets auf vollkommen trockener Unterlage stehen, scheinen sich die Nachteile weniger bemerkbar zu machen. Die Aufsaugungsfähigkeit des Torfes wird nämlich vielfach bedeutend überschätzt. Recht empfehlenswert ist die gemischte Streu (unten Torf, oben Stroh), wenn die Torfstreu von guter Beschaffenheit und nicht zu teuer erhältlich ist. Der Preis und die Güte werden nicht immer genügend berücksichtigt und es kommt viel minderwertige Ware auf den Markt.

Futter.

Bei Bemessung der Futtermengen, die den Pferden gereicht werden sollen, wird in der Regel nicht berücksichtigt, daß hinsichtlich der in den Futtermitteln enthaltenen Futterkraft ganz gewaltige Ungleichheiten bestehen. Ein Ausgleich ist beim Soldatenpferde, soweit offizielle Lieferung in Betracht kommt, innerhalb des Truppenteiles ausgeschlossen. Die Ungleichheit an Futter-

Digitized by Google

wert spricht sich schon stark beim Kraftfutter, dem Hafer aus, sie tritt aber beim Rauhfutter ganz besonders in die Erscheinung. Gut geworbenes, aus besten Futterkräutern und -gräsern bestehendes Heu besitzt hohe Futter- und Nährwerte und bildet eine wesentliche Ergänzung des Kraftfutters. Dem gegenüber besitzt schlecht geworbenes, aus minderwertigen Pflanzen bestehendes Heu oft kaum mehr Nährwert als gewöhnliches Roggenstroh. Sind in solchem Heu schädliche Pflanzen in größerer Menge enthalten oder befinden sich verdorbene Teile darin untergemischt, was man oft genug beobachten kann, dann besitzt das Futter neben dem mangelnden Nährwert obenein noch die Gesundheit gefährdende Eigenschaften. Selbstredend sind die geologischen, die klimatischen und die örtlichen Witterungsverhältnisse zur Erntezeit und ebenso der Schwitzprozeß und die Aufbewahrung von wesentlichem Einfluß auf die Güte, aber im Zeitalter des Verkehrs müßte sich für das Heer ein gewisser Ausgleich ermöglichen lassen, damit hochgradige Ungleichheiten ausgeschaltet werden.

Hier ist auf eine weitverbreitete Unsitte der Wiesenbesitzer hinzuweisen. Sie schneiden ihre Wiesen im ersten Schnitt zu spät, um durch den letzten Schuß der Halme noch etwas mehr an Masse zu erhalten. Was sie tatsächlich dadurch an Masse gewinnen, ist gering im Vergleich zu dem Verlust, den das Futter an Güte erleidet, und es wäre wohl gerechtfertigt, wenn die Proviantämter durch angemessene Preisabstufungen hier erziehlich wirken wollten. Die bei späterem Schneiden in wachsendem Maße eintretende Ausdörrung der Pflanzen und Blüten, Verholzung und Verkieselung der Halme macht das Futter weniger verdaulich und entzieht auch an sich guten Futterpflanzen ihre besten Nährstoffe, die zum Zweck der Samenbildung Verwendung gefunden haben.

Daß auch das durch vielen Regen und durch Ueberschwemmung ausgelaugte Heu stark an seinen Nährwerten Einbuße erlitten hat, bedarf nicht weiterer Erörterung.

Als nicht voll berechtigt ist die verbreitete Liebhaberei des Zufütterns von Hülsenfrüchten an Reit- und leichte Zugpferde zu bezeichnen. Diese Pferde haben für ein so stickstoffreiches Futter in der Regel nicht die entsprechende Arbeit. Zu der Zeit aber, wo die Arbeit am schwersten zu sein pflegt und wo stark nährendes Futter allenfalls gerechtfertigt erscheinen könnte, nämlich im Manöver, bekommen die Pferde es nicht. Den meisten Pferden wäre durch eine den verfügbaren Mitteln entsprechende Zugabe von Hafer oder noch besser von gutem Heu mehr gedient. Es kommt hinzu, daß die Hülsenfrüchte häufig einen Preis haben, der in keinem Verhältnis zu ihrer Qualität und zu dem Preise der anderen, den meisten Pferden dienlicheren Futtermitteln steht. Es sind bei einzelnen Arten von Hülsenfrüchten, wenn sie ausländischen Ursprungs waren, z. B. Platterbsen, auch schon giftige Wirkungen beobachtet worden.

Etwas abgeflaut scheint die Vorliebe für Melasse neuerdings zu sein. Es ist dafür viel Geld in die Fabriken gewandert. Die großen Aufwendungen für Reklame hatten gewirkt und man wollte doch einmal den Versuch machen. Ein den angelegten Mitteln entsprechender Nutzen ist wohl kaum irgendwo herausgekommen. Die mit unschädlichen Zusätzen vermengte Melasse — es sind nämlich auch nicht unbedenkliche Vermischungen vorgekommen — ist ein ganz geeignetes Diätetikum für einzelne Pferde, aber kein Futterzusatz, mittels dessen man arbeitende Pferde in guten Futterzustand versetzen oder darin erhalten könnte. Um Melasse einer größeren Anzahl von Pferden zu reichen, ist sie in der Regel zu teuer, und man gewährt auch hier den Pferden und damit sich selbst eine größere Wohltat, wenn man für dasselbe Geld billigeres aber gutes Futter kauft. Uebrigens hat die längere Beigabe von Melasse an ganze Pferdebestände auch schon wenig angenehme Folgen gehabt. Abgesehen von der heraufbeschworenen Fliegenplage und deren weiteren Folgen haben Pferde, die mit Melasse angerührtes Futter gewohnt waren, in großer Zahl das Fressen gelassen, wenn plötzlich die Melasse fortblieb. Wie, wenn eine Truppe einen Feldzug mit solcher Erfahrung beginnen müßte!

Es ist nicht allein Menge und Güte und richtige Zusammensetzung der Futtermittel, die Gesundheit und Leistungsfähigkeit unserer Pferde beeinflussen, sondern es spricht auch die Art der Reichung mit. Der ist der beste Futtermeister, der seine Pferde zu studieren und individuell zu behandeln versteht. Daraufhin muß auch der einzelne Mann erzogen werden; denn im Manöver und im Felde hängt das allein von ihm ab.

Hufbeschlag.

Auf die hohe Wichtigkeit eines sorgfältigen und sachgemäßen, d. h. auch „individuellen", Hufbeschlages für die Gesundheit und Dauerhaftigkeit des Pferdematerials und darauf, daß solch Hufbeschlag viel Zeit und Geduld erfordert und daß er die Fahnen- und Beschlagschmiede allein voll und ganz in Anspruch nimmt, brauche ich nicht mehr zurückzukommen. Das ist wohl allgemein jetzt als Grundsatz anerkannt, und solche, die das bisher noch nicht haben glauben wollen, werden es auch bei einer Wiederholung nicht glauben. Die Unbekanntschaft mit den Grundlagen, auf denen sich ein sachgemäßer Hufbeschlag aufbauen muß, führt aber auch bei solchen Menschen, die an sich die Bedeutung anerkennen, sehr oft zu falschen und schädlichen Maßnahmen, von denen ich einige der hauptsächlich gebräuchlichen besprechen werde.

Die meisten Schädigungen verursacht ohne Frage die fehlerhafte Beschneidung der Hufe. Wie will man aber feststellen können, ob die Hufe eines Pferdes richtig oder falsch beschnitten sind, wenn man seinen Gang (im Schritt) nie auf einer wirklich planen Fläche prüft und wenn auch der Schmied dies nicht einmal vor und nach dem Beschlagen tut — sei es nun wegen Mangels an Zeit oder wegen Mangels einer Vorführbahn? Hat aber das Pferd infolge unrichtiger Beschneidung einen schiefen Auftritt erhalten, so findet bei jedem Tritt eine Abweichung der unteren Gliedmaßen aus der natürlichen Stellung und damit je nach dem

Digitized by Google

Grade der Abweichung eine größere oder geringere Zerrung statt, die sich früher oder später an Hufen, Gelenken, Sehnen oder Knochen, oft an mehreren Stellen zugleich, rächt. Auf hartem Boden werden sich die Folgen in der Regel schneller bemerkbar machen als auf weichem Boden, der in gewissem Grade noch ausgleichend wirkt.

Neben fehlerhafter Beschneidung wird die sehr große Zahl der krankhaften Hufveränderungen durch an den Schenkelenden zu kurz und zu eng gehaltene Hufeisen erzeugt. Nicht immer trifft die Schmiede die alleinige Schuld an diesem Fehler; sie handeln vielfach gemäß bestimmter höherer Weisung. Bestimmend ist die Furcht vor dem möglichen Verlieren von Hufeisen auf Märschen und bei Uebungen. Man sehe sich aber einmal mit kundigem Auge den Gang solcher Pferde, die längere Zeit unter derartigem Beschlage gelitten haben, auf festem Boden an, und man wird finden, daß der Prozentsatz der stumpf und mehr oder weniger lahm gehenden Pferde sehr groß ist. Die Frage erscheint gerechtfertigt: „Sind denn die verhältnismäßig wenigen Hufeisen, die auf diese Weise »vielleicht« weniger verloren gehen, wert, das ganze Material ernsten Schädigungen und frühzeitigem Ruin auszusetzen?" Und dann wird die zweite Frage lauten: „Müssen denn bei normalem Beschlage so viele Hufeisen verloren gehen, daß darunter die Gebrauchsfähigkeit der Truppe leiden könnte?" Darauf wäre mit „nein" zu antworten; genug Truppenteile, die auf sachgemäßen Beschlag halten, beweisen das. Unter einigermaßen normalen Verhältnissen hält das gut verpaßte und gerichtete Hufeisen, wenn es in innige Berührung mit dem Tragerand des Hufes gebracht und die Nägel gut vernietet sind, fest, es sei denn, daß das Pferd sich vermöge seines Gebäudes greift oder daß es viel in tiefem morastigen Boden zu arbeiten hat, wo es seine Fußsetzung nicht in der Gewalt hat. Daß ein derartig ausgeführter Beschlag natürlich viel Sorgfalt erfordert und mehr Zeit in Anspruch nimmt, als den Fahnen- und Beschlagschmieden früher in der Regel zugestanden wurde, ist verständlich. Wenn die Verkürzung der Hufeisen sich wenigstens noch in vernünftigen Grenzen hielte und auf bestimmte Zeiten im Jahre beschränkt bliebe! Das geschieht aber leider da nicht, wo der üble Brauch sich bereits eingebürgert hat. Daß ein Pferd auf einer der Größe seines Hufes entsprechenden Unterstützungsfläche angenehmer und sicherer geht als auf einer fast stelzenartig verkleinerten Fläche, bedarf keiner Versicherung.

Einer anderen, ebenfalls meist von oben kommenden Weisung entsprechend werden die Strahle zu stark beschnitten. Es liegt dem der Wunsch zugrunde, den Hufen von unten betrachtet ein sauberes Aussehen zu verleihen und die Bildung fauler Strahle zu verhindern. Tatsächlich schädigt man das Pferd dadurch viel mehr, als das ein fauler Strahl, der ja bei nötiger Aufmerksamkeit zu beseitigen ist, zu tun imstande wäre. Anderseits schützt die starke Beschneidung auch nicht gegen den Eintritt von Fäulnis, da ja die faulen Strahle in der durch ungleiche Beschneidung der Trachten hervorgerufenen Aufreißung der mittleren Strahlfurche ihren Anfang zu nehmen pflegen. Ihre Beseitigung ist daher auch nicht durch Schwächung des Strahlkörpers zu erreichen, sondern durch Reinhaltung der bestehenden Rißwunde und des ganzen Strahles in medizinischem Sinne und dadurch, daß man durch richtige Beschneidung der Trachten die Wundränder feststellt und zum Zusammenheilen bringt. Das gebräuchliche Beschmieren des Strahles mit Teer ist nutzlos, wenn nicht eine gründliche antiseptische Reinigung aller Risse und Spalten vorhergegangen ist. Der Strahl ist ein wesentlicher Teil des elastischen Apparates, der beim Auftritt die hinteren Hufteile zu erweitern hat und vermöge seiner stoßbrechenden Kraft die Gliedmaßen vor harten Erschütterungen und damit vor frühzeitigem Verbrauch bewahrt. Ein stark beschnittener Strahl, dessen Schenkel ich oft so dünn wie Papierblättchen gesehen habe, verfehlt seinen Zweck. Jeder Schmied lernt als Grundregel, daß am Strahl keine Ausgleiche auf Kosten seiner Maße zu machen sind, sondern daß lediglich die losen Fetzen entfernt werden dürfen. Von diesem Grundsatze sollte man den Schmied nie abbringen.

Sonstige Schädigungen.

Der Schädigungen, denen unsere Pferde infolge zweckwidriger Behandlung ausgesetzt sind, gibt es noch viele; hier handelte es sich zunächst einmal darum, die schwersten an das Licht zu ziehen. Auf die mancherlei unnötigen Schädigungen, die den Pferden während des Verlaufes von Seuchen, namentlich der Brustseuche, zugefügt wurden, muß ich mir versagen näher einzugehen, da noch nicht abzusehen ist, in welcher Richtung die endlich in Fluß gebrachte Frage Klärung bringen wird. Daß den Pferden aber durch die früher häufig verfügten winterlichen Biwaks schweres Unrecht zugefügt worden ist, wird heute kaum noch jemand in Abrede stellen wollen.

Wir lernen mit Fleiß, wie wir das Pferd für unsere vielerlei Ansprüche erziehen, wie wir es in Krieg und Frieden ausnutzen wollen; die Belehrung darüber aber, was wir dem Pferde schuldig sind, damit es in ernsten Zeiten unseren Anforderungen auch voll entsprechen kann, erfährt meiner Meinung nach eine gar zu stiefmütterliche Behandlung. Dieser Mangel, der sich uns, Soldaten und Nichtsoldaten, in gleichem Maße fühlbar macht, wenn man dem Gedanken Raum gibt, führt uns auf verschiedene Wege, je nach Veranlagung, Gelegenheit und sonstigen Umständen. So werden die einen aus Not zu sogenannten Empirikern. In Ermangelung fester Grundlagen vermischt sich bei ihnen Richtiges mit Falschem; es bilden sich Lieblingsideen bei ihnen aus, nach denen unterschiedlos verfahren wird, und manches Unheil verdankt seine Entstehung solchen Praktikern (vgl. hierzu meinen Aufsatz im Mil. Wochenbl. Nr. 127 vom 3. Oktober 1912). Ein anderer Teil ist vorsichtig und hält sich hygienischen Fragen bei Mensch und Tier fern, die ganze Sorge bezüglich der Pferde allein den Veterinären und den Fahnenschmieden überlassend. Und endlich der dritte Teil sucht und findet auch noch in späteren Jahren sachkundige Belehrung.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Deutschland. (Mitteilung.) Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik teilt uns unter Bezugnahme auf den Artikel „Verschiedenes aus Niederländisch-Indien" in der Nummer 124 des Militär-Wochenblattes vom 26. September 1912 mit, daß nach jetzt eingegangenen Berichten ihres Vertreters das Geschütz, bei dem wesentliche Beschädigungen durch eine Explosion von Manöverkartuschen stattgefunden haben, nicht ihr Fabrikat war, sondern dasjenige einer der zum Wettbewerb herangezogenen anderen Firmen. B.

— (Inhalt der „Marine-Rundschau".) Das 1. Heft des neuen Jahrganges enthält die nachstehenden interessanten Aufsätze: Zur Geschichte der Meerengenfrage. Von Graf E. Reventlow. — Die Hudson-Bai-Route, ihre Bedeutung und Zukunft. Von L. Hamilton, Dozent am Orientalischen Seminar. (Mit 1 Kartenskizze.) — Die XIV. ordentliche Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft. — Seeoffizier und Schriftstellerei. — Berichtigung. — Rundschau in allen Marinen: Jahresübersicht 1912. — Monatsrundschau. — Verschiedenes: Die wirtschaftlichen Folgen der letzten Kriege für die Entwicklung Japans. — Die Funkentelegraphie in den Vereinigten Staaten und das neue amerikanische Funkentelegraphiegesetz. — Admiral Gijsels van Lier. Eine Erinnerung an die kurbrandenburgische Marine. — Zeitschriftenschau. — Literatur. — Das Heft schmückt ein hübsches Titelbild: Englisches Linienschiff „King George V.".

Bulgarien. (Uebertritt russischer Offiziere in den bulgarischen Heeresdienst.) In der Zeit vom 2. November bis 4. Dezember 1912 sind insgesamt 32 russische Offiziere aller Waffengattungen als „Freiwillige" in den bulgarischen Heeresdienst übernommen worden. 2 derselben sind Obersten, 2 Oberstleutnants, 10 Hauptleute und Rittmeister und 18 Subalternoffiziere. 2 Hauptleute und 1 Rittmeister sind frühere russische Generalstabsoffiziere, die übrigen haben fast durchweg der Reserve der Kaiserlich Russischen Armee angehört.
(Nach Wojenni Iswestija.) S.

Frankreich. (Inhalt von Zeitschriften.) „Revue de cavalerie", Decembre 1912. Le projet de loi des cadres de la cavalerie et le décret du 28 mai 1895 sur le service des armées en campagne. — Cap. d'Aubert: La cavalerie dans la guerre de demain. La fonction et l'organe. — Nos chefs: Le général Abonneau (avec un portrait). — Manœuvres d'ensemble de cavalerie exécutées sous la direction de M. le général Sordet (avec une carte). — Variétés: A propos des „Avant-postes de cavalerie légère" (Lettres inédites du général de Brack), communication de M. le sous-intendant A. de Lorier. — Opinions: Les généraux et les différentes armes par le général X. . . . — Commandant L. D.: Propos d'un vieux cavalier: Comment avoir moins de dos blessés aux manœuvres? — Salvanay: Bulletin bibliographique. (Berger-Levrault.) — „La Revue d'infanterie" Nr. 312/1912. Cap. H. Rozet: La bataille d'Isly, 14 août 1844 (suite). — Projet de revision du manuel de fortification de campagne japonais. Traduit du japonais par le cap. de Lapomarède (24 figures; fin). — Lieut.-col. E. Dubois, chef de bat. Henry et cap. Miélet: Ebauche de règlement unique d'infanterie (6 fig ; fin). — Manuel de tir de l'infanterie japonaise. Traduit du japonais par le cap. de Lapomarède (suite). — Bibliographie. (Charles-Lavauzelle.) —t—

Schweden. (Inschriften auf Fahnen.) Der Kommandeur des Infanterieregiments „Värmland" hatte auf Grund eingehender historischer Forschungen den Antrag gestellt, auf den Fahnen des Regiments folgende Namen von Schlachten und Gefechten, an denen das Regiment siegreich teilgenommen hat, anbringen lassen zu dürfen. Es handelte sich hierbei um die Namen: Narva 1700, Clissow 1702, Fraustadt 1706, ferner Fredriksodde, Uebergang über den Belt 1658, Lund 1678, Landskrona 1677, Düna 1701, Malatitze 1708, Gadebusch 1712, wofür er die erforderlichen Mittel anzuweisen erbat. Der Chef des Generalstabes, dem die Angelegenheit zur Begutachtung vorgelegt wurde, hatte sich dahin erklärt, daß keine Einwendungen gegen den Antrag zu erheben seien, nur müsse der Name Clissow in Kliszow umgeändert werden (nach einer unter dem 4./5. Januar 1901 erlassenen Generalorder). Das Intendanturdepartement der Armeeverwaltung sprach daraufhin die Bitte aus, Seine Majestät der König möge die Mittel für den in Rede stehenden Zweck zunächst für eine Fahne des Regiments genehmigen, welcher Bitte allerhöchsten Ortes entsprochen wurde.
(Generalorder 1912.) —n.

— (Beschlagsschmiede.) Von 1913 ab sollen die Beschlagsschmiede der Armee vorzugsweise auf Hufbeschlagskursen ausgebildet werden, die bei den Artillerie- und Kavallerietruppenteilen einzurichten sind. Die Kurse beginnen in der letzten Hälfte des Monats April bzw. am 1. Mai 1913 und dauern mindestens sechs Monate; die für den Train und die Ingenieurtruppen nötigen Beschlagsschmiede werden diesen Kursen zur Ausbildung zugeteilt. Die Zahl der Teilnehmer an den Lehrkursen, die vom Regimentsveterinär unter Oberaufsicht des Regimentskommandeurs geleitet werden, bestimmt letzterer. Als Lehrer fungieren Fahnenschmiede und geeignete Unteroffiziere. Die weitere Ausbildung der Beschlagsschüler erfolgt bei den Veterinärinstituten in Stockholm und Skara. (Generalorder 1912.) —n.

— (Artillerieregiment Boden—Karlsborg.) Nach Beendigung der großen Herbstübungen im Jahre 1912 wurden hinsichtlich des Artillerieregiments Boden—Karlsborg nachstehende Veränderungen befohlen: Das Regiment erhält mit Ausnahme des 1. Bataillons die Festung Boden als Standort. Das 1. Bataillon führt die Bezeichnung „Karlsborgs Artilleriebataillon", das 2. „Bodens Artilleriebataillon". Ersteres wird der III. Armeeabteilung (Division), letzteres der Festungskommandantur Boden unterstellt, dem Regimentskommandeur in Boden bleiben jedoch die Regelung der Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten, die Annahme von Offizier- und Reserveoffizieranwärtern, die Beförderungen im Unteroffizierkorps, die Kommandierungen von Personal zu den Militär-Bildungsanstalten usw. für das ganze Regiment vorbehalten. Auch hat er das Artilleriebataillon Karlsborg zu gegebenen Zeitpunkten zu besichtigen und darüber zu wachen, daß dessen Ausbildungsstand den erlassenen Bestimmungen entspricht.
(Generalorder 1912.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 4.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 5. Berlin, Sonnabend den 11. Januar **1913.**

Nr. 6 des Militär-Wochenblattes erscheint voraussichtlich als Sonder-Ausgabe am Sonntag, dem 12. Januar, und wird für Berlin an demselben Tage mittags von 12 bis 2 Uhr ausgegeben.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Totenliste (Württemberg).

Journalistischer Teil.

Neues vom französischen Heere. — Nochmals: Gneisenau bei Laon. — Gedanken über das Kriegsspiel der Reserveoffiziere. (Schluß.)

Kleine Mitteilungen. England: Inhalt von Zeitschriften — Schweiz: Schaffung einer schweizerischen Militäraviatik. Inhalt von Zeitschriften. — Vereinigte Staaten von Amerika: Verschiedenes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Neues Palais, den 4. Januar 1913.

Mans, Oberlt. im 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, vom 8. Januar 1913 ab auf zwei Jahre zur Dienstleistung zum Reichs-Kolonialamt kommandiert.

Neues Palais, den 7. Januar 1913.

v. Goessel, Oberlt. im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, von seinem Kommando zur Dienstleistung bei der Ritterakademie in Liegnitz enthoben.

Frhr. Wolff v. Gudenberg, Oberlt. im 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11, bis 30. September 1913 als militärischer Erzieher und Reitlehrer zur Ritterakademie in Liegnitz kommandiert.

v. Witzendorff (Kurt), Oberlt. im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89 und kommandiert zur Dienstleistung bei des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Königlicher Hoheit, mit dem 12. Januar 1913 behufs Ernennung zum Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog überwiesen.

v. Bietinghoff gen. Scheel, Lt. im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, der Abschied bewilligt.

Im Veterinärkorps.

Neues Palais, den 7. Januar 1913.

Dr. Gärtner, Veterinär beim 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, vom 10. Januar 1913 ab bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Reichs-Kolonialamt kommandiert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums. Den 3. Januar 1913.

du Moulin, Bureaudiätar, als expedierender Sekretär bei der Landesaufnahme angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Stern: dem Gen. Lt. z. D. Torgany zu Wiesbaden, bisherigem Inspekteur der 4. Kav. Insp.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. Scheins zu Forbach, bisherigem Kommandeur des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. a. D. Matthäi zu Charlottenburg, bisher im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 4;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major z. D. Blecken v. Schmeling zu Eutin, bisher

Digitized by Google

beim Stabe des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5, dem Major a. D. Hildenbrand zu Neuwied, bisher im 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87;

das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern: Allerhöchstihren diensttuenden Flügeladjutanten, Oberstlt. v. Dommes, Major Frhrn. v. Holzing-Berstett;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: dem Obermusikmeister a. D. Liese zu Karlsruhe i. B., bisher im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Rittm. v. Köckritz im 3. Garde-Ulan. Regt., den Lts. Eduard Wolff im 1. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 150, v. Alvensleben im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, dem Vizefeldw. und Bats. Tambour Neumann im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, dem Husaren Löhr im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, dem ehemal. Pionier im 2. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 24 Kistner zu Nilvingen im Kreise Diedenhofen West.

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Garn. Verwalt. Direktor a. D. Scherff in Coblenz. — Des Komturkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Major a. D. Grafen v. Waldersee auf Waterneverstorf, Kreis Plön. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Oberlt. der Landw. I Schellenberg in Lehma, Sachsen-Altenburg.

Nachweisung

der vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1912 zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommenen Todesfälle von Königlich Württembergischen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Militärbeamten.

	Gestorben am:	
v. Heider (Ferdinand), Lt. im Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule.	12. Oktober	1912.
Schmöger, Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Horb.	20. =	=
Christlieb, Hauptm. a. D., zuletzt Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Reutlingen.	20. =	=
Tränkle, Rechnungsrat, Oberzahlmstr. a. D., zuletzt im damal. 4. Inf. Regt. Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn.	22. =	=
Corell, Major beim Stabe des Train-Bats. Nr. 13.	30. =	=
Frhr. v. Ziegesar, Oberstlt. z. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Calw.	25. Dezember	=

Journalistischer Teil.

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

I. Die Beratung des Entwurfs zum neuen Infanterie-Kadergesetz in der Kammer.

Der Entwurf zum neuen Kadergesetz für die Infanterie hat uns hier schon wiederholt beschäftigt. Zuletzt im vergangenen Sommer*), bei welcher Gelegenheit ich mich über den Zweck des Kadergesetzes, seine historische Entwicklung, sowie über die im Laufe der Jahre hervorgetretene Notwendigkeit der Aenderung seines Inhalts eingehend geäußert habe. Ich darf daher auf meine damaligen Ausführungen verweisen.

Wider Erwarten hat sich die Beratung des Gesetzentwurfs durch die gesetzgebenden Körperschaften länger hinausgezogen, als damals erwartet wurde. Erst am 28. November 1912 konnten die bezüglichen Beratungen in der Deputiertenkammer, denen eine gründliche Prüfung des Entwurfs durch die Armeekommission dieser Körperschaft vorhergegangen war, ihren Anfang nehmen. Der Berichterstatter der Kommission, Abgeordneter Treignier, hatte für die Plenarberatungen einen sehr ausführlichen Bericht geliefert, der unter dem Titel: „L'infanterie de demain" auch der Oeffentlichkeit übergeben worden ist und dort berechtigte Beachtung gefunden hat.

Bevor ich mich den nach manchen Richtungen hin sehr interessanten Beratungen selbst zuwende, möchte ich nochmals betonen, daß bei Ausarbeitung des Gesetzentwurfs zu einem neuen Kadergesetz für die Infanterie vor allem der Gesichtspunkt maßgebend war, die Hauptwaffe derartig mit Kader, d. h. mit Offizieren und Unteroffizieren, schon im Frieden auszustatten, daß ihre kriegsgemäße Ausbildung gewährleistet und ein fester Rahmen für die Reserveformationen vorhanden ist. Besonders auf letzteres war mit Rücksicht darauf der größte Wert gelegt worden, weil wegen des Bevölkerungsstillstandes eine nennenswerte Verstärkung der aktiven Armee nicht mehr durchführbar ist und deshalb die Reservetruppen derartig organisiert werden müssen, daß sie im Kriegsfalle möglichst gleichzeitig mit den aktiven Truppen an den Feind gebracht werden können.

Gleich der erste Redner, der in der Generaldiskussion das Wort nahm, der Abgeordnete Hesse, war ein Gegner des neuen Gesetzes. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß der doppelte Zweck des Gesetzes, die Reservetruppen mit besseren Kader zu versehen und die Avancementskrisis, unter der die Infanterie nun schon seit Jahren leidet, zu beseitigen, nicht erreicht werden würde. Er tadelte, daß die ursprüngliche Absicht, ein neues Kadergesetz im ganzen und für alle Waffengattungen gleichzeitig zu schaffen, nicht durchgeführt, vielmehr 1909 nur der die Artillerie betreffende Teil erledigt worden sei. Nun verfalle man in den gleichen

*) Mil. Wochenbl. Nr. 88/1912.

Digitized by Google

Fehler und wolle wieder nur einen, wenn auch den wichtigsten Teil des ganzen Gesetzes verabschieden. Das Gesetz für die Artillerie habe nicht gehalten, was es versprach, denn es fehle ihr an Mannschaften und Pferden, so daß beispielsweise der größere Teil der Artillerie von Verdun zu den Manövern 1912 mit Batterien zu drei, ja selbst nur zwei Geschützen habe ausrücken müssen, obwohl bekanntlich das Schießverfahren auf der Batterie zu vier Geschützen beruht. Aehnlich werde es künftig der Infanterie nach Annahme dieses neuen Gesetzes gehen; die bisherigen Skelettformationen würden auch bei dieser Waffengattung nicht verschwinden. Wenn das Gesetz die Stärke der Infanteriekompagnie auf 115 Mann festsetze, so werde übersehen, daß eine Kompagniestärke von 125 Mann im Frieden stets als Minimalstärke bezeichnet worden sei. Bei nur 115 Mann und den sich fortgesetzt mehrenden Abkommandierungen für besondere Ausbildungszwecke werde die Infanteriekompagnie künftig zum Dienst nicht mehr als 90 Mann und häufig noch weniger haben.

Weiter bemängelte der Abgeordnete Hesse die Absicht, zehn neue Infanterieregimenter zu bilden; es sei unbegreiflich, neue Einheiten schaffen zu wollen in einer Zeit, in der sich die Zahl der verfügbaren Mannschaften andauernd vermindere. Hierbei hat der Herr Abgeordnete wohl übersehen, daß es sich nicht um die Bildung ganz neuer Verbände, sondern um die Zusammenfassung bestehender Festungsbataillone in Regimentsverbände handelt.

Sehr energisch wendet sich der genannte Abgeordnete gegen die sogenannten Ergänzungskader (cadres complémentaires), die zwar — soweit es sich dabei um Offiziere handelt — von 14 auf 9 per aktives Regiment dadurch vermindert werden sollen, daß künftig Leutnants zu diesen Kader nicht mehr gehören werden, die aber trotzdem immer noch zu zahlreich, besonders an höheren Offizieren sein würden. Diese Ergänzungskader sind bekanntlich in erster Linie dazu bestimmt, den Rahmen für die Infanterie-Reservetruppen zu bilden. Sie werden sich nach dem neuen Gesetz aus zwei Oberstleutnants, davon einer für das aktive Regiment neben dem Kommandeur, zwei Majoren und sechs Hauptleuten zusammensetzen. Für jedes Reserveregiment, das künftig nur zwei Bataillone stark sein wird, würden somit an aktiven Offizieren der Regimentskommandeur, beide Bataillonskommandeure und sechs Kompagniechefs zur Verfügung stehen. Diese Zahl hält der Abgeordnete Hesse für zu hoch und behauptet, daß vielfach ein so starker Ergänzungskader nicht nur für überflüssig, sondern sogar für schädlich gehalten werde, weil diese vielen überzähligen Offiziere im Frieden nicht hinreichend beschäftigt werden könnten.

Auch mit der beabsichtigten Streichung von 187 Leutnantsstellen ist der Abgeordnete Hesse nicht einverstanden, obwohl er zugeben muß, daß jetzt bereits weit über 1000 Leutnantsstellen in der Infanterie unbesetzt sind. Für die abgesetzten Leutnantsstellen soll bekanntlich die Zahl der Stellen für gehobene Unteroffiziere (adjudants-chefs und adjudants) wesentlich vermehrt werden.

Wenn der mehrgenannte Abgeordnete im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sich auch gegen die Auffassung wandte, als wenn durch die Festsetzungen des neuen Gesetzes das Avancement der Infanterieoffiziere dauernd gebessert würde, so wird man ihm darin ebenso beipflichten können, wie der Behauptung, daß dazu viel tiefer greifende Maßregeln, z. B. bessere Pensionen, Herabsetzung der Altersgrenze, rechtzeitige Versetzung verbrauchter Generale in den Reservekader und dergleichen mehr notwendig sein würden. Auch wird man ihm kaum widersprechen können, wenn er zum Schluß betonte, daß Frankreich nicht fortgesetzt zahlenmäßig mit einem Lande rivalisieren dürfe, das 25 Millionen Einwohner mehr habe. Darin liegt m. E. der Trugschluß des alten wie neuen Kadergesetzes, daß Frankreich sich nicht dazu verstehen kann, die Zahl seiner Truppeneinheiten in Einklang mit den verfügbaren Mannschaften zu bringen. Geschähe das, dann würde Frankreich allerdings seine Friedensarmee um etwa drei bis vier Armeekorps vermindern müssen, eine Tat, zu der sich im Hinblick auf Deutschland wohl kein französischer Kriegsminister und kein französisches Parlament jemals wird entschließen können.

Wie berechtigt aber ein solcher Entschluß wäre, dafür erbrachte der nächste Redner, der in militärischen Fragen schon mehrfach vorteilhaft hervorgetretene Deputierte Reinach, einen allerdings unbeabsichtigten Beweis, indem er ausführte, daß die Bevölkerungsabnahme in Frankreich bis zum Jahre 1929 einer Verminderung der Armeestärke um 154 Bataillone zu 500 Mann gleichkomme; das entspräche sogar der Infanterie von sechs Armeekorps.

Im übrigen trat der Deputierte Reinach der abfälligen Kritik des Gesetzentwurfs durch seinen Vorredner entgegen, indem er nachzuweisen suchte, daß der Hauptzweck des Gesetzes, die Infanterie-Reservetruppen mit ausreichenden Kader zu versehen, tatsächlich erreicht werden würde. Es komme aber nicht allein auf die Zahl der Kader, sondern auch auf ihre Brauchbarkeit an, weshalb nach Verabschiedung des vorliegenden Gesetzes auch der Gesetzentwurf „Baudin" zur Beratung und Annahme gelangen müsse. Bezüglich des Inhalts dieses Gesetzentwurfs, der Vorschläge zur Aenderung der Organisation der „Reserve" der aktiven Armee enthält, verweise ich auf meinen Artikel „Neues vom französischen Heere" im Militär-Wochenblatt Nr. 112/1912.

Der Ansicht des ersten Redners, daß das neue Infanterie-Kadergesetz die Avancementsfrage allein nicht werde lösen können, es dazu vielmehr eines neuen Avancementsgesetzes bedürfe, schloß sich auch der Abgeordnete Reinach an. Dahingegen hielt er die scharfe Kritik des Abgeordneten Hesse über die künftige zu geringe Friedensstärke der Infanteriekompagnien für unbegründet, indem er der nach deutschen Ausbildungsgrundsätzen allerdings unverständlichen Ansicht Ausdruck gab, daß die Ausbildung nicht unbedingt innerhalb der Kompagnie erfolgen müsse, sondern zweckmäßig im Bataillon stattfinden könne.

In bezug auf die durch das Gesetz vorgeschlagene Schaffung neuer Truppenteile machte der Deputierte

Digitized by Google

Reinach eine Andeutung, aus der man schließen könnte, daß deren spätere Zusammenfassung in größere Verbände (Divisionen) beabsichtigt sei.

Der nächste Redner, der Abgeordnete Briquet, beleuchtete als Anhänger des Schweizer Milizsystems den Gesetzentwurf von diesem Standpunkt aus, wobei er behauptete, daß viele Offiziere der französischen Armee seine Ansichten in dieser Richtung teilten. Da der später noch zu erörternde Gesetzentwurf des bekannten Sozialisten Jaurès auf gleichen Grundsätzen aufgebaut ist, so erübrigt sich hier ein näheres Eingehen auf die Ausführungen des Abgeordneten Briquet. Nur möchte ich erwähnen, daß er die beabsichtigte Herabsetzung der Bataillonszahl der Reserve-Infanterieregimenter von drei auf zwei nicht billigte und zugleich empfahl, die dem Ergänzungskader angehörenden Offiziere dadurch ausreichender zu beschäftigen, daß man sie zeitweise zu anderen Waffengattungen abkommandiere; es sei das aus dem Grunde sehr nützlich, weil die Kenntnis des Dienstes der anderen Waffengattungen bei der Infanterie eine äußerst geringe sei.

Der in militärischen Fragen auch schon wiederholt hervorgetretene Abgeordnete Raiberti beleuchtete als nächster Redner den Zusammenhang zwischen den aktiven und Reservestreitkräften. Auch er hält die im Gesetzentwurf vorgesehene bessere Einrahmung der Infanterie-Reserveformationen mit Kader an Offizieren und Unteroffizieren zwar für dringend nötig, gibt aber der gewiß zu billigenden Ansicht Ausdruck, daß trotz aller Fürsorge für die Reservearmee diese doch immer erst später als die aktive Armee werde in Aktion treten können. Hinsichtlich der Ergänzungskader meinte Raiberti, daß es fraglich sein könne, ob die Vermehrung gerade der höheren Offiziere in diesen Kader eine Verbesserung bedeute. Sehr zu billigen sei dagegen die beabsichtigte stärkere Zuteilung von Berufs-Unteroffizieren an die Reserve-Truppenteile. Nur sei die Frage berechtigt, ob eine so beträchtliche Vermehrung der Kapitulanten, wie im Gesetz vorgesehen, möglich sein würde. Das Rekrutierungsgesetz von 1905 habe nach dieser Richtung den Erwartungen nicht entsprochen, weil es die Zahl der Kapitulanten auf drei Viertel der Unteroffiziere beschränkt habe; das gegenwärtig zur Beratung stehende Gesetz verfalle in einen ähnlichen Fehler.

In der Avancementsfrage vertrat der Abgeordnete Raiberti gleichfalls den Standpunkt, daß durch die Verminderung der Stellen in den niederen Dienstgraden unter gleichzeitiger Vermehrung derjenigen in den höheren Dienstgraden nur eine zeitweise, nicht aber dauernde Verbesserung des Avancements der Infanterieoffiziere herbeigeführt werden würde.

Raiberti stellte auch einen Vergleich zwischen der französischen und deutschen Heeresstärke an, wobei er die letztere im Frieden um mindestens ein Viertel höher als die erstere schätzte. Nachdem er dann noch das Gegenprojekt Jaurès einer vernichtenden Kritik unterzogen hatte, schloß er seine dem Gesetz im großen und ganzen günstige Rede mit Vorschlägen, die den Zweck verfolgten, die Organisation der Armee mit den Rekrutierungsergebnissen in besseren Einklang zu bringen.

Nach Raiberti sprachen in der Generaldiskussion noch zwei inaktive Offiziere, General Pedoya und Major Driant, für das Gesetz, das nach ihrer Ansicht den damit beabsichtigten Zweck voraussichtlich erreichen werde. Aus der Rede des Generals Pedoya war die auch in dem Bericht des Deputierten Treignier enthaltene Angabe bemerkenswert, daß die französischen aktiven Infanterieregimenter nicht, wie bei uns vielfach angenommen wurde, mit sechs Maschinengewehren (für jedes Bataillon zwei), sondern bisher nur mit vier Gewehren ausgerüstet seien; jedoch soll angeblich mit Ueberweisung der an der vollen Zahl noch fehlenden beiden Gewehre baldmöglichst begonnen werden. Besondere Maschinengewehr-Formationen besitzt die französische Infanterie bekanntlich im Frieden nicht, was die Ausbildung mit dieser wichtigen Hilfswaffe nicht gerade erleichtert.

Nach den kurzen Reden der letztgenannten beiden Abgeordneten wurde die Generaldiskussion geschlossen und in die Spezialdiskussion mit einer Rede des Berichterstatters Treignier eingetreten.

Unter Hinweis auf die letzte deutsche Heeresverstärkung sowie auf bezügliche Ausführungen des Generals v. Bernhardi in seinem Buch: „Der heutige Krieg", dessen Inhalt in Frankreich oft fälschlich als Ausdruck der bei uns maßgebenden Ansichten betrachtet wird, betonte Herr Treignier, daß die „Reserve" der Schwerpunkt der französischen Armee geworden sei; ihren festen Anschluß an die aktive Armee erstrebe deshalb vor allem das neue Infanterie-Kadergesetz, indem es kriegstüchtige Ergänzungskader für die Reserve-Truppenteile schaffen wolle. Die Verminderung der Offizier-Ergänzungskader von bisher 14 auf künftig 9 bei jedem aktiven Infanterieregiment durch Fortfall der Leutnantsstellen sei unbedenklich, wenn gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen würde, die Abgaben an Berufs-Unteroffizieren für die Infanterie-Reserveformationen wesentlich zu erhöhen. Dieser Forderung trage das neue Gesetz in weitestgehendem Maße Rechnung. Das aktive Infanterieregiment habe gegenwärtig 116 Unteroffiziere, davon drei Viertel Kapitulanten; es werde künftig 141 Unteroffiziere mit zwei Drittel Kapitulanten haben. Dank der glücklichen Idee des Kriegsministers, die er mit Zulassung der Kapitulation von Korporalen in das Gesetz hineingebracht habe, werde voraussichtlich ein Mangel an Unteroffizieren nicht eintreten, obwohl deren Gesamtvermehrung 7284 betragen solle. Ob diese sehr optimistische Auffassung des Herrn Berichterstatters sich in der Folge als zutreffend erweisen wird, darf füglich bezweifelt werden.

Treignier wandte sich dann gegen die Kritiker des Gesetzes und machte darauf aufmerksam, daß sie keine besseren Gegenvorschläge zu machen gewußt hätten. Nur darin müsse er ihnen beistimmen, daß ein Kadergesetz nicht allein die bestehenden Avancementsschwierigkeiten beseitigen könne, denn dazu müsse ein neues Avancementsgesetz geschaffen werden; aber der vorliegende Gesetzentwurf werde doch dazu mit beitragen, die zurzeit sehr schlechten Avancementsverhältnisse bei der Infanterie zu verbessern.

Digitized by Google

Zum Schluß unterzog auch der Abgeordnete Treignier das Gegenprojekt des Sozialistenführers Jaurès einer scharfen Kritik. Dieses Gegenprojekt umfaßt nicht allein die Infanterie, sondern die gesamte Kriegsorganisation des Heeres; es beruht — wie bereits oben angedeutet — auf dem Schweizer Milizsystem mit regionaler und selbst lokaler Rekrutierung. Wehrpflicht vom 20. bis 45. Lebensjahre, und zwar aktive Armee vom 20. bis 34., Reserve vom 34. bis 40. und Territorialarmee vom 40. bis 45. Lebensjahre. Dauer der aktiven Dienstzeit sechs Monate in ein bis zwei Raten. Jeder Mann hat seine volle Kriegsbekleidung bei sich, die Waffen und Munition befinden sich im Hauptort des Kantons. Offiziere zu einem Drittel Berufs-, zu zwei Drittel Nichtberufsoffiziere; die letzteren sollen wählbar sein, was also einer Nationalgarde entsprechen würde. Eigentümlich ist die Bestimmung im Artikel 17 dieses Entwurfs. Danach soll jede Regierung, die einen Krieg beginnt, ohne vorher loyal und öffentlich hierüber Beschluß fassen zu lassen, als Verräter Frankreichs und der Menschheit angesehen werden. Das Parlament, das solches zulassen sollte, hat sich damit unmöglich gemacht. Es soll deshalb alsbald ein anderes an seine Stelle treten, das den Beginn oder das Einstellen der Feindseligkeiten durch ein Schiedsgericht bestimmen lassen muß.

Treignier kennzeichnete dieses Gegenprojekt zutreffend dahin, daß es auf eine Verteidigungsarmee hinaus wolle, während das Projekt der Regierung und Armeekommission die Schaffung einer wirklichen Offensivarmee erstrebe.

Nach dem Berichterstatter Treignier ergriff der Kriegsminister Millerand das Wort. Er suchte im Anschluß an die Ausführungen seines Vorredners nochmals die von verschiedenen Seiten gegen das Gesetz erhobenen Einwendungen, besonders in bezug auf die Verschiebungen in den Truppeneinheiten (Vermehrung der Regimenter, Verminderung der Kompagnien), auf die künftige Friedensstärke der Infanteriekompagnien, die Ergänzungskader und deren Beschäftigung usw. zu entkräften, und bezeichnete schließlich als Hauptzweck des Gesetzes die Absicht, ohne Zögern die militärische Kraft Frankreichs zu vergrößern.

Damit war der Höhepunkt der Beratung in der Deputiertenkammer erreicht. Indem die Kammer im unmittelbaren Anschluß an die Rede des Kriegsministers die Dringlichkeit des Gesetzes beschloß, war seine endgültige Annahme gesichert.

Von den weiteren Reden hatte daher nur diejenige des Abgeordneten Jaurès noch einiges Interesse, der sein oben bereits skizziertes Gegenprojekt zur Annahme zu empfehlen versuchte. Er glaubte diesen Versuch durch einen Vergleich der deutschen und französischen Streitkräfte wirksam zu unterstützen, indem er ausführte, daß Deutschland über eine Friedensarmee von über 700 000 Mann, Frankreich dagegen nur über eine solche von 540 000 Mann verfüge, Deutschland eine Armee erster Linie von 1 300 000, Frankreich dagegen nur eine solche von 900 000 Mann ins Feld stellen könne. Wenn man sich in letzter Stunde entschließen wolle, sein Gesetz anzunehmen, das alle Kräfte Frankreichs zu Verteidigungszwecken organisieren wolle, dann würde man auch Deutschland zur Annahme eines demokratischen Wehrsystems zwingen und damit dem Frieden dienen!

Aber alle Beredsamkeit, alle philosophischen Betrachtungen und alle Hinweise auf Deutschland, die in der französischen Kammer sonst selten ihren Eindruck verfehlen, waren vergeblich; das Gegenprojekt des französischen Sozialistenführers wurde mit 483 gegen 93 Stimmen von der Kammer verworfen.

Nach Jaurès sprach noch der frühere Kriegsminister Messimy, der sich hauptsächlich gegen die persönlichen Angriffe verteidigte, die ersterer gegen ihn wegen seiner im Laufe der Verhandlungen gemachten Mitteilungen über die große Zahl von Desertionen im Heere gerichtet hatte; der verfügbare Raum verbietet mir leider, auf diese sehr bemerkenswerten Mitteilungen des Herrn Messimy näher einzugehen. Dahingegen möchte ich eine mir hier zum ersten Male entgegengetretene, für uns besonders interessante Aeußerung des Herrn Messimy über die französische Artillerie noch kurz erwähnen. Indem er die von mehreren Rednern gegen das Kadergesetz für die Artillerie von 1909 erhobenen Vorwürfe zurückzuweisen versuchte, betonte er, daß dieses Gesetz bessere Ergebnisse gezeitigt haben würde, wenn man die Schießmethode revidiert und Batterien zu sechs Geschützen geschaffen hätte. Bisher mußte man annehmen, daß die Franzosen mit ihrem auf Batterien zu vier Geschützen gegründeten Schießverfahren besonders gute Erfahrungen gemacht hätten.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abgeordneten Jaurès auf die Ausführungen des Herrn Messimy wurde in der Sitzung vom 10. Dezember zunächst über die einzelnen Artikel und sodann über das ganze Gesetz abgestimmt, nachdem Jaurès im Namen der Sozialisten erklärt hatte, daß er und seine Freunde sich der Abstimmung enthalten würden. Infolgedessen wurde das Gesetz, ohne daß jemand dagegen stimmte, mit großer Mehrheit unter geringfügigen, von den Abgeordneten Driant und Girod beantragten Aenderungen angenommen.

Ebenso hat der Senat am 21. Dezember in seiner letzten Sitzung vor Schluß der Session dem Gesetz nach kurzer Beratung ohne Aenderung zugestimmt, so daß es nunmehr — wie erwartet wurde — mit dem 1. Januar 1913 in Kraft gesetzt werden konnte.*) Es wird an einmaligen Ausgaben vier Millionen, an dauernden 15 Millionen beanspruchen.

Von den noch nicht erledigten Teilen des neuen Kadergesetzes liegen die von mir an dieser Stelle auch bereits besprochenen, die Kavallerie und das Geniewesen betreffenden Abschnitte dem Parlament noch vor; ersterer ist von der Deputiertenkammer mit großer Mehrheit in einer ihrer letzten Sitzungen vor Weihnachten schon angenommen worden. Die den Train und die Verwaltungstruppen betreffenden Abschnitte sind dagegen noch in Vorbereitung, so daß immerhin noch einige Zeit vergehen dürfte, bis das neue Gesetz im ganzen verabschiedet sein wird. (Schluß folgt.)

*) Neueren Nachrichten zufolge soll mit der zwei bis drei Jahre in Anspruch nehmenden Durchführung des Gesetzes am 1. März 1913 begonnen werden.

Digitized by Google

Nochmals: Gneisenau bei Laon.

Erwiderung auf den Artikel in Nr. 4.
Von Generalmajor Friederich.

Wer sich die Mühe gibt, das Kapitel „Die Schlacht bei Laon“ in Delbrücks Biographie Gneisenaus mit dem entsprechenden im dritten Bande meiner Geschichte der Befreiungskriege eingehend zu vergleichen, der wird auf eine ganze Reihe mehr oder weniger wichtiger Verschiedenheiten stoßen. Ich verdanke es daher wohl nur einer zarten Rücksichtnahme, wenn Herr Professor Delbrück in seinem Artikel in Nr. 4 des Militär-Wochenblattes mich nur in einem Punkte, der psychologischen Erklärung des befremdenden Verhaltens Gneisenaus in jenen ereignisreichen Tagen, angreift. Freilich ist dieser Punkt der wichtigste und geschichtlich interessanteste, auch der, in dem die ganze Verschiedenheit unserer Auffassung jener Tage am grellsten hervortritt. Während ich nämlich die mangelhafte Ausnutzung der für die Schlesische Armee ungemein günstigen Lage am 9. und 10. März 1814 ausschließlich auf eine falsche Auffassung Gneisenaus der Verhältnisse beim Gegner und für die folgenden Tage auf die durch die Erkrankung Blüchers beim Oberkommando der Armee eingetretene Verwirrung, oder kürzer gesagt, auf das Unvermögen Gneisenaus zurückführe, einen Mann wie Blücher unter den gegebenen Verhältnissen ersetzen zu können, schiebt Prof. Delbrück zur Entlastung Gneisenaus noch ein weiteres, und wie er selbst es bezeichnet, „wesentliches“ Moment ein: die Politik. Politische Bedenken, hervorgerufen oder verstärkt durch Boyen, hätten Gneisenau zu dem Entschluß veranlaßt, die ganze bisherige Methode der Kriegführung zu ändern, „mit der aktiven in die passive Kriegführung überzugehen“, sich „selbst durch die lockendsten Gefechtsvorteile“ nicht zur Offensive bewegen zu lassen. Die Blüchers Führung anvertraute Heeresmacht sollte von nun an „nicht mehr zu einem massiven Angriff und vollständigen Niederkämpfen Napoleons verwandt werden, sondern sie sollte sich begnügen, etwaige Anfälle des Gegners zurückzuweisen und die einmal eingenommene Position zu behaupten“. Denn: „Preußen hatte kein Interesse daran, nur um den Ausgang des Krieges etwas schneller herbeizuführen, noch mehr von seinen Streitmitteln zu opfern, um vielleicht beim Friedensschluß infolgedessen benachteiligt zu werden“. Blücher sei, so bemerkt Prof. Delbrück ausdrücklich und mehrfach, mit diesem Entschlusse vollkommen einverstanden gewesen.

Solange es ein preußisches Offizierkorps gibt, wurde es stets in dem Grundsatze erzogen, daß die Beschäftigung mit Politik dem Offizier wohl erlaubt, daß aber die Uebertragung politischer Anschauungen auf das Gebiet militärischen Handelns ungehörig sei. Der König allein bestimmt die Richtung der Politik, der Feldherr führt die Armee nach den ihm vom Könige gegebenen Direktiven. So ist es immer gewesen. In den vereinzelten Fällen, in denen sich preußische Offiziere erlaubt haben, von dieser Auffassung soldatischer Pflichten abzuweichen, ist stets eine strenge Bestrafung erfolgt, und diese ist jedesmal von der Gesamtheit des Offizierkorps als berechtigt anerkannt und gebilligt worden. Selbst die Tat Yorcks bei Tauroggen, so groß sie heute in unseren Augen dasteht, hat im Jahre 1813 bei einer großen Zahl wackerer Offiziere starke Gewissensbedenken hervorgerufen und die Kabinettsorder vom 11. März war nötig, um Yorck in den Augen seiner Kameraden völlig zu rehabilitieren. Man mag diese Männer kleinlich nennen und von beschränkter Auffassung reden, jedenfalls haben sie „militärisch“ gedacht und gefühlt.

Hier nun wird von den beiden Führern der Schlesischen Armee behauptet, daß sie, ohne durch eine force majeure gezwungen zu sein, ohne Wissen und Erlaubnis des Königs und, was wichtiger ist, des Kaisers von Rußland, in bezug auf die künftige Führung des Krieges aus politischen Gründen einen Entschluß gefaßt hätten, der, wenn er zur Ausführung gelangte, dem ganzen Kriege einen anderen Charakter geben, in letzter Linie zweifellos Napoleon den Sieg verschaffen mußte. Die beiden Generale fassen an der Spitze einer Napoleon doppelt und dreifach überlegenen Armee diesen Entschluß ohne jegliches Gewissensbedenken, keiner von ihnen, am wenigsten aber Herr Prof. Delbrück denkt daran, daß er zu einem derartigen Entschluß gar nicht das Recht hat. Gleichmütig verzichten sie auf alles das, was ihre bisherige Kriegführung groß und erfolgreich gemacht, ihr die begeisterte Sympathie aller Welt eingetragen hatte, und beschließen, von nun an sich das Verhalten eines Schwarzenberg oder eines Bernadotte zum Muster zu nehmen.

Ich gestehe, daß, wenn es Herrn Prof. Delbrück gelungen wäre, für seine Behauptung unwiderlegliche Beweise beizubringen, der Nimbus, der in meinen Augen die beiden Helden Blücher und Gneisenau umgibt, ganz gewaltig zusammenschrumpfen würde. Nicht ich bin es, so scheint es mir, der diese beiden Größten und Besten jener Zeit in den Augen der Nachwelt herabsetzt, sondern der Biograph Gneisenaus selbst. Der Vorwurf der falschen Auffassung einer taktisch ungemein schwierigen Lage, ein vorübergehendes Versagen und eine einige Tage währende geistige Depression, deren Ursachen wir heute nicht mehr völlig zu übersehen vermögen, — alles dies kann einen Mann von den Verdiensten eines Gneisenau kaum schädigen, denn Derartiges kommt bei jedem Feldherrn, selbst bei Friedrich dem Großen und Napoleon vor; ein Versagen aber aus Gründen, die mit jeder gesunden, militärischen Auffassung des Krieges und seines Endzweckes im Widerspruch stehen, wäre einfach unverzeihlich.

Jedermann wird einsehen, daß es in dem engen Rahmen einer kurzen Erwiderung nicht möglich ist, die von Prof. Delbrück aufgestellte Behauptung eingehend zu widerlegen. Dies zu tun, behalte ich mir an anderer Stelle vor, denn mit dieser, die beiden Helden Blücher und Gneisenau herabsetzenden Darstellung, die bereits in eine große Zahl namhafter Geschichtswerke übergegangen ist, muß endlich einmal aufgeräumt werden. Ich beschränke mich an dieser Stelle auf die Erklärung, daß mir auch nicht ein einziger der von Prof. Delbrück für diese Behauptung angeführten Beweisgründe stich-

Digitized by Google

haltig erscheint. Niemals haben die Verbündeten den festen Willen aufgegeben, Napoleon vollständig zu besiegen; auch Oesterreich hat dies nie getan, wenn auch seine letzten Ziele andere waren, als diejenigen Rußlands und Preußens. Niemals hat Kaiser Alexander der Hoffnung entsagt, an der Spitze seiner Armee in Paris einzuziehen, die Detachierung Blüchers und die Zuteilung der Korps Bülow und Winzingerode zur Schlesischen Armee sind die besten Beweise hierfür. Der Wille der Verbündeten zum völligen Siege über Napoleon konnte nur dann gebrochen werden, wenn auch die unter Blücher vereinten Kräfte keinen Erfolg über den Kaiser zu erringen verstanden, ein Fall, der bei ihrer großen numerischen Ueberlegenheit aber nur dann wahrscheinlich war, wenn Blücher und Gneisenau in der ihnen von Prof. Delbrück zugeschriebenen Weise handelten. Nirgends ist etwas zu finden, was beweisen könnte, daß König Friedrich Wilhelm eine rein defensive Kriegführung gewünscht habe. „Die Armee unter Ihrem Befehl wird die Offensive ergreifen", schreibt er am 25. Februar an Blücher. „Der Ausgang des Feldzuges liegt von nun an in Ihrer Hand." „Ich und mit mir die verbündeten Monarchen rechnen mit Zuversicht darauf, daß Sie durch eine ebenso kräftige wie vorsichtige Leitung Ihrer Operationen das in Sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen werden." Niemand hat bisher das hier gebrauchte Wort „vorsichtig", ebenso wie die gleiche Aufforderung Blüchers an Gneisenau, anders aufgefaßt, als eine Ermahnung, die Fehler zu vermeiden, welche die Niederlagen im Februar an der Marne herbeigeführt hatten. Weder war die Schlagfertigkeit der preußischen Armee durch Lockerung der Disziplin erschüttert — ich behaupte dies trotz der bekannten Rede Yorcks und des Briefes Boyens vom 5. März —, noch war diese Armee auf 40000 Mann zusammengeschmolzen. Wenn auch in den Tagen von Laon nur noch etwa 65000 Mann preußischer Truppen auf französischem Boden standen, so hatte Preußen im ganzen doch nach wie vor 160000 bis 170000 Mann unter den Waffen; sie reichten bei dem engen Bündnisse mit Rußland völlig aus, seine Interessen beim Friedensschluß zu wahren, falls sie von Oesterreich bedroht werden sollten. Aber auch die Sorge um eine feindselige Haltung Oesterreichs beim Friedensschluß konnte bei Gneisenau kaum entstehen. Wir allerdings wissen aus Veröffentlichungen einer viel späteren Zeit, daß die Gesinnung der Hauptvertreter des Kaiserstaates gegen Preußen damals nichts weniger als freundschaftlich war, daß Eifersucht, Neid und Mißgunst die Herzen der österreichischen Führer erfüllten. Von dem allen aber konnte Gneisenau keine Kenntnis haben. Abgesehen davon, daß er, ebenso wie Boyen, über die Vorgänge bei der Hauptarmee nur ganz oberflächlich unterrichtet war, lag damals auch nicht der geringste Anlaß vor, in Oesterreichs Gesinnung Mißtrauen zu setzen. Die Formen des Verkehrs zwischen den diplomatischen und militärischen Vertretern Oesterreichs und Preußens waren bis dahin stets korrekt, ja sogar freundschaftlich gewesen; weder in Basel noch in Langres noch in Troyes hatten sich die Spitzen der österreichischen Beschwerden und Forderungen gegen Preußen gerichtet, dies um so weniger als Hardenberg und Knesebeck — leider Gottes — innerlich ganz auf seiten Metternichs und Schwarzenbergs gestanden hatten. Bis zum Wiener Kongreß lebte Hardenberg in der festen Ueberzeugung, mit Metternich in allen die Zukunft Preußens betreffenden Fragen völlig einig zu sein; erst in Wien wurden ihm über die Gesinnungen Oesterreichs die Augen geöffnet. Wie sollte unter diesen Verhältnissen Gneisenau dazu kommen, schon im März 1814 wegen Oesterreichs Haltung beim Friedensschlusse Besorgnisse zu hegen?

Wir sehen also, keiner der von Prof. Delbrück angeführten Gründe erklärt und begründet den Gneisenau zugeschriebenen, militärisch niemals zu rechtfertigenden Entschluß. Man wird es daher begreiflich finden, daß ich, da ich diese Gründe nicht als bestehend anzuerkennen vermochte, logischerweise dazu kommen mußte, auch das Bestehen dieses Entschlusses selbst zu bezweifeln, zumal ich weder in einem Aktenstück, noch einem Befehl an die Unterführer, noch einem Memoirenwerk irgendeinen Hinweis gefunden habe, der als vollgültiger Beweis für sein Bestehen angesehen werden könnte.

Da ich es bei dem Charakter Blüchers für ganz unmöglich halte, daß er jemals dem Vorschlage, die aktive Kriegführung in eine passive zu ändern, beigestimmt haben würde, so muß ich auch die Behauptung, daß er bei völliger Gesundheit in den Tagen von Laon ebenso gehandelt hätte wie Gneisenau, mit Entschiedenheit zurückweisen. Wenn schon Yorck, Kleist, Grolman und Brandenburg mit dem Verhalten Gneisenaus äußerst unzufrieden waren, wie sehr wäre es erst der alte Marschall Vorwärts gewesen, er, der vor wenigen Tagen seinen die Aube überschreitenden Bataillonen fröhlich zugerufen hatte: „Kinder, jetzt geht's nach Paris!", der seinem Könige geschrieben: „ich Scheue so wenig den Keißer Napoleon wie seine marschalle, wenn sie mich entgegenträten". So wenig wie Napoleon durch den bevorstehenden Friedensschluß abgehalten wurde, seine Truppen ohne alle Rücksicht auf Verluste einzusetzen, wenn er nur eine entfernte Hoffnung zu haben glaubte, einen taktischen Erfolg erringen zu können, ebenso wenig würde dies Blücher getan haben. Auch wenn der bei Laon mögliche große Sieg nicht den Krieg zu beendigen und die Schlesische Armee nach Paris zu führen vermochte, so würde er doch vom größten Nutzen gewesen sein; er hätte die ermüdeten Geister von neuem belebt, den zaghaften Führern der Hauptarmee neue Tatkraft eingeflößt, dem ganzen Kriege eine neue Wendung gegeben. Das spätere Verhalten Blüchers bestätigt meine Ansicht. Kaum ist er wieder so weit hergestellt, daß er im Wagen der Armee nachgefahren werden kann, so beginnt „das unsinnige Drängen nach Paris" wieder ganz in der alten Weise. Von einer Rücksichtnahme auf etwaige Verluste, von einer Schonung der Truppen ist nirgends die Rede, sie werden in der Schlacht bei Paris sogar an Stellen eingesetzt, wo sie nur dazu dienten, das Blut der russischen Garden zu sparen, wo sie also von einem preußischen General füglich mit Recht hätten verweigert werden können.

Digitized by Google

Auch Gneisenau ist wieder ganz der Alte, er handelt ganz, — als wenn der Plan einer passiven Kriegführung in seinem Kopfe niemals aufgetaucht gewesen wäre.

Noch manches andere in dem Aufsatze des Herrn Professors reizt zum Widerspruch und zur Widerlegung; der Mangel an Raum verbietet dies. Nur eins möchte ich kurz erwähnen. Prof. Delbrück schreibt: „Gerade als die Schlacht (bei Laon) begann, geschah das Unerhörte, in der Weltgeschichte einzig Dastehende, daß der Feldherr vorübergehend irrsinnig wurde. Er mußte vom Schlachtfelde entfernt werden". Diese Schilderung enthält eine derartige Uebertreibung, daß sie nicht ungerügt bleiben darf. Ich verweise auf die von mir gegebene Schilderung der Blücherschen Erkrankung, die auf den zuverlässigsten Quellen beruht und die ich nach jeder Richtung aufrecht erhalte.

Das absprechende Urteil, das Prof. Delbrück über die im zweiten Bande meines Werkes gegebene Darstellung des Verhältnisses zwischen Blücher und Gneisenau fällt, trage ich nach der in seinem Aufsatze bewiesenen Verkennung beider Charaktere mit Gleichmut. Aber er irrt auch hier. Niemals und nirgends habe ich ausgesprochen, daß ich Blücher höher stelle als Gneisenau, niemals habe ich Blücher für den größeren Feldherrn erklärt. Ich habe mich überhaupt niemals mit der unfruchtbaren Untersuchung beschäftigt, welcher von beiden Helden der bedeutendere war, sondern bin stets dem Rate Goethes gefolgt und habe mich gefreut, daß die preußische Armee in jener ereignisreichen Zeit über „zwei solcher Kerle" verfügte. Wenn ich allerdings gefragt würde, welcher von beiden wohl am ersten zu ersetzen gewesen wäre, so würde ich nicht anstehen, Gneisenau zu nennen. Gerade die Ereignisse bei Laon haben mir den unwiderleglichsten Beweis geliefert, daß ein Mann wie Blücher von niemandem zu ersetzen, daß er einzig in seiner Art war. Ich glaube, hierin wird mir jeder Offizier, der die Geschichte der Befreiungskriege eingehend studiert hat, beipflichten.

Gedanken über das Kriegsspiel der Reserveoffiziere.

(Schluß.)

War vorher als eine Lücke in den militärischen Kenntnissen vieler Reserveoffiziere deren geringe Reglementskenntnis bezeichnet worden, so ist eine zweite die den meisten fehlende Uebung, einen bestimmten taktischen Entschluß zu fassen, diesen in Form eines Befehls zu kleiden und ihn allen Widerständen zum Trotz auch durchzuführen, Mängel, die bei den praktischen Dienstleistungen der Reserveoffiziere häufig genug in die Erscheinung treten. Dieses Schwanken hat seinen Grund nicht in einer Schwäche des Charakters, sondern allein in der fehlenden Uebung, die auch durch die periodischen Dienstleistungen nicht in dem erforderlichen Grade gewonnen werden kann. Hier kann das Kriegsspiel fördernd einsetzen, und daher wird der Leitende es als eine seiner Hauptaufgaben betrachten, alle Teilnehmer möglichst oft in die Lage zu bringen, einen bestimmten Entschluß zu fassen und Befehle zu geben, am einfachsten derart, daß er bei sich bietender Gelegenheit die Gesamtheit ersucht, einen Beschluß auf einer Meldekarte schriftlich niederzulegen. Anderenfalls werden solche Entschlüsse leicht nur in ganz großen Zügen und sehr allgemein durchgedacht. Aber bei dem Niederlegen schwarz auf weiß ist jeder Schreiber gezwungen, zu einer abschließenden Ansicht zu kommen, und kann sich selber genauer über das Rechenschaft geben, was er gewollt hat, als wenn nur in Gedanken bestehende Entschlüsse sich fast unbemerkt verändern. Nur das Aufschreiben der Entschlüsse hat Wert. Der Einwurf, daß für solche schriftliche Arbeiten die Zeit nicht ausreiche, ist nicht begründet, denn die Zeit ist am besten ausgenutzt, in der wie hier alle Teilnehmer mitarbeiten.

Es versteht sich von selbst, daß die verschiedenen Lösungen erörtert werden, am zweckmäßigsten nicht nur in der Form eines Zwiegesprächs zwischen dem Leiter und jeweiligen, den Auftrag lösenden Teilnehmer, sondern in der einer größeren Debatte, in der alle Teilnehmer zu Worte kommen können. In dieser Beziehung unterscheidet sich das Spiel der Reserveoffiziere von dem bei den Bataillonen usw., wo aus dienstlichen Gründen solche allgemeinen Debatten kaum zulässig sind. Hier aber, wo die Teilnahme eine freiwillige und der dienstliche Charakter der Versammlung nicht so ausgesprochen hervortritt, ist von einer solchen Debatte nicht nur kein Schaden, sondern im Gegenteil eine Erhöhung des allgemeinen Interesses zu erwarten, welches sich nicht selten darin zeigt, daß nach Schluß des Spiels beim Glase Bier die Debatte von neuem beginnt.

Es bedarf an dieser Stelle keiner weiteren Erörterung darüber, wie schwer eine gute Befehlssprache zu erlernen ist, ebensowenig eines Hinweises darauf, was für schlimme Folgen eine unklare und unbestimmte Befehlserteilung haben kann. Sollen in den wenigen zur Verfügung stehenden Stunden die Teilnehmer in der Befehlserteilung gefördert werden, so kann auch dies nur dadurch geschehen, daß möglichst alle zu gebenden Befehle schriftlich gemacht werden, entweder während des Spiels oder zu Hause. Es dürfte wohl keine zu übertriebene Forderung an die Teilnehmer sein, wenn an sie das Ersuchen ergeht, als Gegenleistung für die Mühe, welche sich der Leitende mit ihnen gibt, sich auch zu Hause schriftlich mit dem Spiele zu beschäftigen und diesen oder jenen Befehl zu machen; nur wird der Leitende gut tun, den Teilnehmern vorher zu sagen, auf welche Punkte es bei solchen Befehlen ankommt oder sie auf die einschlägige Literatur*) hinzuweisen, sonst erlebt man es leicht, daß die angefertigten Befehle so wenig der Sachlage entsprechen, daß von dem Nutzen einer solchen Anfertigung füglich nicht zu sprechen ist.

Bei allen Befehlen, die mündlich gegeben werden, wird darauf zu halten sein, daß nicht die beliebten allgemeinen Redensarten mit „Ich würde" usw. gemacht

*) Einführung in das Kriegsspiel. Wegweiser zur Lösung von Kriegsspielaufgaben für Offiziere des Beurlaubtenstandes aller Dienstgrade sowie für jüngere Offiziere des aktiven Dienststandes. Von v. Baerensprung, Major. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

werden, sondern daß die Anordnungen mit Bestimmtheit und Klarheit in der üblichen Befehlssprache getroffen werden auf Grund realer Tatsachen; besteht schon bei den Spielen der aktiven Offiziere vielfach die Neigung, die Wechselwirkung zwischen Zeit und Raum für die eigenen Zwecke in günstigem Sinne abzuändern, so ist dies in erhöhtem Maße bei den Offizieren des Beurlaubtenstandes zu beobachten, weil ihnen die Vertrautheit mit den tatsächlichen Verhältnissen mehr fehlt. In dieser Beziehung wird der Leitende des Spiels immer wieder dafür zu sorgen haben, daß die Wirklichkeit zu ihrem Rechte kommt.

Es ist eine bei Kriegsspielen bekannte Erscheinung, daß jüngere Herren bei an sich unbedeutenden Mitteilungen des Leitenden über Maßnahmen des Gegners, welche der Ausführung des eigenen Entschlusses entgegenstehen, diesen sofort abändern. In erhöhtem Maße neigen die Herren des Beurlaubtenstandes dazu, weil sie den taktischen Wert solcher Mitteilungen nicht richtig einschätzen. Diese Neigung, oft fehlender Uebung entspringend, macht sich auch gelegentlich bei Dienstleistungen der Reserveoffiziere bemerkbar. Die Herren lassen sich aus diesem Grunde vom Gegner das Gesetz vorschreiben, statt umgekehrt ihm den Willen aufzuzwingen. Hier kann das Kriegsspiel helfend eingreifen, indem der Leitende die Teilnehmer immer wieder darauf hinweist, von dem einmal gefaßten Entschluß unter keinen Umständen abzulassen, auch wenn er taktisch falsch zu sein scheint. Alle Kriege lehren, daß nicht derjenige siegt, welcher theoretisch die richtigen Anordnungen trifft, sondern derjenige, welcher die größte Energie, die zäheste Ausdauer und den Willen besitzt, den gefaßten Entschluß unter allen Umständen durchzusetzen. Theoretische Erziehung ist hierin die Vorbedingung für praktisches Handeln.

Im Verlauf des Spiels wird sich öfters die Gelegenheit bieten, die Mitspieler zu üben, kurze schriftliche Meldungen mit Skizze zu machen, wie sie sich aus dem Gang der Aufklärung oder des Gefechts ergeben. Viele Offiziere des Beurlaubtenstandes sind hierin noch recht ungeübt, was um so mehr zu bedauern ist, als alle Truppen im Ernstfalle auf Erkundungsmeldungen von Offizieren des Beurlaubtenstandes angewiesen sein werden. Die Herren sind dabei darauf hinzuweisen, wie wichtig die richtige Ausfüllung des Kopfes der Meldekarte ist, die oftmals etwas recht oberflächlich vorgenommen wird.

Bei den Kriegsspielen der aktiven Offiziere ist es wohl überall Brauch, daß bei der Rollenverteilung das Dienstalter insofern mitspricht, als der älteste Offizier jeder Partei diese führt und auch die Unterabteilungen ungefähr nach der Anciennität verteilt werden, bis die jüngsten Herren Führer von Bataillonen und ähnlichen kleinen Körpern sind, als welche sie selten in die Lage kommen, selbsthandelnd bei dem Spiele mitzuwirken. Die Folge davon ist die bekannte Tatsache, daß bei manchen jüngeren Herren das Interesse für das Kriegsspiel kein großes ist. Eine Rollenverteilung nach dem Dienstalter muß bei den Kriegsspielen der Reserveoffiziere durchaus vermieden werden. Die aktiven Offiziere werden zur Teilnahme kommandiert, bei den Offizieren des Beurlaubtenstandes ist die Teilnahme eine freiwillige. Sie nehmen an dem Spiele teil, um sich zu betätigen, und bleiben fort, wenn sie in dieser Beziehung nicht auf ihre Rechnung kommen. Gerade die Freiwilligkeit der Beteiligung wird den Leitenden veranlassen, das Kriegsspiel so interessant wie möglich zu machen. Gelingt ihm dies, so hat er oft die Freude, daß die Zahl der Teilnehmer wächst. Wird das Kriegsspiel dagegen langweilig, so vermindert sich leicht die Zahl der Teilnehmer von einem Male zum andern. Interessant wird das Kriegsspiel durch seine Anlage, doch lassen sich auch die schlichtesten Lagen für den vorliegenden Zweck durch die nötige Abwechslung interessant machen, nicht zuletzt dadurch, daß öfters die Rollen wechseln und auch die jüngeren Herren in die Lage kommen, sich als höhere Führer zu betätigen. Das Interesse der Teilnehmer wird auch gefördert, wenn nicht grundsätzlich der Kavallerist die Kavallerie, der Artillerist diese Waffe führt, während die Infanteristen die Kommandostellen bei ihr besetzen, sondern gerade umgekehrt jeder Teilnehmer einer fremden Waffe überwiesen wird. Das hindert nicht, daß gelegentlich Herren sich über Eigenheiten der eigenen Waffe äußern.

Jeder ältere Offizier weiß aus eigener Erfahrung, daß das Langweilige an Kriegsspielen manchmal die sehr langen Pausen sind, die entstehen, wenn die eine Partei im Nebenzimmer warten muß, während sich der Leitende mit der anderen Partei beschäftigt. Solche Pausen lassen sich bei den Kriegsspielen der aktiven Offiziere nicht vermeiden, da hier anders als in zwei Parteien meist nicht gespielt werden kann, wohl aber bei den Offizieren des Beurlaubtenstandes. Hier ist es gewöhnlich zweckmäßig, alle Teilnehmer auf einer Partei zu versammeln, da, wie oben ausgeführt, der Hauptzweck des Kriegsspiels die Vertiefung der Kenntnis der wichtigsten Vorschriften bei ihnen ist, die an der Hand charakteristischer Kriegslagen durchgesprochen werden. Solche Lagen lassen sich nicht nur schwer für beide Parteien schaffen, sondern es würde auch eine unnötige Zeitvergeudung sein und den Leitenden ermüden, wenn er zweimal das gleiche durchsprechen müßte, was er den Teilnehmern vorzuführen sich vorgenommen hat. Natürlich muß, um überzeugend zu wirken, auch die Gegenpartei gespielt werden und es dürfen nicht willkürlich deren Maßnahmen angenommen werden, aber als Führer der Gegenpartei findet sich meist ein aktiver Offizier, mit dem sich der Leitende vor Beginn des Spiels so weit verständigen wird, daß er über seine Maßnahmen unterrichtet ist und nicht nötig hat, sich im Laufe des Spiels eingehend mit dieser Partei zu beschäftigen, sondern sich ganz der Partei widmen kann, auf der die Reserveoffiziere tätig sind.

Es bleibt zum Schluß noch die Frage zu erörtern, welche Karten für das Kriegsspiel zu wählen sind. Auch in dieser Beziehung scheint ein Abweichen von der bei den Bataillonen usw. üblichen Art zweckmäßig. Den Reserveoffizieren wird es oft noch recht schwer, im Gelände die Karte 1 : 100 000 zur Grundlage ihrer Anordnungen zu machen und sich nach ihr das Gelände plastisch vorzustellen. Da der Ernstfall aber häufig

Digitized by Google

Anordnungen nach der Karte erfordert, so ist es auch beim Kriegsspiel zweckmäßig, so lange mit der Karte 1 : 100 000 zu arbeiten und dann erst einen der großen Kriegsspielpläne zur Hand zu nehmen, bis im Ernstfalle Anordnungen nach dem Gelände notwendig werden oder das Verhalten einer Truppe im Gelände zur Sprache kommt. Auf ihm würden sich auch die Gefechte abspielen, wenn man es nicht möglich machen kann, das Spiel in die Nähe der Garnison zu verlegen und auf ihrer Umgebungskarte so weit durchzuspielen, daß der Zusammenstoß beider Parteien in der Nähe des Standortes stattfindet. Um dann das Gefecht durchzusprechen, geht der Leitende mit den Teilnehmern in das Gelände. Ein Sonnabend Nachmittag findet sich hierzu stets. Der Nutzen, den jeder Teilnehmer dann mitnimmt, ist auf diese Weise am größten, denn auch der schönste und deutlichste Kriegsspielplan ist nur ein schwacher Ersatz für das Gelände, in dem sich als Führer zu benehmen, die Offiziere des Beurlaubtenstandes auch durch das Kriegsspiel lernen sollen.

Kleine Mitteilungen.

— **England.** (Inhalt von Zeitschriften.) „The Royal Engineers Journal", January 1913. A portable field girder. Mark II. By major R. J. McClintock. (With photos and plates.) — Further notes on the employment of roof trusses for bridge repairs. By capt. W. G. S. Dobbie. — The ordinary versus the quenched spark in wireless telegraphy. By lieut. A. C. Fuller. — Concrete groyne at Clacton-on-Sea. By 2end lieut. H. S. Briggs. (With plate.) — Papers of fieldmarshall Sir John Burgoyne. — Thermit welding for tram rails. By capt. D. Hoysted. — Ferro-concrete door for a racquet court. By major A. R. Winsloe. (With plate.) — The siege of Gibraltar. — The diary of two novices in Nyasaland. By lieut. T. Benskin. — An engineer-officer under Wellington in the Peninsula (continued). Edited by commander the Hon. Henry N. Shore. (With plates.) — Review. A brief history of the Kings Royal Rifle Corps. — Notice of magazine. — Correspondence: Economy in construction. By major H. Biddulph. — „United Service Magazine", January 1913. Imperial navy policy. Percival A. Hislam. — France and the Mediterranean. Commander E. Hamilton-Currey. — The struggle for sea power. The navy of France in the past and to-day. Capt. R. N. — The military policy and institutions of the british empire. An essay by capt. C. W. Pasley. Edited by col. B. R. Ward. — The dawn of modern tactics. Maj. G. W. Redway. — Heretical doctrines of war. „Mousquetaire". — Peace soldiering and the line officier. „Studiosus". — The battle on the Lisaine. 15th, 16th and 17th January 1871. Capt. H. Y. Richardson. — The Balkan war of 1912. Capt. H. T. Russell. — A sinister forecast. Roy Trevor. — Reserves. „Durbar". — German troops in british pay. Walter Wood. — Progress in aeronautics. Major H. Bannermann-Phillips. — Correspondence. — Sundries. — Reviews. —n.

Schweiz. (Schaffung einer schweizerischen Militäraviatik.) Die schweizerische Offiziersgesellschaft hat in einer nach Freiburg einberufenen außerordentlichen Generalversammlung nach lebhafter Diskussion einstimmig beschlossen: 1. Die schweizerische Offiziersgesellschaft nimmt die nationale Sammlung für die Schaffung einer schweizerischen Militäraviatik in die Hand. 2. Art und Weise des Vorgehens bestimmen die kantonalen Verbände für sich. 3. Die gesammelten Gelder werden der Nationalbank übergeben als Grundstock zur Schaffung einer Militär-Luftfahrzeugflotte zur Verfügung des Bundesrates. 4. Der Zentralvorstand behält sich die Leitung der Sammlung vor unter Mithilfe eines Aktionskomitees. (Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen, Heft 12/1912.) G.

— (Inhalt von Zeitschriften.) „Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 52/1912. Mehr militärischer Geist. — Zur Gewehrfrage. — Nr. 1/1913. Mehr Manneswert. — Die Neuordnung der Stellung der Kommandanten der Heereseinheiten.

Vereinigte Staaten von Amerika. (Verschiedenes.) Nach einem an den New York Herald von Rom aus gerichteten Telegramm hat ein italienischer Lenkballon die Lage des Wracks der im Februar des Jahres 1904 vor Tripolis gesunkenen Fregatte „Philadelphia" festgestellt. Zu weiteren Erhebungen in dieser Angelegenheit hat sich der Militärattaché der amerikanischen Gesandtschaft in Rom, Kapitän White, an Ort und Stelle begeben. — Offiziere der an der mexikanischen Grenze stehenden Beobachtungstruppen berichten, daß die regulären mexikanischen Truppen sich wenig Mühe geben, um die umherstreifenden Rebellenscharen zu vernichten, was sehr bald gelingen dürfte, wenn Ernst gemacht würde. Entweder, lautet das Urteil, habe die mexikanische Armee Beweglichkeit und Schneid verloren, oder sie stehe mit den Empörern in geheimem Einvernehmen. — Das Kriegsministerium veröffentlichte eine vollständige Uebersicht über die seit dem 31. Dezember 1910 erfolgten Abänderungen bzw. Ergänzungen von Dienstvorschriften. — Brigadegeneral Pott, Kommandierender der Zentraldivision, spricht sich über die Leistungen der Milizoffiziere seines Bezirkes abfällig aus, trotzdem die den Milizverbänden zugeteilten Instruktionsoffiziere aus den Reihen der aktiven Armee auf das sorgfältigste ausgesucht waren. Er sagt, er bezweifle, daß die Ausbildung der Milizoffiziere seiner Division Fortschritte gemacht habe. Die Herren verständen weder ihre Truppen im Felde zu führen, noch für sie im Lager zu sorgen; die theoretische Ausbildung genüge wohl, aber in der Praxis sei völliges Versagen die Regel. Viele seien in der Lage, recht anerkennenswerte Lösungen von taktischen Aufgaben auf der Karte auszuarbeiten, auch sich recht geschickt mündlich über militärische Angelegenheiten auszudrücken, seien aber hoffnungslos verloren, wenn man ihnen die Führung einer Kompagnie im Felde übertrage. Zur Abstellung dieser Mängel sollen passende Maßnahmen getroffen werden. — Da der größte Teil der von ihren Truppenteilen abkommandierten Offiziere behufs Ablegung von Beförderungsprüfungen nicht mehr abgelöst werden dürfen (70 vH.), so müssen besondere Prüfungskommissionen gebildet werden, die die unabkömmlichen Offiziere an ihren Standorten aufsuchen, wodurch sich die Kosten der Prüfungen bei aller Sparsamkeit um das Fünf- bis Sechsfache gegen früher erhöhen.

(Army and Navy Journal Nr. 2571/72/1912.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 5.

Digitized by Google

(Sonder-Ausgabe.)
(Ausgegeben in Berlin am 12. 1. 1913 mittags.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW 68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 6. Berlin, Sonntag den 12. Januar 1913.

Inhalt:

Ordens-Verleihungen zum Ordensfest 1913.

Ordens-Verleihungen zum Ordensfest 1913.

Es erhalten:

den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: Gen. der Art. Gallwitz, Inspekteur der Feldart., Gen. der Inf. v. Strantz, kommandierender General des V. Armeekorps;

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der Königlichen Krone: die Gen. Lts. v. François, Kommandeur der 13. Div., v. der Marwitz, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gen. Inspekteurs der Kav.;

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: die Gen. Lts. v. Deimling, Kommandeur der 29. Div., v. Claer, Kommandeur der 11. Div., Heinrich, Inspekteur der 3. Fußart. Insp., Pelkmann, Inspekteur der 1. Fußart. Insp., v. Eberhardt, Kommandeur der 19. Div., Tülff, Kommandeur der 12. Div., v. Lindenau, Kommandeur der 16. Div., v. Steuben, Kommandeur der 36. Div.;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: die Gen. Majore Telle, Präses des Ingen. Komitees, v. der Decken, Kommandeur der 14. Kav. Brig., Borckenhagen, Inspekteur der 2. Fußart. Insp., Chales de Beaulieu, Kommandeur der 74. Inf. Brig., Noelbechen, Kommandeur der 25. Feldart. Brig. (Großherzogl. Hess.), v. Mey, Kommandeur der 84. Inf. Brig., Frhr. v. Gillern, Kommandeur der 17. Feldart. Brig., Dumrath, Kommandeur der 29. Kav. Brig., Liebach, Kommandeur der 7. Inf. Brig., v. dem Borne, Kommandeur der 5. Inf. Brig., v. Oheimb, Remonte-Inspekteur, v. Luckwald, Kommandant von Coblenz und Ehrenbreitstein, v. Wrochem, à l. s. der Armee und militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts, v. Einem, Kommandeur der 40. Inf. Brig., Steinmetz, Kommandeur der 2. Fußart. Brig., Lehmann, Inspekteur der technischen Institute der Inf., Dickhuth, Kommandeur der 6. Inf. Brig., v. Basedow, Kommandeur der 19. Inf. Brig., v. Heydebreck, Kommandeur der 18. Kav. Brig., v. Bertrab, Oberquartiermeister, Chef der Landesaufnahme, v. Heinemann, Kommandeur der 76. Inf. Brig., Fuchs, Kommandeur der 20. Inf. Brig., Sieger, Präses der Art. Prüfungskommission, v. Bismarck, Kommandeur der 24. Inf. Brig., Laube, Kommandeur der Eisenbahn-Brig., v. Ingersleben, Kommandeur der 18. Feldart. Brig., v. Hopffgarten-Heidler, Kommandeur der 31. Inf. Brig., v. Mülmann, Kommandeur der 62. Inf. Brig., Franke, Kommandeur der 50. Inf. Brig. (2. Großherzogl. Hess.), Frhr. v. Neukirchen gen. v. Nyvenheim, Kommandeur der 19. Feldart. Brig., v. Kalckstein, Kommandant von Glogau, Block, Kommandant von Bitsch, v. Randow, Kommandant von Darmstadt;

die Gen. Majore z. D. v. Reichenbach, Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Hammerstein, Henseling, Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Munster;

die Ober-Gen. Aerzte Dr. Goebel, Inspekteur der 1. Sanitäts-Insp., Dr. Hecker, Inspekteur der 4. Sanitäts-Insp.;

Ober-Reichs-Militäranwalt Twele;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse: Königl. Württemberg. Gen. Major v. Wundt, Kommandeur der 59. Inf. Brig.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe: Oberst Rusche, Kommandeur der 9. Kav. Brig.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: die Obersten Scholz, Kommandeur des Inf. Regts. Hessen-Homburg Nr. 166, Falckenheiner, Kommandeur des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65, Nieland, Kommandeur des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113, v. Wachter, Kommandeur des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, v. Wichmann, Kommandeur des Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, v. Versen, Kommandeur des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, v. Manteuffel, Kommandeur der 19. Kav. Brig., Knoch, Kommandeur des Inf.

Digitized by Google

Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, v. Altrock, Kommandeur des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109, Klaeber, Brigadier der 7. Gend. Brig., Frhr. v. der Horst, Kommandeur des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, Frhr. v. König, Kommandeur des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42, Freise, kommandiert nach Württemberg als Kommandeur des 3. Württemberg. Feldart. Regts. Nr. 49, Trützschler v. Falkenstein, Kommandeur des Schleswig-Holstein. Inf. Regts. Nr. 163, Franoux, Kommandeur des Lauenburg. Feldart. Regts. Nr. 45, Geßner, Kommandeur des 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157, Kosack, Kommandeur des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, Sontag, Kommandeur des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96, Heygster, Kommandeur des Feldart. Regts. Nr. 71 Groß-Komtur, v. Walther, Kommandeur des 8. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 175, v. Wurmb, Kommandeur des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69, v. der Schulenburg, Kommandeur der 13. Kav. Brig., Langer, Kommandeur des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, v. Scheliha, Kommandeur des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, Ehrenberg, Kommandeur des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170, Woide, Kommandeur des Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, Glokke, Kommandeur des Feldart. Regts. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21, v. Kalckreuth, Kommandeur des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, Hunaeus, Kommandeur des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, zur Nedden, Kommandeur des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, Lang, Kommandeur des 1. Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 35, v. Happe, Kommandeur des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, v. Dehn-Rotfelser, Kommandeur des Berg. Feldart. Regts. Nr. 59, Busse, kommandiert nach Württemberg als Kommandeur des Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (4. Württemberg.) Nr. 122, Saenger, Kommandeur des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 4, v. Olszewski, Kommandeur des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112, Hauffe, Abteil. Chef im Ingen. Komitee, Brohm in der 1. Ingen. Insp., Inspekteur der 2. Festungs-Insp., Westphal, Kommandeur des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, Rausch, Inspizient des Truppen- und Train-Feldgeräts, Frhr. v. Gayl, Vorstand des Bekleidungsamtes des XI. Armeekorps, v. Cramon, Chef des Generalstabes des VIII. Armeekorps;

die Obersten z. D. Rethel, Kommandeur des Landw. Bezirks I Essen, Dyes, Kommandeur des Landw. Bezirks Elberfeld;

die Obersilts. v. Eisenhart-Rothe, Abteil. Chef im Großen Generalstabe, Graf v. der Goltz, Direktionsmitglied an der Kriegsakademie, Frhr. v. der Wenge Graf v. Lambsdorff, Chef des Generalstabes des X. Armeekorps, Jung, v. Lenthe, Abteil. Chefs im Kriegsministerium, Meister, Chef des Generalstabes des V. Armeekorps, Graf v. Posadowsky-Wehner, Abteil. Chef im Großen Generalstabe;

die Gen. Aerzte Dr. Witte, Korpsarzt des IX. Armeekorps, Prof. Dr. Schumburg, Korpsarzt des X. Armeekorps;

Militär-Intend., Geheimer Kriegsrat Kessel beim IX. Armeekorps;

die Ober-Militär-Intend. Räte, Geheime Kriegsräte Diepenbrock, Vorstand der Intend. des Militär-Verkehrswesens, Stach bei der Intend. des XVII. Armeekorps;

Reichs-Militäranwalt Kritzler;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: Obersilt. z. D. Wienrich, Erster Vorstand des Art. Depots in Metz, Major Büsgen beim Stabe des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: die Majore Aubert im Generalstabe der 10. Div., Frhr. v. der Goltz im Generalstabe der 1. Garde-Div., v. Fischer beim Invalidenhause in Berlin;

Rittm. v. Götz in Meinem Militär-Kabinett;

die Hauptleute van den Bergh, Schoof, Frahnert im Kriegsministerium, Frhr. v. Stotzingen, Garcke, v. Henning auf Schönhoff, Klette im Großen Generalstabe, Henoumont, Frantz, v. Rauch, v. Knauer im Großen Generalstabe, Frhr. v. Ende, persönlicher Adjutant des Prinzen August Wilhelm von Preußen Königliche Hoheit;

Rittm. Graf zu Waldeck und Pyrmont, Adjutant des Generalkommandos des II. Armeekorps;

die Hauptleute von Velsen im Generalstabe der 4. Div., Frhr. v. Coburg im Generalstabe der 28. Div., v. Schmeling, Adjutant der 29. Div.;

Rittm. v. Löbbecke, Adjutant der 33. Div.;

die Hauptleute Albrecht im Generalstabe der 33. Div., Weniger im Generalstabe der 41. Div., Busse, Adjutant der 3. Fußart. Insp., Krause, Platzmajor in Coblenz und Ehrenbreitstein, Guse im Generalstabe des Gouvernements von Cöln, de Ondarza, Dritter Art. Offizier vom Platz in Straßburg i. E., v. Weyrauch im Garde-Füs. Regt., v. Knobelsdorff-Brenkenhoff im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, Graf Poninski im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, Pikardi im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, v. Brederlow, v. Wedel im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, v. Bassewitz im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, Hootz im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, kommandiert zur Dienstleistung beim Bekleidungsamt des II. Armeekorps, v. Struve im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, Tamms im Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, Fletcher im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, Rauterberg im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, Kittel im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, v. Aschoff im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, v. Bülow im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, Dirlam, v. Zawadzky im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37, Severin, Engel, v. Lorentz im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf

Digitized by Google

Moltke (Schles.) Nr. 38, v. Wulffen, Cremer, Bielitz im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, Brendel im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, v. Kühn im Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, Bruns im 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, Fenner im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, v. Houwald im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, v. Stockhausen, Unverdorben im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53, Schmidt im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, Reid, Hübner, Schulz im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, Goetze, Phaland, Brune-Lobeck im Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, Bagge im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, v. Steuben im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, Bene im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr 65, Baur im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, Schubert im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, Graf v. der Schulenburg-Wolfsburg, v. Quednow im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, Funck im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, Eck, v. der Heyde im Inf. Regt. Bremen (1. Hanseat) Nr. 75, v. Bültzingslöwen, Kaddatz im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, Lucke im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, Uhlenhaut im Füs. Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, Feldt im Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, Gruß-dorf im Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, v. Wehrs, v. Schickfus u. Neudorf im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, v. Webern im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, Frhr. v. Dobeneck, v. Schrader im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, v. Hahn, Bohm im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, v. Gersdorff im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, Fellinger, Begas im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97, Frhr. Göler v. Ravensburg im 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, Strauß im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Förster, v. Stülpnagel im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, Müller-Provence im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, Kahlenberg im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, v. Duisburg im Danziger Inf. Regt. Nr. 128, Petry im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132, Pietsch im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137, Lüpke im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138, Girschner im 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142, Tummeley im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, v. Bauer, Rübke im 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148, Fischer im 6. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 149, Meyrick im Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152, Madlung im 4. Schles. Inf. Regt. Nr. 157, Fuchs, Meyer, Landwehr im 7. Lothring. Inf. Regt. Nr. 158, Enneccerus, v. Kropff, Bodenstein im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161, Grave im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164, Leszner im 5. Großherzogl. Hess Inf. Regt. Nr. 168, Seitz, Venus im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170, Hartsch im 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171, Keim im 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172, Weinlig, v. Kummer im 8. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 175, Claus, Pieper im 9. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 176, v. Alvensleben im Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, v. der Groeben im Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7, Mantius im Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, v. Knobelsdorff-Brenkenhoff in der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 8, Josephi an der Unteroff. Schule in Ettlingen, Nadolny an der Unteroff. Schule in Potsdam, v. Borell du Vernay, Mitglied der Gewehr-Prüfungskommission;

die Rittmeister v. Papen im 3. Garde-Ulan. Regt., Frhr. v. Richthofen im Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, Frhr. v. Reitzenstein im Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, Halling im Drag. Regt. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9, v. Bloedau im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, v. Brockhusen im 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, v. Manstein im Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, Frhr. Schilling v. Cannstatt (Friedrich) im Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, Frhr. v. Eickstedt, Moser im Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8, Ewald im 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, Lucius im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11;

Königl. Württemberg. Rittm. Frhr. v. Gültlingen-Schlepegrell im Hus. Regt. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15;

die Rittmeister Frhr. Ostman v. der Leye im Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16, v. Eickhof gen. Reitzenstein im Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17, Maß im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, Frhr. Ostman v. der Leye (Georg), v. Rathenow im Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5, Ziegler im Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, v. Oertzen im 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9, Aberg im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 3, Mach im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 4;

die Hauptleute Roosen, Lehrer am Militär-Reitinstitut, v. Roon im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, Kronbiegel-Collenbusch im Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, Engelhorn, v. Consbruch im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, Kolbe, Schaeffer, Riemann im 1. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19 Vollerthun im Feldart. Regt. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21, Schulte-Mönting im 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22, Hildebrandt, Westermann, Stritter im 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23, Frhr. Gans Edler Herr zu Putlitz im Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24, Krug v. Nidda, v. Heuser im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Nr. 25, Friderici, Hardt im 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, Meier, Kujath im Vorpomm. Feldart. Regt. Nr. 38, Wiedeburg, Röhr im Cleve. Feldart. Regt. Nr. 43, Wulff, v. Winning im Trier. Feldart. Regt. Nr. 44, Lorenz im Niedersächs. Feldart. Regt. Nr. 46, v. Tschudi im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47, Rochlitz im 3. Bad. Feldart. Regt. Nr. 50, Fritsch im Hinterpomm. Feldart. Regt. Nr. 53, Ritter Hänel

Digitized by Google

v. Cronenthall, v. Schmoller im 2. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 55, Rogge, Kurth im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56, Binhold im Berg. Feldart. Regt. Nr. 59, Winke im 3. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 79, Schulte-Mönting beim Stabe des 3. Rhein. Feldart Regts. Nr. 83, Graf v. Rittberg im Straßburger Feldart. Regt. Nr. 84, Werner im Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9, Wendel im 1. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 11, Coermann beim Stabe des Lothring. Fußart. Regts. Nr. 16, Cuny beim Stabe des 2. Westpreuß. Fußart. Regts. Nr. 17, Floeter an der Oberfeuerwerkerschule, Hüger, Lorenz in der 1. Ingen. Insp., Dziobek in der 2. Ingen. Insp., Breuer beim Stabe des 1. Nassau. Pion. Bats. Nr. 21, Schmidt beim Stabe des 2. Westpreuß. Pion. Bats. Nr. 23, Mossner beim Stabe des Telegraphen-Bats. Nr. 2, Flaskamp beim Stabe des Telegraphen-Bats. Nr. 3, v. Bezold beim Stabe des Telegraphen-Bats. Nr. 4;

die Rittmeister Meyer beim Stabe des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3, Quassowski beim Stabe des Bad. Train-Bats. Nr. 14, Fehling im Elsäss. Train-Bat. Nr. 15, Schultz beim Stabe des Lothring. Train-Bats. Nr. 16, Seyd beim Stabe des Masur. Train-Bats. Nr. 20;

Hauptm. Heinrichs bei der Insp. der technischen Institute der Art.;

Königl. Württemberg. Hauptm. Born, Verwalt. Mitglied bei der Gewehrfabrik in Danzig;

die Hauptleute Körtge, Verwalt. Direktor bei der Art. Werkstatt in Danzig, Rosenbaum, Friedrich, Militärlehrer an der Militärtechnischen Akademie, Walkling, Richter, Lehrer an der Kriegsschule in Anklam, Jaeger, Lehrer an der Kriegsschule in Cassel, Bauer, Werner, Lehrer an der Kriegsschule in Danzig, Witte, Lehrer an der Kriegsschule in Engers, Rothmaler, Lehrer an der Kriegsschule in Glogau, Steuer, Lindpaintner, Lehrer an der Kriegsschule in Hannover, Meyer, Schulze, Lehrer an der Kriegsschule in Hersfeld, Eitner, Lehrer an der Kriegsschule in Metz, Förster, Lehrer an der Kriegsschule in Neiße, v. Willich am Kadettenhause in Köslin, Frhr. v. Kittlitz am Kadettenhause in Plön;

die Rittmeister Gamp, Vorstand der Militär-Lehrschmiede in Hannover, Lohde, Vorstand der dritten Remontierungskommission;

die Hauptleute Biewend, Vorstand des Festungsgefängnisses in Danzig, Blume, Mitglied des Bekleidungsamtes des VI. Armeekorps, v. Kujawa in der 12. Gend. Brig., Knur in der 7. Gend. Brig., Frhr. v. Schönau-Wehr in der 8. Gend. Brig.;

Rittm. z. D. Graf v. Schwerin, Pferdevormusterungs-Kommissar in Görlitz;

die Hauptleute z. D. Nonne, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Andernach, Maschke, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Brieg, Hagemeister, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Freiburg, Dieckmann, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Friedberg, Zunehmer, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Jauer, v. der Lühe, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Kiel, Mosche, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Kosten, Heim, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Molsheim, Freudenthal, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Mühlhausen i. Th., Otto, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk St. Wendel, Massonneau, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Wismar, Schoulz, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Wohlau;

Rittm. z. D. Vierordt, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk I Oldenburg;

die Zeughauptleute Kühn bei der Insp. der technischen Institute der Art., de Bruyn-Ouboter bei der 3. Art. Depotdirektion, Ernst bei der 2. Art. Depotdirektion, Rother bei der 4. Art. Depotdirektion, Gille beim Art. Depot in Karlsruhe, kommandiert zur Dienstleistung bei der Oberfeuerwerkerschule, Wiesenbach bei der Art. Depot-Insp.;

die Feuerwerkshauptleute Heise bei der Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Hammerstein, Vetter beim Art. Depot in Thorn;

die Festungsbau-Hauptleute Großmann bei der Fortifikation in Glatz, Dettbarn bei der 6. Festungs-Insp., Kuth bei der Fortifikation in Cöln, Eichel bei der Festungsbauschule, Brandt bei der Fortifikation in Friedrichsort, Jacob bei der Fortifikation in Straßburg i. E., Seiler bei der Gen. Insp. des Ingen. und Pion. Korps und der Festungen, Radebold bei der Fortifikation in Diedenhofen, Schinschky bei der Fortifikation in Metz O., Montag bei der Fortifikation in Glogau, Karjus bei der Festungsbaukasse der Burg Hohenzollern;

die Oberstabsärzte Dr. Keller, Regts. Arzt des Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, Dr. Neumann, Regts. Arzt des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6, Dr. Klein, Regts. Arzt des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88, Dr. Sydow, Regts. Arzt des 5. Garde-Regts. zu Fuß, Dr. Lobedank, Regts. Arzt des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16, Dr. Meinhold, Regts. Arzt des Lauenburg. Feldart. Regts. Nr. 45, Dr. Blanc, Regts. Arzt des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, Dr. Jacobitz, Regts. Arzt des Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13, Dr. Stuertz an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, kommandiert zur Akademie für praktische Medizin in Cöln, Immig, Regts. Arzt des 7. Lothring. Inf. Regts. Nr. 158, Dr. Binder, Regts. Arzt des Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24, Dr. Jeschke, Regts. Arzt des 1. Westfäl. Feldart Regts. Nr. 7, Dr. Groskurth, Regts. Arzt des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, Dr Keyl, Regts. Arzt des 4. Garde-Regts. zu Fuß, Dr. Haberling, Regts. Arzt des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65, Dr. Kob, Regts. Arzt des Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 15, Dr. Krüger, Regts. Arzt des 3. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 138, Dr. Krueger, Regts. Arzt des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, Dr. Loos, Regts. Arzt des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51, Dr. Schley, Regts. Arzt des Garde-Gren. Regts. Nr. 5, Dr. Kerkfieck, Regts. Arzt des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, Dr. Crampe, Regts. Arzt des 4. Niederschles. Inf.

Digitized by Google

Regts. Nr. 51, Dr. Burchardt, Regts. Arzt des 4. Garde-Feldart. Regts., Dr. Stumpff, Regts. Arzt des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14;

Oberstabsarzt z. D. Dr. Kuntze an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen;

Stabsarzt Prof. Dr. Rumpel, Bats. Arzt des II. Bats. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1;

die Stabsveterinäre Laabs beim 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66, Prenzel beim Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, Klingberg beim 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2, Kroening beim 2. Garde-Feldart. Regt., Mummert beim 4. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 70, Kull bei der Militär-Lehrschmiede in Breslau, Poß beim 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, Seiffert beim Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, Dr. Jacob beim Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24, Krankowski beim Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, Becker beim Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, Köhler beim Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, Fischer beim 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7, Biallas beim Feldart. Regt. Nr. 71 Groß-Komtur, Karpe beim Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17, Wiedmann beim Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, Brohmann beim 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, Ludwig beim Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 5, Bierstedt beim 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23, Dr. Berndt beim 3. Garde-Feldart. Regt., Michaelis beim Minden. Feldart. Regt. Nr. 58, Kramell beim Feldart. Regt. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9;

die Militär-Intend. Räte Debus bei der Intend. des XIV. Armeekorps, Schmidt (Karl) bei der Intend. des XI. Armeekorps, Hänsler bei der Intend. des XVII. Armeekorps, Hense bei der Intend. des XI. Armeekorps;

evangel. Div. Pfarrer Fischer bei der 20. Div., kathol. Div. Pfarrer Zitvogel bei der 31. Div., die evangel. Div. Pfarrer Przygode bei der 16. Div., Scheibe bei der 10. Div.;

die Kriegsgerichtsräte von der Kall bei der 13. Div., Tschierschke bei dem Gouvernement von Berlin, Buxmann bei der Großherzogl. Hess. (25.) Div., Mahnkopf bei der 19. Div., Dr. Heß bei der Großherzogl. Hess. (25.) Div., Engel bei der 21. Div., Conradi bei der Kommandantur von Coblenz und Ehrenbreitstein;

Oberstabsapotheker Dr. Krause beim Sanitätsamt des XVIII. Armeekorps, Betriebsdirektor zweiter Klasse, Militär-Baumeister Wichelhaus bei der Gewehrfabrik in Danzig, Betriebsleiter, Militär-Chemiker Dr. Bodewig bei der Pulverfabrik bei Hanau;

die Ober-Militär-Intend. Sekretäre, Rechnungsräte Goretzky bei der Intend. des V. Armeekorps, Gastmann bei der Intend. des VIII. Armeekorps, Steenbeck bei der Intend. des VII. Armeekorps;

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse: die Gen. Lts. v. Schack, Gouverneur von Thorn, v. Gündell, Kommandeur der 20. Div., Bücking, Feldzeugmeister;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe: Gen. Major v. Förster, Kommandeur der 67. Inf. Brig.;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: die Gen. Lts. v. Harbou, Inspekteur der Landw. Insp. Dortmund, v. Baerenfels-Warnow, Kommandant von Danzig;

die Gen. Majore Hennig, Kommandeur der 70. Inf. Brig., Frhr. v. Willisen, Kommandant von Straßburg i. E., Wagner, Kommandeur der 25. Inf. Brig., Kaempffer, Inspekteur der 2. Ingen. Insp., v. Zastrow, Inspekteur der Landw. Insp. Cöln, Reitzenstein, Kommandeur der 65. Inf. Brig., v. Garnier, Kommandeur der 11. Kav. Brig., Hofmann, Kommandeur der 82. Inf. Brig., Riedel, Kommandeur der 41. Inf. Brig., v. Worgitzky, Inspekteur der Landw. Insp. Breslau;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: die Gen. Majore v. Ditfurth, Kommandeur der 10. Inf. Brig., v. Heuduck, Kommandeur der 4. Garde-Kav. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe: die Obersten v. Redern, beauftragt mit der Führung der 11. Inf. Brig., Quade, Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: Gen. Major Frhr. v. Gregory, Kommandant von Glatz;

die Obersten v. Waldow, Brigadier der 6. Gend. Brig., Schwarte, Kommandeur des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63, v. Böckmann, beauftragt mit der Führung der 75. Inf. Brig., v. Unger, Kommandeur der 35. Kav. Brig., Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Kommandeur der 12. Kav. Brig., v. Unger, Kommandeur der 3. Kav. Brig., Hahndorff, Kommandeur der 36. Feldart. Brig., v. Schumann in der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes, v. Müller, Kommandeur der 34. Feldart. Brig., Neugebauer, Kommandeur der 41. Feldart. Brig., v. Meibom, Brigadier der 10. Gend. Brig., Reichenau, Kommandeur des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53, Erythropel, Kommandeur der 39. Feldart. Brig., Maschke, Kommandeur des Deutsch Ordens-Inf. Regts. Nr. 152, v. Blanckensee, Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, v. Dehn-Rotfelser, Inspekteur der militärischen Strafanstalten, Weinschenck, Kommandeur der 38. Kav. Brig., Heidborn, Kommandeur der 31. Kav. Brig., v. Fresenius, Kommandeur des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, v. Beck, Kommandeur des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91, Wellmann, Kommandeur des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, v. der Esch, Kommandeur des 5. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 148, v. Zglinicki, Abteil. Chef, zugeteilt dem Großen Generalstabe;

Digitized by Google

die Obersten z. D. Behm, Kommandeur des Landw. Bezirks Frankfurt a. M., Becker, Kommandeur des Landw. Bezirks I Hamburg, v. Bercken, Kommandeur des Landw. Bezirks I Breslau;

Gen. Arzt Dr. Leopold, Korpsarzt des VI. Armeekorps;

Reichs-Militärgerichtsrat Dr. v. Schlayer, Reichs-Militäranwalt Dethleffsen;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe: die Majore Hoffmann (Viktor) im Kriegsministerium, Frhr. v. Stoltzenberg im Generalstabe der Armee, Militär-Attachés bei der Botschaft in Madrid und bei der Gesandtschaft in Lissabon;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: die Oberstlts. v. Strantz beim Stabe des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95, Rudolph beim Stabe des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113, v. Förster beim Stabe des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, v. Sandrart, Kommandeur des 2. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 55, v. Eschwege beim Stabe des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47, v. der Lühe beim Stabe des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, v. Beck, Vorstand des Bekleidungsamtes des VII. Armeekorps, Rassow beim Stabe des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112, Cramer beim Stabe des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, v. Rode beim Stabe des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, Schede, Kommandeur des Kadettenhauses in Oranienstein, Hucke beim Stabe des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, v. Kraewel beim Stabe des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63, Winiker beim Stabe des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142, Gerhard, Inspekteur der 2. Insp. der Telegraphentruppen, Kempe, Kommandeur des Hinterpomm. Feldart. Regts. Nr. 53, Eckermann beim Stabe des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, Baron Digeon v. Monteton beim Stabe des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77, Hoppenstedt beim Stabe des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe Durchlaucht beim Stabe des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71, Frhr. v. Kettler, Kommandeur des Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, de Lorne de St. Ange, Kommandeur des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8, Sievert, Kommandeur der Oberfeuerwerkerschule, Kaupert, Kommandeur der Kriegsschule in Cassel, Feldtkeller beim Stabe des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, Ebeling, Kommandeur des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9, Spitta beim Stabe des Kulmer Inf. Regts. Nr. 141, Honrichs beim Stabe des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, Siebel, Kommandeur des 2. Oberschles. Feldart. Regts. Nr. 57, Heydemann, Kommandeur des Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, v. Davans, Kommandeur der Kriegsschule in Hannover, Quentin, Kommandeur der Pioniere des VII. Armeekorps, Berner beim Stabe des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, v. Below, Kommandant von Pillau, v. Schuckmann beim Stabe des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, v. Dobschütz beim Stabe des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89, v. Rège beim Stabe des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, Pietsch beim Stabe des 2. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 137, Schimmelfennig beim Stabe des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69, Busse beim Stabe des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, v. Gilsa beim Stabe des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132, v. Hennings beim Stabe des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, Rebay v. Ehrenwiesen, Kommandeur des 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 31, Goeden, Kommandeur des 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66, Zunker, Kommandeur des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22, Jürst, Kommandeur des 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17, Frhr. v. Reitzenstein, Kommandeur des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7, Schickert, Kommandeur der Pioniere des XX. Armeekorps, Trieglaff, Kommandeur des Kadettenhauses in Köslin, Graf v. Wengersky, Kommandeur des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, Hugo, Kommandeur des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9, v. Kleist, Vorsitzender der 5. Remontierungskommission, v. Trautman beim Stabe des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39, Mertens, Kommandeur des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76, Fischer, Kommandeur des 3. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 83, v. Zglinicki, Kommandeur des Feldart. Regts. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, v. Mertens, Kommandeur des Trier. Feldart. Regts. Nr. 44, v. Kauffberg beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, v. Petersdorff beim Stabe des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91, Maaß beim Stabe des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, v. Bonin beim Stabe des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68, Bock beim Stabe des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, v. Arenstorff beim Stabe des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37, v. Wodtke, Abteil. Chef im Kriegsministerium, Keller bei der Gend. Brig. in Elsaß-Lothringen;

die Oberstlts. z. D. v. Sell, Kommandeur des Landw. Bezirks Kreuznach, Poten, Kommandeur des Landw. Bezirks II Cassel, Pierer, Kommandeur des Landw. Bezirks Mühlhausen i. Th., Kraetzig, Kommandeur des Landw. Bezirks Stargard, Bartenstein, Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Wiesbaden, Boschke, Kommandeur des Landw. Bezirks Neutomischel, Schubert, Pferdevormusterungs-Kommissar in Danzig, Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Kommandeur des Landw. Bezirks II Darmstadt, Schwing, Pferdevormusterungs-Kommissar in Düsseldorf, Schoening, Zweiter Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks I Essen, v. Falkenhayn, Zweiter Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Aachen, v. Müller, Kommandant von Schwerin, v. Bardeleben, Kommandeur des Landw. Bezirks Erbach, Toeppen, Kommandeur des Landw. Bezirks Preußisch-Stargard, v. Lukowicz, Kommandeur des Landw. Bezirks Neustrelitz, Eyser, Vorstand des Art.

Digitized by Google

Depots in Saarlouis, v. Stutterheim, Kommandeur des Landw. Bezirks Hildesheim, Küster, Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks I Braunschweig, v. Krogh, Kommandeur des Landw. Bezirks Offenburg, v. Stutterheim, Kommandeur des Landw. Bezirks Stade, Thümmel, Kommandeur des Landw. Bezirks Crefeld, Mittelstaedt, Kommandeur des Landw. Bezirks Wismar, v. Garnier, Kommandeur des Landw. Bezirks II Breslau, Hermann, Kommandeur des Landw. Bezirks Sondershausen, Schröder, Kommandeur des Landw. Bezirks II Bremen, Reichardt, Kommandeur des Landw. Bezirks Erfurt, v. Rantzau, Kommandeur des Landw. Bezirks Oberlahnstein, Pleßner, Kommandeur des Landw. Bezirks Schrimm, v. Conring, Kommandeur des Landw. Bezirks Rostock, Wolkenhauer, Kommandeur des Landw. Bezirks Hameln;

die Majore Bronsart v. Schellendorff (Günther) im Generalstabe der Armee, Militär-Attaché bei den Gesandtschaften in Bukarest, Belgrad und Sofia, v. Giese im Generalstabe der Armee, Militär-Attachés bei den Nordischen Reichen, Kumme, Gießler im Kriegsministerium, Frhr. v. Ledebur im Generalstabe des X. Armeekorps, Jany im Großen Generalstabe, v. Redern im Generalstabe des XXI. Armeekorps, v. Lettow-Vorbeck im Generalstabe des XIV. Armeekorps, v. Kleist im Generalstabe der Armee, Militär-Attaché bei der Botschaft in Rom, Frhr. zu Inn- u. Knyphausen, Härms, Weber im Kriegsministerium, Tiersch, Militärlehrer an der Kriegsakademie;

die Gen. Oberärzte Dr. Gillet, Div. Arzt der 31. Div., Prof. Dr. Dautwiz, Div. Arzt der 4. Div., Dr. Altgelt, Div. Arzt der 11. Div., Dr. Sehrwald, Garn. Arzt in Straßburg i. E.;

Oberstabsarzt Dr. Niehues bei der Medizinal-Abteil. des Kriegsministeriums;

die Ober-Militär-Intend. Räte Marcard bei der Intend. des XV. Armeekorps, Geheimer Kriegsrat Hartung bei der Intend. des XVIII. Armeekorps;

die Ober-Kriegsgerichtsräte Dames beim Generalkommando des X. Armeekorps, Dr. Hoebel beim Generalkommando des VIII. Armeekorps;

evangel. Militär-Oberpfarrer, Konsistorialrat Franke beim VII. Armeekorps, kathol. Militär-Oberpfarrer Mause beim X. Armeekorps usw.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Oberlt. v. Behr, persönlicher Adjutant des Prinzen August Wilhelm von Preußen Königliche Hoheit;

die Zeughauptleute Schiller bei der Insp. der technischen Institute der Inf., Appold beim Art. Depot in Rendsburg, Lemgen beim Art. Depot in Mainz, Kliebenstein bei der 1. Art. Depotdirektion, Teuber beim Art. Depot in Cöln, kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium;

die Festungsbau-Hauptleute Herde bei der Fortifikation in Posen, Graß bei der Fortifikation in Metz O.;

die Ober-Militär-Intend. Sekretäre Beyer (Bruno) bei der Intend. des IX. Armeekorps, Glashagen bei der Intend. des XVI. Armeekorps, Schlingloff bei der Intend. des XXI. Armeekorps, Müller (Louis) bei der Intend. des X. Armeekorps, Buggisch bei der Intend. der Großherzogl. Hess. (25.) Div., Zoepel bei der Intend. des XI. Armeekorps;

Ober-Militär-Intend. Registrator, Rechnungsrat Bernhagen bei der Intend. des IX. Armeekorps, die Ober-Kriegsgerichtssekretäre Stender beim Generalkommando des XI. Armeekorps, Schmidt beim Generalkommando des XVI. Armeekorps;

die Oberzahlmeister Schmarling beim Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, Limpert beim 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, Schormann beim Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, Luether beim 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87, Sperber beim Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, Ritter beim Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, Frohne beim 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, Volckmann beim 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47, Michael beim Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, Salz beim Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, Niederheide beim Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, v. Paris beim Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, Klebbe beim Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, Moßgraber bei der Unteroff. Schule in Ettlingen, Herrmann beim Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, Eberhardt beim 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, Fuehrer beim 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, Block beim Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, Klein beim Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, Hau beim 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, Meier beim 2. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt, Reuther beim Berg. Feldart. Regt. Nr. 59, Zipterlein beim 2. Nassau. Pion. Bat. Nr. 25, Fuhr bei der Unteroff. Schule in Biebrich;

das Kreuz der Inhaber des Königlichen Hans-Ordens von Hohenzollern: Oberwallmeister Dolatowski bei der Fortifikation in Thorn, evangel. Div. Küster Billert bei der 33. Div.;

das Verdienstkreuz in Silber: Feldw. Hillig im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, Registrator beim Generalkommando des VIII. Armeekorps, die Oberschirrmeister Plötz beim Art. Depot in Thorn, Harnisch beim Art. Depot in Ulm, Feldw. Richter beim Invalidenhause in Berlin, Vizefeldw., Hoboist Handloser im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Obermusikmeister, Stabstrompeter Loeser im 1. Garde-Ulan. Regt., Vizewachtm., Oberfahnenschmied Schröder im Garde-Kür. Regt., Invaliden Gefreiter Leifert, Duchow, Schulz, Schwarz beim Invalidenhause in Berlin, Vizewachtm. Feuer, Obermusikmeister, Stabstrompeter Koch im Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, Vizefeldw., Handwerksmeister Mergen beim Bekleidungsamt des VI. Armeekorps, Vizefeldw., Hoboist Priegnitz im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, Obermusikmeister, Stabstrompeter Unger im Lauenburg. Feldart. Regt. Nr. 45, Musikdirektor Treichel im Schleswig-Holstein. Inf. Regt. Nr. 163, die Obermusikmeister Frommann im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, Ehrich im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, Obermusikmeister, Stabstrompeter

Digitized by Google

Bühring im 2. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 55, die Vizefeldwebel Ziegenhagen im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, Handwerksmeister Wittenauer beim Bekleidungsamt des XIV. Armeekorps, Felgenhauer bei der Halbinvaliden-Abteil. des XV. Armeekorps, Obermusikmeister, Stabstrompeter Mickley im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25, Vizefeldw. Gonter im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, evangel. Div. Küster Fischer bei der 30. Div., die Waffenmeister Kleinagel beim 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30, Weiß bei Meinem Regt. der Gardes du Corps, Schaller beim Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule, Rosemann bei Meinem 1. Garde-Feldart. Regt., Gottschalk beim Cleve. Feldart. Regt. Nr. 43, Vizefeldw. v. Loewenstein zu Loewenstein in der Schloßgarde-Komp., die Oberschirrmeister Berndt beim Art. Depot in Straßburg i. E., Boldt beim Art. Depot in Cüstrin, Wurdel bei der Depotverwalt. der Art. Prüfungskommission, Kahl beim Art. Depot in Diedenhofen, Hauck beim Art. Depot in Cöln, Lenkeit beim Art. Depot in Spandau, Duwe beim Art. Depot in Straßburg i. E., Vizefeldw., Hoboist Brandes im Niedersächs. Fußart. Regt. Nr. 10, die Oberschirrmeister Reinecke bei der Fortifikation in Cüstrin, Wartenberg im 1. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 15;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber: Kathol. Div. Küster Jupe bei der 11. Div., evangel. Div. Küster Lich bei der Großherzogl. Hess. (25.) Div., die Zeughaus-Waffenmeister Riesenstahl bei dem Art. Depot in Neiße, Richert bei dem Art. Depot in Saarlouis, Schmidt bei dem Neben-Art. Depot in St. Avold, die Waffenmeister Holz beim 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, Döll beim Metzer Inf. Regt. Nr. 98, Neuhäuser beim 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, Riedіger beim 4. Garde-Regt. zu Fuß, Ende beim Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, Pusch beim 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, Werner (Franz) beim 1. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7, Bieschke beim 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30, Schubert beim 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, Merta beim 2. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 57, Schmidt beim 2. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 55, Mattscheck beim 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66, Carl beim Feldart. Regt von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, Frey beim Füs. Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, Armeit beim 1. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 15, Schelwat beim 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87, Sangerhaus beim Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, Schulz beim Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, die Regts. Sattler Loesenbeck beim Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, Sperling beim Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6, die Militär-Gerichtsboten Bliemeister beim Generalkommando des XIV. Armeekorps, Peters beim Generalkommando des XVII. Armeekorps, Lutz bei der 28. Div., Wagner bei der 34. Div., Steinke beim Gouvernement von Straßburg i. E., Unterzahlmstr. Scheffler beim Festungsgefängnis in Straßburg i. E., Vizefeldw., Handwerksmeister Knüppel beim Bekleidungsamt des Gardekorps, Feldw. Polley beim Invalidenhause in Berlin, Lazarett-Unterinsp. Theill beim Garn. Lazarett I Berlin, zugeteilt dem 3. Garde-Feldart. Regt., Bekleidungsamts-Unterinsp. Marder beim Bekleidungsamt des Gardekorps, Lazarett-Unterinsp. Siebert beim Genesungsheim in Biesenthal, zugeteilt dem 3. Garde-Feldart. Regt., Vizefeldw., Handwerksmeister Seidemann beim Bekleidungsamt des Gardekorps, die Unterzahlmeister Conrad im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, Bärensprung im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3, Vizewachtm., Zahlmstr. Aspirant Paschasius in Meinem 1. Garde-Feldart. Regt., Unterzahlmstr. Boje im Garde-Jäger-Bat., Garn. Verwalt. Unterinsp. Völz bei der Garn. Verwalt. Zossen, zugeteilt dem Garde-Füs. Regt., Lazarett-Unterinsp. Mitlacher beim Garn. Lazarett II Berlin, zugeteilt dem Garde-Train-Bat., die Vizefeldwebel Stolp, Meier im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, die Vizefeldwebel, Hoboisten Muschke in Meinem 1. Garde-Regt. zu Fuß, Böttcher im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, Sanitätsfeldw. Saß im 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9, Unterzahlmstr. Müller im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, ehemal. Schirrmeister von Schmude im Landw. Bezirk V Berlin, zuletzt beim Art. Depot in Thorn, Vizewachtm. Schulz im Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, ehemal. Oberfeuerwerker Röpke im Landw. Bezirk VI Berlin, zuletzt beim Art. Depot in Berlin, Wachtm. Paasche im Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, Musikmeister Kröber im 7. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 155, Unterzahlmstr. Zander im Feldart. Regt. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5, Bezirksfeldw. Ritter beim Landw. Bezirk Görlitz, Vizefeldw., Hoboist Rachfahl im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, die Unterzahlmeister Wiese im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37, Kubis im 1. Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, Vizefeldw., Oberbäcker Troska bei der Militär-Bäcker-Abteil. des V. Armeekorps, zugeteilt dem Niederschles. Train-Bat. Nr. 5, die Unterzahlmeister Roesch im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, Helfer im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, Schade im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37, Schneider im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, Heinzel im Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, Lazarett-Unterinsp. Thiel bei dem Militär-Kurhaus Landeck in Schles., zugeteilt dem Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, Wachtm. Kühn im Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, Unterzahlmstr. Peschke im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, Vizewachtm. Rempert im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, Lazarett-Unterinsp. Weigt beim Garn. Lazarett Breslau, zugeteilt dem 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, Vizefeldw., Hoboist Thalmann im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, Lazarett-Unterinsp. Peter beim Garn. Lazarett Schweidnitz, zugeteilt dem Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, Wachtm. Berger im Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, die Vizewachtmeister Burow, Barahn im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, die Unterzahlmeister Gebauer im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, Malude im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, Bekleidungsamts-Unterinsp. Grom beim Bekleidungsamt

Digitized by Google

des XI. Armeekorps, die Unterzahlmeister Schubert beim Bezirkskommando Gleiwitz, Spitze beim Bezirkskommando I Breslau, Wolff im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, Eisner im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, Garn. Verwalt. Unterinsp. Heuler bei der Garn. Verwalt. Düsseldorf, zugeteilt dem Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, Lazarett-Unterinsp. Henning beim Garn. Lazarett Cöln, zugeteilt dem 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53, Unterzahlmstr. Schroers im 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7, Lazarett-Unterinsp. Bittel beim Garn. Lazarett Wesel, zugeteilt dem Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, Bekleidungsamts-Unterinsp. Spitzer beim Bekleidungsamt des VII. Armeekorps, Musikmeister Roick im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, Vizefeldw., Handwerksmeister Rest beim Bekleidungsamt des VII. Armeekorps, die Unterzahlmeister Titz, Sackhoff im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, Vizefeldw., Handwerksmeister Zülch beim Bekleidungsamt des VII. Armeekorps, Feldw. Belchhaus, Registrator beim Generalkommando des VII. Armeekorps, zugeteilt dem Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, Wachtm. Eller im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, die Unterzahlmeister Gies im Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, Stahlberg im Cleve. Feldart. Regt. Nr. 43, Peters im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, Handschug im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159, Musikmeister Günzel im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, Garn. Verwalt. Unterinsp. Nieme bei der Garn. Verwalt. Mülheim a. d. Ruhr, zugeteilt dem 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159, Garn. Verwalt. Unterinsp. Wahry bei der Garn. Verwalt. Wesel, zugeteilt dem Cleve. Feldart. Regt. Nr. 43, die Unterzahlmeister Heinz im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, Pfaff im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, Janssen beim Bezirkskommando I Cöln, Löw im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, Bormann beim Bezirkskommando Aachen, Lazarett-Unterinsp. Hirsch beim Garn. Lazarett Deutz, zugeteilt dem Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, Garn. Verwalt. Unterinsp. Hellmann bei der Garn. Verwalt. des Fußart. Schießplatzes Wahn, Vizewachtm. Huckstorf im Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24, ehemal. Vizewachtm. Vick, bisher im 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, Unterzahlmstr. Knauer im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, Vizefeldw. Müller im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162, Unteroff., Stabsordonnanz Malak im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60, Unterzahlmstr. Klingelhöffer beim Traindepot des IX. Armeekorps, die Feldwebel Wulff, Born, Vizefeldw. Kühl im Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, Musikmeister, Stabstrompeter Meyer im Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, Wachtm. Engel im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, die Unterzahlmeister Ruprecht im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, Fröhlich im Ostfries. Feldart. Regt. Nr. 62, Musikmeister, Stabstrompeter Barche im Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17, Garn. Verwalt. Unter-Insp. Eickhoff bei der Garn. Verwalt. Osnabrück, zugeteilt dem Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, Vizewachtm. Dotzler im Hannov. Train-Bat. Nr. 10, Unterzahlmstr. Jäger im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, Lazarett-Unterinsp. Strube beim Genesungsheim Helsa, zugeteilt dem 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167, die Vizefeldwebel Figge im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, Handwerksmeister Geitz beim Bekleidungsamt des XI. Armeekorps, die Unterzahlmeister Biedebach im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82, Kurre im 2. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 55, Garn. Verwalt. Unterinsp. Barth bei der Garn. Verwalt. Fulda, zugeteilt dem 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47, Bezirksfeldw. Wölfer beim Landw. Bezirk Eisenach, die Unterzahlmeister Johnson im 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11, Stodtmeister im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 6, Henrich im 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167, kommandiert bei der Intend. des XI. Armeekorps Otte im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 2, Schott im 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11, Bekleidungsamts-Unterinsp. Mau beim Bekleidungsamt des XI. Armeekorps Unterzahlmstr. Traut im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, Vizewachtm., Oberfahnenschmied Kirsch im 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21, Unterzahlmstr. Bleile im 5. Bad. Feldart. Regt. Nr. 76, Musikmeister, Stabstrompeter Preusse im 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30, die Unterzahlmeister Weirich beim Bezirkskommando Karlsruhe, Warband im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, Bekleidungsamts-Unterinsp. Kalinowski beim Bekleidungsamt des XIV. Armeekorps, die Unterzahlmeister Braatz im 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30 Pötschke im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, Musikmeister Bernhagen, Vizefeldw., Hoboist Rudolph im 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, Unterzahlmstr. Wiesel im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Garn. Verwalt. Unterinsp. Burr bei der Garn. Verwalt. Saarburg, zugeteilt dem 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Vizefeldw. Epstein im 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169, Wachtm. Markiewitz im 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21, Vizewachtm. Urbat im 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22, Sanitäts-Vizefeldw. Mutschler im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, die Unterzahlmeister Parzinski im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 5, Hanne im 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172, Wachtm. Engelke im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 3, Unterzahlmstr. Moewes im Straßburger Feldart. Regt. Nr. 84, Musikmeister, Stabstrompeter Kloß, Wachtm. Speckhahn im Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, Unterzahlmstr. Fritsche im 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171, Bezirksfeldw. Becker beim Landw. Bezirk Molsheim, Feldw. Caspary im 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172, Musikmeister, Stabstrompeter Berkowsky im 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, Wachtm. Woitscheck im Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, die Unterzahlmeister Laurent beim Bezirkskommando Straßburg, Prietz im 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 51, Granseier bei der Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Bitsch, Wachtm. Geisler im 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, Unterzahlmstr. Heinig im Thorner Feldart. Regt. Nr. 81, Vizefeldw. Kahmeyer im 8. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 175, Feldw. Wegner

Digitized by Google

im 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129, Unterzahlmstr. Warnat im Kulmer Inf. Regt. Nr. 141, Vizefeldw., Handwerksmeister Vollert beim Bekleidungsamt des XVII. Armeekorps, die Unterzahlmeister Urlaub, Henze im Kulmer Inf. Regt. Nr. 141, Wachtm. Pomrehn im Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, Vizewachtm. Scheumann im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 4, Vizefeldw. Wischniewski im Danziger Inf. Regt. Nr. 128, Unterzahlmstr. Klein im 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129, Vizewachtm., Oberfahnenschmied Senkbeil im Westpreuß. Train-Bat. Nr. 17, Vizewachtm. Mehring im Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, die Garde-Sergeanten Knodt, Roth in der Großherzogl. Hess. Garde-Unteroff. Komp., Unterzahlmstr. Reineck im Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, Garn. Verwalt. Unterinsp. Frick, zugeteilt dem Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, die Unterzahlmeister Twele im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, Lenz im Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, Linzenberg im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, Carl im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, Wallbott im 2. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt, Sanitäts-Vizefeldw. Horn im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, Sanitätsfeldw. Schwinn im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 61, Feldw. Krauß im Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, Wachtm. Deckenbach, Vizewachtm. Koch im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25, Vizewachtm. Kluska im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 61, die Unterzahlmeister Etling im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, Beilstein im 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168, Feldw. Vogel im Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, Wachtm. Wenzel im Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, die Unterzahlmeister Peisker im Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152, Schunck im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, Kniep im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, Musikmeister Winter im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97, Garn. Verwalt. Unterinsp. Schrader bei der Garn. Verwalt. Saarburg, zugeteilt dem 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15, die Schirrmeister Narten beim Art. Depot in Straßburg i. E., zugeteilt dem Neben-Art. Depot in Hagenau, Lemke beim Art. Depot in Straßburg i. E., Schulze (Wilhelm) beim Art. Depot in Glogau, zugeteilt dem Neben-Art. Depot in Sprottau, Zeugfeldw. Goertz bei der Gewehrfabrik in Danzig, die Schirrmeister Thomas beim Art. Depot in Glogau, zugeteilt dem Neben-Art. Depot in Sprottau, Klabe beim Art. Depot in Breslau, Zeugfeldw. Rühl bei der Gewehrfabrik in Danzig, Oberfeuerwerker Sicker beim Art. Depot in Coblenz, zugeteilt dem Neben-Art. Depot in Trier, Schirrmeister Höche beim Art. Depot in Wesel, zugeteilt dem Neben-Art. Depot in Düsseldorf, Oberfeuerwerker Zilch beim Art. Depot in Cöln, die Oberschirrmeister Tauchert beim Art. Depot in Metz, Bahr beim Art. Depot in Diedenhofen, Nitschmann beim Art. Depot in Metz, Vizefeldw. Bosse beim Militär-Telegraphen von Berlin, zugeteilt dem Garde-Füs. Regt., Unterzahlmstr. Messerschmidt bei der Kav. Unteroff. Schule des Militär-Reitinstituts, Vizewachtm. Gerbert bei der Offizier-Reitschule des Militär-Reitinstituts, Unterzahlmstr. Sommer im Niedersächs. Fußart. Regt. Nr. 10, Vizefeldw. Nickel im 1. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 11, die Unterzahlmeister Lapp im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14, Thiele im 1. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 11, Wachtm. Pyschny im Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7, Garn. Verwalt. Unterinsp. Grabs beim 2. Pomm. Fußart. Regt. Nr. 15, Waffenmeister Zels beim Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, die Oberwallmeister Bohner bei der Fortifikation in Straßburg i. E., Vieritz bei der Fortifikation in Diedenhofen, Oberschirrmeister Meyer bei der Fortifikation in Posen, Oberwallmeister Wildeshaus bei der Fortifikation in Cöln, Oberschirrmeister Mayer bei der Fortifikation in Straßburg i. E., Oberwallmeister Berg (Ernst) bei der Fortifikation in Danzig, Oberschirrmeister Jedzig bei der Fortifikation in Graudenz, Schirrmeister Jöck beim Masur. Pion. Bat. Nr. 26, Oberwallmeister Dienst bei der Fortifikation in Friedrichsort, Unterzahlmstr. Lewin im 1. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 17, Oberwallmeister Baldus bei der Fortifikation in Danzig, die Unterzahlmeister Wennmacher im 2. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 24, Kremer im Kurhess. Pion. Bat. Nr. 11, Vizefeldw. Bauer im 2. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 23, die Wallmeister Jordan bei der Fortifikation in Cüstrin, Zimmer bei der Fortifikation der Feste Kaiser Wilhelm II., Vizefeldw. Schneider im 1. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 17, Unterzahlmstr. Monerjan im 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, die Wallmeister Albrecht bei der Fortifikation in Glogau, Reinschild bei der Fortifikation in Straßburg i. E., Peifer bei der Fortifikation in Cöln, Musikmeister Podey im 2. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 23, Unterzahlmstr. Demmler im Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9, Vizefeldw. Stäcker im Telegraphen-Bat. Nr. 4, Schirrmeister Strugalski beim Telegraphen-Bat. Nr. 2, Unterzahlmstr. Buchholz im Telegraphen-Bat. Nr. 4, die Komp. Verwalter Thurmann beim Kadettenhause in Potsdam, Schilling beim Kadettenhause in Wahlstatt, Unterzahlmstr. Stache bei der Kriegsschule in Neiße, Wachtm. Arnold, Vizewachtm., Trompeter Schollbach im Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule, die Musikmeister Bösel im Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, Schubert im Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, die Unterzahlmeister Tzschirich im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, Rethage im Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7, Vizefeldw. Hupfeld bei der Unteroff. Vorschule in Weilburg.

Berlin, den 12. Januar 1913.

gez. **Wilhelm.**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 6.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 7. Berlin, Dienstag den 14. Januar **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

St. Quentin und die Kavallerie. — Neues vom französischen Heere. (Schluß.) — Die Reichsfliegerstiftung und ihre Bedeutung für die Armee. — Beschränkte Kriegsvorbereitungen. — Krieg und Finanzwirtschaft in Italien.

Kleine Mitteilungen. England: Kavallerieausbildung und -unterbringung. Kraftwagenwettbewerb. — Oesterreich-Ungarn: Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Neues Palais, den 9. Januar 1913.

v. Pappritz, Gen. Major und Kommandeur der 5. Kav. Brig., vom 15. d. Mts. ab zur Vertretung des beurlaubten Kommandanten von Königsberg i. Pr. kommandiert.

Im Veterinärkorps.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 8. Dezember 1912.

Vom 1. Januar 1913 ab mit Wahrnehmung offener Veterinärstellen beauftragt:

die Unterveterinäre

bei der Militär-Veterinärakademie:

Kunzendorf beim Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Hahn beim Regt. der Gardes du Corps,
Honigmund beim Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,
Dr. Behn beim 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2,
Pahlen beim 2. Niederschles. Feldart. Regt. Nr. 41,
— unter gleichzeitiger Versetzung zu diesen Truppenteilen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. a. D. Banvolxem zu Wiltingen im Kreise Saarburg, bisher in der 1. Ingen. Insp.;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Major Koeth im Kriegsministerium — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Baurat Herold, beauftragt mit Wahrnehmung der Intend. und Bauratstelle bei der Intend. des XX. Armeekorps. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Stabsveterinär Stietz beim Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, dem Regierungsbaumeister Rost, Vorstand des Militär-Bauamts in Colmar i. E. — Des Ritterkreuzes zweiter Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Garn. Verwalt. Insp. und Amtsvorstand Fröhlich in Weimar. — Der dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Orden angeschlossenen goldenen Verdienst-Medaille: dem Waffenmeister Behrendt im 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Gen. Arzt Dr. Brandt, Korpsarzt des XV. Armeekorps. — Des Großkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Gen. der Inf. Frhrn. v. Plettenberg, kommandierendem General des IX. Armeekorps.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

St. Quentin und die Kavallerie.

Am 18. Januar 1871 hatte General v. Goeben die französische Nordarmee auf ihrem Linksabmarsch nach St. Quentin gestellt. Faidherbe mußte nach seiner eigenen Angabe am nächsten Tage hier die Schlacht annehmen. Seine Stellung war durch die Somme in zwei Abschnitte geteilt. Auf dem rechten (westlichen) Ufer stand das 23. Armeekorps verstärkt durch die Brigade Isnard in der allgemeinen Linie Fayet—l'Epine de Dallon. Das 22. Armeekorps hatte im allgemeinen die südlich Grugies liegenden Höhenrücken auf dem linker Ufer besetzt. Die Brigade Pauly stand an der Straße nach Cambrai zur Deckung des Rückzuges.

Die französische Armee besaß nach Major Kunz am 19. Januar eine infanteristische Ueberlegenheit von 3300 Mann, dagegen hatte General v. Goeben 61 Geschütze mehr und konnte den feindlichen fünf Eskadrons 47 entgegenstellen. Der Angriff geschah ebenfalls auf beiden Ufern der Somme, und zwar gliederte General v. Goeben seine Truppen hierzu folgendermaßen (nach Kunz „Der Feldzug der Ersten deutschen Armee im Norden und Nordwesten Frankreichs 1870/71"*):

Rechter Flügel: Generalleutnant Frhr. v. Barnekow.

Avantgarde: 3¾ Bataillone, 3 Eskadrons Hus. Regts. 9, 12 Geschütze.

Gros: 4½ Bataillone, 4 Eskadrons 1. Res. Drag. Regts., 3 Eskadrons 3. Res. Hus. Regts., 12 Geschütze.

Reserve: Generalleutnant Prinz Albrecht.

2¾ Bataillone, 2 Eskadrons 2. Garde-Ulan. Regts., 12 Geschütze.

Linke Seitenabteilung: Oberstleutnant v. Hymmen.

2 Bataillone, 1., 4., 5. Eskadron Garde-Husaren, 6 Geschütze.

Außerdem auf äußerstem rechten Flügel: **Sächsische (12.) Kav. Div.**: Generalleutnant Graf zur Lippe.

2 Bataillone, Garde-Reiter-Regt., Ulan. Regt. 17 ohne 1. Eskadron, Ulan. Regt. 18, 2 reitende Batterien.

Linker Flügel: Generalleutnant v. Kummer.

Avantgarde: 2 Bataillone, 1¼ Eskadron Königs-Husaren, 6 Geschütze.

Gros: 10 Bataillone, 2¾ Eskadrons Königs-Husaren, 60 Geschütze.

Truppenkorps des Generalleutnants Grafen v. der Groeben. Gemischte Division des I. Armeekorps.

Avantgarde: 3 Bataillone, 2 Eskadrons des 5., 3 des 7. Ulan. Regts., 10 Geschütze.

Gros: 4¾ Bataillone, 2 Eskadrons des Ulan. Regts. 14, 18 Geschütze.

Kavalleriebrigade: Generalmajor Graf zu Dohna.

Kür. Regt. 8, 1 Eskadron des 5. und 2 Eskadrons des 14. Ulan. Regts., ⅓ Batterie.

Armeereserve: 3 Bataillone, 2 Eskadrons 2. Garde-Ulan. Regts., 1 Eskadron Hus. Regts. 9, 12 Geschütze.

Die Verteilung der Kavallerie*) ist näheren Eingehens wert. Um am rechten Flügel zu beginnen, so besaß die dort verwendete 17. Infanteriedivision von ihrem Divisions-Kavallerieregiment, den 9. Husaren, nur 3 Eskadrons, dagegen noch 4 Eskadrons des 1. Reserve-Dragoner- und 3 Eskadrons des 3. Reserve-Husarenregiments. Von diesen 10 Eskadrons waren 7 im Gros vergraben.

Die Reservedivision des Prinzen Albrecht hatte statt ihrer 3. Reservebrigade Strantz (1. Res. Drag. Regt., 3. Res. Hus. Regt.) von der kombinierten Garde-Kavalleriebrigade drei Eskadrons Garde-Husaren und zwei vom 2. Garde-Ulan. Regt., diese fünf Eskadrons aber auch wieder bei zwei Truppenverbänden.

Der von der Maas-Armee zur Mitwirkung überwiesenen sächsischen Kavalleriedivision fehlte das 3. Reiter-Regt. und die 1./Ulan. Regt. 17.

Die 15. Infanteriedivision verfügte über ihr zugehöriges Königs-Husarenregiment, hatte davon aber 2¾ Eskadrons hinten im Gros.

Beim Truppenkorps des Generalleutnants Grafen v. der Groeben befanden sich bei der gemischten Division des I. Armeekorps sieben Eskadrons drei verschiedener Regimenter, hier wenigstens die Mehrzahl — fünf — der Avantgarde zugeteilt. Die Kavalleriebrigade Dohna behielt so nur ein Regiment, die 8. Kürassiere, geschlossen, außerdem eine Eskadron Ulan. Regts. 5 und zwei Ulan. Regts. 14.

Die Armeereserve endlich hatte zwei Eskadrons der 2. Garde-Ulanen und eine Eskadron der 9. Husaren.

Mehr durcheinanderwerfen konnte man wohl kaum die Verbände und eine größere Zersplitterung läßt sich auch schwerlich denken. 47 Eskadrons sind auf 11 Verbände verteilt.

Der Verlauf der Schlacht darf als bekannt vorausgesetzt werden. Um aber die Tätigkeit der vielen verschiedenen Kavallerieverbände etwas näher zu betrachten, wird es nötig sein, kurz zu erwähnen, daß auf dem linken Somme-Ufer die 16. Infanteriedivision, gefolgt von der 3. Reservedivision, um 8° früh von Jussy aus auf der großen Straße nach St. Quentin ihren Vormarsch antrat, das linke Seitendetachement längs des Kanals auf Grand Seraucourt vorrückte und die sächsische Kavalleriedivision auf dem rechten Flügel die Straße von La Fère benutzte.

Auf dem rechten Somme-Ufer geschah das Vorgehen in zwei getrennten Kolonnen. Während die 15. Infanteriedivision um 8^{45} früh von Beauvois nach Etreillers marschierte, trat die gemischte Division des I. Armeekorps um 8° morg. östlich von Poeuilly auf Vermand an. Brigade Dohna sicherte in der linken Flanke.

Die Armeereserve führte der Oberbefehlshaber selbst auf der Straße über Roupy vor.

Die Entscheidung fiel bekanntlich erst am späten

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

*) Es befanden sich außerdem an Kavallerie: In Amiens: 2./Garde-Husaren und 3./Ulan. Regt. 7, in Nesle: 4./3. Res. Hus. Regt., in Peronne: 3./Ulan. Regt. 5.

Digitized by Google

Nachmittag nach heißem, abwechselungsreichen Ringen, denn die Verteidigung muß als eine energische, zähe bezeichnet werden, wofür schon die vielen Offensivstöße der Franzosen sprechen.

Bei der 16. Division klärte das Husarenregiment 9 beim Vorgehen links bis zur Somme auf und hielt nach rechts Verbindung mit den Sachsen. Im weiteren Verlauf finden wir die drei genannten Eskadrons vereint mit der Brigade Strantz westlich Urvillers die rechte Flanke der Artillerie deckend. Hier war es, wo des Nachmittags gegen 3^{30} die Gefechtslage durch einen Offensivstoß der Franzosen kritisch wurde. Da erhielt die Brigade Strantz Befehl zur Attacke. Von den Reservedragonern war die 4. Eskadron ganz in Patrouillen und Ordonnanzen aufgelöst, es waren vom Regiment nur zwei Eskadrons und außerdem drei Reserve-Husareneskadrons verfügbar. Die beiden Dragoneresskadrons wurden nun von Oberstleutnant v. Keltsch unter Benutzung des Geländes so geschickt geführt, daß sie die vorgehenden feindlichen Schützen überraschend in der Flanke faßten und völlig zersprengten. Die 3. Reservehusaren kamen gar nicht mehr zum Einhauen.

Als bei der Zuckerfabrik von Grugies die Entscheidung gefallen, attackierten zwei Züge der 4. Eskadron der 2. Garde-Ulanen unter Rittmeister v. Brand bei der Verfolgung französische Infanterie und machten zahlreiche Gefangene. Auch die 9. Husaren versuchten noch einzugreifen. Der sumpfige Wiesengrund Grugies—Le Pontchy hielt sie aber so auf, daß die Franzosen sich inzwischen in einzelnen Gehöften festsetzen konnten und die Attacke abwiesen.

Bei dem linken Seitendetachement gelang es dem Rittmeister Graf v. Wartensleben von den Garde-Husaren, mit seiner Eskadron gleich beim Vormarsch bei Contescourt erfolgreich französische Infanterie zu attackieren.

Bei der 15. Division waren die Königs-Husaren sehr rührig bei der Aufklärung. Dem Rittmeister Rudolphi glückte es, nachdem er bei Etreillers zahlreiche Nachzügler aufgegriffen, mit drei Zügen der 4. Eskadron mit französischen Dragonern — eine seltene Gelegenheit — die Klingen zu kreuzen. In Zugkolonne auf der Chaussee attackierend, warf er die Dragoner auf Dallon zurück. Auf dem Rückwege stieß er auf etwa 30 feindliche Dragoner, die er sofort ebenfalls attackierte und nach Savy hin verfolgte.

Bei der gemischten Division stieß die 1./Ulan. Regt. 7 östlich von Vermand auf Nachzügler und Versprengte und machte attackierend 100 Gefangene. Man hatte hier im weiteren Verlauf aus je zwei Eskadrons der Ulanenregimenter 5 und 7 ein Regiment unter Befehl des Rittmeisters v. Luck gebildet und ihm die Sicherung der linken Flanke übertragen.

Wir haben hier fünf verschiedene Attacken der den Infanterieverbänden zugeteilten Kavallerie. Wenn es sich auch um zum Teil recht kleine Abteilungen handelt, so wurde von ihnen einmal doch eine Krise abgewendet, sonst allerdings naturgemäß nur Teilerfolge errungen. Man wird aber die Rührigkeit und Attackenfreudigkeit bei den ungünstigen Bodenverhältnissen entschieden anerkennen müssen.

Wenden wir uns nun zu den äußeren Flügeln. Auf dem rechten brachte die sächsische Kavalleriedivision durch ihr Vorgehen der schwer bedrängten Artillerie der 16. Division wirksame Erleichterung. Ein Zug des in der Avantgarde befindlichen Garde-Reiterregiments ritt im Galopp von mehreren Seiten nach Itancourt hinein, von wo auf die Avantgarde gefeuert wurde, vertrieb feindliche Patrouillen und hieb einige Franctireurs nieder. Nach 2° nachm. machte Oberst v. Carlowitz mit dem Garde-Reiterregiment und zwei Geschützen den Versuch, die französische Artillerie auf der Höhe de Tout Vent im Rücken zu fassen, mußte aber vor starker Infanteriebesetzung zurück.

Gegen 4^{30} nachm. machten die beiden Ulanenregimenter mit Artillerie einen Vorstoß auf La Neuville, während die Gardereiter auf der großen Straße vorgingen. Das feindliche Artilleriefeuer war aber noch zu heftig.

Wir kommen nun zum Schluß zur Brigade Dohna. Sie klärte bis zur Straße nach Cambrai auf und fand Bellenglise am Kanal besetzt. Etwa um 12^{30} nachm. meldete der Leutnant v. Bely vom Ulanenregiment 5 das Vorgehen von vier bis sechs Bataillonen Infanterie (Brigade Pauly) auf der Straße von Cambrai gegen den diesseitigen linken Flügel. Die Brigade stand gegen 2° nachm. bei Fresnoy le Petit rückwärts der dort befindlichen Artillerie. In ihrer Nähe muß sich auch das kombinierte Regiment v. Luck befunden haben, ohne daß eine Unterstellung unter die Brigade stattgefunden hätte. Es trat nun hier im weiteren Verlauf des Kampfes ein kritischer Moment ein, veranlaßt durch das Eingreifen der gemeldeten Brigade Pauly und einen gleichzeitig erfolgenden Offensivstoß von Fayet her. An der Abwehr dieses Angriffs hat sich nach der Regimentsgeschichte des Kürassierregiments 8 Brigade Dohna auch insofern beteiligt, als die Kürassiere und zwei Ulaneneskadrons aufmarschierten. Zu einer Attacke kam es nicht, da die feindlichen Schützen sich in schützenden Wald zurückzogen. Wir haben hier ein Beispiel für das Drohen mit einer Attacke, ein Mittel, das unter Umständen seine Wirkung nicht verfehlt. In der Lage, wie sie hier war, liegt der Gedanke nahe, welche Unterstützung die Kavallerie bei dem ungünstigen Boden ihren Schwesterwaffen hätte bringen können, wenn sie wie heute eine gute Schußwaffe besessen hätte.

Auch später griff die hier befindliche Kavallerie nicht mehr ein, was ihr teilweise zum großen Vorwurf gemacht worden ist. Ob ganz mit Recht, wird heute und vom grünen Tische schwer zu entscheiden sein. Wenn eine eigentliche Verfolgung nicht eintrat, wozu die Kavallerie allerdings nicht besser angesetzt sein konnte, so wird man bedenken müssen, daß wenn, wie hier, die Entscheidung erst nach Eintritt der Nacht, und zwar einer dunklen Januar-Nacht, fällt, man sich über die Größe des Sieges wohl kaum klar ist, und daß eine wirklich dunkle Nacht ein schlechter Bundesgenosse für eine energische Verfolgung ist.

Digitized by Google

Wenn nun auch hier die Kavallerie unter Zusammenfassung der Kräfte und bei einem mitleidlosen, starken Willen des Führers reichere Ernte hätte halten, vielleicht die gänzliche Auflösung des Gegners herbeiführen können, so wird doch ihr unbestrittenes Verdienst bleiben, den General v. Goeben in den Stand gesetzt zu haben, am 19. seinen Gegner konzentrisch anzugreifen und so mit ihm abzurechnen, daß bis zum Ende des Feldzuges die französische Nordarmee keine Rolle mehr spielte.

Müller-Kranefeldt, Oberstleutnant a. D.

Neues vom französischen Heere.

(Schluß.)

II. Verschiedenes.

(Manöver 1913. — Geländebenutzung für Garnisonübungen. — Haubitzfrage. — Leichtes Kavalleriegeschütz. — Probemobilmachung. — Antimilitaristische Propaganda im Heere. — Personalien.)

Unter dem 7. Dezember 1912 hat der Kriegsminister Bestimmungen für die Uebungen mit gemischten Waffen und die Herbstmanöver im Jahre 1913 getroffen, aus denen nachstehend das Bemerkenswerte mitgeteilt sein möge.

Der größere Teil der Armeekorps erhält besondere Geldmittel für Uebungen mit gemischten Waffen auf den Truppen-Uebungsplätzen zugewiesen. Für diesen Zweck sind die Truppen-Uebungsplätze in folgender Weise auf die Armeekorps verteilt worden: Sissonne: 1. und 2. Armeekorps; Châlons: 3. und 6. Armeekorps; Mailly: 4., 5. und 20. Armeekorps; Le Valdahon: 7. Armeekorps; Coëtquidan: 4., 10. und 11. Armeekorps; La Courtine: 12. und 13. Armeekorps; Souge: 18. Armeekorps; Le Larzac: 16. Armeekorps und Kolonialtruppen.

Die Armeemanöver werden im Südwesten Frankreichs wieder unter Leitung des Generals Joffre, Chef des Generalstabes der Armee, stattfinden. Zwei Armeen sollen für die Dauer von etwa sieben Tagen gegeneinander manövrieren.

An diesen Manövern werden teilnehmen: das 12., 16., 17. und 18. Armeekorps, die 1. Kolonial-Infanteriedivision, die 6. Kavalleriedivision und eine aus drei Regimentern zu bildende provisorische Kavalleriebrigade. Die Artillerie der genannten vier Armeekorps wird nach später zu erwartenden Spezialbestimmungen durch die Artilleriebrigaden Nr. 9, 11, 13 und 15 verstärkt werden. Die Artillerie für die 1. Kolonial-Infanteriedivision wird von der Kolonial-Artilleriebrigade gestellt; als Divisionskavallerie dieser Division ist das 3. Dragonerregiment bestimmt.

Andere größere Manöver (manœuvres progressives) finden beim 3., 8. und 20. Armeekorps statt. Diese Manöver werden im ganzen 15 bis 16 Tage dauern, aus Brigade- und Divisionsmanövern bestehen, an deren Schluß die beiden Divisionen dieser Korps an drei Tagen unter Leitung der Korpskommandeure gegeneinander manövrieren werden. Für den letzten Tag dieser Manöver werden das 3. Armeekorps durch die 1. Kavalleriedivision und zwei Abteilungen der 19. Artilleriebrigade, außerdem durch das 26. Jägerbataillon für die ganze Dauer der Manöver, das 8. Armeekorps durch die auf sechs Regimenter gebrachte 8. Kavalleriedivision und das 20. Armeekorps durch die gleichfalls auf sechs Regimenter gebrachte 2. Kavalleriedivision (Lunéville) verstärkt.

Brigademanöver werden bei elf Armeekorps, und zwar dem 1., 2., 5., 6., 7., 9., 10., 11., 13., 14. und 15. stattfinden. Diese Manöver umfassen fünf eigentliche Operationstage bei zehn- bis elftägiger Gesamtdauer.

Die für den Dienst in Paris bestimmte 7. Division (4. Armeekorps) nimmt an den Herbstmanövern nicht teil. Die andere (8.) Division dieses Korps, durch Reserven verstärkt, hält mit Beginn der Herbstmanöver besondere Uebungen auf dem Truppen-Uebungsplatz Coëtquidan ab.

Ebenso haben die auf der Insel Korsika befindlichen Truppen besondere Manöver, die im ganzen elf Tage dauern sollen.

Kavallerieübungen werden auch im Jahre 1913 in ausgedehntem Maße stattfinden.

An den großen Kavallerlemanövern (manœuvres d'ensemble), die General Sordet, der Kommandeur des 10. Armeekorps, in der Umgegend des Truppen-Uebungsplatzes Sissonne leiten wird, nehmen die 3., 4. und 5. Kavalleriedivision, letztere durch Zuteilung der 6. Brigade bis auf sechs Regimenter verstärkt, teil.

Außerdem finden zweitägige Entwicklungsübungen (évolutions) bei der 1., 2. und 8. Kavalleriedivision gelegentlich ihrer Märsche zu den Manövern derjenigen Armeekorps statt, an denen sie teilnehmen sollen.

Von der an den Armeemanövern beteiligten Kavallerie wird die durch die 13. Korps-Kavalleriebrigade verstärkte 6. Kavalleriedivision auf ihrem Marsch von Lyon in das Manövergelände dreitägige Entwicklungsübungen auf dem Truppen-Uebungsplatz La Courtine, die aus den 7. und 11. Husaren sowie 3. Jägern zu Pferde zusammengesetzte provisorische Kavalleriebrigade ebensolche zweitägige Uebungen in ihrem Versammlungsgebiet abhalten.

Endlich finden bei der 7. Kavalleriedivision sechstägige, sowie bei der 1., 2., 3., 6., 7., 10., 11. und 14. Korps-Kavalleriebrigade fünftägige Entwicklungsübungen statt.

Verschiedenartige Manöver sind in den Vogesen, in den Alpen und in Tunis sowie für gewisse Plätze an der Ostgrenze vorgesehen. Die näheren Anordnungen werden besonders getroffen und meist nicht veröffentlicht.

Die im Mutterlande befindlichen Kolonialtruppen nehmen, soweit sie nicht zu den großen Armeemanövern herangezogen werden, in den Grenzen der zur Verfügung gestellten Geldmittel an den Manövern derjenigen Armeekorps teil, in deren Bezirk sie ihren Standort haben.

Die Jägerbataillone, mit Ausnahme des 26., werden zu den Manövern derjenigen Brigaden herangezogen, denen sie für gewöhnlich angegliedert sind.

Digitized by Google

Die in Lyon untergebrachten Teile der Regionalbrigade und alle Alpentruppen des 14. und 15. Armeekorps nehmen an den Herbstmanövern ihrer Armeekorps teil.

Der Kriegsminister hat kürzlich dem Bureau der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, der eine Erweiterung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen für die Benutzung des Geländes in der Umgebung der Truppenstandorte zu Uebungen bezweckt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Ergänzungen des Gesetzes vom 24. Juli 1873, betreffend die Organisation des Heeres, und des Gesetzes vom 3. Juli 1877 über militärische Requisitionen. Der Gesetzentwurf ist dem Bestreben des Kriegsministers Millerand entsprungen, den Truppen mehr als bisher auch in der Umgebung ihrer Standorte die Möglichkeit kriegsgemäßer Ausbildung zu verschaffen. Dies dürfte besonders auch deshalb dringend notwendig sein, als die Truppen-Uebungsplätze in Frankreich nach Zahl und Beschaffenheit — insbesondere im Vergleich zu Deutschland — noch keineswegs den Anforderungen entsprechen, die im Hinblick auf kriegsgemäße Ausbildung der Truppen an diese Plätze gestellt werden müssen. Ob die Volksvertretung bei dem hohen Kulturzustande, in dem sich der Boden in Frankreich bekanntlich befindet, der verlangten Gesetzeserweiterung zustimmen wird, bleibt abzuwarten.

Auf artilleristischem Gebiete stehen nach wie vor zwei wichtige Angelegenheiten im Vordergrunde des Interesses. Einmal die Haubitzfrage und dann die Frage der Einführung eines leichteren Geschützes für die reitenden Batterien der Kavalleriedivisionen. Da über beide Angelegenheiten in der letzten Zeit von anderer Seite hier eingehend berichtet worden ist, so will ich mich heute auf wenige kurze Bemerkungen beschränken. Die durch die Vermehrung der leichten Feldhaubitzbatterien in Deutschland bei unserem westlichen Nachbarn von neuem aufgetauchte Frage, ob die Einführung einer leichten Feldhaubitze auch in der französischen Artillerie notwendig sei, ist zurzeit noch nicht entschieden. Nach zahlreichen Aeußerungen in der Fachpresse zu urteilen, scheint wenig Neigung zu bestehen, dem Beispiel Deutschlands zu folgen, vielmehr sollen gegenwärtig Versuche im Gange sein, um die Feldkanone durch verminderte Ladung auch zum Bogenschuß zu befähigen. Dieser an sich vielleicht verführerische Gedanke dürfte indes praktisch kaum verwirklicht werden können.

Auf die bestehende Absicht, die reitenden Batterien der Kavalleriedivisionen mit einem leichteren Geschütz auszurüsten, hatte ich vor kurzem an dieser Stelle bereits hingewiesen*). Diese Absicht scheint nun tatsächlich im Laufe des Jahres 1913 verwirklicht werden zu sollen, denn Zeitungsnachrichten zufolge soll der Firma Schneider die Lieferung von 80 derartigen Geschützen in Auftrag gegeben sein. Dieses erleichterte Kavalleriegeschütz wird das Kaliber der Feldkanonen (75 mm) beibehalten.

*) Mil. Wochenbl. Nr. 157/1912.

Die ungünstigen Erfahrungen, welche die Franzosen bei Ausbruch des Krieges 1870 u. a. auch mit ihren Mobilmachungsvorbereitungen gemacht haben, ist begreiflicherweise Anlaß gewesen, daß sie diesem wichtigen Gebiet des Heerwesens in der Folge ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet haben. Sichere Nachrichten über die französische Mobilmachung sowie über Zahl und Stärke der Kriegsformationen sind für uns zwar schwer zu erlangen, jedoch nimmt man im allgemeinen an, daß alle Vorbereitungen zweckmäßig getroffen und die Mobilmachung in ihrer Durchführung einfach sein wird. Besonders trifft das hinsichtlich der Einberufung der Ergänzungsmannschaften zu. Alle Mannschaften erhalten schon im Frieden ihre Mobilmachungsbestimmung ausgehändigt, wodurch den Bezirkskommandos, Truppenteilen und der Gendarmerie allerdings eine große Friedensarbeit erwächst. Dafür ist bei Eintritt einer Mobilmachung in dieser Beziehung nichts mehr weiter zu verfügen. Die Mannschaften begeben sich ohne weiteres an die ihnen bezeichneten Plätze.

Diese gewiß im Interesse der Beschleunigung der Mobilmachung sehr zweckmäßige Bestimmung hat nun kürzlich gelegentlich einer Probemobilmachung zu einem Vorkommnis geführt, das zwar schon in der deutschen Tagespresse ausführlich besprochen worden ist, aber doch einige Nebenerscheinungen gezeitigt hat, die besonders vom militärischen Gesichtspunkt aus bemerkenswert sind.

In der Nacht vom 26. zum 27. November 1912 fand im Bezirk des 20. Armeekorps (Nancy) eine solche Probemobilmachung statt, bei der alle Behörden und Personen, die bei Ausführung einer Mobilmachung überhaupt mitzuwirken haben, entsprechende Befehle erhielten. Bei dieser Gelegenheit soll der Chef der Gendarmeriebrigade in Arracourt (an der deutschen Grenze) das ihm zugegangene Telegramm mißverstanden und angenommen haben, es handle sich um eine wirkliche Mobilmachung. Infolgedessen soll er die für den Fall einer allgemeinen Mobilmachung vorgesehenen Anordnungen getroffen und die Bürgermeister der zu seinem Bezirk gehörenden sieben Gemeinden entsprechend benachrichtigt haben. Die Reservisten dieser Gemeinden machten sich daher alsbald auf den Weg zu ihren Gestellungsorten. Noch bevor sie diese erreicht hatten, soll der Irrtum bemerkt und Gegenbefehl erteilt worden sein, so daß diese Mannschaften nach kurzer Zeit bei ihren begreiflicherweise in nicht geringe Aufregung geratenen Angehörigen wieder eintrafen. Infolge dieses Vorkommnisses begab sich der Gendarmeriehauptmann aus Lunéville, dem die Gendarmeriebrigade Arracourt unterstellt ist, dorthin und verhaftete den schuldigen Brigadier. Er soll aber nach stattgehabtem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein, weil sich herausstellte, daß der bezügliche telegraphische Befehl — wahrscheinlich durch die Schuld eines Telegraphenbeamten — nicht genau der ursprünglichen Fassung entsprach und daher einen Irrtum wohl zuließ.

Trotzdem hätte man erwarten dürfen, daß alle diejenigen Personen, welche durch Pflichtverletzung oder Ungeschicklichkeit dieses immerhin unliebsame Vorkommnis

Digitized by Google

herbeigeführt hatten, in irgendeiner Weise zur Rechenschaft gezogen worden wären; das ist aber nur durch Strafversetzung des angeblich schuldigen Telegraphenbeamten geschehen. Im übrigen waren die maßgebenden Behörden so erfreut darüber, daß diese irrtümliche Mobilmachung glatt verlaufen war, daß sie die dabei beteiligt gewesenen Behörden usw. zu diesem Ergebnis besonders beglückwünschen zu sollen glaubten. Diese Glückwünsche zum Ausdruck bringende Depeschen wurden vom Präfekten des Departements Meurthe et Moselle einmal im Namen des Ministerpräsidenten sowie des Ministers des Innern und der öffentlichen Arbeiten, außerdem noch besonders im Namen des Kriegsministers an die Gendarmen, Zoll- und Forstbeamten sowie an die Bürgermeister der betreffenden Gemeinden gerichtet. Damit noch nicht genug, begaben sich die Kommandeure des 20. Armeekorps und der 11. Division in Nancy nach Arracourt, um den dortigen Gendarmen persönlich ihre Anerkennung wegen der schnellen, wenngleich irrtümlichen Uebermittlung des Mobilmachungsbefehls an die Beteiligten auszusprechen.

Dieses Verhalten der höchsten Staats- und Kommandobehörden gibt doch zu denken, um so mehr, als bei dem ganzen Vorkommnis gar nicht einmal listlich festgestellt worden war, ob denn wirklich alle Reservisten aus den betreffenden Gemeinden sich nach ihren Gestellungsorten begeben hatten. Es drängt sich da unwillkürlich die Vermutung auf, daß die maßgebenden Stellen mit einer pünktlichen und ausnahmslosen Befolgung des Mobilmachungsbefehls seitens der Ergänzungsmannschaften nicht gerechnet, also ein großes Vertrauen auf ein gutes Funktionieren der getroffenen Mobilmachungsvorbereitungen nicht gehabt haben.

In dieser Vermutung wird man bestärkt, wenn man die Verhandlungen in Betracht zieht, die vor kurzem in der Deputiertenkammer über die antimilitaristische Propaganda im Heere stattgefunden haben.

Den Anlaß dazu gab eine sehr lebhafte Debatte über das wenig patriotische Verhalten eines Teils der französischen Lehrer, das in einem gewissen Zusammenhange mit der antimilitaristischen Bewegung im Heere steht. Der frühere Kriegsminister, Abgeordneter Messimy, zog schonungslos den Schleier von diesen gefährlichen Umtrieben fort. Er wies darauf hin, daß die im Jahre 1900 erfolgte Schaffung des „Sou du soldat", die zeitlich mit der Gründung der allgemeinen Arbeitergenossenschaft zusammenfiel, die antimilitaristische Bewegung im Heere mehr als Uneingeweihte vermuteten gefördert habe. Schon im Jahre 1902 habe einer seiner Vorgänger als Kriegsminister, der General André, die Korpskommandos auf die Gefährlichkeit dieser Bewegung aufmerksam gemacht. Besonders groß sei sie, so betonte Herr Messimy, im Hinblick auf eine Mobilmachung, indem die antimilitaristische Propaganda darauf ausgehe, den Eisenbahnbetrieb, von dem der ordnungsmäßige und schnelle Verlauf einer Mobilmachung wesentlich abhänge, soweit als möglich lahmzulegen. Weniger durch Attentate im ausländischen Solde stehender Agenten, als durch die verbrecherischen Absichten der Antimilitaristen sei die Mobilmachung des französischen Heeres gefährdet. Alle diese Antimilitaristen seien Anhänger des „Sou du soldat" und Besucher der örtlichen Arbeitsbörsen; sie betrieben während ihrer Dienstzeit eine eifrige Propaganda im Sinne dieser Einrichtungen. Die Erfolge dieser Bestrebungen seien schon jetzt in dem starken Anwachsen der Zahl derjenigen zu bemerken, die sich der Wehrpflicht überhaupt zu entziehen suchten oder vom Truppenteil später desertierten. Diese Zahl soll nach Herrn Messimy im Jahre 1911 die fast unglaublich erscheinende Höhe von 80000, d. h. die Stärke von zwei Armeekorps im Kriegsfalle erreicht haben.

Der Kriegsminister Millerand kam durch diese Debatte nicht gerade in eine beneidenswerte Lage, denn er konnte die Ausführungen seines Vorgängers nicht bestreiten und mußte als Kriegsminister gegen die antimilitaristische Bewegung im Heere scharf Stellung nehmen, die hauptsächlich von derjenigen Partei hervorgerufen und unterstützt wird, der er früher selbst angehört hat. Hierauf wurde er während seiner Ausführungen auch wiederholt durch entsprechende Zurufe aufmerksam gemacht.

Ob die Befürchtungen, die an die antimilitaristische Propaganda im Heere für den Fall einer Mobilmachung geknüpft werden, begründet sind, läßt sich schwer beurteilen. Keinesfalls kann es als ein günstiges Zeichen für die Disziplin im Heere angesehen werden, daß die völlige Unterdrückung dieser Propaganda immer noch nicht gelungen ist.

Von bemerkenswerten Personalien aus der letzten Zeit ist die Neubesetzung mehrerer Armeekorps sowie ein Wechsel im Oberen Kriegsrat und beim Gouvernement von Paris zu erwähnen. Das Kommando des 11. Armeekorps (Nantes) erhielt der Divisionsgeneral Lanrezac (1852 geboren, Schüler von St. Cyr, Infanterist); dasjenige des 8. Armeekorps (Bourges) der Divisionsgeneral Foch (1851 geboren, Schüler der Polytechnischen Schule, Artillerist; von 1908 bis 1911 Kommandeur der Kriegshochschule). General Foch trat an die Stelle des Divisionsgenerals de Langle de Cary (1849 geboren, Schüler von St. Cyr, Infanterist), der für den wegen Erreichung der Altersgrenze in den Reservekader übertretenden General Maunoury in den Obersten Kriegsrat berufen wurde. Der letztgenannte General wurde in seiner Stelle als Gouverneur von Paris durch den gleichfalls dem Obersten Kriegsrat angehörenden Divisionsgeneral Michel (1850 geboren, Schüler von St. Cyr, Kavallerist) ersetzt; er hat bekanntlich die großen Armeemanöver in der Pikardie im Jahre 1910 geleitet. Außerdem trat noch der Kommandeur des 5. Armeekorps (Orléans), Divisionsgeneral Ferré, in den Reservekader über; das Kommando dieses Armeekorps erhielt General Brochin, bisher Kommandeur der 26. Infanteriedivision.

Digitized by Google

Die Reichsfliegerstiftung und ihre Bedeutung für die Armee.

Je mehr die Fliegerei in den letzten beiden Jahren aus dem Stadium der tastenden Versuche zur Praxis überging, um so mehr machte sich das Bedürfnis nach einer umfassenden Fürsorge für die Flugzeugführer geltend. Während man noch vor knapp zwei Jahren die Flugkunst als Liebhabersport ansah, erschloß sich bald in den weitesten Kreisen ein neuer Berufszweig. Daß dieser Beruf ein sehr schwerer ist, daß der Weg zu Erfolgen nicht gerade mit Rosen besät ist, das weiß heute jeder. Der Flieger, der täglich seine heilen Knochen im Dienste der guten Sache zu Markte trägt, konnte noch bis vor kurzem auf keinerlei Schutz und Unterstützung auf gesetzlichem oder sonst irgendwie geregeltem Wege rechnen. Es war noch im Sommer 1911 unmöglich, einen deutschen Flugzeugführer gegen Unfall zu versichern, auf jeden Fall waren die zu zahlenden Prämien so hohe, daß die Mehrzahl der Flugzeugführer sie einfach nicht bezahlen konnte, aus früheren Jahren noch bestehende Versicherungen wurden nach den ersten Unfällen sofort gekündigt. All diese Unsicherheiten in diesem neuen Berufe machten bald innerhalb des Reichsflugvereins E. V. den dringenden Wunsch geltend, dem Verein eine Abteilung zur Unterstützung verunglückter Flieger anzugliedern. Die Reichsfliegerstiftung war von vornherein als eine selbständige Einrichtung gedacht, die es sich zum Ziele setzte, mit allen an der Entwicklung der Luftfahrt interessierten Kreisen zusammenzuarbeiten. Das Bedürfnis einer Fliegerfürsorge war groß, also erforderte ihre praktische Durchführung ebenfalls große Mittel. Die Gründer versuchten daher in erster Linie weniger einzelne Mitglieder in größerer Anzahl zu erhalten, sondern die Ministerien, die Kommunen, patriotische Vereine, große Zeitungsverläge für die Sache zu interessieren, damit erst einmal eine gute finanzielle Basis vorhanden war. Bisher haben sich bereits 138 Kommunen beteiligt, das Reichs-Marine-Amt steuerte eine Summe von 5000 M. bei und auch das Ministerium für öffentliche Arbeiten stellte für das Jahr 1913 eine Unterstützung in Aussicht. Wenn die Beteiligung vielleicht auch nicht vollkommen den gestellten Erwartungen entspricht, so ist der Grund darin zu suchen, daß viele, wie z. B. das Kriegsministerium, erst die endgültige Entscheidung über die Verwendung der Nationalflugspende abwarten wollen, um sich dann über die Höhe der beabsichtigten Unterstützungssumme definitiv zu entscheiden. Auch durch Abhaltung von Blumentagen flossen der Reichsfliegerstiftung Mittel zu, weitere Blumentage, deren Protektorat die Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen übernommen hat, stehen für das neue Jahr in Aussicht. Schließlich wollten die Flieger nicht selbst untätig zusehen, und es wurde beschlossen, einen gewissen Prozentsatz aller in Deutschland ausgeflogenen Preise ebenfalls an die Kasse der Stiftung abzuführen.

Im Verlaufe des ersten Jahres wurde zu Gunsten der deutschen Flieger schon eine ganze Menge erreicht. Nach vielen Schwierigkeiten, die sich naturgemäß entgegenstellten, gelang es, eine Ehren-Kollektivversicherung für sämtliche deutsche Flugzeugführer unterzubringen; die Stiftung bezahlt die vollen Prämien, 139 Flugzeugführer sind auf diese Weise versichert. 1000 Mk. für den Tod und 1500 Mk. bei Invalidität sind zwar nicht viel, doch hilft die Unterstützung über die erste Notlage hinweg, anderseits ist die Reichsfliegerstiftung auch in der Lage, entsprechende Zuschüsse zu gewähren. Bemittelte Flieger können Zusatzversicherungen eingehen. In mehreren Fällen hat die Stiftung in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits sehr segensreich gewirkt, sie konnte sogar drei Witwen von Fliegern, die vor stattgehabter Gründung verunglückt waren, eine Rente aussetzen. Abgesehen von positiven Geldmitteln wurde der Reichsfliegerstiftung auch noch auf andere Weise wirksame Unterstützung zuteil. Ein Aufruf an die deutschen Kurorte, Bäder, Sanatorien, Aerzte, Heilanstalten usw. hatte den Erfolg, daß eine große Anzahl der Genannten sich zur kostenlosen oder stark ermäßigten Behandlung, zum Kuraufenthalt usw. bereit erklärten. Die Stiftung strebt an, sobald ihr reichlichere Mittel zur Verfügung stehen, daß an Stelle der freien oder ermäßigten Behandlung usw. die Honorierung der Aerzte und Bezahlung der Kuraufenthalte gleichmäßig auf Grund besonderer Vereinbarungen durch die Stiftung erfolgt.

Die Aussichten für das kommende zweite Lebensjahr der Reichsfliegerstiftung sind sehr gute, die Sorge für die rein finanzielle Seite des jungen Unternehmens wird eine „Gesellschaft für Förderung der Reichsfliegerstiftung“ in die Hand nehmen, deren Gründung beschlossene Sache ist, die sich auch bereits des Interesses weitester kapitalkräftiger Kreise erfreut.

Auf dieser Grundlage wird sich die Reichsfliegerstiftung, die schon im ersten Jahre ihres Bestehens so schöne Erfolge erzielt hat und schon sehr Segensreiches praktisch schaffen konnte, immer mehr zu Gunsten unserer deutschen Flugkunst entwickeln und ihr eine reelle Basis verleihen, deren Wert gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Mit dieser erfolgreichen Neueinrichtung ist im Grunde genommen am meisten der Armee gedient und geholfen. Das Flugzeug ist heute noch ein ausschließliches Bedürfnis von Heer und Flotte. Bis es Verkehrszwecken nutzbar gemacht werden kann, wird wohl noch eine recht geraume Zeit vergehen. Ganz abgesehen von einer gewissen Betriebsunsicherheit, die in der Natur der Sache liegt und in der Jugend der ganzen Erfindung, ist ein Flugzeug in seiner Anschaffung und in seiner Unterhaltung für den gewöhnlichen Sterblichen noch viel zu teuer. Der einzige Abnehmer unserer Flugzeugindustrie ist vorläufig die Armee und neuerdings die Marine. Alles, was auf flugtechnischem Gebiet erfunden und ausprobiert wird, leisten unsere Zivilflieger, die alle in den Diensten der großen Fabriken stehen. Die Heeres- und Marineverwaltung kann sich mit diesen Versuchen nicht abgeben, das will sie nicht, das würde auch der Industrie den Lebensnerv unterbinden. Heer und Flotte können nur erprobte und wirklich flugfähige Apparate im rein militärischen Sinne gebrauchen, aber dieses

Digitized by Google

Ausprobieren und Flugfähigmachen besorgen die Zivilflieger, die gerade hierbei ihre Gesundheit, ihr Leben riskieren müssen. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt, das ist schon ein alter Grundsatz, der sich nirgends mehr bewahrheitet als in der Flugkunst. Zum Fliegen, und besonders zum guten Fliegen, gehören aber Freudigkeit und besonders Ruhe. Diese Ruhe kann aber kein Mensch auf die Dauer haben, der sein Flugzeug in stiller Sorge, nicht um sein persönliches Leben, sondern um das Schicksal seiner Angehörigen besteigt, der sich Sorge machen muß, was aus ihm wird, wenn er verunglückt, weil er mittellos oder wenig bemittelt ist, nicht in der Lage, die teuren Kosten eines langen Krankenlagers zu erschwingen, ohne in Schulden zu geraten. Es ist ganz etwas anderes, ob man sich als Sportsmann zur Weit- oder Zielfahrt, zur Fuchsjagd oder zum Sonntagsaufstieg in den Freiballon setzt, oder ob man als Angestellter einer Flugzeugfirma die Fliegerei als Beruf, als Lebensberuf, betrachtet. Selbstverständlich ist das eines jeden vollkommen freier Wille, aber wir brauchen doch nun einmal unsere Zivilflieger und daher ist es eine heilige Pflicht des Volkes, diese Pioniere der deutschen Flugkunst zu unterstützen und ihnen eine ausreichende Fürsorge zu verschaffen, sonst kommen wir nämlich nicht weiter, sondern würden allmählich rückwärtsschreiten auf flugtechnischem Gebiete, zum Schaden und Nachteil der Schlagfertigkeit von Heer und Flotte. Auch werden die deutschen Zivilflieger im Mobilmachungsfalle eine sehr wirksame und wertvolle Unterstützung unserer Fliegerorganisation sein; wie lange wird es dauern, dann übt der Zivilflieger auch im Frieden bei „seiner Waffe", um seinen praktisch-technischen Kenntnissen die rein militärischen hinzuzufügen. Eine ausreichende Fürsorge dieser Berufsklasse im Frieden wird uns dann auch einen brauchbaren und zahlenmäßig genügenden Nachwuchs schaffen, aber bisher ist die Frage nach diesem Nachwuchs deutscher Piloten schon oft aufgeworfen worden, ohne eine erschöpfende Antwort darauf zu finden.

Lehmann.

Beschränkte Kriegsvorbereitungen.

Da man bekanntlich zur Entscheidung im Kriege nie zu stark sein kann, so sind es nur übermächtige äußere Umstände, die eine Beschränkung von Kriegsvorbereitungen rechtfertigen. Und wenn Beispiele von Beschränkungen gerade in der Gegenwart öfter vorkommen, die mehr als außerordentliche Vorbereitungen unter möglichster Wahrung der Friedensverhältnisse erscheinen, so beweist dies am besten die so innig-starken Beziehungen der wirtschaftlichen und politischen mit den militärischen Interessen, wobei diese nur zu leicht beeinträchtigt werden, bis ihnen bestimmt und endgültig das Vorrecht zuerkannt ist.

So interessant es nun immer für den Militär wäre, die Grenzen wie Arten der so durch den Zwang der Verhältnisse modifizierten Arbeiten, die ihm verbleiben, in den verschiedenen Fällen klarzustellen, so möchte hier, zunächst wenigstens, von diesen weiterführenden Beziehungen zu Gunsten der uns näher liegenden Zustände und Folgen abgesehen werden. Auch dies Gebiet, zu dem die gesamte Friedensdienstzeit, ja, in gewissem Sinne, die ganze Tätigkeit des Militärs außerhalb der Kriegsentscheidungen selbst gehört, ist noch so umfangreich, daß der hierfür verfügbare Raum nur kurze Andeutungen oder bezeichnende Beispiele gestattet. Bevor nun auf ein solches eingegangen wird, möchte nur noch hervorgehoben werden, daß die Notwendigkeit der Beschränkung, sofern sie nur als solche anerkannt wird, nicht lähmend zu wirken braucht, vielmehr — und um so drückender sie ist, um so mehr — wohl geeignet sein kann, Kräfte zu wecken und Erfolge zu zeitigen; wie denn für die wahre Tüchtigkeit immer noch Raum und Gelegenheit genug zu den größten Erfolgen bleibt, unter einer Voraussetzung freilich: daß die Verhältnisse zutreffend eingeschätzt und die verfügbaren Kräfte und Mittel entsprechend ausgenutzt werden. So wäre es widersinnig, wenn neutrale Staaten sich auf Angriffskriege einließen; es wäre ebenso unnatürlich, wenn Festungen weitausgreifende Operationen unternähmen; und so muß man sich überhaupt damit abfinden, daß örtlich gebundene Kräfte nun einmal durchaus beschränkt sind, nicht nur in ihrer Entwicklung, sondern auch in ihren Mitteln, in ihrer Tätigkeit wie ihren Erfolgen.

Ein besonders interessantes Beispiel von dem Zwange zur Beschränkung der Kriegstätigkeit überhaupt bietet der jüngstvergangene Russisch-Japanische Krieg. Die Operationen beider Heere kamen bekanntlich bei Mukden zum Stillstand, monatelang, ob berechtigt oder nicht, mag dahingestellt sein, jedenfalls tatsächlich; Russen wie Japaner waren vorläufig nicht mehr imstande, im großen zu wirken, oder nicht gewillt, es alsbald auf die letzte Entscheidung ankommen zu lassen. Sie wollten vielmehr beide bessere, für sie günstigere Umstände abwarten, inzwischen natürlich auch nicht verabsäumen, das ihrige zu dem Enderfolge beizutragen. Und daraus ergab sich dann eine entsprechende, im großen beschränkte und doch mannigfache, ihrer Auffassung gemäße und damit verschiedene Tätigkeit als Kriegsvorbereitung.

Es ist nun von einzelnen Kritikern die Neigung der Russen zur Anhäufung von Befestigungen als besonders fehlerhaft verurteilt, es sind diese mehr örtlichen Vorkommnisse als System dem der Japaner gegenübergestellt. Wenn aber auch zugegeben werden muß, daß die Japaner weniger Befestigungen angelegt haben als die Russen, so ist damit denn doch nicht der eigentliche Vergleichswert gegeben, weil doch die Befestigungen wie zugehörigen Einrichtungen nicht von der Eigenart der Truppen und Völker zu trennen sind. Und noch weniger sollte man sich in der Beurteilung durch den bloßen Erfolg irreführen lassen; hier etwa dahin, daß alles, was die Russen angefangen, verkehrt und minderwertig gewesen! Dabei haben sich in Wahrheit eigentlich die russischen Befestigungen — an sich — durchaus bewährt; sie sind vor Mukden bis zum letzten Moment, sogar von unverhältnismäßiger Minderheit behauptet worden. Und wieviel es dagegen

Digitized by Google

an der Befestigung von Sandepu gelegen, daß der Angriff der Russen mißlang, ist noch nicht nachgewiesen. Also: daran, als ob die japanische Befestigung besser gewesen, liegt's denn doch nicht.

Von einer „ungeheuren Anhäufung von größtenteils zwecklosen Arbeiten" bei den Russen zu reden, ist auch nicht gerechtfertigt. Vielmehr erscheinen bei näherem Zusehen die Arbeiten zwar recht zahlreich, aber auch durchaus begründet, eben den verschiedenen und mehrfach wechselnden Bedürfnissen angepaßt. Dazu noch interessant durch den Formenreichtum, infolge der großen Freiheit der einzelnen Korps bezüglich Auffassung und Anordnung. Wie sollten diese für ein offensives Vorbrechen Vorsorge treffen, wenn sie durchaus kein Bedürfnis hierzu fanden? Im übrigen mag hier noch eine betreffende Aeußerung unseres Großen Generalstabes Platz finden:

„Die Ausführung aller dieser Arbeiten bot so nicht nur den Truppen beiderseits hinreichende Beschäftigung und half dadurch auch über die für die Stimmung einer Armee so gefährliche Langeweile hinweg, es waren nicht nur bei den Russen, sondern in gewissem Maße ebenso bei den Japanern die Stellungen aus dem bei der monatelangen Berührung mit dem Feinde wachsenden Bedürfnis nach Geländeverstärkungen hervorgegangen, derart, daß die Sorge für die Angriffsfreiheit gegenüber dem Bestreben nach möglichst defensiver Stärke zurücktrat."

Wenn so die Gewalt der Umstände und ihre unabwendbare Einwirkung festgestellt ist, so wird auch schon eine teilweise Entziehung oder ihre Ablenkung besonders hoch zu bewerten sein, und es erscheint dann als wesentlichster und durchschlagender Unterschied der beiden Heere in ihrer damaligen vorbereitenden Tätigkeit, daß die Russen sich auf die Befestigung ihrer Stellung beschränkten und nur bedacht waren, sie in ausgiebigster Weise und gegen alle möglichen Angriffe und Fälle, auch nach den wechselnden Anschauungen (woraus sich Anhäufungen und mangelnde Uebersicht leicht ergaben) zu verstärken, wogegen die Japaner, mehr auf die Offensive bedacht, sich noch besonders die Pflege, Ausbildung und Uebung der Truppe (durch Turnen, Schieß- und Gefechtsübungen, heiße Bäder u. dgl.) angelegen sein ließen. Und diese Auffassung von der Kriegslage und ihren Bedürfnissen erwies sich dann als zweckmäßiger und entscheidend.

Wenn und soweit demnach aus diesem eigenartigen Vorgange eine Lehre gefolgert werden sollte, so dürfte es am ehesten die sein: Die zielbewußte Initiative muß stets die Seele der Kriegsvorbereitung bleiben, nie aufgegeben, sondern unentwegt festgehalten werden, selbst bei solchen Widerständen, wie sie die hier bezeichneten, beschränkten Verhältnisse mit sich brachten.

Woelki, Oberst z. D.

Krieg und Finanzwirtschaft in Italien.

Unter diesem Titel*) ist im Anschluß an den Italienisch-Türkischen Krieg eine wertvolle Arbeit des Professors an der Universität Bologna, Fed. Flora, erschienen. Der Verfasser weist nach, daß der Erfolg eines Krieges zum größten Teile von einer rechtzeitigen umfassenden finanziellen Vorbereitung abhänge. Der Satz überrascht ja seit den Zeiten Montecuccolis nicht mehr, wird aber durch Flora mit einer Reihe neuzeitlicher geschichtlicher Beispiele belegt. Aber die Mittel des Staatsschatzes und der laufenden Einnahmen des Staatshaushaltes reichen meist für die Durchführung des Krieges nicht aus. Es müssen Anleihen hinzutreten. So begegneten England und Amerika im Unabhängigkeitskriege (1776 bis 1785) den etwa sechs Milliarden Lire betragenden Kriegskosten mit der Ausgabe sehr bedeutender Staatsschuldtitel. Der Krieg von Transvaal 1890 veranlaßte, um zwei Drittel der Kriegskosten zu decken, englische Anleihen im Betrage von 3,810 Millionen Pfd. St. Ebenso griffen die Vereinigten Staaten von Nordamerika 1860 im Sezessionskriege, Rußland 1876 und 1904/05, Spanien im Kuba-Kriege zu diesem Mittel. Den späteren Ausgleich müssen dann Steuern schaffen, und zwar nicht ängstliche, unzureichende und verspätete, sondern den großen Bedürfnissen angepaßte und womöglich schon zu Beginn des Krieges eingeleitete steuerliche Maßnahmen. So gelangt Flora zu der Formel: Der Staatsschatz beginnt den Krieg, die Anleihe führt ihn durch, die Steuer tilgt die Schulden des Krieges.

Der italienische Finanzminister Tedesco ist vorläufig allerdings noch anderer Ansicht. Gestützt auf die Ergebnisse der wichtigsten Einnahmequellen vom 1. Oktober 1911 bis 30. September 1912 glaubt er versichern zu können, daß neue Steuern nicht notwendig sein würden. Er will sogar gewisse Vorausbezahlungen an den Staatsschatz, zu denen die großen Banken gesetzlich verpflichtet sind, vorläufig noch nicht einziehen. Und er kann ja allerdings darauf hinweisen, daß sein von Beginn des Krieges an stets betonter Optimismus in der Beurteilung der italienischen Finanzen nicht Schiffbruch erlitten hat, daß der Krieg mit den Mitteln des Staatsschatzes, der laufenden Einnahmen und ohne Anleihen durchgeführt worden ist. Nur bleibt abzuwarten, ob diese optimistische Auffassung auch der weiteren Entwicklung der Dinge standhalten wird. Heer und Flotte werden jedenfalls angesichts der Opfer, die der einjährige Krieg ihnen auferlegt hat, der neuen Aufgaben, die ihrer in Italien, Libyen und im Mittelmeer harren, mit großen Forderungen an den Staatshaushalt herantreten. Wenn sie damit durchdringen, dürfte doch der Schlußsatz des Prof. Flora recht behalten.

*) Le Finanze della Guerra. Libreria Beltrami editrice internazionale. 1912.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

England. (Kavallerieausbildung und -unterbringung.) Die aus Südafrika zurückkehrenden Truppenteile bilden eine nicht unwesentliche Vermehrung der heimischen Kavallerie. Einschließlich der Household Cavalry Brigade stehen zurzeit fünf Kavalleriebrigaden im Vereinigten Königreich, und wenn das Kriegsministerium wollte, könnten die südafrikanischen Regimenter eine 6. Brigade bilden. Alsdann könnten, wenn nötig, zwei Kavalleriedivisionen aufgestellt werden, was die United Service Gazette Nr. 4173 für sehr vorteilhaft ansieht, damit den Kavallerieführern Gelegenheit geboten würde, sie gegen gleich starke Formationen der eigenen Waffe zu führen. Es würden diese Formationen denjenigen ungefähr an Stärke gleichkommen, gegen die sie vielleicht zu irgendeiner Zeit auf den Ebenen Europas anzureiten hätten. Aus der Verlegung eines Teiles der aus Südafrika zurückkehrenden Reiter nach dem abgelegenen Longmoor könnte geschlossen werden, daß die Behörden diese Gesichtspunkte außer acht gelassen hätten, es erfolge jedoch die Garnisonierung an jenem Orte aus Rücksichten auf die Unterbringung. Bei dem geringen Stande an Kavallerieregimentern begreife man nur schwer, weswegen man diese bisher so weit auseinandergelegt habe. Dadurch würden nicht nur die Kosten der Zusammenziehungen zu Uebungszwecken nicht unerheblich gesteigert, sondern es erwachse auch den Truppenteilen hierdurch viele lästige und unnütze Arbeit. Wie verlaute, beabsichtige man noch neue Unterkunftsräume für Kavallerie in Longmoor zu bauen, es sei dies zwar kein Ort, an dem viele Freude zu holen sei, der aber einen der wenigen Plätze in der dicht bevölkerten Heimat bilde, der sich für die Ausbildung berittener Truppen eigene. —n.

— (Kraftwagenwettbewerb.) Das Kriegsministerium machte bekannt, daß alle Kraftwagenbesitzer, die an den nächsten Subventionswettbewerben für Kraftwagen teilnehmen wollen, sich mit ihren Fahrzeugen am 9. Januar in Aldershot zur Prüfung einzufinden haben und nicht, wie ursprünglich bestimmt war, erst im März d. Js. Die erste Fahrt findet am 10. d. Mts. statt. Da die Zahl der Stunden, in denen täglich bei Tageslicht gefahren werden kann, zur jetzigen Zeit bedeutend geringer ist als im März, so ist die Länge der Tagesstrecken dementsprechend verkürzt, dagegen die Zahl der Tage, an denen Fahrten stattfinden, von 18 auf 22 vermehrt worden, um die gleiche Zahl der zurückzulegenden Meilen zu erzielen. Die Schlußprüfung findet am 5. Februar statt. Bisher erfüllten nur drei Fahrzeugmodelle in allen Beziehungen die vom Kriegsministerium gestellten Anforderungen, es werden jedoch während des Wettbewerbes noch sechs weitere Modelle geprüft werden, ob sie ebenfalls diesen Bedingungen genügen. Da es verschiedenen Fabrikanten nicht möglich ist, bereits zum 9. d. Mts. ihre neuen Kraftwagen so weit fertig zustellen, um an den Subventionswettbewerben im vollen Umfange teilzunehmen, so wird nach Verlauf von weiteren sechs Monaten vom Kriegsministerium ein nochmaliger Wettbewerb abgehalten, zu dem die Anmeldungstermine in allernächster Zeit veröffentlicht werden sollen, und zwar voraussichtlich so frühzeitig vor der Eröffnung der Commercial Vehicle Ehibition im Juli d. Js., daß die für den Wettbewerb angemeldeten Kraftwagen an dieser Ausstellung teilnehmen können.

(United Service Gazette Nr. 4173.) —n.

Oesterreich-Ungarn. (Inhalt von Zeitschriften.) „Streffleurs militärische Zeitschrift", Heft 12/1912. Armeeinspektor General der Kavallerie Rudolf Ritter v. Brudermann. Mit Portrait. — Korrespondenz des K. K. Oberstleutnants Theodor Grafen Baillet de Latour aus dem Feldzuge des österreichischen Auxiliarkorps an den Erzherzog Ferdinand in den Jahren 1812 und 1813, von Oberstleutnant Karl Sommeregger. (Schluß.) — Feldzeugmeister Benedek und die Nordarmee 1866, von Wilhelm Alter, besprochen von General der Infanterie v. Woinovich. — Das Wehrgesetz für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder von 1912 und der ungarische Gesetzartikel XXX vom Jahre 1912 über die Wehrkraft, erläutert von Oberst Karl Czapp. (2. Fortsetzung.) — Der Krieg auf der Balkanhalbinsel 1912. Mit 9 Beilagen. — Ueber Unterseeboote und deren Verwendung, von Linienschiffsleutnant W. Slawik. Mit 17 Bildern und Figuren im Texte. — Ueber Flußübergänge, von Hauptmann Kreischer. Mit 1 Textskizze. — Mitteilungen der K. und K. Armeeschießschule: Zielfernrohre. Mit 2 Textfiguren. — Mitteilungen über fremde Armeen: Frankreich, Italien. — Marinenachrichten: Untersuchungen über den Untergang des Dampfers „Titanic". — Die Verteilung wasserdichter Räume auf Handelsschiffen. — Deutschland. — England. — Frankreich. — Rußland. — Fremde Weltteile. — Technische Mitteilungen: Das Davissche Geschoßtorpedo. — Derzeitige Organisation des Militär-Luftschifferwesens in Frankreich. — Miszellen. Mit 4 Textfiguren. — Literaturblatt. — „Armeeblatt" Nr. 51 und Nr. 52/1912. Wechsel in der Leitung der Armee. — General der Kavallerie v. Bernhardi über die gegenwärtige Weltlage. — Der Stand der Marineluftschiffahrt. — Vor der Entscheidung. — Die Führung in den neuesten Kriegen. Operatives und Taktisches von Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Generalmajor und Oberquartiermeister. 2. Heft: Gebirgskämpfe. Besprochen von Hauptmann Aladar Ritter Knebel v. Treuenschwert. — Galizische Weihnachten 1912. — Der Krieg am Balkan. — Russische Militärluftschiffahrt. — „Danzers Armee-Zeitung" Nr. 51 und Nr. 52/1912. Ein Zeremoniell für Ministerentlassungen. — Mehr militärischer Geist. — Artilleriekampf in höheren Verbänden. (Vortrag, gehalten am 13. Dezember 1912 im Wiener Militärwissenschaftlichen und Kasinoverein. Von Oberst Michael Gärtner, Kommandant des K. und K. Feldkanonen-Regiments Nr. 4.) — Aus dem serbischen Heere. — Wochenchronik: Die Folgen der Bescheidenheit. Von Major Graf Wrangel. — Der lebendige und der tote Kriegsminister. — Was vom Kriege verblieb. — Offiziere des Ruhestandes und — die Offizierstehparterres in den Hoftheatern. — Militärtechnische Rundschau. Redigiert von Major Wilhelm Knobloch. — Preisausschreiben. — Ehre und Friede. — Der Geist der Passivität. (Die entscheidende Lehre des Russisch-Japanischen Krieges.) — Ueber Herrn Generalmajor v. Ljustinas Aufsatz „Esperanto und Ido". Von Theodor Fuchs, K und K. Hofrat. — Wochenchronik: Wir wittern Morgenluft. — Ein Faktor, der auf dem Balkan intervenieren könnte. — Wehrstand und Lehrstand. — Glossen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 2.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 8. **Berlin, Donnerstag den 16. Januar** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Kaiserliche Marine, Kaiserliche Schutztruppen). — Weitere Ordens-Verleihungen zum Ordensfest 1913. — Fernere Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Vortrag.) — Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 165/1912.) — Eine Munitionsfrage. — Das neue englische Reglement für die Yeomanry und für berittene Schützen.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Aufruf. — Belgien: Inhalt von Zeitschriften. — England: Oberst Seely. Gesundheitszustand der Armee.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 20. Dezember 1912.

Diemer, Rechnungsrat, Vermessungsdirigent bei der Landesaufnahme, auf seinen Antrag mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

Nöll, Trigonometerdiätar bei der Landesaufnahme, als Trigonometer angestellt.

Kaiserliche Marine.

Den 11. Januar 1913.

Auf ihre Gesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

Starke (Wilhelm), Petruschky, Kapitäns zur See von der Marinestation der Nordsee, unter Verleihung des Charakters als Konteradmiral,

Möller (Paul), Kapitänlt. von der II. Marine-Insp. Verwendung in einer für pensionierte Offiziere vorgesehenen Stelle bleibt vorbehalten.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt:

Ellerbrake, Marine-Oberingen. von der II. Werft-Div.,

Berndt (Alwin), Marine-Ingen. von der II. Werft-Div., unter Verleihung des Charakters als Marine-Oberingen.,

Dr. Hennig, Marine-Oberstabsarzt von der Marinestation der Nordsee.

Kaiserliche Schutztruppen.

Offiziere usw.

Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts.

Den 18. Dezember 1912.

Kirchner, Ober-Intend. Sekretär, zum Geheimen expedierenden Sekretär und Kalkulator ernannt.

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Den 18. Dezember 1912.

Schroeder, Lt. im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97, scheidet am 8. Januar aus dem Heere aus und wird unter Enthebung von dem Kommando zum Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin mit dem 9. Januar 1913 in der Schutztruppe angestellt.

Dr. Schönebeck, Stabsarzt, Antrag um Belassung bei der Schutztruppe auf weitere 2½ Jahre genehmigt.

v. Trotha, Hauptm., der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt.

Dr. Feldmann, Stabsarzt, unter Verleihung des Charakters als Oberstabsarzt der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt.

v. Kornatzki, Rogalla v. Bieberstein, Schimmer, Oberlts., zu Hauptleuten befördert.

Den 23. Dezember 1912.

Dr. Klemm, Assist. Arzt beim Ulan. Regt. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11,

Westhofen, Assist. Arzt beim 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, — scheiden am 7. Januar aus dem Heere aus und werden mit dem 8. Januar 1913 in der Schutztruppe angestellt.

Digitized by Google

Schutztruppe für Kamerun.

Den 18. Dezember 1912.

Tamm, Lt., Eckert, Dr. Rosener, Stabsärzte, Zollenkopf, Oberarzt, Anträge um Belassung in der Schutztruppe auf weitere zwei Jahre genehmigt.

Dr. Bergeat, Marine-Oberassist. Arzt der Ref., nach erfolgtem Ausscheiden aus der Marine mit dem 6. Januar 1913 in der Schutztruppe angestellt.

Den 23. Dezember 1912.

Dr. Falb, Assist. Arzt beim Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Dr. Voth, Assist. Arzt. beim Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, — scheiden am 5. Januar aus dem Heere aus und werden mit dem 6. Januar 1913 in der Schutztruppe angestellt.

Schutztruppe für Südwestafrika.

Den 18. Dezember 1912.

Frhr. v. Reibnitz, Oberlt, scheidet am 31. Dezember 1912 aus der Schutztruppe aus und wird mit dem 1. Januar 1913 im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 angestellt.

Bullrich, Oberlt., scheidet am 6. Januar aus der Schutztruppe aus und wird mit dem 7. Januar 1913 im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162 angestellt.

Tuche, Oberveterinär, scheidet aus der Schutztruppe aus und wird beim Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4 angestellt.

Sommerfeld, Oberveterinär beim Lauenburg. Fußart. Regt. Nr. 20, scheidet am 6. Januar aus dem Heere aus und wird mit dem 7. Januar 1913 in der Schutztruppe angestellt.

Weitere Ordens-Verleihungen zum Ordensfest 1913.

Es haben erhalten:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Kleberger, Geheimer Kriegsrat, vortragender Rat im Kriegsministerium, Wutsdorff, Geheimer Baurat, vortragender Rat im Kriegsministerium;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: Auel, Hauptm. der Landw. a. D. in Hersfeld, Graf v. Behr, Rittm. der Ref. in Bandelin, Kreis Greifswald, Birnbaum, Rittm. der Ref. in Dummadel, Kreis Greifenberg, Brand, Hauptm. der Ref. in Remscheid, Brandes, Rittm. a. D. in Weidenhof, Kreis Culm, Bredow, Rittm. der Landw. in Hohensalza, Hagemeister, Hauptm. der Ref. in Stralsund, Prof. Dr. Hoebel, Hauptm. der Landw. in Cassel, Kiel, Hauptm. der Landw. a. D. in Quolsdorf, Kreis Bolkenhain, Krüll, Oberlt. der Landw. a. D. in Eschweiler, Landkreis Aachen, Künster, Hauptm. der Ref. in Treis, Kreis Cochem, Kujath, Hauptm. der Ref. in Dobbertin, Kreis Wirsitz, Kutzner, Hauptm. der Landw. in Glogau, Dr. Mutert, Stabsarzt der Ref. in Osnabrück, Radmann, Rittm. der Landw. in Justin, Kreis Regenwalde, Frhr. v. Rosenberg, Rittm. a. D. in Klötzen, Kreis Marienwerder, Schnieber, Hauptm. der Landw. in Glatz, Frhr. v. Seherr-Thoß, Hauptm. a. D. in Warmbrunn, Seyd, Oberlt. der Ref. a. D. in Coesfeld, Spindler, Oberlt. der Landw. in Hilden, Landkreis Düsseldorf, v. Versen, Amtsrat, Administrator des Remontedepots in Wirsitz, Wolff, Rittm. der Landw. a. D. in Neviges, Kreis Mettmann, Möllmann, Rittm. der Landw. in Iserlohn;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: Dr. Mielcke, Wirklicher Geheimer Kriegsrat, vortragender Rat im Kriegsministerium;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: Clausen, Eyber, Guntelmann, Wirkliche Geheime Kriegsräte, vortragende Räte im Kriegsministerium;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: Prof. Dr. Graßmann, Hauptm. der Ref. a. D. in Hildesheim, Dr. Grünwald, Geheimer Kriegsrat, vortragender Rat im Kriegsministerium, v. Kalckreuth, Major a. D. in Hohenwalde, Kreis Landsberg a. W., Frhr. v. Reiswitz u. Kaberfin-Holtzbrinck, Major a. D. in Rittergut Hellbecke, Kreis Altena, v. Rumohr, Oberstlt. a. D. in St. Johannis vor Schleswig, Schulz (Emil), Hauptm. der Landw. in Hagen i. W., Spellerberg, Geheimer Kriegsrat, vortragender Rat im Kriegsministerium;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Bernhold, Remontedepotinsp. für den Kassen- usw. Verkehr in Hunnesrück, Haase, Garn. Verwalt. Insp. in Mainz, Holle, Stabsveterinär, Königl. Marstall-Oberveterinär in Potsdam, Hoppe, Garn. Verwalt. Insp. und Amtsvorstand in Goslar, Keppler, Proviantamtsinsp. und Kontrolleführer in Cosel, Knoll, Oberlt. der Landw. in Oels, Küchler, Garn. Verwalt. Insp. und Amtsvorstand in Detmold, Sewelies, Proviantamtsinsp. und Vorstand der Zweigverwaltung in Karlsruhe, Walchner, Proviantamtsinsp. und Amtsvorstand in Verden, Wiese, Bekleidungsamtsinsp. und Kontrolleführer in Straßburg i. E.;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: Beyer, Waffenmeister a. D. in Schlettstadt, Kügler, Schirrmeister a. D. in Bitsch, Kreis Saargemünd, Wilke, Wallmeister a. D. in Wesel, Kreis Rees;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Eggebrecht, Pförtner im Kriegsministerium, Kamp, Magazinaufseher beim Proviantamt in Danzig, Wittmer, Magazinaufseher beim Proviantamt in Cassel.

Seine Majestät der Kaiser und König haben aus Anlaß des Krönungs- und Ordensfestes noch nachstehenden Offizieren usw. Auszeichnungen zu verleihen geruht, und zwar:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: Cruse, Hauptm. in der Schutztruppe für Südwestafrika, Hollaender, Hauptm. in der Schutztruppe für Südwestafrika, kommandiert zur Dienstleistung beim Gouvernement für Südwestafrika, Dr. Marshall, Stabsarzt bei der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Graf v. Saurma-Jeltsch, Hauptm. in der Schutztruppe für Südwestafrika, Dr. Trommsdorff, Stabsarzt bei der Schutztruppe für Südwestafrika;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Oberlt. in der Schutztruppe für Kamerun;

Digitized by Google

das Allgemeine Ehrenzeichen: Balzer, Unterzahlmstr., Eichenhofer, Waffenmeister, beide in der Schutztruppe für Kamerun, Ernst, Küster, Feldwebel, Lahl, Unterzahlmstr, sämtlich in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Lange, Unterzahlmstr. beim Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt, Neumann, Unterzahlmstr. in der Schutztruppe für Südwestafrika, Petersdorff, Unterzahlmstr. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Schnering, Vizefeldw. beim Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt, Voigt, Unterzahlmstr. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Zeise, Unterzahlmstr. in der Schutztruppe für Südwestafrika;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: Grimm, Hümmer, Joger, Vizefeldwebel in der Schutztruppe für Südwestafrika, Kupper, Marschhausen, ehemalige Feldwebel, bisher in der Schutztruppe für Südwestafrika, Muhlack, Sanitätsfeldw., Pape, Wachtm., Sievert, Vizefeldw., sämtlich in der Schutztruppe für Südwestafrika.

Fernere Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Gen. Arzt Dr. Keitel, Subdirektor der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Oberstabsarzt Dr. Ebertz, Regts. Arzt des Drag. Regts. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Hauptm. v. Berg, Adjutanten beim Generalkommando des X. Armeekorps. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Kurz, Adjutanten der 69. Inf. Brig. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Obersten v. Müller, Kommandeur der 34. Feldart. Brig. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. v. Groote im 3. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 79. — Des Komturkreuzes mit dem Stern des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Ober-Gen. Arzt Dr. Thel, Inspekteur der 5. Sanitäts-Insp. — Des Ehrenritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Major v. Hertell, Adjutanten beim Generalkommando des X. Armeekorps. — Der Herzoglich Sachsen-Coburg und Gothaischen Verdienst-Medaille für Kunst und Wissenschaft: dem Oberlt. Cramer im Kraftfahr-Bat. — Des Komturzeichens zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Obersten Hesse, Kommandeur des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42. — Des Ritterzeichens erster Klasse desselben Ordens: dem Major v. Hackewitz in demselben Regt. — Des Ritterzeichens zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. Schröder in demselben Regt. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Oberlt. Burmann im 9. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 176. — Des Kommandeurkreuzes des Oesterreichisch Kaiserlichen Leopold-Ordens: dem Obersten Quade, Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens: dem Gen. Major v. Schmettau, Kommandeur der 8. Inf. Brig.

Journalistischer Teil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Am Freitag, den 10. Januar, abends 7 Uhr, fand die 6. Versammlung des Winterhalbjahres 1912/13 im Landwehrkasino, Hardenbergstraße 30b, statt. Kapitänleutnant v. Janson, Erster Offizier S. M. Schiffes „Hamburg", sprach vor besonders zahlreich erschienenen Mitgliedern — etwa 400 Herren — über die Seeschlacht bei Tsuschima.

Die Bedeutung dieser Seeschlacht, als der einzigen modernen Seeschlacht, die einige Schlüsse für die heutige Seekriegführung zuläßt, gab die Veranlassung zu diesem Vortrage. Wenn auch die Geschichtschreibung über den Russisch-Japanischen Krieg noch keineswegs vollständig ist, so gestattet doch heute schon der vergrößerte zeitliche Abstand eine objektivere Betrachtung der Kriegsereignisse, als es seinerzeit unmittelbar nach dem Kriege möglich war. Zumal die japanische Führung erscheint heute in wesentlich anderem Lichte, und die damals im Vordergrunde des Interesses stehende Bedeutung der materiellen Faktoren des Seekrieges muß bei näherer Betrachtung gegenüber der alten geschichtlichen Tatsache zurücktreten, daß die Menschen Schlachten gewinnen und verlieren.

Zur nächsten Versammlung, Freitag den 24. Januar, dem „Friedrichstage", haben Seine Majestät der Kaiser und König Allerhöchst Sein Erscheinen zugesagt. Major Schwertfeger vom Königlich Sächsischen Generalstabe, kommandiert zum Großen Generalstabe, wird über die „Strategie Friedrichs des Großen im Siebenjährigen Kriege" sprechen.

Gäste haben keinen Zutritt. Die Herren Mitglieder werden gebeten, unbedingt ihre Einladungskarten mitzubringen und bis 6^{45} Uhr die Plätze einzunehmen. Anzug: Gesellschaftsanzug.

Digitized by Google

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 165/1912.)

Januar 1813. II.

16. Januar. Tschitschagow marschiert mit dem Gros auf Löbau ab, um als Zwischenglied zwischen Wittgenstein und der Hauptarmee zu dienen. Die Abteilung Worontzow bleibt auf dem linken Weichsel-Ufer. — Der Vizekönig Eugen Beauharnais trifft in Posen ein.

Die in Berlin zur Beschaffung der Heeresbedürfnisse eingesetzte Generalkommission erläßt Bestimmungen für die zwangsweise Beschaffung von Materialien für die Truppe.

17. Januar. Tschernitschew holt die Trümmer der französischen Garde unter Mortier bei Kammin ein und nimmt ihr 100 Gefangene und zwei Geschütze ab. — Die Franzosen setzen den Rückzug auf Posen fort.

Das 7. russische Infanteriekorps trifft in Augustow ein. Es erhält nunmehr den Befehl, statt auf Chorsheli über Lomsha auf Warschau zu marschieren.

Murat legt das Oberkommando nieder und geht nach Neapel zurück. An seine Stelle tritt Eugen Beauharnais. Er ordnet an, daß die Reste des 3. Korps über Küstrin bis Spandau zurückgehen sollen. — Der französische Gesandte in Berlin, St. Marsan, sendet einen Bericht an Napoleon, in dem er versichert, daß Preußen trotz der bevorstehenden Reise des Königs nach Schlesien dem französischen Bündnis treu bleiben werde. — Bülow erreicht Neustettin.

In der Nacht zum 18. rückt die Potsdamer Garnison aus, um einen befürchteten Gewaltstreich der Franzosen gegen den König zu verhindern.

18. Januar. Worontzow erreicht Bromberg; vom Gros Tschitschagows schließen 4000 Mann unter Tschaplitz Thorn auf dem rechten Weichsel-Ufer ein. — Stein wird vom Zaren mit der Verwaltung Ostpreußens beauftragt. Die in der Mark stehenden preußischen Truppen erhalten den Befehl, nach Schlesien abzumarschieren.

Die Kriegsschule in Berlin wird aufgelöst.

19. Januar. Berliner Zeitungen bringen die Nachricht, daß der König die Konvention von Tauroggen verworfen habe, daß Yorck vor ein Kriegsgericht gestellt werde und in seinem Kommando durch Kleist ersetzt sei. — Major v. Natzmer trifft mit befriedigenden Zusicherungen des Zaren wieder in Berlin ein. — In Berlin werden 10 Millionen Taler Schatzscheine mit Zwangskurs ausgegeben.

20. Januar. Kutusow gibt die gefangene preußische Besatzung von Memel wieder frei; er fordert Yorck auf, Wittgenstein als zweite Staffel nach der Weichsel zu folgen. — Wintzingerode erreicht Chorsheli und rastet dort bis zum 25. Januar.

Der Zar sendet durch den zufällig in Lyck anwesenden Leutnant Werner an den König ein neues Schreiben mit beruhigenden Erklärungen über das Auftreten der Russen in Preußen und der Aufforderung, den Abschluß eines Bündnisses nicht zu verzögern.

Knesebeck meldet aus Wien, Oesterreich werde sich zunächst abwartend verhalten, wünsche aber Annäherung Preußens an Rußland, da dieses sonst von der Fortsetzung des Kampfes Abstand nehmen könne.

21. Januar. Wittgenstein erreicht Dirschau. — St. Marsan äußert die ersten Zweifel nach Paris, ob es seinen Bemühungen gelingen werde, eine Verstärkung der französischen Truppen durch preußische herbeizuführen.

Major v. Thile verläßt Berlin mit der mündlichen Nachricht für Yorck, daß der König sich am 22. nach Breslau begeben werde.

König Friedrich Wilhelm setzt eine Ober-Regierungskommission ein, die ihn während seiner Abwesenheit in Breslau in eiligen Fällen vertreten und die guten Beziehungen mit den französischen Behörden aufrechterhalten soll.

Fürst Hatzfeld trifft in Paris ein. — Schwarzenberg erhält aus Wien die Weisung, gegebenenfalls auf Krakau zurückzugehen. Wenn auch das Bündnis mit Frankreich noch fortbestände, so seien doch in erster Linie die eigenen Länder zu schützen. Schwarzenberg nimmt die Verhandlungen mit Anstett wieder auf.

22. Januar. Stein trifft in Königsberg ein; er fordert den Ober-Präsidenten v. Auerswald auf, die Stände einzuberufen.

Der Vizekönig übernimmt in Posen das Kommando über die im freien Felde stehenden französischen Truppen, nämlich die bayerische Division Rechberg bei Gnesen, die Division Gérard bei Pudewitz, die Division Girard bei Rogasen, die Gardedivision bei Posen und die Garde-Kavalleriebrigade Gebroitze bei Zirke; im ganzen etwa 13300 Mann mit 2700 Pferden und 27 Geschützen.

Der König und der Kronprinz von Preußen treten die Reise nach Breslau an.

23. Januar. Die russischen Hauptkräfte — 62400 Mann, davon 10400 Kasaken mit 397 Geschützen — stehen in 150 km breiter Front auf der Linie Johannisburg—Drohiczyn.

Da Schtscherbatow bei Ostrolenka in unmittelbarer Fühlung mit dem linken Flügel Schwarzenbergs stand, schien eine Fortsetzung der Operationen der Hauptarmee über die Linie Chorsheli—Ostrolenka vor Klärung der Verhältnisse zu Oesterreich nicht angezeigt.

Das Yorcksche Korps marschiert von Tilsit auf Elbing ab. Yorck bleibt noch in Königsberg, um die Aufstellung neuer Truppenteile zu veranlassen. — Die ostpreußischen Stände werden zum 5. Februar einberufen.

24. Januar. Die Königliche Familie, der Staatskanzler Hardenberg, der französische und österreichische Gesandte folgen dem König nach Breslau.

Die Berliner Zeitungen, welche die Absetzung Yorcks enthalten, treffen in Königsberg ein.

25. Januar. Der König trifft in Breslau ein.

Bülow lehnt die Aufforderung des Vizekönigs, gemeinsam mit der Besatzung von Danzig gegen die Russen zu operieren, unter Hinweis auf den kriegsunfertigen Zustand seiner Truppen ab.

Das österreichische Korps Schwarzenberg geht gemäß den zwischen Schwarzenberg und Anstett getroffenen Abmachungen von Pultusk auf Warschau zurück.

Digitized by Google

26. Januar. Miloradowitsch erreicht von Goniondz kommend Prasnysch und rastet dort bis zum 1. Februar. — Sacken erreicht von Cichanowice im Vormarsch auf Warschau die Liwice bei Repki. — Fürst Wolkonsky II erreicht Sjedlez.

Das 7. französische Korps Reynier schließt sich dem Rückzuge des Korps Schwarzenberg auf dem linken Ufer des Bug marschierend an. — Der Vizekönig erteilt Schwarzenberg den Befehl, vorwärts oder bei Warschau stehen zu bleiben, wenn nötig aber auf Kalisch zurückzugehen.

Major v. Thile trifft bei Yorck ein.

27. Januar. Yorck veröffentlicht in der Königsberger Zeitung, daß er ohne direkten Befehl des Königs sein Kommando nicht niederlegen werde. — Major v. Thile begibt sich von Königsberg aus in das Hauptquartier des Zaren. — Leutnant Werner trifft mit dem Schreiben des Zaren aus Lyck in Breslau ein.

Der König sendet den Flügeladjutanten Graf Brandenburg in das russische Hauptquartier mit dem Auftrag, die Briefe des Zaren mündlich zu beantworten und die russische Armee zu größerer Eile anzutreiben.

28. Januar. Tschitschagows Kasaken besetzen Behrent und Konitz, ihre Vortruppen streifen bis Bütow, Schlochau und bis zur Netze. — Reynier beginnt bei Warschau den Uebergang auf das linke Weichsel-Ufer.

Der König erhält ein Schreiben des Zaren, aus Wilna dattert, in dem dieser dem König versichert, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis Preußen seine alte Macht erlangt habe.

Scharnhorst wird wieder mit der Leitung des Kriegsministeriums beauftragt, eine besondere Kommission, Hardenberg, Scharnhorst, Hake, zur Vermehrung der Streitkräfte des Landes eingesetzt.

29. Januar. Napoleon verlangt von Hatzfeld: Abberufung des preußischen Gesandten in Stockholm, Verzicht auf jede Sonderverhandlung mit Rußland, insonderheit wegen der Neutralität Schlesiens, und sofortige Reorganisation des Hilfskorps. Hatzfeld erklärt, daß dies letztere nicht ohne teilweise Rückzahlung des geleisteten Vorschusses von 94 Millionen Franken möglich sei. Diese Forderung wird aber wiederum zurückgewiesen.

Yorck erhält 15 000 Gewehre aus russischen Beständen überwiesen.

Bülow antwortet ausweichend auf die Weisung des Vizekönigs, von den Russen gedrängt nicht auf Kolberg, sondern auf Schwedt zurückzugehen, dahin, daß er versuchen werde, das allgemeine Interesse mit den Weisungen des Königs in Einklang zu bringen.

30. Januar. Der Vizekönig übernimmt den Oberbefehl über die bisher die preußischen Festungen besetzt haltende Division Lagrange (8920 Mann mit 16 Geschützen) sowie über die Mitte Januar in der Kurmark eingetroffene Division Grenier (19900 Mann mit 30 Geschützen).

Knesebeck reist von Wien nach Breslau ab, ohne bestimmte Abmachungen erreicht zu haben. Metternich läßt aber erkennen, daß Oesterreich der Anschluß Preußens an Rußland genehm sei.

Schwarzenberg weist das erneute Ansinnen des Vizekönigs, bei Warschau stehen zu bleiben oder, wenn durchaus nötig, auf Kalisch zurückzugehen, bestimmt zurück. Er schließt vielmehr, den Weisungen seines Kaisers entsprechend, mit den Russen einen Waffenstillstand auf der Grundlage ab, daß er sein Korps — noch etwa 24000 Mann — nach Galizien zurückführen werde.

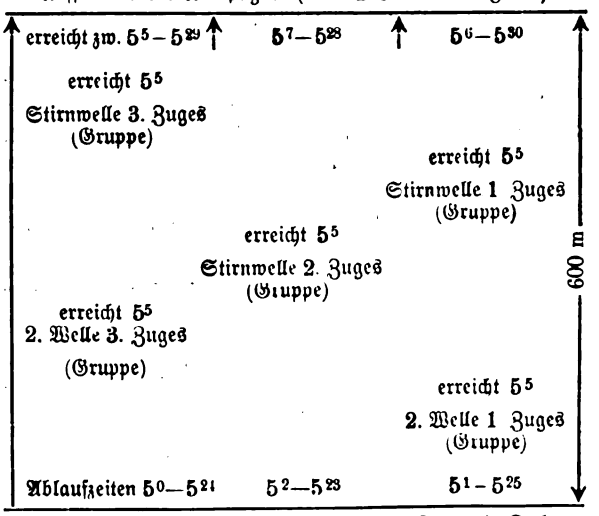
Eine Munitionsfrage.

Vom Königlich Bayerischen Generalmajor z. D.
Bernhard Kießling.

Drei Begriffe, welche der höheren Truppenführung wohl ununterbrochen die schwersten Sorgen bereiten, finden bei rein schießtechnischen Betrachtungen fast durchweg eine ziemlich nebensächliche Bewertung: Munitionsverbrauch, Munitionsergänzung, Munitionsnachschub. In der gewollten und bewußten Einseitigkeit, also in einer Art Beschränkung kann sich sehr wohl der Meister zeigen; bedenklich aber wird dieser Vorzug, wenn hinter dem zu raschen Hinweggleiten über eine ganz unabänderliche statistische Angelegenheit die Gefährdung wichtiger Interessen der Gefechtsführung im ganzen lauert. Es erscheint daher vielleicht nicht unangemessen, die an sich ganz einwandfreien Schlußsätze der sehr sachverständigen Darlegungen über Sprünge (Mil. Wochenbl. Nr. 143/1912) etwas zu unterstreichen und völlig zu Ende zu führen.

Zweifellos spricht das Frontbreitengesetz der dort behandelten Kompagnie bei Durchführung ihres Entschlusses oder Auftrages die gleichen Verluste zu, ob die freie Fläche nun einheitlich oder in 2, 4, 6 und wohl auch noch mehr Wellen überschritten wird; nur ein einziger, auch ganz richtig angegebener, aber nur anscheinend kleiner Unterschied besteht: der Feind braucht gegenüber dem weitgehenden Lichtungs- und Vertiefungsverfahren ganz zweifellos und mindestens die vier- bis sechsfache Patronenzahl.

Auffüllinie der Kompagnie (etwa 1000 m vom Feind).



Ausgangslinie der Kompagnie (1600 m vom Feind) in Deckung, vorgehend in 8 bis 9 Wellen zu je drei Gruppen.

Digitized by Google

Die Skizze zeichnet das Bild eines Falles, in dem das Einheitsverfahren dem Feinde nur 25 Patronen, das Zerlegungsverfahren dagegen 6 × 25, also 150 Patronen, d. h. wohl seine gesamte Taschenmunition kostet, wenn er das gleiche Treffergebnis erzielen will. Daß trotzdem dieser hohe Munitionsaufwand gelegentlich vollkommen versagen kann, zeigt gerade die Angabe in Nr. 143/1912, Sp. 3283 wieder einmal recht deutlich; sie bringt ja den unerschütterlichen Liebhabern gerade solcher und ähnlicher Probleme keine Neuigkeit, aber doch eine schätzenswerte Bestätigung alter Erfahrung*); einer Erfahrung, die gerade in der scharfen Beobachtung solcher Erscheinungen die sicherste Stütze für ihre Angriffs- und Verteidigungsgedanken fand.

In dieser Skizze ist angedeutet, wie die Kompagnie aus der entfalteten Kompagniekolonne jeweils nur mit den Stirngruppen der Züge nach vorwärts sammelt. Der Zweck des Vorgehens blieb außer Betracht, da eine zum Feuergefecht angesetzte Kompagnie schwerlich drei Züge nebeneinander auflösen wird. Man kann aber auch diese seltene Ausnahme gelten lassen, oder noch besser z. B. annehmen, daß die Kompagnie als Bataillonsreserve sich der nun auf 500 m am Feinde liegenden Feuerlinie nähern soll; in diesem Fall führt die Stirnwellen der Chef selbst dorthin, wo er sie haben will. Daß bei einem Feueraufträg die Stirnwellen unter Umständen bald die übrigen durch Feuer entlasten können, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.

Wir dürfen nicht damit rechnen, daß wir im großen Zukunftskriege**) einen Gegner vor uns haben, der uns fettes Patronenfutter vor die Gewehrläufe stellt. Seine Absichten bewegen sich voraussichtlich in genau entgegengesetzter Richtung. Ein Blick auf die Skizze zeigt, daß die einheitlich von 1600 auf 1000 m voreilende Kompagnie etwa 20 Minuten an Zeit gewinnt; man darf aber nicht übersehen, daß auch die drei bis vier Frontbataillone einer Infanteriebrigade bei Anwendung des, sagen wir einmal, umständlichsten Verfahrens nicht mehr als eben diese 20 Minuten Zeitzuschlag benötigen, da die vordersten Gefechtslinien der Kompagnien natürlich nicht nacheinander, sondern nebeneinander arbeiten, wobei sie im allgemeinen nicht rechts und links blinzeln, sondern vorwärts blicken, vorwärts in den Feind hinein!

Und nun noch zwei weitere, häufig unterschätzte Punkte. Beginnt die skizzierte Zerlegung auf 2000 m und endigt sie wegen der geringen Verluste vielleicht erst auf 700 m vom Gegner, dann ist hierfür kein Zeit-Mehraufwand anzusetzen; es bleibt für die Kampfdauer bei dem Zeitzuschuß von 20 Minuten, was im Schlachtrahmen doch wohl meist ohne jede Bedeutung ist, insbesondere gegenüber dem zu erhoffenden Gewinn an Kraftenthaltung auf körperlichem und insbesondere seelischem Gebiet.

Der zweite Punkt ist noch viel origineller. Wir wissen, daß die Kompagnie in Nr. 143, auf ihren frontbreiten-grundgesetzlichen Schein pochend, die 600 m tiefe Gefahrszone in einem Ruck durcheilen kann; diesen 250 Mann liegen nur 120 Schützen gegenüber, die in den fünf Bewegungsminuten der Kompagnie nur je 25, also im ganzen 3000 Patronen entgegenschleudern und damit nur 3 bis 4 vH. Treffer erzielen; damit hätte die Kompagnie immerhin ein Drittel ihrer Gefechtskraft zum Opfer gebracht. Dieses Ergebnis ließe sich dahin umschreiben, daß der Chef dem Feinde die schießtechnische Möglichkeit bot, gerade das zu erreichen, was wir selbst ihm gegenüber erstreben müssen: in Zeit und Raum zusammengedrängter Höchsterfolg bei verhältnismäßig unbedeutendem Munitionsaufwand. Gegenüber der zerlegten Kompagnie würde der angenommene gleiche Erfolg vorweg sich zeitlich viel später und sehr allmählich ergeben; dazu tritt die Nebenfrage, ob es wohl eine Truppe gibt, die 30 Minuten hindurch mit derselben Schnelligkeit und Verlässigkeit feuern kann wie in den ersten 5 Minuten; ferner bleibt zu beachten, daß die Treffgenauigkeit der Waffe unter der Ueberhitzung ernstlich leidet. Wir wollen davon absehen, daß ein längerer Zeitraum auch die Möglichkeit taktischer Verschiebungen in sich schließt, aber erwägen müssen wir, daß der Zerlegung nach unten keine Grenze gezogen ist. Es steht an sich nichts im Wege, die Wellenzahl zu verdoppeln*); damit würde sich der einmalige Zeitzuschuß auf etwa 45 Minuten erhöhen, dem Verteidiger aber würde dieses Verfahren außer der Taschenmunition noch den Inhalt des Kompagniepatronenwagens, also die zunächst verfügbare Gesamtmunition seiner 120 Schützen entlocken. Es liegt auf der Hand, daß weder der Schütze noch seine Waffe einem solchen Dauerfeuer gewachsen bleiben kann, und damit nähern wir uns einer Ergänzung des Frontbreitengesetzes durch das vielleicht noch wichtigere Grundgesetz der zeitlichen Relativität aller menschlichen Kraftäußerung; eine Kompagnie kann in 15 Sekunden 100 m, in einer Stunde 8 km, aber nicht in einer Minute 400 m und nicht in 10 Stunden 80 km bewältigen.

Alle diese Tatsachen nun gewinnen durchschlagende Bedeutung im Rahmen des taktischen Schlachtaufbaues. Unser grundsätzliches Umfassungsstreben, unsere unverkünstelte Verteidigungsfront mit der Flankenstoßreserve stehen anscheinend in unlösbarem Widerspruch zur anderwärts bestehenden Vorliebe für den Durchbruch bzw. für Vorpostierungen und spätere Vor- sowie Gegenstöße des Verteidigers. Fassen wir aber in Uebereinstimmung mit den Vertretern solcher Ansichten die immerhin be-

*) Ich schließe mich dem in dieser Zeitschrift von berufenster Seite häufig ausgesprochenen Bedauern an, daß solche und ähnliche Versuche unserer Schießschulen und Schießplätze nicht z. B. hier oder in den Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde zum Allgemeingut der Armee gemacht werden.

**) Der Balkankrieg gleicht, in seiner Einleitung wenigstens, diesen großen Verhältnissen nur wenig. Die bulgarische Angriffsfront der beiden Nord-Armeen, deren rechter Flügel auf Adrianopel vorging, war etwa 100 km breit. Diese Ausdehnung entspräche ungefähr einer französischen Offensive mit sechs Armeekorps gegen die Linie Straßburg—Metz, also einer Demonstration oder einer sogenannten scharfen Erkundung.

*) Es ginge dann von jeder Gruppe immer nur ein Glied vor; es entständen damit 16 bis 18 Wellen, eine Bewegung, die der französischen Doppelrottenformation besonders gut entspräche, aber auch uns keine Schwierigkeiten brächte.

Digitized by Google

stehende Möglichkeit von zeitlichem und örtlichem Munitionsmangel ins Auge, so lösen sich die zunächst kaum verständlichen Widersprüche in erheblichem Umfang auf. Gegenüber einem munitionslosen Feinde kann man freilich nicht nur viel, sondern auch das an sich unmöglich Scheinende wagen. Daß aber die Gefahr des sich Verschießens gegenüber ganz raffiniertem, fein ausgeklügeltem Annäherungsverfahren ebenso wie gegenüber höchst geschickter Verteidigungsart genau im gleichen Umfang besteht wie jene des Zusammenbruches von massierten Kampfformen jeder Art gegenüber gut zusammengerafften (rafalierten) Feuerstürmen, dürfte feststehen.

Hieraus ergeben sich nachstehende Folgerungen: Der hohe, zurzeit fast wahllos herrschende gewaltige Munitionsverbrauch gegenüber unscheinbaren, nur durch langdauerndes, ununterbrochenes Infanteriefeuer ernstlich zu gefährdenden, also taktisch ungenügenden Erfolg versprechenden Zielen bedarf einer sehr sorgfältigen, grundsätzlichen Ueberprüfung von seiten der obersten Heeresleitung.

Höchster Ausbildungs-Leitgedanke wird für alle Zeit unbedingt die Pflege jenes Geistes sein und bleiben, der im inarimmigen, unbändigen Siegeswillen, im Streben nach vorwärts wie im Festhalten des Errungenen eine Beschränkung seiner Opferbereitschaft überhaupt nicht kennt. Aber dem Streben nach tunlichster Erhaltung der körperlichen und sachlichen Angriffs- bzw. Abstoßkräfte, zu denen nicht in letzter Linie die Munitionsvorräte gehören, muß unbedingt dieselbe Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Grenzen beider Ausbildungs- und Erziehungsforderungen greifen in bunter Verästelung so ineinander über, daß der Versuch einer Absteckung ganz aussichtslos wäre. Vor allem Schneid, und wiederum Schneid! Aber der schneidigste Schütze ohne Munition ist ein Mann, der vor dem taktischen Bankerott steht, der also nur so lange noch aufrecht bleibt, bis der Feind entscheidend zugreift. Auch der Tapferste wird sich nicht ungestraft der Klugheit entäußern, die bedenkt, daß durch die Höhe der Opfer der Erfolg nicht wächst. Leichter als der Angreifer hat es ja der kaltblüttge Verteidiger, dessen trotzige Verwegenheit schon dadurch erkennbar werden mag, daß er die Patrone erst dann ihrer Bestimmung zuführen läßt, wenn er annehmen kann, daß die blaue Bohne mit ihren Garbengenossinnen nicht wie eine blinde Törin im Raume umherirrt, sondern dem bestimmten Willen des Schützen sich fügt. Dieses einfache und handfeste Gedankenwerkzeug reicht für das vernünftige Handeln im Feuer vollständig aus. Es wird dem, der seelisch und körperlich stark vor den Feind tritt, vollauf genügen, um schließlich auch das zu erreichen, worauf in den entscheidenden Stunden der Völkerkämpfe doch alles ankommt, — das Ueberlegenheitsgefühl!

Das neue englische Reglement für die Yeomanry und für berittene Schützen.

(Yeomanry and Mounted Rifle Training, Parts 1 and 2, 1912.)

In den einleitenden Sätzen zu der Besprechung des neuen englischen Feldartillerie-Reglements in Nr. 96 und 97/1912 des Mil. Wochenbl. wurde auf das Bestreben der englischen Heeresleitung hingewiesen, die Heeresvorschriften bei ihrer Neuherausgabe in einer Fassung erscheinen zu lassen, die sie für alle Teile des Gesamtheeres brauchbar machen.

Bis jetzt gab es in England keine einheitlichen Vorschriften für die Ausbildung der berittenen Infanterie. Die Grundsätze für die Ausbildung berittener Schützen standen zwar im allgemeinen fest, jedoch waren die Wege, auf denen man in den verschiedenen Teilen des Reiches dieses Ziel zu erreichen strebte, sehr verschieden. Der Grund hierfür lag in der großen Zahl der zur Verfügung stehenden Ausbildungsvorschriften. Im Vereinigten Königreich wurde die Yeomanry nach dem Kavallerie-Reglement ausgebildet, dem ein kurzer Anhang beigegeben war, während die berittene Infanterie ihre Ausbildung nach dem „Reglement für berittene Infanterie" (Mounted Infantry Training) erhielt, dessen Bestimmungen nicht unwesentlich von denen des Kavallerie-Reglements abwichen. In den verschiedenen Besitzungen über See waren wieder andere Vorschriften vorhanden, so daß man von einer Einheitlichkeit der Ausbildung recht weit entfernt war.

Diesem Uebelstand soll nun das neue „Reglement für die berittenen Schützen" abhelfen. Wenn diese neue Vorschrift auch in erster Linie für die Yeomanry und die berittene Infanterie des Vereinigten Königreichs bestimmt ist, so hat man doch Vorsorge getroffen, sie auch für die Zwecke der Besitzungen über See geeignet zu gestalten, und man hofft, daß diese die neue Vorschrift für ihre berittenen Truppen einführen werden.

Das neue Reglement ist auf Befehl des Heeresrates herausgegeben und enthält die gesamte Ausbildung der berittenen Infanterie, der irischen Reiterei [Irish Horse*)] und der Yeomanry sowie die allgemeinen Grundsätze für die Verwendung dieser Waffen im Frieden und im Kriege.

Die gesamte Vorschrift zerfällt in zwei Hauptteile und in zwei Anhänge. Der erste Teil behandelt die Ausbildung der Truppe und umfaßt die Kapitel 1 bis 6. Der zweite Teil (Kapitel 7 bis 13) handelt von der Verwendung der Truppe im Kriege. Der erste Anhang enthält die Ausbildung mit dem Bajonett, der zweite ist dem Säbelfechten der Offiziere gewidmet. Ein dritter Teil der Vorschrift, der die Ausbildung in der Attacke und den Gebrauch des Säbels behandelt, ist noch in Vorbereitung.

Das erste Kapitel beginnt mit der Erläuterung der verschiedenen Begriffe: berittene Truppen, Yeomanry,

*) Die beiden irischen Reiterregimenter, die den Namen **Irish Horse** tragen, sind eine Reserveformation der Kavallerie, die sich aus Iren zusammensetzt.

Digitized by Google

berittene Schützen und berittene Infanterie. Da diese Ausdrücke in allen Aufsätzen, die sich mit dem englischen Heere und seiner Organisation beschäftigen, stets wiederkehren, sollen sie hier näher besprochen werden.

Der Ausdruck „berittene Truppen" (mounted troops) spielt in der Organisation des englischen Heerwesens eine große Rolle und ist keineswegs gleichbedeutend mit dem deutschen Ausdruck „berittene Waffen". Er umfaßt vielmehr nur die Kavallerie, die Yeomanry, die berittenen Schützen und die berittene Infanterie.

Yeomanry und berittene Schützen (mounted rifles) sind Kavalleristen und als solche eingestellt. Sie haben aber eine besondere Ausbildung erhalten, die sie im Gewehr ihre Hauptangriffs- und Verteidigungswaffe sehen läßt. Ihre Ausbildung hat in erster Linie nach den in der vorliegenden Vorschrift niedergelegten Grundsätzen zu erfolgen. Erst wenn sie in allen hier verlangten Dienstzweigen eine gründliche Ausbildung erreicht haben, werden sie in den Grundsätzen der Attacke zu Pferde unterwiesen. Stets aber soll bei ihnen die Attacke nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen und immer zurücktreten hinter dem Feuergefecht, das die vorherrschende Gefechtsart dieser Truppen bilden muß.

Im Gegensatz hierzu versteht die Vorschrift unter „berittener Infanterie" (mounted infantry) völlig ausgebildete Infanterie, die nur für Zwecke rascher Vorwärtsbewegung beritten gemacht worden ist. Diese Truppenteile gelten nicht als Reiterei, sondern als Infanterie mit einem höheren Grade von Beweglichkeit. Sie kämpfen ausschließlich zu Fuß und erhalten weder Ausbildung noch Bewaffnung für irgendwelche Attackentätigkeit.

Die berittenen Schützen sind in der Regel in Regimenter eingeteilt zu mehreren Eskadrons. Jede Eskadron hat vier Züge (troops). Der Zug hat drei oder mehr Gruppen (sections), die aus je vier Mann bestehen, deren einer der Gruppenführer (section leader) ist. Soweit irgend möglich, sollen die Leute einer Gruppe oder eines Zuges aus derselben Gegend stammen oder sonst eine gewisse Zusammengehörigkeit besitzen.

Die „berittene Infanterie" gliedert sich in Bataillone, die in Kompagnien zu je vier Zügen (troops) zerfallen. Für die Einteilung der Züge gilt auch hier das oben für die berittenen Schützen Gesagte.

Die Regimenter berittener Schützen und die Bataillone der berittenen Infanterie finden in den höheren Verbänden der „berittenen Brigaden" (mounted brigades) Verwendung, die eine Eigentümlichkeit der englischen Heeresorganisation bilden.

Diese „berittenen Brigaden" setzen sich im Expeditionskorps (des aktiven Heeres) in der Regel aus Kavallerieregimentern und Bataillonen berittener Infanterie, in der Territorialarmee nur aus Yeomanry-Regimentern zusammen. In beiden Fällen treten dann noch je eine reitende Batterie mit Munitionskolonne, sowie einige Kolonnen und Trains hinzu, so daß die berittenen Brigaden völlig selbständige Truppenkörper darstellen.

Gilt die hier besprochene Vorschrift zwar gleichermaßen für die Ausbildung und die Verwendung der berittenen Schützen und der berittenen Infanterie, so gebraucht sie doch aus Gründen der Vereinfachung stets nur den Ausdruck „berittene Schützen". Ebenso wendet sie nur die Ausdrücke „Regiment" und „Eskadron" als Bezeichnung für die Einheiten an; sie erwähnt aber ausdrücklich, daß diese Ausdrücke sinngemäß für Bataillon und Kompagnie bei der berittenen Infanterie Geltung haben sollen.

Außer diesen organisatorischen Erklärungen enthält das erste Kapitel Erläuterungen der gebräuchlichsten Kommandos und Exerzierausdrücke sowie eine Wiedergabe sämtlicher Signale und Zeichen.

Das zweite Kapitel gibt die grundlegenden Bestimmungen für die gesamte Ausbildung wieder. Es betont in erster Linie die Notwendigkeit einer durchaus kriegsmäßigen Ausbildung und weist dann darauf hin, daß die wechselnden Bedingungen, unter denen die Ausbildung der Truppen in den verschiedenen Teilen des Reiches erfolge, die genaue Innehaltung einer einzigen Ausbildungsmethode unmöglich mache. Dagegen bestehen bestimmte Ausbildungsgrundsätze. Das in der Vorschrift niedergelegte System solle als Anhalt und Richtschnur dienen, soweit irgend die besonderen Umstände es zulassen. Im Interesse der Einheitlichkeit der Ausbildung wird damit gerechnet, daß die berittenen Schützen der überseeischen Besitzungen, soweit es sich irgend mit den besonderen Anforderungen dieser Gebiete vereinigen lasse, das System annehmen.

Die gesamte Ausbildung hat zu erfolgen als Einzelausbildung des Mannes und als Ausbildung in kleineren und größeren Verbänden. In diesem zweiten Abschnitt der Ausbildung ist der größte Teil der Zeit der Ausbildung der Eskadron zu widmen, da sie die Grundlage für die spätere Verwendung der Truppe bildet.

Den Ausbildenden wird es ganz besonders zur Pflicht gemacht, den Gang der Ausbildung stets lehr- und abwechslungsreich zu gestalten und so immer das Interesse der Leute wach zu erhalten. Auch die Pflege und die Erhaltung eines wahrhaft militärischen Geistes wird den Führern aller Grade zur strengsten Pflicht gemacht.

Bei der Einzelausbildung der Rekruten wird verlangt, daß diese in nachstehenden Dienstzweigen unterrichtet und ausgebildet werden: im inneren Dienst, im Fußexerzieren, im Reiten und in der Pferdepflege, in der Ausnutzung des Geländes zu Zwecken der Beobachtung und der Deckung, in den Grundsätzen für nächtliche Unternehmungen, im Kartenlesen und im Schießen.

Die Rekrutenausbildung soll möglichst frühzeitig im Jahre beendet sein, damit die jährliche Ausbildungszeit im Lager für die Ausbildung in den einzelnen Verbänden benutzt werden kann.

Für den ausgebildeten Mann, den Unteroffizier und den Offizier kommt dann die weitere Einzelausbildung in folgenden Dienstzweigen hinzu:

Gebrauch und Handhabung der Waffen nach den in der Vorschrift niedergelegten Grundsätzen, Reitausbildung und Pferdepflege, Entfernungsschätzen und Zielen unter wechselnden Bedingungen, Kartenlesen, Signaldienst, Ausbildung ausgewählter Leute als Kundschafter

Digitized by Google

(Patrouillen), vorläufige Ausbildung des Maschinengewehrzuges, Ausbildung der Sanitätsabteilung und der Krankenträger; für Offiziere, Unteroffiziere und Unteroffizieraspiranten in der Lösung kleinerer taktischer Aufgaben mit oder ohne Mannschaften, für Offiziere in den besonderen Pflichten ihres Berufes.

Die Sammelausbildung beginnt mit der Gruppe und setzt sich fort im Zuge, der Eskadron, dem Regiment und der Brigade und soll stets vom Leichteren zum Schwierigeren fortschreiten. Besonders bemerkt wird, daß die Friedensausbildung der Yeomanry mit Vorteil nicht über die Ausbildung in der Eskadron hinaus betrieben werden kann.

Das dritte Kapitel ist der Ausbildung zu Fuß mit und ohne Waffe gewidmet. Diese schließt sich, soweit es irgend möglich ist, an die im Infanterie-Reglement niedergelegten Ausbildungsgrundsätze an.

Das vierte Kapitel behandelt die Reitausbildung und die Pferdepflege. Hier sind in erster Linie die Grundsätze von Wichtigkeit, die angeben, welches Maß erreicht werden soll. Es wird hier ausgeführt, daß die Kriegstüchtigkeit der „berittenen Truppen" in besonderem Maße abhängt von der Reitausbildung der Leute und dem Zustande der Pferde. Der Mann muß imstande sein, sein Pferd in allen Gangarten sachgemäß zu reiten, alle Arten von Gelände in rascher Gangart, nötigenfalls mit einem Handpferde an der Hand, zu überwinden, rasch mit Waffen auf- und abzusitzen und sein Pferd auch im Felde sachgemäß zu warten und zu versorgen.

Die Pferdepflege im Stall, auf dem Marsch und im Quartier, die Vorschriften über Satteln und über Gepäck sowie die Grundsätze für die Reitausbildung bilden die einzelnen Unterabschnitte dieses Kapitels.

Die Reitausbildung erfolgt in Abteilungen von höchstens acht Reitern. Der Reitlehrer ist in der Regel beritten. Die Ausbildung zerfällt in zwei Abschnitte, deren erster der Festigung des Sitzes in der Bahn und im Freien, in allen Gangarten und beim Nehmen leichter Hindernisse gewidmet ist, während der zweite dazu dient, den Mann im Gebrauch der Hilfen, im Reiten mit der Waffe, im häufigen Nehmen aller Arten von Hindernissen und im Reiten in schneller Gangart im Gelände auszubilden.

Die Ausbildung erfolgt im einzelnen nach den Grundsätzen, wie sie auch für die englische Kavallerie und Feldartillerie maßgebend und in den Reglements dieser Waffen niedergelegt sind.

Da die berittenen Schützen selten in die Lage kommen werden, junge Pferde zuzureiten, so enthält die Vorschrift über diesen Dienstzweig keine Angaben; diese müssen nötigenfalls dem Kavallerie-Reglement entnommen werden.

Das fünfte Kapitel enthält die Ausbildung der einzelnen Verbände zu Pferde. Sie beginnt mit dem Zuge, geht dann über zu der Eskadron zu vier Zügen und zum Regiment zu drei Eskadrons und behandelt schließlich die Brigade. Weiter oben wurde schon bei der Erwähnung der Organisation der berittenen Truppen darauf hingewiesen, daß diese innerhalb der berittenen Brigaden mit Kavallerie zusammen im Verbande arbeiten müssen. Aus diesem Grunde müssen auch die berittenen Truppen die Bewegungen der Kavalleriebrigade kennen und müssen selbst imstande sein, auch ihrerseits im Brigadeverbande zu üben.

Auf die einzelnen Formationen und Bewegungen näher einzugehen, ist hier nicht möglich, und würde den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten.

Erwähnt soll nur noch werden, daß den Schluß des fünften Kapitels einige besondere Abschnitte bilden. Der erste dieser Abschnitte behandelt das Verhalten der Truppe beim Absitzen zum Fußgefecht, je nachdem sie sich in geschlossener oder in geöffneter Formation befindet. Der zweite Abschnitt enthält die Vorschriften für die Einrichtung von Biwaks und Lagern. Der dritte behandelt das Ueberschreiten von Wasserläufen und der vierte enthält die Vorschriften für das Verladen der Truppen mit der Eisenbahn.

Den ersten Teil der Vorschrift beschließt das sechste Kapitel, das im Gegensatz zu den die rein exerziermäßige Ausbildung behandelnden vorausgegangenen Kapiteln die taktische Ausbildung der Truppe zum Gegenstand hat. Diese soll in Form von Aufgaben erfolgen, die der Kommandeur oder ein anderer als Leitender tätiger Offizier stellt. Die Kriegslage ist vor dem Eintritt in die Uebung den Mannschaften bekannt zu geben, ebenso, soweit möglich, die vom Führer beabsichtigte Lösung. Eine eingehende Besprechung der Uebung durch den Leitenden mit den Offizieren und dann eine solche der Truppenführer mit den Truppen hat stets der Uebung zu folgen.

Neben diesen Uebungen hat eine Weiterbildung der Offiziere durch Lösung taktischer Aufgaben herzugehen. Dabei soll besonders auch das Fußgefecht und die Ausbildung im Feuer durch die Stellung taktischer Aufgaben gefördert und, soweit möglich, auch der Munitionsersatz geübt werden.

Besondere Uebungen sind mit den Maschinengewehrzügen abzuhalten. Auch sollen eigene Erkundungsübungen abgehalten und den Patrouillen, Aufklärern und Meldereitern eine besonders sorgfältige Ausbildung gewidmet werden.

Dieses Kapitel bildet den Abschluß des ersten, der Friedensausbildung gewidmeten Teils der neuen Vorschrift.

Mit dem siebenten Kapitel beginnt der zweite Teil, der die Gesamtüberschrift „Krieg" (war) trägt.

Das siebente Kapitel enthält die Grundsätze für die Verwendung der „berittenen Truppen" und besonders der berittenen Schützen. Da diese Grundsätze von allgemeinem Interesse sind, sollen sie etwas eingehender besprochen werden.

Als allgemeiner Grundsatz gilt, daß berittene Truppen, die einen Auftrag haben, der ihre volle Bewegungsfreiheit verlangt, nicht mit dem Schutze der eigenen Armee belastet werden dürfen, und daß auf der anderen Seite im Sicherheitsdienst Verwendung findende berittene Truppen an den Truppenverband, dem sie zugeteilt sind, gefesselt sein sollen. Es muß stets zwischen diesen beiden Arten von Aufgaben klar

Digitized by Google

unterschieden werden; unter keinen Umständen dürfen sie miteinander verquickt werden.

Deshalb werden die berittenen Truppen einer Armee den ihnen zugeteilten Aufgaben entsprechend eingeteilt in „selbständige" und in „sichernde". Neben diesen Hauptgruppen bestehen bei den einzelnen Divisionen auch noch kleinere Abteilungen berittener Truppen für besondere Aufträge.

Die Selbständigkeit der „unabhängigen" Abteilungen bezieht sich nur auf die Zeiten, in denen sie einen besonderen Auftrag auszuführen haben. Im übrigen haben sie stets im Rahmen der gesamten Gefechtsführung im Sinne des obersten Führers zu handeln.

Die für besondere Aufgaben der Sicherung abgeteilten berittenen Truppen stellen nur die vorderste Sicherungslinie. Hinter dieser vordersten Linie sich bewegende Kolonnen haben ihre eigenen Sicherungen zu stellen.

Die berittenen Truppen einer Division bilden einen unzertrennlichen Teil der Division und sollen auch nicht vorübergehend ohne besonderen und zwingenden Grund von der Division entfernt werden. (Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Deutschland. (Aufruf.) Das Infanterieregiment von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25 wünscht in den Besitz von Bildern seiner ehemaligen Kommandeure zu gelangen. Es fehlen solche noch von: Carl Friedrich Wilhelm v. Leslie, geboren Juli 1780 Berlin. Kommandeur vom 10. Oktober 1815 bis 31. Oktober 1825, gestorben am 31. Oktober 1825. Johann Paul Franz v. Lucadou, geboren am 27. April 1783 zu Morges (Schweiz). Kommandeur vom 30. März 1826 bis 30. März 1833, Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., gestorben als Generalleutnant a. D. am 3. August 1860 zu Breslau. Gottlieb v. Klatte, geboren am 13. Juli 1782 zu Zerbst. Kommandeur vom 30. März 1833 bis 30. März 1839, gestorben als Generalleutnant a. D. am 19. März 1851 in Frankfurt a. O. Friedrich Kühle, geboren am 15. Februar 1791 zu Wanzleben bei Magdeburg. Kommandeur vom 30. März 1839 bis 31. März 1846, gestorben als Generalmajor z. D. am 3. Mai 1853 in Magdeburg. Friedrich v. Wiedburg, geboren am 20. November 1789 zu Neuwied. Kommandeur vom 31. März 1846 bis 6. Juli 1848, gestorben als Oberst a. D. am 13. Januar 1858. Rudolph v. Horn, geboren am 18. Juni 1798 zu Danzig. Kommandeur vom 6. Juli 1848 bis 14. Mai 1850, gestorben als Generalleutnant z. D. am 20. Mai 1863. Das Regiment bittet um Unterstützung bei diesem Vorhaben durch Rat und Tat. Die Ueberlassung von Bildern ehemaliger Angehöriger in anderen Dienststellungen würde das Regiment ebenfalls zu großem Danke verpflichten.

v. Fresenius, Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25.

Belgien. (Inhalt von Zeitschriften.) „Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires" Nr. 686 und Nr. 687. L'influence et le rôle de l'artillerie de campagne dans les batailles de l'avenir, d'après une étude du capitaine Rodic, de l'infanterie autrichienne (fin). — Manœuvres françaises de l'Est en 1911 (suite). — Considérations générales. — Les idées françaises en matière de liaison des armes et d'emploi de l'artillerie au combat. — Nouvelles militaires de l'étranger. — Table analytique des matières contenues dans le Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires, pendant le 2e semestre 1912. — Sommaires des revues militaires. — Liste des ouvrages entrés à la bibliothèque du ministère de la guerre pendant le mois de décembre 1912. — Documents officiels concernant l'armée belge. — „La Belgique militaire" Nr. 2133 und Nr. 2134. La guerre ou la paix? — Le langage de la raison et du patriotisme. — Le projet de la loi de milice et les cadres d'officiers. — Service des troupes en campagne. — Le miliciennat d'un an et le recrutement de nos cadres de réserve. — Intendance. — Le règlement provisoire de 1911 sur le service des troupes en campagne et la cavalerie. — Sur la tenue de campagne de l'infanterie. — Chronique militaire: Caisse des veuves et orphelins des officiers. — École d'aviation de Brasschaet et de St.-Job. — Cahier des charges pour fourrages. — Le camp de Beverloo. — Pour nos officiers congolais. — Un règlement de connaissances théoriques. — Le commandant Duruy au Maroc. — Les travaux militaires. — Résidences militaires. — Service de garnison. — Excellentes mesures. — L'état-major de la 3e division d'armée à Louvain. — L'armement de l'infanterie. — A propos du règlement sur le service en campagne. — La propagande patriotique. — L'effroi des mères au sujet de la caserne. — Grenadiers: Musée du soldat.

England. (Oberst Seely.) Der Kriegsminister Oberst Seely ging während seines Weihnachtsurlaubs in Brooke House auf der Insel Wight am 27. Dezember mit dem dort stationierten Rettungsboote in See und nahm während dieser Uebungsfahrt als vollwertiges Mitglied der Bootsbesatzung teil, obgleich im Kanal schwerer Seegang herrschte, so daß Boot und Mannschaft auf eine harte Probe gestellt wurden. Oberst Seely war, seitdem er erwachsen ist, Mitglied der Mannschaft des Brooker Rettungsbootes und hat manches Mal bei dessen Fahrten tätig mitgewirkt. Er besitzt eine ihm von der französischen Regierung für bewiesene Bravour verliehene Medaille, weil er, trotz schwerer Brandung, eine Rettungsleine schwimmend an Bord eines gestrandeten französischen Schiffes brachte und auf diese Weise die Rettung mehrerer Menschenleben herbeiführte. Bei der letzten Uebungsfahrt trug der Minister vollständige Rettungsbootsausrüstung, Oelzeug, Südwester und Rettungsgürtel, auch führte er die schweren Riemen mit gleicher Kraft und Geschicklichkeit wie seine wetterfesten Bootsgenossen.

(United Service Gazette Nr. 4173.) —n.

— (Gesundheitszustand der Armee.) Der Jahresbericht über den Gesundheitszustand der Armee im Jahre 1911 zeigt, daß die Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse andauert. Die Zahl der Lazarettaufnahmen, der Entlassungen wegen Dienstunbrauchbarkeit und der ständig Kranken hat abgenommen, diejenige der Todesfälle jedoch die gleiche Höhe wie bisher erreicht. Unterleibstyphus, Malaria, venerische Krankheiten sowie Erkrankungen an Alkoholismus sind in weit geringerem Maße aufgetreten.

(Army and Navy Gazette Nr. 2762.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 8.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 9. Berlin, Sonnabend den 18. Januar 1913.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Jahrhundertfeiern Königlich Preußischer und Württembergischer, Großherzoglich Hessischer und Mecklenburgischer Truppenteile im Jahre 1913. — Die Rangliste der Königlich Sächsischen Armee für das Jahr 1913. — Offiziersfünfkampf. — Der Jangtsekiang. — Das neue englische Reglement für die Yeomanry und für berittene Schützen. (Schluß.)

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Angehörige der Armee und Marine am Orientalischen Seminar. Dienstaltersliste. — England: Pferdemangel. — Japan: Verschiedenes. — Oesterreich-Ungarn: Inhalt von Zeitschriften. — Türkei: Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Neues Palais, den 14. Januar 1913.

Buddecke, Lt. im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, auf sein Gesuch zu den Ref. Offizieren des Regts. übergeführt.

Berlin, den 16. Januar 1913.

Prinz Heinrich XLV. Reuß Durchlaucht, Sohn des Regenten der Fürstentümer Reuß, Erbprinzen Reuß j. L. Durchlaucht, zum Lt. à l. s. des II. Bats. 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96 ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: den Majoren Blecken v. Schmeling beim Stabe des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, Frobien, Ersten Art. Offizier vom Platz in Spandau. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Rittm. Frhrn. Schoultz v. Ascheraden im Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. v. Rochow in demselben Regt., dem Lt. v. Wachs, Adjutanten desselben Regts. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Major van den Bergh im Generalstabe des V. Armeekorps. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: dem Major Hofrichter beim Stabe des 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154, dem Hauptm. Meyer im Lehr-Regt. der Fußart. Schießschule. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Gen. Major Herhudt v. Rohden, Inspekteur der Inf. Schulen. — Des Ehrenkreuzes desselben Ordens: dem Oberstlt. z. D. Hotzel, zugeteilt der Fortifikation Mainz. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: den Majoren v. Bursztini beim Stabe des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, Klotz in der 4. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Mainz. — Der Krone zum Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens: dem Festungsbauhauptm. Haupt bei der Fortifikation Mainz. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Festungsbauhauptm. Preine bei derselben Fortifikation. — Der Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Oberlt. Frhrn. v. Neitelbladt im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76. — Des Ritterkreuzes zweiter Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Oberlt. v. Ludwiger, Erzieher am Kadettenhause in Bensberg. — Des Ritterzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Major Balthasar beim Stabe des 7. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 155. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Oberstlt. Frhrn. v. der Heyden-Rynsch, Kommandeur des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17. — Des Ehrenkreuzes dritter Klasse desselben Ordens: dem Rittm. v. Maltzan Frhrn. zu Wartenberg u. Penzlin in demselben Regt. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. v. Witzendorff (Kurt) im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, kommandiert zur Dienstleistung bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. — Des Kommandeurkreuzes zweiten Grades des Königlich Dänischen Danebrog-

Ordens: dem Obersten Stolzmann, Chef des Generalstabes des IX. Armeekorps, dem Oberstlt. v. Rosen beim Stabe des Inf. Regts. Hamburg (2 Hanseat.) Nr. 76. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Major v. Balluseck in demselben Regt., dem Oberlt. v. Schweinichen, Adjutanten desselben Regts. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien": dem Obersten v. Zaborowski, Kommandeur der Haupt-Kadettenanstalt, dem Oberstlt. Kleemann, Kommandeur des Drag. Regts. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Oberlt. Lange, Adjutanten der Haupt-Kadettenanstalt. — Des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone: dem Oberstlt. Pohlmann, dem Major Grube, beide an der Haupt-Kadettenanstalt. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Bulgarischen Militär-Verdienst-Ordens: dem Oberstlt. v. Bauer, Kommandeur der Militär-Turnanstalt. — Des Ritterkreuzes mit der Krone desselben Ordens: dem Hauptm. v. Goebel beim Stabe des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58. — Des Offizierkreuzes des Königlich Bulgarischen St. Alexander-Ordens: dem Hauptm. Frhrn. v. Eynatten im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48. — Der Königlich Bulgarischen silbernen Medaille für Wissenschaft und Kunst: dem Oberstabsarzt Dr. Clasen, Regts. Arzt des 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173. — Des von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Luxemburg verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Nassauischen Militär- und Zivil-Verdienst-Ordens Adolphs von Nassau: dem Major v. Bredow, Kommandeur der Unteroff. Vorschule in Weilburg.

Journalistischer Teil.

Jahrhundertfeiern Königlich Preußischer und Württembergischer, Großherzoglich Hessischer und Mecklenburgischer Truppenteile im Jahre 1913.

Im Jahre 1913 begehen folgende Truppenteile die Feier ihres hundertjährigen Bestehens:

Am 18. Februar:

Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, Aachen,
Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, Hanau;

am 24. März:

5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165, Quedlinburg und Blankenburg a. H.,
2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, Lüneburg;

am 25. März:

Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60, Schwerin;

am 26. März:

2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, Celle;

am 17. Juni:

Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, Gießen;

am 19. Juni:

2. Garde-Regt. zu Fuß, Berlin;

am 1. Juli:

Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, Frankfurt a. O.,

die Infanterieregimenter:

Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, Münster,
Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, Bromberg,
Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, Minden,
Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, Cöln,
Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, Mörchingen,
von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, Osterode,
von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, Görlitz und Lauban,
Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, Wittenberg,
von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, Thorn,
Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, Gleiwitz und Beuthen,
von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, Neiße,
Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, Neuruppin;

am 5. Juli:

Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, Magdeburg;

am 17. November:

Drag. Regt. Königin Olga (1. Württemberg.) Nr. 25, Ludwigsburg;

am 19. November:

Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, Stendal;

am 22. November:

Füs. Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, Wiesbaden und Homburg vor der Höhe,
Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, Cassel und Arolsen,
Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13, Diedenhofen,
1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11, Cassel und Fritzlar;

am 23. November:

Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14, Cassel;

am 27. November:

1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, Hannover,
4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164, Hameln;

am 30. November:

Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, Osnabrück und Aurich,
2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82, Göttingen;

am 5. Dezember:

Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, Ehrenbreitstein und Coblenz,
Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, Trier,
1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, Frankfurt a. M.,
Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, Oldenburg,
Kurhess. Jäger-Bat. Nr. 11, Marburg,
2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, Crefeld.

Digitized by Google

Die Rangliste der Königlich Sächsischen Armee für das Jahr 1913.

Von der Abteilung für die persönlichen Angelegenheiten des Kriegsministeriums ist die Rangliste herausgegeben worden.

Es sind im Jahre 1912 hinzugetreten:

die Landwehrinspektion Chemnitz;

das 16. Infanterieregiment Nr. 182, dessen I. und II. Bataillon aus Ausgaben geschlossener Kompagnien gebildet worden sind, während als III. Bataillon das bisherige III/177 übertrat; dieses letztere wurde in gleicher Weise neuformiert;

das Fußartillerie-Bataillon Nr. 19 mit Bespannungsabteilung.

Die Traindepots sind von den Trainbataillonen losgelöst und direkt der Feldzeugmeisterei unterstellt worden. Im Bereiche dieser ist neu das Neben-Artilleriedepot in Wurzen.

Diese Neuformationen und die Erhöhung des Etats der Regimentsstäbe der Infanterie und Feldartillerie riefen eine größere Anzahl Personalveränderungen hervor.

Als Aenderungen in der Armee-Einteilung sind zu verzeichnen:

Die bisherige 46. Infanteriebrigade wurde die 64.; das zu dieser gehörige Schützenregiment Nr. 108 und Jägerbataillon Nr. 12 nebst dem neuen Infanterieregiment Nr. 182 bilden die 46. Brigade. Das Jägerbataillon Nr. 13 verbleibt bei der 64. Infanteriebrigade.

Im Jahre 1913 werden verschiedene Standortsänderungen eintreten, die bereits in der neuen Rangliste Aufnahme gefunden haben.

Das 3. Infanterieregiment Nr. 102 hat in Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten Ludwig von Bayern einen neuen Chef erhalten, es führt aber den Namen seines bisherigen Chefs, des hochseligen Prinzregenten Luitpold, der diese Stellung 26 Jahre innegehabt hat, weiter.

Von Seiner Majestät dem Könige wurde Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen am 29 August 1912, an welchem die gesamte Königlich Sächsische Armee bei Zeithain in Parade stand, auch à la suite des 3. Ulanenregiments Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen gestellt.

Die Armee besteht zurzeit aus:

17 Infanterieregimentern mit 48 Bataillonen und 10 Maschinengewehr-Kompagnien, 2 Jägerbataillonen, 1 Maschinengewehr-Abteilung, 8 Kavallerieregimentern mit 40 Eskadrons, 8 Feldartillerieregimentern mit 17 Abteilungen und 48 fahrenden und 2 reitenden Batterien, 1 Fußartillerie-Regiment zu 2 Bataillonen und 1 selbständigen Fußartillerie-Bataillon mit zusammen 13 Batterien und 2 Bespannungsabteilungen, 2 Pionierbataillonen, davon bei einem 1 Scheinwerferzug, 2 Eisenbahnkompagnien, 1 Detachement für die Betriebsabteilung der Eisenbahnbrigade, 1 Telegraphenkompagnie, 1 Funkerdetachement, 1 Luftschifferdetachement, 1 Kraftfahrdetachement, 2 Trainbataillonen.

Ferner: 1 Kadettenkorps, 1 Unteroffizierschule, 1 Unteroffizier-Vorschule, 1 Soldatenknaben-Erziehungsanstalt.

Die Zahl der Berufsoffiziere beträgt: 2 Generaloberſten mit Generalfeldmarschallsrang, 1 Generaloberst, 6 Generale, 6 Generalleutnants, 17 Generalmajore;

bei der Infanterie: 23 Obersten, 23 Oberstleutnants, 106 Majore, 270 Hauptleute, 141 Oberleutnants, 388 Leutnants;

bei der Kavallerie: 5 Obersten, 21 Majore, 45 Rittmeister, 35 Oberleutnants, 94 Leutnants;

bei der Feldartillerie: 4 Obersten, 8 Oberstleutnants, 29 Majore, 73 Hauptleute, 77 Oberleutnants, 106 Leutnants;

bei der Fußartillerie: 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 5 Majore, 18 Hauptleute, 11 Oberleutnants, 29 Leutnants;

bei den Pionieren: 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 6 Majore, 14 Hauptleute, 14 Oberleutnants, 27 Leutnants;

bei den Verkehrstruppen: 1 Major, 4 Hauptleute, 7 Oberleutnants, 13 Leutnants;

beim Train: 2 Oberstleutnants, 3 Majore, 8 Hauptleute, 9 Oberleutnants, 10 Leutnants.

Außerdem in etatmäßigen Stellen verwendet: 3 Generalmajore, 11 Obersten, 28 Oberstleutnants, 23 Majore, 15 Hauptleute, 1 Oberleutnant und 3 Oberstabsärzte, sämtlich z. D.

Der Bestand an Zeugoffizieren ist 29, an Feuerwerksoffizieren 18 und an Festungsbauoffizieren 1.

Ferner weist die Rangliste auf: 1 Obergeneralarzt, 2 Generalärzte, 6 Generaloberärzte, 36 Oberstabsärzte, 44 Stabsärzte, 17 Oberärzte, 11 Assistenzärzte und 2 Korpsstabsveterinäre, 1 Oberstabsveterinär, 27 Stabsveterinäre, 17 Oberveterinäre, 9 Veterinäre.

Der Anhang enthält die Namen derjenigen Offiziere usw., die bei ihrem Ausscheiden die Erlaubnis zum Tragen der Uniform erhalten haben. Ihre Zahl beträgt fast 3000.

Es werden bei jedem einzelnen neben den Orden und Ehrenzeichen noch aufgeführt: Dienstgrad mit Patent, letzter Truppenteil, Tag der Verabschiedung und jetziger Wohnsitz.

Dieses Verzeichnis wird mit anerkennenswerter Sorgfalt und großer Mühewaltung auf dem laufenden erhalten und ist eine zuverlässige Quelle, um diejenigen Personen weiter zu verfolgen, die aus der aktiven Armee ausgeschieden sind.

Offiziersfünfkampf.

So könnte man mit Recht den als „modernen Fünfkampf" bei den olympischen Spielen 1912 in Stockholm ausgeschriebenen Mehrkampf um den Wanderpreis des Barons Coubertin nennen. Besteht er doch aus Uebungen, in denen eigentlich jeder junge Offizier allein von Berufs wegen etwas leisten müßte, oder die — ganz allgemein — eine Anforderung an körperliche Rüstigkeit stellen, die wieder im Offiziersberuf ganz

Digitized by Google

besonders wichtig und notwendig ist. Die Prüfungen des „modernen Fünfkampfes“ sind nämlich*):

1. Pistolenschießen auf 25 m Entfernung. 2. Schwimmen, 300 m, freier Stil. 3. Degenfechten. 4. Einzelreiten auf einer im Gelände festgelegten Bahn von höchstens 5000 m Länge. 5. Querfeldeinlauf, etwa 4000 m.

Ganz abgesehen von allen sportlichen Zielen ist über die rein militärische Bedeutung der Prüfungen 1, 3 und 4 wohl kein Wort zu verlieren. Jede dieser Uebungen wird bereits in der Armee gepflegt. Vielleicht am wenigsten die erstgenannte. Aber auch sie gewinnt immer mehr an Bedeutung. Die Armee ist mit genau schießenden Faustfeuerwaffen ausgerüstet, mit denen auch ein Wett- und Preisschießen zweckmäßig und wünschenswert ist. Es ist nun aber ein großer Unterschied, ob die aufgeführten Uebungen einzeln gepflegt werden, dieser sich im Fechten, jener im Reiten hervortut, oder ob sich der einzelne in allen diesen Zweigen übt und in ihnen gleichmäßig mit anderen um den Sieg kämpfen muß. Wenn aber jede dieser Uebungen für jeden Offizier eine anerkannte militärische Bedeutung hat, so muß es gerade vom militärischen Standpunkte notwendig erscheinen, daß nicht nur ein — an sich sehr achtbares — gutes Können auf einem Sondergebiete erstrebt wird, sondern daß auf allen diesen Gebieten zugleich etwas geleistet wird. Dafür ist aber der Mehrkampf die gegebene Form. Nicht der auf einem Gebiete phänomenal Begabte kann hier den Preis davontragen, sondern der allseitig Geschulte wird ihm voranstehen.

Die unter 2. angeführte Schwimmprüfung steht auf der Grenze zwischen den Uebungen 1, 3 und 4, die zur Berufstätigkeit der Offiziere gehören, und dem unter 5. genannten Querfeldeinlaufen, das wohl in erster Linie allgemein eine Probe auf körperliche Kraft und Ausdauer — beide auch hervorragende militärische Tugenden — sein soll. Es ist zu fürchten, daß das Verständnis für diese Uebung 5 in der Armee noch recht gering ist. Wir würden uns nicht wundern, wenn es noch viele Offiziere als eine unglaubliche Zumutung ansähen, 4000 m in einem Zuge zu durchlaufen, vielleicht halten es manche gar für unmöglich. Das ist es nun wirklich nicht. An jedem der vielen Waldlaufabende, die jetzt im Winter bei den Sportklubs abgehalten werden, leisten es jüngere wie ältere Mitglieder, ohne Rücksicht etwa auf besondere Läufertalente. Und es muß betont werden, daß der Lauf die klassische Uebung noch immer ist, die wie keine andere dem Körper kraftvolle Beweglichkeit und zähe Ausdauer verleiht. Beim Einfügen einer Uebung in den Mehrkampf, die vornehmlich diese Eigenschaften prüfen sollte, konnte man nicht glücklicher verfahren, als die unter 5. genannte zu wählen, die weder nach der Seite der Schnelligkeit noch nach der der Ausdauer hin besondere technische Fertigkeiten verlangt, wie es sowohl bei den kurzen Strecken als auch bei sehr langen in höherem Maße der Fall ist. Anderseits dürfte ein 4 km-Lauf eine gute Probe auf ernste Arbeit sein.

Die Bedingungen zu der Schwimmprüfung lassen ebenfalls eine besondere Technik (z. B. vorgeschriebene Lage beim Schwimmen) zurücktreten und werden doch, bei einer 300 m-Strecke, neben völlig durchgebildetem Können Kraft und Ausdauer zugleich fordern. Die Uebung spricht in ihrer Bedeutung für sich selbst. Dieser Zweig der Leibesübungen wird in der Armee auch dienstlich so viel geübt, daß über seinen Wert Zweifel nicht bestehen können. Vielleicht kann aber nach Einbürgern des modernen Fünfkampfes im Offizierkorps eine Anregung zu lebhafterem Tun und Treiben auch hierin mancherorts nichts schaden.

Daß sich der „Offiziersfünfkampf“, wie wir ihn oben genannt und in seinen einzelnen Uebungen kennen gelernt haben, in der Armee einbürgern möge, ist nach vorstehendem nur dringend zu wünschen. Dadurch würde auch das vielfach in jetziger Zeit hervortretende Streben nach sportlicher Betätigung in eine den militärischen Interessen vorteilhafte Bahn geleitet werden. Es sind doch im großen und ganzen nur die Reiter, die Sport treiben, wohlverstanden Sport, der auch militärisch besonders wertvoll ist. Aber wie wenige sind in der Lage, Pferde für Wettbewerbe zu arbeiten und sich als Herrenreiter hervorzutun? Die große Masse aber zu regelmäßigen Leibesübungen anzuregen, muß das Ziel sein. Es würde dem Ganzen nur wenig nützen, wenn in Zukunft neben den Herrenreitern auch einzelne andere, sportlich interessierte und begabte Offiziere in diesem oder jenem Wettbewerbe sich hervortäten, alle anderen aber weiter abseits stünden; im Interesse der Armee liegt vor allem eine Betätigung der Allgemeinheit. Aber steht nicht beides in inniger Wechselwirkung? Würde nicht ein auch noch so starkes Hervortreten einzelner immer nur Ausnahmeerscheinung bleiben müssen, wenn nicht der Sport weiter Kreise stets aufs neue für Nachwuchs sorgt? Und anderseits — ist es nicht fast ausgeschlossen, die große Masse bei solcher Betätigung festzuhalten, wenn diese nicht immer wieder durch die glänzenden Leistungen ihrer Besten und Begabtesten neue Anregung und neues Leben erhält? Weshalb sollte nun nicht sofort und mit Entschiedenheit ein Weg beschritten werden, der ebenso dem Ganzen Vorteil bringt wie dem einzelnen, indem die Mehrzahl der Offiziere einen Sport treibt, der die körperliche wie auch die rein militärische Leistungsfähigkeit erhöht? Und die Zweige des modernen Fünfkampfes können wohl von den meisten Offizieren betrieben werden, denn auch bei der Reitprüfung handelt es sich ja nicht um ein „Rennen“, also ist z. B. leichtes Gewicht und besonderes Pferdematerial keine notwendige Vorbedingung.

Eine Belebung und freiere Gestaltung des Offizierturnens in echt sportlichem Geiste, wohl auch eine Erweiterung der Aufgaben der Militär-Turnanstalt, vor allem auch mit Berücksichtigung der Uebungen des modernen Fünfkampfes, würden sicherlich schon dazu beitragen, eine rege und regelmäßige körperliche Arbeit

*) Diem, Die olympischen Spiele 1912, S. 156, und Programm, Regeln und allgemeine Bestimmungen für den modernen Fünfkampf, herausgegeben vom Organisationskomitee der olympischen Spiele in Stockholm 1912.

Digitized by Google

anzubahnen. Ferner sollten Wettkämpfe in diesem „Offiziersfünfkampf“ (im Benehmen mit dem Wettkampfausschuß des Reichsausschusses für die olympischen Spiele) dienstlich ausgeschrieben und den Teilnehmern alle Vorbedingungen geschaffen werden, um sich in den einzelnen Uebungen vorher gehörig durcharbeiten zu können. Den Siegern in den einzelnen Bezirken (z. B. der Armeekorps) würde wiederum Gelegenheit gegeben, untereinander die Besten zu küren; vielleicht hätten wir dann Aussicht, in unserer Reichshauptstadt bei den nächsten olympischen Spielen 1916 nicht nur Offiziere der viel kleineren schwedischen Armee Sieg auf Sieg davontragen, sondern auch die deutschen Offiziere an diesem Offizierswettkampf ehrenvollen Anteil nehmen zu sehen.

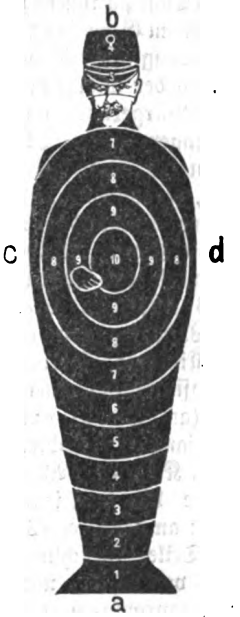
Freilich — hohes Können nur verschafft Aussicht auf olympische Ehren!

Die folgenden Angaben*) über die besonderen Bedingungen für die einzelnen Wettbewerbe bei den Spielen 1912 in Stockholm, die Höhe der dort erzielten Leistungen und die Art ihrer Wertung versuchen, einen Begriff davon zu geben. Sie zeigen aber auch, daß keineswegs Unmögliches gefordert wird, und mögen daher zu regem Wetteifer in den fünf einzelnen Sportzweigen anspornen, die wie kein anderer sportlicher Wettbewerb auf die Verhältnisse des Offizierberufs zugeschnitten sind!

Für den Wettbewerb im Schießen ist allgemein festgesetzt worden:

„Schießen auf 25 m. 20 Schüsse in vier Reihen von je fünf Schüssen. Zwei Probeschüsse. Ziel: volle Mannsscheibe, in Zonen geteilt, 1,7 m hoch (vgl. Abbildung), Schießzeit 3 Sekunden, 10 Sekunden zwischen jedem Schuß. Waffe: beliebiger Revolver oder Pistole mit offenem Visier und Korn.“

Im besonderen war bestimmt, daß Munition mit Metallhülle zu verwenden, „Schnelldruck“ (Stecher) nicht zulässig sei. Der Schütze steht vor dem Schießen mit vollständig gesenktem Arm, Mündung zu Boden gewendet. Der Schuß wird auf das kommende „Feuer“ abgegeben. Die Figur verschwindet nach 3 Sekunden**). Ist eine Reihe von fünf Schuß abgefeuert, wird angezeigt. Nicht abgegebene Schüsse gelten als Fehlschüsse. Bei gleicher Anzahl der Treffer entscheiden die Zonen, nicht wie bei unserem Preisschießen die absolute Zahl der erschossenen Ringe. Der auf dem 13. Platz vermerkte Schütze hatte z. B. 180 Zonen geschossen, jedoch einen Fehlschuß zu verzeichnen, so daß er unter den Schützen kam, der nur 176 Zonen, aber ohne Fehlschuß, erreicht hatte und somit den zehnten Platz belegte. Dies Verfahren erscheint voll berechtigt, denn die gleichmäßig gute Leistung verdient den Vorzug. Nur dann ist unsere Art der Berechnung vorzuziehen, wenn bei größer werdender Entfernung die Streuung der Waffe größer oder doch annähernd so groß wird wie die Abmessungen der Scheibe, mit Fehlschüssen also geradezu gerechnet werden muß. Bei 200 überhaupt möglichen Zonen erreichte der beste Schütze (ein schwedischer Offizier) 193, der letzte (32.) der Wettbewerber 52 bei 13 Fehlschüssen. Die zwölf besten Schützen hatten nicht fehlgeschossen, so daß ein Fehlschuß bei sonst hoher Punktzahl, auch erheblich über den durchschnittlich erreichten, die Siegesaussichten sehr vermindert, wie ja das oben bei Kennzeichnung der Art der Berechnung angeführte Beispiel deutlich zeigt.



Erläuterung:

a — b = 170 cm

c — d = 50 cm

(Mittelste) 10. Zone:

20 cm hoch

14 cm breit

1. bis 9. Zone:

10 cm hoch (Richtung a—b)

7 cm breit (Richtung c—d)

Nach den gemachten Angaben dürfte ein Wett- oder Preisschießen mit der Pistole überall durchführbar sein und sich sehr anregend gestalten lassen. Vielleicht wird sich dabei auch deutlich zeigen, wie vorzüglich die Leistungen der Sieger in Stockholm waren, denn die Zweit- und Drittbesten erschossen erstmalig jeder 192 Zonen. Die abgebildete Scheibe kann aus Stockholm bezogen werden*), einfacher (und billiger) ist es, unsere Figurscheibe in entsprechende Zonen, Mittelpunkt am unteren Rande des Koppelschlosses, zu teilen, wobei am zweckmäßigsten die schwedischen Abmessungen beibehalten werden, um sogleich einen Maßstab für die eigenen Leistungen zu haben. Die untersten Zonen — an den Füßen der Figur — fallen dann bei unserer um 30 cm kürzeren Figurscheibe weg, was für das Schießen belanglos ist. Zone 1 bis 3 ist von keinem der 32 Schützen in Stockholm geschossen worden. — Den Wettbewerb nenne man richtiger „Pistolenschießen“.

(Schluß folgt.)

*) Zusammengestellt nach den oben bereits genannten Quellen, sodann nach den „Aenderungen und Zusätzen im Programm und den Konkurrenzbestimmungen für den modernen Fünfkampf“ und Abschriften der Protokolle über die Wettbewerbe im Schießen, Schwimmen, Reiten und Laufen, die vom Organisationskomitee in Stockholm gütigst zur Verfügung gestellt sind.

**) Geht das schlecht zu machen, kann nach der Uhr 1 — 2 — 3 in Sekundenabstand gezählt oder erst „Feuer“, dann nach 3 Sekunden „Halt“ kommandiert werden. Später abgegebene Schüsse gelten als Fehlschüsse.

*) Skytteföreningarnas Vapenaffär, Bryggaregatan 9, Stockholm.

Digitized by Google

Der Jangtsekiang.

Von W. Stavenhagen, Königlicher Hauptmann a. D. (Berlin).

Die mit dem Sturz der Mandschu-Dynastie und dem Siege der Republik*) geendigte Revolution in China, dem zweitgrößten und volkreichsten Staate Asiens (11,14 Millionen qkm mit 450 Millionen Einwohnern), hat vor allem fast das ganze, etwa 1,80 Millionen qkm große Stromgebiet seiner Haupthandelsstraße, des Jangtse, ergriffen, des „Sohnes des Weltmeeres" und Vaters der Ströme Chinas, und damit das fruchtbarste und bevölkertste Gebiet des Reiches der Mitte, das Deutschland an Fläche etwa gleiche chinesische Stufen- und besonders Tiefland. Hierzu gehören die Süd- und Mittelprovinzen des eigentlichen China (Tschi pa tscheng), wo sich die antidynastische chinesische Rasse im Gegensatz zu der den Mandschus verwandten Bevölkerung Nordchinas erhalten hat. Es sind dies Szetschuan, wo der infolge der kostspieligen Reformen lange geplante Bürgerkrieg anläßlich der kaiserlichen Steuereintreibungen am 8. Oktober 1911 seinen Ausgang genommen hat, dann ganz oder teilweise Hupeh, Hünan, Kiangsu, Nganghwei und Schensi, samt den in die Hände der Aufständischen gefallenen Hauptstädten Tschengfu und Kiating (beide am Min), Tschungking, Itschang, dann die den Mittelpunkt des chinesischen Nationalismus bildenden drei Nachbarorte Hanyang, Hangkau und Wutschang, wo der Herd der Empörung lag, ferner Kiukiang, Anking (sämtlich am Jangtse), Sianfu (in Schensi am Hai, einem Zuflusse des Hoangho), Tschangtscha (am Siang) und Nantschang (am Kiaking, wie der Siang ein rechter Nebenfluß des Jangtse in Hünan bzw. Kiangsi). Aber auch im Mündungsgebiet des Jangtse die wichtigen Städte Nangking und Schanghai, ferner an der Meeresküste Hangtschou und Futschou, dann Teile Nordchinas bis Tientsin und Peking, das dadurch von Westen und Süden isoliert wurde, endlich die Südprovinzen bis Kanton (an der Siklang-Mündung), das sich aber neutral erklärt hatte, waren bedroht oder ergriffen von der mächtigen Bewegung.

Obwohl die seit 1644 regierende Fremdlings-Dynastie der Mandschu Tsing und ihre an Zahl den Chinesen unterlegenen Stammesgenossen (80 Millionen), chinesische Halbblüter, schon manche Empörung in den Provinzen, namentlich den gewaltigen Taiping-Aufstand (1850 bis 1867) niederschlagen hatten, war der diesmalige Orkan — ein längst wohlvorbereiteter und planmäßig organisierter Aufstand — von besonderer Schwere, zumal bei der Ohnmacht des Herrscherhauses, dessen Thron gestürzt wurde. Lange hoffte man auf das Treubleiben der nördlichen Nebenländer, vor allem der Mandschurei, doch vergeblich. Kaiser P'u yi und sein Haus wurden abgesetzt, seine Regierung (Hsüan Tung, d. h. Verkündigung der Grundprinzipien) war damit erledigt.

*) Die allerdings von den europäischen Großmächten noch nicht anerkannt worden ist, wie das ihr intellektueller Urheber Sun ya tsen kürzlich in einem Schreiben an den Präsidenten Juan schi kai, das die Kriegsstimmung des Volkes gegen Rußland wegen der Mongolei betont, ausdrücklich hervorhebt.

Der den ganzen Revolutionsschauplatz durchziehende Jangtsekiang, wie ihn einst die Jesuiten genannt haben, der im Ausland vielfach „Blauer Fluß", offiziell aber Changkiang oder Takiang, d. h. langer oder großer Strom, bezeichnet wird, ist die strategisch wie wirtschaftlich hervorragendste Verkehrsstraße Tschung-Kuos, die von der Westgrenze des Reiches bis an den Ozean führt und mit ihren Nebenflüssen eine großartige Verkehrseinheit bildet. Zugleich ist sie eine starke und seit alters befestigte Strombarriere für alle Operationen und hat nicht nur für das sehr fruchtbare, lößfreie größere südliche China, sondern für das ganze Land, ja das gesamte Zentralasien eine hohe und vielseitige Bedeutung.

Neun angrenzende Provinzen oder fast die Hälfte des eigentlichen China sind wirtschaftlich auf das mächtige Kohlen- und Eisenlager, sowie eine zweimalige Reisernte usw. besitzende Jangtse-Tal und seinen das Hauptverkehrsmittel in diesem im Gegensatz zu Nordchina, wo auf den Lößterrassen die Landstraßen — vom Hoangho abgesehen — die Regel bilden, das Hauptverkehrsmittel darstellenden Strom angewiesen, der um so wichtiger ist, als Dampfkraft und Elektrizität in diesem an Flußlinien wie nur wenige Gebiete der Erde reichen Lande noch selten benutzt werden. Nur mit dem Mississippi in Nordamerika, dem Nil in Aegypten und der Wolga in Rußland ist der Takiang an Bedeutung zu vergleichen, keine andere Binnenschiffahrtsstraße der Erde führt aber in gleicher schiffbarer Länge durch ein ähnlich fruchtbares und dicht besiedeltes uraltes Kulturgebiet. So erklärt sich auch, daß schon die ältesten chinesischen Schriften, das Yükung namentlich, das 6. Buch des konfuzianischen Tschuking, später aber besonders Marco Polo den Jangtse rühmen. Er wurde zuerst der britischen Schiffahrt 1858 geöffnet, seit 1898 auch der deutschen (Hapag und Lloyd), und heute nehmen sowohl die europäischen Mächte, vor allem Großbritannien und das Deutsche Reich, dann aber auch Japan und die Union das lebhafteste politische, wirtschaftliche und finanzielle Interesse an dieser Lebensader Chinas, die 1903 in ihren und ihrer Nebenflüsse Vertragshäfen schon für 323 Millionen Mark Waren ein-, für 585 Millionen Mark ausgeführt hat und in das Tunhai, das chinesische Ostmeer, mündet.

Betrachten wir nun den gewaltigen Strom etwas näher! Bei 5300 km Länge, wovon 2700 km etwa schiffbar sind, besitzt der Jangtse eine Fülle von bis in die entlegensten Teile des Reiches sich verzweigenden, in großer Regelmäßigkeit nördlich und südlich des Hauptstromes verteilten Nebenflüssen ersten, zweiten und dritten Grades und dadurch ein Stromgebiet von 1 800 000 qkm Größe, d. h. von einer Fläche, die etwa das Dreiundeinhalbfache der des Deutschen Reiches oder wie Labrador und die Pyrenäische Halbinsel oder auch das Japanische Meer, die Sulu- und Celebes-See zusammengenommen beträgt. Mehr als ein Drittel seines an riesigen Krümmungen reichen Laufes hat starkes Gefälle und zieht dem Mekong und Salwein parallel nach Osten. Er entsteht aus drei Quellflüssen, deren wichtigster der vom Nordabhang des Tangla-

Digitized by Google

Gebirges in Obertibet von 3990 m Seehöhe, vielleicht aus dem Tschibtschang-See (33° n. Br., 90° ö. L.) herabfließende Murui ssu-Murenulan (gewundener Fluß) ist, welcher einen gar in 6000 m Höhe am Kukuschili entspringenden schwächeren nördlichen Quellfluß aufnimmt. Nach dann im wesentlichen östlicher Richtung durchbricht der Strom die Wasserscheide zwischen seinem Gebiet und dem des Herrschers der nördlichen Lößlandschaften, des wegen seines unregelmäßigen Laufes, seiner gewaltigen Sedimentablagerungen und seiner Ueberschwemmungen das „Unglück Chinas" genannten Hoangho oder Gelben Flusses, nämlich das Bajankara-Gebirge. Durch Aufnahme des Naptschitai ulanmuran verstärkt, zieht der nun „Britschu" genannte Strom nach Südosten bis in die hinterindischen Faltengebirge hinein. Als „Kintscha" oder Goldsandfluß erreicht der Strom dann das 397 Millionen qkm große, 410 Millionen Einwohner zählende Land der 18 Provinzen (Tschipat scheng), von denen sechs vorteilhaft an der Meeresküste (ebenso wie von den vier Nebenländern oder Vasallenstaaten Osturkestan, Tibet, Mongolei und Mandschurei die letztgenannte) liegen. Zunächst gelangt er in die größte und selbständigste von ihnen, das im Westen von hohen Gebirgen erfüllte „Rote Becken" von Szetschuan, wo er noch in 2800 m Höhe an Basang-Wa-Wu vorüberfließt. Auf kurze Strecke Yünan mit der Stadt Pontsala passierend, kehrt der Takiang nach großen Windungen bei Saifu nach Szetschuan zurück. Hier vereinigt er sich unter dem 26° n. Br. auf dem linken Ufer mit dem großen Min-Yalung, in den wieder der Tungho mündet, und heißt jetzt eine Strecke lang „Minkiang". Dann fließt er 200 sm östlich von Saifu in 210 m Seehöhe über den großen Vertragshafen Tschungking, den prächtigen Haupthandelsplatz Westchinas (598 000 Einwohner) und westlichen Endpunkt der für die Kenntnis des Jangtse so wichtigen britischen Admiralitätskarte. Bei diesem am weitesten binnenwärts gelegenen von den 38 den Fremden geöffneten Vertragshäfen Chinas wird von links der Takiang aufgenommen. 285 km unterhalb dieser Stadt durchbricht der Strom das sinische Gebirgssystem und gelangt dann über Whansien und Kueitschu, wo er in zahlreichen Schnellen fünf große Schluchten durchtost, in die Mittelprovinz Hupeh. Nachdem er bei dem Vertragshafen Futschou (624 000 Einwohner) den schiffbaren Kienkiang aufgenommen, tritt er 337 sm unterhalb bei dem noch für Flußdampfer erreichbaren Vertragshafen Itschang (55 000 Einwohner, mit deutscher Post) in 40 m Seehöhe durch das letzte Gebirge unvermittelt in die mittelchinesische Ebene ein. Der nunmehr beginnende Mittellauf des durchschnittlich etwa 150 m breiten, 2,7 bis 110 m tiefen Stromes erreicht nun die fast doppelte Breite seines bald zwischen Felsen, bald zwischen Dämmen eingeschlossenen Bettes und hat jetzt nur noch sehr geringes Gefälle. Seine durchschnittliche Abflußmenge beträgt 22000 sek/cbm.

Nachdem der Jangtse den Ausfluß des großen Staubeckens des Tungting-Sees in Hünan aufgenommen hat, fließt er durch den wirtschaftlichen Schwerpunkt Chinas und erreicht inmitten der weiten, mit Reis und Getreide wohlangebauten Ebene von Hukuang den strategischen und kommerziellen Hauptort seines ganzen Gebietes, das chinesische Chikago, eine etwa 1 Million gelbe, 3000 europäische Bewohner zählende Dreistadt. Sie besteht zunächst aus Hangyang (mit großen, vor etwa 15 Jahren vom weitblickenden Vizekönig Tschang tschi tung mit chinesischem, russischem, englischem und japanischem Gelde geschaffenen Stahl- und Eisenwerken einer internationalen Gesellschaft, die heute auf dem Weltmarkt konkurrieren, und einem reiche Waffenvorräte enthaltenden Arsenal mit Geschützgießerei und Munitionsfabriken, sowie einer starken Handwerker- und Arbeiterbevölkerung). Inmitten dieser Stadt erhebt sich die starke strategische Stellung des Schildkrötenhügels. Ferner gehört hierher der Vertragshafen Hangkau, den noch bis 6000 t große Seeschiffe und Kreuzer erreichen, und wo in einem 1/2 Meile breiten und tiefen Flußknie der von Tausenden von Dschunken belebte, rasch strömende Hanho einmündet, ebenso die 1905 von einem französisch-belgischen Konsortium erbaute, 1225 km lange, gradlinige nordchinesische Stammbahn des heute 8724 km Linien*) umfassenden, unter dem Yu tschuan pu, d. h. dem Ministerium der Verkehrslinien stehenden Staatsbahnnetzes. Diese von Peking kommende, am Bahnhof Ta che men einmündende Linie des großen nordchinesischen Bahnnetzes soll bis Canton (1200 km), also nach Südchina verlängert werden. Auch der Telegraph und Fernsprecher nach Schanghai gehen von hier aus. Die Provinzhauptstadt Hangkau ist nach Schanghai und Tientsin die erste Handelsmetropole Chinas (850 000 Einwohner) — besonders Teeausfuhrplatz und Sitz zahlreicher europäischer Industrien, darunter deutsche Oelfabriken und das Großunternehmen des Deutschen Karlowitz — und hat europäische Post. Es wird aus den zwischen Bahn und Jangtse gelegenen schmucken Niederlassungen der fremden Mächte, darunter seit 1861 Englands, seit 1895 Deutschlands, außerdem Rußlands und Japans und dem durch die breite Taiping Road davon getrennten Chinesenquartier gebildet und im Norden vom Gräberhügel beherrscht. Während des Aufstandes wahrten die Europäer strenge Neutralität, setzten ihre Bezirke nur in Verteidigungszustand, hauptsächlich durch Barrikaden aus Erdsäcken, Wagenrädern und spanischen Reitern, die mit Schiffskanonen der zum Schutz ihrer Interessen eingelaufenen Kriegsschiffe**) bestückt wurden. Die Deutschen errichteten zwei, die Franzosen drei (zur Beherrschung der Avenue Ta che men), die Engländer die stärksten gegen das Chinesenviertel. Endlich gehört als dritte die stille Mandarinenstadt Wutschang hierher, der Hauptort von Hupeh, in dessen enggebauten Straßenquartieren die Paläste des Vizekönigs und des Gouverneurs, ferner große Spinnereien und Kasernen mit ausgedehnten Aeckern und den Ruinen aus dem großen Taiping-Aufstand abwechseln. Die von altertümlichen Befestigungs-

*) D. h. bei 357 250 000 Einwohnern und 11 081 000 qkm (ohne Mandschurei) umfassenden Landes 0,2 km auf je 10 000 Einwohner oder 0,08 km auf je 100 qkm.

**) Allein zehn deutsche, wie die „Gneisenau", „Leipzig", „Iltis", „Vaterland" usw.

Digitized by Google

mauern umgebene Stadt war das Hauptquartier der wilden, ja heroischen, gut bewaffneten, aber schlecht geführten chinesischen Revolutionäre (Keming tang) und der aufrührerischen Truppen des militärisch versagenden Generals Li huen hung. Sie wurde von den gut geführten und wohldisziplinierten, ebenfalls vortrefflich mit technischen Hilfsmitteln und namentlich europäischen Geschützen ausgerüsteten kaiserlichen Landtruppen, die nach japanischer Taktik kämpften, unter dem früheren Vizekönig von Hukuang und späteren Ministerpräsidenten und Diktator, heutigen Regenten der Republik China Juan schi kai belagert und gestürmt. Die Hauptmacht dieser Truppen lag zunächst, in Erwartung von Verstärkungen aus Peking, 60 km nördlich von der Bahn Hangkau—Peking und hielt die wichtigen Hsinjang-Pässe besetzt. Auch die von ihren Bewohnern verlassene Stadt Hangkau wurde dabei beschossen und zu drei Vierteln durch Brand zerstört, so daß 400 000 Menschen obdachlos wurden und an 10 Millionen Mark Schaden entstand. Das chinesische Kreuzergeschwader unter Admiral Suchenping unterstützte diese Landoperationen und zog sich dann später, von den Revolutionären bedroht, den Jangtse hinauf.

Hinter Hangkau, wo der Strom oft einen Höchststand von 15 m über Niedrigwasser erreicht, im nunmehrigen Unterlauf oder eigentlichen (auch von den Chinesen jetzt so genannten) Jangtse, fließt er als breiter Kanal mit schwachem Gefälle weiter. Er erhält zunächst in der von Gebirgsketten aus Tonschiefer und Kalk durchzogenen Provinz Kiangsi unterhalb von dem Vertragshafen Kiukiang (36 000 Einwohner) den durch Batterien befestigten Ausfluß des Pojang-Sees, eines durch Aufstauung der Hochwässer des Jangtse alljährlich gebildeten gewaltigen Beckens, in dem sich alle Gewässer Kiangsis vereinigen, nämlich den zwischen senkrechten Lehmwänden dahinfließenden Kan kiang. Wenn der Jangtse im Winter (von Oktober etwa ab) im Wasserstande sinkt, verschwindet auch allmählich der Pojang-See, und es bleibt nur ein Sumpfgelände mit einzelnen Kanälen und Sandbänken zurück, sowie einem eine Art Wüstengebiet darstellenden Dünengelände an den Uferrändern. Der Kan kiang lagert seine Sinkstoffe in diesem Staubecken ab und bildet ein Delta in es hinein, das den See allmählich in zwei Teile zerlegen wird und das bei Hochwasser infolge der stürmischen Winde und der zahlreichen Sunde gefährlich ist. Hier liegen Städte wie Wutschöng und die Hauptstadt Kiangsis, Nantschang, wohin noch der einheimische Segelschiffverkehr dringt, und wo auch schon Dampfer zu erscheinen beginnen.

285 km oberhalb seiner Mündung ins Hoanghai (Gelbe Meer) und in der Nähe des Anfangs seines Deltas vereinigt sich der Hauptstrom unterhalb des Vertragshafens Tschingkiang (184 000 Einwohner; mit deutscher Post) und bei dem Silver-Island, das einen Engpaß bildet, mit dem berühmten, einst von Kublai Chan erbauten, heute aber vernachlässigten Kaiserkanal. Diese strategisch wichtige Stelle ist durch eine Reihe von sechs Forts auf dem Kiangyin, dann die Werke an der Pagode von Tschusan und die Batterien (19 cm) von Yentse ke und auf der Silberinsel gesichert, so daß der Zugang zu den Städten Tschingkiang und Nanking verteidigt werden kann. Der Kaiserkanal kommt nördlich vom ersten Handelsplatz Nordchinas und wichtigen Fremdenhafen Tientsin (800 000 Einwohner) am Golf von Petschili her und verbindet den Jangtse mit dem Hoangho, dem Peiho (mit Peking und dem befestigten Taku) sowie dem Sikiang (Weststrom) im Süden. Er ist fast so lang wie der Rhein (1350 km) und durchschneidet die Nordprovinzen in nordsüdlicher Richtung, sie vor allem mit der Reisernte versorgend. Kurz vor seiner Einmündung passiert der Jangtse noch die alte Reichshaupt- und wohl wichtigste Stadt, den schon erwähnten befestigten Vertrags- und Passagehafen Nanking (367 000 Einwohner). Das „südliche Hoflager", bedeutender Baumwollenmarkt mit kleiner Straßenbahn und deutschem Postamt, sollte nach manchen Wünschen Hauptstadt der neuen Republik werden. Hier überschreitet auch die Bahn Tientsin—Schanghai, an die bei Tsinanfu unser Kiautschou angeschlossen ist, den Jangtse.

Nahe der für die größten Seeschiffe zugänglichen Mündung des Jangtse und mit ihr durch den tiefen Wusung oder Huangpu verbunden, liegt in der dicht bevölkerten Provinz Kiangsu der internationale Hauptort für den europäischen Handel, der von fremder Kaufmannschaft beherrschte Vertragshafen von Schanghai (651 000 Einwohner). Er bewältigt den halben Außenhandel Chinas, besonders an Tee und Seide, hat eine Schiffsbewegung von 15 Millionen t jährlich und sein Seezollamt 30 Millionen Mark Einnahmen. Er ist Sitz einer Filiale der Deutsch-Ostasiatischen Bank und durch Bahnen mit Nanking, Wusung und Hangtschefu verbunden. Auch Sutschou, die vornehme, von reichen Chinesen bevorzugte Stadt liegt hier, und vor der einen gewaltigen, etwa 30 km breiten Trichter bildenden Jangtse-Mündung, südlich der sich der große flache Taihu oder Große See ausdehnt, befindet sich eine Kette von Alluvialinseln, darunter das 150 km lange, 40 km breite, bewohnte Tsungu-Eiland.

Der europäischen Schiffahrt ist der Jangtse seit 1858 eröffnet worden, zuerst der britischen, seit 1901 verkehren auf ihm auch fünf deutsche Hapag- bzw. Lloyd-Dampfer. Nur die Stromschnellen zwischen Itschang und Tschungking bilden noch Hindernisse für eine regelmäßige Dampfschiffahrt weiter oberhalb, die aber von der modernen Technik zu überwinden sind, zumal außer Dschunken auch schon europäische Kanonenboote sie überschritten haben.

Die Schiffbarkeit des fast nie zufrierenden oder Treibeis führenden Stromes mit sandig-felsigem Grunde wird von dem periodischen Wachsen und Fallen des Jangtse beeinflußt. Er steigt von Mai ab und erreicht seine größte Höhe bis Juli-August. Er erhebt sich dann 4 bis 5 m über Niedrigwasser. Im September und Oktober bleibt er in unveränderter Wasserstandshöhe, um dann zu fallen. Auch Regen und Schneeschmelzen beeinflussen in den verschiedenen Gegenden die Wassertiefe. Die ungünstigste Schiffahrtszeit sind also November und Dezember, wo das Wasser täglich um

Digitized by Google

0,2 bis 0,3 m fällt. Aber noch weiter bis Ende März herrscht Niedrigwasser. Die besonders für die Bergfahrt günstigste Fahrzeit sind der September und Oktober. Sie ermöglicht dann einen gewaltigen Dschunkenverkehr (über 200 000 Stück) bis Pinschanhsien, fast 3000 km vom Ozean entfernt, während Handelsdampfer nur bis Itschang, der Grenze der Betonnung, gelangen. Einige englische, französische und deutsche Flußkanonenboote sind noch weiter oberhalb (so 1907 S. M. Kbt. „Vaterland" bis Tscheng king) in den nur durch Berichte von Missionaren und Dschunkenführern bekannten oberen Stromteil vorgedrungen. Für die flachsten obersten Flußstrecken dient das leichte Bambusfloß als Verkehrsmittel bis an die Quellflüsse.

Da der Strom infolge von Ueberschwemmungen und verstärkten Strömungen sein Fahrwasser ständig verändert und alle Karten, so von Chevalier, Britische Admiralitätskarte, französischer Atlas usw. mangelhaft und nicht auf dem laufenden sind und sein können, darf er nur mit staatlichen Lotsen befahren werden. Günstig sind die starken Gezeitenströme, die bei Nordostwinden im unteren Jangtse den Wasserstand und die Dauer der Flut erhöhen.

Das neue englische Reglement für die Yeomanry und für berittene Schützen.

(Schluß.)

Aus der geschilderten Aufgabenstellung ergibt sich, daß die „selbständigen" berittenen Truppen immer möglichst stark gemacht werden müssen, wenn sie, namentlich beim Zusammenstoß mit Kavallerie, Erfolg haben sollen, während man sich für Zwecke der Sicherung mit der geringsten möglichen Anzahl begnügen wird.

Jederzeit können aber auch Augenblicke eintreten, wo die verschiedenen Abteilungen die Rollen vertauschen müssen. Die Führer der einzelnen Abteilungen aber sind verpflichtet, jede Gelegenheit zu gemeinsamem Handeln oder zu gegenseitiger Unterstützung wahrzunehmen, dabei aber stets die Absicht des gemeinsamen Führers und ihre besondere Aufgabe im Auge zu behalten.

Berittene Schützen können unter verschiedenen Umständen einen Teil der berittenen Truppenabteilungen bilden. In der Regel werden die berittenen Truppen der Division aus berittenen Schützen gebildet, während die berittenen Brigaden, denen in der Regel Sicherungsaufgaben zufallen, sofern sie im Zusammenhang mit einer Kavalleriedivision auftreten sollen, entweder ganz oder teilweise aus berittenen Schützen zusammengesetzt werden.

Die Aufgaben der selbständigen berittenen Truppen sind im Kavallerie-Reglement niedergelegt, während die anderen Aufgaben der berittenen Truppen in dem hier zur Erörterung stehenden Reglement behandelt werden.

Ganz besonderer Wert wird auf die Auswahl der richtigen Führer gelegt, da an die Persönlichkeit des Führers, an seine Fähigkeit, sich schnell in eine auch noch wenig geklärte Lage hineinzuversetzen, und an seine Entschlußkraft große Anforderungen gestellt werden müssen. Stetes Zusammenhalten der Kräfte wird dem Führer zur ernsten Pflicht gemacht, da nur mit vereinigten Kräften der Erfolg zu erringen ist.

Gründliche Pflege und sorgsame Unterhaltung des Pferdematerials, planmäßig gesteigerte Inanspruchnahme und sachgemäße Schonung an der richtigen Stelle werden allen Dienstgraden zur Pflicht gemacht, da die Kriegstüchtigkeit der Waffe ganz besonders von dem Zustande des gesamten Pferdematerials abhängt.

Bei der Besprechung der Aufgaben, die den berittenen Truppen bei der Sicherung zufallen, führt das Reglement aus, daß eine Armee entweder gesichert werden kann durch eine allgemeine Vorhut oder aber durch eine Abteilung von berittenen Sicherungstruppen, die vorwärts der Vorhuten der verschiedenen Marschkolonnen operiert.

Die Stärke und Zusammensetzung einer solchen allgemeinen Vorhut wird vom obersten Führer entsprechend den Aufgaben, die sie erwarten, angeordnet. In der Regel wird sie sich aus allen Waffengattungen zusammensetzen und entweder einen Teil oder die Gesamtheit der berittenen Sicherungstruppen enthalten. Ist keine allgemeine Vorhut vorhanden, so werden die berittenen Sicherungstruppen in der Regel dem Führer, dessen Truppenabteilung sie zu sichern haben, unmittelbar unterstellt werden.

Den berittenen Sicherungstruppen werden im allgemeinen die nachstehenden Aufgaben zufallen:

1. Sicherung und Verschleierung des Vormarsches.
2. Besetzung und Festhalten von Stellungen bis zur Ankunft des Gros.
3. Sicherung und Verschleierung von Flankenmärschen.
4. Erkundung und Aufklärung vor der eigenen Armee.

Aus diesen Aufgaben ergibt sich, daß die berittenen Sicherungstruppen weit vor der Front sein müssen; vielfach werden einzelne Teile besonders weit vorausgeschickt werden, um die Hand auf besonders wichtige Oertlichkeiten im Gelände zu legen.

Nähern sich die feindlichen Armeen, so tritt an die berittenen Truppen die Pflicht der taktischen Nahaufklärung heran, die durch Zurückwerfen der feindlichen Sicherungstruppen zu unterstützen ist. Das sind Aufgaben rein offensiver Art, zu denen alle irgend verfügbaren berittenen Truppen heranzuziehen sind.

Den berittenen Truppen der Divisionen fallen nachstehende Aufgaben zu. Sie sollen auf dem Marsche die Infanterie bei der unmittelbaren Marschsicherung unterstützen, indem sie zu den Vorhuten, Nachhuten, Seitendeckungen usw. die nötigen Patrouillenreiter stellen. Sie sollen ferner die Verbindung mit den berittenen Sicherungstruppen und mit den Nachbarkolonnen aufrechterhalten und die nötigen Berittenen für den gesamten Ordonnanz- und Meldedienst stellen.

Tritt die Division ins Gefecht, so fällt ihren berittenen Truppen der Schutz der Flanken und des Rückens, die Nahaufklärung und die Aufrechterhaltung der Verbindung mit den Nachbartruppen zu. Tritt die Infanterie mit der des Gegners in Berührung, so haben die berittenen Truppen den Platz vor der Front zu räumen; die Aufklärung vor der Front ist

Digitized by Google

von da ab Sache der Infanterie. Die kleineren Abteilungen der berittenen Truppen haben sich an ihre Hauptabteilungen heranzuziehen und sich zum Eingreifen ins Gefecht bereitzuhalten.

Das achte Kapitel handelt von den Märschen. Als Grundsatz wird hier ausgesprochen, daß die Sicherheit, lange und schnelle Märsche ohne Verluste an Zahl und an Leistungsfähigkeit ausführen zu können, einen der Hauptfaktoren für den Erfolg im Kriege bilde. Diese Sicherheit wird unterstützt durch strengste Marschdisziplin und durch eine nie aussetzende Fürsorge für die Pferde.

Als gewöhnliche Länge eines Tagesmarsches werden 32 bis 40 km bezeichnet. Bei besonderer Fürsorge können gelegentlich auch Gewaltmärsche von 64 bis 80 km ohne ernste Schädigung der Kriegsbrauchbarkeit von Roß und Reiter gemacht werden. Derartige Märsche sollen jedoch nicht ohne zwingenden Grund ausgeführt werden.

Bei jeder sich bietenden Gelegenheit soll in der Stunde 15 oder mehr Minuten lang abgesessen und mit geführten Pferden marschiert werden.

Die durchschnittliche Marschgeschwindigkeit soll einschließlich kurzer Halte etwa 8 km in der Stunde betragen. Nur wenn die taktische Lage es gebieterisch fordert, soll die Trabgeschwindigkeit 13 km in der Stunde überschreiten.

Im übrigen enthält das Kapitel ausführliche Regeln für das Verhalten auf Märschen, die jedoch ohne besonderes Interesse sind.

Das neunte Kapitel behandelt die Sicherung. Die allgemeinen Grundsätze für die Sicherung während des Vormarsches und im Gefecht sind schon kurz berührt worden.

Eine bedeutende Rolle spielen die berittenen Truppen aber auch im Vorpostendienst. Den verschiedenen Vorpostenabschnitten werden Eskadrons zugeteilt. Die Vorpostenseskadrons stellen Pikets, selbständige Posten und deren Unterstützungen aus. Auch werden von den Vorposten Erkundungspatrouillen und stehende Patrouillen ausgesandt.

Kapitel 10 enthält die Grundsätze der Erkundungstätigkeit der berittenen Truppen und behandelt im einzelnen die Führung von Patrouillen, die Gewinnung und die Beförderung von Nachrichten, die Erstattung von Meldungen und die Abfassung von Berichten sowie die Ausführung selbständiger Erkundungsaufträge durch größere Abteilungen.

Von besonderer Wichtigkeit ist das elfte Kapitel, das die Tätigkeit der berittenen Schützen im Gefecht behandelt. Es wird ausgeführt, daß berittene Truppen die Fähigkeit besitzen, in schneller Gangart und in verhältnismäßig kurzer Zeit weite Strecken zurückzulegen. Auf diese Weise sind sie imstande, die Wirkung ihres Feuers von günstigen Stellungen aus, die sie rasch zu erreichen vermögen, zum Ausdruck zu bringen. Ihre Ueberlegenheit gegenüber der Infanterie liegt darin, daß sie infolge ihrer größeren Beweglichkeit leichter vorübergehende Gefechtslagen auszunutzen und jederzeit überraschend aufzutreten vermögen. Dagegen beeinträchtigt der Umstand, daß sie stets einen Teil ihrer Leute als Pferdehalter verwenden müssen, ihre Gefechtskraft gegenüber einer gleich starken Infanterieabteilung.

Im übrigen enthält dieses Kapitel Lehren über die Feuertätigkeit der berittenen Truppen, über Ausnutzung des Geländes, über die Einnahme von Feuerstellungen, über das Verhalten der Handpferde, sowie über Vereinigung des Fußgefechts mit Unternehmungen berittener Abteilungen.

Der Angriff und die Verteidigung werden in eigenen Abschnitten behandelt. Auch die berittenen Truppen müssen imstande sein, wie die Infanterie, einen gegliederten Angriff durchzuführen und an die feindliche Stellung heranzutragen. Ebenso werden Rückzug und Verfolgung in bezug auf das Verhalten der berittenen Truppen behandelt und die Zusammenarbeit berittener Truppen mit attackierender Kavallerie geschildert. Hierbei wird ganz besonders auf die Gemeinsamkeit des Handelns hingewiesen, die es unmöglich macht, daß der Gegner zuerst mit der einen und dann mit der anderen Waffengattung abrechnen kann.

Einen weiten Raum nehmen in diesem Kapitel außerdem noch die Vorschriften über die Verwendung und Tätigkeit der Maschinengewehre ein. Es wird besonders auf die starke Feuerwirkung dieser Waffe hingewiesen. Das einzelne Maschinengewehr nimmt nur einen Raum von wenig mehr als $1^1/_2$ m ein und kann aus dieser schmalen Feuerfront heraus ein Schnellfeuer entwickeln, das dem von 30 Schützen annähernd gleichkommt, wobei jedoch diese letzteren eine mindestens fünfzehnmal so große Frontausdehnung einnehmen. Aus diesem Grunde ist es auch leichter, eine verdeckte Aufstellung für ein Maschinengewehr zu finden, als für die seiner Feuerkraft entsprechende Anzahl von Schützen. In gut verdeckter Stellung aber bietet das Maschinengewehr ein schwer aufzufindendes Ziel, das nicht so leicht außer Gefecht zu setzen ist. Als weiterer Vorteil des Maschinengewehrs wird ferner die dauernde Möglichkeit der Ueberwachung und des raschen Wechsels des Feuers nach allen Richtungen hin hervorgehoben. Diesen Vorteilen stehen aber auch gewisse Nachteile gegenüber, so die geringere Verteidigungsfähigkeit auf dem Marsch, die größere Bedeutung von Richtfehlern infolge der stärkeren Vereinigung des Feuers, die große Empfindlichkeit des Mechanismus, der das Einlegen von Feuerpausen nötig macht, und die Möglichkeit des Entdecktwerdens infolge von ausströmendem Wasserdampf.

Aber gerade die erwähnten Vorteile machen die Maschinengewehre zur Unterstützung berittener Truppen besonders geeignet. Die Maschinengewehre vermögen den berittenen Truppen in jedem Gelände zu folgen und können besonders in bedecktem Gelände mit beschränkten Schußfeldern eine ausgezeichnete Wirkung entfalten.

Die den berittenen Truppen beigegebenen Maschinengewehre sind in Züge gegliedert, die einen unantastbaren Teil der Regimenter bilden, zu denen sie gehören. Die Führer der Maschinengewehre erhalten vom Kommandeur ihres Truppenteils bestimmte Anweisungen für ihre Tätigkeit, sollen aber in der Ausführung dieser Weisungen möglichst freie Hand behalten. Alle Wechsel-

Digitized by Google

fälle des Gefechts sollen ihnen mitgeteilt werden. Selbsttätigkeit und Unternehmungslust werden als erstes Erfordernis tüchtiger Maschinengewehrführer bezeichnet.

Beim Angriff sollen die Maschinengewehre in der Regel die Entwicklung des Angriffs durch deckendes Feuer unterstützen, das sie entweder gegen das beabsichtigte Ziel des Angriffs lenken, oder indem sie eine bedrohte Flanke schützen, oder aber, indem sie während des Vormarsches besetzte Oertlichkeiten halten. Dabei sollen sie im allgemeinen dem Angreifer nicht über einen bestimmten Punkt hinaus folgen, nachdem sie einmal eine Stellung besetzt haben, von der aus sie den Gegner wirksam unter Feuer halten können. Nach erfolgreich durchgeführtem Angriff sollen die Maschinengewehre so schnell wie möglich in die genommene Stellung vorrücken und von dort aus den Feind mit Feuer verfolgen, die Neuordnung der eigenen Truppen decken und sich zur weiteren Verfolgung bereithalten. Bei der Verfolgung muß mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, den Rückzug des Gegners in eine regellose Flucht zu verwandeln, indem man die Maschinengewehre gegen die Flanken des Gegners auf entscheidende Entfernung in Stellung bringt.

In der Verteidigung wird den berittenen Truppen entweder die Aufgabe zufallen, dem Gegner die Wegnahme besonderer Stellungen zu verwehren oder den feindlichen Vormarsch zu verzögern. Im ersteren Falle werden die Maschinengewehre, die sich für ein lang andauerndes Feuergefecht schon wegen des großen damit verbundenen Munitionsaufwandes weniger eignen, besser in Reserve zurückbehalten, bis sich besonders lohnende Ziele zeigen. Für diesen Zweck empfiehlt sich, falls genügende Zeit vorhanden ist, die Vorbereitung verdeckter Stellungen und verdeckter Anmarschwege in diese. Im zweiten Falle dagegen finden die Maschinengewehre wertvolle Verwendung im Anschluß an die eingesetzten Schützenlinien und zu deren Verstärkung.

Beim Rückzug müssen Nahgefechte vermieden werden. Die Maschinengewehre sind hier dazu zu verwenden, um den nachdrängenden Gegner durch Feuer aus weiterer Entfernung gegen seine Anmarschwege aufzuhalten und zur Entwicklung zu zwingen. Auch eignen sie sich besonders zum Schutze der bedrohten Flanken der Nachhut.

So bilden die Maschinengewehre in den verschiedenen Gefechtslagen die denkbar wertvollste Unterstützung für die berittenen Truppen.

Die noch folgenden beiden letzten Kapitel der Vorschrift bieten weniger allgemein Wissenswertes.

Kapitel 12 ist den nächtlichen Unternehmungen gewidmet, während Kapitel 13 die Kriegführung in unzivilisierten Ländern behandelt und dabei besonders auf die Errichtung von Lagern eingeht.

Wie die vorstehenden Ausführungen gezeigt haben, enthält diese neueste britische Heeresvorschrift eine Menge von Anregungen, die auch für den deutschen Leser wertvoll sind, zumal in einer Zeit, da man auch in anderen Armeen dazu neigt, größeren Kavallerieverbänden durch Zuteilung von Infanterie mit erhöhter Beweglichkeit einen merklichen Zuwachs an Gefechtskraft zu verleihen. So sehen wir die Zuteilung radfahrender Infanterie an die Kavalleriedivisionen in der französischen Armee. Aber auch die Berichte aus dem letzten Kaisermanöver heben hervor, daß in der großen Reiterschlacht am 10. September zwischen Löschau und Ganzig Jägerbataillone entscheidend mitgewirkt und durch ihr Eingreifen die Niederlage des Blauen Gegners besiegelt haben. Diese Betrachtungen haben auch dazu geführt, die Mitteilungen über die neueste britische Heeresvorschrift etwas ausführlicher zu gestalten und auf manche Einzelheiten etwas näher einzugehen.

Neuschler, Hauptmann und Batteriechef im 3. Württemberg. Feldart. Regt. Nr. 49.

Kleine Mitteilungen.

Deutschland. (Angehörige der Armee und Marine am Orientalischen Seminar.) Das Seminar für orientalische Sprachen in Berlin (NW 7, Dorotheenstr. 7) wird im Winterhalbjahr 1912/13 von insgesamt 341 Personen besucht (274 „Inskribierten", 67 Hospitanten usw.). Unter den 274 ordentlichen Seminarangehörigen befinden sich 40 Angehörige der Armee und Marine, nämlich 36 Offiziere des Landheeres (3 Hauptleute — davon 1 inaktiv — und 33 Oberleutnants und Leutnants), 1 Marineoffizier (Kapitän zur See), 2 Stabsärzte und 1 Intendanturassessor. Von diesen haben als Hauptfach gewählt: 3 das Chinesische, 13 das Japanische, 5 das Türkische, 9 Suaheli, 5 Jaunde, 2 verschiedene europäische Sprachen, 2 Russisch und 1 Französisch. Auffallend groß ist die Zahl der Japanisch treibenden Offiziere (13); sie dürfte auf der Teilnahme von Offizieren der Kriegsakademie an den Kursen des Orientalischen Seminars beruhen. Die geringe Zahl der Französisch, Englisch und Russisch treibenden Offiziere beruht natürlich darauf, daß an den militärischen Bildungsanstalten entsprechende Lehrkurse eingerichtet sind. Von den slawischen Sprachen und den Sprachen des Balkangebietes werden — leider — nur Russisch, Neugriechisch und Türkisch am Seminar gelehrt. —n.

— (Dienstalterliste.) Im Verlage von A. Hopfer in Burg, Bezirk Magdeburg, erschien „Vollständige Dienstalterliste der Offiziere der Feld- und Fußartillerie des deutschen Reichsheeres und der Zeug- und Feuerwerksoffiziere". Preis 1,50 Mk. Preußen besitzt einschließlich Württemberg 54 Artilleriegenerale, darunter einen kommandierenden General (XX. Armeekorps) und drei Divisionskommandeure (14., 27. und 41. Division). Bayern führt bei der Artillerie elf Generale, darunter den kommandierenden General des III. Armeekorps. Sachsen hat sechs Generale der Artillerie, darunter den kommandierenden General des XIX. Armeekorps. In der preußischen Armee sind die ältesten Obersten bei der Feldartillerie seit 1909, bei der Fußartillerie seit 1910 (diese sind Leutnants seit 1878/82). Die ältesten Leutnants haben Patente von 1903. In Bayern und Sachsen liegen die Verhältnisse im großen und ganzen ähnlich. In den Kaiserlichen Schutztruppen dient eine größere Anzahl von Artillerieoffizieren. Das Eiserne Kreuz ist aus der preußischen aktiven Artillerie ganz verschwunden. In Bayern und Sachsen besitzen noch je ein aktiver General diese Auszeichnung. —n.

England. (Pferdemangel.) „Die neuen Bestimmungen betreffs Beseitigung des Pferdemangels im

Digitized by Google

Mobilmachungsfalle", schreibt die United Service Gazette Nr. 4173, „sind nicht einen Tag zu früh erlassen worden, und obgleich die Zahl der aktiven Offiziere, die mit deren Ausführung beauftragt sind, eine recht ansehnliche ist, so ist doch kein einziger von ihnen bei Aufnahme des Pferdestandes usw. überflüssig. Hoffentlich wird im Kriegsministerium eine Art barometrisches System eingerichtet, nach dem man deutlich und klar von Monat zu Monat die Abnahme des Standes der für militärische Zwecke in Großbritannien verfügbaren Pferde verfolgen kann. In den letzten sieben Jahren hat in London allein die Zahl der für den Militärdienst geeigneten Pferde um nahezu 70 000 abgenommen. Aus dieser Abnahme von etwa 10 000 jährlich in der Hauptstadt kann man sich ein Bild machen von der Größe der Abnahme im ganzen Lande, die dahin führen muß, daß es der Expeditionary Force in kritischen Augenblicken an Pferden mangelt und dem Lande ungeheure Kosten durch Ankauf geeigneter Tiere erwachsen. Wir müssen uns mit den Grundsätzen vertraut machen, nach denen sowohl im Vereinigten Königreich als auch in den überseeischen Besitzungen staatliche Pferdezuchtanstalten einzurichten sind. Früher oder später muß man doch zu diesem Aushilfsmittel greifen, und wenn man bedenkt, daß sieben Jahre darüber hingehen, um geeignete Sattel- und Zugpferde zu ziehen, so will es uns angesichts der oben angegebenen Abnahmeziffern scheinen, daß, wenn diese Gestüte heute noch eingerichtet werden würden, der Zeitpunkt gerade der richtige sei, um die Angelegenheit in die richtigen Wege zu leiten." —n.

Japan. (Verschiedenes.) Eine militärische Studienkommission wurde nach Europa gesandt, die — besonders in Deutschland — das Militärwesen studieren soll. Sie besteht aus dem zum Generalstabe kommandierten Generalmajor Hoshino als Chef, dem Artillerieoberst Chikushi (Chef der Fußartillerie-Schießschule in Tokio), dem Obersten und Bataillonskommandeur im Garde-Trainbataillon Fuse, dem Kavallerie-Oberstleutnant und Lehrer an der Kriegsakademie Minami, dem Pionier-Oberstleutnant und Lehrer an der Kriegsakademie Soda, dem Infanterie-Oberstleutnant Wada vom Waffendepartement in Tokio, dem Infanteriemajor und Lehrer an der Infanterie-Schießschule Sakuma und dem Major Sasano vom 1. Infanterieregiment. — Die diesjährigen Versammlungen der Divisionskommandeure finden vom 1. April ab zehn Tage lang statt, die der Chefs der Intendanturen aller Divisionen vom 8. April ab (zehn Tage), die der Kommandeure der Trainabteilungen der Divisionen vom 5. März ab (zehn Tage), die der Kommandeure der Bezirkskommandos vom 4. Februar ab (vier Tage), die der Chefs der Divisionsstäbe vom 22. April ab (sieben Tage). — Die vom chinesischen General Li ausgewählten 59 Kadetten sind am 23. Dezember 1912 in Japan angekommen. Ihre militärische Ausbildung wird durch den Generalstab veranlaßt werden. — Der Kommandeur der 4. Division, Generalleutnant Baron Ichinohe, wurde zum Kommandeur der 1. Division ernannt, der Kommandeur der 18. Division, Generalleutnant Oseko, wurde Kommandeur der 4. Division, Generalleutnant Akiyama, bisher dem Kommandeur des Heeresausbildungswesens zugeteilt, wurde Kommandeur der 18. Division. — Generalleutnant Muraki, Erster Flügeladjutant des Kaisers, trat auf seinen Wunsch von seinem Posten zurück, den er elf Jahre innegehabt hat. Er tritt jetzt zur Reserve über und wurde ins Herrenhaus berufen. — Der neue Kriegsminister, Baron Kigoshi, der Nachfolger des Kriegsministers Wehara, war im Saigo-Kriege 1877 Leutnant geworden. Im Jahre 1882 wurde er nach Deutschland kommandiert, wo er fünf Jahre blieb. Später nahm er am Japanisch-Chinesischen Kriege 1894 und an der Expedition 1900 teil. Im Japanisch-Russischen Kriege war er Kommandeur der 5. Division. Nach Beendigung des Krieges war Kigoshi Kommandeur der 6. Division und dann Kommandeur der 1. Division. —wa.

Oesterreich-Ungarn. (Inhalt von Zeitschriften.) „Armeeblatt" Nr. 1. Zum Jahreswechsel 1912/13. — Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Generalmajor und Oberquartiermeister, „Die Führung in den neuesten Kriegen". 2. Heft: Gebirgskämpfe. Besprochen von Hauptmann Aladár Ritter Knebel v. Treuenschwert. — Zur „Entspannung" gegenüber Serbien. — Die Erneuerung des Dreibundes. — Der Krieg am Balkan. 19. bis 25. 12. 12. — „Unser Marinealmanach." — Die Aviatik im Balkankriege. — Nr. 2. Das Militärjahr 1912. — Die Funkentelegraphie im Jahre 1912. — Unsere legitimen Interessen in Albanien. — Die neuen Wehrbedürfnisse in der Ministerkonferenz. — Die Vermehrung unserer Feldartillerie. — Der Krieg am Balkan. 26. 12. 12 bis 2. 1. 13. — Zur Charakteristik des modernen Flugmotors. — „Danzers Armee-Zeitung" Nr. 1. Zwei Preisausschreiben. — Krieg oder Frieden? Eine ernste Betrachtung über die möglichen Lösungen der jetzigen Krise. — Die albanesische Frage. (Wo liegen Albaniens Grenzen? Die Kandidaturen für den Thron Albaniens.) — Oesterreich — ein Narrenhaus. (Ein Weihnachtsgruß der „Nowoje Wremja".) — Im Stabe Mahmud Muchtar Paschas. — Vom Schulmeister, der das Eisen schmiedet. (Zwei Bücher und ihre Lehren.) — Wochenchronik: Kriegersitte. (Das Geheimnis unserer Friedensliebe.) — Der Krieg. — Unsere Urlauber im Ausland. — Informationskursus für Hauptleute. — Sektionschef Ernst Berger †. — Transportable — zerlegbare — Feldbaracken. — Glossen. — Nr. 2. Der Kampf um neue Militärkredite. — Sollen Offiziere schriftstellern? Von K. und K. Oberleutnant d. R. Ottokar v. Kraft. — Unser Sanitätsdienst im Kriege. — Die Offiziers- und Unteroffiziersfrage im K. und K. Heere. Das Tragen der Zivilkleidung außer Dienst. — Wochenchronik: Die Hoffnung auf das blaue Wunder. — Die Wahlreform in Ungarn und die Interessen der Wehrmacht. — Zum Tode des General-Feldmarschalls Grafen v. Schlieffen. Von Major v. Schreibershofen. — Ihr braver Johann. — Glossen.

Türkei. (Inhalt von Zeitschriften.) „Défense Nationale" Nr. 44/1912 und Nr. 45/1913. Mehmed Zéki: Die Lehren des Türkisch-Balkanischen Krieges. — Amtliche Mitteilungen vom Kriegsschauplatz. — Besichtigung der fremden Kriegsschiffe in unserem Hafen. — Hauptmann Darvieu: Die Auffassung des Sieges bei großen Feldherren: Feldmarschall v. Moltke. — Frhr. v. Tettau: Umfassende Angriffe und ihre Anwendung im Russisch-Japanischen Kriege. — Verschiedenes: Der Bau des osmanischen Dreadnoughts. — Deutschland: Stapellauf eines türkischen Minenlegers in Kiel. — Hilfsmittel für den Richtunterricht. — Die großen Manöver des Jahres 1913. — Von den Coventry Ordnance Works gebaute Aeroplane. — Bibliographie. — Militär-Wochenblatt (Inhaltsangabe). J.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 9.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 10. Berlin, Dienstag den 21. Januar **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Sachsen).

Journalistischer Teil.

General v. Zepelin †. — Jubiläen. — General v. Schlichting und sein Lebenswerk. — Die neue Reitvorschrift vom 29. Juni 1912 in kritischer Beleuchtung. — Das neue Kadergesetz der französischen Kavallerie. — Offiziersfünfkampf. (Schluß.) — Mit den Türken in der Front im Stabe Mahmud Muchtars Pascha.

Kleine Mitteilungen. Italien: Haushalts- und Kriegsfinanzen. Kriegsdenkmünze. — Oesterreich-Ungarn: Winterausrüstung. Militärische Ausbildung in der Jugend.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Berlin, den 20. Januar 1913.

Frhr. v. Lyncker, Gen. der Inf. und Gen. Inspekteur des Militär-Verkehrswesens, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. und gleichzeitig à l. s. des Luftschiffer-Bats. Nr. 2 gestellt.

Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, Herzog zu Sachsen Durchlaucht, Gen. Major und Kommandeur der 20. Feldart. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. und gleichzeitig auch à l. s. des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76 gestellt; derselbe verbleibt à l. s. des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95 und wird auch ferner in der Dienstaltersliste der Generale geführt.

Königlich Sächsische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 12. Dezember 1912.

Kayser, Ober-Intend. Sekretär von der Intend. XII. (1. K. S.) Armeekorps, kommandiert als Hilfsarbeiter im Kriegsministerium, zum Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium,

Richter, Intend. Diätar für den Sekretariatsdienst bei der Intend. der 4. Div. Nr. 40, zum Militär-Intend. Sekretär, — mit Wirkung vom 1. Januar 1913 ernannt.

Den 30. Dezember 1912.

Schroeter, cand. rev. min. in Dresden, unterm 1. Januar 1913 als Militär-Hilfsgeistlicher angestellt und der 3. Div. Nr. 32 (Standort Dresden) zugeteilt.

Den 15. Januar 1913.

Schroeter, Militär-Hilfsgeistlicher bei der 3. Div. Nr. 32 (Standort Dresden), probeweise mit Wahrnehmung der Stelle des fehlenden Div. Pfarrers beauftragt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: den Hauptleuten v. Nippold, Adjutanten der 42. Feldart. Brig., Walser im 10. Lothring. Inf. Regt. Nr. 174. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Hauptm. Frhrn. Schenck zu Schweinsberg im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83. — Der dritten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Oberstlt. v. Studnitz, Kommandeur des Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11. — Des Ritterkreuzes erster Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Major v. Heynitz im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94. — Des Ritterkreuzes zweiter Abteilung desselben Ordens: dem Hauptm. Schultze v. Langsdorff, dem Oberlt. Frhrn. Hiller v. Gaertringen in demselben Regt., dem Oberlt. Stauch im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96. — Des Komturkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Gen. Major z. D. Chelius, Kommandanten des

Digitized by Google

Truppen-Uebungsplatzes Ohrdruff. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: den Majoren v. Brandenstein im Generalstabe des XI. Armeekorps, Bauernstein im 10. Lothring. Inf. Regt. Nr. 174, v. Selle im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. Uhde im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47. — Des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes dritter Klasse: dem Major v. Selle im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. Lutteroth im 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Major z. D. v. Memerty, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Gera. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. Sachse im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Königlich Bulgarischen Militär-Verdienst-Ordens: dem Hauptm. v. Seebach im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben zu verleihen geruht:

die silberne Rettungs-Medaille: dem Unteroff. (Einjährig-Freiwilligen) Seibt im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100.

Journalistischer Teil.

General v. Zepelin †.

In der Nummer vom 30. November 1910 hatte die Redaktion die Freude, des Ehrentages eines langjährigen und hochgeschätzten Mitarbeiters, des Generals v. Zepelin, zu gedenken, der damals auf 50 Jahre nach Beginn seiner Dienstlaufbahn zurückblicken konnte. Seine militärische Tätigkeit war verhältnismäßig kurz, seine spätere Arbeit wertvoll für ihn selbst und für eine große Anzahl treu gesinnter Kameraden. Denn er verstand politische und militärische Gedanken in trefflicher Weise zu verbinden, so daß ihm aufrichtige Verehrung in den weiten Kreisen gesichert war, die sich für beide Teile lebhaft interessieren.

Am 14. Januar ist nun dieser greise Soldat viel zu früh von der Armee endgültig abberufen worden. Wir aber wollen ihm ein treues Andenken bewahren und hoffen, daß sich in seiner Nachfolge mancher Kamerad finden wird, der ihm in seiner so nützlichen Tätigkeit nachstrebt.

Die Redaktion des Militär-Wochenblattes.
v. Frobel.

Jubiläen.

Das Königlich Württembergische Kriegsministerium hat die Güte, unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung in Nr. 1 des Militär-Wochenblattes von 1913, Spalte 4 „Jubiläen", berichtigend mitzuteilen, daß das Jahr 1913 auch für zwei württembergische Offiziere die 70. bzw. 80. Wiederkehr des Jahrestages ihres militärischen Diensteintritts bringen wird.

Es sind dies der General der Infanterie à la suite des Füsilierregiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122 Frhr. Pergler v. Perglas und der Generalmajor a. D. v. Ringler, beide wohnhaft in Stuttgart.

Der jetzt 86 Jahre alte General v. Perglas ist am 7. Februar 1843 in das damalige 4. württembergische Infanterieregiment als „Regiments-Offiziers-Zögling" eingetreten. An den Feldzügen von 1866 und 1870/71 hat er im Stabe der württembergischen Felddivision teilgenommen und sich in dem letztgenannten Kriege das Eiserne Kreuz erster Klasse erworben.

Im Jahre 1888 ist General v. Perglas aus dem aktiven Dienst ausgeschieden, nachdem er zuletzt die 26. Division (1. Königl. Württemberg) befehligt hatte.

Als Seine Majestät der König von Württemberg am 4. Dezember 1910 die Parade über 10 000 in Stuttgart versammelte württembergische Kriegsveteranen abhielt, war es dem damals nahezu 84jährigen General als ältestem anwesenden Offizier und Feldzugsteilnehmer vergönnt, den Vorbeimarsch der Veteranen vor Seiner Majestät anzuführen.

Generalmajor v. Ringler, der am 21. Januar d. Js. das hohe Alter von 96 Jahren erreicht hat, ist am 23. September 1833, also vor bald 80 Jahren, in die ehemalige württembergische Kriegsschule und damit in den Militärdienst eingetreten.

Auch er hat an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 rühmlichen Anteil genommen und ist in dem letztgenannten Kriege als Kommandeur des damaligen 2. württembergischen Infanterieregiments mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse ausgezeichnet worden. Im Jahre 1874 ist er mit dem Charakter als Generalmajor ausgeschieden.

General v. Schlichting und sein Lebenswerk*).

Ein eigenartiges, in hohem Grade lesenswertes Buch ist kürzlich erschienen; gewidmet der Bewertung eines der bedeutendsten und eigenartigsten Lehrer und Führer unseres Heeres in der jetzigen langen Friedenszeit, deren gefährlichen Einflüssen entgegenzuwirken er wie wenige bestrebt und befähigt war. Das Buch ist — dies sei vorausgeschickt — keine Unterhaltungs-, keine leichte Lektüre, aber es wird jedem denkenden Soldaten in hoher wie niederer Stellung vielseitige Anregung und reichen Stoff des Nachdenkens bieten; vorab jedem,

*) Von E. Frhrn. v. Gayl, General der Infanterie z. D. Berlin 1913. G. Stilke. M. 7,—; gebd. M. 9,—.

Digitized by Google

der mit dem General v. Schlichting je in Berührung gekommen ist, wertvolle Erinnerungen wachrufen.

Es bringt zunächst einen kurzen Lebensabriß Schlichtings, ergänzt durch einige interessante Feldzugsbriefe von 1870 und am Schluß durch seine eigenen, im hohen Alter niedergeschriebenen Aufzeichnungen über seinen Bildungs- und Werdegang als Taktiker und über sein Verhältnis zu Moltke. Diese führen zum richtigen Verständnis der Lebensaufgabe, die Schlichting sich gestellt hatte und in unermüdlicher Arbeit, während einer fast fünfzigjährigen Dienstzeit und noch darüber hinaus in schriftstellerischer Tätigkeit, zu lösen bemüht war: einheitliche, richtige Führungsgrundsätze zu verbreiten und den Führern aller Grade anzuerziehen. Führungsgrundsätze, auf Moltkescher Grundlage beruhend, und deshalb diametral entgegengesetzt der Napoleonischen Führungsweise, unter deren Einfluß noch 1870 die meisten unserer Führer standen.

Diesen Gegensatz scharf herausgearbeitet und aus ihm die praktischen Folgerungen gezogen zu haben, die am letzten Ende auf Erziehung der Führer aller Grade zu selbständiger, durch einheitliche Führungsgrundsätze geregelter Geistestätigkeit unter Verbannung jedes Schematismus hinauslaufen — das ist Schlichtings größtes Verdienst.

Der umfangreichste und bedeutendste Teil des Buches ist naturgemäß der Tätigkeit Schlichtings in den Dienststellungen gewidmet, in denen er auf weite Kreise einzuwirken vermochte; als Chef des Generalstabes des Gardekorps 1878 bis 1884, als Divisionskommandeur 1884 bis 1888 und namentlich als kommandierender General 1888 bis 1896. Als Grundlage dienen die zusammenfassenden Betrachtungen über das abgelaufene Dienstjahr, die Schlichting alljährlich für seinen Befehlsbereich abzufassen pflegte und die, obwohl im Druck erschienen, doch in weiteren Kreisen des Heeres kaum bekannt geworden sind, innerhalb des eigenen Korps aber außerordentlich wirksam waren. Für ihre Durcharbeitung ist freilich die Zuhilfenahme von Karte und Zirkel unerläßlich; nur für einige sind dem Buche einfache Uebersichtsskizzen beigegeben.

Die Tätigkeit Schlichtings in den erstgenannten Stellungen, auch vorher als Regimentskommandeur, fällt in jene Zeit, in der die Erfahrungen der großen Kriege gezeigt hatten, daß die taktischen und Führungsgrundsätze unserer Reglements den veränderten neuzeitlichen Verhältnissen nicht mehr entsprachen; in der deshalb lange Jahre hindurch ein heftiger und vielseitiger, als Beweis des geistigen Lebens in der Armee erfreulicher, in seinen Folgeerscheinungen und Wirkungen auf die Truppenausbildung aber oft recht bedenklicher Streit der Ansichten ausgefochten wurde. Schlichting hat in diesen Federkrieg nur selten eingegriffen, er ging seinen eigenen Weg, den des gesunden, im Moltkeschen Geiste geschulten Menschenverstandes; indessen machte ein von ihm 1879 in der Militärischen Gesellschaft gehaltener Vortrag über die taktische Ausbildung der Truppenverbände vom Bataillon aufwärts großes Aufsehen. Er enthält schon im wesentlichen das Gerippe der ganzen Schlichtingschen kriegerischen Lehre, die später eigentlich nur noch ausgebaut wurde.

Die dann folgende hervorragende Mitarbeit Schlichtings an der Abfassung des epochemachenden Infanterie-Reglements von 1888 ist von General v. Caemmerer in diesen Blättern bereits gewürdigt worden*); es ist bedeutsam, daß seine Ernennung zum kommandierenden General mit dem Erlaß dieses Reglements zusammenfiel. So hatte er als solcher Gelegenheit, auf neuer, endlich gefestigter Grundlage für die taktische Ausbildung der Führer und Truppen zu arbeiten, und er hat das getan mit einer Klarheit, Folgerichtigkeit und Ausdauer, die als vorbildlich bezeichnet werden müssen. Strenges Festhalten an den reglementarischen Grundsätzen und Formen; unbedenkliches Aufgeben der letzteren, wenn der Gefechtszweck dazu zwingt; selbständiges, verständnisvolles Denken und Handeln jedes Führers in seinem Bereich und dementsprechende Befehlsführung; unbedingtes Verwerfen jedes wie immer gearteten Schemas, jedes künstlich gestellten Gefechtsbildes: das waren die wichtigsten Grundsätze der Ausbildung, wie er sie betrieb. Natürlich kann das Buch die Konsequenz, mit welcher er seine Anschauungen, in der Regel jedes Jahr einen Punkt besonders in die erste Linie stellend, bei jeder von ihm angelegten oder besichtigten Uebung (Besichtigungen im althergebrachten Sinne gab es unter Schlichting nicht!) vom Bataillon und der Eskadron an bis zum Korpsmanöver hinauf zu betonen und dadurch den Führern aller Grade in Fleisch und Blut einzuimpfen verstand, nicht bis in alle Einzelfälle verfolgen. Es fußt vornehmlich auf den von Schlichting geleiteten Korpsmanövern und Gebirgskriegübungen, und dieser etwa 100 Seiten umfassende Abschnitt ist es vor allem, der eine genaue Durcharbeitung verdient. Wer sich dazu die Mühe nimmt, wird ebenso wie jeder, der unter Schlichting im XIV. Armeekorps gedient hat, dem Urteil des Verfassers über die Schlichtingschen Uebungsanlagen zustimmen, welches er in folgende Hauptpunkte zusammenfaßt: 1. Alle Anlagen waren so einfach wie möglich gehalten und umspannten nie einen größeren Rahmen, als er zur Durchführung der bestehenden Absichten absolut notwendig war. 2. Alle bei den Uebungen handelnd auftretenden Teile standen in natürlicher Abhängigkeit von einem größeren Verbande und mußten ihre Entschlüsse auf Grund der Gesamtkriegslage fassen. 3. Die Uebungsverbände waren stets auf natürliche, aber sehr verschiedene Weise von den größeren Heeresteilen abgelöst und selbständig gemacht und nur vielleicht an einem Tage fochten sie in unmittelbarem Anschluß an diese. 4. Alle Gefechte wurden aus der inneren Notwendigkeit der Lage herbeigeführt, nie ohne einen zwingenden Grund. Dennoch kam es alle Tage zu taktischen Zusammenstößen, so daß auch die Truppen ihre Rechnung fanden. 5. Die den Gang der Uebungen beeinflussenden Nachrichten und Befehle durften nur völlig kriegsmäßig aus der Situation herauswachsen, nicht willkürliche sein. 6. Eine Unterbrechung mehrtägiger Uebungen fand meist gar nicht statt; sie liefen der Regel nach vom Beginn des ersten Tages bis zum Schlusse des letzten ohne Unterbrechung fort. 7. Die

*) Vgl. Mil. Wochenbl. 1909, Nr. 126.

Digitized by Google

Anlagen waren so gestaltet, daß Verschiebungen der Kräfteverhältnisse auf natürliche Weise eintreten konnten, und zwar am besten durch Herbeieilen von Truppen (keine markierten Verbände) auf die Flanken des Gegners. 8. Die Truppen bekamen Gelegenheit, alle Gefechtsarten zu üben. 9. Alle Arten von Vorpostenaufstellungen, von den einfachsten Marschvorposten bis zu den engsten Gefechtsvorposten, wurden geübt. 10. Stets wurde wechselndes Gelände benutzt, wozu das Gebiet des XIV. Korps mit seinen Gebirgen, seinen Stromlinien, der Rhein-Ebene mit ihren eigentümlichen Anbauverhältnissen, den Hochplateaus usw. die wechselvollste Gelegenheit bot. 11. Endlich wolle man beachten, wie Schlichting, trotz der Berücksichtigung aller dieser für die Fortbildung von Führern und Truppen notwendigen praktischen Gesichtspunkte, auch auf richtige Anschauungen über die Verhältnisse des großen Krieges hinwirkte und für die Einsichtigeren und Bildungsfähigeren gleichzeitig eine Lehre desselben gab. Dies geschah einmal durch die Einstreuung und Beleuchtung der Moltkeschen Führungsgrundsätze und zum anderen durch die Erwähnung der Motive, die den Armeehandlungen zugrunde lagen und die Kampfweise bestimmten und wechseln ließen.

So wird es erklärlich, daß der Allerhöchste Kriegsherr bei dem Kaisermanöver 1893 dem XIV. Armeekorps aussprach: „es sei das für das Gefecht am besten ausgebildete Armeekorps".

Nicht minder wichtig und für das Verständnis der gewaltigen Geistesarbeit Schlichtings bedeutsam ist der letzte Abschnitt des Buches „Schlichting im Ruhestande". In diesen fällt die Abfassung seines epochemachenden Werkes „Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart" (1897 bis 1899)*), und — zur Abwehr der von verschiedenen Seiten gegen seine Grundanschauungen gerichteten Angriffe — das 1902 geschriebene „Gegensätze auf dem Gebiete der großen Truppenführung". Das erstgenannte dreibändige Werk gibt ein abgerundetes Lehrbuch der für die Gegenwart maßgebenden Kriegführungsmethode, wie es lange schmerzlich vermißt wurde. Während aber diese sowie die etwa gleichzeitigen Werke „Moltke und Benedek"*), „Moltkes Vermächtnis" und die Bemerkungen zu dem vom Großen Generalstabe herausgegebenen „Der Schlachterfolg" wohl Gemeingut des militärischen Leserkreises geworden sind, veröffentlicht General v. Gayl noch einige ungedruckte, aber für die Beurteilung Schlichtings äußerst wertvolle Aufsätze aus seinen letzten Lebensjahren. Es sind Beleuchtungen des Buren- und des Russisch-Japanischen Krieges — namentlich die letztere in hohem Grade beachtenswert durch die Prüfung, welcher die strategischen Maßnahmen beider Führer an der Hand der Moltkeschen Führungsgrundsätze und der Verhältnisse moderner Massenheere unterzogen werden. Es folgen dann noch Briefe über die Veröffentlichungen des Feldmarschalls Grafen Schlieffen „Der Krieg von 1806/07" (in den Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde, 1906 u. ff.) und „Der Krieg in der Gegenwart" (Deutsche Revue, 1909). Der hier zutage tretende Gegensatz zwischen Schlieffenscher und Schlichtingscher Auffassung stempelt diesen Abschnitt des Buches zu einem hochbedeutsamen; nicht minder die in einigen anderen Briefen niedergelegten Anschauungen über den Wert kriegsgeschichtlicher Forschung für die Fortentwicklung unserer praktischen Truppenführung, über den Einfluß der neuzeitlichen Nachrichtenmittel auf die Kriegführung, und über einige strategisch-taktische Einzelfragen des Russisch-Japanischen Krieges.

So wird das Buch, dem weiteste Verbreitung zu wünschen ist, dazu beitragen, das Bild eines der geistvollsten und vielseitigsten Lehrer unseres Heeres aus der Zeit der Durcharbeitung und Abklärung unserer Kriegserfahrungen, des unermüdlichen, oft leidenschaftlichen Vorkämpfers für Verbreitung Moltkescher Grundanschauungen über Krieg und Kriegführung, in das rechte Licht zu setzen. Und es kann, wenn es in richtiger Weise durchgearbeitet wird, dahin wirken, daß Schlichtings Geistesarbeit noch über das Grab hinaus für die Klärung und Festigung der Anschauungen und damit für die Ausbildung von Führern und Truppen Früchte bringt. Vs.

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Die neue Reitvorschrift vom 29. Juni 1912 in kritischer Beleuchtung.

Von Major v. Heydebreck.

Die Kritik, die unserer neuen Reitvorschrift zuteil geworden ist, war bisher eine über Erwarten günstige. Innerhalb und außerhalb der Armee hört man fast allgemein, daß die Grundsätze der neuen Vorschrift richtige seien, und daß es der Kommission gelungen sei, klare Ziele aufzustellen und den Ausbildungsgang auf richtiger Grundlage aufzubauen. Neuerdings ist aber eine Broschüre unter obigem Titel*) erschienen, die in höchstem Grade geeignet ist, Verwirrung und Unzufriedenheit zu erzeugen.

Wir Kommissionsmitglieder hatten uns im allgemeinen vorgenommen, Angriffe gegen unser Werk möglichst zu ignorieren. Daß solche zu erwarten waren, lag ja auf der Hand. Weder die Anhänger der absoluten Beizäumung noch die der absoluten Aufrichtung sind in der neuen Reitvorschrift zu ihrem Recht gekommen. Daß sie darüber unzufrieden sind, ist ja erklärlich. Wer wollte ihnen das verargen? Jetzt meldet sich aber ein Kritiker zum Wort, der angibt, sich auf einen objektiven Standpunkt zu stellen. Er sagt, er wolle nicht für die vielumstrittenen Systeme Fillis oder Plinzner eine Lanze einlegen, sondern dem Offizier, der die Reitkunst mit Passion und Verständnis betreibt, Ratschläge geben, wie er sich mit der neuen Reitvorschrift abfinden könne. Das klingt soweit ganz gut, wenn nicht der Ausdruck „abfinden" schon den Versuch verriete, Bestimmungen der neuen Reitvorschrift zu umgehen. Und wie ein Studium der Schrift lehrt, geschieht dies auch optima forma. Der anonyme Kritiker hat zwei Gesichter in der Reitvorschrift heraus-

*) Berlin, E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

gefunden, was er in Anbetracht der Zeit, in der sie entstanden sei, und in der die Wogen eines jahre- ja beinahe jahrzehntelangen Kampfes der reiterlichen Meinungen sich noch durchaus nicht gelegt hätten, keineswegs verwunderlich sei. Wir sind anderer Ansicht. Die Wogen haben sich gelegt und der Streit der Meinungen ist in der großen Reiterwelt zur Ruhe gekommen. Die neue Reitvorschrift fixiert gleichsam die Ergebnisse des Kampfes. Der ungenannte Verfasser aber unternimmt es, den Kampf aufs neue zu schüren. Dabei vertritt er, wenn er auch immer wieder seinen objektiven Standpunkt betont und dies durch kleine, auch dem Fillisschen System dargebrachte Anerkennungen überzeugend zu beweisen sucht, klipp und klar die Grundsätze des Plinznerschen Systems. Wer dieses aus Theorie und Praxis einigermaßen kennt, kann darüber nicht einen Augenblick im Zweifel sein. Darum hätte auch der Titel besser gelautet: „Die neue Reitvorschrift in Plinzner'scher Beleuchtung". Dann wäre der Standpunkt des Herrn Verfassers von Anfang an klar gewesen.

Daß ein unbedingter Anhänger dieses Systems mit den Grundsätzen der neuen Reitvorschrift nicht in allen Punkten einverstanden sein kann, darüber ist sich wohl kein Mitglied der Kommission im unklaren gewesen.

Welches sind nun die beiden Gesichter, die die neue Reitvorschrift angeblich hat, und von denen das eine für den Verfasser den Stein des Anstoßes bildet? Nun das eine, an dem er seine helle Freude hat, ist der Grundsatz, daß Gang und Durchlässigkeit den alleinigen Maßstab für die Richtigkeit der Stellung von Kopf und Hals bilden sollen; das andere, sein Schreckgespenst, wie er sich ausdrückt, ist die „beste Stellung", in der als Idealstellung die Forderung: „Genick höchster Punkt, Nase senkrecht" hingestellt wird. Ueber diese Schablone ist der Verfasser ganz trostlos und findet sie geradezu zum Weinen. Nun, es gab eine Zeit, in der auch Plinzner diese Stellung als die ideale bezeichnete. Man lese doch nach, was er im „Gymnasium des Pferdes"*) in dem Kapitel „Galopp", das doch ausschließlich aus seiner Feder stammt, darüber sagt. Es heißt dort auf Seite 186: „Jedes Pferd, welches am Zügel ist, muß mit gebogenem Hals und senkrechter Nase gehen; mag es denn einmal ausgesprochen werden: ich halte kein Pferd, welches das nicht tut, für geritten." Und wenn er auch in erster Linie hiermit die schräge Stellung der Nase hat als falsch bezeichnen wollen, so macht er doch die Konzession, daß er sogar kleine Abweichungen von der senkrechten Stellung nach oben gestattet. Wörtlich fährt er dann fort (S. 186/187): „Je harmonischer der Bau, je günstiger das Temperament und je nerviger die Grundfaser, desto mehr wird es (das Pferd) sich der idealen Stellung nähern, in welcher bei genau senkrechter Nase der Hals einen Viertelkreis beschreibt; je weniger jene Voraussetzungen zutreffen, desto mehr darf es von dieser idealen Stellung abweichen." Als Prüfstein, ob die Abweichungen von der Senkrechten sich in den erlaubten Grenzen halten, bezeichnet er für die Abweichung nach oben: die Nachgiebigkeit des Pferdes auf einen bescheiden nach oben gerichteten Anzug, wobei die Nase sich der Brust nähern soll; für die Abweichung nach unten: die ununterbrochene Fühlung mit dem Maule. Nun, das ist auch die Ansicht der neuen Reitvorschrift, die ja überhaupt, das kann man wohl sagen, durchweg Steinbrechtsche Grundsätze vertritt. Dies erklärt auch zur Genüge, warum ein großer Teil der in der Reitvorschrift enthaltenen Lehren dem Herrn Kritiker sympathisch sind. Plinzner ist, wir können dies nicht genug bedauern, im Laufe der Jahre von den Lehren seines Meisters abgewichen, weil diese angeblich nicht genügend den Bedürfnissen des gebrauchsmäßigen Reitens Rechnung trügen, sondern mehr für die Bearbeitung von Schulpferden paßten.

Mit dieser Feststellung könnten wir uns eigentlich begnügen und es dem Herrn Verfasser überlassen, sich mit Steinbrecht auseinanderzusetzen. Dies gilt ganz besonders bezüglich des in der Reitvorschrift vertretenen Standpunktes über Aufrichtung. Wir sind nämlich mit Steinbrecht der Ansicht, daß die Aufrichtung nicht nur, wie der Herr Anonymus will, ein begleitender Umstand bei der Dressur ist, den das Pferd sich willkürlich wählen kann, sondern, daß ohne richtige Aufrichtung eine sichere Beherrschung des Pferdes ausgeschlossen ist. Im „Gymnasium" heißt es (S. 73): „Ist die Aufrichtung wegen zu ungünstigen Baues nicht zu gewinnen, so wird das Pferd nie eine angenehme, gleichmäßige Anlehnung an die Kandare finden können, sondern nur auf trensenartigen Mundstücken mit Sicherheit zu führen sein." Die von der Reitvorschrift in der besten Stellung geforderte Aufrichtung soll dem Reiter die beste Hebelwirkung mit der Kandare sichern.

Auch für die von der Reitvorschrift vertretene Auffassung von der Gefährlichkeit eines falschen Knicks können wir uns auf Steinbrecht berufen, der im Anschluß an die obigen Ausführungen über Aufrichtung gleich auch auf diesen gefährlichen Fehler zu sprechen kommt und ausdrücklich davor warnt. Die Gefahr, daß sich ein solcher falscher Knick bildet, ist aber bei Pferden, die mit der Nase hinter der Senkrechten gehen, immer vorhanden. Diese Pferde geben meist nicht das Genick her, sondern klappen mit dem ganzen vorderen Teil des Halses herunter. Deshalb legt die neue Reitvorschrift einen ganz besonderen Wert darauf, daß in dem Pferde stets, besonders bei vermehrter Beizäumung, „das natürliche Bestreben wach erhalten wird, den Hals auszudehnen, somit an die Hand heranzugehen". Hierfür hat der Herr Verfasser absolut kein Verständnis. Und das ist erklärlich, denn das Plinznersche System kennt ein solches Strecken und Vorgehen der Nase nicht. Dort soll die Feder, wie er ja auch sagt, einschnappen und jedes Vorgehen der Nase wird als ein Herausgehen aus der Einstellung betrachtet. Ja, da sind wir eben ganz anderer Ansicht. Wir fordern in der Reitvorschrift ein solches Vorgehen der Nase sowohl in der Gebrauchshaltung wie in den freieren Gängen.

Ueberhaupt deckt sich der Begriff Durchlässigkeit, wie die Reitvorschrift ihn definiert, keineswegs mit dem von

*) Das Gymnasium des Pferdes von Gustav Steinbrecht. Potsdam, Eduard Döring, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

dem Herrn Verfasser vertretenen Plinznerschen Begriff Einstellung. Wir wollen keine entschiedene scharf herangestellte Nase, wie sie von Plinzner gefordert wird, sondern ein losgelassenes Genick. Losgelassenheit ist allerdings ein Begriff, den der Verfasser ebenso wie das Plinznersche System kaum kennen. Die Reitvorschrift aber sagt von ihr, sie sei „die erste Vorbedingung für den Erfolg der gesamten Dressur". Sie will auch nicht, daß das Pferd in den Takten des Abkauens hinter die Senkrechte kommt. Solange ein Pferd das noch tut, ist es nach ihrer Auffassung noch nicht völlig durchlässig. Dieses Nachgeben erfolgt ja vorherrschend aus dem Halse, nicht aus dem Genick. Bei dem wirklich durchlässigen, fertig gerittenen Pferde findet ein taktmäßiges Nachgeben im Halse nicht mehr statt. Auch auf einen annehmenden Zügelanzug schiebt sich das ganze Pferd nur mehr zusammen und richtet den Hals höher aus dem Widerrist heraus, ohne ihn stärker zu biegen. Der Druck des Gebisses auf die Lade wirkt wie eine elektrische Leitung durch das ganze Pferd von Maul bis Hinterfuß. Das nennen wir Sekundengehorsam. Das taktmäßige Abkauen äußert sich bei einem solchen Pferde nicht mehr in einem Nicken mit dem Kopf, sondern nur noch in einem taktmäßigen Nachgeben im Maul. Auch wird der Reiter bei ihm in der höchsten Versammlung stets „die Empfindung haben, daß er es noch ein wenig mehr beizäumen kann" (R. V. S. 70). Hierfür geht dem Verfasser ebenfalls das Verständnis anscheinend gänzlich ab, denn er behauptet, man lehre mit diesem Grundsatz geradezu die Ungründlichkeit. Ja, will er denn in der höchsten Versammlung auch eine möglichst starke Beizäumung haben? Wir in der neuen Reitvorschrift nicht. Der Herr Verfasser erkennt doch das Bild 36 der Reitvorschrift im Gegensatz zu fast allen anderen, die er als schablonenhaft und schlecht bezeichnet, als gut an. Diesem Reiter würde es doch ein leichtes sein, sein Pferd noch etwas mehr beizuzäumen. Er braucht ja nur die Biegung des Halses etwas mehr zu verstärken. Im übrigen läßt das auffallend absprechende Urteil, das hier am Schluß bei Besprechung der Bilder zum Ausdruck kommt, besonders klar erkennen, in welchem Lager wir den Herrn Verfasser zu suchen haben.

Die reiterlichen Meinungsverschiedenheiten liegen also nicht nur im Punkt der Aufrichtung, wie in der Schrift behauptet wird, sondern auch in dem der Beizäumung. Wenn im übrigen der Verfasser glaubt, daß nur die Mode aufgerichtete Reitpferde verlange, nun gut, dann mag er sich gedulden, bis die Mode sich ändert. Ich fürchte, er wird lange warten müssen. Der Vergleich mit den bei vielen Wagenpferden sich in unserer Zeit infolge des Wegfalls der Aufsatzzügel zeigenden zu tiefen Stellungen ist in keiner Weise stichhaltig. Die aufgerollten Hälse und „falschen Knicks", die man dort sieht und duldet, werden doch nimmermehr als schön angesehen. Sie sind eine Folge davon, daß man rohe Pferde auf scharfer Kandarenzäumung fährt, weiter nichts, aber nimmermehr Modesache.

Bevor wir schließen, müssen wir aber noch einige Irrtümer des Verfassers berichtigen. Zunächst sagt er, die Reitvorschrift unterließe es, die Notwendigkeit einer seitlichen Biegung bei der Zusammenschiebung des Pferdes zum Ausdruck zu bringen. Diese Behauptung läßt beinahe auf eine ziemlich oberflächliche Lektüre der Reitvorschrift schließen, denn beim Reiten in Stellung (S. 88) wird doch ausdrücklich „zur Versammlung" eine gewisse Stellung als erforderlich bezeichnet. Ebenso heißt es (S. 93) in dem Abschnitt „Versammeln im Gange", daß der Reiter, um eine gute Versammlung zu erzielen, das Pferd geraderichten und stellen muß. Das stimmt also nicht.

Wollte der Verfasser sich im übrigen darüber unterrichten, aus welchen Gründen die neue Reitvorschrift in den freieren Gängen auf gerader Linie an der Forderung des geradeausgestellten Pferdes festgehalten hat, so hätte er sich aus der kleinen Einführungsschrift, die ihm doch scheinbar auch vorgelegen hat, auf S. 58/59 sehr leicht Auskunft holen können.

Der zweite Vorwurf, gegen den wir unsere Reitvorschrift in Schutz nehmen müssen, ist die Behauptung, daß der starke Galopp deshalb mit schüchterner Zurückhaltung behandelt wurde, weil man nicht wage, auch in dieser Gangart Durchlässigkeit apodiktisch zu fordern. Wo steht denn das? Auch hier stoßen wir auf eine gewisse Oberflächlichkeit in der Lektüre der Reitvorschrift. Es heißt beim Verstärken des Galopps (S. 116): „Der Reiter muß dauernd bestrebt sein, das Pferd trotz bestimmterer Anlehnung an das Gebiß und geringerer Versammlung durchlässig zu erhalten." Durchlässig aber ist das Pferd, wenn es die Hilfen durchläßt. Wir wollen nicht in scharfer Einstellung starken Galopp üben, sondern verlangen, daß der Hals, und zwar nicht nur der Ober- sondern auch der Unterhals dabei länger wird. Wer sich gewöhnt, seinem Pferde stets, sobald er zulegt, ein leichtes Vornehmen der Nase zu gestatten, es sich selbst tragen zu lassen, und nicht durch scharfe Einstellung eine zu starke Spannung im Pferde zu erzielen, der wird selten dabei auf Schwierigkeiten stoßen. Anders derjenige, der die volle Durchlässigkeit nur bei scharf herangestellter Nase gewährleistet glaubt. Er wird dann allerdings zu den aktiven Einwirkungen, wie sie der Verfasser empfiehlt, greifen müssen, um ein Pullen zu verhindern. Nur ein sehr geschickter Gebrauch des Sporns, wie er später im Gliede gänzlich ausgeschlossen ist, bietet in den meisten Fällen das Mittel, ein Festwerden des Pferdes in der engen Zusammenstellung zu verhindern.

Gerade die hier vom Verfasser aufgestellte Forderung, daß beim Langmachen des Halses nur die obere Linie des Halses länger werden dürfe und nicht die untere, zeigt die unüberbrückbare Kluft, die uns trennt. Nein! Wir wollen im Gebrauch und in den freieren Gängen auch ein Längerwerden des Unterhalses; wir wollen das Strecken im Pferde wach erhalten. Unsere Bilder zeigen dies Langwerden deutlich. Wenn übrigens bei dieser Gelegenheit das Fehlen eines Bildes im starken Galopp bemängelt wird, so stelle uns der Herr Verfasser, der doch anscheinend den Anspruch erhebt, auch auf diesem Gebiet als Sachverständiger zu gelten, bitte ein solches zur Verfügung! Ich habe ein ge-

Digitized by Google

eignetes noch nie gesehen. Nicht ein einziger Moment gibt bei kinematographischen Aufnahmen im starken Galopp die charakteristischen Merkmale dieser Gangart wieder. Der Vorschlag, einige Büchlein mit kinematographischen Aufnahmen, die man mit dem Daumen der rechten Hand schnell abgleiten läßt, der Reitvorschrift beizufügen, ist doch wohl nicht ganz ernst zu nehmen. Für solche Spielereien ist doch eine Dienstvorschrift nicht da.

Der Herr Verfasser erklärt gleich im Anfang, er wolle die Reitvorschrift nicht angreifen, sondern den Offizieren behilflich sein, in den Geist der neuen Vorschrift einzudringen. Wer die Broschüre liest, wird aber den Eindruck nicht los, daß hier der Versuch gemacht wird, einen ganz anderen fremden Geist hineinzuinterpretieren und Winke zu geben, wie die klar ausgesprochenen Grundsätze der Reitvorschrift umgedeutet werden können, ohne sich mit ihr in direkten Widerspruch zu setzen. Hätte der Verfasser klar gesagt: ich bin der Ansicht, daß die Plinznerschen Grundsätze, von deren Richtigkeit ich durchdrungen bin, nicht genügend Beachtung gefunden haben, kein Mensch hätte ihm das verargen können. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß er sehr geschickt und überzeugend für die Wahrheit des Systems eintritt. Häufig kommt man sogar auf den Gedanken, als ob der alte Leibstallmeister selbst die Feder geführt hätte. Aber dies ist doch wohl kaum anzunehmen, da die Schrift dann wohl kaum anonym erschienen wäre.

Ich bedaure diese Anonymität nebenbei auch deshalb, weil ich gern erfahren hätte, wo der alte Plinzner noch einen so geschickten Sachwalter sitzen hat. Besser hätte er es selbst kaum machen können. Ich habe jedenfalls beim Schreiben dieser Zeilen häufig den Eindruck gehabt, als ob in der Broschüre der Vater des Systems selbst in seiner bekannten selbstbewußten und überzeugungstreuen Art für sein Kind kämpfte. Die Verteidigung unserer Reitvorschrift, an deren Bearbeitung ich die Ehre hatte mitzuwirken, und für die ich mich voll und ganz mitverantwortlich fühle, ist mir dadurch nicht leicht gemacht worden. Denn ich habe es bisher stets vermieden, gegen meinen verehrten alten Lehrer öffentlich aufzutreten. Aber hier mußten derartige Rücksichten fallen. Es gilt, einen geschickt geführten Angriff gegen unsere Reitvorschrift abzuwehren. Plinzner ist von seinem alten Lehrmeister Steinbrecht bewußt abgewichen. Ich habe ihm schon vor Jahren erklärt, daß ich das nicht mitmachen könne. Für mich bleiben Steinbrechts Lehren unumstößliche Wahrheiten, ihnen auch in der neuen Reitvorschrift zum Siege zu verhelfen, war ich eifrig bestrebt.

Der Verfasser betont wiederholt, daß er sich nur an wirkliche Reiter wendet, aber an solche aus allen reiterlichen Lagern. Nun, einem wirklichen Reiter wird die Lektüre nichts schaden. Unerfahrene junge Reiter, die noch kein abgeschlossenes Urteil haben, können aber durch die angebliche Objektivität leicht irregeführt werden. Dies zu verhindern, war der Zweck dieser Zeilen.

Das neue Kadergesetz der französischen Kavallerie.

Das genannte Gesetz, von dem man sich viel verspricht, sieht bekanntlich die Bildung von zehn stehenden Kavalleriedivisionen statt der bisherigen acht vor, und zwar in einer Zusammensetzung von drei Brigaden zu zwei Regimentern, während von den bisherigen acht sechs Divisionen nur zwei Brigaden zu je zwei Regimentern hatten. Dazu ist es nötig, die den Armeekorps zugeteilte Kavallerie auf das Nötigste zu beschränken.

Zahlenmäßig stellt sich die Sache folgendermaßen dar. Zu den 79 Kavallerieregimentern im Mutterlande treten aus Afrika zwei Regimenter chasseurs d'Afrique, die dort ihrerseits ersetzt werden. Von diesen 81 Regimentern gehen je eins für die Armeekorps mit zwei, je zwei für die beiden Armeekorps mit drei Divisionen (6. und 7.), im ganzen 21 Regimenter ab, so daß 60 Regimenter zur Bildung der zehn Divisionen zu je sechs Regimentern verfügbar sind. Das ist eine einfache Rechnung und scheint auch eine einfache Sache. Daß hier aber manche Frage zu beantworten war und noch manche Frage eine offene ist, geht aus einem Artikel hervor, den der bekannte General de Lacroix, Vizepräsident des Obersten Kriegsrates, im Novemberheft der „Revue de cavalerie“ veröffentlicht.

Für die Stärke der Divisionen zu je sechs Regimentern scheint als Hauptgrund maßgebend gewesen zu sein, daß man unsere Kavalleriedivisionen in dieser Zusammensetzung annimmt.

Nach dem Gesetz sollen drei Arten von Divisionen geschaffen werden: schwere*) zu 2 Kürassier-, 4 Dragonerregimentern, gemischte zu 2 Kürassier-, 2 Dragoner-, 2 leichten Regimentern und leichte zu 4 Dragoner-, 2 leichten Regimentern.

Daß bei dieser Gliederung verschiedene Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind, liegt auf der Hand. Abgesehen davon, daß man mit Bestehendem rechnen muß, ist eine Einheitskavallerie in bezug auf Pferdematerial in Frankreich bei dem ausgesprochen verschiedenen Pferdematerial des Landes am allerwenigsten möglich.

Der Gedanke aber, der bei Begründung dieser Einteilung zutage getreten ist, die leichten Divisionen in schwierigem Gelände zu verwenden, während die schweren ihr Feld der Tätigkeit in offener, großen Gesamtentfaltungen günstiger Gegend finden sollen, muß doch als sehr theoretisch bezeichnet werden. Hier dürfte die Wirklichkeit, d. h. die Kriegslage, sehr oft einen dicken Strich durch die Rechnung machen.

Und wo will man die gemischten Divisionen verwenden?

Interessant für uns ist, daß man eine Zusammensetzung einer Division aus zwei Dragoner- und vier leichten Regimentern verwirft, weil sie unseren Leuten und Pferden gegenüber zu leicht sein, zu wenig Widerstand bieten würde.

Eine weitere Schwierigkeit erhebt sich bei der Dislozierung der verschiedenen, zu einer Division gehörigen Elemente. Für Ausbildungszwecke und aus sonstigen

*) In Frankreich gehören bekanntlich Kürassiere zur schweren, Dragoner zur Linien- und Husaren- und Chasseurregimenter zur leichten Kavallerie.

Digitized by Google

Gründen ist ein möglichst nahes Zusammenlegen natürlich erwünscht. Neue Garnisonen gründen und alte mit ihren zahlreichen Garnisoneinrichtungen unbenutzt lassen, ist aber aus naheliegenden Gründen ganz ausgeschlossen. Diese Seite der Frage würdigt wohl auch ein Teil derjenigen zu wenig, die bei uns die Aufstellung von Kavalleriedivisionen im Frieden fordern.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß das genannte Gesetz nicht den ungeteilten Beifall von Fachleuten hat. Der General Aubier hat seine Bedenken dagegen in einer besonderen Broschüre niedergelegt. Er bezeichnet darin u. a. den Teil der Kavallerie, welcher den Korps überwiesen wird, also 21 Regimenter, als „sacrifiée".

Müller-Kranefeldt, Oberstleutnant a. D.

Offiziersfünfkampf.

(Schluß.)

Bei dem Wettbewerb im Schwimmen ist nur zu sagen, daß lediglich die erzielte Zeit maßgebend ist. Der Start erfolgt von einer 30 cm über dem Wasser befindlichen Startbrücke. Die beste Zeit erzielte ein Engländer mit 4′ 58$^2/_5$″, dem ein Oesterreicher und ein Schwede mit 5′ 3$^3/_5$″ und 5′ 28″ folgten, die schlechteste Zeit war 12′ 9$^2/_5$″. Im Durchschnitt brauchten die Schwimmer 7′ 1″, was etwa dem 18. Platz — bei 29 Bewerbern — entsprach.

Für das Fechten war der Degen als Waffe vorgeschrieben; Sieger war, wer seinem Gegner zuerst drei Stöße versetzt hatte. Für uns würde sich der leichte Säbel empfehlen, mit dem in der Armee auf Hieb und Stich gefochten wird. Im einzelnen waren zur Ermittlung der Reihenfolge in der Beurteilung genaue Bestimmungen über Ausscheidungsrunden, Zwischen- und Schlußrunden erlassen, die hier wiederzugeben sich erübrigt. Sie würden ein genaueres Bild über die Höhe des in Stockholm gezeigten Könnens naturgemäß auch nicht erkennen lassen. Nach Mitteilung eines Augenzeugen jedoch standen die Leistungen so hoch, daß mehrjährige Arbeit nötig ist, um mit Aussicht auf Erfolg in diesem internationalen Wettkampf auftreten zu können. Ein schwedischer Offizier war auch hier der Beste, zu zweit folgte ein Franzose.

In dem reiterlichen Wettbewerbe beschafften die Teilnehmer ihre Pferde selbst, konnten aber auf Wunsch vom Organisationskomitee am Platze Pferde zur Verfügung gestellt erhalten. Zwölf natürliche und künstliche Hindernisse waren durch Flaggen kenntlich gemacht. Die Reiter wurden in Abständen von 5 Minuten abgelassen. Wer die Höchstzeit von 15 Minuten für Ausführung des Rittes überschritt, erhielt für jede darüber hinaus angefangene Periode von 5 Sekunden zwei Strafpunkte. Diese wurden von 100 Punkten abgezogen, die jedem Reiter zu Beginn gutgeschrieben wurden. Außerdem wurden abgezogen:

für Refüsieren und Ausbrechen das erstemal	2	Punkte,
= = = = Wiederholung	5	=
= Stürzen (Pferd fällt)	5	=
= Herunterfallen des Reiters	10	=

Bei gleicher Punktzahl gab die Zeit den Ausschlag. Da nun von 27 Reitern 13 unter der Höchstzeit und ohne Strafpunkte die Strecke zurücklegten, zwischen diesen also die Schnelligkeit des Reitens entschied, so scheint der Wettkampf etwas auf ein „Rennen" hinauszukommen, wenn auch nicht alle Teilnehmer gleichzeitig wie beim Rennen starten. Die erzielten Zeiten könnten dies bestätigen: Die beste 9′ 4$^2/_{10}$″ (Grönhagen, Schweden), sodann 9′ 36″ und 9′ 39$^4/_{10}$″. Doch war die Durchschnittszeit 11′ 5″, die ohne Punktverluste etwa dem 7. Platz entsprach und damit noch Aussicht auf Sieg im Fünfkampf ließ. Daraus geht allerdings hervor, daß die straffreie Erledigung der Strecke weitaus die Hauptsache war; ein Reiter, der z. B. nur 9′ 44″ brauchte, aber sieben Strafpunkte erhielt, landete auf dem 18. Platz. Immerhin — da es im modernen Fünfkampf auf schnelle Pferde nicht ankommen kann, wäre es vielleicht empfehlenswert, außer den oben angegebenen noch andere Gesichtspunkte für die Wertung bei der Reitprüfung aufzustellen.

Endlich der Querfeldeinlauf über etwa 4000 m. Die Ausschreibung lautete: „Der Querfeldeinlauf wird in durchschnittenem Gelände auf einer den Teilnehmern unbekannten Bahn ausgeführt, die unmittelbar vor dem Start durch weiße und rote Bänder festgelegt wird. Die Teilnehmer starten einzeln in Zeitabständen von 1 Minute, Start und Ziel im Stadion". Die beste Zeit betrug 19′, die schlechteste — bei 33 Teilnehmern — 26′ 8$^3/_5$″, der Durchschnitt war 22′ 9″. Dieser wie auch die Bestleistung zeigen, daß die Strecke ausgesucht schwierig war, was auch von Augenzeugen bestätigt wird. 4000 m auf ebener Bahn können auch von einem Läufer mit mittlerem Können in 15 Minuten ohne besondere Anstrengungen zurückgelegt werden. So muß man vermuten, daß auch die obige Bestzeit eine bedeutende Leistung darstellt; wenn auch der Umstand, daß auch hier wieder zwei schwedische Offiziere an der Spitze stehen, zum großen Teil durch deren Kenntnis der Geländeeigentümlichkeiten erklärt wird.

Für die Gesamtwertung waren die in den fünf einzelnen Unterabteilungen erzielten Plätze maßgebend. Die in der Tabelle der Gesamtergebnisse enthaltenen Zahlen bedeuten daher die Platzziffern in den einzelnen Sportzweigen; Sieger ist, wer die niedrigste Punktsumme erzielt. Bei gleicher Punktzahl entscheidet die größere Anzahl Siege (oder die verhältnismäßig besten Plätze in den Unterabteilungen). Liegen auch dann noch gleiche Ergebnisse vor (was so leicht nicht eintreten wird), beginnt der Wettkampf von neuem, jedoch nur im Schießen und im Fechten (auf einen Stoß).

Gesamtergebnisse

der drei Sieger im modernen Fünfkampf 1912.

Name	Nation	Punkte im 1. Schießen	2. Schwimmen	3. Fechten	4. Reiten	5. Laufen	Zusammen
Lilliehöök	Schweden	3	10	5	4	5	27
Asbrink	=	1	4	15	7	1	28
de Laval	=	2	3	10	3	12	30
Grönhagen	=	18	5	1	1	10	35
Patton	Vereinigte Staaten	21	7	4	6	3	41

Digitized by Google

Zum Vergleiche sind der vierte und fünfte Platz der Tabelle mit aufgeführt. Grönhagen erzielte in vier Wettbewerben (2 bis 5) nur 17 Punkte, ebenso wie Lilliehöök (im Wettbewerb 1 und 3 bis 5), der Ausfall im Schießen brachte ihn um den Sieg, er belegte hier nur den 18. Platz, während der erste Sieger auf seinem schwächsten Gebiete doch noch den zehnten Platz erkämpfte. Bei einem Vergleiche Pattons mit Lilliehöök ließe sich Aehnliches feststellen, und immer sehen wir, daß nicht die absolute Zahl der „Siege", von Glanzleistungen in einem oder auch mehreren Zweigen (vgl. Asbrink und Grönhagen), sondern, wenn auch gewiß vortreffliches, so doch möglichst ausgeglichenes Können auf allen fünf Gebieten die beste Gewähr für den Sieg bietet. Das hatten wir aber gerade in dem ersten Teil unserer Ausführungen als besonders wertvoll vom militärischen Gesichtspunkte aus erkannt. Nur selten wird es Begnadete geben, die auf jedem dieser fünf so außerordentlich verschiedenen Gebiete Glanzleistungen zeigen, ein oder der andere Wettkampf wird dem einzelnen immer gesteigerte Schwierigkeiten bereiten, er wird ihm „nicht so liegen" wie die anderen. Freilich, über dem Durchschnitt müssen alle Leistungen bleiben; tun sie es nicht, so ist Gefahr, daß sie selbst bei vorzüglichen Leistungen in anderen Zweigen die Aussicht auf Sieg in der Gesamtwertung vernichten (vgl. Grönhagen und Patton bezüglich ihrer Schießleistungen).

Niemand aber findet günstigere Vorbedingungen für eine Vorbereitung zu diesem Fünfkampf als der Offizier. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß drei schwedische Offiziere die Preisträger 1912 in Stockholm waren. Gute persönliche Veranlagung wird in unserer Armee nicht weniger zu finden sein als in der schwedischen. Nur darf die Vorbereitung für den Wettkampf nicht bis zuletzt aufgeschoben, sondern muß sofort begonnen werden, damit von Jahr zu Jahr bis zu dem großen Wettkampf 1916 die Auslese verbessert und vermehrt werden kann. Dann aber können wir darauf vertrauen, daß in unserer eigenen Hauptstadt die deutschen Vertreter in diesem „Offiziersfünfkampf", vor allem die Vertreter der Armee, keinen Gegner zu scheuen brauchen.

R. M.

Mit den Türken in der Front im Stabe Mahmud Muchtars Pascha.

Als eines der ersten Bücher*) über den noch nicht beendeten Krieg der Türken gegen die vier Balkankönigreiche erscheint das vorbezeichnete Werk des Majors v. Hochwaechter.

Es ist in Tagebuchform unter dem unmittelbaren Eindruck der kriegerischen Ereignisse geschrieben und umfaßt — auf 126 Seiten — die Zeit vom 12. Oktober bis zum 24. November 1912.

Major v. Hochwaechter wurde zu Beginn des Krieges dem Stabe des Generalkommandos 3. Armeekorps zugeteilt; das Bild des tapferen Kommandeurs dieses Korps, Mahmud Muchtars Pascha, ist dem Buche vorangestellt.

Ein Tagebuch kann nicht beurteilt werden wie ein umfassendes kriegsgeschichtliches Werk, es gibt naturgemäß in den Erlebnissen des Verfassers nur einen kleinen Ausschnitt aus den Ereignissen wieder. Für diese nicht zu vermeidende Einschränkung entschädigen aber auf der anderen Seite viele, für jeden Soldaten interessante Einzelheiten, die wiederum in einem kriegswissenschaftlichen Werk keine Aufnahme finden können.

Herr v. Hochwaechter hat das Glück gehabt, an den Ereignissen des türkischen rechten Flügels teilnehmen zu können.

Er schildert greifbar die schlechten Vorbereitungen und Ausführungen im Aufmarschgebiet und der Truppentransporte von Konstantinopel zur Front, verursacht durch versagenden Generalstab und Intendantur. Es folgen sodann Angaben über den tatsächlichen türkischen Aufmarsch, die gegen die bisher bekannten Zeitungsnachrichten manches Neue bringen. Weiter sehen wir die entsetzliche Panik bei Kirk-Kilisse sich vor unseren Augen abspielen, hervorgerufen durch die ungeschickte Verwendung unausgebildeter Redifs (Reserven) in erster Linie. Sodann nehmen wir im Geiste teil an den Leiden des bei strömendem Regen und auf verschlammten Wegen nach Viza zurückflutenden türkischen rechten Flügels, wo der tapfere Mahmud Muchtar Pascha zur Offensive gezwungen wird, bevor er selbst wieder sein Armeekorps für aktionsfähig hält. Von dort geht der Rückzug weiter bis in die vielgenannte Cataldza-Linie.

Der Leser sieht den Nimbus, der die bulgarischen Führer und Truppen bisher umgeben hat, sehr verblassen bei der Feststellung, daß die Bulgaren sich weder bei Kirk-Kilisse noch bei Viza, noch endlich bei Cataldza zu einer energischen Verfolgung aufgerafft haben, um die demoralisierte türkische Armee bis nach Konstantinopel vor sich her zu treiben und ihr keine Zeit zur Befestigung der Cataldza-Linie zu gönnen.

In dieser Linie sehen wir dann die türkische Armee, dank den bulgarischen Fehlern, wieder Front machen und eifrig an der Arbeit, ihre Stellungen einzurichten, trotz Cholera und immer noch mangelhafter Verpflegung, so daß es ihr endlich in den Tagen vom 17. bis 19. November gelingt, die heftigen Angriffe der Bulgaren blutig abzuweisen.

Der tapfere Mahmud Muchtar Pascha hat unsere Sympathie im Laufe der Lektüre so sehr gewonnen, daß uns seine am 18. November bei einem Erkundungsritt erfolgende schwere Verwundung schmerzlich berührt.

Das frische, von deutschem Geiste durchwehte Buch kann nur allen Kameraden angelegentlichst empfohlen werden. Sie werden aus diesen Tagebuchblättern manche Nutzanwendungen ziehen können, ganz besonders aber ihm die abschreckende Lehre entnehmen, daß es kaum

*) G. v. Hochwaechter, Kaiserlich Ottomanischer Major und Instruktor der Kavallerie 8. Armeekorps. Mit den Türken in der Front im Stabe Mahmud Muchtars Pascha. Kriegstagebuch über die Kämpfe bei Kirk-Kilisse, Lüle Burgas und Cataldza. Mit 4 Karten und 13 Bildertafeln. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,50; geb. M. 5,—.

Digitized by Google

etwas Furchtbareres gibt, als den Rückzug einer demoralisierten Armee.

Aber auch allen denen, die im Frieden und Kriege dazu berufen sind, an der Sicherstellung und Nachführung von Armeebedürfnissen (Munition, Verpflegung, Sanitätsmaterial) zu arbeiten, sei das Buch ans Herz gelegt. Eine Armee, die nicht gut verpflegt wird, die in kritischen Stunden nicht rechtzeitig und reichlich über Munition verfügt, ist von vornherein schon geschlagen.

Schließlich ist das Buch auch für Sanitätsoffiziere von hohem Interesse. Es ist bejammernswert, wenn man erfährt, daß Sanitätseinrichtungen und -formationen fast durchweg ungenügend waren oder sogar ganz fehlten; daß arme Verwundete bei entsetzlichem Wetter, ohne genießbares Wasser sich stundenweit zu Fuß weiterschleppen, Tage zubringen mußten, bis sie endlich — meist zu spät — ärztliche Hilfe fanden.

Die türkische Ostarmee hat nicht nur gegen die Bulgaren, sondern auch gegen die feindlich gesinnte, fanatische bulgarisch-griechische Bevölkerung kämpfen müssen; im eigenen Lande befand sie sich wie in Feindesland.

Mehrfach erwähnt der Herr Verfasser den früheren bayerischen Offizier, Oberleutnant Grafen Preysing, der durch schneidig durchgeführte Erkundungsritte in der Gegend des Derkos-Sees Hervorragendes geleistet und dem deutschen Namen alle Ehre gemacht hat.

Die beigegebenen vier Karten, besonders die von den Befestigungen der Catalдza-Linie, sind vortrefflich und mit der bei der Verlagsfirma gewohnten Sorgfalt ausgeführt. v. S.

Kleine Mitteilungen.

Italien. (Haushalts- und Kriegsfinanzen.) Inhalt und Beilagen der Finanzdarlegungen des Schatzministers Tedesco in der Kammer gestatten einen Ueberblick über die Steigerung der Wehrkraftsaufwendungen Italiens in den letzten sieben Jahren, die, wie wir jetzt wissen, in erster Linie dem Aufstieg Italiens zu einer Mittelmeermacht ersten Ranges gegolten haben. Italien gab 1906 — es ist das Jahr, in dem der Heeres-Untersuchungsausschuß seine Tätigkeit begann — für seine Rüstung im Heereshaushalt 128,377 Millionen Lire, im Flottenhaushalt 296,774 Millionen aus. Heute und für 1913/14, um den Voranschlag ins Auge zu fassen, sind diese Ausgaben auf 414,639 Millionen und 253,946 Millionen Lire angewachsen. (Die Summe verteilt sich für das Heer auf 355,560,887 Millionen ordentlicher Ausgaben und 59,077,628 Millionen außerordentlicher Ausgaben; erstere bedeuten ein Mehr von rund 8 Millionen gegen das Vorjahr, letztere ein Weniger von rund 19 Millionen gegen das Vorjahr. Mit diesen Mitteln soll wie im Vorjahr ein Friedensstand von 250 000 Mann aufrechterhalten und die Einziehung von 90 000 Mann Urlaubern auf 20 Tage gedeckt werden.) Dazu tritt aber noch eine besondere Flottenforderung für Neubauten von großen Kampfeinheiten (darunter zwei Kolonialschiffe), den Ersatz des in zwölf Monaten verbrauchten Torpedomaterials, neue Kohlenvorräte usw. mit 255 Millionen Lire. Hinzuzurechnen sind, wenn man die militärischen Opfer Italiens in diesen Zeiten des Tripolis-Unternehmens überschaut, auch die Kriegskosten. Sie betragen alles in allem 547 Millionen, und weiter liegen bereit 200 Millionen für die militärische Organisation der neuen Kolonialprovinzen, während die Summen für Ersatz des verbrauchten Kriegsmaterials, Reparaturen, Auffüllungen usw. — abgesehen von den erwähnten 255 Millionen — noch nicht feststehen. Es ergibt sich aber auch schon so und ohne die Summen des Haushalts 1912/13, die ja auch mit dem Kriege in mancher Beziehung stehen, die stattliche Summe von rund 1670 Millionen Lire, die für militärische Zwecke in einem Jahre geopfert werden. Einschränkend ist allerdings zu bemerken, daß die Tilgung der Kriegskosten außer durch laufende Einnahmen und Kriegskosten auch durch Beiträge der Heereshaushalte bis 1919 gedeckt werden soll. Und nicht zu vergessen ist die Tatsache, daß seit der Tätigkeit des Heeres-Untersuchungsausschusses Italien in der Versorgung von Heer und Flotte durch die eigene Industrie bedeutende Fortschritte gemacht hat, so daß von jenen riesigen Summen der größte Teil im Lande bleibt. In den sieben Haushaltsjahren 1905 bis 1912 sind an industriellen Bestellungen für Artillerieetablissements, Mobilmachungsvorräte, Feldartillerie, Festungsmaterial, Ausrüstungsstücke usw. 1112,440 Millionen Lire in Italien geblieben, nur 166,518 Millionen ins Ausland gewandert. Eine entsprechende Rechnung für frühere Rechnungsjahrfolgen hätte viel weniger günstige Ergebnisse aufgewiesen. v. Gr.

— (Kriegsdenkmünze.) Eine Kriegsdenkmünze aus Silber mit dem Durchmesser von 32 mm, dem Bildnis des Königs Viktor Emanuel auf der einen Seite, mit der Inschrift „Italienisch-Türkischer Krieg 1911/12" wird allen Kriegsteilnehmern des Heeres und der Marine verliehen; auch Zivilpersonal, das zu Kriegsdiensten herangezogen ist und den afrikanischen oder türkischen Boden betreten hat, hat auf sie Anspruch. v. Gr.

Oesterreich-Ungarn. (Winterausrüstung.) Wie die Vedette Nr. 1498 mitteilt, beabsichtigt die Heeresverwaltung als Winterbekleidung die Einführung von gestrickten, wollenen Unterziehjacken — sogenannte Sweater — für die Fußtruppen. Diese Maßnahme befriedigt allgemein, da man die Adjustierung der Fußtruppen für die kalte Jahreszeit nicht für ganz geeignet hält. G.

— (Militärische Ausbildung in der Jugend.) Einjährig-Freiwillige, die als Mittelschüler die Ausbildung im Militär-Turn- oder Schießwesen genossen haben, sollen im Falle befriedigender Kenntnisse während der ersten Ausbildungsperiode als Vorturner oder Schießinstruktoren verwendet werden. Diese Einjährigen haben bei Enthebung vom Schulschießen sofort mit dem Figurenschießen zu beginnen, damit sie recht frühzeitig zum „Schützen" ernannt werden können. Sämtlichen Einjährig-Freiwilligen, die eine militärische Ausbildung in der Jugend nachweisen, werden die nachstehenden Vergünstigungen eingeräumt: 1. Enthebung von der Befehlsausgabe an Sonn- und Feiertagen. 2. Mittwochs und Sonntags Ausgang bis 11 Uhr abends. 3. Die Reinigung ihrer Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke erfolgt durch die zugewiesenen Ordonnanzen. (Armeeblatt Nr. 3.) G.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 10.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 11. Berlin, Donnerstag den 23. Januar **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Kaiserliche Schutztruppen).

Journalistischer Teil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. Einladung zum Friedrichstage. — Vor hundertfünfzig Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 141/1912.) XXXVIII. Der Friedensschluß zu Hubertusburg. — Gedanken über Ausbildung und Truppenübungen.

Kleine Mitteilungen. Frankreich: Generale elsaß-lothringischer Abstammung. Neue Radfahrerkompagnien. Dreijährig-Freiwillige für die Kavallerie und reitenden Batterien. Luftschiff.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 21. Januar 1913.

v. Rampacher, Königl. Württemberg. Gen. Lt. und Kommandeur der 38. Div., von dieser Stellung enthoben.

Ernannt unter Stellung zur Disp. mit der gesetzlichen Pension:

die Oberstlts.:

Stawitzky beim Stabe des Metzer Inf. Regts. Nr. 98, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Jüterbog,

v. Rège beim Stabe des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Stargard,

v. Gilsa beim Stabe des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Bonn,

Bock beim Stabe des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, zum Zweiten Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Mannheim,

Rostock, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, zum Kommandeur des Landw. Bezirks I Trier;

die Majore und Bats. Kommandeure:

Stolle im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Bielefeld,

Rudolph im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk I Berlin.

---

v. Hedemann (Coblenz), Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Bruchsal ernannt.

Frhr. v. Schauroth, Oberstlt. z. D. und Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks V Berlin, in gleicher Eigenschaft zum Kommando des Landw. Bezirks II Berlin versetzt.

Frhr. v. Hohenastenberg gen. Wigandt, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk I Berlin, zum Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks V Berlin ernannt.

Mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zur Dienstleistung mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

die Majore und Bats. Kommandeure:

v. Werner im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, zum Kommando des Landw. Bezirks Deutz,

v. Schickfus u. Neudorff im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, zum Kommando des Landw. Bezirks Lüneburg,

Pfahl im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, zum Kommando des Landw. Bezirks I Breslau,

Fabricius im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Kommando des Landw. Bezirks Jauer,

Bode im Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, zum Kommando des Landw. Bezirks Crossen,

Strohmeyer im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, zum Kommando des Landw. Bezirks Siegburg,

Dürr im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, zum Kommando des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.

Die vorgenannten sieben Stabsoffiziere tragen die Uniform der betreff. Bezirkskommandos.

Digitized by Google

Zu Bezirksoffizieren ernannt unter Stellung zur Disp. mit der gesetzlichen Pension:

die Majore:

Turner, Stabsoffizier des Bekleidungsamtes des IX. Armeekorps, beim Landw. Bezirk Worms,

Albers beim Stabe des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53, beim Landw. Bezirk Göttingen,

Tallmann beim Stabe des 3. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 138, beim Landw. Bezirk Rheydt,

Ohme, Mitglied des Bekleidungsamtes des XI. Armeekorps, beim Landw. Bezirk Belgard;

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Levetzow im 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, beim Landw. Bezirk Anklam,

Raabe im Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152, beim Landw. Bezirk Tilsit,

Oehlmann im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156, beim Landw. Bezirk Rastenburg,

Riesenberger im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, beim Landw. Bezirk Deutsch-Krone.

---

v. Rosenberg, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks I Trier, dessen Uniform er zu tragen hat, kommandiert; das Kommando ist einer Versetzung gleich.

Schwürtz, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Schlawe ernannt.

Uhde, Hauptm. und Komp. Chef im 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Lüneburg, dessen Uniform er zu tragen hat, kommandiert; das Kommando ist einer Versetzung gleich.

Versetzt:

Krische, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Danzig, zum Landw. Bezirk Preußisch-Stargard,

Traumann, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Neustadt, zum Landw. Bezirk Danzig.

Sido, Oberlt. im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, von dem Kommando zur Militär-Intend. enthoben.

v. Neergaard, Lt. im Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, in dem Kommando zur Gesandtschaft in Kopenhagen bis Ende März 1914 belassen.

Versetzt:

Breith (Theodor), Lt. im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, in das 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,

Hartung, Lt. im 4. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 140, in das 6. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 149.

Meyer, Lt. der Res. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, von dem Kommando zur Dienstleistung bei diesem Regt. enthoben.

---

v. Kummer, Rittm. und Eskadr. Chef im 2. Garde-Ulan. Regt., in das Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24 versetzt.

Hesse Edler v. Hessenthal, Oberlt. im 3. Garde-Ulan. Regt., im Anschluß an sein Kommando zur Gesandtschaft in München vom 16. April 1913 ab auf ein Jahr zur Gesandtschaft in Dresden,

Herzog von Croy-Dülmen, Lt. im Regt. der Gardes du Corps, vom 1. Februar 1913 ab auf ein Jahr zur Botschaft in Wien, — kommandiert.

Kramer, Major und Abteil. Kommandeur im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Pferdevormusterungs-Kommissar in Bielefeld ernannt.

Althaus, Oberlt. im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1, vom 1. Februar 1913 ab auf ein Jahr zur Gestütverwaltung,

Jesse, Oberlt. im Altmärk. Feldart. Regt. Nr. 40, vom 1. Februar 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9, — kommandiert.

Lehmann, Major und Kommandeur der Fliegertruppe, zum Kommandeur des Telegraphen-Bats. Nr. 2,

Roethe, Major und Kommandeur des Telegraphen-Bats. Nr. 2, zum Kommandeur der Fliegertruppe, — ernannt.

Dziobek, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, von dem Kommando zur Kriegsschule in Potsdam enthoben.

Kosser, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, zur Vertretung eines erkrankten Lehrers,

v. Maubeuge, Lt. im Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, zur Vertretung eines erkrankten Insp. Offiziers, — bis auf weiteres zur Kriegsschule in Neiße kommandiert.

Versetzt:

die Festungsbau-Hauptleute:

Sorg bei der Fortifikation in Mainz, zum Ingen. Komitee,

Elmenhorst bei der Fortifikation in Metz-Ost, zur Fortifikation in Kulm,

Dechant beim Ingen. Komitee, zur Fortifikation in Mainz;

Seiffert, Festungsbau-Oberlt. bei der Fortifikation in Diedenhofen, zur Fortifikation in Königsberg i. Pr.;

die Festungsbaults.:

Nagel bei der Fortifikation in Königsberg i. Pr.,

Gericke beim Ingen. Komitee, — zur Fortifikation in Graudenz,

Marzillier bei der Fortifikation in Cüstrin, zum Ingen. Komitee,

Fleischmann bei der Fortifikation in Kulm, zur Fortifikation auf Helgoland,

Nax bei der Fortifikation in Cuxhaven, zur Fortifikation in Metz-Ost.

Digitized by Google

Steffen, Festungsbau-Oberlt., kommandiert zum Gouvernement in Kiautschou, aus der Marine ausgeschieden und mit Wirkung vom 1. Januar 1913 bei der Fortifikation in Coblenz angestellt.

v. Treskow, Oberlt. und Feldjäger im Reitenden Feldjägerkorps, mit dem 1. Februar 1913 zum Oberjäger ernannt.

Als Lts. und Feldjäger in das Reitende Feldjägerkorps versetzt:

v. Kries, Lt. der Ref. des Garde-Schützen-Bats. (Thorn),

Gericke, Lt. der Ref. des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8 (Jülich).

v. Roehl, Rittm., unter Enthebung von der Stellung als Adjutant der 3. Garde-Kav. Brig. und unter Versetzung in das 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, vom 16. Januar 1913 ab auf sechs Monate beurlaubt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Auf ihr Gesuch zu den Ref. Offizieren der betreff. Truppenteile übergeführt:

Dzialas, Oberlt. im Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15,

Louis, Lt. im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,

Höhlbaum, Lt. im 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167,

Klug, Lt. im Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,

Weber, Lt. im Kurhess. Train-Bat. Nr. 11.

Kahler, Lt. im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, auf sein Gesuch um Ueberführung zu den Ref. Offizieren des Regts. zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots übergeführt.

In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

Eck, Gen. Lt. und Inspekteur der Art. Depotinsp.,

v. Mey, Gen. Major und Kommandeur der 84. Inf. Brig., unter Verleihung des Charakters als Gen. Lt.,

v. Arnim, Gen. Major und Kommandeur der 28. Kav. Brig.,

Niemann, Oberst und Kommandeur des 10. Württemberg. Inf. Regts. Nr. 180, unter Enthebung von dem Kommando nach Württemberg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,

v. Wedel, Major beim Stabe des 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,

Schmidtke, Major und Kommandeur des Hannov. Train-Bats. Nr. 10, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,

Quiring, Major und Stabsoffizier des Bekleidungsamtes des XVII. Armeekorps, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52;

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Naumann im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

Knack im Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Frhr. Marschall v. Bieberstein im Metzer Inf. Regt. Nr. 98,

Schulze, Wenderoth im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130;

Coenegracht, Hauptm. und Battr. Chef im 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66, dieser mit der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie, — letztere sechs mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,

Peters, Rittm. und Komp. Chef im Hannov. Train-Bat. Nr. 10, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Rademacher, Hauptm. und Mitglied des Bekleidungsamtes des VIII. Armeekorps.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

v. Mühlmann, Gen. Major und Kommandeur der 62. Inf. Brig.,

Ehrenberg, Oberst und Kommandeur des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,

v. Lieber, Oberst und Brigadier der 3. Gend. Brig., mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1,

v. Zglinicki, Major und Abteil. Kommandeur im Ostfries. Feldart. Regt. Nr. 62, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt. und mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,

v. Pestel, Major beim Stabe des Kulmer Inf. Regts. Nr. 141, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,

v. Borch, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,

v. Alvensleben, Hauptm. und Komp. Chef im Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, mit der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Kronbiegel-Collenbusch, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,

v. Kotze, Rittm. und Eskadr. Chef im Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24, — letzteren beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,

Fuß, Oberlt. im 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99, unter Verleihung des Charakters als Hauptm., mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform,

v. Klaeden, Oberlt. im 1. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 17,

Frommel, Lt. im Metzer Inf. Regt. Nr. 98.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

Kappes, Rittm. und Komp. Chef im Lothring. Train-Bat. Nr. 16; zugleich ist derselbe bei den Offizieren des Landw. Trains 2. Aufgebots angestellt;

Digitized by Google

den Oberlts.:

v. Glasow im Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3; zugleich ist derselbe bei den Ref. Offizieren des Regts. angestellt,

Aschenfeldt im Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Kav. 2. Aufgebots angestellt.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Zeug-Hauptleuten:

Zinke beim Art. Depot in Magdeburg, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

Sychalski bei der Pulverfabrik bei Hanau,

Kämmerer bei der Kommandantur des Fußart. Schießplatzes Thorn,

Schwantes beim Art. Depot in Bromberg, diesem mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

Walters beim Art. Depot in Thorn;

Kockelmann, Feuerwerkshauptm. beim Art. Depot in Breslau, diesem mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst.

Der Abschied bewilligt:

Holtz, Lt. im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Bender, Lt. im Schles. Pion. Bat. Nr. 6.

Von ihrer Dienststellung auf ihr Gesuch enthoben:

die Oberstlts. z. D.:

Kraetzig, Kommandeur des Landw. Bezirks Stargard, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Kadettenhauses in Karlsruhe,

Krause, Kommandeur des Landw. Bezirks Bonn, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Gené, Kommandeur des Landw. Bezirks I Trier, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2.

Der Abschied mit ihrer Pension bewilligt:

Niemeyer, Oberst z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Bielefeld, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83;

den Oberstlts. z. D.:

Wagner, Kommandeur des Landw. Bezirks Bruchsal, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,

Frhr. v. Eckhardtstein, Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks II Berlin, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Garde-Füs. Regts.,

Wyneken, Kommandeur des Landw. Bezirks Jüterbog, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40;

den Majoren z. D.:

Schmieden, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Belgard, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Blecken v. Schmeling, Pferdevormusterungs-Kommissar in Bielefeld,

Danco, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Rheydt, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Bad. Train-Bats. Nr. 14;

v. Houwald, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Schlawe, unter Fortfall der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie,

v. Heyne, Rittm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Deutsch-Krone, mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform,

Burggraf u. Graf zu Dohna-Schlodien in Kreuz (Halle a. S.), Rittm. z. D., zuletzt Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Hagen, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10.

Auf ihr Gesuch mit ihrer Pension zur Disp. gestellt:

v. Eckartsberg in Berlin, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks I Berlin, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 1. Garde-Regts. zu Fuß,

v. Etzel, Oberst a. D., zuletzt Oberstlt. und Kommandeur des 2. Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 36, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts.

---

v. Harling, Rittm. z. D. (IV Berlin), zuletzt Eskadr. Chef im 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14, hat die Erlaubnis erhalten, an Stelle seiner bisherigen Uniform diejenige des Gren. Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 zu tragen; gleichzeitig ist derselbe zu den mit Pension verabschiedeten Offizieren übergeführt.

Zur Ref. beurlaubt:

Heintz, Fähnr. im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Damköhler, Fähnr. im Lauenburg. Feldart. Regt. Nr. 45,

Lucius, Fähnr. im Telegraphen-Bat. Nr. 3.

Wegen Dienstunbrauchbarkeit ausgeschieden:

Uherek, Fähnr. im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132.

Im Beurlaubtenstande.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Hauptleuten der Ref.:

Cabolet (Stade) des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,

v. Drygalski (I Berlin) des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Finzenhagen (Kiel) des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,

Brockhausen (Wesel) des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,

Hopp (I Breslau) des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Siegel (I Cassel) des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,

Pantaenius (Stralsund) des Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,

Loth (Erfurt) des 2. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 47;

Digitized by Google

den Rittmeistern der Ref.:
Michaelsen (I Berlin) des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1,
Rautenstrauch (I Trier) des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9;

den Hauptleuten:
Wittmann (Straßburg) des 1. Aufgebots des 2. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Tropp (Coblenz) des 2. Aufgebots des 4. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Mader (I Breslau), Hammer (Münster), Seehaus (Wiesbaden) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Finsterbusch (Oppeln), Delhaes (I Trier) der Landw. Jäger 1. Aufgebots,
Roll (I Breslau) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, diesem unter Verleihung des Charakters als Major;
Beer (V Berlin), Klumpp (Worms), Rittmeister der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Kehrl (Brandenburg a. H.), Knackfuß (I Cassel), Münch-Ferber (Gera), Rittmeister der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Schmidt (I Essen), Feuerwerkshauptm. der Landw. 2. Aufgebots,
Smidt (II Dortmund), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
v. Savigny (Paderborn), Oberlt. der Garde-Landw. Kav. 2. Aufgebots.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform bewilligt:

den Hauptleuten der Ref.:
Werner (I Breslau) des 1. Garde-Regts. zu Fuß,
Frank (Deutsch-Eylau) des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
Skalweit (Duisburg) des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66,
Penner (Thorn) des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2,
Reiß (Frankfurt a. M.) des 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 31,
Schreiber (VI Berlin) des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42,
Kranz (Lüneburg) des Eisenbahn-Regts. Nr. 1;

den Hauptleuten:
Betcke (IV Berlin) des 2. Aufgebots des 4. Garde-Landw. Regts.,
Witte (Goldap) der Garde-Landw. Schützen 2. Aufgebots,
Erdmann (I Breslau) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Pannenborg (Aurich), Nahde (Bremerhaven), Kokott (Brieg), Weitzenmiller (Konitz), Thiel (Posen) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Kühne (Göttingen) der Landw. Jäger 2. Aufgebots,
Heydenreich (II Cassel) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Stoltz (VI Berlin), Sperling (I Königsberg) der Landw. Feldart. 2. Aufgebots;

den Rittmeistern:
v. Kapff (V Berlin) der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
König (II Cassel), Winckelmann (Neustrelitz), Bockhahn (Rostock) der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Berger (I Bochum), Wannow (Braunsberg) des Landw. Trains 2. Aufgebots;

den Oberlts. der Ref.:
Höpfner (I Hamburg) des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Lohr (Thorn) des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,
Metz (II Berlin) des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Schwindt (VI Berlin) des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50;

den Oberlts.:
Fickler (Naumburg a. S.) des 1. Aufgebots des 3. Garde-Landw. Regts.,
Baumbach (Altenburg), Reinemann (Eisenach), Wollburg (Glogau) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
v. Tietze u. Hennig (Schneidemühl), Siemon (Schwerin) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Siller (Wiesbaden) der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Scherbening (Beuthen i. Ob. Schles.) der Garde-Landw. 2. Aufgebots des 3. Garde-Feldart. Regts.,
Ronge (I Breslau) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Müller (I Darmstadt) der Landw. 1. Aufgebots der Telegraphentruppen;
Greven (Sondershausen), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Der Abschied bewilligt:

den Hauptleuten:
Mann (Naumburg a. S.) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Grauert (I Cöln) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Loos (Torgau) der Landw. Inf. 2. Aufgebots, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Emeis (Flensburg) der Landw. Feldart. 2. Aufgebots;
Ihmsen (Wiesbaden), Rittm. der Landw. Kav. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform;

den Oberlts. der Ref.:
Moll (Marburg) des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,
Crasselt (I Berlin) des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Mewes (Straßburg) des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,
Wellenkamp (Neuwied) des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Lade (Cottbus) des 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151,
Bernhards (I Darmstadt) des 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168,
v. Jordan (V Berlin) des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Landois (Görlitz) des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Block (Hildesheim), Crüsemann (II Braunschweig) der Feldart. Schießschule,
Ebel (Hannover) des Pion. Bats. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
Neuse (Frankfurt a. M.) des Großherzogl. Hess. Train-Bats. Nr. 18;

den Oberlts.:
Budczies (IV Berlin) des 2. Aufgebots des Garde-Füs. Landw. Regts.,

Digitized by Google

Lohmann (IV Berlin) des 2. Aufgebots des 3. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Kummer (Neuwied), Busselmeier (Stockach) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Heucke (Aschersleben), Reimer (III Berlin), Schneider (I Essen), Klein (Freiburg), Orth (II Hamburg), Muhr (Jüterbog) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Brüggemann (Lüneburg), Bockwoldt (Neustadt), Sohm (Schwerin) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Lüderssen (Swinemünde) der Landw. Jäger 2. Aufgebots,
Gebhard (Rostock) der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Röchling (Duisburg) der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Trappe (VI Berlin) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Vogt (Brandenburg a. H.) der Landw. Feldart. 2. Aufgebots, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform,
Scholz (Cosel), Schmidt (Elberfeld), Reimerdes (Schroda) der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Chelius (Meschede) der Landw. Pioniere 2. Aufgebots;

den Lts. der Ref.:

Wiehe (Johannes) (Meiningen) des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, diesem behufs weiterer Verwendung im Beurlaubtenstande für Zwecke der Militärseelsorge,
Hempel (I Hamburg) des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Augustin (I Berlin) des 1. Masur. Inf. Regts. Nr. 146,
Zimmermann (Halle a. S.) des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Kuenzer (Freiburg) des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,
Behrens (I Hamburg) des Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Tewes (VI Berlin) des Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9,
Leuschner (Striegau) des 2. Posen. Feldart. Regts. Nr. 56,
Külpmann (II Altona) des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Balzer (Braunsberg) des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1;

den Lts.:

Michels (Bernburg) des 2. Aufgebots des Garde-Füs. Landw. Regts.,
Taube (Aschersleben), Arndt (Barmen), Zimmermann (Bremerhaven), Ridder (I Cöln), Voigt (Dessau), Großmann (Duisburg), Bicheroux (Elberfeld), Pohl (Hagen), Albrecht (Lörrach), Kimmler (II Mülhausen i. E.), Klukowski (Ratibor), Sehrwald (Weimar), Wiehr (Woldenberg) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Smolla (I Breslau), Horn (I Cassel), v. Loewenstein zu Loewenstein (Marburg), Gellhaus (Münster), Fischer (Saarbrücken), Volland (Wiesbaden) der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Rathsfeld (Sondershausen) der Garde-Landw. Pioniere 2. Aufgebots,
Küster (I Hamburg) der Landw. Pioniere 2. Aufgebots,
Seelemann (IV Berlin) der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.,
Krüger (Justus) (II Altona) der Landw. 2. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.,
Remy (Bonn) des Garde-Landw. Trains 2. Aufgebots,
Koch (Halle a. S.) des Landw. Trains 2. Aufgebots.
Over (II Berlin) Lt. der Ref. des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65, behufs Streichung in den Listen aus jedem Militärverhältnis entlassen.

C. Im Sanitätskorps.

Versetzt:

Dr. Tissot dit Sanfin, Oberstabs- und Regts. Arzt des Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9, zum 3. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 69,
Dr. Schwab, Stabs- und Bats. Arzt des II. Bats. 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69, zum III. Bat. Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Oberstabs- und Regts. Aerzten:

Dr. Schnee des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, unter Verleihung des Charakters als Gen. Oberarzt,
Dr. Spangenberg des 3. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 69;
Wollenberg, Stabs- und Bats. Arzt des II. Bats. Deutsch Ordens-Inf. Regts. Nr. 152, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

den Stabsärzten:

Dr. Hufnagel, Bats. Arzt des III. Bats. Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Dr. Berger beim Bezirkskommando I Hamburg;

den Oberärzten:

Dr. Heß beim Kadettenhause in Oranienstein,
Dr. Schmidt beim Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,
Dr. Sauer beim Kadettenhause in Köslin;
Dr. Gutzeit, Assist. Arzt beim Berg. Feldart. Regt. Nr. 59, — zugleich sind dieselben bei den Sanitätsoffizieren der Landw., und zwar erstere zwei des 2. und letztere vier des 1. Aufgebots angestellt.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

Dr. Heinemann, Oberstabsarzt der Res. (I Cassel);

den Stabsärzten der Res.:

Dr. Elgnowski (Allenstein), Dr. Israel (Aschersleben), Dr. Manshold (Aurich), Dr. Lemcke, Dr. Henze, Dr. Hellner, Dr. Mosheim, Prof. Dr. Pick, Dr. Paetsch, Dr. Rauhut, Dr. Vogel (Fritz), Dr. Roeder (V Berlin), Dr. Schiller (I Breslau), Schlote, Dr. Büttner (Celle), Dr. Kopp (Crefeld), Dr. Umpfenbach (Erfurt), Dr. Rothschild (Frankfurt a. M.), Weidner (Frankfurt a. O.), Dr. Hesse (I Hamburg), Dr. Pollnow (I Königsberg);

den Stabsärzten der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Zander (Albert) (V Berlin), Dr. Sunkel (Bielefeld), Dr. Lengemann (I Bremen), Dr. Ohren (Crefeld), Dr. Buschbeck (Görlitz), Dr. Mäckler (Wiesbaden);

Digitized by Google

den Stabsärzten der Landw. 2. Aufgebots:

Dr. Liesau (I Bremen), Dr. Kilkowski (Graudenz), Dr. Flügge (Hildesheim), Dr. Danne (Stade).

Der Abschied bewilligt:

den Stabsärzten:

Dr. Fischer (V Berlin), Dr. Jonas (Düsseldorf) der Ref., Dr. Schedtler (Arolsen), Dr. Rusche (Hagen) der Landw. 2. Aufgebots;

den Oberärzten:

Sée (I Mülhausen i. E.) der Ref., Dr. Tichy (V Berlin), Dr. Kaiser (Offenburg) der Landw. 1. Aufgebots, Dr. Leusmann (II Braunschweig), Dr. Rumpler (Colmar), Dr. Paul (Halle a. S), Dr. Wagner (I Hamburg), Dr. Peters (Schleswig), Dr. Vollmer (Sondershausen) der Landw. 2. Aufgebots.

D. Im Veterinärkorps.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

Freise, Oberveterinär beim Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 4.

Der Abschied bewilligt:

Kurtz (Bruchsal), Hartmann (II Cassel), Stabsveterinäre der Landw. 1. Aufgebots,

Hoppe (Osnabrück), Oberveterinär der Landw. 1. Aufgebots,

Stehn (Celle), Oberveterinär der Landw. 2. Aufgebots.

Katholische Militär-Geistliche.

Staudt, bisher Militär-Hilfsgeistlicher, zum kathol. Div. Pfarrer, unter Belassung bei der 42. Div. in Saarburg, ernannt.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 30. Dezember 1912.

Versetzt zum 1. April 1913: die Kriegsgerichtssekretäre Westphal von der Kommandantur Berlin zum Gouvernement Berlin, Markow von der 2. Div. zur Kommandantur Berlin, Obersberger von der 1. zur 2. Div.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Im aktiven Heere.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 23. Dezember 1912.

Breisig, Stürmer, Herold, Klein, Bauräte, mit Wahrnehmung von Intend. und Bauratstellen bei den Intendanturen des V., XVI., XX. und XXI. Armeekorps beauftragt, zu Intend. und Bauräten,

Tretau, Betriebsleiter bei der Art. Werkstatt in Danzig, zum Betriebsdirektor II. Klasse, — ernannt.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 7. Januar 1913.

Schmidt (Ludwig), Geheimer expedierender Sekretär und Kalkulator, Fröhlich, Geheimer Registrator im Kriegsministerium, der Charakter als Rechnungsrat,

Bergemann, Geheimer Registrator im Kriegsministerium, beschäftigt im Militärkabinett, der Charakter als Hofrat, — verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 12. Dezember 1912.

Versetzt zum 1. April 1913:

Laube, Ober-Militär-Bausekretär in Frankfurt a. M., nach Lötzen,

Mauer, Militär-Bausekretär in Mainz (II), nach Spandau (II),

Alker, Militär-Bausekretär in Metz (II), nach Rendsburg.

Den 13. Dezember 1912.

Roßmann, Militär-Bauregistrator in Rendsburg, zum 1. April 1913 nach Kolberg versetzt.

Den 23. Dezember 1912.

Bald, Militär-Intend. Rat von der Intend. des IX. Armeekorps, zum 1. April 1913 zu der Intend. des Gardekorps versetzt.

Den 27. Dezember 1912.

Kleist, Dr. Mayer, Dr. Prieß, Oberapotheker der Ref., zu Stabsapothekern bei den Garn. Lazaretten Posen, Karlsruhe und Coblenz ernannt.

Den 28. Dezember 1912.

Krieg, Baurat, Vorstand des Militär-Bauamts Bromberg,

Voß, Rechnungsrat, Oberzahlmstr. vom I. Bat. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89,

Grune, Garn. Verwalt. Insp. in Brandenburg a. H., — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 29. Dezember 1912.

Waldow, Stabsapotheker beim Garn. Lazarett Königsberg, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 31. Dezember 1912.

Kleinhanns, Militär-Baumeister, Betriebsassist. bei der Gewehrfabrik Erfurt, zum Betriebsleiter ernannt.

Den 2. Januar 1913.

Ernannt:

Brüßow, Ober-Militär-Intend. Sekretär von der Intend. der militärischen Institute, zum Geheimen expedierenden Sekretär und Kalkulator,

Winger, Militär-Intend. Registrator von der Intend. des XI. Armeekorps, zum Geheimen Registrator, — im Kriegsministerium.

Kaiserliche Schutztruppen.

Berlin, den 21. Januar 1913.

Dr. Lott, Oberstabsarzt in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Einladung zum Friedrichstage.

Die siebente Versammlung 1912/13 findet statt am

Freitag, den 24. Januar 1913, 7° abends

im Landwehrkasino, Charlottenburg, Hardenbergstr. 30b.

Vortrag: „Die Strategie Friedrichs des Großen im Siebenjährigen Kriege". Vortragender: Major Schwertfeger vom Königlich Sächsischen Generalstabe, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchst Ihr Erscheinen zugesagt. — Anzug: Gesellschaftsanzug. — Die Plätze müssen um 6^{45} eingenommen sein. — Die beiden vordersten Stuhlreihen links vom Mittelgange bleiben vorläufig frei. — Es dürfen keine Gäste eingeführt werden. — Der Eintritt ist, auch für Offiziere in Uniform, nur gegen Vorzeigung der Einladungskarte gestattet.

Zum Friedrichstage.

Vor hundertfünfzig Jahren.

Von Oberstleutnant a. D. v. Duvernoy.

— —— (Forts. aus Nr. 141/1912.)

XXXVIII.

Der Friedensschluß zu Hubertusburg.

Frankreich sollte an der Fortdauer des Krieges in Deutschland ebensowenig Freude erleben als bisher, und trotz des Bündnisses mit Spanien trat auch in der Kriegführung über See keine Wendung zum Besseren ein. König Karl III. begann seine Kriegshandlungen mit der Beschlagnahme britischer Kauffahrer in spanischen Häfen. Gleichzeitig spornte er das Versailler Kabinett zu tatkräftigerer Kriegführung an, als deren nächste Ziele er einen Angriff auf Gibraltar von der See aus, eine Landung in Irland, die Eroberung Jamaikas und einen Einfall in Holland bezeichnete. In seiner Freude über das Zustandekommen des Bündnisses hatte Choiseul, der neue Marineminister, diese Gedanken selbst erwogen, und er sprach unter anderem die kühne Hoffnung aus, Frankreich sei imstande, den Krieg ohne Steuererhöhung noch drei Jahre fortzusetzen. Dem Grafen Starhemberg entwickelte er den Plan, 24 Kriegsschiffe auszurüsten und 70 000 Mann in zwei Lagern an der Küste zu versammeln, die im Verein mit der spanischen Flotte Irland mit Invasion bedrohen sollten. Diesem Feuereifer schien auch die Bevölkerung entsprechen zu wollen, wenigstens waren Ende Dezember die Kosten für den Bau elf neuer Linienschiffe angeboten. Allein die zurzeit noch vorhandenen Schiffe waren nach den vorausgegangenen Niederlagen kaum imstande, eine Blockade zu brechen, geschweige denn die brittische Flotte zu schlagen. Die spanische Flotte hatte zu jener Zeit im ganzen 96 Fahrzeuge, darunter nur 45 größere, von denen sich die besten in den Kolonien befanden; sie war demnach ebensowenig wie die französische geeignet, die Offensive gegen England durchzuführen. In solcher Lage auch noch Holland anzugreifen, mußte bei näherer Erwägung selbst einem Choiseul als Verwegenheit erscheinen. Man beschränkte sich deshalb vorerst auf gemeinsamen Angriff Portugals. Choiseul äußerte einem Starhemberg gegenüber: „Es ist an der Zeit, dies verfluchte Geschlecht der Bastarde von Braganza, das nur die Vasallen Englands bildet, springen zu lassen". Portugal sollte besetzt werden, um es der spanischen Monarchie einzuverleiben oder beim Friedensschlusse auszutauschen. Das Königreich hing seit dem 1703 geschlossenen Methuen-Vertrage*) wirtschaftlich völlig von England ab. Die furchtbaren Verwüstungen des Erdbebens von 1755 waren noch längst nicht überwunden. Das Heer zählte kaum 20 000 Mann, war schlecht diszipliniert, die Festungen waren verfallen. Zu allem Elend kam noch der Bruch mit der Kurie, wozu die kürzliche Vertreibung der Jesuiten geführt hatte. Nach dem erfolglosen Austausche verschiedener Denkschriften, die Portugal auf spanische Seite hinüberziehen sollten, überschritten am 5. Mai 1762 spanische Truppen die portugiesische Grenze. Aber das spanische Heer war ebensowenig kriegsbereit als das portugiesische. Es kostete die größte Mühe, von einer Etatsstärke von mehr als 100 000 Mann 50 000 Mann ins Feld zu stellen. Der unfähige portugiesische König Joseph besaß in Pombal einen tüchtigen Premierminister, den die von England nach der Heimsuchung Lissabons geleistete Hilfe am unbedingten Festhalten des mit diesem Staate geschlossenen Defensivbündnisses veranlaßt hatte. Pombal bewog das Kabinett von St. James, im Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe dem portugiesischen Heere nicht allein einen fähigen Befehlshaber, sondern auch einen nicht minder tüchtigen Organisator zu verschaffen. Graf Wilhelm war beim verbündeten Heere unter Ferdinand von Braunschweig bisher erfolgreich tätig gewesen. Außerdem verstand sich die britische Regierung zur Stellung eines Hilfskorps von 8000 Mann, mit dessen Unterstützung es dem Grafen gelang, den Fortschritten der 42 000 Mann starken spanisch-französischen Macht Einhalt zu tun. Bereits am 22. November erschien im portugiesischen Hauptquartier ein spanischer General, um die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zu melden.

Während also der Angriff der bourbonischen Höfe auf Portugal fehlschlug, erlitten sie über See gleichfalls schwere Verluste. Im Februar fiel die Insel Martinique, so daß den Franzosen in Westindien nur noch St. Domingo verblieb. Am 12. August ergab sich Havanna nach zweimonatiger Blockade und im Oktober eroberte General Draper die Philippinen.

Anstatt nun aber mit selbstbewußter Ruhe die Angebote der Ueberwundenen abzuwarten, warb das britische Ministerium förmlich um Frieden und gab seinen Verbündeten, Preußen, den Gegnern vollständig preis. Der Grund zu diesem unerhörten Verfahren beruhte auf der Furcht vor Pitts Volkstümlichkeit. Denn darüber konnte Bute nicht im Zweifel sein, daß sich der Haß des englischen Volkes gegen ihn, den Schotten, von Tag zu Tag steigerte; man zieh ihn laut der Verführung des Königs und der Preisgabe von Englands

*) Handelsvertrag zwischen England und Portugal, durch den britischen Gesandten Methuen 1703 zu Lissabon abgeschlossen.

Digitized by Google

Ruhm und Ehre. Der französische Bevollmächtigte in London, Herzog von Nivernais, schrieb am 9. Oktober an Choiseul: „Wenn das Parlament vor Abschluß der Präliminarien zusammentritt, so habe ich keine Hoffnungen mehr".

Choiseul war um diese Zeit in ähnlicher Stimmung. Er sah, da Frankreich zu Lande wie zur See neue Mißerfolge zu verzeichnen hatte, den Feind im Geiste bereits auf französischem Boden und mußte billig bezweifeln, daß die französischen Generale im Elsaß sich besser halten würden als in Hessen. Zum Glück für Frankreich gelang es Bute im letzten Augenblicke noch, die Friedenspräliminarien am 3. November zustande zu bringen. Er spendete mit vollen Händen den Besiegten den größten Teil ihres Kolonialbesitzes zurück: in Ostindien, an der Malabar- und Koromandel-Küste alles, was Frankreich zu Beginn des Jahres 1749 besessen hatte; in Afrika die Insel Gorea und das meiste in Westindien eingebüßte. Nur in Nordamerika legte England Wert auf die Begründung seiner Alleinherrschaft; dort verlor Frankreich Kanada und ebenso die Ansprüche auf Neuschottland, Neufundland und das Ohio-Becken und durfte nur die kleinen Inseln St. Pierre und Miquelon als Fischereistationen behalten. Da es gleichzeitig an Spanien als Ersatz für dessen Verluste Louisiana abtrat, so entäußerte es sich auf dem nordamerikanischen Festlande jeglichen Besitzes. Da Spanien dem Sieger nur Florida überlassen mußte, Kuba und die Philippinen aber zurückerhielt, so kamen beide bourbonischen Mächte nach dem offenen Geständnis ihrer Staatsmänner bedeutend glimpflicher davon, als wenn Pitt noch am Ruder gewesen wäre. Die Auswechselungen der Ratifikationen fanden am 22. November statt.

Die auf den 9. angesetzte Eröffnung des Parlaments war auf den 25. vertagt worden. Diese Frist hatte Henry Fox ausgenützt, um möglichst viele Stimmen für das Ministerium zu kaufen, ein Unternehmen, das die Zerfahrenheit der Opposition wesentlich erleichterte. So war der Sieg des Ministeriums Bute im voraus entschieden. Bei der Auffahrt zum Parlament empfing das Volk den König mit dumpfem Schweigen, Butes Wagen wurde vom Pöbel mit Kot und Steinen beworfen. Aber die Thronrede überbot alle früheren in Lobpreisungen der zu Lande und zur See vollbrachten Taten, um dem Nationalstolze Genugtuung zu geben.

Sowohl im Ober- wie im Unterhause erfuhren die Friedensbedingungen schonungslose Verurteilung durch Lord Hardwicke und Pitt, die beide die vorschnellen und übertriebenen Zugeständnisse und das Imstichelassen König Friedrichs aufs schärfste tadelten. Pitt nannte dies Verfahren „hinterlistig, trugvoll, gemein und verräterisch", da doch jeder Unparteiische zugeben müsse, daß Amerika in Deutschland erobert worden sei. Denn wenn Frankreich auch nur einen Teil der Hunderttausende, die es dem Wiener Hofe zuliebe und aus Haß gegen den König von Preußen Jahr für Jahr gegen Deutschland verwendet habe, nach Kanada gesandt hätte, so würde dieses allemal behauptet worden sein. Pitt war leidend und nur imstande, mit größter Anstrengung zu sprechen, dies verbot ihm, einen Antrag zu stellen, und er verließ das Haus. Dank der vorausgegangenen Arbeit der Volksvertreter hatten die Reden keinen Einfluß auf die Abstimmung: es waren 319 Stimmen für und nur 65 gegen die Dankadresse, die die Präliminarien guthieß. Der endgültige Friedensschluß kam aber erst am 10. Februar zustande.

König Friedrich machte seinen seitherigen Verbündeten nicht den Friedensschluß an sich zum Vorwurf, sondern allein die Tatsache, daß er bei Aufzählung der deutschen Bundesgenossen, denen Frankreich ihre Lande wieder einzuräumen versprach, geflissentlich übergangen war. Die Franzosen räumten zwar Kleve, Mörs und Geldern, aber die Fassung der Friedensbedingungen ließ eine Ersetzung der Besatzung von seiten Oesterreichs zu. Zwar kam es lange nicht so schlimm, denn obgleich man in Wien anfangs lebhafte Freude über das getroffene Abkommen empfand, sah Maria Theresia doch bald die Unmöglichkeit, „diese Länder genugsam zu besetzen", ein, denn sie begann die Sicherheit ihrer Niederlande zu fürchten, weil bereits preußische Truppen durch Westfalen nach dem Rheine marschierten. Es schien ihr daher ratsamer, die von England preisgegebenen und von Frankreich als Faustpfand angebotenen Gebietsteile nicht zu besetzen.

Schwieriger gestaltete sich der Vergleich zwischen Preußen und Oesterreich, obgleich die Kaiserin ihn sehnlich herbeiwünschte. Daun hatte nach dem Falle von Schweidnitz erklärt, die Verpflegungsschwierigkeiten und der Geldmangel seien derart, daß, „wenn aus den Präliminarien nichts werden sollte, folglich kein Friede zu erhoffen sei, er nicht einsehe, wie die Kaiserin den Krieg werde fortführen können. Nach den obwaltenden Umständen sei zu besorgen, daß die Armee nicht einmal mehr den Winter durch zu erhalten sein werde". Die schwierige Frage war jedoch: wer sollte den ersten Schritt zur Versöhnung tun? Die Zarin Katharina hatte zwar bereits im Sommer ihre Vermittlungen angeboten und den Vorschlag gemacht, zur Einleitung der Verhandlungen sollten sowohl kaiserliche wie preußische Truppen Sachsen räumen. Aber Maria Theresia hatte diese Vermittlung aus Mißtrauen abgelehnt, indem sie vorgab, schon die Bemühungen Frankreichs und Englands in Anspruch genommen zu haben, und es vermeiden wolle, diese Mächte durch Mangel an Folgerichtigkeit zu verletzen. Es war klar, daß dies nur ein Vorwand war, denn weder Frankreich noch England waren in der Lage, sich nützlich zu machen. König Friedrich hätte sowohl eine Vermittlung der Pompadour als eine solche Butes entschieden zurückgewiesen. Er hatte sich dem Vermittlungsversuche der Zarin gegenüber am unumwundensten ausgesprochen, indem er erklärte, ein guter Friede sei ihm jederzeit willkommen, aber er werde den Antrag dazu von Wien erwarten. Er könne auch Sachsen nicht räumen, solange die Oesterreicher sich dort verstärkten.

Im Grunde war die russische Vermittlung dem Könige nicht weniger unsympathisch als seiner Gegnerin. Aber Mitte November, eben als Maria Theresia im Begriffe stand, in Ermangelung eines anderen Ausweges, ihren Stolz zu beugen und sich unmittelbar an den verhaßten Gegner zu wenden, erschien in Wien im Auftrage seiner Regierung der sächsische Geheime Rat v. Saul, um auf baldigen Friedensschluß zu drängen. Kaunitz übersah den mehrfachen Nutzen, der sich hier

für Oesterreich bot. Dieses hatte nun eine Vermittlung gefunden. Da Sachsen fast am meisten unter dem Kriege gelitten hatte, so konnte dieser Vermittler nur als Bittender, keinesfalls als Fordernder auftreten. Dadurch war Oesterreich, weil Sachsen nun selber den Frieden um jeden Preis verlangte, der so oft verheißenen Schadloshaltung ledig, die dem Kurfürstentum für den Fall eines Friedensschlusses seit Jahren zugesichert worden war. Selbstverständlich erwähnte Kaunitz mit keiner Silbe des so tief empfundenen Friedensbedürfnisses des Wiener Hofes bei der ersten Besprechung, zu der er mit Saul und dem kursächsischen Gesandten am 4. November zusammentrat. Er erklärte im Gegenteil, der Kaiserstaat sei im Begriff, die Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge mit verdoppeltem Kraftaufwande zu treffen und „bloß und hauptsächlich" die Rücksicht auf das bedrängte Sachsen veranlasse die Kaiserin, an die Herstellung eines baldigen Friedens zu denken.

Die Kurfürstin-Königin Maria Josepha hatte, während ihr Gemahl zu Warschau in selbstgewählter Verbannung lebte, Dresden nicht verlassen wollen, bis sie infolge der Siegesnachricht von Roßbach an „gebrochenem Herzen" starb. Kurprinz Friedrich Christian und seine Gemahlin, Marie Antonie, die Tochter des unglücklichen Kaisers Karl VII., dem König Friedrich auf den Kaiserthron verholfen hatte, hatten dagegen dauernd in Dresden residiert. Marie hatte bereits wiederholt für den Frieden zu wirken gesucht. Darum ward als Ergebnis jener ersten Zusammenkunft beschlossen, der Kurprinz solle den Frhrn. v. Fritsch, einen dem König Friedrich persönlich bekannten ehemaligen sächsischen Beamten, mit einem eigenhändigen Schreiben, das Erleichterung für die sächsischen Lande erbat, in das preußische Hauptquartier senden.

König Friedrich empfing Fritsch am 29. November in Meißen, und dieser überreichte im Laufe der Audienz eine ihm vom Kurprinzen erteilte ostensible Instruktion, sowie einen Notenwechsel zwischen Kaunitz und der sächsischen Gesandtschaft in Wien, aus dem die Bereitwilligkeit Maria Theresias zum Abschlusse eines „billigen und anständigen" Friedens hervorging. Der König heischte Bedenkzeit; „da er die hergebrachte Art des Wiener Hofes zu gut kenne, auch bereits das 50. Jahr überschritten und mithin Lehrgeld genug bezahlt habe, so müsse man ihm Zeit lassen, alles richtig und genau schriftlich auszudrücken". In der Antwort, die Fritsch tags darauf erhielt, war neben einem ironischen Ausfall gegen einen Satz der österreichischen Erklärung, den Friedrich mißverständlich so aufgefaßt hatte, als ob ihm der Wiener Hof vergebens Eröffnungen gemacht habe, lediglich die Frage enthalten, was man unter einem „billigen" Frieden in Wien verstehe.

Indessen hatte die ehrgeizige Zarin nicht nachgelassen, sich weiter um den Frieden zu bemühen. Sie trachtete nach dem Ruhme, Europa den Frieden wiedergegeben zu haben. Auch bedurfte sie dringend eines Erfolges zur Befestigung ihrer eigenen Stellung, denn sie war fest entschlossen, die Ansprüche auf Kurland, die ihr Gemahl erhoben hatte, durchzusetzen. Am 28. November hatte sie daher an König Friedrich geschrieben. Sie erinnerte, daß sie die Ergebnisse der Kriegführung Rußlands aus reiner Friedensliebe geopfert habe. „Ich hätte anders handeln können; ich hatte die Mittel dazu in der Hand, ich habe sie noch." Der Schluß des Schreibens lautete: „Ich weiß, daß der Wiener Hof zum Frieden geneigt ist. Ich könnte Ihnen Eröffnungen übermitteln, wenn ich solche von Eurer Majestät erwarten könnte, aber unglücklicherweise haben Sie Sich dessen geweigert, und ich fürchte sehr, daß meine besten Absichten vereitelt werden und daß ich mich auf Erwägungen hingedrängt sehen werde, die meinen Wünschen und Neigungen sehr entgegen sind". So deutlich die in diesem Briefe enthaltenen Drohungen waren, ließ sich König Friedrich nicht dadurch einschüchtern. Er war Anfang Dezember nach Leipzig übergesiedelt. Daselbst erhielt er den Brief Katharinas am 19. und antwortete nach reiflicher Ueberlegung am 22. Dezember, indem er die ihm gesagten Artigkeiten mit doppeltem Maße erwiderte und erklärte, es sei seine Absicht gewesen, die Vermittlung anzurufen, sobald sich das Schicksal seiner rheinischen Besitzungen klar entschieden haben würde; das sei auch heute noch nicht der Fall, und so müsse er den Schritt noch hinausschieben. Er habe einige Vorteile gehabt, die ihn besser als ehedem in den Stand setzten zu verhandeln. Er erinnerte die Zarin an die bei ihrem Regierungsantritt gegebene Erklärung, dem Kriege zwischen Preußen und Oesterreich fernbleiben zu wollen, und bat, ihr die Frage vorlegen zu dürfen, wer den Frieden mehr liebe, Oesterreich, das Eroberungen machen wolle, oder Preußen, das nur zu behalten begehre, was ihm gehöre. Preußen sei, mehr vielleicht als irgendeine der kriegführenden Mächte, berechtigt, Entschädigungen zu verlangen, es beschränke sich aber darauf, lediglich die Wiederherstellung seines Besitzes zu fordern.

An demselben Tage, da der König den Brief der Zarin erhalten hatte, empfing er den Freiherrn v. Fritsch zum zweitenmale. Von seiner Bereitwilligkeit, in Friedensverhandlungen einzutreten, hatte man an den Höfen von Wien und Warschau mit großer Genugtuung vernommen, denn vorerst rechnete man da wie dort noch immer auf einen, wenn auch bescheidenen Landzuwachs. Noch kürzlich hatte Maria Theresia die Zustimmung zu den Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und England nur unter dem Vorbehalte erteilt, daß Oesterreich die Grafschaft Glatz, Sachsen „einige Entschädigung" für die „jahrelang ertragene preußische Einlagerung" zuteil werde. König August hatte es ja mit der Zeit lernen müssen, seine Ansprüche gewaltig zurückzuschrauben. Im Sommer 1755 hatte Kaunitz Sachsen für seine Beteiligung am Kampfe gegen Preußen das Herzogtum Magdeburg in Aussicht gestellt, in den Koliner Tagen hatte Graf Brühl bereits einen Teil von Schlesien in Wien fordern zu dürfen geglaubt. Nun hatte man wenigstens noch Erfurt oder die preußischen Enklaven in der Lausitz zu erwerben oder die Bethilfe Friedrichs zur Landausstattung für einen sächsischen Prinzen zu erwirken gehofft. In Wien wurde bereits hochmütig über die „sächsischen Bettelleien" gespottet, war man doch dort seit dem Dresdener Frieden von Sachsen nichts anderes gewohnt, als daß es für das Haus Habsburg „die Kastanien aus dem Feuer holte". Nun aber zerstörte der König mit einem Worte alle Illusionen, indem er Fritsch auf die Frage: „Was machen Euer Majestät aber mit uns armen Sachsen?"

Digitized by Google

die bündige Antwort erteilte: „Ich gebe Euch Euer Land zurück". Alle weiteren Vorstellungen fertigte Friedrich mit den Worten ab: „Rechnet ja nicht darauf, ein Dorf oder einen Groschen von mir zu bekommen". Fritsch berichtet ferner an den Kurprinzen: „Als ich tags darauf zur Tafel kam, fand ich den König zwar ziemlich gnädig, aber etwas finster". Nach aufgehobener Tafel gab der König Fritsch das Antwortschreiben an den Kurprinzen und erklärte ihm mit starkem Nachdruck, daß an eine Räumung des Kurfürstentums oder an die geringste Linderung der Lasten nicht zu denken sei, ehe der Friede geschlossen und ratifiziert sein werde. Gleichzeitig händigte er dem Unterhändler für die Reise „eine schöne Pièce zur Unterhaltung" ein, aus der er lernen möge, „wie man Länder evakuiere". Es war ein Schriftwechsel zwischen der preußischen Regierung zu Kleve und dem französischen Kommissar, worin dieser erklärte, daß die Klevischen Lande ihre Kontribution für das Jahr vom 1. Mai 1762 bis 1. Mai 1763 als ein Ganzes zu bezahlen hätten, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des Abzuges der französischen Besatzung.

(Schluß folgt.)

Gedanken über Ausbildung und Truppenübungen*).

Unter diesem Titel macht General v. Beseler seine reichen praktischen Erfahrungen dem Heere zugänglich. Wie schon aus dem mit der Bescheidenheit des wahrhaft Sachverständigen geschriebenen Vorworte hervorgeht, handelt es sich um kein „Lehrbuch", auch um kein vollständiges „System", sondern um die Mitteilung erprobter „Grundsätze und Fingerzeige" für die Anlage und Leitung der in den Manövern gipfelnden „Truppenübungen", die bestimmt sind, „ein den wirklichen Erscheinungen des Krieges möglichst entsprechendes Bild zu geben". Von vornherein wird das Zusammenwirken der Waffen ins Auge gefaßt, und von der „Ausbildung" an sich bleiben große Gebiete, wie der Gebrauch der Waffen, Exerzier-, Reit- und technische Ausbildung, außer Betracht. Der Verfasser hat es ferner vermieden, sich mit den einzelnen reglementarischen Vorschriften oder mit taktischen Einzelheiten zu beschäftigen. Diese Beschränkung ist der Arbeit in hohem Grade zugute gekommen. An Stelle einer trockenen Anleitung, die sich so leicht zu einer Umschreibung der Vorschriften gestaltet, oder von theoretischen Grundsätzen finden wir kluge und klare Erwägungen, die, ebenso wie die daran geknüpften Schlußfolgerungen, überzeugend wirken. Alles, was hier besprochen wird, ist erlebt und erprobt. Dadurch gewinnen auch die eingeflochtenen Vorschläge zur Aenderung einiger Punkte der maßgebenden Vorschriften einen besonderen Wert. Trotz der erwähnten Beschränkung war es unerläßlich, als Grundlage der eigentlichen Erörterungen das Wesen der „Ausbildung" überhaupt im ersten Teile zu besprechen. Der Ausgangspunkt ist selbstverständlich „der Krieg" und zwar zunächst eine Definition des Bleibenden und Veränderlichen in ihm. Die Fülle der modernsten Literatur über dieses Thema und über den Krieg von heute legte es nahe, die einschlägigen theoretischen Fragen nur andeutungsweise zu behandeln. „Der große Krieg der Jetztzeit — darin stimmt wohl alles überein — erhält sein charakteristisches Gepräge durch zwei Hauptmomente: die Masse und die Technik". Es folgen kurze, aber inhaltreiche Kapitel: „Das Heer" mit einer sehr entschiedenen Ablehnung einer weiteren Herabsetzung der Dienstzeit und einer Anregung zu zweckmäßigerer Vorbereitung der Kriegsgliederung des Heeres; „Die Jugenderziehung", sehr durchdacht und frei von jeglicher Uebertreibung; „Der Soldat" mit außerordentlich beachtenswerten Gedanken über individuelle Erziehung. Das fünfte Kapitel „Die Truppe" leitet bereits den Uebergang zum Hauptthema ein, indem es die Gesichtspunkte für die Anlage und Durchführung der Elementarübungen erörtert; auch sie haben stets den Doppelzweck: die Schulung der Truppe im Gefecht und ihre Gewöhnung an kriegsmäßiges Handeln. Ausführlich und mit feinem Verständnis wird dann das Wesen „der Führer" und ihre Erziehung behandelt. Hohe Anforderungen werden gestellt, aber der Verfasser läßt keine Schwierigkeit, die sich ihrer Erfüllung entgegenstellt, außer acht, er strebt ideale Ziele an, ohne jemals den Boden der Wirklichkeit zu verlassen. Er fordert „mehr Offiziere", um mehr Zeit für bessere Ausbildung der einzelnen durch Uebungen auf dem Plan und im Gelände sowie durch kriegsgeschichtliches Studium trotz der immer noch steigenden Ueberlastung durch die Ansprüche des praktischen Dienstes zu gewinnen.

Damit sind die Elemente für den zweiten Teil des Buches „Die Truppenübungen" gegeben. Nach wenigen ihrem „Zweck und Begriff" gewidmeten Worten wendet sich der Verfasser der nach Möglichkeit der Kriegsgliederung anzupassenden Zusammensetzung der Uebungsparteien zu und behandelt die ebenso wichtige wie schwer lösbare Frage der Zuteilung von Feldfahrzeugen ausführlicher. Eine Fülle von Anregung und von praktischen Winken, auch bezüglich der Benutzung und Instandhaltung der Truppen-Uebungsplätze, enthält das Kapitel „Das Uebungsgelände". Nach einigen Worten über „Kleinere Uebungen mit gemischten Waffen" gelangen wir zu einer ausführlichen und besonders interessanten Erörterung der „Manöver". Dem Verfasser steht hier zufolge seiner Dienstlaufbahn als Pionier, Infanterist und Generalstabsoffizier eine ungewöhnlich reiche Erfahrung zur Verfügung, und er bekundet ein ebenso abgeklärtes wie selbständiges Urteil. Ich kann aus meiner eigenen Erfahrung nur zustimmen, wenn er einen „sorgfältig durchdachten Manöverplan" verlangt, um das gewählte Gelände „zu vielseitigen und lehrreichen Uebungen auszunutzen", was „nicht dem Zufall überlassen bleiben" darf, wie es bei den sich lediglich aus den Führerentschlüssen entwickelnden sogenannten „freien Manövern" der Fall ist. Dieses Gebiet stellt hohe Anforderungen an Einsicht und Takt des Leitenden. Er kann sich bei Anlage des Manövers ein Programm machen, um täglich bestimmte Lagen zur Anschauung zu bringen, indessen in der Voraussicht, daß die Uebung auch anders als gedacht verlaufen kann, und mit dem festen Vorsatze, sich dadurch die Sachlichkeit seines Urteils nicht trüben zu lassen. Lehr-

*) Gedanken über Ausbildung und Truppenübungen. Von Hans v. Beseler, General der Infanterie z. D. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 4,—; gebd. M. 5,50.

Digitized by Google

reich bleibt schließlich jede Uebung, bei der die Folgen selbständiger Entschließungen sich klar ergeben, selbst wenn das vom Leitenden ins Auge gefaßte taktische Gebiet nicht berührt wird. Ungefähr mit diesen Worten habe ich seinerzeit meine Auffassung formuliert*) und glaube mich damit in Uebereinstimmung mit dem zu befinden, was der Verfasser (S. 129, 147/48 und 151) sagt. Der Wunsch nach einer Vergrößerung des Rahmens der Manöver, so daß sie mit Uebungen von Division gegen Division beginnen (S. 152 und 168), ist eine unabweisliche Folge der notwendigen Vorbereitung für den Kampf der modernen Massenheere. Dasselbe gilt von der Anregung, die wirklich verfügbaren Truppen (wenigstens abwechselnd) auch im Verbande mit angenommenen großen Heereskörpern auftreten zu lassen (S. 143).

Was der frühere Chef des Ingenieur- und Pionierkorps über „Uebungen im Stellungs- und Festungskriege“ und „Große Uebungen im Kampfe um Festungen“ sagt, beansprucht besondere Beachtung, zumal bei ihm jeder einseitige Standpunkt ausgeschlossen ist. Mit Recht kämpft er gegen die weit verbreitete Abneigung, sich mit den einschlägigen Fragen zu beschäftigen, und warnt vor der Verwechslung der Gliederung einer Stellung mit der von den Russen im letzten Kriege angewandten Häufung verschiedener Stellungen hintereinander. Die Wechselwirkung der Waffen im Festungskampfe wird trefflich charakterisiert und der Infanterist als der Hauptträger des Kampfes bezeichnet. Darum bedarf er auch der sachgemäßen Ausbildung für den Stellungskampf. Diese Anforderung wurde bereits im Kapitel „Manöver“ (S. 139) gestellt und als wünschenswert bezeichnet, jedem Infanteriebataillon dauernd einen Schanz- und Werkzeugwagen zuzuteilen. Diesem Wunsche vermag ich mich nicht anzuschließen. Der unleugbare Vorteil der Ergänzung des unzulänglichen kleinen Schanzzeuges für gewisse Fälle würde aber den ständigen Nachteil der Verlängerung der bereits übermäßig langen Marschkolonne nicht annähernd ausgleichen. Nach einer Erörterung der „strategischen und besonderen Uebungen“ gelangen wir zum „Schiedsrichterdienst“, der auch bereits bei den Elementarübungen Anwendung finden soll. Es werden sehr hohe Anforderungen gestellt, und sie müssen zweifellos gestellt werden, wenn der komplizierte Apparat wirklichen Nutzen bringen, überhaupt arbeiten soll. Den trefflichen hier aufgestellten Gesichtspunkten möchte ich hinzufügen, daß das Amt der Schiedsrichter ausgesprochenen Takt und eine bewußte Unterordnung unter die Gedanken der Leitung erfordert, wenn sie nicht geradezu störend wirken sollen.

Gewissermaßen einen Anhang bildet das über die „Uebungen des Beurlaubtenstandes und der Ersatzreserve“ Gesagte; eine Wiedereinführung der letzteren wird befürwortet. Da diese Frage gleichzeitig eine einschneidende organisatorische ist, konnte sie hier nur gestreift werden.

In einem Schlußworte nennt der Verfasser „Einfachheit der Formen, Kriegsmäßigkeit der Uebungen und neben der praktischen eine gründliche theoretisch-kriegswissenschaftliche Durchbildung der Führer die Grundlagen einer zweckmäßigen Ausbildung des Heeres“ und kennzeichnet das Heer als den Träger der kriegerischen Volkserziehung.

Das trefflich geschriebene und angenehm lesbare Buch wird jedem Offizier, dem die Anlage von Uebungen obliegt, von der Felddienstübung bis zu den großen Manövern reiche Anregung bieten und viele neue Gesichtspunkte eröffnen. Nichtmilitärische Leser aber werden erkennen, wie hohe und schwierige Aufgaben den Leitern der kriegerischen Volkserziehung gestellt sind. Am Schluß des Vorwortes knüpft der Verfasser daran an, daß das Buch die Jahreszahl 1913 trägt. „Sie weckt in uns Preußen und Deutschen die erhabensten und heiligsten Erinnerungen.“ Vor hundert Jahren sind wir ein Volk in Waffen geworden. Möge auch diese Schrift dazu beitragen, daß wir es bleiben und bereit sind, unter der alten Devise „Mit Gott für König und Vaterland“ anzuwenden, was wir im Frieden zielbewußt gelernt haben.

v. Janson.

*) v. Janson, „Der Dienst des Truppen-Generalstabes im Frieden“. 2. Auflage. Berlin 1901. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Kleine Mitteilungen.

Frankreich. (Generale elsaß-lothringischer Abstammung.) Die letzte große Beförderung gibt La France militaire Nr. 8753 Gelegenheit zur Anstellung von Untersuchungen über die Generale elsaß-lothringischer Herkunft. Es waren von 26 Generalen zehn gebürtige Elsaß-Lothringer. Im ganzen gibt es unter den aktiven Generalen 67 Elsaß-Lothringer, davon sind 21 Divisionsgenerale, unter den Generalen der Reserve oder a. D. 104 Elsaß-Lothringer, davon 31 Divisionsgenerale. —t—

— (Neue Radfahrerkompagnien.) Der Kriegsminister verfügte die Umwandlung der sechsten Kompagnien der Jägerbataillone 21, 26 und 29 in Radfahrerkompagnien. Von jedem Bataillon werden ein Offizier, zwei Sergeanten, zwei Korporale auf vier Wochen zur Vorbereitung zu einer schon bestehenden Radfahrerkompagnie kommandiert. Die neuen Kompagnien erhalten von den alten Radfahrerkompagnien des 4., 9. und 18. Jägerbataillons je einen Stamm von zwölf Radfahrern. (La France militaire Nr. 8748.) —t—

— (Dreijährig-Freiwillige für die Kavallerie und reitenden Batterien.) Das Kriegsministerium hat an die Rekrutierungsbehörden Anweisungen erlassen dahingehend, daß sie sich möglichst um die Gewinnung Dreijährig-Freiwilliger für die Kavallerie und reitende Artillerie bemühen sollen. Namentlich sollen den vom Lande stammenden Rekruten, aber auch sonst allgemein, die Bestimmungen für den Dreijährig-Freiwilligendienst mit ihren Vorteilen für die davon Gebrauch machenden zur Kenntnis gebracht werden.

(La France militaire Nr. 8764.) —t—

— (Luftschiff.) „Notre dirigeable militaire le plus rapide“ schreibt La France militaire Nr. 8764. Gemeint ist damit der Luftkreuzer „Fleurus“, der seinen fünften Aufstieg beendete und eine Geschwindigkeit von 60 bis 70 km in der Stunde erreichte. Er ist nach den Angaben des Ingenieurs Lenois bis auf den Motor vollständig in den Werkstätten von Chalais-Meudon gebaut worden. —t—

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 11.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 12. Berlin, Sonnabend den 25. Januar **1913.**

Nr. 13/14 des Militär-Wochenblattes erscheint wegen der Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers und Königs nicht am Dienstag, dem 28. Januar, sondern bereits am Montag, dem 27. Januar und wird in Berlin voraussichtlich mittags gegen 12 Uhr ausgegeben.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Zum Friedrichstage. Vor hundertfünfzig Jahren. (Schluß.) — Das Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Ende des Jahres 1912. I.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Inhalt der „Kriegstechnischen Zeitschrift". — Griechenland: Telefunken bei der griechischen Kriegsmarine. — Niederlande: Herbstübungen. — Schweden: Telefunkenstationen während der schwedischen Manöver, Oktober 1912. — Türkei: Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere usw.

Berlin, den 24. Januar 1913.

Schmidtke, Major z. D., bisher Kommandeur des Hannov. Train-Bats. Nr. 10, zum Pferdevormusterungs-Kommissar in Allenstein ernannt.

Nachweisung

der **beim Sanitätskorps** eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Mit Wahrnehmung offener Assist. Arztstellen beauftragt:

am 18. November 1912

Dr. Kobley, Unterarzt beim 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,

am 31. Dezember 1912

Graf Haller v. Hallerstein, Unterarzt beim 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 2. Januar 1913.

Meißner, geprüfter Intend. Sekretariatsanwärter, bei der Intend. der 10. Div. als Militär-Intend. Diätar angestellt.

Koberstein, Intend. Sekretär von der Intend. des Militär-Verkehrwesens,

Gaertner, Intend. Diätar von der Intend. des III. Armeekorps, — gegenseitig versetzt.

Den 3. Januar 1913.

Ernannt die Militär-Intend. Diätare:

Kunert, Richter (Otto), Haack (Rudolf), Voß (Ernst) von den Intendanturen der 12., 17. Div., militärischen Institute und des XVIII. Armeekorps, zu Militär-Intend. Sekretären,

Boedeker, Schmeltzer von den Intendanturen des IX. und XVIII. Armeekorps, zu Mil. Intend. Registratoren.

Den 6. Januar 1913.

Scholz, Militär-Bausekretär, kommandiert zur Intend. XX. Armeekorps, der Titel „Ober-Militär-Bausekretär" verliehen.

Den 7. Januar 1913.

Grohnwaldt, Proviantamtsinsp. und Amtsvorstand in Tilsit, zum Proviantmeister ernannt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

a. Versetzt:

Die Oberzahlmeister bzw. Zahlmeister:

Gleichmann vom II. Bat. 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95 zum Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 2,

Holländer vom II. Bat. 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170 zum I. Bat. Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,

Weiß vom I. Bat. 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172 zum II. Bat. 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170,

Müller vom II. Bat. 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169 zum 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22;

b. Infolge Versetzung zugeteilt:

Vocke, Zahlmstr., bisher beim III. Bat. 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143, dem II. Bat. 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95.

Durch Verfügung der Feldzeugmeisterei.

Den 18. bzw. 31. Dezember 1912.

Beringer, Konstrukteur I. Klasse bei dem Art. Konstruktionsbureau,

Digitized by Google

Bertheau, Betriebsleiter bei der Art. Werkstatt Straßburg i. E., — der Titel „Militär-Baumeister" verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.
Den 13. Januar 1913.

Dr. Böttcher (Jüterbog), Dr. Müller (Frankfurt a. M.), Rothermel (Rastatt), Haeseler (Anklam), Früngel (Danzig), Sorgenfrey (Meiningen), Unterapotheker des Beurlaubtenstandes, zu Oberapothekern befördert.

Seydel (Landsberg a. W.), Morsey (Bielefeld), Struck (Schwerin), Franck (I Altona), Gebhard (Molsheim), Dr. Bertram (Frankfurt a. M.), Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, der Abschied bewilligt.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 21. Januar 1913.

v. Reyher, Oberst beim Stabe des 5. Inf. Regts. Kronprinz Nr. 104, zum Kommandeur des 13. Inf. Regts. Nr. 178 ernannt.

Apel-Pusch, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zum Stabe des 5. Inf. Regts. Kronprinz Nr. 104 versetzt.

Müller, Major und Bats. Kommandeur im 14. Inf. Regt. Nr. 179, zum Oberstlt. befördert.

Schlick, Major und Adjutant der 3. Div. Nr. 32, zum Bats. Kommandeur ernannt und in das 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen versetzt.

v. Beulwitz, Hauptm. und Komp. Chef im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert und zum Adjutanten der 3. Div. Nr. 32 ernannt.

Golle, Oberlt. im 9. Inf. Regt. Nr. 133,

Kopp, Oberlt. im 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, — zu überzähl. Hauptleuten befördert.

Biehl, Oberlt. im 2. Jäger-Bat. Nr. 13, zum Hauptm. befördert und zum Adjutanten der 1. Inf. Brig. Nr. 45 ernannt.

Frhr. v. Weber, Oberlt. im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Komp. Chef ernannt.

Lehritter, Lt. im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Jedicke, Lt. im 16. Inf. Regt. Nr. 182, — zu Oberlts. befördert.

Scheller, Lt. im 11. Inf. Regt. Nr. 139, kommandiert zur Dienstleistung beim 2. Hus. Regt. Nr. 19, in dieses Regt. versetzt.

v. Haugk, Lt. im Garde-Reiter-Regt.,

Frhr. v. Milkau, Lt. im 3. Ulan. Regt. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, — zu Oberlts. befördert.

Zenker, Oberlt. im 7. Feldart. Regt. Nr. 77, kommandiert zur Dienstleistung beim Fußart. Regt. Nr. 12, zum überzähl. Hauptm. befördert.

v. Koerner, Oberlt. im 1. Feldart. Regt. Nr. 12, vom 25. Januar d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Karab. Regt. kommandiert.

Walter, Lt. im 8. Feldart. Regt. Nr. 78,

Raeßler, Lt. im 2. Pion. Bat. Nr. 22,

Jerrmann, Lt. bei den Königl. Sächs. Kompagnien des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2, — zu Oberlts. befördert.

Die Fähnriche:

Fraustadt im Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, mit einem Patent vom 25. August 1910,

Frhr. Harsdorf v. Enderndorf im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Grüner im 13. Inf. Regt. Nr. 178,

Flechsig im 14. Inf. Regt. Nr. 179,

Camp im 3. Hus. Regt. Nr. 20,

Düll, Schüttel im Fußart. Regt. Nr. 12, — mit einem Patent vom 25. Januar 1911,

Frhr. v. der Decken gen. v. Offen im 1. Hus. Regt. König Albert Nr. 18, mit einem Patent vom 9. August 1912, — zu Lts. befördert.

Die Unteroffiziere:

Wolff im 5. Inf. Regt. Kronprinz Nr. 104,

Schomburg im 11. Inf. Regt. Nr. 139,

Sarfert im 7. Feldart. Regt. Nr. 77,

Pilz im 8. Feldart. Regt. Nr. 78,

Schröder, Hahn im 2. Train-Bat. Nr. 19, — zu Fähnrichen ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Frantz, Oberst und Kommandeur des 13. Inf. Regts. Nr. 178, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform zur Disp. gestellt.

Goethe, Lt. im 16. Inf. Regt. Nr. 182, zu den Offizieren der Res. dieses Regts. übergeführt.

Pank, Major z. D., unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 9. Inf. Regts. Nr. 133 der Abschied bewilligt.

C. Im Veterinärkorps.

Die Stabsveterinäre:

Jähnichen beim 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, zum 3. Ulan. Regt. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen versetzt,

Dr. v. Müller beim 2. Train-Bat. Nr. 19, zur Dienstleistung zum 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,

Barthel beim 2. Ulan. Regt. Nr. 18, zur Dienstleistung zum 2. Train-Bat. Nr. 19, — kommandiert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.
Den 18. Januar 1913.

Thümmel, Bauregistraturdiätar, unterm 1. Februar d. Js. als Militär-Bauregistrator beim Bauamt IV Dresden angestellt.

Digitized by Google

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Stuttgart, den 21. Januar 1913.

v. Rampacher, Gen. Lt. und Kommandeur der 38. Div., unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen,

v. Oßwald, Gen. Major und Kommandeur der 53. Inf. Brig. (3. K. W.), dieser unter Verleihung des Charakters als Gen. Lt., — in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Niemann, Königl. Preuß. Oberst und Kommandeur des 10. Inf. Regts. Nr. 180, von dieser Stellung enthoben.

Böhringer, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Calw, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden von seiner Dienststellung auf sein Gesuch enthoben.

Marcks (Stuttgart), Hauptm. der Res. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform,

Franck-Oberaspach (Hall), Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Keppler, Rechnungsrat, Geheimer expedierender Sekretär beim Militärbevollmächtigten in Berlin,

Gaick, Geheimer expedierender Sekretär im Kriegsministerium, — zum 1. April 1913 gegenseitig versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. v. Wartenberg, bisherigem Kommandeur des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Major Amelung beim Stabe des Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. a. D. v. Oppeln-Bronikowski zu Darmstadt, bisher im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, dem Geheimen Registrator im Kriegsministerium, Rechnungsrat Rastalsky, dem expedierenden Sekretär beim Großen Generalstabe, Rechnungsrat Kohrs, dem Geheimen Kalkulator a. D., Rechnungsrat Kandler zu Berlin-Schöneberg, bisher im Kriegsministerium;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. v. Byern zu Berlin, bisher im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, dem Baurat Rokohl, Vorstand des Militär-Bauamts III in Spandau, dem Betriebsdirektor zweiter Klasse a. D. Borpahl zu Düsseldorf, bisher beim Feuerwerkslaboratorium in Siegburg, dem Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium, Geheimen Rechnungsrat Hahn;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Haering im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1, dem Oberlt. Frhrn. v. Sell im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, kommandiert zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt, dem kathol. Garn. Pfarrer Greis zu Spandau, dem Topographen bei der Landesaufnahme, Rechnungsrat Siewke, den Ober-Militär-Intend. Sekretären Freyer bei der Intend. der 22. Div., Pütter bei der Intend. der 34. Div., den Zahlmeistern a. D. Kerlin zu Königsberg i. Pr., Kloy zu Wiesbaden, den Proviantamtsinspektoren und Amtsvorständen Murawski zu Gumbinnen, Mühlmann zu Perleberg, den Garn. Verwalt. Inspektoren und Amtsvorständen Gärtner zu Zabern, Reckmann zu Arolsen, dem Lazarettinsp. und Kassenvorstande Beermann zu Schwerin i. M.;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem Garn. Verwalt. Insp. Bähre zu Braunschweig;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Ober-Verwalt. Schreiber Zimmer bei der Art. Werkstatt in Straßburg i. E.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Major a. D. Schlobach beim Reichs-Kolonialamt die Erlaubnis zur Anlegung des Offizierkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens zu erteilen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

das Großkreuz des Friedrichs-Ordens: dem Gen. Lt. z. D. v. Rampacher, bisher Kommandeur der 38. Div.;

das Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. Albrecht im Eisenbahn-Regt. Nr. 1;

das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: dem Oberstlt. z. D. Böhringer, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Calw;

das Ritterkreuz desselben Ordens: dem Major der Landw. a. D. Schöttle, zuletzt in der Landw. Feldart. 2. Aufgebots;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtwürttembergischer Orden zu erteilen:

Des Großkreuzes des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken und des Großkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Gen. Lt. v. Rampacher, Kommandeur der 38. Div. — Des Königlich Preußischen Roten Adler-Ordens zweiter Klasse: dem Gen. Major v. Wundt, Kommandeur der 59. Inf. Brig. — Des Königlich Preußischen Roten Adler-Ordens vierter Klasse: dem Rittm. Frhrn. v. Gültlingen-Schlepegrell, Eskadr. Chef im Hus. Regt. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15, dem Hauptm. Born, Verwalt. Mitglied bei der Gewehrfabrik in Danzig.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Zum Friedrichstage.

Vor hundertfünfzig Jahren.

(Schluß.)

Der König hatte sich mit Fritsch geeinigt, daß die Verhandlungen unter seinen Augen in Leipzig geführt würden. Die Instruktion des Wiener Unterhändlers, des Hofrats Collenbach, lautete jedoch auf Dresden, er ließ sich aber durch das kurprinzliche Paar bestimmen, am 23. Dezember in Fritschs Begleitung nach Leipzig aufzubrechen. Als er aber bei der Ueberfahrt auf der Meißener Fähre von den Zuschauern die Aeußerung vernahm: „Da kommen die Wiener, die gehen zum Könige", erweckten ihm die Worte ernste Gewissensbedenken, und in Wermsdorf, wenige Meilen vor Leipzig, erklärte er plötzlich, keinen Schritt weiterfahren zu wollen. Diese Weigerung ward in Wien beifällig aufgenommen, man war dort empört über den Vorschlag Friedrichs, die Verhandlungen in seinem Hauptquartier führen zu wollen, damit er vor ganz Europa als „Friedensdiktator" dastehe. So wurde denn von seiten Oesterreichs Schloß Hubertusburg vorgeschlagen unter dem Vorgeben, daß dort das Geheimnis der Verhandlungen besser gewahrt sei als in Leipzig. Der König hatte von Anfang an erklärt, ihm sei der Ort an sich ganz gleichgültig; er hatte daher auch gegen Hubertusburg nichts einzuwenden. Nur ernannte er anstatt des Ministers Finkenstein, den er bei sich zu haben wünschte, den geheimen Legationsrat v. Hertzberg als Unterhändler.

So hielten am 30. Dezember die drei Bevollmächtigten in dem im Januar 1761 durch die preußischen Freibataillone zur Vergeltung für den im Schlosse zu Charlottenburg durch die Oesterreicher verübten Vandalismus ausgeplünderten Hubertusburger Schlosse ihre erste Sitzung ab. Collenbach stellte dabei im Namen seiner Regierung die Forderung, die noch besetzte Grafschaft Glatz zu behalten, unter der Begründung, das „Interesse eines dauerhaften Friedens" verlange dies, weil die Grafschaft soweit südlich in das böhmische Gebirge hineinrage; für den „reellen Verlust" wurde eine Geldentschädigung angeboten. Von preußischer Seite wurde diesem Verlangen entgegengehalten, Daun habe Glatz für das Bollwerk Schlesiens erklärt; die angebotene Geldentschädigung lehnte der König schroff ab. Nun bot man in Wien den im Breslauer Frieden österreichisch gebliebenen Teil des Fürstentums Neiße als Tauschobjekt, und als auch dieser Vorschlag abgelehnt wurde, gab man die Wiedereinräumung der Grafschaft Glatz zu, verlangte aber eine Schleifung der Festungswerke. Auch dies wurde verweigert, und nun fügte sich endlich die Kaiserin in den bedingungslosen Verzicht.

Ueber diese Verhandlungen war das Ende des Januar herangekommen. Die übrigen beiderseits gestellten Bedingungen erledigten sich verhältnismäßig rasch, so daß bereits am 15. Februar die Friedensurkunden unterzeichnet werden konnten. Tags darauf reisten Collenbach und Fritsch ab und am 18. Februar begrüßte König Friedrich seinen Unterhändler im Schlosse Hubertusburg, wo er in dessen Zimmer abgestiegen war, mit den Worten: „Ihr habt den Frieden gemacht wie ich den Krieg, einer gegen mehrere. Ich danke Euch für diese dem Staate geleisteten wichtigen Dienste. Es ist doch ein gutes Ding um den Frieden, den wir abgeschlossen haben, aber man muß sich das ja nicht merken lassen". Am 5. April erfolgte Hertzbergs Ernennung zum Staatsminister an Stelle des bereits 1760 verstorbenen Grafen Podewills.

Man war auch in Wien äußerst befriedigt über König Friedrichs Haltung während der Verhandlungen. Man mußte anerkennen, daß er sich von Anfang an klar über seinen Willen geäußert und, obgleich die Verhältnisse für ihn sich im Laufe der Verhandlungen immer günstiger gestaltet hatten, dennoch seine Ansprüche nicht erhöht hatte. Ueber diesen Punkt schrieb der König am 19. Februar an seinen Bruder Heinrich: „Hätte der Staat sich eine Provinz angliedern können, so wäre das ohne Zweifel gut gewesen; aber da dies nicht von mir, sondern vom Glücke abgehangen hat, so stört dieser Gedanke in keiner Weise seine Ruhe". Mitchell aber, der mit unveränderter Treue an Friedrich hing, schrieb ihm folgendes: „Ich habe längst Euer Majestät als den größten unter den Kriegern anerkannt, aber heute, wo Sie in so kurzer Zeit und in so wenig Worten Deutschland die Ruhe wiederzugeben verstanden haben, heute bewundere ich Sie auch als den größten Unterhändler, den es je gegeben hat".

Der König brachte die Zeit vom 19. Februar bis Mitte März auf dem Bühnauschen Schlosse Dahlem zu, um den Abmarsch seiner Truppen aus Sachsen zu leiten und die während des Krieges errichteten Freitruppen aufzulösen. Am 16. März stattete er dem kurprinzlichen Paare einen Besuch auf der Moritzburg ab, dann bereiste er sofort Schlesien, um den Schaden, den der Krieg dort angerichtet hatte, in Augenschein zu nehmen. „Eine reizende Erholung", spottete er, „auf die ich gern verzichten würde, wenn es von mir abhinge, aber, der Mensch muß arbeiten, wie der Ochse pflügen muß."

Am 30. März kehrte er nach Berlin zurück, nachdem er seine Residenz seit dem 12. Januar 1757 nicht mehr betreten hatte. Als Vierundvierzigjähriger hatte er sie verlassen in der festen Zuversicht, daß auch dieser Krieg, ähnlich seinen beiden Vorgängern, „kurz und vif" sein würde. Als Greis kehrte er zurück, abgearbeitet, herb und mürrisch, nahezu bar aller Lebensfreude, die ihm während dieser furchtbaren sieben Jahre so gründlich vergällt worden war. Fast alles, was ihm das Leben schön und begehrenswert hatte erscheinen lassen, hatten ihm diese sieben Jahre geraubt. Auch an seinem eigenen Menschen war, wie Gustav Freytag treffend sagt, viel Holdes und Anmutiges zugrunde gegangen. Seiner mütterlichen Freundin, der Gräfin Camas, schrieb er in diesen Tagen: „Ich hoffe Sie ebenso wohl anzutreffen, wie ich Sie verlassen habe. Mich werden Sie etwas gealtert und faselig finden; grau wie ein Esel, alle Tage einen Zahn verlierend und durch die Gicht zum halben Krüppel geworden. Aber Ihre Nachsicht wird über die Schwächen des Alters hinwegsehen und

Digitized by Google

wir werden von alten Zeiten plaudern". Gegen seinen Freund d'Argens äußerte er sich: „Was mich betrifft, ich armer Greis kehre in eine Stadt zurück, von der ich nur die Mauern kenne, wo ich keinen meiner alten Bekannten wiederfinden werde, wo eine unermeßliche Arbeit meiner wartet, und wo ich binnen kurzem meine alten Gebeine in einem Zufluchtsorte bergen werde, der weder durch Krieg, noch durch Unglücksfälle, noch durch die Verworfenheit der Menschen gestört wird."

Am Tage des Einzuges war er über Frankfurt gereist, um das Kunersdorfer Schlachtfeld zu besuchen, und die dort in ihm aufsteigenden Erinnerungen hatten ihn tief traurig gestimmt. Es war 8° abds. geworden, als er in Begleitung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig und des Generaladjutanten Lentulus im Wagen vor Berlin eintraf. Dort erwarteten ihn freudigen Herzens zahlreiche Bürger unter d'Argens Führung am Frankfurter Tore. Als es zu dunkeln begann, versahen sie sich mit Fackeln. Aber der König wich jeder feierlichen Begrüßung aus und kehrte so in aller Stille in seine Vaterstadt zurück.

Der Siebenjährige Krieg war entstanden um das Sein oder Nichtsein Preußens als neu emporgekommene Großmacht. Wie ganz sicher hatte Kaunitz im Sommer 1756 diese den Absichten des Hauses Habsburg so unbequeme Macht niederwerfen zu können geglaubt. Ganz allmählich hatten dann Oesterreichs große Herrscherin und ihr genialer Minister ihre Ansprüche zurückschrauben müssen, bis der jugendliche Thronfolger 1761 in seiner ersten politischen Denkschrift: „Welchen Frieden dürfen wir hoffen?" zu der Erkenntnis kam, daß die vorteilhafteste Lösung der schwebenden Frage zweifellos die sein werde, die den König von Preußen in den Grenzen halte, die er vor dem Kriege innehatte. „Vordem war man von der Ueberlegenheit der heute verbündeten Mächte, Frankreichs, Rußlands, Schwedens, des Reiches, Oesterreichs so überzeugt, daß sie nur zu drohen brauchten, ohne das Schwert zu ziehen, um Genugtuung von ihren Nachbarn zu erhalten. Heute hat der König von Preußen ganz Europa gezeigt, woran er selber nicht geglaubt hat, daß er nicht nur imstande ist, ihrer vereinten Macht zu trotzen, sondern sie sogar zu zwingen, einen nachteiligen Frieden zu suchen." Genau so wie es der österreichische Thronerbe vorausgesagt hatte, war es gekommen. Maria Theresia gab den Kampf auf, obgleich sie den Fortbestand der preußischen Monarchie in ihrem jetzigen Umfange nach wie vor als schädlich ansah, nicht allein für Oesterreich, sondern auch für die katholische Kirche und die deutsche Reichsverfassung. Die Staatsschuld, die 1755 118 Millionen betragen hatte, war auf die Höhe von nahezu 272 Millionen gestiegen, das kaiserliche Ansehen im Reiche war schwer geschädigt, die dem Kaiserhause ergebensten Reichsstände, vor allem Sachsen, ebenfalls aufs äußerste erschöpft und durch gemachte Erfahrung verbittert. Frankreich, von dessen Hilfeleistung sich Kaunitz seinerzeit so großes versprochen, hatte einen großen Teil seiner Kolonien verloren, seine Seegeltung war aufs äußerste erschüttert, seine Finanzkraft total erschöpft.

Zweifellos ist die stolze zuversichtliche Standhaftigkeit, mit der König Friedrich seinen unbeugsamen Willen durchsetzte, beim Friedensschlusse auf nicht ein Dorf verzichten zu wollen, einer der größten Züge dieses Herrschers. „Sie sind nicht König", schrieb er einst während des Krieges seinem d'Argens, „Sie haben weder den Staat zu verteidigen, noch Verhandlungen zu führen, weder für alles Rat zu schaffen, noch die Verantwortlichkeit für den Ausgang zu übernehmen; mir, der ich unter dieser Last erliege, mir ziemt es, die Qual allein für mich auszustehen." Nur wer so von der Erhabenheit seines Herrscherberufes erfüllt ist, ist imstande, das Uebermaß von Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen jahrelang zu ertragen, ohne zu erliegen. Nur ein solch ganz Großer konnte, trotz der drohenden Haltung, die die Zarin wieder anzunehmen versuchte, allem Verlangen nach Entschädigung irgendwelcher Art so beharrlich widerstehen, wie König Friedrich dies tat.

Wohl lag auch Preußen tief darnieder nach diesem Kriege, man braucht nur die Schilderung des Königs selbst zu lesen: „Man kann sich den preußischen Staat nicht anders als in der Gestalt eines Mannes vorstellen, der mit Wunden bedeckt, von Blutverlust abgemattet, daran ist, unter der Wucht seiner Leiden zu erliegen; er bedurfte frischer Nahrung, um sich aufzunehmen, Spannkraft, um sich wieder zu stärken, Balsam, um seine Narben auszuheilen. Der Adel war im Zustande der Erschöpfung, die kleinen Leute zugrunde gerichtet; eine Menge Ortschaften verbrannt, viele Städte zerstört, teils durch Belagerung, teils durch Brandstifter, deren die Feinde sich bedient hatten. Eine vollständige Anarchie hatte die Ordnung der Polizei und der Verwaltung umgestürzt, die Geldverhältnisse waren zerrüttet; kurz, die Verwüstung war allgemein. Die Armee war in keinem besseren Zustande als das übrige Land. Siebzehn Schlachten hatten die Blüte der Offiziere und der Soldaten dahingerafft. Die Regimenter waren verfallen und bestanden zum Teil aus Ueberläufern oder Gefangenen. Die Ordnung war fast verschwunden und die Kriegszucht so arg gelockert, daß unsere alten Infanteriekorps nicht besser waren als eine ungeschulte Miliz. Es galt, die Regimenter zu ergänzen, die Ordnung und Disziplin herzustellen, vor allem die jungen Offiziere durch den Sporn des Ruhmes zu beleben, um dieser herabgekommenen Masse ihre alte Tatkraft wiederzugeben*)." Die Kriegskosten Preußens betrugen 139 Millionen Taler, die der König teils aus den Einkünften seiner Staaten bestritten, aus Sachsen, Mecklenburg und anderen feindlichen Ländern durch Kriegssteuern beigetrieben, teils aus den englischen Subsidien bezahlt hatte.

Schwer hatte das Kurfürstentum Sachsen gelitten; dieses verhältnismäßig kleine Land hatte allein an Geld und Produkten 70 Millionen Taler eingebüßt. Nicht minder schwer waren alle die Lande heimgesucht worden, in denen die französischen Heere auftraten. Es ist gelegentlich der Schilderungen des Krieges in Westdeutschland von den Uebergriffen dieser meist aller

*) Oeuvres, VI, 4.

Digitized by Google

Mannszucht baren Horden und ihrer habgierigen Führer und Intendanten die Rede gewesen.

Die preußischen Staatseinrichtungen waren so wohl geordnet, wie in keinem anderen Staate des Reiches, und so war Preußen auch zuerst befähigt, sich zu neuem Wohlstande zu erheben. Aber es war noch ein anderer höherer Gewinn, den Preußen davontrug. Der König hat während des Kampfes das Wort geprägt: „Nach diesem Ringen werde man nicht mehr nötig haben, den Preußen Stolz zu predigen.“ Das war's. Preußisches Selbstbewußtsein hieß das Kraut, das im Siebenjährigen Kriege mächtig emporwuchs, und wenn die Art der „überstolz gewordenen Preußen“ die Landsleute „draußen im Reich“, nach Goethe, oft abstieß und verletzte, „so“, sagt Reinhold Koser mit vollem Rechte, „ist der Stählung des in Zeiten des politischen Niedergangs allzusehr ins Weiche umgeschlagenen deutschen Volkscharakters das rauhe preußische Muster in der Folge doch zugute gekommen.“ Friedrich hatte „die Ehre eines Teils der Deutschen gegen eine verbundene Welt gerettet, und es war einem jeden Gliede der Nation erlaubt, durch Beifall und Verehrung dieses großen Fürsten teil an seinem Siege zu nehmen“; er war „der von Norden her leuchtende Polarstern, um den sich Deutschland, Europa, ja die ganze Welt zu drehen schien“.*) Aus dieser herrlichen Vergangenheit erwuchs Preußen die Kraft, als es der gewaltige Korse niederwarf und für immer geknebelt wähnte, sich wiederzuerheben und den übrigen deutschen Staaten als Vorbild voranzuleuchten. In des Großen Königs siegreichem Ringen, in seinem standhaften Ausharren lag die Gewähr für die Zukunft des deutschen Vaterlandes.

Das Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Ende des Jahres 1912.

Von Oberstleutnant a. D. le Juge.

I. Im allgemeinen.

Beim Abschluß unseres letzten Berichtes über die United States Army — vgl. Mil. Wochenbl. 1912, Nr. 107 und 115 — drohte es, zwischen der demokratischen Majorität des Kongresses und dem Bundespräsidenten zu einem Konflikt zu kommen, da dieser, um die Verwirklichung eines Heeresbudgets zu verhindern, das ihm den Bestand und Wert der Armee auf das äußerste zu gefährden schien, von seinem Vetorecht Gebrauch gemacht hatte. Wenn auch letzteres verfassungsmäßig nur ein beschränktes ist, insofern als bei einer wiederholten Annahme des „gevetoten“ Gesetzes mit mindestens Zweidrittel-Mehrheit der Widerspruch des Präsidenten überstimmt wird, so hat doch die energische Haltung des in seinem Interesse für die Armee seinem Vorgänger gleichenden Präsidenten Taft zur Folge gehabt, daß die demokratische, vom Präsidenten der Militärkommission im Repräsentantenhause, Mr. Hay, geleitete Mehrheit zur Besinnung kam und sich Regierung und Kongreß, wenn auch nach schweren Kämpfen, zu verständigen vermochten: im Monat August konnte endlich das Armeebudget erledigt werden, das mit einer Ausgabe von 89 133 403,16 Dollar abschloß, was gegenüber der von der Regierung ursprünglich geforderten Summe von 93 374 755,97 Dollar eine Verminderung von fast 4¼ Millionen und somit für die auf möglichste Ersparnisse im Militäretat bedachte Mehrheit einen Triumph bedeutete. Der soeben (Dezember 1912) eingebrachte Heeresvoranschlag für 1913/14 beläuft sich übrigens auf 95 397 631,13 Dollar, ohne die besonders angeforderten Kosten für die Militärakademie von Westpoint, durch die das Gesamtbudget auf über 97 Millionen steigt.

Um schließlich zu diesem Verständnis zu gelangen und das bereits am 1. Juli begonnene Etatsjahr auf sein richtiges Budget zu basieren, statt sich weiter mit dem rasch vereinbarten Provisorium (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 107/1912) zu behelfen, mußte sich übrigens die Regierung bequemen, den meisten wichtigen Forderungen der Mehrheit beizustimmen, wogegen diese nur eine von wesentlicher Bedeutung aufgab, nämlich die verlangte Verminderung der Kavallerie von bisher 15 auf künftighin nur 10 Regimenter, und bezüglich des neuen Rekrutierungsgesetzes einwilligte, daß der anzuwerbende Mann auch, statt eine Dienstzeit von vier Jahren bei der Fahne und drei Jahren in der Reserve abzumachen, bereits nach dreijähriger Dienstzeit seinen Uebertritt zur — dann vierjährigen — Reserve beantragen kann. Nach diesem Ergebnis haben wohl diejenigen nicht Unrecht, die von einer gewissen Niederlage der Regierung reden, und man kann die Ironie verstehen, mit der das „Army and Navy Journal“ die Lage charakterisierte, wenn es ungefähr sagte: Die Armee könne nur von einem gewissen Gefühl der Dankbarkeit darüber erfüllt sein, daß es ihr in den Händen des Kongresses nicht noch schlimmer ergangen sei.

Die wesentlichsten organisatorischen Aenderungen, die durch das neue Heeresgesetz nunmehr zur Tatsache geworden sind, sind, kurz zusammengefaßt, folgende: Das neue Rekrutierungsgesetz; die Zusammenfassung dreier bisher getrennter Abteilungen des Kriegsministeriums, des Quartermaster-General's-Department, Subsistence-Department und Pay-Department, in eine einzige Behörde, das Quartermaster-Corps, auch kürzer Supply-Corps genannt, mit einer gleichzeitig allmählich aufzustellenden und sich demselben angliedernden Traintruppe (Service Corps), um durch Formation der letzteren an Stelle der zahlreichen bisherigen Zivilarbeiter Soldaten für den Transport- und Verpflegungsdienst zu erhalten und gleichzeitig die Truppe, namentlich in den kleinen Garnisonen, von mancherlei ihr eigentlich gar nicht zukommendem Arbeitsdienst zu befreien, der die taktische Ausbildung beständig erschwert. Ganz besonders schwerwiegend und bedeutungsvoll ist die neue Bestimmung, daß vom 15. Dezember 1912 ab jeder Truppenoffizier von sechs Dienstjahren immer wenigstens zwei wirklichen Frontdienst bei seiner Kompagnie usw. tun muß, so daß also der Offizier als lieutenant und captain zusammen, innerhalb einer

*) Goethe, Wahrheit und Dichtung, Buch XI.

Digitized by Google

Gesamtdienstzeit von etwa 24 Jahren, mindestens acht Jahre in der Front tätig gewesen ist. Durch dieses ganz verständige, aber in der Praxis und auf einmal nur mit enormen Schwierigkeiten und Kosten auszuführende neue Gesetz sollte dem lange schwer empfundenen und von allen Seiten beklagten Uebelstande abgeholfen werden, daß von dem kleinen Offizierkorps, das am 30. Juni 1912 nur 4650 Mitglieder zählte (einschließlich 180 der Philippinen-Scouts und einschließlich der Kolonialgarnisonen), dauernd eine zu große Anzahl Leutnants und Hauptleute abkommandiert waren: am 30. Juni 1912 über 21 vH. aller Frontoffiziere, die lange Jahre hindurch eine Kompagnie usw. gar nicht mehr zu Gesicht bekamen; diese Einheiten mußten deshalb bisher in allen Waffen vielfach von Secondlieutenants geführt werden. Nun mußten plötzlich — bis zum 15. Dezember 1912 — auf Grund des neuen Gesetzes 585 Offiziere von ihren Kommandos abgelöst werden, so daß mit einem Schlage ein Wechsel von 1170 Offizieren in den verschiedenen Stellungen, Diensttätigkeiten und Garnisonen stattzufinden hatte — eine Umwälzung, die nicht bloß dem Staate mindestens etwa 100 000 Dollar Kosten verursachte, sondern direkt eine gewisse Störung des gesamten organisatorischen Getriebes in der Armee zur Folge haben mußte.

Aufrechterhalten wurden ferner folgende Forderungen des Hayschen Programms und haben nunmehr Gesetzeskraft erhalten (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 107/1912, Sp. 2444/45): Verminderung der Zahl der Offiziere beim Generalstabe; die Bestimmung, daß jede Militärperson (auch Offiziere), die sich durch eigenes Verschulden zeitweise dienstunfähig gemacht hat, solange letzteres dauert, kein Gehalt bekommt, ferner daß die in den Kolonien zugebrachte Dienstzeit oder die Zeit als graduierter cadet in Westpoint für die Pension nicht mehr doppelt gerechnet wird, und schließlich eine Verminderung des den zur Entlassung kommenden Soldaten bisher gezahlten Reisegeldes.

Der nunmehr zusammentretenden dritten Session des (62.) Kongresses blieben noch aus der vorigen Sessionsperiode mehrere wichtige, bisher unerledigt gebliebene Fragen überlassen, so vor allem die Beschlußfassung über das neue Milizgesetz (Militia Pay Bill), die Festsetzung neuer Kriegsartikel und verschiedene wichtige Personalfragen.

Inzwischen wurde auch der vom Generalstabe (War College) ausgearbeitete, bedeutungsvolle Armee-Reformplan, dessen wichtigster Inhalt im Mil. Wochenbl. Nr. 115/1912 bereits mitgeteilt wurde und über den der Kongreß nunmehr gleichfalls zu beschließen haben wird, möglichst im Lande wie in der Armee verbreitet*), damit die Mitglieder beider Häuser nicht bloß über Ziel und Ausdehnung der Vorlage, sondern auch über die allgemeine Stimmung im Lande in dieser Beziehung rechtzeitig orientiert würden.

Wie Mr. Taft die gegenwärtige Lage der Armee und die Absichten für die nächste Zukunft derselben ansieht, geht deutlich aus der Botschaft hervor, die er soeben an den Kongreß gerichtet hat und in der etwa folgendes gesagt ist:

Unser kleines Heer beläuft sich, einschließlich der 5000 Philippinen-Scouts, nur auf 83 809 Mann, und wenn man die Küstenartillerie, die an den verschiedenen Punkten der ausgedehnten Küste gebunden ist, von dieser Zahl abzieht, so ergibt sich für die eigentliche Feldarmee überhaupt nur eine Zahl von 35 000 Mann, die außerdem noch die Besetzung für den wichtigen Flottenstützpunkt auf den Hawaiischen Inseln (Pearl Harbour) und den Schutz des seiner Vollendung entgegengehenden Panamakanals zu übernehmen hat. Der Rest des Landheeres ist über 24 Staaten in noch etwa 50 posts zerstreut, was früher wohl anging, wo unser Heer überhaupt keine geschlossene Einheit darstellte, sondern nur eine Anzahl getrennter Einheiten, die erst im Kriegsfalle zu einer Armee zusammengestellt wurden. Erst seit der Schaffung eines Generalstabes, vor etwa neun Jahren, ist überhaupt eine Zentralstelle vorhanden, die sich mit den Angelegenheiten der amerikanischen Armee auf Kriegsfuß und den Mängeln, die derselben anhaften, beschäftigt, und die nunmehr dazu übergegangen ist, durch das War College einen völligen Neuorganisationsplan für diese Armee aufzustellen. Soweit die Heeresverwaltung dies gesetzmäßig im Verwaltungswege tun konnte, sind bereits die Vorbereitungen dazu getroffen worden, die Verwirklichung des Projektes in die Wege zu leiten, so z. B. bezüglich der kolonialen Besitzungen, die im Falle eines feindlichen Angriffes sich selbst zu schützen haben werden und auf Hilfe vom Mutterlande zunächst nicht rechnen können. Deshalb wurden die hierfür bestimmten Truppenteile bereits für den Frieden auf Kriegsstärke gesetzt, statt, wie bisher, nur die Hälfte der letzteren zu enthalten, und statt der bisherigen zwölf Regimenter auf Friedensfuß bestehen nunmehr auf den Philippinen sechs Regimenter auf Kriegsfuß (nämlich zwei Kavallerie-, vier Infanterieregimenter, die ersteren zu je 1236, die letzteren zu je 1836 Mann, ohne Offiziere), wodurch aber weder die Zahl der Truppen noch die Kosten erhöht wurden. Die letzteren erfuhren vielmehr eine Verminderung von über eine Million Dollar im Jahre, da man von dem Grundsatz einer Ablösung der dortigen Besatzung jetzt abgegangen ist und die Regimenter auf den Philippinen zu ständigen gemacht hat; ähnlich soll allmählich auch bezüglich der Besatzungstruppen auf den Hawaiischen Inseln und auf Panama verfahren werden. „Es ist meiner Ansicht nach von größter Wichtigkeit, daß diese Angelegenheit unserer nationalen Vorposten, von denen eine erfolgreiche Verteidigung unseres Landes in erster Linie abhängt, vom Kongreß zuerst und in möglichst kürzester Frist erledigt werde."

Was die beabsichtigte Reorganisation der Heimatsarmee anbetrifft, so sollen die jetzt ganz getrennten Einheiten in zusammen drei Divisionen zusammengefaßt

*) Dies geschah durch eine vom Kriegsministerium veröffentlichte, im Buchhandel aber nicht käufliche Broschüre, die auf etwa 60 enggedruckten Seiten eine eingehende Darstellung von der Notwendigkeit einer völligen Neuorganisation der Land Forces of the United States und den genauen Plan für die Aufstellung des im Falle eines Krieges mit einer ersten Militärmacht für notwendig erachteten Feldheeres erster und zweiter Linie enthält.

Digitized by Google

werden, denen auch Kavallerie und Artillerie im richtigen Verhältnis überwiesen werden wird. Diese kann bis zur Bewilligung der erforderlichen Mittel durch den Kongreß behufs Bildung der geplanten größeren Garnisonen an Stelle der vielen kleinen posts zunächst nur auf dem Papier erfolgen, doch hat, nach Ansicht des Präsidenten, auch diese Maßnahme schon einen nicht zu unterschätzenden Wert, indem jede Einheit so wenigstens den organisatorischen Verband kennt, zu dem sie im Mobilmachungsfalle gehört, auch die betreffenden Einheiten bereits im Frieden von ihren zugehörigen Brigade- und Divisionskommandeuren besichtigt werden können; ferner ist dadurch eine teilweise Mobilmachung durch einfache Bezeichnung des betreffenden Truppenkörpers möglich und für eine Weiterbildung größerer Verbände wenigstens ein brauchbarer Rahmen durch die jetzt aufgestellte Armee geschaffen worden, wenngleich der Präsident diese in ihrer gegenwärtigen Verfassung und Stärke nur als eine „Skelett-Armee" bezeichnen zu müssen meint. Er gibt weiter der Erwartung Ausdruck, daß der Kongreß der Heeresverwaltung die Möglichkeit gewähren werde, den zunächst nur auf dem Papier geschaffenen größeren Verbänden durch Abhaltung von Brigade- und Divisionsmanövern auch schon im Frieden eine erfolgreichere praktische Bedeutung zu verschaffen.

Die durch das neue Rekrutierungsgesetz zum ersten Male eingeleitete Errichtung einer wirklichen Armeereserve für den Kriegsfall wird in der Botschaft als ein großer Fortschritt bezeichnet. Bisher hätte man es immer für genügend ansehen wollen, daß sich im Kriegsfall die schwachen Friedenskader durch den erwarteten Massenzustrom an Freiwilligen auf die notwendige Kriegsstärke erhöhten. Jetzt endlich hätte man aber auf gediente Mannschaften mit Sicherheit zu rechnen, die im Kriegsfall oder bei sonstiger Gefahr für das Land (national emergency) sogleich zu den Fahnen einberufen werden könnten und die nun für diesen Fall neben der Löhnung des aktiven Soldaten eine bestimmte einmalige Zulage erhielten. Diese Reform wird vom Präsidenten als ein sehr bedeutungsvoller „Schritt auf dem richtigen Wege" bezeichnet und von der Errichtung des Quartermaster-Corps gesagt, daß diese Neuerung eine wesentliche Vereinfachung und Verbesserung der Heeresverwaltung darstelle, die für den Kriegswert der Armee von großer Bedeutung sei.

Nach diesem in großen Zügen gegebenen Bilde seitens des Präsidenten der Vereinigten Staaten von der Armee der großen Republik und ihrer beabsichtigten nächsten Weiterentwicklung mögen noch einige ebenso interessante wie kritische Betrachtungen auszugsweise folgen, die ein amerikanischer Beobachter, Professor E. B. Renaud, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften, zu Denver (Colorado) über den militärischen Wert bzw. den Unwert der regulären Armee seines Landes für den Kriegsfall jüngst in der bekannten „Revue militaire générale" (Oktober 1912) veröffentlicht hat.

Es ist eine Selbsttäuschung der Amerikaner, meint Professor Renaud, die vielleicht auf ihren Patriotismus oder auf die sie ganz in Anspruch nehmende Geschäftstätigkeit zurückzuführen ist, daß sie im allgemeinen glauben, ihre Armee sei, wenn auch klein an Zahl, so doch ausreichend für die Bedürfnisse des Landes, selbst im Kriegsfall, wo sie einen Kern von Berufssoldaten bilde, um den herum sich begeisterte Freiwillige und die gut ausgebildete Miliz zusammenschlössen. Diese Ansicht, die in Wirklichkeit nur ein Traumgebilde ohne ernste Grundlage ist, schien durch die bisherigen kriegsgeschichtlichen Erfahrungen des Landes berechtigt zu sein und wurde allgemein geteilt, neuerdings sogar durch General Wood, den Chef des Stabes, öffentlich vertreten. Aber die Divisionsmanöver zu Texas im Jahre 1911 brachten eine böse Enttäuschung und öffneten selbst den bisher blindesten und hinsichtlich der militärischen Verhältnisse gleichgültigsten Amerikanern die Augen. Eine allgemeine Bewegung unter den jungen Offizieren, namentlich jenen, die der Texas-Division angehört hatten, entstand ebenso wie in der Presse, und eine vernichtende Kritik über die Unzulänglichkeit der Armee hinsichtlich der Ausrüstung, Ausbildung und praktischen Diensterfahrenheit der Truppe in allen Graden wurde laut, die noch fortdauert und Artikel zutage fördert, deren Verfasser oft in den höchsten Stellen der Armee sitzen. Denn da die Schuld an solchen Verhältnissen nicht an ihnen selbst liegt, sondern in der Sorglosigkeit der Regierung oder in ihrem Unverständnis in militärischen Angelegenheiten zu suchen ist, so können diese Persönlichkeiten um so offener davon reden. Die Mobilisierung der Texas-Division, bei der schließlich im ganzen nur rund 10000 Mann vereinigt waren, brauchte etwa neun Tage von der Verkündung des Mobilmachungsbefehls bis zur Ankunft der letzten Regimenter im Lager von San Antonio, in dieser Zeit aber hätten bereits zehn- bis fünfzehnmal so viel japanische Truppen in Marsch gesetzt werden können. Die Langsamkeit der Mobilisierung wurde noch dadurch erhöht, daß die Regierung nicht über die Eisenbahnen verfügen konnte, die selbständigen Gesellschaften gehören. So konnte es kommen, daß noch volle zwei Wochen nach der Mobilmachung noch nicht die ganze Munitionsausrüstung im Lager eingetroffen war und daß die Regimenter vielfach ihren Train noch nicht beisammen hatten; kein Lastselbstfahrer wurde verwendet, 30 bis 40 vH. der Soldaten war ohne jede militärische Schulung, viele von ihnen waren daher den Strapazen und den Märschen nicht gewachsen.

Die 80000 Mann starke Truppe ist zu gering, um ein Reich zu schützen, das sich von Alaska bis Mexiko und von Portoriko bis zu den Philippinen ausdehnt. Dabei sind von jenen 80000 Mann zur Erfüllung dieser Aufgabe noch in Abzug zu bringen die eingeborenen Philippinen-Scouts, die zum Schutz von Panama und den Kolonien detachierten Truppen, sowie die für eine Feldarmee nicht mitzählenden, weil an bestimmte, feste Plätze gebundenen 20000 Mann der Küstenartillerie; es bleiben daher für die Feldarmee selbst nur etwa 30000 Mann übrig und von diesen will der Verfasser nur ungefähr 50 vH. für wirklich brauchbar und als genügend für einen Krieg ausgebildete Truppen erachten.

Digitized by Google

Von den 21 Infanterieregimentern sind zehn in größeren Garnisonen, elf aber nur in kleineren Teilen und in einzelnen Posts oder Forts untergebracht, oft nur zu 50 bis 75 Mann, wo dann die Mannschaften weit mehr zum Bau von Häusern, Anlegen von Gärten, Parks, Wegen u. dgl. verwendet als militärisch ausgebildet werden, und sie sind hier, sehr wider ihren eigenen Willen, mehr Gärtner, Zimmerleute, Wagenführer, Ordonnanzen u. dgl. als Soldaten. Hierdurch wird in den Mannschaften auch keine Liebe zu ihrem Beruf erweckt, und ein Beweis davon ist die geringe Zahl der Dienstverlängerungen (reengagements), die nicht mehr als etwa 12 1/2 vH. beträgt, und meist nur Unteroffiziere oder Bureaupersonal betrifft. Daher ist denn auch die praktische Diensterfahrung sehr wenig vertreten, und in einer Kompagnie, die einen Friedensstand von 3 Offizieren, 12 Unteroffizieren, 2 Köchen, 2 Musikern, 1 Handwerker und 43 Mann besitzt, kann man eigentlich nur 10 bis 12 wirklich ausgebildete kriegsbrauchbare Soldaten finden. Nur die vier Negerregimenter machen hinsichtlich der Tüchtigkeit eine Ausnahme, wie sie dies auch im spanischen Kriege und in den Kämpfen auf Kuba bewiesen haben; in ihren Reihen sind zahlreiche Kapitulanten und viele ebenso gut ausgebildete wie gut disziplinierte Leute zu finden. Aus den Besten der wenigen wirklich brauchbaren Leute einer Kompagnie gehen aber auch noch die sieben Unteroffiziere hervor, die mit 84 Rekruten die Erhöhung der Kompagnie auf Kriegsfuß bilden. Es bleiben also im Mobilmachungsfall noch weniger tüchtige Soldaten im Mannschaftsstande übrig, um den Wert der Kriegskompagnie darzustellen. So läßt es sich erklären, daß ein amerikanischer General einmal offen aussprach: „Reguläre — sind nicht vorhanden".

Was die Offiziere anbetrifft, so berichtet Professor Renaud darüber etwa folgendermaßen: Die amerikanischen Offiziere sind theoretisch ebenso gut vorbereitet wie diejenigen der europäischen Armeen, aber sie haben gewöhnlich gar keine Erfahrung auf dem Gebiete der Befehls- und Truppenführung. Der Hauptmann mit seinem Premier- und Secondleutnant, die zusammen dem Staate etwa 35000 Franken kosten, haben insgesamt nur 10 bis 20 Mann im Dienst unter sich, versehen also reichlich teuer die Funktionen, die auch ein Sergeant für 150 Franken monatlich ausüben könnte. Der Oberst ist vielfach ohne jeden Einfluß auf sein oft weit verzetteltes Regiment, denn um von einer kleinen Garnison (post) in die andere zu gelangen, braucht er zuweilen eine ganze Tagereise, und er hat auch nicht einmal das Recht, die einzelnen Teile seines nicht vereinigten Regiments zu inspizieren, wenn er nicht beim Kriegsministerium um die Genehmigung dazu nachgesucht hat, die oft als unnötig verweigert wird. Solche Verhältnisse aber lassen in dem Untergebenen leicht ein zu großes Selbstgefühl und Indisziplin entstehen, in Verbindung damit einen Mangel an Kameradschaft und an der Fähigkeit, sich immer als Teile eines Ganzen zu fühlen. Die Offiziere, nicht genügend durch die Ausbildung ihrer Untergebenen in Anspruch genommen, werden vielfach zum Verwaltungs- und Bureaudienst verwendet, wozu sich bei dem Vorhandensein der vielen Einzelanlagen und militärischen Baulichkeiten innerhalb der Posts, Forts usw. genügend Gelegenheit findet. Für die Mobilisierung des Heeres ist so gut wie nichts vorbereitet, und man kann dreist behaupten: „Es existiert in den Vereinigten Staaten nicht ein einziges Militärdepot, in dem ein Mann vollständig kriegsmäßig eingekleidet, bewaffnet und ausgerüstet werden kann". Zu dem Mangel an genügenden Mobilmachungsvorbereitungen kommt ferner noch ein großer Mangel an praktischer Erfahrung bei den Offizieren auf dem Gebiete der Taktik, hinsichtlich der Truppenführung im Gefecht, der Initiative, des Zusammenwirkens mit den neben- und vornbefindlichen Verbänden usw. Man stelle sich danach vor, „in welcher traurigen Lage sich eine solche Armee befinden muß, wenn sie gezwungen wird, an einem bedeutenden Kriege sich zu beteiligen". Alle diese Verhältnisse, die noch weiter ausgeführt werden, sind nach Ansicht des Verfassers wohl auch ein Grund davon gewesen, daß die Vereinigten Staaten 1911 keine Intervention in den mexikanischen Revolutionsverhältnissen eintreten ließen: „Die Truppen würden nicht in der Lage gewesen sein, das Lager zu verlassen und gegen den Feind zu marschieren, wenn ein Befehl ergangen wäre, den Rio Grande (die mexikanische Grenze) zu überschreiten". So äußerte sich damals ein Berichterstatter. Als besonders charakteristisch wird weiter angeführt, daß damals (in San Antonio) der Brigadegeneral Smith gestand, zum ersten Male eine Brigade unter seinem Befehl zu haben, und jetzt nach dreißigjähriger Dienstzeit trotzdem Kommandeur des Missouri-Militärdepartements ist, dessen gewaltiger Bezirk sich über sechs Staaten erstreckt.

Gleich allen anderen fehlt es auch den Generalen an jeder Erfahrung auf dem Gebiete der Truppenführung und der taktischen Praxis — immer wieder kommt der Verfasser auf die beiden charakteristischen Mängel zurück, die nach seiner Versicherung im amerikanischen Heer besonders hervortreten: materielle Unzulänglichkeit und praktische Unfähigkeit. Die Mannschaften sind zum Teil unwissende Rekruten, zum andern Teil ungenügend ausgebildete und zuviel im nichtmilitärischen Arbeitsgebiet beschäftigte Leute; die Offiziere können ihre vortreffliche theoretische Vorbildung nicht in die Praxis übertragen und werden weniger zur Truppenausbildung als im Verwaltungsdienst verwendet; die Verzettelung der Regimenter und die weite Trennung der einzelnen Kompagnien voneinander schädigen den Geist kameradschaftlicher und dienstlicher Zusammengehörigkeit auch in taktischer Hinsicht; die Generale sind meist nur Verwaltungsbeamte ohne wirkliches Kommando; die Ausrüstung und die Transportmittel der Armee sind ungenügend und selten vollzählig; einen großen Schaden für das Heer stellen die Forts und Posts, die Reste einer veralteten Organisation, dar, die meist ungünstig gelegen, teuer in ihrem Unterhalt und nach vieler Richtung dienstlich von größtem Nachteil sind....

So etwa lautet die scharfe Kritik, die der vielleicht etwas zu pessimistische Verfasser an dem Heerwesen der Vereinigten Staaten ausübt. Seine Ausführungen werfen

Digitized by Google

jedenfalls ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Verhältnisse und Uebelstände, die der beabsichtigten Neuorganisation des Heeres, wie vorher berichtet worden war, zugrunde liegen und für die Regierung die Veranlassung zur Einleitung einer durchgreifenden Reform gegeben haben. Ein nicht unwesentlicher Teil der letzteren wird, soweit dies gesetzlich zulässig ist, bereits am 1. März d. Js. auf dem Verwaltungswege (by order of the President) zur Einführung gelangen.

In Teil II dieses Aufsatzes sollen die offiziellen Darstellungen betrachtet werden, welche die Heeresverwaltung über den Zustand der Armee im Etatsjahr 1911/12 dem am 2. Dezember 1912 wieder zusammengetretenen Kongreß erstattet hat und welche das in diesem Abschnitt Gesagte zum Teil erweitern, zum Teil näher begründen und beleuchten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Deutschland. (Inhalt der „Kriegstechnischen Zeitschrift".) Das erste Heft des neuen Jahrganges enthält die nachstehenden Aufsätze: Die experimentelle Ermittlung der günstigsten Geschoßform auf Grund einer neuen Methode zur Messung des Luftwiderstandes. Von J. Schatte, Hauptmann und Batteriechef im 3. Lothringischen Feldartillerie-Regiment Nr. 69. Mit 42 Bildern. — Französische Infanterie-Maschinengewehre, ihre technische Einrichtung, Organisation und taktische Verwendung. Von A. Fleck, Major und Mitglied des Bekleidungsamtes des IV. Armeekorps. Mit 7 Bildern. — Drachen. Mit 3 Bildern. — Eine Vorrichtung zum Abwerfen von Geschossen aus Flugzeugen. Mit 3 Bildern. — Neuerungen und Versuche auf dem Gebiete der Maschinengewehre. — Mitteilungen.

Griechenland. (Telefunken bei der griechischen Kriegsmarine.) Kurz vor Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und den Balkanstaaten wurden auch zwei in Deutschland gebaute und ursprünglich für Argentinien bestimmte Torpedoboote von Griechenland angekauft. Beide Boote waren wie die zwei in England erworbenen argentinischen Torpedoboote mit normalen Telefunkenstationen Typ 1,5 TK. ausgestattet. Bei der Ausreise der „Nea Genea" von Stettin nach Griechenland konnte mit der Küstenstation Norddeich ein einwandfreier Telegrammverkehr bei Helligkeit über 350 km meist über Land mit der Hälfte der normalen Energie, die 1,5 KW. in der Antenne beträgt, und einer Masthöhe von nur 15 m bei 27 m Mastabstand aufrechterhalten werden. Unsere großen Kriegsschiffe haben natürlich stärker dimensionierte Stationen, die bedeutend weiter reichen. So berichtet z. B. die „Telefunken-Zeitung" Nr. 9, daß zwei Schiffe des deutschen Kreuzergeschwaders in Ostasien einem amerikanischen Transportdampfer noch auf 5400 km Entfernung Telegramme übermittelt haben. Th.

Niederlande. (Herbstübungen.) An den großen Manövern des laufenden Jahres, die in den beiden Provinzen Geldern und Utrecht stattfinden, nehmen zwei Divisionen teil, und zwar wird die eine im östlichen Teile der Provinz Geldern der zweiten gegenübertreten, der die Verteidigung der Yssel zwischen Doesburg und Zwolle obliegt. Die Operationen werden sich von hier aus weiter nach Westen erstrecken und in der Umgegend von Utrecht endigen.

(Rev. mil. des armées étrang., Dezember 1912.) —n.

Schweden. (Telefunkenstationen während der schwedischen Manöver, Oktober 1912.) Auf Wunsch des schwedischen Kriegsministers hatte die deutsche Telefunken-Gesellschaft zu den Manövern drei transportable Militärstationen probeweise zur Verfügung gestellt. Die Vorversuche begannen am 6. September 1912 zwischen den beiden Orten Kärda und Falköping auf 120 km; ferner standen die Stationen von Kärda aus in betriebssicherem Verkehr mit Göteborg auf 140 km und mit Karlskrona auf 150 km; nachts konnte Verbindung mit Stockholm auf 500 km hergestellt werden. Die eigentlichen Manöver dauerten vom 30. September bis zum 5. Oktober. Die Verteilung der zwei fahrbaren und der tragbaren Station war folgende: Fahrbare Station I beim Armee-Oberkommando, II beim Generalstabe und tragbare Station bei der Kavallerie. Die beiden fahrbaren Stationen hatten sowohl unter sich als auch mit der tragbaren Station stets gute Verbindung. Nachts stand die fahrbare Station des Armee-Oberkommandos in Verbindung mit Karlskrona auf 260 km, mit Stockholm auf 200 km, mit Danzig auf 390 km und mit Norddeich auf 520 km. Während die Stationen in den ersten Tagen, wie die „Telefunken-Zeitung" Nr. 9, Dezember 1912, berichtet, wahrscheinlich infolge eines gewissen Mißtrauens der älteren Kommandoführer, verhältnismäßig wenig Telegramme zu befördern hatten, waren sie während der letzten Tage zeitweise überlastet. Th.

Türkei. (Inhalt von Zeitschriften.) „Défense Nationale" Nr. 42/1912. Mehmed Zéki: La guerre dans les Balkans. — Les enseignements de la guerre. — Les hostilités. — Commandant L. Persus: Les torpilles sous-marines et les dangers qu'elles présentent. — Capitaine Darvieu: La conception de la victoire chez les grands généraux: Napoléon. — Lieutenant A. Massacrier: Les exercices à double action dans la compagnie. — Major X.: Liaisons. — Le nouveau règlement de la cavalerie russe. — Construction de sous-marins aux chantiers „Germania". — Nr. 43/1912. Mehmed Zéki: La guerre dans les Balkans. — Les enseignements de la guerre. — Les hostilités. — La guerre et la presse. — A propos du matériel Krupp. — Capitaine Darvieu: La conception de la victoire chez les grands généraux: Napoléon. — Lieutenant A. Massacrier: Les exercices à double action dans la compagnie. — Divers. — Utilité du téléphone pendant la guerre. — Bibliographie. — Revues militaires. J.

Berichtigung.

Im Artikel „Der Jangtsekiang" in M. W. Nr. 9 ist in der Fußnote**) Spalte 178 der Schluß des Satzes von mir versehentlich fortgelassen worden. Die Fußnote muß heißen:

„Allein zehn deutsche, wie die „Gneisenau", „Leipzig", „Iltis" usw., befanden sich damals zum Schutz deutscher Interessen in Ostasien." W. Stavenhagen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 1 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 12.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 13/14. Berlin, Montag den 27. Januar **1913.**

Kaisers Geburtstag.

Durch Gottes Gnade ist es wiederum Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen, Wilhelm II., dem Bundesfeldherrn der deutschen Kriegsmacht und Allerhöchsten Kriegsherrn der preußischen Armee, vergönnt, am heutigen Tage das Geburtsfest zu begehen.

In dem soeben verflossenen Lebensjahre sind dem landesväterlichen Herzen Seiner Majestät wegen der infolge der kriegerischen Ereignisse im Südosten Europas gespannten politischen Lage drückende Sorgen und schwerwiegende Entschlüsse nicht erspart geblieben. — Gestützt auf die achtunggebietende Wehrmacht des Deutschen Reiches, die erst unlängst die für notwendig erachtete, erhebliche Stärkung erfahren hat, ist es der Weisheit Seiner Majestät gelungen, dem Vaterlande den Frieden zu bewahren.

Seine Majestät tritt mit dem heutigen Tage in ein bedeutungsreiches Lebensjahr ein. — So Gott will, wird die Nation am 15. Juni dieses Jahres den Tag feiern können, an dem vor 25 Jahren der Monarch in schmerzlichen Zeiten die Bürde des Deutschen Kaisers übernahm und den Thron Allerhöchstseiner Vorfahren bestieg. — Dieses nationale Fest fällt in das Jahr, in dem die Erinnerungen an das vor hundert Jahren erfolgte Aufstehen Preußens wider den Erbfeind besonders tief die Gemüter bewegen. Die alten Preußen, unsere Großväter und Urgroßväter, haben damals gezeigt, wes die Nation fähig war, als der Ruf des Königs an ihr Ohr schlug, in ihr Herz griff: „Der Sturm brach los!"

Der ehrfurchtsvolle Glückwunsch der Armee heute an ihrem höchsten militärischen Festtage klinge in dem Gelübde aus, daß, wenn der Allerhöchste Kriegsherr in naher oder fernerer Zeit ruft, sie wie anno 1813 die Vorfahren einstehen wird mit ihrem Blut für deutsche Ehre, für deutschen Boden, für Kaiser und Reich!

Lange lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Digitized by Google

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 27. Januar 1913.

Frhr. v. Lyncker, Gen. der Inf., vortragender Gen. Adjutant und Chef des Militärkabinetts Seiner Majestät des Kaisers und Königs, à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß gestellt.

v. der Mülbe, Gen. Lt. z. D. in Berlin, zuletzt Kommandeur der 19. Div.,

Kohlhoff, Gen. Lt. z. D. in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt Kommandeur der 35. Div.,

v. Vallet des Barres, Gen. Lt. z. D. in Berlin, zuletzt Direktor des Versorgungs- und Justiz-Departements im Kriegsministerium, — der Charakter als Gen. der Inf. verliehen.

Wagner, Gen. Major und Kommandeur der 25. Inf. Brig., mit der Führung der 38. Div.,

v. Hänisch, Gen. Major und Kommandeur der 4. Garde-Inf. Brig., mit Wahrnehmung der Geschäfte der Gen. Insp. des Militär-Verkehrswesens, — beauftragt.

v. Gontard, Gen. Major und Kommandeur der 79. Inf. Brig., in gleicher Eigenschaft zur 4. Garde-Inf. Brig. versetzt.

Zu Gen. Majoren befördert:

die Obersten:

Schwarte, Kommandeur des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63, unter Ernennung zum Kommandeur der 79. Inf. Brig.,

v. Böckmann, beauftragt mit der Führung der 75. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Brig.,

v. Kleist mit dem Range eines Brig. Kommandeurs, diensttuender Flügeladjutant, unter Ernennung zum diensttuenden General à l. s. Seiner Majestät des Kaisers und Königs,

v. Redern, beauftragt mit der Führung der 11. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Brig.,

v. Unger, Kommandeur der 35. Kav. Brig.,

v. Bülow, bisher Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Kommandeur der 3. Garde-Kav. Brig.,

Graf v. Schmettow, bisher Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Kommandeur der Leib-Hus. Brig.,

Frhr. v. Kap-herr, Kommandeur der 2. Kav. Brig.,

Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Kommandeur der 12. Kav. Brig.,

Quade, Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, unter Ernennung zum Kommandeur der 25. Inf. Brig.,

v. Unger, Kommandeur der 3. Kav. Brig.,

v. Runckel, Kommandeur des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, dieser unter Versetzung zu den Offizieren von der Armee mit Beibehalt seines Wohnsitzes in Prenzlau,

v. Stocken, beauftragt mit der Führung der 49. Inf. Brig. (1. Großherzogl. Hess.), unter Ernennung zum Kommandeur dieser Brig.,

v. Voigts-Rhetz mit dem Range eines Brig. Kommandeurs, Chef des Generalstabes des Gardekorps,

Hahndorff, Kommandeur der 36. Feldart. Brig.,

v. Koschembahr, Kommandeur des Metzer Inf. Regts. Nr. 98, unter Ernennung zum Kommandeur der 84. Inf. Brig.,

v. Sausin, Kommandeur der Pioniere des I. Armeekorps,

Schmidt v. Knobelsdorf, Kommandeur des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, dieser unter Versetzung zu den Offizieren von der Armee mit Beibehalt seines Wohnsitzes in Saarlouis,

v. Müller, Kommandeur der 34. Feldart. Brig.,

Frhr. v. der Borch, Brigadier der Gend. Brig. in Elsaß-Lothringen,

Neugebauer, Kommandeur der 41. Feldart. Brig.,

Herzog Robert von Württemberg Königliche Hoheit, à l. s. des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9, unter Belassung in diesem Verhältnis.

Der Charakter als Gen. Major verliehen:

v. Schumann, Oberst in der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes,

v. Fichte, Oberst z. D. und Kommandant des Fußart. Schießplatzes Wahn.

Der Rang usw. als Brig. Kommandeur verliehen:

den Obersten:

Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Abteil. Chef im Kriegsministerium,

v. Zieten, Chef des Generalstabes des XI. Armeekorps,

Adams, Abteil. Chef im Kriegsministerium.

Maschke, Oberst und Kommandeur des Deutsch Ordens-Inf. Regts. Nr. 152, mit der Führung der 62. Inf. Brig. beauftragt.

Ludendorff, Oberst und Abteil. Chef im Großen Generalstabe, zum Kommandeur des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,

Briese, Oberst und Kommandeur des Landw. Bezirks III Berlin, zum Kommandeur des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, — ernannt.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

Heuer beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, unter Ernennung zum Kommandeur des Metzer Inf. Regts. Nr. 98,

Digitized by Google

v. Götzen beim Stabe des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, unter Ernennung zum Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,

Teetzmann, Kommandeur der Kriegsschule in Anklam, unter Ernennung zum Kommandeur des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,

Frhr. v. Ziegesar, beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts.,

v. Hülsen, Chef des Generalstabes des XIV. Armeekorps,

v. Bassewitz beim Stabe des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,

Stamm beim Stabe des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, dieser unter Ernennung zum Kommandeur des Deutsch Ordens-Inf. Regts. Nr. 152,

Zollern beim Stabe des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, unter Ernennung zum Kommandeur des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,

v. Suter, beauftragt mit der Führung des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts.

Tscheuschner, Oberstlt. beim Stabe des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65, unter Versetzung zum 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170, mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

v. Dassel, Oberstlt. und Kommandeur des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4, zum Kommandeur des Landw. Bezirks III Berlin,

Tappen, Oberstlt. mit dem Range eines Abteil. Chefs im Großen Generalstabe, zum Abteil. Chef in demselben, — ernannt.

Versetzt:

die Oberstlts.:

v. Jordan, Bats. Kommandeur im 10. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 180, unter Enthebung von dem Kommando nach Württemberg zum Stabe des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,

Ziedrich, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, zum Stabe des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

Zimmermann, Bats. Kommandeur im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, zum Stabe des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,

Vogel, Bats. Kommandeur im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161, zum Stabe des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132,

Alefeld, Bats. Kommandeur im 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171, zum Stabe des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,

v. Leyser, Bats. Kommandeur im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm). Nr. 2, zum Stabe des Metzer Inf. Regts. Nr. 98,

Wohlgemuth, Bats. Kommandeur im 1. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 150, zum Stabe des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43.

Zwenger, Oberstlt. im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, unter Enthebung von der Stellung als Bats. Kommandeur zum Stabe des Regts. übergetreten.

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore und Bats. Kommandeure:

v. Linsingen im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,

Junghans im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,

v. Alt-Stutterheim im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, dieser unter Versetzung zum Stabe des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

Storch im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,

Engelhart im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,

Schimmelfennig v. der Oye im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,

v. Rath im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31;

die Majore:

Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels, Kommandeur der Kriegsschule in Glogau,

v. Kameke, Kommandeur der Kriegsschule in Neiße.

Der Charakter als Oberstlt. verliehen:

den Majoren z. D.:

Krumbholtz, zugeteilt der Fortifikation in Metz W,

Jacobi, Pferdevormusterungs-Kommissar in Lötzen,

Fenski, Kommandeur des Landw. Bezirks Mosbach,

Conradi, Kommandeur des Landw. Bezirks Insterburg.

Hoffmann (Ulrich), Major, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteil. Chefs im Kriegsministerium, zum Abteil. Chef in demselben,

Jonas, Major und Bats. Kommandeur im Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, zum Kommandeur der Kriegsschule in Anklam,

Herzbruch, Major und Bats. Kommandeur im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, zum Kommandeur des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4, — ernannt.

Als Bats. Kommandeure versetzt:

die Majore:

Rickert, Adjutant des Generalkommandos des VII. Armeekorps, in das 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161,

v. Fischer im Großen Generalstabe, in das Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Thierry im Großen Generalstabe, in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,

v. Müller im Großen Generalstabe, in das Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,

Frhr. v. Lyncker, Adjutant der Gen. Insp. des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, in das Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,

v. L'Estocq, Adjutant der 15. Div., in das Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145,

Wilken beim Stabe des 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168, in das Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Digitized by Google

v. Netzer beim Stabe des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164, in das Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
v. Schütz, Adjutant der 36. Div., in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
v. Rommel beim Stabe des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, in das 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171,
Kutzbach beim Stabe des 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169, in das Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Frhr. v. Malapert gen. v. Neufville beim Stabe des 2. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 137, in das 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Graf zu Rantzau beim Stabe des Garde-Jäger-Bats., in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
v. Matthießen beim Stabe des Jäger-Bats. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, in das 1. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 150,
Frhr. v. dem Busche-Haddenhausen beim Stabe des 7. Lothring. Inf. Regts. Nr. 158, in das Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
v. Ahlefeldt beim Stabe des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, in das Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Fellmann beim Stabe des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, in das Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33.

Zu Bats.-Kommandeuren ernannt:

die Majore:

Hagemann beim Stabe des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Lüdecke beim Stabe des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Tschirner beim Stabe des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Mund beim Stabe des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,
de Dumas de L'Espinol beim Stabe des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,
Lockemann beim Stabe des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78.

Härms, Major im Kriegsministerium, zum Kommandeur des 1. Westpreuß. Pion. Bats. Nr. 17 ernannt.
Schacht, Hauptm. und Battr. Chef im Garde-Fußart. Regt., kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, in das Kriegsministerium versetzt.

Zur Dienstleistung beim Kriegsministerium mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Perrinet v. Thauvenay im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Meier im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97;
Schultze, Hauptm. und Adjutant der Gen. Insp. des Ingen. und Pion. Korps und der Festungen, dieser unter Versetzung in das 1. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 15.

v. Gleich, Königl. Württemberg. Major im Großen Generalstabe, von dieser Stellung behufs Beauftragung mit der Führung des Drag. Regts. Königin Olga (1. Württemberg.) Nr. 25 enthoben.
Kalle, Rittm. und Eskadr. Chef im Ulan. Regt. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11, unter Ueberweisung zum Großen Generalstabe als Hauptm. in den Generalstab der Armee versetzt.

Die Hauptleute im Großen Generalstabe:

Pfannenstiel, kommandiert zur Dienstleistung beim Generalstabe des II. Armeekorps, in diesen Generalstab,
Jarosch, kommandiert zur Dienstleistung beim Generalstabe des I. Armeekorps, in diesen Generalstab,
v. Taysen, kommandiert zur Dienstleistung beim Generalstabe des VI. Armeekorps, in diesen Generalstab, — versetzt.

Vom 1. Februar 1913 ab zur Dienstleistung mit der Maßgabe kommandiert, daß die Kommandos Versetzungen gleich sind:

Kuhl, Major in der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes, zur Linien-Kommandantur in Mainz,
v. Kathen, Hauptm. und Komp. Chef im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161, zur Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes.

Graf v. Wengersky, Hauptm., kommandiert zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant des Fürsten von Hohenzollern Königliche Hoheit, von dieser Stellung enthoben und unter Beförderung zum überzähligen Major zum Stabe des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 versetzt.
v. Detten, Oberlt. im 5. Garde-Regt. zu Fuß, zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant des Fürsten von Hohenzollern Königliche Hoheit kommandiert.
v. Gillhaussen, Oberlt., kommandiert zur Dienstleistung als Ordonnanzoffizier beim Fürsten zur Lippe Durchlaucht, zum Hauptm. befördert.

v. der Gablentz, Major und Adjutant der 12. Div., zum Generalkommando des VII. Armeekorps versetzt.
v. Usedom, Hauptm. und Adjutant des Generalkommandos des III. Armeekorps, zum Major befördert.

Ernannt:

die Hauptleute und Komp. Chefs.:

Frhr. v. Hammerstein-Gesmold im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, zum Adjutanten der 15. Div.,
Steffen im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, zum Adjutanten der 36. Div.,
Haun im Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, unter Beförderung zum Major, zum Adjutanten der 12. Div.,
Kiesel im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, zum Adjutanten der Gen. Insp. des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens,
v. Keiser im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, unter Beförderung zum Major, zum Adjutanten der 35. Div.

Digitized by Google

Als Komp. Chefs versetzt:

die Hauptleute:

v. Oppen, Adjutant des Direktors des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegsministerium, in das Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

v. Frankenberg u. Proschlitz, Adjutant der 1. Inf. Brig., in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,

Wallis, Adjutant der 4. Inf. Brig., in das 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,

v. Brauchitsch, Adjutant der 17. Inf. Brig., in das Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,

Pflugradt, Adjutant der 30. Inf. Brig., in das Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Graf v. Büdingen, Adjutant der 55. Inf. Brig., in das Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Kohl, Adjutant der 66. Inf. Brig., in das 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161,

v. Trotha, Adjutant der 71. Inf. Brig., in das Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

Zachariae v. Lingenthal, Adjutant des Gouvernements von Mainz, in das 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159,

Sachsse, Adjutant des Gouverments von Ulm, in das 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130.

Baron v. Ardenne, Hauptm. und Adjutant der 36. Inf. Brig., zum Adjutanten des Direktors des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegsministerium ernannt.

Ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten:

die Oberlts.:

v. Seebach im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, zum Adjutanten der 17. Inf. Brig.,

Saxer im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, zum Adjutanten der 1. Inf. Brig.,

Schemmann im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, zum Adjutanten der 36. Inf. Brig.,

Tietz im 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87, zum Adjutanten des Gouvernements von Mainz,

Roese im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164, zum Adjutanten der 66. Inf. Brig.,

Lange an der Haupt-Kadettenanstalt, zum Adjutanten der 30. Inf. Brig.

Ernannt:

die Oberlts.:

v. Brietzke im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter Enthebung von dem Kommando zur Kriegsschule in Engers zum Adjutanten des Gouvernements von Ulm,

v. Bonin im Garde-Jäger-Bat., zum Adjutanten der 55. Inf. Brig.,

Frhr. Grote im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, zum Adjutanten der 71. Inf. Brig.,

Wollermann im 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129, zum Adjutanten der 4. Inf. Brig.

Nickisch v. Rosenegk, Rittm. und Adjutant der 7. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das Thüring. Hus. Regt. Nr. 12 versetzt.

v. Hoffmann, Oberlt. im 2. Garde-Ulan. Regt., unter Beförderung zum Rittm. zum Adjutanten der 7. Kav. Brig. ernannt.

v. Bongé, Rittm. und Adjutant der 2. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16 versetzt.

v. Plehwe, Oberlt. im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, zum Adjutanten der 2. Kav. Brig.,

v. Lieres u. Wilkau, Oberlt. im Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, zum Adjutanten der 3. Garde-Kav. Brig., — ernannt.

v. Hippel, Hauptm. und Adjutant der 8. Feldart. Brig., als Battr. Chef in das 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22 versetzt.

Luther, Oberlt. im Feldart. Regt. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9, zum Adjutanten der 8. Feldart. Brig. ernannt.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten:

Kuntze, Hauptm. und Adjutant der Eisenbahn-Brig.,

Schauwecker, Hauptm. und Adjutant der Insp. der Feldtelegraphie.

Adam, Oberlt. und Adjutant der Train-Insp., zum Rittm. befördert.

Zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

Schmula, Major, aggreg. dem Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Hofrichter, Major, aggreg. dem 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154.

Den betreff. Truppenteilen aggregiert:

die Majore:

v. Zimmermann beim Stabe des 4. Garde-Regts. zu Fuß,

Spalding beim Stabe des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

v. Einsiedel beim Stabe des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

v. Keiser beim Stabe des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Bachmann beim Stabe des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß) Nr. 33,

Noack beim Stabe des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,

Saenger beim Stabe des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,

Passauer beim Stabe des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Neuhof beim Stabe des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,

aus'm Weerth beim Stabe des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,

Bachfeld beim Stabe des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,

Digitized by Google

Borcherdt beim Stabe des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,
Graf v. der Schulenburg Frhr. v. Bohlen beim Stabe des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
v. Schlieben beim Stabe des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93,
Gandenberger von Moisy beim Stabe des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Maas beim Stabe des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113,
v. Henning auf Schönhoff beim Stabe des 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143,
v. Saldern beim Stabe des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165,
Courtin beim Stabe des 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173,
Schmidt beim Stabe des 9. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 176.

---

v. Gluszewski, Major beim Stabe des 2. Garde-Regts. zu Fuß, zum Stabe des Garde-Jäger-Bats. versetzt.

Zu überzähligen Majoren befördert:

die charakteris. Majore:

v. Oppeln-Bronikowski, Platzmajor in Rastatt,
Graf v. Merveldt beim Stabe des 1. Garde-Regts. zu Fuß;

die Hauptleute:

Uthemann, Mitglied der Inf. Schießschule,
du Vignau, Mitglied der Gewehr-Prüfungskommission.

Zu überzähligen Majoren befördert und zu den Stäben der betreff. Regtr. übergetreten:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Dresow im 4. Garde-Regt. zu Fuß,
Beseler im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
v. Jacobi im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Frhr. v. Kleist im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
v. Weltzien im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Zeihe im Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Kaether im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
v. Luck im Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Schumann im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,
Büsing im 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,
Kienitz im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Willde im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82,
Lennich im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Bartholomaeus im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130,
Bade im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137,
Collet im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Toelpe im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147.

Unter Beförderung zu überzähligen Majoren und Ueberweisung zu den Stäben der betreff. Truppenteile versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Schuckmann im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, in das Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Kleimann im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, in das 9. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 176,
v. der Chevallerie im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, in das Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Martens im Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, in das Kulmer Inf. Regt. Nr. 141,
v. Zglinitzki im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, in das 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168,
Kuhlwein im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, in das Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
zu Strohe im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, in das Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Meibauer im 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, in das Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Gottschalck im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, in das 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138,
v. Kucztowski im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, in das Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
v. Radecke im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, in das Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Kreßmann im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, in das 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,
Neumann im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, in das 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
Danz im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136, in das 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173,
Grützmacher im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144, in das 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165,
Weigelt im 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146, in das Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,
Frhr. v. Massenbach im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159, in das Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
v. der Osten im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162, in das 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72;

Melchers, Hauptm., Komp. Führer an der Unteroff. Schule in Biebrich, in das 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169.

Der Charakter als Major verliehen:

den Hauptleuten zur Disp. und Bezirksoffizieren:

v. Levetzow beim Landw. Bezirk Anklam,
Garthe beim Landw. Bezirk Arolsen,

Digitized by Google

Janicke beim Landw. Bezirk Bremerhaven,
Koenemann beim Landw. Bezirk Marburg,
v. Hirschfeld beim Landw. Bezirk Meiningen,
Malue beim Landw. Bezirk Prenzlau;

v. Rosenberg, Hauptm. zur Disp., kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks I Trier.

Ein vordatiertes Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten und Komp. Chefs:

v. Lütcken im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, vom 21. Juni 1902,
v. Sichart im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, vom 24. September 1902,
Oeste im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, vom 19. August 1903,
Suche im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, vom 19. Juli 1903,
Haupt im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, vom 20. Juli 1903, dieser unter Versetzung in das 3. Lothring. Inf. Regt. Nr. 135,
Kittel im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, vom 20. Dezember 1903, unter Versetzung in das 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147,
Mathi im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, vom 3. Februar 1903,
Ulfert im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138, vom 11. März 1904,
Heinrigs im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145, vom 20. April 1903,
Moeller im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147, vom 5. Februar 1903,
Rübke im 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148, vom 23. März 1904, dieser unter Versetzung in das Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Koeppel im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156, vom 23. September 1902,
Bauer im Inf. Regt. Hessen-Homburg Nr. 166, vom 17. September 1905.

Ruoff, Königl. Württemberg. Hauptm. und Komp. Chef im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131, von dieser Stellung behufs Versetzung in das Inf. Regt. Alt-Württemberg (3. Württemberg.) Nr. 121 unter Kommandierung zur Dienstleistung beim Königl. Württemberg. Kriegsministerium enthoben.

Versetzt:

die Hauptleute:

Staats, Platzmajor in Pillau, als Komp. Chef in das Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Bansa, Platzmajor in Thorn, als Komp. Chef in das Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
v. Franke, Führer der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 7, als Komp. Chef in das Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4;

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Witte im Gren. Regt. Kön'g Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, als Platzmajor nach Pillau,
Cruse im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, als Lehrer zur Kriegsschule in Hersfeld,
v. Hinüber im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, als Platzmajor nach Thorn,
Huber im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, in das Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Pfützenreuter im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131, zur Haupt-Kadettenanstalt,

---

Enneccerus, Hauptm. und Komp. Chef im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161, zum Platzmajor in Coblenz und Ehrenbreitstein ernannt.

Zu Komp. Chefs ernannt:

die Hauptleute beim Stabe:

v. Boeltzig des 4. Garde-Regts. zu Fuß,
Keyler des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, dieser unter Versetzung in das 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,
v. Treskow des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Richter des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, dieser unter Versetzung in das Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Wahler des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, unter Versetzung in das Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152,
v. Brause des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Illgner des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Meridies des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Burchardt des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Oehler des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Frhr. Hiller v. Gaertringen des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
v. Seebach des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
v. Blomberg des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,
Hanck des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Eichelkraut des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Hohmann des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,
Glasmacher des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Stade des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,
Krieger des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Scholz des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45,
Hoffmann des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,
Dihm des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,
Bartman des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56.

Digitized by Google

Petersen des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Massonneau des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
v. Frankenberg u. Proschlitz des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81,
Chorus des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,
v. Bülow des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,
Thümmel des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93,
v. Krause des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Michaëlis des Metzer Inf. Regts. Nr. 98,
Schumann des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Lange des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113,
Bühler des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Rehfeld des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,
Weber des 2. Lothring. Inf. Regts. Nr. 131,
Simon des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Conradi des 4. Lothring. Inf. Regts. Nr. 136,
Stilgebauer des 2. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 137,
Fliegel des Kulmer Inf. Regts. Nr. 141,
Stöck des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142, dieser unter Versetzung in das 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Gerloff des 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143,
Völke des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144,
Heidenhain des 1. Masur. Inf. Regts. Nr. 146,
Becker des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156,
v. Frankenberg u. Proschlitz des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,
Diesterweg des Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162;

die Hauptleute:

Janssen im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
v. Cossel im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31.

Zu Komp. Chefs ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten:

die Oberlts.:

Feige (Reinhold) im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37, unter Versetzung in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
Schneider im Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, unter Versetzung in das 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131,
Hildebrand im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten:

Mühlmann beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
v. Kaltenborn-Stachau beim Stabe des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
v. Holwede beim Stabe des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
v. Stuckrad beim Stabe des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153,
D'heil, Komp. Chef im Jäger-Bat. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1.

Zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

die Hauptleute:

v. Damm im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,
Steinheuer im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Klutmann im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Plange im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Müller (Julius) im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Schmittendorff im Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, dieser unter Versetzung in das 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,
Fritze im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,
Jordan im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82,
Fels im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Krause im Metzer Inf. Regt. Nr. 98,
Laeger im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144,
Hellwig im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156,
Herzer im 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171, dieser unter Versetzung in das 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137.

---

v. Plessen, Hauptm. im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130, in das Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40 versetzt.

Zu Hauptleuten befördert und zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

die Oberlts.:

Krause im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
Weber im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Zawada im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Rockstroh im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,
Henschke im Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Frhr. v. Münchhausen im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,
Frhr. v. Schönau-Wehr im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Holtey-Weber im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130,
Frhr. Löffelholz v. Colberg im 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,
v. Stuckrad im 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160.

Unter Beförderung zu Hauptleuten und Ueberweisung zu den Stäben der betreff. Truppenteile versetzt:

die Oberlts.:

v. Zitzewitz im 2. Garde-Regt. zu Fuß, in das Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
v. der Osten im Garde-Jäger-Bat., in das 4. Garde-Regt. zu Fuß,
Beesel im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, in das Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Digitized by Google

Lueder im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, in das 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81,
Nieden im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, in das Inf. Regt von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
v. der Osten im Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, in das Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Theinert im 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99, in das 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Graf v. Hennin im 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, in das Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
v. Strzemieczny im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, in das 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Beckert im Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, in das 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131,
Kotzenberg im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137, in das 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Hagen im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, in das Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41.

Zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, befördert und zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

die Oberlts.:

Keil im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Beyer im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Goßler im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Strohmeyer im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,
Treder im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Foerster im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Schmitt (Erich) im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114.

Unter Beförderung zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, und Ueberweisung zu den Stäben der betreff. Truppenteile versetzt:

die Oberlts.:

v. Frankenburg im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, in das 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146,
Zaehle im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, in das Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Werbe im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97, in das 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,
Schultz im 3. Lothring. Inf. Regt. Nr. 135, in das Kulmer Inf. Regt. Nr. 141,
Nelle im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, in das 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136.

Graf v. Plettenberg, Oberlt. in der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 7, unter Beförderung zum Hauptm. zum Führer dieser Abteil. ernannt.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die Oberlts.:

v. Westernhagen im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe,
v. Elpons im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, kommandiert zur Dienstleistung beim Reichs-Kolonialamt,
Muhle im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Snethlage im Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Sabinski im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Schmidt im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Scheringer in demselben Regt., dieser unter Versetzung in das 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Riebes im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Tepfer im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,
v. Westernhagen im Inf. Regt. Hamburg. (2. Hanseat.) Nr. 76, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe,
Wagner im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82,
Dengler im Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, dieser unter Versetzung in das 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160,
v. Pfannenberg im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, unter Versetzung in das Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Masius im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92,
Büttner im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Heng im 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,
Lemcke im Schleswig-Holstein. Inf. Regt. Nr. 163,
Friedrichs im Kurhess. Jäger-Bat. Nr. 11, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe,
Hertel im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14,

Uhde, Hauptm. z. D., kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Lüneburg, zum Bezirksoffizier bei diesem Landw. Bezirk ernannt.
v. Beltheim, Oberlt. im 1. Garde-Regt. zu Fuß, in seinem Kommando als Ordonnanzoffizier bei des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha Königlicher Hoheit auf ein weiteres Jahr, bis 19. Februar 1914 belassen.
v. Wedel, Oberlt. im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37, in das 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156 versetzt.
v. Bylburg, Oberlt. im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, in dem Kommando zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp. bis Ende September 1913 belassen.
Wolff, Oberlt. in der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 5, in das Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Digitized by Google

Thies, Lt. im Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, in die Maschinengewehr-Abteil. Nr. 5, — versetzt.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Frhr. v. u. zu Egloffstein im 1. Garde-Regt. zu Fuß,
Frhr. v. Süßkind-Schwendi im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
v. Seydlitz-Kurzbach im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,
v. der Leyen im Garde-Schützen-Bat.,
Wittkowski im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
v. Schauroth im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Ackermann, v. Skrbenski im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
v. Barendorff, Klingemann im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Heyder im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Hoffmeister im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Kalcher, Vetter, Schulz (Franz) im Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Groetschel im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Bohnenkamp, Diesterweg im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Linke im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Petri im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,
Lingens im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Altnorthoff (Ernst) im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,
Anschütz im Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Seidel (Gerhard), Steinhoff im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Kaffanke im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,
Laßmann im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
Petri im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,
Hamann, Richter, v. Loeper im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
v. Rosenberg-Gruszczynski im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Thiele im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, kommandiert zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp.,
Wendt (Erich) in demselben Regt.,
Felmy (Hellmuth) im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Ziegler, v. Schierbrandt im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,
Bode (Gerhard) im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
Jungeblodt im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82,
Reuter, Boëß, Fick im Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 85,
Förster, Beltz im Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Koch im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
v. Wellmann im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Heldberg im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,
Mechlenburg im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Brückner im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Hammer im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Steinbrück, Maske, Besser im Danziger Inf. Regt. Nr. 128,
Lingke im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136,
Linke, Keller im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138
Recknagel im 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,
Keller im 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148,
Fähndrich im 1. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 150,
Beste im 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154,
Schmidt im 4. Schles. Inf. Regt. Nr. 157,
Wessel, Gabcke im 7. Lothring. Inf. Regt. Nr. 158,
Narjes im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159,
Hautsch im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161,
Schwantes im Schleswig-Holstein. Inf. Regt. Nr. 163,
Walter im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165,
Meyer im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170, kommandiert als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Potsdam,
Protscher in demselben Regt.,
Gröning im 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173,
Döhmer im 10. Lothring. Inf. Regt. Nr. 174,
Dehnecke im 8. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 175,
Lohmann im Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,
Buschendorff im Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2,
v. Prosch, Frhr. v. Maltzahn im Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3,
Buch an der Unteroff. Schule in Biebrich,
Bührmann an der Unteroff. Schule in Weilburg,
Mann am Kadettenhause in Bensberg,
Mücke, v. Schmidthals, Erzieher am Kadettenhause in Oranienstein.

Versetzt:

Hofmann, Oberlt. im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, mit Patent vom 18. September 1909 in das 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Simon, Oberlt. im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132, mit Patent vom 20. August 1908 in das Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86:

die Lts.:

v. der Heyde im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Biedermann im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, — in das Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145,
Frhr. v. Saß im Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, in das 1. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 150,
v. Rode im Inf. Leibregt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, in das Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Steffen im 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129, in das 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172.

Digitized by Google

Kämmnitz, Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, kommandiert zur Dienstleistung beim 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130, als Lt. mit Patent vom 1. März 1910 im letztgenannten Regt. angestellt.

Schmidmann gen. v. Wuthenow, Portepeeunteroffizier, Unterprimaner der Haupt-Kadettenanstalt, als Fähnr. im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31 angestellt.

Versetzt:

die Hauptleute:

Frhr. Raitz v. Frentz, Komp. Führer an der Unteroff. Schule in Ettlingen, zur Unteroff. Schule in Biebrich,

Schmidts, Komp. Chef im 3. Lothring. Inf. Regt. Nr. 135, als Komp. Führer zur Unteroff. Schule in Ettlingen,

Picht, Komp. Führer an der Unteroff. Schule in Jülich, als Komp. Chef in das 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148,

Stoltz, Oberlt. an der Unteroff. Vorschule in Wohlau, als Komp. Führer zur Unteroff. Vorschule in Jülich,

v. Schlemmer, Lt. im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, zur Unteroff. Vorschule in Wohlau.

Versetzt:

Frhr. v. Müllenheim-Rechberg, Hauptm. und Mitglied der Gewehr-Prüfungskommission, als Komp. Chef in das Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,

v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Hauptm. und Führer der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 8, als Mitglied zur Gewehr-Prüfungskommission.

Kommandiert:

Müller, Oberlt. im Kulmer Inf. Regt. Nr. 141, kommandiert zur Dienstleistung bei der Gewehr-Prüfungskommission, als Assist. zu dieser Kommission,

Gießer, Oberlt. im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156, zur Dienstleistung bei der Gewehr-Prüfungskommission.

---

v. Merkatz, Oberlt. in der Garde-Maschinengewehr-Abteil. Nr. 2, von dem Kommando als Assist. bei der Gewehr-Prüfungskommission enthoben und unter Beförderung zum Hauptm. zum Führer der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 8 ernannt.

Heiser, Oberlt. im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der Gewehr-Prüfungskommission und unter Versetzung in das 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53 zum überzähl. Hauptm. befördert.

Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen, Kaiserliche und Königliche Hoheit, Major und Kommandeur des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1, à l. s. des 1. Garde-Regts. zu Fuß, des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, des 2. Garde-Landw. Regts. und des I. See-Bats., zum Obersten befördert.

v. Selchow, Oberst und Kommandeur des Hus. Regts. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15, mit der Führung der 28. Kav. Brig.,

Frhr. v. Hoverbeck gen. v. Schoenaich, Major beim Stabe des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18, unter Versetzung zum Hus. Regt. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15, mit der Führung dieses Regts., — beauftragt.

v. Puttkamer, Major und Eskadr. Chef im Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16, zum Stabe des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18 versetzt.

Frhr. v. Senden, Oberst und Flügeladjutant, Kommandeur des Leib-Garde-Hus Regts., unter Enthebung von letzterer Stellung in die Reihe der diensttuenden Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs übergetreten.

v. Dommes, Oberstlt. und diensttuender Flügeladjutant, unter Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, zum Kommandeur des Leib-Garde-Hus. Regts. ernannt.

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore:

Maaß, Kommandeur des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,

Koch, Kommandeur des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7,

Frhr. v. Maltzahn, Kommandeur des Drag. Regts. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12,

v. Quast, Kommandeur des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3.

Frhr. Reichlin v. Meldegg, Major und Lehrer am Militär-Reitinstitut, zum Stabe des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5,

v. Kügelgen, Rittm. und Eskadr. Chef im Ulan. Regt. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11, als Lehrer zum Militär-Reitinstitut,

v. Brockhusen, Rittm. im 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, mit dem 1. Februar 1913 als Eskadr. Chef in das Ulan. Regt. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11, — versetzt.

Zu überzähligen Majoren befördert:

v. Freyburg, charakteris. Major und Eskadr. Chef im Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8;

die Rittmeister und Eskadr. Chefs:

v. Restorff im Kür. Regt. Kaiser Nikolaus 1 von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,

Gerhardt im Drag. Regt. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,

v. Frantzius im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,

v. Raszewski im Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,

Digitized by Google

v. Schierstaedt im Huf. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,
v. Diebitsch im 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14;
v. Rundstedt, Rittm. und Vorsitzender der 2. Remontekommission.

Ein vordatiertes Patent ihres Dienstgrades verliehen:
den Rittmeistern und Eskadr. Chefs:
v. Madai im Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, vom 19. August 1904,
v. Strempel im 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, vom 20. März 1904,
v. Goßler im Huf. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, vom 22. September 1902,
Lucius im 2. Westfäl. Huf. Regt. Nr. 11, vom 28. Januar 1904, dieser unter Versetzung in das Ulan. Regt Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11,
v. Randow im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 2, vom 29. Januar 1904.

Zu Eskadr. Chefs ernannt:
v. Kleist, Rittm. im 2. Garde-Ulan. Regt.,
Frhr. v. Ayx, Rittm. im 2. Westfäl. Huf. Regt. Nr. 11.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:
den Rittmeistern und Eskadr. Chefs:
Wernitz im 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,
Frhr. v. Breidbach-Bürresheim im Huf. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7.

Zu überzähligen Rittmeistern befördert:
die Oberlts.:
v. Massow im Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3,
Fuhrmann im Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
Borbstaedt in demselben Regt., dieser unter Versetzung in das Huf. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,
Briegleb im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,
Prigge im 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9, unter Enthebung von dem Kommando als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Potsdam und Versetzung in das Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Thon im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 6,
Meyer, Lehrer an der Offizier-Reitschule in Paderborn.

Prinz von Ratibor und Corvey, Oberlt. im Leib-Garde-Huf. Regt., ein auf den 19. Juli 1910 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.
Graf von Platen-Hallermund, Oberlt. im Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei des Großherzogs von Sachsen Königlicher Hoheit kommandiert.

Versetzt:
die Oberlts.:
v. Kröcher im Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, mit Patent vom 28. Januar 1910 in das Regt. der Gardes du Corps,
v. Rothkirch u. Panthen im Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, mit Patent vom 19. August 1910 in das Leib-Garde-Huf. Regt.,
v. Bardeleben im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, mit Patent vom 5. August 1909 in das Drag. Regt. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9.

Graf zu Stolberg-Wernigerode, Oberlt. der Res. des Huf. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4 (Sprottau), mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des genannten Regts. zu den Offizieren à l. s. der Armee übergetreten.
Siebenbürger, Oberlt. im 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11, kommandiert zur Dienstleistung beim 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14, in dieses Regt. versetzt.

Zu Oberlts. befördert:
die Lts.:
v. Pogrell im 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,
v. der Leyen im 1. Garde-Ulan. Regt.,
Graf v. Klinckowstroem im 3. Garde-Ulan. Regt.,
v. Wallenberg-Pachaly im Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
v. Löbbecke im Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
v. Mutius, Frhr. v. Sternfeldt im Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,
v. Abel im Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
v. Bothmer im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,
Frhr. v. Ayx im Huf. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,
Hagemann, Vedova im 2. Rhein. Huf. Regt. Nr 9,
v. Dreising, v. Bandel im Huf. Regt. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15,
Lieberkühn im Braunschweig. Huf. Regt. Nr. 17,
Silomon im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
v. Dittmar im Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Martens im Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Volk im Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,
Nieter im Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12,
v. Bothe, Bernard im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 5,
Uhde im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 6.

---

v. Weegmann, Lt. im Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, in das Huf. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 versetzt.
Erbprinz zu Fürstenberg, Lt. im Regt. der Gardes du Corps, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Digitized by Google

v. Stegmann u. Stein, Lt. der Ref. des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91, kommandiert zur Dienstleistung beim Ulan. Regt. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11, als Lt. mit Patent vom 1. Januar 1909 im letztgenannten Regt. angestellt.

Wentscher, Oberst und Kommandeur des Mansfelder Feldart. Regts. Nr. 75, zum Kommandeur der 20. Feldart. Brig. ernannt.

Frhr. v. Massenbach, Oberstlt. beim Stabe des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42, unter Versetzung zum Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75, mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

Bromeis, Kommandeur des 1. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16,

v. Hippel, Chef des Generalstabes des II. Armeekorps,

v. Grodbeck, Kommandeur des 2. Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 36,

Körner, Kommandeur des Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5.

Zu Oberstlts. befördert:

Hecht, Major beim Stabe des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2,

v. Grimm, Major beim Stabe des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27 Oranien.

Versetzt:

Winkler, Major und Abteil. Kommandeur im Hinterpomm. Feldart. Regt. Nr. 53, zum Stabe des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42,

Borchert, Major und Adjutant der 35. Div., als Abteil. Kommandeur in das Hinterpomm. Feldart. Regt. Nr. 53,

v. Greve-Dierfeld beim Stabe des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22, als Abteil. Kommandeur in das Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,

Selkmann beim Stabe des Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, als Abteil. Kommandeur in das Ostfries. Feldart. Regt. Nr. 62,

Gericke, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 34, zum Stabe des Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14.

Krieger, Hauptm. im 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22, unter Enthebung von der Stellung als Battr. Chef zum Stabe des Regts. übergetreten.

Zu überzähligen Majoren befördert:

Amelung, charakteris. Major beim Stabe des Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5;

die Hauptleute:

v. Mellenthin beim Stabe des Feldart. Regts. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,

Ruhstrat beim Stabe des Feldart. Regts. Generalfeldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9,

Frhr. v. Uslar-Gleichen beim Stabe des Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,

Kuchenbecker beim Stabe des 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,

v. Memerty, v. Weltzien beim Stabe des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24,

Philipp beim Stabe des 1. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27 Oranien,

v. der Sode beim Stabe des 2. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 34,

v. Stamford beim Stabe des Vorpomm. Feldart. Regts. Nr. 38,

v. Kühlwetter beim Stabe des Cleve. Feldart. Regts. Nr. 43,

Dietrich beim Stabe des Niedersächs. Feldart. Regts. Nr. 46,

v. Fahland beim Stabe des 2. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 63 Frankfurt,

Anders beim Stabe des 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66,

v. Beck beim Stabe des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76.

Augstein, Hauptm. beim Stabe des 4. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 70, der Charakter als Major verliehen.

Wolff, Hauptm. beim Stabe des Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, ein auf den 4. Februar 1903 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu Battr. Chefs ernannt:

die Hauptleute:

Liebe im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47, unter Versetzung in das 2. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 34,

Heinroth im Hinterpomm. Feldart. Regt. Nr. 53, unter Versetzung in das Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,

Unger im 2. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 57,

Hacker im 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66.

Gericke, Hauptm. im 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 67, in das Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 versetzt.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die Oberlts.:

Overweg im 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22, kommandiert als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Glogau,

v. Engel im Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24,

Strauß im 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 31, kommandiert als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Cassel,

Dreßler im 2. Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 36,

Lange im Trier. Feldart. Regt. Nr. 44,

Jaehner im 2. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 57,

Beitzke im Minden. Feldart. Regt. Nr. 58,

Mentzel im Berg. Feldart. Regt. Nr. 59, kommandiert als Assist. bei der Art. Prüfungskommission,

Frhr. v. Hirschberg im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 61, kommandiert zur Dienstleistung beim Reichs-Kolonialamt,

Steudner im Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75.

Digitized by Google

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Riedel im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Hollender im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Frhr. Roeder v. Diersburg (Kurt), Graf v. Andlaw im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
Pfeffer (Max) im 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22,
Korwan im 1. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27 Oranien, kommandiert zur Dienstleistung bei der Pulverfabrik bei Hanau,
Schiele im 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33, kommandiert zur Dienstleistung bei der Geschützgießerei,
Weinberger im Altmärk. Feldart. Regt. Nr. 40,
Essich im 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 51,
Ehlert im 2. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 52,
Behncke im Neumärk. Feldart. Regt. Nr. 54,
Kersten im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56,
v. Apell im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60,
Stegemann im Ostfries. Feldart. Regt. Nr. 62,
Beling im 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66, kommandiert zur Dienstleistung beim Telegraphen-Bat. Nr. 3,
vom Hove im 3. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 69,
Mürau, Grabow im 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73,
Gravenhorst im Torgauer Feldart. Regt. Nr. 74,
Moers im Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75,
Heise im 2. Masur. Feldart. Regt. Nr. 82,
Mackensen im Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule,
Nagel, Erzieher am Kadettenhause in Plön.

In das Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule versetzt:

Koch, Lt. im 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7,
Kulenkampff, Lt. im 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26.

Ernannt:

Gereke, Oberst und Direktor der 4. Art. Depot-Direktion, zum Inspekteur der Art. Depot-Insp.,
Meckel, Oberst und Kommandeur des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, zum Direktor der 4. Art. Depot-Direktion,
v. Wissel, Oberstlt. und Direktor der 3. Art. Depot-Direktion, unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Strempel, Major und Erster Art. Offizier vom Platz in Königsberg in Pr., zum Direktor der 3. Art. Depot-Direktion,
Schulz, Major und Bats. Kommandeur im Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, zum Ersten Art. Offizier vom Platz in Königsberg i. Pr.,
Felsmann, Major beim Stabe des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, zum Bats. Kommandeur.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Majoren:

Buchinsky beim Stabe des Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Seeger beim Stabe des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7,
Mueller, Bats. Kommandeur im 1. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 11,
Fingerhuth in demselben Regt., kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe,
Schultz, Bats. Kommandeur im Lauenburg. Fußart. Regt. Nr. 20,
Martini beim Stabe des Lehr-Regts. der Fußart. Schießschule,
Stützke, Zweiter Art. Offizier vom Platz in Metz;
Ulrich, Hauptm. und Battr. Chef im Niedersächs. Fußart. Regt. Nr. 10.

Meinardus, Oberlt. im Garde-Fußart. Regt., zum Hauptm. ohne Patent mit einem Dienstalter vom 1. Oktober 1912 befördert und zum Battr. Chef ernannt.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Eschenbach im Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
Wengler im Fußart. Regt. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Mohr im Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Schumann im Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5,
Schroeter im Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Sorsche, Wirth, Polzin, Erler, Möller im 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 15.

Kraut, Major und Mitglied der Art. Prüfungskommission, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Schulz, Oberstlt. und Abteil. Chef im Ingen. Komitee, zum Obersten befördert.
Bienko, Major und Kommandeur des 1. Westpreuß. Pion. Bats. Nr. 17, in die 4. Ingen. Insp. versetzt und zum Ingen. Offizier vom Platz in Coblenz und Ehrenbreitstein ernannt.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Majoren:

Eylmann, Fischer in der 2. Ingen. Insp.,
Kriebitzsch, Köster in der 4. Ingen. Insp.,
Rückbeil, Mitglied des Ingen. Komitees,
Frhr. v. Rössing beim Stabe des Garde-Pion. Bats.,
v. Richter beim Stabe des Pion. Bats. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
Degen beim Stabe des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4,
Scheunemann beim Stabe des 2. Westfäl. Pion. Bats. Nr. 24,
Adams beim Stabe des 2. Nassau. Pion. Bats. Nr. 25,
Witte beim Stabe des 2. Rhein. Pion. Bats. Nr. 27,

Siebel, Hauptm. beim Stabe des 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15, ein auf den 21. September 1902 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.

Digitized by Google

Versetzt:

die Hauptleute:

Frhr. v. Rössing, Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam, zum Stabe des 1. Lothring. Pion. Bats. Nr. 16,

Martini, Komp. Chef im 1. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7, als Lehrer zur Kriegsschule in Potsdam,

Kratz, Komp. Chef im 2. Lothring. Pion. Bat. Nr. 20, in die 2. Ingen. Insp.,

Hopff, Adjutant der 2. Pion. Insp., unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades vom 19. November 1912 Y 17 y 1 in die 2. Ingen. Insp.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten und Komp. Chefs:

Klingbeil im Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,

Curtze im Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9,

Arndts im Kurhess. Pion. Bat. Nr. 11.

Ernannt:

Willeke, Hauptm. beim Stabe des 1. Rhein. Pion. Bats. Nr. 8, zum Adjutanten der Gen. Insp. des Ingen. und Pion. Korps und der Festungen,

Lindemann, Hauptm. im 1. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7, zum Komp. Chef,

Blome, Oberlt. im 2. Nassau. Pion. Bat. Nr. 25, zum Adjutanten der 2. Pion. Insp.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Steinhoff, Bode im 1. Lothring. Pion. Bat. Nr. 16,

Kahle im Samländ. Pion. Bat. Nr. 18,

Lichtenberger im 2. Rhein. Pion. Bat. Nr. 27.

Versetzt:

die Lts.:

Zipplies im Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9, in das Samländ. Pion. Bat. Nr. 18,

Roloff im Bad. Pion. Bat. Nr. 14, in die 4. Ingen. Insp.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Majoren:

Boethke, Verkehrsoffizier vom Platz in Mainz,

Hecker, Bats. Kommandeur im Eisenbahn-Regt. Nr. 2.

---

v. Dewall, Oberlt. in der Fliegertruppe, der Charakter als Hauptm. verliehen.

Ein vordatiertes Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Oberlts. in der Fliegertruppe:

Barends: vom 29. Januar 1910,

Mackenthun: vom 23. März 1910, dieser unter Versetzung in das Garde-Füs. Regt. und Belassung als kommandiert bei der Fliegertruppe,

Solmitz: vom 19. November 1911;

den Lts.:

Carganico in derselben Truppe: vom 28. Januar 1906,

Frhr. v. Thüna im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1: vom 14. Februar 1905, dieser unter Versetzung in das 5. Garde-Regt. zu Fuß und Belassung in dem Kommando bei der Fliegertruppe.

Versetzt:

Fries, Oberlt. im Kraftfahr-Bat., in die Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens,

Voit, Lt. im Telegraphen-Bat. Nr. 5, zum Verkehrsoffizier vom Platz in Cöln.

Grüner, Königl. Württemberg. Oberlt. beim Verkehrsoffizier vom Platz in Cöln, dem Luftschiffer-Bat. Nr. 3 überwiesen.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Krüger, Ludewig im Eisenbahn-Regt. Nr. 2,

Klemme im Telegraphen-Bat. Nr. 4, kommandiert zur Dienstleistung beim 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 51,

Bastian beim Verkehrsoffizier vom Platz in Metz.

---

de la Terrasse, Major a. D. in Oliva bei Danzig, zuletzt aggreg. dem Garde-Train-Bat., der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

v. Krosigk, Major und Kommandeur des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1,

Schultz, Major und Kommandeur des Pomm. Train-Bats. Nr. 2.

---

v. Knobloch, Major beim Stabe des Hannov. Train-Bats. Nr. 10, zum Kommandeur dieses Bats. ernannt.

Picht, Rittm. beim Stabe des 2. Rhein. Train-Bats. Nr. 21, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.

Fehling, Rittm. und Komp. Chef im Elsäss. Train-Bat. Nr. 15, zum Stabe des Hannov. Train-Bats. Nr. 10,

Neumann-Neurode, Hauptm. im 2. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 57, kommandiert zur Dienstleistung beim 1. Rhein. Train-Bat. Nr. 8, als Rittm. und Komp. Chef in dieses Bat., — versetzt.

Drees, Rittm. und Komp. Chef im Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu Komp. Chefs ernannt, unter Beförderung zu Rittmeistern, vorläufig ohne Patent:

Bauer, Oberlt. im Westfäl. Train-Bat. Nr. 7, unter Versetzung in das Hannov. Train-Bat. Nr. 10,

Schäle, Oberlt. im Bad. Train-Bat Nr. 14, unter Versetzung in das Lothring. Train-Bat. Nr. 16,

Perkowski, Oberlt. im Elsäss. Train-Bat. Nr. 15.

Versetzt:

Geerdtz, Oberlt. im Niederschles. Train-Bat. Nr. 5, in das Hannov. Train-Bat. Nr. 10,

Krauß, Lt. im 1. Rhein. Train-Bat. Nr. 8, in das Kurhess. Train-Bat. Nr. 11.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Neumann im Pomm. Train-Bat. Nr. 2, kommandiert zur Dienstleistung beim Traindepot des XVII. Armeekorps,

Digitized by Google

Rabetge im Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4,
Zimmermann im 1. Rhein. Train-Bat. Nr. 8,
Muther im Masur. Train-Bat. Nr. 20.

Koepke, Major und Direktor der Geschützgießerei, zum Oberstlt. befördert.
Ostermann, Major und Verwalt. Direktor bei der Art. Werkstatt in Straßburg i. E., zur Insp. der technischen Institute der Art.,
Kipping, Hauptm. bei der Insp. der technischen Institute der Art., als Verwalt. Direktor zur Art. Werkstatt in Straßburg i. E., — versetzt.
Teske, Major und Verwalt. Direktor bei der Art. Werkstatt in Spandau, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
v. Roehl, Hauptm. und Verwalt. Direktor bei der Geschützgießerei, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.

Vom 1. Februar 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert:

v. Hoepfner, Oberlt. im Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75, zum Feuerwerkslaboratorium in Spandau,
Baranowski, Lt. im 2. Pomm. Fußart. Regt. Nr. 15, zur Art. Werkstatt in Spandau.

Zu überzähligen Majoren befördert:

die Hauptleute:

Holtz, Lehrer an der Kriegsschule in Engers,
Koettschau, Lehrer an der Kriegsschule in Glogau,
Richter, Lehrer an der Kriegsschule in Metz.

v. Strotha, Hauptm. und Lehrer an der Kriegsschule in Engers, ein auf den 19. Oktober 1902 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.
Neuschaefer, Oberlt. und Militärlehrer am Kadettenhause in Naumburg a. S., zum überzähl. Hauptm. befördert.

v. Hirsch, Major und Stabsoffizier des Bekleidungsamtes des IX. Armeekorps, zum Oberstlt. befördert.
Peters, Major und Stabsoffizier des Bekleidungsamtes des VI. Armeekorps, zum Bekleidungsamte des XVII. Armeekorps versetzt.
Schmidt, Major und Mitglied des Bekleidungsamtes des VI. Armeekorps, zum Stabsoffizier bei diesem Bekleidungsamt ernannt.
Madlung, Major und Mitglied des Bekleidungsamtes des XV. Armeekorps, als Stabsoffizier zum Bekleidungsamte des IX. Armeekorps,
Wrzodek, Major und Mitglied des Bekleidungsamtes des XVII. Armeekorps, unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des I. Armeekorps, zum Bekleidungsamte des VIII. Armeekorps, — versetzt.

Zu überzähligen Majoren befördert:

die Hauptleute:

Rahn, Mitglied des Bekleidungsamtes des II. Armeekorps,
Dittrich, Mitglied des Bekleidungsamtes des XI. Armeekorps,
Kossak, Mitglied des Bekleidungsamtes des XVI. Armeekorps.

Hootz, Hauptm. im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, kommandiert zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des II. Armeekorps, als Mitglied zu diesem Bekleidungsamte versetzt.

Zur Dienstleistung kommandiert:

die Hauptleute:

Krause, Platzmajor in Coblenz und Ehrenbreitstein, unter Versetzung in das 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129, zum Bekleidungsamte des XVI. Armeekorps,
Huber im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, zum Bekleidungsamte des XV. Armeekorps,
Hoffmann im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, zum Bekleidungsamte des XI. Armeekorps,
Thiel an der Haupt-Kadettenanstalt, zum Bekleidungsamte des III. Armeekorps, — letztere Drei unter Enthebung von der Stellung als Komp. Chef,
Weigelt im 2. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 57, unter Enthebung von der Stellung als Battr. Chef zum Bekleidungsamte des I. Armeekorps.

Schmidt, Oberstlt. in der 3. Gend. Brig., ein Patent seines Dienstgrades verliehen und zum Brigadier der 3. Gend. Brig. ernannt.
v. Bülow, Major und Adjutant des Chefs der Landgendarmerie, in die 3. Gend. Brig. versetzt.
Berger, Major und Lehrer an der Gend. Schule in Einbeck, zum Adjutanten des Chefs der Landgendarmerie,
Knur, Hauptm. in der 7. Gend. Brig., unter Versetzung zum Korpsstabe der Landgendarmerie zum Lehrer an der Gend. Schule in Einbeck, — ernannt.
Schor, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Lüneburg, von dieser Stellung enthoben und als Hauptm. mit seinem Patent vom 27. Januar 1903 G in der 7. Gend. Brigade angestellt.
Hübener, Major in der 7. Gend. Brig., der Charakter als Oberstlt. verliehen.
Eggert, Hauptm. in der 1. Gend. Brig.,
v. Teichman u. Logischen, Hauptm. in der 6. Gend. Brig., — zu Majoren befördert.

Zu Zeug-Hauptleuten befördert:

die Zeug-Oberlts.:

Brüders bei der Gewehrfabrik in Spandau,
Mahl beim Art. Depot in Spandau,
Helm bei der Depotverwaltung der Art. Prüfungskommission, dieser unter Versetzung zum Art. Depot in Kulm,
Ewald bei der Munitionsfabrik,
Bindert beim Art. Depot in Insterburg.

Digitized by Google

Zu Zeug-Oberlts. befördert:

die Zeuglts.:

Schumacher bei der Art. Werkstatt in Lippstadt,
Pusch beim Art. Depot in Brandenburg a. H., Verwalter des Neben-Art. Depots in Perleberg,
Siegmund beim Art. Depot in Metz,
Liebenau beim Art. Depot in Danzig, dieser unter Versetzung zum Art. Depot in Glogau,
Munter bei der Gewehrfabrik in Erfurt.

Zu Zeuglts. befördert:

die Zeugfeldwebel:

Gutke beim Art. Depot in Breslau,
Dörflein bei der Fußart. Schießschule, — beide unter Versetzung zum Art. Depot in Königsberg i. Pr.,
Wimhöfer bei der Gewehrfabrik in Erfurt, unter Versetzung zum Feuerwerkslaboratorium in Spandau,
Weithase beim Art. Depot in Brandenburg a. H., zugeteilt dem Neben-Art. Depot in Perleberg, unter Versetzung zum Art. Depot in Danzig,
Kohlhardt bei der 3. Art. Depot-Direktion, unter Versetzung zum Art. Depot in Spandau.

Versetzt:

die Zeug-Hauptleute:

Ernst bei der 2. Art. Depot-Direktion, zum Art. Depot in Magdeburg,
Husung beim Art. Depot in Kulm, zur Kommandantur des Fußart. Schießplatzes Thorn,
Fendler beim Art. Depot in Stettin, zur 2. Art. Depot-Direktion,
Schwerdtfeger beim Art. Depot in Glogau, zum Art. Depot in Thorn,
Erfurt beim Feuerwerkslaboratorium in Spandau, zur Pulverfabrik bei Hanau;

die Zeug-Oberlts.:

Bautz beim Art. Depot in Wittenberg, Verwalter des Neben-Art. Depots in Torgau, zum Art. Depot in Stettin,
Mertin beim Art. Depot in Spandau, zum Art. Depot in Bromberg,
Lindow beim Art. Depot in Königsberg i. Pr., zum Art. Depot in Wittenberg unter Ernennung zum Verwalter des Neben-Art. Depots in Torgau;

der Zeuglt.:

Bachert beim Art. Dep. in Königsberg i. Pr., zur Depotverwaltung der Art. Prüfungskommission.

Befördert:

Klietmann, Feuerwerkslt. bei der Fußart. Schießschule, zum Feuerwerks-Oberlt.,
Fiederling, Oberfeuerwerker beim Art. Depot in Oldenburg, unter Versetzung zum Art. Depot in Metz, zum Feuerwerkslt.

Versetzt:

die Feuerwerks-Oberlts.:

Dörnen beim Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7, zum Art. Depot in Wesel,
Tschimple bei der Geschützgießerei, zum Art. Depot in Breslau;

die Feuerwerkslts.:

Wenzel beim Art. Depot in Wesel, zum Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7,
Puschmann beim Art. Depot in Metz, zur Geschützgießerei.

Aus der Marine ausgeschieden und im Heere angestellt:

v. Below, Oberstlt. und Kommandeur des III. Stamm-See-Bats., beim Stabe des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,
Polmann, Hauptm. im I. See-Bat., Lehrer an der Marine-Akademie und an der Marineschule, als überzähl. Major beim Stabe des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70.

Aus dem Heere ausgeschieden und in der Marine angestellt:

v. Kessinger, Major und Bats. Kommandeur im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145, als Kommandeur des III. Stamm-See-Bats.,
Schulze, Hauptm. und Lehrer an der Kriegsschule in Hersfeld, im I. See-Bat. unter gleichzeitiger Ernennung zum Lehrer an der Marine-Akademie und an der Marineschule.

---

v. dem Hagen, Oberlt., scheidet am 31. Januar aus der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika aus und wird mit dem 1. Februar 1913 im 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland angestellt.
Styx, Hauptm. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, vom 15. Februar bis zum 31. März 1913 zur Dienstleistung beim Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55 kommandiert.

Zu Lts. mit Patent vom 29. Januar 1911 befördert:

die Fähnriche:

v. der Marwitz im Kaiser Franz Garde-Gren Regt. Nr. 2,
v. Homeyer im 3. Garde-Regt. zu Fuß,
Lentz im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Schwieger im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
v. Brauchitsch im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Richter im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,
Konitzky im Feldart. Regt. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,
Mohrenstecher im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
v. Böckmann im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
Müller im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
v. Reichenbach im 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,
Wrede im Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,

Digitized by Google

v. Stamford im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60,
Scheibe im Braunschweig. Huf. Regt. Nr. 17,
Schwarz im 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26,
Kieser, Spies im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Loerzer im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Buchholtz, Melchior im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Nemnich im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Hansen im 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169,
Mayer im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,
Weyermann im 3. Bad. Feldart. Regt. Nr. 50,
Schwab im Bad. Train-Bat. Nr. 14,
Vogler im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,
Ittel im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136,
Schöngarth, Fricke im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Fehn, Butsch im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,
Dinges im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130,
Turck im Huf. Regt. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,
Rüggenmann im Lothring. Train-Bat. Nr. 16,
Gerlach im Danziger Inf. Regt. Nr. 128,
Durst im 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Brünesholz im Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, dieser unter Versetzung in das 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
Hauck im Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
v. Pelzer im Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,
Brinkmann im Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152,
Püttner, Quickert im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Rupp, Stöhsel im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137,
Will, Rorich im 10. Lothring. Inf. Regt. Nr. 174,
v. Sandrart im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Heinlein im 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15,
Pliksburg im 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 67,
Fintelmann im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4,
Krönig im Garde-Fußart. Regt.,
Blättner im Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8,
Doering im Niedersächs. Fußart. Regt. Nr. 10,
Gerstenberg im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,
Nobiling im Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5,
Petersen im 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, dieser unter Versetzung in das Masur. Pion. Bat. Nr. 26,
Streich im Eisenbahn-Regt. Nr. 2.

Zu Lts. befördert:

die Fähnriche:

Maschke im Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Hellmich im Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,
Cunow im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Boerner im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
v. Arnauld de la Perière im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Langner, Weiskamp im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Wachsmuth im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,
Loebell im 4. Schles. Inf. Regt. Nr. 157,
Platz im 7. Lothring. Inf. Regt. Nr. 158,
Wittich im Westfäl. Train-Bat. Nr. 7,
Weber im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,
Frhr. v. Binzer im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Aschoff im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164,
Grüb im 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169,
Krumbhorn im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Krafft im Lothring. Train-Bat. Nr. 16,
Büttner im Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
v. Storch im Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,
Scherbening im 2. Nassau Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt,
Dallmer-Zerbe im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Kern im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147,
Johl im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Kiehne im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Wündisch im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138,
Graf Finck v. Finckenstein im Garde-Jäger-Bat.,
Scholz im Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2,
Schmidt im Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Lehmann im Telegraphen-Bat. Nr. 2.

Zu Fähnrichen befördert:

die charakteris. Fähnriche:

Anders im Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Douglas im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Rieck-Eggebert im Braunschweig. Huf. Regt. Nr. 17,
Golchert im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Schradin im Niedersächs. Fußart. Regt. Nr. 10,
Schmidt im Bad. Pion. Bat. Nr. 14;

die Unteroffiziere:

v. Trossel im Kaiser Franz-Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
v. Schulz im Garde-Füs. Regt.,
Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz im Regt. der Gardes du Corps,
v. Wietersheim im Garde-Kür. Regt.,
Voigt im 4. Garde-Feldart. Regt.,
Schmachthahn im Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Günther, Kuehne im Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Digitized by Google

Strehl im Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Opreuß.) Nr. 8,
Koenig im 2. Litthau. Feldart. Regt. Nr. 37,
Biensfeldt im 2. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 52,
Ebert im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Czopnik im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Bahr im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
v. Enckevort im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Gronewald im Hinterpomm. Feldart. Regt. Nr. 53,
Frhr. v. Lützow im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Kern im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
v. Gazen gen. Gaza, Thomae, Braun im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
v. Tietze u. Hennig, v. Kamptz im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
v. Hülst, v. Schlüter im Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,
v. der Marwitz im Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Schuchardt im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Weiß, v. Paris im Neumärk. Feldart. Regt. Nr. 54,
Toy im Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3,
Oesau, Gühne im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,
Heimerdinger, Schröder im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165,
v. Reichel im Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7,
Frhr. v. Hardenberg im Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
Bansi im Torgauer Feldart. Regt. Nr. 74,
v. Asmuth im Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75,
v. Drebber im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Ulrich im Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Kollmitz im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,
Raasché, v. Woysky im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,
Fischer im 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154,
Lehr im 7. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 155,
Frhr. v. Bock im Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
Brodersen im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
v. Holwede, v. Rochow im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Schröder, Stein im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Petermann im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156,
Brauner im 4. Schles. Inf. Regt. Nr. 157,
v. Guionneau im Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
v. Klitzing, v. Uechtritz u. Steinkirch im Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Pauly, Guse im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Funcke im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
v. der Lancken im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Klören im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Diepenbrock im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,
v. Baße im 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22,
Tracht im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Roth, Graebert im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,
Graf v. Westerholt u. Gysenberg im Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Labesehr, Dühring im Inf. Regt. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Scholz im Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
v. Mühlenfels, Höfer im Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Leistikow im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Jenz im Schleswig-Holstein. Inf. Regt. Nr. 163,
Huffmann im Lauenburg. Feldart. Regt. Nr. 45,
v. Krosigk im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60,
Pampe im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
Lappe im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,
Müller im Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
v. Witzleben im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,
Frhr. v. u. zu der Tann im Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13,
Thomsen im Niedersächs. Feldart. Regt. Nr. 46,
Wiendl, Rohr, v. Schierbrandt im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,
Lennings im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82,
v. Heyden im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
v. Götzen im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,
v. Hinüber im Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,
Litzmann im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 6,
Martini im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47,
Woll im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 50,
Roediger v. Manteuffel im 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,
Voigt im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Erck, Keller, Uibel im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Brzozowski, Bertele, Klotz im 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169,
Meckel im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,
Frhr. v. Pölnitz im 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20,
Menny, Reitter im 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22,

Digitized by Google

v. Holst im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
Rudolph im 3. Bad. Feldart. Regt. Nr. 50,
v. Wins, Rockenhäuser im 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99,
Meyer im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,
Oepen, Karst im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136,
Haacke im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Hauffe im 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171,
Brecht, Schriever im Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14,
Geibel im Elsäss. Train-Bat. Nr. 15,
Müller, Schüttel im Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Gerlach im 3. Lothring. Inf. Regt. Nr. 135,
Rintelen im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144,
Aschenbach im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145,
Eilers im Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13,
Schmidt im 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33,
Ehrhardt im 3. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 69,
Schacht im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Pawelitzki im Danziger Inf. Regt. Nr. 128,
Froelich im 8. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 175,
Hoene im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 4,
Heyne im 2. Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 36,
Drengwitz im Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister,
v. Blankenburg im Füs. Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
D'heil im Inf. Leibregt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Dischmann im Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Koberg im 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146,
Simanowski, Konow, Rutkowski im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147,
Büscher im 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148,
Buchsteiner, Steckel im 1. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 150,
Neumann im 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73,
Dziobek im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Werner im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97,
Zwicker im Ulan. Regt. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11,
Sorge im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Steinbach im Fußart. Regt von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Müller im Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Schirmer im Niedersächs. Fußart. Regt. Nr. 10,
Wulz, Bälz im Hohenzollern. Fußart. Regt. Nr. 13,
Zutavern, Buch, Schmidt im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,
Uhlig im 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Uehling im Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9,
Groener im Kurhess. Pion. Bat. Nr. 11,
Haenlein im 1. Lothring. Pion. Bat. Nr. 16,
Kesseler im 2. Lothring. Pion. Bat. Nr. 20;

die Oberjäger:
v. Stietencron im Garde-Schützen-Bat.,
Woelfel, Krüger im Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,
v. Busse im 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6,
v. Hatzfeld im Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7;

die Gefreiten:
Hannmann im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Schönwasser im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10.

Augustini, Vizefeldw. im Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, zum Fähnr.,
v. Brunn, Fahnenjunker im 1. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19, ehemaliger Kadett der Haupt-Kadettenanstalt, zum charakteris. Fähnr., — ernannt.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:
Beuster, Waldmann (IV Berlin) des Kaiser Franz-Garde-Gren. Regts. Nr. 2,
Petersen (IV Berlin) des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3,
Paulentz (IV Berlin) des 5. Garde-Regts. zu Fuß;
zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm:
Schmidt (IV Berlin), des 1. Garde-Regts. zu Fuß,
Steinecke (Sondershausen), Flesche (Neuwied), Krüger (Stettin), Gynz v. Rekowski (IV Berlin), v. Knieriem (II Hamburg), Trierenberg (IV Berlin), des 2. Garde-Regts. zu Fuß,
Hobe (IV Berlin), des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,
Ahrens (IV Berlin), Fehrmann (Münster), des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,
Trautmann (Potsdam), des Garde-Füs. Regts.,
Held (Siegburg), Badowski (I Braunschweig), Senn (Muskau), des 4. Garde-Regts. zu Fuß,
Krug (IV Berlin), Wachtel (Hannover), des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3,
Tropp (Mülheim a. d. Ruhr), Berndt (IV Berlin), des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,
Dutzmann (IV Berlin), des 5. Garde-Regts. zu Fuß,
Rothe (Weimar), des 1. Garde-Feldart. Regts.,
Roth (IV Berlin), des 2. Garde-Feldart. Regts.,
Heine (IV Berlin), des 4. Garde-Feldart. Regts.,
Köhn (Lübeck), des Garde-Train-Bats.;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:
Schulz (Insterburg) des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Roese (I Königsberg) des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,
Fischer (Tilsit) des Danziger Inf. Regts. Nr. 128,
Lackeit (I Königsberg) des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1,
Siehr (Insterburg) des 2. Litthau. Feldart. Regts Nr. 37,

Digitized by Google

die Lts.: Jovy (Bartenstein), Besch (I Königsberg) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Czechanowski (Bartenstein), des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,
Freytag (II Königsberg), des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Martin (Tilsit), des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45,
Hüttenbach (Bartenstein), des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Gerlach (Bartenstein), des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1,
Newiger (II Königsberg), Wennmohs (Tilsit), des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,
Gutzeit (II Königsberg), des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12,
Schmidt (II Königsberg), des 2. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 52;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Kühn (Schneidemühl) des Inf. Regts von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Bernstein (Stettin) des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,
Hahn (Stralsund) des Drag. Regts von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Steifensand (Swinemünde) des Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Ruge (Anklam) des 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23,
Wagner (Bromberg) des 1. Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 35,
Dingerdissen (Bromberg), Hüser (Gnesen) des Hinterpomm. Feldart. Regts. Nr. 53;
Makkus (Belgard), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Wolkenhauer (Stettin), des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Weber (Stettin), des Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Below (Anklam), des Inf. Regts. Prinz Moritz v. Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Baars (Stettin), des 4. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 140,
Block (Stettin), des 5. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 148,
Meisner (Stettin), des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170,
Gollnow, Petsch (Stettin), des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2,
Carnuth (Stettin), des Vorpomm. Feldart. Regts. Nr. 38,
Breuer (Anklam), des Pomm. Train-Bats. Nr. 2,
Bräckow (Naugard), des Westpreuß. Train-Bats. Nr. 17;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Wagner (III Berlin) der Ref. des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,
Althaus (I Berlin) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;
v. Mörner (V Berlin), Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots, zum Rittm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Duerdoth (I Berlin) des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Asmis (I Berlin) des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Harrendorf (I Berlin) des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Axster (I Berlin) des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Müller (II Berlin) des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,
Schmidt (Max) (III Berlin) des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Henczynski (I Berlin) des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Strebe (III Berlin) des 5. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 148,
Lindemann (II Berlin) des 2. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 171,
Jonas (VI Berlin) des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
die Lts.: Haver (I Berlin), Hölscher (Potsdam) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Hofmann (V Berlin) der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Pischel (II Berlin) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Howaldt (VI Berlin) der Landw. Feldart. 2. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Jacobs (II Berlin), Steinbacher (III Berlin), des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Cochius (I Berlin), Schmidt (III Berlin), Ehrich (I Berlin), des Inf. Regts. Graf Tauentzien von von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Getzlaff (Ruppin), des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Block (I Berlin), des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Paar (Potsdam), des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Kolewe (II Berlin), des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Drews (I Berlin), des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Mürbe (II Berlin), des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Zunker (Brandenburg a. H.), des 4. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 140,
Plötz (II Berlin), des 5. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 148,
Mankiewicz (Frankfurt a. O.), des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164,

Digitized by Google

v. Witzleben (V Berlin), des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2,
Kiep (Ruppin), des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19,
Wülfing (V Berlin), des Huf. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Richter (V Berlin), des Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1,
Tornau (V Berlin), des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Hildebrandt (V Berlin), des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6,
Frhr. v. Hohenastenberg gen. Wigandt (V Berlin), des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr 9,
Schlottmann (V Berlin), des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
Walter (V Berlin), des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14,
Voss (V Berlin), des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 5,
Küchenmeister (VI Berlin), des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Schultz (VI Berlin), des 2. Litthau. Feldart. Regts. Nr. 37,
Hübener (VI Berlin), des Kurmärk. Feldart. Regts. Nr. 39,
Friedberg (VI Berlin), des Minden. Feldart. Regts. Nr. 58,
Lange (Potsdam), des Torgauer Feldart. Regts. Nr. 74,
Kehrhahn (Calau), des Mansfelder Feldart. Regts. Nr. 75,
Frantz (IV Berlin), des Magdeburg. Train. Bats. Nr. 4;
Müller (II Berlin), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Versetzt:

Sczierba (Frankfurt a. O.), Lt. der Res. des 7. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 155, zu den Res. Offizieren des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Graf Finck v. Finckenstein (Cüstrin), Lt. der Res. des Huf. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, zu den Res. Offizieren des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland.

Angestellt:

Decken (VI Berlin), Lt. a. D., zuletzt à l. s. des Cleve. Feldart. Regts. Nr. 43, als Lt. mit Patent vom 27. Mai 1905 bei den Offizieren der Landw. Feldart. 2. Aufgebots.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:
Schütt (Weißenfels) des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Baehrecke (Weißenfels) des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Trautmann (Magdeburg) des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,
Johannes (Halle a. S.) (Paul) des 3. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 129,
Koch (Magdeburg) des Inf. Regts. Hessen-Homburg Nr. 166,
Schlemmer (Magdeburg) des 1. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19,
Fuhrmann (Magdeburg) des Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40,
Brosin (Stendal), Schnelle (Bitterfeld) des 2. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 55,
Jaenecke (Stendal) des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4,
die Lts.: Bucke (Altenburg), v. Prosch (Bitterfeld) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Zensing (Weißenfels), des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Schrader (Halle a. S.), des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Wendt (Weißenfels), des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Pechau, Knickmeyer (Magdeburg), des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66,
Meyer (Halle a. S.), Püschel (Magdeburg), des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,
Schröder (Halle a. S.), des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Wapler (Magdeburg), des 4. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 140,
Ochel (Magdeburg), des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142,
Przibylka (Halle a. S.), des 1. Masur. Inf. Regts. Nr. 146,
Müller (Torgau), des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,
Wagner (Stendal), des 10. Lothring. Inf. Regts. Nr. 174,
v. Wuthenau (Halle a. S.), des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Lüttig (Halle a. S.), des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6,
Koch (Magdeburg), des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,
Rusche (Magdeburg), des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6,
Löber (Burg), des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,
Schröder (Halle a. S.), des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15,
Schade (Weißenfels), des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 3,
Zschintzsch (Torgau), des Torgauer Feldart. Regts. Nr. 74;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:
Leimbach (Posen) des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Wentrup (Sprottau) des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Krugmann (Posen), Hellenschmidt (Rawitsch) des 1. Posen. Feldart. Regts. Nr. 20,

Digitized by Google

Wilde (Liegnitz) des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5,
Oppenberg (Posen) des Masur. Train-Bats Nr. 20;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Giese (Görlitz), des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Reitzenstein (Liegnitz), des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Hoffmann (Posen), des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Müller (Görlitz), des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,
Römer (Posen), des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Weyl (Posen), des 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157,
Jansen (Posen), des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,
v. Loesch (Jauer), des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Jouanne (Schrimm), des Regts. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1,
Jander (Liegnitz), des 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41,
Engling (Liegnitz), des 2. Posen. Feldart. Regts. Nr. 56,
Fischer (Görlitz), des Schleswig-Holstein. Train-Bats. Nr. 9;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Goldmann (Oels) des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Chrobok (I Breslau) des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Keßler (Oppeln) des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,
Laubert (I Breslau) des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
Kirsch (Kreuzburg) des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42,

die Lts.: Pfeiffer (I Breslau), Gusinde (Gleiwitz) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Kretschmer (Münsterberg) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Pardeß (I Breslau), des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Spenner, Walter (I Breslau), des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,
Seidel (I Breslau), des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,
Hartmann (I Breslau), des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,
Taubert (I Breslau), des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
Frhr. v. Schorlemer (I Breslau), des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2,
v. Czettritz u. Neuhaus (II Breslau), des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Bucher (Neiße), Görcke (I Breslau), Billerbeck (I Breslau), des Feldart. Regts. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Adametz (I Breslau), Jancke (I Breslau), des Feldart. Regts. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,
Gruner (Wohlau), des 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41,
Seibert (I Breslau), Marx (Cosel), Korb (I Breslau), des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42,
Herzog (Wohlau), des 2. Oberschles. Feldart. Regts. Nr. 57,
Meyer zu Hartlage (Wohlau), des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Frick (Recklinghausen) der Ref. des 3. Unter-Elsäss. Inf. Regts Nr. 138,
Groß (Recklinghausen) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Stockhausen (Düsseldorf) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Castan (Recklinghausen) des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Junius (I Bochum) des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr 46,
Greiffenberg (Düsseldorf) des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Woltmann (Mülheim a. d. Ruhr) des 2. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 137,
Blumberg (Wilhelm) (I Dortmund) des 8. Lothring. Inf. Regts. Nr. 159,
Zschorlich (Crefeld) des 1. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 167,
Block (Wesel) des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7,
Büscher (Münster) des Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Stade (Wilhelm) (I Dortmund) des 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23,
Wüllner (Recklinghausen) des Minden. Feldart. Regts. Nr. 58,
Plesser (I Essen) des 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 61,
Greis (Elberfeld) des 3. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 69,
Peters (Elberfeld) des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7,
Girardet (Düsseldorf) des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7,
Kukuk (I Bochum) des 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8,
Fuhrken (Minden) des Hannov. Train-Bats. Nr. 10,
die Lts.: Hewig (Bielefeld), Forchmann (Soest) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Noll (Bielefeld), Thiermann (I Essen) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Küppers (Duisburg) des Landw. Trains 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Reitzke (Recklinghausen), Schürholz (Münster), des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Niemeyer (Recklinghausen), des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Barop (I Dortmund), des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,

Digitized by Google

Schenk (Duisburg), des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,
Bernsau (Duisburg), Preuß, Schultze (Düsseldorf), des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,
Möllenberg (I Dortmund), des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Weinen (Geldern), des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Potten (Recklinghausen), des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Beisenherz (I Dortmund), des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Haschke (II Dortmund), des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,
Liedmann, Schüller (Düsseldorf) des 3. Lothring. Inf. Regts. Nr. 135,
Wehrspan (Geldern), des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153,
Grote (Münster), des 7. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 155,
Stinshoff (I Dormund), Doepfer (Mülheim a. d. Ruhr) des 8. Lothring. Inf. Regts. Nr. 159,
Graf v. Loë (Geldern), des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
Küppers (Geldern), des 1. Westfäl. Feldart. Regts Nr. 7,
v. Campe (Geldern), des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22,
Schenk (Duisburg), des 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 31,
Uhlenbruck (Mülheim a. d. Ruhr), des Cleve. Feldart. Regts. Nr. 43,
Kreymborg (Münster), des 4. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 70,
Weichold (Mülheim a. d. Ruhr), des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7;

zu Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots: die Vizefeldw.:
Dubois, Tremöhlen (Duisburg), Trautwein (Geldern), Mischell (Mülheim a. d. Ruhr), Temme (Münster), Eger (Recklinghausen).

Versetzt:

Schultz (Barmen), Oberlt. des Landw. Trains 1. Aufgebots, zu den Res. Offizieren des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7.

Befördert:

Leuthäuser (Coblenz), Oberlt. der Res. des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:
Kriebel (Rheydt) des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Eylau (I Cöln) des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Rissel (I Trier) des 4. Lothring. Inf. Regts. Nr. 136,
Henney (I Trier) des Trier. Feldart. Regts. Nr. 44,
die Lts.: Fischer (Deutz), Stettner, Schoeller (Jülich), Busch (Neuwied) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Lake (Neuwied), des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Ullrich (I Cöln), des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,
Mix (Siegburg), des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Ollmetzer (I Cöln), des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,
Bauer (I Cöln), des 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97,
Kleyholte (I Cöln), des 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99,
Riechmann (I Cöln), des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Wester (Andernach), des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Adams (Andernach), Zündorf (I Cöln), des 2. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 137,
Meitzner (Siegburg), des 3. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 138,
Martin (I Cöln), des 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143,
Müller (Andernach), des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,
Hülsemann (I Cöln), des 8. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 175,
Bödiker (Andernach), des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
Engels (Bonn), des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11,
Rühl (Bonn), des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 2,
Stockem (Bonn), des Berg. Feldart. Regts. Nr. 59;
Eckart (I Hamburg), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:
Graß (Flensburg) des Schleswig-Holstein. Inf. Regts. Nr. 163,
Gehlsen (I Altona) des Trier. Feldart. Regts. Nr. 44,
Botsch (I Hamburg) des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51,
Sasse (Kiel) des Minden. Feldart. Regts. Nr. 58;
Reinbrecht (Schleswig), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Saß (Wismar), des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Gewecke (Rostock), des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Hildebrand (Kiel), des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89,
Finzer (Kiel), des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Ruschke (I Hamburg), des 2. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 137,
Zocher, Plambeck (I Hamburg), des Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Kleinschmidt (Kiel), des Schleswig-Holstein. Inf. Regts. Nr. 163,
Hagelstein (Kiel), Hey (I Hamburg), des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165,

Digitized by Google

Westermann, Starke (I Hamburg), des 10. Lothring. Inf. Regts. Nr. 174,
Felgentreu (Kiel), des 8. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 175,
Petersen (II Hamburg), des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,
Knöhr (II Hamburg), des Garde-Drag. Regts. (1. Großherzogl Hess.) Nr. 23,
Mutzenbecher (II Hamburg), des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10,
Predöhl (II Hamburg), des Hus. Regts. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15,
Niebergall (II Hamburg), des 1. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19,
Stichert (Rostock), des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24,
Krumpeter (Kiel), des Lauenburg. Feldart. Regts. Nr. 45,
v. Bar (Wismar), Senz (Rostock), des Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regts. Nr. 60,
Mathies (II Hamburg), des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76,
Vedova (Wismar), des Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9;
Fellmer (II Hamburg), Vizewachtm., zum Lt. des Landwehr-Trains 1. Aufgebots.

Versetzt:

Rissom (Flensburg), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zu den Ref. Offizieren des Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 17.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Ref.:
Borstelmann (Lüneburg) des 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17,
Cludius (Celle) des 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Bockelmann (I Oldenburg) des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,
Kleine (Aurich) des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Pflug (Celle) des Minden. Feldart. Regts. Nr. 58,
Eppen (Lüneburg) des Straßburger Feldart. Regts. Nr. 84;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Hautsch (Göttingen), des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Schwerdtmann (Hannover), des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Haars (Göttingen), des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Zyska (Göttingen), des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,
Ambronn (I Braunschweig), Bischoff (Göttingen), des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,
Sander (Göttingen), des Danziger Inf. Regts Nr. 128,
Böse (I Braunschweig), des Königs-Inf. Regts. (6. Lothring.) Nr. 145,
Bullermann (Celle), des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164,
Rohte (Celle), des Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9,
Wäterling (II Braunschweig), des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24,
Blumberg (Celle), des 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26,
Kastropp (Hannover), des 2. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 47,
Rohde (Göttingen), des 2. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 52,
Kautz (Göttingen), des Ostfries. Feldart. Regts. Nr. 62,
Markwort (Celle), Gehrs (I Braunschweig), des Hannov. Train-Bats. Nr. 10;
v. Schwarze (Osnabrück), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Heinrich (I Cassel) des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
Enders (Eisenach) des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Heckert (Meiningen) des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Stiehr (Meiningen) des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96;
v. Guenther (I Cassel), Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Luft (Meiningen), des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Pohlhausen (Weimar), des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Simon (Hersfeld), des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,
Martini, Westenberger, Reichardt, Stier (Weimar), des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Müller, Vollrath (Gotha), des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Weiershäuser (I Cassel), des 3. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 138,
Ott (Weimar), des Königs-Inf. Regts. (6. Lothring.) Nr. 145,
Wurzer, Heidelbach (I Cassel), des 1. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 167,
Bollmann (Arolsen), des 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173,
Schultze (Sondershausen), des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6,
Dietz v. Bayer (Hersfeld), des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Schönau (Meiningen), des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 2,

Digitized by Google

Heuß (Weimar), Grebe (Hersfeld), Bode, Kampen, Schnell (I Cassel), des 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,
Arand (Hersfeld), des 1. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19;
Deppe (II Cassel), Vizewachtm., zum Lt. des Landw. Trains 1. Aufgebots.

Angestellt:

Klemme (Weimar), Lt. a. D., zuletzt im Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12, als Lt. mit Patent vom 3. Dezember 1904 bei den Offizieren der Landw. Kav. 1. Aufgebots.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts.:
Nefior (Karlsruhe) der Ref. des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Dittmann (Offenburg) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm:
Bauer (Mannheim), des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Schamp (Stockach), des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
Forsboom (Mannheim), des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm 1. Nr. 110,
Auer (Freiburg), des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Zahlten (Emil), Zahlten (Amand) (Freiburg), Henninger (Heidelberg), des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113,
Michler (Freiburg), des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142,
Schwab (Freiburg), des 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169,
Christian (Heidelberg), des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172,
Giulini (Heidelberg), des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,
v. Essen (I Mülhausen i. E.), des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 5,
Schaaff (Karlsruhe), des 2. Bad. Feldart. Regts, Nr. 30,
Gätschenberger (Heidelberg), des 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 31,
Lüll (Karlsruhe), des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Haltner (Straßburg) des 2. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 137,
Leoni (Straßburg) des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51;
Barth (Straßburg), Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref:
Krazer, Ehrismann (Straßburg), Vizewachtm., des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Badow (Metz), des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
Levacher (Hippolyt) (Saarlouis), des 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 67;
Richter (Danzig), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Mühlenfeld (Konitz) des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Gohlke (Thorn) des Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Maker (Danzig) des Feldart. Regts. Nr. 71 Groß-Komtur,
Schlieckriede (Danzig) des Westpreuß. Train-Bats. Nr. 17;
Bindewald (Worms), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Andreae (Frankfurt a. M.) des Garde-Drag. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,
Haas (Wetzlar) des 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8,
Cosack (Meschede) des Kurhess. Train-Bats. Nr. 11,
Reiß, Leuchs (Frankfurt a. M.) des Großherzogl. Hess. Train-Bats. Nr. 18,
die Lts.: Froelich (Wiesbaden) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Selck (Höchst) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Müller (Friedberg), Becker (Meschede) des Landw. Trains 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref. die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Zickel (Frankfurt a. M.), des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81,
Pusch (I Darmstadt), Leber (Höchst), Neef (Mainz), des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
Brupbacher (Frankfurt a. M.), Schouler (Höchst), des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,
Fricke (I Darmstadt), des 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97,
Krebs, Rindfuß (I Darmstadt), Riedel (Friedberg), des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Schad, Becker, Eckhard, Falkenhagen (I Darmstadt), des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Kraus (I Darmstadt), des Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Jockel (I Darmstadt), des Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Wolf (Frankfurt a. M.), des Königs-Inf. Regts. (6. Lothring.) Nr. 145,
Theis (Frankfurt a. M.), des Inf. Regts. Hessen-Homburg Nr. 166,
Schmidt-Polex (Frankfurt a. M.), des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20,
Wittich (I Darmstadt), des Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Burandt (Wiesbaden), Bally (I Darmstadt), des Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,

Digitized by Google

Roser (Wiesbaden), des 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 15,
Küchler, Morneweg (I Darmstadt), des Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25,
Falck (Mainz), des 1. Nassau. Feldart Regts. Nr. 27 Oranien,
Illgen (Meschede), des 2. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 55,
Metz (Meschede), des Lothring. Train-Bats. Nr. 16;
Dorn (Frankfurt a. M.), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Versetzt:

Hansohm (Frankfurt a. M.), Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, zu den Ref. Offizieren des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Stein (Osterode) des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Heffter (Allenstein) des Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1;
Diers (Kreuznach), Oberlt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts.:
Giersberg (Saarbrücken) der Ref. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Hilgenstock (Saarbrücken) der Ref. des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5,
Schmitz (Kreuznach) der Ref. des 1. Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 35,
Wildberger (Saarbrücken) der Ref. des 2. Rhein. Train-Bats. Nr. 21,
Kuhlo (Saarbrücken) der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Günther (Saargemünd) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Page (Forbach), des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67,
Adamczewski (Saarbrücken), des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Pippo (Saarbrücken), des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Adolf (Hagenau), des 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169,
Boemmelburg (Saarbrücken), des 10. Lothring. Inf. Regts. Nr. 174,
Röchling (Saarbrücken), des Hus. Regts. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3;
Breuning (Hagenau), Schreck (Kreuznach), Vizefeldwebel, zu Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Versetzt:

Augustin (Saarbrücken), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zu den Ref. Offizieren des 2. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 137.

Befördert:

Schulte (Soest), Lt. der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14, zum Oberlt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Krüger (IV Berlin), Frhr. v. Lüninck (Meschede), des Garde-Schützen-Bats.,
v. Schaubert (II Breslau), des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Liebich (I Breslau), Engelhardt (Rawitsch), des 2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 6,
Spatz (Düsseldorf), des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7,
Langreuter (VI Berlin), des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8,
Brinckmann (Lüneburg), des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9,
Paulus (Kreuznach), Bokelberg (Hannov.), des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10,
Gallasch (VI Berlin), der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 7,
Schmoll gen. Eisenwerth (II Königsberg), der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 10,
Baumgartner (Freiburg), der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 11;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Blume (Magdeburg) des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Faust (Posen), Nebesky (Torgau) des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5,
Putsch (Jülich) des 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Odau, Ellendt (Tilsit), des Fußart. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
Röper (Meschede), des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Roeber (Magdeburg), Bethke (Kiel), des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Steinig (V Berlin), des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Brüggemann (Meschede), des Westfäl. Fußart.-Regts. Nr. 7,
Lang (II Cöln), Küpper (II Braunschweig), des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8,
Oster (Saarbrücken), Drinhausen (Münster), Piekenbrock (Münster), Kern (II Cöln), des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9,
Mergenthaler (Straßburg), des Hohenzollern. Fußart. Regts. Nr. 13,
Sass, Mook (I Mülhansen i. E), des Bad. Fußart. Regts. Nr. 14,
Hammers (Altona), des Lauenburg. Fußart. Regts. Nr. 20.

Angestellt:

Börger (V Berlin), Oberlt. der Landw. a. D., zuletzt von der Landw. Fußart. 1. Aufgebots (IV Berlin), als Oberlt. mit Patent vom 29. Dezember 1907 bei den Offizieren der Landw. Fußart. 1. Aufgebots.

Digitized by Google

Die nachgenannten Ref. Offiziere in gleicher Eigenschaft versetzt, und zwar:

zum Lothring. Fußart. Regt. Nr. 16:

die Oberlts. der Ref.:

Schulze (Colmar) des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg). Nr. 4,
Streng (I Trier) des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7,
Burger (II Mülhausen i. E.) des Hohenzollern. Fußart. Regts. Nr. 13;

die Lts. der Ref.:

Froelian (V Berlin) des Fußart. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
Treusch (Erbach), Schorcht (Recklinghausen), Ranke (Coblenz), Häusel (Mainz), Daub (Kreuznach) des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Koch (Frankfurt a. M.), Krämer (Saarbrücken) des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Blumenthal (Torgau), Krüger (Stendal) des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5,
Hermann (Ostrowo), Ulitz (Kattowitz) des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Promnitz (Beuthen i. Ob. Schles.), Weiler (St. Wendel), Friederichs (Aachen), Schöny (Rheydt), Leinen (Rheydt) des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7,
Heer (Düsseldorf), Ringleb (Crefeld), Nastold (Mülheim a. d. Ruhr) des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9,
Huth (Straßburg), Engel (Saargemünd), Goubeaud (Saarbrücken), Müller (St. Wendel), Stieghan (Diedenhofen), Beck (Metz) des Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10,
Medem (Danzig) des 2. Westpreuß. Fußart. Regts. Nr. 17;

zum Thüring. Fußart. Regt. Nr. 18:

die Oberlts. der Ref.:

Schmidt, Hermann (Wiesbaden) des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Ismer (I Cassel) des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5,
Reis (I Cassel) des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9,
Mauerhoff (Meiningen) des 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15;

die Lts. der Ref.:

Orlik (Bartenstein), Schibalski (Striegau) des Fußart. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
May (Düsseldorf), Reccius (Arolsen), Craß (Naumburg a. S.), Hesse (Gießen), Bahre (Torgau), Menges (Höchst), Hoffmann (Gera), Luyken (Bonn), Reinemund (I Cassel) des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Libbert (V Berlin), Mewes (Naumburg a. S.), Scheerer (I Darmstadt), Krause (Magdeburg) des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Schulz (V Berlin) des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7,
Bünnings (Mainz), Schmitz (I Essen) des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9,
Knod (I Mülhausen i. E.), von Scheven (Höchst), Zimmermann (Marburg), Bühler (Straßburg), Solf (Magdeburg) des Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10,
Pellinghoff (Posen), Ricnits (I Bremen) des Bad. Fußart. Regts. Nr. 14,
Virus (Weimar) des 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15;

zum Lauenburg. Fußart. Regt. Nr. 20:

die Oberlts. der Ref.:

Fleischhauer (Düsseldorf), Ewermann (Tilsit) des Fußart. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
Hesselt (Jülich) des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7;

die Lts. der Ref.:

Spohn (V Berlin), Crueger (Lötzen), Wrobel (II Königsberg), Rahmel (Graudenz), Gassner (Soest), Heling (Goldap) des Fußart. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
Schumann (Brandenburg a. H.) des Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Bodenstein (II Cöln), Kühne (Flensburg), Keye (Kiel), Kjäer (I Bremen) des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Rübsamen (Rendsburg), Bröse (Rendsburg), Hoogklimmer (Stade), Schöldgen (Solingen) des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Fuchs (Görlitz), Scholz (Gleiwitz), Hansel (Cosel), Hänert (Flensburg), Kosch (Cosel) des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Cornelius (Kiel), Bohrer (Rendsburg), Müller (II Hamburg), Wenzel (I Essen) des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7,
Mundt (Hans) (Hannover) des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9,
Koch (I Dortmund) des Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10;

zur Fußart. Schießschule:

Kuhnke (Schneidemühl), Hauptm. der Ref. des 2. Westpreuß. Fußart. Regts. Nr. 17;

die Lts. der Ref.:

Jansen (Rendsburg) des Garde-Fußart. Regts.,
Jentsch (Kurt) (Sondershausen), Jentsch (Gerhard) (Glogau) des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Güth (Detmold) des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8,
Bickert (Straßburg), Eden (Neuwied) des Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10,
Schneider (Hersfeld) des 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15.

Befördert:

Zerener (V Berlin), Lt. der Landw. Pioniere 1. Aufgebots, zum Oberlt.;

Digitized by Google

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Warnstedt (IV Berlin), des Garde-Pion. Bats.,
Krause (Wohlau), des Pomm. Pion. Bats. Nr. 2,
Heyden (Düsseldorf), des 1. Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7,
Klingholz (Saarbrücken), des 1. Rhein. Pion. Bats. Nr. 8,
Fleischhut (I Cassel), des Kurhess. Pion. Bats. Nr. 11,
Bernhardt (Osnabrück), des Samländ. Pion. Bats. Nr. 18,
Klöpper (I Dortmund), des 2. Lothring. Pion. Bats. Nr. 20,
Uhrmacher (Mülheim a. d. Ruhr), des 1. Nassau. Pion. Bats. Nr. 21,
Brzozowski (Posen), des 2. Westpreuß. Pion. Bats. Nr. 23;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Westphal (Gießen), Zeime (Rheydt) des Eisenbahn-Regts. Nr. 1,
Hammer (IV Berlin) des Eisenbahn-Regts. Nr. 3,
Arnold (Görlitz) des Kraftfahr-Bats.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Strempel (IV Berlin), Heilmann (Kreuznach), des Eisenbahn-Regts. Nr. 1,
Tümmers (Deutz), des Telegraphen-Bats. Nr. 3,
Roth (Karlsruhe), des Telegraphen-Bats. Nr. 4;
Peltzer (IV Berlin), Vizewachtm., des Telegraphen-Bats. Nr. 1.

Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Dr. Haase, Gen. Oberarzt und Div. Arzt der 3. Div., der Charakter als Gen. Arzt verliehen.

Dr. Heckmann, Oberstabs- und Chefarzt des Garn. Lazaretts I Berlin, unter Beförderung zum Gen. Oberarzt, vorläufig ohne Patent, zum Div. Arzt der 1. Garde-Div. ernannt.

Zu Regts. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Oberstabsärzten:

die Stabsärzte:

Dr. Lindner, Bats. Arzt des III. Bats. Inf. Regts. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, beim Feldart. Regt. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9,

Dr. Schmidt, Hilfsreferent bei der Medizinal-Abteil. des Kriegsministeriums, beim 1. Garde-Feldart. Regt.,

Dr. Schellmann, Bats. Arzt des II. Bats. Hohenzollern. Fußart. Regts. Nr. 13, beim 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161, dieser vorläufig ohne Patent.

Dr. Garlipp, Oberstabsarzt bei der Haupt-Kadettenanstalt, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Dr. Schoenhals, Oberarzt beim 3. Garde-Regt. zu Fuß, unter Beförderung zum Stabsarzt zur Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen versetzt.

Zu Bats. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Stabsärzten:

die Oberärzte:

Dr. Koehler beim Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, des II. Bats. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

Dr. Simon beim 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, des II. Bats. Hohenzollern. Fußart. Regts. Nr. 13,

Dr. Hübner beim Samländ. Pion. Bat. Nr. 18, des III. Bats. Inf. Regts. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, dieser vorläufig ohne Patent.

Zu Oberärzten befördert:

die Assist. Aerzte:

Jung-Marchand beim Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,

Dr. Lackner beim Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Glaschker beim Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

Fischer beim Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,

Dr. Hancken beim Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,

Dr. Schulz beim 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 31.

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unterärzte:

Dr. Kobley beim 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,
Edel beim Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75.

Versetzt:

die Oberstabs- und Regts. Aerzte:

Dr. Hembel des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161, zum Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Dr. Pröhl des 1. Garde-Feldart. Regts., als Chefarzt zum Garn. Lazarett I Berlin;

die Stabs- und Bats. Aerzte:

Dr. Kentenich des II. Bats. 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70, zum II. Bat. 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,

Dr. Winter des II. Bats. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, zum II. Bat. 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70;

Dr. Schulze, Stabsarzt an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, als Hilfsreferent zur Medizinal-Abteil. des Kriegsministeriums;

die Oberärzte:

Dr. Heilig beim 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11, mit dem 1. Februar 1913 zum 3. Garde-Regt. zu Fuß,

Dr. Reitz beim Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, zum Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85;

Dr. Raeschke, Assist. Arzt beim 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132, zum Kadettenhause in Oranienstein.

Im Beurlaubtenstande.

Zum Oberstabsarzt befördert:

Prof. Dr. Hackenbruch (Wiesbaden), Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots.

Digitized by Google

Zu Stabsärzten befördert:

die Oberärzte der Ref.:

Dr. Siegfried (Aachen), Dr. Squar (Allenstein), Dr. Kschischo (I Altona), Dr. Schultze (Ernst), Dr. Spangenthal, Dr. Krone, Dr. Wentzel, Dr Marcuse, Dr. Dohmeyer, Dr. Wick, Dr. Daus, Dr. Illmann, Dr. Landsberger (Moritz), Dr. Böse, Prof. Dr. Poll, Dr. Silberstein, Dr. Lewin (Berthold), Schneider (Albert), Kern, Dr. Wilkening (V Berlin), Dr. Döhler (I Bremen), Dr. Reinhard (Bremerhaven), Dr. Windmüller (I Breslau), Dr. Rother, Dr. Eppenstein (Brieg), Dr. Heidenheim (II Cöln), Dr. Eschenauer (Crefeld), Dr. Vix, Dr. Simonsohn (I Darmstadt), Dr. Ranke (Deutsch-Krone), Dr. Brons (I Dortmund), Dr. Herber, Dr. Schenck (Düsseldorf), Dr. Wossidlo (Duisburg), Dr. Jacobsohn (Erfurt), Dr. Wagenknecht (I Essen), Dr. Schjerning, Dr. Groth (Flensburg), Dr. Jatho, Dr. Schuster (Frankfurt a. M.), Dr. Hebting, Dr. Rosset, Dr. Hildebrandt, Dr. Schwoerer (Freiburg), Dr. Groedel, Dr. Zang (Friedberg), Dr. Walter (Glogau), Dr. Poerner, Dr. Blumenfath (Görlitz), Dr. Vix (Göttingen), Dr. Hoffheinz (Goldap), Dr. Fuchs (Hagen), Dr. Loening (Halle a. S.), Dr. Merk, Dr. Spaethe, Dr. Ewald, Dr. Meyer (Hermann), Dr. Schultze, Dr. Hamel (I Hamburg), Dr. Köster (Hannover), Dr. Pfister, Dr. Ritzhaupt (Heidelberg), Dr. Arnsperger (Karlsruhe), Dr. Cahn (Kattowitz), Dr. Titius (II Königsberg), Dr. Kaiser (Kreuznach), Dr. Rimann (Liegnitz), Dr. Westhoff (Lübeck), Rickert (Mühlhausen i. Th.), Dr. Twenhöven (Münster), Kaschel (Neustadt), Dr. Schicke (Neustettin), Dr. Dörner, Dr. Lehmann (Offenburg), Dr. Luecken (II Oldenburg), Dr. Weichert, Dr. Freude (Perleberg), Dr. Retzig, Dr. Schirmer (Posen), Dr. Bundschuh (Rastatt), Dr. Schiewe (Rendsburg), Dr. Hoffmans, Dr. Ortmann (Rheydt), Dr. Feldmann (Rostock), Dr. Henning (Ruppin), Dr. Konietzny (Rybnik), Dr. Grobelny (Samter), Dr. Luyken (Sangerhausen), Dr. Loewe (Stegburg). Dr. Schulze (Stargard), Dr. Ideler (Stettin), Prof. Dr Breßlau (Straßburg), Dr. Bettac (Torgau), Dr. Kunith (Weißenfels), Dr. Bahr (Wesel), Dr. Prigge (Wiesbaden), Dr. Gärtner (Worms);

die Oberärzte der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Ruckert, Dr. Panther, Dr. Eichler, Dr. Keuthe, Dr. Härtel, Dr. Heitzmann, Dr. Cohn (Bruno), Dr. Laengner, Dr. Rosenthal (V Berlin), Dr. Heim (Bonn), Dr. Dütschke (Danzig), Dr. Brême (Diedenhofen), Dr. Hirsch (Frankfurt a. M.), Dr. Barth, Dr. Meng (Freiburg), Dr. Trebs (Hagen), Dr. Jenssen (Heidelberg), Dr. Scherpe (Liegnitz), Dr. Woda (Lingen), Dr. Stolzenburg (Lüneburg), Dr. v. Gusnar (Meiningen), Dr. Marx (Siegen), Dr. Trabold (Stockach), Dr. Recht (I Trier), Hinneberg (Waren), Dr. May (Worms);

die Oberärzte der Landw. 2. Aufgebots:

Dr. Petzold (Bernburg), Dr. Rothe (I Dortmund), Dr. Brehmer (Erfurt), Dr. Rockstroh (Wiesbaden).

Zu Oberärzten befördert:

die Assist. Aerzte der Ref.:

Dr. Fisahn (Brandenburg a. H.), Dr. Götzky, Dr. Mardner (Frankfurt a. M.), Dr. Vagt (I Hamburg), Dr. Fuchs (Hannover), Dr. Piening (Rendsburg), Dr. Heitz (Straßburg), Dr. Weins (II Trier), Dr. Mayer (Wiesbaden);

die Assist. Aerzte der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Wentscher (V Berlin), Dr. Danziger, Dr. Bert (Halle a. S.).

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unterärzte der Ref.:

Dr. Weber (Altenburg), Dr. Schwartz, Dr. Poniemunski, Lorentz, Dr. Hamburger, Dr. Grenacher, Dr. Neumann (V Berlin), Dr. Loewer (I Darmstadt), Dr. Schad (II Darmstadt), Dr. Boehm (Diedenhofen), Dr. Hoff (Elberfeld), Dr. Stubbe (Flensburg), Dr. Heusner, Dr. Schmidt (Freiburg), Dr. Heuberger (Gießen), Dr. Goldstein (Halle a. S.), Dr. Urtel (Kattowitz), Dr. Lepehne (I Königsberg), Dr. Brauß (Münster), Möllering, Dütemeyer (Osnabrück), Dr. Rave (I Trier);

der Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Agerley (Flensburg).

Angestellt:

Dr. Schünemann, Oberarzt a. D. (Altenburg), früher beim Königs-Inf. Regt. (6. Lothring) Nr. 145, als Oberarzt mit seinem Patent vom 27. Januar 1903 bei den Sanitätsoffizieren der Ref.

Im Veterinärkorps.

Zu Oberstabsveterinären mit dem Range der charakterisierten Majore ernannt:

die Stabsveterinäre (mit dem Titel Oberstabsveterinär):

Füchsel beim Leib-Garde-Hus. Regt.,
Kutzner beim Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19,
Görte bei der Militär-Veterinär-Akademie,
Krüger beim 1. Garde-Feldart. Regt.,
Iwersen beim 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,
Kösters beim 1. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27 Oranien,
Engelke beim Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Günther beim 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,
Dahlenburg beim Torgauer Feldart. Regt. Nr. 74,
Rottschalk beim 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33,
Biermann beim Berg. Feldart. Regt. Nr. 59,
Thomann beim Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,
Lewin beim Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13,
Hischer beim 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21;
Mölhusen Stabsveterinär beim 2. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 55.

Digitized by Google

Zu Veterinären befördert:

die Unterveterinäre:

Kunzendorf beim Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Hahn beim Regt. der Gardes du Corps,
Honigmund beim Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,
Dr. Behn beim 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2,
Pahlen beim 2. Niederschles. Feldart. Regt. Nr. 41.

Unter Beförderung zu Veterinären versetzt:

die Unterveterinäre bei der Militär-Veterinär-Akademie:

Dr. Kiesewetter, zum Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Dr. Gregor, zum Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,
Macharski, zum Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Brendecke, zum 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9,
Dr. Flemming, zum Trier. Feldart. Regt. Nr. 44,
Lepinsky, zum Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule,
Dr. Pape, zum Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75,
Kömpf, zum Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14.

Versetzt:

die Oberveterinäre:

Bock beim Bad. Fußart. Regt. Nr. 14, zum Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6,
Bergemann beim 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22, zum Telegraphen-Bat. Nr. 3,
Breymann beim Telegraphen-Bat. Nr. 3, zum Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 4,
Gaußelmann gen. Eßing beim 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 51, zum Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,
Scheele beim Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12, zum 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22,
Hoenecke beim Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75, zum Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12;

die Veterinäre:

Sellnick beim Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, zum Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75,
Klabe beim Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, zum 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 51.

Befördert:

Dr. Krautstrunk (Bonn), Oberveterinär der Res., zum Stabsveterinär,
Sassenhagen (Duisburg), Veterinär der Res., zum Oberveterinär,
v. der Foehr (Aschersleben), Dr. Schauder (Gießen), Dr. Neuerburg (II Hamburg), Müller, Dr. Göhler (Limburg a. L.), Giffhorn (Lüneburg), Dr. Mammen (I Oldenburg), Hansen (Osnabrück), Walter (Tilsit), Dr. Klein (I Trier), Unterveterinäre der Res., zu Veterinären.

Katholische Militär-Geistliche.

Versetzt zum 1. Februar 1913:

Greis, Garn. Pfarrer von Spandau, als Div. Pfarrer der 15. Div. nach Aachen,
Klusowski, Div. Pfarrer von der 11. Div. in Breslau, als Garn. Pfarrer nach Spandau.

Kaiserliche Marine.

Offiziere usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Berlin, den 27. Januar 1913.

Befördert:

Pohl, Vizeadmiral von der Marinestation der Nordsee unter Stellung zur Verfügung Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
v. Heeringen, Vizeadmiral und Chef des Admiralstabes der Marine, — zu Admiralen,
Gerdes, Konteradmiral und Direktor des Waffendepartements des Reichs-Marine-Amts,
Lans, Konteradmiral, beauftragt mit der Führung des I. Geschwaders, unter Ernennung zum Chef dieses Geschwaders, — zu Vizeadmiralen,
Schrader (Friedrich), Kapitän zur See und Abteil. Chef im Reichs-Marine-Amt, zum Konteradmiral;

zu Kapitäns zur See: die Freg. Kapitäns:

Tägert (Wilhelm), Chef des Stabes des Kreuzergeschwaders,
Zenker, Kommandant S. M. kleinen Kreuzers „Cöln",
Sarer, Chef des Stabes des Gouvernements Kiautschou,
v. Levetzow (Magnus), Kommandant S. M. großen Kreuzers „Moltke";

zu Freg. Kapitäns: die Korv. Kapitäns:

Erdmann vom Reichs-Marine-Amt,
Kühne (Max) vom Reichs-Marine-Amt,
Stoelzel vom Admiralstabe der Marine;

zu Korv. Kapitäns: die Kapitänlts.:

Blokhuis, Kommandant S. M. kleinen Kreuzers „Mainz",
Franck (Wilhelm), Navigationsoffizier S. M. Linienschiffes „Helgoland",
Beesel (Friedrich), Admiralstabsoffizier beim Stabe der V. Div. der Hochseeflotte;

zu Kapitänlts.: die Oberlts. zur See:

Werner (Erich) vom Stabe S. M. Schulschiffes „König Wilhelm",
Lauenstein vom Stabe S. M. Linienschiffes „Ostfriesland",
Capelle vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Hansa",
Hermann (Peter) von der II. Torpedodiv., zugleich Torpedobootskommandant;

zu Oberlts. zur See: die Lts. zur See:

Andriano von der II. Marine-Insp.,
Gerke (Bernhard) von der II. Matrosen-Art. Abteil.;

Digitized by Google

zu Lts. zur See unter Bestätigung des ihnen erteilten Reifezeugnisses zum Seeoffizier und unter Festsetzung ihres Dienstalters in nachstehender Reihenfolge unmittelbar hinter dem Lt. zur See Kerstein die Fähnrichs zur See:

Horenburg von S. M. Linienschiff „Posen",
Brinkmann (Richard) von S. M. Linienschiff „Preußen",
Gräfer von S. M. Linienschiff „Ostfriesland",
Garnich von S. M. Linienschiff „Nassau".

Den Charakter erhalten:

Josephi, Kapitän zur See z. D., zuletzt zur Verfügung der Marinestation der Nordsee, als Konteradmiral,
Frielinghaus, Korv. Kapitän z. D., zugeteilt dem Reichs-Marine-Amt, als Freg. Kapitän.

Rotenberg, Lt. im I. See-Bat., zum Oberlt.,
Hoffmann (Kurt), Marine-Ingen. von der II. Werft-Div.,
Bollenhagen, Marine-Ingen. von der Ingen. und Deckoffizier-Schule, — zu Marine-Oberingenieuren, — befördert.
Iven, Marine-Ingen. a. D., zuletzt von der I. Werft-Div., der Charakter als Marine-Oberingen. verliehen.

Befördert:

Prof. Dr. Küttner, Marine-Gen. Oberarzt à l. s. des Marine-Sanitätskorps, Geheimer Medizinalrat, Direktor der chirurgischen Klinik der Universität Breslau, zum Marine-Gen. Arzt à l. s. des Marine-Sanitätskorps,
Dr. Bokelberg Marine-Stabsarzt vom Stabe S. M. großen Kreuzers „von der Tann", zum Marine-Oberstabsarzt,
Dr. Ulrichs Marine-Assist. Arzt, vom Gouvernement Kiautschou, zum Marine-Ober-Assist. Arzt,
Dr. Lottmann, Marine-Unterarzt von der Marinestation der Nordsee,
Dr. Herzog, Marine-Unterarzt von der Marinestation der Ostsee, — zu Marine-Assist. Aerzten.
Ottilie, Geheimer Registrator im Marinekabinett Seiner Majestät des Kaisers und Königs, der Charakter als Hofrat verliehen.

Kaiserliche Schutztruppen.

Offiziere usw.

Berlin, den 27. Januar 1913.

Befördert:

Schön, Oberlt. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika,
Berlin, Weiß, Oberlts. in der Schutztruppe für Südwestafrika,
v. Raben, Oberlt. in der Schutztruppe für Kamerun, — zu Hauptleuten,
Giehrl, Lt. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika,
Haußding, v. Huber-Liebenau, Lts. in der Schutztruppe für Südwestafrika,
v. Briesen, Lt. in der Schutztruppe für Kamerun, — zu Oberlts.,
Dr. Stechele, Oberarzt in der Schutztruppe für Kamerun, zum Stabsarzt,
Dr. Falb, Assist. Arzt in der Schutztruppe für Kamerun, zum Oberarzt.

---

v. Marées, Hauptm. im Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Ein vordatiertes Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten:

Mansfeld in der Schutztruppe für Südwestafrika vom 20. Oktober 1905,
Rammstedt in der Schutztruppe für Kamerun vom 14. September 1906.

Inhalt:

Kaisers Geburtstag. — Personal-Veränderungen (Preußen, Kaiserliche Marine, Kaiserliche Schutztruppen).

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma Bernhard Will, Bremer Cigarrenfabrik, Bremen, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 13/14.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 15. **Berlin, Donnerstag den 30. Januar** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen Bayern, Sachsen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Erzherzogs Rainer von Oesterreich Kaiserliche und Königliche Hoheit.

Journalistischer Teil.

Zwei Vorschläge zur Vernichtung Deutschlands. — Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Vortrag.) — Eine neue Turnvorschrift. — Berichtigung.

Kleine Mitteilungen. Italien: Scheibenschießen. — Inhalt der Nummer 2 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Bayerische Armee.

München, 25. Januar 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

am 31. v. Mts.

den Hauptm. Stöber beim Stabe des 4. Feldart. Regts. König zum 1. Januar 1913 zu den Ref. Offizieren des 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold zu versetzen;

den Fähnr. v. Baligand des 4. Chev. Regts. König zur Disp. der Ersatzbehörden zu entlassen;

den Fähnr. Baum des 2. Train-Bats. zur Ref. zu beurlauben;

zu befördern:

zum Feuerwerksl. beim Art. Depot Ingolstadt den Oberfeuerwerker Lorenz Wohlfahrt daselbst mit Patent vom 20. August 1911,

zum Fähnr. den Fahnenjunker, Unteroff. Hans Hübner des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen;

am 4. d. Mts. mit Allerhöchstem Handschreiben den Oberlt. v. Nagel zu Aichberg, Bats. Adjutanten im Inf. Leib-Regt., mit der Wirksamkeit vom 1. Januar 1913 zum persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Konrad von Bayern zu ernennen;

am 23. d. Mts.

mit der gesetzlichen Pension zur Disp. zu stellen:

die Gen. Majore

Scheler, Kommandeur der 8. Inf. Brig.,

Rist, Kommandeur der 9. Inf. Brig., beide in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche, ferner

mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen:

die Oberstlts.

Gloß beim Stabe des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden,

v. Hellingrath, Kommandeur des 8. Feldart. Regts., beide unter Verleihung des Charakters als Oberst,

Lother beim Stabe des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,

Weidert, Kommandeur des 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este,

den Major Gradinger, Abteil. Kommandeur im 8. Feldart. Regt.;

den Abschied unter Fortgewährung der Pension zu bewilligen:

den Majoren z. D.

Karl Hahn mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform,

Habersbrunner, Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Aschaffenburg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, beiden mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen;

Digitized by Google

den Abschied aus dem aktiven Heere mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen: dem Oberlt. Strobl des 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien unter Ueberführung zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots und unter Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst;

zu ernennen:

zum Kommandeur der 8. Inf. Brig. den Obersten Kneußl (1), Kommandeur des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,

zum Kommandeur der 9. Inf. Brig. den Obersten Jäger (5), Kommandeur des 11. Inf. Regts. von der Tann, beide unter Beförderung zu Gen. Majoren,

zum Kommandeur des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern den Obersten Jehlin, Kommandeur der Unteroff. Schule,

zum Kommandeur des 11. Inf. Regts. von der Tann den Oberstlt. Frhrn. v. Tautphoeus beim Stabe des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, unter Beförderung zum Obersten (1),

zum Kommandeur des 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este den Major Frhrn. v. Eyb beim Stabe des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen,

zum Kommandeur des 8. Feldart. Regts. den Oberstlt. v. Bomhard beim Stabe des 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold,

zum Kommandeur der Unteroff. Schule den Oberstlt. Weiß, Bats. Kommandeur im 9. Inf. Regt. Wrede,

zu Bats. Kommandeuren die Majore

Hoffmeister beim Stabe des 2. Jäger-Bats. im 9. Inf. Regt. Wrede,

Schönwerth beim Stabe des 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien,

Steichele beim Stabe des 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht in diesen Truppenteilen,

Grief beim Stabe des 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien im 22. Inf. Regt.,

zu Abteil. Kommandeuren

den Major Pfeiffer beim Stabe des 12. Feldart. Regts. im 9. Feldart. Regt.,

den Hauptm. Heßert beim Stabe des 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold im 8. Feldart. Regt. unter Beförderung zum Major ohne Patent,

zu Komp. Chefs die Hauptleute

Schwill beim Stabe des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,

Ammon beim Stabe des 9. Inf. Regts. Wrede,

Schäffer beim Stabe des 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien in diesen Truppenteilen,

Opel, Adjutanten bei der 11. Inf. Brig., im 13. Inf. Regt. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,

Höchtlen, Adjutanten bei der 2. Inf. Brig., im 16. Inf. Regt. Großherzog Ferdinand von Toskana,

zum Eskadr. Chef im 2. Chev. Regt. Taxis den Oberlt. Ludwig Frhrn. v. Hacke dieses Regts. unter Beförderung zum Rittm. ohne Patent,

zu Battr. Chefs

den Hauptm. Manz, Adjutanten bei der 1. Feldart. Brig., im 3. Feldart. Regt. Prinz Leopold,

den Oberlt. Franck des 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold im 9. Feldart. Regt. unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent,

zu Brig. Adjutanten die Oberlts.

Naegelsbach des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen bei der 2. Inf. Brig.,

Frauenholz des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, bei der 11. Inf. Brig., letzteren unter Beförderung zum Hauptm. (2),

Dollmann des 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold bei der 1. Feldart. Brig.;

zu versetzen:

die Oberstlts. und Bats. Kommandeure

Großmann des 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht zum Stabe des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden,

Hörst des 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien zum Stabe des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,

Kunzmann des 22. Inf. Regts. zum Stabe des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,

die Majore

Grafen v. Holnstein aus Bayern im Generalstabe des Gouvernements der Festung Ingolstadt zur Zentralstelle des Generalstabes,

Neumüller, Komp. Chef im 13. Inf. Regt. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,

Staudacher, Komp. Chef im 16. Inf. Regt. Großherzog Ferdinand von Toskana,

Schmalhofer, Komp. Chef im 19. Inf. Regt. König Viktor Emanuel III. von Italien,

Pöhlmann, Abteil. Kommandeur im 9. Feldart. Regt., sämtliche zum Stabe dieser Regtr.,

Reifert, Komp. Chef im 9. Inf. Regt. Wrede, zum Stabe des 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht,

die Hauptleute

Frhrn. v. Berchem von der Zentralstelle des Generalstabes zum Generalstabe I. Armeekorps,

Prager vom Generalstabe I. Armeekorps zum Generalstabe des Gouvernements der Festung Ingolstadt,

v. Winckler des 1. Inf. Regts. König,

Burger des 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien,

Reinhard, Battr. Chef im 3. Feldart. Regt. Prinz Leopold, zum Stabe dieser Regtr.,

Werner Frhrn. v. u. zu Aufseß, Battr. Chef im 9. Feldart. Regt., zum Stabe des 11. Feldart. Regts.,

Digitized by Google

den Rittm. Kanzler, Eskadr. Chef im 2. Chev. Regt. Taxis, zum Stabe des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen unter Beförderung zum Major ohne Patent,

die Oberlts.

Leeb vom 22. Inf. Regt. zum 14. Inf. Regt. Hartmann,

Amberger vom 23. Inf. Regt. zum 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand,

Specht vom 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf zum Stabe des 22. Inf. Regts., diesen unter Beförderung zum Hauptm. (3),

Hederer des 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien, zum Stabe dieses Regts. unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent,

den Festungsbau-Oberlt. Grahn von der Fortifikation Ingolstadt zur Fortifikation Germersheim,

den Lt. Kießling vom 14. Inf. Regt. Hartmann zum 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen;

zu befördern:

zu Gen. Majoren die Obersten

Gebhard (6), Kommandeur der 4. Kav. Brig.,
Weigel (3), Kommandeur der 6. Kav. Brig.,
Schlosser (7), Pion. Inspekteur,
Heinemann (4), Inspekteur der Verkehrstruppen,
Endres (2), Direktor der Kriegsakademie und der Art. und Ingen. Schule,

zu Obersten die Oberstlts.

Köberle (4), Abteil. Chef im Kriegsministerium,
Zoellner (5), Abteil. Chef bei der Zentralstelle des Generalstabes, kommandiert zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe usw.,
Frhrn. v. Nagel zu Aichberg (2), Chef des Generalstabes I. Armeekorps,
Frhrn. v. Godin (6), Chef des Generalstabes II. Armeekorps,
Weiß-Jonak (3), Kommandeur des 1. Jäger-Bats. Prinz-Regent Ludwig,

zu Oberstlts. die Majore und Bats. Kommandeure

Reber (3) des 1. Inf. Regts. König,
Ganzer (2) des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
Hoffmann (1) des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden,

zu Majoren ohne Patent

den Rittm. Frhrn. Fuchs v. Bimbach u. Dornheim, Adjutanten bei der Insp. der Kav.,

den Hauptm. Schneider der Feldzeugmeisterei, ohne Gehalt beurlaubt,

zum Hauptm. den Oberlt. Bergmayer (1) des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen, letztere beide überzählig,

zu Hauptleuten ohne Patent die Oberlts.

Welsch, Adjutanten bei der 6. Feldart. Brig.,
Eberth des 8. Feldart. Regts., kommandiert zur Zentralstelle des Generalstabes,
Ruff des 12. Feldart. Regts., kommandiert als Hilfslehrer zur Kriegsschule, die letzteren beiden überzähl.,

zu Rittmeistern ohne Patent und überzählig die Oberlts.

Neuß des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor,
v. Kühlmann des 7. Chev. Regts. Prinz Alfons, kommandiert zur Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Peking,

zu Lts. mit Patent vom 28. Oktober 1912 die Fähnriche

Schlosser des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg mit dem Range nach dem Lt. Fleißner dieses Regts.,
Alfons Müller des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf mit dem Range nach dem Lt. Brunner des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
Schrüfer des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin mit dem Range nach dem Lt. Theato des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
Hofmeier des 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este mit dem Range nach dem Lt. Riezoldi des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen;

Patente des Dienstgrades zu verleihen:

den Obersten Prinz Franz von Bayern Königliche Hoheit (8), Kommandeur des 2. Inf. Regts. Kronprinz,
Prinz Karl von Bayern Königliche Hoheit (7), à l. s. des 2. Inf. Regts. Kronprinz,

den Hauptleuten und Battr. Chefs

Reuß (5) des 4. Feldart. Regts. König,
Rinecker (4) des 10. Feldart. Regts.,
Aldinger (6) des 11. Feldart. Regts.;

zu charakterisieren: als Major den Hauptm. z. D. Michell-Auli, Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Rosenheim (Meldeamt Traunstein);

b) bei den Sanitätsoffizieren:

am 23. d. Mts. zu befördern:

zu Oberärzten die Assist. Aerzte

Dr. Mayer des 1. Inf. Regts. König,
Dr. Eisenreich des 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold,

zum Assist. Arzt den Unterarzt Mang im 3. Chev. Regt. Herzog Karl Theodor;

c) bei den Veterinäroffizieren:

am 31. v. Mts.

dem Oberstabsveterinär Eckl des Remontedepots Fürstenfeldbruck den Abschied mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen,

den Stabsveterinär Dr. Thienel des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen zum Remontedepot Fürstenfeldbruck zu versetzen,

den Oberveterinär Dr. Stark der Militär-Reitschule zum Stabsveterinär zu befördern;

am 23. d. Mts. den Unterveterinär Dr. Eugen Aschenbrenner des 8. Feldart. Regts. zum Veterinär zu befördern.

Digitized by Google

Der Unterveterinär Demmel des 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien, wurde zur Ref. beurlaubt.

München, 25. Januar 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden,

am 31. v. Mts. den Professor mit dem Gehalte der außerordentlichen Hochschulprofessoren Dr. Bitterauf an der Kriegsakademie zum Professor mit dem Gehalte der ordentlichen Hochschulprofessoren daselbst,

am 23. d. Mts. den Ober-Intend. Sekretär Helm der Intend. III. Armeekorps zum Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium

mit der Wirksamkeit vom 1. Januar 1913 in etatmäßiger Weise Allergnädigst zu befördern.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 23. Januar 1913.

Henning, Lt. im Fußart. Regt. Nr. 12, zu den Offizieren der Ref. dieses Regts. übergeführt.

Frhr. v. Uslar-Gleichen, Unteroff. im Schützen-(Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108,

Fiedler, Flachmann, Unteroffiziere im Fußart. Regt. Nr. 12, — zu Fähnrichen ernannt.

Den 24. Januar 1913.

Frhr. v. Friesen-Miltitz, Lt. im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, vom 25. Januar d. Js. ab auf ein Jahr ohne Gehalt zur Dienstleistung bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Teheran kommandiert.

Den 27. Januar 1913.

Kronprinz Wilhelm des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen Kaiserliche und Königliche Hoheit, Major à l. s. des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen und des 3. Ulan. Regts. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II. König von Preußen, zum Oberst befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Beschluß.

Den 24. Januar 1913.

Henneberg, Oberzahlmstr. im 1. Pion. Bat. Nr. 12, der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 25. Januar 1913.

Müller, Militär-Intend. Bausekretär in Leipzig, der Titel „Ober-Militär-Intend. Bausekretär",

Wohlrab, Kettemann, Militär-Bausekretäre in Dresden, der Titel „Ober-Militär-Bausekretär",

den Militär-Bauregistratoren Koßagk in Leipzig, Krecker in Bautzen, Huhle in Freiberg der Titel „Ober-Militär-Bauregistrator", — verliehen.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Stuttgart, den 27. Januar 1913.

Herzog Robert von Württemberg Königliche Hoheit, Oberst und Kommandeur der 26. Kav. Brig. (1. K. W.), unter Belassung à l. s. des Drag. Regts. König Nr. 26 zum Gen. Major,

Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen Kaiserliche und Königliche Hoheit, Major à l. s. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, unter Belassung à l. s. dieses Regts. zum Obersten, — befördert.

v. Moser, Gen. Major von der Armee, zum Kommandeur der 53. Inf. Brig. (3. K. W.),

v. Linck, Oberstlt. beim Stabe des Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des 10. Inf. Regts. Nr. 180,

Scholl, Oberstlt. beim Stabe des 9. Inf. Regts. Nr. 127, auf sein Ansuchen mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Calw, — ernannt.

Haas, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, zum Stabe des Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Glück, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, zum Stabe des 9. Inf. Regts. Nr. 127, — versetzt.

v. Jordan, Königl. Preuß. Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 10. Inf. Regt. Nr. 180, von dieser Stellung behufs Versetzung zum Stabe des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116 enthoben.

Feyerabend, Major und Bats. Kommandeur im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Fehl, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Ulm, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt. zum Kommandeur des Landw. Bezirks Ellwangen ernannt.

v. Hoff, Major im Kriegsministerium, in das Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Stühmke, Major und Adjutant der 26. Div. (1. K. W.), in das 10. Inf. Regt. Nr. 180, — als Bats. Kommandeure versetzt.

Schwab, Major und Adjutant der 27. Div. (2. K. W.), in gleicher Eigenschaft zur 26. Div. (1. K. W.) versetzt.

Amman v. Borowsky, Major beim Stabe des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, zum Bats. Kommandeur ernannt.

Digitized by Google

Frhr. v. Lupin, Major beim Stabe des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,

Lägeler, überzähl. Major beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, — den betreff. Truppenteilen aggregiert.

Baumann, Hauptm. und Komp. Chef am Kadettenhause in Karlsruhe,

Frhr. v. Hügel, Hauptm. beim Stabe des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,

Andersch, Hauptm. und Komp. Chef im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, dieser unter Uebertritt zum Stabe genannten Regts., — zu überzähl. Majoren befördert.

Salzmann, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124, zum Stabe des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,

v. Brandenstein, Hauptm. und Komp. Chef im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, zum Stabe des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, — unter Beförderung zu überzähl. Majoren versetzt.

Tuttmann, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Hall,

Graf v. Linden, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Gmünd, — der Charakter als Major verliehen.

Graeter, Hauptm. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, in das Kriegsministerium versetzt.

Ruoff, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131, unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen und unter Versetzung zum Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, auf dessen Etat er übertritt, kommandiert.

Woltmann, Hauptm. beim Stabe des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,

Tritschler, Hauptm. beim Stabe des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,

Remy, überzähl. Hauptm. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, — zu Komp. Chefs ernannt.

Irle, überzähl. Hauptm. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, zum Stabe des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,

Hegelmaier, Oberlt. im 10. Inf. Regt. Nr. 180, unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim Kriegsministerium und unter Beförderung zum Hauptm. zum Stabe des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, — versetzt.

v. Groll, Oberlt. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe,

v. der Osten, Oberlt. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121,

Odlé, Oberlt. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, kommandiert zur Dienstleistung bei der Königl. Preuß. Landesaufnahme,

Lauröſch, Oberlt. im 10. Inf. Regt. Nr. 180, — zu überzähl. Hauptleuten befördert.

Schulze, Oberlt. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,

Lammel, Lt. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, — zur Dienstleistung beim Kriegsministerium kommandiert.

v. Borcke, Lt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Keck, Lt. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Schnitzer, Stahl, Lts. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,

Wagner, Lt. im 9. Inf. Regt. Nr. 127,

Kühfuß, Lt. im 10. Inf. Regt. Nr. 180, — zu Oberlts. befördert.

v. Hofacker, Oberst (mit dem Range eines Brig. Kommandeurs), Chef des Generalstabes des XVIII. Armeekorps, zum Gen. Major befördert.

Frhr. Thumb v. Neuburg, Oberst und Kommandeur des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25, mit der Führung der 27. Kav. Brig. (2. K. W.) beauftragt.

v. Gleich, Major im Großen Generalstabe, unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen und unter Versetzung zum Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

Frhr. v. Woellwarth-Lauterburg, Rittm., persönlicher Adjutant des Herzogs Ulrich von Württemberg Königliche Hoheit,

Ebner, Rittm. und Eskadr. Chef im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, dieser unter Ernennung zum Adjutanten der 27. Div. (2. K. W.), — zu Majoren befördert.

Weyrauch, überzähl. Rittm. im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, zum Eskadr. Chef ernannt.

Graf v. Beroldingen, Lt. im Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20, zum Oberlt. befördert.

Graf Leopold Fugger von Babenhausen im Armeekorps, und zwar als Lt. im Drag. Regt. König Nr. 26, vorläufig ohne Patent, bis nach bestandener Offizierprüfung angestellt und bis dahin ohne Gehalt beurlaubt.

Schmidt-Köppen, Major beim Stabe des 4. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 70, zum Oberstlt.,

Reiniger, Hauptm. beim Stabe des 3. Feldart. Regts. Nr. 49,

Baun, Hauptm. beim Stabe des 4. Feldart. Regts. Nr. 65, — zu überzähl. Majoren,

Lobenhoffer, Callenberg, Oberlts. im 3. Feldart. Regt. Nr. 49, zu überzähl. Hauptleuten,

Dammron, Lt. im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, zum Oberlt., — befördert.

v. Dinkelacker, Oberst z. D. und Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Münsingen, der Charakter als Gen. Major verliehen.

Grüner, Oberlt. beim Verkehrsoffizier vom Platz in Cöln, behufs Ueberweisung zum Luftschiffer-Bat. Nr. 3 in dem Kommando nach Preußen belassen.

König, Lt. und Führer des Württemberg. Detachements bei der Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens, zum Oberlt.,

Günther, Feuerwerks-Oberlt. beim Lauenburg. Fußart. Regt. Nr. 20, zum Feuerwerks-Hauptm., — befördert.

Digitized by Google

Kübler, Feuerwerksl. beim Art. Depot in Ludwigsburg, zum Neben-Art. Depot in Ulm versetzt.

Zu Lts. mit Patent vom 29. Januar 1911 befördert:

die Fähnriche:

Allmendinger im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,
Holz im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,
Lendle im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,
Weißmann im Train-Bat. Nr. 13.

Spring, Vizefeldw. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, zum Fähnr. ernannt.

Zu Fähnrichen befördert:

die Unteroffiziere:

Zimmer (Gustav), Zimmer (Hermann) im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,
Martin im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,
Herter im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,
Huch im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25,
Arand Edler v. Ackerfeld im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, aus Anlaß Allerhöchstihres Geburtstages den nachbenannten Offizieren usw. Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Oberst à l. s. der Armee Frhrn. v. Esebeck;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Großherzogl. Hess. Gen. Major à l. s. Frhrn. v. Heyl in Darmstadt;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse mit der Königlichen Krone: dem Hauptm. à l. s. der Armee Zeyß;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Oberstlt. v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Kommandeur des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und der Königlichen Krone: Allerhöchstihrem diensttuenden Flügeladjutanten, Oberstlt. v. Mutius, Allerhöchstihren Flügeladjutanten, Oberstlts. Grafen v. der Goltz, Kommandeur des 3. Garde-Ulan. Regts., v. Neumann-Cosel, Kommandanten des Zeughauses in Berlin;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. Frhrn. Marschall gen. Greiff, Abteil. Chef im Militärkabinett;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse: dem Königl. Sächs. Obersten v. der Decken, à l. s. der Sächs. Armee und militärisches Mitglied beim Reichs-Militärgericht, dem Reichs-Militärgerichtsrat Haus beim III. (Bayer.) Senat des Reichs-Militärgerichts;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe: Allerhöchstihrem Gen. à l. s., Gen. Lt. Frhrn. Marschall;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Königl. Bayer. Gen. Major v. Lachemair, militärischem Mitgliede beim III. (Bayer.) Senat des Reichs-Militärgerichts;

das Kreuz der Großkomture des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: Allerhöchstihrem Gen. Adjutanten, Gen. Obersten v. Kessel, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nr. 3 des ArmeeVerordnungsblattes vom 28. Januar 1913.

Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Erzherzogs Rainer von Oesterreich Kaiserliche und Königliche Hoheit.

Um das Andenken des aus dem Leben geschiedenen Erzherzogs Rainer von Oesterreich Kaiserliche und Königliche Hoheit zu ehren, bestimme Ich:

1. Sämtliche Offiziere des Niederrheinischen Füsilierregiments Nr. 39, dessen Chef der Verewigte war, legen auf acht Tage Trauer an.
2. An den Trauerfeierlichkeiten nimmt eine Abordnung dieses Regiments, bestehend aus dem Regimentskommandeur, einem Stabsoffizier, einem Hauptmann und einem Oberleutnant oder Leutnant teil.

Ich beauftrage Sie, vorstehendes der Armee sogleich bekanntzumachen.

Berlin, den 28. Januar 1913.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Zwei Vorschläge zur Vernichtung Deutschlands*).

Die Ausführungen zweier in englischer Sprache erschienenen Bücher, die nachstehend im Auszuge wiedergegeben werden, dürften allgemeines Interesse beanspruchen.

Im Sommer 1912 veröffentlichte der kürzlich verstorbene amerikanische Schriftsteller Homer Lea ein Buch „The Day of the Saxon“ (Der Entscheidungstag der Angelsachsen); Ende 1912 erschien von einem ungenannten englischen Verfasser ein Buch „The Secret of Germany's Expansion“ (Das Geheimnis der deutschen Ausdehnung) im Verlage von David Nutt, London (Grape Street, 17).

Beide Bücher verfolgen dasselbe Ziel. Das erste beginnt mit einem Mahnruf an das britische Volk, sich politisch und militärisch aufzuraffen. Homer Lea hält die Weltherrschaft der Angelsachsen für bedroht, weil der militärische Geist der Rasse vernachlässigt werde. Von den Vereinigten Staaten von Nordamerika erwartet er keinen militärischen Aufschwung. Seine Hoffnung ist, daß Großbritannien — d. h. das britische Weltreich in seiner Gesamtheit — die Weltherrschaft des Angelsachsentums rette.

Der Gedankengang des Buches ist folgender:

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts, nach Napoleons Untergang, besaß England die einzige Flotte der Welt. Der nahe, mittlere und ferne Osten war nur zur See und daher nur für England erreichbar. Sein schnelles Wachstum war daher mehr die Folge fremder Schwäche als eigener Kraft. Seitdem sind aber starke Nationen, die nach Ausdehnung und Seegeltung streben, erstanden. Zudem hat die weitere Entwicklung der Verkehrsmöglichkeiten zu Lande die Zufuhr erleichtert, die Reibungsflächen aber vermehrt und die Angriffsmöglichkeiten zu Lande erweitert. Dadurch ist der Wert der Seeherrschaft gemindert worden. Nur im Kampfe zwischen zwei Inselstaaten entscheidet auch heute noch der Besitz der See. Im Kampfe gegen einen Landstaat können dagegen heute die endgültigen Entscheidungen nur zu Lande fallen.

England hat es jedoch nicht verstanden, die richtigen Schlüsse hieraus zu ziehen. Statt auf einen starken Einheitsstaat hinzuarbeiten, hat es die militärisch und politisch schwache Form eines Staatenbundes gefördert. Diese Regierungsform ist um so schwächer, als die gesamte militärische Kraft des britischen Weltreichs auch heute noch nur auf den Machtmitteln des Mutterlandes beruht. Aber auch die Machtmittel des Mutterlandes sind heute, im Zeitalter der allgemeinen Wehrpflicht, gänzlich unzulänglich. Ebenso fehlerhaft war die äußere Politik.

Man hat das Deutsche Reich sich immer mächtiger entwickeln lassen und sich selbst damit als festländischer Machtfaktor nahezu ausgeschaltet. Im fernen Osten hat man durch das Bündnis mit Japan selbst die Grundlage für die Machtentfaltung dieses Staates geschaffen, den sein natürlicher Entwicklungsgang früher oder später in Gegensatz zum britischen Weltreich bringen muß. Dies Bündnis hat ferner zur Folge gehabt, daß Rußland nunmehr um so energischer in Mittelasien vordringt.

Von drei Seiten aus, von Deutschland, Rußland und Japan, wird jetzt der Bestand des englischen Weltreiches bedroht. Diese drei Staaten bilden einen natürlichen Dreibund, da ihre Interessen zusammenlaufen in dem Streben, die britische Macht zu zertrümmern.

Rußland erstrebt den Zugang zum Indischen Ozean und weiterhin Indien, Japan die Vorherrschaft im Großen Ozean und weiterhin Australien. Das erste Ziel kann Japan nur durch den Kampf mit der Union, das zweite nur durch den Kampf mit England erreichen.

Englands gefährlichster Gegner aber ist das Deutsche Reich, dessen gewaltige Machtmittel in nächster Nähe des englischen Mutterlandes bereitstehen. Der deutsche Ausdehnungstrieb und der britische Selbsterhaltungstrieb müssen zum Kriege führen. Dieser Krieg ist eine Naturnotwendigkeit, die dem Einflusse der Staatsmänner entzogen ist. Um seiner eigenen Sicherheit willen muß England Deutschland vernichten, ehe es zu spät ist. Deutschland kann nur zu Lande vernichtend geschlagen werden. Die Flotte allein kann den Sieg für England nicht erringen.

Die Behauptung der Seeherrschaft bleibt allerdings die Vorbedingung. Auf die unbedingte Seeherrschaft kann England aber nur dann sicher rechnen, wenn es nicht nur die Nordsee selbst beherrscht, sondern auch die anliegenden Küsten. Der erste Schritt zur Vernichtung Deutschlands muß daher die Besetzung von Dänemark, Belgien und Holland sein. Hat man Dänemark in der Hand, so wird die Ostsee ein bedeutungsloser Binnensee. Der deutsche Nordostseekanal verliert jeden strategischen Wert. Gleichzeitig wird auch Rußland vom offenen Meere abgeschlossen und kann seinen Angriff daher nur gegen Indien richten. Beherrscht man auch Holland und Belgien, so ist Deutschlands Seestellung auf die Elb-Mündung beschränkt und so eingeengt, daß es niemals die Herrschaft in der Nordsee erringen kann. Vor der Besetzung dieser Länder braucht sich England am allerwenigsten zu scheuen. „Nie hat eine Nation häufiger neutrales Gebiet verletzt als die britische.“ „Keine Nation hat konsequenter den Grundsatz befolgt, den Krieg ohne Kriegserklärung zu beginnen, als die englische.“ Greift England nicht zu, so gehen diese Länder in deutschen Besitz über, spätestens unmittelbar vor dem Ausbruche des offenen Kampfes.

Der zweite und letzte Schritt zur Vernichtung Deutschlands ist dann die Niederringung des deutschen Heeres. Diese Aufgabe muß England im Notfalle auch ohne Bundesgenossen lösen können. Das kann es aber nur, wenn es seine Rüstungen zu Wasser und zu Lande aufs Aeußerste steigert.

Die hauptsächlichsten Vorschläge Leas hierzu sind folgende:

1. Vereinigung des britischen Weltreiches zu einem politischen und militärischen Einheitsstaate.

*) Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Digitized by Google

2. Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für alle Weißen in England und in allen Kolonien. Alle Landstreitkräfte sind als sofort verwendungsbereite Auslandarmeen zu organisieren.

3. Die Leitung von Heer und Flotte wird dem politischen Parteigetriebe entrückt und Fachleuten übertragen.

4. Chinas militärische Erstarkung ist mit allen Mitteln zu fördern, da China der natürliche Bundesgenosse Englands im Kampfe gegen Rußland und Japan ist.

Während Homer Lea Deutschlands Vernichtung mit Waffengewalt erreichen will, glaubt der Verfasser des zweiten Buches dieses Ziel durch den wirtschaftlichen Kampf herbeiführen zu können.

Deutschlands Macht, so führt er aus, beruht auf seiner zunehmenden Wohlhabenheit, die eine fortwährende Steigerung seiner militärischen Kraft ermöglicht. Diese wachsende Wohlhabenheit entspringt der Zunahme seiner Industrie und seines Handels. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsachen strebt Deutschland danach, sich die Vorherrschaft auf dem Weltmarkte zu erobern und zu sichern. Will man Deutschland daher vernichten, so muß man die Grundlagen seiner Macht zerstören, d. h. man muß seinen wirtschaftlichen Zusammenbruch herbeiführen.

Die Führung in diesem wirtschaftlichen Kampfe gegen Deutschland muß England übernehmen, weil nur England diesen Kampf wirksam durchführen kann und weil England andererseits am meisten durch die deutsche Konkurrenz bedroht wird. Ehe England jedoch den eigentlichen Kampf beginnen kann, muß es gewisse Vorbereitungen treffen. Zunächst ist enge politische Fühlung mit allen nichtdeutschen Staaten aufzunehmen, die zum Abschluß eines gemeinsamen Bündnisses führen muß. Der Verfasser hält es für sicher, daß sich außer Oesterreich alle Staaten, auch Italien, leicht zum gemeinsamen wirtschaftlichen Kampfe gegen das überall verhaßte Deutschland zusammenbringen lassen, das „allein an der jetzigen politischen Nervosität in ganz Europa schuld ist". Hand in Hand mit diesen politischen Maßnahmen müssen wirtschaftliche Vorbereitungen für den Kampf gehen. Diese bestehen zunächst darin, daß man sich volle Klarheit über die Art und Weise verschafft, wie das deutsche Kapital im Auslande „arbeitet" und sich umsetzt. Zu diesem Zwecke ist festzustellen:

1. Die Art der deutschen Ausfuhrartikel, ihr Preis in Deutschland selbst und in den einzelnen Staaten des Auslandes.

2. Die Art und die Herkunft aller Rohmaterialien, die Deutschland zur Herstellung seiner Ausfuhrartikel einführen muß.

3. Die Art und der Preis der Einfuhrgegenstände, die für den Verbrauch in Deutschland selbst bestimmt sind.

Sodann ist eine genaue Liste aller im Auslande lebenden Deutschen aufzustellen, da sie die hauptsächlichsten Vermittler des deutschen Handels sind. Ferner müssen die ausländischen Konsulate in Deutschland vermehrt werden, um den deutschen Handel leichter überwachen zu können. Mit Hilfe dieser Konsuln ist möglichst vielen fremden Arbeitern in Deutschland Arbeit zu verschaffen und gleichzeitig eine umfangreiche Wühlarbeit geheimer Agenten aufzunehmen, um so den inneren Umsturz in Deutschland vorzubereiten.

Der Kampf selbst wird dann durch einen allgemeinen Preßfeldzug gegen Deutschland eingeleitet. Die Gefahren, die Deutschlands Politik für alle Staaten in sich birgt, und die Notwendigkeit eines gemeinsamen Zusammenschlusses aller Staaten gegen die deutsche Anmaßung werden in der schärfsten Form geschildert. Während dieses Preßfeldzuges wird das in Deutschland arbeitende ausländische Kapital nach und nach zurückgezogen, die Ausfuhr nach Deutschland wird möglichst unterdrückt, eine Ausfuhr von Kohle überhaupt verboten. Gleichzeitig wird die Einfuhr deutscher Waren durch hohe Schutzzölle verhindert und ein möglichst vollkommener Boykott aller deutschen Waren durchgeführt. Schließlich wird ein Ultimatum in Berlin abgegeben, das die sofortige Abberufung aller im Lande der verbündeten Mächte wohnenden Deutschen fordert. Weigert sich Deutschland, diese Forderung zu erfüllen, so werden die deutschen Grenzen durch russische, französische und italienische Truppen abgesperrt, während die englische Flotte die deutsche Küste blockiert.

Daß Deutschland sich jemals zum offenen Kampfe entschließen wird, ist höchst unwahrscheinlich. Die deutsche Politik gleicht einer Münze, deren eine Seite eine drohende Faust, deren andere einen Friedensengel zeigt. Deutschland benutzt seine militärische Kraft nur als Mittel zum Zweck, indem es durch Einschüchterung der anderen Staaten die Weltherrschaft auf friedlichem Wege zu erlangen trachtet. Trotz seiner kriegerischen Haltung ist es nicht kriegslustig. Jeder Krieg würde seinen Handel und seine Industrie vernichtend schädigen. Außerdem ist es zu sehr durch schwierige innerpolitische Fragen in Anspruch genommen. Die Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen hat einen so hohen Grad erreicht, daß man beim Ausbruche eines Krieges mit der inneren Revolution rechnen muß. Zudem bestehen zwischen den einzelnen Bundesregierungen, besonders zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten, große Gegensätze. Sollte Deutschland aber doch den offenen Kampf wagen, so braucht England nichts zu fürchten, da es dank seiner Ueberlegenheit zur See unangreifbar ist. Um aber seine Verbündeten auch zu Lande wirkungsvoll unterstützen zu können und um ihnen das Eingehen auf seine Pläne zu erleichtern, muß England seine Landstreitkräfte mit allen Mitteln verstärken. Hierzu sind die Kolonien mit heranzuziehen. Eine Einstellung der Inder und selbst der Zulus darf nicht gescheut werden. Der Kampf mit Deutschland darf jedoch nicht mehr lange aufgeschoben werden, da Deutschland sich sonst starke Goldreserven aufspeichern und den offenen Kampf in einem für England ungünstigen Augenblicke wagen kann.

Der vorgeschlagene wirtschaftliche Kampf gegen Deutschland kostet fraglos große Opfer. Er führt aber sicherer zum Ziele und ist auch billiger als ein Krieg. Die Mittel, die dieser Kampf erfordert, sind durch eine gemeinsame Bank aufzubringen, deren Hauptsitz in London ist, während Zweiganstalten in Paris, Rom, Newyork, Brüssel und im Haag eingerichtet werden. Diese Bank soll einmal den wirtschaftlichen Kampf ermöglichen und

Digitized by Google

die Verluste, die der eigene Handel durch ihn erleidet, möglichst ersetzen, sodann aber die nötigen Gelder flüssig haben, um das Erbe der deutschen Kapitalsarbeit überall antreten zu können. Schließlich muß diese Bank auch die nötigen Gelder bereithalten, falls sich Deutschland doch zum offenen Kampfe entschließt.

Die erste Folge des wirtschaftlichen Kampfes gegen Deutschland wird die Lahmlegung des deutschen Handels sein. Die vorhandenen Geldvorräte des Deutschen Reiches werden sodann bald verbraucht sein. Weiterhin werden sich die Polen, Elsaß-Lothringer und Dänen im Deutschen Reiche, die Slawen und Ungarn in Oesterreich gegen ihre bisherigen Unterdrücker wenden und sich den verbündeten Staaten anschließen. Die beginnende Hungersnot führt schließlich zur inneren Revolution. Das endgültige Ergebnis wird sein, daß die einzelnen deutschen Staaten sich wieder selbständig machen und alle von den Deutschen eroberten Provinzen ihren rechtmäßigen Besitzern zufallen. Schleswig-Holstein wird in dänischen, Elsaß-Lothringen in französischen, Triest in italienischen Besitz übergehen. Die Provinzen Posen und Schlesien sowie Galizien werden wieder ein selbständiges polnisches Reich bilden. Damit wäre die Zertrümmerung des Deutschen Reiches herbeigeführt.

Es erübrigt sich, auf die Ausführbarkeit der in beiden Büchern gemachten Vorschläge einzugehen. Es sollte nur auf die darin öffentlich ausgesprochene Gesinnung gegenüber Deutschland hingewiesen werden.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Am Freitag, dem 24. Januar 1913, beging die Gesellschaft die Feier des „Friedrichstages" in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold und Friedrich Wilhelm von Preußen. Unter den etwa 500 erschienenen Mitgliedern befand sich eine sehr große Zahl höherer aktiver und inaktiver Offiziere.

Major Schwertfeger vom Königlich Sächsischen Generalstabe, kommandiert zum Großen Generalstabe, sprach über „Die Strategie Friedrichs des Großen im Siebenjährigen Kriege".

Der Vortragende erinnerte zunächst an die Gedenktage: 1712 — Geburtstag des Großen Königs, 1763 — Hubertusburger Frieden, 1813 — Beginn der Befreiungskriege, 1863 — Konfliktszeit unter König Wilhelm. Es sind dies, wenn auch nicht auf den Tag, so doch mit Zwischenräumen von 50 zu 50 Jahren, in die ersten Monate der entsprechenden Jahre fallend, Marksteine in der Entwicklung des preußischen Staates, an denen der Historiker nicht vorübergehen darf.

Major Schwertfeger gab sodann einen Ueberblick über die Strategie des Großen Königs in den schwersten sieben Jahren seines Lebens. Der Vortrag gewann dadurch besonderes Interesse, daß häufig die Urteile des Kaisers Napoleon über die Maßnahmen und das Feldherrntum Friedrichs angeführt wurden. Eigene Aeußerungen des Großen Königs gaben dann lehrreiche Vergleiche. Eine Gegenüberstellung der Feldherrneigenschaften der beiden großen Genies erklärte der Vortragende als nicht zu beantwortende Frage. Beide waren Männer einer anderen Zeit, einer anderen Welt und deren Anschauung, vor allem aber arbeiteten sie mit verschiedenen Mitteln zu völlig verschiedenen Zwecken: Der Große König schaltete mit seinen sparsamen Mitteln weise zum Ausbau seines Staates, der große Korse ging an der Maßlosigkeit seiner ungeheuren Pläne zugrunde.

Das Schlußwort in dem meisterhaften Vortrage hatte Karl v. Clausewitz, dessen Urteil über die Ursachen der Friderizianischen Erfolge Major Schwertfeger wörtlich anführte.

Seine Majestät sprachen dem Vortragenden volle Anerkennung aus.

An dem darauffolgenden Abendessen nahm die große Zahl von 394 Herren teil.

Der nächste Vortrag findet am Freitag, dem 14. Februar, abends 7 Uhr, statt.

Leutnant Frhr. v. Thüna vom Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiment Nr. 1, kommandiert zur Fliegertruppe Döberitz, wird sprechen über: „Flugzeuge als Aufklärungsmittel und Waffe". Gemeinsames Abendessen findet an diesem Tage nicht statt.

Eine neue Turnvorschrift.

Die Turnvorschrift für die berittenen Truppen von 1898 ist durch einen neuen Entwurf*) ersetzt worden, welcher dem für die Infanterie von 1910 entspricht. Der bisherige Inhalt ist durch Fortlassen und Vereinfachen um etwa 20 Seiten verkürzt, dafür sind zu den Frei- und Geräteübungen und denen am lebenden Pferde noch Lauf und Spiele und als Teil VI das „angewandte Turnen für die Telegraphentruppen" gemäß der Vorschrift für die Infanterie hinzugetreten.

Im Teil I „Allgemeines" findet man gleich die wichtigsten Neuerungen. Durch geschickte Anlage des Dienstes mit Rücksicht auf den vorhergegangenen und auf das Wetter und durch anregende Ausübung ohne exerziermäßigen Drill sind selbsttätige, angespannte Beteiligung und gesunder Ehrgeiz hervorzurufen. Daher ist das zeitverschwendende Einüben der Aufstellung an den Geräten weggeblieben, und die Freiübungen auf Kommando zur Erzielung der bewußten Körperbeherrschung sind erheblich verringert zu Gunsten derer ohne Kommando, die der Eigenart und den Schwächen des einzelnen entsprechend den Körper geschmeidig machen, die Brust weiten sollen. Zu letzterem Zweck ist mehrfach auf regelmäßige Atmung hingewiesen. Wer es selbst versucht hat, weiß, wie Freiübungen zu Beginn des Turnens nicht ermüden, vielmehr das Folgende vorbereiten. Die Mannschaften sind den Leistungen nach in zwei Turnklassen eingeteilt, wobei die Rekruten jetzt zur II. zählen. Freigewählte Uebungen gibt es für beide Klassen, für die II. sind es die vorschriftsmäßigen Uebungen der I., jedoch ohne Zwang. Wichtig ist, daß

*) Turnvorschrift für die berittenen Truppen vom 17. Oktober 1912. Berlin 1912. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

freiwilliges Turnen als Dienst gilt, „wenn der Eskadronchef die Zeit bestimmt hat und ein Vorgesetzter anwesend ist".

Verantwortlich für den Turnbetrieb ist der Eskadronchef. Besichtigungen gibt es nicht mehr. Der Regimentskommandeur soll nur bei den Rekruten am Ausbildungsschluß eine eingehendere „Prüfung" vornehmen, sonst nur gelegentlich dem Turnen zusehen. Er ordnet den Turn- und Fechtunterricht der Offiziere und die alljährliche Ausbildung der Unteroffiziere und Vorturner durch den auf Turnanstalt gewesenen Offizier an. Der Eskadronchef soll besonders für vorbildliche Unteroffiziere und Vorturner sorgen. Dazu ist Beteiligung an Uebungen der deutschen Turnerschaft gestattet; sie gilt unter ähnlichen Bedingungen wie oben als Dienst. Das Erreichte soll am Schneid, an der körperlichen Gewandtheit und der Ausdauer der ganzen Eskadron gemessen werden. An Einzelheiten seien erwähnt, daß am Querbaum der Aufzug vereinfacht ist, daher viele Vorübungen weggefallen sind, ferner daß beim Springen im Gegensatz zu früher auf die Leistung bei beliebigem Anlauf, nicht auf die unbedingt vorschriftsmäßige Ausführung der Wert zu legen ist. Neu vorgeschrieben sind Klimm- und Kletterübungen am Tau sowie Lauf und Spiele, welche die Beweglichkeit auch gerade der eben eingestellten Rekruten fördern sollen. Als Muster sind angeführt Eilbotenlauf, Fuß- und Schleuderball, Barlauf und Tauziehen. Den Anhang bildet die Gerätebeschreibung statt der alten Freiübungsgruppen. Zu freigewählten Uebungen können aus verfügbaren Mitteln Reck, Barren, Stäbe zum Stabspringen beschafft werden. M.

Berichtigung.

In dem Aufsatz: „Zur Beurteilung der Wirkung beim gefechtsmäßigen Abteilungsschießen" sind einige Fehler zu verbessern.

In Spalte 27, Absatz 2, letzte Zeile muß es statt „die Trefferprozentzahl" heißen: „die halbe Trefferprozentzahl", denn das ist die Wirkung, die man gegen eine Schützenlinie erhält, bei der eine Scheibe auf ein Meter der Frontbreite entfällt.

Ebenso in Absatz 3, Zeile 2 muß statt „die Trefferprozentzahl — 15 —" stehen „die halbe Trefferprozentzahl — 7,5 —" und dem entsprechend die Zahl 8,8 geändert werden in 4,4.

Aus gleichem Grunde sind in Spalte 30, Zeile 1 von oben die Zahlen „4,5 bzw. 3,4" zu ändern in „2,25 bzw. 1,7" und in der zugehörigen Fußnote muß

$$\text{statt } \frac{9{,}4}{2{,}08} = 4{,}5 \text{ stehen } \frac{4{,}7}{2{,}08} = 2{,}25 \text{ und}$$

$$\frac{7{,}1}{2{,}08} = 3{,}4 \quad = \quad \frac{3{,}55}{2{,}08} = 1{,}7.$$

Die weiteren notwendigen Aenderungen im Absatz 2 der Spalte 30 wird der Leser selbst erkennen.

H. Rohne.

Kleine Mitteilungen.

Italien. (Scheibenschießen.) Die Entwicklung des nationalen Scheibenschießens entspricht auch in den letzten Jahren nicht den hochgespannten Erwartungen, mit denen man seinerzeit diese an freiwillige Beteiligung mehr oder minder sich wendende Einrichtung begründet hat. Im Jahre 1897 umfaßten die Schulabteilungen, welche die noch nicht militärpflichtigen jungen Leute (Studenten usw.) umfassen, 15 600 Teilnehmer; sie sind nur auf 22 628 im Jahre 1912 gestiegen. Etwas besser gestaltet sich die Zunahme der Milizabteilungen, die die zur Reserve Entlassenen oder der Miliz Angehörige umfassen, von 108 000 im Jahre 1897 auf 208 672 im Jahre 1912. Dagegen sehr unbedeutend ist bei einer Bevölkerungszunahme von 0,59 vH. und den auf die Einrichtung verwendeten Kosten die Zunahme der freien Abteilungen für alle nicht den beiden anderen Abteilungen angehörigen Bürger; sie sind nur von 21 000 im Jahre 1897 auf 28 820 im Jahre 1912 gestiegen, so daß die Gesamtzahl von 144 600 des Jahres 1897 in 15 Jahren nur auf 260 120 gestiegen ist. Man erhofft nun viel von einem seit Jahren in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwurf zur „Förderung des nationalen Schießwesens und der körperlichen Jugendbildung". Aber gerade deshalb kommt der Gesetzentwurf nicht zustande, weil die Anhänger des nationalen Schießwesens und das Kriegsministerium durch weitgehende Meinungsverschiedenheiten getrennt sind; erstere sehen das Heil der Sache nur in weitgehenden Diensterleichterungen und Verkürzungen der Dienstzeit für regelmäßige Teilnehmer des Schießwesens, das Kriegsministerium glaubt aber auf solche Forderungen aus Rücksicht auf die gerade in Italien schon sowieso sehr erschwerte Ausbildung nicht eingehen zu können. v. Gr.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 2 vom 27. Januar 1913.

Einführung eines Abzeichens für Militär-Flugzeugführer. — Uniform der Militärgerichtsboten. — Standortsänderung. — Aenderung des Militärtarifs. — Militär-Veterinärordnung. — Niedriges Beköstigungsgeld. — Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. — Abfindung beim Selbstankauf der Verpflegung durch die Truppen während der Manöver. — Besetzung einer Freistelle bei der Landesschule Pforta. — Verzeichnis von Bahnhöfen usw. gemäß § 34 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen zu den Verordnungen über die Tagegelder und Fuhrkosten der Reichsbeamten vom 29. September 1910 (Reichs-Gesetzbl. S. 1071). — Regelung der Entschädigung für die Pferdehaltung. — Zulagen für Oberstleutnants. — Einreihung von Offizieren in den Etat ihrer Waffengattung.

Mit der heutigen Nummer wird das erste Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben: es enthält: „Die Entwicklung Chinas. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 18. Dezember 1912 von v. Janson, Generalleutnant z. D." — „Publizist kontra Flemming. Eine Archivstudie. Von Dr. jur. Anderson, Geheimem Admiralitätsrat."

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW 11, Hedemannstraße 10/11, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 15.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 16. **Berlin, Sonnabend den 1. Februar** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Kaiserliche Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 8.) — Vom Balkankriege. IX. — Telegraphen- und Fernsprechwesen bei der Manöverleitung des Kaisermanövers 1912. — „Des Britischen Reiches Schicksalsstunde."

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Diensteintritt vor 60 Jahren. Inhalt der Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde, herausgegeben vom Großen Generalstabe. — England: Inhalt von Zeitschriften. — Spanien: Flugwesen.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Berlin, den 27. Januar 1913.

Schrey, Hauptm. der Landw. a. D., früher in der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 1, anstatt seiner bisherigen Uniform die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere dieses Regts. erteilt.

Berlin, den 30. Januar 1913.

v. Boehn, Gen. Lt., bisher Gen. à l. s. Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Kommandant von Berlin, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Verleihung des Charakters als Gen. der Kav., mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

v. Bonin, Gen. Major, Kommandeur der 1. Garde-Inf. Brig. und beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur von Potsdam, zum Kommandanten von Berlin ernannt.

v. Kleist, Gen. Major und dienstuender Gen. à l. s. Seiner Majestät des Kaisers und Königs, unter Belassung in dem Verhältnis als Gen. à l. s. Seiner Majestät, zum Kommandeur der 1. Garde-Inf. Brig. ernannt und gleichzeitig mit Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur von Potsdam beauftragt.

Schniewindt, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138, zur Dienstleistung beim Kriegsministerium,

Prinz Ernst zur Lippe Durchlaucht, Lt. im Kurhess. Jäger-Bat. Nr. 11, vom 1. Februar 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, — kommandiert.

Ballenberg, Lt. im Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5, der Abschied aus dem aktiven Heere bewilligt; zugleich ist derselbe bei den Ref. Offizieren des Regts. angestellt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere usw.

Stuttgart, den 27. Januar 1913.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Bader (Stuttgart) des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,

Leuze (Ehingen), Bader (Stuttgart) des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Kern (Hall) des 10. Inf. Regts. Nr. 180,

Himmel (Ludwigsburg) des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25,

Peill (Ulm) des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19,

Ebbinghaus (Ulm), Umrath (Ravensburg) des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20,

Spörr (Ludwigsburg) des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Meidinger (Gmünd) des 4. Feldart. Regts. Nr. 65,

Weber (Horb) des Württemberg. Detachements des Luftschiffer-Bats. Nr. 3,

Pfister (Calw) des Train-Bats. Nr. 13;

Burkhard (Rottweil), Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Ernst (Ellwangen), des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,

Pringal (Heilbronn), des Gren. Regts König Karl Nr. 123,

Ulshöfer (Ellwangen), des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,

Dorrinck (Straßburg), des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,

Schwerdtfeger (Ludwigsburg), des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25,

Freudenberg (Ludwigsburg), des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20,

Digitized by Google

Klewitz (Ludwigsburg), des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Böpple (Reutlingen), des Train-Bats. Nr. 13.

Im Sanitätskorps.

Dr. Huwald, Assist. Arzt beim Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, vom 1. April 1913 ab auf ein Jahr zum Kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin kommandiert.
Dr. Müller (Heilbronn), Dr. Kern (Stuttgart), Assist. Aerzte der Res.,
Dr. Fink (Hall), Dr. Clausnizer (Reutlingen), Dr. Walcher (Stuttgart), Assist. Aerzte der Landw. 1. Aufgebots, — zu Oberärzten,
Dr. Schneider, Dr. Katz (Stuttgart), Unterärzte, zu Assist. Aerzten der Res., — befördert.

Im Veterinärkorps.

Lütje, Stabsveterinär (mit dem Titel Oberstabsveterinär) beim Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20, zum Oberstabsveterinär mit dem Range eines charakterisierten Majors ernannt.
Dr. Jahn, Oberveterinär beim Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, in dem Kommando zum Kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin bis 31. Januar 1914 belassen.
Schenzle (Gmünd), Mögele (Leonberg), Hein (Ulm), Oberveterinäre der Landw. 1. Aufgebots, zu Stabsveterinären befördert.

Kaiserliche Marine.

Den 28. Januar 1913.

v. Holtzendorff, Admiral, Chef der Hochseeflotte, von dieser Stellung enthoben.
v. Ingenohl, Vizeadmiral, Chef des II. Geschwaders, mit der Führung der Hochseeflotte beauftragt.
v. Krosigk, Vizeadmiral, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Nordsee, zum Direktor des Allgemeinen Marinedepartements des Reichs-Marine-Amts und gleichzeitig zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt.
Scheer, Konteradmiral, Direktor des Allgemeinen Marinedepartements des Reichs-Marine-Amts, unter Aufhebung des ihm seinerzeit erteilten Mandats zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat mit der Führung des II. Geschwaders beauftragt und gleichzeitig der Marinestation der Ostsee zugeteilt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, aus Anlaß Allerhöchstihres Geburtstages den nachbenannten Offizieren usw. Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

den nachbenannten, im Militärkabinett beschäftigten Beamten des Kriegsministeriums:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Geheimen Registrator, Geheimen Hofrat Fahm;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Geheimen expedierenden Sekretär und Kalkulator Trzeciok;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Geheimen expedierenden Sekretär und Kalkulator, Hofrat Nicolai;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Geheimen Registrator Böhnke;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: dem Botenmeister Kraus.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Rittm. a. D. Grafen v. Wartensleben zu Potsdam;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major a. D. v. Pelchrzim in Suhl, dem Hauptm. a. D. v. Oven zu Düneberg im Kreise Herzogtum Lauenburg, dem Kanzleirat Streit zu Berlin, bisher im Militärkabinett;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern: dem Hauptm. Gnügge, den Oberlts. Dühring, v. Frankenberg-Lüttwitz, Edlen v. der Planitz, dem Oberarzt Zollenkopf, sämtlich in der Schutztruppe für Kamerun;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberarzt Dr. Koeppen an der Militärtechn. Akademie;

das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse: dem Feldw. Exner, dem Waffenmeister Leuschner, dem Sanitätssergeanten Bauer, sämtlich in der Schutztruppe für Kamerun;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Oberfeuerwerker a. D. Kern zu Potsdam, bisher bei der 2. Garde-Feldart. Brig.;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Oberlt. Fischer im Telegraphen-Bat. Nr. 3, dem Lt. Evers im Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, dem Vizefeldw. Teßmann bei der Unteroff. Schule in Bieberich, dem Vizewachtm. Steffen im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60, Div. Schreiber der 17. Div., dem Vizewachtm. Rzembitzki im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, dem Sergeanten Friedrich Schmidt im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, dem ehemal. Gefreiten im genannten Regt. Brümmer zu Bochum, dem Gefreiten Houselstein im 2. Unter Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137, dem ehemal. Pionier im Hannov. Pion. Bat. Nr. 10 Zwink zu Alt-Hartmannsdorf im Kreise Beeskow-Storkow, dem Einjährig-Freiwilligen Fritz Schmidt im 4. Garde-Regt. zu Fuß;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Major v. Haeften im Großen Generalstabe. — Des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Major Nicolai im Großen Generalstabe.

Bayern.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben am 23. Januar das **Luitpoldkreuz** Allergnädigst zu verleihen geruht:

dem Geheimen Registrator Mettin im Kriegsministerium, dem Topographen Then des Topographischen Bureaus des Generalstabes, dem Backmeister Dietl des Proviantamts Germersheim.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben zu verleihen geruht:

das Komturkreuz zweiter Klasse des Albrechts-Ordens: dem Obersten z. D. Frantz, bisher Kommandeur des 13. Inf. Regts. Nr. 178.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

die Löwen zum Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: dem Major v. Hoff, Bats. Kommandeur im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119.

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 8.)

Februar 1813. I.

1. Februar. Tschitschagow bricht von Löbau nach Kulmsee auf. Tschernitschews Kasaken erreichen Driesen. Tormassow erreicht Radzanowo, Wintzingerode die Weichsel bei Wloclawek, mit einer Seitenabteilung Plozk. Dochturow ist noch in Gegend Lomsha. Sacken steht bei Stanislawow.

Der Vizekönig meldet aus Posen an Napoleon, daß die Gesamtstärke des 1. Korps 1600, die des 2. Korps 1900, die des 3. Korps 1000. die des 4. Korps 1900 Mann betrage. — Der Kommandant Labedoyère kehrt von Schwarzenberg zum Vizekönig mit der Meldung zurück, daß auf die Mitwirkung des österreichischen Korps nicht mehr zu rechnen sei. — Schwarzenberg benachrichtigt Reynier, Poniatowski und die polnische Regierung von seinem bevorstehenden Abmarsch nach Krakau. Er läßt die Vorposten des 7. Korps Reynier durch die Division Siegenthal ablösen. Das 7. Korps vereinigt sich am Abend bei Blonie. Poniatowski geht auf das linke Weichsel-Ufer zurück.

Scharnhorst richtet eine dringende Eingabe an Hardenberg, den günstigen Augenblick zum Anschluß an Rußland nicht zu verpassen. Durch eine Allerhöchste Kabinettsordre wird die Errichtung weiterer Reservebataillone, eine Verstärkung der Garnisonkompagnien, eine Erhöhung des Pferdebestandes bei der Kavallerie und der in Schlesien stehenden Artillerie, sowie eine Verstärkung der Artilleriekompagnien angeordnet.

2. Februar. Wittgenstein bricht von Dirschau nach Pr. Stargard auf und bleibt dort halten. Dem Gros voraus gehen drei fliegende Kolonnen. Rechts Tschernitschew mit 2000 Mann und zwei Geschützen, in der Mitte Benkendorff mit 2000 Mann und zwei Geschützen, links Tettenborn mit 1500 Mann. Vor Danzig bleibt ein **Beobachtungskorps** — 7886 Mann, 2637 Kasaken, **59 Geschütze** — unter Steinheil. Wintzingerode überschreitet die Weichsel bei Wloclawek und Plozk. Sein Gros bleibt dann zunächst stehen. Seine Kavallerie erreicht Klodawa und Kutno, eine gemischte Abteilung Gombin. Miloradowitsch bricht von Prasnysch auf Makow auf.

Das 1. französische Korps unter Davout erreicht im Marsch auf Stettin von Posen kommend Landsberg a. W. — Schwarzenberg besetzt zur Deckung des Abmarsches von Reynier Blonie und Sochatschew.

3. Februar. Tschernitschews Kasaken erreichen Landsberg a. W. Miloradowitsch erreicht Pultusk.

Das 1. französische Korps setzt den Marsch auf Soldin fort. Reynier setzt den Rückzug auf Kalisch, Poniatowski über Rawa auf Petrikau fort. — Napoleon beklagt sich darüber, daß die Rüstungen Preußens zu langsam fortschreiten.

Der König ordnet die Bildung von freiwilligen Jägerdetachements an. Kneseбeck trifft von Wien kommend in Breslau ein.

Bubna überreicht Napoleon ein Handschreiben des Kaisers von Oesterreich, in dem dieser seine Freude über die Annahme der österreichischen Vermittlung sowie die Absicht ausspricht, eine Armee von 100000 Mann aufzustellen. Gleichzeitig teilt er aber auch mit, daß Schwarzenberg den Befehl erhalten habe, nach Galizien zurückzugehen.

4. Februar. Miloradowitsch werden die Truppen des russischen linken Flügels unter Sacken sowie das Detachement Ratt unterstellt.

Stein verzichtet auf den Vorsitz in dem zum 5. Februar einberufenen ostpreußischen Landtage, dem Geheimen Justizrat v. Brandt wird der Vorsitz übertragen. Ancillon reicht dem König eine Denkschrift ein, in der er zum Anschluß an Rußland rät.

5. Februar. Wintzingerode erhält von Kutusow den Befehl, auf Kalisch zu marschieren. Tormassow erreicht Plozk und bleibt dort bis zum 9. Februar stehen. Miloradowitsch trifft in Zegrz ein, Sacken in Okuniew.

Napoleon ordnet die Aufstellung von drei Reservekorps an, außerdem die Bildung von 18 Bataillonen für die 32. Militär-Territorialdivision in Hamburg, Bremen und Osnabrück, und die Bildung eines Küstenschutzes.

Digitized by Google

Hardenberg rät dem König zum baldigen Anschluß an Rußland. **Die ostpreußischen Stände treten zusammen. Yorck richtet an die Versammlung die Aufforderung zu einer kräftigen Verteidigung des Vaterlandes.**

6. Februar. Das Beobachtungskorps vor Pillau unter General Siewers erreicht nach Eintreffen des Detachements Harpe die Stärke von 4000 Mann und 24 Geschützen, einschließlich einer preußischen Batterie. Miloradowitsch überschreitet die Weichsel unterhalb von Warschau und nimmt bei Strzuskow Stellung. Sacken geht bis dicht an Praga heran und entsendet eine Abteilung zur Beobachtung von Modlin.

Das Korps Yorck unter Kleist erreicht Elbing.

Schwarzenberg schreibt dem Vizekönig aus Falente, er sei gezwungen, auf seiner Etappenstraße nach Krakau zurückzugehen.

7. Februar. Tschitschagow überschreitet die Weichsel bei Fordon. General Graf Langeron (von der Abteilung Tschitschagows) löst Tschaplitz in der Einschließung Thorns auf dem rechten Weichsel-Ufer ab. Stein begibt sich von Königsberg zu persönlicher Berichterstattung zum Zaren.

Eine Allerhöchste Kabinettsordre bestimmt, daß alle Portepeefähnriche, die den Krieg von 1806/07 mitgemacht hätten, sowie alle die, welche das Reifezeugnis zum Portepeefähnrich erhalten hätten, zum Offizier vorgeschlagen werden sollen. — **Die ostpreußischen Stände beschließen die Errichtung einer Landwehr von 20 000 Mann erster und 10 000 Mann zweiter Linie, eines National-Kavallerieregiments und die Bildung eines Landsturmes.**

Die Nachhut Schwarzenbergs geht von Blonie und Sochatschew nach Grodzisk und Lowicz zurück. Das Gros des Korps erreicht Parczyn und Boglewice.

8. Februar. Kutusow befiehlt an Wittgenstein, den Marsch auf Schneidemühl fortzusetzen und von dort aus Stettin und Küstrin zu beobachten. Wittgenstein soll an Yorck befehlen, auf Neustettin vorzugehen, preußische Truppen sollen aber nicht zur Belagerung von Danzig herangezogen werden. Die Vorhut Tschitschagows unter Tschaplitz — 2000 Mann (meist Kavallerie) und 14 Geschütze — erreicht Gnesen. Vom Gros Tschitschagows schließt General Woinow mit 4000 Mann Thorn auf dem linken Weichsel-Ufer ein. Der Rest des Korps bezieht Quartiere zwischen Thorn und Bromberg. Thorn wird vergeblich zur Uebergabe aufgefordert. Miloradowitsch besetzt Warschau.

Pillau kapituliert gegen freien Abzug seiner Besatzung. Teile der Division Grenier überschreiten die Oder bei Frankfurt und setzen den Marsch auf Zielenzig —Posen fort.

Der König beantwortet das am 28. Januar eingegangene Schreiben des Zaren aus Wilna dahin, daß es vor allem darauf ankomme, Oesterreich zu einer bestimmten Parteinahme zu veranlassen. **Der König befiehlt die Errichtung von zehn weiteren Reservebataillonen, die Mobilmachung von noch drei Batterien, die Neuaufstellung einer Pionierkompagnie für jede Festung, ferner die Neuformierung des brandenburgischen und pommerschen Husarenregiments sowie des brandenburgischen und schlesischen Ulanenregiments.**

Metternich trägt den für London und das russische Hauptquartier bestimmten österreichischen Bevollmächtigten auf, dahin zu wirken, daß England und Rußland Oesterreich zum Friedensvermittler machen.

9. Februar. Tormassow setzt den Marsch von Plozk auf Kalisch fort.

Der Vizekönig faßt den Entschluß, über Frankfurt hinter die Oder zurückzugehen. Die im Anmarsch befindliche Division Lagrange erhält den Befehl, nach Berlin zu rücken. Die Division Grenier (10130 Mann, 16 Geschütze) und die aus dieser neu zu bildende Division Charpentier (8430 Mann, 14 Geschütze) sollen unter St. Cyr eine Aufnahmestellung bei Frankfurt a. O. einnehmen.

Die Reste des 1. französischen Korps treffen in Schwedt a. O. ein. Dorthin rückt auch die 10. provisorische Halbbrigade aus Stettin.

Schluß der ostpreußischen Ständeversammlung. Graf Brandenburg kehrt aus Plozk nach Breslau zurück. Der König erhält von ihm die Nachricht von der bevorstehenden Besetzung Warschaus durch die Russen und dem Abmarsch Schwarzenbergs.

Knesebeck reist von Breslau in das russische Hauptquartier ab, um über den Anschluß Preußens an Rußland zu verhandeln. — Die allgemeine Wehrpflicht wird eingeführt. Eine Offizierprüfungskommission wird in Breslau eingesetzt. — Durch Armeebefehl wird der Uebertritt von Mannschaften des Dienststandes zu den Jägerdetachements unter den für die Freiwilligen gegebenen Bedingungen gestattet. Der König spricht dem General v. Borstell in Kolberg seine besondere Zufriedenheit darüber aus, daß Borstell selbständig mit der Errichtung neuer Truppenverbände begonnen habe.

10. Februar. Tschernitschew erreicht Filehne. Worontzow vertreibt ein Bataillon der Division Girard aus Rogasen. Tormassow erreicht Gostynin und rastet dort die nächsten beiden Tage. General Ratt erreicht mit etwa 3000 Mann Krasnystaw, 30 km nördlich Zamosc; die Festung wird vergeblich zur Uebergabe aufgefordert.

Napoleon beauftragt St. Marsan, alle Aushebungen in den von französischen Truppen besetzten preußischen Landesteilen zu untersagen.

Bülow lehnt das erneute Ansinnen des Vizekönigs (vom 5. Februar), sich bis zur Netze auszudehnen, mit dem Hinweis auf den Vormarsch der Russen ab. In jedem preußischen Kreis werden Marschkommissionen gebildet, um die Freiwilligen den Truppen zuzuführen. Die letzten preußischen Truppen verlassen Berlin. Der König erhält Napoleons Forderung, jede Unterhandlung mit Rußland zu unterlassen.

11. Februar. Tschernitschew überfällt die Kavalleriebrigade Gedroitze in Zirke und reibt sie fast vollständig auf. Er geht dann über Pinne wieder auf Driesen zurück. — Die Einschließung von Thorn wird aufgegeben, die Festung nur noch beobachtet. Auch der Rest der Armee Tschitschagows bezieht Erholungsquartiere. Die

Digitized by Google

bayerische Division Rechberg trifft, von Gnesen kommend, im Marsch auf Krossen in Pudewitz ein.

Napoleon befiehlt die Aufhebung aller Lieferungsverträge für die in Preußen befindlichen, von den Franzosen besetzten Festungen, denen zufolge alle Lieferungen bar bezahlt werden sollten.

Durch eine Allerhöchste Kabinettsordre wird verfügt, daß sämtliche Brigade-Garnisonkompagnien zu Bataillonen formiert werden sollen. Von den geplanten zehn Reservebataillonen sollen zunächst nur fünf Bataillone gebildet werden. Alle Jäger und Forstbediensteten unter 50 Jahren, die sich innerhalb eines Bezirks von acht Meilen um eine Festung befinden, sollen bei Bedrohung der Festung zum Dienst herangezogen werden.

12. Februar. Miloradowitsch bricht nach Zurücklassung einer starken Besatzung in Warschau unter Sacken sowie eines Einschließungskorps vor Modlin, nur noch 10 000 Mann, 1500 Kasaken, 96 Geschütze stark, von Warschau nach Kalisch auf.

Der Vizekönig tritt mit den Divisionen Roguet und Gérard, zusammen etwa 10 500 Mann und 12 Geschütze, den Marsch von Posen über Meseritz auf Frankfurt a. O. an. Ein westfälisches Bataillon der Division Girard wird bei Obornik von Russen der Abteilung Worontzow zurückgeworfen. Girard tritt selbständig den Rückzug auf Küstrin an. Die bayerische Division Rechberg erreicht Posen.

Yorck unterbreitet dem König den Entwurf der Stände Ostpreußens für Bildung der Landwehr. Durch Allerhöchste Kabinettsordre wird angeordnet, daß alle in Schlesien und Pommern stehenden Feldtruppen „förderlamst" mobil gemacht werden sollen. Ferner wird befohlen, daß zum Dienst als freiwillige Jäger Berechtigte, die sich nicht gemeldet haben, einzuziehen sind. — Die Kriegsschule in Breslau wird aufgelöst.

13. Februar. Die Kavallerie der Abteilung Tschaplitz, 1500 Mann und 14 Geschütze, unter Graf Orurk besetzt Posen. Tormassow bricht von Gostynin nach Klodawa auf. Winzingerode überfällt Reynier in seinen Quartieren bei Kalisch und wirft ihn auf Glogau zurück; ein abgesprengter Teil des Korps Reynier unter Gablenz geht über Kempen auf Tschenstochow zurück. Winzingerode bleibt bis einschließlich 19. Februar bei Kalisch stehen.

Die Division Rechberg setzt den Marsch von Posen über Platzkowo—Kay nach Krossen fort.

Yorck weist das Ansinnen Kutusows, den Vormarsch unter Wittgensteins Befehl anzutreten, ab. Er erklärt sich aber bereit, selbst am 22. zu einer Besprechung mit Wittgenstein nach Konitz zu kommen und mit seinem Korps bis zum 27. die Gegend von Schlochau zu erreichen. Graf Ludwig Dohna reist mit der Adresse der ostpreußischen Stände, dem Schreiben Yorcks vom 12. Februar und einem Bericht Auerswalds von Königsberg nach Breslau zum König ab.

Der König ordnet an, daß ihm geeignete Unteroffiziere zur Beförderung zum Offizier in Vorschlag gebracht werden können. Hardenberg teilt St. Marsan mit, der König werde trotz Napoleons Widerspruch mit Rußland wegen der Neutralität Schlesiens und wegen Steins Eigenmächtigkeiten in Ostpreußen verhandeln.

14. Februar. Wittgenstein bricht von Pr. Stargard nach Schneidemühl auf. Barclay de Tolly tritt an Stelle des erkrankten Admirals Tschitschagow. Barclay erhält den Befehl, Thorn wieder einzuschließen. Tormassow trifft in Klodawa ein.

Napoleon erläßt eine Erklärung, in der er allen seinen Bundesgenossen ihren Besitz gewährleistet.

Der König befiehlt, daß die Brigadekompagnien auf Bataillone zu 801 Mann zu bringen sind. Hatzfeld erklärt Napoleon, daß er den König zur Selbsthilfe zwinge, falls er auf die preußischen Anträge weiterhin nicht eingehe. (Fortsetzung folgt.)

Vom Balkankriege.

IX.

Von Generalmajor z. D. Imhoff.

Die Ereignisse vom Waffenstillstande bis zum Sturze des Großwesirs Kiamil Paschas.

Der Umsturz in Konstantinopel hat Veranlassung gegeben, daß die Friedensverhandlungen abgebrochen sind und die Feindseligkeiten vielleicht von neuem beginnen werden. Wir geben daher nachstehenden Ueberblick:

I. Der östliche Kriegsschauplatz in Thrazien.

a) Die türkische Armee. Sie befindet sich augenblicklich in einer weit besseren Verfassung als seinerzeit bei Beginn des Krieges, da man die verflossenen Wochen zu eifriger Arbeit benutzt hat. Die Heranziehung von Mannschaften, Pferden, Munition, Geschützen und aller Verpflegungsbedürfnisse hat dauernd stattgefunden.

Die erste Gruppe der türkischen Kräfte steht, etwa 150000 Mann stark und mit etwa 450 Geschützen aller Kaliber ausgerüstet, in der Tschataldscha-Linie. Es ist beabsichtigt, sie noch bedeutend zu verstärken. In Betracht kämen weitere Nizam-Divisionen aus dem Osten des Reiches. Als Etappenpunkte werden Ismid und Pandirma erwähnt. Ob hierzu aber die nötige Zeit vorhanden ist und ob die zukünftige politische Konstellation dies ermöglicht, bleibt mindestens zweifelhaft.

Immerhin dürfte die Verpflegung einer so großen Truppenmasse bei dem tatsächlichen Mangel an geschultem Intendanturpersonal noch Schwierigkeiten verursachen.

Der Ausbau der Tschataldscha-Stellung hat derart weitere Fortschritte gemacht, daß ein Angriff auf diese fast aussichtslos erscheint.

Bei erneutem Ausbruche der Feindseligkeiten ist anzunehmen, daß die Bulgaren sich hier lediglich defensiv verhalten, denn zur Offensive haben sie bei Tschataldscha gar keinen Grund. Je länger sie sich dort defensiv in der innegehabten Stellung halten und die Türken am Vordringen gegen Westen hindern können, um so größer wird die Wahrscheinlichkeit, daß

Digitized by Google

Adrianopel durch Proviantmangel zur Uebergabe gezwungen wird. Das Hauptaugenmerk der Bulgaren muß selbstverständlich auf die Einnahme von Adrianopel gerichtet und umfassende Vorbereitungen zu diesem Zwecke sollen getroffen sein.

Auf dem rechten Flügel der Verbündeten ist jedoch vielleicht eine Offensive zu erwarten, um sich in den Besitz der Halbinsel Gallipoli und der Dardanellen-Befestigungen zu setzen. Mißlingt diese, so kann die dort stehende türkische Armee durch einen Vorstoß nach Norden noch eine bedeutende Rolle spielen. Für die türkische Heeresverwaltung erscheint jedenfalls eine Offensive geboten, um das den Brennpunkt der Londoner Verhandlungen bildende Adrianopel zu entsetzen.

Aus der Tschataldscha-Stellung heraus dürfte eine solche jedoch auf sehr große Schwierigkeiten stoßen, obwohl die türkische Flotte auf beiden Flügeln mit bedingtem Wirkungskreise eingreifen kann.

Vorstehend erwähnte erste Gruppe war bisher zur unmittelbaren Verteidigung der Hauptstadt bestimmt.

Eine zweite Gruppe türkischer Streitkräfte, etwa 45 000 Mann stark, steht unter dem Kommando Fachri Paschas auf der Halbinsel Gallipoli und hatte bisher die Aufgabe, den Schutz der Dardanellen-Befestigungen und der Werke von Bulair zu übernehmen.

Eine dritte Gruppe, als Armeereserve formiert, befindet sich, etwa 50 000 Mann stark, bei Ismid bzw. Haidar Pascha, um von dort aus je nach Bedarf verwendet zu werden.

Die Besatzungsarmee von Adrianopel wird auf rund 30 000 Mann geschätzt.

Die disponibeln Kräfte der Türken betragen also (ausschl. Adrianopel) rund 245 000 Mann.

Schefket Torghut Pascha ist vor der Umwälzung Kommandeur der I. Redifinspektion geworden, dürfte aber bald wieder andere Verwendung finden.

b) Die bulgarische Armee. Sie steht, der Unterbringung wegen, weit verteilt in dem Dreicke Tschataldscha — etwa Demotika oder Uzun Köprü — Nordostecke des Golfes von Xeros. Ihre Verteilung entspricht den türkischen Kräftegruppen.

1 Die Hauptmacht, etwa 150 000 Mann stark, steht bei Tschataldscha.

2. Eine zweite Gruppe, etwa 40 000 Mann stark, soll sich nördlich von Bulair,

3. eine in der Bildung begriffene neue Armeeabteilung (Todoroff) etwa zwei bis drei Divisionen, rund 30 000 Mann stark, zwischen Demotika und Uzun Köprü dem Gegner gegenüber befinden. Diese ist augenscheinlich die Armeereserve in der Hand des Oberkommandierenden.

4. Die Belagerungsarmee von Adrianopel (Zweite Armee), aus der 8. und 11. bulgarischen Division und zwei serbischen Divisionen (Timok- und Donau-Reservedivision) bestehend, wird von General Ivanoff befehligt. Ihr ist die, laut Wiener Meldungen, inzwischen sehr verstärkte Belagerungsartillerie und eine aus bulgarischen und serbischen Kräften kombinierte Kavalleriebrigade zugeteilt. Ihre Gesamtstärke dürfte 40 000 bis 45 000 Mann betragen.

Die disponibeln Kräfte der Bulgaren betragen daher (ausschl. Belagerungsarmee) rund 220 000 Mann.

Der erforderliche Nachschub der Armee an Gewehren, Mänteln und Stiefeln ist zum Teil aus Rußland bezogen.

In der bulgarischen Armee sind eine Anzahl russischer Reserveoffiziere angestellt worden; das dortige Kriegsministerium beabsichtigt außerdem, die unter den Fahnen stehenden bulgarischen Reserveoffiziere aufzufordern, als aktive Offiziere in der Armee zu verbleiben, um die Militärkader in den eroberten Gebieten zu verstärken.

In den besetzten Gebieten werden die Christen im Alter von 21 bis 25 Jahren ausgehoben; in Mazedonien und Thrazien ist mit Einführung der Militärverwaltung begonnen.

c) Die beiderseitigen Truppen leiden stark unter der Unbill der Witterung (Regen, Schnee, Hagel und Kälte).

Bei Wiederbeginn der Feindseligkeiten fällt die Entscheidung auf diesem Kriegsschauplatze; auch Erfolge der Verbündeten bei Skutari und Janina hätten vorerst keine einschneidende Bedeutung.

II. Der mazedonische und mittelalbanische Kriegsschauplatz.

Nach einer Wiener Berechnung haben die Türken 264 Geschütze und 130 000 Gewehre verloren. Erstere könnten in etwa sechs bis acht Monaten von den Eroberern wieder gebrauchsfähig gemacht werden. Ein Schießversuch hat übrigens ergeben, daß deren Material ganz vortrefflich ist, und daß die entgegengesetzten Behauptungen durchaus jeder Grundlage entbehren.

Zwischen König Georg und König Ferdinand haben in Saloniki Besprechungen stattgefunden, in deren Folge die bulgarischen Militärbehörden mit denen der Griechen nunmehr im Einverständnisse handeln.

Zwischen Florina und Goritza zog sich eine bei Béglitschta von Türken angegriffene griechische Kompagnie zuerst vor der Uebermacht zurück, erhielt jedoch bald Verstärkungen, trieb den Gegner zurück und besetzte von neuem den Ort.

Djawid Pascha stand mit den Resten der Wardar-Armee noch am 20. Dezember 1912 bei Goritza; seine Truppen sollen stark durch Krankheit gelitten haben; nach heftigen Kämpfen mit den Serben gelang es ihm, sich in südlicher Richtung durchzuschlagen.

Die serbischen Rücktransporte nach der Heimat dauern an; Hauptversammlungsort für sie scheint Kragujevac zu sein. Bei Jagodina wird an Befestigungen gearbeitet.

Von der Armee Jancovic stand Anfang Januar das Gros der Drina-Division südlich Skutari, die Schumadija-Division I um Elbassan und Tirana. Die Morawa-Division soll sich auf dem Rückwege über Uesküb befinden.

Die Differenz des serbischen Kommandanten in Durazzo mit dem italienischen Konsul soll beigelegt sein.

Serbien hat auf das ganze Flußgebiet des Drin Anspruch erhoben (?), hat jedoch erklärt, daß es seine

Digitized by Google

Truppen nach dem Friedensschluß sofort aus dem Küstengebiet zurückziehen werde.

Die Grausamkeiten gegen die mohammedanische Bevölkerung dauern fort.

III. Der nordalbanische Kriegsschauplatz.

Wie bekannt, hat der tapfere Verteidiger von Skutari, Hassan Riza Pascha (hierzu befördert), den Waffenstillstand abgewiesen und eine andauernde, energische Tätigkeit entwickelt.

Begünstigt wurde er in seinen Maßnahmen durch die Lockerung der Disziplin in den montenegrinischen Truppen, die viele Beurlaubungen der Leute erforderlich machte, weil die Leute in der Front nicht mehr zu halten waren.

Es scheint sich beim Gegner der Türken eine gewisse Kriegsmüdigkeit entwickelt zu haben, da Stimmen laut wurden, Skutari käme weder auf militärischem noch diplomatischem Wege in Besitz Montenegros.

Bei Cattaro sollen Mitte Dezember etwa 1400 Mann Montenegriner gestanden haben. Auch gingen von den bei Skutari befindlichen Truppen kleinere Transporte unter dem Vorwande des Krankenabschubs an die österreichische Grenze.

Eine vollständige Grenzsperre gegen Oesterreich wurde angeordnet und die Grenzbefestigungen bei Cattaro sind armiert.

Im Sandschak begannen die Montenegriner mit Bildung einer Miliz aus den eingeborenen Serben, deren Stärke Mitte Dezember etwa 500 Mann betrug und mit deren Ausbildung in Plewlje 8 Offiziere und etwa 120 Mann beauftragt waren.

Die Kämpfe bei Skutari dauerten anhaltend fort; die Türken erzielten dabei wiederholt Erfolge und die Montenegriner mußten sich darauf beschränken, ihre Stellungen zu verteidigen, von einer Offensive derselben war keine Rede. Auch die türkische Artillerie hatte verschiedentlich Erfolg und brachte mehrere montenegrinische Batterien zum Schweigen. Die Lage der Belagerten war kaum schlechter als die der Belagerer, denn auf beiden Seiten fehlte es an Lebensmitteln und Holz; die Kälte machte sich sehr empfindlich bemerkbar.

Die Meldungen über die Resultate der stattgefundenen Kämpfe sind je nach der Quelle sehr verschieden.

Während aus Konstantinopel Erfolge der türkischen Truppen gemeldet werden, berichtet der Gegner, daß die Ausfälle wegen Nahrungsmangels erfolgen, daß bei Butschadi, Barbalusi und Daitschi (Dajci) erbitterte, drei Tage und zwei Nächte andauernde Kämpfe stattfanden, die mit einer vollen Niederlage der türkischen Truppen geendet hätten. Die serbische Drina-Division habe an den Gefechten teilgenommen. Man beklagt sich dabei wegen des völkerrechtswidrigen Vorgehens der türkischen Truppen während eines regelrecht andauernden Waffenstillstandes.

Ende Dezember schilderte dagegen Hassan Riza die Lage vor Skutari für die Türken sehr günstig. Am 3. Dezember sei ein montenegrinischer Angriff nach dem Siege bei Renci mit großem Erfolge abgeschlagen worden. Am 14. Dezember habe eine serbische Brigade die türkischen Vorposten bei Zadrimos angegriffen. An diesem Tage sowohl wie am 17. und 18. Dezember seien die Serben mit Verlust zurückgeschlagen worden. Dasselbe gelte von den Kämpfen in den Nächten vom 23., 24. und 25. Dezember.

Nachrichten aus Rom vom 7. Januar 1913 bestätigen die ungünstige Lage der Montenegriner und berichten, daß die südalbanischen Stämme sich den Türken anschlossen, die rückwärtigen Verbindungen der Belagerer erschwerten und den letzteren Lebensmittel zuführten.

Am 7. und 10. Dezember wurde (von Konstantinopel) je ein erneuter Ausfall der Türken gegen Süden zu gemeldet.

Vor Skutari stehen rund 24000 Montenegriner und etwa 10000 Serben. Der eigentliche Befehlshaber der ersteren ist der Generalstabschef Vucotic. Zwischen ihm, dem Führer der Serben, und dem gekränkten Kriegsminister Martinovic (Führer vor dem Taraboſch) sollen Unstimmigkeiten herrschen.

In Cetinje sollen Anfang Januar Truppen zum Schutze der Dynastie zusammengezogen sein.

An der österreichischen Grenze sind keine Veränderungen zu vermelden.

IV. Operationen der griechischen Truppen.

Am 7. Dezember wurde durch Landungstruppen (etwa 12000 Mann aus Saloniki) die griechische Flagge in Santi Quaranta gehißt sowie ein italienischer Dampfer beschlagnahmt und nach Korfu gebracht.

General Zekki Pascha ist es gelungen, sich nach der Schlacht von Monastir mit den Resten der Wardar-Armee teils nördlich, teils südlich des Presba- und Ochrida-Sees in Richtung auf Janina zurückzuziehen und dort einzurücken. Dieser lange Marsch ist eine sehr beachtenswerte Leistung in Anbetracht der Umstände, unter denen er ausgeführt wurde. Die Zahl der etwa 20000 Mann starken Verteidiger von Janina wurde hierdurch auf rund 30000 Mann erhöht und ihre Widerstandsfähigkeit gestärkt. Die Gegner haben entscheidende greifbare Erfolge nicht errungen.

In Epirus fanden Anfang und Mitte Dezember heftige Kämpfe zwischen Türken und Griechen südlich und westlich Janina statt. Erst die offizielle Berichterstattung kann einwandfreie Einzelheiten darüber geben.

Fest steht nur, daß die mit Waffen und Munition reichlich versehenen Türken sich in und bei dem stark befestigten Janina mit energischer Zähigkeit zu verteidigen wissen und über eine gut schießende Artillerie verfügen, die bisher alle Angriffe der Griechen erfolgreich zurückzuweisen imstande war. Ganz besonders heftig wurde bei Bisani (Bežani) gekämpft (südliche Befestigungsgruppe bei Janina), desgleichen bei Koviza.

Aus Haniftelias wurde am 20. Januar gemeldet, daß die Griechen die Höhen von Lozesti genommen und daß die Türken sich auf Bežani (Bisani) zurückgezogen hätten. Auch ist die befestigte Höhenstellung von Ajos Nicola von den griechischen Kräften besetzt worden.

Digitized by Google

Kronprinz Konstantin ist zum Oberkommandierenden für Epirus und Mazedonien ernannt worden.

Teile der 1. Division, der „eisernen" (Saloniki), sind nach Yenitsche und Vodena verlegt; die 7. Division ist nach Prevesa befördert und die 2. Division nimmt an den Kämpfen bei Janina teil.

Am 10. Dezember 1912 wurde Chimara, 40 km südlich Valona, von den Griechen besetzt.

General Sapuntsakis soll durch General Smolenski ersetzt sein.

Die griechischen Kriegskosten bis Weihnachten werden auf 75 bis 80 Millionen Franken geschätzt.

Griechischer Quelle ist folgende Zusammenstellung entnommen:

18. bis 25. September 1912. Mobilisierung der Armee.

24. September. Beginn der Konzentration.

4. Oktober. Abschluß der Konzentration.

5. Oktober. Grenzüberschreitung; kleine Zusammenstöße.

6. Oktober. Kampf bei Elassona (1. und 2. Div.).

7. Oktober. Kampf bei Deskat (Brigade Gennadis). (Diskata.)

9. Oktober. Kampf am Sarandoporos (1., 2., 3., 4. Div.). Gefecht bei Mocro (4. Div.). (Mikrovaltos.) Gefecht bei Lazaredes (5. Div.).

9. und 10. Oktober. Kampf der Brigade Konstantinopoulos bei Wlacho Livado.

10. Oktober. Vorrücken der Hauptarmee durch den Paß von Sarandoporos und Kampf bei Rachowo.

13. Oktober. Gefecht bei Kajalar (Kavalleriebrig.).

15. Oktober. Forcierung des Engpasses von Petra (Peterska), Kampf bei Katerini (7. Div.). (Katranica.)

16. Oktober. Gefecht bei Nalband Roj (5. Div.).

17. und 18. Oktober. Gefecht bei Grevena (Brigade Gennadis).

18. und 19. Oktober. Schlacht bei Jenitsche—Wardar (1. bis 4. und 6. Div.). Verfolgung durch die 2. Div.

20. Oktober. Kampf und Eroberung der Brücke vom Kara Asmak (7. Div.).

21. Oktober. Gefecht bei Banitza (5. Div.). (Banica.)

22. bis 24. Oktober. Gefecht bei Sorowitz (5. Div.). (Sorovicevo.)

24. und 25. Oktober. Uebergang über den Wardar. (1. bis 4., 6. und 7. Div., Brigade Konstantinopoulos und Kavalleriebrigade). Vormarsch der Armee auf Saloniki. Am Abend Besetzung des westlichen Stadtgebietes.

27. Oktober. Einzug der Armee in Saloniki.

1., 3. und 5. November. Kampf bei Siatista.

1. November. Vormarsch des Diadochen gegen Monastir.

3. November. Gefecht bei Katschanik (4. Div.). (Koziani.)

3. und 4. November. Gefecht bei Komano (5. Div.). (Kumana.)

4. November. Gefecht bei Nissia (3. Div.). (Niausta.) Gefecht bei Ostrowo (6. Div. und Abteilungen der 4. Div.).

6. November. Gefecht bei Gornitschewo (6. Div.).

7. und 8. November. Vormarsch nach Florina und Pissoderi (Kav. und 4. Div.).

2. Dezember. Gefecht bei Smerdessi (Smrdeš) zwischen Florina und Koritza (5. Div.).

5. Dezember. Gefecht bei Biglitza (3., 5. und 6. Div.). (Biglitza—Biglista.)

6. Dezember. Gefecht im Passe von Tsajoni (Čangon), Verfolgung, Besetzung von Koritza (3., 5. und 6. Div.).

7. und 8. Dezember. Verfolgung des Feindes nach Süden, jenseit des Engpasses von Kiari (5. Div. und Kavallerie).

V. Die beiderseitigen Flotten.

Der Widerstand der türkischen Truppen vermochte wohl anfangs die griechischen Kräfte auf Chios zu hindern, über den Schußbereich ihrer Geschütze vorzugehen; eine amtliche Meldung aus Stambul vom 16. Dezember besagt sogar, daß die Griechen im Gefechte bei Kibru auf Chios starke Verluste erlitten hätten. Am 1. Januar 1913 lehnen die Türken noch das wiederholte Anerbieten zur Uebergabe ab; am 2. Januar 1913 werden sie aber zur Kapitulation gezwungen, nachdem frische Truppen und Maschinengewehre gelandet waren.

Die Besetzung der Agnusi-Inseln (zwischen Chios und dem asiatischen Festlande) erfolgte auf Ersuchen der dortigen, etwa 3000 Köpfe zählenden Bevölkerung nach Gefangennahme der türkischen Behörden durch die Landeseinwohner, gleichfalls Anfang Dezember. Mitte Dezember erwachte die türkische Flotte aus ihrer bisherigen Lethargie, fuhr mit vier Panzern und sieben Torpedobooten aus den Dardanellen, traf zwischen Lemnos und Mytilene auf die griechische Flotte und maß ihre Kräfte mit ihr. Auch über diese Seeschlacht sind die Angaben derartig widersprechend, daß sich jede Partei den Sieg zuschreibt. Der griechische „Aweroff" scheint beschädigt zu sein.

Kurze Zeit darauf erfolgte eine neue türkische Rekognoszierung zur See zwischen Tenedos und den Dardanellen, die durch das Erscheinen der griechischen Flotte jedoch unterbrochen wurde. Die türkischen Schiffe kehrten dann nach den Dardanellen zurück.

Der moralische Eindruck dieser Aktionen in Konstantinopel war sehr groß; tatsächlich ist jedoch die griechische Flotte im Besitze der Seeherrschaft geblieben.

Die Flottenaktion bei den Dardanellen hat den Türken aber jedenfalls die Beruhigung gebracht, daß von einer Forcierung der Meerengen durch die Griechen keine Rede sein kann.

Inzwischen ist Halyl Pascha an Stelle von Remsy Bey zum Oberkommandierenden der türkischen Flotte ernannt. Es bleibt abzuwarten, ob es dessen Energie gelingen wird, in entscheidender Weise einen Umschwung herbeizuführen. Der türkische Kreuzer „Hamidijé" hat am 15. Januar einen erfolgreichen Handstreich unternommen und militärische Anlagen auf der Insel Syra (Zykladen) beschossen sowie den griechischen, im Hafen befindlichen Hilfskreuzer „Makedonia" beschädigt, der dann vom Kommandanten desselben provisorisch versenkt wurde.

Digitized by Google

Bald darauf lief die türkische Flotte von neuem aus den Dardanellen aus und kämpfte bei Tenedos mit der der Griechen. Nach dreistündigem Feuern zog sich erstere wieder zurück. Die Angaben über die beiderseitigen Verluste sind vorläufig unkontrollierbar. Griechenland beherrscht nach wie vor das Aegäische Meer.

In Anbetracht der Gefahr einer griechischen Landung bei Smyrna sollen dort größere türkische Streitkräfte versammelt worden sein.

Telegraphen- und Fernsprechwesen bei der Manöverleitung des Kaisermanövers 1912.

Nicht nur an die Verkehrstruppen, sondern auch an die Organe der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung werden im Kaisermanöver außergewöhnliche Anforderungen gestellt. Während die Telegraphentruppen zur Erleichterung des Nachrichtendienstes für die Manöverleitung ein ausgedehntes neutrales Feldtelegraphennetz schon lange vor Beginn des Manövers bauen und auch selbst betreiben, muß auch die Reichstelegraphie in den meisten Fällen umfassende Aushilfsmittel heranziehen.

So war im diesjährigen Kaisermanöver das neutrale Netz an mehreren Punkten mit dem Orts-Fernsprechnetz des Postamts Mügeln verbunden, damit für den Sprechverkehr von und nach der Manöverleitung auch alle Teilnehmer- und öffentlichen Sprechstellen des Manövergebietes nutzbar gemacht werden konnten. Da vorauszusehen war, daß die kleine Telegraphen- und Fernsprechbetriebsstelle des Postamts Mügeln dem zu erwartenden außergewöhnlichen Verkehr nicht gewachsen war, wurde eine leere Villa ermietet und zu einem kleinen Telegraphenamt ausgebaut. Im Hochparterre wurde die Telegraphenannahme eingerichtet, in zwei weiteren Zimmern wurden vier Hughes-, sechs Klopfer- und zwei Morse-Apparate aufgestellt, während im ersten Stockwerk ein geräumiges Zimmer für die Vertreter der Presse und ein anderes gemeinschaftlich für die Herren des militärischen Nachrichtendienstes und die der Manöverleitung zugeteilten Bezirks-Aufsichtsbeamten vorgesehen war. Außerdem wurden im Gebäude vier öffentliche Fernsprechstellen und drei Dienstanschlüsse eingerichtet und an die im nur 200 m entfernten Postamt verbliebene Fernsprech-Vermittlungsstelle herangeführt.

Ueber die sonstigen Vorkehrungen, die die Reichs-Telegraphenverwaltung zur Bewältigung des umfangreichen Nachrichtenverkehrs getroffen hatte, berichtet die „Deutsche Verkehrs-Zeitung" in Nr. 2 vom 10. Januar folgendes:

Um die erforderlichen Absatzwege zu schaffen, wurden aus den großen Telegraphen- und Fernsprechlinien, die teilweise bis zu 11 km von Mügeln entfernt lagen, insbesondere solche Leitungen nach dem neuen Telegraphenamt und der Fernsprech-Vermittlungsstelle eingeschleift, die unmittelbare Verbindungen nach Berlin, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Riesa und anderen wichtigen Verkehrsmittelpunkten für den Telegramm- und Gesprächsverkehr ermöglichten; galt es doch, nicht nur für den Verkehr der militärischen Dienststellen und der Presse zu sorgen, sondern vor allem für die vielen im Manövergelände weilenden Fürstlichkeiten, insbesondere Seine Majestät den Kaiser, für den ein Barackenlager 4 km nördlich von Mügeln gebaut worden war, und Seine Majestät den König von Sachsen, der sein Manöverquartier im Jagdschloß zu Wermsdorf, 10 km westlich von Mügeln, aufgeschlagen hatte, Fürsorge zu treffen.

Schon drei Tage vor dem Beginn der das Kaisermanöver einleitenden Kavallerie-Aufklärungsübungen war der Telegraphen- und Fernsprechverkehr in Mügeln so angewachsen, daß er beim Postamt mit den normalen Betriebsmitteln nicht mehr aufrechterhalten werden konnte. Die vorgesehenen Telegraphen- und Fernsprech-Schaltungen wurden daher in Betrieb genommen und von einer von Tag zu Tag steigenden Zahl von Aushilfsbeamten bedient.

Der Telegraphenbetrieb war tagsüber in der Regel verhältnismäßig ruhig, so daß nur ein Teil der dem Telegraphenamt zugeteilten Beamten im Dienst gehalten zu werden brauchte, schwoll jedoch in den Abendstunden immer mehr an und erreichte in der Zeit von 9 bis 12° nachts seinen Höhepunkt, da in dieser Zeit hauptsächlich die Pressevertreter ihre zum Teil weit über 1000 Worte fassenden Telegramme aufgaben. Wenn nach allgemeinen Erfahrungen die durchschnittliche Länge eines Telegramms mit 11 bis 12 Worten angenommen wird, so ergibt sich für die fünf Hauptverkehrstage eine durchschnittliche Leistung von 994 Telegrammeinheiten für den Tag. Den stärksten Verkehr mit 1766 Einheiten wies der Tag des Manöverschlusses auf. Von da ab flaute der Betrieb allmählich ab, bis er endlich am dritten Tage nach Manöverschluß wieder beinahe normal geworden war, so daß auch die letzte der besonderen Manöverschaltungen aufgegeben und die Telegraphenbetriebstelle beim Postamt wieder eröffnet werden konnte.

Wesentlich schwieriger gestaltete sich die Abwicklung des Fernsprechverkehrs, der sich zwar ziemlich gleichmäßig über die Tages- und ersten Nachtstunden verteilte, aber eine ganz ungewöhnliche Belastung fast aller Anschluß-, Fernsprech-Einzel- und Fernleitungen mit sich brachte. Man konnte sich stundenlang nicht des Eindrucks erwehren, daß in den meisten Sprechstellen der Fernhörer von Mann zu Mann weitergegeben wurde. Die vielen neutralen Formationen, Stäbe, Quartiere, Marställe usw., die im Mittelpunkte des Manövergeländes in der Gegend von Mügeln, Wermsdorf, Oschatz, Riesa untergebracht waren, trugen dazu bei, daß gerade der Nahverkehr die vorhandenen Leitungen bis aufs äußerste belastete, während der Fernverkehr über Berlin, Leipzig, Dresden, Chemnitz sich dank der Einschleifung von direkten Fernleitungen nach diesen Orten ruhiger und ohne größere Verzögerungen abwickelte. Unter diesen Umständen war es von unschätzbarem Vorteil, daß die in Mügeln eingeführten Fernsprech-Einzelleitungen vor dem Manöver so ausgebaut worden waren, daß jeder Zweig

Digitized by Google

einer Fernsprech-Einzelleitung für sich in das Vermittlungsamt eingeführt und auf ein Anrufzeichen gelegt war. Die Anschlußleitungen, welche das Vermittlungsamt in Mügeln mit dem neutralen militärischen verbanden, wurden ununterbrochen benutzt. Sie erforderten eine besonders umsichtige Bedienung, um den vielen Gesprächsanträgen mit der Militärzentrale, die namentlich in den Abendstunden von den Schiedsrichter- und Nachrichtenoffizieren von nah und fern eingingen, gerecht zu werden. Die Bedienung der Fernleitungssysteme von der der Ortsschränke durch die Aufstellung besonderer Fernschränke zu trennen, war aus räumlichen Gründen nicht angängig. Es war jedoch ein vierter Klappenschrank zu 50 Doppelleitungen eingeschaltet worden, um einen weiteren Arbeitsplatz für Orts- und Fernverkehr zu gewinnen. Es kann aber nicht dringend genug dazu geraten werden, in ähnlichen Fällen, soweit es irgend angängig ist, Orts- und Fernverkehr voneinander zu trennen. Allerdings wird diese Maßnahme nur dann von vollem Erfolge begleitet sein, wenn die Einschaltung der Fernschränke schon ein paar Wochen vor dem Manöverbeginn erfolgt, damit wenigstens das einheimische Personal mit der neuen Betriebsweise völlig vertraut ist. Ferner muß unbedingt darauf gehalten werden, daß die für den Fernsprechdienst erforderlichen Aushilfsbeamten aus dem eigenen Bezirk gestellt werden, und daß nur solche Beamte ausgewählt werden, die den Betrieb in ländlichen Ortsfernsprechnetzen aus eigener Erfahrung kennen. Die besten Dienste werden also jüngere Postassistenten und Postgehilfen leisten. Hingegen ist es unbedenklich, für den Hughes- und Klopferdienst Beamte aus fremden Bezirken heranzuziehen.

„Des Britischen Reiches Schicksalsstunde."

Unter Hinweis auf den in der vorigen Nummer 15 des Mil. Wochenbl. erschienenen, sehr interessanten Artikel „Zwei Vorschläge zur Vernichtung Deutschlands" machen wir darauf aufmerksam, daß das erste der erwähnten Bücher von Homer Lea „The day of the Saxon" gegen Ende des Jahres 1912 in ausgezeichneter deutscher Uebersetzung des Grafen E. Reventlow unter dem Titel „Des Brittischen Reiches Schicksalsstunde, Mahnwort eines Angelsachsen", im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstraße 68/71 (Preis geh. M. 5,—; gebd. M. 6,50) erschienen ist.

Das bedeutende Buch, das die in England wachsende Strömung und Stimmung gegen Deutschland aufs schärfste beleuchtet, hat in Großbritannien wie auf dem Kontinent größtes Aufsehen erregt.

Wir können dieses hochaktuelle Werk nur angelegentlichst zur Beschaffung empfehlen, besonders für alle Militärbibliotheken und militärischen Lesezirkel.

Red. des Mil. Wochenbl.

Kleine Mitteilungen.

Deutschland. (Diensteintritt vor 60 Jahren.) Ein Leser unseres Blattes teilt uns freundlichst mit: „Am 1. Februar 1913 begeht der in Wiesbaden lebende Generalmajor z. D. Paul v. Stwolinski den Tag der 60jährigen Wiederkehr seines Diensteintritts in die Armee. Herr Generalmajor z. D. Paul v. Stwolinski, geboren 10. Dezember 1834 zu Neiße, trat am 1. Februar 1853 beim jetzigen Füsilierregiment General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38 ein und erwarb sich als Kompagniechef in diesem Regiment, dem er bis 16. Januar 1877 angehörte, das Eiserne Kreuz 2 Klasse. Als Major stand er beim Füsilierregiment Hohenzollern Nr. 40 sowie beim Infanterieregiment Nr. 130, als Oberstleutnant beim Infanterieregiment von Horn (3. Rhein.) Nr. 29. Als Oberst kommandierte er das Infanterieregiment Nr. 98 in Metz und als Generalmajor — bis 22. August 1891 — die 31. Infanteriebrigade zu Trier."

— (Inhalt der Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde, herausgegeben vom Großen Generalstabe.) Das erste Heft des neuen Jahrganges enthält die nachstehenden interessanten Aufsätze: Cannae (Schluß). Von General-Feldmarschall Graf Schlieffen. Mit 13 Skizzen als Anlage. — Die Entwicklung des Militärluftfahrwesens in Frankreich von Ende Mai bis Mitte Dezember 1912. Mit 5 Bildern im Text und einer Skizze als Anlage. — Das preußische Offizierkorps der Befreiungskriege. Von Generalmajor Frhr. v. Freytag-Loringhoven. — Milizheere (Fortsetzung). Von Oberst a. D. v. Zimmermann. Mit 2 Skizzen als Anlagen. — Artilleristische Wünsche für Anlage und Verteidigung von Festungen. Von Hauptmann Marbach. Mit einer Textskizze. — Die englischen Armeemanöver 1912. Mit 5 Skizzen als Anlagen. — Bekleidung, Ausrüstung und Feldfahrzeuge der französischen Infanterie. Mit 10 Bildern im Text. — Taktisches vom thrazischen Kriegsschauplatz. Von Hauptmann Graf Podewils. Mit 3 Skizzen als Anlagen.

England. (Inhalt von Zeitschriften.) „The Journal of the Royal Artillery", January 1913. Gunner Chat. Note by „The Passenger". — Tradition in the Royal Regiment of Artillery and how it can best be preserved. A lecture delivered at the Royal Artillery Institution. By major J. H. Leslie. — The coast defences of Turkey. — Some thougths on fortress warfare. — Armoured motor lorry in use in the french army. —n.

Spanien. (Flugwesen.) Nach einer im Diario Oficial veröffentlichten Verordnung wird das Fliegerpersonal, ob geprüfte Flieger oder Beobachter, kommt hierbei nicht in Betracht, für die Zeit der Beschäftigung im Flugdienst als „mobilgemacht" angesehen. Es genießt daher sämtliche in der Kriegsbesoldungsvorschrift festgesetzten Gebührnisse. Während der ersten Ausbildung und Instruktion werden nur Friedensgebührnisse gezahlt. Das Gesetz hat insofern rückwirkende Kraft, als die Familien von Fliegern, die vor dessen Veröffentlichung verunglückt sind, nach den neuen Bestimmungen versorgt werden. —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu eine Beilage des Verlages Paustian Gebrüder, Hamburg C, Alsterdamm 7, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 16.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 17. **Berlin, Dienstag den 4. Februar** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Totenliste (Bayern).

Journalistischer Teil.

Das Gefecht im bulgarischen Reglement für die Infanterie. — Nach Preußen gerettet. Aus den Kriegserinnerungen eines alten Soldaten. — Der Gesundheitszustand der Armee 1909/10.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Eine Offizier-Taschenapotheke. — Oesterreich-Ungarn: Inhalt von Zeitschriften. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Nationalgarde.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Evangelische Militär-Geistliche.

Durch Verfügung des Evangelischen Feldpropstes.

Den 18. Januar 1913.

Dr. Fritsch, Militär-Hilfsgeistlicher der 21. Div. in Mainz, zum Div. Pfarrer ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Im aktiven Heere.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 27. Januar 1913.

Rudelius, Baurat, beauftragt mit Wahrnehmung einer Intend. und Bauratstelle bei der Intend. des Gardekorps, zum Intend. und Baurat ernannt.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 27. Januar 1913.

Rachner, Ober-Militär-Intend. Rat von der Intend. des VI. Armeekorps, der Charakter als Geheimer Kriegsrat verliehen.

Der Charakter als Rechnungsrat verliehen:

den Ober-Militär-Intend. Sekretären: Keymel (XXI. Armeekorps), Stuhlweißenburg (31. Div.), Kunz (IX. Armeekorps), Potrz (VI. Armeekorps), Bork (5. Div.), Stümbke (VIII. Armeekorps), Zehlicke, (6. Div.), Hoos (XIV. Armeekorps), Hanke (III. Armeekorps), Anders (VI. Armeekorps), Strauch (militärische Institute), Langheinrich (IV. Armeekorps); dem Buchhalter v. Kutzleben von der Gen. Militärkasse, dem Vermessungsdirigenten Seliger und den Topographen Kliver, Wernstedt, Adam, Thieme von der Landesaufnahme; den Oberzahlmeistern: Lange vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6, Vilmar vom 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11, Just vom 1. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19, Rieckmann vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, Treiter vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, Krug vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, Polk vom Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8; dem Proviantamtsdirektor Linden in Cöln, dem Garn. Verwalt. Direktor Meyer in Düsseldorf, dem Rendanten Glogau von der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 23. Januar 1913.

Feuerstein, Intend. und Baurat von der Intend. III. Armeekorps, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Geheimer Baurat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 24. Dezember 1912.

Chutsch, Garn. Verwalt. Insp. in Dieuze, zum Garn. Verwalt. Oberinsp. ernannt.

Den 30. Dezember 1912.

Zorn, Garn. Verwalt. Insp. in Kiel, zum Garn. Verwalt. Oberinsp. ernannt.

Versetzt: Die Garn. Verwalt. Oberinspektoren Baumgarten in Ohrdruf nach St. Avold, Becker in Schleswig nach Ohrdruf; die Garn. Verwalt. Inspektoren Zuschneid in Höxter nach Schleswig, Vogel in Strasburg i. Westpreuß. nach Höxter, Heim in Graudenz nach Strasburg i. Westpreuß. als Amtsvorstände, Orzechowski in Graudenz in die Kontrolleführerstelle seines Standortes, Wilhelm in

Digitized by Google

Hannover nach Munster, Schulze in Spandau nach Brandenburg a. H., Funke in Magdeburg nach Posen, Weigand in Mörchingen nach Magdeburg.

Den 10. Januar 1913.

Ernannt:

Möller, Gerichtsassessor bei der Intend. des XI. Armeekorps, zum etatmäßigen Militär-Intend. Assessor,

Herzog, Sterke, Militär-Intend. Diätare von den Intendanturen des I. Armeekorps und des Militär-Verkehrswesens, zu Militär-Intend. Sekretären.

Gerlach (Otto), geprüfter Intend. Sekretariatsanwärter, bei der Intend. der 2. Div. als Militär-Intend. Diätar angestellt.

Den 13. Januar 1913.

Die Unterzahlmeister Segschneider beim III. Bat. 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143, Eltrich bei der II. Abteil. Neumärk. Feldart. Regts. Nr. 54, zu Zahlmeistern ernannt.

Lehmann, Zahlmstr., von der II. Abteil. Neumärk. Feldart. Regts. Nr. 54 zum I. Bat. 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172 versetzt.

Den 15. Januar 1913.

Behrens (Georg), Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des Militär-Verkehrswesens,

Archangeli, Militär-Intend. Diätar von der Intend. des III. Armeekorps, — zum 1. Februar 1913 gegenseitig versetzt.

Den 16. Januar 1913.

Otto, Sommer, geprüfte Intend. Registraturanwärter, bei den Intendanturen des XX. und VII. Armeekorps als Militär-Intend. Diätare angestellt.

Den 17. Januar 1913.

Ernannt:

Liewig, Rechnungsrat, Buchhalter bei der Gen. Militärkasse, zum Kassier bei den Oberbuchhaltereien,

Albrecht, Geheimer Sekretär bei der Gen. Militärkasse, zum Buchhalter,

Hiel, Proviantamtsinsp. und Amtsvorstand in Lissa, zum Proviantmeister.

Den 18. Januar 1913.

Lasch, Proviantamtsinsp. und Amtsvorstand in Dieuze, zum Proviantmeister ernannt.

Berndt, Rechnungsrat, Ober-Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des VII. Armeekorps,

Mikoleit, Militär-Bauregistrator beim Militär-Bauamt Thorn II, — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 21. Januar 1913.

Gottke, Regierungsbaumeister, Vorstand des Militär-Bauamts Posen I, und Zimmermann, Regierungsbaumeister, technischer Hilfsarbeiter der Intend. XV. Armeekorps in Straßburg i. E., zum 1. April 1913 gegenseitig versetzt.

Den 22. Januar 1913.

Klewitz, Regierungsbaumeister, technischer Hilfsarbeiter der Intend. XIV. Armeekorps in Karlsruhe, zum 1. März 1913 als Vorstand des Militär-Bauamts nach Bromberg versetzt.

Den 23. Januar 1913.

Janek, Kanzleidiätar bei der Intend. VI. Armeekorps, zum Intend. Kanzlisten ernannt.

Die Zahlmeister Pickhard vom III. Bat. 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160, Pohl vom II. Bat. 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50, gegenseitig versetzt.

Den 25. Januar 1913.

Henning, Lazarett-Oberinsp. in Diedenhofen, auf seinen Antrag zum 1. April 1913 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 27. Januar 1913.

Wellach, Geheimer Kanzleisekretär beim Kriegsministerium, beschäftigt beim Militär-Kabinett, der Charakter als Geheimer Kanzleiinsp. verliehen.

Schmalinsky, Kanzleisekretär im Großen Generalstabe, zum Geheimen Kanzleisekretär beim Kriegsministerium ernannt.

Durch Verfügung der Feldzeugmeisterei.

Den 10. Januar 1913.

Guritz, Betriebsmeister bei der Art. Werkstatt in Spandau, zum Betriebsobermeister, Schörck, Betriebsmeisterdiätar beim Feuerwerkslaboratorium Siegburg, zum Betriebsmeister ernannt.

Den 13. Januar 1913.

Die Diplomingenieure: Warnecke bei der Geschützgießerei, Gladischefski beim Feuerwerkslaboratorium in Spandau, zu Militär-Baumeistern und Betriebsassistenten, Dr. Utescher beim Feuerwerkslaboratorium in Spandau, zum Militärchemiker und Betriebsassistenten ernannt.

Den 14. Januar 1913.

Dr. Theel, Betriebsleiter bei der Geschützgießerei, zur Gewehrfabrik in Spandau, Kellner, Waffenoberrevisor beim Inf. Konstruktionsbureau, mit dem 1. März 1913 zur Gewehrfabrik in Spandau versetzt.

Im Beurlaubtenstande.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 13. Januar 1913.

Bastian, Oberveterinär der Landw. 2. Aufgebots (Torgau), Blanck, Oberveterinär der Res. (I Hamburg), der Abschied bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Geheimen Rechnungsrat Zitelmann zu Berlin-Lichterfelde, bisher im Kriegsministerium;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Frhrn. Neubronn v. Eisenburg im 1. Garde-Feldart. Regt., dem Stabsarzt Wünn in der

Digitized by Google

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, dem Rittm. der Res. a. D. v. Wulffen auf Mahndorf im Landkreise Halberstadt, den evang. Div. Pfarrern a. D. Dr. Lehr zu Venedig, bisher bei der 21. Div., Meichßner zu Pforta im Kreise Naumburg, bisher bei der 16. Div., dem Geheimen Registrator im Kriegsministerium, Rechnungsrat Gramberger, dem Vermessungsdirigenten bei der Landesaufnahme, Rechnungsrat Lamprecht, dem Proviantamtsdirektor, Rechnungsrat Becker zu Thorn, dem Garn. Verwalt. Oberinsp. a. D. Gückel ebendaselbst;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Intend. und Baurat a. D., Geheimen Baurat Meyer zu Berlin-Schöneberg, bisher bei der Intend. des Gardekorps, dem Geheimen Rechnungsrat Hasenpatt zu Schlachtensee im Kreise Teltow, bisher im Kriegsministerium;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium, Geheimen Rechnungsrat Gustav Müller, dem Ober-Militär-Intend. Sekretär, Rechnungsrat Dipp bei der Intend. des XVII. Armeekorps, dem Ober-Militär-Intend. Sekretär a. D., Rechnungsrat Dahl zu Hannover, bisher bei der Intend. des X. Armeekorps, dem expedierenden Sekretär a. D., Rechnungsrat Donath zu Berlin-Steglitz, bisher bei der Landesaufnahme, dem Oberzahlmstr. a. D., Rechnungsrat Hauenschild zu Rastatt, bisher beim Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Garn. Verwalt. Inspektoren und Amtsvorständen Bernd zu Beuthen O. Schl., Lange zu Hameln, dem Lazarettinsp. und Kassenvorstand Hansen zu Thorn, dem technischen Insp. bei der Landesaufnahme Kretzschmar;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem Militär-Bauregistrator Leonhardt beim Militär-Bauamt IV in Berlin;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Großkreuzes des Königlich Ungarischen St. Stephans-Ordens: dem Staats- und Kriegsminister, Gen. der Inf. v. Heeringen. — Der ersten Klasse des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone: dem Gen. der Inf. v. Wachs, Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium. — Des Großkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Gen. Lt. Wandel, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, dem Gen. Major Staabs, Direktor des Armee-Verwalt. Departements im Kriegministerium.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, aus Anlaß Allerhöchstihres Geburtstages den nachbenannten Offizieren usw. Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

(Fortsetzung aus Nr. 16.)

die Rote Kreuz-Medaille zweiter Klasse: dem Gen. Arzt z. D. Dr. Körting in Berlin, dem Oberstabsarzt erster Klasse a. D. Dr. Kühne in Charlottenburg, dem Stabsarzt der Res. Dr. Baehr in Erfurt, dem evang. Div. Pfarrer Büttel in Schleswig, dem Stabsarzt der Res. a. D. Dr. Lieven in Aachen, dem Obersten a. D. v. der Marwitz in Oldenburg;

die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse: dem Oberstabsarzt erster Klasse a. D. Dr. Freund in Berlin-Pankow, dem Rittm. a. D. v. Unruh in Frankfurt a. O., dem Hauptm. der Res. a. D. Ottens in Halle-Cröllwitz, dem Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots Dr. Tschmarke in Magdeburg, dem Oberstabsarzt Dr. Oberbeck in Gnesen, dem Lt. der Res. a. D. Preys in Löwenberg, dem Hauptm. der Landw. a. D. Dinter in Beuthen, Ob. Schles, dem Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots Dr. Flügge in Gronau, dem Rittm. der Landw. Kav. Dr. Lucas in Solingen, dem Oberstabsarzt Dr. Meixner in Daressalam, dem Oberstabsarzt a. D. Prof. Ollwig in Daressalam, dem Lt. der Res. a. D. Dr. Will in Erlangen, dem Oberstabsarzt Dr. Mantel in Karlsruhe, dem Stabsarzt a. D. Dr. Port in Heidelberg, dem Gen. Major z. D. Boehm in Weimar, dem Rittm. der Landw. 1. Aufgebots Teetzmann in Gotha, dem Rechnungsrat, Zahlmstr. a. D. Postlep in Zerbst.

Nachweisung

der zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommenen Todesfälle von Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten der Königlich Bayerischen Armee.

	Gestorben am:	
Dr. Löhlein, Stabsarzt a. D., zuletzt in der Res.	11. März	1912.
Dr. Franziß, Gymnasialprofessor a. D., zuletzt am Kadettenkorps.	28. Juli	=
Dr. Stammberger, Assist. Arzt der Res. (Ansbach).	30. =	=
Franck, Major a. D., zuletzt Komp. Chef im 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer.	28. September	=
Haas, Major a. D., zuletzt Komp. Chef im 5. Inf. Regt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen.	9. Oktober	=
Reimer, Hauptm. a. D., zuletzt im 5. Inf. Regt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen.	15. =	=
Neumaier, Major a. D, zuletzt Erster Traindepot-Offizier beim Traindepot II. Armeekorps.	17. =	=
Lang, Lt. des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn.	19. =	=
Beißbarth, Lt. des 7. Chev. Regts. Prinz Alfons.	19. =	=
Gemmingen Frhr. v. Massenbach, Major a. D., zuletzt Battr. Chef im 2. Feldart. Regt. Horn.	20. =	=
Schuller, Oberlt. a. D., zuletzt im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg.	22. =	=

Digitized by Google

	Gestorben am:		
Dr. Schulze, Stabsarzt der Ref. (Ludwigshafen).	25.	Oktober	1912.
Rosenmerkel, Hauptm. und Komp. Chef im 10. Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig.	29.	=	=
Hamburger, Lt. des 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana.	30.	=	=
Eitzenberger, Major a. D., zuletzt im 10. Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig.	1.	November	=
Frhr. v. u. zu Egloffstein, Major a. D., zuletzt Eskadr. Chef im 2. Ulan. Regt. König.	1.	=	=
Egger, Lt. a. D., zuletzt im vormal. 9. Landw. Bat.	4.	=	=
Gampel, Zahlmstr. des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf.	6.	=	=
Hartmann, Lt. a. D., zuletzt im vormal. 4. Landw. Bat.	8.	=	=
Langhäuser, Oberst a. D., zuletzt Traininspekteur.	12.	=	=
Dr. Pachmayr, Gen. Arzt 2. Kl. a. D. (früherer Ernennung), zuletzt Garn. Arzt bei der Kommandantur der Haupt- und Residenzstadt München.	14.	=	=
Dr. Siegel, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots (Rosenheim).	19.	=	=
Widerspick, Erster Buchhalter der Gen. Militärkasse.	19.	=	=
Dopfer, Hauptm. a. D., zuletzt in der Landw. Inf. 1. Aufgebots.	23.	=	=
Metz, Hauptm. a. D., zuletzt in der Ref. des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen.	24.	=	=
Schwarz, Militär-Verwalt. Sekretär a. D., zuletzt beim vormal. Genie-Korpskommando.	26.	=	=
Zöllner, Oberlt. a. D., zuletzt in der Ref. des Inf. Leib-Regts.	27.	=	=
Brantl, Oberapotheker der Landw. 2. Aufgebots (Passau).	27.	=	=
Mangold, Major a. D., zuletzt Komp. Chef im 16. Inf. Regt. Großherzog Ferdinand von Toskana.	28.	=	=
Humann, Major z. D., zuletzt Pferdevormusterungs-Kommissär in Landshut.	7.	Dezember	=
Faulhaber, Hauptm. a. D., zuletzt im 9. Inf. Regt. Wrede.	8.	=	=
Dr. Schaad, Stabsarzt a. D., zuletzt in der Landw. 1. Aufgebots.	8.	=	=
Dr. Heidenhain, Oberarzt a. D., zuletzt in der Landw. 1. Aufgebots.	8.	=	=
Beyer, Garn. Verwalt. Kontrolleur a. D., zuletzt bei der Garn. Verwalt. Germersheim.	15.	=	=
Frhr. v. Gienanth, Major z. D., zuletzt Eskadr. Chef im 4. Chev. Regt. König.	21.	=	=
Braun, Geheimer Kalkulator a. D. und Lt. a. D. (Landw.), Rechnungsrat, zuletzt im Kriegsministerium.	25.	=	=
Brack, Garn. Verwalt. Insp. a. D. und Oberlt. a. D., zuletzt bei der Garn. Verwalt. Straubing.	27.	=	=
Schöpf, Major a. D., zuletzt Komp. Chef im 17. Inf. Regt. Orff.	2.	Januar	1913.
Schels, Rechnungsrat, Ober-Intend. Sekretär bei der Intend. der militärischen Institute.	2.	=	=
Nüßler, Oberstlt. a. D., zuletzt Vorstand des Drucksachenverlags im Kriegsministerium.	6.	=	=
Simon, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots (Bamberg).	6.	=	=
Seidl, Oberlt. des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen.	10.	=	=
Pfreimter, Rendant a. D. und Hauptm. a. D., Rechnungsrat, zuletzt bei der Insp. der Militär-Bildungsanstalten.	14.	=	=

Journalistischer Teil.

Das Gefecht im bulgarischen Reglement für die Infanterie.

In enger Anlehnung an Ziff. 264 und 265 unseres Reglements werden die Aufgaben der Infanterie gekennzeichnet, dann ebenso wie im französischen Reglement Feuer und Vorwärtsbewegung als Kampfmittel genannt, aber besonders hervorgehoben, daß jeder Schritt vorwärts erst durch Feuer vorbereitet werden müsse, eine Weisung, die in dieser Fassung die französischen Vorschriften nicht enthalten. Von ausschlaggebender Bedeutung für den Erfolg bleiben aber die moralischen Faktoren, als deren Grundlagen genannt werden: Vaterlandsliebe, Ehrgefühl, Aufopferungsfreudigkeit, Mannszucht und Zusammengehörigkeitsgefühl.

Dem Hauptkampf gehen vorbereitende Bewegungen und Gefechte voraus: Tätigkeit der Kavallerie, Gefecht vorgeschobener Detachements, Einleitungsgefecht der Vorhut, welche dem Führer Zeit und Grundlage für die Verwendung seiner Kräfte geben sollen. Die Entfaltung geschieht nach deutschen Anschauungen, nur scheinen für den Vormarsch und das Stellen von Verbindungsoffizieren zu den höheren Einheiten (vom Bataillon aufwärts) französische Vorschriften vorbildlich gewesen zu sein. Zweck des Kampfes ist, mit Waffengewalt den Willen des Feindes zu brechen. Dieses geschieht durch den Angriff mit dem festen Willen, an den Feind heranzukommen; nur besondere Umstände können den Führer bestimmen, die Verteidigung zu wählen. Die Angriffstruppe wird gegliedert in Vorbereitungs- und Manövertruppen und, falls die Truppe nicht angelehnt kämpft, wird noch eine Reserve ausgeschieden. Als Frontbreiten werden für den Angriff angegeben: für ein Regiment 1500 Schritt (1125 m), für die Brigade 2000 Schritt (1500 m). In der Verteidigung können die Frontbreiten verdoppelt werden. Einzelbestimmungen für die Führung des Kampfes werden nicht gegeben. Feueraufnahme auf

Digitized by Google

Befehl der Kompagnieführer erst, wenn das feindliche Feuer dazu zwingt, jedenfalls soll solange als möglich ohne Feuer vorgegangen werden, geringe Verluste müssen von der Truppe ertragen werden. Auf zusammenhängende Feuerlinien wird in diesem Stadium des Kampfes kein Gewicht gelegt, nur soll Einfluß der Führer und Zusammenwirken gewahrt bleiben. Wird die Truppe zur Aufnahme des Kampfes gezwungen, so vermag nur die eigene Feuerwirkung das weitere Vorgehen zu ermöglichen. Diejenige Abteilung, welche am tatkräftigsten geführt oder welche vom Gelände begünstigt wird, springt zuerst vor, sucht eine Feuerstellung zu erreichen, aus der sie das Nachfolgen der übrigen Teile erleichtert. Vom Spaten soll in Feuerpausen Gebrauch gemacht werden, um Deckungen zu schaffen. Regeln für die weitere Durchführung des Kampfes lassen sich nicht geben; Abteilungen, die nicht vorwärts kommen können, klammern sich an den Boden und warten die Mitwirkung der Artillerie oder das Eintreffen von Verstärkungen ab. Erkennen Teile der Gefechtslinie, daß die Widerstandskraft des Feindes nachläßt, so schreiten sie selbständig zum Sturm, vielfach bedarf es aber des Einsatzes von in lichten Formen vorgehenden Reserven, um die vordere Linie zum Sturm vorzureißen. Gelingt der Angriff, so findet zunächst Verfolgung durch Feuer statt, dann durch Kavallerie und Detachements aller Waffen.

Sehr wichtig ist der Satz: „Abbrechen des Gefechts und Rückzug sind noch keine Niederlage, vielfach sind sie nur eine List, häufig sind sie auch von Vorteil, um die Truppe dem Angriff eines übermächtigen Feindes zu entziehen. Ein zeitweiliges oder teilweises Zurückgehen nach abgeschlagenem Angriff darf aber den Gesamterfolg nicht in Frage stellen". Die Zähigkeit der bulgarischen Vorschriften kommt hier besonders gut zum Ausdruck.

„Die passive Verteidigung muß zur Vernichtung führen, ebenso wie im Angriff ist das Feuer nur das Mittel, um sobald als möglich wieder das Vorgehen aufnehmen zu können. Das Feuer ist zwar wirksamer, aber nur die Vorwärtsbewegung gibt die Entscheidung." Besetzung der Stellung geschieht unter dem Schutze vorgeschobener schwacher Detachements (Kompagnien oder Bataillone mit Artillerie und etwas Kavallerie). Diese sollen nach französischem Muster den Feind zu frühzeitiger Entwicklung zwingen oder den Angriff in bestimmte Richtung hineinlenken. Das Gefecht dieser Detachements kann dem Gefecht der Vorhuten vorangehen. Die Stellung wird gruppenweise besetzt, bewußt muß die Führung die Verteidigungsfähigkeit der Stützpunkte durch schwache Kräfte ausnutzen. Auch die Stützpunktsbesatzungen dürfen den Gedanken nicht aufgeben, sich ebenfalls am Angriffe zu beteiligen. Allerdings eine recht zweifelhafte Maßregel! Besetzen der Stellung und Feuereröffnung möglichst spät, gegen gedeckte Infanterie soll möglichst nicht gefeuert werden, während die Feuerkraft gegen vorgehende Schützen auszunutzen ist.

Gegenstoß: Flankenfeuer und dann Vorgehen zum Angriff; beim Stutzen des Feindes oder retour offensif: Räumen der Stellung und Vorstoß gegen die Flanke des nachdringenden Feindes nach französischem Muster, werden empfohlen.

Räumen der Stellung findet nur auf Befehl statt. Ist der Feind siegreich in die Stellung eingedrungen, so soll die geworfene Truppe sie sofort wieder nehmen. Aus moralischen Gründen ist diese Vorschrift durchaus am Platze.

Die Vorschriften über Verhalten gegen Kavallerie entsprechen unseren Anschauungen, abgesehen von der Vorschrift, daß angesichts stärkerer Kavallerie die Infanterie sich zu gegenseitiger Feuerunterstützung gliedern soll. Geschlossene Infanterie kann über wirksam von feindlicher Artillerie unter Feuer gehaltenes Gelände nicht vorgehen. Bewegliche Infanterie kann aber in aufgelöster Ordnung in breiter Front und in kleine Abteilungen zerlegt selbst gegen Artillerie in Stellung vorgehen, wenn sie sich während der Feuerwellen deckt und in den Feuerpausen die Bewegung wieder aufnimmt.

Auf die Bestimmungen über Nachtgefechte soll erst eingegangen werden, wenn nähere Berichte über die Kämpfe vorliegen.

Nach Preußen gerettet.

Aus den Kriegserinnerungen eines alten Soldaten.

Die Nummer 152 des Mil. Wochenblattes 1912 brachte aus der Feder eines ehemaligen Offiziers der Großen Armee die spätere Schilderung seiner Teilnahme am Beresina-Uebergang und dem Rückzuge der Armee bis Wilna; daran anknüpfend folgen hier die Aufzeichnungen seiner weiteren Erlebnisse bis zum Eintreffen an der Oder*).

Napoleon war den traurigen Trümmern seiner Armee vorausgeeilt, hatte aber dem Könige von Neapel den strengsten Befehl hinterlassen, in Wilna alle gesprengten Armeekorps zu sammeln; ein Unternehmen, dessen Unmöglichkeit sich sofort herausstellte.

Nur 24 Stunden konnte General Wrede mit seinen Bayern und einigen andern deutschen Regimentern, die die Arrieregarde bildeten, durch sein braves und kluges Benehmen den stark drängenden Feind aufhalten. Der Kanonendonner schallte bis spät in die Nacht, und den andern Morgen um 8 oder 9° ging durch eine Art von Kapitulation die Stadt über, an deren vorgehabte Verteidigung nicht mehr zu denken war, da die Garnison, meist aus Truppen des Primaßischen Fürstentums bestehend, teil an der allgemeinen Auflösung nahm, gleich den anderen Traineurs die Gewehre wegwarf und so mit dem großen Haufen dem Njemen zu wanderte. Die Unordnung, das Gedränge während der Nacht, wo alles, was noch gehen konnte, aus Wilna flüchtete, übertraf alle Beschreibung. Ich hatte das Unglück, auf dem spiegelglatten Boden zu fallen und von einem Pferde so heftig auf den linken Fuß getreten zu werden, daß ich hätte müssen liegen bleiben, wenn

*) Abgesehen von einigen Kürzungen wird die Schilderung im Wortlaut der ursprünglichen Niederschrift wiedergegeben.

Digitized by Google

Freund E. mich nicht wiederaufgerichtet und fortgeleitet hätte, ein um so unangenehmerer Zufall, als unser treues Pferd uns an demselben Tage gestohlen wurde und wir die 34 Stunden von Wilna nach Kowno in drei Tagen machen mußten, um noch bei guter Zeit die polnische Grenze zu erreichen. Die ungeheure Kälte hatte wenigstens das Gute gehabt, die Memel mit so starkem Eis zu bedecken, daß Roß und Wagen an jeder Stelle ungefährdet übergehen konnten; ich wüßte sonst nicht, aus welchem Grunde der Auftritt von der Berezyna sich nicht hier hätte erneuern können. Von den Wegen nach Königsberg wählten wir den über Marienpola und Gumbinnen als den sichersten und kürzesten; unaufhaltsam eilten wir vorwärts, die Hoffnung, bald im deutschen Vaterlande zu sein, beflügelte unsere Schritte. Bald hatten wir Stallupönen, das erste preußische Städtchen, erreicht und fanden hier zum ersten Male nach langer, langer Zeit deutsche, biedere Landsleute. Eine kurze Ruhe war uns allen um so unentbehrlicher, da, ungerechnet einige erfrorene Zehen meiner Gefährten, Freund E.'s körperlicher Zustand mit jedem Tage bedenklicher geworden war. Endlich, am dritten Morgen unseres Aufenthalts in Stallupönen, war kein Augenblick länger Zeit zu verlieren; die am Fenster vorbeiführende Heerstraße wurde leer und mehrere Einwohner wollten schon Kasaken gesehen haben. Uns blieb nichts anderes übrig, als unsere geringe Barschaft zusammenzulegen und einen Schlitten zu mieten, den wir endlich mit vieler Mühe für 30 Taler erhielten und in dem wir mit der Geschwindigkeit von neun Stunden bis Insterburg fuhren. Unsere Kasse war indessen in wenigen Tagen gesprengt, und unsere Verlegenheit wuchs, da der Sammelplatz unseres Armeekorps, der früher in Königsberg bestimmt gewesen, nun nach Thorn verlegt war, Freund E. aber, den ich unter keiner Bedingung verlassen konnte und wollte, vom Bett zum Schlitten getragen werden mußte. In unserer Not wird mir ewig unvergeßlich der dreitägige Aufenthalt mit meinem Gefährten zu Lomitten an der Passarge unweit Wormdit im Ermeland auf dem Gute eines Herrn v. Hatten bleiben. Die Krankheit meines Kameraden E. nötigte uns nämlich, in Wormdit einen Ruhetag zu halten, was wir um so lieber taten, da uns der Zufall bei braven Leuten einquartiert hatte. Das Haus war ein Gasthof und ich saß eben in der voll Menschen gefüllten Wirtsstube, als ein Unbekannter in grünem Rock hereintrat und sich beim Wirt angelegentlich nach aus Rußland zurückgekommenen Deutschen erkundigte. Ich gab mich natürlicherweise gleich als solchen zu erkennen und erfuhr nun von meinem Unbekannten, daß er v. Hatten heiße und in Gesellschaft seiner Nichte vom nahen Gut hierhergekommen wäre, um womöglich Nachrichten über Bekannte und Landsleute einzuziehen. Genug, mein Glücksstern leuchtete mir auch hier, ich fand treue, gute, liebe Menschen und das Andenken an den Aufenthalt in ihrem Hause bleibt unauslöschlich in mein dankbares Herz gegraben.

Durch ihre Güte, mit ihrem Vorschub gelangten wir schon am 31. Dezember nach Thorn, dem Sammelplatz unseres Armeekorps (Westfalen), wo leider nur erst sehr wenige sich gesammelt hatten. Ich trat am nämlichen Tage noch, da ich völlig wohl und gesund war, bei General Alix und Oberst L., die bereits angekommen waren, meine Funktion als Generalstabsoffizier an. Mein Geschäft war um so beschwerlicher, als Oberst L. beständig kränkelte, sich nach Hause sehnte, und die soeben aus dem Vaterlande angekommenen Ersatzmannschaften unter dem Kommando des Oberst Gr., der erhaltenen Bestimmung gemäß, in vier Bataillone formiert werden und dazu die einigermaßen dienstfähigen Offiziere und Soldaten, die freilich ziemlich einzeln sich nach und nach wieder einfanden, ebenfalls versetzt werden sollten.

Zu näherer Uebersicht füge ich den damals von mir für das Kriegsministerium aufgestellten Etat sämtlicher Infanterieoffiziere hier bei. Kavallerie und Artillerie, sowie diejenige Infanterie, die beim 10. Korps vor Riga gestanden hatte, ist nicht inbegriffen, und man wird daher leicht unseren Verlust an Offizieren, und zwar braven Offizieren, beurteilen können.

Bezeichnung der Charge	Zurückgekommen			Verloren				Gesamtsumme
	Nach Haus in die Depots geschickt	Bei der Brigade in Polen geblieben	Zusammen	Zurückgeblieben, erfroren usw.	Gefangen	Gefallen	Zusammen	
Generale	1	1	2	2	—	2	4	6
Obersten	6	—	6	1	1	1	3	9
Majore	5	—	5	1	1	—	2	7
Bataillonschefs	9	2	11	6	1.	3	10	21
Adjutant-Majore	3	2	5	9	4	4	17	22
Quartiermeister und Rechnungsführer	1	1	2	8	3	—	11	13
Kapitäns	46	10	56	69	18	16	103	159
Lieutenants	34	8	42	78	22	9	109	151
Unterlieutenants	22	10	32	65	17	4	86	118
Chirurgen	4	7	11	30	3	1	34	45
Zusammen	131	41	172	269	70	40	379	551

Von Mannschaften der Infanterie und Artillerie des Korps kehrten nach Thorn zurück 951 Mann, davon 187 dienstfähig.

Noch in der ersten Hälfte des Januars kehrte der größte Teil der glücklich dem Tode Entronnenen ins Vaterland (Königreich Westfalen) heim; wir andern blieben unter Befehl des Generals G. zur Besetzung von Thorn, doch nur so lange, bis einige Bataillone Bayern von Plozk uns ablösten; dann rückten wir auf höheren Befehl zur Deckung des Hauptquartiers des Vizekönigs, der jetzt nach Abgang von Murat das Oberkommando übernahm, nach Posen. Hier wurde uns einige Erholung zuteil; der Dienst war nicht beschwerlich, kein Feind in der Nähe; der Vizekönig gegen jeden gütig und zuvorkommend, was Wunder, daß wir uns diese gute Zeit zunutze machten und so die bar erhaltenen Gelder bald durchbrachten.

Dieser Spaß sollte aber nicht lange dauern. Nach Bromberg rückte ein russisches Hauptquartier; General Yorcks Abfall erregte die größte Bestürzung; Fürst Schwarzenberg traute man auch nicht mehr; seine Ueber-

Digitized by Google

gabe Warschaus wurde bereits mit der Bezeichnung „Verräterei" belegt. Die Polen, die bis jetzt noch immer die größte Anhänglichkeit für Napoleons Sache bewiesen hatten, wurden nun mißtrauischer und zurückhaltender.

Trotz aller dieser Fatalitäten schien der Vizekönig mehr als je entschlossen zu sein, die Linie der zugefrorenen Warthe zu seiner Operationslinie zu machen und hier die Ankunft des jenseit der Oder stehenden Korps Augereau abzuwarten. Zufolge dieser getroffenen Disposition stießen wir mit einer polnischen Brigade zusammen, etwas Artillerie und sehr wenig Kavallerie wurde uns zugeteilt, und so bildeten wir unter dem Befehl des französischen Generals Girard bei Obornik auf dem rechten Warthe-Ufer den linken Flügel des Vizekönigs, der fortdauernd sein Hauptquartier in Posen behielt. Wir besetzten in unserer Front Slupin mit einigen Bataillonen, suchten soviel wie möglich die Verbindung mit Gnesen, das von Posen aus besetzt war, zu unterhalten und konzentrierten unsere Hauptmacht bei Obornik und Murowana-Goslin. Folgendes ist ungefähr die Uebersicht unserer damaligen Streitkräfte bei der Division Girard, bei der ich die Geschäfte eines Generalstabsoffiziers versah:

Polnische Brigade.

	ungefähre Stärke
2 Bataillone, aus mehreren Regimentern formiert	700 Mann
1 Bataillon der Legion de la Vistule	500 =
1 Bataillon der Legion de Milan	300 =
Deutsche Brigade des Generals F.	
4 Bataillone, in Thorn aus Ersatzmannschaften und Resten formiert	1400 Mann
1 Bataillon von der Württembergischen Division formiert	170 =
Artillerie.	
4 Sechspfünder, von einigen französischen Regimentern	50 Mann
2 Dreipfünder, polnische Legionsartillerie	40 =
2 Sechspfünder, unserer (westfälischen) Artillerie	70 =
Kavallerie.	
½ Schwadron polnischer Lanciers	30 Mann
Zusammen: 9 Bataillone, 8 Geschütze, ½ Schwadron	3260 Mann

Es ist schwer begreiflich, wie es diesen geringen Streitkräften später gelang, ihren Rückzug mitten unter den feindlichen Gruppen, sich selbst überlassen und ohne alle Verbindung mit dem Vizekönig, glücklich bis an die Oder zu bewerkstelligen; es muß freilich hierbei manches dem günstigen Zufall, manches den anders gerichteten Plänen der Russen zugeschrieben werden, doch ist und bleibt anzuerkennen: General Girard gebührt der hohe Ruhm eines trefflichen, meisterhaft durchdachten und ausgeführten Rückzuges. Andere Zeiten, andere Verhältnisse hatten den Namen des Generals überall bekannt gemacht, seine Fähigkeiten häufig ins beste Licht gestellt; in gegenwärtiger Zeit aber war jedermanns Augenmerk, jedermanns Erwartung auf wichtigere Ereignisse gespannt, die denn auch bald eintrafen, und Girards Rückzug zur Oder ist als nebensächlich unbemerkt geblieben oder doch alsbald der Vergessenheit anheimgefallen.

Schon das unglückliche Gefecht der Sachsen bei Kalisch machte auch unsere Lage kritisch; bald zeigten sich Kasaken in unserer Front und Flanke; täglich fielen kleine Gefechte bei unseren Vorposten vor und endlich wurden die beim Städtchen Rogasen stehenden Bataillone von solcher Uebermacht zurückgedrängt, daß sie sich erst bei Obornik wieder sammeln konnten. Der Feind hatte sich hiermit auf unsere rechte Flanke geworfen und uns hierdurch von unserem Detachement in Slupin und gewissermaßen auch von Posen abgeschnitten, da nunmehr auch Murowana-Goslin von uns geräumt werden mußte. Zudem drohte die Warthe mit jeder Stunde aufzubrechen; wir waren daher genötigt, unsere Geschütze jenseits auffahren zu lassen, was auch mit vieler Mühe gelang. Die Infanterie behauptete zwar am Tage ihre alte konzentrierte Stellung vorwärts Obornik, nachts aber biwakierte alles auf dem linken Warthe-Ufer und nur zwei Bataillone hielten die Stadt besetzt. In dieser Lage fand uns ein vom Vizekönig abgeschickter Offizier, der uns die Nachricht brachte, daß dieser seinen Rückzug aus Posen endlich beschlossen habe. Beigefügt war der gemessene Befehl für uns, nicht eher unseren Posten zu verlassen, bis weiterer Befehl aus dem Hauptquartier erfolgen würde, da unsere Division zur Deckung des Rückens und der Flanke längs der Warthe abwärts bestimmt sei. So verstrichen wieder einige Tage; die täglichen Neckereien des Feindes wurden immer lebhafter; die kecken Kasaken ließen sich bereits in unserem Rücken sehen und unterbrachen dadurch die letzte Verbindung mit Posen. Einige von uns dorthin gesandte Offiziere kehrten nicht wieder und General Girard befand sich in hoher Verlegenheit über die zu ergreifenden Maßregeln, bis der Feind eines Morgens uns zu raschem Entschluß verhalf.

Am 12. Februar mit Tagesanbruch griff er unsere Vorposten in Obornik mit Heftigkeit an; sein Geschütz beschoß die Stadt, und eine Kolonne, die Miene machte, eine Wegstunde oberhalb über den Fluß zu gehen, entschied unseren Rückzug und den Uferwechsel unserer Bataillone, der noch in ziemlicher Ordnung auf dem kaum noch tragenden Eis bewerkstelligt wurde. Die auf dem Wege von Posen her sich zeigenden starken Kasakenschwärme ließen das Folgen feindlicher Infanterie vermuten; es wurde daher der Befehl zum vollständigen Rückzuge erteilt; unsere Geschütze beschossen noch einige Zeit die nunmehr vom Feinde besetzte Stadt, und dann gegen 8° morgens begann unser Abzug durch das einzige uns noch offengelassene Loch nach Samter hin, zwar sehr beunruhigt und aufgehalten durch die nachdrängenden, lärmenden Kasaken, die aber unserer Arrieregarde infolge längerer Bekanntschaft nicht mehr so fürchterlich waren. Mit Einbruch der Nacht wurde bei Samter haltgemacht und Vorposten ausgestellt; die Bataillone biwakierten teils auf den Plätzen und Straßen des Ortes, teils wurden sie in den anliegenden Häusern untergebracht. Jeder Einwohner diente auf Verlangen zum Spion, und da alle Nachrichten übereinstimmten, daß in der Nähe kein Feind mehr zu sehen und zu

Digitized by Google

hören sei, überließ sich endlich jeder der so nötigen Ruhe. Nachts zwischen 1 und 2° schreckte uns plötzlich ein heftiges Kleingewehrfeuer aus dem Schlaf; alles sprang halb betäubt zu den Waffen; ich erhielt Befehl, ein Bataillon zur Unterstützung unserer Vorposten durch die Gärten vorzuführen; hier begegneten wir schon Gefangenen, in denen — man denke sich unser Erstaunen — wir Mannschaften unserer in Slupin längst verloren gegebenen Bataillone erblickten. Die Sache klärte sich nun bald auf; unsere verlorenen und wiedergefundenen Brüder wurden im Triumph empfangen und jeder begab sich wieder zur Ruhe. Diese Bataillone hatten sich, abgeschnitten von uns, mit Hilfe einiger polnischer Bauern auf wenig begangenen Wegen bis Posen durchgeschlagen. Diese Stadt hatte aber bei ihrem Eintreffen der Vizekönig bereits verlassen, und der gefaßte Plan, diesem zu folgen, wurde durch den verfolgenden Feind vereitelt. Die Bataillone schlugen also aufs Geratewohl einen anderen Weg ein, beständig von Kasaken umschwärmt; am Abend traf man einen Bauer, der versicherte, unsere Division gesehen zu haben, und durch hundert Versprechungen bewogen sich verpflichtete, sie zu uns zu führen; ihre Avantgarde stieß nach Mitternacht auf unsere Vorposten, und diese gaben Feuer, in der Vermutung, es sei der Feind. Ihre Avantgarde hielt ihrerseits uns nun für Russen und zog sich eiligst zurück, und ohne einige von uns aufgefangene Verirrte würde schwerlich das Mißverständnis entdeckt worden und die Bataillone — weiß Gott wohin — versprengt worden sein. Der unglückliche Bauer hätte seine Gutmütigkeit sicher mit dem Leben büßen müssen. (Schluß folgt.)

Der Gesundheitszustand der Armee 1909/10*).

Bei einer Kopfstärke von 550364 Mann betrug der Krankenzugang 310336 = 563,9 vT. der Kopfstärke, davon im Lazarett 244,2 vT. der Kopfstärke oder 43 vH. des Zuganges. Der Gesamtzugang ist 34,9 vT. geringer als im Vorjahre und seit 1881 überhaupt der niedrigste. Die erfreuliche Abnahme war diesmal besonders durch die Abnahme der Krankheiten der Luftwege, der Ernährungsorgane und der mechanischen Verletzungen bedingt. Der fünfte Teil aller Erkrankungen fiel in den Januar und Februar. Unter den Armeekorps läßt sich eine Abhängigkeit der Krankenzahl von der Provinz ebensowenig gesetzmäßig erkennen, wie von der Art des Ersatzes; innere Verhältnisse dürften mitsprechen. Von den Truppengattungen waren — abgesehen von den immer am schlechtesten stehenden Arbeiterabteilungen und Festungsgefängnissen — Pioniere, Train und Artillerie-Prüfungskommission über dem Durchschnitt beteiligt. Mechanische Verletzungen und Krankheiten der äußeren Bedeckungen standen mit 128,7 bzw. 130,9 vT. obenan in der Krankheitsreihe; demnächst folgten mit 79,4 die Krankheiten der Ernährungsorgane (darin 36,3 Mandelentzündungen), und mit 58,5 Krankheiten der Luftwege (darin 51,4 einfache Katarrhe). Die für die Gesamtbeurteilung des Gesundheitszustandes so wichtigen übertragbaren Krankheiten bedingten nur 24,5 vT. der Kopfstärke oder 4 vH. des Gesamtzuganges. Jeder Kranke war durchschnittlich 15,2 Tage in Behandlung. Der ganzen Armee gingen durch Krankheiten verloren 8,8 Dienst-tage, und zwar 6,3 durch Aufenthalt im Lazarett, 2,5 durch Aufenthalt im Revier. Dieser Ausfall hat sich seit 1881 (11,2) um zwei und einen halben Tag vermindert, und zwar fast ununterbrochen. Aus den einzelnen Krankheitsgruppen sind einige Angaben nicht nur von ärztlichem, sondern auch von militärischem Interesse. An Typhus erkrankten 222 Mann = 0,4 vT. Kopfstärke. 1881 waren es noch 8,4, 1891: 2,8, 1901: 0,79. Es starben daran 9,9 vH. der Behandelten. In derselben Zeit, in der der Zugang so erheblich nachließ, stieg die Zahl der an Typhus Gestorbenen von 5,3 auf 9,9 vH., erreichte aber 1906 bis 1908: 10,6. Also ist die Krankheit zwar seltener geworden, aber anscheinend schwerer. Es würde sich wohl lohnen, in der künftigen Berichterstattung den Gründen dieser Erscheinung näherzutreten. Typhus-schutzimpfungen, die in Südwestafrika den Krankheits-zugang herabsetzten und die Sterblichkeit verminderten, können natürlich nicht gegen den Willen der Leute vorgenommen werden. Ihre Anwendung ist in der japanischen Armee auch im Frieden recht verbreitet. Mit Tuberkulose gingen 1027 zu = 1,9 vT. Kopf-stärke. Seit 1890 bedeutet das einen Rückgang fast um die Hälfte. Im ersten Dienstjahre standen 47,3 vH. der Erkrankten. Ueberwiegend handelte es sich um Lungen-schwindsucht. — Lungenentzündung, die schwerste unter den akuten Krankheiten der Luftwege im militär-pflichtigen Alter, zeigte mit 2001 Fällen, 3,6 vT. der Kopfstärke, eine Abnahme. Seit 1881 (11 vT. K.) ist die Krankheit langsam, aber dauernd geringer geworden, während die Sterblichkeit unter den Erkrankten (4 vH.) sich kaum ermäßigt hat. Von 16 Standorten mit einem Zugang von mehr als 6 vT. Lungenentzündungen liegen 9 im Osten, 3 im Norden, nur einer unfern der Seeküste. Venerische Krankheiten kamen in 11446 Fällen (20,8 vT. K.) in Zugang; das ist eine geringe Ver-mehrung gegen die letzten elf Jahre, in denen sich der Zugang zwischen 17,8 und 19,9 hielt. 1881 waren es noch 35,1, 1891: 29,1 vT. K. In der englischen Inlandarmee gingen 1909/10 zu 65,9 vT., der öster-reichisch-ungarischen 54,7, der französischen 26,4. Ueber dem Durchschnitt standen bei uns das Garde-, III., V., IX., XV., XVII. und die beiden Königlich Säch-sischen Armeekorps, diese ganz erheblich; weitaus den niedrigsten Zugang hatte das XIII. Armeekorps. 4676 der Erkrankten = 40,8 vH. des Zuganges gehörten dem ersten Dienstjahre an; 2588, also über die Hälfte von letzteren, hatten sich die Ansteckung vor

*) Sanitätsbericht über die Königlich Preußische Armee, das XII. und XIX. Königlich Sächsische und das XIII. Königlich Württembergische Armeekorps für den Zeitraum vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910. Bearbeitet von der Medizinal-abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums. Mit 31 Karten und 10 graphischen Darstellungen. 246 Seiten Text und 221 Seiten Anlagen. Berlin 1912. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 15,05.

Digitized by Google

der Einstellung zugezogen. Zieht man diese vom Gesamtzugange ab, so reduziert sich dieser auf 16,1 vT. K.; ein Ergebnis, das für die Wirksamkeit der Maßnahmen spricht, die zum Gesundheitsschutz der Mannschaften vor diesen gefährlichen und schwer zu bekämpfenden Krankheiten getroffen sind. Mit Fußgeschwulst, dieser für den Infanteristen so wichtigen Marschkrankheit, gingen 22,3 vT. K. zu. 1896 bis 1901 waren es noch 28,4; seitdem hielt sich der Zugang in geringen Schwankungen zwischen 21,6 und 24,1. Wenn bei gleicher Fußbekleidung der zehnjährige Durchschnitt in den Armeekorps zwischen 15,1 und 32,2 vT. K. schwankt, so ist das wohl ein Beweis dafür, wie sehr dieses Leiden vom Dienstbetrieb selbst beeinflußt wird. Unter den 70848 = 128,7 vT. K. an mechanischen Verletzungen befanden sich u. a. 32,7 vH. Verstauchungen, 28,9 Quetschungen, 5,5 Knochenbrüche und 250 = 0,35 Schußwunden. 94,6 vH. der Verletzungen wurden geheilt; 44 = 0,06 vH. waren tödlich. Schußverletzungen erfolgten fünfmal durch Artilleriegeschosse, 70 mal durch scharfe Gewehrschüsse, 75 mal durch Revolver und Pistolen, 24 mal durch Zielmunition und 125 mal (mit 33 Todesfällen) durch Platzpatronen. Tödlich waren im ganzen 129 Schußverletzungen, darin 119 Selbstmorde, zu deren Ausführung 50 mal das scharf geladene Gewehr, 31 mal Revolver oder Pistole, 32 mal Platzpatronen, fünfmal Zielmunition und einmal ein Jagdgewehr mit Schrotladung benutzt wurden. 81 dieser Schüsse hatten den Kopf zum Ziel.

Von den ärztlich Behandelten (Bestand und Zugang) 317626 wurden 290464 = 91,45 vH. wieder dienstfähig, 19105 = 6,1 vH. gingen anderweitig ab und 598 = 0,19 vH. starben. Der Prozentsatz der dienstfähig Geheilten schwankte in zehn Jahren zwischen 92,6 und 91,0; im Durchschnitt waren es 91,99. Dieser günstige Satz vergrößert sich noch durch mehrere Tausende unter den anderweitig aus der Behandlung Geschiedenen, die nach einem Aufenthalt in Kurorten und Genesungsheimen dienstfähig zur Truppe zurückkehrten. Von 3166 zu Bade- und Brunnenkuren Zugelassenen wurden 1359 = 42,9 vH. dienstfähig. Sonst befanden sich unter den anderweitig Abgegangenen einschließlich der ohne vorherige Behandlung Ausgeschiedenen an Dienstunbrauchbaren: 1344 = 2,4 vT. K.; ferner 12840 = 23,3 vT. K. an solchen, die sich nach der Einstellung durch ein vorher erworbenes Leiden als untauglich erwiesen. Diese Zahl hält sich seit sieben Jahren fast auf gleicher Höhe. Mit Versorgung schieden aus als felddienstunfähig: 3335 = 6,1 vT. K. Unter diesen, früher halbinvalide Genannten, sind stets verhältnismäßig viele ausgediente Unteroffiziere (27,9 vH.), daher spielen chronische Leiden die Hauptrolle. So gingen ab: 1033 = 30,9 vH. wegen Schwäche eines größeren Gelenkes oder Körpergliedes, 612 = 18,4 vH. wegen Unterleibsbrüchen, 359 = 10,8 vH. wegen chronischer Katarrhe der Luftwege. Garnisondienstunfähig mit Versorgung (Ganzinvalide) wurden 4410 = 8,0 vT. K. Der Durchschnitt dieser Kategorie beträgt seit 1891 jährlich 5372,9 = 10,2 vT. K.; doch ist seit 1901 ein Absinken festzustellen. Innerhalb der Armeekorps schwankt die Zahl von 3,9 bis 12,2 vT., und unter Einrechnung der Bayern bis 15,7 vT. Als Grund stehen Herz- und Lungenkrankheiten mit 21,5 bzw. 28,4 vH. obenan. Durch Tod verlor die Armee einschließlich der außerhalb militärärztlicher Behandlung Gestorbenen 941 = 1,7 vT. K. Die Gesamtzahl zeigt seit 1881 im Durchschnitt fünfjähriger Zeiträume ein ganz ununterbrochenes Sinken von 4,1 auf 1,7; gewiß kein Zufall. Schlechter als der Durchschnitt stehen Kavallerie, Artillerie, Train, und sehr bedeutend die Unteroffizier-Vorschulen (8,3 vT.!). An Krankheiten starben 567,5 vT. der Verstorbenen, durch Unglücksfälle 175,3, durch Selbstmord 257,2. Tuberkulose, Lungenentzündung, Blinddarmentzündung stehen unter den Todesursachen obenan. Unter den Verunglückten ertranken 52 (28 beim Baden, 18 davon beim außerdienstlichen); 22 kamen bei einem Eisenbahnunglück um, 6 durch Starkstromberührung. Durch Selbstmord endeten 58 Unteroffiziere = 24 vH. der Gesamtzahl, und 184 Gemeine. Im ersten Dienstjahre standen 112. Bevorzugt wurde, wie stets, Erschießen = 54 vH. der Selbstmörder; 25,6 vH. endeten durch Erhängen. Einzig dastehen dürfte als beabsichtigte Todesart das Verschlucken eines Taschenmessers.

Wenn die Erkrankungs- und Sterblichkeitsergebnisse seit vielen Jahren den guten Einfluß einer nimmer rastenden gesundheitlichen Fürsorge der leitenden Stellen für die Armee jedem zeigen, der eine zuverlässig und aufrichtig*) geführte Statistik zu würdigen weiß, so zeigt sich dies für das Berichtsjahr in den Abschnitten, die die wichtigeren baulichen und sanitären Maßnahmen und die zu gleichem Zweck erlassenen Verfügungen wiedergeben. In reichlicher Zahl entstanden Neubauten an Kasernen und Lazaretten, in beiden fanden die Grundsätze der Gesundheitspflege die weiteste Berücksichtigung. Neuerungen dieser Art sind u. a. Wartezimmer für Angehörige kranker Soldaten in großen Lazaretten und Räume für die poliklinische Behandlung von zahnkranken Mitgliedern der Familien, sowie von kranken Frauen der Unteroffiziere. Eigene Verbandzimmer neben den bestehenden Operationssälen wurden in vier weiteren Lazaretten eingerichtet. Neue Badeanstalten kamen in sieben Standorten zur Eröffnung, darunter eine Offiziersbadeanstalt auf dem Truppen-Uebungsplatz Hagenau. Erwähnenswert sind ferner eine Warmwasseranlage in den Mannschaftswaschräumen zu Riesa und Wascheinrichtungen bei den Latrinen mehrerer Lazarette. Spülklosette mit Anschluß an die städtische Kanalisation finden jährlich weitere Verbreitung, desgleichen Zentralheizungen. Um die Beaufsichtigung der Speisen und ihrer Zubereitung immer mehr zu sichern, wurden — zum zweitenmal — in Berlin Kochkurse für Offiziere, Sanitätsoffiziere und Unteroffiziere abgehalten. Das Ergebnis hat zur dauernden Beibehaltung dieser für Frieden und Krieg

*) Es war das 1912 gelegentlich von französischer Seite in Zweifel gezogen, anläßlich einer Interpellation über die seit dem Gesetz von 1905 so sehr viel ungünstigeren Krankheits- und Sterbeziffern in der französischen Armee.

Digitized by Google

gleich wichtigen Einrichtung geführt. Im Zusammenhang damit ist endlich die Herstellung von Essenausgabeschaltern für Mannschaften in den Kasernen zu begrüßen. Die so schwer zu erhaltende Sauberkeit der Küchen wird dadurch ganz erheblich befördert.

Wie alljährlich, so zeigt der Bericht auch diesmal das erfolgreiche Streben der Militärverwaltung, dem Wohle des Heeres in der Verhütung wie in der Behandlung von Krankheiten jeden erprobten wissenschaftlichen Fortschritt nutzbar zu machen. Körting.

Kleine Mitteilungen.

Deutschland.

Eine Offizier-Taschenapotheke. Die pharmazeutische Fabrik von Wilhelm Natterer, München 19, hat eine praktische handliche Offizier-Taschenapotheke von sehr geringem Gewicht in den Handel gebracht. Für den Feld- und Manövergebrauch des Offiziers bestimmt, wird sie ihrem Besitzer in allen Fällen willkommene Aushilfe gewähren, in denen Sanitätspersonal mit den nötigen Arznei- oder Verbandsstoffen nicht mit der erwünschten Geschwindigkeit zur Verfügung steht oder anderweitig dringender beansprucht wird. Einleuchtend ist, daß sich der Offizier mit dieser Taschenapotheke in vorkommenden Fällen leicht und schnell versorgen kann, anstatt z. B. nach anstrengenden Märschen oder Gefechten durch Aufsuchen von Sanitätspersonal die dringend notwendige Ruhe zu verkürzen. Mittels der Taschenapotheke können kleinere innere Unpäßlichkeiten oder äußere Scheuer- und Rißwunden schnell und mühelos behandelt werden. Die Offizier-Taschenapotheke hat ein auffallend geringes Gewicht, so daß sie eine nennenswerte Belastung nicht bringt. Sie besteht aus einer aus Aluminium gestanzten Schachtel in der Größe einer großen Zigarrentasche (17,5 : 10 : 2 cm) und enthält die notwendigsten Mittel zur Wundbehandlung, wie Arzneimittel gegen Kopfschmerzen, Rheumatismus, Durchfall und Verstopfung. Diese letzteren Mittel sind in Tablettenform hergestellt. Von den der Wundbehandlung dienenden Stoffen sind zwei Mullbinden, 10 g chemisch reine Watte und Borsäure-Kompressenstoff in Papier, Salizyltalg und Heftpflaster in kleinen Blechschachteln, Salizylstreupulver in Gelatineröhrchen und Borsalbe in einer Metalltube verpackt. Dem ganzen ist eine kleine vernickelte Scheere und eine kurze, klar verständliche Gebrauchsanweisung beigefügt. Die Taschenapotheke eignet sich nach ihrer Zusammensetzung und Leichtigkeit auch vorzüglich zur Mitnahme auf Reisen und Gebirgswanderungen. Sie kann entweder direkt von der Firma Wilhelm Natterer, München 19, oder durch Vermittlung jeder Apotheke bezogen werden.

S.

Oesterreich-Ungarn.

Inhalt von Zeitschriften.

„Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens", Heft 1/1913. Statistik des Schießens bei der russischen Feldartillerie. Von Josef Tomše, Edler v. Savsdikol, Generalmajor, Kommandant des höheren Artilleriekurses. (Hierzu Tafel 1.) — Uebergang über Gewässer. Theorie und kriegsgeschichtliche Beispiele. Von Alfred Hausenblas, FML., und Josef Turba, Major im Infanterieregiment Nr. 82. (Hierzu Tafel 2 und 3.) — Frankreichs Küstenplätze und die pyrenäische Front. (Hierzu Tafel 4 und 5.) — Artillerieversuche 1910 und 1911. — Wettbewerb von Zug- und Spannorganen für Luftfahrzeuge Wien 1913. — Nouvelle méthode d'aération dite „Aération différencielle" (System Knapen).

„Armeeblatt" Nr. 3. Zur Ehrennotwehr für unsere Reservisten. An die Adresse der „France militaire". — Einheitliche Landartillerie. Organisatorisch-taktische Studie von Josef Viktor Berger, Hauptmann d. R. — Abschied des Korpskommandanten und kommandierenden Generals in Leitmeritz, Generals der Infanterie v. Rummer. — Für unsere Grenzsoldaten. — Der Krieg am Balkan. — Distanzflug unserer Marine-Aero-Hydroplane Pola—Fiume. — Ein Motorfernlenkballon. — Nr. 4. Der österreichisch-ungarische Standpunkt. — Militärisch-organisatorischer Rückblick auf das Jahr 1912. — Einheitlichkeit der Landartillerie. (Forts.) — Von unserer Verkehrstruppen-Brigade. — Der Krieg am Balkan. — Offiziersaffären und Gesetzeslücken. — Waffenanwendung gegen Luftschiffer.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 4. Geist. — Die Oekonomie des Studiums der Nationalsprachen in unserer Armee. — Die Korruption in der russischen Armee. — Die serbische Kavallerie im Balkankriege. — Ueber Bewegungserscheinungen beim Schuß. Vortrag, gehalten am 17. Januar 1913 im militärwissenschaftlichen und Kasinoverein zu Wien vom Hauptmann Rudolf Lichy der Armeeschießschule. — Wochenchronik: Die Reservistenfürsorge in der Front. — Wilhelm Alters Schicksal. — Albanien und England. Ein Brief von R. W. Seton-Watson. — Wie man pensionierte Offiziere behandelt. — Ein Soldatendenkmal für die ehemalige Militärgrenze. — Offizier und Gift. — Glossen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nationalgarde. Nach Ansicht des Generalinspekteurs der Nationalgarde, General Sweeney, würden bessere Ausbildungsergebnisse bei der Truppe erzielt werden, wenn bei den jährlichen Lagerübungen nur kleinere Truppenverbände zusammengezogen würden, die aus Leuten beständen, deren militärische Ausbildung die Sicherheit dafür böte, daß sie mit Nutzen an den Uebungen im Felde teilnehmen können. Die letzteren müßten vor allen Dingen so angelegt werden, daß Offiziere sowohl als Mannschaften etwas dabei lernen, und wenn eine Aufgabe nicht zweckentsprechend gelöst worden sei, müßte sie wiederholt werden. Die wirklich kriegsmäßige Ausbildung müsse stets als Hauptzweck der Zusammenziehung im Lager im Auge behalten werden, denn nur auf diese Weise sei es möglich, die Nationalgarde zur leistungsfähigen fechtenden Truppe zu erziehen, auf die das Vaterland sich im Falle der Not verlassen könnte. Das Kriegsministerium habe kürzlich eine Vorschrift für den Wachtdienst erlassen, der auch zur Ausbildung der Truppe gehöre, diesen neuen Bestimmungen sei die nötige Beachtung zu schenken. Die Offiziere der Nationalgarde meinten, weil ihrer Ansicht nach die aktive Armee dem Ueben des Wachtdienstes nur wenig Wert beilege, so brauchten sie sich gar nicht damit abzugeben. Dies Verfahren sei unhaltbar. Die bisherige Handhabung des wichtigen Dienstzweiges habe nicht nur keinen Wert, sondern sei geradezu schädlich.

(Army and Navy Journal Nr. 2575.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma Bauer & Cie., Sanatogen-Werke, Berlin SW 48, Friedrichstr. 231, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 17.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) zwanglos mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 18. **Berlin, Donnerstag den 6. Februar** **1913.**

Inhalt:

Ordens-Verleihungen anläßlich der Jahrhundertfeier der Befreiungskriege am 5. Februar 1913 in Ostpreußen. — Personal-Veränderungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Geschoß oder Bajonett? — Nach Preußen gerettet. (Schluß.) — Tornister oder Rucksack?

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Inhalt der „Marine-Rundschau". — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Kapitulationen. Typhusserum.

Ordens-Verleihungen anläßlich der Jahrhundertfeier der Befreiungskriege am 5. Februar 1913 in Ostpreußen.

Es erhalten:

Meinen Hohen Orden vom Schwarzen Adler: Gen. der Inf. v. Kluck, kommandierender General des I. Armeekorps;

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: die Gen. Lts. Bahrfeldt, Kommandeur der 37. Div., v. Guretzky-Cornitz, Kommandeur der 1. Div.;

Gen. Lt. z. D. v. Bercken auf Ganglau, Kreis Allenstein, zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 18. Kav. Brig.;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: die Gen. Majore Sommer, Kommandeur der 1. Inf. Brig., Schumann, Kommandeur der 3. Inf. Brig., Hahndorff, Kommandeur der 73. Inf. Brig.;

Gen. Major z. D. v. Gagern, Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Arys;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Oberstlt. a. D. Rogalla v. Bieberstein auf Pfaffendorf, Kreis Ortelsburg, zuletzt Major im Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: die Obersten Lüning in der 1. Ingen. Insp., Inspekteur der 1. Festungs-Insp., v. Doemming, Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4, Krahmer, Kommandeur der 37. Kav. Brig., v. Minckwitz, Kommandeur des 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147, v. Karger, Kommandeur des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, Weidlich, Kommandeur des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, Paschen, Kommandeur des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, v. Glasenapp, Kommandeur des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, v. Wedel, Kommandeur Meines Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß) Nr. 3, Küster, Kommandeur des 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150, Giebeler, Kommandeur des 2. Litthau. Feldart. Regts. Nr. 37;

Oberst z. D. Lehmann, Kommandeur des Landw. Bezirks I Königsberg;

Oberstlt. Hell, Chef des Generalstabes des XX. Armeekorps;

Gen. Arzt Dr. Schlacke, Div. Arzt der 1. Div.;

Militär-Intend., Geheimer Kriegsrat Arnold beim I. Armeekorps;

Ober-Militär-Intend. Rat, Geheimer Kriegsrat Reisewitz bei der Intend. des I. Armeekorps;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: Oberstlt. Frhr. Schmidt v. Schmidtseck, Chef des Generalstabes des I. Armeekorps;

Oberstlt. z. D. v. Hatten, Kommandeur des Landw. Bezirks Rastenburg;

Hauptm. a. D. und Postdirektor a. D. Specovius in Königsberg i. Pr., zuletzt in Meinem Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: Königl. Württemberg. Major Mohs im Generalstabe der 1. Div.;

Rittm. Frhr. v. Brandenstein, Adjutant des Generalkommandos des I. Armeekorps;

die Hauptleute v. Cramer, Lilly, Pieper, Becht, v. Wolsky im Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4, Woltersdorf im Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, Boettcher im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,

Digitized by Google

Tornow, v. Westhoven im Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, Salémon, Kuckein, Wodarz im 1. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 150;

Rittm. Osterroht im Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1;

die Hauptleute Fuchs, Kusserow im 1. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16, Unger im 2. Masur. Feldart. Regt. Nr. 82, Radloff beim Stabe des Fußart. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, Splittgerber, Zweiter Art. Offizier vom Platz in Königsberg i. Pr., Mahn, Art. Offizier vom Platz in Pillau, Juengst im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, Mellin im Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, Henz in Meinem Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3;

die Rittmeister Kolshorn beim Stabe des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1, v. Weiß, Adjutant der 37. Kav. Brig.;

die Hauptleute z. D. Frhr. v. Lyncker, Dumstrey, Bezirksoffiziere beim Landw. Bezirk Tilsit, Festungsbauhauptm. Felschow bei der Fortifikation in Königsberg i. Pr.;

die Oberstabsärzte Dr. Gräßner, Regts. Arzt des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, Dr. Melot de Beauregard, Regts. Arzt des 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151, Dr. Lackner, Regts. Arzt Meines Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3;

die Stabsveterinäre Schön beim Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12, Ronge beim 2. Litthau. Feldart. Regt. Nr. 37, Kriegsgerichtsrat Dr. Przikling, kathol. Div. Pfarrer lic. v. Krzesinski, evangel. Div. Pfarrer lic. Pott bei der 1. Div., Ober-Militär-Intend. Sekretär, Rechnungsrat Stascheit bei der Intend. des I. Armeekorps;

Rittm. a. D. v. Saucken, Lotterieeinnehmer in Königsberg i. Pr., zuletzt im Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: Gen. Major Brecht, Kommandeur der 1. Kav. Brig., Gen. Major z. D. v. Eben zu Bauditten, Kreis Mohrungen, zuletzt Kommandeur der 9. Kav. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: die Gen. Majore Frhr. v. Kap-herr, Kommandeur der 2. Kav. Brig., v. Sausin, Kommandeur der Pioniere des I. Armeekorps, die Obersten Rudolph, Kommandeur des 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151, Becker, Kommandeur des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, Buchholz, Kommandeur der 37. Feldart. Brig., Wilhelmi, Kommandeur des 1. Masur. Inf. Regts. Nr. 146, v. Etzel, Kommandeur der 1. Feldart. Brig., Moewes, Kommandeur des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1, Glahn, Kommandeur des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, v. Kraewel, Kommandeur des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: die Oberstlts. Winkelhausen beim Stabe des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, Meyer, Vorstand des Bekleidungsamtes des I. Armeekorps, v. Westernhagen beim Stabe des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, die Oberstlts. z. D. Bacmeister, zugeteilt dem Generalkommando des XX. Armeekorps, Rehbach, Kommandeur des Landw. Bezirks Lötzen, v. Natzmer, Kommandeur des Landw. Bezirks Goldap, die Majore v. Heymann im Generalstabe des I. Armeekorps, Buchfinck im Generalstabe des XX. Armeekorps;

Gen. Oberarzt Dr. Krause, Garn. Arzt von Königsberg i. Pr., Oberstabsarzt z. D. Dr. Körner, diensttuender Sanitätsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks I Königsberg;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Feuerwerkshauptm. Grimm bei der Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Arys, Ober-Militär-Intend. Sekretär Kadgiehn, Militär-Intend. Registrator Pawlitzki bei der Intend. des I. Armeekorps, Ober-Kriegsgerichtssekretär Fiebing beim Generalkommando des I. Armeekorps, die Oberzahlmeister Hinz beim Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, Droescher beim Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, Schlemminger beim Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, Hecht beim 1. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16;

das Kreuz der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: Evangel. Div. Küster Krumm bei der 1. Div.;

das Verdienstkreuz in Silber: die Oberwallmeister David bei der Fortifikation der Feste Boyen, Milch bei der Fortifikation von Königsberg i. Pr., Oberschirrmeister Utech beim Art. Depot in Königsberg i. Pr.;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: die Oberschirrmeister Chodzinski beim Art. Depot der Feste Boyen, Komm beim Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber: die Waffenmeister Ribbe beim 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, Räder beim Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, Drews beim Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, Maier beim Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß) Nr. 1, Militär-Gerichtsbote Schulz, evang. Div. Küster Küster bei der 1. Div., evang. Div. Küster Klein bei der 37. Div., Oberschirrmeister Anders beim Samländ. Pion. Bat. Nr. 18, die Unterzahlmeister Kommoß in demselben Bat., Eltrich im Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, Garn. Verwalt. Unterinsp. Kieseler bei der Garn. Verwalt. Ortelsburg, zugeteilt dem Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, die Schirrmeister Quednau, Deckars beim Art. Depot in Königsberg i. Pr., Unterzahlmstr. Leske bei der Militär-Lehrschmiede in Königsberg i. Pr., die Schirrmeister Poisson beim Traindepot des I. Armeekorps, Mielert bei der Fortifikation der Feste Boyen, Feldw. Buttgereit im Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, Lazarett-Unterinsp. Haberland beim Garn. Lazarett in Königsberg i. Pr., zugeteilt dem Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, die Unterzahlmeister Schmidt im 1. Ostpreuß. Feldart.

Digitized by Google

Regt. Nr. 16, Ren im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, Vizefeldw. und Hoboist Möbis im Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, Wachtm. Kenneweg im Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, die Lazarett-Unterinspektoren Kayser beim Garn. Lazarett in Gumbinnen, zugeteilt dem Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1, Lüdtke beim Garn. Lazarett in Goldap, zugeteilt dem Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, Wachtm. Thiem, Unterzahlmstr. Gayk, Vizewachtm. Tengler im 2. Litthau. Feldart. Regt. Nr. 37, Sanitäts-Vizefeldw. Schwertfeger, Unterzahlmstr. Krause, die Feldwebel Grisard, Salein im Meinem Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, Sanitäts-Feldw. Hopp beim Garn. Lazarett in Königsberg i. Pr., Bezirksfeldw. Helm beim Landw. Bezirk Rastenburg, Wachtm. Weber im Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12, Vizefeldw. und Zahlmstr. Aspirant Pohnert im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, Feldw. Berlin in der Halbinvaliden-Abteil. des I. Armeekorps, Bezirksfeldw. Haberland beim Landw. Bezirk I Königsberg, Unterzahlmstr. Hundertmark beim Bezirkskommando I Königsberg, Vizefeldw. und Hoboist Regel im Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, Unterzahlmstr. Stellbogen, Musikmeister Gareis, Feldw. Pfuhl im 2. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 151, Vizefeldw. Wegener in demselben Regt., kommandiert bei der Insp. der technischen Institute der Art., Unterzahlmstr. Granicky, Feldw. Krink im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147, Feldw. Wilke im 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146, Wachtm. Neubauer, Stabstrompeter, Musikmeister König im Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, die Unterzahlmeister Walter, Niemeyer im 1. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 150, die Vizewachtmeister Freund, Schlinsog, Gehrmann, Unterzahlmstr. Abraham im Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, Feldw. Schwill, Unterzahlmstr. Stroinski im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, die Garn. Verwalt. Unterinspektoren Gatzki bei der Garn. Verwalt. in Sensburg, zugeteilt dem 2. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 151, Gajewski bei der Garn. Verwalt. in Osterode, Vizewachtm. Lehnardt im 2. Masur. Feldart. Regt. Nr. 82, Garn. Verwalt. Unterinsp. Kroitzsch bei der Garn. Verwalt. des Truppen-Uebungsplatzes Arys, Wachtm. Hoppe im 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: Wachtm. Prang im 1. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16, Unterzahlmstr. König, Vizewachtm. Dolling im Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1, Unterzahlmstr. Kapons, Feldw. Laskowski im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, Wachtm. Freiwald, Vizewachtm. Ritter im Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12, Wachtm. Ruddat im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1, Feldw. Unruh in Meinem Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, Garn. Verwalt. Unterinsp. Heß bei der Garn. Verwalt. des Truppen-Uebungsplatzes Arys, Vizefeldw. Lembcke in der Halbinvaliden-Abteil. des XX. Armeekorps, die Feldwebel Steinhoff im 2. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 151, Heukies im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147, Thies, Registrator beim Generalkommando des XX. Armeekorps, die Vizefeldwebel Zielinski, Schreiber beim Generalkommando des XX. Armeekorps, Engling im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, Meyer im Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, Martini, Feldw. Feltes, Vizefeldw. Pustolla in der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 1, Feldw. Schmidt, Sanitäts-Vizefeldw. Wegner in der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 5.

Königsberg i. Pr., den 5. Februar 1913.

gez. **Wilhelm.**

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Berlin, den 4. Februar 1913.

Nickisch v. Rosenegk, Gen. Lt. und Kommandeur der 17. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

v. Winterfeld, Gen. Lt. und Kommandeur der 35. Div., in gleicher Eigenschaft zur 17. Div. versetzt.

Hennig, Gen. Major und Kommandeur der 70. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Lt., zum Kommandeur der 35. Div.,

Schmidt v. Knobelsdorf, Gen. Major von der Armee, zum Kommandeur der 70. Inf. Brig.,

v. Trossel, Gen. Major, beauftragt mit der Führung der 3. Div., unter Beförderung zum Gen. Lt., zum Kommandeur dieser Div., — ernannt.

Frhr. v. Willisen, Gen. Major und Kommandant von Straßburg i. E., der Charakter als Gen. Lt. verliehen.

v. Schaefer, Königl. Württemberg. Gen. Lt., Kommandeur der 31. Div., von dieser Stellung enthoben.

v. Berrer, Königl. Württemberg. Gen. Major, kommandiert nach Preußen, bisher Kommandeur der 52. Inf. Brig. (2. K. W.), mit der Führung der 31. Div. beauftragt.

Bock v. Wülfingen, Oberlt. im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Engers,

Hoffmann, Oberlt. im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, bis 31. März 1913 zur Vertretung eines Insp. Offiziers zur Kriegsschule in Danzig, — kommandiert.

v. Cohausen, Lt. im 1. Garde-Ulan. Regt., der Abschied bewilligt.

Nachgenannte Unterprimaner der Haupt-Kadettenanstalt als Fähnriche in der Armee angestellt:

v. Einem gen. v. Rothmaler im Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,

Friede im Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1.

Königsberg i. Pr., den 5. Februar 1913.

Hübner, Hauptm. der Landw. a. D., zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Königsberg),

Digitized by Google

v. Heyden, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im jetzigen 4. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 140,
Steppuhn, Rittm. a. D., zuletzt in der Ref. des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
Rogalla v. Bieberstein, Rittm. der Ref. a. D., zuletzt in der Ref. des Garde-Kür. Regts.,
v. Bülow, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, — der Charakter als Major verliehen.
Burggraf u. Graf zu Dohna-Schlobitten, charakterisi. Rittm. a. D., zuletzt Oberlt. und Adjutant der 4. Garde-Kav. Brig., mit der Berechtigung zum ferneren Tragen der Uniform des Regts. der Gardes du Corps bei den Offizieren à l. s. der Armee angestellt.
Frhr. v. der Goltz, Oberlt. der Landw. a. D., zuletzt von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Königsberg),
v. Heyking, Oberlt. der Landw. a. D., zuletzt von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Rastenburg), — der Charakter als Rittm. verliehen.
v. Platen, Lt. a. D., zuletzt in der Ref. des Garde-Füs. Regts., früher in diesem Regt., der Charakter als Oberlt. verliehen.
v. Perbandt, Rittm. der Ref. a. D., zuletzt in der Ref. des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3,
v. Gottberg, Rittm. der Ref. a. D., zuletzt in der Ref. des vorgenannt. Regts., — die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3 an Stelle ihrer bisherigen Uniform erteilt.
v. Bülow, Lt. a. D., zuletzt im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, die Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform erteilt.

Journalistischer Teil.

Geschoß oder Bajonett?

Von Generalleutnant z. D. v. Reichenau.

Den letzten kriegerischen Ergebnissen nach darf die Frage aufgeworfen werden: Hat das alte Suwaroffsche Wort von der törichten Kugel und dem weisen Bajonett noch Geltung?

Ohne Zweifel: ja! Wenn törichte Leute die Gewehre handhaben, das Bajonett aber von zielbewußten, energischen und daher auch im Kriegshandwerk weise handelnden Männern herangetragen wird.

Ganz anders gestaltet sich indes die Sachlage, wenn auch die Schußwaffe sich in der Hand von „weisen" Männern befindet. In diesem Falle wendet sich das Blatt, weil dann zutrifft, was Friedrich der Große und Napoleon von der Ueberlegenheit des Feuers über die blanke Waffe sagten. Während Friedrich der Große in den ersten Phasen seiner Feldherrntätigkeit dem Feuer einen verhältnismäßig geringen Platz einräumte, wandelten sich auf Grund späterer Erfahrungen seine Ansichten. Der Große König erklärte in seinem militärischen Testament: „Die Schlachten gewinnt man durch die Ueberlegenheit des Feuers, ausgenommen in Fällen, wo man den entscheidenden Angriff macht; die Infanterie, welche am schnellsten schießt, erlangt ohne Widerspruch die Ueberlegenheit über jene, welche langsam feuert". Napoleon sprach sich noch bestimmter aus, indem er sagte: „Le feu est tout — le reste est peu de chose!"

Wenn man erwägt, daß diese aus der reichen Kriegserfahrung genialer Feldherren hervorgegangenen Fundamentalgrundsätze in Zeiten geprägt worden sind, in denen die Feuerwaffen im Vergleich zu den unserigen höchst primitiv waren, so ist aller Grund vorhanden, dem Feuergefecht jetzt den ausschlaggebenden Wert beizumessen.

Dennoch neigt man nach den im Russisch-Japanischen wie im jetzigen Balkankriege gemachten Erfahrungen mitunter wieder zu einer höheren Einschätzung der blanken Waffen.

Dieser Wandel in den Anschauungen bedarf bei dem eminenten Interesse, das sich an die Frage knüpft, ob die blanken Waffen wieder in größerem Umfange betätigt werden sollen, der näheren Untersuchung und Klärung.

Die Einschätzung der Waffenwirkung kann nur dann zutreffend sein, wenn sie unter Berücksichtigung der Qualität der Truppen, wie der taktischen Gesamtlage erfolgt. In diesem Sinne ist es von Belang, daß sowohl in Ostasien wie auch auf dem Balkan die eine der beiden Parteien im wesentlichen und auf die Dauer in der Defensive verharrte — ein Verhältnis, das für die Ueberlegenheit der anderen Partei in strategischer, taktischer und moralischer Beziehung spricht. Dieses Uebergewicht des Angreifers ließ die Anwendung von Gefechtsformen und Kampfmitteln zu, die unter anderen Umständen zum Mißerfolge hätten führen müssen.

Der alte Satz, daß die Offensive die stärkere Gefechtsform sei, trifft bei der heutigen Leistungsfähigkeit der Feuerwaffen nur noch dann zu, wenn die stärkere Partei von der Tendenz beseelt ist, sich der Offensive zu bemächtigen.

Sind die Kräfte der Gegner aber annähernd gleich hoch zu bewerten, wird also die Verteidigung mit derselben Entschlossenheit, Zähigkeit und Zielbewußtheit bewirkt wie der Angriff, und ist der Verteidiger imstande, die Leistungsfähigkeit seiner Feuerwaffen zum Ausdruck zu bringen, so ist der Angriff mit der blanken Waffe der Defensive gegenüber die schwächere Form.

Die Japaner und in verstärktem Maße die Bulgaren errangen über ihre wenig schießgewandten Gegner Erfolge, die weder der österreichischen Stoßtaktik, gegenüber dem gut gehandhabten Zündnadelgewehr, noch den englischen Angriffen auf die sicher schießenden Buren zufallen konnten.

Digitized by Google

Wäre das Geheimnis des Sieges grundsätzlich im todesmutigen Herantragen der blanken Waffen zu suchen, so hätten auch die kraftvollen Angriffe sowohl der Oesterreicher wie der Engländer von Erfolg begleitet sein müssen.

Die in Ostasien wie auf dem Balkan mit dem Bajonettangriff gemachten Erfahrungen stoßen also das in der Leistungsfähigkeit der jetzigen Feuerwaffen wohlbegründete Prinzip nicht um, daß das Gelingen des Angriffs die Erlangung der Feuerüberlegenheit voraussetzt. Gelingt der Angriff dennoch ohne die Erfüllung dieser Vorbedingung, so ist darin der Beweis äußerst mangelhafter Schießausbildung des Verteidigers zu erblicken.

Das ergibt sich schon aus der rein mechanischen Erwägung, daß das Geschoß Hunderte von Metern zurücklegt, bevor der Mann einen Schritt macht, daß ein mit dem schnellfeuernden Mehrlader bewaffneter Schütze dem Angreifer einen Hagel von Geschossen entgegenschleudern kann, und daß es nicht einmal einer großen Schießkunst bedarf, um einen aufrechten Mann auf kurze Entfernungen und schließlich auf wenige Schritte zu treffen.

Wenn trotz der geringen Schießausbildung der türkischen Truppen — in deren Reihen sogar Leute waren, die im Frieden noch keinen Schuß abgegeben hatten — die Bulgaren erhebliche Verluste bei ihren Angriffen erlitten, so kann man vermuten, was sie von einem schießtüchtigen Gegner hätten erwarten müssen.

Die aus den jüngsten Kriegsereignissen zu ziehende Lehre heißt daher nicht: intensive Ausbildung im Bajonettfechten, sondern: Erziehung zum wirksamen Gebrauch der Feuerwaffe und zur Gewinnung des vollen Vertrauens auf sie.

Das ist eine ernst zu nehmende Mahnung im Interesse der Schlagkraft einer jeden Armee. Wenn für neuzeitliche Bewaffnungen Hunderte von Millionen ausgegeben werden, so ist das nur unter Gewährleistung guter Schießausbildung zu rechtfertigen.

Es muß dem Manne nicht allein klar werden, welch eine machtvolle Waffe er in dem modernen Infanteriegewehr besitzt, sondern er muß auch lernen, die Leistungsfähigkeit dieser Waffe auszunutzen. Eine Ausbildung, die solche Ergebnisse nicht aufzuweisen hat, ist mangelhaft; sie setzt den Hebel am falschen Punkte an und verliert die Zeit mit Nebensächlichem. Eine minderwertige Waffe in geschickter Hand kann mehr leisten als eine bessere, die schlecht geführt wird. Besitzt der Infanterist das aus seinem Können erwachsende, volle und beruhigende Zutrauen zu seiner Waffe und hat er Munition, so braucht er kein Bajonett zu fürchten, denn „seine Kugel ist weise geworden!“

Will man den gut schießenden Verteidiger überwinden, so kann das der Hauptsache nach nur wieder mit dem Geschoß geschehen. Erst wenn das Geschoß gesiegt hat, kann das Bajonett den Kehraus machen. Hat dieses leichtere Arbeit, so wird damit dem Verteidiger ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Den tüchtigen Infanteristen kennzeichnen neben seinem moralischen Wert Marschfähigkeit und Schießausbildung. In letzterer Beziehung kann aber überall noch viel getan werden.

Der verstorbene Major v. Plönnies sagt in seinen klassischen Untersuchungen über das Schießwesen: „Es sind ebenso seltene wie heldenmütige Kriegsleute, die Entfernungen schätzen, Visiere stellen, zielen und ruhig abdrücken!“ Dieser Ausspruch besitzt, wie die erstaunliche Masse der auf einen außer Gefecht gesetzten Gegner entfallenden Schüsse zeigt, noch immer Gültigkeit. Seiner sarkastischen Wahrheit den Boden zu entziehen, muß das Bestreben aller rationellen Ausbildungsarbeit sein.

In dem Maße aber, in dem die Ausnutzung der Feuerwaffe gelingt und in dem das Infanteriefeuer durch die Maschinengewehre unterstützt wird, gewinnt die Defensive an Kraft. Den Widerstand des Verteidigers in diesem Falle zu überwinden, gelingt dem Angreifer nur, wenn seine Feuerkraft durch die Artillerie an seiner Seite verstärkt wird.

Jede Steigerung des Infanteriefeuers fordert die Unterstützung durch Artillerie um so gebieterischer. Sie kann aber, zumal wenn der Verteidiger — was durchaus rationell ist — seine Feuerkraft erst in den letzten Minuten verstärkt und dabei seine Maschinengewehre ins Gefecht bringt, nicht mehr aus der Ferne, sondern nur aus der Nähe geleistet werden. Auch nach dieser Richtung sind Fortschritte in der Steigerung der Feuerkraft geboten. Denn oft werden dem Angreifer übergroße Aufgaben erwachsen, wenn die Artillerie nicht an seiner Seite ist. Arm an Arm mit der Artillerie! — ist der Ruf der modernen Infanterie. Sache der Artillerie aber ist es, ihm folgen zu können!

Nach Preußen gerettet.

(Schluß.)

Der zweite Tag unseres Rückzuges, 13. Februar, verstrich ziemlich ruhig; nur einzelne Kasakenpatrouillen zeigten sich in unserer linken Flanke, die sich jedoch bei unserem Anblick schnell zurückzogen. Ziemlich früh am Nachmittag wurde in der Nähe von zwei großen Dörfern haltgemacht und hier die Nacht biwakiert; doch noch ehe der Morgen graute, wurde schnell aufgebrochen, da bestimmten Nachrichten zufolge der Feind sich in ziemlicher Stärke beim Städtchen Zirke zeigte und Miene machte, hier über die Warthe zu gehen. In Zirke standen die gesammelten Ueberreste eines polnischen Ulanenregiments, das sich hier wieder formieren sollte, und auf dessen Dasein wir bei dem so fühlbaren Mangel an Kavallerie sehnlichst gerechnet hatten. Trotz des beschleunigten Marsches erschienen wir aber zu spät; schon in der Nähe von Zirke sammelten sich einige wenige Versprengte, die uns den vorausgegangenen nächtlichen Kavallerie-Ueberfall der Russen nicht schrecklich genug beschreiben konnten, und bei unserem Eintreffen in Zirke — das der Feind nur noch schwach besetzt hielt, sich bei den ersten Schüssen aber wieder auf das rechte Ufer zurückzog und die Brücke zerstörte — fanden wir die Beschreibung bestätigt. Bei der nächtlichen Dunkelheit mußte das Gefecht in den Straßen schrecklich

Digitized by Google

gewesen sein; überall lagen Leichname und tote Pferde herum; kein Haus war unerbrochen geblieben; Scheiben und Trümmer lagen haufenweise am Boden. Die Einwohner sahen blaß aus, wie Gespenster, und zitterten beim geringsten Geräusch; einige wenige Kasaken, betrunken wie das Vieh, wurden in Kellern und entlegenen Ställen gefunden und von den ergrimmten Polen ohne weiteres niedergemacht. Ein am vorigen Tage von General Girard abgeschickter Bauer kehrte in der folgenden Nacht mit der Kunde zurück, daß der Vizekönig den Weg über Meseritz nach Frankfurt eingeschlagen habe. Der Plan, von Zirke aus seinem Marsch dorthin zu folgen, mußte bald aufgegeben werden, da überall Kasaken schwärmten und ein von Posen in der Richtung auf Meseritz folgendes feindliches Korps notwendig dort früher eintreffen mußte als wir. Der Ausweg, auf das rechte Warthe-Ufer überzugehen, war uns ebensowohl durch die Zerstörung der Brücke versperrt — was würde uns zudem dies geholfen haben, da dort alles vom Feinde wimmelte. Es blieb also nichts übrig, als uns nach Schwerin oder nach Birnbaum hin zu wenden, um von einem dieser Punkte aus vielleicht den Vizekönig erreichen zu können.

Dieser Entschluß wurde auf der Stelle gefaßt und seine Ausführung sofort begonnen. Doch nur halb; den ganzen Tag (14. Februar) über schien der Feind wie verschwunden; allein gegen Abend durchkreuzten sich die uns zugehenden Nachrichten, die indessen in dem einen Punkt übereinstimmten, daß der Vizekönig lebhaft verfolgt werde. General Girard fand es daher ratsam, seinen früheren Plan aufzugeben und nun auf gut Glück nach Landsberg zu marschieren. Da der Marsch am 15. Februar so wenig vom Feinde beunruhigt wurde als der vorausgegangene, so erhielt ich am 16. Februar vom General G. den Auftrag, vom größten Teil unserer Kavallerie begleitet mich vorwärts zu begeben, um Erkundigungen über die Bewegungen des Feindes einzuziehen und Anstalten zur Unterbringung der Division in Landsberg zu treffen, wo man General Fressinet zu finden hoffte. Statt dessen fanden wir auf der ganzen Strecke die verglimmenden Lagerfeuer der Kasakenpiketts, und die Aussagen der Bauern ließen keinen Zweifel, daß Landsberg stark vom Feinde besetzt sei und seine Rekognoszierungstrupps eben erst die Gegend verlassen hatten. Diese Nachricht, die mich natürlich vorsichtig und behutsam machte, bewirkte das Gegenteil davon bei den Offizieren meiner polnischen Eskorte; sie versicherten, das Lumpenpack von Kasaken sei nicht einen Schuß Pulver wert; wenn diese auch der Popanz der Franzosen wären, so müsse so etwas keinen Eindruck auf wackere Deutsche und Polen machen; sie wären sicher, mit ihrer halben Schwadron 300 Kasaken zum Teufel zu jagen. — Vergebens wandte ich ein, daß viele Hunde des Hasen Tod seien, aber ein unglücklicher Postreiter aus Landsberg, der auf raschem Gaul stattlich dahergesprengt kam und auf Befragen bei Gott und Ehre versicherte: kein Russe sei mehr in der Stadt, das Schweinezeug wäre schon mit Tagesanbruch weitergezogen, überstimmte mich ganz und gar, und nur mit Mühe konnte ich bewirken, daß langsamer und mit einiger Vorsicht weitergeritten wurde. In der Nähe der Stadt verließ uns der Postreiter, und sei es nun, daß sein rasches Davonjagen, sei es, daß das Benehmen der Bewohner der von uns betretenen Vorstadt neues Mißtrauen rege machte, genug — ich befahl meiner Eskorte, an der Warthe-Brücke haltzumachen und eine Patrouille voraus in die innere Stadt zu schicken. Ein französischer Artilleriewachtmeister erbot sich freiwillig hierzu und ritt mit einigen Ulanen vor. — Alles blieb ruhig, und ich wollte schon folgen, als plötzlich mit fürchterlichem Geschrei und verhängtem Zügel ein Haufen Kasaken aus dem Stadttor auf uns losstürzte. Im Nu saßen sie mit ihren Spießen in unseren Rippen; ein kurzer Widerstand, und alles, was von uns nicht auf dem Boden lag, floh zersprengt in der Richtung, aus der wir hergekommen. Glücklicherweise gehörte auch ich zu letzteren; ich hatte rasch mein Pferd gewendet und ließ anstatt des Säbels Peitsche und Sporn arbeiten, um einem mir nachsetzenden Kasaken, der mich besonders aufs Korn genommen zu haben schien, zu entrinnen, währenddessen aus Fenstern und Türen der Landsberger Vorstädter Steine, Schimpfwörter, Spottgelächter auf uns arme Flüchtlinge regneten. So erreichte ich den Ausgang der Vorstadt wieder, und bald ließen meines Pferdes Kräfte nach und ich befürchtete, doch noch gefangen zu werden, als plötzlich Schüsse fielen und nunmehr die Kasaken Reißaus nahmen. Die Spitze unserer Avantgarde hatte unsere Not bemerkt und kam in vollem Lauf heran. Nun schöpften wir freien Atem und die Reihe des Verfolgens kam an uns. Der Feind zog sich indessen in solcher Eile zurück, daß die meisten Gefangenen aus meiner Eskorte ihre Freiheit wiedergewinnen konnten; nur ein Offizier nebst mehreren Ulanen blieben verwundet in seinen Händen. — Wir besetzten mit der Avantgarde die Stadt, die plötzlich in banger Erwartung über die von uns zu nehmende Rache wie ausgestorben schien. Während die Ankunft des Gros unserer Division sich noch verzögerte, begab ich mich im Interesse seiner Unterkunft im Ort auf das Rathaus, und siehe da! der erste Anblick war: mein französischer Artilleriewachtmeister, der zwar noch etwas blaß und verstört aussah, sonst aber seine Haltung wiedergewonnen hatte. Er erzählte, er habe im Anblick der anstürmenden Kasaken sich nicht anders retten können, als vom Pferde zu springen und sich in das nächste Haus zu flüchten; auch hier wäre er von den Herren Kasaken gesucht und würde bestimmt gefangen worden sein — wenn nicht der Hausbesitzer, dieser honnête homme, ihm einen schwarzen Ueberrock zugeworfen und ihn versteckt hätte. Unsere Division rückte jetzt in Landsberg ein; General Girard rekognoszierte selbst den in der Richtung auf Filehne und Soldin hin sich zeigenden Feind und traf Anordnungen zur Verteidigung der Stadt. Die Tore wurden verrammelt, das Geschütz an schicklichen Plätzen aufgefahren und die Bataillone auf die verschiedenen Abschnitte verteilt mit dem Befehl, im schlimmsten Fall, sich jenseit der Warthe zurückzuziehen und die Brücke zu zerstören.

Unsere Lage verschlimmerte sich zusehends; die

Digitized by Google

sichere Nachricht traf ein, daß der dem Vizekönig folgende Feind sich nach der Warthe hinziehe und seine Vortruppen uns nicht allein den Weg nach Frankfurt sperrten, sondern auch den nach Cüstrin bedrohten. General Tschernitschew war erst morgens 10 Uhr mit seinem Korps von Landsberg nach Soldin zu aufgebrochen, — eine Bewegung, die wir uns nicht erklären konnten. General Woronzoff sollte mit seiner Division am heutigen Tage in Landsberg einrücken; seine Kasaken hatten wir verdrängt; die Unterbringung seiner Truppen war schon vorbereitet, Anstalten zu seinem feierlichen Empfange getroffen gewesen, und die jungen Landsberger Schönen waren im Begriff, emsig an ihrem Ballputz zu arbeiten, der jedoch bei unserem Erscheinen schnell in den Winkel flog; mit einem Wort, wir saßen artig in der Klemme und fürchteten den Ausgang des voraussichtlich diesen Abend beginnenden Tanzes.

Bei allem diesen beschloß General Girard, es ruhig abzuwarten und dann während der Nacht den Weg nach Cüstrin einzuschlagen. Nicht so die Polen; ihr General verlangte, man sollte Landsberg an allen vier Ecken in Brand stecken; das Luderneſt habe es von diesem Morgen her nur zu sehr verdient. Nachher könne man in Gottes Namen einen beliebigen Weg einschlagen, er wette Hals und Kopf, seine Leute schlügen sich mitten durch die Russen hindurch. Girard hatte sein ganzes Ansehen nötig, diesen Entschluß zu hintertreiben und fluchend und schwörend entfernte sich der polnische Stab. Gegen Abend trat alles ins Gewehr, doch wider unser Erwarten blieb alles ruhig; der Abmarsch wurde auf 2° morg. bestimmt, und gerade um diese Zeit fielen bei unseren Vorposten die ersten Gewehrschüsse; nach kurzem, unbedeutendem Gefecht zog sich der Feind wieder zurück und wir benutzten den günstigen Augenblick, uns in aller Stille davonzumachen; den unzufriedenen Polen wurde die Ehre der Arrieregarde zuteil. Wir zogen, so rasch es die Dämmerung des Morgens, das eingetretene heftige Regenwetter und die notwendig zu ergreifenden Vorsichtsmaßregeln möglich machten, auf der Straße nach Cüstrin vorwärts. Plötzlich änderte General Girard, vermutlich eingegangener Nachrichten wegen, die Marschdirektion; wir wandten uns nun rechts von dieser Straße ab und betraten den Weg, der nach Soldin führt. Auch auf diesem blieben wir nicht lange, sondern zogen uns wieder links auf kleinen Feldwegen, Dörfer und Hauptwege vermeidend. Nach Mittag verloren sich die bis jetzt in einiger Entfernung von uns noch sichtbar gewesenen Kasakenpatrouillen und wir verfolgten nun unbemerkt während des häßlichsten Regenwetters unseren Marsch. Gegen Abend sandte mich der General mit einigen Ulanen voraus, um in einem nahen Dorfe einige Boten zu requirieren; hier war ich eben im Hause des Schulzen abgestiegen und meine Polen waren bei den Pferden im Hofe, als es heftig ans Fenster klopfte. Der Schulze öffnete und man denke sich meinen Schrecken, als ich eine Kasakenpatrouille erblickte; sie forderten Branntwein und ritten nach einigen Fragen, die ich und der Schulze nicht verstanden, weiter; zum Glück hielt dieser mich ebenfalls für einen Russen, denn er verlangte meine Dolmetschung und war sehr erstaunt, daß ich diese ablehnte. Ich war froh, wie ich mit meinen Boten wieder bei der Division eintraf, und rückte mit dieser in Neudamm 9° abds. ein.

Die Kasaken und Husaren Tschernitschews hatten dieses Städtchen erst vor Stunden verlassen und die Einwohner vermuteten ihre Rückkehr. Unsere Leute fielen vor Ermüdung auf der Straße um; an eine regelrechte Verteidigung im Falle eines Angriffs war gar nicht zu denken. General Girard ließ daher die Tore mit Wagen versperren und die Truppen wurden in die brauchbarsten Häuser verteilt mit dem Befehl, im Falle eines Angriffs jedes einzelne Haus durch Tür und Fenster aufs äußerste zu verteidigen. Jedes Bataillon verrammelte und befestigte sich so gut es konnte und begab sich zur Ruhe; nur wenige Patrouillen durchschritten von Zeit zu Zeit die Straßen. So verstrich auch diese Nacht zu unserem Erstaunen ganz ruhig.

Den anderen Morgen, 18. Februar, brach unsere Division von Neudamm auf; Girard hatte über die Bewegungen Tschernitschews Nachrichten erhalten, die keinen Zweifel über seine Absicht, sich auf Berlin zu wenden, beließen. Oberst Tettenborn hatte bereits die Oder passiert und die in Wriezen stehende Garnison gefangen und zersprengt.

Tschernitschew, der im Begriff schien, die Oder zu überschreiten, auf seinem Vormarsch gegen Berlin aufzuhalten, bevor der hinter uns folgende Feind uns einholte, das war die Absicht des Generals Girard, der um so mehr auf das Gelingen dieses Planes rechnete, als die Oder bereits an mehreren Stellen aufbrach.

Unseren Rückzug auf jeden Fall zu sichern, blieben zwei Bataillone zur Besatzung in Neudamm mit dem Befehl, dieses samt der dort zurückbleibenden Bagage und den Kranken gegen jeden Angriff des Feindes zu verteidigen. Die Division schlug nun den Weg nach Bärwalde ein. Dieser Ort war kurz vorher vom Feinde verlassen, der, dem allgemeinen Gerücht nach, von Soldin kommend über Fürstenfelde weitergezogen war. Wirklich fanden wir auch bald seine Spur und schickten uns zu seiner Verfolgung an; bei Fürstenfelde wurde haltgemacht und dieser Ort von unserer Avantgarde, einer polnischen Grenadierkompagnie, besetzt. Hier entstand ein Mißverständnis, das für die Bewohner Fürstenfeldes von sehr unglücklichen Folgen hätte sein können, und das ich daher mit einigen Worten erwähne.

Die kurz vorher durchgezogenen Kasaken hatten von der ihnen bald folgen sollenden Infanterie Woronzoffs erzählt, und die Bewohner des Ortes rechneten mit deren Erscheinen. Was Wunder, daß unsere polnischen Grenadiere in Bärenmützen und Mänteln für Russen, General Girard für Woronzoff gehalten wurde. Bei unserem Einrücken lief uns daher alles freudetrunken entgegen, schwenkte Hüte und Mützen und schrie aus voller Kehle: „Es leben unsere Befreier, die braven Russen! Vivat, Kaiser Alexander!“

Digitized by Google

Jeder fühlte sich glücklich, der seiner Meinung nach einem Russen die Hand geschüttelt hatte. Da Girard allem diesen nicht widersprach, im Gegenteil die Weisung ausgegeben hatte, dies Mißverständnis zu unserem Vorteil auszunutzen, so wurde Bier und Branntwein herbeigeschafft, und jeder, auch der ärmste Einwohner, brachte mit Freuden sein Scherflein zur Spende. Ein dem Ansehen nach begüterter Landbesitzer ließ sich die Ehre nicht nehmen, den ganzen Stab mit einem reichlichen Frühstück, was Küche und Keller nur vermochten, zu bewirten; wie der Wein die Köpfe erhitzter machte, geschahen von seiten des Wirtes und dessen Angehörigen Ausfälle auf die Franzosen und deren Befehlshaber, die mich wirklich für die Folgen sehr bange machten. Bisher war mir die ganze Sache noch immer lächerlich erschienen; nun aber hielt ich es als Deutscher für geraten, meinen Landsleuten einige Winke zukommen zu lassen; aber alles vergebens, das Ding wurde immer toller, und die schon längst wütenden Polen konnten kaum noch von Gewalttätigkeiten zurückgehalten werden. Doch ernst winkte mir General Girard: „Mon cher, expliquez, que nous sommes point des Russes, mais des Français". Ich übersetzte zögernd die erhaltene Deutung und zugleich knöpfte Girard seinen Ueberrock auf, eine Bewegung, der wir fast alle folgten. Mit unbeschreiblichem Schrecken verließen alle Hausanwesenden sogleich das Zimmer und ein Jammern erscholl im Hause, das mir durch Mark und Bein ging. In diesem Augenblick stürzte ein junger Mensch zu uns herein, dem General direkt zu Füßen. Eifer und Hitze ließen ihn kaum zu Worte kommen, dann erklärte sich seine Absicht. Er hatte nämlich während der Nacht Neudamm verlassen und in der ganzen Gegend Tschernitschew aufgesucht, um diesen zu unserem Ueberfall zu bewegen und sich dabei als Führer anzubieten. Da er aber erst am Morgen bei Tschernitschews Truppen eingetroffen war und diese mit dem Uebergang über die Oder, um Berlin zu überraschen, beschäftigt fand, so hatte man ihn an Woronzoff verwiesen, dessen Rolle wir bis jetzt in Fürstenfelde gespielt hatten. In der Heftigkeit seines Antrages forderte der junge Mann uns zur Vernichtung der ganzen Division Girard auf, einschließlich der polnischen Hunde, denn diese wären womöglich noch schlimmer als die Franzosen. Die Wahrheit dieser Behauptung würde auch sicher sogleich an dem Unbesonnenen bewiesen worden sein, wenn sich nicht General Girard wieder ins Mittel gelegt hätte und ihn vor augenblicklichem Niederschießen sowie ganz Fürstenfelde vor Brand und Plünderung gerettet hätte.

Die polnischen Grenadiere liefen schon mit brennenden Strohwischen umher, den Dank für genossene Gastfreundschaft abzutragen.

Da nun aber Tschernitschews Oder-Uebergang bei Zellin außer Zweifel stand, so ließ Girard augenblicklich dorthin aufbrechen und die Fürstenfelder kamen noch glücklich genug mit dem bloßen Schrecken davon. Der junge Neudammer indessen wurde zwischen zwei Pferde gebunden und zur förmlichen Exekution — dies hatte Girard den Polen versprechen müssen — mitgeschleift.

Alle Leute, die uns begegneten, worunter besonders viele alte Soldaten, die anscheinend zu ihren Regimentern zogen, warfen bei unserem Anblick die Hüte oder Mützen in die Luft und schrien wie unsinnig: „Vivat die Russen, Vivat Alexander!" Zum Glück hatte eine unserer Kompagnien die polnische in der Avantgarde abgelöst, es würden sonst am heutigen Tage noch manche Opfer der preußischen Vaterlandsliebe unnütz gefallen sein. Traurig, aber auch höchst komisch war der Anblick der zurechtgewiesenen Enthusiasten; manchen konnte ihr Irrtum gar nicht begreiflich gemacht werden, sie riefen fortwährend: „Franzosen kaput, kaput, Vivat die Russen!" bis sie Prügel bekamen und nun endlich ihre Voreiligkeit gewahrten und wie gehetzte Hirsche die Flucht ergriffen.

Als wir vor Zellin anlangten, war es vom Feinde nicht mehr besetzt und ein polnisches Bataillon rückte, ohne Widerstand zu finden, in den Ort ein; die abziehende Arrieregarde der Russen (Kasaken) konnte kaum noch auf über das Eis gelegten Dielen und Balken, das schon ganz von Wasser bedeckt war, die Oder passieren. Mehrere Stunden zuvor, am Morgen, hatte der größere Teil des Tschernitschewschen Korps seinen Uebergang hier bewerkstelligt, und seine Absicht, Berlin vor der Ankunft des Vizekönigs zu besetzen, schien nun erreicht. Unsere ganze Beute bestand in der Eroberung einiger Wagen, worin sich zwei oder drei Offiziersschönen befanden, von etwa sechs Kasaken begleitet, die den ergrimmten Polen in die Hände fielen. Letztere bezahlten, bis auf zwei, ihre Langsamkeit und ihren Widerstand mit dem Leben; erstere aber — nicht mit ihrer Unschuld.

Am anderen Tage wurde der Rückzug nach Cüstrin auf dem einzigen, uns noch offenen Wege fortgesetzt; dort passierten wir glücklich die Oder und traten wieder mit der Armee in Verbindung.

Unser gefangener Neudammer, dessen letzte Stunde schlagen sollte, wurde durch die Bemühungen des Obersten v. der Groeben und meine Nebenhilfe noch glücklich gerettet. General Girard, sein den Polen gegebenes Wort vorschützend, wollte keinen persönlichen Schritt in dieser Sache tun, doch sagte er zum Oberst: „Mon cher colonel, moi, vous voyez bien, je ne peux rien faire, mais si vous le sauvez, vous me ferez grand plaisir". Nun wußten wir genug. Die Wache, in deren Gewahrsam der Verurteilte sich befand, bestand zur Hälfte aus Polen, zur anderen Hälfte aus unseren Leuten. Ich ließ mir des Abends den Delinquenten zum Verhör kommen und las ihm mit wenigen Worten gründlich den Text über seine Unbesonnenheit, machte ihn aber schließlich damit bekannt, wie es seine deutschen Wächter nicht ungern sehen würden, daß er entkäme.

Wirklich benutzte er auch im günstigen Augenblick den ihm gegebenen Wink. Die Polen wüteten, tobten, fluchten und schimpften, aber das half alles nichts; der Delinquent erschien zum zweitenmale nicht wieder, sich als Führer zu ihrem Ueberfall anzubieten.

Nach dieser kurzen Darstellung des Rückzuges der Division Girard längs der Warthe bis zur Oder wird allerdings wohl jedermann ein blindes, glückliches Ohn-

Digitized by Google

gefähr nicht bezweifeln, das uns sicher und mit so geringem Verlust aus den schwierigsten Verhältnissen über die Oder führte. Manches ließe sich sonst wirklich nicht erklären; wenn dem General Tschernitschew nicht jede Minute kostbar gewesen wäre, um noch vor völligem Oder-Aufbruch seinen Uebergang bewerkstelligen zu können und Berlin möglichst schnell zu erreichen, wie möchte es dann wohl um uns gestanden haben? Die Anhänglichkeit der polnischen Bewohner in dem Distrikt, den wir durchzogen, durch die Exzesse der russischen leichten Kavallerie noch verstärkt, war uns von unschätzbarem Nutzen; beinahe jeder Bürger und Bauer diente belohnt und unbelohnt uns als Spion. Doch unstreitig als Hauptgrund unseres glücklichen Marsches steht General Girard, unser Anführer, da; ruhmvoll als General, verehrungswürdig als Mensch, ist er mit wenigen seinesgleichen imstande, jedes Deutschen Haß gegen die Landsleute eines Davout und eines Vandamme zu mildern. —brn.

Tornister oder Rucksack?

Zur Zeit des Großen Königs trug der Soldat sein Gepäck in einer Umhängetasche, wie sie ähnlich auch jetzt noch bei der russischen Linieninfanterie im Gebrauch ist, zur Napoleonischen Zeit kam dann in den meisten europäischen Heeren der feste Tornister auf. Die Formen der Tornister und die Trageweise haben sich mehrfach geändert, aber erst in der neuesten Zeit begannen in vielen Heeren eingehende Versuche, die den Ersatz des Tornisters durch ein zweckmäßigeres Gepäckstück im Auge hatten. Die immer größeren Anforderungen an die Marschleistungen der Infanterie sowie anderseits die Notwendigkeit, die Munitionsausrüstung des Soldaten so groß wie möglich zu bemessen, ließen es wünschenswert erscheinen, das Gewicht des übrigen Gepäcks herabzusetzen und die Trageweise zu verbessern.

In Deutschland behielt man den Tornister mit festem Rahmen bei, verkleinerte ihn nur etwas und änderte mehrfach die Umhängeeinrichtung. Auch das österreichisch-ungarische Heer ist dem alten Feldtornister treu geblieben. Italien stellte 1906 Versuche mit einer Art Rucksack an, führte aber 1907 ein neues Modell eines festen Tornisters ein. In Frankreich wurden in den letzten Jahren sehr eingehende Versuche mit verschiedenen Modellen angestellt. Man versuchte es mit einem Rucksack aus Segeltuch sowie mit einem aus zwei Teilen bestehenden Tornister, der eine Teil für die Munition, der andere für die übrigen Sachen bestimmt. Man entschied sich nicht für den Rucksack, vielleicht weil er das Aussehen des Soldaten beeinträchtigte, aber seine Vorzüge gegenüber dem Tornister müssen sich doch bemerkbar gemacht haben, denn man nahm 1908 ein Mittelding zwischen beiden an, eine viereckige Tasche aus Segeltuch ohne festen Rahmen, die sehr tief am Rücken hängt, so daß wie beim Rucksack die Hauptlast vom Kreuz getragen wird.

Die russische Linieninfanterie hat noch die alte Umhängetasche, die an der linken Seite getragen wird. Das Tragband liegt auf der rechten Schulter, auf der linken Schulter ruht der gerollte Mantel. Die russische Gardeinfanterie hat seit 1904 eine Art Rucksack von schwarzem, wasserdichtem Segeltuch, innen mit Leinwand gefüttert, der hinten am Leibriemen festgehakt wird. Auch das englische Heer hat nach längeren Versuchen 1910 einen Rucksack von Segeltuch eingeführt, der auf dem Rücken ebenfalls mit dem Leibriemen durch Haken und Oesen verbunden wird. Die norwegische Infanterie führt seit einer Reihe von Jahren einen Rucksack von Segeltuch, der auf einem hölzernen Tragegestell ruht.

Das 1902 in Schweden zur Einführung gelangte Gepäck ist ganz eigenartig. Der Tornister besteht aus einem offenen Kasten aus Leder ohne Deckel oder Klappe. Die unterzubringenden Sachen werden in einen besonderen Leinenbeutel gesteckt, dieser wird in den Lederkasten und um das Ganze die Zeltbahn gelegt. In der Schweiz werden seit mehreren Jahren Versuche angestellt, eine Entscheidung ist noch nicht bekannt. Belgien hat 1898 einen Tornister aus Kalbleder eingeführt, Bulgarien in demselben Jahre einen solchen aus Segeltuch, für den sich vor einigen Jahren auch Portugal entschieden hat. Ob diese Segeltuchtornister einen festen Kasten haben, ist mir nicht bekannt. Die türkische Infanterie hat zum Teil einen Tornister aus schwarzem Leder, zum Teil den Rucksack. Die Japaner haben vor kurzem einen kleinen, sehr leichten Tornister eingeführt.

Aus vorstehendem ergibt sich, daß Fell als äußere Bekleidung immer mehr durch Segeltuch und der Tornister mit festem Kasten immer mehr durch den Rucksack oder ein ihm ähnliches Gepäckstück verdrängt wird. Nur in einem Heere, nämlich dem italienischen, scheinen die Versuche mit dem Rucksack nicht befriedigt zu haben, möglicherweise fand man ihn nur zu unkleidsam. Die Vorzüge des Segeltuchs gegenüber dem Fell liegen einmal im geringeren Preise, sodann in der Möglichkeit, die Farbe des Segeltuchs mit der des Waffenrockes übereinstimmend zu wählen, schließlich in der geringeren Gefahr von Beschädigungen bei der Aufbewahrung. In bezug auf Haltbarkeit dürfte wohl das Fell den Vorzug haben, dagegen sind beim Segeltuch alle Instandsetzungen, insbesondere das Aufsetzen von Flicken, sehr viel einfacher. Besonders groß sind aber die Vorzüge des Rucksackes im Vergleich zum Tornister mit festem Kasten:

1. Der Rucksack ist durch Wegfall des Kastens einfacher und erheblich leichter. Wir haben aber alle Veranlassung, auf Herabsetzung des Gepäckgewichtes hinzuwirken, hat doch der deutsche Infanterist an Waffen, Munition und Gepäck 27 kg zu tragen, der russische nur 24, der französische sogar nur 20. Schäden am Kasten können das Tragen sehr erschweren und sind im Felde nicht immer schnell zu beseitigen.

2. In den Tornister müssen die Sachen sehr sorgfältig und genau nach Vorschrift gelegt werden, sonst läßt er sich nicht zuschnallen oder belästigt beim Tragen. Das ist unbequem und zeitraubend, also von Nachteil bei Alarmierungen. In den Rucksack kann man die

Digitized by Google

Gegenstände nötigenfalls hineinlegen, wie sie gerade zur Hand sind.

3. Beim Rucksack ruht die Hauptlast im Kreuz, die Schultern sind entlastet, das Atmen erleichtert, beim Tornister müssen die Schultern fast die ganze Last tragen. Der Rucksack wird infolgedessen von den Bewohnern vieler Gebirgsgegenden getragen, bei Touristen und Jägern findet er immer größere Verbreitung, und zwar auch in den Ländern, in denen man früher über dies „häßliche" deutsche Gepäckstück zu spotten pflegte.

4. Das Fassungsvermögen des Tornisters ist ein beschränktes, in den Rucksack kann der Soldat im Bedarfsfalle auch mehr hineinlegen als gewöhnlich.

5. Der Rucksack aus gutem Segeltuch ist unbedingt wasserdicht, der Tornister dagegen läßt bei anhaltendem, stärkerem Regen Feuchtigkeit zwischen Kasten und Klappe und ferner an Stellen, wo die Nähte geplatzt sind, eindringen. Die vor Metz lagernden Truppen hatten oft darüber zu klagen, daß der Inhalt der Tornister völlig durchnäßt war.

6. An der Außenseite des Rucksackes lassen sich sehr gut Taschen für die Munition anbringen, beim Tornister, auf dessen Außenseite bereits Kochgeschirr und Mantel angebracht sind, stößt das auf Schwierigkeiten. Die im Inneren des Tornisters untergebrachten Patronen sind aber im Gefecht nicht so leicht zur Hand.

7. Der Rucksack läßt sich leicht zum Verschließen einrichten, was beim Tornister sehr viel schwieriger ist. Verschließbare Rucksäcke mit sehr einfachem Mechanismus sind bereits im Handel zu haben. Ein Bedürfnis nach Verschluß des Gepäcks liegt aber unbedingt vor. Schon im Frieden, in der Unterkunft und im Biwak, vermißt es der Soldat, daß er seine Sachen nicht verschließen kann. Noch mehr liegt aber ein Bedürfnis nach Verschluß des Gepäcks im Kriege vor, wo der Soldat monatelang sein Hab und Gut mit sich zu tragen hat. Zu berücksichtigen ist ferner, daß das Gepäck auf Märschen zuweilen gefahren, vor dem Gefecht vielfach abgelegt wird. Dann ist naturgemäß ein Verschluß des Gepäcks von besonderem Vorteil.

8. Der Rucksack im Verein mit dem gerollten Mantel lassen sich im Gefecht sehr gut als Deckung bzw. Gewehrauflage benutzen. Der Inhalt des Rucksackes kann leicht so verschoben werden, daß die richtige Anschlagshöhe gebildet wird, beim Tornister fällt dies fort. Im Verteidigungsgefecht kann dies, wenn die Zeit zum Anlegen von Schützengräben fehlt oder der Boden sehr fest gefroren ist, vorteilhaft sein. Mit Sand gefüllte Säcke, wie sie im Kampf um befestigte Stellungen vielleicht Verwendung finden (Japaner!), können auch von der Angriffsinfanterie im Rucksack, aber nicht im Tornister getragen werden. In Ermangelung anderer Säcke können im Notfalle schließlich die Rucksäcke selbst mit Sand gefüllt werden.

Als Nachteil wird dem Rucksack nachgesagt, daß er beim schnellen Laufen und Springen nicht festsitzt, den Soldaten daher durch Schlagen belästigt. Dieser Uebelstand kann aber dadurch beseitigt werden, daß der Rucksack auf dem Rücken mit dem Leibriemen verbunden wird, wie der bei der englischen Infanterie und russischen Gardeinfanterie.

Für die Schnürschuhe sind besondere Beutel von Leinwand nötig, damit die anderen Sachen im Rucksack nicht beschmutzt werden. Ob sich solche Beutel auch für die eiserne Ration und andere Gegenstände empfehlen, müßten Versuche ergeben. Desgleichen wäre durch Versuche festzustellen, ob die Kochgeschirre in den Rucksack zu stecken oder außerhalb anzubringen sind. Mantel und Zeltbahn könnten ebenfalls im Rucksack Platz finden, doch werden sie besser gerollt getragen, und zwar in der Weise, daß die Zeltbahn den ganzen Mantel umschließt und ihn so vor Nässe und Beschädigungen schützt. Wird der Mantel weit genug gerollt, so hindert er umgehängt das Atmen nicht. Bei Rasten gibt der gerollte Mantel eine vortreffliche Sitzgelegenheit oder ein gutes Kopfkissen, wie jeder ältere Soldat noch weiß. Bei einem derartigen Gepäck, Rucksack mit gerolltem Mantel, kann auch das Gewehr bequem umgehängt getragen werden. Das Umhängen erleichtert das Gewehrtragen, wird aber bei unserem jetzigen Gepäck dadurch erschwert, daß der Tornister einschließlich umgelegtem Mantel und Zeltbahn zu breit ist, der Gewehrriemen daher leicht von der Schulter abrutscht.

Eichert.

Kleine Mitteilungen.

Deutschland.

Inhalt der „Marine-Rundschau". Das 2. Heft enthält die nachstehenden interessanten Aufsätze: Marinebefehl. — Seekriegsgeschichtliche „Milieu"-Studien. Von Kontreadmiral z. D. Glatzel. — Zur Geschichte der Meerengenfrage. Von Graf E. Reventlow. (Schluß.) — Moltke. Von Frhr. v. der Goltz, Major im Generalstabe der 1. Gardedivision. (Forts.) (Mit 3 Skizzen.) — Die XIV. ordentliche Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft. (Schluß.) — Der Balkankrieg. (Forts.) — Rundschau in allen Marinen. — Verschiedenes: Die italienischen Hafenarbeiten in Lybien. (Mit 3 Skizzen.) — Zeitschriftenschau. — Literatur.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Kapitulationen. Die Zahl der Entlassungen aus den auf den Philippinen, in Alaska und auf den Hawaischen Inseln stehenden Truppenteilen bezifferte sich im vergangenen Jahre auf 3693 Mann, bei den übrigen Truppen auf 16 808 Mann. Nach dem Bericht des Adjutant-Generals der Armee gingen von den Ausscheidenden etwa 40 vH. erneute Dienstverpflichtungen ein. —n.

— Typhusserum. Seit Einführung des Typhusserums ist diese Krankheit fast gänzlich aus der Armee verschwunden. Während im Jahre 1906 5,66 Fälle vom Tausend, 1910 noch 2,32 Fälle vom Tausend vorkamen, erkrankten 1911 0,80 und 1912 nur 0,18 vom Tausend mehr. Diese Ziffern zeigen, was die Militärärzte bei Bekämpfung des Typhus geleistet haben. Die Verwendung des Typhusserums dürfte sich nach diesen Erfahrungen auch mehr und mehr bei der Zivilbevölkerung einbürgern.

(Army and Navy Journal Nr. 2575.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 18.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 19. Berlin, Sonnabend den 8. Februar **1913**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Kaiserliche Marine, Reichs-Militärgericht). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verleihung von Adelsprädikaten (Preußen).

Journalistischer Teil.

Nachruf. — Die Räumung der Festung Pillau durch die Franzosen am 8. Februar 1813. — Ein Anreiz zur Geburtensteigerung in Frankreich. — Korpsschulen auf Truppen-Uebungsplätzen. — Die Schweizer Truppenübungen 1913. — Regimentsabende in Berlin.

Kleine Mitteilungen. England: Verschiedenes. — Frankreich: Inhalt von Zeitschriften. — Türkei: Inhalt von Zeitschriften. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Militärflieger. Neuer Säbel.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Berlin, den 23. Januar 1913.

v. Glasenapp, Hauptm. a. D., zuletzt Oberlt. im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, die etatmäßige Oberleutnantsstelle bei der Großherzogl. Mecklenburg. Invaliden-Abteil. in Schwerin verliehen.

Berlin, den 4. Februar 1913.

Prinz Heinrich XXXIII. Reuß Durchlaucht, Lt. à l. s. der Armee, zum Oberlt. befördert und zur Dienstleistung beim 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland kommandiert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 30. Januar 1913.

Reichardt, Kanzleidiätar im Großen Generalstabe, als Kanzleisekretär angestellt.

Königlich Bayerische Armee.

München, 5. Februar 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich mit Allerhöchster Entschließung vom 4. d. Mts. bewogen gefunden, den Gen. der Inf. Prinz Rupprecht von Bayern Königliche Hoheit, kommandierenden General des I. Armeekorps usw., zum Gen. Obersten der Inf. Allergnädigst zu befördern.

Kaiserliche Marine.

Den 1. Februar 1913.

Ahlemann, Hauptm. und Komp. Chef im III. See-Bat., zum III. Stamm-See-Bat. kommandiert.

Reichs-Militärgericht.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 4. Februar 1913.

Rhode, Obersekretär, der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

aus Anlaß der von der Provinz Ostpreußen veranstalteten hundertjährigen Gedenkfeier der nationalen Erhebung Preußens den nachbenannten Offizieren usw. Auszeichnungen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: Graf zu Eulenburg, Gen. der Kav. z. D. in Wicken;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Schmidt v. Altenstadt, Gen. Major z. D. in Groß-Meduniſchken, Kr. Darkehmen;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Frhr. v. Schrötter, Major a. D. in Groß-Wohnsdorf, Kr. Friedland, Frhr. v. Wrangel, Major a. D. in Sehmen, Kr. Friedland;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: Anger, Rechnungsrat, Proviantamtsdirektor in Königsberg, v. Gostkowski, Rittm. a. D. in Insterburg, Kankelwitz, Hauptm. der Landw. in Lötzen, Kist, Hauptm. a. D. in Culmsee, Krause, Hauptm. der Landw. in Braunsberg, Luedecke, Baurat, Vorstand des Militär-Bauamts III in Königsberg, Neuber, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Tilsit, Peto, Oberstabsveterinär beim Remontedepot in Neuhof-Ragnit, Prang, Rechnungsrat, Garn. Verwalt. Direktor in Gumbinnen, Rütz, Rechnungsrat, Lazarett-Verwalt. Direktor in Königsberg, v. Sperber, Rittm. der Ref. auf Lenken, Kr. Ragnit, Werner, Oberstabsveterinär beim Remontedepot in Liesken, Zarnikо, Hauptm. der Ref. a. D. in Heiligenbeil;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: Frhr. v. Braun, Oberstlt. a. D. in Neuken, Kr. Preuß. Eylau;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: v. Brandt, Major z. D. in Pellen, Kr. Heiligenbeil, v. Brandt, Major a. D. in Königsberg, Frhr. v. der Goltz, Major a. D. in Malschöwen, Kr. Ortelsburg, Hantel, Hauptm. der Landw. a. D. in Frauenburg, Kr. Braunsberg, Koppen, Intend. und Baurat in Königsberg, Frhr. v. Mirbach, Major a. D. in Cremitten, Kr. Rastenburg, v. Perbandt, Rittm. a. D. in Pomedien, Kr. Wehlau, Reimer, Major a. D. in Piontken, Kr. Darkehmen, v. Wedel, Rittm. a. D. in Eszerischken, Kr. Darkehmen;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Becker, Proviantamtsinsp. und Amtsvorstand in Rastenburg, Buchsteiner, Remontedepotinsp. für den Kassen- usw. Verkehr in Neuhof-Ragnit, Eppert, Proviantamtsinsp. und Kontrolleführer in Tilsit, Hansel, Garn. Verwalt. Insp. und Amtsvorstand in Bischofsburg, Hecht, Proviantamtsinsp. und Amtsvorstand in Pillau, Sarrazin, Remontedepotinsp. für den Kassen- usw. Verkehr in Weeskenhof, Schinz, Remontedepotinsp. für den Kassen- usw. Verkehr in Jurgaitschen, Schmidt, Proviantamtsinsp. und Vorstand der Zweigverwaltung in Königsberg, Schulz (Johann), Lt. a. D. in Tilsit, Westbunk, Proviantamtsinsp. und Vorstand der Zweigverwaltung in Königsberg, Wolff, Garn. Verwalt. Insp. und Amtsvorstand in Darkehmen;

den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: Hannemann, Feldw. a. D. in Suderspitze, Kr. Memel;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: Friese, Remontedepotinsp. a. D. in Königsberg, Krüger, Obermilitärbauregistrator in Königsberg;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Groß, Intend. Bureaudiener in Königsberg, Trampenau, Waffenmeister a. D. in Königsberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Ehrenkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Geheimen Kriegsrat Lange, vortragendem Rat im Kriegsministerium. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem expedierenden Sekretär Vogt beim Großen Generalstabe. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Kriegsgerichtsrat Philippi beim Generalkommando des X. Armeekorps. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Ober-Militär-Intend. Sekretär, Rechnungsrat Golaszewski bei der Intend. des X. Armeekorps, dem Garn. Verwalt. Insp. Bähre bei der Garn. Verwalt. in Braunschweig. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Hauptm. a. D. Dr. phil. Hildebrandt in Berlin-Schöneberg. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens, der Herzoglich Sachsen-Coburg- und Gothaischen Verdienst-Medaille für Kunst und Wissenschaft und des Kommandeurkreuzes des Königlich Bulgarischen Zivil-Verdienst-Ordens: dem Oberlt. a. D. Holthoff v. Faßmann in Coburg.

Verleihung von Adelsprädikaten.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, gelegentlich der hundertjährigen Erinnerungsfeier an den Befreiungskrieg 1813 den Adel zu verleihen:

dem Rittm. der Landw. Kav. a. D. Dr. jur. Siegfried auf Carben und Vorderwalde im Kreise Heiligenbeil,
dem Rittm. a. D. Anton Wernitz auf Adlig Seewalde, Kreis Osterode,
dem Gen. Lt. z. D. Theodor Wernitz auf Thymau, Kreis Osterode.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachruf.

Durch den gestern unerwartet eingetretenen Tod des Generalmajors a. D. v. Frobel hat das Militär-Wochenblatt seinen Leiter verloren, der fast vierzehn Jahre lang mit nie ermüdender Pflichttreue seines Amtes gewaltet und, unterstützt durch reiche Kenntnisse, vornehme Gesinnung und sicheren Takt, dem Blatte seine angesehene Stellung im Inlande und Auslande gewahrt hat. Seinen Mitarbeitern, die sich im Winter allmonatlich in großer Zahl zu anregender Aussprache um ihn versammelten, ist der Entschlafene ein zuverlässiger Berater und treuer Freund gewesen. Wie er sich im Leben ihrer aller hohe Achtung erworben hat, so werden sie ihm ein ehrenvolles Andenken über das Grab bewahren.

Berlin, den 6. Februar 1913.

Im Namen der Mitarbeiter des Militär-Wochenblattes:

v. Blume,
General der Infanterie.

Die Räumung der Festung Pillau durch die Franzosen am 8. Februar 1813.

Hundert Jahre sind vergangen seit jenem Tage, an dem die preußische Festung Pillau durch das tatkräftige Verhalten ihres Kommandanten, des Oberstleutnants v. Tresckow, von der Mitbesetzung durch eine französische Garnison befreit und damit ihrem Königlichen Herrn zu freier Verfügung zurückgewonnen wurde. Bei diesem Anlasse erscheint vielleicht die wörtliche Wiedergabe des vom Oberstleutnant v. Tresckow an König Friedrich Wilhelm III. über dieses Vorkommnis erstatteten Berichtes nicht uninteressant, zumal dieser bisher eine wörtliche Wiedergabe unseres Wissens noch nicht gefunden hat*).

Als Napoleon im Februar 1812 seinen Bündnisvertrag mit Preußen schloß, war in den schriftlichen Abmachungen von einer Mitbesetzung Pillaus durch französische Truppen noch keine Rede gewesen. Napoleon hatte diese heikle Frage absichtlich**) mit Stillschweigen übergangen, um für seine späteren Maßnahmen freie Hand zu behalten, und befahl bereits am 31. März dem Marschall Davout, Pillau so stark zu besetzen, „daß in keinem Falle eine Gefahr für diesen Platz vorliege“***).

Die Nähe des verschanzten Lagers von Lochstädt, das 6000 Mann aufnehmen konnte, beschleunigte noch die französischen Maßnahmen.

Die Vorgänge, die am 30. Mai 1812 zur Räumung der Festung durch Oberstleutnant v. Tresckow, sodann zur gemeinsamen Besetzung durch französische und wesentlich schwächere preußische Truppen führten, sind im neuesten Werke der Kriegsgeschichtlichen Abteilung II des Großen Generalstabes „Das Preußische Heer im Jahre 1812“ (Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des Preußischen Heeres. Heft 23. Erster Band. III. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung) eingehend geschildert. Hier genügt der Hinweis, daß die preußische Garnison bereits im Juni 1812 durch Heranziehung des anfangs dort verbliebenen Füsilierbataillons vom 2. Ostpreußischen Infanterieregiment an das mobile Korps in Kurland verringert und daß im Juli das mit bedeutenden Geldopfern angelegte Lochstädter Lager auf Napoleons Befehl mit größter Eile niedergelegt werden mußte. Während man in Preußen anfangs darauf gerechnet hatte, 2441 Mann und 30 Pferde in und bei Pillau unterbringen zu dürfen*), die in Dresden während der Monarchenzusammenkunft im Mai**) 1812 getroffenen Abmachungen immer noch 34 Offiziere, 1509 Mann zuließen***), befanden sich um die Jahreswende 1812/13 nur noch rund 700 Preußen in der Festung, denen eine doppelt so große Anzahl von Franzosen gegenüberstand.

Für die Beurteilung des an den König erstatteten Berichtes ist zu beachten, daß Oberstleutnant v. Tresckow für seine übereilte Räumung der Festung auf Scharnhorsts Veranlassung einen scharfen Tadel durch eine Königliche Kabinettsordre vom 17. Juni 1812 erhalten hatte, nicht „weil der König mit der Räumung der Festung nicht einverstanden sei, sondern weil der Kommandant nicht den unmittelbaren Befehl des Monarchen eingeholt habe, der nach der Instruktion für die Festungskommandanten unbedingt erforderlich gewesen wäre“ †). Der Wunsch, diesen Tadel durch selbständiges Handeln wieder wett zu machen, hat offenbar sein Verhalten gegen den französischen Kommandanten, General Castella, nachhaltig beeinflußt.

Sein Bericht lautet, wie folgt:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr.

Ew. Königlichen Majestät überreiche ich in tiefster Ehrfurcht durch den Major v. Laurens††) nachstehenden allerunterthänigsten Bericht, wegen Räumung der Festung Pillau von den Kaiserlich französischen Truppen.

---

*) Eine Artikelreihe des Militär-Wochenblattes von 1833 (Sp. 4950/55, 4965/4998) „Pillau im Jahre 1812/13“ stützt sich offenbar auf diesen Bericht, ohne ihn aber mitzuteilen. Das Original befindet sich im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin.

**) Correspondance de Napoléon Ier Nr. 18648 vom 12. April 1812.

***) Correspondance de Napoléon Ier Nr. 18623.

*) Nachweisung der Stärke der zurückbleibenden Truppen und ihrer Dislokation. Berlin, 20. April 1812. (Generalstabswerk „Das Preußische Heer im Jahre 1812“, S. 563 ff.).

**) Nicht im März, wie es irrig im Mil. Wochenbl. 1833, Sp. 4950, heißt.

***) „Das Preußische Heer im Jahre 1812“, S. 568 ff.

†) A. a. O., S. 449 und 515 ff.

††) Major v. Laurens war Platzmajor von Pillau.

Digitized by Google

Den 5. Januar dieses Jahres erhielten wir hierselbst die Nachricht von dem Einrücken der Kaiserlich russischen Truppen in Königsberg. An diesen nehmlichen Tage des Morgens hatte ich auf Befehl des hiesigen Obercommandanten, Brigade-General Castella, den Stabscapitain v. Donat, von der ersten Ostpreußischen Brigade-Garnison-Compagnie, mit sechzig Mann von der vaterländischen Besatzung, nach der Stadt Fischhausen und Umgegend detaschieren müssen, um rückständige Lieferungen an Schlachtvieh und anderer Lebensmittel zur Verproviantirung der Festung herbeizuschaffen.

Den 8. Januar ging die Nachricht ein, daß der Capitain v. Donat Tages vorher, als den 7., bei der zahlreichen Ueberlegenheit der Russen, indem der größte Theil seiner Mannschaften auf den Dörfern einzeln zerstreut war, angegriffen worden sey, und daher mit dem Obersten von der Cavallerie Grafen v. Pahlen eine Capitulation eingegangen habe, in Folge dessen er nicht gegen Rußland dienen dürfe; übrigens aber mit seinem Detaschement in voller Wirkung verbliebe. Das Detaschement ward nach Fischhausen verlegt. Nachmittags wurde die Festung von den Russen berennt, und von den Höhen bei Alt-Pillau recognoscirt. Es geschah indeß von beiden Seiten kein Schuß. Die preußische Besatzung bestand aus Siebenhundert, diejenige ihrer fremden Truppen aus Vierzehnhundert Mann. Auch war nur noch eine geringe Quantität frisches Fleisch so wie auch Brennholtz vorräthig, und an Bier war schon ein gänzlicher Mangel. Die übrigen Vorräthe von Lebensmitteln, das Mehl ausgenommen, hatten bereits schon sehr abgenommen.

In dieser Lage der Umstände, machte ich dem Kaiserlich französischen Ober-Commandanten, General Castella, die dringendste Vorstellung, daß, da das Motiv seines Hierseins durch die eingetretenen Ereignisse nunmehr völlig gehoben wäre, so wie auch daß bei seinem längeren Aufenthalte hierselbst die preußische Besatzung durch die der fremden Truppen am Ende in ihrer Verpflegung leiden müsse, er die Festung, als das Eigenthum Ew. Königlichen Majestät, mit der ihm anvertrauten ausländischen Garnison räumen möchte. So sehr nun aber auch der gedachte General die Wichtigkeit der von mir aufgestellten Gründe meiner Aufforderung wohl einsah, so glaubte er sich dennoch nicht berechtiget, solcher sogleich eine Genüge leisten zu dürfen; er ersuchte mich vielmehr, die nähere Entwickelung der Ereignisse noch etwas abzuwarten.

Den 10. Januar wurde Russischer Seits auch die Frische Nehrung bei Kahlberg und Polski besetzt, und hierdurch die Communikation zwischen der Festung Pillau und Dantzig gehemmt.

Da inzwischen die Communikation mit letztgenannter Festung zur See noch offen war, so sandte der General Castella den 13. Januar eine Schaluppe unter Commando eines Marinelieutenants nebst dreißig Marniers dahin ab, Theils um Nachrichten einzuziehen, Theils aber auch um Lebensmittel, Geld, und vorzüglich Brennholtz zu erhalten.

Den 16. Januar wurde die Festung noch enger eingeschlossen und dadurch die Communikation mit Königsberg, Dantzig und der Gegend jenseits des Frischen Haffs gänzlich gesperrt.

Den 17. Januar kehrte die nach Dantzig abgeschickte Chaluppe wieder zurück, und überbrachte von dem dortigen Gouverneur, Divisions-General Rapp einige Schreibens nebst Fünfzigtausend Franken; dagegen aber weder Lebensmittel noch Brennholtz.

Den 18. Januar des Morgens, fielen verschiedene Gefechte vor der Festung zwischen den Pikets in der Weidenplantage vor, jedoch ohne diesseitigen Verlust. Nachmittags um 3 Uhr wurde von Seiten der Besatzung ein Ausfall auf die vorerwähnte Plantage und das Dorf Alt-Pillau unternommen, wobei von den fremden Truppen derselben ein Mann getödtet, und zwei Mann blessirt wurden. Da diesen Tag über sehr viele Munition, sowohl aus schwerem Geschütz von dem Hauptwalle, als aus leichtem Geschütz von den Außenwerken, und zwar nur auf einzelne russische Cavalleristen verschwendet worden war; so machte ich dem General Castella darüber die ernsthaftesten Vorstellungen, und bat ihn angelegentlichst dieses Verfahren, das gegen alle militairische Würde, so wie gegen das Gesetz der Sparsamkeit einer belagerten Festung streite, nicht allein scharf zu rügen, sondern auch für die Zukunft mit aller Strenge zu verbieten. Seit dieser Zeit ist denn auch dieser Mißbrauch unterblieben.

Den 22. Januar kam der Lieutenant v. Bojanowski, Adjutant des General-Majors v. Kleist, in Begleitung eines russischen Trompeters hier an, und übergab mir ein Schreiben vom genannten General, in welchem selbigen, laut erhaltener Vollmacht von dem kommandirenden General, General-Lieutenant v. Yorck, mich aufforderte:

> den hiesigen Kaiserlich französischen Ober-Commandanten General Castella zu vermögen, mit ihm in der Art in Unterhandlung zu treten, daß das Schicksal der Festung Pillau lediglich an das des Königlich Preußischen Corps geknüpft werde, und die Kaiserlich französischen und allirten Truppen also diesen Ort sofort zu räumen hätten. Er hoffe übrigens, daß man den Kaiserlich russischen kommandirenden General Grafen v. Wittgenstein dahin werde disponiren können, daß er zu dieser Convention seine Zustimmung geben, und den Kaiserlich französischen Truppen mit ihrer ihnen zugehörigen Bagage, einen freien Abzug nach Dantzig, oder jeden sonst beliebig nahmhaft zu machenden Ort, gestatten werde.

Gleich nach Eingang dieses Schreibens theilte ich den Inhalt desselben dem General Castella, nebst einer nachdrucksvollen Wiederholung alles dessen mit, was ich über diesen Gegenstand schon öfterer, von den rechtmäßigsten Gründen unterstützt, ihm aufgestellt hatte, wobei ich jedoch mündlich und gleich darauf schriftlich die kathegorische Erklärung hinzufügte, daß ich es mir zur höchsten Pflicht auferlege, die Stadt und Festung Pillau Ew. Königlichen Majestät unversehrt zu erhalten, und um dies zu bewirken, selbst das Aeußerste wagen würde.

Nunmehr begann der General Castella sich in officielle Unterhandlungen einzulassen, und sandte zweimal

Digitized by Google

einen Officier, sowohl mit mündlichen als auch schriftlichen Vorschlägen, ins Hauptquartier nach Königsberg, wobei ich jedesmal den Major v. Laurens mitreisen ließ, und meinerseits vorzüglich auf die Bedingungen festhielt, nehmlich: daß sobald die Räumung von den Kaiserlich französischen Truppen vollzogen wäre, die Festung Pillau von allem und jeden Einfluße fernerweitiger fremder Truppen befreit zu halten sey, und daß diese Bedingung in Rücksicht der Stadt ebenfalls erfüllt werden müsse. Während dieser Unterhandlungen ward auch ein gegenseitiger Waffenstillstand beobachtet.

Obgleich diese Negociationen nicht das Resultat der Bestimmtheit wegen Räumung der Festung bewirkten, so dienten sie denn doch immer zur Einleitung und nachmaligen Erleichterung ihrer Realisirung. Vorzüglich gab ihnen ein Schreiben von dem Generallieutenant v. Yorck an den General Castella unterm 27. Januar, ein großes Gewicht nehmlich: in diesem erwähnten Schreiben war die officielle Benachrichtigung enthalten, die ich zugleicherzeit erhielt;

wie Se. Majestät der Kaiser von Rußland erklärt habe, daß alle und jede Feindseligkeiten gegen Allerhöchst Ihre Truppen die unfehlbare Eroberung des Landes nach sich ziehen würde.

Vom 29. Januar ab, an welchem Tage der Major v. Laurens nebst den französischen Artillerie-Capitain Blutean, von ihrer zweiten Reise nach dem Hauptquartier zu Königsberg zurückkehrten, wurden gegenseitig keine Unterhandlungen weiter gepflogen. Dem General Castella gab ich inzwischen die unverbrüchliche Zusage, daß: im Fall die Festung im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zur Uebergabe aufgefordert und mit einer russischen Garnison besetzt werden sollte, ich mich nebst den mir anvertrauten Truppen auf's Aeußerste vertheidigen würde.

Seit vierzehn Tagen schon hatte die gesamte Besatzung kein frisches Fleisch mehr, daher sie nur eingesalzenes Fleisch aus dem Magazin erhalten konnte; und da aus gänzlichen Mangel an Bier der Soldat sich mit dem hier befindlichen schlechten Getränk des Wassers begnügen mußte, indem der Brandwein ebenfalls nur in kleiner Quantität verabreicht werden durfte; so nahm natürlicherweise die Anzahl der Kranken, und insbesondere bei den fremden Truppen außerordentlich zu.

Den 2. Februar war die einzige hiesige Stadtapotheke bereits von allen Medicamenten geleert, und die Kranken der fremden Besatzungstruppen befanden sich demnach ohne fernere Hülfe der Natur allein überlassen. In ihren eingerichteten zwei Lazarethen starben auch viele Leute an Faul- und Nervenfieber. Da die Kranken der vaterländischen Truppen hingegen in ihrem eigenen Lazarethe nach wie vor der gehörigen Pflege noch genießen konnten; so wurden sie auch, bis auf einige wenigen derselben, welche starben, bald wieder hergestellt. Die Desertion der fremden Besatzungstruppen, insbesondere aber der Holländer, fand täglich statt.

Schon vor vierzehn Tagen war der Mangel an Lebensmitteln bei der ärmeren Classe der Stadtbewohner so groß, daß ich mich verpflichtet sahe, der hiesigen Armen-Direktion sechs Tonnen Mehl aus dem Festungsmagazin, zur weiteren Vertheilung, verabreichen zu lassen. Den 4. Februar ließ ich abermals eine gleiche Quantität Mehl verabfolgen, weil die Noth mit jedem Tage zunahm.

Den 5. Februar ging die Nachricht ein, daß das Belagerungs-Corps sowohl an Truppen als auch an Geschütz eine bedeutende Verstärkung erhalten habe.

Den 6. Februar des Morgens um neun Uhr stellte sich das Belagerungs-Corps, unter Befehl des Generals Grafen v. Sievers, auf den vor der Festung befindlichen Anhöhen, und vor dem Retranchement auf der Nehrungsspitze, in seiner ganzen Stärke auf. Dieses Corps bestand nach der Aussage, aus achttausend Mann. Nachmittags um ein Uhr langte der russische Oberstlieutnant v. Clausewitz als Parlamentair mit einem Schreiben von dem kommandirenden General Graf Sievers an den General Castella an, welches die Aufforderung enthielt: daß er mit seinen untergebenen Truppen die Festung räumen solle, indem solche Ew. Königlichen Majestät nur allein zugehören, und daher auch lediglich von Allerhöchstdero Truppen besetzt bleiben müsse; im Weigerungsfalle aber würde die Festung sofort durch Sturm eingenommen werden.

Wenn nun hierauf der General Castella die Erklärung meines Benehmens in dieser Lage der Sache von mir forderte, so gab ich solche sowohl mündlich als schriftlich dahin ab, daß: da es heilige Pflicht von mir erheische, unter diesen Umständen die Festung und Stadt Ew. Königlichen Majestät sowie meinem Vaterlande unversehrt zu erhalten, ich von dem Augenblick seiner Weigerung der Capitulation an, mich nicht allein von ihm trennen und im Innern der Festung ziehen, sondern daß auch bei einer beharrlichen Vertheidigung, die den Ruin der Stadt und Festung nach sich ziehen müsse, ich selbst feindlich gegen ihn agiren würde, um hierdurch einer weiteren Zerstörung vorzubeugen. Diesem zufolge beantwortete der General Castella das Schreiben von dem Kaiserlich russischen kommandirenden General, und bat sich eine Bedenkzeit bis zum anderen Tage des Morgens um 8 Uhr aus, die auch bewilligt wurde.

Den 7. Februar um die vorbesagte Zeit sandte der General Castella den Artillerie-Obersten Bigetgonboudin mit schriftlichen Vorschlägen ins Hauptquartier nach dem Dorfe Alt-Pillau. Meinerseits schickte ich den Major v. Laurens mit dahin ab. Nach zu hebenden Schwierigkeiten einiger Artikel, die indeß durch meine Vermittelung bald gehoben wurden, kam des Abends um fünf Uhr folgende Capitulation zu Stande:

Convention

Réponses pour l'évacuation par les troupes françaises des places et ville de Pillau et du Nehrung.

Article 1.

Accordé La place et la ville de Pillau et le fort Nehrung seront laissés au Commandant prussien pour être occupées exclusivement par les troupes de Sa Majesté le Roi de Prusse.

Digitized by Google

Article 2.

Elles se rendront sur la rive gauche du Rhin, où elles seront libres de tout engagement.

Les Sujets de Sa Majesté l'Empereur de Russie, qui pourroient se trouver parmi les troupes de la garnison de Pillau seront remis aux commandants des troupes russes

Le Général français et les troupes qu'il commande sortiront librement le huit février avec armes et bagages et se rendront ainsi à Dantzig ou aux premiers postes de l'armée française.

Article 3.

Accordé

Les malades seront confiés aux soins et à l'humanité du Commandant et du Gouvernement prussien, et jouiront après leur retablissement du bénéfice de la présente convention.

Article 4.

Accordé

Un officier russe, porteur d'un Saufconduit: un officier supérieur, un commissaire et une escorte des troupes de Sa Majesté le Roi de Prusse dirigeront la colonne à sa destination.

Article 5.

Accordé

Les vivres, les logements et les transports nécessaires seront fournis pendant la route.

Article 6.

Accordé

Autant que possible les troupes évacuantes ne seront point logées dans les lieux occupés par les troupes de Sa Majesté l'Empereur de Russie.

Article 7.

Accordé sous condition: que Monsieur le général Castella engage sa parole d'honneur, que les dits bagages ne contiendront aucunes contributions, cartes ou plans pris en Russie ou Courlande, ou aucun objet contre lequel le Commandant des troupes prussiennes feroit une réclamation. Les fourrages seront accordés. Les munitions des armes à feu seront réunies et transportées séparément sous l'inspection d'un officier que le commandant français désignera.

Les bagages ne seront soumis à aucune visite. Les lanciers et Messieurs les officiers conserveront leurs chevaux et recevront les fourrages selon leur grade.

Article 8.

Accordé

Toute interprétation qui pourroit émaner des articles ci dessus sera prise en faveur des troupes françaises.

à Pillau le 7. Février 1813.

le Général Comte Sievers. le Général Castella.

In Gemäßheit dieser Capitulation ist denn auch der General Castella mit den unter seinem Commando stehenden Truppen den 8. Februar des Vormittags abmarschiert, und die Festung Pillau im Namen Ew. Königlichen Majestät von mir wiederum völlig in Besitz genommen, wodurch denn selbige sowohl als auch die Stadt von allem Einfluße fremder Truppen befreit worden.

Ew. Königl. Majestät kann ich unmöglich das Hochgefühl meiner Freude über die gegenwärtigen Zeitverhältnisse verhehlen, das auch jedweden, der mit wahrer Anhänglichkeit Allerhöchst Dieselben und sein Vaterland liebt, ebenfalls kräftigst beseelt. Ich nebst den mir untergebenen Treuen vom Militair und Bürgerstande haben in aller That von der Ueppigkeit und dem Stolze der Fremdlinge sehr viel zu erleiden gehabt. Wir haben es indeß als Männer ertragen, und besitzen das edle Bewußtseyn, der Würde unseres theuren Vaterlandes nichts vergeben zu haben. Das Militair, so wie der Magistrat und die Bürgerschaft haben sich jederzeit und bei allen schwierigen Gelegenheiten musterhaft bewiesen. Vorzüglich aber halte ich es für meine Pflicht, den Platzmajor, Major v. Laurens, den Ingenieurofficier des Platzes, Staabs Capitain v. Borcke, und den interimistischen Artillerieofficier des Platzes, Staabs Capitain Pittscher, die mit unermüdetem Eifer und rastloser Thätigkeit mir stets zur Seite gewesen sind, Ew. Königl. Majestät Gnade insbesondere allerunterthänigst zu empfehlen.

Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht

Ew. Königl. Majestät
allerunterthänigster treuester Diener
v. Treskow,
Oberstlieutenant und Commandant.

Pillau, den 9. Februar 1813.

Ein Anreiz zur Geburtensteigerung in Frankreich.

Bekanntlich ist in keinem Lande die allgemeine gleiche Wehrpflicht so scharf zur Durchführung gebracht worden, wie gegenwärtig in Frankreich. Wer nur irgendwie tauglich ist, wird herangezogen, wenn nicht zum Dienst mit der Waffe, so doch noch zum Hilfsdienst ohne Waffe. Die Franzosen erstreben für ihre Wehrmacht eine solche Höhe an, daß sie wo möglich mit der Deutschlands gleichen Schritt zu halten vermag.

Das Wehrgesetz vom Jahre 1905 hat dem Lande die zweijährige Dienstzeit für alle Waffengattungen gebracht, auch für die Kavallerie und die reitende Artillerie. Durch hohe Dienstprämien für länger dienende Freiwillige der berittenen Waffen suchte man die Unzuträglichkeiten auszugleichen, die damit verknüpft waren — ohne allzuviel Erfolg. Da ein neues Kadergesetz die Frage der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit bei den berittenen Waffen drohend am Horizonte erscheinen läßt, setzten sich viele Gehirne in Tätigkeit, um Auswege zur Vermeidung dieser höchst unbeliebten Maßregel zu finden.

Digitized by Google

Unter dahinzielenden Vorschlägen befindet sich neuerdings auch ein solcher sehr origineller des Generals de Vaureix, der die Dauer der Dienstzeit des einzelnen auf die Zahl der lebenden Kinder der zugehörigen Familie begründen will. Um diesen Gedanken zu verstehen, muß man sich zunächst vergegenwärtigen, daß das drohend umgehende Gespenst in Frankreich der stetig zunehmende Geburtenrückgang ist. Auch für die Lösung des Problems, wie dem vorzubeugen sei, haben sich schon zahlreiche Federn eingesetzt. General de Vaureix erblickt in seinem Vorschlage eine ausgleichende Gerechtigkeit, wie wir gleich sehen werden. Er wünscht, daß die Gesetzgeber, die Urheber des Gesetzes von 1905, da man im Parlament die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit als unmöglich ansähe und auch eine 30monatige Dienstzeit schon als zu radikal betrachte, sich zu einem Mittelwege bereit fänden. Danach sollen die zum 1. Oktober eigentlich zur Entlassung stehenden Mannschaften in sieben Klassen eingeteilt werden, die nicht auf einmal, sondern nacheinander nach Hause geschickt werden; zuerst, am 1. Januar, die Mannschaften, die zu Familien mit sieben Kindern und darüber gehören; die nächsten am 15. Januar (sechs Kinder); weiter am 1. Februar (fünf Kinder); am 15. Februar (vier Kinder); am 1. März (drei Kinder); am 15. März (zwei Kinder); am 1. April (einziges Kind). Da gerade im allgemeinen die weniger begüterten Familien des Volkes die meisten Kinder, die reicheren die wenigsten Kinder hätten, so sei diese Maßregel ebenso ausgleichend wie populär. Als weitere Vorteile gibt General de Vaureix an: den Wegfall der jetzigen prekären Zeit von sechs Monaten nach Entlassung der Reserven bis zur Einstellung der Rekruten in die Truppe, während der eine Mobilmachung sehr gefährdet sei. Ferner beruhe das Prinzip auf feststehenden Tatsachen, jede andere Entscheidung sei hinfällig, Begünstigung ausgeschlossen. Endlich erhielten die Familien den ersten gesetzgeberischen Beweis dafür, daß man gewillt sei, den Kindersegen anzuerkennen und zu belohnen.

Wie sich die Entlassungen zu den einzelnen Zeitabschnitten gestalten würden, berechnet General de Vaureix nach der Statistik, die der Finanzminister einer besonderen Kommission vorlegte, die zum Studium der Frage der Entvölkerung eingesetzt worden ist. Danach kämen von 1000 Mann des ausgedienten Jahrganges zur Entlassung: 27 am 1. Januar; 28 am 15. Januar; 55 am 1. Februar; 111 am 15. Februar; 167 am 1. März; 277 am 15. März; 335 am 1. April. Für den Fall, daß sich jemand an den zahlreichen Entlassungstagen stoßen sollte, gibt der Herr Verfasser zu, daß man in jedem Monat auch nur einen haben könnte. Zwischen dem 1. Januar und dem 1. April wäre der Abgang leicht durch die besten Rekruten zu ersetzen, so daß sich der Mobilmachungsstand stets auf derselben Höhe halten würde.

Die Kosten, die durch die vorgeschlagene Maßregel entstehen, will General de Vaureix durch eine Steuer aufgebracht sehen, die den Unverheirateten beiderlei Geschlechts in einem gewissen Alter sowie den kinderlosen Familien aufzuerlegen wäre. Er schätzt die ersteren, die 30 Jahre alt sind, auf über 700000, die letzteren auf über 1 800 000. Setzt man eine mittlere Steuer von 20 Franken an, so ergäbe das einen Ertrag von 50 Millionen Franken.

Man muß zugestehen, daß der Vorschlag zum mindesten originell ist.

Korpsschulen auf Truppen-Uebungsplätzen.

Ein Vorschlag zur Verminderung von Abkommandierungen aus der Infanterie.

Es ist nichts Neues, daß nur diejenige Armee wirklich großes zu leisten vermag, die in ihrem inneren Halt, in ihren Leistungen und in ihren Führern den größtmöglichen Grad der Vollkommenheit erreicht hat. Daß in dieser Beziehung bei uns alles irgend Durchführbare getan wird, ist unbestreitbar. Da sind, abgesehen von der Aus- nnd Durchbildung der Regimenter im laufenden Dienstjahre, Ausbildungskurse für Unteroffiziere und Offiziere der Reserve, Aufstellung von Reserve- und Landwehrformationen, von dritten Bataillonen bei den kleinen Regimentern für die Dauer des Manövers usw. Dazu kommen bei einigen Korps noch Ausbildungskurse für Rekrutenoffiziere im Gefechtsdienst, eine sehr zu begrüßende Maßnahme, und über kurz oder lang werden wohl auch die Einjährig-Freiwilligen zu ähnlichen Lehrgängen zusammengezogen werden.

Alle diese Ausbildungskurse haben dazu geführt, daß schon im Frühjahr bei Beginn der Kompagnieausbildung ein großer Teil der Offiziere und Unteroffiziere die Truppe verläßt. An ihre Stelle treten Offiziere und Unteroffiziere der Reserve, die aber, da sie selbst erst ausgebildet werden sollen, als vollwertiger Ersatz für aktives Lehrpersonal nicht angesehen werden können. Ganze Kompagnien oder Teile derselben müssen jetzt zu den verschiedenen Ausbildungskursen abgegeben werden.

Diese Abkommandierungen an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften haben also eine solche Höhe erreicht, daß ihre Gestellung fast das ganze Jahr über eine schwere Belastung des Regiments bleibt.

Faßt man nun alles das, was an Ausbildungskursen und Aufstellung von Formationen des Beurlaubtenstandes, besteht, zusammen, und erkennt man an, daß einerseits die aktive Truppe und ihre Unterführer unter den Abgaben für jene leiden müssen, während andererseits diese Kurse nicht nur nötig sind, sondern noch erweitert werden müßten (z. B. durch Ausbildungskurse für Einjährig-Freiwillige, für Vizefeldwebel der Reserve, für junge Rekrutenoffiziere), so liegt die Frage nahe, wie Abhilfe geschaffen werden kann.

Hierzu wäre vielleicht die Gründung von Korpsschulen mit besonderem Etat auf den Truppen-Uebungsplätzen für jedes Korps empfehlenswert, die folgendermaßen eingerichtet werden könnten.

An der Spitze steht ein älterer Stabsoffizier; ihm unterstehen einige Hauptleute und etwa 12 bis 16 Leutnants. Das erforderliche Uebungs- und Dienst-

Digitized by Google

personal (Burschen, Schreiber, Putzer usw.) stellen zwei bei jeder Schule zu errichtende Stammkompagnien von je 150 Mann. Sie ergänzen sich aus Mannschaften, die ein Jahr gedient haben, dafür erhält die Truppe eine um einige Mann erhöhte Etatsstärke.

Die Tätigkeit an solcher Schule ist aus folgender Tabelle ersichtlich.

Zeiteinteilung für eine Korpsschule.

Monat	Datum	Tätigkeit
Oktober	1.	Kursus in Geländeausbildung für Rekrutenoffiziere *
	11.	Reserveregiment 1
November	1.	1. Unterricht eines Teiles der Oberleutnants durch die Hauptleute. **
Dezember	1.	2. Einzelausbildung d. Stammkompagnien.
Januar	1.	3. Ausbildung von Ersatzreservisten.
Februar	1.	Taktischer Uebungsritt. ***
	8.	Reserveregiment 2.
März	1.	Hauptleute und Oberleutnants finden Verwendung als Lehrer bei den Ausbildungskursen für: † — Unteroffiziere der Reserve.
April	1.	Einjährig-Freiwillige.
Mai	1.	Vizefeldwebel der Reserve.
	15.	
Juni	1.	
	15.	
Juli	1.	Gefechtsmäßiges Schießen und Gefechtsübungen. ††
	15.	
August	1.	Hauptleute finden Verwendung als Lehrer bei dem Ausbildungskursus für Ref. Offiziere. †
	15.	
September	1.	Manöver usw. †††
	15.	
	10.	Kursus in Geländeausbildung für Rekrutenoffiziere. *
	30	

Im einzelnen sei, bezugnehmend auf die betreffenden Zeichen, bemerkt:

* Bei dem Kursus für Rekrutenoffiziere sind nicht alle Offiziere der Korpsschule erforderlich. Ein Teil wird bei den Stammkompagnien verbleiben müssen, ein Teil kann in dieser Zeit Urlaub erhalten oder zum Dienst bei gleichzeitig aufzustellenden Landwehrkompagnien herangezogen werden.

** Dieser Unterricht findet an einigen Tagen statt, soweit es der Ausbildungsdienst der Stammkompagnien und der Ersatzreserve zuläßt. Er erfolgt in Taktik, Geländebeurteilung, Befestigungslehre und Kriegsgeschichte. Hierzu könnten sogar noch Oberleutnants aus dem Korpsbezirk kommandiert werden.

*** Dieser Uebungsritt, an dem ebenfalls Offiziere aus dem Korpsbezirk teilnehmen können, findet unter Leitung des Kommandeurs der Korpsschule statt.

† Diese Kurse erfordern eine verschiedene Anzahl von Offizieren, z. B. ist nur ein Teil der Oberleutnants bei den Kursen für Reserveoffiziere erforderlich, während man bei den Kursen für Einjährige usw. mit weniger Hauptleuten auskommt. Die überschießenden Offiziere treten zu den Stammkompagnien oder können ihren Erholungsurlaub genießen. Auch die Stammkompagnien werden nicht bei allen Kursen in voller Stärke erforderlich sein. Es sei darauf hingewiesen, daß diese Kompagnien aber auch ihren übrigen vollen Dienst (Schul- und Gefechtsschießen, Unterricht, Exerzieren, Geländeübungen, Darstellung des Feindes bei Uebungen der Infanterieregimenter und -brigaden auf den Truppen-Uebungsplätzen usw.) zu erfüllen haben.

†† Dieser Zeitabschnitt soll gleichzeitig zur Sonderausbildung der Offiziere in schießtechnischer Beziehung dienen. Unterstützung durch von der Infanterie-Schießschule abkommandierte Offiziere würde die Kurse an der Schießschule ergänzen und letztere etwas entlasten können.

††† Am Manöver nehmen sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften teil. Sie dienen zur Aufstellung eines dritten Bataillons oder bilden, durch eingezogene Reservisten verstärkt, Reserveformationen von ein bis drei Bataillonen. Von den Offizieren wird ein Teil höheren Stäben, anderen Waffen oder Infanterie-Truppenteilen zur Führung von Kompagnien überwiesen, wodurch die Abgaben von Offizieren der Truppe im Manöver sich einschränken würden.

Nicht erwähnt sind in dieser Zusammenstellung u. a. die Schießschulkurse für jüngere Offiziere auf den Truppen-Uebungsplätzen. Sie können entweder im Juni/Juli gleichzeitig mit der Korpsschule oder unabhängig von dieser wie bisher im Herbst stattfinden.

Im Mobilmachungsfalle ständen diese Korpsschultruppen als Stämme für dritte Bataillone oder für Neuformierungen zur Verfügung.

Daß vorliegender Vorschlag nicht erschöpfend behandelt ist, leuchtet ein. Er soll auch nur eine Anregung sein. H. v. S.

Die Tendenz vorstehenden Artikels, die zahlreichen Abkommandierungen aus der Infanterie — häufig in Hauptausbildungsperioden — herabzumindern, ist sehr zu begrüßen.

Wir haben daher geglaubt, diese Anregung, wenn auch Einzelheiten vielleicht dem Vorschlage gemäß nicht durchführbar erscheinen, unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen. Die Redaktion.

Die Schweizer Truppenübungen 1913.

Im laufenden Jahre finden keine Korpsmanöver, Division gegen Division, statt. Dafür sind größere Gebirgsmanöver vorgesehen, und zwar mit einer Truppenbeteiligung, wie solche seit einer Reihe von Jahren nicht mehr dagewesen ist. Die größten Gebirgsmanöver, verbunden mit Festungsmanövern, werden sich vom 20. bis 27. September im Gebiet der Gotthardbefestigung abspielen. An ihnen nehmen teil die gesamte Besatzung der Gotthardbefestigung nebst einem Verpflegungs-

Digitized by Google

detachement, ferner die zur 5. Division gehörige Gebirgs-Infanteriebrigade 15 mit den Gebirgsregimentern 29 und 30, eine Gebirgs-Mitrailleurkompagnie, eine Gebirgs-Sanitätsabteilung und wahrscheinlich noch die Gebirgsbatterie 4. Fast zu gleicher Zeit, vom 22. bis 26. September, finden auch Gebirgsübungen in den Berner Alpen statt. Daran sind beteiligt die Gebirgs-Infanterieregimenter 17 und 18, eine Gebirgs-Mitrailleurkompagnie, eine Gebirgs-Sappeurkompagnie, ebenfalls eine Gebirgs-Sanitätsabteilung und aller Voraussicht nach noch die Gebirgsbatterie 3. Aehnliche Manöver sind vom 9. bis 13. September für die zur 6. Division gehörende Gebirgsbrigade 18 vorgesehen. Auch hier übt Regiment gegen Regiment unter Zuzug von einer Gebirgs-Mitrailleurkompagnie, einer Gebirgs-Sappeurkompagnie, einer Gebirgs-Sanitätsabteilung und der Gebirgsartillerie-Abteilung 4. Kleinere Gebirgsübungen, nur im Regimentsverbande, finden in Wallis statt. Dort übt, gegen Ende August, das Gebirgs-Infanterieregiment 5 mit einer Gebirgs-Mitrailleurkompagnie, einer Gebirgsbatterie und einer Gebirgs-Sanitätsabteilung; sodann vom 9. bis 13. September das Gebirgs-Infanterieregiment 6 mit einer Gebirgsbatterie und einer Gebirgs-Sappeurkompagnie.

Im 1. Korpsgebiete, der Welschen Schweiz, finden Divisionsmanöver, gemischte Brigade gegen gemischte Brigade statt, und zwar für die 1. Division vom 22. bis 26. September. Zugezogen werden außer den beiden Infanteriebrigaden 1 und 2 eine Guidenabteilung, ein Artillerieregiment, ein Sappeurbataillon und eine Telegraphenkompagnie. Die 2. Division, die drei Infanteriebrigaden zählt, hat ihre Manöver vom 9. bis 13. September. An ihnen nehmen wahrscheinlich noch teil drei Feldartillerie-Abteilungen, eine Guidenabteilung und Genietruppen wie bei der 1. Division, ferner eine Radfahrer- und eine Mitrailleurkompagnie.

Die Divisionen 3 und 4 des 2. Korps haben Brigademanöver mit Uebungen verstärkter Regimenter gegeneinander. Diese finden bei der 3. Division statt für die 7. Infanteriebrigade mit zwei Infanterieregimentern, einer Guidenabteilung, einer Feldartillerie- und einer Infanterie-Mitrailleur-Abteilung, einem Sappeurbataillon und einer Telegraphenkompagnie vom 7. bis 10. Oktober; für die Infanteriebrigade 8 mit zwei Infanterieregimentern, einer Feldartillerie-Abteilung und einer Radfahrerkompagnie vom 9. bis 13. September. Bei der ebenfalls aus drei Infanteriebrigaden bestehenden 4. Division übt die 10. Brigade, die Infanterieregimenter 19 und 20, unter Zuzug einer Guidenschwadron und einer Feldartillerie-Abteilung, vom 7. bis 11. Oktober. Die 11. Brigade mit einer Radfahrerkompagnie hält ihre Gefechtsübungen vom 9. bis 13. September ab, während die Uebungen der 12. Brigade vom 22. bis 27. September stattfinden. An diesen sind beteiligt zwei Infanterieregimenter, eine Infanterie-Mitrailleurabteilung, eine Guidenschwadron, eine Feldartillerie-Abteilung, ein Sappeurbataillon und eine Telegraphenkompagnie.

Die Truppen des 3. Korps, die 5. und 6. Division, die letztes Jahr in Gegenwart des Deutschen Kaisers ihre Korpsübungen Division gegen Division abgehalten haben, üben nur im Regiments- und Abteilungsverbande. Ueberall nehmen die neu aufgestellten Infanterie-Mitrailleurabteilungen zum ersten Male an den Uebungen teil. — t.

Regimentsabende in Berlin.

Die Redaktion beabsichtigt, sobald als möglich in jeder Sonnabend-Nummer die Angaben über Regimentsabende der nächsten Woche, die in Berlin stattfinden, bekannt zu geben. — Dadurch haben auch vorübergehend in Berlin anwesende Offiziere usw. des aktiven und Beurlaubtenstandes die Möglichkeit, leicht festzustellen, ob und wann kameradschaftliche Vereinigungen ihrer Truppenteile stattfinden.

Die Herren Einberufer der Regimentsabende werden daher hierdurch gebeten, die betreffenden Festsetzungen mittels der gewöhnlich üblichen Druckaufforderung auch der Redaktion des Militär-Wochenblattes rechtzeitig mitteilen zu wollen.

Vielleicht haben auch die Truppenteile die Güte, die Einberufer ihrer Regimentsabende auf diese Neueinrichtung des Militär-Wochenblattes aufmerksam machen zu wollen. Redaktion des Militär-Wochenblattes.

Kleine Mitteilungen.

England.

Verschiedenes. Der Kriegsminister Oberst Seely gab im Parlament die Erklärung ab, daß das Kriegsministerium kein Luftschiff in Deutschland bestellt habe, noch bestellen wolle. Die erforderlichen lenkbaren Luftschiffe würden vielmehr in der Königlichen Luftschiffabrik unter Aufsicht von Sachverständigen angefertigt. — Ferner erklärte der Kriegsminister, es sei nicht richtig, daß die Behörde auf die Dienste der Army Motor Reserve bei einer Mobilmachung überhaupt verzichte, dies gelte nur für die Expeditionary Force, weil die zur Verfügung gestellten Kraftwagen von zu ungleichmäßiger Bauart seien. Unter 72 Fahrzeugen befänden sich nicht weniger als 42 verschiedene Muster. Durch diesen Uebelstand ergäben sich unüberwindbare Schwierigkeiten, so namentlich hinsichtlich des Mitführens von Ersatzteilen, so daß man die Army Motor Reserve als völlig ungeeignet für die Verwendung bei der Expeditionary Force ansehen müsse. Dagegen würde die Organisation für die Heimatsverteidigung von großem Wert sein. — Nach dem Jahresbericht der Honourable Artillery Company, an deren Spitze der König als Generalkapitän und Oberst steht, beziffert sich deren Stärke auf 913 Mann (377 Artilleristen, 536 Infanteristen), darunter 848 Felddienstfähige. — Nach Bestimmung des Heeresrates werden künftig die Vorschriften für die Gestellung von Pferden im Mobilmachungsfalle im Remontierungs-Reglement, Kapitel V, veröffentlicht, das demnächst in einer Neubearbeitung herauskommt. — Im Kriegsministerium ist eine Kommission zusammengetreten, die hinsichtlich der Neuuniformierung der Royal Engineers Vorschläge ausarbeiten soll. — In der Januarausgabe der „Army List“ befindet sich als

Digitized by Google

Neuerung vor den Namen derjenigen Offiziere, die in der Krim oder im Aufstande in Indien mitgefochten haben, ein „C“ bzw. „M“ vorgedruckt. In früheren Jahren befand sich in der „Army List“ vor den Namen der Waterloo-Veteranen ein „W“.

(United Service Gazette Nr. 4172/76.) —n.

Frankreich.

Inhalt von Zeitschriften.

„Revue du génie militaire“, Décembre 1912. Commandant Peignier et lieut. Dubourgeal: Travaux du 26e bataillon du génie dans les confins algéro-marocains en 1910—11 (suite et fin). — Capitaine Genez: Historique de la guerre souterraine (suite; pl. VI, VII et VIII). — Commandant Gorgeix: Appendice a l'essai de théorie du calorifère Perkins. — Les défenses fluviales en gabions à caisses Palvis (4 fig). — Instruction des pionniers au Japon. — Capitaine Duchêne: Au sujet de l'emploi des empennages porteurs dans la construction de l'aéroplane. — Appareils économiseurs pour l'éclairage électrique par lampes à incandescence. (Paris. Berger-Levrault.)

„Revue militaire française. Journal des sciences militaires“ Nr. 121/122. Général Herment: Considérations sur la défense de la frontière du Nord (fin). — Cap. de Tablé: L'armée suisse et ses manœuvres de 1912 (fin). — Commandant Tréguier: Une étude sur l'efficacité du tir. — Concours d'admission à l'école supérieure de guerre en 1913. — Cap. Latreille: Un procès militaire sous l'ancien régime. L'affaire du régiment Royal-Comtois (suite et fin). — Cap. de Tablé: Autour du maréchal Ney. — F. R.: Instruction des sous-officiers dans l'infanterie. — Lieut. Vallet: L'aviation militaire en 1912. — Commandant de Monbrison: Le fusil d'infanterie et la mitrailleuse. — Le mois militaire. — Chronique étrangère. — Bibliographie. (Paris. Chapelot.)

„Le Spectateur militaire“ Nr. 536. Général Herment: L'état des forteresses belges (à suivre). — Lieut. Rinieri: L'expansion russe et la conquête de la mer libre (1 croquis; à suivre). — Commandant Graux: Étude sur la bataille de Forbach (à suivre). — Lieut. Ducournau: Le pouvoir législatif et l'armée (à suivre). (Paris. Charles-Lavauzelle.) —t—

Türkei.

Inhalt von Zeitschriften.

„Djeridei askerijé“ von 1912. Nr. 19. Befehlsübermittlung durch Winkerzeichen für die Infanterie. — Kriegslehren unter Bezug auf den jetzigen Feldzug. — Handgranaten von Aly Nourv Bey. — Nr. 20. Handgranaten. (Forts.) — Die deutsche Felddienst-Ordnung von Hauptmann Tewfiq Bey. — Nr. 21. Die Feldzüge der letzten 40 Jahre. — Die deutsche Felddienst-Ordnung. — Nr. 22. Die bulgarische Militärakademie. — Die österreichisch-ungarischen Militärgesetze. — Italienische Flieger in Tripolis. — Nr. 23. Die Kompagnie im Bataillonsverbande. — Nr. 24. Selbständige Kavallerie im Feldzuge 1866 von Oberleutnant Mahmud Djemil Münir Bey. — Die Kompagnie im Bataillonsverbande. (Forts.) — Nr. 25. Selbständige Kavallerie im Feldzuge 1877/78 von Oberleutnant Mahmud Djemil Münir Bey. — Die Kompagnie im Bataillonsverbande. (Forts.) — Nr. 26. Ueber Initiative beim Angriff und die hierzu erforderlichen moralischen Eigenschaften. — Die Kompagnie im Bataillonsverbande. (Forts.) — Betrachtungen über Strategie von Ekrem Bey. — Nr. 27. Ein kriegsgeschichtliches Beispiel von Ekrem Bey. — Der Wert befestigter Stellungen von mümtass Artilleriehauptmann Oemr Lutfi Bey. — Ueber die Wertschätzung fremder Sprachen in den europäischen Armeen. — Nr. 28. Bulgarische Festungsmanöver. — Bekämpfung der Luftschiffe usw. — Die Kompagnie im Bataillonsverbande. (Schluß.) — Nr. 29. Nachruf für General Nogi und daran anknüpfend Mahnworte an das türkische Offizierkorps von General Pertew Pascha. — Ballongeschütze von mümtass Artilleriehauptmann Oemr Lutfi Bey. — Nr. 30. Die Kaliber der Feldhaubitzen fremder Armeen. — Die österreichisch-ungarischen Manöver im Jahre 1911. — Der Kampf um Festungen von mümtass Artilleriehauptmann Oemr Lutfi Bey. J.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Militärflieger. „Wenn der Kongreß nicht die für Offiziere vorgeschlagenen Gebührnisse bewilligt, die sie während der Dauer ihrer Verwendung als Flieger erhalten sollen“, schreibt das Army and Navy Journal Nr. 2576, „wird das Kriegsdepartement große Schwierigkeiten zu überwinden haben, Offiziere für diesen Dienstzweig zu gewinnen. Zurzeit stehen nur zwölf Offiziere als Flieger zur Verfügung, da viele Offiziere, die bereits ihre Zustimmung zur Ausbildung als Flieger ausgesprochen hatten, diese wieder zurückgezogen haben. Es ist daher außerordentlich zweifelhaft, ob, wenn auch die vorgeschlagenen Zulagen angenommen werden, die Zahl der Anmeldungen zum Fliegerdienst die erforderliche Höhe erreichen. Versuche, Unteroffiziere usw. zu Fliegern auszubilden, zeitigten keine zufriedenstellenden Ergebnisse.“ Den Mangel an Militärfliegern aus den angeworbenen Leuten schreibt die Zeitschrift den hohen Gehältern zu, die von Luftschiffervereinen und Privatfirmen an geprüfte Flieger gezahlt werden, die vielfach den Betrag von monatlich 300 Dollar übersteigen. Schon häufig ist es vorgekommen, daß zu dienstlichen Zwecken ausgebildete Flieger aus dem Unteroffizierstande sobald als angängig aus der Armee ausschieden und in Privatdienste traten. Das Kriegsdepartement hat daraus naturgemäß die Lehre gezogen, daß es für die Armee völlig nutzlos ist, Unteroffiziere oder Mannschaften als Flieger auszubilden, da es keine Mittel besitzt, sich ihre Dienste auf längere Zeit hinaus sicherzustellen. —n.

— Neuer Säbel. Gegen die endgültige Einführung des vom Feldzeugmeister-Departement hergestellten Säbels für die Kavallerie machen sich in letzter Stunde noch Bedenken geltend, über die zurzeit durch sachkundige Kavallerieoffiziere beraten wird. Man fragt wohl mit Recht, ob der Säbel, der eine vorzügliche Stichwaffe darstellt, auch für freiwillige Reiterorganisationen wie Miliz und Volunteers die richtige Waffe sei. Die aktiven Kavalleristen könne man unter allen Umständen so ausbilden, daß sie sich mit Vorteil und Geschick einer Stichwaffe zu bedienen lernten, für die Freiwilligen, die in deren Gebrauch nicht eingehend ausgebildet werden könnten, sei die Stichwaffe völlig wertlos und eine Hiebwaffe mehr am Platze, da das „Hauen“ dem Manne naturgemäß besser läge als das „Stechen“. Die endgültige Entscheidung steht dem Generalstabe zu.

(Army and Navy Journal Nr. 2576.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 19.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 20. Berlin, Dienstag den 11. Februar **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Totenliste (Sachsen).

Journalistischer Teil.

Zur Nachricht. — Kavalleristische Erfahrungen aus dem Balkankriege. — Militärtechnische Umschau. Die deutschen Luftschiffe am Jahresanfang. — Sanitätstaktische Dienstausbildung. — Das italienische Generalstabswerk über den Krieg 1859.

Kleine Mitteilungen. Türkei: Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Potsdam, den 8. Februar 1913.

v. der Lancken, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 6. Div., die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Garde-Gren. Regts. Nr. 5 erteilt.

Der Charakter als Major verliehen:

Graf v. Bismarck Bohlen, Hauptm. a. D., zuletzt im 2. Aufgebot des 1. Garde-Landw. Regts. (Potsdam), früher im 1. Garde-Regt. zu Fuß,

Frhr. v. Wangenheim, Hauptm. z. D., zuletzt kommandiert zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern, früher im 1. Garde-Regt. zu Fuß.

Nachweisung

der vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1912 zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommenen Todesfälle von Königlich Sächsischen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Militärbeamten.

	Gestorben am:
Wagner, Oberlt. der Landw. Inf. a. D., zuletzt (1910) im Landw. Bezirk Schneeberg.	3. Januar 1912.
Waldow, Lt. a. D., zuletzt (1898) im 2. Feldart. Regt. Nr. 28.	6. März =
Heydenreich, Hauptm. der Landw. Inf. a. D., zuletzt (1902) im Landw. Bezirk Bautzen.	31. August =
Demmering, Oberlt. der Ref. a. D., zuletzt (1896) in der Ref. des 1. Ulan. Regts. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn.	21. September =
v. König, Hauptm. und Komp. Chef im 16. Inf. Regt. Nr. 182.	12. Oktober =
Müller, Lt. der Ref. des 2. Feldart. Regts. Nr. 28.	14. = =
Freyer, Militär-Bauregistrator beim Bauamt IV Dresden.	16. = =
Müller, Oberstlt. z. D., zuletzt (1887) im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.	16. = =
Dr. Düms, Ober-Gen. Arzt z. D., zuletzt Korpsarzt des XIX. (2. K. S.) Armeekorps.	21. = =
Ullrich, Oberst und Kommandeur des 12. Inf. Regts. Nr. 177.	28. = =
Jünger, Rechnungsrat, Oberzahlmstr. a. D., zuletzt im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.	29. = =
Aehnelt, Rechnungsrat, Oberzahlmstr. a. D., zuletzt im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.	30. = =
v. Thielau, Major a. D., zuletzt (1891) Komp. Chef im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100.	1. November =
Köhler, Hauptm. a. D., zuletzt (1874) im Train-Bat. Nr. 12.	14. = =
Weber, Oberst z. D., zuletzt (1911) Kommandeur des 5. Feldart. Regts. Nr. 64.	20. = =
Horn, Proviantmeister a. D.	21. = =
v. der Becke-Klüchtzner, Oberlt. a. D., zuletzt (1862) im vormal. 1. Inf. Bat.	24. = =
Schubarth-Engelschall, Oberstlt. z. D., zuletzt Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Großenhain.	29. = =

Digitized by Google

	Gestorben am:
Huth, Geheimer Rat a. D., zuletzt Abteil. Chef im Kriegsministerium.	11. Dezember 1912.
Mancke, Oberlt. der Ref. a. D., zuletzt (1905) in der Ref. des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107.	11. = =
Clausen, Hauptm. a. D., zuletzt (1897) à l. s. des Schützen-(Füs.)Regts. Prinz Georg Nr. 108.	13. = =
Weiske, Lt. der Landw. Inf. a. D., zuletzt (1892) im Landw. Bezirk II Leipzig.	13. = =
Frhr. v. Wangenheim, Oberstlt. a. D., zuletzt (1891) Kommandeur des Landw. Bezirks Plauen.	16. = =
Graf v. Wallwitz, Hauptm. der Ref. a. D., zuletzt (1885) in der Ref. des Schützen-(Füs.)Regts. Prinz Georg Nr. 108.	17. = =
v. Stieglitz, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1904) Kommandeur der 3. Div. Nr. 32.	30. = =

Journalistischer Teil.

Zur Nachricht.

Für den verstorbenen bisherigen Chefredakteur des Militär-Wochenblattes, Herrn Generalmajor a. D. v. Frobel, hat am 6. Februar d. Js. Herr Oberst a. D. v. Scriba, zuletzt Abteilungschef im Großen Generalstabe, die Schriftleitung des Blattes übernommen.

Redaktion und Verlag des Militär-Wochenblattes.

Kavalleristische Erfahrungen aus dem Balkankriege*).

Von Major Veit,
Kommandeur des 1. Türkischen Lanciers-Regiments.

Pferdematerial.

Die weitaus wichtigste Beobachtung, die ich auf den Märschen und in den drei großen Schlachten, an denen die türkische Kavalleriedivision Salih Pascha teilnahm, machte, betrifft die Kriegsbrauchbarkeit des Pferdematerials. Die Kavalleriedivision setzte sich zusammen aus drei Brigaden zu je zwei Regimentern, einer Artillerieabteilung und für jede Brigade einer Maschinengewehrabteilung zu vier Gewehren. Vier Regimenter hatten ungarische Pferde, sämtlich im Alter von nicht über sechs bis zehn Jahren, da die türkische Kavallerie erst in den letzten vier Jahren neu remontiert worden war, ein Regiment asiatische kleine Pferde und das meinige 1. Lanciers-Regiment drei Eskadrons ungarische und eine Eskadron asiatische Pferde. Diese sechs Regimenter waren im Sommer zu Uebungen vereint gewesen, an anstrengende Märsche gewöhnt und auf Beinen abgehärtet. Lahmheiten waren dank dem festen Bein der edlen ungarischen Pferde bei diesen selten, bei den asiatischen Pferden niemals aufgetreten.

Die Kavalleriedivision ging per Eisenbahn von Konstantinopel in die Gegend östlich Adrianopel, wo sie bis zur bulgarischen Kriegserklärung den Grenzschutz gegen Norden zur Verschleierung des türkischen Aufmarsches der Ostarmee Abdullah Pascha in der Linie Kirkkilisse—Geckinly durchzuführen hatte. Die türkische Kavallerie, an Gerstenfutter mit Häcksel gewöhnt, fand diese Nahrung stets, bis zu den Kämpfen um Tschataldscha, in den verlassenen Ortschaften vor. Die Pferde waren so in guter Kondition, auf hartem Bein, das, besonders bei dem asiatischen Pferde, keine Ueberbeine kennt. Wickel waren nicht im Gebrauch, man hält sie für eine Verweichlichung. Die Hufe sind hart, die des asiatischen Pferdes, auf Felsboden entstanden, eisern gesund; faule Strahle sind unbekannt, da die Pferde tagsüber auf dem harten trockenen Lehmboden des Stalles stehen und nur nachts auf Streu ruhen.

Am 21. Oktober, am Tage der Schlacht von Kirkkilisse, war die Kavalleriedivision in Durchschnittsmärschen von 50 km auf dem linken Flügel der Armee zusammengezogen, wo sie die schwankenden Operationen der Ostarmee begleitete, stets mit Eskadrons und ganzen Regimentern gegen Gros und rechte Flanke der bulgarischen Armee aufklärend, dann wieder geschlossen gegen die bulgarische Kavallerie operierend und diese in anstrengenden Raids zurückwerfend, im Feuergefecht den linken Flügel der Armee (4. Armeekorps) unterstützend und schließlich nach der Schlacht von Lüle Burgas den Rückzug der Armee auf Tschataldscha deckend. Diese so vielseitigen Aufgaben waren für die Kavalleriedivision allerdings aufreibend. Besonders ermüdend jedoch waren die ungünstigen Bodenverhältnisse. Es gibt in der ganzen Gegend zwischen Adrianopel und Konstantinopel keine einzige gangbare Straße; das Gelände ist ein schwarzer schwerer Zuckerrübenboden, der durch anhaltende Regengüsse in den ersten acht Tagen des Feldzuges grundlos geworden war. Es schieden deshalb einzelne Aufklärungseskadrons und zahlreiche Patrouillen nach einmaliger Verwendung für den weiteren Verlauf des Feldzuges völlig aus. Das Gros der Kavalleriedivision verlor daher in den ersten drei Wochen bis Tschataldscha 60 vH. seines gesamten Pferdebestandes, wovon nur die halbe Prozentzahl auf das asiatische Pferd kam (10 vH. davon Abgänge durch Feuer). Die Kavalleriedivision hörte daher in der Tschataldscha-Linie zu bestehen auf; der Rest wurde zu einem Regiment zusammengestellt und war, müde und matt, nicht mehr gefechtsfähig.

Das sind erschreckende Ziffern und Tatsachen, die auch unserer deutschen Kavallerie und besonders unseren Züchtern ernst zu denken Anlaß geben sollten. Denn in einem europäischen Zukunftskriege, wo bei der Ausdehnung moderner Armeen noch gesteigertere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Pferde gestellt

*) Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Digitized by Google

werden, müssen die Verluste noch größere sein. Wo ist der Schwadronschef, der mit dem Beinmaterial seiner Remonten stets zufrieden ist, der diesem Anstrengungen zuzumuten vermöchte? Und das preußische Pferd besitzt kein härteres Bein als das ungarische. Was wird bei uns gepflegt, geschont, gewickelt, eingerieben, alles unbekannte Dinge bei dem kleinen asiatischen Pferde, das keinen weichen Reitplatz kennt, auf Felsboden den Galopp gelernt hat und durch fürsorgliche Reiterei gewiß nicht verwöhnt ist. Wie ist dem abzuhelfen? Berufenere mögen sich dieser ernsten Frage annehmen. Ich möchte hier nur einen Appell zuerst an die Züchter richten, wenn ich auch deren lebhaften Widerspruch voraussehe. Härtere Aufzucht! Ein Pferd, das auf ostpreußischem Sandboden geboren, auf welcher Weide gegangen, auf dicker Streu im Stalle gehegt und gepflegt ist, formt ein weiches Bein und einen zarten Huf, welche später trotz sorgfältigsten Beschlages auf der Chaussee versagen und lahm gehen werden. Wenn irgend angängig, lasse man die jungen Pferde täglich sich eine Zeitlang auf hartem, steinigem, mit Geröll versehenem Boden tummeln. Das Staatsgestüt Beberbeck ist ein vortreffliches Muster für diese Abhärtungsmethode.

Unsere junge Remonte geht ein ganzes Jahr und länger noch als alte Remonte nur auf wohlgepflegten weichen Reitplätzen. Das ist ein Fehler. Die Schwadronchefs sollten einmal versuchen, die jungen Pferde täglich eine Zeitlang auf hartem Boden, sei es selbst auf der gepflasterten Straße, am besten vor der Dressur in der Bahn, in die sie dann zugleich losgelassen schon eintreten, sich tummeln zu lassen; das kräftigt Huf und Bein. Ich stelle auch zur Erwägung, ob es nicht ratsam wäre, die Pferde tagsüber wie das asiatische Pferd auf harter Tenne und nur nachts über auf Streu zu belassen. Wie wenige Pferde legen sich am Werktage im Stalle, wo meist Unruhe durch Verkehr, Appells u. dgl. ist; wenn vielleicht der Futterzustand dadurch auch bei einzelnen Pferden leiden sollte, so ist dieser Nachteil doch verschwindend gegen die übergroßen Vorteile eines widerstandsfähigeren Beines in der Gesamtheit und eines leichter trocken zu haltenden Hufes. Der faule Strahl ist bei dem asiatischen Pferde eine absolut unbekannte Erscheinung. Man verwöhne ferner die Pferde nicht durch große Stallwärme, lasse sie viel uneingedeckt in nur leidlich warmem Stalle stehen. Es ist auch zu bemerken, ob nicht häufiges Biwakieren schon im Frühjahr und Sommer, also vor den Herbstübungen, wo doch zugleich noch andere Anstrengungen gefordert werden, zur Abhärtung des Pferdematerials von Vorteil wäre.

Man züchte ferner ein kleineres Pferd. Das kleine asiatische Pferd ist, wie ich mit den zu diesem Zwecke veranstalteten Rennen zeigte, bis 2500 m langsamer als das größere ungarische, unserem preußischen ähnliche Pferd; über 2500 m jedoch diesem an Schnelligkeit und Ausdauer ungleich überlegen. Also eine Kreuzung mit diesem ausgezeichneten Soldatenpferde wäre vielleicht zu raten, einem Pferde, das sich ferner besser im Futter hält als das große Pferd, genügsamer ist, was für den Krieg nicht genug gewürdigt werden kann, das einen härteren Rücken hat, keine Druckschäden kennt und das jedes, auch das schwerste Gewicht willig trägt. Ich selbst ritt im Kriege als einziges Pferd einen kleinen asiatischen Schimmel (1,55 m Bandmaß), der mit Gepäck und Ausrüstung täglich etwa 130 kg zu tragen hatte; er versagte niemals, ging viele Male tagsüber nur auf drei Eisen, während die ungarisch berittenen Offiziere durchschnittlich drei bis vier Pferde lahm- und kaputritten.

Die Lanze.

Die türkische Kavallerie ist mit Ausnahme meines Regiments nicht mit der Lanze ausgerüstet. In diesem Kriege nun hat sich die Bedeutung dieser Waffe, besonders die moralische Kraft, die sie dem Träger gegenüber dem lanzenlosen Feinde gab, in überzeugendstem Lichte gezeigt. Als bei Vaisal die Kavalleriedivision mit dem 1. Lanciers-Regiment im zweiten Treffen eine ganze feindliche Infanteriebrigade überraschend anfiel, die, wenn auch in Deroute gebracht, dennoch sich in Teilen zu sammeln wieder anfing, entschied das flankierende Eingreifen des Ulanenregiments den Sieg der Division, die dann die feindliche Infanterie mit großen Verlusten weiter zurückwarf und vielleicht aufgerieben hätte, hätte nicht ein Wald die Infanterie aufgenommen. — Wichtige starke Patrouillen, sehr häufig mit Offensivaufgaben, wurden stets dem Lanciers-Regiment entnommen. Diese Patrouillen machten in den ersten 14 Tagen annähernd 80 Gefangene aller Waffen, wodurch ermöglicht wurde, bei sich anschließendem Verhör die gesamte bulgarische Kriegsgliederung, Aufmarsch und Teilunternehmungen des Feindes festzustellen und zu melden. Gaben andere Regimenter Patrouillen, so verlangten Offiziere und Leute sehr häufig aus eigenem Antrieb das Abgeben von Lanzen meines Regiments. — Diese beständige Heranziehung meines Regiments hat dann auch zum großen Teil mit seine erschreckende Dezimierung veranlaßt — es kam nach Tschataldscha nur noch mit einer kombinierten Schwadron zurück! — Ich möchte daher auch hier noch wieder empfehlen, dieser überlegenen Ausrüstung unserer Kavallerie fortwährend die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Man erziehe den Mann so, daß er gern mit dieser schönen Waffe reitet, sie niemals als ein Impediment betrachtet! Die Rekruten lasse man von den ersten Tagen ihrer Ausbildung an aktiv mit der Lanze stechen, nach großen Objekten, die einen sicheren Stich auch dem ungeübten Manne von vornherein gewährleisten und das Vertrauen zu seiner schönen Waffe von Anfang an schaffen.

Der Säbel.

Den Degen ließ ich nach der ersten Schlacht zur Erleichterung des Pferdes und zur Vereinfachung der Bewaffnung zurückschicken. Der Lanzenreiter bedarf m. E. keines Säbels. Die Fälle, wo im Kriege eine Lanze verloren geht (der Reiter hält sie da aber schon fest in der Faust) und der Mann dann zum Degen greift, sind verschwindend, so daß man ohne Bedenken diese Gewichtserleichterung des ja im Kriege ohnehin stets müden und überlasteten Pferdes vornehmen könnte. Der Degen ist eine Friedensbewaffnung.

Digitized by Google

Der Karabiner.

Die Wichtigkeit der Schußwaffe für die Kavallerie zu erörtern, erübrigt sich. Erzählt sei hier nur, daß in der großen Schlacht von Lüle Burgas die gesamte Division durch ihr Feuergefecht den linken Flügel der Armee wirksam stützte und durch schnell genommene Flankenstellungen die später nachdringenden feindlichen Kolonnen in ihrer Verfolgung aufhielt und zu zeitraubenden Entwicklungen zwang, wodurch eine Loslösung unseres linken Infanterieflügels allein möglich wurde.

Offiziere.

Das Beispiel ist alles im Kriege! Im Frieden kann die Routine Erfolge erzielen, im Kriege das Beispiel. Es reißt den Mann vorwärts, es zeigt ihm, wie Müdigkeit und Hunger zu tragen sind. Es lehrt ihn, sein Leben einzusetzen da, wo die erschütternden Szenen der Schlacht Mut und Herz zum Wanken bringen. Dessen sei der junge Offizier sich schon im Frieden im Ernst jedes Dienstes bewußt, darum versäume er keine Gelegenheit, Leib und Nerven zu stählen. Und welche Nerven sind besonders da nötig, wo eine Armee zum Rückzug gezwungen ist! Als am Schlachttage von Kirkklisse feindliche Schrapnells in unsere ungedeckt stehende Division einschlugen und diese erschreckt ohne Kommando mit Zügen abschwenkte, um aus dem Feuer zu traben, da wendete sich unser prachtvoller Führer, der General Salih Pascha, ein alter 9. Husar, zürnend gegen die Front und rief der Truppe zu: „Wir Soldaten sind zum Sterben da! Mit Zügen linksum kehrt schwenkt — Schritt!“. Er selbst hielt dann mit uns stundenlang im feindlichen Feuer aus und die Leute jubelten ihm zu, diesem tapferen Manne, demselben, der dann nachts Schulter an Schulter neben ihnen ruhte, der mit ihnen das kümmerliche Brot und Wasser teilte, der die Verwundeten selbst auf die Wagen hob, damit sie dem Feinde nicht in die Hände fallen sollten.

Die Anstrengungen dieses Krieges waren furchtbar für Mann und Offizier; man lebte fast stets ohne Bagagen, sich nur von schlechtem ungesalzenem Brot und gerösteten Maiskolben, getaucht in Pfützenwasser, kümmerlich erhaltend, da die Brunnen als vergiftet gefürchtet waren; nur wer da den festen Willen hatte durchzuhalten, vermochte dann noch den schwachen Körper zur Leistung anzutreiben. — Leben wir einfach, mäßig und hart! Hart ist der Krieg; furchtbar hat eine geschlagene Armee zu leiden! — Die großen Herbstübungen sollten uns viel mehr Biwaks bescheren! Man versuche es einmal, 14 Tage hintereinander mit Mann und Pferd zu biwakieren — das systematisch abgehärtete Pferd wird das sehr wohl ertragen lernen — ohne Offizierbagagen, die Offiziere mit dem Manne die Nahrung teilend — das ist eine Schule für den Krieg, für den wir erzogen werden sollen! — Der Offizier treibe viel Sport in dienstfreien Stunden, er gehe fleißig auf die Jagd, nicht auf Treibjagden, sondern auf Urlaub in das Hochgebirge, wo er Anstrengungen, Entbehrungen und Listen lernt. Und endlich die Hauptsache: Der Offizier bewahre sich seinen Idealismus, der ihn selbst vorwärtstreibt und auf die Massen wirkt; ohne Idealismus ist ein Krieg nur ein Greuel und nicht mehr eine heroische Tat!

Militärtechnische Umschau.

Von Hauptmann Otto Romberg.

Die deutschen Luftschiffe am Jahresanfang.

Das vergangene Jahr hat die Betriebssicherheit der deutschen Luftschiffe in hohem Maße erwiesen. Es gilt jetzt, die gewonnenen Erfahrungen praktisch auszuwerten, damit Deutschlands Ueberlegenheit in der Luftschiffahrt gewahrt bleibt.

Die Luftschiffe haben zurzeit bereits eine vor kurzem noch nicht erhoffte Unabhängigkeit vom Winde erlangt, indessen beeinträchtigen doch die Wetterverhältnisse ihre Verwendbarkeit noch an vielen Tagen.

In erster Linie lassen sich die Wettereinflüsse durch den Bau zweckmäßiger Luftschiffhallen verringern. Die meisten Luftschiffkatastrophen haben sich beim Ein- und Ausbringen aus den Hallen ereignet; es ist daher unbedingt nötig, Hallen zu erbauen, die bei jedem Wetter das Aus- und Einbringen ermöglichen.

Zunächst sind Doppelhallen gebaut worden, die ein etwas schräges Ein- und Ausführen der Luftschiffe zulassen. Ein gewisser Windschutz läßt sich durch die aufgeschobenen Ausfahrttore schaffen. Dem seitlichen Winddruck wird durch auf Schienen geführte Laufkatzen, an die die Luftschiffe durch Stahltrossen gefesselt sind, entgegengearbeitet. Auf Grund wissenschaftlicher Versuche wird der Bau dreifacher Hallen empfohlen. — Die bisher errichteten Doppelhallen sind unzweifelhaft nur ein aus der Sparsamkeit geborener Notbehelf. Die Zukunft des Luftschiffhallenbaues ist die drehbare Halle. Es ist ein bleibendes Verdienst der Siemens-Schuckert-Werke, eine solche zuerst gebaut und bei zahlreichen Ein- und Ausfahrten ihres Luftschiffes erprobt zu haben. Die jetzt mit dem S. S.-Schiff in den Besitz der Heeresverwaltung übergegangene Halle hat sich ebenfalls bei den Fahrten des Schütte-Lanz-Luftschiffes (S. L. I) auch bei schwierigsten Wetterlagen bewährt. Die Halle kann dauernd mit der Längsachse derart in die Windrichtung eingestellt werden, daß das geschlossene Ende dem Winde entgegensteht, während das offene Ende sich stets im ziemlich weitreichenden Windschutz der Halle befindet. Die Stellung der Halle zeigt dem heimkehrenden Führer die Richtung des Bodenwindes an und erleichtert ihm dadurch die Landung. Die Halle kann in einer Viertelstunde um 90° gedreht werden. — Da viele Hallen zurzeit projektiert sind, so ist es wichtig, daß, wie es auch bereits von der Heeres- und Marineverwaltung beabsichtigt ist, bei dem Bau aller zukünftigen Hallen die erkannten Vorteile ausgenutzt werden. Die Mehrkosten der drehbaren Hallen dürfen kein Hindernis bilden. Sie gleichen sich aus durch die Steigerung der Wirtschaftlichkeit und des militärischen Verwendungswertes der Luftschiffe und durch die Verminderung der Gefährdung des in den Luftschiffen eingebauten Kapitals.

Des weiteren wird anzustreben sein, die Beschaffung des Wasserstoffgases zu verbilligen, sowie preiswerte, einheimische Betriebsstoffe für Motoren zu schaffen. Der Nutzwert der Luftschiffe wird auch durch Verwendung zu wirtschaftlichen Zwecken gesteigert werden können. Die Zeppelin-Schiffe haben in diesen Tagen Bordstationen der Reichs- und bayerischen Postverwaltung

erhalten. Vielleicht wird es auch zweckmäßig sein, bei topographischen Kontrollaufnahmen und Katastervermessungen das photogrammetrische Meßverfahren aus Luftschiffen auch im Inlande in geeigneten Fällen zur Anwendung zu bringen. Hierzu können Luftschiffe aller Systeme verwendet werden, während zur Vermessung überseeischer Länder nur in Kisten versendbare Prallschiffe (Parseval) zur Verwendung kommen können.

Deutschland entwickelt die verschiedenen Luftschiffsysteme gleichmäßig nebeneinander. Jedes System hat seine Vorzüge und Nachteile. Nichts ist falscher und ungerechter, als Vergleiche anzustellen. Deutschland darf sich seiner verschiedenen Systeme freuen. Jedes bildet den Schrittmacher des anderen auf dem Wege zur restlosen Eroberung der Luft.

Die Zeit der kleinen Luftschiffe ist vorüber. Sie sind vollwertiger durch die Flugzeuge ersetzt worden. Die kleinen Luftschiffe haben sich aber stets als wertvolle Versuchsschiffe für den späteren Ausbau in großen Abmessungen erwiesen. Die deutschen Parseval-Schiffe, die italienischen, russischen und französischen Luftschiffe haben diesen Werdegang durchgemacht. Nur die Gerüstluftschiffe haben wegen ihres Gewichtes von Hause aus groß gebaut werden müssen. Dadurch sind die Schwierigkeiten der Anfangsversuche erheblich gestiegen.

Die Größe der Luftschiffe wird durch die geforderten Leistungen an Eigengeschwindigkeit, Fahrtweite und Nutzlast bestimmt. Diese Leistungen können nicht groß genug sein. Dadurch erklärt sich das ständige Wachsen der Abmessungen der Luftschiffe.

Die Eigengeschwindigkeit wird durch die Maschinenleistung und ihre hochwertige Ausnutzung bestimmt. Eine schlank nach rückwärts sich verjüngende Form, wie sie die neueren Typen in mehr oder minder vollkommener Form zeigen, erleichtert der Luft das glatte Abfließen. Durch die Art der Gondelaufhängung und die zweckmäßige Anbringung der Steuerflächen lassen sich die Widerstandsmomente erheblich verringern. Die Form und Anbringung der Propeller erhöht die möglichst restlose Ausnutzung der Motorenkraft. Namentlich durch Fortschritte in diesen Beziehungen ist die Eigengeschwindigkeit der heutigen Luftschiffe bis zu 22,2 m/Sek. oder 80 km/Std. gesteigert worden.

Die Notwendigkeit, mindestens zwei Motoren einzubauen, ist überall erkannt worden. Die großen Luftschiffe sind mit drei und auch vier Motoren ausgestattet. Die volle Motorenkraft wird allerdings nur vorübergehend beansprucht; es wird aber anzustreben sein, außer den hierfür erforderlichen Motoren noch eine Maschinenreserve mitzuführen. Aus Gewichtsrücksichten kann dieses erst erreicht werden, wenn der Bau leichterer Maschinen, am besten der Gasturbinen, gelungen sein wird. Zurzeit werden wegen des erforderlichen ruhigen Ganges der Maschinen sechs- oder achtzylindrige Motoren gebraucht, die 150 bis 250 P. S. (etwa 25 bis 30 P. S. mit jedem Zylinder) leisten.

Bei den meisten Zeppelin- und Parseval-Schiffen werden Maybach-Motoren verwendet.

Die heutigen Luftschiffe können stundenlang in kriegsmäßigen Höhen von etwa 2000 m fahren. Die hohe Eigengeschwindigkeit befähigt sie zu raschem Höhenwechsel. Das ist für die Verwendung im Kriege und namentlich im Kampf gegen Flugzeuge bedeutungsvoll.

Mit der Größe der Luftschiffe ist die Nutzlast entsprechend gewachsen. Im Verkehr dient sie der Mitführung einer dem verfügbaren Auftrieb und der beabsichtigten Fahrtweite entsprechenden Zahl von Passagieren, auf Militärluftschiffen kommt der Fortfall dieses Gewichtes Armierungszwecken zugute. Die Menge der mitführbaren Abwurfmunition gewährleistet eine ausreichende Treffwahrscheinlichkeit und genügende Wirkung. Bei den großen Luftschiffen ist feldmäßige Unterkunft wegen der Schwierigkeiten des Hallenbaues und Gasnachschubes im allgemeinen ausgeschlossen. Der Aktionsradius ist dafür so groß geworden, daß die Luftschiffe von den heimischen Hallen aufsteigen und allen in Betracht kommenden Aufgaben der Nah- und Fernaufklärung gerecht werden können.

Bei dem Aufbau der Luftschiffe wird der Stoß- und Bruchbeanspruchung bei scharfen Landungen Rechnung getragen. Das unstarre Siemens-Schuckert-Luftschiff hat sich in dieser Hinsicht bei einer schweren Wasser- und Waldlandung am 2. Mai 1912 hervorragend bewährt. Ebenso hat das Schütte-Lanz-Luftschiff (S. L. I) bei der sehr bedenklichen Landung am 18. Januar 1913 gezeigt, daß die von den Erbauern durchgeführten Elastizitäts- und Festigkeitsgrundsätze sich bei der sinnreichen Holzkonstruktion des Luftschiffkörpers den Voraussetzungen entsprechend bewährt haben. Ein zweites S. L.-Schiff in größeren Abmessungen wird in diesen Tagen begonnen werden.

Die Siemens-Schuckert-Werke haben, nachdem der S. S. I in den Besitz der Heeresverwaltung übergegangen ist, den Bau weiterer Luftschiffe aufgegeben. S S. I hat auf 73 Fahrten eine vorzügliche Fahrfähigkeit und eine Eigengeschwindigkeit von fast 20 m/Sek. gezeigt. Ob eine Verbesserung der Leistungen erreichbar ist, würde natürlich nur durch die Ergebnisse weiterer Bauten festzustellen sein. Die wissenschaftlichen und technischen Ergebnisse der ebenso opferwilligen als planmäßigen Konstruktionstätigkeit sind aber dem gesamten deutschen Luftschiffbau zugute gekommen.

Die Zeppelin-Schiffe haben, abgesehen von dem Unfall der „Schwaben", die nach 230 Fahrten über 28 468 km am 28. Juni 1912 verbrannte, eine bewunderungswürdige Betriebssicherheit gezeigt. Die Maybach-Motoren haben sich als hervorragend zuverlässig bewährt. Die „Viktoria Luise" hat vom Februar bis Ende November 1912 auf 217 Fahrten rund 30 000 km und die „Hansa" vom Juli bis Ende November 1912 auf 74 Fahrten 12 167 km zurückgelegt. Die der Heeres- und Marineverwaltung gehörigen Luftschiffe haben ihre Verwendungsfähigkeit entsprechend erhöht. Für die Unterbringung der Mannschaften, Armierung und Nachrichtendienst sind die zurzeit bestmöglichen Einrichtungen getroffen. Ersatz Z. I (Z. 15) wird von der Heeresverwaltung nach Erledigung der verlangten Aufnahmefahrten übernommen werden.

Die Luftfahrzeuggesellschaft hat 18 Parseval-Luftschiffe fertiggestellt oder im Bau. Durch ständige Verbesserung

Digitized by Google

der Konstruktion und Verwendung von zwei und in einem Fall sogar von drei Maybach-Motoren von etwa 160 bis 180 P. S. ist es gelungen, die Eigengeschwindigkeit bis auf 19 und bei drei Motoren bis auf etwa 20 m/Sek. zu steigern. Die guten Leistungen haben zu sieben ausländischen Aufträgen (Rußland, Oesterreich, England, Japan usw.) geführt. Die Heeresverwaltung hat bisher fünf Parseval-Schiffe erworben, für Verkehrs- und Sportzwecke sind sechs bestimmt.

So steht der deutsche Luftschiffbau am Anfang des Jahres stark und entwicklungsfähig da. Möge er seine Ueberlegenheit den hochgespannten Anstrengungen des Auslandes gegenüber behaupten! — Das neueste von der französischen Heeresverwaltung in den Werken von Chalais-Meudon erbaute unstarre, 6600 cbm fassende Lenkluftschiff „Fleurus" soll nach der „France Militaire" bei den letzten Probefahrten mit zwei Motoren von je 80 P. S. eine Geschwindigkeit von 60 bis 70 km/Std., das sind 16,7 bis 19 m/Sek. erreicht haben, während bisher die größte erreichte Geschwindigkeit 15,5 m/Sek. nicht überschritten hat. Dieser Fortschritt verdient Beachtung.

Sanitätstaktische Dienstausbildung.

Eine internationale Studie.

Von Oberstabsarzt Dr. Blau, Potsdam.

Ein Augenzeuge des Burenfeldzuges, damals leitender Arzt eines großen Hospitals auf dem Kriegsschauplatz, berichtete mir seinerzeit, daß die Verwundeten, die aus dem Einschließungskessel der Armee Cronjes dem Hospital zugingen, fast ausnahmslos in bereits aufgegebenem Zustande eingeliefert wurden und an Vereiterung, Brand oder Blutvergiftung starben.

General Cronje hatte es fertiggebracht, im Moment seiner Zernierung von jeglicher ärztlichen Hilfe entblößt zu sein, und die angebotenen Missionen der Engländer aus taktischen Gründen abgelehnt. Seine Ambulanzen hatten niemals Marschbefehle, niemals Informationen bekommen, man hatte sie stets als unnötigen Ballast, ja als lästigen Hemmschuh beiseite geschoben und so vernachlässigt, daß im entscheidenden Moment weder Truppe noch Ambulanz etwas voneinander wußten, geschweige denn miteinander in Fühlung treten konnten.

Keine Orientierung, keine Leitung, keine Verpflegung, keine Einsetzung einer Sanitätsformation! Und darum mußten Hunderte, die in geordneten Verhältnissen gerettet werden konnten, in elender Selbsthilfe oder völliger Hilflosigkeit umkommen!

Aus demselben Feldzuge lieferte ein zweites Beispiel Kitcheners Marsch auf Bloemfontain. Als dort unglücklicherweise explosiv eine Typhusepidemie ausbrach, waren alle europäischen Zeitungen voll von Empörung und von Angriffen gegen das Versagen des Sanitätsdienstes, dem es auch nicht annähernd gelungen sei, der Verhältnisse und des erschreckenden Notstandes Herr zu werden.

Und was war der Grund? Kitchener hatte seine Sanitätsformationen derart reduziert, verkürzt und beschnitten, daß sie kaum den normalen Bedarf decken konnten, bei einem so außergewöhnlichen Ereignis aber einfach außerstande waren, die sich riesengroß auftürmende Mehrarbeit zu bewältigen.

Wahrlich, es wurde Zeit, daß die Kulturstaaten Europas sich beim Ausbau des Militär-Sanitätswesens auch mit denjenigen Fragen befaßten, die nicht nur die theoretische und papierwissenschaftliche, sondern auch die praktische und feldtechnische Ausbildung des Sanitätspersonals zu heben geeignet waren, und vor allem, es war hohe Zeit, daß das richtige Verständnis für den Wert der Sanitätsformationen im Felde und für ihre Rolle als integrierender und unentbehrlicher Bestandteil des Kampfmaterials einer Armee auch bei allen Nationen die leitenden Offizierkreise erreichte und zu durchsetzen begann.

Betrachten wir in Kürze die größeren Militärstaaten und den Stand ihrer sanitätstaktischen Ausbildung, so läßt sich sagen, daß wohl am längsten auf diesem Gebiete in Deutschland gearbeitet wird.

Da ich in diesem Leserkreise unsere Organisation als bekannt voraussetzen darf, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß zum Studium der theoretischen Sanitätstaktik die Sanitätsoffiziere bei den Kriegsspielen ihrer Truppenteile herangezogen und mit entsprechenden Aufgaben betraut werden; in größeren Standorten, speziell in Berlin, sind alljährlich auch besondere Sanitätskriegsspiele unter Leitung eines Stabsoffiziers eingerichtet, denen die höheren militärärztlichen Vorgesetzten beizuwohnen pflegen. Es handelt sich um kriegsmäßige Durchführung aller Maßnahmen auf Kroki, Plan und Geländekarte.

Bei den Winterarbeiten der Generalstabsoffiziere können einzelne Abschnitte oder Aufgaben zur Lösung an Sanitätsoffiziere übertragen werden.

Die praktische Seite der Ausbildung spielt sich zum Teil auf einem an das Kriegsspiel anzuschließenden oder besonders zu befehlenden Uebungsritt ab, zum Teil fällt sie zusammen mit den sanitätsdienstlichen Aufgaben, die sich in allen Teilen der deutschen Armee aus den Manöverbestimmungen ergeben, da diese eine kriegsmäßige Durchführung der im Ernstfalle zu bedenkenden sanitären Maßnahmen vorschreiben.

Zu Festungs-Generalstabsreisen können die Garnisonärzte, zu Verwaltungs-Generalstabsreisen kann durch den Chef des Generalstabes der Armee ein älterer Sanitätsoffizier kommandiert und mit Aufgaben betraut werden.

Endlich ist bei den Krankenträgerübungen, die alljährlich durch Aufstellung von Sanitätskompagnien ins Leben treten, sowie bei der von Zeit zu Zeit vorzunehmenden Mitführung kompletter Feldlazarette während der Herbstübungen einzelner Armeekorps dem deutschen Sanitätsoffizier reichlich Gelegenheit gegeben, sich in der taktischen und feldmäßigen Durchführung seiner Aufgaben zu üben, zu festigen und zu eigener Weiterarbeit anspornen zu lassen.

Für auswärtige Leser sei hinzugefügt, daß literarische Erzeugnisse über diesen Gegenstand in Deutschland mehrfach erschienen und am besten aus den Sonderverzeichnissen von E. S. Mittler & Sohn (Berlin) zu ersehen sind. Aus militärischen Kreisen war es v. Oven, aus

Digitized by Google

militärärztlichen Altgelt, die als die Ersten größere Schriften auf dem Spezialgebiet der Sanitätstaktik der Oeffentlichkeit übergeben haben.

In ein eigentliches Reglement sind die einschlägigen Bestimmungen bei uns noch nicht zusammengefaßt.

In Oesterreich ist die sanitätstaktische Ausbildung gleichfalls mehr durch Einfügung in die militärische Organisation, durch Verordnungen und Sondererlasse geregelt, als durch eine feste Instruktion, wie wir sie bei zwei anderen Staaten kennen lernen werden.

Jedoch wird sich in einer zurzeit noch in Vorbereitung befindlichen Vorschrift für Offizierbeschäftigungen ein eigener Abschnitt mit der militärärztlichen Fortbildung in Sanitätstaktik und Felddienst befassen.

Zurzeit besteht die Ausbildung der österreichischen Sanitätsoffiziere in einer Vorbereitungstaktik wie in Deutschland, nämlich in der Erlernung der Organisation, der Sanitätsreglements, des Verständnisses für die Kampfweise der Truppen, in Uebungen auf der Karte und im Gelände, in der Teilnahme an Kriegsspielen, Etappen- und Generalstabsreisen, sowie in einem speziellen Informationskurs für Stabsärzte und Felddienst. (Nach Steiner, Wien.)

England hat hinsichtlich der feldtechnischen Ausbildung seiner Sanitätsoffiziere seit dem Burenkriege einen sehr großen Fortschritt gemacht. Die nachfolgenden Schilderungen verdanke ich dem mit der englischen Organisation besonders vertrauten Oberstabsarzt Neuburger, der darüber etwa folgendes sagt: Zu den taktischen Uebungsritten (staff rides, bisweilen staff hours genannt) werden jetzt regelmäßig Sanitätsoffiziere zugezogen. Zu unterscheiden sind eintägige Ritte besonders für jüngere Offiziere, regimental hours, und vier- bis fünftägige Uebungsritte im Brigade-, Divisions- und Generalstabsverbande, mit Offizieren aller Waffengattungen.

Die staff rides finden so statt, daß entweder alle Teilnehmer zusammenbleiben oder in zwei Parteien arbeiten, wobei der Leitende sich in der Mitte befindet und mit den Parteiführern durch Telegraph und Telephon verbunden ist. Bei den Führern und eventuell auch bei der Leitung befindet sich je ein älterer Sanitätsoffizier. Auch besondere, nur mit Sanitätsoffizieren besetzte Uebungsritte sind vorgenommen worden (medical staff rides), jedoch sind sie nicht allgemein eingeführt. Speziell geschildert wird ein Uebungsritt aus Indien, bei dem die Markierung der Truppen durch Flaggen erfolgt ist.

Die praktische Lösung von Aufgaben ist durch eingehende schriftliche Abhandlungen (appreciations), die täglich angefertigt und dem Leitenden übergeben werden müssen, zu unterstützen. Besonderer Wert wird auf Befehlsfassung und Zusätze zu den Operationsbefehlen gelegt. Der Beschäftigungsplan auf den Uebungsritten läßt nur die Zeit von 7 bis 9° nachm. zum Essen frei; im übrigen ist von 9° vorm. bis 11° abds. Dienst, nach dem Essen Besprechung. Für die auf Unterkunft und Ortshygiene bezüglichen Uebungen und Aufgaben sind die Polizeibehörden mit zu interessieren und in Anspruch zu nehmen. Auch kann ein Hygieniker (sanitary officer) zu diesem Zwecke zugeteilt werden.

Frankreich ist eine der beiden Militärmächte, welche die Ausbildung seiner Aerzte des aktiven Dienststandes durch ein festes Reglement — vom 15. September 1912 — modern ausgestaltet hat.

Die hierfür notwendige militärische Ausbildung beginnt bereits in den medizinischen Militärschulen — Lyon und Val de Grâce — und wird in der weiteren Dienstzeit ununterbrochen fortgesetzt.

Die theoretische Vorbereitung verlangt Kenntnisse über Schlacht, Taktik, Kartenlesen, Befehlsaufstellung, Befehlsübermittlung, Truppenkunde, Grundzüge des Feldsanitätsdienstes.

Die praktische Betätigung umfaßt Orientierung im Gelände, Einquartierung und Biwaksübungen der Sanitätsformationen, Erkundung von Ortsunterkunft, Gegend und Lagerplätzen in hygienischer Hinsicht, Anwendung der gewonnenen Kenntnisse in Winterarbeiten, Teilnahme am Kriegsspiel bei den Regimentern, Divisionen und Korps, sowie an sanitätstaktischen Uebungen während der Manöver.

Außerdem gibt es alljährliche Fortbildungskurse für die Médecins-majors zweiter Klasse, die mit Prüfungen behufs etwaiger Beförderung außer der Tour verbunden sind.

Die höheren Sanitätsoffiziere sind gegen Ende des Jahres 1912 — nach Mitteilung des Blattes „La France militaire" Nr. 8723 vom 28. November 1912 — in drei Raten zu einem einwöchigen Kursus an der Kriegsfachschule einberufen worden. (Nach einem Referat aus den Archives militaires.)

Sehr ausführlich und, man kann nur sagen, mustergültig ist das Reglement, das im Jahre 1911 Rußland ausgearbeitet hat, eine Instruktion, die ich für die Medizinalabteilung des preußischen Kriegsministeriums aus dem Original zu referieren Gelegenheit hatte.

Da sie eine Fülle von Einzelheiten enthält, die auch für den Offizier, in erster Linie für den Leiter eines Kriegsspiels von Wert sein müssen, so halte ich die Besprechung auch an dieser Stelle (außer einem Referat in der „Medizinischen Klinik") für wertvoll.

In Rußland zerfällt die militärische Erziehung des Militärarztes in zwei große Gruppen: die sanitätstaktische Ausbildung und die administrative Tätigkeit.

Erstere hat zum Ziel das Vertrautwerden mit den Anfangskenntnissen der Taktik überhaupt (Kriegsgliederung, Kampfweise der Truppen, Felddienst) und die Lösung praktischer Aufgaben im Gelände.

Die administrative Ausbildung soll den sanitären Teil der Militäradministration, die notwendigsten Militärgesetze, die Reglements für Garnison-, inneren und disziplinaren Dienst, sowie Besprechungen und Debatten über sanitätsdienstliche Fragen zum Gegenstande haben.

Die Organisation der gesamten Ausbildung ist so geregelt, daß die allgemeine Aufsicht der Sanitätsinspekteur des Militärbezirks führt, wobei die Uebungspläne dem Kommandeur des Militärbezirks zur Genehmigung vorgelegt und die sanitätstaktischen Beschäftigungen von den Korps-, Divisions- und Chefärzten

Digitized by Google

unter Beteiligung von besonders dazu bestimmten Frontoffizieren geleitet werden; die administrative Ausbildung liegt allein in ärztlicher Hand.

Die Uebungspläne werden alljährlich vor Beginn der Winterdienstperiode militärärztlicherseits aufgestellt, die Gruppen der Teilnehmer so angeordnet, daß keine derselben weniger als fünf Köpfe umfaßt; die Lösung der Aufgaben, die übrigens rein praktisch und im Rahmen derjenigen Dienststellung gehalten werden sollen, die der Beauftragte im Kriegsfalle innehaben würde, geschieht teils einzeln, teils gruppenweise, teils theoretisch auf Meldekarte, teils praktisch im Gelände.

Es ist jedoch reglementarisch bestimmt, daß für diese Lösungen Zeit zur Ueberlegung, im administrativen Teile auch Zeit zum Nachschlagen gelassen werden soll, und daß die Prüfung und Kritik der Aufgaben auf die Selbständigkeit der Anschauungen keinen Druck ausüben darf, wenn diese nicht direkt den Bestimmungen zuwiderlaufen. Der Leiter äußert seine Ansicht über die Zweckmäßigkeit und macht nötigenfalls auf die Unkenntnis der Vorschriften aufmerksam.

Die weiteren Hilfsmittel für sanitätstaktische Ausbildung in Rußland bestehen in Kriegsspiel, felddienstlichen Beschäftigungen, wobei jeder Arzt mindestens einmal im Jahre eine Aufgabe zu lösen und im Laufe ein und desselben Feldausfluges zu beendigen hat, ferner in Feldreisen, die den Offizier-Ausbildungsreisen angeschlossen werden, und in Sanitätsübungen. Diese verfolgen das Ziel, den Militärarzt dahin kriegsfertig zu machen, daß er mit dem ihm feldmäßig zur Verfügung stehenden Material Bescheid weiß, es zu erhalten, aufzubewahren und zu ergänzen versteht, seine Formation einrichten und abrüsten kann, sein Personal und Material in Gefechtsbereitschaft zu setzen, seine Truppe nach dem Kampfe von Verwundeten zu entlasten vermag und diejenige Berichterstattung beherrscht, die für den ordnungsmäßigen Unterstützungs- und Ablösungsdienst notwendig ist.

Die Prüfung und Beurteilung der Leistungen, insonderheit auch der schriftlichen Bearbeitung von Aufgaben, geht nur bis an die Leitung und ist in keine bestimmt vorgeschriebene Form gezwängt. Die darüber zu führenden Listen verbleiben bei dieser Dienststelle, sind dem Vertreter oder Nachfolger zu übergeben und können höheren Orts zur Einsicht angefordert werden.

Das russische Reglement enthält noch folgendes wichtige

Programm für die militärische Administration, sanitärer Teil.

Beilage I.

A. In Friedenszeiten.

Ergänzung der Armee. Militärmedizinische Statistik und Berichterstattung. Dienst bei den Militär-Sanitätsformationen und bei den Truppen. Gegenstände der Sanitätsversorgung der Armee in Friedens- und Kriegszeiten (Verbandmaterial, chirurgische Instrumente, ärztliche Geräte und Apparate). Organisation und Aufbewahrung der eisernen Kriegsbestände.

B. In Kriegszeiten.

Mobilmachungsperiode. Mobilmachung und Formierung der Militär-Sanitätsformationen und -einrichtungen in Kriegszeiten an der Hand besonders aufgestellter Tagebücher. Musterung der aus der Reserve einberufenen Mannschaften.

Periode des strategischen Aufmarsches der Armee. Marschbewegung vom Orte der Mobilmachung und Formierung bis zum Bestimmungsort der mobilisierten und formierten Sanitätseinrichtungen:

1. Auf dem Schienenwege: Organisation der ärztlichen Hilfe auf der Fahrt, Einrichtung des Sanitätswaggons, Abgabe von Kranken auf der Fahrt, Abgabe von Leichen zur Beerdigung, Organisation der Verbindung mit den zuständigen Behörden, sanitäre Beaufsichtigung, Bade- und Waschanstalten, Trinkwasser, Maßnahmen beim Ausbruch ansteckender Krankheiten, bei besonderen Vorkommnissen; Verpflegungspunkte.

2. Auf dem Landwege: Dieselben Maßnahmen, aber unter Berücksichtigung der langsameren Fortbewegung, der Entfernung von Eisenbahnlinien usw. in bezug z. B. auf Verproviantierung, Beitreibung für Sanitätstrains, Orientierung über den sanitären Zustand der auf dem Marsch berührten Ortschaften, Auswahl von Plätzen für Tagrast, Nachtquartier usw.

3. Auf dem Wasserwege: Die Eigenarten der Sanitätsorganisation bei Beförderung zu Wasser mit Dampfern und Barken.

Periode der Operationen. Ausmarschzustand: a) Wahl und Errichtung von Plätzen für Rasten von Truppen und Sanitätsformationen und -einrichtungen; b) Entwicklung und Einrichtung von Truppen- und Divisionslazaretten und fliegenden Feldhospitälern, die den Truppen beigegeben werden; c) Einrichtung von Truppenlazaretten und Uebergabe von Kranken (gewöhnlichen und eiligen Fällen) an die Krankenanstalten der nächsten Hinterlandszone; d) Auswahl und Errichtung der vorderen und der Hauptverbindepunkte (Verbandplätze); e) Vorbereitende Maßnahmen für den Verwundetentransport von dem vorderen nach dem Hauptverbandplatz und nach den rückwärtigen Sanitätsformationen.

Organisationen in der Hinterlandszone (Etappe): a) Verbindungslinien der Etappe; b) Errichtung und Abrüstung von Sanitätseinrichtungen sowie von den Formationen des Roten Kreuzes, Evakuationskommission, Etappenlazarette, Feldapotheken, Verpflegungspunkte, Schonungskommandos usw.; c) Maßnahmen zur Vorbeugung gegen Einschleppung von Infektionskrankheiten ins Reich durch zurückkehrende Truppenteile, Errichtung von Desinfektions-, Reinigungspunkten, Bade- und Waschanstalten, Desinfektionskammern u. dgl. auf dem Heimwege der Truppen und Sanitätszüge, Gesundheitskontrolle in der Etappe; d) Formierung, Eröffnung und Tätigkeit der Reserve-, Feld- und kombinierten Hospitäler; e) Tätigkeit der Hinterland-Evakuationskommissionen; f) Militär-Sanitätseinrichtungen des inneren Reichsgebietes; g) innere Evakuationskommission; h) Verteilung der Kranken und Verwundeten im Inneren des Reiches.

Digitized by Google

Hygiene und Desinfektion im Kriege.

1. Tätigkeit der sanitätshygienischen Detachements (fliegende Sanitäre): a) Forschung für die Unterscheidung des epidemischen Charakters von Krankheiten: Pest, Cholera, Flecktyphus, sibirische Pest usw.; b) hygienische Untersuchungen der Beschaffenheit von Boden, Wasser, Nahrungsmitteln, Wohnungen usw.; c) Maßnahmen im Falle des Auftretens epidemischer Krankheiten (Isolierung, Errichtung einer Quarantäne, Eröffnung von Infektionsabteilungen usw.).

2. Tätigkeit der Desinfektionskolonnen (Beseitigung der Gefallenen, Reinigung und Desinfektion des Schlachtfeldes, der Biwakplätze, der Formierungs- und Verlegungsorte von Truppenkörpern, der Knotenpunkte und Eisenbahnstationen, der Züge, Massendesinfektion von Sachen und Kleidung unter verschiedenen Bedingungen in Kriegszeiten.

3. Abrüstung von Militär-Sanitätsformationen und Maßnahmen bei der Demobilmachung der Armee. Technik der Abrüstung von Sanitätsformationen und Kriegseinrichtungen (Entlassung der Mannschaft, Abgabe von Pferden, Trainmaterial und allem Gerät des Truppenteils, Geldern und Dokumenten, Verbindung mit den zuständigen Behörden, Berichterstattung über die Kriegsperiode usw.).

Beilage II.

Abriß von Bekanntmachungen mit Gesetzen und Reglements, die für die Militärärzte maßgebend sind.

I. Kurze Bekanntgabe aus dem Kurs für Militärverwaltung, ungefähr in dem Umfang der Ausbildung von Reserveoffizieren: 1. Organisation und Verwaltung der Armee. 2. Vorbereitung zum Kriege und Mobilmachung. 3. Kriegswirtschafts-Verwaltung.

II. Kurze Bekanntmachung mit der Kriegsgesetzgebung, Disziplinarreglement.

III. Reglement für den inneren Dienst.

IV. Reglement für den Garnisondienst.

V. Reglement für den Felddienst und Sammlung der Gesetze und Gepflogenheiten des Landkrieges.

Die Reglements werden nur in dem Umfange verlangt, der für die Militärärzte je nach ihrer Dienststellung erforderlich ist.

Beilage III.

Beispiele für sanitätstaktische und administrative Aufgaben:

1. Aufsetzen eines Berichts vor dem Gefecht (als Korps- oder Divisionsarzt) über die Einrichtung von Sanitätsformationen. Welche Formationen sind zu errichten und wo?

2. Die Division befindet sich auf dem Marsche. Es sind auf dem Plane die Marschkolonnen zu demonstrieren und die Plätze für Sanitätsformationen einzuzeichnen.

3. Aufzählen aller Maßnahmen des Obermilitärarztes vor Errichtung des Truppenverbandplatzes. Genau zeigen, wo sich die Krankenträger befinden müssen und wohin sie die Verwundeten zu schaffen haben. Wo ist der Sanitätswagen (russisch: Lazarettlinejka) aufzustellen?

4. Platz für den Truppenverbandplatz (russisch: vorderer Verbindepunkt) auf der Karte festlegen. Kroki über das Gelände aufstellen.

5. Platz für den Hauptverbandplatz (russisch: Hauptverbindepunkt) aussuchen. Alle Maßnahmen. — Meldekarte.

6. Aufgeben des Verbandplatzes beim Rückzuge. Alle Maßnahmen. Evakuation. Wege für Nachführen von Verwundeten, Unterbringung von Nichttransportfähigen samt dem nötigsten Pflegepersonal.

7. Berechnung, in welcher Zeit alle Verwundeten auf den Verbandplatz gebracht sein und bis wann sie mit den der Truppe zu Gebote stehenden Mitteln von dort aus evakuirt sein können.

8. Bei einem gegebenen Detachement eine Berechnung der Mittel aufstellen für Transport und Verwundetenversorgung vom Schlachtfelde zu den Verbandplätzen, von da ins Feldlazarett (Hospital) und weiter nach rückwärts.

9. Der Chefarzt des Hospitals N. erhält den Befehl, sich sofort im Dorfe A. einzurichten. Alle Maßnahmen aufführen.

10. Der Chefarzt X. erhält den Befehl, sofort das Hospital zu schließen und zu evakuieren. Entschlüsse. Befehle.

11. Errichtung und Abrüstung eines Hospitals, eines Divisionslazaretts, eines Transports.

Das italienische Generalstabswerk über den Krieg 1859.

Mit zwei Bänden*), zu denen eine gewichtige Kartensammlung von 22 Karten tritt, hat das große Unternehmen der Darstellung des Italienisch-Französisch-Oesterreichischen Krieges von 1859 seinen Abschluß gefunden. Die ersten Bände sind seinerzeit von mir in Nr. 3 der Mil. Lit. Ztg. 1911 nach den grundlegenden Auffassungen der Bearbeitung, der Art der Darstellung und den geschichtlichen Ergebnissen in gewisser Ausführlichkeit besprochen worden. So kann und muß aus Raumrücksichten die Besprechung dieser Bände kurz gehalten werden, obgleich es sich um Arbeiten weitester Ausdehnung — der erzählende Band umfaßt 555, der Urkundenband nicht weniger als 1216 Seiten großen Formats — handelt.

Das ganze Werk hat erst 53 Jahre nach den geschilderten Ereignissen seinen Abschluß gefunden. Der Gründe solcher Verzögerung ist ebenfalls bei Besprechung der ersten Bände bereits Erwähnung geschehen. So sei hier nur darauf hingewiesen, welche Berge, ja welch Gebirge von einschlägiger Literatur sich in einem solchen Zeitraum über einen Krieg ansammelten, der die Lebensinteressen dreier Großstaaten: Italien, Oesterreich, Frankreich, berührte und mit bedeutendem militärischem Kräfteeinsatz von allen dreien, ferner mit maritimem von Italien und Oesterreich geführt wurde. Man ermesse die Aufgabe, 895 Urkunden im Umfange von 1216 Seiten

*) Ufficio Storico del Comando del Corpo di Stato Maggiore. La guerra del 1859 per l'indipendenza d'Italia. Vol. II. Narrazione. Vol. III. Documenti. Roma Tip. della Società Editr. Laziale 1912.

Digitized by Google

großen Formats durchzuarbeiten, ihren Wert und ihre geschichtliche Stichhaltigkeit zu prüfen, die Spreu vom Weizen zu sondern und endlich einen geschichtlich und militärisch gefestigten, lesbaren und übersichtlichen Erzählungsband daraus zu gestalten. Daß es gelungen ist, namentlich durch ein sorgfältiges Repertorium (23 S.) und ein Namenregister (46 S.), den Urkundenband zu einem Nachschlagewerk zu gestalten, ist ein besonderer Ruhmestitel des italienischen Generalstabes.

Dasselbe gilt von der übersichtlich angeordneten Bibliographie, die nicht weniger als 425 Werke, Flugschriften, Aufsätze aus Zeitschriften usw. enthält. Auch der hier aufgewendete Bienenfleiß, der sich in der Bibliographie offenbart, wird dank ihrer übersichtlichen Anordnung, die in einer Vorrede erläutert wird, nicht verlorene Liebesmühe sein und auch für das Ausland Früchte tragen, ganz abgesehen von dem unmittelbaren Nutzen für das Studium des Krieges an der Hand des erzählenden Bandes und der Urkunden.

In dem erzählenden Bande werden den nichtitalienischen Leser zwei Abschnitte besonders interessieren. Zunächst die Erörterung der bekannten Streitfrage, wer am Abend des 24. Juni die Höhen von San Martino endgültig behauptet habe, ob die Sardinier oder das 8. österreichische Korps. Der Behauptung des amtlichen österreichischen Berichts über den Feldzug, daß die sardinischen Truppen „in wilder Flucht" um 8½ Uhr abends das Schlachtfeld geräumt hätten, steht nun jetzt die mit Urkunden — und doch wohl mit allen erreichbaren — belegte italienische Generalstabsdarstellung gegenüber, deren Schlußsatz hier wiedergegeben sei: „Diese schwerwiegende (österreichische), nicht urkundlich belegte Behauptung verträgt sich schlecht mit der Tatsache, die sich aus den verschiedenen von uns veröffentlichten Urkunden ergibt, daß nämlich um 9 Uhr die 3. und 5. Division und die Brigade Aosta vereinigt und in guter Ordnung eine Hochebene besetzt hielten, welche die Truppen des 8. Kaiserlichen Korps den ganzen Tag über mit unleugbarer Hartnäckigkeit*) verteidigt hatten". Der italienische Bericht weist auch auf die in dem österreichischen Bericht nicht erwähnten fünf von den Sardiniern eroberten Geschütze hin und faßt das Endergebnis der Schlacht so: „Fast 14 Stunden lang hatten 22000 Italiener mit 48 Geschützen in wiederholtem Anstürmen und trotz blutiger Verluste 20000 in guten Stellungen befindliche, durch 80 Geschütze unterstützte Kaiserliche angegriffen". Es liegt mir fern, in dieser Streitfrage das Wort ergreifen zu wollen, das ist nunmehr Sache der österreichischen Kriegsgeschichtschreibung, die es zweifellos mit derselben vornehmen Sachlichkeit wie die italienische tun wird und vielleicht noch Urkunden beizubringen weiß, die dem italienischen Spürsinn entgangen sind. Hier kam es nur darauf an, den jetzigen Stand der Streitfrage festzulegen.

*) Kaum nötig zu erwähnen, daß die italienische Darstellung der Tapferkeit und den kriegerischen Verdiensten der Gegenseite überall Gerechtigkeit widerfahren läßt und im objektivsten und vornehmsten Tone geschrieben ist.

Eine fesselnde Lektüre bieten dann die „Erwägungen", welche den erzählenden Band zusammenfassen und abschließen. Noch einmal ziehen die Ereignisse des gesamten Krieges, und zwar unter dem Gesichtspunkte der Organisation, der Oberleitung der drei Mächte, der strategischen Anordnungen, der Organisation und Verwendung der großen Schlachteinheiten an uns vorüber. Wohltuend berührt hier, daß nirgends der Versuch gemacht wird, die Bedeutung des Krieges aufzubauschen, daß ruhig zugestanden wird, daß die Führer keine überragenden Feldherren von neuschöpfender Originalität waren. Sehr richtig wird unter Berufung auf den Hohenloheschen (Strategische Briefe I, 88) Satz: „Der Sieg fällt dem zu, der die wenigsten Fehler macht", darauf hingewiesen, daß das Studium der Kriegsgeschichte der von Durchschnittsgrößen geführten Kriege nicht weniger nützlich sei: bildeten sie doch die Regel!

Zahlreiche zeitgenössische Portraits (Einschaltbilder) aus den drei Lagern und einzelne Abbildungen im Text zieren das groß angelegte, mit erstaunlichem Fleiß durchgeführte und durchaus gelungene abschließende Werk.

Dr. v. Graevenitz.

Kleine Mitteilungen.

Türkei.

Inhalt von Zeitschriften.

„Djeridei askerijé" von 1912. Nr. 31. Der Kampf um Festungen. — Betrachtungen über den Feldzug 1807 von Leutnant Ekrem Bey. — Die französische Kolonialarmee. — Nr. 32. Bemerkungen zum Exerzier-Reglement der Fußartillerie. — Die französische Kolonialarmee. — Die deutsche Schutztruppe. — Nr. 33/34. Beförderungen. — Nr. 35/36. Die deutsche Schutztruppe. — Nr. 37. Die deutsche Schutztruppe. — Der Gebirgskrieg bei Aufständen usw. von Generalstabs-Vizemajor Kerameddin Bey. — Der Balkankrieg im Jahre 1912. — Nr. 38. Der Gebirgskrieg. (Forts.) — Reden Napoleons I. — Nr. 39. Der Gebirgskrieg. (Forts.) — Julius Cäsar in politischer und militärischer Beziehung. — Reden Napoleons I. — Nr. 40/41. Julius Cäsar. (Forts.) — Reden Napoleons I. — Beispiele für Befehle und Anordnungen islamitischer Glaubenshelden. — Nr. 42. Julius Cäsar. (Forts.) — Reden Napoleons I. — Nr. 43. Das Schießen mit Infanterie-Brandgeschossen gegen Luftfahrzeuge von mümtass Pionierhauptmann Mehmed Aly. — Julius Cäsar. (Forts.)

„Medjmuai fununi askerijé" Nr. 3. Der bulgarische Kriegsschauplatz von Schefket Bey. — Nr. 4. Ueber Erkundung von Generalstabs-Vizemajor Schefiq Awny Bey. — Nr. 5. Erkundungsübungen von Infanteriehauptmann Aly Azim Bey. — Nr. 6/7. Die griechische Armee.

„Defense Nationale" Nr. 46. Hauptmann Darvieu: Die Auffassung des Sieges bei großen Feldherren: Feldmarschall v. Moltke. — Frhr. v. Tettau: Umfassende Angriffe und ihre Anwendung im Russisch-Japanischen Kriege. — Die Ausbildung des englischen Seeoffiziers. — Garibaldis Urteil über Artillerie im Balkankriege. — Die Entwicklung der Telegraphie ohne Draht in Brasilien.

J.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 20.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 21. **Berlin, Donnerstag den 13. Februar** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg, Kaiserliche Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Mac Mahon und de Failly am Tage von Wörth. — Kavalleristische Neuformationen 1813. — Die neuen Kavalleriedivisionen in Frankreich.

Kleine Mitteilungen. Oesterreich-Ungarn: Verkehrstruppen. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Neuer Feldhut. Schießkurse für Feldartillerie.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 13. Januar 1913.

Koßmann, Sterz, Rechnungsräte, Topographen bei der Landesaufnahme, auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 8. Februar 1913.

Fiedler, Topographendiätar bei der Landesaufnahme, als Topograph angestellt.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 4. Februar 1913.

Stecher, Hauptm. und Battr. Chef im 5. Feldart. Regt. Nr. 64, scheidet behufs Uebertritts zum III. See-Bat. mit dem 10. Februar d. Js. aus dem Heere aus.

Den 5. Februar 1913.

v. Schimpff, Oberlt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Dresden, behufs Uebertritts in Königl. Preuß. Militärdienste der Abschied bewilligt.

Den 8. Februar 1913.

Die nachgenannten Portepee-Unteroffiziere, Oberprimaner des Kadettenkorps, in der Armee als Fähnriche angestellt:

v. Zenker, v. Nostitz-Wallwitz im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,
v. der Decken im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Lübbe im 4. Inf. Regt. Nr. 103,
Gläsche im 5. Inf. Regt. Kronprinz Nr. 104,
Querner im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106,
v. Schmieden, Wagner im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,
v. Hesler im Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,
v. Heynitz im 12. Inf. Regt. Nr. 177,
v. Dechend im 1. Jäger-Bat. Nr. 12,
v. Erdmannsdorff im 2. Jäger-Bat. Nr. 13,
v. Schlieben (Dietrich) im Garde-Reiter-Regt.,
v. Schlieben (Hans-Jorg) im 1. Hus. Regt. König Albert Nr. 18,
Rothe im 3. Hus. Regt. Nr. 20,
Kaden im 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
Franz im 3. Ulan. Regt. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
Oehmichen im 1. Feldart. Regt. Nr. 12,
Kracke im 6. Feldart. Regt. Nr. 68,
Hofmann bei der 3. (Königl. Sächs.) Komp. des Königl. Preuß. Telegraphen-Bats. Nr. 1.

Diese Fähnriche erhalten Urlaub bis mit 23. Februar und haben am 24. Februar d. Js. bei ihren Truppenteilen einzutreffen.

Im Sanitätskorps.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 28. Januar 1913.

Dr. Schömann, einjährig-freiwilliger Arzt im 7. Feldart. Regt. Nr. 77, unter Beauftragung mit Wahrnehmung einer bei dem Regt. offenen Assist. Arztstelle mit Wirkung vom 1. Januar d. Js. zum Unterarzt des aktiven Dienststandes ernannt.

Digitized by Google

Leser, einjährig-freiwilliger Arzt im Fußart. Bat. Nr. 19, unter Beauftragung mit Wahrnehmung einer bei dem Bat. offenen Assist. Arztstelle mit Wirkung vom 1. Januar d. Js. zum Unterarzt des aktiven Dienststandes ernannt.

Den 31. Januar 1913.

Dr. Krevet, einjährig-freiwilliger Arzt im 4. Feldart. Regt. Nr. 48, unter Beauftragung mit Wahrnehmung einer bei dem Regt. offenen Assist. Arztstelle mit Wirkung vom 11. Januar d. Js. zum Unterarzt des aktiven Dienststandes ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. Februar 1913.

Die Unterapotheker der Ref.:

Kops, Nicolai im Landw. Bezirk II Dresden, zu Oberapothekern der Ref. befördert.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Stuttgart, den 4. Februar 1913.

v. Schaefer, Gen. Lt. und Kommandeur der 31. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen, zur Disp. gestellt.

v. Berrer, Gen. Major und Kommandeur der 52. Inf. Brig. (2. K. W.), behufs Beauftragung mit der Führung der 31. Div. nach Preußen kommandiert.

v. Dorrer, Gen. Major und Kommandeur der 26. Feldart. Brig. (1. K. W.), unter Belassung als Gen. à l. s. Seiner Majestät des Königs,

v. Knoerzer, Gen. Major und Inspekteur der 4. Kav. Insp., — zu Gen. Lts. befördert.

Kaiserliche Marine.

Offiziere usw.

Den 8. Februar 1913.

Befördert:

Heine (Wilhelm), Freg. Kapitän, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee, zum Kapitän zur See,

Bunnemann, Korv. Kapitän, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee, zum Freg. Kapitän,

v. Zerboni di Sposetti (Günther), Kapitänlt. von der I. Marine-Insp., unter Stellung zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee, zum Korv. Kapitän,

Rücker, Oberlt. zur See von der Unterseeboots-Abteil.,

Hoyermann, Oberlt. zur See vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Blücher", — zu Kapitänlts.,

Braatz, Marine-Oberingen. vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „München",

Giertz, Marine-Oberingen. vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Scharnhorst",

Otto (Hans), Marine-Oberingen. vom Stabe S. M. Linienschiffes „Deutschland", — zu Marine-Stabsingenieuren,

Gille, Marine-Ingen. von der Unterseeboots-Abteil.,

Görke, Marine-Ingen. von der II. Torpedo-Div.,

Wittler, Marine-Ingen. vom Stabe S. M. Linienschiffes „Elsaß", — zu Marine-Oberingenieuren,

Dr. Gugel, Marine-Assist. Arzt vom Stabe S. M. großen Kreuzers „von der Tann", zum Marine-Oberassist. Arzt;

zu Marine-Assist. Aerzten: die Marine-Unterärzte:

Nancke von der Marinestation der Nordsee,

Clément von der Marinestation der Ostsee,

Raschke, Dr. Göbel, Singer von der Marinestation der Nordsee,

Dr. Poeschmann, Frhr. v. u. zu Hessberg von der Marinestation der Ostsee.

---

v. Diederichs (Hermann), Kapitänlt. z. D., zugeteilt dem Reichs-Marine-Amt, der Charakter als Korv. Kapitän verliehen.

Witschel, Kapitän zur See, Kommandeur der I. Matrosen-Div., unter Verleihung des Charakters als Konteradmiral, auf sein Gesuch mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Wittmer, Oberlt. zur See von der I. Marine-Insp., unter Verleihung des Charakters als Kapitänlt., der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform und der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst bewilligt:

den Marine-Stabsingenieuren:

Haase (Heinrich) vom Reichs-Marine-Amt,

Schütz von der I. Werft-Div.,

Paltzo vom Stabe S. M. Linienschiffes „Wettin".

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Obersten a. D. Niemeyer, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Bielefeld, v. Lieber, bisherigem Brigadier der 3. Gend. Brig.;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Oberstabsarzt a. D. Dr. Spangenberg zu Kehl, bisherigem Regts. Arzt des 3. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 69;

Digitized by Google

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Lt. z. D. Eck zu Berlin, bisherigem Inspekteur der Art. Depot-Insp.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Brause zu Berlin-Steglitz;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberlt. Hummel im Bad. Train-Bat. Nr. 14;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Lt. Dresel im Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, den Musketieren Messerschmidt im Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, Traxel im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Komturkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: Allerhöchstihrem dienstuenden Gen. à l. s., Gen. Major v. Chelius. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: Allerhöchstihrem dienstuenden Flügeladjutanten, Obersten v. Kleist. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Oberstlt. Frhrn. v. Maltzahn, Kommandeur des 2. Garde-Ulan. Regts. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. v. Kracht im 1. Garde-Regt. zu Fuß, kommandiert zur Dienstleistung bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen, den Oberlts. v. Hoffmann, v. Sierakowski, Edmund Prinz von Wrede, sämtlich im 2. Garde-Ulan. Regt. — Des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Major Auer v. Herrenkirchen im Großen Generalstabe, kommandiert zur Dienstleistung als Generalstabsoffizier beim Militär-Reitinstitut. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Oberstlt. z. D. Coster in Trier. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: Allerhöchstihrem dienstuenden Flügeladjutanten, Oberstlt. v. Mutius. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: dem Hauptm. Thaler im Trier. Feldart. Regt. Nr. 44. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten v. Fischer-Treuenfeld im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, Buttmann beim Stabe des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen: dem Hauptm. v. Boeltzig beim Stabe des 4. Garde-Regts. zu Fuß. — Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem Hauptm. v. Wiese u. Kaiserswaldau beim Stabe des 1. Garde-Regts. zu Fuß. — Des Komturkreuzes des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken und des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: Allerhöchstihrem dienstuenden Flügeladjutanten, Oberstlt. v. Dommes. — Des Verdienstkreuzes zweiter Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Botenmeister Kraus im Kriegsministerium, beschäftigt im Militärkabinett. — Des Ehrenritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig und des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Major v. Hagen im 2. Garde-Feldart. Regt. — Des Ehrenritterkreuzes zweiter Klasse mit der silbernen Krone des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Hauptm. v. Hüpeden im 1. Garde-Feldart. Regt. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Obersten Frhrn. Knigge, Flügeladjutanten Seiner Hoheit des Regenten des Herzogtums Braunschweig. — Des Ehrenkreuzes dritter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: den Hauptleuten v. Natzmer, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten zur Lippe, v. Renouard de Bidille, Flügeladjutanten Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg. — Des mit demselben Orden verbundenen goldenen Verdienstkreuzes: dem Botenmeister Kraus im Kriegsministerium, beschäftigt im Militärkabinett. — Des Offizierkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Major v. Pawelsz im Generalstabe der 27. Div. (2. K. W.). — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Wasa-Ordens: dem Oberlt. v. Düring, persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg. — Des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Königlich Norwegischen Ordens vom Heiligen Olaf: dem Gen. Major v. Alten, Chef des Militär-Reitinstituts. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Major Frhrn. Reichlin v. Meldegg, Lehrer am Militär-Reitinstitut. — Des silbernen Ritterkreuzes des Königlich Griechischen Erlöser-Ordens: dem Oberlt. v. Behr, persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August Wilhelm von Preußen. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“: dem Oberstlt. Frhrn. v. Zedlitz u. Leipe, Kommandeur des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: den Rittmeistern v. Zingler, v. Gottberg, v. Kummer, sämtlich in demselben Regt. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Lt. v. Aweyden, Adjutanten in demselben Regt. — Des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone: dem Major v. Rüxleben beim Stabe desselben Regts. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: den Oberlts. Frhr. v. Schlotheim, v. Wagenhoff in demselben Regt. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Königlich Bulgarischen Militär-Verdienst-Ordens: dem Oberlt. v. Rohr im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, dem Lt. v. Heinz im 2. Garde-Regt. zu Fuß.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Mac Mahon und de Failly am Tage von Wörth.

Von C. v. Goßler, General der Infanterie.

Nach über vierzig Jahren sind über den Feldzug 1870 neue französische Werke erschienen von Ollivier: L'empire libéral, von Duquet in neuer Bearbeitung: Froeschwiller. Beide Verfasser beabsichtigen, die volle Wahrheit festzustellen, kommen jedoch je nach ihrem Standpunkte zu verschiedenen Resultaten. Schon vor ihnen ist manche Legende zerstört worden, z. B. daß Bazaine schon am 15. August entschlossen war, nach Metz zurückzugehen; die Erinnerungen Canroberts haben erwiesen, daß er erst am 16. abends sich infolge der Schlacht von Rézonville dazu entschloß. Mac Mahons Tätigkeit bei Wörth wird von Ollivier zum größten Teile gebilligt und de Failly heftig getadelt; ersterem ist in Duquet ein strenger Richter erstanden und für de Failly ein Retter.

Es wird lohnen, nach den feststehenden Tatsachen sich ein eigenes Urteil zu bilden. —

Mac Mahon hatte am 4. August die Absicht, von Straßburg nach Weißenburg zu fahren, um die Vorpostenaufstellung der Division Abel Douay zu besichtigen. Auf dem Bahnhof in Sulz erhielt er Nachricht von dem Kampfe bei Weißenburg, stieg zu Pferde und ritt nach dem sogenannten Pigeonnier, einem Berge, von wo er mit Ducrot zusammen den Rückzug der Division übersah. Von diesem Punkt aus begab er sich nach Reichshofen, um von hier aus durch Befehl die vier Infanteriedivisionen und die eine Kavalleriedivision des 1. Korps zu vereinigen. Er zog auch eine Division des 7. Korps, welches ihm seit dem 26. Juli unterstellt war, aus dem Oberelsaß mit der Bahn herbei. Außerdem telegraphierte Mac Mahon am 4. abends an das Große Hauptquartier in Metz, er bäte, ihm auch das 5. Korps bei Bitsch zu unterstellen, er wolle sodann zum Angriff vorgehen. Danach verlegte er sein Hauptquartier nach Fröschweiler und telegraphierte am 5. August morgens 5^{30} von hier an de Failly in Bitsch: „Sagen Sie mir umgehend, an welchem Tage und auf welchem Wege Sie zu mir stoßen werden; es ist unerläßlich und dringend, daß wir zusammen operieren".

Hierauf setzte sich Mac Mahon zu Pferde und beritt die Aufstellung der Truppen. Auf diesem Ritt änderte er seine Ansicht über die Kooperation mit de Failly; er hatte die Divisionskommandeure Ducrot und Raoult gesprochen, welche die Ansicht vertraten, der Feind sei zu stark, es sei nötig, am 6. mit dem 1. Korps nach Lemberg bei Bitsch zurückzugehen, um von dort aus die Vogesen-Pässe zu verteidigen.

Als Mac Mahon um 5^{30} nachm., spät, von seinem Ritt nach Fröschweiler zurückgekehrt war, fand er die aus Metz längst eingetroffene Depesche vor, daß ihm auch das 5. Korps unterstellt sei. Gleich darauf forderte Mac Mahon de Failly telegraphisch auf, das ganze 5. Korps bei Lemberg zusammenzuziehen.

General de Failly war am 5. vormittags gleichfalls auf einem Ritte begriffen und empfing um 2^0 nachm. bei seiner Rückkehr nach Bitsch das telegraphische Ansuchen Mac Mahons, sich mit ihm zu vereinigen. Ferner erhielt er um 5^0 nachm. den Auftrag vom Großen Hauptquartier, „sich mit Mac Mahon in Verbindung zu setzen und dessen Befehle einzuholen". Infolgedessen telegraphierte de Failly um 6^0 abds. nach Fröschweiler, er würde am 6. um 6^0 früh mit einer Division nach Reichshofen aufbrechen und eine andere Division ihr alsbald auf Niederbronn folgen lassen.

Kaum hatte de Failly diese Depesche abgesandt, als die ihm nach der Sachlage ganz unerklärliche Aufforderung Mac Mahons zukam, das 5. Korps bei Lemberg, 5 km westlich Bitsch, zu vereinigen. Der General telegraphierte sofort zurück, „er sei überzeugt, Lemberg sei falsch; Mac Mahon meine Lembach; wieviel solle er dorthin schicken? Es sei jedoch unmöglich, das 32 km entfernte Lembach in einem Tagemarsche zu erreichen". — Lembach liegt auf dem Wege nach Weißenburg.

Inzwischen hatte Mac Mahon seine Absicht wieder gänzlich geändert. Er telegraphierte am 5. August 8^{10} abds. an de Failly zurück, er solle am 6. mit dem ganzen Korps nach Reichshofen kommen. „Ihre Truppen müssen auf der großen Straße marschieren; ich hoffe, daß sie im Laufe des Tages ankommen. Kommen Sie so rasch als möglich; übermorgen greifen wir an und werfen den Feind über den Haufen."

Dieses Telegramm erhielt de Failly in Bitsch am 5. um 11^0 nachts. Hierauf berief er einen Kriegsrat, bestehend aus den Generalen de l'Abadie und Goze, dem Chef des Generalstabes Besson und einem höheren Artillerie- und einem Genieoffizier. Die Generale wollten marschieren, de Failly war dagegen, er sagte: „Aber sehen Sie, Goze, ich kann Bitsch nicht verlassen; man würde mich auslachen; Bitsch würde morgen genommen sein. Der ganze Feind wird durch dies Loch kommen. Es würde heißen, ich sei fortgelaufen. Ich kann dem Marschall nur eine Division schicken". Gegen 2^0 nachts endete der Streit. — Eine Stunde später wurde dem Marschall Mac Mahon telegraphiert: „Ich kann nur über eine Division verfügen. Ich sammle sie und schicke sie nach Reichshofen. Es ist möglich, daß sie gezwungen ist, bei Niederbronn halten zu bleiben".

Nach Empfang dieser Depesche am frühen Morgen des 6. konnte Mac Mahon gar nichts anderes tun, als de Failly zu befehlen, mit zwei Divisionen sofort aufzubrechen.

Aber Mac Mahon sah die Sachlage nicht so dringend an, am 6. glaubte er nur schwache Kräfte sich gegenüber. Auf anders lautende Nachrichten der Douaniers sagte er: „Ach was! Ich habe die besten Truppen, ich werde die Feinde schlagen". Der Befehl an das 1. Korps lautete für den 6.: „Ruhe, doppelte Portionsausgabe, Reinigung der Waffen." Am 7. sollte der Vormarsch angetreten werden, zusammen mit dem 5. Korps; eine Division des 7. Korps war eingetroffen.

Mac Mahon hielt den Feind für 40 000 Mann stark, jedenfalls nicht mehr als 80 000. Ganz früh

Digitized by Google

am 6. August hatten Ducrot und Raoult noch einmal den Marschall dringend gebeten abzumarschieren; vergebens; beide Generale baten den Grafen v. Leusse, Maire von Reichshofen, der in Fröschweiler eingetroffen war, einen letzten Versuch beim Marschall zu machen. Der Marschall machte bis gegen 6° früh lange Einwendungen: die Deutschen machten nur eine Demonstration, de Failly sei im Heranrücken; schließlich aber befiehlt Mac Mahon den Rückzug auf Lemberg und läßt sofort an de Failly einen Brief abgehen, welchen Major Moll zu Pferde nach Bitsch überbringt, de Failly solle nicht nach Reichshofen kommen. Der Brief lautet im Auszuge:

„Mein lieber General! Sie sind durch den Kaiser unter meinen Befehl gestellt. Es ist von der größten Wichtigkeit, daß wir uns über die Operationen einigen. Vorgestern bei Weißenburg durch die Armee des Kronprinzen angegriffen, habe ich mich vor sehr überlegenen Kräften bis nach Reichshofen zurückziehen müssen. Unser gemeinsames Operieren ist dringend wünschenswert. Nach sicheren Nachrichten will der Feind den Kamm der Vogesen erreichen und uns trennen. Wenn sich das bestätigt, müssen wir ihn in den Pässen angreifen. Wenn er jedoch die Stellung Weißenburg—Lembach nur besetzt, sein Gros jedoch in der Ebene behält, werden wir gemeinsam fechten, um ihm seine Stellung zu entreißen. Setzen Sie sofort eine Division in Bewegung. Es ist wünschenswert, daß sie heute Abend (6. August) in Philippsburg nächtige.... Eine andere Division schicken Sie auf der großen Straße Bitsch—Weißenburg nach Stürtzelbronn..... Dies gilt, sofern die erstere Annahme sich als richtig herausstellt..... Tritt der zweite Fall ein, d. h. daß die Kronprinzliche Armee in der Umgebung von Lembach und in der Rheinebene verbleibt, so macht die erstgenannte Division nicht bei Philippsburg halt; ihr hat dann die zweite zu folgen....“ (Duquet, Froeschwiller. 1909.) Philippsburg liegt halbwegs Bitsch—Reichshofen. Die ausgelassenen Stellen erregen kein Interesse, da sie sich mit der Aufstellung der einzelnen Brigaden beschäftigen.

Der Brief an de Failly kam, obgleich er angeblich auf drei verschiedenen Wegen befördert werden sollte, am 6. erst um 2° nachm. in Bitsch bei dem General an. Major Moll, der allein ihn überbrachte, war nicht auf der großen Straße nach Bitsch, sondern über Ingweiler geritten, traf also nicht auf die heranmarschierende Division des 5. Korps.

Nach 6° früh hatte Mac Mahon „den Rückzug unwiderruflich beschlossen“, die Befehle dazu ausgegeben, den Brief an de Failly abgesandt. Er konnte auf eine Unterstützung durch de Failly kaum mehr rechnen. Gegen 7^{30} früh hört Mac Mahon Geschützfeuer, er *ruft:* „Wahrhaftig, sie sind da! Schnell zu Pferde! Wir wollen sie kneifen!“ Der Marschall entschließt sich zu bleiben und leitet die Schlacht vom historischen Nußbaum aus, östlich Elsaßhausen.

Zwischen 9 und 10° früh erhält Mac Mahon eine Depesche von de Failly, die Division Guyot de Lespart sei abmarschiert. Der Marschall glaubte mit Recht, daß dies der früheren Depesche gemäß um 6° früh geschehen sei. Er irrte sich: Die Division brach erst nach 7^{30} auf und brauchte zu einem Marsch von rund 20 km neun Stunden; sie traf um 4^{30} nachm. in Niederbronn ein.

Der Marschall sah um 10° die Gefechtslage als günstig an, er erwartete die Division Guyot de Lespart $1^1/_2$ Stunden später bei Fröschweiler; er telegraphiert an den Grafen v. Leusse nach Reichshofen: „Alles geht gut! Ich werde vorwärts gehen“. — Die zuversichtliche Stimmung verminderte sich, als bald nach 10° vorm. eine Depesche aus Paris eintraf: „Sie haben die ganze Armee des Kronprinzen sich gegenüber“. Von der Division des 5. Korps war um 11° nichts zu sehen und zu hören; Mac Mahon hatte verabsäumt, einen Offizier ihr entgegenzuschicken. Noch hatte der Marschall die Wahl frei abzumarschieren; zwar war das preußische XI. Korps neben dem V. aufgetreten, hatte aber noch keine umfassenden Bewegungen gemacht. Um 1° nachm. teilte der Graf v. Leusse Mac Mahon mit, daß nach sicheren Nachrichten letzterer 120000 Deutsche vor sich habe. Der Marschall ließ sich dies nicht anfechten; er blieb; hiermit war die letzte Möglichkeit genommen, die Schlacht vor der Entscheidung abzubrechen. Die Division Guyot de Lespart kam nicht. — Um 3° nachm. wurde Elsaßhausen den Franzosen entrissen, eine halbe Stunde später der Rückzug befohlen. Mac Mahon opferte zur Deckung des Rückzuges die Kavalleriedivision Bonnemains und die Reserveartillerie auf nächste Entfernung, dann gegen 4° mußte er sich selbst zur Flucht wenden.

Des Morgens gegen 7^{30} hatte General de Failly bei Bitsch das Geschützfeuer gehört. Er tat weiter nichts, sondern sah nur dem Abmarsch der Division Guyot de Lespart zu. Ein Offizier wendet sich an den Chef des Generalstabes und sagt ihm: „Sagen Sie doch dem General, daß Geschützfeuer zu hören ist“. Der General Besson erwidert ihm schroff: „Der General hört es wohl, er ist nicht taub.“ Nach Abmarsch der einen Division reitet de Failly nach Bitsch zurück. Hier trifft ihn gegen 2° nachm. der Major Moll mit dem bekannten Schreiben Mac Mahons. Der General merkt wohl, daß das andauernd hörbare Geschützfeuer die Sachlage geändert hat, aber er läßt sich auf nichts weiter ein; er hat die Genugtuung, daß das Große Hauptquartier in Metz überzeugt ist, daß er sich noch in Bitsch befindet; er erhält nach 2° nachm. aus Metz die Depesche: „Die Eisenbahn ist zwischen Saargemünd und Bitsch unterbrochen; die Korps im Elsaß müssen sich aus den Magazinen von Straßburg verpflegen. Frossard und Bazaine sind angegriffen; nehmen Sie sich in acht!“ Damit konnte de Failly nicht viel anfangen, von einer Kooperation mit Mac Mahon war hierin nicht die Rede.

Um 6^{30} abds. erfuhr de Failly die Niederlage von Wörth. Bitsch blieb nun ohne weiteres sich selbst überlassen, und das 5. Korps trat ohne nähere Anweisung den Rückzug an.

Es ist ohne Frage zuzugeben, daß sich de Failly vom 4. bis 6. August in einer unklaren Lage befand. Vom Großen Hauptquartier hatte er keine Anordnungen für seine Maßnahmen erhalten. Die falsche Ansicht,

Digitized by Google

daß er eine Festung, wie Bitsch, mit seinem Korps schützen müsse, teilte er mit einer großen Anzahl anderer Generale. Es ist ihm nicht zu verdenken, daß er die Straße Weißenburg—Bitsch über Lembach für bedroht hielt. Tatsächlich waren am 5. Bayern in Lembach eingerückt; er hatte verabsäumt festzustellen, was diese am 6. vornahmen. Nun kamen die sich widersprechenden Gesuche und Anweisungen Mac Mahons, welchen de Failly dadurch gerecht zu werden suchte, daß er bestimmt versprach, am 6. früh eine Division zu senden. Es war nicht richtig, diese so spät abmarschieren zu lassen, immerhin hatte Mac Mahon ausdrücklich mitgeteilt, er wolle erst am 7. gemeinsam vorgehen. Nicht zu entschuldigen ist, daß de Failly, als er am 6. früh Kanonendonner hörte, seine Maßnahmen nicht änderte. Er konnte statt mit einer Division mit zweien marschieren, zwei vorhandene Kavallerieregimenter mit der gesamten Artillerie vorausssenden und den Marsch der Division Guyot de Lespart persönlich beschleunigen; ein Teil der Division Goze konnte sofort auf die Bahn gesetzt werden. Er hatte dies vermittels des Telegraphs zu melden und konnte mit den berittenen Waffen gegen 10^0, mit der Division Guyot de Lespart gegen 11^{30} vorm. bei Reichshofen eintreffen. Es ist indessen Duquet recht zu geben, daß die Hauptschuld an dem verspäteten und vereinzelten Eintreffen der Division Guyot de Lespart Mac Mahon traf. Nach dem Empfang des letzten Schreibens konnte de Failly sogar sagen, daß er den Absichten seines Heerführers vollkommen entsprochen habe.

Mac Mahons Benehmen als Heerführer ist erklärbar, aber schwer zu entschuldigen. Er stellte seine Ueberlegungen nach zwei vorgefaßten Meinungen an: erstens, daß der Feind ihm um wenig überlegen sei, und zweitens, daß derselbe vor dem 7. nicht angreifen würde. Für beide Ansichten hatte er keinen reellen Hintergrund, über die Stärke des Feindes war er sogar richtig unterrichtet. Die Stelle zur Vereinigung seines Korps und einer Division des 7. Korps bei Fröschweiler war vorteilhaft gewählt; die Stellung war einer Verteidigung günstig. In seinen Absichten hat er vom 4. abends bis zum 6. morgens dauernd geschwankt.

Am klarsten und entschiedensten spricht er sich am $5.\ 10^{30}$ vorm. in einer Depesche an den Kaiser aus: Wenn der Feind frontal auf ihn losginge, wäre seine Stellung gut; holte der Feind über Hagenau aus, so müsse er nach Süden zurückgehen — also hinter die Moder —; wenn ihm der Kaiser ein Korps aus der Mosel-Armee unterstellen würde, könne er mit Vorteil die Offensive ergreifen.

Diesen zuletzt erwähnten Plan der Offensive, welcher Mac Mahon am sympathischsten war, bereitete er durch die Depesche am frühen Morgen des 5. vor, de Failly solle kommen. Um so auffallender ist es, daß Mac Mahon am 5. nachmittags, nachdem ihm das 5. Korps unterstellt war, den Gedanken an eine Offensive aufgab, auch nicht mehr hinter die Moder gehen, sondern im Rückzuge durch die Vogesen eine Vereinigung des 1. und des 5. Korps zwischen Lemberg und Bitsch suchen wollte.

Abends sprang seine Absicht wieder zur Offensive über, und er ersuchte de Failly, mit allem heranzukommen; die Offensive sollte am 7. gemeinsam angetreten werden.

Dazu mußte er mit dem 1. Korps und der Division des 7. Korps naturgemäß am 6. bei Fröschweiler stehen bleiben. Er entwickelte nunmehr brieflich de Failly gegenüber am frühen Morgen des 6. seine Gedanken: Entweder wollte er am 7. den Feind in den Vogesen-Pässen angreifen oder de Failly heranziehen und den Feind in der Rheinebene aufsuchen. Kaum war dieser Brief fort, befahl Mac Mahon den Rückzug nach Lemberg. Schließlich blieb er stehen und wurde geschlagen.

Daß er am 6. auf ein Eintreffen von Teilen des 5. Korps nicht mit Sicherheit rechnen konnte, geht aus der Nachschrift seines Schreibens vom 6. früh an de Failly hervor: „Schicken Sie sobald als möglich Ihre 1. Division nach Philippsburg und halten Sie die beiden anderen marschbereit". Dieser Ort liegt ungefähr 15 km von Fröschweiler entfernt.

Daß Mac Mahon nun doch allein den Kampf annahm, wird dadurch erklärt, daß er das erste Vorgehen der Deutschen für eine Erkundung hielt, wie sie es auch wirklich war. Als er um 11^0 vorm. klar sah, daß der Feind überlegen war, hätte er den Kampf abbrechen sollen, denn auf de Failly konnte er nicht rechnen; er hatte ihm nicht einmal telegraphiert, daß er den Kampf angenommen habe und der Heranmarsch der einen Division zu beschleunigen sei.

Alles in allem ist Mac Mahon an den halben Maßnahmen gescheitert, welche weder südlich noch nördlich der Vogesen eine Vereinigung mit dem 5. Korps rechtzeitig herbeiführen konnten.

Es ist Duquet recht zu geben, daß Mac Mahon für die Niederlage allein verantwortlich zu machen ist.

Diese Ansicht kann das Lob nicht einschränken, mit dem Ollivier den Marschall preist, daß er in der Schlacht selbst mit Besonnenheit geführt und eine ungewöhnliche Tapferkeit entwickelt habe. Der Chef des Generalstabes des 1. Korps fiel neben Mac Mahon.

Ollivier rühmt mit Recht die Tapferkeit seiner Landsleute, beklagt die unnütz gebrachten Opfer und schließt die Betrachtungen über die Schlacht bei Wörth, indem er sich selbst als Wanderer über das Schlachtfeld hinstellt: „Er sieht die Schatten der Gefallenen, sie sagen ihm: Freund! Seit vierzig Jahren haben wir noch nicht den friedlichen Schlaf ewiger Ruhe gefunden; wir können ihn nur finden, wenn diese durch unser Blut geheiligte Erde wieder französisch sein wird".

Kavalleristische Neuformationen 1813.

Ueber die Hälfte der alten, auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblickenden preußischen Kavallerieregimenter war nach dem Zusammenbruch von 1806 aufgelöst worden und nach dem unglücklichen Tilsiter Frieden waren nach der durch A. K. O. vom 9. September 1808 verfügten Einteilung der preußischen Armee in sechs Brigaden nur folgende Kavallerieregimenter vorhanden:

Digitized by Google

Ostpreuß. Brig.:
Ostpreuß. Kür. Regt.,
Litthau. Drag. Regt.,
1. Leib-Hus. Regt.

Westpreuß. Brig.:
2. Westpreuß. Drag. Regt.,
2. Leib-Hus. Regt.,
Westpreuß. Ulan. Regt.

Pomm. Brig.:
Königin-Drag. Regt.,
Brandenburg. Drag. Regt.,
Pomm. Hus. Regt.

Brandenburg. Brig.:
Garde du Corps mit der Normal-Drag. und Hus. Eskadr.,
Garde-Ulan. Eskadr.,
Brandenburg. Kür. Regt.,
Brandenburg. Hus. Regt.,
Brandenburg. Ulan. Regt.

Niederschles. Brig.:
1. Westpreuß. Drag. Regt.,
Neumärk. Drag. Regt.,
2. Schles. Hus. Regt.

Oberschles. Brig.:
Schles. Kür. Regt.,
1. Schles. Hus. Regt.,
Schles. Ulan. Regt.

Als Preußen 1812 ein Hilfskorps von 20000 Mann unter Grawert, später Yorck, gegen Rußland stellen mußte, wurden dazu an Kavallerie*) bestimmt:

2	Eskadr.	des Brandenburg. Drag. Regts.,
2	=	= 1. Westpreuß Drag. Regts.,
2	=	= Pomm. Hus. Regts.,
2	=	= Brandenburg. Hus. Regts.,
2	=	= Litthau. Drag. Regts.,
2	=	= 2. Westpreuß. Drag. Regts.,
2	=	= 1. Leib-Hus. Regts.,
2	=	= 2. Leib-Hus. Regts.,
2	=	= 1. Schles. Hus. Regts.,
2	=	= 2. Schles. Hus. Regts.,
2	=	= Brandenburg. Ulan. Regts.,
2	=	= Schles. Ulan. Regts.

Zusammen 24 Eskadrons oder sechs Regimenter, die einen nicht unbeträchtlichen Abgang während des Feldzuges in Kurland hatten.

So lagen im großen ganzen die organisatorischen und zahlenmäßigen Verhältnisse bei der preußischen Kavallerie, als am 30. Dezember 1812 in der Poscheruner Mühle der General v. Yorck seinen Namen unter die in ihren Folgen so bedeutungsvolle Konvention setzte. Ein verantwortungsreicher, Entscheidung heischender Schritt war getan von einer Persönlichkeit, die mit dieser eigenmächtigen Handlung ihren Kopf aufs Spiel setzte. Die politischen Verhältnisse gestatteten dem Könige noch nicht, diesem Schritt offenkundig seine Billigung zu erteilen, und noch bange Tage sollten vergehen, ehe der König, auch äußerlich frei, in der Hauptstadt Schlesiens aus der Tat seines Generals die zur Befreiung des Vaterlandes ersprießlichen Folgen ziehen konnte. Nur die Waffen konnten das entscheidende Wort sprechen. Aber die Armee war zusammengeschmolzen, ihre augenblickliche Stärke selbst an der Seite der russischen Armee für ihre Aufgabe unzureichend. Sie mußte vermehrt werden, und zwar möglichst ohne besonders hohe Forderungen an die Finanzkraft des Staates, die nahezu erschöpft war. Das Kostspieligste und zugleich am schwierigsten Neuzuschaffende war die Kavallerie.

*) Die Teilung der Regimenter war eine absichtliche, um in allen Provinzen Truppenstämme zu haben. (Eine doch wohl zweischneidige Maßregel.)

Sehen wir nun zu, was hier geleistet wurde.

Am 3. Februar erging von Breslau aus das bekannte Manifest des Staatskanzlers v. Hardenberg, die Errichtung freiwilliger Jägerdetachements betreffend. Das Manifest rief im wesentlichen die Intelligenz des Volkes zu den Waffen. Aus Privatmitteln sollten diese Formationen aufgestellt werden, dann in Verpflegung und Besoldung des Staates übergehen. Es würde weit über den Rahmen dieses Aufsatzes gehen, hier all die Verordnungen aufzuführen und zu besprechen, die diese Neuformationen nötig machten. Es sei nur erwähnt, daß die Jäger gewissermaßen eine 5. Eskadron bei den Regimentern bildeten, daß sie völlig frei in der Wahl des Regiments, daß ihre Uniformen dunkelgrün waren, sonst in Schnitt usw. der des Regiments, zu dem sie gehörten, glichen, und daß endlich sämtliche Militär- und Zivilbehörden angewiesen wurden, nach Kräften mitzuwirken. Der Erfolg blieb nicht aus, bald belebten sich die Straßen der Monarchie mit freiwilligen Jägern, die einzeln oder in Trupps ihrem Ziele zustrebten. War zunächst eine Altersgrenze von 17 bis 24 Jahren vorgesehen gewesen, so wurde diese bei dem Andrange bald fallengelassen und jedem, der sich fähig fühlte, die Waffen zu führen, der Zutritt gestattet.

Wenn auch in dem genannten Manifest gewisse Nachteile für die waffenfähigen jungen Männer von 17 bis 24 Lebensjahren, die sich nicht unter die Jäger einreihen würden, ausgesprochen waren und wenn ferner unter dem 9. Februar für die Dauer des Krieges die Exemtionen aufgehoben wurden, so mag das wohl bei einzelnen mitgesprochen haben, im ganzen wird man aber sagen können, daß wirkliche Begeisterung, für König und Vaterland zu kämpfen, zu den Waffen trieb.

Ohne weiter die verschiedenen Phasen der Bildung dieser Jägereskadrons zu verfolgen, wollen wir einen Blick auf das Ergebnis werfen, das bis zum Waffenstillstande erreicht war. Nach einem Beiheft zum Mil. Wochenbl. vom Jahre 1847 ergibt sich das folgende. Es waren im Preußenfrühling 1813 an freiwilligen Jägern vorhanden beim:

Regt. Garde du Corps	121	Neumärk. Drag. Regt.	54
leichten Garde-Kav. Regt.	280	1. Leib-Hus. Regt. / 2. Leib-Hus. Regt.	341
Schles. Kür. Regt.	19	Brandenburg. Hus. Regt.	171
Ostpreuß. Kür. Regt.	56	1. Schles. Hus. Regt.	60
Brandenburg. Kür. Regt.	112	Pomm. Hus. Regt.	113
Königin-Drag. Regt.	156	2. Schles. Hus. Regt.	62
1. Westpreuß. Drag. Regt.	15	Westpreuß. Ulan. Regt.	18
Litthau. Drag. Regt.	200	Schles. Ulan. Regt.	19
2. Westpreuß. Drag. Regt.	33	Brandenburg. Ulan. Regt.	35
Brandenburg. Drag. Regt.	100	zusammen	1965

Durchschnittlich also rund 90 Jäger pro Regiment, ein in Anbetracht des Materials, das diese Jäger dar-

Digitized by Google

stellten — eine Pflanzschule für Offiziere —, jedenfalls recht willkommener Zuwachs.

Außer diesen Jägerformationen stellten die Provinzen noch Kavallerieregimenter auf. Damit hatte es folgende Bewandtnis.

Seit dem 8. Januar hatte der General v. York in Königsberg den Dienst als General-Gouverneur von Ostpreußen wieder übernommen und sich unabhängig von dem Manifest vom 3. Februar, das hier offiziell erst am 27. Februar bekannt wurde, als Mann der Tat Anfang Februar mit einer Botschaft an die Stände gewendet, worin er „die Unzulänglichkeit der ihm zu Gebote stehenden Mittel, die benötigte Kavallerie zu bilden", bekannte. Es sollte ein Korps preußischer Nationalkavallerie von 1000 Pferden aus Ost-, Westpreußen und Litthauen errichtet werden. Mit der Bildung wurde der Major Graf Lehndorff beauftragt. In den weiteren Formierungsbestimmungen hieß es: „Der Beitrag zu dem Regiment kann also geschehen:

1. Durch Beitritt mit Mann und Pferd und völliger Equipierung, welches vor der Hand zum Elten-Mitgliede qualifiziert;

2. durch Beitritt mit einem Pferde ohne Equipierung;

3. durch Beiträge von Pferden oder deren Remontepreis".

Die Uniform sollte aus grünen Litewken mit rotem Kragen und gelben Schnüren, grauer Reithose, Tschako usw. bestehen. Die Hauptwaffe war die Lanze.

Als Sammelplätze wurden Königsberg, Insterburg, Angerburg und Riesenburg angewiesen.

Der König billigte die Errichtung dieses Regiments, das Ende März schon eine ungefähre Stärke von 800 Köpfen, darunter 350 Selbstequipierte besaß. Es wurde später dem Yorckschen Korps zugeteilt. Nach dem Frieden dienten drei Eskadrons zur Formierung des Garde-Husarenregiments, die 4. zur Formierung des neuen 4. Ulanenregiments.

Die Absicht, daß dieses Regiment als Vorbild für die anderen Provinzen des Staates dienen sollte, ging in Erfüllung.

Anfang März machten die Deputierten der schlesischen Rittergutsbesitzer Seiner Majestät das Anerbieten der „Errichtung eines Regiments oder einiger hundert Mann leichter Kavallerie". Auch dieses Anerbieten fand die Allerhöchste Billigung. Die Uniform war husarenmäßig, schwarz mit roten Schnüren. Die genehmigende Kabinettsordre enthielt folgende bemerkenswerte Worte: „Um aber die Stärke so hoch als möglich zu bringen, finde Ich es geraten, auch die übrigen Stände zum Anschluß aufzurufen und ihnen dadurch Gelegenheit zu geben, ihre gut gemeinten, freiwilligen Gaben auf eine zweckdienliche Art am Altar des Vaterlandes niederzulegen. Wenn das Vaterland in Gefahr ist, gibt es nur einen Stand, den seiner Verteidiger, und nur ein Verdienst, das seiner Erhaltung".

Aus Gründen, die später noch erörtert werden sollen, ging es mit der Errichtung dieses „schlesischen National-Kavallerieregiments" langsam vonstatten, so daß selbst unter Leitung des rührigen Majors Grafen Henckel v. Donnersmarck Ende Mai erst eine Eskadron von 109 Köpfen marschfertig war, die sich der auf dem Rückzuge befindlichen Armee bei Liegnitz anschloß. Anfang Juli war die Formation so weit fortgeschritten, daß zwei Eskadrons zu 5 Offizieren, 120 Unteroffizieren, Trompetern und Husaren (Freiwillige und freiwillige Kantonisten) und ein Jägerdetachement von drei Offizieren und 50 Jägern (Freiwillige mit Selbstequipierung) aufgestellt waren, denen allerdings noch mancherlei Ausrüstungsstücke fehlten.

Während des Feldzuges befand sich das Regiment beim Kleistschen Korps und wurde nach dem Frieden zur Bildung des Garde-Kürassierregiments und des 7. Husarenregiments verwendet.

Auch die Provinz Pommern stand an Opferwilligkeit nicht zurück. Die Stände erboten sich im März, ein Regiment von vorläufig drei Eskadrons zu je 150 Mann und Pferden aufzustellen. Das Anerbieten wurde ebenfalls mit anerkennenden Worten angenommen und zum Kommandeur dieses Regiments der vorgeschlagene Oberstleutnant v. Sydow bestimmt. In Anklam, Stargard und Stolp ging man ans Werk und Ende Juni waren drei Eskadrons in einer Gesamtstärke von 13 Offizieren, 454 Köpfen und einer Abteilung von 72 Elten (selbstequipierte Freiwillige) aufgestellt. Das Regiment trat am 1. August in Königliche Verpflegung und wurde dem Bülowschen Korps zugeteilt. „Als Auszeichnung für die Provinz Pommern" wurde nach dem Frieden dieses Regiment mit zur Formierung des Garde-Dragonerregiments und des neuen 4. Ulanenregiments verwendet.

Der Gedanke, soviel Kräfte als möglich, auch nichtpreußische, in den Dienst der guten Sache zu stellen, hatte die Majore v. Lützow und v. Petersdorff bewogen, sich dem Könige mit der Bitte zu nahen, ein aus Infanterie und Kavallerie bestehendes Freikorps von unbestimmter Stärke errichten zu dürfen. Diese Bitte fand Gehör und am 18. Februar erging die betreffende Kabinettsordre. Die Freiwilligen sollten hauptsächlich vom Auslande angeworben werden, Gestellungsort für Kavallerie war Rogau bei Zobten in Schlesien. Am 21. März war eine Husaren- und eine Ulaneneskadron von zusammen 236 Pferden aufgestellt. Ende des Monats brach das Korps nach Sachsen auf und hatte hier infolge Körners berühmten Aufrufes noch bedeutenden Zulauf.

Wir werden nun zum Schluß noch der vom Könige befohlenen, recht umfangreichen Aufstellung von Landwehrkavallerie gedenken müssen. Ihre Errichtung wurde durch die bekannte „Verordnung über die Organisation der Landwehr" vom 17. März angeordnet. Die Gliederung erfolgte nach Provinzen und Kreisen aus „den wehrbaren Männern vom 17. bis zum 40. Jahre einschließlich". Die Kavallerie war nach Kasakenart geplant. „Der 15. bis 8. Mann ist Reiter." Die Errichtung sollte so gefördert werden, daß die Landwehr am 1. Mai ins Feld rücken könnte. Die Uniform, möglichst einfach, sollte aus einer blauen oder schwarzen Litewka mit buntem, provinzweise verschiedenem Kragen

Digitized by Google

bestehen (Ostpreußen: ziegelrot, Westpreußen: karmesinrot, Pommern: weiß, Mark: ponceaurot, Schlesien: gelb), als besonderes Kennzeichen trug die gesamte Landwehr das geschichtlich gewordene Landwehrkreuz an der Kopfbedeckung. Hauptwaffe war die Lanze.

Es sei hier auch nur das Ergebnis, das allerdings nicht bis zum 1. Mai, sondern bis Ablauf des Waffenstillstandes unter außerordentlichen Schwierigkeiten erreicht wurde, erwähnt. Es hatten bis dahin aufgestellt:

Ostpreußen:	5	Regimenter	zu 4	Eskadr.	= 20	Eskadr.,
Westpreußen:	3	=	= 4	=	= 12	=
Pommern:	3	=	= 4	=	= 12	=
Kurmark:	7	=	= 4	=	= 28	=
					2	Eskadr. Berliner,
Neumark:	3	=	= 4	=	= 12	Eskadr.,
Schlesien:	10	=	= 4	=	= 40	=
zusammen	31	Regimenter,			126	Eskadr.

Nochmals zusammengefaßt, bestanden die Neuformationen also aus: Jägereskadrons bei den bestehenden Kavallerieregimentern, National-Kavallerieregimentern der Provinzen Preußen, Schlesien und Pommern, Lützowschen Freikorpseskadrons und endlich Landwehr-Kavallerieregimentern. Wirft man einen Blick auf die Kriegsgliederung nach Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, wo diese beinahe das Doppelte der aktiven Kavallerie darstellenden Neuformationen in erster Linie verwendet wurden und hier auch ihren Mann standen, so wird man anerkennen müssen, daß der Zuwachs ein recht beträchtlicher und gewichtiger war und die Errichtung eine außerordentliche Leistung darstellt. Hierbei ist zu bedenken, daß diese verschiedenen Verbände teilweise zu gleicher Zeit errichtet wurden, zum Teil zu einer Zeit, wo sich die demobilen Teile der bestehenden preußischen Kavallerie noch auf Kriegsfuß zu setzen hatten. Daß sich hier dann die Interessen oft kreuzten, daß z. B. die Errichtung des Schlesischen National-Kavallerieregiments, wie wir sahen, langsam vor sich ging, weil alle Kräfte mit der befohlenen Organisation, der Landwehr, zu tun hatten, wird niemand in Erstaunen setzen. Es ist nicht ganz leicht, sich heute, wo selbst jeder Mindergebildete weiß, daß eine Mobilmachung bis in alle Einzelheiten vorbereitet ist und es nur eines Befehls bedarf, um dieses Räderwerk in gleichsam automatische Bewegung zu setzen, eine richtige Vorstellung zu machen, welche Schwierigkeiten damals obwalteten, um diese Neubildungen ins Leben zu rufen, zu gliedern und in kürzester Zeit gebrauchsfähig zu machen. Ganz erstaunlich muß allein das Aufbringen der nötigen Pferde erscheinen, wenn man liest, daß die französischen und Bundestruppen bis September 1812 allein 77920 Pferde aus Preußen entnahmen.

Erfolgte Equipierung und Berittenmachung auch zum größten Teile aus Privatmitteln, so hatte der Staat doch fast alle Waffen zu liefern, auch traten die Verbände nach Formierung in dessen Besoldung und Verpflegung. Es leuchtet daher wohl ein, daß nur ein wirklich werktätiger Patriotismus aller Kreise diese Schöpfungen überhaupt möglich machen konnte. Erinnert man sich, daß verschiedene feste Plätze noch in Feindeshand waren, daß die Russen, wenn auch als Freunde, einen Teil der Monarchie durchzogen, so wird man sich ein ungefähres Bild machen können, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren.

Mit der Aufstellung allein war es aber noch nicht getan. Auch der glühendste Patriotismus allein macht aus einem Menschen noch keinen kriegstüchtigen Kavalleristen. Hier traten neue schwere Aufgaben an die Leiter heran. Daß aber all diese Schwierigkeiten schließlich doch überwunden wurden, daß aus diesen Neuformationen ein kriegstüchtiges Instrument geschaffen wurde, das wird Preußen dauernd zum Ruhme und zur Ehre gereichen.

Müller-Kranefeldt, Oberstleutnant a. D.

Die neuen Kavalleriedivisionen in Frankreich.

Die Grundzüge des Kavallerie-Kadergesetzes, das noch der Genehmigung des Senates bedarf, sind im Militär-Wochenblatt Nr. 10 erörtert. Das Gesetz hat in seiner jetzigen Fassung indes noch nicht die volle Billigung französischer Militärkreise, fast jeder Tag bringt in der Presse noch Abänderungsvorschläge.

Einer derselben verlangt, daß, weil die Armeekorps während der Eisenbahntransporte in das Aufmarschgebiet ihre Kavallerie nicht brauchten, das künftig für jedes Armeekorps bestimmte, in der Regel *eine* Regiment erst nach Beendigung der Aufmarschtransporte voll zu seinem Armeekorps übertreten soll, um beim ersten Zusammenprall der Kavalleriemassen bei Kriegsausbruch der deutschen Kavallerie nicht zu sehr unterlegen zu sein. Deshalb sollten diese Korps-Kavallerieregimenter im Mobilmachungsfalle zwei Eskadrons bei den Infanteriedivisionen belassen. Die übrigen Eskadrons — und zwar jedesmal von drei Regimentern zusammengefaßt — sollten unter dem Kommando jetzt im Frieden neuzuschaffender Kavallerie-Inspekteure zu provisorischen Brigaden vorübergehend zusammengestellt werden, um die Kavalleriedivisionen zu verstärken. Es wird also für je drei Korps-Kavallerieregimenter ein Kavallerie-Inspekteur verlangt (im ganzen also sechs bis sieben solche Stellen), außerdem ein General-Inspekteur der Kavallerie. Nach Auflösung ihrer provisorischen Brigaden sollen die Inspekteure zu den Stäben der Armeeoberkommandos übertreten. Die Kavallerie-Inspekteure sollen als Ausgleich für sechs nach dem neuen Gesetz fortfallende Kavallerie-Brigadekommandeure geschaffen werden.

Ein anderer Vorschlag sucht die Unzuträglichkeiten zu beseitigen, die sich für die Friedensausbildung der Korps-Kavallerieregimenter ergeben würden, wenn — ohne die vorher erwähnte Neuschaffung von Kavallerie-Inspekteuren — diese Regimenter künftig nicht mehr durch Vorgesetzte *ihrer Waffe* besichtigt würden.

Ferner werden die praktischen Folgen, die das Gesetz im Gefolge haben wird, wie z. B. zahlreiche notwendige Standortveränderungen, hervorgehoben, die wir später noch erwähnen werden.

Digitized by Google

Nach der „France militaire“ sollen die Stäbe der künftigen zehn Kavalleriedivisionen aufgestellt werden:

1. schwere Division in Paris (wie bisher),
2. leichte = = Lunéville (wie bisher),
3. gemischte = = Noyon (bisher Meaux),
4. gemischte = = Sedan (wie bisher),
5. leichte = = Châlons (bisher Reims),
6. gemischte = = Lyon (wie bisher),
7. gemischte = = Chartres (bisher Melun),
8. leichte = = Dôle (wie bisher),
9. schwere = = Tours (neu),
10. leichte = = Montauban (neu).

Es sollen sich zusammensetzen:

eine schwere Division aus zwei Kürassier- und vier Dragonerregimentern, eine gemischte Division aus je zwei Regimentern Kürassiere, Dragoner und leichter Kavallerie, eine leichte Division aus vier Dragoner- und zwei leichten Regimentern.

Es sind in Frankreich vorhanden an Kavallerieregimentern:

	Kür.	Drag.	leichte Kavallerie: chasseurs à cheval	leichte Kavallerie: Hus.	
	13	31	21	14	= zusammen 79
			35		
Bedarf für 10 Kav. Div.	12	32	16		= zusammen 60
mithin fehlen	—	1	—		
überschießend	1	—	19		

Das überschießende (13.) Kürassierregiment (in Chartres) soll in ein Dragonerregiment (Nr. 32) umgewandelt und nach Orléans verlegt werden. Die überschießenden 19 leichten Regimenter treten als Korps-Kavallerieregimenter zu den Armeekorps.

Von den voraufgeführten Kavalleriedivisionen liegen im östlichen Grenzgebiet die 2., 4. und 5. Der Stab der 3. Kavalleriedivision würde mit Verlegung von Meaux nach Noyon von der Ostbahn an die Nordbahn, der Stab der 7. Kavalleriedivision von Melun nach Chartres etwas nach Westen geschoben werden. Die Stäbe der neuen Kavalleriedivisionen (9. und 10.) würden in Tours und Montauban an größeren Eisenbahnknotenpunkten liegen, die einen schnellen Abtransport nach der deutschen oder italienischen Grenze gestatten.

Was die Verlegungen von Kavallerieregimentern anbetrifft, so bleiben die schon 1912 angekündigten Verschiebungen: Rest des Dragonerregiments 12 von Pont-à-Mousson nach Toul; Tausch der 3. und 8. Husaren mit den 2. und 4. Husaren zwischen Verdun einerseits, Senlis und Meaux andererseits; derjenige der 31. und 9. Dragoner zwischen Epernay und Lunéville, wohl bestehen. Ferner sollen die 5. und 6. chasseurs d'Afrique als 22. und 23. Regiment chasseurs à cheval — später zur 10. Kavalleriedivision tretend — nach Carcassonne und Tarascon gelegt werden, dafür gehen die 19. Dragoner von Carcassonne nach Toulouse. Dieses sowie Luçon sind als neue Kavalleriestandorte vorgesehen. Eine in Frankreich viel besprochene Verlegung der 7. Dragoner von Fontainebleau nach Commercy wird wahrscheinlich erst in einigen Jahren erfolgen.

Ueber sonst beabsichtigte, mit der Schaffung der zehn Kavalleriedivisionen zusammenhängende Truppenverlegungen ist noch nichts bekannt gegeben.

Das steht jedenfalls fest, daß die Formierung der Kavalleriedivisionen in der beabsichtigten Zahl und Stärke zunächst recht viel Unruhe in die französische Reiterei bringen wird.

Daß diese Neuformierungen sowohl organisatorisch wie in Rücksicht auf die Waffenausbildung sehr viele Nachteile zur Folge haben werden, liegt auf der Hand. Wir fühlen uns indes nicht berufen, die Franzosen auf die Einzelheiten ihrer fehlerhaften Maßnahmen aufmerksam zu machen. v. S.

Kleine Mitteilungen.

Oesterreich-Ungarn.

Verkehrstruppen. Die Verkehrstruppenbrigade hat in dem Generalmajor Tertain einen neuen Kommandeur erhalten; zurzeit besteht sie aus: dem Eisenbahn-, dem Telegraphenregiment, der Luftschifferabteilung und dem Automobilkader. Für die nächste Zeit ist die Aufstellung eines zweiten Eisenbahnregiments geplant sowie die Erhöhung der Stände des Telegraphenregiments. B. v. S.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Neuer Feldhut. Im Kriegsministerium wird die Abänderung des Feldhutes in Erwägung gezogen. Die steife Krempe soll fortfallen, der Kopfteil etwas vergrößert werden. Hierdurch würde es dem Manne möglich sein, mit der Kopfbedeckung zu schlafen bzw. den Kopf ungehindert hintenüber zu legen. In seiner bisherigen Form ist der Feldhut bei den Mannschaften nicht beliebt, da er anerkanntermaßen für den Dienstgebrauch sich als unpraktisch erwiesen hat. Der neueinzuführende Hut mit weicher Krempe ähnelt den von den Cowboys getragenen Kopfbedeckungen. —n.

— Schießkurse für Feldartillerie. Das Kriegsministerium hat die Kommandeure der Feldartillerie-Regimenter angewiesen, Batteriechefs zur Teilnahme an einem vom 15. Februar bis 15. Mai d. Js. an der Artillerieschule stattfindenden Lehrkursus vorzuschlagen, auch sollen alle entbehrlichen Stabsoffiziere zu einem vom 15. April bis 15. Mai d. Js. stattfindenden Lehrgang an jener Schule kommandiert werden. Zu ersterem Kursus können, wenn die Zahl der verfügbaren Kapitäne nicht ausreicht, Oberleutnants und Leutnants herangezogen werden, auch sollen 20 Unteroffiziere an dem Unterricht teilnehmen. Um die Fortschritte der Feldartillerie hat die Schule sich große Verdienste erworben. Die Zeit, die das Einschießen der Geschütze erfordert, wurde von 15 auf 2 Minuten vermindert. Ein Feldartillerie-Offizier, der dies nicht leisten kann, wird nicht als auf der Höhe stehend angesehen. Gezielte Schüsse werden nach 15 Sekunden abgegeben.

(Army and Navy Journal Nr. 2575.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 21.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 22. Berlin, Sonnabend den 15. Februar **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Danksagung. — Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 16.) — Neues vom französischen Heere. — Zur Geschichte des Balkankrieges. — „Deutsche Taten." — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Preisreiten. — England: Verschiedenes. Inhalt von Zeitschriften. — Frankreich: Inhalt von Zeitschriften. — Rußland: Examenbedingungen für die Zulassung zur Intendanturakademie.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Berlin, den 7. Februar 1913.

Stecher, Königl. Sächs. Hauptm. und Battr. Chef im 5. Feldart. Regt. Nr. 64, nach erfolgtem Ausscheiden aus dem Königl. Sächs. Heere mit dem 11. Februar 1913 mit einem Patent vom 20. März 1908 im III. See-Bat. angestellt.

Berlin, den 13. Februar 1913.

Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg Königliche Hoheit, Oberlt. im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, nach erfolgtem Ausscheiden aus dem Dienst des Königl. Bayer. Heeres als Oberlt. mit Patent vom 28. Oktober 1909 im Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3 angestellt.

Nebel, Lt. im 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148, der Abschied aus dem aktiven Heere bewilligt; zugleich ist derselbe bei den Ref. Offizieren des Regts. angestellt.

Kroeschell, Lt. im Garde-Train-Bat., der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 3. Februar 1913.

Illing, Militärgerichtsassist. von der Großherzogl. Hess. (25.) Div., zum Kriegsgerichtssekretär befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Erlaß.

Den 5. Februar 1913.

v. Tippelskirch, Wirklicher Geheimer Kriegsrat, vortragender Rat im Kriegsministerium, der persönliche Rang der Räte erster Klasse verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 24. Dezember 1912.

Heinrich, Garn. Verwalt. Insp. auf Probe in Danzig, zum Garn. Verwalt. Insp. ernannt.

Den 28. Dezember 1912.

v. Hagen, Garn. Verwalt. Insp. in Magdeburg, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 20. Januar 1913.

Klinner, Ober-Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des VI. Armeekorps, in Abänderung früherer Verfügung zum 1. April 1913 zur Intend. des XIV. Armeekorps versetzt.

Den 22. Januar 1913.

Versetzt: die Garn. Verwalt. Inspektoren Schwarz in Brandenburg a. H. als Amtsvorstand nach Rawitsch, Bork in Glogau als Kontrolleführer nach Brandenburg a. H., Thormann in Rawitsch nach Glogau.

Den 24. Januar 1913.

Lönnecke, Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des X. Armeekorps, der Titel „Ober-Militär-Intend. Sekretär" verliehen.

Den 27. Januar 1913.

Janssen, Gerichtsreferendar bei der Intend. des XI. Armeekorps, zum Militär-Intend. Referendar ernannt.

Den 28. Januar 1913.

Rinner, Garn. Verwalt. Insp. in Diez, zum Garn. Verwalt. Oberinsp. befördert.

Gratz, Garn. Verwalt. Unterinsp. in Danzig, zum Garn. Verwalt. Insp. ernannt.

Vogel, Rechnungsrat, Ober-Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des Militär-Verkehrswesens, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt

Digitized by Google

Den 30. Januar 1913.

am Ende, Garn. Verwalt. Insp. auf Probe in Stargard i. P., zum Garn. Verwalt. Insp. und Kontrolleführer ernannt.

Den 31. Januar 1913.

Hahm, Hagedorn, Lange, Becker (Friedrich), Lucas, Proviantmeister in Hannover, Mülhausen i. E., Münster i. W., Darmstadt und Jüterbog, zu Proviantamtsdirektoren ernannt.

Krieger, Militär-Intend. Registrator von der Intend. des XVII. Armeekorps, zur Intend. des I. Armeekorps versetzt.

Den 1. Februar 1913.

Schink, Militär-Intend. Diätar von der Intend. der 35. Div., zum Militär-Intend. Sekretär ernannt.

Philipp, Militär-Intend. Sekretär von der Intend. der 42. Div., zur Intend. des XI. Armeekorps versetzt.

Den 2. Februar 1913.

Mewe, Proviantmeister in Rendsburg, auf seinen Antrag mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 3. Februar 1913.

Versetzt zum 1. April 1913:

Krüger, Lazarettinsp. und Kassenvorstand in Ehrenbreitstein, zur Wahrnehmung der Geschäfte des Lazarett-Oberinsp. nach Diedenhofen,

Hack, Lazarettinsp. und Kassenvorstand in Insterburg, nach Ehrenbreitstein,

Schliepe, Lazarettinsp. und Kassenvorstand in Osnabrück, nach Insterburg,

Dietrich, Lazarettinsp. in Potsdam, nach Osnabrück als Kassenvorstand,

Meister, Lazarettinsp. in Straßburg i. E., nach Potsdam.

Durch Verfügung der Feldzeugmeisterei.

Den 22. Februar 1913.

Dr. Bollé, wissenschaftliches Mitglied beim Militär-Versuchsamt, der Titel „Militärphysiker" verliehen.

Kaiserliche Schutztruppen.

Schutztruppe für Kamerun.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts vom 27. Januar 1913.

Fietz, Unterzahlmstr., zum Zahlmstr. ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. a. D. Frhrn. v. Eckhardtstein zu Berlin-Wilmersdorf, bisherigem Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks II Berlin, dem Oberstlt. z. D. Krause zu Godesberg, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Bonn;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten z. D. Niemann zu Tübingen, bisherigem Kommandeur des 10. Württemberg. Inf. Regts. Nr. 180;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Wyneken zu Goslar, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Jüterbog, dem Oberstlt. z. D. Gené, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks I Trier;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Lt. v. Unruh (Erich) im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Der Königlich Rumänischen Medaille für Mut und Treue erster Klasse: dem Gen. Lt. z. D. v. Reichenau in Düsseldorf.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

das Großkreuz des Friedrichs-Ordens: dem Gen. Lt. z. D. v. Schaefer, bisher Kommandeur der 31. Div.;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtwürttembergischer Orden zu erteilen:

Der Krone zum Königlich Preußischen Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Gen. Lt. z. D. v. Rampacher, zuletzt Kommandeur der 38. Div. — Des Königlich Preußischen Roten Adler-Ordens vierter Klasse: dem Major Mohs im Generalstabe der 1. Div. — Des Königlich Preußischen Kronen-Ordens dritter Klasse: dem Major Holland, Flügeladjutanten Seiner Majestät des Königs, kommandiert beim Militärkabinett Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen. — Des Königlich Bayerischen St. Michael-Verdienst-Ordens zweiter Klasse: dem Obersten v. Schippert, Kommandeur des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern. — Des Königlich Bayerischen St. Michael-Verdienst-Ordens vierter Klasse mit der Krone: dem Major und Abteil. Kommandeur v. Schweizerbarth im vorgenannten Regt. — Des Königlich Bayerischen St. Michael-Verdienst-Ordens vierter Klasse: dem Hauptm. Hieronimus beim Stabe des vorgenannten Regts.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Danksagung.

Der durch das Hinscheiden ihres bisherigen Chefredakteurs, Herrn Generalmajors a. D. v. Frobel, nächst der Familie am meisten betroffenen unterzeichneten Redaktion sind aus Anlaß des Trauerfalles zahlreiche Beweise der Teilnahme von befreundeter Seite, sowohl von vielen Herren Mitarbeitern als auch Fachzeitschriften des In- und Auslandes, zugegangen.

Außerstande, jedes einzelne Zeichen des treuen und kollegialischen Gedenkens an den verstorbenen Herrn Chefredakteur besonders beantworten zu können, erlaubt sich die Redaktion auf diesem Wege ihren herzlichsten Dank auszusprechen.

Berlin, den 14. Februar 1913.

Redaktion des Militär-Wochenblattes.

v. Scriba.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 16.)

Februar 1813. II.

15. Februar. Wittgenstein trifft in Konitz ein und bleibt dort bis zum 22. Februar einschließlich. Oberstleutnant v. Benkendorff (von Tettenborns Streifkorps) überschreitet bei Zellin die Oder. Der Zar teilt dem König aus Klodawa Wintzingerodes Erfolg über das Korps Reynier mit und ersucht ihn, sich Glogaus zu bemächtigen, um ein Entkommen des Korps Reynier zu verhindern.

Der Vizekönig erreicht mit der Division Roguet, einer Brigade der Division Girard und den polnischen Depots — im ganzen etwa 10 400 Mann, 12 Geschütze — Meseritz. Girard trifft mit seiner Division und der Brigade Füllgraf von der Division Girard — im ganzen etwa 5100 Mann, 4 Geschütze — in Schwerin a. W. ein. — Napoleon befiehlt gewaltsame Verproviantierung der Oderfestungen. Kruesmarks Vorschlag eines Waffenstillstandes und Zurückziehen der französischen Truppen hinter die Elbe wird keiner Antwort gewürdigt.

Der König weist Bülow an, Befehle von französischen Truppenführern nicht anzunehmen. Knesebeck trifft im russischen Hauptquartier zu Klodawa ein.

16. Februar. Das Einschließungskorps vor Danzig erreicht nach eingetroffenen Verstärkungen die Stärke von 12 300 Mann, 3400 Kasaken und 87 Geschützen. General Graf Langeron schließt Thorn auf dem rechten Weichsel-Ufer ein. Benkendorff greift mit 200 Kasaken ein westfälisches Bataillon in Wriezen a. O. an und wirft es in Auflösung zurück. Tettenborn geht mit seinem Gros südlich Schwedt über die Oder. Tormassow rückt bis Kolo vor.

Die bayerische Division Rechberg — 113 Offiziere, 2255 Mann — erreicht bei Krossen das linke Oder-Ufer.

Yorck bestätigt die von den ostpreußischen Ständen gewählte Generalkommission und ordnet an, daß unverzüglich mit Errichtung der Landwehr begonnen werde. Knesebeck meldet über seinen Empfang durch den Zaren, daß er diesen für Preußen noch günstiger gestimmt gefunden, als er erwartet habe.

17. Februar. Benkendorff stößt bei Werneuchen auf die Abteilung Poinsot der Division Lagrange und muß sich nach Hirschfelde zurückziehen. Dort vereinigt er sich am Abend wieder mit Tettenborn. Tschernitschew gelangt mit der Vorhut bis Zellin, mit dem Gros bis Bärwalde. — Der Zar ordnet die Aufstellung einer Reservearmee unter dem Fürsten Lobanow-Rostowsky in Gegend Bialystok an. Kutusow sendet aus Kolo einen neuen Operationsplan an Wittgenstein.

Yorck läßt seine Truppen unter Kleists Führung von Elbing nach Schlochau aufbrechen.

Der König begründet in seiner Antwort auf das Schreiben des Zaren vom 15. Februar sein Zögern zum offenen Anschluß an Rußland. Knesebeck übergibt den preußischen Bündnisentwurf.

18. Februar. Tschernitschew überschreitet die Oder bei Zellin und gelangt bis Wriezen und Cunersdorf. In Wriezen verabredet er mit Tettenborn eine Unternehmung gegen Berlin. Tormassow erreicht Konin und rastet dort bis 24. Februar.

Der Vizekönig trifft, seinen Truppen vorauseilend, in Frankfurt a. O. ein. Das Korps Reynier, einschließlich der polnischen Depots nur noch 8300 Mann, 32 Geschütze stark, erreicht Glogau. Dort befinden sich ferner 1800 Mann, 14 Geschütze der Sachsen, 3500 Mann, 18 Geschütze der Division Durutte und 3000 Polen. Gablenz vereinigt sich mit Poniatowski in Tschenstochow.

Der König genehmigt die Errichtung des Lützowschen Freikorps.

Knesebeck berichtet an Hardenberg, daß er Bülow aufgefordert habe, die Vorbewegung der Russen gegen Frankfurt a. O. zu unterstützen.

Metternich läßt durch Bubna in Paris erklären, nur ein allgemeiner Frieden könne die Gärung in Wien und Berlin dämpfen. An Württemberg und Sachsen ergeht sein Rat, sich mit der Aufstellung ihrer Kontingente nicht zu beeilen.

19. Februar. Tschernitschew geht bis in die Gegend von Strausberg vor. Tettenborns Kasaken streifen bis dicht vor Berlin, eine in Dahlwitz stehende französische Abteilung wird durch sie zum Rückzug auf Köpenick veranlaßt. Die Streifkorps des Obersten Davydow (von Wintzingerode), des Obersten Grafen Orlow sowie des Kapitäns v. Geismar (letzterer von Miloradowitsch) überschreiten die Oder bei Steinau und gehen in Richtung Lüben vor.

Lauriston trifft zur Uebernahme des Befehls über das in der Bildung begriffene Observationskorps an der Elbe in Magdeburg ein.

Yorck begibt sich von Königsberg zu seinem im Marsch auf Schlochau befindlichen Korps.

Digitized by Google

20. Februar. Tschernitschew und Tettenborn vereinigen sich bei Alt-Landsberg und gehen gegen Berlin vor. Pankow und Charlottenburg werden von ihnen besetzt, verfolgende Kasaken gelangen unter dem Jubel der Bevölkerung bis auf den Alexanderplatz in Berlin, werden aber durch die alarmierte französische Garnison wieder zum Verlassen der Stadt gezwungen. Wintzingerode bricht von Kalisch nach Rawitsch auf. Miloradowitsch trifft in Kalisch ein. Die Streifkorps Orlow und Geismar erreichen Lüben und Ossig.

Der Vizekönig entsendet die Division Charpentier von Tucheband nach Wriezen und Freienwalde a. O., die nach Strausberg und Werneuchen bestimmte Division Grenier erhält den Befehl, nach Fürstenwalde zu marschieren. Die polnischen Depots werden von Frankfurt a. O. nach Fürstenwalde zurückgeschickt. Girard geht nach Müncheberg zurück. Die Abteilung Füllgraf tritt zur Besatzung von Küstrin, deren Stärke hierdurch auf 4400 Mann steigt.

Yorck erhält in Marienwerder durch den aus Breslau zurückkehrenden Major v. Thile den Befehl, „behufs eines kriegsgerichtlichen Erkenntnisses eine lediglich auf militärischen Gründen beruhende Rechtfertigung über den Abschluß der Konvention einzureichen". — Graf Ludwig Dohna trifft in Breslau ein.

21. Februar. Tschernitschew und Tettenborn gehen bis Oranienburg zurück. Tschernitschew meldet an Wittgenstein, das Erscheinen seiner Vorhut würde genügen, um die Franzosen zur Aufgabe von Berlin zu bestimmen. Benkendorff überschreitet mit 1500 Mann und zwei Geschützen die Oder bei Güstebiese. Miloradowitsch rückt nach Gostyn vor. Kutusow befiehlt aus Konin an Wittgenstein, mit dem Gros seines Korps nicht über Driesen vorzugehen, Streifkorps aber bis an die Elbe vorzusenden.

Der Vizekönig gibt entgegen den Wünschen Napoleons die Oder auf. Er marschiert mit der Division Roguet nach Fürstenwalde ab. Dorthin wird auch Girard von Müncheberg herangezogen. Girard bleibt noch in Frankfurt a. O. Charpentier marschiert nach Werneuchen. Rechberg bricht nach Abbrennen der Oderbrücke bei Krossen nach Guben auf. Die polnischen Depots erreichen Mittenwalde. Borstell schreibt von Kolberg an Gneisenau nach England und bittet ihn zurückzukehren.

Der König läßt Knesebeck durch Hardenberg zum baldigen Abschluß des Bündnisses mit Rußland auffordern. Knesebeck erhält den in den wesentlichsten Punkten von dem preußischen Vorschlag abweichenden russischen Bündnisentwurf.

22. Februar. Wittgenstein, Yorck und Bülow verabreden in Konitz den Vormarsch gegen die Oder, die am 8. März erreicht werden soll. — Benkendorff vernichtet bei Tempelberg das reitende Jägerregiment der Division Charpentier. Der Zar ordnet die Aufstellung einer zweiten Reservearmee unter dem Generalleutnant Grafen Ostermann-Tolstoy an.

Die nach Werneuchen vorgeschobene Abteilung Polnsot kehrt nach Berlin zurück. Der Vizekönig vereinigt bei Köpenick die Divisionen Roguet, Girard, Charpentier und Grenier; von letzterer wird die Brigade Senecal nach Berlin entsandt. Reynier marschiert von Glogau in Richtung auf Sagan—Bautzen ab.

23. Februar. Wittgenstein erreicht im Vormarsch auf Landsberg a. W. Pr. Friedland. Tschernitschew geht auf Gransee zurück. Nach Eintreffen von Verstärkungen zählt das Einschließungskorps vor Modlin unter Generalmajor Paskiewitsch 5261 Mann, 1733 Kasaken, 48 Geschütze.

General Ravier marschiert nach Abfahren der Schiffbrücke von Schwedt nach Stettin. Durch Hinzutritt seiner Abteilung wächst die Stärke der dortigen Besatzung auf 8459 Mann ausschließlich der Kranken und Verwundeten. Von den polnischen Depots treten 1300 Mann zur Besatzung von Spandau, die hierdurch eine Stärke von 3140 Mann erhält. Der Rest der polnischen Depots geht über Magdeburg nach Westfalen.

Scharnhorst überzeugt den König von der Notwendigkeit eines Krieges gegen Frankreich. Der Entschluß des Königs zum Kriege steht von jetzt ab unabänderlich fest. Knesebeck wird durch ein dringendes Schreiben ersucht, den Abschluß des Bündnisses mit Rußland zu beschleunigen. Ausführungsbestimmungen für die Mobilisierung der in Schlesien stehenden Truppen (vgl. 12. Februar) werden erlassen. 21 Bataillone, 40 Eskadrons, 12½ Batterien, 3 Parkkompagnien, 2 Pionierkompagnien (24760 Mann) sollen mobil gemacht werden und ihre Mobilmachung möglichst bis zum 3. März beenden. Es wird eine Vermehrung der Pioniere um drei neue Festungs- und vier neue Feldkompagnien angeordnet.

Der König erläßt eine Verordnung wegen Tragens der Nationalkokarde.

Nach einer Königlichen Verfügung werden diejenigen, die sich aus nichtigen Gründen dem Diensteintritt entziehen, mit Verlust des Bürgerrechts, des Amtes und Stellung unter Vormundschaft bestraft. Knesebeck übergibt Nesselrode einen Gegenentwurf auf den russischen Bündnisvorschlag vom 21. Februar. Der Zar entsendet Stein und Anstett mit Vollmacht zum Abschluß des Bündnisses nach Breslau.

24. Februar. Tormassow erreicht Kalisch. Dorthin wird auch das Hauptquartier des Zaren verlegt. Kutusow befiehlt an Sacken, sich gegen Poniatowski zu wenden.

Der Vizekönig verstärkt die Besatzung von Berlin durch den Rest der Division Grenier. — Ein in Hamburg ausbrechender Aufruhr wird von den Franzosen niedergeschlagen.

25. Februar. Benkendorff vertreibt aus Fürstenwalde ein französisches Bataillon, das sich nach Erkner zurückzieht. Stein und Anstett treffen in Breslau ein.

Der Vizekönig überträgt das Kommando in Berlin dem Marschall St. Cyr. Augereau reist nach Paris ab. — Der König von Sachsen begibt sich, um sich größere Entschlußfreiheit zu wahren, von Dresden nach Plauen.

Gneisenau trifft von England kommend in Kolberg ein. Das Korps Yorck erreicht die Gegend von Konitz. Knesebeck sendet einen Bericht über den Stand seiner Verhandlungen nach Breslau ab.

Digitized by Google

26. Februar. Tschernitschew beunruhigt aus Gegend Nauen die Verbindungen zwischen Berlin und Magdeburg. Das Streifkorps Mandatow (vom Korps Winzingerode) überschreitet bei Köben und Radschütz die Oder und dringt nach Vereinigung mit dem Streifkorps Davydow bis nach Sachsen hinein vor. Ratt trifft mit dem größten Teil des Einschließungskorps vor Zamocz zur Unterstützung von Sacken in Ljublin ein.

Reynier setzt den Rückmarsch von Sagan und Sprottau auf Bautzen fort. Der sächsische Generalleutnant Frhr. v. Thielmann übernimmt das Gouvernement der Festung Torgau.

Gneisenau berichtet an Hardenberg, daß England Preußen mit Waffen und Munition für 20000 Mann unterstützen werde. — Bülow marschiert von Neustettin nach Stargard ab.

Der König stimmt dem von Anstett überbrachten Bündnisvorschlag zu.

27. Februar. Wittgenstein trifft in Driesen ein und bleibt dort mit dem Gros bis einschließlich 2. März halten. — Benkendorff versucht vergeblich, sich in den Besitz von Frankfurt a./O. zu setzen. Er wendet sich dann über Müncheberg gegen Berlin. Winzingerode schiebt seine Vorhut unter Lanskoi zur Aufnahme der Streifkorps bis Köben an die Oder vor.

Der Vizekönig verlegt sein Hauptquartier nach Schöneberg bei Berlin. Potsdam und Brandenburg werden von den Franzosen besetzt. Die Division Rechberg erreicht Guben.

Borstell meldet dem König, er werde mit sieben Bataillonen, sechs Eskadrons, einer reitenden und drei Fußbatterien von Kolberg nach Königsberg in der Neumark rücken und dort weitere Befehle erwarten.

Der Bündnisvertrag zwischen Preußen und Rußland wird in Breslau unterzeichnet.

28. Februar. Wittgenstein läßt seine Vorhut unter Repnin — 4000 Mann, 20 Geschütze — nach Berlin aufbrechen. Anstett trifft in Kalisch ein. Der Zar unterzeichnet den Vertrag und spricht dem Könige in seinem Handschreiben seine Genugtuung über den Abschluß des Bündnisses aus.

Scharnhorst begibt sich mit einem Königlichen Handschreiben nach Kalisch, um die gemeinsame Fortsetzung der Operationen zu verabreden. — Blücher wird der Oberbefehl über die zunächst ins Feld rückenden preußischen Truppen übertragen.

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

I. Der Wechsel im Kriegsministerium.

Ein Thema, mit dem wir uns bekanntlich hier schon öfter beschäftigt haben. Als dies zum letzten Male am 10. Februar 1912 (Mil. Wochenbl. Nr. 21/1912) aus Anlaß der Ernennung des Herrn Millerand zum Kriegsminister der Fall war, mußte ich darauf hinweisen, daß er der fünfte Kriegsminister sei, den das französische Heer im Laufe des Jahres 1911 an seiner Spitze gesehen habe (Brun, Berteaux, Goiran, Messimy und Millerand). Demgegenüber hat im Jahre 1912 überhaupt kein Wechsel im Kriegsministerium stattgefunden, so daß Millerand, der am 13. Januar d. Js. zurückgetreten ist, dieses wichtige Amt ein volles Jahr verwaltet hat. Ein seltener Fall in der französischen Republik.

Der Grund seines Rücktritts lag, wie meist in solchen Fällen, auf politischem Gebiete. Er hatte den infolge der Dreifus-Affäre verabschiedeten Oberstleutnant du Paty de Clam in der Armee, wenn auch nur in der Landwehr, wieder angestellt und sich damit in Widerspruch mit den übrigen Ministern, insbesondere mit dem Ministerpräsidenten Poincaré gesetzt. Näher auf diesen Grund einzugehen, ist hier nicht der Ort.

Ueber Millerand schrieb ich bei seinem Amtsantritt an dieser Stelle, daß ihm der Ruf eines Mannes von großem Talent und bemerkenswerter Arbeitskraft vorangehe, der überall, wo er bisher tätig war, sich durch seine Intelligenz und hervorragenden organisatorischen Eigenschaften ausgezeichnet haben solle. Diesem Urteil sowie den Erwartungen, die man als Kriegsminister in ihn setzte, hat er im großen und ganzen entsprochen, wenn es auch mitunter an abfälligen Kritiken über einige seiner Maßnahmen nicht gefehlt hat.

Ueber die Reformtätigkeit Millerands habe ich im Mil. Wochenbl. Nr. 125/1912 eingehend berichtet. Sein Hauptverdienst als Kriegsminister bestand wohl darin, daß er das Ansehen des Heeres im Lande selbst, das durch die antimilitaristische Propaganda in den letzten Jahren stark gelitten hatte, wieder zu heben wußte. Allerdings hat er hierbei zum Teil Mittel in Anwendung gebracht, die etwas an den „Boulangismus" erinnerten und im Auslande vielfach belächelt wurden. Aber er kannte wohl seine Landsleute und verstand es, sie an der richtigen Stelle zu fassen. Jedenfalls kann nicht bestritten werden, daß er das Interesse für das Heer im Lande geweckt und gefördert hat. Damit ist aber zugleich, unterstützt durch die Marokko-Krise, die Revanchelust im Volke und der Offensivgeist im Heere von neuem belebt worden.

Auf dem Gebiete der Gesetzgebung ist es zweifellos Millerands Verdienst, daß die Volksvertretung endlich die Weiterberatung der noch unerledigt gebliebenen Teile des neuen Kadergesetzes energisch in die Hand genommen und den wichtigsten, die Infanterie betreffenden Teil dieses Gesetzes verabschiedet hat. Damit im Zusammenhange steht die Anbahnung einer festeren Organisation der Reservearmee.

Wenn aus diesem Anlaß in einem Teile der deutschen Presse Herrn Millerand übertriebenes Lob auch wegen des Inhalts dieses Gesetzes gespendet und den Zivilkriegsministern überhaupt ein besonderes Verdienst bezüglich der Fortschritte im französischen Heerwesen zugesprochen wird, so muß demgegenüber doch darauf hingewiesen werden, daß der grundlegende erste Entwurf zum neuen Kadergesetz von einem militärischen Kriegsminister (General Picquard) herrührte und der Volksvertretung bereits seit fünf Jahren vorlag. Allerdings hat dieser Entwurf im Laufe der Jahre einige, auch wesentliche Aenderungen erfahren, an denen aber

Digitized by Google

gerade Herr Millerand wenig beteiligt war, da er bekanntlich den Entwurf seines Vorgängers Messimy übernommen hat. Damit sollen die Verdienste Millerands keineswegs geschmälert werden, denn es ist seiner parlamentarischen Gewandtheit zweifellos zu danken, daß der die Infanterie betreffende wichtige Teil des neuen Kadergesetzes endlich zur Verabschiedung gelangt ist. In dieser Eigenschaft möchte ich überhaupt den hauptsächlichen Grund für die Erfolge der Zivilkriegsminister erblicken, eine Eigenschaft, die naturgemäß ein Offizier als Kriegsminister meist nicht in gleichem Maße besitzen wird. Trotzdem dürfte die eigentliche Arbeit im Kriegsministerium (Vorbereitung und Durchführung der Gesetze usw.) von den dort tätigen militärischen Sachverständigen geleistet werden.

Zum Nachfolger des Herrn Millerand war zunächst der bisherige Kolonialminister Lebrun ernannt worden. Da aber der Ministerpräsident Poincaré am 17. Januar 1913 als Nachfolger des Herrn Falliéres zum Präsidenten der Republik gewählt wurde und deshalb mit dem gesamten Ministerium zurücktrat, so ist Lebrun kaum in Tätigkeit getreten. Vielmehr wurde in dem neuen Ministerium Briand Herr Etienne zum Kriegsminister ernannt. Dieser, 1844 in Oran geboren, somit jetzt 68 Jahre alt, ist der 58. Kriegsminister in der Dritten Republik. Er gehört seit 1881 als Vertreter von Oran der Kammer an, deren Vizepräsident er längere Zeit war. Im Kabinett Rouvier 1905 war er Minister des Inneren und dann schon einmal bis Oktober 1906 Kriegsminister. Damals hatte er sich schnell das Vertrauen der Armee erworben, so daß diese ihm auch jetzt wieder ihr Vertrauen zuwenden dürfte. Zu seinem militärischen Kabinettschef ist General Graziani, bisher Direktor der Infanterie-Abteilung im Kriegsministerium, berufen worden. Die Leitung der Zivilangelegenheiten und des Sekretariats im Kabinett des Ministers hat Herr M. Jules Moulin übernommen. Auch sonst hat das Kabinett in seiner Personalzusammensetzung noch mehrere Aenderungen erfahren. Für die gerade jetzt dem Kriegsministerium obliegende Durchführung wichtiger gesetzlicher Maßnahmen dürfte dieser abermalige Wechsel im Kriegsministerium nicht von Vorteil sein. Ueber das Programm des neuen Kriegsministers werde ich mich im nächsten Bericht äußern.

II. 1912 bis 1913. Rück- und Ausblick.

Die Schriftleitung der bekannten Militärzeitung „La France militaire“ hat um die Jahreswende eine Reihe von Aufsätzen veröffentlicht, in denen sie einen Rückblick auf ihre Tätigkeit im Jahre 1912 wirft und im Anschluß daran das Arbeitsprogramm für 1913 entwickelt. Da es kaum eine militärische Frage von einiger Bedeutung geben dürfte, die in diesem auch bei uns viel gelesenen Blatte nicht zum Gegenstande einer Erörterung gemacht würde, so bietet der Inhalt dieser bemerkenswerten Artikelreihe zugleich eine Uebersicht über die im vergangenen Jahre im französischen Heere gemachten Fortschritte sowie über die für 1913 noch zu lösenden Aufgaben. Eine kurze Wiedergabe des Inhalts der bezeichneten Artikel wird daher auch für die Leser des Militär-Wochenblattes von Interesse sein.

Das genannte Blatt glaubt mit den im Jahre 1912 erzielten Ergebnissen seiner Tätigkeit besonders zufrieden sein zu können, wenn auch nicht alles erreicht worden sei, worauf die Armee gehofft hatte. Die Haupttätigkeit der Schriftleitung sei darauf gerichtet gewesen, dahin zu wirken, daß der Rahmen sowohl für die aktive wie für die Reservearmee erweitert und ausgebaut würde. Dieses Ziel sei durch die noch kurz vor Jahresschluß erfolgte Verabschiedung des Infanterie-Kadergesetzes und durch die Annahme des Kadergesetzes für die Kavallerie in der Deputiertenkammer erreicht worden.

Wie von mir an dieser Stelle wiederholt betont worden ist, steht mit dem neuen Kadergesetz die Avancementsfrage in engstem Zusammenhange, wenn sie auch nicht allein durch dieses Gesetz wird gelöst werden können. Mit Recht nimmt die Schriftleitung der „France militaire“ für sich in Anspruch, daß sie im Jahre 1912 auch dieser Frage unausgesetzt die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt habe. Sie stellt mit Genugtuung fest, daß neben verschiedenen kleineren Maßregeln auf diesem Gebiete der Kriegsminister neue allgemeine Grundsätze für die Bearbeitung der Beförderungslisten, die bekanntlich im französischen Heere die Unterlage für das Jahresavancement bilden, herausgegeben habe.

Im Zusammenhange hiermit ist das genannte Blatt auch im vergangenen Jahre für eine Verbesserung der materiellen Lage der Offiziere eingetreten, indem es darin ein Mittel erblickt, um den seit einigen Jahren nachlassenden Zudrang zur Offizierlaufbahn von neuem zu beleben. Ein Anfang zur Besserung dieser Verhältnisse ist insofern auch gemacht worden, als mit der Erhöhung der Offiziergehälter und Pensionen fortgefahren wurde. Indes bleibt in dieser Richtung noch manches zu tun.

Auf dem wichtigen Gebiete der Truppenausbildung rühmt sich „La France militaire“, auch im verflossenen Jahre eine warme und eifrige Fürsprecherin der energischen Offensive gewesen zu sein, indem sie allen Maßregeln das Wort geredet habe, die geeignet seien, die Truppen für eine solche zu erziehen. Aber auch hier habe das Jahr 1912 noch viele Wünsche unerfüllt gelassen.

Es würde mich bei dem mir zugemessenen Raum zu weit führen, wenn ich auf alle Einzelheiten eingehen wollte, welche die Schriftleitung der „France militaire“ im vergangenen Jahre gefördert zu haben glaubt, um so mehr, als alle diese Fragen in meiner regelmäßigen Berichterstattung mehr oder weniger ausführlich bereits erörtert worden sind.

Ich wende mich daher nunmehr dem Arbeitsprogramm für 1913 zu, welches deshalb von besonderem Interesse ist, weil in ihm der wichtigere Teil derjenigen Fragen Aufnahme gefunden hat, der in erster Linie im Jahre 1913 der Erledigung zugeführt werden muß. Die Schriftleitung der mehrgenannten Militärzeitschrift gliedert dieses Programm in drei Gruppen: die erste Gruppe umfaßt die Fragen des

Digitized by Google

Avancements, der Verabschiedung, der Zulagen und der Revision des Dekrets über die Rangordnung (préséances).

Hiervon verdient die Avancementsfrage die meiste Beachtung, um so mehr, als die anderen in engem Zusammenhange mit ihr stehen.

Nach Ansicht der Schriftleitung der „France militaire" sind die Grundsätze, auf denen das heute noch in Kraft befindliche Avancementsgesetz von 1832 aufgebaut ist, so vortrefflich, daß sie auch ferner maßgebend bleiben könnten. Dahingegen müßten sie in einigen Punkten den heutigen Verhältnissen mehr angepaßt werden. Es sei somit kein vollständig neues Gesetz, sondern lediglich dessen Ergänzung notwendig. Beispielsweise wären Maßnahmen zu treffen, daß besonders die Leutnants und Hauptleute künftig nicht mehr solange in diesen Dienstgraden verbleiben, wie es zum Schaden eines schnellen und gleichmäßigen Avancements heute der Fall sei. Es wird die Einrichtung eines Spezialbureaus im Kriegsministerium verlangt, welches alle auf das Avancement der Offiziere bezüglichen Fragen eingehend prüfen soll, woraus der Schluß gezogen werden könnte, daß die bisher in der Zentralbehörde hierfür bestimmte Stelle sich ihrer wichtigen Aufgabe nicht gewachsen gezeigt hat.

Zur Vermeidung der Ueberalterung des Offizierkorps durch rechtzeitige, gegenwärtig aus Rücksicht für die betreffenden Offiziere häufig hinausgeschobene Verabschiedung wird ferner die Fortsetzung der bereits begonnenen Erhöhung der Pensionen sowie die Beseitigung der Bestimmung gefordert, nach welcher der Offizier zwei Jahre in einem Dienstgrade oder in einer Gehaltsstufe gewesen sein muß, um die entsprechende Pension beanspruchen zu können. Ein bezüglicher Gesetzentwurf soll schon seit längerer Zeit in Vorbereitung sein.

Die zweite Gruppe des Programms für 1913 umfaßt die Fragen der Durchführung des Infanterie-Kadergesetzes, der Verabschiedung und Durchführung des Kadergesetzes für die Kavallerie, der Friedensstärke dieser Waffengattung sowie die Errichtung eines Korps von Ingenieuren der Artilleriewerkstätten. Hiervon wird die Frage der schnellen Durchführung des Infanterie-Kadergesetzes mit Recht als besonders dringlich bezeichnet. „La France militaire" betont, daß im Jahre 1913 mindestens zwei Drittel der durch das Gesetz bewilligten neuen Stellen in der Weise besetzt werden müßten, daß die bezüglichen Ernennungen ziemlich gleichmäßig auf die Vierteljahre verteilt würden. Um dies zu ermöglichen, sei die alsbaldige Aufstellung von Ergänzungs-Vorschlagslisten notwendig. Weiter wird die beschleunigte Annahme des von der Deputiertenkammer bereits verabschiedeten Kavallerie-Kadergesetzes durch den Senat als im Interesse der allgemeinen Heeresorganisation liegend bezeichnet. Im Zusammenhange hiermit wird die Erhöhung der Friedensstärken der Kavallerie sowie die Schaffung der Stelle eines General-Inspekteurs dieser Waffengattung verlangt.

Auf dem Gebiete der Militärtechnik, auf dem sich im Laufe der letzten Jahre bekanntlich mancherlei Mängel gezeigt haben, hält „La France militaire" die baldige Schaffung eines Korps von Ingenieuren für die Artilleriewerkstätten für geboten, und zwar mit aus dem Grunde, um dem seit längerer Zeit in beunruhigendem Umfange hervorgetretenen Uebertritt von Offizieren der Militärtechnik in die Privatindustrie künftig vorzubeugen.

In der dritten und letzten Gruppe des Programms für 1913 endlich werden alle diejenigen Fragen zusammengefaßt, die in mehr oder weniger engem Zusammenhange mit der Organisation der Armee stehen. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um ein neues Organisationsgesetz, um die Organisation der Reserven und die Verlängerung der Dienstzeit für die berittenen Truppen; ferner um die Organisation des Militär-Luftfahrwesens, die Haubitzfrage und die Sonderstellung der Zahlmeister; weiter auf dem Ausbildungsgebiete um die Revision der Reglements, die Frage der Truppen-Uebungsplätze, die Erweiterung von Kommandos der Offiziere zu anderen Waffengattungen; endlich auf dem Gebiete des inneren Dienstes um die schriftstellerische Tätigkeit, den gemeinsamen Mittagstisch und die Kasernennachtwachen der Offiziere.

Das Verlangen nach einem neuen Organisationsgesetz erscheint gewiß gerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß die Organisation der Armee noch auf dem Gesetze von 1873 beruht, das der heutigen Armee und ihrer Zusammensetzung in mancher Beziehung nicht mehr entspricht. Nur erscheint es mir nicht ganz zweckmäßig, daß man dieses Gesetz als letztes der drei großen Organisationsgesetze erneuern will, indem im Jahre 1905 ein neues Rekrutierungsgesetz als Grundlage der gesamten Armeeorganisation geschaffen und mit dem seit 1907 in Beratung befindlichen und dem Abschluß nahen neuen Kadergesetz der innere Ausbau der einzelnen Truppeneinheiten neu geregelt sein wird. Bei der großen Armeereorganisation nach der Katastrophe von 1870/71 war anders, meines Erachtens logischer verfahren. Damals wurde 1872 zunächst das Rekrutierungsgesetz, 1873 das allgemeine Organisationsgesetz und als letztes 1875 das Kadergesetz geschaffen.

Die bis dahin sehr vernachlässigte Organisation der Reserven hat bereits durch das neue Infanteriekadergesetz einen großen Schritt vorwärts getan, wird aber nach „La France militaire" im Jahre 1913 weiter gefördert werden müssen, wenn die Absicht, die Reserven mit der aktiven Armee im Kriegsfalle möglichst gleichzeitig zu verwenden, verwirklicht werden soll.

Im Zusammenhange damit bedarf auch noch die Frage der Lösung, ob Organisation und Stärken der aktiven Truppenformationen im Frieden und Kriege noch den heutigen Anforderungen entsprechen.

Hiermit wiederum eng verbunden steht die Frage, ob die jetzige Dauer der Dienstzeit für die berittenen Waffen, insbesondere für die Kavallerie (zwei Jahre) noch genügt. Die Wichtigkeit dieser Frage erfordert ihre Lösung unbedingt im Laufe des Jahres 1913.

Für das Luftfahrwesen ist bekanntlich in den letzten Jahren in Frankreich viel geschehen. „La France militaire" ist aber trotzdem der Meinung, daß für die

Digitized by Google

endgültige Organisation der „fünften Waffe“ noch manches zu tun sei, was nicht mehr länger hinausgeschoben werden dürfe.

Wie bisher, so will das mehrgenannte Blatt auch im laufenden Jahre für die Förderung des Offensivgedankens weiter wirken. Zu dem Zwecke wird vor allem eine baldige Durchsicht und Ergänzung der Reglements aller Waffengattungen sowie der Felddienst-Ordnung, außerdem aber die Vermehrung und Erweiterung der Truppen-Uebungsplätze für dringend nötig gehalten. In letzterer Hinsicht verlangt „La France militaire“ die Erhöhung der zu diesem Zwecke im Kriegsbudget für 1913 angesetzten Summe von $7^1/_2$ Millionen Franken auf 20 Millionen Franken.

Was endlich den inneren Dienst im Heere anbetrifft, so soll auch im Jahre 1913, wie bisher, dafür eingetreten werden, daß den Offizieren das unbeschränkte Recht, ihren Gedanken in der Oeffentlichkeit schriftlich freien Ausdruck zu geben, zugebilligt sowie die Verpflichtung, an dem gemeinsamen Mittagstisch teilzunehmen, ebenso beseitigt wird, wie die vorgeschriebene Nachtwache von Offizieren in den Kasernen, die bekanntlich aus disziplinaren Gründen angeordnet wurde. „La France militaire“ meint, der heutigen Generation müsse mehr Freiheit und mehr Initiative gelassen werden als der früheren, weil sich die Verhältnisse vollständig geändert hätten.

Wie die vorstehenden Darlegungen zeigen, hat sich die Schriftleitung der „France militaire“ ein umfangreiches Programm für ihre Tätigkeit im Jahre 1913 entworfen, und zwar ein Programm, das deutlich zeigt, wie auch in der französischen Armee noch keineswegs Vollkommenheit herrscht, vielmehr noch manche Lücke auszufüllen und noch vieles zu tun bleibt, wenn sie sich auf der Höhe heutiger Anforderungen erhalten will. Nirgendwo ist der Satz, daß Stillstand Rückschritt bedeutet, zutreffender als in einem großen Heeresorganismus. (Schluß folgt.)

Zur Geschichte des Balkankrieges.

Bei dem großen Interesse, welches die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel in allen militärischen und nichtmilitärischen Kreisen erregt haben, ist jeder Beitrag, auch vor Erscheinen der offiziellen Beschreibung des Feldzuges, nur mit Freude zu begrüßen, wenn er wie vorliegende Broschüre*) von fachmännischer Hand auf solider Basis aufgebaut, das Mögliche zur Klärung der Verhältnisse beiträgt.

Das erste Heft behandelt die Vorgeschichte des Krieges, gibt eine Uebersicht der Streitkräfte und schildert den Kriegsschauplatz.

Sehr lesbar und klar geschrieben, wird auf acht Seiten, soweit es eben auf diesem beschränkten Raume möglich ist, ein allgemeiner Ueberblick bis zu Sultan Abdul Hamids Regierungsantritt gegeben, der sich mit Recht auf die Verschleppung der Reformangelegenheiten besonders einläßt und eine gute Grundlage für das Selbststudium zu bilden geeignet erscheint. Die Fortsetzung behandelt die Zeit unter dem erwähnten Herrscher. Auch hier gilt das gleiche; wünschenswert wäre es gewesen, etwas näher auf den Frieden von San Stephano und die dort stipulierten Grenzen einzugehen, da gerade die Kenntnis dieser Daten das Verständnis der Verhältnisse im Jahre 1913 bei eintretendem Friedensschlusse erleichtern würde. Mit Recht wird betont, daß eine seit langem bestehende Frage der gewaltsamen Entscheidung entgegendrängte und daß es sich immer mehr als unmöglich erwies, diese auf friedlichem Wege zu lösen. Für die Unparteilichkeit des Herrn Verfassers spricht in erfreulicher Weise seine Beurteilung Abdul Hamids II., die, neben Anführung der Fehler, doch auch die Anerkennung nicht vorenthält. Eine schärfere Heraushebung der Gründe der Juli-Revolution 1908 und des Einflusses der Revaler Zusammenkunft wären bei einer Neuauflage vielleicht zu berücksichtigen.

Dasselbe gilt für die Beschreibung der April-Revolution im Jahre 1909. Die dort geschilderte tatsächliche Ueberraschung der Regierung dürfte derart nicht stattgefunden haben. Der Sieg der Reaktion war ja zuerst scheinbar ein vollständiger und erst nach langen, bangen Tagen gelang es dem „hareket ordusu“ (der Saloniker Operationsarmee), der jungtürkischen Partei wieder die Oberhand zu verschaffen. Auch die erwähnte Militärdiktatur hat wohl kurze Zeit, aber nicht offiziell bestanden — vielleicht zum Schaden der Türkei, denn gerade eine solche, längere Zeit andauernde Maßregel wäre wohl geeignet gewesen, für die Zukunft Ruhe und Ordnung bei den innerpolitischen Unruhen zu gewährleisten.

Mit Recht wird betont, daß die Räumung des Sandschaks seitens Oesterreichs neue Schwierigkeiten für die Türkei in der Zukunft schuf.

Man darf nicht außer acht lassen, daß der jetzige Krieg nur eine vorübergehende Phase in der Lösung der orientalischen Frage ist und sich als Kampf um die Vorherrschaft auf der Balkanhalbinsel zwischen einer Staatengruppe und einem einzelnen Reiche charakterisiert.

Ueber die Gründe des Krieges läßt sich je nach dem Standpunkte des betreffenden Staates streiten und urteilen. Für die Türkei könnte eventuell angeführt werden, daß sie — mutatis mutandis — sich für Mazedonien usw. in einer ähnlichen Lage befand, in welcher Deutschland, Rußland und Oesterreich sein würden, falls die Bestrebungen des geteilten Polens eine akute Bedeutung gewinnen würden.

Im zweiten Teile des Heftes werden die Streitkräfte der einzelnen Staaten geschildert und auf die Gründe der Mißerfolge der Türkei hingewiesen. Die hier und im dritten Teile vorkommende Schreibweise Tschaldaja-Linie usw. dürfte auf einem Versehen beruhen. (Ebenso die für Tschekmedje. S. 66.)

Ob und inwieweit bei Lüle Burgas, Baba Eski und Uzun Köprü Stellungen vorbereitet waren (S. 61),

*) Der Balkankrieg 1912. Von Immanuel, Oberstleutnant beim Stabe des Danziger Infanterieregiments Nr. 128. Erstes Heft: Vorgeschichte, Streitkräfte, Kriegsschauplatz. Mit einer Uebersichtskarte. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 2,—.

Digitized by Google

muß die spätere offizielle Berichterstattung erst erweisen.

Wie die Stellung bei Kirkkilisse befestigt war und worin die recht gute Vorbereitung des Aufmarschgebietes bestand (S. 66), bedarf ebenfalls noch offizieller Erläuterung.

Soweit bekannt, befinden sich in der Tschataldscha-Linie keine den Ansprüchen der Gegenwart genügende Munitionsräume.

Für eine Neuauflage und die späteren Hefte dürfte es sich empfehlen, alle im Texte vorkommenden Namen auf den beigefügten Karten zu vermerken.

Vorstehende Bemerkungen sollen den Wert der übersichtlich und dankenswerterweise recht bald geschriebenen Arbeit in keiner Weise beeinträchtigen. Der Fortsetzung derselben darf mit Interesse entgegengesehen werden. Ich darf heute schon bemerken, daß nach den mir zugegangenen Nachrichten voraussichtlich sobald noch nicht auf eine authentische Darstellung der Ereignisse bis zum Waffenstillstande von türkischer Seite zu rechnen ist.

Generalmajor z. D. Imhoff.

„Deutsche Taten."

Um die deutsche Jugend ist der Kampf auf der ganzen Linie entbrannt; es gilt nicht nur, sie körperlich zu ertüchtigen, sondern sie auch Einflüssen zu entziehen, die ihre begeisterungsfähige Seele irre zu führen bemüht sind.

Die Armee ist nicht uninteressiert an diesem Kampfe, denn es kann ihr nicht gleichgültig sein, in welchem Zustande sie die Jungmannschaft erhält. Darum hat die Armee allen Grund, diejenigen Bestrebungen zu fördern, die darauf gerichtet sind, sie in dem schweren und doch so herrlichen Amte als Erzieher des Volkes zu unterstützen.

Zu den der Jugendpflege gewidmeten Schriften hat sich neuerdings eine Sammlung gesellt, die der wohlbekannte Professor Dr. Karl Brunner (Herausgeber der „Hochwacht", Monatsschrift zur Bekämpfung des Schundes und Schmutzes in Wort und Bild) im Verlage der Kameradschaft G. m. b. H., Buchhandlung des Kaiser-Wilhelm-Dank, Berlin W 35, erscheinen läßt und „Deutsche Taten" betitelt hat.

Was der Herausgeber beabsichtigt, kann am besten mit den Worten des preußischen Kultusministers vom 26. März 1912 betreffend Jugendpflege ausgedrückt werden: „Wir wenden uns mit all den Mitteln an die guten und nicht an die bösen Instinkte der Jugend. Die Jugend will nicht hassen, sie will lieben, will bewundern, will sich begeistern. Da müssen wir einsetzen, und da haben wir das Uebergewicht. Wir können unserer Jugend erzählen von unseren Helden und unseren Königen, von Männern, die Gut und Blut für das Vaterland gelassen haben, von Männern und Frauen, die ihr Leben im Dienste der Armen und Kranken verzehrt haben; wir können ihnen erzählen von den Großtaten unseres Volkes aus der Geschichte!"

Die „Deutschen Taten" berichten demgemäß von Beispielen der Pflichttreue, des Heldenmutes, der Opferwilligkeit, der Tapferkeit usw. unserer eigenen Volksgenossen aus den verschiedensten Ständen; sie zeigen, wie jeder mit solchen Tugenden ausgerüstet auch am bescheidensten Platze ein Held sein kann; sie tragen dazu bei zu beweisen, daß wir es nicht nötig haben, Beispiele fremdländischen Heldentums, etwa aus den Zeiten der alten Griechen und Römer, heranzuziehen, sondern daß wir in unserer eigenen Geschichte soviel Ruhmreiches haben, um alles andere in den Schatten stellen zu können. Hier ist Stoff genug, um die Jugend zu begeistern und zur Nacheiferung anzuspornen, sie mit wirklichen Idealen zu erfüllen.

Der Herr Herausgeber sucht vornehmlich sein Material in Archiven usw. unter den Aufzeichnungen und Lebenserinnerungen heraus, die in ihrer schlichten Darstellung des unmittelbar Erlebten, vermöge ihres sittlichen Gehaltes von außerordentlicher Wirkung, namentlich auf die jugendlichen Gemüter sind. Daß nur geschichtlich beglaubigte Tatsachen zur Darstellung gelangen, ist Sorge des Herrn Professor Brunner.

Die Sammlung besteht aus kleinen Bändchen von etwa 62 Seiten zum Preise von je 20 Pf. Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz hat ihr ein Geleitwort mitgegeben. In einem Bändchen werden Erlebnisse von „Soldaten des alten Fritz" geschildert, ein zweites ist „Johanna Wittum", einer Heldin vom Roten Kreuz, gewidmet, weitere Bändchen sind betitelt: „Der Freiheit eine Gasse. Helden von 1809", „Einer vom Schillschen Zuge. August Böck", „Aufrechte Männer im Unglück (1806/07)", „Colomb, ein schneidiger Reiterführer in den Befreiungskriegen", „Weibliche Helden der Befreiungskriege", „Kühne Lebensretter" usw.

Dem Gedanken, der den „Deutschen Taten" zugrunde liegt, und seiner Ausführung wird man volle Anerkennung zollen, wenn man nicht auf dem für uns unannehmbaren Standpunkte jener Richtung steht, die das Vaterländische aus der Jugendliteratur verbannen will. Das Unternehmen verdient auch die Beachtung der militärischen Kreise; in den Büchereien der Kadetten-, Unteroffizierschulen, der Mannschaften usw. wird manches der Bändchen seinen Platz ausfüllen.

Regimentsabende.

Infanterieregiment Nr. 93: Montag, den 17. Februar, 8½ Uhr abends im Landwehrkasino.

Infanterieregiment Nr. 17: Dienstag, den 18. Februar, 8 Uhr abends im Landwehrkasino.

Lübbener Jäger-Abend: Donnerstag, den 20. Februar, 8 Uhr abends im Landwehrkasino.

Pionierbataillon Nr. 2: Donnerstag, den 20. Februar, 7½ Uhr abends im Landwehrkasino.

Kleine Mitteilungen.

Deutschland.

Preisreiten. Das diesjährige Preisreiten des Berlin-Potsdamer Reiter-Vereins findet Sonnabend, den 22. Februar, nachmittags 3½ Uhr, im Sportpalast, Potsdamer Straße 72, statt. Zur Entscheidung kommen: 1. Kronprinzenpreis für Chargenpferde, Dressurprüfung. 2. Kaiserpreis für Halbblutpferde, Dressurprüfung.

Digitized by Google

3. Prinz Friedrich Leopold-Preis für Vollblutpferde, Material- und Eignungsprüfung. 4. Preis-Jagdspringen. Vormusterung, zu der sämtliche gelösten Billetts ebenfalls gelten, Freitag, den 21. Februar, 10 Uhr vormittags. Eintrittskarten zu 10, 5 und 2 Mk. vermittelt im Vorverkauf das Zahlmeister-Geschäftszimmer des 1. Garde-Dragonerregiments, Belle-Alliance-Straße 6 (auch schriftlich). Seine Majestät der Kaiser und Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold haben ihr Erscheinen zugesagt. Nach alter Tradition gibt es auf der Vereinstribüne nur Eintrittskarten zu einem Einheitspreise von 10 Mk., welche gleichzeitig die inaktive Mitgliedschaft für das laufende Jahr verleihen, mit der Berechtigung, sämtlichen Veranstaltungen des Vereins im Jahre 1913 beizuwohnen. Die drei Renntage auf der Grunewaldbahn und die drei Renntage auf der kleinen Bornimer Bahn bei Potsdam bieten jedesmal guten Sport, manch reiterliches Talent bildet sich da in der Stille, bevor es vor der Oeffentlichkeit erscheint, aber auch schon bekannte Größen benützen die Gelegenheit gern, neue hoffnungsvolle Pferde auszuprobieren.

England.

Verschiedenes. Höhere Ausbildungskurse für Mannschaften beginnen am 25. Februar in Aldershot und Woolwich. — Das Kriegsministerium fordert Infanterieunteroffiziere zur Meldung auf, die geneigt sind, als Instrukteure beim Royal Military College Dienst zu tun. Bedingung: Empfehlung ihres Truppenteils. — Für Feldartillerie, Garnisonartillerie und Sanitätskorps werden Mannschaften angeworben. Kanoniere müssen sich zu einer zwölfjährigen Dienstzeit verpflichten, und zwar sechs Jahre bei der Fahne, sechs Jahre in der Reserve. — Die „BB"-Batterie der 1. reitenden Artilleriebrigade, die 101., 102. und 103. Batterie der 21. Feldartillerie-Brigade treffen am 7. Februar aus den bisherigen Garnisonen in Südafrika in der Heimat ein. — Hinsichtlich des Mietens von Exerzierplätzen für die Territorialinfanterie hat der Heeresrat verfügt, daß an Orten, an denen sich Exerzierhäuser befinden, von der Beschaffung von Exerzierplätzen abgesehen werden könne; in Fällen, wo letztere unentbehrlich erscheinen, kann aus der Staatskasse ein Beitrag zur Miete in Höhe von 1 Guinee jährlich erhoben werden. Etwaige Mehrkosten müssen die Territorialverbände aufbringen. — Oberst Seely gab im Parlament die amtliche Erklärung ab, daß das Kriegsministerium sich nicht zur Einführung eines neuen Gewehrs entschließen könne, bevor die Versuche mit den an die Truppenteile abzugebenden Mustern abgeschlossen seien.

(United Service Gazette Nr. 4174/76.) —n.

Inhalt von Zeitschriften.

„The Royal Engineers Journal", February 1913. The improvised pile driver. By lieut. A. V. T. Robinson. (With photo and plate.) — Training works in the Swat-river. By capt. F. C. Molesworth. (With photos and plates.) — The international one-in-a-million map of the world. By Arthur R. Hinks. — The diary of two novices in Nyasaland. By lieut. J. Benskin. — An engineer-officer under Wellington in the Peninsula. Edited by commander Henry N. Shore. — Transcript: Natural points d'appui. By lieut.-col. F. E. G. Skrey. — Notices of magazines. — Correspondence: Demolition of high wire entanglements. By lieut. C. W. Bushell. —n.

Frankreich.

Inhalt von Zeitschriften.

„La Revue d'infanterie" Nr. 313. Capitaine H. Rozet: La bataille d'Isly, 14 août 1844 (3 croquis; suite). — Armée allemande. Projet de service du pionnier en campagne pour toutes les armes. Traduit par le chef de bat. Painvin. — Capitaine Altmayer: Conversation sur la cavalerie avec des officiers d'infanterie et d'artillerie (fin). — Capitaine Martial: Nouveau procédé d'instruction pour tireurs de mitrailleuses. — Manuel de tir de l'infanterie japonaise. Traduit du japonais par le cap. de Lapomarède (suite). — Bibliographie. (Paris. Charles-Lavauzelle.)

„Revue militaire générale" Nr. 73. Note de M. le général de Lacroix. — Aperçu sur la guerre des Balkans (avec deux cartes et un croquis; à suivre). — Albert Touchard: La maîtrise de l'Adriatique. — Général de Castelli: Étude de stratégie et de tactique générale (suite). — Général de Grandprey: Remarques sur la défense de Port-Arthur (suite). — L. Moineville: De l'officier moderne. Ce qui lui manque. Comment le lui donner (à suivre). — Cap. L. Loizeau: Chronique militaire anglaise. — Colonel Bujac: Chronique militaire roumaine. — Livres, Revues, Journaux. Bulletin bibliographique. (Paris. Berger-Levrault.)

„Revue militaire des armées étrangères" Nr. 1022. Le nouveau règlement sur le service en campagne de l'armée austro-hongroise. — Les nouveaux règlements de l'armée russe. — Nouvelles militaires. — Bibliographie (Paris. Chapelot.) —t—

Rußland.

Examenbedingungen für die Zulassung zur Intendanturakademie. Für den Uebertritt von Offizieren zur Intendantur ist seit 1906 die Absolvierung der jetzt zwei Jahreskurse umfassenden Intendanturakademie in Petersburg erforderlich. Die Bedingungen für die Zulassung zu dem Eintrittsexamen sind mehr und mehr verschärft worden. Zum Examen für 1913 dürfen sich nur solche Bewerber melden, die vorher als Offizier mindestens sechs (früher nur vier) Jahre in der Front gestanden haben und gut attestiert sind. Die dem Hauptexamen in Petersburg vorangehenden Vorprüfungen finden am 14. und 15. März bei den Militärbezirksstäben statt. Es sind dabei Aufgaben in der Militärverwaltung, in der russischen Geschichte, Algebra, Geometrie, Trigonometrie und Physik (mechanischer Teil) zu bearbeiten, von deren dem Chef der Akademie einzureichenden Resultaten die Zulassung zu dem in Petersburg Anfang September stattfindenden Hauptexamen abhängt. Nur die dabei am besten Bestandenen werden zur Akademie in einer bestimmten Zahl kommandiert. Das Programm dazu wird jedes Jahr besonders aufgestellt und bekannt gegeben. Denselben Aufnahmebedingungen unterliegen auch diejenigen Militärbeamten, die bereits im Intendanturressort in unteren Graden gedient haben und durch Absolvierung der Akademie die Qualifikation zu den höheren, sonst nur aktiven Offizieren zugänglichen Stellungen erwerben wollen. Ihre Zahl soll aber diesen gegenüber eine beschränktere bleiben.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 22.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 23. Berlin, Dienstag den 18 Februar **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Truppenjubiläen. — Général Maitrot: „Nos frontières de l'Est et du Nord. — Le service de deux ans et sa répercussion sur leur défense". — Vom Balkankriege. X. — Neues vom französischen Heere. (Schluß.)

Kleine Mitteilungen. Belgien: Kammerberatungen über die Heeresreform. Inhalt von Zeitschriften. — England: Inhalt von Zeitschriften. — Italien: Vom Kraftfahrwesen. — Oesterreich-Ungarn: Neuuniformierung der K. K Gendarmerie. Neuerungen bei der Kavallerie. Aufstellung von Rad-Maschinengewehr-Abteilungen. — Schweiz: Erhöhung der Entschädigungen. Personalien. Einrückungspflicht der Wehrpflichtigen im Auslande.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Berlin, den 17. Februar 1913.

In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

die Gen. Lts.:

Schöpflin, Kommandeur der 33. Div.,
v. Hoffmann, Inspekteur der 2. Kav. Insp.,
v. Hertzberg, Kommandeur der Garde-Kav. Div.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 8. Februar 1913.

Ballarian (Gleiwitz), Johannsen (II Hamburg), Hettwer (Rybnik), Heß (I Bochum), v. Hülst (II Cöln), Bolder (II Cöln), Schlome (Posen), Kowollik (Kattowitz), Dr. Serger (I Braunschweig), Mehren (II Cöln), Unterapotheker des Beurlaubtenstandes, zu Oberapothekern befördert.

Bong (V Berlin), Bensch (Beuthen i. Ob. Schles.), Dufflaus (Bonn), Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, der Abschied bewilligt.

Journalistischer Teil.

Truppenjubiläen.

Am heutigen Tage feiern das Infanterieregiment von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25 und das Thüringische Ulanenregiment Nr. 6 den Tag ihres hundertjährigen Bestehens.

Infanterieregiment von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25.

Das Regiment entstammt dem Lützowschen Freikorps, nahm als solches an den Feldzügen von 1813 und 1814 teil und zeichnete sich in den Gefechten von Lauenburg, Mölln, an der Goerde, Zarenthin und Bremen aus.

Im Jahre 1815 focht es als 25. Infanterieregiment in den Schlachten von Ligny und La Belle Alliance.

1866 kämpfte das Regiment im Verbande der Main-Armee, 1870/71 errang es besondere Lorbeeren außer in zahlreichen Gefechten in der Schlacht an der Lisaine.

Die Fahnen schmücken die Kriegsdenkmünzen von 1813/15 und das Eiserne Kreuz.

Thüringisches Ulanenregiment Nr. 6.

Durch A. K. O. vom 18. Februar 1813 erteilte Seine Majestät König Friedrich Wilhelm III. dem Major v. Lützow auf Scharnhorsts Vorschlag die Erlaubnis zur Errichtung seines Freikorps. Mittels A. K. O. vom 25. März 1815 wurde bestimmt, daß das Lützowsche Kavallerieregiment nach Abgabe einer Eskadron an das neu zu bildende 9. Husarenregiment als 6. Ulanen-

Digitized by Google

regiment in die Reihe der Feldregimenter treten solle. Der bisherige Chef des Freikorps, Oberstleutnant v. Lützow, wurde zum Kommandeur des Regiments ernannt, dessen Führung er bis zu seiner Ernennung zum Brigadekommandeur im Jahre 1817 behielt.

Von 1816 bis 1823 führte das Regiment den Namen 6. Ulanenregiment (2. Westpreußisches).

Das Regiment nahm ruhmvollen Anteil an den Befreiungskriegen 1813/14 und 1815, an dem Feldzuge 1849 in der Rheinpfalz und in Baden, an den Feldzügen 1866 und 1870/71.

Die Standarte, die dem Regiment durch A. K. O. vom 12. Dezember 1815 mit dem Bande der Kriegsdenkmünze verliehen wurde, besitzt folgende Ordensauszeichnungen: Die Kriegsdenkmünze 1813/14, das Militär-Ehrenzeichen mit Schwertern für den Feldzug 1849, das Erinnerungskreuz mit Schwertern für 1866 und das Eiserne Kreuz für 1870/71, auf die bei Königgrätz beschädigte Spitze gelegt. In der Schlacht bei Königgrätz war die obere Hälfte der Standartenspitze durch einen Granatsplitter abgerissen worden. Auf Allerhöchsten Befehl vom 17. April 1867 wurde der fehlende Teil in Silber erneuert und um den Hals der Spitze ein silberner Ring mit der Inschrift: Königgrätz, 3. Juli 1866 gelegt. Durch A. K. O. vom 18. August 1895 wurde der Standarte das Band der Kriegsdenkmünze von 1870/71 verliehen. Die an dem Bande angebrachten Spangen tragen folgende Inschriften:

1. Wörth—Hagenau.
2. Buxweiler—Steinburg.
3. Marsal.
4. Frénois.
5. Sedan.
6. Orléans.
7. Chartres.
8. Patay.
9. Loigny—Poupry.
10. Orléans.
11. Beaugency—Cravant.
12. La Fourche.
13. Le Mans.
14. Paris.

Durch A. K. O. vom 12. Juni 1860 erhielt das Regiment den Namen: „Thüringisches Ulanenregiment Nr. 6".

Das Regiment hatte die Ehre, während der vergangenen hundert Jahre zwei hohe Chefs an seiner Spitze zu sehen. Am 18. Oktober 1861 wurde durch A. K. O. Seine Königliche Hoheit Friedrich Wilhelm Landgraf von Hessen zum Chef des Regiments ernannt. Nach seinem am 14. Oktober 1884 erfolgten Tode wurde durch A. K. O. vom 15. November 1888 Seine Majestät Christian IX. König von Dänemark zum Chef des Regiments ernannt. Durch A. K. O. vom 8. April 1903 wurde dem Regiment die große Auszeichnung zuteil, den Namenszug seines erhabenen Chefs auf seinen Epauletten tragen zu dürfen. Am 29. Januar 1906 verschied in dem hohen Alter von 88 Jahren der allverehrte Chef des Regiments.

Da die Kavallerie des Lützowschen Freikorps der alleinige Stamm des Regiments ist, so hatte Seine Majestät der Kaiser und König die Gnade, durch A. K. O. vom 29. August 1899 als Stiftungstag des Regiments den 18. Februar 1813, den Tag der Errichtung des Lützowschen Freikorps, festzusetzen.

Général Maitrot: „Nos frontières de l'Est et du Nord. — Le service de deux ans et sa répercussion sur leur défense".

Auf Rat einiger Freunde hat General Maitrot mehrere von ihm in dem „Correspondant" (Jahrgang 1911/12) veröffentlichte Studien zu einem Buche unter obigem Titel vereinigt und durch einige Zusätze und Beilagen ergänzt.

Den bereits veröffentlichten und auch in der Presse mehrfach besprochenen Aufsätzen: „Nos troupes de couverture, ce qu'elles sont — ce qu'elles devraient être"; „L'offensive allemande par la Belgique"; „Ce qu'il faut penser d'une offensive allemande ou italienne par la Suisse"; „L'armée belge — ce qu'elle est — ce quelle devrait être" und „Les débuts probables de la prochaine guerre franco-allemande etc."; „Où la loi de deux ans a conduit l'armée française" ist eine neuere Studie: „Les armées française et allemande au point de vue de l'outillage de guerre" hinzugefügt. Die Beilagen enthalten eine Studie über die Bedeutung von Lille als Festung, sowie einige Urteile der Presse über die veröffentlichten Arbeiten und einen Auszug aus den Kammerverhandlungen über das Kriegsbudget 1912. Durch alle, anscheinend voneinander unabhängigen Studien zieht sich der Grundgedanke der Bedeutung der verschiedenen Fragen für die Verteidigung der Ost- und Nordgrenzen Frankreichs. Ihre Zusammenfassung unter einheitlichem Titel ist daher ein glücklicher Gedanke, zumal das Buch die Gesamtauffassung eines Offiziers gibt, der sieben Jahre lang Chef des Generalstabes des 6. Armeekorps war, und dessen Ausscheiden aus dem aktiven Dienste in Frankreich vielfach bedauert zu werden scheint.

Der Hauptzweck des Buches ist offenbar der: Auf Grund des von neuem angeregten Interesses für die Verteidigung der östlichen Grenzen im französischen Volke Stimmung für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit zu machen. Das Buch ist interessant geschrieben und regt vielfach zum Denken an. Manchen Lesern des Militär-Wochenblattes, denen Zeit und Gelegenheit fehlt, das Buch selbst zu lesen, dürfte es willkommen sein, die Hauptergebnisse der Studien des Generals Maitrot aus einer, der obigen Reihenfolge der Studien folgenden Zusammenfassung zu erfahren.

Wie Mephisto auf der ganzen Erde, so findet Verfasser bei den Grenzschutztruppen noch manches herzlich schlecht, obgleich mehrere seiner Vorschläge bereits berücksichtigt worden sind. Die „loi funeste" von 1905 hat die Grenzkavallerie der deutschen Kavallerie gegenüber in eine üble Lage gebracht; die jetzt gestatteten rengagements vermochten nicht die Stärke der Eskadrons in der Rekruten-Ausbildungsperiode genügend zu erhöhen. Die Kommandeure entsprechen nicht alle den besonderen Anforderungen. Die Kader sind ungenügend. Reichlichere Munition muß an geeigneten Plätzen zum Abtransport durch bereitgehaltene Kraftfahrzeuge lagern. Die kommandierenden Generale des 6., 20. und 7. Armeekorps haben schon seit zehn Jahren vergebens eine Verstärkung

Digitized by Google

der Kader verlangt. „Aber was von Regierungen verlangen, von denen ein jetzt (1911) verschwundenes, durch faule Gleichgültigkeit und ironischen Skeptizismus bekanntes Mitglied den berühmten Ausspruch tat: »Bah! wozu? Wir werden niemals Krieg haben!«“ Das neuerdings genehmigte Kadergesetz dürfte manche Schmerzen gestillt haben.

Die Ausführungen über die deutsche Offensive durch Belgien führen den Verfasser in Uebereinstimmung mit dem belgischen General Ducarne zu der Ueberzeugung, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen eine solche mit Bestimmtheit auf dem rechten Maas-Ufer, und zwar durch den südlichsten Teil von Belgien und durch Luxemburg, aus der Linie St. Vith—Trier auf Sedan—Stenay zu erwarten sei. Da die Leistungsfähigkeit der demnächst — nach Vollendung der von den Deutschen in den letzten Jahren ausgeführten Teilstrecken — auf dem rechten Maas-Ufer vorhandenen vier durchgehenden Bahnlinien nach deutschen Angaben (die Quelle ist nicht angegeben) die Bedürfnisse von sieben Armeekorps deckt, zweifelt Maitrot nicht daran, daß hier sieben Armeekorps und zwei Kavalleriedivisionen vorgehen werden, von denen zwei Armeekorps und eine Kavalleriedivision als Flankenschutz gegen Belgien abgehen. Die beiderseitigen Hauptkräfte werden sich in Lothringen gegenübertreten, der entscheidende Stoß der deutschen Offensive aber in der obengenannten Richtung geführt werden. Für die Zukunft erwartet Verfasser die Verschiebung des Aufmarsches der deutschen Hauptkräfte nach Norden, in die Linie Cöln—Coblenz, dem dann der Aufmarsch der französischen Hauptkräfte in der Linie Verdun—Lille notgedrungen folgen müsse. Diese Verschiebung wird gefolgert aus der stets wachsenden Stärke der beiderseitigen Befestigungsanlagen. Nach Verlauf von etwa drei Jahren würden die Deutschen durch Vollendung der „riesenhaften“ Befestigungen in Elsaß-Lothringen ihre linke Flanke geschützt und den Weg zum Rhein ebenso gesperrt haben, wie die Franzosen den zur Maas gesperrt hätten. Das Sperren der von Seré de Rivière so schlau offen gelassenen „Mausefalle“ zwischen Toul und Epinal durch die Befestigungen von Frouard, Manonviller und Pont St. Vincent wird als nicht gut zu machender Fehler bezeichnet. Ebenso habe man die Deutschen in der Täuschung belassen sollen, daß die Linie der Maas-Forts leicht zu durchbrechen sei. Durch Verstärkung des am meisten bedrohten Forts (wohl Liouville) habe man sie nun abgeschreckt. Die Deutschen würden sich hüten, sich vor der fast unbezwingbaren Barriere festzulegen. Andererseits stellt der Verfasser die Frage: ob man denn wirklich glaube, daß die Franzosen nach Vollendung der riesenhaften Anlagen in Elsaß-Lothringen sich in die einzig verbleibenden Engpässe zwischen Metz und den Vogesen — Metz und Straßburg in den Flanken — hineinwagen werden, zumal wenn auch noch bei Moncheux Befestigungen entständen, wie man sage. Im übrigen schweigt der Verfasser über die französische Offensive, von der neuerdings so viel die Rede ist. Durch die Schweiz wird sie schwerlich führen. Die Antwort liegt in seiner Bemerkung, daß in „Belgien“ die elsaß-lothringische Frage ihre Lösung finden und das Schicksal Frankreichs und Europas entschieden werden würde.

An ein Eingreifen nennenswerter englischer Streitkräfte zu Gunsten Belgiens bzw. Frankreichs glaubt General Maitrot nicht. Er traut den Engländern nicht recht; außerdem werden sie ihre aktiven Truppen in Indien und Aegypten gebrauchen, und kein englisches Bataillon wird seiner Ansicht nach vor Vernichtung der deutschen Flotte die britischen Inseln verlassen.

Die interessanten Ausführungen über die deutsche oder italienische Offensive durch die Schweiz beschäftigen sich zunächst mit dem Einfluß, den Rußland auf französischer, Italien auf deutscher Seite auf die französisch-deutsche Entscheidung ausüben werden. Durch Rußland werden nach Ansicht des Verfassers drei deutsche Korps (I., V., VI.), durch Italien drei französische Korps (14., 15., 19.) gebunden. Hierzu ist zu bemerken, daß der Aufsatz vor dem Balkankriege und vor der Aufstellung der Generalkommandos in Allenstein und Saarbrücken geschrieben wurde. Die Türken werden mit 250000, die Rumänen mit 200000 Mann dem Dreibunde gutgeschrieben. Einige Aenderungen würde Verfasser nunmehr wohl in seinen Berechnungen vornehmen. Die Heranziehung des 19. Armeekorps aus Algier wird als ausgeschlossen bezeichnet — zumal nach der Erwerbung von Tripolis durch Italien. An einen Ersatz des 19. Korps durch 50000 bis 60000 Senegalesen sei vielleicht in 20 Jahren zu denken. — Recht interessant sind die Bemerkungen über den Eindruck, den die neuerdings eingeführte Aushebung eingeborener Araber auf die Bevölkerung gemacht hat: „La présence du 19e corps empêche toute revolte, mais, ne pouvant prendre les armes pour défendre leurs intérêts, les Arabes s'en vont. Ils vendent leurs terres et s'embarquent pour la Syrie“. In den Monaten Oktober bis Dezember 1911 sollen aus der Gegend von Oran etwa 1200 Araber über Tanger ausgewandert sein. Im übrigen nimmt General Maitrot mit Recht an, daß Deutschland die Neutralität der Schweiz niemals verletzen würde. Früher sei nach „sicheren“ Nachrichten der Durchmarsch von fünf italienischen Korps durch die Schweiz beabsichtigt gewesen. Jetzt wird ein solcher für ausgeschlossen gehalten. Italien wird sich — so meint Verfasser — auf eine Bedrohung Frankreichs an der italienisch-französischen Alpengrenze und eventuell der afrikanischen Besitzungen (Tunis) beschränken. Dann werden sich Frankreich und Deutschland in Lothringen mit etwa gleichen Kräften gegenüberstehen, einem Verhältnis, dem Frankreich avec sérénité entgegensehen könne.

Der Anregung einer großen Brüsseler Zeitung folgend, hat sich General Maitrot auch mit der belgischen Armee beschäftigt. In ihrer jetzigen Stärke und Organisation genügt sie nicht, einer deutschen Invasion — von einer französischen ist natürlich nie die Rede — zu begegnen. Maitrot wünscht eine Organisation der belgischen Armee, die ihr gestattet, abgesehen von den Festungsbesatzungen, der deutschen Offensive auf dem rechten Maas-Ufer mit drei Armee-

Digitized by Google

korps und einer Gardedivision (Konzession an die Monarchie!) oder mit rund 200000 Mann in erster Linie rechtzeitig in die Flanke zu fallen. Belgien wird die Belegung aller Maas-Uebergänge mit Garnisonen, der Bau von Forts zur Deckung dieser Uebergänge und mehrerer Forts in den Ardennen als Straßensperren, sowie endlich die Verhinderung des Baues weiterer durchgehender Eisenbahnlinien von Deutschland über die Maas empfohlen. — Welcher belgische Offizier oder sonstige Patriot wird in allen diesen Vorschlägen etwas anderes erblicken als „ein Zeichen der Sympathie und die gerechte Huldigung, die ein begeisterter Verehrer ihrem Vaterlande darbringt, an dessen glorreiche Zukunft er glaubt"!

Die Studie über die wahrscheinlichen ersten feindlichen Handlungen des nächsten Krieges leitet Verfasser mit einigen interessanten Betrachtungen über völkerrechtliche Fragen ein. Er verneint die Frage, ob ein Ueberfall ohne vorhergehende formelle Kriegserklärung gegen das Völkerrecht verstoße und fertigt die bekannten Beschlüsse der zweiten Haager Konferenz mit den Worten ab: „Solche Sätze machen denen, die sie verfaßten, alle Ehre; aber zu glauben, daß die modernen Nationen sich ihnen unterwerfen werden, würde nur ein Beweis einer übertrieben kindlichen Auffassung sein!" Ganz einverstanden.

General Maitrot legt nun seine persönliche Ansicht über das mögliche, ja sogar „sehr wahrscheinliche" Verfahren der Deutschen dar. Ein näheres Eingehen auf die nicht uninteressanten Gedanken verbietet der Raum; eine kurze Skizzierung der vorgeschlagenen Unternehmung dürfte aber doch angebracht sein. Also: Um Mitternacht telegraphische Kriegserklärung nach Paris. Gleichzeitig überschreiten 36 Eskadrons, 3 reitende Batterien, 16 Infanterieregimenter, 27 Feldbatterien, 1 Bataillon schwerer Artillerie die Grenze. Versammlung natürlich unbemerkt, trotzdem die Garnisonen bis zu Trier, Saarbrücken, Weißenburg, Hagenau und Landau herangeholt sind. 8^0 früh überschreitet deutsche Kavallerie die Maas bei Dun und südlich, zerstört die Maastalbahn; eine kühne Eskadron sprengt den Tunnel von Les Islettes (désastre irréparable: c'est la place de Verdun isolée). 4^0 früh hat inzwischen eine Infanteriedivision als Vorhut die Höhen der Côtes de Meuse bei Hattonchâtel erreicht; 8^0 Feuereröffnung der schweren Batterien gegen die Forts Troyon und Les Paroches, deren Artillerie in einem Augenblick („en un instant") zum Schweigen gebracht ist; 9^{30} überschreitet deutsche Kavallerie ungehindert die Maas bei Troyon, Bannoncourt und Dompcevrin. Nach Vollbringung dieser Taten ziehen sich die vorgeschobenen Kräfte unbehelligt auf das inzwischen bei Beney—Thiaucourt entwickelte Gros zurück. Ein offenbar sehr befriedigendes Ergebnis für die Deutschen! Es entwickelt sich alles so einfach, reinlich und natürlich, daß jedem französischen Patrioten eine Gänsehaut über den Rücken laufen muß! General Maitrot schreckt aber nicht nur, er tröstet auch: Man baue an neun Punkten des Ostrandes der Côtes de Meuse kleine Forts mit Panzertürmen und 70 Mann Besatzung (wie die kleinen belgischen Zwischenwerke). Kostenpunkt 1 Million Franken für das Werk. Man lege Jägerbataillone in die den Werken zunächst gelegenen Ortschaften am Fuße der Höhen. Man organisiere die Volksbewaffnung in der Woëvre-Ebene, wie überhaupt an der ganzen Grenze, nach schweizerischem Muster. — Alles ganz zweckdienliche Dinge. Bis sie aber ins Leben gerufen sind, werden der geschilderten deutschen Grenzpromenade von den Truppen des 6. und 20. französischen Korps doch wohl einige Ueberraschungen bereitet werden! Ich bin überzeugt, daß der frühere Herr Chef des Generalstabes des 6. Korps mir im Grunde seines Herzens zustimmt.

Die Studie beschäftigt sich des weiteren mit der Bedrohung der Eisenbahnen usw. gegen die ihnen auf und über der Erde drohenden sonstigen Gefahren, wobei auch die Frage der Luftschiffe und Flugzeuge berührt wird, ohne besonders Neues zu bieten.

In dem Artikel, betreffend die zweijährige Dienstzeit und ihren Einfluß auf die französische Armee werden in sachlicher und interessanter Weise die der zweijährigen Dienstzeit anhaftenden Mängel und ihre Folgen, im besonderen für die Kavallerie und reitende Artillerie, sowie für die Grenzschutztruppen aller Waffen eingehend besprochen. Als Radikalmittel gegen alle Schäden schlägt Verfasser die Rückkehr zur dreijährigen Dienstpflicht vor. Bis dahin aber wird die sofortige Durchführung zweier Aushilfemaßregeln empfohlen: 1. Sofortige Votierung eines Kadergesetzes (ist inzwischen geschehen). 2. Die Schaffung von Rekrutendepots nach napoleonischem Muster für die Grenztruppenteile. Standorte der Depots an der Loire. Die Grenztruppenteile ergänzen sich während der Rekruten-Ausbildungsperiode durch Reservisten aus der Umgebung ihrer Standorte. Die Ausbildung der Rekruten erfolgt durch Personal des Truppenteils, das mit den ausgebildeten Rekruten zu ihm zurücktritt. Bei der Kavallerie würden die fünften Eskadrons dauernd im Depot bleiben. Die Vorteile dieses Vorschlages für die Schlagfertigkeit der Grenztruppen in der Winterperiode liegen auf der Hand.

In der letzten Studie: „Les armées française et allemande au point de vue de l'outillage de guerre" kommt Verfasser nochmals auf die zweijährige Dienstzeit zurück. Vom militärischen Standpunkte kann man den Ausführungen meist zustimmen. Der Groll des alten Soldaten gegen gewisse militärische Laien in Regierung und Parlament macht sich hier wie an anderen Stellen Luft. General Maitrot will zunächst den in Frankreich oft gehörten Satz widerlegen: „Wir haben in der aktiven Armee zwar weniger Menschen als die Deutschen, wir gleichen den Unterschied aber durch ein vollkommeneres Material aus". Verfasser hält dies für eine Einbildung: unser Material sei im allgemeinen ebenso gut wie das französische und bei unserem großen „Nachahmungstalent" holten wir die Franzosen immer wieder ein und überböten sie sogar. Als Beispiel werden die „lenkbaren Luftschiffe" angeführt! Ein näheres Eingehen auf alle berührten Fragen entspricht nicht dem Zweck dieser Arbeit. Die vergleichenden Betrachtungen über Organisation und

Digitized by Google

Material der beiderseitigen Artillerien geben zu denken. Die Tatsachen werden ja unseren verantwortlichen Stellen bekannt sein. Auf dem Gebiete der Luftschiffahrt wird unsere augenblickliche Ueberlegenheit anerkannt, auf dem des Flugzeugwesens diejenige Frankreichs mit Genugtuung hervorgehoben.

Zum Schluß hält Verfasser es für angezeigt, eine Parallele zwischen dem militärischen und personellen Wert der beiden Armeen zu ziehen. Er betont aber selbst die Schwierigkeit, in dieser Beziehung objektiv zu bleiben, wenn man einer der beiden Armeen angehört; er will sich daher eines eigenen Urteils enthalten und nur Angehörige anderer Armeen reden lassen. Als „objektiven" Beurteiler der deutschen Armee führt Maitrot den englischen Oberst Repington, den Verfasser der bekannten „Times"-Berichte an. Der Eindruck auf den französischen Leser wird nicht verfehlt werden. Der Zweck dieser sogenannten Objektivität ist mehr als durchsichtig. Im großen und ganzen fällt der Vergleich natürlich sehr zu Gunsten der Franzosen aus. Natürlich erübrigt es sich völlig, hierauf einzugehen; die Entscheidung solcher Fragen liegt in der Tat, nicht in dem durch Liebe oder Haß beeinflußten Wort!

Im übrigen kann ich das Buch nur empfehlen; der Leser wird reiche Anregung finden. Der Verfasser ist offenbar bemüht gewesen, seine in einem 25jährigen Aufenthalt in den Grenzdepartements gemachten militärischen Studien und Erfahrungen zum Nutzen seines Vaterlandes zu verwerten. Manche seiner Ausführungen berühren den deutschen Offizier sympathisch; er bleibt auch meist sachlich. Um so überraschender ist es, daß ein im allgemeinen klar denkender älterer Offizier sich nicht enthalten kann, seinen Deutschenhaß an verschiedenen Stellen in recht kleinlicher Weise zum Ausdruck zu bringen. Die französischen Grenzbewohner sind von deutschen Spionen und geheimen Agenten umgeben! — Unter dem Vorgeben, Landwirtschaft zu treiben, haben sie sich an „wunderbar geschickt gewählten" Punkten angekauft; die meisten haben ihre geheimen Aufträge in der Tasche, die sie im gegebenen Augenblick ausführen werden. Auch die Belgier werden gewarnt: „60 000 Deutsche in Antwerpen bilden die Avantgarde des deutschen Invasionsheeres"; „am schlimmsten sind die in Belgien naturalisierten Deutschen; sie werden, wenn sie irgend können, die Schlüssel des neuen Heimathauses den Deutschen ausliefern!" usw. Gewisse französische Kreise mögen derartige prickelnde Ausfälle verlangen, um zum Vollgenuß zu kommen, wir Deutschen zucken lächelnd die Achseln. —e.

Vom Balkankriege.

X.

Von Generalmajor z. D. Imhoff.

Der von neuem bei Adrianopel und auf der Halbinsel Gallipoli erschallte Kanonendonner hat Europa benachrichtigt, daß der Krieg oder die Fortsetzung der bei den Londoner Verhandlungen versagenden Politik mit anderen Mitteln wieder begonnen hat. Nach dem Staatsstreiche, welcher den Sturz Kiamils und den Tod Nasim Paschas zur Folge hatte, war ein derartiges Ergebnis wohl zu erwarten, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Männer, die jene Umwälzung verursachten, zu solchen Maßregeln gegriffen hätten, ohne sich der weitgehenden Folgen bewußt und bereit zu sein, die letzten Schritte zum Entsatze von Adrianopel zu tun. Wenn nun auch später seitens der Türkei noch der letzte Vorschlag betreffs der Gebietsabtretung usw. auf dem rechten Ufer der Maritza erfolgt ist, so will es uns erscheinen, als sei dies nur deshalb erfolgt, um der eigenen Nation, dem Parlament, der Armee und Europa gegenüber darzulegen, daß die türkische Regierung bereit gewesen sei, bis an die äußerste Grenze des Entgegenkommens zu gehen, und daß dieser Schritt ein Sicherheitsventil für sie selbst in Anbetracht der Zukunft gewesen ist. Die Hoffnung auf einen dauernden Erfolg war damals schon sehr gering; es mußte aber auf alle Fälle gekämpft werden, denn der Gedanke, durch eine hartnäckige Verteidigung der Tschataldscha-Linie bessere Friedensbedingungen zu erreichen, war doch ausgeschlossen.

Rein militärisch betrachtet, bedingen die Ereignisse vom 23. Januar eine baldige Offensive der türkischen Armee, um durch diese die auf das äußerste bedrängte Festung Adrianopel zu entsetzen. Warum die Offensive nach Wiederbeginn der Feindseligkeiten nicht sofort mit allen verfügbaren Kräften begonnen hat, nachdem die Verbündeten die ersten Schüsse getan, ist vorläufig nicht klar zu übersehen. Spätere offizielle Darlegungen müssen erweisen, ob der innere Zustand der osmanischen Armee hierbei als ausschlaggebender Faktor mitgespielt hat oder ob andere politische Gründe die Ursache gewesen sind.

Die bis jetzt vorliegenden Nachrichten ergeben, soweit es sich von unserem Standpunkte übersehen läßt, das Nachstehende:

1. In der Tschataldscha-Linie stehen das 1., 2. und 3. aktive türkische Armeekorps, verstärkt durch das 1., 2. und 3. Reservekorps. Das 4. Korps scheint andere Verwendung gefunden zu haben, über dessen Verbleib war keine sichere Nachricht zu erhalten. Wenn auch die Verpflegungsstärke dieser Armee auf 175 000 bis 180 000 Mann angegeben wurde, so dürfte diese Zahl sich doch auf rund 150 000 bis 155 000 Mann in Anbetracht der Verhältnisse ermäßigen.

Den Türken stehen dort gegenüber: die Erste und Dritte bulgarische Armee.

2. Von den bei Uzun Köprü befindlich gewesenen Truppen soll die 7. bulgarische Division zur Tschataldscha-Armee abgerückt und die 2. bulgarische Division zur Verstärkung der Belagerungsarmee von Adrianopel herangezogen worden sein.

3. Auf der Halbinsel Gallipoli standen von den Türken rund 50 000 Mann und ihnen gegenüber eine mindestens ebenso starke Armeeabteilung der Verbündeten.

4. Inwieweit serbische und griechische Verstärkungen zu 1 und 3 herangezogen wurden, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Daß es aber geschehen, ist zweifellos.

Digitized by Google

5. Die türkische Reserve, rund 50000 Mann stark, war bei Ismid, Pandirma und Skutari gemeldet.

6. Bei Adrianopel. Belagerungsarmee unter General Ivanoff: vier serbische und bulgarische Divisionen nebst einem kombinierten Kavalleriekorps; dazu die im Anmarsche gemeldete 2. bulgarische Division und die Verstärkung der Belagerungsartillerie. Die Gesamtstärke dürfte danach etwa 60000 Mann betragen. Ueber die geänderte Einteilung der bekannten Abschnitte sind sichere Nachrichten nicht zu erhalten. Laut Nachrichten aus Belgrad vom 6. Februar soll eine 3. serbische Division herangezogen sein, die aber vorläufig nur als Reserve dient.

Die Besatzungsarmee scheint 30000 Mann stark zu sein und vorläufig an Lebensmitteln keinen drückenden Mangel zu leiden.

7. Griechische Streitkräfte. Bei Janina wird weitergekämpft, vorläufig ohne entscheidende Erfolge. Dort befinden sich die 2., 4., 6. und 8. griechische Division. Die 1. ist im Antransporte von Saloniki, die 3. und 7. Division stehen in letzterem Orte, die 5. Division soll sich bei Farina und südlich befinden.

8. Serbische Streitkräfte (Kronprinz-Armee). In Monastir: die Morawa-Division I, in der Gegend von Uesküb—Prilep: die Drina-Division I, die Timok-Division II, die Donau-Division I und die neugebildete Wardar-Division. Drina-Division I, Timok-Division II, Donau-Division I sind inzwischen nach Norden abgerückt und stehen an der Bahn bei Vranja zum Abtransport nach Thrazien bereit.

Armeeabteilung Jancovic. Bei Kalkandelen: das Gros der Morawa-Division II und die Morawa-Brigade. Bei Elbassan, Dibre, Tirana, Durazzo sollen nur schwächere Garnisonen belassen sein.

Südlich Skutari: Drina-Division II, Djumadia-Division I (von Alessio aus herangezogen), die neugegründete Küstendivision, der Stab in Durazzo.

Armeeabteilung Zivcovic. Bei Mitrowitza die Djumadia-Division II, bei Prischtina die Kossowo-Division, im Sandschak die Javor-Brigade.

Ueber die Verteilung der serbischen Truppen in der Heimat liegen sichere Nachrichten nicht vor. Neuformationen sind in der Bildung begriffen, das letzte Aufgebot wird herangezogen. Ob von der Kronprinz-Armee noch weitere Kräfte nach Adrianopel entsendet werden, muß die Zukunft ergeben. Die Kavalleriedivision steht bei Paracin.

9. Montenegrinische Streitkräfte. Um Skutari standen zehn Brigaden; die bei Djakowa befindliche Brigade ist dazu herangezogen.

10. Bei den türkischen Kräften ist in Albanien keine Aenderung zu verzeichnen. General Djawid Pascha soll bei Premeti (nordwestlich Janina in Richtung auf Berat) stehen.

Die Verpflegung der türkischen Soldaten bei Skutari soll für etwa 1½ Monate ausreichen; unter der Stadtbevölkerung scheint dagegen bereits Mangel an Nahrungsmitteln zu herrschen. Hierauf sind vielleicht die Auflehnungsversuche gegen die weitere Behauptung des Platzes und die Unstimmigkeiten zwischen Hassan Riza und dem Wali zurückzuführen.

Betrachtungen. Die klare, zielbewußte bulgarische Heerführung hat sofort energische Maßregeln ergriffen. Es war als sicher anzunehmen, daß die Bulgaren als erstes Ziel nach Eröffnung der Feindseligkeiten versuchen würden, die Festung im abgekürzten Verfahren zu nehmen. Der Angriff richtet sich daher auch besonders gegen die schwache Südwest- und Ostfront, obwohl gerade bei letzterer der Nachschub von Munition usw. auf ganz besondere Schwierigkeiten stößt. Taktische Rücksichten waren also in diesem Falle überwiegend.

Als ferneres Ziel mußte von den Bulgaren die Besetzung der Halbinsel Gallipoli nach Eroberung der Bulair-Linie und der dort befindlichen, nach der Landseite nicht geschützten Dardanellen-Forts aufgestellt werden. Glückt dieses Vorhaben, so ist der griechischen Flotte der Weg in das Marmara-Meer sehr erleichtert, wenn auch immerhin noch die Forts der asiatischen Seite zu berücksichtigen sind. Vom Marmara-Meere aus könnte dann, nach Abrechnung mit der türkischen Flotte, eine Einwirkung auf die Tschataldscha-Stellung oder die Hauptstadt selbst erfolgen. Eine schnelle Heranziehung weiterer griechischer und serbischer Kräfte ist dann sehr wohl möglich. Man hofft also, den entscheidenden Schlag gegen Konstantinopel von Gallipoli her ausführen zu können.

Daß der linke bulgarische Armeeflügel, auf die Offensive verzichtend, seine ihm zufallende Aufgabe: „Schutz der Belagerungsarmee von Adrianopel" gegen Entsatzversuche, in zäher Defensive versuchen würde, liegt in der militärischen Lage begründet, da gerade die nachhaltige Defensive der türkischen Hauptarmee gegenüber den Bulgaren über kurz oder lang das augenblicklich wichtigste Streitobjekt, die Festung Adrianopel, in die Hände fallen lassen wird. Ein Angriff auf die modern ausgebaute Tschataldscha-Linie versprach zudem wenig Aussicht auf Erfolg und wäre nur mit enormen Opfern usw. durchzuführen, nachdem längere Artilleriekämpfe mit schweren Geschützen und Haubitzen vorausgegangen sind.

Bei der türkischen Armee war eine Offensive zu erwarten, sei es aus der Tschataldscha-Linie heraus, aus der Richtung von Gallipoli oder durch ein Eingreifen von Reserven an anderer Stelle, denn ohne eine solche Maßregel kann Adrianopel nicht entsetzt werden und der Staatsstreich vom 23. Januar wäre resultatlos gewesen. Defensive allein ist in einem solchen Falle ein Beweis von Schwäche.

Die bislang vorliegenden Nachrichten sprechen von Kämpfen bei Gallipoli, bei Rodosto und Umgebung sowie Vorgängen bei der Tschataldscha-Linie.

Einem späteren Berichte muß es vorbehalten bleiben, genaue Daten zu geben. Bisher sind die Nachrichten zu widersprechend.

Soweit es sich übersehen läßt, scheinen die Bulgaren von der Gegend bei Keschan und östlich an der Küste in zwei Kolonnen gegen die Linie von Bulair vorgerückt zu sein. Die westliche Kolonne hat Erfolg gehabt, die türkischen Kräfte südlich vom Kawak-Flusse geschlagen und auf die erwähnten Befestigungen zurückgedrängt. Hiermit wäre die Gallipoli-Armee von der Tschataldscha-Armee gänzlich abgeschnitten.

Digitized by Google

Die andere Kolonne scheint mit den von Pandirma, Ismid usw. aus auf dem Seewege herangeführten Truppen in Gefechte geraten und durch diese und das Feuer der türkischen Kriegsschiffe am Vormarsche gehindert worden zu sein. Ueber die tatsächlichen Erfolge liegen genaue Meldungen noch nicht vor.

Ist das Vorhaben wirklich geglückt, so hat der sicher als kühn und weitsichtig zu bezeichnende Plan vorerst einen Erfolg gehabt, kann ihn aber, soweit sich hier übersehen läßt, nicht voll ausnutzen, da die linke Flanke der gelandeten Truppen (nach den bulgarischen Erfolgen), anstatt eine Anlehnung und spätere Rückendeckung (bei einer Diversion nach Norden zu) zu finden, nunmehr selbst bedroht ist. Die Lage dieser 31. Nisam-Division vom 10. Armeekorps kann sich in der Folge noch recht gefährlich gestalten, falls ihr keine Unterstützung zuteil werden sollte. Nach dem Falle von Bulair usw. haben ferner Einzelerfolge an der Küste des Marmara-Meeres keinen Einfluß mehr.

Die gelandeten türkischen Truppen können aber auch gegen Norden vorstoßend, gemeinsam mit der Tschataldscha-Armee operieren.

Nach den eingegangenen Nachrichten haben sich die Erste und Dritte bulgarische Armee aus ihren bisherigen Stellungen zurückgezogen und eine weiter westlich gelegene Stellung (Lage natürlich unbekannt, wenn auch Tscherkeßköj als Hauptquartier genannt wird) eingenommen. Es kann sich hierbei in Verfolg der ausgesprochenen Absicht der zähen Defensive nur um eine Sicherungsstellung für die Belagerungsarmee von Adrianopel handeln, eine Stellung, deren rechte Flanke bzw. Rücken nicht mehr derart, wie die der bisherigen durch die von Südwesten her etwa anrückenden türkischen Truppen bedroht ist. Es ist dies eine Lage, wie wir sie ähnlich im Feldzuge 1870/71, z. B. bei den Kämpfen an der Lisaine finden, woselbst die Belagerung von Belfort in zähester Defensive gegen den anrückenden Feind ihren Schutz fand.

Ein anderes Beispiel dafür ist die Deckung der Einschließungsarmee von Paris im Januar 1871, zuerst in der Defensive an der Somme usw., dann aber in der Offensive durch die Erste Armee, die Entscheidung suchend im Angriffe auf den Gegner bei St. Quentin vorging.

Nachrichten vom 9. Februar besagen dagegen, daß auf der ganzen Tschataldscha-Linie (im weiteren Sinne) noch Zusammenstöße (wohl Nachhutsgefechte) stattgefunden haben.

Für die türkische Armee wäre nun ein gemeinsames Handeln durch Vorgehen aus der Tschataldscha-Linie im Verein mit den an der Marmara-Küste gelandeten Truppen erforderlich, um den Entsatz von Adrianopel zu versuchen. Ob dieses Vorhaben von Erfolg begleitet sein würde, kann ohne weiteres nicht bejaht oder verneint werden, da zu viele von hier aus nicht abzuwägende Umstände, wie z. B. Zustand der Truppen, Munitionsausrüstung, Verpflegungsnachschub, Wetter, Bodenbeschaffenheit (Zuverlässigkeit der kurdischen Truppen, die Anhänger des geborenen Tscherkessen Nasim Pascha sind) usw. mitsprechen. Nach türkischen Quellen ist der aufgeweichte Boden und die schlechte Beschaffenheit der Wege der Beweglichkeit der Feldartillerie sehr hinderlich und der Gesundheitszustand der Truppen findet nur sehr zurückhaltend Erwähnung.

Die Rückenbedrohung der etwa gegen die obere Ergene von Rodosto und Umgebung her vorgehenden türkischen Kräfte ist dabei nicht außer acht zu lassen*).

Die Einleitung zum Entsatze von Adrianopel scheint ja gemacht zu sein, denn die westlich des Kara su gelegenen Höhen sind von den Türken besetzt. Ob die nachhaltige, intensive, zielbewußte und in ihren rückwärtigen Verbindungen gesicherte und für Verpflegung usw. vorbereitete Offensive folgt, muß die nächste Zeit erweisen.

Der Krieg ist nunmehr in ein Stadium getreten, in welchem eine definitive Entscheidung wohl bald zu erwarten ist, entweder durch Eingreifen einer der in ihren Interessen durch die Besetzung der Dardanellen bedrohten Großmächte (da die Dardanellen-Frage aufgerollt wird) oder durch den Fall von Adrianopel, auf dessen Nordostfront das Werk Arnautköj bereits von den Bulgaren genommen sein soll.

Die Lage ist furchtbar ernst für das Osmanische Reich, denn es kann sich jetzt um dessen ganzen europäischen Besitz handeln.

Sollte Adrianopel fallen und die neue Grenze in der beabsichtigten Linie nach Osten verschoben werden, so bleibt der Türkei nur ein minimaler Besitz in Thrazien.

Als sicher kann man dann wohl annehmen, daß wir in Zukunft dort einen Brückenkopf entstehen sehen werden, dessen Befestigungen bisher in Größe und Ausrüstung noch nicht ausgeführt wurden, denn es würde sich nicht nur um den Ausbau der Tschataldscha-Linie und der Bosporus-Anlagen handeln, sondern die seinerzeit projektierten Anlagen an der Südküste des Schwarzen Meeres zum Schutze der Hauptstadt und ähnliche Linien an der Nordküste des Marmara-Meeres zu demselben Zwecke wären wohl die nächsten Folgen. Und welche Aussichten ergäben sich dann für die europäische Industrie auf Bestellungen von Kanonen, Panzertürmen, Kriegsmaterial usw.!

Die Finanzlage der Türkei ist sehr ungünstig, mehrfache Gerüchte von gelungenen Anleihen haben sich bisher als unrichtig erwiesen. Die neuesten Zeitungsmeldungen besagten, daß die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis geführt hätten (Abtretung des Gebietes bis zur Linie Silistria—Kavarna, ohne Silistria, dessen Befestigung geschleift und dessen Garnison zurückgezogen wird. Die Silistria beherrschenden Höhen gelangen in rumänischen Besitz). Die Nachricht wurde dann wieder dementiert.

Die im Momente nur sekundäre Bedeutung der Kämpfe bei Janina und Skutari wird nach erfolgter Entscheidung auf dem thrazischen Kriegsschauplatze erheblich an Wichtigkeit gewinnen. Sobald deren Ergebnis sich einwandfrei übersehen läßt, wird ein späterer Bericht hierüber Auskunft erteilen. Trotz einzelner Erfolge der Gegner leisten an beiden Orten die Türken noch unbewegt Widerstand.

*) Der widersprechenden Nachrichten halber läßt sich vorläufig ein klares Bild von der Lage nicht geben.

Digitized by Google

Neues vom französischen Heere.

(Schluß.)

III. Verschiedenes.

(Aenderungen des Rekrutierungsgesetzes: Ausschluß vom Waffendienst; Erleichterung des Uebertritts der zu „Hilfsdiensten" Eingestellten in die Kategorie der mit Waffe Dienenden; Zurückhaltung des ältesten Jahrgangs unter den Fahnen; Erleichterung des freiwilligen Eintritts bei den Truppen in Nordafrika und bei der Kavallerie des Mutterlandes; Vermehrung der Kapitulanten; wiederholte Untersuchung der bei der Aushebung untauglich befundenen Wehrpflichtigen. — Rekrutierung der Kolonialtruppen. — Artillerie-Schießkurse für Offiziere. — Durchführung des neuen Infanterie-Kadergesetzes. — Generals-Pepiniere.)

Nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über den Ausschluß vom Waffendienst wurden hiervon diejenigen Wehrpflichtigen betroffen, die eine entehrende Strafe oder eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren mit Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte erlitten hatten. Diese Leute mußten aber in einer besonderen Sträflingsabteilung (section des exclus) ihre gesetzliche Dienstzeit ableisten, sowie im Kriege für die Heeres- und Flottenverwaltung Arbeitsdienste tun.

Diese Bestimmungen sind im Interesse der Disziplin, insbesondere um den in neuerer Zeit bedenklich zunehmenden Entziehungen von der Wehrpflicht und Desertionen, sowie dem Apachenunwesen und den Bestrebungen der Antimilitaristen im Heere energischer als bisher entgegentreten zu können, durch Gesetz vom 6. Dezember 1912 wesentlich erweitert worden.

So hat beispielsweise der Artikel 4 des Gesetzes vom 21. März 1905 über die Rekrutierung der Armee eine Aenderung dahin erfahren, daß außer den oben erwähnten Wehrpflichtigen noch alle diejenigen vom Heeresdienst ausgeschlossen werden, welche

1. eine Gefängnisstrafe von mindestens drei Monaten wegen Verleitung zur Entziehung von der Wehrpflicht oder zur Desertion;

2. zwei oder mehrere Strafen von insgesamt mindestens drei Monaten Gefängnis wegen Verleumdung oder Beleidigung des Heeres und der Marine sowie wegen Verleitung von Militärpersonen zum Ungehorsam gegen ihre Vorgesetzten erlitten haben.

Auch der Artikel 5 des oben erwähnten Gesetzes, der diejenigen Strafen aufführt, welche die Einstellung in die afrikanischen Strafbataillone (bataillons d'infanterie légère d'Afrique) zur Folge haben, hat durch Neufassung eine Erweiterung und Verschärfung erfahren. Sofern die hiervon betroffenen Leute bereits eingestellt sind, können sie, wenn ihr ferneres Verbleiben bei der Truppe auf diese in disziplinarer und moralischer Hinsicht von ungünstigem Einfluß sein sollte, nachträglich den Strafbataillonen überwiesen worden.

Außer dieser bereits in Kraft getretenen Aenderung des Rekrutierungsgesetzes von 1905 sollen nach „La France militaire" noch weitere Aenderungen dieses Gesetzes im Kriegsministerium in Vorbereitung sein. Unter diesen ist vor allem diejenige von Bedeutung, welche dem größten Uebelstand des französischen Heeres, dem Mangel an Mannschaften, wenigstens einigermaßen abhelfen soll.

Nach Artikel 19 des Rekrutierungsgesetzes sollen die für die sogenannten Hilfsdienste, d. h. zum Dienst ohne Waffe eingestellten Mannschaften nach Ablauf ihres ersten Dienstjahres den „commissions de réforme" vorgestellt werden. Diese haben darüber zu entscheiden, ob sie ihr zweites Dienstjahr unter den gleichen Bedingungen wie das erste ableisten, ob sie in die Kategorie der mit Waffe dienenden Mannschaften übertreten, oder ob sie von der weiteren Dienstpflicht entbunden werden sollen. Diese Festsetzung soll dahin erweitert werden, daß die für Hilfsdienste eingestellten Mannschaften, die sich dazu eignen, auf ihren Wunsch und auf Vorschlag ihrer Vorgesetzten schon im Laufe ihres ersten Dienstjahres zur Ueberführung in die Kategorie der mit der Waffe dienenden Mannschaften vorgeschlagen werden können.

Ferner gestattet der Artikel 40 des genannten Gesetzes den Ministern des Krieges und der Marine im Falle eines Angriffs, auch wenn ein solcher nur drohen sollte, eine oder mehrere Klassen der Reserve zu den Fahnen einzuberufen.

Diese Bestimmung soll dahin ergänzt werden, daß die Minister unter gewissen Umständen und unter Innehaltung der festgesetzten Formalitäten die nach beendeter aktiver Dienstzeit zur Entlassung kommende Jahresklasse ganz oder zum Teil unter den Fahnen zurückbehalten dürfen. Diese anscheinend durch die derzeitigen gespannten politischen Verhältnisse hervorgerufene Aenderung dürfte im Falle ihrer gesetzmäßigen Einführung ebenfalls von besonderer Bedeutung sein.

Weitere angeblich in Aussicht genommene Aenderungen des Rekrutierungsgesetzes beziehen sich auf die Erleichterung des freiwilligen Eintritts bei den afrikanischen Truppen einschließlich Marokko und bei der Kavallerie des Mutterlandes. Für letztere sollen auch Aenderungen zur Vermehrung der Kapitulanten beabsichtigt sein. Bekanntlich ist während der Beratung des Kavallerie-Kadergesetzes in der Deputiertenkammer mehrfach der Gedanke angeregt worden, für die berittenen Truppen die dreijährige Dienstzeit wieder einzuführen. Große Aussicht auf Verwirklichung hat dieser Gedanke aber offenbar nicht, vielmehr scheint man sich mit kleineren Mitteln als den oben angeführten behelfen zu wollen. Darauf deutet auch ein Erlaß des Kriegsministers an die Präfekten, in dem diese aufgefordert werden, die Musterungskommissionen anzuweisen, für den Eintritt Freiwilliger auf drei Jahre bei den berittenen Truppen nach Kräften zu wirken.

Endlich ist in bezug auf wahrscheinlich bevorstehende Aenderungen des Rekrutierungsgesetzes noch zu erwähnen, daß der von der Regierung zur Bekämpfung der Entvölkerung eingesetzte Ausschuß einen Beschluß gefaßt haben soll, wonach die zum Militärdienst für untauglich befundenen Leute von ihrem 22. bis 34. Lebensjahre alljährlich oder alle zwei Jahre von einer militärärztlichen Kommission untersucht und im Eignungsfalle

Digitized by Google

der Reserve zugeschrieben werden sollen. Diese Leute, deren Zahl, mit Rücksicht darauf, daß schon alles, was einigermaßen brauchbar ist, in das Heer eingestellt wird, nicht allzu groß sein dürfte, würden somit ebenso wie unsere Ersatzreservisten im Frieden keine militärische Ausbildung erhalten, da man sie als unausgebildete Reservisten wohl kaum zu den Uebungen des Beurlaubtenstandes wird heranziehen können.

Auch hinsichtlich der Rekrutierung der Kolonialtruppen hat der Kriegsminster kürzlich eine Verfügung an die Korpskommandeure gerichtet, aus der hervorgeht, daß der freiwillige Eintritt bei diesen Truppen seit einiger Zeit in fühlbarer Weise nachgelassen hat. Während 1902 noch 3094 und 1906 noch 1756 Freiwillige bei den Kolonialtruppen eingetreten waren, ist diese Zahl 1911 auf 1304 und 1912 sogar auf etwa 1200 zurückgegangen. Diese Erscheinung wird als um so bedenklicher bezeichnet, weil die überseeische Verwendung der Kolonialtruppen in fortgesetztem Zunehmen begriffen ist (Marokko u. a.).

Um den hieraus sich ergebenden Unzuträglichkeiten für die Folge nach Möglichkeit vorzubeugen, sollen vor allem die Bezirkskommandos (bureaux de recrutement) angewiesen werden, den Reservisten, die bei den Kolonialtruppen freiwillig eintreten oder kapitulieren wollen, hierbei in jeder Beziehung behilflich zu sein, besonders hinsichtlich Erfüllung der nötigen Formalitäten.

Zugleich werden die Militärärzte ersucht, bei Ausfertigung der Brauchbarkeitsatteste für den Dienst in den Kolonien, besonders in Marokko, nicht allzu streng zu sein, damit die Mannschaften der Kolonialtruppen hierfür in ausgedehnterem Umfange als bisher herangezogen werden können. Durch Dekret vom 25. August 1905 war für die Kolonialinfanterie deshalb schon das Mindestmaß abgeschafft worden, wenn die Leute eine besonders kräftige Körperkonstitution hatten.

Nach dem erwähnten kriegsministeriellen Erlaß soll aber auch der Abschluß von Kapitulationen durch Mannschaften der Armee des Mutterlandes bei den Kolonialtruppen in bedenklicher Weise zurückgegangen sein. Um auch hier Wandel zu schaffen, soll bei den Truppen dieser Armee sofort und dauernd eine eifrige Propaganda für den Abschluß von Kapitulationen bei den Kolonialtruppen in die Wege geleitet werden. Ausdrücklich ausgenommen hiervon bleiben die berittenen Truppen, da bei diesen — wie wir oben sahen — selbst Mangel sowohl an Freiwilligen, wie an Kapitulanten herrscht.

Ueber die Artillerie-Schießkurse für Offiziere im Jahre 1913 ist unter dem 23. Dezember 1912 folgendes bestimmt worden: Diese Kurse zerfallen in solche für jeden Korpsbezirk (cours de tir réginaux) und in solche für Generale und höhere Offiziere.

Die ersteren sind in der Weise angeordnet, daß auf den Truppen-Uebungs- bzw. Schießplätzen Châlons, Coëtquidan, Garrigues und Caussе zwei aufeinanderfolgende Kurse stattfinden werden, und zwar der erste von zwölftägiger Dauer für Offiziere des Beurlaubtenstandes, der zweite von dreiwöchiger Dauer für Offiziere der aktiven Armee.

Ferner findet auf dem Truppen-Uebungsplatz „La Courtine" ein Kursus von drei Wochen für Offiziere der aktiven Armee und auf dem Schießplatz bei Poitiers ein Kursus von zwölf Tagen für Offiziere des Beurlaubtenstandes statt.

Endlich sind noch zwei Kurse auf dem Truppen-Uebungsplatz Mailly vorgesehen, die teilweise zur gleichen Zeit abgehalten werden.

Die zu diesen Kursen heranzuziehenden Offiziere der aktiven Armee (etwa 36 für jeden Kursus) werden auf Vorschlag der Korpskommandeure durch die Artilleriedirektion im Kriegsministerium bestimmt.

Zu den Kursen für Offiziere des Beurlaubtenstandes sollen herangezogen werden:

1. Offiziere der Territorialarmee, welche für den Mobilmachungsfall bei fahrenden oder Ausfallbatterien von 75 mm Verwendung finden oder hierfür später in Frage kommen können;

2. Leutnants der Reserve, die im Mobilmachungsfalle bei den aktiven oder Verstärkungsbatterien verwendet werden;

3. Unterleutnants der Reserve, die bestimmte technische Schulen besucht und ihr zweites Militärdienstjahr abgeleistet haben.

An jedem dieser Kurse nehmen 36 Offiziere, davon etwa 15 der Territorialarmee, teil.

Die Offiziere des Beurlaubtenstandes der verschiedenen Armeekorps sind derartig verteilt, daß diejenigen des 1., 2, 3. und 6. Armeekorps auf dem Truppen-Uebungsplatz Châlons, die des 4., 10. und 11. Armeekorps auf dem Platze Coëtquidan, die des 5., 8., 9. und 12. Armeekorps auf dem Platze Poitiers, die des 16., 17. und 18. Armeekorps auf dem Platze Caussе, die des 13., 14. und 18. Armeekorps auf dem Platze Garrigues und endlich die des Gouvernements von Paris sowie des 7. und 20. Armeekorps auf dem Platze Mailly an den Schießkursen teilnehmen.

Im Verlaufe der Kurse soll auch die Reitfertigkeit der Offiziere des Beurlaubtenstandes geprüft werden. Als Hauptzweck der Unterweisung bei diesen Kursen bezeichnet der kriegsministerielle Erlaß, den kommandierten Offizieren die charakteristischen Eigenschaften der Waffe auseinanderzusetzen oder ins Gedächtnis zurückzurufen; ferner ihnen zu zeigen, wie der Batteriechef eine Stellung aussuchen und besetzen, wie er seinen Beobachtungsposten einrichten und sein Schießen vorbereiten soll, kurz sie zu befähigen, die Leistungsfähigkeit der Waffe im weitesten Maße auszunutzen.

Die Gesamtleitung dieser Schießkurse ist dem Divisionsgeneral Chatelain übertragen, der das für die einzelnen Kurse besonders kommandierte Lehrpersonal vor Beginn der Kurse auf dem Truppen-Uebungsplatz Mailly über ihre Aufgaben zu unterweisen hat.

Die zur Verfügung gestellte Munition ist der Dauer der Kurse entsprechend reichlich bemessen.

Was die Schießkurse für Generale und höhere Offiziere anbelangt, so ist bestimmt worden, daß solche sowohl mit den Schießübungen der Feldartillerie wie auch mit denen der Fußartillerie zu verbinden sind.

Digitized by Google

Zu den ersteren können auf ihren Wunsch nicht allein Generale der Aktivität, sondern — was besonders hervorgehoben zu werden verdient — auch solche der sogenannten zweiten Sektion, also der Inaktivität (etwa unseren Generalen zur Disposition entsprechend) sowie Obersten und Oberstleutnants aller Waffengattungen herangezogen werden. Die Dauer dieser Kurse beträgt vier Tage, den Eintrefftag mitgerechnet. Außerdem findet noch alljährlich auf dem Truppen-Uebungsplatze Mailly ein besonderer Kursus für aktive Generale statt, der den Zweck hat, über die technischen Vervollkommnungen bei der Artillerie zu unterrichten. An diesen unter Leitung des Präsidenten der Kommission für praktische Studien bezüglich des Schießens der Feldartillerie stattfindenden Kursen nimmt von jedem Armeekorps ein vom Korpskommandeur zu bestimmender General teil. Auch die Dauer dieser Kurse beträgt vier Tage.

Ebenso wie an den regelmäßigen Schießübungen der Feldartillerie kann auch an denen der Fußartillerie eine gewisse Anzahl von aktiven Generalen und solchen der zweiten Sektion, sowie von Obersten und Oberstleutnants aller Waffen auf ihren Wunsch teilnehmen. Zu diesen Kursen, bei denen praktisches Schießen der Festungs-, Belagerungs- und Küstenartillerie vorgeführt wird, sollen hauptsächlich solche höheren Offiziere herangezogen werden, deren Tätigkeit mit der Verteidigung der Befestigungen im Innern oder der Küsten im Zusammenhange steht. Die Genehmigung zur Teilnahme an diesen viertägigen Kursen wird seitens der betreffenden Korpskommandeure erteilt.

Außerdem finden noch zwei besondere Artillerie-Schießkurse für die Offiziere der Kriegshochschule auf dem Truppen-Uebungsplatz Mailly statt. Eine vom Chef des Generalstabes der Armee zu bestimmende Zahl von Generalstabsoffizieren sowie einige Offiziere der Artilleriedirektion können an den Schießübungen der Feldartillerie-Brigaden oder an den für Generale auf dem Truppen-Uebungsplatz Mailly stattfindenden Kursen oder an den Kursen für höhere Offiziere bei der Fußartillerie teilnehmen.

Da sämtliche Kursusteilnehmer ihre Pferde nicht mitnehmen dürfen, so werden sie voraussichtlich auch den Schießübungen der Feldartillerie zu Fuß beiwohnen müssen, was als ein Uebelstand bezeichnet werden muß.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß im Jahre 1913 auch für Offiziere des Beurlaubtenstandes Kurse im Schießen der Küstenartillerie, sowie solche im Schießen mit Festungs- bzw. Belagerungsgeschützen abgehalten werden. Erstere finden bei Toulon, letztere auf den Schießplätzen von Fontainebleau, Pontarlier und Chambaran statt.

Nach vorstehendem wird den Offizieren der französischen Armee, insoweit sie nicht den aktiven Artillerie-Truppenteilen angehören und mit diesen an den regelmäßigen Schießübungen teilnehmen, reichlich Gelegenheit geboten, sich über das Schießen der Artillerie und die auf diesem Gebiet gemachten Fortschritte zu unterrichten.

In der deutschen Presse ist mehrfach der Auffassung Ausdruck gegeben worden, daß die Durchführung des neuen Infanterie-Kadergesetzes bereits vollendete Tatsache sei. Das ist nicht richtig, vielmehr wird das volle Inkrafttreten dieses bekanntlich kurz vor Weihnachten 1912 verabschiedeten Gesetzes, über dessen Inhalt ich hier wiederholt berichtet habe, wahrscheinlich längere Zeit (angeblich zwei Jahre) in Anspruch nehmen, besonders was die Besetzung der neugeschaffenen Offizierstellen anbelangt. Das war auch von vornherein anzunehmen, da die sofortige Besetzung der geschaffenen zahlreichen neuen Stellen mancherlei Unzuträglichkeiten zur Folge gehabt haben würde. Dahingegen hat das Kriegsministerium in bezug auf die neu zu errichtenden Radfahrerkompagnien kürzlich bestimmt, daß die sechs Kompagnien der Jägerbataillone Nr. 21, 26 und 29 in Radfahrerkompagnien umgewandelt werden sollen. Da bisher acht Radfahrerkompagnien bereits bestanden, so würden hiernach künftig elf vorhanden sein, d. h. eine mehr, als das Gesetz vorsieht. Diese Differenz bedarf noch der Aufklärung. Um die Formierung der neuen Kompagnien zu erleichtern, sollen von den betreffenden Bataillonen je ein Offizier (Hauptmann oder Leutnant) sowie einige Unteroffiziere zu einer schon bestehenden Radfahrerkompagnie auf vier Wochen kommandiert werden. Außerdem werden die neuen Kompagnien von den bestehenden beim 4., 9. und 18. Jägerbataillon einen Stamm von je 12 ausgebildeten Radfahrern zum Anlernen erhalten.

Die bei der Armee des Mutterlandes nach dem neuen Infanterie-Kadergesetz zu bildenden zehn Infanterieregimenter sollen nach „La France militaire" dort formiert werden, wo sich die Gruppen von vierten Bataillonen (Festungsbataillonen), aus denen diese Regimenter bekanntlich sich bilden werden, bisher schon befanden.

Demnach werden formiert: In Verdun 3 Regimenter zu je 4 Bataillonen; in Toul 3 Regimenter zu je 4 Bataillonen; in Epinal 1 Regiment zu 4 Bataillonen; in Belfort 2 Regimenter zu je 3 Bataillonen und in Nizza 1 Regiment zu 4 Bataillonen. Das sind zehn Regimenter, welche die Nummern 164 bis 173 erhalten werden.

Ueber die Art und Weise der Formierung der im Infanterie-Kadergesetz vorgesehenen neuen afrikanischen Schützenregimenter ist näheres noch nicht bekannt geworden. Bekanntlich sollen aus den bisher vorhanden gewesenen vier Regimentern mit 31 Bataillonen bzw. 128 Kompagnien im ganzen zwölf Regimenter mit 37 Bataillonen bzw. 148 Kompagnien formiert werden; es müssen somit sechs Bataillone mit 20 Kompagnien neu gebildet werden, was erst allmählich nach Maßgabe der Ergebnisse der neuerdings auch in Algier eingeführten Dienstpflicht möglich sein wird.

Als „Generals-Pepiniere" der französischen Armee ist in „La France militaire" vor kurzem Elsaß-Lothringen bezeichnet worden. Und in der Tat ist diese Bezeichnung zutreffend, wenn die bei dieser Gelegenheit mitgeteilten Zahlen richtig waren. Danach sollen sich unter den Ende Dezember stattgehabten Beförderungen in der Generalität unter 26 nicht weniger als zehn befunden haben, die aus Elsaß-Lothringen

Digitized by Google

stammen. Unter den 171 aktiven Generalen, welche die französische Armee zurzeit besitzt, sollen sich 67 Elsaß-Lothringer, darunter 21 Divisionsgenerale, befinden. Außerdem sollen der nicht mehr aktiven Generalität einschließlich der zum Reservekader gehörenden Generale 104 angehören, die aus Elsaß-Lothringen stammen.

Kleine Mitteilungen.

Belgien.

Kammerberatungen über die Heeresreform. Die Kammer begann am 13. Februar die Beratung über die Heeresreform. Auf Antrag des Kriegsministers wurde zu Beginn der Sitzung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, um der Regierung Gelegenheit zu geben, Aufklärungen über die internationale Lage, durch die die Vermehrung des Heeres geboten erscheint, zu machen. Der Kriegsminister konnte aber die vertraulichen Mitteilungen nicht abgeben, da die Sozialisten erklärten, sich zur strikten Geheimhaltung nicht verpflichten zu können. Jeder Abgeordnete müsse das mit seinem Gewissen abmachen. Diese Erklärung gab Anlaß zu längeren, teilweise tumultuarischen Auseinandersetzungen, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte. — Der Kriegsminister hat nun am 14. Februar vor der Kammer seine vertraulichen Erklärungen abgegeben. (W. T. B.)

Inhalt von Zeitschriften.

„La Belgique militaire“ Nr. 2135. L'avancement des officiers. — Corps d'état-major. — La réorganisation de nos forces nationales et l'encadrement des troupes de réserve. — Chronique militaire: Adoption d'une nouvelle tenue. — La durée de la première instruction. — Travaux militaires. — Au Club Africain. — La télégraphie sans fil au Congo. — Edouard Detaille et la peinture militaire. — L'Ordre de la Couronne et nos officiers congolais. — Nr. 2136. Le corps d'état-major. — Le règlement provisoire de 1911 sur le service des troupes en campagne et la cavalerie. — La préparation au service militaire. — La nouvelle tenue. — Une protestation nécessaire. — Chronique militaire: Cahier des charges pour fourrages. — Service de garnison. — Les majors commandants des dépôts. — Le projet militaire et les catholiques hennuyers. Nr. 2137. Le miliciennat d'un an et le recrutement de nos cadres de réserve. — Mitrailleuses de cavalerie. — Le corps d'état-major (suite et fin). — Modificatiomanie. — Artilleurs, carabiniers, chiens mitrailleurs, baïonnettes et lances. — L'armement portativ de nos artilleurs de campagne. — Le fusil mitrailleur Berthier. — La fabrication des fusées. — Chronique militaire: Distinction. — Nominations, désignations . . . et reproduction. — Création d'un dépôt de remonte. — Tir national. — Nominations dans l'état-major. — Indemnité de logement aux officiers mariés. — Frais de funérailles. — Service à la troupe. — Propagande patriotique.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires“ Nr. 688. Les idées françaises en matière de liaison des armes et d'emploi de l'artillerie au combat (fin). — Un mode de transport pour nos mitrailleuses d'infanterie, par le lieutenant adjoint d'état-major Blancgarin, suivi d'une étude sur le chien de trait militaire, par le lieutenant Van de Putte. — Les nouvelles lois militaires austro-hongroises. — Documents officiels concernant l'armée belge.

England.

Inhalt von Zeitschriften.

„Journal of the Royal United Service Institution“, January 1913. Views of the Bushire—Shiraz road. — Secretary's notes. — Principal additions to library. — The Bushire—Shiraz road. — Ireland and national defence. By major-general E. S. May. — Naval and military calendar. — A japanese winter exercise. By major K. Haushofer. — Training and action necessary to further co-operation between artillery and infantery. By major C. E. D. Budworth. — Ammunition supply. By brevet-major C. N. Buchanan-Dunlop. — Organization of the naval schools of Germany and Austria. By capt. señor Don Augusto Miranda and lieut. D. Manuel Andujar. — The national reserve. By general E. P. Leach. — Imperial defence. Parliamentary paper. — Naval notes. — Military notes. — Aeronautical notes. — The war in the Balkan-Peninsula. — Notice of books. — Important naval and military literature. —n.

„United Service Magazine“, February 1913. The navy in the peninsular war. The french invasion and stampede of the Braganzas. Commander Henry N. Shore. — The struggle for sea power. The navy of France in the past and to-day. Capt. R. N. — India and imperial defence. Col. L. J. H. Grey. — The military policy and institutions of the british empire. An essay by capt. C. W. Pasley. Edited by col. B. R. Ward. — Stray ideas on topical strategy. Carnatic footsoldier. — Topographical notes on Belgium. Viator. — The Balkan war of 1912. Capt. H. T. Russell. — The military operations of the emperor Heraclius. Norman H. Baynes. — The effect of emigration on recruiting for the regular army. Col. T. A. Davies. — Territorial infantry. — The mounted brigades and a second cavalry division. A. Roineck. — The dawn of modern tactics. Major G. W. Redway. — Progress in aeronautics. Major H. Bannermann-Phillips. — Sundries. — Reviews. —n.

Italien.

Vom Kraftfahrwesen. Der Bedarf an Kraftwagenführern im Mobilmachungsfalle wird auch in Italien ein außerordentlich großer sein. So sehen die neueren Bestimmungen beispielsweise die Verwendung von Kraftwagen für Generalstab und Hauptquartier (8 Wagen), für Verpflegungswesen (Lebensmittelkolonne und Korps-Lebensmittelpark zusammen 6 Wagen) des Armeekorps, für Generalstab und Hauptquartier (3 Wagen), Sanitätswesen (Kraftwagen-Ambulanz), Verpflegungswesen (Kraftwagen für Fleischtransport) der Infanteriedivision, für Generalstab und Hauptquartier, Genie, Sanitätswesen und Verpflegungswesen der Kavalleriedivision (zusammen 21 Wagen) vor. Italien ist ja auch die erste Militärmacht, die den Kraftwagen im Kriege verwendet hat; namentlich die Schlachten von Zanzur am 8. Juni und 20. September haben eine reiche Ausbeutung dieses modernen Kriegsmittels für Munitions- und Lebensmittelversorgung, Verwundetentransport usw. in die Erscheinung treten lassen. Und auch die friedliche Entwicklung der Kolonie wird von vornherein mit Kraftwagenstraßen und eigenen, gegen die Hitze und die Sanddünen besonders widerstandsfähigen Wüstenautomobilen rechnen müssen. Unter diesen Gesichtspunkten müssen neuere Anordnungen für die

Digitized by Google

Entwicklung des Kraftfahrwesens in Italien betrachtet werden. Zunächst soll eine vom Kriegsministerium angeordnete Automobilzählung im ganzen Königreich die Zahl der vorhandenen vierrädrigen Kraftwagen und des mit ihrer Führung und Bedienung vertrauten Personals feststellen, um dann eine Klasseneinteilung für die verschiedenen Zwecke der Heeresverwaltung vornehmen zu können. Diese Zählung wird zweifellos ein sehr günstiges Ergebnis zeitigen, denn namentlich Oberitalien besitzt ja eine sehr entwickelte Kraftwageninduſtrie, im Gegensatz zur Flugzeugfabrikation, in der Italien noch immer namentlich Frankreich tributpflichtig ist. (Wie sehr Italien in den letzten Jahren sich für Lieferungen für Heereszwecke vom Ausland unabhängig gemacht hat, beweist eine Gegenüberstellung der betreffenden im Inland und an das Ausland gezahlten Summen in den Jahren 1909/10 und 1911/12. 1919/10 gingen 24,223 Millionen Lire ins Ausland, 88,231 Millionen kamen dem Inland zugute. 1911/12 gestalteten sich diese Zahlen 15,588 und 118,925 Millionen Lire.) Die Zählung erfolgt nach den bewährten Grundsätzen der bisherigen behördlichen Feststellungen von Pferden (Tragtieren) und Fuhrwerken für Heereszwecke. Wie bisher wird die Regierung auch weiter die Anlage von Straßen begünstigen, die Straßenbahn- und Kraftwagenbetrieb gestatten; bis jetzt beträgt die Gesamtlänge solcher staatlich unterstützten Straßen 4500 km. Für Ausbildung von militärischen Kraftwagenführern bestehen jetzt zwei Lehrgänge. Zu einem Offizier-Lehrgang, der vom 10. Juni bis 10. Juli bei dem 6. Genieregiment in Rom abgehalten wird, werden 4 Leutnants der Infanterie, 3 der Kavallerie, 14 Hauptleute und Leutnants der Artillerie (namentlich der Trainabteilungen) und 1 Leutnant des Genie zugelassen. Unteroffiziere aller Waffen, die nicht weniger als zehn Jahre Dienstzeit als Unteroffizier und nicht mehr als ein Jahr Dienstzeit als Sergeant haben, werden als Gruppenführer in den Kraftwagenformationen beim 6. Genieregiment in Rom und Florenz ausgebildet. Auch Offiziere der Territorialmiliz, die ja vielfach im Besitz von Kraftwagen sind, können neuerdings den Kraftwagenkolonnen überwiesen werden. Die Bedingungen einer solchen Ueberweisung sind in der Hauptsache die Ablegung einer Prüfung und eine einmonatige Dienstleistung bei einer Kraftwagenabteilung. v. Gr.

Oesterreich-Ungarn.

— Neuuniformierung der K. K. Gendarmerie. Die neue Uniform, die jetzt zur Probe getragen wird, hat als Grundfarbe Hechtgrau, Mantel, Bluse, Radmantel und Hose haben diese Farbe. Die Bluse ist im Schnitte der der Infanterie ganz gleich, nur anstatt des Steh- ist sie mit Umlegekragen versehen. Die Gendarmen der Gebirgsstationen tragen anstatt der langen Hosen Kniehosen mit Wadenstrümpfen. Der neu eingeführte Radmantel darf nur im Dienste getragen werden. Der Helm bleibt in der Form gleich, nur alle blanken Teile sind jetzt matt. Die gesamte Gendarmerie erhält den Säbel der reitenden Artillerie, aber etwas kürzer als dieser, mit brünierter Scheide, getragen wird er wie bei dieser über der Bluse. Am Gewehre selbst wird ein aufklappbares Haubajonett angebracht. Gradabzeichen sowie Paradeuniform bleiben die bisherigen. B. v. S.

— Neuerungen bei der Kavallerie. Bei der Kavallerie sollen — außer der bevorstehenden Einführung einer neuen Felduniform — noch einige Neuerungen in der Ausrüstung eingeführt werden. Bei der Pferdeausrüstung soll die Packung etwas geändert und erleichtert, das Zaumzeug durch ein Halfterzaumzeug, ähnlich wie bei uns, ersetzt werden. Der im Gebrauch befindliche Bocksattel ist gut, er könnte nur etwas erleichtert werden. Die Einführung der Pritsche gilt als abgetan. Bei der Bewaffnung wird im wesentlichen nichts geändert, die Einführung des Klappbajonetts für den Karabiner und das Tragen des Säbels am Sattel bedeuten wohl einen zeitgemäßen Fortschritt. Wichtig ist noch die Lösung der Maschinengewehrfrage und die Einführung einer geeigneten komprimierten Futterkonserve. G.

— Aufstellung von Rad-Maschinengewehr-Abteilungen. Bei vier Jägerbataillonen werden vier Rad-Maschinengewehr-Abteilungen aufgestellt. Sie sollen aus je einem Zuge der vier Radfahrerkompagnien (von denen jedes Jägerbataillon eine hat) formiert werden. Die Maschinengewehre werden zerlegt und auf Motorrädern installiert. (Militär-Zeitung Nr. 3.) G.

Schweiz.

Erhöhung der Entschädigungen. Durch Beschluß der Bundesversammlung ist der Bundesrat ermächtigt worden, die Entschädigungen für die Armeekorps- und Divisionskommandanten derart zu erhöhen, daß diese Offiziere ihre Tätigkeit ganz ihrer militärischen Stellung widmen können. Gleichzeitig wurde festgesetzt, daß Militärbeamte und Instruktoren neben ihrem Amte nicht gleichzeitig eine der obengenannten Kommandostellen bekleiden können. Die Entschädigung für die Armeekorpskommandanten wurde auf 10 000 Franken, die für die Divisionskommandanten auf 8000 Franken erhöht, gegenüber früher 3500 Franken und 3000 Franken. B—n.

— Personalien. Zu Armeekorpskommandanten wurden die Oberstkorpskommandanten Audéoud (1. Armeekorps), Iselin (2. Armeekorps), Wille (3. Armeekorps), zu Divisionskommandanten die Oberstdivisionäre Bornand (1. Division), de Loys (2. Division), Wildbolz (3. Division), Schmid (4. Division), Steinbuch (5. Division), Schießle (6. Division) und Brügger (St. Gotthard-Befestigungen) ernannt. Unter den Genannten befinden sich sieben ehemalige Instruktoren. Der frühere Kommandant des 1. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Isler, hat seine Stelle als Waffenchef der Infanterie beibehalten. B—n.

— Einrückungspflicht der Wehrpflichtigen im Auslande. Durch Bundesratsbeschluß ist die Einrückungspflicht der Wehrpflichtigen im Auslande bei einem Kriegsaufgebot, das ihre Einheit oder ihren Stab betrifft, wie folgt festgesetzt worden: Es haben sich unverzüglich im Falle des Aufgebots aller schweizerischen Heereseinheiten zu stellen die in nachgenannten Ländern wohnenden Wehrpflichtigen: Europa mit Einschluß der Inseln, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Britisch-Kanada, Mexiko, Kleinasien und Syrien, Aegypten, Tripolis, Tunis, Algerien und Marokko. Den übrigen ins Ausland beurlaubten Wehrpflichtigen ist das Einrücken freigestellt. Wenn nur ein Teil der Heereseinheiten mobilisiert wird, so haben nur die in den Nachbarstaaten: Deutsches Reich, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und Liechtenstein wohnenden beurlaubten Wehrpflichtigen einzurücken. B—n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 23.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW 68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwanglofer Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 24. Berlin, Donnerstag den 20. Februar **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Kaiserliche Marine, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Sachsen).

Journalistischer Teil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. — Zur Erinnerung an unseren heimgegangenen Redakteur. — Gefechtsaufgaben bei Infanteriebesichtigungen.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Inhalt der „Kriegstechnischen Zeitschrift". — Rußland: Resultate der Offizier-Kavallerieschule für 1912. — Türkei: Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 18. Februar 1913.

Frhr. v. Seckendorff, Gen. Lt. und Kommandant von Königsberg i. Pr., mit Belassung seines Wohnsitzes in Königsberg i. Pr. zu den Offizieren von der Armee versetzt.

v. Berrer, Königl. Württemberg. Gen. Lt., kommandiert nach Preußen, bisher Gen. Major und beauftragt mit der Führung der 31. Div., zum Kommandeur dieser Div. ernannt.

Zu Gen. Lts. befördert:

die Gen. Majore:

Frhr. v. Richthofen, Kommandeur der 2. Garde-Kav. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur der Garde-Kav. Div.,

Wagner, beauftragt mit der Führung der 38. Div., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Div.,

Kaempffer, Inspekteur der 2. Ingen. Insp.,

Hahn, Gen. Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein,

Staabs, Direktor des Armee-Verwalt. Departements im Kriegsministerium,

Reitzenstein, Kommandeur der 65. Inf. Brig., dieser unter Ernennung zum Kommandeur der 33. Div.,

v. Garnier, Kommandeur der 11. Kav. Brig., unter Ernennung zum Inspekteur der 2. Kav. Insp.,

Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, Herzog zu Sachsen Durchlaucht, à l. s. des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95 und des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76.

Der Charakter als Gen. Lt. verliehen:

den Gen. Majoren:

v. Zastrow, Inspekteur der Landw. Insp. Cöln,

v. Pappritz, Kommandeur der 5. Kav. Brig. und kommandiert zur Vertretung des Kommandanten von Königsberg i. Pr., unter Ernennung zum Kommandanten von Königsberg i. Pr.,

Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg Hoheit, à l. s. der Armee.

Frhr. v. Fritsch, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 15. Kav. Brig., der Charakter als Gen. Lt.,

Frhr. v. Glaubitz u. Altengabel, Oberstlt. a. D., zuletzt Kommandeur des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6, der Charakter als Oberst,

Jouanne, Rittm. und Eskadr. Chef im Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, der Charakter als Major, — verliehen.

Münchgesang, Rittm. der Res. a. D., zuletzt in der Res. des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Res. Offiziere des genannten Regts. an Stelle seiner bisherigen Uniform erteilt.

Hupertz, Fähnr. a. D., zuletzt im Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, der Charakter als Lt. verliehen.

---

v. Runckel, Gen. Major von der Armee, zum Kommandeur der 7. Inf. Brig. ernannt.

v. Kehler, Oberst und Kommandeur des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165, mit der Führung der 65. Inf. Brig. beauftragt.

v. Oven, Oberst und Abteil. Chef im Kriegsministerium, zum Kommandeur des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165 ernannt.

v. Feldmann, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, unter Versetzung in das Kriegsministerium mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteil. Chefs in demselben beauftragt.

Digitized by Google

v. Lengerke, Oberstlt. beim Stabe des 2. Lothring. Inf. Regts. Nr. 131, unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130 ernannt.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

Tscheuschner, beauftragt mit der Führung des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts.,

Frhr. v. Gregory beim Stabe des 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97,

v. Buchka, Kommandeur des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7,

v. Wolff beim Stabe des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, dieser unter Ernennung zum Kommandeur des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,

v. der Esch beim Stabe des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81,

v. Nostitz, beauftragt mit der Führung des Garde-Füs. Regts, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts.

Der Charakter als Oberst verliehen:

den Oberstlts. z. D.:

Traeger, Kommandeur des Landw. Bezirks Frankfurt a. O.,

v. Linstow, Vorstand des Art. Depots in Hannover.

Ernannt unter Stellung zur Disp. mit der gesetzlichen Pension:

die Oberstlts.:

Gneist beim Stabe des 3. Lothring. Inf. Regts. Nr. 135, zum Zweiten Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.,

v. Below, Kommandant von Pillau, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Allenstein,

v. Hennings beim Stabe des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Meiningen,

v. Basedow beim Stabe des 3. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 129, zum Kommandeur des Landw. Bezirks II Altona,

Grapow beim Stabe des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, zum Vorstand des Art. Depots in Schwerin.

Versetzt:

die Oberstlts. und Bats. Kommandeure:

Gädeke im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zum Stabe des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,

Hoefer im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, zum Stabe des 3. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 129,

Schütze im 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148, zum Stabe des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,

v. Strenge im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, zum Stabe des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Wermelskirch im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, zum Stabe des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Rohdewald im Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, zum Stabe des 2. Lothring. Inf. Regts. Nr. 131,

Feldkeller im 2. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 151, zum Stabe des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Kommallein im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, zum Stabe des 3. Lothring. Inf. Regts. Nr. 135,

Junghans im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, zum Stabe des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6.

---

v. Raumer, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, zum Kommandanten von Pillau ernannt.

v. Scheve, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131, dem Regt. aggregiert.

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore und Bats. Kommandeure:

zur Megede im 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,

v. Holleben im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82,

v. Rosenberg im 5. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Beguelin im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

v. Arnim im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,

v. Sommerfeld u. Falkenhayn im 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,

Weck im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64.

Der Charakter als Oberstlt. verliehen:

Graf Paul zu Castell-Rüdenhausen, Major à l. s. der Armee,

v. Liebenrode, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Dessau.

Fischer, Major im Militärkabinett Seiner Majestät des Kaisers und Königs, vom 1. März bis 30. April 1913 zur Dienstleistung beim Garde-Gren. Regt. Nr. 5 kommandiert.

Ernannt:

v. Witzleben, Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Altenburg,

Wellenkamp, Major und Bats. Kommandeur im 10. Lothring. Inf. Regt. Nr. 174, unter Stellung zur Disp. mit der gesetzlichen Pension zum Kommandeur des Landw. Bezirks Wesel.

Mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zur Dienstleistung mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

Oesterreich, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 7. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 155, zum Kommando des Landw. Bezirks Weißenfels;

die Majore und Bats. Kommandeure:

Hardt im Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52, zum Kommando des Landw. Bezirks Hanau,

Digitized by Google

v. Besser im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131, zum Kommando des Landw. Bezirks I Dortmund,
Windecker im Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, zum Kommando des Landw. Bezirks II Trier,
v. Blanckensee im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, zum Kommando des Landw. Bezirks Ruppin,
v. Puttkamer im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Kommando des Landw. Bezirks Swinemünde,
v. Breitenbach im Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, als Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Mainz. — Die vorgenannten sieben Stabsoffiziere tragen die Uniformen der betr. Bezirkskommandos.

Fuchs, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, in das Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36 versetzt.

Als Bats. Kommandeure versetzt:

die Majore:

v. Werder im Generalstabe des VI. Armeekorps, in das 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,
v. Schlechtendal im Generalstabe des Gouvernements von Berlin, unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim Oberbefehlshaber in den Marken in das Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Funck beim Stabe des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, in das 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,
Hoffmeister beim Stabe des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69, in das Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Stachow beim Stabe des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, in das Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Neuhaus beim Stabe des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142, in das 10. Lothring. Inf. Regt. Nr. 174,
v. Mengersen beim Stabe des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Hacke beim Stabe des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, in das 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148,
v. Zitzewitz beim Stabe des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, in das Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Frhr. v. Lehmann beim Stabe des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, in das 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131,
Baetzendorff beim Stabe des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87, in das Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Rosenow beim Stabe des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81, in das 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Gaßner beim Stabe des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, in das Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Leinveber beim Stabe des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88, in das Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Rehfeldt beim Stabe des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49, in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
Kaiser beim Stabe des 4. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 140, in das 7. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 155,
Oelze beim Stabe des 3. Lothring. Inf. Regts. Nr. 135, in das Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Castendyk beim Stabe des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39, in das Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Schulz beim Stabe des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, in das 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131,
Lockemann beim Stabe des Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, in das Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17.

Zu Bats. Kommandeuren ernannt:

die Majore:

Behr beim Stabe des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
v. Klitzing beim Stabe des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,
Dohme beim Stabe des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,
Schreiber beim Stabe des 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151.

Zur Dienstleistung beim Kriegsministerium bis 31. Juli 1913 kommandiert:

Hopf, Oberstlt. und Kommandeur des Schleswig-Holstein. Pion. Bats. Nr. 9,
Rohde, Major und Kommandeur des 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15.

---

v. Wehrs, Hauptm. und Komp. Chef im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, als aggreg. zum Kriegsministerium versetzt.

Versetzt:

die Majore:

Hesse im Generalstabe des VII. Armmeekorps, in den Großen Generalstab, unter gleichzeitiger Kommandierung zur Führung des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4,
Frhr. Schäffer v. Bernstein im Generalstabe der Armee, unter Enthebung von der Stellung als Militär-Attaché bei der Gesandtschaft in München, in den Generalstab des VII. Armeekorps,
v. Pommer Esche im Generalstabe der Vierten Armee-Insp., in den Generalstab des VI. Armeekorps,
v. Thaer im Generalstabe der 36. Div., in den Generalstab des Gardekorps,

Digitized by Google

Hassenstein im Generalstabe der 11. Div., in den Generalstab der Vierten Armee-Insp.,
v. Schwartzkoppen im Großen Generalstabe, in den Generalstab des Gouvernements von Berlin, unter gleichzeitiger Kommandierung zur Dienstleistung beim Oberbefehlshaber in den Marken,
Graf Yorck v. Wartenburg im Großen Generalstabe, in den Generalstab der 11. Div.

v. Lewinski, Major im Generalstabe der Großherzogl. Hess. (25.) Div., unter Belassung im Generalstabe der Armee zum Militär-Attaché bei der Gesandtschaft in München ernannt.
Frhr. v. Stotzingen, Hauptm. im Großen Generalstabe, zum Major befördert.
Solger, Hauptm. im Großen Generalstabe, in dem Kommando nach Japan bis zum 30. November 1914 belassen.

Versetzt:

die Hauptleute:

Frhr. v. Hoiningen gen. Huene im Großen Generalstabe, als Komp. Chef in das Masur. Pion. Bat. Nr. 26,
Frhr. v. Willisen im Großen Generalstabe, als Komp. Chef in das Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14,
Frhr. v. Mirbach im Generalstabe des XV. Armeekorps, als Komp. Chef in das Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,
Pfeiffer im Generalstabe des XVIII. Armeekorps, als Battr. Chef in das Trier. Feldart. Regt. Nr. 44; derselbe bleibt bis zum 15. März 1913 als kommandiert beim Generalkommando des XVIII. Armeekorps.

Ueberwiesen:

die Königl. Württemberg. Hauptleute:

Mayer, Oberquartiermeister-Adjutant, dem Generalstabe des XVIII. Armeekorps,
Fischer im Großen Generalstabe, dem Generalstabe des XV. Armeekorps.

In den Generalstab der Armee versetzt:

die Hauptleute:

v. Wendt, Komp. Chef im Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,
v. Tschudi, Battr. Chef im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47, — diese zwei unter Ueberweisung zum Großen Generalstabe,
v. Winning, Battr. Chef im Trier. Feldart. Regt. Nr. 14, unter Ueberweisung zum Generalstabe der 36. Div,
Keim, Komp. Chef im 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172, unter Ueberweisung zum Generalstabe der Großherzogl. Hess. (25.) Div.

Zum Studium der Heereseinrichtungen unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe vom 22. März 1913 bis zum 21. März 1915 nach Japan kommandiert:

Wiesener, Oberlt. im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, dieser unter Beförderung zum überzähl. Hauptm.,
Wolpmann, Oberlt. im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97, dieser unter Verleihung des Charakters als Hauptm. und unter Versetzung in das 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68.

Zur Dienstleistung bei der Landesaufnahme mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

Wehrmann, Lt. im 2. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 55,
Niehaus, Lt. im Lauenburg. Fußart. Regt. Nr. 20.

v. Rumohr, Hauptm. und Adjutant der 9. Inf. Brig., als Komp. Chef in das Garde-Füs. Regt. versetzt.
Mertens, Oberlt. im Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, zum Adjutanten der 9. Inf. Brig. ernannt.
Sostmann, Rittm. und Adjutant der Militär-Veterinär-Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension, der Aussicht auf Anstellung in der Gend. und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5 zur Disp. gestellt und zur Dienstleistung als Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Stendal kommandiert.
Hevelke, Oberlt. im Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, zum Adjutanten der Militär-Veterinär-Insp.,
Zehr, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23, zum Adjutanten des Generalkommandos des VIII. Armeekorps,
Föst, Major und Adjutant der Train-Insp., zum Kommandeur des Kurhess. Train-Bats. Nr. 11,
Müller, Rittm. und Komp. Chef im Garde-Train-Bat., zum Adjutanten der Train-Insp., — ernannt.
Adam, Rittm. und Adjutant der Train-Insp., als Komp. Chef in das Garde-Train-Bat. versetzt.
Steindamm, Oberlt. im Bad. Train-Bat. Nr. 14, zum Adjutanten der Train-Insp. ernannt.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zur Dienstleistung als Bezirksoffizier mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

die Majore:

Salow, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, zum Landw. Bezirk Stettin,
Schmitz beim Stabe des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170, zum Landw. Bezirk VI Berlin. — Die beiden Stabsoffiziere tragen die Uniform der betreffenden Bezirkskommandos.

v. Seebach, Major beim Stabe des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Weißenfels ernannt.

Digitized by Google

Zu den Stäben der betreff. Regtr. übergetreten:

die Majore:

Hamscher, aggreg. dem Inf. Leibregt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Spalding, aggreg. dem Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Schmidt, aggreg. dem 9. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 176,
Courtin, aggreg. dem 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173,
Bachfeld, aggreg. dem 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,
v. Conrady, aggreg. dem 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82,
v. Stoecklern zu Grünholzek, aggreg. dem Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
v. Zimmermann, aggreg. dem 4. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Baerensprung, aggreg. dem Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
v. Schlieben, aggreg. dem Anhalt Inf. Regt. Nr. 93,
Lietzmann, aggreg. dem Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Saenger, aggreg. dem 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,
Borcherdt, aggreg. dem 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,
Noack, aggreg. dem Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
v. Einsiedel, aggreg. dem Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
v. Henning auf Schönhoff, aggreg. dem 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Maas, aggreg. dem 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Neuhof, aggreg. dem 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
Schwerdtfeger, aggreg. dem 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129,
Frhr. v. Hügel, aggreg. dem 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81,
Schaake, aggreg. dem 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112,
v. Görschen, aggreg. dem 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171,
Bachmann, aggreg. dem Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
v. Bessel, aggreg. dem 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,
Graf v. der Schulenburg Frhr. v. Bohlen, aggreg. dem Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm.

Zu den Stäben der betreff. Regtr., aus deren Etat sie vom 1. März 1913 ab ihre Gebührnisse zu beziehen haben, übergetreten:

die Majore:

Schmidt, aggreg. dem 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,
Glockner, aggreg. dem 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97,
Conrad, aggreg. dem 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136.

Den betreff. Truppenteilen aggregiert:

die Majore:

Schumann beim Stabe des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45,
Meibauer beim Stabe des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Bartholomaeus beim Stabe des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,
Willde beim Stabe des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,
Polmann beim Stabe des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70.

---

v. Oppeln-Bronikowski, Major und Platzmajor in Rastatt, zum Stabe des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
v. Kupsch, Hauptm. und Komp. Chef im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, unter Beförderung zum überzähl. Major zum Stabe des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Sydow, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Neutomischel, zum Landw. Bezirk Jauer, — versetzt.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zu Bezirksoffizieren ernannt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Meise im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, beim Landw. Bezirk Neutomischel,
Keser im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144, dieser mit der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie, beim Landw. Bezirk Metz.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zur Dienstleistung als Bezirksoffizier mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Trützschler v. Falkenstein im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, zum Landw. Bezirk Bernburg,
v. Derschau in demselben Regt., zum Landw. Bezirk Cüstrin,
v. Ihlenfeld im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, dieser mit der Aussicht auf Anstellung in der Gend., zum Landw. Bezirk Jülich,
Albrecht im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, dieser unter Verleihung des Charakters als Major, zum Landw. Bezirk II Darmstadt. — Die vorgenannten vier Offiziere tragen die Uniform der betreff. Bezirkskommandos.

Davids, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, zum Platzmajor in Rastatt ernannt.
Lebius, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, zur Dienstleistung als Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Rybnik (Hauptmeldeamt) kommandiert.
Walliser, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97, zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Gera ernannt.
v. Rockenthien, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Metz, zum Landw. Bezirk Forbach versetzt.

Digitized by Google

Zu Komp. Chefs ernannt:

die Hauptleute:

Jablonski beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, unter Versetzung in das 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144,
v. Lassaulx beim Stabe des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Transfeldt beim Stabe des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Zawada beim Stabe des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, dieser mit dem 1. April 1913,
Müller (Julius) beim Stabe des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Martini beim Stabe des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Rasmus beim Stabe des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Theinert beim Stabe des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
v. Oertzen beim Stabe des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89,
Kotzenberg beim Stabe des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Kühn beim Stabe des 7. Lothring. Inf. Regts. Nr. 158,
Sternberg beim Stabe des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172,
Heng im 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142, dieser unter Versetzung in das Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten beim Stabe:

Keil des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Beyer des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Gramsch des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Goßler des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,
Strohmeyer des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45,
Treder des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
v. Wolff des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,
Foerster des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Frhr. v. Wangenheim des 1. Bad. Leib-Gren.Regts. Nr. 109,
Schmitt des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Werbe des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Nelle des 4. Lothring. Inf. Regts. Nr. 136,
v. Frankenberg des 1. Masur. Inf. Regts. Nr. 146,
Zaehle des Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162;
Wilde, Hauptm. und Lehrer an der Militär-Turnanstalt.

Zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

die Hauptleute:

Sabinski im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, dieser mit dem 1. April 1913,
v. Plessen im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Schmidt in demselben Regt., dieser unter Versetzung in das Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Riebes im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, unter Versetzung in das Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Scheringer im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Hertel im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, dieser unter Versetzung in das Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24.

Unter Beförderung zu Hauptleuten und Ueberweisung zu den Stäben der betreff. Truppenteile versetzt:

die Oberlts.:

Grebel im Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, in das Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
v. Selasinsky im Inf. Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, in das 7. Lothring. Inf. Regt. Nr. 158,
v. Gaudecker im 6. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 149, in das Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
Eckhardt im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, in das Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16.

Unter Beförderung zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, und Ueberweisung zu den Stäben der betreff. Truppenteile versetzt:

die Oberlts.:

v. Heyden im Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß) Nr. 4, in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Meyer im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg. Nr. 60, in das 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.

Hertzer, Oberlt. im 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Stabe des Regts. übergetreten.

Zu überzähl. Hauptleuten befördert:

die Oberlts.:

Laskawy im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, kommandiert zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp.,
Werner im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Knorr im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Kirchheim im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
v. Chmielewski im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

Digitized by Google

Thortsen im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Nonne im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Stenzel im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Livonius im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Detring im Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52, kommandiert als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Metz,
Goebel im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Besser im Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Hesse im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, kommandiert zur Gesandtschaft in Santiago (vom 1. April 1913 ab zur Botschaft in Konstantinopel),
Klein in demselben Regt., kommandiert zur Gesandtschaft in Teheran,
Frhr. v. Nettelbladt im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
v. Roques (Franz) im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe,
Frhr. v. Wintzingerode im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145,
Kuntze im 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154,
Küntzel im 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167, kommandiert zur Dienstleistung bei der Arbeiter-Abteil. in Mainz,
Rosenberg, Komp. Führer an der Unteroff. Vorschule in Wohlau,
Moschner an der Haupt-Kadettenanstalt.

Dosbein, Oberlt. im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164, in das 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172 versetzt.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

v. Born-Fallois im 2. Garde-Regt. zu Fuß,
Frhr. v. Schleinitz (Hans-Wolfgang) im 2. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Otterstedt im Garde-Füs. Regt.,
v. Rosainsky im 3. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Conta im Garde-Gren. Regt. Nr. 5,
v. Bünau im Garde-Schützen-Bat.,
Gr. v. Pourtalès in demselben Bat., kommandiert zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt,
Strucksberg im Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Giebeler im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Lichtenstein im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Schubert im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Bohnstedt im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Goltz im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, kommandiert bei der Militär-Intend.,
Paschen im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Leyers im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Kunze im Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
v. Werneburg, Schallehn (Werner) im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
Niederhoff im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Küstermann, Gelpcke im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Goethe im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Holfeld im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,
Majewski, Hoffmann im Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Tolkmitt im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Schettler im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Lesser im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Ladewig, Groest im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
v. Heuß (Ferdinand) im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Deunert (Werner) im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,
Reiß im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Kienitz, Hildebrand im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
Hoemann, Schulze, Hillmann, Heider im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Claes im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Oesterreich, Ebert im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
Mathieu, Schäffer im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
Schwartze im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Köhler im Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
v. Detten im Füs. Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Külp im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81,
Gartzen im 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Hoffbaur im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
Timme im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
v. Küchler, v. Frantzius im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Heymann im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Hertmann gen. Schulte im Inf. Leibregt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Wisotzki im Danziger Inf. Regt. Nr. 128,
Rengert im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131,
Bind, Wunderlich im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,
Steinbach im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144,
Schoepplenberg im 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146,
Wolff im 1. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 150,

Digitized by Google

v. Lindenau, Bieler im 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153,
Schön, Lindenburger im 7. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 155,
Wrampelmeyer im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156,
Jescheck im 4. Schles. Inf. Regt. Nr. 157,
Dahm im 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160,
Heins im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161,
Leonhardt, v. Mangoldt im Schleswig-Holstein. Inf. Regt. Nr. 163,
Pielmann im 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173,
Wagner (Kurt), Priebe im 10. Lothring. Inf. Regt. Nr. 174,
Mohr, Spieker im 8. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 175,
Werner im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,
Gesch im Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, kommandiert als Assist. an der Inf. Schießschule,
v. Apell im Kurhess. Jäger-Bat. Nr. 11,
Usbek im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14,
Bergold in der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 10,
Gukisch an der Unteroff. Schule in Ettlingen,
Mende an der Unteroff. Schule in Weißenfels,
Seebohm an der Unteroff. Vorschule in Annaburg,
Rübmann an der Unteroff. Vorschule in Sigmaringen,
Meyer an der Haupt-Kadettenanstalt;

die Lts. und Erzieher:

Rosenberg, Braune an der Haupt-Kadettenanstalt,
Schrader am Kadettenhause in Naumburg a. S.,
Handt am Kadettenhause in Potsdam.

---

v. Gersdorff (Hans-Henning), Lt. im 3. Garde-Regt. zu Fuß, vom 1. März 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim 4. Garde-Feldart. Regt. kommandiert.

Versetzt:

v. Wegnern, Lt. im Garde-Gren. Regt. Nr. 5, in das Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Zink, Lt. im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, in das Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152,
Eggeling, Lt. im Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, in die Maschinengewehr-Abteil. Nr. 7.

Nehls, Lt. der Ref. des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64 (Stralsund), früher in diesem Regt., vom 1. März 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 kommandiert; während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 5. Juli 1909 datiert anzusehen.
Refardt, Unterprimaner der Haupt-Kadettenanstalt, als Fähnr. im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81 angestellt.
du Moulin gen. v. Mühlen, Hauptm. und Komp. Führer an der Unteroff. Vorschule in Bartenstein, als Komp. Chef in das Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24 versetzt.
Schlemm, Oberlt. im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97, als Komp. Führer zur Unteroff. Vorschule in Bartenstein versetzt.

Versetzt:

Schuster, Oberlt. im 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99, zur Unteroff. Schule in Weißenfels,
Blumenthal, Lt. im 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160, zur Unteroff. Schule in Jülich.

Mit dem 1. April 1913 versetzt:

a. von der Unteroff. Schule in Ettlingen:
Ahlemann, Oberlt., in das Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43;

b. zur Unteroff. Schule in Ettlingen:
Pauli, Lt. an der Unteroff. Vorschule in Sigmaringen;

c. von der Unteroff. Schule in Treptow a. R.:
Schulte, Oberlt., in das 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154,
Summa, Oberlt., in das 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168;

d. zur Unteroff. Schule in Treptow a. R.:
Richter, Lt. im Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Reichardt, Lt. im Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5;

e. zur Unteroff. Vorschule in Sigmaringen:
v. Tresckow, Lt. im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8;

f. von der Militärknaben-Erziehungsanstalt in Annaburg:
Bielfeldt, Oberlt., in das 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81,
Claaßen, Lt., in das 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153;

g. zur Militärknaben-Erziehungsanstalt in Annaburg:
Beckh, Oberlt. im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Klopp, Lt. im 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168.

Schreyer, Königl. Württemberg. Lt. an der Unteroff. Schule in Weißenfels, von dieser Stellung behufs Verwendung im 9. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 127 enthoben.

Grünert, Oberst und Kommandeur des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6, unter Verleihung des Ranges eines Brig. Kommandeurs vom 1. März 1913 ab zur Vertretung des beurlaubten Kommandeurs der 13. Kav. Brig. nach Münster kommandiert.
v. Grone, Major beim Stabe des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, zum Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6 kommandiert und vom 1. März 1913 ab mit der Vertretung des abkommandierten Regts. Kommandeurs beauftragt.
v. Hofmann, Oberst, beauftragt mit der Führung der 41. Kav. Brig., zum Kommandeur dieser Brig. ernannt.
Graf v. Rothkirch u. Trach, Oberst und Flügeladjutant, Kommandeur des Regts. der Gardes du Corps, unter Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, zum Kommandeur der 2. Garde-Kav. Brig. ernannt.

Digitized by Google

Graf v. der Schulenburg, Major im Generalstabe des Gardekorps, zum Kommandeur des Regts. der Gardes du Corps ernannt.

v. Arnim, Oberst und Kommandeur des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 6, mit der Führung der 5 Kav. Brig.,

v. Wilms, Major beim Stabe des Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, unter Versetzung zum Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 6 mit der Führung dieses Regts., — beauftragt.

Frhr. v. Troschke, Major im Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, unter Enthebung von der Stellung als Eskadr. Chef zum Stabe des Regts. übergetreten.

v. Wentzky u. Petersheyde, Oberst und Kommandeur des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, mit der Führung der 11. Kav. Brig.,

Frhr. v. Maltzahn, Major beim Stabe des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6, unter Versetzung zum Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8 mit der Führung dieses Regts., — beauftragt.

Frhr. v. Reitzenstein, Major und Adjutant des Generalkommandos des VIII. Armeekorps, zum Stabe des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6 versetzt.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

Kleemann, Kommandeur des Drag. Regts. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,

v. Rentzell, Kommandeur des Hus. Regts von Schill (1. Schles.) Nr. 4,

v. Baath, Kommandeur des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2.

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore:

Graf Beissel v. Gymnich, Kommandeur des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,

v. Stutterheim, Kommandeur des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

v. Kaufmann, Kommandeur des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6,

Graf v. Geßler, Kommandeur des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20.

Zu Kommandeuren der betreff. Regtr. ernannt:

v. Linsingen, Major, beauftragt mit der Führung des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,

v. Witzleben, Major, beauftragt mit der Führung des 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22.

Frhr. Knigge, Major beim Stabe des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13, unter Versetzung zum Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

Graf v. Magnis, Major und Eskadr. Chef im 2. Garde-Ulan. Regt., zum Stabe des Königs-Ulan. Regts (1. Hannov.) Nr. 13 versetzt.

v. Rex, Major beim Stabe des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 2, unter Versetzung zum Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5 mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

Ritter u. Edler v. Rogister, Major a. D., zuletzt Eskadr. Chef im Garde-Drag Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, mit seinem Patent vom 18. August 1908 A in der Armee beim Stabe des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 2 wiederangestellt.

Frhr. Westerweller v. Anthoni, Major und Eskadr. Chef im Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, zum Stabe des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1 versetzt.

v. Brockhusen, Rittm. im Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, in das Westfäl. Drag. Nr. 7 versetzt und mit dem 1. April 1913 zum Eskadr. Chef ernannt.

Thon, Rittm. im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 6, als Eskadr. Chef in das Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,

Frhr. v. Schlotheim, Oberlt. im 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland, unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent, als Eskadr. Chef in das 2. Garde-Ulan. Regt., — versetzt.

v. Wedel, Oberlt. im Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1, unter Beförderung zum Rittm. zum Eskadr. Chef ernannt.

Zu überzähl. Rittmeistern befördert:

die Oberlts.:

Graf Blücher v. Wahlstatt im Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,

v. Restorff im 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17; derselbe ist zur Vertretung des beurlaubten Adjutanten der 31. Kav. Brig. nach Saarbrücken kommandiert,

v. Schweinitz im Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, unter Versetzung in das 3. Garde-Ulan. Regt.,

Frhr. v. Senden-Bibran im 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9.

---

v. Ernst, Oberlt. im Hus. Regt. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15, in dem Kommando zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt bis zum 31. März 1914 belassen.

Erbgraf von Bentinck und Waldeck-Limpurg, Oberlt. im Regt. der Gardes du Corps, in dem Kommando zur Botschaft in London bis zum 31. März 1914 belassen.

Frhr. v. Schlotheim, Oberlt. der Res. des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16, kommandiert zur Dienstleistung bei diesem Regt., von diesem Kommando enthoben und als Oberlt. mit Patent vom 5. Januar 1910 im Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 angestellt.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

v. Brodowski, v. Ramin im Garde-Kür. Regt.,

v. Elern, Graf v. Kanitz im Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3,

v. Griesheim im 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2,

Kehl im Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

Digitized by Google

Römpler, Cabanis (Hans) im Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6,
Rettich im Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,
Schmidt im Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
v. Jena im 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,
Fentz im 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22,
v. Roëll im Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
v. Egan-Krieger im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,
v. Weegmann im Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein) Nr. 7,
Frhr. Wolff-Metternich im Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,
Frhr. Geyr v. Schweppenburg im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10,
Hallström im Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,
Behn, Röhrssen im Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,
v. Trauwitz-Hellwig im Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17,
v. Tresckow im Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Graf v. Plettenberg im Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5,
Teßmar im Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,
v. Zitzewitz im 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,
v. Tresckow im Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13,
Danco im 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14,
Böhtlingk im Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15,
Duelberg im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 5.

---

v. Schimpff, Königl. Sächs. Oberlt. a. D., zuletzt in der Landw. Kav. 1. Aufgebots (II Dresden), mit Patent vom 1. Dezember 1912 als Oberlt. der Res. des Thüring. Hus. Regts. Nr. 12 angestellt und vom 1. März 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt. kommandiert.

Versetzt:

Wild v. Hohenborn, Lt. im Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, in das 2. Garde-Ulan. Regt.,
Graf v. Waldersee, Lt. im 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, in das 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,
Frhr. v. Lersner, Fähnr. im Garde-Kür. Regt., in das Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11.

---

v. Puttkamer, Vizewachtm. der Res. (V Berlin), zum Lt. der Res. des Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7 befördert und vom 1. März 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt. kommandiert; während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 1. März 1913 datiert anzusehen.
v. Logan, Königl. Württemberg. Gen. Major und Kommandeur der 33. Feldart. Brig., von dieser Stellung enthoben.
Merling, Oberst und Kommandeur des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24, zum Kommandeur der 33. Feldart. Brig.,
v. Lenski, Oberst und Abteil. Chef im Großen Generalstabe, zum Kommandeur des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24, — ernannt.
v. Fabeck, Major und Erster Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee, in den Großen Generalstab versetzt und mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteil. Chefs in demselben beauftragt.
Tieschowitz v. Tieschowa, Major im Großen Generalstabe, zum Ersten Adjutanten des Chefs des Generalstabes der Armee,
v. Bischoffshausen, Oberst und Kommandeur des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50, zum Kommandeur der 11. Feldart. Brig., — ernannt.
v. Colomb, Oberstlt. beim Stabe des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50, mit der Führung dieses Regts. beauftragt.
v. Ditfurth, Oberst und Kommandeur des Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9, zum Kommandeur der 17. Feldart. Brig. ernannt.
v. Anderten, Oberstlt. a. D., zuletzt Major und Abteil. Kommandeur im 2. Württemberg. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades vom 27. Januar 1912 U. 1 mit dem 1. März 1913 in der Armee, und zwar als Kommandeur des Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9 wiederangestellt.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

Lepper, Kommandeur des 2. Posen. Feldart. Regts. Nr. 56,
Thiemig, Kommandeur des Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40,
v. Herrmann, Kommandeur des Feldart. Regts. Nr. 72 Hochmeister,
v. Napolski, Kommandeur des Ostfries. Feldart. Regts. Nr. 62.

Wuthmann, Oberstlt. beim Stabe des 3. Württemberg. Feldart. Regts. Nr. 19, unter Enthebung von dem Kommando nach Württemberg zum 3. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 69 versetzt und mit der Führung dieses Regts. beauftragt.
Wenzel, Oberstlt. beim Stabe des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und dem Generalkommando des IV. Armeekorps zugeteilt.

Zu Oberstlts. befördert:

Marcus, Major beim Stabe des 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 31,
v. Krenski, Major beim Stabe des Minden. Feldart. Regts. Nr. 58.

Digitized by Google

Hoffmann, Major und Abteil. Kommandeur im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Vorstand des Art. Depots in Jüterbog ernannt.

Versetzt:

die Majore und Abteil. Kommandeure:

Bertog im Lauenburg. Feldart. Regt. Nr. 45, zum Stabe des Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40,

v. Braunbehrens im 3. Garde-Feldart. Regt., zum Stabe des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50.

Als Abteil. Kommandeure versetzt:

die Majore:

v. der Hardt beim Stabe des 1. Posen. Feldart. Regts. Nr. 20, in das 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47,

v. Ußlar beim Stabe des 2. Garde-Feldart. Regts., in das 3. Garde-Feldart. Regt.,

v. Hahn beim Stabe des Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25, in das Kurmärk. Feldart. Regt. Nr. 39,

Frisch beim Stabe des 2. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 52, in das 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56.

Köhler, Major beim Stabe des Lauenburg. Feldart. Regts. Nr. 45, zum Abteil. Kommandeur ernannt.

v. Gilsa, Hauptm. beim Stabe des Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40, zum Stabe des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4 versetzt.

v. Klipstein, Hauptm. im 1. Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, von der Stellung als Battr. Chef enthoben und zum Stabe des Regts. übergetreten.

Versetzt:

die Hauptleute und Battr. Chefs:

Kusserow im 1. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16, zum Stabe des 2. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 52,

Mehler im Kurmärk. Feldart. Regt. Nr. 39, zum Stabe des Lauenburg. Feldart. Regts. Nr. 45,

Rochlitz im 3. Bad. Feldart. Regt. Nr. 50, zum Stabe des 2. Garde-Feldart. Regts.,

Güttich im Neumärk. Feldart. Regt. Nr. 54, dieser mit Patent vom 30. Januar 1904 zum Stabe des Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25.

Adelt, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister, in das 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23 versetzt.

Zu Battr. Chefs ernannt:

die Hauptleute:

Tigler im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1,

Weber im 1. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16,

Bürde im 2. Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 36, dieser unter Versetzung in das 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56,

Wiese im 2. Litthau. Feldart. Regt. Nr. 37,

Schoenbeck im Kurmärk. Feldart. Regt. Nr. 39, dieser unter Versetzung in das 1. Posen. Feldart. Regt. Nr. 20,

Schrader im Kurmärk. Feldart. Regt. Nr. 39,

Vogel im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47,

Frhr. Rüdt v. Collenberg im 3. Bad. Feldart. Regt. Nr. 50,

Kolbe im Neumärk. Feldart. Regt. Nr. 54,

Hammann im Ostfries. Feldart. Regt. Nr. 62, dieser unter Versetzung in das Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister.

Zu überzähl. Hauptleuten befördert:

die Oberlts.:

v. Kunow im 3. Garde-Feldart. Regt.,

Frhr. v. Reitzenstein im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,

Keller im 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23,

v. Bosse im 2. Schles. Feldart. Regt. Nr. 42,

König, Wiese im Lauenburg. Feldart. Regt. Nr. 45,

Beckhaus im Berg. Feldart. Regt. Nr. 59,

Krahmer-Möllenberg im Ostfries. Feldart. Regt. Nr. 62,

Schümann im 4. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 70.

Hahn, Oberlt. im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, unter Enthebung von dem Kommando zur Militär-Intend. in das Feldart. Regt. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9 versetzt.

Hoffmann, Königl. Württemberg. Oberlt. im Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule, von dieser Stellung behufs Versetzung in das 3. Württemberg. Feldart. Regt. Nr. 49 enthoben.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Treusch v. Buttlar-Brandenfels im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,

Lindemann im 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33,

Wuttge im Minden. Feldart. Regt. Nr. 58,

Müller im Berg. Feldart. Regt. Nr. 59.

---

v. Blücher, Lt. im 1. Garde-Feldart. Regt, vom 1. März 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13 kommandiert.

Bailer (Hans), Lt. im 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30, in das Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule versetzt.

v. Ascheberg, Lt. der Res. des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22 (Münster), früher in diesem Regt., mit dem 1. März 1913 als Lt. mit Patent vom 28. Juli 1909 im genannten Regt. wiederangestellt.

Strempel, Major und Direktor der 3. Art. Depot-Direktion, zum Oberstlt. befördert.

Körner, Hauptm. und Dritter Art. Offizier vom Platz in Metz, unter Kommandierung zur Dienstleistung beim Kriegsministerium zum Stabe des 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15 versetzt.

Stange, Hauptm. beim Stabe des 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15, zum Dritten Art. Offizier vom Platz in Metz ernannt.

Digitized by Google

Scherrer, Hauptm. und Battr. Chef im Lothring. Fußart. Regt. Nr. 16, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Rühle v. Lilienstern, Behrend im Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Goettke im Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5,
Heidrich im Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Büscher, Kaase im Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7,
Born, von Roy, Hucklenbroich im Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9,
Meyer im 1. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 11,
Queis im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,
Hoogklimmer im Thüring. Fußart. Regt. Nr. 18,
Wiesike im Lehr-Regt. der Fußart. Schießschule.

Wandel, Fähnr. zur See, aus der Marine ausgeschieden und als Fähnr. mit Patent vom 12. April 1910 im Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 angestellt.

Berger, Oberstlt. in der 3. Ingen. Insp. und Inspekteur der 8. Festungs-Insp., zum Obersten befördert.
Rohst, Oberstlt. in der 1. Ingen. Insp., von der Stellung als Ingen. Offizier vom Platz in Friedrichsort enthoben und zur Vertretung des beurlaubten Inspekteurs der 2. Festungs-Insp. nach Kiel kommandiert.
Rothardt, Major und Kommandeur des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4, unter Versetzung in die 1. Ingen. Insp. zum Ingen. Offizier vom Platz in Friedrichsort ernannt.

Versetzt:

die Hauptleute:

Stobbe, Mitglied des Ingen. Komitees, zum Stabe des 1. Rhein. Pion. Bats. Nr. 8,
Schlottmann in der 4. Ingen. Insp., kommandiert zur Dienstleistung beim Ingen. Komitee, als Mitglied zu diesem Komitee,
Wentzel, Militärlehrer an der Haupt-Kadettenanstalt, mit dem 1. März 1913 in die 2. Ingen. Insp.,
Hueg, Komp. Chef im Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9, mit dem 1. März 1913 als Militärlehrer zur Haupt-Kadettenanstalt,
Sprenger in der 2. Ingen. Insp., als Komp. Chef in das Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9,
Fund, Oberlt. im 1. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7, in die 4. Ingen. Insp.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten und Komp. Chefs:

Pehlemann im Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
Zarnack im 1. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7,
Hosemann im 2. Nassau. Pion. Bat. Nr. 25.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Roloff in der 4. Ingen. Insp.,
Ahrens, Militärlehrer und Insp. Offizier an der Festungsbauschule,
Meyer im Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1,
Schmidt im Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,
Peters im Schles. Pion. Bat. Nr. 6,
Leon (Karl) im 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Triepcke im Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,
Schenk im Bad. Pion. Bat. Nr. 14,
Bebert im 1. Lothring. Pion. Bat. Nr. 16,
Pieper im 2. Lothring. Pion. Bat. Nr. 20,
Teetzmann im 2. Nassau. Pion. Bat. Nr. 25,
Cords im Masur. Pion. Bat. Nr. 26.

Befördert:

Bock, Oberstlt. und Kommandeur des Eisenbahn-Regts. Nr. 1, zum Obersten,
Groß, Major und Kommandeur des Luftschiffer-Bats. Nr. 2, zum Oberstlt.

Versetzt:

v. Hantelmann, Hauptm. in der Fliegertruppe, als Rittm. und Eskadr. Chef in das Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
Grade, Hauptm. und Komp. Chef im Masur. Pion. Bat. Nr. 26, in die Fliegertruppe,
Guiremand, Oberlt. im Berg. Feldart. Regt. Nr. 59,
Leo, Oberlt. im Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, — in das Telegraphen-Bat. Nr. 4,
Ziegler, Lt. im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137, in das Telegraphen-Bat. Nr. 1,
Selchow, Lt. im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, in das Telegraphen-Bat. Nr. 2,
Meyer, Lt. im 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167,
Schubert, Lt. im 3. Lothring. Inf. Regt. Nr. 135, — in das Telegraphen-Bat. Nr. 3,
Schmidt, Lt. im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, in das Telegraphen-Bat. Nr. 5.

Zu Oberlts. befördert:

Schreiber, Lt. im Eisenbahn-Regt. Nr. 1,
Fix, Lt. im Telegraphen-Bat. Nr. 4,
Barth, Lt. im Luftschiffer-Bat. Nr. 3,
Fortun, Lt. im Kraftfahr-Bat.

Messow, Rittm. und Komp. Chef im Großherzogl. Hess. Train-Bat. Nr. 18, zum Stabe des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3,
Wronsky, Oberlt. im Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent, als Komp. Chef in das Großherzogl. Hess. Train-Bat. Nr. 18, — versetzt.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Rittmeistern und Komp. Chefs:

Knof im Niederschles. Train-Bat. Nr. 5,
v. Wiese u. Kaiserswaldau im Bad. Train-Bat. Nr. 14,
Trautmann, Schleg im 2. Rhein. Train-Bat. Nr. 21.

Zu Oberlts. befördert:

Stadie, Lt. im Hannov. Train-Bat. Nr. 10,
Talke, Lt. im Elsäss. Train-Bat. Nr. 15.

Digitized by Google

Kipper, Lt. im 6. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 149, kommandiert zur Dienstleistung beim Niederschles. Train-Bat. Nr. 5, in dieses Bat. versetzt.

Moeller, Oberlt. der Res. des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45 (Marienburg), früher in diesem Regt., vom 1. März 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Kurhess. Train-Bat. Nr. 11 kommandiert; während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 1. Januar 1913 datiert anzusehen.

Romundt, Oberstlt. und Direktor der Art. Werkstatt in Danzig, zum Obersten,

Kipping, Hauptm. und Verwalt. Direktor bei der Art. Werkstatt in Straßburg i. E., zum Major, vorläufig ohne Patent, — befördert.

Arlart, Hauptm. und Verwalt. Mitglied bei der Munitionsfabrik, zur Gewehrfabrik in Spandau versetzt und mit Wahrnehmung der Geschäfte als Verwalt. Direktor bei diesem Institut beauftragt.

Orth, Hauptm. beim Stabe des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, zur Munitionsfabrik versetzt und zum Verwalt. Mitglied bei dieser Fabrik ernannt.

Funk, Oberlt. im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56, vom 1. März 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Art. Werkstatt in Danzig kommandiert.

Klinghammer, Major z. D. und Vorstand des Art. Depots in Schwerin, in gleicher Eigenschaft zum Art. Depot in Brandenburg a. H. versetzt.

Bade, Oberlt. im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, mit Ende Februar 1913 von dem Kommando als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Hannover enthoben.

Jahns, Lt. im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165, vom 1. März 1913 ab als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Hannover,

Helmrich v. Elgott, Lt. im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82, zur Vertretung eines erkrankten Erziehers zum Kadettenhause in Naumburg a. S., — kommandiert.

Versetzt:

die Oberlts.:

Suhr, Erzieher an der Haupt-Kadettenanstalt, unter Belassung bei dieser Anstalt in das Kadettenkorps,

Bruck im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, als Erzieher zur Haupt-Kadettenanstalt.

Mit dem 1. April 1913 versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Hahn an der Haupt-Kadettenanstalt, in das 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,

v. Kropff im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, zur Haupt-Kadettenanstalt;

die Hauptleute und Militärlehrer:

Ewald an der Haupt-Kadettenanstalt, als Komp. Chef in das 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,

Coster am Kadettenhause in Köslin, in gleicher Eigenschaft zur Haupt-Kadettenanstalt;

Greverus, Oberlt. am Kadettenhause in Wahlstatt, als Militärlehrer zum Kadettenhause in Köslin,

Kintscher, Lt. im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, als Erzieher zum Kadettenhause in Wahlstatt.

Alewyn, Hauptm. im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, von der Stellung als Komp. Chef enthoben und zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des III. Armeekorps kommandiert.

v. Schwartz, Hauptm. in der 9. Gend. Brig., behufs Vertretung eines erkrankten Distriktsoffiziers zur 4. Gend. Brig. kommandiert.

Seeck, pens. Oberwachtm., bisher in der 1. Gend. Brig., der Charakter als Lt. verliehen.

Befördert:

Strokorb, Zeuglt. beim Art. Depot in Posen, zum Zeug-Oberlt.;

die Zeugfeldwebel:

Wenger bei der Zentral-Abteil. der Feldzeugmeisterei, unter Versetzung zur Art. Werkstatt in Straßburg i. E.,

Klumbies bei der Munitionsfabrik, unter Versetzung zum Art. Depot in Neubreisach, — zu Zeuglts.

Versetzt:

die Zeughauptleute:

Stuhldreer bei der Zentral-Abteil. der Feldzeugmeisterei, zur Pulverfabrik in Spandau,

Hager bei der Pulverfabrik in Spandau, zur Zentral-Abteil. der Feldzeugmeisterei;

die Zeuglts.:

Schüler bei der Art. Werkstatt in Straßburg i. E., zum Art. Depot in Straßburg i. E.,

Reinke beim Art. Depot in Straßburg i. E., zum Art. Depot in Metz

Rieck, Festungsbault. bei der Fortifikation in Straßburg i. E., zur Fortifikation in Diedenhofen versetzt.

Meyer, Oberlt. in der Schutztruppe für Kamerun, vom 1. März bis 30. April 1913 zur Dienstleistung beim 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65 kommandiert.

Zu Lts. mit Patent vom 22. Februar 1911 befördert:

die Fähnriche:

Frhr. v. Schleinitz, v. Heinz im 2. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Pannewitz im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,

v. Wedel im 5. Garde-Regt. zu Fuß,

Frhr. v. Esebeck im 3. Garde-Ulan. Regt.,

Schwede im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,

Arndt im Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4,

Hückel im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

Benkwitz im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,

Breithaupt, Langhoff im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

v. Schaper im Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,

v. Krosigk im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Digitized by Google

Hering im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Heinrichs im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Jung im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg) Nr. 35,
Schulze im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Nitzer im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8 Brandenburg.) Nr. 64,
v. Cossel im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
Molsen im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
Ruttke im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Göllnitz, Friedrich, Stolpmann im 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,
Ackermann im 2. Niederschles. Feldart. Regt. Nr. 41,
Rüter im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56,
Thiemann im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,
Serghievici im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,
Graf v. Galen im Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
Cordua im Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Baron Digeon v. Monteton im Niedersächs. Feldart. Regt. Nr. 46,
Schmidt im Hannov. Train-Bat. Nr. 10,
Braunstein im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82,
Korte, Weissenbach im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47,
Ernst v. Ernsthausen im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
Schramm im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,
Klein im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Emminghaus im 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171,
Schrakamp im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145,
Levin im Drag. Regt. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov) Nr. 9,
Nixdorf im Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Angerstein im 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Fink im Großherzogl. Hess. Train-Bat. Nr. 18,
Koehler im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147,
Nehring im Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152,
Rudolph im Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10,
Goebel im Garde-Fußart. Regt.,
Fleischer, Bauer im Fußart. Regt. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Düvert im Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8,
Manolescu im 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Mack im 1. Lothring. Pion. Bat. Nr. 16,
Soller, Cristescu, Bethge im Eisenbahn-Regt. Nr. 1,
Wieland im Eisenbahn-Regt. Nr. 2,
Bernhard, Lindemann im Eisenbahn-Regt. Nr. 3,
Lüttich im Telegraphen-Bat. Nr. 1.

Zu Lts. befördert:

die Fähnriche:

v. Dewitz im 3. Garde-Ulan. Regt.,
v. Heydebreck im Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Korth im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Wilke im Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3,
Frhr. v. Münchhausen im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10,
Schirmeister im Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Maaß im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,
v. Freier im Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Groeger im 4. Schles. Inf. Regt. Nr. 157,
v. Keller im 2. Schles. Feldart. Regt. Nr. 42,
v. Oven im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Spring im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Scanzoni v. Lichtenfels im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Stahmer im Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,
Schmitt im 8. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 175,
v. Voigts-Rhetz im 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Stiegler im 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146,
Oppermann im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97.

Zu Fähnrichen befördert:

Krahmer, charakteris. Fähnr. im 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47;

die Unteroffiziere:

Michelmann, Frhr. v. Fisenne im 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,
v. Foller, Lerch im Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Krakau im 9. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 176.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Auf ihr Gesuch zu den Res. Offizieren der betreff. Truppenteile übergeführt:

Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Oberlt. im Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1;

die Lts.:

Guittienne im Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Lichtenthäler (Roland) im 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Kersten im 4. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 70,
Becker im Hannov. Pion. Bat. Nr. 10.

In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

die Gen. Majore:

Frhr. v. Gillern, Kommandeur der 17. Feldart. Brig.,
Liebach, Kommandeur der 7. Inf. Brig., beide unter Verleihung des Charakters als Gen. Lt.,
v. Hahn, Kommandeur der 11. Feldart. Brig.;
Brestlin, Obersltlt. und Kommandeur des Kurhess. Train-Bats. Nr. 11, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25,

Digitized by Google

v. Livonius, Hauptm. in der 5. Gend. Brig., mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Schutztruppe für Südwestafrika.

In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform zur Disp. gestellt:

Cleve, Oberstlt. beim Stabe des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6;

die Majore:

Pempel, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

Frhr. v. Eichendorff, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,

v. Holleuffer, Abteil. Kommandeur im Kurmärk. Feldart. Regt. Nr. 39;

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Frhr. v. Beust im Garde-Füs. Regt., dieser mit der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie,

v. Wulffen im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Moldenhawer im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60;

die Hauptleute:

v. Trotha, Battr. Chef im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56,

Birkenstock im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, dieser unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des III. Armeekorps.

Loytved, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform bewilligt:

den Obersten:

Pohl, Kommandeur des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,

Graf v. Posadowsky-Wehner, Kommandeur des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5;

den Oberstlts.:

v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, Kommandeur des Gren Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk) Nr. 3,

Martini, Kommandeur des 3. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 69, — beiden unter Verleihung des Charakters als Oberst;

den Majoren:

v. Beringe beim Stabe des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,

v. Wulffen, Abteil. Kommandeur im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56;

den Hauptleuten und Komp. Chefs:

vom Endt im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

du Vignau im 7. Lothring Inf. Regt. Nr. 158, unter Verleihung des Charakters als Major,

Pabst im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

Kosack, Oberst und Kommandeur des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, unter Verleihung des Charakters als Gen. Major,

Frhr. v. Dobeneck, Oberstlt. beim Stabe des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130, unter Verleihung des Charakters als Oberst und mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,

v. Bogen, Major und Verwalt. Direktor bei der Gewehrfabrik in Spandau, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4,

Graf zu Rantzau, Rittm. und Eskadr. Chef im Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2,

v. der Lancken-Wakenitz, Rittm. und Eskadr. Chef im Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9,

Arnoldt, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Litthau. Feldart. Regt. Nr. 37, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16,

Lamp, Oberlt. im Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,

v. Thümen, Lt. im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform,

Siegmund, Zeug-Oberlt. beim Art. Depot in Metz, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Strabel, Zeuglt. beim Art. Depot in Neubreisach, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

Deiters, Oberlt. im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl) Nr. 13,

v. Nathusius, Oberlt. im 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109; — zugleich sind beide bei den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots angestellt,

Brandt, Lt. im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,

Pfeiffer, Lt. im Eisenbahn-Regt. Nr. 3; — zugleich sind letztere beide bei den Ref. Offizieren der betreff. Regtr. angestellt.

Der Abschied bewilligt:

v. Gülich, Oberlt. im 2. Rhein Feldart. Regt. Nr. 23,

Graf Friedrich zu Solms-Baruth, Lt. im Regt. der Gardes du Corps: gleichzeitig ist derselbe unter Belassung seiner bisherigen Uniform zu den Offizieren à l. s. der Armee übergetreten.

Mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden:

Lerner, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60.

Digitized by Google

Von seiner Dienststellung auf sein Gesuch enthoben:

Gühler, Oberstlt. z. D., zugeteilt dem Generalkommando des IV. Armeekorps, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52.

Der Abschied mit ihrer Pension bewilligt:

den Oberstlts. z. D.:

Pohl, Zweiter Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Frankfurt a. M., mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,

v. Uechtritz, Kommandeur des Landw. Bezirks Meiningen, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,

Heinemann, Kommandeur des Landw. Bezirks II Altona, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

v. Selchow, Kommandeur des Landw. Bezirks Altenburg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des II. Bats. 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,

Cassinone, Kommandeur des Landw. Bezirks Wesel, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,

Krauthoff, Vorstand des Art. Depots in Jüterbog, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9;

den Majoren z. D.:

Schulz, Kommandeur des Landw. Bezirks Allenstein,

v. Wernsdorff, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Weißenfels, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

v. Pressentin in Neustrelitz, zuletzt Pferdemusterungs-Kommissar in Waren, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18;

den Hauptleuten z. D. und Bezirksoffizieren:

Zunehmer beim Landw. Bezirk Jauer, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,

v. Schuckmann beim Landw. Bezirk Forbach, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173.

Zur Ref. beurlaubt:

die Fähnriche:

Picker im 3. Lothring. Inf. Regt. Nr. 135,

Reichhoff im Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9,

Graf v. Bassewitz im 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17.

C. Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 15. Februar 1913.

Dr. Wetzel, Stabsarzt an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, unter Belassung in dieser Dienststellung zur Vertretung eines erkrankten Leibarztes zu Seiner Majestät dem Kaiser und König kommandiert.

Berlin, den 18. Februar 1913.

Der Charakter als Gen. Oberarzt verliehen:

den Oberstabs- und Regts. Aerzten:

Dr. Reinhardt des 2. Garde-Ulan. Regts., unter Ernennung zum Ersten Garn. Arzt in Berlin,

Dr. Lütkemüller des 3. Garde-Ulan. Regts., unter Ernennung zum Garn. Arzt in Potsdam.

Zu Regts. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Oberstabsärzten:

die Stabs- und Bats. Aerzte:

Dr. Bassenge des Garde-Schützen-Bats., bei dem 3. Garde-Ulan. Regt.,

Dr. Skrodzki des II. Bats. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, bei dem 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17,

Prof. Dr. Rumpel des II. Bats. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, bei dem 2. Garde-Ulan. Regt.,

Dr. Boßler des II. Bats. Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4, bei dem 3. Garde-Regt. zu Fuß, dieser vorläufig ohne Patent.

Zu Bats. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Stabsärzten:

die Oberärzte:

Dr. Rösler beim Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162, des II. Bats. Deutsch Ordens-Inf. Regts. Nr. 152,

Dr. Scholtze beim Sanitätsamt des II. Armeekorps, des II. Bats. 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151,

Dr. Brogsitter beim 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, des III. Bats. 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,

Dr. Jancke beim Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, des II. Bats. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Dr. Krause bei der Unteroff. Vorschule in Sigmaringen, des III. Bats. 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144,

Koepchen beim Sanitätsamt des X. Armeekorps, des II. Bats. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, — letztere vier vorläufig ohne Patent.

Dr. Schellmann, Oberstabs- und Regts. Arzt des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Graf Haller v. Hallerstein, Unterarzt beim 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, zum Assist. Arzt befördert.

Versetzt:

Dr. Leu bei der Militär-Turnanstalt, als Regts. Arzt zum 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165,

Prof. Dr. Bischoff, Regts. Arzt des 3. Garde-Regts. zu Fuß, zur Militär-Turnanstalt,

Digitized by Google

Dr. Ramin, Regts. Arzt des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17, zum Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162;

die Stabs- und Bats. Aerzte:

Dr. Spinola des Füs. Bats. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, zum Garde-Schützen-Bat.,

Dr. Kessler des II. Bats. 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173, zum Bad. Pion. Bat. Nr. 14,

Dr. Fromme des III. Bats. 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144, zum II. Bat. 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173,

Dr. Kayser des II. Bats. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

Dr. Zerner des III. Bats. 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,

Dr. Heinemann des II. Bats. 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151,

Dr. Schwalm des Bad. Pion. Bats. Nr. 14, — zur Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen;

die Stabsärzte an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen:

Dr. Eckert, zum II. Bat. Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,

Gabriel, zum Füs. Bat. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

Gähde, zum II. Bat. Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,

Dr. Bergemann, zum II. Bat. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, — alle vier als Bats. Aerzte;

die Oberärzte:

Dr. Fischer beim Kadettenhause in Karlsruhe, zum Samländ. Pion. Bat. Nr. 18,

Dr. Barsickow beim Sanitätsamt des XIV. Armeekorps, zur Unteroff. Vorschule in Sigmaringen,

Dr. Dautwiz beim Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, zum Sanitätsamt des II. Armeekorps;

die Assist. Aerzte:

Dr. v. Renesse beim 1. Bad. Leib. Gren. Regt. Nr. 109, zum Sanitätsamt des XIV. Armeekorps,

Dr. Stahl beim Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, zum Sanitätsamt des X. Armeekorps.

Dr. Liesegang, Oberstabsarzt beim Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, vom 1. April 1913 ab bis auf weiteres zum Reichs-Kolonialamt kommandiert.

Dr. Langhoff, Gen. Oberarzt und Garn. Arzt in Potsdam,

Prof. Dr. Koehler, Gen. Oberarzt und Erster Garn. Arzt in Berlin, — der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt.

Detkert, Assist. Arzt beim 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt; zugleich ist derselbe bei den Sanitätsoffizieren der Ref. angestellt.

Dr. Wittig, Oberarzt beim 1. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27 Oranien, der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Dr. Cramer, Stabsarzt der Ref. (V Berlin), zum Oberstabsarzt befördert.

Zu Oberärzten befördert:

die Assist. Aerzte der Ref.:

Dr. Michler (Aachen), Dr. Thomas (Anklam), Dr. Henius, Dr. Wagenknecht (V Berlin), Dr. Harte (Bielefeld), Dr. Fründ (Bonn), Dr. Voltz (Darmstadt), Dr. Mende (Düsseldorf), Strake (Gelsenkirchen), Dr. Lorenz, Dr. Raven, Dr. Münchmeyer (I Hamburg), Dr. Wolff (Heidelberg), Dr. Voß (Kiel), Dr. Vaillant (Lüneburg), Dr. Stölting (Posen), Dr. Stütz (Weimar), Dr. Bley (Wiesbaden);

die Assist. Aerzte der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Ceelen (V Berlin), Dr. Ankele (Flensburg).

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unterärzte der Ref.:

Dr. Jacobs (I Altona), Dr. Rowe, Dr. Schrey, Dr. Tauschwitz, Dr. Kron (V Berlin), Hieronymus (I Cassel), Dr. Mueller (Celle), Dr. Aldenhoven (Coblenz), Dr. Zahn (Freiburg). Dr. Seuling. Thurm (Gießen), Dr. Brauns (I Hamburg), Dr. Schlitt (Kiel), Sach (Lübeck), Niedieck (Paderborn), Dr. Schrimpf (Rheydt).

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Stabsärzten der Ref.:

Dr. Raphael (V Berlin), Dr. Stadler (I Bremen), Dr. Knickenberg (Frankfurt a. M.), Dr. Hohnbaum (Hannover), Dr. Martin (Mühlhausen i. Th.), Dr. Hülsmann (Münster), Dr. Wodarz (Neiße), Dr. Zettel (Nienburg a. d. Weser), Dr. Heimann (Straßburg), Dr. Meyer (Wiesbaden);

den Stabsärzten der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Katz (Beuthen i. Ob. Schles.), Dr. Venediger (Brandenburg a. H.), Dr. Baum (II Braunschweig), Dr. Loewenstein (II Cöln), Dr. Becker (Hagen), Dr. Matthaei (I Hamburg), Dr. Telschow (Schrimm);

den Stabsärzten der Landw. 2. Aufgebots:

Dr. Reiners (II Altona), Dr. Rothweiler (Oels).

Der Abschied bewilligt:

den Stabsärzten:

Dr. Lesser (V Berlin), Janiszewski (Schrimm) der Ref.,

Prof. Dr. Römer der Landw. 1. Aufgebots (Straßburg),

Dr. Jacoby (Erich) (V Berlin), Dr. Frölich (Münster) der Landw. 2. Aufgebots;

den Oberärzten:

Dr. Riber (I Mülhausen i. E.), Zimmerlich (II Mülhausen i. E.), Dr. Overthun (Recklinghausen) der Landw. 1. Aufgebots,

Dr. Jacob (Jüterbog) der Landw. 2. Aufgebots.

Digitized by Google

D. Im Veterinärkorps.

Heinze, Veterinär beim Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 3, zum Oberveterinär befördert.

Unter Beförderung zu Veterinären versetzt:

die Unterveterinäre bei der Militär-Veterinärakademie:

Dr. Stier, zum 3. Garde-Feldart. Regt.,
Leitner, zum 2. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt,
Büntzel, zum 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66,
Bonger, zum Lauenb. Feldart. Regt. Nr. 45.

Befördert:

Scheuer (Meiningen), Oberveterinär der Landw. 1. Aufgebots, zum Stabsveterinär,

Dr. Pückert (Gera), Unterveterinär der Res., zum Veterinär.

Der Abschied bewilligt:

Zündel (Straßburg), Stabsveterinär (mit dem Titel Oberstabsveterinär) der Landw. 1. Aufgebots,
Lampe (I Hamburg), Stabsveterinär der Landw. 1. Aufgebots;

den Oberveterinären:

Schaarschmidt (Halle a. S.) der Reserve,
Rosenfeld (Graudenz), Dr. Aronsohn (Waren) der Landw. 1. Aufgebots.

Kaiserliche Marine.

Berlin, den 15. Februar 1913.

Kommandiert:

Tschentscher, Oberlt. vom III. Stamm-See-Bat., zum Ostasiat. Marinedetachement; derselbe hat während dieses Kommandos die Uniform des III. See-Bats. zu tragen,

Riedinger, Oberlt. vom III. Stamm-See-Bat., zum III. See-Bat.,
Ferber, Oberlt. vom Ostasiat. Marinedetachement,
v. Fassong, Lt. vom III. See-Bat., zum III. Stamm-See-Bat.

Kaiserliche Schutztruppen.

Berlin, den 18. Februar 1913.

Weyse, Oberlt. in der Schutztruppe für Kamerun, vom 1. März bis zum 30. April 1913 zur Dienstleistung beim Königl. Bayer. 2. Inf. Regt. Kronprinz kommandiert.

Erhart, Stabsarzt in der Schutztruppe für Südwestafrika, mit dem 1. März 1913 in die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika versetzt.

Dr. Kudicke, Stabsarzt in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt.

Heinrich, Oberlt. in der Schutztruppe für Südwestafrika, zum Hauptm. befördert.

Wilke, Lt. der Schutztruppe für Kamerun, zum Oberlt. befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Witt im III. See-Bat.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Major Beckmann, Kommandeur der 16. Feldart. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major v. Hartwig im Invalidenhause in Berlin, dem Oberzahlmstr. a. D., Rechnungsrat Lottmann zu Potsdam, bisher beim Leibgarde-Hus. Regt.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberlt. Wildt, dem Lt. Geissel, beide im 10 Rhein. Inf. Regt. Nr. 161, den Lts. v. Pflugk-Harttung im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, Wohlfahrt im 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, kommandiert zur Dienstleistung beim genannten Regt.;

das Kreuz der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: dem Bauboten Welzel beim Militär-Bauamte V in Berlin.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Hilfsarbeiter im Reichs-Kolonialamt, Hauptm. a. D. Dr. Marquardsen die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Offizierkreuzes des Königlich Belgischen Kronen-Ordens zu erteilen.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben zu verleihen geruht:

die Krone zum Ritterkreuz erster Klasse des Albrechts-Ordens: den Majoren z. D. Müller, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Leipzig, bisher Bats. Kommandeur im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, Garten, bisher Bats. Kommandeur im 13. Inf. Regt. Nr. 178, dem Major a. D. Ackermann, bisher Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Leipzig;

die silberne Lebensrettungs-Medaille: dem Grenadier Lötzsch im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100;

die bronzene Lebensrettungs-Medaille: dem Soldat Rennert im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Am Freitag, dem 14. Februar 1913, sprach in der achten Versammlung des Winterhalbjahres 1912/13 Leutnant Frhr. v. Thüna vom 5. Garderegiment zu Fuß über das Thema: „Flugzeuge als Aufklärungsmittel und Waffe".

Der meisterhaft klare, lehrreiche und vorzüglich stilisierte Vortrag des bekannten Fliegeroffiziers wurde von etwa 300 erschienenen Mitgliedern mit großem Beifall aufgenommen.

Am nächsten Vortragstage, Montag dem 3. März 1913, wird Hauptmann Roth, Kompagniechef im 2. Lothringischen Infanterieregiment Nr. 131, sprechen über: „Mit der Armee des Kronprinzen von Nachod bis Schweinschädel".

Nach dem Vortrage findet gemeinsames Abendessen statt.

Zur Erinnerung an unseren heimgegangenen Redakteur.

An der Spitze von Nr. 19 d. Bl. gedachte Seine Exzellenz der General der Infanterie v. Blume, der hochverehrte Senior der Mitarbeiter, des soeben verstorbenen Generalmajors a. D. v. Frobel, in warm empfundenen Worten sein Wesen kennzeichnend. In der Voraussetzung, daß es den Lesern des Militär-Wochenblattes von Interesse sein wird, Näheres über den zu erfahren, der 13½ Jahre lang „mit nie ermüdender Pflichttreue" des dornenvollen Amtes der Schriftleitung gewaltet hat, soll hier versucht werden, was dort gesagt wurde, zu erweitern.

Als Sohn eines Mitkämpfers der Befreiungskriege in militärischer Tradition aufgewachsen und im Kadettenkorps erzogen, wurde Guido v. Frobel, noch nicht ganz 17 Jahre alt, im Jahre 1865 dem damaligen Garde-Grenadierregiment Königin in Coblenz als Sekondeleutnant überwiesen. In seinen Reihen nahm er an den Feldzügen 1866 gegen Oesterreich und 1870/71 gegen Frankreich teil und erwarb das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Bei St. Privat wurde er verwundet. Nach dem Besuche der Kriegsakademie begann seine Verwendung im Erziehungs- und Bildungswesen, die seiner Eigenart ganz besonders entsprach. Sein auf das Ideale gerichteter Sinn, sein sittlicher Ernst, sein herzliches Wohlwollen gegen andere Menschen, sein fein abgestimmtes, ausgeglichenes Wesen und seine vornehme Gesinnung ließen ihn in Verbindung mit einem Schatze reichen Wissens als vorausbestimmt für den Erzieherberuf erscheinen. Zuerst fand er als Bureauchef und Bibliothekar bei der Kriegsschule zu Cassel Verwendung, war dann längere Zeit Adjutant der General-Inspektion (zuletzt dem 4. Garderegiment zu Fuß angehörig) und später Direktor der Kriegsschule zu Engers. Verhältnismäßig nur kurz war er in den einzelnen Rangstufen in der Front tätig — in den Infanterieregimentern Nr. 65, 82 und 15 — zuletzt als Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 143. Im Sommer 1898 schied er aus dem Dienst und übernahm im folgenden Jahre die Redaktion des Militär-Wochenblattes. Später wurde er dann noch durch die Verleihung des Charakters als Generalmajor ausgezeichnet.

Einen Uebertritt in den „Ruhestand" bezeichnete v. Frobels Verabschiedung nicht; eine verantwortliche, den ganzen Menschen in Anspruch nehmende Tätigkeit folgte der anderen, kein neuer Beruf, sondern eine Fortsetzung des alten in anderer Form. Er blieb in der Tat im Dienste des Heeres und wirkte nach wie vor erzieherisch. So zeigt denn sein Lebensgang eine ungewöhnliche Kontinuität, die in Wechselwirkung mit seiner harmonischen Veranlagung und seiner ausgesprochenen Begabung zu ausgleichendem Verkehr mit Menschen der Lösung der ihm gestellten Aufgabe zugute kam. Kürzlich wurde festgestellt, daß das Militär-Wochenblatt annähernd 100 Mitarbeiter zählt, nicht eingerechnet diejenigen, die gelegentlich Beiträge liefern. Die Zahl an sich, die Verschiedenheit der Auffassungen, der unterschiedliche Grad der Routine, die nicht immer leicht zu befriedigenden Sonderansprüche der einzelnen, vielleicht verbunden mit Eigentümlichkeiten des Temperaments, stellen außerordentliche Anforderungen an Umsicht, Ruhe, Entgegenkommen und doch Entschiedenheit — also Takt der Schriftleitung, die durch nichts gestützt wird, was einer militärischen Kommandogewalt ähnlich wäre. Dazu kommen sehr große Ansprüche an vielseitige und gründliche Kenntnisse und klares und rasches Urteil. Alledem gerecht zu werden, war v. Frobel der rechte Mann: er blieb ganz Offizier — das sagt für uns genug — und war als Schriftleiter doch voll im Beruf und durchaus Fachmann. Darum ist es ihm gelungen, wie Exzellenz v. Blume hervorhebt, seinem Blatte die „angesehene Stellung im Inlande und Auslande" zu wahren. Durch seine erfolgreiche Tätigkeit hat er sich den Dank des Offizierkorps des gesamten Heeres verdient und das Recht erworben, daß man seiner gedenke. Niemand aber wird ihn mehr vermissen als der feste Kreis der in Berlin lebenden Mitarbeiter, der sich vom Oktober bis zum April jeden Monat einmal um ihn versammelte. Es waren reizvolle Abende, an denen eine Fülle interessanter Mitteilungen und ein lebhafter, aber in den besten und freundlichsten Formen bleibender Meinungsaustausch ungewöhnliche Anregung brachten. Daß diese Zusammenkünfte so hervorragend interessant und wahrhaft kameradschaftlich verliefen, war das ganz besondere Verdienst des Vorsitzenden, dessen Eigenart sich hier in glücklichster Weise betätigte. Es war ein ausgesuchter Genuß, wenn er selbst in die Debatte eingriff oder selbst ebenso eindringend wie formvoll sein Urteil über Erzeugnisse der Literatur abgab. Seine große Bescheidenheit machte ihn sehr zurückhaltend, obwohl er Meister des gesprochenen Wortes und der Feder war.

Zum 1. April d. Js. wollte v. Frobel aus seiner Stellung ausscheiden und endlich die Ruhe genießen, nach der sein geschwächter Gesundheitszustand längst

Digitized by Google

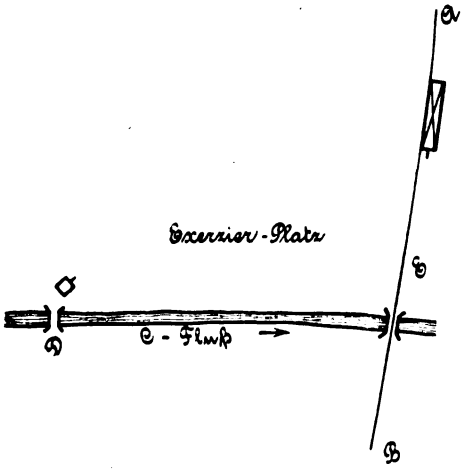
gebieterisch verlangte. Es sollte anders kommen: schon am 5. d. Mts. ist er von uns gegangen, und an Stelle einer geplanten Erinnerungsgabe konnten wir nur Blumen auf sein Grab streuen. Bis kurz vor dem Ende hat seine Arbeit gewährt — er war getreu bis in den Tod.

v. Janson.

Gefechtsaufgaben bei Infanteriebesichtigungen.

Von Balck, Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments von der Marwitz.

„Unter Annahme einfacher Kriegslagen sind die Grundsätze für die Verwendung der Infanterie im Gefecht zu lehren" (Ex. R. f. d. J. Ziff. 258). Und dann Ziff. 262: „Bei der Besichtigung stellt der Vorgesetzte die Aufgabe, er prüft 1. die taktische Durchbildung der Truppe, insbesondere der Führer, und überzeugt sich, 2. daß die Unterführer die Feuerleitung richtig handhaben und daß 3. bei ungeleitetem Feuer die Schützen verständnisvoll handeln."



Weiterhin ist darauf zu achten, daß die im Ex. R. f. d. J. Ziff. 3 Abs. 2 (vgl. auch Ziff. 477) gegebene Weisung auf das peinlichste befolgt wird: „Größte Genauigkeit bei der Einübung und Anwendung ist zur wirklichen Festigung der Disziplin notwendig". Die Anforderungen, die an eine Truppe bei einer sogenannten Exerzier- und bei einer Geländebesichtigung gestellt werden, sind unbedingt die gleichen. Von der Straffheit der Ausbildung darf im Gelände nichts nachgelassen werden.

Es trennen sich Aufgaben für Gefechts- und Felddienstübungen. Bei letzteren liegt der Schwerpunkt in den dem Zusammenstoß vorangehenden Bewegungen, in den Anordnungen für Aufklärung und Sicherung, in der Entschlußfassung, ob Angriff oder Verteidigung, ob ich die Entscheidung suchen oder ob ich einer Entscheidung ausweichen will. Auf dem Exerzierplatz handelt es sich hingegen bei den Gefechtsaufgaben, den im Ex. R. f. d. J. gegebenen Gesichtspunkten nachzukommen, vor allem um die Uebung des Kampfes.

Ein scharfes Erfassen dieses Unterschiedes ist dringend geboten, wenn nicht die Uebung ihren Zweck verfehlen soll. Ein Beispiel mag dieses erläutern. Gelegentlich einer Bataillonsbesichtigung wurde folgende Aufgabe gestellt: Unter Bedeckung von einigen Kompagnien marschiert auf schlechten Landwegen ein Munitionstransport von A. nach B. und hat hierbei den C.-Fluß zu überschreiten. Ein gegnerisches Bataillon hat den Fluß auf einer Brücke bei D. überschritten, als es die Meldung von dem Marsche des Transportes erhält. Sehr richtig entschloß sich der Führer, über den Fluß zurückzugehen und den Transport beim Ueberschreiten des Flusses anzugreifen, während der Aufgabensteller ein sofortiges Vorgehen gegen den Transport in Richtung auf E. erwartet hatte, um das Gelände des Exerzierplatzes auszunutzen. Die Uebung mißlang völlig, da die Transportbedeckung, von der Anwesenheit des Gegners bei D. unterrichtet, in der Gegend von E. zur Sicherung des Abmarsches Stellung nahm.

Aufgaben aus dem Gebiet des sogenannten „kleinen Krieges" haben nur bedingten Wert, da es bei ihnen meistens wünschenswert ist, die Aufgabe ohne Gefecht zu lösen, das Gefecht muß aber gerade bei der Infanterie den Hauptinhalt der Uebungen bilden. Kriegsmäßigkeit, Einfachheit, Anschluß an die Wirklichkeit, Geländeausnutzung sollen mit der Forderung vereinigt werden, dem Führer Entschlußfreiheit und Spielraum, der Truppe aber Gelegenheit zu möglichst selbständigem Handeln zu bieten. Diesen Ansprüchen steht das Bedenken gegenüber, daß kleine Truppenkörper fast niemals selbständig, d. h. losgelöst vom größeren Verbande und ohne bestimmten Befehl seitens der höheren Dienststelle auftreten werden. Kompagnien und Bataillone als Vorhut oder Nachhut, als Vorpostentruppen geben insofern nur selten Grundlage für kriegsgemäße Ausgestaltung einer Aufgabe, als recht rasch die Unterstützung des nächsthöheren Verbandes eintritt. Der früher beliebte Vorwand, eine „Seitendeckung" als Grundlage für die Uebung zu wählen, entspricht wenig der anderen Forderung, daß man im Ernstfalle nur im äußersten Notfalle Truppen entsendet. Eine Entsendung kann aber gerechtfertigt sein durch eine vorübergehende Bedrohung (z. B. durch abgesessene Kavallerie), deren Bewältigung ein selbständiges Gefecht erfordert, nach Lösung dieser Aufgabe ist der Führer vor die Aufgabe gestellt, wie er sich zweckmäßig seinem Verbande wieder zur Verfügung stellt und bei der Entscheidung mitwirkt.

Zweckmäßiger verzichte man auf jede operative Begründung der Lage, die Truppe stehe in einem bestimmten Rahmen mit dem Auftrage, anzugreifen oder sich zu verteidigen. Schwierigkeiten in der Ausführung können sich von selbst ergeben, die dann gerade die Uebung lehrreich machen. Wenn wir bei Besichtigungen an Kompagnien Aufgaben stellen, die eine intellektuelle Selbständigkeit oder gar ein Abweichen von gegebenen Befehlen verlangen, so erzwingen wir falsche Vorstellungen, erreichen vielleicht, daß im nächsten Kriege kein Mensch mehr das tut, was ihm der Nächsthöhere befohlen hat. Das müßte ein schlechter Bataillonskommandeur sein, in dessen Bataillon die Kompagniechefs nach persönlichem Ermessen weitgehende Entschlüsse fassen.

Digitized by Google

Die Gefahr, falsche Anschauungen über Gehorsam und Initiative zu wecken, wächst bei den kleinsten Verbänden ins Ungemessene. Wollen wir doch hier lieber einfache Ausführungen erhaltener Befehle darstellen, dem Ausführenden aber während der Ausführung Schwierigkeiten machen! Das ist viel wertvoller.

Die Aufgaben sind daher so zu wählen, daß der Führer vor eine Lage gestellt wird, die nur durch ein Gefecht zu lösen ist. Ein wesentlicher Unterschied wird bedingt durch die Stärke des Verbandes.

Ex. R. f. d. J. Ziff. 5 setzt fest: „Die Exerzierschule erreicht in der Kompagnie ihren Abschluß. Bei den Uebungen vom Bataillon aufwärts soll das Zusammenwirken der einzelnen Teile zu gemeinschaftlichem Gefechtszweck erlernt werden." Bei Prüfung der Gefechtsausbildung einer Kompagnie wird daher der Nachdruck auf die formale Schulung und weniger auf eine Prüfung der taktischen Ausbildung der Kompagnieführer Gewicht zu legen sein. Für letztere sind andere Gelegenheiten vorhanden. Hauptaugenmerk ist zu richten auf: Richtiges Verhalten und Zusammenwirken der Zug- und Gruppenführer, Spielleute, Entfernungsmesser und -schätzer, Geländebenutzung, Feuerleitung; vorzüglicher Anschlag und Abziehen, energische Sprünge und Hindernisüberwinden sind das wichtigste. Was in dieser Beziehung erreicht worden ist, soll in erster Linie geprüft werden. Taktische Prüfungen für die Kompagnieführer rechnen bei diesen Besichtigungen meist mit angenommenen unklaren Größen. Andererseits kommt es im Kriege mehr auf die Energie der Durchführung eines nur halbwegs vernünftigen Gedankens, als auf die absolute Güte dieses Gedankens an.

Zum Beginn der Aufgabe muß die Kompagnie in dem der taktischen Lage entsprechenden Verhältnis stehen oder sich als „besonderer Uebungsakt" in dieses richtige Verhältnis setzen. Bei der Aufgabenstellung, welche sich in der Regel im Rahmen des Bataillonsverbandes zu halten hat, sind das taktische Verhältnis und der Gefechtszweck stets voranzustellen, bei größter Einfachheit ist von allen operativen Momenten und Annahmen grundsätzlich abzusehen.

Für die Aneinanderreihung mehrerer Aufgaben, welche ein und derselben Kompagnie gestellt werden, empfiehlt sich folgendes Verfahren:

a) Die Aufgaben werden derselben „taktischen Gruppe" (z. B. Spitzenkompagnie, Nachhut, Reserve) entnommen oder mit anderen Worten: Die Kompagnie wird für jede Einzelaufgabe wieder in dasselbe Anfangsverhältnis gesetzt; dagegen werden die „Motive" für die Maßnahmen des Führers so verschieden gestaltet (veranlaßt), daß die taktische Leistung und das kampftechnische Verfahren der Kompagnie in jedem Falle ein grundsätzlich verschiedenes, ein gegensätzliches sein muß, z. B. die erste Aufgabe erfordert offensives, die zweite Aufgabe abwehrendes Verhalten der Kompagnie.

Die Aufgaben, wiederum derselben taktischen Gruppe entnommen, befassen sich mit den Aufträgen, welche den verschiedenen Kompagnien im Verlauf des Bataillonsgefechtes vom ersten Ansatz bis zur Entscheidung zufallen: „Funktionen der einzelnen Kampfeinsätze (Kompagnie) in den verschiedenen Abschnitten und Momenten des Bataillonsgefechts", z. B. geplanter Angriff.

1. Aufgabe: Entwicklung und Vorarbeiten über die mittleren Entfernungen bis in die Hauptfeuerstellung.

2. Aufgabe: Die Kompagnie sammelt und tritt in das Verhältnis der Bataillonsreserve. Als solche erhält sie die neue Aufgabe: „Verstärkung der Feuerleistung bis zur Herbeiführung der Feuerüberlegenheit".

3. Aufgabe: Die Kompagnie tritt wieder in das Reserveverhältnis und erhält hier die letzte Aufgabe beim Angriffsverfahren: „Antrieb zum Sturm".

Hierbei erfolgt das jedesmalige Sammeln der Kompagnie für die folgende Aufgabe auf der Grundlinie, die blauen Flaggen — der Gefechtsrahmen — setzen sich nach vorwärts in das richtige Verhältnis zu der sich sammelnden Kompagnie.

b) Die Aufgaben behandeln den Uebergang von einer taktischen Leistung zur andern, wie solcher einer und derselben Kompagnie im Wechsel der taktischen Physiognomie der Kampfhandlung zufallen kann, z. B. im Vorhutverhältnis:

1. Die vordere Kompagnie des Gros setzt offensiv im Begegnungsverfahren ein;

2. Uebergang zum Verteidigungsverfahren gegen überlegene Gegner;

3. Einleitung des Rückzugs eventuell nach erfolgter Abweisung eines feindlichen Vorstoßes.

c) Die Aufgaben werden verschiedenen Gebieten der taktischen Leistung und des kampftechnischen Verfahrens entnommen, sie stehen als in sich abgeschlossene Einzelleistungen und Sonderaufgaben in keiner Beziehung zueinander, Angriff, Verteidigung, Rückzug, Umfassung usw.

Schließlich möchte ich empfehlen, für den Leiter einen bestimmten Grundgedanken seiner Uebung zugrunde zu legen; z. B. bei der Besichtigung eines Bataillons in Entwicklungs- und in Gefechtsaufgaben die Durchführung und Abwehr einer Umfassung zur Darstellung zu bringen. Jeder Absatz des Exerzier-Reglements, wie der Abschnitt Umfassung, zusammengehalten mit den Ausführungen des Abschnitts „Verteidigung" enthält Grundlagen einer Gefechtsaufgabe.

Auch bei den Besichtigungen vom Bataillon aufwärts ist die Bestimmung der Ziff. 262 des Ex. R. f. d. J. zu beachten, nach welcher sich der Vorgesetzte zu überzeugen hat, daß die Unterführer die Feuerleitung richtig handhaben, und daß bei ungeleitetem Feuer die Schützen verständnisvoll handeln.

Beim Bataillon und den höheren Verbänden kommt noch die Notwendigkeit, den Führer zu prüfen, ob er der Lage in der Auffassung, Zeit und Ort für die Befehlserteilung Rechnung trägt, ob er verstanden hat, seine Unterführer entsprechend heranzubilden, und ob die Truppe imstande ist, das vom Führer und seinen Unterführern Angeordnete schnell und zweckentsprechend auszuführen. Nicht zu vergessen sind Aufgaben, die auf Grund von Unterlassungen die Truppe in Zwangslagen gebracht haben und sie einer Ueberraschung aussetzen. Zum Herausziehen aus solchen Notlagen ist erforderlich: Blitzartiger Entschluß, kürzester Weg zur

Digitized by Google

Waffenwirkung, sofortiges Frontmachen gegen den Feind; das absolut Beste, zu spät gefunden und zögernd ins Werk gesetzt, ist der Feind des Guten. Erschwert können solche Prüfungen der Entschlußfähigkeit werden durch Abwesenheit der berittenen Offiziere. Bei räumlich beschränkten Plätzen ist man nach Ex. R. f. d. J. Ziff. 259 gezwungen, das Gefecht abschnittweise zur Darstellung zu bringen. So kann z. B. geübt werden: Anmarsch im Artilleriefeuer, Entfaltung außerhalb der Grenze des Artillerie-, Infanterie-, Maschinengewehrfeuers; desgleichen innerhalb dieser Grenzen: Herangehen über weite Entfernungen bis an die Stelle der eigenen Feuereröffnung; Feuereröffnung und Auffüllen der Feuerlinie; Heranarbeiten auf mittleren (auf nahen) Entfernungen; Erreichung der Sturmentfernung; Heranführung der rückwärtigen Staffeln der Gefechtsgliederung; Ausführung des Sturmes, Umfassung usw.

(Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Deutschland.

Inhalt der „Kriegstechnischen Zeitschrift", Heft 2. Die Technik der Feuerleitung im Infanteriegefecht. — Die experimentelle Ermittlung der günstigsten Geschoßform auf Grund einer neuen Methode zur Messung des Luftwiderstandes. Mit 42 Bildern. — Die Tätigkeit der Militärkraftwagen während der Okkupation in Persien. — Französische Infanterie-Maschinengewehre, ihre technische Einrichtung, Organisation und taktische Verwendung. Mit 7 Bildern. — Neuerungen in der französischen Artillerie. — Ein neues Schweizer Infanteriegewehr? — Mitteilungen.

Rußland.

Resultate der Offizier-Kavallerieschule für 1912. Der Hauptstab hat unter dem 30. November a. St. einen Nachweis über die Leistungen der im Jahre 1912 den Jahreskursus der Offizier-Kavallerieschule beendigt habenden Offiziere der regulären Kavallerie sowie der besonderen Kasakenabteilung veröffentlicht. Es werden dabei, mit der besten Nr. 1 beginnend, die Abstufungen der Resultate: vorzüglich, gut, genügend und auch die Namen und Regimenter bekannt gegeben. So haben bei der Offizierabteilung der regulären Kavallerie einschließlich reitender Artillerie mit „vorzüglich" abgeschnitten 16, mit „gut" 21, mit „genügend" 3 Offiziere. Von den Offizieren der Kasakenabteilung 19 mit „vorzüglich" und der Rest 5 mit „gut". Von den nach Beendigung der Militärakademie für den Generalstab bestimmten und zunächst zur Kavallerieschule kommandierten Stabsrittmeistern erhielten 3 das Prädikat vorzüglich, 2 gut, 1 genügend. Für diese Anwärter zur Uebernahme in den Generalstab ist der zweijährige Besuch der Schule obligatorisch und tritt an Stelle der Bedingung, daß sie vor der endgültigen Versetzung zum Generalstab zwei Jahre eine Eskadron kommandiert haben müssen. Es sei dazu erwähnt, daß die Kurse in der Offizier-Kavallerieschule nicht nur ausschließlich die Vervollkommnung in der Remontendressur, Schul- und Kampagnereiterei einschließlich Jagden bezwecken, sondern auch andere militärische Fächer, besonders Strategie, Taktik und Felddienst, theoretisch und praktisch im Gelände, in ihr Programm einschließen, also eine Art Kavallerieakademie. Es werden dazu überwiegend nur solche meistens schon im Range des Stabsrittmeisters (bei den Kasaken Stabsjessauls) kommandiert, die nahe an der Beförderung zum Rittmeister (Jessaul) und somit der Uebernahme einer Eskadron (Sotnie) stehen und sich die Qualifikation dazu durch erfolgreiche Absolvierung der Schule — das Prädikat „genügend" reicht dazu aus — erwerben müssen bzw. sollen. Zu Stabsoffizieren sollen ebenfalls nur solche Rittmeister befördert werden, die die Schule beendigt haben. Von dieser Bestimmung wurden jedoch bisher wegen Platzmangels in der Schule vielfache Ausnahmen gemacht, so besonders bei den Kasaken. Bezeichnend für die an die Kasakenoffiziere im Gegensatz zu denen an die reguläre Kavallerie gestellten geringeren Anforderungen in militärwissenschaftlicher, besonders in theoretischer Hinsicht ist es, daß für sie der Kursus auf der Kavallerieschule nur ein einjähriger, für die der regulären Kavallerie aber ein zweijähriger mit einer jüngeren und einer älteren Klasse ist. Mit der Offizier-Kavallerieschule ist eine Abteilung zur Ausbildung von bereits bei der Truppe eingestellt gewesenen Mannschaften zu „Bereiter-Unteroffizieren" verbunden. Auch für sie werden die Resultate des Jahreskursus 1912 mit Truppenteil, Namen usw. bekannt gegeben. Von den im ganzen (einschließlich reitender Artillerie) 48 Schülern erhielten 46 das Prädikat „vorzüglich", 2 „gut". Nach den neuesten Bestimmungen treten die als „vorzüglich" qualifizierten Schüler am Schluß des Kursus als „Zugunteroffiziere", die mit „gut" bestanden, als „jüngere Unteroffiziere" zu ihrem Truppenteil zurück, und zwar erstere mit der Anwartschaft auf die Anstellung als wirklicher Bereiter (najäsdnik). Die sechs Besten erhalten überdies Geldprämien in der Höhe von 75 bis 25 Rubel. Zu Instruktions- und Uebungszwecken gehört zum permanenten Bestand der auch eine Hufschmiede-Lehrabteilung in ihrem Bestand habenden Schule ein sehr zahlreiches Lehrpersonal und eine selbständige, nach besonderen Prinzipien rekrutierte Eskadron mit der Uniform der Husaren.

Türkei.

Inhalt von Zeitschriften.

„Defense Nationale" Nr. 47. Unser neuer Großwesir und Kriegsminister, S. H. der Marschall Mahmud Schewket Pascha. — General Fayolle: Die Zusammenziehung des Feuers und der Mittel. — Die Auffassung des Sieges bei großen Feldherren: Feldmarschall v. Moltke. — Die Ausbildung des englischen Seeoffiziers. — Krieg und Presse. — Frhr. v. Tettau: Umfassende Angriffe und ihre Anwendung im Russisch-Japanischen Kriege.

„Djeridei askerijé" Nr. 44. Ueber die Verteidigung von Konstantinopel. — Julius Cäsars Leben. — Der militärische Geist, übersetzt von Hauptmann Tewfiq. — Die Reden Napoleons. — Nr. 45. Eine Antwort auf die im „Jadam" erschienenen Artikel von Ahmed Mukhtar Bey (Sohn des Scheich ul Islam Djemaleddin). — Das Vorgehen der Infanterie beim Sturm. — Ueber Strategie. — Die geistige Ausbildung in der Armee von Z. . . . J.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 24.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68. Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 25. **Berlin, Sonnabend den 22. Februar** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg, Kaiserliche Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Gefechtsaufgaben bei Infanteriebesichtigungen. (Schluß.) — Japanische Disziplinar-Strafordnung. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Brasilien: Fremde Instrukteure. Allgemeine Wehrpflicht. — **Frankreich:** Oberstleutnant Rimailho. — **Oesterreich-Ungarn:** Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere

Berlin, den 20. Februar 1913.

v. Lattorff, Lt. im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, behufs Vertretung eines erkrankten Erziehers zum Kadettenhause in Bensberg kommandiert.

Vom 16. März bis zum 14. April 1913 werden im Anschluß an ihr Kommando zum Seminar für orientalische Sprachen in Berlin zwecks Ausbildung am Maschinengewehr zur Dienstleistung kommandiert:

die Lts.:

Meyer im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, beim Garde-Füs. Regt.,

Erdmann im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, beim 3. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Arnim im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, beim 4. Garde-Regt. zu Fuß.

Weidlich, Fähnr. im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, in das Inf. Regt. Hessen-Homburg Nr. 166 versetzt.

Im Beurlaubtenstande.

Berlin, den 18. Februar 1913.

Befördert:

Schultz (Belgard), Oberlt. der Res. des 2. Garde-Feldart. Regts., zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Kratzsch (Gera) des 2. Garde-Feldart. Regts.,

Czéh (Wiesbaden) des 4. Garde-Feldart. Regts.;

Gockel (Aachen), Vizefeldw., zum Lt. der Res. des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3.

Versetzt:

Stollwerck (I Cöln), Oberlt. der Res. des Garde-Train-Bats., zu den Res. Offizieren des Luftschiffer-Bats. Nr. 3.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Ziegelasch (Paul) (Tilsit) des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

Puttfarken (Tilsit) des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,

Baersch (Bartenstein) des Elsäss. Train-Bats. Nr. 15;

Bundt (Gumbinnen), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Sprengel (Bartenstein), des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Jedamski (Gumbinnen), des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Schwarz (Gumbinnen), des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Kratteit (Gumbinnen), des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,

Buechler (Gumbinnen), des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,

Igogeit (Gumbinnen), des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1,

Sperling (Gumbinnen), des 1. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16,

Mandel (Bartenstein), des 2. Litthau. Feldart. Regts. Nr. 37,

Prang (II Königsberg), des 2. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 52;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

v. Schmeling (Belgard) des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Schallehn (Stargard) des Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,

Gabriel (Bromberg) des 5. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 148,

Wilimzig (Deutsch-Krone) des 7. Lothring. Inf. Regts. Nr. 158,

Schulz (Stargard) des Neumärk. Feldart. Regts. Nr. 54,

Digitized by Google

die Lts.: Andersch (Neustettin) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Engelmann (Bromberg) der Landw. Kav. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Buchholtz (Stargard), des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Pucher (Deutsch-Krone), des 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154,
Schilling (Gnesen), des 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66.

Versetzt:

Perle (Belgard), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zu den Res. Offizieren des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47.

Befördert:

Kasten (VI Berlin), Oberlt. der Res. des 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 67, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:
Pleßner (II Berlin) des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Bertrams (I Berlin) des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Zänkert (III Berlin) des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Arendt (I Berlin) des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Rübe, Raven (III Berlin) des Inf. Regts. von Stülpnagel (5 Brandenburg.) Nr. 48,
Ulrich (III Berlin), Bärtling (I Berlin) des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Schwender (III Berlin) des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Bewersdorff (I Berlin) des 7. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 155,
Schering (III Berlin) des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164,
Bosse (Potsdam) des 1. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 167,
Raczek (III Berlin) des 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169,
Drews (Otto) (VI Berlin) des Hinterpomm. Feldart. Regts. Nr. 53,
Rahm (IV Berlin) des Westpreuß. Train-Bats. Nr. 17,
die Lts.: Ehrhardt, Altmann, Goetz (I Berlin), Zaporowitz (III Berlin) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Wolf (IV Berlin) des Landw. Trains 1. Aufgebots,
Beinhorn (I Berlin) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

zu Lts. der Res.:
Geyer (I Berlin), Fähnr., des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

die Vizefeldwebel:
Hübner (I Berlin), des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Ringleb (III Berlin), des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Werner (III Berlin), des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Pieper (Potsdam), Camp (I Berlin), des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Lumblatt (II Berlin), des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Loertzer (II Berlin), des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Groppler (I Berlin), des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,
Köpping (II Berlin), des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
Nitsche (II Berlin), des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Quantz (II Berlin), des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Meyer (II Berlin), des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,
Gehrling (I Berlin), des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,
Sievers (III Berlin), des Metzer Inf. Regts. Nr. 98,
Munding (II Berlin), des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Waldhelm (III Berlin), Hoepfner (I Berlin), des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153,
Mattheus (II Berlin), des 7. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 155,
Raske (III Berlin), des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156,
Steinbrückner (III Berlin), des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172;

die Vizewachtmeister im Landw. Bezirk VI Berlin:
Burchard, des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2,
Luyken, des 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 15,
Greulich, des 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17,
Matthiolius, des 2. Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 36,
Delbrück, des Vorpomm. Feldart. Regts. Nr. 38;
Lucht (II Berlin), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Versetzt:

Gempp (I Berlin), Lt. der Res. des 2. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 171, zu den Res. Offizieren des Kraftfahr-Bats.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts. der. Res.:
Kob (Torgau) des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,
Friedrich (Magdeburg) des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144,
Müller (Reinhold) (Halle a. S.) des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153,
Selig (Halle a. S.) des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165,
Wagner (Halle a. S.), v. Trotha (Weißenfels) des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10,
Friedrich (Aschersleben), Ebel (Halberstadt) des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5,
die Lts.: Stahl (Altenburg) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Stübel (Altenburg) der Landw. Kav. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Zilling (Halle a. S.), des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Hetzell (Halle a. S.), des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
Glenewinkel (Magdeburg), des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,
Constabel (Halberstadt), des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,

Digitized by Google

Richterlein (Naumburg a. S.), des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,
Bennewitz (Magdeburg), des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14,
Gerhardt (Magdeburg), des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,
Keilmann (Bernburg), des 1. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 33,
Klepzig (Halle a. S.), des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4.

Versetzt:

Polluge (Bitterfeld), Lt. der Res. des 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154, zu den Res. Offizieren des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Schultze (Görlitz) des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Sattler (Posen) des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,
Küster (Görlitz) des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Keuffel (Schrimm) des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164,
Materne (Ostrowo) des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5;
Tetzlaff (Kosten), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Lange (Posen), des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,
Nürmberger (Muskau), des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Frömsdorf (Rawitsch), des 2. Oberschles. Feldart. Regts. Nr. 57;
v. Köckritz u. Friedland (Münsterberg), Oberlt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots, zum Rittm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Schuberth (Gleiwitz) des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Meyer (Beuthen i. Ob. Schles.) des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
v. Frankenberg (Gleiwitz) des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,
Lohe (I Breslau), Muhle (Kattowitz) des Inf. Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Pistory (I Breslau) des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156,
Woltersdorf (Beuthen i. Ob. Schles.) des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Schelleckes (Oppeln) des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Mandel (Waldenburg), Voelkel (Glatz) des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42,
Ziethen (Oels) des 2. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 52,
die Lts.: Prochnow (I Breslau), Scheinert (Gleiwitz), Krause (Oppeln) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Decke (I Breslau) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;
zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Jeenel (I Breslau), des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Haase (I Breslau), des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Bartels (I Breslau), des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Carganico, Jungels (I Breslau), des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,
Niedick (Rybnik), des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Heisig, Feit (I Breslau), des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,
Siegismund, Kloß (Oppeln), des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
Bindseil (I Breslau), des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Grosse (I Breslau), des 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154,
Schwartz (I Breslau), des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156,
Haase (I Breslau), des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Buchwald (I Breslau), des Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
Löser (Rybnik), des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
Melcher (Oppeln), des 1. Posen. Feldart. Regts. Nr. 20,
Pusch (I Breslau), des Feldart. Regts. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,
Krasel (I Breslau), des 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41,
Reymann (Oppeln), des 2. Posen. Feldart. Regts. Nr. 56,
Prankel, Eichner (I Breslau), des 2. Oberschles. Feldart. Regts. Nr. 57;
Ohme (I Bochum), Oberlt. der Res. des Torgauer Feldart. Regts. Nr. 74, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Vogt (Paderborn) des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Rommeswinkel (II Dortmund) des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Windmöller (Hagen) des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Reese (I Dortmund) des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Fahlbusch (I Dormund) des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,
Pahde (I Essen) des Königs-Inf. Regts. (6. Lothring.) Nr. 145,
Vollmer (I Essen) des 5. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 148,
Blocks (Düsseldorf) des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,
Reichert (Mülheim a. d. Ruhr) des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164,
Cuntze (I Bochum) des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Fuglsang (Heinrich) (Mülheim a. d. Ruhr) des Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,

Digitized by Google

Fißmer (I Bochum) des Vorpomm. Feldart. Regts. Nr. 38,
Goeze (Bielefeld) des Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40,
Heuser (Gerhard) (Mülheim a. d. Ruhr) des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7;
Groos (Düsseldorf), Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots:

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Hagenacker (Crefeld), des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Koppens (Gelsenkirchen), des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Bockermann (Soest), Huchzermeyer (Detmold), des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Mues (Soest), des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
Grostück (Lennep), Müller (I Dortmund), des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Reinig (Lennep), des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144,
Wernicke (Münster), Schnepper (II Dortmund), des 8. Lothring. Inf. Regts. Nr. 159,
Exo (II Bochum), des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,
Westphal (Solingen), des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172,
Hartmann (Lennep), des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Wetzel (Anton) (I Cöln) des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Hoerttrich (I Cöln) des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Eggermann (I Cöln) des 2. Lothring. Inf. Regts. Nr. 131,
Wohlfarth (I Cöln) des 10. Lothring. Inf. Regts. Nr. 174,
Wiese (II Cöln) des Garde-Drag. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,
Poensgen (Deutz) des Trier. Feldart. Regts. Nr. 44,
die Lts.: Pilgram, Rosenberg, Hageney (I Cöln) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Schöttke (Bonn), des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,
Küstner (Aachen), des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Dürrstein (Coblenz), des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113,
Bouché (Bonn), des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,
Weikardt (Coblenz), des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,
Sieger (Bonn), des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6,
Boelling (Coblenz), des Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Caspers (Coblenz), des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22,
Grobhoffer (II Cöln), des 2. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 34,
Rohrer (Coblenz), des 1. Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 35,
Prinzenberg (II Cöln), des Trier. Feldart. Regts. Nr. 44,
Lechner (II Cöln), des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50,
Bäseler (Bonn), des Berg. Feldart. Regts. Nr. 59,
Besgen (Aachen), Knödgen (Coblenz), des 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Meyer (I Bremen) des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
Langheim (I Bremen) des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82;
Stölken (II Hamburg), Meyer (Kiel), Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Frank (I Bremen), des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Grosse (I Bremen), Ahrens (Bremerhaven), des Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Freese (I Bremen), des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Kufeke (II Hamburg), des Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11,
Mathies (II Hamburg), des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76,
Schultze (Kiel), des Bad. Train-Bats. Nr. 14;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Sartorius (Göttingen) des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Meyer (Walter) (Lüneburg) des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Ruhkopf (Aurich) des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,
zum Sande (Aurich) des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Winstorf (I Braunschweig) des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,
Katzorke (I Braunschweig) des Königs-Inf. Regts. (6. Lothring.) Nr. 145,
Vibrans (I Braunschweig) des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12,
Kleykamp (Hameln) des Niedersächs. Feldart. Regts. Nr. 46;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Steinmetz (Hannover), des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Braband (Nienburg a. d. Weser), des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Esders (Lingen), des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91;

zu Oberlts.: die Lts.:
Rechberg (Hersfeld) der Ref. des Hus. Regts. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15,
Jacob (Hersfeld) der Ref. des 3. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 80,
Merz (Weimar) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Högen (Eisenach), des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,
Brockmann, Wagner, Zschetzschingck (Eisenach), des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Rudolph (Gotha), des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Schweizer (Karlsruhe) des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,

Digitized by Google

Betz (Mannheim) des 2. Lothring. Inf. Regts. Nr. 131,
Clemm (Kurt) (Donaueschingen) des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20,
Meister (Offenburg) des Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
Gebhard (Karlsruhe) des 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30,
Wittum (Karlsruhe) des 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66,
die Lts.: Burkart (Bruchsal), v. Hollander, Kolb (Mannheim) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Ritter Steffelin Edler v. Hartenstein (Karlsruhe) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Schmidt (Heidelberg), des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Arnd (Lörrach), des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 3;
Haefelin (Straßburg), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, zum Hauptm.,
Schrick (Metz), Lt. der Ref. des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172, zum Oberlt.

Versetzt:

Baum (Metz), Lt. der Ref. des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, zu den Ref. Offizieren des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts.:
Brachwitz (Thorn) der Ref. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Wanfried (Danzig) der Ref. des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1,
Zimdars (Stolp) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;
Meyer zu Bexten (Thorn), Vizewachtm., zum Lt. der Ref. des 1. Posen. Feldart. Regts. Nr. 20;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Vogeley (Erbach) des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,
Schneiders (Limburg a. L.) des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,
Koch (Meschede) des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,
Ulenberg (Wiesbaden) des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Oehlert (I Darmstadt) des Garde-Drag. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,
Meyer (I Darmstadt) des 2. Leib-Hus. Regts. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,
die Lts.: Otto, Leißler (I Darmstadt), Bartmuß, Kau (Frankfurt a. M.), Steindorff, Reitz (Höchst), Zielinski (Limburg a. L.) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Lotichius (Frankfurt a. M.) der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Weitert (I Darmstadt), Rahn (Worms) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Lüsebrink (Siegen), des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,
Schaefer (Worms), des Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Leibfried (Erbach), des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172.

Versetzt:

Böning (Wiesbaden), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zu den Ref. Offizieren des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115.

Befördert:

Hübner (Osterode), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zum Oberlt.,
Kannenberg (Allenstein), Vizefeldw., zum Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Löwe (Thorn) des Jäger-Bats. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,
Wiebe (Konitz) des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Söllig (Stralsund), des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4,
Reichert (VI Berlin), des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr 14,
Blankenburg (Gumbinnen), der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 1,
Kerstin (Soest), der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 2,
Killinger (Bonn), der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 3,
Schneider (Deutsch-Krone), der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 4;
Thiel (Marburg), Lt. der Ref. der Feldart. Schießschule, zum Oberlt.;

zu Oberlts.: die Lts.:
Petri (V Berlin), Stichter (Frankfurt a. M.) der Ref. des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Boenig (Kiel) der Ref. des 1. Westpreuß. Fußart. Regts. Nr. 11,
Kuwert (Bromberg) der Landw. Fußart. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Melzer (Thorn), des Fußart. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
Hoffmann (Beuthen i. Ob. Schles.), des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Lechner, Offermann (II Cöln), Wirth (Frankfurt a. M.), des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr 9,
Allweins (Hannover), des Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Kleinmann (Saarbrücken), Schulze (V Berlin) des 1. Rhein. Pion. Bats. Nr. 8,
Wolle (Wiesbaden) des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10,
Reinhard (V Berlin) des Bad. Pion. Bats. Nr. 14.

Versetzt:

Gebel (I Breslau), Lt. der Ref. des Samländ. Pion. Bats. Nr. 18, zu den Ref. Offizieren des Niederschles. Pion. Bats. Nr. 5,

Digitized by Google

Eberts (Göttingen), Lt. der Ref. des 2. Lothring. Pion. Bats. Nr. 20, zu den Ref. Offizieren des Kurhess. Pion. Bats. Nr. 11.

Befördert:

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Oelkers (II Hamburg), des Pomm. Pion. Bats. Nr. 2,
Kintzinger (Gelsenkirchen), des 1. Lothring. Pion. Bats. Nr. 16,
Otten (Saarlouis), des 2. Nassau. Pion. Bats. Nr. 25,
Rahm (Magdeburg), des Masur. Pion. Bats. Nr. 26;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Recke (I Essen), Boehme (I Breslau) des Eisenbahn-Regts. Nr. 1,
Appelius (Geldern) des Eisenbahn-Regts. Nr. 3,
Becker (I Darmstadt) des Telegraphen-Bats. Nr. 1,
Zimmermann (Altenburg), Heinemann (Halle a. S.) des Telegraphen-Bats. Nr. 2,
Urtel (IV Berlin) des Kraftfahr-Bats.;

zu Lts. der Ref.:

Küchen (Torgau), Vizefeldw., des Telegraphen-Bats. Nr. 1,
Schlemmer (Hirschberg), Vizewachtm., des Telegraphen-Bats. Nr. 2,
Koch (Karlsruhe), Vizefeldw., des Telegraphen-Bats. Nr. 4.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Der Abschied bewilligt:

Becker (Görlitz), Hauptm. der Garde-Landw. 1. Aufgebots des 5. Garde-Regts. zu Fuß, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Baron v. Lepel (Nienburg a. d. Weser), Oberlt. der Ref. des 1. Garde-Feldart. Regts.,
Querfurth (I Braunschweig), Oberlt. des 2. Aufgebots des 2. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Knörk (IV Berlin), Martens (II Altona), Oberlts. des 1. Aufgebots des 3. Garde-Gren. Landw. Regts., dem Oberlt. Knörk mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Hagelberg (Celle), Lt. der Ref. des 4. Garde-Regts. zu Fuß,
Gonscherowski (Gumbinnen), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Siegfried (Rastenburg), Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Reisch (Gumbinnen), Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Lehmann (Belgard), Rittm. der Ref. des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
v. Rosenstiel (Anklam), Oberlt. der Ref. des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9,
Collas (Stettin), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Schulz (III Berlin), Hauptm. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Jordan (II Berlin), Hauptm. der Ref. des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
v. Rabenau (VI Berlin), Hauptm. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Nölting (Prenzlau), Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Krämer (VI Berlin), Oberlt. der Ref. des 2. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 63 Frankfurt,
Grütter (I Berlin), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Heilmann (V Berlin), Oberlt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Kruchen (VI Berlin), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Franke (I Berlin), Kleemann (II Berlin), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
v. Brandt gen. Flender (V Berlin), Warnecke (Prenzlau), Oberlts. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Bauer (Calau), Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Ulrich (III Berlin), Lt. der Ref. des 4. Lothring. Inf. Regts. Nr. 136,
Auhagen (I Berlin), Kohlbach (Perleberg), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Loß (Neuhaldensleben), Hauptm. der Ref. des Inf Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Koch (Halle a. S.), Rittm. des Landw. Trains 2. Aufgebots,
Bollmann (Neuhaldensleben), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Frhr. v. Werthern (Naumburg a. S.), Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Vopelius (Bitterfeld), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Kuntze (Posen), Rittm. der Ref. des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5,
Waegner (Sprottau), Hauptm. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Israel (Görlitz), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — allen drei mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Hinnenburg (Neumalz a. O.), Oberlt. der Ref. des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Liebig (Kreuzburg), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Edler v. Braunmühl (Glatz), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Digitized by Google

Schröder (I Breslau), Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Peiſchke (I Breslau), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Pauli (I Breslau), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — dieſen vier mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Bachmann (Glatz), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Roſenthal (Schweidnitz), Lt. der Reſ. des Schleſ. Train-Bats. Nr. 6,
v. Reiche (Oppeln), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Süßbrich (I Breslau), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Frhr. v. Bodenhauſen (II Eſſen), Rittm. der Reſ. des Huſ. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, mit der Erlaubnis zum Tragen ſeiner bisherigen Uniform,
Roſe (Elberfeld), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Müller (I Bochum), Oberlt. der Reſ. des 2. Weſtfäl. Huſ. Regts. Nr. 11,
Engelhardt (Hagen), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Momburg (Bielefeld), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Grevel (Recklinghauſen), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Minde (Coblenz), Oberlt. der Reſ. des Inf. Regts. von Boyen (5. Oſtpreuß.) Nr. 41, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Albermann (I Cöln), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Aumann (Coblenz), Lt. der Reſ. des 3. Poſen. Inf. Regts. Nr. 58,
von Meer (Neuß), Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
v. Beulwitz (I Trier), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Giesler (II Cöln), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Reeſe (Kiel), Hauptm. der Reſ. des Oſtfrieſ. Feldart. Regts. Nr. 62, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Gäde (Schleswig), Hauptm. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
v. Berenberg-Goßler (I Hamburg), Rittm. der Reſ. des Huſ. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurheſſ.) Nr. 13, dieſem mit der Erlaubnis zum Tragen ſeiner bisherigen Uniform,
Stelling (Stade), Rittm. der Landw. Kav. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Halske (Wismar), Oberlt. der Reſ. des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17,
Probſt (Bremerhaven), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, dieſem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Brauneck (I Hamburg), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Reiff (II Hamburg), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Cremer (Flensburg), Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Goetze (I Hamburg), Grethe (Kiel), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Wall (Schwerin), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Tanck (I Braunſchweig), Oberlt. der Reſ. des Braunſchweig. Inf. Regts. Nr. 92, unter Verleihung des Charakters als Hauptm.,
v. Wentzky u. Petersheyde (Göttingen), Oberlt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Lauenſtein (Hannover), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, — allen drei mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Meyer (Hildesheim), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Gereke (I Braunſchweig), Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Hagenberg (I Oldenburg), Bockelmann (II Oldenburg), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Unrein (Weimar), Hauptm. der Reſ. des Inf. Regts. Großherzog von Sachſen (5. Thüring.) Nr. 94, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Peßler (Gera), Hauptm. der Reſ. des Feldart. Regts. von Scharnhorſt (1. Hannov.) Nr. 10, mit der Erlaubnis zum Tragen ſeiner bisherigen Uniform,
Sembach (Gotha), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Schröder (Gotha), Rittm. des Landw. Trains 2. Aufgebots, — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Herold (Sondershauſen), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Lindner (Erfurt), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Rohde (I Caſſel), Lt. der Reſ. des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurheſſ.) Nr. 83,
Bohn (Karlsruhe), Moll (Mannheim), Oberlts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, letzterem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Lorenz (Raſtatt), Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Junker (Bruchſal), Lt. der Reſ. des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2 Magdeburg.) Nr. 27, dieſem behufs Uebertritts in Königl. Württemberg. Militärdienſte,
Nadler (Metz), Rittm. des Landw. Trains 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
v. Bomhard, Bickell (Metz), Oberlts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Scheer (Gießen), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Wilmsmann (Siegen), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, dieſem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Marmier (Höchſt), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Nierhaus (Franfurt a. M.), Heuſch (Hanau), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Aſſmann (Oſterode), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Digitized by Google

Krieger (Allenstein), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Koch (Saarbrücken), Hauptm. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Spangenberg (Kreuznach), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
v. Krosigk (Neuhaldensleben), Hauptm. der Ref. des Garde-Jäger-Bats., mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Krebs (Montjoie), Lt. der Landw. Jäger 2. Aufgebots,
Langguth (Danzig), Braun (Saarlouis), Oberlts. der Landw. Fußart. 1. Aufgebots, beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Heinekamp (I Trier), Oberlt. der Landw. Fußart. 2. Aufgebots,
Koberstein (IV Berlin), Hauptm. der Ref. des Garde-Pion. Bats., mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Schulz (II Oldenburg), Oberlt. der Garde-Landw. Pioniere 1. Aufgebots,
Teschner (I Essen), Feuerwerkshauptm. der Landw. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform.

C. Im Sanitätskorps.

Berlin, den 20. Februar 1913.

Dr. v. Socha-Borzestowski, Oberarzt der Landw. 1. Aufgebots (II Cöln), der Abschied bewilligt.

Berichtigung.

Im Militär-Wochenblatt Nr. 13/14, Spalte 258, muß es heißen bei Oberstlt. Jacobi: Pferdevormusterungs-Kommissar in Bartenstein (infolge Verlegung des Standortes von Lötzen dorthin), und in Nr. 24, Spalte 518, statt: Erbgraf, Graf von Bentinck und Waldeck-Limpurg (infolge Todes des Vaters).

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 17. Februar 1913.

v. Gersdorff, Gen. Major von der Armee, zum Kommandeur der 5. Inf. Brig. Nr. 63 ernannt.

Die Majore:

Müller, Bats. Kommandeur im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bez. Offizier beim Landw. Bez. II Leipzig ernannt,
v. Schmalz, diensttuender Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs, zum Bats. Kommandeur ernannt und in das 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107 versetzt,
Martini, aggreg. dem 13. Inf. Regt. Nr. 178, zum Bats. Kommandeur in diesem Regt.,
v. Metzsch im Generalstabe der 1. Div. Nr. 23, zum dienstituenden Flügeladjutanten Seiner Majestät des Königs, — ernannt.

Die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Nostitz u. Jänckendorf im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Schneeberg ernannt,
Kohl im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, zum Stabe dieses Regts. versetzt und vom 1. März d. Js. ab zur Dienstleistung in das Kriegsministerium kommandiert,
v. Hingst im 10. Inf. Regt. Nr. 134, in den Generalstab versetzt und dem Generalstabe der 1. Div. Nr. 23 überwiesen.

Helbig, Hauptm. beim Stabe des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, zum Komp. Chef ernannt.
Golle, überzähl. Hauptm. im 9. Inf. Regt. Nr. 133, zum Komp. Chef ernannt und in das 10. Inf. Regt. Nr. 134 versetzt.

Die Oberlts.:

Frotscher im 13. Inf. Regt. Nr. 178, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, und Ernennung zum Komp. Chef, in das 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern versetzt,
Thierig im Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, vom 1. März d. Js. ab auf ein weiteres Jahr zur Dienstleistung bei der Abteil. für Landesaufnahme kommandiert,
Grahl von der Unteroff. Vorschule, mit dem 1. April d. Js. in das 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107 versetzt.

Die Lts.:

Baßet im 10. Inf. Regt. Nr. 134, zum Oberlt. befördert,
Lehmann von der Unteroff. Schule,
Loßnitzer von der Unteroff. Vorschule, — in das Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,
Böhringer (Gottfried) im 14. Inf. Regt. Nr. 179,
Mönch, Thomas von der Unteroff. Schule, — zur Unteroff. Vorschule,
Gringmuth (Theodor) im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Straube von der Unteroff. Vorschule,
Lipfert im 11. Inf. Regt. Nr. 139, — zur Unteroff. Schule, — mit dem 1. April d. Js. versetzt.

---

v. Ehrenstein, Oberlt. im 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, vom 20. Februar d. Js. ab auf ein Jahr ohne Gehalt beurlaubt.
Straff, Lt. im 2. Hus. Regt. Nr. 19,
v. Lütcken, Lt. im 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, — zu Oberlts. befördert.
Hopfer, Oberlt. im 5. Feldart. Regt. Nr. 64, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Battr. Chef ernannt,
Hanitsch, Oberlt. im 2. Feldart. Regt. Nr. 28, vom 1. März d. Js. ab auf ein weiteres Jahr zur Dienstleistung bei den techn. Instituten in Dresden kommandiert.
Berckmüller, Lt. im 1. Pion. Bat. Nr. 12,
Roßberg, Lt. beim Königl. Sächs. Detachement für die Betriebs-Abteil. der Königl. Preuß. Eisenbahn-Brig., — zu Oberlts. befördert.

Digitized by Google

Die Fähnriche:

Steinmeyer im Fußart. Regt. Nr. 12, mit einem Patente vom 24. Januar 1911,

Frhr. v. Welck im 1. (Leib-)Gren. Regt. Nr. 100,

Dahinten im 10. Inf. Regt. Nr. 134,

Wodarg im 1. Feldart. Regt. Nr. 12,

Scharf bei der 3. (K. S.) Komp. des Königl. Preuß. Telegraphen-Bats. Nr. 1, — mit einem Patente vom 25. Januar 1911,

Bouneß im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106,

v. Gersdorff im Garde-Reiter-Regt., — mit einem Patente vom 21. Januar 1913, — zu Lts. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

v. Suckow, Gen. Major und Kommandeur der 5. Inf. Brig. Nr. 63, unter Verleihung des Charakters als Gen. Lt. und mit der Erlaubnis zum Tragen der Gen. Uniform,

Garten, Major und Bats. Kommandeur im 13. Inf. Regt. Nr. 178, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 4. Inf. Regts. Nr. 103, — in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit Pension zur Disp. gestellt.

Thalacker, Lt. im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106, mit dem 28. Februar d. Js. zu den Offizieren der Ref. dieses Regts. übergeführt.

Gäbler-Knibbe, Lt. im 12. Inf. Regt. Nr. 177, mit Pension der Abschied bewilligt.

Ackermann, charakterisi. Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Leipzig, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106 und Erteilung der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

v. Heynitz, Major z. D., mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106,

Frhr. v. Oldershausen, Major z. D., mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 2. Jäger-Bats. Nr. 13, — unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension, — der Abschied bewilligt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Cap Martin, den 18. Februar 1913.

v. Berrer, Gen. Major, beauftragt mit der Führung der 31. Div., unter Belassung in dem Kommando nach Preußen, behufs Ernennung zum Kommandeur dieser Div. zum Gen. Lt. befördert.

Mayer, Hauptm. und Oberquartiermeister-Adjutant, behufs Ueberweisung zum Generalstabe des XVIII. Armeekorps,

Fischer, Hauptm. im Großen Generalstabe, behufs Ueberweisung zum Generalstabe des XV. Armeekorps, — in dem Kommando nach Preußen belassen.

Schreyer, Lt. an der Unteroff. Schule in Weißenfels, unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen in das 9. Inf. Regt. Nr. 127 versetzt.

v. Klewitz, Oberlt. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Reichs-Kolonialamt kommandiert.

Wuthmann, Königl. Preuß. Oberstlt. beim Stabe des 3. Feldart. Regts. Nr. 49, von dieser Stellung behufs Beauftragung mit der Führung des 3. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 69 enthoben.

Hoffmann, Oberlt. im Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule, unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen in das 3. Feldart. Regt. Nr. 49 versetzt.

In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

v. Logan, Gen. Major und Kommandeur der 33. Feldart. Brig., unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen und unter Verleihung des Charakters als Gen. Lt.,

Frhr. v. Hügel, Oberstlt. beim Stabe des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121, dieser unter Verleihung des Charakters als Oberst und mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,

Feyerabend, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, dieser mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform.

Ernesti, Lt. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

v. Doertenbach (Stuttgart), Rittm. der Ref. des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19, mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform und unter Verleihung des Charakters als Major, der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Reiter, Militär-Bausekretär bei der Bauleitung für die Ulan. Kaserne in Ulm, zum 24. Februar 1913 zur Leitung von Neubauten nach Weingarten versetzt.

Im Sanitätskorps.

Durch Verfügung des Korpsarztes.

Stuttgart, den 5. Februar 1913.

Lang, Unterarzt im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, mit Wirkung vom 6. Februar 1913 in das 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden versetzt.

Digitized by Google

Kaiserliche Marine.

Den 18. Februar 1913.

v. Schönberg (Karl), Freg. Kapitän, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee,

Haun, Korv. Kapitän, Kommandeur der Stamm-Abteil. der Matrosen-Art. Klautschou, — unter Aufhebung der durch A. K. O. vom 21. Dezember 1912 befohlenen Kommandos zum Frühjahr d. Js., und zwar ersterer in dem bisherigen Dienstverhältnis belassen und letzterer zum Kommandanten S. M. kleinen Kreuzers „Leipzig" ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major z. D. v. Arnim, bisherigem Kommandeur der 28. Kav. Brig.;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Oberstlt. Körner, Kommandeur des Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5. — Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Badischen Ordens Bertholds des Ersten: dem Obersten Stüve, Kommandeur des Lauenburg. Fußart. Regts. Nr. 20. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: den Hauptleuten Albert im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, Dahlke im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, Thilo im 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99, dem Oberlt. v. Meyerinck im Straßburger Feldart. Regt. Nr. 84. — Der Krone zum Ritterkreuz erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Major Rehfeld im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Völke beim Stabe des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144. — Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Hauptm. v. Seeler im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42. — Des Sterns zum Komturkreuz des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Obersten v. Stocken, beauftragt mit der Führung der 49. Inf. Brig. (1. Großherzogl. Hess.). — Des Ehren-Ritterkreuzes zweiter Klasse mit der silbernen Krone des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Hauptm. Frhrn. v. Toll im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95. — Des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Gen. Major v. Einem, Kommandeur der 40. Inf. Brig. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Obersten Havenstein, Kommandeur des Niedersächs. Feldart. Regts. Nr. 46. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Duncker, Adjutanten der 40. Inf. Brig. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: den Hauptleuten Perrinet v. Thauvenay im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, Ring im Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Major v. Selle im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes dritter Klasse mit der Krone: dem Hauptm. Kaempf im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Obersten v. Wachter, Kommandeur des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55. — Des Offizierehrenkreuzes desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Förster beim Stabe desselben Regts. — Des Ehrenkreuzes dritter Klasse desselben Ordens: dem Rittm. Frhrn. v. Esebeck im 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9. — Des Ritterkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: dem Oberlt. Fund, Adjutanten des 1. Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7.

Journalistischer Teil.

Gefechtsaufgaben bei Infanteriebesichtigungen.

(Schluß.)

Mit zunehmender Größe des Verbandes treten Fragen anderer Art hervor, ob Aufmarsch, Entfalten oder sofortige Entwicklung geboten ist; der Ansatz und die Befehlserteilung, das Zusammenhalten der Verbände gewinnen an Bedeutung, während die Truppe selbst lernen soll, die mit zunehmender Größe des Verbandes zunehmenden Reibungen zu überwinden. Nur ausnahmsweise wird ein Infanterieregiment allein auftreten. Zuteilung von Artillerie und wenigstens einiger Reiter ist die Regel. So gewinnt bei den Aufgaben die Darstellung der Verbindung mit der Artillerie (da sie meist verdeckt kämpft, so genügt Darstellung durch Flaggen) und das Ansetzen der Patrouillen, deren Meldungen beim Fehlen von Kavallerie durch die Leitung gegeben werden, an besonderer Wichtigkeit. Nur zahlreiche gemeinsame Uebungen vermögen das Zusammenwirken der Waffen zu gewährleisten. Der Truppenausbildung sind somit neue Aufgaben erwachsen, die sich nicht mechanisch lösen lassen, wie das wohl bei der früheren Exerziertaktik häufig der Fall war, sondern die alle geistigen Kräfte in Anspruch nehmen. Nur vor einem ist zu warnen, einem übermäßigen Betonen des operativen Elementes, z. B. den Feind in einer bestimmten Richtung werfen oder ihn von Verstärkungen abdrängen zu wollen und damit die Vorzüge umfassender

Digitized by Google

Feuerwirkung oder schwierigen taktischen Angriffs in den Kauf zu nehmen. Erst kommt der taktische Sieg, dann erst seine operative Ausnutzung. Die obere Führung erwartet von den Truppen nur, daß sie zu siegen verstehen, ganz gleichgültig wie oder wo! Ihre Sache ist es, durch entsprechende Anordnungen den Sieg vernichtend zu gestalten oder ihn in der Folge zur Vernichtung des Gegners auszunutzen. Mit Recht sagt der Feldmarschall Moltke in der Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71*): „Im allgemeinen wird es wenige Fälle geben, wo der taktische Sieg nicht in den strategischen Plan paßt. Der Waffenerfolg wird immer dankbar akzeptiert und ausgenutzt werden." Der Hinweis von Ziff. 258 des Ex. R. f. d. J.: „Der gründlichsten Uebung bedarf der Kampf einer beiderseits angelehnten Truppe", sollte also in der Aufgabestellung mehr beachtet werden, namentlich bei den größeren Infanterieverbänden. Das Hauptgewicht wäre dabei nächst der Geländebenutzung auf die Gruppierung der Kräfte (Breite der Gefechtsstreifen) nach dem Gefechtszweck, auf das Zusammenwirken der Waffen, die Einheitlichkeit der Handlung, die richtige Verwendung der Reserven, die Verbindung der Führer nach oben und nach unten, die Entschlußfassung und die Befehlsgebung zu legen. Vorteilhaft ist Auswahl eines Geländes, das dem einen Teil schnelles Vorschreiten ermöglicht, während der andere Teil gezwungen ist, sich mühsam über offenes, deckungsloses Gelände langsam vorzuarbeiten.

Bei Stellung der Aufgaben ist die Tatsache zu beachten, daß die Rolle der Führer vom Brigadekommandeur an abwärts im großen Verbande frühestens auf oder doch unmittelbar vor dem Betreten des Schlachtfeldes beginnt. Solange die Truppe sich noch auf der Marschstraße befindet, hat sie nur zu marschieren; erst wenn das Schlachtfeld erreicht ist, wird sie sich zum Kampf gliedern und kämpfen müssen. Selbständige operative Entschlüsse werden dem Brigadekommandeur außerhalb des Schlachtfeldes höchst selten, noch seltener dem Regiments- und Bataillonskommandeur zufallen.

Die Aufgabestellung muß auch darauf Bedacht nehmen, daß den handelnden Führern kriegsgemäße Motive für ihre Entschlüsse geboten werden. Wenn, wie es gelegentlich geschieht, blutige Gefechte geliefert werden müssen, um ein Magazin zu decken, das Ausladen von Truppen zu schützen oder das Abfahren von Eisenbahnmaterial zu ermöglichen usw., so entspricht dies nicht mehr der Wirklichkeit. Wir sind heute nicht mehr an den Besitz eines Magazins gebunden, auch nicht, abgesehen von seltenen Ausnahmefällen, an eine einzige Eisenbahnstation. Es macht einen sonderbaren Eindruck, wenn man ganze, durch Kavallerie und Artillerie verstärkte Brigaden sich schlagen sieht, um das Ausladen einiger Bataillone usw. auf einer dahinter gelegenen Eisenbahnstation zu schützen, während man sich unwillkürlich fragen muß, warum diese Ausladung nicht weiter rückwärts verlegt oder auf freier Strecke vorgenommen wird, worin heute alle Truppen geübt sind. Besser werden die Motive stets in der Notwendigkeit gesucht, die lebendigen Kräfte des Feindes zu zerstören, oder in Abwehr solcher Zerstörung. Anhaltspunkte liefert am einfachsten das Studium der Kriegsgeschichte. Je weniger man materielle Momente, wie sie oben dargestellt sind, in die Aufgaben hineinbringt, um so kriegsgemäßer die Anlage. Bei Uebungen, Kriegsspielen und beim Lesen kriegsgeschichtlicher Vorgänge mache ich mir schon seit langem Notizen über Lagen, die sich für Aufgabenstellung verwenden lassen. Bei Gefechtsaufgaben (im Gegensatz zu Manövern und größeren Felddienstübungen) empfiehlt es sich, da man mit dem betretbaren Gelände rechnen muß, mit dem Endziel des Zusammenstoßes anzufangen und dann rückkonstruierend zur Ausgangsstellung zu gelangen, die man meist, um langatmige Bewegungen zu vermeiden, beim Verlassen der einheitlichen Marschkolonne festlegt. So ergibt sich auch der dem Führer vorzuzeichnende Rahmen, der jedenfalls durch die nächsthöhere Befehlsstelle zu bezeichnen und wenn auch nur in seinen Umrissen durch Anschluß- und Flaggentruppen darzustellen ist. Aber diese Angaben dürfen auch nicht so eng begrenzt sein, daß sie das persönliche Erkunden durch den Führer überflüssig machen. Ob der Führer einen bestimmten Gefechtsauftrag vom Leiter erhält, wenn er auf dem Gefechtsfelde eintrifft, oder ob dieser Befehl ausbleibt (Sturz des Meldereiters) oder ob der Leiter es vorzieht, die Lage vor dem Führer sich entwickeln zu lassen und diesen veranlaßt, Zeit und Ort des Entschlusses selbst zu wählen, ist von großer Bedeutung. Jedenfalls ist es vorteilhafter, durch das Beobachten von Veränderungen im Gefechtsbilde, durch Meldungen über tatsächliche Vorgänge den Entschluß zu einer vom Führer gewählten Zeit herauszufordern, als durch fingierte Meldungen, die nur eine Entscheidung über den Entschluß, nicht aber über den Zeitpunkt der Anordnungen gestatten.

Bei Formulierung der Aufgabe ist also ein höherer Verband anzunehmen, Ort und Zeit der Befehlserteilung zu berücksichtigen und zu bestimmen: 1. Woher kommt die Truppe?

2. Wo befinden sich zurzeit ihre einzelnen Teile (nur soweit dieses für die Aufgabe erforderlich ist)?

3. Gefechtsabsicht.

4. Nachrichten über den Feind.

Klare und erschöpfende Nachrichten über den Gegner entsprechen nur ausnahmsweise der Lage. Wenn jeder Führer diejenigen Nachrichten erhält, die er verdient, so ist es richtig, dem Führer Gelegenheit zu geben, diese Nachrichten durch seine Anordnungen zu erhalten, wenn auch die Leitung Anordnungen treffen muß, daß durch Ausführung der Aufklärung kein Zeitausenthalt entsteht.

Der Umstand, daß Ex. R. f. d. J. Ziff. 254 das Einüben von Gefechtsbildern verbietet, führt dazu, daß zweckmäßig auch die den Feind, wenn auch nur mit Flaggenabteilungen, darstellenden Truppen einen Auftrag erhalten. Dieses hat, abgesehen von der Gelegenheit, auch noch andere Führer zur Uebung heranzuziehen, den Vorteil, daß die Führer die Absichten des frei handelnden Gegners durchschauen müssen und sich nur durch das Streben leiten lassen, dem Feinde das Gesetz des Handelns aufzuzwingen. Markierte Truppen

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

bleiben stets ein Notbehelf, um so mehr, da Flaggen die Zielerkennung übermäßig erleichtern. Da der Leiter aber einen bestimmten Uebungsgegenstand zur Darstellung bringen will, um schon durch die Art seiner Besichtigung einen Einfluß auf die Ausbildung auszuüben, läßt es sich nicht vermeiden, daß der Führer der feindlichen Truppe, nachdem der Leitende ihn über seine Absichten befragt hat, eine bestimmte Weisung erhält, die ihn an ein bestimmtes Gelände fesselt und ihm vielfach auch ein bestimmtes Verfahren vorschreibt. Richtschnur bleibt: „Der Neigung, durch unkriegsgemäße Hilfen einen glatten Uebungsverlauf herbeizuführen, ist überall entgegenzutreten. Je mehr Reibungen entstehen, desto mehr wird gelernt, desto mehr wird der Wert selbständigen Handelns erkannt und geschätzt werden" (Ex. R. f. d. J. Ziff. 254). Namentlich dürfen Schiedsrichter nicht Weisung erhalten, Entscheidungen in bestimmter Richtung zu treffen.

Langatmige Aufträge, die an das Gedächtnis des Empfängers zu hohe Anforderungen stellen, werden am zweckmäßigsten schriftlich gegeben. Es ist dieses von Vorteil. Das geringste Haftenbleiben der Gedanken an einem der gehörten Punkte kann schon zum Ueberhören des nächsten führen; wir wollen den Taktiker und nicht einen Gedächtniskünstler prüfen. Anderenfalls kann man sich auf schriftliche Festlegung der allgemeinen Lage beschränken, diese dem Führer vor der Uebung einhändigen, die Momente, die den Entschluß herausfordern, aber erst vor der Uebung mitteilen. Ganz naturgemäß stellt der Führer beim Ritt zur Uebung alle nur möglichen Erwägungen an, was er in diesem und in jenem Fall tun will; erhält er kurz vor Beginn seinen Auftrag, so ist er fast immer noch in der Lage, sich von im voraus gefaßten Meinungen und Ansichten freizumachen. Es ist dann auch möglich, den fortzusendenden Patrouillen einen genügenden Vorsprung zu schaffen.

Der im Frieden nicht darzustellenden Spannung des Ernstfalles entspricht es andererseits durchaus, wenn Empfang, Auffassung, Mitteilung und Anordnung unter den Druck der Zeit gestellt werden, obwohl die Truppe im Ernstfall fast immer längere Zeit hat, sich in die Lage einzuleben.

Dem Führer muß jedoch genügend Zeit gegeben werden, die Lage zu durchdenken, die Angaben seiner Patrouillen auf der Karte zu vergleichen, Erwägungen über die Wahrscheinlichkeit und Unwahrscheinlichkeit der Nachrichten anzustellen, ehe er gezwungen wird, den entscheidenden Befehl zu geben. Vielfach wird der Führer die Truppen erst nach dem Gefechtsraum abbiegen lassen, durch schnellen Galopp sich aus dem Kreise der Zuschauer entfernen, somit Zeit gewinnen und dann erst seiner Truppe den entscheidenden Befehl erteilen.

Geländeannahmen sind nach Manöver-Ordnung Ziff. 44 auf Ausnahmefälle zu beschränken; häufig wird man aber gezwungen, eine Eisenbahn, wenn sie sich nicht ganz naturwidrig durch die Landschaft zieht, aus Verkehrsrücksichten als Hindernis anzusehen, das nur auf den Uebergängen zu überschreiten ist. Bebaute Felder werden vielfach aus Rücksicht auf die Kosten als unbetretbares Gelände bezeichnet werden müssen. Niemals aber nehme man kleine Bäche als Hindernisse an, es führt dieses zur Ueberschätzung geringfügiger Hindernisse.

Es empfiehlt sich für den Leiter, bei Entwurf der Aufgabe die eigene Lösung niederzuschreiben, aber auch die Lösungen, welche man als im Bereich der Möglichkeit liegend findet; man erwäge, mit welchen kriegsgemäßen Mitteln es möglich ist, einem unbeabsichtigten Verlauf vorzubeugen, dadurch den Zusammenstoß an der Stelle herbeizuführen, wo man ihn für Uebungszwecke haben will.

Geländebezeichnungen gebe man stets nach der Karte 1 : 100000, verbiete den Gebrauch von Meßtischblättern und Platzkarten; auf diese Weise wird man die Kriegsmäßigkeit der Aufgabenstellung fördern.

Die Aufgabenstellung sei so einfach als möglich, sie gebe aber dem Führer im Ernstfall alles das, was er wissen muß und wissen kann. Die Prüfung auf taktische Auffassung und Entschlußfähigkeit erfolge durch die Uebung selbst. Erwünscht ist, die Lage so auszugestalten, daß der Führer die Wahl hat, auf verschiedene Weise zu handeln.

Der Leiter suche in keiner Weise zu hetzen, den Führer zu schnellen Anordnungen zu verleiten, er werde nicht ungeduldig, wenn die Uebung einen nicht beabsichtigten Verlauf nimmt. Je mehr Reibungen, um so besser! Zweckmäßig ist es, sich durch Nachrichtenoffiziere über die Maßnahmen beider Parteien unterrichten zu lassen, auch einen Signaltrupp bereitzuhalten, der die Verbindung zwischen den Parteien aufrechterhalten kann.

Japanische Disziplinar-Strafordnung.

Im vergangenen Jahre wurde eine neue Disziplinar-Strafordnung für das japanische Heer herausgegeben; sie enthält nur wenig Aenderungen gegen die bisher geltende Vorschrift. Der Wert einer verständigen, der Eigenart, der dienstlichen Führung und den Charakteranlagen des Mannes gerecht werdenden Anwendung der Strafgewalt wird scharf betont. Erst wenn alle anderen Mittel versagt haben, soll zur Disziplinarbestrafung geschritten werden.

Die wesentlichsten Unterschiede der japanischen Disziplinar-Strafordnung gegen die deutsche sind folgende:

1. Disziplinarstrafen. Kleine Disziplinarstrafen gegen Mannschaften fehlen ganz. Offiziere können bestraft werden mit strengem und gelindem Stubenarrest und mit Verweisen, Unteroffiziere und Mannschaften mit strengem und gelindem Arrest, erstere auch mit Verweisen. Der strenge Arrest entspricht etwa unserem mittleren; die Nahrung während der Strafverbüßung besteht aus Reis, Salz und warmem Wasser.

Bei gelindem Stubenarrest darf in besonderen Fällen die Teilnahme am Außendienst angeordnet werden; bei gelindem Arrest treten Unteroffiziere und Mannschaften zum Exerzieren und zu Uebungen grundsätzlich ein.

Digitized by Google

Um bestrafte Unteroffiziere und Mannschaften in wichtigen Dienstperioden dem Dienste nicht zu entziehen, dürfen bei Unteroffizieren für einen Tag strengen Arrests drei, für einen Tag gelinden Arrests zwei Tage Kasernenarrest treten; bei Gefreiten und Gemeinen tritt die gleiche Anzahl von Tagen Strafdienst ein; auch während der Dauer des letzteren darf die Kaserne nur zum Dienst verlassen werden, gleichzeitig wird die Löhnung erheblich gekürzt.

Die höchstzulässige Strafdauer ist länger als bei uns; alle Arreststrafen, auch Stubenarrest und strenger Arrest, dürfen disziplinarisch bis zur Dauer eines Monats verhängt werden. Unteroffiziere können disziplinarisch degradiert werden. Zuständig für die Verfügung der Degradation sind die Vorgesetzten bis zum Regimentskommandeur herunter; die Genehmigung des Divisionskommandeurs ist in jedem Falle vorher einzuholen.

2. Die Disziplinar-Strafbefugnis. Die Strafbefugnis der einzelnen Stellen ist bedeutend höher als bei uns; so dürfen verhängen: Bataillonskommandeure gegen Hauptleute und Leutnants strengen und gelinden Stubenarrest bis zu zehn Tagen und Verweise, gegen Unteroffiziere beide Arrestarten bis zu 20 Tagen und Verweise, gegen Gefreite und Gemeine bis zu 30 Tagen; Kompagniechefs gegen Leutnants Verweise, gegen Unteroffiziere beide Arrestarten bis zu zehn Tagen und Verweise, gegen Gefreite und Gemeine beide Arrestarten bis zu 20 Tagen.

Grundsätzlich bestraft zunächst der niederste, mit Disziplinarstrafgewalt versehene Vorgesetzte, auch wenn diese nicht ausreicht; alsdann erhöhen die höheren Vorgesetzten die Strafe, gegebenenfalls bis zur höchstzulässigen Strafdauer. Der höhere Vorgesetzte kann die Zeitdauer einer zu milde erscheinenden Strafe erhöhen oder unter Aufhebung der ausgesprochenen Strafe eine schärfere Strafart bestimmen, ohne daß ein Verstoß des niederen Vorgesetzten gegen die Bestimmungen der Disziplinar-Strafordnung vorzuliegen braucht. Eingeschränkt ist das Recht der Strafverschärfung in der neuen Disziplinar-Strafordnung, wenn zwischen dem höheren und dem niederen Vorgesetzten Meinungsverschiedenheiten über Vorsätzlichkeit oder Fahrlässigkeit der Uebertretung vorliegen.

3. Ausübung der Strafgewalt. Ganz allgemein soll strenger Arrest bei vorsätzlichen, gelinder bei fahrlässigen oder unabsichtlichen Uebertretungen verhängt werden. Zur Verstärkung des moralischen Eindruckes soll der Vorgesetzte bei Verkündung des Straftenors alle in gleichem Range stehenden und derselben Truppenabteilung angehörenden Personen heranziehen. Aus dem gleichen Grunde ist der Bestrafte auch nach der Strafverbüßung unter Hinzuziehung der vorerwähnten Personen zu vermahnen und zur Besserung anzuhalten. Während der Untersuchung soll der zu Bestrafende stets im Arresthause untergebracht werden. Jeder Truppenteil hat sein eigenes Arresthaus.

Die praktische Handhabung der Disziplinar-Strafgewalt. Disziplinarbestrafungen von Offizieren sind nicht selten, zumal manche, bei uns ehrengerichtlichen Sprüchen unterliegenden Verstöße auf disziplinarem Wege erledigt werden. Auch bei Unteroffizieren kommen Bestrafungen verhältnismäßig häufig vor. Anders bei den Mannschaften. Der dem japanischen Soldaten im Elternhause und in der Schule anerzogene Sinn für Unterordnung unter den im Dienste des Kaisers tätigen militärischen Vorgesetzten, die religiösen und ethischen Forderungen des sich immer mehr zum Kaiser-Kult entwickelnden Shinto-Glaubens, Genügsamkeit, stark entwickelter Ehrgeiz, Willigkeit und Unverdrossenheit schaffen eine Grundlage, auf der die Vorgesetzten mit Leichtigkeit weiterarbeiten können. Vom Tage der Einstellung an gilt ihnen die Vervollständigung der moralischen Erziehung als die wichtigste Aufgabe für die Ausbildung. Verständnisvolle Behandlung der Untergebenen durch die Vorgesetzten, stete Einwirkung auf ihr Pflicht- und Ehrgefühl, warmes Interesse für ihre häuslichen Verhältnisse und unermüdliche Fürsorge für ihr Wohlergehen wirken zusammen, um das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Mannschaften zu einem vortrefflichen zu gestalten.

Dementsprechend werden aus erzieherischen Gründen disziplinarische Bestrafungen von Mannschaften des jüngsten Jahrganges äußerst selten verhängt; auch bei dem älteren Jahrgange sind in der Regel nicht mehr als vier bis fünf Mann pro Kompagnie mit Arrest bestraft, trotzdem erfahrungsgemäß selbst manche kriegsgerichtlich zu ahndenden Vergehen, wie unerlaubte Entfernung im Wiederholungsfalle, in der Aufregung begangene Angriffe gegen Kameraden, der Disziplinarbestrafung vorbehalten werden. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß besonders im Exerzieren und im inneren Dienst die Anforderungen an Straffheit und Exaktheit nicht die gleichen sind wie bei uns, so daß Bestrafungen wegen Vernachlässigung im Dienst kaum vorkommen. Eine sehr wirksame Erleichterung für die Handhabung der Disziplin ist außerdem die Bestimmung, daß der japanische Soldat nur an Sonntagen, und auch an ihnen nur bis 7° abends, Ausgeherlaubnis erhält; ständig unter den Augen der Vorgesetzten, ist er dem Einflusse schlechter Elemente außerhalb der Kaserne fast völlig entzogen.

Regimentsabende.

5. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 53: Donnerstag, den 27. Februar, 8 Uhr abends im Landwehrkasino.

Kleine Mitteilungen.

Brasilien.

Fremde Instrukteure. Wie die brasilianische „Deutsche Zeitung" mitteilte, brachte der Bundessenator Azeredo erneut die Rede auf die fremden Instrukteure. Diesmal sprach er nicht von Deutschen oder Franzosen, sondern von Engländern und hatte dabei nicht das Heer, sondern die Flotte im Auge. Damit wurde die Frage von neuem aufgeworfen, wie stellt sich die Regierung zu der seinerzeit oft erörterten Instruktionsfrage, die, wenn alles den richtigen Weg gegangen wäre, längst hätte erledigt sein müssen. „Diese Frage", fährt unsere Quelle fort, „ist mehr als berechtigt, und hat man sich deshalb auch von kompetenter Seite bemüßigt gefühlt, auf sie, wenn auch auf Umwegen, eine Antwort zu geben. Die Regierung Hermes da Fonsecas denkt überhaupt nicht mehr daran, eine fremde Militärmission

kommen zu lassen. Wäre dies möglich gewesen, dann hätte man der deutschen Mission den Vorzug gegeben. Die Regierung sah aber ein, daß dies nicht ging, und man muß ihr hierin recht geben. In der Periode der militärischen »Befreiung« wäre hier keine fremde Militärmission am Platze gewesen, und deshalb sah sich die Regierung gezwungen, von ihrem Plane Abstand zu nehmen. Da aber keine Militärmission berufen wurde, so kann auch keine Marinemission gerufen werden. Würde man letzteres tun, so würde man im Auslande den falschen Eindruck erwecken, als habe man ein seinerzeit gegebenes Versprechen nicht halten wollen. Es ist möglich, aber nicht wahrscheinlich, daß eine spätere Regierung sich für die Berufung fremder Instrukteure entschließt. Wahrscheinlicher ist es vielmehr, daß man nach wie vor mehrere Offiziere im deutschen Heere dienen lassen wird, damit sie sich dort Kenntnisse aneignen, die sie nachher in der Heimat verwerten können. An Marschall Hermes hat es also nicht gelegen, daß die deutschen Offiziere nicht kamen, sondern an unvorhergesehenen Umständen, die er nicht abzuwenden vermochte. Nachdem sich der Plan mit den deutschen Offizieren zerschlagen hat, sollen auch die Marineinstrukteure nicht mehr berufen werden. Dieser Standpunkt ist nicht der schlechteste, obwohl man bedauern muß, daß die Regierung sich veranlaßt sieht, einen solchen einzunehmen". —n.

— Allgemeine Wehrpflicht. Der Kriegsminister General Vespasiano de Albuquerque will das bereits längst angenommene Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht nunmehr durchführen. Zu dem Zwecke wurde der Generalinspekteur des 9. Militärbezirks mit dem Sitze in Sao Paulo auf Grund eines kriegsministeriellen Befehls damit beauftragt, die zur Vornahme der ersten Auslosung nötigen Listen anfertigen zu lassen. Man hat freilich öfter gehört, daß die allgemeine Wehrpflicht (Militärgesetz vom Januar 1908, nach dem jeder Brasilianer vom 21. bis zum 44. Lebensjahre dienstpflichtig ist) zur Durchführung gelangen soll, aber es ist bisher noch immer beim guten Willen geblieben. Diesmal scheint indessen doch aus der Sache etwas zu werden.
(Bras. „Deutsche Zeitung" Nr. 28/1912.) —n.

Frankreich.

Oberstleutnant Rimailho, der namentlich als Konstrukteur der nach ihm benannten französischen schweren Feldhaubitze (matériel de 155 court M^le 1904 tir rapide) bekannt wurde, ist, wie verlautet, vom aktiven Dienst zurückgetreten, um die Leitung der Artillerie-Abteilung der „Compagnie des Forges et Aciéries de la Marine et d'Homécourt" zu übernehmen, deren Artilleriewerkstätten in St. Chamond liegen.

Oesterreich-Ungarn.

Inhalt von Zeitschriften.

„Streffleurs militärische Zeitschrift", 1. Heft. Kriegsminister FML. Alexander Ritter v. Krobatin. Mit Porträt. — Oesterreich und die Koalition des Jahres 1813. — Friedrich v. Gentz über die Tage von Jena 1806. — Zur Frage der Divisionskavallerie. Mit 8 Textskizzen und einer Beilage. — Das Wehrgesetz für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder von 1912 usw. — Der Krieg auf der Balkanhalbinsel 1912. Mit 2 Beilagen. — Zur Disposition der Artillerie im Gefecht. — Die Kaisermanöver in Deutschland 1912. Mit 1 Beilage. — Mitteilungen der K. und K. Armeeschießschule: Die bulgarische Schießinstruktion für die Infanterie. — Ueber die Schießübungen mit Armeegewehren gelegentlich der olympischen Spiele 1912 in Stockholm. Mit 4 Textfiguren und 1 Beilage. — Mitteilungen über fremde Armeen: Frankreich, Italien. — Marinenachrichten: Italien. — Frankreich. — England. — Rußland. — Vereinigte Staaten von Amerika. — Technische Mitteilungen: Die Ergebnisse der Aeroplankonkurrenz des englischen Kriegsministeriums. — Verwendung unbrauchbaren Geschützpulvers in der Landwirtschaft. — Transportable drahtlose Telegraphenstation System Marconi. — Ankermast für lenkbare Luftschiffe. Mit 5 Textfiguren.

„Armeeblatt" Nr. 5. Erzherzog Rainer †. — Die Militärdiktatur in Stambul. — Militärisch-organisatorischer Rückblick auf das Jahr 1912. (Schluß.) — Einheitliche Landartillerie. (Forts.) — Ein Flottenbefehl des Marinekommandanten. — Kurbedürftige Truppiers. — Der Krieg am Balkan. 16. bis 22. Januar. — Verbotszonen für Luftfahrzeuge. — Nr. 6. Armeebefehl. — Vor der Entscheidung. — Krieg und Kapitalismus. — Einheitliche Landartillerie. (Schluß.) — Zum Umsturz in Konstantinopel. — Die sozialen und ökonomischen Momente der Wehrmacht. — Der Krieg am Balkan. 23. bis 29. Januar.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 5. Erzherzog Rainer †. — Graf Lützow als Aehrenthal redivivus. — Der Umsturz in Konstantinopel. — Intendanz und Generalstab. — Automobilisierung unseres neuen schweren 30,5 cm-Belagerungsmörsers. — Schwarzenberg, Vortrag. — Wochenchronik: Eine Renaissance des obersten Kanzleidienstes. — Reservistenfürsorge in der Front. — Die Skandalaffäre Pallás und der Staatskredit Ungarns. — Glossen. — Nr. 6. Die Lösung der Reservistenfrage. — Intendanz und Truppe. — Die militärische Lage Serbiens jetzt und nach einem Friedensschluß. — Bisani, der Schlüssel von Janina. — Selbsterlebtes aus der Annexionskrise. — Militärische Streiflichter von einer Weltreise, Vortrag. — Wochenchronik: Ruhe — mehr Ruhe! — Reservistenfürsorge. — Kanzlei und Front. — Wie die „Neue Freie Presse" fälscht. — Was der Krieg vom Offizier verlangt. — Der tote Liebling. — Glossen.

„Die Vedette" Nr. 1504. Der weitere Ausbau der K. K. Landwehr. — Balkankrieg II. — Positionsattacken. — Neue englische Flottenbasen in der Nordsee. — Nr. 1505. Gedanken zur kommenden Schießinstruktion. — Schießtechnische Neuerungen in Belgien. — Das neue Quartier für den Stabsoffizierkurs. — Felduniform der Kavallerie. — Nr. 1506. Der Entwurf des neuen Gesetzes über die Versorgung der K. und Staatsangestellten und ihrer Witwen und Waisen. — Die organischen Bestimmungen für die K. K. Landwehr-(Landesschützen-)Ergänzungsbezirks-Kommandos und für die K. K. Landsturmbezirks-Kommandos. — Der Sanitätsdienst bei den französischen Westmanövern. — Nr. 1507. Kalendarium der Kriegsereignisse auf dem Balkan. — Entschädigungsansprüche bei Disziplinarstrafverhandlungen. — Uebersiedlung des Kriegsministeriums. — Das Bajonettfechten im französischen Heere.

☛ **Mit dieser Nummer wird ausgegeben: Uebersicht über die periodische Militär-Literatur des In- und Auslandes im 2. Halbjahr 1912.**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 25.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 26. **Berlin, Dienstag den 25. Februar** **1913.**

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Totenliste (Preußen).

Journalistischer Teil.

Adrianopel. — „Die Kaisermanöver in Deutschland 1912." — Die Offizier-Zivilversorgung. — Das Heeresbudget für das Jahr 1913 in den Niederlanden.

Kleine Mitteilungen. England: Mobilmachungsprobleme. — Frankreich: Inhalt von Zeitschriften. — Italien: Lybische Ascari-Bataillone. Flugzeug-Wettbewerb. — Oesterreich-Ungarn: Inhalt von Zeitschriften. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Mantelrohr gegen Drahtrohr.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. a. D. Wagner, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Bruchsal;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Trierenberg im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: dem Oberstlt. a. D. Feyerabend, bisher Bats. Kommandeur im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122.

Nachweisung

der im 4. Vierteljahr 1912 bekannt gewordenen Todesfälle von Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:
Prinz Luitpold, Regent des Königreichs Bayern Königliche Hoheit, Chef des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4.	12. Dezember 1912.
v. Fallois, Joseph, Gen. der Inf. z. D., à l. s. des 2. Garde-Regts. zu Fuß, früher (bis 1908) kommandierender General des XIII. (K. W.) Armeekorps.	24. November =
v. Stülpnagel, Ferdinand, Gen. der Inf. z. D., à l. s. des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, früher (bis 1906) kommandierender General des V. Armeekorps.	24. Dezember =
Generalstab.	
Lipski, Rechnungsrat, Topograph bei der Landesaufnahme.	30. Oktober 1912.
Generalinspektion der Kavallerie.	
v. Windheim, Paul, Gen. Lt., beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Gen. Inspekteurs der Kav.	4. November 1912.
Gardekorps.	
Habicht, Julius, Oberlt. der Res. des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3 (IV Berlin).	1. Oktober 1912.
v. Waldow, Wilhelm, Lt. im 3. Garde-Ulan. Regt.	22. = =
Trube, Karl, Hauptm. der Res. des 2. Garde-Regts. zu Fuß (II Altona).	12. November =
Bumiller, Theodor, Rittm. der Res. des Garde-Kür. Regts. (III Berlin).	26. = =
v. Oertzen, Hermann, Lt. der Res. des 1. Garde-Regts. zu Fuß (II Bremen).	2. Dezember =

Digitized by Google

	Gestorben am:
II. Armeekorps.	
v. Hartmann, Hermann, Oberstlt. z. D. und Pferdevormusterungs-Kommissar in Stettin.	30. November 1912.
Hirschfelder, Max, Lt. der Res. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49 (Posen).	1. Dezember "
Schröter, Georg, Major und Bats. Kommandeur im 4. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 140.	9. " "
III. Armeekorps.	
Guradze, Kraft, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64.	11. Oktober 1912.
Kattner, Friedrich, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (II Berlin).	15. " "
v. Hederich, Wilhelm, Lt. der Res. des Hus. Regts. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3 (Sprottau).	16. " "
Altrichter, Kurt, Lt. im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20.	6. November "
John, Johannes, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (II Berlin), früher (bis 1902) Lt. im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36.	10. " "
v. Aster, Alfred, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24.	21. " "
Metzdorf, Otto, Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (VI Berlin).	25. " "
Friedrich, Hans, Lt. des Landw. Trains 1. Aufgebots (Brandenburg a. H.), früher (bis 1906) im 3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77.	30. " "
IV. Armeekorps.	
Schuster, Theobald, Lt. der Res. des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 (Gera).	17. November 1912.
V. Armeekorps.	
Gieseler, Friedrich, Lt. der Res. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 (Kreuzburg).	5. November 1912.
Caesar, Ulrich, Hauptm. der Res. des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58 (Soest).	22. " "
Ziem, Albert, Lt. der Res. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 (Sprottau).	24. Dezember "
VI. Armeekorps.	
Werner, Ernst, Lt. im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38.	2. Oktober 1912.
Scupin, Kurt, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23.	5. " "
Mittelstaedt, Wilhelm, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63.	21. " "
Heß, Hermann, Rittm. der Res. des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8 (Ratibor).	8. November "
Klähn, Friedrich, Lt. der Res. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 (Weißenfels).	29. " "
Ogorek, Alois, Lt. der Res. des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22 (Beuthen i. Oberschl.).	20. Dezember "
VII. Armeekorps.	
Schulte, Franz, Lt. der Res. des Cleve. Feldart. Regts. Nr. 43 (Wesel).	13. Oktober 1912.
Gericke, Hans, Oberlt. der Res. des Cleve. Feldart. Regts. Nr. 43 (Potsdam).	20. " "
Pusch, Ernst, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15.	22. " "
Kunkel, Friedrich, Lt. im Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57.	30. " "
v. Arnim, Kurt, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (II Essen), früher (bis 1903) Oberlt. im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64.	10. Dezember "
Hönemann, Oskar, Hauptm. und Komp. Chef im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53.	27. " "
VIII. Armeekorps.	
Block, Ferdinand, Oberlt. im Trier. Feldart. Regt. Nr. 44.	4. November 1912.
Mohr, Karl, Hauptm. und Komp. Chef im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65.	4. Dezember "
Croce, Walther, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (St. Wendel), früher (bis 1897) Lt. im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.	22. " "

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Adrianopel*).

15. Februar 1913.

Ueber den Zustand von Adrianopel als Festung beim Ausbruche des Balkankrieges sind wir nur wenig unterrichtet. Außer einer Anzahl längst veralteter Außenwerke und einer Reihe schlecht unterhaltener Erdschanzen, die während des Russisch-Türkischen Krieges 1876/77 entstanden waren, hat bis noch vor wenigen Jahren an Festungswerken nichts bestanden. Erst in der letzten Zeit ist angeblich der Bau von Forts, die heutigen Anforderungen entsprechen sollten, begonnen worden. Wie weit diese Bauten beim Beginne des Krieges vorgeschritten waren, wissen wir nicht; schwerlich ist aber in dem Wirrwarr der letzten Jahre gerade für den Festungsbau mehr getan worden als für alle sonstigen türkischen Kriegsvorbereitungen. Sturmfreie Gräben und schußsichere Mauerbauten für die Besatzung haben in Adrianopel jedenfalls zu den sehr seltenen Ausnahmen gehört. Der Hauptsache nach wird die Festung aus Erdwerken mit Drahthindernissen und Schutzbauten, wie sie noch von der Besatzung selbst durch Kriegsarbeit geschaffen werden können, bestanden haben.

Ueber die Ausrüstung der Festung mit Geschützen und sonstigen Waffen sind wir nicht besser unterrichtet. In den Kriegsdepeschen ist oft von schwacher Erwiderung des bulgarischen Artilleriefeuers die Rede gewesen, vermutlich eine Folge ungenügender artilleristischer Ausrüstung.

Zwei wesentliche Dinge haben demnach der Festung gefehlt, um sie zur aktiven Mitwirkung bei den Operationen des türkischen Heeres in modernem Sinne zu befähigen: eine weitreichende machtvolle Artillerie und ein schlagfertiger Besatzungskern, der frei von aller Armierungsarbeit zur offensiven Verwendung nach außen bereit gewesen wäre.

Erst durch diese Faktoren erhalten gerade Grenzfestungen, wozu Adrianopel in ganz augenfälligem Maße gehört, ihre Bedeutung. Adrianopel sperrte die wichtigsten von Bulgarien heranführenden Verbindungen im Maritza-Tale und trennte die bulgarischen Einmarschkolonnen. Die Festung konnte also im türkischen Aufmarschgebiet von größtem Nutzen werden, ganz besonders, wenn auch Kirkkilisse, wie es bulgarische Siegesnachrichten behaupteten, als fester Platz hätte angesehen werden können. Festungsbauten bei Kirkkilisse sind indes bis zum Beginn des Krieges gewiß nicht über die allerersten Anfänge hinausgekommen. Aehnliche Festungslinien, wie sie mit Adrianopel—Kirkkilisse hätten geschaffen werden können, finden wir bei uns selbst sowohl wie bei unseren etwaigen Gegnern im Westen oder im Osten. Der Durchbruch durch die Festungen ist schwierig, ihre Umgehung und Trennung der Kräfte wird zum notwendigen Uebel. Damit ist für die Feldarmee des Gegners und für die aktionsfähigen Besatzungsteile seiner Festungen die günstigste Gelegenheit zu Erfolgen gegeben.

Ob die tatsächlich vorhandene Besatzung von Adrianopel nach Zusammensetzung und Zahl, die wir zurzeit nicht einmal allgemein einzuschätzen vermögen, den so skizzierten offensiven Aufgaben hätte genügen können, bleibt zweifelhaft. Von neuem ist aber im Verlaufe der Ereignisse, und zwar in geradezu glänzender Weise zur Erscheinung gekommen, daß nicht sowohl die toten Werke den Wert einer Festung ausmachen wie die Besatzung und der Geist, der sich von einem kraftvollen Führer auf sie überträgt. So hat wenigstens die passive Verteidigung der Festungen bis heute die Ehre der türkischen Waffen bewahren können und der zähe Widerstand von Adrianopel hohe Bedeutung für das endliche Ergebnis des ganzen Krieges erlangt.

Wir wenden uns nunmehr den bulgarischen Maßnahmen gegen Adrianopel zu. Daß die operative Einwirkung der Festung zu einem Angriff nicht zwang und daß zum Schutze der außerhalb ihres nächsten Wirkungsbereiches vorbeiführenden bulgarischen Verbindungen die Aufstellung von Truppen zweiter Linie genügte, geht aus dem Gesagten bereits hervor. Eine rasche Oeffnung der durch die Festung gesperrten Eisenbahnlinie ließ selbst der günstigste Verlauf eines Angriffs nicht erhoffen. Für den gleichzeitigen Angriff auf die Festung und eine kräftige Fortsetzung der Operationen genügten die verfügbaren Kräfte zweifellos nicht.

Es war somit durchaus richtig, daß der bulgarische Führer, indem er den Angriff auf die Festung in zweite Linie stellte, alles was an Truppen verfügbar war, einschließlich der vorhandenen schweren Artillerie, weitermarschieren ließ, um zunächst die noch im Felde stehenden Türken auf ihre Stellung vor der Hauptstadt Konstantinopel zurückzuwerfen und dort mit einem neuen Schlage das Ende des Krieges so zu erzwingen, daß dadurch mit oder ohne Belagerung von Adrianopel auch über den Ortsbesitz dieser Stadt endgültig entschieden wurde.

Aber die mit so begeisterter Energie durchgeführte bulgarische Offensive, die sich kühn auch den besten gleichartigen Unternehmungen früherer Kriege an die Seite stellen darf, scheint doch vor der befestigten Tschataldscha-Linie vorläufig erschöpft gewesen zu sein. Neue türkische Kräfte, und zwar bessere als man sie bisher meist angetroffen hatte, waren dort in der Versammlung begriffen; man kannte von Plewna her die Gewandtheit und Zähigkeit, mit der die türkische Infanterie sich in befestigten Stellungen zu schlagen verstand; an schwerer Artillerie gegen Befestigungen war augenscheinlich Mangel und die für einen nachdrücklichen Angriff durchaus notwendige starke Munitionszufuhr stieß bei schlechten Wegen und in ungünstiger Jahreszeit auf Schwierigkeiten. Wahrscheinlich also der Not gehorchend nahm man vor der Tschataldscha-Linie, was sonst ein Fehler gewesen wäre, die Waffenstillstandsvorschläge des Gegners an. Inwieweit dabei auch

*) Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Digitized by Google

politische Ueberlegungen mitgewirkt haben können, mag hier dahingestellt bleiben. Der bulgarische Zar mochte indes wohl einsehen, daß ihm auch der glänzendste Sieg den dauernden Besitz der feindlichen Hauptstadt nicht bringen würde. Wozu also für den Angriff auf die Tschataldscha-Linie neue und wahrscheinlich sehr große Opfer bringen, mit denen das Land ohnehin genug belastet war?

Durch die Annahme des Waffenstillstandes wurde freilich auch die Entscheidung über das Schicksal von Adrianopel wieder der Ungewißheit preisgegeben. Die Hoffnung, daß die Festung infolge Nahrungsmangel bald und wohl sicher noch während der lange hingezogenen Friedensverhandlungen fallen könne, erfüllte sich nicht, wie es ja auch früher (Paris 1870/71) ähnlich vorgekommen ist. Ohnehin gaben aber die Verhältnisse zu dieser Hoffnung wenig Berechtigung, denn Adrianopel als Mittelpunkt und Stapelplatz des Handels einer weiten, reich angebauten und fruchtbaren Gegend verfügte mit großer Wahrscheinlichkeit über erhebliche Vorräte, die zweckmäßig verteilt, auf lange Zeit Besatzung und Einwohnerschaft vor Not schützten.

Wohl oder übel mußte also nunmehr der Angriff auf die Festung mit allen Mitteln der Gewalt eingeleitet werden, wenn man an Adrianopel als Siegespreis festzuhalten entschlossen war. Der Kampf um den Ortsbesitz allein trat somit in den Vordergrund. Aber die Aufgabe, die Festung zu nehmen, war in der langen Zeit, die man den Türken hatte lassen müssen, auch schwerer geworden.

Die grundsätzlichen Auffassungen, die der bulgarischen Heeresleitung im vorstehenden bezüglich ihres Verhaltens gegenüber Adrianopel unterstellt worden sind, werden übrigens auch anderwärts geteilt. Der Aufwand an Truppen, Belagerungsmitteln und an Zeit, den die Wegnahme einer großen modernen Festung fordert, ist so bedeutend, daß man den Angriff, wenn irgend möglich, vermeiden wird. Ob dies angängig ist, hängt wesentlich von der offensiven Einwirkung der Festungen auf die in Feindesland weiter vordringenden Armeen ab. Bei mäßigen Besatzungsstärken gilt auch bei uns das Stehenlassen weniger Heeresteile für ausreichend. Starke Besatzungen können, namentlich wenn sie noch durch Teile des Feldheeres verstärkt sind, zugleich mit dem Weitergange der Operationen den sofortigen Angriff erzwingen.

Auf eine baldige Oeffnung der Eisenbahnlinien, die durch große Festungen gesperrt sind, darf überhaupt nicht gerechnet werden. Die Karten zeigen, daß innerhalb des Fortgürtels der meisten Festungen wichtige Kunstbauten, wie Brücken, Tunnels usw. vorhanden sind, deren Sprengung bei drohendem Falle der Forts die Eisenbahnen noch auf viele Wochen hinaus der Verwendung zu entziehen vermag. Den Ersatz für diese, auf lange Dauer gesperrten Bahnlinien müssen andere Hilfsmittel geben. Innerhalb des Fortgürtels vor Adrianopel scheinen zwar nach der Karte keine größeren Kunstbauten gelegen zu haben, doch gibt neben der Sprengung kleinerer Brücken usw. auch die gründliche Zerstörung von Stellwerken, Telegraphen usw. Mittel genug an die Hand, um den Bahnbetrieb noch weit über den Fall der Festung hinaus unmöglich zu machen. Daß die nicht durch Festungen gesperrte Bahnlinie Nisch—Karasuli bis zur Maritza infolge des überaus vom Glücke begünstigten Verlaufes der Operationen bei den verbündeten Serben und Griechen so rasch frei werden und einen Ersatz für die durch Adrianopel gesperrte Bahn bieten konnte, ist schwerlich vorauszusehen gewesen.

Daß in Kriegen der neueren Zeit Kämpfe um Festungen auch ohne Zusammenhang mit den großen Operationen durchgeführt worden sind, kann an dem oben Gesagten nichts ändern. Wir haben 1870 um den Ortsbesitz von Straßburg gefochten und dazu den ganzen, damals bereitgehaltenen Belagerungstrain eingesetzt. Die Folge war, daß beim weiteren Vormarsch zur Wegnahme der kleinen Sperrplätze wie Toul u. a. die nötigen Belagerungsformationen nicht zur Hand waren und mühsam erst aus Festungen des Inlandes zusammengeholt und zum Teil durch eroberte französische Geschütze ergänzt werden mußten, was, wie bekannt, ja zu einer recht verspäteten Oeffnung der Bahnlinien Anlaß gab. Die Belagerung von Port Arthur durch die Japaner abseits aller großen Operationen ist kein Kampf um den Ortsbesitz gewesen. Für die Japaner handelte es sich bei diesem Angriff, wie sie sehr richtig sahen, um die Sicherstellung ihrer Herrschaft zur See, also um einen Kampf gegen die feindliche Flotte, die Vernichtung der in Ostasien befindlichen russischen Schiffe und die Wegnahme des nötigen Schutzhafens für ihre aus europäischen Gewässern erwarteten Verstärkungen. Da die Japaner von See her den im Hafen von Port Arthur geschützt liegenden russischen Seestreitkräften weder durch einen Angriff auf die Küstenforts noch durch die wiederholt versuchte Sperrung der Hafeneinfahrt allein beikommen konnten, blieb nur der Angriff von der Landseite übrig und alle Maßnahmen dieses Angriffes verfolgten unverrückbar als Hauptziel die Vernichtung der feindlichen Flotte.

Welchen Verlauf der neu eingeleitete Angriff auf Adrianopel nehmen kann, läßt sich natürlich auch nicht annähernd ermessen. Die Türken haben zweifellos ihre Stellungen immer weiter vervollständigt; sie haben ferner, wie auch wir es fordern, dem Gegner bisher jeden Schritt vorwärts im Umgelände der Festung defensiv und durch offensive Vorstöße streitig gemacht. Die Aushungerung hat versagt und auch die Beschießung der Stadt wird nach dem ganzen bisherigen Verhalten des Verteidigers ebenso versagen. Mit aller Wahrscheinlichkeit wird somit nur ein energisch durchgeführter und von starker schwerer Artillerie ohne jede Feuerunterbrechung unterstützter Angriff der bulgarisch-serbischen Infanterie in absehbarer Zeit zum Erfolge führen. Die nötige Energie für diesen Angriff dürfen wir dem Belagerer ohne weiteres zutrauen; ob indes die schwere Artillerie, selbst nachdem die angeblich zur Verfügung gestellten serbischen Geschütze herangezogen sein werden, genügt und ob der für den Angriff durchaus nötige, sehr starke Munitionsnachschub sichergestellt werden kann, ist zweifelhaft. Das hier und da

Digitized by Google

gemeldete vorübergehende Aufhören der Beschießung scheint nicht dafür zu sprechen, daß der Angriff bereits so wie notwendig im Gange ist.

Was vor Port Arthur die Ursache der langen Dauer der Belagerung und ungemessener Verluste geworden ist, der Mangel an schwerer Artillerie auf Seite des Angreifers, könnte sich also vor Adrianopel wiederholen.

v. Deines.

„Die Kaisermanöver in Deutschland 1912."

Unter obiger Ueberschrift ist in „Streffleurs militärischer Zeitschrift" (Wien, Januar-Band 1913) eine fachmännische Besprechung unserer Kaisermanöver 1912 veröffentlicht.

Den Angaben über das Uebungsgelände, die Kriegsgliederung und die Kriegslage folgen die Operationen der Tage vom 8. bis 13. September.

Die vorgenannten Abschnitte können dem deutschen Leser naturgemäß nichts Neues bieten, um so interessanter ist aber das zusammenfassende Schlußurteil, das lautet:

„Die Manöveranlage sollte heuer den Kampf zweier im beiderseitigen losen Verband befindlichen Armeen, verbunden mit einem feldmäßigen Flußübergang der einen Partei und einer größeren Kavallerieaufklärungsübung, zur Darstellung bringen. Durch die Verbindung der Aufklärungsübungen mit den Armeemanövern wurde erreicht, daß der Kavallerie in den bedeutenden konzentrierten Truppenmassen wirkliche (nicht wie sonst bei separaten Aufklärungsübungen nur markierte oder supponierte) Aufklärungsziele gegeben waren. Ebenso war den Pionieren Gelegenheit geboten, ihre Ueberschiffungsarbeiten und Brückenschläge unter kriegsmäßigeren Verhältnissen, bei zeitlicher, durch die operativen und taktischen Bedingungen gebotener Einschränkung und unter zahlreichen, dem Ernstfall ähnlichen Friktionen durchzuführen.

An besonders interessanten Einzelheiten brachte zunächst der 9. September den Elbe-Uebergang des Roten Kavalleriekorps mit Kriegsbrückenmaterial. Am 10. September geschah es gelegentlich des großen Reiterkampfes, daß (durch das Terrain bedingt) auf beiden Seiten je sechs Brigaden auf einem Raume von etwa 1500 Schritt Breite zur Entwicklung gelangten. Am 11. September hatten die Pioniere der Roten Partei Gelegenheit, sich durch ihre uhrwerksmäßig präzisen Ueberschiffungs- und Brückenschlagarbeiten beim Uebergang der Roten Armee auszuzeichnen. Von besonderem Interesse erscheint auch die von der Blauen Partei in der Nacht zum 12. September ausgeführte Verschiebung gegen den Roten Nordflügel, die zwar geeignet schien, das Rote Parteikommando über die Blaue Kräfteverteilung irrezuführen und einen überlegenen Angriff am Nordflügel anzubahnen; anderseits aber dürften doch die Ursachen zu dem am 12. September zutage getretenen tropfenweisen Einsatz der Blauen Partei und zu dem sukzessiven Unterliegen ihrer Kräfte in den Friktionen und Folgen des Nachtmarsches zu suchen sein. Ebenso bemerkenswert ist die Tatsache, daß die auf den beiderseitigen Südflügeln sukzessive ins Gefecht eingreifenden und flankierend eingesetzten rückwärtigen Staffeln (wahrscheinlich infolge Versagens der Nahaufklärung) jeweilig selbst durch später eintreffende feindliche Truppen umfaßt und mitunter sogar im Rücken angegriffen wurden. Besonders illustriert dies das am 13. September eingetretene Mißgeschick der außer Gefecht gesetzten Blauen 40. Division.

Durch die jeweilig entstandenen taktischen Lagen, vielleicht auch dadurch, daß der Manöververlauf von der Manöverleitung nicht beeinflußt wurde, gewiß aber auch durch die Eigenart des Kampfterrains hervorgerufen, lösten sich auch einheitlich angelegte, größere Aktionen in Detailkämpfe auf, so daß vielfach gebrochene Fronten und das gegenseitige Durchbrechen der beiderseitigen Gefechtslinien zu den verwickeltsten Detailsituationen führte.

Nebst Vorstehendem charakterisierte auch — trotz der Annahme beiderseitigen Verbandes — das Vorherrschen sehr großer Gefechtsausdehnungen die heurigen Manöverbilder.

Im Gefecht waren nur schüttere Schwarmlinien und mit Rücksicht auf das feindliche Feuer stark gegliederte Reserven zu sehen. In letzter Beziehung wurde zuweilen etwas viel Vorsicht bekundet.

Die Maschinengewehre wurden größtenteils in der Schwarmlinie frontal eingesetzt. Spezielle Aufgaben (Flankierung einzelner Abschnitte, Beschießung besonders wichtiger Ziele usw.) wurden den Maschinengewehrabteilungen scheinbar seltener zugewiesen.

Die Artillerie machte von bedeckten Stellungen sehr ausgiebig Gebrauch, ohne sich in kritischen Momenten zu scheuen, zur direkten Unterstützung der auf den entscheidenden Distanzen kämpfenden Infanterie diese zu begleiten und sich zu opfern.

Die Kavallerie zeigte sich im Ueberwinden großer Flußhindernisse mit feldmäßigen Mitteln gewandt und hatte auch Gelegenheit zur Durchführung größerer Marschleistungen (Anmarsch des Blauen Kavalleriekorps an die Elbe). Beide Kavalleriekorps kamen nach dem großen Reiterkampf des zweiten Manövertages in die Lage, den Anmarsch feindlicher Infanteriekolonnen durch Feuer zu verzögern; die Rote 3. Kavalleriedivision hatte überdies Gelegenheit zur Ausführung einer in größerem Stil angelegten Attacke auf Infanterie.

Der Leistungen der technischen Truppen im Wasserdienste wurde schon früher gedacht. — Zur Anlage feldmäßiger technischer Verstärkungen bot sich infolge des raschen Verlaufes der Kämpfe keine Gelegenheit.

Beim III. Armeekorps war eine regelmäßige kriegsmäßige Verpflegung eingerichtet. Bei den Truppen befanden sich in der Gefechtsbagage die Küchenwagen. Eine weitere Tagesverpflegung befand sich auf den Lebensmittel- und Futterwagen der großen Bagage, während der Ersatz an Verpflegung durch Proviant- und Fuhrparkkolonnen bzw. Verpflegszüge nachgeführt wurde. Bei den übrigen Korps wurden wegen der

Digitized by Google

hohen Bespannungskosten Lebensmittel- und Futterwagen nicht mitgeführt.

Ueber alles Lob erhaben waren Geist, Disziplin und Ordnung bei allen an den Manövern beteiligt gewesenen Truppen. Dies und die hohe Marschfähigkeit aller Truppen, besonders aber der Infanterie, kam erneuert bei den von den Truppenführern oftmals geforderten enormen Marschleistungen zum Ausdruck.

Die Hilfsmittel der modernen Technik gelangten in noch ausreichenderer Weise als in den Vorjahren zur Anwendung. Nebst den zu Verbindungszwecken und für höhere Stäbe verwendeten Personenautomobilen des Freiwilligen Automobilkorps und des Kraftfahrbataillons waren auch zahlreiche Subventionsautomobile für die Kraftfahrkolonnen einberufen worden.

Nebst den sonstigen telegraphischen, telephonischen und optischen Verbindungsmitteln waren insbesondere auch die Leistungen der mobilen Funkenstationen und der Funkenapparate der Luftschiffe bemerkenswert. Immerhin brachten aber auch diese Manöver wieder die alte Lehre, daß alle modernen Verbindungsmittel den mitunter langsam, aber sicher und immer funktionierenden Meldereiter nie vollkommen ersetzen können.

Luftschiffe und Flieger waren infolge des zum Teil windigen, zum Teil nebligen Wetters in ihrer Tätigkeit sehr behemmt. — Gelegentlich des Elbe-Ueberganges gelangten auf blauer Seite die Boote des Freiwilligen Motor-Jachtklubs zum ersten Male im Rahmen militärischer Operationen in Verwendung. — Betreffs der Ballonabwehrbatterien scheint man der Ansicht zu sein, daß nur eine Massenfeuerwirkung beim Beschießen von Luftfahrzeugen Erfolg versprechen könne und daher die Systemisierung einzelner Ballonabwehrgeschütze nicht zu billigen sei.

Resumierend muß gesagt werden, daß der Verlauf der heurigen Kaisermanöver im Deutschen Reiche durchweg Bilder erhöhter Kriegsmäßigkeit zeitigte. Das diesmal angewandte freizügige Manöversystem bot hierbei ansehnlichen Teilen des deutschen Heeres besondere Gelegenheit, den hohen Ausbildungsgrad und die Leistungsfähigkeit dieser vorzüglichen Truppen, das glatte Funktionieren der Stäbe auch unter kriegsmäßigeren Verhältnissen sowie auch die bedeutenden Fortschritte des Heeres in der technischen Ausrüstung jeder Art zu dokumentieren, in ganz besonderer Weise aber den hervorragenden Geist und die vorzügliche Disziplin der deutschen Armee in bestem Licht zu zeigen."

Wenn man auch einen Teil dieses günstigen Urteils vielleicht auf Rechnung einer bundesfreundlichen — daher, wenn auch unbeabsichtigt, etwas zu wohlwollenden — Gesinnung des Herrn Verfassers setzen will, so bleibt doch immer noch ein gut Teil Anerkennung für unsere Armee übrig, dessen wir Reichsdeutsche uns ehrlich freuen können. v. S.

Die Offizier-Zivilversorgung.

In letzter Zeit ist in der Tagespresse die Frage der Offizier-Zivilversorgung recht eingehend, wenn auch nicht immer ganz zutreffend beleuchtet worden. Sehr oft ließen die Ausführungen nämlich nur erkennen, wie wenig dem Verfasser des Artikels die hinsichtlich der Offizier-Zivilversorgung bestehenden Vorschriften bekannt waren. Das unscheinbare Heftchen, in dem sie bisher unter dem wenig ansprechenden Titel „Nachrichten, betreffend die Anstellung von verabschiedeten Offizieren, denen Allerhöchsten Orts die Aussicht auf Anstellung im Civildienst verliehen worden ist" zusammengestellt waren, konnte allerdings leicht übersehen werden. Immerhin hätte es mehr Beachtung verdient, als ihm zuteil geworden ist, denn es enthielt schon eine Reihe von recht begehrenswerten Stellen, die den verabschiedeten Offizieren unter besonders günstigen Bedingungen zugängig waren. Inzwischen sind aber die „Nachrichten" in vollständig neuer Bearbeitung als „Anstellungs-Nachrichten für Offiziere vom 30. Januar 1913" vom Königlich Preußischen Kriegsministerium aufgestellt worden, ihre Herausgabe steht unmittelbar bevor*). Wer das Buch in die Hand nimmt, wird in ihm die alten „Nachrichten" von 1901 nicht wiedererkennen, denn aus dem unscheinbaren Heftchen ist ein stattlicher Band von etwa 300 Seiten geworden. Ein sehr ausführliches Inhaltsverzeichnis läßt sofort erkennen, daß fast alle Reichs- und preußischen Staatsbehörden, ja sogar Kommunalbehörden und die Anstellungsbehörden der Bundesstaaten ohne eigene Militärverwaltung vertreten sind. Den Anfang bilden die allgemeinen Grundsätze der Offizier-Zivilversorgung, den Schluß als besondere Anlagen die Vorschriften über die Anstellung versorgungsberechtigter Offiziere als Postamtsvorsteher, ein Auszug aus dem Offizier-Pensionsgesetz und schließlich die Anstellungsbedingungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und der Lebensversicherungsanstalt für Armee und Marine.

Bei näherem Zusehen fällt die überraschend große Zahl von Stellen aller Art auf, für deren Erlangung den inaktiven Offizieren besondere Vorzugsrechte eingeräumt sind. Es würde zu weit führen, sie im einzelnen auch nur auszugsweise hier anzuführen. So viel sei aber gesagt, daß sich unter ihnen in genügender Zahl auch solche mit einem Einkommen von mehr als 6000 Mk., zum Teil sogar von mehr als 8000 Mk. befinden, Stellen, die auch älteren Offizieren eine ihrer sozialen Stellung entsprechende Wirksamkeit bieten. Wer allerdings unter ihnen sogenannte „Vertrauensposten" sucht, der nehme die Nachrichten lieber nicht erst in die Hand, denn sie werden ihn enttäuschen. Bei den immer größer werdenden Anforderungen an die Leistungen aller Beamten ist heute eine bessere Stelle ohne den Nachweis eines gewissen Maßes von Fachkenntnissen nicht mehr zu erreichen. Wer aber das Bestreben hat, auch nach der Verabschiedung seinem Leben durch intensive Tätigkeit

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Geheftet M. 1,20; kart. M. 1,50.

Digitized by Google

einen Inhalt zu geben, daneben sein Einkommen zu verbessern und einen Anspruch auf höhere Pension zu erlangen, dem kann nur geraten werden, die neuen Nachrichten recht eingehend zu studieren. Sie geben ihm darüber Auskunft, wieviel Stellen für verabschiedete Offiziere überhaupt in Frage kommen, unter welchen Vorzugsbedingungen sie etwa zu erreichen sind und welches Einkommen mit ihnen verbunden ist, an wen das Bewerbungsgesuch zu richten ist und welche Anlagen ihm beizufügen sind, welche Anforderungen an den Bewerber gestellt werden, welchen Ausbildungsgang er durchzumachen hat und welche Beförderungsmöglichkeiten bestehen. Alles das ist mit wenig Worten, aber doch so eingehend dargestellt, daß für den Anfang kaum noch Fragen zu beantworten sein werden.

Wer aber dennoch im Zweifel über diesen oder jenen Punkt sein sollte, wer etwas über die augenblicklichen Anstellungsaussichten in einer bestimmten Laufbahn erfahren möchte oder sich allein darüber nicht klar werden kann, welche Laufbahn mit Rücksicht auf die persönliche Veranlagung besonders in Frage kommen könnte, wer vielleicht glaubt, seine Kenntnisse besser im Privatdienst verwerten zu können, und Ratschläge über den einzuschlagenden Weg braucht und dergleichen mehr, der mag sich an die beim Kriegsministerium errichtete „Auskunftsstelle für Offizier-Zivilversorgung" wenden. Mit der Errichtung dieser Auskunftsstelle hat das Kriegsministerium einen weiteren sehr bedeutungsvollen Schritt zur Förderung der Offizier-Zivilversorgung getan. Die Stelle tritt zwar offiziell erst am 1. April d. Js., und zwar zunächst nur versuchsweise auf ein Jahr ins Leben, doch ist der mit ihrer Leitung beauftragte inaktive Offizier bereits längere Zeit eingearbeitet, so daß eine Anfrage schon jetzt gewiß nicht ohne Erfolg sein wird. Es wäre vielmehr zu wünschen, daß die Auskunftsstelle recht oft in Anspruch genommen wird, denn je mehr dies der Fall ist, desto größer werden ihre Erfahrungen und desto zahlreicher ihre Verbindungen mit den Anstellungsbehörden und es ist dann nicht ausgeschlossen, daß sich aus ihr schließlich die von den verabschiedeten Offizieren so sehnlich herbeigewünschte Zentralstelle für die gesamte Offizier-Zivilversorgung entwickelt.

Die Anstellungsnachrichten enthalten nichts über die Lotterieeinnehmer-Stellen, wohl weil die Inhaber der Stellen keine Beamteneigenschaft haben und bis jetzt stets eine übergroße Zahl von Bewerbern vorhanden gewesen ist. Noch nicht aufgenommen sind ferner die Stellen der stellvertretenden Vorsitzenden der Versicherungsämter, von denen nach einem Erlaß des Kriegsministeriums einige unter besonderen, allerdings nur vorläufig geltenden Vorzugsbedingungen den verabschiedeten Offizieren zugänglich gemacht werden sollen. Die endgültigen Bestimmungen werden wohl erst nach Beendigung der Vorarbeiten für das Inkrafttreten aller Teile der Reichsversicherungsordnung erlassen werden können. Daß die neu zu schaffenden etatmäßigen Amtsanwaltstellen auch den Offizieren vorbehalten werden sollen, ist bei der Beratung der Forderung sowohl im Abgeordnetenhause als im Herrenhause mehrfach hervorgehoben worden. Schließlich soll demnächst auch der Vertrieb der Karten der Königlich Preußischen Landesaufnahme inaktiven Offizieren für bestimmte Bezirke übertragen werden, so daß in mehrfacher Hinsicht bald eine wertvolle Ergänzung der Nachrichten in Aussicht steht.

Das Heeresbudget für das Jahr 1913 in den Niederlanden.

Die Zweite Kammer der Generalstaaten hat die vom Kriegsminister Colyn angeforderten Gelder für das Jahr 1913 bewilligt und der Augenblick ist also da, den Lesern des Mil. Wochenbl. das Wichtigste aus dem Budget mitzuteilen.

In Nr. 155/1912 behandelte ich schon ausgedehnt die neue Heeresorganisation, die am 1. April eingeführt wird. In Verbindung mit dem neuen Milizgesetz wird die schlagfertige Bereitschaft und die Kriegstüchtigkeit des niederländischen Heeres dadurch sehr gesteigert.

Nächst der Reorganisation bildet die Ergänzung der Heeresausrüstung unstreitig einen der vornehmsten Artikel des Budgets.

Seit der Einführung des Milizgesetzes 1901, das Holland ein fast viermal größeres Heer gab, wurde aus dreierlei Gründen das Bedürfnis zur Ergänzung der Ausrüstung der lebenden Streitkräfte rege.

Erstens mußten viel mehr Personen bewaffnet und ausgerüstet werden, was inzwischen geschehen ist.

Zweitens änderte sich durch die größere Stärke der Charakter der lebenden Streitkräfte. Vor dem Jahre 1901 war es dem Feldheere aus Mangel an tüchtigen Besatzungstruppen eigentlich unmöglich, außerhalb befestigter Punkte aufzutreten. Nach diesem Jahre aber verschaffte die Anwesenheit von besonders guten Besatzungstruppen dem Feldheere mehr Bewegungsfreiheit. Das bedingte eine Neuregelung des Feldverpflegungsmaterials.

Drittens haben die Kriege des letzten Jahrzehnts gelehrt, daß die Einführung von Schnellfeuergewehren und Schnellfeuergeschützen einen viel größeren Munitionsvorrat nötig macht.

Was den zweiten Punkt betrifft, hat der Kriegsminister Gelder zur Anschaffung von Feldküchenwagen und Feldautomobilen ausgeworfen. Ich brauche den großen Vorteil der Feldküchen nicht näher zu beleuchten. Die Parlamentsvertreter aller politischen Parteien waren darüber einig, daß Feldküchen eine zwingende Notwendigkeit für ein Feldheer sind, so daß die Mannschaften nach einem anstrengenden Marsch oder nach einem Gefecht gleich warm verpflegt werden können. Es sollen 370 Feldküchenwagen angeschafft werden; jeder Wagen kostet 1500 Gulden. In diesem Jahre werden die 2. und 4. Division, die sich an den großen Manövern beteiligen, damit versehen. Weiter beabsichtigt der Kriegsminister, 26 Automobile zu je 4000 Gulden anzukaufen.

Mit Rücksicht auf die außerordentlich große Menge Verpflegungsmittel, die vom ersten Mobilmachungstage

Digitized by Google

an täglich benötigt werden, hat die Heeresverwaltung 870000 Gulden für Beschaffung eines Kriegsvorrats an Weizen und Hafer bewilligt, und zwar an Weizen für zwei Monate, Hafer für einen Monat, weil die Landesvorräte bald nicht mehr ausreichen würden. Weiter beabsichtigt der Kriegsminister im Jahre 1914 noch die Anschaffung von Hafer- und Lebensmittelwagen, so daß die Schlagfertigkeit des niederländischen Feldheeres dann bedeutend gewinnen wird.

Was die Ergänzung des Munitionsvorrates betrifft, so hat der Russisch-Japanische Krieg gezeigt, daß infolge der Bewaffnung mit Schnellfeuermaterial die Anzahl Patronen, welche pro Gefechtstag verschossen wurde, gewaltig angewachsen ist.

Für die Infanterie belief sich die Anzahl auf etwa 100 bis 150 Schüsse pro Gewehr. Das 34. russische Infanterieregiment, 4200 Gewehre stark, hat am 30. August 1904 bei Liaoyan — also an einem Gefechtstag — sogar 250000 Patronen verschossen, d. h. nicht weniger als 160 pro Gewehr.

Anläßlich dieser Kriegserfahrung hat die Heeresverwaltung erhebliche Summen (2250000 Gulden) zur Vermehrung des Munitionsvorrats der Infanterie ausgeworfen. 700 Patronen pro Mann bilden jetzt die Grundlage für die Berechnung des benötigten Patronenvorrats. Auch die Maschinengewehre verschlingen große Munitionsmengen, so daß der Minister auf 120 Millionen Patronen rechnet.

Auch für die berittene Artillerie war Vermehrung der Munitionsausrüstung unumgänglich nötig, besonders für unsere Verhältnisse, weil unsere Divisionen so schwach mit Artillerie dotiert sind. Bekanntlich befinden sich bei den 18 Bataillonen der Division nur 42 Geschütze. Der Minister hat das Parlament denn auch von seinem Vorhaben in Kenntnis gesetzt, sobald wie möglich die Mittel zur Vermehrung der berittenen Artillerie anzufordern.

Deutschland verfügt pro Armeekorps bei 25 Bataillonen über 126 Feldkanonen und 18 Haubitzen. Belgien pro Division bei 17 Bataillonen über 72 Feldkanonen und außerdem bei den mobilen Truppen in den Stellungen von Antwerpen, Namur und Lüttich über noch 72 Geschütze; die Schweiz bei einer Division von 17 bis 19 Bataillonen über 48 Feldkanonen und 8 Haubitzen und außerdem bei 4 Divisionen über noch 36 Gebirgskanonen.

Der Minister hat sich noch nicht entschieden, auf welche Weise er diese Frage lösen wird. Fest steht aber, daß er mit einer Geldforderung kommt. Zur Steigerung der Wirkung wurde die heutige Batterie zu sechs Geschützen in zwei Halbbatterien zu je drei Geschützen zerlegt und außerdem die Munitionsausrüstung vermehrt.

Es wird angestrebt, die Munitionsausrüstung pro Geschütz auf 1000 Schüsse zu bringen, von denen 367 bei der Feldarmee mitgeführt werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt dieses Budgets ist die Gründung eines Fliegerkorps.

Nachdem eine Kommission den Kriegsminister über den Stand der Militärluftfahrt unterrichtet hatte, forderte er für das Jahr 1913 Gelder an (200000 Gulden) zur Gründung einer vorläufigen Organisation, die die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiet sich zu eigen machen soll.

Da viele Abgeordnete es für besser erachteten, nur Flugzeuge anzukaufen, gab der Minister, der auch Fesselballons beschaffen wollte, diesen Plan auf und erklärte sich damit einverstanden, nur Flugzeuge zu kaufen. Einer der Abgeordneten führte aus v. Bernhardis: „Vom heutigen Kriege“*) an:

„So kann dem Fesselballon besonders für den Feldkrieg nur eine recht beschränkte Bedeutung zugesprochen werden, und wenn er sowohl im südafrikanischen Kriege den Engländern, bei den marokkanischen Wirren den Spaniern gute Dienste geleistet hat, so liegt das wohl an den günstigen klimatischen Verhältnissen, dann aber auch daran, daß der Gegner die Ballonbeobachtung nicht störte.“

Die Heeresverwaltung hat den früher privaten Flugplatz Soesterberg angekauft.

Die Niederlande verfügen schon über mehrere Offizierflieger, die bereits bei den Manövern gute Dienste leisteten.

Was die Zulagen betrifft, so bekommen die Flieger monatlich 30 bis 60 Gulden; für jeden Dienstflug 2 Gulden pro Stunde für den Flieger und für den Beobachter. Weiter wird doppelte Pensionsberechnung vorgesehen.

In diesem Budget hatte der Minister 600000 Gulden für die nötigsten Verbesserungen der Küstenverteidigung ausgeworfen. Der Kriegsminister hatte erwartet, daß die Kammer diese Gelder bewilligen würde, ohne sich grundsätzlich betreffend Bewilligung weiterer Mittel für die Küstenverteidigung zu binden. Die Kammer wollte diese Position beim Budget aber nicht behandeln. Der Minister zog darum seinen Antrag zunächst zurück, reichte aber schon zwei Tage nachher eine doppelt so hohe Forderung ein.

Sehr bald wird die Kammer sich also über die Küstenverteidigungsfrage schlüssig werden müssen.

Kleine Mitteilungen.

England.

Mobilmachungsprobleme. Die United Service Gazette Nr. 4179 schreibt: Vielfach würde die gegenwärtige Heeresorganisation durch Leute abfällig beurteilt, denen das Verständnis für solche Dinge fehle. Es würden neuerdings auch Versuche gemacht zu beweisen, daß die Expeditionary Forces, d. h. die Streitkräfte, die stets zum Losschlagen bereit sein müssen, heute weniger kriegsbereit bzw. tüchtig seien, als diejenigen, die im Herbst 1899 und in den ersten Monaten 1900 nach Südafrika gingen. Man habe sogar behauptet, daß, wenn England plötzlich in einen Krieg verwickelt würde, es außerstande sei, eine leistungsfähige Feldarmee mobil zu machen bzw. zu unterhalten, und für diese Behauptung verschiedene Gründe ins Feld geführt.

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

Gegner und Anhänger des jetzigen Systems sind darin einig, daß die Feldarmee nur vollständig mit Waffen und Munition für den Anfang des Krieges ausgerüstet die Häfen verlassen dürfe, und daß hinter ihr alles Erforderliche an Mannschaften und Ausrüstung aller Art bereit sein müsse, um sie während der voraussichtlichen Kriegsdauer zu unterhalten und zu ergänzen. Die Frage sei nur zu erheben, ob England auch in der Tat hierzu imstande sei, ob die Heeresorganisation eine derartige wäre, daß alle Teile der militärischen Maschine richtig ineinandergriffen, ohne daß Reibungen einträten. Die Erfahrung habe gelehrt, daß die früheren militärischen Systeme zu wenig auf die Probe gestellt worden seien; man habe zu wenig geprüft, um etwaige Mängel festzustellen, ein Umstand, der bisweilen in Anfangsstadien vergangener Feldzüge Verwirrung und Mißerfolge verursacht hätte. Zwar seien im Laufe der Kämpfe diese Mängel behoben worden, hauptsächlich dank der Findigkeit der Leute. Diese Vorgänge hätten sich seit Menschenaltern in England abgespielt, so daß die Festlandsnationen sie als zu den englischen Rasseeigentümlichkeiten gehörend ansähen. Wie nun auch der gegenwärtige Stand der Kriegsvorbereitungen beschaffen sein möge, so ließe sich doch die Tatsache nicht in Abrede stellen, daß zur Zeit des Ausbruchs des Südafrikanischen Krieges die Organisation des Kriegsmaterials, sowohl was Mannschaften wie Munition usw. betreffe, ein beklagenswerter gewesen sei, so daß, wenn die Expeditionary Force sich heute in schlechterem Zustande befände als damals, wie die Kritik behaupte, vieles zu tun sei. Wie erinnerlich, fehlten bei Ausbruch des Krieges in Südafrika bei ganzen Brigaden die Verwaltungsstäbe; verschiedene Truppenteile mußten ohne jegliche Bagagen abgehen usw. Es wurde jedermann klar, der der Einschiffung und Abfahrt der Truppen beigewohnt hatte, daß wieder einmal von einer britischen Regierung eine erstklassige Verwirrung in der Armee in Szene gesetzt worden sei, wenn auch wohl die Behörden des Kriegsministeriums hierfür mehr Tadel verdient haben mochten als die Minister. Trotzdem fand sich die Armee mit der sprichwörtlichen Findigkeit in dieser Verwirrung zurecht. Unsere Quelle ist nicht der Meinung, daß die Armee heute schlechter sein sollte als 1900, sondern glaubt, daß sie nie kriegsbereiter gewesen ist als heute. Es sei jedoch zu empfehlen, daß die Lehren des Balkankrieges von den verantwortlichen Stellen in geeigneter Weise beherzigt würden. Uebrigens sei wenig Aussicht vorhanden, daß man im nächsten großen Ringen begangene Unterlassungen und Fehler wieder gutmachen könne, denn die modernen Kriege würden mit einer derartigen Schnelligkeit geführt, daß der Unvorbereitete unterliegen müsse. Das zeigten der Russisch-Japanische Krieg und das Schicksal der Türkei. Daher müsse die militärische Maschine, soweit möglich, bereits im Frieden geprüft werden, ob sie richtig funktioniere. Es gäbe wohl kaum einen Regimentskommandeur des aktiven Dienstes, der nicht damit einverstanden sei, daß während einer Ausbildungsperiode 14 Tage oder drei Wochen auf eine allgemeine Mobilmachung der Expeditionary Force verwendet werden könnten. Diese habe an den Einschiffungshäfen stattzufinden, wohin die Truppen mit der gesamten Kriegsausrüstung mittels der Eisenbahn zu leiten wären. Zweifellos würden die regulären Truppen sich mit dem Ausschiffen aus den Bahnzügen und dem Anbordgehen gut abfinden. Die Mobilmachung dürfe sich jedoch nicht auf diese beschränken, sondern müsse sich auf den Nachschub für die abgesegelten sechs Divisionen erstrecken. Hier seien am meisten Stockungen zu befürchten. Ferner dürfe die geistige Arbeit der Leitenden sich nicht mit dem Gedanken an eine Fahrt der Expeditionary Force nach Dünkirchen begnügen, sie hätten vielmehr in Erwägung zu ziehen, daß wahrscheinlich bereits acht Tage später eine Ergänzung durch 20 000 bis 30 000 Mann nötig werde. Stehe dafür auch das Nötige zur Verfügung? Sei alles in Ordnung? „Wenn nicht", schließt das Blatt, „dann sind wir nicht kriegsbereit, denn wenn diese Ergänzungen nachzuschicken sind, müssen sie auch schnell ausgerüstet und verpflegt werden. Ein Aufschub von nur zwei oder drei Tagen bedeutet in dem angenommenen Falle Vernichtung. Es ist uns klar, daß das Verlangen nach einer allgemeinen Mobilmachung der Expeditionary Force ein schwerwiegendes ist, wir möchten aber darauf hinweisen, daß, wenn die Lösung dieser Aufgabe im tiefsten Frieden zu schwierig erscheint, nur wenig Hoffnung vorhanden ist, daß sie bei Ausbruch eines Krieges mit der nötigen Ruhe, die für ein sicheres Handinhandgehen notwendig ist, gelöst wird." —n.

Frankreich.

Inhalt von Zeitschriften.

„Le Spectateur militaire" Nr. 537. *... Idées et faits du jour. — Général Herment: L'état des forteresses belges (2 croquis; à suivre). — Lieut. Rinieri: L'expansion russe et la conquête de la mer libre (fin). — Commandant Graux: Étude sur la bataille de Forbach (à suivre). — Lieut. Ducournau: Le pouvoir législatif et l'armée (à suivre). (Paris. Charles-Lavauzelle.)

„Revue militaire française. Journal des sciences militaires" Nr. 123. Lieut.-col. Renard: Étude sur l'emploi tactique du fusil et de la mitrailleuse (à suivre). — A. H.: La revision du règlement de manœuvre de l'infanterie (à suivre). — F. R.: L'instruction des sous-officiers dans l'infanterie (fin). — Méd.-major Boigey: Principes pour l'évacuation des blessés sur le champ de bataille. — Serg.-major Favre: Essai sur l'organisation de l'infanterie (à suivre). — Le mois militaire. — Mémento. — Annexes: Travaux tactiques. (Chapelot.)

„Revue de cavalerie", Janvier 1913. Agir objectivement, par Pierre ou Paul. — La cavalerie aux manœuvres d'automne de 1912 (avec une carte; à suivre). — Le programme de nos manœuvres en 1913. Un fâcheux recul. — Colonel Maitre: Raids et épreuves de fond. — Capitaine Aulus: Variétés: „En famille". — Bulletin bibliographiques par Salvany. — Nouvelles des cavaleries étrangères. — Le mois cavalier. (Berger-Levrault.) —t—

Italien.

Lybische Ascari-Bataillone. Die ruhige militärpolitische Entwicklung der Dinge in Tripolitanien — im Gegensatz zu der in der Cyrenaika, wo jetzt vier Monate nach dem Friedensschluß der Kriegszustand eigentlich noch keine Abschwächung erfahren hat — spricht sich auch darin aus, daß die Organisation der fünf Eingeborenen-Bataillone, die man aufzustellen beabsichtigt, ziemlich rasch fortschreitet. Anfänge solcher Bataillone waren ja allerdings auch schon während des Krieges in den sogenannten „Banden" geschaffen, die aber fast ausschließlich zu Polizeizwecken und nur mit Vorsicht zu Kampfzwecken verwendet worden sind. So bildet sich jetzt das 3. und 4. Bataillon aus den Banden des Hauptmanns Streva, des Militärresidenten in Cussabat (35 km südwestlich Homs im Hochland von Tarhuna). Fast vollzählig ist das 1. und 2. Bataillon mit 8 Kom-

Digitized by Google

pagnien zu je 269 Mann. Das 5. Bataillon, dessen Kommando nach Zuara kommen wird, nimmt Freiwillige von dort, Zavia und Garian auf. Nach Eingehen auf die Dienstverpflichtung erhalten die Freiwilligen die Uniform und von da ab 2 Lire Löhnung für den Tag, wovon der Unterhalt bestritten werden muß. Am Festtage des Freitag liefert das Kommando für vier Mann einen Hammel. v. Gr.

Flugzeug-Wettbewerb. Ein am Sitz des Fliegerbataillons unter Vorsitz des Majors Douhet gebildeter Ausschuß, dem u. a. auch der Abgeordnete Montù angehört, hat die Einzelbestimmungen für einen Flugzeug-Wettbewerb getroffen, dessen Ergebnis die Grundlage für Aufstellung von zwei Versuchs-Fliegergruppen von je sieben Flugzeugen bilden soll. Die eine Gruppe soll aus Eindeckern, die andere aus Zweideckern bestehen, sämtliche Maschinen müssen, abgesehen vom Motor, der eingeführt werden kann, national-italienische Originalkonstruktionen darstellen. Die Motoren sollen 100 Pferdekräfte nicht übersteigen. Die Maschine soll außer Benzin und Oel und einschließlich des Führers und Begleiters ein Nutzgewicht von 200 kg für 4½ Stunden Flugzeit transportieren und drei Stunden hintereinander mit voller Ladung und ohne Landung fliegen können. An Höhensteigung werden 100 m verlangt, an Eigengeschwindigkeit eine solche von mindestens 90 km in der Stunde für die Ein- und 80 km für die Zweidecker. Ein Gleitflug mit abgestelltem Motor wird von der Höhe von 1000 m verlangt. Besondere Anforderungen werden festgelegt für ein Niedergehen auf feldmäßiger Landungsstelle (geackerte, bestellte Felder usw.) und für rasches Auseinandernehmen, Verladen, Wiederzusammensetzen der Maschine. Die besonderen militärischen Brauchbarkeitsanforderungen beziehen sich auf freies Gesichtsfeld nach unten und den Seiten, auf die nicht durch Drähte oder dergl. behinderte Möglichkeit des Abwerfens von Geschossen, der Aufnahme von Geländephotographien, der praktischen Kartenunterbringung für Führer und Begleiter und auf eine Vorrichtung zur Verständigung zwischen beiden. Die Erfüllung aller dieser Bedingungen und Anforderungen soll mittels mechanischer und sonstiger Sonderuntersuchungen festgestellt werden, dann aber namentlich durch einen Raid von etwa 300 km, der in zwei Etappen ohne Landung durchzuführen sein wird. Voraussichtlich wird die Strecke Turin—Mailand—Casale—Turin dazu gewählt werden. Für den Sieger in diesem Wettbewerb steht ein Geldpreis von 20 000 Lire in Aussicht und außerdem die Bestellung von sieben Stück der siegreichen Maschine. Der Geldpreis kann auch einem Flieger zuerteilt werden, der alle Bedingungen erfüllt hat, aber nicht erster geworden ist. v. Gr.

Oesterreich-Ungarn.

Inhalt von Zeitschriften.

„Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens", 2. und 3. Heft. Uebergänge über Gewässer. Theorie und kriegsgeschichtliche Beispiele. (Hierzu Tafel 7.) — Automobile Straßenzüge. (Hierzu Tafel 8 und 9 und 4 Bilder.) — Zum Problem der Knickfestigkeit. (Hierzu Tafel 10.) — Küstenverteidigungsübungen. — Der Ausbau der Schweizer Festungen. — Zur Beurteilung des Schrotschusses. — Flammenlose Oberflächenverbrennung, als neues Heizverfahren. — Feuersicherheit von Beton, Eisenbeton, Eisen und Holz. — Derzeitige Standorte der K. Ungar. Honvedartillerie-Truppenkörper.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Mantelrohr gegen Drahtrohr. In den Vereinigten Staaten werden bekanntlich sowohl bei der Marine als auch für die Landartillerie bloß Mantelringrohre verwendet. Seit einigen Jahren geht jedoch bei der Küstenartillerie die Erprobung von Drahtrohrkonstruktionen nebenher. Schon seit den 90er Jahren hat das Board of Ordonance and Fortification laufend Summen für die Konstruktion und die Erprobung einer ganzen Anzahl verschiedenartiger Drahtrohrmodelle und für deren Weiterbildung ausgeworfen. Der jetzige General Crozier, Chief of Ordonance, hat selbst eine eigene Konstruktion eines Drahtrohres entworfen, die auch erprobt worden ist. Die weitere Entwicklung wird charakterisiert durch den Entschluß, neben den eingeführten Mantelringgeschützen zunächst einige Mörserrohre (kurze Rohre) und sodann auch etliche 15- und 35,56 cm-Kanonenrohre nach dem Drahtsystem zur Diensterprobung zuzulassen. Leitendes Motiv bei diesen Bemühungen um das Drahtsystem war, wie die Amerikaner selbst angeben, der Wunsch, die Herstellung der Geschütze 1. zu verbilligen und 2. zu erleichtern. Denn einerseits weiß man in den Vereinigten Staaten, daß dort die Geschützrohre durch Ausbrennen außerordentlich schnell abgenutzt werden; andererseits zeigt eine lange Reihe von schweren Unfällen, Abspringen des langen Feldes, daß es dort auch nicht gelingen will, zuverlässige, fehlerlose, ganz gleichmäßige Gußstücke herzustellen, wie sie die Mantelringbauart bedingt. Auch mit ihren ersten überkalibrigen Mantelringrohren haben nun die Amerikaner neuerdings einen Unfall gehabt; am 9. Dezember 1912 zersprang der Mantel eines den Staatswerkstätten entstammenden 35,56 cm-Küstenrohres, als es als letztes eines Viererloses zu Sandy Hook angeschossen wurde, vom Verschluß bis zur halben Länge; der Verschlußblock wurde zerschmettert, Lafette und Bettung zerstört. Als Ursache wird auch hier wieder ein fehlerhaftes Gußstück bzw. ein Fehler im Metall des Mantels angegeben. Nach diesem Mißerfolg traut man in den Vereinigten Staaten selbst der amerikanischen Technik nicht zu, zuverlässige Stahlblöcke herzustellen, und es soll daher — wie die Tageszeitungen wissen wollen — beabsichtigt sein, weitere Drahtrohre einzuführen. Ein solcher Schritt — wenn er überhaupt beabsichtigt ist — kann nach dem oben Gesagten nur als ein Notbehelf betrachtet werden. Denn wenn auch den Amerikanern die technischen Ueberlieferungen eines Krupp im Rohraufbau nicht zur Verfügung stehen und die Herstellung der für ihre aufgebauten Rohre nötigen Schmiedestücke ihnen zweifellos zeitweilig nicht recht glückte, so ist es doch — wie die Zeitschrift „Schiffbau" schreibt — ungemein bezeichnend, daß dem amerikanischen Ingenieur vor der ganzen Welt solch ein Armutszeugnis ausgestellt wird. Im übrigen würde es sich doch nur um eine Absicht der Küstenartillerie handeln; denn das Navy Department erklärt, wie das Army and Navy Journal mitteilt, ausdrücklich, bei seinen schweren Mantelringrohren auch fernerhin bleiben zu wollen.

Hauptmann Oefele.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 2 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 26.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 27. **Berlin, Donnerstag den 27. Februar** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Totenliste (Preußen, Fortsetzung aus Nr. 26).

Journalistischer Teil.

Größere Truppenübungen im Jahre 1913. — Oberstleutnant Repington über den Ausbau der britischen Wehrmacht. — Die neuen russischen Bestimmungen für die Beförderung von Anwärtern der Armeeinfanterie und Kavallerie zu Stabsoffizieren. — Feldmarschall Moltke und seine „Strategenfabrik".

Kleine Mitteilungen. England: Inhalt von Zeitschriften. — Portugal: Armeebefehl.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Berlin, den 25. Februar 1913.

v. Baumer, Major beim Stabe des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, nach Württemberg behufs Verwendung als Abteil. Kommandeur im 4. Württemberg. Feldart. Regt. Nr. 65 kommandiert.

Gaede, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister, zum Stabe des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg) Nr. 18,

Adolphi, Hauptm. im 1. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16, als Battr. Chef in das Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister, — versetzt.

Baur, Königl. Württemberg. Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Karl (5. Württemberg.) Nr. 123, vom 1. April bis Ende September 1913 nach Preußen kommandiert, für diese Zeit dem Eisenbahn-Regt. Nr. 1 zur Dienstleistung überwiesen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 13. Februar 1913.

Ludwig, Baurat, Vorstand des Militärbauamts Berlin IV, zum Intend. und Baurat bei der Intend. des Gardekorps ernannt.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 13. Februar 1913.

Porath, Regierungsbaumeister, Vorstand des Militärbauamts Mainz I, der Charakter als Baurat mit dem persönlichen Range der Räte vierter Klasse verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 29. Januar 1913.

Nebgen, Proviantamtsinsp. in Darmstadt, zum 1. Juni 1913 nach Hanau versetzt.

Den 3. Februar 1913.

Böhnert, Bekleidungsamtsinsp. und Kontrolleführer beim Bekleidungsamt I. Armeekorps, zum Rendanten ernannt.

Den 5. Februar 1913.

Folgende Unterzahlmeister zu Zahlmeistern ernannt:

Berger beim I. Bat. 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,

Loichen beim III. Bat. Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,

Rößler beim II. Bat. 4. Garde-Regts. zu Fuß.

Versetzt:

Schulz, Zahlmstr. vom II. Bat. 4. Garde-Regts. zu Fuß, zum Leib-Garde-Hus. Regt.,

Grewatsch, Zahlmstr. vom III. Bat. Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, zum II. Bat. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg) Nr. 24.

Den 7. Februar 1913.

Scheinemann, Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des Gardekorps, der Titel Ober-Militär-Intend. Sekretär verliehen.

Den 8. Februar 1913.

Pfeffermann, Lazarettinsp. und Kassenvorstand in Münster, zum Lazarett-Oberinsp. ernannt.

Den 10. Februar 1913.

Heinrich, Lazarettinsp. auf Probe in St. Avold, zum Lazarettinsp. ernannt.

Digitized by Google

Den 11. Februar 1913.

Oeste, Lazarett-Oberinsp. in Hannover, zum Lazarett-Verwalt. Direktor ernannt.

Witte, Oberzahlmstr. vom II. Bat. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, zum 2. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 24 versetzt.

Den 13. Februar 1913.

Versetzt:

Schmedemann, Ober-Militär-Bauregistrator in Mülhausen i. E, zum Bauamt in Straßburg i. E. IV.,

Loges, Ober-Militär-Bauregistrator in Hannover I, zum Bauamt in Münster (anstatt Oldenburg),

Voges, Militär-Bauregistrator in Münster, zum Bauamt in Oldenburg.

Den 14. Februar 1913.

Block, Geheimer Kanzleisekretär beim Kriegsministerium, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Cap Martin, den 25. Februar 1913.

Herzog Philipp von Württemberg Königliche Hoheit, Gen. der Kav., unter Belassung à l. s. des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19, zum Gen. Obersten,

Herzog Philipp Albrecht von Württemberg Königliche Hoheit, Lt. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, zum Oberlt., — befördert.

Cap Martin, den 25. Februar 1913.

v. Marchtaler, Gen. der Inf., Gen. Adjutant Seiner Majestät des Königs und Kriegsminister, à l. s. des Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122 gestellt.

v. Bieber, Oberst z. D., zuletzt dienstthuender Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs und Kommandeur der Schloßgarde-Komp., dieser mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Generale à l. s. Seiner Majestät des Königs,

v. Bailer, Oberst z. D., zuletzt in der 3. Ingen. Insp. und Inspekteur der 8. Festungs-Insp., — der Charakter als Gen. Major verliehen.

v. Teichmann, Oberst und Kommandeur des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, mit der Führung der 52. Inf. Brig. (2. K. W.) beauftragt.

(Fortsetzung folgt.)

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Gnädigst zu verleihen geruht:

den Hohen Orden vom Schwarzen Adler:

Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Gen. Lt. z. D. v. Schaefer, zuletzt Kommandeur der 31. Div., die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Königlich Preußischen Kronen-Ordens erster Klasse zu erteilen.

Nachweisung

der im 4. Vierteljahr 1912 bekannt gewordenen Todesfälle von Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

(Fortsetzung aus Nr. 26.)

	Gestorben am:
IX. Armeekorps.	
Hüncken, Friedrich, Lt. der Res. des Hus. Regts. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15 (Bremerhaven).	1. Dezember 1912.
Müller, Johannes, Lt. der Res. des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89 (Stettin).	30. " "
X. Armeekorps.	
Nöldeke, Georg, Oberlt. im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74.	3. Oktober 1912.
Stern, Arthur, Lt. im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74.	16. " "
Schrader, Ernst, Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Lüneburg).	25. " "
Lauriſch, Alfred, Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (I Braunschweig).	23. November "
Proffen, Hans, Major z. D. und Vorstand des Art. Depots in Hannover.	25. " "
Nieschke, August, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Göttingen).	7. Dezember "
XIV. Armeekorps.	
Erdmann, Erwin, Oberst z. D. und Zweiter Stabsoffizier beim Landw. Bezirk Karlsruhe.	24. Oktober 1912.
v. Witzleben, Eric, Oberlt. im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40.	2. November "
XV. Armeekorps.	
Ließem, Johann, Oberlt. der Landw. Fußart. 2. Aufgebots (Straßburg).	6. Oktober 1912.
XVI. Armeekorps.	
Sauerhering, Hermann, Lt. der Res. des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67 (Geldern).	13. Oktober 1912.
Fiſcher, Leo, Hauptm. und Komp. Chef im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145.	20. " "

Digitized by Google

	Gestorben am:
Kahler, Ludwig, Lt. im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67.	30. November 1912.
Blankenburg, Karl, Oberlt. im Metzer Inf. Regt. Nr. 98.	20. Dezember "
XVII. Armeekorps.	
Gaebel, Albert, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Schlawe.	17. Oktober 1912.
Kriebel, Paul, Hauptm. und Komp. Chef im Kulmer Inf. Regt. Nr. 141.	17. Dezember "
Probst, Bruno, Lt. der Ref. des 3. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 129 (II Hamburg), früher (bis 1912) in diesem Regt.	18. " "
XVIII. Armeekorps.	
Uhse, Karl, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt.	17. November 1912.
Wilbrand, Hermann, Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (I Darmstadt).	20. " "
Hausmann, Georg, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Worms.	11. Dezember -
Brandenburg, Hans, Oberlt. im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 61.	25. " "
XXI. Armeekorps.	
Ludwig, Erich, Lt. im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70.	21. Oktober 1912.
Fußartillerie.	
Stieler, Wilhelm, Lt. im Hohenzollern. Fußart. Regt. Nr. 13.	20. Oktober 1912.
Zaretzky, Erich, Hauptm. und Art. Offizier vom Platz in Marienburg.	23. " "
Kluge, Albrecht, Lt. der Ref. des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5 (V Berlin).	28. " "
Domaniecki, Max, Oberlt. der Ref. des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5 (Minden).	18. November "
Schneider, Otto, Major beim Stabe des Lauenburg. Fußart. Regts. Nr. 20.	21. " "
Saatmann, Werner, Hauptm. und Komp. Chef im Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7.	24. Dezember "
Ingenieur- und Pionierkorps.	
Sandhoff, Alfred, Hauptm. und Lehrer an der Kriegsschule in Cassel.	12. Oktober 1912.
Dobberkau, Wilhelm, Major in der 4. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Coblenz und Ehrenbreitstein.	31. Dezember "
Invalidenhäuser.	
v. Tecklenburg, Eugen, Major im Invalidenhause zu Carlshaven, früher (bis 1882) Hauptm. z. D. und Kommandeur des damal. II. Bats. (Schrimm) 2. Posen. Landw. Regts. Nr. 19.	17. Oktober 1912.
Wolff, Karl, Hauptm. im Invalidenhause zu Berlin, früher (bis 1872) Lt. im damal. 3. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 16.	6. Dezember "
Schmidt, Alfred, Hauptm. im Invalidenhause zu Berlin, früher (bis 1875) Oberlt. im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1.	17. " "
Sanitätsoffiziere.	
Dr. Wilmanns, Curt, Assist. Arzt der Ref. (Siegen).	3. Oktober 1912.
Dr. Loebker, Karl, Oberstabsarzt der Landw. 1. Aufgebots (I Bochum).	9. " "
Dr. Schulze, Adolf, Stabsarzt der Ref. (II Darmstadt).	25. " "
Taenzer, Otto, Oberarzt der Ref. (Weimar).	31. " "
Dr. Demmin, Erich, Assist. Arzt der Ref. (Anklam).	9. November "
Dr. Jacoby, Max, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots (Mannheim).	5. Dezember "
Dr. Hohenthal, Johannes, Oberstabs- und Regts. Arzt des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165.	27. " "
Dr. Brill, Heinrich, Oberstabs- und Regts. Arzt des Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162.	31. " "
Veterinär-Offiziere.	
Schliep, Otto, Oberveterinär der Ref. (I Hamburg).	11. Oktober 1912.
Rexilius, Franz, Oberstabs- und Regts. Veterinär des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10.	19. November "
Militär-Intendanturbeamte.	
Britze, Alfred, Ober-Militär-Intend. Sekretär bei der Intend. V. Armeekorps.	26. Oktober 1912.
Zahlmeister.	
Hecker, Joseph, Zahlmstr. beim Rhein. Train-Bat. Nr. 8.	2. Oktober 1912.
Heyer, Gustav, Rechnungsrat, Oberzahlmstr. beim Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52.	11. November "
Leibbrandt, Julius, Oberzahlmstr. beim 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22.	16. " "
Militär-Justizbeamte.	
Lüdicke, Kriegsgerichtsrat bei der 15. Div., Lt. der Landw. Inf. a. D.	26. Dezember 1912.
Kaiserliche Schutztruppen.	
v. Stegmann u. Stein, Curt, Hauptm. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika früher (bis 1907) Oberlt. im Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5.	10. Oktober 1912.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Größere Truppenübungen im Jahre 1913.

Das Armee-Verordnungsblatt Nr. 4 vom 25. Februar 1913 veröffentlicht die Allerhöchsten Bestimmungen über die diesjährigen größeren Truppenübungen. Diese bringen gegen frühere Jahre eine Fülle des Neuen; das Wichtigste sei hier kurz hervorgehoben.

1. Kaisermanöver finden vom 10. bis 12. September beim V. (Posen) und VI. Armeekorps (Schlesien) statt. Diese beiden Korps erledigen vorher vier bis fünf Tage Brigade- und Divisionsmanöver und zwei bis einen Tag Korpsmanöver oder Manöver der Divisionen gegen markierten Feind.

Die Paraden finden statt: des V. Armeekorps am 26. August bei Posen, des VI. Armeekorps am 29. August bei Breslau.

2. Eine wichtige Aenderung gegen früher bedeutet die Bestimmung, daß bei acht preußischen Armeekorps (Garde, I., III., X., XVI., XVIII., XX., XXI) und wahrscheinlich auch beim Sächsischen und Württembergischen Kontingent Manöver im Korpsverbande gegen markierten Feind unter Leitung des Generalinspekteurs einer Armeeinspektion stattfinden. Durch diese Maßnahme wird die Stellung der Armeeinspekteure, unserer Armeeführer im Kriege, wesentlich mehr als bisher in den Vordergrund gerückt. Sowohl für die die Aufgaben stellenden Generalinspekteure wie für die führenden kommandierenden Generale wird diese Neuerung, die dem Ernstfalle Rechnung trägt, außerordentlich lehrreich werden, denn der Kampf des Armeekorps im Rahmen der Armee wird im Zukunftskriege die Regel sein.

Die Aufgaben der Armeeinspekteure sind bis zum 15. Juni der Allerhöchsten Genehmigung zu unterbreiten.

3. Die Bestimmungen der Manöver-Ordnung Ziff. 18 besagen, daß von den zehn zulässigen Manöver-Uebungstagen zwei bis vier Tage für Korpsmanöver (einschließlich Manöver gegen markierten Feind) beansprucht werden können.

Auch hier eine Neuerung. Die diesjährigen Bestimmungen schreiben vor, daß bei allen Armeekorps — mit Ausnahme des V. und VI. — zwei- bis dreitägige Korpsmanöver stattzufinden haben; auf diese Tage kommt der unter Ziff. 2 erwähnte Kampf gegen markierten Feind in Anrechnung.

4. Angriffsübungen ohne Scharfschießen halten das II. und XI. Armeekorps ab.

5. Beim XI. Armeekorps findet eine besondere Uebung einer verstärkten Reserve-Infanteriebrigade statt.

6. Die Zahl der übenden Kavalleriedivisionen ist in diesem Jahre ganz außerordentlich gegen früher vermehrt worden. Außer der Garde-Kavalleriedivision (1. bis 3. Garde-Kavalleriebrigade, reitende Abteilung 1. Garde-Feldartillerie-Regiments, Garde-Maschinengewehr-Abteilung 1, Radfahrerabteilung vom Garde-Jägerbataillon) werden üben:

die Kavalleriedivision A:

6., 7., 8. Kav. Brig., Reit. Abteil. Feldart. Regts. 74, Radfahrer-Abteil. vom Jäger-Bat. 4,	aufgestellt vom IV. Armeekorps,

die Kavalleriedivision B:

3., 17., 18. Kav. Brig., Reit. Abteil. Feldart. Regts. 3, Maschinengewehr-Abteil. 7, Radfahrer-Abteil. vom Jäger-Bat. 9,	aufgestellt vom X. Armeekorps,

die Kavalleriedivision C:

13., 14., 19. Kav. Brig., Reit. Abteil. Feldart. Regts. 10, Garde-Maschinengewehr-Abteil. 2, Radfahrer-Abteil. von den Jäger-Bat. 7 und 10,	aufgestellt vom X. Armeekorps,

die Kavalleriedivision D:

15., 22., 38. Kav. Brig., Reit. Abteil. Feldart. Regts. 11, Maschinengewehr-Abteil. 2,	aufgestellt vom VII. Armeekorps,

die Kavalleriedivision E:

5., 35., Leib-Hus. Brig., Pion. Abteil. XVII. Armeekorps, Reit. Abteil. Feldart. Regts. 35, Maschinengewehr-Abteil. 4, Pomm. Jäger-Bat. 2, Nachrichten-Abteil., Funkenstationen, Flieger-Abteil.,	aufgestellt vom XVII. Armeekorps,

die Kavalleriedivision F:

26., 30., 42. Kav. Brig., Pion. Abteil. XV. Armeekorps, Reit. Abteil. Feldart. Regts. 15, Maschinengewehr-Abteil. 3, Radfahrer-Abteil. vom Jäger-Bat. 11, Nachrichten-Abteil., Funkenstationen, Flieger-Abteil.	aufgestellt vom XIV. Armeekorps.

Es sollen gleichzeitig üben: Auf dem Truppen-Uebungsplatz Altengrabow die Garde-Kavalleriedivision und die Kavalleriedivision A, auf dem Truppen-Uebungsplatz Munster die Kavalleriedivisionen B und C, und zwar üben die Divisionen an den letzten vier Uebungstagen gemeinsam unter besonderer Leitung. Diese vier Kavalleriedivisionen haben bei den Anmärschen zu den Truppen-Uebungsplätzen Aufklärungsübungen zu erledigen.

Die Kavalleriedivision D übt auf dem Truppen-Uebungsplatz Senne, und zwar an den letzten drei Tagen unter besonderer Leitung.

Die Kavalleriedivisionen E und F haben kurz vor dem Korpsmanöver sechstägige Gefechtsübungen im Divisionsverbande im Gelände (auch eine wesentliche Neuerung gegen früher) und davon drei bis vier Tage unter besonderer Leitung; zu den Divisionsübungen

Digitized by Google

der Kavalleriedivision F tritt noch die 28. Kavalleriebrigade auf drei bis vier Tage hinzu.

Die Kavalleriedivision E nimmt am Korpsmanöver des XVII., die Kavalleriedivision F an dem des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps teil.

Die Kavalleriebrigaden 5, 35, 30 und 42 haben vor den genannten Divisionsübungen noch je dreitägige Brigadeübungen im Gelände gemäß Man. O. Ziff. 12.

Das bedeutsamste an der Anordnung dieser diesjährigen Kavallerieübungen im großen Verbande ist die große Zahl der hierzu herangezogenen Einheiten (22 Kavalleriebrigaden). Damit ist der Beweis geliefert, daß seitens der höchsten leitenden Stellen im Heere die Bedeutung der Ausbildung der Kavallerie in der Aufklärung und im Kampf in großen Verbänden und großen Verhältnissen in vollem Maße gewürdigt wird. Wenn, wie wohl anzunehmen ist, in künftigen Jahren annähernd ebenso umfangreiche größere Kavallerieübungen stattfinden, so wird in kürzester Zeit unsere gesamte deutsche Reiterei im großen Verbande geübt sein.

Wir sind der Ansicht, daß auf diesem Wege die Kriegsausbildung einer Heereskavallerie besser erreicht wird, als durch die Aufstellung von Kavalleriedivisionen in starren Verbänden schon im Frieden, die auch keine größere Uebungsmöglichkeit haben würden, als sie vorstehend für die vorübergehend zusammengestellten Divisionen festgesetzt ist.

Ganz besonders sei auf die Neuerung der Zuteilung von Radfahrer-Abteilungen an fünf Kavalleriedivisionen hingewiesen.

7. Größere Pionierübungen finden bei Coblenz und Ulm statt.

8. Die Verkehrstruppen haben an besonderen Uebungen eine Fernsprechübung und zwei Funkerübungen zu erledigen.

Oberstleutnant Repington über den Ausbau der britischen Wehrmacht.

Oberstleutnant Repington, der bekannte Militärkorrespondent der „Times", hat in diesem Blatte am 6./7. Februar einen Artikel: „Military Policy. I. Principles and their application. II. Revolution or Evolution?" über britische Wehrmachtfragen veröffentlicht, der Beachtung verdient. Der Gedankengang seiner Ausführungen ist in Kürze folgender:

Die Weltlage ist unsicherer denn je. Daher müssen wir prüfen, ob unsere Rüstungen zu Wasser und zu Lande für die Aufgaben hinreichen, zu denen sie bestimmt sind. Wir besitzen eine starke Flotte, aber nur ein kleines stehendes Heer zur Verteidigung unseres Weltreiches und zur Durchführung unserer politischen Absichten. Wir haben ferner eine Armee zweiter Linie zur Verteidigung des Heimatlandes: die Territorialarmee. In den überseeischen Dominien sind für den gleichen Zweck Milizheere in der Bildung begriffen. Entsprechen diese Grundlagen englischer Wehrmacht allen Anforderungen? Und wenn nicht, ist etwa ein völliger Systemwechsel erforderlich oder nur ein weiterer Ausbau des Bestehenden?

Bezüglich der Flotte können wir ohne Sorge sein. Sie entspricht der Bedeutung Großbritanniens als Seemacht ersten Ranges mit großen überseeischen Interessen und Verpflichtungen. Seitdem der gegenwärtige Marineminister Churchill im Amte ist, werden alle wichtigen Flottenfragen energisch angefaßt und gelöst. Ob unser Bauprogramm genügt, um uns nicht nur die Herrschaft in der Nordsee, sondern auch eine ausreichende Flotte im Mittelmeere zu sichern, läßt sich zwar erst nach Kenntnis des neuen Marineetats übersehen, doch liegt kein Grund vor, der Admiralität nach dieser Richtung hin zu mißtrauen. Auch die beginnende Entwicklung der Kolonialmarinen eröffnet einen hoffnungsvollen Ausblick auf die Zukunft.

Dagegen ist der Zustand unserer Landstreitkräfte nicht befriedigend zu nennen. Zwar genügt die Organisation, nicht aber ihr innerer Wert. Die Hauptaufgabe unserer regulären Armee liegt in dem Schutze unserer weitverstreuten Reichsteile durch Besetzung der Ueberseegarnisonen. Nur eine Armee von angeworbenen Freiwilligen mit langer Dienstzeit, wie wir sie augenblicklich haben, ist imstande, uns denjenigen Soldatenersatz zu liefern, der für den Auslandsdienst allein brauchbar ist. Diese Grundlage muß daher beibehalten werden. Solange uns eine verfehlte Politik nicht in Indien oder Aegypten Landgrenzen mit starken Militärmächten als Nachbarn verschafft, wird auch die derzeitige Stärke unseres regulären Heeres allen Bedürfnissen gerecht.

Etwas anderes ist es mit der Frage, ob unsere militärische Machtentfaltung auch genügt, um ihre zweite Aufgabe zu erfüllen: eine wirksame Rolle in einem europäischen Festlandskriege zu spielen. Dazu müssen wir uns zunächst das Ziel unserer europäischen Politik vor Augen führen. Es läßt sich wie früher so auch heute noch in dem Begriff der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts zusammenfassen. Wir müssen verhindern, daß ein einzelner europäischer Festlandsstaat zu überragender Machtstellung gelangt. Dies führt uns bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Europa an die Seite Frankreichs. Wir dürfen jedoch nie vergessen, daß wir in erster Linie eine Seemacht sind, eine Unterstützung Frankreichs daher vor allem durch unsere Flotte erfolgen muß. Diese Hilfe ist auch schon recht erheblich. Sie befreit Frankreich von der Sorge um seine Küstenverteidigung und hält Italien im Schach. Sie gibt ihm die Möglichkeit, seine Alpenarmee gegen Deutschland zu verwenden und seine afrikanischen Truppen nach dem Mutterlande zu überführen. Das bedeutet für Frankreich ein Mehr von einer halben Million Menschen auf dem entscheidenden Kriegsschauplatz. (Wie diese Berechnung zustande kommt, gibt Repington nicht an.) Unsere Unterstützung verhindert ferner eine Vernichtung seiner Flotte durch die Schlachtschiffe der Dreibundmächte. Das ganze Verteidigungssystem Frankreichs gewinnt bedeutend an Kraft, zumal wenn wir auch noch unser Expeditionskorps in Stärke von 160000 Mann in die Wagschale werfen.

Es wäre deshalb widersinnig, von England auch noch zu verlangen, daß es sich zur Unterstützung Frankreichs die Last eines großen Heeres nach dem Muster der europäischen Festlandsstaaten aufbürdet. Dies wäre

Digitized by Google

nur durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und einer kurzen Dienstzeit, verbunden mit ungeheuren Ausgaben, möglich. Also eine völlige Veränderung der Grundlagen der britischen Wehrmacht, die nur auf Kosten seiner Seegeltung und unter Verzicht auf eine Armee mit langer Dienstzeit erreicht werden könnte, die wir für den Schutz unserer Kolonien unbedingt brauchen. Dazu kann sich England nicht verstehen. Es ist eine Aufgabe, die vielmehr dem Russischen Reiche mit seinem unerschöpflichen Menschenreichtum zufällt. Nur dieses Land ist in der Lage, das Mißverhältnis der Zahl zwischen Frankreich und Deutschland auszugleichen, das sich auf Grund der verschiedenen Bevölkerungsvermehrung in beiden Ländern von Jahr zu Jahr in erhöhtem Maße geltend macht.

Deshalb keine Umwälzung, sondern Weiterentwicklung im Rahmen des Bestehenden! Keine Revolution, sondern Evolution, um die vorhandenen Streitkräfte zu einem möglichst wirksamen Kriegsmittel auszugestalten. Die Verbesserungen müssen sich auf den inneren Ausbau des regulären Heeres und eine Neuorganisation der Territorialarmee beziehen. Hierzu macht der Verfasser in der Hauptsache folgende Vorschläge:

1. Reguläre Armee. Bildung einer zweiten Kavalleriedivision. — Bessere Vorbereitung der Mobilmachung. — Bewaffnung mit einem neuen Gewehr und einem leichteren Maschinengewehr. — Erhöhung des Mannschaftsetats bei der Infanterie, des Pferdeetats bei der Kavallerie und Artillerie. — Schnellerer Ausbau der Luftflotte. — Gehaltserhöhung für das Offizierkorps.

2. Territorialarmee. Die Territorialarmee in ihrer jetzigen Verfassung ist nach Zahl und Ausbildung unzureichend. Sie bildet in Abwesenheit der regulären Streitkräfte keinen genügenden Schutz gegen eine Invasion. Schuld daran trägt das Freiwilligensystem. Ohne einen Zwang in irgendeiner Form ist an Besserung nicht zu denken. Wir müssen daher im Mutterlande einen ähnlichen Weg einschlagen, wie ihn die überseeischen Dominien gegangen sind. Durch zwangsweise militärische Jugendausbildung, verbunden mit staatsbürgerlicher Erziehung, würde die Territorialarmee einen besser vorgebildeten Ersatz erhalten. Gemeinsinn und Interesse für militärische Dinge würden dadurch im englischen Volke mehr geweckt werden als bisher. An Stelle des freiwilligen Eintritts müßte ferner eine Art Ausbildungspflicht in der Territorialarmee eingeführt werden. Sie müßte sich auf eine zwei- bis dreiwöchige Lagerübung im Jahr und eine sechs bis sieben Jahre dauernde Dienstverpflichtung erstrecken. (Bisher acht bis fünfzehn Tage Lagerübung, vierjährige Verpflichtung.) Die Dienstpflicht in der Territorialarmee allgemein für die gesamte wehrfähige Bevölkerung einzuführen, ist aus finanziellen Gründen nicht angängig, aber auch nicht erforderlich. Es genügt, wenn jährlich 100 000 junger Leute dieser Ausbildung teilhaftig werden. Die Territorialarmee käme damit leicht auf die erforderliche Stärke von 500 000 bis 600 000 Mann und durch die Verschärfung der Dienstverpflichtungen auf den erforderlichen Ausbildungsgrad.

Die Kosten aller dieser Neuerungen werden von dem Verfasser auf 130 Millionen Mark veranschlagt.

Die Ausführungen des Oberstleutnants Repington sind, wenn auch nicht durchweg neu, so doch deswegen beachtenswert, weil sie die Grundlagen englischer Wehrpolitik in kurz gefaßter Form, aber doch klar und erschöpfend behandeln. Ein besonderes Interesse gewinnen sie noch durch den deutlichen Wink, der an den Ententegenossen jenseit des Kanals gerichtet wird. Die Wünsche französischer Chauvinisten auf Englands Waffenhilfe gehen bekanntlich weit über das Maß desjenigen hinaus, was England zu leisten gewillt und in der Lage ist. Von einem Militärschriftsteller von der Bedeutung Repingtons, dem nahe Beziehungen zum englischen Kriegsamt nachgesagt werden, werden ihnen die Grenzen dieser Hilfe sachlich vor Augen geführt.

Die neuen russischen Bestimmungen für die Beförderung von Anwärtern der Armeeinfanterie und Kavallerie zu Stabsoffizieren.

Von A. v. Drygalski.

I. Die Beförderung zu Stabsoffizieren.

Mit den wichtigsten Platz unter den Reformen des Jahres 1912 nehmen die am 24. Dezember 1912 Allerhöchst bestätigten und schon vom 1. Januar 1913 ab zur versuchsweisen Einführung anbefohlenen neuen Bestimmungen für die Beförderung von Kapitäns und Rittmeistern der Armeeinfanterie und Kavallerie zu Stabsoffizieren ein. Deren jüngste Charge ist jetzt bekanntlich in Rußland Oberstleutnant, der Major fehlt seit 1885. Es handelte sich bei der Reform einerseits darum, der Reserve ein in dienstlicher Hinsicht den Ansprüchen der Neuzeit mehr entsprechendes Befehlspersonal zu schaffen und es auch zu verjüngen. Ebensosehr aber darum, auch die persönlichen Interessen der Anwärter mehr zu berücksichtigen, als es bei dem älteren, den Offizieren der Armee (im Gegensatz zur Garde usw.) nur sehr geringe Chancen bietenden System der Fall war. Der bisherige Unterschied bestand und besteht noch weiter darin, daß das Avancement bis zum Stabsoffizier bei der Garde und den gesamten Spezialwaffen, genügende Qualifikation vorausgesetzt, fast lediglich nach der Anciennität (Patent in der bisherigen Charge) erfolgte, wodurch sich auch für die weitere Karriere große Vorteile ergaben. Dieses um so mehr, weil bei der Garde die Zwischenstufe des Oberstleutnants nicht existiert und die Kapitäns (Rittmeister) gleich zu Obersten befördert werden. Bei der Armeeinfanterie und Kavallerie, einschließlich Kasaken, fand dagegen schon seit jeher eine einen großen Teil der Kapitäns und Rittmeister von der Beförderung zum Oberstleutnant und somit auch von dem weiteren Aufsteigen fast ganz ausschließende Sichtung und Auswahl statt. Dieses Prinzip ist auch bei den neuen Bestimmungen beibehalten, aber den oben genannten Zwecken entsprechend, in folgender Weise abgeändert worden:

1. Von allen an der Reihe befindlichen Kandidaten zum Oberstleutnant sind die in den dienstlichen Leistungen hervorragendsten Kapitäns und Rittmeister zur „Be-

Digitized by Google

förderung außer der Alterstour", aber nur in der Höhe von 35 vH. des Gesamtbestandes aller Anwärter des betreffenden Jahrganges, berechtigt; unter ihnen bis zu 10 vH. solcher Kapitäns und Rittmeister, welche sich durch Absolvierung einer der Militärakademien die höchste militärwissenschaftliche Bildung und dadurch die Berechtigung zum schnelleren Avancement erworben haben.

2. Um auf diese Weise einen Stamm von Stabsoffizieren zu erhalten, die auf Grund ihres noch in voller Blüte stehenden Alters und ihrer erwiesenen bisherigen Leistungen zum späteren Einnehmen auch der höheren und höchsten Kommandostellungen besonders geeignet erscheinen, dürfen die dazu auserwählten Kandidaten, vor ihrer Beförderung zum Stabsoffizier, bei der Kavallerie das 43., bei der Infanterie das 45. Lebensjahr in der Regel nicht überschritten haben. Um aber auch noch älteren, bisher stets als „vorzüglich" und noch sehr brauchbar attestierten, aber ohne ihre Schuld übergangenen Kapitäns die Möglichkeit zur Beförderung außer der Tour zu gewähren, werden für sie unter dem Titel: „Belohnung für hervorragende Auszeichnung im Dienste" 10 vH. der Gesamtvakanzen offen gelassen. Die Summe aller zur Beförderung außer der Alterstour zulässigen Kandidaten der Armee, einschließlich ehemalige Akademiker, beträgt also 45 vH.

3. Die Beförderung aller übrigen Kandidaten zum Stabsoffizier (55 vH. der Vakanzen des betreffenden Jahres) vollzieht sich, die Erfüllung aller sonstigen Bedingungen vorausgesetzt, ausschließlich nach dem Dienstalter in dem bisherigen Dienstgrad. Die Altersgrenze, bis zu der die Beförderung zum Oberstleutnant noch erfolgen darf, ist für diese, zum schnelleren Avancement nicht ausersehene Klasse von 50 auf 53 bis 55 Jahre erweitert. Die Verabschiedeten sollen dadurch fast sämtlich die Möglichkeit erhalten, die erst nach 35 Dienstjahren zuständige, sogenannte „volle", 80 vH. der im Dienste bezogenen Gebührnisse betragende Pension ihres Dienstgrades zu beziehen.

4. Als obligatorisch zur Beförderung von Kapitäns der Infanterie zum Oberstleutnant (Bataillonskommandeur) ist die vorherige Absolvierung des Kursus der Offizierschießschule eingeführt bzw. noch verschärft worden. Nur die ehemaligen Akademiker sind, um ihnen das Aufrücken zu erleichtern, davon entbunden. Im Frieden dürfen fortan Beförderungen nur insoweit erfolgen, als Vakanzen vorhanden sind, ausgenommen als Belohnung für ganz besondere Leistungen. Mit als Bedingung für die Beförderung gilt eine vorausgegangene zwölfjährige Dienstzeit als Offizier, davon drei bis vier Jahre in dem bisherigen Dienstgrad, je nach dem Grade der Qualifikation, und die Nichtüberschreitung der festgesetzten Altersgrenze.

Die Sichtung der Anwärter zu Stabsoffizierstellungen, je nach ihrer sich in den Stufen genügend, gut und vorzüglich bewegenden Qualifikation, und besonders die Auswahl derjenigen Kapitäns und Rittmeister der Armeeregimenter, welche nach ihren bisherigen Leistungen zum Avancement außer der allgemeinen Tour in Betracht kommen, ist auch nach den neuen, die älteren von 1906 ersetzenden Bestimmungen eine sehr komplizierte. Um so mehr, da dabei auch die schon seit fünf Jahren bestehende Zwischeninstanz der die Eingaben der direkten Vorgesetzten kontrollierenden Attestierungskommission, wenn auch in etwas abgeschwächter Kompetenz, beibehalten ist.

Das jetzige Verfahren ist folgendes: Im Herbst jedes Jahres stellt der Regimentskommandeur für alle Kapitäns (Rittmeister) seiner Truppe die Qualifikationsatteste aus, wobei er diejenigen besonders bezeichnet, die, nach ihren bisherigen Leistungen und den sonstigen Bedingungen, zur Beförderung außer der Tour berechtigt sind. Von ihrer wechselnden Gesamtzahl bringt er gleichzeitig nach eigener Auswahl zwei Siebentel als zunächst bei der Beförderung zu berücksichtigende in Vorschlag. In der Regel beträgt ihre Zahl per Regiment bei der Infanterie drei bis vier, bei der Kavallerie meistens nur einer. Diese Atteste gehen zunächst durch den mit seine Meinung abgebenden Brigadekommandeur an den Divisionskommandeur, der sie nach vorheriger Einsichtnahme der betreffenden, aus den Regiments- und Brigadekommandeuren derselben Division zusammengesetzten Attestierungskommission zur Prüfung überweist. Erst nach erfolgter Uebereinstimmung wählt der als Präses der Kommission meistens seine Meinung durchsetzende Divisionskommandeur von allen von den Regimentskommandeuren zum demnächstigen Avancement eingegebenen Bevorrechtigten die ihm durch persönliche Kenntnis als die besten erscheinenden, aber nicht mehr als ein Viertel der Gesamtzahl, zusammen durchschnittlich pro Infanteriedivision fünf bis sechs, aus und gibt sie seinerseits ein. Ihre Atteste mit den sonstigen Personalien nebst denen für die vorausgegangenen drei Jahre gelangen sodann an den Korpskommandeur, der seinerseits die Hälfte aller von den Divisionskommandeuren Vorgeschlagenen, in der Regel für das ganze Armeekorps fünf bis sechs, auswählt und die Listen zum 1. Dezember an den Stab des zugehörigen Militärbezirks zur Bestätigung durch dessen Oberbefehlshaber einschickt. Diese Bestätigung erfolgt in der Regel und ist mehr eine Formsache. Von dort aus gehen die sämtlichen Atteste und Personalien einschließlich derer der nur nach der Alterstour zur Beförderung Berechtigten zum 15. Dezember an den Chef des etwa unserem Militärkabinett entsprechenden Hauptstabes. Dort werden die Eingaben noch einmal einer Kontrolle nach jeder Richtung unterzogen und dann die zunächst zur Beförderung außer der Tour Auserwählten in der genauen Reihenfolge ihres Dienstalters endgültig in die sogenannten „Kandidatenlisten" — Infanterie und Kavallerie gesondert — eingetragen. Die Eintragung in diese Listen wird den erwählten Kandidaten durch die Divisionskommandeure auf dem Dienstwege sofort bekannt gegeben.

Wie erwähnt, stehen diesen siebenmal gesiebten Kandidaten, einschließlich 10 vH. ehemaliger Akademiker, 35 vH. aller bei der Armeeinfanterie und Kavallerie im Laufe eines Jahres freiwerdenden Stabsoffizierstellungen zu. Die anderen sonst geeigneten, aber nicht in diese Kandidatenlisten aufgenommenen, desgleichen die

Digitized by Google

zwar eingetragenen, aber wegen Mangel an Vakanzen noch nicht beförderten Kapitäns und Rittmeister müssen, um ihrer Anwartschaft zur Beförderung außer der Tour nicht verlustig zu gehen, im nächsten, eventuell auch den folgenden Jahren, wiederum durch alle Instanzen attestiert werden. Es kann dabei der Fall eintreten, daß die neuen Atteste ungünstiger ausfallen und daß auch für einige bereits in die Listen eingetragene Anwärter die für das Avancement außer der Tour zulässige Altersgrenze zum Oberstleutnant (43 bis 45 Jahre) abgelaufen ist und ihre Streichung von der Liste erfolgen muß. Sie können dann nur noch nach der gewöhnlichen Alterstour (Grenze 55 Lebensjahre) oder bis zu 10 vH. „für besondere Auszeichnung außer der Regel" zum Stabsoffizier befördert werden. Die Listen werden jedes Jahr durch neu eingegebene Kandidaten auf die bestimmungsmäßige Zahl ergänzt, wobei diejenigen bereits früher aufgenommenen Kapitäns und Rittmeister, die nur wegen Mangel an Vakanzen noch nicht zur Beförderung gelangen konnten, in den Listen verbleiben und nach Maßgabe ihrer Anciennität vor den Neuhinzugekommenen berücksichtigt werden.

II. Die Beförderung zu Obersten.

Die Festsetzung der Zahl der „außer der Tour" zur Beförderung zum Oberstleutnant zulässigen bzw. erforderlichen Kapitäns der Armeeinfanterie auf 35 vH. der jährlich im Mittel 150 betragenden Gesamtsumme der Beförderungen wird durch den Bedarf an geeigneten Kandidaten für die spätere Einnahme von Oberstenstellungen bedingt.

Es werden nämlich jedes Jahr etwa 40 solcher Stellungen (Regimentskommandeure und „älteste Stabsoffiziere") von zu Obersten beförderten Oberstleutnants der Armee (die übrigen von der Garde, dem Generalstabe usw.) besetzt. Die Mindestdienstzeit als Oberstleutnant vor der Beförderung zum Oberst ist auf vier Jahre festgesetzt. Um einen Stamm von dazu geeigneten Kandidaten zu haben und auch eintretenden Abgang decken zu können, bedarf es also jedes Jahr einer Ergänzung dieses Vorrats um mindestens 35 vH.

Dasselbe Verhältnis ist aus gleichen, d. h. die schnellere Beförderung zum Obersten im Auge habenden Ursachen bei Bestimmung der Zahl der außer der Tour zum Avancement zum Oberstleutnant ausersehenen Rittmeister zugrunde gelegt.

Im übrigen entspricht die neu anbefohlene Beförderungsweise von Oberstleutnants zu Obersten fast genau der von Kapitäns und Rittmeistern zu Oberstleutnants. Auch von den an der Tour zum Obersten befindlichen Oberstleutnants werden 35 vH., darunter 10 vH. für besondere Auszeichnung außer der Norm, an erster Stelle berücksichtigt. Der Rest von 65 vH. avanciert zu Obersten nur nach dem Dienstalter. Auch die Qualifikationserteilung durch die direkten Vorgesetzten aller Instanzen vom Regimentskommandeur aufwärts sowie die Eintragung der zunächst Berechtigten in die Kandidatenlisten erfolgen nach denselben Grundsätzen. Die Bedingungen für das Avancement in der Tour zum Obersten sind: eine mindestens 15jährige Dienstzeit als Offizier, darunter vier Jahre als Oberstleutnant, und ein Lebensalter nicht über 54 Jahre; für das Avancement außer der Tour: die gleiche Dienstzeit als Offizier, davon mindestens drei Jahre als Oberstleutnant und ein Lebensalter von höchstens 50 Jahren. Ueberdies muß diese Klasse vor der Beförderung zum Obersten dreimal, die nur innerhalb der Tour Berechtigten nur zweimal hintereinander als auch zum Frontdienst und speziell zum Regimentskommandeur „vorzüglich" geeignet attestiert worden sein.

Diese Bedingungen für die Beförderung zum Oberstleutnant und Obersten gelten, wie erwähnt, nur für die Armeeinfanterie und Kavallerie und auch bei diesen Waffen nur für die bei den Truppen selbst im Dienste stehenden sogenannten „Frontoffiziere". Die Beförderung der anderen nicht Frontdienst tuenden, sondern in den verschiedenen Heeresverwaltungen, bei den Bezirkskommandos, beim Militär-Bildungswesen, bei der Adjutantur usw. angestellten und abkommandierten Kapitäns und Stabsoffiziere erfolgt zwar nach einem analogen System, ist aber in den einzelnen Bedingungen, vorausgegangene Dienstzeit, Altersgrenze usw., und zwar nicht zum Nachteil der Interessenten, etwas abweichend.

Bei der gesamten Garde und den Spezialwaffen gilt bei der Beförderung zum Stabsoffizier (bei der Garde gleich zum Obersten) nach wie vor das Prinzip des Dienstalters ohne besondere Auswahl. Sie findet, abweichend von der Armeeinfanterie und Kavallerie, nicht in einer durchgehenden, sondern in gesonderten Linien statt.

Seitens der Heeresleitung hofft man, durch den nur für die Armeeinfanterie und Kavallerie einschließlich Kasaken geltenden neuen Beförderungsmodus das Befehlspersonal zu verjüngen und in seiner Leistungsfähigkeit auch für die höheren Kommandostellungen zu heben. Der Erfolg muß nach den verschiedenen, schon früher angestellten, aber nicht zum Ziel geführt habenden Experimenten gleicher Tendenz abgewartet werden. In den an erster Stelle dadurch berührten und auf Besserung ihrer Lage hoffenden Kreisen der Armee haben diese erst nach langem Schwanken erlassenen neuen Bestimmungen jedenfalls keine Befriedigung, sondern vielmehr großes Mißvergnügen hervorgerufen, das auch sofort nach ihrer Veröffentlichung in den Militär-Zeitschriften zum lebhaftesten Ausdruck gekommen ist. Die Kapitäns und Rittmeister der Armee beklagen sich, daß ihnen das Avancement zum Stabsoffizier durch die gestellten, der Parteilichkeit der Attestausstellen und dem Zufall einen großen Spielraum belassenden, überdies viele Unklarheiten enthaltenden Bedingungen fast noch mehr denn bisher versperrt ist. Die Aussicht für die nur nach der Tour zum Avancement bzw. zur Erlangung einer höheren Pension Berechtigten seien trotz der Erweiterung der Altersgrenzen fast gleich Null. Auch die Bestimmung, daß zur Beförderung zum Stabsoffizier und Bataillonskommandeur die vorherige Absolvierung der auch sehr starke theoretische Anforderungen stellenden Offizierschießschule obligatorisch geworden ist, und daß die allein davon befreiten Abiturienten der jetzigen Militär-, ehemaligen Generalstabsakademie, auch

Digitized by Google

in anderer Hinsicht sehr begünstigt werden, d. h. 10 vH. aller freien Stabsoffizierstellungen besetzen sollen, wird als eine große, das theoretische Wissen vor der praktischen Erfahrung in den Vordergrund stellende und nur zu negativen Resultaten führende Ungerechtigkeit bezeichnet. Eine nicht minder große Enttäuschung haben die ihrer Beförderung zum Obersten entgegensehenden Oberstleutnants der Armee erfahren. Nach einer im Jahre 1911 erlassenen Allerhöchsten Kundgebung sollte dieses Avancement, wie schon bisher und noch jetzt bei der Garde und den Spezialtruppen, fortan, wenn auch nur bis zu einer bestimmten Altersgrenze und bei guter Qualifikation, nur nach dem Dienstalter stattfinden. Vom Jahre 1913 ab tritt aber auch für diese Anwärter die engere Sichtung und Auswahl in der oben dargelegten, einen großen Teil von der Beförderung ausschließenden Weise ein. Viele der älteren und schon sicher darauf rechnenden Oberstleutnants der Armee gehen dadurch ihrer Aussicht ganz verlustig und können nur bis zur Erreichung der Altersgrenze in ihren bisherigen Stellungen verbleiben. Obwohl auch für die Armeeregimenter, Infanterie und Kavallerie, mehr Oberstenstellungen durch die seit kurzem auch in dieser Charge zulässigen ältesten Stabsoffiziere, bei der Kavallerie Gehilfen des Regimentskommandeurs, geschaffen sind, haben die gleich vom Kapitän zum Obersten aufsteigenden Offiziere der Garde, desgleichen die dem Generalstabe angehört habenden Kandidaten noch immer bei der Besetzung von Armeeregimentern in einem starken Prozentsatz den Vorrang, während die aus der Armee hervorgegangenen Obersten nur ganz ausnahmsweise Garderegimenter, deren Kommandeure bekanntlich stets Generalmajore sind, erhalten. So dürften also auch nach Einführung der neuen Bestimmungen nur sehr wenige Obersten der Armee zur Beförderung zum aktiven General und zur Einnahme von Brigade-, geschweige denn Divisionskommandeurstellungen gelangen.

Für die weitaus größte Zahl der Armeeobersten ist die Karriere mit der „Verabschiedung" als Generalmajor mit der Oberstenpension, günstigstenfalls mit der gleichzeitigen „Beförderung" zu dieser Charge und dann auch mit der Generalspension abgeschlossen.

So steht den wohlmeinenden Bestrebungen der Heeresleitung, die bisherigen Unterschiede in der Beförderungsweise und der Versorgung auch außer Dienst zu Gunsten der Armeeoffiziere mehr auszugleichen, auch ferner noch die besonders im letzten Kriege fühlbar gewordene Notwendigkeit entgegen, eine Auswahl für die Besetzung der höheren und höchsten Kommandostellungen durch dafür besonders geeignete, noch im leistungsfähigen Alter stehende Persönlichkeiten zu treffen. Ein gleichmäßigeres Beförderungssystem auf der Basis der Innehaltung des Dienstalters kann nur allmählich eintreten. Das heißt erst dann, wenn die bisherigen Unterschiede zwischen der allgemein wissenschaftlichen und militärischen Vorbildung der Offiziere der Garde und der sonstigen Spezialkorps und denen der Majorität der Armee durch den erst unlängst angebahnten Ausgleich der Kurse der bisher schon für den Eintritt höhere Ansprüche erhebenden „Kriegsschulen" und denen der ehemaligen, nur für Aspiranten der Armee bestimmten „Junkerschulen" gänzlich nivelliert worden sind. Aber auch in diesem Falle werden voraussichtlich die älteren Traditionen und Privilegien der Garde usw. sowie die Rücksichten auf die soziale Herkunft ihre dem völligen Ausgleich der Beförderungsweise entgegenstehende Einwirkung nicht ganz verlieren.

Feldmarschall Moltke und seine „Strategenfabrik".

Im „Gaulois" vom 24. Januar führt der französische General Cherfils unter dem Titel: „La légende de maréchal de Moltke" die Verdienste des Feldmarschalls auf ihr richtiges Maß zurück. Der Balkankrieg gibt dem General die Veranlassung zu seiner „Studie" insofern, als die türkischen Mißerfolge durch die Nachahmung der deutschen, von Moltke herstammenden Kriegsmethode erfolgt sind. „Die Operationen der türkischen Armee nach deutschem Muster zeigen die gegenwärtige Methode der Kriegführung unserer Nachbarn. Es ist deshalb zeitgemäß, die Person des Schöpfers ihrer Schule zu betrachten und zu erforschen, worauf die Legende seines glorreichen Ruhmes beruht." Die Franzosen selbst haben, da sie bei ihrem impulsiven Charakter schnell fertig sind mit einem übertriebenem Urteil, Moltkes Ruhm begründet, da sie alles bei ihren Besiegern für vollkommen hielten und deren schlechte Operationen als Musterleistungen bewunderten. Und was tat Moltke? Er freute sich natürlich dieser Tatsache, um sich in diesem ihm angedichteten Ruhme zu sonnen. Dieser Mann, der ja eigentlich überhaupt kein Feldherr war, täuschte sich vor, durch seine dürftigen Operationen die Schlachten gewonnen zu haben, während die Deutschen ihre Erfolge nur der kraftvollen Ausführung ihrer Angriffe und dem Willen zu siegen, oder wie es wohl eigentlich nach dem Herzen der Franzosen heißt, ihrer „brutalité" verdanken. — Man denke an den „in Erstaunen setzenden" Aufmarsch zur Schlacht bei St. Privat. Viele deutsche Truppenteile defilierten staffelweise an der entwickelten Armee Bazaines vorbei in ihr Verhängnis, sie wären vernichtet worden, „wenn nicht die Franzosen gelähmt und in Unordnung vor dieser Parade die Gewehre präsentiert hätten, anstatt sich in wütendem Angriff auf sie zu stürzen und sie zu vernichten". Aber den Franzosen ist jetzt die Binde von den Augen gefallen, „ihr hellsehender Geist hat gerechtere Maße an kriegerische Leistungen anzulegen gelernt und der Ruhm des einstigen großen Strategen ist verblaßt".

Die Operationen auch des Jahres 1866 erregen des Generals Cherfils ganzen Unwillen. Wenn (ja wenn!) die Preußen einen manövrierfähigeren und energischeren Feind gegenüber gehabt hätten, sie wären damals schon vernichtet. Die Oesterreicher hätten nur unter der Führung des Erzherzogs „Albert" stehen sollen, was wäre dann aus den Preußen geworden!

Und nun 1870/71! Wenn — zum dritten Male wenn! — die französischen Korps, anstatt längs der Grenze verzettelt zu sein, massiert z. B. bei Metz gestanden hätten, und wenn sie energisch geführt worden

wären, so hätten sie die deutschen Armeen, die durch Zwischenräume von über 100 km getrennt waren, einzeln schlagen und abtun können.

Es lohnt nicht, näher auf diesen Artikel einzugehen, wir wollen uns nur einige — man findet keinen anderen Ausdruck — besonders spaßhafte Stellen herausgreifen, die manche kriegsgeschichtlich entschieden überraschende Entdeckungen zutage fördern. Wer hat die Schlacht von St. Privat gewonnen? — Etwa Moltke — weit gefehlt; Cherfils weiß es ganz genau: Der eigentliche Sieger vom 18. August war ein Leutnant von den roten Husaren, der die Sachsen zu größerer Eile angespornt hat, und der Name dieses Unsterblichen wird nicht einmal der Nachwelt übermittelt. Erst abends um 11½ Uhr erfährt Moltke in Rezonville, 15 km von dem Hauptkampfplatz entfernt, daß er einen Sieg gewonnen hat — ohne es zu wissen.

„Feldmarschall Moltke war überhaupt kein Kriegsmann: Er hatte weder Begriff noch Sinn für die Schlacht, hat auch niemals eine geleitet; er begnügte sich damit, die Armeekorps an den Feind heranzuführen, worauf diese sich auf gut Glück und ohne jede Direktive in den Kampf stürzten." Den vollgültigsten Beweis dafür, daß Moltke kein Kriegsmann war, sieht man aber doch daraus: „Kein deutscher Sieg ist »Moltke« unterzeichnet; der Feldmarschall hat seinen Namen nur unter die Konzentrationspläne gesetzt und unter Operationsbefehle zwischen den Schlachten".

Doch General Cherfils ist ein gerechter Mann, er will Moltke ein gewisses strategisches Verständnis nicht ganz absprechen. „Eine gewisse Ordnung zeigten die Deutschen 1870/71 bei ihren Märschen und ihrer Art des Kampfes, wenn auch ihre sämtlichen Operationen sich durch Mittelmäßigkeit auszeichneten."

„Aber wenn Moltke nur ein mittelmäßiger Stratege, überhaupt kein Taktiker und gar kein Kriegsmann war, was ist er denn gewesen?" so fragt sinnend der General Cherfils. „Er war ein »Schulmeister« in etwas höherem Sinne, der Chef einer immerhin bemerkenswerten Institution; er war der Organisator der Kriegsakademie und des Großen Generalstabes; nur das ist er gewesen, das ist aber genug, um seinen Ruhm, die Dankbarkeit seines Vaterlandes zu erklären." Gegenwärtig will es Cherfils scheinen, als wenn Moltkes Institution mehr seine Fehler als seine guten Eigenschaften entwickelt hat. Das was im Jahre 1870 genügend, wenn auch nicht ausgezeichnet war, könnte wohl 1913 Deutschland einige erstaunliche Ueberraschungen bereiten. Frankreich braucht Deutschland um seine „Strategenfabrik" — gemeint ist natürlich der Generalstab Moltkescher Schule — nicht zu beneiden. „Denn Deutschland hat längst den Rat seines ersten militärischen Schulmeisters vergessen, der ein wirklicher Kriegsmann war, nämlich das Wort des bedeutend größeren Scharnhorst: »Wir sind dahin gekommen, die Kriegskunst über die militärischen Tugenden zu setzen; das ist aber zu allen Zeiten das Verderben der Nationen gewesen«. Halten wir für unser Teil die Weisheit fest, die in diesen Worten liegt."

Soweit General Cherfils. — Wer möchte es wohl unternehmen, ihn eines anderen zu belehren? Auf welcher Stufe müssen aber die französischen Generale 1870/71 gestanden haben, wenn es dem „mittelmäßigen Schulmeister" Moltke und den Zöglingen seiner „Strategenfabrik" gelungen ist, sie ausnahmslos zu schlagen? — Der wahre Spruch, daß man sich selbst erniedrigt, wenn man seinen siegreichen Gegner herabsetzt, scheint jenseit der Vogesen nicht allgemein bekannt zu sein.

Kleine Mitteilungen.

England.

Inhalt von Zeitschriften.

„Journal of the United Service Institution of India", January 1913. The armies of France and Germany. — The use of the bayonet. — The operations in Northern Virginia during August 1862. — Indian army castes: Madrassis. — The canadian militia. — Four versus eight companies. — A plea for comradeship in the indian army. — Two inventions for landscape targets. — The organization of the european cavalry on the bengal establishment from 1760 to 1772 — The physique of the indian soldier: An appreciation. — Correspondence. —n.

„The Journal of the Royal Artillery", February 1913. Practice camps 1912 and the lessons to be learnt from them. — Some ideas on the subject of fire control. — Bomb throwing from aeroplanes and dirigibles. — The possibilities of half-batteries. — The new russian regulations for the employment of artillery in the field. — Heavy artillery tactics. — The rifle of the future. (With diagrams.) —n.

Portugal.

In einem Armeebefehl (Ordem do exército) vom 8. Januar 1913 hat das Kriegsministerium hinsichtlich des von der französischen Firma Schneider-Le Creusot stammenden Feldartillerie-Materials der fahrenden und reitenden Batterien der Armee folgendes bekannt gegeben: „Das hinsichtlich des Schusses ausgezeichnete Feldartillerie-Material zeigte, daß es nicht die wegen des schlechten Zustandes unserer Straßen erforderliche Festigkeit und Derbheit besitzt, indem seine Richtmittel in Unordnung geraten und das Glyzerin der Bremsen verhältnismäßig leicht entweicht. Das an die berittenen Gruppen verteilte Material wurde als zu schwer für den Dienst, für den es bestimmt ist, angesehen."

☛ Mit der heutigen Nummer wird das zweite Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben: es enthält: „Die Strategie Friedrichs des Großen im Siebenjährigen Kriege. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am Friedrichstage, 24. Januar 1913 von Schwertfeger, Major im Königlich Sächsischen Generalstabe, kommandiert zum Großen Generalstabe, Lehrer an der Kriegsakademie. (Mit einer Skizze.)"

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 27.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 28. Berlin, Sonnabend den 1. März **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Württemberg, Kaiserliche Marine). — Verzeichnis der für den Sommerkursus 1913 zur Militär-Turnanstalt kommandierten Offiziere.

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 22.) — Die Aufgaben der Ersten deutschen Armee vom 2. bis 9. August 1870. — Ungarn in militärgeographischer Beleuchtung. — Regimentsabende.

Inhalt der Nummer 4 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 15. Februar 1913.

Dr. Fink, Bettinghausen gen. Betting, Lehmann (Georg), Gerichtsassessoren aus den Oberlandesgerichtsbezirken Marienwerder, Cassel und Naumburg a. S. — unter Ueberweisung an die Intendanturen des I., II. und IV. Armeekorps —, zu etatmäßigen Militär-Intend. Assessoren ernannt.

Ahlemann, Militär-Intend. Rat von der Intend. des XV. Armeekorps zu der des I. (nicht II.) Armeekorps,

Teuber, Militär-Intend. Assessor von der Intend. des I. zu der des II. Armeekorps, — zum 1. April 1913 versetzt.

Krebs, Oberzahlmstr. vom II. Bat. Kulmer Inf. Regts. Nr. 141,

Kienow (Eduard), Proviantamtsinsp. in Breslau, — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Königlich Bayerische Armee.

München, 25. Februar 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

am 26. v. Mts. den Obersten z. D. Frhrn. v. Laßberg unter Ueberführung zu den Offizieren à l. s. der Armee und unter Fortgewährung der Pension zum Gen. Major (1) zu befördern;

am 30. v. Mts. dem Oberlt. Gonnermann des 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich Urlaub ohne Gehalt vom 1. April 1913 an auf ein Jahr zu bewilligen;

am 4. d. Mts. den Fähnr. Pfannenstiel des 1. Jäger-Bats. Prinz-Regent Ludwig zum Lt. mit Patent vom 28. Oktober 1912 mit dem Range vor dem Lt. Starck des 22. Inf. Regts. zu befördern;

am 9. d. Mts. Urlaub ohne Gehalt zu bewilligen:

dem Oberlt. Brunner des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg, kommandiert zur Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Rio de Janeiro, vom 1. Mai d. Js. an auf fünf Monate,

dem Lt. Kalteis des 2. Ulan. Regts. König vom 1. März d. Js. an auf sechs Monate;

am 13. d. Mts. mit Allerhöchstem Handschreiben den Oberlt. Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg Königliche Hoheit des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern à l. s. dieses Regts. zu stellen;

Digitized by Google

am 14. d. Mts. dem Lt. Frhrn. v. Feilitzsch des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, vom 25. d. Mts. an Urlaub ohne Gehalt auf ein Jahr zu bewilligen;

am 17. d. Mts. mit Allerhöchstem Handschreiben den Lt. Klinger des 7. Chev. Regts. Prinz Alfons, kommandiert zur Militär-Reitschule, zum persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Alfons von Bayern zu ernennen;

am 22. d. Mts.

mit der gesetzlichen Pension zur Disp. zu stellen:

die Obersten

Hartmann, Kommandeur des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,

Keim, Kommandeur des 23. Inf. Regts.,

die Oberstlts. Krisak beim Stabe des 9. Inf. Regts. Wrede,

Ritter v. Mann, Edlen v. Tiechler, Kommandeur des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland,

die Majore

Jung, Bats. Kommandeur im 19. Inf. Regt. König Viktor Emanuel III. von Italien,

Ruchte, Ingen. Offizier vom Platz in Ingolstadt, sämtliche mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen,

den Oberstlt. Geiger beim Stabe des 22. Inf. Regts. mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen und unter Verleihung des Charakters als Oberst;

den Abschied mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen:

den Majoren

Frhrn. v. Reitzenstein, Bats. Kommandeur im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Leib-Regts.,

Steinmetz der Feldzeugmeisterei, kommandiert zur Königl. Preuß. Art. Prüfungskommission, mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform, beiden mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen,

dem Lt. Kruse des 10. Feldart. Regts.;

zu entheben:

von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Kaiserslautern den Oberstlt. z. D. Johann Schmid mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,

von der Stellung als Konservator beim Topographischen Bureau des Generalstabes den Oberstlt. z. D. Frhrn. v. Malsen mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform, beide mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen;

zur Disp. der Ersatzbehörden zu entlassen: den Fähnr. Oskar Christmann des 2. Inf. Regts. Kronprinz;

zu ernennen:

zum Kommandeur des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand den Obersten Weiß-Jonak, Kommandeur des 1. Jäger-Bats. Prinz-Regent Ludwig,

zum Kommandeur des 23. Inf. Regts. den Oberstlt. Dänner beim Stabe des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen unter Beförderung zum Obersten (1),

zum Kommandeur des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland den Major Hans Cnopf beim Stabe des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern,

zum Ingen. Offizier vom Platz in Ingolstadt den Major Engelhardt, Kommandeur des 2. Pion. Bats.,

zum Kommandeur des Landw. Bezirks Kaiserslautern den Major z. D. Schleußner,

zu Bats. Kommandeuren die Majore

Frhrn. v. Stengel, Adjutanten beim Generalkommando III. Armeekorps, im 2. Inf. Regt. Kronprinz.

Anton Staubwasser beim Stabe des 1. Inf. Regts. König im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg,

Eberhard-Löhlein beim Stabe des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,

v. Wenz zu Niederlahnstein beim Stabe des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden in diesen Regtrn.,

Raab beim Stabe des 14. Inf. Regts. Hartmann im 19. Inf. Regt. König Viktor Emanuel III. von Italien,

zum Kommandeur des 1. Jäger-Bats. Prinz-Regent Ludwig den Major Merck, Adjutanten bei der 2. Div.,

zum Kommandeur des 2. Pion. Bats. den Major Laacke beim Stabe dieses Bats.,

zum Adjutanten bei der 2. Div. den Major Maier, Lehrer an der Kriegsschule,

zum Adjutanten beim Generalkommando III. Armeekorps den Rittm. Georg Frhrn. Kreß v. Kressenstein, Eskadr. Chef im 1. Chev. Regt. Kaiser Nikolaus von Rußland,

zum Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Aschaffenburg den Major z. D. Haeckl,

zum Lehrer an der Kriegsschule den Hauptm. Knoll, Komp. Chef im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,

zum Konservator beim Topographischen Bureau des Generalstabes den Hauptm. z. D. Karl Cramer,

zu Komp. Chefs die Hauptleute

Hermann, Führer der 1. Maschinengewehr-Abteil.,

Dresch beim Stabe des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, beide in diesem Regt.,

Heinrich Braun des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,

Hoepffner des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand in diesen Regtrn.,

Rudolf Giehrl im Generalstabe III. Armeekorps im 20. Inf. Regt. Prinz Rupprecht,

Scherer beim Stabe des 2. Jäger-Bats. in diesem Bat.,

Glötzle der Fortifikation Ingolstadt im Eisenbahn-Bat.,

Digitized by Google

den Oberlt. Petri des Luft- und Kraftfahr-Bats. in diesem Bat. (Flieger-Komp.) unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent,

zum Führer der 1. Maschinengewehr-Abteil. den Hauptm. Conrad, Komp. Chef im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,

zu Eskadr. Chefs die Rittmeister

Grafen Wolffskeel v. Reichenberg, Komp. Chef im Luft- und Kraftfahr-Bat. (Flieger-Komp.), im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,

Neuß des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor im 1. Chev. Regt. Kaiser Nikolaus von Rußland;

zu versetzen:

die Oberstlts. und Bats. Kommandeure

Hoffmann des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden zum Stabe des 9. Inf. Regts. Wrede,

Graßmann des 2. Inf. Regts. Kronprinz zum Stabe des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,

Ganzer des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg zum Stabe des 22. Inf. Regts.,

die Majore

Kehl, Komp. Führer an der Unteroff. Schule, zum Stabe des Inf. Leib-Regts.,

Halder, Komp. Chef im 15. Inf. Regt. König Friedrich August von Sachsen,

Cramer, Komp. Chef im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, zum Stabe dieser Regtr.,

Plötz, Komp. Chef im 2. Jäger-Bat, zum Stabe dieses Bats.,

den Rittm. v. Kiliani, Eskadr. Chef im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, zum Stabe dieses Regts. unter Beförderung zum Major ohne Patent,

die Hauptleute

Eberth des 8. Feldart. Regts., kommandiert zur Zentralstelle des Generalstabes, zum Generalstabe III. Armeekorps,

Engelhardt des 9. Inf. Regts. Wrede, zum Stabe dieses Regts.,

Friedrich des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zum Stabe des 11. Inf. Regts. von der Tann,

Pracher beim Stabe des 9. Feldart. Regts. zur Feldzeugmeisterei unter Kommandierung zur Königl. Preuß. Art. Prüfungskommission,

Stock, kommandiert zur Kaiserlichen Fortifikation Ulm, zum Stabe des 2. Pion. Bats.,

Kufner, Komp. Chef im 20. Inf. Regt. Prinz Rupprecht, als Komp. Führer zur Unteroff. Schule,

den Lt. Hailer des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden, kommandiert zum Luft- und Kraftfahr-Bat., zu diesem Bat.,

die Fähnriche

Karl Grau vom 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf zum 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,

Robert Greim vom Eisenbahn-Bat. zum 8. Feldart. Regt.;

zu kommandieren: den Hauptm. Matthieß, Komp. Chef im Eisenbahn-Bat., zur Kaiserlichen Fortifikation Ulm unter Enthebung von der Stellung als Komp. Chef;

zu befördern:

zu Oberstlts. die Majore

Frhrn. v. Leonrod (8), Grafen zu Castell-Castell (11), Königl. Flügeladjutanten,

Dauer (1), Bats. Kommandeur im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand,

Rüdinger (7), Kommandeur des 4. Chev. Regts. König,

Ritter, Edlen v. Schultes (10), Kommandeur des 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich,

Belli v. Pino (9), Abteil. Kommandeur im 2. Feldart. Regt. Horn,

Röck (3), beim Stabe, Nöthig (6), Abteil. Kommandeur, des 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien,

Pöhlmann (5) beim Stabe des 9. Feldart. Regts.,

Jung (12), Kommandeur des 2. Fußart. Regts.,

Hübner (2), Kommandeur des Kadettenkorps,

Rösch (4), Direktor der Geschützgießerei und Geschoßfabrik,

zu Majoren ohne Patent die Rittmeister

Frhrn. v. Lepel, Eskadr. Chef im 8. Chev. Regt., diesen überzählig,

Willmer, Reitlehrer an der Militär-Reitschule,

zum Hauptm. ohne Patent den Oberlt. List der Fortifikation Ingolstadt unter Belassung im Kommando zur Zentralstelle des Generalstabes,

zum Lt. mit Patent vom 28. Oktober 1912 den Fähnr. Haaß des 8. Chev. Regts. mit dem Range nach dem Lt. Stöhr des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen,

zu Fähnrichen die Fahnenjunker, Unteroffiziere

Ungewitter des 2. Fußart. Regts.,

Luz des 8. Chev. Regts.,

Oldenbourg des 2. Inf. Regts. Kronprinz,

Hartmann des 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este,

Zeileis des 2. Fußart. Regts.,

Ritter v. Poschinger des 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este,

Krieger, Bux des 2. Fußart. Regts.,

Pummerer des 2. Inf. Regts. Kronprinz,

Ziegler des 1. Pion. Bats.,

Bechtold des 9. Feldart. Regts.,

Kinskofer, Goßmann des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,

Meirhofer des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,

Stöcklein des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,

Klein, Jäger des 4. Feldart. Regts. König,

Rittmayer des 1. Pion. Bats.;

zu charakterisieren:

als Oberst den Oberstlt. z. D. Ernst Held,

Digitized by Google

als Oberstlt.

den Major z. D. Frank, zugeteilt dem Topographischen Bureau des Generalstabes,

den Major z. D. Joseph Kopp,

den Major a. D. Röwer,

als Major den Hauptm. z. D. Ritter und Edlen v. Taeuffenbach, Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Hof;

zur Disp. zu stellen: den Hauptma. D. Ernst Wagner;

b) bei den Sanitätsoffizieren:

am 22. d. Mts.

dem Assist. Arzt Dr. Diernfellner des 2. Pion. Bats. den Abschied aus dem aktiven Heere mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen unter Ueberführung zu den Sanitätsoffizieren der Res.;

den Unterarzt Dr. Herbert Müller des 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien zum Assist. Arzt zu befördern;

c) bei den Veterinäroffizieren:

am 22. d. Mts.

zu ernennen:

zum Vorstand der Remontenanstalt in Neumarkt i. Oberpf. den Oberstabsveterinär Morhardt, Regts. Veterinär des 11. Feldart. Regts.,

zum Regts. Veterinär des 11. Feldart. Regts. den Stabsveterinär Bronold, Bats. Veterinär des des 3. Train-Bats.,

zum Bats. Veterinär des 3. Train-Bats. den Stabsveterinär Dr. Zimmermann des 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien;

zu versetzen: den Oberveterinär Mulzer des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern zum 6. Feldart. Regt. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien;

zu befördern:

zu Oberstabsveterinären die Stabsveterinäre und Regts. Veterinäre

Amon des 4. Feldart. Regts. König,

Dr. Schwarztrauber des 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,

zum Stabsveterinär den Oberveterinär Lindner des 1. Train-Bats., kommandiert zum Kaiserlichen Gesundheitsamt,

zu Veterinären die Unterveterinäre

Dr. Bruder des 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich,

Lützkendorf des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor,

Röckelein des 4. Feldart. Regts. König,

Dr. Ohl des 2. Feldart. Regts. Horn,

Sedlmayr des 11. Feldart. Regts.,

Hornung des 8. Chev. Regts.

Kriegsministerium. München, 25. Februar 1913.

Oberlt. Distel des 14. Inf. Regts. Hartmann wird mit dem 30. September d. Js. zur Zentralstelle des Generalstabes kommandiert.

Oberlt. Schäffer des 7. Chev. Regts. Prinz Alfons wurde vom Kommando zur Militär-Reitschule enthoben,

Lt. Hornig dieses Regts. zur Militär-Reitschule kommandiert.

München, 25. Februar 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen bei den Beamten der Militär-Verwaltung Allergnädigst zu verfügen:

am 22. d. Mts.

dem Zahlmstr. Göbel des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin aus Anlaß der Versetzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner Dienstleistung den Titel Oberzahlmeister zu verleihen;

mit der Wirksamkeit vom 1. März d. Js. in etatmäßiger Weise zu befördern:

zum Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium den Ober-Intend. Sekretär Kannamüller der Intend. II. Armeekorps,

zum Ersten Buchhalter bei der Gen. Militärkasse den Buchhalter Uebelherr der Korps-Zahlungsstelle II. Armeekorps.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Cap Martin, den 25. Februar 1913.

v. Duvernoy, Oberstlt. a. D., zuletzt Abteil. Chef zugeteilt dem Großen Generalstabe, der Charakter als Oberst verliehen.

Schimpf, Oberstlt. beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, unter Versetzung zum 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

Schott v. Pflummern, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, zum Stabe des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120 versetzt.

Josenhanß, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, tritt unter Beförderung zum Oberstlt. mit Patent vom 18. Februar 1913 zum Stabe des Regts. über.

Reichold, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Majer, Major z. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Horb, — der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Frhr. v. Gemmingen-Guttenberg-Fürfeld, Major und Adjutant des Generalkommandos des Armeekorps, in das Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Digitized by Google

Keller, Major beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, in das Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Frhr. v. Lützow, Major beim Stabe des 10. Inf. Regts. Nr. 180, in das Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, — als Bats. Kommandeure versetzt.

Frhr. v. Lupin, Major, aggreg. dem Gren. Regt. König Karl Nr. 123,

v. Zeppelin, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, dieser unter Beförderung zum überzähl. Major, — zu den Stäben der betreff. Regtr. übergetreten.

Altmann, Hauptm. und Komp. Chef im 9. Inf. Regt. Nr. 127, als aggreg. zum Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124 versetzt.

Baur, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, vom 1. April bis 30. September 1913 nach Preußen behufs Dienstleistung beim Eisenbahn-Regt. Nr. 1 kommandiert.

Schwab, Hauptm. beim Stabe des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,

Merz, Hauptm. beim Stabe des 9. Inf. Regts. Nr. 127, — zu Komp. Chefs ernannt.

Lauröſch, überzähl. Hauptm. im 10. Inf. Regt. Nr. 180, zum Stabe des 9. Inf. Regts. Nr. 127 versetzt.

Frhr. vom Holtz (Hans), Oberlt. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, kommandiert zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Philipp Albrecht von Württemberg, zum persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit ernannt, in welchem Verhältnis er die bisherige Uniform zu tragen hat.

Cucumus, Oberlt. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, ein Patent seines Dienstgrades vom 18. Februar 1913 verliehen.

Strehle, Stief, Lts. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Siedentopf, Lt. im 10. Inf. Regt. Nr. 180, — zu Oberlts. mit Patent vom 18. Februar 1913 befördert.

Frhr. Thumb v. Neuburg, Oberst, beauftragt mit der Führung der 27. Kav. Brig. (2. K. W.), zum Kommandeur dieser Brig. ernannt.

Wehl, Major und Kommandeur des Drag. Regts. König Nr. 26, zum Oberstlt. befördert.

v. Gleich, Major, beauftragt mit der Führung des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25, zum Kommandeur dieses Regts. ernannt.

Frhr. v. Gültlingen, Rittm. und Eskadr. Chef im Drag. Regt. König Nr. 26, der Charakter als Major verliehen.

Graf von Waldburg-Zeil, Rittm. und Eskadr. Chef im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, ein Patent seines Dienstgrades vom 18. Februar 1913 verliehen.

Veiel (Rudolf), Lt. im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, zum Oberlt. mit Patent vom 18. Februar 1913 befördert.

Wencher, Major und Abteil. Kommandeur im 4. Feldart. Regt. Nr. 65, tritt zum Stabe des Regts. über.

v. Baumer, Königl. Preuß. überzähl. Major, kommandiert nach Württemberg, bisher beim Stabe des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, zum Abteil. Kommandeur im 4. Feldart. Regt. Nr. 65 ernannt.

Triebig, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, zum Adjutanten des Generalkommandos des Armeekorps ernannt.

Rosenstock v. Rhöneck, überzähl. Hauptm. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, als Battr. Chef in das Feldart. Regt. König Karl Nr. 13 versetzt.

Pfaff, Oberlt. im 4. Feldart. Regt. Nr. 65, zum überzähl. Hauptm. mit Patent vom 18. Februar 1913 befördert.

Rummel, Zeuglt. beim Art. Depot in Ludwigsburg, zum Zeug-Oberlt. mit Patent vom 27. Januar 1913 befördert.

Dorn, Fähnr. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121,

Haag, Fähnr. im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, — zu Lts. mit Patent vom 22. Februar 1911 befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Junker, Königl. Preuß. Lt. der Res. a. D., bisher in der Res. des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27 (Bruchsal), mit Patent vom 26. September 1908 als Lt. der Res. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119 (Stuttgart) angestellt.

Befördert:

Deuschle (Ulm), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Böttcher (Reutlingen), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — zu Oberlts. mit Patent vom 18. Februar 1913;

zu Lts. der Res. mit Patent vom 18. Februar 1913: die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Mößinger (Stuttgart), des Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Prinzing (Gmünd), des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,

Mayer (Stuttgart), des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,

Limberger (Stuttgart), des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Müller (Stuttgart), des 9. Inf. Regts. Nr. 127,

Waldmüller (Stuttgart), des 10. Inf. Regts. Nr. 180,

Frhr. v. Gemmingen-Guttenberg (Stuttgart),

Wuthmann (Ulm), des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19,

Hofmann (Stuttgart), des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13,

Auwärtter, Aengeneyndt (Stuttgart), des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Eichenbrenner (Stuttgart), des 3. Feldart. Regts. Nr. 49;

Ficke (Reutlingen), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots mit Patent vom 18. Februar 1913.

Digitized by Google

Bischer (Heilbronn), Lt. a. D., zuletzt im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, als Lt. mit Patent vom 26. Juli 1910 bei den Ref. Offizieren dieses Regts. angestellt.

Im Sanitätskorps.

Dr. Scheurlen, Oberstabsarzt à l. s. des Sanitätskorps, zum Gen. Oberarzt,
Dr. Mandry (Heilbronn), Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots, zum Oberstabsarzt,
Dr. John (Ravensburg), Dr. Roesling (Stuttgart), Assist. Aerzte der Ref., zu Oberärzten mit Patent vom 18. Februar 1913, — befördert.

Im Veterinärkorps.

Hauber, Oberveterinär beim Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, zum 3. Feldart. Regt. Nr. 49,
Dr. Bley, Oberveterinär beim 4. Feldart. Regt. Nr. 65, zum Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, — versetzt.
Dr. Bartenbach (Hall), Dr. Schmid, Grether (Stuttgart), Unterveterinäre der Ref., zu Veterinären mit Patent vom 18. Februar 1913 befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Verliehen:

Dr. Yelin, Militär-Intend. Assessor bei der Intend. des Armeekorps, der Titel und Rang eines Intend. Rats,
Rudolphi, Rechnungsrat im Kriegsministerium, der Titel Geheimer Rechnungsrat,
Bazlen, Gaick, Geheime expedierende Sekretäre im Kriegsministerium, der Titel Rechnungsrat,
Wahl, Militärgerichtsassist. beim Gericht der 27. Div. (2. K. W.), der Titel Kriegsgerichtssekretär.

Walz, Intend. Diätar bei der Intend. der 27. Div. (2. K. W.), zum Militär-Intend. Sekretär ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Lehrer, geprüfter Sekretariatsanwärter, unter Zuteilung zur Korps-Intend. zum Intend. Diätar ernannt.

Kaiserliche Marine.

Den 18. Februar 1913.

Schulze (Franz), Hauptm. vom III. Stamm-See-Bat., der Charakter als Major verliehen.
Anders, Hauptm. beim Stabe des III. See-Bats., zum überzähl. Major,
Faehndrich, Lt. vom I. See-Bat.,
Schedler, Lt. vom Ostasiat. Marinedetachement, — zu Oberlts., — befördert.

Verzeichnis

der für den Sommerkursus 1913 zur **Militär-Turnanstalt** kommandierten Offiziere:

A. Hilfslehrer.

Lts. Mahlkuch, Inf. R. 157, Engelbrecht, Inf. R. 53, Radeke, Pion. B. 18, Perl-Mückenberger, Drag. R. 1, Osterberg, Inf. R. 125, Klein, Inf. R. 172, Hartbrich, Inf. R. 99, Oberlt. v. dem Hagen, Inf. R. 81.

B. Selekta.

Lts. Graf v. Sponeck, Garde-Gren. R. 5, Stenzel, Inf. R. 43, Eismann, Inf. R. 140, v. Trotha, Inf. R. 13, Pentz, Inf. R. 163, Janson, Inf. R. 78, Hahne, Inf. R. 30, Lemelsen, Feldart. R. 40, Kuhr, Inf. R. 128.

C. Ausbildung.

Lts. v. Lindenau, Garde-Gren. R. 1, v. Bonin, Garde-Füs. R., v. Meier, 5. Garde-R. zu Fuß, Braun v. Stumm, 2. Garde-Drag. R., v. Hymmen, 1. Garde-Feldart. R., Kauffmann, Inf. R. 41, Frhr. v. der Goltz, Inf. R. 44, Feyerabend, Feldart. R. 16, Monje, Gren. R. 9, Windeck, Inf. R. 42, Eccardt, Inf. R. 140, v. Platen, Drag. R. 12, Junghans, Füs. R. 35, Dehrmann, Inf. R. 64, Koopmann, Inf. R. 52, Frantz, Feldart. R. 54, Zirzow, Inf. R. 72, Hauenschild, Inf. R. 165, v. Platen, Ulan. R. 16, Maager (Günther), Gren. R. 6, Schindte, Inf. R. 50, Hoffmann, Inf. R. 58, v. Itzenplitz, Drag. R. 4, Jahn, Inf. R. 51, Hirschel, Inf. R. 162, Neugebauer, Inf. R. 156, Schroeder, Feldart. R. 21, Nadrowski, Inf. R. 15, Bandelow, Inf. R. 16, Stutzer, Inf. R. 57, Graf v. Westerholt u. Gysenberg, Ulan. R. 5, Moxter, Inf. R. 68, Bayer, Inf. R. 69, Matthias, Inf. R. 160, Schweers, Inf. R. 84, v. Tippelskirch, Inf. R. 31, Maager, Füs. R. 40, Uebelacker, Train-B. 9, Wentz, Füs. R. 73, Behrens, Inf. R. 164, Graf v. Bernstorff, Drag. R. 19, v. Heimburg, Drag. R. 16, Scheffer, Inf. R. 83, v. Werder, Inf. R. 94, v. der Horst, Feldart. R. 11, K. W. Lts. Fischinger, Inf. R. 120, Goetz, Gren. R. 123, Bühler, Inf. R. 125, Dietsch, Ulan. R. 20, Schefold, Feldart. R. 49, Lts. Mangnus, Inf. R. 142, Mittermaier, Inf. R. 172, Bäker, Inf. R. 136, Oberlt. Pfeiffer, Feldart. R. 51, Lts. Puder, Inf. R. 145, Gerlach, Inf. R. 173, Musset, Inf. R. 135, Linkenbach, Ulan. R. 14, Schmidt, Feldart. R. 34, Brennicke, Inf. R. 129, Kappis, Inf. R. 128, Ramshorn, Inf. R. 21, Geisler, 2. Leib-Hus. R. 2, Oberlts. Westphal, Feldart. R. 71, v. dem Borne, Inf. R. 88, Lts. Maurhoff, Inf. R. 81, Madlung, Inf. R. 116, Willich gen. v. Pöllnitz, Drag. R. 24, Mertens, Feldart. R. 25, Schwarz (Paul), Inf. R. 59, Wittke (Konrad), Inf. R. 146, Siegfried,

Digitized by Google

Drag. R. 10, Rathke, Feldart. R. 35, Dormagen, Inf. R. 131, Schilling, Inf. R. 166, Gericke, Inf. R. 174, Backhaus, Feldart. R. 15, Arendt, Jäger-B. 2, Geißler, Jäger-B. 9, Glatzel, Fußart. R. 16, Kloß, Fußart. R. 7, v. Knobelsdorff (Egbert), Garde-Fußart. R., Meinshausen, Fußart. R. 20, Raumer, Pion. B. 19, Fuhrken, Pion. B. 8, Langen, Pion. B. 26, Oberlt. Schneider, II. See-Bat.

Die noch fehlenden Namen der Offiziere, die als Hilfslehrer und Selektaner angefordert sind, und die des XII. und XIX. Armeekorps, werden in einem Nachtrag gebracht.

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 22.)

März 1813. I.

1. März. Borstell marschiert mit dem mobilen Teil seiner Truppen von Kolberg nach Stargard ab. Tauentzien wird zum Gouverneur des Landes zwischen Oder und Weichsel außer Schlesien ernannt. Scharnhorst trifft in Kalisch ein. Kneseбeck kehrt nach Breslau zurück.

Reynier bleibt zur Sicherung Dresdens bei Bautzen stehen.

2. März. Wittgensteins Vorhut unter Repnin überschreitet die Oder bei Güstebiese. Das Korps Bülow trifft bei Stargard ein. Yorck erhält in Zipnow durch Wittgenstein die erste Nachricht von dem Bündnis zwischen Preußen und Rußland. **Der König befiehlt die Bildung von fünf weiteren Reservebataillonen.**

Girard erhält vom Vizekönig den Befehl, Frankfurt a. O. zu räumen und auf Torgau zurückzugehen. Rechberg erreicht Calau. St. Marsan berichtet nach Paris, der König von Preußen werde durch Zugeständnisse zu gewinnen sein.

3. März. Wittgenstein bricht von Driesen nach Berlin auf. Wintzingerode wird Blücher unterstellt. Die zuerst formierten elf Depotbataillone werden den Infanterieregimentern als dritte Bataillone überwiesen.

Schweden schließt mit England ein Bündnis und verpflichtet sich, mit mindestens 30000 Mann am Kriege teilzunehmen.

4. März. Repnin, Tettenborn, Benckendorff und Tschernitschew besetzen Berlin. Mit den abziehenden Franzosen kommt es zu einem unbedeutenden Gefecht auf dem heutigen Belleallianceplatz. Tschernitschew folgt den Franzosen über Schöneberg und Steglitz. Wittgenstein erreicht Landsberg a. W. Yorck erhält in Märtisch-Friedland durch Kutusow die Mitteilung von dem Abschluß des Bündnisses. Borstell wird Yorck unterstellt.

Die Franzosen gehen nach Räumung Berlins in zwei Kolonnen zurück. Die Division Charpentier erreicht Genshagen, die übrigen Truppen unter dem Vizekönig erreichen nach leichten Gefechten bei Schöneberg und Steglitz gegen Tschernitschew die Gegend von Saarmund und Teltow. Die französische Besatzung in Brandenburg a. H. unter Bardet marschiert nach Golzow ab.

5. März. Tschernitschew erreicht Saarmund; Benckendorff geht von Berlin in Richtung auf Luckenwalde und Baruth vor. Vor Danzig findet ein größeres Ausfallgefecht statt. Sacken erhält in Warschau von Kutusow den erneuten Befehl, gegen Poniatowski vorzugehen.

Die Kolonne des Vizekönigs erreicht mit dem Gros Beelitz, ihre Nachhut bleibt bei Kahnsdorf stehen. Die Division Charpentier erreicht die Gegend Luckenwalde—Trebbin.

6. März. Tschernitschew fügt der Nachhut des Vizekönigs bei Beelitz einen Verlust von 300 Mann zu. Benckendorff erreicht Luckenwalde. Wittgenstein erreicht Zellin und entsendet den General v. Helfreich mit 1700 Mann und zwölf Geschützen zur Beobachtung von Cüstrin. Die mobilen Truppen Borstells treffen in Stargard ein. Gneisenau reist von Stargard nach Breslau ab. Yorck erhält in Arnswalde durch eine A. K. O. die Nachricht vom Abschluß des Bündnisses und durch ein Schreiben Scharnhorsts die Aufforderung, gegen die Oder vorzugehen. Bülow wird Yorck unterstellt. Scharnhorst trifft aus Kalisch wieder in Breslau ein. Durch eine A. K. O. wird die Dienststellung der Brigadechefs und der Brigadekommandeure festgesetzt.

Die Kolonne des Vizekönigs erreicht Treuenbrietzen, er selbst Wittenberg, die Division Charpentier Jüterbog. Bardet geht von Golzow nach Belzig zurück und vereinigt sich dort mit einer Abteilung Lauristons. Reynier setzt den Rückzug von Bautzen bis Bischofswerda fort.

7. März. Tschernitschew geht auf Golzow vor. Benckendorff greift Charpentier und Girard bei Zahna an. Wittgenstein erreicht Wriezen a. O. Der König begnadigt alle vor dem 14. Dezember 1812 wegen Fahnenflucht verurteilten Soldaten.

Bardet geht bei Magdeburg, der Vizekönig, Girard und Charpentier bei Wittenberg auf das linke Elb-Ufer zurück. Reynier erreicht Dresden.

8. März. Benckendorff leitet die Beobachtung von Wittenberg ein. Yorck mit Bülow und Borstell werden Wittgenstein unterstellt. Tauentzien wird mit der Einschließung von Stettin, Generalmajor Schuler v. Senden mit der Einschließung von Glogau beauftragt. Blücher erhält das Kommando über die preußischen Truppen in Schlesien und über das Korps Wintzingerode.

Der österreichische Sondergesandte Lebzeltern trifft in Kalisch ein.

9. März. Die Russen unter Helfreich beschießen Cüstrin. Sacken marschiert von Warschau gegen Poniatowski bei Tschenstochow.

Die Abteilung Morand — 2550 Mann, zwölf Geschütze — geht von Stralsund auf Hamburg zurück. Lübeck wird von den Franzosen geräumt, die Besatzung

Digitized by Google

marschiert nach Hamburg. Vom Korps Lauriston erreicht die Division Püthod die Gegend von Tangermünde. Die Division Maison steht bei Magdeburg, die Division Lagrange bei Dessau. Das 2. Kavalleriekorps Sebastiani (1808 Reiter) trifft bei Magdeburg, das 1. Kavalleriekorps Latour-Maubourg (1347 Reiter) bei Wittenberg ein. Der Vizekönig verlegt sein Hauptquartier nach Leipzig. Die Division Rechberg erreicht Meißen. Das Korps Bertrand marschiert von Verona nach Deutschland ab.

10. März. General Ilowaisky III überschreitet, von Danzig kommend, mit drei Kasakenregimentern die Oder bei Schwedt und geht gegen Stettin vor. Tschernitschew beobachtet von Genthin aus Magdeburg. Bülows Vorhut überschreitet die Oder bei Schwedt. Miloradowitsch erhält auf dem Marsche nach Crossen bei Züllichau den Befehl, zur Einschließung von Glogau abzumarschieren. Winzingerode überschreitet die Oder bei Köben und geht in Richtung Bunzlau vor. **Stiftung des Eisernen Kreuzes. Der König genehmigt die Errichtung des freiwilligen Jägerkorps v. Reiche.** Gneisenau trifft in Breslau ein. In Dresden brechen Unruhen aus, da Reynier die dortigen Elbbrücken zur Zerstörung vorbereiten läßt.

11. März. Tettenborn erreicht Perleberg. Wittgenstein zieht unter dem Jubel der Bevölkerung in Berlin ein. Yorck trifft in Königsberg i. Pr. mit Bülow zusammen. **Der König macht durch einen Armeebefehl bekannt, daß Yorcks Verhalten bei Abschluß der Konvention von Tauroggen vorwurfsfrei gewesen sei.**

Napoleon befiehlt dem Vizekönig, aus einer Zentralstellung auf dem rechten Elb-Ufer, östlich Magdeburg, die ganze Elb-Linie zu decken.

12. März. Ilowaisky beobachtet von Löcknitz aus Stettin. Bülows Vorhut erreicht Gartz. Das Korps Yorck beginnt bei Hohen-Wutzow und Güstebiese den Uebergang über die Oder. Die ersten Kasaken erscheinen vor Dresden.

Carra St. Cyr geht von Hamburg nach Bremen zurück. Davout trifft in Meißen ein. Napoleon erläßt die Kriegsgliederung für die große Armee von 1813.

Der österreichische Gesandte Fürst Esterhazy sucht in Plauen im Sinne der österreichischen Vermittlungspolitik auf den König von Sachsen einzuwirken.

13. März. Borstell bricht von Stargard nach Mecklenburg und der unteren Elbe auf. Woronzow marschiert von Posen zur Beobachtung von Cüstrin ab. Miloradowitsch schließt Glogau ein. Der preußische Gesandte v. Humboldt teilt Metternich den Abschluß des preußisch-russischen Bündnisses mit.

Davout in Dresden. Napoleon befiehlt dem Vizekönig, vor allem die untere Elbe zu halten.

14. März. Tettenborn trifft in Ludwigslust ein. Bülow folgt seiner Vorhut auf das linke Oder-Ufer und erreicht die Linie Löcknitz—Schwedt. Borstell erhält den Befehl, über Havelberg in das Hannoversche abzumarschieren. Der König erläßt Bestimmungen über die Ergänzung der Armee im Felde und eine Instruktion für die Militärgouvernements. Die zur Einschließung der Festungen bestimmten preußischen Truppen werden mobil gemacht. Der König begnadigt eine große Zahl diensttauglicher Gefangener.

Morand erreicht Mölln i. L. Die Brigade Ponchelon trifft in Dresden ein. Davout übernimmt den Befehl über den französischen rechten Flügel. Reynier reist nach Frankreich zurück. Durutte übernimmt das Kommando des 7. Korps. Napoleon befiehlt an Lauriston, seine vier Divisionen vorwärts von Magdeburg zu vereinen.

15. März. Tettenborn erreicht Lauenburg a. E. Spandau wird von den Russen eingeschlossen. Bülow fordert Stettin vergeblich zur Uebergabe auf. Borstell überschreitet bei Schwedt die Oder und geht auf Havelberg vor. Alt-Damm wird durch vier zurückgelassene Bataillone Borstells eingeschlossen. Korps Yorck erreicht Weißensee. Dawydow geht von Lausa nach Königsbrück zurück. Der Zar trifft in Breslau ein. Scharnhorst legt einen Entwurf zur Errichtung der Landwehr vor.

Morand erreicht Bergedorf. Napoleon teilt dem Fürsten Hatzfeld mit, er sei geneigt, Preußen Zugeständnisse zu machen. Napoleon entwickelt in einem Schreiben dem Vizekönig seine Ansichten über Flußverteidigung.

16. März. Tettenborn greift Morand bei Bergedorf an. Yorck teilt seinen Truppen die A. K. O. vom 11. März mit, in der sein Verhalten beim Abschluß der Konvention von Tauroggen für vorwurfsfrei erklärt wird. Von dem Streifkorps der russischen Hauptarmee erreichen auf dem rechten Elb-Ufer: Orlow und Mandatow die Gegend zwischen Meißen und Dresden, Dawydow Dresden-Neustadt, Geismar die Gegend oberhalb Dresden. Winzingerode erreicht Bunzlau. Von den preußischen Truppen des Korps Blücher marschiert die niederschlesische Brigade von Breslau auf Bunzlau ab.

Die französische Besatzung von Cüstrin macht einen Ausfall gegen die russische Beobachtungsabteilung unter Helfreich. **St. Marsan erhält die Kriegserklärung Preußens an Frankreich.**

17. März. Tettenborn verfolgt den auf das linke Elb-Ufer zurückgehenden Morand bis zum Zollenspieker und nimmt ihm sechs Geschütze ab. In Hamburg wird die alte Verfassung wieder eingeführt. Borstell erreicht Angermünde. Woronzow löst Helfreich in der Beobachtung Cüstrins ab. Helfreich marschiert auf Berlin. **Yorck zieht mit der 1. Division unter dem Jubel der Bevölkerung in Berlin ein. Der König erläßt den Aufruf „An Mein Volk" und den Aufruf „An Mein Kriegsheer" sowie die Landwehrordnung. Der König unterzeichnet den Allianceverträg mit Rußland.**

Digitized by Google

Die Aufgaben der Ersten deutschen Armee vom 2. bis 9. August 1870.

Von Oberst v. Estorff.

A. 2. bis 6. August.

In den Tagen vom 2. bis 9. August 1870 ist die Erste deutsche Armee vor schwerwiegende Aufgaben gestellt worden, die näher zu betrachten von großem Interesse ist, einmal wegen des Gegensatzes in den Auffassungen der Generale v. Moltke und v. Steinmetz, und dann wegen der Gefahren, die aus dem tatsächlichen Handeln der Ersten Armee hätten entspringen können, wie auch wegen der möglichen Folgen der Schlacht von Spicheren.

Tatsachen.

Am 2. August abends stand die Erste Armee mit der 13. Infanteriedivision bei Saarburg im Rheinland, Vorhut in Trassem auf dem Wege nach Sierck am linken Saar-Ufer, mit der 14. Infanteriedivision bei Zerf, die 7. Kavalleriebrigade etwa 7 km südlich Trier. Die 15. Infanteriedivision langte mit dem größten Teil in der Gegend von Wadern an, mit dem Jägerbataillon und drei Eskadrons bei Rehlingen und Dillingen an der Saar. Die 16. Infanteriedivision hatte mit den Hauptteilen Lebach erreicht, während die nach dem Gefecht von Saarbrücken zurückgegangenen Truppen (4—6—2) bei Hilschbach und Guichenbach Aufstellung genommen hatten. (Vgl. Skizze.)

Die Aufgabe der Ersten Armee war bereits in Berlin vom General v. Moltke mit dem General v. Steinmetz, seinem Chef des Generalstabes und Oberquartiermeister besprochen worden*) und war außer der ersten Deckung der Rheinprovinz als ein höchst entscheidendes Eingreifen in der Schlacht gegen die linke Flanke des Feindes gedacht, im Zusammenhang mit der Zweiten Armee. Am 31. Juli hatte dann die Erste Armee das Telegramm bekommen: „Seine Majestät befehlen, Erste Armee auf Linie Wadern—Losheim zu versammeln. Beobachtung gegen die Saar fortsetzen". (Moltkes Milit. Korrespondenz, I. Abteil. Nr. 85.)

Dem Oberkommando der Ersten Armee waren im allgemeinen dieselben Nachrichten über den Feind bekannt, wie dem Großen Hauptquartier, wo am 3. August der damalige Oberstleutnant v. Verdy jene bekannte Skizze der Stellung der französischen Armee fertigte, die in der Militärischen Korrespondenz Moltkes S. 191 abgebildet ist. Steinmetz wußte, daß bei Saarbrücken das 2. französische Armeekorps aufgetreten, mit den Hauptkräften aber nicht über die Saar gefolgt war. Vom 4. französischen Armeekorps hatten sich starke Kräfte am 2. August von Sierck auf Busendorf gezogen. Man vermutete das französische Gardekorps bei Metz, das 3. bei Bolchen, das 5. bei Saargemünd—Bitsch. Kleinere gemischte Abteilungen vom 4. und 3. Armeekorps waren gegenüber Saarlouis und Völklingen aufgetreten. Dies entsprach auch im wesentlichen den Tatsachen. Nur stand das 3. Armeekorps im Raume Roßbrücken—St. Avold—Buschborn, das 4. zwischen Busendorf und Bolchen. Von der Zweiten deutschen Armee wußte man, daß sie mit den Anfängen ihrer Infanterie die Linie Neunkirchen—Zweibrücken nicht vor dem 5. August abends erreichen könne.

Am 2. August 10^{10} abds. telegraphierte General v. Steinmetz an das Große Hauptquartier: „Am 4. August beabsichtige ich, mit der Armee in die Linie Saarlouis—Hellenhausen*) vorzugehen, am 5. durch Kavallerie und das VII. Armeekorps starke Rekognoszierungen gegen die Straßen von Busendorf und St. Avold vorzutreiben, da heute übereinstimmende Nachrichten den feindlichen Vormarsch gegen die Saar, Saarlouis—Saarbrücken angaben." Das Oberkommando begab sich am 3. August von Trier nach Losheim, wo der damalige Oberquartiermeister in sein Tagebuch schrieb*): „Absicht, morgen auf Saarlouis und von da am 5. auf Bolchen—Forbach vorzurücken, um die feindliche linke Flanke zu attackieren". Am 3. August erreichte die 13. Infanteriedivision mit dem Gros Merzig, der Vorhut Harlingen, war also auf das rechte Saar-Ufer übergegangen. Die 14. Infanteriedivision marschierte von Zerf südlich bis Losheim vor, die 15. Infanteriedivision bezog Quartiere in der Gegend von Lebach, während die 16. bis nördlich Heusweiler vorging, Vorhut zwischen Hilschbach und Dilsburg. Bei Heusweiler traf auch eine Kavalleriebrigade der Zweiten Armee ein. Die 3. Kavalleriedivision trat am 3. August zusammen und bezog Quartiere zwischen Losheim und Lebach.

Am 3. August nachmittags traf folgendes Telegramm bei dem Oberkommando aus dem Großen Hauptquartier ein: „Zögerndes Vorgehen der Franzosen läßt erwarten, daß Zweite Armee am 6. d. Mts. vorwärts der Waldzone von Kaiserslautern versammelt werden kann. Wenn schnelles Vorrücken des Feindes nicht zu verhindern, eventuell Konzentration der Zweiten Armee hinter der Lauter. Zusammenwirken beider Armeen in der Schlacht beabsichtigt, Erste Armee von St. Wendel eventuell Baumholder aus. Seine Majestät befehlen, daß Erste Armee sich am 4. gegen Tholey konzentriert. Dritte Armee überschreitet morgen Grenze bei Weißenburg. Allgemeine Offensive beabsichtigt." (Moltkes Militärische Korrespondenz 1870/71. Nr. 94.)

General v. Goeben urteilt in einem Briefe an seine Frau über die Operation: „Mit Bedauern haben wir alle die vielversprechende Operation (gegen die Flanke des bei Saarbrücken—Forbach stehenden französischen Korps) aufgegeben, indessen ist natürlich der große Erfolg des Ganzen viel wichtiger, als ein partieller unserer kleinen Armee." (Cardinal v. Widdern, a. a. O. I. III. 2. S. 118.)

Am 4. August marschierte die 13. Infanteriedivision mit dem Gros von Merzig nach Bettingen, mit der Vorhut nach Hüttersdorf, die 14. Infanteriedivision rückte von Losheim nach Lebach, Vorhut ½ Meile weiter südlich. Die 15. Infanteriedivision bezog Quartiere zwischen Tholey, Mainzweiler und Aschbach. Die 16. Infanteriedivision marschierte mit dem Gros von

*) Moltkes Militärische Korrespondenz, I. Abteil. Nr. 105, Schreiben an den General der Infanterie v. Steinmetz aus Mainz, 5. August 1870. Berlin. E. S. Mittler & Sohn.

*) Cardinal v. Widdern. Kritische Tage. I. Teil. Band III. Die Krisis von Saarbrücken—Spicheren. Heft 2. S. 112, 113.

Digitized by Google

Heusweiler nach Stennweiler, der Vorhut von Hilschbach nach Schiffweiler. Die 3. Kavalleriedivision ging in die Gegend von St. Wendel und nördlich, das Hauptquartier der Ersten Armee nach Tholey. Dort erhielt der General v. Steinmetz ein Telegramm Moltkes: „Mit der genommenen Aufstellung (im Dreieck Tholey—Lebach—Ottweiler) einverstanden. Dort bis auf weiteres verbleiben." Er antwortete dem General v. Moltke: „Auf des Königs Befehl bin ich heute mit der Ersten Armee in die Gegend von Tholey marschiert, wäre aber lieber in der Stellung an der Saar geblieben, weil diese eine Offensivflanke gegen den Anmarsch der Zweiten Armee bildete, wobei die Erste Armee wirksamer sein konnte, als in Stellung St. Wendel oder gar Baumholder, wo die Erste Armee nur noch eine Frontverlängerung der Zweiten Armee ist. Verstehe daher den strategischen Gedanken, Stellung an der Saar aufzugeben, wozu in der Kriegslage kein Grund, nicht; Aufklärung darüber wäre mir erwünscht, um richtig in folgender Zeit eingreifen zu können." (Moltkes Militärische Korrespondenz. Seite 193 bis 195.) Moltke betont in seiner Antwort noch einmal die Aufgabe der Ersten Armee, in der Schlacht gegen die linke Flanke des Feindes einzugreifen, und fährt fort: „Der Ort, wo es Platz greifen kann, hängt nicht bloß von der Zweiten Armee, sondern auch von den Bewegungen des Feindes ab. An dem Tage, wo der Befehl zur Konzentration bei Wadern gegeben wurde (31. Juli), war die Zweite Armee noch so weit zurück, daß ein Zusammenstoß vorwärts Kaiserslautern möglich, selbst wahrscheinlich erschien. Es mußte daher die Möglichkeit gewahrt bleiben, die Erste Armee nach Baumholder für die Schlacht heranzuziehen. Noch heute (5. August) ist es möglich, daß der Zusammenstoß auf der Linie Ottweiler—Homburg stattfindet. Die Erste Armee steht dann bei Tholey am rechten Ort. Erst wenn die Zweite Armee sich der Saar genähert hat, wird es an der Zeit sein, die Erste Armee über diesen Fluß hinaus vorzuschieben. Ein vereinzeltes Vorgehen derselben gegen den, wie es scheint, mit allen Kräften eng konzentrierten Feind könnte nur zu einer Niederlage führen".

Am 5. August verblieb die Erste Armee in ihrer Aufstellung. In Birkenfeld trafen die ersten Teile der 1. Kavalleriedivision und die 1. Infanteriedivision ein. In der Gegend von Kaiserslautern stand die 2. Infanteriedivision fast vollständig versammelt. Es standen also Teile der Ersten Armee bereits mit solchen der Zweiten Armee vermischt und schoben sich durch den Befehl für den 6. August noch mehr in die Zweite Armee hinein. Es sollten am 6. August erreichen: das VII. Armeekorps von Lebach aus Guichenbach, Vorhuten in den Richtungen auf Völklingen und Saarbrücken vorgeschoben, das VIII. Armeekorps mit dem Anfang Fischbach, rückwärts über Quirschied bis Merchweiler gestaffelt, die 3. Kavalleriedivision Labach, das Oberkommando Hellenhausen. (Generalstabswerk 1870/71. I. S. 144 bis 156.)

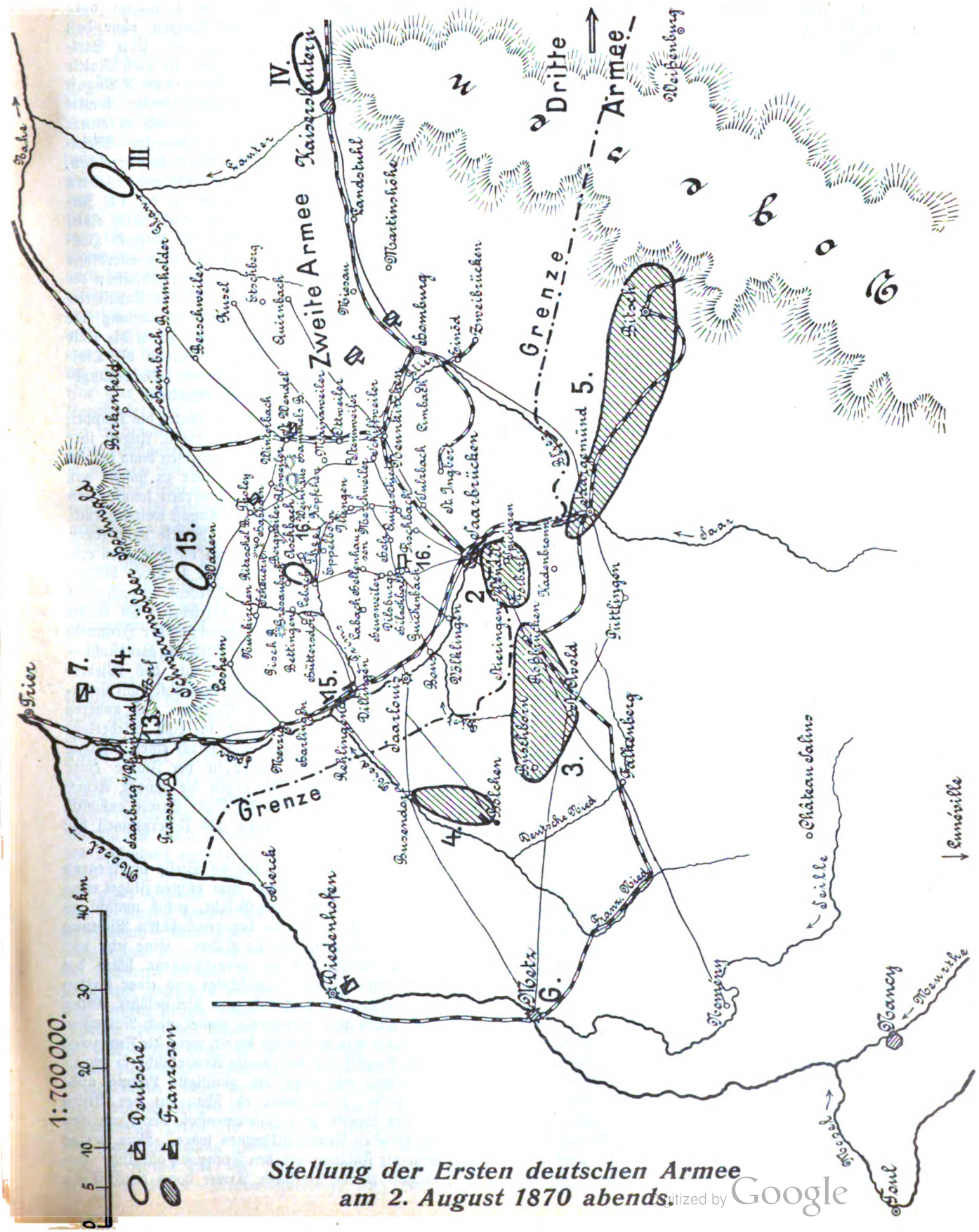
In der Nacht vom 5. zum 6. ging schließlich noch ein Schreiben des Großen Hauptquartiers an das Oberkommando der Ersten Armee ein: „Unter diesen Umständen (Aufmarsch der Zweiten Armee erst am 7. d. Mts.) ist es zweckmäßiger, wenn die Erste Armee heute und morgen der Hauptsache nach in ihrer damaligen Aufstellung verbleibt und nur die Straße St. Wendel—Ottweiler—Neunkirchen, welche für die Bewegung der Zweiten Armee unentbehrlich ist, vollständig räumt. Am 7. d. Mts. dagegen würde sich die Erste Armee auf den Straßen Lebach—Saarlouis und Illingen—Völklingen, ohne unnötiges Aufsehen zu erregen, der Saar so weit zu nähern haben, daß sie bereit ist, vom 9. d. Mts. ab, auf der Strecke Saarlouis—Völklingen die Saar überschreitend, zur Offensive eventuell gegen die feindliche linke Flanke geführt zu werden, während die Zweite Armee gleichzeitig in der Front vorrückt." (Moltkes Militärische Korrespondenz. Nr. 107.) Durch die Ereignisse wurde diese Weisung dann überholt und bliebe es nur noch zu betrachten, wie die Erste Armee hätte handeln können.

Es sei hier auch auf den Aufsatz des damaligen Oberstleutnants v. Moser in den Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde 1909, Heft 2, hingewiesen: „Die Lage am 1. August 1870 abends", wo die Lage in der Hauptsache vom französischen Standpunkt aus behandelt ist, die Ergebnisse der Untersuchung aber ähnliche sind, wie in der folgenden Abhandlung, die sich im Gegensatz zu Moser hauptsächlich mit der Ersten Armee beschäftigt, mit den anderen nur, soweit sie für ein unmittelbares Zusammengehen in Frage kommen.

Vorgehen der Franzosen gegen die Zweite Armee.

Bei den vorliegenden Nachrichten über die Franzosen mußte in erster Linie mit dem weiteren Vorgehen über die Saar gerechnet werden, um den kleinen Erfolg von Saarbrücken auszunutzen. Dieses Vorgehen konnte sich nun in der Hauptsache sowohl gegen die Zweite wie gegen die Erste Armee richten. Gingen die Hauptkräfte gegen die Zweite Armee vor, so hätten hierfür zur Verfügung gestanden: das 5., 2., 3., in zweiter Linie das Gardekorps, während dem 4. Korps dann die Flankendeckung gegen die Erste Armee oblag. Das 5. und 2. Korps hätten dann am 3. August wohl die Linie Einöd—Neunkirchen, das 3. Korps die Gegend nördlich Völklingen, das 4. östlich Rehlingen erreichen können. Das Gardekorps konnte mit der Eisenbahn nach Saarbrücken und Saargemünd vorgeführt werden. Wurde diese Bewegung ausgeführt, so war dann bei der Ersten Armee die 13. Infanteriedivision einer vereinzelten Niederlage durch das 4. französische Armeekorps, das VIII. deutsche einer solchen durch das 3. und 2. französische ausgesetzt. Bei der Ausdehnung der Ersten Armee am 3. August von Merzig bis Hilschbach von gut 25 km Luftlinie, am 4. August von Hüttersdorf bis Schiffweiler von fast 25 km wäre an eine Unterstützung in Angriff oder Verteidigung gar nicht zu denken gewesen. Die Kavalleriedivision lag hinter der Infanterie, für die Aufklärung völlig außer Kurs gesetzt; die 15. Infanteriedivision bezog am 4. August Quartiere in einer Ausdehnung, wie kaum im Frieden.

Digitized by Google



Stellung der Ersten deutschen Armee am 2. August 1870 abends.

Digitized by Google

Am 5. August konnten die französischen vier Korps (5., 2., 3., Garde) dann in der Gegend von Kaiserslautern und nördlich wohl mit dem Anfang der Zweiten deutschen Armee in Berührung treten. Die Aussicht auf einen Erfolg war jedoch sehr unsicher. Bei der bekannten Unfertigkeit der Franzosen in ihrer Mobilmachung wäre diese Offensive wohl auch bald zum Stehen gekommen, wie ja auch nur hierin der Grund zu finden ist, daß die Franzosen ihre schnellere Versammlung im Aufmarschgebiet nicht ausnutzten. Immerhin mußte auch mit dieser Möglichkeit gerechnet werden.

Vorgehen der Franzosen gegen die Erste Armee.

Mehr Aussicht versprach eine Offensive der Franzosen mit dem 2., 3., 4. und Gardekorps gegen die Erste Armee, während das 5. Korps hinter der Blies zwischen Einöd und Neunkirchen die Anfänge der Zweiten deutschen Armee abwehrte. Zur Ausführung dieses Unternehmens konnten am 3. August das 2. Korps die Linie Schiffweiler—Merchweiler, das 3. Holz—Heusweiler, das 4. Korps die Gegend östlich Rehlingen und Merzig, das Gardekorps die Gegend von Busendorf erreichen mit der Absicht, die Erste deutsche Armee von Westen nach Osten zurückzudrücken. Wie die Erste Armee tatsächlich am 3./4. August stand oder wie Steinmetz sie gar noch weiter vorführen wollte, hätten diese Maßnahmen zu einer noch größeren Katastrophe bei der Ersten Armee geführt, als bei Betrachtung der ersten Möglichkeit eines Angriffs der französischen Hauptkräfte gegen die Zweite deutsche Armee.

Stehenbleiben der Franzosen.

Eine solche Niederlage wäre auch eingetreten, wenn etwa die Erste Armee auf dem linken Saar-Ufer zwischen Mosel und Saar vorgegangen wäre, wie die Franzosen es sich besonders wünschten. Schrieb doch der General Le Boeuf dem General Frossard noch am 4. August: „Es wäre ein höchst glückliches Ereignis, wenn man uns mit 40 000 Mann die Schlacht an dem Punkte anböte, wo wir schon ohne Ihr Korps 70 000 Mann haben." (Generalstabswerk 1870/71. I. S. 208.) Blieben die Franzosen wider Erwarten, wie es aber tatsächlich geschah, auch in den nächsten Tagen im allgemeinen in ihren Aufstellungen, so war mit einem Bereitstellen der Ersten Armee bei Tholey für den Angriffsfall gegen die Franzosen nichts versäumt. Sie konnte dann später im Moltkeschen Sinne gemeinsam mit der Zweiten Armee am 9. August die Saar überschreiten. Dasselbe war der Fall, wenn die Franzosen weiter rückwärts in der Nadenbronner Stellung oder erst hinter der Nied eine Schlacht annehmen wollten.

Vorschlag für die Erste Armee.

Bereits für den 3. August mußten die Bewegungen der Ersten Armee diesen verschiedenen Möglichkeiten angepaßt und zunächst die 16. Infanteriedivision aus ihrer bedrohlichen Nähe vom Feinde zurückgeführt werden. Hierbei scheint eine Stellung für die Armee in der Gegend vom Gischberg westlich Bettingen über Lebach nach Eppelborn viele Vorteile zu bieten. In dieser Stellung konnte es aber bereits am 4. August vormittags zur entscheidenden Schlacht kommen, ohne daß die Zweite Armee einzuwirken vermochte. Eine Stellung weiter rückwärts bei Tholey, wie sie auch Moltke in Aussicht nahm, erscheint vorteilhafter und am 3. August bereits erreichbar. Die 16. Infanteriedivision konnte aus der Gegend von Heusweiler—Lebach in einem kleinen Marsch die Gegend südlich Alsweiler—Weinhausköpfchen—Hammelsberg südlich Winterbach erreichen, die 15. Infanteriedivision aus der Gegend Wadern eine Stellung südlich Tholey—Alsweiler, die 14. Infanteriedivision aus der Gegend von Zerf durch einen Marsch von einigen 30 Kilometern die Gegend Hasborn—Bergweiler und ihr folgend mit einem allerdings sehr starken Tagesmarsch die 13. Infanteriedivision die Gegend bei Scheuern (Ritzschelberg). Die 3. Kavalleriedivision mußte alsbald nach ihrer Versammlung die Aufklärung zwischen Saar und Mosel gegen die linke Flanke der Franzosen übernehmen, während die Divisions-Kavallerieregimenter entsprechende Aufklärungsabschnitte in der Front zugewiesen erhielten.

In der vorgeschlagenen Stellung konnten die Truppen dann am 4. August, teilweise schon am 3. August, ihre Stellung verstärken. Griffen die Franzosen dann bereits am 4. August nachmittags an, so war zu hoffen, daß sie an diesem Tage noch abgewehrt werden konnten und man in der Nacht vom 4. zum 5. August weiter zurückgehen würde in die ebenfalls von Moltke vorgesehene Stellung von Baumholder. Griffen die Franzosen erst am 5. August an, so konnte man am 4. stehen bleiben und sich einer Umklammerung am 5. ebenfalls rechtzeitig durch Rückzug auf Baumholder entziehen. Es mußte vermieden werden, sich in den Schwarzwälder Hochwald zurückwerfen zu lassen oder gar in Richtung Landstuhl—Kaiserslautern. Im ersten Falle konnte das Wiederheraustreten aus den Waldbergen vom Feinde mit untergeordneten Kräften verhindert werden. Im anderen Falle wurde die Zweite Armee in eine Niederlage hineingezogen, während man sich durch einen Rückzug in nordöstlicher Richtung immer in der Flanke einer französischen Armee hielt, die gegen die Zweite Armee vorgehen wollte. Je weiter die Erste Armee auswich, desto aussichtsloser wurde dann das Unternehmen der Franzosen.

Stellte die Erste Armee sich an Stelle der Gegend von Tholey weiter westlich mit dem rechten Flügel etwa bei Losheim auf, so war die Gefahr, rechts umfaßt zu werden und nicht mehr in der gewünschten Richtung zurückgehen zu können, um so größer. Eine sehr viel weitere Ausdehnung als die vorgeschlagene hätte die einheitliche Leitung stark beeinträchtigt und einer starken Uebermacht gegenüber doch nicht zum Ziel geführt. Ging man aber gleich von vornherein weiter nach Nordosten zurück, so stand man nicht mehr bereit, wenn die Franzosen mit einem Angriff auf die Zweite Armee nicht so schnell fertig wurden, wie oben als günstigste Lösung ausgeführt wurde, d. h. wenn es schon an der Blies statt an der Lauter zum Zusammenstoß der Franzosen mit der Zweiten Armee gekommen wäre. Man verlor außerdem die Fühlung mit den Franzosen gänzlich. Am 5./6. August wurde die Erste Armee dann durch Teile

Digitized by Google

des I. Armeekorps und der 1. Kavalleriedivision verstärkt und dadurch ihre Aussicht auf Erfolg vergrößert.

Gründe des Generals v. Steinmetz.

Wenn man angesichts dieser Darlegungen nach den Ursachen fragt, die den General v. Steinmetz zu einer so ganz anderen Auffassung der Lage bewogen haben können, so muß man diese wohl in erster Linie in seinem Charakter suchen. Hatte er doch 1866 durch rücksichtsloses Draufgehen hervorragende Erfolge errungen, glaubte auch jetzt nur durch die Energie des Anpackens solche Erfolge selbst gegen Uebermacht erzielen zu können, und war für seine berufenen Ratgeber (Generalstabschef und General-Quartiermeister) völlig unzugänglich. Es muß auch bezweifelt werden, daß ihm das Bild der französischen Aufstellung trotz gleicher Nachrichten so klar gewesen ist wie dem Großen Hauptquartier. Er hat wohl geglaubt, bei seinem Vorgehen in der Hauptsache nur mit dem 2. französischen Armeekorps rechnen zu brauchen, und hat dem 4. und 3. französischen Korps eine gar zu große Passivität zugemutet. Daß er die Kavallerie nicht zu stärkerer Aufklärung verwendet hat, lag in den Auffassungen der damaligen Zeit. Das teilweise selbständige Vordringen seiner Unterführer zügelte er nicht im Sinne der Allerhöchsten Direktiven, weil es ja gerade seinem eigenen Charakter am allermeisten entsprach. Er befürchtete, durch die Zweite Armee beiseite geschoben zu werden, und wollte in dem Drange, an den Feind zu kommen, nicht die zweite Rolle spielen. Wenn aus seinem Verhalten keine ernsteren Folgen hervorgegangen sind, so ist dies der Entschlußlosigkeit der Franzosen, hauptsächlich aber dem kameradschaftlichen selbsttätigen Zusammenwirken der deutschen Unterführer zuzuschreiben.

Vorschlag für die Franzosen.

Wenn ich noch kurz auf die Tätigkeit der Franzosen eingehe, wie sie sich gegen eine Aufstellung bei Tholey hätte gestalten können, so habe ich schon oben erwähnt, daß am 3. August abends das 2. und 3. französische Korps in der Gegend Schiffweiler—Merchweiler und Holz—Heusweiler stehen konnten, vom 3. eine Division gegen Saarlouis ausgesondert. Das 4. Armeekorps konnte unterhalb Saarlouis zwischen Rehlingen und Merzig die Saar überschritten haben, das Gardekorps bis Busendorf nachgerückt sein. Starke Kavallerie auf dem linken Flügel klärte auf, verschleierte und wirkte bei einer Schlacht und Verfolgung entscheidend mit. Am 4. August konnte das 4. Korps dann die Gegend Gresaubach—Neunkirchen erreichen und die Vorbereitungen zum Angriff auf den rechten Flügel der Deutschen bei Scheuern treffen, die in der Front vom 3. und 2. Korps angepackt wurden. Starke Kavallerie vor dem rechten Flügel drückte die Aufklärungsorgane der Zweiten deutschen Armee zurück, hielt deren Anfänge auf und wirkte dann mit dem 5. Korps zusammen, das gegen die Zweite Armee die Bewegungen der Rhein-Armee deckte. Ging dann, wie oben vorgeschlagen, die Erste deutsche Armee in der Nacht zum 5. August auf Baumholder zurück, so konnte die französische Armee eine Rechtsschwenkung ausführen und am 5. August mit dem 5. Korps aus der Linie Limbach—Neunkirchen bei Martinshöhe—Miesau (halbwegs nach Landstuhl), mit dem 2. bei Quirnbach—Etschberg hinter dem Abschnitt der Glan eintreffen, während das 3. die Richtung auf Kusel, das 4. die Richtung auf Berschweiler nahm und das Gardekorps sich links daneben schob, Richtung Heimbach. Am 6. August konnten dann die drei nördlichen Korps zum erneuten Angriff auf eine Stellung der Ersten Armee bei Baumholder Verwendung finden. Ob aber gleichzeitig die zwei südlichen Korps genügt hätten, um den Angriff der Zweiten deutschen Armee abzuwehren, bleibt fraglich. Eine Offensive gegen die Armee versprach also nur dann Erfolg, wenn diese Fehler beging.

Wunderbar mutet uns die Ansicht des französischen Generalstabswerkes (IV, S. 166/167) an:

„Tandis que le 2e corps aurait ainsi constitué sur la Sarre nne couverture défensive, les 3e, 4e, 5e corps et la Garde pouvaient se porter à travers les basses Vosges au secours de l'armée d'Alsace et infliger un échec à la IIIe armée, complètement isolée de la IIe par des massifs montagneux et boisés. Après ce succès, le gros de l'armée du Rhin aurait exécuté un mouvement inverse de l'Est à l'Ouest et serait venu renforcer le 2e corps qui aurait rétrogradé, le cas écheant, sur Château-Salins et Lunéville en disputant successivement à l'ennemi les coupures de la Sarre, de la Nied allemande, de la Seille et enfin de la Meurthe."

Oberstleutnant v. Moser setzt die Unmöglichkeit dieser Bewegungen in eingehenden Berechnungen auseinander.

Tatsächlich hat das Vorgehen der Ersten Armee zur Schlacht von Spicheren am 6. August geführt, und wir werden weiter zu betrachten haben, wie sich ihre Aufgabe nach diesem Siege gestaltete. (Schluß folgt.)

Ungarn in militärgeographischer Beleuchtung.

Von W. Stavenhagen, Königlicher Hauptmann a. D. (Berlin).

Das mit dem ehemaligen Fürstentum Siebenbürgen (Erdélyország oder Transsilvania) verbundene eigentliche Königreich Ungarn (Magyarország, türkisch Magyaristan) — einschließlich der Königlichen Freistadt Fiume 65 Komitate — und das zwar in untrennbarer staatlicher Gemeinschaft mit ihm befindliche, aber in der inneren Verwaltung, Justiz, Unterricht und Kultus autonome einstige Grenzland gegen die Türkei, die Königreiche Kroatien und Slavonien (ohne Komitateinteilung, etwa acht Komitaten entsprechend) sowie die frühere Militärgrenze bilden seit dem 1867 geschaffenen dualistischen Staatsgrundgesetz bei politischer Gleichstellung mit Oesterreich, d. h. den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die verfassungsmäßige Oesterreichisch-Ungarische Monarchie, zu der dann noch das beiden Staatshälften gemeinsame Reichsland der Herzogtümer Bosnien und Herzegowina tritt*).

*) Das Reichsland hat eigene Verfassung, die Souveränitätsrechte des Kaisers und die Satzungen der Pragmatischen Sanktion sind durch Allerhöchste Proklamation vom 5 Oktober 1908 auf Bosnien und die Herzegowina übertragen worden. Der Reichstag besteht aus der Magnatentafel (Oberhaus) und dem Abgeordnetenhause (Unterhaus) in Budapest. Kroatien-Slavonien hat eigenen Landtag.

Digitized by Google

Die Länder der Stephanskrone (Transleithanien) oder Ungarn im weiteren Sinne sind die in Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung unabhängige größere östliche Hälfte (324857 qkm mit 20840678 Einwohnern oder 64 auf 1 qkm) dieser Doppelmonarchie. Gemeinsam mit der anderen Reichshälfte (300193 qkm mit 28567898 Einwohnern oder 95 auf 1 qkm) ist das durch Delegationen ausgeübte Gesetzgebungsrecht hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten, des Kriegswesens (Heer und Seemacht) und der Finanzgebahrung (drei Ministerien und ein Oberster Rechnungshof), der gemeinschaftlich zu bestreitenden Ausgaben (nur 36,4 vH. der Quote der allgemeinen Staatskosten bei einem Kräfteverhältnis von 42:58 zwischen Ungarn und Oesterreich) und Schulden (etwa 30 vH. der Staatsschuld der Reichsratsländer nach dem Stande von 1868 und der Anteil an der gemeinsam schwebenden Schuld), ebenso die Verwaltung des Reichslandes und vor allem die im Mannesstamme erbliche habsburgische Dynastie. Dem Auslande gegenüber bilden die beiden, durch Handelsvertrag verbundenen Staaten — die beiderseitigen Handelsbeziehungen werden durch Zollverträge geregelt — eine wirtschaftliche Einheit und die Gesamtmonarchie Oesterreich-Ungarn von 676249 qkm Fläche, 51340378 Einwohnern oder 76 auf 1 qkm (einschließlich der 51199 qkm großen, 1931802 — mit Militär — Einwohner zählenden Reichslande). Andere Angelegenheiten werden alle zehn Jahre im Einvernehmen beider Regierungen durch den Ausgleich geregelt.

Nur mit etwas über einem Sechstel seiner Grenzen die Adria berührend, hat das aus den ungarischen Gebirgen und einem dreimal so großen ebenen Teil bestehende ungarische Staatsgebiet das Gepräge eines nach außen ziemlich abgeschlossenen Binnenlandes, das durch die Donau, von deren Gebiet fast 40 vH. (322700 qkm) hierher gehören, mit Oesterreich zu einer orohydrographischen Einheit, dem den Südosten Mitteleuropas einnehmenden „Donaureiche“ verbunden ist und das nur mit einer kurzen Küstenstrecke (111,2 Seemeilen = 205,9 km) an das Meer stößt. Es liegt zwischen dem 44° 6′ und 49° 68′ nördl. Breite und 14° 24′ und 26° 26′ östl. Länge (Greenwich) und grenzt im Norden an Oesterreich-Schlesien und Galizien, im Osten an die Bukowina und Rumänien, im Süden an letzteres, Serbien, Bosnien und Dalmatien, im Westen an die Adria, Istrien, Krain, Steiermark und Niederösterreich, im Nordwesten an Mähren.

A. Das eigentliche Ungarn (282323 qkm mit 18221387 Einwohnern, 65 auf 1 qkm), der südöstliche Teil der Monarchie, ist das Becken der mittleren Donau und ihrer Nebenflüsse. Es wird in gewaltigem Bogen, dessen Scheitel bis zum 49° 30′ nördl. Breite hinaufreicht, von dem einst mit den Alpen zusammenhängenden, an Länge mit 1600 km sie übertreffenden Karpathen auf drei Seiten eingeschlossen, nämlich im Norden, Osten und teilweise im Süden, und dadurch von Mähren, Galizien (Podolische Platte) und Rumänien abgeschieden. Durch den Zusammenlauf von Tälern und Gewässern in den großen Einbruchsbecken seiner Tiefebene bildet es ein in sich gut konzentriertes Gebiet allgemein alpinen-karpathischen Charakters von bemerkenswerter physikalischer Einheitlichkeit, das durch eine Fülle von Bodenschätzen ausgezeichnet ist. Es wird von der medianen Sammelrinne der für die Entwicklung seiner Kultur so wichtigen Donau auf etwa 850 km ihres 2870 km langen Laufes entwässert. Im Westen und zum Teil auch im Süden bilden im wesentlichen Flußlinien und Ausläufer der Ost-(Norischen)Alpen, die es von Oesterreich, Kroatien und Slavonien trennen und allmählich in der Ebene untertauchen, die Grenze.

Der hohe Sandsteingebirgswall der von der Mitte des Reiches an der Pforte von Déverny bis zum Eisernen Tor ziehenden Karpathen ist ein geologisch junges, lebensvolles Faltengebirge wie die Alpen, zu deren System sie gehören, nur mehr zertrümmert, niedriger und landschaftlich einförmiger, im allgemeinen vom Menschen und besonders vom Fremdenverkehr noch wenig berührt. Die Karpathen stellen im allgemeinen ein Mittelgebirge mit inselartig eingeschlossenen Hochgebirgsteilen dar, entwickeln sich als nordungarisches Bergland aus der Fortsetzung des Leitha-Gebirges bei Preßburg, aus einem Ast des Alpensystems, dem Bakonywalde, und umgeben das einst vom Meere erfüllte weite Lößbecken der Pannonischen Senke, die gleichsam wie eine Insel zwischen den Alpen und Karpathen und dem angrenzenden osteuropäischen Flachlande schwimmt. Dieser große Einbruch in das Faltengebirge rührt aus der mittleren Tertiärzeit und hat den Zusammenhang zwischen Alpen und Karpathen völlig zerrissen. Die an Bodenschätzen reichen Karpathen gehen durch Stufenlandschaften, darunter die Südrussische Schwelle, welche Höhen bis 500 m haben, in das russische Flachland über.

I. Das nordungarische Bergland oder die Westkarpathen, von der Donau und March an der ungarischen Pforte bei Preßburg im Westen bis zum Durchbruchstal des Poprad, der Ausfallpforte von Neusandec, und der Hernad-Theiß im Osten, ist eine fast quadratisch gestaltete faltige Gebirgsinsel mit fortlaufend niedrigem Hauptkamm. In seiner Mitte erhebt sich, auf einem Sockel von 650 m Höhe aufgebaut, die an die Montblanc-Gruppe oder auch an Skandinavien erinnernde, 50 km lange Granitmasse der Hohen Tatra (Vater- oder oberungarisches Gebirge), der landschaftlich schönste Teil der Karpathen, zwischen dem Paß von Arva im Westen, wo 1849 die über Kubin und Rosenberg vorrückende Division Grabbe überging, und dem etwa 8 Meilen östlich liegenden Paß von Kasmark im Poprad-Tal, den 1849 das 2., 3. und 4. russische Armeekorps bei ihrem Vormarsch auf Eperies benutzten. Ein steiles, schroffes Hochgebirge alpinen Charakters von 2300 bis 2660 m Höhe, darunter die turmförmigen und kahlen Gersdorfer und Lomnitzer Spitzen (2663 m) mit zackigen Formen, zahlreichen Eistälern und Schneefeldern, aber ohne Gletscher, ist es eine deutliche Fortsetzung der Mittelalpen. Es enthält in seinen Bergnischen über 1600 m hochliegende Moränenseen, die sogenannten Meeraugen (112), eingebettet und wird von vier Flüssen umflossen, die es von den nördlich und südlich die Tatra umgebenden Gebirgszügen trennen. Es sind dies im Norden die Kleinen Karpathen, zwischen der Donau bei Preß-

Digitized by Google

burg und der Miave, dann die Westbeskiden (mit dem 561 m hohen Jablunka-Paß in der Mitte, der von einer aus dem Waag-Tal in Ungarn kommenden und in die Quellgebiete der Weichsel und Oder nach Schlesien über Teschen ziehenden Eisenbahn — eine der wichtigsten Verbindungen Ungarns mit dem Auslande — überschritten wird, und dem Paß von Neusandec im Poprad-Tal), die bis zur March reichen, ferner die Babia Góra (1725 m) und die durch den Einbruchskessel von Neumarkt von der Tatra geschiedenen Ostbeskiden, die bis an den Poprad und die Sau leiten. Auf der Südseite der Hohen Tatra liegen im Westen die Kleine und die Große Tatra und das Neutraer Gebirge und südlich davon in den Längstälern der oberen Waag und Gran die niedere Tatra oder das Liptauer Gebirge (2045 m). Am meisten aber tritt das Ungarische Erzgebirge hervor, das sich südöstlich vom Gran bis zum Hernad hinzieht. Es beginnt mit seinen vulkanischen Vorbergen gegenüber dem Bakonywalde bei Waitzen (Vácz) und erreicht in der Mátra (Muttergebirge) seine höchste Erhebung, um dann im formen- und pflanzenreichen Hegyallja-Gebirge zwischen den Tälern des Hernad und Bodrog nordwärts auszulaufen.

II. Die Wald- oder Mittelkarpathen, der niedrigste Teil des großen Bogens, bilden den Uebergang zum Ostrande und dem Hochlande von Siebenbürgen, gleichsam einen Isthmus zwischen der ungarischen Pußta und der russischen Steppe, der ganz von dunklem Wald bedeckt ist. Sie schließen im Poprad-Tale an die Ostbeskiden an und reichen bis über den 48. Parallel hinaus bis zur Theiß-Quelle, von Westen nach Osten an Höhe zunehmend. Ihr sanft geformter Rücken von 500 bis 900 m Höhe — dessen niedrigster Teil die Marmaros an der oberen Theiß bildet — folgt auf 412 km der Ostgrenze Ungarns und wird von einzelnen Pässen und drei Eisenbahnen (im Lupkow-, Vereczke- und Körösmezö-Paß) überschritten. Unter den Pässen ragen der Dukla-Paß (502 m) hervor, den eine Straße nach Zborro (7 Meilen), Bartfeld (2 Meilen, 60 km östlich vom Kasmar-Passe), Eperies (4 Meilen) und Kaschau (4¼ Meilen) durchzieht. Ferner der Urster-Paß (889 m) und vor allem 18 Meilen östlich vom Dukla- der Munkácz-Paß oder der Magyarenweg (930 m), an der Quelle des Prut, durch den die heutigen Herren des Landes eindrangen; er führt in das Tal der Theiß. Hier liegt Körösmezö. Die tunnelreichen Eisenbahnen verbinden Ostgalizien mit der ungarischen Ebene. Einzelne Gipfel der Mittelkarpathen erreichen mehr als 1000 bis 2000 m Höhe. Nach Westen ist dem Gebirge die Polnische Platte links der Weichsel vorgelagert, von der ein südlicher Landrücken nach Deutschland zieht, während nach Nordosten die etwa 400 m hohe Podolische Platte in das russische Grenzgebiet leitet. Nach Süden ist das Vihorlát-Gebirge vorgelagert.

III. Die Ost- und Südkarpathen und das Siebenbürgische Hochland. Siebenbürgen, ein an Böhmen erinnerndes viereckiges Hochland, gleichsam ein Ungarn im kleinen und ein eigenes Kriegstheater bildend, ist eine weite, kesselartige Berg- und Hügellandschaft, die mehrere gleichlaufende Höhenketten sowie die Samos, Máros und Alúta durchziehen und hohe Randgebirge von herrlichem, wild romantischem Gebirgscharakter, mit dunklen Urwäldern und mit gewaltigen Gipfeln rings einfassen. Es ist reich an Bodenschätzen, namentlich Gold und Steinsalz, aus dem ganze Berge bestehen, und ein reges Hirtenleben herrscht in Gebirg und Tal, wo Bären, Wölfe und Wild hausen und Bussard und Adler ihre Kreise in den Lüften ziehen.

Unter den bis 1700 m hohen Randgebirgen sind im Osten, an die Waldkarpathen anschließend, zunächst die Ostkarpathen zu nennen, mit dem Gyime-Paß (720 m, Bahn nach Rumänien) und dem aus der Moldau bzw. dem Seret-Tal in das der Alúta (Oltu) leitenden Oitos-Paß (840 m). Der höchste Gipfel dieses gewaltigsten Trachytgebirges Europas, auf dessen Rücken die ungarische Grenze läuft, ist der Pi Arosu (2305 m). Südlich vom Gyime-Paß liegt das Bereczke-Gebirge.

Etwa bei Kronstadt beginnen dann die dichtbewaldeten, menschenleeren Transsilvanischen Alpen oder Südkarpathen, die den bei Orsova an der Donau mit den Banater Bergen endenden Südrand des Siebenbürger Beckenlandes („Jenseits des Waldes") bilden und bei ihrem Zusammenstoß mit den Balkanausläufern zwischen Bazias und Orsova das 190 km lange Durchbruchstal des Eisernen Tores freilassen. Die für die Schiffahrt schwierigste Strecke von Alt-Moldava bis zum unteren Torende ist 109 km lang. Der höchste geschlossene Teil der Südkarpathen-Mauer, der Negoi (2594 m) fällt nach Norden steil zum Einbruchsbecken von Fogara und zum Burzenlande ab, während er sich nach Süden allmählich abdacht. Unter den hohen Pässen dieses Randgebirges sind besonders wichtig die am östlichsten gelegene große Furche des Tömös-Passes (1050 m), südlich Kronstadt (Brassó), der die wichtige und nicht beschwerliche Verbindung zwischen dem fruchtbaren Burzen- oder Sachsenlande und der Großen Walachei, zwischen der vom deutschen Ritterorden gegründeten, heute stark von Rumänen bevölkerten größten und gewerbereichsten Stadt Siebenbürgens auf dem „Königsboden" und Bukarest an der Dimbowitza herstellt. Er wurde 1849 von General Lüders erzwungen, der darauf Kronstadt einnahm. Hart östlich von ihm, am Zusammenstoß mit den Ostkarpathen, bilden die transsilvanischen Alpen gleichsam eine den Tiroler Alpen ähnliche gewaltige Zitadelle, wo der deutsche Ritterorden einst die Grenzwacht gegen die heidnischen Kumanen gehalten hat, dann aber von demselben ungarischen Könige, der ihn zu Hilfe gerufen, wieder vertrieben wurde. Heute führt die ungarische Staatsbahn (Budapest—)Klausenburg—Kronstadt in einem 837 m langen Tunnel durch die Tömös-Pforte (1051 m) über Predeal—Sinaia nach Rumänien. Es folgt nach Westen der Törzburger Paß (1240 m), der auf Campulung leitet, dann vor allem, 14 Meilen westlich vom vorigen, die uralte, bis zu 355 m Höhe eingeschnittene Felsengasse des Roten-Turmpasses (Vörös-Torony), das enge Durchbruchstal der Alúta (Oltu) im Czibin-Gebirge, durch das heute von Hermannstadt (Nagy Szeben), dem Mittelpunkte des siebenbürgischen Deutschtums, die Eisenbahn Oltu abwärts über Rimnikul-Valcea—Piatra nach Corabia an der

Digitized by Google

Donau geht (gegenüber der Mündung des bulgarischen Isker). Schon die Römer erbauten hier einen Turm, der später eine Veste gegen die Türken wurde.

1442 und 1493 siegten hier die Ungarn unter Johannes Hunyadi bzw. Georg Hecht über die Osmanen. 1849 wurde der Paß, über den auch eine Chaussee über Hermannstadt nach Temesvar leitet, von General Lüders für Clam Gallas geöffnet. 10 Meilen westlich liegt der ziemlich unwegsame Vulkan-Paß (1685 m), über den schlechte Wege aus dem Maros-Tal in das des Schyl in Rumänien über Tirgu-Jiu führen, wo die Eisenbahn nach Turn-Severin bzw. über Krajowa nach Kalafat beginnt. Von diesem Paß ab heißt der westlich bis zur Donau sich erstreckende Teil der Südkarpathen Banater Gebirge (1449 m); es ist reich an Erzen und Kohle. Nach Nordwesten und Norden endlich schließt sich das einzeln gelegene, erz- und goldreiche Bihar-Gebirge am Westrande des Hochlandes an, das in seinem südlichsten, vom Máros umflossenen Teile wegen seines Reichtums an edlen Metallen auch das Siebenbürgische Erzgebirge genannt wird. An seinem Ausgange liegt die berühmte Tordaer Schlucht und wenige Kilometer weiter das malerische Dorf Toroczko, geologisch wegen der geyserartigen Quellen sowie mineralhaltigen Wässer bekannt.

Nach Westen senkt sich das siebenbürgische Hochland in die Becken von Gyergó und Czik, die Máros und Alúta durchströmen, und die durch das größte Vulkangebirge Europas, das trachytische Hargitu-Gebirge, vom Inneren des Landes abgeschlossen werden. Die Hochebene ist im Inneren sehr fruchtbar an Weizen, Mais, Wein, Tabak. Der Büffel dient hier der hochentwickelten Landwirtschaft als Zugtier, prächtig sind die Rinderherden.

Die günstigsten Verbindungen Siebenbürgens bestehen mit Ungarn, dem es auch klimatisch ähnlich und mit dessen Geschicken es innig verflochten ist. Eine nördliche Bahnlinie geht über Groß-Wardein nach Klausenburg, eine südliche über Arad nach Hermannstadt. Seine drei Hauptströme verlassen das Land nach verschiedenen Seiten, davon leiten Számos und Máros ebenfalls nach Nieder- bzw. Oberungarn, die Alúta nach Rumänien. Der Borgo-Paß stellt die Verbindung mit Ostgalizien durch das Kronland Bukowina her.

IV. Die Westgrenze Ungarns wird außer durch Flußläufe durch die bis zur Donau reichenden Ausläufer der Ostalpen gebildet. Sie zieht von den kleinen Karpathen ab bis zur March, deren Lauf 80 km lang verfolgt wird, und zwar von Göding bis zur Mündung in die Donau bei Theben (in der Gegend der Slovaken) und von da bis Preßburg (Poszony) längs dem Südfuße der hier steil zur Donau abfallenden kleinen Karpathen. Jenseit dieses Stromes folgen die Alpenausläufer, das Leitha-Gebirge, das die Donau bei Hainburg (oberhalb Preßburg), gegenüber den kleinen Karpathen erreicht, die mit diesen Vorbergen in Verbindung stehenden Steierischen Alpen (zum Innengürtel der Ostalpen gehörig) und die zu den südöstlichen Kalkalpen rechnenden Julischen Alpen mit ihren sich zwischen Donau und Mur im Berglande von Kroatien-Slavonien verzweigenden Ausläufern.

In dieser Westgrenze zwischen Donau und Gebiet nördlich der Adria sind erwähnenswert die Straßenzüge Wiener Neustadt—Oedenburg (Sopron), aus Chaussee und Bahn bestehend, die dann etwa mit der Grenze gleichlaufend, über Steinamanger (Szombately) nach Groß-Kanizsa—Zakany geht, wo die von Pettau—Murinsel (links der Drau) herkommende Bahn sich kreuzt und weiter nach Nordosten längs des Plattensees bis Budapest führt, dem großen Eisenbahnknotenpunkt. Zwischen beiden Straßenzügen führen von Graz längs der Raab Bahn und Straße nach Eisenburg (Vasevar).

V. Das sogenannte Ungarische Mittelgebirge, das Bindeglied zwischen Kalkalpen und Karpathen, trennt die nieder- von der oberungarischen Tiefebene und besteht aus einer Reihe von niedrigen (400 bis 700 m), dicht bewaldeten und landschaftlich wechselnden Inselgebirgen, darunter das höchste der 713 m erreichende, 20 Meilen lange Riegel des Bakonywaldes (vom flachen Plattensee bzw. Zala in nordöstlicher Richtung nach Gran an der Donau, letztere mit der gegenüberliegenden Neograder Gebirgskette bis Waizen in ein enges Tal schließend und mit seinen Ausläufern, den Ofener Bergen, bis Budapest reichend). An seinem Südabhange liegt Stuhlweißenburg, die alte Krönungsstadt der Arpaden. Dann das daran stoßende Vörtesz-Gebirge und das 1010 m hohe Mátra-Gebirge am linken Ufer der Zagyva, einem Nebenfluß der Theiß. Südlich vom Bakonywalde streicht in Niederungarn zwischen Kapos und Drau das kohlenreiche Fünfkircher-Gebirge (680 m), nach dem gleichnamigen Orte (Pécs) benannt.

(Fortsetzung folgt.)

Regimentsabende.

Infanterieregiment Nr. 47: Montag, den 3. März 1913, 8 Uhr abends im Landwehrkasino.

Infanterieregiment Nr. 96: Donnerstag, den 6. März 1913, 8 1/2 Uhr abends im Landwehrkasino.

Infanterieregiment Nr. 157: Freitag, den 7. März 1913, 7 1/2 Uhr abends in Haus Trarbach, Behrenstraße 47.

Ehemalige Hannoveraner Kriegsschüler 1905/06: Montag, den 3. März 1913, 8 1/2 Uhr abends im Landwehrkasino.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 4 vom 25. Februar 1913.

Präsentiermarsch. — Uniform der Sanitätsmannschaften. — Größere Truppenübungen im Jahre 1913. — Grundsätze für die Abhaltung von Kassen- und Wirtschaftsprüfungen. — Steuerangelegenheit. — Unterstützungsfonds bei Kapitel 43 Titel 7. — Reisen zu den Schießübungen der Fußartillerie auf dem nächstgelegenen Fußartillerie-Schießplatz. — Zeiteinteilung für die Schießübungen der Fußartillerie 1913. — Gesammelte Schriften des General-Feldmarschalls Grafen Alfred v. Schlieffen. — Kuren für Militärpersonen. — Zulagen für Oberstleutnants. — Einreihung von Offizieren in den Etat ihrer Waffengattung.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage betr. Engelswerk C. W. Engels, Foche-Solingen, eine Beilage der Firma F. Stolterfoth, Hamburg 1, Bieberhaus 108/111. und der Allgemeine Anzeiger Nr. 28.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 29. **Berlin, Dienstag den 4. März** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Verleihung von Adelsprädikaten (Bayern).

Journalistischer Teil.

Die Aufgaben der Ersten deutschen Armee vom 2. bis 9. August 1870. (Schluß.) — Ungarn in militärgeographischer Beleuchtung. (Fortsetzung.)

Kleine Mitteilungen. Türkei: Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Wilhelmshaven, den 1. März 1913.

v. Loewenfeld, Gen. der Inf., Gen. Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs und kommandierender General des Gardekorps, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt; derselbe verbleibt in dem Verhältnis als Gen. Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs und à l. s. des 3. Garde-Regts. zu Fuß und ist auch ferner in der Dienstaltersliste der Generale zu führen.

Frhr. v. Plettenberg, Gen. der Inf. und kommandierender General des IX. Armeekorps, in gleicher Eigenschaft zum Gardekorps versetzt.

v. Quast, Gen. Lt. und Kommandeur der 6. Div., mit der Führung des IX. Armeekorps beauftragt.

v. Förster, Gen. Major und Kommandeur der 67. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Lt. zum Kommandeur der 6. Div. ernannt.

Pohlmann, Oberstlt. und Chef des Generalstabes des Gouvernements Straßburg i. E., unter Ueberweisung zum Großen Generalstabe, dem Generalstabe der Armee aggregiert.

v. Böckmann, Oberstlt. und Abteil. Kommandeur im Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, unter Versetzung in den Generalstab der Armee zum Chef des Generalstabes des Gouvernements von Straßburg i. E. ernannt.

Barchewitz, Major und Abteil. Kommandeur im Hinterpomm. Feldart. Regt. Nr. 53, in das Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 versetzt.

Behlow, Major beim Stabe des Hinterpomm. Feldart. Regts. Nr. 53, zum Abteil. Kommandeur ernannt.

Humbert, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21, mit einem Patent vom 25. Januar 1905 zum Stabe des Hinterpomm. Feldart. Regts. Nr. 53,

Boettcher, Hauptm. im 1. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19, als Battr. Chef in das Feldart. Regt. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21, — versetzt.

Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Hauptm. und persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Landgrafen von Hessen, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Kurhess. Jäger-Bats. Nr. 11 zur Disp. gestellt.

Riedesel Frhr. zu Eisenbach, Oberlt. im Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, zum persönlichen Adjutanten des Landgrafen von Hessen Königliche Hoheit ernannt.

Barraud, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform zur Disp. gestellt.

Wagner, Hauptm. im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82, als Komp. Chef in das 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143 versetzt.

Luedecke, Hauptm. und Platzmajor in Königsberg i. Pr., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Schleswig-Holstein. Inf. Regts. Nr. 163 zur Disp. gestellt.

Lüderssen, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, unter Verleihung des Charakters als Major, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 bewilligt.

Digitized by Google

v. Guretzky-Cornitz, Oberlt. im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform bewilligt.

Prinz Max Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, zweiter Sohn des Prinzen Max zu Hohenlohe-Oehringen, als Lt. im Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8 angestellt, und zwar vorläufig ohne Patent.

Im Sanitätskorps.

Dr. Boerner, Stabs- und Bats. Arzt des 2. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 19, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt.

vom Hövel, Oberarzt beim Sanitätsamt des XV. Armeekorps, unter Beförderung zum Stabsarzt zum Bats. Arzt des 2. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 19 ernannt.

Dr. Hübner, Stabs- und Bats. Arzt des III. Bats. Inf. Regts. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,

Dr. Brogsitter, Stabs- und Bats. Arzt des III. Bats. 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58, — ein Patent ihres Dienstgrades verliehen.

Dr. Wolff, Assist. Arzt beim 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, zum Sanitätsamt des XV. Armeekorps versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Militär-Oberpfarrer a. D. und Mitgliede des Konsistoriums der Rheinprovinz, Geheimen Konsistorialrat Bergmann zu Coblenz;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Major Kienitz im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, den Hauptleuten Gebhard im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, Bender im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, v. Sichart im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, v. Gyldenfeldt im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring) Nr. 31, Borchert im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, v. Trott zu Solz im Füs. Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, Vogel v. Falckenstein, Führer der Garde-Maschinengewehr-Abteil. Nr. 1, v. Bloedau, Adjutant des Generalkommandos des XI. Armeekorps, v. Klipstein im 1. Posen. Feldart. Regt. Nr. 20;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse mit der Königlichen Krone: den Hauptleuten Aumann im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, Evler im 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, Hoffmann im 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154, Bertolotti v. Polentz im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, Müller im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, Becker im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, Hammann im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, Gempp im 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171, Bieß im 3. Lothring. Inf. Regt. Nr. 135, Reich im 2. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 151, Riemann im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138, Russell im 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2, Hartig im Feldart. Regt. Nr. 71 Groß-Komtur, Nordalm im 2. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 34, Frhr. v. Puttkamer im 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, Fischer beim Stabe des Thüring. Fußart. Regts. Nr. 18, Heyn im Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5, Marguerre, Mitglied des Ingen. Komitees, Schuster im Telegraphen-Bat. Nr. 4;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Unteroff. der Res. Neumann zu Schlachtensee im Kreise Teltow;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse: dem Hauptm. Wagenführ, dem Lt. Mahncke, beide in der Fliegertruppe. — Des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Oberstlt. z. D. Schweder, Kommandeur des Landw. Bezirks Weißenfels. — Des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Major Dürr im Militärkabinett, dem Geheimen expedierenden Sekretär, Hofrat Beschorner im Kriegsministerium, beschäftigt im Militärkabinett. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Geheimen Registrator, Hofrat Bartelt im Kriegsministerium, beschäftigt im Militärkabinett. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Obersten v. Below, Kommandeur des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4. — Des Ehrenritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Oldenburglichen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Oberlt. v. Bachmayr, dem Lt. Frhrn. Marschall, beide im Leibgarde-Hus. Regt. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: den Hauptleuten Marquardsen im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165, Helmcke, Adjutanten der Insp. der technischen Institute der Infanterie. — Des Großkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Gen. der Inf. z. D. v. Perthes in Berlin. — Des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens: dem Gen. Major v. Alten, Chef des Militär-Reitinstituts. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberstlt. Scheüch, Kommandeur des 5. Garde-Regts. zu Fuß. — Des Päpstlichen Kreuzes „Pro ecclesia et pontifice“: dem Major v. Roehl, Verwalt. Direktor bei der Geschützgießerei, dem Hauptm. v. Rheinbaben im 5. Garde-Regt. zu Fuß.

Digitized by Google

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Rittm. Frank im 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, kommandiert zur Botschaft in Paris, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens zu erteilen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Kommenturkreuz des Militär-Verdienst-Ordens: v. Graevenitz, Gen. Lt. z. D., General à l. s. Seiner Majestät des Königs;

das Ritterkreuz desselben Ordens: den nachgenannten Inhabern des Ritterkreuzes erster Klasse des Friedrichs-Ordens mit Schwertern, und zwar an Stelle dieses Ordens: Renner, Oberstlt. z. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Rottweil, den Oberstlts. a. D. Eisenmann, zuletzt Erster Art. Offizier vom Platz in Mainz, v. Liebherr, zuletzt Stabsoffizier beim Bekleidungsamt des Armeekorps;

die goldene Militär-Verdienst-Medaille: den nachgenannten Inhabern der silbernen Militär-Verdienst-Medaille: Böhm, zuletzt Stationskommandant im Landjägerkorps, Wieland, zuletzt Obermann in der 2. Komp. des damal. 5. Inf. Regts. König Karl, Körner, zuletzt Soldat in der 2. Komp. des damal. 3. Inf. Regts., Böttinger, Müller, zuletzt Soldaten in der 2. bzw. 4. Komp. des damal. 7. Inf. Regts., Huchler, zuletzt Jäger in der 4. Komp. des damal. 3. Jäger-Bats.;

die silberne Militär-Verdienst-Medaille: den nachgenannten Inhabern des Eisernen Kreuzes 2. Klasse bzw. Kriegsteilnehmern: Zeller, zuletzt Backmeister beim Proviantamt in Weingarten, Attinger, zuletzt Feldw. in der 5. Komp. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123, Blersch, zuletzt Feldw. in der 5. Komp. des damal. 7. Inf. Regts. Nr. 125, Hemminger, zuletzt Feldw. in der 2. Battr. des damal. 2. Feldart. Regts. Nr. 29, Zeeb, zuletzt Vizefeldw. in der 7. Komp. des damal. 1. Inf. Regts. (Gren. Regts. Königin Olga) Nr. 119, Vögele, zuletzt Hoboist im vorgenannten Regt., Paulus, Kirchner, zuletzt Landjäger im Landjägerkorps, Rapp, zuletzt Rottenmeister im damal. Ehren-Invalidenkorps, Nagel, zuletzt Soldat in der 3. Komp. des damal. 1. Inf. Regts. Königin Olga, Kleinhans, zuletzt Soldat in der 6. Komp. des damal. 3. Inf. Regts.;

das Kommenturkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens: Frhr. v. Watter, Gen. Lt. und Kommandeur der 39. Div.;

das Kommenturkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: v. Wundt, Gen. Major und Kommandeur der 59. Inf. Brig.;

das Kommenturkreuz zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens: v. Heimerdinger, Oberst und Kommandeur des 4. Feldart. Regts. Nr. 65, Frhr. v. Watter, Oberst und Kommandeur des 2. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 34, v. Bernhard, Oberst und Kommandeur des 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 67, v. Schroeder, Oberst und Abteil. Chef im Kriegsministerium;

das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: Schimpf, Oberstlt., beauftragt mit Führung des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, v. Haldenwang, Oberstlt. beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, v. Haldenwang, Oberstlt. und Abteil. Chef im Kriegsministerium, Luithlen, Oberstlt. z. D., Vorstand des Remontedepots und Vorsitzender der Remontierungskommission;

das Ritterkreuz mit den Löwen des Ordens der Württembergischen Krone: Holland, Major und Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs, kommandiert beim Militärkabinett Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen;

das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: Fromm, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Heilbronn, Majer, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Ulm, Dr. Ramsperger, Oberstabs- und Regts. Arzt im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124, Tafel, Geheimer Kriegsrat im Kriegsministerium;

das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens: Mohs, Major im Generalstabe der 1. Div., v. Rom, Major und dienstituender Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs, Wagner, Major und Adjutant der Gen. Insp. des Ingen. und Pion. Korps und der Festungen, v. der Osten, Major und Flügeladjutant Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg, Baumann, Major und Komp. Chef am Kadettenhause in Karlsruhe, Frhr. v. Malchus, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Biberach, Dr. Mühlschlegel, Oberstabs- und Regts. Arzt im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, Dr. Schloßberger, Oberstabs- und Regts. Arzt im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, Schrag, Kriegsgerichtsrat beim Generalkommando des Armeekorps, Braunbek, Militär-Intend. und Baurat, v. Zwerger, Rechnungsrat, Ober-Militär-Intend. Sekretär, — bei der Intend. des Armeekorps;

das Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens: Hoerenz, Feuerwerkshauptm. beim Neben-Art. Depot in Ulm, Kammerer, Garn. Verwalt. Oberinsp. bei der Garn. Verwalt. des Truppen-Uebungsplatzes Münsingen;

das Verdienstkreuz: Schülen, Garn. Verwalt. Insp. und Kontrolleführer bei der Garn. Verwalt. in Ludwigsburg.

Digitized by Google

Verleihung von Adelsprädikaten.

Bayern.

Der Wirkliche Geheime Kriegsrat Maximilian Ritter v. Hellmuth, vortragender Rat im Kriegsministerium, Sektionsvorstand in der Militär-Verwalt. Abteil., wurde als Ritter des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone am 31. Januar für seine Person der Adelsmatrikel des Königreiches bei der Ritterklasse einverleibt.

Journalistischer Teil.

Die Aufgaben der Ersten deutschen Armee vom 2. bis 9. August 1870.

(Schluß.)

B. 6. bis 9. August.

Tatsachen.

Am 6. August 1870 gegen 9° abds. befand sich das französische 2. Korps, um seine linke Flanke besorgt, im Rückzuge auf Saargemünd und geriet dabei durch Marschkreuzungen und Gegenbefehle in immer größere Unordnung. Nur Forbach blieb zur Deckung dieses Rückzuges noch besetzt. Die Divisionen Montaubon und Castagny des 3. Korps, die aus Saargemünd und Püttlingen nach dem Schlachtfelde marschiert waren, hatten unterwegs wieder kehrtgemacht. Die Division Metman, von Marienthal her anmarschierend, hatte bei Beningen haltgemacht und Forbach erst nach dem Rückzuge Frossards erreicht. (Vgl. Skizze.)

Die Truppen der Ersten deutschen Armee befanden sich mit solchen der Zweiten Armee vermischt und hatten starke Verluste gehabt. Die 5. Infanteriedivision hatte bei Erlöschen des Tageslichts Stiering-Wendel und den Forbacher Berg genommen, die 13. Infanteriedivision mit ihrer Vorhut kämpfend den Kaninchenberg westlich Forbach erreicht, mit dem Gros Klein-Rosseln. Die 14. Infanteriedivision sammelte sich im allgemeinen in der Stieringer Niederung in der Umgebung des Waldstückes. Die letzten Bataillone der 6. Infanteriedivision konnten erst am 7. August vormittags von Neunkirchen her auf dem Schlachtfelde eintreffen. Das Gros der 16. Infanteriedivision erreichte die Saar erst nach beendetem Kampfe und bezog ein Biwak zwischen St. Johann und Malstatt, während die 15. Infanteriedivision bei Holz—Uchtelfangen verblieb. Von der 5. und 6. Kavalleriedivision standen 16 Eskadrons auf dem Schlachtfelde verteilt.

Die Divisionen des erst später der Ersten Armee zugeteilten I. Armeekorps befanden sich am 6. August abends in Tholey und in Ramstein, nördlich Landstuhl, die 3. Kavalleriedivision östlich Saarlouis. Sie meldete am 7. August, daß ihr „vorläufig größere Kavalleriemassen jenseit der Saar ohne Wirkung schienen". General v. Steinmetz hat diese Ansicht wohl geteilt und ordnete erst für den 10. August das Vorrücken der 3. Kavalleriedivision über die Saar an. (Cardinal v. Widdern a. a. O. I. Teil. Band III. Heft 3, S. 278.) Die 1. Kavalleriedivision wurde am 6. August bei Birkenfeld ausgeladen. Von der Zweiten Armee hatten am 6. August außerdem erreicht: das X. Armeekorps Limbach (Richtung St. Ingbert), das Gardekorps Homburg (Richtung Aßweiler), IV. Armeekorps Zweibrücken—Hornbach.

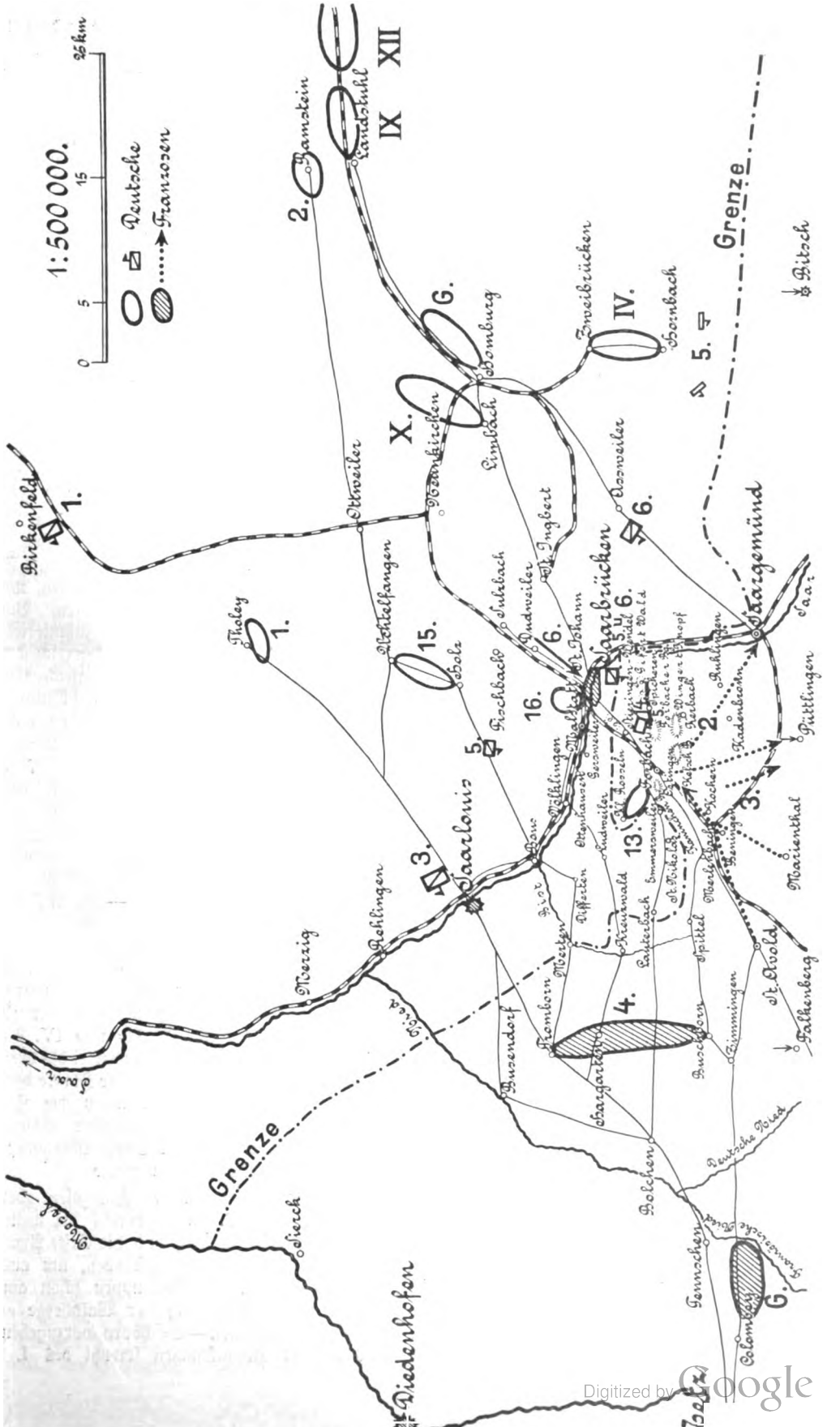
Das Generalstabswerk schreibt auf Seite 373: „Das nächtliche Dunkel und die überaus ungünstige Bodenbeschaffenheit auf der Spicherer Hochfläche ließen es nicht angängig erscheinen, dem in guter Ordnung abziehenden Gegner unmittelbar mit größeren Reitermassen zu folgen", wobei man bedenken muß, daß damals nur die Husaren mit Karabinern bewaffnet und die übrigen Kavallerieregimenter dem Feuer aus Ortschaften gegenüber machtlos waren. Der Verfolgungsgedanke war besonders lebendig bei dem General v. Döring, dem Kommandeur der 9. Infanteriebrigade, der seinen Divisionskommandeur an den Tambour von Belle-Alliance*) erinnerte und zur unmittelbaren Verfolgung auch durch Infanterie drängte. Der Divisionskommandeur hob jedoch die Schwierigkeiten hervor, welche ein solches Vorgehen in der Nacht auf den steilen Abhängen und ohne Wege haben würde. Er wolle die beiden letzten geschlossenen Bataillone nicht aus der Hand geben und müsse erst die völlig auseinandergekommene Division wieder mehr sammeln. Noch entschiedener sprach sich General v. Steinmetz gegen eine unmittelbare Verfolgung aus. Er sagte noch am Morgen des 7. August dem Adjutanten der 6. Kavalleriedivision: „Sagen Sie dem Herzog Wilhelm, er möge mir den Feind vor meiner Front nicht haranguieren und denselben nicht auf mich ziehen, da meine Truppen nach dem gestrigen Gefecht noch nicht wieder so geordnet sind, daß sie demselben wieder entgegentreten könnten*).

Seine Auffassung der Lage hatte General v. Steinmetz dem General v. Moltke vor der Schlacht am 6. August noch einmal auseinandergesetzt und dabei ausgesprochen: „Für die ferneren Operationen, nachdem der Feind von der Saar zurückgeworfen sein wird, ist es mir notwendig, zu wissen, welche Operationsrichtung der Zweiten Armee gegeben wird. Ich setze voraus, daß diese auf Nancy sein wird, damit die Erste Armee nicht auf die Moselfestungen gedrängt wird." Der General v. Moltke hatte an den Rand geschrieben (Moltkes Militärische Korrespondenz. I. Abteil. S. 200/01): „Anstatt den Feind zu überflügeln, wird sie (Erste Armee) beim Vorgehen von Saarbrücken—Völklingen aus von Bolchen aus selbst überflügelt." Noch bevor man im Großen Hauptquartier von der Schlacht bei Spicheren am 6. August Kenntnis hatte, ging folgende Depesche an den General v. Steinmetz am 6. August

*) Cardinal v. Widdern. Kritische Tage. I. Teil. Band III. Heft 3, S. 247 und 282.

Digitized by Google

Stellung der Ersten deutschen Armee am 6. August 1870 abends.



Digitized by Google

5 45 abds. ab: „Feind scheint von der Saar zu weichen. Seine Majestät stellen Ueberschreitung der Grenze frei. Saar muß unterhalb Saarbrücken passiert werden, da Straße Saarbrücken—St. Avold der Zweiten Armee gehört".

Die Aufgabe der Ersten Armee nach der Schlacht bei Spicheren erscheint hiernach außerordentlich schwierig, aber doch nicht unlösbar. Die Direktiven des Großen Hauptquartiers wiesen sie auf den Raum nördlich der Chaussee Saarbrücken—St. Avold, die sie zunächst aber selbst noch zur Gefechtshandlung, geschweige denn zum Nachschub notwendig gebrauchte, stellten aber schon vor der Schlacht das Ueberschreiten der Saar anheim, so daß man keinesfalls zurückzugehen brauchte und bei der Verfolgung nur die schon früher betonte Rücksicht auf die Zweite Armee zu nehmen hatte. Die von Steinmetz sich selbst gestellte Aufgabe, noch südlich der Moselfestungen vorzugehen, während die Zweite Armee Nancy als Marschziel nehmen sollte, war hinfällig geworden. Jetzt hinderte General v. Steinmetz andere am frischen Draufgehen. Das gänzlich untätige Verhalten aller Teile am 6. August abends, der meisten auch noch am 7. August, das völlige Verlieren jeglicher Fühlung mit dem Gegner kann nicht verteidigt werden.

Beurteilung der Franzosen.

Allerdings zog der Gegner zunächst in guter Ordnung ab. Man hatte durchaus nicht den Eindruck eines so vollen Sieges wie bei Belle-Alliance und mußte auch mit einer Offensive der Franzosen am 7. August rechnen. Zu dieser Offensive konnten die drei eben zurückgegangenen Divisionen des 2. Armeekorps in allerdings geschwächtem Zustand verfügbar sein, die unter andern Umständen vielleicht schon in der bereits im Frieden ausgesuchten Kadenbronner Stellung hätten haltmachen können, während die vier Divisionen des 3. Korps zwischen Kadenbronn und Kochern zum Angriff bereitgestellt werden konnten. Das 4. Korps stand zwischen Buschborn und Tromborn zum Angriff gegen die rechte Flanke der Deutschen bereit. Das Gardekorps konnte als Reserve Verwendung finden, das 5. Korps auf dem rechten Flügel, soweit es nicht von der Dritten deutschen Armee gefesselt wurde.

Vorschlag für die Erste Armee.

Um sich für diesen für uns ungünstigsten aber immerhin möglichen Fall einzurichten, hätte dem General v. Alvensleben die Aufgabe zuteil werden können, mit seinem Armeekorps und den zur Stelle befindlichen Teilen der Kavallerie der Zweiten Armee die Verfolgung der in Richtung Saargemünd abziehenden Franzosen noch in der Nacht zum 7. August zu übernehmen und mit der Infanterie wenigstens die Stellung Kelschberg—Wingert-Knopf zwischen Oetingen und Kerbach zu erreichen, während die Kavallerie dem Gegner unter allen Umständen an der Klinge bleiben mußte. Die am 6. August abends erreichte Stellung Forbacher Berg—Gifert-Wald erscheint durch ihre geringe Tiefe wenig günstig für eine Verteidigung gegen Uebermacht. Die linke Flanke einer Stellung beim Wingert-Knopf mußte durch die starke Kavallerie gedeckt werden, bis X. und Gardekorps in einer dann recht günstigen Richtung von St. Ingbert—Aßweiler und schließlich das IV. Armeekorps von Zweibrücken—Saargemünd her eingreifen konnten.

Die 13. Infanteriedivision konnte noch in der Nacht Forbach nehmen, um dadurch den Rückzug der Franzosen in Flucht umzuwandeln und die Panik der Flüchtenden auch in die von St. Avold her anrückenden Verstärkungen zu übertragen. Ihre Kavallerie mußte an der großen Chaussee nach St. Avold und südlich den Verbleib des dortigen Gegners feststellen. Die 14. Infanteriedivision konnte für die Nacht keine Verwendung mehr finden und nur den Auftrag erhalten, sich bei Tagesgrauen östlich Stieringen-Wendel zu sammeln. Sie stand bei einem Angriff der Franzosen am 7. August dann zunächst als Reserve bereit. Gegen eine Umfassung aus der Linie Tromborn—Buschborn standen die 16. und 15. Infanteriedivision zur Verfügung, von denen die 16. auf dem rechten Saar-Ufer über Völklingen nach Ludweiler, die 15. von Holz über Bous nach Differten rücken konnten, wo sie am 7. August 8° vorm. hätten eintreffen und Vorhuten an den Bist-Abschnitt bei Merten—Kreuzwald vorschieben müssen. Die 3. Kavalleriedivision von Saarlouis mußte mit Tagesgrauen in die Gegend von Busendorf vorgehen, um gegen die linke Flanke der Franzosen aufzuklären. Von den rückwärtigen Abteilungen hätte die 1. Infanteriedivision von Tholey am 7. August Saarlouis erreichen können, die 2. Infanteriedivision aus Ramstein gleichzeitig Ottweiler, die 1. Kavalleriedivision die Gegend östlich Merzig oder Rehlingen, um sich am 8. August mit der 3. Kavalleriedivision zu einem Kavalleriekorps zu vereinen.

Dann stand die Erste Armee am 7. August vormittags bereit, sowohl einen Angriff der Franzosen abzuwehren, als auch, falls dieser nicht erfolgen sollte, im weiteren Verlaufe des Tages die Chaussee Saarbrücken—St. Avold für die Zweite Armee freizumachen, indem die 13. Infanteriedivision auf Merlenbach—Spittel, die 14. über Emmersweiler—St. Nikolas, mit der Vorhut bis Lauterbach rückte. Griffen die Franzosen jedoch am 7. August an, so waren in der Stellung Forbach—Kerbach zunächst 4 Divisionen (5., 6., 13., 14.) verfügbar, zu denen aus Limbach, Homburg und Zweibrücken im Laufe des Tages auch mit Zuhilfenahme der Eisenbahn das X., Garde- und IV. Korps herangeführt werden konnten, während zwei bis drei Infanteriedivisionen (15., 16., 1.) die rechte Flanke deckten. Allerdings hätte General v. Steinmetz die Zweite Armee zur Mitwirkung auffordern müssen, während er ungehalten war, daß sie mit Teilen überhaupt am Gefecht seiner Armee teilgenommen hatte.

Wie die Dinge bei den Franzosen aber tatsächlich lagen, wäre am 7. August bereits ihr weiteres Zurückgehen festgestellt worden, und die Erste Armee hätte am 7. August abends bereit gestanden, um aus der Linie Merten—Spittel mit Vortruppen schon am 8. August bis an den Westausgang der Waldberge etwa bis in die Linie Hargarten—Buschborn vorzugehen und dort das weitere Herankommen sowohl des I. Armeekorps

Digitized by Google

auf ihrem rechten Flügel als auch der Zweiten Armee auf ihrem südlichen Flügel abzuwarten. Dieser Armee blieb es dann unbenommen, eines der hinteren Armeekorps (IX., XII.) zwischen die Erste Armee und das III. Armeekorps einzuschieben, um die Straße St. Avold —Zimmingen oder St. Avold—Falkenberg einzuschlagen, falls das III. Armeekorps hierfür zu weit südlich gekommen war.

Aus dem Großen Hauptquartier wurde am 7. August 1870 10^{15} abds. an das Oberkommando der Ersten Armee telegraphiert: „Seine Majestät befehlen, daß die Erste Armee mit dem VII. und VIII. Armeekorps in der heutigen Stellung zwischen Saarbrücken und Völklingen morgen stehen bleibt, die Höhen von Spicheren besetzt und gegen eventuellen Angriff behauptet".

Auch für den 9. August sollte die Erste Armee noch stehen bleiben und erst am 9. August abends wurde eine Vorwärtsbewegung angeordnet, bei der die Zweite Armee die Straße St. Avold—Falkenberg—Nomény und südlich erhielt, die Erste Armee die Straße Saarlouis—Bolchen—Tennschen und südlich. Dabei wurde gesagt: „Der 10. August kann von der Ersten und Zweiten Armee benutzt werden, um die Truppen ruhen zu lassen oder sie auf die für sie bestimmten Straßen zu setzen". (Moltkes Militärische Korrespondenz. S. 205, 206, 208.)

Betrachtet man sich aber das Gelände zwischen Völklingen und Saarbrücken näher, so ist westlich der Saar in dem Waldgelände eine Stellung schwer zu finden, die einem überlegenen französischen Angriff längere Zeit Widerstand leisten konnte. Erst die Stellung Forbach—Kerbach und noch mehr die allerdings ausgedehntere Stellung Kochern—Kadenbronn—Ruhlingen gaben hierfür die nötigen Voraussetzungen, während in dem nördlich gelegenen Waldgelände nur der Bist-Abschnitt zwischen Merten und Spittel oder die Linie Differten—Ludweiler—St. Nikolas—Merlenbach leidliche Aussichten für die Verteidigung boten. Dem Befehl des Königs vom 7. August abends hätte diese Stellung, im Anschluß an die des III. Armeekorps etwa bei Kadenbronn, dem Sinne nach wohl kaum widersprochen und wäre auf bezügliche Meldung entschieden gebilligt worden. Für den 8. August durfte dann allerdings nur das Vorschieben kleiner Abteilungen (Kavallerie mit Artillerie) an den Westrand der Waldberge zur Verschleierung vorgesehen werden.

Ein Zurückgehen hinter die Saar würde auf die Truppen den allerniederdrückendsten Eindruck gemacht und keineswegs den Absichten des Heldenkönigs entsprochen haben, der auch bei Colombey die siegreichen Truppen auf dem Schlachtfelde biwakieren ließ. Dafür hätte es aber eine gewaltige Unordnung in die ganzen Nach- und Abschubverhältnisse der durcheinander gekommenen Korps und Armeen gebracht. Eine Entwirrung dieser Truppenmassen war am besten nach vorn möglich, wodurch man auch die Siegeszuversicht der Truppen weiter hob. Für den Nachschub konnten für das VIII. Korps die Straßenzüge Holz—Bous und Völklingen, für das VII. Korps Fischbach—Ottenhausen und Gersweiler zur Verfügung gestellt werden, so daß schon im Laufe des 7. August die Straße Sulzbach—Saarbrücken—Stieringen für die Zweite Armee frei wurde, wie das Hauptquartier am 6. August befohlen hatte.

Wenn die Aufgaben der Ersten Armee nicht in obigem Sinne gelöst wurden, so ist dieses wohl in erster Linie den Charaktereigentümlichkeiten des Generals v. Steinmetz, dann aber der Ungewohntheit zuzuschreiben, die Kavallerie im heutigen Sinne zu verwenden. Bei besserer Kenntnis über den Gegner wäre auch 1870 zu erwarten gewesen, daß der vorhandene Drang an den Feind sich mehr hätte betätigen können.

Ungarn in militärgeographischer Beleuchtung.

(Fortsetzung.)

Betrachten wir nun die ungarische Tiefebene (Pannonische Senke) und ihr Stromsystem!

Sie wird durch das ungarische Mittelgebirge in zwei ungleiche Teile gegliedert. Im Nordwesten breitet sich die 12000 qkm große, fruchtbare kleine oder oberungarische Senke aus, eine von den Vorketten des oberungarischen Berglandes erfüllte, von dem Alluvialgerölle der Donau bedeckte, im Mittel 138 m hohe Tafel oder das Felsöld, das in seinem tiefstliegenden Raume von den beiden fruchtbaren Donau-Inseln, der Großen und Kleinen Schütt, und den Donau-Nebenflüssen Waag, Neutra, Gran, Leitha und Raab ausgefüllt wird. Zwischen Raab und Leitha liegt das Hanság-Moor, das nach Westen zu dem durch den Wechsel seines Wasserstandes — er hängt vom Grundwasser ab und schwankt mit den Niederschlagsmengen und dem Stande der nächsten Alpengletscher — bekannten flachen Becken des Neusiedler Sees (330 bis 410 qkm) hinüberleitet, dessen Spiegel durch den Einser-Kanal niedriger gelegt worden ist und der demnächst ganz trockengelegt werden soll. 1865 bis 1870 war der See vollständig trocken. In seiner Nähe liegt der Hauptort eines rein deutschen Landstrichs, das von Rebenhügeln umgebene Oedenburg (Sopron).

Oestlich der aus den Steirischen Alpen kommenden und dem flachen Plattensee (Lacas Palaton) gleichlaufenden Raab herrscht bis auf den Vorhöhen des Bakonywaldes der Löß vor, ebenso östlich der Neutra.

Oestlich von den ungarischen Mittelgebirgen greift zwischen sie und das siebenbürgische Hochland der große, nach Süden bis an Drau und Sau ziehende Busen des großen oder niederungarischen Tieflandes, des 109477 qkm großen Alföld ein, das im Nordosten und Osten die Karpathen begrenzen, mit der Theiß als Lebensader, die mit ihren Nebenflüssen die tiefste Stelle (87 m) dieser im Mittel 108 m hohen Tafel des Pesther Beckens bildet. Unterhalb des Stromknies, bei Waitzen im Westen beginnend, ist das Alföld im wesentlichen eine von weiten Sumpfflächen und längeren Flußlinien vielfach unterbrochene, an den westlichen Teil Asiens erinnernde Steppe (Puszta). Das westlich der Donau liegende wasserreiche und reich bebaute, hochkultivierte Flachland bildet eine ungeheuere Lößtafel, die niedrige Hügelreihen durchziehen, zwischen denen

Digitized by Google

zahlreiche Wasserläufe träge fließen, und die gegen die breite, versumpfte Stromlinie der Donau und ihrer Nebenflüsse, der Drau und Sau, steil abfällt. Hier liegt am Südfuße des Bakonywaldes der größte See Ungarns, der 591 qkm große, bis 11 m tiefe Platten- oder Palaton-See in 105 m Meereshöhe, südlich von Veszprém. Oestlich der Donau breiten sich bis über die Theiß große Flugsandgebiete mit zahlreichen, von Nordwesten nach Südosten ziehenden Dünenreihen aus, zwischen denen kleine Natronseen liegen, besonders zwischen Jász-Berény und Maria Theresiopel (Szabadka), inmitten der getreidereichen Landschaft Bacska, und im weiteren Umkreise von Debreczen. Hier ist namentlich auch die sandige Kecskeméter Heide zu nennen, an die sich südlich Sumpfland und die sogenannte Bácska mit dem Titeler Plateau (133 m) anschließen. Im Süden hiervon herrschen wieder der Löß und ein fruchtbares Kulturland vor, das im Südosten in die im Sizitek südwestlich von Perjamos 106 m Höhe erreichende Banater Ebene, das sogenannte ungarische Paradies, übergeht. Sie steigt im Osten, ungefähr vom Meridian von Temesvar ab, allmählich zu dem wein- und waldreichen Westabfall des siebenbürgischen Grenzrückens an, ein schwer gangbares, hilfsquellenarmes Mittelgebirge, während sie mit deutlichen Rändern gegen die Niederungen der Theiß, Maros und teilweise der Donau abfällt. Im Nordosten breitet sich die fruchtbare Munkácser Ebene aus, ferner das Sumpfland Bodrogköz, das Eczeder Moor, im Osten die Seenplatte der Nyirség, die Debrecziner Heide (Hortobágyer Puszta) und das Sarreter Sumpfgebiet, an das sich das Alibunárer Moor und die Deliblater Sandwüste nach Südosten zu anschließen.

Die sumpfigen Ueberschwemmungsgebiete der Flüsse, die von Riedwäldern, schwimmenden Rohrwildnissen und undurchdringlichen Laubdickichten begleitet sind, wobei z. B. an der Theiß das massenhaft wachsende Schilfrohr das Holz ersetzt und sowohl als Brennstoff wie zu Wegebesserungen dient, ebenso die Sandregion nehmen den größten Teil der Fläche des Tieflandes ein.

Bemerkenswert ist die Waldarmut und der Holzmangel sowie das Fehlen von gutem Trinkwasser in der Tiefebene, die oft nur gesammeltes Niederschlagswasser bieten kann, da infolge der großen Sonnenhitze, während der nur wenig Regen fällt (denn die zahlreichen Gewitter bringen nur heftige Stürme, aber keine Niederschläge), und weil im Winter eisige Schneegestöber wehen, nur Akazien und Pappeln gedeihen und da die Zahl der Brunnen ganz unzulänglich ist. Man ist auf das Flußwasser angewiesen, was gesundheitlich bedenklich ist.

Dafür gibt es aber höher gelegene, unabsehbare, baumlose natürliche Weideflächen, die vielbesungenen Pußten (pust = öde, leer), die von berittenen Hirten*) und zahlreichen halbwilden Pferde-, Rinder-, Schweine- und Schafherden bevölkert werden. Immer mehr dringt in diese eintönigen, weiten Ebenen der Ackerbau ein, von dichten Akazienhecken eingefaßte, oft quadratkilometergroße Felder im Lande der Schwarzen Erde, auf denen alle Arten von mannshohem Getreide, besonders bis zu 3,0 m hoher Mais (Kukuruz), aber auch Kulturgewächse Südeuropas eine dichte Bodenbedeckung bilden. Auch bedeckt sich das Alföld immer mehr mit zahlreichen, auf kurze Entfernungen verstreuten schmucken Bauernhöfen (tanya), an die sich die mit Weizen, Mais, Rüben und Futterkräutern bestandenen Felder schließen, daneben finden sich auch geräumigere Ortschaften, während die einzeln stehenden Schänken (csérda) den Sammelplatz der Hirten bilden. Wandernde Dünen werden durch Akazienanpflanzungen befestigt, es finden sich zwischen belebenden Windmühlen und Wirtschaftshufen auch kleine Wäldchen, und während in den weiten Pußten nur die hohen Ziehbrunnen, künstliche, kegelförmige Hügel, einzelne Kirchtürme die wenigen Orientierungsmittel bilden, ist wieder in diesen Maisfeldern usw. Sicht und Schußfeld nur auf kurze Entfernung, oft nur indirekt und unter Benutzung von Deichkronen, möglich, wodurch die Gefechtsführung sehr schwierig wird. Selbst für den Reiter, geschweige denn für den Fußgänger, ist die Uebersicht so erschwert, daß nur das Wegenetz, der Kompaß und besondere Beobachtungsmittel — Leitern, Beobachtungsstände, Flugzeuge und Luftballone — ein Zurechtfinden ermöglichen, ähnlich wie in den mandschurischen Gaoljanfeldern. Feindliche Truppen vermögen sich oft der Sicht ganz zu entziehen.

Wie die Uebersicht, so ist auch die Gangbarkeit sehr beeinträchtigt. Wegen der Steinlosigkeit der Ebene sind die Straßen nicht gepflastert, sondern bestehen teilweise aus Naturwegen, deren Benutzbarkeit wegen der Bodenkruste (Lehm, Löß und Schwarzerde) von der Witterung sehr abhängt, und die daher im Sommer sehr staubig, bei anhaltendem nassen Wetter aber grundlos und für Armeefuhrwerk unpassierbar sind. Durchlaufende chaussierte Verbindungen finden sich nur in sehr beschränkter Zahl; die größeren Ortschaften sind teilweise durch bei Regenwetter oft auch für Artillerie nicht benutzbare Land-(Komitats-)straßen und unterhaltene Fahrwege, vielfach aber durch nicht unterhaltene Fahrwege verbunden. Dazu kommt ein Gewirr meist geradliniger Karrenwege. In der guten Jahreszeit ist die Ungarische Ebene im allgemeinen und jedenfalls weit besser als z. B. die oberitalienische mit ihrer Weinkultur nach allen Richtungen gangbar und durch ihre Wegeverbindungen, dichte Besiedelung — größere Ortschaften finden sich freilich meist nur am Rande, aber die zahlreichen Meierhöfe und Marktorte, die über die Mitte des Gebietes zerstreut sind, geben freilich die Zersplitterung fordernde, daher durch Biwaks lieber vermiedene Unterkunftsgelegenheiten — und Lagerplätze sowie sonstige Hilfsmittel für die Versammlung und Bewegung auch größerer Heereskörper geeignet. Bei ungünstigem Wetter ist dagegen eine weitgehende Kolonnenteilung, wie sie gerade die kultivierte Ebene in der Nähe des Gegners verlangt, kaum möglich. Die Marschleistungen werden dann sehr klein sein, es sind starke Aufklärung und Sicherung, kurze Marsch-

*) Dem am tiefsten stehenden Schweinehirten (Kanász), dem Rinderhirten (gulyás, csordás), dem Schafhirten (juhácz) und dem kühnen Rossebändiger und Pferdediebe (csikós), dem eigentlichen Herrn der Pußta.

Digitized by Google

abstände geboten, besonders der Vorhuten, die Entfaltungsdauer wird lang sein, auf die zweckmäßige Einteilung von Artillerie und Trains ist besonders zu rücksichtigen. Frühzeitiger energischer Angriffsentschluß, baldige Gefechtsgruppierung, zusammenhängende Angriffsfronten und tatkräftiges und entschlossenes Handeln der Unterführer bei guter gegenseitiger Unterstützung, um die zahlreichen Teilgefechte für den Gesamterfolg nutzbar zu machen, sind geboten.

Ueber 600 Flüsse und Bäche durchströmen die ungarische Ebene, die alle, mit Ausnahme des nur ein kleines, 160 qkm großes oberungarisches Gebiet zur Weichsel entwässernden Poprád und Dunajec, zur großen Hauptschlagader der Donau, an der sich der größte Teil der ungarischen Geschichte abgespielt hat, gehören. Zur Entsumpfung zahlreicher Flußgebiete und zur Erleichterung der Schiffahrt sind zahlreiche Kanäle gebaut, darunter der 235 km lange, auf seiner ganzen Länge von Dampfschiffen befahrene Franzenkanal zwischen Donau und Theiß, mit dem abzweigenden Franz Joseph-Kanal, der Bega-Kanal zwischen dieser und der Bega (115 km), der Sarviz- und Palatinatkanal zwischen Stuhlweißenburg (Székes—Fejérvar) und Szegzárd, der Siokanal zwischen Plattensee und Donau. Im Bau ist ein zweiter Donau—Theiß-Kanal (Budapest—Csongrad), projektiert ein Kanal von der unteren Donau zur Save nach Samac, endlich soll der Kulpa ab Sissek bis nach Kulpa Brod kanalisiert werden, um dem ungarischen Seehafen Fiume nach Möglichkeit billige Fracht zu gewähren und die Bahn dahin zu entlasten. Unter den Seen der Ebene seien noch außer dem schon genannten Platten- und Neusiedler See die kleineren Palicser und Velenczer Seen und die Karpathen-Seen unter den Morästen der Hanság am Neusiedler See genannt.

Wenden wir uns nun im besonderen dem Flußnetz zu, so ist zu bemerken, daß die ungarische Tiefebene durch vier Pforten ihre Gewässer entsendet, die oft aus Mangel an Deichen den Charakter ungebändigter Naturgewalten haben, während zu anderen Zeiten die Flüsse zu wasserarm für die Schiffahrt sind. Es fehlt ferner an gut regulierbaren Schleusen in den zu wenig zahlreichen Kanälen.

Als wichtigste Verkehrsmittellinie durchquert die mittlere Donau die ungarische Senke und nimmt in der oberungarischen Ebene von rechts Leitha, Raab, Sárvitz, von links March, Waag mit Neutra, Gran und Eipel auf. In der niederungarischen Ebene fließen von rechts Drau und Save, von links die Theiß (mit Borsova, Latorcza, Laborczen, Toplya, Bodrog, Sajó, Hernad, Zagyra von rechts, Szamos, dreifache Körös und Maros von links sowie die Temes zu, ein Gewirr von mit einem erheblichen, allerdings infolge ungenügender Stromregulierung mit bedeutenden Schwierigkeiten kämpfenden Schiffahrtsverkehr belebten Wasseradern, die zahlreiche große und kleine Inseln einschließen und ein schwaches Gefäll haben. Die Dampfschiffahrt wird von der K. K. privilegierten Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft betrieben mit etwa 50 Personendampfern, 94 Rad-, 11 Schraubendampfern.

Im Nordwesten bei dem oberungarischen Völkertor (Porta hungarica) in der Nähe der alten Hauptstadt Preßburg (Poszony) oberhalb der hier beginnenden Insel Schütt aus Oesterreich im Engpaß von Theben zwischen Alpen und Karpathen nach Ungarn eintretend, verläßt die Donau dieses, nach Rumänien fließend, im Südosten, nachdem sie 25,5 Meilen vor der Einmündung der Save am Völkertor Belgrad—Semlin die über 150 km langen Clissuraengen des Eisernen Tores gebildet hat, bei Alt-Orsova—Varciorova. 39,5 vH. ihres gesamten Stromgebietes von 800110 qkm entfallen auf die ungarischen Länder.

Der hier 1500 bis 2500 m breite Donau-Strom, nächst der Wolga der längste und mächtigste Europas, bildet auf etwa 22 Meilen, von Theben, wo er in 292 m Breite, 6,2 m Tiefe eintritt, bis Gran die Querachse der oberungarischen Ebene und beherrscht sie und das gesamte Flußsystem. Sie hat hier ein Gefälle von etwa 1 : 9000 und wird bis Wien aufwärts von kleinen Schiffen (Ladits, bis zu 3000 Zentner), bis Wieselburg von großen (Zajos, bis 6000 Zentner), die von Pferden gezogen werden, befahren. Die bei Theben (Dévény), also eigentlich noch im oberen Donau-Lauf und Wiener Becken — mit dem kriegsberühmten Marchfelde*) — einmündende March (Morava) kommt vom Glatzer Schneeberge (1263 m), nimmt links Beczwa (bis wohin sie flößbar ist) und rechts Thaya auf, ist auf langer Strecke Grenzfluß Ungarns gegen Böhmen und Niederösterreich und bildet mit ihrem Tal eine wichtige Verkehrs- und Operationslinie. In ihm ziehen auch die Bahnlinien von Oderberg und Brünn auf Preßburg (und Wien), hier ist auch der Donau—Oderkanal projektiert. Der 350 km lange Fluß ist bis Gödnig (119 km) hinauf schiffbar.

Dieser vielfach versandete und auf weite Strecken ungebändigte inselreiche Donau-Teil bildet unterhalb Preßburg (Pozsony), wo die 458 m lange eiserne Franz Joseph-Brücke den Strom überschreitet und sich der 150 bis 350 m breite Wieselburger Arm abzweigt, die langgestreckte Insel der großen und kleinen Schütt. Vom sogenannten Mühlarm umschlossen, zählt die 90 km lange, 52 km breite große Schütt 13 kleinere Städte, 146 Dörfer und 75 Pußten und ist reich an Getreide, Obst und Geflügel. Die Landschaft wird dann einförmiger. Rechts mündet in den die kleine Schütt bildenden Donau-Arm der Grenzfluß gegen Oesterreich, die vom Semmering (der ins Mur- und Save-Tal leitet) kommende, den Neusiedler See nördlich umfließende und über Wiener Neustadt gehende Leitha. Dann, nur weiter unterhalb, bei Raab (Györ), die aus den Steyerischen Alpen herabfließende Raab, die von der von Steinamanger kommenden, nach Komórn—Budapest führenden Bahn überschritten und auf dem rechten Ufer begleitet wird. Das Dorf Göngö, 15 km unterhalb, ist der Hafen von Raab. Am Ostende der großen Schütt liegt am linken Ufer, 19 Meilen von

*) Schlachten Ottokars II. von Böhmen besonders, so die erste siegreiche über Bela IV. von Ungarn 1260, die zweite, eine Niederlage, gegen Rudolf von Habsburg 1278. Hier fanden 1809 die Schlachten von Aspern und Wagram statt.

Digitized by Google

Wien, 12 von Preßburg, 5½ Meilen von Gran, die von Mathias Corvinus noch angelegte berühmte alte Festung Komórn (Komárom), Königliche Frei- und Komitatshauptstadt. Sie ist von neuen Werken umgeben. Eine 420 m lange, feste Brücke verbindet es mit dem Marktflecken Neu-(Uj-)Szöny auf dem rechten Ufer, wo auch der Bahnhof liegt. Komórn, 1527 von König Ferdinand I. erobert, 1594 und 1663 vergeblich von den Türken belagert, war 1848/49 der Hauptstützpunkt der Insurrektion. Vergeblich belagert, kam es erst 1849 durch Kapitulation an das Haus Habsburg zurück. Die hier links mit der Neutra einmündende Waag kommt vom Südfuße der Hohen Tatra (1953 m), geht über Sillein, von wo ab sie von der Bahn Oderberg—Teschen—Preßburg bei Szerca rechts begleitet wird; sie ist ein echter Flachlandfluß von 375 km Länge.

Bei Komórn beginnen auch die Weinberge, auf der rechten Seite erscheinen die Ausläufer des Bakonywaldes, dann wird Gran (Esztergorn) erreicht, die alte Etzelburg des Nibelungenliedes, wo heute eine 480 m lange Schiffbrücke nach der Bahnstation Párkány—Nana auf das linke Ufer führt. Hier mündet links die aus dem ungarischen Erzgebirge nach dem Donau-Knie fließende Gran, eine wichtige Operationslinie, von der aus dem Waag-Tal bei Sillein abzweigenden Bahn nach Tülek—Budapest überschritten, sowie dicht unterhalb der Bergfluß die Eipel (Ipoly), die das Gebiet der Bergstädte und die nordwestliche Abdachung der Neograder Gebirgskette bespült.

Von Gran ab geht die Donau durch die 4 Meilen lange, wilde und zerklüftete Talenge des Plintenberger Passes zwischen malerischen Porphyrbergen noch eine Strecke, und zwar über Visegrád, die 247 m hoch über dem rechten Ufer liegende alte Residenz der ersten ungarischen Könige, nach Osten und biegt dann, die 30 km lange St. Andreas-Insel, den landschaftlich schönsten Punkt ihres Laufes zwischen Wien und Pest, bildend, in einem riesigen Knie bei Waitzen (Vácz), der von Katholiken, Griechen und Raizen sowie von Protestanten bewohnten dreiteiligen Stadt, in die bis Vukovar festgehaltene neue südliche Richtung ins wasserreiche Niederungarn bis Semlin ein, bis zur Drau-Mündung in einförmiger, unbedeutender Landschaft mit niedrigen, spärlich bevölkerten Ufern, zahlreichen Schiffsmühlen im Strom. Da, wo dieser sich zum letzten Male so verengt (300 bis 600 m), daß er durch fünf stolze Brücken (darunter die 390 m lange Kettenbrücke, die 474 m weite Margarethenbrücke, die Elisabeth- und die Franz Joseph-Kettenbrücke) überwunden werden konnte, auf beiden Ufern der hier die mit reizendem Park bestandenen Margaretheninsel bildenden „blonden" Donau, nahe dem Zentrum des Landes, liegt seine einst befestigte Hauptstadt und Königsresidenz Budapest. Es ist die einzige Großstadt Ungarns (900000 Einwohner, davon 600000 Magyaren, 100000 Deutsch sprechende, 18000 Soldaten, 170000 Juden), nächst Wien und München die erste Stadt im Donau-Gebiet. Sie ist nicht nur politischer Mittelpunkt, sondern auch der Haupthandels- und Industrieplatz, wichtigster Straßen- und Eisenbahnkreuzpunkt, erster Stapelplatz der Donau-Schiffahrt in Ungarn, kurz die Nabe des Reiches, das ungarische Paris. Die schöne, lebensvolle und interessante Stadt mit manchem orientalischen Einschlag hat einen hervorragenden Handel in Getreide, Wein, Oel, Vieh und Wolle, betreibt den Bau von Maschinen und Flußschiffen, Müllerei, Schaumwein-, Spiritus- und Lederfabrikation sowie den Druck von Baumwollstoffen und ist auch als uralter Meß- und Börsenplatz an der verkehrsreichen mittleren Donau von Bedeutung. Hierher zogen im 11. und 12. Jahrhundert einst deutsche Kaufleute, Künstler und Handwerker zur berühmten Messe. Während Pest, die Magyarenstadt, sich in prächtiger Bauart (z. B. das großartige Parlamentsgebäude am Rudolfkai) mit breiten und glänzenden Straßen auf dem flachen, häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzten linken Ufer mit seinem Stadtwalde bis an die Grenze der Pußta ausbreitet, erklimmt das deutsche Ofen (Buda), die frühere malerische Hauptstadt, mit der unter Maria Theresia erbauten Königsburg (Kisálypalota) und ihren engen Gassen und schattigen Plätzen die steilen, rebenbedeckten Dolomithügel, darunter der früher befestigte, 235 m hohe Blocksberg, die hier in beherrschender Weise an das rechte Donau-Ufer herantreten (Drahtseilbahn), und verliert sich in zahllose Dörfer der Umgebung. Heiße Heilquellen entspringen dem Fuße dieses Hügelgebietes. Von diesem Zentralpunkte des ungarischen Bahnnetzes gehen u. a. die von Wien kommende Orientlinie nach Belgrad—Sofia—Konstantinopel, dann die Bahnen nach Siebenbürgen (über Groß-Wardein und Szegedin), beide weiter nach Rumänien, die Strecken nach Agram—Fiume, dann nach Stuhlweißenburg—Pragerhof, wo sie einerseits nach Laibach—Triest, andererseits nach Klagenfurt—Franzensfeste weiterführen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Türkei.

Inhalt von Zeitschriften.

„Djeridei askerijé" Nr. 46. Die Ausbildung der Armee. — Das Vorgehen der Infanterie beim Sturm. — Einteilung der deutschen Armee. — Nr. 47. Fürsorge für die Verwundeten in der griechischen Armee. — Das Vorgehen der Infanterie beim Sturm. (Beide Nummern in türkischem Texte.)

„Defense Nationale" Nr. 48. Interessante und nützliche Ratschläge zweier englischer Generale. — Vom Balkankrieg: Der Wiederbeginn der Feindseligkeiten. — Die Auffassung des Sieges bei großen Feldherren: Feldmarschall v. Moltke. — Die Zusammenziehung des Feuers und der Mittel. — Allgemeines über das Schießen der Maschinengewehre. — Die Ausbildung des englischen Seeoffiziers. — Umfassende Angriffe und ihre Anwendung im Russisch-Japanischen Kriege. (In deutschem, französischem und türkischem Texte.) J.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu eine Beilage der Firma Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstraße 231, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 29.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 30. **Berlin, Donnerstag den 6 März** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Kaiserliche Marine). — **Ordens-Verleihungen** (Preußen). — Totenliste (Preußen).

Journalistischer Teil.

Zum 9. März 1913. — Kaiser Wilhelm I. und die Militär-Ehrengerichte. — Vom Balkankriege. XI. — Ungarn in militärgeographischer Beleuchtung. (Fortsetzung.)

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Leipziger Illustrirte Zeitung. — **Belgien:** Die belgische Wehrvorlage. Verschiedenes. Inhalt von Zeitschriften. — **Oesterreich-Ungarn:** Telegraphenzug. Honvedinfanterie. — **Schweiz:** Inhalt von Zeitschriften.

Aufforderung zur Bestellung.

Wegen des herannahenden Quartalswechsels richten wir schon heute an unsere **außerdeutschen** Abonnenten die Bitte, die Bestellungen auf das Militär-Wochenblatt bald erneuern zu wollen, damit die Zustellung unseres Blattes vom 1. April ab keine Unterbrechung erleidet.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Kaiserliche Marine.

Den 2. März 1913.

Böhlk, Marine-Stabsingen. vom Stabe S. M. Schiff „Schleswig-Holstein", zum Reichs-Marine-Amt,
Zickerick, Marine-Stabsingen. von der I. Torpedo-Div., zum Stabe S. M. Schiff „Schleswig-Holstein", — versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Stern: dem Gen. Lt. z. D. v. Hoffmann zu Berlin, bisherigem Inspekteur der 2. Kav. Insp.;

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der Königlichen Krone: dem Gen. Lt. z. D. Nickisch v. Rosenegk, bisherigem Kommandeur der 17. Div.;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Major v. Bismarck, dem Hauptm. Grafen zu Eulenburg im 1. Garde-Regt. zu Fuß;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Regierungsrat Dr. Werner Fölsche bei der Ministerial-, Militär- und Baukommission, dem Lazarett-Verwalt. Direktor a. D., Rechnungsrat Bohnert zu Karlsruhe i. B., dem Oberzahlmstr. a. D., Rechnungsrat Körner zu Neuruppin;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oberlts. Erich v. Petersen, Siegfried Heine im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, dem Oberlt. Maximilian Lindenau, dem Lt. Hans v. Blücher, beide im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, den Lts. Hans-Joachim Siber im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, v. Beguelin im Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, Hugo Geyer im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, Gustav Weyer im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131, Graf v. Baudissin im 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18, Herbert Schwartzkopff im 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14, Hermann Kastner im Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8, Kurt Lau im Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1, sämtlich kommandiert zur Fliegertruppe;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Gen. Major z. D. v. Schmidt-Pauli in Charlottenthal bei Krakow i. M. — Des Ritterkreuzes des

Digitized by Google

Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Major v. Löfecke, Militärlehrer an der Kriegsakademie.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

zu der von Seiner Königlichen Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern beschlossenen Verleihung von Auszeichnungen des **Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens** Allerhöchstihre Genehmigung zu erteilen, und zwar:

des Ehrenkreuzes erster Klasse: an den Gen. Lt. z. D. Grafen v. Kanitz in Saskoschin, an den Gen. Lt. z. D. v. Kalckstein auf Romitten;

des Ehrenkommenturkreuzes: an den Gen. Major v. Schöler, Kommandeur der 2. Garde-Inf. Brig.;

des Ehrenkreuzes zweiter Klasse: an den Obersten Frhrn. Raitz v. Frentz, Kommandeur des Inf. Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, an den Oberstlt. Hoppenstedt beim Stabe des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111;

des Ehrenkreuzes dritter Klasse mit der Krone: an den Oberstlt. Bauer, Kommandeur des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10, an die Majore Krafft im 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169, Büsgen beim Stabe des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16;

des Ehrenkreuzes dritter Klasse: an die Hauptleute Aldringen im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, Carl im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144, an die Lts. Meyer im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170, kommandiert als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Potsdam, Ritter v. Voigtländer an der Unteroff. Schule in Biebrich.

Nachweisung*)

der im 4. Vierteljahr 1912 bekannt gewordenen Todesfälle von pensionierten und ausgeschiedenen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:
Sewening, Georg, Lt. a. D., zuletzt (1872) der Landw. Inf. im damal. Ref. Landw. Bat. (Berlin) Nr. 35.	24. März 1912.
Lassen, Hans, Lt. a. D., zuletzt (1872) der Ref. des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6.	25. = =
Lieberkühn, Ernst, Lt. a. D., zuletzt (1909) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Gleiwitz).	3. April =
Fischer, Robert, Zeuglt. a. D., zuletzt (1907) beim Art. Depot in Graudenz.	15. = =
Born, Karl, Feuerwerkshauptm. a. D., zuletzt (1885) Feuerwerks-Oberlt. beim damal. Ostpreuß. Fußart. Regt. Nr. 1.	16. = =
Hingst, August, Hauptm. a. D., zuletzt (1909) Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Sangerhausen.	27. = =
Lentze, Wilhelm, Major a. D., zuletzt (1877) Hauptm. der Landw. Inf. im damal. II. Bat. (Göttingen) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79, früher (bis 1857) Lt. im damal. Inf. Regt. Nr. 32.	4. Mai =
v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Viktor, Major a. D., zuletzt (1889) Bats. Kommandeur im damal. Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1.	15. = =
v. Plessen, Hartwig, Hauptm. a. D., zuletzt (1888) Battr. Chef im 2. Garde-Feldart. Regt.	18. = =
Vollers, Ludwig, Major z. D., zuletzt (1869) Hauptm. und Komp. Chef im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91.	19. Juni =
Barisch, Felix, Hauptm. a. D., zuletzt (1875) Oberlt. im damal. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 21.	23. Juli =
Pradel, Gustav, Zeuglt. a. D., zuletzt (1892) beim Art. Depot in Posen.	6. August =
Cavalier, Eugen, Zeuglt. a. D., zuletzt (1894) beim Art. Depot in Glogau.	22. = =
Pulkowski, Heinrich, Oberst z. D., zuletzt (1893) Inspekteur der 3. Art. Depot-Insp.	27. = =
Wyneken, Arthur, Oberstlt. a. D., zuletzt (1869) Major und Bats. Kommandeur im damal. 2. Posen. Inf. Regt. Nr. 19.	24. September =
Rojahn, Richard, Hauptm. a. D., zuletzt (1907) Battr. Chef im 2. Schles. Feldart. Regt. Nr. 42.	1. Oktober =
Frhr. v. Brackel, Arnold, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1897) Gen. Major und Kommandeur der 27. Inf. Brig.	2. = =
v. Hartmann, Georg, Hauptm. a. D., zuletzt (1897) Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Bremen.	2. = =
v. Meyer, Eugen, Gen. Major a. D., zuletzt (1894) Kommandeur der 7. Kav. Brig.	3. = =
v. Sturmfeder, Louis, Oberstlt. a. D., zuletzt (1889) Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Soest.	4. = =

*) Die Angaben gründen sich großenteils auf die „Familien-Nachrichten" im Militär-Wochenblatt. Im Interesse ihrer Vollständigkeit liegt es deshalb, daß Behörden und Truppenteile tunlichst alle Todesfälle früherer Angehörigen unter Bezeichnung von Tag und Ort des Ablebens durch das Militär-Wochenblatt anzeigen. Zur sicheren Feststellung der Persönlichkeit eines Verstorbenen ist meist auch die Angabe seines Rufnamens und seiner Dienstzeit im Truppenteil usw. unentbehrlich.

Digitized by Google

	Gestorben am:
Triepcke, Clemens, Oberstlt. a. D., zuletzt (1891) Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42.	4. Oktober 1912.
Bertram, Otto, Oberlt. a. D., zuletzt (1892) der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Stendal).	4. = =
v. Berger, Hermann, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1883) Kommandeur der 31. Div.	5. = =
Zachariae, Eduard, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1907) Kommandeur der Eisenbahn-Brig.	5. = =
v. Bachmann (Paul), Major a. D., zuletzt (1886) Hauptm. und Battr. Chef im damal. 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14.	5. = =
v. Bünau, Rudolf, Major z. D., zuletzt (1877) beim Stabe des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89.	5. = =
du Moulin gen. v. Mühlen, Nikolaus, Major a. D., zuletzt (1893) aggreg. dem Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.	6. = =
Frhr. Schuler v. Senden, Max, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1903) Gen. Major und Kommandeur der 17. Feldart. Brig.	7. = =
v. Lettow-Vorbeck, Max, Gen. Major z. D., zuletzt (1893) Oberst z. D. und Vorstand des Bekleidungsamts III. Armeekorps.	7. = =
Gissot, Theodor, Gen. Major z. D., zuletzt (1896) Kommandeur der 62. Inf. Brig.	7. = =
Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Richard, Gen. Major z. D., zuletzt (1901) Oberst und Kommandeur des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38.	9. = =
Titze, Reinhold, Gen. Major z. D., zuletzt (1906) Oberst und Brigadier der 11. Gend. Brig.	10. = =
Kratzenstein, Friedrich, Hauptm. a. D., zuletzt (1909) der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Magdeburg).	10. = =
Bugge, Valentin, Hauptm. a. D., zuletzt (1889) der Landw. Inf. im damal. I. Bat. (I Oldenburg) Oldenburg. Landw. Regts. Nr. 91.	10. = =
Wessel (August), Hauptm. a. D., zuletzt (1894) der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Siegen), früher (bis 1874) Oberlt. im damal. 4. Posen. Inf. Regt. Nr. 59.	11. = =
Winsloe, George, Oberst z. D., zuletzt (1889) Oberstlt. und Kommandeur des damal. Altmärk. Ulan. Regts. Nr. 16.	13. = =
Brüning, Robert, Oberlt. a. D., zuletzt (1896) der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Neuß).	14. = =
v. Herff, August, Gen. Major z. D., zuletzt (1886) Oberst und Flügeladjutant Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein und Kommandeur der Großherzogl. Hess. Garde-Unteroff. Komp.	15. = =
Zimmer-Vorhaus, Robert, Oberstlt. z. D., zuletzt (1900) Kommandeur des Landw. Bezirks Graudenz.	15. = =
Trippe, Friedrich, Oberlt. a. D., zuletzt (1901) der Landw. Pioniere 1. Aufgebots (I Dortmund).	15. = =
v. Normann, Oskar, Oberstlt. a. D., zuletzt (1883) Major beim Stabe des damal. Neumärk. Drag. Regts. Nr. 3.	17. = =
Knaak, Wilhelm, Major a. D., zuletzt (1896) à l. s. des Garde-Train-Bats. und Erster Depotoffizier bei der Traindepot-Insp.	18. = =
Scheib, Adolf, Major a. D., zuletzt (1908) Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Neutomischel.	18. = =
Keßler, Jakob, Zeughauptm. a. D., zuletzt (1912) Zeug-Oberlt. beim Art. Depot in Posen.	18. = =
Dultz, Richard, Hauptm. a. D., zuletzt (1875) Komp. Chef im damal. 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44.	19. = =
v. Prittwitz u. Gaffron, Christian, Hauptm. a. D., zuletzt (1872) Oberlt. der Landw. im damal. I. Bat. (Münsterberg) 4. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 51.	20. = =
Schmidt, Konrad, Hauptm. a. D., zuletzt (1888) Komp. Chef im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45.	20. = =
Graf v. Hardenberg, Karl, Lt. a. D., zuletzt (1884) im damal. 1. Garde-Drag. Regt.	20. = =
Burchard, Otto, Major z. D., zuletzt (1908) Abteil. Kommandeur im Niedersächs. Feldart. Regt. Nr. 46.	21. = =
Mann, Otto, Oberlt. a. D., zuletzt (1888) der Landw. Inf. im damal. Res. Landw. Bat. (Magdeburg) Nr. 36.	21. = =
du Plessis, Armand, Gen. Major z. D., zuletzt (1911) Kommandeur der 62. Inf. Brig.	23. = =
Naumann, Hugo, Hauptm. a. D., zuletzt (1907) der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Posen).	24. = =
v. Bieler, Hugo, Oberlt. a. D., zuletzt (1875) der Landw. Kav. im damal. I. Bat. (Graudenz) 4. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 5.	24. = =
Boethke, Hermann, Hauptm. a. D., zuletzt (1877) der Landw. Inf. im damal. II. Bat. (Muskau) 1. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 6.	25. = =

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Zum 9. März 1913.

Die festlich-freudige Stimmung, in die uns die Jahrhundertfeier der Erhebung unserer Väter gegen die wälsche Fremdherrschaft versetzt hat, wird am 9. März durch die wehmütige Erinnerung unterbrochen, daß an diesem Tage vor 25 Jahren uns unser unvergeßlicher Kaiser Wilhelm I. durch den Tod entrissen wurde.

An seiner Bahre haben die härtesten Gemüter erschüttert gestanden. Die Zeit der Trauer ist vorüber, aber solange es Deutsche gibt, werden sie mit Bewunderung und tief empfundener Dankbarkeit des großen und gütigen Herrschers gedenken, der, lange verkannt, mit weiser Voraussicht und unermüdlicher Pflichttreue die Vorbedingungen für die Erfüllung der Sehnsucht seines Volkes, für die Wiederherstellung des Deutschen Reichs und dann mit starkem Arme dieses selbst geschaffen hat.

Uns Soldaten war er darüber hinaus der große Lehrmeister und allezeit siegreiche Heerführer, das Vorbild aller ritterlichen Tugenden, der liebevolle Vater. Uns ist sein Andenken heilig, unsere Dankbarkeit kann nimmer erlöschen. Nun er nicht mehr bei uns weilt, können wir sie nur dadurch betätigen, daß wir den Geist, den er in seinem Heere großgezogen hat, als teures Vermächtnis pflegen und weiter vererben, und daß wir in unverbrüchlicher Treue, wie einst zu ihm, zu seinem Enkel, dem Erben seines Thrones und seiner Herrschergaben, stehen. Dazu wolle Gott uns Kraft verleihen!

Kaiser Wilhelm I. und die Militär-Ehrengerichte.

Von Dietrich Hafner.

Immer wieder wird von Zeit zu Zeit die Ehrengerichtsfrage im Heere öffentlich erörtert; angesichts dieser Tatsache ist es denn wohl nicht nur für die in bevorzugter Weise in Betracht kommenden Kreise, sondern auch für die breitere Oeffentlichkeit von großem Interesse, die Ansicht eines der in der Sache Maßgebendsten über die Frage zu hören, und das ist kein Geringerer als unser unvergeßlicher alter Heldenkaiser Wilhelm I., der sich nicht nur mündlich, sondern auch mit der Feder eingehend und mit einer wunderbaren Klarheit über die Ehrengerichte geäußert hat.

Literarisch trat der große Fürst besonders dann hervor, wenn es sich um das vaterländische Heerwesen handelte, für dessen gedeihliche Entwicklung er so unendlich viel getan hat. Seine Haupttätigkeit nach dieser Richtung hin fiel in die Zeit der gewitterschwülen Gärung während des Endes der vierziger Jahre, in der ein reinigendes Donnerwetter mitunter das einzige war, wodurch dem trostlosen „Hangen und Bangen in schwebender Pein" ein Ende gemacht werden konnte, und der damalige Prinz von Preußen durfte eingreifen; denn er war der Mann, die großen Aufgaben der Zukunft nicht nur zu ahnen, sondern auch für eine gesegnete Erfüllung vorzubereiten.

Die Hauptgrundlage aber für Preußens und dann Deutschlands Gedeihen war dem edlen Sproß des herrlichen Zollernhauses ein nach außen hin und auch hinsichtlich seines inneren Kerns unantastbares Heer, und von lapidarer Gewalt waren da oftmals die Worte, mit denen er seinen Gedanken grundlegende und weiterbauende Verwirklichung verschaffte. — Maximilian Schmitz hat in seinem Werke „Kaiser Wilhelm und sein schriftstellerisches Eingreifen bei entscheidenden Fragen und Abschnitten seiner Zeit" nach dieser Richtung hin dankenswerte Einzelheiten mitgeteilt. Diese literarische Tätigkeit aber zeigt einen Blick, wie er klarer, eine Auffassung dessen, was nottat, wie sie schärfer wahrhaftig nicht sein konnten, und die Schriften des Prinzen „Die deutsche Zentralgewalt und die preußische Armee" sowie die im Buchhandel leider vergriffenen, aber auszugsweise in E. Knorrs Werk „Das erste deutsche Parlament und die Wehrfrage" enthaltenen „Bemerkungen zu dem Gesetzentwurf über die deutsche Wehrverfassung" sind wahre Perlen der staatsmännischen und Armeeliteratur.

Selbstverständlich war dem Prinzen Wilhelm ein widerstandsfähiges Heer nicht denkbar ohne ein tapferes, selbstloses, taktisch wie wissenschaftlich durchgebildetes Offizierkorps, dessen jede militärische und vaterländische Tugend umfassendes Gesetzbuch dasjenige der makellosesten Ehre war. Dieses Ehrengesetzbuch ist wiederholt Gegenstand öffentlicher Besprechung gewesen, und da haben es sich politische Redner und eine gewisse Presse angelegen sein lassen, u. a. auch die Offizier-Ehrengerichte*) zu kritisieren, die dann natürlich stets als unzureichend, veraltet und einseitig programm- und prinzipiengemäß verurteilt wurden. Wie sachlich, wie wahrhaft wohltuend dagegen die Ansichtsäußerungen des späteren ersten Deutschen Kaisers, dessen

*) Mit ganz besonderem Vergnügen verweise ich hinsichtlich unseres Themas auf das vorzügliche Werk des Obersten z. D. Spohn, „Ratgeber in Ehrensachen aller Art": I. Die Bedeutung, Stellung und Pflichten des Ehrenrates; II. Beurteilung der verschiedenen Ehrenfragen, die zu Ehrenhändeln und Ehrengerichten Anlaß geben; III. Die konventionellen Gebräuche beim Zweikampf. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin NW 7.

Digitized by Google

Autorität in militärischer Hinsicht und da nicht zuletzt wieder in Ehrensachen anzuzweifeln wohl sicher niemand wagen wird!

Im Jahre 1848 lag ein „Gesetzentwurf über die deutsche Wehrverfassung" vor, in welchem § 70 lautete: „Die Ehrengerichte sind abgeschafft". Zu dieser Forderung nahm nun Prinz Wilhelm das Wort; seine Ausführungen über das Thema „Ehrengerichte" aber sind auch heute noch und dauernd zu bedeutend, als daß wir sie anders als im Wortlaut wiedergeben dürften, und so mögen sie denn auch in dieser Fassung hier Platz finden.

„Vergebens sucht man" — so schreibt Prinz Wilhelm in den oben erwähnten „Bemerkungen zu dem Gesetzentwurf über die deutsche Wehrverfassung" — „beim ersten Anblick der inhaltreichen Bestimmung: »Die Ehrengerichte sind abgeschafft« in den Motiven nach den Gründen derselben. Wir können auch hier nur eine Zeitkonzession erkennen. Liegt es denn aber in den Zeiterfordernissen, daß die Ehre nicht gelten soll? Wir glauben im Gegenteil: je freier die Handlungen der Menschen sein dürfen, desto mehr müssen sie sich den Forderungen der Ehre und Ehrenhaftigkeit unterwerfen. Und da, wo »geschlossene Sonderungen« bestehen, ist es wohl ganz selbstverständlich, daß in denselben der eine über den andern wacht, damit jenen Forderungen Genüge geleistet, jeder Verstoß gegen dieselben zur Verantwortlichkeit gezogen und nach Befund Strafe verhängt wird.

Alle Vergehen, welche den gewöhnlichen Strafgesetzen nicht unterliegen, dessenungeachtet aber nicht ungeahndet bleiben dürfen, wenn die konventionellen Bedingungen aufrechterhalten werden sollen, ohne welche keine geschlossene Sonderung bestehen kann, gehören vor das Forum einer Beratung und Entscheidung der Standesgenossen. Zu solchen geschlossenen Sonderungen gehört nun aber der Stand des Offiziers. Wollte man selbst das Prinzip des Nivellierens soweit ausdehnen, alle Standesunterschiede zu vernichten, so wird es doch wahrscheinlich nie gelingen, auch einen Stand in den Kreis dieser Nivellierung hineinzuziehen, dessen Lebensaufgabe es ist, jeden Augenblick für die höchsten und edelsten Güter der Menschheit das Leben einzusetzen, und der sich gerade hiermit von anderen Genossenschaften unterscheidet, deren Lebensaufgabe eine durchaus andere ist. Wer sich aber einem Berufe widmet, der das Einsetzen des eigenen Lebens für allgemeine Zwecke verlangt, wer zugleich die Verantwortung übernimmt, andere durch seinen Befehl in den Tod zu führen, muß sich auch eine Gesinnung und Richtung bewahren, die nicht mit dem gewöhnlichen Maßstabe gemessen werden kann. Diese Bewahrung bedarf aber einer ganz besonderen Ueberwachung. Ohne eine solche würden Ausschreitungen der rohesten und unedelsten Art den Stand in die Zeiten der Barbarei zurückversetzen. Ist doch die Geschichte der neuesten Zeit nicht arm an Beispielen, zu welchen Grausamkeiten und Abscheulichkeiten bewaffnete Massen sich hinreißen lassen, wenn keine Führer an der Spitze stehen, welche von dem Prinzip der Ehre durchdrungen sind. Will man daher die Heere auf dem Standpunkte der Gesittung erhalten, so stelle man auch Führer an ihre Spitze, welche die Gesittung vor allem nicht allein in sich zu erhalten, sondern auch bei ihren Untergebenen zu beleben wissen.

Die Standes- und Ehrengerichte entstanden nun aus der Ueberzeugung — wie diese wieder aus dem Gefühl und Bedürfnisse, daß gewisse Vergehungen, ja selbst nur Unterlassungen innerhalb des Standes selbst und untereinander erwogen und gerichtet werden müssen. Ueberall, wo die militärischen Ehrengerichte gewirkt, haben sie nur zum wahren Wohle und Besten des Offizierstandes beigetragen, und sind im Laufe der Zeit bei einzelnen dieser Gerichte Erscheinungen vorgekommen, durch die man sich berechtigt glaubt, sie mißliebig zu machen, so findet das seine Erklärung in dem Umstande, daß Fälle vor deren Forum gebracht worden sind, die nicht dahin gehörten. In der preußischen Armee haben diese Ehrengerichte eine besondere Pflege erfahren, aber auch wesentlich dazu beigetragen, die Offizierkorps auf der Stufe der Bildung, des Ehrgefühls und der Gesittung zu erhalten, welche freilich den Feinden jeder gesetzmäßigen Ordnung ein Dorn im Auge ist. Dieser Bildungsstand der Offiziere, der Träger der Ehre einer Armee, d. h. der Treue und des Gehorsams gegen den Herrscher, der Erhaltung der Ordnung, weil sie die ausübende Gewalt der Machthaber sein müssen, ist jenen Aposteln der Anarchie im höchsten Grade zuwider. Sie richten daher ihr Hauptaugenmerk darauf, die Offiziersehre zu untergraben, weil sie so am sichersten hoffen können, die Treue der Armee wankend zu machen. Daraus erklären sich die Anfeindungen und Verunglimpfungen, welche seit Jahren die Offiziere aller Armeen zu erdulden gehabt haben, daraus die Erfindung des Wortes »Junkertum«, um in dieser Bezeichnung einen stereotypen Begriff des Gehässigen zusammenzufassen, daraus der Eifer, mit welchem einige Auswüchse und vorgekommene Exzesse unter Offizierkorps zur Anschuldigung der stehenden Heere überhaupt vergrößert und im übelsten Lichte dargestellt wurden. Bedenkt man, daß unter Tausenden und Abertausenden junger, lebensfroher Männer immer nur ganz einzelstehende Fälle zu deren Nachteil ausgebeutet werden konnten, so möge dies eigentlich zur Ehre und zum Lobe des Gesittungsstandpunktes aller ausschlagen.

Fern sei es von uns, damit behaupten zu wollen, daß unter einer so außerordentlich großen Zahl von jungen Männern nicht wirklich zuweilen Dinge vorfallen, die strenge Ahndung erheischen; aber ungerecht ist es, durch das geflissentliche Ausbeuten solcher Einzelfälle dem Offizierstande im ganzen schaden zu wollen und von Einzelnen Rückschlüsse auf die Totalität zu machen.

Glücklicherweise hat alles seine Zeit, und jetzt schon*)

*) Und was erst waren das für prächtige „Junker", die in den Ruhmesjahren 1864, 1866, 1870 und 1871 als Offiziere im Felde standen — oft im ersten Jünglingsalter stehend und doch Helden schon, voll der heiligsten Begeisterung, des flammendsten Mutes, der heroischsten Todesverachtung! D. V.

Digitized by Google

erfährt das so verschrieene »Junkertum« die Genugtuung, auch wieder gerecht beurteilt zu werden. Oder sind etwa die Truppen, welche in Schleswig, Posen, Berlin, Frankfurt a. M., Süddeutschland, Prag, Wien, Italien gesiegt, von anderen als solchen Offizieren in den Kampf geführt worden, die man so freigebig mit jenem Spottnamen bezeichnet? Ja, ist die Zeit nicht schon da, wo Leute, die früher am lebhaftesten gegen stehende Heere und Offiziere im allgemeinen ankämpften und jetzt ihre Theorien durch revolutionäre Praktiken weit überflügelt sehen, sehr froh sind, daß es doch noch eine Macht gibt, die dem alles zerstörenden Strome der Anarchie entgegenzutreten versteht?

Wenn wir aus allen diesen Betrachtungen die Schlußfolgerung ziehen sollten, so würden wir sie in folgenden Satz zusammenfassen:

Wem es mit dem Bestehen einer ehrenfesten und gesitteten Armee ernst ist, der sollte vor allem darauf bedacht sein, die Gesinnung für Ehrenhaftigkeit und Gesittung unter den Offizieren lebendig zu erhalten und, damit es geschehen könne, Vorkehrungen die Hand zu bieten, welche geeignet sind, alle Vorkommenheiten, die, ohne gerade den gewöhnlichen Strafgesetzen zu verfallen, doch nicht im Einklang mit den Anforderungen an den Offizierstand stehen, für das Ganze unschädlich zu machen. Weil nun Standes- und Ehrengerichte das beste Mittel dazu und eine Notwendigkeit sind, so ist der § 70 (»Die Ehrengerichte sind abgeschafft«) gestrichen worden."

* * *

Soweit Prinz Wilhelm, unser herrlicher, so in jeder Beziehung vorbildlicher späterer erster Deutscher Kaiser, dessen 25jährigen Todestag wir in wenigen Tagen in wehmutsvoller Erinnerung begehen. Solchen, einer tiefen Erfahrung, einem felsenfesten, goldenen Standesbewußtsein entsprungenen Betrachtungen einen Kommentar hinzuzufügen, erübrigt sich in der Tat. Was der Erlauchte Herr damals aber mit so warmem Herzen nachdrücklich und als ernster Warner so prächtig gesprochen, gilt unerschütterlich für alle Zeit, und so schließe diese Ausführungen denn lediglich der alte Schutz- und Trutzliedvers:

Solch Wort sie sollen lassen stahn!

Vom Balkankriege.

XI.

Vom Eintritt des Waffenstillstandes bis zum Abbruch der Friedensverhandlungen am 29. Januar 1913.

A. Das bulgarische Heer. Die bulgarischen Streitkräfte verblieben während des Waffenstillstandes in weiter Verteilung auf dem Schauplatz der vorhergehenden Kämpfe. Sie waren in vier Armeen gegliedert.

Die bulgarische Hauptmacht stand bei Tschataldscha, eine zweite Gruppe nördlich der Halbinsel von Gallipoli, bei Kadiköi (Urscha) und weiter östlich. Eine dritte, schwächere Gruppe war anscheinend weiter rückwärts, bei Demotika und östlich davon, zusammengezogen worden.

Die Belagerungsarmee von Adrianopel stellte die vierte Kräftegruppe dar, bei der sich nach wie vor zwei serbische Divisionen befanden. Ihr wurde eine serbisch-bulgarische kombinierte Kavalleriebrigade zugeteilt.

Einzelne Angaben über die Stärkeverhältnisse der einzelnen Armeegruppen fehlen noch.

Durch Tagesbefehl vom 12. Dezember 1912 hat König Ferdinand dem Heere Dank und Anerkennung für die „von der Armee vollbrachten glorreichen Taten" ausgesprochen. Der Schluß des Erlasses gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Armee, durch die Ruhe gestärkt, erforderlichenfalls „ihre Fahnen erneut mit Siegeskränzen schmücken werde".

Der Waffenstillstand wurde für die Neuausstattung des Heeres mit Kriegsmaterial aller Art sowie für die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse gründlich ausgenutzt.

Ein Erlaß des Königs vom 13. Dezember 1912 ordnete folgendes an:

1. Strenge Anwendung aller von der Sanitätsinspektion empfohlenen Maßregeln zur Besserung des Gesundheitszustandes des Heeres;
2. tägliche Uebungen, vornehmlich in geschlossener Ordnung, mit anschließenden Vorträgen über die Operationen der Türken und der Bulgaren;
3. Einrichtung gemeinsamer Mittagstische für die Offizierkorps;
4. Vorsorge für die Unterhaltung der Truppe, namentlich auch durch Spiel der Militärkapellen;
5. Strenge Aufrechterhaltung der Mannszucht unter den Truppen, die allenthalben Muster der Ordnung und der Gesetzlichkeit sein sollten, Leben und Eigentum aller Bürger ohne Unterschied der Religion und der Nationalität in gleichem Maße zu schützen hätten und jeder Ausschreitung sich enthalten müßten, die die Ehre des Waffenrockes und den guten Ruf der Bulgaren in den Augen des Auslandes herabsetzen könnten.

Bereits vor Beginn des Waffenstillstandes war mit der Einrichtung provisorischer Verwaltungsbehörden in den eroberten Gebieten begonnen worden.

Seit dem 23. November 1912 sind die von bulgarischen Truppen besetzten Gebiete Thraziens einem in Kirkkilisse stationierten Militärgouverneur unterstellt. Ein zweites Militärgouvernement bildet das Gebiet des eigentlichen Mazedoniens. Der Sitz dieses Gouverneurs ist Seres.

Eine Verordnung vom 6. Dezember 1912, die die Dienstbefugnisse des Militärgouvernements Kirkkilisse regelt, bezeichnet es als Zweck der militärischen Verwaltung, die Ruhe und Ordnung in den besetzten Gebieten aufrechtzuerhalten und den Dienst der Heeresorgane zu erleichtern, denen die Sicherstellung „der Heeresbedürfnisse aller Art und die Komplettierung der Operationsarmee" obliegt.

Das Militärgouvernement Kirkkilisse umfaßt die sechs Sandschaks Kirkkilisse, Adrianopel, Dedeagatsch,

Digitized by Google

Rodosto, Gallipoli und Gümürdjina mit zusammen 32 Kaza (Kreisen). Unter Fortfall der Sandschakeinteilung zerfällt das Gebiet dieses Militärgouvernements in drei Bezirke (Okrug), deren jeder 10 bis 12 Kaza umfaßt, welche die bulgarische Bezeichnung Okolija erhalten.

Zum Militärgouverneur in Kirkkilisse ist der bisherige Chef der Hauptverwaltung der Etappen und Verbindungen, Generalmajor Wasow, zum Militärgouverneur in Mazedonien der stellvertretende Kommandeur des vierten (Preslavska-) Divisionsbezirkes, Generalmajor Wolkow, berufen worden.

Uebergriffen der Truppen gegen die Bevölkerung des besetzten Gebietes trat die bulgarische Heeresverwaltung neuerdings mit Energie entgegen. Der Erlaß des Königs vom 13. Dezember 1912 machte es den Kommandeuren ausdrücklich zur Pflicht, Ausschreitungen der Truppen gegen die Landeseinwohner vorzubeugen. Zur Aburteilung straffälliger Handlungen von seiten der Landeseinwohner wie von Militärpersonen der in Mazedonien operierenden Abteilungen befindet sich ein Feldkriegsgericht in Seres.

Die Lücken im Mannschaftsbestande der Truppenverbände sollen durch Heranziehung des neuausgebildeten Ersatzes ergänzt worden sein. — Zwei Landsturmregimenter waren bereits Anfang November 1912 in Warna aufgestellt worden.

Die Offizierverluste im ersten Teil des Feldzuges sind anscheinend außerordentlich groß gewesen. Durch Beschluß der Nationalversammlung in Sofia vom 20. Dezember 1912 wurden die Feldwebel und Unteroffiziere, die mit der Führung von Kompagnien, Eskadrons oder Batterien betraut sind, in ihren Gehaltsbezügen den Offizierskandidaten gleichgestellt.

In der Zeit vom 2. November bis 4. Dezember 1912 sind insgesamt 32 russische Offiziere aller Waffengattungen, fast durchweg der Reserve der Kaiserlich Russischen Armee angehörend, als „Freiwillige" in den bulgarischen Heeresdienst übernommen worden; vier von ihnen wurden bei der aus der Bevölkerung der eroberten Gebiete aufgestellten Miliz (Makedono-Odrinskoto opoltschenie) angestellt. Um die Militärkader in den eroberten Provinzen zu verstärken, beabsichtigt das bulgarische Kriegsministerium außerdem, die unter der Fahne stehenden Reserveoffiziere aufzufordern, als aktive Offiziere in der Armee zu verbleiben.

Nach einer Nachricht der „Samouprawa" ist vom Generalstabe des Operationsheeres das Belegen mit Minen des von bulgarischen Truppen besetzten Küstenstreifens des Marmara-Meeres angeordnet worden.

In Saloniki waren nur schwache bulgarische Kräfte — zwei Bataillone des 14. mazedonischen Infanterieregiments — verblieben.

Beim Beginn des Waffenstillstandes wurde der bisherige Inspekteur der Etappen in Eski-Djumaja, Generalmajor Chesapschiew, zum Vertreter der bulgarischen Armee beim griechischen Hauptquartier ernannt.

Während seiner durch wichtige Regierungsaufgaben bedingten Abwesenheit vom Heere wurde König Ferdinand als Oberbefehlshaber der Armee durch den „Gehilfen des Oberstkommandierenden", Generalleutnant Sawow, vertreten.

B. Das serbische Heer. Die durch das Innere Albaniens nach der Küste des Adriatischen Meeres vorrückenden serbischen Kräfte standen unter dem Oberbefehl des Kommandeurs der Drina-Division ersten Aufgebots, Obersten Paunowitsch.

Die nördlichste der drei Kolonnen, die Drina-Division, hatte noch vor dem Waffenstillstande Alessio und San Giovanni di Medua besetzt (vgl. Mil. Wochenblatt vom 31. Dezember 1912). Sie ist südlich Skutari verblieben und hat an den Kämpfen der Montenegriner vor Skutari tätigen Anteil genommen.

Die mittlere Kolonne (Schumadja-Division I) unter Oberst Bulitsch, die am 28. November 1912 das Meer bei Durazzo erreichte, hat noch unmittelbar vor dem Eintritt des Waffenstillstandes Kawaja (25 km südlich Durazzo) besetzt. Die türkische Besatzung war ohne Kampf in Richtung auf Berat abmarschiert.

Eine dritte Kolonne aller Waffen (Morawa-Division), die Anfang Dezember von Ochrida her Elbassan erreicht hatte, war durch den Eintritt des Waffenstillstandes am Weitermarsch nach Westen verhindert worden.

Die Hauptkräfte des serbischen Heeres standen Ende November 1912 noch in der Gegend von Monastir. Ueber die während des Waffenstillstandes stattgehabten Truppenverschiebungen liegen aus serbischer Quelle keinerlei Nachrichten vor, doch sollen Teile der in Albanien stehenden Kräfte nach der Heimat zurücktransportiert worden sein.

Fethy Pascha, der Führer des türkischen linken Flügels bei Monastir, der sich mit einer türkischen Abteilung nach Resna durchgeschlagen hatte (vgl. Mil. Wochenblatt vom 31. Dezember 1912), hat dort nach Zersprengung seiner Truppen durch die verfolgenden Serben Selbstmord verübt. — Djavid Pascha stand in der ersten Hälfte des Dezember mit den Resten der türkischen Wardar-Armee bei Goritza. — Eine kleine türkische Truppenabteilung (18 Offiziere und 247 Mann), der durch den Vormarsch der Griechen auf Goritza der Rückzug abgeschnitten war, ergab sich am 20. Dezember 1912 der serbischen Besatzung von Pogradez (am Südwestende des Ochrida-Sees).

Die Timok-Division und die Donau-Division II waren vor der Westfront von Adrianopel verblieben. Die schwere Artillerie des serbischen Heeres soll zum großen Teile vor dieser Festung eingesetzt sein.

Mitte Januar 1913 belief sich der Krankenbestand des serbischen Heeres auf 21 000 Mann, darunter 11 000 Verwundete.

C. Das montenegrinische Heer. Vor Skutari ist der Kampf während des Waffenstillstandes ohne Unterbrechung fortgeführt worden. Das Belagerungsheer hat sich den ununterbrochenen Ausfällen der Festungsbesatzung gegenüber im wesentlichen auf die Verteidigung der Einschließungsstellung beschränkt.

Trotz der Fortdauer der Kämpfe wurden in der ersten Hälfte des Dezember einige montenegrinische Bataillone auf kurze Zeit in die Heimat beurlaubt.

Digitized by Google

Die montenegrinischen und serbischen Pressenachrichten lauten für den Belagerer wesentlich günstiger als die von anderer Seite vorliegenden Meldungen. Der vollständige Abschluß der Festung ist den Montenegrinern erst mit Hilfe der in Alessio eingetroffenen serbischen Truppen möglich gewesen. — Die Ausfälle des Verteidigers werden von den Verbündeten als eine Folge des in der Festung herrschenden Nahrungsmangels dargestellt. Skutari war im Westen durch die vor dem Taraboſch lagernde Küstenabteilung (General Martinowitsch), im Norden, Osten und Südosten durch die montenegrinische Hauptmacht abgeschlossen. Die Lücke zwischen beiden wurde im Süden durch serbische Truppen der Drina-Division geschlossen.

In der Zeit vom 8. Dezember bis zum Ende des Waffenstillstandes unternahm der Verteidiger zahlreiche kleinere und größere Ausfälle, hauptsächlich auf der West- und Südfront der Festung, die nach der montenegrinischen Darstellung von den Belagerungstruppen durchweg mit verhältnismäßig geringen Verlusten abgewehrt wurden.

Teile der serbischen Drina-Division wurden am 15. Dezember beim Dorfe Pistuli mit großer Heftigkeit angegriffen. Der Gegner — vier Bataillone mit Artillerie — wurde nach dreitägigen Kämpfen bei Daitschi, Buschati und Pistuli über den Drin zurückgeworfen. Die Serben verloren 51 Tote und 155 Verwundete. Der türkische Verlust soll bedeutend höher gewesen sein. — In den letzten Tagen des Januar erfolgten stärkere Ausfälle gegen die montenegrinischen Stellungen vor dem Taraboſch.

Die Gerüchte von der erschütterten Stellung der Dynastie in Montenegro werden in der offiziösen serbischen Presse als durchaus unbegründet bezeichnet.

Die Nachricht von dem Abbruch des Waffenstillstandes am 29. Januar soll in dem montenegrinischen Heere mit freudiger Begeisterung aufgenommen worden sein.

Seidel,
Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment von Alvensleben.

Ungarn in militärgeographischer Beleuchtung.

(Fortsetzung.)

Nun fängt Ungarn erst an, Europa hört auf. Die Donau tritt in 970 m Breite bei 7,5 bis 10 m Tiefe in die niederungarische Ebene bis Semlin. Sie teilt sich zunächst und bildet die 50 km lange Insel Csepel (mit Raczkeve), verbreitert sich dann auf 1200 m, bildet Inseln, treibt Schiffsmühlen, ist von waldigen und öden Rohr- und Sumpfebenen eingefaßt und äußerst einsam. An dem Marktflecken und Garnisonort Duna-Földvar sowie der alten Stadt Kalócsa und dem Markte Paká vorbei windet sich die Donau mit geringem Gefälle (0,5 m auf 4 km) in gewaltigen Krümmungen, deren erste durch einen Kanal abgeschnitten wird, zwischen versumpften Ufern, erreicht Szegszard in fruchtbarer, weinreicher Landschaft, wo die Kapós, deren linker Nebenfluß aus dem oberen Plattensee kommt, sowie der Saaviz-Kanal mündet, dann Baja (mit großem Getreide- und Schweinehandel) und teilt sich darauf abermals, die 40 km lange Móhacser oder Margarethen-Insel (Nagy-Móhagiſziget) bildend. Hier liegt der wichtige, durch die Schlachten von 1526 und 1687*) weitbekannte Umladeplatz Móhacz (16000 Einwohner), der Endpunkt der Fünfkircher Bahn, mit bedeutendem Holz-, Kohlen- und Getreidehandel. Kurz vor Bezdán mündet der über Zombor gehende Franzens- oder Bátscher Kanal (119 km), der Donau mit Theiß verbindet (mit bei Neusatz zugehendem Abzweig, dem Franz Joseph-Kanal). Bei Draueck (Dráoctorok) mündet in 325 km Breite, 6,5 m Tiefe die aus dem oberen Pußter-Tal 720 km weit herkommende mächtige Drau, die die Grenze gegen Kroatien—Slavonien bildet.

Es folgen dann die beiden Stationen der Bahn Szegedin—Esseg, die hier die Donau auf einem Trajekt übersetzt, Erdöd und Gombos, dann an der Mündung der Vuka Vukovar, der Hauptort Syrmiens, deren freundliche rebenreiche Gestade allmählich steiler werden und zum Waldgebirge der Fruschka Gora auf dem rechten Ufer ansteigen, während die linke Stromseite flach und versumpft bleibt und der Schiffahrt gefährliche Unterbauten einer alten Römerbrücke bietet. Ueber Illok und unter der 430 m langen Brücke der Bahn Budapest—Belgrad hindurch nach Neusatz (Ujvidek, 80 m), der Königlichen Freistadt, die 1849 die Kaiserlichen Truppen unter Jellachich erstürmten und fast ganz zerstörten. Sie ist durch eine durch Brückenköpfe gesicherte 257 m lange Schiffbrücke mit Peterwardein auf dem kroatisch-slavonischen rechten Ufer verbunden und hat Obst-, Wein- und Gartenbau, Seidenfabriken und regen Handel.

Gegenüber Slaukamen auf dem rechten Ufer, wo Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden 1691 die Türken schlug, mündet die Theiß (Tisza), der größte Nebenfluß der Donau, mit gewaltigem Stromsystem. Dieser aus der Schwarzen (Fekete) und Weißen (Fehér) Tisza gebildete, auf den Waldkarpathen entspringende fischreiche Hauptstrom der niederungarischen Ebene, die er bei Nagy Szöllos betritt, der zuerst westlich, von Tokaj ab im wesentlichen südlich und der Donau in 90 km Abstand gleich gerichtet ist, hat bei einer Breite von stellenweise 200 m und Tiefen von 4 bis 9 m, ausnahmsweise auch mehr als 15 m, ein flaches, inselreiches Bett und geringeres Gefäll (auf 1 km im Gebirge 0,062 m, in der Ebene 0,037 m) als die Donau, die seine Wasser infolge der Engen, die sie bis Orsova zu durchfließen hat, weit zurückstaut und in Verbindung mit den zahlreichen, oft plötzlich anschwellenden wasserreichen Nebenflüssen trotz hoher massiver Deiche zu Ueberschwemmungen zwingt. Die Theiß wird von Tisza Nilak ab schiffbar, geht nach Aufnahme der aus dem siebenbürgischen Hochlande kommenden, über die Universitäts- und Bischofsstadt Klausenburg mit einem

*) Nach der ersten Schlacht, in der der letzte Ungarnkönig, der Jagellone Ludwig II., vom Sultan Suliman II. besiegt wurde, verlor Ungarn seine Selbständigkeit. Nach der zweiten, durch Karl von Lothringen siegreichen, wurde die Herrschaft des Hauses Habsburg unter Leopold I. erblich, die Türken vertrieben.

Digitized by Google

Quellfluß, der kleinen Szamos, fließenden Számos von links her über das weinberühmte Tokaj, wo ihr von rechts der Bodrog (mit der über Munkácz fließenden Latorcza und der von der Tatra kommenden Toplya) zuströmt. Tokaj ist mit dem größten Dorfe Europas, dem gewerbereichen Hauptmarkte des nordöstlichen Ungarns, Debreczen (mit großer Tabakindustrie), durch eine durch die Pußta führende Bahnlinie verbunden. Abwärts des Weinortes Tokaj mündet von rechts die über den Verkehrsmittelpunkt Kaschau von den Westkarpathen herabfließende Hernad (mit dem Sajo) zu, und der so verstärkte Theiß-Strom wird von Szolnok ab, 461 km von der Mündung, wo von rechts noch die Zagyva einmündet, auch für den regelmäßigen Dampferverkehr benutzbar. Während der von Pußten umgebene große Viehmarkt Kecskemet westlich liegen bleibt, mündet unterhalb Csongrad die dreifache Körös von links ein. Sie kommt vom siebenbürgischen Erzgebirge, und die schnelle Körös geht über den wichtigen Markt Groß-Wardein (Nagy Várad), an der Bahn Budapest—Kronstadt, während die bei Bekes sich vereinigenden Weiße und Schwarze Körös ihr von links zuströmen, von welcher Einmündung ab der Fluß den Namen Körös führt. Auf dem rechten Theiß-Ufer, wo von links die Maros einmündet, liegt am Knotenpunkt von fünf Bahnen der wichtige Handelsplatz (besonders für Spiritus und Paprika) Szegedin (118000 Einwohner), die ständig durch Ueberschwemmungen bedrohte zweitgrößte Stadt Ungarns. Nordöstlich von ihr befindet sich der größte Marktflecken des Landes Hódmezö Vásárhely, südwestlich Maria Theresiopel (Szabadka), mit starker Leinenweberei, Wein- und Obstbau, Pferde- und Weinhandel. Die Máros, nach der Theiß der bedeutendste Strom Nordungarns, kommt wie alle linken Nebenflüsse aus Siebenbürgen, von den Transsilvanischen Alpen, geht über Maros Vásárhely, dem Wein, Tabak und Getreide liefernden Hauptorte des Szekler-Landes, durch das Hochland, wo bei Tövis von links der vereinigte Groß- (über Schäßburg oder Segesvar) und Klein-Kokel einmündet, dann über das befestigte Karlsburg (Gyula Fehérvár), Piski, wo von links ein vom Vulkan-Paß kommender Nebenfluß zuströmt, und Arad, den großen Getreidemarkt des Alföld, von wo ab sie für größere Schiffe und flachgehende Dampfer benutzbar wird, in die Theiß.

Ihr letzter Nebenfluß ist die sumpfige, kanalisierte Bega, die über die Handels- und Fabrikstadt und ehemalige Festung Temesvar-Josefstadt (27000 Deutsche oder 51 vH. der Einwohner) fließt, die an einem wichtigen Eingange nach Siebenbürgen mitten zwischen Sümpfen liegt und zur Hälfte deutsch ist. Alle linken Nebenflüsse der Theiß haben schmale Flußtäler, felsige Betten führen bei Schneeschmelze große gefährliche Wassermassen und sind von den Straßen und Eisenbahnen überschritten, die von Siebenbürgen nach Mittelungarn in den schönen, gangbarsten Teil führen, und waren in älteren Zeiten die Wege für die Kriegszüge von Osten gegen den Westen. An der Theiß-Mündung bei Semlin (Slaukemen) befindet sich zwischen Rohr, Weiden usw. eine Brutkolonie für Wasservögel. Die 1411 km lange Theiß ist fast ganz flöß-, auf 970 km und für Dampfschiffe auf 461 km schiffbar und wird seit 1846 reguliert, da jährlich gegen 20000 qkm früher überschwemmt wurden.

Der letzte größere, linke Donau-Nebenfluß in Ungarn ist die von den Transsilvanischen Alpen kommende, über Karansebes und Lugos fließende und bei Pancsova mündende schiffbare Temes. Vom großen Völkertor Semlin—Belgrad ab, wo in vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit bedeutende Eroberungszüge stattgefunden haben, besonders auch Byzantiner und Türken eingefallen sind, tritt die Donau in das Bergland der Südkarpathen. Die Ausläufer der Transsilvanischen Alpen auf dem linken Ufer engen im Verein mit den serbischen Waldbergen auf dem schmalen rechten den Strom zu der großartigsten Flußenge Europas, den bei Bazias, wo er noch 1517 m breit ist, beginnenden 150 km langen Felsenkammern der Clissura ein, wo er stellenweise bis auf 100, ja 60 m zusammengedrängt wird und von 62 m Höhe auf 37 m über dem noch 950 km entfernten Meere sinkt. Bei Dreukova beginnen die Stromschnellen der hier über sechs Felsenriffe bis Skelagladova in ernster, großartiger Umgebung hinabrauschenden Donau. Dann fängt die großartigste Strecke, der wildromantische Engpaß von Kasan an, wo die Donau stellenweise nur 160 m breit, dabei bis 60 m tief ist und den Kasan-Wirbel bildet. Sie wird am linken Ufer, seit Bazias und bis Orsova, von der vorzüglichen Szechényi-Straße begleitet, während am rechten Ufer Spuren einer von Trajan 103 n. Chr. vollendeten Römerstraße zu verfolgen sind, im wesentlichen ein 1,5 bis 2,0 m breiter Leinpfad über dem höchsten Wasserstande. An der Felswand des Sukaru am linken Ufer liegt die 1692 vom österreichischen General Veterani mit 400 Mann gegen türkische Uebermacht verteidigte Veterani-Höhle, deren Eingang sich 6,0 m über der Straße befindet und durch eine Mauer mit Schießscharten verteidigt wird. 5 km hinter dem Flecken Alt-Orsova, an der Mündung der Tscherna, der letzten ungarischen Staatsbahnstation, mit dem Bahnhofe der Temesvar—Bukarester Bahn, folgt die seit 1878 unter österreichischem Schutz und Besatzung stehende türkische Inselfestung Adakaleh (Neu-Orsova), mit türkischer Kolonie (300 steuer- und militärfreie Moslemin) und dann am Grenzfluß Balura die erste rumänische Eisenbahnstation Verciorova. Unterhalb dieser beginnt die letzte große, 2340 m lange Stromschnelle der Donau, das „Eiserne Tor" (Demir Kapu), dessen 380 m lange Gneisriffe durch einen von Ungarn nach Plänen Wallandts mit 35 Millionen Kronen Kostenaufwand 1890 bis 1896 auf dem rechten serbischen Ufer hergestellten, 1700 m langen, zwischen zwei gewaltigen Steindämmen eingefaßten, 80 m in der Sohle breiten, 3,0 m unter Niedrigwasser tiefen Schiffahrtskanal ohne Schleusen umgangen werden. Er hat aber noch eine zu starke Strömung (4,8 m Gefälle) für die Schiffahrt, weshalb Frachtschiffe durch Seilremorqueurs durchgezogen werden müssen und nur Personendampfer allein ihn überwinden können. Am linken Ufer begleiten die Bahn und die Fortsetzung der Szechényi-Straße bis Turn-

Digitized by Google

Severin den Strom. Das Eiserne Tor im weiteren Sinne ist 90 km lang und reicht vom ungarischen Bazias bis zum serbischen Sip, eine halbe Meile unterhalb Neu-Orsova.

Nördlich hiervon liegen die schon seit der Römerzeit berühmten warmen Heilbäder Herkulesbad und Mehadia in der Banater Ebene, nahe der rumänischen Grenze.

B. Das Königreich **Kroatien-Slavonien** (42534 qkm und 2619291 Einwohner, also 62 auf 1 qkm, einschließlich 20 qkm mit 45000 Einwohnern der Königlichen Freistadt Fiume oder des ungarischen Küstenlandes), das einstige Grenzland gegen die Türkei und Uebergangsgebiet gegen die Balkanhalbinsel, wird von Ungarn durch die Donau und Sau, von Bosnien und Serbien durch die Una und Save, bis zu deren Zusammenfluß mit der Drau es sich nach Osten erstreckt, getrennt, und reicht nach Süden bis an die steile und schwer zugängliche Adria-Küste mit den langgestreckten Inseln des Quarnero. Diese von Fiume bis in die Höhe von Ravenna reichende Küste gewährt den Ländern der Stephanskrone den einzigen Zugang zum Meere und Anschluß an die durch den Suez-Kanal führenden östlichen Welthandelsrouten, denen er auch näher als den atlantischen Häfen liegt, während er von den atlantischen Verkehrswegen zu weit seitlich entfernt ist.

Kroatien-Slavonien ist physisch von Ungarn verschieden und trennt Oesterreich von seiner südlichsten Provinz Dalmatien, wie es auch Bosnien und die Herzegowina von ihm abschneidet. Es gliedert sich in zwei in der Oberflächengestalt wesentlich verschiedene Gebiete. Nämlich zunächst den südwestlichen Abschnitt, der größtenteils zum Karstlande gehört, mit der großen (1533 m hohen) und kleinen Kapela und dem an der Steilküste entlang ziehenden rauhen Velebit-Gebirge (1758 m). Diese Küste ist durch Buchten, Häfen und Inseln reich gegliedert, aber die hart an das Meer herantretenden Abfälle des Karstes schließen das Hinterland von der Adria ab, es fehlen die Ströme, die landwärts billige Wasserfrachten ermöglichen, und erst mit großen Kosten haben Bahnlinien Fiume die Möglichkeit gegeben zu einem Warenaustausch mit dem Inneren. Dennoch ist dieser Meeresanteil für die Großmachtstellung Oesterreich-Ungarns von ungeheurer Bedeutung, ein Lebensnerv für Handel und Schiffahrt. Die vorliegenden Quarnero-Inseln sind nur die über das Wasser emporragenden Kämme des einst an der Bruchlinie der Adria abgesunkenen istrisch-dalmatinischen Faltengebirges, dessen jetzt vom Meere bedeckten Mulden und Schluchten enge Schiffahrtskanäle bilden. Diese Inseln des ungarisch-kroatischen Gestades, die drei Schiffahrtsstraßen bilden (Quarnero, Quarnerolo und Maltempo), rechnen politisch noch zu Oesterreich-Ungarn. Der nordöstliche Abschnitt umfaßt das obere Zwischenstromland der Drau und Sau, das in der Mitte von den über 1000 m hohen letzten Ausläufern der südöstlichen Kalkalpen durchzogen wird, mit der sirmischen Hügelkette, die von Weinreben bestanden ist, sowie der isolierten Fruska Góra.

Die Drau (Drave, d. h. die Laufende), der große Alpenfluß, kommt aus der großen, tief in das Herz des Gebirges einschneidenden, zwischen Hohen Tauern und Karnischen Alpen liegenden, 334 km langen Längsfurche des oberen Puster-Tals (1228 m, Toblacher Feld), durchfließt auf ihrem 749 km langen Laufe zunächst Kärnthen und Steiermark, tritt nach der letzten Talenge bei Friedau oberhalb Warasdin in Kroatien ein, geht hier in südöstlich gerichtetem Lauf in der Nähe von Zakany, von links die ebenfalls ein großes Alpenlängstal bildende Mur aufnehmend, über Barcs, von wo ab sie mit Dampfschiffen befahrbar ist, und den starkbefestigten Hauptort Slavoniens Esseg (Osjek), einem in der deutschen Sprachinsel und in sumpfiger Umgebung — mit großer Brutkolonie für Wasservögel — gelegenen Stapelplatz des Getreidehandels von deutschem Typus (50 vH. Deutsche) in die Donau. Sie ist bis Villach (610 km) hinauf schiffbar und hat ein 41000 qkm großes Stromgebiet. Sie bildet die Grenze zwischen dem eigentlichen Ungarn im Norden und Kroatien-Slavonien im Süden.

Die Sau (Save, d. h. Fließende) entspringt aus den Quellflüssen Wocheina und Wurga fern am Triglav (2870 m) bzw. Mangart in den Julischen Alpen, mündet bei Semlin—Belgrad auf dem rechten Donau-Ufer, von rechts Kulpa, Una, Bosna und Drina, den Grenzfluß gegen Serbien und Bosnien aufnehmend. Wie die Drau ein großes Längstal bildend, ist sie von ihr durch die Karawanken, das Bacher- und Bilo-Gebirge und die fruchtreichen sirmischen Hügel von der Fruska Góra (Fränkisches Gebirge) geschieden. Auf ihrem 710 (1062?) km langen Laufe nähert sie sich in Krain der Nordspitze der Adria bedeutend und bringt so Ungarn mit dem Meere in Beziehung, gewährt ihm die Möglichkeit, gute Seehäfen auf kurzem Wege zu erreichen. Von ihr aus drangen die Ungarn an die See, um sich die Kultur Italiens zu holen, wie umgekehrt die Römer längs Sau (und Drau) sowie des Plattensees ins Ungarische Becken eindrangen. Auch heute führt von dem Alpenstraßenknoten Tarvis aus östlich in wenig mehr als 800 m Höhe die Eisenbahn nach Laibach zum Anschluß an die nach (Triest und) Fiume (von St. Peter ab) leitende, das Save-Tal von Steinbruck aufwärts benutzende wichtige Semmering-Bahn. Von Laibach östlich begleitet die Save eine Bahn, die bei Agram die große Hauptlinie Budapest—Fiume erreicht und bei Sissek, dem Anfangspunkte der regelmäßigen Dampfschiffahrt auf der Save, die sie dann in mehr oder minder großem Abstande bis Brod verfolgt, um hier in die Linie nach Maria Theresiopel überzugehen, von der bei Vinkovce Abzweige nach Samac, Bricka und Mitrowitza an der Save führen, von letzterem Orte dann weiter in die Hauptbahn Budapest—Belgrad leitend.

In Kroatien, dessen Tiefebene sie in der breiten Lücke zwischen dem Uskoer und Agramer Gebirge betritt, die Hauptstadt Agram (Zagrab) bei ihrem Austritt aus dem Gebirge berührend, den Sitz der Regierung und des Landtages der vereinigten Königreiche sowie Universitätsstadt, die an der Straße Budapest—Adria gelegen, einen lebhaften Handel mit

Digitized by Google

Getreide, Mastschweinen und Faßdauben aus den Landstrichen der großen Eichenwälder betreibt, nimmt sie in zahllosen Windungen, oft stark verästelt und von Sümpfen begleitet, träge dahinfließend, bei Sissek von rechts die über Karlstadt (Károlyvaros), an der das Karsthochland ersteigenden Bahn nach Fiume, fließende Kulpa auf. Weiter gehen ihr von rechts die bosnischen Zuflüsse zu, und zwar der Grenzfluß Una, der über die Festung Bitac und Kostajnica fließt und von rechts die Sana aufnimmt, dann unterhalb Alt-Gradesca der Vrbas (Banjaluka), unterhalb Brod bei Šamac die Bosna, endlich der aus Montenegro kommende wichtige Grenzfluß gegen Serbien, die Drina. Unter den wenigen linken Nebenflüssen ist ein über Vinkovec fließender, oberhalb Mitrowitza mündender zu nennen. Im Winkel zwischen Save und Donau liegt schräg gegenüber von Belgrad Semlin (Zimony), der Mittelpunkt des Handels mit Serbien, mit der großen Kriegsinsel in der hier 1560 m breiten, 14 m tiefen Donau, während donauaufwärts, in der fruchtbaren Landschaft Sirmien die aus den Türkenkriegen bekannten Orte, das Weinbau treibende Karlowitz (Karlócza) am Fuße der schönen, weinreichen Fruska Góra, mit 18000, darunter 6000 serbischen und kroatischen Einwohnern, und die durch den Türkensieg des Prinzen Eugen 1716 besonders hervorgetretene starke Festung, das „ungarische Gibraltar" Peterwardein (Petervár), letzteres auf einem aus der Fruska Góra nordwärts vorspringenden, 49 m hohen, von der Donau umspülten, steilen Serpentinfelsen in sumpfiger Gegend sich erhebend. Der hier 1140 m breite und 12 m tiefe Strom tritt jetzt in das Gebiet der früheren Militärgrenze.

Das östliche Kroatien erstreckt sich bis an die Adria über ödes Karstland. Hier liegt der einzig größere Seeplatz Ungarns Fiume, Groß- und Freihafenstadt, die den Handel zwischen der Adria und Ungarn vermittelt und dank des Dualismus beider Reichshälften so emporgekommen ist, daß er mit dem österreichischen Emporium Triest um so erfolgreicher wetteifern kann, als sein freilich ebenfalls von der Natur nicht sehr begünstigter Hafen vor der Bora geschützter liegt und an einem von Schiffahrtshindernissen freien, inselerfüllten und fischreichen Golf, westlich der Reka-Mündung, hinter einer mächtigen Reede (Tidenhub 0,4 m). Freilich türmt sich hart an der Küste der 900 m hohe Steilabfall des Karstes auf. Der große Haupthafen (42 ha) mit seinen 2,8 km langen Kais wird seewärts durch den fast 1,5 km langen Wellenbrecher Maria Theresia (mit Zeitball) abgeschlossen. Außerdem gehen von den Ufern des Hafens noch vier Molen ab, die drei stattliche Becken einschließen. Im Bergudi-Dockhafen sind zwei Becken und ein Schwimmdock vorhanden. Fiume hat reiche Hilfsquellen für die Kriegsflotte, Getreidespeicher (1000 Eisenbahnwagen fassend), bequeme Wasserplätze, Kohlendepots, Werften wie die „Dreadnoughts" bauende Danubius-Werft, Maschinenfabriken, Tabak- und Reisschälfabriken, Petroleumraffinerien, schwimmende Zisternen usw. Sein Schiffsverkehr weist jährlich über 20000 Fahrzeuge auf mit 5 Millionen Tonnen und ist auch in den Bereich des Triester Großhandels gezogen. Es treibt ferner neben der Fabrikindustrie hauptsächlich Schiffbau, der durch die nahen Wälder begünstigt wird, und ist durch zwei Vollbahnen mit Triest, Laibach—Wien (über St. Peter), sowie über den Karst mit Agram—Budapest verbunden. Zugleich ist es der Sitz der Ungaro-Croata Dampfschiffgesellschaft (35 Schiffe), die mit der „Adria" (33 Schiffe) zusammen einen regelmäßigen Verkehr nach Südungarn, Nordafrika, England und Brasilien sowie New York (England—Amerika-Linie) unterhält. Die Zahl der Auswanderer betrug 1907 fast 50000. Die Altstadt liegt auf steilen Abhängen, die Neustadt auf ebenem, schmalen Ufer, die Vorstadt an der Reka.

Unbedeutend ist der Hafen von Zengg (Segna) am Morlakken-Kanal östlich Fiume, den die Insel Veglia mit dem Festlande einschließt. (Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Deutschland.

Leipziger Illustrirte Zeitung. Gelegentlich des Nationalfeiertages — 10. März — hat die vorgenannte Zeitung eine Erinnerungsnummer an 1813 am heutigen Tage herausgegeben, die als prächtig gelungen bezeichnet werden muß. Es ist nicht möglich, die zahlreichen, teilweise in Mehrfarbendruck hergestellten Illustrationen alle aufzuführen, hervorgehoben seien nur die Ansprache Yorcks an die preußischen Stände, die in Farbendruck hergestellten Uniformtafeln der preußischen und französischen Armee, die Schlacht bei Großgörschen (Röchling), die Erstürmung des Grimmaischen Tores. — Die Beschaffung der Nummer für Offizierkasinos, sowie zur Mannschaftsunterhaltung für Versammlungszimmer und Lazarette kann angelegentlichst empfohlen werden.

Belgien.

Die belgische Wehrvorlage. Der Gesetzentwurf zur Abänderung des Milizgesetzes vom Jahre 1909 wird seit dem 14. Februar in der belgischen Kammer beraten. Das Gesetz von 1909 war darauf berechnet, der belgischen Armee eine solche Stärke zu geben, daß sie, basiert auf die Maas-Befestigungen, befähigt sei, in einem Deutsch-Französischen Kriege den nördlichen Flügel einer die Neutralität Belgiens brechenden Armee aufzuhalten. Da nun seit 1900 die Nachbararmeen vermehrt worden sind, soll die belgische Feldarmee in gleichem Verhältnis auf 150000 Mann verstärkt werden, um sowohl Deutsche wie Franzosen vom Betreten belgischen Bodens abzuschrecken. Aber nicht nur die Feldarmee, sondern auch die Festungsbesatzungen sollen um 50000 Mann vermehrt werden. Die betreffende Gesetzesvorlage fordert für Antwerpen 90000, Lüttich 22500, Namur 17500 Mann Besatzung, zusammen also 130000 Mann. Als Reserve für Feld- und Besatzungstruppen werden 60000 Mann errechnet. Das ergäbe für die Gesamtarmee 150000 + 130000 + 60000 = 340000 Mann. Um entsprechende Effektivbestände zu erhalten, soll die Wehrpflicht grundlegenden Reformen unterzogen werden. Die allgemeine Wehrpflicht wird eingeführt; sie beginnt nach vollendetem 19. Lebensjahre und dauert 13 Jahre, so daß 13 Mannschaftsjahrgänge vorhanden sein werden. Acht Jahre dauert die Dienstzeit in der sogenannten aktiven Armee, fünf Jahre in der sogenannten Reserve. Von den acht Jahren aktiver Dienstzeit werden unter der Fahne nur gedient 15 Monate von der Infanterie,

Festungsartillerie und Pionieren, 24 Monate von der Kavallerie und reitenden Artillerie, 21 Monate von der fahrenden Artillerie und dem Train. Bei der Hauptwaffe, der Infanterie, ist also immer nur ein Jahrgang unter der Fahne. Der 11., 12. und 13. Jahrgang bilden die Festungstruppen. Auf dieser Grundlage berechnen sich die Aushebungen wie folgt: 13 Jahrgänge zu je 33000 Mann + 2000 Freiwillige: 455000 Mann, 28 vH. Mobilmachungsabgänge 127 400 Mann, bleiben somit 327 600 Mann; dazu Freiwillige (Kader), die in den Kontingenten nicht enthalten sind: 12 400 Mann, zusammen rund 340 000 Mann. Die Zahl der nach dem neuen Gesetzentwurf Gestellungspflichtigen beträgt zurzeit jährlich über 67 000. Von diesen werden nur 49 vH. = 33 000 Mann gebraucht. Die Kammer bestimmt jährlich den auszuhebenden Prozentsatz und kann nach Bedarf weit über 49 vH. hinausgehen. Die Ziffer 33 000 ist lediglich das Minimum. Der Ueberschuß nicht gebrauchter Gestellungspflichtiger wird nicht durchs Los bestimmt, sondern wird durch weitgehende, genau geregelte Bestimmungen vom Dienst befreit. Auch die Aushebungskommissionen sollen gänzlich reformiert werden. Neu eingeführt soll auch werden das Einjährig-Freiwilligen-Jahr für junge Leute, die eine bestimmte wissenschaftliche Bildung nachweisen und außerdem eine Prüfung körperlicher und militärischer Eignung vor ihrer Einstellung bestehen. Sie werden einer Spezialschule überwiesen, die sie zur Unteroffiziers- und Reserveoffiziersprüfung vorbildet. Jede Kompagnie, Schwadron, Batterie darf nicht mehr als drei Einjährige haben. Außer diesen Einjährig-Freiwilligen brauchen nur ein Jahr lang zu dienen: 1. die Studierenden der Medizin, Pharmazie und Veterinärkunde. Wenn sie ihr Jahr beendet haben, werden sie dem Kranken- usw. Dienst überwiesen. 2. Diejenigen Fußsoldaten — jedoch höchstens 5000 pro Jahrgang —, die am Ende des ersten Dienstjahres die Korporals- oder Brigadierprüfung bestehen. Die Einjährig-Freiwilligen und die Studierenden der Medizin werden nach ihrer Entlassung zu drei Uebungen von je drei Wochen einberufen; die ehemaligen Fußsoldaten, die die Korporals- oder Brigadierprüfung bestanden haben, werden zu nur einer dreiwöchigen Uebung einberufen. Alle übrigen Soldaten haben je nach der Waffe eine vier-, sechs- oder achtwöchige Uebung zu machen. Das sind die wesentlichsten Bestimmungen der neuen Wehrvorlage, an denen die Kammer aber wohl noch manches ändern wird. Neben der — im Gesetzentwurf „Miliz" genannten — Armee besteht in Belgien noch eine „Bürgergarde" von etwa 90 000 Mann, deren Mannschaften nicht aus dem Heere hervorgegangen sind. Wenn die neue Wehrvorlage Gesetz geworden sein wird, wird die Bürgergarde jedenfalls durch ein besonderes Gesetz abgeschafft und nach und nach ersetzt werden durch die vorgesehenen fünf Jahrgänge der Reserve.

Verschiedenes. Durch Königliche Verordnung sind zwei Generalinspektionen für die Infanterie und die Kavallerie neu geschaffen worden. Drei andere Generalinspektionen für die Artillerie, Pioniere und das Gesundheitswesen gab es schon seither. — Es sollen ferner sechs Pupillen-(Unteroffizier-)Schulen, und zwar drei flämische und drei wallonische, errichtet werden. — Das erste diesjährige Garnisonmanöver wird am 5. März abgehalten werden. — Die großen Herbstmanöver sollen vom 27. August bis zum 5. September im Süden des Landes stattfinden.

Inhalt von Zeitschriften.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires" Nr. 689. Les nouvelles lois militaires austro-hongroises (suite). — Un mode de transport pour nos mitrailleuses d'infanterie, suivi d'une étude sur le chien de trait militaire (fin). — Marches, combats et tirs de nuit. — Nouvelles militaires de l'étranger. — Sommaires des revues militaires. — Documents officiels concernant l'armée belge.

Oesterreich-Ungarn.

Telegraphenzug. Statt der bisherigen Telegraphenpatrouillen erhält in Zukunft jedes Kavallerieregiment einen aus zwei Telegraphenpatrouillen bestehenden Telegraphenzug und zwei Fernsignalpatrouillen, mit optischen Instrumenten ausgerüstet. Infolge dieser Vermehrung werden fortab anstatt jährlich zwei jetzt vier Unteroffiziere jedes Kavallerieregiments behufs Ausbildung als Telegraphisten zu dem Kavallerie-Telegraphenkurs nach Tulln kommandiert werden. B. v. S.

— Honvedinfanterie. Am 1. März werden vier neue ungarische Landwehr-Infanterieregimenter — Honved — aufgestellt werden; sie erhalten die Nummern 29 bis 32, als Standorte wurden bestimmt: für zwei der neuen Regimenter Budapest, für je eins Dés und Veszprém. Jedes Regiment ist drei Bataillone zu je vier Kompagnien stark, jedes von ihnen hat sechs Stabsoffiziere, einen als Regimentskommandeur, drei als Bataillonskommandeure, einen für besondere Verwendungen, gleichzeitig Landsturmkommandant, und einen als Ersatzbataillons-Kaderkommandanten. Bei jedem K. und K. Infanterieregiment sowie bei den beiden Landwehren bestehen diese Kaders schon im Frieden, bei ersterer in der Stärke von 7 Offizieren, 24 Mann, bei letzterer in der von 3 Offizieren und 14 Mann.

B. v. S.

Schweiz.

Inhalt von Zeitschriften.

„Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen" Nr. 1. Vaterländischer Dienst und Religion. Von Oberst Schmid. — Erziehung zur Wehrpflicht. Von Oberst K. Fisch. — Streiflichter auf den Balkankrieg. Von Walter Achilles Korn. — Die Volkswirtschaft der Schweiz im Kriegsfalle. Von K. F. — Die Militärradfahrer unter der neuen Truppenordnung. Von Hauptmann Fritz Rychner. — Der amerikanische Sezessionskrieg in neuester Beleuchtung. Von H. M. — Die deutsche Schießvorschrift für die Infanterie. Von Generalmajor E. Hartmann. — Nationalsammlung für die Aviatik. Aufruf an das Schweizervolk.

„Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie" Nr. 1. Et le canon, quand pourra-t-il passer? — Manöverrückblicke und sonstige Betrachtungen. — Das Rohrrücklaufgeschütz im Balkankrieg. — Verwendung und Gebrauch der Scheinwerfer. — Ein neues Buch über Militärelektrotechnik. — Das Werfen von Geschossen aus Flugzeugen. — Winke für den Ankauf von Reitpferden. — Die Stäbe im Heere Napoleons.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 2. Nationalsammlung für die Militäraviatik. — Hochkirch. — Nr. 3. Die Erfüllung der Dienstpflicht. — Pferdeverbrauch im Krieg und Frieden. — Hochkirch. — Nr. 4. Ein Wendepunkt in unserem Wehrwesen. — Die Wahl der höheren Offiziere. — Die Maschinengewehre Frankreichs.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung Robert Lutz in Stuttgart und der Allgemeine Anzeiger Nr. 30.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 63.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 31. **Berlin, Sonnabend den 8. März** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Zum 10. März.

Journalistischer Teil.

Maschinengewehr und Geschütz. — Die Ausbildung unserer Offiziere des Beurlaubtenstandes. — Ungarn in militärgeographischer Beleuchtung. (Schluß.) — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: 80. Geburtstag. — Belgien: Die belgische Wehrvorlage in der Kammer. — England: Luftschiffahrtsgesetz.

Aufforderung zur Bestellung.

Wegen des herannahenden Quartalswechsels richten wir schon heute an unsere **außerdeutschen** Abonnenten die Bitte, die Bestellungen auf das Militär-Wochenblatt bald erneuern zu wollen, damit die Zustellung unseres Blattes vom 1. April ab keine Unterbrechung erleidet.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Berlin, den 28. Februar 1913.

v. Klitzing, Fähnr. im Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, zum Lt. mit Patent vom 22. Februar 1911 befördert.

Bremen, den 5. März 1913.

Frhr. Rinck v. Baldenstein, Gen. Lt. und Kommandant von Karlsruhe, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

v. Hopffgarten-Heidler, Gen. Major und Kommandeur der 31. Inf. Brig., zum Kommandanten von Karlsruhe ernannt.

Wellmann, Oberst und Kommandeur des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, mit der Führung der 31. Inf. Brig. beauftragt.

Frhr. v. Gregory, Oberst beim Stabe des 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97, zum Kommandeur des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73 ernannt.

v. Kalckstein, Gen. Major und Kommandant von Glogau, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Zu Gen. Majoren befördert:

die Obersten:

Reichenau, Kommandeur des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53, unter Versetzung zu den Offizieren von der Armee mit Anweisung seines Wohnsitzes in Halle a. S.,

Erythropel, Kommandeur der 39. Feldart. Brig.,

Maschke, beauftragt mit der Führung der 62. Inf. Brig.,

v. Kehler, beauftragt mit der Führung der 65. Inf. Brig., — diese beiden unter Ernennung zu Kommandeuren der betreff. Brigaden,

Weinschenck, Kommandeur der 38. Kav. Brig.,

Heidborn, Kommandeur der 31. Kav. Brig.,

Der Charakter als Gen. Major verliehen:

v. Blanckensee, Oberst und Kommandeur des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, unter Ernennung zum Kommandanten von Glogau,

v. Dehn-Rotfelser, Oberst und Inspekteur der militärischen Strafanstalten.

---

v. Buchka, Oberst und Kommandeur des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7, zum Kommandeur des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,

v. Rango, Major und Bats. Kommandeur im 4. Garde-Regt. zu Fuß, zum Kommandeur des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7,

Kock, Major beim Stabe des 4. Garde-Regts. zu Fuß, zum Bats. Kommandeur, — ernannt.

Brosius, Oberst und Kommandeur des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88, mit der Führung der 67. Inf. Brig. beauftragt.

Digitized by Google

v. Bassewitz, Oberst beim Stabe des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, zum Kommandeur des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88 ernannt.

v. Geyso, Oberstlt. und Kommandeur der Kriegsschule in Potsdam, unter Versetzung zum Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

v. Kremski, Major und Bats. Kommandeur im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, zum Kommandeur der Kriegsschule in Potsdam ernannt.

Weidner, Oberstlt. und Abteil. Chef im Großen Generalstabe, unter Belassung in dieser Stellung zum Mitglied der Studienkommission für die Kriegsschulen ernannt.

Mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zur Dienstleistung mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

die Majore und Bats. Kommandeure:

Handt im 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172, zum Kommando des Landw. Bezirks Calau,

v. Knudson im 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148, zum Kommando des Landw. Bezirks I Essen,

v. Podewils im 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153, zum Kommando des Landw. Bezirks Coblenz.

Diese Stabsoffiziere haben die Uniform der betreffenden Bezirkskommandos zu tragen.

Graf v. Montgelas, Major beim Stabe des Leib-Garde-Hus. Regts., der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform bewilligt.

Frhr. v. Carnap, Major und Kommandeur der Leib-Eskadr. des Leib-Garde-Hus. Regts., von dieser Stellung enthoben und zum Stabe des Regts. übergetreten.

v. Bachmayr, Oberlt. im Leib-Garde-Hus. Regt., unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent, zum Kommandeur der Leib-Eskadr. dieses Regts.,

Hoen, Hauptm. beim Stabe des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, zum Komp. Chef, — ernannt.

Lindemann, Oberlt. im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, zum Stabe des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 versetzt.

Weber, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef. im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Dortmund ernannt.

v. Kracht, Oberlt. im 1. Garde-Regt. zu Fuß, von dem Kommando zur Dienstleistung bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen enthoben.

Frhr. v. Gregory, Lt. im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, auf ein Jahr zur Dienstleistung als Ordonnanzoffizier bei des Großherzogs von Sachsen Königlicher Hoheit,

v. Brockhusen, Oberlt. im Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, vom 1. April 1913 ab auf ein Jahr zur Gesandtschaft in Stockholm, — kommandiert.

Lingke, Hauptm. und Komp. Chef im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, mit Patent vom 22. Juni 1902 zur Art. Depot-Insp. versetzt.

Prinz von Thurn und Taxis, Lt. im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt; zugleich ist derselbe bei den Res. Offizieren des Regts. angestellt.

Weinberg, Lt. im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159, der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt; zugleich ist derselbe bei den Res. Offizieren des Regts. angestellt.

v. Zastrow, Lt. im Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4, der Abschied bewilligt.

Schulz, Lt. im Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, der Abschied aus dem aktiven Heere bewilligt; zugleich ist derselbe bei den Res. Offizieren des Regts. angestellt.

Berlin, den 6. März 1913.

Frhr. v. Hoiningen gen. Huene, Gen. der Inf. und kommandierender Gen. des XIV. Armeekorps, à l. s. des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109 gestellt.

Stahr, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform zur Disp. gestellt.

Weber, Hauptm. im 1. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27 Oranien, als Battr. Chef in das Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister versetzt.

Im Sanitätskorps.

Bremen, den 5. März 1913.

Dr. Geschke, Assist. Arzt beim Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, zum 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146 versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Hohen Orden vom Schwarzen Adler: Allerhöchstihrem Gen. Adjutanten, Gen. der Inf. v. Loewenfeld, à l. s. des 3. Garde-Regts. zu Fuß;

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: den Gen. Lts. z. D. Fritsch zu Karlsruhe i. B., v. Hertzberg zu Berlin, bisherigem Kommandeur der Garde-Kav. Div.;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major Anheuser, Kommandeur des Großherzogl. Bad. Gend. Korps.

Digitized by Google

Zum 10. März.

Hundert Jahre sind vergangen, seit jene Märzstürme über unser preußisches und deutsches Vaterland dahinbrausten, die die düsteren Wolken der Knechtschaft zerrissen und einem unterdrückten und mißhandelten Volke die Sonne der Freiheit wieder erstrahlen ließen. Wie die Schauer eines Gottesgerichts hatte es die staunende Menge ergriffen, als die kläglichen Trümmer der ungeheuren Heerscharen, die den Fahnen des Korsen in das alte Moskowiterreich gefolgt waren, zerlumpt und erfroren über Niemen und Weichsel gen Westen zurückwankten, gehetzt von fremdartig anmutenden Reitern, die, auf zottigen Pferden ihren Heersäulen vorauseilend, die erschöpft Zusammengesunkenen aufjagten, dem Tode oder ihnen eine leichte Beute.

„Die Stunde ist gekommen, der Tag der Rache bricht an", so flüsterte und raunte es in Stadt und Land; mit eiserner Entschlossenheit gingen die geistesmächtigen Männer, die in sechsjähriger unermüdlicher Arbeit Volk und Heer auf die große Stunde der Befreiung vorbereitet hatten, ans Werk. Wie ein Flammenzeichen warf des alten Yorck kühne Tat von der fernen Poscheruner Mühle ihren Feuerschein in die preußischen Lande: Hoch und Niedrig blickten fragend auf seinen Glanz und ahnten in ihm die Morgenröte einer besseren Zeit.

Aber noch war das entscheidende Wort nicht gesprochen. Der gewaltige, seinem fliehenden Heere vorausgeeilte Kriegsfürst ordnete mit staunenswerter Schöpferkraft, was ihm an Mitteln noch zu Gebote stand, zu neuem Kampf. „Sind wir auch stark genug gegen diesen Riesen?" fragte noch mancher in bangem Zweifel; „Ja" tönte es aus dem Volke zurück, „Ja" rief der große Staatsmann, der sich in heiligem Eifer mühte, die siegreichen Russen seinen Deutschen als Helfer zuzuführen. Da schwanden Sorgen und Bedenken; zerrissen lag der schmachvoll erzwungene Bündnisvertrag mit dem Todfeinde am Boden, — der Entschluß zum heiligen Kampfe war gefaßt!

Schon als sich das Kriegswetter von Osten her auf Preußens Grenzen zurückwälzte, hatte König Friedrich Wilhelm in weiser Vorsicht sein Heer vermehrt, die bisherigen Befreiungen vom Kriegsdienst aufgehoben, die wehrhafte Jugend der höheren Stände zur Bildung freiwilliger Jägerdetachements aufgerufen. In Scharen strömten sie herbei, jene todesmutigen Jünglinge, denen eine innere Stimme zurief, daß es nicht der Abwehr russischer Feinde, sondern der Vertreibung der scheinbar noch verbündeten französischen Dränger gelten werde. Bald fiel die Entscheidung: das Bündnis mit Rußland verkündigte der Welt, daß es für Preußen jetzt nur noch einen Gedanken gab: „Los von Frankreich!"

Und nun wandte sich des Königs Stimme in seiner ersten Kundgebung, der Stiftungsurkunde des Eisernen Kreuzes, an sein Volk:

„In der jetzigen großen Katastrophe, von welcher für das Vaterland Alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigenthümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden. Daß die Standhaftigkeit, mit welcher das Volk die unwiderstehlichen Uebel einer eisernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmüthigkeit herabsank, bewährt der hohe Muth, welcher jetzt jede Brust belebt und welcher, nur auf Religion und auf treue Anhänglichkeit an König und Vaterland sich stützend, ausharren konnte.

Wir haben daher beschlossen, das Verdienst welches in dem jetzt ausbrechenden Kriege, entweder im wirklichen Kampf mit dem Feinde oder außerdem im Felde oder daheim jedoch in Beziehung auf diesen großen Kampf um Freiheit und Selbstständigkeit, erworben wird, besonders auszuzeichnen und diese eigenthümliche Auszeichnung nach diesem Kriege nicht weiter zu verleihen.

Dem gemäß verordnen Wir wie folget:

Die nur für diesen Krieg bestehende Auszeichnung des Verdienstes Unserer Unterthanen um das Vaterland ist

das eiserne Kreuz".

Am 10. März, dem Geburtstage der heimgegangenen unvergeßlichen Königin, unterzeichnete der König die Urkunde. Das schlichte schwarze Kreuz von Eisen ist das Sinnbild jener eisernen Zeit geworden. Wie in diesem Kriege jeder mit Leib und Leben für das Vaterland einstehen sollte, so sollte in ihm auch Feldherren und Krieger, Fürsten und Tagelöhner dasselbe Ehrenzeichen schmücken. Im Zeichen dieses Kreuzes haben die Helden gestritten und gesiegt, die in heißem Ringen die neuen Aufgebote des Feindes niederwarfen und ihr Siegespanier zweimal auf den Wällen seiner Hauptstadt aufpflanzten!

Welch innere Wandlung hatte sich in den Jahren der Knechtschaft und Schande in unserem Volke vollzogen! Die Not hatte es gelehrt, sich auf seine Pflichten zu besinnen und seine Kräfte zu sammeln, und es dadurch innerlich erstarken lassen. Es fehlte nur noch das Wort, das zur Tat rief, und Friedrich Wilhelm fand es in dem Aufruf „An Mein Volk" vom 17. März 1813.

An dem der Erinnerung an das große Jahr 1813 gewidmeten Tage kann dem deutschen Volk und Heer nichts Schöneres ins Gedächtnis zurückgerufen werden als dies erhabene Denkmal edelsten vaterländischen Sinnes. Es lautet:

„So wenig für Mein treues Volk als für Deutsche, bedarf es einer Rechenschaft, über die Ursachen des Kriegs welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen.

Digitized by Google

Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Frieden, der die Hälfte Meiner Unterthanen Mir entriß, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden, als selbst der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgesogen, die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt, der Ackerbau ward gelähmt so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbs und des Wohlstands verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung.

Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte Ich Meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vortheil sey, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber Meine reinsten Absichten wurden durch Uebermuth und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört.

Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Litthauer! Ihr wißt was Ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt was euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürsten, den großen Friedrich. Bleibt eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft. Gedenkt des großen Beispiels unserer mächtigen Verbündeten der Russen, gedenkt der Spanier, der Portugiesen. Selbst kleinere Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen. Erinnert Euch an die heldenmüthigen Schweitzer und Niederländer.

Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden: denn, unser Beginnen ist groß, und nicht geringe die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen, für das Vaterland, für Euren angebornen König, als für einen fremden Herrscher, der wie so viele Beispiele lehren, Eure Söhne und Eure letzten Kräfte Zwecken widmen würde, die Euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth, und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen, werden unseren redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren.

Aber, welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu seyn.

Es ist der letzte entscheidende Kampf den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit unsern Wohlstand; keinen andern Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegen gehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Willen werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit."

Konnte die sittliche Wiedergeburt unseres Volkes, seine innere Wandlung aus bevormundeter Unmündigkeit zu bewußter Staatsgesinnung, zur freien und freudigen Mitarbeit an nationaler Größe und Ehre einen herrlicheren Ausdruck finden, als in diesen Worten? „Welche Opfer von Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein!" und: „Es giebt nur noch einen ehrenvollen Frieden oder ruhmvollen Untergang; ehrlos vermag der Preuße und der Deutsche nicht zu leben."

Preußen und Deutschland! Zum ersten Male weist hier das Wort eines preußischen Königs auf Preußens deutsche Aufgabe hin. Der 17. März 1813 ist durch den Aufruf „An Mein Volk" und die „Verordnung über die Organisation der Landwehr" der Geburtstag der preußischen Führerschaft in Deutschland und der Allgemeinen Wehrpflicht geworden!

Wir Enkel haben geerntet, was die Väter säeten. Die flammenden Worte jenes Aufrufs gaben das Zeichen zum Ausbruch des Befreiungskrieges. Seit Leipzig und Paris hat den deutschen Boden kaum ein Eindringling mehr betreten. Aber erst nach schweren inneren Kämpfen, nach kraftvoller Abwehr von außen her drohender Gefahren hat Deutschland sich zur Einheit durchgerungen; an die Stelle einer zusammenhanglosen Staatengruppe ist unser mächtiges Reich getreten. Noch wehren manche Kräfte seiner inneren Festigung, noch bedrohen manche seine äußere Machtstellung: der Geist wird sie überwinden, der in dem Aufruf „An Mein Volk" lebte. Möge er in uns lebendig bleiben und erstarken, möge uns die Stunde der Gefahr gerüstet finden an Geist und Kraft!

Treu unserem Gott, treu unserem Kaiser, treu unserem Vaterlande: so werden wir uns würdig zeigen des Erbes von 1813!

v. Beseler.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Maschinengewehr und Geschütz.

Das Maschinengewehr ist ein in einem Schießgestell (Lafette) lagerndes Selbstladegewehr mit größter Feuergeschwindigkeit, wird auf einem Fahrzeuge fortgeschafft und durch mehrere Leute bedient. Es steht nach vielen Richtungen hin in der Mitte zwischen Gewehr und Geschütz. Seine Wirkung ist der der Infanterie weit überlegen, namentlich wenn diese im Verhältnis zur eingenommenen Front betrachtet wird. Wo eine Maschinengewehr-Kompagnie von sechs Gewehren entwickelt ist, können nicht mehr als sechzig Schützen Raum für ihre Tätigkeit finden. Erwägt man, daß diese in der Minute zusammen höchstens 600 Schüsse, also soviel wie ein Maschinengewehr abgeben, so folgt, daß bei den Maschinengewehren von derselben Front aus eine etwa sechsmal so große Feuerkraft ausgeht. Die Artillerie schießt dagegen auf etwa dreimal so große Entfernungen, schleudert im Schrapnellschnellfeuer in gleicher Zeit die fünffache Zahl von Kugeln und vermag endlich aus verdeckter Stellung und auch gegen verdeckte Ziele zu schießen. Das Exerzier-Reglement für Maschinengewehr-Abteilungen sagt (Ziff. 231): „Niemals können Maschinengewehre Artillerie ersetzen. Ihre Hauptaufgabe werden sie immer da finden, wo ihre hohe Feuerleistung zugleich mit ihrer Beweglichkeit (im Marsch) und die Fähigkeit, vom Fahrzeug getrennt im Gelände zu verschwinden, voll ausgenutzt werden kann".

Mit diesen Worten ist die Verwendung der Maschinengewehre kurz und klar ausgedrückt. Und doch wäre vielleicht eine kleine Aenderung des Wortlauts zulässig; sollten die Maschinengewehre wirklich niemals die Artillerie ersetzen können?

Das Ex. R. f. d. Fa. fordert (Ziff. 471, Abs. 2): „Einzelne Batterien begleiten den Angriff bis auf nächste Entfernung. Dies erhöht die moralische Kraft der Infanterie und kann Rückschlägen vorbeugen". Die Frage drängt sich auf: Wird das immer möglich sein? Wo die Geländeverhältnisse ein verdecktes Vorgehen und Abprotzen erlauben, gewiß; wo dies aber nicht zutrifft, wo die neue Stellung im wirksamen Bereiche des feindlichen Gewehrfeuers liegt und nicht verdeckt eingenommen werden kann, liegt die Gefahr vor, daß das Vorgehen mit einem völligen Zusammenbruch der Artillerie endet und der Zweck völlig verfehlt wird.

Im Kriege 1870/71 hat die deutsche Artillerie die angreifende Infanterie ruhmvoll bis auf die kürzesten Entfernungen begleitet. Es braucht nur an das Erscheinen der beiden Batterien Stumpf und Voß auf dem Roten Berge in der Schlacht bei Spicheren erinnert zu werden, die der schwer bedrängten Infanterie das Ausharren und Vordringen gegen die in starker Stellung befindliche französische Infanterie ermöglichten. An demselben Tage begleiteten nicht weniger als elf Batterien des XI. Korps den Angriff auf Elsaßhausen. Aus der Schlacht bei St. Privat—Gravelotte sind das Vorgehen der Batterien Hasse und Gnügge über die Mance-Schlucht und das Begleiten der zum Angriff auf St. Privat vorgehenden Gardeinfanterie durch fast sämtliche Gardebatterien rühmend zu erwähnen.

Andererseits erlitten die Batterien Schnackenberg bei Colombey und Trautmann bei Gravelotte solche Verluste durch das feindliche Infanteriefeuer, daß ihr Untergang nur durch den glücklichen Ausgang des Gefechts vermieden wurde.

Dieses Begleiten der Infanterie durch die Artillerie ist heute bei der Leere des Schlachtfeldes und dem Fortfall des früher ein kühnes Vorgehen verschleiernden Pulverrauchs weit schwieriger geworden. Ebenso ist aber auch die Unterstützung der Infanterie aus den weit zurückliegenden Stellungen der Artillerie sehr erschwert, einmal weil die Entfernungen größer geworden sind, und weil die Unterscheidung von Freund und Feind durch den Fortfall der Rauchwolken und der sich in der Farbe mehr gleichenden Uniformen schwieriger geworden ist. Dadurch wächst die Gefahr des Beschießens eigener Truppen außerordentlich. Schon im Kriege 1870/71 sind manche Verluste durch das eigene Feuer hervorgerufen; aber weit häufiger sind solche in den jüngsten Kriegen vorgekommen. Der französische General Percin erwähnt in der „France militaire" eine ganze Reihe von Fällen aus dem südafrikanischen, dem ostasiatischen Kriege, dem Marokko-Feldzuge sowie dem Balkankriege, wo die eigenen Truppen durch Artilleriefeuer gelitten haben. Manche Taktiker veranschlagen die Bedeutung dieser Verluste sehr niedrig und meinen, man müsse sie in Kauf nehmen. Gewiß muß man das, wenn sie unvermeidlich sind, aber es ist oft wohl möglich, sie zu vermeiden.

Hätten z. B. die Infanterieregimenter schon im Kriege 1870/71 Maschinengewehre gehabt, so wären sowohl auf dem Roten Berge bei Spicheren als auch bei Point du Jour in der Schlacht vom 18. August die Schützen nicht in so schwere Bedrängnis geraten, denn darüber kann wohl kein Zweifel sein, daß die Maschinengewehre viel früher als die Geschütze hätten zur Stelle sein können, und ihre Wirkung hätte vollkommen ausgereicht, da die Entfernungen, auf denen geschossen wurde, nur klein waren (bei Spicheren 600, bei Point du Jour etwa 800 m).

Das Beschießen eigener Truppen wird bei Maschinengewehren nicht vorkommen, ist jedenfalls viel leichter zu vermeiden als bei der Artillerie, da sie einen integrierenden Teil der Truppe bilden, die sie unterstützen sollen. Sie stehen dieser so nahe, daß sie Freund und Feind sicher unterscheiden; das Bezeichnen der von ihnen zu bekämpfenden Ziele ist daher auch viel einfacher als bei der weiter zurück befindlichen Artillerie. Freilich ist auch bei den Maschinengewehren der Stellungswechsel nicht so einfach wie der einer Schützenlinie; sie werden daher auch nicht jeden Sprung mitmachen. Aber da ihre Fahrzeuge in der Regel in Deckung bleiben und die freigemachten Gewehre und Munitionsschlitten durch Mannschaften vorgetragen werden können, so ist der Stellungswechsel selbst in schwierigeren Fällen,

Digitized by Google

wo er für Artillerie gänzlich ausgeschlossen wäre, sehr gut möglich.

Den Maschinengewehren fällt heute die Aufgabe zu, die vor mehr als hundert Jahren die Regiments- und Bataillonsgeschütze hatten. Freilich bedarf das Reglement einer Neubearbeitung. Der Satz (Ziff. 232): „Für den richtigen Einsatz der Maschinengewehre ist vollständige Kenntnis der allgemeinen Lage, der Absichten des Führers und des Standes des Gefechts erforderlich. Die Verfügung über die Maschinengewehre steht daher der höheren Führung unmittelbar zu", ist durch die Ereignisse überholt. Er war richtig, solange es nur bei den größeren Truppenverbänden eine Maschinengewehr-Abteilung gab; wenn aber jedem Regiment eine Maschinengewehr-Kompagnie zugeteilt ist, so muß auch der Regimentskommandeur darüber so frei verfügen können, wie über jede seiner anderen Kompagnien. Er wird gut tun, sie nicht zu früh aus der Hand zu geben. Auf große Entfernungen wird er weit besser durch das Geschütz unterstützt; die Maschinengewehre würden viel zu früh ihre Munition verschießen, wenn sie in der Regel gleichzeitig mit dem Beginn des Schützenfeuers in Tätigkeit treten. Die Zeit für sie ist gekommen, wenn wegen zu großer Nähe am Feinde die Unterstützung durch die Artillerie erschwert wird oder die Schützen trotz dieser Unterstützung nicht vorwärts kommen.

Daß die Artillerie nie aufhören darf, ihre wichtigste Aufgabe in der Unterstützung ihrer Infanterie zu sehen, versteht sich von selbst; ebenso daß sie, wenn es geboten ist, die Infanterie beim Angriff begleitet, aber eben nur dann, wenn es geboten ist. H. Rohne.

Die Ausbildung unserer Offiziere des Beurlaubtenstandes.

Von Felix Kretschmar, Hauptmann der Landwehrinfanterie 1. Aufgebots im Landwehrbezirk Naumburg a. S.

Die gegenwärtige ernste Lage unseres Vaterlandes gibt Veranlassung zu nachstehender Erörterung der wohl in letzter Zeit nach verschiedenen Gesichtspunkten angeschnittenen wichtigen Frage der Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes für ihre Verwendung in mobilen Feldstellen.

Der Verfasser dieser Anregungen hatte in einer etwa elfjährigen aktiven Dienstätigkeit als Offizier und in einer sich dem anschließenden etwa siebenjährigen Dienstzeit in der Landwehr reichlich Gelegenheit, mit besonderem Interesse Vergleiche zwischen Ausbildung des aktiven Offiziers und der des Offiziers des Beurlaubtenstandes zu ziehen. Nicht ohne Bedenken ist aus den gemachten Beobachtungen der Eindruck gewonnen, daß ein großer Teil der Offiziere des Beurlaubtenstandes sowohl in theoretischer wie praktischer Ausbildung für die Feldstellen, in Reitfertigkeit, im autoritativen Verhalten vor der Front, in Gewöhnung an Entbehrungen und körperliche Anstrengungen, überhaupt im militärischen Geiste noch mancherlei zu wünschen übrig läßt, um für den Kriegsfall im Sinne der F. O. Ziff. 17 „vollwertige Führer ihrer Truppe" zu sein. Dabei ist nicht zu verkennen, daß die militärischen Talente und Fähigkeiten beim Offizier des Beurlaubtenstandes besonders gesteigerte sein sollten, denn er soll in kurzfristiger Zeit das erlernen, was der aktive Offizier durch Lebensberuf sich aneignet. Während man in Ansehung der ernsten Zukunft für unser Vaterland in vieler Hinsicht in jüngster Zeit praktische Einrichtungen aller Art getroffen hat, die Wehrkraft des Volkes zu heben, könnte in der Zeit der Jahrhundertfeier der preußischen Landwehr für die kriegsbereite Schulung der Offiziere des Beurlaubtenstandes noch mehr geschehen im Vergleich mit der sehr rührigen Tätigkeit der Bestrebungen der Jugendpflege, des Jungdeutschland-Bundes, sowie derjenigen für gründlichere Durchbildung der Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes. Schwierigkeiten stellen sich aber einer intensiveren Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes nicht in dem Maße entgegen, daß man auf diesem wichtigen Gebiet keine Mehrforderungen stellen könnte.

Der bei weitem größte Teil der Offiziere des Beurlaubtenstandes hat bei wirklich gutem Willen noch reichliche Zeit übrig, die er dem Heeresdienste zu kriegsbereiter Ausbildung widmen könnte. Fast alle Beamten z. B. können wohl noch einige Zeit erübrigen, nur den Privatangestellten dürften sich zum Teil Hindernisse bieten. Viele Offiziere des Beurlaubtenstandes wünschen in richtiger Würdigung der gegenwärtigen ernsten Lage und der hohen Verantwortlichkeit, welche ihnen als Inhaber mobiler Feldstellen obliegt, eine nachhaltigere Ausbildung zu erhöhter Kriegsbereitschaft; aber es bietet sich ihnen nicht die nötige Gelegenheit dazu. Denn mit einer jährlichen Uebung von zwei bis acht Wochen ist dem Bedürfnis der Ausbildung nicht genügend Rechnung getragen. Ueberdies sind viele tatsächlich verhindert, alljährlich ganze zwei Monate hintereinander von ihrem Zivilberufe fern zu bleiben.

Auch die theoretische Winterbeschäftigung ließe sich steigern (Kriegsspiele, Vorträge). Es gilt hier mehr als je, unsere ganze Kraft für die Schlagfertigkeit mit persönlichen Opfern einzusetzen. Die Opferfreudigkeit des Offizierkorps des Beurlaubtenstandes, zu der es sich in ernsten Zeiten fähig zeigt, gibt allein das wirkliche Maß für seine nationale Bedeutung und den Zukunftswert seiner Offiziere.

Der jetzige Abstand der minderen Kriegsbereitschaft unserer Offiziere des Beurlaubtenstandes gegen die aktiven Offiziere muß möglichst verringert werden betreffs derjenigen Reserve- und Landwehroffiziere, die bei der Mobilmachung zur Verwendung in Feldstellen vorgesehen sind.

Lücken in der Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes entstehen wohl hauptsächlich dadurch, daß zwischen den vorgeschriebenen Uebungen in der Reserve oder Landwehr zu lange Zwischenräume liegen, während derer der Offizier des Beurlaubtenstandes aus jeder Verbindung mit dem praktischen Dienste herauskommt und demgemäß körperlich zu wenig trainiert,

Digitized by Google

in militärischen Kenntnissen nicht genügend auf dem laufenden bleibt. Hier muß m. E. eingesetzt werden.

Folgender Weg wird dazu vorgeschlagen:

In jedem Standort werden den örtlichen Bedürfnissen entsprechend von jeder Hauptwaffe ein oder mehrere Stabsoffiziere oder Hauptleute (Rittmeister) beim Stabe mit der Leitung der regelmäßigen Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes beauftragt. Unter Leitung dieser aktiven Offiziere finden in der Regel wöchentlich einmal praktische Uebungen statt. Zur Teilnahme verpflichtet sind alle Offiziere des Beurlaubtenstandes, die für mobile Feldstellen vorgesehen sind, deren Zivilberuf die Abkömmlichkeit nicht verbietet und die im Standorte oder dessen Nähe wohnen. Ueber die Verpflichtung entscheidet der Bezirkskommandeur, der auch Urlaub für längere Zeit erteilt; Befreiung für Einzelfälle erteilt der leitende Offizier. Die Berittenmachung der berittenen Offiziere, die eigene Pferde nicht benutzen wollen, kann durch Dienstpferde der berittenen Waffen erfolgen.

Diese Unterrichtsübungen, die in der Regel einen halben Tag oder eine halbe Nacht in Anspruch nehmen sollen, müssen lediglich dem praktischen Bedürfnis Rechnung tragen. Sie umfassen demnach im Sinne der Einleitung der Felddienst-Ordnung: Taktische Besprechungen im Gelände, Beiwohnen von Truppenübungen, Unterricht über militärische Einrichtungen aller Art, modernes Festungswesen, im Feldpionierdienst, in allen technischen Neuerungen des Heerwesens, im Feldverpflegungsdienst, Uebungen im Exerzieren und Felddienst mit eingetretenen Offizieren des Beurlaubtenstandes (darunter eine Anzahl Nachtübungen), Uebungsritte, auch bei Nacht, Geländeerkundungen, Kartenlesen, auch französischer und russischer Karten, Krokieren, Berichte, größere Patrouillen, Erkundungspatrouillen im Sinne der Ziff. 363, 376 und 381 des E. R. f. d. Inf., Marschübungen, Schulschießen, zur Zeit der betreffenden Uebungen Teilnahme am Gefechtsschießen, Reitunterricht und Unterricht in Pferdepflege für die Oberleutnants und Hauptleute der Fußtruppen. Die leitenden Offiziere führen Listen über Teilnahme und berichten alljährlich über Leistungen und besondere Erfahrungen an das Bezirkskommando.

Durch diese Einrichtungen würde ein erheblicher Teil der Offiziere des Beurlaubtenstandes eine regelmäßige, nachhaltige Auffrischung seiner Ausbildung genießen, auch der Geist der Kameradschaft würde gleichzeitig mehr gepflegt. Die Auswahl der einzelnen Offiziere für die verschiedenen Verwendungen im Mobilmachungsfalle würde wesentlich erleichtert. Die nicht verkannte und schon erwähnte Mehrbelastung der aktiven Truppe wäre dadurch aufgewogen, daß geübtere Offiziere des Beurlaubtenstandes gewonnen werden, die den aktiven Kompagnie- und Eskadronchefs bei ihrer Zuteilung während der Friedensübungen willkommene Stützen wären. Eine Berücksichtigung von Befreiungsgesuchen von den regelmäßigen Uebungen müßte — abgesehen von Krankheit — künftig nur als Aequivalent für regelmäßige Beteiligung bei den wöchentlichen Unterrichtsübungen erfolgen.

Wir bedürfen in unseren Tagen eines Offizierkorps des Beurlaubtenstandes, in dem jeder einzelne es als besondere Ehrenpflicht betrachtet, unter Hintansetzung eigener Bequemlichkeit in selbstverleugnendem soldatischen Geiste alles daranzusetzen, um zu sein:

Alle Zeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit!

Ungarn in militärgeographischer Beleuchtung.

(Schluß.)

Was das Klima der in der gemäßigten Zone liegenden Länder der Stephanskrone anlangt, so zeigt es — abgesehen von dem anders gearteten, fremdartigen südwestlichen Kroatien und Slavonien — entsprechend der bemerkenswerten physischen Einheitlichkeit des Landes im allgemeinen echt kontinentales Steppenklima in der ungarischen Tiefebene. Also heiße Sommer, kalte Winter, geringe Niederschläge, oft Dürre, besonders im Osten, weniger im Süden. Oberungarn ist im Berglande rauher, aber auch weniger niederschlagsreich als Niederungarn. Im südlichen Teile Ungarns gibt es echt kontinentale Sommerhitze, subtropische Regen im Frühjahr und Herbst, nasse Winter, aber mit seltenem Schnee. Im kroatischen Küstenlande herrscht Mittelmeer-Klima, an der Küste weht oft die Bora, ein trockener, stoßartig wirkender, heftiger Nordostwind, der gefährlich, weil unberechenbar ist, wie der Föhn ein örtlicher Fallwind, meist ablandig wirkend. Daher ist er auch für die Schiffahrt, weil er wenig Brandung erzeugt, weniger unangenehm als der auch meist Regenwetter bringende feuchte Südwind, der Sirokko. Die bis zur Höhe des Watzmann und des Algäuer Hochkegel emporsteigenden Karpathen haben natürlich Gebirgsklima, ebenso ist das südwestliche Kroatien auf den Karstflächen rauh. Im allgemeinen gehört Ungarn und Siebenbürgen zur mittleren oder Wein- und Maiszone der Monarchie mit einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von 10 bis 9° C, Kroatien und Slavonien und Südungarn (Banat) zur südlichen oder Südfrüchtezone mit 14 bis 11° C. Während in ersterer alle Getreidearten und der Mais, strichweise aber auch der Wein und vorzügliche Obstsorten, dann trefflicher Tabak und Hanf gedeihen — so z. B. im östlichen Gürtel der Niederungarischen Ebene, nach dem Gebirge zu — treten in der Südzone noch die Weinrebe, der Maulbeerbaum, die Melone, Kastanie, der Reis, selbst die Feige und an geeigneten Punkten auch Oelbaum und stellenweise die Zwergpalme hinzu.

Die Bevölkerung ist eine buntgemischte und ziemlich gleichmäßig verteilt. Es überwiegen die Magyaren, ein finnischer, uralisch-altaischer Stamm*) — ursprünglich ein nomadisches Reitervolk in den südrussischen Steppen zwischen Donau und Dnjepr —, die hauptsächlich im eigentlichen Ungarn wohnen, über die Hälfte des Volkes (51,4 v.H.) ausmachen und die herrschende Staatssprache liefern. Sie wohnen geschlossen in der

*) Als Stammvater der ersten ungarischen Dynastie gilt Arpád, Almos' Sohn.

Digitized by Google

Ebene von der Drau bis zu den Karpathen, besonders um die mittlere Theiß, und als Szekler in vier Komitaten des östlichen Siebenbürgens, als die eigentlichen Nachkommen der Hunnen ein kriegstüchtiger, tapferer, dabei gutmütiger und gastfreier Zweig, starke muskulöse Menschen. Die Magyaren beherrschen durch Sprache und Lebensgewohnheiten das politische und gesellschaftliche Leben und führen eine schnelle Magyarisierung der übrigen Volksstämme herbei. Es sind dies etwa 14,5 vH. Rumänen (Walachen) im westlichen Siebenbürgen und südlichen Ungarn (Banat), bei denen die Vorzüge des Romanen mit denen des phlegmatischen Orientalen zu finden sind, zielbewußte, genügsame, ausdauernde und zuvorkommende Menschen. Ferner 11,8 vH. Deutsche im Westen Ungarns und in zahlreichen Kolonien, größtenteils in Siebenbürgen (Sachsen, eigentlich Franken, die einst König Geisha II. von Ungarn — 1141 bis 1161 — gerufen, um die Petschenegen abzuwehren, und die heute noch einen dem Luxemburgischen ähnlichen Dialekt sprechen, dabei sehr kultiviert sind), im Zips in Oberungarn, im Banat (24 vH. der Bewohner), in der Batschka und in der Gegend von Peterwardein und Fünfkirchen über das Land zerstreut. 10,5 vH. Slovaken (Bergleute, arme Bauern, Waldarbeiter) im oberungarischen Berglande, 8,7 vH. Serbo-Kroaten und Slovenen (Wenden) in Kroatien und Slavonien, 5,5 vH. Serben im Banat und Siebenbürgen sowie in Slavonien, 2,2 vH. Ruthenen in den Waldkarpathen, 3 vH. sonstige Stämme wie Juden (in den Städten), Zigeuner (etwa 60 000), Armenier usw.

Trotz der ethischen und kulturellen Gegensätze und der religiösen Zersplitterung, die die Erhaltung der Besonderheit der Nationalitäten fördert, ist dank der geographischen Geschlossenheit, vor allem des Donau-Beckens, der Gegensatz der Bevölkerung nicht so groß und scharf wie in Oesterreich.

Der im allgemeinen niedrige Stand der geistigen Kultur kommt auch im Wirtschaftsleben zum Ausdruck. Ungarn ist ein Agrarstaat, Ackerbau und Viehzucht sind die Hauptsache (70 vH.), kaum ein Viertel der Bevölkerung beschäftigt sich mit Industrie, kaum ein Siebentel mit Handel und Verkehr. Die fruchtbarsten Strecken sind die oberungarische Tiefebene, das Banat und die Bacska in der niederungarischen. Sie liefern sehr beträchtliche Mengen von Weizen, Mais, Roggen, Gerste und Hafer zur Ausfuhr. Der Getreidehandel nach dem Westen ist trotz russischen und amerikanischen Wettbewerbs im Wachsen geblieben. Ungarn ist ferner das erste Weinland der Monarchie (Tokayer, Ruster, Ofener, Erlauer), und alle Karpathen-Länder führen edles Obst aus, ebenso gedeiht der Tabak in Ungarn. Dagegen herrscht in den Tiefebenen Holzmangel. Die weit ausgedehnten Grasflächen begünstigen die Rinder- und namentlich die Pferdezucht, die Eichenwälder erleichtern, besonders auch in Slavonien, die Schweinemast. Sehr groß ist der Pferdebestand (je ein Pferd auf acht Einwohner), die Zucht ist, besonders in Siebenbürgen, volkstümlich. 1905 gab es über 4 Millionen Pferde, 16 Millionen Rinder, 12 Millionen Schweine, 11 Millionen Schafe in ganz Oesterreich-Ungarn.

Der große Reichtum an wertvollen Mineralien wie Gold, Silber, Blei im ungarischen und siebenbürgischen Erzgebirge, Kohle in Fünfkirchen und Oravitza, dann auch Eisen, Kupfer und das weltberühmte Steinsalz in der Marmaros und Siebenbürgen sowie Petroleumquellen wird noch nicht genügend ausgenutzt.

Es herrscht rege Gewerbetätigkeit, besonders blühen die auf der Landwirtschaft beruhenden, wie Mühlen- und Spiritusindustrie, dann Lederfabrikation und Weberei, ferner Branntwein- und Schaumweinfabrikation, Herstellung von Lodenstoffen (Siebenbürgen). Nur in Budapest und Fiume wird die Herstellung von Maschinen, Eisenbahnwagen und Schiffen in hervortretender Weise betrieben. Der Handel konzentriert sich vor allem in Budapest und zur See in Fiume.

Gut entwickelt ist das Verkehrs-, besonders das Eisenbahnnetz, das sich seit 1846 sehr planmäßig, mit Budapest als Mittelpunkt, gestaltet hat und strahlenförmig nach allen Weltgegenden zielt. Große Weltverkehrslinien schließen an das österreichische Netz bei Preßburg an und gehen nach Serbien, Rumänien und der Türkei. Ebenso zieht von Budapest eine Hauptlinie durch Siebenbürgen nach Bukarest. Kroatien und das Litoral ist über Agram angeschlossen, sechs Bahnen überwinden die Karpathen nach Galizien, nach Norden bilden Waag-, Neutra-Tal und der Tatamka-Paß die Pforten nach Deutschland. Am 1. Januar 1910 waren 21 062 km, und zwar in der Mehrheit (17 000 km) im Staatsbetriebe*). Große Ausdehnung haben die oft die Stelle von Straßen vertretenden Lokalbahnen. Dagegen lassen die Straßen zu wünschen übrig, sie sind bei nassem Wetter oft nicht befahrbar. Es gab 1909 an 6000 Postanstalten, 25 031 km Telegraphenlinien mit 4435 Stationen, 52 316 Fernsprechstellen.

Einen großen Anteil hat der Schiffs- am Binnenverkehr. 4971 km Wasserwege sind mit Ruderschiffen und Flößen, 3095 km mit Dampfschiffen befahrbar. Die große Lebensader der Donau hat ihre Aufgabe freilich bisher noch nicht erfüllt. Rege ist der Seeschiff-, besonders der Küstenverkehr an der istrisch-dalmatinischen Küste, während erst seit 1836 auch die weitere Seeschiffahrt über die Adria hinaus durch den Lloyd eingerichtet wurde.

Da beide Reichshälften mit Ausnahme der Freihäfen von Triest und Fiume ein einiges Zoll- und Handelsgebiet seit 1850 bzw. 1867 sind, so können die Angaben über den Handel nur für die Gesamtmonarchie gegeben werden. Diese ist seit den achtziger Jahren Großhandelsstaat, dessen Bedeutung in erster Linie auf dem lebhaften Zwischenverkehr zwischen beiden Reichshälften, dem an Roherzeugnissen reichen Osten und dem industriellen Westen beruht. Neben dem Binnen- ist aber auch der Durchgangshandel von Westeuropa nach dem Orient nicht unbedeutend. Bezüglich des Außenhandels überwiegt wie bei allen Agrarstaaten die Ausfuhr, besonders bei den Edelmetallen, während bei den

*) Die Staatsbahnen verfügen über einen Wagenpark von 3214 Lokomotiven, 2263 Tendern, 76316 Güter- und 10001 Personen-, Post-, Gepäck- und Motorwagen.

Digitized by Google

Waren seit einigen Jahren (1907) die Einfuhr überwiegt, was nicht günstig ist, denn es gilt namentlich dem Süden und Osten des Reiches für die dort noch sehr zu entwickelnde Industrie ein Absatzgebiet zu schaffen. Der Schiffsverkehr Fiumes betrug 1907: 32763 Schiffe von 5397862 t mit 308708000 Kronen Wert des Warenverkehrs.

Die ungarische Staatsschuld betrug 1909: 6032893184 Kr., der Haushalt 1672507129 Kr. Einnahmen und 1672457302 Kr. Ausgaben, unter letzteren für Landesverteidigung 57617366 Kr. Die höchsten Einnahmen erzielten die Staatseisenbahnen mit 372000000 Kr. Im Budget der Gesamtmonarchie waren Heer und Marine 1911 mit 436223709 Kr. an ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben vertreten, darunter die Armee mit 367566499 Kr.

Die Verteidigung des ungarischen Staatsgebietes geschieht durch die gemeinsame Armee und Marine, die neuerdings manche Reform und Verstärkung erfahren haben. So namentlich das Heer durch das Wehrgesetz vom 5. Juli 1912, das, obwohl ein Kompromiß zwischen volkswirtschaftlichen und militärischen Interessen, doch durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit (abgesehen von den berittenen Waffen) — die freilich für die Masse erst vom Jahre 1917 ab voll durchgeführt sein wird — eine Vermehrung der Heeresstärke (statt bisher 103100 Rekruten werden jetzt jährlich 159500 beim gemeinsamen Heere, 26996 statt 20000 und 25000 statt 12800 bei der K. K. Landwehr und der K. Ungar. Landwehr eingezogen), auf einen Friedensstand von 438900 Mann (bisher 363000), einen Kriegsfuß von rund 1800000 Köpfen für Linie, Landwehr und Reserven bedeutet. Es sollen von dem Mehr 34000 Mann zur Erhöhung der Etatsstärken, 16000 Mann zur Aufstellung neuer Truppenteile und zur Reorganisation der Feld-, schweren, Gebirgs- und Festungsartillerie verwendet werden.

Die ungarische Landwehr (Honvéd) umfaßt jetzt 38 Regimenter mit Ersatzbataillonkadres (3002 Offiziere, 21176 Unteroffiziere und Mannschaften, 397 Dienstpferde) und 10 Kavallerieregimenter (503 Offiziere, 4404 Unteroffiziere und Mannschaften, 4872 Pferde), zusammen rund 3500 Offiziere, 25580 Mann, 5269 Pferde.

Von der Kriegsflotte (157 Fahrzeuge von 235695 t mit 1291 Geschützen, 18597 Mann) ist innerhalb Ungarns und zwar in Budapest die Donau-Flottille stationiert, die gegenwärtig aus sechs Monitoren (gepanzerten Schraubenschiffen bis 440 t Deplacement mit je 70 Mann Besatzung, die einen Tiefgang von etwa 1,2 m haben, so daß sie 1,5 m Fahrwassertiefe benötigen, und mit 12 cm-Schnellfeuerkanonen, zwei von ihnen auch mit je einer 12 cm-Haubitze ausgerüstet sind, außerdem einigen kleinkalibrigen Mitrailleusen) und sieben Patrouillenbooten (schnellfahrenden Benzinmotorbooten von 30 bis 40 Tonnen, bis 90 cm Tiefgang, so daß sie 1 m Wassertiefe benötigen, 11 Mann Besatzung, ein bis zwei 8 mm-Mitrailleusen) für den Erkundungs- und Meldedienst.

Die Aufgabe dieser Flottille ist die Flußbeherrschung auf der Donau von Passau abwärts sowie auf der Drau, Save und Theiß durch Zerstörung feindlicher Schiffe und Uferanlagen, Vertreibung feindlicher Truppen, Sicherung von Brückenschlägen und Flußübersetzungen, Verhinderung solcher feindlichen Unternehmungen, Deckung von Flußtransporten, Legen von Flußminen und Sperren, Erkundungen, Verbindungsdienst und Demonstrationen.

Ungarn ist einer der ältesten, aber in seinem eigentlichen Wesen doch kaum bekannter Staat, reich an Naturschönheiten, besonders in den malerischen Bergformen der Karpathen und des südungarischen Erzgebirges sowie an den Felsenufern der Donau zwischen Basias und Orsova, in den Stimmungslandschaften der Tiefebene und in den Häfen und Buchten des Fiumaner Küstengebietes. Nicht minder Interesse bieten seine denkmalreichen Stadtbilder, seine Burgen und Schlösser, seine Trachten und Sitten und sein vortrefflich geordneter, billiger Eisenbahnverkehr, nicht zuletzt für den Soldaten. Das galizische Glacis deckt Ungarn gegen Rußland (150 Meilen), Siebenbürgens Gebirgsland sichert gegen das übrigens freundnachbarliche Rumänien (130 Meilen), Donau und Drina bilden die schon leichter überwindlichen Grenzen gegen Serbien (40 Meilen), das von dem neuen Reichslande Bosnien-Herzegowina flankiert wird. Der Verkehr mit Montenegro, wenn er auch nur durch armseliges, größere Operationen erschwerendes Karstgebiet erfolgen kann, ist ebenfalls durch den Gewinn des einstigen Okkupationsgebietes (ebenso wie mit Dalmatien) erleichtert worden.

Von militärpolitischen und strategischen Betrachtungen, besonders für gewisse naheliegende Kriegsfälle, muß aber hier abgesehen werden. Die Darstellung dürfte dafür aber eine gewisse geographische Grundlage liefern.

Regimentsabende.

Füsilierregiment Nr. 37: Dienstag, den 11. März 1913, 8 1/2 Uhr abends im Landwehrkasino. (Letzter Abend im Winterhalbjahr 1912/13.)

Ulanenregiment Nr. 11: Dienstag, den 11. März 1913, 8 Uhr abends im Landwehrkasino.

Grenadierregiment Nr. 110: Mittwoch, den 12. März 1913 im Landwehrkasino.

Füsilierregiment Nr. 80: Mittwoch, den 12. März 1913, 8 Uhr abends im Motiv-Haus, Hardenbergstraße.

Infanterieregiment Nr. 66: Freitag, den 14. März 1913, 8 Uhr abends im Landwehrkasino. (Anmeldungen drei Tage vorher an Herrn Oberlt. Holscher, Charlottenburg, Wielandstraße 12, erbeten.)

Fußartillerieregiment Nr. 6: Freitag, den 14. März 1913, 8 Uhr abends im Landwehrkasino.

Infanterieregiment Nr. 16: Sonnabend, den 15. März 1913, 8 Uhr abends im Bierrestaurant Weihenstephan, Schöneberger Ufer 23 I.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

* 80. Geburtstag. Man teilt uns mit: „Am 9. März d. Js. vollendet der Königliche Oberst a. D., Herr Karl v. Winterberger, wohnhaft in Weilburg a. d. Lahn, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, sein 80. Lebensjahr. Er trat am 14. Februar 1849 noch vor vollendetem 16. Lebensjahre beim Großherzoglich Sächsischen Kontingent in den Militärdienst ein und gehörte dem daraus formierten 5. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), bei dem er an dem Feldzuge 1870/71 mit großer Auszeichnung teilnahm, bis zum Jahre 1874 an, zu welchem Zeitpunkt er in das Infanterieregiment Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posensches) Nr. 59 versetzt wurde. In diesem verblieb er bis zum Jahre 1882, bis er wegen seiner durch zweimalige Verwundung und anderweitige Verletzungen verursachten Felddienstunfähigkeit zum Landwehrbezirkskommandeur in Weilburg ernannt wurde, welche Stellung er bis zum Jahre 1887 bekleidete. Oberst v. Winterberger wurde außer durch viele andere Kriegs- und Friedensdekorationen auch durch die Großherzoglich Sächsische Rettungsmedaille ausgezeichnet." Auch wir möchten nicht verfehlen, diesem alten, hochverdienten Offizier zu dem seltenen Feste des 80. Geburtstages unsere herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

Belgien.

* Die belgische Wehrvorlage in der Kammer. Der Kriegsminister de Broqueville gab zur Begründung des „Gesetzentwurfs zur Abänderung des Milizgesetzes vom Jahre 1909" eine lange Erklärung ab, daß Belgien trotz aller internationalen Verträge rüsten müsse, denn was hätten der Türkei die feierlichen Garantien der Großmächte genützt? Sie werde trotzdem ausgeplündert. Belgien sei nach seiner geographischen Lage das gefährdetste Land der Erde. Sichere Informationen von vielen Seiten ließen keinen Zweifel über Belgiens wahre Lage. (Anspielung auf die Warnungen und Ratschläge der englischen Regierung.) Die Regierung müsse den äußeren politischen Vorgängen Rechnung tragen. Sodann ging der Minister auf jeden einzelnen Punkt der geplanten Heeresreform ein. Bei einer anderen Gelegenheit wendete sich der Kriegsminister gegen eine weitere Herabsetzung der Dienstzeit und bemerkte, daß im Kriege diejenigen Armeen die meisten Toten hatten, die die kürzeste Dienstzeit besaßen. Hierauf gab der Minister Erklärungen ab, die ganz besonderes Interesse beanspruchen, weil sie der Oeffentlichkeit zum ersten Male zeigen, welche großen Organisationsänderungen in der Armee geplant sind, wie stark die Einheiten (Kompagnien, Schwadronen usw.) sein werden, und welche Mehrkosten die Heeresreform ungefähr verursachen werde. Alle diese Dinge sind in dem vor der Kammer zurzeit zur Beratung stehenden „Gesetzentwurf zur Abänderung des Milizgesetzes vom Jahre 1909" mit keinem Worte erwähnt. Der Kriegsminister führte aus, daß die Frage der Heeresorganisation von äußerster Wichtigkeit sei. Die Regierung widme ihr daher die größte Sorgfalt. Es sei die Schaffung von sechs Armeedivisionen — bisher nur vier — und einer Kavalleriedivision vorgesehen. Jede Armeedivision solle drei Infanteriebrigaden zu zwei Regimentern umfassen und jeder Brigade drei fahrende Batterien zu vier Geschützen zugeteilt werden. Die Division werde außerdem ein Artillerieregiment zu 36 Geschützen, ein Kavallerieregiment zu fünf Schwadronen, ein Pionier-Telegraphenbataillon und Flugzeuge zugeteilt erhalten. Die große, selbständige Kavalleriedivision werde drei Brigaden zu je zwei Regimentern und das mobile Gendarmerieregiment umfassen, zusammen also sieben Regimenter. Die Division erhalte außerdem zugeteilt drei reitende Batterien, ein Radfahrer-Pionierbataillon, eine leichte Munitionskolonne und eine auf Automobilen fahrende Ambulanzkolonne. Wenn die Vorlage durchgehe, werde die Armee im Jahre 1918 170 000 Mann zählen, und zwar 122 Infanteriebataillone zu 4 Kompagnien, 1 Radfahrerbataillon, 20 Maschinengewehr-Kompagnien, 117 Feldbatterien (darunter 33 leichte, 3 schwere Feld-Haubitzbatterien), 12 Kavallerieregimenter und das Gendarmerieregiment. Der Divisionstrain solle sechs Kompagnien stark sein. Die Friedensstärke einer Kompagnie werde 110 Mann, einer Radfahrerkompagnie 85, einer Maschinengewehr-Kompagnie 55 Mann sein. Die Festungsbatterien sollen je nach dem Standort 75, 95 oder 70 Mann erhalten, die Feld-Pionierkompagnien 95, die Festungs-Pionierkompagnien 70, die Spezialkompagnien 70, die fahrenden Feldartillerie-Batterien 95, die reitenden Batterien 105, die Armeeschwadronen 141, die Divisionsschwadronen 129. Es werden an neuen Stellen benötigt: 100 bis 125 für höhere Offiziere und Generale, 700 für Subalternoffiziere, 2200 für Unteroffiziere. Die jährliche Mehrausgabe für die Armee werde 20 bis 21 Millionen Franken betragen. Trotzdem würden die Kosten, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, geringer als im Jahre 1880 sein.

England.

Luftschiffahrtsgesetz. Ausländische Aeroplane bedürfen für den Flug nach England nicht der Erlaubnis des britischen Konsuls, doch muß 18 Stunden vorher eine Mitteilung über den beabsichtigten Flug mit allen Einzelheiten an das Innere Amt in London gerichtet werden. Luftschiffe wie Aeroplane müssen ihre Ankunft an der Küste melden und dürfen ihre Fahrt nicht fortsetzen, bis sie die Erlaubnis dazu erhalten, wobei ihnen gleichzeitig mitgeteilt wird, unter welchen Bedingungen ihnen die Weiterfahrt gestattet wird. Niemand, der mit Luftschiff oder Flugzeug in das Vereinigte Königreich gelangt, darf zollpflichtige Waren, photographische Apparate, Brieftauben, Sprengstoffe oder Schußwaffen mit sich führen. Besuche ausländischer Marine- oder Militärluftschiffe bzw. Flugzeuge sind verboten, es sei denn, sie erfolgen auf Einladung oder mit Erlaubnis der englischen Regierung. Uebertretung dieser Bestimmungen wird mit sechs Monaten Gefängnis und 200 £ Geldstrafe geahndet. Auf Luftschiffe oder Flugzeuge, die über verbotene Oertlichkeiten hinwegfliegen, kann geschossen werden. Spionage mit Hilfe von Luftschiffen oder Flugzeugen wird mit sieben Jahren Zuchthaus bestraft. (W. T. B.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 31.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 32. Berlin, Dienstag den 11. März **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Sachsen). — Totenliste (Preußen, Fortsetzung aus Nr. 30).

Journalistischer Teil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Vortrag.) — Vereinfachung des Kontrollwesens bei den Bezirkskommandos. — Zur Erinnerung an tapfere Kämpfer 1813—1815. — Ueber die Pferdezucht im Königreich Preußen.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Einladung für die Einweihungsfeier des Völkerschlacht-Denkmals. Inhalt der „Marine-Rundschau". — Britisch-Indien: Die Manöver der indischen Nordarmee. — Schweiz: Inhalt von Zeitschriften.

Aufforderung zur Bestellung.

Wegen des herannahenden Quartalswechsels richten wir schon heute an unsere **außerdeutschen** Abonnenten die Bitte, die Bestellungen auf das Militär-Wochenblatt bald erneuern zu wollen, damit die Zustellung unseres Blattes vom 1. April ab keine Unterbrechung erleidet.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Den 28. Februar 1913.

Birkner, Oberlt. im 2. Pion. Bat. Nr. 22, der Abschied bewilligt.

Schroeder, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im 10. Inf. Regt. Nr. 134, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform dieses Regts. erteilt.

Den 1. März 1913.

v. Carlowitz, Gen. Major und Gen. à l. s. Seiner Majestät des Königs, kommandiert zu Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, auch zu Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Christian, Herzog zu Sachsen, kommandiert.

Baron Ô Byrn, Major und Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs, unter Belassung in der Stellung als Militärgouverneur Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ernst Heinrich, Herzog zu Sachsen, von dem Verhältnis als Militärgouverneur Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Christian, Herzog zu Sachsen, enthoben.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Beschluß.

Den 28. Februar 1913.

Den Garn. Verwalt. Oberinspektoren Gerbing in Zittau, Goldhan auf Truppen-Uebungsplatz Zeithain, Frauenstein in Kamenz der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 18. Februar 1913.

Vogel, einjährig-freiwilliger Arzt im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, unter Beauftragung mit Wahrnehmung einer bei dem Regt. offenen Assist. Arztstelle mit Wirkung vom 1. Februar d. Js. zum Unterarzt des aktiven Dienststandes ernannt.

Den 20. Februar 1913.

Seeher, Intend. Rat, Vorstand der Intend. der 2. Div. Nr. 24,

Bunde, Intend. Assessor von der Intend. XIX. (2. K. S.) Armeekorps, unter Ernennung zum Vorstand der Intend. der 2. Div. Nr. 24, — unterm 1. März d. Js. gegenseitig versetzt.

Den 27. Februar 1913.

Böttger, Zahlmstr. im 14. Inf. Regt. Nr. 179, der Titel „Oberzahlmeister" verliehen.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. a. D. Pohl, bisherigem Zweiten Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. a. D. vom Endt, bisher im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143;

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse: dem Gen. Lt. z. D. Schöpflin, bisherigem Kommandeur der 33. Div.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Krauthoff zu Bromberg, bisherigem Vorstande des Art. Depots in Jüterbog;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberlt. Gabriel im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165, kommandiert zum Lehr-Inf. Bat.;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Sergeanten Römer in der Garde-Maschinengewehr-Abteil. Nr. 2;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes erster Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Gen. Oberarzt, Prof. Dr. Steudel beim Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Stabsarzt a. D. Dr. Mayer in Wiesbaden. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Major a. D. Wittje in Detmold. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens: dem Hauptm. v. Langenn-Steinkeller in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben zu verleihen geruht:

das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechts Ordens: dem Hauptm. Brauer, Komp. Chef im 1. Train-Bat. Nr. 12.

Nachweisung

der im 4. Vierteljahr 1912 bekannt gewordenen Todesfälle von pensionierten und ausgeschiedenen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

(Fortsetzung aus Nr. 30.)

	Gestorben am:
Stadel, Rechnungsrat, Ober-Militär-Intend. Sekretär a. D., zuletzt bei der Intend. IX. Armeekorps.	26. Oktober 1912.
v. Elern, Karl, Oberst z. D., zuletzt (1883) Oberstlt. und Führer des 1. Brandenburg. Feldart. Regts. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister).	27. = =
Florschütz, Paul, Oberlt. a. D., zuletzt (1901) der Landw. Inf. 2. Aufgebots (I Bochum).	27. = =
Buisson, August, Hauptm. a. D., zuletzt (1874) Komp. Chef im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113.	30. = =
Irrmann, Karl, Oberlt. a. D., zuletzt (1897) der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Hamburg).	30. = =
Hübner, Karl, Oberlt. a. D., zuletzt (1883) der Landw. Feldart. im damal. Ref. Landw. Bat. (Magdeburg) Nr. 36.	30. = =
v. Bonin, Eckart, Lt. a. D., zuletzt (1896) der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Deutsch-Eylau).	30. = =
Dr. Cimbal, Hugo, Oberstabsarzt a. D., zuletzt (1907) der Landw. 1. Aufgebots (Neiße).	31. = =
Matthiaß, Feodor, Hauptm. a. D., zuletzt (1905) Komp. Chef im 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129.	1. November =
v. Damnitz, Erich, Rittm. a. D., zuletzt (1898) der Ref. des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, früher (bis 1885) Lt. in dem genannten Regt.	2. = =
v. Diericke, Reinhard, Lt. a. D., zuletzt (1912) im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83.	4. = =
Dr. Siegfried, Martin, Stabsarzt a. D., zuletzt (1891) Bats. Arzt im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27.	4. = =
v. Röder, Julius, Hauptm. a. D., zuletzt (1876) Komp. Chef im damal. Hess. Füs. Regt. Nr. 80.	8. = =
Engelmann, Oskar, Hauptm. a. D., zuletzt (1878) aggreg. dem damal. 7. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 60.	8. = =
Hecht, Rudolf, Major a. D., zuletzt (1880) Hauptm. und Komp. Chef im damal. 3. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 20.	9. = =
v. Klüfer, Theodor, Oberst z. D., zuletzt (1889) Kommandeur des Landw. Bezirks II Oldenburg.	10. = =

Digitized by Google

	Gestorben am:
Pietsch, Karl, Major a. D., zuletzt (1906) in der 1. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Feste Boyen.	11. November 1912.
v. Roebenbeck, Johannes, Major a. D., zuletzt (1905) Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Magdeburg.	11. " "
Metzel, Julius, Hauptm. z. D., zuletzt (1887) Komp. Chef im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82.	11. " "
v. Frankenberg u. Proschlitz, Cäsar, Rittm. a. D., zuletzt (1868) der Landw. Kav. im damal. II. Bat. (Breslau) 1. Garde-Gren. Landw. Regts., früher (bis 1866) Oberlt. à l. s. des 3. Garde-Ulan. Regts.	12. " "
Pinckvoß, Emil, Hauptm. a. D., zuletzt (1889) Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Gera.	12. " "
v. Wegerer, Max, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1908) Gen. Major und Kommandeur der 4. Inf. Brig.	13. " "
Thieme, Eduard, Hauptm. a. D., zuletzt (1905) der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Burg).	14. " "
Steinhardt, Otto, Oberst z. D., zuletzt (1901) Kommandeur des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7.	15. " "
v. Beringe, Paul, Oberstlt. z. D., zuletzt (1912) Kommandeur des Landw. Bezirks Allenstein.	15. " "
Kruge, Hermann, Oberstlt. z. D., zuletzt (1874) Kommandeur des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4.	16. " "
Prof. Dr. Müller, Richard, Oberstabsarzt a. D., zuletzt (1910) Regts. Arzt des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1.	17. " "
Zürn, Paul, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1911) Präses des Ingen. Komitees.	19. " "
Hilgendorff, Robert, Rittm. a. D., zuletzt (1904) der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Konitz.)	20. " "
Baare, Louis, Hauptm. a. D., zuletzt (1909) Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Coblenz.	20. " "
Graf v. Galen, August, Oberlt. a. D., zuletzt (1907) der Res. des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4.	20. " "
Müller, Alfred, Lt. a. D., zuletzt (1886) im damal. Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36.	20. " "
Dr. Höche, Wilhelm, Oberstabsarzt a. D., zuletzt (1885) Regts. Arzt des 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22.	20. " "
Hoffmann, Heinrich, Major a. D., zuletzt (1899) Stabsoffizier beim Bekleidungsamt XV. Armeekorps.	21. " "
Herschenz, Emil, Hauptm. a. D., zuletzt (1887) der Landw. Inf. im damal. I. Bat. (Sangerhausen) 1. Thüring. Landw. Regts. Nr. 31.	21. " "
Willmann, Paul, Major a. D., zuletzt (1883) Hauptm. der Landw. Inf. im damal. I. Bat. (Sprottau) 1. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 46.	22. " "
Wittcke, Emil, Major a. D., zuletzt (1881) à l. s. des damal. Magdeburg. Fußart. Regts. Nr. 4 und Art. Offizier vom Platz in Neiße.	23. " "
Rojahn, Hermann, Hauptm. a. D., zuletzt (1906) Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Kreuzburg.	24. " "
Mittelstaedt, Johann, Gen. Major z. D., zuletzt (1908) Kommandeur der 36. Feld-art. Brig.	25. " "
Stern, Paul, Gen. Major z. D., zuletzt (1901) Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16.	25. " "
Hoffmann, Johannes, Rittm. a. D., zuletzt (1908) des Landw. Trains 2. Aufgebots (Beuthen i. Ob. Schl.).	25. " "
Jordan, Silvester, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1908) Gen. Major und Kommandeur der 21. Inf. Brig.	26. " "
v. Madai, Otto, Oberstlt. z. D., zuletzt (1909) Kommandeur des Landw. Bezirks Oberlahnstein.	26. " "
Krüger, August, Oberstabsveterinär a. D., zuletzt (1910) beim Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6.	26. " "
v. Holleben, Wilhelm, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1894) Gen. Major und Kommandeur der 27. Inf. Brig.	27. " "
Schubert, Hermann, Major z. D., zuletzt (1912) Ingen. Offizier vom Platz in Graudenz.	27. " "
Rudolph, Victor, Major a. D., zuletzt (1898) Kommandeur des damal. Landw. Bezirks Mülhausen i. Els.	27. " "
Dr. Pfeiffer, Peter, Oberstabsarzt a. D., zuletzt (1892) Regts. Arzt des damal. 3. Bad. Inf. Regts. Nr. 111.	27. " "
Ritter, Hermann, Oberstlt. a. D., zuletzt (1894) Zweiter Stabsoffizier beim damal. Landw. Bezirk Hamburg.	29. " "

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Am Montag, den 3. März, sprach Hauptmann Roth, Kompagniechef im 2. Lothringischen Infanterieregiment Nr. 131, über ein sehr geschickt zusammengestelltes Thema aus der Geschichte des Krieges von 1866: „Mit der Armee des Kronprinzen von Nachod bis Schweinschädel".

Lebendig sind im gesamten deutschen Volke die Ereignisse des großen Krieges von 1870/71 geblieben. Nur noch wie Klänge aus längst entschwundener Vergangenheit tönen Erinnerungen an die Großtaten unserer Väter und Großväter im Jahre 1866 durch die Seele der heutigen Generation. Das deutsche Volk hat ja auch kaum Zeit gehabt, die Erinnerungen an 1866 in sich aufzunehmen und zu pflegen; zu schnell folgte jenem Waffengange der große französische Krieg, der mit seinen beispiellosen Erfolgen für die deutschen Heere das Jahr 1866 naturgemäß überschatten und allzu früher Vergessenheit zuführen mußte. Allenfalls machte der Tag von Königgrätz eine Ausnahme; alles dem 3. Juli Vorausgegangene ist dem Gedächtnis fast entschwunden. Und doch lohnt es, wie der Vortrag zeigte, sich mit jener Zeit einmal wieder eingehend zu beschäftigen. Wohl war es nur ein Abschnitt des Krieges, den der Vortragende entrollte, ein Abschnitt jedoch mit einer Fülle des Interessanten.

Die Gefechte der Armee des Kronprinzen bei Nachod, Trautenau, Burkersdorf, Skalitz und Schweinschädel sind ein jedes für sich, aber auch im ganzen lehrreiche Teile des kurzen Krieges.

Nachod, Skalitz und Schweinschädel sind glänzende Beweise für die Macht der Persönlichkeit eines energievollen, mit rücksichtsloser Zähigkeit sein Ziel verfolgenden Mannes. Nur ein General von Steinmetz' Art, nur eine mit ihrem kraftvollen Führer verwachsene Truppe wie das V. Korps konnten solcher Lagen Herr werden.

Der Mißerfolg des I. Armeekorps bei Trautenau war verursacht durch ungenügende, fast sorglose Verwendung der Kavallerie und Infanterie zu Aufklärungszwecken und fehlende Unterstützung der kämpfenden Teile durch vorhandene zahlreiche Reserven.

Burkersdorf zeigt, wie wichtig das Erkennen und rechtzeitige Besetzen hervorragender Geländepunkte werden kann, andererseits, wie leicht die Energie selbst eines so bewährten Führers wie Gablentz erlahmt, wenn er Rücksicht auf eine erschütterte Truppe nehmen muß.

Steinmetz' Erfolge bei Skalitz und Schweinschädel aber bilden die glänzendste Beweisführung der Richtigkeit des Clausewitzschen Wortes: „Geleitet von einem überlegenen Geist wird die Kühnheit das Geheimnis der Helden".

Im ganzen lassen die beschriebenen Gefechte mit augenfälliger Deutlichkeit die enormen Schwierigkeiten erkennen, mit denen ein Armee-Oberkommando zu rechnen hat, dessen Heeresteile durch Gebirge von ihm und untereinander getrennt sind. Daß die Armee des Kronprinzen die Pässe von Trautenau, Eipel und Nachod so schnell, wie es geschah, überwinden konnte, bleibt das Verdienst der preußischen Korpsführer und ihrer Truppen, vor allem aber das des Kronprinzen Friedrich Wilhelm selbst und das seines Stabschefs Blumenthal, von dem Bismarck sagte: „Die Zeitungen nennen seinen Namen nie, trotzdem er um die Leitung des Krieges sich fast ebenso große Verdienste erworben hat wie Moltke".

Der zehnte und letzte Vortrag dieses Winterhalbjahres findet am Freitag, den 14. März, abends 7 Uhr (wie gewöhnlich im Landwehrkasino) statt: „Washington als Heerführer". Vortragender: Hauptmann Neitzel, Militärlehrer am Kadettenhause zu Potsdam.

Vereinfachung des Kontrollwesens bei den Bezirkskommandos*).

Von Frhr. v. Stengel,
Oberleutnant und Adjutant der Bayerischen 4. Infanteriebrigade.

A. Listenführung.

Ein Prinzip des modernen Geschäftslebens ist Ersparnis an Zeit und Arbeitskräften. Man hat uns schon oft nahegelegt, dieses Prinzip mehr als bisher in unseren militärischen Geschäftsgang aufzunehmen, doch ist es zu einer wirksamen Verminderung des Schreibwesens bis jetzt noch nicht gekommen.

Am meisten mit lediglich mechanischer Schreibarbeit sind wohl die Bezirkskommandos geplagt; hier nimmt die Listenführung zahlreiche Manneskräfte ganz und gar in Anspruch. Hier das oben erwähnte kaufmännische Prinzip zur Anwendung zu bringen, lohnt sich schon der Mühe.

Vielleicht hat einer oder der andere Leser schon von dem im Bureaubetrieb bewährten Kartenregistersystem gehört, das nichts weiter ist als der Ausbau des wissenschaftlichen Arbeitern wohlbekannten Zettelkatalogs. Das Kartenregister besteht aus einem oder mehreren Kasten, die mit den gleichgroßen Schreibkarten gefüllt werden und in denen man mit den verschiedenartig geformten Leitkarten übersichtliche Ordnung in

*) Die im vorstehenden und in noch einem folgenden Artikel gemachten Vorschläge zur erheblichen Verminderung des Schreibwesens bei den Bezirkskommandos, den Truppen (Abschnitt III) und den mit Ersatzangelegenheiten befaßten Zivilbehörden (demnächst folgender zweiter Artikel: Ersatzangelegenheiten) werden ganz besonders das Interesse der Bezirkskommandos, der Brigaden und der bezeichneten Zivilbehörden erregen.

Es wird daher beabsichtigt, falls genügend Bestellungen eingehen, Sonderabdrücke des ganzen Aufsatzes herstellen zu lassen, auf die Bestellungen bis spätestens zum 25. März erbeten werden. (Preise einschließlich Porto: 2 Exemplare 30 Pf., 10 Exemplare M. 1,25, 20 Exemplare M. 2,—). Die Bestellungen wolle man richten an die Redaktion des Militär-Wochenblattes, Berlin SW 68, Kochstr. 71. Bei kleineren Bestellungen beliebe man den Betrag sogleich mit einzusenden.

Digitized by Google

Abschnitte, Unterabschnitte und noch weitere Abteilungen erzielen kann. Der Vorteil des Systems besteht aber nicht allein in der Uebersichtlichkeit, sondern darin, daß eine einmal geschriebene Karte beliebig oft umgeordnet werden kann, daß sie ihren Wert behält, wenn andere Karten hinfällig geworden und entfernt worden sind, daß also stets nur gültiges Material vorhanden ist, daß man die einzelnen auf den Karten niedergelegten Notizen herausnehmen, mit anderen zusammenstellen und dann leicht verarbeiten und nach Gebrauch wieder für späteren Bedarf aufheben kann, daß man anderen, die mit dem gleichen System arbeiten, das gewünschte Kartenmaterial übersenden kann, ohne einen Buchstaben abschreiben zu müssen.

Ich habe nun in meinem Dienstbereich einen Versuch mit dem Kartenregistersystem gemacht und mich dabei überzeugt, daß es bei Anwendung auf das Listenwesen der Bezirkskommandos eine gewaltige Ersparnis an Zeit und Arbeitskraft ermöglichen würde.

I. Anwendung auf die Landwehrstammrolle.

Die Landwehrstammrolle für einen Jahrgang Infanterie ist ein dicker Foliant, der durch 18 Jahre hindurch „geführt" werden muß. Die Eintragungen beginnen mit den ersten Ueberweisungen von Einjährig-Freiwilligen, dann kommt die Masse der Zweijährigen, später folgen Kapitulanten und von anderen Landwehrbezirken Ueberwiesene. Jeder Eintrag bedingt auch einen solchen in das alphabetische Verzeichnis. Kaum sind die ersten Einträge gemacht, so kommen schon wieder die Streichungen (H. O. § 29,8), und so wechseln Einträge und Streichungen ab, ständig das Personal in Anspruch nehmend. Durch die vielen Streichungen wird die Liste, von der oft kaum mehr als der vierte Teil gültig ist, sehr unübersichtlich; die besonderen Dienstkategorien (H. O. § 29,3) lassen sich nur bei einem Durchblättern der ganzen Liste herausfinden. Und mit dieser Liste muß der Bezirksfeldwebel seine Arbeiten erledigen: er soll die Uebungsmannschaften nach besonderen Kategorien heraussuchen, soll die richtigen Bestimmungen für den Mobilmachungsfall treffen, was bei dem Spezialistentum der Jetztzeit große Umsicht und Sorgfalt erfordert. Für so und so viele Vorlagen muß er Listenauszüge fertigen, d. h. den Eintrag in der Liste abschreiben; für jeden neu Zugehenden muß er den Listeneintrag mühsam aus dem Ueberweisungsnationale zusammensuchen; bei Uebertragung von einer in eine andere Stammrolle oder Jahresklasse muß er den ganzen soeben gestrichenen Eintrag wiederholen.

Wie oft verzieht nun ein Reservist oder Landwehrmann in seiner siebzehnjährigen Zugehörigkeit zum Beurlaubtenstande — besonders in industriereichen Gegenden? Genügt im Durchschnitt wohl die Zahl 10 oder 20? Ebenso oft wird sein Eintrag in der Landwehrstammrolle gestrichen und neu eingetragen.

Beim Kartensystem behält die einmal geschriebene Karte ihre Gültigkeit; sie kann von der einen Jahresklasse zur anderen, von der einen Stammrolle zur anderen, von einem Bezirkskommando zum anderen und so weiter wandern, ohne je Schreibarbeit zu verursachen.

Wie gestaltet sich die Registerführung beim Kartensystem? Der Jahrgang, d. h. die Jahresklasse, erhält einen eigenen Kartenkasten. In ihm sind Leitkarten mit folgenden Titeln, die die einzelnen Abschnitte bilden: Offizieraspiranten und -Stellvertreter, Unteroffiziere, Unteroffizieraspiranten, Mannschaften.

Bei der ersten Ueberweisung vom Truppenteil her stellt das Bezirkskommando eine Karte aus (Muster 1); diese Karten werden in alphabetischer Reihenfolge in

Landwehr-Karte. **Muster 1.**

a) Vorderseite.

Dienstgrad	Familien- und Rufname	Stand oder Gewerbe
1)	2)	3)

4) geboren { Tag / Monat / Jahr } in Verw. Bez. / Bundesstaat

5) eingetreten am bei als

Bemerk. aus der akt. Dienstzeit (Beförder. Orden, Feldzüge, Verwund., Befähig., besondere milit. Verwend., Führung u. Strafen). 6)

b) Rückseite.

7) entlassen am vom zu

dient in der	Ref. 8)	L. I 9)	L. II 10)

Uebungen und Einberufungen	Zeit	11)	12)	13)	14)
	Truppenteil				

Wohnort Wohnung 15) Kontr. Stelle Jahresklasse Hilfsliste 16)

Bemerk. aus dem Beurlaubtenstand (Beförder., Führung und Strafen, Feldzüge, Verwund., Zurückstellung h. L. I od. II, Unabkömmlichkeit, Bestimm. für d. Mobilmachungsfall. 17)

18) am nach abgemeldet Bez. Kdo. . . . . Briefb. Nr. . . . .

Bemerkungen: Karte aus weißem Karton, 18 × 12 cm.

Die Spalten 2, 4, 5, 6, 7, 8 bis 14 und die dauernd gültigen Einträge in Sp. 17 werden mit Tinte, alle anderen mit Blei ausgefüllt.

Reicht Sp. 6 oder 17 nicht aus, so können am unteren Rand der Karte Klappen angeklebt werden.

Auf den Eintrag der Religion wurde, da militärisch belanglos, verzichtet; ebenso auf den Eintrag „ob verheiratet, Kinder", da diese aus dem Ueberw. Nat. herübergenommenen Angaben doch in kürzester Zeit nicht mehr stimmen und eine dauernde Richtigstellung dieser Angaben nicht möglich ist.

Der Eintrag in Sp. 18 bleibt bis zur nächsten Ueberweisung als Nachweis stehen.

Digitized by Google

die oben erwähnten Abschnitte eingesteckt; ein alphabetisches Register ist also unnötig. Die in besonderen Dienstzweigen Ausgebildeten (z. B. Spielleute, Waffenmeistergehilfen, Entfernungsmesser, Winker, Handwerker, Fernsprecher, Schreiber, Radfahrer usw.) werden durch Merkzeichen (sogenannte Kartenreiter) in verschiedenen Farben oder Formen bezeichnet und sind dann sofort auch in der Masse der Karten erkenn- und auffindbar.

Bei der Ueberführung in eine andere Stammrolle oder Jahresklasse ist die Karte lediglich herauszunehmen und am neuen Platze einzustecken. Bei der Ueberweisung an ein anderes Bezirkskommando wird sie diesem mit dem Ueberweisungsnationale (und der Hilfsregisterkarte, vgl. Abschnitt II) übersendet, das sie seinen Registern einreiht. Beim Tode, beim Verluste der Reichsangehörigkeit, im Falle der Ausmusterung, des Uebertritts in den Landsturm, bei der Ausstellung von Rangkarten (vgl. Abschnitt III) sind die Landwehrkarten zu vernichten. In der Jahresklasse befindet sich stets nur laufendes Material, die Anzahl der Karten entspricht genau der Zahl der in Kontrolle Stehenden. Den Vorlagen, denen bisher Listenauszüge beizufügen waren, können die Landwehrkarten beigelegt werden, die bis zur Rückgabe durch eine „Fehlkarte" im Kasten ersetzt werden.

Die Uebereinstimmung der bei einzeln stehenden Meldeämtern geführten Karten mit denen des Bezirkskommandos wird durch Uebersendung der während eines Monats geänderten Karten an den Stabssitz und Abänderung der dortigen Karten herbeigeführt.

Zum Auffinden einer Karte genügt es, Waffe, Jahresklasse und Familiennamen zu wissen; wenn die Ueberweisungsnationale in gleicher Weise geordnet sind, läßt sich auch zu jeder Karte das zugehörige Nationale leicht finden.

Ich habe bisher nur das Verfahren an einem Infanteriejahrgang geschildert; bei den übrigen Waffen und Spezialarten (H. O. § 29,1), wo die Zahl der in die einzelnen Jahrgänge Aufzunehmenden wesentlich geringer ist, genügt für mehrere oder vielleicht alle Jahrgänge ein Kasten. Die einzelnen Jahrgänge innerhalb des Kastens werden dann durch Hauptleitkarten getrennt. Gerade bei den Spezialwaffen ist oft eine weitgehende Unterscheidung (Fahrer, Kanoniere, Haubitzkanoniere usw.) und innerhalb dieser Klassen die Bezeichnung der Spezialisten notwendig, um der Anforderung für Uebungen und Mobilmachung entsprechen zu können. Wie übersichtlich läßt sich das im Kartenkasten ordnen. Wie unübersichtlich dagegen, wenn ich, um einen bestimmten Spezialisten zu finden, zehn oder mehr Hefte durchblättern muß.

In gleicher Weise wie die Reservisten und Landwehrleute lassen sich auch die Ersatzreservisten im Kartenregister führen. Die Anlage dieser Register erfolgt sogleich nach der Ueberweisung der Wehrpflichtigen zur Ersatzreserve durch Ausfüllung von Ersatzreservekarten nach Muster 2. Diejenigen Mannschaften, die nach erfüllter Ersatzreservepflicht zur Landwehr 2. Aufgebots übergeführt werden (geübte Ersatzreservisten), werden in das betreffende Landwehrregister eingereiht, und zwar in einen Abschnitt „Geübte Ersatzreservisten".

Ersatzreserve-Karte. **Muster 2.**

a) Vorderseite.

Waffengattung	Familien- und Rufname	Stand oder Gewerbe
1)	2)	3)

4) geboren { Tag / Monat / Jahr } in Verw. Bez. / Bundesstaat

Zur Erf. Ref. überwiesen	5) am	aus d. Aush. Bez. 6)	7) wegen
dient in der Erf. Ref.	8)	9) L. II	

Uebungen und Einberufungen	Zeit	10)	11)	12)	13)
	Truppenteil				

b) Rückseite.

Wohnort Wohnung	14)	Kontr. Stelle Jahresklasse Hilfsliste	15)

Bemerkungen: Verspätete, selbstverschuldete Ueberweisung; Befreiung v. Uebgn. i. Frieden, Zurückstellung; Führung u. Strafen; Bestimmung für den Mobilmachungsfall.	16)

17) am nach abgemeldet Bez. Kdo. . . . . Briefb. Nr. . . . . .

Bemerkungen: gelber Karton, 18 × 12 cm.

Die Spalten 1 bis 13 und die dauernd gültigen Einträge in Sp. 16 werden mit Tinte, die übrigen mit Blei ausgefüllt.

Auf Einträge von Religion und „ob verheiratet, Kinder", wurde aus den gleichen Gründen wie bei Muster 1 verzichtet.

Der Ueberweisungseintrag in Sp. 17 bleibt bis zur nächsten Ueberweisung als Nachweis stehen.

II. Anwendung auf die Hilfslisten.

Für die Führung der Hilfslisten gelten hinsichtlich der dauernden Aufrechterhaltung der Einträge die gleichen Schwierigkeiten, wie für die Führung der Landwehrstammrollen; die fortgesetzten Aenderungen erschweren auch hier die Uebersicht über die verfügbaren Mannschaften und über ihre Kriegseinteilung außerordentlich.

Diese Schwierigkeiten lösen sich bei Anwendung des Kartensystems (Karten nach Muster 3); ein Verziehen innerhalb des Landwehrbezirks, eine Zurückstellung hinter Landwehr I oder II oder hinter die Ersatzreserve bedingt lediglich ein Umstecken der Karte in eine andere Abteilung des Hilfsregisters. (Vgl. Muster 3.)

Mit Hilfe der Leitkarten lassen sich die für die Hilfslisten erforderlichen Abteilungen (H. O. § 32, 3 und 4) und in diesen die Unterabteilungen (Ortschaften, Distrikte) leicht herstellen; innerhalb der letzteren werden die Karten alphabetisch geordnet. Dadurch vereinfacht sich das Auffinden der einzelnen Namen gegenüber der bisherigen Listenführung.

Die Karten jeder Unterabteilung sind leicht abzuzählen; man hat somit dauernd einen einwandfreien Ueberblick über die in den einzelnen Gemeinden vor-

Digitized by Google

handenen verfügbaren oder nicht verfügbaren Mannschaften.

Hilfskarte. Muster 3.

Jahresklasse, Abschn. u. Unterabschn. des {Landw. / Ers. Ref.}	Registers	Waffengattung
1)		2)

Familien- und Rufnamen	3)
Dienstgrad	4)
Wohnort, Wohnung	5)
Bemerkungen	6)

Bemerkungen: Hellrosa Karton, 18×12 cm. Für die Ausfüllung der Spalte 6 gelten die Anmerkungen des Musters 13 der H. O.

Beim Verziehen in einen anderen Landwehrbezirk erspart man der neuen Kontrollstelle die Arbeit der Eintragung in die Hilfsliste, indem man ihr die Hilfskarte (gleichzeitig mit der Landwehrkarte und dem Ueberweisungsnationale) übersendet, die sie in ihr Hilfsregister einreiht.

III. Anwendung auf die Rangliſten.

Nach § 27 der H. O. haben die Truppen und Bezirkskommandos alljährlich eine Rangliste der Offiziere usw. in mehrfacher Ausfertigung herzustellen und diese durch monatliche Veränderungsanzeigen auf dem laufenden zu erhalten.

Die Ranglisten machen also den Bezirkskommandos noch erheblich mehr Arbeit als die übrige Listenführung; bei Anwendung des Kartensystems verschwindet dagegen die Schreibtätigkeit fast vollständig. Die Rangkarte (Muster 4) behält, einmal geschrieben, ihren Wert und ihre Gültigkeit bis zum Ausscheiden des Offiziers usw. Die bisher mehrfache Ausfertigung der Listen (für die Zwischenstellen) entfällt, da diese die Karten selbst schreiben können; vielleicht kann auch das Bezirkskommando mittels eines Kopierverfahrens gleich die nötige Anzahl von Karten für die höheren Stellen anfertigen.

Die Ordnung der Rangkarten im Kartenkasten erfolgt nach den Abschnitten von § 27,3 der H. O.; die Unterabteilungen werden durch die verschiedenen Dienstgrade gebildet und innerhalb dieser durch die Dienstpflichtklassen; innerhalb der letzteren ordnet man die Karten nach dem Patent. Die höheren Dienststellen werden für jedes Bezirkskommando einen Hauptabschnitt im Kartenkasten bilden.

In gleicher Weise fertigen die Truppen und deren vorgesetzte Stellen die Rangregister für ihren Offizierstand.

Statt der Vorlage monatlicher Veränderungsnachweisungen legen Bezirkskommandos und Truppenteile monatlich einmal diejenigen Karten vor, die im Vormonat durch Personalveränderungen ergänzt, neuangelegt oder geändert werden mußten. Die vorgesetzten Stellen ändern danach ihre Karten ab; die höchste Stelle gibt sie der untersten zurück.

Uebertragung in eine andere Rangliste (H. O. § 26,3) erfolgt durch Umstecken der Karte in den neu ein-

Rangkarte. Muster 4.

a. Vorderseite.

Truppenteil (Ref. Off.) oder Waffengattung (Landw. Off.)	Dienstgrad	Letztes Patent
1)	2)	3)

Familien- und Rufnamen	4)	Beruf	5)	Religion	6)

7) geboren {Tag / Monat / Jahr}		in	Verw. Bezirk / Bundesstaat
Wohnort und Wohnung	8)		

Dienstzeit		
	aktiv	9) beim
	Ref.	10)
	Landw. I	11)
	Landw. II	12)

Beförderung als Offizier, Patent	13) zum Leutn.	14) zum Oberlt.	15) zum Hauptm.

b. Rückseite.

Orden und Ehrenzeichen	
	a. inländische 16)
	b. ausländische 17)

18) Uebungen	von — bis	beim	Zweck der Einberufung

Bemerkungen: 19)

20) Am nach abgemeldet. Bez. Kdo. Brfb. Nr.

Bemerkungen zu Muster 4: Karte aus hellblauem Karton, 18×12 cm.

Die Spalten 4, 7, 9 bis 18 und die bleibenden Einträge von Sp. 19 werden mit Tinte, alle übrigen mit Blei ausgefüllt.

In Sp. 19 sind Feldzüge, Verwundungen, Zurückstellungen, Unabkömmlichkeit, mangelnde Felddienstfähigkeit, mobile Verwendung usw. einzutragen.

Sp. 20. Der Ueberweisungseintrag bleibt bis zur nächsten Ueberweisung als Nachweis stehen.

Reicht der Raum in Sp. 18 nicht aus, so ist eine Klappe am unteren Rande der Spalte 18 anzukleben.

Digitized by Google

schlägigen Abschnitt; die einfache Meldung des Bezirkskommandos zum Veränderungstermin genügt, um die höheren Dienststellen zur gleichen Maßnahme zu veranlassen.

Ueberweisung an ein anderes Bezirkskommando erfordert lediglich Uebersendung der Rangkarte (gleichzeitig mit Personalbogen und Personalakt). Die vollzogene Ueberweisung wird zum Veränderungstermin gemeldet; daraufhin übersendet die Brigade ihre Rangkarte der im neuen Verhältnis vorgesetzten Brigade, die Division der neuvorgesetzten Division usw. Die neuen Dienststellen stecken die Karten einfach in ihre Register ein. Aehnlich gestaltet sich die Sache bei der Ueberweisung eines Reserveoffiziers zur Landwehr usw. Beim Ausscheiden eines Offiziers geht die durchstrichene Karte auf dem Dienstwege nach oben; die Zwischenstellen vernichten daraufhin ihre Karten.

Sollten vorstehende Ausführungen den maßgebenden Stellen Veranlassung geben, das im Interesse der Geschäftsvereinfachung sehr erwünschte Kartenregistersystem einmal zu erproben, so möchte ich raten, diesen Versuch mit den Ranglisten zu machen. Da die Ranglisten jährlich neu angelegt werden, würde der Versuch ohne Schwierigkeit eingeleitet und durchgeführt werden können; er würde auch die Vorteile des Systems viel deutlicher vor Augen führen, als etwa die Anwendung auf einen Jahrgang von Reservisten der Infanterie, da die Verhältnisse bei den Ranglisten komplizierter sind und gerade dadurch die Einfachheit des Systems in die Erscheinung treten würde. Für den Versuch könnten Kartenkasten einfachster Form angewendet werden, während die Ausgaben für Leit- und Rangkarten, selbst mit Vordruck, kaum höher sein dürften, als bisher für die Ranglisten eines Jahres erwuchsen.

In einem zweiten Artikel werde ich auf die Anwendung des Kartensystems auf das Heeresergänzungsgeschäft eingehen. (Ein zweiter Artikel folgt.)

Zur Erinnerung an tapfere Kämpfer 1813—1815.

Auf dem stillen Friedhofe des Königlichen Invalidenhauses zu Berlin ruht eine große Zahl von Mitkämpfern aus den Befreiungskriegen 1813—1815, deren Grabstätten das Gouvernement des Hauses zum Andenken an jene große Zeit am 10. März in würdiger Weise schmücken ließ.

Die Akten des Hauses weisen folgende Namen von Offizieren, Sanitätsoffizieren, Beamten und sonstigen Militärpersonen nach:

Lt. Anstensen (1790—1864). Oberstlt. v. Bockelmann (1792—1855). Gen. Lt. v. Borcke (1791—1862). Gen. Feldmarschall v. Boyen (1771—1848). Generale der Inf. v. Brandt (1789—1868), v. Brauchitsch (1798—1869), v. Brandenstein (1792—1863). Hauptm. v. Carlowitz (1796—1863). Major v. Derenthal (1795—1881). Gen. Lt. v. Derenthal (1797—1874). Gen. Lt. v. Dedenroth (1785—1850). Gen. Feldmarschall Graf zu Dohna (1784—1859). Hauptm. v. Ehrenkreutz (1787—1866). Gen. Lt. Encke (1794—1860). Lt. Friesen (1785—1814). Gen. Lt. Graf Gagern (1774—1846). Majore v. Grumbkow (1781—1864), v. Haeseler (1789—1866). Gen. der Inf. v. Hagen (1788—1858). Rittm. v. Haugwitz (1782—1859). Gen. Lts. v. Heldt (1766—1851), Henckel v. Donnersmarck (1785—1876). Gen. der Inf. Hiller v. Gaertringen (1772—1856). Premierlt. Hürche (1785—1871). Gen. Lts. v. Kaweczinsky (1785—1865), v. Kessel (1760—1827). Oberst Kinzel (1787—1855). Oberstlt. v. dem Knesebeck (1780—1849). Gen. Lt. v. Köckritz (1744—1821). Oberlt. v. Köller (1776—1863). Gen. der Inf. v. Kunowski (1795—1870). Lt. Lauer (1794—1832). Gen. Major v. Lauer-Münchhofen (1795—1874). Major v. Lewitzky (1786—1878). Gen. Lts. v. Linger (1794—1871), v. Lossau (1767 bis 1848). Gen. der Inf. v. Malizewski (1790—1877). Oberstlt. v. Merkatz (1793—1868). Gen. der Inf. du Moulin (1776—1815). Major v. Olzewski (1783 bis 1850). Gen. Lts. v. Pirch (1763—1838), v. Pirch (1765—1824). Gen. Major v. Pritzelwitz (1776 bis 1844). Gen. Lts. v. Puttkammer (1753—1846), v. Rauch (1774—1841), v. Rauch (1790—1850). Major v. Raven (1788—1864). Generale der Inf. v. Reiche (1775—1855), v. Reyher (1786—1857). Regts. Arzt Rosenmeyer (1757—1826). Gen. Lt. G. v. Scharnhorst (1756—1813). Gen. der Inf. v. Scharnhorst (1786—1854). Major v. Scharnhorst (1795—1826). Gen. Major v. Schenck (1750—1819). Gen. der Inf. v. Schlichting (1794—1871). Gen. Lt. Graf Schlieffen (1756—1842). Majore Schmack (1792—1882), v. Schmeling (1792—1870), v. Lochau (1794—1885). Wirkl. Geh. Kriegsrat Schmidt (1792 bis 1859). Gen. Postdir., Major, Freiw. Jäger Schmückert (1790—1862). Kriegsinvalide Schwartz (1793—1887). Generale der Inf. v. Schoeler (1771—1855), v. Selazinsky (1786—1850). Major v. Spitznaß (1776 bis 1846). Obersten v. Sprenger (1785—1854), Staffehl (1793—1847). Major v. Steinmetz (1767 bis 1854). Hauptm. Steinke (1790—1860). Oberstlt. v. Stockhausen (1746—1820). Lt. v. Stockhausen (1791—1861). Stürmer v. Simmern (?). Gen. der Inf. Graf Tauentzien v. Wittenberg (1760—1824). Major Tollkühn (1792—1862). Oberstlt. v. Treskow (1755—1835). Majore Vogel (1790—1863), v. Walther zu Cronach (1752—1841). Gen. der Inf. v. Weyrach (1782—1869). Wirklicher Geheimer Medizinalrat Wiebel (1767—1847). Gen. Lt. v. Witzleben (1783 bis 1837). Gen. Majore v. Zaluskowsky (1786—1855), v. Zastrow (1769—1854), v. Zedlitz-Neukirch (1789 bis 1869).

Sie alle setzten Blut und Leben für des Vaterlandes Befreiung vom Joche der französischen Fremdherrschaft ein. Mögen sie in Frieden ruhen, den lebenden Geschlechtern als ruhmvolle Vorbilder soldatischen Heldentums!

Digitized by Google

Ueber die Pferdezucht im Königreich Preußen.

Von Oberstleutnant a. D. Müller-Kranefeldt.

In dem preußischen Landes-Oekonomiekollegium hat der Herr Oberlandstallmeister v. Oettingen am 6. Februar einen Vortrag über die Pferdezucht Preußens in den letzten 25 Jahren gehalten und dabei folgende interessante Zahlenangaben über die Ein- und Ausfuhr von Pferden gemacht.

1888

87066 Pferde: Einfuhr im Werte von 74877000 Mk.
11596 „ Ausfuhr „ „ „ 12756000 „

75470 Ueberschuß Einfuhr im Werte von 62121000 Mk.

1912

132007 Pferde: Einfuhr im Werte von 96749000 Mk.
8038 „ Ausfuhr „ „ „ 2729000 „

123969 Ueberschuß Einfuhr im Werte von 94020000 Mk.

Das ergibt eine Zunahme der Einfuhr gegen 1888 von 44941 Pferden mit einem Mehr von 21872000 Mk., die ins Ausland gingen, und eine Abnahme der Ausfuhr von 3558 Pferden mit einer Mindereinnahme von 10027000 Mk. Für die Remontierung der Armee ist hierin keine Gefahr zu erblicken, in bezug auf Pferdeersatz sind wir unabhängig vom Auslande. Wie der frühere langjährige Remonte-Inspekteur, General v. Damnitz, in seinem Buch „Das Armeepferd" ausführt, würde, wenn es darauf ankäme, Ostpreußen allein imstande sein, die gesamte deutsche Kavallerie mit Remonten zu versehen.

Die verschiedenen Teile der Pferdezucht veranschaulichen nachstehende Angaben:

1888 deckten 214 kaltblütige Landbeschäler verschiedener Schläge 14649 Stuten verschiedenen Schlages,

1912 deckten 798 kaltblütige Landbeschäler fast nur belgischer Schläge 46392 Stuten meist belgischen Schlages,

1888 deckten nur sehr wenige kaltblütige Privathengste (Zahl nicht zu ermitteln),

1912 deckten 1302 kaltblütige Privathengste 65671 Stuten.

Die nach den Angaben des Herrn Oberlandstallmeisters in den letzten 25 Jahren überhaupt erst entstandene deutsche Kaltblutzucht mit einheitlicher Zuchtrichtung weist also, namentlich in den Privatgestüten, eine außerordentliche Zunahme auf. Diese Zahlen, die doch im wesentlichen die Anforderungen der Landwirtschaft wiedergeben, berechtigen allerdings wohl dazu, hier „eine Hauptgefahr für die Zucht eines kriegstüchtigen Soldatenpferdes" zu erblicken, wobei noch in die Wagschale fällt, daß die Verwendung der jährlich etwa 7000 Stück zurückgestoßenen Kavallerieremonten sich schwierig gestaltet.

Ueber die Traberzucht, deren Schwerpunkt in Privatgestüten liegt und der ein „gewisses staatliches Interesse" zuerkannt wird, weil sie auf „wirkliche Leistungen eingestellt" ist, geben nachstehende Zahlen Aufschluß:

1888: 26 Traberfohlen gehörten 5 Trabrenn-Vereinen an, 184 Pferde liefen in 61 Renntagen,

1912: 145 Traberfohlen gehörten 26 Trabrenn-Vereinen an, 813 Pferde liefen in 135 Renntagen.

Die Preise betrugen 1888: 383230 Mk., 1912: 1781944 Mk. Also auch hier ein mächtiger Aufschwung.

Die Zucht des Soldatenpferdes:

	Landbeschäler	Stuten
1888 deckten in den Remonteprovinzen*)	1175	65342
1912 „ „ „ „	1933	115210
1888 „ „ „ Nicht „	1169	53711
1912 „ „ „ „ „	1607	87597

Zusammen:

1888 deckten 2344 Landbeschäler 119053 Stuten
1912 „ 3540 „ 202807 „

Sind hier die Zuwachszahlen nicht so hoch wie in den vorerwähnten gewissermaßen neuen Zweigen der Zucht, so ist der Fortschritt doch ein beträchtlicher und zeigt jedenfalls, daß sich die Gestütverwaltung der Wichtigkeit dieses Zweiges der Landespferdezucht voll bewußt ist.

In dieses Kapitel fallen auch folgende Neueinrichtungen: Wiederherstellung des Hauptgestüts Neustadt 1895 mit jetzt 60 Mutterstuten, Gründung des Hauptgestüts Georgenburg 1901 mit 50 Mutterstuten, Ankauf von Römerhof als Filiale zu Graditz 1906, Gründung der Landgestüte Braunsberg in Ostpreußen und Pr. Stargard in Westpreußen 1891 bzw. 1897 mit 170 bzw. 150 Landbeschälern und endlich Neubau des Landgestütes Marienwerder in Westpreußen.

An staatlichen Mitteln wurden gewährt:

1888: 13 Pferdezuchtvereinen 29250 Mk. Darlehen
1912: 34 „ 175150 „ „

Nach dem Etat 1888:

Einnahmen der Gestütverwaltung 2102840 Mk.
Ausgaben „ „ 4083960 „

Mithin Zuschuß 1981120 Mk.

Nach dem Etat 1913:

Einnahmen der Gestütverwaltung 4919770 Mk.
Ausgaben „ „ 10594682 „

Mithin Zuschuß 5674912 Mk.

Mittel für Prämiierungen von Mutterstuten, Fohlen und Privathengsten, für Leistungsprüfungen, Stuteneinfuhr, Concours hippiques u. dgl. 1888: 155000 Mk., 1913: 780000 Mk.

Seit 1905 bestehen Züchterprämien für Gewinne auf der Rennbahn. Diese betrugen 1905: 109348 Mk., 1912: 275823 Mk.

Das Deutsche Reich braucht jährlich ungefähr 14700 Remonten (Preußen 11400, Bayern 1700, Sachsen 1100, Württemberg 500), davon liefert Ostpreußen allein etwa 8700.

Fortschritt der Vollblutzucht:

1888: 56 Plätze, 151 Tage, 781 Rennen, 3436 Pferde, 1938322 Mk., 1912: 113 Plätze, 407 Tage, 2478 Rennen, 16022 Pferde, 10875577 Mk. (einschl. Einsätze).

Welchen Wert der Herr Oberlandstallmeister dieser Zucht beimißt, beweist der Satz seines Vortrages: „Der Kulturfortschritt eines Landes fordert — wenn die edle Pferdezucht nicht leiden soll — in demselben Tempo ein Vorschreiten und Ausbreiten der Vollblutzucht".

*) Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Hannover.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Einladung für die Einweihungsfeier des Völkerschlacht-Denkmals. Am 18. Oktober d. Js., mittags 12 Uhr, soll in Gegenwart Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Seiner Majestät des Königs von Sachsen und anderer hoher Bundesfürsten, sowie zahlreicher Ehrengäste, das Nationaldenkmal der deutschen Befreiung, das Völkerschlacht-Denkmal, eingeweiht werden. Hierbei ist die Beteiligung aller national gesinnten Kreise erwünscht. Veranstalter der Einweihungsfeier ist der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig. Von diesem sind die Bedingungen zu erhalten, unter denen eine Teilnahme an der Feier erfolgen kann. Die Anmeldungen sind an seine Geschäftsstelle, Leipzig, Blücherstraße 11, zu richten.

Inhalt der „Marine-Rundschau". Das 3. Heft enthält die nachstehenden interessanten Aufsätze: Panamakanal-Verträge und -Gesetzgebung. — Moltke. (Forts.) — Die Lehre von der einheitlichen Reise. — Flottengesetznovelle und Marineetat in Frankreich. — Der Einfluß eines neutralen oder feindlichen Irlands auf die englische Seestrategie. (Eine englische Preisarbeit.) — Der Wettbewerb um den Kaiserpreis für den besten deutschen Flugzeugmotor. — Der Balkankrieg. (Forts.) — Rundschau in allen Marinen. — Verschiedenes: Vermessungsarbeiten der Kaiserlichen Marine in den Jahren 1911 und 1912. — Zeitschriftenschau. — Literatur. — Das Heft ist mit einem hübschen Titelbilde: Italienisches Linienschiff „Dante Alighieri", geschmückt.

Britisch-Indien.

* Die Manöver der indischen Nordarmee. Nach Beendigung der kürzlich abgehaltenen Manöver der indischen Nordarmee hielt der kommandierende General Sir James Wilcocks in Gegenwart von über 200 Offizieren eine längere Kritik ab, aus der wir nach der Army and Navy Gazette Nr. 2766 Nachstehendes im Auszuge entnehmen. Zunächst bemängelte der Kommandierende die nachlässige Ausfertigung von Befehlen, wie sie bisweilen vorgekommen sei, die einen nachteiligen Einfluß nicht nur auf den Gang der Operationen, sondern auch auf die nötige Fürsorge für die Truppen ausgeübt habe. Hierfür seien die Stäbe verantwortlich. Der gerügte Mangel habe sich namentlich bei der West-Partei bemerkbar gemacht. Die Befehle müßten knapp und klar gehalten, genau den Bestimmungen der Felddienst-Vorschrift, Abt. 8 bis 14, entsprechen. Namentlich seien Mängel hinsichtlich des Verwaltungsdienstes vorgekommen, entweder habe es hier ganz an den erforderlichen Anordnungen gefehlt, oder sie seien nicht klar genug ausgearbeitet gewesen, das könne für den Kriegsfall verhängnisvoll werden. Die Zahl der der Front entnommenen Bedeckungsmannschaften für die Bagage sei außerordentlich hoch gewesen, auch habe es an deren richtiger Organisation gefehlt, insbesondere für die Transporte zweiter Linie, für die überhaupt kein Kommandeur bestimmt worden sei. Ohne einen solchen und ohne daß Befehle des Adjutant-Quartiermeister-Generals für diesen ausgearbeitet würden, sei es dem kommandierenden General unmöglich, die Bewegungen des Transports zweiter Linie zu kontrollieren und sie mit der taktischen Lage und den Bedürfnissen der Truppe in Einklang zu bringen. Die Straßenordnung schreibe vor, daß die rechte Seite (off-side) aller Wege für Verkehrszwecke frei zu halten ist. Diese Vorschrift sei auf das strengste zu beachten, namentlich auch von Offizieren zu Pferde, Ordonnanzen usw., nicht nur während des Marsches, sondern auch während des Haltens. Im übrigen wären die Bagagewagen im allgemeinen ordnungsmäßig beladen gewesen und hätten beim Marschieren gut aufgeschlossen. In bezug auf den Platz, den die leichte Krankenträgerkolonne in der Marschkolonne einzunehmen habe, fehlte es an einer klaren Bestimmung. Aufgefallen sei der Mißbrauch, der mit der Divisionskavallerie getrieben wurde, deren Aufgaben in der Felddienst-Ordnung klar umrissen festlägen. Die Divisionskavallerie hätte ausschließlich zu selbständigen oder halb selbständigen Unternehmungen Verwendung gefunden, anstatt in enger Verbindung mit der Infanterie zu bleiben, der sie zu Sicherungszwecken bzw. zur Aufrechthaltung der Verbindungen zuzuteilen wäre. Andernfalls entbehre die Infanterie eine Waffe, auf die sie zur Lösung wichtiger Aufgaben angewiesen sei. „Die Divisionskommandeure haben", schließt der General seine Ausführungen, „im Bewußtsein der Verantwortlichkeit für die geeignete Verwendung der ihnen unterstellten Artillerie sich nicht die großen Vorteile zu eigen gemacht, die sich ihnen in der Schaffung der neuen Kommandeure der Divisionsartillerie bieten. Letztere sind vollständig befähigt, die Artillerie nach den Anschauungen der Divisionskommandeure einzusetzen und zu führen und ihnen die Arbeit zu erleichtern. Die Infanterie verständigte die Artillerie nicht immer über ihre Absichten, worunter das Zusammenwirken der Waffen litt. Bei einigen Batterien habe ich Mängel in den Beobachtungseinrichtungen festgestellt, z. B. Nichtbenutzung von Bäumen, wo solche zur Verfügung standen. Durch zu häufigen Gebrauch der Beobachtungsleiter wird dem Feinde nur die Stellung verraten. Die Schutzschilde finden im allgemeinen richtige Anwendung; in verschiedenen Fällen haben die Markierscheiben nicht die Richtung des Feindes der Artillerie angezeigt, so daß die Infanterie über deren Ziele im unklaren blieb. Ueber die gute Marschordnung habe ich mich gefreut, auch haben sich Marschdisziplin und Beaufsichtigung des Transportwesens bedeutend verbessert. Die Pioniere führten die ihnen zufallenden Arbeiten besonders gut aus, es gilt dies im besonderen vom Bau der Pontonbrücken bei Baghpat und der Truppenevakuation aus Sonepat." —n.

Schweiz.

Inhalt von Zeitschriften.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 5. Die Rüstungen in der österreichisch-ungarischen Armee. — Die Verwendung der Radfahrer-Kompagnien. — Die Maschinengewehre Frankreichs. (Schluß.) — Nr. 6 und Nr. 7. Verbesserungen im Heerwesen. — Die Artillerie im Verbande der neuen Division. — Beschwerden. — Der neue Balkankrieg. — Nr. 8. Konferenz der Trainchefs der Divisionen. — Die Gefahren der Balkankrise. — Die Bekleidungs- und Gepäckfrage in Frankreich.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 32.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 33. **Berlin, Donnerstag den 13. März** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Kaiserliche Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Kavallerie Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg. — Verzeichnis der Stabsoffiziere, die vom 7. d. Mts. bis 5. April d. Js. an dem bei der Fußartillerie-Schießschule stattfindenden Lehrgange für ältere Offiziere teilnehmen. — Totenliste (Preußen, Schluß aus Nr. 32).

Journalistischer Teil.

Neues vom französischen Heere. — Vereinfachung des Kontrollwesens bei den Bezirkskommandos. (Schluß.) — Die Krankenpflege im Balkankriege. (II.) — Neues von der belgischen Armee.

Kleine Mitteilungen. **Deutschland:** Jahrhundertfeier in Breslau. — **Belgien:** Inhalt von Zeitschriften. — **Frankreich:** Wettschießen für nicht Gediente. Feldzeichen für Eingeborenen-Regimenter. In Marokko gefallene Offiziere. Inhalt von Zeitschriften. — Inhalt der Sonder-Nummer des Armee-Verordnungsblattes vom 10. März 1913.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Bremen, den 5. März 1913.

Heimes, Lt. im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159, in das Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17 versetzt.

Berlin, den 11. März 1913.

v. Oven, Major und Bats. Kommandeur im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, zur Dienstleistung beim Kriegsministerium kommandiert.

v. Olszewski, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Deutz, der Abschied mit seiner Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 bewilligt.

Frhr. v. Fürstenberg, Rittm. und persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen Königliche Hoheit, unter Enthebung von dieser Stellung und Versetzung in das Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, Urlaub bis 30. September 1913 bewilligt.

Frhr. v. Maltzahn, Rittm. und Eskadr. Chef im Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen Königliche Hoheit ernannt; derselbe trägt in dieser Stellung seine bisherige Uniform.

Königlich Bayerische Armee.

München, 8. März 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich inhaltlich Allerhöchsten Handschreibens vom 6. d. Mts. bewogen gefunden, den Kronprinzen Wilhelm des Deutschen Reiches und Kronprinzen von Preußen Kaiserliche und Königliche Hoheit auch à l. s. des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zu stellen.

Kaiserliche Marine.

Offiziere usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Den 8. März 1913.

Befördert:

Wurmbach (Otto), Kapitän zur See, Chef des Stabes des Kommandos der Marinestation der Nordsee, zum Konteradmiral,

v. Krosigk, Freg. Kapitän, Kommandant S. M. kleinen Kreuzers „Stettin",

Bartels (Rudolf), Freg. Kapitän vom Reichs-Marine-Amt, — zu Kapitäns zur See,

v. Lessel, Korv. Kapitän, Art. Direktor der Werft zu Wilhelmshaven,

Gygas, Korv. Kapitän, kommandiert zur Dienstleistung bei der Werft zu Danzig,

Haun, Korv. Kapitän, Kommandant S. M. kleinen Kreuzers „Leipzig", — zu Freg. Kapitäns,

Grumme, Kapitänlt. von der I. Marine-Insp.,

Scheibe (Albert), Kapitänlt., Navigationsoffizier S. M. Linienschiffes „Preußen", — zu Korv. Kapitäns,

Digitized by Google

Kölle (Waldemar), Oberlt. zur See, Erster Offizier S. M. Spezialschiffes „Planet“,
Görges, Oberlt. zur See vom Stabe S. M. Linienschiffes „Lothringen“, — zu Kapitänlts.,
Schatzmann, Marine-Oberingen. von der I. Werft-Div., zum Marine-Stabsingen.,
Dettmer, Marine-Ingen. vom Stabe S. M. Linienschiffes „Thüringen“, zum Marine-Oberingen.,
Dr Schencke, Marine-Assist. Arzt vom Gouvernement Kiautschou, zum Marine-Oberassist. Arzt,
Dr. Stüben, Marine-Unterarzt von der Marinestation der Ostsee,
Dr. Rieckau, Dr. Willrich, Marine-Unterärzte von der Marinestation der Nordsee, — zu Marine-Assist. Aerzten.

Berger, Korv. Kapitän z. D., Navigationsdirektor der Werft zu Danzig, der Charakter als Freg. Kapitän,
Fischer (Robert), Kapitänlt. z. D., zugeteilt dem Admiralstabe der Marine, der Charakter als Korv. Kapitän, — verliehen.
Panzer, Fähnr. zur See von S. M. Linienschiff „Wittelsbach“, unter Bestätigung des ihm erteilten Reifezeugnisses zum Seeoffizier und unter Festsetzung seines Dienstalters unmittelbar hinter dem Lt. zur See Garnich, zum Lt. zur See befördert.
Bertram (Wilhelm), Kapitän zur See, Mitglied des Reichs-Militärgerichts, unter Belassung in dieser Stellung, zum Mitgliede der General-Ordenskommission ernannt.

Auf ihre Gesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

Zimmermann, Konteradmiral, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Nordsee,
v. Obernitz, Kapitän zur See, Ausrüstungsdirektor der Werft zu Danzig,
Meinert, Marine-Ingen. von der Ingen. und Deckoffizierschule; gleichzeitig wird dieser der genannten Schule zur Verwendung in einer Stelle für pens. Ingenieure zugeteilt.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform und der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst bewilligt:

Wilde, Kapitän zur See z. D., Küstenbezirksinsp. des V. Küstenbezirks,
Möller (Paul), Kapitänlt. z. D., zuletzt von der II. Marine-Insp., unter Verleihung des Charakters als Korv. Kapitän,
Stegemeyer, Marine-Stabsingen. vom Reichs-Marine-Amt,
Schulz (Reinhold), Marine-Ingen. von der II. Werft-Div.,
Gloystein, Marine-Oberingen. z. D. von der Ingen. und Deckoffizierschule, diesem mit dem 19. März d. Js.

Der Abschied bewilligt:

Crome, Lt. zur See von der II. Marine-Insp.,
Dr. Bugs, Marine-Stabsarzt von der Marinestation der Ostsee; bei diesem hat die Regelung der Pensionsansprüche nach den gesetzlichen Bestimmungen zu erfolgen.

Popescu, Lt. zur See von der IV. Matrosen-Art. Abteil.,
Steriopol, Lt. zur See von der III. Matrosen-Art. Abteil.,
— scheiden mit Ende März d. Js. aus der Marine aus.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major z. D. v. Hahn, bisherigem Kommandeur der 11. Feldart. Brig.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Oberstlts. a. D. v. Selchow, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Altenburg, v. Uechtritz, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Meiningen, dem Oberstlt. z. D. Gühler, bisher zugeteilt dem Generalkommando des IV. Armeekorps.

Aus Nr. 5 des ArmeeVerordnungsblattes vom 11. März 1913.

Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Kavallerie Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg.

Der General der Kavallerie Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, à la suite des Dragonerregiments König Carl I. von Rumänien (1. Hannoverschen) Nr. 9, ist aus diesem Leben abberufen. Um das Andenken dieses um das Vaterland hochverdienten Fürsten zu ehren, bestimme Ich, daß sämtliche Offiziere des genannten Regiments auf drei Tage Trauer anlegen. Ferner hat der Regimentskommandeur an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen.

Ich beauftrage Sie, vorstehendes der Armee sogleich bekanntzumachen.

Berlin, den 11. März 1913.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Digitized by Google

Verzeichnis

der Stabsoffiziere, die vom 7. d. Mts. bis 5. April d. Js. an dem bei der **Fußartillerie-Schießschule** stattfindenden Lehrgange für ältere Offiziere teilnehmen:

Oberstlt. Grote, Fußart. R. 11, Majore Vollmann, G. F. R., Fritze, F. R. 3, Kipke, F. R. 4, Suasius, F. R. 5, Schirmer, F. R. 8, Weisbach, F. R. 13, Stammer, F. R. 17, Kadelbach, F. R. 18, K. B. Major Bruhn, 2. Bayer. Fußart. R.

Nachweisung

der im 4. Vierteljahr 1912 bekannt gewordenen Todesfälle von pensionierten und ausgeschiedenen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

(Schluß aus Nr. 32.)

	Gestorben am:
v. Zambrzycki, Georg, Major a. D., zuletzt (1893) Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Braunsberg.	29. November 1912.
Ohlenschlaeger, Gustav, Major z. D., zuletzt (1904) Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Marienburg.	30. " "
Voß, Otto, Lt. a. D., zuletzt (1895) der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (Konitz).	1. Dezember "
Rettberg, Karl, Oberstlt. a. D., zuletzt (1891) Major und Abteil. Kommandeur im 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7.	2. " "
v. Bredow, Hans, Major a. D., zuletzt (1891) Rittm. und Eskadr. Chef im Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19.	2. " "
Würtz, Eduard, Rittm. a. D., zuletzt (1887) Eskadr. Chef im Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14.	3. " "
Stratmann, Albrecht, Proviantmeister a. D., zuletzt (1911) Vorst. des Proviantamts in Mörchingen.	3. " "
v. der Lühe, Ulrich, Oberst a. D., zuletzt (1899) Brigadier der 4. Gend. Brig.	4. " "
Lehmann, Hugo, Hauptm. a. D., zuletzt (1910) Komp. Chef im Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.	4. " "
v. Wedell-Burghagen, Paul, Rittm. a. D., zuletzt (1883) Oberlt. der Res. des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland, früher (bis 1872) Lt. in dem genannten Regt.	7. " "
v. Alvensleben, Ludolf, Gen. Major z. D, zuletzt (1899) Oberst und Kommandeur des Gren. Regts. König Karl (5. Württemberg.) Nr. 123.	8. " "
Eichmann, Victor, Oberstlt. a. D., zuletzt (1895) Major und Abteil. Kommandeur im 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2.	8. " "
Koepke, Max, Hauptm. a. D., zuletzt (1911) Oberlt. im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68.	8. " "
Klaeber, Johannes, Oberstlt. a. D., zuletzt (1895) Major und Abteil. Kommandeur im 1. Posen. Feldart. Regt. Nr. 20.	10. " "
Haeuser, Ferdinand, Hauptm. a. D., zuletzt (1904) der Res. des Garde-Füs. Regts. (Kreuznach).	10. " "
Karbe, Wilhelm, Oberlt. a. D., zuletzt (1879) Lt. der Landw. Kav. im damal. II. Bat. (Oppeln) 4. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 63.	14. " "
v. Schöler, Moritz, Oberstlt. a. D., zuletzt (1893) Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84.	15. " "
Duvernoy, Ferdinand, Hauptm. a. D., zuletzt (1899) Komp. Chef im Eisenbahn-Regt. Nr. 1.	15. " "
Miketta, Franz, Oberst a. D., zuletzt (1901) Kommandeur des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11.	17. " "
Koechly, Leo, Major a. D., zuletzt (1902) Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Freiburg.	17. " "
Frhr. v. der Heyden-Rynsch, Otto, Oberlt. a. D., zuletzt (1860) Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots im damal. I. Bat. (Soest) 3. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 16.	17. " "
v. Böckmann, Wilhelm, Oberstlt. a. D., zuletzt (1889) Eisenbahnlinien-Kommissar in Hannover.	18. " "
v. Oppen, Georg, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1905) Kommandeur der 18. Div.	19. " "
Nachtigal, Heinrich, Oberst z. D., zuletzt (1887) bei den Offizieren von der Armee, früher (bis 1886) Oberstlt. beim Stabe des damal. 1. Posen. Inf. Regts. Nr. 18.	19. " "
Hammacher, Hermann, Lt. a. D., zuletzt (1900) der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Rheydt).	19. " "
Butze, Johann, Hauptm. a. D., zuletzt (1909) der Res. des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24 (Münster).	20. " "
v. dem Knesebeck, Egon, Hauptm. a. D., zuletzt (1912) Oberlt. im 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25.	21. " "
Frhr. v. Hoverbeck gen. v. Schoenaich, Kurt, Hauptm. a. D., zuletzt (1897) Komp. Chef im damal. 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76.	21. " "

Digitized by Google

	Gestorben am: 23. Dezember 1912.
Rosemann, Wilhelm, Major a. D., zuletzt (1882) Hauptm à l. s. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50.	
Evers, Julius, Oberlt. a. D., zuletzt (1903) der Landw. Inf. 1. Aufgebots (II Dortmund), früher (bis 1893) Lt. im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28.	23. = =
Ulrich, Arnold, Oberlt. a. D., zuletzt (1899) der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Neutomischel).	23. = =
v. Kaphengst, Alfred, Gen. Major z. D., zuletzt (1879) Oberst und Kommandeur des 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22.	25. = =
Schrodt, Heinrich, Zeugmajor a. D., zuletzt (1907) Zeughauptm. bei der Gewehrfabrik in Danzig.	25. = =
Junk, Richard, Gen. Major z. D., zuletzt (1909) Kommandeur der 13. Inf. Brig.	26. = =
Kolberg, Herrmann, Hauptm. a. D., zuletzt (1888) Oberlt. im damal. 1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6.	26. = =
v. Sydow, Henning, Lt. a. D., zuletzt (1902) à l. s. des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10.	26. = =
Dr. Kirchner, Karl, Gen. Arzt a. D., zuletzt (1892) Oberstabs- und Regts. Arzt des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1.	26. = =
Karcher, Paul, Rittm. a. D., zuletzt (1889) Oberlt. der Landw. Kav. im damal. Lothring. Res. Landw. Bat. (Metz) Nr. 97.	27. = =
Lehmann, Friedrich, Rechnungsrat, Oberzahlmstr. a. D., zuletzt (1901) Zahlmstr. beim Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2.	27. = =
Beckers, Hermann, Oberlt. a. D., zuletzt (1884) der Landw. Inf. im damal. I. Bat. (Neuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68.	28. = =
Beamish-Bernard, George, Oberst a. D., zuletzt (1899) Kommandeur des Schleswig-Holstein. Drag. Regts. Nr. 13.	29. = =
v. Cleve, Hermann, Oberst a. D., zuletzt (1874) Oberstlt. und Kommandeur des damal. Schl. s. Ulan. Regts. Nr. 2.	29. = =
Lange, Max, Major a. D., zuletzt (1903) à l. s. des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9 und Art. Offizier vom Platz in Coblenz und Ehrenbreitstein.	30. = =
v. Skorzewski, Witold, Rittm. a. D., zuletzt (1912) der Res. des Garde-Kür. Regts., früher (bis 1889) Lt. in dem genannten Regt.	30. = =
Zang, Friedrich, Lt. a. D., zuletzt (1900) des Landw. Trains 2. Aufgebots (Kreuznach).	30. = =

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

I. Das Programm des Kriegsministers Etienne und die Heeresvorlage.

Der Kriegsminister Etienne hat bald nach seinem Amtsantritt den Chefredakteur der bekannten Militärzeitung „La France militaire" empfangen und sich ihm gegenüber über eine Reihe wichtiger Fragen seines Ressorts, die noch der Lösung harren, offen ausgesprochen. In dem Bericht, den die genannte Militärzeitung über diese Aussprache mit Zustimmung des Kriegsministers veröffentlicht, kann man somit gewissermaßen das Programm des Kriegsministers Etienne wenigstens für die erste Zeit seiner neuen Tätigkeit erblicken.

Einleitend bemerkt dieser Bericht, daß Herr Etienne seit langer Zeit im öffentlichen und parlamentarischen Leben, insbesondere in Verbindung mit der Armee stehe. Letzteres sei zuerst der Fall gewesen als Kriegsminister vor mehreren Jahren, sodann als Mitglied und Präsident der Armeekommission der Deputiertenkammer, und in der weiteren Folge habe er für alle wichtigeren militärischen Fragen stets das lebhafteste Interesse gezeigt. Er komme somit wohlvorbereitet auf diesen wichtigen Posten und sei mit allen Fragen vertraut, die gegenwärtig der Lösung harrten.

Zur Erörterung dieser Fragen im einzelnen übergehend, erwähnt der Bericht zunächst die Stellungnahme des Kriegsministers zum neuen Kadergesetz. Von dessen Bedeutung ebenso wie seine Vorgänger überzeugt, will der Kriegsminister alles aufbieten, um die noch rückständigen, aber dem Parlament bereits vorliegenden Teile dieses Gesetzes (für die Kavallerie und die Genietruppen) so schnell wie möglich zur Verabschiedung zu bringen, indem er darin vor allem eine Stärkung des Offensivgedankens im Heere erblicke.

Auf den Einwurf des Chefredakteurs der „France militaire", daß mit der Verabschiedung des Gesetzes im Parlament die Aufgabe noch keineswegs gelöst sei, erwiderte der Kriegsminister, daß er bemüht sein werde, vor allem die Zeit für die Durchführung des Infanterie-Kadergesetzes auf das unbedingt Nötige zu beschränken. Die Vorbereitungen hierfür seien von seinem Vorgänger bereits getroffen, daran solle für 1913 nichts geändert werden. Der Minister fügte hinzu, daß er die Schwierigkeiten, unter denen die Offiziere der niederen Dienstgrade der Armee zu leiden

Digitized by Google

hätten, genau kenne. Das Infanterie-Kadergesetz werde diesem beunruhigenden Zustande bald ein Ende machen.

Um dieses Ziel so schnell als möglich zu erreichen, wird in der Armee die schleunige Aufstellung besonderer Avancementslisten zur Besetzung der neugeschaffenen Stellen gefordert, die vor allem die älteren Offiziere der betreffenden Dienstgrade zu berücksichtigen hätten und mit den gewöhnlich Ende 1912 abgeschlossenen Avancementslisten zu verbinden wären. Hierzu äußerte der Kriegsminister, daß er der Lösung auch dieser Frage große Wichtigkeit beilege, jedoch dürften die wohlerworbenen Rechte der durch seinen Vorgänger in die gewöhnlichen Avancementslisten bereits aufgenommenen Offiziere nicht geschmälert werden; vielleicht ließe sich diese Angelegenheit zweckmäßig durch Ergänzung dieser Listen lösen.

Eine weitere wichtige Angelegenheit, die schon seit längerer Zeit auf der Tagesordnung steht, betrifft die Abschaffung der Verwaltungskommissionen bei den Truppen. Ueber die Tätigkeit dieser Kommissionen und über die Verwaltung überhaupt ist schon öfter geklagt worden. Der Kriegsminister, der als oberster Verwaltungschef der Armee naturgemäß ein besonderes Interesse daran hat, daß der Anlaß zu diesen Klägen, die ihn bereits als Präsident der Armeekommission beschäftigt haben, beseitigt wird, will zu diesem Zweck dafür sorgen, daß der im Parlament bereits vorliegende Gesetzentwurf zur Abschaffung der Verwaltungskommissionen (conseils d'administration) ebenfalls so schnell als möglich zur Verabschiedung gelangt.

Zu der bei Beratung des Kavallerie-Kadergesetzes aufgeworfenen Frage, ob eine Aenderung des Rekrutierungsgesetzes von 1905 hinsichtlich der Dienstzeit bei den berittenen Truppen (Wiedereinführung dreijähriger Dienstzeit) nötig sei, äußerte sich der Kriegsminister sehr vorsichtig. Er meinte, daß die dieserhalb laut gewordenen Wünsche zwar recht beachtenswert seien, jedoch dürfte die Zweckmäßigkeit der gegenwärtig gültigen Bestimmungen auch nicht außer acht gelassen werden. Er hoffe diese wichtige Frage dadurch lösen zu können, daß der freiwillige Eintritt für drei Jahre und die Vermehrung der Kapitulanten bei den berittenen Truppen gefördert würden. Das kommt allerdings einer direkten Absage des Verlangens nach Wiedereinführung dreijähriger Dienstzeit bei den berittenen Truppen ziemlich gleich. Tatsächlich sind bei der ersten Konferenz der Direktoren des Kriegsministeriums, die unter Herrn Etienne stattgefunden hat, auch bereits die von ihm beabsichtigten oben angedeuteten Maßnahmen im einzelnen besprochen worden.

Eine weitere wichtige Angelegenheit, die schon seit geraumer Zeit auf Erledigung wartet, betrifft die Vervollkommnung des Sanitätsdienstes im Frieden und im Kriege. Der neue Kriegsminister teilt hier durchaus die Ansichten seiner Vorgänger, daß auf diesem Gebiete baldmöglichst Verbesserungen herbeizuführen seien. Als solche bezeichnet er vor allem die Einrichtung von Genesungsheimen für Soldaten, wie die deutsche Armee sie bekanntlich schon lange besitzt; sodann Vorbeugungsmaßregeln gegen die am häufigsten vorkommenden Krankheiten: Typhus und Tuberkulose. Besonders nötig nach Ansicht des Kriegsministers ist die sofortige Verbesserung der Sanitätseinrichtungen in Marokko, wo es sich darum handelt, die dort zahlreich auftretenden Krankheiten, wie Sumpffieber, Ruhr und Typhus, wirksam zu bekämpfen.

In bezug auf die Rangordnung der Offiziere gegenüber den Zivilbeamten ist bekanntlich vor einiger Zeit ein Dekret erlassen worden, das die Offiziere im Vergleich zu den früheren Bestimmungen sehr viel ungünstiger stellt, so daß beispielsweise ältere Stabsoffiziere hinter noch ziemlich jugendlichen Zivilbeamten rangieren. Das hat begreiflicherweise im Offizierkorps große Mißstimmung und den Wunsch nach Rückkehr zu der alten Rangordnung hervortreten lassen. In seiner Aeußerung über diese Frage verkennt der Kriegsminister zwar nicht, daß die neuen Festsetzungen wohl eine gewisse Zurücksetzung der Offiziere zur Folge gehabt hätten, wodurch sich auch zum Teil das Nachlassen im Zudrang zur Offizierlaufbahn wohl erklären lasse, andererseits aber müßten auch die Vorrechte der Zivilautoritäten gewahrt werden. Bei dieser von einem republikanischen Zivilkriegsminister kaum anders zu erwartenden Ansicht werden wohl die Offiziere auf Erfüllung ihrer Wünsche für absehbare Zeit verzichten müssen.

Von Interesse sind auch die Aeußerungen des Herrn Etienne zu einer Reihe von an dieser Stelle schon einmal (Mil. Wochenbl. Nr. 115/1912) besprochenen Fragen des inneren Dienstes, die seit einiger Zeit im Offizierkorps wieder viel erörtert werden.

Obenan steht hier das Recht der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift, das bekanntlich infolge mehrerer unliebsamer Vorkommnisse neuerdings etwas eingeschränkt worden war. Herr Etienne ist zwar im allgemeinen für möglichste Freiheit in dieser Beziehung, huldigt aber dem Grundsatz: Erst Pflichten, dann Rechte! Er will jedoch der Frage seine Aufmerksamkeit schenken.

Den vor nicht langer Zeit (Dekret vom 23. Juni 1912) wieder eingeführten gemeinsamen Mittagstisch für Leutnants und Unterleutnants hält der Kriegsminister für gut und nötig, weil er die Kameradschaft fördere und die Erziehung der jüngeren Offiziere durch das Beispiel der älteren ermögliche. Herr Etienne will daher an den dieserhalb bestehenden Vorschriften nichts ändern, obwohl ihm nicht unbekannt sein dürfte, daß dieser Zwang von den Offizieren vielfach unangenehm empfunden wird.

Den gleichen Standpunkt nimmt der neue Kriegsminister in der Frage bezüglich Mitteilung der Personalakten an die Offiziere ein; insbesondere hält er die Rückkehr zu den alten Bestimmungen, nach denen jeder Offizier und Beamte unter gewissen Voraussetzungen das Recht hatte, Einblick in seine Personalakten zu verlangen, für bedenklich.

Eine weitere Angelegenheit, zu der sich der Minister äußerte, betrifft die Anrede der Vorgesetzten durch die Untergebenen. Sie war durch die Instruktion für den inneren Dienst vom 25. Mai 1910 für jeden

Digitized by Google

einzelnen Fall genau geregelt, aber durch eine Verfügung vom 4. Februar 1911 dahin geändert worden, daß die einen Offizierrang bekleidenden Beamten ebenso anzureden seien wie die Offiziere des betreffenden Dienstgrades. Diese Festsetzung war dann durch Dekret vom 24. Juli 1912 wieder aufgehoben worden, weil sich ihrer praktischen Durchführung Schwierigkeiten besonders hinsichtlich der Instruktion der Mannschaften entgegengestellt hatten. Herr Etienne scheint diese Angelegenheit mehr im Sinne der Verfügung vom 4. Februar 1911 regeln zu wollen, indem er bei der Anrede der Vorgesetzten zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten unterschieden wissen will.

Endlich bleibt auf dem Gebiete des inneren Dienstes noch die Stellungnahme des neuen Kriegsministers zu der Frage der Nachtwachen der Offiziere in den Kasernen zu erwähnen. Herr Etienne ist der Meinung, daß man die Regelung dieser Angelegenheit den Korpskommandeuren unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse überlassen könne, was um so weniger bedenklich sei, als in der letzten Zeit Manneszucht und militärischer Geist im Heere große Fortschritte gemacht hätten.

Am Schluß dieser Aussprache gab der Kriegsminister noch die Versicherung ab, daß die Offiziere und Unteroffiziere in ihm einen warmen Freund auch ihrer materiellen Interessen sehen und erwarten dürften, daß er in den Fragen betreffend die Pensionen und Zulagen einen billigen Ausgleich anstreben würde. Im übrigen werde er bemüht sein, die Manneszucht im Heere zu erhalten, dessen Stärke zu erhöhen, sowie das Ansehen des Offizier- und Unteroffizierkorps zu vermehren. (Fortsetzung folgt.)

Vereinfachung des Kontrollwesens bei den Bezirkskommandos.

Von Frhr. v. Stengel,
Oberleutnant und Adjutant der Bayerischen 4. Infanteriebrigade.

(Schluß.)

B. Das Listenwesen in Ersatzangelegenheiten.

Die alljährliche Aufstellung der Listen für das Ersatzgeschäft und die dauernde Führung dieser Listen verursacht auch den Bezirkskommandos eine sehr umfangreiche Schreib- (hauptsächlich Abschreib-)arbeit, wenn auch die Zivilbehörden mit dem Listenwesen in Ersatzangelegenheiten noch mehr geplagt sind. Erfordert doch die ohne Zwischenfall vor sich gehende Abwickelung der Geschäfte bei jedem einzelnen Wehrpflichtigen von der Anmeldung zur Stammrolle bis zur Einreihung beim Truppenteil den siebenmaligen, völlig gleichen Eintrag der ersten, bei der Meldung zur Stammrolle gemachten Feststellungen: zwei Einträge in die alphabetischen Listen, vier in die Vorstellungslisten, endlich einen Listenauszug bei Ueberweisung an den Truppenteil. Bedenken wir nun, daß die Sache selten so glatt geht, daß der Militärpflichtige mehrmals verzieht, daß er seine Entscheidung oft erst im zweiten oder dritten Militärpflichtjahre erhält, daß er vielleicht in die Zugangsliste oder in die Restantenliste aufgenommen werden muß, so ist es vielleicht nicht übertrieben, wenn ich behaupte, daß der bei der ersten Meldung zur Stammrolle gemachte Eintrag bei jedem Wehrpflichtigen im Durchschnitt etwa 15 mal gemacht werden muß, bis endlich endgültig über ihn entschieden ist. Welch unnötige Arbeit, wo eine einzige Ausfüllung des Formulars genügen könnte! Der Weg zu diesem Ideal der Geschäftsvereinfachung führt uns wieder zu dem Kartenregistersystem.

Es ist dazu nur nötig, die Behörden, denen die Führung der Rekrutierungsstammrollen obliegt, mit den Vorstellungskarten nach Muster 5 und einem einfachen Kopierapparat, die sonstigen Stellen der Ersatzbehörden mit den erforderlichen Kartenkasten und Leitkarten auszustatten.

Vorstellungskarte. **Muster 5.**

Vorderseite.

Familien- und Rufnamen	Religion	Stand oder Gewerbe	Buchstabe und Nr. des Vorst.-Reg.
1)	2)	3)	4)

5) geboren { Tag / Monat / Jahr } in Verw. Bezirk / Bundesstaat

6) Eltern: V. / M. leben in als

7) 19 . . / 19 . . / 19 . . } zur Stammrolle { . . . . / . . . . / . . . . } gemeldet.

8) 19 . . gelost in . . . . .
erhaltene Losnr. . . . .
höchste Losnr. . . . . .

9) Strafen:

Rückseite.

	Jahr und Ort	Größe	Brustumfang	Gewicht	Augen	Ohren	Körperliche Fehler	Entscheidung
Musterung					r. / l.	r. / l.		
					r. / l.	r. / l.		
					r. / l.	r. / l.		
Aushebung					r. / l.	r. / l.		
					r. / l.	r. / l.		
					r. / l.	r. / l.		

Bemerkungen: Karte aus weißem Karton, 12×21 cm. Alle Einträge, außer in Sp. 4, sind in Tinte, Sp. 4 in Blei auszufüllen.

In Sp. 6 ist das nicht zutreffende zu streichen; den Namen verstorbener Eltern ist † beizufügen. In Sp. 7 ist nach

Digitized by Google

„Stammrolle" „nicht" einzusetzen, falls eine Meldung nicht erfolgt ist. Wenn Sp. 9 nicht ausreicht, kann am unteren Rande der Karte eine Fahne angeklebt werden. Auf der Rückseite sind bei späteren Untersuchungen nur diejenigen Einträge zu machen, die von den früheren Feststellungen abweichen; erfolgen keine Einträge, so sind die früheren damit bestätigt.

Bei außerterminlicher Musterung ist zum Jahr „a. T." zu setzen; die Bestätigung der Ober-Ersatzkommission erhält, statt des Aushebungsortes, den Sitz der Ober-Ersatzkommission.

Bei der Musterung von Freiwilligen ist statt des Ortes der Truppenteil einzusetzen.

Das Verfahren würde sich dann etwa folgendermaßen gestalten:

Für jeden in die Rekrutierungsstammrolle Aufzunehmenden wird eine Vorstellungskarte geschrieben und diese viermal vervielfältigt (im ganzen also fünf Stück). Das Original wird dem nach Jahrgängen alphabetisch geordneten Rekrutierungsregister der Gemeinde einverleibt; je zwei Abdrücke werden dem Zivil- und dem Militärvorsitzenden der Ersatzkommission übermittelt.

Die beiden Vorsitzenden der Ersatzkommission bilden aus den erhaltenen Karten ihr „alphabetisches Register", indem sie sie im Kartenkasten nach Ortschaften, innerhalb dieser alphabetisch rangieren. Die Register müssen dann ebenso übereinstimmen, wie dies bisher die Abschriftnahme der Liste gewährleistete.

Beim Musterungsgeschäft erfolgen die Einträge des Ergebnisses gleichzeitig in vier Karten: durch den Militärvorsitzenden und den ihm beigegebenen Oberleutnant, durch den Zivilvorsitzenden und den Gemeindevorstand.

Nun kann sofort die Zusammenstellung der drei*) Vorstellungsregister in Angriff genommen werden. Es werden die Karten derjenigen Militärpflichtigen, die zurückgestellt wurden, ausgesondert, die übrigen in der durch § 50 der W. O. festgesetzten Reihenfolge in die Abteilungen A bis F eingeordnet, dann das Register durch die Karten der nach Beilage 1 bis 3 (§ 50,5 W. O.) Vorzustellenden ergänzt. Die vierte Ausfertigung der Karten bleibt als alphabetisches Register des Zivilvorsitzenden bestehen.

Beim Aushebungsgeschäft erfolgen die Einträge der Entscheidungen wie bisher durch den Brigadeadjutanten, den Bezirkskommandeur, den Zivilvorsitzenden der Ober-Ersatzkommission und den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission. Letzterer ergänzt sein alphabetisches Register, die ersten drei die drei Vorstellungsregister, von denen je eines für den Militärvorsitzenden der Ober-Ersatzkommission und für die beiden Vorsitzenden der Ersatzkommission bestimmt ist.

Das Vorstellungsregister des Bezirkskommandos ersetzt nach der Aushebung die Kontrolliste nach H. O. § 31,1. Vor der Rekruteneinstellung legt das Bezirkskommando die Vorstellungskarten nach Truppenteilen zusammen und übersendet sie als Ueberweisungspapiere dem Truppenteil.

*) Die Anlegung eines Registers für den Zivilvorsitzenden der Ober-Ersatzkommission ist überflüssig, wie auch die Listenführung durch ihn entbehrt werden könnte. Die Korrespondenz führt der Militärvorsitzende, auf dessen Listen sich doch alle Vorlagen usw. stützen müssen.

Die Karten des Vorstellungsregisters des Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission dienen statt der Listenauszüge zur Mitteilung des Aushebungsergebnisses nach W. O. § 40,1 und 2 zwecks Berichtigung der alphabetischen und Rekrutierungsregister.

Die Karten derjenigen Militärpflichtigen aber, über die in ihrem dritten Militärpflichtjahre nicht entschieden werden konnte, werden vom Zivil- und Militärvorsitzenden der Ersatzkommission in ein Restantenregister aufgenommen.

Was geschieht nun mit den Karten der bei der Musterung oder Aushebung Zurückgestellten? Sie werden vom Zivilvorsitzenden der Gemeinde übermittelt, die den betreffenden Wehrpflichtigen in Geburtskontrolle führt, für Wiederverwendung bei der Anlage der Register im nächsten Jahre. Während bisher die zahlreichen Zurückgestellten im zweiten und dritten Jahre die gleiche Schreibarbeit verursachten wie im ersten, braucht nun bei Anlage der Register nichts mehr geschrieben zu werden, da die Karten des ersten Vorstellungsjahres zur Verfügung stehen. Für Wehrpflichtige des zweiten und dritten Jahres, die sich nicht am Geburtsorte zur Stammrolle melden, beantragt der Gemeindevorstand des Meldeortes die Ueberweisung der am Geburtsorte lagernden Vorstellungskarten des Vorjahres.

Das Verziehen eines Militärpflichtigen innerhalb des Aushebungsbezirks bedingte bisher eine Streichung und einen Neueintrag in der alphabetischen Liste, künftig nur das Umstecken von einem Orte zum anderen.

Beim Verziehen in einen anderen Aushebungsbezirk hatte bisher eine Ueberweisung mit Listenauszug und im Anzugsorte der Neueintrag in die Liste zu erfolgen. Beim Kartensystem entnimmt der Zivilvorsitzende seine Karten den Registern und sendet sie der anfordernden Stelle zu, und zwar am besten auf dem Wege über die Militärvorsitzenden, die dann gleich die entsprechenden Karten ihrer Register beifügen bzw. zurückbehalten. Auf diese Weise sind die Register des Anzugsbezirks sofort richtiggestellt.

Die einzige Schreibarbeit bei dem ganzen Ersatzwesen entsteht, wenn Militärpflichtige sich beim Aushebungsgeschäft gestellen, ohne in den Registern enthalten zu sein. Sie werden in Zugangskarten aufgenommen und vermittels dieser jener Ober-Ersatzkommission überwiesen, die sie zu führen hat. Aber auch diese Art ist einfacher als der bisherige Eintrag in die Zugangsliste und die nachherige Ueberweisung mittels Listenauszugs.

Es würde den Rahmen dieser Anregungen überschreiten, wollte ich eine noch mehr ins einzelne gehende Darstellung des Verfahrens im Ersatzgeschäft mit Registerkarten geben. Das Vorstehende genügt wohl, um die große Einfachheit und Schmiegsamkeit des ganzen Systems gerade für das Ersatzwesen darzutun; sie beweist, daß die Einführung des Kartenregistersystems ins Ersatzwesen uns von einer großen Schreiblast befreien würde, was Zivil- und Militärbehörden sicherlich mit großer Dankbarkeit empfinden würden.

Um auch noch ein Bedenken zu zerstreuen, will ich auf die urkundliche Eigenschaft der Listen mit einigen

Digitized by Google

Worten eingehen. Gewiß ist es nötig, die Rekrutierungsstammrolle, die alphabetische Liste und die Restantenliste des Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission und die Vorstellungsliste des Militärvorsitzenden der Ober-Ersatzkommission als Urkunden von lange dauernder Wichtigkeit anzusehen. Das ändert sich aber beim Registersystem nicht; es ist schon in meinem Vorschlage darauf Rücksicht genommen, daß die Karten, die diese Register bilden, dauernd beisammen bleiben, soweit sie die Nachweisungsmöglichkeit sicherzustellen haben. Aber auch der einzelnen Karte darf man nicht geringeres Zutrauen entgegenbringen als z. B. dem Listenauszug, obwohl sie nicht unterzeichnet ist; im Gegenteil, sie enthält nur Originaleinträge und vermeidet so alle Flüchtigkeitsfehler und Unvollständigkeiten, die den Abschriften oft anhaften.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß meine Ausführungen bei den bevorstehenden Aenderungen der Wehr- und Heerordnung in die Erwägungen einbezogen werden möchten; ein Versuch wird nicht viel kosten, er wird aber zeigen, daß sich das Gute rasch durchzusetzen versteht.

Diesen teilweise in der Praxis schon erprobten (vgl. Teil A, Mil. Wochenbl. Nr. 32), sehr beachtenswerten Vorschlägen möchten wir noch anfügen, daß jede nennenswerte Verringerung des Schreibwesens bei den Bezirkskommandos ihre Rückwirkung auf deren Schreiberpersonal (Verminderung oder zum mindesten in Zukunft keine weitere Vermehrung) haben kann. Die Redaktion.

Die Krankenpflege im Balkankriege.

Von Generalarzt z. D. Dr. Körting.

II.

Der Waffenstillstand hat die Federn in Bewegung gesetzt, nicht nur die der Diplomaten, sondern auch der Aerzte. Ein Teil der Rote-Kreuz-Abordnungen ist zurückgekehrt; die ärztlichen Teilnehmer haben begonnen, über ihre Erfahrungen zu berichten. Einen besonders wichtigen Beitrag gibt der langjährige deutsche Chefarzt des Lehrhospitals Gülhane bei Konstantinopel, Dr. Wieting Pascha*), der während des Krieges bei der türkischen Ostarmee an leitender Stelle tätig war, freilich ohne die Hauptstadt zu verlassen. W. war außerdem an der militärärztlichen Organisation der türkischen Armee beteiligt; vor der Revolution allein, seit 1909 mit dem aus Preußen berufenen Generaloberarzt Vollbrecht zusammen. Dieser war im Kriege Chefarzt der Westarmee, erreichte sie aber nicht mehr und blieb ebenfalls in Konstantinopel. Beide Aerzte, im Verein mit den von der türkischen Regierung berufenen Professoren Bier und Reich, sowie mit den vom Roten Kreuz hingesandten Herren, leiteten den Sanitätsdienst in und um Konstantinopel, wo sein Mittelpunkt blieb.

Bis zum Sturz Abdul Hamids war für das Militär-Sanitätswesen fast nichts geschehen. Die Wirksamkeit der deutschen Lehrer am Gülhane-Hospital konnte bei der herrschenden Indolenz, zum Teil auch bei offenkundigem Widerstand nicht viel erreichen. „Ein im Kern gesundes, aber entnervtes und hilfloses Volk" nennt Wieting die Türken. Auch Vollbrecht, der erst nach der Revolution hinkam, hatte mit zahllosen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Vieles blieb unerfüllt. Immerhin gelang es ihm, die Truppen mit Verbandpäckchen auszurüsten, Sanitätskompagnien und Feldlazarette aufzustellen und auszustatten. An Aerzten fehlte es beiden Truppen nicht, wohl aber sehr an Unterpersonal. Die Tätigkeit der Sanitätsformationen im Felde war außerdem gehemmt durch die jämmerlichen Wege und die Ueberlastung der einzigen, eingleisigen Bahn, die der Armee zur Verfügung stand. Auch auf diesem Gebiete der Kriegsvorbereitung war alles versäumt, was die deutschen Offiziere, vor allem unser vielgenannter und vielgeschmähter Frhr. v. der Goltz, den Türken dringend angeraten hatten.

Im Sanitätsdienst erster Linie bewährten sich die Verbandpäckchen. Nur für den Rumpf genügten sie nicht; da wurden fertig vorbereitete, durch einen Klebstoff vervollständigte größere Verbände vermißt. Es ist das eine alte Forderung, für die ich seit Jahren eingetreten bin. Der 1911 verstorbene Chirurg Prof. R. Köhler schlug schon 1900 ein solches Verbandmuster vor; v. Oettingens klebende Mastixverbände verfolgen den gleichen Zweck, eigneten sich aber minder für große, unregelmäßige Wunden. Bei uns ist man jetzt der Vorrätighaltung fertiger Verbände nähergekommen, nachdem u. a. die Marine mit ihren großen Verbandpäckchen und die Franzosen mit ihren drei verschieden großen, gebrauchsfertig zusammengestellten Verbandtypen vorangegangen sind. Die Frage ist nicht leicht zu lösen, weil die Erhaltung und Auffrischung solcher Kriegsvorräte im Frieden große Schwierigkeiten verursacht. Die Sanitätskompagnien der Türken, halb so stark wie die deutschen, genügten; Feldlazarette kamen angesichts der steten, fluchtartigen Rückzüge nicht zur Wirksamkeit. Elf unersetzliche Feldlazarette mit voller Ausrüstung fielen bei Kirkkilisse den Bulgaren in die Hände. Hinter der Front konzentrierte sich der Sanitätsdienst in Konstantinopel. Man wandelte neben den bestehenden Hospitälern alle verfügbaren Schulen usw. zu Lazaretten um. Das unzureichende Aerzte- und Pflegerpersonal wurde bald durch die Abordnungen der verschiedenen Rote-Kreuz-Gesellschaften verstärkt; den Schwestern wird warmes Lob gespendet, ebenso den Damen der auswärtigen Kolonien, die sich eifrigst in der Krankenpflege betätigten. Das deutsche Rote Kreuz war zuerst am Platz; eine Reihe von Briefen („Rotes Kreuz" 1912 Nr. 24, 25, 26; 1913 Nr. 1 bis 3 u. ff.) der Aerzte und Schwestern läßt erkennen, daß es eine umfassende Wirksamkeit entfaltete; besonders auch in der Pflege der Cholerakranken. Vorzüglich ausgerüstet waren ferner die englische, holländische, rumänische, ägyptische Abordnung (letztere vom Roten Halbmond), die sogar Krankenzelte und Baracken mitführten. Viel zu wünschen ließ der Krankentransport nach Konstan-

*) Vom türkischen Kriegsschauplatz. Briefe von Dr. Wieting Pascha. Deutsche medizinische Wochenschrift 1913 Nr. 1 bis 5.

Digitized by Google

tinopel. Die eingleisige Bahn konnte den Zudrang von Verwundeten, Kranken und unbeschädigten Flüchtlingen nicht bewältigen. Vorkehrungen für Sanitätszüge mit dem trefflichen Linzweilerschen System waren in der Einführung begriffen, als der Krieg ausbrach, also noch unfertig. Vom 21. Oktober bis 3. Dezember 1912 kamen auf Eisenbahn und Schiffen etwa 17700 Verwundete an; ebensoviel Kranke, — etwa 25 vH. Cholera, die durch syrische Truppen eingeschleppt war, aber auch Ruhr und Typhus. Die ansteckenden Kranken wurden zuerst in den Moscheen zu Stambul, nachher in San Stefano vereint, wo Eberswalder Rote-Kreuz-Schwestern pflegten. Nach deren Briefen waren alle Kranken und Verwundeten aufs äußerste erschöpft, halb verhungert, verschmutzt, abgerissen — daher denn auch die vielen jauchenden Verwundungen, von denen sowohl Wieting wie die andern deutschen Aerzte und Schwestern erzählen. In den ersten Tagen stieg der tägliche Zugang bis auf 8000 Verwundete und Kranke; die Gesamtzahl bis Anfang Dezember wird mit rund 40000 kaum zu hoch geschätzt sein. Daß da nicht alles am Schnürchen gehen konnte, begreift sich. Man mußte die Moscheen zu Hilfe nehmen, um die Armen unter Dach und Fach zu bringen. Die Sterblichkeit konnte nur für die Lazarette in San Stefano annähernd ermittelt werden, sie betrug in runden Zahlen 3000 von 16000 Kranke. Wieting beklagt sich über die maßlosen Uebertreibungen in den europäischen Zeitungen.

Die für uns interessanteste Seite der Mitteilungen ist die der **Waffenwirkung**, wie sie an den Verwundeten studiert werden konnte. Die Türken hatten Spitzgeschosse Mauser von 7,65 mm; von ihren Gegnern führten die Serben Mauser 7 mm; die Bulgaren Mannlicher 8 mm; die Griechen Mannlicher 6,5 mm, alle ogival. Hand- und Maschinengewehre hatten gleiche Munition. Bei den Landwehren der Balkanstaaten waren auch alte Berdan- und Krnka-Gewehre russischen Ursprunges in Gebrauch; ich sah bei v. Oettingen Bleigeschosse von 11,6 mm Kaliber. Von diesen gab es ähnliche Verletzungen, wie wir sie 1870 durch die Tabatière-Geschosse der französischen Nationalgarden sahen. Im ganzen sind die Erfahrungen dieselben, wie in allen Kriegen, die seit ungefähr 15 Jahren mit den kleinkalibrigen Mantelgeschossen von großer Anfangsgeschwindigkeit und Rasanz ausgekämpft wurden. Auf einzelne Abweichungen komme ich noch. In der Artilleriewirkung überwog der Schrapnellschuß ganz bedeutend. Von Granatsplitterwunden ist bisher nicht viel die Rede; auch die blanken Waffen traten ganz zurück; Handgranaten werden nirgends erwähnt; ebensowenig Dum-Dum-Geschosse.

Die Wunden durch das Gewehrgeschoß überwogen gewaltig. Darunter „auffallend viele vom Maximgewehr, **ein medizinischer Beweis für die Leistungsfähigkeit der Maschinengewehre und eine Mahnung für Deutschland, in der Ausrüstung damit nicht zurückzubleiben**". Diese Bemerkung ist von der Tagespresse aufgegriffen und mannigfach verwertet worden, obwohl keinem Chirurgen die Beweisführung klar wird. Daß Maschinengewehre sehr schnell feuern und bei gutem Schießen viele Menschen treffen können, wissen wir, aber es ist nicht aus der Wunde an sich zu beweisen, die mit der des Handgewehrs völlig gleich ist. Auch mehrfache Verwundungen desselben Kriegers sind beim heutigen Schnellfeuer nicht selten; endlich ist es sehr zweifelhaft, ob die Getroffenen in jedem Fall richtig beurteilen können, ob ihre Wunde durch das Geschoß eines Maschinen- oder eines Handgewehrs veranlaßt wurde. Die wichtige Frage, ob eine Maschinengewehr-Kompagnie in der gleichen Zeit mehr Gegner außer Gefecht setzt als eine Infanteriekompagnie, kann aus der Beschaffenheit der Wunden niemals beurteilt werden*), wenn auch die Wahrscheinlichkeit bei günstigen Bedingungen: freiem Schußfeld, dicht aufgeschlossener feindlicher Linie usw., dafür spricht.

Der traurige Zustand, in dem die türkischen Verwundeten nach Konstantinopel kamen, spricht sich in den Resultaten Wietings aus. Sie sind sehr viel schlechter als die von gegnerischer Seite mitgeteilten; sehr viel schlechter als die aus dem ostasiatischen Kriege und den afrikanischen Feldzügen der letzten Zeit bekannt gewordenen. So berechnet W. für die Lungenschüsse unter Einschluß der mutmaßlich Gefallenen eine Sterblichkeit von 60 vH.; so kamen ihm die außerordentlich schwer zu behandelnden Schußbrüche der Knochen der unteren Gliedmaßen in einem solchen Zustand in die Hände, daß verhältnismäßig oft amputiert werden mußte. Schwere Infektionen waren bei diesen Schüssen die Regel; allein am Wundstarrkrampf starben 0,3 vH. der Verwundeten, 90 vH. der davon Befallenen. Befremdlich wirken die 150 Fälle von Frostbrand der Füße, obwohl die Temperatur kaum unter Null ging. Sie sind nur dadurch zu erklären, daß bei den heruntergekommenen Menschen infolge der mangelhaften Ernährung und Reinlichkeitspflege schwere Blutstockungen in den Beinen auftraten, die dem Absterben der Gewebe bei niedriger Temperatur und Feuchtigkeit Vorschub leisteten.

Wesentlich günstiger lauten die Berichte zweier österreichischen Aerzte, die in Sofia tätig waren**). Auch dort herrschte anfangs starker Zugang, der aber nachließ, als Ende November 1912 die Cholera im bulgarischen Heere sich zeigte und der Verwundetentransport nach der Hauptstadt angehalten wurde. Das Rote Kreuz verschiedener Nationen war segensreich in der Arbeit; die überall — auch auf dem Kriegsschauplatz — selbst zugreifende gekrönte Samariterin, Ihre Majestät die Königin Eleonore entfaltete eine überaus erfolgreiche Tätigkeit; die Damen der von der Königin gestifteten Gesellschaft Samarianka***) bewährten sich im Ersatz des auch hier nicht ausreichenden amtlichen Sanitätsunterpersonals in hohem Maße. Exner

*) Mündliche Mitteilung der Herren Dr. v. Oettingen und Mühsam aus Berlin, die im Dienst des Roten Kreuzes von Ende Oktober 1912 bis Anfang Januar 1913 in Belgrad und Uesküb tätig waren.

**) Prof. Exner und Heyrowsky, Kriegschirurgische Erfahrungen im Alexander-Spital zu Sofia. Wiener medizinische Wochenschrift 1913 Nr. 5.

***) „Rotes Kreuz" 1911 S. 623 und 1913 Nr. 3 S. 82.

Digitized by Google

sah bis Neujahr etwa 900 Verwundete. Unter 641 näher untersuchten waren 487 = 76 vH. Gewehrschüsse, 148 = 23 vH. Artillerieverletzungen*), 6 = 1 vH. Wunden durch blanke Waffen. Das Gewehrgeschoß war in 12 vH., die Schrapnellkugel in 27 vH. der Wunden stecken geblieben. Starke Verwüstungen wurden von Spitzgeschossen gesehen, die als Querschläger auftraten oder sich in der Wunde noch überschlugen und deformierten. Das ist die erste kriegschirurgische Mitteilung über diese bei der Einführung der Langspitzgeschosse erwartete Wirkung**). 32 vH. der Gewehrwunden, 40 vH. der Artilleriewunden waren infiziert; im Russisch-Japanischen Kriege 15 bzw. 40 vH. Zwölfmal trat Wundstarrkrampf auf, mit 10 Toten = 84 vH. Von 80 Lungenschüssen gaben hier nur einige wenige Anlaß zu operativen Eingriffen; die ganz überwiegende Mehrzahl heilte ohne Störung. Dasselbe günstige Ergebnis wurde in Serbien erzielt. Auch bei den Schußbrüchen der Knochen gestaltete sich die aufs äußerste erhaltende Behandlung günstig. Nur drei wurden amputiert — obwohl auch diese Verwundeten vielfach in der ersten Linie nicht gut versorgt und zwei bis sechs Tage auf Büffelkarren transportiert waren, ehe sie die Bahnstation und den Lazarettzug erreichten***). Aber es waren kräftige, gut genährte Leute mit dem hoffnungsfrohen Selbstgefühl des Siegers — im Gegensatz zu den Türken. Dr. Heyrowsky hatte in Hliboko gleichgute Ergebnisse. Er zählte unter 360 Schußwunden 223 = 62 vH. durch Gewehr, 108 = 30 vH. durch Schrapnell, 7 = 2 vH. durch blanke Waffen und endlich 22 = 6 vH. durch „stumpfe Gewalt", ohne anzugeben, was er hiermit meint. Von 22 Lungenschüssen heilten 19 ohne Eingriff, 3 nach Operation. 48 vH. der Schuß-Knochenbrüche kamen infiziert an.

Alle Autoren sind einig darin, daß die so schwierigen Bauchschüsse bei Enthaltung von jedem operativen Eingriff die relativ beste Heilungsaussicht gewähren.

Es ist noch zu früh, aus diesen Teilbeobachtungen Schlüsse zu ziehen. Aber zweierlei drängt sich dem Sachverständigen auf:

1. Die Ausstattung der Sanitätseinrichtungen erster Linie mit Verbänden, namentlich auch mit Stoffen zur Feststellung gebrochener Gliedmaßen, kann nicht reichlich genug sein.

2. Die grenzenlose Verschiedenheit der Erfahrungen in Konstantinopel einerseits, in Sofia und Belgrad andererseits lehrt, daß statistische Berechnungen nur aus gleichartigen Gruppen von Verwundeten entnommen werden sollen und nur für diese Wert haben. Eine Verallgemeinerung der Schlüsse ist erst dann erlaubt, wenn so große Zahlen vorliegen, daß die Verschiedenheiten der einzelnen Gruppen verschwinden.

*) v. Oettingen sah in Belgrad viel weniger Wunden durch Artillerie-(Schrapnell-)geschoß. Die türkische Artillerie scheint auf jenem Teile des Kriegsschauplatzes weniger in Wirksamkeit getreten zu sein als auf dem östlichen Teile.

**) Körting, Moderne Spitzgeschosse, Mil. Wochenbl. 1906 Nr. 53, und Geschoßwirkung in v. Altens Handbuch, Bd. IV, 1912.

***) Hildebrandt, Das Sanitätswesen der Bulgaren im Balkankriege, „Rotes Kreuz" 1913 Nr. 2.

Neues von der belgischen Armee.

Man schreibt uns aus Belgien:

Mein letzter Bericht meldete, daß mehrere der früher gefaßten Entscheidungen des Generalleutnants Hellebaut — damaligen Kriegsministers — durch seinen Nachfolger geändert worden waren. Ich hatte besonders die Abschaffung der Abkommandierungen höherer Offiziere angeführt und die Nichtüberweisung der seit langer Zeit bestellten und gelieferten Maschinengewehre an die Regimenter.

Aber seit diesem Bericht ist ein Umschwung eingetreten. Ein Ministerialerlaß vom 3. Oktober 1912 ordnete Abkommandierungen für Oberstleutnants und Kapitäns zweiter Klasse der verschiedenen Waffen sowie für capitaines-commandants, Majore und Obersten des eigentlichen Generalstabes*) an. Ferner gab ein Ministerialerlaß vom 31. Oktober 1912 den Infanterieregimentern die Maschinengewehre, die sie kaum mehr erhofft hatten.

Was zunächst die Kommandierungen betrifft, so stellt der Ministerialerlaß vom 3. Oktober 1912 fest, daß die eingelaufenen Berichte sämtlicher militärischen Autoritäten es als äußerst wünschenswert bezeichnet haben, die Offiziere in der Verwendung der verschiedenen Waffengattungen auszubilden. Sie müßten es lernen, im Feldzuge Verbände gemischter Waffen zeitweise zu führen oder tatsächlich zu kommandieren.

Der Ministerialerlaß fügt aber allerhand Erwägungen, die die Abschaffung der Abkommandierungen von Majoren rechtfertigen sollen, folgende Bemerkung hinzu: „Es ist unzulässig, daß ein Chef im Augenblicke einer Mobilmachung ein Kommando in einer anderen als seiner eigenen Waffe behält oder daß dann durch zahlreiche Personalveränderungen die Einheiten Chefs erhalten, die ihnen fremd geworden sind. Deshalb

*) Das Offizierkorps des Generalstabes wird aus Offizieren gebildet, die die Kriegsakademie erfolgreich besucht haben, und besteht aus zwei Teilen: 1. Den eigentlichen Generalstabsoffizieren (cadre special) und 2. dem Hilfspersonal des Generalstabes.

Die Kriegsakademie (Ecole de guerre) ist jedem zugänglich, der wenigstens fünf Jahre lang Offizier, noch nicht 31 Jahre alt ist und ein entsprechendes Examen bestanden hat.

Nach Verlassen der Akademie werden die Offiziere zur Dienstleistung bei den drei Hauptwaffen kommandiert und erhalten Patent (brevet) und Titel eines adjoint d'état-major. Sie behalten ihre Regimentsuniform, bekommen aber ein besonderes Abzeichen am Kragen.

Ein Teil dieser adjoints d'état-major — die begabtesten — werden in der Folge für den cadre special ausgewählt, wo sie als Hauptleute eintreten und eine besondere Generalstabsuniform tragen.

Die übrigen tun Dienst in den Regimentern oder werden Adjutanten der Generale und bilden zusammengenommen „das Hilfspersonal des Generalstabes".

Sie behalten den Titel adjoint d'état-major während ihrer ganzen Laufbahn.

Jeder der den vier Armeedivisionen entsprechenden territorialen Militärbezirke erhält einen kleinen Generalstab, der die Benennung führt: „Generalstab des ersten, zweiten usw. Militärbezirks", der aus detachierten Offizieren des cadre special und aus adjoints d'état-major zusammengesetzt ist.

Digitized by Google

können die Abkommandierungen nur stattfinden bei Kapitäns 2. Klasse und Oberstleutnants".

Die Abkommandierungen von Majoren aller Waffen dienten zweifellos als sehr nützliche Vorbereitung für die Führung von Abteilungen gemischter Waffen, deren Uebungen durch das „Reglement für den Truppendienst im Felde" empfohlen werden. Solch Kommando wird häufig einem höheren Offizier, der noch nicht Obersten-rang hat, übertragen werden müssen. Infolgedessen kann man die Abschaffung dieser Abkommandierungen von Majoren — die in der Armee äußerst günstig aufgenommen worden waren — bedauern.

Dem Argument, nach dem es vermieden werden muß, im Augenblicke einer Mobilmachung Personal-veränderungen vornehmen zu müssen und den Einheiten Chefs zu geben, die ihnen fremd geworden sind, muß dadurch Rechnung getragen werden, daß die Zahl der zu einer anderen Waffe Abkommandierten auf ein Minimum beschränkt wird.

Es sind nun folgende Bestimmungen in Kraft getreten:

Die Kapitäns 2. Klasse und die Oberstleutnants der Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Pioniere können zur Dienstleistung bei einer anderen als ihrer eigenen Waffe abkommandiert werden.

Diese Abkommandierungen werden, soweit möglich, durch Austausch von Offizieren derselben Garnison bewirkt.

Von den Generalstabsoffizieren sollen vorzugsweise solche im Dienstgrade als capitaine-commandant, Major oder Oberst abkommandiert werden und das Kommando über eine Kompagnie, Eskadron, Batterie oder über ein Bataillon, eine Abteilung, ein Regiment erhalten. Diese Generalstabsoffiziere machen die Dienstleistungen bei ihrer ursprünglichen Waffe ab, ausgenommen die aus den Pionieren hervorgegangenen Offiziere, die sie bei der Infanterie ableisten.

Diese Abkommandierungen sollen auch vorzugsweise in derselben Garnison stattfinden im Austausch mit Truppenoffizieren oder adjoints d'état-major.

Laut obenerwähntem Ministerialerlaß vom 31. Oktober 1912 hat oder wird jedes Infanterieregiment demnächst sechs Maschinengewehre erhalten, das Karabinierregiment acht.

Diese Maschinengewehreinheiten werden wahrscheinlich aus drei Sektionen zu je zwei Maschinengewehren bestehen und im Feldzuge zur Verfügung des Divisionskommandeurs bleiben.

Die vier Maschinengewehrsektionen des Karabinierregiments werden je nach dem Befehl des Oberkommandierenden ihren Armeedivisionen oder einer von diesen oder Kavalleriedivisionen zugeteilt.

Das Personal der Maschinengewehrsektionen wird den Regimentern entnommen. Außerhalb der für ihre besondere Ausbildung bestimmten Stunden nehmen die Chargierten und die Soldaten am gewöhnlichen Dienst ihrer Kompagnien teil.

Solange wie für die Maschinengewehre noch keine Transportart endgültig eingeführt ist, werden sie im Mobilmachungsfalle auf beigetriebenen Wagen fortgeschafft.

Seit November 1912 ist der General Michel wieder in die Reihen der Armee zurückgetreten, um als Nachfolger des Generalleutnants Van Sprang das Oberkommando über die befestigte Stellung von Antwerpen zu übernehmen. An Stelle Michels wurde Kriegsminister der Baron de Broqueville, Ministerpräsident und Exminister der Eisenbahnen, Post und Telegraphen. General Michel hat nur sehr kurze Zeit an der Spitze der militärischen Geschäfte gestanden und hat ebensowenig wie der Generalleutnant Hellebaut die Zustimmung seiner Kollegen von der Regierung zur Einbringung einer Militärvorlage erlangen können, die den Effektivbestand unserer Armee erhöht hätte.

Der Ministerpräsident, kaum Kriegsminister geworden, hat schleunigst einen auf die allgemeine Wehrpflicht gegründeten Gesetzentwurf*) eingebracht, über den seit Mitte Februar 1913 im Parlament verhandelt wird. Die großen Linien dieses Entwurfs als des geeignetsten hatte der Generalleutnant Hellebaut im Jahre 1908 im Parlament skizziert.

Die Annahme dieses Gesetzentwurfs, der die gegenwärtigen Dienstzeiten beibehält und weitgehende Befreiungen von der Wehrpflicht festsetzt, würde eine Reform verwirklichen, die die Armee seit langer Zeit fordert.

Unterdessen, bis wir das Schicksal des neuen Wehrgesetzes erfahren werden, das dasjenige vom Jahre 1909 ersetzen soll (dessen großes Verdienst es bleiben wird, den persönlichen Dienst, die Basis aller künftigen Verbesserungen, eingeführt zu haben), verwirklicht der Baron de Broqueville Schlag auf Schlag eine Reihe von Reformen, die große Umwälzungen in der Organisation unserer Armee hervorrufen werden.

Unter diese muß die Abschaffung der Personalnotizen gerechnet werden, die die Grundlage für die Beförderung der Offiziere bildeten, und deren Mitteilung an die Offiziere Generalleutnant Hellebaut verboten hatte.

Ebenso beseitigte der neue Kriegsminister die alten Generalskomitees, in denen die Prüfung der Beförderungsvorschläge für alle Offiziere derselben Waffe zentralisiert wurde.

Diese hohen Kollegien, die die Einheitlichkeit der Ansichten verbürgten, sind kürzlich durch Komitees ersetzt worden (eins für jede Division oder jeden befestigten Platz), von denen jedes für sich über die Beförderung der Anwärter verhandelt. Diese Vorschläge werden dann nur in zweiter Instanz durch ein einziges Komitee, das Armeekomitee, geprüft. Die Beratungen dieses letzteren binden übrigens keineswegs den Minister, der schließlich ganz allein verantwortlich ist.

---

*) Der amtliche Titel lautet: „Gesetzentwurf zur Abänderung des Milizgesetzes". Die für Ausländer leicht irreführenden Ausdrücke „Miliz" und „Milizsoldat" werden in dem Entwurfe beibehalten.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Jahrhundertfeier in Breslau. Der Kriegerverein „Eisernes Kreuz" zu Breslau, zum Preußischen Landeskriegerverband gehörend, beging am 9. März die Jahrhundertfeier der Stiftung des Eisernen Kreuzes zu Breslau. Zur Beteiligung waren die in Breslau und in der Provinz Schlesien noch lebenden Ritter des Eisernen Kreuzes aufgefordert worden und hatten sich zahlreich zu dieser seltenen Feier eingefunden. Die alten Krieger versammelten sich im Fürstensaal des Rathauses und begaben sich von hier zum Denkmal Friedrich Wilhelm III., an dem Seine Exzellenz, General der Infanterie v. Woyrsch nach kurzer Ansprache einen Kranz niederlegte. Von hier marschierten die alten Veteranen nach dem Blücherplatz, woselbst Oberleutnant a. D. Graf v. Blücher das Denkmal seines hohen Ahnen, des Marschall „Vorwärts", mit einem Kranze schmückte. An dem Standbild des Freiherrn vom Stein im Rathaus legte der 1. Vorsitzende, Hoffmann-Kutschke, an dem Denkmal des Generals v. Clausewitz und dem Kriegerdenkmal der 2. Vorsitzende des Vereins, Rechnungsrat H. Schulz, Kränze nieder. Im Königlichen Schloß in Breslau befindet sich noch das Arbeitspult, an dem König Friedrich Wilhelm III. die Stiftungsurkunde des Eisernen Kreuzes vom 10. März wie den „Aufruf an Mein Volk" am 17. März 1813 unterzeichnet hat. In pietätvoller Erinnerung an jene denkwürdige bedeutungsvolle Handlung wurde dieser Arbeitstisch des hochseligen Königs ebenfalls umkränzt durch Major a. D. v. Motz. Nach beendeter Umfahrt vereinte ein Mahl im Konzerthaus die Festgenossen. An der Festtafel hatten nur Ritter des Eisernen Kreuzes Platz genommen, alles Männer über 60, einige über 70 Jahre alt. Ein seltener Anblick! Vier Herren trugen das Kreuz 1. Klasse: Generalleutnant z. D. Graf v. Roon, Krobnitz, Sohn des berühmten Kriegsministers Kaiser Wilhelms I., Generalmajor z. D. v. Seger, Breslau, der alte Gardeartillerist, Oberstleutnant a. D. v. Wietersheim, Striegau, und Bauinspektor Dissars vom Borsigwerk bei Zabrze, ein alter Gardeschütze. Mögen die patriotischen Anklänge, die diese Jahrhundertfeier des Eisernen Kreuzes bei unserer heute lebenden Generation geweckt hat, nachwirken auf lange Zeit.

Belgien.

Inhalt von Zeitschriften.

„La Belgique militaire" Nr. 2138. Le débat sur l'avancement. — Le miliciennat d'un an et le recrutement de nos cadres de réserve (Schluß). — La télégraphie sans fil au Congo. — Stand de l'école d'aviation de Brasschaet. — Les musiques de cavalerie. — Chronique militaire: Tenue. — L'armée française jugée en Allemagne. — Indemnité de séjour au camp de Beverloo. — Officiers malades. — Le „résigné par ordre". — Nr. 2139. Au „XXe Siècle". — La vérité. — Le projet militaire et la réorganisation de la cavalerie. — La carabine pour les artilleurs. — L'instruction de la cavalerie (Schluß). — Nos fusées de campagne. — Chronique militaire: Dépôt de remonte. — Examens B. — Tactique. — Au cercle d'escrime. — Nr. 2140. Quelques mots d'un vieux soldat sur les actualités militaires. — La date de l'appel sous les armes. — Nos chevaux. — L'instruction des recruts en trois mois dans la cavalerie. — La cavalerie et le service de trois ans. — L'avancement des officiers. — Chronique militaire: Indemnité de logement. — Le sabre. — Les chiens sanitaires à l'exposition de Gand. — Inspections générales d'infanterie et de cavalerie. — Officiers francs-maçons. — La nourriture du soldat.

Frankreich.

Wettschießen für nicht Gediente. In jedem Armeekorpsbezirk finden jährlich Wettschießen zwischen den Vereinigungen statt, die sich die militärische Ausbildung zur Aufgabe gestellt haben. An diesem Wettschießen durften nur Mannschaften teilnehmen, die der Reserve angehören. Nunmehr hat der Kriegsminister verfügt, daß versuchsweise ein besonderes Wettschießen auch für solche jungen Leute eingerichtet werden soll, die noch nicht gedient haben. Von jeder Vereinigung dürfen vier junge Leute teilnehmen. Es wird mit der Dienstwaffe auf 200 m gegen eine Scheibe von 2 m im Quadrat geschossen, die drei Ringe von 1 m, 0,60 und 0,30 m Durchmesser enthält. Jeder Schütze darf zwei Probeschüsse und sechs gültige Schüsse abgeben. Anschlagsart freigestellt, die Waffe darf nicht aufgelegt werden. (La France militaire Nr. 8787.) —t—

— Feldzeichen für Eingeborenen-Regimenter. Auf Vorschlag des Kolonialministers sollen den Eingeborenen- und gemischten Regimentern in den Kolonien am 14. Juli, dem Nationalfeste, Fahnen und Standarten verliehen werden.

(La France militaire Nr. 8796.) —t—

— In Marokko gefallene Offiziere. La France militaire Nr. 8795 teilt eine Liste der in Marokko vom 1. Januar 1912 bis 1. Februar 1913 gefallenen französischen Offiziere mit. Es sind 23 Leutnants, 11 Hauptleute, 1 Stabsoffizier, 1 Arzt und 2 Militärbeamte durch marokkanische Waffen getötet worden; die infolge Verwundung oder Anstrengungen gestorbenen Offiziere sind nicht mitaufgeführt. —t—

Inhalt von Zeitschriften.

„Le Spectateur militaire" Nr. 538. L'état des forteresses belges. (Forts.) — Bataille de Moucden. (Forts.) — Questions de doctrine. (Schluß.) — Étude sur la bataille de Forbach. (Forts.) — Le pouvoir législatif et l'armée. (Forts.)

„Revue militaire générale" Nr. 74. Aperçu sur la guerre des Balkans. (Mit 1 Skizze; Schluß). — Initiative et indiscipline. — Études de stratégie et de tactique générale. (Forts.) — Remarques sur la défense de Port-Arthur. (Forts.) — La couverture. (Mit 2 Krokis; Forts.). — De l'officier moderne. Ce qui lui manque. Comment le lui donner. (Schluß.) — Chronique militaire belge. — Livres. Revues. Journaux. — Bulletin bibliographique. (Paris. Berger-Levrault.) —t—

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes (Sonder-Nummer) vom 10. März 1913.

An mein Heer.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Hamburger Cigarrenfabrik Hammonia, Hamburg 3, Englische Planke (Fabrikgebäude), und der Allgemeine Anzeiger Nr. 33.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 34. **Berlin, Sonnabend den 15. März** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Größere Truppenübungen in Sachsen, Württemberg und Bayern. — Neues vom französischen Heere. (Fortsetzung.) — Die Entwicklung des Flugwesens in dem Jahrfunft 1908 bis 1912 und ihre militärische Bedeutung. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Rußland: Zum hundertjährigen Jubiläum des „Russischen Invaliden".

Aufforderung zur Bestellung.

Mit dem 1. April beginnt das zweite Vierteljahr 1913 des Militär-Wochenblattes. Sein vierteljährlicher Bezugspreis beträgt einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen 4 Mark 50 Pfg. Die „Militär-Literatur-Zeitung" ist auch für sich im besonderen Jahresbezuge zum Preise von 5 Mark erhältlich. Bestellungen bitten wir recht bald bei den nächsten Postanstalten oder Buchhandlungen anzumelden, dort auch den Bezugspreis zu entrichten.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Berlin, den 10. März 1913.

Frhr. v. Schorlemer, Oberlt. der Landw. a. D., zuletzt in der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (I Trier), der Charakter als Major verliehen und die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere des 1. Garde-Feldart. Regts. erteilt.

Evangelische Militär-Geistliche.

Durch Verfügung des Evangelischen Feldpropstes.

Den 17. Februar 1913.

Baack, Div. Pfarrer der 41. Div. in Dt. Eylau, zur 7. Div. nach Magdeburg, Koblanck, Militär-Hilfsgeistlicher der 36. Div. in Danzig, behufs Wahrnehmung der Div. Pfarrstelle zur 41. Div. nach Dt. Eylau zum 1. März d. Js. versetzt.

Ehmann, Pfarrer am Militär-Mädchen-Waisenhause zu Schloß Pretzsch a. E., auf seinen Antrag zum 1. April d. Js. aus seinem jetzigen Dienstverhältnis entlassen.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 13. Februar 1913.

Henschen, Dr. von Bippen, Dr. Medicus, Dr. Boeder, Bojanowski, Bormann, Welsch, Oberkriegsgerichtsräte bei den Generalkommandos VII., II., XV., Garde-, XVII., XI. und IV. Armeekorps, der Charakter als Geheimer und Oberkriegsgerichtsrat verliehen.

Durch Allerhöchsten Erlaß.

Den 13. Februar 1913.

Schulz, Cellarius, Oberkriegsgerichtsräte bei den Generalkommandos III. und XVIII. Armeekorps, der Stellenrang der dritten Klasse der höheren Provinzialbeamten verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 14. Februar 1913.

Schubert, Rechnungsrat, Oberkriegsgerichtssekretär beim Gouvernement Berlin, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 13. Februar 1913.

Den Oberzahlmeistern Steffen vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, Schröder vom 2. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 34, Eckolt vom 3. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 69 bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Digitized by Google

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 14. Februar 1913.

Kohrt, Zahlmstr. vom II. Bat. 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45, zum I. Bat. 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151 versetzt.

Den 18. Februar 1913.

Die Garn. Verwalt. Inspektoren Kuhl von Breslau als Amtsvorstand nach Harburg, Geistlich von Posen als Kontrolleführer nach Breslau versetzt.

Den 21. Februar 1913.

Henkel, Garn. Verwalt. Insp. in Wittenberg, zum Garn. Verwalt. Oberinsp. befördert.

Den 22. Februar 1913.

Ahlemann, Regierungsbaumeister beim Neubau der Kaiser Wilhelms-Akademie in Berlin, zum 1. April 1913 der Intend. der militärischen Institute als technischer Hilfsarbeiter überwiesen.

Münster, Regierungsbaumeister in Elsenborn, zum 1. Juli 1913 als Leiter von Neubauten nach Bromberg,

Metternich, Regierungsbaumeister, technischer Hilfsarbeiter der Intend. III. Armeekorps, zum 1. März 1913 als Leiter von Neubauten nach Graudenz, — versetzt.

Die Garn. Verwalt. Unterinspektoren Hintz, Grabs zu Garn. Verwalt. Inspektoren in Königsberg und Danzig ernannt.

Den 23. Februar 1913.

Rudolphi, Zahlmstr. vom II. Bat. 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113, auf seinen Antrag zum 1. März 1913 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 24. Februar 1913.

Den Zahlmeistern Sandau vom Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, Daus vom 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82, Schwartz vom Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, Mißlin vom 2. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt, Schulz vom Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, Schultz vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, Holk vom Danziger Inf. Regt. Nr. 128, Lendzian vom Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, der Titel „Oberzahlmeister" verliehen.

Den 26. Februar 1913.

Horrmann, Lazarettinsp. in Paderborn, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 27. Februar 1913.

Linke, Zahlmstr. vom III. Bat. Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum 1. März 1913 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 28. Februar 1913.

Berninger, Baurat, Vorstand des Militär-Bauamts Coblenz II, als technischer Hilfsarbeiter zur Intend. XIV. Armeekorps versetzt.

Schultze (Oskar), Regierungsbaumeister in Coblenz, mit den Vorstandsgeschäften des Militär-Bauamts Coblenz II beauftragt.

Den 1. März 1913.

Kriel, Gerichtsreferendar bei der Intend. des II. Armeekorps, unter Uebernahme in den Militär-Verwaltungsdienst, zum Militär-Intend. Referendar ernannt.

Hedinger, Militär-Bausekretär auf Probe beim Bauamt Metz IV, endgültig angestellt.

Versetzt:

Eggert, Proviantmeister in Stolp, nach Rendsburg,

Blochwitz, Proviantamtsinsp. und Amtsvorstand in Salzwedel, nach Goldap,

Schmidt, Kern, Woyth, Proviantamtsinspektoren und Vorstände von Zweigverwaltungen in Königsberg i. Pr., Berlin und Metz, nach Stolp bzw. Salzwedel als Amtsvorstände bzw. nach Königsberg i. Pr.,

Eppert, Schulze, Proviantamtsinspektoren und Kontrolleführer in Tilsit bzw. Dt. Eylau, nach Berlin als Vorstand der Zweigverwaltung bzw. nach Tilsit,

Schlotterbeck, Stodtmeister, Kieselbach, Mund, Penner, Proviantamtsinspektoren in Berlin, Thorn, Königsberg i. Pr., Saarburg i. L. und Cassel, nach Metz, Dt. Eylau als Kontrolleführer bzw. nach Thorn, Cassel und Saarburg i. L.

Klenner, Proviantamtsinsp. und Kontrolleführer in Metz, die Geschäfte als Vorstand der Zweigverwaltung übertragen.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 5. März 1913.

Pilz, Königl. Bayer. Lt. a. D., bisher im 11. Inf. Regt., in der Armee, und zwar als Lt. mit einem Patent vom 23. Oktober 1909 im 9. Inf. Regt. Nr. 133 angestellt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 7. März 1913.

Hetzel, Garn. Verwalt. Insp. in Pirna, unterm 1. Juli d. Js. nach Chemnitz versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Oven, Kommandeur des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165, bisher Abteil. Chef im Kriegsministerium;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. a. D. Arnoldt, bisher im 2. Litthau. Feldart. Regt. Nr. 37;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major a. D. v. Wulffen, bisher im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56;

das Kreuz der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: dem Bezirksfeldw. Hauschild beim Landw. Bezirk V Berlin.

Digitized by Google

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44 Schimmelfennig v. der Oye, den Major und Abteil. Kommandeur im 2. Schles. Feldart. Regt. Nr. 42 Frhrn. v. Lebebur, den Rittm. und Eskadr. Chef im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1 v. Bresler, den Oberstlt. beim Stabe des 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151 Ritter u. Edlen v. Oetinger, den Oberlt. der Res. des 2. Leib-Hus. Regts. Königin Victoria von Preußen Nr. 2 v. Beneckendorff u. v. Hindenburg auf Adlig Stocksmühle bei Pelplin, Westpr., den Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1 Frhrn. v. Bothmer, den Lt. a. D. Frhrn. v. der Goltz zu Mertensdorf bei Friedland, Ostpr., den Hauptm. und Battr. Chef im 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73 v. Besser, den Hauptm. a. D. Grafen v. Schlieben zu Frohnau i. d. Mark, den Rittm. der Res. des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10 Meyländer gen. Rogalla v. Bieberstein auf Laukischken i. Ostpr., den Lt. a. D. v. Boeltzig auf Berndtshöhe bei Bernstein, Neumark, den Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk VI Berlin v. Roon, den Rittm. und Eskadr. Chef im Garde-Kür. Regt. v. Bredow, den Hauptm. und Adjutanten der 9. Inf. Brig. v. Rumohr, den Lt. der Res. des 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11 v. Baumbach zu Belzig, den Rittm. der Landw. a. D. Grafen v. Moltke zu Charlottenburg, den Major in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika v. Kappard, den Major, zugeteilt dem Großen Generalstabe Grafen v. der Recke v. Volmerstein, den Hauptm. und Oberquartiermeisterabjutanten im Großen Generalstabe Joachim v. Stülpnagel, den Hauptm. z. D. Wolf v. Stülpnagel zu Berlin-Lichterfelde-West, den Hauptm. der Garde-Landw. v. Lettow-Vorbeck zu Berlin-Wilmersdorf, den Major und Abteil. Kommandeur im 1. Garde-Feldart. Regt. Frhrn. v. Bülow, den Hauptm. und Komp. Chef im Garde-Gren. Regt. Nr. 5 v. Kriegsheim, den Major z. D. beim Landw. Bezirk V Berlin v. Pannewitz, den Lt. a. D. v. Heynitz auf Pritzen bei Alt Döbern, den Rittm. und Adjutanten der 2. Garde-Kav. Brig. v. Tiedemann, den Oberlt. a. D. v. Lochow auf Lübnitz bei Belzig, den Rittm. und Adjutanten der 1. Garde-Kav. Brig. Frhrn. zu Innhausen u. Knyphausen, den Lt. der Landw. Kav. v. Diezelsky auf Wersin, Kreis Lauenburg, den Lt. der Res. des Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13 v. Blumenthal auf Deutsch Puddiger, Kreis Schlawe, den Rittm. und Eskadr. Chef im Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 v. Haeseler, den Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 v. Hugo, den Oberlt. der Res. des 2. Garde-Feldart. Regts. v. Pommer Esche zu Graetz, den Oberlt. der Garde-Landw. v. Arnim auf Ellenau, Kreis Bomst, den Major a. D. Frhrn. v. Leesen auf Treben bei Schwetzkau in Posen, den Oberstlt. beim Stabe des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63 v. Kraewel, den Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 Frhrn. v. Seherr-Thoß, den Oberlt. der Res. des Garde-Kür. Regts. Dr. jur. v. Tiedemann auf Bergisdorf bei Sagan, den Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6 v. Roon, den Major a. D. v. Zimmermann auf Groß Krauscha bei Görlitz, den Hauptm. der Res. des Garde-Jäger-Bats. Gronefeld Edlen v. Ottberger zu Hoyerswerda, den Hauptm. und Komp. Chef im 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6 v. Prittwitz u. Gaffron, den Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 v. Lucadou, den Hauptm. und Adjutanten der 22. Inf. Brig. v. Wulffen, den Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 v. Bülow, den Lt. a. D. v. Alvensleben zu Neugattersleben, den Oberlt. der Res. des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6 v. Ploetz zu Pabsdorf bei Stegelitz, Bezirk Magdeburg, den Hauptm. und Adjutanten des Generalkommandos XI. Armeekorps v. Bloedau, die Hauptleute und Komp. Chefs im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76 v. Kotze, v. Germar, den Rittm. und Eskadr. Chef im Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19 v. Eschwege, den Hauptm. und Battr. Chef im 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26 Frhrn. v. Puttkamer, den Oberlt. à l. s. der Armee Prinzen Otto zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg zu Berleburg, den Hauptm. und Adjutanten der 25. Inf. Brig. v. Brömbsen, den Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Detmold v. Sommerfeld u. Falkenhayn, den Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Hessen-Homburg Nr. 166 v. Rheinbaben, den Major beim Stabe des Rhein. Train-Bats. Nr. 8 Frhrn. v. Stosch, den Hauptm. und Battr. Chef im Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7 v. Rothenburg, den Hauptm. im 3. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 83 v. Donop, den Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25 Heusinger v. Waldegg, den Hauptm. und Komp. Chef im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145 v. Poser u. Groß-Naedlitz, den Lt. der Res. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 v. Hymmen auf Haus Unterbach bei Düsseldorf, den Hauptm. und Adjutanten der 33. Feldart. Brig. v. Kaulla, den Hauptm. a. D. v. Hertzberg zu Karlsruhe in Baden, den Oberst z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Bremerhaven v. Lauhn, den Rittm. und Eskadr. Chef im 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18 v. Petersdorff, den Rittm. der Res. a. D. Grafen v. Schwerin auf Mildenitz bei Woldegk in Mecklenburg, den Oberlt. des Garde-Füs. Landw. Regts. Frhrn. Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck zu Frankfurt am Main, den Rittm. und Komp. Chef im Kurhess. Train-Bat. Nr. 11 Frhrn. v. Ulmenstein, den Oberlt. der Res. des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13 v. Kotze zu Cassel, den Lt. der Res. des Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regts. Nr. 60 v. Götz zu Cassel, den Hauptm. im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 v. Gilsa, den Hauptm. im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.)

Digitized by Google

Nr. 115 Frhrn. v. Buddenbrock-Hettersdorf, den Hauptm. und Komp. Chef im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115 v. Schröter,

nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Herrenmeisters Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen Königlicher Hoheit **zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens** zu ernennen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Major Frhrn. v. Ledebur im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Lehmann beim Stabe des 3. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 138. — Der Krone zum Ritterkreuz erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Hauptm. v. Zangen beim Stabe des 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 67. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Rittm. Frhrn. v. Brandenstein, Adjutanten des Generalkommandos I. Armeekorps. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Stabsarzt Dr. Koldewey beim Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Hertel im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Gen. Arzt Dr. Brugger, Korpsarzt des XI. Armeekorps. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Söding im 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142. — Der Krone zum Ritterzeichen zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Hauptm. Goedecke im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr 48. — Des Ritterzeichens zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. Liel, Adjutanten des Deutsch Ordens-Inf. Regts. Nr. 152. — Des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Oberstabsarzt Dr. Greiner, Regts. Arzt des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: den Hauptleuten v. Mansberg im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, Beckmann im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65. — Des Großkreuzes des Königlich Schwedischen Nordstern-Ordens: dem Major à l. s. der Armee Fürsten zu Salm-Reifferscheidt-Krautheim und Dyck auf Schloß Dyck. — Des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse: dem Oberstlt. Scheüch, Kommandeur des 5. Garde-Regts. zu Fuß. — Des Offizierkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens: dem Hauptm. z. D. Fonck in Berlin. — Des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone: dem Major Zeidler im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68. — Des Offizierkreuzes des Königlich Siamesischen Kronen-Ordens: dem Rittm. v. Reden im Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17. — Des Ritterkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elefanten-Ordens: dem Rittm. v. Finckh, dem Oberlt. und Adjutanten v. Kaufmann, beide in demselben Regt. — Des Päpstlichen Kreuzes „Pro ecclesia et pontifice“: dem Oberstlt. Zwenger beim Stabe des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Major Frhrn. Schäffer v. Bernstein im Generalstabe der Armee, bisherigem Militärattaché bei der Gesandtschaft in München, die Erlaubnis zur Anlegung der dritten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael zu erteilen.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Größere Truppenübungen in Sachsen, Württemberg und Bayern.

Entsprechend den im Militär-Wochenblatt Nr. 27 veröffentlichten Anordnungen für Preußen sind nun die dahingehenden Allerhöchsten Bestimmungen für Sachsen, Württemberg und Bayern erlassen.

Bei den sächsischen Armeekorps XII und XIX, dem XIII. (Württembergischen) und den drei bayerischen Armeekorps finden ebenfalls Korpsmanöver gegen einen markierten Feind unter Leitung eines Generalinspekteurs statt.

In Bayern wird eine Kavalleriedivision (1. Brigade München, 4. Brigade Bamberg, 5. Brigade Nürnberg) unter Leitung des Kavallerieinspekteurs üben, verstärkt durch die reitende Abteilung 5. Feldartillerie-Regiments (Landau), die 1. Maschinengewehr-Abteilung (Augsburg), eine Pionierabteilung vom II. Armeekorps und Verkehrsformationen.

Hiernach werden also in der gesamten deutschen Armee acht Kavalleriedivisionen (einschließlich der preußischen Garde-Kavalleriedivision) zusammengezogen.

In Bayern sind ferner versuchsweise für je eine Division der drei Armeekorps dreitägige Divisionsübungen im Gelände unter Leitung der kommandierenden Generale angeordnet. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß es sich hierbei um Uebungen der Divisionen gegen einen markierten Feind und Angriffe auf eine befestigte Feldstellung unter Führung der Divisionskommandeure handelt.

Digitized by Google

Neues vom französischen Heere.

(Fortsetzung.)

Bald nachdem die vorstehend geschilderte Aussprache zwischen dem Kriegsminister Etienne und dem Chefredakteur der „France militaire" stattgefunden hatte, ist nun ein Ereignis eingetreten, welches voraussichtlich das Programm des neuen Kriegsministers bedeutend erweitern wird.

Durch die in der deutschen Presse vielleicht infolge einer Indiskretion vorzeitig mitgeteilte Absicht unserer Heeresverwaltung, in der Weiterentwicklung der Heereseinrichtungen im Sinne möglichster Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht einen großen Schritt weiter zu tun, hat man sich auch in Frankreich entschlossen, der Volksvertretung eine Heeresvorlage zu unterbreiten. In dem Bestreben, die unbedingte Ueberlegenheit bei Beginn eines Krieges gegen Deutschland zu erreichen, scheint man sogar der deutschen Heeresverwaltung zuvorkommen und diese Vorlage in größter Beschleunigung zur Verabschiedung bringen zu wollen.

Wenn auch in dem Augenblick, in dem diese Zeilen niedergeschrieben werden (Anfang März), ein Entwurf zu dieser Heersvorlage noch nicht vorliegt, so lassen sich doch über ihren Inhalt aus den bisherigen Mitteilungen der französischen Presse einige Angaben machen, die ein ungefähres Bild von den Absichten der französischen Heeresleitung geben. Hiernach wird die Vorlage voraussichtlich aus drei Teilen bestehen.

Im ersten Teil soll als Ergänzung des Kriegsbudgets für 1913 ein Betrag von 70 bis 80 Millionen Franken zur Bestreitung besonders dringlicher Ausgaben, die auf den Gebieten des Artillerie- und Waffen-, des Festungs- und des Luftfahrwesens zu suchen sind, gefordert werden.

Im zweiten Teil wird ein besonderer auf fünf Jahre zu verteilender Fonds von 500 Millionen Franken zur Beschleunigung notwendiger Arbeiten für die nationale Verteidigung verlangt. Dieser Teil der Vorlage ist durch den Finanzminister Klotz bereits am 27. Februar der Kammer vorgelegt worden. In der Begründung wird zunächst hervorgehoben, daß die letzten Kriege bestätigt hätten, wie notwendig es sei, die Verteidigungsmittel beständig auf der Höhe des Fortschritts der Wissenschaft und der Kriegskunst zu halten. Diese Kriege hätten auch dazu beigetragen, die Ansichten über die Verwendung gewisser Kriegsmaterialien zu ändern. Die Regierung halte daher eine Vervollkommnung des Materials und der Organisation der Verteidigung für unumgänglich notwendig. Die Gesamtausgaben, die hierfür in Aussicht genommen sind, betragen ungefähr 635 Millionen. Sollten diese — so heißt es in der Begründung weiter — durch die in gewöhnlicher Weise bereitgestellten Mittel gedeckt werden, so würde die Ausführung zu lange hinausgeschoben werden müssen. Um einen derartigen Aufschub soviel als möglich unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Industrie zu beschränken, würden Ausgaben nötig, welche die gewöhnlichen Mittel um 500 Millionen Franken überstiegen. Hierdurch würden indes tatsächlich die vom Lande aufzubringenden Lasten nicht vermehrt werden, vielmehr ändere diese außergewöhnliche Inanspruchnahme nur die Zeit, innerhalb welcher diese Ausgaben geleistet werden müßten. Dagegen würde das Land den unschätzbaren Vorteil eintauschen, daß ihm die Früchte des Opfers früher zugute kämen, welches auf jeden Fall gebracht werden müßte; es würde sich infolgedessen in merklich besserer Lage befinden, um allen Eventualitäten die Stirn bieten zu können.

Wenngleich diese sehr allgemein gehaltene Begründung es wohl absichtlich vermeidet, auf Einzelheiten einzugehen, so erscheint doch die Vermutung nicht unberechtigt, daß die geforderten bedeutenden Mittel hauptsächlich zur besseren Ausrüstung der Armee mit Feld- und Festungs-Artilleriematerial (Feldhaubitze, schwere Artillerie des Feldheeres usw.), zur Verstärkung und Modernisierung einzelner Festungen sowie zur Beschaffung neuer und Erweiterung bestehender Truppen-Uebungsplätze Verwendung finden sollen. Ob dabei auch die Bewaffnung der Infanterie mit einem neuen Gewehr in Aussicht genommen ist, dürfte nicht ganz ausgeschlossen sein, da bekanntlich das Lebelgewehr, mit dem die französische Infanterie schon seit langer Zeit bewaffnet ist, nicht mehr ganz auf der Höhe heutiger Anforderungen steht.

Alle diese Verbesserungen, die hier nur kurz angedeutet werden konnten, sind übrigens nicht als neu aufgetretene Bedürfnisse anzusprechen, vielmehr stehen sie schon seit geraumer Zeit im Vordergrunde der Erörterungen und bedeuten daher in der Tat Maßnahmen, die in absehbarer Zeit sowieso hätten getroffen werden müssen.

Im dritten wichtigsten Teil der Heeresvorlage endlich soll die Frage einer Erhöhung der Friedensstärke unter etwaiger Aenderung der Dienstzeit gelöst werden.

In bezug auf diese Frage, die in Frankreich mit Rücksicht auf seine im Vergleich zu Deutschland geringere Einwohnerzahl und den andauernden Bevölkerungsstillstand schon viel Kopfzerbrechen verursacht hat, sollen noch Erwägungen nach zwei Richtungen stattfinden.

Einmal will man anscheinend versuchen, dem Uebelstande durch verschiedene kleinere Maßregeln, wie Ersatz der Soldaten durch Zivilpersonen in mehreren Verwaltungszweigen, Vermehrung der Dreijährig-Freiwilligen und Kapitulanten, vermehrte Aushebung von Eingeborenen in Algier, Tunis und Westafrika usw., abzuhelfen. Falls sich jedoch diese ebenfalls schon seit längerer Zeit erwogene Maßnahme, wie es den Anschein hat, als ungenügend herausstellt, soll die Abänderung des Rekrutierungsgesetzes von 1905, das bekanntlich allgemein die zweijährige Dienstzeit in der Armee einführte, geprüft werden.

Die hierbei in Betracht kommenden Aenderungen werden entweder in der Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit für gewisse Waffengattungen (Kavallerie und reitende Artillerie), Einführung einer 30monatigen Dienstzeit für alle Waffengattungen bzw. Verquickung beider Maßnahmen oder in allgemeiner Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit bestehen.

Abgesehen von der letzterwähnten, einschneidendsten aber auch wirksamsten Aenderung, sind auch diese Maßnahmen keineswegs neu, vielmehr schon seit Jahr und Tag in der weitesten Oeffentlichkeit erörtert werden.

Angeblich soll das Ministerium für die allgemeine Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit sein und

Digitized by Google

beabsichtigen, bei ihrer Forderung die Vertrauensfrage zu stellen. Indes erheben sich doch auch Stimmen gegen diese in alle Verhältnisse des öffentlichen Lebens außerordentlich tief einschneidende Maßregel. Daß der Kriegsminister Etienne bei Entwicklung seines Programmes sich über diese Frage außerordentlich vorsichtig ausgedrückt hatte, haben wir oben bereits gesehen. Auch der bisherige Kriegsminister, Herr Millerand, hat sich kürzlich sehr zurückhaltend über die Dienstzeitfrage geäußert, was erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß er der radikalen Linken angehört, die angeblich mit den Sozialisten von der Wiedereinführung dreijähriger Dienstzeit nichts wissen will, vielmehr glaubt, daß dem Uebelstande der zu geringen Friedensstärken auf anderem Wege abgeholfen werden kann. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß infolge der starken Propaganda, welche in einem Teile der Presse, besonders der militärischen und hier vor allem in der chauvinistischen „France militaire", für die in Rede stehende Maßregel gemacht worden ist, die Aussichten für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit im Wachsen begriffen sind. Zum mindesten dürfte es aber zu einem Kompromiß zwischen den beiden sich gegenüberstehenden Auffassungen kommen.

Voraussichtlich wird die Entscheidung schon in allernächster Zeit fallen, da die Absicht besteht, die ganze Heeresvorlage so schnell als möglich zu verabschieden. Bevor der Entwurf zu dieser Vorlage nicht bekannt geworden ist, möchte ich davon absehen, auf die eventuellen zahlenmäßigen Wirkungen näher einzugehen. Das muß für später vorbehalten bleiben*).

Zum Schluß sei nur noch erwähnt, daß man sich in Frankreich anscheinend ganz übertriebene Vorstellungen von dem Inhalt der zu erwartenden deutschen Heeresvorlage macht, indem beispielsweise behauptet wird, daß durch sie die Friedensstärke des deutschen Heeres auf 865000 Mann gebracht werden würde. Damit wird natürlich bezweckt, den französischen Steuerzahlern einen so heilsamen Schreck vor den gewaltigen Rüstungen Deutschlands beizubringen, daß sie ohne Zögern den eigenen großen Forderungen zustimmen. Die gleiche Absicht verfolgt die Verbreitung der Nachricht, Deutschland hege kriegerische Gelüste gegenüber Frankreich, obwohl unsere seit über 40 Jahren betätigte Friedensliebe über jeden Zweifel erhaben sein sollte. Die Franzosen übersehen bei ihrem derzeitigen Rüstungstaumel, daß die militärpolitische Lage Deutschlands infolge der sich im Südosten Europas vollziehenden politischen und territorialen Aenderungen eine gegen bisher wesentlich andere geworden ist, Deutschland zwei Grenzen, Frankreich aber nur eine zu überwachen hat und außerdem über einen Bundesgenossen verfügt, der zahlenmäßig die stärkste Armee der Welt besitzt. Dazu kommt, daß Frankreich die allgemeine Wehrpflicht bereits bis zum Aeußersten durchgeführt hat, Deutschland hierin weit zurückgeblieben ist. (Ein weiterer Artikel folgt.)

*) Ueber den Inhalt des inzwischen der Deputiertenkammer zugegangenen Gesetzentwurfs wird in Kürze besonders berichtet werden.

Die Entwicklung des Flugwesens in dem Jahrfünft 1908 bis 1912 und ihre militärische Bedeutung.

Von E. Schmidt, Hauptmann und Kompagniechef im Königl. Bayerischen 11. Infanterieregiment.

Hand in Hand mit der weiterschreitenden Entwicklung des Flugwesens geht dessen immer ausschließlicher in den Vordergrund tretende Inanspruchnahme für rein militärische Zwecke.

Als Werkzeug der Aufklärung vermag die Flugmaschine Leistungen zu erzielen, die das bisher Gebotene weit in den Schatten stellen und die Ergebnisse der Kavallerieerkundung auf das glücklichste ergänzen.

Insbesondere der französischen Taktik gegenüber, die mit ihren vorgeschobenen Detachements und Stellungen zunächst den Angreifer zu täuschen und späterhin ihr Heil in einem plötzlich einsetzenden Massenstoße sucht, der seine volle Wirkung nur bei überraschendem Einsatz erzielen kann, gerade dieser etwas verkünstelten Taktik gegenüber kann man von einer ausgiebigen Verwendung der Flugmaschine große Erfolge erwarten.

Wie das Luftschiff für die Fernaufklärung, so scheint der Flieger für die Nah- und Gefechtsaufklärung geschaffen und wohl imstande, auch Sonderaufgaben zu lösen, wie sie sich z. B. beim Schießen verdeckt aufgestellter Batterien oder umgekehrt beim Feuer auf im Gelände verborgene Ziele bieten.

Auch der Kampf um Festungen eröffnet dem Flugzeug sowohl beim Verteidiger wie auf Seite des Angreifers ein reiches Feld der Betätigung im Aufklärungsdienst, da sichere und rasche Erkennung der Maßnahmen des Gegners hier eine besonders wichtige Rolle spielt.

Die Verwendung des Flugzeugs als Waffe dürfte demgegenüber mehr in den Hintergrund treten, insoweit es sich nicht um die Bekämpfung feindlicher Luftschiffe und Flieger handelt, die dem Flugzeug in erster Linie zufallen wird.

Die endgültige Einführung des Flugzeugs bei der Marine setzt — soweit es sich um den Kampf auf hoher See handelt — die anscheinend noch im weiten Felde liegende Schaffung einer Flugmaschine voraus, die auch bei rauhem Wetter seetüchtig und befähigt ist, ohne besonders störende Aufbauten von Bord eines Schiffes abzufliegen und dorthin wieder zurückzukehren.

Hierzu wäre es besonders wünschenswert, das Flugzeug von der Beschaffenheit seines augenblicklichen Standorts vollständig unabhängig zu machen und ein annähernd senkrechtes unmittelbares Abschweben aus dem Stande ohne Anlauf zu ermöglichen. Die Erfüllung dieser Forderung hätte zur Voraussetzung den Bau eines betriebssicheren Schraubenfliegers. Mit den gegenwärtig allein in Gebrauch befindlichen Drachenfliegern läßt sie sich nicht verwirklichen; bei der weiteren Vervollkommnung dieser muß man sich darauf beschränken, den Anlauf, dessen das Flugzeug zum Abschweben bedarf, möglichst abzukürzen und das Flugzeug so zu bauen, daß es auch von ungeebnetem und von bewachsenem Boden abfliegen kann.

Beim englischen Militärflugzeug-Wettbewerb im August 1912 wurde verlangt, daß die kriegsmäßig be-

Digitized by Google

lasteten Maschinen mit 91 m Anlauf von dichtbewachsenem Grasboden sollten aufsteigen können; tatsächlich gebraucht wurden von allen Flugzeugen 200 bis 300 m.

Besser schnitten in dieser Beziehung unsere deutschen Flugzeuge bei der letzten Berliner Herbstflugwoche (Oktober 1912) ab, gelegentlich der die bei einem solchen Wettbewerb günstiger gestellten Zweidecker mit durchschnittlich 75 m, die Eindecker durchschnittlich mit 120 m Anlauf zu starten vermochten; die Abfahrt dürfte hierbei allerdings von vollständig geebnetem und unbewachsenem Boden erfolgt sein.

Beim großen französischen Militärflugzeug-Wettbewerb im November 1911 mußten die Maschinen einmal auf einem Sturzacker, einmal auf einem Luzernen- und einmal auf einem Stoppelfeld landen und ohne Hilfe von dort wieder ab- und zum Aufstiegsplatz zurückfliegen, Bedingungen, denen eine große Anzahl der angemeldeten Flugzeuge anstandslos genügte.

Will sich der Flieger während der Durchführung seiner Aufgabe außerhalb der feindlichen Waffenwirkung halten, so muß er beim Herangehen an den Gegner Höhen von 1000 m und mehr aufsuchen, falls er nicht in einer tiefer liegenden Wolkenschicht wenigstens zeitweise Deckung zu finden vermag. Der Flug in großer Höhe wird dem Flieger um so weniger bedenklich erscheinen, als der Flugzeugführer mit der Entfernung von der Erdoberfläche sich der unmittelbar über dem Boden unregelmäßigeren und hier häufig von Wirbelbildungen durchsetzten Luftbewegung entzieht und aus größerer Höhe viel eher imstande ist, sich im Bedarfsfalle ein zur Landung im Gleitflug geeignetes Gelände auszusuchen. Nachdem ein ungebremster Absturz aus 50 m Höhe ebenso tödlich ist wie aus weiterer Entfernung vom Erdboden, wächst die Gefahr in dieser Beziehung beim Aufsuchen größerer Höhen nicht wesentlich.

Trotzdem empfanden die Flugzeugführer in den ersten Jahren der Entwicklung des Flugwesens eine gewisse Scheu davor, sich hoch ins Luftmeer hinauf zu wagen. Das Jahr 1908 schloß mit einem Höhenrekord im Einzelflug von 115 m; 1909 stieg der Rekord auf 550 m, 1910 auf 3474 m, 1911 auf 3910 m und das Jahr 1912 schließt mit einer Höchstleistung von 5800 m; mit einem Passagier wurden 4260 m, mit zwei Fluggästen 3500 m und mit drei Fluggästen 1500 m erreicht.

Die Geschwindigkeit, mit der das Flugzeug zu steigen vermag, wird von weittragender Bedeutung, wenn es sich darum handelt, sich der feindlichen Waffenwirkung möglichst rasch zu entziehen, oder wenn der Kampf gegen ein feindliches Luftfahrzeug aufgenommen werden muß, dessen Höhenlage überholt werden soll.

Aus den angestellten Versuchen berechnet sich für kriegsmäßig belastete Flugmaschinen eine Steigfähigkeit von 1 bis 2 m in der Sekunde.

Zum Vergleich sei angefügt, daß das Zeppelin-Luftschiff „Viktoria Luise“ gelegentlich eines Wettbewerbs beim Zweiten Deutschen Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein 1000 m in 4 bis 5 Minuten, d. h. 3 bis 4 m in der Sekunde stieg. Diese größere Steigfähigkeit des Z.-Schiffes wird ihm bei der Abwehr von Angriffen aus Flugmaschinen sehr zustatten kommen, vermag aber einen unbedingt sicheren Schutz nicht abzugeben, weil das Flugzeug sich, wenn auch langsamer, so doch weiter hinaufzuschrauben vermag als das Luftschiff, das beim Aufsuchen größerer Höhenlagen Gas abbläst und deshalb an gewisse Grenzen gebunden ist; die Zeit, die das Flugzeug hierbei gegenüber dem Luftschiff einbüßt, kann es vermöge seiner überlegenen Geschwindigkeit im Horizontalflug ohne weiteres wieder einholen. Der Höhenrekord für Luftschiffe betrug Ende 1912 3025 m und wurde von dem französischen Lenkluftschiff „Conté“ gehalten.

Die Eigengeschwindigkeit der Flugzeuge hat sich im Laufe der letzten Jahre bedeutend gesteigert. Der Einbau stärkerer Triebwerke und die Verringerung des Luftwiderstandes durch sorgfältig berechnete Gestaltung aller einzelnen Teile des Flugzeugs haben auf diesem Gebiete zu sehr schönen Ergebnissen geführt. Schloß das Jahr 1909 mit einer Stundengeschwindigkeit im Einzelflug von 76 km = 21,1 m/Sek., so hatten wir 1910 98,3 km = 27,3 m/Sek., 1911 133 km = 37,0 m/Sek. und 1912 170,8 km = 47,2 m/Sek. zu verzeichnen.

Es handelt sich hierbei allerdings um Rennleistungen auf möglichst wenig belasteten und für diesen Zweck besonders gebauten Flugmaschinen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der mit zwei Personen und entsprechenden Betriebsmitteln beschwerten Militärflugmaschinen beträgt zurzeit zwischen 80 und 120 km in der Stunde (= 22,2 bis 33,3 m/Sek.), wobei sich die Doppeldecker im allgemeinen mehr der unteren, die Eindecker mehr der oberen Grenze nähern.

Die Bedeutung hoher Fluggeschwindigkeit liegt vor allem darin, daß das Flugzeug, je rascher es den Raum durchschneidet, desto ruhiger in der Luft liegt und desto weniger vom Winde abhängig ist. Um in dieser Beziehung einen Vergleich zu ermöglichen, seien im folgenden kurz die Windgeschwindigkeiten nach der Beaufort-Skala angefügt:

Windstärke 0	Windstille		
1	Sehr leichter Wind . .	1,7	m/Sek.
2	Leichter Wind . . .	3,1	=
3	Schwacher Wind . . .	4,8	=
4	Mäßiger Wind . . .	6,7	=
5	Frischer Wind . . .	8,8	=
6	Starker Wind	10,7	=
7	Steifer Wind	12,9	=
8	Stürmischer Wind . .	15,4	=
9	Voller Sturm	18	=
10	Starker Sturm . . .	21	=
11	Schwerer Sturm . .	30	=
12	Orkan	50	=

Die Flugmaschinen sind sonach nunmehr imstande, gegen Winde von der Stärke 9 und 10 aufzukommen. Die in den ersten Jahren der Entwicklung des Flugwesens noch vorhandene Scheu, sich stärker bewegter Luft anzuvertrauen, ist im Laufe der letzten Jahre gewichen. So ist — um nur ein Beispiel anzuführen — Hanuschke am 1. Oktober 1912 bei einem Winde von 25 m/Sek. geflogen. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß nach den auf dem Flugplatz Johannisthal geführten Aufschreibungen dort im Jahre 1912 an

Digitized by Google

317 Tagen, d. h. an etwa 87 vH. aller Tage des Jahres, geflogen wurde.

Wichtig ist eine hohe Eigengeschwindigkeit des Flugzeugs auch für den Kampf gegen andere Luftfahrzeuge, da das schnellere Fahrzeug je nach Belieben das langsamere einzuholen oder sich ihm zu entziehen vermag. Von den Luftschiffen fahren die neueren Z.-Schiffe 75 bis 80 km/Std. = 21 bis 22 m/Sek.; die neuesten P.-Schiffe 65 bis 70 km/Std. = 18 bis 19 m/Sek.; Schütte-Lanz 65 km/Std. = 18 m/Sek. Von den französischen Luftschiffen hat zurzeit keines mehr als 58 km/Std. = 16,1 m/Sek.

Der von einer hohen Fluggeschwindigkeit befürchtete Nachteil, daß man durch die rasche Bewegung an einer gründlichen Erkundung verhindert werde, hat sich in der Tat bisher nicht besonders störend geltend gemacht; wenn der Beobachter seine Tätigkeit aus kriegsmäßiger Höhe wahrnimmt, hat er im allgemeinen genügend Gelegenheit, seine Beobachtungen anzustellen, ganz abgesehen davon, daß er im Bedarfsfalle die Möglichkeit besitzt, über der Stelle, die er länger im Auge behalten will, einen Kreisflug ausführen zu lassen.

Dagegen tritt bei sehr schnellen Flugmaschinen ein anderer Nachteil zutage: aus sehr raschem Fluge ist schwieriger zu landen als aus langsamerer Bewegung; die raschere Maschine bedarf eines größeren Auslaufs und geht — wenn sie auf ein Hindernis stößt — leichter kopfüber oder in Trümmer. Deshalb wäre es wünschenswert, wenn es dem Flugzeugführer in die Hand gegeben würde, die Geschwindigkeit innerhalb gewisser Grenzen nach Belieben zu wechseln. Eine dahingehende Forderung wurde beim englischen Militärflugzeug-Wettbewerb gestellt. Die dort mit dem ersten Preise ausgezeichnete Maschine, ein Cody-Doppeldecker, flog mit einer Höchstgeschwindigkeit von 116 und einer Mindestgeschwindigkeit von 78 km/Std.; die Höchstgeschwindigkeit ließ sich also fast um $^1/_3$ vermindern.

Die Zeit, die sich ein Flugzeug ohne Unterbrechung in der Luft zu halten vermag, die Flugdauer, hängt einerseits von der Zuverlässigkeit des Triebwerks, andererseits von der Menge der mitgeführten Betriebsmittel ab. Die Höchstleistungen im Einzelflug waren:

1908	. .	2	Stunden	20	Minuten
1909	. .	4	=	17	=
1910	. .	8	=	12	=
1911	. .	11	=	1	=
1912	. .	13	=	17	=

Der Dauerflugrekord für Flüge mit einem Passagier beträgt zurzeit 4 Stunden 34 Minuten.

Die erreichten Zeiten genügen den Anforderungen, die man an ein kriegsbrauchbares Flugzeug stellen muß, vollauf. Die Forderung einer ununterbrochenen Flugdauer von 7 Stunden, wie sie die österreichische Heeresverwaltung aufgestellt hat, erscheint übertrieben; Aufgaben, bei denen es sich um Zurücklegung so weiter Strecken handelt, werden zweckmäßiger den Luftschiffen übertragen.

Mit der Flugdauer wuchs selbstverständlich auch der Entfernungsrekord; die entsprechenden Zahlen für den Einzelflug waren:

1908	124,7 km
1909	232,2 =
1910	584,2 =
1911	740 =
1912	1010,9 =

Die Forderung, daß ein feldbrauchbares Flugzeug eine bestimmte Last aufnehmen können muß, wurde bereits gelegentlich der Besprechung der Flugdauer gestreift. Das auf dem Luftwege zu befördernde Gesamtgewicht wird damit ein recht erhebliches und schwankt bei kriegsmäßig belasteten Fahrzeugen im allgemeinen zwischen 600 und 1200 kg; es setzt sich zusammen aus dem Leergewicht der Maschine, dem Gewicht der benötigten Betriebsmittel (Benzin, Oel, Kühlwasser) und der sogenannten Nutzlast (Führer, Beobachter, Munition usw.). Daß das Gesamtgewicht des Flugzeugs keinen entscheidenden Einfluß auf die Leistung ausübt, geht daraus hervor, daß im französischen Militärflugzeug-Wettbewerb eine der leichtesten, im englischen Wettbewerb dagegen die schwerste Maschine den Sieg davontrug.

Die Anwesenheit von mindestens zwei Personen auf dem Flugzeug hat sich bei längeren Erkundungsflügen als unerläßlich herausgestellt; hiervon hat die eine die technische Führung des Flugzeugs, die andere die Orientierung und Beobachtung zu übernehmen. Beide Aufgaben lassen sich nicht in einer Hand vereinigen.

Bei den meisten Zweisitzern kann die Maschine sowohl vom Platze des Führers wie von jenem des Beobachters aus gesteuert werden. Eine solche Einrichtung ist zweckmäßig, da der Führer durch ein feindliches Geschoß außerstande gesetzt werden kann, seine Aufgabe zu Ende zu führen; sie hat aber zur Voraussetzung, daß auch der Beobachter als Flugzeugführer vollständig durchgebildet ist; in der Hand eines als Flugzeugführer nicht vollwertigen Beobachters bildet das Doppelsteuer nur eine Gefahrenquelle.

Beobachter wie Führer müssen möglichst freien Ausblick auf das Gelände unter dem Flugzeug und zu beiden Seiten der Fahrtrichtung haben. Doppeldecker bieten im allgemeinen hierfür die besseren Bedingungen und werden aus diesem Grunde von der deutschen Militärverwaltung vorgezogen, ohne daß man deshalb die Eindecker als ungeeignet für militärische Verwendung bezeichnen könnte.

Unangenehm für Flieger wie Truppe ist es, daß es bei der Aehnlichkeit der bei den einzelnen Militärmächten in Gebrauch befindlichen Typen zurzeit kaum möglich erscheint, feindliche und eigene Flugzeuge zweifelsfrei auseinanderzuhalten; es wird nötig sein, einen Weg zu finden, um diesem Uebelstande abzuhelfen.

Ferner muß es dem Flieger noch erleichtert werden, sich dem Feinde möglichst unauffällig zu nähern; die Flugzeuge müssen einen Anstrich erhalten, der ihre Entdeckung erschwert. Auch die Anbringung von Schalldämpfern ist notwendig, da das Motorgeräusch zurzeit die Aufmerksamkeit schon von weitem auf das herannahende Flugzeug lenkt.

Digitized by Google

Die den ebenso beklagenswerten wie zahlreichen Unfällen beim Fliegen zugrunde liegenden Ursachen sind mannigfachster Art.

Abstürze, die ihren Grund in augenblicklich besonders ungünstigen Witterungsverhältnissen wie Böen, sogenannten Luftlöchern, unerwartet einfallendem Nebel usw. haben, lassen sich beim Fliegen ebensowenig gänzlich vermeiden wie schwere Havarien und der Untergang von Schiffen auf hoher See. Immerhin wird sich die Zahl dieser Unfälle in dem Maße vermindern, in dem unsere Kenntnis von den die Luftströmungen beherrschenden Gesetzen zunimmt und die Ausbildung der Flugzeugführer gründlicher gestaltet wird.

Zu ganz seltenen Ausnahmefällen aber sollten die Stürze werden, die auf ungenügender Festigkeit der Flugmaschinen oder unzureichender Betriebssicherheit der Motoren beruhen.

Man hat im Anfang die Kräfte, welche die Widerstandsfähigkeit des Flugzeugs in Anspruch nehmen, weit unterschätzt und in dem Bestreben, recht leicht zu bauen, die Maschinen in einzelnen Teilen nicht kräftig genug gemacht. Zerrissene Spanndrähte, Brüche des Höhensteuers, der Schraube oder eines Flügels traten deshalb in den ersten Jahren der Entwicklung des Flugwesens besonders häufig als die Ursachen von Fliegerunfällen in die Erscheinung. Manche Fabriken sind nunmehr dazu übergegangen, ihre Apparate mit doppelten Verspannungen zu versehen, um sie auch nach dem Bruch einer Sicherung noch betriebsfähig zu erhalten. Wenn somit die Verhältnisse in dieser Beziehung etwas besser geworden sind, so sind sie doch noch weit davon entfernt, idealen Anforderungen zu genügen. Man wird es unter diesen Umständen mit besonderer Genugtuung begrüßen dürfen, daß staatliche Stellen für die Prüfung von Flugmaschinen eingerichtet werden sollen, deren Gutachten die Apparate vor ihrem Eintritt in den Verkehr unterstellt werden müssen.

Ein besonderes Schmerzenskind in der Entwicklung des Flugwesens bildet immer noch die Motorenfrage. Nicht selten waren Motorexplosionen, häufiger noch Betriebsstörungen Veranlassung zu schweren Unglücksfällen. Wenn ein Drachenflieger beim Aussetzen des Triebwerks auch im Gleitflug muß landen können, so darf doch nicht vergessen werden, daß ein Flugzeug mit stillstehendem Motor störende Einwirkungen unregelmäßiger Luftbewegung viel weniger ausschalten kann und daß somit eine Motorstörung immer eine nicht zu unterschätzende Gefahrenquelle bildet. Unter diesem Gesichtspunkte erscheint es besonders erfreulich, daß Seine Majestät der Deutsche Kaiser einen freigebig bemessenen Preis für den besten deutschen Flugmotor ausgeworfen hat. Auch in anderen Staaten wurden erhebliche Summen für die Vervollkommnung der Motoren ausgesetzt. Es steht zu hoffen, daß die Fortschritte, die der Bau von Flugmotoren innerhalb der letzten fünf Jahre gemacht hat, auf diesem Wege um eine weitere Stufe gefördert werden.

Bei Durchmusterung der Unfälle, denen Flieger und Flugzeuge zum Opfer fielen, findet man mißglückten Gleitflug besonders häufig als Ursache angegeben. Der Gleitflug wird eben dann gefährlich, wenn er zu steil angesetzt wird und in einen Sturz ausartet, aus dem das Flugzeug abzufangen, dem Flieger nicht mehr gelingt. Man wird deshalb von einer Flugmaschine verlangen müssen, daß ihr Bau ein langsames Herabgleiten aus der Luft möglichst begünstigt. Ein flacher Gleitflug ist auch aus dem Grunde anzustreben, weil mit der Abnahme des Fallwinkels die Länge des Gleitflugs — gleiche Höhe vorausgesetzt — zunimmt und es damit dem Flugzeugführer erleichtert wird, sich einen günstigen Platz zur Landung auszuwählen. Die Ausmaße dieses Platzes dürfen um so kleiner sein, je kürzer der Auslauf ist, dessen das Flugzeug bis zum vollständigen Stillstand bedarf. Eine ausreichende Festigkeit und gute Abfederung des Fahrgestells sowie eine den Auslauf verkürzende Bremse vermögen die Verhältnisse bei der Landung sehr zu erleichtern.

Unsere Betrachtungen haben sich im wesentlichen an die Forderungen gehalten, die an das Material gestellt werden müssen, und nachzuweisen versucht, daß sich in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von fünf Jahren, auf den die Entwicklung des Flugwesens zurückzublicken vermag, eine rasche Vervollkommnung der Flugmaschinen feststellen läßt. Soweit die an ein kriegsbrauchbares Flugzeug zu stellenden Ansprüche noch nicht ganz erfüllt sind, machen sich wenigstens überall Ansätze bemerkbar, die auf eine baldige Besserung auch in dieser Beziehung hoffen lassen.

Eröffnet uns somit das zur Verfügung stehende Material günstige Aussichten auf eine Weiterentwicklung des Flugwesens, so darf doch nicht vergessen werden, daß dieses Material nur in der Hand eines vorzüglich ausgebildeten Personals die Leistungen erzielen kann, deren es fähig ist. Die unermüdliche Weiterbildung unserer Flieger muß mit der Verbesserung des Materials Hand in Hand gehen, wenn wir in dem scharfen Wettbewerbe um die Beherrschung des Luftmeeres nicht in das Hintertreffen geraten wollen.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Montag, den 17. d. Mts.: Infanterieregiment Nr. 77, Infanterieregiment Nr. 48, Infanterieregiment Graf Barfuß Nr. 17;

Dienstag, den 18. d. Mts.: Vereinigung der bayerischen Reserve- und Landwehroffiziere, Grenadierregiment Kronprinz, Infanterieregiment von Grolman Nr. 18;

Mittwoch, den 19. d. Mts.: Infanterieregiment Nr. 69, Königs-Grenadiere, Infanterieregiment Nr. 144, 9. Feldartillerie-Brigade, Infanterieregiment Nr. 65, Infanterieregiment von Winterfeldt Nr. 23, Infanterieregiment Nr. 173.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Rußland.

* Zum hundertjährigen Jubiläum des „Russischen Invaliden". Diese jetzt täglich in großem Format erscheinende und als Organ des Kriegsministeriums eine große Bedeutung besitzende Militärzeitung hat am 14. Februar d. Js. ihr hundertjähriges ununterbrochenes Bestehen unter reger Beteiligung der Behörden und aller Leserkreise gefeiert. Sie verdankt ihre Entstehung der Absicht, die Erträge der Zeitung im Verein mit anderen Spenden zur Unterstützung einiger Invaliden aus dem vaterländischen Kriege von 1812 zu verwenden und damit gleichzeitig ein dauerndes Denkmal für die Großtaten der russischen Krieger zu schaffen. Die Anfänge der 1813 wöchentlich erscheinenden Zeitung waren, da dem Gründer gar keine eigenen Mittel zur Verfügung standen, nur klein, demgemäß auch das neben militärischen Nachrichten auch literarische Beiträge bringende Programm beschränkt. Die Einkünfte waren zuerst so gering, daß man diesem „Invaliden" ein baldiges Sterben an den eigenen Wunden prophezeite. Ein Aufschwung erfolgte, als unter dem Vorgang der Kaiserin Maria Feodorowna als ersten Abonnentin die Mitglieder der kaiserlichen Familie 1400 Rubel beisteuerten. Andere Zuwendungen folgten. So konnten am Ende des ersten Jahres mehr als 115 000 Rubel für die Invaliden verwendet werden. Ende 1814 betrug das aus Beiträgen hervorgegangene Grundkapital bereits 300 000 Rubel, zu denen noch 20 000 Rubel Abonnementsgelder hinzutraten. Zur Verwaltung dieses Fonds setzte Kaiser Alexander ein besonderes, noch jetzt seinen Namen führendes Komitee ein. Es konnten dadurch so viele Unterstützungen an Verwundete gewährt werden, daß Pesarovius, der Begründer der Zeitung, ihre Herausgabe nicht mehr für erforderlich hielt und sie aufgeben bzw. von der Redaktion zurücktreten wollte. Kaiser Alexander I. war jedoch dagegen und stellte 1815 das ganze Unternehmen mit großen Privilegien unter seinen persönlichen Schutz. Der „Rußki Invalid" wurde dadurch zu einem Regierungsorgan, erweiterte sein Programm und erschien außer an Feiertagen täglich. Er behielt diesen Charakter bis Ende 1821, zu welcher Zeit der Gründer von der Leitung zurücktrat und das Unternehmen mit dem Kollegienrat Wojeikow als Direktor auf „kommerzielle Grundlage" gestellt wurde mit der Verpflichtung, einen bestimmten Teil der Einnahmen an den Invalidenfonds abzuführen. Auch in der Folge traten verschiedene Schwankungen ein. Die Redakteure wechselten seit 1839 sehr häufig. Die militärischen Interessen traten vor den allgemein literarischen und wissenschaftlichen zeitweise so sehr in den Hintergrund, daß zur Abhilfe des Mangels im Jahre 1858, zunächst als vollständig selbständiges Organ, das lediglich größere militärische Artikel bringende Monatsjournal „Wajenny Sbornik" (Militärischer Sammler) gewissermaßen als Konkurrenz gegründet wurde. Erst im Jahre 1869 wurde die Redaktion der beiden Zeitschriften, von denen der „Invalide" schon 1861 unter die Inspektion des Hauptstabes gestellt worden war und fortan 24 000 Rubel jährliche Subsidien erhielt, in einer Hand vereinigt (wie es noch jetzt der Fall ist). „Ueberschauen wir", so äußert sich ein von uns mitbenutzter Begrüßungsartikel im „Raswjedshik" vom 11. Februar 1913, „die hundertjährige Existenz und Wirksamkeit des ›Rußki Invalid‹, so ergibt es sich, daß die Anschauungen seiner Leiter über seine Zwecke sehr häufig gewechselt haben. Während einige der überwiegend dem Generalstabe angehörigen und vielfach sehr hervorragenden Redakteure sich bemühten, der Zeitung die Bedeutung eines allgemein-literarischen Unternehmens zu geben, richteten andere ihre Hauptaufmerksamkeit auf den militärischen Teil. Dieses Schwanken in der Tendenz hat sich auch bis zur gegenwärtigen Zeit in nachteiliger Weise gezeigt. Auch heute sehen wir einerseits die Versuche, ein solches Organ zu schaffen, das dem Offizier eine politische Zeitung zu ersetzen vermag, andererseits bestrebte man sich, dem ›Invaliden‹ wieder den Charakter zu geben, den er als Militärzeitschrift eigentlich haben müßte." — Ein nichtrussischer und nicht von Parteirücksichten geleiteter Beurteiler dürfte diese auch von anderen inländischen Stimmen erhobenen Bemängelungen der neuzeitlichen Richtung des „Rußki Invalid" nicht oder doch nur sehr bedingt für begründet finden. Sein Inhalt erscheint uns vielmehr sehr reich und vielseitig. Begünstigt durch sein großes Format und sein tägliches Erscheinen bringt er außer den offiziellen Erlassen: Beförderungen, Versetzungen, Tagesbefehlen usw., in seinem nichtoffiziellen Teil auch ausführliche Nachrichten über sonstige Vorkommnisse des innerpolitischen und sozialen Lebens sowie der neuesten politischen und militärischen Ereignisse im Auslande, darunter auch fortlaufende, sehr eingehende Kriegsberichte, Depeschen usw. Der weitaus größte Raum ist der Uebersicht und Besprechung der Angelegenheiten der eigenen Armee: Reformbedürfnisse, Organisation, Bewaffnungs- und Ausbildungsfragen und dgl. vorbehalten. Der Meinungsabgabe und Polemik, letztere auch gegen die Maßnahmen und Projekte der höchsten Armeeleitung, ist dabei ein sehr weiter Spielraum gewährt. Man will aber augenscheinlich durch diesen von höherer Stelle zugelassenen und auch in den verschiedenen nicht offiziellen Militärzeitschriften sehr ausgiebig geführten „combat des opinions" zur „Wahrheit" gelangen. Von großem Interesse nicht nur für die russischen, sondern auch für die fremdländischen Leser sind die unter dem Strich ihren Platz findenden, teils militärische und historische, teils ethnographische Fragen, Schilderungen der entfernteren Reichsgebiete, des Lebens der Bevölkerung usw. behandelnden und von ersten Autoritäten gelieferten Feuilletons. Man gelangt zu dem Urteil, daß ein so vielseitiges, das Interessante mit dem speziell Belehrenden und Nützlichen vereinigendes Organ sich besonders für die Bedürfnisse des auf ein so ungeheures Territorium verteilten und dieserhalb an anderen Informationsquellen vielfach Mangel leidenden russischen Offizierkorps geradezu eine Notwendigkeit ist. Eine Ergänzung dazu bildet der mit dem „Invaliden" verbundene, monatlich erscheinende „Wajenny Sbornik". Das Militär-Wochenblatt, das seit langen Jahren mit dem „Rußki Invalid" in Austausch steht, wünscht der geschätzten Zeitschrift gelegentlich ihrer hundertjährigen Jubelfeier auch für die Zukunft volles Gedeihen. Die Redaktion.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 34.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 35. Berlin, Dienstag den 18. März **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 28.) — Kompagniebesichtigung. — Neues vom französischen Heere. (Fortsetzung.)

Kleine Mitteilungen. Japan: Verschiedenes. — Schweiz: Inhalt von Zeitschriften.

Aufforderung zur Bestellung.

Mit dem 1. April beginnt das zweite Vierteljahr 1913 des Militär-Wochenblattes. Sein vierteljährlicher Bezugspreis beträgt einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen 4 Mark 50 Pfg. Die „Militär-Literatur-Zeitung" ist auch für sich im besonderen Jahresbezuge zum Preise von 5 Mark erhältlich. Bestellungen bitten wir recht bald bei den nächsten Postanstalten oder Buchhandlungen anzumelden, dort auch den Bezugspreis zu entrichten.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Nachweisung

der beim **Sanitätskorps** eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Mit Wahrnehmung offener Assist. Arztstellen beauftragt:

am 29. Januar 1913

Dr. Grote, Unterarzt beim 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146;

am 17. Februar 1913

Hagenau, Unterarzt beim 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,

Dr. Seitler, Unterarzt beim Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,

Dr. Bidgenbach, Unterarzt beim Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,

Dr. Graff, Unterarzt beim 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160,

am 20. Februar 1913

Kröhn, Unterarzt beim 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167,

am 22. Februar 1913

Dr. Marsch, Unterarzt beim 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,

Kühl, Unterarzt beim Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

am 27. Februar 1913

Borgwardt, Unterarzt beim 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,

Fahrenbruch, Unterarzt beim 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137,

Dr. Hübner, Unterarzt beim 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26,

am 4. März 1913

Hüttig, Unterarzt beim Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,

am 6. März 1913

Dausel, Unterarzt beim Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43.

Versetzt:

am 24. Januar 1913

Grote, Unterarzt vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 zum 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146,

Digitized by Google

am 22. Februar 1913

Seele, Unterarzt vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39 zum Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,

Dausel, Unterarzt vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36 zum Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

am 28. Februar 1913

v. Hertlein, Unterarzt vom 5. Bad. Feldart. Regt. Nr. 76 zum 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109.

Nachstehende Studierende der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen sind mit dem 1. März 1913 zu Unterärzten des aktiven Dienststandes ernannt worden:

Peltret, beim Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Rudeloff, beim 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Siems, beim 1. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27 Oranien,
Petow, beim Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Schlaaff, beim 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 67,
Groppler, beim Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Dohrendorff, beim 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173,
Kleberger, beim 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Claus, beim Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Jaeckel, beim Inf. Regt. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Kipp, beim Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Heim, beim Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Seehawer, beim Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Schneider, beim 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11,
Steffens, beim Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Blum, beim 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Rieke, beim 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,
Schmerl, beim Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Kornke, beim Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Abeßer, beim Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Schroeder, beim Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Schmolka, beim Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Weiß, beim Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,
Rother, beim Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Henneberg, beim 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97,
Raschdorff, beim Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Lambeck, beim Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Forster, beim Thorner Feldart. Regt. Nr. 81,
Lorentz, beim 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
Bütow, beim Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Rauschning, beim 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Müller, beim 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,
Devrient, beim 7. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 155,
Ködderitz, beim Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Prenzel, beim Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Miemietz, beim Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Brekenfeld, beim Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1,
Paetzold, beim Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Gremler, beim 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171,
Nelle, beim Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,
Lauenroth, beim 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Wolf, beim Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152,
Straßburger, beim Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Behrend, beim 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147,
Bottler, beim 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172,
Kahnert, beim 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129,
Scherer, beim Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Simon, beim 3. Lothring. Inf. Regt. Nr. 135,
Dittrich, beim Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Voigt, beim Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Wolkewitz, beim 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77.

Königlich Bayerische Armee.

München, 14. März 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

bei den Offizieren und Fähnrichen:

am 27. v. Mts. dem Lt. Pilz des 11. Inf. Regts. von der Tann das erbetene Ausscheiden aus dem Heere zum Zwecke des Uebertritts in Königl. Sächs. Militärdienste zu bewilligen;

am 1. d. Mts. dem Hauptm. Nigst, Battr. Chef im 2. Feldart. Regt. Horn, vom 1. d. Mts. ab Urlaub ohne Gehalt auf neun Monate zu bewilligen;

am 3. d. Mts.

mit der gesetzlichen Pension zur Disp. zu stellen:

den Rittm. Frhrn. v. u. zu Bodman, Eskadr. Chef im 3. Chev. Regt. Herzog Karl Theodor, mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen;

Digitized by Google

den Abschied zu bewilligen:

den Lts.

Winstadt des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,

Werdich des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf;

zu ernennen:

zum Eskadr. Chef im 3. Chev. Regt. Herzog Karl Theodor den Rittm. v. Lossow des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, bisher ohne Gehalt beurlaubt,

zum Bibliothekar bei der Armeebibliothek den Hauptm. z. D. Frhrn. Ebner v. Eschenbach;

zu befördern:

zum Lt. mit Patent vom 28. Oktober 1912 den Fähnr. Frhrn. v. Groß zu Trockau des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, mit dem Range vor dem Lt. Deßloch des 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich,

zu Fähnrichen die Fahnenjunker, Unteroffiziere

Rappold im 5. Chev. Regt. Erzherzog Friedrich von Oesterreich,

Regula im 5. Feldart. Regt. König Alfons XIII. von Spanien,

Sporrer, Streibl, Kühn im 19. Inf. Regt. König Viktor Emanuel III. von Italien,

Thoma, Moser im 14. Inf. Regt. Hartmann,

Fischler Grafen v. Treuberg im Inf. Leib-Regt.,

Frhrn. Tucher v. Simmelsdorf im 1. Chev. Regt. Kaiser Nikolaus von Rußland,

Klug im 14. Inf. Regt. Hartmann,

Mühlfeld, Benz, Schnellrieder im 17. Inf. Regt. Orff,

Bosch im 2. Ulan. Regt. König,

Pfetten im 2. Train-Bat.,

Kolb im 6. Feldart. Regt. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,

Bauch im 2. Feldart. Regt. Horn,

Reissinger im 22. Inf. Regt.,

Müller, Lüty im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,

Nerz im 8. Feldart. Regt.,

Barbarino, Schaudig im 3. Pion. Bat.,

Barthel im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,

Narr im 8. Feldart. Regt.,

Brülloph, Fries, Vollmuth, Wappes im 2. Pion. Bat.,

Mayr im 3. Train-Bat.,

Frhrn. v. Roman im 6. Feldart. Regt. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,

Winter im 8. Feldart. Regt.,

Schöttl im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,

Grafen v. u. zu Lerchenfeld auf Köfering und Schönberg im 7. Chev. Regt. Prinz Alfons,

v. Tein im 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer,

Hiller im 3. Fußart. Regt.,

Happ im 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer,

Völkl, Schuster im 3. Fußart. Regt.,

Nagel im 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer,

v. Schlemmer im 3. Chev. Regt. Herzog Karl Theodor,

Frentzel im 5. Feldart. Regt. König Alfons XIII. von Spanien,

Adlhoch im 19. Inf. Regt. König Viktor Emanuel III. von Italien,

Keltsch im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,

Wolff im 22. Inf. Regt.;

am 4. d. Mts. dem Oberlt. Selmayr des 2. Chev. Regts. Taxis vom 1. April d. Js. an Urlaub ohne Gehalt auf sechs Monate zu bewilligen;

am 12. d. Mts.

mit der gesetzlichen Pension zur Disp. zu stellen:

den Gen. Lt. Frhrn. Kreß v. Kressenstein, Kommandeur der 3. Div., unter Verleihung des Charakters als Gen. der Inf.,

den Gen. Major Seekirchner, Kommandeur der 2. Feldart. Brig, beide in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche,

den Major Prieser, Bats. Kommandeur im 9. Inf. Regt. Wrede, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Inf. Regts. König mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen;

den Abschied mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen: dem Hauptm. Frhrn. v. Tautphoeus, Battr. Chef im 7. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold, mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen;

den Abschied unter Fortgewährung der Pension zu bewilligen:

dem Oberstlt. z. D. Knauth mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,

den Majoren z. D. Schneider, Winkler mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform, sämtlichen mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen;

zu entheben: von der Stellung als Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Lechfeld den Gen. Major z. D. Moser;

zu ernennen:

zum Kommandeur der 3. Div. den Gen. Major Breitkopf, Kommandeur der 12. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Lt. (1),

zum Kommandeur der 2. Feldart. Brig. den Obersten Usselmann, Kommandeur des 11. Feldart. Regts.,

zum Kommandanten des Truppen-Uebungsplatzes Lechfeld den Obersten z. D. Slevogt unter Verleihung des Charakters als Gen. Major,

zum Kommandeur des 11. Feldart. Regts. den Oberstlt. Seeger der Insp. der Technischen Institute,

zum Bats. Kommandeur im 9. Inf. Regt. Wrede den Major Ritter Mertz v. Quirnheim beim Stabe dieses Regts.,

zum Abteil. Kommandeur im 10. Feldart. Regt. den Major Frhrn. v. Gagern der Zentralstelle des Generalstabes,

zum Art. Offizier vom Platz in Ingolstadt den Hauptm. Weippert, Battr. Chef im 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer,

Digitized by Google

zu Komp. Chefs die Hauptleute
Drechsel beim Stabe des 9. Inf. Regts. Wrede,
Sölch beim Stabe des 11. Inf. Regts. von der Tann, beide in ihren Truppenteilen,
zum Eskadr. Chef im 6. Chev. Regt. Prinz Albrecht von Preußen den Oberlt. Kregler dieses Regts. unter Beförderung zum Rittm. ohne Patent,

zu Battr. Chefs
den Hauptm. Heller beim Stabe des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold im 7. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

die Oberlts.
Geys, Regts. Adjutanten im 2. Feldart. Regt. Horn, in diesem Regt.,
Diehl des 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien im 4. Feldart. Regt. König, beide unter Beförderung zu Hauptleuten ohne Patent;

zu beauftragen:
mit der Führung des 2. Fußart. Regts. den Major Kemmer beim Stabe dieses Regts.;

zu versetzen:
die Majore
Hoderlein, Komp. Chef im 9. Inf. Regt. Wrede zum Stabe dieses Regts.,
Fehl, Art. Offizier vom Platz in Ingolstadt, zum Stabe des 2. Fußart. Regts.,
Herold, Abteil. Kommandeur im 10. Feldart. Regt., zur Insp. der Technischen Institute,
die Hauptleute
Kaspar, Komp. Chef im 11. Inf. Regt. von der Tann, zur Zentralstelle des Generalstabes,
Meyer, Battr. Chef im 4. Feldart. Regt. König, zum Stabe des 9. Feldart. Regts.,
Keim, Battr. Chef im 2. Fußart. Regt., in gleicher Eigenschaft zum 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer zum 1. April d. Js.,
den Rittm. Jung, Eskadr. Chef im 6. Chev. Regt. Prinz Albrecht von Preußen, in gleicher Eigenschaft zum 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,
die Oberlts.
Deschauer des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zum 2. Inf. Regt. Kronprinz,
Frhrn. Gorup v. Besanez des 4. Chev. Regts. König, kommandiert zur Militär-Reitschule,
Paraquin des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland, kommandiert zur Militär-Reitschule, beide zum 3. Chev. Regt. Herzog Karl Theodor,
v. Allweyer des 12. Feldart. Regts. zum Stabe dieses Regts. unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent,

zum 1. April d. Js.
vom 23. Inf. Regt. zum 22. Inf. Regt.
die Hauptleute und Komp. Chefs Faltermayer, André, Petzl, Frhrn. v. Imhoff,
die Oberlts. Böhm, Langbein, dieser Bats. Adjutant, Becker, Haberl,
die Lts. Gaigl, Bachmaier, Kühn, Grau, Gatterbauer, Schauer, Hahn, Leidig, Schwarz, Trautner,
vom 21. Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin zum 23. Inf. Regt.
den Major und Bats. Kommandeur Bram,
die Majore und Komp. Chefs Lautenschlager, Huggenberger,
die Hauptleute und Komp. Chefs v. Weech, Frhrn. v. Tubeuf,
die Oberlts. Fackelmann, kommandiert als Aufsichtsoffizier zur Kriegsschule, Schilling, Hoffmann, dieser Bats. Adjutant,
die Lts. Brand, Adjutanten beim Bezirkskommando Regensburg, Maderholz, Heine, Beckstein, Wührer, Adolph, Schwend, Reichert, Reil, Richter;

Urlaub ohne Gehalt zu bewilligen:
dem Rittm. Rhomberg, Eskadr. Chef im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, vom 15. März d. Js. an auf ein Jahr,
dem Oberlt. Frhrn. v. Seckendorff-Aberdar des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, vom 20. d. Mts. ab auf sechs Monate;

zu befördern:
zum Hauptm. (1) den Oberlt. Prinz Adalbert von Bayern, Königliche Hoheit, des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold, kommandiert zur Kriegsakademie (überzählig),

zu Hauptleuten ohne Patent
den Oberlt. Riederer, Adjutanten bei der 5. Feldart. Brig.,

dann überzählig die Oberlts.
Gombart, Arneth des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,
Frhrn. v. u. zu Bodman des 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold,
Hoffmann des 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien,
Frhrn. v. Bibra des 10. Feldart. Regts.,

zu Rittmeistern ohne Patent die Oberlts.
Schöninger, Adjutanten bei der 4. Kav. Brig.,
Frhrn. v. Hacke des 2. Chev. Regts. Taxis, letzteren überzählig,

zum Lt. mit Patent vom 28. Oktober 1912 den Fähnr. Koller des 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich mit dem Range nach dem Lt. Deßloch dieses Regts.;

zu charakterisieren: als Oberstlt. den Major z. D. Becker, zugeteilt dem Generalkommando II. Armeekorps;

zur Disp. zu stellen: den Major a. D. Heidersberger.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. Grafen v. Posadowsky-Wehner zu Weimar, bisherigem Kommandeur des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, dem Oberstlt. a. D. Heinemann, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks II Altona;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Oberstlt. v. Kaufmann, Kommandeur des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. Schwartz im Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, dem Rittm. a. D. Grafen zu Rantzau, bisher im Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Cassinone, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Wesel;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oberlts. v. Bopelius, Wätjen im Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem Zahlmstr. Eckhardt beim Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6;

die goldene Krone zum Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Regts. Sattler Hofmeister beim Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Unterzahlmstr. Schraag, dem Wachtm. Daube, beide im Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Lt. der Res. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84 Graefe zu Falkenberg im Kreise Teltow, dem Zahlmstr. Schünemann beim Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, dem Vizefeldw. Löhr im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, dem Sergeanten Herrmann im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, dem Unteroff. Lucke im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, dem Gefreiten der Res. Fischer zu Hannover, bisher im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, dem Gefreiten Weidemann im Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 28.)

März 1813. II.

18. März. Tettenborn zieht in Hamburg ein. Tauentzien trifft in Stargard ein und übernimmt den Befehl über das Einschließungskorps vor Stettin. Wittgenstein begrüßt das Yorcksche Korps durch einen Tagesbefehl. Blücher verlegt sein Hauptquartier von Breslau nach Neumarkt. Die Reservekavallerie Blüchers bricht von Breslau nach Bunzlau auf. Durch A. K. O. wird die Bildung von fünf weiteren Reservebataillonen angeordnet.

Die französischen Truppen räumen Lüneburg. Der Vizekönig befiehlt Davout, mit der Division Girard und der Brigade Pouchelon nach Magdeburg zu marschieren. Auch Grenier und das 1. Kavalleriekorps sollen nach Magdeburg rücken. Napoleon befiehlt an den Vizekönig, Davout den Befehl über den ganzen Bezirk der 32. Militärdivision zu übertragen. Graf Narbonne trifft als neuer französischer Gesandter in Wien ein.

Metternich erklärt an Humbold, Oesterreich sei weder finanziell noch militärisch schon so weit vorbereitet, um mit Napoleon sofort brechen zu können.

Schweden landet Truppen in Stralsund.

19. März. In Lübeck wird die alte Verfassung wieder eingeführt. Benckendorff trifft auf dem Rückmarsche von seinem Streifzuge gegen die mittlere Elbe in Brandenburg a. H. ein. Orurk trifft in Crossen ein und tritt wieder unter den Befehl Worontzows. Eine Instruktion über Ausbildung und Behandlung der Freiwilligen Jäger wird erlassen. Preußen und Rußland schließen einen Vertrag über die Verwaltung der zu erobernden deutschen Gebiete. Der Zar trifft wieder in Kalisch ein, Blücher in Liegnitz.

Morand geht von Winsen auf Lüneburg zurück. Davout marschiert nach Sprengung der Elb-Brücke von Dresden auf Magdeburg ab.

20. März. Die Abteilungen Helfreich, von Cüstrin kommend, und Roth — 1000 Mann und zwölf Geschütze —, von Pillau kommend, treffen in Berlin ein. Wittgenstein schiebt eine preußisch-russische Vorhut unter Diebitsch nach Treuenbrietzen vor. Winzingerode trifft in Bautzen ein. Die niederschlesische Brigade erreicht Haynau. Gneisenau wird zum zweiten General-Quartiermeister Blüchers ernannt. Die Ober-Regierungskommission wird aufgehoben, stattdessen werden vier Militärgouvernements errichtet. Der Bündnisvertrag mit Rußland sowie die Kriegserklärung an Frankreich werden durch die Zeitungen veröffentlicht. In einem Kriegsrat zu Kalisch wird ein neuer Operationsplan beschlossen.

Der Vizekönig marschiert mit der Division Roguet von Leipzig nach Magdeburg ab.

21. März. Oberstleutnant v. Benckendorff zieht in Lübeck ein. Eine schwache Kasakenabteilung überschreitet

Digitized by Google

bei Hamburg die Elbe und geht auf Lüneburg vor. Dawydow schließt mit Durutte in Dresden einen Waffenstillstand bis einschließlich 25. März. Blüchers Reserveartillerie marschiert von Breslau auf Bunzlau ab. **Der König verläßt Breslau, um sich nach Potsdam zu begeben.**

In Lüneburg werden die französischen Behörden von den Einwohnern vertrieben. Der Vizekönig trifft für seine Person in Magdeburg ein. Die sächsischen Truppen unter General Le Coq erreichen im Marsch von Dresden nach Torgau Wilsdruff.

22. März. Dawydow besetzt Dresden-Neustadt. Der König trifft in Potsdam ein. Preußen schließt mit Schweden ein Bündnis. Fürst Dolgoruki trifft als Abgesandter des Zaren in Kopenhagen ein, um Dänemark für das russisch-preußische Bündnis zu gewinnen.

Morand vereinigt sich in Bremen mit Carra St. Cyr.

23. März. Die Vorhut Borstells trifft in Havelberg ein und vereinigt sich dort mit der Abteilung des Generals Benckendorff. York wird vom Könige in Potsdam empfangen. **Die preußischen Frauen, an ihrer Spitze die Prinzeß Wilhelm, fordern zur Darbringung von freiwilligen Gaben für das Vaterland auf.** Das zur Einschließung von Glogau bestimmte preußische Korps des Generalmajors Schuler v. Senden — 4600 Mann, acht Geschütze — sammelt sich bei Parchwitz. Blücher erläßt aus Bunzlau einen Aufruf an die Sachsen.

Carra St. Cyr entsendet je 1200 Mann nach Bremerlehe und Blexen. Der Vizekönig erhält die Kriegserklärung Preußens. Die Divisionen Maison, Lagrange und Rochambeau des Korps Lauriston sowie die 2. leichte Division des 2. Kavalleriekorps werden bis Königsborn—Möckern auf das rechte Elb-Ufer vorgeschoben. Ney trifft bei der in der Versammlung begriffenen Division Marchand in Würzburg ein.

Metternich weist Lebzeltern an, die Russen zur Kündigung des Waffenstillstandes zu veranlassen.

24. März. General v. Dörnberg bricht von Havelberg mit der Abteilung Benckendorff und der Vorhut Borstells zu einem Zuge in das Hannöversche und Braunschweigische auf. Wittgenstein erhält den Befehl Kutusows, unter Beobachtung von Magdeburg und Wittenberg auf Meißen zu marschieren, ferner die Nachricht, daß der Feind bei Magdeburg über die Elbe vorzugehen scheine. Winzingerode verwirft den zwischen Dawydow und Durutte geschlossenen Waffenstillstand und ersetzt Dawydow durch den Obersten Prendel. Die brandenburgische Brigade des Korps Blücher marschiert von Breslau auf Bunzlau ab.

25. März. Borstell marschiert von Wusterhausen zur Beobachtung von Magdeburg ab. Winzingerodes Vorhut unter Lanskoi besetzt Dresden-Neustadt. Geismar überschreitet oberhalb Dresden die Elbe. Sacken leitet die Belagerung von Tschenstochow ein. Kutusow erläßt einen „Aufruf an die Deutschen".

Vandamme trifft in Wesel ein und übernimmt den Befehl über die in der Bildung begriffenen Divisionen Dumonceau und Dufour. Die in Bremerlehe und Blexen ausgebrochene Erhebung wird von den Franzosen blutig niedergeschlagen. Morand geht von Bremen aus wieder in Richtung Boitzenburg und Bergedorf vor. Die Division Philippon und Teile des 2. Kavalleriekorps sichern die Elbe von Stendal bis zur Havel-Mündung. Die Division Puthod wird bei Lüderitz vereinigt.

26. März. Tettenborn schiebt eine Abteilung von 300 Kasaken bis Lüneburg vor. Dörnberg besetzt das linke Elb-Ufer bei Werben. Bülow marschiert von Gartz nach Berlin ab. Orlow und Mandatow gehen bei Boritz über die Elbe. Winzingerode erreicht mit dem Gros Bischofswerda.

Die Division Roguet und das 1. Kavalleriekorps treffen bei Magdeburg ein. Durutte geht von Dresden nach Wilsdruff zurück.

Metternich garantiert Sachsen seine deutschen Besitzungen, falls es sich der österreichischen Vermittlungspolitik anschließe.

27. März. Tschernitschew marschiert von Genthin nach Havelberg. Borstell trifft in Brandenburg ein. Wittgenstein nimmt die Offensive wieder auf und geht auf Treuenbrietzen vor. Das Korps York wird bei Potsdam vereinigt. Blücher nimmt sein Hauptquartier in Löbau. Scharnhorst reist von Breslau zur Front ab. Das Streifkorps Hobe (vom Korps Blücher) überschreitet die Elbe bei Lohmen. Der König genehmigt Scharnhorsts Anträge auf Ausführung von Schanzarbeiten an der Weichsel sowie in Pommern und Schlesien. **Krusemark übergibt Napoleon die preußische Kriegserklärung.**

Morand wirft Tettenborns Kasaken bei Tostedt zurück. Vandamme trifft für seine Person in Bremen ein. Der von Sebastiani entsandte General Montbrun zwingt Dörnberg, auf das rechte Elb-Ufer zurückzugehen. Die sächsischen Truppen unter Le Coq rücken in Torgau ein. Durutte und Rechberg erreichen im Rückzug auf Jena Nossen.

28. März. Das Mecklenburg-Schwerinsche Gardebataillon trifft in Hamburg ein, Bülow in Neustadt-Eberswalde. Borstell erreicht Ziesar und schiebt seine Kavallerie bis Hohenziatz—Möckern vor. York erreicht Brück, Kleist Marzahne. Berg marschiert mit dem russischen Gros Wittgensteins von Berlin nach Potsdam. Der König begibt sich von Berlin nach Breslau zurück. Blücher verlegt sein Hauptquartier nach Bautzen. Das Lützowsche Freikorps bricht von Zobten nach der Elbe auf.

Eine zur Wiederbesetzung Lüneburgs anmarschierende französische Abteilung wird von den Einwohnern, unterstützt durch Kasaken, dicht vor der Stadt zurückgeworfen. Davout übernimmt in Stendal das Kommando über den linken Flügel der französischen Truppen. Die Division Maison geht bis Königsborn zurück. Die Divisionen Lagrange und Rochambeau gehen bei Magdeburg wieder auf das linke Elb-Ufer über. Das 11. Korps Grenier nimmt eine Stellung hinter der Ohre bei Neuhaldensleben—Kalvörde. Durutte und Rechberg erreichen Waldheim. Der König von Sachsen begibt sich von Plauen nach Regensburg.

Digitized by Google

29. März. Tschernitschew trifft zur Unterstützung Dörnbergs bei Havelberg ein, überschreitet die Elbe bei Quitzöbel und wirft Montbrun bei Seehausen auf Werben zurück. Wittgenstein setzt den Marsch in Richtung Roßlau fort. Yorck erreicht Belzig, Berg Brück und Beelitz. Kleist bleibt bei Marzahne, Diebitsch bei Zahna stehen. Kutusow befiehlt Wittgenstein, die Offensive keinesfalls über die Voigtländische Elster hinaus auszudehnen. Der König trifft in Breslau ein, ordnet eine Verstärkung des Schulerschen Beobachtungskorps vor Glogau an und befiehlt, die Festung zu belagern.

Der Vizekönig vereinigt die Divisionen Lagrange, Rochambeau und Maison in einer Stellung hinter der Ohre bei Wolmirstedt—Neuhaldensleben. Die Division Rechberg wirft die verfolgenden Kasaken bei Colditz zurück. Durutte erreicht Rochlitz.

Lebzeltern verabredet in Kalisch mit Kutusow Kündigung der Waffenruhe durch die Russen und Fortsetzung des Rückzuges des österreichischen Hilfskorps nach Galizien. Schwarzenberg kehrt von Wien auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris zurück.

30. März. Borstell geht mit dem Gros bis Hohenziatz vor. Yorck, Berg, Kleist und Diebitsch bleiben stehen. Blücher besetzt mit der oberschlesischen Brigade Dresden-Neustadt. Scharnhorst trifft bei Blücher ein. Die brandenburgische Brigade erreicht Görlitz. Das Einschließungskorps Schuler trifft vor Glogau ein.

Die Division Puthod marschiert von Lüderitz nach Stendal. Die Division Morand vom 4. Korps Bertrand trifft in Augsburg ein, der König von Sachsen in Regensburg.

31. März. Dörnberg überschreitet die Elbe bei Lenzen und geht bis Dannenberg—Lüchow vor. Tschernitschew gelangt bis Wustrow. Bülows Truppen treffen in Berlin ein. Borstell rückt mit dem Gros bis Möckern, mit der Vorhut bis Nedlitz vor. Diebitsch wird Kleist unterstellt und von diesem von Zahna nach Marzahne herangezogen. Wittgenstein beschließt auf die Nachricht, daß der Vizekönig einen Vorstoß gegen Berlin plane, vorläufig nicht weiter vorzugehen. Scharnhorst trifft im Hauptquartier Wittgensteins zu Belzig ein. Das Gros Winzingerodes überschreitet auf einer Floßbrücke die Elbe bei Dresden und besetzt Dresden-Altstadt. Kasaken streifen bis Leipzig. Die niederschlesische Brigade erreicht Radeberg; die Reservekavallerie Hermsdorf, die Reserveartillerie Bautzen. Miloradowitsch marschiert nach Ablösung durch Schuler aus Gegend von Glogau auf Sagan ab.

Morand wirft die sich ihm bei Tötensen entgegenstellenden Kasaken auf Harburg zurück und erreicht im Marsch auf Lüneburg Garlstorf. Puthod trifft bei Osterburg ein. Der Vizekönig erhält den bestimmten Befehl Napoleons, mit seinen Hauptkräften eine Stellung östlich von Magdeburg einzunehmen.

Kompagniebesichtigung.

Mit der Kompagniebesichtigung erhält die Exerzierschule ihren Abschluß. Sie ist das Ergebnis der Einzelausbildung, welche vorhalten soll für das ganze Soldatenleben, nicht nur für zwei Jahre.

Wie soll die Besichtigung abgehalten werden? An einem Tage nur im Exerzieren auf dem Exerzierplatze und an einem zweiten Tage im Gelände oder überhaupt nur an einem Tage nur im Gelände? Antwort: Das soll dem Regimentskommandeur, der besichtigt und für die Ausbildung seines Regiments verantwortlich ist, überlassen bleiben. Aber: Bei getrennter Exerzier- und Geländebesichtigung darf bei letzterer erst recht nichts von der Strammheit fehlen, die bei ersterer verlangt und gezeigt worden ist, und bei nur einer Besichtigung darf nichts fehlen von dem, was auf Exerzierplatz und Gelände zu zeigen ist. Denn unentbehrlich ist alles, was für die Kompagnie zu leisten vorgeschrieben ist, alles, was Einzelausbildung und Disziplin zu fördern imstande ist.

Unter derselben Ueberschrift steht im Mil. Wochenblatt Nr. 67/1912 ein Aufsatz, der dieselbe Frage behandelt. Nicht alles, was darin gesagt ist, wird von allen unterschrieben werden. Das ist aber auch gar nicht nötig, ein Kommandeur macht es ebenso, der andere anders. Aber die Grundanschauungen jenes Aufsatzes sind durchaus hörenswert, ihre Anforderungen erschöpfend.

Die früheren Kompagniebesichtigungen litten unter einer Menge Ueberflüssigem. Schon die erste Aufstellung war eine Arbeit, die die Kompagnie lange vor der notwendigen Zeit hinausführte. Es kann doch nicht als Beweis der Ausbildung gelten, wenn jeder Mann für die erste Aufstellung hingestellt, jede Gewehrlage nachgesehen wird! Und nun erst das Ueben des: „Unteroffiziere eingetreten — Marsch!" „Spielleute eingetreten — Marsch!" Welche Mühe und welcher unnötige Zeitverlust! Wer hat es erlebt, daß der Helmsitz einwandfrei gelobt werden konnte! Daß nicht doch trotz allen heißen Bemühens eine Hose zu lang, eine zu kurz war! Ist es wirklich nötig, daß Regimentskommandeur und alle höheren Vorgesetzten erst darauf hinweisen müssen, daß das Koppelschloß in der Mitte sitzen, die Helmschiene mit den Augenbrauen abschneiden muß? Gerade jetzt bei dieser Besichtigung? Ist der Bataillonskommandeur noch nicht so weit, daß er allein den Anzug lange vorher nachsehen kann? Es ist doch wirklich, wie jener Aufsatz sehr richtig sagt, ganz gleichgültig, wie viel neue Achselklappen und Kragen zu diesem Tage der Kompagniechef unter größter Anstrengung hat aufsetzen lassen. Um dann doch zu hören, daß die eine Klappe noch schief, die Säbeltroddeln nicht alle gleichmäßig lang sind. Gewiß, nachgesehen soll der Anzug werden und schlechtes Verpassen ist ernstlich zu rügen, aber zu, nicht bei der Kompagniebesichtigung. Und außerdem: was wichtig ist, wie zu enge Kragen, zu lange Hosen, zu lange Aermel, das sieht der Regimentskommandeur auch während der übrigen Besichtigung

Digitized by Google

und kann es tadeln, ohne mehr als halbe Stunden in diesem Augenblick mit dem Anzug zu verlieren!

Nicht zu entbehren ist meiner Ansicht nach der Rottenmarsch. Der Schlußparademarsch ist nicht der Prüfstein des Marsches, der in der Kompagnie drin sitzt. Die Landwehr macht bekanntlich einen sehr guten Parademarsch bei einer Einzelleistung, die doch stark nachgelassen hat. Es kommt auch bei dem Rottenmarsch gar nicht so sehr darauf an, ob in der Kompagnie so und so viele krumme Beine sind, sondern wie diese Beine gearbeitet sind zu übereinstimmender Marschleistung innerhalb der Kompagnie. Und dann sollen doch auch die Unteroffiziere und die Offiziere in diesem Augenblick gesehen werden und sich zeigen im Marsch und Säbelhaltung! Bei der Kavallerie bleibt doch der Offizier beim Einzelabreiten auch auf seinem Platz und wird besichtigt. Das verdient auch der Infanterieleutnant!

Auch dieser Rottenmarsch verdient in das Gelände gelegt zu werden, nicht nur auf die ebenste, ausgesuchteste Stelle des Exerzierplatzes.

Noch einiges, worin ich dem Aufsatz in Nr. 67 nicht beizustimmen vermag.

Gleich der Beginn der vorgeschlagenen Besichtigung: Nachsehen der Stellung der zusammengesetzten Gewehre und des an die Gewehre Gehens. Wenn dies zu Anfang gesehen wird, dann erfordert das tadellose Stehen der Gewehre ein langdauerndes Aufstellen vorher, was für die Ausbildung gar nichts beweist! Ich schlage vor: Die Kompagnie soll weggetreten stehen; der Kompagniechef erhält Befehl, sich in Linie oder irgendeiner Kolonne da und da aufzustellen. Hier wird Genauigkeit und Zeit den Grad der Ausbildung klar beweisen.

Sodann bin ich nicht damit einverstanden, daß der ganze übrige Teil der Besichtigung fast ganz unter durchlaufenden Aufträgen steht. Hier bindet sich der Besichtigende selbst; er kann nicht etwas, was mißglückt ist oder was er gern länger prüfen möchte, beizubehalten befehlen, weil dann das übrige dem Auftrag entsprechende beeinträchtigt werden kann. Der Besichtigende muß freie Hand behalten. Gewiß kann er Aufträge geben, aber nicht zu lang laufende. Am besten ist es nach meiner Erfahrung, wenn der Besichtigende dem Kompagniechef zuruft, was er jetzt sehen will. So kann er eine ihm passende Stelle ausnutzen zu langem Marsch in der Gruppenkolonne, zu Aufmärschen, Veränderungen des Marschrichtungspunktes, kurz zu allem, was die Kompagnie können und zeigen soll und was der Aufsatz Nr. 67 so hübsch zusammengestellt hat, aber nicht unter der Bindung eines Auftrages! Das gehört in das Ueben im Bataillonsverband. Auch das Hinstellen eines Gegners überallhin erschwert, weil es bindet. So z. B. Feuern der geschlossenen Kompagnie auf Kavallerie. Ein Zug ist angefordert worden und reitet auf Zeichen oder Anweisung an oder in einer Richtung weiter. Die Kompagnie nimmt schnell die nötige Form an und beginnt das Feuer. Die Kavallerie, befeuert, verschwindet in beschleunigter Gangart. Ist dies eine Gefechtslage, dann genügt, wenn der Besichtigende das Verhalten der Kompagnie entsprechend dem Verhalten der Kavallerie beobachten konnte. Aber er kann nicht sehen — und das muß er bei der Kompagniebesichtigung — das Verhalten des einzelnen Mannes beim Feuern in der geschlossenen Kompagnie. Das kann er nur, wenn er die Feuerdauer nicht von der Lage, vom tatsächlich erscheinenden Feind, sondern nur von seinem Befehl abhängig macht, weil er ja die ganze Front zum Sehen abgehen muß. Man braucht nicht alles bei jeder Kompagnie zu sehen; was man aber sieht, muß gründlich gesehen werden zum Nutzen aller.

Was nun das Gefecht anbetrifft, so sind alle Arten nutzbringend. Aber es muß doch bedacht werden, daß für die Kompagniebesichtigung kein Gefecht so beweisend für die hier eingehend zu prüfende „Ausbildung" ist, wie das Gefecht der rechts und links angelehnten Kompagnie. Es braucht die Kompagnie nicht von 2000 m bis zum Sturm sich vorzuarbeiten. Abschnitte genügen, so weit durchgeführt, bis der Besichtigende sich von der Einzelausbildung im Rahmen der Kompagnie, von der Ausbildung der Gruppen- und Zugführer eingehend überzeugt hat. Denn welche Rolle die Kompagnie im größeren Rahmen auch erhalten mag: für sie, die losgelassenen Züge, kommt es immer auf ein Vorgehen geradeaus, auf ein Halten der Stellung einem geradeaus vorgehenden Gegner gegenüber heraus. Lagen, wo die Kompagnie allein ficht und sich nach verschiedenen Seiten ihrer Haut wehren muß, sind Ausnahmen und haben nur als solche Wert für die Kompagniebesichtigung.

Die Kompagnie ist die letzte Besichtigung, wo der Mann und seine Ausbildung die Hauptsache ist. Diese Besichtigung sollte nur vom Regimentskommandeur abgehalten werden; niemand kann ihn bei dieser Besichtigung ersetzen. Hier zeigt sich der Wert, den der Kompagniechef tatsächlich hat. Es ist ja nicht nur die Forderung des Exerzier-Reglements, die hier sich als erfüllt erweisen soll. Wer bei dieser Besichtigung alle seine Leute zur Stelle hat, wer sie an diesem Tage nach der anstrengendsten Zeit des Jahres bei voller Kraft, mit Lust und Freudigkeit auf den Gesichtern vorführen kann, der beweist seine Fähigkeit für äußeren und inneren Dienst, seine Sorgfalt für seine Kompagnie und ihren Gehalt an Disziplin! Denn die Arbeit zur Kompagniebesichtigung, durch nichts anderes zu ersetzen, ist Disziplinarbeit, der Disziplin, die wir allein noch vor allen anderen Armeen voraus haben, der Disziplin, die Offiziere und Leute zusammenkettet und sie gemeinsam über die schwersten Stunden des Gefechts, über die schwersten Stunden mühsamsten Marsches hinwegträgt.

Mag die Kompagnie besichtigt werden an einem oder an zwei Tagen: wenn sie nur in beiden Arten beweist, daß ihre Einzelausbildung vortrefflich und die Grundlage der Gesamtausbildung ist.

Wenn dann einmal später die Kompagnie weniger stramm auftritt, wird es ein Beweis sein, daß der Befehlende nicht auf der Höhe ist. Daher führe schon bei der Kompagnieausbildung die Erziehung der

Digitized by Google

Unterführer zu dem Bewußtsein, daß es nicht genügt zu befehlen, sondern daß es notwendig ist, stets in richtiger Art zu befehlen. Der schlappe Griff liegt am Kommando, das „Sprung! Auf! Marsch! Marsch!“ muß den Mann vom Boden aufreißen! Eigenes richtiges Verhalten und Beispiel können und müssen anerzogen werden, wo die Anlage dazu nicht groß genug ist. Ist die, allerdings nicht zu ersetzende, Einzelausbildung vorhanden, dann ist alles andere Sache des Führers. In seiner Person liegt die Disziplin, liegt der Erfolg! Fürsorge für den Mann, Schonen seiner Kräfte und seines Lebens überall da, wo es geschont werden kann; dann aber Verlangen der Hergabe aller Kräfte und des Lebens, wenn es die „Lage“ erfordert, unter dem leuchtenden Beispiel dessen, der zu führen berufen ist!

Das ist die Arbeit des Kompagniechefs, das ist das Ziel der Ausbildung, das ist die Grundlage für Verwendung der Kompagnie im größeren Rahmen. Darum ist die Kompagniebesichtigung auf das höchste zu bewerten, die eintägige oder die zweitägige. Aus dem Willen des Regimentskommandeurs heraus gestalten sich die zwölf Kompagnien nach der Eigenart ihrer Kompagniechefs. Aber alle mit dem gemeinsamen Ziel: höchste Einzelausbildung als Teil des Ganzen, innerlich gefestigte Disziplin, fest gefügt in die Hand des wollenden Führers!

Neues vom französischen Heere.

(Fortsetzung.)

II. Verschiedenes.

(Beförderungs-Vorschlagslisten. — Aenderungen in der Organisation der Kommando- usw. Verhältnisse beim Gouvernement von Paris. — Belegung eines Truppen-Uebungsplatzes im Laufe des Jahres 1913. — Stärke der Besatzungstruppen in Nordafrika. — Vom Militärluftfahrwesen.)

Die Beförderung der Offiziere erfolgt im französischen Heere bekanntlich nach dem Dienstalter oder nach Auswahl (au choix). Zur Beförderung nach Auswahl werden jährlich von den unmittelbaren Vorgesetzten Vorschlagslisten (listes de proposition pour l'avancement) durch die Korpskommandeure an das Kriegsministerium eingereicht. Dort werden daraufhin die Beförderungslisten (tableaux d'avancement) aufgestellt.

Ueber den ersten Teil dieser die Grundlage für das Jahresavancement bildenden Arbeit hat der bisherige Kriegsminister, Herr Millerand, noch kurz vor seinem Rücktritt einen Erlaß an die Korpskommandeure gerichtet, in dem er diesen seine Wahrnehmungen über die Aufstellung der Beförderungs-Vorschlagslisten von 1912 zur künftigen Nachachtung mitteilt. Bei der Bedeutung, die die Avancementsfrage für die Beurteilung der Offizierkorps eines Heeres zweifellos besitzt, dürfte der Inhalt dieses Erlasses wenigstens in seinen allgemeinen Hinweisen auch für uns von Interesse sein.

Für die Aufstellung der Beförderungs-Vorschlagslisten hatte das Kriegsministerium unter dem 12. Juni 1912 neue Vorschriften herausgegeben, über die ich damals in Nr. 115/1912 berichtet habe. Diese Vorschriften scheinen nicht durchweg gleichmäßig zur Verwendung gekommen zu sein, was dem Kriegsminister Anlaß gibt, sie im einzelnen in einigen Punkten noch zu erläutern. Dieser erste Teil des in Rede stehenden Erlasses mag für die französischen Offiziere recht wichtig sein; uns dagegen interessieren mehr die im zweiten Teile gegebenen allgemeinen Hinweise.

In dieser Richtung will der Kriegsminister die Wahrnehmung gemacht haben, daß in den Beförderungs-Vorschlagslisten für 1912 die Offiziere der Stäbe gegenüber denjenigen der Truppe sehr bevorzugt worden seien. Das gibt dem Minister Anlaß, darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn auch die Offiziere der Stäbe infolge ihrer persönlichen Verdienste häufig Anrecht auf schnellere Beförderung hätten, doch die Frontoffiziere dagegen nicht benachteiligt werden dürften. Hier müsse ein gerechter Ausgleich bei Aufstellung der Vorschlagslisten gefunden werden. Vor allem verdienten diejenigen Offiziere Berücksichtigung, welche an kriegerischen Unternehmungen (Marokko) teilgenommen hätten.

Des weiteren verlangt der Erlaß, daß die aus den Unteroffizierschulen hervorgegangenen Offiziere in den Beförderungs-Vorschlagslisten besonders berücksichtigt werden müßten, insofern sie sich für den höheren Dienstgrad eigneten. Diese Offiziere seien im allgemeinen älter an Lebensjahren als ihre Konkurrenten und liefen daher Gefahr, die Altersgrenze zu erreichen, bevor ihre vorzugsweise Beförderung erfolgt wäre.

Bekanntlich sind die Aussichten der ehemaligen Unteroffiziere auf eine gute Laufbahn sowieso nicht günstig. Sie gelangen meist nur bis zum Dienstgrade des Majors. Andererseits ist die bei uns vielfach verbreitete Ansicht, daß die aus dem Unteroffizierstande hervorgehenden französischen Offiziere sämtlich in ihrer sozialen Stellung und allgemeinen Bildung nur auf der Höhe unserer Unteroffiziere ständen, nicht zutreffend. Beispielsweise sei angeführt, daß in einzelnen Jahrgängen über die Hälfte dieser Offiziere das Abiturientenexamen an einer höheren Lehranstalt bestanden hatten. Man darf daher annehmen, daß die Zahl der aus dieser Kategorie von Offizieren zur vorzugsweisen Beförderung Vorgeschlagenen keine geringe ist.

Zum Schluß weist der Erlaß darauf hin, daß vor endgültiger Feststellung der Beförderungs-Vorschlagslisten die Vorgesetzten der betreffenden Offiziere vom Brigadegeneral aufwärts auf Grund des Artikels 13 der Instruktion vom 12. Juni 1912 mit den niederen Vorgesetzten sich ins Einvernehmen zu setzen hätten. Die Klassifizierung der vorzuschlagenden Offiziere müsse das Ergebnis dieser Besprechungen sein.

Auch der Kommandeur des 16. Armeekorps, General Faurie, beschäftigte sich in einem bemerkenswerten Leitartikel in „La France militaire“ vom 18. Februar 1913 mit dieser Frage. Zunächst beklagt er sich darüber, daß die Aufstellung der Beförderungslisten im Kriegsministerium zu schematisch erfolge, weshalb häufig tüchtige, von den Korpskommandeuren empfohlene Offiziere nicht zur vorzugsweisen Beförderung gelangten. Das Avancement der Offiziere scheine zu sehr der Willkür oder doch dem Zufall überlassen zu sein, deshalb müsse ein neues Avancementsgesetz geschaffen werden.

Digitized by Google

Insbesondere wendet sich auch General Faurie ebenso wie der oben besprochene Ministerialerlaß gegen die einseitige Bevorzugung derjenigen Offiziere, welche das „Brevet", d. h. die Befähigung zum Generalstabsoffizier, erworben haben. Er meint, das Avancement nach Auswahl scheine in der Hauptsache nur für diese da zu sein.

Zur Abhilfe dieses, die Truppenoffiziere benachteiligenden Uebelstandes macht der General den Vorschlag, daß künftig die mit dem „Brevet" versehenen Offiziere mit ihren nicht in dieser glücklichen Lage befindlichen Kameraden in der Weise unmittelbar konkurrieren sollten, daß sie in die Truppe zurückzutreten hätten, sobald für sie die Aufnahme in die Beförderungs-Vorschlagslisten in Frage käme. Geschähe das, dann würde es künftig nicht mehr wie bisher alljährlich nach Bekanntwerden der im Kriegsministerium aufgestellten Beförderungslisten heißen: „Les tableaux d'avancement de 19 . . ont provoqué un grand mécontement dans l'armée".

Von der militärischen Einteilung Frankreichs in Regionen sind u. a. die Departements Seine sowie Seine und Oise, die das Militär-Gouvernement von Paris bilden, ausgenommen. Der Gouverneur von Paris hat den Rang eines Korpskommandeurs. Unter ihm übt ein Divisionsgeneral als „commandant de place" den Territorialbefehl im Gouvernement aus; er ist wahrscheinlich als Gouverneur der Festung im Falle einer Mobilmachung vorgesehen. Die in Paris stehenden Truppen, von denen die Infanterie in der Regel den benachbarten Armeekorps (3., 4. und 5.) entnommen wird, sind dem Gouvernement unmittelbar unterstellt.

Neuerdings sind Aenderungen in der Organisation der Kommando- usw. Verhältnisse beim Gouvernement von Paris eingetreten, die Beachtung verdienen.

Die Bezeichnung „gouverneur militaire de Paris" ist durch „gouverneur militaire de Paris commandant supérieur de la défense" ersetzt worden. Der bisherige „général commandant supérieur de la défense et du camp retranché, commandant la place" führt künftig den Titel „général adjoint au gouverneur, commandant de la place, délégué". Und der bisherige „général adjoint au commandant supérieur de la défense, commandant du département de la Seine" wird nunmehr als „général commandant le département de la Seine, état-major de la place" bezeichnet.

Der Stab des Gehilfen (général-adjoint) des Gouverneurs steht unter Leitung eines Stabschefs, der zugleich die Funktionen des „major de la place" ausübt. Ein Stabsoffizier ist ihm zur Unterstützung und Vertretung in Behinderungsfällen beigegeben.

Dieser Stab ist in drei Bureaus gegliedert.

Im ersten Bureau werden alle Fragen bearbeitet, die das Territorialkommando der Subdivisionsbezirke der Seine, Seine und Oise sowie das Kommando der nicht im Divisionsverbande befindlichen Truppen (Jäger- und Zuavenbataillone, Republikanische Garde, Feuerwehrregiment von Paris und Remontedepot) betreffen. Das zweite Bureau bearbeitet den eigentlichen Platzdienst, während dem dritten Bureau (défense et mobilisation) alle Angelegenheiten zur Bearbeitung zufallen, die der Gouverneur hinsichtlich der Verteidigung des Platzes seinem Gehilfen zuweist. Außerdem hat dieses Bureau noch die Mobilmachung der dem „général-adjoint" unterstellten Truppen, die Unterbringung der innerhalb der Festung befindlichen Truppen sowie den Wachdienst und die Bewachung der Verkehrswege zu bearbeiten.

Der „général commandant le département de la Seine", dessen Stab sich in vier Bureaus gliedert, hat die oben bereits erwähnten, nicht im Divisionsverbande befindlichen Truppen des Standortes Paris unter seinem unmittelbaren Befehl. (Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Japan.

* Verschiedenes. Das diesjährige Kaisermanöver findet Mitte November östlich von Nagoya statt und erstreckt sich über die große Ebene am rechten Ufer des Yatsuki-Flusses in den Provinzen Owari und Mikawa. Am Manöver nehmen teil: die 3., 9., 15. und 16. Division und die 4. Kavalleriebrigade. Das kaiserliche Hauptquartier wird sich im Schlosse von Nagoya befinden. Am 20. Januar hat der Generalstabschef Hasegawa dem Kaiser darüber Vortrag gehalten. — Die diesjährigen Uebungsreisen für die Stabsoffiziere finden wie stets von Mitte März ab mehrere Tage statt, und zwar die eine in der Nähe von Tokio und die andere bei Owari und Shinano. — Das in Deutschland bestehende System des freiwilligen Automobilkorps ist nach Japan übertragen worden. Die Bestimmungen treten vom nächsten Jahre ab in Kraft. — Am 21. Januar stellte der Oberleutnant Kimura mit zwei Passagieren einen japanischen Höhenrekord auf einer Flugmaschine auf (500 m). Die Strecke betrug 7260 m und wurde in 8 Minuten zurückgelegt. — Ende dieses Jahres findet in Kioto die Krönung des jetzigen Kaisers statt und danach auf dem Uebungsplatz Fukakusa eine Parade der 1., 4. und 16. Division. Die Vertreter aller Mächte und ihr Gefolge werden an der Feier teilnehmen. — Die Kommission zur Erneuerung des Pionierreglements hat jetzt ihre Beratungen beendet. Der Entwurf ist vom früheren Kriegsminister, Generalleutnant Wehara, der der Pionierwaffe angehört, durchgesehen und abgeändert worden. Der Chef des Heeresausbildungswesens, Generalleutnant Asada, hat den Entwurf dem Kaiser vorgelegt. —wa.

Schweiz.

Inhalt von Zeitschriften.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 9. Beschwerden. — Die „Aeronautik" im französischen Heere. — Die Bekleidungs- und Gepäckfrage in Frankreich. (Schluß.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 3, eine Beilage des Verlages von Quelle & Meyer in Leipzig und der Allgemeine Anzeiger Nr. 35.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 36. **Berlin, Donnerstag den 20. März** **1913.**

Des Karfreitags wegen fällt die regelmäßige Sonnabend-Nummer des Militär-Wochenblattes aus.

Voraussichtlich am Sonnabend, 22. März nachmittags, erscheint Nr. 37/38 des Militär-Wochenblattes als Sonderausgabe und ist von 5 Uhr nachmittags ab sowohl in unserem Geschäftshause Kochstraße 68 (bis 7 Uhr abends), als auch bei den Bahnhofsbuchhändlern der Bahnhöfe Friedrichstraße, Zoologischer Garten und Charlottenburg käuflich zu haben.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Bayern). — Berichtigung.

Journalistischer Teil.

Truppenjubiläen. — Der Wert der rumänischen Befestigungen für die Landesverteidigung. — Von der französischen Artillerie. — Das Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Ende des Jahres 1912. (Fortsetzung aus Nr. 12.) — Neues vom französischen Heere. (Schluß.) — Berichtigung.

Kleine Mitteilungen. Oesterreich-Ungarn: Inhalt von Zeitschriften. — Serbien: Offiziermangel.

Personal-Veränderungen.

Neues Palais, den 19. März 1913.

v. der Decken, Königl. Sächs. Oberst à l. s. der Sächs. Armee, mit dem 31. März 1913 von der Stellung als militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts enthoben.

Müller, Königl. Sächs. Oberstlt., Bats. Kommandeur im 14. Inf. Regt. Nr. 179, mit dem 1. April 1913 zum militärischen Mitgliede des Reichs-Militärgerichts ernannt.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Neues Palais, den 19. März 1913.

In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

Frhr. v. Manteuffel, Gen. der Inf. und Direktor der Kriegsakademie,

Graf v. Schwerin, Gen. Lt. und Kommandeur der 7. Div.,

Mathy, Gen. Lt. und Kommandant von Graudenz.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 25. Februar 1913.

Illing, Kriegsgerichtssekretär von der Großherzogl. Hess. (25.) zur 34. Div. versetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Bestallungen.

Den 6. März 1913.

Kleberger, Geheimer Kriegsrat, vortragender Rat im Kriegsministerium, Kessel, Arnold, Streubel, Geheime Kriegsräte und Militärintendanten des IX., I. und XVIII. Armeekorps, zu Wirklichen Geheimen Kriegsräten ernannt.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 6. März 1913.

Krieg, Baurat, Vorstand des Militärbauamts Bromberg, beim Ausscheiden aus dem Dienst der Charakter als Geheimer Baurat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 1. Februar 1913.

Die Garn. Verwalt. Inspektoren Naß von der Garn. Verwalt. Berlin I als Kontrolleführer nach Schöneberg, Baudach von Cöln zur Garn. Verwalt. Berlin I, — versetzt.

Den 25. Februar 1913.

Hoffmann (Albert), Militär-Intend. Registrator von der Intend. des Gardekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 1. März 1913.

Schmeltzer, Militär-Intend. Registrator von der Intend. des XVIII. Armeekorps, zur Intend. des IV. Armeekorps versetzt.

Den 2. März 1913.

Gallwitz, Regierungsbaumeister, Bauleitender in Potsdam, zur Intend. der militärischen Institute nach Berlin,

Krause, Regierungsbaumeister, als technischer Hilfsarbeiter von der Intend. der militärischen Institute zur Intend. III. Armeekorps, — versetzt.

Digitized by Google

Den 4. März 1913.

Niederstraßer, Ober-Militärbauregistrator beim Bauamt Straßburg IV, zum Bauamt in Rendsburg versetzt.

Papist, Garn. Verwalt. Insp. in Gleiwitz, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 5. März 1913.

Traeger, Stabsveterinär beim Remontedepot Sperling, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 6. März 1913.

Versetzt:

Feldern, Militär-Intend. Rat, Vorstand der Intend. der 37. Div., zu der Intend. des V. Armeekorps,

Zeterling, Militär-Intend. Assessor von der Intend. des XX. Armeekorps, als Vorstand zu der Intend. der 37. Div., — beide mit Wirkung vom 1. April 1913,

Steffens, Militär-Bauregistrator in Saarbrücken, zum Bauamt Cassel I.

Königlich Bayerische Armee.

München, 14. März 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

bei den Sanitätsoffizieren:

am 12. d. Mts.

dem Gen. Stabsarzt der Armee Dr. Ritter v. Seydel, Chef der Medizinal-Abteil. im Kriegsministerium, Honorarprofessor an der Universität München, den Rang als Gen. Lt. mit dem Prädikate Exzellenz zu verleihen;

mit der gesetzlichen Pension zur Disp. zu stellen:

den Gen. Oberarzt Dr. Kimmel, Div. Arzt der 4. Div., unter Verleihung des Charakters als Gen. Arzt,

die Oberstabs- und Regts. Aerzte

Dr. Melzl des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen unter Verleihung des Charakters als Gen. Oberarzt,

Dr. Voigt des 8. Feldart. Regts., sämtliche mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen;

zu entheben: von der Stellung als dienstuenden Sanitätsoffizier beim Bezirkskommando Kaiserslautern den Oberstabsarzt z. D. Dr. Riegel mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen;

zu ernennen:

zum Div. Arzt der 4. Div. den Oberstabsarzt Dr. Kolb, Regts. Arzt des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, unter Beförderung zum Gen. Oberarzt,

zum dienstuenden Sanitätsoffizier beim Bezirkskommando Kaiserslautern den Oberstabsarzt z. D. Dr. Schmitt,

zu Regts. Aerzten die Stabsärzte

Hirsch, Bats. Arzt im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold, im 5. Inf. Regt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,

Dr. Zuber des Bezirkskommandos I München im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,

Dr. Vith, Bats. Arzt im 14. Inf. Regt. Hartmann, im 8. Feldart. Regt., sämtliche unter Beförderung zu Oberstabsärzten, die letzten beiden überzählig,

zu Bats. Aerzten

den Stabsarzt Dr. Grohe des Kriegsministeriums im 1. Pion. Bat.,

den Oberarzt Dr. Wittmer des 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien im 14. Inf. Regt. Hartmann unter Beförderung zum Stabsarzt;

zu versetzen:

die Stabsärzte

Meier des 1. Inf. Regts. König zum Kriegsministerium,

Dr. Landgraf, Bats. Arzt des 1. Pion. Bats., zum Bezirkskommando I München,

den Oberarzt Dr. Mayer des 1. Inf. Regts. König zum 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,

zum 1. April d. Js.

die Stabs- und Bats. Aerzte

Dr. Pulstinger des 23. Inf. Regts. zum 22. Inf. Regt.,

Dr. Zapf des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin zum 23. Inf. Regt., beide in gleicher Eigenschaft,

den Oberarzt Neumayer des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin zum 23. Inf. Regt.;

zu befördern:

zu Oberstabsärzten die Stabs- und Bats. Aerzte

Dr. Schuster des 17. Inf. Regts. Orff,

Dr. März des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,

zum Stabsarzt (überzählig) den Oberarzt Dr. Bernhard des 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold unter Versetzung zum 1. Inf. Regt. König;

Urlaub ohne Gehalt zu bewilligen: dem Assist. Arzt Dr. Holzapfel des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, vom 1. April d. Js. an auf ein Jahr;

bei den Beamten der Militär-Verwaltung:

am 12. d. Mts. vom 1. April d. Js. an in etatmäßiger Weise zu versetzen:

die Intend. und Bauassessoren

Perignon von der Intend. II. Armeekorps als Vorstand zur Bauleitung „Militär-Neubauten Kaiserslautern" unter Verleihung des Titels eines Militär-Bauamtmanns,

Digitized by Google

Staudt, Vorstand der Bauleitung „Militär-Neubauten Erlangen" als Vorstand zur Bauleitung „Militär-Neubauten Amberg".

Das Kriegsministerium hat nachstehende Personalveränderungen bei den Beamten der Militär-Verwaltung verfügt:

am 26. v. Mts. wurde der Zahlmstr. Ranßweiler des 2. Fußart. Regts. auf Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit unter Anerkennung seiner Dienstleistung in den dauernden Ruhestand versetzt;

in etatmäßiger Weise wurden versetzt:

am 1. d. Mts. mit der Wirksamkeit vom 1. April d. Js. die Garn. Verwalt. Inspektoren

Hinterberger von der Garn. Verwalt. Augsburg zur Garn. Verwalt. Landau als Kontrolleführer,

Seiferling von der Garn. Verwalt. Bamberg zur Garn. Verwalt. Fürth,

Motschmann von der Garn. Verwalt. Augsburg zur Garn. Verwalt. Grafenwöhr, letztere beide in gleicher Diensteseigenschaft.

Ordens-Verleihungen.

Bayern.

München, 14. März 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Stern zum Militär-Verdienst-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Major z. D. Seekirchner, bisher Kommandeur der 2. Feldart. Brig.;

den Militär-Verdienst-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Major z. D. Moser, bisher Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Lechfeld.

Berichtigung.

In der Nachweisung der im 4. Vierteljahr 1912 bekannt gewordenen Todesfälle von pensionierten und ausgeschiedenen Offizieren usw. in Nr. 30, Sp. 667/668, muß es heißen statt:

Hingst, August, Hauptm. a. D., zuletzt (1909) Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Sangerhausen,
Hingst (Ludwig), Hauptm. a. D., zuletzt (1907) der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Neustettin), früher (bis 1904) Oberlt. im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Truppenjubiläen.

Am 24. März 1913 feiern das 5. Hannoversche Infanterieregiment Nr. 165, Quedlinburg und Blankenburg a. Harz, und das 2. Hannoversche Dragonerregiment Nr. 16, beide als Erben der Traditionen ehemalig hannoverscher Truppenteile, ihr hundertjähriges Bestehen.

Das 5. Hannoversche Infanterieregiment Nr. 165 ist als aus dem früheren Hannoverschen 4. Infanterieregiment hervorgegangen anzusehen (A. K. O. vom 24. 1. 1899), den Helm des Regiments ziert ein Band mit der Inschrift „Waterloo".

Das 2. Hannoversche Dragonerregiment Nr. 16 führt laut A. K. O. vom 24. 1. 1899 die Traditionen des früheren Hannoverschen Kronprinz-Dragonerregiments weiter.

Das Regiment hat am Feldzuge gegen Frankreich 1870/71 teilgenommen und u. a. in den Schlachten von Vionville—Mars la Tour, Gravelotte—Saint Privat, Orléans, Beaugency—Cravant und le Mans ruhmvoll gekämpft. Die Standarte ist durch das Eiserne Kreuz und die Kriegsdenkmünze ausgezeichnet.

Der Helm des Regiments führt ebenfalls das Band „Waterloo".

Der 25. März 1913 ist der hundertjährige Stiftungstag des Großherzoglich Mecklenburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 60, Schwerin. Die Jubelfeier findet auf Anordnung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin vom 5. bis 7. Mai d. Js. statt.

Am 26. März begeht das gleiche Fest das 2. Hannoversche Infanterieregiment Nr. 77, Celle.

Das Infanterieregiment Nr. 77 wurde am 27. September 1866 aus Kompagnien brandenburgischer Regimenter, und zwar des Leib-Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. Nr. 8, des Grenadierregiments Prinz Carl von Preußen Nr. 12, des Infanterieregiments von Stülpnagel Nr. 48 und des Infanterieregiments von Alvensleben Nr. 52 errichtet. Seine erste Garnison war Wesel, wo es mit dem Regiment Nr. 53 zusammen die 28. Infanteriebrigade bildete. Durch A. K. O. vom 7. November 1867 erhielt das Regiment die Benennung: 2. Hannoversches Infanterieregiment Nr. 77. Im Feldzuge 1870/71 nahm es bei der Division Kameke unter dem Obersten v. Conrady hervorragenden Anteil an der Schlacht bei Spicheren während des Ringens im Stieringer Waldstücke und des Sturmes auf die Goldene Bremme. Die Verluste an Toten und Verwundeten in diesem blutig und teuer erkauften Siege

Digitized by Google

betrugen für den jungen Truppenteil 26 Offiziere, 602 Unteroffiziere und Gemeine. Im weiteren Verlauf des Feldzuges war es dem Regiment vergönnt, an den Schlachten bei Colombey—Nouilly, Gravelotte, der Einschließung von Metz und der Schlacht von Noisseville rühmlich mitzuwirken. Ferner durfte es sich bei der Eroberung der Festungen Diedenhofen, Montmédy, Mézières, Rocroy und den kleineren Gefechten bei Rimogne, Tremblois und Bel Air wirksam betätigen. Während seiner Zugehörigkeit zur Südarmee endlich war ihm das seltene Glück beschieden, in dem Gefecht bei Marac eine Fahne des I. Bataillons der Mobilgarde von Savoyen zu nehmen und bei Sombacourt 9 Kanonen und 8 Mitrailleusen mit Protzen und Munitionswagen, etwa 500 Chassepots und 315 Pferde zu erbeuten, sowie 2 Generale, darunter den Kommandeur der 1. französischen Division, 46 Offiziere und 2500 Mann zu Kriegsgefangenen zu machen. Nach dem Kriege trat das Regiment aus dem Verbande des VII. Armeekorps zum X. Armeekorps über und erhielt, abgesehen von einer zeitweiligen Verlegung einzelner Bataillone nach Hannover und Oldenburg, die Garnison Celle zugewiesen, wo es seit dem Jahre 1873 geschlossen seinen dauernden Standort gefunden hat. Durch A. K. O. vom 25. September 1875 wurde der Kriegsminister, General der Infanterie v. Kameke, zum Chef des Regiments ernannt. Der Allerhöchste Gnadenerlaß vom 18. August 1895 verlieh den Fahnen des Regiments die Bänder der für den Krieg 1870/71 gestifteten Denkmünze, auf denen Spangen mit den Namen der in Betracht kommenden kriegerischen Vorfälle angebracht werden sollten. Es fanden hierbei folgende Ereignisse des französischen Feldzuges Berücksichtigung: Spicheren, Colombey—Nouilly, Bois de Vaux, Gravelotte—St. Privat, Metz, Noisseville, Diedenhofen, Montmédy, Mézières, Rimogne, Tremblois, Bel Air und St. Mont la Villette, Rocroy, Bugnières und Marac, Langres (Rückseite 16. Januar 1871), Sombacourt, Chaffois.

Zufolge der Allerhöchsten Bestimmung vom 24. Januar 1899 wurde dem Regiment unter den Gnadenbeweisen für hannoversche Truppenteile ein Helmband mit der Inschrift „Waterloo" verliehen. Ferner war in der gleichen Allerhöchsten Kabinettsordre ausgesprochen, daß sich das Regiment Nr. 77 als Träger der Ueberlieferungen des vormaligen hannoverschen 5. Infanterieregiments anzusehen habe. Am 1. Januar 1900 wurden die Fahnen auf Befehl Seiner Majestät mit einem neuen Erinnerungszeichen geschmückt, indem an den Bändern zwei bronzene Spangen ihre Befestigung fanden, die auf der einen Seite den Namenszug W II mit der Krone, auf der anderen den Tag der Verleihung, 1. Januar 1900, und den Geburtstag des Regiments, 26. März 1813, trugen.

Somit rüstet sich das Regiment, um am 26. März 1913 den Freudentag festlich zu begehen, an dem es infolge des Kaiserlichen Gnadenerlasses auf ein hundertjähriges ehrenvolles Bestehen dankbar zurückblicken darf.

Der Wert der rumänischen Befestigungen für die Landesverteidigung.

In der durch den Balkankrieg hervorgerufenen europäischen Spannung spielt speziell in letzter Zeit Rumänien eine große Rolle. Seit dem Kriege 1877/78 bestrebt, sich innerlich zu konsolidieren, hat es sich durch zielbewußte Arbeit und durch den verständigen Ausbau seiner Wehrmacht zum mächtigsten Staate der Balkanländer emporgearbeitet. In den großen Erfolgen, die Bulgarien im letzten Kriege gegen die Türkei errungen hat, mußte Rumänien notgedrungen eine Verschiebung des bisherigen Kräfteverhältnisses zu seinen Ungunsten erblicken, und nun arbeitet es mit allen Kräften dahin, zum mindesten einen moralischen Erfolg gegenüber Bulgarien zu erringen und durch Schaffung besserer Grenzverhältnisse die in Bälde zu erwartende militärische Verstärkung seines südlichen Nachbars zu paralysieren.

Die Haltung Rumäniens rückt erst dann in das rechte Licht, wenn man sich seine militärische Lage gegenüber Bulgarien vergegenwärtigt und gleichzeitig jene Verhältnisse beleuchtet, die Rumänien zu einem erwünschten Bundesgenossen für den Dreibund einerseits und für die Tripelentente andererseits machen.

Infolge der geographischen und politischen Verhältnisse mußte Rumänien stets in erster Linie mit einem Kriege gegen Rußland, im geringeren Maße mit einem Konflikte mit Bulgarien rechnen. Während es nun Bulgarien gegenüber infolge seiner um drei Millionen größeren Bevölkerung bisher die Möglichkeit besaß, seine mobilen Streitkräfte derart zu verstärken und auszubauen, daß den eigenen Waffen der Erfolg nur schwer streitig gemacht werden konnte, mußte gegenüber Rußland ein anderes Verfahren Platz greifen. Auf sich selbst angewiesen, konnte man ja niemals einen erfolgreichen Offensivkrieg gegen Rußland in Aussicht nehmen, wohl aber im Anschlusse an die Mächte des Dreibundes, die im Vereine mit Rumänien von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere Grenznachbarn Rußlands sind.

Rumänien hat also mit zwei hauptsächlichen Gegnern zu rechnen. Es ist ihm aber schwer möglich, gleichzeitig den Krieg auf beiden Seiten offensiv führen zu können. Es muß vielmehr seine ganze Kraft gegen den gefährlichsten Feind oder gegen jenen werfen, dessen Besiegung in kürzerer Zeit möglich ist. Wendet es sich gegen Bulgarien, so muß ein russischer Einfall auf längere Zeit verhindert werden, und dies vermögen untergeordnete Kräfte nur gestützt auf gut angelegte und starke Befestigungen. Zu solchem Resultate führt auch die Erkenntnis, daß Rumänien, ohne aggressive Tendenzen zu haben, im Verhältnisse zu Rußland militärisch zu schwach ist, um sich allein eines feindlichen Angriffes von seiten Rußlands erwehren zu können. Im Anschluß an andere, stärkere Mächte wird es aber vor allem einen Kampf um Zeitgewinn führen müssen, ein Argument mehr, das auf starke Befestigungen hinweist.

Die gegen Rußland zu errichtenden Befestigungen müssen in erster Linie die Mobilmachung und den

Digitized by Google

Aufmarsch sichern, im späteren Verlaufe die Unterstützung der Verteidigung des Landes gewährleisten, sei es, daß die eigene offensiv vorgegangene Armee zum Rückzuge gezwungen wäre, sei es, daß die Hauptkraft der Armee auf einem anderen Kriegsschauplatze verwendet würde und nur schwache Kräfte das Eindringen russischer Kräfte verhindern sollen.

Infolge der vorgeschobenen Lage der Moldau und der im Durchschnitte 19 Tagemärsche langen, offenen Grenze gegen Rußland muß man die militärische Lage Rumäniens als ungünstig bezeichnen. Auch die Verteidigung der Moldau durch permanente Befestigungen findet keinen geeigneten Abschnitt, denn der Pruth bildet nur im Unterlaufe und bei Ueberschwemmungen ein bedeutenderes Hindernis. Man mußte sich daher entschließen, den Aufmarsch weiter rückwärts zu verlegen, und die ganze Moldau mit ihren Hilfsquellen preisgeben.

Einen günstigeren Verteidigungsabschnitt bietet erst die etwa 80 km breite Lücke zwischen dem Donauknie bei Galatz und den Transsylvanischen Alpen. Diese Verteidigungslinie ist in Anbetracht des geringen Hindernisswertes des Sereth wohl auch etwas lang, ihre Flügel sind jedoch gegen Umgehungen durch die Donau, die als mächtiges Hindernis von Operationen über Land zweimal, von solchen über See einmal zu überschreiten ist, und durch das Hochgebirge der Karpathen bzw. durch die Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie ziemlich gesichert. Hierbei kommt außerdem die starke rumänische Donauflottille — vier sehr stark gepanzerte Monitoren, eine ansehnliche Anzahl Torpedoboote und Torpedoschaluppen und einige ältere Kanonenboote — als wirksame Flankendeckung in Betracht, welcher weder Rußland und noch weniger Bulgarien auch nur annähernd Gleichwertiges entgegenzusetzen haben.

Die linksseitigen Sereth-Brückenköpfe von Galatz (15 km Gürtel) und Nomolósa (20 km Umfang) sowie die befestigte Stellung von Focsani mit dem vorgeschobenen Brückenkopfe von Cosmesti ermöglichen bei Intervallen von nur 20 bis 25 km zwischen den Gruppen nicht nur eine nachhaltige Verteidigung dieser Linie, sondern gewähren auch die Möglichkeit, nach bewirkter Versammlung offensiv über den Sereth vorzubrechen.

Die Verhältnisse für die Verteidigung liegen insofern günstig, als der russische Vormarsch durch die an Kommunikation arme, ressourcenlose, schwachbesiedelte südrussische Steppe führt. Die Schwierigkeiten eines solchen Vormarsches haben die Feldzüge 1828/29, 1854 und 1877/78 zur Genüge dargetan. Die Kommunikationsverhältnisse haben sich aber bis heute nur wenig gebessert. Das Heranschaffen von Belagerungsmaterial auf der eingleisigen Linie Bendery—Reni würde sehr lange dauern, da ja diese Linie gleichzeitig mit dem ganzen sonstigen Nachschube belastet ist.

Der Ausbau der russischen Schwarzemeerflotte hat wohl der rumänischen Reichsbefestigung große Nachteile gebracht, denn in Zukunft werden auch Operationen russischer Kräfte gegen die Dobrudscha zu erwarten sein. Die Seeherrschaft im Schwarzen Meere und der Besitz des Kilija-Armes ermöglichen im ersten Teile des Feldzuges bis zu einem gewissen Grade die Versorgung der Truppen auch auf dem Wasserwege und die Bedrohung von Galatz in der östlichen Flanke. Die rumänische Donauflottille kann aber im Vereine mit Flußsperren, Flußminen und Landbatterien einer solchen Bedrohung entgegentreten, da die tiefgehenden Schlachtschiffe und Kreuzer nicht in die Donau einlaufen können und die ungepanzerten und leicht armierten russischen Kanonenboote und Torpedofahrzeuge den rumänischen schwer armierten, stark gepanzerten und im Strome leicht zu manövrierenden Monitoren (geringer Tiefgang!) kaum gewachsen sind.

Die Befestigungen sind nach modifizierter Schuhmannscher Manier angelegt. Sie bestehen in der Hauptsache aus einer ersten Linie von Batterien zu drei bis fünf Fahrpanzern (5,3 bis 3,7 cm-Schnellfeuerkanonen), welche samt einem kleinen Unterstande in eine niedere Erdbrustwehr eingebaut und durch Drahthindernisse gesichert sind. Die einzelnen Batterien stehen höchstens 500 m voneinander ab. Einige hundert Meter dahinter liegt schachbrettförmig eine zweite Linie ähnlicher Batterien und etwa 1000 m hinter der ersten Linie befinden sich als dritte Linie Batterien, die mit Kanonen, Haubitzen und Mörsern bis zum Kaliber von 15 cm in Senkpanzern armiert sind. Die Batterien der drei Treffen sind in Gruppen eingeteilt, so daß jede Gruppe Batterien der ersten, zweiten und dritten Linie umfaßt.

Stammen diese Panzer auch aus den neunziger Jahren, sind sie also nicht vollkommen modern, so ist dasselbe auch bei der russischen Belagerungsartillerie, die hier hauptsächlich in Betracht kommt, der Fall, deren Gros aus den achtziger Jahren stammt und die über kein auf der Höhe der Zeit stehendes Wurfgeschütz verfügt. Es wird ihnen also, abgesehen von der geringen Treffbarkeit der fast ganz versenkten und nur kleine Ziele bietenden Anlagen, ein hinreichend hoher Grad von Abstoßungsfähigkeit innewohnen.

Durch diese zahlreiche Artillerie kann dem Feinde eine enorme Geschoßzahl entgegengeschleudert werden, und man hofft, daß der Angriff ohne Mitwirkung ansehnlicher Infanteriekräfte von seiten des Verteidigers in diesem Feuer zusammenbrechen wird. Das Gros der Infanterie des Operationsheeres bleibt somit zur mobilen Verwendung frei verfügbar.

Ist Rumänien gezwungen, gegen Süden seine Rechte zu wahren, welcher Fall eben jetzt hätte eintreten können, so ermöglicht die „befestigte Region am Sereth" die Verwendung der rumänischen Armee gegen Süden, ohne befürchten zu müssen, in kürzester Zeit die eventuell intervenierenden Russen im Rücken zu haben. Eine wenn auch kurze, aber erfolgreiche Verteidigung der Sereth-Linie würde aber interessierten europäischen Kabinetten gewiß Zeit geben, ihre Maßnahmen zu treffen.

Behelfsbefestigungen am Donau-Uebergange Fetesci—Cernavoda sichern einigermaßen die am meisten empfindliche rechte Flanke der Sereth-Linie gegen Unternehmungen vom Meere aus und gewährleisten einerseits einen gesicherten Donau-Uebergang.

Digitized by Google

Im Anschlusse an die Mächte des Dreibundes ist auch eine Offensive der rumänischen Armee möglich, sei es, daß sie direkt über die Sereth-Linie vorbricht oder im Anschlusse an eine österreichisch-ungarische Armee aus Siebenbürgen zum Angriffe in nördlicher oder nordöstlicher Richtung vorgeht, immer wird die Flanke des russischen Aufmarschraumes südwestlich Kijew im hohen Grade bedroht und der Gegner dort zur Detachierung bedeutender Kräfte gezwungen. Die Sereth-Linie deckt auch in diesem Falle den ressourcenreichen Hauptteil des Reiches gegen etwaige Unternehmungen und macht das Gros der Operationsarmee zu Unternehmungen in anderer Richtung frei.

Ist die Sereth-Linie niedergekämpft oder umgangen, so findet die Landesverteidigung in Bukarest einen weiteren Stützpunkt. Bukarest ist eine Lagerfestung mit einem Umfange von etwa 75 km und wurde nach den Plänen Brialmonts gebaut. Der Fortgürtel enthält an 20 Forts und ebensoviele Zwischenbatterien, die etwa 6 bis 10 km von der Stadtumfassung entfernt sind. Ihre Armierung besteht aus über 50 Panzertürmen für 12 und 15 cm-Kanonen, zahlreichen Panzerlafetten für Haubitzen schwersten Kalibers (bis zu 21 cm) und einer großen Zahl heb- und senkbarer Panzerlafetten für kleinere Schnellfeuerkanonen. Obwohl die Anlagen nicht mehr den neuesten Anschauungen entsprechen, sind sie doch sehr stark zu nennen. Eine sehr zahlreiche mobile Geschützreserve, darunter ebenfalls eine bedeutende Anzahl schwerer Kaliber, vervollständigen die Ausrüstung.

Ist Bukarest einerseits stark genug, um mit einer Sicherheitsbesatzung aus Truppen zweiter Linie dem Gegner lange Zeit widerstehen zu können, so ist es andererseits groß genug, um fast der ganzen rumänischen Armee Schutz zu gewähren, die sich hier mit Hilfe der im Ausrüstungszentrum des Reiches befindlichen Depots, Etablissements und Ressourcen, aufgestapelten Vorräte usw. retablieren und, da der Feind die Riesenfestung kaum auf allen Seiten entsprechend stark zu zernieren imstande sein wird, aus ihr zu neuer Offensive vorbrechen kann.

Bezüglich der Armee, die die oben gestellten Aufgaben zu lösen hätte, wäre folgendes anzugeben: Eine günstige Grundlage ermöglicht den immerwährenden Ausbau des Heeres, der dank der Opferwilligkeit der Bevölkerung rüstig fortschreitet, ohne tiefgreifende Aenderungen. Das Rekrutenkontingent erreichte im Jahre 1908 eine Höhe von 24000 Mann und war bis zum Jahre 1912 auf 56200 Mann gestiegen. Bei einer Dienstzeit von 21 Jahren (davon 7 in der aktiven Armee, 10 in der Reserve und 4 Jahre in der Miliz) ermöglichen es die ziemlich hohen Friedensstände (pro Kompagnie etwa 100 Mann, pro Eskadron 130 Mann und 115 Pferde), zahlreiche Reserveformationen aufzustellen, für die teilweise schon im Frieden kleine Kader vorhanden sind. Zahlreiche Waffenübungen gewährleisten auch die Kriegstüchtigkeit dieser Formationen.

Es ergibt sich daher eine Stärke des kombattanten Standes von 400000 bis 450000 Mann, außerdem von über 100000 Mann Miliztruppen, die zur Bildung von Miliz- und Ersatzbataillonen, teilweise als Besatzungstruppen verwendet werden sollen. Jedenfalls wird sich der Stand der Operationsarmee bis zu dem Zeitpunkte erhöhen, zu dem auch der letzte Reservejahrgang das derzeitige Rekrutenkontingent zur Grundlage hat.

Im Kriege gliedert sich die rumänische Armee in fünf Armeekorps zu je zwei Liniendivisionen (zu je 4 Regimentern zu je 3 Bataillonen, 1 Jägerbataillon, 1 Artilleriebrigade aus 2 Regimentern mit je 6 Batterien) und einer Reservedivision (4 Reserveregimenter zu je 3 Bataillonen). Ferner ist seit 1. Januar d. Js. jedem Korps eine Feldhaubitzdivision zu drei Batterien zugewiesen. Die vorhandenen 20 Depotbatterien werden wohl den Kader für die den Reservedivisionen zugedachte Artillerie darstellen.

Ueber die Verwendung der rumänischen Kavallerie sind offizielle Daten nicht vorhanden, doch dürften die neun Kalaraschen- und ein Teil der elf Rossiori-Regimenter als Korpskavallerie verwendet werden, während der Rest der Rossiori in ein bis zwei Kavalleriedivisionen formiert werden dürfte.

In der Armee herrscht allseits ein reger, vorwärtsstrebender Geist frischer Initiative und die Mannschaften sind voll des besten Willens und voll Hingebung für den Dienst. Stellungs- und Fahnenflucht gehören zu den Ausnahmen.

Zum Vergleiche mit der bulgarischen Armee sei angeführt, daß hier bei einem jährlichen Rekrutenkontingente von etwa 26000 Mann mit voller und etwa 5000 Mann mit nur sechsmonatiger aktiver Dienstzeit und bei einer Dienstpflicht von zwei Jahren aktiv, 18 Jahren Reserve (für Infanterie) im Kriegsfalle auf 1000 Einwohner etwa 98 Waffenpflichtige, in Rumänien aber nur 73 entfallen, daß also Rumänien seine Volkskraft noch weiter anspannen könnte.

Nimmt man die beiden nördlichen Korps der rumänischen Armee für die erste Zeit der Mobilmachung als Sicherheitsbesatzung der Sereth-Linie an, vor deren Front die durch Jägerbataillone verstärkten Kavalleriedivisionen dem Gegner Aufenthalte bereiten können, so erübrigen die drei anderen Korps zur Verwendung im freien Felde oder an anderer Stelle. Zu einem etwas späteren Zeitpunkte aber stehen genügende Milizformationen (pro Korps mindestens eine Brigade zu acht Bataillonen) zur Besetzung der Sereth-Linie zur Verfügung, so daß dann die ganze Operationsarmee, das sind in 15 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen mindestens 250000 Kämpfer, anderweitig verwendet werden könnte. Also gerade ein Musterbeispiel für die Verstärkung personeller Streitkräfte durch Befestigungen.

Zum Schlusse sei noch auf die Bedeutung von Silistria für Rumänien hingewiesen. Wenngleich eine rumänische Offensive gegen Bulgarien mit dem Gros der Armee die Donau viel weiter westlich überschreiten dürfte, Silistria diese Operation daher kaum stören kann, so wird es den Rumänen immer ein Dorn im eigenen Fleische sein, weniger dadurch, daß die Festung eine bulgarische Offensive gegen die Dobrudscha oder über die Donau begünstigt, als vielmehr, weil für

Digitized by Google

Rumänien der Besitz der Festung entschieden günstigere Verhältnisse für die Sicherheit der südlich und östlich der Donau gelegenen Gebiete schafft. Silistria als rechtsseitiger Donau-Brückenkopf gibt im Vereine mit dem behelfsmäßigen Brückenkopfe bei Cernavoda die Möglichkeit, jeder feindlichen Unternehmung gegen die Dobrudscha in die Flanke zu fallen, welche Provinz weniger wegen ihres Reichtums als vielmehr als einziges Gebiet, das Rumänien mit dem Meere verbindet, und als Kolonisationsgebiet ausschlaggebende Wichtigkeit besitzt. Andererseits wieder könnte ein Gegner, gestützt auf das eventuell mit russischer Hilfe modern befestigte Silistria, die Sereth-Linie im Rücken bedrohen oder ihre Umgehung behufs direkter Offensive gegen Bukarest ermöglichen.

Die Abtretung des schmalen Streifens zwischen der jetzigen rumänisch-bulgarischen Grenze und der Linie Tutrakan—Balčik oder Kavarna wäre in Anbetracht der wahrhaft großmütigen Neutralität Rumäniens nur ein kleiner Verlust, der durch die großen Eroberungen im Süden bedeutend aufgewogen würde. Hierdurch wäre gleichzeitig ein Streit aus der Welt geschafft, der schließlich doch mit den Waffen ausgetragen werden müßte, auch dann, wenn die Mediation der Mächte ein Kompromiß schaffen würde.

Von der französischen Artillerie.

In Nr. 163/1912 des Militär-Wochenblattes wurde unter der Ueberschrift „Neue Nachrichten von der französischen Artillerie" über zwei wichtige Fragen: die leichte Feldhaubitze und das Geschütz für die reitende Artillerie, berichtet. Inzwischen sind beide Fragen weiter in der französischen Presse erörtert worden; u. a. haben dazu auch zwei Generale Stellung genommen, die besonderes Ansehen genießen, so daß eine erneute Besprechung von Interesse sein dürfte.

In dem oben erwähnten Aufsatz berichteten wir bereits, daß in der Frage der Annahme einer leichten Feldhaubitze sich zwei Ansichten gegenüberstehen; die eine ist unbedingt für ihre Einführung, die andere hält sie für entbehrlich und sogar schädlich. Die erste Ansicht wird in einem Aufsatz des „Temps" vom 17. Januar 1913 vertreten, in dem der Verfasser daran erinnert, daß es eine äußerst wichtige Aufgabe der französischen Artillerie sei, die zahlreichen gegnerischen Haubitzen zu bekämpfen, die infolge ihrer gekrümmten Flugbahn aus guter Deckung feuernd, nicht durch Kanonen mit ihrer sehr flachen Geschoßbahn, sondern nur durch ebensolche Haubitzen gefaßt werden könnten.

Er bespricht dann auch die Vorschläge, die Kanone durch kleine Ladungen zum Bogenschuß zu befähigen, und meint, daß, da die Mitführung verschiedener Ladungen entschieden unzulässig sei, man mit der gegebenenfalls auf dem Gefechtsfelde vorzunehmenden Aenderung der Ladung eine erhöhte Erschwerung schaffen würde. Wer solche Vorschläge mache, zeige eine außerordentliche Unkenntnis des Mannes im Kampfe! Es wäre unnötig, über diesen Punkt zu sprechen, wenn nicht durch überflüssige Versuche in dieser Richtung kostbare Zeit verloren gehe. Haubitzen ließen sich nicht wie Nähmaschinen kaufen; ehe die Truppe sie verwenden könne, würden wenigstens ein bis zwei Jahre vergehen!

Nachdem noch auseinandergesetzt ist, weshalb eine Kanone wegen ihrer ganzen Beschaffenheit sich nicht zum Bogenschuß eigne, und die Aenderung der Ladung während des Gefechts erneut als unzulässig bezeichnet ist, wird als einzig richtige Lösung der Frage die Annahme einer leichten Feldhaubitze bezeichnet. Auch die Ansicht, daß man bis zu ihrer Schaffung für die Kanone als Notbehelf kleine Ladungen einführen solle, wird verworfen, da diese Maßregel große Beunruhigung in die Feldartillerie tragen würde, nur um eine lange versäumte Pflicht vorübergehend nachzuholen.

Eine wertvolle Ergänzung dieser wichtigen Frage bringt das „Journal des sciences militaires" vom 15. Dezember 1912 in einem Aufsatz „Questions d'artillerie d'actualité". Aus ihm ist zu ersehen, daß eine Batterie leichter Feldhaubitzen von 10,5 cm Rohrweite bei der Artillerie der 17. Division am letzten Manöver teilgenommen hat. Die Geschütze waren von der Firma Schneider geliefert worden. Bezüglich ihrer Einrichtungen wird auf die „Revue d'artillerie" verwiesen, der wir eine kurze Kennzeichnung dieser Haubitzen entnehmen.

Die 10,5 cm-Feldhaubitze ist ein Rohrrücklaufgeschütz mit ständig langem Rücklauf und zurückverlegten Schildzapfen. Das besondere Merkmal der Schneiderschen Haubitzen ist die nach hinten verlängerte Wiege, wodurch das Gleichgewicht der um die Schildzapfen schwingenden Teile erzielt und ein Ausgleicher zur Stütze der Wiege unnötig wird. Das Laden kann bei allen Erhöhungen erfolgen; der das Rohr tragende Schlitten wird auf seinem ganzen Rücklaufweg geführt und ein Aufstoßen des Rohres auf den Boden bei großen Erhöhungen vermieden.

Das aufgeprotzte Geschütz wiegt 1950 kg, in Feuerstellung 1160 kg, die beladene Protze 790 kg; letztere enthält 18 Schuß. Das Höhenrichtfeld reicht von — 3° bis + 43°, das Seitenrichtfeld bis 5°. Der Schild hat eine Stärke von 4 mm.

Die Munition (Patronen) besteht aus Schrapnell, Sprenggranate und Einheitsgeschoß, sämtlich 16 kg schwer. Kugelzahl im Schrapnell 370, im Einheitsgeschoß 317, Gewicht der Kugel 15 g. Die Sprenggranate hat 3,14 kg, das Einheitsgeschoß 0,83 kg Sprengladung.

Anfangsgeschwindigkeit bei stärkster Ladung 300 m, Mündungswucht 73,4 mt, größte Schußweite 6400 m, Feuergeschwindigkeit 10 bis 12 Schuß in der Minute.

Der beladene Munitionswagen wiegt 1898 kg, er enthält 32 Patronen.

Ueber die Ergebnisse der mit den Haubitzen vorgenommenen Schießversuche ist nichts bekannt geworden. Die am Manöver teilnehmende Batterie befand sich erst seit acht Tagen in den Händen der Batteriebesatzung. Wenn dadurch auch natürlich eine volle Ausnutzung

Digitized by Google

der in der Haubitze steckenden Eigentümlichkeiten nicht in die Erscheinung treten konnte, so ergaben sich doch während der Manöver sehr wertvolle Anhaltspunkte über ihre Brauchbarkeit, die sich besonders auf das taktische Gebiet erstrecken.

Die Batterie hat im Manöver ohne besondere Schwierigkeiten etwa 600 km in wechselndem Gelände zurückgelegt und dabei eine Beweglichkeit gezeigt, die der einer Feldkanonen-Batterie sehr wohl vergleichbar war. Ihre taktische Verwendung an den einzelnen Manövertagen war folgende:

Am 13. September sollte sie im Zusammenwirken mit den Kanonenbatterien den Angriff auf ein Dorf unterstützen; sie hatte sich auf einem ziemlich steilen Hange gut gedeckt aufgestellt, während die Kanonenbatterien auf einem weniger steilen Hange nahe an dessen Kamm standen. Da die gegnerische Infanterie trotz des Artilleriefeuers aus dem Dorfe heraustrat, mußten die Kanonenbatterien zu ihrer Bekämpfung Stellungswechsel nach dem Höhenrande vornehmen, wodurch nicht nur ihre Feuertätigkeit unterbrochen wurde, sondern sie auch selbst von der feindlichen Artillerie beschossen wurden. Die Haubitzbatterie dagegen konnte aus ihrer gedeckten Stellung das Feuer bis auf etwa 800 m vor die Linie der eigenen Infanterie fortsetzen, so daß diese keinen Augenblick der Unterstützung durch Artillerie entbehrte.

Am 16. September wirkte die Batterie ebenfalls mit den Kanonenbatterien zusammen beim Angriff auf eine Ortschaft in sehr durchschnittenem, unübersichtlichem Gelände. Der Batteriechef wählte als Beobachtungsstelle das Dach eines Hauses, etwa 300 m vor seiner hinter einem Walde stehenden Batterie, mit der er die Verbindung herstellte. Er konnte von seinem Standpunkte aus das ganze tief eingeschnittene Tal, durch das die eigene Infanterie zum Angriff vorgehen mußte, gut übersehen und jeden Gegenstoß des Feindes rechtzeitig bemerken. Die Gestaltung des Geländes schloß die Tätigkeit der Kanonen, auch wenn sie mit verminderter Ladung gefeuert haben würden, völlig aus. Im Falle eines Scheiterns des Angriffes auf die Ortschaft wäre die Haubitzbatterie allein imstande gewesen, den nachfolgenden Gegner zu beschießen, also auch hier war eine Unterstützung der Infanterie während des ganzen Gefechtsverlaufs gewährleistet.

Auch am 17. September kam die Haubitzbatterie in die Lage, in zwei Fällen die Infanterie bis zum letzten Augenblicke zu unterstützen, wo die Kanonen dies nicht konnten. Eine Kanonenbatterie hätte in einem Falle wohl den Infanterieangriff begleiten, aber wegen der Geländegestaltung und Bedeckung nicht schießen können. Die Stellung der Haubitzbatterie war dabei so gut gedeckt, daß feindliche Kanonenbatterien ihr nichts hätten anhaben können, sie selbst aber mit diesen leichtes Spiel gehabt haben würde.

Aus diesen Beispielen im Manöver, das nicht etwa besonders angelegt war, um den Haubitzen Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Eigentümlichkeiten zu geben, zieht der Verfasser folgende Schlüsse:

Die Haubitze hat zweifellos den tatsächlichen Vorteil, daß sie die Infanterie in allen Fällen unterstützen und auch wirksam in den Artilleriekampf eingreifen kann. Ein großer Vorzug ist ferner, daß sie bei ihrer Unabhängigkeit vom Gelände stets Stellungen findet, während Kanonenbatterien oft lange Zeit suchen müssen, ehe sie geeignete finden. Die Kanonen müssen in allen den Fällen, wo sie wegen ihrer flachen Geschoßbahn nicht oder nicht genügend wirken können, durch Haubitzen ergänzt werden.

Diesem und anderen Befürwortern der Haubitzen steht eine größere Zahl von Gegnern gegenüber. Aber diese sind nicht einig in ihren Ansichten. Ein Teil glaubt, die Feldkanone sei trotz ihrer flachen Geschoßbahn zur Bekämpfung sämtlicher Feldziele geeignet. Er verwirft die Annahme kleiner Ladungen bei der Feldkanone und meint, daß durch eine solche Neuerung nur eine Vermehrung und Erschwerung des ohnehin zu schweren Gerätes herbeigeführt und die Einfachheit des Schießens gestört werde. Auch könnte, so verführerisch der Gedanke sei, mit der Feldkanone auch im Bogenschuß feuern zu können, seine praktische Ausführung nur dadurch erkauft werden, daß die Gesamtwirkung der Artillerie erheblich herabgesetzt würde.

Im besonderen wird geltend gemacht, daß der Ladungswechsel eine Verlangsamung des Schießens herbeiführen müsse und eine heillose Verwirrung in der Munition und beim Einschießen eintreten würde.

Diese Ansicht, daß die Feldkanone mit ihrer jetzigen flachen Geschoßbahn für alle Fälle genüge, steht aber ziemlich vereinzelt da. Die meisten Gegner der Feldhaubitze geben zu, daß etwas geschehen müsse, um eine gekrümmtere Flugbahn, eine Art Bogenschuß zu erzielen, wollen hierfür aber die Feldkanone einrichten.

In einem Aufsatze der „Revue militaire suisse“ vom 1. Januar 1913: „Le canon Deport en Italie“ beruft sich der Verfasser zur Bekräftigung seiner Ansicht auf stattgehabte Versuche. Er bestreitet zunächst, daß häufig Fälle eintreten würden, in denen ein Bogenschuß nötig sei, und legt dar, daß die Ansicht, die Treffähigkeit der Kanone werde durch kleine Ladungen herabgesetzt, irrig sei. Sie widerspräche den gemachten Erfahrungen, die bewiesen hätten, daß die 75 mm-Kanone bei Verwendung kleiner Ladungen und eines schneller brennenden Pulvers sehr gleichmäßige Anfangsgeschwindigkeiten und als Folge davon eine den Haubitzen mindestens gleichkommende Treffähigkeit gezeigt habe.

Der Verfasser erblickt den Hauptvorteil der Möglichkeit eines Bogenschusses darin, daß alle Geschütze auf dem Schlachtfelde ihn anwenden könnten, während man Haubitzen nur in beschränkter Zahl haben könne und diese vielleicht gerade da fehlten, wo man sie nötig hätte. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Das Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Ende des Jahres 1912.

Von Oberstleutnant a. D. le Juge.

(Forts. aus Nr. 12.)

II.

Wenn auch bis zu diesem Augenblick selbst bei den offiziellen Stellen in unserer Reichshauptstadt die von dem Kriegsminister, dem Chef des Generalstabes sowie den Chefs der einzelnen Abteilungen des War Department herausgegebenen Berichte über das Etatsjahr 1911/12 (endend mit dem 30. Juni 1912) noch nicht eingegangen sind*), durch welche dem Kongreß bestimmungsmäßig ein Bild von den Ergebnissen des abgelaufenen Jahres hinsichtlich der verschiedenen Teile des Heerwesens, von ihrem gegenwärtigen Stande, ihren Absichten und Aussichten für die nächste Zukunft Kenntnis gegeben wird, so gestatten doch die eingehenden Auszüge daraus in den amerikanischen militärischen Zeitschriften bereits, einen sicheren Ueberblick darüber zu gewinnen, wie die Heeresverwaltung die Sachlage ansieht oder angesehen wissen will.

Im folgenden sei das bemerkenswerteste aus den drei wichtigsten der genannten Jahresberichte zusammengefaßt.

Der Bericht des Chefs des Generalstabes der Armee bedauert zunächst, daß der Kongreß eine Verminderung der Offiziere des Generalstabes bewirkt habe; er nennt das Gesetz eine beklagenswerte Maßnahme, da im Gegensatz zu den darüber im Kongreß laut gewordenen Behauptungen die bisherige Zahl der Generalstabsoffiziere nur knapp für die zahlreichen Aufgaben dieser Behörde ausgereicht habe. Im übrigen wünscht er, schon um der ewigen Rivalität zwischen den Generalstabs- und den Frontoffizieren des Heeres ein Ende zu machen, das Aufhören der bisherigen Exklusivität des staff corps (zu dem außer den Offizieren des eigentlichen Generalstabes zu Washington auch diejenigen bei den obersten Kommandobehörden, Divisionen und Departements gehören) und daher einen regeren Wechsel in der Besetzung der Stellen mit Frontoffizieren. Ein solcher Wechsel zwischen staff corps und Linie läßt sich in der nordamerikanischen Armee schon deshalb leichter als in anderen Armeen ausführen, weil in ersterer keinerlei Beförderungsvorteil mit der Zugehörigkeit zum staff corps verbunden ist: Das Avancement in den United States Army erfolgt bis zum Obersten-grad einschließlich ohne Ausnahme nur nach dem Dienstalter, und nur bei der Ernennung zum Brigadier-General wird dieses Prinzip, dann aber dafür um so radikaler, durchbrochen. Denn nicht nur Majore und Oberstleutnants, sondern sogar captains können gesetzmäßig unter Umständen zu Generalen ernannt werden. Dadurch kann man zwar jüngere Kräfte in die wichtigsten Stellen bringen, das Fehlen praktischer Diensterfahrung aus den Zwischenstellungen kann aber leicht verhängnisvoll werden.

Die bedeutende Einschränkung der bisher allzu großen Zahl an abkommandierten Frontoffizieren hält Generalmajor Leonard Wood für eine praktische gesetzliche Maßnahme im Interesse der besseren Ausbildung der unteren Truppeneinheiten (Kompagnie, Batterie, Troop), warnt aber vor einer zu weitgehenden Ausdehnung einer so einschneidenden Neuerung, indem er z. B. auf die bedeutsame Einwirkung der Offiziere auf diejenigen höheren Bildungsanstalten im Lande hinweist, auf denen bestimmungsmäßig eine militärische Vorbildung erfolgt, um sie zu Pflanzstätten für das Offizierkorps der organisierten Miliz und der im Kriege aufzustellenden Freiwilligenarmee zu machen; auch erforderten andere Rücksichten, u. a. die geregelte Fortführung der Kurse der Militärlehranstalten aller Art, daß dem neuen Gesetz über die Abkommandierungen der Offiziere ein Amendementsgesetz unmittelbar folge, um den sich jetzt auf 585 abkommandierte Offiziere erstreckenden Wechsel (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 12 Sp. 245) auf etwa 385 zu vermindern, so daß statt 1170 nur noch 770 Offiziere von der Notwendigkeit eines gleichzeitigen Tausches der Dienststellung und meist auch des Aufenthaltes betroffen werden würden.

Der Chef des Stabes betont die große Bedeutung der durch das neue Rekrutierungsgesetz zum ersten Male eingeleiteten Bildung einer Reform für das reguläre Heer und wünscht, durch Aussetzung einer monatlichen Prämie von zwei Dollar, die nachträglich bei der Einberufung im Kriegsfall doppelt zu berechnen ist, die Schaffung einer solchen auch für die organisierte Miliz zu bewirken, die gegenwärtig doch im Kriegsfalle nicht mehr als 80 000 ausgebildete Leute zu stellen vermag. Mit dem regulären Heer zusammen ergäbe dies erst etwa 180 000 Mann gegenüber dem Bedarf einer Feldarmee von mindestens 500 000 Mann. Hand in Hand damit gehe die Notwendigkeit der Schaffung einer Offiziersreserve für den Kriegsfall. Hierzu könnten die Graduierten der unter militärischer Einwirkung stehenden höheren Schulen dienen, die nach Absolvierung der letzteren durch eine einjährige Probedienstleistung als jüngster Offizier bei einem regulären Regiment alsdann die Geeignetheit zur Verwendung als Sekondeleutnant im Kriegsfall für die Ergänzungsformationen des Feldheeres zu erwerben hätten.

Für eine „schwere Gefahr" erklärt General Wood die allzu geringe Zahl der vorhandenen Geschütze und fordert sofortige Beseitigung dieses Mißstandes.

Für nicht minder wichtig erachtet er die endliche Annahme des schon längere Zeit dem Kongreß vorliegenden „Eliminationsgesetzes" für die Kriegstüchtigkeit des Heeres, um der Heeresleitung zu ermöglichen, weniger brauchbare Offiziere auch vor Erreichung der Altersgrenze und ohne daß eine ehrenrührige oder gesetzwidrige Handlung vorliegt, von ihrer Dienststellung entheben zu können, um hierdurch nicht bloß eine Siebung des Offizierkorps nach der dienstlichen Tüchtigkeit, sondern auch gleichzeitig eine Beschleunigung des allzu stockenden Avancements zu ermöglichen. Nach den jetzt bestehenden Bestimmungen kann, ohne eine solche Veranlassung zur Verabschiedung eines Offiziers,

*) Sie trafen während der Drucklegung dieses Artikels ein, gaben aber zu keinen erwähnenswerten Aenderungen des hier Gesagten Anlaß.

Digitized by Google

die Pensionierung seitens des Präsidenten nicht vor der Erreichung des 45. Lebensjahres verfügt werden; mit 64 Jahren (Altersgrenze) erfolgt der Uebertritt in den Ruhestand ausnahmslos in allen Stellungen von selbst. Nach 30 Dienstjahren kann ein Offizier seine Pensionierung zwar beantragen, aber mit 45 Jahren erst ein Recht darauf geltend machen. Gleichzeitig soll mit der bisherigen Beförderungsart ausschließlich nach dem Dienstalter im Interesse der Armee radikal aufgeräumt und die grundsätzliche Besetzung eines bestimmten Teiles der offenen Stellen in den einzelnen Dienstgraden durch Beförderung „nach Wahl" (selection) erfolgen. Dem starken Mißtrauen, von dem ein großer Teil des Offizierkorps hinsichtlich des Mißbrauches eines solchen Beförderungsgesetzes und des Protektionswesens (das in jeder Republik besonders gedeiht) erfüllt ist, will General Wood dadurch begegnen, daß die Beförderung nach Wahl nur auf Grund der Entscheidungen eines besonderen, aus höheren Offizieren der einzelnen Waffen zusammengesetzten Ausschusses (board) erfolgen und auch nur nach der Ableistung einer für jeden Dienstgrad bestimmten Mindest-Gesamtdienstzeit in der Armee möglich sein soll. Diese Mindest-Gesamtdienstzeit wird festgesetzt: für den Premierleutnant auf 5 Jahre, den captain auf 11, den Major auf 21, Oberstleutnant auf 27 und Oberst auf 31 Jahre. Um die gegenwärtige Langsamkeit der Beförderung zu kennzeichnen, führt der Bericht an, daß nach der letzten Rangliste der jüngste Major der Kavallerie 47 Jahre, der jüngste Oberstleutnant 55 Jahre, der jüngste Oberst 58 Jahre alt ist. Die Hoffnung, mit Einführung der dienstlichen und körperlichen „Beförderungsprüfungen" die Beförderung im Offizierkorps in schnellerem Fluß zu erhalten, hat sich als trügerisch erwiesen; da eine Vermehrung der höheren Stellen im Etat aus finanziellen Gründen nicht ausführbar erscheint, so bleibt nach der Ansicht der Heeresverwaltung nur die gesetzliche Einführung des Eliminierungsprinzips übrig, um jüngere Kräfte in den höheren Stellen zu haben und die Leistungsfähigkeit des Offizierkorps im ganzen zu heben. Im übrigen sei dies auch bei allen anderen Armeen und sogar in der amerikanischen Marine gebräuchlich.

Ueber den Stand des Heeres im Etatsjahr 1911/12 weiß der Generalstabschef etwa folgendes zu sagen:

An Rekruten fehlten 6359 Mann = 7,8 vH. Die Manöver sind überall gut verlaufen und haben wertvolle Lehren für alle Beteiligten gebracht, unter anderem aber auch gezeigt, daß das Verpflegungswesen in der Miliz große Mängel besitzt. Das Sanitätswesen ebenso wie die Disziplin in der Armee werden als gut bezeichnet. Die Remontestationen haben bereits eine bemerkenswerte Verbesserung des Armee-Pferdematerials bewirkt. Für Transportzwecke wird in den Garnisonen, deren Wegeverhältnisse dies zulassen, die Beschaffung von Lastselbstfahrern in größerem Maße ins Auge gefaßt.

Es erscheint dringend erforderlich, mit dem bisherigen allzu schwachen Stande der Truppen beizeiten aufzuräumen und alle Regimenter zunächst auf 1200 Köpfe zu bringen, bevor man an die Errichtung neuer Einheiten denken kann, ferner die Regimenter möglichst brigadeweise in einer Garnison zu vereinigen. Das Portorico-Regiment müßte auf drei Bataillone und ebenfalls auf eine Kopfstärke von 100 Mann pro Kompagnie gebracht werden, nebst seiner eigenen Reserve für die Mobilmachung. Das neue Infanterie-Exerzierreglement bedeutet eine große Verbesserung gegenüber dem bisherigen und die neue Infanterieausbildung hat allgemeinen Beifall gefunden. Das Bajonettfechten der Infanterie lasse viel zu wünschen übrig und die Truppenkommandeure seien trotz der kriegsgeschichtlichen Lehren der letzten Zeit anscheinend noch immer nicht von der Bedeutung dieser Waffe für das Gefecht überzeugt. Durch die begonnene Errichtung des service corps (Traintruppe) würden die Truppenteile endlich von dem vielseitigen, anstrengenden, aber für die eigentliche militärische Ausbildung wertlosen Arbeitsdienste befreit.

Sehr betont wird in dem Bericht die Bedeutung der Militia Pay Bill für die weitere Kriegstüchtigkeit und Verwendbarkeit der übrigens ständig sich hebenden organisierten Miliz (Nationalgarde), welche letztere durch dieses Gesetz erst die notwendige abgeschlossene Friedensorganisation erhalten würde, die auch im Kriegsfalle gestatten würde, die Organisationen der einzelstaatlichen Miliz ohne weiteres in den Rahmen der Bundesarmee geschlossen einzufügen. Daher wird der Gesetzentwurf, der die Besoldung der Miliz aus bundesstaatlichen Mitteln vorsieht, als eine der bedeutsamsten, seit Jahren der Republick vorgeschlagenen Maßnahmen angesehen und auf seine Annahme der größte Wert gelegt. General Wood meint, daß dies die „Lösung eines der schwierigsten Probleme, die mit unserer militärischen Politik im Zusammenhange stehen", bedeuten würde.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom französischen Heere.

(Schluß.)

Außer diesen bereits in Kraft getretenen Aenderungen in der Organisation des Gouvernements von Paris soll die Absicht bestehen, die Rekrutierungsangelegenheiten im Seinedepartement, die bisher in sechs verschiedenen Bureaus bearbeitet wurden, künftig in einem Zentralbureau zu vereinigen, an dessen Spitze ein Oberst treten soll, welcher Vorgesetzter der Kommandeure der einzelnen Bureaus sein würde. Man wird hierin wohl eine unserer Landwehrinspektion Berlin ähnliche Einrichtung erblicken dürfen.

Die Ausstattung des französischen Heeres mit Truppen-Uebungsplätzen ist, was Zahl und Größe der Plätze anbelangt, eine höchst ungenügende, besonders im Vergleich zu uns. Deshalb wollen auch die Klagen in der französischen militärischen Presse über mangelnde Gelegenheit zur Förderung kriegsgemäßer Ausbildung kein Ende nehmen. In Anbetracht dessen dürfte es von Interesse sein, die Belegung eines Truppen-Uebungsplatzes während der besseren Jahreszeit im Laufe des Jahres 1913 kennen zu lernen. Ich

Digitized by Google

wähle dazu den Truppen-Uebungsplatz von Sissonne im Bezirk des 2. Armeekorps (Amiens) im Norden Frankreichs.

Auf diesem werden sich befinden: Vom 28. März bis 10. April die Reserve-Infanterieregimenter 243 (Lille), 310 (Dünkirchen) und 273 (Béthune); vom 12. bis 29. April die 2. Artilleriebrigade mit den Regimentern 17 (La Fère), 29 (Laon) und 42 (La Fère); vom 25. April bis 9. Mai das Reserve-Infanterieregiment 287 (St. Quentin); vom 1. Mai bis 10. Mai das aktive Infanterieregiment 45 (Laon); vom 14. bis 28. Mai die Reserve-Infanterieregimenter 328 (Abbeville), 277 (Asnières) und 267 (Soissons); vom 30 Mai bis 12. Juni das Reserve-Jägerbataillon 48 (Asnières) sowie die Reserve-Infanterieregimenter 327 (Valenciennes) und 284 (Avesnes); vom 15. bis 28. Juni die 1. Infanteriebrigade mit den Regimentern 43 (Lille) und 127 (Valenciennes) sowie das Infanterieregiment 145 (Maubeuge); vom 30. Juni bis 19. Juli die 1. Feldartillerie-Brigade mit den Regimentern 15, 27 und 41 (Douai); vom 21. Juli bis 3. August die 4. Infanteriebrigade mit den Regimentern 8 (St. Omer) und 110 (Dünkirchen) sowie das Jägerbataillon 16 (Lille); vom 5. bis 18. August die 6. Infanteriebrigade mit den Regimentern 51 (Beauvais) und 72 (Amiens) sowie das Jägerbataillon 8 (Amiens); vom 20. August bis 2. September die 7. Infanteriebrigade mit den Regimentern 54 (Compiègne) und 67 (Soissons); vom 3. bis 21. September finden große Kavalleriemanöver auf dem Platze statt. Den übenden Infanteriebrigaden oder ähnlichen Formationen werden je eine Feldartillerie-Abteilung, ein Zug Kavallerie und eine halbe Pionierkompagnie für die Dauer der Anwesenheit auf dem Truppen-Uebungsplatz zugeteilt.

Eine ähnlich starke Belegung findet auch auf anderen Plätzen statt. Bemerkenswert sind die zahlreichen Zusammenziehungen von Reservetruppenteilen auf den Truppen-Uebungsplätzen sowie die verhältnismäßig kurze Zeit, welche die aktiven Truppenteile dort zubringen. Letzteres dürfte in dem Mangel an Plätzen und deren meist unzureichender Größe seinen Grund haben.

Ueber die Stärke der Besatzungstruppen in Nordafrika gehen die Ansichten bei uns vielfach auseinander, wie zahlreiche Aufsätze in der deutschen militärischen Presse fortgesetzt zeigen. Infolgedessen stößt man auch des öfteren auf Berechnungen über die im Falle eines Krieges in Europa zu verwendenden afrikanischen Truppen, die der Wirklichkeit nicht entsprechen. Zu dieser Frage hat sich kürzlich in „La France militaire" der Deputierte M. Ajam, Mitglied der Budgetkommission, geäußert; seinen bemerkenswerten Ausführungen sind die nachstehenden Zahlenangaben entnommen.

Der in Rede stehende Aufsatz legt dar, daß Marokko auch nach Ansicht des Generalgouverneurs Liautey weitere Verstärkungen an Truppen bedürfe, wenn die so notwendige Beruhigung des neu erworbenen Gebietes in nicht zu ferner Zeit durchgeführt werden solle. Bisher hätten die Besatzungstruppen von Algier und Tunis fast allein die Kosten des marokkanischen Feldzuges getragen; weitere Abgaben ihnen zuzumuten, sei jedoch gefährlich, da dadurch die Sicherheit dieser Kolonien selbst gefährdet werden könne. Zum Beweise für diese Behauptung stellt der Deputierte Ajam die folgende Berechnung auf: Die Budgetstärke (hinter der die wirkliche Stärke bekanntlich meist nicht unerheblich zurückbleibt) der Besatzungstruppen von Algier und Tunis betrage für das Jahr 1913 für Algier 53250 Mann und für Tunis 17150 Mann, im ganzen 70400 Mann. Hierunter befänden sich in Algier 17300 Eingeborene, 8500 Fremde und 1250 nur zu Hilfsdiensten geeignete Mannschaften; in Tunis 7200 tunesische und 500 algerische Eingeborene sowie 500 „Joyeux" und 500 nur zu Hilfsdiensten geeignete Mannschaften. Hieraus ergebe sich, daß das eigentliche französische Element nur mit 34850 Mann vertreten sei.

Mehr als die Hälfte dieser Truppen befände sich aber zurzeit zum Dienst in Marokko. Das dortige Besatzungskorps habe gegenwärtig eine Stärke von 60000 Mann, von denen aber 10000 die algerisch-marokkanische Grenze bewachten, so daß sich in Marokko selbst nur 50000 Mann befänden. Ziehe man hiervon die schwarzen und Kolonial- sowie diejenigen Truppen ab, welche von der Armee des Mutterlandes nach Marokko geschickt worden seien, so ergebe sich genau die Stärke der von Algier-Tunis an die Besatzungsarmee von Marokko abgegebenen Truppen.

Gegenwärtig befänden sich in Marokko: 6200 Schwarze, 8500 Mann der Kolonialarmee, 2 Alpen-Jägerbataillone, 8 Artilleriebataillone, 400 Pioniere, 400 Mann verschiedener Dienstzweige, somit rund 4000 Mann der Armee des Mutterlandes und im ganzen 19000 Mann, die nicht den Besatzungstruppen von Algier und Tunis entstammten. Diese beiden Länder stellten somit die Differenz, d. h. 60000 weniger 19000 = 41000 Mann. Es verblieben somit in Algier und Tunis nur noch 29400 Mann, die sich zur Hälfte aus Eingeborenen oder Fremden, zur anderen Hälfte aus Franzosen zusammensetzten.

Nach dieser Zahlenaufstellung führt der Herr Artikelschreiber weiter aus, daß es unbedingt nötig sei, den Eingeborenen in Algier und Tunis jederzeit gegenwärtig zu halten, daß Frankreich in diesen Gebieten über eine genügend starke Militärmacht verfüge. Nur die Gegenwart der Truppen könne den Respekt vor der Zivilautorität sichern. Die Erinnerung an die Aufstände im Jahre 1870 als Folge der damaligen Niederlagen beweise, wie wenig der Loyalität algerischer Eingeborener zu trauen sei.

Aus dieser Darstellung dürfte meines Erachtens hervorgehen, daß man bei uns vielfach übertriebene Vorstellungen hinsichtlich der Verwendung eines größeren Teils der Besatzungstruppen Nordafrikas auf einem europäischen Kriegsschauplatz hat. Augenblicklich scheint es sogar fraglich, ob es in Anbetracht der starken Abgaben zur Besatzungsarmee in Marokko, die — wie wir oben sahen — eher einer weiteren Verstärkung als Verminderung bedarf, möglich sein wird, die nötigen

Digitized by Google

Truppen aus Nordafrika zur Bildung des neuen Armeekorps 19bis, wie bisher angenommen wurde, im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland nach dem Kriegsschauplatz hinüberzuziehen.

Ueber das Militär-Luftfahrwesen waren in der letzten Zeit ungünstige Urteile in der französischen Presse verbreitet worden; es hieß, daß sich auf diesem Gebiete nicht alles in der Verfassung befinden solle, wie man das nach den großen für „die fünfte Waffe" bisher schon gebrachten Opfern annehmen zu müssen berechtigt sei. Infolgedessen ist eine Parlamentskommission beauftragt worden, einige Militär-Luftfahrthäfen (centres d'aviation militaire) einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Diese Kommission setzt sich zusammen aus dem Präsidenten der Budgetkommission der Deputiertenkammer, Herrn Cochery, dem Berichterstatter für das Kriegsbudget, Herrn Clémentel, sowie dem Deputierten Girod, welch letzterer sich neuerdings in militärischen Fragen vielfach bemerkbar macht. Ueber die Tätigkeit dieser Kommission sind bisher die Ergebnisse bezüglich der Militär-Luftfahrthäfen in Reims und Douai bekannt geworden. In ersterem wurden die dort befindlichen 40 Flugzeuge und deren Unterkunftsräume einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Darauf wurden der Kommission die anwesenden Militärflieger vorgestellt, von denen zum Schluß etwa 20 interessante Flüge ausführten. In Reims sowohl wie in Douai soll die Untersuchung gute Ergebnisse und keinen Anlaß zu besonderen Ausstellungen gehabt haben.

Auf dem Gebiete des Militär-Flugwesens ist weiter bemerkenswert, daß die französische Militärbehörde seit längerer Zeit auf dem Flugfelde von Reims Versuche darüber hat anstellen lassen, wie den Militär-Flugmaschinen ein Abzeichen gegeben werden kann, das sie noch in mehreren hundert Meter Höhe als Angehörige der eigenen Armee erkennen läßt und sie damit vor einer Beschießung bewahrt. Die Versuche wurden vom Militäringenieur Biauconi geleitet und sollen zu dem Ergebnis geführt haben, daß es am zweckmäßigsten sei, den Abzeichen die Form eines Kreises und die orangegelbe Farbe zu geben. Die Anwendung der französischen Nationalfarben hat sich bei den Versuchen als nicht praktisch erwiesen, weil sie auf weiterer Entfernung nicht mehr von den deutschen Nationalfarben zu unterscheiden waren.

Endlich ist aus dem Gebiete des Militär-Luftfahrwesens noch zu erwähnen, daß nach einer auf einem Bankett gehaltenen Rede des Generals Hirschauer, des Leiters des Militär-Flugwesens, der Kriegsminister kürzlich Verträge wegen Erbauung von acht lenkbaren Luftschiffen nach einem neuen System abgeschlossen haben soll. Näheres über dieses System ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Berichtigung.

In dem Aufsatze „Maschinengewehr und Geschütz" (Nr. 31) habe ich mit Bezug auf Ziff. 232 des Ex. R. für die Maschinengewehr-Abteilungen bemängelt, daß die Maschinengewehre nicht den Regimentskommandeuren zur Verfügung ständen.

Ich habe leider übersehen, daß das Ex. R. für die Infanterie der von mir erhobenen Forderung schon seit längerer Zeit Rechnung getragen hat. H. Rohne.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Oesterreich-Ungarn.

Inhalt von Zeitschriften.

„Armeeblatt" Nr. 7 und Nr. 8. Was will Rußland? — Armee-Stenographie. — Die Auslandbestellungen der Marine. — Die Gefahren der Balkankrise. — Der Krieg am Balkan. 30. Januar bis 5. Februar. — Das Rekrutenkontingent für Heer und Landwehren. — Zur Psychologie der Simplonflüge. — Die Kriegsflotten im Jahre 1913. — Wo kamen die gesammelten Gelder und Gegenstände für unsere armen Grenzsoldaten hin? — Deutsch-englische Verständigung. — Die Abwehr der Reservistenklagen durch den Landesverteidigungsminister. — Admiral Julius v. Ripper. — Ueber militärische Anwendung der Photographie. — Die funkentelegraphische Station auf der Stiegenkirche in Graz.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 7. Rußlands Rüstungen und Oesterreichs Canossa. — Auswanderungskonzession und das Wehrgesetz. (Die Entvölkerung Oesterreichs.) — Spaziergänge an der russischen Grenze. — Der Russisch-Japanische Krieg operativ behandelt. — Unser Feind der Winter. (Japanische Erfahrungen.) — Das Wiener Jungschützenkorps. — Leipzig 1813. Vortrag. — Wochenchronik: Die „Militärische Rundschau" über die Reservistenfrage. — Kleinigkeiten im Durcheinander. — Die Heerschau von Wranna. — Das Panama zu Pola. — Glossen. — Nr. 8. Das Friedensgewimmer der „Neuen Freien Presse". Das Friedensthermometer der „Neuen Freien Presse". — Vor dem Befreiungskrieg 1913. — Der Tod Franz Schuhmeiers und die Heeresverwaltung. (Gefährlicher Opportunismus.) — Schükri Pascha, der Held von Adrianopel. — Die Verpflegung unseres Soldaten. (Ein Vergleich mit Deutschland.) — Reform der Intendanz. — Militärische Anwendung der Photographie. Vortrag. — Wochenchronik: Eine gefährliche Politik. — Der Krieg auf dem Balkan. — Aus den Schriften und Reden eines Soldaten und Kämpfers. — Die Marinebestellungen im Auslande. — Glossen.

Serbien.

* Offiziermangel. Die großen Offiziermanquements, teils entstanden durch Verluste vor dem Feinde, teils durch Neubildungen von Truppenteilen, zwingen, um die Lücken aufzufüllen, zu besonderen Maßregeln. Die Heeresverwaltung hat demgemäß beschlossen, die Zahl der Besucher des ersten Jahrganges der einzigen Offizierpflanzschule Serbiens, der Militärakademie in Belgrad, von 30 auf 150 Teilnehmer zu erhöhen. Der Lehrplan der Akademie wird gleichzeitig von vier auf drei Lehrgänge gesetzt. B. v. S.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 36.

Digitized by Google

(Sonder-Ausgabe.)
(Ausgegeben in Berlin am 22. 3. 1913 nachm.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 37/38. **Berlin, Sonnabend den 22. März** **1913.**

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer des Militär-Wochenblattes erst am Donnerstag, dem 27. März 1913.

Inhalt:

Aenderung der Bezeichnung und Zusammensetzung der Armeeinspektionen. — Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Von der französischen Artillerie. (Schluß.) — Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Vortrag.) — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Bulgarien: Auszeichnung der 7. Division. — Italien: Mobilmiliz-Stammabteilungen.

Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 6 vom 22. März 1913.

Aenderung der Bezeichnung und Zusammensetzung der Armeeinspektionen.

Ich bestimme: Den sieben Armeeinspektionen werden vom 1. April 1913 ab folgende Armeekorps zugewiesen:

Der Ersten (bisherigen II.) Armeeinspektion, Danzig: I., II., XVII., XX. Armeekorps;

der Zweiten (bisherigen VI.) Armeeinspektion, Berlin: Gardekorps, VI. Armeekorps, außerdem das XII. (1. Königlich Sächsische) und das XIX. (2. Königlich Sächsische) Armeekorps;

der Dritten (bisherigen III.) Armeeinspektion, Hannover: V., VII., IX., X. Armeekorps;

der Vierten (bisherigen IV.) Armeeinspektion, München: III. Armeekorps, ferner zugeteilt das I., II., III. Königlich Bayerische Armeekorps;

der Fünften (bisherigen V.) Armeeinspektion, Karlsruhe: VIII., XIV., XV. Armeekorps;

der Sechsten (bisherigen I.) Armeeinspektion, Stuttgart: IV., XI. Armeekorps und außerdem das XIII. (Königlich Württembergische) Armeekorps;

der Siebenten (bisherigen VII.) Armeeinspektion, Saarbrücken: XVI., XVIII., XXI. Armeekorps.

Das Kriegsministerium hat hiernach die weitere Bekanntmachung zu veranlassen.

Neues Palais, den 22. März 1913.

Wilhelm.

v. Heeringen.

An das Kriegsministerium.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen.

Neues Palais, den 22. März 1913.

Prinz Leopold von Bayern Königliche Hoheit, Königl. Bayer. Gen. Feldmarschall, auf sein Gesuch von der Stellung als Gen. Inspekteur der Vierten Armeeinsp. enthoben; gleichzeitig, unter Belassung in dem Verhältnis als Chef des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7, auch zum Chef des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52 ernannt.

Prinz Rupprecht von Bayern Königliche Hoheit, Königl. Bayer. Gen. Oberst. à l. s. des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1 und des II. See-Bats., im Einverständnis Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig, Regenten des Königreichs Bayern, die Stellung des Gen. Inspekteurs der Vierten Armeeinsp. übertragen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 22. März 1913.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen Königliche Hoheit, Gen. Oberst, Gen. Inspekteur der Ersten Armeeinsp., mit dem 31. März 1913 auf sein Gesuch von dieser Stellung enthoben; derselbe verbleibt in dem Verhältnis als Chef des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15, à l. s. des 1. Garde-Regts. zu Fuß und des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1.

Herzog Albrecht von Württemberg Königliche Hoheit, Königl. Württemberg. Gen. der Kav., bis 31. März 1913 kommandierender Gen. des XIII. (K. W.) Armeekorps, unter Belassung à l. s. des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5 und des II. See-Bats., mit dem 1. April 1913 zum Gen. Inspekteur der Sechsten (bisher Ersten) Armeeinsp. (Standort Stuttgart) ernannt.

v. Fabeck, Gen. der Inf. und kommandierender Gen. des XV. Armeekorps, mit dem 1. April 1913 von dieser Stellung enthoben und nach Württemberg kommandiert behufs Verwendung als kommandierender Gen. des XIII. (K. W.) Armeekorps; zugleich das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub und der Königlichen Krone verliehen.

v. Deimling, Gen. Lt. und Kommandeur der 29. Div, mit dem 1. April 1913 zum kommandierenden Gen. des XV. Armeekorps,

v. Prittwitz u. Gaffron, Gen. der Inf. und kommandierender Gen. des XVI. Armeekorps, mit dem 1. April 1913 unter Belassung à l. s. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 zum Gen. Inspekteur der Ersten (bisher Zweiten) Armeeinsp. (Standort Danzig),

Mudra, Gen. der Inf., Chef des Ingen. und Pion. Korps und Gen. Inspekteur der Festungen, mit dem 1. April 1913 zum kommandierenden Gen. des XVI. Armeekorps,

v. Claer, Gen. Lt. und Kommandeur der 11. Div., mit dem 1. April 1913 zum Chef des Ingen. und Pion. Korps und Gen. Inspekteur der Festungen,

v. Dorrer, Königl. Württemberg. Gen. Lt., kommandiert vom 1. April 1913 ab nach Preußen, jetzt Kommandeur der 26. Feldart. Brig. (1. K. W.), mit dem gedachten Zeitpunkte zum Kommandeur der 11. Div., — ernannt.

v. Mohn, Königl. Württemberg. Oberst und Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs von Württemberg, Kommandeur des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51, von letzterer Stellung mit dem 1. April 1913 behufs Beauftragung mit der Führung der 26. Feldart. Brig. (1. K. W.) enthoben.

Flechtner, Oberstlt. beim Stabe des 1. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19, mit dem 1. April 1913 zum Kommandeur des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51 ernannt.

Frhr. v. u. zu Egloffstein, Gen. der Inf. und Gouverneur von Straßburg i. E., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. und gleichzeitig à l. s. des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26 gestellt.

v. Quast, Gen. Lt., beauftragt mit der Führung des IX. Armeekorps, zum kommandierenden Gen. dieses Armeekorps,

v. Gündell, Gen. Lt. und Kommandeur der 20. Div., zum Direktor der Kriegsakademie,

v. Eberhardt, Gen. Lt. und Kommandeur der 19. Div., zum Gouverneur von Straßburg i. E.,

v. Zastrow, Gen. Lt. und Inspekteur der Landw. Insp. Cöln, zum Kommandanten von Graudenz, — ernannt.

Zu Gen. Lts. befördert:
die Gen. Majore:

Hofmann, Kommandeur der 82. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur der 19. Div.,

Brecht, Kommandeur der 1. Kav. Brig., unter vorläufiger Belassung in dieser Stellung,

Riedel, Kommandeur der 41. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur der 7. Div.,

Prinz Friedrich Karl von Hessen Hoheit, Chef des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81 und à l. s. des 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,

Isbert, Kommandeur der 15. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur der 29. Div. mit dem 1. April 1913,

Telle, Präses des Ingen. Komitees,

v. Hänisch, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Gen. Inspekteurs des Militär-Verkehrswesens,

v. Alten, Chef des Militär-Reit-Instituts,

Schmundt, Kommandeur der 5. Garde-Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur der 20. Div.,

v. der Decken, Kommandeur der 14. Kav. Brig., unter vorläufiger Belassung in dieser Stellung,

Borckenhagen, Inspekteur der 2. Fußart. Insp.

Digitalisiert von Google

Der Charakter als Gen. Lt. verliehen:

den Gen. Majoren:

v. Worgitzky, Inspekteur der Landw. Insp. Breslau,
v. Ditfurth, Kommandeur der 10. Inf. Brig., dieser unter Ernennung zum Inspekteur der Landw. Insp. Cöln,
v. Heuduck, Kommandeur der 4. Garde-Kav. Brig.

---

v. Wundt, Königl. Württemberg. Gen. Major und Kommandeur der 59. Inf. Brig., von dieser Stellung enthoben.

Reichenau, Gen. Major von der Armee, mit dem 1. April 1913 zum Kommandeur der 15. Inf. Brig. ernannt.

Zu Gen. Majoren befördert:

die Obersten:

Wellmann, beauftragt mit der Führung der 31. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Brig.,
v. der Esch, Kommandeur des 5. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 148, unter Ernennung zum Kommandeur der 41. Inf. Brig.,
v. Zglinicki, Abteil. Chef, zugeteilt dem Großen Generalstabe,
Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels, Kommandeur des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93, dieser unter Ernennung zum Kommandeur der 10. Inf. Brig.,
Brosius, beauftragt mit der Führung der 67. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Brig.

---

v. Beck, Oberst und Kommandeur des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91, unter Verleihung des Charakters als Gen. Major zum Kommandanten von Neubreisach ernannt.

Beauftragt:

die Obersten:

Balck, Kommandeur des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, mit der Führung der 82. Inf. Brig.,
Becker, Kommandeur des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, mit der Führung der 59. Inf. Brig.,
Liebeskind, Kommandeur des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, mit der Führung der 19. Inf. Brig.,
Boëß, Kommandeur des 3. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 138, mit der Führung der 24. Inf. Brig.,
v. Below, Kommandeur des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95, mit der Führung der 5. Garde-Inf. Brig.

Niemann, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des 10. Württemberg. Inf. Regts. Nr. 180, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Hagen,
v. Kraewel, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Beuthen i. Oberschles.,
v. der Esch, Oberst beim Stabe des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81, zum Kommandeur des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93, — ernannt.
Arnold, Oberst z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Swinemünde, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bezirk Görlitz versetzt.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

v. Stockhausen beim Stabe des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, unter Ernennung zum Kommandeur des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,
v. Geyso, beauftragt mit der Führung des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts.,
v. Auer beim Stabe des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74, unter Kommandierung zum 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167, dessen Uniform er zu tragen hat,
v. Oppen beim Stabe des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, dieser unter Ernennung zum Kommandeur des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
v. Rosen beim Stabe des Inf. Regts. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, unter Ernennung zum Kommandeur des Schleswig-Holstein. Inf. Regts. Nr. 163,
v. der Osten beim Stabe des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, unter Ernennung zum Kommandeur des 5. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 148,
v. Koppelow beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
v. Düring, Abteil. Chef im Kriegsministerium,
Gräser, Abteil. Chef im Großen Generalstabe,
Scheüch, Kommandeur des 5. Garde-Regts. zu Fuß,
Zanke beim Stabe des 4. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 140, dieser unter Ernennung zum Kommandeur des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Daubert beim Stabe des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Tiede beim Stabe des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
v. Loeper beim Stabe des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, dieser unter Ernennung zum Kommandeur des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
v. Wurmb beim Stabe des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, unter Ernennung zum Kommandeur des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
v. Friedeburg beim Stabe des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, unter Ernennung zum Kommandeur des 3. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 138,
Dorsch beim Stabe des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,
Schönfeld beim Stabe des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45, dieser unter Ernennung zum Kommandeur des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41.

Der Charakter als Oberst verliehen:

den Oberstlts. z. D.:

Boenke, Pferdevormusterungs-Kommissar in Gnesen,
v. Reinhard, Kommandeur des Landw. Bezirks Glogau,
Graf v. Korff gen. Schmising-Kerssenbrock, Kommandeur des Landw. Bezirks Neiße.

Digitized by Google

Versetzt unter Beauftragung mit der Führung der betreff. Regtr.:

die Oberstlts.:

Graf v. Moltke beim Stabe des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51, zum Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,

v. Strantz beim Stabe des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95, zum Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

v. Berg beim Stabe des 2. Garde-Regts. zu Fuß, zum 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95.

---

v. Haldenwang, Königl. Württemberg. Oberstlt., bisher beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württemberg.) Nr. 125, kommandiert nach Preußen, unter Ueberweisung zum Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15 mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

Spitta, Oberstlt. beim Stabe des Kulmer Inf. Regts. Nr. 141, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Frankfurt a. O. ernannt.

Transfeldt, Oberstlt. im Füs. Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, von der Stellung als Bats. Kommandeur enthoben und zum Stabe des Regts. übergetreten.

Versetzt:

die Oberstlts. und Bats. Kommandeure:

Graf Finck v. Finckenstein im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, zum Stabe des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,

John v. Freyend im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, zum Stabe des Inf. Regts. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,

v. Cramer im Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, zum Stabe des 2. Garde-Regts. zu Fuß,

v. Linsingen im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, zum Stabe des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Engelhart im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, zum Stabe des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg) Nr. 27,

Schimmelfennig v. der Oye im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, zum Stabe des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,

v. Rosenberg im 5. Garde-Regt. zu Fuß, zum Stabe des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,

v. Arnim im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Stabe des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

v. Sommerfeld u. Falkenhayn im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, zum Stabe des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45,

Weck im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, zum Stabe des 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97.

v. Schwemler, Oberstlt. im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, von der Stellung als Bats. Kommandeur enthoben und zum Stabe des Regts. übergetreten.

Bering, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, nach Württemberg behufs Verwendung beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württemberg.) Nr. 125 kommandiert.

Oesterreich, Oberstlt. z. D., kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Weißenfels, zum Kommandeur dieses Landw. Bezirks,

Meyer, Oberstlt. z. D. und Zweiter Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks I Breslau, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Oppeln, — ernannt.

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore:

v. Steinkeller, Bats. Kommandeur im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, unter Versetzung zum Stabe des Kulmer Inf. Regts. Nr. 141,

Riebensahm, Bats. Kommandeur im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,

v. Bassе im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, dieser unter Enthebung von der Stellung als Bats. Kommandeur und Uebertritt zum Stabe des Regts.,

v. Schultzendorff, Bats. Kommandeur im 3. Garde-Regt. zu Fuß und außeretatmäßiges militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts,

v. Langendorff, Abteil. Chef im Militär-Kabinett Seiner Majestät des Kaisers und Königs,

John v. Freyend, Bats. Kommandeur im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,

Hoffmann (Ulrich), Abteil. Chef im Kriegsministerium,

Trommer, Bats. Kommandeur im 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168, dieser unter Versetzung zum Stabe des 4. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 140.

Piper, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Thorn, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Schollmeyer, Major und Bats. Kommandeur im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, zum Stabe des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83 versetzt.

Zu Kommandeuren der betreff. Landw. Bezirke ernannt:

die Majore z. D.:

v. Werner, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Deutz,

Hardt, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Brzirks Hanau,

v. Schickfus u. Neudorff, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Lüneburg,

v. Besser, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks I Dortmund,

Windecker, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks II Trier,

Digitized by Google

Fabricius, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Jauer,
v. Podewils, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Coblenz,
v. Puttkamer, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Swinemünde,
Strohmeyer, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Siegburg.

---

v. Strenge, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks II Mülhausen i. E., in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bezirk Aurich versetzt.

Ernannt, unter Stellung zur Disp. mit der gesetzlichen Pension:

die Majore und Bats. Kommandeure:

Lehmann im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Münsterberg,
v. Gamm im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Hirschberg,
Franke im 9. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 127, unter Enthebung von dem Kommando nach Württemberg, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Neusalz a. O.,
Röver im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, zum Kommandeur des Landw. Bezirks II Mülhausen i. E.,
Struben im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, dieser in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Solingen.

Ernannt:

die Majore z. D.:

Pfahl, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks I Breslau, zum Stabsoffizier bei diesem Bezirkskommando,
Dürr, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Frankfurt a. M., zum Stabsoffizier bei diesem Bezirkskommando,
Schultz, zuletzt Bats. Kommandeur im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130, zum Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Posen.

Als Bats. Kommandeure mit dem 1. April 1913 versetzt:

die Majore:

Frhr. Schenck zu Schweinsberg im Generalstabe des III. Armeekorps, in das 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Matthes im Generalstabe des VIII. Armeekorps, in das Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Frhr. v. Salmuth im Generalstabe der Sechsten (bisher I.) Armeeinspektion, in das Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Fischer im Generalstabe des XVI. Armeekorps, in das 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168,
v. Legat im Generalstabe des XVIII. Armeekorps, in das 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136.

Als Bats. Kommandeure versetzt:

die Majore:

v. Grolman, Adjutant des Generalkommandos des VI. Armeekorps, in das 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153,
Kumme im Kriegsministerium, in das 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, als Kommandeur des II. Bats. dieses Regts.,
v. Bredow, Adjutant der 2. Garde-Div., in das Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3,
Frhr. v. Rosen, Adjutant des Generalkommandos des IX. Armeekorps, in das 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
Rieger beim Stabe des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66, in das 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81,
v. der Decken, Adjutant der 38. Div., in das Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
v. Schack beim Stabe des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, in das Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
v. Heise-Rotenburg beim Stabe des Brandenburg. Jäger-Bats. Nr. 3, in das Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Carls beim Stabe des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Cramer v. Clausbruch beim Stabe des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45, — letztere beide in das Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Brehme beim Stabe des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, in das 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148,
Schlimm beim Stabe des 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157, in das 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,
v. Rosenberg beim Stabe des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, in das 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138,
Rhode beim Stabe des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63, in das 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Cleve beim Stabe des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130, in das Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Frhr. v. Nauendorf beim Stabe des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, in das Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1.

Zu Bats. Kommandeuren ernannt:

die Majore:

Crämer beim Stabe des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Müller beim Stabe des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Reinhard beim Stabe des 5. Garde-Regts. zu Fuß,
Chales de Beaulieu beim Stabe des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Anders beim Stabe des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Steneberg beim Stabe des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172,
Laue beim Stabe des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Seydel beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5.

Digitized by Google

Schlegner, Major z. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165, mit einem Patent vom 21. Februar 1911 als Major und Bats. Kommandeur im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88 wieder angestellt.

Zu Majoren befördert:

die Hauptleute:

van den Bergh, Frhr. v. Gall im Kriegsministerium,

Perrinet v. Thauvenay, Komp. Chef im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, unter Versetzung in das Kriegsministerium.

---

v. Wehrs, Hauptm., aggreg. dem Kriegsministerium, zum überzähl. Major befördert.

Bonhard, Hauptm. im 1. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 17, kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, in das Kriegsministerium versetzt.

Mit dem 1. April 1913 versetzt:

die Majore:

Frhr. v. Stoltzenberg im Generalstabe der Armee, unter Enthebung von der Stellung als Militär-Attaché bei der Botschaft in Madrid und bei der Gesandtschaft in Lissabon in den Generalstab des XVIII. Armeekorps,

v. Ramm im Generalstabe des Gouvernements von Mainz, in den Generalstab des VIII. Armeekorps,

Füßlein im Generalstabe der 30. Div., in den Generalstab des Gouvernements von Mainz,

Bronsart v. Schellendorff (Walter) im Generalstabe der 5. Div., in den Generalstab der Sechsten Armeeinsp. (Standort Stuttgart),

Frhr. v. Nettelbladt im Großen Generalstabe, in den Generalstab der 30. Div.,

Starck im Generalstabe der 31. Div., in den Großen Generalstab,

Wetzell im Generalstabe der 2. Div., in den Generalstab des III. Armeekorps,

Frhr. v. Esebeck im Großen Generalstabe, in den Generalstab des XVI. Armeekorps,

Brüggemann im Generalstabe der 26. Div. (1. K. W.), unter Enthebung von dem Kommando nach Württemberg in den Großen Generalstab;

die Hauptleute:

Riedel im Großen Generalstabe, in den Generalstab der 31. Div.,

Göldner im Generalstabe des XVI. Armeekorps, als Battr. Chef in das Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7,

v. Stephany im Generalstabe des XIV. Armeekorps, als Rittm. und Eskadr. Chef in das Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,

v. Schütz im Generalstabe des IX. Armeekorps, als Komp. Chef in das 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172,

Mende im Großen Generalstabe, in den Generalstab des IX. Armeekorps,

v. Kalm im Großen Generalstabe, in den Generalstab des XV. Armeekorps,

Thümmel im Großen Generalstabe, in den Generalstab des XIV. Armeekorps.

Wöllwarth, Königl. Württemberg. Major im Großen Generalstabe, von dieser Stellung mit dem 1. April 1913 behufs Verwendung im Generalstabe der 26. Div. (1. K. W.) enthoben.

Albrecht, Hauptm. im Generalstabe der 33. Div., zum Major befördert.

Kalle, Hauptm. im Großen Generalstabe, unter Belassung im Generalstabe der Armee mit dem 1. April 1913 zum Militär-Attaché bei der Botschaft in Madrid und bei der Gesandtschaft in Lissabon ernannt.

v. Schäfer, Königl. Württemberg. Hauptm. im Generalstabe des XV. Armeekorps, von dieser Stellung mit dem 1. April 1913 behufs Verwendung als Komp. Chef im Gren. Regt. König Karl (5. Württemberg.) Nr. 123 enthoben.

Versetzt:

die Hauptleute im Großen Generalstabe:

Lyncker, als Komp. Chef in das Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,

v. Marklowski, mit dem 1. April 1913 als Komp. Chef in das Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

Krall, kommandiert zur Dienstleistung beim Generalstabe des X. Armeekorps, in diesen Generalstab;

Prinz zu Wied, als Rittm. und Eskadr. Chef in das 3. Garde-Ulan. Regt.

Koethe, Königl. Württemberg. Hauptm. im Großen Generalstabe, mit dem 1. April 1913 dem Generalstabe des XVI. Armeekorps überwiesen.

In den Generalstab der Armee versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. dem Hagen im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter Beförderung zum Major und Ueberweisung zum Großen Generalstabe,

v. Stockhausen im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37, unter Ueberweisung zum Großen Generalstabe,

v. Westhoven im Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, dieser mit dem 1. April 1913 unter Ueberweisung zum Generalstabe der 5. Div.,

Goedel im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, dieser mit dem 1. April 1913 unter Ueberweisung zum Generalstabe der 2. Div.;

Matthiaß, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, unter Ueberweisung zum Großen Generalstabe.

Müller, Königl. Württemberg. Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württemberg.) Nr. 125, vom 1. April 1913 ab nach Preußen kommandiert, mit diesem Zeitpunkte dem Großen Generalstabe überwiesen.

Graf v. Hardenberg, Rittm. und Linienkommandant in Danzig, zum Major befördert.

v. Kathen, Hauptm. und Komp. Chef im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161, kommandiert zur Dienstleistung bei der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes, zu den Offizieren in dieser Abteil. versetzt.

v. Lindequist, Hauptm. im Großen Generalstabe, zum Oberquartiermeister-Adjutant ernannt.

Digitized by Google

Schmidt, Königl. Württemberg. Hauptm., kommandiert nach Preußen, bisher im Inf. Regt. Alt-Württemberg (3. Württemberg.) Nr. 121 und kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe, dem Großen Generalstabe überwiesen.

Frhr. v. dem Busſche-Ippenburg, Hauptm. im 1. Kurheſſ. Feldart. Regt. Nr. 11, kommandiert zur Dienſtleiſtung beim Großen Generalſtabe, unter Belaſſung bei demſelben in den Generalſtab der Armee verſetzt.

Von den zur Dienſtleiſtung beim Großen Generalſtabe kommandierten Offizieren ſind:

a) unter Belaſſung beim Großen Generalſtabe in den Generalſtab der Armee mit der Maßgabe verſetzt, daß ſie ihr Gehalt bis auf weiteres noch aus ihren bisherigen Stellen zu beziehen haben:

die überzähl. Hauptleute:

Friedrichs im Kurheſſ. Jäger-Bat. Nr. 11,
v. Weſternhagen im Königin Auguſta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,
v. Roques im 1. Kurheſſ. Inf. Regt. Nr. 81;

die Oberlts.:

Mooyer im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanſeat.) Nr. 76,
Kriegsheim im Füſ. Regt. von Gersdorff (Kurheſſ.) Nr. 80,
Frhr. v. Hammerſtein-Equord im 3. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Papen im 1. Garde-Ulan. Regt.,
Bartenwerfer in der 4. Ingen. Inſp.,
Thilo im Füſ. Regt. General-Feldmarſchall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Weyland im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Weſtfäl.) Nr. 15,
Brauſe im 1. Kurheſſ. Feldart. Regt. Nr. 11,
Heller im Niederſächſ. Feldart. Regt. Nr. 46,
v. Dewitz gen. v. Krebs im 3. Garde-Regt. zu Fuß,
Wäninger im Metzer Inf. Regt. Nr. 98,
Oſius im 1. Ober-Elſäſſ. Inf. Regt. Nr. 167,
v. Cochenhauſen im 2. Naſſau. Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt,
v. Kalckreuth im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Steinbömer im 1. Kurheſſ. Feldart. Regt. Nr. 11,
v. Sydow im 7. Lothring. Inf. Regt. Nr. 158,
Köhler im Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7,
Loeſchebrand-Horn im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144,
v. Behr im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
v. Bock u. Polach im 2. Garde-Regt. zu Fuß,
Kaupiſch im Fußart. Regt. von Dieskau (Schleſ.) Nr. 6,
Schubert im 3. Weſtpreuß. Inf. Regt. Nr. 129,
Zeitz im 8. Weſtpreuß. Inf. Regt. Nr. 175,
Prausnitzer im 2. Rhein. Huſ. Regt. Nr. 9.
Stieler v. Heydekampf im Füſ. Regt. General-Feldmarſchall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Lange im Inf. Regt. von Grolman (1. Poſen.) Nr. 18,
Landfried im 1. Ober-Elſäſſ. Feldart. Regt. Nr. 15,
Frhr. v. Fritſch im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Heſſ. Feldart. Regt. Nr. 25,
v. Tempelhoff im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeiſter (1. Brandenburg) Nr. 3,
v. Bülow im 3. Garde-Ulan. Regt.,
Wahl im 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22, letztere einunddreißig unter Beförderung zu überzähl. Hauptleuten;

b) vom 1. April 1913 ab auf ein ferneres Jahr zur Dienſtleiſtung beim Großen Generalſtabe kommandiert:

Dunſt, überzähl. Hauptm. im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanſeat.) Nr. 76;

die Oberlts.:

Frhr. v. der Oſten gen. Sacken im Gren. Regt. Kronprinz (1. Oſtpreuß.) Nr. 1,
Tybuſch im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Oſtpreuß.) Nr. 3,
Janſſen im Weſtfäl. Drag. Regt. Nr. 7,
Bochm im Braunſchweig. Inf. Regt. Nr. 92,
v. Sommerfeld im Königin Auguſta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,
Lübcke im Inf. Regt. von Manſtein (Schleswig.) Nr. 84,
Hemmerich im Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Held im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Weſtfäl.) Nr. 17,
Dous im Gren. Regt. Kronprinz (1. Oſtpreuß.) Nr. 1,
Blankenhorn im 2. Rhein. Huſ. Regt. Nr. 9,
Franke im Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
Hellwig im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeiſter (2. Brandenburg) Nr. 18,
v. Holleuffer im Oſtfrieſ. Feldart. Regt. Nr. 62,
v. Rönne im Gren. Regt. Kronprinz (1. Oſtpreuß.) Nr. 1,
Metz im 4 Hannov. Inf. Regt. Nr. 164,
Haſſe im Inf. Regt. von Courbière (2. Poſen.) Nr. 19,
v. Bogen im Garde-Gren. Regt. Nr. 5,
Henning im 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22,
Bührmann im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159,
v. Boſe im Garde-Füſ. Regt.,
Koch im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Weſtfäl.) Nr. 15,
Hauſſer im 7. Weſtpreuß. Inf. Regt. Nr. 155,
v. Harbou im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,
Müller (Ludwig) im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
v. Falkenhauſen im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schleſ.) Nr. 6,
Scultetus (Bruno) im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
Beck im 1. Ober-Elſäſſ. Feldart. Regt. Nr. 15,
Frhr. v. Bothmer im Braunſchweig. Inf. Regt. Nr. 92,

Digitized by Google

Fromm im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Weber im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Sieg im Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,
v. Hepke im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Schlottmann im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
v. Roques im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Mierzinsky im Niedersächs. Feldart. Regt. Nr. 46,
Frantz im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
Baare im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
Lüchau im Niedersächs. Fußart. Regt. Nr. 10,
Crantz im 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23,
Starke im 3. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 69,
Sengenwald im Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,
Schönheinz im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Albrecht im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,
v. Brauchitsch im 3. Garde-Feldart. Regt.,
Scultetus (Herbert) im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
v. Falkenhayn im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145,
Braemer im Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,
v. Stuckrad im 2. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Arnim im 1. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Winterfeld im Garde-Pion. Bat.,
Gutschmidt im Vorpomm. Feldart. Regt. Nr. 38,
Bernheim im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Wagner im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
v. Perthes im 2. Garde-Regt. zu Fuß,
Schwantes im Feldart. Regt. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
v. Theobald im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14;

die Königl. Württemberg. Oberlts.:

Muff im Gren. Regt. Königin Olga (1. Württemberg.) Nr. 119,
Muff im 8. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,
Graf v. Brandenstein-Zeppelin im Ulan. Regt. König Karl (1. Württemberg.) Nr. 19,
Drechsel im Gren. Regt. König Karl (5. Württemberg.) Nr. 123;

c) von dem Kommando zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe enthoben:

die Oberlts.:

v. Billerbeck, Hauptm. im Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, unter Versetzung als Battr. Chef in das 2. Garde-Feldart. Regt.,
v. Westernhagen, Hauptm. im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, unter Versetzung zum Stabe des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,
v. Prittwitz u. Gaffron, Rittm. im 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, unter Ernennung zum Adjutanten der 3. Kav. Brig.

d) von dem Kommando zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe enthoben und unter Beförderung zu Hauptleuten versetzt:

die Oberlts.:

Genée im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, zum Stabe des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Schmidt im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, zum Stabe des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153,
v. Kühlewein im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, zum Stabe des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,
v. Niebelschütz (Ernst) im 3. Garde-Regt. zu Fuß, zum Stabe des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
Graf v. der Schulenburg im 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, zum Stabe des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8;

e) von dem Kommando zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe enthoben:

die Oberlts.:

v. Kuhlmann im Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10; derselbe ist mit Patent vom 4. August 1909 C 2 c 1 in das Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3 versetzt,
Richter im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74; derselbe hat ein auf den 3. August 1909 vordatiertes Patent seines Dienstgrades erhalten und ist zur Dienstleistung bei der Haupt-Kadettenanstalt kommandiert,
Broicher im Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23; derselbe hat ein auf den 18. Dezember 1908 vordatiertes Patent seines Dienstgrades erhalten,
Braune im Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1; derselbe ist mit Patent vom 6. August 1909 in das Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2 versetzt.

Stroedel, Hauptm. im Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, kommandiert zur Dienstleistung bei der Landesaufnahme, zu den dem Großen Generalstabe zugeteilten Offizieren versetzt.

In dem Kommando zur Dienstleistung bei der Landesaufnahme bis 31. März 1914 belassen:

die Oberlts.:

Rieder v. Riedenau im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Scheffler im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14.

Vom 1. April 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe kommandiert:

die Oberlts.:

v. Jagow im 1. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Ditfurth, v. Bose im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
Frhr. v. Tettau im Garde-Füs. Regt,

Digitized by Google

v. Tippelskirch (Egloff) im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3,
v. Schickfus u. Neudorff im 5. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Stephani im Garde-Schützen-Bat.,
v. Dewitz im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Klug im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Schmolke im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
v. Weise, Schaller, von Nida im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Josupeit im Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Karmann im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
v. Kuhlmann im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Edler Herr u. Frhr. v. Plotho, v. Wedderkop im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
v. Oppeln-Bronikowski im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Lund im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,
Carlsen im Danziger Inf. Regt. Nr. 128,
Murray, Friese im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136, letzterer unter Enthebung von dem Kommando zum Seminar für oriental. Sprachen in Berlin,
Hinze, Wagner im Kulmer Inf. Regt. Nr. 141,
Deutelmoser im 7. Lothring. Inf. Regt. Nr. 158,
Becké im 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160,
Feige im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Siefert im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4,
Bock in der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 4,
Graf v. Galen im Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
v. Rieben im Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
v. Brünneck im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,
v. Berghes im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11,
v. Santen im Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,
Kutzleb im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 3,
Frhr. v. Seidlitz u. Gohlau im 3. Garde-Feldart. Regt.,
Dinglinger im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Schaefer im Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,
v. Poncet im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Heseler (Hans) im Feldart. Regt. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9,
Merckel (August) im 1. Posen. Feldart. Regt. Nr. 20,
Müller im Vorpomm. Feldart. Regt. Nr. 38,
Kluge im Niedersächs. Feldart. Regt. Nr. 46,
Frey im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47,
Crato im Minden. Feldart. Regt. Nr. 58,
Soldan, Fusban im Berg. Feldart. Regt. Nr. 59,
Mewes im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60,
Vollmar im 2. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt,
Ernst im 5. Bad. Feldart. Regt. Nr. 76,
Heydenreich im Garde-Fußart. Regt.,
Evers im 1. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 11,
Laenge im Lauenburg. Fußart. Regt. Nr. 20,
Hessig im Bad. Pion. Bat. Nr. 14,
Panitzki im 2. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 23;

die Königl. Württemberg. Oberlts.:

Hiller, Geyer im Gren. Regt. Königin Olga (1. Württemberg.) Nr. 119,
Berrer im Inf. Regt. Alt-Württemberg (3. Württemberg.) Nr. 121,
Deifel im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (4. Württemberg.) Nr. 122,
Ruber im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württemberg.) Nr. 125,
Edelmann im 9. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 127,
Bruckmann im Feldart. Regt. König Karl (1. Württemberg.) Nr. 13.

Panse, Oberlt. im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, vom 1. April 1913 ab zur Dienstleistung bei der Landesaufnahme kommandiert.

v. Witzendorff, Oberlt. und Flügeladjutant des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Königliche Hoheit, zum Hauptm. befördert.

Toussaint, Oberlt., bisher im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung beim Regenten der Fürstentümer Reuß, Erbprinzen j. L. Durchlaucht, zum Hauptm. befördert; derselbe hat die Uniform des genannten Regts. auch ferner zu tragen.

Versetzt:

v. Kaisenberg, Hauptm. und Adjutant der 34. Inf. Brig. (Großherzogl. Mecklenburg.), als Komp. Chef in das Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
Friederici, Hauptm. und Adjutant des Gouvernements von Metz, als Komp. Chef in das 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Hartwig gen. v. Naso, Rittm. und Adjutant der 3. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberlts.:

Mertens, Adjutant der 9. Inf. Brig.,
Frhr. Grote, Adjutant der 71. Inf. Brig.,
v. Brietzke, Adjutant des Gouvernements von Ulm,
Luther, Adjutant der 8. Feldart. Brig.,
v. Massow, Adjutant der 34. Feldart. Brig.

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberlts.:

v. Bonin, Adjutant der 18. Kav. Brig.,
Hevelke, Adjutant der Militär-Veterinär-Insp.

Digitized by Google

Ernannt:

Cramer, Hauptm. und Komp. Chef im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, unter Beförderung zum Major zum Adjutanten des Generalkommandos des VI. Armeekorps,

Wessig, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172, zum Adjutanten des Generalkommandos des IX. Armeekorps,

v. Einem, Rittm. und Eskadr. Chef im Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, zum Adjutanten der 38. Div.,

Frhr. v. Türckheim zu Altdorf, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Garde-Feldart. Regt., zum Adjutanten der 2. Garde-Div.,

v. Hesse, Oberlt. im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, zum Adjutanten der 34. Inf. Brig. (Großherzogl. Mecklenburg.),

Richter, Oberlt. im 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173, zum Adjutanten des Gouvernements von Metz.

Zu Bezirksoffizieren bei den betreff. Landw. Bezirken ernannt:

die zur Dienstleistung als Bezirksoffiziere kommandierten Majore zur Disp.:

v. Breitenbach beim Landw. Bezirk Mainz,
Satow beim Landw. Bezirk Stettin,
Schmitz beim Landw. Bezirk VI Berlin,
v. Rosenberg beim Landw. Bezirk I Trier,
Albrecht beim Landw. Bezirk II Darmstadt.

---

v. Wedel, Major z. D., zuletzt beim Stabe des 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154, zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Magdeburg ernannt.

Sander, Major beim Stabe des 1. Masur. Inf. Regts. Nr. 146, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Marienburg ernannt.

v. Conrady, Major beim Stabe des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82, zum Stabe des 2. Garde-Regts. zu Fuß versetzt.

Zu den Stäben der betr. Regtr. übergetreten:

die Majore:

Passauer, aggreg. dem Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Gandenberger von Moisy, aggreg. dem 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,

v. Saldern, aggreg. dem 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165,

v. Keiser, aggreg. dem Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Schumann, aggreg. dem 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,

Meibauer, aggreg. dem Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Bartholomaeus, aggreg. dem 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130,

Willde, aggreg. dem 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82,

Polmann, aggreg. dem 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70.

v. Cleve, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Marienburg, zum Landw. Bezirk Stettin versetzt.

Unter Beförderung zu überzähl. Majoren versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Hülsen im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, zum Stabe des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

v. Blumröder im 3. Garde-Regt. zu Fuß, zum Stabe des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

Litzmann im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, zum Stabe des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,

Benkendorff im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, zum Stabe des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,

v. Hanstein im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, zum Stabe des Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,

Rudolph im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132, zum Stabe des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17.

Zu überzähl. Majoren befördert und zu den Stäben der betreff. Regtr. übergetreten:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Lütcken im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,

v. Pommer Esche im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,

Beyer im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,

Lentz im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,

Seiler im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,

Finck im 10. Lothring. Inf. Regt. Nr. 174.

Ritter, Hauptm. im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, kommandiert zur Dienstleistung beim Reichs-Kolonialamt, zum überzähl. Major befördert.

Der Charakter als Major verliehen:

den Hauptleuten z. D. und Bezirksoffizieren:

Pusch beim Landw. Bezirk II Cassel,

v. Holleben beim Landw. Bezirk Schwerin.

Versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Petiscus im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, in das 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165,

Fritsch im Kulmer Inf. Regt. Nr. 141, mit Patent vom 20. Juli 1905 in das Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,

Wodarz im 1. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 150, in das 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,

Moeller im 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154, als Platzmajor nach Königsberg i. Pr.

Snethlage, Hauptm. im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Coblenz ernannt.

Digitized by Google

Wolff, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Cüstrin, zum Landw. Bezirk III Berlin versetzt.

Zu Bezirksoffizieren bei den betreff. Landw. Bezirken ernannt:

die zur Dienstleistung kommandierten Hauptleute z. D.:

v. Derschau beim Landw. Bezirk Cüstrin,

v. Ihlenfeld beim Landw. Bezirk Jülich.

Zu Bezirksoffizieren ernannt:

die Hauptleute z. D.:

v. Petersdorff, zuletzt Komp. Chef im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, beim Landw. Bezirk II Trier,

Knack, zuletzt Komp. Chef im Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, beim Landw. Bezirk Jüterbog,

Schulze, zuletzt Komp. Chef im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130, beim Landw. Bezirk I Altona,

Rudolph, zuletzt Komp. Chef im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137, beim Landw. Bezirk Cottbus,

v. Zaluskowski, zuletzt Komp. Chef im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, beim Landw. Bezirk Neustrelitz (Meldeamt Schönberg),

Conrad, zuletzt Komp. Chef im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, beim Landw. Bezirk Lennep,

Rademacher, zuletzt Mitglied des Bekleidungsamtes des VIII. Armeekorps, unter Verleihung des Charakters als Major beim Landw. Bezirk Deutz,

Coenegracht, zuletzt Battr. Chef im 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66, beim Landw. Bezirk Solingen;

Peters, Rittm. z. D., zuletzt Komp. Chef im Hannov. Train-Bat. Nr. 10, beim Landw. Bezirk Bromberg.

Zu Komp. Chefs ernannt:

die Hauptleute:

Bock v. Wülfingen beim Stabe des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

v. Schroetter beim Stabe des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

v. Barton gen. v. Stedman beim Stabe des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,

Frhr. v. Rechenberg beim Stabe des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

Schmidt-Eberstein beim Stabe des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,

Nieden beim Stabe des Inf. Regts. v. Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Goßler beim Stabe des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,

v. Zychlinski beim Stabe des Inf. Regts. von von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Schleusener beim Stabe des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,

Busch beim Stabe des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,

Stroebel beim Stabe des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,

Lueder beim Stabe des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81,

v. den Brincken beim Stabe des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,

Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf beim Stabe des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,

Holtey-Weber beim Stabe des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,

Werbe beim Stabe des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132,

Schultz beim Stabe des Kulmer Inf. Regts. Nr. 141,

Seraphim beim Stabe des 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150,

v. Stuckrad beim Stabe des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153,

Scharf beim Stabe des 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154,

Heuser beim Stabe des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,

Heym beim Stabe des 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173,

Osann beim Stabe des 10. Lothring. Inf. Regts. Nr. 174,

v. Chmielewski im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, dieser unter Versetzung in das Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Stenzel im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, unter Versetzung in das 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136,

Paulizky im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159, unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim Festungsgefängnis in Wesel und Versetzung in das 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten:

v. Heyden beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

Lindemann beim Stabe des Inf. Regts von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79.

Versetzt:

die Hauptleute:

Werner im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, zum Stabe des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,

Haenicke im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, zum Stabe des 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150,

Büttner im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, zum Stabe des 9. Lothring. Inf. Regts Nr. 173,

Besser im Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, zum Stabe des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Moschner an der Haupt-Kadettenanstalt, zum Stabe des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161.

Zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

die Hauptleute:

Tepfer im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,

Kuntze im 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154.

Digitized by Google

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberlts.:

v. Wussow im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, unter Versetzung zum Stabe des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,

Dobberke im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, unter Versetzung zum Stabe des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Assmann im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, unter Uebertritt zum Stabe des Regts.,

v. Alemann im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130, unter Uebertritt zum Stabe des Regts.

Zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, befördert:

die Oberlts.:

v. Goertzke im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter Uebertritt zum Stabe des Regts.,

Bandelow im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, unter Versetzung zum Stabe des 10. Lothring. Inf. Regts. Nr. 174,

Bullrich im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, unter Uebertritt zum Stabe des Regts.,

Keim im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, unter Uebertritt zum Stabe des Regts.,

Pfannstiel im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137, unter Versetzung zum Stabe des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,

Rohde im Kulmer Inf. Regt. Nr. 141, unter Uebertritt zum Stabe des Regts.

Laskawy, Hauptm. im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, in dem Kommando zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp. bis zum 31. Dezember 1913 belassen.

Zu überzähl. Hauptleuten befördert:

Wolpmann, charakterisi. Hauptm. im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, kommandiert nach Japan;

die Oberlts.:

v. Grone im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter Versetzung in das Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,

v. der Schulenburg im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,

Wild im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

van der Leeden im Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

Ritter u. Edler v. Lehenner im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, kommandiert als Assist. an der Inf. Schießschule,

v. Milczewski im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,

v. Knobelsdorff im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,

Müller in demselben Regt., dieser unter Versetzung in das Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

Niemann im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Grosser, Boehm im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,

Reymann (Werner) im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,

Petri im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, dieser unter Versetzung in das 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156,

Nitka im 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, unter Versetzung in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,

Küper, von Seht im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Lincke im Inf. Regt. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,

v. Schweinichen im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, dieser unter Versetzung in das Danziger Inf. Regt. Nr. 128,

Theinert (Alfred) im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,

Mitschke im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97, dieser unter Versetzung in das 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164,

Hoppe im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137, unter Versetzung in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10.

Graf v. Pourtalès, Oberlt. im Garde-Schützen-Bat., in dem Kommando zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt bis 30. September 1913 belassen.

Robert-Tornow, Oberlt. im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, mit Patent vom 20. November 1908 in das 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167 versetzt.

von der Becke, Lt. im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, zum Oberlt. befördert.

v. Detten (Georg), Lt. im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, vom 1. April 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,

Lüttich, Lt. im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, zur Dienstleistung beim Festungsgefängnis in Wesel,

Schultze, Lt. im Danziger Inf. Regt. Nr. 128, vom 1. April 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Pomm. Train-Bat. Nr. 2, — kommandiert.

Versetzt:

v. Padberg, Oberlt. im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, in das 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81;

die Lts.:

Neumann im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, mit Patent vom 16. September 1904 in das 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97,

Harnisch im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, in das 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,

Manderscheid im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, mit Patent vom 28. Januar 1905 in das 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138,

Walther im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, in das Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

Digitized by Google

Roth im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, in das 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131,
v. Reden im 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, in das 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153,
v. Helmolt im Kurhess. Jäger-Bat. Nr. 11, in das Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
v. Wissmann im 2. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Sittmann im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3, — in das 5. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Platen im 3. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Boltenstern im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, — in das Garde-Gren. Regt. Nr. 5,
Hartmann im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147, in das 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172,
Schoene im 8. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 175, in das 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168.

Mit dem 1. April 1913 versetzt:

die Oberlts.:

Rievers an der Unteroff. Schule in Biebrich, in das 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,
v. Harbou an der Unteroff. Schule in Ettlingen, in das Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Hanck an der Unteroff. Vorschule in Wohlau, in das Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54;

die Lts.:

König an der Unteroff. Vorschule in Jülich, zur Unteroff. Schule in Biebrich,
Hahne im Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, zur Unteroff. Vorschule in Jülich,
v. Borries im Garde-Schützen-Bat, zur Unteroff. Schule in Ettlingen,
v. Neumann im Garde-Schützen-Bat., zur Unteroff. Vorschule in Wohlau.

---

von Recklinghausen, Major und Abteil. Vorstand bei der Gewehr-Prüfungskommission, zum Inspizienten der Waffen bei den Truppen,
Müller, Major und Mitglied der Gewehr-Prüfungskommission, zum Abteil. Vorstand bei dieser Kommission, — ernannt.

Kommandiert:

Schulze, Lt. in der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 2, kommandiert zur Dienstleistung bei der Gewehr-Prüfungskommission, als Assist. zu dieser Kommission,
Sternberg, Lt. im 2. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 151, zur Dienstleistung bei der Gewehr-Prüfungskommission.

Saenger, Oberst und Kommandeur des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 4, zum Kommandeur der 7. Kav. Brig. ernannt.
v. Wurmb, Oberst und Kommandeur des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, mit der Führung der 22. Kav. Brig.,
v. Baerensprung, Oberst und Kommandeur des 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, mit der Führung der 1. Garde-Kav. Brig., — beauftragt.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

v. Bodelschwingh, Kommandeur des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16,
v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Kommandeur des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13, dieser unter Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Frhr. v. Plettenberg, Kommandeur des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,
v. Printz, Kommandeur des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15.

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore:

v. Gillhaussen, Kommandeur des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11,
Frhr. v. Heintze mit dem Range eines Regts. Kommandeurs, Flügeladjutant des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Königliche Hoheit.

Ernannt:

die Majore:

v. Wissel beim Stabe des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, zum Kommandeur des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,
Frhr. v. Loën beim Stabe des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2, zum Kommandeur des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 4.

Zu Kommandeuren der betreff. Regtr. ernannt:

die Majore:

Frhr. Knigge, beauftragt mit der Führung des Gren. Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
v. Koß, beauftragt mit der Führung des Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1,
v. Wilms, beauftragt mit der Führung des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 6,
Frhr. v. Hoverbeck gen. v. Schoenaich, beauftragt mit der Führung des Hus. Regts. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15.

---

v. Krosigk, Major und Kommandeur der Kav. Unteroff. Schule des Militär-Reit-Instituts, unter Versetzung zum Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, mit der Führung dieses Regts. beauftragt.
Frhr. v. Holzing-Berstett, Major und dienstuender Flügeladjutant, unter Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Versetzung zum 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, mit der Führung dieses Regts. beauftragt.
v. Hahnke (Albert), Major im Großen Generalstabe, zum diensttuenden Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs ernannt.

Digitized by Google

v. Regenborn, Major beim Stabe des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, zum Kommandeur der Kav. Unteroff. Schule des Militär-Reit-Instituts ernannt.

v. Bodelschwingh, Major im Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, von der Stellung als Eskadr. Chef enthoben und zum Stabe des Regts. übergetreten.

Herwarth v. Bittenfeld, Major im Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, von der Stellung als Eskadr. Chef enthoben und zum Stabe des Regts. übergetreten.

v. Restorff, Major und Eskadr. Chef im Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, zum Stabe des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2 versetzt.

Frhr. v. Schlotheim, Rittm. und Eskadr. Chef im 2. Garde-Ulan. Regt., ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu Eskadr. Chefs ernannt:

die Rittmeister:

Graf Blücher v. Wahlstatt im Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,

Borbstaedt im Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14, dieser mit dem 1. April 1913,

Prigge im Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,

Frhr. v. Senden-Bibran im 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9, dieser unter Versetzung in das Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5;

die Oberlts.:

Frhr. v. Dörnberg im Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent,

v. Löbbecke im Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, unter Beförderung zum Rittm.

Zu überzähl. Rittmeistern befördert:

die Oberlts.:

Graf v. Hohenthal im 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,

v. Kramsta im Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,

Graf v. Helmstatt im 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21, dieser unter Versetzung in das Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,

v. Müller im Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5,

Schweigger im Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1.

Frhr. v. Buddenbrock, Oberlt. im Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, in das 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland,

v. Roques, Oberlt. im Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6, in das Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, — versetzt.

Prieger, Oberlt. im 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, vom 1. Mai 1913 ab auf ein Jahr zur Gesandtschaft in Rio de Janeiro kommandiert.

Versetzt:

die Lts.:

Dresel im Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, in das Thüring. Hus. Regt. Nr. 12,

Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz im Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, in das 2. Garde-Ulan. Regt.,

Foerster im 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, in das Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13.

---

v. Loeper, Lt. im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, kommandiert zur Dienstleistung beim Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, in dieses Regt. versetzt.

v. Tümpling, Lt. der Res. des Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, kommandiert zur Dienstleistung bei diesem Regt., von diesem Kommando enthoben und als Lt. mit Patent vom 29. Mai 1909 im Leib-Garde-Hus. Regt. angestellt.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen Hoheit, Portepee-Unteroff. und Abiturient der Haupt-Kadettenanstalt, als Fähnr. im Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6 angestellt.

Vom 1. April bis 30. September 1913 zur Dienstleistung mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

die Lts.:

Minei im Drag. Regt. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9, zur Garde-Maschinengewehr-Abteil. Nr. 2,

Nicolescu-Argesianu im Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, zur Maschinengewehr-Abteil. Nr. 7.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

Hellwig, Kommandeur des 2. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 52,

v. Conta, Kommandeur des Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10.

---

v. Gostkowski, Oberstlt. beim Stabe des 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26, zum Kommandeur dieses Regts. ernannt.

Zu Kommandeuren der betreff. Regtr. ernannt:

die Oberstlts.:

v. Horn, beauftragt mit der Führung des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,

Frhr. v. Massenbach, beauftragt mit der Führung des Mansfelder Feldart. Regts. Nr. 75,

Wuthmann, beauftragt mit der Führung des 3. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 69.

Büstorff, Oberstlt. beim Stabe des 1. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 33, unter Versetzung zum Altmärk. Feldart. Regt. Nr. 40 mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

Digitized by Google

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore und Abteil. Kommandeure:

Rehbel im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,

Wachs im Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4.

Versetzt:

die Majore und Abteil. Kommandeure:

Plantier im 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 31, mit dem 1. April 1913 zum Stabe des 1. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19,

Heintzmann im 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23, zum Stabe des 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26,

Frhr. v. Richthofen im 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11, zum Stabe des 1. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 33.

---

v. Baumbach, Major und Abteil. Kommandeur im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Lehr-Regts. der Feldart. Schießschule zur Disp. gestellt; gleichzeitig ist derselbe zur Dienstleistung bei der Mustersammlung der Art. Prüfungskommission kommandiert.

Zu Abteil. Kommandeuren ernannt:

die Majore:

Cropp beim Stabe des 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23,

Guhl beim Stabe des 1. Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 35, dieser unter Versetzung in das 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47,

Roos beim Stabe des 2. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 63 Frankfurt, mit dem 1. April 1913 und unter Versetzung in das 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 31,

Anders beim Stabe des 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66,

Kuchenbecker beim Stabe des 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11.

Zu überzähl. Majoren befördert:

die Hauptleute:

Rembe beim Stabe des 1. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19,

Modrow beim Stabe des Berg. Feldart. Regts. Nr. 59,

Lueder beim Stabe des Mansfelder Feldart. Regts. Nr. 75.

Faupel, Hauptm. a. D., zuletzt Battr. Chef im 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73, der Charakter als Major verliehen.

Versetzt:

die Hauptleute und Battr. Chefs:

Kolbe im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, zum Stabe des 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23,

Hildebrandt im 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23, zum Stabe des 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66,

Wiedeburg im Cleve. Feldart. Regt. Nr. 43, mit Patent vom 18. Mai 1904 zum Stabe des 1. Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 35,

Fritsch im Hinterpomm. Feldart. Regt. Nr. 53, zum Stabe des 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,

v. Auwers im Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister, mit dem 1. April 1913 zum Stabe des 2. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 63 Frankfurt.

Fuchs, Hauptm. und Battr. Chef im 1. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Ratibor ernannt.

Zu Battr. Chefs ernannt:

die Hauptleute:

Breithaupt im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Seitz im Feldart. Regt. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5, dieser unter Versetzung in das Hinterpomm. Feldart. Regt. Nr. 53,

Kindel im 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17,

Zedelt im 1. Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 35, dieser mit dem 1. April 1913 und unter Versetzung in das Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister,

Rumpff im Cleve. Feldart. Regt. Nr. 43,

v. Elern im 2. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt, dieser unter Versetzung in das 1. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16,

Below im 4. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 70, unter Enthebung von dem Kommando als Assist. bei der Art. Prüfungskommission und unter Versetzung in das 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23.

Zu überzähl. Hauptleuten befördert:

die Oberlts.:

v. Kröcher im 3. Garde-Feldart. Regt.,

v. Mertens im Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,

Zorn im Berg. Feldart. Regt. Nr. 59, dieser unter Versetzung in das 2. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt,

Klauenflügel im 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73, unter Versetzung in das Neumärk. Feldart. Regt Nr. 54,

Maune im 3. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 79.

Schulz, Oberlt. im Trier. Feldart. Regt. Nr. 44, als Assist. zur Art. Prüfungskommission kommandiert.

Groch, Königl. Württemberg. Oberlt. im Vorpomm. Feldart. Regt. Nr. 38, von dieser Stellung behufs Verwendung im Feldart. Regt. König Karl (1. Württemberg.) Nr. 13 enthoben.

Bieler, Oberlt. im 1. Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, vom 1. April 1913 ab auf ein Jahr zur Gestütverwaltung kommandiert.

v. Bonin, Oberlt. der Res. des 2. Garde-Feldart. Regts., kommandiert zur Dienstleistung bei diesem Regt., als Oberlt. mit Patent vom 21. Februar 1911 im genannten Regt. angestellt.

v. Kopp, Lt. im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 61, zum Oberlt. befördert.

Digitized by Google

Versetzt:
die Lts.:
Neubarth im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56, in das 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73,
Fritsch im 3. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 79, in das 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30,
Lichtenstein im Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim 1. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19 in das 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33.

Frhr. v. Schuckmann, Lt. der Res. des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42, kommandiert zur Dienstleistung bei diesem Regt., als Lt. mit Patent vom 1. September 1909 im genannten Regt. angestellt.
v. Quast, Lt. der Res. des Gren. Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 (V Berlin), früher in diesem Regt., vom 1. April 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3 kommandiert; während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 31. Mai 1910 datiert anzusehen.

Zu Oberstlts. befördert:
die Majore:
Ehrke beim Stabe der Fußart. Schießschule,
Berlin, Inspizient des Fußart. Geräts.

Zu den im April 1913 stattfindenden Zielschiffsschießen der Hochseeflotte kommandiert:
Wolff, Oberst und Kommandeur des Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Goecke, Major und Bats. Kommandeur,
Groß, Hauptm. und Battr. Chef, — in demselben Regt.,
Gravenstein, Oberstlt. und Kommandeur des 2. Westpreuß. Fußart. Regts. Nr. 17,
Roh, Evers, Hauptleute und Battr. Chefs in demselben Regt.

Herold, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Vorstand der Depotverwalt. der Art. Prüfungskommission ernannt.
Wurtzbacher, Major im Kriegsministerium, als Bats. Kommandeur in das Bad. Fußart. Regt. Nr. 14 versetzt.
Nothnagel, Hauptm. und Lehrer an der Kriegsschule in Hannover, unter Beförderung zum Major zum Stabe des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 versetzt; derselbe verbleibt bis zum 30. April 1913 noch als kommandiert in seiner bisherigen Stelle.
Fischer, Hauptm. beim Stabe des Thüring. Fußart. Regts. Nr. 18, als Lehrer zur Kriegsschule in Hannover versetzt; derselbe bleibt bis zum 30. April 1913 bei dem genannten Regt. kommandiert.
Schopp, Hauptm. im Thüring. Fußart. Regt. Nr. 18, unter Enthebung von der Stellung als Battr. Chef zum Stabe des Regts. übergetreten.
Ditfe, Oberlt. im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, als Battr. Chef in das Thüring. Fußart. Regt. Nr. 18,
Laporte, Hauptm. und Art. Offizier vom Platz in Kulm, als Battr. Chef in das Lothring. Fußart. Regt. Nr. 16, — versetzt.
Gerhard, Hauptm. und Battr. Chef im Lothring. Fußart. Regt. Nr. 16, zum Art. Offizier vom Platz in Kulm ernannt.
Leineweber, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Pomm. Fußart. Regt. Nr. 15, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

In das Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8 versetzt:
Goldmann, Oberlt. im Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Böhler, Oberlt. im Lehr-Regt. der Fußart. Schießschule,
Schleich, Lt. im Niedersächs. Fußart. Regt. Nr. 10.

Biermann, Oberlt. in der Versuchs-Battr. der Art. Prüfungskommission, in das Hohenzollern. Fußart. Regt. Nr. 13,
Wiesike, Oberlt. im Lehr-Regt. der Fußart. Schießschule, in das Lauenburg. Fußart. Regt. Nr. 20, — versetzt.
Triepel gen. Schulze, Oberlt. im Fußart. Regt. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, zur Frühjahrsschießübung der IV. Matrosen-Art. Abteil. kommandiert.

Zu Obersten befördert:
die Oberstlts.:
Rotte in der 2. Ingen. Insp. und Inspekteur der 3. Festungs-Insp.,
Hannemann in derselben Ingen. Insp. und Inspekteur der 4. Festungs-Insp.,
Breisig, Kommandeur der Pioniere des XVIII. Armeekorps.

Zu Oberstlts. befördert:
die Majore:
Fritsch, Kommandeur des 2. Nassau. Pion. Bats. Nr. 25,
Schmidt, Kommandeur des Bad. Pion. Bats. Nr. 14.

Kranz, Hauptm. in der 4. Ingen. Insp., mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15 zur Disp. gestellt und der Fortifikation in Straßburg i. E. zugeteilt.
Bader, Königl. Württemberg. Hauptm., kommandiert nach Preußen, bisher Komp. Chef im Württemberg. Pion. Bat. Nr. 13, der 2. Ingen. Insp. überwiesen.
Bläß, Lt. im Bad. Pion. Bat. Nr. 14, in die 2. Ingen. Insp. versetzt.
Friedrich, Oberstlt. und Vorstand der Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens, zum Obersten befördert.

Digitized by Google

Masius, Hauptm. in der Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Arnold, Oberlt. im Eisenbahn-Regt. Nr. 1, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, als Komp. Chef in das Eisenbahn-Regt. Nr. 2 versetzt.

Versetzt:

Groß, Oberlt. im Telegraphen-Bat. Nr. 4, in das Telegraphen-Bat. Nr. 3,

Hantelmann, Oberlt. im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

Joly, Lt. im 2. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 24, — in die Fliegertruppe.

Fisch, Lt. in der Fliegertruppe, in das Telegraphen-Bat. Nr. 1.

Kretzschmann, Oberlt. im Eisenbahn-Regt. Nr. 3, in dem Kommando zur Dienstleistung bei der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes bis 31. März 1914 belassen.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

Heinrichs, Kommandeur der Trains des II., V. und VI. Armeekorps,

Brand, Kommandeur des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5.

Koegel, Major beim Stabe des Schles. Train-Bats. Nr. 6, zum Kommandeur dieses Bats. ernannt.

Lauer, Rittm. beim Stabe des Kurhess. Train-Bats. Nr. 11, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.

Versetzt:

van Nes, Rittm. und Komp. Chef im Pomm. Train-Bat. Nr. 2, zum Stabe des Schles. Train-Bats. Nr. 6,

v. Rodenberg, Oberlt. im Großherzogl. Hess. Train-Bat. Nr. 18, unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent, als Komp. Chef in das Pomm. Train-Bat. Nr. 2,

v. Horn, Oberlt. im Westpreuß. Train-Bat. Nr. 17, unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent, als Komp. Chef in das Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9,

Emmer, Oberlt. im Garde-Train-Bat., in das Lothring. Train-Bat. Nr. 16,

Büttner, Lt. im Elsäss. Train-Bat. Nr. 15, in das Pomm. Train-Bat. Nr. 2.

Krauß, Lt. im Kurhess. Train-Bat. Nr. 11, zum Oberlt. befördert.

Buchheister (I Cassel), Oberlt. der Res. des Garde-Train-Bats., früher in diesem Bat., vom 1. April 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem genannten Bat. kommandiert; während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 18. Juli 1911 datiert anzusehen.

Bertog, Oberstlt. und Direktor der Art. Werkstatt in Straßburg i. E., zum Obersten,

Lingke, Hauptm. bei der Art. Depot-Insp., zum Major, — befördert.

Mießner, Oberlt. im Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, kommandiert zur Dienstleistung bei der Geschützgießerei, vom 1. April 1913 ab auf unbestimmte Zeit zur Art. Werkstatt in Lippstadt kommandiert.

v. Hake, Oberlt. im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, tritt mit dem 1. April 1913 in dem Kommando zur Dienstleistung von der Art. Werkstatt in Lippstadt zur Geschützgießerei über.

Albrecht, Königl. Württemberg. Oberlt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württemberg.) Nr. 120, kommandiert zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Danzig, mit dem 31. März 1913 von dieser Stellung enthoben.

Merkel, Königl. Württemberg. Lt. im 10. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 180, vom 1. April 1913 ab auf unbestimmte Zeit nach Preußen kommandiert, der Gewehrfabrik in Danzig,

Memminger, Königl. Württemberg. Oberlt. im Inf. Regt. König Wilhelm I. (6. Württemberg.) Nr. 124, vom 1. April 1913 ab auf ein Jahr nach Preußen kommandiert, der Gewehrfabrik in Spandau, — zur Dienstleistung überwiesen.

Weise, Oberst und Direktor der 2. Traindepot-Direktion, zum Inspekteur der Traindepot-Insp.,

Mühlig, Major und Kommandeur des Schles. Train-Bats. Nr. 6, zum Direktor der 2. Traindepot-Direktion, — ernannt.

Zander, Oberlt. im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165, kommandiert zur Dienstleistung beim Traindepot des IX. Armeekorps, zur Dienstleistung als Zweiter Offizier dieses Traindepots kommandiert.

Schneider, Major und Kommandeur des Kadettenhauses in Wahlstatt, in gleicher Eigenschaft zum Kadettenhause in Potsdam versetzt.

v. Seydlitz u. Ludwigsdorf, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, zum Kommandeur des Kadettenhauses in Wahlstatt ernannt.

Hencke, Oberlt. und Adjutant beim Kommando des Kadettenkorps, zum Hauptm. befördert.

Vom 1. April 1913 ab zur Dienstleistung bei der Haupt-Kadettenanstalt mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

Seeger, Major beim Stabe des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7,

Kadelbach, Major beim Stabe des Thüring. Fußart. Regts. Nr. 18,

Burchardi, Major und Lehrer an der Kriegsschule in Hannover,

Hayner, Major beim Stabe des 2. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 137;

die Hauptleute und Lehrer:

Hassel an der Kriegsschule in Metz,

Kleemann an der Kriegsschule in Engers,

Digitized by Google

Förster an der Kriegsschule in Neiße,
Walkling an der Kriegsschule in Anklam,
Stach an der Kriegsschule in Neiße;

Wichert, Hauptm. beim Stabe des Schles. Pion. Bats. Nr. 6.

Zur Dienstleistung mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Dziobek im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, zur Kriegsschule in Hannover,
Heil im 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99, zur Kriegsschule in Metz,
Stieler im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, zur Kriegsschule in Neiße;

die Hauptleute:

Hartmann, Battr. Chef im 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33, zur Kriegsschule in Anklam,
Lexis in der 4. Ingen. Insp., zur Kriegsschule in Neiße;

Witt-Hoë, Oberlt. im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, zur Kriegsschule in Engers.

Mit dem 1. April 1913 versetzt:

die Hauptleute und Militärlehrer:

Graf zu Rantzau an der Haupt-Kadettenanstalt, als Komp. Chef in das Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Herzberg an der Haupt-Kadettenanstalt, als Komp. Chef in das Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Kleinmichel am Kadettenhause in Bensberg, zur Haupt-Kadettenanstalt,
Neitzel am Kadettenhause in Potsdam, als Komp. Chef in das 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67;

Bahlkampf, Hauptm., Militärlehrer am Kadettenhause in Plön, zur Haupt-Kadettenanstalt;

die Oberlts.:

Harte, Erzieher am Kadettenhause in Naumburg a. S., als Militärlehrer zum Kadettenhause in Bensberg,
Neugebauer im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137, als Militärlehrer zum Kadettenhause in Potsdam;
Helmrich v. Elgott, Lt. im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82, kommandiert beim Kadettenhause in Naumburg a. S., als Erzieher zu diesem Kadettenhause.

Schott, Königl. Württemberg. Oberlt. im Inf. Regt. Alt-Württemberg (3. Württemberg.) Nr. 121, kommandiert zur Vertretung eines Militärlehrers an der Haupt-Kadettenanstalt, mit dem 1. April 1913 zum Militärlehrer am Kadettenhause in Plön ernannt.

Mit dem 1. April 1913 versetzt:

a. von der Haupt-Kadettenanstalt:

die Oberlts. und Erzieher:

v. Bomsdorff, in das 4. Garde-Feldart. Regt.,
Nicolai, in das 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170;

die Lts. und Erzieher:

Kießlich, in das 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171; zugleich ist derselbe vom 1. April 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim 3. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 69 kommandiert,
Dittrich, in das Inf. Regt. Nr. 141;

b. in das Kadettenkorps:

Frhr. v. Wachtmeister, Oberlt. und Erzieher an der Haupt-Kadettenanstalt, unter Belassung bei dieser Anstalt;

c. zur Haupt-Kadettenanstalt als Erzieher:

die Oberlts.:

Fuchs, Erzieher am Kadettenhause in Wahlstatt,
Zech, Erzieher am Kadettenhause in Bensberg,
Flashar im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130;

die Lts.:

Boldt im 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171,
Eggeling im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137,
Rudloff im Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Gutknecht im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,
Westphal im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Krupp im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Heyme im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161,
v. Rheinbaben im Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
v. Sittmann im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91;

d. vom Kadettenhause in Bensberg:

Parisius, Oberlt. und Erzieher, in das 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164;

e. zum Kadettenhause in Bensberg als Erzieher:

die Lts.:

v. Lattorff im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, kommandiert zur Vertretung eines Erziehers an der genannten Anstalt,
v. Heuß im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55;

f. vom Kadettenhause in Karlsruhe:

die Oberlts.:

Piel, in das 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172,
v. Lessel, Erzieher, in das Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Podzun, Lt. und Erzieher, in das Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152;

g. zum Kadettenhause in Karlsruhe als Erzieher:

Ebelt, Oberlt. im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132;

die Lts.:

Boelcke im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Metzler im 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87;

h. vom Kadettenhause in Köslin:

Simon, Lt. und Erzieher, in das 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146;

Digitized by Google

i. zum Kadettenhause in Köslin als Erzieher:
Höltzel, Lt. im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, kommandiert zur Vertretung eines Erziehers an dieser Anstalt;

k. vom Kadettenhause in Plön:
die Oberlts. und Erzieher:
Kühnast, in das Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Nagel, in das 2. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 34;

l. zum Kadettenhause in Plön als Erzieher:
die Lts.:
Krüger (Ludwig) im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Hierstetter im 10. Lothring. Inf. Regt. Nr. 174;

m. vom Kadettenhause in Potsdam:
Richter, Lt. und Erzieher, in das 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154;

n. zum Kadettenhause in Potsdam als Erzieher:
v. Unruh (Hans-Edgar), Lt. im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7;

o. vom Kadettenhause in Wahlstatt:
die Lts. und Erzieher:
Urban, in das 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154,
Hock, in das 1. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16;

p. zum Kadettenhause in Wahlstatt als Erzieher:
die Lts.:
Mendrzyk im 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154,
Wenk im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,
Klaeber im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63.

v. Hahn, Oberlt. im 4. Garde-Feldart. Regt., vom 1. April 1913 ab als Reitlehrer zur Haupt-Kadettenanstalt kommandiert.

v. Sandt, Rittm. z. D. und Pferdevormusterungs-Kommissar in Münster, der Charakter als Major verliehen.

Graf v. Saurma-Jeltsch, Major z. D. und kommandiert zur Dienstleistung als Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Ratibor, zum Pferdevormusterungs-Kommissar in Breslau ernannt.

Biewend, Hauptm. und Vorstand des Festungsgefängnisses in Danzig, unter Versetzung in das Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56 zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des VIII. Armeekorps kommandiert.

Dieckmann, Hauptm. beim Festungsgefängnis in Spandau, zum Vorstand des Festungsgefängnisses in Danzig ernannt.

Zu überzähl. Majoren befördert:
die Hauptleute:
Schaefer, Mitglied des Bekleidungsamtes des Gardekorps,
Funck, Mitglied des Bekleidungsamtes des X. Armeekorps.

Als Mitglieder zu den betreff. Bekleidungsämtern versetzt:
die Hauptleute:
Witt im Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, kommandiert zur Dienstleistung beim Bekleidungsamt des I. Armeekorps,
v. Ballusek im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131,
Rüthling im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, — kommandiert zur Dienstleistung beim Bekleidungsamt des Gardekorps.

v. Werner, Oberstlt. und Brigadier der 12. Gend. Brig., zum Obersten befördert.

v. Schwartz, Hauptm. in der 9. Gend. Brig., kommandiert zur 4. Gend. Brig., in diese Brig. versetzt.

Angestellt unter Enthebung von der Stellung als Bezirksoffizier:
Müller, Rittm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Trier, als Hauptm. mit seinem Patent vom 18. April 1903 G3g in der 1. Gend. Brig.,
v. Tschirnhaus, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Lennep, als Hauptm. mit seinem Patent vom 10. September 1908 Rr in der 5. Gend. Brig.

Zu Zeughauptleuten befördert:
die Zeug-Oberlts.:
Bautz beim Art. Depot in Stettin,
Junge beim Art. Depot in Münster, Verwalter des Neben-Art. Depots in Minden, dieser unter Versetzung zum Art. Depot in Breslau.

Zu Zeug-Oberlts. befördert:
die Zeuglts.:
Braun (Karl) beim Art. Depot in Rastatt,
Leber beim Art. Depot in Spandau.

Zu Zeuglts. befördert:
die Zeugfeldwebel:
Geiseler bei der 4. Art. Depot-Direktion, unter Versetzung zum Art. Depot in Glogau,
Heuer bei der 3. Art. Depot-Direktion, unter Versetzung zum Art. Depot in Cüstrin.

Versetzt:
die Zeughauptleute:
Jaschke bei der 4. Art. Depot-Direktion, zum Art. Depot in Mainz,
Beyer beim Art. Depot in Mainz, zur Art. Depot-Insp.,
Klein beim Art. Depot in Cüstrin, zur 1. Art. Depot-Direktion,
Kliebenstein bei der 1. Art. Depot-Direktion, zur 4. Art. Depot-Direktion,
Dünker, Zeug-Oberlt. beim Art. Depot in Glogau, zum Art. Depot in Münster unter Ernennung zum Verwalter des Neben-Art. Depots in Minden.

Befördert:
Riege, Feuerwerks-Oberlt. bei der Art. Prüfungskommission, zum Feuerwerks-Hauptm.,
Mittelbach, Feuerwerkslt. beim 2. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 17, zum Feuerwerks-Oberlt.,
Jähn, Oberfeuerwerker beim Art. Depot in Metz, unter Versetzung zum Art. Depot in Coblenz, zum Feuerwerkslt.

Digitized by Google

Versetzt:

die Feuerwerks-Oberlts.:

Duesberg bei der Geschoßfabrik, zur Insp. der technischen Institute der Art.,

Grothnam beim Art. Depot in Coblenz, zur Geschoßfabrik.

Ritter u. Edler Herr v. Berger, Hauptm., aus der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ausgeschieden und als Komp. Chef im 3. Garde-Regt. zu Fuß,

Wülfing, Oberlt., aus der Schutztruppe für Südwestafrika ausgeschieden, im 4. Garde-Feldart. Regt., — angestellt.

v. Tschirnhaus, Oberlt., scheidet am 31. März aus der Schutztruppe für Südwestafrika aus und wird unter Verleihung eines Patents vom 25. März 1909 mit dem 1. April 1913 im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, .

Albrecht, Lt., scheidet am 19. April aus der Schutztruppe für Südwestafrika aus und wird mit dem 20. April 1913 im Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13,

Brekenfeld, Oberlt., scheidet am 31. März aus der Schutztruppe für Kamerun aus und wird mit dem 1. April 1913 in der 2. Ingen. Insp., — angestellt.

Zur Dienstleistung kommandiert:

v. Kornatzki, Hauptm. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, vom 26. März bis zum 10. Mai 1913 beim Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,

Reitzenstein, Oberlt. in derselben Schutztruppe, vom 1. April bis zum 31. Mai 1913 beim Garde-Pion. Bat.

Zwecks Vorbereitung für den Schutztruppendienst vom 15. April bis zum 15. August 1913 zum Seminar für oriental. Sprachen in Berlin kommandiert:

die Lts.:

Meyer im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,

Erdmann im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,

v. Arnim im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, — diese drei Offiziere im Anschluß an ihr Kommando zur Dienstleistung beim Garde-Füs. Regt. bzw. beim 3. und 4. Garde-Regt. zu Fuß,

Schaefer im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg) Nr. 36,

v. Kleist (Gunnar) im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,

von Seht im Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Kieckhoefer im 4. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 140,

Block im Masur. Pion. Bat. Nr. 26,

v. Behr im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,

Bender im Inf. Leibregt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,

Frhr. Grote im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92,

v. Goßler (Wilhelm) im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3;

die Königl. Württemberg. Lts.:

Knoerzer, Körbling im Gren. Regt. König Karl (5. Württemberg.) Nr. 123.

Bronsart v. Schellendorff, Hauptm. im Generalstabe des X. Armeekorps, unter gleichzeitiger Versetzung als Rittm. in das Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 4, ein sechsmonatiger Nachurlaub bewilligt.

Ritter u. Edler v. Rogister, Rittm. im Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14, unter Enthebung von der Stellung als Eskadr. Chef, vom 1. April 1913 ab auf ein Jahr beurlaubt.

Zu Lts. mit Patent vom 21. März 1911 befördert:

die Fähnriche:

Polenski im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Schütz im Ulan. Regt. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11.

Zu Lts. befördert:

die Fähnriche:

Kirsten im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

Hoeter, Meyer im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,

Kamlah im Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17,

Schnabel im Hannov. Train-Bat. Nr. 10,

Wittich im 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 51.

Zu Fähnrichen befördert:

v. der Oelsnitz, charakteris. Fähnr. im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2;

die Unteroffiziere:

v. Auer im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,

Zander im Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Fiering im 1. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16,

v. Kahlden im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

Strache im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Jarke im 4. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 140,

Behrens im 6. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 149,

Buchholtz im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

Frhr. v. Kleist im Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,

Kysper, Hebeler im Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4,

Bastelberger im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,

Bauch im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159,

Engelhardt im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Wilke im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,

Wagner im Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,

André im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164,

v. Baerst im Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,

Digitized by Google

Deffner im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Lamey, Stoll im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
v. Roden, Lauer im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Lenzer im 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,
Itt, Henn im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,
du Bois de Dunilac im 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20,
Grobholz im Bad. Train-Bat. Nr. 14,
Röder im 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99,
Kolb im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,
Dingler im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136,
Maerker, Schnarrenberger im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Baur, Schuster im 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172,
Wegner, Auler im 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9,
Knecht im Elsäss. Train-Bat. Nr. 15,
Kaufenstein im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130,
Herbst im Lothring. Train-Bat. Nr. 16,
Becker im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Geilen im 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129,
Macholz im Feldart. Regt. Nr. 71 Groß-Komtur,
Popp im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
Eichel, Keiper im Inf. Leibregt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Leipold im 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168,
Mom Chow Tintat im Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6,
Châlons im Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Albrecht im Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Schrepfer, Ankenbrank im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Buirel im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Kühlwein im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97,
Leipold im 10. Lothring. Inf. Regt. Nr. 174,
Meindl im 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 67,
Lieberich im Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8,
Gschwender, Mertisch im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,
Burmeister im 2. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 17,
Bennecke im Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,
Hubmann im 1. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 15,
Huppertz im 2. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 19,
Beuttel, Müller im Telegraphen-Bat. Nr. 4;

die Oberjäger:

v. Köller im Garde-Jäger-Bat.,
Bülowius im Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5.

Zu Fähnrichen ernannt:

Hammer, Vizewachtm. im 1. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16,
Scheffer, Vizewachtm. im Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Stietz, Vizefeldw. im 1. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 150.

Kadetten-Anstellung.

Die nachgenannten Kadetten der Haupt-Kadettenanstalt in der Armee angestellt, und zwar:

als Lts., vorläufig ohne Patent: die Selektaner, Portepee-Unteroffiziere:

Herhudt v. Rohden, im 5. Garde-Regt. zu Fuß,
Koch, im Garde-Gren. Regt. Nr. 5,
Frhr. v. der Horst-v. Neumann-Auer, im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,
v. Reichenbach, im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
John, im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
Ludwig, im Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
v. Kraewel, im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Manske, im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Graf v. Westarp, im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Kupke, im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Thiele, im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Rübesamen, im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Wendte, im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
v. Rath, im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Bergner, im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Hippler, im Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,
Jung, im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,
v. Lingelsheim, im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
Frhr. v. Brockdorff, im Füs. Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Sartorius, im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81,
Horn, im Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Windeck, im Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Pflugradt, im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,
Frhr. v. Eschwege, im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92,
Cremer im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Frhr. v. Wintzingerode-Knorr, im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
Marcard, im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97,
Bahl, im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Schmude, im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131,
Priebsch, im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138,
Ziehe, im Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152,

Digitized by Google

v. Blanckensee, im 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153,
de Niem, im 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154,
Goebler, im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156,
Wittfeld, im 4. Schles. Inf. Regt. Nr. 157,
Loeven, im 7. Lothring. Inf. Regt. Nr. 158,
v. Steuber, im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159,
v. Borcke, im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Wermelskirch, im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164,
Wagner, im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165,
Granier, im 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167,
Weiß, im 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168,
v. Zelewski, im 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169,
Müller, im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,
Wander, im Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,
Stolzmann, im Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10,
Radmann, im Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,
Zimmermann, im Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
Teßler, im Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1,
v. Kameke, im 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2,
Deußen, im 1. Posen. Feldart. Regt. Nr. 20,
Kreusler, im Hinterpomm. Feldart. Regt. Nr. 53,
v. Rantzau, im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60,
Zühlsdorff, im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 61,
Stuhldreer, im Thüring. Fußart. Regt. Nr. 18,
Kögel, im Garde-Pion. Bat.,
Erxleben, im Telegraphen-Bat. Nr. 5;

als charakterisf. Fähnriche: die Kadetten:

Graf v. Schwerin, im 2. Garde-Regt. zu Fuß,
Frhr. v. Bischoffshausen, im Garde-Jäger-Bat.,
Petrich, im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,
v. Wedel, im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Köhler, im Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Blüthgen, im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Strach, im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Graf v. Saurma-Jeltsch, im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Gerlach, im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Graf v. Schlieben, im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
Saurbier, im Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Macketanz, im Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Dockhorn, im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Meyer, im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Husung, im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,
v. Glinsky, im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Ziemßen, im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,
Krause, im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,
v. Arnim, im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
Ladwig, im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,
Wolff v. Gudenberg, im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
v. Krohn, im Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Muschner, im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,
v. Holleben, im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
v. Stockhausen, im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Graneß, im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,
Kalweit, im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Schwartzkopff, im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130,
Meißner (Hans), im 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,
Müller, im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Dieterich, im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144,
Renau, im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145,
v. Leyser, im 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153,
Hoehne, im 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154,
Witz, im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156,
Kratz, im 4. Schles. Inf. Regt. Nr. 157,
v. Steuber, im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159,
Ritter u. Edler v. Oetinger, im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Karpinski, im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164,
Meißner (Georg), im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165,
Schwenke, im Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2,
Frhr. v. Wrangel, im Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
v. Massow, im Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7,
Frank, im Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
v. Heyden, im Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
Reinmann, im Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
v. Hartmann, im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,
Frhr. v. Richthofen, im Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Hülsenbusch, im Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,
Bethge, im Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
Lenke, im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1,
Thuns, im Feldart. Regt. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Wentscher, im Feldart. Regt. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9,
Erdmann, im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
Stiller, im 2. Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 36,
Ruff, im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56,
Zorn, im 3. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 69,
Alefeld, im 5. Bad. Feldart. Regt. Nr. 76,
Cohrs, im 3. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 79,

Digitized by Google

Martin, im 3. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 80,
Heising, im 3. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 83,
Haver, im Straßburger Feldart. Regt. Nr. 84,
Din, im Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Joens, im Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,
Art, im Eisenbahn-Regt. Nr. 3,
Overdyck, im Telegraphen-Bat. Nr. 2.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

zu Rittmeistern: die Oberlts. der Ref.:

v. Brüning (Höchst), Graf v. Bassewitz (I Hamburg), v. Heyden-Linden (Anklam) des Garde-Kür. Regts.,
Graf v. Bismarck-Osten (Naugard) des 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,
Schreiber (IV Berlin), Oberlt. des Garde-Landw. Trains 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

v. Winterfeld (Allenstein) des 2. Garde-Regts. zu Fuß,
v. Voß (II Hamburg) des 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,
v. Rohrscheidt (IV Berlin), v. Hagenow (Siegburg) des 3. Garde-Feldart. Regts.,
Höhne (Prenzlau) des 4. Garde-Feldart. Regts.,
die Lts. des 2. Aufgebots Stumpf (Aachen) des 2. Garde-Gren. Landw. Regts.,
v. Schoenfeldt (Cottbus) des 4. Garde-Gren. Landw. Regts.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. im Landw. Bezirk IV Berlin:

Griese, des 2. Garde-Regts. zu Fuß,
Müller, des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,
Pilch, des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,
Lazarowicz, des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3,
Wegener, Bonatz, Becker des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,
Frohn, des 5. Garde-Regts. zu Fuß,
Koehne, des Garde-Gren. Regts. Nr. 5;
Stendell (Frankfurt a. M.), Vizefeldw., des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,
Hochgesand (Gleiwitz), Vizewachtm., des 1. Garde-Feldart. Regts.,
van Dorp (IV Berlin), Vizewachtm., des Garde-Train-Bats.;
Brandt (Anklam), Oberlt. der Ref. des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, zum Rittm.;

zu Oberlts.:

Graf v. Schwerin (Axel), v. Enckevort (Kurt), (Anklam), Lts. der Ref. des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Iwan, Bechmann (Stettin), des Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Sievert (Stralsund), des Inf. Regts Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Hintze (Belgard), Medenwaldt (Naugard), des Pomm. Train-Bats. Nr. 2,
Blasius (Schneidemühl), des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5.

Versetzt:

Wendt, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Stettin), zu den Ref. Offizieren des Kraftfahr-Bats.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Müller (Oskar) (II Berlin) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
v. Vangerow (VI Berlin) der Landw. Feldart. 2. Aufgebots;

zu Rittmeistern: die Oberlts. der Ref.:

George (V Berlin) des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1,
Wessel (V Berlin) des Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Leber (II Berlin) des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Verhülsdonk (III Berlin) des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,
Sander (Brandenburg a. H.) des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,
Ripberger (V Berlin) des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16,
Baron (V Berlin) des 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22,
Heinen (VI Berlin) des Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Schwiering (VI Berlin) des Kurmärk. Feldart. Regts. Nr. 39,
Mickley (Cüstrin) des Pomm. Train-Bats. Nr. 2,
die Lts. Lehnerdt (II Berlin), Stegner (III Berlin), Maßebus (Potsdam) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Blomeyer-Bartenstein (I Berlin), des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Wickert (III Berlin), des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Stahlschmidt (III Berlin), des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Schmidt (Woldenberg), Schönfeld (III Berlin), des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4 Brandenburg.) Nr. 24,
Reuter (III Berlin), des Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Thielemann (III Berlin), des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Brekenfeld (I Berlin), des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Digitized by Google

Hirsch (I Berlin), des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45,
Kalff (II Berlin), des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,
Koppe (II Berlin), Stobbe (III Berlin), des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
Gebhardt (I Berlin), des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Marcus (II Berlin), des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,
Köller (II Berlin), des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
Richter (III Berlin), des 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99,
Lübbert (II Berlin), des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Rollhausen (III Berlin), des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142,
Springer (III Berlin), des Deutsch Ordens-Inf. Regts. Nr. 152,
Hoffmann (I Berlin), des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156,
Johnke (V Berlin), des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5,
v. Herrmann (V Berlin), des Hus. Regts. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,
Engels (V Berlin), des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 3,
Richard (VI Berlin), des Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40,
Pahl (VI Berlin), des 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41,
Petersen (VI Berlin), des Lauenburg. Feldart. Regts. Nr. 45,
Weber (IV Berlin), des Westpreuß. Train-Bats. Nr. 17;
Petersen (II Berlin), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Angestellt:

Frhr. Loeffelholz v. Colberg, Oberlt. a. D. (II Berlin), zuletzt im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, als Oberlt. mit Patent vom 1. März 1909 bei den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Versetzt:

Huth (I Berlin), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, zu den Ref. Offizieren des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,
Sanden (IV Berlin), Lt. der Ref. des 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 15, zu den Ref. Offizieren des Torgauer Feldart. Regts. Nr. 74,
Kreis (Brandenburg a. H.), Lt. der Ref. des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,
Vorwerk (III Berlin), Lt. der Ref. des 7. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 155,
Böhme (I Berlin), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, — letztere drei zu den Ref. Offizieren des Kraftfahr-Bats.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Witzky (Torgau) des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Töpke (Torgau) des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10,
Krieg (Bernburg) des Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40,
Fischer (Magdeburg) des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4,
Schraube (Hans) (Magdeburg) des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Felisch (Weißenfels), des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Belbe (Torgau), des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Thierkopf (Magdeburg), des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66,
Seidel (Burg), des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,
Kallenberg (Magdeburg), des 10. Lothring. Inf. Regts. Nr. 174,
v. Pieschel (Burg), des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,
Wolf (Altenburg), des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13,
Scheller (Weißenfels), des 1. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19,
Banck (Magdeburg), des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4;
Schiffmann (Altenburg), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Rittmeistern: die Oberlts. der Ref.:
Frhr. v. Seherr-Thoß (Jauer) des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
v. Rother (Liegnitz) des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4;
Finger (Kosten), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts.:
Kaehl (Liegnitz) der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Wiewiórowski (Posen) der Ref. des 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150,
Quetz (Schroda) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Miosga (Samter), des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,
Jung (Glogau), des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67,
Schmidt (Jauer), des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89,
Krautstrunk (Kosten), des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5.

Versetzt:

Knuth (Posen), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, zu den Ref. Offizieren des Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regts. Nr. 60.

Befördert:

zu Rittmeistern: die Oberlts. der Ref.:
Graf v. Garnier-Turawa (Oppeln) des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Schaube (II Breslau) des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Meyer (Julius) (I Breslau) des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Digitized by Google

Cordes (Gleiwitz) des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Reinhold (I Breslau), Schulz (Beuthen i. Ob. Schles.) des 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel im Landw. Bezirk I Breslau:

Jaekel, des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Lütcke, des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
Kuhn, des 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150,
Bargenda, des 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157;

die Vizewachtmeister im Landw. Bezirk I Breslau:

Reuleaux, des 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,
Meyerhoff, des Schles. Train-Bats. Nr. 6;

Thomas (Elberfeld), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zum Hauptm.,
Liebe-Harkort (Hagen), Oberlt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots, zum Rittm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Stommel (Barmen) des 3. Lothring. Inf. Regts. Nr. 135,
Lehmkuhl (Soest) des Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,
Eckhardt (I Dortmund) des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Lieber (Düsseldorf) des Hannov. Train-Bats. Nr. 10,
die Lts. Märtin (I Dortmund) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Goebel (Barmen) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Aber (Münster), des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Besenbruch (Elberfeld), des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Schroeder (I Dortmund), des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,
Holzer (Barmen), des Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Gröter (Münster), des Berg. Feldart. Regts. Nr. 59;
Möhle (I Dortmund), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Versetzt:

Forchmann (Soest), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zu den Ref. Offizieren des Kraftfahr-Bats.

Befördert:

Schneider (Friedrich) (Bonn), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts. der. Ref.:

Lerner (Andernach) des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Kaasch (Coblenz) des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Husten (Aachen), Kanert (I Trier) des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Schmitz (Aachen) des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,
Oberhoffer (I Trier) des 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8,
Neumann (Joseph) (Aachen) des Hannov. Train-Bats. Nr. 10;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Kempgens (Neuwied), des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Euler (Montjoie), Fischer (Bonn), des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,
Herrmann (Deutz), des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Sachau (Bonn), des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16,
Niederprüm (II Trier), des 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,
Frhr. v. Schorlemer (Siegburg), des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22;

zu Rittmeistern: die Oberlts. der Ref.:

Gildemeister (I Bremen) des Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Schifferer (Schleswig) des Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Helmholz (I Hamburg) des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
Schenck (II Hamburg) des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Metz (Bremerhaven) des Trier. Feldart. Regts. Nr. 44;
Goldschmidt (I Hamburg), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel im Landw. Bezirk Rostock:

Walther, Rieck, des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm;

die Vizewachtmeister:

Avé-Lallemant (II Hamburg), des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Böcking (II Hamburg), des Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,
Kahmann (Waren), des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 3,
v. Ubisch (Rostock), des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76,
Raben (II Hamburg), des Schleswig-Holstein. Train-Bats. Nr. 9.

Versetzt:

Tramm (Schleswig), Oberlt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, zu den Ref. Offizieren des Kraftfahr-Bats.

Befördert:

Mischke (Aurich), Oberlt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots, zum Rittm.;

zu Oberlts.: die Lts.:

Weigand (II Braunschweig) der Ref. des Inf. Regts. Hessen-Homburg Nr. 166,
Dyckerhoff (Nienburg a. d. Weser) der Ref. des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19,
Cölle (Hildesheim) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;

Digitized by Google

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Schmincke (I Braunschweig), des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Beckmann (Hildesheim), des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Andreae (Hannover), des Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Lohl (I Braunschweig), des Hannov. Train-Bats. Nr. 10;
Hilpert (Hildesheim), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Wilke (Weimar), Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots, zum Oberlt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Rodeck (Eisenach), Rumpf (Hersfeld), Clasing (Meiningen), des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83;

zu Oberlts.: die Lts.:
Feiler (Mannheim) der Ref. des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172,
Dold (Lörrach) der Ref. des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76,
Stocker (Karlsruhe) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Stromeyer (Stockach) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.:
Martens (Donaueschingen), Vizefeldw., des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
die Vizewachtmeister:
Bender (Mannheim), des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,
Röchling (Mannheim), des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5,
Schmieder (Karlsruhe), des Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,
Heuß (Bruchsal), des Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11,
Englert (Rastatt), des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50,
Hitzler (Rastatt), des 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66,
Stohr (Bruchsal), des Bad. Train-Bats. Nr. 14;
Braun (Lörrach), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Bodenheimer (Colmar) des 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143,
Doinet (Colmar) des 3. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 80;
Usener (Molsheim), Vizefeldw., zum Lt. der Ref. des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Schultz (Werner) (Stolp), Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, zum Oberlt.,
Müller (Schlawe), Vizefeldw., zum Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54.

Versetzt:

Kranitzki (Stolp), Oberlt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, zu den Ref. Offizieren des Kraftfahr-Bats.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Thomas (Mainz) des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,
Glückert (Mainz) des Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Schwieder (Friedberg) des Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. 25;
Ronimi (Höchst), Kämmerer (Mainz), Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;
zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Eckerich, Weiß (Frankfurt a. M.), des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
Westhofen (I Darmstadt), des 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99,
Andreß (I Darmstadt), des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Clarius (I Darmstadt), des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Koch (I Darmstadt), des Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25.

Angestellt:

v. Luck (Wiesbaden), Lt. a. D., zuletzt im damaligen Inf. Regt. Nr. 158, als Lt. mit Patent vom 28. Dezember 1905 bei den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Befördert:

Hasford (Lötzen), Oberlt. der Ref. des 1. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Meyer (Marienburg) des 3. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 129,
Geiger (Deutsch-Eylau) des Westpreuß. Train-Bats. Nr. 17;
zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Felske (Osterode), des Danziger Inf. Regts. Nr. 128,
Scherler (Deutsch-Eylau), des 9. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 176,
Stephan (Osterode), des Feldart. Regts. Nr. 71 Groß-Komtur.

Versetzt:

Krahmer-Möllenberg (Kreuznach), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zu den Ref. Offizieren des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10.

Befördert:

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Mundt (IV Berlin), des Garde-Schützen-Bats.,
Weise (Hannover), Kuhl (Hildesheim), des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10,
v. Lowtzow (Rostock), des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14,
Müller (Belgard), des Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2.
Schneider (Friedberg), des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Peter (Magdeburg), des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,

Digitized by Google

Mathesius (V Berlin), Kaiser (Andernach), des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9,
Neß (Bonn), des Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10,
Paul (Stralsund), des 1. Westpreuß. Fußart. Regts. Nr. 11,
Hailer (V Berlin), des Hohenzollern. Fußart. Regts. Nr. 13,
Rühle (V Berlin), des 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15,
Brose, Eberhardt (V Berlin), des Lauenburg. Fußart. Regts. Nr. 20,
Brühne (V Berlin), des Pomm. Pion. Bats. Nr. 2,
Blieffert (V Berlin), des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4,
Ophoven (I Dortmund), des 1. Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7;

zu Oberlts: die Lts. der Ref.:

Giese (Stettin) des Eisenbahn-Regts. Nr. 1,
Teschner (Potsdam) des Eisenbahn-Regts. Nr. 3;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Haag, Baer (IV Berlin), des Eisenbahn-Regts. Nr. 1,
Klatte (I Altona), des Eisenbahn-Regts. Nr. 2;
Lubenow (VI Berlin), Zeuglt. der Landw. 2. Aufgebots, zum Zeug-Oberlt.

Bagemihl (VI Berlin), Zeug-Oberlt. der Landw. 2. Aufgebots, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Auf ihr Gesuch zu den Ref. Offizieren der betreff. Truppenteile übergeführt:

die Lts.:

v. Trotha (Christoph-Albrecht) im 1. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Alt-Stutterheim im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
Planck im Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Clar im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Faber im 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167,
Bayer v. Ehrenberg im 8. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 175,
Graf v. Brockdorff im Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Baentsch im Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14,
Frhr. v. der Lancken-Wakenitz im 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,
Graf v. Bernstorff im Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
The Losen im 1. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27 Oranien,
Hohenthal im 2. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 17,
Halle im Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3.

In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

die Gen. Majore:

Frhr. v. Buddenbrock, Kommandeur der 7. Kav. Brig.,
v. Basedow, Kommandeur der 19. Inf. Brig.,
v. Bismarck, Kommandeur der 24. Inf. Brig.,
Graf v. Roedern, Kommandeur der 1. Garde-Kav. Brig., — alle vier unter Verleihung des Charakters als Gen. Lt.,
Frhr. v. Humboldt-Dachroeden, Kommandeur der 22. Kav. Brig.,
Crusius, Inspekteur der Traindepot-Insp.,
Engelhart, Oberst und Kommandeur des 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26, unter Verleihung des Charakters als Gen. Major,
Plate, Major und Mitglied des Bekleidungsamtes des Gardekorps, kommandiert zur Dienstleistung beim Bekleidungsamt des VIII. Armeekorps, mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform.

In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform zur Disp. gestellt:

v. Fresenius, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25;

die Majore und Bats. Kommandeure:

Zeidler im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Esche im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136,
Wolff im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138;
v. Fournier, Major und Abteil. Kommandeur im 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66;

die Hauptleute:

Braun, Komp. Chef im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, dieser mit der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie,
le Goullon, Komp. Chef im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Bartz, Battr. Chef im Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7.

v. Loeben, Gen. Major und Kommandant von Neubreisach, auf sein Gesuch mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform bewilligt:

den Obersten:

zur Nedden, Kommandeur des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Weidlich, Kommandeur des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,
Boedicker, Kommandeur des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Thiemig, Kommandeur des Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40;
Beckers, Major und Bats. Kommandeur im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3;

den Hauptleuten und Komp. Chefs:

Graffunder im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
v. Schlegell im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,
Lücke im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,
Bodenheim im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130, unter Erteilung der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie,
v. Laue im 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153;

Digitized by Google

den Rittmeistern und Eskadr. Chefs:

v. Lettow-Vorbeck im 3. Garde-Ulan. Regt.,

Frhr. zu Inn- u. Knyphausen im Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13,

v. Vogel im Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1, diesem mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst;

v. Dressler, Rittm. im Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1;

den Oberlts.:

Trainer im 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167, unter Verleihung des Charakters als Hauptm. und mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

Köhler im Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17, unter Verleihung des Charakters als Rittm.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

Brauns, Gen. Major, Inspizient der Waffen bei den Truppen;

den Obersten:

Trützschler v. Falkenstein, Kommandeur des Schleswig-Holstein. Inf. Regts. Nr. 163, unter Verleihung des Charakters als Gen. Major,

Prinz Heinrich XXX. Reuß Durchlaucht, Kommandeur des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83; zugleich ist derselbe unter Erteilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86 zu den Offizieren à l. s. der Armee übergetreten,

Kalau v. Hofe, Kommandeur des Kadettenhauses in Potsdam, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform;

den Majoren:

Gündell in der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,

Graf v. Oriola in der 4. Gend. Brig., mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14;

den Hauptleuten und Komp. Chefs:

v. Seebach im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, unter Verleihung des Charakters als Major und mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,

Schaube im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,

Rintelen im 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173, diesem mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

Lange im Eisenbahn-Regt. Nr. 2;

Bachmann, Rittm. und Komp. Chef im Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9;

den Hauptleuten:

Gersbach in der 1. Gend. Brig., diesem mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,

v. Zastrow gen. v. Küssow, Zweiter Offizier beim Traindepot des IX. Armeekorps, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 5. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 148;

Loewig, Zeughauptm. beim Art. Depot in Breslau,

Thomas, Zeughauptm. bei der Art. Depot-Insp.,

Hassinger, Feuerwerkshauptm. bei der Insp. der technischen Institute der Art., diesem mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

Haeusler, Festungsbauhauptm. bei der Fortifikation der Oberrheinbefestigungen, — letzteren vier mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform;

v. Bessel, Oberlt. im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131,

v. der Esch, Lt. im 6. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 149.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

Hilgers, Oberlt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots angestellt,

Stentzler, Festungsbau-Oberlt. bei der Fortifikation in Posen, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst; zugleich ist derselbe bei der Landw. 2. Aufgebots der Festungsbauoffiziere angestellt;

den Lts.:

Vonderlinden im 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99,

Barre im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,

Oehring im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144,

Freytag im 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171, — zugleich sind diese vier bei den Res. Offizieren der betreff. Regtr. angestellt.

Fröhlich, Lt. im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, diesem behufs Nachsuchung der Auswanderungserlaubnis der Abschied bewilligt.

Von ihrer Dienststellung auf ihr Gesuch enthoben:

die Obersten:

Frhr. v. Seld, Kommandeur des Landw. Bezirks Hagen,

v. Sydow, Kommandeur des Landw. Bezirks Beuthen i. Oberschles., — beide unter Verleihung des Charakters als Gen. Major;

Graham, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Coblenz, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 4. Garde-Regts. zu Fuß,

v. Brandt, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Jüterbog; zugleich ist derselbe unter Erteilung der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst zu den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots übergeführt.

Bogen, Oberst z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Jauer, von seiner Dienststellung enthoben und gleichzeitig zu den mit Pension verabschiedeten Offizieren übergeführt.

Der Abschied mit ihrer Pension und der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst bewilligt:

den Oberstlts. z. D.:

Dieterich, Kommandeur des Landw. Bezirks Siegburg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38.

Digitized by Google

Cosack, Kommandeur des Landw. Bezirks Neusalz a. O., mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5,
v. Köppen, Kommandeur des Landw. Bezirks Hanau, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Garde-Füs. Regts.,
Schweder, Kommandeur des Landw. Bezirks Weißenfels, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Wentzel, Kommandeur des Landw. Bezirks II Trier, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143;

den Majoren z. D. und Bezirksoffizieren:

v. Knobelsdorff beim Landw. Bezirk I Altona, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Wolters beim Landw. Bezirk Neustrelitz, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
v. Borries beim Landw. Bezirk I Trier, mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform,
Schwieger beim Landw. Bezirk Coblenz, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Königs-Inf. Regts. (6. Lothring.) Nr. 145,
v. Bogen beim Landw. Bezirk Magdeburg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34.

Der Abschied mit ihrer Pension bewilligt:

den Obersten z. D.:

v. Wietersheim, Kommandeur des Landw. Bezirks Görlitz, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Falck, Kommandeur des Landw. Bezirks Hirschberg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
v. Redei, Kommandeur des Landw. Bezirks Lüneburg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,
Gravenstein, Vorstand der Depot-Verwalt. der Art. Prüfungskommission, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Traeger, Kommandeur des Landw. Bezirks Frankfurt a. O., mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10;

den Oberstlts. z. D.:

Frhr. v. Troschke, Kommandeur des Landw. Bezirks Aurich, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Clößner, Kommandeur des Landw. Bezirks Deutz, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,
Fechner, Kommandeur des Landw. Bezirks I Dortmund, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Schaubert, Kommandeur des Landw. Bezirks Oppeln, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Kirchmair, Kommandeur des Landw. Bezirks Münsterberg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,
Brommundt, Dritter Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Frankfurt a. M., mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
Ehrt, Kommandeur des Landw. Bezirks Heidelberg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Ulrich, Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Posen, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Klatten, Kommandeur des Landw. Bezirks Solingen, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,
Spohr, zugeteilt der Fortifikation in Straßburg i. E., mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform der 1. Ingen. Insp.;

den Majoren z. D. und Bezirksoffizieren:

Salbach beim Landw. Bezirk III Berlin, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
v. Pannwitz beim Landw. Bezirk II Darmstadt, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Eck beim Landw. Bezirk VI Berlin, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Garde-Fußart. Regts.,
Thylmann beim Landw. Bezirk Mainz, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Seidensticker beim Landw. Bezirk Stettin, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
v. Boremski beim Landw. Bezirk Cottbus, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Pape beim Landw. Bezirk Bromberg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Frhr. v. Puttkamer beim Landw. Bezirk Stettin, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73;
Ernst, Major z. D. und Pferdevormusterungs-Kommissar in Breslau, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,

Digitized by Google

v. Bismarck, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Jülich, unter Verleihung des Charakters als Major und mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92.

Hausmann (Düsseldorf), Vizewachtm. der Res. a. D., der Charakter als Lt. verliehen.

Zur Res. beurlaubt:

die Fähnriche:

v. Kalinowski im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Schade im 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129,
Rößler im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,
Schöllner im 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 67.

Cleve, Fähnr. im Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24, wegen Dienstunbrauchbarkeit ausgeschieden.

Im Beurlaubtenstande.

Der Abschied bewilligt:

v. Kries (Graudenz), Hauptm. der Res. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
v. Borcke (Anklam), Rittm. der Res. des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Marten (Potsdam), Oberlt. des 1. Aufgebots des 4. Garde-Landw. Regts.,
Steinthal (Frankfurt a. M.), Oberlt. der Garde-Landw. 2. Aufgebots des 3. Garde-Feldart. Regts.,
v. Oppen (Heinrich) (I Breslau), Lt. des 2. Aufgebots des 2. Garde-Landw. Regts.,
Hövel (Siegen), Lt. des 2. Aufgebots des Garde-Füs. Landw. Regts.,
Hoth (II Königsberg), Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Froese (Tilsit), Rittm. des Landw. Trains 2. Aufgebots, — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Migge (Rastenburg), Rittm. des Landw. Trains 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Götte (I Königsberg), Oberlt. der Res. des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Braun (Gumbinnen), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Schrader, Lux (I Königsberg), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots; dem Lt. Lux mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Holtz (Hohensalza), Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Graf v. Schwerin (Anklam), Oberlt. der Res. des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,
Frhr. v. Bischoffshausen (Bromberg), Rudolph (Stargard), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Wrede (Stettin), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Eberschulz (Stettin), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Luedke (II Berlin), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Schmidt (Friedrich) (III Berlin), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Johns (Frankfurt a. O.), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Leutwein (II Berlin), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Bethcke (I Berlin), Kühne (Karl) (II Berlin), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Krause (Potsdam), Lt. der Res. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49, diesem behufs weiterer Verwendung im Beurlaubtenstande für Zwecke der Militärseelsorge,
Brandt (I Berlin), Lt. der Res. des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Püschel (Calau), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Graf Clairon d'Haussonville (Weißenfels), Rittm. der Res. des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Joly, Kraft (Bitterfeld), Hauptleute der Landw. Inf. 1. Aufgebots, — allen drei mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Wolff (Burg), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Pitschke (Dessau), Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Erdmenger (Sangerhausen), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Mannigel (Neusalz a. O.), Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Geißeler (Posen), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Reichhelm (Ratibor), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Sorge (I Breslau), Oberlt. der Res. des 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143,
Hanke (Schweidnitz), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Hohbaum (Waldenburg), Lt. der Res. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,
Hausleutner (Kattowitz), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Wentrup (Coesfeld), Norden (I Dortmund), Hauptleute der Landw. Inf. 2. Aufgebots, beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Bulich (I Dortmund), Oberlt. der Res. des 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8,
Lichterbeck (Crefeld), Sickmann (Düsseldorf), Matthiae (Elberfeld), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Werner (I Essen), Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,

Digitized by Google

Bruchhaus (Düsseldorf), Schweimer (I Essen), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Mumm v. Schwarzenstein (Aachen), Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,

Lanser (Andernach), Königs (Rheydt), Oberlts. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,

Kuckertz (Coblenz), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Hirschbrunn (Andernach), Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots,

Schulze-Smidt (I Bremen), Hauptm. der Res. des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109,

v. Flotow (Schwerin), Rittm. der Res. des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

v. Behr-Negendanck (Waren), Rittm. der Res. des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Seyer (Kiel), Oberlt. der Res. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Graf v. Hardenberg (Karl) (Schwerin), Oberlt. der Res. des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9,

Wedel (Kiel), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Malies (II Hamburg), Lt. der Res. des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,

Stuhrmann (II Hamburg), Lt. der Res. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Jaques (I Hamburg), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,

Claus (Hannover), Hauptm. der Res. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,

Brück (Osnabrück), Hauptm. der Res. des Ostfries. Feldart. Regts. Nr. 62, — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Gehrke (II Braunschweig), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Heinemann (Göttingen), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Dütting (Osnabrück), Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,

Haars (II Braunschweig), Rittm. des Landw. Trains 1. Aufgebots, — allen drei mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Behn (Celle), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,

Stephanus (Gera), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Lotze (Weimar), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

v. Bardeleben (Arolsen), Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,

Schneider (Gotha), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Dietler (Freiburg), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Graf v. Helmstatt (Lörrach), Oberlt. der Res. des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109,

Klotz (Freiburg), Oberlt. der Res. des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Haager (Mosbach), Helbing (Rastatt), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Gade (Danzig), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Gilmer (Erbach), Hauptm. der Res. des 3. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 69,

Freiwald (Mainz), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,

Fischer (Siegen), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,

Kirschbaum (Frankfurt a. M.), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Umpfenbach (Allenstein), Hauptm. der Res. des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Eymael (Saarbrücken), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Reisch (VI Berlin), Schwabe (Coblenz), Lts. der Landw. Jäger 2. Aufgebots,

Küntzel (Hohensalza), Lt. der Res. des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,

Brandes (II Braunschweig), Hauptm. der Landw. Pioniere 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Sames (Metz), Hauptm. der Landw. Pioniere 2. Aufgebots,

Köhler (I Hamburg), Lt. der Res. des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10,

Chur (Duisburg), Oberlt. der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.

C. Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Zu Regts. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Oberstabsärzten:

die Stabs- und Bats. Aerzte:

Dr. Frey des III. Bats. 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165, bei dem 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 67,

Dr. Scholtze des II. Bats. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37, bei dem 1. Posen. Feldart. Regt. Nr. 20,

Dr. Beck des II. Bats. Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, bei dem Eisenbahn-Regt. Nr. 3,

Dr. Friedrichs, Stabsarzt und Zweiter Garn. Arzt in Metz, bei dem 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130, — letztere drei vorläufig ohne Patent.

Digitized by Google

Zu Bats. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Stabsärzten:

die Oberärzte:

Dr. Springer beim 2. Niederschles. Feldart. Regt. Nr. 41, des I. Bats. Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,

Scharnweber beim Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, des Füs. Bats. dieses Regts.,

Dr. Hoppe beim Feldart. Regt. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21, des Bad. Train-Bats. Nr. 14, dieser vorläufig ohne Patent.

Dr. Grote, Unterarzt beim 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146, zum Assist. Arzt befördert.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

Dr. Boßler, Oberstabs- und Regts. Arzt des 3. Garde-Regts. zu Fuß;

den Stabs- und Bats. Aerzten:

Dr. Jancke des II. Bats. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Dr. Krause des III. Bats. 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144.

Versetzt:

die Oberstabs- und Regts. Aerzte:

Dr. Leopold des 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 67, zum 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,

Dr. Rössel des 1. Posen. Feldart. Regts. Nr. 20, zum Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5;

die Stabs- und Bats. Aerzte:

Dr. Kern des Füs. Bats. Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, zum II. Bat. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,

Dr. Nordt des III. Bats. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, zum Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,

Dr. Spackeler des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8, zum III. Bat. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Dr. Rothe des II. Bats. 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81, zum III. Bat. 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165,

Dr. Schlemmer des Bad. Train-Bats. Nr. 14, zum III. Bat. 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173,

Dr. Schroeter des I. Bats. Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, zum II. Bat. 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81,

Dr. v. Lorentz des III. Bats. 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173, unter Ernennung zum Zweiten Garn. Arzt in Metz;

die Oberärzte:

Dr. Ullmann bei der Oberfeuerwerker-Schule, zum Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Dr. Scholz beim 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97, zum Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,

Dr. Schmidt beim Cleve. Feldart. Regt. Nr. 43, zur Oberfeuerwerker-Schule, — letztere beide mit dem 1. April 1913.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Oberstabs- und Regts. Aerzten:

Dr. Krantz des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,

Dr. Eggert des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,

Dr. Kerkfieck des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

Dr. Esser des Eisenbahn-Regts. Nr. 3.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

dem Assist. Arzt:

Dr. Walther beim 3. Lothring. Inf. Regt. Nr. 135; zugleich ist derselbe bei den Sanitätsoffizieren der Landw. 1. Aufgebots angestellt.

Dr. Benn, Assist. Arzt beim Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, auf sein Gesuch um Verabschiedung zu den Sanitätsoffizieren der Landw. 1. Aufgebots übergeführt.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Stabsärzten befördert:

die Oberärzte der Res.:

Dr. Paulus (Aachen), Dr. Cartsburg (II Altona), Dr. Torhorst (Barmen), Dr. Unger, Dr. Voigts, Dr. Wohlauer, Dr. Sobernheim (Wilhelm) (V Berlin), Dr. Schubert (Beuthen in Ob. Schles.), Dr. Kühnlein, Dr. Völker (I Bochum), Dr. Meffert (II Bochum), Dr. Müller (I Braunschweig), Dr. Feldmann, Dr. Schelble (I Bremen), Dr. Trappe (I Breslau), Dr. Nothen, Dr. Courage (II Cöln), Dr. Schmitz (Crefeld), Dr. Ellermann (Danzig), Dr. Krebs (Deutsch-Krone), Dr. Harraß (Donaueschingen), Dr. Müller, Dr. Happe (Elberfeld), Dr. Kothen (Erfurt), Dr. Grevsen (Flensburg), Dr. Hoehne (Frankfurt a. M.), Prof. Dr. Mangold (Freiburg), Dr. Haeberlin (Friedberg), Dr. Zoeppritz (Göttingen), Dr. Heidsieck (Hagen), Dr. Grund (Halle a. S.), Dr. Schottelius (I Hamburg), Dr. Griemert (Hannover), Dr. Bucher (Heidelberg), Dr. Schott, Dr. Renz (Karlsruhe), Dr. Maether, Prof. Dr. Müller, Dr. Dohrn (Kiel), Dr. Clausen (I Königsberg), Dr. Butzke (Magdeburg), Dr. Siebold (Marburg), Dr. Hempell (Minden), Dr. Heinzelmann (I Oldenburg), Dr. Bauer (Osnabrück), Dr. Grelck, Dr. Matzen (Rendsburg), Dr. Huneus (Rheydt), Dr. Zabel (Rostock), Mohr (Rybnik), Dr. Böhm, Dr. Hansen (Schleswig), Dr. Winterhager (Siegen), Dr. Tiedemann (Stade), Dr. Pingel (Torgau), Dr. Torkel (Waldenburg), Dr. Bennecke (Weimar), Dr. Sage (Weißenfels), Dr. Fraune (Wesel);

die Oberärzte der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Landsberger (Kurt), Dr. Friderici, Dr. Bibergeil (V Berlin), Dr. Rudolph (II Braunschweig), Dr. Hüffell (I Darmstadt), Dr. Evers (Eisenach),

Digitized by Google

Dr. Dillenburger (Elberfeld), Dr. Franck (Frankfurt a. O.), Dr. Ehrle, Dr. Gerber (Freiburg), Schwürtz (Görlitz), Dr. Stelling (Hameln), Dr. Roth (Hanau), Dr. Klages (Hannover), Münz (Heidelberg), Dr. Baedorf (Höchst), Dr. Lüer (Lennep), Dr. Grimm (Lötzen), Dr. Dünbier (Neuß);

der Oberarzt der Landw. 2. Aufgebots:
Dr. Welsch (Kreuznach).

Zu Oberärzten befördert:

die Assist. Aerzte der Ref.:

Dr. Schulz (II Altona), Dr. Frank, Dr. Heller, Dr. Sippel (V Berlin), Dr. Weih (II Cöln), Dr. Staudinger (I Darmstadt), Dr. Schüppert (II Darmstadt), Dr. Stinnesbeck (I Essen), Dr. Saurborn (Freiburg), Dr. Lippmann (I Hamburg), Dr. Gerhartz (Hanau), Dr. Kehrer (Kiel), Dr. Kunze (I Königsberg), Dr. Saul (Lüneburg), Dr. Rabe (Marburg), Dr. Nourney (Oberlahnstein), Dr. Kokenge (II Oldenburg), Dr. Radloff (Schwerin), Dr. Braun (Solingen), Dr. Rieth (Stralsund), Dr. Ensgraber, Dr. Wenzel (Wiesbaden);

der Assist. Arzt der Landw. 1. Aufgebots:
Dr. Mühlhäuser (Heidelberg).

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unterärzte der Ref.:

Dr. Schönenberg, Palmowski, Dr. Jacoby, Dr. Maas (V Berlin), Scholz (Beuthen i. Ob. Schles.), Rueß (I Braunschweig), Langer, Dr. Hoensch (I Breslau), Dr. Poth (II Dortmund), Dr. Haddenbrock (Erfurt), Dr. Schumacher (Halle a. S.), Kuhk, Dr. Müller (Hildesheim), Ritter (Kiel), Dr. Balduin (Mülheim a. d. Ruhr), Dr. Jacobson (Preußisch-Stargard), Dr. Kerf (Rheydt), Janik (Rybnik), Dr. Mory (Saarbrücken), Dr. Fossler (Stockach).

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Stabsärzten der Ref.:

Dr. Koziol (Beuthen i. Ob. Schles.), Dr. Plümecke (Brandenburg a. H.), Dr. Zander, Dr. Schmidt (Hildesheim), Dr. Colley (Insterburg), Dr. Harbolla (Neiße), Dr. Schade (Neuhaldensleben), Dr. Steil (Heinrich) (Saarbrücken), Dr. Quintar (Solingen), Dr. Guttentag (Stettin);

den Stabsärzten der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Jürgensmeyer (Bielefeld), Dr. Wolf (I Breslau), Dr. Schulze (II Cöln), Dr. Havemann (II Königsberg), Dr. Siedentopf (Magdeburg), Baum (Mannheim), Dr. Farwick (Münster), Dr. Schmidt (Emil) (Nienburg a. d. Weser), Dr. Hinze (Oberlahnstein), Dr. Koller (Solingen), Dr. Nickelsburg (Worms);

den Stabsärzten der Landw. 2. Aufgebots:
Reimann (V Berlin), Dr. Bögershausen (Coesfeld), Dr. Gervais (Rastenburg).

Der Abschied bewilligt:

den Stabsärzten:

Dr. Delkeskamp (Landsberg a. W.), Dr. Weitzel (Wiesbaden) der Ref., Dr. Riese (Erbach), Dr. Fuchs (Perleberg), Dr. Breidenbach (Rastatt) der Landw. 2. Aufgebots;

den Oberärzten der Landw. 1. Aufgebots:
Steinfeld (V Berlin), Dr. Kratz (Hannover).

D. Im Veterinärkorps.

Zu Oberveterinären befördert:

die Veterinäre:

Dr. Klempin beim 2. Garde-Feldart. Regt.,
Dr. Ohmke beim 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland.

Versetzt:

die Stabsveterinäre:

Scheferling beim Niedersächs. Feldart. Regt. Nr. 46, zum 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,
Krause bei der Militär-Lehrschmiede in Frankfurt a. M., zum Drag. Regt. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,
Wendler beim Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 3, zur Militär-Lehrschmiede in Frankfurt a. M.,
Seidler beim Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16, zum Niedersächs. Feldart. Regt. Nr. 46;

die Oberveterinäre:

Szczepanski beim Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24, zum 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17,
Müllauer beim 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, zum Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16;
Dr. Sington, Veterinär beim 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, zum Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

Vomberg, Stabsveterinär beim Drag. Regt. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9.

Zu Veterinären befördert:

die Unterveterinäre der Ref.:

Dr. Schlemmer (V Berlin), Boeck (Danzig), Berkemeier (II Essen), Dr. Büche (Schlawe);

der Unterveterinär der Landw. 1. Aufgebots:
Heydemann (V Berlin).

Angestellt:

Laabs, Oberveterinär a. D. (V Berlin), zuletzt beim 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, als Oberveterinär mit einem Patent vom 1. Oktober 1906 bei den Veterinäroffizieren der Landw. 1. Aufgebots.

Digitized by Google

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 18. März 1913.

Die nachstehenden Kadetten, Obersekundaner des Kadettenkorps, in der Armee als charakterisierte Fähnriche angestellt:

v. Wolfersdorff im 9. Inf. Regt. Nr. 133,
Ungleich im 10. Inf. Regt. Nr. 134,
Hefelmann im 16. Inf. Regt. Nr. 182,
Frhr. v. Hausen im 2. Jäger-Bat. Nr. 13,
Tauchnitz im Karab. Regt.,
Beutler im 2. Hus. Regt. Nr. 19,
v. Plate im 2. Ulan. Regt. Nr. 18,
Müller im Fußart. Bat. Nr. 19.

Diese Fähnriche erhalten Urlaub bis 30. März und haben am 31. März d. Js. bei ihren Truppenteilen einzutreffen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 12. März 1913.

Böhme (Karl), Wirtschaftsinsp. auf Probe, unterm 1. April 1913 als Wirtschaftsinsp. beim Remontedepot Oberfohland angestellt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Neues Palais, den 22. März 1913.

Schimmer, Hauptm., scheidet am 31. März 1913 behufs Rücktritts in Königl. Bayer. Militärdienst aus der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika aus.
Fischer, Hauptm. in der Schutztruppe für Südwestafrika,
Winkler, Hauptm. in der Schutztruppe für Kamerun, — der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt.
v. der Marwitz, Oberlt. in der Schutztruppe für Kamerun, zum Hauptm.,
Greiner, Oberarzt in der Schutztruppe für Südwestafrika, zum Stabsarzt, — befördert.

Im Sanitätskorps.

Berlin, den 18. März 1913.

Dr. Bandelow, Stabsarzt der Res. (Kiel), der Abschied bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Gen. Oberärzten a. D., Prof. Dr. Köhler, bisherigem Ersten Garn. Arzt in Berlin, Dr. Langhoff, bisherigem Garn. Arzt in Potsdam;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Stabsarzt Dr. Lotsch an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Von der französischen Artillerie.

(Schluß.)

Zu der lebhaft umstrittenen Frage hat kürzlich (31. Januar 1913) der General Percin in der „France militaire“ das Wort genommen. Da der General als hervorragender Artillerist gilt, gewinnt seine Ansicht eine große Bedeutung.

General Percin gibt zu, daß die Annahme eines Steilfeuergeschützes die ganze Frage sehr vereinfachen würde. Die Artillerie würde dann imstande sein, selbst beim Schießen auf kleine Entfernungen gedeckte Stellungen zu wählen, wo die Feldkanonen offen auffahren müßten, um die Infanterie bis zuletzt zu unterstützen. Aber er stimmt mit den Gegnern der Haubitze darin überein, daß zwei Geschütze eine zu große Verwicklung nicht nur der Munition, sondern auch der Taktik herbeiführen würden. Zur Begründung seiner Ansicht führt der General aus den Manövern in der Pikardie drei Fälle an, in denen die Unterstützung der Infanterie durch Artillerie gefehlt hat, aber nicht weil die Armeekorps zu wenig Artillerie gehabt hätten, sondern weil entgegen den Bestimmungen des Reglements diese zu früh und zu reichlich verausgabt oder die verfügbare Artillerie zu weit entfernt gewesen wäre. Wenn man aber in diesen Fällen zwei verschiedene Geschützarten gehabt hätte, dann hätte eine wirkliche Virtuosität dazu gehört, diese je nach ihrer Art an die richtige Stelle zu verweisen. Und die Zahl der Fälle, wo man gar keine Artillerie gehabt hätte, würde sich um die Zahl der Fälle vermehren, wo man Kanonen gehabt hätte, während man Haubitzen brauchte, und umgekehrt.

General Percin wünscht nicht an Stelle einer gewissen Zahl von Kanonenbatterien Haubitzbatterien zu setzen, wie in Deutschland, noch weniger will er außer den 120 Kanonen des Armeekorps Haubitzbatterien haben, weil dies eine Vermehrung der Batterien und (bei dem Rekrutenmangel) eine Herabsetzung des ohnehin zu schwachen Mannschaftsstandes herbeiführen würde. Er ist vielmehr Anhänger eines Einheitsgeschützes,

Digitized by Google

dessen Flugbahn zwischen der der französischen Feldkanone und der der deutschen Feldhaubitze liegt.

Er ist, wie der oben erwähnte Verfasser, der Ansicht, daß die Fälle, in denen der Flachbahnschuß der 75 mm-Kanone unwirksam ist, nicht so häufig sein werden, wie die Anhänger der Haubitze annehmen, und daß es unnütz ist, Hänge zu beschießen, auf denen sich die feindliche Artillerie nicht aufstellen kann. Ein Geschütz mit stark gekrümmter Flugbahn kann seiner Meinung nach nur dazu dienen, die durch Ortschaften oder hohen Wald gedeckte Artillerie zu beschießen, aber ihrer großen Fallwinkel wegen kann sie nichts gegen die Infanterie ausrichten. Sie wird auch gegen Artillerie in gewöhnlichen Deckungen, hinter Höhen, nicht wirken können, da diese sich durch Stellungswechsel dem Feuer entziehen kann. Das beste Mittel gegen eine hinter einem Walde aufgestellte Artillerie ist Wegnahme des Waldes!

Dagegen ist die Hauptaufgabe der Artillerie Beschießung der feindlichen Infanterie, der gegnerischen Infanterie- und Konterbatterien, wenn diese sich durch ihr Mündungsfeuer verraten. Diese Fälle sind in der Mehrzahl vorhanden und diese Aufgaben konnten bisher von den Flachbahngeschützen auch erfüllt werden. Seit dem Auftreten der deutschen Haubitzen und den Fortschritten in der Benutzung der Geländedeckungen ist aber ein Geschütz mit einer etwas gekrümmteren Flugbahn wie die der 75 mm-Feldkanone nötig geworden.

Solange man ein solches Geschütz nicht besitzt, kann man die Kanonen mit ganzer oder verminderter Ladung je nach Umständen im Flachbahn- oder Bogenschuß verwenden.

Der Vorschlag des Generals Percin zur Schaffung eines Einheitsgeschützes für die Feldartillerie kommt sehr überraschend; ob er der ganzen Frage eine neue Richtung geben wird, steht dahin. Er erinnert an die Zeit, wo auch bei uns die Annahme eines Einheitsgeschützes lebhaft erörtert wurde.

Die vorstehenden Ausführungen beweisen jedenfalls, daß in Frankreich augenblicklich eine große Unklarheit darüber herrscht, was eigentlich geschehen soll. Die Notwendigkeit eines Steilfeuers im Feldkriege wird von fast allen Seiten zugegeben. Die 120 Kanonen des Armeekorps möchte man nicht aufgeben, neue Batterien kann man wegen Mannschaftsmangels nicht aufstellen — schwierige Fragen, auf deren Lösung man gespannt sein darf! Vielleicht ist sie schon gefunden, denn kürzlich (28. Januar) wurde folgendes aus Paris gedrahtet: „Der Kriegsminister Etienne gab bekannt, welche Reformen er als die wichtigsten zunächst durchzuführen gedenke. Dem seit langer Zeit geführten Streit über die Einführung leichter Feldhaubitzen will der Minister, der unbedingter Anhänger der Notwendigkeit dieser Waffe ist, ein rasches Ende bereiten. Eine Vorlage ist bereits in Angriff genommen, die den Vorsprung der deutschen Armeekorps durch ihre Haubitzabteilungen beseitigen soll!" Also doch Haubitzen?

Die zweite bedeutsame Artilleriefrage erörtert in einem Aufsatz des „Temps" (10. Januar 1913) „Notre artillerie à cheval" der bekannte General de Lacroix. Für die reitende Artillerie ist bekanntlich bereits ein neues Geschütz eingeführt worden. (Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 163/1912.) Nachdem der General die verschiedenen Wandlungen der Waffe besprochen und die unangebrachte Sparsamkeit, mit der sie bedacht wurde, bedauert hat, stellt er fest, daß sich reitende Artillerie nicht improvisieren lasse; er weist besonders auf die Notwendigkeit hin, bei der Mobilmachung zahlreiche Ergänzungspferde einzustellen.

Als ein Beispiel der Verwendung reitender Artillerie führt er die Schlacht von Rezonville an, wo durch die reitenden Batterien der preußischen 5. Division die Biwaks der Division Forton aufgescheucht wurden. Damals gelang es den Reitern trotz des Geschützfeuers ohne große Verluste sich zu ordnen, mit der heutigen (französischen) Kanone wäre aber die Division in noch nicht 10 Minuten erledigt gewesen. Solche Lagen werden auch in einem künftigen Kriege vorkommen, und ein Geschütz wie das französische, das leicht in einer Minute zwölf Schrapnells, jedes mit 300 Kugeln, verschießen könne, würde solche Gelegenheiten trefflich ausnutzen können. Aber es kommt weniger auf solche vereinzelten Fälle an, als auf den Zusammenstoß der feindlichen Heeresmassen. Danach muß sich die Zahl der reitenden Batterien richten. Die deutsche Kavalleriedivision hat jetzt drei Batterien zu je vier Geschützen, die französische nur zwei. Die Einteilung zu drei Batterien hatte die französische reitende Artillerie bis 1875. Jetzt muß sie, im Hinblick auf das Kadergesetz und die Rückkehr zur Division zu je drei Brigaden, wieder so gegliedert werden. Drei Batterien sind für den Kavalleriegeneral unerläßlich. Dieser Gedanke ist allgemein vorhanden, aber man weiß noch nicht, ob drei Batterien zu je vier Geschützen notwendig sind, oder ob man mit drei Batterien zu je drei Geschützen auskommt.

Der höhere Kriegsrat hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und 1912 wurden solche Abteilungen zu drei Batterien mit je drei Geschützen erprobt. Allerdings sind die Ergebnisse noch nicht bekannt, jedoch hat bereits die „Revue de cavalerie" die Ansicht ausgesprochen, daß sie voll befriedigt hätten, wenn auch die Artilleristen Einwendungen zu machen hatten. Die Kavalleristen aber sind zufrieden, wenn sie eine Verstärkung ihrer Artillerie durch leicht bewegliche, handliche Batterien erhalten, die der Viergeschützbatterie in der Feuereröffnung voraus sind. Die Einwände der Artilleristen sind daraus zu erklären, daß sie am liebsten für die ganze Waffe dieselbe Einteilung, dieselbe Anzahl von Fahrzeugen usw. haben wollen. Indessen kann man den Unterschied in der Geschützzahl zwischen fahrenden und reitenden Batterien durch den jetzt vorhandenen Unterschied im Gerät rechtfertigen. Denn es ist nur folgerichtig, wenn man im Augenblick, wo man das Gerät erleichtert, auch die Führung der Batterien dadurch erleichtert, daß man die Geschützzahl auf drei herabsetzt.

Die reitenden Batterien sind für die Kavalleriedivision die Angriffswaffe von dem Augenblicke an, wo

Digitized by Google

sie mit dem Gegner in Fühlung tritt. General de Lacroix glaubt, daß, wenn die Japaner bei Mukden und die Bulgaren bei Lüle Burgas reitende Artillerie gehabt hätten, beide Kämpfe ein ganz anderes Bild für die Sieger gezeigt hätten.

Auf die vielfachen Bedenken, die gegen eine Dreigeschützbatterie sprechen, soll hier nicht näher eingegangen werden; wir wollten unseren Lesern nur Kenntnis geben von den auch in der reitenden Artillerie neben ihrer Umbewaffnung vielleicht bevorstehenden Aenderungen. Eine Dreigeschützbatterie ist, nebenbei bemerkt, bereits von der niederländischen fahrenden Artillerie angenommen worden. Jede Abteilung besteht im Frieden aus zwei Batterien zu je sechs Geschützen, aus denen bei der Mobilmachung die Batterien A und B zu je drei Geschützen gebildet werden.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Die letzte diesjährige Versammlung fand Freitag, den 14. März statt. Der Herr Vorsitzende, General der Infanterie v. Haugwitz, gedachte zunächst der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder, des Generalfeldmarschalls Grafen v. Schlieffen, Generalleutnants v. Windheim, der Generalleutnants z. D. Matthiaß und v. Wegerer, des Generalmajors a. D. v. Frobel.

Sodann teilte er nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten mit, daß Seine Majestät der Kaiser und König die Einführung eines „Wilhelmstages" in das Programm der Militärischen Gesellschaft von 1914 ab genehmigt habe. Als Ausgangspunkt soll die Erinnerung an den Tag von Bar sur Aube dienen, an dem sich des Hochseligen Kaisers Majestät als junger Prinz das Eiserne Kreuz verdient hat.

Sodann sprach Hauptmann Neitzel, Militärlehrer am Kadettenhause zu Potsdam, über „Washington als Heerführer". Der Vortragende legte zunächst die Gründe dar, die zum Unabhängigkeitskampfe der Vereinigten Staaten von Nordamerika und zur Wahl Washingtons zum Oberbefehlshaber führten. Danach schilderte er in großen Zügen den Verlauf der einzelnen Feldzugsjahre von 1775 bis 1783 und beleuchtete die Heerführung Washingtons. Obwohl nicht Berufssoldat, wurde Washington ohne eine eingehendere Vorbildung und Schulung vor die schwierige Aufgabe der Heerführung gestellt. Trotzdem nötigen uns die Richtigkeit seiner taktischen und strategischen Anschauungen und seine Leistungen während des Feldzuges Bewunderung ab. Da er nur über schwache und schlecht ausgebildete Truppen verfügte, mußte seine Kriegführung eine defensive sein, trotzdem in ihm der Wille zur Offensive lebte. Daß Washington den Unabhängigkeitskampf glorreich beenden konnte, verdankte er in erster Linie der fehlerhaften Führung auf englischer Seite und dem Eingreifen einer französischen Flotte. Man kann ihn nicht als einen Feldherrn ersten Ranges bezeichnen, trotzdem er viele Eigenschaften besaß, die ihn zur Führung eines Heeres befähigten. Er ist aber einer der großen Kriegsmänner, deren jedes Jahrhundert nur wenige hervorbringt; in seinem Aufstieg vom Feldmesser und Pflanzer zum Heerführer eine interessante, einzig dastehende Persönlichkeit.

Im Schlußworte wies der Vortragende darauf hin, daß die Zeit des Unabhängigkeitskrieges auch ein Stück deutscher Heeres- und Kriegsgeschichte darstellt, da deutsche Hilfstruppen auf seiten Englands fochten.

Die Mitgliederzahl der Militärischen Gesellschaft beträgt zurzeit 1007. Für das Winterhalbjahr 1913/14 sind zehn Vorträge angemeldet. Anfragen wegen der Satzungen, Beitrittserklärungen usw. sind an den Geschäftsführer, Major Frhrn. v. Schoenaich, Berlin W, Rankestraße 7, zu richten.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Dienstag, den 25. d. Mts.: Eisenbahnbrigade;
Mittwoch, den 26. d. Mts.: Infanterie-Leibregiment Großherzogin Nr. 117, Marine-Infanterie, Infanterieregiment von der Marwitz Nr. 61;
Donnerstag, den 27. d. Mts.: Infanterieregiment Nr. 53, Jägerbataillon Nr. 3;
Freitag, den 28. d. Mts.: Infanterieregiment Graf Tauentzien von Wittenberg Nr. 20, Infanterieregiment Graf Bülow von Dennewitz Nr. 55;
Sonnabend, den 29. d. Mts.: Infanterieregiment Nr. 149, 3. Feldartillerie-Brigade.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Bulgarien.

* Auszeichnung der 7. Division. Durch einen Erlaß des Großen Hauptquartiers vom 9. Februar 1913 hat König Ferdinand den Offizieren und Mannschaften der 7. (Rilska-) Division und insbesondere des 22. thrazischen Infanterieregiments Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha seinen Dank für die in den Kämpfen bei Bulair am 8. Februar bewiesene Tapferkeit ausgesprochen. (Wojenni Isvestia.) S.

Italien.

* Mobilmiliz-Stammabteilungen. Durch Königliche Verfügungen vom 29. Dezember 1910 und vom 4. Februar 1912 sind bei 62 Infanterieregimentern und 23 Alpinibataillonen Stammabteilungen für die Mobilmiliz im Mobilmachungsfall aufgestellt worden. Nunmehr sind durch Verfügung vom 9. Februar weitere 13 solcher Abteilungen geschaffen worden, die am 1. März und 1. April ins Leben treten sollen. Bei der außerordentlich starken Inanspruchnahme der Regimenter des Mutterlandes durch die Abgaben an die in Lybien stehenden Truppen werden diese wie die anderen bereits auf dem Papier stehenden Abteilungen, namentlich ihrem Offizierbestande nach, vorläufig nur ein Scheinleben führen. v. Gr.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 37/38.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 39. Berlin, Donnerstag den 27. März **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Größere Kavallerieverbände im Frieden? — Das Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Ende des Jahres 1912. (Fortsetzung aus Nr. 36.) — Neue französische Infanterie-Truppenteile. — Feld- und Fußartillerie-Offizierkorps in Frankreich. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Dänemark: Freiwilligenkorps. — England: Neues Infanteriegewehr. Inhalt von Zeitschriften. — Oesterreich-Ungarn: Erstklassige alpine Leistung. — Rußland: Beschränkung der Geschäfte der Hauptverwaltung des Generalstabes. Organisation einer freiwilligen Luftschiffer-Druschina in Moskau. — Inhalt der Nummer 6 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Neues Palais, den 25. März 1913.

Frhr. v. der Goltz, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 30. Div.,

v. Bredow, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 41. Inf. Brig., — die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 erteilt.

Tepelmann, Hauptm. der Landw. a. D., früher im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, statt seiner bisherigen Uniform die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts. erteilt.

Behr, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, zum überzähl. Major befördert und zum Stabe des Regts. übergetreten.

v. der Schulenburg, Hauptm. beim Stabe desselben Regts., zum Komp. Chef ernannt.

Nürnberger, überzähl. Hauptm. in demselben Regt., unter Gewährung der Gebührnisse seines Dienstgrades zum Stabe des Regts. übergetreten.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 19. März 1913.

Edler v. der Planitz, Gen. Major und Chef des Generalstabes, zum Gen. Lt. mit Patent vom 3. Februar 1913 befördert und zum Kommandeur der 3. Div. Nr. 32,

Leuthold, Oberst und Kommandeur des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100, zum Chef des Generalstabes,

v. der Decken, Oberst à l. s. der Armee, bis 31. März d. Js. militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts, mit dem 1. April d. Js. zum Kommandeur des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100, — ernannt.

Müller, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 14. Inf. Regt. Nr. 179, mit seiner bisherigen Uniform zu den Offizieren à l. s. der Armee versetzt, behufs Verwendung vom 1. April d. Js. ab als militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts.

Die Majore:

v. Seydlitz-Gerstenberg, Kommandeur des Kadettenkorps, zum Oberstlt. befördert,

Müller, Stabsoffizier beim Bekleidungsamt XIX. (2. K. S.) Armeekorps, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Borna ernannt,

Gretschel, Bats. Kommandeur im 15. Inf. Regt. Nr. 181, als Stabsoffizier zum Bekleidungsamt XIX. (2. K. S.) Armeekorps versetzt,

v. Süßmilch gen. v. Hörnig im Kriegsministerium, unter Versetzung in das 15. Inf. Regt. Nr. 181 und Belassung zur Dienstleistung beim Kriegsministerium bis 31. März d. Js.,

Bach beim Stabe des 11. Inf. Regts. Nr. 139,

Frhr. v. Hodenberg beim Stabe des 12. Inf. Regts. Nr. 177, dieser unter Versetzung in das 14. Inf. Regt. Nr. 179, — zu Bats. Kommandeuren ernannt,

Digitized by Google

v. Wuthenau beim Stabe des 5. Inf. Regts. Kronprinz Nr. 104, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Chemnitz,
Steinhoff beim Stabe des 1. Pion. Bats. Nr. 12, zum Kommandeur dieses Bats., — ernannt,
Hoffmann im Generalstabe der 4. Div. Nr. 40, zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe kommandiert,
Gysae im Generalstabe, unter Enthebung von dem Kommando zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe, zum Generalstabe der 4. Div. Nr. 40 versetzt.

Eyl, überzähl. Major und Platzmajor in Dresden, zum Stabe des 11. Inf. Regts. Nr. 139 versetzt unter Bewilligung der Stabsoffiziergebührnisse vom 1. Mai d. Js. ab.

Den überzähl. Majoren:

Meyer beim Stabe des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,
Starke beim Stabe des Schützen-(Füs.)Regts. Prinz Georg Nr. 108,
v. Kobyletzki beim Stabe des 2. Pion. Bats. Nr. 22,
Weinhold beim Stabe des 2. Train-Bats. Nr. 19,
— vom 1. Mai d. Js. ab die Stabsoffiziergebührnisse bewilligt.

Harlinghausen, überzähl. Major und Komp. Chef beim Kadettenkorps, zum Stabe des 12. Inf. Regts. Nr. 177 versetzt.

Die Hauptleute:

Larraß, Komp. Chef im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, zum überzähl. Major befördert und zum Stabe des 5. Inf. Regts. Kronprinz Nr. 104 versetzt,
Sachße im 14. Inf. Regt. Nr. 179, vom 1. April d. Js. ab auf weitere sechs Monate zur Dienstleistung beim Bekleidungsamt XII. (1. K. S.) Armeekorps kommandiert,
v. Pape, Komp. Führer bei der Unteroff. Schule, als Komp. Chef in das 15. Inf. Regt. Nr. 181 versetzt,
Frhr. v. dem Busche-Haddenhausen, Komp. Chef im 16. Inf. Regt. Nr. 182, zum Platzmajor in Dresden ernannt,
Scherffig im 5. Inf. Inf. Regt. Kronprinz Nr. 104, kommandiert zur Dienstleistung beim Bekleidungsamt XII. (1. K. S.) Armeekorps, als Mitglied zu diesem Bekleidungsamt,
Treitschke im Generalstabe, zugeteilt der Abteilung für Landesaufnahme, als Komp. Chef in das 11. Inf. Regt. Nr. 139,
Dörffel, Komp. Chef im 11. Inf. Regt. Nr. 139, als Komp. Führer zur Unteroff. Schule, — versetzt,
Seidler, Komp. Chef im 11. Inf. Regt. Nr. 139, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Auerbach ernannt,
v. Hartmann, Komp. Chef im 4. Inf. Regt. Nr. 103, zum Kadettenkorps versetzt,
v. Zanthier, Komp. Chef im 9. Inf. Regt. Nr. 133, in den Generalstab versetzt und der Abteil. für Landesaufnahme zugeteilt,
Frhr. v. Friesen im Generalstabe des XII. (1. K. S.) Armeekorps, zum Komp. Chef ernannt und in das 13. Inf. Regt. Nr. 178,
Thränhardt im Generalstabe unter Enthebung von dem Kommando zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe, zum Generalstabe des XIX. (2. K. S.) Armeekorps,
Cummerow im Generalstabe des XIX. (2. K. S.) Armeekorps, zum Komp. Chef ernannt und in das 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,
Fabian, Komp. Führer bei der Unteroff. Vorschule, als Komp. Chef in das 16. Inf. Regt. Nr. 182,
Pramann bei der Zentral-Abteil. des Generalstabes, zum Generalstabe des XII. (1. K. S.) Armeekorps,
Frhr. v. Welck, kommandiert zur Dienstleistung bei Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich, Herzögen zu Sachsen, unter Belassung in diesem Kommando bis mit 30. April d. Js., zum Komp. Chef ernannt und in das 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, — versetzt,
Exner beim Stabe des 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106, vom 1. April d. Js. ab auf ein weiteres Jahr,
Senff beim Stabe des 10. Inf. Regts. Nr. 134, vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr, — zur Dienstleistung zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe kommandiert,
Claus beim Stabe des 9. Inf. Regts. Nr. 133,
Weis beim Stabe des 4. Inf. Regts. Nr. 103, — zu Komp. Chefs ernannt.

Den Hauptleuten:

Bunde beim Stabe des 16. Inf. Regts. Nr. 182,
Frotscher, Komp. Chef im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,
Bock beim Stabe des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Frhr. v. Weber, Komp. Chef im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, — Patente ihres Dienstgrades verliehen.

Kopp, überzähl. Hauptm. im 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, zum Komp. Chef ernannt und in das 11. Inf. Regt. Nr. 139 versetzt.

Die Oberlts.:

Haasmann im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106, unter Ernennung zum Komp. Chef,
Lindig im 4. Inf. Regt. Nr. 103, unter Versetzung zum Stabe dieses Regts., — zu Hauptleuten befördert,
v. Minckwitz, v. Kracht, Hauth im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, v. Kracht unter Kommandierung zur Dienstleistung zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr,

Digitized by Google

Leonhardi im 12. Inf. Regt. Nr. 177,
Kaufmann im 9. Inf. Regt. Nr. 133,
Frhr. v. Hausen im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,
Overbeck im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106,
Graf Vitzthum v. Eckstädt im 2. Jäger-Bat. Nr. 13, dieser unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung beim Königl. Preuß. Großen Generalstabe bis auf weiteres,
Weigel im Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, unter Kommandierung zur Dienstleistung zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe vom 1. April d. Js. ab auf ein weiteres Jahr, — zu überzähl. Hauptleuten befördert,
Diemer im Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, vom 1. April d. Js. ab auf ein weiteres Jahr zur Dienstleistung zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe kommandiert,
Kaeubler im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, als Komp. Führer zur Unteroff. Vorschule versetzt.

Die Lts.:

v. Mücke im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Aufschläger, Görler im 12. Inf. Regt. Nr. 177,
Troll, Kops, Ebner, Thomas im 10. Inf. Regt. Nr. 134,
Pflugbeil im 15. Inf. Regt. Nr. 181,
Seifert, Stark, Friderici, Baumgarten-Crusius, Erzieher beim Kadettenkorps,
Leykauf, Schubert im 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Poten im 1. Jäger-Bat. Nr. 12,
Tegetmeyer im 14. Inf. Regt. Nr. 179,
Blohm (Erich) im Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,
Schreyer im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Frhr. v. Friesen-Miltitz im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,
Wilke (Manfred) im 13. Inf. Regt. Nr. 178,
Laue im 9. Inf. Regt. Nr. 133, — zu Oberlts. befördert,
Frhr. v. Friesen von der Unteroff. Schule, mit dem 1. April d. Js. in das 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100 versetzt,
Frhr. v. Oer (Ernst) im Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, von dem Kommando zur Dienstleistung beim Kadettenkorps enthoben,
Fischer im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, mit dem 1. April d. Js. zur Unteroff. Schule versetzt,
Schüttoff im 13. Inf. Regt. Nr. 178, zur Dienstleistung beim Kadettenkorps kommandiert.

Die Rittmeister:

Tillmanns, Eskadr. Chef im 2. Ulan. Regt. Nr. 18, als Hauptm. in den Generalstab versetzt und zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe kommandiert,
Martini, Adjutant der 2. Kav. Brig. Nr. 24, zum Eskadr. Chef ernannt und in das 2. Ulan. Regt. Nr. 18 versetzt,
Bahrdt, Eskadr. Chef im Karab. Regt., als Hauptm. in den Generalstab versetzt und der Zentral-Abteil. des Generalstabes zugeteilt,
Stengel, Eskadr. Chef im 2. Ulan. Regt. Nr. 18, zum Adjutanten der 2. Kav. Brig. Nr. 24 ernannt.

Merz, überzähl. Rittm. im 2. Ulan. Regt. Nr. 18, zum Eskadr. Chef ernannt.
v. der Decken, Rittm. und Adjutant der 1. Kav. Brig. Nr. 23, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Die Oberlts.:

Frhr. v. u. zu Mannsbach im 2. Hus. Regt. Nr. 19, unter Beförderung zum Rittm. und Ernennung zum Eskadr. Chef, in das Karab. Regt. versetzt,
Frhr. v. Stralenheim im 1. Hus. Regt. König Albert Nr. 18,
v. Humbracht, Frhr. v. Reitzenstein im Garde-Reiter-Regt.,
Graf zu Münster, v. Zehmen im Karab. Regt., — zu überzähl. Rittmeistern befördert,
Mörle-Heynisch im 3. Hus. Regt. Nr. 20,
v. Schwerdtner im Garde-Reiter-Regt., — vom 1. April d. Js. ab auf ein weiteres Jahr zur Dienstleistung zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe kommandiert.

Die Lts.:

Barfurth, v. dem Hagen im 3. Ulan. Regt. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
Goehle, Stresemann im 2. Ulan. Regt. Nr. 18,
Frhr. v. Beschwitz im Garde-Reiter-Regt., — zu Oberlts. befördert.

v. Herder, Fähnr. im 1. Hus. Regt. König Albert Nr. 18, zum Lt. mit einem Patente vom 21. März 1911 befördert.
Rössner, überzähl. Hauptm. im 8. Feldart. Regt. Nr. 78, vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe kommandiert.

Die Lts.:

Frenkel im 5. Feldart. Regt. Nr. 64,
Stelzner, Scheibe im 1. Feldart. Regt. Nr. 12,
Schumann im 8. Feldart. Regt. Nr. 78,
Zukertort im Fußart. Bat. Nr. 19, — zu Oberlts. befördert.

Die Hauptleute:

Fiedler im 1. Pion. Bat. Nr. 12, zum Stabe dieses Bats. versetzt, unter Belassung in dem Kommando zum Königl. Preuß. Ingen. Komitee bis 30. Juni d. Js.,
Glauning im 2. Pion. Bat. Nr. 22, unter Enthebung von der Stellung als Komp. Chef, zum Königl. Preuß. Ingen. Komitee kommandiert.

Guericke, Oberlt. im 2. Pion. Bat. Nr. 22, zum Hauptm. befördert und zum Komp. Chef ernannt.
Apelt, Lt. im 1. Pion. Bat. Nr. 12, zum Oberlt. befördert.
Uhlmann, Hauptm. im 1. Train-Bat. Nr. 12, von der Stellung als Komp. Chef enthoben und zum Stabe dieses Bats.,

Digitized by Google

Müller, Oberlt. im 2. Train-Bat. Nr. 19, unter Beförderung zum Hauptm. und Ernennung zum Komp. Chef, in das 1. Train-Bat. Nr. 12, — versetzt.

Dietze, Lt. im 2. Train-Bat. Nr. 19, zum Oberlt. befördert.

v. Schmieden, Oberst z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Plauen, zum Kommandanten des Truppen-Uebungsplatzes Zeithain ernannt; derselbe trägt die Uniform des 4. Inf. Regts. Nr. 103.

Frantz, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des 13. Inf. Regts. Nr. 178, als Kommandeur des Landw. Bezirks Plauen,

Hammer, charakterisiert. Oberstlt. z. D., zuletzt Inspizient der Waffen bei den Truppen, als Dritter Stabsoffizier beim Landw. Bezirk I Dresden, — wiederangestellt.

Frhr. v. Streit, charakterisiert. Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Chemnitz, zum Landw. Bezirk Borna, Meldeamt Rochlitz, versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Den 19. März 1913.

v. Larisch, Gen. Lt. und Kommandeur der 3. Div. Nr. 32, mit der Erlaubnis zum Tragen der Gen. Uniform,

die Majore:

Lüddecke, Bats. Kommandeur im 11. Inf. Regt. Nr. 139, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106,

v. Goeckel, Kommandeur des 1. Pion. Bats. Nr. 12, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 9. Inf. Regts. Nr. 133,

Hammer beim Stabe des 1. Train-Bats. Nr. 12, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Feldart. Regts. Nr. 28, — in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit Pension zur Disp. gestellt.

v. Winkler, Hauptm. und Komp. Chef im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106, unter Verleihung des Charakters als Major in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt.

(Durch Allerhöchste Kabinettsordre Seiner Majestät des Kaisers vom 19. März d. Js. die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika erteilt.)

Mucke, Hauptm. und Komp. Chef im 13. Inf. Regt. Nr. 178, mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

v. Wurmb, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform zur Disp. gestellt.

Die Oberlts.:

Gaupp im 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, kommandiert zum Traindepot XIX. (2. K. S.) Armeekorps, unter Verleihung des Charakters als Hauptm. mit Pension zu den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

v. Zehmen im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, mit Pension zu den Offizieren der Ref. dieses Regts., — übergeführt.

Klauder, Lt. im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, wegen dauernder Feld- und Garnisondienstunfähigkeit der Abschied bewilligt.

Grussendorf, Lt. im 10. Inf. Regt. Nr. 134, zu den Offizieren der Ref. dieses Regts. übergeführt.

de Vaux, charakterisiert. Gen. Major z. D. und Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Zeithain, mit der Erlaubnis zum Tragen der Gen. Uniform,

v. Petrikowsky, charakterisiert. Oberstlt. z. D. und Dritter Stabsoffizier beim Landw. Bezirk I Dresden,

Schmalz, charakterisiert. Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Borna, — diese beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, — unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension von ihrer Dienststellung auf ihr Gesuch enthoben.

C. Im Sanitätskorps.

Dr. Maue, Stabs- und Bats. Arzt im 9. Inf. Regt. Nr. 133, unter Beförderung zum Oberstabsarzt, zum Regts. Arzt des 10. Inf. Regts. Nr. 134,

Bülau, Oberarzt beim 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, unter Beförderung zum Stabsarzt, zum Bats. Arzt im 9. Inf. Regt. Nr. 133, — ernannt.

Langenhahn, Assist. Arzt beim 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106, zum 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg versetzt.

Dr. Gottlöber, Unterarzt beim 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, zum Assist. Arzt befördert.

D. Im Veterinärkorps.

Den 19. März 1913.

Die Stabsveterinäre:

Dr. v. Müller beim 2. Train-Bat. Nr. 19, kommandiert zur Dienstleistung zum 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, zu diesem Regt.,

Roßberg beim Garde-Reiter-Regt., zum 3. Hus. Regt. Nr. 20,

Barthel beim 2. Ulan. Regt. Nr. 18, kommandiert zur Dienstleistung zum 2. Train-Bat. Nr. 19, zu diesem Bat., — versetzt.

Die Oberveterinäre:

Jurk beim 3. Feldart. Regt. Nr. 32, zum Stabsveterinär befördert,

Dr. Schattke beim 3. Ulan. Regt. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr zur Universität Leipzig kommandiert,

Semmler beim 1. Train-Bat. Nr. 12, unter Enthebung von dem Kommando zur Tierärztlichen Hochschule zu Dresden, unterm 1. April d. Js. zum 1. Hus. Regt. Nr. 18 versetzt.

Digitized by Google

v. Müller, Quaas, Unterveterinäre der Militär-Abteil. bei der Tierärztlichen Hochschule und der Lehrschmiede zu Dresden, ersterer unter Versetzung zum 2. Ulan. Regt. Nr. 18, letzterer unter Versetzung zum Garde-Reiter-Regt., zu Veterinären befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Beschluß.

Den 18. März 1913.

Zschucke, Militär-Oberpfarrer a. D. und Kirchenrat, der Rang in Klasse IV Gruppe 1 der Hofrangordnung verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 10. März 1913.

Dr. Carl, Intend. Rat bei der Intend. XII. (1. K. S.) Armeekorps, unterm 1. April d. Js. zur Dienstleistung in das Kriegsministerium (Armee-Verwalt. Abteil.) befehligt.

Heinig, Intend. Rat bei der Intend. XIX. (2. K. S.) Armeekorps, unterm 15. April d. Js. zur Intend. XII. (1. K. S.) Armeekorps versetzt.

Scharf, Intend. Sekretär bei der Intend. der 3. Div. Nr. 32,

Succolowsky, Intend. Diätar für den Sekretariatsdienst bei der Intend. XII. (1. K. S.) Armeekorps, — unterm 1. Juli d. Js. gegenseitig versetzt.

Kopsch, Intend. Sekretär bei der Intend. der 4. Div. Nr. 40,

Scholze, Intend. Sekretär bei der Intend. XIX. (2. K. S.) Armeekorps, — unterm 1. Juli d. Js. gegenseitig versetzt.

Den 20. März 1913.

Hempel, Unterzahlmstr. vom 2. Feldart. Regt. Nr. 28, zum Zahlmstr. beim II. Bat. 4. Inf. Regts. Nr. 103 ernannt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Cap Martin, den 22. März 1913.

Herzog Albrecht von Württemberg Königliche Hoheit, Gen. der Kav. und kommandierender General des Armeekorps, mit dem 31. März 1913 von dieser Stellung unter Belassung à l. s. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119 und des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19 behufs Ernennung zum Gen. Inspekteur der Sechsten (bisher I.) Armee-Insp. enthoben.

v. Fabeck, Königl. Preuß. Gen. der Inf., mit dem 1. April 1913 kommandiert nach Württemberg, bis dahin kommandierender General des XV. Armeekorps, zum kommandierenden General des Armeekorps ernannt.

v. Dorrer, Gen. Lt. und Kommandeur der 26. Feldart. Brig. (1. K. W.), bisher Gen. à l. s. Seiner Majestät des Königs, mit dem 1. April 1913 behufs Verwendung als Kommandeur der 11. Div. nach Preußen kommandiert.

v. Teichmann, Oberst, beauftragt mit der Führung der 52. Inf. Brig. (2. K. W.), unter Beförderung zum Gen. Major zum Kommandeur dieser Brig.,

v. Schimpf, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur dieses Regts., — ernannt.

v. Haldenwang, Oberstlt. beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, behufs Ueberweisung zum Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15 und Beauftragung mit der Führung dieses Regts. nach Preußen kommandiert.

Bering, Königl. Preuß. Oberstlt., kommandiert nach Württemberg, bisher Bats. Kommandeur im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, dem Stabe des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125 überwiesen.

Reichold, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Ravensburg ernannt.

Franke, Königl. Preuß. Major und Bats. Kommandeur im 9. Inf. Regt. Nr. 127, von dieser Stellung enthoben.

Drausnick, Major beim Stabe des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124, unter Versetzung in das 9. Inf. Regt. Nr. 127,

Flaischlen, Major beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, — zu Bats. Kommandeuren ernannt.

Wöllwarth, Major im Großen Generalstabe, mit dem 1. April 1913 unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen in den Generalstab der 26. Div. (1. K. W.) versetzt.

Lägeler, Major, aggreg. dem Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, zum Stabe dieses Regts. übergetreten.

Schneider, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, als aggregiert zum 10. Inf. Regt. Nr. 180 versetzt.

Müller, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, mit dem 1. April 1913 behufs Verwendung im Großen Generalstabe nach Preußen kommandiert.

v. Schäfer, Hauptm. im Generalstabe des XV. Armeekorps, unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen und Versetzung in das Gren. Regt. König Karl Nr. 123,

Frhr. v. Houwald, Hauptm. beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, — mit dem 1. April 1913 zu Komp. Chefs ernannt.

v. Groll, überzähl. Hauptm. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Digitized by Google

Stahl, überzähl. Hauptm. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, — mit dem 1. April 1913 zu den Stäben der betreff. Regtr. übergetreten.

Leipprand, überzähl. Hauptm. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, mit dem 1. April 1913 in das Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121 versetzt.

In dem Kommando nach Preußen belassen:

Schmidt, überzähl. Hauptm. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe, behufs Ueberweisung zum Großen Generalstabe,

Schott, Oberlt. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, kommandiert zur Vertretung eines beurlaubten Militärlehrers bei der Haupt-Kadettenanstalt, behufs Ueberweisung vom 1. April 1913 ab als Militärlehrer zum Kadettenhause in Plön.

Vom 1. April 1913 ab auf ein weiteres Jahr behufs Dienstleistung beim Großen Generalstabe belassen:

Muff, Oberlt. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Drechsel, Oberlt. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,

Muff, Oberlt. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden.

Vom 1. April 1913 ab nach Preußen kommandiert:

auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe die Oberlts.:

Hiller, Geyer im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Berrer im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121,

Deifel im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Nuber im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Edelmann im 9. Inf. Regt. Nr. 127;

ferner:

Memminger, Oberlt. im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124, auf ein Jahr behufs Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Spandau,

Merkel, Lt. im 10. Inf. Regt. Nr. 180, auf unbestimmte Zeit behufs Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Danzig.

Knoerzer, Körbling, Lts. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, vom 15. April bis 15. August 1913 nach Berlin zum Besuche des Seminars für Orientalische Sprachen kommandiert.

Albrecht, Oberlt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, mit dem 31. März 1913 von dem Kommando nach Preußen behufs Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Danzig enthoben.

Die nachstehenden aus der Haupt-Kadettenanstalt ausscheidenden Kadetten im Armeekorps angestellt, und zwar als Lts., vorläufig ohne Patent:

die Selektaner, Portepee-Unteroffiziere:

Eisenbach im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Hachtel im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Magenau im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden.

Frhr. v. Gültlingen, charakterisf. Major und Eskadr. Chef im Drag. Regt. König Nr. 26, zum überzähl. Major,

Henke, Oberlt. und Adjutant der 27. Kav. Brig. (2. K. W.), zum Rittm., — befördert.

Graf v. Brandenstein-Zeppelin, Oberlt. im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, in dem Kommando nach Preußen behufs Dienstleistung beim Großen Generalstabe vom 1. April 1913 ab auf ein weiteres Jahr belassen.

Ritter, Lt. im 4. Feldart. Regt. Nr. 65, kommandiert zur Dienstleistung beim Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, in dieses Regt. versetzt.

v. Mohn, Oberst und Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs, Kommandeur des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51, mit dem 1. April 1913 unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen und Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant mit der Führung der 26. Feldart. Brig. (1. K. W.) beauftragt.

v. Sonntag, Oberst und Militärgouverneur der Prinzen-Söhne des Herzogs Albrecht von Württemberg Königliche Hoheit, zum Kommandeur des 4. Feldart. Regts. Nr. 65 ernannt.

v. Maur, Oberstlt. mit dem Range eines Regts. Kommandeurs und militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts, zum Obersten befördert.

Brüggemann, Königl. Preuß. Major im Generalstabe der 26. Div. (1. K. W.), mit dem 31. März 1913 von dieser Stellung behufs Ueberweisung zum Großen Generalstabe enthoben.

Breyer, Hauptm. im Kriegsministerium, zum Major befördert.

Koethe, Hauptm. im Großen Generalstabe, behufs Ueberweisung zum Generalstabe des XVI. Armeekorps in dem Kommando nach Preußen belassen.

Frhr. v. Wächter, Hauptm. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, unter Enthebung von der Stellung als Battr. Chef zum Stabe des Regts. übergetreten.

Frhr. v. Watter, überzähl. Hauptm. in demselben Regt., zum Battr. Chef ernannt.

Groch, Oberlt. im Vorpomm. Feldart. Regt. Nr. 38, unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen in das Feldart. Regt. König Karl Nr. 13 versetzt.

Bruckmann, Oberlt. im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, vom 1. April 1913 ab auf ein Jahr behufs Dienstleistung beim Großen Generalstabe nach Preußen kommandiert.

Bader, Hauptm. und Komp. Chef im Pion. Bat. Nr. 13, behufs Verwendung in der 2. Ingen. Insp. nach Preußen kommandiert.

Kolshorn, Oberlt. im Pion. Bat. Nr. 13, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, mit einem Dienstalter vom 19. November 1912 zum Komp. Chef ernannt.

Digitized by Google

Beigel, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Mergentheim, unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim Art. Depot in Ludwigsburg, zur Dienstleistung beim Neben-Art. Depot in Ulm kommandiert.

Bazing, Major z. D., Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Reutlingen, zum Landw. Bezirk Ulm (Hauptmeldeamt) versetzt.

In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

v. Wundt, Gen. Major und Kommandeur der 59. Inf. Brig., unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen und Verleihung des Charakters als Gen. Lt.,

v. Heimerdinger, Oberst und Kommandeur des 4. Feldart. Regts. Nr. 65, unter Verleihung des Charakters als Gen. Major,

Hofacker, Hauptm. beim Stabe des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, unter Ernennung zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Reutlingen (Hauptmeldeamt).

v. Luck, Lt. im Drag. Regt. König Nr. 26, der Abschied bewilligt.

Von ihrer Dienststellung auf ihre Gesuche enthoben:

Meßner, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Ravensburg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Kayser, Major z. D. und Verwalter des Neben-Art. Depots in Ulm, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern.

Zu Fähnrichen befördert:

Frhr. v. Schellerer, charakterisf. Fähnr. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden;

die Unteroffiziere:

Groß, Schultheiß, Essig, Schulz im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Müller, Kinzelbach im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121,

Quintenz, Brösamlen, Weigand im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Eisenbach, Frey, Hosch im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,

Rampacher im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Tuttmann, Lange, Stepp im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,

Angerer, Ernst im 9. Inf. Regt. Nr. 127,

Sauter im 10. Inf. Regt. Nr. 180,

Lauffer im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25,

Graf v. Westerholt u. Gysenberg im Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20,

Palm im 3. Feldart. Regt. Nr. 49,

Gmelin, Niemann im 4. Feldart. Regt. Nr. 65,

Müller, Brand, Hasselwander, Bazing im Pion. Bat. Nr. 13.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

zu Rittmeistern: die Oberlts. der Ref.:

Hauck (Heilbronn), Erlenmeyer (Stuttgart) des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25,

Hagenbucher (Heilbronn) des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20;

Müller (Stuttgart), Böcking (Ulm), Oberlts. der Landw. Kav. 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts.:

Bachert (Heilbronn) der Ref. des Pion. Bats. Nr. 13,

Schnürle (Stuttgart) der Landw. Pioniere 1. Aufgebots,

Künemund (Stuttgart) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Sinner (Stuttgart) des Landw. Trains 2. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Bendel (Heilbronn), des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,

Sauerländer (Reutlingen), Buck (Ulm), des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Krauß (Ulm), des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,

Mösch (Ellwangen), des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,

Härdtner (Ellwangen), des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,

Henninger, Tost, Carl (Stuttgart), Haier (Ellwangen), des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Kirn (Eßlingen), des 10. Inf. Regts. Nr. 180,

Knoerzer (Stuttgart), des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13,

Lupfer (Stuttgart), Hillenbrand (Ulm), des 3. Feldart. Regts. Nr. 49.

Der Abschied bewilligt:

Mayer (Stuttgart), Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,

Bandell (Stuttgart), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — diesen beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Kärn (Stuttgart), Oberlt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots,

Speidel (Stuttgart), Lt. der Ref. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119.

Im Sanitätskorps.

Dr. Lindemann, Oberarzt beim 9. Inf. Regt. Nr. 127, zum Feldart. Regt. König Karl Nr. 13,

Dr. Mayer, Oberarzt beim Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, zum 9. Inf. Regt. Nr. 127, — mit dem 1. April versetzt.

Dr. Wurm, Assist. Arzt beim 9. Inf. Regt. Nr. 127, auf sein Gesuch zu den Sanitätsoffizieren der Landw. 1. Aufgebots übergeführt.

Dr. Wiedersheim (Stuttgart), Unterarzt der Ref.,

Digitized by Google

Dr. Bulach (Reutlingen), Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots, — zu Assist. Aerzten befördert.
Dr. Pfleiderer (Eßlingen), Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots,
Dr. Landerer (Reutlingen), Assist. Arzt der Landw. 1. Aufgebots, — zu den Sanitätsoffizieren der Ref. versetzt.
Dr. Hafner (Ravensburg), Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots, der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Im Vollmachtsnamen S. Majestät des Königs durch Entschließung des Königl. Staatsministeriums vom 7. März 1913 ernannt:

Kurlenbaur, Proviantamts-Unterinsp. in Stuttgart, zum Proviantamtsinsp.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Schweizer, Militär-Bausekretär bei dem Militärbauamt II in Ulm, zum 1. April 1913 zur Wahrnehmung des Baudienstes auf dem Truppen-Uebungsplatz Münsingen und bei dem Remontedepot Breithülen nach dem Truppen-Uebungsplatz Münsingen versetzt.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Größere Kavallerieverbände im Frieden?

In der Tagespresse ist — besonders kürzlich im Hinblick auf die bevorstehende Militärvorlage — mehrfach die Forderung erhoben worden, bereits im Frieden — gleich den uns benachbarten Großstaaten — Kavalleriedivisionen aufzustellen. Daß die Verwirklichung dieser Forderung der Kavalleriewaffe in mancher Hinsicht erwünscht wäre, ist begreiflich, die Durchführung solch einschneidender Organisationsänderungen muß aber lediglich vom allgemeinen Heeresbedürfnis abhängig gemacht werden. Es muß sorgsam abgewogen werden, ob der Vorteil bereits im Frieden bestehender Kavalleriedivisionen nicht durch vielfache Nachteile erkauft wird.

Minder wichtige Fragen, wie z. B. etwaige Avancementsvorteile für höhere Kavallerieoffiziere, sollen hier unerörtert bleiben.

Gänzlich verschiedene Verhältnisse, die sich aus der geographischen Lage der Staaten ergeben, lassen sich nicht nach ein und demselben Schema behandeln. Wenn Rußland und Frankreich bereits im Frieden Kavalleriedivisionen aufgestellt und an ihren vermeintlich am gefährdetsten Grenzen (West- bzw. Ostgrenze) angehäuft haben, so hat dies seinen Grund mit darin, daß die voraussichtliche Verwendungsrichtung dieser großen Kavalleriekörper im Kriegsfalle nicht zweifelhaft ist. Bei Rußland kommt noch hinzu, daß ein großer Teil der vorhandenen irregulären Kavallerie nicht zum Dienst bei großen Verbänden gemischter Waffen eingeteilt werden kann, daß die geringe Anbauung des Bodens Uebungen größerer Kavalleriekörper, deren einzelne Regimenter dicht zusammengelegt sind, jederzeit gestattet, und daß schließlich das gering entwickelte Eisenbahnnetz und die großen Entfernungen des ungeheueren Reiches dazu zwingen, solche Truppen, die im Kriegsfalle schnell verwendungsbereit sein müssen, fertig an der Grenze hinzustellen.

Deutschland ist in anderer Lage. Je nach den wechselnden politischen Verhältnissen muß für den Kriegsfall der Aufmarsch der Armee im großen von Fall zu Fall, von Jahr zu Jahr geregelt und geändert werden, da wir damit rechnen müssen, daß nicht nur eine Grenze unsere Truppen in Anspruch nehmen wird. Unser hochentwickeltes Bahnnetz und verhältnismäßig geringe Entfernungen gestatten wiederum schnelle Beförderung von Truppen, die nicht Grenzkorps angehören, zum Bedarfsorte.

Sorgfältige Erwägungen, wo wir im Kriegsfalle überhaupt größere Kavalleriemassen einsetzen müssen, werden im Frieden selbstverständlich angestellt, wie stark dieser Bedarf aber an den einzelnen Punkten des strategischen Aufmarsches der Armee an mehreren Grenzen sein wird, auch diese Frage unterliegt fortwährenden Schwankungen. Wo in einem Falle vielleicht eine selbständige Brigade genügt, wird in einem anderen Falle ein Kavalleriekorps von zwölf Regimentern möglicherweise noch unzureichend sein. Es erscheint deshalb für deutsche Verhältnisse nicht ratsam, schon im Frieden starre Formationen von Kavalleriedivisionen von ganz bestimmter, schematischer Zusammensetzung und Stärke zu schaffen, die im Kriegsfalle sich wahrscheinlich in der bisherigen Friedenszusammensetzung (z. B. wegen gerade herrschender Pferdekrankheiten in diesem oder jenem Regiment) doch nicht aufrecht erhalten lassen. Dieser Fehler wird vergrößert, je mehr im einzelnen schematisiert wird.

In Frankreich will man die gesamte Reiterei in Divisionen zusammenfassen mit Ausnahme von 19 leichten Regimentern, von denen etwa je eines den Armeekorps zugeteilt bleiben soll. Schon jetzt erheben sich warnende Stimmen älterer Offiziere, die voraussehen, daß diese 19 Regimenter, eine Art Kavallerie zweiter Klasse, in ihrer Ausbildung im Vergleich mit denen der Kavalleriedivisionen nicht vollwertig bleiben würden.

Damit sind wir bei der Ausbildungsfrage angelangt. Der Weg, den unsere Heeresverwaltung in diesem Jahre eingeschlagen hat und wohl in den folgenden Jahren einhalten wird, daß sie alljährlich zeitweise einen sehr beträchtlichen Teil der Kavallerie im großen Kavallerieverbande nicht nur auf Truppen-Uebungsplätzen, sondern auch im Gelände üben läßt, scheint uns der richtige zu sein, denn auf diese Weise wird in kurzer Zeit die gesamte Kavallerie in dem schwierigen Dienst der Heereskavallerie unterwiesen sein.

Digitized by Google

Dadurch, daß die Kavallerie allgemein im Frieden den Divisionen gemischter Waffen unterstellt bleibt, ergeben sich schwerwiegende Vorteile für eine möglichst vielseitige Ausbildung der Kavallerie in engster Fühlung mit den anderen Waffen. Es ist bekannt, daß es von den Kommandeuren der Garde-(Infanterie-) Divisionen als Mißstand empfunden wird, daß ihnen im Frieden keine Kavallerie unterstellt ist. Diese Tatsache verleitet nicht dazu, anderwärts ähnlich schwierige Verhältnisse neu zu schaffen. Es würden sich aber auch Mißstände disziplinarer Art ergeben, sobald man die im Frieden besonderen Kavalleriedivisionen angehörenden Truppenteile gelegentlich von Uebungen und Manöver wieder auf die gemischten (sagen wir Infanterie-)Divisionen verteilen würde, weil die Kommandeure dieser (Infanterie-) Divisionen dann keinerlei unmittelbare Einwirkung — weder durch Belehrung noch durch Strafe — auf die Angehörigen der Kavalleriedivisionen mehr haben würden. Die bezeichneten Kommandeure wären genötigt, jeden Fall tadelnswerten Verhaltens dieser Truppen, der anderenfalls durch sofortiges festes Zugreifen mit Wort oder Strafe geahndet worden wäre, erst den zur Kavalleriedivision gehörenden Vorgesetzten anzuzeigen. Belehrung und Strafe, vielleicht erst nach längerer Zeit — wohl möglich auf schriftliche Mitteilung hin — erfolgend, würden an Wirksamkeit erheblich verlieren, Ausbildung und Mannszucht schwer geschädigt werden.

Betrachten wir nun die hier behandelte Frage in ihrer Rückwirkung auf die Heeresorganisation. Unsere Organisation sieht — abgesehen von der Garde — für jedes Armeekorps normal vier Kavallerieregimenter vor. Da aus Ausbildungs- und Mobilmachungsrücksichten jedem Armeekorps mindestens zwei Kavallerieregimenter (jeder Infanteriedivision eins) belassen werden müßten, so könnten günstigstenfalles höchstens zwei Kavallerieregimenter jedes Armeekorps für Kavalleriedivisionen (angenommen zu sechs Regimentern) als verfügbar angesehen werden. Dabei bleibe die Frage offen, ob unsere Grenzkorps mit Rücksicht auf ihnen im Mobilmachungsfalle erwachsende besondere Aufgaben sich mit je zwei Kavallerieregimentern überhaupt begnügen könnten.

Für die sofortige Aufstellung von Kavalleriedivisionen ständen augenblicklich, wenn man von einer ganz außerordentlich starken, aus vielen Gründen unerfüllbaren Vermehrung der Kavallerie absieht, nur zwei Wege offen:

1. Entweder man legte sämtliche für diese Divisionen bestimmten Truppenteile eng (in einem Korpsbezirk) zusammen oder
2. man beließe diese Truppenteile in ihren bisherigen Standorten.

Fall 1 hätte zur Folge eine für die Friedensausbildung unerwünschte Anhäufung von Kavallerie an einer, die entsprechende erhebliche Entziehung von Kavallerie an mehreren anderen Stellen.

Zur Bereitstellung von neuer Unterkunft und von Uebungsplätzen wäre die Aufwendung außerordentlich hoher Mittel unvermeidbar.

Im Falle 2 blieben die Truppen einer Kavalleriedivision über etwa drei Korpsbezirke zerstreut, die von vielen Seiten gewünschte Unterstellung jeder Kavalleriedivision unter einen kommandierenden General, um eine Isolierung der Kavalleriedivisionen zu vermeiden, wäre damit unmöglich. Eine schnellere Bereitstellung dieser Divisionen im Mobilmachungsfalle am Bedarfsorte würde gegen jetzt nicht erreicht.

In beiden Fällen würde aber unsere hinsichtlich möglichst vielseitiger Ausbildung der Kavallerie altbewährte Organisation über den Haufen geworfen, diese Ausbildung selbst aber schweren Nachteilen ausgesetzt, die durch den etwaigen Vorteil bestehender Kavalleriedivisionen nicht im entferntesten aufgewogen würden.

Eine häufigere Uebungsmöglichkeit, als dies für die sieben Kavalleriedivisionen im Jahre 1913 vorgesehen ist, würde in beiden Fällen nur selten zu erreichen sein.

Für die Schaffung von Kavalleriedivisionen im Frieden ist noch ins Feld geführt worden, daß aus der dienstlichen Bekanntschaft des Divisionskommandeurs mit seinen Unterführern sich Vorteile für die Führung im Ernstfalle ergeben würden. Dieses befürwortende Argument schwächt sich aber sehr ab durch den häufigen Wechsel in den höheren Kavallerieführerstellen vom Regimentskommandeur aufwärts.

Nach unserer bestehenden Organisation hat jede der drei Hauptwaffen in ihren Vorgesetzten bis einschließlich den Brigadekommandeur Spezialisten, die dazu berufen sind, die Ausbildung der Truppe in ihren besonderen, der Waffe eigentümlichen Dienstzweigen zu fördern und zu beaufsichtigen. Mit der Uebernahme der Divisionskommandeurstelle hört für jeden Offizier der drei Hauptwaffen in der deutschen Armee dieses Spezialistentum auf. Der Divisionskommandeur soll seine Kraft der taktischen Ausbildung aller drei Hauptwaffen, und zwar der verbundenen Waffen, widmen; Waffen-Einzelheiten erledigen die nachgeordneten Kommandeure. Warum soll nun für die Kavallerie, sicherlich nicht zum Nutzen einer vielseitigen Ausbildung der höheren Kavallerieoffiziere, ein noch höherer Spezialist über dem Brigadekommandeur geschaffen werden?

Wenn man hiernach die Befürwortungen mit dem „Wider" betreffs Schaffung von Kavalleriedivisionen im Frieden abwägt, so ergibt sich, daß für die besonderen Verhältnisse Deutschlands (mehrere bedrohte Grenzen, Organisation) die Errichtung solcher Divisionen gewichtige militärische Nachteile dauernd im Gefolge haben würde.

Das Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Ende des Jahres 1912.

Von Oberstleutnant a. D. le Juge.

(Forts. aus Nr. 36.)

Hinsichtlich der Ausbildung der Kavallerie und der Artillerie enthält der Bericht u. a. folgendes:

Eine Reorganisation des Kavallerieregiments ist notwendig; es darf nur so groß sein, daß der Kommandeur es jederzeit noch direkt kommandieren und führen kann. Das Gefecht zu Fuß ist zu fördern, aber dies darf nur so weit betrieben werden, daß dadurch die Hauptaufgabe der Reiterwaffe nicht geschädigt wird. Die Ausbildung mit dem Säbel sowie die gesamte Exerzierausbildung genügen noch nicht. Die Regiments-

Digitized by Google

kommandeure sowie die Majore (Schwadronskommandeure) „säßen zu viel in den Bureaus und zu wenig auf ihren Pferden". Die Ausrüstung der Kavallerie mit dem Revolver werde erwogen, ebenso wie man die Regimenter, wenigstens zum Teil, brigadeweise zusammenlegen könne.

Für die Entwicklung des Schießwesens bei der Feldartillerie wird die Tätigkeit der Feldartillerie-Schießschule zu Fort Sill als sehr erfolgreich und die Kommandierung von Stabsoffizieren der anderen Hauptwaffen zu ihr für einen einmonatigen Kursus als erwünscht bezeichnet. Die Gebirgsartillerie wird voraussichtlich noch im gegenwärtigen Etatsjahre eine wirksame Organisation und Ausbildung erhalten; ihr neues dreizölliges Geschütz wird gegenwärtig zu Sandy Hook eingehenden Versuchen unterzogen. Wenn man, hebt General Wood hervor, das richtige Verhältnis der Artillerie zur Infanterie und Kavallerie auf 1000 Köpfe eines größeren Heereskörpers zugrunde lege, so müßte danach die organisierte Miliz 695 Geschütze besitzen, wozu noch wenigstens 24 Reservegeschütze zu rechnen sind — tatsächlich besitzt sie aber zurzeit deren nur 212! Ebenso fehlen der regulären Feldartillerie noch sechs Bataillone nebst Munitionskolonnen. Leider sind die Bemühungen der Heeresverwaltung zur Vermehrung der Feldartillerie wie der Hilfswaffen für die organisierte Miliz bisher noch immer vielfach an dem Widerstande der Einzelstaaten gegen solche Ausgaben gescheitert. Einen großen Mangel bedeutet auch das Fehlen ausreichender Munitionsvorräte, sogar für die vorhandenen Artillerieformationen des regulären Heeres.

Im Gegensatz zur Feldartillerie spricht sich der Bericht über den Stand der Küstenartillerie sehr befriedigt aus: 85 vH. der Küstenbefestigungen seien jetzt fertiggestellt und die Waffe selbst habe einen „hohen Grad von Kriegstüchtigkeit" erreicht. Die zeitweisen Formationen kombinierter Regimenter und Brigaden haben zugleich den großen Wert der Küstenartillerie für die Operationen und in der Feldarmee erwiesen.

Aus dem Jahresbericht des General-Adjutanten entnehmen wir folgende bemerkenswerte Angaben:

Am Schlusse des Berichtsjahres (30. Juni 1912) betrug die wirkliche Stärke des amerikanischen regulären Heeres 4470 Offziere und 77 835 Mann (ohne Philippinen-Scouts und das Hospitalkorps) gegenüber einer etatmäßigen Höchststärke von 4812 Offizieren und 81 409 Mann. Die Philippinen-Scouts zählten 180 Offiziere und 5480 Mann, gegenüber einem Etat von 180 Offizieren und 5732 Mann. Einschließlich der letzteren und des Hospitalkorps sowie aller Offiziere belief sich die Gesamtstärke zu dem genannten Zeitpunkt auf 91 994 Köpfe. Die Durchschnittskosten pro Kopf des Heeres waren 1018 Dollar und werden für das Etatsjahr 1912/13 auf 913 Dollar geschätzt.

Diese Truppen waren am 30. Juni 1912 folgendermaßen verteilt: Es befanden sich in den Vereinigten Staaten 3507 Offiziere, 60 508 Mann, in Alaska 58 Offiziere, 1223 Mann, auf den Philippinen 504 Offiziere und 11 211 Mann der Regular Army und 180 Offiziere, 5480 Mann der Philippinen-Scouts (zusammen 17 375 Mann), in China 41 Offiziere, 1251 Mann, auf Porto Rico 34 Offiziere, 600 Mann, auf Hawai 193 Offiziere, 3846 Mann, in der Panamakanal-Zone 51 Offiziere, 790 Mann, der Rest des Heeres war auf Transport unterwegs oder (Offiziere) im Ausland kommandiert.

Die Zahl der von ihren Dienststellungen abwesenden (abkommandierten, kranken oder beurlaubten) Offizieren betrug am Schlusse des Berichtsjahres 5,8 vH. für die Generalität und die Offiziere des Stabskorps und 21,29 vH. für die übrigen Offiziere — für das kleine Offizierkorps, wie immer, ein großer Ausfall. Die Zahl der während des Berichtsjahres ausgeschiedenen Offiziere betrug 123, davon waren gestorben oder vor dem Feinde gefallen 19, durch gerichtlichen Spruch oder disziplinarisch entlassen 4, desertiert 1; von den Mannschaften (einschließlich Unteroffizieren) schieden im ganzen aus 33 562, davon durch gerichtliches Urteil oder disziplinarisch entlassen 7131, desertiert 3411. Der Prozentsatz der Desertionen belief sich auf 3 vH., was gegen das vorhergehende Jahr zwar ein Plus von 0,72 vH. bedeutet, aber, abgesehen davon, trotzdem mit Ausnahme des Jahres 1898 die niedrigste Ziffer seit neunzig Jahren darstellt. Die seit einigen Jahren gegen die Fahnenflucht getroffenen Maßnahmen — u. a. Fingerabdrücke, sofortige Verbreitung der Personalbeschreibungen mit Bildnis usw. — haben zur Verminderung dieses alten Uebels im amerikanischen Werbeheer wesentlich beigetragen. (1910: 3,66 vH.; 1911: 2,28; 1912: 3,0 vH. Desertionen, gegen früher stets 5 bis 7 und mehr vH.) Wie immer zeigten die farbigen Regimenter bei weitem die niedrigste Ziffer. Während die weißen Soldaten in der Gesamtzahl der Desertionen einen Durchschnitt von 3,07 vH. aufwiesen, erreichten die Negerregimenter nur 1,26 vH. ihres Gesamtbestandes. Von den 1823 der Armee wieder zugeführten Deserteuren hatte sich übrigens etwa ein Drittel freiwillig gestellt.

Zum Eintritt in das Heer meldeten sich im Laufe des Jahres 158 917 Mann, von denen aber nur 40 057 eingestellt wurden, 7128 der Abgewiesenen waren Ausländer und 3524 des Lesens und Schreibens nicht kundig. Etwa 88 vH. der eingestellten weißen Rekruten waren geborene Amerikaner, ein Prozentsatz, der in den letzten Jahren annähernd immer derselbe geblieben ist. Die sorgsame Auswahl seitens der Rekrutierungsbureaus und die genaue Prüfung hinsichtlich der körperlichen und moralischen Qualifikation des sich meldenden Rekrutenmaterials wird vom Generaladjutanten besonders hervorgehoben. Dennoch war die Zahl der insgesamt im Jahre 1911/12 inhaftierten Soldaten etwas höher als im Vorjahre (+ 104).

Was den Offiziersersatz anbetrifft, so befanden sich am 1. September 1912 in der Militärakademie zu West Point 588 Kadetten (gegenüber dem Etat — 79). Von den 395 Sekondeleutnants, die die Armee im Berichtsjahre durchschnittlich besaß, waren 29 aus dem Gemeinen- bzw. Unteroffizierstande hervorgegangen, 189 direkt aus dem Zivilleben übergetreten, 33 hatten die Marineakademie absolviert und der Rest (144) war aus den Graduierten von West Point hervorgegangen.

Digitized by Google

Mit Rücksicht auf den beschränkten Raum müssen wir uns versagen, auf die übrigen Berichte der Chefs der anderen Abteilungen des War Department einzugehen und geben zum Schluß nur noch einen Ueberblick über den wichtigsten Inhalt des Berichts des Kriegsministers selbst.

Der Secretary of War, Mr. Stimson, spricht sein Urteil über die Armee im allgemeinen dahin aus, daß der Geist und die Leistungen derselben sich fortgesetzt heben, was er sowohl der Einwirkung und der Tätigkeit des Generalstabes wie der Fortbildungsschulen des Heeres (Service Schools), daneben aber auch den besseren Maßnahmen in taktischer und organisatorischer Hinsicht und dem im ganzen verbesserten Dienstbetriebe zuschreibe. Sehr anerkennend hebt er ferner die vortrefflichen Resultate der Sanitätsverwaltung hervor, die von der mexikanischen Manöverdivision den Typhus ganz fernzuhalten wußte, was der jetzt für die Armee obligatorisch gemachten Impfung dagegen zuzuschreiben sei. Das amerikanische Heer ist das einzige, betont Mr. Stimson, das die Zwangsimpfung gegen Typhus durchgeführt hat, und es hat sich ergeben, daß von im ganzen 368 Erkrankungen und 33 Todesfällen nur 18 Erkrankungen und nicht ein einziger Todesfall auf die geimpften Mitglieder der Armee kämen. Durch die Entdeckung der Ursache der Beriberi-Krankheit und die Maßnahmen zum Schutz gegen sie habe das Medical Corps der amerikanischen Armee ferner die völlige Unterdrückung dieser Krankheit erreicht, die früher unter der eingeborenen Truppe auf den Philippinen die größten Opfer gefordert hätte.

Weiter spricht sich der Bericht des Kriegsministers eingehend über die Notwendigkeit eines starken Schutzes der kolonialen Besitzungen aus. Die Verteidigung der Flottenstützpunkte im Pazifik: Oahu (Pearl Harbour) und Hawai erforderten mindestens sechs Infanterieregimenter, ein Kavallerieregiment und drei Bataillone Feldartillerie, alle auf Kriegsstärke, die Philippinen mindestens 12 000 reguläre Truppen neben den eingeborenen Scouts, und der Panamakanal, der nunmehr seiner Fertigstellung entgegengehe, erfordere gegenüber feindlichen Landungsversuchen, unter der Voraussetzung, daß die Vereinigten Staaten die unbedingte Herrschaft zur See haben, noch eine lokale Verteidigung von 6500 Mann Feldtruppen (ungerechnet die Küstenartillerietruppen zur Besetzung der Batterien und sonstigen Küstenanlagen), nämlich drei Infanterieregimenter, eine Schwadron Kavallerie und ein Bataillon Feldartillerie, alle gleichfalls auf voller Kriegsstärke.

Im weiteren geht der Secretary of War auf den von uns bereits früher (Mil. Wochenbl. Nr. 115/1912) näher geschilderten großen Reorganisationsplan ein, der vom War College des Generalstabes ausgearbeitet, das ganze Heerwesen der Vereinigten Staaten auf eine ganz neue Basis zu stellen trachtet, und empfiehlt ihn dringend dem Kongreß zur Annahme, wobei die große Wichtigkeit der Bildung einer Reserve für das Heer und die Notwendigkeit der völligen Umgestaltung der Nationalgarde (Organisierten Miliz) behufs unmittelbarer Uebernahme ihrer Friedensorganisation in die gemeinsame mobile Feldarmee der Bundesrepublik hervorgehoben wird. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß die gegenwärtige ziffernmäßige Stärke der Nationalgarde sich auf 121 852 Köpfe (einschließlich Offiziere) beläuft und daß während des letzten Etatsjahres 3000 Milizoffiziere die Uebungslager besucht haben; 24 Artillerieoffiziere machten einen einmonatigen Kursus auf der Artillerieschießschule durch, und nur 45 andere Milizoffiziere, eine überaus geringe Zahl, machten von dem Anerbieten der Regierung zum Besuch der Dienst-Fortbildungsschulen Gebrauch (davon erwiesen sich nur 22 als genügend), sieben Miliz-Sanitätsoffiziere nahmen an einem Kursus auf der Field Service Medical School teil: Ziffern, die nicht allzu sehr für den Diensteifer der Milizoffiziere zu sprechen scheinen.

Sehr dringend betont auch der Kriegsminister ferner die — im übrigen im Bericht des Generalmajors Crozier, des Chefs des Zeugwesens, näher ausgeführte — dringende Notwendigkeit, das Artilleriematerial für die gesamte Armee, die reguläre sowohl wie die Miliz, ganz bedeutend zu vermehren, da die bisherigen Bewilligungen ganz unzureichend seien „für selbst nur ein einziges Gefecht von dem Charakter derjenigen, wie sie der Russisch-Japanische und der gegenwärtige Balkankrieg gezeigt haben".

Wir können uns wohl mit dieser Darstellung begnügen, da die hier gegebenen Auszüge aus den drei wichtigsten Jahresberichten der leitenden Stellen in der Heeresverwaltung der United States bereits ein ausreichendes Bild von dem gegenwärtigen Stande und den für die nächste Zeit geplanten Maßnahmen zur Förderung des Heerwesens der Vereinigten Staaten geben dürften. (Fortsetzung folgt.)

Neue französische Infanterie-Truppenteile.

Nach der „France militaire" (vom 18. März 1913) ordnet ein ministerieller Erlaß vom 15. März 1913 die Errichtung (vom 15. April ab) neuer Infanterie-Truppenteile wie folgt an:

a) 10 neue Infanterieregimenter.

Nr.	Standort	Wird formiert aus den 4. Bataillonen der Regtr. mit bisheriger Garnison
164 (4 Bat.)	Verdun	91, 94, 161 Verdun, 162 Longwy,
165 (4 =)	=	106, 147, 148 Verdun, 145 Montmédy,
166 (4 =)	=	132, 150, 151 Verdun, 154 Paroches (St. Mihiel),
167 (3 =)	Toul	26, 37, 146 Toul,
168 (3 =)	=	69, 155, 160 Toul,
169 (3 =)	=	79, 156, 153 Toul,
170 (4 =)	Epinal	21, 149, 44, 60 Epinal,
171 (3 =)	Belfort	35, 42, 152 Belfort,
172 (3 =)	=	23, 133 Belfort, 109 Remiremont,
173 (4 =)	Nizza	3, 111, 112, 141 Nizza,

b) 5 neue Schützenregimenter.

Die dann vorhandenen neun Schützenregimenter werden vom 15. April ab folgende Zusammensetzung haben:

1. Regt., Div. von Algier, 3 Bat. (bisheriges 3., 4., 8. Bat.),

Digitized by Google

2. Regt., Div. von Oran, 5 Bat. (bisheriges 1., 3., 5., 8., 9. Bat.),
3. = = = Constantine, 4 Bat. (bisheriges 2., 3., 5., 8. Bat.),
4. = = = Tunis, 6 Bat. (bisheriges 1., 2., 3., 5., 11., 12. Bat.),
5. = West-Marokko, 3 Bat. (2., 6., 7. Bat. des bisherigen 1. Regts.),
6. = Ost-Marokko, 4 Bat. (2., 4., 6., 7. Bat. des bisherigen 2. Regts.),
7. = West-Marokko, 4 Bat. (1., 4., 6., 7. Bat. des bisherigen 3. Regts.),
8. = West-Marokko, 6 Bat. (4., 6., 7., 8., 9., 10. Bat. des bisherigen 4. Regts.),
9. = Ost-Marokko, 2 Bat. (1., 5. Bat. des bisherigen 1. Regts.).

Es wird nur ein Schützenbataillon, und zwar das 9. des 2. Regiments, neu errichtet, die übrigen vorhandenen werden nur statt in vier nunmehr in neun Regimenter eingeteilt.

Die Depotkompagnien der fünf neuen Regimenter werden in Algier bei den Depots ihrer Ursprungsregimenter errichtet, dafür gehen die in Algier und Tunis befindlichen Zuaven-Depotkompagnien ein.

Die Stäbe dieser 15 neuen Regimenter wurden bei den Ernennungen am 25. März formiert.

Außer diesen vorgenannten Truppen wird ein 31. Jägerbataillon neu errichtet.

Feld- und Fußartillerie-Offizierkorps in Frankreich.

Bei der Annahme des neuen Kadergesetzes in Frankreich war der Artillerie der erste Platz eingeräumt worden, obschon ihre Organisation bisher noch nicht zur vollen Durchführung gekommen ist.

Dabei hat das Kadergesetz den in der französischen Artillerie bestehenden Dualismus beibehalten, der in der Vereinigung der Feld- und Fußartillerie zu einer gemeinsamen Artillerie besteht, während in fast allen großen Heeren deren Trennung längst stattgefunden hat und die Fußartillerie zu einer Sonderwaffe umgewandelt worden ist, der auch die schwere Artillerie des Feldheeres zugewiesen wurde.

In jüngster Zeit ist die Frage der Errichtung der Fußartillerie als Sonderwaffe wieder erörtert worden, wobei es sich hauptsächlich um die Trennung des Offizierkorps handelt, da die Fußartillerie als Waffe von der Feldartillerie bereits losgelöst ist.

Für eine solche Trennung tritt nun der in militärischen Angelegenheiten wohlbewanderte Senator Humbert in der „France militaire“ vom 28. Januar 1913 ein, der den Offizier der Fußartillerie als einen hervorragenden „Wissenschaftler“ bezeichnet, als den wissenschaftlichsten unter allen Militärs. Jeder Offizier dieser Waffe, gleichviel ob er aus der polytechnischen Schule, aus der Schule in Fontainebleau oder aus der Truppe herkommt, muß als Unterleutnant Dienst bei einer Feld- oder Festungsbatterie tun, wo er seine Berufung in andere Dienststellen abzuwarten hat.

Dieser Unterleutnant muß auf allen Gebieten artilleristischer Kenntnisse und Fähigkeiten gut unterrichtet sein, als da sind: Reiten, Führung der Wagen, das Material der 75 mm-Feldgeschütze, das Schießen mit Feld-, Belagerungs-, Festungs- und Küstengeschützen, sowie die Anwendung der Fortschritte der Elektrizität und des Automobilismus auf das Militärgerät. Außer dieser reichen Fülle von Kenntnissen muß er dann in den Kolonien den Baumeister spielen beim Bau von Kasernen, Eisenbahnen und Straßen.

Dieser Vielseitigkeit der Verwendung sucht der bei der Fußartillerie eingestellte Offizier bald zu entgehen, indem er sich zur Reitschule in Saumur meldet oder das Generalstabsbrevet zu erreichen sucht, um wenigstens bei der Beförderung Vorteile zu haben, die meistens den Offizieren der Feldartillerie zufallen. Nun bleibt der Offizier in der Regel nur vier Jahre hintereinander bei der Fußartillerie, wodurch deren Ausbildung in hohem Maße leidet.

Die Fußartillerie ist in Frankreich eine wenig angesehene Waffe, hat ein General doch ihre Offiziere als „Depotmenschen“ bezeichnet; alles Ansehen und alle Vorteile liegen auf seiten der Feldartillerie, die man als Elitewaffe zu bezeichnen sich gewöhnt hat. Senator Humbert will dies auch dem Offizier der Fußartillerie zukommen lassen; er lehnt einen Allerweltsoffizier, einen officier-omnibus entschieden ab und fordert einen wirklichen Fußartillerieoffizier, der nur durch die Herstellung der Selbständigkeit seiner Waffe deren hohe Aufgaben erfüllen kann.

In dem genannten Fachblatte tritt nun in der Nummer vom 2./3. Februar 1913 ein ungenannter Oberst der Artillerie den Forderungen des Senators Humbert entgegen. Er ist nicht der Ansicht, daß die Feld- und Fußartillerie verschiedene Wege zu verfolgen haben, zumal die Erfahrungen der neueren Kriege eine Bestätigung dafür nicht erbracht haben. Er hält es für unerläßlich, daß die Fußartillerie aus ihren Kasematten herausgehen muß, um den Hauch des Schlachtfeldes einzuatmen, zumal sie durch die Fortschritte der Geschütztechnik von dem Kleben an den Geschützbänken frei gemacht worden ist. Die Deutschen haben diesen Weg längst eingeschlagen, und man wird ihre Kolonnen in einem zukünftigen Kriege unter dem Feuer ihrer schweren Artillerie vorgehen sehen. Die ungeheure Arbeit, welche die Fußartillerie im Kriege erwartet und auf die sie ganz besonders vorbereitet sein muß, ist somit diejenige des Schlachtfeldes, die Fußartillerie muß sich daher in ihren technischen Fortschritten immer mehr ihrem Zusammenwirken mit dem Feldheere anzupassen suchen. Mit den schlechten Standorten der Fußartillerie ist es auch nicht so schlimm, weil die Offiziere nach einigen Jahren zur Feldartillerie versetzt werden. Allerdings ist ihre Vorbereitung auf die Aufgaben des Schießens mit schweren Geschützen bei ihrem Eintritt in die Fußartillerie eine ganz ungenügende, aber dieser Uebelstand gibt sich in kurzer Zeit. Die Feld- und Fußartillerie zusammen gewähren sich im Frieden eine wertvolle Unterstützung; aus dem Uebergang in diese beiden Waffengattungen ergibt sich der wirkliche Artillerieoffizier, der der Waffe zu so hohem Ansehen verholfen hat.

Digitized by Google

Weiter führt der Artillerieoberst aus, daß es heutzutage nicht mehr zwei besondere Arten von Krieg, den Feld- und den Festungskrieg, gäbe und man deshalb auch nicht zwei Sorten von Artillerie nötig habe. Wer zudem für die Geschützbedienung genügend ausgebildet sei, der sei auch rasch dazu befähigt, mit allen Kalibern zu schießen.

Mit dieser Auffassung wird der Artillerieoberst schwerlich auf die Zustimmung der Offiziere der Fußartillerie rechnen können, ebenso ist kaum zu befürchten, daß die Fußartillerie als Sonderwaffe nicht den erforderlichen Offiziersersatz erhalten würde. Mit berechtigtem Interesse wird man aber abwarten dürfen, welche Stellung der neue Kriegsminister Etienne zu den verschiedenen Artilleriefragen, namentlich zur Selbständigmachung der Fußartillerie, einnehmen wird.

E. H.

Regimentsabende.

Freitag, den 28. d. Mts.: Infanterieregiment Graf Tauentzien von Wittenberg Nr. 20, Infanterieregiment Graf Bülow von Dennewitz Nr. 55, im Landwehrkasino,

Selektaner 92/93 von 8 Uhr ab: Pschorrbräu, Eingang Französische Straße.

Sonnabend, den 29. d. Mts.: Brigadeabend der 3. Feldartillerie-Brigade (Regimenter Nr. 2 und Nr. 38) 8 Uhr abends im Landwehrkasino,

Selektaner 92/93 7 Uhr abends: Weinhaus Trarbach, Behrenstraße 47.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Dänemark.

* Freiwilligenkorps. In letzter Zeit sind die Freunde der Landesverteidigung eifrig mit der Errichtung von Freiwilligenkorps beschäftigt, die im Kriegsfalle zur Verstärkung der Landmacht dienen sollen. Die hierzu nötigen Mittel werden durch Sammlungen aufgebracht. Zum Eintritt in die Korps sind alle dänischen Männer berechtigt, die das 17. Lebensjahr vollendet haben. Die Korps stehen unter Leitung aktiver Offiziere. Die Uebungen finden jährlich während des Sommerhalbjahres statt und umfassen Schießen, Felddienst und Exerzieren, wobei die Dienstvorschriften der Armee als Richtschnur dienen. Die Bewaffnung besteht zum Teil aus Gewehren des Armeemodells, teils aus Rekyl-Gewehren, System Madsen. Um die Korps recht beweglich zu machen, werden sie allgemein mit Fahrrädern ausgerüstet. Im „Korps Westenholz", das etwa 60 Mann zählt, ist jedes Mitglied mit einem Kraftfahrrad, jeder dritte Mann mit einem Rekyl-Gewehr ausgerüstet. Die Bekleidung ist einfach und praktisch gewählt: blauer oder sandfarbiger Waffenrock, braune Beinkleider, dazu Armeedienstmütze und Rucksack. Zahlreiche Korps sind in der Errichtung begriffen. Sie sind einem Zentralkomitee unterstellt, das seinen Sitz in der Landeshauptstadt hat und für einheitliche Organisation sowie Ausbildung sorgt, Uebungsprogramme, Lehrbücher usw. ausarbeitet. Das Kriegsministerium, das lebhaftes Interesse für die Freiwilligenkorps an den Tag legt, unterstützt diese durch Zuweisung geeigneter Instrukteure und durch Heranziehung zu Truppenübungen. Im Kriegsfalle beabsichtigt man die Korps hauptsächlich zur Küstenverteidigung zu verwenden, um feindliche Landungen nach Möglichkeit zu verhindern, die wichtigeren Eisenbahnverbindungen zu sichern usw. Zu diesem Zwecke wird auf größtmögliche Beweglichkeit der Freiwilligenkorps gesehen.

(Kungl. Krigsvet. Akad. Tidskrift, März.) —n.

England.

* Neues Infanteriegewehr. Die United Service Gazette Nr. 4183 schreibt: Im Laufe des Märzmonats wird das neue Infanteriegewehr an verschiedene Regimenter zu Versuchszwecken ausgegeben, denn wenn auch die Sachverständigen der Handfeuerwaffenfabrik und der Schießschule die Waffe einer gründlichen Prüfung unterzogen haben, so muß sie doch auch den Anforderungen des Felddienstes bis ins einzelne genügen, und das soll durch Truppen des Aldershoter Commands festgestellt werden. Zweifellos haben die Sachverständigen sich von der Treffsicherheit des Gewehrs durch ausgedehnte Versuche überzeugt, ob diese aber in jeder Beziehung wirklich praktisch waren, wäre wohl näherer Betrachtung zu unterziehen. Die Treffgenauigkeit eines Gewehrs durch Schießen aus einem festgeschraubten Apparat bei Verwendung erfahrener Schützen festzustellen, sei sicher die beste Methode, die es gäbe, genüge jedoch nicht den dienstlichen Anforderungen, die an die Waffe herantreten, wenn sie der fechtenden Truppe in die Hand gegeben wird. Wir alle erinnern uns daran, welche Mängel die Infanteriegewehre in Südafrika aufwiesen, als in den bitterkalten Nächten infolge des Einfrierens des Schmieröles die Gewehre versagten. Dieser Umstand sei allerdings wohl nicht ausschlaggebend für den Wert einer Schußwaffe, müsse aber doch bei Einführung eines neuen Gewehrs in Betracht gezogen werden. Zum Schlusse spricht unsere Quelle den Wunsch aus, daß die Versuche auf den Ash-Schießständen bei Aldershot sowohl vom praktischen als auch vom theoretischen Standpunkte aus erschöpfend durchgeführt werden möchten. Wenn das Gewehr in kalten Nächten nicht leistungsfähig bleibe, habe es nur geringen Wert. —n.

Inhalt von Zeitschriften.

„Journal of the Royal United Service Institution", February 1913. Regimental bands: The Coldstream Guards and the R. G. A. Dover. — Secretary's notes. — Principal additions to library. — Regimental bands: Their history and rôle of usefulnes. — The railway systems of West Africa. — The italian fleet during the war in Lybia. — The year 1912 in foreign armies. — Naval notes. — Military notes. — The war in the Balkan-Peninsula. — Aeronautical notes. — Jacob's rifles. — Naval and military calendar. — Notice of books. — Contents of foreign periodicals. —n.

Oesterreich-Ungarn.

* Erstklassige alpine Leistung. Am 26. Februar trat eine Skipatrouille der 2. Batterie des Tiroler und Vorarlberger Gebirgsartillerie-Regiments Kaiser Nr. 1 unter dem Befehle des Leutnants Steininger von dem Standorte Malé in Südtirol aus eine Skitour an zur

Digitized by Google

Ueberquerung des Brenta-Massivs. Von Malé ging die Patrouille über Madonna di Campiglio, von wo sie noch am gleichen Tage den 2448 m hohen Passo del Croste überschritt, um nach 13stündigem Marsche auf Skis in der Schutzhütte Stoppani zu nächtigen. Am folgenden Tage in der Frühe überschritt sie glücklich den sehr lawinengefährlichen Cima di Croste, passierte den Passo di Boito zwischen den Felstürmen Turrion Basso, 2309 m, und Turrion Alto, 2427 m hoch. Die Ostseite des Turrion Alto wurde nochmals überschritten. Gegen Mittag wurden nach kurzer Rast der 2262 m hoch gelegene Passo della Gagliarda, von dort aus die steilen Hänge des Monte Fiblon, 2674 m, befahren, von wo aus über die 1872 m hohe Malgaspora die Abfahrt über den Monte Cavedago nach Spormaggiore erfolgte. Eine Durchquerung des Brenta-Massivs ist eine ebenso seltene wie schwierige Tour, diese muß in Anbetracht der großen passierten Höhenunterschiede, der Temperaturschwankungen und der riesigen Schneemassen als außerordentliche Leistung bezeichnet werden, da innerhalb zwei Tagen 54 km zurückgelegt wurden und die Patrouille vollständig frisch und in bester Verfassung in Spormaggiore anlangte. B. v. S.

Rußland.

* Beschränkung der Geschäfte der Hauptverwaltung des Generalstabes. Gleichzeitig mit dem im Jahre 1907 erfolgten Ausscheiden der Verwaltung des Generalstabes aus dem Gesamtressort des bisher auch den Generalstab in sich schließenden und ein Zentralorgan des Kriegsministeriums bildenden Hauptstabes wurde ein großer Teil der diesem obliegenden Geschäfte der jetzt unter einem eigenen Chef stehenden „Hauptverwaltung des Generalstabes" übertragen; darunter, außer den eigentlichen Mobilmachungsangelegenheiten, auch die Bearbeitung der auf die allgemeine Wehrpflicht, die Ergänzung der Armee im Frieden und im Kriege, die Einteilung der Militärlehranstalten nach ihren besonderen Graden usw. bezüglichen Fragen. Es hat sich jedoch ergeben, daß diese mit der mehr operativen Spezialität des Generalstabes weniger direkt zusammenhängenden Aufgaben für ihn eine Ueberlastung mit sich brachten und einer Herabminderung bedurften. Es ist daher nach vorausgegangener Entscheidung des Kriegsrates unter dem 28. Dezember 1912 a. St. befohlen worden: 1. An den Hauptstab ist die Bearbeitung folgender, bisher der Mobilmachungsabteilung der Hauptverwaltung des Generalstabes überwiesen gewesener Fragen abzugeben: a) Ueber die Ableistung der allgemeinen Wehrpflicht je nach den verschiedenen Kategorien und Gerechtsamen der Wehrpflichtigen; b) Bearbeitung der prinzipiellen Fragen mit Bezug auf die Anwendung des Gesetzes für die allgemeine Wehrpflicht und die Erläuterung dieses Gesetzes; c) Einteilung der Lehranstalten je nach den ihren Abiturienten zustehenden Erleichterungen und Rechten bei Ableistung der allgemeinen Wehrpflicht; d) Berichte über die Ausführung und die Ergebnisse der Rekrutierung; e) Bearbeitung und Abänderung des Gesetzes über die Wehrpflicht der Kasakenbevölkerung sowie über seine Ausführung und Erläuterung. Regelung der Absendung der Kasakenkommandos aus der Heimat zum äußeren Dienst; f) Nachweis der etatmäßigen und der wirklichen Präsenzstärke der Armee zur Friedenszeit in periodischer Folge; g) Herausgabe eines militärstatistischen Jahrbuches für die ganze Armee. 2. Ferner fallen an den Hauptstab folgende bisher vom Generalstabe in dessen besonderer „Abteilung für die Organisation und den Dienst der Truppen" bearbeiteten Angelegenheiten: a) Bezüglich der kapitulierenden Mannschaften und ihrer Berechnung, Leistungen usw., und b) der Rechte und Pflichten des gegen besonderes Entgelt gemieteten Personals. Dieser neuen Verteilung der Geschäfte gemäß hat die Mobilmachungsabteilung der Hauptverwaltung des Generalstabes einen anderweitigen, gegen den von 1910 etwas verringerten Etat erhalten. Der Generalstab ist auf diese Weise wieder mehr in der Lage, seine Haupttätigkeit den operativen Angelegenheiten und der Ausbildung zuzuwenden. Der Chef des Generalstabes untersteht jedoch nach wie vor, ebenso wie der ihm jetzt nur koordinierte Chef des Hauptstabes, nicht direkt dem Kaiser, sondern dem Kriegsminister.

* Organisation einer freiwilligen Luftschiffer-Druschina in Moskau. Auf Anregung der Moskauer Luftschiffer-Gesellschaft ist die Formation einer Luftschiffer-Kompagnie (Druschina) beschlossen worden. Sie hat den Zweck, die Armee im Felde, besonders was den Nachrichtendienst und die Uebermittlung von Befehlen anbetrifft, zu unterstützen und im Kriege eine selbständige Truppe zu bilden. In ihren Bestand werden nur Personen russischer Nationalität treten, die sich im Kriege zu unbeschränktem Dienst unter voller Beobachtung aller militärischen Vorschriften verpflichten. Im Frieden werden sie im Verlauf mehrerer Jahre jährlich zu Uebungen im Verbande der Truppen herangezogen, worüber der Kriegsminister zu verfügen hat. Alle Mitglieder haben während der Uebungen eine für sie festgesetzte Uniform zu tragen und werden eine Geldentschädigung erhalten. Die Formation derartiger Druschinen ist auch in anderen großen Zentren beschlossen und zum Teil bereits in Ausführung gebracht.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 6 vom 22. März 1913.

Verleihung eines Namenszuges an das 2. Niederschlesische Infanterieregiment Nr. 47 und anderweite Benennung desselben. — Uebungen des Beurlaubtenstandes im Rechnungsjahr 1913. — Rekrutierung des Heeres 1913. — Aenderung der Bezeichnung und Zusammensetzung der Armeeinspektionen. — Versuchsweise Teilung der Fortifikation Graudenz. — Unfallversicherung. — Anlegung von Trauerabzeichen durch die Beamten der Militärverwaltung. — Informationskursus für Generale bei der Feldartillerie-Schießschule. — Zeiteinteilung für die Schießübungen der Feldartillerie 1913. — Zahlungsstelle für das Militär-Verkehrswesen. — Reisen zu den Schießübungen der Fußartillerie auf dem nächstgelegenen Fußartillerie-Schießplatz. — Auskunftsstelle für Offizierzivilversorgung. — Verpflegungsgebührnisse bei Pulvertransporten. — Vereinnahmung von Geldbeträgen. — Verjährungsfrist für Ansprüche aus den früheren Militärpensionsgesetzen. — Ausgabe von Deckblättern zur Behelfsbrücken-Vorschrift. — Lehrgänge an Kriegsschulen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma Anton Christian Diessl, Aktiengesellschaft, München, Neuturmstr. 10, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 39.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 40. **Berlin, Sonnabend den 29. März** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Kaiserliche Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Die Tätigkeit des Flugzeugbeobachters im Feldkriege. — Ersatz für Maschinengewehre bei der dänischen Infanterie. — Vom Balkankriege. XII. — Wider die französische Fremdenlegion. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Inhalt der „Kriegstechnischen Zeitschrift". — Belgien: Versuche mit Einheitsgeschoß für die Feldartillerie. — Frankreich: Neue Artillerie-Vorschrift. Dolmetscherübungen. — Rumänien: Erhöhung der Heeresstärke. — Tibet: Chinesische Truppen.

Aufforderung zur Bestellung.

Mit dem 1. April beginnt das zweite Vierteljahr 1913 des Militär-Wochenblattes. Sein vierteljährlicher Bezugspreis beträgt einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen 4 Mark 50 Pfg. Die „Militär-Literatur-Zeitung" ist auch für sich im besonderen Jahresbezuge zum Preise von 5 Mark erhältlich. Bestellungen bitten wir recht bald bei den nächsten Postanstalten oder Buchhandlungen anzumelden, dort auch den Bezugspreis zu entrichten.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Kaiserliche Marine.

Offiziere usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Den 22. März 1913.

Befördert:

zu Freg. Kapitäns: die Korv. Kapitäns:

Püllen, Fähnr. Offizier, zugleich Direktionsoffizier und Lehrer an der Marineschule,
Boy-Ed, Marineattaché bei der Botschaft zu Washington,
Fischer (Paul), Marineattaché bei der Botschaft zu Tokio,
Reymann (Max) vom Reichs-Marine-Amt,
Isendahl, Erster Offizier S. M. Linienschiffes „Wettin";

zu Korv. Kapitäns: die Kapitänlts.:

Meyer (Dietrich), Admiralstabsoffizier beim Stabe des I. Geschwaders,
Schroeder (Franz Christoph), Adjutant beim Kommando der Marinestation der Nordsee,
Küster, Art. Offizier S. M. Linienschiffes „Rheinland",
Hollmann von der I. Marine-Insp. unter Stellung zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee,
Thiele, Komp. Führer bei der II. Torpedo-Div.,
Gartzke, Navigationsoffizier S. M. großen Kreuzers „von der Tann",
Wiencke vom Admiralstabe der Marine,
Schleusener, Erster Offizier S. M. großen Kreuzers „Hansa",
Karcher, Admiralstabsoffizier beim Kommando der Marinestation der Ostsee,
Ackermann (Rudolf) vom Admiralstabe der Marine,
Frhr v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen, Marineattaché bei der Botschaft zu Wien,
Busse (Wilhelm), Komp. Führer bei der I. Torpedo-Div.,
Rieder, Navigationsoffizier S. M. Linienschiffes „Deutschland",
Hundertmarck, Assist. bei der Torpedo-Werkstatt zu Friedrichsort,

Digitized by Google

Lützow (Hermann), Fähnr. Offizier, zugleich Lehrer bei der Marineschule,
Huth (Oskar), Navigationsoffizier S. M. Linienschiffes „Elsaß",
Lampe, Lehrer an Bord S. M. Schulschiffes „Württemberg",
Vollmer, Navigationsoffizier S. M. Linienschiffes „Rheinland",
Wilke (Wilhelm), Navigationsoffizier S. M. Linienschiffes „Posen",
Pfahl (Konrad), Art. Offizier S. M. Linienschiffes „Schlesien",
Büchsel (Ernst), Admiralstabsoffizier beim Stabe des Zweiten Admirals des II. Geschwaders,
Biermann, Navigationsoffizier S. M. großen Kreuzers „Goeben",
Collmann (Oswald), Navigationsoffizier S. M. Linienschiffes „Lothringen",
Tegtmeyer, Komp. Führer bei der I. Torpedo-Div.,
Stever, Navigationsoffizier S. M. Linienschiffes „Westfalen",
Prieger vom Admiralstabe der Marine,
Lorey, Komp. Führer bei der I. Matrosen-Art. Abteil.,
Kunau (Ernst), Erster Offizier S. M. kleinen Kreuzers „Königsberg",
Bender (Alfred), Art. Offizier S. M. Linienschiffes „Hannover",
Wehner, Art. Offizier S. M. Linienschiffes „Elsaß";

zu Kapitäults.: die Oberlts. zur See:

Schwonder vom Stabe S. M. Linienschiffes „Nassau",
v. Bomhard vom Stabe S. M. Linienschiffes „Wettin",
Laßmann, Kommandant eines Torpedobootes bei der II. Torpedo-Div.,
Feige vom Stabe S. M. großen Kreuzers „von der Tann",
Brandes (Iwan) vom Stabe S. M. Linienschiffes „Rheinland",
Kuntze vom Stabe S. M. Linienschiffes „Wittelsbach",
v. Goessel (Albert) vom Stabe S. M. Linienschiffes „Friedrich der Große",
v. Bredow vom Stabe S. M. Linienschiffes „Braunschweig",
Koehler (Walther) vom Stabe S. M. Linienschiffes „Oldenburg",
Francke von der II. Marine-Insp.,
v. Pelken, Komp. Führer bei der III. Matrosen-Art. Abteil.,
Magnus Graf von Platen-Hallermund, Adjutant bei der Werft zu Danzig,
Heilmann (Oskar) von der I. Marine-Insp.,
Adam (Hans), Kommandant eines Unterseebootes bei der Unterseebots-Abteil.,
Bauck vom Stabe S. M. Linienschiffes „Kaiser",
Becker (Max) vom Stabe S. M. Linienschiffes „Braunschweig",
Fischer (Franz), Kommandant eines Torpedobootes bei der II. Torpedo-Div.,
Mohr (Paul) von der II. Marine-Insp.,
Meyer (Heinrich) von der I. Marine-Insp.,
Pungs (Fritz) von der II. Marine-Insp.,
Karlowa vom Stabe S. M. Linienschiffes „Deutschland",
Graf v. Harbuval gen. Chamaré vom Stabe S. M. Linienschiffes „Friedrich der Große",
v. Ahlefeld (Karl) vom Stabe S. M. Linienschiffes „Deutschland",
v. Müller (Bernhard) von der II. Marine-Insp.,
Ante (Georg) vom Stabe S. M. Linienschiffes „Rheinland",
Hilgendorff vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Goeben",
Langheld vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Leipzig",
Steiner, Kommandant eines Torpedobootes bei der II. Torpedo-Div.,
Buß, Kommandant eines Torpedobootes bei der I. Torpedo-Div.,
Middendorff vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Stettin",
Sittenfeld, Flagglt. beim Stabe der Hochseeflotte,
Witzell von der II. Marine-Insp.,
Bastian, kommandiert zur Marine-Akademie,
v. Bartenwerffer, Kommandant eines Torpedobootes bei der I. Torpedo-Div.,
Blum, Referent bei der Insp. des Torpedowesens,
Mertens, Lehrer an der Schiffsart. Schule,
Schreyer vom Stabe S. M. Linienschiffes „Posen",
Weineck, Kommandant eines Torpedobootes bei der II. Torpedo-Div.,
Schneider (Walther), Lehrer an der Schiffsart. Schule,
Braune (Martin), Flagglt. beim Stabe des II. Geschwaders,
Michael vom Stabe S. M. Linienschiffes „Ostfriesland",
v. Barendorff, Kommandant eines Torpedobootes bei der I. Torpedo-Div.,
Weiß von der II. Torpedo-Div.,
Freudenberg vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Goeben",
Berthold vom Stabe S. M. Linienschiffes „Ostfriesland",
Pierstorff vom Stabe S. M. Linienschiffes „Westfalen",
Elteſter, Assist. bei der Minen-Versuchskommission,
v. Eichhorn, Kommandant eines Torpedobootes bei der II. Torpedo-Div.,
Prinz, Kommandant S. M. Flußkanonenbootes „Vaterland",
v. Hennig vom Stabe S. M. Linienschiffes „Helgoland",
Eismann (Kurt) vom Stabe S. M. Schulschiffes „Württemberg",
Schulze (Martin), Platzmajor in Geestemünde,
v. Blanquet vom Stabe S. M. Linienschiffes „Helgoland",
Stoß, Kommandant eines Unterseebootes bei der Unterseeboots-Abteil.,
Niese vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Königsberg";

zu Oberlts. zur See: die Lts. zur See:

Niemeyer (Eberhard) vom Stabe S. M. Kanonenbootes „Cormoran",
Prahl vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Hamburg",

Digitized by Google

Barth (Otto Friedrich) vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Magdeburg“;

zu Marine-Chefingen.: die Marine-Oberstabsingen.:

Schützler, Insp. Ingen. bei der Insp. des Torpedowesens,
Otto (August), Geschwader-Ingen. des Kreuzergeschwaders;

zu Marine-Oberstabsingen.: die Marine-Stabsingen.:

Thomsen, zur Verfügung des Reichs-Marine-Amts,
Steffen vom Stabe S. M. Linienschiffes „Westfalen“,
Friederichs vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Goeben“,
Boos vom Stabe S. M. Linienschiffes „Rheinland“;

zu Marine-Stabsingenieuren: die Marine-Oberingen.:

Springe vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Hansa“,
Berger (Otto) von der I. Torpedo-Div.,
Preiß von der II. Werft-Div.,
Rath vom Stabe S. M. Linienschiffes „Hessen“,
Eichholtz von der I. Torpedo-Div.,
Johanßen (Johann) von der Marineschule,
Trenkler vom Stabe S. M. Linienschiffes „Preußen“,
Röhl vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Cöln“,
Zenneck vom Reichs-Marine-Amt,
Klotz von der II. Werft-Div.,
Treichel vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Goeben“,
Radtke vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Stuttgart“,
Knoke vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Bremen“,
Schläger von der Ingen. und Deckoffizierschule;

zu Marine-Oberingenieuren: die Marineingenieure:

Rüger vom Stabe S. M. Kanonenbootes „Eber“,
Sürenhagen vom Stabe S. M. Linienschiffes „Kaiser“,
Scheele vom Stabe S. M. Linienschiffes „Nassau“,
Berndt (Paul) vom Stabe S. M. Kanonenbootes „Iltis“,
Heinze vom Stabe S. M. Linienschiffes „Westfalen“,
Kliefoth vom Stabe S. M. Linienschiffes „Kaiser“,
Ehnimb vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Yorck“,
Hoecker von der Unterseebots-Abteil.,
Müller (Albert) von der II. Werft-Div.,
Stücker vom Stabe S. M. großen Kreuzers „von der Tann“,
Klein (Karl) vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Blücher“,
Sembill von der Unterseeboots-Abteil.,
Leuthel von der I. Torpedo-Div.,
Rusche von der Unterseeboots-Abteil.,
Paarmann vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Hertha“,
Heckhoff von der II. Torpedo-Div.,
Dams vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Moltke“,
Müller (Walter) vom Stabe S. M. Linienschiffes „Posen“,
Neymeyr vom Stabe S. M. Linienschiffes „Wettin“,
Stemmler (Paul) vom Stabe S. M. Linienschiffes „Helgoland“,
Schulz (Hugo) von der Unterseeboots-Abteil.,
Haußmann, kommandiert zur Dienstleistung beim Reichs-Marine-Amt,
Buchwald (Bruno) von der I. Torpedo-Div.,
Liebmann vom Stabe S. M. Kanonenbootes „Panther“,
Wenzel vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Stettin“,
Leuschner vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Victoria Louise“,
Hingst von der Unterseeboots-Abteil.;
Dr. Richter, Marine-Oberstabsarzt von der Werft zu Kiel, zum Marine-Gen. Oberarzt;

zu Marine-Oberstabsärzten: die Marine-Stabsärzte:

Dr. Dörr von der Schiffsart. Schule,
Dr. Eichler vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Scharnhorst“,
Dr. Prahl vom Stabe S. M. Linienschiffes „Friedrich der Große“,
Dr. Janßen von der Marinestation der Nordsee,
Dr. Methling vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Hertha“;

zu Marine-Stabsärzten: die Marine-Oberassist. Aerzte:

Dr. Zehbe (Walter) von der Unterseeboots-Abteil.,
Dr. Wittkop von der Minen-Abteil.,
Dr. Weber (Max) vom Stabe S. M. Spezialschiffes „Möwe“,
Dr. Korte vom Stabe S. M. Linienschiffes „Thüringen“,
Dr. Luedtke vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Hertha“,
Dr. Strassner vom Gouvernement Kiautschou,
Dr. Ballerstedt vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Arcona“,
Dr. Warnecke vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Hansa“,
Dr. Krauß vom Gouvernement Kiautschou,
Dr. Sendler von der Marinestation der Ostsee,
Dr. Pflugbeil vom Stabe S. M. Flußkanonenbootes „Tsingtau“,
Dr. Schueller vom Marinelazarett Sonderburg,
Dr. Remstedt vom Stabe S. M. Flußkanonenbootes „Vaterland“.

Schulze (Franz), charakterisi. Major vom III. Stamm-See-Bat, zum überzähl. Major befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. Sieg zu Wiesbaden;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. der Res. Pagenstecher zu Steinbach, Amtshauptmannschaft Borna;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major a. D. Nathusius zu Charlottenburg;

Digitized by Google

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberlt. der Ref. Dr. Becker zu Frankfurt a. M., den Lts. a. D. Lier zu Mühlhausen i. Th, Biebler zu Hanau;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Der zweiten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Obersten Frhrn. v. Buddenbrock, Kommandeur des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Oberstlt. Wenzel beim Stabe desselben Regts. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Seggel, dem Oberlt. und Regts. Adjutanten Schollmeyer, beide in demselben Regt. — Des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Oberstlt. Frhrn. v. Wangenheim beim Stabe des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94. — Des Ritterkreuzes mit den Löwen des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Studienrat und Prof. Dr. Boesser beim Kadettenhause in Karlsruhe. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Major v. Stoeklern zu Grünholzek im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Schmidt-Eberstein beim Stabe desselben Regts. — Des Großkreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen und des Großkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Gen. Lt. z. D. Nickisch v. Rosenegk in Bielitz, Regierungsbezirk Liegnitz. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Major v. Stockhausen, Adjutanten der 17. Div. — Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem Major Frhrn. v. Wechmar beim Stabe des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36. — Des Ehrenoffizierkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Intend. und Baurat, Geheimen Baurat Koch bei der Intend. des X. Armeekorps. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Major v. Loßberg im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Major v. Heynitz in demselben Regt. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens und des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Kriegsgerichtsrat Seim bei der 34. Div. — Des Ritterzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Ersten Armee-Musikinspizienten, Prof. Grawert. — Des Ritterzeichens zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. v. Bietinghoff gen. Scheel im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93. — Des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Major z. D. Bertram, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Sondershausen. — Des Offizierkreuzes des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes: dem Oberstlt. z. D. v. Schlegell in Wiesbaden. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Obersten v. Eberhardt, Kommandeur des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: dem Oberstlt. v. Düring, Abteil. Chef im Kriegsministerium. — Des Großkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: Allerhöchstihrem vortragenden Gen. Adjutanten, Gen. der Inf. Frhrn. v. Lyncker, Chef des Militärkabinetts. — Des Kommandeurkreuzes ersten Grades desselben Ordens: dem Gen. Major v. Homeyer, Kommandeur der 33. Inf. Brig. — Des Kommandeurkreuzes zweiten Grades desselben Ordens: dem Major v. Langendorff, Abteil. Chef im Militärkabinett. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Rittm. v. Götz im Militärkabinett, den Geheimen expedierenden Sekretären, Hofrat Sommerkamp, Klitzke, beide im Kriegsministerium, beschäftigt im Militärkabinett. — Des Großkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens Karls I.: Allerhöchstihrem diensttuenden Gen. Adjutanten, Gen. Obersten (mit dem Range als Gen. Feldmarschall) v. Plessen, Kommandanten des Hauptquartiers. — Des Großoffizierkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“: dem Wirklichen Geheimen Kriegsrat Laue, Militär-Intend. des III. Armeekorps. — Des Kommandeurkreuzes desselben Ordens: dem Militär-Intend. Rat, Geheimen Kriegsrat Heilmann bei der Intend. des III. Armeekorps. — Des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone: dem Major v. Amsberg, persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen, dem Ober-Militär-Intend. Rat Dr. Domino, kommandiert zum Kriegsministerium. — Des Offizierkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“: dem Hauptm. Frhrn. v. Müffling sonst Weiß gen., persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen. — Des Großoffizierkreuzes des Königlich Siamesischen Kronen-Ordens: dem Gen. Major Frhrn. v. Humboldt-Dachroeden, Kommandeur der 22. Kav. Brig.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Kommenturkreuz zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens: dem Obersten und Kommandeur des 4. Feldart. Regts. Nr. 65 v. Sonntag;

das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: dem Oberstlt. z. D. Meßner, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Ravensburg;

das Ritterkreuz desselben Ordens: dem Major z. D. Kayser, bisher Verwalter des Neben-Art. Depots in Ulm.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Tätigkeit des Flugzeugbeobachters im Feldkriege.

Erst kurze Zeit ist vergangen, seit das Flugzeug als neues Aufklärungsmittel der Truppenführung dienstbar gemacht worden ist. Zunächst schien es, als ob der Führer neben der Steuerung seines Flugzeuges auch Erkundungen ausführen könne. Namentlich Frankreich bevorzugte den leichten schnellen Einsitzer und bildete eine größere Anzahl von Generalstabsoffizieren als Flugzeugführer aus.

Mit der Steigerung der Leistungen wuchs auch die Schwierigkeit der Steuerung des Flugzeuges. Verbesserung der Stabilität, größere Sicherheit der Motoren, günstigere Formen befähigten das Flugzeug, weitere Räume zu überfliegen; Rücksicht auf feindliches Infanterie- und Artilleriefeuer zwangen es, größere Höhen aufzusuchen. Aus der Steigerung der Anforderungen an den Flugzeugführer erwuchs die Notwendigkeit, besondere Flugzeugbeobachter auszubilden.

Das Nächstliegende war, diese Beobachter aus der Zahl der Flugzeugführer auszuwählen. Eine doppelte Steuerung des Flugzeuges durch Führer und Beobachter ergab dann die Möglichkeit, bei längeren anstrengenden Fahrten den Führer durch den Beobachter abzulösen. Im allgemeinen ist heute eine andere Ansicht vertreten; die doppelte Steuerung birgt die Gefahr, daß in kritischen Augenblicken zu gleicher Zeit, vielleicht in entgegengesetztem Sinne, von Führer und Beobachter die Steuerung gebraucht und dadurch das Flugzeug zum Absturz gebracht wird. Der Beobachter beschäftigt seine Gedanken zu viel mit der Führung des Flugzeuges und wird dadurch von seiner Haupttätigkeit, dem Orientieren und Erkunden, abgelenkt. Je unbefangener der Beobachter ist, desto besser wird er seiner Aufgabe gerecht. Selbstverständlich muß der Beobachter technische Kenntnisse besitzen. Er muß namentlich Zusammensetzung und Tätigkeit des Motors genau kennen, um dem Führer bei Störungen des Motors helfend zur Hand zu gehen. Der Flugzeugbeobachter muß sich vollkommen seinem Führer anvertrauen; der Flugzeugführer andererseits muß sich auf die Orientierung durch den Beobachter unbedingt verlassen.

Die Tätigkeit des Beobachters umfaßt Orientierung, Erkundung, Bedienung von Abwehrwaffen, Abwerfen von Geschossen; außerdem muß der Beobachter in der Bedienung photographischer Apparate, optischer Apparate (vgl. Artilleriebeobachtung) und in der Funkentelegraphie ausgebildet sein.

Die Orientierung vom Flugzeug aus erscheint dem Laien einfach. Bei klarem Wetter ist es auch nicht schwierig, das Bild des Geländes mit dem Kartenbild vergleichend die Fluglinie festzulegen. Das Straßen- und Bahnnetz, die Wasserläufe und Seen, die Ortschaften und Waldungen bieten zur Orientierung einen wertvollen Anhalt, während die Bodenerhebungen des Flachlandes aus größerer Höhe nicht mehr zu erkennen sind. Wesentlich anders gestaltet sich die Orientierung bei einer Fahrt durch Wolken, Regen oder Nebel. In wenigen Minuten ist ein großer Raum überflogen; bei Rückenwind kann der Minutenzahl die doppelte Kilometerzahl entsprechen. Verliert der Beobachter auch nur auf kurze Zeit bei unsichtigem Wetter die Orientierung, so wird er nicht leicht nach wiedergewonnener Sicht das Geländebild mit der Karte in Uebereinstimmung bringen können. Der Beobachter muß gut und schnell sehen, das Gelände richtig beurteilen können und im Kartenlesen große Uebung haben.

Schwierig ist auch die Orientierung über einem straßenreichen Gelände, in dem Wasserläufe und Waldungen fehlen. Sehr leicht kann sich der Beobachter in der Wahl der zu überfliegenden Straße irren, da Ortschaften ohne charakteristische Merkmale zur Orientierung von oben wenig Anhaltspunkte bieten. Der Beobachter tut gut, von Zeit zu Zeit die vorher festgelegte Fahrtrichtung nach dem Kompaß oder dem Stande der Sonne nachzuprüfen.

Nur bei angespannter Aufmerksamkeit kann ein Beobachter sich richtig orientieren. Der Flugzeugführer ist schon in Friedenszeiten nicht sehr erfreut, wenn er in unbekanntem Gelände eine Zwischenlandung machen muß, weil der Beobachter versagt hat; im Kriege bedeutet eine Landung im Operationsgebiet des Gegners den Verlust des Flugzeuges.

Die Erkundungstätigkeit des Beobachters ist eine recht verschiedene je nach Verwendung des Flugzeuges zu operativer, taktischer oder rein artilleristischer Erkundung.

Ein operativer Erkundungsauftrag, der den Beobachter tief in das Operationsgebiet des Gegners hineinführt, ist am dankbarsten und am interessantesten. Ist der Gegner noch in der Versammlung oder ist seine Vormarschrichtung noch nicht festgestellt, so werden den Flugzeugen Aufklärungsstreifen, wie den Aufklärungsgeschwadrons, zugewiesen. Diese Streifen sind möglichst schmal und tief zu bemessen.

Ist die Vormarschrichtung des Gegners bereits erkannt, so sind bestimmte Straßen zu erkunden. Besonders wichtig ist die Festlegung der feindlichen Flügel, sowie etwa zur Umfassung angesetzter Kolonnen.

In beiden Fällen muß der Beobachter nicht nur gut sehen, sondern auch beurteilen können, was er gesehen hat. Er muß also über ausreichende taktische Kenntnisse verfügen. Der Truppenführer will vom Flugzeugbeobachter nicht nur wissen, daß eine Kolonne auf einer Straße marschiert, er will vor allem erfahren, wie stark diese Kolonne ist. Das Auffinden einer Kolonne ist bei klarer Witterung nicht schwierig; dunstiges und regnerisches Wetter erschweren das Erkennen sehr. Nur ein klarer Blick, Kenntnis von Marschgliederung und Marschformen kann dem Beobachter ein richtiges Bild des Gesehenen geben. Nicht einfach ist es, die Zahl der Bataillone zu bestimmen, Maschinengewehre von Artillerie und bei dieser die leichte von der schweren zu unterscheiden. Die Schwierigkeiten des Erkennens wachsen bei starker Staubentwicklung. Erfahrungen lehren, daß Bagagen mit Kolonnen aller

Digitized by Google

Waffen verwechselt werden können. Der Beobachter muß also die taktische Lage genau kennen, um zu beurteilen, auf welchen Straßen Marschkolonnen aller Waffen, auf welchen Kolonnen und Trains oder Bagagen erwartet werden können. Die Grundsätze der Nachführung von Trains und Bagagen müssen dem Beobachter bekannt sein. Es geht wohl hieraus hervor, daß die operative Erkundung nicht jedem Beobachter anvertraut werden darf.

Erkundungen auf dem Gefechtsfelde stellen an den Beobachter ebenfalls hohe Anforderungen. Der Ueberblick aus manchen Flugzeugen ist seitlich beengt und das Auffinden kleinerer Truppenkörper hierdurch erschwert. Aber auch bei gutem Ueberblick wird nur der Beobachter eine gute Meldung machen, der gewisse taktische Anschauungen beherrscht. Die Kampfformen der verschiedenen Armeen und der einzelnen Waffen, die Gliederung eines gemischten Truppenverbandes bei Angriff oder Verteidigung, die Grundsätze der Aufstellung von Reserven müssen dem Flugzeugführer vertraut sein. Das Auffinden entwickelter Infanterie, das Feststellen ihrer Stärke erfordern scharfe Beobachtungsgabe und große Uebung. Zurückgehaltene Kräfte können vom Beobachter nur dann gefunden werden, wenn er weiß, wo er sie zu suchen hat. Um Artillerie festzustellen, muß der Beobachter die Grundsätze für die Auswahl von Artilleriestellungen und die Tiefengliederung der Artillerie im Gefecht kennen. Durch die einwandfreie Erkundung verdeckter Artillerie kann der Beobachter dem Truppenführer wertvolle Dienste leisten.

Fliegererkundungen und Beobachtungen können in Zukunft besonders der Artillerie nutzbar gemacht werden. War es bisher Munitionsverschwendung auf einen Gegner zu feuern, dessen Aufstellung nicht bekannt war, so läßt sich jetzt die Lage verdeckter feindlicher Batterien durch Fliegererkundung unter sonst günstigen Verhältnissen rasch feststellen. Die Beobachtung der Lage der Schüsse zum Ziel vom Flugzeug aus und die Uebermittlung des Ergebnisses an die Batterien durch optische Zeichen ermöglichen eine wesentliche Einschränkung der Streugrenzen. Nur ein sicherer Blick des Beobachters für das Gelände, die Fähigkeit, einschlagende und in der Luft platzende Geschosse aus größerer Höhe zu beobachten und ihre Lage zum Ziel festzustellen, gewährleisten eine einwandfreie Meldung.

Bei unseren Uebungen und in den Manövern fechten gleichmäßig ausgebildete Truppen mit gleichen Kampfformen gegeneinander; nur vereinzelt treten Truppenteile in Kriegsstärke mit den Fahrzeugen der Gefechtsbagage auf. Erkundungen von Friedensformationen, die nach bekannten taktischen Grundsätzen fechten, verwöhnen den Beobachter. Im Kriege ist der Feind zu erkunden, dessen Anschauungen über Führung gemischter Truppenverbände sich der Beobachter bereits im Frieden zum geistigen Eigentum machen muß. Nur eingehende Belehrung der Beobachter im Frieden kann sie für einen Feldzug vorbereiten.

Die Aufgabe der Beobachter in der Erkundung ist so wichtig, daß es erwünscht ist, daß der Flugzeugführer den Beobachter unterstützt; das geübtere Auge des Führers wird in manchen Fällen kleinere Truppenverbände rascher im Gelände erkennen als das des Beobachters.

Im Kriege wird die Erkundung voraussichtlich durch feindliches Feuer oder durch feindliche Luftfahrzeuge erschwert. Einzelne Gewehr- oder Schrapnellkugeln schaden erfahrungsgemäß dem Flugzeug nichts, wenn sie nicht den Führer oder besonders empfindliche Teile des Flugzeuges treffen. Um dem Feuer zu entgehen, muß das Flugzeug größere Höhen erreichen; die Beobachtung muß andererseits noch möglich sein. In der Erreichung größerer Höhen gibt es also eine Grenze, die je nach Sicht und Ausbildung des Beobachters eine verschiedene ist.

Feindliche Luftfahrzeuge werden versuchen, das Flugzeug unschädlich zu machen. Luftschiffen kann das Flugzeug dank seiner größeren Eigengeschwindigkeit rasch entgehen. Gegen verfolgende feindliche Flugzeuge muß es sich wehren, also eine Abwehrwaffe führen. Da der Flugzeugführer mit der Steuerung des Flugzeuges genug zu tun hat, so ist die Bedienung der Abwehrwaffe Sache des Beobachters. Daß Abwehrwaffen gegen ein schnell sich bewegendes Ziel bei schneller Eigenbewegung des Schützen nicht leicht zu bedienen sind, bedarf keiner besonderen Begründung. Großer Erfolg ist dem Flugzeug zuzusprechen, welchem es bei Annäherung an ein feindliches Luftschiff gelingt, dieses mit besonders konstruierten Geschossen in Brand zu setzen.

Die Wettbewerbe des vergangenen Jahres haben gezeigt, daß Flugzeuge mit guten Visier- und Abwurfvorrichtungen größere Ziele mit Wurfbomben treffen können, u. a. Truppenansammlungen auf Bahnhöfen, Straßen und im Gelände. Auch das Abwerfen von Bomben fällt dem Beobachter zu. Nur durch viele Uebung kann sich der Beobachter hierin genügende Sicherheit aneignen.

Die vorstehende Aufführung der verschiedenen Tätigkeiten des Flugzeugbeobachters im Feldkriege soll dem Zwecke dienen, Interesse für diesen Dienst zu erwecken und auf die Schwierigkeiten des Beobachtungsdienstes im Flugzeuge hinzuweisen. Vorläufig werden die Verdienste der Beobachter noch nicht genügend gewürdigt, während der Führer stets die wohlverdiente Anerkennung erhält. Der Erfolg einer Erkundungsfahrt kann sich nur auf einem verständnisvollen Zusammenarbeiten von Führer und Beobachter aufbauen. Wie der Führer, so setzt auch der Beobachter sein Leben aufs Spiel, er vertraut sich sogar vollkommen der Führung eines anderen Menschen auf einem gefahrvollen Wege an und kennt, wie viele Beispiele der letzten Zeit beweisen, keine Furcht vor dem Tode. W.

Ersatz für Maschinengewehre bei der dänischen Infanterie.

In der dänischen Armee ist bisher nur die Kavallerie mit dem Madsen-Rekylgewehr ausgerüstet, das von einem Manne getragen wird, der ohne jegliche Hilfe imstande ist, bis zu 200 Schuß in der Minute abzugeben. Versuche ergaben auf 900 m Entfernung bedeutend höhere Trefferergebnisse, als mit den schweren Maschinengewehren zu erreichen sind, ein Umstand, der den neuen Richteinrichtungen zu verdanken sein soll. Hierzu kommt,

Digitized by Google

daß man für ein Maschinengewehr 12 bis 24 Rekylgewehre beschaffen kann, die den weiteren Vorzug besitzen, daß die Schützen mit ihnen den Schützenlinien der Infanterie folgen können, ohne daß der Feind sie über 200 m Entfernung von gewöhnlichen Gewehren zu unterscheiden vermag. Denkt man sich nun dem Bataillon acht Rekylgewehre zugeteilt, so ist der Kommandeur in der Lage, diese nach Gutdünken entweder vereinigt oder auf die Kompagnien zu je zwei verteilt zu verwenden. Diese Erwägungen haben dahin geführt, daß sich im Heere Wünsche geltend machen, an Stelle von Maschinengewehren auch bei den Fußtruppen, die bisher keine derartigen Waffen besitzen, Rekylgewehre einzuführen.

Premierleutnant Halvor Jessen vom Generalstabe, auf dessen bemerkenswerte Arbeiten auf militärischem Gebiet auch im Mil. Wochenblatt mehrfach hingewiesen wurde, veröffentlicht aus dieser Veranlassung einen Organisationsentwurf für die aufzustellenden Rekylgewehrabteilungen, den wir der „Militaert Tidsskrift" Nr. 3 folgend im Auszuge wiedergeben. Bei jedem Bataillon wird eine Rekylgewehrabteilung von nachstehender Kriegsstärke errichtet. Sie besteht aus: 1 Premierleutnant als Führer, 1 Sergeanten als Unterführer, 4 Korporalen (Abteilungsführer), 32 Gemeinen, darunter 8 Rekylgewehrschützen und 24 Gehilfen, 8 Rekylgewehren, 8 Munitionskarren zu je 2000 Patronen, 1 zweispännigen Patronenwagen mit 16000 Patronen, der zum Bataillonstrain gehört. Die Abteilung wird einer Kompagnie des Bataillons zugeteilt, bleibt jedoch dem Bataillonskommandeur in taktischer Beziehung unterstellt. Alljährlich wird bei jedem Rekrutenbataillon eine Rekylgewehrabteilung ausgebildet, bestehend aus: 1 Sergeanten, 2 Korporalen, 16 Gemeinen, darunter 4 Rekylgewehrschützen und 12 Gehilfen. Diese Abteilung tritt alljährlich am 15. Juli zusammen und wird bei der Entlassung im Oktober aufgelöst. Als Uebungsmunition sind ihr 2000 scharfe Patronen für jedes Gewehr zuzuweisen. Die Kosten hierfür betragen für 16 Rekrutenbataillone rund 10000 Kronen. Von dieser Munition finden 1000 Patronen für jeden Schützen, der Rest zur Ausbildung der drei Gehilfen Verwendung. Zwei Rekylgewehrschützen mit sechs Gehilfen, mit dem Gewehr M/89 bewaffnet, nebst zwei Munitionskarren zu je 2000 Patronen bilden eine Rekylgewehrsektion. Das Gewehr wird auf ähnliche Weise wie der Infanterietornister getragen und ist zu diesem Zwecke mit zwei Gewehrriemen ausgestattet. Am Leibriemen sind anzubringen: Werkzeugtasche, Patrontasche mit zwei Magazinen zu je 25 Patronen, Infanteriespaten, Feldflasche und Wassersack mit 1 l Inhalt. Die Gewehrauflage kann entweder am Gewehr befestigt oder am Leibriemen getragen werden. Nach Abgabe von 800 aufeinanderfolgenden Schüssen ist der Lauf braunrot geworden und muß gekühlt werden, was durch Anwendung von $^1/_2$ bis 1 l Wasser in etwa 2 Minuten zu erzielen ist. Außer dem Gewehr trägt der Schütze noch einen zweiten Lauf, der mit dem in Benutzung befindlichen innerhalb $^1/_2$ Minute ausgewechselt werden kann, ohne daß das Gewehr aus der Richtung gebracht wird oder der Schütze die Deckung zu verlassen braucht. Der Wechsel erfolgt nach Abgabe von 10000 Schuß bzw. an Stelle des Kühlens. Auf Märschen wird der zweite Lauf auf den Munitionskarren mitgeführt. Die vom Rekylgewehrschützen zu tragende Last wiegt 16 kg, dagegen tragen die Gehilfen (Gewehr M/89, Patronen usw.) 41,5 kg. Es müssen die Patronen daher solange wie möglich auf den Munitionskarren verbleiben, da sonst die Last zu schwer wird. Die Rekylsektionen folgen den Bataillons- und Kompagniereserven, bis ihre Anwesenheit in der Schützenlinie notwendig erscheint. Die Munitionskarren werden von 2 bzw. 4 Mann gezogen. Das Gewicht der Karre mit Munition beträgt 116 kg, ohne diese 36 kg. Bei längeren Märschen können die Karren an den Patronenwagen der Kompagnie angehängt werden. Im Kriege könnte man die Rekylgewehrsektionen durch Zuweisung von Fahrrädern beweglicher machen. Letztere würden gegebenenfalls durch Beitreibung aufzubringen sein. Wenn auch die Zuteilung von einem Pferde für jedes Rekylgewehr für die Mannschaften bequemer erscheinen dürfte, so zieht Herr Halvor Jessen die Karren doch vor. Bei allen Versuchen hätten die Karren ausgezeichnet funktioniert, sowohl wenn es gegolten habe, tiefe nasse Gräben zu überqueren oder tiefgepflügten weichen Acker zu durchschreiten. Daneben seien die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten der Karren weit geringer, auch böten diese ein weit weniger sichtbares, nahezu unverwundbares Ziel. Oberst Prytz nimmt in einem in der „Berlingsken Tidende" veröffentlichten Aufsatze zur „brennenden Maschinengewehrfrage" Stellung und tritt für den Jessenschen Vorschlag ein, den er als genialen Gedanken für ganz vortrefflich hält. Im Falle der Annahme würden der Infanterie in einigen Jahren 424 ausgebildete Rekylgewehrschützen nebst 1272 Gehilfen zur Verfügung stehen, und zwar, ohne daß dieses Personal etwas koste; die Munition sei in den Magazinen vorhanden und aller Wahrscheinlichkeit nach reiche die „freiwillige Verteidigungs-Sammlung für 1913" zur Beschaffung der erforderlichen Rekylgewehre nebst vollständiger Feldausrüstung aus, so daß das Folkething gar nicht in Anspruch genommen zu werden brauche.

Zum besseren Verständnis der Leser ist der, wie uns scheint, für dänische Verhältnisse sehr geeignete Vorschlag des Premierleutnants Halvor Jessen in der „Militaert Tidsskrift" mit einer Reihe sehr anschaulicher Bilder ausgestattet. —n.

Vom Balkankriege.

XII.

Von Generalmajor z. D. Imhoff.

Die Ereignisse bis zum Falle von Janina.

I. Der thrazische Kriegsschauplatz.

Infolge der beiderseitigen strengen Zensur betreffs Nachrichten vom Kriegsschauplatze lassen sich auch heute keine einwandfreien Daten geben. Das allgemeine Bild der beiderseitigen Aufstellungen dürfte jedoch etwa das nachstehende sein.

Digitized by Google

In der Tschataldscha-Linie stehen die türkischen Streitkräfte auf den Höhen östlich des Karasu mit fünf Armeekorps, und zwar vom rechten Flügel beginnend: das 3., 2. und 1. Korps, dahinter zwei Reservekorps. Das früher dort befindlich gewesene 4. Korps scheint aufgelöst zu sein; Teile desselben dürften unter Sulejman Pascha (1909 Kommandeur der Artillerie in der Selimijé-Kaserne in Skutari am Bosporus) zur Verstärkung des 10. Korps (Kommandeur Hurschid Pascha, Generalstabschef Oberstleutnant Enver Bey) Verwendung gefunden haben.

Auf dem türkischen rechten Flügel steht ein Detachement (v. Lossow) auf dem Isthmus nördlich des Derkos-Sees oder noch etwas weiter westlich gegen Osmanli vorgeschoben. Im türkischen Zentrum ist das vor der Hauptstellung liegende Dorf Tschataldscha besetzt und auf dem linken Flügel sind Teile einer Division, vielleicht auch die ganze Division, unter Kommando des Oberstleutnants Back auf die Höhen südlich Tschataldscha und gegen Bogados vorgeschoben, so daß die äußerste westliche Linie der Türken etwa durch die Namen Bogados—Tschataldscha—Kalfaköj—Osmanli bezeichnet werden kann. Kommandeur der Tschataldscha-Armee ist Abul Pascha.

Nach den letzten Nachrichten soll auch der größte Teil des früher auf der Halbinsel Gallipoli gewesenen 10. Korps von dort wieder nach St. Stephano eingeschifft worden sein. Gerüchte über Seuchenerscheinungen in Ismid und Pandirma bedürfen amtlicher Bestätigung.

Die Landungsversuche der Türken an der Küste des Marmara-Meeres bei Scharköj usw. sind nicht geglückt; ihre eingehende Beschreibung bleibt späterer Berichterstattung überlassen. Die ganze Küste von Silivri über Rodosto (Teksur Daghi) bis Scharköj und noch weiter südwestlich wird von den Bulgaren beherrscht.

Auf der Halbinsel Gallipoli befinden sich neun, nach anderen Angaben elf türkische Divisionen, die die Bulair-Stellung besetzt und ihre Vortruppen bis in die Gegend von Kavak vorgeschoben haben; jedenfalls ist Eksamili (Magaritslik) in türkischem Besitze.

Die in der Presse gemeldete Einnahme der Forts Napoleon und Sultanijé durch die Bulgaren beruhte auf einem Irrtum; etwa neu angelegte vorgeschobene Feldbefestigungen waren vielleicht vorübergehend in bulgarischen Händen.

Die zum Schutze der Dardanellensperre gegen Landungsunternehmungen vom Golfe von Saros her, im Jahre 1854 während des Krimkrieges mit der Front nach Norden von französischen und englischen Ingenieuren angelegten Werke befinden sich etwa $3\frac{1}{2}$ km südlich von Bulair und überspannen den Isthmus in einer Breite von rund $4\frac{1}{2}$ bis 5 km. Vor dem Kriege waren sie, ungerechnet Feldgeschütze, mit etwa 60 Geschützen, meist schweren Kalibers, darunter auch moderne Kruppgeschütze, ausgerüstet.

Im Jahre 1877/78 wurden die Befestigungen durch provisorische Werke, ungefähr 1 km nördlich der erwähnten Linie, verstärkt; es wurden u. a. etwa zehn Batterieanlagen angelegt. Der Wall über den Isthmus war bislang nicht armiert und zerfallen.

Hinter dem Isthmus liegen:

1. Das Fort Napoleon oder Francis Tabia, auch Jildiz Tabia genannt, ein quadratisches Werk, auf dem rechten Flügel der Stellung an der Marmara-Küste.

2. Die Merkeff*) Tabia oder Fort Sultanijé, fast in der Mitte der Stellung, am Wege Gallipoli—Bulair. Nach der englischen Karte „The Dardanelles and the Troad“ (Maßstab 1 : 190 080) ist das Werk 490 englische Fuß hoch gelegen. Mit rund 50 Geschützen ausgerüstet, bestreicht es die weitere Umgebung. Es ist jedoch als sicher anzunehmen, daß diese Geschütze jetzt zum größten Teile außerhalb des Werkes Aufstellung gefunden haben.

3. Auf dem Flügel nach dem Golfe von Saros zu: Die Aly Tabia, die vor dem Kriege nicht ausgerüstet gewesen sein soll.

Es befinden sich ferner vor dem Walle:

4. Mehrere Erdwerke, die vor dem Kriege nicht armiert waren. 5. In Bulair eine befestigte Moschee. 6. Nördlich von Bulair einige (drei?) durch Schützengräben verbundene Redouten.

Daß bei der hinlänglich vorhandenen Zeit und der Tätigkeit des türkischen Oberbefehlshabers die Werke mit den vorhandenen Kräften soweit als möglich modernen Anforderungen entsprechend ausgebaut und daß an geeigneten Punkten neue Stützpunkte angelegt wurden, darf wohl angenommen werden. Wo letztere liegen, entzieht sich der Beurteilung. Daß ein Angriff ohne vorhergehende ausgiebige Verwendung von schwerer Artillerie Aussicht auf Erfolg haben könnte, erscheint unwahrscheinlich.

Auf der asiatischen Seite standen von türkischen Truppen:

1. Teile bei Sultanijé an den Dardanellen, von denen aber bereits eine größere Anzahl nach Bulair übergeführt sein dürfte.

2. Teile des 10. Armeekorps bei Pandirma und Ismid, von denen die meisten seinerzeit bei dem Landungsversuche bei Scharköj Verwendung fanden.

Es befindet sich noch:

3. in Skutari gegenüber Stambul die Hauptmasse der Kavallerie (Kurden).

Die Besatzungsarmee von Adrianopel leistet nach wie vor standhaft Widerstand und soll noch hinreichend mit Lebensmitteln versehen sein; nach einzelnen Nachrichten nur bis nach Ostern, wobei nicht erwähnt wird, ob neuer oder alter Stil gemeint ist, was immerhin eine Differenz von 14 Tagen bedeutet.

In Thrazien und Albanien ist eine türkische Bandenbewegung eingeleitet, an deren Spitze Halyl Bey, ein Verwandter Enver Beys, stehen soll.

Die bulgarischen Streitkräfte dürften etwa in nachstehender Weise verteilt stehen: Großes Hauptquartier in Demotika. Vor Tschataldscha stehen die östlichsten Kräfte der Bulgaren etwa in Linie Silivri—Belgrad—Karadjaköj, während eine andere Gruppe in der Gegend von Tschorlu—Tscherkeßköj Aufstellung

*) Merkeff = Mittelpunkt.

Digitized by Google

genommen hat. Ob erstere nur aus der bulgarischen Dritten Armee, letztere aus der bulgarischen Zweiten Armee besteht, oder wie sonst die Einteilung dieser beiden Gruppen erfolgt ist, läßt sich nicht übersehen.

Die Aufgaben dieser Gruppen sind in einem früheren Artikel bereits erwähnt.

Vor Adrianopel steht die Zweite bulgarische Armee (8. und 11. Division) mit Teilen der 2. Division, ferner die serbische Timok-Division I, Donau-Division II und Kavallerie. Serbische schwere Artillerie ist zur Verstärkung der Belagerungsartillerie im Antransporte begriffen, bzw. bereits eingetroffen. Das Oberkommando der Zweiten Armee (Iwanoff) befindet sich in Mustafa Pascha. Aus Abgaben der 11. Division und bulgarischen Ersatztruppen soll ferner eine 12. Division formiert sein.

Teile der 2. Division befinden sich in Gümültschina, Dedeagatsch, Enos und Demotika.

Die Küste des Marmara-Meeres von Silivri bis in die Gegend südlich Scharköj ist in den Händen der Bulgaren.

Gegenüber der türkischen Gallipoli-Armee befinden sich bulgarische Streitkräfte, die man vielleicht mit dem Namen: Neugebildete Vierte bulgarische Armee (Führer: General Kowatscheff) bezeichnen könnte. Ihre Basis ist die Linie Keschan—Rodosto. Diese Truppen haben bei Kadak und südlich gekämpft sowie den Landungsversuch der Türken abgewiesen. Ueber die Stellung der vordersten bulgarischen Linie daselbst liegen einwandfreie Nachrichten nicht vor. Stärke: Teile der 2. Division, 7. Division, mazedonische Division (Abteilungen Geneff und Taneff) und eine Kavalleriedivision, zusammen rund 50 000 bis 60 000 Mann.

Griechische Truppen sollen in der Nähe der Beschik-Bucht zum Landen auf der asiatischen Küste bereit sein. Die bereits gemeldete Tätigkeit einzelner Teile dürfte auf eine etwa organisierte Bandenbewegung hindeuten.

Der Zweck einer solchen Unternehmung wird, abgesehen von einem momentanen Teilerfolge, wohl darin bestehen, daß bei dem Friedensschlusse durch Räumung der besetzten Landesteile in bezug auf die von der Türkei abzutretenden Inseln doch noch für Griechenland bessere Bedingungen herausgedrückt werden können.

(Schluß folgt.)

Wider die französische Fremdenlegion.

In München hat sich ein „Deutscher Schutzverband gegen die Fremdenlegion" gebildet, dessen Präsidium angehören:

Seine Durchlaucht Fürst Hermann Sayn-Wittgenstein, Präsident; Generalleutnant v. Belli de Pino, Exzellenz, erster Vizepräsident; Frhr. Karl v. Reitzenstein, zweiter Vizepräsident.

Dieser Schutzverband erläßt einen Aufruf, in dem er u. a. ausführt:

„Seit mehr denn siebzig Jahren fallen ungezählte Söhne Deutschlands der Fremdenlegion (Légion étrangère) zum Opfer. Frankreich erobert seine Kolonien mit deutschen Soldaten, düngt seinen afrikanischen Besitz mit deutschem Blut. Unerfahrene, ja minderjährige junge Leute werden auf raffinierte Weise angeworben. Haben diese jungen Leute einen Vertrag auf fünf Jahre unterzeichnet, so sind sie rettungslos dem fürchterlichen tropischen Klima Afrikas, dem barbarischen Strafsystem der Fremdenkolonie verfallen. Jede erlittene Disziplinarstrafe (und solche bemessen sich gleich auf Monate, Jahre) bedeutet eine unfreiwillige Verlängerung der schrecklichen Dienstzeit, denn es wird dem Rekruten verschwiegen, daß die Legion auf diese Weise ihre Verträge gewaltsam oft um zehn und noch mehr Jahre verlängert, bis der Tod im Felde oder im Lager das unglückliche Opfer erlöst. Heute sind drei Viertel aller Fremdenlegionäre Deutsche! Deutsche Söhne, die irgendeine Torheit oder Abenteuerlust im unerfahrensten Alter den französischen Werbern ins Garn treibt. Diese unglücklichen deutschen Söhne sind rettungslos dem Verderben verfallen. Die wenigsten sehen die Heimat wieder, von diesen der größte Teil als seelische und körperliche Krüppel. Nun aber, zum Zeitpunkte der Jahrhundertfeier deutscher Volkserhebung, hat Deutschland sich aufgerafft. Der deutsche Schutzverband gegen die Fremdenlegion ist entschlossen, einen erbitterten Feldzug gegen die französische Fremdenlegion zu organisieren. Er wird alles tun, um das Schicksal der noch in der Legion Schmachtenden erträglicher zu gestalten."

Jeder Patriot muß den Bestrebungen des Verbandes von Herzen Erfolg wünschen; hoffentlich findet dieser durch opferwillige Beiträge (Jahresbeitrag 1 Mk., mit Verbandsorgan 3 Mk.; Anmeldungen beim Sekretariat des deutschen Schutzverbandes, München, Sonnenstraße 1) von Offizieren und Offizierkorps die nötige Geldunterstützung, um seine aufklärenden Flugschriften genügend verbreiten zu können.

Wir meinen, daß aber auch alle dazu berufenen Organe — besonders Geistliche, Lehrer, Offiziere der Bezirkskommandos und des Beurlaubtenstandes — es sich angelegen lassen sein sollten, die Bestrebungen des Verbandes nachdrücklichst zu unterstützen, um dieser unwürdigen Einrichtung der Fremdenlegion, für die sich jeder anständige Franzose zu gut hält, den deutschen Zufluß zu unterbinden.

Ehrenpflicht für alle Deutschen ist es, hier mitzuarbeiten und besonders dem Gesindel der französischen Werbeagenten den deutschen Boden für ihr unsauberes Handwerk zu heiß zu machen.

v. S.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Montag, den 31. März: Inf. Regt. Nr. 113, Feldart. Regt. Nr. 30, 4. Garde-Regt. zu Fuß;

Dienstag, den 1. April: Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin Nr. 24, Inf. Regt. Nr. 165, Ehemalige 8. Ulanen;

Mittwoch, den 2. April: Feldart. Regt. Nr. 23, Gren. Regt. König Friedrich der Große Nr. 4, Feldart. Regt. Nr. 35, Inf. Regt. Nr. 32 (Geburtstagsfeier Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Meiningen);

Donnerstag, den 3. April: Inf. Regt. Nr. 96, Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3, Inf. Regt. von Manstein Nr. 84, 18. Feldart. Brig., Train-Bat. Nr. 3, Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz Nr. 43, 28. Feldart. Brig., Württemberger-Abend;

Digitized by Google

Freitag, den 4. April: Inf. Regt. Nr. 74, Inf. Regt. von Boyen Nr. 41, Inf. Regt. Nr. 146, Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen Nr. 1;
Sonnabend, den 5. April: Telegraphen-Bat. Nr. 2, Ulan. Regt. Nr. 6, Inf. Regt. Nr. 92, Ehemalige 16. Feldart. Brig.
Dienstag, den 1. April, 7^{30} abds: Inf. Regt. Nr. 51 im Askanischen Hof, Königgrätzer Str. 21.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Inhalt der „Kriegstechnischen Zeitschrift". Das 3. Heft enthält die nachstehenden Aufsätze: Die Verwendung des Aluminiums und seiner Legierungen für die Kriegstechnik unter besonderer Berücksichtigung des Duralumins. — Geschützarmierung für Unterseeboote. — Die Halesche Hand- und Gewehrgranate. — Die experimentelle Ermittlung der günstigsten Geschoßform auf Grund einer neuen Methode zur Messung des Luftwiderstandes. (Schluß.) — Schießergebnisse bei Dunkelheit mit dem Schanzschen Spiegelvisier. — Französische Infanterie-Maschinengewehre, ihre technische Einrichtung, Organisation und taktische Verwendung. — Die Gefechtsvorschriften für die italienische Artillerie und die Genietruppen.

Belgien.

Versuche mit Einheitsgeschoß für die Feldartillerie. Auf Anordnung des Kriegsministers sollen in Kürze Versuche angestellt werden, die darauf ausgehen, ein einheitliches Geschoß für die Feldartillerie zu bekommen. Alle in Frage kommenden Firmen sind aufgefordert worden, sich an diesen Versuchen zu beteiligen. (Köln. Zeitg. Nr. 224 v. 26. 2. 13.)

Frankreich.

Neue Artillerie-Vorschrift. Unter dem 19. Oktober 1912 ist eine „Instruction sur la tenue, le paquetage et le transport des effets et des vivres dans les unités de l'artillerie" herausgegeben worden. Die Vorschrift bezieht sich auf alle Artillerieformationen: Feldartillerie (fahrende und reitende Batterien 75, Batterie- und leichte Kolonnen 155 C, Munitionskolonnen 75, Infanterie-Munitionskolonnen), schwere Artillerie, Gebirgsartillerie und Fußartillerie. Die drei Teile enthalten: I. Officiers. Tenue et paquetage de campagne. Tenue et paquetage de travail. Tenue de sortie. Grande tenue et paquetage de parade. Règles générales relatives à la tenue des officiers. II. Adjudants-chefs, adjudants et assimilés. III. Troupe. Tenue et paquetage de campagne. Alimentation en campagne. Transport des effets et des vivres, des ferrures ect. Dispositions spéciales pour l'embarquement en chemin de fer. Tenue et paquetage de travail. Tenue de sortie. Grande tenue et paquetage de parade. Die Vorschrift ist zum Preise von 1,50 Franken bei Lavauzelle in Paris zu haben. —t—

Dolmetscherübungen. In Frankreich wird der Fortbildung der Dolmetscher der Reserve und der Territorialarmee bzw. der Erhaltung ihrer Kenntnisse dauernde Aufmerksamkeit geschenkt. So findet wiederum vom 25. bis 29. März eine Uebung für sie in Paris statt, eine zweite Uebungsperiode ist im Juli für diejenigen in Aussicht genommen, die an der ersten teilzunehmen verhindert sind. Als Lehrer für die einzelnen Sprachen werden Offiziere aus dem Bereich des Militärgouvernements in Paris kommandiert. Am Schluß der Uebungen erhalten die Dolmetscher Zensuren, die den kommandierenden Generalen derjenigen Region übersandt werden, in denen sie ihren Wohnsitz haben. Die Beurteilungen der Dolmetscher beziehen sich auch auf deren Reitfertigkeit, da sie im Felde zumeist beritten sind. Diejenigen Dolmetscheroffiziere, die nicht reiten können, dürfen an den Reitkursen der aktiven Infanterieoffiziere teilnehmen.

(La France militaire Nr. 8798.) —t—

Rumänien.

*Erhöhung der Heeresstärke. Durch die in den letzten Jahren bewilligten außerordentlichen Kredite ist sehr viel geschehen für Ausrüstung, Bewaffnung und Berittenmachung der Armee. Um die Heeresstärke bzw. den Gefechtsstand zu erhöhen, soll in nächster Zeit dem Senat und der Kammer ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der die Dienstzeit von 21 auf 25 Jahre erhöht, und zwar vom 21. bis zum 46. Lebensjahre. Die Dienstpflicht der rumänischen Soldaten soll demnächst folgendermaßen sich gliedern: Aktiver Dienst 7 Jahre, davon die Infanterie 2 Jahre, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Grenztruppen und Gendarmerie 3, Marine 4 Jahre bei der Fahne, die übrige an 7 Jahren fehlende Zeit beurlaubt, in der Reserve 12 Jahre, im Landsturm 6 Jahre. Vorgesehen ist, daß der Landsturm nicht nur zur Verteidigung des Landes im Inneren dienen soll, sondern auch nötigenfalls zur Verstärkung der Truppen im Felde verwendet werden kann. Die Zahl der Befreiungen vom aktiven Dienst soll bedeutend eingeschränkt werden, alle diejenigen, die aus Befreiungsgründen usw. direkt zum Landsturm eingeteilt worden sind, werden im Mobilmachungsfalle bei der Armee im Felde zu Hilfsdiensten verwendet werden. B. v. S.

Tibet.

Chinesische Truppen. Auf eine Anfrage der englischen Regierung wurde von China erwidert, daß es nicht beabsichtige, Tibet in eine chinesische Provinz umzuwandeln, sich aber das Recht vorbehalten müsse, Truppen nach Tibet zu schicken, um den vertragsmäßig England gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nachkommen zu können. Einen neuen Vertrag abzuschließen, sei nicht notwendig. Zwischen der chinesischen Eskorte des Generals Chung und den Tibetanern fand ein längeres Gefecht statt. Schließlich wird mitgeteilt, daß General Chung mit den Behörden Tibets ein Abkommen getroffen haben soll, demzufolge der in Lhasa stehende Rest der chinesischen Truppen demnächst zurückgezogen wird.

(Journ. of the Royal Serv. Inst. Nr. 420.) —n.

☞ **Mit der heutigen Nummer wird das dritte und vierte Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben: es enthält: „Tsushima. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 10. Januar 1913 von Gerhard v. Janson, Kapitänleutnant, Erster Offizier S. M. Schiff »Hamburg«." — „Aus Tagebüchern freiwilliger Jäger 1813/14 des Colbergschen Infanterieregiments. Von Baudouin, Major z. D."**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 40.

Digitized by Google

(Sonder-Ausgabe.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 41. Berlin, Sonnabend den 29. März **1913.**

Inhalt:

Journalistischer Teil.

Die neue Heeresvorlage.

Kleine Mitteilungen. Belgien: Inhalt von Zeitschriften. — England: Inhalt von Zeitschriften. — Frankreich: Inhalt von Zeitschriften. — Schweiz: Inhalt von Zeitschriften.

Die neue Heeresvorlage.*)

(Nachdruck nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.)

Der Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des bisherigen über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom $\frac{27.\ 3.\ 1911}{14.\ 6.\ 1912}$ sieht folgende Aenderungen gegen früher vor:

Kopfzahl der Friedenspräsenzstärke an Gemeinen (Gefreiten, Obergefreiten).

	bisher	künftig	daher mehr
Preußen (einschl. der unter preuß. Verwaltung stehenden Kontingente) . .	420 939	513 068	92 129
Bayern	60 351	73 168	12 817
Sachsen	41 625	49 472	7 847
Württemberg . .	21 296	25 468	4 172
Zusammen	544 211	661 176	116 965

Die Festsetzung des bisher gültigen Gesetzes, daß vom 1. April 1911 ab die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres als Jahresdurchschnittsstärke allmählich derart erhöht wird, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1915 die Zahl von 544 211 Gemeinen (Gefreiten, Obergefreiten) erreicht und in dieser Höhe bis zum 31. März 1916 bestehen bleibt, soll dahin geändert werden, daß an Stelle der Zahl 544 211 nunmehr die neue Zahl 661 176 tritt.

In Verbindung mit der vorstehend bezeichneten Erhöhung der Friedenspräsenzstärke soll die Zahl der Formationen so vermehrt werden, daß am Schlusse des Rechnungsjahres 1915 bestehen:

	anstatt bisher	künftig	daher mehr
bei der Infanterie Bataillone .	651	669	18
= = Kavallerie Eskadrons .	516	550	34
= = Feldartillerie Batterien .	633	633	—
= = Fußartillerie Bataillone .	48	55	7
= den Pionieren = .	33	44	11
= = Verkehrstruppen = .	18	31	13
= dem Train = .	25	26	1

Diese Formationsvermehrungen sollen ermöglichen die Neuaufstellung:

Bei der Infanterie der noch fehlenden III. Bataillone bei 18 Infanterieregimentern, und zwar:
in Preußen 15 Bataillone
(5. Garde-Regiment zu Fuß, Garde-Grenadierregiment Nr. 5, Infanterieregimenter Nr. 152, 153, 154, 156, 157, 158, 159, 162, 164, 167, 168, 169, 170),
in Bayern 2 Bataillone (beim 22. und 23. Inf. Regt.),
in Württemberg 1 Bataillon*)
und einer Maschinengewehr-Kompagnie beim Lehr-Infanteriebataillon.

Bei den Jägern von 18 Radfahrer- und Maschinengewehr-Kompagnien, und zwar:
in Preußen je 14 | solcher Kompagnien.
in Bayern je 2 |
in Sachsen je 2 |

Bei der Kavallerie von 6 neuen Regimentern in Preußen und von 4 neuen (fünften) Eskadrons in Bayern.

Bei der Fußartillerie von 3 neuen Regimentern

*) Es ist hier zu bemerken, daß die durch den regelmäßigen Etat von 1913 aufgestellten Forderungen (2 Bataillone, 95 Maschinengewehr-Kompagnien, 1 Kavallerieregiment, 10 Feldbatterien, 1 Fußartillerie-Bataillon zu 3 Batterien, 11 Scheinwerferzüge, 1 Eisenbahnbataillon zu 3 Kompagnien und eine württembergische Eisenbahnkompagnie, 1 Kraftfahrkompagnie, 5 Trainkompagnien) in vorstehendem Gesetzentwurf nicht enthalten sind.

*) Für die kleinen württembergischen Infanterieregimenter Nr. 127 und 180 wird je ein III. Bataillon durch den regelmäßigen Etat 1913 sowie durch diese Heeresvorlage angefordert.

Digitized by Google

(zu je 2 Bataillonen) sowie 4 Bespannungs-Abteilungen in Preußen, 2 Bespannungs-Abteilungen in Bayern, von 1 Bataillon mit Bespannungs-Abteilung in Württemberg.

Bei den Pionieren in Preußen von 10 Bataillonen und 8 Scheinwerfer-Abteilungen, in Bayern 1 Bataillon und 1 Scheinwerfer-Abteilung.

Außerdem sollen 10 weitere einzelne Kompagnien (8 in Preußen, 2 in Bayern) aufgestellt, 26 Scheinwerfer-Züge (20 in Preußen, 3 in Bayern, 2 in Sachsen, 1 in Württemberg) in Scheinwerfer-Abteilungen umgewandelt werden.

Bei den Verkehrstruppen in:

	Preußen	Bayern	Sachsen	Württemberg
Eisenbahnbataillone	1 mit Regts. Stab	—	Stab	—
Eisenbahnkompagnien	—	1	1	—
Telegraphen-Bat.	2	1	1*)	—
Telegraphen-Komp.	—	1	—	1***)
Funkerkompagnien	5	—	—	—
Lehrabteilung bei der Funkerschule	1	—	—	—
Luftschiffer-Bat.	2	—	—	—
Luftschiffer-Komp.	—	1	1**)	1†)
Fliegerbataillone	4	1	—	—
Fliegerkompagnien	—	—	1**)	—
Fernsprech-Komp.	—	—	1	—

Beim Train in Preußen von 1 Bataillonsstab und 8 Kompagnien, von 4. Kompagnien der Trainbataillone Nr. 15, 16, 20 und 21, von 8 weiteren Kompagnien; in Bayern von 1 Kompagnie; in Sachsen von 2 Kompagnien; in Württemberg von 1 Kompagnie.

An höheren Kommandobehörden werden angefordert:

In Preußen:

1 (achte) Armee-Inspektion,
2 Festungs-Gouvernements,
1 = Kommandantur,
1 Inspektion der Maschinengewehrtruppen,
4 Kavallerie-Brigadestäbe,
1 Fußartillerie-Brigadestab,
1 Pionier-Inspektion,
1 Inspektion der Telegraphentruppen,
1 = der Luftschiffertruppen,
1 = der Fliegertruppen,
1 = des Festungs-Verkehrswesens,
12 Landwehr-Inspektionen,
4 Kommandanturen für Truppenübungsplätze.

In Bayern:

1 Inspektion der Eisenbahn- und Telegraphentruppen,
1 = des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens,
1 Landwehr-Inspektion.

In Sachsen:

1 Landwehr-Inspektion.

In Württemberg:

1 Landwehr-Inspektion.

*) Unter Verwendung 1 bestehenden Telegraphenkompagnie und 1 Funkerdetachements.
**) An Stelle des fortfallenden sächsischen Detachements.
***) Unter Verwendung des württembergischen Telegraphendetachements.
†) Unter Verwendung des württembergischen Luftschiffer- und Fliegerdetachements.

Die bei den einzelnen Waffengattungen und „sonst" noch beabsichtigten Aenderungen ergibt die auf Sp. 943 bis 950 angefügte Uebersicht.

Die Begründung des Gesetzentwurfes führt aus:

Durch die Ereignisse, die sich auf dem Balkan abspielen, sind die europäischen Machtverhältnisse verschoben worden. Deutschland hat in einem Kriege, der ihm aufgenötigt werden sollte, langgestreckte, von Natur zum großen Teil offene Grenzen möglicherweise gleichzeitig gegen mehrere Feinde zu schützen. Infolge der eingetretenen Verschiebungen ist es heute mehr denn je unsere oberste Pflicht, diesen Schutz so stark zu gestalten, wie unsere Volkskraft es zuläßt.

Die Stärke unseres Heeres hat mit dem Wachstume der Bevölkerung nicht völlig gleichen Schritt gehalten. Teile der wehrkräftigen Bevölkerung bleiben gegenwärtig für den Waffendienst unausgebildet. Die allgemeine Wehrpflicht ist aber die bewährteste Unterlage für Deutschlands Stärke. Nur wenn sie verwirklicht bleibt, können wir der Zukunft mit dem sicheren Gefühl erfüllter Pflicht und festen Vertrauens entgegensehen. Dann bleibt auch die Armee jung, und wir sind nicht genötigt, im Kriegsfalle ältere Jahrgänge, Männer mit Frau und Kind, sofort und in vorderster Linie an den Feind zu führen, während junge, diensttaugliche Mannschaft zurückbleibt und beim Eintritt der Gefahr erst ausgebildet werden muß.

Leitender Gedanke der Vorlage ist deshalb der Ausbau der allgemeinen Wehrpflicht nach dem Stande der Bevölkerung.

Rund 63000 Rekruten sollen jährlich mehr eingestellt werden. Ihre Einstellung wird vor allem dazu dienen, den Friedensstand der vorhandenen Truppenteile zu erhöhen. Durch die so verbesserte Zusammensetzung der Truppenteile erfährt das Heer einen Zuwachs an schnell bereiter Kampfkraft, wird ihm der Uebergang vom Friedens- in den Kriegsstand erleichtert, werden die im Kriegsfalle einzureihenden Jahrgänge des Beurlaubtenstandes verjüngt und verstärkt.

Soll die vermehrte Anspannung unserer Wehrkraft hiernach grundsätzlich nicht dazu dienen, zahlreiche neue Truppenteile aufzustellen oder neue große Truppenverbände zu schaffen, so können doch einzelne Neuformationen nicht länger entbehrt werden. Dies sind u. a. für die Infanterie die bei 18 Regimentern noch fehlenden dritten Bataillone, für die 18 Jägerbataillone Radfahrer- und Maschinengewehr-Kompagnien, für die Kavallerie 6 neue Regimenter und bei 4 bayerischen Regimentern noch fehlende fünfte Eskadrons, für die Fußartillerie 3 neue Regimenter und 1 württembergisches Bataillon, für die Pioniere 11 und die Verkehrstruppen 13 neue Bataillone, für den Train 1 Bataillon und 20 Kompagnien.

Um den zahlreicheren Ersatz ausbilden zu können, muß das Offizier- und Unteroffizierkorps wesentlich verstärkt werden. Zur Sicherung dieser Verstärkung sollen die Kriegsschulen in Preußen noch um eine vermehrt, die Kadettenanstalten in Preußen und Sachsen

Digitized by Google

vergrößert, in Preußen zwei Unteroffiziervorschulen neu geschaffen, die preußischen und sächsischen Unteroffizierschulen und -vorschulen verstärkt werden.

Der Unteroffizierersatz wird aber in erster Linie durch Sicherstellung seiner Zukunft nach dem Ausscheiden gewonnen. Daher soll die Dienstprämie nach zwölfjähriger aktiver Dienstzeit von 1000 Mk. auf 1500 Mk. heraufgesetzt und die Abfindung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins ebenfalls erheblich höher bemessen werden. Um die Unteroffizierlaufbahn sonst noch günstiger zu gestalten, wird eine Besserstellung der Unteroffiziere und Kapitulanten hinsichtlich der Verpflegung und durch Gewährung von einzelnen besonderen Zuschüssen vorgeschlagen.

Hand in Hand mit der Steigerung der Friedenspräsenzstärke muß das Beamtenpersonal für allgemeine und besondere Verwaltungszwecke, für Rechtspflege und Seelsorge vermehrt werden. Desgleichen sind die Sanitätseinrichtungen, die Uebungs- und die Schießplätze zu erweitern.

Schließlich ist zur Erhöhung der Schlagfertigkeit, der Zuverlässigkeit der Mobilmachung und des inneren Wertes, besonders der Reserveformationen, wiederum die Vermehrung der Offizierstellen ein unabweisbares Bedürfnis.

Die gesamte Vermehrung beläuft sich auf rund
4 000 Offiziere,
15 000 Unteroffiziere,
117 000 Gefreite und Gemeine,
27 000 Pferde.

Ueber die Heranziehung der Bevölkerung zur Aufbringung der erhöhten Präsenzstärke ergibt ein Vergleich mit den für die Gesetze von 1911 und 1912 maßgebenden Zahlen folgendes:

Kontingentsgebiet	Ergebnis der Volkszählung von 1905	Friedenspräsenzstärke nach dem Gesetz vom 27. 3. 11	Vom Hundert der Sp. 2	Ergebnis der Volkszählung von 1910	Friedenspräsenzstärke nach dem Gesetz vom 14. 6. 12	Vom Hundert der Sp. 5	Friedenspräsenzstärke nach dem Entwurf	Vom Hundert der Sp. 5
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Preußen	47 306 126	399 026	0,843 497	50 794 467	420 939	0,828 710	513 068	1,010 086
Bayern	6 524 372	57 133	0,875 686	6 887 291	60 351	0,876 266	73 168	1,062 363
Sachsen	4 508 601	38 911	0,863 039	4 806 661	41 625	0,865 986	49 472	1,029 238
Württemberg .	2 302 179	20 251	0,879 645	2 437 574	21 296	0,873 656	25 468	1,044 809
Deutsches Reich	60 641 278	515 321	0,849 786	61 925 993	544 211	0,838 202	661 176	1,018 353

Das Verhältnis des Anteils der vier Kontingentsgebiete bleibt also im wesentlichen unverändert. Wie bisher gilt auch weiter, was darüber die Begründung zum Gesetze von 1911 sagt:

„Tatsächlich ist diese geringe Mehrbelastung" (der Bevölkerung Bayerns, Sachsens und Württembergs im Vergleiche zu der Preußens) „aber kaum fühlbar und wird stets ihren Ausgleich finden in der naturgemäß stärkeren Heranziehung der Bevölkerung des unter preußischer Verwaltung stehenden Kontingentsbereichs zum Dienste in der Marine."

Die Durchführung sämtlicher Maßnahmen bei den drei Hauptwaffen ist in Anbetracht ihrer Dringlichkeit, soweit möglich, für den Oktober 1913 geplant.

Nur bei den Spezialwaffen zwingen Rücksichten organisatorischer Art zu einer Verteilung der Durchführung auf einige Jahre.

Hingegen sollen die bereits in den Gesetzen über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 27. März 1911 / 14. Juni 1912 angeordneten organisatorischen Maßregeln, deren Verwirklichung noch im Vorjahr bis auf 1914 und 1915 verschiebbar erschien, schon im Herbste 1913 durchgeführt werden.

In ähnlicher Weise muß die größtenteils durch die Etats der letzten Jahre bereits angestrebte Beschaffung von Kriegsmaterial aller Art beschleunigt werden. Auch ist ein rascherer und vermehrter Ausbau unserer Festungen erforderlich, damit diese den Unternehmungen des Feldheeres einen sicheren Rückhalt und Stützpunkt bieten können.

Neu werden Mittel für den Ausbau der Luftflotte angefordert.

Im Zusammenhange mit den die Schlagfertigkeit des Heeres erhöhenden Maßregeln wird **die Bereitstellung von Mitteln für eine bessere Verpflegung der Mannschaften sowie für freie Urlaubsreisen in die Heimat vorgeschlagen.**

Die Gesamtkosten für die Jahre 1913 bis 1915 belaufen sich auf rund

183 Millionen fortdauernder Ausgaben (einschließlich Mindereinnahmen) und
884 Millionen einmaliger Ausgaben.

Von den einmaligen Ausgaben für Preußen, Sachsen und Württemberg entfallen auf

	Millionen Mark
Magazinverwaltung	28
Bekleidung und Ausrüstung	38
Unterkunft	230
Truppenübungsplätze und Schießstände	46
Medizinalwesen	14
Trainwesen (Feldküchen usw.)	14
Pferdebeschaffung usw.	31
Artillerie- und Waffenwesen	71
Ingenieur-, Pionier- und Verkehrswesen	28
Luftfahrwesen	79
Festungen	210
Vorübergehende Unterkunft	15
Verschiedenes	8

Digitized by Google

Ueber

der zur erneuten Ergänzung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom $\frac{27.\ 3.\ 1911}{14.\ 6.\ 1912}$

Preußen.

Infanterie	Kavallerie	Feldartillerie	Fußartillerie
15 Bataillone; 14 Radfahrer-Kompagnien; 14 Maschinengewehr-Kompagnien; 15 Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen; Etatserhöhung bei 465 Bataillonen und 9 Maschinengewehr-Abteilungen; Etatisierung von Hauptleuten und Unteroffizieren für das Lehr-Infanteriebataillon (einschl. 1 Maschinengewehr-Kompagnie) und von Unteroffizieren für die Infanterie-Schießschule; 1 Maschinengewehroffizier vom Platz in einer Festung; Vermehrung der Stabsoffizier und Hauptmannsstellen.	6 Regimentsstäbe; 30 Eskadrons; Etatserhöhung bei sämtlichen Regimentern; Verstärkung der Reitschulen; Vermehrung der Rittmeisterstellen.	Etatserhöhung bei sämtlichen Batterien und dem Lehr-Regiment der Feldartillerie-Schießschule; Vermehrung der Oberstleutnants- und Hauptmannsstellen.	3 Regimentsstäbe; 6 Bataillone; 4 Bespannungs-Abteilungen, darunter 2 mit niedrigem Etat; Etatserhöhung bei sämtlichen Bataillonen, bei 3 Bataillonen unter Errichtung fehlender vierter Batterien, und beim Lehr-Regiment der Fußartillerie-Schießschule; Teilung der Bespannungs-Abteilungen der Regimenter mit 2 Standorten in 2 Abteilungen mit niedrigem Etat; Vermehrung der Oberstleutnantszulagen und der Stabsoffizierstellen; Verstärkung des Personals bei den Artillerieoffizieren vom Platz und den Artilleriedepotdirektionen.

Bayern.

Infanterie	Kavallerie	Feldartillerie	Fußartillerie
2 Bataillone; 2 Radfahrer-Kompagnien; 2 Maschinengewehr-Kompagnien; 1 Festungs-Maschinengewehr-Abteilung; Etatserhöhung bei sämtlichen Bataillonen und der Maschinengewehr-Abteilung.	4 Eskadrons; Etatserhöhung bei sämtlichen Regimentern.	Etatserhöhung bei sämtlichen Batterien.	Etatserhöhung bei sämtlichen Bataillonen, bei 2 Bataillonen unter Errichtung fehlender vierter Batterien; 2 Bespannungs-Abteilungen; Etatserhöhung bei 2 Bespannungs-Abteilungen.

Digitized by Google

sicht

in den Jahren 1913 bis 1915 noch geplanten Aenderungen in der Organisation des Reichsheeres.

Preußen.

Pioniere	Verkehrstruppen	Train	Sonstiges
1 Kommando der Pioniere eines Armeekorps; 2 Bataillone; Umwandlung der 8 Kommandos der Pioniere eines Armeekorps und von 8 Bataillonen in 8 Regimenter zu je 2 Bataillonen; 8 Scheinwerfer-Abteilungen; Etatserhöhung bei 19 Bataillonen; Umwandlung der 20 Scheinwerferzüge in Scheinwerfer-Abteilungen; Vermehrung der Offiziere usw. bei den Festungsbehörden.	Umwandlung des selbständigen Eisenbahn-Bataillons in ein Regiment; Etatserhöhung bei den Eisenbahn-Bataillonen; 2 Telegraphen-Bataillone; Etatserhöhung bei den Telegraphen-Bataillonen; 1 Lehr-Abteilung bei der Funkerschule; 2 Luftschiffer-Bataillone; Umwandlung der Fliegertruppe in 4 Flieger-Bataillone; Verstärkung der Versuchs-Abteilung und -Kompagnie; 2 Verkehrsoffiziere vom Platz in Festungen.	1 Kommando der Trains; 1 Bataillonsstab; 20 Kompagnien; Etatserhöhung bei allen Bataillonen.	1 Kriegsschule; Vergrößerung des Kadettenkorps; Verstärkung der Unteroffizierschulen und -vorschulen; Verstärkung des Kriegsministeriums, des Generalstabes, der Adjutantur, der Traindepot-Direktionen, der Artilleriedepots, des Zeug- und Feuerwerkspersonals usw.; 1 Sanitätsamt; Veränderungen und Verstärkungen bei den Sanitätsoffizieren; Verstärkung der Militär-Veterinär-Akademie; 1 Militär-Lehrschmiede; Verstärkung des Verwaltungspersonals; Umwandlung der Intendantur des Militärverkehrswesens in eine Korpsintendantur; Vermehrung und Verstärkung der Bezirkskommandos; Vermehrung der Uebungen des Beurlaubtenstandes; Erweiterung des Rahmens der größeren Truppenübungen; Berittenmachung von Verpflegungsoffizieren im Manöver; Verbesserung der Verpflegung von Mann und Pferd; Maßnahmen im Interesse der Krankenbehandlung und der Gesundheitspflege; Freie Urlaubsreisen der Mannschaften in ihre Heimat; Besserstellung der Unteroffiziere und Kapitulanten; Erhöhung der Dienstprämie für Unteroffiziere; Ablösung der Burschengestellung für die Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbau-Offiziere; Weitere Bedürfnisse und Einrichtungen des Heeres im Interesse der Landesverteidigung.

Bayern.

Pioniere	Verkehrstruppen	Train	Sonstiges
1 Regimentsstab; 1 Bataillon; 1 Scheinwerfer-Abteilung; Etatserhöhung bei 3 Bataillonen unter Errichtung 2 fehlender vierter Kompagnien; Umwandlung der 3 Scheinwerferzüge in Scheinwerfer-Abteilungen.	1 vierte Kompagnie beim Eisenbahn-Bataillon; 1 Telegraphen-Bataillon; 1 vierte Kompagnie beim bestehenden Telegraphen-Bataillon; 1 zweite Luftschiffer-Kompagnie; 1 Flieger-Bataillon; Etatserhöhung bei der Kraftfahr-Kompagnie; 1 Verkehrsoffizier vom Platz in einer Festung.	Etatserhöhung bei allen Bataillonen.	—

Digitized by Google

Sachsen.

Infanterie	Kavallerie	Feldartillerie	Fußartillerie
2 Radfahrer-Kompagnien; 2 Maschinengewehr-Kompagnien; Etatserhöhung bei sämtlichen Bataillonen und der Maschinengewehr-Abteilung; Vermehrung der Stabsoffizier- und Hauptmannsstellen.	Etatserhöhung bei sämtlichen Regimentern; Vermehrung der Rittmeisterstellen.	Etatserhöhung bei sämtlichen Batterien; Vermehrung der Oberstleutnants- und Hauptmannsstellen.	Etatserhöhung bei sämtlichen Bataillonen; Teilung der Bespannungs-Abteilung des Regiments mit 2 Standorten in 2 Abteilungen mit niedrigem Etat; Vermehrung der Stabsoffizierstellen.

Württemberg.

Infanterie	Kavallerie	Feldartillerie	Fußartillerie
1 Bataillon; Etatserhöhung bei sämtlichen Bataillonen; Vermehrung der Stabsoffizier- und Hauptmannsstellen.	Etatserhöhung bei sämtlichen Regimentern; Vermehrung der Rittmeisterstellen.	Etatserhöhung bei sämtlichen Batterien; Vermehrung der Oberstleutnants- und Hauptmannsstellen.	1 Bataillon; 1 Bespannungs-Abteilung.

Digitized by Google

Sachsen.

Pioniere	Verkehrstruppen	Train	Sonstiges
Etatserhöhung bei beiden Bataillonen; Umwandlung der 2 Scheinwerferzüge in Scheinwerfer-Abteilungen; Vermehrung der Offiziere bei den Fortifikationen.	1 Eisenbahn-Bataillonsstab und 1 Eisenbahn-Kompagnie; Etatserhöhung bei den bestehenden 2 Eisenbahn-Kompagnien; 1 Telegraphen-Bataillon unter Verwendung 1 bestehenden Telegraphen-Kompagnie und 1 Funker-Detachements; Umwandlung des Luftschiffer-Detachements in eine Kompagnie; Umwandlung des Flieger-Detachements in eine Kompagnie.	2 Kompagnien; Etatserhöhung bei beiden Bataillonen.	Vergrößerung des Kadettenkorps; Trennung und Verstärkung der Unteroffizierschule und Vorschule; Verstärkung des Kriegsministeriums, des Generalstabes, der Artilleriedepots, des Zeug- und Feuerwerkspersonals usw.; Veränderungen und Verstärkungen bei den Sanitätsoffizieren; Verstärkung des Verwaltungspersonals; Vermehrung der Bezirkskommandos; Vermehrungen der Uebungen des Beurlaubtenstandes; Erweiterung des Rahmens der größeren Truppenübungen; Berittenmachung von Verpflegungsoffizieren im Manöver; Verbesserung der Verpflegung von Mann und Pferd; Maßnahmen im Interesse der Krankenbehandlung und der Gesundheitspflege; Freie Urlaubsreisen der Mannschaften in ihre Heimat; Besserstellung der Unteroffiziere und Kapitulanten; Erhöhung der Dienstprämie für Unteroffiziere; Ablösung der Burschengestellung für Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbauoffiziere; Weitere Bedürfnisse und Einrichtungen des Heeres im Interesse der Landesverteidigung.

Württemberg.

Pioniere	Verkehrstruppen	Train	Sonstiges
Etatserhöhung bei dem Bataillon; Umwandlung des Scheinwerferzuges in eine Scheinwerfer-Abteilung.	Etatserhöhung bei der Eisenbahn-Kompagnie; Umwandlung des Telegraphen-Detachements in eine Kompagnie; Umwandlung des Luftschiffer- und des Flieger-Detachements in eine Luftschiffer-Kompagnie; Etatserhöhung bei der Versuchs-Abteilung.	1 Kompagnie; Etatserhöhung bei den bestehenden Kompagnien.	Verstärkung des Kriegsministeriums und des Zeug- und Feuerwerkspersonals; Veränderungen und Verstärkungen bei den Sanitätsoffizieren; Verstärkung des Verwaltungspersonals; Vermehrung der Bezirkskommandos; Vermehrung der Uebungen des Beurlaubtenstandes; Erweiterung des Rahmens der größeren Truppenübungen; Berittenmachung von Verpflegungsoffizieren im Manöver; Verbesserung der Verpflegung von Mann und Pferd; Maßnahmen im Interesse der Krankenbehandlung und der Gesundheitspflege; Freie Urlaubsreisen der Mannschaften in ihre Heimat; Besserstellung der Unteroffiziere und Kapitulanten; Erhöhung der Dienstprämie für Unteroffiziere; Ablösung der Burschengestellung für Zeug- und Feuerwerksoffiziere; Weitere Bedürfnisse und Einrichtungen des Heeres im Interesse der Landesverteidigung.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Belgien.

Inhalt von Zeitschriften.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires“ Nr. 690. Tableau des budgets de la guerre et de la marine des principales puissances militaires de l'Europe pour l'année 1912. — Marches, combats et tirs de nuit. (Forts.) — La nouvelle loi des cadres et des effectifs de l'infanterie en France. — Les nouvelles lois militaires austro-hongroises. (Schluß.) — Documents officiels concernant l'armée belge.

„La Belgique militaire“ Nr. 2141. L'avancement des officiers. — Le projet de reforme de l'armée. — Nos chevaux. (Forts. u. Schluß.) — La cavalerie et le service de trois ans. (Forts. u. Schluß.) — Stands de tir et camps d'instruction. — Notre aviation militaire. — Chronique militaire: Le transport de nos mitrailleuses. — Pour la paix! — Ordre de la couronne. — Nr. 2142. L'armée de campagne belge de demain. — Avancement des officiers. — Artilleurs, carabiniers et cyclistes. — L'instruction intensive. — Les grands cavaliers. — Chronique militaire: A propos des fusées. — Exercice de cadre. — Les compagnies universitaires. — Les écoles organisées par division. — Simple question. — Les musiciens de cavalerie. — Adrianople.

England.

Inhalt von Zeitschriften.

„United Service Magazine“, März 1913. The navy in the peninsular war. Sir Chas. Cotton's blockade of Lisboa in 1808 and its sequel. — The military policy and institutions of the british empire. — Strategic railways of Germany and Belgium. — The Balkan war of 1912—13. — The conquest of Wadai 1909—12. — The marquess of Hastings and the Nipâl war 1814—16. — The military operations of the emperor Heraclius. — Some thoughts on practical rifle shooting. — National reserve prospects. — The amateurs. — Progress in aeronautics. — Sundries. — Reviews. —n.

„The Royal Engineers Journal“, März 1913. The destruction of wire entanglements; a suggested method. — The disposal of sewage from barracks and cantonments. — The diary of two novices in Nyassaland. — An engineer-officer under Wellington in the Peninsula. — With the victorious Bulgarians. — Notices of magazines. — The international map of the world. — Recent publications of military interest. —n.

Frankreich.

Inhalt von Zeitschriften.

„Revue militaire française. Journal des sciences militaires“ Nr. 124. Lieut.-col. Renard: Etude sur l'emploi tactique du fusil et de la mitrailleuse. (Forts.) — A. H.: La revision du règlement de manœuvre de l'infanterie. (Schluß.) — Cap. Maurel: Les compagnies montées du Sud oranais. (Forts.) — Serg.-major Jean Favre: Essai sur l'organisation de l'infanterie. (Schluß.) — Annexes: Travaux tactiques. (Paris. Chapelot.)

„La Revue d'infanterie“ Nr. 314. Capitaine H. Rozet: La bataille d'Isly, 14 août 1844. (2 croquis; Forts.) — Armée allemande. Projet de service du pionnier en campagne pour toutes les armes. (25 croquis et photogravures; Schluß.) Traduit par le chef de bat. Painvin. — Lieut. Ebener: Les sections de mitrailleuses. (Forts.) — Manuel de tir de l'infanterie japonaise. Traduit du japonais par le cap. de Lapomarède. (Forts.) (Paris. Charles-Lavauzelle.)

„Revue du génie militaire“, Januar 1913. Général de div. Dupommier: Notice sur l'emploi des siphons pour l'évacuation des eaux des locaux souterrains et au besoin pour la création des sources artificielles. — Cap. Genez: Historique de la guerre souterraine. (Forts.) — Nécrologie: Le général de division Quinivet. — Construction ect. Démolition d'une tour en maçonnerie à Port Talbot (3 fig.). — Organisation ect. Transformations dans l'équipage de pont allemand. (Paris. Berger-Levrault.)

„Revue de cavalerie“, Februar 1913. Causeries cavalières I. A propos des manœuvres d'armée de 1912. — La lance à la cavalerie légère. — La cavalerie aux manœuvres d'automne de 1912. (Schluß.) — Nos chefs: Le général Charlery de la Masselière. — Le sport militaire en 1912. — Au Maroc. (Forts.) — Le cheval de cavalerie de poids lourd. — Bulletin bibliographique. — Nouvelles des cavaleries étrangères. — Le mois cavalier. (Berger-Levrault.)

„Revue militaire des armées étrangères“ Nr. 1023. Les manœuvres impériales allemandes. — Les nouveaux règlements de l'armée russe. — Le nouveau règlement sur le service en campagne de l'armée austro-hongroise. (Schluß.) — Nouvelles militaires. — Bibliographie (Chapelot.)

„Le Spectateur militaire“ Nr. 539. Idées et faits du jour. — L'état des forteresses belges. (Forts.) — Bataille de Moukden. (Forts.) — Étude sur la bataille de Forbach. (Schluß.) — Le pouvoir législatif et l'armée. (Forts.) (Lavauzelle.) —t—

Schweiz.

Inhalt von Zeitschriften.

„Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen“ Nr. 2. Zur „Erziehung zur Wehrpflicht“. — Die Schlacht an der Beresina und die Schweizer. (Hierzu eine Uebersichtskarte und eine Situationsskizze). — Chronique de France: La loi des cadres de l'infanterie. — Die Militärradfahrer unter der neuen Truppenordnung. (Forts.) — Vom Kampf an Flüssen und Strömen. — Die geschichtliche Entwicklung der deutschen Manöver. — Die Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813. — Die Bedeutung der neuesten Wahlen höherer Truppenführer. — Was ist in der Angelegenheit der schweizerischen Militäraviatik zunächst zu tun?

„Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie“ Nr. 2. Artilleristische Befehlserteilung. — Manöverrückblicke und sonstige Betrachtungen. — „Gebirgskämpfe.“ — Neue Vorschriften für die russische Feldartillerie. — Heer und Flotte der österreichisch-ungarischen Monarchie im Voranschlag für 1913. — Materialverbrauch auf modernen Schießplätzen. — Die Kriegsverwendung der Automobile.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 41.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 42. **Berlin, Dienstag den 1. April** **1913.**

Nr. 41 des Militär-Wochenblattes ist als Sonder-Ausgabe am Sonnabend, dem 29. März, erschienen.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Sachsen, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verzeichnis der zur Teilnahme am II. (90.) Lehrgang zur Feldartillerie-Schießschule kommandierten Stabsoffiziere.

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 35.) — Die Maschinengewehre beim Angriff der Infanterie. — Vom Balkankriege. (Fortsetzung aus Nr. 40.) — v. Löbell's Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Sechzigjähriges Dienstjubiläum des Oberstleutnants a. D. Reinhold Wagner. — Niederlande: Preisfechten. — Inhalt der Nummer 7 des Armee-Verordnungsblattes.

Aufforderung zur Bestellung.

Mit dieser Nummer beginnt das zweite Vierteljahr 1913 des Militär-Wochenblattes. Sein vierteljährlicher Bezugspreis beträgt einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen 4 Mark 50 Pfg. Die „Militär-Literatur-Zeitung" ist auch für sich im besonderen Jahresbezuge zum Preise von 5 Mark erhältlich. Bestellungen bitten wir recht bald bei den nächsten Postanstalten oder Buchhandlungen anzumelden, dort auch den Bezugspreis zu entrichten.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Neues Palais, den 22. März 1913.

Schmid, Oberlt. in der 4. Ingen. Insp., vom 1. April 1913 ab zur Dienstleistung bei der Haupt-Kadettenanstalt kommandiert.

Neues Palais, den 27. März 1913.

v. Foelkersamb, Oberstlt. z. D. und Zweiter Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Danzig, der Abschied mit seiner Pension, der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3 bewilligt.

v. Winterfeld, Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, zum Zweiten Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Danzig ernannt.

v. Voigt, Hauptm. und Komp. Chef im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, zur Dienstleistung bei der Kommandantur von Neubreisach kommandiert.

Frowein, Hauptm. im 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 67, zur Dienstleistung bei der Kommandantur Diedenhofen kommandiert.

Lüdemann, Lt. im 1. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 17, der Abschied aus dem aktiven Heere bewilligt; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Pioniere 1. Aufgebots angestellt.

Homburg v. d. Höhe, den 28. März 1913.

Moewes, Oberst und Kommandeur des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1, zum Kommandeur der 1. Feldart. Brig.,

v. Sydow, Oberstlt. beim Stabe des 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41, zum Kommandeur des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1, — ernannt.

Digitized by Google

Königlich Bayerische Armee.

München, 28. März 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich mit Allerhöchster Entschließung vom 27. d. Mts. bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

bei den Offizieren:

mit der gesetzlichen Pension zur Disp. zu stellen:

die Gen. Lts.

Ritter v. Schmidt, Kommandanten der Haupt- und Residenzstadt München,

Ritter v. Frommel, Inspekteur der Kav., beide unter Verleihung des Charakters als Gen. der Kav.,

die Gen. Majore

v. Lachemair, militärisches Mitglied des Bayer. Senats beim Reichs-Militärgericht,

Ritter v. Bucher, Abteil. Chef im Kriegsministerium, sämtliche in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche,

den Obersten Frhrn. v. Freyberg, Kommandeur des Landw. Bezirks I München,

den Major Heßert, Abteil. Kommandeur im 8. Feldart. Regt., diese beiden mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen;

den Abschied mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen: dem Hauptm. Michell-Auli, Komp. Chef im 8. Inf. Regt. Großherzog Friedrich II. von Baden;

den Abschied aus dem aktiven Heere mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen: dem Lt. Schreyer des 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig unter Ueberführung zu den Res. Offizieren dieses Regts.;

zu ernennen:

zum kommandierenden General des I. Armeekorps den Gen. Lt. Ritter v. Xylander, Kommandeur der 6. Div., unter Beförderung zum Gen. der Inf. (1),

zum Kommandeur der 6. Div. den Gen. Lt. Ritter v. Höhn, kommandiert zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe,

zum Inspekteur der Kav. den Gen. Major v. Stetten, Abteil. Chef im Kriegsministerium und Staatsrat im ordentlichen Dienst,

zum Kommandanten der Haupt- und Residenzstadt München den Gen. Major Göringer, Kommandeur der 7. Inf. Brig.,

zum Abteil. Chef im Kriegsministerium und zum Staatsrat im ordentlichen Dienst für die Dauer seiner Verwendung im Kriegsministerium den Gen. Major Kneußl, Kommandeur der 8. Inf. Brig.,

zum Kommandeur der 2. Inf. Brig. den Gen. Major Endres, Direktor der Kriegsakademie und der Art. und Ingen. Schule,

zum Kommandeur der 7. Inf. Brig. den Obersten Henigst, Kommandeur des 22. Inf. Regts., unter Beförderung zum Gen. Major (3),

zum Kommandeur der 8. Inf. Brig. den Obersten Riedl, Kommandeur des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,

zum Kommandeur der 12. Inf. Brig. den Obersten Maunz, Kommandeur des 14. Inf. Regts. Hartmann,

zum Kommandeur des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen den Oberstlt. Steiner (6) beim Stabe des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

zum Kommandeur des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden den Oberstlt. Hannappel (2), Kommandeur des 2. Jäger-Bats.,

zum Kommandeur des 14. Inf. Regts. Hartmann den Oberstlt. Raab (1) beim Stabe des 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien,

zum Kommandeur des 22. Inf. Regts. den Oberstlt. Schulz (3) beim Stabe des 17. Inf. Regts. Orff, sämtliche unter Beförderung zu Obersten,

zum Direktor der Kriegsakademie und der Art. und Ingen. Schule den Oberstlt. Möhl, Chef des Generalstabes III. Armeekorps,

zum Chef des Generalstabes III. Armeekorps den Major Braun, Bats. Kommandeur im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

zum Kommandeur des Landw. Bezirks I München den Oberstlt. List beim Stabe des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf mit der bisherigen Uniform,

zum Kommandeur des 2. Jäger-Bats. den Major Lettenmayer, Bats. Kommandeur im 23. Inf. Regt.,

zum Ingen. Offizier vom Platz in Germersheim den Major Aechter, Kommandeur des 1. Pion. Bats.,

zum Linienkommandanten in Ludwigshafen den Major Möslinger, zugeteilt der Zentralstelle des Generalstabes, kommandiert zur Eisenbahn-Abteil. des Königl. Preuß. Großen Generalstabes,

zu Bats. Kommandeuren die Majore

Krackhardt beim Stabe des 14. Inf. Regts. Hartmann,

Bäuerlein beim Stabe des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, beide im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

Zeyß, Linienkommandanten in Ludwigshafen, im 9. Inf. Regt. Wrede,

Bedall beim Stabe des 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana im 11. Inf. Regt. von der Tann,

Zenns beim Stabe des 17. Inf. Regts. Orff im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand,

zum Abteil. Kommandeur im 8. Feldart. Regt. den Hauptm. Hornstein beim Stabe des 11. Feldart. Regts. unter Beförderung zum Major ohne Patent,

zum Kommandeur des 1. Pion. Bats. den Major Vogl beim Stabe dieses Bats.,

zu Komp. Chefs die Hauptleute

Fischer beim Stabe des 2. Inf. Regts. Kronprinz,

Schloßer beim Stabe des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, beide in ihren Truppenteilen,

Digitized by Google

Wetzel, Bats. Adjutanten im 17. Inf. Regt. Orff, im 8. Inf. Regt. Großherzog Friedrich II. von Baden,
Weinzierl, Adjutanten bei der 5. Inf. Brig.,
Vogl beim Stabe des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, beide in diesem Regt.,
den Oberlt. Meyer des 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg unter Beförderung zum Hauptm. (2),
zum Battr. Chef im 4. Feldart. Regt. König den Hauptm. Frhrn. v. u. zu Bodman des 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold,
zum Adjutanten bei der 5. Inf. Brig. den Oberlt. Greß des 9. Inf. Regts. Wrede unter Beförderung zum Hauptm. (24);

zu kommandieren: zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe den Gen. Major v. Hartz unter Enthebung von der Stellung als Kommandeur der 2. Inf. Brig.;

zu bestimmen: als militärisches Mitglied des Bayerischen Senats beim Reichs-Militärgericht den Obersten Reifert, Kommandeur des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden, unter Beförderung zum Gen. Major (1);

zu versetzen:

den Oberstlt. Dauer, Bats. Kommandeur im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, zum Stabe des 17. Inf. Regts. Orff,

die Majore und Bats. Kommandeure
Abel (4) des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zum Stabe dieses Regts.,
Passavant (1) des 11. Inf. Regts. von der Tann zum Stabe des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
Lamprecht (5) des 9. Inf. Regts. Wrede zum Stabe des 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien, sämtliche unter Beförderung zu Oberstlts.,

die Majore
Hörnle, Ingen. Offizier vom Platz in Germersheim, zum Kriegsministerium unter Beauftragung mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs,
Lindner, Komp. Chef im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg,
Oertel, Komp. Chef im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Bentel, Komp. Chef im 13. Inf. Regt. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, sämtliche zum Stabe dieser Regtr.,
Murmann, Komp. Chef im 13. Inf. Regt. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, zum Stabe des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
Müller, Komp. Chef im 2. Inf. Regt. Kronprinz, zum Stabe des 17. Inf. Regts. Orff,

die Hauptleute
Bergmayer des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,
Frhrn. v. u. zu Aufseß, Battr. Chef im 4. Feldart. Regt. König, beide zum Stabe ihrer Truppenteile,
Münsterer der Fortifikation Ingolstadt zum Stabe des 1. Pion. Bats.,

die Oberlts.
Fridolin Weiß (1), Assist. bei der Militär-Schießschule, zum Stabe des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg unter Belassung in seiner bisherigen Verwendung bei der Militär-Schießschule bis zur Beendigung des diesjährigen Kavalleriekurses,
Meyer (6) des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Eitzenberger (7) des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
Popp (4) des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, diese drei zum Stabe ihrer Regtr., sämtliche unter Beförderung zu Hauptleuten,
Edlen v. Kuepach, Adjutanten bei der Unteroff. Schule, zum 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,
Horn von der Res. des 1. Inf. Regts. König in den Friedensstand des 14. Inf. Regts. Hartmann mit Patent vom 24. Oktober 1910,

die Lts.
Benkenstein des 23. Inf. Regts. zur Unteroff. Schule,
Frhrn. v. Ritter zu Grünstein des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern zu den Res. Offizieren dieses Regts.;

der Zentralstelle des Generalstabes zuzuteilen: den Major Edlen v. Ruef auf Hauzendorf unter Belassung im Kommando zur Eisenbahn-Abteil. des Königl. Preuß. Großen Generalstabes;

zu befördern:

zu Gen. Majoren die Obersten
Jodl (2), Kommandeur der 3. Feldart. Brig.,
Burkhardt (4), Kommandeur der 4. Feldart. Brig.,

zu Obersten die Oberstlts.
Frhrn. v. Crailsheim (7), Kommandeur des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
Müller (8), Kommandeur des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,
Siebert (9), Kommandeur des 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,
Düll (5), Kommandeur des 9. Feldart. Regts.,
Held (4), Kommandeur des 10. Feldart. Regts.,

zu Oberstlts. die Majore
Frhrn. v. Sartor auf Gansheim (2), Kommandeur des 2. Ulan. Regts. König,
Grafen v. Zech auf Neuhofen (3), Abteil. Kommandeur im 4. Feldart. Regt. König,

zu Majoren ohne Patent die Hauptleute
Friederich im Generalstabe der 3. Div.,
Pracher der Feldzeugmeisterei, kommandiert zur Königl. Preuß. Art. Prüfungskommission,
Hähn beim Stabe des 3. Pion. Bats.,

zu Hauptleuten die Oberlts.
Naegelsbach (11), Adjutanten bei der 2. Inf. Brig.,
Hörl (21), Adjutanten bei der Landw. Insp. München,
Oesterreicher (10), Adjutanten bei der Kommandantur der Haupt- und Residenzstadt München,

Digitized by Google

dann überzählig die Oberlts.
Schuberth (12), Thelemann (13) des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
Mayer (14) des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Brunner (18), kommandiert zum Topographischen Bureau des Generalstabes, Käfferlein (22) des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
Buch (20) des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
Boxberger (8) des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,
Kühner (17), Direktionsassist. beim Hauptlaboratorium, zum Hauptm. ohne Patent bei der Fortifikation Ingolstadt den Oberlt. Bayer des Eisenbahn-Bats.,

zu Lts. mit Patent vom 28. Oktober 1912 die Fähnriche
Kreitmair des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen mit dem Range nach dem Lt. v. Bomhard des 4. Chev. Regts. König,
Rettenberger des 1. Train-Bats.,
Graf des 2. Train-Bats.,
Hugo Maier des 3. Train-Bats.

(Fortsetzung folgt.)

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 22. März 1913.

v. Montbé, Oberlt. im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, vom 1. April d. Js. ab zur Dienstleistung als Ordonnanzoffizier zu Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg kommandiert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 27. März 1913.

Deutschbein, Intend. Rat, Vorstand der Intend. der 1. Div. Nr. 23,
Bracker, Intend. Assessor von der Intend. XII. (1. K. S.) Armeekorps, unter Ernennung zum Vorstand der 1. Div. Nr. 23, — unterm 1. April d. Js. gegenseitig versetzt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Neues Palais, den 19. März 1913.

v. Winkler, Königl. Sächs. Major z. D., bisher Hauptm. und Komp. Chef im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106, früher in der Schutztruppe für Südwestafrika, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform dieser Schutztruppe erteilt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. der Inf. z. D. Frhrn. v. Manteuffel, bisherigem Direktor der Kriegsakademie;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Gen. Lt. z. D. v. May in Wiesbaden. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Major (mit dem Range eines Regts. Kommandeurs) Frhrn. v. Heintze, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, dem Major v. Ukro, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: den Oberlts. v. Witzendorff, Frhrn. v. Rodde, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. — Des Großkomturkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem Gen. Major Hahn, Gen. Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Rittm. v. Schroeder, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Obersten Reinhardt, Direktor der Art. Werkstatt in Spandau. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Oberstlt. Rabe v. Pappenheim, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Schaumburg-Lippe.

Verzeichnis

der zur Teilnahme am II. (90.) Lehrgang zur **Feldartillerie-Schießschule** kommandierten Stabsoffiziere:

Majore und Abteil. Kommandeure v. Kleist, 4. G. F. R., Brosig, F. R. 16, Oberst und Regts. Kommandeur Burandt, F. R. 3, Majore und Abteil. Kommandeure Gobbin, F. R. 40, v. Mühlenfels, F. R. 75, Frhr. v. Ledebur, F. R. 42, v. Plönnies, F. R. 43, v. Kettler, F. R. 46, K. W. Oberstlt. und Regts. Kommandeur Landauer, F. R. 47, Majore und Abteil. Kommandeure Nicolai, F. R. 50, v. der Burg, F. R. 30, v. Schrader, F. R. 84, Müller, F. R. 34, Krampff, F. R. 72, Gerstenberg, F. R. 27, Beckmann, F. R. 82, Oberstlt. beim Stabe Wilhelmi, F. R. 8.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 35.)

April 1813. I.

1. April. Dörnberg erreicht Breitenstein, Benckendorff Bienenbüttel und Tschernitschew Bevensen. Bülow marschiert mit der Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg und der Kavalleriebrigade Oppen von Berlin nach Potsdam. Die Brigade Thümen löst die russische Infanterie des Belagerungskorps vor Spandau ab. Diese tritt zum Korps Berg. Wittgenstein verabredet mit Scharnhorst, die Vereinigung mit Blücher durch Vormarsch über Roßlau herbeizuführen. Winzingerode bricht von Dresden nach Leipzig auf. Hohe geht von Dippoldiswalde auf Zwickau vor. Die oberschlesische Brigade überschreitet im Marsch auf Freiberg die Elbe bei Dresden, die brandenburgische Brigade bricht von Löbau nach Dresden auf, die Reserveartillerie erreicht Bischofswerda.

Morand besetzt Lüneburg. Die Division Puthod erreicht Seehausen. Der Vizekönig vereinigt für den beabsichtigten Offensivstoß über die Elbe die Gardedivision Roguet, das 5. Korps Lauriston, das 11. Korps Grenier und das 1. Kavalleriekorps Latour — 50 770 Mann, 116 Geschütze — unmittelbar bei Magdeburg, wo er zwei Schiffbrücken über die Elbe schlagen läßt.

Der französische Gesandte in Wien, Graf Narbonne, meldet nach Paris, er halte eine aktive Teilnahme Oesterreichs am Kriege anders als gegen Frankreich für ausgeschlossen.

2. April. **Dörnberg, Tschernitschew und Benckendorff vernichten die Division Morand bei Lüneburg.** 100 Offiziere, unter ihnen der schwer verwundete Morand, 2200 Mann, 9 Geschütze, 3 Fahnen fallen in die Hände der Sieger. Bülow setzt den Marsch bis Brandenburg fort. Yorck erreicht die Gegend von Senst und schiebt eine Vorhut auf Roßlau vor. Berg rückt nach Belzig. Kleist geht zur Beobachtung von Wittenberg bis Thiessen und Euper vor. Blücher verlegt sein Hauptquartier nach Freiberg. Die niederschlesische Brigade überschreitet die Elbe bei Dresden und marschiert auf Penig weiter. Die Reservekavallerie bricht von Hermsdorf nach Dresden auf. Der König begibt sich von Breslau zu einem Besuch des Zaren nach Kalisch.

Davout marschiert von Seehausen mit der Division Puthod und dem 2. Kavalleriekorps Sebastiani auf Lüneburg ab. Puthod gelangt bis Salzwedel. Der Vizekönig überschreitet mit dem 5. Korps Lauriston die Elbe und drängt Borstells Vortruppen bis Neblitz zurück. Durutte und Rechberg erreichen bei Jena das linke Saale-Ufer und setzen den Marsch auf Weimar fort.

3. April. Dörnberg und Tschernitschew gehen bei Boitzenburg auf das rechte Elbe-Ufer zurück. Von dort wendet sich Tschernitschew nach Dömitz. Bülow rastet in Brandenburg. Berg und Yorck lassen ihre Korps bei Belzig und Senst in sich aufschließen. Das Streifkorps Orlow besetzt Leipzig, Blücher erreicht Chemnitz, Hohe Zwickau.

Davouts Vorhut unter Montbrun besetzt Lüneburg. Vandamme erläßt eine Proklamation an die Bewohner Bremens, in der er harte Strafen für jeden Versuch des Aufstandes androht. Der Vizekönig zieht das 11. Korps, die Division Roguet und das Kavalleriekorps Latour auf das rechte Elbe-Ufer nach und drängt Borstell bis Möckern zurück. Der Senat bewilligt infolge der Kriegserklärung Preußens Napoleon eine weitere Aushebung von 180 000 Mann.

4. April. Borstell entzieht sich einem Angriff der Franzosen durch Abmarsch auf Gloina. Seine Nachhut besetzt Groß-Lübars. Bülow geht bis Ziesar vor. Berg erreicht Lietzow, Yorck Zerbst, wo auch Wittgenstein sein Hauptquartier nimmt. Dessau wird durch ein Detachement des Korps Yorck besetzt. Winzingerode erreicht Grimma, Blücher mit der oberschlesischen Brigade Penig, mit der Reservekavallerie Mittweida. Die brandenburgische Brigade besetzt Dresden. Oberst v. Boyen trifft als preußischer Militärbevollmächtigter bei Kutusow in Kalisch ein.

Vandamme trifft bei Carra St. Cyr in Ottersberg ein. Davout besetzt mit dem Gros des 2. Kavalleriekorps Lüneburg. Der Vizekönig bleibt in Linie Dannigkow—Wörmlitz stehen.

5. April. **Wittgenstein wirft bei Möckern den Vizekönig mit einem Verlust von 2200 Mann und 1 Geschütz auf Magdeburg zurück.** Die Verluste der Verbündeten betragen nur etwa 500 Mann. Die niederschlesische Brigade trifft in Gegend Penig ein.

6. April. Bülow und Borstell folgen den Franzosen bis Neblitz, Yorck schiebt seine Vorhut bis Wahlitz vor, sein Gros bleibt bei Leitzkau. Berg marschiert nach Zerbst ab. Orlow besetzt Delitzsch; Winzingerode erreicht mit der Vorhut Leipzig, mit dem Gros Wurzen. Die brandenburgische Brigade besetzt Nossen. Der König befiehlt die Errichtung von zwei Artillerie-Exerzierdepots in Schlesien. Stein wird zum Präsidenten der Verwaltungskommission der besetzten fremden Landesteile ernannt.

Puthod besetzt Lüneburg. Der Vizekönig geht unter Abbrechen der Elbe-Brücken auf das linke Elbe-Ufer zurück. Durutte und Rechberg treffen in Sandersleben ein.

7. April. Vor Stettin findet ein Ausfallgefecht statt. Kleist schlägt bei Elster oberhalb Wittenberg eine Brücke über die Elbe. Blücher erreicht mit der niederschlesischen Brigade Zwickau, mit der Reservekavallerie Frohburg und Kohren, K. H. Q. Rochlitz. Das leichte Garde-Kavallerieregiment wird nach Altenburg vorgeschoben. Kutusow bricht mit der Hauptarmee unter Tormassow — 17 359 Mann, 176 Geschütze — von Kalisch nach Sachsen auf.

Der Vizekönig läßt die Division Philippon mit ihrem linken Flügel bei Grieben Stellung nehmen. Die Besatzung von Magdeburg wird durch zehn Bataillone

Digitized by Google

des 1. und 2. Korps verstärkt. Mit den übrigen Truppen marschiert der Vizekönig nach der unteren Saale ab. Die Division Souham trifft in Meiningen ein, die Division Marchand in Coburg. Narbonne fordert Metternich zur aktiven Teilnahme Oesterreichs am Kriege mit Frankreich gegen Rußland auf.

Schwarzenberg trifft als österreichischer Gesandter in Paris ein.

8. April. Bülow übernimmt mit seinen und Borstells Truppen die Beobachtung von Magdeburg auf dem rechten Elbe-Ufer. Sein Gros bezieht Unterkunft bei Nedlitz, seine Vortruppen werden bis Linie Biederitz—Königsborn—Wahlitz vorgeschoben. York marschiert nach Zerbst ab. Major v. Löwenstern (vom Korps Winzingerode) besetzt mit zwei Kasakenregimentern Halle. Winzingerode marschiert zur Unterstützung Wittgensteins nach Rothenburg a. S., südlich Cönnern. Blücher schiebt das Regiment der Gardes du Corps zur Verbindung mit Winzingerode nach Leipzig vor. Er ordnet an, daß leichte Kavallerie gegen die Verbindungen des Vizekönigs vorzusenden sei. Tormassow erreicht Krotoschin.

Davout beschließt, eine Aufstellung hinter der Aller einzunehmen.

Oesterreich schließt mit Sachsen einen Vertrag, demzufolge den sächsischen und polnischen Truppen im Falle des Rückzuges der Marsch durch österreichisches Gebiet gestattet wurde.

9. April. Berg vereinigt sein Korps bei Roßlau. Helfreich rückt bis Aken vor. York erreicht mit dem Gros Dessau und schiebt seine Vorhut bis Cöthen vor. Wittgenstein erhält in Dessau Kutusows Befehl (vom 6. April), sich auf Meißen zu basieren und nicht zu schnell vorzugehen. Winzingerode erreicht Wölkau bei Delitzsch. Major v. Laroche trifft mit zwei Eskadrons des 2. Schlesischen Husarenregiments in Zeitz, Major v. Blücher mit zwei Eskadrons des 1. Schlesischen Husarenregiments in Gera ein. Stein trifft in Dresden ein. Miloradowitsch erreicht Sagan. Der König sendet den General v. Heister zum König von Sachsen, um ihn zum Anschluß an die Verbündeten aufzufordern. Durch A. K. O. wird das Militärgouvernement zwischen Elbe und Weser dem Generalmajor v. Ivernois und dem Geheimen Staatsrat v. Klewitz übertragen.

Die Armee des Vizekönigs nimmt folgende Aufstellung ein: 5. Korps hinter der Wipper von Oberstedt bis Aschersleben, 11. Korps und 1. Kavalleriekorps anschließend bis Ballenstedt. Armee-Hauptquartier und die Division Roguet Staßfurt.

Durutte erreicht Stolberg a. H., Rechberg Sandersleben. Napoleon befiehlt, daß sich bis zum 18. April das Korps Marmont bei Eisenach, das Korps Ney bei Meiningen, das Korps Bertrand bei Bamberg und Coburg versammeln sollten.

Narbonne übermittelt Metternich einen Vorschlag Napoleons zur Teilung Preußens zwischen Frankreich und Oesterreich.

10. April. York vereinigt sein Korps bei Cöthen. General Kasatschkowsky wird mit einer schwachen Abteilung des Korps Berg zur Beobachtung von Wittenberg auf dem linken Elbe-Ufer entsandt. Zwischen d'Auvray (Generalstabschef bei Wittgenstein), Kleist und Thielmann findet eine Zusammenkunft in Uebigau statt, in der Torgau für neutral erklärt wurde. Von dem Streifkorps erreichen: Orlow Cönnern, Löwenstein Querfurt, Laroche Naumburg, Blücher Jena. Winzingerode erreicht Roitzsch. Blücher befiehlt Winzingerode, über Leipzig nach Borna zu marschieren. Die preußische Reservekavallerie erhält den Befehl, über Waldenburg nach Liechtenstein zu rücken. Tormassow trifft bei Militsch ein.

Puthod erreicht Salzwedel, Montbrun Uelzen. Durutte marschiert nach Elbingerode, Rechberg trifft in Stolberg a. H. ein und erhält die Erlaubnis, nach Bayern zurückzukehren. Ney erhält bis zum Eintreffen Napoleons das Kommando über die in Thüringen und Franken stehenden französischen Truppen.

11. April. Dörnberg geht wieder bis Lüneburg vor. Von den Streifkorps erreichen: Prendel Gegend östlich Nordhausen, Löwenstern Gegend südlich Aschersleben, Major v. Hellwig mit einer Eskadron der Abteilung Laroche Gegend nordöstlich Buttstädt. Blücher Weimar, Schwanenfeld Gotha. Winzingerode rückt nach Leipzig. Das Regiment der Gardes du Corps, nach Altenburg zurückbeordert, erreicht Pegau, die preußische Reservekavallerie die Gegend von Waldenburg.

Napoleon teilt dem Vizekönig mit, daß er vom 20. bis 22. April mit 200 000 Mann bei Erfurt eintreffen werde.

Metternich erklärt Narbonne, Oesterreich könne es mit seiner Rolle als Vermittler nicht in Einklang bringen, das Hilfskorps auf die verlangte Höhe von 100 000 Mann zu bringen.

Ein Teil der schwedischen Flotte erscheint im Dammschen See, um an den Operationen gegen Stettin teilzunehmen.

12. April. Hellwig erreicht Tennstedt. Winzingerode rückt nach Borna, die preußische Reservekavallerie nach Zwickau. Blücher verlegt sein Hauptquartier nach Chemnitz. Tormassow erreicht Trachenberg. Sacken kündigt dem hinter der Pilica stehenden österreichischen Hilfskorps den Waffenstillstand. Frimont tritt den Rückzug hinter die Weichsel an. Poniatowski geht auf Krakau zurück.

Die Division Dumonceau vereinigt sich bei Minden. Davout erreicht mit dem Gros der Division Puthod Brome (zwischen Salzwedel und Gifhorn).

13. April. Wittgenstein läßt Erkundungsabteilungen gegen die Saale von der Mündung bis Wettin vorgehen. Die Franzosen behaupten sich bei Calbe, Bernburg und Alsleben, räumen aber Wettin. Laroche besetzt Cölleda. Hellwig überfällt in Langensalza die Reste der Division Rechberg und nimmt ihr fünf Geschütze ab. Tormassow erreicht Winzig. Davout trifft mit dem Gros der Division Puthod in Gifhorn ein.

14. April. Lanskoi besetzt mit der Vorhut Winzingerodes Merseburg, mit Vortruppen Querfurt. Blücher beschließt, sich näher an Wittgenstein heranzuziehen. Das Streifkorps Blücher besetzt Gotha und veranlaßt ein neu gebildetes thüringisches Bataillon zum Uebertritt zu den Verbündeten. General Kapzewitsch löst Woronzow in der Einschließung von Küstrin ab.

Digitized by Google

Woronzow marschiert nach der Elbe ab, um Bülow vor Magdeburg abzulösen. Die russische Armee unter Tormassow überschreitet in Gegenwart des Königs von Preußen bei Steinau die Oder.

Der König von Sachsen erhält die Aufforderung Oesterreichs, sich seiner bewaffneten Vermittlung anzuschließen. (Fortsetzung folgt.)

Die Maschinengewehre beim Angriff der Infanterie.

Die „France militaire" bringt in mehreren Februar-Nummern Aufsätze, die sich mit der Verwendung der Maschinengewehre beim Angriff beschäftigen. Die noch näher darzulegenden Ansichten des Generals Percin werden von einem S. C. zeichnenden Verfasser bekämpft. General Percin sagt am Schluß seiner Ausführungen, daß man in Frankreich noch weit davon entfernt sei, das letzte Wort bezüglich der taktischen Verwendung der Maschinengewehre, der Ausrüstung der Truppen mit solchen, der Organisation der Einheiten und der Befugnisse der verschiedenen Führer im Gefecht gesprochen zu haben. Im Nachstehenden soll nur von der Frage der taktischen Verwendung, und zwar im besonderen beim Angriff die Rede sein. In dieser Beziehung trifft die Schlußbemerkung des Generals Percin, wie die Erfahrungen bei den Friedensübungen zeigen, auch für uns zu. Die Ansichten über die Verwendung der Maschinengewehre sind noch nicht geklärt; die folgenden Ausführungen haben den Zweck, zur Klärung beizutragen.

Wenden wir uns zunächst den von dem General Percin und seinem Gegner S. C. vertretenen Ansichten zu, so fallen zwei verschiedene Geistesrichtungen, wie sie wohl innerhalb aller Heere vertreten sind, ins Auge. Einerseits Kleben am Buchstaben, andererseits Eingehen auf den Geist der Vorschriften. Durch Herausziehen einzelner Sätze glaubt Percin die Uebereinstimmung seiner Ansichten mit dem Règlement provisoire sur les sections de mitrailleuses d'infanterie vom 19. Juli 1912 nachweisen zu können, während sein Gegner, wohl mit Recht, auf den freieren Geist, in dem diese Vorschrift geschrieben ist, hinweist.

General Percin geht von der bekannten Tatsache aus, daß die Angriffsinfanterie in den letzten Stadien des Angriffs durch das Feuer der eigenen Artillerie gefährdet werden kann und erfahrungsmäßig durch sie, wie an verschiedenen Beispielen der neueren Kriegsgeschichte nachgewiesen wird, wiederholt erhebliche Verluste erlitten hat. Er verlangt nun, daß die Maschinengewehre mit ihrem Feuer zur Unterstützung der Durchführung des Angriffs dann einsetzen sollen, wenn die Artillerie ihr Feuer einstellen muß. Die Maschinengewehre würden demnach für diesen entscheidenden Abschnitt des Angriffs den Ersatz der Artillerie bilden. Den zweifellos allgemein gemeinten und in diesem Sinne richtigen Satz des Règlement provisoire, daß die Maschinengewehre keinesfalls die Artillerie ersetzen können, hält General Percin für unverständlich und unberechtigt. Um die ihnen zugedachte Rolle durchführen zu können, müssen die Maschinengewehre, nach Percin, in dem entscheidenden Augenblick die Feuerlinie der Schützen erreicht haben. Sie sollen dort zur Verfügung des Bataillonskommandeurs stehen und von ihm den Befehl betreffend das zu beschießende Ziel und den Augenblick der Feuereröffnung erhalten! Man vergegenwärtige sich die Gefechtslage, in der dies alles geschehen soll, selbst wenn die Maschinengewehre die Schützenlinie erreicht haben sollten! In diesem beschränkten Sinne faßt Percin die Worte des Reglements auf: „Der Maschinengewehrzug muß in engem Anschluß mit der Infanterie handeln, der er als Hilfswaffe zugeteilt ist". Die Sätze des Reglements: „Die Wahl des Tätigkeitsfeldes und die Bezeichnung des zu erreichenden Zwecks sind Sache des Truppenkommandeurs, der über den Zug verfügt. Die größte Entschlußfreiheit muß aber dem Führer des Zuges bezüglich der Feuerleitung gelassen werden", hält er für bedenklich, da sie zu einer unzulässigen Unabhängigkeit des Zugführes führen würden. Die „Bezeichnung des zu erreichenden Zwecks" wird von ihm als unbestimmte Formel angesehen, die zu nichts verpflichte.

Nachdem also die Maschinengewehre aus der letzten Feuerstellung der Schützen den Sturm bis zum letzten Augenblick vorbereitet und in ihr auch gegebenenfalls Gegenangriffe, die die eigene Artillerie nicht sehen oder nicht beschießen kann, aufgehalten haben, sollen sie sofort in die genommene Stellung voreilen, um in Erwartung der voreilenden Batterien (batteries de couronnement) Gegenangriffen entgegenzutreten. Die Erwähnung des Verfolgungsfeuers ist wohl nur vergessen. — Vor dem nutzlosen Einsetzen der Maschinengewehre von Hause aus warnt General Percin natürlich mit Recht. Sie würden Gefahr laufen, gesehen und vernichtet zu werden, oder ihre Munition verschossen zu haben, wenn der Augenblick eines nützlichen Eingreifens in das Gefecht gekommen ist. Schließlich spricht er den Wunsch aus, daß jedem Bataillon dauernd ein Maschinengewehrzug zugeteilt werde, der niemals von ihm getrennt werden dürfte, und daß außerdem dem Regimentskommandeur eine Kompagnie von etwa sechs Gewehren zur Verfügung steht, die entweder er oder der den Angriff leitende Brigadekommandeur auf dem entscheidenden Punkte einsetzen könne. Die erhebliche Verlängerung der Marschkolonnen durch Verdoppelung der Maschinengewehre scheint er demnach für nebensächlich zu halten.

In der „France militaire" vom 17. und 20. Februar tritt ein S. C. zeichnender Verfasser den Ansichten des Generals Percin in Ausführungen entgegen, denen in vieler Beziehung zuzustimmen ist. S. C. führt aus: Die Eigenart des Feuers der Maschinengewehre und die Bedingungen ihrer Verwendung lassen nicht erwarten, daß ihr Eingreifen in dem Augenblick, wenn das Artilleriefeuer aus Sicherheitsgründen schweigen muß, das fehlende Artilleriefeuer ersetzen kann. Der Eintritt in die Tätigkeit mitten in der Feuerlinie, einem aufmerksam gemachten Gegner auf kurze Entfernung gegenüber, ist äußerst schwierig. Selbst wenn man es für möglich hält, daß die Maschinengewehre dort zum Feuern kommen könnten, würden sie kein lohnendes Ziel finden. Während des Gefechts begeben sich die Ma-

Digitized by Google

schinengewehre von Stellung zu Stellung vor, immer auf der Lauer, um einzugreifen, wo das Gewehr allein nicht hinreicht, den Zweck vollständig zu erreichen. Der größte Teil des Wertes der Maschinengewehre liegt in der Ueberraschung; sie müssen von einem Punkt aus eingreifen, wo der Feind sie am wenigsten erwartet, von solchen Punkten, die die Aufmerksamkeit des Gegners am wenigsten auf sich ziehen. Derartige Punkte liegen vielfach seitwärts der Truppe, mit der die Maschinengewehre fechten, nicht in ihrer Mitte. Wenn die Maschinengewehre der unmittelbaren Verbindung mit der Truppe zuliebe auf das Moment der Ueberraschung verzichten, so laufen sie Gefahr, entweder überhaupt nicht zur Tätigkeit zu gelangen oder ganz minderwertige Erfolge zu erreichen. Nur wenn die Maschinengewehre sich außerhalb der Feuerlinie und in der Nähe der zur Durchführung des Angriffs in zweiter Linie bestimmten Truppen halten, haben sie Aussicht, Ziele in mehr oder minder dichter Formation zu finden, wie anrückende Reserven, zum Gegenstoß ansetzende Truppen usw. Solche Ziele zeigen sich aber nur vorübergehend. Da kann der Führer der Maschinengewehre nicht auf einen Befehl des Truppenführers warten, ob und wann er schießen soll. Die Maschinengewehre können also nicht — so führt S. C. weiter aus — inmitten der Truppe und in Reichweite des Kommandeurs in jedem Augenblick den Befehl erwarten, welcher Punkt zu beschießen sei und wann. Wolle man dennoch darauf bestehen, sie vorn in der Feuerlinie zu sehen, so habe man alle Aussicht, daß sie nicht rechtzeitig dort sein werden. Sie können die Stellung nicht so schnell wechseln wie die Schützen, in deren Schnelligkeit nach dem Ex. R. f. d. J. die größte Aussicht des Erfolges beruht. Im übrigen beschränkt sich das Règlement provisoire vom 12. Juli 1912 darauf zu sagen: „Die Maschinengewehre bestreben sich, gleichzeitig mit den angreifenden Truppen die feindliche Stellung zu erreichen", es schweigt über die Teilnahme an der Vorbereitung und Ausführung des Sturmes. Wenn sich ihnen zufällig eine Lücke innerhalb der stürmenden Truppe bietet, von der aus sie wirken können, so müßten sie solche natürlich ausnutzen. Das ist aber zu selten, um daraus einen Grundsatz ableiten zu können. Die Maschinengewehre werden ihren Zweck erfüllt haben, wenn sie allmählich und immer unsichtbar der Feuerlinie sich so genähert haben, daß sie gleichzeitig mit ihr die feindliche Stellung erreichen, um dort die mörderische Wirkung des Verfolgungsfeuers zu vermehren und das Halten der Stellung zu erleichtern.

In seiner Widerlegung der Auffassung des Generals Percin bemerkt S. C. schließlich, daß, wenn in dem Règlement provisoire die Notwendigkeit einer engen Verbindung zwischen den Maschinengewehren und dem Truppenteil, zu dem sie gehören, betont sei, so sei darunter die Einheitlichkeit des Willens und Wirkens zu einem gemeinsamen, von vornherein bestimmten Zweck zu verstehen, nicht die unmittelbare und dauernde Verbindung. Das Reglement bestimme, daß der Führer der Maschinengewehre sich während des Gefechts mittels des Verbindungsmannes (agent de liaison, beritten) mit dem Truppenführer in Verbindung halten soll, um gegebenenfalls neue Anweisungen entgegenzunehmen und ihn über die eigene Lage unterrichtet zu halten. Es handele sich also nur um eine allgemeine Uebereinstimmung in der Gefechtshandlung. Deshalb betone das Reglement, daß von dem Führer der Maschinengewehre ein besonderes taktisches Verständnis gefordert werden muß, da er oft ohne jede unmittelbare Verbindung mit dem Kommandeur der Truppe rasch nach eigenem Entschluß handeln muß. Das Reglement hüte sich wohl, die Maschinengewehre darauf zu beschränken, die Truppe Schritt für Schritt zu begleiten.

Soweit die sich entgegenstehenden Ansichten der beiden französischen Offiziere, die ich mit einiger Ausführlichkeit wiedergegeben habe, da es für uns von Wert ist, die Strömungen in einem Heere zu verfolgen, mit dem wir nach menschlichem Ermessen über kurz oder lang erneut die Klinge kreuzen werden.

(Schluß folgt.)

Vom Balkankriege.

Von Generalmajor z. D. Imhoff.

(Forts. aus Nr. 40.)

II. Der westliche Kriegsschauplatz.

Vor Skutari nichts Neues von Belang. Die Lücke im Drinasa-Tale ist nach wie vor offen. Die Miriditen haben Mitrailleusen und Munition aus Skutari erhalten und stehen im Kleinkrieg.

Gegen Brdica sollen jetzt 12 cm-Geschütze in Stellung gebracht worden sein, desgleichen gegen den Taraboš schwere Artillerie, über deren Kaliber keine näheren Angaben vorliegen. Montenegro soll außerdem einige (zwei bis drei) Batterien 15 cm-Haubitzen mit ausreichender Munition vom Auslande erwarten.

Die Drina-Division II soll durch neuen Zuzug serbischer Truppen Verstärkung erhalten oder erhalten haben. Einzelheiten fehlen. Die aus dem Sandschak im Anmarsch gemeldete Javor-Brigade steht jedoch nach wie vor in der Gegend von Novibazar und Sjenica.

Serbische Truppen. Die Drina-Division I, die Donau-Division I, die Timok-Division II und die Morawa-Brigade sind im Februar von Uesküb nach Norden gezogen worden. Markiert man sich auf der Karte 1 : 750000 die Stellung der serbischen Streitkräfte, soweit sie sich nach den Pressenachrichten übersehen läßt, so ergibt sich etwa folgendes Bild:

Das serbische Oberkommando war nach Nisch verlegt, da die Notwendigkeit einer Kriegsaktion aufgehört hatte. Nach den letzten Nachrichten spricht man von erneuter Uebersiedlung nach Uesküb bzw. dem Abstandnehmen von der ersten Maßregel.

Javor-Brigade: Sjenica und Novibazar.

Kavalleriedivision im Dreieck: Paraćin—Požarevac—Arangjelovac.

Drina-Division I: Kruschevac—Varvarin—Bažanj und östliches Gelände—Subotinac.

Donau-Division I: Alexinac—Nisch, vielleicht im Abtransport nach Osten.

Südlich Skutari: Drina-Division II.

In Alessio und Umgegend: die Djumadia-Division I.

Digitized by Google

Durazzo, Tirana, Elbasan, Dibre sind von den Serben besetzt; die Stärke der einzelnen Truppenteile ist nicht ersichtlich. Es stehen: die Kossowo-Division bei Prischtina, die Djumadia-Division II bei Mitrowitza, die Morawa-Division II bei Kalkaudelen, die Morawa-Division I bei Monastir. Die Morawa-Brigade, die bereits in Uesküb stand, soll wieder im Marsche auf Monastir sein, um dort gegen die von Korica nordwärts marschierend gemeldeten, rund 15000 (?) Mann starken türkischen Kräfte unter Djawid Paschas Befehl die erforderliche Verstärkung zu bilden.

Ueber die Schwierigkeiten der Heranziehung serbischer Verstärkungen nach Skutari bringt der militärische Fachmann der Wiener „Neuen Freien Presse" (Nr. 17432 vom 4. März) einen sehr interessanten Aufsatz.

10000 bewaffnete Albaner hatten sich in der Umgebung von Alessio und Kroja konzentriert. Aus Durazzo wird gemeldet, daß am 10. (?) März die Serben nach heftigem Kampfe in Kroja eingedrungen seien und es besetzt hätten.

Die griechischen Streitkräfte. Ende des ersten Drittels des Februar standen bei Janina, woselbst ohne entscheidende Erfolge weitergefochten wurde, die 2., 4., 6. und 8. griechische Division. Die 1. Division war im Antransporte von Saloniki, die 3. und 7. Division standen in Saloniki und die 5. Division sollte sich bei Florina und südlich davon befinden.

Amtliche Berichte müssen später über die verschiedenen Phasen der bei Janina erfolgten Kämpfe die nötige Klarheit ergeben. Als Tatsache steht fest, daß die dortige Besatzung sich den Griechen ergeben hat.

Die Uebergabe vom 6. März ist deshalb von hervorragender Bedeutung, weil mit der Besetzung von Janina und der Beherrschung der weiteren Umgebung der direkte Kriegszweck Griechenlands erledigt ist und letzteres im Vereine mit Serbien für einen möglichst baldigen Friedensschluß geneigt sein dürfte.

Die Abgrenzung Albaniens wird jedoch durch diesen griechischen Erfolg nunmehr erschwert und kann in Verbindung mit der Skutari-Frage noch zu Weiterungen führen.

Auch dürfte mit diesem Erfolge zweifelsohne der voraussichtlich entstehende Kampf um die Vorherrschaft zwischen Hellenismus und Panslawismus auf der Balkan-Halbinsel einen mächtigen Schritt vorwärts getan haben.

Auf beiden Seiten ist mit äußerster Ausdauer und Tapferkeit trotz der Unbill der Witterung und schwerer Verluste gekämpft worden. Die Entscheidung brachte der allgemeine Angriff auf der Westseite durch griechische Kräfte, die gegen Manoliassa und St. Nicolaos angesetzt wurden. Der rechte Flügel (von Sosesti bis Sesana) und das Zentrum (von Sesana bis Manoliassa) beschäftigten den Feind, der linke Flügel (von Manoliassa bis Dodona), durch Truppen des rechten Flügels und des Zentrums verstärkt, ging gegen Ajos Nicolaos vor und warf die Türken durch überraschenden Angriff.

Am 6. März früh 1° wandte sich Essad Pascha an den Kronprinzen mit der Erklärung, er wolle sich ergeben. Die türkische Armee, rund 35000 Mann, wurde kriegsgefangen.

Das zwischen dem griechischen und dem türkischen Generalissimus vereinbarte Protokoll über die Kapitulation Janinas lautet:

1. Die Stadt Janina und sämtliche Befestigungen übergeben sich der griechischen Armee.

2. Die Truppen, die sich in dem Platz befinden, sind kriegsgefangen.

3. Kriegsmaterial, Gewehre, Fahnen und Pferde werden der griechischen Armee so wie sie sind abgeliefert.

4. Die Offiziere und Soldaten, auch die verwundeten und kranken, unterwerfen sich den Kriegsgesetzen.

Essad Pascha hat sich wie ein Löwe gewehrt, und die ruhmvolle Verteidigung Janinas bildet ein besonderes Blatt in der Geschichte dieses für die Türkei so unglücklichen Feldzuges. Die Worte der Wiener „Neuen Freien Presse" vom 7. März: „Essad Pascha hat sich mit beispielloser Zähigkeit gegen den würgenden Ring gewehrt, seine Truppen reichten nicht mehr aus, er hat gekämpft wie ein braver Soldat, er hat den Sieg nur für schwere Blutopfer verkauft. Das Schicksal, das überall gegen die Türkei entschied, zwang auch ihm den Säbel aus der Hand, das Sinken des türkischen Halbmondes umgibt sich mit dem versöhnenden Schimmer des Heroismus, des Halbmondes Untergang ist von jener Tragik umgeben, die dem Kampfe des Alten gegen das Neue innewohnt", werden sicher auch von dem Gegner anerkannt werden.

In Epirus stehen den Verbündeten nunmehr nur noch die Abteilungen Kara Said Paschas und Djawid Paschas gegenüber, welche sich schwerlich noch lange halten können, da sie auf allen Seiten umringt, durch ein Kesseltreiben schließlich doch auch zur Uebergabe gezwungen sein werden.

Der Eindruck der Uebergabe Janinas in Konstantinopel ist nach dem „Tanin" dahin zu charakterisieren, daß die Verteidiger die Ehre der Osmanen gerettet hätten und daß der Verlust keine neue territoriale Einbuße bedeute und auch nichts bezüglich der Stellung Europas zu Albanien und den Aegäischen Inseln ändere. Bezeichnend für die inneren Verhältnisse der Türkei ist aber auch die Behauptung, Janina sei durch Verrat gefallen, Essad Pascha habe den Durchbruch wagen müssen und sei vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Die Blockade der adriatischen Küstenstrecke Arta—Valona ist bis Durazzo erweitert worden.

Am 3. März fand die Beschießung von Santi Quaranta und die Besetzung der Stadt durch griechische Truppen statt.

III. Betrachtungen.

Der für die Bulgaren und ihre Verbündeten so sehr von Erfolgen begleitete Anfang des Feldzuges hat nach dem Ende des Waffenstillstandes auf dem thrazischen Kriegsschauplatze eine sehr langsame, schwierige und vorläufig noch nicht übersehbare Fortsetzung gefunden.

Der Krieg hat bis jetzt den Charakter eines Winterfeldzuges gehabt. Beide Seiten hatten mit der Unbill

Digitized by Google

der Witterung, Kälte, Schnee und Regen sowie deren Folgen in sanitärer und operativer Richtung zu rechnen.

Die allgemein erwartete türkische Offensive der Tschataldscha-Armee ist wohl aus vorstehendem Grunde unterblieben. Im Hinblick auf die Ereignisse vom 23. Januar mußte sie erfolgen, falls die Konsequenzen jenes Ministerwechsels gezogen werden sollten. Für das Unterlassen der Offensive spricht die aus Pera direkt zugegangene Nachricht, der Boden bei Tschataldscha und Umgegend sei derart aufgeweicht, daß leichte, von Ochsen gezogene Wagen bis an die Achsen im Moraste versänken und die Zugtiere, bis über die Knie bei jedem Schritte eintauchend, nach kürzester Frist versagten. Wo und wie solle da ein Operieren mit Artillerie möglich sein, wie sei da auf gesicherten Nachschub von Munition und Proviant zu rechnen?

Ob und inwieweit der von einzelnen Seiten behauptete Mangel an Feldartillerie der Grund für das Nichtergreifen der Offensive ist, müssen spätere Zeiten ergeben. Vorläufig erscheint die Nachricht unbegründet.

Um so mehr ist also die Tatkraft der griechischen Heeresverwaltung anzuerkennen, die trotz Kälte und großer Verluste zielbewußt den für nötig gehaltenen Angriff auf Janina durchführte und glücklich beendete.

Die türkischen Kriegsgefangenen befinden sich, abgesehen von nicht zu vermeidenden Härten, in guter Verfassung. Ob die Unterbringung in Höhlen (Bericht des „Secolo", veröffentlicht in Nr. 98 der „Münchener Neuesten Nachrichten" vom 23. Februar) unbedingt erforderlich war, entzieht sich diesseitiger Beurteilung.

Beide Teile der Kriegführenden haben das dringende Bedürfnis nach Frieden, das durch die Forderung nach Bestellung der Felder noch an Gewicht gewinnt. In Anatolien soll jedoch durch Maßregeln der Regierung bei dem dort vorhandenen Menschenmaterial Abhilfe in dieser Richtung eingeleitet sein.

Die Vermittlung der Großmächte ist im Prinzip angenommen, über die Bedingungen, insbesondere über die von der Türkei zu zahlende Kriegsentschädigung, steht die Entscheidung noch aus. Die Zustimmung zur Vermittlung ist im Interesse der Allgemeinheit mit Freuden zu begrüßen, bildet aber auch einen Beweis für die Erschöpfung der Staaten; wer insbesondere den bulgarischen Volkscharakter und Nationalstolz einzuschätzen versteht, wird begreifen, daß das Opfer der Aufgabe bulgarischen Bodens (Silistria usw.) bei sonstigem glücklichen Verlaufe des Feldzuges nur dann ertragen wird und werden kann, wenn sich Heer und Volk bewußt sind, in gewisser Beziehung am Ende der Kräfte angelangt zu sein. Für letzteres spricht auch das Heranziehen serbischer und griechischer Truppen auf den thrazischen Kriegsschauplatz. Ob Bulgarien noch eine neue Feldarmee aufstellen könnte, ist zweifelhaft. Betreffs Menschenmaterials scheint es am Ende seiner Leistungsfähigkeit zu sein.

Im Verlage der „Artaria" ist eine von Dr. K. Peucker zusammengestellte Karte der Grenzansprüche der Balkanstaaten im Maßstabe 1 : 864000 erschienen, die zum Studium empfohlen wird. Ueber Einzelheiten sind die Ansichten je nach dem Standpunkte verschieden.

In Triest hat der Albanesen-Kongreß getagt. Man darf gespannt sein, wie sich das neue Albanien gestalten wird. Vor dem Friedensschluß dürfte aber eine Lösung der albanesischen Frage nicht möglich sein.

Der vereitelte Anschlag der Militärliga, der Wille des Kabinetts, einen für die Türkei ehrenvollen Frieden abzuschließen, der zunehmende Einfluß der türkischen Kriegspartei, das Zurückweisen jeder Kriegsentschädigung, die Vorgänge bei der religiösen Feier für Nasim Pascha, die Finanznot und Maßnahmen zur Abhilfe sind alles Punkte, deren Erörterung über den Rahmen des Militär-Wochenblattes hinausgehen.

Eins muß jedoch betont werden, nämlich der Umstand, daß die Türkei auch nach einem Friedensschlusse voraussichtlich schweren inneren Unruhen entgegenzugehen scheint, wenn die einzelnen Parteien die an sich berechtigten Sonderinteressen nicht dem allgemeinen Interesse unterordnen und der Regierung in so schweren Zeiten nicht das Vertrauen schenken, daß sie nur für das Wohl des Vaterlandes arbeitet. Man erinnere sich der Kämpfe der Kommune im Jahre 1871 in Frankreich. Eine für nötig erachtete Abrechnung der Parteien kann und sollte später auf gesetzmäßigem Wege streng und unparteiisch erfolgen. Dem steht ja nichts im Wege.

---

v. Löbell's Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen*).

XXXIX. Jahrgang: 1912.

Dem Herrn Herausgeber gebührt besonderer Dank dafür, daß er trotz der im Vorwort hervorgehobenen großen Schwierigkeiten, mit denen er in diesem Jahre zu kämpfen hatte, doch ein so frühzeitiges Erscheinen des mit Spannung erwarteten Jahresberichts durchgesetzt hat. Lebhafte Befriedigung wird auch sein Entschluß erregen, die Berichte künftig mit dem 1. Oktober, dem Schlußtermin des militärischen Ausbildungsjahres in vielen Heeren, abzuschließen und den Ausgabetermin ungefähr auf Neujahr zu verlegen. Die Einteilung des Stoffes ist unverändert geblieben, die Mitarbeiter sind fast durchweg dieselben.

*) Unter Mitwirkung des Generalleutnants z. D. v. Tognarelli, des Obersten Balck, der Oberstleutnants Frobenius und le Juge, der Majore Berlin, v. Carlowitz-Maxen und Fritsch, der Hauptleute Dr. v. Graevenitz und Romberg, des Rittmeisters Krell, des Leutnants Lorenzen, des Generalarztes Dr. Körting, des argentinischen Majors Pertiné, des Königlich Belgischen capitaine-commandant Hellebaut, des chilenischen Majors Diaz, des brasilianischen Obersten Jullien, des K. u. K. Oberstleutnants Kerchnawe und Hauptmanns v. Suhay, des Königlich Dänischen Oberstleutnants de Castonier, des Königlich Bulgarischen Oberstleutnants a. D. v. Mach, des Königlich Niederländischen Hauptmanns ten Bosch, des Königlich Schwedischen Oberstleutnants Frhrn. Marks v. Würtemberg, des eidgenössischen Obersten Egli, des Herrn Fidencio Kirchner (Barcelona) u. a., sowie mit Unterstützung des Kaiserlich Japanischen Kriegsministeriums herausgegeben von v. Boß, Generalmajor z. D. Abgeschlossen im Januar 1913. Mit acht Abbildungen auf einer Bildertafel. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Mk. 11,50, gebd. Mk. 13,—.

Digitized by Google

Von den Staaten des Dreibundes hat Oesterreich-Ungarn einige organisatorische Aenderungen zu verzeichnen, darunter eine Trennung der bisherigen Pioniere in Pioniere und Sappeure, ähnlich der früheren Unterscheidung zwischen Pionieren und Genie. Angaben über die teilweise Kriegsbereitschaft werden aus naheliegenden Gründen nicht gemacht.

In Italien werden die Friedensstärken auch ferner geheimgehalten und für die aufzustellenden Formationen zweiter Linie fehlt jeder Anhalt, seitdem die Zahl der Einheiten der Mobil- und Territorialmiliz nicht mehr gesetzlich festgelegt wird und die Kernabteilungen der ersteren aufgelöst sind. Trotz dieser Erschwernisse hat der Berichterstatter sehr aufmerksam alle Aenderungen verfolgt. Er gibt die Formation eines Armeekorps und einer Division im Kriege genauer als bisher und deutet den Plan der Formation zweier Kolonialkorps an, weist auch auf zeitige Mobilmachungsschwierigkeiten hin.

Von den Mächten der Triple-Entente wird für Frankreich mancherlei Neues verzeichnet, z. B. das Kadergesetz für die Kavallerie, die Vermehrung der Kolonialtruppen, die allgemeine Wehrpflicht für Algier, genaue Mitteilungen über die Besatzung von Marokko. In Rußland wurde die Geheimhaltung noch verschärft. Die bedeutendste bekannte Veränderung ist das neue Wehrpflichtgesetz. Das Heer Großbritanniens einschließlich Indiens und der Dominien wird auch diesmal gut, aber in unverhältnismäßiger Breite geschildert. Bei den übrigen an Deutschland grenzenden Ländern sind zwei neue Wehrgesetze zu verzeichnen — für Dänemark und die Niederlande und die neue Heeresgliederung für die Schweiz.

Die Berichterstattung über die Heere der kriegführenden Balkanstaaten stieß auf große Hindernisse. Die Unmöglichkeit, im Augenblicke für die Türkei annähernd sichere Daten zu liefern, hat indessen einen die Lage vortrefflich und anerkennenswerterweise ohne Schönfärberei kennzeichnenden Artikel gezeitigt. Der Bericht über Serbien enthält einen kurzen Abschnitt über die tatsächliche Kriegsformation, in die ganz friedensmäßigen Artikel über Bulgarien, Griechenland und Montenegro sind ziemlich unvermittelt nur einige den Kriegszustand betreffende Zeilen eingefügt.

Daß wir von Mexiko lediglich erfahren, was im Sommer aufgestellt werden sollte, ist ebenso verständlich wie das Ausscheiden von China und Persien infolge der dort herrschenden chaotischen Zustände. In der Berücksichtigung exotischer Länder ist wieder einiger Wechsel eingetreten. Der Bericht über die Vereinigten Staaten von Amerika beschäftigt sich eingehend mit dem neuen Organisationsgesetz.

Wir wenden uns zum zweiten Teile „Berichte über die einzelnen Zweige der Kriegswissenschaften und des Heerwesens". In den Erörterungen über „die Taktik der Infanterie und der verbundenen Waffen" wird v. Bernhardi's „Vom heutigen Kriege" ein großer Raum gewidmet, während wir von v. Blumes hochbedeutender „Strategie" (abgesehen von einem Zitat) und von Reinhold Wagners ebenso originellem wie tiefgründigem Werke nur den Titel erfahren. Zur Kennzeichnung dieses einseitigen Hervorhebens mag die überraschende Behauptung (S. 254) dienen, daß Bernhardi kein Schema kenne; man lese hierüber des Frhrn. v. Falkenhausen ungemein sachliche Gegenschrift „Kriegführung und Wissenschaft". Die in demselben Artikel enthaltene Uebersicht über die Infanterietaktik der fremden Heere ist recht wertvoll. Dasselbe gilt von den übrigen Berichten. In dem inhaltreichen Aufsatze über Festungswesen werden Bernhardis und Wagners Ansichten einander gegenübergestellt. Ueber das Verkehrswesen erfahren wir wieder viel Neues in gedrängter und übersichtlicher Form. Die nicht genannten Berichte sind durchaus ebenbürtig, doch fehlt es an Raum zu näherem Eingehen. Die Schilderung der „kriegerischen Ereignisse" wurde mit Recht auf eine chronikartige Zusammenstellung beschränkt. Die „Totenschau" bringt uns die schweren Lücken in Erinnerung, die das letzte Jahr in die Reihen tüchtiger Männer gerissen hat. Daß Kaiser Mutsuhito von Japan hier unerwähnt blieb (vgl. Jahrgang 1912, Nr. 99, Sp. 2262 d. Bl.), wird weniger überraschen, als daß der auf Mitteilungen des japanischen Kriegsministeriums gegründete Bericht über das Heerwesen (S. 125) den Thronwechsel übergeht.

Alles in allem steht dieser Jahresbericht auf derselben wohlbegründeten Höhe wie seine Vorgänger. Immer mehr wird die Reihe der Berichte zu einer unerschöpflichen und unentbehrlichen Quelle des Wissens für alle Gebiete des Heer- und Kriegswesens. Will man abwägen, welchem der Mitarbeiter das größte Verdienst gebührt, so darf man wohl den nennen, der neben der Berichterstattung über unser eigenes Heer die nach außen nicht hervortretende, aber unendlich wichtige und mühsame Stellung des Herausgebers wahrnahm.

v. Janson.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

* Sechzigjähriges Dienstjubiläum des Oberstleutnants a. D. Reinhold Wagner. Am 1. April 1913 sind 60 Jahre vergangen, seit der Oberstleutnant a. D. Reinhold Wagner, ein „tiefer und unermüdlicher Denker und großer Kriegsgelehrter", seine ruhmvolle militärische Laufbahn begann. Geboren am 15. Januar 1834 in Berlin, trat R. Wagner am 1. April 1853 als Einjähriger bei der damaligen Garde-Pionierabteilung ein, wurde am 1. Oktober 1853 zum Besuch der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule kommandiert und am 16. Februar 1856 zum Sekondeleutnant befördert. Am 24. Juni 1858 wurde er zur Fortifikation Mainz versetzt, am 4. September 1860 als Lehrer zur Kriegsschule Neiße kommandiert, am 2. April 1861 zum Premierleutnant befördert und am 31. August 1863 als Lehrer zur Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule, von 1867 ab auch als Lehrer zur Kriegsakademie berufen. Am 27. November 1866 zum Hauptmann ernannt, wurde er nach Ausbruch des Krieges gegen Frankreich am 21. August 1870 zum Adjutanten des Ingenieur en chef für das Belagerungskorps von Straßburg bestimmt. Am 8. Oktober 1870 ist er dem Belagerungskorps von Paris zugeteilt worden. Nach Rückkehr aus dem Feld-

Digitized by Google

zuge dem Ingenieurkomitee zugewiesen, dem er später bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst als Sektionschef angehörte, nahm er alsbald seine Tätigkeit als Lehrer an der Kriegsakademie und an der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule wieder auf, wurde am 13. Juni 1876 Major, erbat 1880 aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied und erhielt am 27. Dezember 1883 den Charakter als Oberstleutnant. Die hervorragenden Leistungen Reinhold Wagners in praktischer Berufsarbeit zu Kriegs- und Friedenszeiten, in langjähriger Lehrtätigkeit und vielseitigster Betätigung als Schriftsteller aufzuführen und seine Verdienste auf all diesen Gebieten erschöpfend zu würdigen, ist im Rahmen dieser Gedenkskizze unmöglich. Nur einige Striche zur Charakterisierung des seltenen Mannes mögen dem Gedenktage seines Eintritts in die Armee gewidmet sein. Zu Beginn des Jahres 1870 wurde auf Anregung der Generale v. Hindersin und v. Kameke eine Kommission zur Beratung des bei künftigen Belagerungen einzuhaltenden Verfahrens gebildet, zu der auch Wagner gehörte. Die Kommission war bei Beginn des Krieges aufgelöst worden, bevor der schriftliche Entwurf abgeschlossen war. Dem Hauptmann Wagner blieb es vorbehalten, den wichtigsten Teil „Die Durchführung des förmlichen Angriffs gegen eine Festung" hauptsächlich allein zu bearbeiten und zwei Wochen nach der Kriegserklärung zu beendigen. Von den Kommissionsmitgliedern nahmen die beiden Artillerieoffiziere und Hauptmann Wagner an der Belagerung von Straßburg teil. Hauptmann Wagner traf zuerst dort ein und löste nun in vorbildlicher Weise die Aufgabe, die am Schreibtisch entstandenen Gedanken der Kommission auf die Praxis des Krieges, auf den Angriffsentwurf (enthalten in R. Wagner, „Geschichte der Belagerung von Straßburg im Jahre 1870". Beilage 26 und 26a) gegen Straßburg zu übertragen. Nur eine Nacht, die vom 20. zum 21. August, stand ihm zur Verfügung. Am 22. August wurde der Entwurf von dem Kommandierenden des Belagerungskorps, Generalleutnant v. Werder, genehmigt. Und daß die neuen Gedanken in der Verwendung der Angriffskräfte und Angriffsmittel sich durchaus bewährten, war der schönste Lohn für jene Kommissionsmitglieder und nicht am wenigsten für den Hauptmann Wagner. Aber auch den Pionieren galt sein schaffensfrohes Wirken. Gestützt auf seine Kriegserfahrungen hat Reinhold Wagner schon im Jahre 1876 mit weitem Blick der Organisation und Verwendung der Pioniertruppe beim Kampf um Festungen neue Ziele gewiesen, Ziele, deren Bedeutung erst die jüngste Zeit voll erkannt hat. Bewunderndes Staunen erfaßt uns, wenn wir die lange Reihe der Werke, Schriften und Atlanten überblicken, die wir der vielseitigen und weitumfassenden schriftstellerischen Tätigkeit R. Wagners verdanken, bis hinauf zu seinem letzten Werk „Grundlagen der Kriegstheorie" (Berlin. E. S. Mittler & Sohn), dessen Inhalt den ganzen Mann ebenso charakterisiert, wie die äußeren Umstände, unter denen er diese Arbeit bewältigte. Erst im 73. Lebensjahre kam er dazu, wie General der Infanterie v. Beseler im Geleitwort ausführt, „den schon in den Jugendjahren gefaßten Entschluß" auszuführen, ein Werk über Kriegstheorie zu schreiben. Er entschloß sich noch vor Toresschluß zur Verwirklichung seines Lieblingsgedankens, wenn er auch bei seiner erschütterten Gesundheit kaum zu hoffen wagen durfte, sein groß geplantes Werk noch zu beendigen. Nach Generalleutnant v. Janson werden die zahlreichen Schüler Wagners ihren hochverehrten Lehrer in jedem Satze seiner „Kriegstheorien", in der ganzen Behandlung des Stoffes wiederfinden. „Dieselbe eminente Klarheit und Sicherheit, begründet auf unerbittlicher Logik, dieselbe Originalität, die außerordentliche Fülle des Wissens auf weitem Gebiete, die hervorragende Dialektik, die uns einst fesselte, als er noch vom Katheder lehrte, finden wir hier unverändert wieder — der Stoff aber ist erweitert und ausgereift von der Lehre von der Befestigungskunst zur Lehre vom Kriege überhaupt. Die Arbeit des fast Achtzigjährigen offenbart in staunenswerter Weise, wie er in heldenhaftem Kampfe gegen die Krankheit nicht allein mit seinem alten Berufe, sondern mit dem gesamten Leben in fester Fühlung geblieben ist. . . . Der alte Ingenieur, der immer durch und durch Soldat ist, steht mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit und konstruiert ›Grundlagen‹, auf die wir uns vertrauensvoll stellen können. Einem jeden werden sie nützlich sein, nicht zum wenigsten dem Praktiker. . . ." Was R. Wagner der Armee und dem Ingenieur- und Pionierkorps gegeben hat, das sichert ihm ein monumentum aere perennius. Mit berechtigtem Stolz und in hoher Verehrung schaut heute das Ingenieur- und Pionierkorps auf zu einem seiner Besten, dem nachzueifern das Streben jedes berufsbegeisterten Offiziers sein wird.

Niederlande.

* Preisfechten. Gelegentlich des 15jährigen Bestehens des „Koninklijken Officiers-Schennbonds" (Fechtverein) hat im Haag, außer den jährlichen nationalen Wettkämpfen, ein internationaler Concours auf Degen und Säbel stattgefunden. Das Fest, an dem sich englische, französische, dänische, österreichische, belgische und niederländische Offiziere beteiligten, ist vorzüglich verlaufen. Von den zahlreichen zur Verfügung gestellten Preisen waren mehrere von der Königin, dem Prinzen der Niederlande und der Königin-Mutter gestiftet worden. Es werden hier von den Resultaten nur diejenigen erwähnt, welche sich in den Wettkämpfen zwischen den Ländern ergeben haben. Degen: 1. Niederlande, 2. Frankreich, 3. Belgien, 4. England. Säbel: 1. Niederlande, 2. Frankreich, 3. Belgien, 4. England. O—k.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 7 vom 28. März 1913.

Auszug aus dem Gesetz, betreffend die vorläufige Regelung des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1913. Vom 17. März 1913. — Aerztliche Untersuchung militärpflichtiger Deutscher in Galizien oder in der Bukowina. — Aerztliche Untersuchung militärpflichtiger Deutscher in den Vereinigten Staaten von Amerika oder in Canada. — Zahl der außeretatmäßigen Vizefeldwebel und Vizewachtmeister. — Niedriges Beköstigungsgeld. — Ausgemusterte Pferde der Reitschulen. — Eröffnung von eigenen Kartenvertriebsstellen der Königlich Preußischen Landesaufnahme. — Einteilung des deutschen Eisenbahnnetzes in Linien. — Zuteilung der schiffbaren Wasserstraßen usw. zu den Liniengebieten. — Heereskrankentrage 1913. — Einreihung von Offizieren in den Etat ihrer Waffengattung.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 42.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär Literatur Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 43. **Berlin, Donnerstag den 3. April** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Kaiserliche Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Zur neuen Heeresvorlage. — Die Maschinengewehre beim Angriff der Infanterie. (Schluß.) — Die Truppenbewegungen bis zum Beginn des Frühjahrsfeldzuges 1813 und das Treffen bei Möckern—Dannigkow am 5. April.

Kleine Mitteilungen. Türkei: Inhalt von Zeitschriften. — Inhalt der Nummer 8 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Homburg v. d. Höhe, den 1. April 1913.

Molière, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, der Charakter als Gen. Major verliehen.

Frhr. v. Langermann u. Erlencamp, Oberst und Kommandeur des 1. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 167, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform zur Disp. gestellt.

v. Auer, Oberst beim Stabe des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74, kommandiert zum 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167, zum Kommandeur dieses Regts. ernannt.

Riebensahm, Oberstlt. im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, unter Enthebung von der Stellung als Bats. Kommandeur, zum Stabe des Regts. übergetreten.

Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, Oberstlt., bisher im Generalstabe der Zweiten Armee-Insp., unter Belassung seines Wohnsitzes in Meiningen, zu den Offizieren von der Armee versetzt.

v. Studnitz, Oberstlt. und Kommandeur des Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11, in den Generalstab der Armee versetzt und der Ersten Armee-Insp. (Standort Danzig) als Generalstabsoffizier überwiesen.

v. Wedel, Major im Inf. Regt. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, von der Stellung als Bats. Kommandeur enthoben und unter Uebertritt zum Stabe des Regts. zur Dienstleistung bei der Haupt-Kadettenanstalt kommandiert.

v. Tronchin, Major und Linien-Kommandant in Halle a. S., als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75 versetzt.

Toelle, Hauptm. in der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes, zum Linien-Kommandanten in Halle a. S. ernannt.

Vollmar, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, zu den Offizieren in der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes versetzt.

Homburg v. d. Höhe, den 2. April 1913.

Bacmeister, Gen. Lt. und Direktor des Versorgungs- und Justizdepartements im Kriegsministerium, unter Belassung seines Wohnsitzes in Berlin, zu den Offizieren von der Armee versetzt.

Frhr. v. Langermann u. Erlencamp, Oberst und Kommandeur des Garde-Gren. Regts. Nr. 5, unter Versetzung in das Kriegsministerium, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Versorgungs- und Justizdepartements beauftragt.

v. Petersdorff, Oberst und Abteil. Chef im Kriegsministerium, zum Kommandeur des Garde-Gren. Regts. Nr. 5 ernannt.

v. Oven, Major und Bats. Kommandeur im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115 und kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, unter Versetzung in das Kriegsministerium, mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteil. Chefs in demselben beauftragt.

Königlich Bayerische Armee.

München, 28. März 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich mit Allerhöchster Entschließung vom 27. d. Mts. bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

[2. Quartal 1913.]

a) bei den Offizieren:

Patente des Dienstgrades zu verleihen:

den Hauptleuten

Schickendantz (26) des Kriegsministeriums,

Giehrl (9) der Zentralstelle des Generalstabes, kommandiert zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe,

Wittich (15), Baumann (16), Komp. Chefs im 2. Pion. Bat.,

den Hauptleuten und Battr. Chefs
Pachmayr (19) des 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,
Frhrn. v. u. zu Fraunberg (3) des 8. Feldart. Regts.,
Edlen v. Weckbecker zu Sternenfeld (23) des 9. Feldart. Regts.,
Mustière (31) des 12. Feldart. Regts.,
Scheinhof (27) des 2. Fußart. Regts.,
den Rittmeistern
Ehlers (28), Adjutanten bei der 2. Kav. Brig.,
Waydelin (29), Reitlehrer bei der Militär-Reitschule,
v. Ziegler (5), Komp. Chef im 3. Train-Bat.,
dem Hauptm. z. D. Reichard (25),
dem Rittm. z. D. Berg (30), Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Weiden;

zu charakterisieren: als Oberstlt. den Major z. D. Fels, Pferdevormusterungs-Kommissär in Augsburg;

zum 1. April d. Js. zu ernennen:

zum Bats. Kommandeur im 22. Inf. Regt. den Major v. Haasy beim Stabe des Inf. Leib-Regts.,
zum Lehrer an der Kriegsakademie den Hauptm. Hörauf der Zentralstelle des Generalstabes,
zum Chef der Militär-Fliegerstation den Hauptm. Hiller, Battr. Chef im 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer,
zum Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Augsburg den Hauptm. z. D. Ferber,
zu Battr. Chefs
den Hauptm. Winneberger,
den Oberlt. und Regts. Adjutanten Bauer des 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer, beide in diesem Regt., Bauer unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent,
den Oberlt. Gmeinwiser des 3. Fußart. Regts. im 2. Fußart. Regt. unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent und unter Belassung im Kommando zur Kriegsakademie bis zur Beendigung der Schluß-Uebungsreise,
zum Komp. Chef im 1. Pion. Bat. den Oberlt. Kuprion der Fortifikation Germersheim unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent und unter Belassung im Kommando als Hilfslehrer zur Kriegsschule bis zum Schluß des Lehrkurses 1912/13,
zum Chef der Flieger-Komp. bei der Militär-Fliegerstation den Hauptm. Berghofer, Komp. Chef im 3. Pion. Bat.,
zum Chef der Militär-Fliegerschule bei der Militär-Fliegerstation den Hauptm. Petri, Komp. Chef (Flieger-Komp.) im Luft- und Kraftfahr-Bat.;

zu versetzen:

den Hauptm. Retter, Komp. Chef im 1. Pion. Bat., in gleicher Eigenschaft zum 3. Pion. Bat.,
den Oberlt. Sperr des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf, kommandiert zur Zentralstelle des Generalstabes, zur Zentralstelle des Generalstabes,
zur Militär-Fliegerstation
die Oberlts. Pohl, Edlen v. Germersheim,
den Lt. Hailer, sämtliche vom Luft- und Kraftfahr-Bat.,
die Lts. Frhrn. Haller v. Hallerstein des Inf. Leib-Regts.,
Emrich des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
Moosmair des 9. Inf. Regts. Wrede,
Götz des 12. Feldart. Regts.,
Henneberger des 2. Fußart. Regts.;

wiederanzustellen: den Hauptm. Schimmer der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika im 14. Inf. Regt. Hartmann mit Patent vom 7. März 1912 (34a) unter gleichzeitiger Kommandierung ohne Gehalt zur Dienstleistung beim Reichs-Kolonialamt;

b) bei den Sanitätsoffizieren:

mit der gesetzlichen Pension zur Disp. zu stellen: den Oberstabsarzt Dr. Nagel, Regts. Arzt des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I, Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen;

den Abschied mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen:

dem Stabsarzt Dr. Brennfleck der Militär-Reitschule mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen,
dem Oberarzt Dr. Mahr des 4. Feldart. Regts. König;

zu ernennen:

zum Regts. Arzt des 12. Feldart. Regts. den Oberstabsarzt Dr. März, Bats. Arzt im 21. Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,

zu Bats. Aerzten die Oberärzte

Dr. Palmberger des 12. Feldart. Regts. im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand,
Dr. Laifle des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen im 21. Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,
Dr. Emerich des 8. Chev. Regts. im 4. Pion. Bat., diesen zum 1. April d. Js., sämtliche unter Beförderung zu Stabsärzten, Dr. Laifle überzählig;

zu versetzen:

den Oberstabsarzt Dr. Schlier, Regts. Arzt des 12. Feldart. Regts., in gleicher Eigenschaft zum 13. Inf. Regt. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,
die Stabsärzte
Dr. Kießling, Bats. Arzt im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, zur Militär-Reitschule,
Mohr, Bats. Arzt des 4. Pion. Bats., zur Militär-Fliegerstation, diesen zum 1. April d. Js.,
den Oberarzt Dr. Zangerle des Eisenbahn-Bats. zum 12. Feldart. Regt.,
den Assist. Arzt Gloßner des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zum 15. Inf. Regt. König Friedrich August von Sachsen;

zu befördern:

zu Stabsärzten die Oberärzte
Dr. Waldmann des 2. Inf. Regts. Kronprinz, ohne Gehalt beurlaubt,
Dr. Paulin des 17. Inf. Regts. Orff, diesen überzählig,
zu Assist. Aerzten die Unterärzte
Dr. Hämmerle des 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich,
Dr. Wiesner des 17. Inf. Regts. Orff,
Dr. Hofmann des 2. Jäger-Bats.

Digitized by Google

Kaiserliche Marine.

Den 22. März 1913.

Weiß, Oberlt. zur See von der II. Torpedo-Div, vom 1. April d. Js. ab auf vier Monate zur Dienstleistung beim Reichs-Marine-Amt kommandiert.

Den 30. März 1913.

Pohl, Admiral, mit dem 1. April 1913 zum Chef des Admiralstabes der Marine ernannt.

v. Heeringen, Admiral, Chef des Admiralstabes der Marine, mit diesem Zeitpunkte, unter Enthebung von dieser Stellung, zur Allerhöchsten Verfügung gestellt.

Den 31. März 1913.

v. Egidy (Moritz), Kapitän zur See, beauftragt mit der Vertretung des erkrankten Kommandanten S. M. großen Kreuzers „York", statt zum Kommandanten S. M. großen Kreuzers „Vineta", unter Belassung in dem Zugehörigkeitsverhältnis zur Marinestation der Ostsee, zum Kommandanten des erstgenannten Schiffes ernannt.

Köthner, Kapitän zur See, Kommandant S. M. großen Kreuzers „York", unter Enthebung von dieser Stellung, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee gestellt.

Adelung, Freg. Kapitän, Mitglied der Schiffs-Prüfungskommission, zum Kommandanten S. M. großen Kreuzers „Vineta",

Schlicht, Freg. Kapitän, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee, zum Mitglied der Schiffs-Prüfungskommission, — ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse mit der Krone: den Majoren v. Fransecky, Wurtzbacher, Lueder im Kriegsministerium, v. Klewitz im Großen Generalstabe. — Der vierten Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten Frahnert im Kriegsministerium, Giese, Mitglied der Art. Prüfungskommission. — Der dritten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Geheimen Kriegsrat Hilgers, vortragendem Rat im Kriegsministerium. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Geheimen Registrator, Geheimen Rechnungsrat Tauch im Kriegsministerium. — Der vierten Klasse desselben Ordens: den Geheimen expedierenden Sekretären, Rechnungsräten Ehrlich, Ließack im Kriegsministerium. — Der mit demselben Orden verbundenen silbernen Medaille: dem Geheimen Kanzleidiener Borchert im Kriegsministerium. — Des Großkreuzes des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Gen. Lt. z. D. Schöpflin in Baden-Baden. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Ersten Armee-Musikinspizienten, Prof. Grawert. — Des Großkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Gen. Major Kuhl, Abteil. Chef im Großen Generalstabe. — Des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse: dem Hauptm. Halm im Großen Generalstabe. — Des Kaiserlich-Königlich Oesterreichischen silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone: dem Kanzleidiener Stimming beim Großen Generalstabe.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zur neuen Heeresvorlage.

Mit der neuen Heeresvorlage, die durch die Sonderausgabe Nr. 41 des Militär-Wochenblattes zur Kenntnis unserer Leser gebracht ist, haben Generalstab und Heeresverwaltung ganze Arbeit gemacht. Die Forderungen sind, wie die Vorlage klar ausspricht, nicht mit Rüstungsabsichten oder -maßnahmen unserer westlichen und östlichen Nachbaren begründet, sondern mit dem Verlaufe der jüngsten politischen Ereignisse auf dem Balkan. Es galt, das militärische Gleichgewicht zwischen Dreibund und dessen möglichen Gegnern, das durch diese Ereignisse in naher Zukunft sich möglicherweise zu Ungunsten des Dreibundes verschob, rechtzeitig deutscherseits zu verbessern. Hoffen wir, daß unsere Verbündeten nun durch Verstärkung ihrer Wehrmacht bald folgen werden, damit der Dreibund auf alle kommenden Ereignisse gewappnet ist.

Der Schwerpunkt der beabsichtigten Heeresverstärkung ist in glücklicher Weise nicht auf die Aufstellung zahlreicher neuer Stäbe und Truppenteile gelegt worden, sondern darauf, den Friedensstand der vorhandenen Truppenteile sehr beträchtlich zu erhöhen. Diese Maßnahme wird von der Armee ganz besonders warm begrüßt und der Heeresverwaltung gedankt werden.

Die Inanspruchnahme aller Waffengattungen — besonders aber der Hauptwaffe, der Infanterie — für Kommandos und Abgaben ist, wenn auch unvermeidlich, in den letzten Jahren eine recht erhebliche gewesen. Die vorliegende Heeresvorlage sieht nun eine Etatserhöhung bei allen Waffen vor, gibt also den vielgeplagten Kompagnie- usw. Chefs nicht nur Ersatz für ihre Kommandierten, sondern noch darüber hinaus ein stattliches Mehr. In diesem Sinne ist auch die beabsichtigte Ablösung der Burschen von Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbauoffizieren sehr erfreulich.

Eine besondere Entlastung wird die Infanterie aber durch die Aufstellung besonderer Festungs-Maschinen-

Digitized by Google

gewehr-Abteilungen und Festungs-Fernsprech-Abteilungen sowie durch die Uebernahme der Festungsluftschiffertrupps auf die Luftschifferbataillone erfahren.

Bei den drei Hauptwaffen sind folgende Erhöhungen und gleichzeitig wesentlichen Vereinfachungen beabsichtigt.

Die Infanterie, die bisher drei verschiedene Etatsstärken (hoher, mittlerer, niedriger Etat) hatte, wird künftig nur zwei Etatsstärken haben (hohen und niedrigen Etat).

Ein Vergleich zeigt die bedeutende Verstärkung der Bataillonsetats.

	Bisher Köpfe	Künftig Köpfe	Bei einer Mannschaftskriegsstärke nach F. O. von 1050 Köpfen befinden sich bei der Fahne jetzt	künftig
Hoher Etat	641	721	61,04 vH.	68,66 vH.
Mittlerer Etat . . .	571	641 (niedriger Etat)	54,38 "	61,04 " (niedriger Etat)
Niedriger Etat . . .	551	—	52,47 "	—

Der bisherige hohe Etat wird also dem künftigen niedrigen gleichen.

Die Jägerbataillone, die bisher ohne Musik und Oekonomiehandwerker einen hohen (640 Mann) und einen niedrigen (574 Mann) Etat hatten, sollen einen Einheitsetat von 641 Mann erhalten, bei einer Mannschaftskriegsstärke nach F. O. von 1050 Mann befinden sich also künftig im Frieden bei der Fahne 61,04 vH.

Die Kavallerie hatte bisher zwei Etats (hohen und niedrigen); für sie ist künftig nur ein einziger Regimentsetat geplant:

Bisher	Künftig	Also mehr
Hoher Etat 710 Mann, 696 Pferde,	Einziger Etat 740 Mann, 726 Pferde,	30 Mann, 30 Pferde.
Niedriger Etat 680 Mann, 676 Pferde.	—	—

Die fahrende Feldartillerie hatte ebenfalls bisher wie die Infanterie drei verschiedene Etats; sie soll künftig nur zwei Batterie-Etats (hohen und niedrigen) erhalten.

Bisher	Künftig	Mehr
	Hoher Etat	
6 besp. Geschütze	6 besp. Geschütze	
1 " Beob. Wagen	1 " Beob. Wagen	
2 " Munit. "	3 " Munit. "	1 besp. Munit. Wagen
Mittlerer Etat	Niedriger Etat	
6 besp. Geschütze	6 besp. Geschütze	
1 " Beob. Wagen	1 " Beob. Wagen	
Niedriger Etat		
4 besp. Geschütze		
1 " Beob. Wagen		

Daß mit den bisherigen niedrigen Etats aufgeräumt wird, ist in Hinsicht auf Ausbildung und Verwaltung ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Nach dem bisherigen Friedensbesoldungsetat hatten den hohen Etat — abgesehen von einigen Gardetruppenteilen — im wesentlichen nur Truppen der Grenzgebiete. Man wird — ohne besondere Kombinationsgabe — annehmen können, daß die Infanterie- und Feldartillerie-Truppenteile der Grenzkorps, die bisher hohen Etat hatten, auch künftig den hohen Etat beibehalten werden.

Die Heeresvorlage sieht eine Vermehrung von 132000 Mann (15 000 Unteroffiziere und 117000 Gemeine) vor. Die Felddienst-Ordnung gibt als Kriegsstärke eines Armeekorps an fechtenden Truppen rund 36000 Mann an, die geplante Vermehrung an Kopfzahl gleicht also der Kraft von nahezu vier Armeekorps. Die Mehreinstellung dieser gewaltigen Zahl an Menschen bedeutet einen ungeheuren Fortschritt in der Verjüngung der Armee. Diese 117 000 Gemeinen müssen zurzeit im Mobilmachungsfall den jüngsten Jahrgängen der Reserve entnommen werden, um sie in die aktiven Truppenteile einzureihen, künftig würden diese im besten Mannesalter stehenden Leute den Reserveformationen bleiben, die sich auf diese Weise außerordentlich verjüngen und kräftigen würden. Welche weitgehende Erhöhung der Schlagfertigkeit der Armee für den Kriegsfall die Erhöhung des aktiven Dienststandes um 132000 Mann und 27000 Pferde bedeutet, das wissen nur diejenigen richtig zu würdigen, die jemals mit Mobilmachungsvorarbeiten zu tun gehabt haben. — Im Mobilmachungsfall 117 000 Mann weniger einberufen zu müssen, die Eisenbahn entsprechend entlasten zu können, Einkleidung und Ausrüstung ersparen, erheblich weniger an Strapazen nicht gewohnte Reservisten den aktiven Truppen zuweisen zu können, das alles würden ungeheure Vorteile und Fortschritte gegen bisher sein.

Nun zu den Pferden. Diese 27000 Tiere sind jetzt noch auszuheben, schnellstens nach ihren verschiedenen Bestimmungen als Reit- und Zug- (Stangen- und Vorder-) Pferde einzuteilen, mit zeit- und kräfteraubenden Märschen oder Eisenbahnfahrten in ihre Bestimmungsorte zu überführen und, so gut es geht und die Zeit erlaubt, schleunigst an den militärischen Dienst zu gewöhnen. Alle diese schwierigen und kostbare Zeit raubenden Maßnahmen fallen künftig für diese nun in die Front mehr eingestellten Pferde fort.

Beim Offizierkorps ist eine Vermehrung um 4000 Köpfe geplant. Wenn wir recht unterrichtet sind, so sollen diese Vermehrungen hauptsächlich dazu dienen, die erforderlichen älteren Dienstgrade für Reserveformationen bereit zu haben. Die Regimentskommandeure werden aufatmen, daß die Abgabe aktiver Offiziere an Reserveformationen künftig ohne wesentliche Störung der Mobilmachung ihres Regiments vor sich gehen wird. Es scheint beabsichtigt zu sein, die Vermehrung derart eintreten zu lassen, daß im Mobilmachungsfalle ohne weiteres verfügbar sein werden:

bei jedem Regiment:

der Infanterie außer dem Oberstleutnant drei Stabsoffiziere und drei jüngere Hauptleute,

der Kavallerie ein jüngerer Rittmeister und wie bisher ein Stabsoffizier,

der Feldartillerie ein Stabsoffizier und zwei Hauptleute.

Durch eine solche Offiziervermehrung würde die Mobilmachung der Reserveformationen sich wesentlich glatter vollziehen, diese selbst einen höheren inneren Wert erhalten.

Digitized by Google

Mit der Offiziervermehrung hängt zusammen die Forderung einer neuen Kriegsschule und der Vergrößerung der Kadettenkorps.

Für unsere braven, vielgeplagten Unteroffiziere, deren Zahl um 15 000 Mann erhöht werden soll, bringt die Heeresvorlage viel Erfreuliches.

Zunächst sollen die Kapitulanten, denen der Zivilversorgungsschein nach § 19 des Mannschaftsversorgungsgesetzes nicht erteilt werden konnte, eine laufende Geldentschädigung (Zivilversorgungsentschädigung) von 20 Mk. (statt bisher 12 Mk.) monatlich erhalten. Verzichten die Kapitulanten beim Ausscheiden auf den Zivilversorgungsschein oder die vorbezeichnete Zivilversorgungsentschädigung, so können sie eine einmalige Geldabfindung von 3000 Mk. (bisher 1500 Mk.) — außer ihrer Dienstprämie, die von 1000 auf 1500 Mk. erhöht werden soll, — erhalten.

Diese Aenderung wird von den Unteroffizieren sicher mit Freude begrüßt werden und fördernd auf den Uebertritt junger Leute zur Unteroffizierlaufbahn einwirken.

Bisher sah der Unteroffizier, dessen Befähigung und dessen Energie bei dem alle Kräfte in Anspruch nehmenden Frontdienst nicht ausreichte, um sich während seiner Dienstzeit trotz Kapitulanten- und Militäranwärter-Unterricht für einen Zivilberuf vorzubereiten, seiner Zukunft mit einigem Bangen entgegen.

Mit künftig 3000 Mk. + Dienstprämie (= 4500 Mk.) in der Hand hat der Unteroffizier die Möglichkeit, den großen Städten den Rücken zu drehen und sich auf dem Lande oder in kleinen Städten als Geschäftsmann niederzulassen. Auch würde ihm die Abfindung mit in Summa 4500 Mk. die Möglichkeit erleichtern, sich als Kleinsiedler auf dem Lande anzusiedeln, um vielleicht wieder zu der Arbeit zurückzukehren, die er beim Eintritt in die Armee als Rekrut verlassen hat. Hierzu ist indes nur zu raten, wenn der Unteroffizier selbst oder seine Frau über ein kleines Vermögen verfügen, das das Halten einer Hilfe ermöglicht, und wenn diese Frau wirtschaftlich ist und zuzufassen versteht; sonst ist im Krankheitsfalle die Existenz schwer bedroht.

Wenn die vorbezeichnete Besserstellung der Kapitulanten diese Wirkung haben sollte, so ist die erhöhte Geldabfindung wirklich gut angelegt: zum Nutzen der Kapitulanten, zum Nutzen der Zivilbehörden, bei denen der Andrang der Militäranwärter etwas nachlassen wird, und schließlich zum Nutzen des Vaterlandes, das selbständige Existenzen gewinnt.

Zur Bereitstellung des künftigen höheren Bedarfs an Unteroffizieren ist die geforderte Verstärkung von Unteroffizierschulen und -vorschulen unerläßlich.

Eine weitere Besserstellung der Kapitulanten wird erstrebt durch Gewährung des Beköstigungsgeldes für Unteroffiziere an alle Kapitulanten und durch Gewährung von Verpflegungsgebührnissen an Kapitulanten während des Urlaubs.

Die Gemeinen sollen ebenfalls im Beköstigungsgeld erhöht werden.

Besondere Freude wird es erregen, daß die Heeresverwaltung den öfter vom Reichstag ausgesprochenen Wunsch, den Mannschaften während ihrer Dienstzeit freie Urlaubsreisen zu gewähren, in der Heeresvorlage berücksichtigt hat; es dürften bei zweijähriger Dienstzeit eine einmalige Reise, bei dreijähriger Dienstzeit zweimalige freie Reisen geplant sein. — Wer da zu übersehen vermag, welch eingehende Verhandlungen in dieser Angelegenheit mit den deutschen Eisenbahnverwaltungen vorangegangen sein müssen, wird diese Forderung richtig zu würdigen wissen, um so mehr, als sie dauernd nahezu eine Million kosten wird.

Damit niemand leer ausgehe, sollen auch die Dienstpferde eine erhöhte Rauhfutterration erhalten.

In bezug auf eine immer noch intensivere Ausbildung für den Krieg sind beabsichtigt:

a) eine Vermehrung der Uebungen des Beurlaubtenstandes, die nach den dafür ausgeworfenen erheblichen Mitteln eine recht beträchtliche zu werden verspricht. Sobald die mehrgeforderten Offizierstellen bewilligt sind, wird wohl ein vermehrtes Ueben kriegsmäßiger Reserveverbände Platz greifen;

b) eine Erweiterung des Rahmens der größeren Truppenübungen. Eine solche Erweiterung der Uebungen ist — wie in Nr. 27 des Militär-Wochenblattes 1913 ausgeführt ist — schon für Herbst 1913 angeordnet. Bewähren sich diese Anordnungen, woran wohl nicht zu zweifeln ist, so werden wir künftig im Herbst ständig Uebungen eines oder mehrerer Armeekorps unter Leitung eines Armeeinspekteurs, sowie zahlreicher Kavalleriedivisionen sich abspielen sehen;

c) Neueinrichtung von weiteren Truppen-Uebungsplätzen; eine sehr wichtige Maßnahme, um einen häufigeren Wechsel in der Belegung der einzelnen Uebungsplätze durch die verschiedenen Armeekorps eintreten lassen zu können;

d) Berittenmachung von Verpflegungsoffizieren im Manöver. Diese Maßregel deutet darauf hin, daß die Heeresverwaltung bestrebt ist, sich in der Bereitstellung der Verpflegung im Manöver soweit wie möglich kriegmäßigen Verhältnissen zu nähern. Je größer die übenden Truppenmassen werden, um so schwieriger ist die Verpflegung zu regeln. Ein Verpflegungsoffizier der Fußtruppen, der nicht beritten ist, kann den vielfachen und häufig sehr schnell zu erledigenden Anforderungen seiner Truppe beim besten Willen nicht gerecht werden.

Selbst der Laie wird zugeben müssen, daß diese Heeresvorlage eine staunenswerte Arbeit von Heeresverwaltung und Generalstab darstellt. — Möge diese Arbeit in allen ihren Folgen unserem geliebten deutschen Vaterlande zum Segen gereichen! Daß diese neuen militärischen Forderungen dem deutschen Volke eine schwere Last an Gut und Blut auferlegen, dessen ist sich die Heeresverwaltung nicht weniger bewußt als andere. In ernsten Zeiten dürfen aber die tatsächlich verantwortlichen Männer, die im Falle eines Krieges mit ihrer Reputation einzustehen haben für eine lückenfreie Rüstung des Vaterlandes, nicht rechts, nicht links schauen; sie müssen den schweren, verantwortungsvollen Weg, den ihnen Pflicht und Gewissen vorschreiben,

Digitized by Google

gehen mit geradeaus gerichtetem, weit in die Zukunft schauendem Blick.

Der Eindruck unserer Rüstungsvermehrung im Auslande ist ein gewaltiger.

Wir aber wollen bescheiden bleiben und nicht ausrufen, wir seien künftig „erzbereit"; das aber können wir in aller Bescheidenheit doch sagen, daß das deutsche Heer nicht rastet, also auch nicht rostet!

Die Maschinengewehre beim Angriff der Infanterie.

(Schluß.)

Auch bei uns sind die Ansichten über die Bedeutung der Maschinengewehre für den Angriff und über die Art ihrer Verwendung recht weit auseinandergehend. Während einerseits ihnen eine übertriebene Bedeutung beigelegt wird, messen andere den Maschinengewehren im wesentlichen nur eine Bedeutung als Defensivwaffe bei; General v. Bernhardi (Deutschland und der nächste Krieg, Kapitel X) fürchtet sogar, daß das Maschinengewehr gelegentlich dem rücksichtslosen Drange der Infanterie nach vorwärts zum Hemmnis werden könne. Diese Befürchtung hege ich nicht; ich bin der Ansicht, daß richtig verwendet, die Maschinengewehre dank der ihnen innewohnenden Feuerkraft nur fördernd auf die Durchführung des Angriffs einwirken können.

Die Bedeutung der Maschinengewehre für den Angriff wird allerdings in erster Linie durch das Gelände bedingt. In ganz deckungslosem Gelände, wie etwa vor St. Privat, können sie nur in der Schützenlinie zur Wirkung kommen. Ein Ueberschießen von Truppen ist in der Ebene ausgeschlossen. Irgend erhebliche Lücken, durch die die Maschinengewehre feuern könnten, werden schwerlich vorhanden sein. Das Wirkungsfeld liegt aus bekannten Gründen innerhalb der mittleren und kleinen Entfernungen. Das Vorbringen der Maschinengewehre bis zur Schützenlinie auf diese Entfernungen, ihr Folgen mit den Schützen und der Munitionsersatz unter diesen Verhältnissen werden aber nur dann denkbar sein, wenn ein gewaltig überlegenes Artilleriefeuer die feindliche Artillerie völlig bindet und niederhält. Andernfalls werden sie eine leichte und sichere Beute der feindlichen Batterien werden, ehe sie zur Wirkung kommen. Die feindlichen Batterien fahnden auf die Maschinengewehre, den scharfen Fernrohren wird ihr Erscheinen nicht entgehen.

Ein völlig ebenes Gelände wird aber der Angreifer nur notgedrungen, unter besonderen Verhältnissen wählen. Muß er es dennoch, so wird er die Nacht zur Annäherung benutzen, sich eingraben usw. Dann können und müssen die Maschinengewehre natürlich auch in die vorderste Linie gebracht werden. Mit diesen Verhältnissen will ich mich hier nicht beschäftigen; die Regel wird auch sein, daß der Angreifer die Entscheidung in einem den Angriff begünstigenden wechselnden Gelände sucht, das Deckungen bietet.

Der Truppenführer — hier der Regimentskommandeur — hat in der Maschinengewehr-Kompagnie eine besondere Feuerkraft — Feuerreserve, oder wie man es nennen will — zu seiner Verfügung, die er da einzusetzen hat, wo er die Entscheidung sucht, etwa in demselben Sinne, wie der kommandierende General seine Artilleriereserve bzw. Korpsartillerie verwendet. Kämpft das Regiment auf einem Flügel, so wird das Wirkungsfeld der Maschinengewehre meist auf dem äußeren Flügel liegen, zur Mitwirkung bei umfassendem Angriff oder zur Abwehr feindlicher Gegenangriffe, kämpft es auf beiden Seiten angelehnt, so entscheidet das Gelände, von wo aus das Vorarbeiten der Infanterie am besten zu unterstützen ist.

In dem Gefechtsbefehl hat der Kommandeur dem Führer der Maschinengewehr-Kompagnie seinen bestimmten Gefechtsauftrag zu geben, wie er ihn den Bataillonen gibt; die Ausführung muß er ihm überlassen. Den Befehl zum Vorgehen der Maschinengewehre kann sich der Truppenführer dabei vorbehalten (Ex. R. Ziff. 615). Beim Angriff wird sich eine Unterstellung der Maschinengewehr-Kompagnie unter einen Bataillonskommandeur in der Regel nicht empfehlen. Der Führer der Maschinengewehre muß unter eigener Verantwortung seinen ihm vom Regimentskommandeur erteilten Gefechtsauftrag im Rahmen des Regiments lösen.

Die Eigenart der Kampfformen und Zwecke der Maschinengewehre verlangt von dem Führer ein sicheres taktisches Urteil und rasche Entschlußfähigkeit. Lang andauernde Feuergefechte können und sollen die Maschinengewehre nicht führen. Die Momente, in denen es darauf ankommt, der Infanterie durch überraschendes, kurzes, überwältigendes Feuer den Weg zu bahnen oder vom Feinde gezeigte günstige Ziele zu beschießen, wollen richtig erfaßt sein; günstige Ziele zeigen sich meistens nur für kurze Zeit. Der Führer muß Meister in der Geländebenutzung sein und mit der Munition hauszuhalten wissen. Das französische Reglement verlangt daher mit Recht eine besonders sorgfältige Auswahl der Führer der Maschinengewehre.

Im Rahmen seines Gefechtsauftrages muß der Führer der Maschinengewehre bestrebt sein, möglichst gedeckt mit der Infanterie auf wirksame Entfernung heranzukommen; er muß in gedeckten Stellungen immer auf der Lauer liegen, um als mächtige Hilfswaffe jeden Augenblick in das Gefecht einzugreifen. Größte Aufmerksamkeit und Feuerdisziplin des Personals sind erforderlich. Dem Vorgehen der Schützenlinien müssen die Maschinengewehre sich anschließen, um beim Sturme aus möglichst naher und günstig gelegener Stellung die ihnen im Ex. R. Ziff. 349 bis 350 bezeichneten Aufgaben zu erfüllen.

Das französische Règlement provisoire sagt in Ziff. 127 über das Verhalten der Maschinengewehre beim Angriff:

„Die Maschinengewehre greifen unmittelbar in das Angriffsgefecht ein, indem sie durch ihr Feuer das der Kampfgruppen verstärken.

Dieses Eingreifen vollzieht sich besonders an den Punkten, wo gewisse Einheiten, die vorübergehend festliegen, die Aufgabe haben, durch ihr Feuer das Vorgehen benachbarter Abteilungen zu schützen.

Trotz des Bestrebens, den kämpfenden Einheiten so nahe wie möglich zu folgen, dürfen die Maschinen-

Digitized by Google

gewehre sich nicht bestreben, sie Schritt für Schritt zu begleiten. Sie gehen sprungweise vor, von Schießstellung zu Schießstellung, eröffnen das Feuer aber nur, wenn die taktische Lage es fordert, oder wenn sich hinreichend lohnende Ziele bieten, um die Verausgabung von Munition zu rechtfertigen.

Sie bestreben sich, gleichzeitig mit den Sturmtruppen die Stellung zu erreichen."

Ziff. 128 sagt dann noch einiges über den Gebrauch der Maschinengewehre zum Flankenschutz, Besetzung von Stützpunkten, Verfolgungsfeuer usw.

Das ist alles. Das Reglement läßt dem Führer der Maschinengewehre also volle Freiheit.

Ziff. 618 und 619 des IV. Teiles unseres Ex. R. f. d. J. ergänzen m. E. die einfachen und klaren Ausführungen der Ziffer 338a nicht ganz glücklich. Sie verquicken das Vorarbeiten der Maschinengewehre zu sehr mit dem sprungweisen Vorgehen der Schützenlinien. Gewiß erfolgt dieses Vorarbeiten auch sprungweise, ebenso wie auch die Artillerie sprungweise Gelände gewinnt. Dieses sprungweise Vorgehen hat aber einen völlig anderen Charakter wie das sprungweise Vorgehen der Infanterie, wie dies schon genügend aus Ziff. 622 u. f. hervorgeht. Ziff. 619 bringt die Maschinengewehre in direkte Verbindung mit den ihnen zunächst liegenden Gruppen der Schützenlinie. „Sie folgen mit diesen Gruppen, die im Bedarfsfalle zum Vorschaffen von Munition und Gerät herangezogen werden können. Die notwendigen Anordnungen trifft der Führer der Maschinengewehre." Der Sprung der zunächst liegenden Gruppen der Schützenlinie wird also u. U. abhängig gemacht werden von dem Vorbringen der Maschinengewehre. Diese Bestimmung halte ich für nicht richtig und bedenklich. Ebensowenig wie das sprungweise Vorgehen der Schützen von der Feuerwirkung der Maschinengewehre abhängig gemacht werden darf, darf es durch das Vorbringen der Maschinengewehre bedingt werden. Sonst entsteht in der Tat die Gefahr, daß die Maschinengewehre zum Hemmnis für den Drang nach vorwärts der Schützenlinie werden. Schützenlinien und Maschinengewehre kämpfen unabhängig voneinander zu gemeinsamem Zweck. Die Maschinengewehre sind Hilfswaffe der Infanterie, die ihr Vorgehen erleichtern soll, es aber nicht bedingt. Sind Hilfsmannschaften für das Vorbringen der Maschinengewehre erforderlich, so müssen sie von den hinteren Gefechtslinien angefordert werden. Die näheren Anordnungen hat dann selbstverständlich der Führer der Maschinengewehre zu treffen, er darf aber nicht berechtigt sein, Gruppen der Schützenlinie festzuhalten, wenn deren Führer vorspringen will; daß Ausnahmefälle eine gegenseitige Hilfsleistung auch in diesem Falle bedingen können, ist selbstverständlich. Derartiges darf aber nicht zum Grundsatz erhoben werden. Der erste Satz von Ziff. 620, daß lange andauernde, schnell aufeinander folgende Sprünge für Maschinengewehre undurchführbar sind, ist selbstverständlich. In ihm liegt im übrigen, daß eine Verwendung der Maschinengewehre beim Angriff im ebenen Gelände so gut wie ausgeschlossen ist, da die vordere Linie nicht überschossen werden kann. Der Schlußsatz der Ziff. 620 bestätigt das zu Ziff. 619 Gesagte.

Das Verhalten der Maschinengewehre während des Schlußaktes des Angriffs, während des Sturmes, kennzeichnen die Ziffern 349/50 des Ex. R. f. d. J. in klarer Weise: Stehenbleiben, bis die feindliche Stellung genommen ist, Fortsetzung des Feuers bis zum Einbruch, soweit dies aus seitlicher oder überhöhender Stellung möglich ist. Dieses Stehenbleiben der Maschinengewehre ist nicht nur für den in Ziff. 349b genannten Zweck „der Unterstützung der Schützen bei Abwehr eines Gegenangriffs" wichtig — dieser steht natürlich in erster Linie —, sondern auch für den Fall des Mißlingens des Sturmes, um den zurückweichenden Schützen wieder einen Halt zu geben. Diese Aufgabe können die Maschinengewehre auch dann vorteilhaft erfüllen, wenn es nicht möglich war, sie so weit vorzubringen, um den Sturm unmittelbar zu unterstützen. In einer rückwärtigen, möglichst weit nach vorn gelegenen Aufstellung werden sie den zurückgehenden Schützen Gelegenheit zum Halten und Wiederfrontmachen geben, um der Verfolgung Halt zu gebieten und von neuem den Angriff vorzubereiten. Ist der Sturm gelungen, so eilen die Maschinengewehre sofort vor zum Verfolgungsfeuer und als Halt gegen Rückschläge.

Die hiermit skizzierte Aufgabe der Maschinengewehre als Hilfswaffe der Infanterie zur Mitwirkung gegen den entscheidenden Punkt läßt in der Regel das Zusammenhalten der Kompagnie in der Hand des Regimentskommandeurs geboten erscheinen. Unter Umständen kann es sogar sehr wohl vorteilhaft sein, wenn der Brigadekommandeur die Maschinengewehr-Kompagnien beider Regimenter auf dem Teil des Angriffsfeldes zur Tätigkeit bringt, wo er die Enscheidung des Angriffs der Brigade sucht.

Die nach Ziff. 291a des Ex. R. zulässige Teilung und zugweise Ueberweisung an die Bataillone wird dagegen häufiger bei der Verteidigung, z. B. zur Beherrschung frontal unbestrichener Räume, oder bei gewissen Vorpostenstellungen zum Bestreichen von Engen usw. angebracht sein.

Diese Arbeit beschäftigte sich nur mit dem Angriff; auf die sehr viel einfachere Verwendung der Maschinengewehre bei der Verteidigung soll hier nicht näher eingegangen werden. Unzweifelhaft aber erscheint es, daß die Maschinengewehre, richtig verwendet, auch für den Angriff ein wichtiges Mittel zur Erkämpfung des Sieges bilden. Der Erfolg hängt aber auch hier ab von der verständnisvollen Selbsttätigkeit nicht nur des Führers der Maschinengewehre, sondern auch der Unterführer und Mannschaften. Gerade bei dieser Waffe wird oft das unbedingte Gebot selbständigen Entschlusses und raschen Handelns an jeden einzelnen herantreten. Unsere Vorschriften betonen überall die Notwendigkeit der Erziehung des Soldaten zum selbständigen Denken und Handeln. Möge dieser goldene Grundsatz immer mehr in Fleisch und Blut des Heeres übergehen! In ihm liegt heute mehr denn je das Geheimnis des Sieges.

—e—.

Digitized by Google

Die Truppenbewegungen bis zum Beginn des Frühjahrsfeldzuges 1813 und das Treffen bei Möckern—Dannigkow am 5. April.

Die Große Armee war auf den Eis- und Schneefeldern Rußlands zugrunde gegangen, ihre Trümmer hatten als regellose Haufen das preußische Gebiet betreten und waren von Murat auf die Nachricht von der Konvention von Tauroggen hinter die Weichsel zurückgeführt worden. Der Gedanke, diese Stromlinie zu halten, wurde jedoch von ihm aufgegeben, als er erfuhr, daß nicht nur Wittgenstein, sondern auch die Heeresabteilungen Platows und Tschitschagows gegen ihn im Anmarsch seien. Er bestimmte Posen als Rückzugsziel für den größten Teil der Truppen, für die übrigen Danzig und die Oder-Festungen, verließ aber am 17. Januar von Posen aus die Armee, nachdem er dem Vizekönig Eugen Beauharnais das Kommando übergeben hatte.

Diesem lag nun die Aufgabe ob, aus den Trümmern und einigen Nachschüben geordnete und schlagfertige Truppenkörper wiederherzustellen, was ihm insofern gelang, als er Ende Januar eine verwendbare Streitmacht von etwa 15000 Mann Infanterie, 1600 Mann Kavallerie und 28 Geschützen in und um Posen vereinigt hatte. Außerdem war aus der in Berlin gebliebenen Division Lagrange und der aus Italien herangezogenen Division Grenier ein neues 11. Korps unter Marschall St. Cyr gebildet und dem Vizekönig unterstellt worden.

Mitte Februar sah sich Eugen durch die Nachrichten über die Vorgänge in Preußen, die einen Abfall von dem Bündnis mit Frankreich in kurzem erwarten ließen, ferner über die Konvention Schwarzenbergs mit den Russen sowie das Vordringen russischer Streifkorps bis weit in die Mark hinein veranlaßt, weiter, und zwar bis hinter die Oder zurückzugehen, wo er zwischen Glogau und Schwedt schon wieder über ungefähr 50000 Mann und 94 Geschütze verfügte, hinter denen Lagrange mit weiteren 14000 Mann und 40 Geschützen bei Berlin stand.

Aber auch die Oder-Linie wurde Anfang März geräumt, da Eugen die russischen Streitkräfte weit überschätzte, die sichtbar im Gange befindliche Erhebung Preußens fürchtete und den Gefechtswert seiner eigenen Truppen nur gering anschlug. Er ging zunächst mit seinen Hauptkräften nach Berlin und Umgegend und ließ durch das Korps Reynier Dresden sichern; nach wenigen Tagen, am 4. März, sah er sich jedoch durch das Vordringen russischer Vortruppen über die Oder in Richtung auf Berlin veranlaßt, auch diese Gegend aufzugeben und sich hinter die Elbe zurückzuziehen. Dort vollzog sich die weitere Verstärkung und Neubildung seiner Truppen, so daß er bis zum 17. März rund 90000 Mann und 148 Geschütze zusammen hatte, von denen etwa zwei Drittel sofort verwendbar waren. Sie verteilten sich aber auf die ganze Elb-Linie von Dresden bis zur Havel-Mündung, da Eugen nur auf diese Weise den Strom glaubte halten zu können. Napoleon war mit seinen Anordnungen durchaus nicht einverstanden und sandte ihm daher am 15. März den Befehl, sein Hauptquartier von Leipzig nach Magdeburg zu verlegen, außer dem 5. Korps Lauriston — in vier Divisionen 30000 Mann, 66 Geschütze — auch das 11. Macdonald — 24000 Mann, 46 Geschütze —, die Gardedivision Roguet — 3200 Mann, 14 Geschütze — sowie das 1. und 2. Kavalleriekorps Latour-Maubourg und Sebastiani — zusammen 4900 Reiter, 6 Geschütze —, im ganzen 62000 Mann, 132 Geschütze, vorwärts Magdeburg zu vereinigen, Verschanzungen anzulegen und täglich mit je einer Division nach verschiedenen Richtungen vorzubrechen. Nur Victor sollte mit etwa 15000 Mann südlich Magdeburg Aufstellung nehmen und die Elbe bis Torgau bewachen, Reynier mit 8000 Mann desgleichen von Torgau bis zur böhmischen Grenze, hinter dieser Linie wollte Napoleon das Gros seiner neuen Armee am Main sammeln. Die Verschiebung der Streitkräfte Eugens in diesem Sinne vollzog sich bis gegen Ende des März.

Die Russen hatten zunächst an der Weichsel haltgemacht, waren dann Ende Februar bis in die Linie Driesen—Gostyn—Kalisch, also über die Warthe, mit Vortruppen auch über die Oder gefolgt, was, wie wir gesehen haben, Eugen veranlaßte, Berlin zu räumen und hinter die Elbe zurückzugehen.

Am 28. Februar war der russisch-preußische Bündnisvertrag in Kalisch vollzogen worden. Die ihm folgenden Verhandlungen führten zu der Vereinbarung, daß:

1. auf dem nördlichen Kriegsschauplatz Wittgenstein den Oberbefehl übernehmen und ihm die preußischen Heeresteile von York, Bülow und Borstell unterstellt wurden, mit denen er über Berlin auf Magdeburg vorgehen sollte;

2. auf dem südlichen Kriegsschauplatz, in Sachsen, Blücher mit seinen Truppen und denen Winzingerodes gegen Dresden operieren und

3. die sogenannte russische Hauptarmee, die beiden Korps Tormassow und Miloradowitsch, mit dreitägigem Abstande hinter Blücher über Crossen folgen sollte.

An der unteren Elbe sollten nur die Wittgenstein unterstellten Streifkorps Tschernitschew und Dörnberg wirken. Den Oberbefehl über alle Heeresteile und die unmittelbare Führung der russischen Hauptarmee sollte Fürst Kutusow beibehalten.

Dem Vizekönig Eugen standen mithin im März nur die Heeresteile Wittgensteins und Blüchers mit zusammen etwa 90000 Mann gegenüber.

An preußischen Truppen waren bei Beginn der Feindseligkeiten im Felde verfügbar:

1. Das Korps York, wieder etwa auf seine frühere Stärke gebracht, aber unter einem sehr hohen Krankenstande leidend, zählte in 20 Bataillonen, 16 Eskadrons, 8½ Batterien, 3 Pionierkompagnien 19850 Mann, 68 Geschütze.

2. Das von Bülow gemäß Kabinettsorder vom 20. Dezember 1812 gebildete „Ost- und Westpreußische Reservekorps" zählte Ende März 11 Bataillone, 8 Eskadrons, 3 Batterien mit etwa 10600 Mann, 24 Geschützen und war dem General York unterstellt.

3. Die vom General v. Borstell in Colberg ge-

bildete pommersche Brigade, zunächst Bülow unterstellt, zählte Mitte März 4 Bataillone, 6 Eskadrons, 2 Batterien, 1/2 Pionierkompagnie mit rund 4500 Mann, 16 Geschützen.

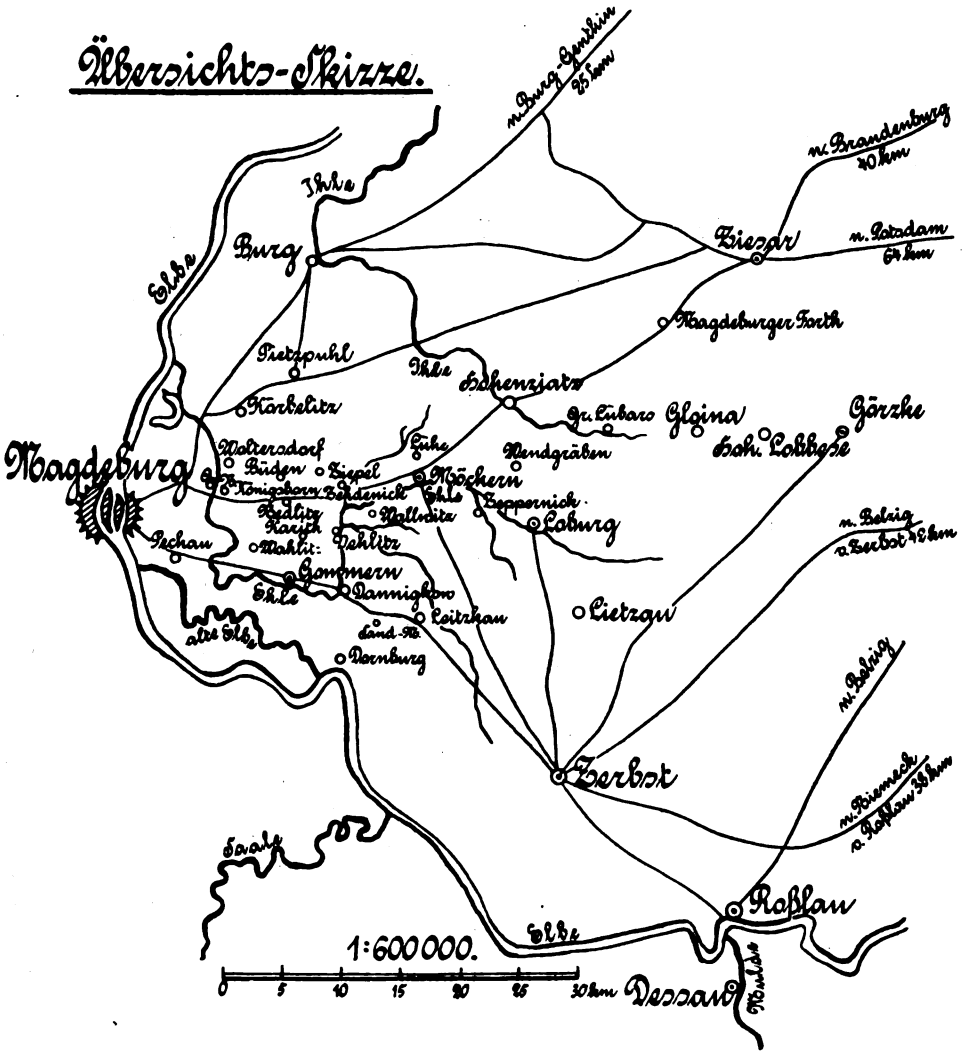
4. Das unter Blücher aus der Garde und den nicht zu Yorck gehörigen Teilen der brandenburgischen und schlesischen Brigade bestehende Korps setzte sich zusammen aus 21 3/4 Bataillonen, 42 Eskadrons, 12 1/2 Batterien, 1 Pionierkompagnie = 28300 Mann, 100 Geschützen.

5. Das Freikorps Lützow betrug in 1 Bataillon, 2 Eskadrons rund 1050 Mann.

Die unter 1 bis 3 genannten, Wittgenstein unterstellten Korps zählten also zusammen 35 Bataillone, 30 Eskadrons, 13 1/2 Batterien, 3 1/2 Pionierkompagnien mit 35000 Mann, 108 Geschützen.

Hierzu traten an russischen Truppen gegen Ende März: 12300 Mann, 5600 Kasaken und 94 Geschütze, so daß Wittgenstein im ganzen über etwa 47300 Mann, 5600 Kasaken und 202 Geschütze verfügte.

Die russischen Truppen erreichten am 11. März, Yorck und Borstell am 17. und den folgenden Tagen Berlin, während Bülow erst am 31. von Stettin, dessen Einschließung Tauentzien übernommen hatte, eintraf.



Am 17. März erließ der König von Breslau aus die Aufrufe „An Mein Volk“ und „An Mein Kriegsheer“ sowie die Verordnung über die Organisation der Landwehr. Die offizielle Kriegserklärung Preußens an Frankreich wurde jedoch erst am 27. März in Paris überreicht.

In einem Kriegsrat in Kalisch am 20. März wurde verabredet, daß Wittgenstein und Blücher sich auf der Linie Leipzig—Altenburg vereinigen sollten, Eugen derweile zu beobachten, ein Zusammenstoß mit ihm aber zunächst zu vermeiden sei. Der zu dieser Zeit wichtigste Entschluß, Eugen zu schlagen und womöglich zu vernichten, bevor Napoleon mit der neugebildeten Armee heran war, wurde also verpaßt. Zu dem vorgenannten Zweck sollte Wittgenstein mit seinem und dem Yorckschen Korps über Dahme—Elsterwerda auf Meißen vorgehen, Bülow mit Borstell Magdeburg und Wittenberg beobachten, Blücher und Winzingerode bei Dresden über die Elbe gehen, die russische Hauptarmee vorerst bei Kalisch bleiben und dann folgen, der Kleinkrieg an der unteren Elbe durch Dörnberg und Tschernitschew weitergeführt werden. Den bezüglichen Befehl hierzu erhielt Wittgenstein am 24. März, doch war ihm Freiheit des Handelns gewahrt, wenn die Verhältnisse beim Gegner sich wesentlich ändern sollten. Dies trat tatsächlich ein, denn gerade jetzt kamen Nachrichten über Truppenansammlungen und Brückenschläge bei Magdeburg, aus denen die Absicht Eugens zu einer Offensive auf Berlin geschlossen werden konnte; der Abmarsch in südlicher Richtung schien danach für Wittgenstein nicht ausführbar. Nach einigen Tagen des Zögerns und erst als Bülow mit 7000 Mann und 24 Geschützen von Stettin eintraf und Borstell Brandenburg erreicht hatte und gegen Magdeburg

Digitized by Google

sicherte, wurde der Vormarsch auf Treuenbrietzen angetreten. In den nächsten Tagen lief die Nachricht ein, daß Blücher ungehindert auf Altenburg vorrücke, da die französischen Truppen an der oberen Elbe in nördlicher Richtung abgezogen waren und nun hielt Wittgenstein den anfänglich geplanten Umweg über Dahme für überflüssig und setzte den Marsch seiner Truppen endgültig in der allgemeinen Richtung auf Wittenberg an. Ende März sehen wir seine Streitkräfte in folgender Verteilung:

1. Die bisherige Avantgarde Yorcks, jetzt selbständig unter Kleist, 6 Bataillone, 4 Eskadrons, 2 Batterien: 5400 Mann, 16 Geschütze bei Zahna, etwa 12 km nordöstlich Wittenberg. Hier trat auch der schon vorher dort eingetroffene russische General Diebitsch mit 2 Jägerregimentern, 2 Batterien, 4 Kasakenregimentern unter seinen Befehl.

2. Yorck mit 12½ Bataillonen, 12 Eskadrons, 5 und 2 halben Batterien, 2 Pionierkompagnien: 9000 Mann, 48 Geschütze bei Belzig, etwa 30 km nördlich Wittenberg.

3. Das russische Gros unter General Berg mit 8000 Mann, 250 Kasaken, 62 Geschützen bei Brück, etwa 12 km nordöstlich Belzig.

4. Bülow mit 5 Bataillonen, 8 Eskadrons, 3 Batterien: 4500 Mann, 24 Geschütze am 31. März in Berlin, 1. April in Potsdam. (Von Bülow zur Einschließung von Spandau abgegeben unter Oberst v. Thümen, 3½ Bataillone, 1½ Batterien, 1 Pionierkompagnie.)

5. Borstell mit 4 Bataillonen, 4 Eskadrons, 1½ Batterien, 3 Kasakenregimentern: 3800 Mann, 650 Kasaken, 12 Geschütze bei Nedlitz, etwa 12 km östlich Magdeburg.

In allen diesen Korps verfügte Wittgenstein also im Felde über zusammen rund 31 000 Mann, 1300 Kasaken, 178 Geschütze. Mit ihnen wollte er bei Roßlau über die Elbe und dann in Richtung auf Leipzig weiter zur Vereinigung mit Blücher marschieren.

Eugen, durch Napoleons bestimmten Befehl dazu veranlaßt, hatte sich am 31. März entschlossen, auf das rechte Elb-Ufer vorzurücken. Er verfügte trotz der Entsendung Davouts mit rund 10 000 Mann (Division Puthod des 5. Korps und 2. Kavalleriekorps) auf Lüneburg und Sicherung der Elbe nördlich Magdeburg durch eine Division (Division Philippon des 2. Korps) doch in dem 5. und 11. Korps, der Gardedivision Roguet und dem Kavalleriekorps Latour-Maubourg über rund 50 000 Mann mit 116 Geschützen, war also Wittgenstein an Zahl erheblich überlegen.

Nachdem der Vizekönig Eugen diese Truppen am 1. April bei Magdeburg-Neustadt versammelt hatte, überschritt am 2. das 5. Korps die Elbe und drängte die bei Königsborn stehenden Vortruppen Borstells — F/4. Ostpreußischen Infanterieregiments und 2 Geschütze der reitenden Batterie Nr. 5 — zurück. Am 3. April folgten das 11. Korps und das Kavalleriekorps Latour-Maubourg über den Strom. Borstell bemerkte bald nach Mittag von Nedlitz aus den Marsch mehrerer Kolonnen, namentlich auf Gommern, von wo ihm eine Umgehung zu drohen schien. Er trat daher den Rückzug an, da der Feind aber nicht folgte, nur bis Möckern. Seine Lage war ziemlich gefährdet, da Bülow an diesem Tage noch in Brandenburg stand und wegen der Ermüdung seiner Truppen infolge der starken vorhergegangenen Märsche auch von dem Versuch absehen zu müssen glaubte, sich mit ihm zu vereinigen, seinen Truppen sogar einen Ruhetag gewährte. Der geplante Elb-Uebergang Wittgensteins bei Roßlau wurde nun nicht ausführbar, da eine Offensive Eugens gegen Berlin wahrscheinlich schien. Wittgenstein hatte sich daher schon am 2. April auf Borstells Meldung hin entschlossen, die Hauptmasse seiner Truppen am 3. bei Senst und Belzig zu versammeln, und gab infolge weiter einlaufender Nachrichten über die Bewegungen der Franzosen Borstell die Weisung, wenn gedrängt, auf Görzke zurückzugehen, Bülow, nach Ziesar vorzurücken oder vor dem andringenden Feinde wieder nach Brandenburg zurückzukehren, während er selbst den Feind trotz dessen Ueberlegenheit in der Flanke angreifen wollte.

Am 4. April brach Borstell demgemäß in aller Frühe von Möckern auf, da der Feind Miene machte, ihn in der rechten Flanke zu umgehen. Er marschierte bis Gloina, in dessen Umgegend er sein Detachement unterbrachte. Bülow gelangte an diesem Tage in die Gegend von Ziesar, Berg nach Lietzau, Yorck nach Zerbst, seine Avantgarde bis Leitzkau, Kleist blieb vor Wittenberg. In Zerbst traf abends auch Wittgenstein selbst von Belzig aus ein. Er hatte den Angriff für den 5. beschlossen und konnte dazu etwa 25 000 Mann und 146 Geschütze vereinigen; den Gegner schätzte er auf 40 000 Mann, sein Entschluß verrät demnach großes Vertrauen in die ihm unterstellten Truppen. Um sie aber mit voller Sicherheit rechtzeitig vereinigen zu können, verschob er am Abend des 4. den Angriff auf den 6. und sandte Bülow und Borstell den Befehl, sich am 5. bei Hohenziatz zu vereinigen, den Feind zu beschäftigen und den am 6. früh auf Gommern geplanten Angriff der übrigen Truppen kräftig zu unterstützen. (Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Türkei.

Inhalt von Zeitschriften.

„Djeridei askerijé“ Nr. 48. Das Vorgehen der Infanterie beim Sturm. — Nr. 49. Murad Bey's Grab. — Die Kavallerie im Zukunftskriege. — Nr. 50. Die Kavallerie im Zukunftskriege. — Napoleons Feldzug in Aegypten. — Nr. 51. Behandlung von Druckverletzungen bei der Kavallerie usw. (Alle vier Nummern in türkischem Texte.) J.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 8 vom 31. März 1913.

Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Infanterie Fürsten Heinrich XIV. Reuß j. L. Durchlaucht.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung Oskar Beck in München und der Allgemeine Anzeiger Nr. 43.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 44. **Berlin, Sonnabend den 5. April** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Zum Jubiläum des 2. Hannoverschen Infanterieregiments Nr. 77. — Die Truppenbewegungen bis zum Beginn des Frühjahrsfeldzuges 1813 und das Treffen bei Möckern—Dannigkow am 5. April. (Schluß.) — Vierzigjähriges Inhaberjubiläum des Königlich Bayerischen 7. Infanterieregiments Prinz Leopold. — Der Gesetzentwurf zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit im französischen Heere. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Brasilien: Militärluftfahrwesen. — Deutsch-Ostafrika: Eröffnung der Küstenstation Daressalam. — England: Verschiedenes. — Frankreich: 420 Millionen-Kredit. — Italien: 14 Millionen Lire für Veteranen. — Schweiz: Neue schweizerische Feldtelegraphenordnung. — Türkei: Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Homburg v. d. Höhe, den 3. April 1913.

v. Heuduck, Gen. Lt. und Kommandeur der 4. Garde-Kav. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Frhr. v. Senden, Oberst und diensttuender Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, unter Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant mit der Führung der 4. Garde-Kav. Brig. beauftragt.

Graf v. Moltke, Rittm. und Adjutant des Generalkommandos des III. Armeekorps, unter Beförderung zum Major, zum diensttuenden Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs,

v. Schmelzing u. Wernstein, Rittm. und Eskadr. Chef im Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, zum Adjutanten des Generalkommandos des III. Armeekorps, — ernannt.

Witt, Rittm. und Lehrer am Militär-Reitinstitut, mit Patent vom 11. April 1905 als Eskadr. Chef in das Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,

Winkel, Rittm. und Lehrer an der Offizier-Reitschule in Paderborn, in gleicher Eigenschaft zum Militär-Reitinstitut,

Bürkner, Oberlt. im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 2, als Lehrer zur Offizier-Reitschule in Paderborn, — versetzt.

Königlich Bayerische Armee.

München, 28. März 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich mit Allerhöchster Entschließung vom 27. d. Mts. bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

bei den Veterinäroffizieren:

zu versetzen: die Oberveterinäre

Dr. Oschmann des 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich zum 2. Feldart. Regt. Horn,

Buckl des 2. Feldart. Regts. Horn zum 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer mit dem Standorte Neu-Ulm, beide zum 1. April d. Js.;

zu befördern: zu Oberveterinären die Veterinäre

Hörning des 8. Chev. Regts.,

Eisele des 4. Chev. Regts. König, diesen unter Versetzung zum Remontedepot Schleißheim zum 1. April d. Js.,

Salberg des 7. Chev. Regts. Prinz Alfons,

Paulus des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland, letzteren unter Versetzung zum 5. Chev. Regt. Erzherzog Friedrich von Oesterreich zum 1. April d. Js.,

ein Patent des Dienstgrades zu verleihen: dem Oberveterinär Jäger des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor mit dem Range nach dem Oberveterinär Salberg des 7. Chev. Regts. Prinz Alfons;

bei den Beamten der Militär-Verwaltung:

vom 1. April d. Js. an in etatmäßiger Weise zu versetzen: die Bauräte

Kemmler, Militär-Bauamtmann bei der Intend. III. Armeekorps, zum Militär-Bauamt Augsburg I,

Meiß, Militär-Bauamtmann des Militär-Bauamts Augsburg I, als Vorstand zur Bauleitung „Militär-Neubauten Fürth".

Digitized by Google

Königlich Sächsische Armee.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 28. März 1913.

Schröter, Kriegsgerichtssekretär, Militärgerichtsschreiber beim Stabe des Gerichtsherrn der 32. Div.,

Müller, Militärgerichtsassist., Militärgerichtsschreibergehilfe beim Stabe des Gerichtsherrn der 23. Div., — unterm 1. Juli d. Js. gegenseitig versetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 29. März 1913.

Schroeter, Militärhilfsgeistlicher, zum Div. Pfarrer bei der 3. Div. Nr. 32, Standort Dresden, ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. des Reichs-Militärgerichts die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens zweiter Klasse: dem Gen. Major v. Wrochem, militärischem Mitgliede des Reichs-Militärgerichts. — Der zweiten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Reichs-Militärgerichtsrat Anschütz. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Senatspräsidenten Thielmann, dem Ober-Reichs-Militäranwalt Twele.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zum Jubiläum des 2. Hannoverschen Infanterieregiments Nr. 77*).

Am 26. März hat das Regiment, dem durch Allerhöchste Kabinettsordre die Traditionen des vormaligen Hannoverschen 5. Infanterieregiments verliehen waren, sein hundertjähriges Stiftungsfest gefeiert. Der Tag erhielt seine besondere Weihe durch zwei Telegramme, die dem Regiment von Seiner Majestät dem Kaiser und König zugingen. Das erste Telegramm, das bereits in den Vormittagsstunden in Celle eintraf, lautete:

„Ich spreche dem Regiment zu seinem heutigen Jubeltage Meine Glückwünsche aus. Ich habe das Vertrauen, daß das Regiment seine alten Ueberlieferungen stets hochhalten und bemüht sein wird, sich ihrer würdig zu erweisen.

Wilhelm R."

Nachdem anschließend an die Parade der Kommandeur des Regiments an Seine Majestät ein Huldigungstelegramm im Namen von 12 000 jungen und alten in Celle vereinigten 77ern abgesandt hatte, traf am Nachmittag ein Antworttelegramm Seiner Majestät ein:

„Ich habe Mich über den patriotischen Gruß von der heutigen Feier aufrichtig gefreut und sage den alten und jungen Kameraden dafür Meinen Königlichen Dank. Mit Gott für König und Vaterland soll unsere Parole lauten auch für die nächsten hundert Jahre!

Wilhelm R."

*) Die Aufnahme dieses Textes in den Anzeiger der Nr. 42 beruht auf einem Versehen. Die Redaktion.

Die Truppenbewegungen bis zum Beginn des Frühjahrsfeldzuges 1813 und das Treffen bei Möckern—Dannigkow am 5. April.

(Schluß.)

Treffen bei Möckern. 5. April 1813.

Am Morgen des 5. April erhielt Wittgenstein in Zerbst jedoch die sich später als falsch ergebende Meldung, daß es scheine, als ob der Feind im Begriffe sei, zurückzugehen. Er fürchtete, die Gelegenheit zur Erlangung eines taktischen Erfolges könne ihm entgehen, und befahl darum um 11° vorm. schleunigst den allgemeinen Angriff. Infolge dieses Befehls entwickelten sich an drei ganz getrennten Stellen, den Ehle-Uebergängen bei Dannigkow und Behlitz sowie bei dem Dorfe Zehdenick westlich Möckern, Teilkämpfe, die der einheitlichen Leitung entbehrten, aber unter dem Gesamtnamen Gefecht von Möckern zusammengefaßt werden.

Die Truppen des Vizekönigs Eugen standen am 5. April früh folgendermaßen:

Das 11. Korps, 24000 Mann, 46 Geschütze, in der Linie Karith—Redlitz—Büden, etwa 3 km dahinter das 5. Korps, 22500 Mann, 50 Geschütze, in Linie Wahlitz—Neu-Königsborn—Woltersdorf, Sicherung in den Flanken bei Gommern bzw. Körbelitz, in der Front durch die Kavallerie an der Ehle, die wegen der sie begleitenden sumpfigen Wiesen ein starkes Hindernis darstellte, Dannigkow, Behlitz, Zehdenick außerdem mit Infanterie besetzt, hinter dem rechten Flügel die Division Roguet, 3200 Mann, 14 Geschütze, bei Pechau an dem in der Elb-Niederung nach Magdeburg führenden Klus-Damm.

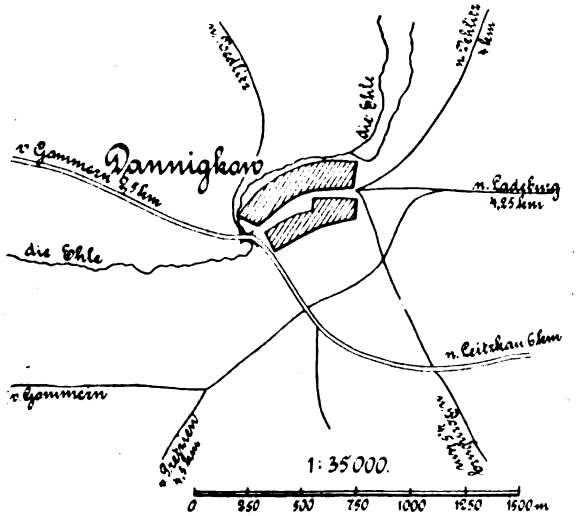
Folgen wir nun bei Schilderung der Gefechte den einzelnen Kolonnen und beginnen im Süden bei York,

Digitized by Google

der um 11° gleichzeitig mit der Absendung der Angriffsbefehle für die anderen Kolonnen mit der Brigade Horn von Zerbst abmarschierte.

York hatte am 4. nachmittags, wie wir wissen, eine Avantgarde unter General v. Hünerbein, bestehend aus: I., II/1. Ostpreuß. Inf. Regts.*), 2. und 4. Eskadr. Litthau. Drag. Regts.**), 1. und 2. Eskadr. 2. Westpreuß. Drag. Regts.***), 3. und 4. Eskadr. 1. Leib-Hus. Regts., sechspfündiger Fuß-Battr. Nr. 1†), (Hauptmann Huet), 1/2 reitender Battr. Nr. 2†), (Leutnant Hensel), nach Leitzkau vorgeschoben, die dort Biwak bezog und sich durch Vorposten sicherte. Am 5. April vormittags wurde das in Zerbst zurückgebliebene F/1. Ostpreuß. Inf. Regts. mit 20 Husaren mit dem Auftrage über Dornburg nach Gommern in Marsch gesetzt, die Avantgarde auf ihrem Vormarsch gegen Dannigkow in der linken Flanke zu decken und dann bei weiterem Vordringen den Klus-Damm auf Pechau zu benutzen. Hünerbein trat mit seinen Truppen um 1° von Leitzkau an. Die an der Spitze befindlichen Husareneskadrons unter Rittmeister Dallmer trafen südlich Dannigkow auf feindliche Kavallerieabteilungen, hinter denen Infanterietirailleure sichtbar wurden. Es waren Teile der Division Lagrange des 5. Korps und der 3. leichten Kavalleriedivision. Dallmer stürzte sich sofort auf die Kavallerie und warf sie und die Tirailleure nach dem Dorfe zurück, dessen Besatzung sein weiteres Vordringen verhinderte. Hinter den Husaren waren zunächst die vier Tirailleurzüge des I. Bataillons unter

Skizze 1.



Premierleutnant v. Rosenberg-Gruszczynski gefolgt. Er erhielt den Befehl, das Dorf anzugreifen, und es gelang ihm auch bald unter lebhaftem Feuergefecht, die ersten Gehöfte in Besitz zu nehmen. Unterdessen war aber die Dorfbesatzung, namentlich in der Nähe der Ehle-Brücke, erheblich verstärkt worden, so daß die preußischen Abteilungen, zu denen die Tirailleure des II. Bataillons unter Kapitän v. Kahlden gestoßen waren, keine Fortschritte zu machen vermochten. Inzwischen hatte der General v. Hünerbein die Artillerie und das zusammengesetzte Dragonerregiment unter Major v. Treskow links herausgezogen und ließ das Dorf durch die 1 1/2 Batterien aus einer seitlichen Stellung unter Feuer nehmen. Trotzdem gelang es den Franzosen, die Tirailleure aus den von ihnen besetzten Gehöften wieder hinauszuwerfen. Major v. Lobenthal, der Kommandeur des 1. Ostpreußischen Infanterieregiments, setzte seine Bataillone nun zu einem neuen Angriff an. Er ließ das I. Bataillon nebst zwei Tirailleurzügen rechts, das II. mit ebensoviel Tirailleuren links ausholen, diese die Ehle durchwaten und mit den übrigen vier Tirailleurzügen unmittelbar gegen die Brücke vorgehen. Dieser Angriff gelang, die Franzosen wurden nach hartnäckigem Kampfe aus dem Dorfe hinaus- und über die Brücke zurückgeworfen, konnten aber nicht verfolgt werden, da etwa 600 m jenseit des Dorfes eine starke Kavalleriemasse zur Attacke bereit stand und etwa zwei Batterien mit Kartätschen zu feuern begannen, als sich die ersten preußischen Abteilungen am Ausgange von Dannigkow sehen ließen. Eine Verfolgung durch Kavallerie erwies sich wegen der morastigen Ehle-Niederung als unmöglich. Es war etwa 6° geworden. Man beschränkte sich auf die Behauptung des Dorfes, doch machte erst die Dunkelheit dem Geschützfeuer ein Ende. Das F/1. Ostpreuß. Inf. Regts. unter Major v. Crammon war inzwischen über die Sandmühle auf Gommern weitermarschiert, hatte feindliche Schützen vor sich hergetrieben und auch mit einigen Tirailleurzügen die ersten Häuser des Städtchens in Besitz genommen. Dann aber drang der Feind mit zwei Bataillonen und zwei Eskadrons aus dem Orte hervor und suchte dem preußischen Bataillon die rechte Flanke abzugewinnen, um es von seinem Haupttrupp abzudrängen. Major v. Crammon ging daher langsam und in fester Haltung zurück bis zu einem Wäldchen südwestlich Dannigkow, wohin die Franzosen nicht folgten. Auch hier schützte sie die sumpfige Ehle-Niederung vor einem vom Dragonerregiment beabsichtigten Angriff.

Das Gros Yorcks, bei dem sich auch der Graf Wittgenstein befand, war im Marsch geblieben, kam aber nicht mehr zum Eingreifen in das Gefecht.

Am Abend stand er mit Hünerbein vereinigt bei Dannigkow, die gegenüber stehenden feindlichen Abteilungen waren auf Gommern und dann weiter auf Wahlitz abgezogen.

Der Verlust des 1. Ostpreußischen Infanterieregiments betrug 6 Offiziere, 113 Mann, der der Husaren 1 Offizier, 5 Mann.

Die Vorhut des Generals v. Berg war etwa 4° nachm. vor Wahlitz eingetroffen und hatte begonnen, das Dorf mit Artillerie zu beschießen, das Ueberschreiten der Ehle-Wiesen zum Angriff mit Infanterie wurde aber bis zum Eintreffen des im Anmarsch von Zeppernick befindlichen Generals Borstell verschoben.

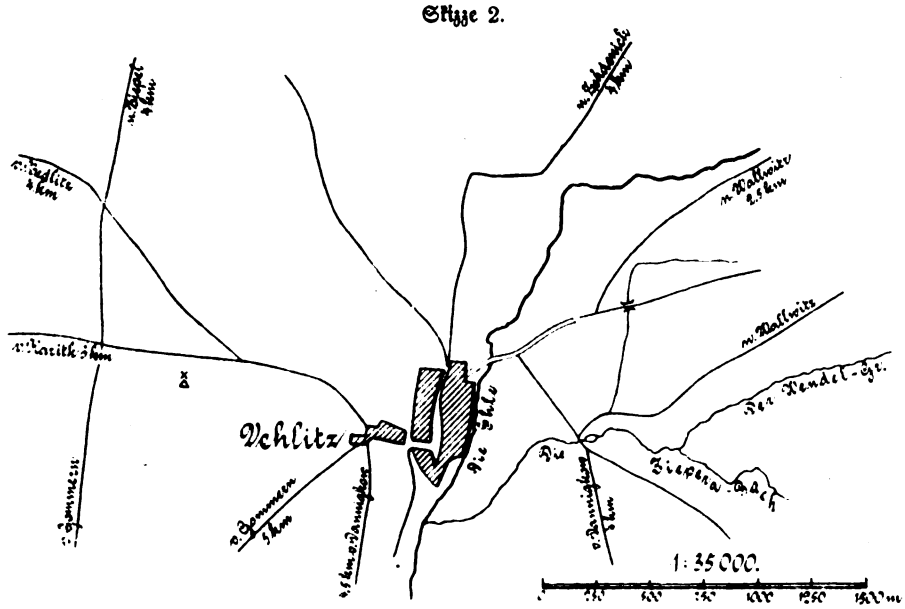
*) Jetzt Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1.
**) Jetzt Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1.
***) Jetzt Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5.
†) Teile des jetzigen Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1.

Digitized by Google

Der ursprüngliche Befehl für Borstell lautete, wie wir uns erinnern, dahin, sich am 5. mit Bülow bei Hohenziatz zu vereinigen, die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu lenken und am 6. den Angriff Yorcks und Bergs zu unterstützen. Borstells Detachement bestand aus: I. und II./1. Pomm. Inf. Regts.*), Pomm. Gren. Bat., F/4. Ostpreuß. Inf. Regts.**), Drag. Regt. Königin***), sechspfündiger Fuß-Battr. Nr. 10, 1/2 reitender Battr. Nr. 5.

Er war etwa um 11^{30} vorm. von seinem Sammelplatz Groß-Lübars aufgebrochen, aber nicht nach Hohenziatz marschiert, sondern — angeblich auf Grund einer eingegangenen Nachricht über die Besetzung von Möckern durch den Feind — bis Wendgräben, die Vorhut: F/4. Ostpreuß. Inf. Regts., Drag. Regt. Königin, 1/2 reitende Battr., bis Zeppernick. Hier wurde ein

Skizze 2.



Ruhehalt gemacht. General v. Borstell war für seine Person von Groß-Lübars aus nach Hohenziatz zu Bülow geritten, um ihn von der getroffenen Abänderung zu benachrichtigen.

Bülow hatte eine Avantgarde unter General v. Oppen aus nachfolgenden Truppen formiert: F/3. Ostpreuß. Inf. Regts.†), Drag. Regt.††) Major v. Platen (1. und 3. Eskadr. Litthau. Drag. Regts., 3. und 4. Eskadr. 2. Westpreuß. Drag. Regts.), Hus. Regt. Major v. Sandrart (1. und 2. Eskadr. 1. Leib-Hus. Regts., 1. und 4. Eskadr. 2. Leib-Hus. Regts.), reitende Battr. Nr. 6, die sich um 10^{0} vorm. bei Magdeburger Forth sammelte, während das Gros — 4 Bataillone, 2 Batterien — unter dem Generalmajor Prinzen von Hessen-Homburg gleichzeitig von Ziesar abmarschierte. Um 12^{30} traf die Avantgarde, zu der Bülow selbst geritten war, bei Hohenziatz ein und etwa gleichzeitig auch, wie wir wissen, der General v. Borstell. Gegen 1^{30} erschien ein Feldjäger mit dem abändernden Befehl Wittgensteins von 11^{0}, der durch Yorck übermittelt wurde: „Der Feind steht hinter Dannigkow, Vehlitz und Zehdenick, Graf Wittgenstein ist im Anmarsch, um ihn noch heute anzugreifen, General v. Yorck wird dies in der Richtung über Dannigkow gegen Gommern, Generalleutnant v. Berg über Vehlitz tun. General v. Bülow hat sich gegen Zehdenick zu wenden, um womöglich den Feind in seiner linken Flanke zu umgehen und ihn zu beschäftigen, und hat sich dabei nach dem Kanonenfeuer zu richten".

Bülow und Borstell waren also vereinigt gedacht und sollten auf Zehdenick marschieren. Da letzterer aber nicht bei Hohenziatz, sondern bei Wendgräben stand, so verabredeten beide Generale — eine Unterstellung Borstells unter Bülow war trotz des letzteren Antrag von Wittgenstein noch nicht ausgesprochen worden —, daß Bülow direkt über Möckern nach Zehdenick vorgehen wollte, während Borstell dies über Zeppernick und Wallwitz tun sollte. Hierauf eilte Borstell zu seinen Truppen zurück und brach mit ihnen um 3^{30} auf. Unterwegs hörte man aus Südwesten Kanonendonner, da Hünerbein seit etwa 2^{0} bei Dannigkow im Gefecht stand. Während des Weitermarsches hinter Zeppernick war aber auch aus größerer Nähe von Vehlitz her heftiges Geschützfeuer vernehmbar und da er sich auch nach dem Kanonenfeuer richten sollte, marschierte Borstell abermals nicht, wie mit Bülow verabredet, über Wallwitz auf Zehdenick, sondern nach Vehlitz. An der Spitze der Königin-Dragoner und der halben reitenden Batterie eilte er dorthin und fand die Avantgarde der russischen Division Berg, deren Artillerie im Feuer stand. Die preußische halbe reitende Batterie fuhr sofort auf, zu ihrer Deckung blieben zwei Dragonerskadrons zur Stelle, während die beiden anderen zur Aufnahme der Verbindung mit der Kolonne Bülow auf Zehdenick entsandt wurden. Die übrigen Truppen folgten in beschleunigtem Marschtempo. Nach dem Eintreffen der Infanterie gegen 6^{0} setzte General Borstell den Angriff auf das von der Brigade Zucchi des 11. Korps besetzte Dorf Vehlitz an. Vor diesem zog sich die 300 bis 600 m breite, sumpfige Wiesenniederung der Ehle entlang, das Flüßchen selbst hatte eine Tiefe von etwa 1,25 m bei 6 bis 7 m Breite; über die Niederung führte ein schmaler Damm auf das Nordende des

*) Jetzt Gren. Regt. Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2. F befand sich beim Detachement Dörnberg.

**) Jetzt Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5.

***) Jetzt Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2.

†) Jetzt Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4.

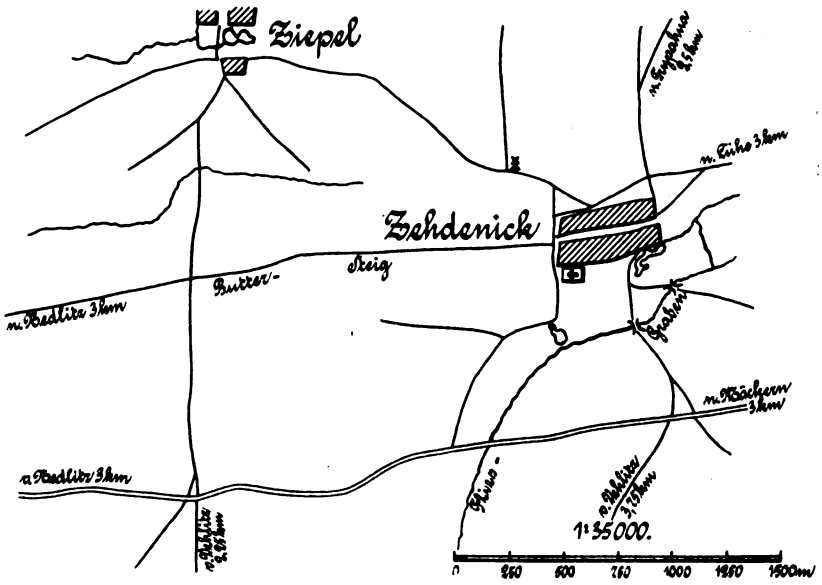
††) Bezeichnung der jetzigen Regimenter vgl. Sp. 1001.

Digitized by Google

Dorfes, der durch zwei, später vier Geschütze bestrichen wurde. Vorstell ließ das F/4. Ostpreuß. Inf. Regts. links des Dammes, I. und II./1. Pomm. Inf. Regts. rechts desselben vorgehen, das Grenadierbataillon als Reserve hinter der Mitte und dem linken Flügel folgen; links an F schloß sich der russische General Roth mit dem 26. Jägerregiment und zwei Milizbataillonen dem Angriffe an. Die Wiesen wurden unter dem heftigen Infanterie- und Artilleriefeuer des Feindes überschritten, die Ehle durchwatet. Jenseits angelangt, war der Kommandeur des pommerschen Regiments, Major v. Schon, gerade beschäftigt, seine Bataillone zum Sturm auf das Dorf anzusetzen, als plötzlich eine starke Kavalleriemasse aus nördlicher Richtung herangebraust kam. Schnell wurden Karrees formiert und die Reiter aus nächster Nähe mit derartig wirksamem Feuer empfangen, daß der eine Teil sich westlich wandte, um hinter dem Windmühlenberge Deckung zu suchen, der andere über den Damm hinweg das linke Ehle-Ufer zu gewinnen trachtete. Hier wurde er von den beiden Eskadrons Königin-Dragoner in Empfang genommen, die eine große Zahl der feindlichen Reiter niederhieben und 2 Offiziere, 113 Mann gefangen nahmen. Von allen vier Bataillonen sowie Teilen der russischen Infanterie wurde darauf das Dorf nach hartnäckigem Widerstande in Besitz genommen und dann der Gegner auch von dem Windmühlenberge vertrieben, wobei ein Geschütz in die Hände der Füsiliere fiel und der kommandierende General des französischen 11. Korps Grenier schwer verwundet wurde. Die Franzosen zogen sich auf Nedlitz zurück, konnten aber wegen der einbrechenden Dunkelheit nicht weiter verfolgt werden. Die preußischen Truppen biwakierten westlich des Dorfes, die russischen östlich davon.

Die Avantgarde Bülows war, nachdem abgekocht und gefüttert war, um 2^{30} von Hohenziatz angetreten. Das Kasakenregiment Ilowaisky II, das sich angeschlossen hatte, streifte voraus. Möckern wurde vom Feinde frei gefunden, desgleichen gingen einige feindliche Eskadrons, die nördlich davon bei Lühe standen, auf Zehdenick zurück, als zwei Husareneskadrons gegen sie entsandt wurden. Bei letzterem Dorfe zeigte sich aber eine auf über 1000 Pferde geschätzte geschlossene Kavalleriemasse. Während die Infanterie und eine halbe reitende Batterie dorthin im Vormarsch blieb und die Husaren sich nördlich zogen, um der feindlichen Kavallerie die Flanke abzugewinnen, hatte Oppen den Befehl erhalten, mit dem Dragonerregiment unter Major v. Platen und der anderen halben Batterie am Wege von Hohenziatz als Reserve stehen zu bleiben. Die feindliche Kavallerie — es war die 1. leichte Kavalleriedivision, drei geschlossene Husaren- bzw. Lanciersregimenter und Teile von vier Chasseurregimentern — hatte westlich Zehdenick Front gemacht; weiter rückwärts standen drei Bataillone in Karrees und eine reitende Batterie, die ihr Feuer gegen die Husaren aufgenommen hatte. General v. Bülow traf inzwischen mit dem Füsilierbataillon und der halben reitenden Batterie in Zehdenick ein und ließ letztere ihr Feuer eröffnen. Mit seiner Genehmigung hatte Oppen die Dragoner nachtraben lassen, verlängerte mit ihnen die Front der Husaren und ließ dann mit sieben Eskadrons — die 2./1. Leib-Hus. Regts. blieb zur Deckung bei den Geschützen — in Front attackieren. Die Franzosen glaubten sich durch einen dicht vor ihrer Front befindlichen breiten Graben gesichert und empfingen die anreitenden Preußen stehend mit Karabinerfeuer. Aber ohne zu stutzen, setzten Dragoner und Husaren über den Graben, brachten den dadurch überraschten

Skizze 3.



Gegner außer Fassung und warfen ihn in völliger Unordnung zurück. Dem kurzen Handgemenge folgte ein anhaltendes Nachhauen, doch wurden die fliehenden Reste durch ihre in fester Haltung verharrende Infanterie gedeckt, die aber ebenfalls bald den Rückzug auf Nedlitz antrat. Es war nach 6^{30} abds., und die Dunkelheit machte auch hier dem Gefechte sehr bald ein Ende. Bülow kehrte mit seinen Truppen nach Zehdenick zurück, wo auch sein Gros gegen 8^{0} eintraf. Der nach Süden zurückflutende Teil der geworfenen französischen Kavallerie war es, der auf die im Angriffe auf Vehlitz begriffenen Bataillone traf und dort fast ganz aufgerieben wurde.

Auf allen drei Gefechtsfeldern waren die Verbündeten also Sieger geblieben. Ihr Verlust betrug: bei Dannigkow 7 Offiziere, 118 Mann, bei Vehlitz 10 Offiziere, 226 Mann, bei Zehdenick 1 Offizier, 23 Mann, zusammen 18 Offiziere, 367 Mann, wovon bei Vehlitz 1 Offizier, 50 Mann auf die Russen entfielen.

Der Verlust der Franzosen wird auf etwa 2200 Mann angegeben, wovon 430 Mann in Gefangenschaft ge-

Digitized by Google

rieten, außerdem wurden von den Preußen 1 Geschütz, 3 Munitionswagen und gegen 200 Pferde erbeutet.

Der Vizekönig trat, obgleich nur ein geringer Teil seiner Truppen ins Gefecht gekommen war, noch während der Nacht seinen Rückzug auf Magdeburg an und brach alle Brücken über die untere Ehle sowie die geschlagenen Elbbrücken ab. Er glaubte es vor seiner Front nur mit Scheinbewegungen zu tun zu haben, die Hauptkräfte der Verbündeten dagegen im Marsch auf Roßlau, von wo ihm der Brückenschlag gemeldet war; seine rückwärtigen Verbindungen schienen ihm gefährdet. Der Gedanke einer Offensive auf Berlin war damit endgültig aufgegeben, die Gelegenheit, über die getrennt anmarschierenden Kolonnen des Gegners mit Uebermacht herzufallen, versäumt.

Der Entschluß Wittgensteins zum Angriff auf den stärkeren Feind verdient volle Anerkennung, weniger aber die Ausführung mit den weit voneinander getrennten schwachen Kolonnen ohne klare und bestimmte Befehle und ohne einheitliche Leitung. Er verdankt seinen Erfolg daher mehr der Unfähigkeit und dem mangelnden Selbstvertrauen der französischen Führung als der Geschicklichkeit seiner Anordnungen.

Im Lager der Verbündeten herrschte dagegen über dieses erste glückliche Gefecht große Freude, weckte überall die froheste Hoffnung auf die Zukunft und verlieh der Waffenbrüderschaft zwischen Preußen und Russen den ersten festen Halt.

Die Sieger folgten den Franzosen am 6. bis an den unteren Ehle-Lauf vorwärts Königsborn, wo die Abteilungen von Bülow und Borstell zunächst zur Abschließung von Magdeburg auf dem rechten Elbe-Ufer stehen blieben. Die Korps Yorck und Berg dagegen überschritten in den nächsten Tagen bei Roßlau die Elbe und gelangten in die Gegend von Dessau und Cöthen, waren aber durch den Abgang der Truppen vor Magdeburg und Wittenberg bis auf zusammen 18000 Mann, 700 Kasaken, 92 Geschütze zusammengeschmolzen, so daß Wittgenstein an eine Fortsetzung der Operationen zunächst nicht denken konnte und auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes eine längere Ruhepause eintrat.

Vierzigjähriges Inhaberjubiläum des Königlich Bayerischen 7. Infanterieregiments Prinz Leopold.

In der vor Zeiten so stillen ehemaligen Markgräflich Brandenburgischen Residenz, seit mehr als einem Menschenalter aber durch den großen Meister der deutschen Tonkunst zu Weltruf emporgestiegenen oberfränkischen Kreishauptstadt Bayreuth vollzieht sich in diesen Tagen eine für die ganze Armee bedeutungsvolle Jubelfeier. Sind doch am 6. April 40 Jahre vergangen, seit der hochsinnige König Ludwig II. seinen erlauchten Vetter, den Obersten und Kommandeur des 1. Kürassierregiments Prinz Leopold, Königliche Hoheit, zum Inhaber des in Bayreuth stehenden 7. Infanterieregiments ernannte. Mit freudigem Stolze hatte das Regiment diesen Allerhöchsten Gnadenbeweis begrüßen dürfen, denn allenthalben verehrte man in dem jugendlichen, schon 1866 bewährten Reiteroberſten den heldenmütigen Sprossen des Königshauses, der im Feldzuge 1870/71 als Chef der 4. Sechspfünderbatterie des 3. Artillerieregiments während der gewaltigen Entscheidungstage von Sedan, wo ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, für den ewig denkwürdigen Sieg der deutschen Waffen sein Leben einsetzte und späterhin in dem an Entbehrungen und ernsten Gefechtslagen reichen Ringen an der Loire, zumal aber am 1. Dezember bei Villepion sich durch Todesverachtung und kaltblütige Ausdauer so glänzend hervortat, daß ihm bald darauf neben dem Ritterkreuz 1. Klasse des Militär-Verdienstordens und dem Eisernen Kreuz 1. Klasse die nur unter besonders strengen Vorbedingungen erreichbare höchste bayerische Kriegsauszeichnung, der Militär-Max-Joseph-Orden, verliehen wurde. Und doch stand der mit glühender Begeisterung seinem Berufe lebende Prinz zu der Zeit, als das Regiment seinen Namen annehmen konnte, erst im Beginn einer an Erfolgen und Ehren gleich hervorragenden Laufbahn, zu der ihm seine soldatische Veranlagung, seine ritterliche Gesinnung, sein scharfer Blick für die Truppenführung und seine gereifte Erfahrung im Krieg und Frieden volles Anrecht gaben. Am 1. November 1875 zum Generalmajor und Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade, am 16. Juni 1881 zum Generalleutnant und Kommandeur der 1. Division und am 2. März 1887 zum General der Kavallerie und kommandierenden General des I. Armeekorps befördert, bewährte sich Prinz Leopold in allen diesen Dienststellungen so hervorragend, daß ihn Seine Majestät der Kaiser am 27. Juni 1892 zum Generalinspekteur der IV. Armeeinspektion ernannte, welche Stelle er mehr als 20 Jahre inne hatte. Am 9. Februar 1896, seinem 50. Geburtstage, zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Range als Generalfeldmarschall befördert, erreichte Prinz Leopold am 1. Januar 1905 mit seiner wirklichen Ernennung zum Königlich Bayerischen Generalfeldmarschall die höchste militärische Würde, die wir in Deutschland kennen.

Seine Königliche Hoheit nahm wegen seines vorgeschrittenen Lebensalters vor kurzem Anlaß, die Enthebung von seiner Dienststellung als Generalinspekteur zu erbitten, die ihm Seine Majestät der Kaiser auch am 22. März unter huldvollster und wärmster Anerkennung seiner hingebendsten Pflichttreue und unter Ernennung zum Chef des Königlich Preußischen Infanterieregiments von Alvensleben (6. Brandenburgisches) Nr. 52 gewährte. Ist damit nunmehr das unmittelbare Band zwischen Seiner Königlichen Hoheit und den ihm bisher unterstellten Armeekorps gelöst, so bleiben doch allein schon dadurch, daß Prinz Leopold außerdem auch Inhaber des bayerischen 1. Schweren Reiterregiments und des 3. Feldartillerie-Regiments, sowie Chef des Königlich Preußischen Westfälischen Dragonerregiments Nr. 7 und Inhaber des K. und K. Oesterreichisch-Ungarischen 7. Feldhaubitzregiments ist, noch zahlreiche herzliche Beziehungen zu unserer und der verbündeten Wehrmacht glücklich aufrechterhalten. Wenn nun auch

Digitized by Google

die Festesfreude seines wackeren 7. Infanterieregiments durch das Ausscheiden des Prinzen aus dem aktiven Dienste eine Trübung erfahren muß, gibt dieser Augenblick erhöhte Veranlassung, dem erlauchten bisherigen Armeeführer, dessen Büste auf Allerhöchsten Befehl im Armeemuseum zu München Aufstellung finden soll, mit jenem Gefühle herzlichster Dankbarkeit zu huldigen, die ihm unser Vaterland für sein opferfreudiges Wirken bewahren wird.

Eine durch Leiden und Freuden viel bewegte geschichtliche Vergangenheit aber ist es, worauf dieses sein 7. Infanterieregiment zurückblickt. Im Jahre 1732 aus Mannschaften der teils vor, teils in die gewaltigen Kriegszeiten des Kurfürsten Max Emanuel zurückreichenden jetzigen Regimenter Nr. 2, 4, 5 und 15 als Infanterieregiment Herzog Joseph Ludwig in Bayern zu Landshut errichtet, stand es über sieben Jahrzehnte unter dem Drucke widriger äußerer Verhältnisse, die den bayerischen Fahnen den altgewohnten Ruhm siegreicher Erfolge auf dem Schlachtfelde nur selten zuteil werden ließen; doch überwand es in treuer und unentwegter Pflichterfüllung die der Armee nicht erspart gebliebenen Schicksalsschläge, um in der Folge um so schönere Lorbeeren zu pflücken. Schon wenige Jahre nach seiner Errichtung zog es in den mit einem Mißerfolge endenden letzten Türkenkrieg, den bayerische Truppen mitfochten, dann wieder lag es im Oesterreichischen Erbfolgekriege lange Jahre für die Erhaltung seines Vaterlandes im Felde; erst im Siebenjährigen Kriege konnte es sich bei Breslau eines Sieges erfreuen, wurde jedoch bald darauf in die schwere Niederlage von Leuthen verwickelt, die ihm starke Verluste brachte. Nach den sich über vier Feldzüge erstreckenden Kämpfen gegen die französischen Revolutionsheere, unter die auch die Schlachten von Neuburg und Hohenlinden fallen, blühte ihm eine für das Soldatenherz hocherfreuliche Zeit in den Feldzügen von 1805, 1806/07 und 1809, wo es die Siege von Abensberg, Landshut, Wagram und Znaym miterringen half, bis es 1812 in dem furchtbarsten aller Kriege samt der ganzen bayerischen Armee den mörderischen Schlachten von Polozk, den monatelang wütenden Krankheiten und dem schrecklichen Rückzuge durch Rußlands Eisgefilde nahezu vollständig zum Opfer fiel. Kaum wieder auf einen schwachen Stand ergänzt, hatte es noch die Belagerung der Festung Thorn durchzumachen und focht sodann wacker in den Schlachten von Bautzen und Dennewitz. Als aber auch Bayern kurz vor der Befreiungsschlacht von Leipzig die Zwingherrschaft des fremden Eroberers abzuschütteln vermochte, war es den Siebenern vergönnt, sich bei Hanau, La Rothière-Brienne, Bar und Arcis sur Aube unvergängliche Lorbeeren zu erringen. Nach langen Friedensjahren wehte 1849 die Fahne ihres I. Bataillons auf den erstürmten Höhen von Düppel; auch im Feldzuge 1866 zeichnete sich das Regiment in den Gefechten bei Kissingen, Helmstadt und Roßbrunn durch seine vortreffliche Haltung aus. Das glanzvollste Blatt in der reichen Geschichte seiner bisherigen Kriegstaten wird aber immer der Feldzug 1870/71 bilden, in dem es sich bei Weißenburg, Wörth und Sedan mit ewig währendem Ruhme bedeckte und vor Paris durch zäheste Ausdauer den hohen Siegespreis, das geeinigte deutsche Vaterland, gewinnen half. Mehr als 40 Jahre anstrengendster Friedenstätigkeit sind seitdem verflossen, aber die überaus pflichttreuen, nüchternen und wetterharten Oberfranken wußten die Zeit trefflich zu nutzen, so daß das Regiment heute in der sicheren Hand seiner Führer ein scharf geschliffenes Werkzeug bildet, an dem in der Stunde der Gefahr jeder Widerstand zuschanden werden muß. Mit Begeisterung werden dann, wie an dem jetzigen Jubeltage, die Siebener auf das herrliche Beispiel ihres heldenmütigen fürstlichen Inhabers blicken, dessen Name für sie die stolzeste Errungenschaft bildet.

Stdgr.

Der Gesetzentwurf zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit im französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

In meinem letzten Artikel „Neues vom französischen Heere“ in Nr. 34 habe ich bereits einen kurzen Ueberblick über den Inhalt der französischen Heeresvorlage gegeben, wie sie augenblicklich dem Parlament zur Beschlußfassung vorliegt. Den dritten wesentlichsten Teil dieser Vorlage bildet der Gesetzentwurf zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit, der sich als Aenderung und Ergänzung des Rekrutierungsgesetzes vom 21. März 1905 darstellt, das bekanntlich die allgemeine zweijährige Dienstzeit einführte.

In der Begründung des Gesetzentwurfs wird zunächst hervorgehoben, daß es die Pflicht aller und in erster Linie der sich ihrer Verantwortung bewußten Regierung sei, sich der Lösung des militärischen Problems, das Frankreich jetzt gestellt sei, zu widmen. Bei der augenblicklichen europäischen Lage, während die meisten Völker auf Maßnahmen bedacht wären, um die Freiheit ihres Handelns zu wahren, sei auch für Frankreich die Stunde gekommen, um zu untersuchen, ob die bisher getroffenen militärischen Vorbereitungen für alle Fälle ausreichen würden.

Das Rekrutierungsgesetz vom 21. März 1905 habe die militärischen Lasten unter deren möglichster Erleichterung gleichmäßig auf die Schultern der brauchbaren Wehrpflichtigen verteilen wollen, aber hinsichtlich der notwendigen Friedensstärken den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Dies stände im engsten Zusammenhange mit dem andauernden Rückgange der Geburten in Frankreich. Die Schwäche der Rekrutenjahrgänge verhindere es, die Truppeneinheiten nach den schon nicht allzu hoch bemessenen Festsetzungen des Kadergesetzes aufzufüllen, geschweige denn ihnen die dringend notwendige Verstärkung zuführen zu können. Zur Erhöhung der Zahl der Batterien, zur Ausstattung der Infanterie mit Maschinengewehren und zur beschleunigten Entwicklung des Militär-Luftfahrwesens hätten sogar die geringen Friedensetats der übrigen Truppenteile stark in Anspruch genommen werden müssen. Dadurch habe die Ausbildung schon seit längerer Zeit gelitten, der Offensivwert der Truppen sich vermindert.

Digitized by Google

Außerdem habe der Mannschaftsmangel es verhindert, daß die dringend nötige Vermehrung der technischen Truppen vorgenommen werden konnte.

Die Kavallerie — so wird weiter ausgeführt — sei nicht allein durch das Fehlen an Mannschaften, sondern auch durch nicht genügende Ausbildung geschwächt. Für sie genüge die zweijährige Dienstzeit nicht. Die beim Erlaß des Rekrutierungsgesetzes von 1905 gehegten Hoffnungen auf Freiwillige mit längerer Dienstzeit bei der Kavallerie hätten sich nicht erfüllt, auch alle in dieser Richtung ergriffenen Verwaltungs- und Finanzmaßregeln bis jetzt nichts gefruchtet.

Daher bleibe nur übrig, die Dienstzeit zu erhöhen! Eine Dienstzeit von 30 Monaten, wie sie vorgeschlagen worden sei, würde aber nicht genügen. Sie bringe der Armee nur eine Verstärkung in den Wintermonaten, die im wesentlichen doch nur der Einzelausbildung dienten. Mit Beginn der Sommer-Ausbildungsperiode würde bei Verwirklichung dieses Vorschlages der gegenwärtige unhaltbare Zustand erneut in Erscheinung treten.

Auch der Vorschlag, die Rekruten in zwei Raten (April und Oktober) einzuberufen, sei nicht zweckmäßig. Die Truppen würden dann fast das ganze Jahr hindurch mit der Rekruten- und Einzelausbildung beschäftigt und das Ausbildungspersonal übermäßig in Anspruch genommen sein. Außerdem sei die Gesamtausbildung schwierig und ungenügend.

Wenn man auch die 30monatige Dienstzeit, jedoch mit nur einer Rekruteneinstellung, allenfalls gelten lassen könne, so sei dieses Aushilfsmittel für die berittenen Waffen doch nicht gangbar. Für diese aber eine andere Dienstzeit festzusetzen wie für die Fußtruppen, sei des durch das Rekrutierungsgesetz von 1905 angenommenen Gleichheitsprinzips wegen nicht empfehlenswert.

Hiernach müsse die einzig richtige Lösung in der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit gefunden werden. Sie allein gebe durch die gleichzeitige Anwesenheit von drei Jahrgängen bei den Fahnen die Möglichkeit, die Truppenstärken jederzeit auf der nötigen Höhe zu halten und die glatte Durchführung der Mobilmachung zu gewährleisten.

Deshalb schlage der Gesetzentwurf die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit ohne andere Befreiungen vor, als das schwere Problem des Bevölkerungsrückganges sie fordere. Habe das Rekrutierungsgesetz von 1905 schon grundsätzlich die Gewährung von Unterstützungen an kinderreiche Familien vorgesehen, so solle künftig noch eine Kürzung der Dienstzeit von einhalb bis ein Jahr für die Söhne aus solchen Familien eintreten.

Durch Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit hoffe man eine Vermehrung der Friedensstärke um etwa 160000 Mann zu erreichen. Damit werde es ermöglicht werden, einige empfindlich hervorgetretene Lücken in der Organisation des Heeres zu schließen. Als solche werden angeführt: die Zuteilung einer Feldartillerie-Abteilung zu drei Batterien (bisher zwei) an die Kavalleriedivisionen, Aufstellung von Feldhaubitzbatterien und Kanonenbatterien mit Geschützen von größerer Tragweite, Vermehrung der technischen und Verkehrstruppen sowie Etatserhöhungen bei allen Truppenteilen, insbesondere bei den Grenzschutztruppen.

Weiter hebt die Begründung hervor, daß zwar schon der Artikel 33 des Rekrutierungsgesetzes von 1905 die Möglichkeit biete, unter gewissen Umständen den ältesten Jahrgang über die gesetzliche Dienstzeit hinaus bei den Fahnen zu behalten, der Gesetzentwurf aber trotzdem die Ausdehnung der dreijährigen Dienstzeit auf die gegenwärtig im Dienste befindlichen Jahresklassen ausspreche und damit dieser Maßregel rückwirkende Kraft verleihe.

Endlich wird noch auf eine Reihe von Maßnahmen hingewiesen, die zwar nicht mit der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in unmittelbarem Zusammenhange stehen, sich aber im Laufe der Zeit als notwendig herausgestellt haben und deshalb bei dieser Gelegenheit in das abgeänderte Rekrutierungsgesetz mit aufgenommen werden sollen. Diese Maßnahmen beziehen sich auf die Anfertigung der Aushebungslisten, Zulässigkeit zweimaliger Zurückstellung statt bisher einmaliger, Zuteilung einer militärischen Kommission an die Aushebungsbehörde und Verlängerung der Dienstzeit bei den afrikanischen Truppen unter gewissen Voraussetzungen.

Den Schluß der Begründung des Gesetzentwurfs bildet ein warmer Appell an das Pflichtgefühl der Volksvertretung und im Hinblick auf die neuen schweren Lasten an die Opferwilligkeit der gesamten Nation, die Bemühungen der Regierung für die Sicherheit Frankreichs und zugleich für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa durch beschleunigte Annahme des Gesetzes zu unterstützen.

Der Gesetzentwurf selbst, der 29 Artikel umfaßt, enthält in seinem ersten Abschnitt (Artikel 1) allgemeine Festsetzungen, aus denen hervorzuheben ist, daß die Gesamtwehrpflicht künftig auf 28 Jahre (bisher 25) erweitert werden soll.

Der zweite Abschnitt (Artikel 2) handelt vom Kantons-Rekrutierungsrat. Hier ist die Bestimmung von Bedeutung, daß die Wehrpflichtigen künftig ein Jahr früher als bisher in die Aushebungslisten aufgenommen werden sollen. Der betreffende Jahrgang gelangt dann erst in dem darauffolgenden Jahre zur Einstellung, was den Vorteil hat, daß bei Eintritt einer Mobilmachung ein voller Jahrgang zur sofortigen Einstellung in die Ersatzformationen zur Verfügung steht, über den die Aushebungsbehörden bereits entschieden haben.

Der dritte Abschnitt (Artikel 3 bis 5) beschäftigt sich mit der Untersuchung der Wehrpflichtigen. Hierbei ist für die Folge eine Neuerung insofern vorgesehen, als den eigentlichen Aushebungsbehörden eine besondere „Militärkommission" zur sofortigen Klassifizierung der brauchbar befundenen Dienstpflichtigen nach Waffengattungen beigegeben werden soll. Diese Militärkommission wird sich aus einem Oberstleutnant der Infanterie als Präses, einem Stabsoffizier der Kavallerie, dem Bezirkskommandeur und einem Militärarzt als Mitglieder zusammensetzen. Diese Bestimmung soll zur Beschleunigung des Aushebungsgeschäfts beitragen.

Digitized by Google

Der vierte Abschnitt (Artikel 6 und 7) handelt von den Zurückstellungen und vom Aufschub der Einstellung. Hiernach können die Wehrpflichtigen künftig zweimal (bisher nur einmal) zur erneuten Vorstellung vor den Aushebungsbehörden zurückgestellt werden, wenn sie bei den vorhergegangenen Untersuchungen als noch zu schwach befunden wurden.

Diejenigen Wehrpflichtigen, die nach ein- bzw. zweimaliger Zurückstellung brauchbar zum Dienst mit der Waffe befunden werden, gelangen zu dreijährigem Dienst zur Einstellung. Diejenigen jedoch, die nach zweimaliger Zurückstellung noch nicht brauchbar zum Dienst mit der Waffe sind, werden zum Hilfsdienst ebenfalls auf drei Jahre eingestellt. Diese letzteren können jederzeit entweder auf eigenen Wunsch oder ex officio zur Kategorie der mit Waffe Dienenden übergeführt werden, wenn sie von der „commission de réforme“ hierfür brauchbar befunden werden. Diese Bestimmungen sollen die Zahl der mit Waffe Dienenden möglichst erhöhen.

Der fünfte Abschnitt (Artikel 8) enthält einige Ausnahmebestimmungen für die Schüler höherer Lehranstalten. Hieraus ist folgendes bemerkenswert: Die zu einer Militärschule zugelassenen Wehrpflichtigen können vor ihrem Eintritt in diese Schule ein Jahr in einer Truppe dienen. Die zu verschiedenen höheren Lehranstalten, wie beispielsweise der école polytechnique, der école normale supérieure usw. zugelassenen Wehrpflichtigen können nach Wahl ein Jahr ihrer Dienstpflicht schon vor Eintritt in diese Schulen ableisten oder erst nach Entlassung aus der Schule dienen. Diejenigen Schüler dieser Lehranstalten, die beim Austritt die Befähigung zum Reserveoffizier, also nach einjähriger militärischer Dienstzeit, erlangt haben, dienen ihr zweites und drittes Militärdienstjahr als Unterleutnants der Reserve. Haben sie die Befähigung hierzu nicht erlangt oder werden sie aus irgendeinem Grunde aus der Schule vorzeitig entlassen, so werden sie als Gemeine oder Unteroffiziere eingestellt und leisten als solche den Rest ihrer Dienstpflicht ab. Der Zweck dieser Festsetzungen ist nicht schwer erkennbar: Erleichterung des Besuchs höherer Lehranstalten auch bei dreijähriger Militärdienstzeit und Heranziehung des intellektuellen Teils der brauchbaren Wehrpflichtigen zum Offizierkorps des Beurlaubtenstandes.

Dem gleichen Zwecke dienen die Bestimmungen des sechsten Abschnitts (Artikel 9 bis 11), die besondere Anordnungen für die Reserveoffizier-Anwärter zur Erleichterung ihrer Studien enthalten.

Der siebente Abschnitt (Artikel 12 und 13 I) handelt von der Grundlage des Militärdienstes. Jeder zum Militärdienst brauchbar befundene Franzose gehört künftig nacheinander: der aktiven Armee drei Jahre (bisher zwei), der Reserve der aktiven Armee elf Jahre, der Territorialarmee sieben Jahre (bisher sechs), der Reserve der Territorialarmee sieben Jahre (bisher sechs) an. Der Militärdienst ist klassenweise geregelt. Die aktive Armee umfaßt alle diejenigen Wehrpflichtigen, die zum Dienste mit der Waffe oder zu sogenannten Hilfsdiensten brauchbar befunden wurden und den drei zuletzt eingestellten Klassen angehören. Die Dauer des Dienstes beginnt mit dem 1. Oktober des Jahres, welches dem Jahre der Aufnahme in die Aushebungsliste unmittelbar folgt; die Einstellung muß spätestens bis zum 10. Oktober dieses Jahres erfolgt sein.

(Schluß folgt.)

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Montag, den 7. April: Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen, Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (8° abds.), Engerser-Abend, Mülhauser-Abend;

Dienstag, den 8. April: Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen, Feldart. Regt. Nr. 76, Fußart. Regt. Nr. 10;

Mittwoch, den 9. April: Inf. Regt. Markgraf Karl, Inf. Regt. Hamburg, Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I., Pion. Bat. Fürst Radziwill, Pion. Bat. Nr. 18, Landw. und Res. Offiziere der Fußart.;

Donnerstag, den 10. April: Gren. Regt. Graf Gneisenau (8° abds.), Inf. Regt. Graf Werder (8° abds.), Drag. Regt. Nr. 6, Fußart. Regt. Nr. 8, Fußart. Regt. Nr. 13, Marine-Abend;

Freitag, den 11. April: Inf. Regt. Nr. 70, Inf. Regt. Großherzog von Sachsen, Inf. Regt. Nr. 141, Ulan. Regt. Graf Haeseler, Elisabether Landw. und Res. Offiziervereinigung;

Sonnabend, den 12. April: Gren. Regt. König Friedrich I., 5. Feldart. Brig., Feldart. Regt. Groß-Komtur.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Brasilien.

Militärluftfahrwesen. Wie das Journal of the Royal United Service Institution Nr. 420 mitteilt, wurde dem Parlament ein Gesetzvorschlag unterbreitet, der die Regierung ermächtigt, eine Militär-Luftschifferschule zu errichten, zwei französische Luftschiffer anzustellen, 3 lenkbare Luftschiffe, 2 Flugzeuge, 6 Wasserflugzeuge und 1 Batterie Ballon-Abwehrgeschütze zu kaufen. Außerdem soll ein Preis für eine Vorrichtung ausgesetzt werden, die selbsttätig die Stabilität von Flugzeugen sicherstellt. —n.

Deutsch-Ostafrika.

* Eröffnung der Küstenstation Daressalam. Am 20. März ist in Daressalam die von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (Telefunken) gebaute Küstenstation dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die in reichseigenen Gebäuden untergebrachte Station wird von der Reichs-Telegraphenverwaltung betrieben. Sie dient in erster Linie dem Verkehr mit Schiffen in See, mit denen sie bei Tage schon auf mindestens 1100 km von der Küste ab in funkentelegraphischen Verkehr treten kann; nachts und bei günstigen atmosphärischen Verhältnissen auch am Tage ist die Reichweite erheblich größer. Auch kann die Küstenstation mit der am Viktoria-See in Muansa befindlichen Reichsstation wechselseitigen

Digitized by Google

Verkehr aufrechterhalten. Somit wird später der nordwestliche Teil des Schutzgebietes auch dann nicht von der Küste abgeschnitten sein, wenn der rund 1190 km lange Zentral-Landtelegraph Daressalam—Tabora—Muansa, der nicht selten längere Zeit hindurch gestört ist, versagt.

England.

Verschiedenes. Der Heeresrat hat verfügt, daß Leutnants der Royal Artillery nach 13 Dienstjahren zu überzähligen Kapitänen befördert werden können. — Es wurden Vorschriften für die Ausbildung der Army Reserve (Infanterie) ausgegeben. — Die Army Boxing Championships treten am 2. April in der Turnhalle des Aldershoter Hauptquartiers vom 2. bis 4. April zusammen. Es finden sechs Wettbewerbe für Offiziere und sechs Wettbewerbe für Warrantoffiziere, Unteroffiziere und Gemeine statt. — Die Infanteriebataillone erhalten je fünf Entfernungsmesser, darunter einen für die Maschinengewehrsektion. Es wurden zwei verschiedene Muster, Marindin und Barr & Strand, ausgegeben. Jedes Bataillon erhielt nur Entfernungsmesser gleicher Herstellung. — Alle aktiven Offiziere des Londoner Bezirks, die im Dezember vorigen Jahres den Vorlesungen in den Chelsea Barracks nicht beiwohnen konnten, wurden angewiesen, im März an einem Kursus über den Napoleonischen Feldzug von 1805, der in der Royal Service Institution abgehalten wird, teilzunehmen. Territorialoffiziere können zu den Vorträgen zugelassen werden. — Wie der Kriegsminister im Parlament erklärte, wurde die Prügelstrafe durch Gesetz vom Jahre 1868 im aktiven Heere auf gewisse Vergehen und auf die Militärgefängnisse beschränkt. Durch die Army Discipline and Regulations von 1881 wurde sie nur für Militärgefängnisse zugelassen und 1906 ganz aufgehoben. Weder von Offizieren noch von anderen Persönlichkeiten sei Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung gewünscht worden. Die allgemeine Verbesserung der Führung in der Armee in den letzten Jahren sei eine beträchtliche gewesen, es sei jedoch unmöglich festzustellen, ob diese der Aufhebung der Prügelstrafe zu danken sei. — Oberst Repington trat von der Leitung der Army Review zurück, die von Major Wade übernommen wurde. — Die Ausbildung der auf der Salisbury Plain stehenden zwei Abteilungen des Königlichen Fliegerkorps beginnt am 1. April d. Js. Die für die Truppe erforderlichen Kasernements werden in Netheravon errichtet.

(United Service Gazette Nr. 4178/80.) —n.

Frankreich.

420 Millionen-Kredit. Wie La France militaire Nr. 8816 berichtet, legte M. Clémentel in der Kammer seinen Bericht über die Absicht der Regierung vor, dem Kriegsminister eine Summe von 500 Millionen zur Verfügung zu stellen, um gewisse Vorbereitungen für die nationale Verteidigung schneller erledigen zu können. Der Berichterstatter führte aus, daß das Parlament die heilige Pflicht habe, der Regierung die nötigen Mittel zu bewilligen, damit sie die Armee mit alledem versehen könne, was ein moderner Krieg erfordert. In einem kurzen historischen Abriß wies M. Clémentel nach, welche Anstrengungen in dieser Beziehung von seiten der Regierung und des Parlaments seit 1870 gemacht worden sind. Aus dem neuen Programm des Kriegsministers, das für eine ganze Reihe von Jahren aufgestellt worden sei, habe man eine Folge von unaufschiebbaren Maßnahmen herausgegriffen und so ein Programm von Ausgaben erhalten, die auf fünf Jahre verteilt 635 Millionen ausmachen. Von diesen hätte man 135 Millionen auf die jährlichen Ausgaben gelegt, so daß sich der Vorschlag der Regierung auf 500 Millionen erstreckt. Im Einverständnis mit ihr seien 80 Millionen abgezogen worden, die für die Beschaffung von leichten Feldhaubitzen bestimmt waren, die durch die ingeniöse Erfindung des commandant Malemdrin überflüssig geworden sei; denn lange Vergleichsversuche haben ergeben, daß sich die Kanone 75 durch jene Erfindung schnell zum Bogenschuß herrichten lasse. Im einzelnen werden gefordert für: Eisenbahnen 17 Millionen; Artillerie 214 Millionen; Genie 160 Millionen; Intendantur 21 Millionen; Gesundheitsdienst 2 600 000 Franken; Pulver 5 300 000 Franken; Landesaufnahme 100 000 Franken; zusammen 420 Millionen. —t—

Italien.

* 14 Millionen Lire für Veteranen. Die anerkannt vorzügliche Verfassung der italienischen Staatsfinanzen hat auch gestattet, in den letzten Jahren eine Reihe von Maßregeln durchzuführen, um die alten Kämpfer der Einigungskriege von 1848 bis 1866 mit einem Altersolde zu bedenken und so eine Ehrenschuld gegen sie abzutragen. Das Werk kann jetzt als beendet angesehen werden: mit einem Kostenaufwand von 14 669 852 Lire werden 101 333 Pensionen ausgezahlt. Die Summe wird sich noch etwas erhöhen durch Berücksichtigung von weiteren 9500 Gesuchen, die bereits genehmigt sind. v. Gr.

Schweiz.

* Neue schweizerische Feldtelegraphenordnung. Nach der am 25. Februar d. Js. vom Bundesrat beschlossenen neuen Feldtelegraphenordnung wird mit Beginn der Mobilmachung der Fernsprechverkehr mit dem Auslande durch Unterbrechen der Drähte aufgehoben. Ferner werden alle ankommenden und abgehenden Auslandstelegramme von besonderen Kontrollstellen geprüft, die über die Beförderung zu entscheiden haben. Sowohl im Inlands- als auch im Auslandsverkehr werden nur Telegramme in offener Sprache angenommen. Enthalten sie militärische Angaben, so werden sie nur befördert, wenn sie den Genehmigungsvermerk der Zensurbehörde tragen. Für die Zensur sind zuständig: das Kommando des Armeekorps, die Kommandos selbständiger Heereseinheiten und die Territorialkommandanten. Der Bundesrat kann alle diese Bestimmungen schon vor der Mobilmachung in Kraft setzen und noch weitere Einschränkungen erlassen. Das Armeekommando ist befugt, den Fernsprech- und Telegraphenverkehr im Armeebereiche ganz oder teilweise zu untersagen.

Türkei.

Inhalt von Zeitschriften.

„Defense Nationale“ Nr. 49. Besprechung eines Artikels der „Opinion Militaire“. — Vom Balkankrieg: Die Feindseligkeiten. (Amtliche Berichte.) — Die Auffassung des Sieges bei großen Feldherren: Feldmarschall v. Moltke. — Was die Maschinengewehre leisten können. — Die Zusammenziehung des Feuers und der Mittel. — Die Ausbildung der englischen Seeoffiziere. — Der Unterricht an der deutschen Infanterie-Schießschule im Jahre 1913. (Türkischer, französischer und deutscher Text.) J.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 44.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 45. **Berlin, Dienstag den 8. April** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Kaiserliche Schutztruppen).

Journalistischer Teil.

Zur neuen Heeresvorlage. — Ein Erinnerungstag Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Ludwig von Bayern. — Der Gesetzentwurf zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit im französischen Heere. (Schluß.) — Der Ausbau der Wehrmacht in Oesterreich-Ungarn. — Betrifft Truppenjubiläen.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Inhalt der „Marine-Rundschau". — Rußland: Verschiedenes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Homburg v. d. Höhe, den 1. April 1913.

Aus dem Heere scheiden am 9. April aus und werden mit dem 10. April 1913 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt:

die Lts.:

v. Veltheim im Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3,

v. Oppen im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3.

Aus dem Heere scheiden am 6. April aus und werden mit dem 7. April 1913 in der Schutztruppe für Kamerun angestellt:

die Lts.:

Surén im Eisenbahn-Regt. Nr. 3,

v. Minckwitz (Hans-Lothar) im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31.

Homburg v. d. Höhe, den 4. April 1913.

Pelkmann, Gen. Lt. und Inspekteur der 1. Fußart. Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Noeldechen, Gen. Major und Kommandeur der 25. Feldart. Brig. (Großherzogl. Hess.), zum Inspekteur der 1. Fußart. Insp. ernannt.

Frhr. v. Seckendorff, Gen. Lt. von der Armee, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

v. Schwerin, Gen. Lt. und Inspekteur der 1. Kav. Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Brecht, Gen. Lt. und Kommandeur der 1. Kav. Brig., zum Inspekteur der 1. Kav. Insp.,

v. Glasenapp, Oberst und Kommandeur des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, zum Kommandeur der 1. Kav. Brig., — ernannt.

Die Obersten:

v. Selchow, beauftragt mit der Führung der 28. Kav. Brig.,

v. Arnim, beauftragt mit der Führung der 5. Kav. Brig.,

v. Wentzky u. Petersheyde, beauftragt mit der Führung der 11. Kav. Brig., — zu Kommandeuren dieser Brigaden ernannt.

---

v. Eicke u. Polwitz, Major beim Stabe des Huf. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, unter Versetzung zum Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

Prinz zu Solms-Hohensolms-Lich, Major und Kommandeur der Leib-Eskadr. des Regts. der Gardes du Corps, zum Stabe des Huf. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 versetzt.

Frhr. zu Inn- u. Knyphausen, Rittm. und Adjutant der 1. Garde-Kav. Brig., in das Regt. der Gardes du Corps versetzt und zum Kommandeur der Leib-Eskadr. des Regts.,

v. Zobeltitz (Otto), Oberlt. im 2. Garde-Ulan. Regt., zum Adjutanten der 1. Garde-Kav. Brig., — ernannt.

v. Ditfurth, Oberst und Kommandeur des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Verleihung des Charakters als Gen. Major, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Sauberzweig, Oberst und Chef des Generalstabes des III. Armeekorps, zum Kommandeur des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

v. Seeckt, Major und Bats. Kommandeur im 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, unter Beförderung zum Oberstlt. und Versetzung in den Generalstab der Armee, zum Chef des Generalstabes des III. Armeekorps, — ernannt.

v. Kleist, Lt. im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Kaiserliche Schutztruppen.

Homburg v. d. Höhe, den 1. April 1913.

Nach erfolgtem Ausscheiden aus dem Königl. Bayer. Heere mit dem 10. April 1913 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt:

die Lts.:

Bauer im Königl. Bayer. 2. Fußart. Regt., unter Verleihung eines Patents vom 8. September 1905,
Gatterbauer im Königl. Bayer. 22. Inf. Regt., unter Verleihung eines Patents vom 26. Mai 1907.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zur neuen Heeresvorlage*).

I. Geplante Stärke der deutschen Armee **vom 1. Oktober 1913** ab:

a = geplante Stärke nach der neuen Heeresvorlage;
b = = = = dem bisherigen Etat für 1913.

1. Offiziere . . .	a) 31 459	
	b) 27 985	
künftig	+ 3 474	
2. Sanitätsoffiziere .	a) 2 480	
	b) 2 379	
künftig	+ 101	
3. Veterinäre	a) 865	
	b) 821	
künftig	+ 44	
4. Oberzahlmeister und Zahlmeister	a) 1 593	
	b) 1 162	
künftig	+ 431	
5. Werkstättenvorsteher, Materialienverwalter, Maschinenmeister, Luftschiffhallen-Inspektoren	a) 58	
	b) 13	
künftig	+ 45	
6. Waffenmeister, Maschinisten . .	a) 1 126	
	b) 1 087	
künftig	+ 39	
7. Sattler	a) 110	
	b) 104	
künftig	+ 6	
8. Unteroffiziere .	a) 107 794	
	b) 94 535	
künftig	+ 13 259	
9. Gemeine (einschl. Kapitulanten, Hilfsmusiker und Oekonomiehandwerker)	a) 647 793	
	b) 540 750	
künftig	+ 107 043	
10. Dienstpferde .	a) 157 788	
	b) 133 046	
künftig	+ 24 742	

Die weiteren, hier nicht aufgeführten Verstärkungen fallen in die Etatsjahre 1914 und 1915.

II. Im einzelnen verteilen sich zunächst die in Zugang kommenden Gemeinen (ohne Kapitulanten, Gefreite, Sanitätsgefreite und Oekonomiehandwerker) und Dienstpferde für die bereits 1913 eintretenden Neuformationen und Etatsverstärkungen auf die Jahre 1913 und 1914 — ausschließlich Bayern — wie folgt:

Zugang im:	Preußen Gemeine	Preußen Dienstpferde	Sachsen Gemeine	Sachsen Dienstpferde	Württemberg Gemeine	Württemberg Dienstpferde
a) Herbst 1913						
Infanterie . . .	21 835	708	2 296	49	1 146	—
Kavallerie . . .	4 487	6 254	140	200	70	100
Feldartillerie . .	4 533	5 835	506	605	72	68
Fußartillerie . .	3 308	36	216	6	—	—
Pioniere	1 576	—	52	—	11	—
Verkehrstruppen	1 544	812	198	169	90	37
Train	1 184	1 050	154	150	77	75
b) Herbst 1914						
Infanterie . . .	26 832	—	2 732	—	1 373	—
Kavallerie . . .	2 020	1 880	220	200	110	100
Feldartillerie . .	4 800	4 069	526	486	120	60
Fußartillerie . .	874	—	216	—	—	—
Pioniere	282	—	—	—	15	—
Verkehrstruppen	2 000	—	227	—	114	—
zus. a + b	75 275	20 644 darunt. 8 914 Zugpf.	7 483	1 865 darunt. 1 101 Zugpf.	3 198	440 darunt. 122 Zugpf.

Das ergibt — ohne Bayern — eine Vermehrung

bei der Infanterie:

1913 um	25 277	Mann,	757 Pferde,
1914 =	30 937	=	— =
zusammen	56 214	Mann,	757 Pferde;
(Bayern:	7 150	=	5 =)

bei der Kavallerie:

1913 um	4 697	Mann,	6 554 Pferde,
1914 =	2 350	=	2 180 =
zusammen	7 047	Mann,	8 734 Pferde;
(Bayern:	598	=	701 =)

bei der Feldartillerie:

1913 um	5 111	Mann,	6 508 Pferde,
1914 =	5 446	=	4 615 =
zusammen	10 557	Mann,	11 123 Pferde;
(Bayern:	954	=	873 =)

bei der Fußartillerie:

1913 um	3 524	Mann,	42 Pferde,
1914 =	1 090	=	— =
zusammen	4 614	Mann,	42 Pferde;
(Bayern:	606	=	— =)

bei den Pionieren:

1913 um	1 639	Mann,	— Pferde,
1914 =	297	=	— =
zusammen	1 936	Mann,	— Pferde;
(Bayern:	203	=	25 =)

*) Die Redaktion verweist auf die Nrn. 41 und 43 von 1913 des Mil. Wochenblattes; das dort bereits Gesagte wird hier nur noch erwähnt, wenn Einzelheiten dies erfordern.

Digitized by Google

bei den Verkehrstruppen:

1913 um	1 832	Mann,	1 018 Pferde,
1914 =	2 341	=	— =
zusammen	4 173	Mann,	1 018 Pferde;
(Bayern:	202	=	114 =)

beim Train:

1913 um	1 415	Mann,	1 275 Pferde,
(Bayern:	105	=	75 =)

In der Gesamtsumme ergibt das ohne Bayern eine Erhöhung um 85 956 Mann, 22 949 Pferde (davon 12 812 Reit-, 10 137 Zugpferde) oder einschließlich Bayern 95 774 Mann und 24 742 Pferde.

Preußen.

Im einzelnen sei, soweit es sich im Ergänzungsetat 1913 um Preußen handelt, folgendes bemerkt:

Infanterie. Da 1914 keine Pferde (in der Hauptsache Zugpferde) mehr eingestellt werden, sollen sämtliche fehlenden Maschinengewehr-Kompagnien 1913 komplett werden.

Von den zurzeit in Preußen vorhandenen 483 Bataillonen werden 274 den künftigen hohen, 209 den künftigen niedrigen Etat erhalten. Wegen der neuen Etats bei den drei Hauptwaffen vgl. Nr. 43 des Militär-Wochenblattes.

Für 1913 ist die Inspektion der Maschinengewehr-Truppen angefordert, die fehlenden 15 Infanteriebataillone sollen ebenfalls am 1. Oktober 1913 errichtet werden.

Daß die Jägerbataillone einen Einheitsetat und je eine Radfahrer- und Maschinengewehr-Kompagnie zugeteilt erhalten sollen, war bereits in den Nrn. 41 und 43 des Militär-Wochenblattes berichtet.

15 Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen sollen neu errichtet werden.

Bei der Kavallerie erklären sich die hohen Bedarfszahlen durch die zum 1. Oktober 1913 beabsichtigte Errichtung von sechs neuen Regimentern, von denen wahrscheinlich zwei dem I., je eins dem VI., VIII., XVI. und XXI. Armeekorps zugeteilt werden.

Die Zahlen bei der Feldartillerie zeigen, daß bei ihr eine größere Anzahl Pferde eingestellt wird als bei der Kavallerie, ein Zeichen, daß der notwendigen erheblichen Erhöhung des Pferdeetats bei dieser Waffe die erforderliche Beachtung geschenkt worden ist.

Die beabsichtigten Etatserhöhungen fahrender Batterien ergibt nachstehende Tabelle.

Bisheriger:		niedriger Etat	mittlerer Etat	hoher Etat
Jetzt vorhanden:		151	273	12
Beabsichtigt durch Etat 1913: Umwandlung von 20 reitenden Batterien in fahrende:			+ 17	+ 3
	Bestand	151	290	15
Etatserhöhung:	ab	25	+ 13	+ 12
	Bestand	126	303	27
Beschleunigt durchzuführende Etatserhöhungen:	ab	39	+ 21	+ 18
	Bestand	87	324	45
			369	
Neue Heeresvorlage:				219**)
Auf den neuen niedrigen*) und hohen**) Etat zu setzen:		87		150
		237*)		

Es sollen also künftig an fahrenden Batterien 219 den neuen hohen, 237 Batterien den neuen niedrigen Etat erhalten.

Der Etat jeder Abteilung des Lehr-Regiments der Feldartillerie-Schießschule soll um 114 Köpfe (einschl. 15 Unteroffiziere), 36 Reit- und 78 Zugpferde, der jeder reitenden Batterie um 29 Mann, 26 Pferde verstärkt werden, darunter 14 Zugpferde zur Bespannung des 3. und 4. Munitionswagens.

Fußartillerie. Bei der Fußartillerie liegt der Schwerpunkt der Etatserhöhungen im Jahre 1913. Der Etat von 35 Fußartillerie-Bataillonen wird bei deren 16 um je 16 Unteroffiziere, 158 Gemeine; bei 19 um 8 Unteroffiziere, 58 Gemeine erhöht. Die vierte Batterien errichtenden drei Bataillone der Regimenter 2 und 17 erhalten die zuletzt genannte Etatserhöhung. — Die beiden Lehrbataillone der Fußartillerie-Schießschule sollen um je 20 Unteroffiziere, 132 Gemeine erhöht werden.

Die Bespannungsabteilungen der sechs Fußartillerieregimenter Nr. 6, 9, 13, 15, 16 und 18 werden in zwei Abteilungen mit niedrigem Etat geteilt.

Pioniere. Die geplante Vermehrung der Pioniere wird über die Jahre 1913 bis 1915 verteilt; die organisatorische Trennung der Pioniere in Feld- und Festungspioniere wird weiter durchgeführt.

Der Ergänzungsetat fordert für 1913 zwei Regimentskommandeurstellen (Kommandos der Pioniere eines Armeekorps) und die Errichtung von zwei Festungs- und einem Feld-Pionierbataillon (von denen ein Festungsbataillon bereits früher für 1914 bewilligt war).

Der Stand von 19 Feld-Pionierbataillonen soll um 3 Unteroffiziere, 30 Gemeine erhöht werden.

Der Etat 1913 sieht die Errichtung von zehn Scheinwerferzügen vor, so daß damit sämtliche Feldbataillone mit je einem Scheinwerferzeug ausgerüstet sein würden.

Verkehrstruppen. Bezüglich der geplanten großzügigen Neueinteilung der Verkehrstruppen wird auf die Tabelle Sp. 1023/26 verwiesen.

Die Heeresvorlage für 1913 fordert eine (3.) Inspektion der Telegraphentruppen, je eine 2. Funkerkompagnie bei den Telegraphenbataillonen 1 bis 5, das Telegraphenbataillon Nr. 6, eine Inspektion der Luftschiffertruppen, zwei Luftschifferbataillone, eine Inspektion der Fliegertruppen, vier Fliegerbataillone (unter Fortfall der Fliegertruppe), eine Inspektion des Festungs-Verkehrswesens und acht Festungs-Fernsprechkompagnien.

Sobald die nach der folgenden Tabelle geplanten Maßnahmen — besonders auf dem Gebiete des Telegraphen- und Luftfahrtwesens — erst durchgeführt sein werden, dürfte die deutsche Heeresverwaltung den Vergleich mit den betreffenden Einrichtungen anderer Staaten nicht mehr zu scheuen haben.

Train. Es sehen vor: Die Maßnahmen zur Beschleunigung der Durchführung des Friedenspräsenzgesetzes die Errichtung einer 4. Kompagnie bei zehn (Garde, Nr. 1, 4 bis 6, 8 bis 11, 18), die neue Heeresvorlage eine solche bei vier Bataillonen (Nr. 15, 16, 20 und 21).

Die Etats sämtlicher Kompagnien werden um fünf Gemeine erhöht, acht Bataillone werden um einen Veterinär verstärkt.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Digitized by Google

Ein

der Verkehrstruppen nach Durchführung der durch den Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des
in Aussicht

General-Inspektion des

(General-Inspekteur: Rang eines

Inspektion der Eisenbahntruppen
(Inspekteur: Rang eines Div. Kommandeurs)
Berlin.

1. Eisenbahn-Brig.
Berlin

Eisenbahn-Regt. Nr. 1
I. Bat.
II. (sächs.) Bat.
(mit 1 preuß. Komp.)
Berlin

Eisenbahn-Regt. Nr. 4
I. Bat.
(mit 1 Württemberg. Komp.)
II. Bat.
Berlin

Direktion
der Militär-Eisenbahn
mit
Betriebs-Abteilung der
Eisenbahntruppen
Berlin

Depot-Verwaltung
Berlin

2. Eisenbahn-Brig.
Hanau

Eisenbahn-Regt. Nr. 2
I. Bat.
II. Bat.
Hanau

Eisenbahn-Regt. Nr. 3
I. Bat.
II. Bat.
Hanau

Depot-Verwaltung
Hanau

Feldbahn-Depot
Metz

Inspektion der Feld-Telegraphie
(Inspekteur: Rang eines Brig. Kommandeurs)
Berlin.

1. Insp. der Telegraphentruppen
(Inspekteur: Rang eines Regts. Kommandeurs)
Berlin

Telegraphen-Bat. Nr. 1
1. Telegraphen-Komp.
2. " "
3. " "
4. 5. Funker-Komp.
Berlin

Sächsisches Telegraphen-Bat. Nr. 7
1. Telegraphen-Komp.
2. " "
3. Funker-Komp.
Dresden

Kriegs-Telegraphen-Schule
1. Funkerschule mit Lehr-Abteil.
2. Kav. Telegraphenschule
Spandau-Ruhleben

Festungs-Fernsprech-Kompagnien
Nr. 1 in **Thorn**
Nr. 7 in **Mainz**

2. Insp. der Telegraphentruppen
(Inspekteur: Rang eines Regts. Kommandeurs)
Karlsruhe

Telegraphen-Bat. Nr. 3
1. Telegraphen-Komp.
2. " "
3. " "
4. 5. Funker-Komp.
Coblenz

Telegraphen-Bat. Nr. 4
1. Telegraphen-Komp.
2. " "
3. " " (Württemberg)
4. 5. Funker-Komp.
Karlsruhe

Telegraphen-Bat. Nr. 6
1. Telegraphen-Komp.
2. " "
3. " "
4. Funker-Komp.
Hannover

Festungs-Fernsprech-Kompagnien
Nr. 3 in **Metz**
Nr. 4 in **Straßburg i. E.**
Nr. 6 in **Cöln**

3. Insp. der Telegraphentruppen
(Inspekteur: Rang eines Regts. Kommandeurs)
Danzig

Telegraphen-Bat. Nr. 2
1. Telegraphen-Komp.
2. " "
3. " "
4. 5. Funker-Komp.
Frankfurt a. O.

Telegraphen-Bat. Nr. 5
1. Telegraphen-Komp.
2. " "
3. " "
4. 5. Funker-Komp.
Danzig

Telegraphen-Bat. Nr. 8
1. Telegraphen-Komp.
2. " "
3. " "
4. 5. Funker-Komp.
Breslau

Festungs-Fernsprech-Kompagnien
Nr. 2 in **Graudenz**
Nr. 5 in **Königsberg**
Nr. 8 in **Posen**

Anmerkung: Die in Aussicht genommenen Neubildungen usw. sind unterstrichen. Die angegebenen Standorte stehen noch nicht endgültig fest.

Digitized by Google

teilung

Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 27. März 1911/14. Juni 1912 genommenen Verstärkung.

Militär-Verkehrswesens.

kommandierenden Generals)

Berlin.

Inspektion des Militär-Luft- und Kraft-Fahrwesens
(Inspekteur: Rang eines Div. Kommandeurs)
Berlin.

Inspektion der Luftschiffertruppen
(Inspekteur: Rang eines Regts. bzw. Brig. Kommandeurs)
Berlin

Luftschiffer-Bat. Nr. 1
1. Komp.
2. Komp.
Luftschiffer-Lehranstalt
Bespannungs-Abteil.
Berlin

Luftschiffer-Bat. Nr. 2
Stab, 1. Komp. u. Werft
Berlin
2. Komp. Hannover
3. Komp. (sächs.)
Dresden

Luftschiffer-Bat. Nr. 3
Stab und 1. Komp. Cöln
2. Komp. Düsseldorf
3. Komp. Darmstadt

Luftschiffer-Bat. Nr. 4
Stab und 1. Komp.
Mannheim
2. Komp. Metz
3. Komp. Lahr
4. Komp. (Württemberg)
Friedrichshafen

Luftschiffer-Bat. Nr. 5
1. Komp. Königsberg
Stab und 2. Komp.
Graudenz
3. Komp. Schneidemühl

Inspektion der Fliegertruppen
(Inspekteur: Rang eines Regts. bzw. Brig. Kommandeurs)
Berlin

Flieger-Bat. Nr. 1
1. Komp. Döberitz
2. " "
3. (sächs.) Komp.
Zeithain
Art. Fliegerstation
Jüterbog

Flieger-Bat. Nr. 2
Stab und 1. Komp. Posen
2. Komp. Graudenz
3. Komp. Königsberg

Flieger-Bat. Nr. 3
Stab und 1. Komp. Cöln
2. Komp. Hannover
3. Komp. Darmstadt

Flieger-Bat. Nr. 4
Stab und 1. Komp.
Straßburg i. E.
2. Komp. Metz
3. Komp. Freiburg i. B.

Kraftfahr-Bat.
Stab u. 4 Komp.
Berlin

Versuchs-Abteilung des Militär-Verkehrswesens
(Vorstand: Rang eines Regts. Kommandeurs)
Berlin.

Abteilung für Eisenbahnwesen,
Abteilung für Nachrichtenwesen,
Abteilung für Luftschiffer- und Fliegerwesen,
Abteilung für Brückenbau,
Versuchskompagnie
Berlin

Inspektion des Festungs-Verkehrswesens
(Inspekteur: Rang eines Regts. Kommandeurs)
Berlin.

Verkehrsoffiziere vom Platz in:
Metz,
Straßburg,
Cöln,
Mainz,
Königsberg i. Pr.,
Thorn,
Graudenz,
Posen,
Neubreisach.

Digitized by Google

Ein Erinnerungstag Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Ludwig von Bayern.

Im tiefgewurzelten Gefühle treuester Anhänglichkeit und unbegrenzter Dankbarkeit für das altangestammte Herrscherhaus begeht das Königlich Bayerische 2. Infanterieregiment Kronprinz am 8. April mit festlicher Huldigung den Erinnerungstag, da vor nunmehr 50 Jahren Seine Königliche Hoheit Prinz-Regent Ludwig von Bayern als jugendlicher Leutnant mit seinem jüngeren Bruder Prinz Leopold in die Reihen des Regiments trat, um fortan den militärischen Dienst praktisch zu erlernen und bei der Truppe auszuüben. Zu den vier Regimentern zählend, die, von Kurfürst Max Emanuel bei der Begründung seiner Armee am 29. Juni 1682 errichtet, die ältesten Ueberlieferungen des heutigen bayerischen Heeres bis auf die Gegenwart fortpflanzen durften, hatte es in den ruhmvollen Türkenfeldzügen und unmittelbar darauf im Pfälzisch-Orleanischen Kriege so reiche Gelegenheit zu den glänzendsten Kriegstaten gefunden, daß sein schlachtengewaltiger Kurfürst ihm am 10. Januar 1694 die Auszeichnung zuteil werden ließ, es zum Regiment des Kurprinzen zu erheben. Nicht zum wenigsten aber dürfte die auch für alle Folgezeit in Glück und Unglück erwiesene hervorragende Tapferkeit und unerschütterliche Haltung des Kurprinz-Regiments Anlaß gewesen sein, daß es sich durch die andauernde Huld und Gnade seiner Herrscher dieses von 1742 bis 1745 und seit 1806 in Kronprinz umgewandelten Namens als Wahrzeichen aller frohen Zukunftshoffnungen auf weiteres glückliches Gedeihen des Vaterlandes bis auf den heutigen Tag und auch dann erfreuen konnte, wenn dem künftigen Erben des Staatsoberhauptes selbst durch besondere Verhältnisse der Name Kronprinz versagt blieb.

Mit diesem Ehrennamen ausgezeichnet, wurde dem Regiment der weitere Vorzug zuteil, daß es fortan Sprossen des Königshauses wirklich in seine Reihen aufnehmen durfte. So traten auch König Maximilians II. Neffen Prinz Ludwig und Leopold, nachdem beide am 20. Oktober 1861 zu Leutnants im 6. Jägerbataillon ernannt und am 20. Dezember 1861 in das Regiment Kronprinz versetzt worden waren, vor nunmehr 50 Jahren in seinen diensttuenden Stand über und rückten dort am 5. Juni 1864 zu Oberleutnants vor. Während aber Prinz Leopold am 18. Oktober des gleichen Jahres zunächst zur Artillerie übertrat, blieb Prinz Ludwig auch ferner dem Regiment erhalten, bis er als Ordonnanzoffizier seines erlauchten Herrn Vaters, des Feldzeugmeisters Prinz Luitpold Königliche Hoheit, am 25. Juli 1866 bei Helmstadt jene schwere Verwundung erlitt, die ihn zu seinem tiefsten Bedauern zwang, dem aktiven Militärdienste für immer zu entsagen. Durch dieses traurige Ereignis war jedoch das innige Band, das den jungen Fürsten mit seinem treugeliebten Regiment verknüpfte, durchaus nicht gelöst; denn zu dessen freudigster Ueberraschung erwies ihm am 10. Januar 1894, als es die 200jährige Jubelfeier seiner Erhebung zum Königlichen Hausregiment festlich beging, Prinz-Regent Luitpold die besondere Gnade, seinen ältesten Sohn und Erben des Thrones, Prinz Ludwig, à la suite des Regiments Kronprinz zu stellen, und dieser selbst hatte, als er nach dem tiefbetrübenden Heimgange seines erhabenen Herrn Vaters die Regentschaft des Königreichs übernahm, wiederum die Huld, seinen erstgeborenen Sohn, Prinz Rupprecht Königliche Hoheit, jetzt Generaloberst der Infanterie und Generalinspekteur der IV. Armeeinspektion, in das gleiche Verhältnis zum Regiment zu versetzen, während auch sein zweiter Sohn, Prinz Karl, als Oberst à la suite des Regiments, der dritte Sohn, Prinz Franz, aber als Oberst und Kommandeur an dessen Spitze steht.

Nur 13 Offiziere, längst in hohen Ehren ergraute Männer, sind heute noch am Leben, die aus eigener Erinnerung den frohen Tag des Eintrittes unseres erhabenen Prinz-Regenten in den Kreis des Kronprinz-Regiments mitfeiern können; unser junges Geschlecht aber, das in unermüdlicher Pflichttreue daran schafft, die Ueberlieferungen einer glanzvollen Vergangenheit als heiliges Unterpfand auch für die Zukunft zu wahren und zu mehren, huldigt am heutigen Tage in nie erlöschender Dankbarkeit seinem geliebten obersten Kriegsherrn, der als echter deutscher Fürst auf seinem Heerschilde die in Erz gegrabenen Worte trägt: Treue um Treue!

Stdgr.

Der Gesetzentwurf zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit im französischen Heere.

(Schluß.)

Der achte Abschnitt (Artikel 13 II und III) enthält die Festsetzungen über vorzeitige Entlassung, also die Ausnahmen von der im übrigen gleichmäßig dreijährigen Dienstpflicht.

Hiernach sind künftig der Kriegs- und Marineminister berechtigt, vorzeitig zu entlassen:

a) nach 30monatiger Dienstzeit diejenigen Leute, die sich gut geführt haben und bei der Aushebung oder später nachweisen können, daß sie vier legitime bzw. anerkannte Brüder oder Schwestern besitzen;

b) nach zweijähriger Dienstzeit unter derselben Bedingung, diejenigen jungen Leute, die mehr als vier legitime bzw. anerkannte Brüder oder Schwestern besitzen.

Diese Bestimmungen haben den ersichtlichen Zweck, dem Bevölkerungsstillstand entgegenzuwirken; sie sollen nach dem Wortlaut des Gesetzes die einzige Ausnahme von der dreijährigen Dienstzeit bilden.

Ferner können gleich nach den großen Manövern diejenigen Mannschaften, deren Dienstzeit am 30. September endigen würde, in die Heimat entlassen werden, wo sie dann ebenso wie die oben unter a und b aufgeführten Leute ihre Ueberführung zur Reserve abwarten.

Die dem Kriegsminister nach Artikel 33 des Rekrutierungsgesetzes von 1905 zustehende Berechtigung, unter gewissen Voraussetzungen den gesetzlich zur Entlassung kommenden Jahrgang bei den Fahnen zurückzuhalten oder die bereits Entlassenen während des ersten Jahres ihrer Zugehörigkeit zur Reserve von neuem einzuberufen, tritt künftig außer Kraft. Ihr bisheriger Zweck wird durch das dritte Dienstjahr erreicht.

Digitized by Google

Im neunten Abschnitt (Artikel 14) werden gleichfalls einige den Dienst in der aktiven Armee betreffende Bestimmungen des Rekrutierungsgesetzes von 1905 beseitigt, die kein allgemeineres Interesse haben und daher hier übergangen werden können.

Der zehnte Abschnitt (Artikel 15 bis 17) handelt über den freiwilligen Eintritt.

Die bisher schon zulässige Gewährung von Unterstützungen an bedürftige Familien der zum Militärdienst einberufenen Wehrpflichtigen soll künftig auch auf die freiwillig Eingetretenen ausgedehnt werden, jedoch nur für die ersten drei Jahre ihrer Dienstzeit.

Alljährlich, aber nur im Verhältnis von 4:100 der Stärke des zuletzt eingestellten Jahrgangs, können diejenigen jungen Leute, die mindestens 18 Jahre alt und brauchbar sind sowie den anderen im Gesetz vorgesehenen Bedingungen entsprechen und sich im Besitze des „certificat d'aptitude militaire" befinden, sich zu einer Dienstzeit von vier Jahren verpflichten.

Diese Freiwilligen können nach Ablauf von drei Jahren beurlaubt werden, wenn sie sich als Zugführer brauchbar erwiesen und verpflichtet haben, alle drei Jahre während ihrer Zugehörigkeit zum Beurlaubtenstande Uebungen von vier Wochen als Reservisten und von 14 Tagen als Landwehrmannschaften abzuleisten.

Diejenigen jungen Leute im Alter von mindestens 18 Jahren, die den Wunsch haben, sich nach Ablauf ihrer Militärdienstzeit entweder in einer französischen Kolonie oder in den nichteuropäischen Grenzgebieten des Mittelmeeres niederzulassen, können, wenn sie allen gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen, mit dem Zeitpunkte der Einstellung ihres Jahrganges sich freiwillig zu vierjährigem Dienst in einer französischen Kolonie oder außerhalb Europas verpflichten. Diese Leute können bei guter Führung ebenfalls nach Ablauf ihres dritten Dienstjahres beurlaubt werden. Innerhalb von zehn Monaten nach ihrer Beurlaubung müssen sie sich in eine französische Kolonie oder in die französischen Protektoratsgebiete Nordafrikas begeben, wo sie während der folgenden fünf Jahre zu verbleiben und sich dies von einem diplomatischen Agenten bescheinigen zu lassen haben. Handeln sie dem entgegen, so werden sie zur Ableistung des vierten Dienstjahres wieder eingestellt.

Die Zuteilung dieser Freiwilligen erfolgt durch den zuständigen Bezirkskommandeur.

Der freiwillige Eintritt bei der Marine soll durch besonderes Gesetz geregelt werden.

Diejenigen jungen Leute, welche den im Artikel 50 des Rekrutierungsgesetzes von 1905 festgesetzten Bedingungen entsprechen, können sich zu freiwilligem Eintritt bei Truppen der Armee des Mutterlandes für vier und fünf Jahre, bei gewissen, vom Kriegsminister zu bestimmenden Truppen der Besatzungsarmee Nordafrikas sowie bei den Kolonialtruppen, bei diesen mit einigen Einschränkungen, für drei, vier und fünf Jahre verpflichten.

Der freiwillige Militärdienst beginnt mit dem Tage der Unterzeichnung der Verpflichtung. Die Freiwilligen treten mit Ablauf ihrer aktiven Dienstzeit in die Reserve über und werden dann zu demjenigen Jahrgang gerechnet, der im Jahre des Eingehens ihrer Verpflichtung zur Einstellung gelangte.

Der elfte Abschnitt (Artikel 18 bis 21) beschäftigt sich mit den Kapitulationen. Solche können von den Mannschaften aller Waffengattungen für 1, 1½ und 2 Jahre abgeschlossen werden. Bei den Kolonialtruppen, bei gewissen vom Kriegsminister zu bestimmenden Truppen der Besatzungsarmee von Nordafrika, beim Feuerwehrregiment von Paris und von den Unteroffizieren der Armee des Mutterlandes können Kapitulationen für drei, vier und fünf Jahre abgeschlossen werden.

Das Recht zu kapitulieren, steht allen aktiven Mannschaften bei der Armee des Mutterlandes nach mindestens einjähriger, bei der Kolonialarmee nach mindestens halbjähriger Dienstzeit zu.

Das gleiche Recht haben alle gedienten Mannschaften innerhalb der nächsten zwei Jahre nach ihrer Entlassung aus dem aktiven Dienst, wenn sie bei Truppen der Armee des Mutterlandes, bis zum Alter von höchstens 36 Jahren, wenn sie bei Kolonialtruppen oder gewissen, vom Kriegsminister zu bestimmenden Truppen der Besatzungsarmee von Nordafrika kapitulieren wollen.

Der Abschluß von Kapitulationen ist zulässig: bis zur Gesamtdauer von 15 Jahren für Unteroffiziere oder frühere Unteroffiziere der Armee des Mutterlandes, für Militärs aller Dienstgrade der Kolonialarmee, des Feuerwehrregiments von Paris und gewisser, vom Kriegsminister zu bestimmender nordafrikanischer Truppen, bis zur Gesamtdauer von acht Jahren für Brigadiers und Gemeine der Kavallerie und reitenden Artillerie, und bis zur Gesamtdauer von fünf Jahren für Korporale, Brigadiers und Gemeine der übrigen Truppen der Armee des Mutterlandes.

Die Zahl der bei jedem Truppenteil zulässigen Kapitulationen wird vom Kriegsminister festgesetzt.

Die Gemeinen dürfen Kapitulationen sowohl bei ihren eigenen als auch bei anderen Truppen der Armee des Mutterlandes und der Kolonialarmee abschließen. Dahingegen sollen Unteroffiziere, Korporale und Brigadiers grundsätzlich bei denjenigen Truppen kapitulieren, bei denen sie dienen oder früher gedient haben. Ausnahmen hiervon sind gestattet, wenn Stellen frei sind. In der Regel behalten die Kapitulanten ihren bisherigen Dienstgrad bei. Der Kriegsminister hat das Recht, Kapitulanten von einem Truppenteil zum anderen zu versetzen, wenn dies im Interesse des Dienstes notwendig ist.

Bei den Truppen der Armee des Mutterlandes dürfen künftig drei Viertel, bei der Infanterie jedoch nur zwei Drittel der Unteroffiziere Kapitulanten sein. Diese Zahl kann indes durch die Ernennung von Brigadiers bzw. Korporalen zu Unteroffizieren auf vier Fünftel bei der Kavallerie und reitenden Artillerie, auf drei Viertel bei der Infanterie erhöht werden.

Kapitulanten mit dem Dienstgrade der Korporale und Brigadiers dürfen künftig bei der Kavallerie, der reitenden Artillerie der Kavalleriedivisionen, den selbständigen Abteilungen der Feldartillerie in Nordafrika und bei gewissen, vom Kriegsminister zu bestimmenden anderen nordafrikanischen Truppen bis zur

Digitized by Google

Hälfte, bei allen anderen Truppen bis zu einem Viertel der Gesamtzahl vorhanden sein.

Bei den Kolonialtruppen, bei einigen vom Kriegsminister zu bestimmenden nordafrikanischen Truppen und beim Feuerwehrregiment von Paris kann die Zahl der Kapitulanten (Unteroffiziere, Korporale und Brigadiers) die volle Stärke dieser Dienstgrade erreichen.

Der zwölfte Abschnitt (Artikel 22 bis 25) handelt von den Vorteilen für Freiwillige und Kapitulanten.

Jeder Soldat, der länger als gesetzlich vorgeschrieben ist im Dienste verbleibt, hat Anspruch auf eine tägliche Zulage, deren Höhe für jeden Dienstgrad vom Kriegsminister bestimmt wird. Außerdem stehen den Freiwilligen und Kapitulanten Prämien zu, deren Höhe sich nach der Zeit der eingegangenen Verpflichtungen richtet. Hierbei kann Teilzahlung stattfinden. Erfolgt die Restzahlung erst beim Ausscheiden, so erhält dieser Betrag einen Zuschlag von 2,5 vH.

Neben diesen finanziellen Vorteilen haben die Unteroffiziere, Korporale und Brigadiers aller Waffengattungen, die mindestens vier Jahre, sowie Gemeine der Kavallerie und reitenden Artillerie der Kavalleriedivisionen, die mindestens fünf Jahre gedient haben, Anspruch auf eine der für Freiwillige und Kapitulanten vorbehaltenen Zivilstellen.

Der 13. und letzte Abschnitt (Artikel 26 bis 28) enthält noch einige Sonderbestimmungen für die Rekrutierung in Algier und in den Kolonien, die ebenso wie die Festsetzungen über den freiwilligen Eintritt bei Truppen der Kolonial- und Besatzungsarmee von Nordafrika den Zweck haben, die gedienten Mannschaften möglichst für die außereuropäischen Besitzungen Frankreichs auch im Falle einer Mobilmachung nutzbar zu machen. Beispielsweise werden dort nach den neuen Festsetzungen alle gedienten noch brauchbaren Mannschaften, auch nach Ablauf ihrer 28jährigen Dienstverpflichtung, im Falle einer allgemeinen Mobilmachung bei der Reserve der Territorialarmee (Landsturm) verwendet, brauchen dann aber nicht außerhalb der Kolonie usw, in der sie ihren Wohnsitz haben, zu dienen.

Der Schlußartikel (29) des Gesetzentwurfs endlich gibt dem Gesetz die rückwirkende Kraft, indem er bestimmt, daß das Gesetz sofort in Geltung tritt und auf alle Leute Anwendung findet, die sich bei seiner Verkündigung unter den Fahnen befinden.

Dies in großen Zügen der Inhalt des Gesetzentwurfs zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit im französischen Heere, der sich bei Niederschrift dieser Zeilen (am 23. März) noch in der Armeekommission der Deputiertenkammer in Beratung befindet. Die bestimmte Erwartung der Regierung, daß dieses Gesetz bis Ostern bereits zur Verabschiedung gelangt sein würde, hat sich somit nicht erfüllt, woran allerdings die inzwischen eingetretene Ministerkrisis mit Schuld sein dürfte. Vielleicht hat man auch in der Armeekommission die Beratung absichtlich in die Länge gezogen, um zunächst den Inhalt der in Kürze zu erwartenden deutschen Heeresvorlage kennen zu lernen. Je länger sich aber die Beratung über dieses in das intellektuelle und wirtschaftliche Leben der Nation tief einschneidende Gesetz hinzieht, um so mehr verstärkt sich die Opposition, die sich sowohl in der Armeekommission wie im Lande selbst geltend gemacht hat. Ob diese mächtig genug sein wird, um das Gesetz zu Fall zu bringen, erscheint jedoch mindestens zweifelhaft. In dieser Beziehung ist die Bildung des neuen Ministeriums Barthou, in dem der bisherige Kriegsminister Etienne sein Portefeuille behalten hat, bezeichnend. Andererseits muß auch mit Ueberraschungen gerechnet werden, die bekanntlich im französischen Parlament bei derartigen Gesetzesvorlagen keine Seltenheit sind.

Der Ausbau der Wehrmacht in Oesterreich-Ungarn.

Die Armee einer Großmacht kann in ihrem Ausbau niemals vollkommen sein; doch ist jede sich ihrer Verantwortung bewußte Heeresleitung bestrebt, die Wehrmacht der Vollkommenheit möglichst nahe zu bringen. Mit ganz besonderen Schwierigkeiten hatte hierbei aber die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung zu rechnen. Die dualistische Staatsverfassung bringt es mit sich, daß die Rekruten für das gemeinsame Heer von den Parlamenten der beiden Reichshälften, die Geldmittel aber von den Delegationen — einer aus beiden Vertretungskörpern gewählten, gemeinsamen gesetzgebenden Körperschaft — bewilligt werden. Ergeben sich schon daraus bedeutende Schwierigkeiten, so werden diese noch durch den Kampf der Nationalitäten erhöht, die, wenn auch die Notwendigkeit des Ausbaues der Wehrmacht erkannt wird, für die dafür gebrachten Opfer Zugeständnisse auf politischem Gebiete fordern, die sich oft schwer unter einen Hut bringen lassen. So kam es, daß ein Kriegsminister die Verhältnisse mit den Worten kennzeichnete: „Die Armee verdorrt". Nur wer diese Schwierigkeiten bedenkt, wird den großen Erfolg würdigen können, welchen die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung im Vorjahre dadurch erzielt hat, daß es ihr gelungen ist, eine Erhöhung des Rekrutenkontingents von 59000 Mann durchzusetzen.

Aber schon damals wurde von leitenden Männern diese Erhöhung als unzureichend bezeichnet. Die enormen Fortschritte der Technik mußten im Ausbau des Heeres berücksichtigt werden und forderten, ebenso wie der dringend notwendige, wenn auch nur provisorische Ausbau der Artillerie, zahlreiche Neuaufstellungen. Die Mannschaft für diese konnte nur der Infanterie entnommen werden, so daß die Standesvermehrung zum großen Teile zur Sanierung der Standesverhältnisse bei der Infanterie aufgebraucht wurde. Namentlich der Chef des Generalstabes der gesamten bewaffneten Macht, General der Infanterie Baron Conrad, zu dem die ganze Armee mit größtem Vertrauen aufblickt und dem sie aus ganzem Herzen wünscht, daß er Gelegenheit hätte, sein Feldherrngenie auch im Ernstfalle zu beweisen und so seinen Namen als den eines ruhmreichen Siegers der Nachwelt zu überliefern, ist es, der mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln auf den weiteren beschleunigten Ausbau der Wehrmacht drängt.

Die überraschenden Ereignisse auf dem Balkan und der kaum vorauszusehende Verlauf derselben haben zu

Digitized by Google

einer Beschleunigung verschiedener, für eine spätere Zukunft geplant gewesener Maßnahmen geführt, so daß in Oesterreich-Ungarn, obwohl dort erst im Vorjahre die erwähnte bedeutende Vermehrung stattgefunden hat, nun abermals eine Erhöhung des Rekrutenkontingents um 25000 Mann vorgenommen werden soll. Wenn auch vermehrte Leistungen für die Wehrmacht sich keiner allgemeinen Popularität erfreuen, so haben die Ereignisse der letzten Monate die Notwendigkeit eines starken Heeres allen Schichten der Bevölkerung so klar vor Augen geführt, daß der parlamentarischen Erledigung kaum wesentliche Schwierigkeiten entgegenstehen dürften. In der österreichischen Reichshälfte dürften von den größeren Parteien nur die Sozialdemokraten vergebliche Versuche machen, die Gesetzwerdung zu verhindern. Und in Ungarn ist die „nationale Arbeitspartei", die Regierungspartei, so mächtig, daß diesmal auch von Ungarn keine Hindernisse zu befürchten sind. Wurde doch in beiden Reichshälften das Kriegsleistungsgesetz, welches der Bevölkerung im Kriegsfalle bedeutende Verpflichtungen auferlegt, relativ rasch angenommen.

Nach den uns bisher zugekommenen Nachrichten dürfte die durch die Erhöhung des Rekrutenkontingents erzielte Vermehrung des Friedensstandes von etwa 60000 Mann zu folgenden Maßnahmen verwendet werden:

Infanterie. Eine Vermehrung der Einheiten ist ausgeschlossen und auch nicht notwendig. Da die Landwehren schon seit langem vollwertige Truppen erster Linie sind (Name und selbständige Organisation und Verwaltung sind nur eine Konsequenz der dualistischen Staatsform), zählt die Infanterie schon gegenwärtig 679 Bataillone, also um ein Geringes mehr als die Infanterie des Deutschen Reiches. Als Neuaufstellungen sind nur geplant bzw. schon in Formierung begriffen die „Grenzjäger" für die Reichslande Bosnien und Herzegowina; selbständige Bataillone, die aus den im Jahre 1908 zum ersten Male errichteten Streifkommandos, Strafuni genannt, teilweise hervorgehen. Es wird ihnen der Grenzsicherungsdienst nach den gleichen Grundsätzen zukommen, wie er gegenwärtig schon von den Gebirgsregimentern an der Grenze gegen Italien versehen wird.

Weiter wird bei jedem Infanterieregiment eine dritte Maschinengewehr-Abteilung aufgestellt werden. Die Landwehrregimenter besitzen schon seit einigen Jahren pro Bataillon eine solche Abteilung.

Ein großer Teil der neu eingestellten Mannschaft wird aber auf die Erhöhung des Friedensstandes bei der Infanterie der galizischen Korps (1. Krakau, 10. Przemysl, 11. Lemberg) verwendet werden. Da die russische Infanteriekompagnie den erhöhten Friedensstand von ungefähr 160 Mann hat, die österreichisch-ungarischen Kompagnien auf den gleichen Stand gebracht werden sollen, ergibt sich allein in diesen drei Korps eine Standeserhöhung von 60 bis 70 Mann pro Kompagnie. Nachdem sich die Truppen in den Reichslanden schon seit jeher auf einem erhöhten Friedensstand befinden, wird die Kriegsbereitschaft auf dem nordöstlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz eine erhöhte sein.

Die Kavallerie hatte in jüngster Zeit dadurch einen Fortschritt zu verzeichnen, daß auch die Honved-Husarenregimenter in zwei Kavallerietruppendivisionen zusammengefaßt wurden, für die auch die dazugehörigen reitenden Artilleriedivisionen aufgestellt werden. Eine weitere Vervollkommnung wird die Kavallerie dadurch erfahren, daß bei jedem Regimente, welches nicht schon jetzt eine Maschinengewehr-Abteilung hat, eine solche zu vier Gewehren, ausschließlich auf Pferden fortgebracht, aufgestellt wird.

Die Artillerie ist schon seit langem das Schmerzenskind der Armee. Ihr Ausbau wurde so lange hinausgeschoben, daß sich der Vorsprung, den andere Armeen inzwischen erreicht haben, nicht so plötzlich einholen läßt. Ende vorigen Jahres wurde bei jedem Regimente eine fünfte Kanonenbatterie aufgestellt. Die Artillerie der ungarischen Landwehr wurde überhaupt neu geschaffen. In nächster Zeit werden noch sechste Batterien aufgestellt. Es läßt sich heute die künftige Artillerieorganisation noch nicht vollkommen klar überblicken. Die nächste Etappe dürfte aber jedenfalls die sein, daß jede Infanterietruppendivision über ein Feldkanonenregiment zu je 3 Divisionen (Abteilungen) zu je 2 Batterien zu je 6 Geschützen, also 36 Kanonen, und eine Feldhaubitzdivision zu je 3 Batterien zu je 6 Geschützen, also 18 Haubitzen, verfügen wird. Es ist aber nicht anzunehmen, daß diese immerhin schwerfälligen Körper (Regimenter zu je 3 Divisionen, Divisionen zu je 3 Batterien) das Endziel der Organisation sein sollen. Es dürfte vielmehr in Bälde noch ein weiterer Ausbau erfolgen, so daß schließlich jede Division über zwei Kanonenregimenter zu je 2 Divisionen zu je 2 Batterien und über ein Feldhaubitzregiment zu je 2 Divisionen zu je 2 Batterien verfügen wird, so daß dann die Division 48 Kanonen und 24 Feldhaubitzen hätte. Das ist allerdings Zukunftsmusik.

Eine bedeutende Vermehrung hat schon jetzt die Gebirgsartillerie erfahren, deren Ausbau nun für einige Zeit als beendet angesehen werden kann. Sie ist in zehn Regimenter und eine selbständige Division gegliedert. Die Regimenter sind nicht ganz gleichmäßig formiert, bestehen aber zum größten Teil aus je 3 Kanonen- und 2 Haubitzdivisionen zu je 2 Batterien zu je 4 Geschützen. Keine andere Macht verfügt daneben über eine annähernd gleichstarke Gebirgsartillerie.

Auch die schwere Artillerie des Feldheeres wurde bereits ausgestaltet, so zwar, daß jedes Korps über eine 15 cm-Haubitzdivision verfügt, welche durch die in nächster Zeit erfolgende Umbewaffnung mit einer modernen schweren Haubitze zu einem bedeutsamen Kampfmittel ausgestaltet wird.

Die Festungsartillerie wird durch Aufstellung eines Bataillons vermehrt.

Die technischen Truppen haben erst im Vorjahre durch die Scheidung in Pionier- und Sappeurbataillone einerseits und die Teilung des Eisenbahn- und Telegraphenregiments in ein Eisenbahn- und ein Telegraphenregiment eine bedeutsame Reform erfahren.

Da gegenwärtig nur acht Pionierbataillone bestehen, jedoch jedes Korps über ein solches verfügen soll, ist wohl die Neuaufstellung solcher Bataillone zu

Digitized by Google

erwarten, wenn auch darüber noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist.

Die enormen Anforderungen, welche im Zukunftskriege an den Nachschub gestellt werden müssen, wie auch die in allen Ländern fortschreitende Entwicklung des Eisenbahnnetzes haben die Vermehrung der Eisenbahntruppe zur Notwendigkeit gemacht. Es wird daher neben dem schon bestehenden Eisenbahnregiment ein zweites in Budapest errichtet werden.

Auch das Verbindungswesen wird eine weitere Ausgestaltung dadurch erfahren, daß in jedem Korps eine Telegraphenkompagnie errichtet wird. Die Truppen verfügen schon jetzt über reichlich bemessenes Telephonmaterial. Auch für die höhere Führung sind Vorsorgen für die Aufstellung genügender Telegraphen- und Telephonabteilungen getroffen. Doch ist die Zentralisation in einem Truppenkörper für die rasche Aufstellung der Neuformationen nicht günstig. Auch konnte dieser nur schwer den ganzen Kriegsbedarf an gleichmäßig ausgebildeten Feldtelegraphisten decken, so daß teilweise auf Leute gegriffen werden mußte, die nur bei der Truppe (Infanterie, Kavallerie) ausgebildet worden waren. Dadurch, daß in jedem Korps eine Telegraphenkompagnie zur Aufstellung gelangt, werden diese Uebelstände beseitigt.

Natürlich wird auch der Ausgestaltung der Luftflotte vollste Aufmerksamkeit geschenkt und auch die Zahl der Flugplätze stetig vermehrt, so daß bereits in allen Teilen der Monarchie militärische Flugplätze eingerichtet sind.

Train. Durch Neuaufstellung von fünf Gebirgs-Traineskadrons werden die Vorsorgen für den Gebirgskrieg weiter ausgestaltet. Ob eine Erhöhung des Friedensstandes der für den Feldkrieg bestimmten Traineskadrons, die sehr wünschenswert und notwendig wäre, oder eine Vermehrung dieser Eskadrons in Aussicht genommen ist, ist noch nicht bekannt.

Es ist natürlich, daß diese Ausgestaltungen wieder bedeutende Kosten verursachen werden, die vorläufig mit 100 Millionen Kronen beziffert werden, die jedoch kaum genügen dürften.

Wenn auch der diesmalige Sprung im Ausbau der Wehrmacht nicht so groß ist wie der Deutschlands, so darf nicht außer acht gelassen werden, daß Oesterreich-Ungarn für die durch die Balkankrise bedingten Maßnahmen nahezu eine Milliarde ausgeben muß und auch der beschleunigte Ausbau der Flotte bedeutende Geldopfer fordert. Wenn man das und die eingangs erwähnten politischen Verhältnisse berücksichtigt, dann wird man der österreichisch-ungarischen Heeresverwaltung die Anerkennung nicht versagen können, daß sie das Möglichste tut, um der Armee auch in Zukunft die Rolle eines starken Freundes und gefürchteten Gegners zu sichern.

Betrifft Truppenjubiläen.

Von sehr geschätzter Seite wird uns geschrieben, daß es im Interesse aller Beteiligten, besonders der früheren Angehörigen der feiernden Truppenteile liege, zu erfahren, wenn die diesjährigen Jubiläumsfesttage nicht mit dem geschichtlichen Stiftungstage der Truppenteile zusammenfallen.

Diese sehr berechtigte Anregung veranlaßt die Redaktion zu der ganz ergebenen Bitte, ihr geneigtest seitens der betreffenden Truppenteile bis zum 15. April d. Js. mitteilen zu wollen, wo die Jubiläumsfeiern an einem anderen Tage (und an welchem?) als dem Stiftungstage stattfinden.

Entsprechende Veröffentlichung wird alsdann zusammengestellt erfolgen.

Redaktion des Militär-Wochenblattes.
v. Scriba.

Kleine Mitteilungen.

Deutschland.

Inhalt der „Marine-Rundschau". Das 4. Heft enthält die nachstehenden interessanten Aufsätze: Die Treffaussichten des Torpedos. — Französische Ansichten über die Kriegsaufgaben der französischen Flotte. — Hygiene der Seekriegsverletzungen. — Der Wettbewerb um den Kaiserpreis für den besten deutschen Flugzeugmotor. (Schluß.) — Die Aussichten eines Wettkampfes zwischen Suez und Panama. — Italiens Flottenbau, Marineetat 1913/14 und Personalreform. — Der Balkankrieg. (Forts.) — Rundschau in allen Marinen. — Verschiedenes: Der „Jamaika-Zyklon" im November 1912. — Vermessungsarbeiten der Kaiserlichen Marine 1911 und 1912. (Forts.) — Der erste preußische Seeatlas. — Ein englischer Seeoffizier für das deutsche Ruderkommando und das Metermaß. — Fecht- und Turnturnier des Offizier-Sportvereins in Kiel 1913. — Literatur. — Das Heft schmückt ein hübsches Titelbild: Englischer Panzerkreuzer „Princeß Royal".

Rußland.

Verschiedenes. Der Kommandeur des Regiments Seiner Majestät des Deutschen Kaisers (Infanterieregiment Nr. 85 Wyborg), Oberst Leontiew, ist zum Militärattaché in Konstantinopel, zu seinem Nachfolger der bisherige Kommandeur des Leib-Garde-Grenadierregiments, Oberst v. Freimann, ernannt worden. — Eine A. K. O. vom 18. v. Mts. ordnet an, daß die bei der Gestellung in den Jahren 1910 und 1912 der Reichswehr 1. Aufgebots überwiesenen Dienstpflichtigen im Jahre 1913 im ganzen Reich außer in den Weichselgouvernements zu einer vierwöchigen Uebung eingezogen werden sollen. — Drei Militärflieger der Fliegerschule in Sewastopol flogen auf Nieuport-Apparaten ohne Zwischenlandung die Strecke: Sewastopol—Bachtschisarai—Eupatoria—Simferopol—Sewastopol = rund 250 km. (Nowoje Wremja.) W.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 45.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 46. **Berlin, Donnerstag den 10. April** **1913.**

Inhalt:

Verzeichnis der vom 5. bis 25. April 1913 zum I. Lehrkursus zur Infanterie-Schießschule kommandierten Offiziere. — Totenliste (Württemberg).

Journalistischer Teil.

Betrifft Truppenjubiläen. — Zur neuen Heeresvorlage. — Militärtechnische Umschau. Aus dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie. — Kraftfahrprotzen. — Die Führung in den neuesten Kriegen.

Kleine Mitteilungen. Rußland: Militärische Lehranstalten. Aus dem Gebiete der Luftfahrt. — Schweiz: Inhalt von Zeitschriften.

Verzeichnis

der vom 5. bis 25. April 1913 zum I. Lehrkursus zur **Infanterie-Schießschule** kommandierten Offiziere:

Hauptleute Becht, Gr. R. 4, v. Seemen, Gr. R. 3, Heyme, J. R. 41, v. Troschke, J. R. 49, Illner, F. R. 34, Koch, J. R. 14, Frhr. v. Brockdorff, J. R. 54, Mathieu, J. R. 48, Oberlts. Zirzow, Gr. R. 12, Kniebe, F. R. 35, Hauptleute Güthe, J. R. 72, Scheller, J. R. 26, Oberlt. v. Scheven, J. R. 93, Hauptleute Spangenberg, J. R. 154, Hartog, J. R. 47, v. Lehsten, J. R. 50, Oberlt. v. Schweinichen, J. R. 19, Hauptleute Sichart v. Sichartshoff, J. R. 157, Frhr. v. Fürstenberg, Gr. R. 11, Hirsch, J. R. 22, Oberlt. Stoessel v. der Heyde, J. R. 23, Hauptleute v. Stephani, F. R. 39, Busse, J. R. 15, Jonkheer Storm van's Gravesande, J. R. 13, Schmidts, J. R. 16, v. Dressler, J. R. 28, Claaßen, J. R. 25, Oberlt. Lotz, J. R. 160, Hauptleute v. Kretschmann, J. R. 31, v. Wiese u. Kaiserswaldau, J. R. 76, Schaumburg, J. R. 163, Knak, J. R. 84, v. Bescherer, J. R. 74, v. Wittich, J. R. 91, Brune, F. R. 73, Brosig, J. R. 83, v. der Lochau, J. R. 167, Oberlt. Schobert, J. R. 96, K. S. Hauptm. v. Harling, J. R. 103, K. S. Oberlts. Lindner, Schützen-R. 108, v. Rabenhorst, Gr. R. 100, K. W. Hauptleute Frhr. Seutter v. Lötzen, F. R. 122, Weber, J. R. 127, K. W. Oberlt. Karnapky, Gr. R. 123, Hauptleute Kutscher, F. R. 40, Hink, J. R. 114, Frhr. v. Villiez, Gr. R. 109, v. Zingler, J. R. 169, Breslich, J. R. 172, Block, J. R. 105, Oberlt. Crelinger, J. R. 171, Hauptleute Wagner, J. R. 98, Kühl, J. R. 135, Neitzel, J. R. 67, Jürgens, J. R. 173, Doerschlag, Gr. R. 5, Ribbentrop, J. R. 61, Schultz, J. R. 128, Wagner, J. R. 118, Graf v. Büdingen, J. R. 115, Heiser, J. R. 88, Oberlt. Baehren, F. R. 80, K. S. Hauptleute Gießе, J. R. 134, Schmidt (Karl), J. R. 107, Lehmann, Pion. B. 22, Hauptleute Kayser, J. R. 147, Roetscher, J. R. 18, Oberlt. Schmidt (Johannes), J. R. 150, Hauptleute Bockmann, J. R. 174, Klein, J. R. 17, Wolff, J. R. 166, Teltz, J. R. 131, Rose, Pion. B. 27, Chambeau, Pion. B. 3, Baumbach, Pion. B. 24, Ott, Jäger-B. 4, D'heil, Jäger-B. 1, Ossig, Unteroff. Schule Potsdam, Fingerhuth, Unteroff. Vorschule Greiffenberg, v. Prondzynski, Unteroff. Vorschule Bartenstein, Heinzelmann, Eisenbahn-R. 3, Fischer, Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Nachweisung

der vom 1. Januar bis Ende März 1913 zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommenen Todesfälle von Königlich Württembergischen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Militärbeamten.

	Gestorben am:
Schwarzmannseder, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Ellwangen.	4. Januar 1913.
Dr. v. Stoll, Gen. Arzt 2. Kl. a. D., zuletzt Oberstabsarzt 1. Klasse und Regts. Arzt im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, beauftragt mit den Funktionen des Div. Arztes der 26. Div. (1. K. W.).	11. = =
Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen, Rittm. a. D., zuletzt im damal. 1. Reiter-Regt.	15. = =
Dr. Wagner, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Stuttgart.	16. = =

Digitized by Google

	Gestorben am:
v. Niethammer, Oberst z. D., zuletzt Oberstlt. und Kommandeur des damal. Inf. Regts. König Wilhelm Nr. 124.	29. Januar 1913.
Rustige, Major a. D., zuletzt Rittm. und Eskadr. Chef im damal. 2. Drag. Regt. Nr. 26.	29. " "
v. Sonntag, Oberst a. D., zuletzt kommandiert zur damal. Art. Direktion Ulm.	13. Februar "
Gnamm, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im damal. 4. Inf. Regt. Nr. 122.	21. " "
v. Flaiz, Gen. Major z. D., zuletzt Oberst und Kommandeur des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern.	25. " "
Knebusch, Oberlt. im 4. Feldart. Regt. Nr. 65.	27. " "
Wagner, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119.	4. März "
Dedekind, Major a. D., zuletzt Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Rottweil.	7. " "
Daimler, Oberlt. der Ref. des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern.	24. " "
Böhler, Hauptm. a. D., zuletzt überzähl. Hauptm. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern.	28. " "

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Betrifft Truppenjubiläen.

Von sehr geschätzter Seite wird uns geschrieben, daß es im Interesse aller Beteiligten, besonders der früheren Angehörigen der feiernden Truppenteile liege, zu erfahren, wenn die diesjährigen Jubiläumsfesttage **nicht** mit dem geschichtlichen Stiftungstage der Truppenteile zusammenfallen.

Diese sehr berechtigte Anregung veranlaßt die Redaktion zu der ganz ergebenen Bitte, ihr geneigtest seitens der betreffenden Truppenteile bis zum 15. April d. Js. mitteilen zu wollen, wo die Jubiläumsfeiern an einem anderen Tage (und an welchem?) als dem Stiftungstage stattfinden.

Entsprechende Veröffentlichung wird alsdann zusammengestellt erfolgen.

Redaktion des Militär-Wochenblattes.
v. Scriba.

Zur neuen Heeresvorlage.*)

(Forts. aus Nr. 45).

Der Ergänzungsetat für 1913 sieht weiter folgende Veränderungen bei den Truppen vor:

Sachsen.

Infanterie. Bei zwei Infanterieregimentern sollen dritte Bataillone errichtet, auf den neuen hohen Etat drei Bataillone (bisherigen hohen Etats), auf den neuen niedrigen Etat 48 Bataillone (bisherigen niedrigen Etats), die beiden Jägerbataillone auf den neuen Einheitsetat (bisherigen hohen Etat) heraufgesetzt werden. Diese Jägerbataillone sollen wie in Preußen je eine Radfahrer- und eine Maschinengewehr-Kompagnie erhalten.

Kavallerie. Der Stand der acht Kavallerieregimenter soll um je 5 Unteroffiziere, 55 Mann, 50 Pferde erhöht werden.

Feldartillerie. Die beabsichtigten Etatserhöhungen fahrender Batterien ergibt nachstehende Tabelle:

	Bisheriger niedriger Etat	mittlerer Etat
	18	30
Für 1913 beabsichtigte Etatserhöhung: ab	3	+ 3
Bestand	15	33

Beschleunigt durchzuführende Etatserhöhung:	ab 3	+ 3
Bestand	12	36
Neue Heeresvorlage: auf den neuen niedrigen*) und hohen**) Etat zu setzen:		24**)
	12	12
		24*).

Sachsen soll also künftig je 24 Batterien des neuen hohen und niedrigen Etats haben.

Die reitenden Batterien sollen eine Erhöhung wie in Preußen erhalten.

Fußartillerie. Etatserhöhung wie in Preußen, zwei Bataillone um je 16 Unteroffiziere, 158 Gemeine, zwei um je 8 Unteroffiziere, 58 Gemeine. Die Bespannungsabteilung des Fußartillerie-Regiments Nr. 19 soll in zwei Abteilungen niedrigen Etats geteilt werden.

Pioniere. Etatserhöhung der beiden Feldpionier-Bataillone wie in Preußen beabsichtigt.

Verkehrstruppen. Vgl. die Einteilung der Verkehrstruppen in Nr. 45 des Militär-Wochenblattes. Die beiden sächsischen Eisenbahnkompagnien (beim Eisenbahnregiment Nr. 1) sollen zusammen um 2 Leutnants, 1 Fähnrich, 4 Unteroffiziere, 25 Gemeine erhöht werden. Es wird beabsichtigt, ein sächsisches Telegraphenbataillon Nr. 7 (zu drei Kompagnien einschließlich eine Funkerkompagnie) — voraussichtlich in Dresden —, eine sächsische Kompagnie beim Luftschifferbataillon Nr. 2, eine sächsische Fliegerkompagnie (unter Fortfall des Fliegerdetachements) beim Fliegerbataillon Nr. 1 und eine sächsische Festungs-Fernsprechkompagnie neu zu errichten.

Train. Die Maßnahmen zur Beschleunigung der Durchführung des Friedenspräsenzgesetzes sehen die Aufstellung eines Kommandos der Trains und die Errichtung einer 4. Kompagnie bei beiden Trainbataillonen, die neue Heeresvorlage eine Etatserhöhung sämtlicher Trainkompagnien um acht Gemeine vor.

Württemberg.

Infanterie: Das letzte fehlende III. Bataillon beim Infanterieregiment Nr. 180 (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 41, S. 1*) (mit neuem, niedrigem Etat) soll errichtet werden; es ist beabsichtigt, 3 Bataillone des bisherigen hohen Etats auf den neuen hohen Etat, 26 Bataillone des

*) Vgl. auch die Nr. 41, 43 und 45 des Mil. Wochenbl.

Digitized by Google

bisherigen niedrigen und mittleren Etats auf den neuen niedrigen Etat heraufzusetzen.

Kavallerie. Etatserhöhung auf den Einheitsetat (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 43).

Feldartillerie. Württemberg hat jetzt 21 Batterien mittleren und 3 niedrigen Standes. Der Etat für 1913 will 3 Batterien niedrigen Etats auf den mittleren Etat erhöhen, das ergäbe 24 Batterien mittleren Etats. Diese 24 Batterien sollen künftig den neuen niedrigen Etat erhalten.

Pioniere. Etatserhöhung des Bataillons wie in Preußen beabsichtigt.

Verkehrstruppen. Vgl. die Einteilung in Nr. 45 des Mil. Wochenbl. Es sollen neu errichtet werden 1 Telegraphenkompagnie beim Telegraphenbataillon Nr. 4, 1 Luftschifferkompagnie (vgl. Luftschifferbataillon Nr. 4), diese beiden unter Fortfall der bisherigen Telegraphen-, Luftschiffer- und Fliegerdetachements, sowie 1 Festungs-Fernsprechdetachement.

Train. Die Maßnahmen zur weiteren Beschleunigung der Durchführung des Friedenspräsenzgesetzes sehen die Errichtung einer 4. Kompagnie beim Trainbataillon vor; die neue Heeresvorlage will sämtliche Kompagnien um fünf Mann verstärken.

Sonst vom 1. Oktober 1913 ab geplante Neuerungen.

1. Kriegsministerium. Beim preußischen Kriegsministerium ist die Errichtung einer 8. Abteilung (Fabrikenabteilung) beim Allgemeinen Kriegsdepartement beabsichtigt, der die Bearbeitung der Angelegenheiten der technischen Institute, der Zivilarbeiter der Militärverwaltung, der Reichsversicherungsordnung, des Angestellten-Versicherungsgesetzes usw. zufallen soll, die bisher andere Waffen- oder Verwaltungsabteilungen des Ministeriums neben ihrer eigentlichen Haupttätigkeit zu erledigen hatten.

Die dauernd an Zahl und Ausdehnung zunehmenden zahlreichen Fabrikbetriebe der Heeresverwaltung und die schwierigen Materien der sozialen Gesetze haben die Arbeiten auf diesen Gebieten so stark vermehrt, daß die Notwendigkeit der geforderten Personalverstärkung des Ministeriums auch ohne eingehende Begründung im einzelnen klar erkennbar ist.

Die Errichtung dieser neuen Abteilung und die starke Vermehrung der Armee bedingen eine Personalvermehrung beim preußischen Ministerium um 1 Abteilungschef, 8 vortragende Räte (darunter 4 Stabsoffiziere, 1 Hauptmann).

2. Militärintendanturen. Der geplante Ausbau der Verkehrstruppen (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 45) wird die Verwaltungsgeschäfte und die Einrichtungen dieser Truppen so stark anwachsen lassen, daß die Intendantur des Militär-Verkehrswesens einer Korpsintendantur gleichzustellen ist. Es werden zum Ausbau der genannten Intendantur und infolge des Anwachsens der Truppen daher die Stellen in Preußen von 1 Intendanten, 6 Intendanturräten und 2 -Assessoren, in Sachsen von 2 Intendanturräten und 1 -Assessor und in Württemberg von 1 Intendanturrat angefordert.

3. Ueber die mehr geforderten höheren Truppenbefehlshaber ist bereits im Militär-Wochenblatt Nr. 41, Sp. 939 berichtet.

Von diesen Stellen werden für 1913 mit den zugehörigen Stäben angefordert:

die achte Armeeinspektion;

die beiden Festungsgouvernements für Graudenz und Königsberg; die hier vorhandenen Kommandantenstellen sollen künftig Regimentskommandeursrang (statt Brigadekommandeursrang) erhalten;

die Festungskommandantur für die Oberrheinbefestigungen.

Es sollen ferner umgewandelt werden die Kommandantenstellen von Neubreisach (bisher Regimentskommandeursrang) in eine Brigadekommandeurstelle, von Cöln (bisher Stabsoffizierrang) in eine Regimentskommandeurstelle;

die Inspektion der Maschinengewehrtruppen;

die 4 Kavallerie-Brigadestäbe;

die 15 Landwehrinspektionen (12 in Preußen, je 1 in Bayern, Sachsen und Württemberg);

bei den Verkehrstruppen die Inspektionen der Luftschiffertruppen, der Fliegertruppen und für Bayern die des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens;

die 4 Kommandanten für die Truppen-Uebungsplätze Gruppe, Heuberg, Orb und Zossen.

4. Ferner ist die Zuweisung eines Offiziers (Hauptmann) zur Unterstützung an den Militärattaché in Paris vorgesehen (vom 1. April 1913 ab).

5. Generalstab. Infolge der beabsichtigten Einrichtung von Gouvernements in den Festungen Graudenz und Königsberg wird die Zuweisung von Generalstäben an die Gouverneure erforderlich. Der Etat fordert daher für diese 2 Chefs der Generalstäbe und 2 Stabsoffiziere. Außer diesen Stellen bedarf der preußische Generalstab infolge Verstärkung der Generalinspektionen der Fußartillerie sowie das Ingenieur- und Pionierkorps (beide um je 1 Stabsoffizier), für Zwecke des Generalstabes selbst (5 Stabsoffiziere, 6 Hauptleute, 5 dem Generalstabe zugeteilte Offiziere) und infolge Errichtung von 3 Vermessungsabteilungen der Landesaufnahme für Festungen (3 dem Generalstabe zugeteilte Offiziere) einer Vermehrung von im ganzen 2 Chefs, 9 Stabsoffizieren, 6 Hauptleuten, 8 dem Generalstabe zugeteilten Hauptleuten.

In Sachsen wird ein Stabsoffizier des Generalstabes, in Württemberg ein dem Generalstabe zugeteilter Hauptmann mehr angefordert.

6. Bezirkskommandos.

Es sollen:

a) neu errichtet werden Bezirkskommandos in Spandau, Eisleben, Düsseldorf (II), Hamburg (III), Neumünster, Hannover (II), Pforzheim, Frankfurt a. M. (II) und Stuttgart (II);

b) umgewandelt werden in Bezirkskommandos mit pensionierten Regimentskommandeuren — unter Zuteilung je eines zweiten pensionierten Stabsoffiziers — die Bezirkskommandos Tilsit, Münster, Flensburg, Celle, Lüneburg, Duisburg, Erfurt, Gera, Weimar und Metz;

Digitized by Google

c) je eine neue Bezirksoffizierstelle geschaffen werden für die Bezirkskommandos Posen, Gleiwitz, Wesel, I Bochum, Gelsenkirchen, Recklinghausen, II Altona, Meiningen, Straßburg i. E. und Siegen;

d) auf Helgoland eine Bezirksfeldwebelstelle eingerichtet werden.

7. Neue Adjutanten sollen — außer den neu zu errichtenden Kommandobehörden — erhalten:

die Generalinspektion des Militär-Verkehrswesens (Hauptmann),
= Kommandantur Borkum (Hauptmann),
= vier Artilleriedepot-Direktionen (Leutnants),
= Inspektion der Kriegsschulen (Hauptmann).

8. Beabsichtigte Vermehrung der Offizierstellen bei den Truppen (vgl. Militär-Wochenblatt Nr. 43, Sp. 984):

	Regimentskommandeure	Stabsoffiziere	Hauptleute	Leutnants
Infanterie und Jäger.				
Preußen. Bataillonskommandeure	—	15	—	—
Stabsoffiziere bei den Stäben mit Bataillonskommandeurgehalt (Infanterie 347, Jäger 14)	—	361	—	—
Maschinengewehr-Offizier vom Platz in Metz	—	1	—	—
Kompagniechefs	—	—	93	—
Hauptleute bei Stäben	—	—	166	—
Führer der Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen	—	—	15	—
Oberleutnants und Leutnants*)	—	—	—	1348
Sachsen. Bataillonskommandeure	—	2	—	—
Stabsoffiziere bei den Stäben (wie bei Preußen)	—	38	—	—
Kompagniechefs	—	—	12	—
Hauptleute bei Stäben	—	—	17	—
Oberleutnants und Leutnants*)	—	—	—	48
Württemberg. Bataillonskommandeur	—	1	—	—
Stabsoffiziere bei den Stäben (wie bei Preußen)	—	21	—	—
Kompagniechefs	—	—	4	—
Hauptleute bei Stäben	—	—	10	—
Oberleutnants und Leutnants*)	—	—	—	25
Kavallerie.				
Preußen. Für sechs neue Regimenter	6	6	30	—
Bei Regimentsstäben	—	—	86	—
Lehrer bei der Offizierreitschule Hannover	—	—	1	—
Oberleutnants und Leutnants*)	—	—	—	108
Sachsen. Bei Regimentsstäben	—	—	8	—
Württemberg. Bei Regimentsstäben	—	—	4	—
Feldartillerie.				
Preußen. Oberstleutnants bei Stäben	—	38	—	—
Oberstleutnant beim Lehrregiment	—	1	—	—
Hauptleute bei Stäben	—	—	38	—
Sachsen. Oberstleutnants bei Stäben	—	4	—	—
Hauptleute bei Stäben	—	—	4	—
Württemberg. Oberstleutnants bei Stäben	—	2	—	—
Hauptleute bei Stäben	—	—	2	—
Fußartillerie.				
Preußen. Bei Regimentsstäben	—	6	—	—
Batteriechefs	—	—	9	—
Artillerieoffizier vom Platz	—	—	1	—
Oberleutnants und Leutnants*)	—	—	—	13
Sachsen. Bei Regimentsstäben	—	1	—	—
Batteriechef	—	—	1	—
Pioniere.				
Preußen. Kommandeure der Pioniere	2	—	—	—
Bei neuen Bataillonen	—	5	—	—
bei Fortifikationen usw.	—	3	16	5
Kompagniechefs	—	—	13	—
Kompagnieoffiziere und Adjutanten	—	—	—	54
Sachsen. Zur Verstärkung	—	—	1	1
Verkehrstruppen.				
Preußen. Stabsoffiziere (vgl. Militär-Wochenbl. Nr. 45, Sp. 1023—1026)	2	—	—	—
Bataillonskommandeure	—	7	—	—
Verkehrsoffiziere vom Platz	—	2	—	—
Kompagniechefs	—	—	28	—
Beim Stabe neuer Bataillone (1 Telegraphen-, 2 Luftschifferbataillone)	—	—	3	—
Oberleutnants und Leutnants*)	—	—	—	127
Sachsen. Bataillonskommandeur	—	1	—	—
Kompagniechefs	—	—	5	—
Hauptmann beim Stabe	—	—	1	—
Zur Versuchsabteilung des Militär-Verkehrswesens	—	—	1	—
Oberleutnants und Leutnants*)	—	—	—	17
Württemberg. Zur Versuchsabteilung des Militär-Verkehrswesens	—	1	—	—
Kompagniechefs	—	—	2	—
Oberleutnants und Leutnants*)	—	—	—	6
Train.				
Preußen. Kompagniechefs	—	—	14	—
Oberleutnants und Leutnants*)	—	—	—	42
Sachsen. Kommando der Trains	1	—	—	—
Kompagniechefs	—	—	2	—
Oberleutnants und Leutnants*)	—	—	—	7
Württemberg. Kompagniechef	—	—	1	—
Oberleutnants und Leutnants*)	—	—	—	3

*) Von den Oberleutnants aller Waffen sollen zum Ausgleich der Einkommensverhältnisse in den einzelnen Waffen Hauptmannsgebührnisse erhalten: in Preußen 100, in Sachsen 10 und in Württemberg 6.

Von den Stabsoffizieren (patentierte Oberstleutnants) sollen die Stellenzulage der Oberstleutnants erhalten:

in Preußen . . . 15 der Infanterie,
39 = Feldartillerie,
20 = Fußartillerie;

in Sachsen . . . . 2 der Infanterie,
4 = Feldartillerie,
2 = Fußartillerie;

in Württemberg 1 der Infanterie,
2 = Feldartillerie.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

*) Vgl. Note von nebenstehender Spalte.

Digitized by Google

Militärtechnische Umschau.

Von Hauptmann Otto Romberg.

Aus dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie.

Das Jahr 1912 hat auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie erhebliche Fortschritte in organisatorischer und technischer Beziehung gebracht.

Der Besitz eines den Erdball umspannenden Netzes von Funkenstationen ist ein Stück Weltmacht. Geographische Vorbedingung ist eine den Reichweiten der Funksprüche entsprechende Verteilung der Kolonialgebiete. England befindet sich hierbei in einer hervorragenden Lage und hat dementsprechend die Errichtung einer Reichs-Funkentelegraphenverbindung durch etwa 20 Großstationen beschlossen. Dadurch wird die englische Ueberlegenheit zur See ein bedeutendes Hilfsmittel erhalten. Frankreich schließt seine afrikanischen Besitzungen durch eine Anzahl Großstationen an die Pariser Zentrale an. Deutschland ist bestrebt, durch Errichtung von Stationen mit gesteigerten Reichweiten die Schwierigkeiten der großen Entfernungen zwischen dem Mutterlande und den afrikanischen Kolonien zu überwinden und zu einem unmittelbaren Verkehr ohne Zwischenstationen zu gelangen. Der im vorigen Jahre vom Sturm umgestürzte Turm der Versuchsgroßstation Nauen wird in diesem Jahre mit 200 m Höhe und 100 Kilowatt Antennenenergie fertiggestellt werden und wahrscheinlich erhebliche Fortschritte gegen die Leistungen der bisherigen Stationen bringen.

Die Bedeutung der Funkenstationen liegt zunächst darin, daß der überseeische Nachrichtendienst von Kabeln unabhängiger wird. Funkenstationen können ihre Aufgabe natürlich nur erfüllen, wenn sie so angelegt und durch Befestigungen geschützt werden, daß sie gegen feindliche Unternehmungen und das Feuer feindlicher Schiffe gesichert sind. Die Zerstörung der türkischen Stationen durch die Italiener hat dieses bewiesen.

Die Sicherheit der Schiffahrt wird erhöht. Die Schiffe sind auf ihren Fahrten niemals von der Verbindung mit dem Festlande oder anderen Schiffen getrennt. Es wird hierdurch stets möglich, ihnen Nachrichten und Sturmansagen zukommen zu lassen. Die Stationen Norddeich und Eiffelturm (Paris) sowie die amerikanischen Stationen hatten bereits einen funkentelegraphischen Zeitdienst derart eingerichtet, daß ein- oder zweimal täglich Zeitsignale abgegeben wurden, durch die es möglich war, eine bis auf eine Viertelsekunde genaue Zeitangabe zu übermitteln. Auf Beschluß der ersten internationalen funkentelegraphischen Zeitkonferenz wurde im Oktober 1912 in Paris festgesetzt, diesen Zeitdienst vom 1. Juli 1913 einheitlich und durch eine erweiterte Zahl von Stationen einzurichten. Hierdurch wird eine unbedingt zuverlässige Grundlage für die astronomische Ortsbestimmung der Seeschiffe ebenso wie der Luftfahrzeuge geschaffen und die Betriebssicherheit des Verkehrs erheblich erhöht.

Das richtige Ueberkommen der Funksprüche war bisher durch den heftigen Streit zwischen der deutschen Telefunkengesellschaft und der englischen Marconi-Gesellschaft gefährdet. Dieser Streit ist erfreulicherweise durch gegenseitiges Entgegenkommen im Sommer des vorigen Jahres beigelegt worden. Gleichzeitig hat der dritte internationale Kongreß für drahtlose Telegraphie im Sommer 1912 beschlossen, daß alle Systeme drahtloser Telegraphenstationen jetzt miteinander verkehren müssen. Durch diese Vereinbarungen wird erst eine wirklich wirtschaftliche Ausnutzung der Funkentelegraphie ermöglicht. Telegramme an Dampfer auf See werden von allen Telegraphenämtern angenommen.

Am 15. Juli 1912 wurden 2450 Bordstationen, davon 1188 auf Kriegsschiffen und 1262 auf Handelsschiffen gezählt. An Küstenstationen waren 440 vorhanden. Die Zahlen sind seitdem wieder, und zwar vornehmlich zu Gunsten des deutschen Telefunkensystems, in die Höhe gegangen. Wenngleich die modernen Stationen sehr vereinfacht sind und an das Telegraphenpersonal verhältnismäßig geringe technische Anforderungen stellen, so bleibt doch die Aufnahme nach dem Gehör nach der Ansicht des Grafen Arco, des Direktors der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, eine Kunst, deren Erlernung eine Ausbildung von drei bis vier Monaten erfordert. Die Heranbildung eines ausreichenden Personals ist notwendig, um alle Stationen wenigstens mit einfacher Ablösung besetzen zu können. Bei stationären Anlagen kann die Aufnahme der Funksprüche durch Einschaltung einer Grammophonwalze in bleibender Form erfolgen. Eine durch zu geringe Tonstärke entstehende Schwierigkeit der Aufnahme läßt sich durch Tonverstärker überwinden.

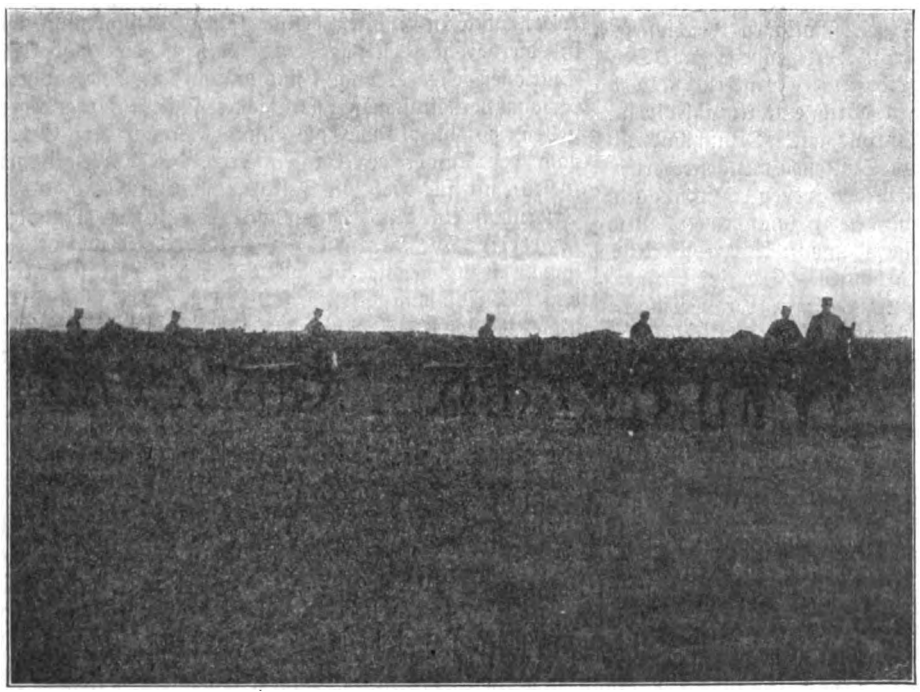
Die Vorzüge des Systems Telefunken beruhen bekanntlich auf den, störende Nebengeräusche von nicht allzu großer Stärke übertönenden, musikalisch reinen Tönen und auf der im Verhältnis zur Leistung großen Leichtigkeit der Apparate. Diese Leichtigkeit ist der Verwendung in Flugzeugen und zur Anlage leicht transportabler Militärstationen nutzbar gemacht worden.

Die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie hat auf Grund der bei Stationen für Lenkluftschiffe gemachten Erfahrungen Stationen konstruiert, die vermöge ihres geringen Raumbedarfes sich besonders für Flugzeuge eignen.

Es sind zwei Typen von verschiedenen Reichweiten hergestellt. Für Flugzeuge, die lediglich dem artilleristischen Zielaufklärungsdienst dienen sollen, sind Reichweiten von etwa 25 km mit Batteriebetrieb vorgesehen. Für Flugzeuge der Fernaufklärung sind Stationen mit Reichweiten bis 100 km konstruiert worden. Den erforderlichen Strom liefert bei diesen eine Dynamomaschine. Als Antenne dient ein auf einer Haspel aufgewickelter Bronzedraht, der mit Hilfe einer Kurbel leicht auf- und abgewickelt werden kann. Der am unteren Ende mit einer Bleikugel beschwerte Draht ist in Abschnitten von 5 zu 5 m mit Reißstellen von etwa 5 bis 10 kg Zerreißfestigkeit versehen, um bei niedrigen Flügen den verhängnisvollen Folgen von Verwicklungen des Drahtes vorzubeugen. Es kann auch eine Einrichtung getroffen werden, den Antennendraht im Notfalle vom Flugzeug aus abzuschneiden. Der

Digitized by Google

Draht wird durch ein Kupferrohr so geleitet, daß eine Verwicklung mit dem Propeller ausgeschlossen ist. Als Ersatz der fehlenden Erdleitung dienen der Motor und die Verspannungsdrähte des Flugzeuges als Gegengewicht. Zur Steigerung der Reichweiten ist das Vorhandensein möglichst ausgedehnter Metallteile wünschenswert. Der Empfänger ist für den Empfang von Wellen von etwa 200 bis 900 m Länge eingerichtet. Um das Geräusch des Flugzeugmotors beim Empfang möglichst aufzuheben, ist das Telephon in die Fliegerkappe des Telegraphisten schalldicht eingebaut. Das Gewicht der kompletten Station einschließlich Dynamomaschine beträgt etwa 40 bis 50 kg.



Kavalleriestation auf dem Marsche (schwedische Manöver, Oktober 1912).

In den französischen Manövern sind mit einer Flugzeugstation von 30 kg Gewicht und 50 m Metallfaden-Antennenlänge 900 Worte in der Stunde auf einen Umkreis von 100 km befördert worden.

Die Versuche mit Funkenstationen an Bord von Flugzeugen werden in den Großstaaten mit Eifer fortgesetzt, um den Verwendungswert der Flugzeuge im Aufklärungsdienst zu steigern, indem man sie von der Notwendigkeit, ihre eigenen Meldegänger zu sein, befreit.

Auch Freiballone können mit Empfangsstationen ausgerüstet werden. Die Einrichtung ist sehr einfach, erfordert aber natürlich die Ausbildung der Führer in dem Empfange von Funksprüchen. Das Gewicht der Apparate ist ganz gering. Die allgemeine Einführung solcher Stationen ist vorteilhaft, um den Korbinsassen während der Fahrt Wettermeldungen und besonders Gewitterwarnungen zukommen lassen zu können.

Um die drahtlose Telegraphie dem Nachrichtendienst in erhöhtem Maße dort nutzbar zu machen, wo die Drahttelegraphie aus Mangel an Zeit oder infolge von Geländeschwierigkeiten versagen muß, werden neben den schweren, auf bespannten Protzfahrzeugen oder Kraftwagen beförderten fahrbaren Militärstationen von großer Reichweite leichte Militärstationen von geringerer Reichweite gebaut.

Ganz leichte Militärstationen — Tornisterstationen — für 20 bis 30 km Reichweite können von vier Mann zu Fuß oder zu Pferde im Tornister befördert werden.

Träger 1 trägt das Drehgestell zum Antrieb der Dynamomaschine und die Dynamomaschine selbst.

Träger 2 trägt die komplette Sende- und Empfangseinrichtung.

Träger 3 trägt einen 9 m langen, zusammenschiebbaren Stahlrohr-Teleskopmast und einen Teil des Antennengegengewichtes und Reservematerials.

Träger 4 trägt einen zweiten Mast und den Rest des Antennengegengewichtes und Reservematerials.

Das Gewicht der kompletten Station beträgt etwa 100 kg, so daß der einzelne Mann etwa 25 kg zu tragen hat.

Die Stationen sollen namentlich im Sicherungsdienst und im Gefecht Verwendung finden. Auch für Landungsunternehmungen der Marine sind sie bedeutungsvoll.

Eine schwerere tragbare Militärstation, die in ebenem, mit höchstens 25 vH. Wald besetztem Gelände bei Helligkeit 75 bis 100 km, bei Dunkelheit 100 bis 125 km Reichweite besitzt, wird auf vier Packpferden befördert*). Die Traglastenverteilung auf die Pferde entspricht der oben aufgeführten Verteilung der einzelnen Teile auf die vier Träger der Tornisterstation.

Eine solche Station der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (System Telefunken) ist in den schwedischen Manövern Oktober 1912 bei der Kavallerie verwendet worden. Die Ergebnisse waren gute. Die Reichweiten betrugen bis 80 km.

*) Die Abbildung ist der „Telefunken-Zeitung" Heft 9 mit gütiger Erlaubnis der Schriftleitung entnommen.

Digitized by Google

Kraftfahrprotzen.

Unter dieser Ueberschrift brachte das 1. Heft der „Kriegstechnischen Zeitschrift“ *) eine auch in die Tageszeitungen übergegangene Mitteilung, die im wesentlichen folgendes besagt. Der Gedanke, die Feldgeschütze statt durch tierischen Zug durch ein Triebwerk fortzubewegen, hat auch in Italien greifbare Gestalt angenommen. Leutnant Crispi hat der italienischen Heeresverwaltung kürzlich den Plan eines Kraftfahrgeschützes vorgelegt, nach dem nicht die Lafette und Protze in ein Kraftfahrzeug vereinigt, sondern erstere durch eine mit Triebwerk versehene Protze in Bewegung gesetzt werden soll. Der Erfindung wird in Italien so viel Vertrauen entgegengebracht, daß man hofft, schon im nächsten Heereshaushalt eine Forderung für Kraftfahrprotzen oder sogar einige Batterien mit Kraftzug einsetzen zu können. Es handelt sich bei dieser Erfindung also um ein Kraftfahr-Feldgeschütz, welches nicht auf Straßen und festen Untergrund angewiesen ist, sondern über das freie Feld, über jegliches Gelände mit Trab- oder Galoppgeschwindigkeit fahren kann.

Die Klärung der vorliegenden Frage verlangt ein kurzes Eingehen auf das Wesen des Kraftzuges im allgemeinen. Das Kraftfahrwesen für Heereszwecke hat in den letzten Jahren in allen Heeren einen ungemeinen Aufschwung genommen und der Gedanke, den Kraftzug für möglichst viele Zwecke des Heeres zu benutzen und die tierische Kraft durch Maschinenkraft zu ersetzen, erscheint verlockend. Denn weder in der Schnelligkeit noch in der Dauerleistung kann die Pferdebespannung mit dem Kraftzug in Wettbewerb treten.

Jeder Kraftwagen ist aber in seinem Aufbau auf ein starres Gestell (Chassis) gegründet; er hat zwar infolge seiner in senkrechter Richtung abschwenkbaren Vorderräder eine große Lenkbarkeit, aber es fehlt ihm jede Biegsamkeit. Ein Kraftwagen kann mit großer Geschwindigkeit auf fester Straße fahren, sobald er aber vom Wege abbiegen muß, kann jeder Graben, jede weiche, tiefe Stelle ihm Halt gebieten.

Der Kraftzug ist bereits mit großem Erfolge zum Ziehen schwerer Geschütze verwendet worden, die im allgemeinen an die Straßen gebunden sind und wegen ihrer großen Schußweite und gekrümmten Geschoßbahn so unabhängig vom Gelände sind, daß ihre Feuerstellung stets wenigstens in der Nähe guter Wege gewählt werden kann. In Oesterreich werden die beiden schwersten Belagerungsgeschütze, der 24 cm und der neu eingeführte 30,5 cm-Mörser, als Anhänger durch Daimler-Kraftwagen gefahren; daß auch in Frankreich Versuche mit einem Panhardwagen stattfanden, wurde in Nr. 165/1912 dieses Blattes in dem Aufsatz: „Belagerungsgeschütze im französischen Herbstmanöver“ erwähnt.

Ballonabwehrkanonen auf Kraftwagen sind in den letzten Jahren häufig und anscheinend mit gutem Erfolge in fast allen Großstaaten erprobt worden. Aber bei allen diesen Fahrzeugen handelt es sich entweder um einen starren Zugwagen mit Anhängern oder um einen starren Kraftwagen mit aufgesetztem Geschütz.

Nach der eingangs erwähnten Mitteilung soll nun aber die Anwendung des Kraftzuges auch für Feldgeschütze gelungen sein.

Da ein Feldgeschütz in jedem Gelände und in jeder Gangart vorwärts kommen muß, setzt dies ein Fahrzeug von großer Biegsamkeit voraus. Die Biegsamkeit der Feldgeschütze ist jetzt dadurch gewährleistet, daß Protze und Lafette an einem meist hinter der Protze liegenden Punkt derartig verbunden sind, daß beim Durchfahren unebenen Geländes das Fahrzeug sich an diesem Punkte einbiegen kann. Es ist klar, daß man für ein Feldgeschütz von dieser Forderung nicht abgehen kann.

Die Protze muß aber auch nach dem Abprotzen hinter die Feuerstellung und zum Aufprotzen in diese geschafft werden, also allein fahren können. Ein zweirädriges Fahrzeug würde umkippen, wenn es nicht durch einen dritten Punkt gestützt würde; bei der Protze geschieht dies durch die von den Stangenpferden getragene Deichsel.

Eine Kraftprotze muß offenbar ebenfalls diesem Gesichtspunkte Rechnung tragen. Eine zweirädrige Protze würde allein nicht fahren können, eine vierrädrige kann man wohl bauen, aber sie würde wiederum ein starres Gestell voraussetzen und eine ziemliche Länge haben, auch wenn die Räderpaare unmittelbar hintereinander angeordnet wären. So bleibt nur der Gedanke an ein dreirädriges Fahrzeug. Man sieht jetzt häufig in den Straßen kleine dreirädrige Kraftwagen; ähnlich dürfte auch die italienische Kraftprotze gebaut sein. Um leistungsfähig zu sein, müßte sie ein kräftiges Triebwerk und auch ohne Munition ein derartiges Gewicht haben, daß ihren Rädern der nötige Bodendruck verliehen wird. Die Verbindung der Kraftprotze mit der Lafette kann nur in ähnlicher Weise wie jetzt gestaltet sein, da sonst ein schnelles Auf- und Abprotzen nicht gewährleistet sein würde.

Auf einer Kraftprotze müßten fünf Mann aufsitzen; die Lafette kann nur zwei Mann aufnehmen, die übrigen drei Bedienungsnummern und zwei Wagenführer können nur auf der Protze selbst Platz finden. Schon hieraus folgt, daß eine solche Protze eine ziemliche Länge haben muß.

Wenn man annimmt, daß es tatsächlich gelungen ist, alle technischen Schwierigkeiten zu überwinden und eine Kraftfahrprotze zu bauen, mit der ein Feldgeschütz und natürlich auch ein Munitionswagen über jedes Gelände und in jeder Gangartsgeschwindigkeit gezogen werden kann, so drängt sich die Frage auf, welche Vor- oder Nachteile dies haben würde.

Als unbestreitbarer Vorzug des Kraftzuges gegenüber dem Pferdezug ist seine größere Geschwindigkeit und die Möglichkeit von Dauerleistungen an erster Stelle zu nennen. Sind aber diese Vorzüge für Feldbatterien nötig? Man kann die Frage mit gutem Gewissen verneinen, denn Feldbatterien sind im allgemeinen sowohl in ihrer Marschgeschwindigkeit als auch in ihren Marschleistungen an die der Infanterie gebunden. Nur beim Aufmarsch zum Gefecht und bei Stellungswechsel wird von ihnen eine größere Geschwindigkeit, aber auch diese nur für kurze Zeit, verlangt.

Eine Verkürzung der Marschlänge, die ein besonderer Vorzug der mit Lastkraftwagen fahrenden

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

Kolonnen ist, tritt ebenfalls nicht oder doch nur in beschränktem Maße ein. Wenn auch ein mit Kraftzug gefahrenes Geschütz bedeutend kürzer ist als ein mit sechs Pferden bespanntes, so müssen doch Kraftwagen erfahrungsgemäß mit größerem Abstande fahren, damit bei der starken Staubentwicklung Zusammenstöße vermieden werden.

Somit treffen die bei Kraftzug kolonnen zweifellos vorhandenen Vorzüge für Feldbatterien nicht zu. Aber es zeigt sich auch eine Reihe offenbarer Nachteile.

Tritt beim Aufmarsch zum Gefecht oder überhaupt bei Bewegungen auf dem Gefechtsfelde ein Schaden am Triebwerk ein, so bleibt das betreffende Geschütz unfehlbar liegen und scheidet für das Gefecht aus, während beim Pferdezug immer die Wahrscheinlichkeit besteht, mit verminderter Bespannung oder herangeholten Reservepferden ein liegen gebliebenes Geschütz vorwärts zu bringen. Wie leicht kann beim Fahren in unebenem Gelände oder schnellster Gangart das Triebwerk durch die Stöße schadhaft, wie leicht durch feindliches Feuer unbrauchbar werden! Auch auf dem Marsche würde ein Versagen des Triebwerks recht unangenehme Störungen verursachen; man darf nicht vergessen, daß es sich um fechtende Truppen handelt. Mitführen von Vorratsprotzen an Stelle von Vorratspferden würde unumgänglich sein, ebenso die Mitnahme einer Instandsetzungswerkstatt für jede Batterie.

Das Gerät wird ferner beim Fahren in unebenem Gelände durch Kraftzug bedeutend mehr angestrengt als durch Pferdezug. Man denke an das Nehmen eines Grabens. Unsere braven Stangengäule haben das oft gemacht; sie wissen auch ohne die Hilfen des Stangenreiters, daß sie beim Abwärtsfahren gegenhalten, beim Aufwärtsfahren kräftig in den Strängen liegen müssen, damit das Geschütz ohne starke Stöße das Hindernis überwindet. Das kann man mit der Kraftprotze nicht; das Triebwerk ist kein denkendes Wesen — mit einem Ruck wird das Geschütz über das Hindernis gerissen!

Auf die Kostenfrage soll mangels jeglicher Unterlagen nur hingedeutet werden. Es sei ferner an die Belästigung der Infanterie in den Marschkolonnen durch Staub und Gestank erinnert, sowie an die nicht leicht zu lösende Frage der Unterbringung der Geschützführer und überschießenden Mannschaften.

Je mehr man sich mit der Frage beschäftigt, um so mehr Bedenken tauchen auf. Wir wollen nicht im einzelnen darauf eingehen, es genügen wohl die angeführten Gründe zur Unterstützung der Ansicht, daß unter den jetzigen Verhältnissen eine Kraftfahrprotze für Feldgeschütze kein erstrebenswertes Ziel ist.

Man kann sich dem Gedanken nicht verschließen, daß angesichts des in der Landwirtschaft sich immer mehr einbürgernden Maschinenbetriebes die Zahl der für das Feldheer verfügbaren Pferde stetig zurückgehen wird. Schon aus diesem Grunde muß man rechtzeitig da, wo es möglich ist, den Kraftzug mit allen seinen Vorteilen verwenden, also bis zu einer gewissen Grenze bei Kolonnen und Trains sowie vielleicht auch zum Fahren schwerer Geschütze. Aber für die fechtende Truppe ist er nicht geeignet, sie wird immer auf die Bespannung angewiesen bleiben.

Die Führung in den neuesten Kriegen*).

Den bereits besprochenen beiden ersten Heften der Erörterungen über „Die Führung in den neuesten Kriegen“**) läßt General Frhr. v. Freytag eine Analyse des Russisch-Japanischen Krieges folgen. Die Gliederung des Stoffes ist nicht nach historisch-chronologischen, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten — „Erscheinungsformen“ des Krieges — erfolgt, ein vom Verfasser schon in seinem vortrefflichen Werke „Die Heerführung Napoleons in ihrer Bedeutung für unsere Zeit“***) mit Erfolg angewandtes Verfahren. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis zeigt, daß abgegrenzte Abschnitte der kriegerischen Handlungen hier auch einen bestimmten taktischen Charakter tragen. Was über Landungen zu sagen war, fällt mit dem Kriegsbeginn und der Fortsetzung des Aufmarsches in Feindesland zusammen. Der zweite Abschnitt „Vorgeschobene Korps. Rückzugsdefensive“ knüpft an die Ereignisse „am Yalu“, an das Treffen bei Wafangou und die Stellung von Taschitschao an, der dritte „Stellungsdefensive“ an Liaoyan und Mukden und der vierte „Die Schlacht im offenen Felde“ an die Kämpfe am Schaho. Die für das nächste Heft in Aussicht gestellten „Betrachtungen über Frontalangriff, Umfassung, Durchbruch, Verwendung von Reserven, hinhaltendes Gefecht, Ausnutzung der Nacht und Befehlserteilung“, Themata, die hier nur gestreift werden konnten, werden sich naturgemäß nicht in gleicher Weise an geschlossene Feldzugsabschnitte knüpfen lassen. Uebrigens sind auch hier, wie in den älteren Arbeiten, Vergleiche mit anderen Kriegen eingefügt, ohne den Zusammenhang zu stören. Der Verfasser durfte mit Recht voraussetzen, daß seine Darstellung genügen werde, „den allgemeinen Verlauf der Kriegshandlungen“ zu vergegenwärtigen. Das Buch erfüllt somit noch einen Nebenzweck und wird manchem willkommen sein, der vor dem Beginn des Studiums des umfangreichen russischen Generalstabswerkes ein Bild in großen Zügen zu gewinnen wünscht.

Aus der Stoffeinteilung geht schon hervor, daß hinter den taktischen Fragen die operativen Verhältnisse zurücktreten. Ihre Eigenart ließ es gewagt erscheinen, „ohne weiteres Schlußfolgerungen hinsichtlich eines künftigen großen europäischen Krieges zu ziehen“. Völlig ausgeschaltet sollten und konnten sie nicht werden, bei den „Landungen“ spielen sie sogar eine erhebliche Rolle, und gerade für das Hinübertragen des Krieges über See ist dieser Feldzug besonders lehrreich. Vergleiche mit entsprechenden Vorgängen der neueren Zeit sowie mit den Plänen Napoleons für eine Landung in England sind eingeflochten. Dabei wird hervorgehoben, daß die Gefahren einer Invasion, bei deren angeblichem

*) Die Führung in den neuesten Kriegen. Operatives und Taktisches. Von Frhrn. v. Freytag-Loringhoven, Generalmajor und Oberquartiermeister. Drittes Heft. Betrachtungen über den Russisch-Japanischen Krieg. I. Mit 22 Skizzen als Anlagen. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. M. 4,75; gebd. M. 6,25.

**) Jahrgang 1912 dieses Blattes Nr. 27 (Sp. 598 ff.) u. Nr. 131 (Sp. 3005 ff.).

***) Berlin. E. S. Mittler & Sohn.

Digitized by Google

Auftauchen „die englische Nation von jeher eine außerordentliche Nervosität bekundet hat", heute sich außerordentlich verringert haben. Der Verfasser ist der Ansicht, daß damals „solche Gefahr in Wahrheit bestanden hat", — ich möchte hinzufügen, vorausgesetzt, daß die französische Flotte einen fähigen Admiral besaß und daß Napoleon zielbewußte Anordnungen traf und durchführte. In der Tat hat er hier versagt, und selbst das französische Generalstabswerk (Debrière) spricht von einem „Chaos von Voraussetzungen, von sich widersprechenden Projekten". Die unzureichenden Maßnahmen der Russen zur Abwehr von Landungen leiten zu ihrer unklaren Auffassung über das Wesen der Stromverteidigung (Yalu) über. Die Yalu-Episode charakterisiert außerdem die Gefahren vorgeschobener Korps, die sich dann erneut in der „halben Maßregel" des Vorschiebens Stackelbergs nach Wafangou offenbarten. Das sich anschließende Zurückweichen und der Verlauf des Kampfes bei Taschitschao geben zu sehr interessanten Betrachtungen über die „Rückzugsdefensive" Gelegenheit.

Im Abschnitt „Stellungsdefensive" werden die letzten beiden großen Schlachten übersichtlich geschildert; eine vortreffliche Grundlage für die in Aussicht gestellten taktischen Erörterungen. Im Vordergrund stehen hier die Nachteile des grundsätzlichen Stellungskrieges, gesteigert durch Mangel an Initiative und an Konsequenz sowie durch unklare und unrichtig begrenzte Befehlsgebung auf russischer Seite.

Schließlich gaben die Kämpfe am Schaho als „Schlacht im offenen Felde" Anlaß, neben anderen Fragen das interessante Problem der Umfassung, oder doch überlegenen Wirkung gegen einen Flügel, bei verhältnismäßig nahem Gegenüberstehen beider Parteien anzuschneiden. Der abschließende Rückblick auf diese Schlacht ist trotz seiner Kürze so inhaltreich, daß er sich nicht mit wenigen Worten charakterisieren läßt. Wie der ganzen Arbeit, liegt ihm eine ungewöhnlich abgeklärte Auffassung vom Kriege zugrunde. Möge sich niemand durch die leichte und fesselnde Schreibweise verleiten lassen, die hervorragende Schrift nur zu lesen — sie verdient ernstes Studium. Mit ihm wird die Fülle der gebotenen Aufklärung und Anregung sich noch steigern, die Wirkung der ebenso streng sachlichen wie feinen Abwägungen sich noch erhöhen.

Die beigegebenen Skizzen sind dem Charakter des Buches angepaßt: durch geschicktes Ausscheiden alles Entbehrlichen sind sie zu trefflichen Uebersichtsblättern geworden, auch geeignet, die Benutzung des so wertvollen Kartenmaterials der „Einzelschriften" und des russischen Generalstabswerks (v. Tettau's Bearbeitung*) zu erleichtern.

v. Janson.

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Rußland.

* Militärische Lehranstalten. Um den Offiziersersatz bei der Artillerie ausschließlich mit Offizieren decken zu können, die einen Kursus auf einer Artillerieschule durchgemacht haben, beabsichtigt das Kriegsministerium, in Kiew eine neue (4.) Artillerieschule für 450 Junker zu eröffnen. Ein entsprechender Gesetzentwurf soll binnen kurzem den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden, um Anfang 1914 mit dem Bau beginnen zu können.

* * *

An Stelle der bestehenden technischen und pyrotechnischen Schulen, in denen der Ersatz der Artillerie an technischen Meistern und Oberfeuerwerkern herangebildet wird, soll auf Beschluß des Kriegsministeriums eine allgemeine technische Schule für das Artillerieressort geschaffen werden mit erheblich erweitertem Programm und der dem modernen Stand der Artillerietechnik entsprechenden Aenderung des Unterrichtsplanes. Der bezügliche Gesetzentwurf soll noch in der laufenden Session den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden.

* * *

Im Kriegsministerium wird das Projekt einer neu zu errichtenden zweiten Ingenieurschule für 250 Schüler bearbeitet. Die Nikolaus-Ingenieurschule soll der Ausbildung von gleichfalls 250 Schülern dienen und beide Schulen die Organisation der Artillerieschulen erhalten.

W.

* Aus dem Gebiete der Luftfahrt.

Bildung einer Reichswehr der Luftflotte. Im Interesse der Bildung einer Reserve für den Bedarf der Armee sollen Privatflieger herangezogen werden. Für die Organisation dieser Angelegenheit wird ein Statut vorgeschlagen, das der Organisator der russischen Fliegerabteilung auf dem Balkan, Schischetinin, bearbeitet hat. Es heißt darin: 1. An der Spitze der Organisation steht ein Komitee mit eng begrenzter Mitgliederzahl aus Vertretern des Kriegsministeriums, der Hauptverwaltung des Generalstabes, des Marineministeriums und der gesetzgebenden Körperschaften. 2. Das Komitee hat die Aufgabe der Organisation und Ausbildung eines Kaders erfahrener freiwilliger Flieger, die im Frieden die Reserve der Militärflieger-Bestände bilden, im Kriege zur Ergänzung des Personals der Fliegerabteilungen der Heeresverwaltung dienen. 3. Die freiwilligen Flieger der Luft-Reichswehr verpflichten sich unterschriftlich, auf Anforderung des Komitees im Frieden unverzüglich zur Ableistung von Uebungen und zur Teilnahme an Manövern sich zur Verfügung zu stellen, im Kriege in die Operationsarmee einzutreten. 4. Alle mit der Tätigkeit des Komitees zusammenhängenden Fragen finden ihre Zentralstelle in der Hauptverwaltung des Generalstabes. 5. Die freiwilligen Flieger tragen im Falle ihrer militärischen Verwendung im Frieden oder Kriege ihre besondere Uniform, sonst ebenso wie die Komiteemitglieder ein sichtbares Abzeichen. 6. Die eigentliche Ausbildung im Fliegen gehört nicht zu den Aufgaben des Komitees, sondern nur die speziell militärische Ausbildung und Organisation. Für die Flugausbildung soll das Komitee im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium nur eine Reihe von Maßregeln treffen, die geeignet sind, die Tätigkeit von privaten Aviatikerschulen zu entwickeln und zu fördern. 7. Die Mittel für die Organisation sollen durch Staatssubsidium und private Beiträge gewonnen werden.

* * *

Der „Kaiserliche Klub für Luftschiffahrt" in Moskau hat sich an das Verkehrsministerium mit folgender Eingabe gewandt: Die Entwicklung der Aviatik und ihre Verwendung für Heereszwecke hat die Notwendigkeit ergeben, die Luftströmungen in den verschiedenen Schichten

Digitized by Google

der Atmosphäre zu studieren und eine Karte für Rußland herzustellen, auf der geeignete und ungeeignete Plätze für die Landung von Aeroplanen angegeben sind. Zur Erfüllung beider Aufgaben wird vorgeschlagen, an allen wichtigeren Eisenbahnstationen meteorologische Stationen unter Leitung von geeigneten, auf den Stationen beschäftigten Ingenieuren einzurichten, die gleichzeitig das umliegende Gelände auf geeignete Landungsstellen zu erkunden und aufzunehmen hätten. — Der Verkehrsminister hat die Eingabe mit großem Interesse aufgenommen.

* * * W.

Flugwesen. Nachdem der russische Flugzeugkonstrukteur und Flieger J. Sikorski, der bis zum Jahre 1912 bereits sechs verschiedene Typs von Doppeldeckern konstruiert hatte, von denen einer, der Sikorski 6 A, bei dem militärischen Wettbewerb im vorigen Jahre den 1. Preis erhalten hatte, in den letzten Tagen des März sowohl in dem Institut der Wegebauingenieure wie vor der Sektion der Kaiserlich Russischen technischen Gesellschaft seine Ansichten über die Zukunft der Luftfahrt auseinandergesetzt und sein neuestes Werk, den Riesenflugapparat Grand (Sikorski Nr. 7), in Lichtbildern vorgeführt hatte, begannen dieser Tage die ersten praktischen Versuche mit dieser eigenartigen Konstruktion auf dem Kommandantur-Flugplatz in Petersburg. Der „Rußkij Invalid" macht folgende Angaben über den Apparat: „Er ist für 10 bis 12 Passagiere berechnet, für die eine geräumige Kabine vorhanden ist. Die Abmessungen des Doppeldeckers sind: 20 m Länge und 27 m Breite (Flügelspannweite). Vier Motoren, jeder von 100 Pferdekräften, setzen je eine Schraube in Bewegung. Letztere sind beiderseits der Kabine paarweise an der Vorder- und Hinterkante der Flügel angeordnet. Bei den ersten Versuchen soll sich der Apparat beim Arbeiten von nur zwei (den vorderen) Motoren leicht von der Erde gehoben haben." — Gleichzeitig flogen auf dem Flugfelde drei Doppeldecker verschiedenen Typs (Konstruktion Sikorski) und mehrere Nieuport-Apparate (Eindecker), die sich im Besitz der Russisch-Baltischen Waggonfabrik befinden und zur Abgabe an die Militärbehörde bestimmt sind.

* * *

Der Flug eines Instruktionsoffiziers der Fliegerabteilung der Offizier-Luftschifferschule von Warschau nach Ljublin und zurück zur Erprobung der technischen Eigenschaften des Nieuport-Kriegsapparates führte zu folgenden Ergebnissen: 1. Der Flieger kann ohne besondere Ermüdung bis 300 km am Tage zurücklegen. 2. Bei bekanntem Gelände und einer Flugzeit nicht über eine Stunde ist auch das Fliegen bei Regen möglich. 3. Der Nieuport-Kriegsapparat erreicht bei voller Belastung leicht die „militärische" Höhe — nicht unter 1000 m — (was beim Farman VII mit 50 P.S.-Gnôme-Motor nicht zutrifft). 4. Die Landung ist auf einer kleinen und selbst unebenen Fläche möglich. 5. Der Aufstieg erfordert einen größeren, bezüglich des Windes gut orientierten Platz.

* * *

Der Absturz des Leutnants Perlowskij vom Luftschiffer-Bataillon Brest-Litowsk, kommandiert zur Fliegerabteilung der Offizier-Luftschifferschule (zurzeit in Warschau), beim ersten selbständigen Aufstieg auf einem Nieuport-Apparat am 28. März d. Js. ist der erste Unfall mit tödlichem Ausgange während der fast vierjährigen Tätigkeit der Abteilung gewesen.

(Rußkij Invalid.) W.

Warschau. Von 24 Offizieren der Schülerklasse der Fliegerabteilung der Offizier-Luftschifferschule, die Anfang November v. Js. nach Warschau abkommandiert worden waren, um hier auf Nieuport-Apparaten ausgebildet zu werden, haben 19 ihre Ausbildung bereits beendet. Die Uebungen in Warschau sollen noch bis zum 1. April a. St. dauern und die Offiziere dann in ihre neuen Dienststellen in Fliegerabteilungen entlassen werden, während die Fliegerabteilung (das Lehrpersonal) nach Gatschina zurückkehren wird. Am 22. März n. St. besichtigte der Kommandierende des Warschauer Militärbezirks, Generaladjutant Scalon, die Flieger. Es stiegen zugleich auf: sechs Offiziere auf Nieuport-Kriegsapparaten, ein Offizier auf einem Blériot-Apparat, ein Offizier mit Passagier auf einem Farman-Rennapparat. Der Stabskapitän Jungmeister machte zur Ablegung des Examens als „Militärflieger" auf einem Nieuport-Kriegsapparat einen Ueberlandflug, mußte aber nach 1 Stunde 20 Minuten wegen Spanndrahtbruches den Flug abbrechen. Er landete mit abgestelltem Motor im Gleitflug aus 1600 m Höhe wohlbehalten bei Fort II in Nowo-Georgiewsk.

Kiew. Eine vom Klub für Luftfahrt in Kiew gewählte Kommission, bestehend aus zwei Vertretern des Klubs und fünf Offizieren der 7. Luftschiffer-Kompagnie hat dieser Tage die Bearbeitung des Kostenanschlages für die Einrichtung einer Aviatikerschule, der Statuten und des Arbeitsplanes beendet. Die Schule soll ihre Tätigkeit auf dem Flugplatz des Klubs, woselbst sich bereits Hangars und andere notwendige Baulichkeiten (dem Klub gehörig) befinden, entfalten und Mitglieder des Klubs, Militärs und andere Personen im Fliegen ausbilden, zu welchem Zweck die Schule einige Apparate der besten Systeme erwerben will.

Odessa. Am 13. März n. St. stieg der Flieger Chioni mit dem Kapitän Kjaschenko als Passagier auf dem Schießplatz bei Odessa auf, um durch Beobachtung der Schüsse Korrekturen zu liefern. Windstärke bis 12 Sek./m. Die Flieger sollen ihre Aufgabe glänzend gelöst haben, obgleich der Wind sich während des Beobachtens noch verstärkte und bis 16 Sek./m und mehr erreichte.

Sewastopol. Die Offiziere der Fliegerabteilung haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. In der Spezialklasse befinden sich zehn Offiziere, die in Kürze das Examen für „Militärflieger" ablegen wollen. Neu angekommen sind, um einen Kursus durchzumachen, 35 Offiziere aller Waffengattungen, darunter fünf Offiziere der Baltischen Flotte. (Rußkij Invalid.) W.

Schweiz.

Inhalt von Zeitschriften.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 10. Panik. — Die „Aeronautik" im französischen Heer. (Schluß.) — Nr. 11. Kriegsrüstungen. — Neue organische Bestimmungen für den österreichischen Generalstab. — Panik. (Forts.) — Oberstdivisionär Wildbolz. — Verteilung der Instruktoren der Infanterie pro 1913. — Nr. 12. Die Krisis der Heeresorganisation in Frankreich. — Panik. (Schluß.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 46.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 47. Berlin, Sonnabend den 12. April **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Sachsen). — Verzeichnis der zur Ausbildung am Maschinengewehr vom 5. April bis 9. Mai 1913 zur Infanterie-Schießschule kommandierten Reserveoffiziere der Infanterie. — Anzeige der Königlichen Landesaufnahme (Meßtischblätter).

Journalistischer Teil.

Zur neuen Heeresvorlage. (Fortsetzung aus Nr. 46.) — Englands Wehrorganisation am Scheidewege. — Warum Oesterreich-Ungarn den Sandschak Novipazar räumen mußte. — Ein neues englisches Kavallerieregleement (Cavalry Training 1912). — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Jahrhundertfeier des Infanterieregiments Graf Tauentzien Nr. 20. „Unsere Zeitgenossen." — Belgien: Inhalt von Zeitschriften. — Oesterreich-Ungarn: Militärische Jugendpflege. — Rußland: Bulgarische Offiziere als Besucher der Kaiser Nikolaus-Kriegsakademie. — Inhalt der Nummer 9 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Homburg v. d. Höhe, den 8. April 1913.

v. Zitzewitz, Gen. Lt. und Inspekteur der 3. Kav. Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

v. der Decken, Gen. Lt. und Kommandeur der 14. Kav. Brig., zum Inspekteur der 3. Kav. Insp. ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 2. April 1913.

Uhlenberg, Bureaudiätar, als expedierender Sekretär bei der Landesaufnahme angestellt.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 8. April 1913.

Schalscha v. Ehrenfeld, Hauptm. der Landw. Inf. a. D., früher im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, die Erlaubnis erteilt, an Stelle der Landw. Armee-Uniform die Uniform dieses Regts. zu tragen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 27. März 1913.

Richter, Waffenrevisor bei der Munitionsfabrik, auf seinen Antrag unterm 1. April d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Böhmichen, Betriebsobermeister bei der Art. Werkstatt, unterm 1. April d. Js. zur Munitionsfabrik versetzt.

Den 1. April 1913.

Lehmann, Betriebsmeisterdiätar bei der Art. Werkstatt, unterm 1. April d. Js. zum etatmäßigen Betriebsmeister ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. z. D. Frhrn. Rinck v. Baldenstein, bisherigem Kommandanten von Karlsruhe;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. Thiemig zu Hannover, bisherigem Kommandeur des Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. a. D. v. Dreßler, bisher im Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Ribbentrop beim Stabe der Feldart. Schießschule;

Digitized by Google

die goldene Krone zum Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Oberwallmeister Rosanowski bei der Fortifikation in Danzig;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Hauptm. Tigler, dem Oberlt. Althaus, beide im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1, dem Sergeanten Fähnrich im 2. Garde-Feldart. Regt., dem Füsilier Brewka im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben zu verleihen geruht:

das Verdienstkreuz: dem Kriegsgerichtssekretär Schwarzbach, Militärgerichtsschreiber beim Stabe des Gerichtsherrn der 1. Div. Nr. 23.

Verzeichnis

der zur Ausbildung am Maschinengewehr vom 5. April bis 9. Mai 1913 zur **Infanterie-Schießschule** kommandierten Reserveoffiziere der Infanterie:

Lts. der Res. Bergmann, Gr. R. 1, Barkowski, Gr. R. 3, Spach, J. R. 43, Moeller, J. R. 45, Knorr, Gr. R. 4, Thomas, F. R. 33, Oberlt. der Res. Aldenkortt, J. R. 14, Lts. der Res. Tenholt, Esser, F. R. 39, Wehmeyer, J. R. 56, Wolff, J. R. 53, Schulte, J. R. 57, Dudt, F. R. 39, Oberlt. der Res. Krebs, J. R. 161, Lts. der Res. Ennig, J. R. 25, Fritsch, J. R. 29, Voigt, J. R. 69, Kühn, J. R. 68, Herbst, J. R. 160.

Bekanntmachung.

In Neubearbeitung sind fertiggestellt und an die Kartenvertriebsstellen übergeben worden:

A. Meßtischblätter 1:25 000.

Nr. 61. Kallningken, 82. Gilge, 110. Alt-Rinderort, 146. Labiau, 147. Laukischken, 404. Glommen, 551. Heilsberg, 717. Reichau, 1170. Lubiewo, 1345. Ustelno.

B. Karte des Deutschen Reiches 1:100 000. — Ausgabe A — (Schwarzdruck).

Nr. 1/2. Nimmersatt-Schattern, 15. Sarkau, 130. Pr. Stargard, 163. Neuenburg, 199/230. Neidenburg-Bialutten, 227. Gollub.

C. Karte des Deutschen Reiches 1:100 000. — Ausgabe B — (Buntdruck).

Nr. 99. Dirschau, 226. Thorn, 229. Soldau, 254. Argenau, 407. Berleburg.

Alle Bestellungen auf Karten sind an diejenige Vertriebsstelle zu richten, in deren Bezirk sich der Besteller befindet.

Berlin, den 5. April 1913.

Kartographische Abteilung der Königlichen Landesaufnahme.

v. Zglinicki,

Generalmajor und Abteilungschef.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zur neuen Heeresvorlage.

(Forts. aus Nr. 46.)

9. Sanitätsoffiziere. Es sollen neu eingerichtet werden:

Preußen.

Ein Sanitätsamt der militärischen Institute mit einem Generalarzt an der Spitze und einem Ober- (Assistenz-) Arzt.

29*) Stellen für Generaloberärzte in größeren Garnisonen und Festungen (davon 14 Stellen für patentierte Generaloberärzte als Chefärzte großer Lazarette, 15 durch Umwandlung von Oberstabsarzt- in Generaloberarztstellen),

je 6 Stellen für Oberstabsärzte und Ober- (Assistenz-) Aerzte bei den neu geforderten Kavallerieregimentern,

43 Stellen für Stabsärzte, 16 für Ober- (Assistenz-) Aerzte, davon

1 Stabsarzt für das Kriegsministerium,

je 15 für die Infanterie (neue Bataillone),

1 Stabsarzt für das Lehrregiment der Feldartillerie-Schießschule (unter Fortfall eines Ober- [Assistenz-] Arztes),

je 3 bei den Pionieren (neue Bataillone),

9 Stabs-, 6 Ober- (Assistenz-) Aerzte bei den Verkehrstruppen,

14 Stabsärzte beim Train (unter Fortfall von 14 Ober- [Assistenz-] Aerzten).

Sachsen.

4*) Stellen für Generaloberärzte in größeren Garnisonen und Festungen (davon 2 Stellen für patentierte Generaloberärzte als Chefärzte großer Lazarette, 2 durch Umwandlung von Oberstabsarzt- in Generaloberarztstellen),

5 Stellen für Stabsärzte, 1 für einen Ober- (Assistenz-) Arzt, davon

je 2 für die Infanterie (neue Bataillone),

je 1 für die Verkehrstruppen,

2 Stabsärzte für den Train (unter Fortfall von 2 Ober- [Assistenz-] Aerzten).

*) Die Stellenzulage für patentierte Generaloberärzte sollen erhalten in Preußen 29, in Sachsen 4 und in Württemberg 2.

Google

Württemberg.

2*) Stellen für Generaloberärzte in größeren Garnisonen oder Festungen (davon 1 für einen patentierten Generaloberarzt als Chefarzt eines großen Lazaretts, 1 durch Umwandlung einer Oberstabsarzt- in eine Generaloberarztstelle),

je 1 Stabs- und Ober- (Assistenz-) Arzt für ein neues Infanteriebataillon,

1 Stabsarzt für das Trainbataillon (unter Fortfall einer Ober- [Assistenz-] Arztstelle).

10. Veterinäroffiziere. Geplante Vermehrung:

	Oberstabs- und Stabsveterinäre		Oberveterinäre und Veterinäre	
	Preußen	Sachsen	Preußen	Sachsen
Kriegsministerium . . .	1	—	—	—
Kavallerie (6 Regimenter)	12	—	6	—
Feldartillerie	10**)	1**)	—	—
Fußartillerie (infolge Teilung von Bespannungs-Abteil.)	—	—	6	1
Verkehrstruppen	—	—	6	1
Train	—	—	8	—
Für besondere Zwecke .	1***)	—	—	—

11. Oberzahlmeister und Zahlmeister. Die Heeresverwaltung plant die Schaffung je einer Zahlmeisterstelle bei den Infanterie-, Feldartillerie-, Fußartillerie- und Eisenbahn-Regimentsstäben sowie den Stäben der Pionier- und Telegraphenbataillone und des selbständigen Eisenbahnbataillons für die Bekleidungswirtschaft. — Die Verwirklichung dieses Planes würde zahlreiche außerordentliche Vorteile nach sich ziehen. Die Bekleidungswirtschaft der Truppen würde gewinnen, die jetzt mit dieser Wirtschaft betrauten und damit überlasteten Bataillonszahlmeister würden ihre Kräfte für die Truppe frei bekommen, die Aussichten für die Zahlmeisterlaufbahn würden sehr verbessert und schließlich die Mobilmachungsvorarbeiten — sowohl was die Personalverteilung der Zahlmeister als auch die Ausscheidung der Ersatztruppenteile mit den zu übernehmenden Bekleidungsbeständen aus den Feldtruppenteilen betrifft — ganz besonders vereinfacht und beschleunigt werden.

Zur Durchführung dieser Maßnahme und für neu aufzustellende Truppenteile werden folgende Stellen angefordert:

	für Preußen	für Sachsen	für Württemberg
Infanterie	181	19	11
Kavallerie	6	—	—
Feldartillerie	77	8	4
Fußartillerie	20	2	—
Pioniere	31	2	1
Verkehrstruppen	17	2	—
zusammen . . .	332	33	16

*) Vgl. Fußnote auf voriger Seite.

**) Unter Fortfall der gleichen Anzahl Stellen von Oberveterinären oder Veterinären.

***) Assistent für das bakteriologische und chemische Laboratorium der Militär-Veterinär-Akademie.

12. Pensionierte Offiziere und Sanitätsoffiziere. Für die beabsichtigten, im Militär-Wochenblatt Nr. 46 unter Ziffer 6 a bis c erwähnten Neuschaffungen bzw. Umwandlungen von Bezirkskommandos sind folgende Stellenvermehrungen und Veränderungen beabsichtigt:

	Stellenzulage				
	Regimentskommandeure		Stabsoffiziere		Stabsoffiziere od. Hauptleute
	3852 Mk.	3132 Mk.	2142 Mk.	1782 Mk.	1422 Mk.
Satz:	I	II	III	IV	V
Preußen.					
Bezirkskommando Spandau	—	—	—	1	—
" Eisleben	—	—	—	1	1
" II Düsseldorf . . .	—	1	—	1	2
" III Hamburg . . .	1	—	4	—	2
" Neumünster	—	—	—	1	2
" II Hannover	—	—	—	—	1
" Vorzheim	—	—	—	1	1
" II Frankfurt a. M.	—	1	—	—	1
Sachsen.					
Bezirkskommando Löbau . .	—	—	—	1	—
" Rochlitz	—	—	—	1	—
Württemberg.					
Bezirkskommando I und II Stuttgart	—	2	—	2	3*)
Die jetzt vorhandenen Offiziere, die Satz I (1) und Satz III (2) beziehen, kommen in Fortfall.					
Preußen.					
Zur Umwandlung der im Militär-Wochenblatt Nr. 46 unter Ziff. 6b geführten 10 Bezirkskommandos	—	10	—	10	—
Die jetzt vorhandenen Offiziere, die Satz III (2) und Satz IV (8) beziehen, kommen in Fortfall.					
Für die nach Militär-Wochenblatt Nr. 46, Ziff. 6c zu schaffenden 10 Bezirksoffizierstellen	—	—	—	—	10

13. Pferdebeschaffung. Für Ankauf von Remonten — ausschließlich der Zugpferde für Maschinengewehr-Kompagnien — fordert der Heeres-Ergänzungs-Etat für 1913 mehr an:

für Preußen . . .	2 906 466	Mk.
" Sachsen . . .	358 240	"
" Württemberg	57 109	"
zusammen . .	3 321 815	Mk.

Wie wir bereits im Militär-Wochenblatt Nr. 45, Sp. 1020 (Tabelle) berichtet haben, sollen 1913 und 1914 mehr eingestellt werden:

I. In **Preußen.**

20 644 Pferde, und zwar 11 730 Reit-, 8914 Zugpferde.

*) Einschließlich 1 Sanitätsoffizier.

Digitized by Google

Diese Zahlen verteilen sich auf die einzelnen Waffen wie folgt:

	Reitpferde	Zugpferde
Etatserhöhung von 9 Maschinengewehr-Abteilungen um je 1 Reit-, 4 Zugpferde	9	36
14 Maschinengewehr-Kompagnien bei Jägerbataillonen	28	280
15 Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen	30	300
Das Lehr-Infanteriebataillon nebst Maschinengewehr-Kompagnie	5	20
6 Kavallerieregimenter	4 356	—
Etatserhöhung sämtlicher Kavallerieregimenter um 30 Pferde	3 760	—
Verstärkung der Offizier-Reitschulen Hannover, Paderborn und Soltau und der Kavallerie-Unteroffizierschule	18	—
Heraufsetzung von 39 Batterien*) auf mittleren Etat (unter Fortfall von je 1 Reitpferd)	—	468
Desgl. von 18 Batterien*) von mittlerem auf hohen Etat (unter Fortfall von je 2 Reitpferden)	—	252
Desgl. von 219 Batterien*) auf den neuen hohen Etat	1 839	4 170
Desgl. von 237 Batterien*) auf den neuen niedrigen Etat	612	1 518
Etatserhöhung von 27 reitenden Batterien um je 12 Reit-, 14 Zugpferde	324	378
Etatserhöhung der 3 Lehrabteilungen der Feldartillerie-Schießschule um je 36 Reit-, 78 Zugpferde	108	234
Einstellung je eines Dienstpferdes für 76 Hauptleute bei den Stäben der Feldartillerie-Regimenter	76	—
Teilung von 6 Bespannungsabteilungen der Fußartillerie	36	—
Etatserhöhung bei den Telegraphenbataillonen	5	13
Errichtung einer 2. Funkerkompagnie bei den 5 Telegraphenbataillonen und Etatserhöhung der 1. Funkerkompagnien	170	350
Lehr-Abteilung bei der Funkerschule	32	36
1 neues (6.) Telegraphenbataillon mit Funkerkompagnie	60	109
Ergänzung des Telegraphenbataillons Nr. 1	15	22
Errichtung einer 4. Kompagnie bei 10 Trainbataillonen	230	520
Errichtung einer 4. Kompagnie bei 4 Trainbataillonen	92	208
zusammen (unter Abrechnung der fortfallenden 75 Reitpferde)	11 730	8 914

*) Vgl. Militär-Wochenblatt Nr. 45, Sp. 1021 unten.

II. In Sachsen.

1865 Pferde, davon 764 Reit-, 1101 Zugpferde.

Diese verteilen sich wie folgt:

	Reitpferde	Zugpferde
Erhöhung einer Maschinengewehr-Abteilung (wie bei Preußen)	1	4
2 Maschinengewehr-Kompagnien bei 2 Jägerbataillonen	4	40
Etatserhöhung der 8 Kavallerieregimenter um je 50 Pferde	400	—
Heraufsetzung von 3 Batterien*) auf mittleren Etat (unter Fortfall von je 1 Reitpferd)	—	36
Desgl. von 24 Batterien*) auf den neuen hohen Etat	192	528
Desgl. von 24 Batterien*) auf den neuen niedrigen Etat	60	192
Etatserhöhung von 3 reitenden Batterien (wie bei Preußen)	36	42
Einstellung je 1 Dienstpferdes für 8 Hauptleute bei den Stäben der Feldartillerie-Regimenter	8	—
Teilung der Bespannungsabteilung Fußartillerie-Regiments Nr. 19	6	—
Etatserhöhung der Telegraphenkompagnie und für die Festungs-Fernsprechkompagnie	15	22
1 neues (7.) Telegraphenbataillon	45	87
Errichtung einer 4. Kompagnie bei 2 Trainbataillonen	—	150
zusammen (unter Abrechnung der 3 fortfallenden Reitpferde)	764	1 101

III. In Württemberg.

440 Pferde, davon 318 Reit-, 122 Zugpferde.

Diese verteilen sich wie folgt:

	Reitpferde	Zugpferde
Etatserhöhung der Kavallerieregimenter	200	—
Heraufsetzung von 24 Batterien auf den neuen niedrigen Etat (vgl. M. W. Bl. Nr. 46, Spalte 1041 oben)	72	48
Einstellung je 1 Dienstpferdes für 8 Hauptleute bei den Stäben der Feldartillerie-Regimenter	8	—
1 Telegraphenkompagnie	15	22
Errichtung einer 4. Kompagnie beim Trainbataillon	23	52
zusammen	318	122

*) Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 46, Spalte 1039 unten.

Digitized by Google

Englands Wehrorganisation am Scheidewege.

Aus den gegen Ende Februar stattgehabten Verhandlungen im englischen Oberhause geht ziemlich klar die Tatsache hervor, daß Großbritannien sich hinsichtlich der Weiterentwicklung seiner Wehrorganisation, besonders für die heimatliche Verteidigung, einem entscheidenden Wendepunkte nähert. Denn sie haben klar erwiesen, daß, im Gegensatz zur Regierung, so ziemlich alle Parteien der Ansicht sind, daß die Territorialarmee, die vor nahezu fünf Jahren von dem jetzigen Lord-Schatzkanzler Haldane mit so großen Erwartungen ins Leben gerufene Schöpfung, ihrer langsamen Auflösung entgegenzugehen und sowohl hinsichtlich der Zahl wie der Ausbildung und kriegerischen Verwendbarkeit ihrer eigentlichen Aufgabe immer weniger entsprechen zu können scheint. Wenn also einmal die reguläre Feldarmee (Expeditionary Force), wie die Franzosen noch immer hoffen, wie aber neuerdings die englische Regierung nicht mehr ohne weiteres zu gewähren geneigt ist, ganz oder größtenteils auf dem Kontinent eingesetzt werden sollte, so bliebe das Inselreich einer etwaigen „invasion“ gegenüber ziemlich schutzlos. Dies ist der Punkt, wo die immer zahlreicheren Anhänger der National Service League im Verein mit den konservativen Parteien, an der Spitze vor allem der greise, aber in diesem Punkte immer noch jugendfrische Feldmarschall Roberts, einsetzen, um in dem britischen Volke den Gedanken an die allgemeine Wehrpflicht als eine Notwendigkeit zur Verteidigung des heimatlichen Bodens, des nationalen Erwerbslebens, ja der gesamten Existenz des Landes recht lebendig vor Augen zu stellen. Unleugbar erfaßt denn auch die Vorstellung davon, daß in dieser Hinsicht etwas geschehen müsse und sei es zunächst auch nur nach der Richtung einer gewissen militärischen Jugendausbildung auf den Schulen, nach dem Vorbilde der Schweiz oder derjenigen drei britischen Dominien, die sich eine neue Wehrorganisation gegeben haben, immer weitere Kreise.

Den besten Eindruck über die Lage der Dinge in dieser Hinsicht gewinnt man durch einen Ueberblick über den Verlauf der vorerwähnten denkwürdigen und bedeutungsvollen Sitzung im Hause der Lords.

Eingeleitet wurde diese durch eine Rede Lord Midletons, des früheren unionistischen Ministers, der feststellte, daß eine Entsendung der 160 000 Mann der Expeditionary Force nach dem Kontinent schon deshalb unmöglich sei, weil nach dem Verlassen seitens des ganzen Bestandes der ausgebildeten regulären Truppen das Land nicht allein der Verteidigung durch die ebenso bezüglich Ausbildung wie Ausrüstung ganz unwirksame Territorialarmee überlassen werden könnte. Mit letzterer habe das Prinzip einer freiwilligen Verteidigungspflicht für das Vaterland Fiasko gemacht, und daher müsse nunmehr die ganze Nation zu dieser Aufgabe herangezogen werden. Sein Vorschlag lief auf eine militärische Erziehung und Schießausbildung in allen Schulen des Landes hinaus.

Seitens der Regierung erklärte Lord Herschell offen, daß die Regierung unbefriedigt von dem Fehlen von 52000 Köpfen*) an der Standesziffer des Territorialheeres sei, und daß, wenn auch gegenwärtig die Rekrutierung etwas höhere Zahlen als im Vorjahre aufweise, doch der Rückgang in nächster Zeit infolge des Ausscheidens einer hohen Zahl von Territorials, deren vierjährige Dienstperiode nun zum ersten Male abläuft, sich noch bedeutend vergrößern würde. Gegen den Gedanken der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht aber erklärte sich die Regierung auf das entschiedenste aus wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gründen; dagegen stände sie dem Gedanken, eine Schulung der Jugend durch körperliche Uebungen, wobei auch der Gebrauch der Waffe und einfache militärische Formationen mit herangezogen werden könnten, wohlwollend gegenüber. Auf dieser Grundlage ließe sich wohl ein großer nationaler Verteidigungsplan aufbauen. Im übrigen stellte er in Aussicht, daß man die Lücken der Territorialarmee im Kriegsfall aus der jetzt auf 190000 Köpfe angewachsenen Nationalreserve auszufüllen gedächte — eine recht optimistische Auffassung, auf die die oppositionelle Presse mit der Frage quittierte: Zu den Kindern sollten nun wohl noch die Greise sich hinzugesellen, um das Land gegen eine feindliche Invasion sicherzustellen? In Uebereinstimmung mit dem Heeresrat und dem Generalstabe sei die Regierung überzeugt, meinte Lord Herschell weiter, und bürge dafür, „daß unser Land unter allen Umständen gegen einen Stoß ins Herz als gesichert anzusehen sei“. Jede weitere Ausgabe für die Zwecke der Heimatsverteidigung bedeute nur eine „unheilvolle Politik“.

Nun erhob sich Lord Roberts, der sich von dieser Antwort der Regierung nicht befriedigt erklärte. Alle nur möglichen Mittel, so führte er etwa aus, um eine Erhöhung der freiwilligen Beteiligung der Jugend der Nation an der Landesverteidigung zu bewirken, darunter selbst ganz unwürdige, wie die Bildung von Vergnügungsvereinen und ähnliches, seien bereits zu diesem Zweck in Anwendung gebracht worden und hätten nichts erreicht. Der einzige Weg, das Fiasko der freiwilligen Territorialarmee wieder gut zu machen, sei die Annahme der allgemeinen Dienstpflicht. Er appellierte an alle Parteien, daß sie einmütig aus Patriotismus dem Lande die Nutzlosigkeit des jetzigen Heimatschutzes und die Notwendigkeit einer allgemeinen militärischen Ausbildung vor Augen führten. (Als Ziele der letzteren hatte der Feldmarschall schon früher eine allgemeine Dienstzeit von vier Monaten für die Infanterie, von sechs Monaten für die andern Waffen im ersten Jahr nebst einigen Wiederholungsübungen proklamiert.) Trotz allen Abscheus vor dem

*) Dem nach Fertigstellung dieses Artikels veröffentlichten Annual Return über das Territorialheer für das mit dem 30. September 1912 abschließende Berichtsjahr entnehmen wir folgende Zahlen: Etatsstärke 11 242 Offiziere, 302 056 Unteroffiziere und Mann, wirkliche Stärke am 30. September 1912 9279 Offiziere, 252 154 Unteroffiziere und Mann. Da die wirkliche Stärke zu Beginn des Berichtsjahres noch 9475 Offiziere, 254 688 Unteroffiziere und Mann gewesen war, so hat sich bereits im Verlaufe des Jahres eine weitere Verminderung der Kopfstärke um 196 Offiziere und 2534 Unteroffiziere und Mann ergeben.

Digitized by Google

Kriege an sich, den er mit dem ganzen Volke teile, müsse er doch nach den Ereignissen der letzten drei Jahre die Ansicht vertreten, daß das einzige Mittel, die Existenz des Britischen Reiches sicherzustellen, vielleicht dessen Teilnahme an einem großen Kriege sein würde. Die erste Grundlage einer vernünftigen Strategie aber sei die Konzentrierung einer überlegenen Streitmacht im entscheidenden Augenblick am entscheidenden Punkte, und zwar läge letzterer für England außerhalb seiner Landesgrenzen. Dieser Grundsatz verpflichte die Regierung, das gesamte Expeditionsheer sogleich zu Beginn des Krieges nach dem Kontinent hinüberzusenden, und er richte daher an die Regierung die Frage, ob eine solche Maßnahme auch sichergestellt sei. Die Existenzberechtigung der Expeditionary Force läge seiner Ansicht nach darin, dafür zu sorgen, daß das europäische Gleichgewicht nicht gestört würde, und lieber solle man daher die Gefahr mit in den Kauf nehmen, daß das Land im Kriegsfall ohne deren Schutz bliebe, als die größere Gefahr einer Störung dieses Gleichgewichts über sich ergehen lassen.

Mit seinem gewohnten Optimismus, der ihn nie verlassen, bestritt demgegenüber Viscount Haldane, der Vater der Territorial Force, daß bei letzterer von einem Fiasko die Rede sein könne, und bezeichnete die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für Großbritannien als unausführbar, denn, abgesehen von allem anderen, würde es mit einer solchen schwierig, wenn nicht ganz unmöglich sein, den Ersatz für das reguläre Heer und damit die Besetzung und Sicherung der Kolonien aufrechtzuerhalten. Der Reichs-Verteidigungsausschuß habe die Frage des heimatlichen Schutzes eingehend geprüft: man brauche hierzu nur soviel Truppen im Lande zu haben, als nötig sei, um gegebenen Falles 70000 Gegnern entgegenzutreten, denn eine Landung könne niemals in großen Massen — Lord Roberts hatte von 120000 bis 150000 Mann gesprochen — erfolgen, mit Rücksicht auf die gefährdeten rückwärtigen Verbindungen des Invasionskorps mit der Heimat, und hiergegen sei durch die planmäßig verteilten Küstentruppen und ein mobiles zentrales Korps (Striking Force) vollauf Sorge getragen. In erster Linie aber käme der Schutz Großbritanniens seiner Flotte zu, und es sei unmöglich, eine solche Verteidigungsarmee zu schaffen, die den schützenden Flottenring um die Küsten unnötig mache. Wenn auch der jetzige ziffernmäßige Ausfall des Territorialheeres zu bedauern sei, so sei trotzdem die Aussicht für die Zukunft nicht als hoffnungslos zu bezeichnen und jedenfalls bilde allgemeiner Wehrzwang kein Rettungsmittel dagegen. Auch stimmten dessen Anhänger nur im Prinzip miteinander überein, im einzelnen aber gingen die Ansichten darüber weit auseinander. Jede Regierung, die ein der Geschichte des Landes und dem Empfinden des Volkes so fremdartiges System zum Gesetz erheben wollte, hob der Lord-Schatzkanzler hervor, würde unbedingt hinweggefegt werden. Wenn er ein Franzose oder Deutscher wäre, so würde er die Parole von dem „Volk in Waffen“ ohne weiteres annehmen, weil zum Schutz gegen einen feindlichen Angriff dort nichts anderes möglich sei, aber für England bilde den besten Schutz gegen einen feindlichen Angriff die Seeherrschaft.

Zwischen der so abweichenden Stellungnahme von Lord Roberts und Lord Haldane suchte Lord Lansdown zu vermitteln: Was man gebrauche, sei nicht Dienstzwang (conscription), sondern die Ausbildung der Jugend auf den Schulen im Gebrauche der Waffen; dadurch würde für das Land ein unendliches Reservoir für den Bedarf an militärischem Schutz gegen jeden feindlichen Einfall geschaffen.

Im weiteren Verlauf der Debatte kamen hauptsächlich Gegner der Territorialarmee zu Worte, zunächst Lord Stanhope, der ausführte, daß, wenn man Frankreich gegen Deutschland unterstützen wollte, dies nur dadurch geschehen könnte, daß die gesamte Expeditionsarmee binnen acht Tagen nach dem Kontinent eingeschifft würde, da sie sonst zur Entscheidung zu spät käme. Aber zugleich deutete er darauf hin, daß doch auch eine Aenderung der bisherigen Politik des Landes gegenüber Frankreich möglich wäre. Ferner sprachen auch Lord Midleton, Lord Ampthill, der Herzog von Bedford und Lord Lovat, die im Hinblick auf die großen Lücken in dem Territorialheere in der allgemeinen Dienstpflicht das einzige Rettungsmittel für Home Defence erblicken wollten. Nur wenige der Redner stimmten dem Aushilfsplan einer teilweise militärischen Jugendschulung zu.

Zum Schluß kam noch Lord Crewe zu Wort, der namens der Regierung erklärte: ob man eventuell zwei, vier oder sechs Divisionen der Expeditionsarmee nach dem Kontinent entsenden würde, hinge von der politischen und strategischen Lage ab, aber die vorher genannte Ziffer von 165000 Mann sei bezüglich der Expeditionary Force überhaupt höher, als sie früher immer genannt worden sei. Im übrigen werde die gesamte Landesverteidigungsfrage den Reichs-Verteidigungsausschuß im Hinblick auf die vielen neuen, dabei aufgetretenen und hier mitsprechenden Faktoren nochmals eingehend beschäftigen. Eine Armee auf dem Boden der allgemeinen Wehrpflicht zu errichten, müsse die Regierung als einen Ruin für das wirtschaftliche Leben des ganzen Landes ansehen; eine allgemeine militärische Vorbildung des Volkes für die Landesverteidigung sei allerdings etwas anderes, doch sei augenscheinlich auch hierfür in der Nation ein allgemeines Verlangen noch nicht vorhanden. Dagegen sei er allerdings einer körperlichen Jugendausbildung in der Schule, selbst auf dem Boden gesetzlichen Zwanges, nicht abgeneigt. Jedenfalls aber wolle das Land seiner Ueberzeugung nach keinen Plan irgendwelcher Art von allgemeiner Dienstpflicht in militärischer oder auch nur halbmilitärischer Form annehmen, der die Möglichkeit eines schließlichen Ueberganges zur wirklichen allgemeinen Wehrpflicht bieten könnte.

Eine sehr bedeutungsvolle Ergänzung fand die hier geschilderte Beratung im Schoße des Oberhauses über die Frage eines eventuellen Wechsels der britischen Wehrorganisation, welche letztere naturgemäß in heutiger Zeit mehr als je auch unser Interesse auf sich ziehen

Digitized by Google

muß, durch denjenigen Passus der großen Rede, die der Kriegsminister, Oberst Seely, etwa vier Wochen später — am 20. März — bei Gelegenheit seiner näheren Ausführungen über den Heeresetat 1913/14 hielt. In dieser präzisierte er die Stellungnahme der obersten Heeresverwaltung zu der obigen Frage etwa folgendermaßen:

Die rund 16 Prozent, die gegenwärtig der Territorialarmee an ihrer Etatsstärke fehlen, haben für die Frage, ob Sieg oder Niederlage bei einer Invasion, keine ausschlaggebende Bedeutung. Es ist zudem zu bedenken, daß die Stärkeziffern bei der Territorialarmee doch den Kriegsstand darstellen und dieser noch jetzt bei den einzelnen Formationen durchschnittlich weit höher ist, als bei den gegenwärtigen Etatsstärken der regulären englischen Armee. Abgesehen davon aber hat auch ein großer Teil der bereits nach Beendigung ihrer Dienstzeit zur Entlassung gekommenen 105000 Territorials seine Bereitwilligkeit erklärt, im Kriegsfalle oder wenn das Vaterland in Gefahr ist, sich freiwillig wieder zum Eintritt zu melden. Daher würde es keine Schwierigkeit bereiten, die im Verhältnis zu den Heeren aller Länder auf Kriegsfuß doch immer nur kleinen Fehlziffern im Kriegsfalle auszufüllen. Bei der jüngsten Mobilmachung der bulgarischen Armee, wo die Friedensstärke nur etwa 59000 Mann betrug, mußten sogar rund 80 vH. des auf 300000 Mann gebrachten Kriegsheeres hinzugefügt werden. Aus der Zahl der früheren Territorials also, ferner aus der bald 200000 Mann zählenden Nationalreserve, von der allerdings alle Leute über 45 Jahre in Abzug gebracht werden müßten, die aber zur Hälfte aus ehemaligen Regulären der Armee besteht, und schließlich aus der Zahl der jetzt schon auf etwa 140000 Köpfe sich belaufenden Mitglieder des Nationalen Schützenverbandes (National Rifle Association) würden sich im Kriegsfalle so viele Freiwillige einfinden, daß es ein leichtes sein müßte, die fehlenden 16 vH. der Territorialarmee auszufüllen; es wäre daher nicht ehrlich (dishonest), wenn die Regierung unter solchen Umständen die Einführung eines neuen Wehrsystems lediglich aus diesem Grunde für notwendig erklären wollte. Uebrigens sei nunmehr ein neuer „Ausschuß für Reichsverteidigung" (Committee of Imperial Defence), dem auch Mr. Balfour dankenswerterweise beigetreten wäre, vom Premierminister zusammenberufen worden, der die Frage der gesicherten Verteidigung des Reiches zu Wasser, zu Lande und in der Luft eingehend prüfen werde, für die nach seiner (des Kriegsministers) Ansicht keinerlei dringende Gefahr irgendwie vorläge. Und da letzteres nicht der Fall sei, so könne man auch nicht vom Lande verlangen, das bisherige System des freiwilligen Wehrdienstes gegen die allgemeine Wehrpflicht einzutauschen.

„Vom demokratischen Standpunkte", so schloß Oberst Seely seine höchst bemerkenswerten Ausführungen, „mag viel für letztere sprechen, durch welche alle Klassenunterschiede aufgehoben werden, und ebenso kann gleichfalls viel dafür vom Gesichtspunkte der Schaffung nationalen Wohlbefindens, eines Geistes der Unterordnung und der Selbstachtung sowie im Hinblick auf die Förderung der Lungentätigkeit vorgebracht werden; aber andererseits bedeutet eine solche Neuerung eine enorme Umwälzung: unser gesamtes militärisches und soziales System würde dadurch umgestürzt und auf den Kopf gestellt werden. Aus meinen demokratischen Anschauungen heraus fürchte ich nicht und glaube auch nicht, daß es schaden könnte, wenn dabei einige bisherige Klassenvorurteile aufgegeben werden würden — aber sollten wir wegen der 16 vH. betragenden Fehlziffer in unserer Territorialarmee eine solche gewaltige Umwälzung (gigantic change) vornehmen?" le J.

Warum Oesterreich-Ungarn den Sandschak Novipazar räumen mußte.

Eine militärgeographische Begründung.

Häufig ist letzthin der österreichisch-ungarischen Diplomatie vorgeworfen, daß sie vor vier Jahren die Rechte Oesterreich-Ungarns im Sandschak Novipazar unnötigerweise preisgegeben habe. Gerechtfertigt wurde diese Maßnahme bekanntlich damit, daß man der Türkei die Kraft zumutete, eine Vereinigung Serbiens und Montenegros selbst zu verhindern. Dann sollte die Räumung auch eine Kompensation für die durch die Annexion Bosniens angeblich geschädigte Türkei sein. Ueber diese Begründung läßt sich streiten und die späteren Ereignisse haben ihr nicht vollkommen recht gegeben. Einleuchtender scheint aber die Begründung durch die geographischen Verhältnisse und die dadurch gebotenen militärischen Maßnahmen zu sein.

Der Sandschak Novipazar, das ist der bisher nordwestlichste Teil der Türkei bis in die Linie Mitrovica—Ipek, ist ein von tiefen Schluchten durchfurchtes, teilweise verkarstetes Mittelgebirge mit kleinen, isolierten Beckenlandschaften, schwer gangbar, im höchsten Grade arm an Unterkunft und Hilfsquellen. Alle Arten von Getreide, Heu, Stroh und Holz fehlen fast vollkommen; das Klima ist rauh. Diesen Verhältnissen entsprechend ist auch die Besiedlung eine überaus dünne. Den Wert eines solchen Gebietes mögen sich jene vor Augen halten, die vielleicht an eine Okkupation und Verwaltung gedacht haben.

Wenn auch ein Land als solches nur geringen Wert hat, so kann es doch wertvoll werden im Hinblick auf weitere politische Ziele. Deswegen hatte sich Oesterreich-Ungarn auch im Berliner Vertrage nicht das Recht zur Verwaltung, sondern lediglich zur militärischen Besetzung gesichert. Zur Zeit, als es dieses Recht in Anspruch nahm, war Montenegro ein unansehnliches Fürstentum ohne jede Bedeutung, und Serbien stand zur Monarchie in freundschaftlichem Verhältnis. Die militärischen Machtmittel beider Staaten waren gering. Der Umstand, daß der von Oesterreich-Ungarn besetzte Landstreifen nur 60 km breit war, spielte daher gar keine Rolle.

Digitized by Google

In den nächsten 30 Jahren hatten sich jedoch die Verhältnisse bedeutend geändert. Die beiden Nachbarn hatten sich höhere Ziele gesteckt. Die nationalen Aspirationen haben über die Grenzen gegriffen und zu Bandenbildungen geführt. Dadurch sind die Verhältnisse hinsichtlich der militärischen Besetzung gewaltig geändert worden und die österreichisch-ungarischen Truppen waren überraschenden Angriffen von beiden Seiten in hohem Maße ausgesetzt. Kriegsbeginn ohne vorhergehende Kriegserklärung war schon öfter dagewesen. Diese Umstände werden durch die geographische Beschaffenheit des Landes entscheidend beeinflußt, da die Verbindung des Sandschak mit Bosnien eine ganz unzureichende ist und das Land selbst den Truppen nichts zu bieten vermag.

Die Ostbahn führt von Sarajewo nur bis an die Grenze bei Uvac, von wo kein verläßlich fahrbarer Weg weiterführt. Aber auch die Ostbahn selbst ist infolge ihres Charakters als Gebirgs- und Karstbahn mit den unzähligen, leicht zerstörbaren Kunstbauten (99 Tunnels und über 30 Galerien) eine sehr unzuverlässige Verbindung. Außer dieser gibt es nur eine fahrbare Verbindung: die Straße von Goražda über den Metalka-Sattel nach Plevlje. Schließlich ist auch die Verbindung Bosniens selbst mit dem Inneren der Monarchie zurzeit noch immer nur auf eine wenig leistungsfähige Schmalspurbahn beschränkt. Hingegen führen aus Serbien bei Novavaros-Sjenica, Duga-Poljana, Novipazar und Mitrovica fahrbare Wege in den Sandschak. Unter solchen Verhältnissen wäre das Gebiet nur zu behaupten gewesen, wenn es derart eingerichtet wäre, daß es sich durch lange Zeit auch ohne Nachschub von Unterstützungen zu halten vermag. Dann hätte Oesterreich-Ungarn aber statt einer Gebirgsbrigade bedeutend mehr Truppen im Sandschak unterhalten und diese Truppen dauernd auf Kriegsstand erhalten müssen, enorme Munitions- und Verpflegsvorräte wären zu lagern, das Land in sanitärer Beziehung einzurichten gewesen, Straßen und Telegraphenlinien hätten gebaut werden, und was das Notwendigste und Kostspieligste gewesen wäre, Befestigungen hätten angelegt werden müssen. Dazu aber hatte Oesterreich-Ungarn nach dem Berliner Vertrage nicht einmal das Recht. Die aufgezählten Maßnahmen hätten aber im Laufe der Jahre Milliarden verschlungen. Schließlich, wenn die Besetzung wirklich einen Wert für spätere Aktionen hätte haben sollen, hätte man sich ja nicht damit begnügen können, die österreichisch-ungarischen Truppen nur bis Plevlje und Prijepolje, also nur 30 km nach Süden vorzuschieben. Man hätte von dem Rechte „au delà de Mitrovica“ Gebrauch machen und die Rogožna-Planina, halbwegs zwischen Novipazar und Mitrovica, besetzen müssen. Denn erst dieser Uebergang gibt den Weg nach Saloniki frei.

Es fragt sich nun, ob die durch eine solche Besetzung aufgelaufenen Kosten im Einklange mit dem zu erwartenden Vorteil für spätere Unternehmungen gestanden hätten. Mit einer solchen Besetzung hätte man eine Vorhut einer Kolonne, die aber, wie gleich gezeigt werden soll, nur eine Nebenkolonne gewesen wäre, um einige Tagemärsche auf der Operationslinie gegen Saloniki vorgeschoben.

Man braucht weder Staatsmann noch Stratege zu sein, um zu erkennen, daß eine Operation gegen die Küste des Aegäischen Meeres nicht aus dem Sandschak geführt werden kann. Die einzige fahrbare Verbindung, die von Goražda über Plevlje—Sjenica—Novipazar—Mitrovica—Priština—Skoplje—Monastir nach Saloniki führt, könnte unmöglich für den Nachschub einer so weit reichenden Offensive genügen. Wenn auch die geographischen Verhältnisse südlich Mitrovica hinsichtlich von Hilfsquellen wesentlich besser sind als im Sandschak, und die Truppen zum Teil vom Lande würden leben können, so blieben immer noch so zahlreiche Bedürfnisse, die nur durch Nachschub hätten gedeckt werden können, daß dieser auf einer, dazu teilweise noch recht minderwertigen Straße nicht zu bewältigen gewesen wäre.

Ein weiteres und vielleicht noch wichtigeres Moment ist, daß weder Montenegro noch viel weniger Serbien einem solchen Vormarsch ruhig zugesehen hätten. Ihre Angriffe gegen die Verbindungslinie würden sehr bald jeden Nachschub unterbunden oder doch so sehr gestört haben, daß eine Operation zum Stillstand kommen mußte. Es wäre daher eine Operation gegen Saloniki nur denkbar, wenn Montenegro niedergehalten, Serbien aber geschlagen ist. Wenn aber die österreichisch-ungarischen Truppen einmal in Serbien eingedrungen sind, dann bieten sich von dort aus wesentlich günstigere geographische Verhältnisse für den Vormarsch.

Serbien ist zum großen Teile gangbares Bergland, mit einem gut entwickelten Kommunikationsnetz, ist reich an Hilfsquellen und dank seiner relativ dichten Bevölkerung auch reicher an Unterkünften. Außer mehreren Straßen, die über die Grenzgebirge in die Beckenlandschaften des Kossovo führen, kommt namentlich dem Morava-Tal mit einer Straße und einer normalspurigen Vollbahn die größte Bedeutung zu. Es ist natürlich, daß hier die Hauptkräfte vorgehen würden, da sie nur hier günstige Lebensbedingungen finden.

Dadurch wären aber im Sandschak etwa bereitgestellte Truppen zu einer Nebengruppe geworden, die sich nach der Hauptkraft hätte richten müssen. Das heißt, daß Truppen, die schon im Frieden den Sandschak besetzt hatten, hätten warten müssen, bis die Kämpfe zwischen den österreichischen und serbischen Hauptkräften entschieden waren. Da man aber nach dem Grundsatze, zum entscheidenden Schlage alle verfügbaren Kräfte heranzuziehen, auf die Mithilfe der Sandschak-Gruppe nicht hätte verzichten können, hätte auch sie an den Kämpfen in Serbien teilnehmen müssen. Dadurch wäre aber der Sandschak von Truppen entblößt und das, was man ursprünglich gewollt hätte, durch eine Besetzung des Sandschak einer möglichen Expansion gegen Saloniki günstig vorzuarbeiten, doch illusorisch geworden.

Die auswärtige Politik muß Gebiete aufgeben, die mit einem dem Zweck entsprechenden militärischen Machtaufwand nicht mehr zu halten sind oder für militärische Operationen ihre frühere Bedeutung verloren haben. Und von diesem Standpunkte betrachtet, war der Verzicht auf den Sandschak Novipazar gerechtfertigt.

—ha—

Digitized by Google

Ein neues englisches Kavalleriereglement (Cavalry Training 1912).

Von Neuschler, Hauptmann und Batteriechef im 3. Württembergischen Feldartillerie-Regiment Nr. 49.

Bei der Besprechung des Entwurfes eines neuen englischen Feldartillerie-Reglements und eines neuen Reglements für berittene Schützen in den Nrn. 96, 97, 1912 und 8, 9, 1913 des Militär-Wochenblattes wurde darauf hingewiesen, daß man in England nach längerer Pause wieder daran gegangen ist, die seinerzeit auf den Erfahrungen des Südafrikanischen Krieges neu aufgebauten Dienstvorschriften in neuer Bearbeitung herauszugeben.

Kurz ehe das Jahr 1912 zu Ende ging, erschien noch als dritte Heeresvorschrift, die bereits eine Neubearbeitung erlebt hat, das Kavallerieregelement (Cavalry Training), nachdem es im Jahre 1907 zum letzten Male in neuer Fassung herausgegeben worden war.

Die Neuausgabe ist auf Befehl des Heeresrates vom Generalstabe veranstaltet. Das Reglement behandelt die grundlegende Ausbildung des Kavalleristen und enthält ferner die allgemeinen Grundsätze für die gesamte Friedensausbildung und die kriegsmäßige Verwendung der Waffe.

Schon der äußere Umfang des Buches beweist, daß es sich um eine gründliche Neuschöpfung handelt. Während die Vorschrift des Jahres 1907 ohne Inhaltsangabe 210 Seiten stark war, zählt das neue Buch 324 Seiten, ist also um mehr als die Hälfte stärker als sein Vorgänger. Auch die Anordnung des Stoffes ist wesentlich anders geworden und weicht von der der früheren Ausgabe in vielen Punkten ab.

Das Buch enthält zunächst eine allgemeine Einleitung und zerfällt sodann in zwei Hauptteile, deren erster die Ausbildung und deren zweiter die Verwendung der Waffe im Kriege behandelt. Ein eigener kurzer Anhang ist dem Ausbildungsgange der Rekruten gewidmet.

Die Einleitung enthält einige Angaben über die Organisation der Waffe. Da diese Angaben von allgemeinem Interesse sind, sollen sie hier wiedergegeben werden.

Die höheren Verbände der Kavallerie sind die Brigade und die Division. Die Division ist eine Vereinigung von zwei oder mehr Brigaden, der reitende Artillerie, Pioniere und Verwaltungsformationen als Divisionstruppen beigegeben sind.

So setzt sich die Kavalleriedivision des sogenannten Expeditionskorps nach der amtlich ausgegebenen Stärkenachweisung zusammen aus dem Divisionsstabe, vier Kavalleriebrigaden und den Kavallerie-Divisionstruppen. Diese bestehen aus der Artillerie der Kavalleriedivision (Stab und 2 reitende Abteilungen zu je 2 Batterien und einer Munitionskolonne), den Pionieren der Kavalleriedivision (Stab und vier Feldtrupps), dem Signaldienst (1 Signaleskadron und 4 Signaltrupps), 1 Kavallerietrain und 4 Feldlazaretten.

Eine Kavalleriebrigade im Verbande der Kavalleriedivision besteht aus dem Brigadestabe und drei Regimentern. Eine selbständige Kavalleriebrigade verfügt über eigene reitende Artillerie, Pioniere und Verwaltungsformationen.

Ein Kavallerieregiment besteht aus dem Regimentsstabe, drei (in Indien vier) Eskadrons und einem Maschinengewehrzug. Eine Eskadron hat vier Züge (troops), der Zug drei oder vier Beritte (sections). Ein solcher Beritt besteht aus vier bis acht Mann unter der unmittelbaren Aufsicht eines Unteroffiziers oder ausgewählten Mannes als Berittführer (section leader).

Die Leute und Pferde eines Berittes sollen, soweit irgend möglich, in der Kaserne und im Felde zusammengehalten werden. Der Berittführer muß seine Leute und Pferde genau kennen; er ist für die Disziplin und die Kriegstüchtigkeit seines Berittes verantwortlich. Die Beritte sollen möglichst nicht nach der Zahl, sondern nach dem Namen des Berittführers bezeichnet werden.

Die ebenfalls in der Einleitung enthaltenen genauen Erklärungen der im Reglement gebrauchten Ausdrücke, ebenso wie die hier angeführten Signale und Zeichen haben dagegen kein allgemeines Interesse. Erwähnt soll nur werden, daß die Zahl der vorgeschriebenen Zeichen und Signale recht groß ist. Für die Beobachtung des Feuers der Maschinengewehre sind besondere Winkerzeichen vorgesehen.

Der erste, der Ausbildung gewidmete Teil des Buches zerfällt in sechs Kapitel. Das erste Kapitel enthält die allgemeinen Ausbildungsgrundsätze. Aus diesen seien die nachstehenden Punkte wiedergegeben:

Der Zweck der Ausbildung ist die Vorbereitung von Führern, Mannschaften und Pferden für den Krieg. Die gesamte Ausbildung muß sich deshalb aufbauen auf den für die Verwendung der Kavallerie gültigen Grundsätzen, wie sie im ersten Teile der Felddienst-Ordnung und im zweiten Teile der hier zu besprechenden Vorschrift niedergelegt sind.

Alle Vorgesetzten vom Zugführer bis zum General sind für die Ausbildung der ihnen unterstellten Einheiten verantwortlich. Die höheren Vorgesetzten sollen nur die Ausbildung insoweit überwachen, daß die Erreichung des angestrebten Zweckes sichergestellt erscheint. Was die Art der Ausbildung anlangt, so ist den einzelnen Unterführern die weiteste Freiheit zu lassen, sofern nur der von ihnen eingeschlagene Weg gangbar erscheint und nicht im Widerspruch steht mit den in dieser Vorschrift niedergelegten Grundsätzen. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist es, daß die Eskadron als selbständiger Truppenteil angesehen wird, und daß der Regimentskommandeur, nachdem er den zu verlangenden Ausbildungsgrad festgesetzt hat, dem Eskadronchef die denkbar größte Freiheit läßt.

Da die Ausbildung in den verschiedenen Teilen des Britischen Reiches unter ganz verschiedenen Bedingungen zu erfolgen hat, so erscheint die genaue Festlegung einer einheitlichen Ausbildungsmethode nicht wünschenswert. Immerhin werden aber einige allgemeine Anhaltspunkte gegeben.

Danach zerfällt die Ausbildung in die Einzelausbildung und in die Ausbildung in verschiedenen Verbänden. In den heimischen Standorten sollen die

Digitized by Google

Monate November bis Februar der Einzelausbildung und den ersten Anfängen einer Ausbildung in Verbänden gewidmet sein. Der zweite Abschnitt, vom 1. März bis zum 31. Oktober, ist der Gesamtausbildung zu widmen und beginnt mit der Schulung der Eskadron; ihr ist auch die meiste Zeit zu widmen.

Die Ausbildung der Rekruten beginnt unter sorgfältig ausgewählten Offizieren und Unteroffizieren, sobald die Rekruten in den Depots eintreffen, und dauert bis zu ihrer Ablieferung an ihre Truppenteile.

Die Ausbildung der Rekruten hat zu umfassen: die Entwicklung eines militärischen Geistes, den Kasernen- und Lagerdienst, Turnen, Pferdepflege, Ausnutzung des Geländes zur Deckung und Beobachtung, die ersten Grundsätze nächtlicher Unternehmungen, Kartenlesen, Schießlehre und Erfüllen der für die Rekruten vorgeschriebenen Bedingungen, Zielen und Entfernungsschätzen, Winkerdienst und Waffenübungen mit Lanze und Säbel.

Zum Stalldienst und zu ähnlichen Verrichtungen sind die Rekruten nicht heranzuziehen, auch erhalten sie keinen Reitunterricht, ehe sie nicht einen ununterbrochenen zwölfwöchigen Kurs körperlicher Ausbildung hinter sich haben.

Die Ausbildung der Offiziere, Unteroffiziere und älteren Leute hat sich zu erstrecken auf die vollste Beherrschung der Waffen, Reiten und Pferdepflege, Schießen, Turnen, Kartenlesen, den Feldpionierdienst, den Feldsignaldienst, Aufklärung und Erkundung, Verwendung der Maschinengewehre, Verladen der Truppe auf der Bahn und auf Schiffen sowie auf den Sanitätsdienst. Dazu kommt für Offiziere und für Unteroffiziere noch die Ausbildung in den besonderen Aufgaben ihres Berufes.

Die Ausbildung in Verbänden beginnt mit dem Beritt, geht dann über zum Zug und zur Eskadron. Es folgt die Ausbildung des Regiments, der Brigade und der Division und unter Zuziehung anderer Waffen. Die Maschinengewehrzüge erhalten zunächst eine besondere Ausbildung.

Das zweite Kapitel behandelt die Ausbildung des Mannes zu Fuß und den Gebrauch der verschiedenen Waffen zu Fuß, des Säbels, der Lanze und des Gewehrs. Ein besonderer Abschnitt ist dem Exerzieren mit dem Maschinengewehr gewidmet.

Das dritte, beinahe 90 Seiten umfassende Kapitel ist eines der wichtigsten der ganzen Vorschrift. Es behandelt die gesamte Reitausbildung, die Ausrüstung des Pferdes und den Gebrauch der Waffen zu Pferde.

Nicht unwichtig ist es zu hören, was der Engländer von einem guten Kavalleristen verlangt. Er soll einen festen Sitz haben, imstande sein, die Hilfen, mit denen man auf das Pferd einwirkt, richtig anzuwenden, querfeldein zu reiten, lange Strecken im Sattel zurückzulegen und dabei das Pferd möglichst wenig anzustrengen, sein Pferd im Gefecht gewandt zu führen, unter besonderer Anleitung ein ungerittenes Pferd zuzureiten und ein fehlerhaft zugerittenes zu verbessern; er soll praktische Kenntnisse in der Pflege der Pferde zu Hause und im Felde sowie in der Pferdeheilkunde besitzen, soll imstande sein, kleinere Beschädigungen und Erkrankungen zu erkennen und zu behandeln und ein guter Pferdepfleger sein.

Von allen Offizieren wird außerdem verlangt, daß sie gute Reitlehrer seien, selbst Remonten zuzureiten und die Ausbildung der Remonten zu leiten verstehen.

An ein gutes Kavalleriepferd werden die folgenden Anforderungen gestellt. Es muß gut im Gleichgewicht sein und schweres Gewicht lange Strecken und ohne abzufallen, tragen können; es soll gewandt sein und auf richtige Hilfen schnell gehorchen, sicher in und außer dem Gliede, auf einer Hand, in jeder Gangart, und zwar ebensowohl allein wie mit anderen zusammen zu reiten sein; es muß gute Beine haben, alle Arten von Hindernissen ohne Zögern springen und schließlich unerschrocken in tiefes Wasser gehen und sicher schwimmen.

Als Grundentfernungen, die in den verschiedenen Gangarten in einer Stunde zurückgelegt werden sollen, werden bezeichnet: im Schritt 6,4, im Trab 12,8 und im Galopp 24,1 km. Daneben ist noch der verkürzte Galopp mit 14,5 und der verkürzte Trab mit 9,6 km vorgesehen. Diese beiden letzteren Stärken sind beim Reitunterricht der Rekruten und beim Zureiten junger Pferde stets anzuwenden. Dagegen ist im Schritt stets die Entfernung von 6,4 km in der Stunde zurückzulegen. Bei langen Märschen ist ebenfalls ein verkürzter Trab zu reiten. Mehr als 12,8 km in der Stunde dürfen im Trab überhaupt nur ausnahmsweise zurückgelegt werden.

Auf die Ausbildung im Reiten, den eigentlichen Reitunterricht, und auf die Ausbildung im Gebrauch der Waffen zu Pferde näher einzugehen, dazu fehlt hier der Raum. Gerade dieser Teil der Vorschrift, der sich mit der Reitausbildung beschäftigt, enthält aber auch manches für den deutschen Offizier Beherzigenswerte und kann deshalb zum eingehenden Studium nur empfohlen werden.

Dasselbe gilt für den dem Zureiten der jungen Remonten gewidmeten Abschnitt. Hier wird besonders eine individuelle Behandlung der einzelnen Pferde verlangt. Das junge Pferd, das in einem Alter von weniger als fünf Jahren zur Truppe kommt, soll eine mindestens 18 Monate dauernde und in drei Abschnitte geteilte Ausbildungszeit durchmachen. Dabei sollen die ersten fünf bis sieben Monate dazu dienen, die Kräfte des Pferdes zu entwickeln, es dahin zu bringen, daß es ruhig seinen Reiter trägt, seinen Kopf in der richtigen Höhe trägt und sich frei vorwärts bewegt.

In der zweiten, vier bis sechs Monate umfassenden Ausbildungsperiode ist es die Aufgabe des Reiters, das Pferd ins Gleichgewicht zu bringen und zu versammeln, es gewandt und sicher zu machen, so daß es auch beim Reiten mit einer Hand allen Hilfen willig gehorcht.

Der dritte, weitere sechs bis acht Monate umfassende Ausbildungsabschnitt soll dazu dienen, das Pferd an den Gebrauch der Waffen, an das ruhige Gehen im Gliede und an das Gefecht zu Pferde zu gewöhnen.

Bei Pferden, die in einem Alter von über fünf Jahren in guter Verfassung zur Truppe kommen, kann die gesamte Ausbildungszeit auf zwölf Monate verkürzt werden.

Digitized by Google

Vor Abschluß des dritten Abschnittes kann ein junges Pferd zu leichterem Dienst in der Schwadron oder im Regiment verwendet werden. Es gilt aber dann noch nicht als kriegsbrauchbar und darf vor Vollendung des sechsten Jahres auch nicht ins Manöver mitgenommen werden.

Immer wieder findet man in den englischen Vorschriften, die sich mit der Ausbildung junger Pferde befassen, und so auch hier die Bestimmung, lieber ein Pferd zweimal im Tage kurz zu arbeiten, als einmal während längerer Zeit, da die Sehnen und Muskeln des jungen Pferdes gar zu leicht bei zu lange andauernder Arbeit überanstrengt werden, anstatt daß sie sich immer mehr stärken und kräftigen. Gleich nach den ersten Stunden soll das junge Pferd gelegentlich zu ruhigen Ritten weit weg von seinem Stalle genommen und die Entfernung dieser Ritte nach und nach gesteigert werden. Vom ersten Anfange an sind die jungen Pferde im Nehmen von Hindernissen, wobei man mit ganz niederen zu beginnen hat, zu üben.

An den Abschnitt über die Ausbildung junger Pferde schließen sich einige Ausführungen über die Korrektur verdorbener und widerspenstiger Pferde an. Ein Abschnitt über Fahrausbildung schließt dieses Kapitel.

Das vierte Kapitel behandelt die Ausbildung der Truppe zu Pferde, und zwar die rein exerziermäßige Ausbildung im Gegensatz zum Manövrieren. Es wird zuerst im Zuge, dann in der Eskadron und im Regiment und schließlich auch in der Brigade und in der Division exerziert. Eine Wiedergabe der verschiedenen Formationen, die diese Truppenverbände einzunehmen vermögen, würde zu weit führen.

Das fünfte Kapitel behandelt verschiedene Dienstzweige. Zuerst werden die verschiedenen Arten des Absitzens zum Fußgefecht gezeigt. Ein weiterer Abschnitt ist der Lagertätigkeit gewidmet. Ferner wird das Schwimmen und Ueberschreiten von Flußläufen besprochen. Eine kurze Anleitung über die Arbeiten des Feldpionierdienstes wird gegeben, in der Hauptsache jedoch auf das Handbuch des Feldpionierdienstes hingewiesen.

Ein Abschnitt bespricht die Erkundungs- und Aufklärungstätigkeit und das Verbindunghalten, während der Schlußabschnitt des Kapitels die Bestimmungen über nächtliche Unternehmungen enthält. (Fortsetzung folgt.)

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Montag, den 14. April: Garde-Füs. Regt., Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande Nr. 15, Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg Nr. 20, Inf. Regt. Nr. 151, Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36;

Dienstag, den 15. April: Inf. Regt. Nr. 93, Inf. Leib-Regt. Großherzogin Nr. 117, Inf. Regt. Nr. 137, 14. Feldart. Brig., Fußart. Regt. Nr. 6, Vereinigung Bayer. Res. und Landw. Offiziere;

Mittwoch, den 16. April: Gren. Regt. König Wilhelm I. Nr. 7, Inf. Regt. Nr. 69, Inf. Regt. Nr. 131, Inf. Regt. Nr. 144, Res. und Landw. Offiziere Inf. Regts. von Stülpnagel Nr. 48;

Donnerstag, den 17. April: Inf. Regt. Graf Barfuß Nr. 17, Inf. Regt. von Borcke Nr. 21, Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke Nr. 38, Inf. Regt. Nr. 53 (Düppelfeier), Inf. Regt. Nr. 59, Lübbener Jäger, Pion. Bat. Nr. 2, Pion. Bat. Nr. 4, Metzer Pioniere;

Freitag, den 18. April: Gren. Regt. Kronprinz Nr. 1, Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld Nr. 13, Inf. Regt. Graf Schwerin Nr. 14, Inf. Regt. von Horn Nr. 29, Inf. Regt. von Alvensleben Nr. 52, Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz Nr. 55, Inf. Regt. Markgraf Karl Nr. 60, Inf. Regt. Herzog von Holstein Nr. 85, Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden Nr. 7;

Sonnabend, den 19. April: Gren. Regt. Nr. 89, Feldart. Regt. Nr. 22.

Eine Versteigerung von Mutterstuten und Gebrauchspferden findet, wie der Königliche Herr Landstallmeister im Anzeigenteil dieser Nummer bekannt gibt, am 22. d. Mts. in Trakehnen statt. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß auf etwa 40 der zur Versteigerung kommenden Pferde aktive Offiziere des Heeres das Vorkaufsrecht erhalten.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Jahrhundertfeier des Infanterieregiments Graf Tauentzien Nr. 20. Die Vorbereitungen für die am 1. Juli d. Js. stattfindende Jahrhundertfeier des Infanterieregiments Graf Tauentzien (3. Brandenburgischen) Nr. 20 nahen sich ihrem Ende. Im Laufe der nächsten Woche werden an die Vereine ehemaliger 20er und an alle diejenigen früheren Angehörigen des Regiments, die sich beim Regiment unmittelbar angemeldet haben, die Einladungen versandt werden. Um dem Festausschuß die Unterbringung der von auswärts eintreffenden Gäste zu ermöglichen — bis jetzt sind über 3000 angemeldet —, ist als Schlußtag für Anmeldungen der 15. Mai d. Js. festgesetzt.

* „Unsere Zeitgenossen." Ein umfangreiches — übrigens bekanntes — Nachschlagebuch, das für weiteste Kreise Interesse hat, ist in 6. Ausgabe bei H. A. Ludwig Degener in Leipzig erschienen. Es ist „Unsere Zeitgenossen. Wer ist's?" betitelt und bringt über 3200 häufiger vorkommende Pseudonyme, vornehmlich deutscher und österreichischer Schriftsteller; ein Verzeichnis von deutschen, österreichisch-ungarischen und Schweizer Universitäten, technischen Hochschulen, Lyzeen, fachlichen Hochschulen, Bibliotheken, Archiven, Sammlungen und Museen, Akademien, gelehrten Gesellschaften und verschiedenen Instituten; die Oberhäupter aller Staaten der Erde und die europäischen

Digitized by Google

Fürstenfamilien; nichtregierende europäische Fürstenhäuser und schließlich einen allgemeinen biographischen Teil (allein 1840 Seiten!), der natürlich auch sehr viele Lebensabrisse hoher Militärs enthält. Der Verlag sendet seine Fragebogen, deren Ausfüllung kaum irgendwelche Bedenken entgegenstehen dürften, an der Hand der Rangliste an alle Offiziere vom Regimentskommandeur aufwärts. Eine ungeheure Arbeit ist in diesem Buche bewältigt worden; sie sollte auch anerkannt und unterstützt werden, am besten durch Beschaffung des Werkes. (Gebd. Mk. 12,50.) —t—

Belgien.

Inhalt von Zeitschriften.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires" Nr. 691. L'armée danoise. — Marches, combats et tirs de nuit. (Forts.) — La nouvelle loi des cadres et des effectifs de l'infanterie en France. (Forts.) — Nouvelles militaires de l'étranger. — Sommaires des revues militaires. — Liste des ouvrages entrés à la bibliothèque du ministère de la guerre pendant le mois de février 1913. — Documents officiels concernant l'armée belge.

„La Belgique militaire" Nr. 2143. Le musée royal de l'armée. — Les grands cavaliers. — Avancement des officiers. (Schluß.) — La date de l'appel sous les armes. (Schluß.) — Programme des périodes de tir et de manœuvres pour 1913. — L'avancement des officiers coloniaux. — Chronique militaire: Mort du brave Heldenberg. — Le dernier combattant de 1830: Jean-Philippe Lavallé. — La carte postale illustrée de la Belgique militaire. — La ligue pour la défense nationale. — Nr. 2144. Lamentable. — Le service vétérinaire du dépôt de remonte. — Revue de la littérature militaire allemande. — Les grands cavaliers. (Forts.) — Propos d'un grincheux. — Chronique militaire: Diminuons la paperasserie. — Le service à la troupe. — Nouvelles tenues. — Les musiciens de cavalerie. — Pour nos carabiniers. — Les cuisines roulantes. — Les marches d'épreuve. — A bicyclette. — Période de tir et de manœuvres. Rappel des classes. — La carte de propagande patriotique de la Belgique militaire. — Le camp de Beverloo. — La loi de milice et les marins.

Oesterreich-Ungarn.

* **Militärische Jugendpflege.** Während in der nationalen deutschen Jugendpflege der Grundsatz fast überall Geltung erlangt hat, daß eine ausgesprochene militärische Ausbildung und Drill nicht in das Programm der allgemeinen körperlichen Ertüchtigung aufzunehmen sei, entwickelt sich in Oesterreich die Jugendpflege auch auf der Grundlage militärisch technischer Ausbildung im Exerzieren, Schießen, Turnen usw. und unter Förderung durch die Regierung weiter. Ein Beleg dafür ist namentlich der frisch aufblühende „Reichsbund der Jugendwehren und Knabenhorte Oesterreichs". Einen wichtigen Bestandteil dieses großen Reichsbundes bildet das „Wiener Jungschützenkorps", das jetzt auf etwa 40 Abteilungen allein in Wien gestiegen ist. Gewissermaßen als Fortsetzung der Knabenhorte werden in die „Jungschützen-Abteilungen" Jünglinge aller Berufe — ausgenommen die Mittelschüler, die eigene Schießkurse besitzen — im Alter von 16 bis 21 Jahren als „Jungschützen" aufgenommen; so werden in diesem Sommer in Wien etwa 2000 bis 3000 Jungschützen ihre nicht nur vaterländische, sondern auch militärische Ausbildung erhalten. Außer den „Infanterie-Abteilungen" soll auch eine „Kavallerie-" und eine „Artillerie-Abteilung" geschaffen werden. Die Uniformen sind dunkelgrau mit Hüten und Federbusch und je nach Infanterie, Artillerie und Kavallerie mit entsprechenden Abzeichen versehen. Die gesamte Einrichtung ruht auf den gesetzlichen Vorteilen, die nach § 48 des neuen Wehrgesetzes den Militärpflichtigen bewilligt werden, die bei Antritt des Heeresdienstes vor einem besonderen Ausschuß entsprechende Kenntnisse im militärischen Schießen und Turnen nachweisen. Sie haben eine Waffenübung weniger zu leisten und die Erlangung der Unteroffiziercharge wird diesem bereits vorgebildeten Rekrutenmaterial erleichtert. v. Gr.

Rußland.

* **Bulgarische Offiziere als Besucher der Kaiser Nikolaus-Kriegsakademie.** Welcher Anteil an den Erfolgen der bulgarischen Waffen im gegenwärtigen Kriege auf russische, besonders militär-wissenschaftliche Ausbildung entfällt, zeigt ein Verzeichnis der bulgarischen Offiziere, die die russische Kaiser Nikolaus-Kriegsakademie besucht haben; es ist enthalten im Januarheft der „Veröffentlichungen" dieser Anstalt. Es sind dies: Vier Generalleutnants (1 beim Großen Hauptquartier, 1 im Gefolge des Königs von Montenegro, 2 Armeeführer). Elf Generalmajore (2 beim Großen Hauptquartier, 2 Divisionskommandeure, 1 Kommandeur der Schwarze-Meer-Küstenabteilung, 1 Generalintendant, 2 im Kriegsministerium, 1 Vorsitzender der Ober-Requisitionskommission, 1 Gehilfe des Vorgenannten, 1 im Etappendienst). Von diesen 15 Generalen haben 14 die Akademie noch unter dem Direktorat Dragomirows besucht. Zwei Obersten (beide im Etappendienst). Zehn Oberstleutnants (1 beim Großen Hauptquartier, 4 in Armeestäben, 2 Chefs des Stabes von Infanteriedivisionen, 1 Chef des Stabes der Kavallerie, 1 Chef des Stabes der Spionage-Abteilung beim Großen Hauptquartier, 1 Chef des Eisenbahnwesens). 28 Majore (1 Chef der topographischen Abteilung beim Großen Hauptquartier, 8 in Armeestäben, 2 Chefs von Nachrichtenabteilungen, 12 in Stäben von Infanteriedivisionen, 4 in der Front, 1 bei der Etappe). 34 Hauptleute (1 beim Großen Hauptquartier, 2 in Armeestäben, 3 in Divisionsstäben, 1 im Kriegsministerium, 21 mit den Pflichten eines Chefs des Stabes bei Reserve- oder selbständigen Brigaden, 6 in der Front). Elf Oberleutnants (1 Ordonnanzoffizier beim Stabe der serbisch-bulgarischen Armee, 5 mit den Pflichten eines Chefs des Stabes bei Reserve- oder selbständigen Brigaden, 5 in der Front). Im ganzen also 100 Offiziere. W.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 9 vom 8. April 1913.

Truppenverlegung. — Verlegung der 2. Ingenieur-Inspektion. — Angestelltenversicherung. — Aerztliche Untersuchung militärpflichtiger Deutscher in den Vereinigten Staaten von Amerika oder in Canada. — Muster zum Forderungsnachweis über Besoldung, Servis und Wohnungsgeldzuschuß. — Vereinnahmung eines Geldbetrages. — Wechsel in der Besetzung der Stelle des Direktors und des Stellvertreters des Direktors der Lebensversicherungs-Anstalt für die Armee und Marine. — Regelung der Entschädigung für die Pferdehaltung. — Zulagen für Oberstleutnants.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage des Verlages von Paul Parey in Berlin, Hedemannstr. 10/11, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 47.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 48. **Berlin, Dienstag den 15. April** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Kaiserliche Marine, Kaiserliche Schutztruppen).

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 42.) — Zur Aufbringung der erhöhten Rekrutenquote. — Ein neues englisches Kavalleriereglement. (Fortsetzung.) — Eine „Deutsche Wehrnummer" der Illustrirten Zeitung.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Selektaner und Oberprimaner des Kadettenkorps aus 1866. — England: Inhalt von Zeitschriften. — Italien: Die Grundzüge der Organisation der italienischen Fliegerwaffe.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Homburg v. d. Höhe, den 14. April 1913.

Wolf, Fähnr. im Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, behufs Uebertritts in Königl. Sächs. Militärdienste ausgeschieden.

Evangelische Militär-Geistliche.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 12. März 1913.

Paschke, Div. Pfarrer der 7. Div., auf seinen Antrag zum 1. Mai 1913 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Im aktiven Heere.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 6. März 1913.

Forell, Ober-Militär-Intend. Bausekretär bei der Intend. XV. Armeekorps,

Schneider, Oberzahlmstr. vom Trier. Feldart. Regt. Nr. 44, — bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Den 13. März 1913.

Verworn, Geheimer Oberbaurat, vortragender Rat im Kriegsministerium,

Dr. Fuhrmann, Geheimer Kriegsrat, Militär-Intend. Rat bei der Intend. der militärischen Institute, — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Christ, Oberzahlmstr. vom 4. Garde-Feldart. Regt.,

Schucany, Remontedepotinsp. für den Kassen- usw. Verkehr beim Remontedepot Pr. Mark, — bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 3. Januar 1913.

Raeschke, Lehrer bei der Unteroff. Schule in Potsdam, auf seinen Antrag zum 1. April 1913 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 6. März 1913.

Hunn, Rechnungsrat, Kassenkontrolleur bei der Haupt-Kadettenanstalt in Berlin-Lichterfelde, zum 1. Juli 1913 als Rendant an das Kadettenhaus in Karlsruhe versetzt.

Den 7. März 1913.

Folgende Unterzahlmeister zu Zahlmeistern ernannt:

Becker beim I. Bat. Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,

Hünemörder beim III. Bat. Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,

Wächter bei der I. Abteil. 2. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 34,

Flügge beim III. Bat. Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Gutgelück beim Füs. Bat. Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Bießert beim III. Bat. Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Noepel beim II. Bat. 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

Wölfer beim II. Bat. 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169.

Sauerland, Zahlmstr. vom III. Bat. Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, zur II. Abteil. 3. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 69 versetzt.

Digitized by Google

Dr. Sohr, Prof., Oberlehrer an der Haupt-Kadettenanstalt in Berlin-Lichterfelde, zum 1. April 1913,

Lutze, Zahlmstr. von der I. Abteil. 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66, zum 1. Juni 1913, — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 8. März 1913.

Kieser, Balthasar, Ober-Militär-Intend. Räte von den Intendanturen des IX. und V. Armeekorps, zum 1. Mai 1913 gegenseitig,

Schulz, Militär-Intend. Assessor von der Intend. des Gardekorps, zu der Intend. der militärischen Institute, — versetzt.

Den 10. März 1913.

Schilling, Geheimer Rechnungsrat, Geheimer expedierender Sekretär im Kriegsministerium, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 11. März 1913.

Moths, Scheltz, Rehfeld, Zencker, geprüfte Intend. Sekretariatsanwärter, bei den Intendanturen des XVI., II., V. und VII. Armeekorps als Militär-Intend. Diätare angestellt.

Den 12. März 1913.

Versetzt zum 1. Mai 1913:

Steffens, Militär-Intend. Rat, Vorstand der Intend. der 1. Garde-Div., zur Intend. des VI. Armeekorps,

Görnandt, Militär-Intend. Assessor von der Intend. des XVII. Armeekorps, als Vorstand zur Intend. der 1. Garde-Div.

Den 13. März 1913.

Ernesti, Rechnungsrat, Proviantamtsdirektor in Rastatt, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 14. März 1913.

Grune, Rechnungsrat, Lazarett-Oberinsp. in Saarlouis, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 15. März 1913.

Geißler, Regierungsbaumeister, technischer Hilfsarbeiter der Intend. XVI. Armeekorps, in gleicher Eigenschaft zur Intend. XVIII. Armeekorps versetzt.

Fritzsche, Schulz (Ewald), Riepenhausen, Kanzleidiätare auf Probe bei den Intendanturen des XVI., XX. und XXI. Armeekorps, als Intend. Kanzleidiätare angestellt.

Den 17. März 1913.

Klaue, Militär-Bausekretär in Jüterbog, zum Bauamt Berlin III versetzt.

Den 18. März 1913.

v. Stojentin, Militär-Intend. Rat von der Intend. des VIII. zu der des XV. Armeekorps versetzt.

Den Zahlmeistern Scheunemann von der Unteroff. Schule in Treptow a. R., Schmidt von der Kriegsschule in Glogau, der Titel „Oberzahlmeister" verliehen.

Droth, Rechnungsrat, Garn. Verwalt. Direktor in Rastatt, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 20. März 1913.

Versetzt:

Goehring, Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des XVIII. Armeekorps, zur Intend. der 37. Div.;

zum 1. Juli 1913:

David, Evers, Völker (Martin), Schmidt (Walter), Militär-Intend. Sekretäre von den Intendanturen des XVIII., VIII. Armeekorps, der 5. und 28. Div., zu den Intendanturen des XVI., II., XVII. Armeekorps und des Militär-Verkehrswesens,

Wille, Militär-Intend. Registrator von der Intend. des XXI. Armeekorps, zur Intend. des IV. Armeekorps.

Salzbrunn, Geheimer Rechnungsrat, Geheimer Registrator im Kriegsministerium, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 22. März 1913.

Jörs, Militär-Intend. Sekretär von der Intend. der 17. Div., zur Intend. des III. Armeekorps versetzt.

Den 23. März 1913.

Wesels, Intend. und Baurat von der Intend. VIII. Armeekorps, nach Berlin versetzt und mit Wahrnehmung einer Hilfsreferentenstelle in der Bauabteilung des Kriegsministeriums beauftragt.

Rathke, Intend. und Baurat von der Intend. VI. Armeekorps, zur Intend. VIII. Armeekorps nach Coblenz versetzt.

Borowski, Baurat, Vorstand des Militärbauamts Berlin VI, nach Breslau versetzt und mit Wahrnehmung einer Intend. und Bauratstelle bei der Intend. VI. Armeekorps beauftragt.

Herm, Regierungsbaumeister, technischer Hilfsarbeiter in der Bauabteilung des Kriegsministeriums, als Vorstand dem Militärbauamt Berlin VI überwiesen.

Den 25. März 1913.

Versetzt zum 1. Juli 1913:

Ruckelshäuser, Lazarettinsp. und Kassenvorstand in Bremen, nach Saarlouis zur Wahrnehmung der Geschäfte des Oberinsp.,

Stamann, Lazarettinsp. und Kassenvorstand in Weißenburg i. E., nach Bremen,

Hinz, Lazarettinsp. in Posen, nach Weißenburg i. E. als Kassenvorstand,

Horstmann, Lazarettinsp. in Graudenz, nach Posen,

Gohlke, Lazarettinsp. in Metz, nach Graudenz,

Küster, Lazarettinsp. in Neiße, nach Potsdam,

Lehmann, Lazarettinsp. in Bromberg, nach Neiße,

Schumann, Lazarettinsp. und Kassenvorstand in Stralsund, nach Bromberg zur Wahrnehmung der Geschäfte des Oberinsp.,

Paulokat, Lazarettinsp. in Neiße, nach Stralsund als Kassenvorstand,

Werner, Lazarettinsp. in Breslau, nach Lissa als Kassenvorstand.

Den 26. März 1913.

Möller, Militär-Bausekretär in Frankfurt a. M., der Titel „Ober-Militärbausekretär" verliehen.

Kühntopp, Intend. Sekretär von der Intend. der 3. Div.,

Digitized by Google

Tiedemann, Intend. Diätar von der Intend. des II. Armeekorps, — gegenseitig versetzt.

Den 26. März 1913.

Müller, Lehrer bei der Garn. (Leopold-) Schule in Frankfurt a. O., auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 27. März 1913.

Heuser, Militär-Intend. Rat von der Intend. des XVIII. zu der des V. Armeekorps zum 1. Mai 1913 versetzt.

Geissel, Garn. Verwalt. Insp. auf Probe in Saarlouis, zum Garn. Verwalt. Insp. ernannt.

Reiter, Garn. Verwalt. Insp. und Zweiter Vorstand in Posen,

Tigör, Rechnungsrat, Proviantamtsdirektor in Metz, — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 28. März 1913.

Moebes, Proviantmeister in Lüneburg, nach Metz, zur Wahrnehmung der Vorstandsstelle des Proviantamtes daselbst, kommandiert.

Den 31. März 1913.

Schumann (Ernst), Ober-Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des XXI. Armeekorps, zum 1. Juli 1913 zur Intend. der 21. Div.,

Martens, Niemann, Proviantamtsinspektoren in Schleswig und Itzehoe, — gegenseitig versetzt.

Den 1. April 1913.

von Wegerer, Regierungsbaumeister, technischer Hilfsarbeiter bei der Intend. XVIII. Armeekorps, etatmäßig angestellt.

Michel, Militär-Bausekretär bei der Intend. XX Armeekorps, zum Militär-Intend. Bausekretär befördert.

Gerats, Anderson, Bausekretariatsdiätare in Cöln und Königsberg i. Pr., als Militär-Bausekretäre,

Kluge, Bauregistraturdiätar in Cüstrin, als Militär-Bauregistrator, — endgültig angestellt.

Singe, Mosig, Lazarettinspektoren auf Probe in Dieuze und Königsberg i. Pr., zu Lazarettinspektoren ernannt.

Den 2. April 1913.

Ronge, Albath, Pabst, Ober-Militär-Intend. Sekretäre von den Intendanturen des XIV. Armeekorps, des Gardekorps und des VIII. Armeekorps, zu Geheimen expedierenden Sekretären und Kalkulatoren im Kriegsministerium,

Dr. Weber, Gerichtsreferendar bei der Intend. des II. Armeekorps, zum Militär-Intend. Referendar, — ernannt.

Den 8. April 1913.

Romeick, wissenschaftlicher Hilfslehrer am Kadettenhause in Oranienstein, zum Oberlehrer des Kadettenkorps ernannt.

Schlenger, Kanzleidiätar auf Probe bei der Intend. des XVIII. Armeekorps, als Intend. Kanzleidiätar angestellt.

Durch Verfügung des Generalkommandos.

Versetzt:

Die Zahlmeister Ebel vom Pomm. Train-Bat. Nr. 2 zum I. Bat. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, Hoppe vom I. Bat. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59 zum II. Bat. Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, Christ vom II. Bat. Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 zum Pomm. Train-Bat. Nr. 2,

Krause, Zahlmstr. vom II. Bat. 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156 zur I. Abteil. 2 Schles. Feldart. Regts. Nr. 42.

Durch Verfügung der Feldzeugmeisterei.

Den 13. März 1913.

Habben, Waffenrevisordiätar beim Art. Konstruktionsbureau, zum Waffenrevisor ernannt.

Den 18. März 1913.

Krusen, Betriebsmeisterdiätar beim Feuerwerkslaboratorium in Siegburg, zum Betriebsmeister ernannt.

Kaiserliche Marine.

Den 12. April 1913.

v. Heeringen, Admiral, zum Chef der Marinestation der Nordsee ernannt.

v. Capelle, Vizeadmiral, Direktor des Verwaltungsdepartements des Reichs-Marine-Amts, zum Admiral befördert.

Graf v. Baudissin, Admiral, Chef der Marinestation der Nordsee, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt; derselbe ist in Anerkennung der Seiner Majestät geleisteten Dienste à l. s. des Seeoffizierkorps in den Listen der Marine weiterzuführen.

Kaiserliche Schutztruppen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben durch A. K. O. vom 27. März 1913 Allergnädigst zu bestimmen geruht, daß die von Teilen der Schutztruppe vom 9. Oktober bis 5. November 1911 ausgeführte Nubi-Unternehmung im Sinne der §§ 17 des Offizierpensionsgesetzes und 7 des Mannschaftsversorgungsgesetzes als ein Krieg anzusehen ist, für den den beteiligten Deutschen das Jahr 1911 als ein Kriegsjahr anzurechnen ist.

Als Kriegsteilnehmer haben diejenigen Angehörigen der Schutztruppe zu gelten, die in ihrem Gefechtskalender als solche namentlich aufgeführt sind. Gleichzeitig wird denselben die Kolonialdenkmünze mit der Berechtigung zum Tragen der Spange: Kamerun 1911, verliehen.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts.

Den 6. April 1913.

Krainick, Intend. Sekretär, der Titel „Ober-Intend. Sekretär" verliehen.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 42.)

April 1813. II.

15. April. Tauentzien sucht vergeblich sich eines Zwischenwerkes zwischen Stettin und Damm zu bemächtigen. Die Brigade Harpe — 1000 Mann stark — trifft von Danzig kommend in Berlin ein. Prendel geht vor überlegenen französischen Kräften von Walbeck nach Eisleben zurück. Lanskoi und Löwenstern erreichen die Gegend von Roßla, Laroche Bleicherode, Hellwig Mühlhausen. Blücher trifft mit der Reservekavallerie in Altenburg, mit der brandenburgischen Brigade in Mittweida ein. Tormassow erreicht Lüben.

Die französische Main-Armee tritt den Marsch auf Gotha—Eisenach an. Napoleon reist von St. Cloud nach Mainz ab.

16. April. Tormassow erreicht Haynau.

Thorn kapituliert. Das 6. Korps Marmont erreicht mit dem Anfang Eisenach. Die Vorhut des 4. Korps Bertrand tritt von Bamberg auf Coburg an, das Gros erreicht Bamberg. Raglovich vereinigt die bayerische Division bei Bayreuth. Napoleon trifft in Mainz ein.

Der König von Sachsen lehnt den Antrag Preußens, den Verbündeten beizutreten, ab.

17. April. Ausfallgefecht vor Stettin. Dörnberg besetzt Celle. Seine Kasaken streifen bis Hannover und Braunschweig. Kleist und Kasatschkowsky versuchen vergeblich, sich Wittenbergs durch einen Handstreich zu bemächtigen. York nimmt den Saale-Uebergang von Alsleben in Besitz. Das Lützowsche Freikorps — 9000 Mann Infanterie, 260 Reiter — rückt in Leipzig ein. Hellwig überfällt in Wanfried ein westfälisches Husarenregiment und nimmt dessen Kommandeur und 32 Husaren gefangen. Thümen eröffnet die Beschießung von Spandau.

18. April. Dörnberg geht, von überlegenen französischen Kräften angegriffen, von Celle in Richtung Uelzen zurück. Orlow rückt bis Sandersleben vor. Das Streifkorps Blücher zieht sich nach kurzem Gefecht vor der anrückenden Division Souham (vom 3. Korps) von Weimar nach Jena zurück. Blücher beschließt auf die Nachricht, daß 70000 Franzosen bei Erfurt in der Versammlung begriffen wären, seine Truppen enger zu konzentrieren. Scharnhorst begibt sich zu einer Beratung mit Wittgenstein nach Leipzig. Die Hauptarmee erreicht Bunzlau. Kutusow bleibt dort schwer erkrankt zurück.

Die Reste der Division Rechberg treffen in Bamberg ein. Die Division Marchand erreicht über Hildburghausen Themar. Die württembergische Division Franquemont marschiert von Mergentheim nach Würzburg ab.

Metternich teilt dem französischen Gesandten mit, daß das österreichische Hilfskorps nach Galizien zurückkehren und am Kriege nicht mehr teilnehmen werde.

19. April. Lanskoi hebt in Ebersdorf bei Nordhausen eine westfälische Eskadron auf. York weist den Vorstoß starker französischer Kräfte auf Alsleben ab. Berg marschiert zur Unterstützung von York von Roßlau nach Osternienburg. Wittgenstein beschließt, hinter der Mulde zur Vereinigung mit Blücher abzumarschieren. Die 1. (früher niederschlesische) Brigade marschiert von Zwickau nach Hartmannsdorf, die 2. (früher oberschlesische) Brigade von Penig nach Rochlitz. Laroche vereinigt sich mit Hellwig in Schönewerda bei Artern; das Streifkorps Blücher geht bis Bürgel östlich Jena zurück. Miloradowitsch trifft mit der Vorhut in Dresden ein, Tormassow in Lauban.

Marmont erreicht mit den Divisionen Bonet und Compans Eisenach. Bertrand zieht die Divisionen Morand und Peyri bei Bamberg zusammen.

20. April. Ein Versuch Thümens, Spandau zu erstürmen, mißglückt. Von den Truppen Wittgensteins erreichen: Kleist unter Zurücklassen eines schwachen Detachements vor Wittenberg Dessau, Helfreich Cöthen, York unter Belassung eines Detachements in Wettin Zörbig, Berg Delitzsch. Das Gros des Korps Miloradowitsch trifft in Dresden ein, Tormassow in Reichenbach. Der König ordnet an, daß das Einschließungskorps vor Glogau durch schlesische Landwehr auf 12000 Mann zu verstärken sei.

Bertrand marschiert mit der Division Morand und Peyri von Bamberg nach Coburg ab; die Division Franquemont erreicht Würzburg.

Oesterreich schließt mit Sachsen einen Bundesvertrag. Der König von Sachsen begibt sich von Regensburg nach Prag.

21. April. Generalleutnant Graf Wallmoden übernimmt den Befehl über die russischen Truppen an der unteren Elbe. Die 1. Brigade erreicht Kohren, die 2. Brigade Zedlitz, südlich Borna. **Der König erläßt ein Gesetz über die Einberufung des Landsturms.**

Vom 6. Korps Marmont wird die Division Compans nach Langensalza, die Division Bonet nach Gotha vorgeschoben; die Division Friedrichs erreicht Eisenach, ebenso die Garde. Vom 4. Korps Bertrand treffen die Division Morand und Peyri bei Coburg ein.

22. April. Oberstleutnant v. Benckendorff wirft eine über Ottersberg vorgehende französische Abteilung auf Bremen zurück. York marschiert von Radegast nach Quellendorf, Berg rückt bis Gegend von Roitzsch vor, Miloradowitsch nach Freiberg, Tormassow nach Bautzen. Laroche geht bis Apolda zurück.

Die über Bernburg zur Erkundung auf Cöthen vorgehende Division Rochambeau besetzt nach Zurückdrängen der Vorposten Helfreichs die Höhen von Wohlsdorf. Maison sendet von Alsleben eine starke Erkundungsabteilung auf Cönnern vor.

Die Garde erreicht Gotha. Marchand bricht von Themar nach Ilmenau auf. Die Vorhut des Korps Bertrand erreicht Saalfeld. Raglovich erhält von der

Digitized by Google

bayerischen Regierung den Befehl, sich Bertrand zur Verfügung zu stellen.

23. April. England landet 380 Mann und sechs Geschütze für die deutsch-englische Legion in Cuxhaven. Oruik, der für den erkrankten Woronzow den Befehl übernommen hat, trifft vor Magdeburg ein. Bülow marschiert von Nedlitz auf Roßlau ab. Yorck geht nach Zörbig zurück, Berg nach Delitzsch. Der König trifft auf dem Weißen Hirsch bei Dresden ein. Tormassow erreicht Radeberg.

Die Division Lagrange rückt nach Sandersleben.

24. April. Dörnberg geht auf Hermannsburg an der Oerze vor. Bülow erreicht Zerbst, Miloradowitsch Chemnitz. **Der König und der Zar ziehen mit Tormassow in Dresden ein.** Ausfallgefecht vor Glogau auf dem linken Oder-Ufer.

Sebastiani vereinigt die Division Puthod westlich Sprackensehl. Spandau kapituliert gegen freien Abzug seiner Besatzung. Das 11. französische Korps rückt mit der Division Charpentier bis Ermsleben, mit der Division Fressinet bis Leimbach, mit der Division Girard bis Harzgerode vor. Die Division Marchand erreicht Ilmenau, mit Vortruppen Stadtilm und Plaue. Napoleon befiehlt die Bildung eines 12. Armeekorps unter Oudinot. Er reist von Mainz nach Erfurt ab.

25. April. Dörnberg geht nach Lüneburg zurück. Bülow erreicht mit der Vorhut Cöthen, mit dem Gros Dessau. Helfreich marschiert nach Prosigk, Kleist auf Halle, Berg nach Landsberg. Toll begibt sich nach Altenburg, um mit Blücher und Scharnhorst die weiteren Operationen zu verabreden. Winzingerode zieht unter Belassung seiner Kavallerie bei Merseburg (Knorring) und Weißenfels (Lanskoi) sein Korps nördlich Borna zusammen. Das Lützowsche Freikorps marschiert von Leipzig nach Schkopau ab.

Sebastiani rückt mit der Division Puthod und dem 2. Kavalleriekorps bis Uelzen vor. Die Division Fressinet und die 1. leichte Division des 1. Kavalleriekorps besetzen Eisleben. Napoleon trifft in Erfurt ein. Vom 3. Korps erreichen die 8. Division Auerstedt, die 9. Division Jena, die 10. Division Weimar, die 11. Division Buttelstedt, die 39. Division Berka—Kranichfeld.

26. April. Dörnberg geht bei Bleckede auf das rechte Elb-Ufer zurück. Helfreich stößt bei Landsberg wieder zum Korps Berg. Kleist besetzt Halle. Lützow marschiert von Schkopau nach der unteren Elbe ab. Laroche geht bis Zeitz zurück. Ausfallgefecht vor Glogau auf dem rechten Oder-Ufer.

Sebastiani geht bis Bienenbüttel vor. Der Vizekönig tritt mit der Elb-Armee den Vormarsch zur Vereinigung mit der Main-Armee an. Es erreichen das Korps Lauriston die Gegend Alsleben—Beesendorf, das Korps Macdonald die Gegend Hedersleben—Groß-Osterhausen, die Division Roguet und das Armee-Hauptquartier Mansfeld. Vom 3. Korps Ney rückt die 8. Division Souham bis Naumburg vor, die 11. Division Ricard nach der Gegend westlich Naumburg, die 10. Division Girard nach Auerstedt, die 9. Division Grenier nach Camburg, die 39. Division Marchand nach Weimar. Die Garde steht zwischen Weimar und Erfurt, das 6. Korps Marmont mit der 21. Division Bonet bei Erfurt und östlich, mit der 27. Division Friedrichs zurück bis Eisenach, mit der 20. Division Compans bei Langensalza. Das 4. Korps Bertrand erreicht mit dem Anfange Rudolstadt, mit dem Ende Gräfenthal, die Division Franquemont Hildburghausen. Napoleon erhält die Nachricht, daß das österreichische Korps Frimont nicht mehr zu seiner Verfügung stehe.

27. April. Yorck marschiert nach Schkeuditz, Berg nach Leipzig. Die preußische Abteilung in Wettin geht, von überlegenen Kräften der Division Maison angegriffen, auf Oppin zurück. Lanskoi stößt bei Naumburg auf die Division Souham und zieht sich bis Plotha zurück. Die brandenburgische Brigade Röder marschiert von Mittweida nach Rochlitz. Wittgenstein erhält seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der Verbündeten. Toll trifft wieder im Hauptquartier in Dresden ein.

Vandamme wirft, von Bremen nach Hamburg vorgehend, Benckendorff bei Ottersberg zurück. Sebastiani besetzt Lüneburg. Die Elb-Armee erreicht nach Zurückdrängen preußischer Vortruppen mit dem Korps Lauriston Dölau—Höhnstedt, mit dem Korps Macdonald und dem 1. Kavalleriekorps Schraplau—Querfurt, mit der Division Roguet Eisleben. Durutte marschiert von Stolberg a. H. nach Wallhausen. Die Main-Armee schließt in sich auf. Marchand rückt nach Jena. Die Garde vereinigt sich bei Weimar. Vom Korps Marmont erreicht die Division Bonet die Gegend östlich, die Division Friedrichs die Gegend westlich Erfurt, die Division Compans Cölleda. Das Korps Bertrand rückt mit der Division Morand nach Rudolstadt, mit der Division Peyri nach Saalfeld. Vom Korps Oudinot vereinigt sich die Division Pactod bei Coburg, die Division Lorencez erreicht Bamberg, die Division Raglovich Lichtenfels.

28. April. Lützow übernimmt in Dessau den Schutz der dortigen Elb-Brücke. Wittgenstein verlegt sein Hauptquartier nach Gohlis. Kleist schlägt einen Angriff des Korps Lauriston auf Halle ab. Yorck schiebt ein Detachement unter Major v. Lobenthal nach Merseburg vor. Knorring wirft die 1. leichte Division des Kavalleriekorps Latour-Maubourg über Lauchstedt bis Schafstedt zurück und geht dann nach Lützen zurück. Das Korps Winzingerode bezieht enge Quartiere zwischen Rötha und Borna, die Kavalleriebrigade Pantschulitschew bei Lützen. Die preußische Garde-Kavalleriebrigade rückt nach Gera. Tormassow erreicht Nossen und Freiberg. Kutusow stirbt in Bunzlau.

Vandamme erreicht Tostedt. Napoleon marschiert mit der Garde nach Eckartsberga. Marmont erreicht Gegend Rastenberg—Weimar, Bertrand Jena—Uhlstädt—Königsee.

29. April. Bülow erreicht durch Nachtmarsch Cöthen. Yorck schiebt zur Unterstützung von Kleist das Detachement Zielinsky nach Wörmlitz und den Rest der Brigade Horn nach Dieskau vor. Das Detachement Lobenthal in Merseburg wird durch die Division Girard zum Rückzuge auf Schkeuditz gezwungen. Kleist, Zie-

Digitized by Google

linsky und Horn gehen ebenfalls auf Schkeuditz zurück. Lanskoi geht nach lebhaftem Gefecht mit der Division Souham am Scherenhügel bei Weißenfels auf Starsiedel zurück. Orlow klärt von Hohenmölsen gegen die Saale auf. Wintzingerode rückt bis Meyhen vor, Tormassow nach Geringswalde und Mittweida, Miloradowitsch nach Penig. Der Zar begibt sich nach Geringswalde.

Vandammes Vorhut ist vor Hamburg. Von der Elb-Armee erreichen: das Korps Lauriston Dölau—Nietleben, das Korps Macdonald Merseburg—Mücheln, das 1. Kavalleriekorps die Gegend südöstlich Schraplau, die Division Durutte Querfurt. Von der Main-Armee erreichen: das Korps Ney Burgwerben—Weißenfels—Plotha—Wethau, die 39. Division Camburg, Napoleon mit der Garde Naumburg, das Korps Marmont mit dem Anfang Jena, mit dem Ende Rudolstadt, das Korps Oudinot mit dem Anfang Saalfeld, mit dem Ende Lichtenfels.

Der König von Sachsen teilt Preußen mit, daß er sich Oesterreich angeschlossen habe.

30. April. Lützow bricht von Dessau nach der unteren Elbe auf. Bülow erreicht die Gegend von Zörbig. Kleist ist in Leipzig, Lanskoi am Rippach-Abschnitt, Wintzingerode mit der Kavallerie zwischen Röcken und Starsiedel, mit der Infanterie bei Meyhen, Yorck nördlich, Berg südlich Zwenkau. Wittgensteins Hauptquartier in Zwenkau. Blücher bei Borna. Tormassow bei Frohburg und Kohren. Der Zar in Frohburg. Miloradowitsch bei Penig. Der König begibt sich von Dresden nach Penig.

Von der Elb-Armee erreichen: das Korps Lauriston nach Abmarsch von Kleist mit der Division Maison die Gegend südlich Halle, dort auch die 3. leichte Kavalleriedivision, mit der Division Lagrange Schkopau—Merseburg, mit der Division Rochambeau Lauchstedt, der Vizekönig und die Division Roguet Merseburg, das Korps Macdonald und die 2. Division des 1. Kavalleriekorps Zöschen—Wallendorf. Die westfälische Division Hammerstein zieht sich bei Sondershausen zusammen. Die Main-Armee schließt in sich auf. Es erreichen: das Korps Ney die Linie Burgwerben—Stößen, Napoleon und ein Teil der Garde Weißenfels, das Korps Marmont Wethau—Kösen, das Korps Bertrand Dornberg—Burgau, das Korps Oudinot Saalfeld—Kronach.

Zur Aufbringung der erhöhten Rekrutenquote.

In der Tagespresse und auch im Reichstage waren kürzlich Zweifel laut geworden, ob es Deutschland möglich sein werde, den nach der Heeresvorlage von 1913 geforderten Mehrbedarf an Rekruten (rund 63000 Mann jährlich) ohne Herabgehen in den bisher gestellten körperlichen Anforderungen aufbringen zu können.

Die diese Zweifel zerstreuenden Ausführungen des Regierungsvertreters teilen wir der ihnen innewohnenden großen Bedeutung wegen daher nachstehend im Wortlaut (nach dem amtlichen Stenogramm) mit.

Seine Exzellenz, Herr Generalleutnant Wandel, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Preußischen Kriegsministerium, führte in der Reichstagssitzung vom 9. April 1913 aus:

„Ich will einige schwerwiegende Bedenken widerlegen. Der Vorredner hat Zweifel darüber geäußert, ob es der Verwaltung möglich ist, die angeforderte Rekrutenzahl auch wirklich aufzubringen. Die Verwaltung hat diese Frage sehr eingehend geprüft und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß es ohne Zweifel und ohne irgendwelche Herabsetzung der Anforderungen an die körperliche Beschaffenheit wie bisher möglich sein wird, sich die erforderliche Rekrutenzahl zu beschaffen. Die Aufbringung des Rekrutenersatzes richtet sich nach den Bestimmungen des Gesetzes von 1893. Es besteht nicht die Absicht, daran irgendwelche Aenderungen vorzunehmen. Erfahrungsgemäß ist die Anzahl der wirklich Ausgehobenen geringer, je geringer der Ersatz selbst ist. Es werden nicht mehr ausgehoben, als es ohne Schwierigkeiten möglich ist. 1892 wurden 169000 Mann ausgehoben. 1893, als die neue Vorlage angenommen war, konnten ohne Schwierigkeit 235000 Mann ausgehoben werden. Es ist damals nur etwas in der Körpergröße heruntergegangen. Erfahrungsgemäß ist die Zahl derjenigen, die wegen Mindermaßes nicht zur Einstellung gelangen können, sehr gering, und zweitens hat man die Erfahrung, daß ein geringeres Körpermaß kein Schaden für die Tauglichkeit ist. Das ist festgestellt. Auch in anderer Weise läßt sich bestätigen, daß es möglich sein wird, den Ersatz ohne weiteres aufzubringen. Geht man vom Jahre 1893 aus, so ergibt sich, daß damals auf tausend in den Listen Stehenden rund 256 Mann ausgehoben wurden. Rechnet man in derselben Weise weiter, und bedenken wir, daß wir 1911 in den Listen 1281000 Mann hatten, so würde man nach dem Ergebnis des Jahres 1913, wo man 1322000 Mann in den Listen hatte, im Jahre 1915 ohne weiteres 338000 Mann ausheben können. Das ist also ein Plus von 73000 Mann. Das geht über das hinaus, was die Vorlage verlangt. Dazu kommt, daß wir bei uns nur 58 bis 59 vH. einstellen, während man in Frankreich schon auf 82 vH. gekommen ist. Ich muß nun auf eine andere Frage Bezug nehmen. Es ist nicht beabsichtigt, den Reklamationen eine andere Behandlung wie bisher angedeihen zu lassen. Es soll dabei mit keiner größeren Schärfe vorgegangen werden. Wir werden vielmehr die Reklamationen ebenso wohlwollend wie bisher behandeln".

Ein neues englisches Kavallerie-Reglement.

(Fortsetzung.)

Das sechste Kapitel behandelt die kriegsmäßige Ausbildung der Kavallerie und schildert ihre Manövriertätigkeit. Hier wird verlangt, daß bei allen Gefechts-, Vorposten- und ähnlichen Uebungen vom Leitenden Kriegslagen ausgegeben werden.

Bei der Ausführung solcher Uebungen soll unterschieden werden zwischen „taktischem Exerzieren", bei

Digitized by Google

dem der Feind bestimmte Bewegungen auszuführen hat, und „Manövrieren". Die ersteren Uebungen können anfangs in langsamerer Gangart ausgeführt und von Zeit zu Zeit zu Instruktionszwecken unterbrochen werden. Erst im weiteren Verlaufe der Ausbildung sind sie in der der Kriegslage entsprechenden Gangart auszuführen. Im Gegensatz hierzu wird beim Manövrieren dem Gegner, der entweder wie beim taktischen Exerzieren nur markiert ist oder hier auch aus Volltruppen bestehen kann, im Rahmen der gestellten Aufgabe volle Freiheit des Handelns gelassen.

Von den Führern wird in erster Linie ein rascher Entschluß verlangt und ausdrücklich betont, daß allen Kavalleristen das Bewußtsein in Fleisch und Blut übergegangen sein müsse, daß ein entscheidender Erfolg beim Fußgefecht ebensosehr wie beim Reiterkampf nur errungen werden kann in der Offensive, und daß ein kühner Angriff selbst für den der Zahl nach unterlegenen Gegner in der Regel mehr Erfolg verspricht als die Verteidigung.

Eine sorgfältige Ausbildung in den Gefechtsformationen ist von besonderer Wichtigkeit, da nur diejenigen Formationen, die im Frieden dauernd geübt wurden, im Kriege von Wert sind. Die Attacke hat den Gipfelpunkt der Ausbildung der Truppe zu Pferde zu bilden. Die Truppe muß erzogen werden, aus jeder Formation sich in guter Ordnung zur Attacke entwickeln zu können und unmittelbar nach dem Handgemenge eine zweigliedrige Formation anzunehmen, die sie zu weiterem Manövrieren befähigt. Die Attacke ist über einen Raum von 1200 bis 1600 m zu üben. Davon sind etwa ein Drittel im Trab, der Rest im Galopp und die letzten 50 m im vollen Laufe zurückzulegen. Bei den Uebungen im Regiment ist besonderer Wert auf die Ausbildung in gestaffelten Attacken, auf die Abwehr von Flankenangriffen und auf die Verbindung der Attacke mit dem Gefecht zu Fuß zu legen.

Auch der Ausbildung der Maschinengewehrzüge ist dauernd die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hier sind die nachstehenden Punkte besonders anzustreben: Ausbildung in der Wahl von Feuerstellungen und rasches Einnehmen derselben sowohl beim Transport von Maschinengewehren auf Fahrzeugen wie auf Packtieren, sorgfältige Ausbildung der Feuerdisziplin, Uebung des Zusammenwirkens des Feuers der Maschinengewehre mit der Attacke und Uebung des Zusammenwirkens der Maschinengewehre mit abgesessener Kavallerie.

Während der mit dem sechsten Kapitel abschließende erste Teil der Vorschrift einen Umfang von 230 Seiten hat, behandelt der zweite, die Ueberschrift „War" (Krieg) tragende Teil in den Kapiteln 7 bis 14 auf 90 Seiten die Verwendung der Waffe im Kriege. Da in ihm die taktischen Anschauungen der englischen Heeresleitung über die Verwendung der Kavallerie zum Ausdrucke kommen, bietet er für den Angehörigen eines fremden Heeres mehr allgemeine Anregung als der erste Teil.

Das siebente Kapitel trägt die Ueberschrift „Allgemeine Grundsätze der Verwendung der Kavallerie im Kriege". Nachstehend seien die wichtigsten und charakteristischsten Sätze wiedergegeben.

„Eine kriegstüchtige Kavallerie ist von unschätzbarem Werte für eine Armee. Die weiten Fronten, auf denen Armeen operieren, und die große Zahl der zur Verwendung kommenden Truppen machen es schwieriger, als in früheren Zeiten, einmal getroffene Anordnungen wieder umzuändern. Frühzeitige und genaue Benachrichtigung ist deshalb für einen Führer von größerer Wichtigkeit als je zuvor, und die Kavallerie ist eines der hervorragendsten Hilfsmittel in seinen Händen, um sie ihm zu verschaffen. Ohne Kavallerie sind die anderen Truppen in ihren Bewegungen gehemmt, da sie im unklaren über die Maßnahmen des Feindes sind; sie können sich nicht mit Sicherheit bewegen, sind nicht imstande, die Früchte eines Sieges voll auszunutzen, und haben die größte Schwierigkeit, im Falle einer Niederlage sich wieder frei zu machen.

Für ein erfolgreiches Eingreifen der Kavallerie wird sich also häufig Gelegenheit bieten, im Zusammenarbeiten mit den anderen Waffen bei einem allgemeinen Zusammenstoß, wo die völlige Inanspruchnahme durch den Verlauf des Gefechtes, die von der Infanterie eingenommenen weiten Formationen zusammen mit der im Laufe der Schlacht sich einstellenden Erschöpfung die Artillerie und die Infanterie gegen plötzliche, unerwartete Angriffe durch berittene Truppen ganz besonders empfindlich machen.

Außerdem sind die möglichen Erfolge, die sich gegen die Verbindungen des Feindes erringen lassen, jederzeit bedeutend gewesen und sind auch nicht verringert worden durch die Abhängigkeit der modernen Heere von den Eisenbahnen.

Das besonders in die Erscheinung tretende Merkmal der Kavallerie ist die Fähigkeit der Bewegung in größter Geschwindigkeit, des Kampfes in der Bewegung, der Ausnutzung sich plötzlich bietender Gelegenheiten und die Möglichkeit, weite Strecken in kurzer Zeit zurückzulegen."

Von den Führern aller Grade wird rasche Entschlußkraft verlangt und ihnen eingeschärft, die Kräfte nicht frühzeitig zu zersplittern, sondern sie für die Entscheidung zusammenzuhalten. Ganz besonders aber wird ihnen ans Herz gelegt, mit dem Pferdefleisch so sparsam wie möglich umzugehen und, soweit tunlich, dem wertvollen Pferdematerial die größte Schonung angedeihen zu lassen.

Der Kavallerie fallen in der Hauptsache zwei Arten von Tätigkeit zu. Bei der einen Gruppe von Aufgaben handelt sie selbständig und ist von den übrigen Teilen des Heeres unabhängig; bei der anderen kann sie nur in enger Fühlung mit dem Truppenteil, dem sie zugeteilt ist, arbeiten, nämlich wenn sie zum Schutze eines solchen bestimmt ist.

Für die selbständige Kavallerie kommen in erster Linie Erkundungsaufträge in Betracht, für die sie in der Regel möglichst stark zu machen ist, da sie ihre Aufgabe unter Umständen nur durch ein siegreiches Gefecht erfüllen kann. Sie darf aber niemals vergessen, daß eine der feindlichen Kavallerie beigebrachte Niederlage stets nur ein Mittel zur Erreichung ihres Zweckes sein darf, daß sie aber niemals das Recht hat, bei der

Digitized by Google

Ausführung eines Sonderauftrages vorübergehend diesen Auftrag außer acht zu lassen, um den Kampf mit dem Feinde aufzusuchen. Bei erkannter Ueberlegenheit des Feindes, die einen Sieg zweifelhaft erscheinen läßt, soll die selbständige Kavallerie immer im Gedanken an die Ausführung des ihr gewordenen Auftrages einer Waffenentscheidung möglichst auszuweichen suchen und, während sie durch ihre Manöver die Aufmerksamkeit des Feindes fesselt, durch Patrouillen oder kleinere Abteilungen ihren Auftrag zu erfüllen trachten.

Neben Erkundungsaufträgen kann der selbständigen Kavallerie auch die Aufgabe zufallen, die Bewegungen des Feindes zu stören und aufzuhalten, seine rückwärtigen Verbindungen zu unterbrechen, wichtige Punkte im Gelände zu besetzen und überhaupt zum Zwecke der Irreführung und Täuschung des Feindes zu operieren. Dabei wird es aber für eine und dieselbe Abteilung selten möglich sein, mehr als eine dieser Aufgaben zugleich durchführen zu können.

Im Gegensatz zu dem oben Ausgeführten fallen der Sicherungskavallerie andere Aufgaben zu, die sie mehr an die übrigen Heeresteile fesseln. Hier kann auf das bei der Besprechung des Reglements für berittene Schützen Ausgeführte (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 8/9) hingewiesen werden, da die in jener Vorschrift enthaltenen Bestimmungen sich mit den hier wiedergegebenen völlig decken.

Dasselbe gilt auch für den Abschnitt, in dem die Tätigkeit der einer Infanteriedivision zugeteilten Kavallerie oder Abteilung berittener Truppen behandelt wird.

Dagegen muß auf die für das Verhalten zu Beginn einer Schlacht aufgestellten Grundsätze kurz eingegangen werden.

„Wenn die gegnerischen Heere in nahe Berührung miteinander kommen, bedürfen die beiderseitigen Führer möglichst genauer Angaben über die Stärke und die Maßnahmen des Gegners, ehe sie ihre Armee zur Schlacht ansetzen. Um vollständige und rechtzeitige Mitteilungen über die Maßnahmen des Feindes sicherzustellen, ist ein sorgfältig organisiertes und weitverzweigtes System von Erkundungsabteilungen in diesem Zeitabschnitt notwendig. Ist die feindliche Kavallerie noch in gefährlicher Stärke, so wird die Zahl dieser Aufklärungspatrouillen eine Beschränkung finden in der Notwendigkeit, ihr gegenüber eine stärkere Abteilung Kavallerie mit reitender Artillerie versammelt bereitzuhalten.

In diesem Zeitraum wird der Raum der Tätigkeit der selbständigen Kavallerie und der berittenen Sicherungstruppen in gewissem Maße zusammenfallen und vielleicht eine Neugruppierung im Zusammenhange mit dem Plan des Oberkommandierenden sich nötig erweisen. Sobald die beiden Hauptarmeen in Berührung geraten, wird die Kavallerie die Front räumen und sich auf einer oder auf beiden Flanken vereinigen müssen.

Die Bestimmung des Augenblicks für diese Bewegungen und die Wahl des Raumes, innerhalb dessen die Kavallerie von da ab operieren soll, wird für die sich anschließende Entwicklung der Schlacht von großer Bedeutung sein. Bei der Bestimmung dieses Raumes muß der Oberkommandierende seinen eigenen Schlachtplan und die Gestaltung des Geländes in gleichem Maße in Betracht ziehen.

Die größeren Kavalleriemassen sollen in der Regel in einer Stellung vereinigt werden, daß sie imstande sind, mit aller Kraft bei der Entscheidung mitzuwirken. Bei der Auswahl dieses Platzes muß der Führer in Betracht ziehen, daß bedecktes und durchschnittenes Gelände für die Tätigkeit der Kavallerie in Masse weniger günstig ist als offenes Gelände.

Es ist deshalb von Wichtigkeit, daß diese Gesichtspunkte in Betracht gezogen werden, sowohl für jede beabsichtigte Neugruppierung der Kavallerie, wie für die anzuordnende Nahaufklärung.

Bei der Ausführung dieser Aufklärung kann es für einen Teil der Kavallerie nötig werden, dem Feinde durch die Besetzung wichtiger Oertlichkeiten zuvorzukommen, während andere Teile seinen Vormarsch aufzuhalten suchen. Auf diese Weise wird ein Teil der Kavallerie dazu dienen, den Aufklärungsabteilungen Rückhalt zu bieten, während ein anderer taktisch wichtige Punkte besetzt hält, und auf diese Weise ein Schleier gebildet wird, hinter dem der Oberkommandierende seinen Plan im Anschluß an die erhaltenen Mitteilungen über den Feind zu fassen und einzuleiten vermag."

Stellt sich nach den Vorschriften des englischen Reglements die Tätigkeit der Kavallerie vor Beginn einer Schlacht in der angedeuteten Weise dar, so wird mit deren Einleitung von der Kavallerie möglichst rasche Versammlung verlangt, die sich schon gegen Ende des eben besprochenen Zeitraumes durch verschiedene Maßnahmen einzuleiten hat. Der nunmehr vereinigten Kavallerie, deren vorherige Stellungen jetzt von Infanterie besetzt sind, können verschiedene Aufgaben zufallen. Sie wird entweder zu Unternehmungen gegen die Flanken des Gegners oder zum Schutze der eigenen Flanken verwendet werden. Sie kann beauftragt werden, bei umfassenden Bewegungen mitzuwirken, den Anmarsch feindlicher Kolonnen aufzuhalten oder auch den Gegner über die Absichten des eigenen Führers zu täuschen. Unter allen Umständen aber muß sie stets zur Hand und in der Lage sein, an der Stelle einzugreifen, die die besten taktischen Aussichten bietet und einen entscheidenden Erfolg erwarten läßt.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Aufstellungsort des Kavallerieführers, denn dieser muß imstande sein, eine sich bietende Gelegenheit zum Eingreifen rasch zu erkennen und wahrzunehmen. Auch muß er den Gang des Gefechts stets so übersehen können, daß er einen sich ihm bietenden Augenblick auch ohne Befehl erfolgreich auszunutzen vermag.

Im Widerspruch mit unseren Ansichten steht es, wenn weiterhin behauptet wird, daß ein überraschendes Auftreten großer Kavalleriemassen selten möglich sein werde, und daß es nur kleinen Abteilungen gelingen könne, durch verständnisvolle Ausnutzung des Geländes sich zu erfolgreichem Eingreifen nahe an den Gegner heranzuarbeiten. Dann aber sollen diesen Abteilungen auch Erfolge winken, die in keinem Verhältnis zu ihrer geringen Stärke stehen. Wohl aber behauptet das

Digitized by Google

englische Reglement, daß auch starke Kavalleriemassen imstande seien, gegen ermattete, haltlose Truppen große Erfolge zu erzielen.

Von jedem Kavallerieoffizier wird die Kenntnis des Infanteriegefechts, die Art der Verwendung der Reserven sowie die Einschätzung des seelischen und körperlichen Wertes der Truppen mit zunehmender Erschöpfung in den verschiedenen Zeitpunkten des Gefechts verlangt. Rascher Entschluß in einer erfolgversprechenden Lage muß Hand in Hand gehen mit der Fähigkeit, das eigene Temperament zu zügeln, wenn nicht von einer Attacke sich ein nachhaltiger Erfolg versprechen läßt.

Die Verfolgung wird als die besondere Aufgabe der Kavallerie bezeichnet. Sowohl der oberste Heerführer wie auch der oberste Kavallerieführer müssen sich stets die ungeheuren Anstrengungen, die die Verfolgung an die Pferde stellt, schon in den früheren Zeiten einer Schlacht vor Augen halten. Eine nachhaltige Verfolgung ist das einzige Mittel, durch das die volle Frucht eines Sieges geerntet werden kann. Die Art der Verfolgung hängt ganz von den Umständen ab. In sehr vielen Fällen wird die Infanterie unmittelbar verfolgen, während den berittenen Truppen die Verfolgung in den Flanken auf einer oder auf mehreren Parallelstraßen zufällt.

Beim Rückzuge muß die Kavallerie alles daransetzen, den Feind aufzuhalten, um so für die eigenen Truppen Zeit zu gewinnen. Ob zu diesem Zwecke besser Stellungen quer zum Vormarsch des Feindes oder solche in seiner Flanke zu besetzen sind, darüber entscheidet im einzelnen Falle der Führer, ebenso über die Frage, ob der Aufenthalt nur durch Feuer oder durch Feuergefecht und Attacke zu bereiten ist. Der Offensive wird hierbei im allgemeinen der größere Erfolg vorausgesagt und die Attacke sehr empfohlen.

Sowohl in der Verfolgung, wie auch beim Rückzuge wird es der Kavallerie zur besonderen Pflicht gemacht, stets die Fühlung mit dem Gegner aufrechtzuerhalten und den Führer dauernd über dessen Bewegungen zu unterrichten.

Ein eigener Abschnitt ist auch den Ueberfällen gewidmet. Hierbei wird ausgeführt, daß ein Ueberfall nur dann berechtigt ist, wenn er einen merklichen Erfolg verspricht. Steht ein solcher Erfolg nicht zu erwarten, wird vielmehr die Kavallerie durch die Unternehmung nur vom Schlachtfelde ferngehalten, so wird sie als durchaus verwerflich bezeichnet.

(Schluß folgt.)

Eine „Deutsche Wehr-Nummer" der Illustrirten Zeitung*).

Das Vaterland steht unter dem Eindruck der soeben veröffentlichten, der Entschließung des Deutschen Reichstages unterliegenden großen Heeresvorlage von 1913, die unsere Armee ein gewaltiges Stück vorwärts bringen soll.

Aus dem richtigen Gefühl heraus, daß die Armee und die Frage ihrer Weiterentwicklung augenblicklich bei allen patriotischen Deutschen im Vordergrunde des Interesses steht, hat der rege Verlag der „Illustrirten Zeitung" den glücklichen Gedanken gehabt, unter dem 10. April eine Wehr-Nummer herauszugeben.

Die Wehr-Nummer befaßt sich nur — wie der Titel sagt — mit der deutschen Armee, ihren Führern, den einzelnen Waffen, ihrer Quelle, der Jugend, und mit den einzelnen Betrieben unseres Reiches, die der Armee ihr „Handwerkszeug", wie Handwaffen, Geschütze, Munition, Bekleidung, Verpflegung, Ausrüstung und sonstiges technisches Material liefern.

Die Nummer zeigt uns zu Eingang ein vortreffliches Bild in Generalsuniform Seiner Majestät Kaiser Wilhelms, des Bundesfeldherrn der deutschen, Allerhöchsten Kriegsherrn der preußischen Armee, dem diejenigen der Allerhöchsten Kriegsherren der bayerischen, sächsischen und württembergischen Kontingente folgen.

Es schließen sich an die wohlgelungenen Porträts der ersten militärischen Berater der Souveräne, der Kriegsminister und Chefs der Generalstäbe Preußens, Bayerns, Sachsens und Württembergs, von denen die Generale v. Heeringen, v. Moltke, Frhr. v. Hausen und Kreß v. Kressenstein als Träger des Eisernen Kreuzes noch den großen Krieg aus eigener Erfahrung kennen. Weiter finden wir die Bilder der Generalfeldmarschälle, Generaloberſten und der Armeeinspekteure.

Der die Wehr-Nummer füllende Text bringt einen Aufsatz über „Die historische Entwicklung des deutschen Heeres" von Frhr. v. der Osten-Sacken, einem der besten Kenner deutscher und preußischer Heeresgeschichte; ferner Beiträge der als hervorragende Militär-Schriftsteller wohlbekannten Herren Generalleutnant v. Janson und Generalmajor v. Voß, behandelnd „Deutschlands weltpolitische Aufgaben und sein Heer" und den „Aufbau des deutschen Reichsheeres".

Dem v. Jansonschen Aufsatz sind interessante vergleichende graphische Darstellungen betreffend die Heere Deutschlands, Frankreichs und Rußlands beigegeben.

Daran schließen sich Abhandlungen der Herren Oberst Cardinal v. Widdern über die „Kriegführung an den rückwärtigen Verbindungen", Oberstabsarzt Dr. Schmidt über den „Deutschen Sanitätsdienst" und Major Kortegarn vom Preußischen Kriegsministerium über den „Sport in der Armee"; der braven Schutztruppe gedenkt Major Schwabe.

Die „Wehr-Nummer" bringt eine solche Fülle vortrefflicher Bilder aus unserer jetzigen und der vergangenen Zeit, daß es unmöglich ist, sie einzeln zu erwähnen, einige der hervorragendsten mögen aber genannt sein.

Aus der Vergangenheit finden wir u. a. gelungene Reproduktionen des bekannten Bleibtreuschen Bildes: „Kaiser Wilhelm begrüßt das Leibregiment auf dem Schlachtfeld von Vionville 16. August 1870", der Bilder Antons v. Werner: „Sturm auf den Spicherer Berg", und „Einzug des Feldmarschalls Graf Waldersee in Peking am 17. Oktober 1900" von Th. Rocholl.

Die Neuzeit zeigt in zahlreichen Bildern die Tätigkeit aller Waffengattungen. Besonders interessant ist

*) Illustrirte Zeitung, Leipzig, Nr. 3641, 140. Band; Preis M. 2,50.

Digitized by Google

eine Aquarell-Nachbildung von Prof. Knötel, die die verschiedenen Waffen alle in „grau (graugrün)", der modernen Felduniform, zeigt.

Der Nummer schließt sich ein aktueller Teil an, der bis in die neueste Zeit reicht.

Wir wünschen der „Wehr-Nummer" eine weite Verbreitung in unserer Armee, ihre besondere Empfehlung ist nach vorstehendem überflüssig, sie wird sich ihren Weg allein bahnen.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Selektaner und Oberprimaner des Kadettenkorps aus 1866. Am 7. April d. Js. vereinigten sich — wie alljährlich — die im Frühjahr 1866 kurz vor Beginn des Feldzuges in die Armee eingestellten ehemaligen Selektaner und Oberprimaner des Kadettenkorps zu einem einfachen Mahle im hiesigen Kasino der inaktiven Offiziere, um alte Kameradschaft zu pflegen, alte Erinnerungen an die Jugendzeit zu erhalten oder aufzufrischen. So ist der Brauch nun schon so manches Jahr, und herrliche unvergeßliche Stunden bietet solche zwanglose Vereinigung für jeden, der ihr beiwohnen durfte. Wer sie einmal genossen, möchte sie bis ans Lebensende nicht wieder entbehren! Und doch — es fehlen so viele von den damaligen 82 als Leutnants oder patentierte Fähnriche in die Armee Eingestellten! — Wohl hat der Tod inzwischen so manche Lücke gerissen in die Zahl derer, die aus den Feldzügen 1866 und 1870/71 lebend in die alten Garnisonen zurückkehrten. Aber dennoch — es könnten ihrer weit mehr sein, die vielleicht gern sich beteiligten, und selbst von außerhalb herbeieilten, wenn sie genau Tag und Stunde der alljährlichen Zusammenkünfte wüßten. Es werden deshalb alle am 7. April 1866 aus dem Kadettenkorps in die Armee Eingetretenen hierdurch dringend gebeten, ihre jetzigen Adressen an den General Koenigk, Berlin-Halensee, Seesener Str. 29, oder an Oberst Thiede, SW 68, Lindenstr. 4, einzusenden, damit sie fernerhin wenigstens Aufforderungen erhalten können. Selbstverständlich sind auch die 1865 als charakterisierte Fähnriche in die Armee eingetretenen alten Klassenkameraden ebenso herzlich willkommen, wie die am 13. Juni 1866 in den Feldzug nachgesandten ehemaligen Kadetten. Nur noch 3 (bzw. 2) Jahre trennen uns vom 50jährigen Erinnerungstage! Sammeln wir uns, scheuen wir selbst nicht weite Reisen und Strapazen! Locken nicht die untenstehenden Namen? — Wer weiß, wie oft wir uns noch die Freundeshand drücken können!

Die am 7. April 1913 Versammelten:

v. Borcke, v. Brietzke, v. Busse, Giesche, Imme, v. Hirschfeld, Koenigk, v. Lessel, Lorenz, v. Lavergne, Milinowski, Frhr. v. Rheinbaben, v. Parpart, v. Spalding, v. Schmidt, Siebenbürger, Thiede, v. Westernhagen.

England.

Inhalt von Zeitschriften.

„The Journal of the Royal Artillery", März 1913. Jena a strategical study. — A strategic anomaly. — On the loss of rotational velocity of shrapnell shell. — Our national reserve. — A method of attacking aircraft with shrapnell fire. — Some notes on shrapnell fire from medium howitzers. — The amendements to the german manoeuvre regulations for field and foot artillery. — Combined shrapnell for field artillery. — The exit of a projectile from a mortar. — Tactical field training in the german field artillery.

„Journal of the Royal United Service Institution", März 1913. Types of aircraft. — Secretary's notes. — Principal additions to library. — Toll for the brave. Short memoir of capt. Scott and his companions in the antarctic expedition. — Aeronautical progress. — The year 1912 in foreign armies: Germany. — South african defence, a resumé of the South Africa defence act of 1912.. — The british army and a continental war. — The torpedo firing problem. — The war in the Balkan-Peninsula. — Naval notes. — Military notes. — Naval and military calendar. — Aeronautical notes. — Contents of foreign periodicals. —n.

Italien.

* Die Grundzüge der Organisation der italienischen Fliegerwaffe sind nunmehr durch den vom Kriegsministerium für diese Frage ernannten Ausschuß festgelegt worden. Im Grundsatz ist die Schaffung eines selbständigen und einheitlichen Fliegerkorps beschlossen. Zunächst wird es aber mit abkommandierten Offizieren zu besetzen sein, die allmählich durch freiwillig eintretende ersetzt werden sollen. Es werden 300 Flugzeuge angeschafft werden, die in 30 Gruppen zerfallen und für die 200 Offiziere als Führer und Beobachter nötig sein werden. Jede Gruppe soll aus sieben Flugzeugen mit je vier Führern und Beobachtern und 25 Mannschaften bestehen. Die Eindeckergruppen werden Blériot-, Bristol- und Newport-Maschinen, die Zweideckergruppen Maurice- und Farman-Maschinen haben; erstere werden den Truppen, letztere den Festungen überwiesen werden. An Fliegerschulen sind vier bereits in Aviano, Pordenone, San Maurizio und Gallarate in Tätigkeit. Den Gruppen werden (nicht wechselnde) Garnisonen mit Hangars und allen Ausrüstungs- und Reparaturerfordernissen zugewiesen. Mobilmachungserfordernisse für sie bestehen in Feldtelegraphen mit dem nötigen Drahtvorrat, um sie mit den betreffenden Behörden zu verbinden, Karten, Telephonen, photographischen Apparaten und Feldvorräten für 25. bis 30 Tage. In diesem Frühjahr werden zwölf solcher Gruppen in Cuneo, Turin, Burto Arsizio, Treviso, Padua, Rom, San Maurizio und Ferrara aufgestellt werden. Die ferneren 18 Gruppen sollen auf den Rest von Italien, die Inseln und die Kolonien verteilt werden. — Gleichzeitig mit der Bekanntgabe dieser großzügigen Organisation wird das Ergebnis der nationalen Flugspende bekannt. Der Gesamtsumme von 3 323 385 Lire, in der dank geschickter Anlage der gesammelten Gelder 52 716 Lire Zinsen einbegriffen sind, stehen nur 15 000 Lire Unkosten gegenüber. Unter den einzelnen Zeichnungen seien 75 000 Lire der Italiener im Ausland, 25 000 Lire aus Asmara für das Flugzeug Eritrea, 20 000 Lire der in Tripolis im Felde stehenden Truppen erwähnt. v. Gr.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 48.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 49. **Berlin, Donnerstag den 17. April** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Kaiserliche Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Ein neues enalisches Kavallerieregalement. (Schluß.) — Tornister oder Rucksack? — „Mit den siegreichen Bulgaren." — Seekabel im Italienisch-Türkischen und im Balkankriege.

Kleine Mitteilungen. Oesterreich-Ungarn: Inhalt von Zeitschriften. — Rußland: Militärische Jugenderziehung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Homburg v. d. Höhe, den 12. April 1913.

Ackermann, Oberlt. im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, in das 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67 versetzt.

Nachweisung

der beim **Sanitätskorps** eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Mit Wahrnehmung offener Assist. Arztstellen beauftragt:

am 12. März 1913

Frost, Unterarzt vom Feldart. Regt. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,

Lemmer, Unterarzt vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

am 14. März 1913

Ludewig, Unterarzt vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

Polixa, Unterarzt vom 9. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 176,

am 20. März 1913

Kersten, Unterarzt vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Heinze, Unterarzt vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

am 22. März 1913

Lochau, Unterarzt vom 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131,

Holzhausen, Unterarzt vom Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,

Wollermann, Unterarzt vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,

Polzin, Unterarzt vom Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,

am 4. April 1913

Graatz, Unterarzt vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,

Lohse, Unterarzt vom Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1.

Versetzt:

am 13. März 1913

Heimbach, Unterarzt vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 zum Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5,

Heinze, Unterarzt vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 zum Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 5. April 1913.

Mroß, Rechnungsrat, Topograph bei der Landesaufnahme, zum Vermessungsdirigenten ernannt.

Lesser, Topographendiätar bei der Landesaufnahme, als Topograph,

Wand, Kartographendiätar bei der Landesaufnahme, als Kartograph, — angestellt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 20. März 1913.

Kühn (Halle a. S.), Reinke (V Berlin), Klug (Worms), Halfter (II Darmstadt), Unterapotheker des Beurlaubtenstandes, zu Oberapothekern befördert.

Plack (Schneidemühl), Hartung (Muskau), Crepon (Schwerin i. M.), Ax (Saarbrücken), Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Königlich Bayerische Armee.

München, 14. April 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

am 26. v. Mts.

dem Major Haushofer des 11. Feldart. Regts. vom 1. April d. Js. ab Urlaub ohne Gehalt auf weitere sechs Monate zu bewilligen;

den Lts.

Gatterbauer des 22. Inf. Regts.,

Bauer des 2. Fußart. Regts. das Ausscheiden aus dem Heere mit dem 9. April d. Js. zum Zwecke des Uebertritts in die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika zu genehmigen;

am 12. d. Mts.

mit der gesetzlichen Pension zur Disp. zu stellen:

den Obersten Dreßler, Vorstand des Bekleidungsamts II. Armeekorps, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 9. Inf. Regts. Wrede,

den Major Cnopf beim Stabe des 2. Chev. Regts. Taxis mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform, beide mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen;

den Abschied unter Fortgewährung der Pension zu bewilligen:

dem Oberstlt. z. D. Eberhard, Kommandeur des Landw. Bezirks Weilheim, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,

dem Obersten z. D. Hocheder,

dem Major z. D. Frhrn. Harsdorf v. Enderndorf, diesen beiden mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform, sämtlichen mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen;

zu entheben: von der Stellung als Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Zweibrücken den Major z. D. Tünnermann mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen;

zur Reserve zu beurlauben: den Fähnrich Elsäßer des 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer;

zu ernennen:

zum Vorstand des Bekleidungsamts II. Armeekorps den Oberstlt. Ritter v. Waechter, Stabsoffizier bei diesem Bekleidungsamt, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades vom 16. Oktober 1911 (1),

zum Stabsoffizier beim Bekleidungsamt II Armeekorps den Major Beck, Mitglied dieses Bekleidungsamts, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades vom 7. März 1912 (19a),

zum Kommandeur des Landw. Bezirks Weilheim den Major z. D. Distler,

zum Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Zweibrücken den Major z. D. Friedmann,

zum Komp. Chef im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg den Hauptm. Schuberth des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,

zum Eskadr. Chef im 8. Chev. Regt. den Oberlt. Frhrn. v. Seefried auf Buttenheim dieses Regts. unter Beförderung zum Rittm. ohne Patent,

zum Battr. Chef im 4. Feldart. Regt. König den Oberlt. Hertter des 6. Feldart. Regts Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien, unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent;

zu kommandieren: zum Bekleidungsamt II. Armeekorps den Hauptm. Wagner des 4. Feldart. Regts. König unter Enthebung von der Stellung als Battr. Chef;

zu versetzen:

den Major Frhrn. v. Lepel, Eskadr. Chef im 8. Chev. Regt., zum Stabe des 2. Chev. Regts. Taxis,

die Majore und Abteil. Kommandeure

Ris vom 11. Feldart. Regt. zum 8. Feldart. Regt.,

Hornstein vom 8. Feldart. Regt. zum 11. Feldart. Regt.,

die Hauptleute und Komp. Chefs

Gloß vom 20. Inf. Regt. Prinz Rupprecht zum 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,

Hermann vom 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern zum 20. Inf. Regt. Prinz Rupprecht, sämtliche in gleicher Eigenschaft,

den Oberlt. Reisner Frhrn. v. Lichtenstern zum Inf. Leib-Regt. unter Enthebung vom Kommando als Persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ernst August, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, und unter Beurlaubung ohne Gehalt mit 30. September d. Js.,

den Lt. Fritzsching vom 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zum 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg;

zu befördern:

zum Rittm. ohne Patent und überzählig den Oberlt. Ritter v. Poschinger des 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este,

zu Lts. mit Patent vom 28. Oktober 1912 die Fähnriche

Heldmann des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, mit dem Range nach dem Lt. Schrüfer des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,

Schmaus des 1. Train-Bats. mit dem Range nach dem Lt. Maier des 3. Train-Bats.,

zu Fähnrichen die Fahnenjunker, Unteroffiziere

Häfner des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

Gebhardt des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,

Krueger des 2. Feldart. Regts. Horn,

Burger des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

Digitized by Google

Steinbauer des 11. Feldart. Regts.,
Frhrn. Truchseß v. Wetzhausen des 23. Inf. Regts.,
Frank des 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer,
Schultz des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
Full des 9. Inf. Regts. Wrede;

b) bei den Sanitätsoffizieren:

am 12. d. Mts. den Unterarzt Dr. Hotzelt des 3. Fußart. Regts. zum Assist. Arzt zu befördern.

Oberlt. Weber des 10. Feldart. Regts. vom Kommando zur Militär-Reitschule enthoben.

Vom Generalstabsarzt der Armee wurden zu Unterärzten ernannt und mit der Wahrnehmung offener Assist. Arztstellen beauftragt:

am 31. v. Mts. der einjährig-freiwillige Arzt Dr. Rudolph des 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold im 4. Feldart. Regt. König,

am 7. d. Mts. der einjährig-freiwillige Arzt Dr. Staudinger des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern im 8. Inf. Regt. Großherzog Friedrich II. von Baden.

München, 14. April 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. d. Mts. dem Rechnungsrat Wagner, Lazarett-Oberinsp. des Garn. Lazaretts Augsburg, aus Anlaß der Versetzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner Dienstleistung den Verdienstorden vom Heiligen Michael 4. Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Vom Kriegsministerium wurden

am 20. v. Mts. der Rechnungsrat Wagner, Lazarett-Oberinsp. des Garn. Lazaretts Augsburg, auf sein Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit in den dauernden Ruhestand versetzt,

am 8. d. Mts. mit der Wirksamkeit vom 1. April d. Js. der Zahlmstr. Langenwalter des 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien auf sein Ansuchen in gleicher Diensteigenschaft in etatmäßiger Weise in das I. Armeekorps versetzt.

Vom Generalkommando I. Armeekorps wurde der Oberzahlmstr. Waltenheimer des 1. Train-Bats. mit der Wirksamkeit vom 1. April d. Js. zur Militär-Fliegerstation versetzt.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 6. April 1913.

Kops, Oberlt. im 10. Inf. Regt. Nr. 134, behufs Verwendung im Intend. Dienst zu den Offizieren der Ref. dieses Regts. übergeführt.

Den 9. April 1913.

v. Egidy, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, der Charakter als Gen. Major verliehen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Beschluß.

Den 6. April 1913.

Kops, Oberlt. der Ref. im 10. Inf. Regt. Nr. 134, kommandiert zur Dienstleistung bei der Intend. XII. (1. K. S.) Armeekorps, unterm 1. April d. Js. zum Militär-Intend. Assessor ernannt.

Den 8. April 1913.

Dr. Carl, Intend. Rat bei der Intend. XII. (1. K. S.) Armeekorps, kommandiert zur Dienstleistung im Kriegsministerium, unter gleichzeitiger Ernennung zum Geheimen Kriegsrat, mit Wirkung vom 1. Mai d. Js. als vortragender Rat in das Kriegsministerium versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 9. April 1913.

Kops, Intend. Assessor, der Intend. XIX. (2. K. S.) Armeekorps zugeteilt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Stuttgart, den 14. April 1913.

Fürst Johannes zu Hohenlohe-Bartenstein u. Jagstberg Durchlaucht, Major à l. s. des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Stuttgart, den 30. März 1913.

Hudelmaier, Garn. Verwalt. Unterinsp. in Ludwigsburg, zum Garn. Verwalt. Insp.,

Blattmacher, Unterzahlmstr. beim II. Bat. Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, zum Zahlmstr., — ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Stuttgart, den 26. März 1913.

Körner, geprüfter Sekretariatsanwärter, mit Wirkung vom 1. April 1913 ab unter Zuteilung zur Intend. der 27. Div. (2. K. W.) zum Intend. Diätar ernannt.

Stuttgart, den 30. März 1913.

Hudelmaier, Garn. Verwalt. Insp., der Garn. Verwalt. in Ludwigsburg zugeteilt.

Digitized by Google

Kaiserliche Marine.

Den 12. April 1913.

Befördert:

Jasper (Gisbert), Kapitän zur See, Präses der Schiffs-Prüfungskommission, zum Konteradmiral;

zu Kapitäns zur See: die Freg. Kapitäns:

Mörsberger, Kommandant S. M. kleinen Kreuzers „Nürnberg“,

Rohardt, Kommandant S. M. großen Kreuzers „Hertha“;

zu Freg. Kapitäns: die Korv. Kapitäns:

Heydel vom Admiralstabe der Marine,

West, Art. Direktor der Werft zu Kiel;

zu Korv. Kapitäns: die Kapitänlts.:

Zirzow (Otto) von der I. Marine-Insp., unter Stellung zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee,

v. Gorrißen (Theodor) von der II. Marine-Insp., unter Stellung zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Nordsee,

Klehe, Art. Offizier S. M. Linienschiffes „Wittelsbach“,

Arnold (Ernst) von der I. Marine-Insp., unter Stellung zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee,

v. Alvensleben, Navigationsoffizier S. M. Linienschiffes „Kaiser“;

zu Kapitänlts.: die Oberlts. zur See:

v. Keyserlingk (Wedig), Adjutant beim Reichs-Marine-Amt,

Beckert (Walther), Insp. Offizier bei der Ingen. und Deckoffizier-Schule,

v. Bothmer, Flagglt. beim Stabe des Befehlshabers der Aufklärungsschiffe,

Ihssen, Lehrer an der Schiffs-Art. Schule,

Lechler, Flagglt. einer Torpedobootsflottille, zugl. Kommandant eines Torpedobootes bei der I. Torpedo-Div.,

Froelich, Kommandant eines Torpedobootes bei der I. Torpedo-Div.,

Drewes vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Kolberg“,

Sieß, Kommandant eines Torpedobootes bei der II. Torpedo-Div.;

zu Marine-Stabsingenieuren: die Marine-Oberingen.:

Haupt von der II. Torpedo-Div.,

Hemmann vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Moltke“,

Schmidt (Waldemar) vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Stettin“,

Helmke vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Hamburg“,

Friedrich (Ernst) vom Stabe S. M. Linienschiffes „Lothringen“;

zu Marine-Oberingenieuren: die Marineingenieure:

Berendt (Walter) vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Gneisenau“,

Bruhnsen vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Nürnberg“,

Emmrich zur Verfügung des Reichs-Marine-Amts,

Loescher vom Stabe S. M. Kanonenbootes „Tiger“,

Fielitz zur Verfügung des Reichs-Marine-Amts;

zu Marine-Oberstabsärzten: die Marine-Stabsärzte:

Schulte von der II. Matrosen-Div.,

Dr. Bilfinger von der Matrosenstation der Ostsee;

zu Marine Stabsärzten: die Marine-Oberassist. Aerzte:

Dr. Henning vom Stabe S. M. Flußkanonenbootes „Otter“,

Dr. Steiniger vom Stabe S. M. Spezialschiffes „Pfeil“,

Dr. Eyerich vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Scharnhorst“;

zu Marine-Oberassist. Aerzten: die Marine-Assist. Aerzte:

Dr. Loeb von der Werft zu Wilhelmshaven,

Reinhold vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Hansa“,

Dr. Christel vom Stabe S. M. Schulschiffes „König Wilhelm“,

Dr. Renisch vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Victoria Louise“.

Dr. Stadler, Marine-Oberassist. Arzt der Res. im Landw. Bezirk II Leipzig, unter Zuteilung zur Marinestation der Nordsee, im aktiven Marine-Sanitätskorps als Marine-Oberassist. Arzt angestellt.

Dr. Koehl, Marine-Unterarzt von der Marinestation der Ostsee, zum Marine-Assist. Arzt befördert.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform und der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst bewilligt:

v. Hippel (Horst), Kapitän zur See, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee, unter Verleihung des Charakters als Konteradmiral,

Heinemann (Ernst), Freg. Kapitän, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Nordsee, unter Verleihung des Charakters als Kapitän zur See,

Brauns, Korv. Kapitän, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee,

Rottländer, Kapitänlt. von der I. Marine-Insp.,

Kötz, Marine-Stabsingen. von der I. Werftdiv.,

Serno, Marine-Stabsingen. vom Stabe S. M. großen Kreuzers „von der Tann“, unter Verleihung des Charakters als Marine-Oberstabsingen,

Frank, Marine-Stabsingen. vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Blücher“,

Heymann, Marine-Stabsingen. vom Stabe S. M. Linienschiffes „Helgoland“,

Riegel, Marine-Oberstabsarzt vom Sanitätsamt der Marinestation der Ostsee,

Dr. Evers, Marine-Oberstabsarzt von der Marinestation der Nordsee,

Dr. Schmidt (Franz), Marine-Stabsarzt von der Marinestation der Ostsee.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt:

Frhr. v. Bülow (Georg), Korv. Kapitän, Adjutant bei der Insp. des Bildungswesens der Marine, unter Verleihung des Charakters als Freg. Kapitän,

Anspach, Oberlt. zur See von der II. Marine-Insp., unter Verleihung des Charakters als Kapitänlt.,

Müller (Rudolph), Marine-Stabsingen. von der I. Werft-Div., unter Verleihung des Charakters als Marine-Oberstabsingen.

Eichenberg, Lt. zur See von der II. Marine-Insp., der Abschied bewilligt.

Knoke, Dievenbrock, Hammer, Fähnriche zur See von der Marineschule, zur Marine-Res. beurlaubt.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Stern: dem Gen. Lt. z. D. Grafen v. Schwerin, bisherigem Kommandeur der 7. Div.;

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. z. D. Mathy, bisherigem Kommandanten von Graudenz;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major z. D. Crusius, bisherigem Inspekteur der Traindepot-Insp.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. Gravenstein, bisherigem Vorstande der Depot-Verwalt. der Art. Prüfungskommission;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Major Wilckens, Abteil. Kommandeur im 1. Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 35;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. a. D. Frhrn. zu Inn- u. Knyphausen, bisher im Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, dem Intend. und Baurat Jacoby bei der Intend. des IV. Armeekorps, den Geheimen Registratoren im Kriegsministerium, Rechnungsräten Scholz, Matthies, dem Buchhalter bei der Gen. Militärkasse, Rechnungsrat Nehring, dem Oberzahlmstr. a. D., Rechnungsrat Werner zu Rathenow, dem Sekretär und Registrator bei der Gen. Insp. des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, Rechnungsrat Rindfleisch.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Ein neues englisches Kavallerieregiement.

(Schluß.)

Das achte Kapitel trägt die Ueberschrift „Bewegungen".

Es wird auf die große Wichtigkeit der Durchführung langer und schneller Märsche ohne Verluste als auf einen der Hauptfaktoren, die im Kriege Erfolg versprechen, mit besonderem Nachdruck hingewiesen und zur Erreichung dieses Zieles die stete Aufrechterhaltung strengster Marschordnung und unablässige Fürsorge für die Pferde verlangt.

Die Länge eines gewöhnlichen Tagesmarsches wird auf 32 bis 40 km angegeben. Bei guter Sorge für die Pferde können aber auch Gewaltmärsche von 64 bis 80 km ohne ernstlichen Schaden für Roß und Reiter unternommen werden, jedoch muß ein zwingender Grund dafür vorliegen. Wenn irgend möglich, soll von jeder Stunde ein Viertel abgesessen marschiert werden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Marsches soll 8 km in der Stunde einschließlich kurzer Halte betragen. Nur wenn die taktische Lage es gebieterisch verlangt, darf die Marschgeschwindigkeit im Trabe 12,8 km in der Stunde übersteigen.

Das Ein- und Ausladen von Pferden und Fahrzeugen sowohl beim Transport mit der Eisenbahn wie auch mit dem Schiff wird in diesem Kapitel eingehend besprochen, bietet aber keinen Anlaß zu Bemerkungen.

Das neunte Kapitel behandelt die Aufklärung und Erkundung sowie die Nachrichtenübermittlung. Die für die Entsendung von Patrouillen und von größeren Abteilungen mit Erkundungs- und Aufklärungsaufträgen hier niedergelegten Regeln enthalten nichts besonders Bemerkenswertes. Sparsamkeit bei der Aussendung von Patrouillen wird zur Pflicht gemacht.

Wichtig erscheint dagegen das über die Signalformationen und ihre Verwendung Gesagte, da diese erst seit kurzem einen Bestandteil des englischen Heeres bilden. Ihre Verwendung hängt von der Art der Operationen ab. Ihre Hauptaufgabe ist die Herstellung eines Verbindungssystems, durch das die von den Erkundungsabteilungen gesammelten Nachrichten so schnell wie möglich an den Stab der Kavalleriedivision und von dort nach eingehender Prüfung und Sichtung an das Hauptquartier oder an die Stäbe anderer Heeresteile, mit denen die Kavalleriedivision in Berührung steht, weitergegeben werden können.

Die Signaleskadrons und Signalzüge können keine ein für allemal feststehenden Aufgaben zugeteilt erhalten. Im allgemeinen gilt aber doch die Regel, daß die Signaleskadron das Stabsquartier der Kavalleriedivision verbindet mit:

1. dem Großen Hauptquartier oder dem Stabsquartier anderer Truppenverbände, die mit der Kavalleriedivision gemeinsam operieren;
2. mit den Stäben der Kavalleriebrigaden oder anderer Einheiten, die Teile der Kavalleriedivision bilden, oder mit Erkundungsabteilungen, die von der Kavalleriedivision mit eigenen Aufträgen abgesandt wurden.

Die Signalzüge verbinden die Brigadestäbe mit den Regimentsstäben und anderen Teilen der Brigade.

Der raschen Durchführung eines sicher arbeitenden Verbindungsdienstes ist mit allen Mitteln Rechnung zu tragen. Die Signalformationen der Kavalleriedivision sind so ausgerüstet, daß sie die Telegraphen- und Fernsprechlinien des Landes gegebenenfalls zu benutzen vermögen. Auch sind die Mittel vorhanden, um feindliche Linien abzuhören.

Das zehnte Kapitel trägt die Ueberschrift „Allgemeine Grundsätze der Kavallerietaktik".

Zunächst werden hier die Vor- und Nachteile der Attackentätigkeit und des Fußgefechts gegeneinander abgewogen und verlangt, daß die Kavallerie imstande sein müsse, entweder den Säbel oder das Gewehr oder aber beides zusammen zu gebrauchen. Denn die

Digitized by Google

Verbindung von Attacke und Feuergefecht wird häufig die größte Aussicht auf Erfolg gewähren.

Wird die Attacke zugleich mit dem Feuergefecht angewendet, so wird das letztere von der reitenden Artillerie, von Maschinengewehren oder von Gewehren oder von irgendeiner Verbindung dieser drei Waffen geführt, während bei einer Attacke gegen Kavallerie nur die reitenden Batterien und die Maschinengewehre das Feuergefecht aufnehmen.

Von der Artillerie und den Maschinengewehren wird verlangt, daß sie der Kavallerie den Weg bahnen und sie im Gefecht unterstützen. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die beiden Gefechtsarten zeitlich genau zusammenstimmen und daß sie einander nicht stören.

Bei der großen Rolle, die Geländegestaltung und Geländebedeckung im Kavalleriekampf spielen, wird es den Kommandeuren zur besonderen Aufgabe gemacht, durch eine möglichst sorgfältige Aufklärung alle weiteren Maßnahmen gründlich vorzubereiten und die Truppe vor Ueberraschungen zu bewahren.

Die folgenden Kapitel (11 und 12) behandeln nun im einzelnen die Attackentätigkeit (Kapitel 11) und das Feuergefecht (Kapitel 12), während das 13. Kapitel die Aufgaben und die Tätigkeit der reitenden Artillerie, der Maschinengewehre und der Pioniere schildert.

Für die Attacke wird verlangt, daß der Führer im rechten Augenblick die Attacke auf die Hauptmasse des Feindes auf Grund eines bestimmten, aber einfachen Planes ansetzen müsse. Gute Beobachtung, gewandte Führung und ein gesundes System der Befehlsübermittlung werden als wesentliche Grundlagen eines Erfolges bezeichnet. Die taktischen Formationen sollen möglichst einfach sein und eine leichte Aenderung im Falle des Wechsels der Lage zulassen. Auf einer Entfernung von 270 bis 450 m vor dem Feinde wird das Kommando zur Attacke („Line will attack“) gegeben. Darauf wird die Geschwindigkeit nach und nach gesteigert. Die Lanzenreiterregimenter legen die Lanzen ein. Die Pferde müssen sicher in der Hand ihrer Reiter sein. Die Leute sollen geschlossen und in zwei sich klar voneinander abhebenden Gliedern anreiten. Die Regimentskommandeure und Eskadronchefs lassen sich kurz vor dem Kommando zur Attacke von der Zugführerlinie aufnehmen, auf etwa 45 m vom Feinde wird das Kommando „Charge“ gegeben. Auf dieses wird Hurra gerufen und die Geschwindigkeit auf das höchste Maß gesteigert.

Bei der Attacke gegen Infanterie und Artillerie werden Eskadrons in aufgelöster Ordnung angesetzt, um die Aufmerksamkeit des Feindes von der Hauptattacke abzulenken. Gegen Infanterie wird in mehreren Linien hintereinander angeritten. Die vorderen Linien sollen hierbei in größerer Ausdehnung anreiten, sie müssen aber von Abteilungen in geschlossenen Formationen unterstützt werden. Die einzelnen Linien der Attacke sollen mit höchstens 180 m Abstand anreiten.

Die Attacke gegen Artillerie soll gegen eine oder gegen beide Flanken angesetzt werden. Besondere Abteilungen werden bestimmt, um sich gegen die Bedienungsmannschaften, die Protzen und die übrigen Fahrzeuge zu wenden.

Beim Gefecht zu Fuß ist vor allem der grundsätzliche Unterschied zu beachten, der zwischen dem Feuerkampf der Infanterie und dem der Kavallerie besteht. Die Kavallerie, die stets den für die Tätigkeit zu Pferde nötigen Teil ihrer Kräfte zurückhält, ist leichter beweglich und kann neben dem Feuergefecht die Wirkung der Attacke zur Geltung bringen. Dagegen hat die Kavallerie, da sie einen Teil ihrer Leute zum Halten der Pferde verwenden muß, eine verhältnismäßig geringere Feuerkraft als eine gleich starke Infanterieabteilung. Diese geringere Feuerkraft muß die Kavallerie durch ihre größere Beweglichkeit ausgleichen. Deshalb spielen Ueberraschungen und plötzliches Auftreten beim Fußgefecht der Kavallerie eine wesentliche Rolle. Die Möglichkeit einer bedeutenden Wirkung im Feuergefecht wird aber nur zuerkannt bei straffster Feuerdisziplin und bei haushälterischem Umgange mit der Munition. Eine gründliche und sorgfältige Ausnutzung des Geländes ist daneben von größter Bedeutung.

Der Munitionsersatz spielt sich bei der Kavallerie in folgender Weise ab: Die beiden Munitionskolonnen der reitenden Artillerie bilden die Munitionsreserve der Division und unterstehen dem Kommandeur der Divisionsartillerie, der sie nötigenfalls den verschiedenen Formationen zuteilt. Will ein Kavallerie-Brigadekommandeur sich eine Munitionsreserve bilden, so kann er von jedem Regiment einen oder mehrere Patronenwagen hierzu bestimmen. Zur Auffüllung dieser Brigadereserve wendet er sich entweder an den Divisionsstab unter Angabe des Aufstellungsortes seiner Reserve oder aber an den Kommandeur der Munitionskolonne, falls eine solche seiner Brigade zugeteilt ist.

Der Führer der reitenden Artillerie erhält vom Kavalleriеführer allgemeine Anweisungen, muß aber fernerhin auf eigene Verantwortung handeln und imstande sein, alle sich bietenden Gelegenheiten für ein erfolgreiches Eingreifen seiner Waffe rasch und sicher auszunutzen.

Die Maschinengewehre sind in Zügen organisiert, die einen bestimmten Teil des Regimentes bilden, zu dem sie gehören. Auf Anordnung der Brigadekommandeure können jedoch auch die Maschinengewehrzüge mehrerer Regimenter unter dem Maschinengewehr-Offizier der Brigade gemeinsam verwendet werden.

Die Pioniere einer Kavalleriedivision sind in Feldtrupps gegliedert und erhalten ihre Aufträge durch den Kommandeur der Pioniere der Kavalleriedivision, wenn sie gemeinsam handeln sollen, und durch die Brigadekommandeure, wenn sie den Brigaden zugeteilt sind.

Sie können zu folgenden Aufgaben verwendet werden: Zur Herstellung von Uebergängen über Wasserläufe und andere natürliche Hindernisse, zur Unterstützung bei der Anlage einer Verteidigungsstellung, zur Verstärkung von Oertlichkeiten, zur Anlage von Hindernissen oder zur Entfernung solcher im Verein mit Vor- oder mit Nachhuten und zur Sperrung von Straßen und Flußübergängen, zur Ausführung nachhaltiger Zerstörungen und zur Regelung der Wasserversorgung.

Die Pioniere sind im Gefecht zu Fuß ausgebildet und können auch darin verwendet werden.

Das 14. und letzte Kapitel behandelt kurz das Verhalten der Kavallerie bei nächtlichen Unternehmungen,

Digitized by Google

das Verhalten im Quartier und bei Beitreibungen. Besonders Bemerkenswertes enthält dieses Kapitel nicht.

Den Schluß der ganzen Vorschrift bildet ein Anhang, der die Ausbildung der Rekruten behandelt und für die einzelnen Abschnitte der Ausbildung einen festen Plan aufstellt. Auch die in der Instruktion durchzunehmenden Gebiete werden besonders aufgeführt.

So stellt diese Neuauflage des englischen Kavallerie-reglements eine äußerst sorgfältige Arbeit dar, die einerseits für die Ausbildung der britischen Kavallerie in allen Teilen des Reiches eine ausgezeichnete Grundlage bildet, da sie nach jeder Richtung hin von gesunden militärischen Anschauungen ausgeht, die aber auf der anderen Seite es auch verdient, die Aufmerksamkeit des deutschen Offiziers zu erregen, der da und dort sicher noch irgendeinen beherzigenswerten Fingerzeig zu finden vermag.

Tornister oder Rucksack?

Von Ligniez,
Hauptmann beim Stabe des Infanterieregiments von Wittich.

Mit dieser in Nr. 18 des Militär-Wochenblattes angeschnittenen Frage habe ich mich ebenfalls viel beschäftigt und bin zu einem anderen Endergebnis gelangt. Vorausschicken will ich, daß ich als Jäger und als Wanderer ein großer Freund des Rucksackes bin; 17 Jahre habe ich mit ihm auf dem Rücken in den Vogesen gejagt und bin mit vollgepacktem Rucksack tagelang gewandert und Schneeschuh gelaufen.

Ich kenne aber auch den Tornister. Mit vorschriftsmäßig gepacktem Tornister habe ich das Manöver 1895, das sich teilweise in den Vogesen abspielte, und mehrere sonstige Vogesen-Uebungen mitgemacht.

Ich gebe zu, der Rucksack trägt sich bequemer als der Tornister. Er schmiegt sich dem Körper mehr an, es wird unter Entlastung der Schultern ein großer Teil des Gepäckgewichts mit den Hüften getragen.

Trotzdem halte ich den Rucksack militärisch nicht für empfehlenswert. Selbst die Schweiz, deren Gebirgsbewohnern der Rucksack ein unersetzliches, sehr verbreitetes Gebrauchsstück ist, hat ihn für ihr Militär abgelehnt.

Nun zur Frage: Warum kein Rucksack für den Soldaten? Der Soldat soll mit dem Gepäck nicht nur marschieren, eine verhältnismäßig schwere Last von einem Orte zum anderen tragen, sondern er soll mit ihm auf dem Rücken in möglichster Geschwindigkeit laufen, sich hinwerfen, aufspringen können, er soll damit kriechen und Hindernisse überwinden. Das kann er mit einem Rucksack nicht.

Welcher Jäger hat den Hirsch oder den Bock in schwierigem Berggelände angepürscht, ohne vorher den Rucksack abzuwerfen?

Wer hat den balzenden Hahn über Steine und Gräben angesprungen und hierbei den Rucksack auf dem Rücken behalten? Und meist war dann der Rucksack wohl kaum schwer gepackt.

Warum ist aber der Rucksack bei vorbenannten Bewegungsarten so unbequem? Weil er beim Kriechen sich verschiebt, beim Springen und Laufen aber schlägt, das heißt, nicht fest am Rücken anliegt. Wollte man gar mit dem Rucksack einen vorschriftsmäßigen Sprung mit schnellem Hinwerfen machen, so schlüge er den Träger ziemlich unsanft gegen den Hinterkopf. Oft genug habe ich das beim Hinfallen, bei Abfahrten auf verharschtem Berghange mit Schneeschuhen zu meinem Leidwesen erfahren.

Hier könnte eingewendet werden, daß dieser Uebelstand fortfällt, wenn der Rucksack auf dem Rücken am Leibriemen befestigt wird. In gewisser Beziehung gebe ich das zu, aber das Einhaken rückwärts behindert die Bewegungsfreiheit beim Bücken, Kriechen, Uebersteigen von Hindernissen derart, daß es aus diesem Grunde zu verwerfen ist. Zudem würde der gesamte lose Inhalt des Rucksackes auch dann derart nach vorn fliegen, daß der Hinterkopf doch getroffen werden könnte. Dies würde um so mehr zutreffen, wenn man außenseits am Rucksack Gebrauchsgegenstände, wie z. B. das Kochgeschirr, anbringen wollte.

Den Einwand, daß ein Rucksack leichter zu packen ist als ein Tornister, gebe ich auch nicht zu. Wer viel im Rucksack trägt, kommt von selbst dazu, sich verschiedene Leinen- oder Segeltuchbeutel zur Trennung und zum besseren Auffinden der mitgeführten Gegenstände anfertigen zu lassen. Das Packen dieser Beutel in den Rucksack erfordert aber auch Zeit und Ueberlegung, damit Druckstellen und ungleiche Belastung der Schultern vermieden werden. Versäumt man hierin vor Antritt der Wanderung etwas, so wird man den Schaden unterwegs sehr bald empfindlich spüren.

Wer jederzeit bereit sein muß, zu marschieren, wird seinen Rucksack genau so fertig verpackt am Abend bereitlegen müssen, wie seinen Tornister. Was ich in solcher Lage uneingepackt lasse, kann ich ebenso schnell im Tornister wie im Rucksack unterbringen. Der Gewichtsunterschied zwischen einem Tornister neuer Art und einem neuen, kräftigen Rucksack mit mindestens vier Segeltuchbeuteln zur Trennung des Inhalts ist ganz unerheblich.

Daß ein Rucksack wasserdichter sein soll als ein Tornister bezweifle ich. Ich glaube sogar, bei gleich langer Tragezeit ist die Wasserdichtigkeit des Felltornisters eine größere. Mir wenigstens ist der Rucksackinhalt schon oft naß geworden, sei es bei Regenwanderungen, sei es auf Schneeschuhübungen. Dagegen habe ich oft gesehen, daß nach Regenbiwaks die Sachen der Mannschaft in den gewiß nicht neuen Tornistern, die draußen gelegen hatten, sehr oft trocken waren.

Der Rucksack mit Mantel gibt ebensowenig Deckung gegen Schuß wie der Tornister mit Mantel. Als reine Gewehrauflage sind beide zu wertvoll.

Wenn ein Angriff mit Sandsackdeckungen vorgetragen werden soll, so muß der Schütze den gefüllten Sandsack zur Hand haben, um ihn augenblicklich beim Hinwerfen vor sich hinlegen zu können. Ein gefüllter Sandsack im Rucksack nutzt ihm nichts.

Wenn der Soldat alle mitzuführenden Sachen im Rucksack verpacken müßte, dann würde dieser zu unförmlich

Digitized by Google

werden und zu schwer ins Kreuz drücken, wenn Zeltausrüstung und Mantel auch noch hineinkämen. Mantel und Zeltbahn müssen wie beim Tornister außen angebracht werden. Dies ist aber bei dem Tornister mit starrer Form einfacher als beim Rucksack.

Den Vorschlag, den Mantel gerollt von einer Schulter zur Hüfte zu tragen, halte ich nicht für ratsam. Das ist ja gerade der Vorteil der jetzigen Ausrüstung, daß die Brust frei ist. Alle Staaten, außer Rußland, sind uns darin nachgefolgt. Dies dürfte als Beweis für die Richtigkeit unserer Anschauung dienen.

Welche Anforderungen muß man nun als Soldat an einen Tornister stellen?

1. Er muß möglichst leicht sein;
2. er muß möglichst wasserdicht sein;
3. er muß groß genug sein, um die vom Manne mitzuführenden Sachen aufzunehmen;
4. sein Inhalt muß festliegen;
5. er darf bei schnellen Bewegungen nicht rutschen oder schlagen;
6. er muß bequem zu tragen sein;
7. er muß bequem zu verpassen sein;
8. alle an oder in ihm untergebrachten Gegenstände müssen einzeln schnell zur Hand genommen und wieder verpackt werden können;
9. aus einzelnen Teilen muß ein erleichtertes Sturmgepäck hergestellt werden, der Rest der vom Manne mitgeführten Sachen im eigentlichen Tornister verpackt werden können;
10. er darf das militärische Aussehen des Soldaten nicht beeinträchtigen.

Welche von diesen Anforderungen vom Rucksack nicht erfüllt werden, habe ich oben erörtert oder es ergibt sich ohne weiteres aus den gestellten Bedingungen.

Unsere jetzigen Tornister dagegen erfüllen im allgemeinen alle Bedingungen.

Immerhin könnten durch geringe Aenderungen manche Verbesserungen am Gepäck durchgeführt werden, so daß es den gestellten Bedingungen in jeder Beziehung gut entspräche.

Diese Abänderungsvorschläge werde ich versuchen in einer späteren Abhandlung darzulegen.

„Mit den siegreichen Bulgaren."

Das Buch „Mit den siegreichen Bulgaren"*), seiner Gattung nach zwar nur ein Gelegenheitswerk, zeichnet sich wie so bald kein zweites dieser Art durch gut abgewogenen und vielseitigen Inhalt aus. Der geschichtlich-politische Teil des in zwanzig Kapitel gegliederten und durch ein Vorwort des bulgarischen Premiers Geschow ausgezeichneten Werkes steht an Anschaulichkeit den Schilderungen der in großen sicheren Zügen festgehaltenen laufenden Ereignisse nicht nach. Der vielbeneidete und darum vielbefehdete Kriegsberichterstatter der „Reichspost" ist nicht nur durch seine Tätigkeit als Berichterstatter zum Schriftsteller geworden, sondern jahrelange Beschäftigung mit bulgarischer Geschichte, Staatseinrichtungen und mit dem Volkstum dieses in aufsteigender Entwicklung begriffenen Volkes machten ihn zum Schriftsteller. Sein Buch ist zunächst in London erschienen, Ausgaben in französischer und deutscher Sprache sind gefolgt*). Ganz besonders gut gelungen, wenn auch noch nicht völlig erschöpfend und lückenlos, ist die politische Vorgeschichte des Feldzuges. Nach der Feier des Erinnerungstages der 25jährigen Thronbesteigung des Königs Ferdinand beginnen die Ereignisse in lebhaftem Tempo sich abzuwickeln. Die Bevölkerung Sofias fordert einmütig den Krieg, in der alten Zarenstadt Tirnowa hielt der König eine Heerschau über die von ihm gebildete Streitmacht ab. Dort beschloß Danew, Bulgariens Sobranjepräsident, seine Ansprache mit den Worten: „Und was uns noch fehlt, o Zar, kommen wird es zur rechten Zeit!" Es war nicht unbemerkt geblieben, wie nach dem Vorbeimarsch König Ferdinand den Chef des Generalstabes zu sich berief und lange, sehr lange die Rechte Fitschews in seiner Hand hielt. „Die Männer wußten, daß der König zum Schwert greifen würde, sobald ihn die Nation darum bitten würde."

Das Buch fesselt vor allem durch die persönliche Note; die führenden Persönlichkeiten in Staat und Heer treten dem Leser näher, sie bleiben nicht nur Namen. Besonders fällt auf das geringe Alter der höheren Führer. Folgende Angaben sind nicht ohne Interesse: Der Generalissimus, General Sawow, ist am 14. November 1857 geboren, erhielt seine militärwissenschaftliche Bildung in der Militärakademie in Petersburg (S. 129 u. f.). Chef des Generalstabes, General Fitschew, am 15. April 1860 geboren, erhielt seine militärwissenschaftliche Ausbildung an der Militärakademie Turin (S. 133 u. f.); General Iwanow (Erste Armee), geboren am 18. Februar 1861, General Kutintschew (Zweite Armee), geboren am 25. März 1857 (S. 164), General Dimitriew (Dritte Armee), geboren am 24. September 1859, erhielten ihre militärwissenschaftliche Ausbildung in der Nikolaus-Akademie in Petersburg (S. 101).

Die Darstellung der Operationen ist übersichtlich und klar, bietet aber nur wenig Neues gegenüber den schon früher in der „Reichspost" gebrachten, im „Streifleur" und in den „Vierteljahrsheften" erwähnten Einzelheiten. Die Gefechtsschilderung berücksichtigt in erster Linie den allgemeinen Verlauf, läßt aber leider noch für die Art der Durchführung des Angriffes bei Tage und bei Nacht (z. B. des Nachtangriffes von Kirkkilisse, S. 151/54) viele Einzelheiten vermissen.

Besonderes Interesse wird der Anmarsch, das nächtliche Bereitstellen am 30. September für den unter großen Opfern gelungenen Durchbruch der türkischen Stellung von Bunarhissar—Lüle Burgas bei Kavakdere durch die 6. bulgarische Division und die daran anschließende nächtliche Verfolgung beanspruchen. Auch

*) „With the victorious Bulgarians." Von Leutnant Hermenegild Wagner, Kriegskorrespondent der „Reichspost". London 1913. Constable & Comp. Ltd. 25 Abbildungen.

*) Bei Berger-Levrault, Paris (Frcs. 5,—), und Gerhard Stalling in Oldenburg (M. 3,—).

Digitized by Google

die 4. Division vermochte am 2. November das von der 1. Division gerissene Loch zu erweitern und gegen den rechten türkischen Flügel einzuschwenken. Das Versagen der bulgarischen Dritten Armee in den nächsten Tagen findet keine genügende Erklärung, für sie hätte sich eine günstige Gelegenheit zum schnellsten Vorgehen gegen die Tschataldscha-Stellung geboten. Der Verfasser sucht mit Geschick die bulgarische Schlachtanlage zu rechtfertigen (S. 191). Ueber die Kämpfe um Adrianopel hat Verfasser viel Material gesammelt, wir erfahren hier auch manches Neue über die Ausfälle der Türken (S. 229) und über die nächtliche Erstürmung der Forts Kaital und Papagtepe (S. 227); diese waren aber nach unserer Auffassung nur vorgeschobene Stellungen. In allen Kämpfen hat die bulgarische Infanterie infolge ihrer, durch nationale Begeisterung hervorgerufenen, Stoßtaktik gewaltige Verluste erlitten; auch beinahe die Hälfte der Kavallerie lag auf den Schlachtfeldern oder war verwundet in den Lazaretten (S. 180, 181).

Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß Verpflegungsschwierigkeiten in dem ungünstigen Gelände, dann die großen Verluste die Ausnutzung des Erfolges erschwerten; der Waffenstillstand dicht vor der Hauptstadt des Feindes mußte in erster Linie von Vorteil für die Bulgaren sein. Ein Schlußkapitel berichtet über die persönlichen Erlebnisse des Verfassers als Berichterstatter, leider fühlt er sich verpflichtet, während des Krieges noch nicht alles zu sagen. Das Buch wird auf lange Zeit hinaus eine wertvolle Quelle zur Kenntnis des Feldzuges bilden. Balck.

Seekabel im Italienisch-Türkischen und im Balkankriege.

Auf die Rolle, die die Seekabel- und Funkentelegraphenverbindungen im Italienisch-Türkischen Kriege gespielt haben, ist hier bereits hingewiesen worden. Die italienische Flotte hatte sogleich nach ihrem Erscheinen im Aegäischen Meere im April 1912 versucht, die feindlichen Seekabel zwischen den türkischen Inseln und dem Festlande zu zerstören. Die Kriegsschiffe müssen das erforderliche Kabelsuch- und Schneidgerät an Bord und einige Mannschaften eine entsprechende Ausbildung gehabt haben, andernfalls wäre es ihnen kaum gelungen, mehrere Kabel zu zerstören. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß hierbei Hilfskreuzer oder der einzige Kabeldampfer Italiens, die „Città di Milano", mitgewirkt haben. In sechs Tagen wurden sieben Kabel im Aegäischen Meere zerstört, die zum Teil heute noch unterbrochen sind. Es sind dies nach einer Mitteilung der „Elektrotechnischen Zeitschrift" Heft 8/1913 folgende: das Kabel Saloniki—Lemnos, am 18. April 1912 zerstört, das Kabel Chios—Tenedos und die beiden zwischen Chios und der Insel Syra, einem Knotenpunkt des griechischen Kabelnetzes, am 20. April 1912. Die Kabel Saloniki—Lemnos, Chios—Tenedos und Syra—Chios sind seit dem 16. Dezember 1912 wiederhergestellt. Am 21. April 1912 folgte die Zerstörung der kurzen Kabel zwischen Samos und Rhodus und dem Festlande bei Scalanuova und Marmaritza; am 23. April 1912 wurde schließlich das Kabel zwischen Tenedos und Besika gekappt. Da auch vom 24. April 1912 ab das Kabel Tenedos—Lemnos unterbrochen war, so hatte die Türkei nur noch zwei der italienischen Flotte unzugängliche Kabel zur Verfügung, und zwar von Tenedos durch die Dardanellen und das Marmarameer nach Konstantinopel und das der deutschen „Osteuropäischen Telegraphengesellschaft" gehörende und von den „Norddeutschen Seekabelwerken" hergestellte und verlegte Kabel zwischen Konstantinopel und dem rumänischen Hafen Konstantza, das den Hauptweg für die Telegramme zwischen der deutschen und der türkischen Hauptstadt bildet. Das letztgenannte Kabel ist auch bisher von den Bulgaren nicht zerstört werden.

Seit der Zerstörung jener türkischen Kabel ist die Verbindung in der Türkei über Malta—Syra und über Triest unterbrochen; die Telegramme nach der Insel Samos werden zu Schiff weiterbefördert. Die „Eastern Telegraph Company" in London, der diese Kabel gehören, ist natürlich durch die Unterbrechung der Kabel sehr geschädigt worden; die Ersatzansprüche der Gesellschaft sind bisher nicht befriedigt. Auch der Friedensvertrag zwischen Italien und der Türkei enthält nichts darüber.

Die italienische Regierung hat übrigens inzwischen ein eigenes Kabel zwischen Syrakus und Tripolis ausgelegt, das seit Juni 1912 im Betriebe ist; ferner ist im Juli v. Js. eine Kabelverbindung von Syrakus nach Bengasi in Betrieb genommen worden.

Daß jetzt am Ende des Balkankrieges noch ein Kampf um die Seekabel, namentlich um das auch der „Eastern Telegraph Company" gehörige ausgedehnte griechische Seekabelnetz entbrennt, ist unwahrscheinlich. In dem Balkankriege hat sich das Kabel Konstantza—Konstantinopel als wichtigster Verbindungsweg nach der Türkei erwiesen, weil die Verbindungen über die serbisch-türkische, die bulgarisch-türkische und die griechisch-türkische Grenze seit dem 17. bzw. 18. und 20. Oktober 1912 abgeschnitten sind. Privattelegramme in geheimer Sprache sind für das gesamte Gebiet der Türkei verboten, und auch sonstige Beschränkungen für die Abfassung von Privattelegrammen sind angeordnet worden. Für die europäische Türkei, ausgenommen Konstantinopel, erstreckt sich das Verbot der geheimen Sprache auch auf Staatstelegramme. Wegen des Kriegszustandes auf der Balkanhalbinsel werden zweckmäßig Telegramme aus Deutschland nach Aegypten vorläufig nur über Emden—Vigo geleitet.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Anfang Dezember 1912 ein griechisches Kanonenboot ein Bombardement gegen die Schutzhütte für das Unterseekabel bei Vallona eröffnet hatte; es gelang den Griechen aber nicht, das Kabel zu unterbrechen.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Oesterreich-Ungarn.

Inhalt von Zeitschriften.

„Streffleurs militärische Zeitschrift", 2. Heft. Erzherzog Rainer †. (Mit Porträt.) — Die österreichisch-deutsche oder westfälische Legion 1813/14. — Das Wehrgesetz für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder von 1912 und der ungarische Gesetzartikel XXX vom Jahre 1912 über die Wehrkraft. — Ueber Kriegführung und Gefechtsführung im Russisch-Japanischen Kriege 1904—1905. — Verbindungsdienst im Gefecht bei einem Infanterieregiment. — Der Krieg auf der Balkanhalbinsel 1912/13. (3. Forts.) — Einiges zur Gebirgsgeschützfrage. — Die englischen Armeemanöver 1912. — Ueber eine feldbrauchbare Taschenapotheke. — Mitteilungen der K. und K. Armeeschießschule: Anhaltspunkte für die Errichtung von Gefechtsschießplätzen der Fußtruppen. — Mitteilungen über fremde Armeen: Frankreich, Italien, Rußland, Japan. — Marinenachrichten: Die französische Pulverfrage. — Die Beurteilung des Nitrozellulosepulvers durch einen deutschen Fachmann. — Ueber Hydroplane. — Technische Mitteilungen: Maschinengewehr Lewis. — Mitraillophon Pat. Sertić. — Der militärische Wert der Flugzeuge. — Russische Militäraviatik. — Französische Spitalautomobile. — Subvention von Lastautomobilen in England. — Notizen.

„Armeeblatt" Nr. 9. Unsere Armee im Urteil des Auslandes. — Die Kavallerietruppendivision. — Der Camorra-Prozeß zu Rovigno. — Der Rücktritt Montecuccolis. — Der Krieg am Balkan. Ereignisse vom 6. bis 13. Februar. — Nr. 10. Demobilisierung. — Das Handschreiben des Kaisers an den Zaren. — Die Lösung der Unteroffizierfrage im Ausland — und bei uns. — Der neue Marinekommandant. — Kriegswirtschaftslehre. — Der Krieg am Balkan. 21. bis 27. Februar. — Nr. 11. Generalstreik. — Die österreichisch-ungarische Vorschrift für den Bau von Deckungen der Festungsartillerie. — Der Kampf gegen einen Zentralwirtschaftsverband. — Oesterreichs Dichter und die Armee. — Der 80. Geburtstag des Gardekapitäns Baron Fejervary. — Zur Katastrophe des deutschen Torpedobootszerstörers „S 178".

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 9. Angebliche Provisionsaffären im Kriegsministerium. — Oesterreich-Ungarn und die rumänisch-bulgarische Grenzfrage. — Die Entvölkerung Oesterreichs! — England als Machtfaktor in einem europäischen Kriege. — Die militärische Lage der Türken und ihr Rückzug auf Kleinasien. — Tendenz der auswärtigen Politik und Militärpolitik in Rußland vor dem Russisch-Japanischen Kriege. (Vortrag.) — Wochenchronik: Stänkereien der „Stampa". — Zu den Klagen über die „Lammfellkragenmäntel M/1913". — Nochmals unsere Mannschaftskostportion. — Glossen. — Nr. 10. Das Herrentum im Offizierkorps. — Ein Buch über Bulgariens Siege. — Die sanitäre Kriegsbereitschaft Oesterreichs. — Wir Trainoffiziere. — Die Grundzüge des neuen Militär-Strafverfahrens. (Vortrag.) — Militärtechnische Rundschau. — Wochenchronik: Und wir . . .? — Weshalb rüstet Deutschland? — Das Ende einer Offizierslaufbahn. — Die Marschzulage. (Mathematische Probleme.) — Noch einige Worte an die „Muskete". — Glossen. — Nr. 11. Die Aussichten unseres nächsten Krieges. — Unsere Uniform. — Ein „Mahn"-Korn. (Vorschlag zu einer vereinfachten Zielweise.) — Wochenchronik: Der Krieg. — Ein Mannschaftsroman. (Der Militarismus von unten betrachtet.) — Wie eine galizische Kaserne aussieht. — Ueber Kriegsseuchen und ihre Bekämpfung. (Vortrag.) — Glossen.

Rußland.

Militärische Jugenderziehung. In gleicher Weise wie Herr General der Infanterie v. Beseler in seinem soeben erschienenen Buche „Gedanken über Ausbildung und Truppenübungen" Teil I, Kap. 3 (Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandl., 75 Pf.) die Notwendigkeit der geistigen Erziehung der wehrpflichtigen Jugend im nationalen Sinne neben gründlicher und rationeller körperlicher Ausbildung betont, setzt sich der Verfasser eines Artikels im „Rußkij Invalid", betitelt „Die Vorbereitung der Jugend für den Militärdienst", in höchst beachtenswerter Weise für dieselbe Notwendigkeit ein. Er führt folgendes aus: „Weite Kreise der Bevölkerung interessieren sich bereits für die Bildung und Ausbildung der ›Jugendwehrabteilungen‹ und die Armee würde in einigen Jahren die Erfolge dieser uneigennützigen Tätigkeit zu ihrem Vorteil merken. So erfreulich aber die Arbeit wäre, die für die physische Entwicklung der Jugend angewendet würde, so bedauerlich wäre das Fehlen einer geistigen Vorbereitung in dem Sinne, die jungen Leute mit dem Bewußtsein von der Notwendigkeit, Nützlichkeit und Bedeutung des Heeres für das Vaterland zu durchdringen, in einer Zeit, wo antimilitaristische, ›moderne‹ Ideen so leichten Eingang finden bei der in ihren Anschauungen noch wenig gefestigten Jugend." „Die Erziehung unserer heranwachsenden Jugend in der Schule", schreibt der Verfasser, „gründet sich auf pazifistische Ideen, entbehrt des vaterländischen Geistes, der Achtung vor der Armee, ja entwickelt Geringschätzung ihr gegenüber. In unseren Lehranstalten aller Kategorien unterrichtet man die Schüler nicht über die Armee, klärt sie nicht auf über ihre Rolle im Dasein des Staates, und jährlich werden doch Hunderttausende zum Heeresdienst einberufen und verbringen drei Jahre ihres Lebens in ihm. — Wozu? — Diese Frage bleibt für die Masse unserer lernenden Jugend offen, da sie auf der Schulbank keine Antwort darauf erhält. Die antimilitaristische Propaganda aber entfaltet eine immer größere Tätigkeit. Den Gegner muß man mit gleichen Waffen bekämpfen. Schon auf der Schulbank muß man der antimilitaristischen Propaganda entgegenwirken. Und dazu müßte mindestens in den Lehrplan der Mittelschulen eine Anzahl von Stunden über militärische Dinge aufgenommen werden. Man sollte meinen, daß das keine Schwierigkeiten bereiten könnte. Einige Stunden des Unterrichts in der vaterländischen Geschichte könnten für den erwähnten Stoff erübrigt werden, den Unterricht selbst Generalstabs- oder Frontoffiziere erteilen. Es ist Zeit zu der Erkenntnis, daß Verständnis für militärische Dinge und Kenntnisse von der eigenen Armee nötig sind für jeden, der darauf Anspruch macht, als gebildeter Mensch zu gelten. Ein kleiner Kursus in Kriegsgeschichte könnte den Schülern die Heldentaten unserer Vorfahren vor Augen führen und würde sie veranlassen, dem Andenken unserer Helden und großen Heerführer mehr Aufmerksamkeit und Achtung als bisher zu zollen. Neben der physischen Ausbildung unseres jungen Geschlechts muß unbedingt die geistige gefördert werden, nur dann wird die militärische Dressur unserer Jugend fruchtbringend sein."

(Aus dem „Rußkij Invalid".) W.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 4, eine Beilage des Verlages von B. G. Teubner in Leipzig und der Allgemeine Anzeiger Nr. 49.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 50. **Berlin, Sonnabend den 19. April** **1913.**

Die Nr. 51/52 des Militär-Wochenblattes erscheint am Sonnabend, den 19. April, als **Sonderausgabe** und wird von 5 bis 7 Uhr nachmittags in unserem Geschäftshause, Kochstr. 68, ausgegeben.

Etwa vom gleichen Zeitpunkt ab ist die Sondernummer käuflich zu haben bei den Bahnhofsbuchhändlern der Bahnhöfe Friedrichstraße, Zoologischer Garten und Charlottenburg.

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verzeichnis der vom 16. bis 25. April 1913 zum I. Informationskursus bei der Infanterie-Schießschule kommandierten Offiziere. — Totenliste (Bayern).

Journalistischer Teil.

Betrifft Truppen-Jubiläen. — Die Wehrkraft Deutschlands im Vergleich mit der der anderen europäischen Großmächte. — Das Militär-Handbuch des Königreichs Bayern. — Erhöhung der Marschleistungen der Infanterie durch einen Fußschoner. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Inhalt der „Kriegstechnischen Zeitschrift". — Frankreich: Neuer Truppen-Uebungsplatz. Unterkunftsräume für Flugapparate. Besoldungsvorschrift. Militärschulen. Schießen der Küstenartillerie.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major z. D. Frhrn. v. Humboldt-Dachroeden, bisherigem Kommandeur der 22. Kav. Brig.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Oertzen, Kommandeur des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77, dem Obersten a. D. Traeger, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Frankfurt a. O., dem Oberstlt. a. D. Frhrn. v. Troschke, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Aurich;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Major a. D. Liebig zu Crefeld, dem Rittm. a. D. v. Lettow-Vorbeck, bisher im 3. Garde-Ulan. Regt., dem Hauptm. Grißtede im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, dem Hauptm. a. D. Gersbach, bisher in der 1. Gend. Brig.;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Lt. z. D. v. Nieber zu Berlin-Wilmersdorf;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten Schabel, Abteil. Chef bei der Art. Prüfungskommission;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Klatten, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Solingen, dem Major z. D. v. Lösecke zu Jägerei bei Celle, den Majoren a. D. Seidensticker, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Stettin, Benda zu Hannover, v. Boremski, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Cottbus, Ernst, bisherigem Pferdevormusterungs-Kommissar in Breslau, dem Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium, Geheimen Rechnungsrat Hengstenberg;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oberlts. Schöne, Steinmann im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, dem Topographen bei der Landesaufnahme, Rechnungsrat Lehmann, den Proviantamtsinspektoren und Amtsvorständen Beekmann zu Osnabrück, Riesebeck zu Cöln;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: den Garn. Verwalt. Inspektoren a. D. Reckwald zu Oliva, Pulwitt zu Mühlhausen im Kreise Pr. Eylau;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Feldw. Sohr, dem Vizefeldw. und Hoboisten Rudloff, beide im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, dem Garn. Verwalt. Unterinsp. Manuel zu Celle.

Digitized by Google

Verzeichnis

der vom 16. bis 25. April 1913 zum I. Informationskursus bei der Infanterie-Schießschule kommandierten Offiziere:

Obersten Frhr. Raitz v. Frentz, G. Gr. R. 2, Graf zu Rantzau, 2. G. R., Scheüch, 5. G. R., Nusche, J. R. 45, Westphal, J. R. 54, Gentner, J. R. 149, Oberstlt. Bacmeister, J. R. 48, Oberst v. Oven, J. R. 165, Oberstlt. v. Schönberg, J. R. 93, Obersten v. Unruh, Gr. R. 7, Seydel, J. R. 23, v. Kleinschmit, F. R. 38, Oberstlt. Delius, J. R. 13, Obersten v. Trotha, J. R. 160, v. Bernuth, J. R. 161, v. Wright, F. R. 90, v. L'Estocq, J. R. 164, v. Stockhausen, J. R. 91, v. Auer, J. R. 167, K. S. Obersten Meister, Gr. R. 101, v. Reyher, J. R. 178, K. W. Obersten v. Stein, J. R. 124, v. Roschmann, J. R. 125, Obersten Nieland, J. R. 113, v. Scheliha, F. R. 40, Nagel, J. R. 171, v. Scherbening, J. R. 136, Heuer, J. R. 98, v. Dewitz, J. R. 21, Oberstlt. Immanuel, J. R. 128, Oberst Frhr. Raitz v. Frentz, J. R. 117, K. S. Oberst Bärensprung, J. R. 107, K. S. Oberstlt. Stephani, J. R. 134, Oberst Küster, J. R. 150, Oberstlt. Hein, J. R. 148, Obersten Sommerfeld, J. R. 174, v. Berger, J. R. 97, Oberstlt. Graf v. Posadowsky-Wehner, Abteil. Chef im Großen Generalstabe, Major Rohdewald, Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes, Oberstlts. v. Buttlar, Jäger-B. 11, Brenske, Eisenbahn-R. 1, Oberst v. Winterfeldt, J. R. 92, Majore Klotz, Ingen. Offizier vom Platz in Mainz, Hertzberg, Pion. B. 21, Reichardt, K. S. Generalstab, Freg. Kapitän v. Schönberg, Kommando der Marinestation der Ostsee, Oberst Ziethen, Major Lange, Fußart. Schießschule.

Nachweisung

der zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommenen Todesfälle von Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten der Königlich Bayerischen Armee.

	Gestorben am:		
Pfistermeister, Rechnungsrat, Zahlmstr. a. D., zuletzt im 19. Inf. Regt. König Viktor Emanuel III. von Italien.	21.	März	1912.
Ritter v. Oldenbourg, Rittm. a. D., zuletzt in der Ref. des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern.	22.	August	=
Wolz, Oberlt. a. D., zuletzt in der Landw. Inf. 1. Aufgebots.	26.	September	=
Abel, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden.	23.	Dezember	=
Kaufmann, Lt. a. D., zuletzt in der Landw. des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen.	31.	=	=
Lindemann, Lt. der Ref. des 2. Fußart. Regts.	3.	Januar	1913.
Biffar, Rittm. a. D., zuletzt in der Ref. des 2. Ulan. Regts. König.	8.	=	=
Baumgärtner, Oberlt. a. D., zuletzt im 1. Jäger-Bat. Prinz-Regent Ludwig.	12.	=	=
Dern, Lt. der Ref. des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand.	17.	=	=
Arnold, Oberstlt. a. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Rosenheim.	20.	=	=
Frhr. v. Ruffin, Major a. D., zuletzt im 2. Inf. Regt. Kronprinz.	20.	=	=
Schuh, Hauptm. z. D., zuletzt Battr. Chef im 5. Feldart. Regt. König Alfons XIII. von Spanien.	21.	=	=
Hörmann, Hauptm. a. D., zuletzt in der Landw. Inf. 1. Aufgebots.	24.	=	=
Krieglsteiner, Oberstabsveterinär der Remontenanstalt in Neumarkt i. Oberpf.	29.	=	=
Deßloch, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien.	1.	Februar	=
Dichtel, Major a. D., zuletzt beim Stabe des 2. Inf. Regts. Kronprinz.	2.	=	=
Dittner, Oberst a. D., zuletzt beim Stabe des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen.	3.	=	=
Landendinger, Rechnungsrat, Geheimer expedierender Sekretär im Kriegsministerium.	8.	=	=
Ziegleder, Oberlt. a. D., zuletzt im 11. Inf. Regt. von der Tann.	10.	=	=
Hammann, Lt. der Ref. des 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht.	12.	=	=
Schneider, Major a. D., zuletzt Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Regensburg.	26.	=	=
Grenz, Major a. D., zuletzt in der Ref. des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen.	26.	=	=
Weber, Oberlt. a. D., zuletzt im 5. Inf. Regt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen.	26.	=	=
Dr. Wörtz, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots (Mindelheim).	26.	=	=
Bucher, Major z. D., Bibliothekar bei der Armeebibliothek.	27.	=	=
Banfelder, Lazarettinsp. a. D., zuletzt beim Garn. Lazarett Landshut.	28.	=	=
Dörfer, Oberstlt. a. D., zuletzt Kommandeur des 2. Train-Bats.	4.	März	=
Jung, Oberstlt. und Kommandeur des 2. Fußart. Regts.	6.	=	=
Dr. Schmidt, Oberarzt a. D., zuletzt in der Landw.	7.	=	=
Setzler, Hauptm. a. D., zuletzt in der Landw. Inf. 1. Aufgebots.	8.	=	=

Digitized by Google

	Gestorben am:	
Dr. Meyer, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots (Hof).	8. März	1913.
v. Tettenborn, Hauptm. a. D., zuletzt im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg.	10. =	=
Stritzl, Lt. des 2. Inf. Regts. Kronprinz.	13. =	=
Frhr. v. Künsberg, Oberstlt. und Kommandeur der Gend. Abteil. von der Pfalz.	16. =	=
Bock, Kanzleirat, Intend. Registrator a. D., zuletzt bei der Intend. II. Armeekorps.	21. =	=
Heder, Hauptm. a. D., zuletzt in der Ref. des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern.	29. =	=
Ritter v. Knözinger, Gen. Auditeur a. D., zuletzt Direktor des Gen. Auditoriats.	29. =	=
Uhl, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg.	1. April	=
Opp, Zahlmstr. des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg.	5. =	=

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Betrifft Truppen-Jubiläen.

Bei folgenden Truppenteilen fallen in diesem Jahre die Festtage der Jahrhundertfeiern nicht mit dem historischen Stiftungstage zusammen:

(zusammengestellt nach der dankenswerten eigenen Angabe der Truppenteile)

Truppenteil	Stiftungstag 1813	Die Feier 1913 findet statt: am	in
2. Garde-Regt. zu Fuß . .	19. 6.	18. 6.	Berlin
Inf. Regt. Graf Schwerin Nr. 14	1. 7.	28.b.30.6.	Bromberg
Inf. Regt. Freiherr von Sparr Nr. 16	1. 7.	28. = 30.6.	Cöln
Inf. Regt. Graf Barfuß Nr. 17	1. 7.	5. = 7.7.	Mörchingen
Inf. Regt. von Grolman Nr. 18	1. 7.	3. = 5 7.	Osterode
Inf. Regt. Keith Nr. 22, Stab, I. II. Bat.	1. 7.	8. 7.	Gleiwitz
III. = ...	1. 7.	9. 7.	Beuthen
Inf. Regt. von Winterfeldt Nr. 23	1. 7.	1.b. 3.7.	Neisse
Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau Nr. 26	5. 7.	1. = 3 8.	Magdeburg
Inf. Regt. von Horn Nr. 29	5. 12	17. = 19.8.	Trier
= = Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig Nr. 78	30. 11.	15. = 17.8.	Osnabrück
ehem. Angeh. des III. Bats.		20.u.21.8.	Aurich
Inf. Regt. Nr. 81	5 12.	24.b.26.7.	Frankfurt a. M.
= = von Wittich Nr. 83	22. 11.	16.u.17 8	Cassel
= = Nr. 91	5. 12.	15.b.17.8.	Oldenburg
= = Nr. 165	24. 3.	16.u.18 6	Quedlinburg
Jäger-Bat. Nr. 11.	5. 12.	9 b 11.8.	Marburg
Drag. Regt. Nr. 16	24. 3.	18. 6.	Lüneburg
= = Königin Olga Nr. 25	17. 11.	6.12.	Ludwigsburg
Hus. Regt. Nr. 10	19. 11.	7.b. 9 5.	Stendal
= = Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg Nr. 14	23. 11.	3. = 5.7.	Cassel
Feldart. Regt Nr. 11 . . .	22. 11.	5 = 7.8.	=
= = Nr. 60 . . .	25. 3.	6 5.	Schwerin

Die Wehrkraft Deutschlands im Vergleich mit der der anderen europäischen Großmächte.

Das reiche und zuverlässige Zahlenmaterial der trefflichen „v. Löbells Jahresberichte“ (vgl. Nr. 42 d. Bl.) läßt zwar die große numerische Ueberlegenheit der Streitkräfte der Triple-Entente über diejenigen des Dreibundes im allgemeinen erkennen, bedarf aber für eine einwandfreie und genaue vergleichende Feststellung noch der Bearbeitung. Damit soll kein Vorwurf erhoben werden; die „Jahresberichte“ können ihren Zweck nur erfüllen, wenn sie, wie es geschieht, bestrebt sind, den Stoff in möglichster Vollständigkeit rein sachlich als Grundlage für Arbeiten jeder Art zu gruppieren. Man wird bald finden, daß infolge der Verschiedenheit der Organisation der verschiedenen Heere im Verein mit dem teilweise erfolgreich gewahrten Geheimnis eine gemeinsame Grundlage für einen zutreffenden Vergleich fehlt und daß es keine leichte Aufgabe ist, eine solche zu finden. Man kann von den Friedensstärken als dem allein Feststehenden ausgehen, gerade da aber entsteht eine Lücke für das mächtige Rußland; außerdem sind die schließlich maßgebenden Kriegsstärken den Friedensstärken nicht proportional. Man kann auch die Zahl der Friedensverbände (Armeekorps und Kavalleriedivisionen) einander gegenüberstellen, aber ihre Kopfstärke ist in den verschiedenen Heeren ungleich und die erst bei einer Mobilmachung aufzustellenden Feldreserveformationen gehören gleichfalls zu den Truppen erster Linie. General der Infanterie v. Blume hat nun in einer kleinen Schrift*), der Wiedergabe eines im staatswissenschaftlichen Fortbildungskursus gehaltenen Vortrages, eine sehr glückliche Lösung des Problems gefunden, indem er das jährliche Rekrutenkontingent einschließlich der nicht im Etat enthaltenen Freiwilligen zum Ausgangspunkte nimmt. Aus dem Vergleiche mit den vorangestellten Bevölkerungszahlen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Gesamtdienstzeit und der

*) Die Wehrkraft Deutschlands im Vergleich mit der der anderen europäischen Großmächte. Ein Vortrag, gehalten am 28. März 1913 im staatswissenschaftlichen Fortbildungskursus zu Berlin von W. v. Blume, General der Infanterie z. D. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. 75 Pf.

Digitized by Google

Dauer des Friedensdienstes gewinnt man einen Maßstab für die Anspannung der Wehrkraft in den verschiedenen Staaten. Aus der Zahl der Rekruten wird dann unter Abrechnung des erfahrungsmäßigen Ausfalls berechnet, welche Kopfzahl für Feld- und Feldreservetruppen, für Formationen zweiter Linie und für den Landsturm verfügbar wird. Darauf folgt ein Vergleich der Zahl der Armeekorps der stehenden Heere, der errechneten Kriegsstärken, der Friedensstärken und endlich der Zahl der Bataillone der den Kern des Heeres bildenden Infanterie. Rußland erschwert diesen Vergleich außerordentlich, weil die Friedensstärken der einzelnen Formationen geheim gehalten werden und weil sich nicht absehen läßt, inwieweit und zu welchem Zeitpunkte die in Asien befindlichen Truppen (sieben Armeekorps) zur Verwendung gelangen werden. Auch ohne sie kann die Friedensstärke auf eine Million veranschlagt werden, etwa gleich der von Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen. Die Gesamtzahl der verfügbaren Ausgebildeten wird für den Zweibund auf 12 Millionen gegenüber 9 1/3 Millionen des Dreibundes festgestellt. Das dritte Glied der Triple-Entente wird garnicht in Rechnung gezogen, weil „die Engländer trotz ihrer jederzeit bewährten Tapferkeit neben den ringenden Millionenheeren nur eine bescheidene Rolle spielen können". Der Verfasser berechnet sie nur auf 80000 bis 100000 Mann, während die Engländer selbst offiziell 165000 Köpfe angeben; er zählt nämlich, wie auch sonst, nur die wirklichen Kombattanten, d. h. die Zahl der im Kampfe verwendbaren Gewehre und Säbel. Hieraus erhellt die außerordentliche Sachlichkeit des Vergleichs, die jedes Zahlenmanöver verschmäht. Um so mehr Bedeutung gewinnt die aus dem Vergleiche gezogene Schlußfolgerung (S. 14), daß eine Steigerung unseres „jährlichen Rekrutenkontingents um 60000 bis 65000 Mann und eine entsprechende Erhöhung der Friedensstärke des Heeres um rund 130000 Unteroffiziere und Gemeine durch die Umstände unabweislich geboten" ist. „Wir erreichen dadurch für unsere Streitkräfte etwas höhere Kopfstärke als Frankreich, aber noch nicht so hohe wie Rußland, und diese beiden Mächte zusammen bleiben uns dann noch fast um das Doppelte an Streiterzahl überlegen." Der Vergleich dieser beiden Gegner in ihrer Gesamtheit mit uns allein findet seine Erklärung in der Tatsache, daß wir sehr wohl in die Lage kommen können, uns gegen den überwiegenden Teil ihrer Streitkräfte ganz selbständig wehren zu müssen. Der Grund liegt in der außerordentlich ungünstigen Entwicklung der Grenzen unserer Verbündeten: der unverhältnismäßigen Ausdehnung der Küste Italiens (man vergesse nicht Englands und Frankreichs Machtstellung im Mittelmeere!) und der Umfassung Oesterreichs in weitem Bogen nicht allein durch Rußland, sondern auch durch die sich ihm aller Wahrscheinlichkeit nach anschließenden slawischen Balkanstaaten, die mit ihren jetzt kriegsgewohnten Heeren keineswegs unerheblich ins Gewicht fallen und die Türkei nicht mehr zu fürchten brauchen. General v. Blume erwähnt außerdem noch die verhältnismäßige Schwäche der Friedenskader beider Mächte. Wenn unsere Verbündeten durch ihre ungünstige geographische Lage sich zunächst zu abwartendem Verhalten veranlaßt sehen, wächst für uns das Bedürfnis, auf eigenen Füßen zu stehen und uns die Initiative nicht nehmen zu lassen. Aber auch abgesehen hiervon wird auf eine grundsätzliche offensive Kriegführung und auf die Notwendigkeit hingewiesen, unter Umständen „den Krieg auch angriffsweise zu beginnen" (S. 8). Das ist derselbe Gedankengang, der Moltke im Jahre 1866 veranlaßte, unablässig zu mahnen, daß man den „Vorwurf der Aggression" nicht scheuen dürfe, wenn einmal der Krieg unvermeidlich sei.

Bilden auch die Zahlen die Grundlage nüchterner Erwägung, so ist doch von der „rage du nombre" in den Erörterungen nichts zu spüren. Die moralischen Faktoren und der Grad der Ausbildung und der Disziplin werden voll eingeschätzt — aber das sind eben Imponderabilien. Auch das wirtschaftliche Gebiet findet die eingehende Berücksichtigung, die von einem so gewiegten Kenner, der auf dem Gebiete der „finanziellen Mobilmachung" schöpferisch gewesen ist, zu erwarten war. Geradezu staunenswert ist die Fülle der Gedanken und sachlichen Angaben, die in unübertrefflicher Klarheit auf 30 Seiten zusammengedrängt sind. Es ist sehr schwer, einer so kondensierten Arbeit in einer Besprechung gerecht zu werden, ohne sie im wesentlichen zu wiederholen. Sie muß gelesen und studiert werden. Möge sie in weitester Verbreitung dazu beitragen, die Begriffe zu klären und die Ueberzeugung zu verbreiten, daß es „geboten ist, unsere volle Volkskraft für die noch mögliche Vervollkommnung unserer Kriegsrüstung einzusetzen"!

v. Janson.

* * *

Aeußerlich unabhängig, jedoch in engstem inneren Zusammenhange mit dem Inhalte der vorstehend besprochenen Schrift des Herrn Generals der Infanterie v. Blume stehen die nachstehenden graphischen Darstellungen, die der „Wehr-Nummer" der Leipziger „Illustrirten Zeitung" (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 48) mit deren gütiger Erlaubnis entnommen sind.

Die Bilder zeigen deutlich das Anwachsen der deutschen Heeresmacht in gewissen Zeitperioden (Quinquennate) und geben in den Endpunkten der verschiedenen Kurven die Stärke, die das Heer nach Annahme der neuesten Heeresvorlage 1913 haben wird. Im besonderen ist bei Bild 1 interessant, wie sehr sich die Zahl der Batterien (633) der Zahl der Bataillone (669) genähert hat.

Die Kurve der Verkehrstruppen ist aus kleinsten Anfängen im Jahre 1893 zu ansehnlicher Höhe steil aufgestiegen, ein Beweis, daß die Heeresverwaltung dieser Waffengattung die erforderliche sorgfältigste Aufmerksamkeit gewidmet hat.

Der Train ist von den übrigen Waffengattungen überholt; bei der großen Bedeutung dieser Waffe für den Kriegsfall ist nicht daran zu zweifeln, daß die

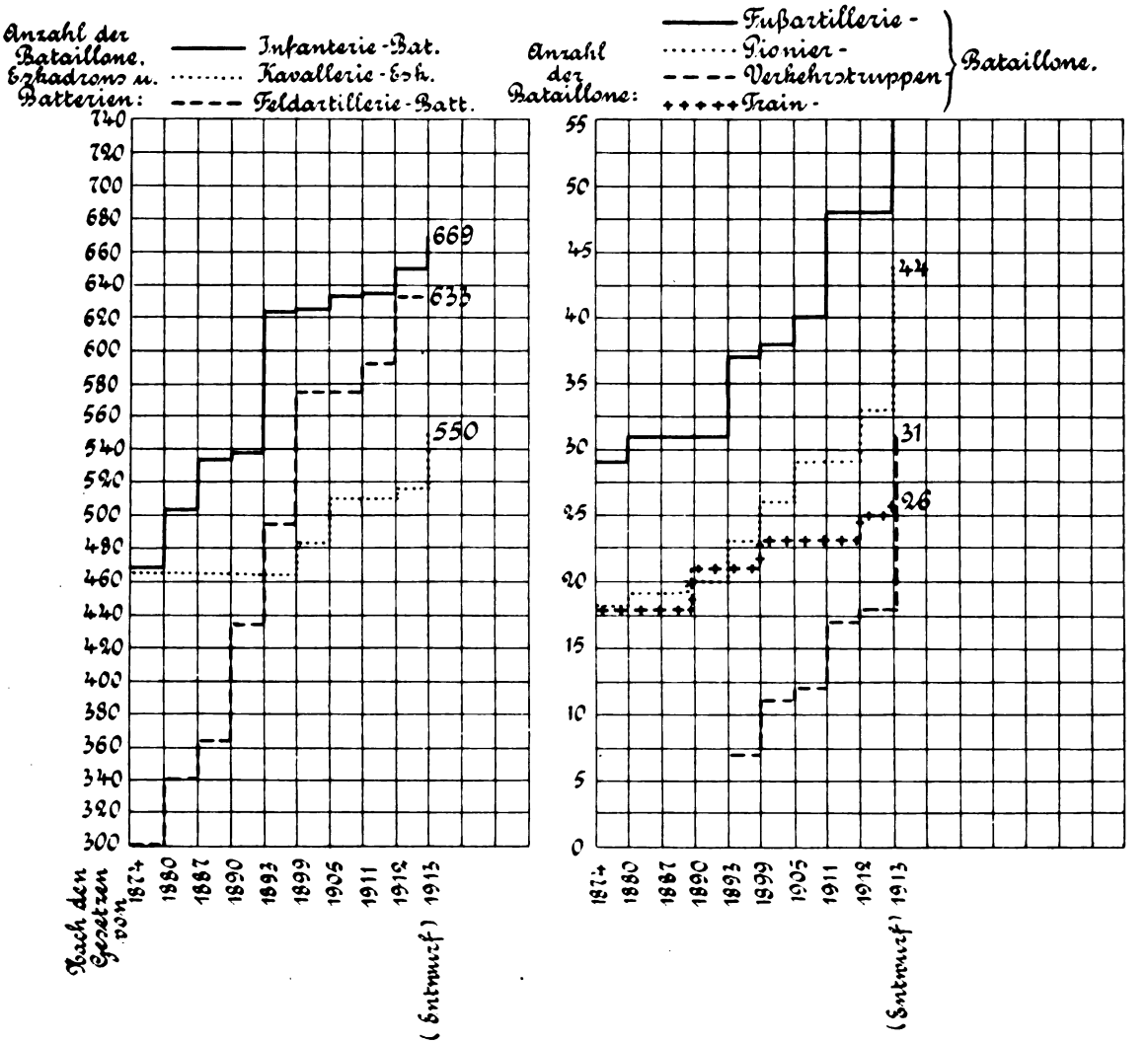
Digitized by Google

Verwaltung auch deren ferneres Wachstum fördern wird, nachdem die geforderte Verstärkung der fechtenden Truppen gesichert ist.

In den letzten Jahren ist häufig der Vorwurf erhoben worden, daß die Weiterentwicklung des Heeres vernachlässigt worden sei. Bild 2 (Anwachsen der Friedenspräsenzstärke) straft diese Behauptung Lügen,

Der erste Anblick wird Besorgnis einflößen, wie gering neben den vereinten Stärken Rußlands und Frankreichs unsere deutsche Heeresmacht erscheint. Daß die durch die neueste Heeresvorlage geforderte Verstärkung dringendste Notwendigkeit ist, läßt Bild 2 in vollster Klarheit erkennen. Wenn wir aber die neu angeforderte Stärke erst voll erreicht haben werden, so

Bild 1.



Anwachsen der einzelnen Waffen nach den Gesetzen über die Friedenspräsenzstärke.

denn die Kurve zeigt von den Jahren 1899 bis 1912 ein allmähliches, gleichmäßiges Ansteigen. Der steile Aufstieg 1912/13 stellt die Verstärkung durch die neueste Heeresvorlage — verursacht durch besondere politische Verhältnisse — dar, die bekanntlich hauptsächlich in der beträchtlichen Erhöhung der Friedensetats zum Ausdruck kommen soll.

Zu der vergleichenden Darstellung der Friedensstärken Deutschlands, Frankreichs und Rußlands ist folgendes zu bemerken:

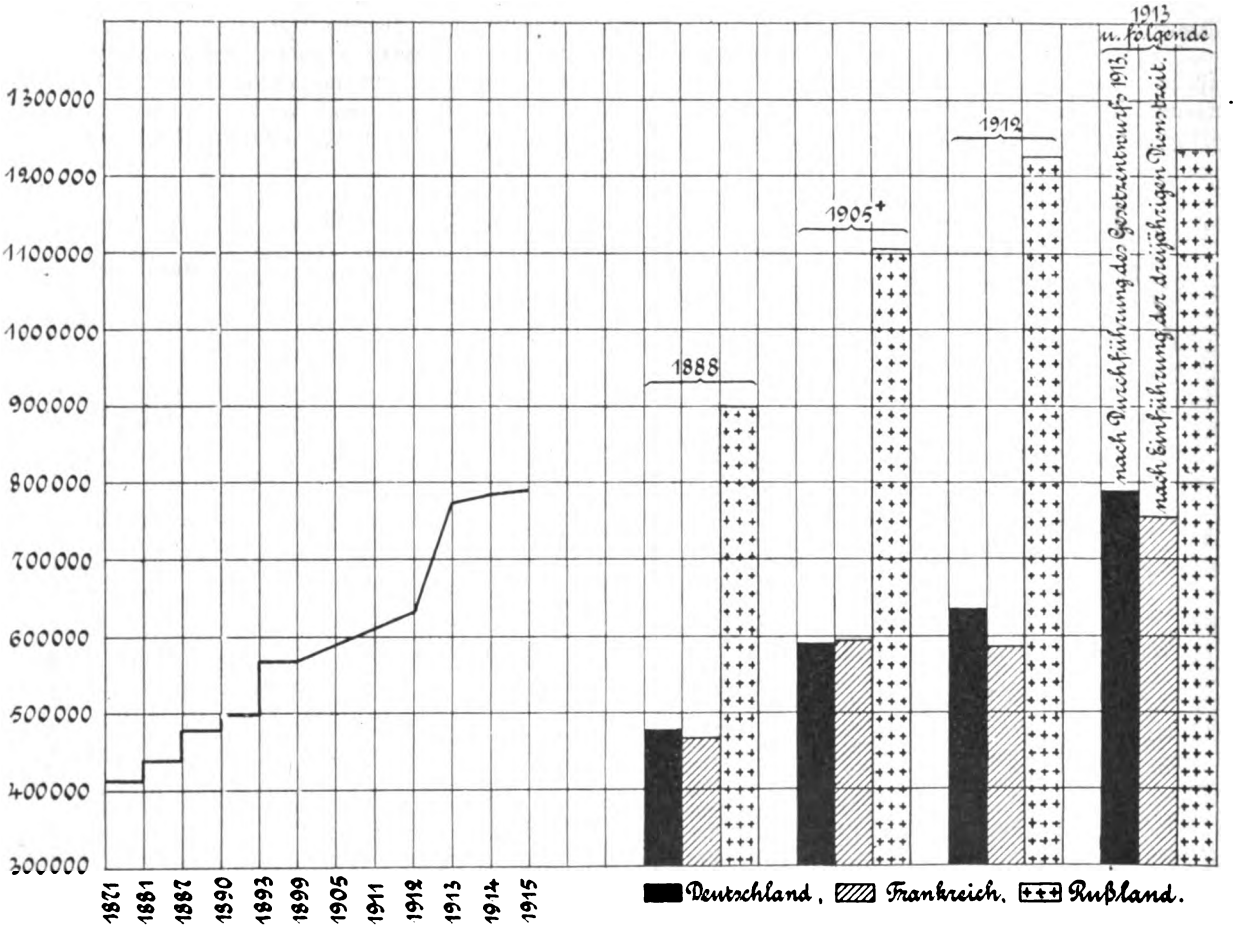
Ihrem Ursprunge nach sind wir zu der Annahme berechtigt, daß die dieser graphischen Darstellung zugrunde liegenden Zahlen äußerst zuverlässige sind.

könnten wir auch getrosten Mutes einem Strauß mit den geeinten Heeren Frankreichs und Rußlands entgegensehen. Der Riese Rußland, in unserem Bilde die beiden anderen Armeen weit überragend, kann in seinem obersten Ende etwas gestutzt werden, denn bei einem europäischen Kriege Rußlands wird dieses Reich auf seine sieben asiatischen und vielleicht auch die drei kaukasischen Armeekorps zunächst nicht rechnen können. Es ist der in einer höchst interessanten Broschüre „Ein Warnungsruf“ *) ausgesprochenen Ansicht Sven Hedins beizupflichten, „daß Rußland bei Angriffskriegen nie-

*) Leipzig 1912. F. A. Brockhaus.

Digitized by Google

Bild 2.



Anwachsen der Friedenspräsenzstärke Deutschlands (Unteroffiziere und Mannschaften, einschl. Einjährig-Freiwillige).

Vergleichende Darstellung der Friedensstärken von Deutschland, Frankreich (einschl. Kolonialkorps) und Rußland.

mals, bei Verteidigungskriegen selten seine ganze militärische Kraft hat ausnutzen können". Nach Abrechnung der asiatischen Armeekorps Rußlands schätzt General v. Blume die russische Friedensstärke auf Grund sorgfältiger Berechnungen auf etwa eine Million Streiter.

Das Militär-Handbuch des Königreichs Bayern.

Wenige Monate nach dem weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus, vor allem aber im ganzen Bayernlande und von seiner getreuen Armee aufs tiefste betrauerten Heimgange unseres greisen, allverehrten Prinzregenten Luitpold ist am 27. Februar vom Königlichen Kriegsministerium eine Neubearbeitung des Militär-Handbuchs des Königreichs Bayern nach dem Stande vom 6. Februar 1913 veröffentlicht worden. Wenn diese 46. Auflage somit das letzte Ergebnis einer mehr als 26 Jahre umfassenden, unermüdlichen und reich gesegneten Wirksamkeit jenes edelsten Fürsten für seine Kriegsmacht zum Ausdrucke bringt, bezeichnet sie anderseits den Beginn einer neuen Entwicklung unseres Heerwesens unter seinem Nachfolger in der Regentschaft des Königreichs, dem jetzigen stellvertretenden Chef der Armee Prinzregent Ludwig, für deren glücklichsten Fortgang durch dessen reiches Erbe an Pflichttreue und opferfreudiger Liebe zu unserem weiteren und engeren Vaterlande die vollste und erfreulichste Sicherheit geboten ist.

Obwohl für diesmal, einer seit geraumer Zeit festgehaltenen Uebung entsprechend, im Militär-Handbuche die Genealogie des Königlichen Hauses, die näheren Angaben über die militärischen Orden und Ehrenzeichen des Königreichs, das Verzeichnis der verlebten Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens, die Anhaltspunkte für die heeresgeschichtliche Entwicklung der Armee und die Aufzählung der Militärfonds und Stiftungen weggeblieben sind, zeigt sich die Abminderung des Umfangs infolge weiteren Anwachsens des Hauptteiles weniger in die Augen fallend. Da uns jedoch für eine Besprechung des vollen Inhalts dieser Neuauflage räumliche Beschränkung auferlegt ist, seien im wesentlichen nur die dermaligen Verhältnisse der aktiven Armee und ihres Offizierkorps eingehenderer Betrachtung unterzogen.

Digitized by Google

Bei den Truppenteilen und Militärbehörden finden sich seit der 45. Auflage vom 1. Juni 1911 nachstehende Veränderungen. Im Kriegsministerium trägt die Abteilung für das Invalidenwesen nunmehr die Bezeichnung Pensions- und Versorgungsabteilung; an die Stelle des Justitiars ist die Abteilung für Rechtsangelegenheiten getreten. Die Inspektion des Ingenieurkorps und der Festungen wurde aufgelöst und dafür eine Inspektion des Ingenieurkorps und, dieser unterstellt, eine Pionierinspektion, eine Inspektion der Verkehrstruppen und eine Festungsinspektion errichtet. Neu ist ferner die Aufstellung von Landwehrinspektionen in München und in Nürnberg sowie eines Garnisonkommandos in Regensburg. Bei sechs Feldartillerie-Regimentern wurde je eine 6. Batterie, bei der Fußartillerie aus Abgaben der beiden anderen Regimenter ein 3. Regiment gebildet und bei diesem eine Bespannungsabteilung neu errichtet. Das 1. und 3. Pionierbataillon tauschten ihre Nummer, das jetzige 3. Bataillon erhielt einen Scheinwerferzug, ein 4. Pionierbataillon wurde neu aufgestellt. Bei den Verkehrstruppen änderte sich die Bezeichnung Telegraphendetachement in Telegraphenbataillon; dieses bildete eine 3. Kompagnie, während seine frühere Funkentelegraphen-Abteilung nunmehr als 4. die Benennung Funkerkompagnie annahm und die beim 1. Trainbataillon für den Telegraphen- und Luftschifferdienst gestandene Bespannungsabteilung zum Telegraphenbataillon selbst übertrat. Die bisherige Luftschifferabteilung endlich wurde nunmehr als Kompagnie mit der vorher beim Eisenbahnbataillon eingeteilten, fortan als Kraftfahrkompagnie bezeichneten Kraftfahrabteilung und der mit dem Sitze in Schleißheim bei München neugebildeten Fliegerkompagnie zum Luft- und Kraftfahrbataillon vereinigt.

Kriegsminister ist an Stelle des Generaloberſten der Infanterie und Generaladjutanten Karl Graf v. Horn seit 16. Februar 1912 Seine Exzellenz General der Kavallerie, à la suite des 6. Chevaulegersregiments und Staatsrat i. o. D. Otto Freiherr Kreß v. Kressenstein; Chef des Generalstabes der Armee und Inspekteur der Militär-Bildungsanstalten, an Stelle des zum Kommandeur der 6. Division ernannten Generalleutnants v. Xylander, Generalmajor Konrad Krafft v. Dellmensingen; kommandierender General des II. Armeekorps nunmehr Seine Exzellenz General der Infanterie Karl Ritter v. Martini, des III. Seine Exzellenz General der Infanterie Luitpold Freiherr v. Horn. In den übrigen obersten Dienststellen sind Veränderungen nicht eingetreten.

Vom Königlichen Hause gehörten beim Erscheinen des Handbuchs dem aktiven Dienststande an: Ihre Königlichen Hoheiten Generalfeldmarschall Prinz Leopold als Generalinspekteur der IV. Armeeinspektion und Generaloberst der Infanterie Prinz Rupprecht als kommandierender General des I. Armeekorps, ferner Prinz Franz als Oberst und Kommandeur des 2. Infanterieregiments Kronprinz, Prinz Heinrich als Rittmeister und Eskadronchef des 1. Schweren Reiterregiments und Prinz Adalbert, kommandiert zur Kriegsakademie, als Oberleutnant des 1. Feldartillerie-Regiments. Als Inhaber bayerischer Regimenter führt die Rangliste außerdem auf: Ihre Königlichen Hoheiten die Generale der Kavallerie Prinz Ludwig Ferdinand und Prinz Alfons von Bayern; à la suite von Regimentern stehen außer Ihren Königlichen Hoheiten Generaloberst Prinz Rupprecht, dieser nunmehr auch à la suite des 2. Infanterieregiments, den Generalen der Kavallerie Herzog Ludwig in Bayern, Prinz Ludwig Ferdinand und Prinz Alfons von Bayern, weiter noch als Oberst Prinz Karl, als Majore Herzog Siegfried, Herzog Christoph und Prinz Georg, als Rittmeister Prinz Konrad, Herzog Ludwig Wilhelm und Prinz Ferdinand Maria von Bayern, Infant von Spanien, und als Leutnant Prinz Luitpold von Bayern; Prinz Ludwig Ferdinand wird auch à la suite des Sanitätskorps geführt. Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen steht als Oberst à la suite des 1. Ulanenregiments Kaiser Wilhelm II., König von Preußen; von den übrigen deutschen Fürstenhäusern stehen Ihre Königlichen Hoheiten General der Kavallerie Herzog Albrecht von Württemberg à la suite des 4. Infanterieregiments und Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, als Oberleutnant im Militär-Handbuche selbst noch im aktiven Dienststande des 1. Schweren Reiterregiments geführt, seit 13. Februar à la suite dieses Regiments.

Bei den Inhaberstellen bayerischer Truppenteile fanden persönliche Veränderungen nicht statt; das 10. Infanterieregiment und das 1. Jägerbataillon nahmen mit dem Wechsel in der Regentschaft auf Allerhöchsten Befehl die Benennung Prinzregent Ludwig an.

Die Königliche Adjutantur besteht aus dem vortragenden Generaladjutanten Generalleutnant Walther v. Walberstötten und den Generaladjutanten Generaloberst der Infanterie Graf v. Horn, den Generalen der Kavallerie z. D. Freiherr v. Sazenhofen und Freiherr v. Könitz, General der Artillerie z. D. Freiherr v. Wiedenmann und General der Infanterie z. D. Ritter v. Haag, ferner aus 2 Flügeladjutanten und 1 Ordonnanzoffizier.

Von den Abteilungen des Kriegsministeriums wurden seit 1911 neu besetzt: die Abteilung für persönliche Angelegenheiten durch Generalmajor, Staatsrat i. o. D. v. Stetten, und die Medizinalabteilung mit dem Generalstabsarzt der Armee Dr. Ritter v. Seydel, Honorarprofessor an der Universität München. Militär-Bevollmächtigter in Berlin und Bevollmächtigter zum Bundesrat des Deutschen Reiches ist Generalmajor Wenninger; als verwendet bei außerbayerischen Behörden sind aufgeführt: der Generalinspekteur der IV. Armeeinspektion, Generalfeldmarschall Prinz Leopold, der zum Königlich Preußischen Großen Generalstabe kommandierte Generalleutnant Ritter v. Höhn, der Kommandant der Festung Ulm, ein Major als Mitglied der Reichs-Rayonkommission, der Artillerieoffizier vom Platz, der Platzmajor und zwei Offiziere der Kaiserlichen Fortifikation in Ulm sowie der Adjutant der IV. Armeeinspektion. Der Bayerische Senat am Reichs-Militärgericht ist mit einem Generalmajor als etatmäßigem und fünf Stabsoffizieren als außeretatmäßigen militärischen Mitgliedern besetzt.

Digitized by Google

Die Leibgarde der Hartschiere zählt 1 Generalkapitän, 1 Premierlieutenant, 1 Secondlieutenant, 1 Kornett und 1 Exempt — sämtlich Generale und Stabsoffiziere z. D. —, ferner 1 Adjutanten, 4 Premier- und 4 Sousbrigadiers.

Der Generalstab umfaßt 1 Generalmajor als Chef, 3 Obersten, 2 Oberstleutnante, 13 Majore, davon 1 Adjutant, 15 Hauptleute und 9 kommandierte Offiziere; als Linienkommandanten sind 3 Majore verwendet, zur Eisenbahnabteilung des Königlich Preußischen Großen Generalstabes 4 Majore kommandiert.

An persönlichen Adjutanten von Mitgliedern des Königlichen Hauses sind vorhanden: 2 Obersten, 4 Majore, 5 Hauptleute und Rittmeister, 3 Oberleutnante und außerdem 1 Oberleutnant als kommandiert; an Offizieren à la suite der Armee 2 Generalleutnante, 1 Generalmajor, 4 Obersten, 2 Oberstleutnante, 8 Majore, 9 Hauptleute und Rittmeister, 2 Oberleutnante, zumeist oberste Hofchargen. Mitglieder des diplomatischen Korps und außerdem 12 Reichsräte der Krone Bayern.

In seiner Gesamtheit zählt das Offizierkorps des bayerischen Heeres zurzeit im Friedensstande: 1 Generalfeldmarschall (nach dem Stande von 1911: 1), 2 Generaloberſten der Infanterie (1), 7 Generale (9), davon 1 als z. D. aktiv geführt, 4 in den höchsten Dienst- und Kommandostellen sowie 3 der Infanterie und 4 der Kavallerie angehörig, 15 Generalleutnante (18), davon 13 in Dienst- und Kommandostellungen sowie 7 aus der Infanterie, 6 aus der Kavallerie und 2 aus der Feldartillerie hervorgegangen, 2 charakterisiert; 40 Generalmajore (23), davon 1 charakterisiert, 21 aus der Infanterie, 10 aus der Kavallerie, 6 aus der Feldartillerie, 1 aus der Fußartillerie und 2 aus dem Ingenieurkorps, 39 in militärischen Dienststellungen; 15 Obersten (57), davon 6 charakterisiert und (die Offiziere des Kriegsministeriums, Generalstabes usw. nach ihrer Waffenzugehörigkeit gezählt) 30 der Infanterie, 8 der Kavallerie, 4 der Feldartillerie, 2 der Fußartillerie, 1 des Trains und 4 ohne militärische Dienststellung; 56 Oberstleutnante (56), davon 3 charakterisiert, 35 der Infanterie, 5 der Kavallerie, 14 der Feldartillerie, 1 des Ingenieurkorps, 1 des Trains und 2 ohne militärische Dienststellung; 307 Majore, darunter 11 charakterisiert, 192 der Infanterie (davon 32 überzählig und 35 Kompagniechefs), 38 der Kavallerie, 40 der Feldartillerie (1 überzählig), 16 der Fußartillerie (1 überzählig), 17 des Ingenieurkorps (1 überzählig), 4 des Trains, 12 ohne militärische Dienststellung.

Ferner zählen wir bei der Infanterie einschließlich Jäger und Maschinengewehr-Abteilung 345 Hauptleute (358), davon 6 überzählig und 2 charakterisiert; 470 Oberleutnante (439), 535 Leutnante (468); bei der Kavallerie 81 Rittmeister (85), davon 2 überzählig und 7 charakterisiert, 85 Oberleutnante (55) und 117 Leutnante (126); bei der Feldartillerie 93 Hauptleute (93), davon 2 überzählig, 117 Oberleutnante (93) und 115 Leutnante (150); bei der Fußartillerie 37 Hauptleute (34), davon 1 überzählig, 33 Oberleutnante (33), 43 Leutnante (40); beim Ingenieurkorps und den Verkehrstruppen 39 Hauptleute (38), 28 Oberleutnante (23), 61 Leutnante (59); beim Train 13 Rittmeister (11), 12 Oberleutnante (9) und 20 Leutnante (22).

Dazu kommen: Offiziere bei den Traindepots: 1 charakterisierter Oberstleutnant (0), 1 charakterisierter Major (1), 3 Hauptleute (4), 3 Oberleutnante (1); Offiziere der technischen Institute: 1 Oberst (1 Oberstleutnant), 5 Majore (4), 11 Hauptleute (11), 3 Oberleutnante (4), darunter von der Infanterie 2 Majore, 2 Hauptleute, 1 Oberleutnant, von der Feldartillerie 1 Major, 3 Hauptleute, 1 Oberleutnant, die übrigen von der Fußartillerie; Offiziere der Bekleidungsämter: 2 Obersten (2), 1 charakterisierter Oberstleutnant (1), 7 Majore (6), davon 4 charakterisiert, 6 Hauptleute (6); Zeugoffiziere: 19 Hauptleute (19), 11 Oberleutnante (11), 20 Leutnante (20); Feuerwerksoffiziere: 11 Hauptleute (12), 9 Oberleutnante (5); 15 Leutnante (16); Festungsbauoffiziere: 6 Hauptleute (8), 2 Oberleutnante (1), 4 Leutnante (3); Gendarmerieoffiziere: 1 Generalmajor (1 Oberst), 4 charakterisierte Oberstleutnante (5), 5 Majore (3), 5 Hauptleute (7), 5 Oberleutnante (3).

Demnach umfaßt die Armee des Friedensstandes 66 Generale (51), 435 Stabsoffiziere (399), 689 Hauptleute und Rittmeister (678), 778 Oberleutnante (674), 930 Leutnante (901), zusammen 2898 Köpfe (2703), was seit $1^2/_3$ Jahren einer Mehrung von über 7 vH. entspricht. Vom Obersten abwärts gehören an: der Infanterie nebst Jägern 1607 (1498), Kavallerie 334 (344), Feldartillerie 383 (385), Fußartillerie 131 (122), dem Ingenieurkorps und den Verkehrstruppen 146 (133), dem Train 51 (48), den Traindepots 8 (6), Technischen Instituten 20 (20), Bekleidungsämtern 16 (15), Zeugoffizieren 50 (48), Feuerwerksoffizieren 35 (33), Festungsbauoffizieren 12 (12) und der Gendarmerie 19 (19). Es ist also die Mehrung allen Waffengattungen mit Ausnahme der Feldartillerie in ziemlich gleichem Maße zugute gekommen.

In den Beförderungsverhältnissen scheint sich wenigstens in den obersten Graden der einzelnen Waffen ein allmählicher Ausgleich anzubahnen. Während bei der Kavallerie kein Brigadekommandeur mehr und bei der Feldartillerie nur noch 2 im Grade als Obersten stehen, befinden sich bei der Kavallerie 4 Regimentskommandeure im Grade als Oberstleutnant und 6 in dem des Majors, bei der Feldartillerie 11 im Grade als Oberstleutnant und bei der Fußartillerie 2 im Grade des Majors. Noch nicht patentiert unter den Majoren sind: bei der Infanterie 1, Kavallerie 11, Feldartillerie 6, Fußartillerie 4, beim Ingenieurkorps 4 und Train 1 sowie unter den Hauptleuten bzw. Rittmeistern: bei der Infanterie 1, Kavallerie 24, Feldartillerie 13, Fußartillerie 4, beim Ingenieurkorps usw. 21 und Train 1.

Von den diensttuenden Offizieren befindet sich der rangälteste jeden Grades in diesem: bei den Generalen seit $2^9/_{12}$ ($7^3/_{12}$), Generalleutnanten seit $3^2/_{12}$ ($5^1/_{12}$), Generalmajoren $3^3/_{12}$ ($2^4/_{12}$), den Obersten $2^9/_{12}$ ($2^{10}/_{12}$), Oberstleutnanten $2^5/_{12}$ ($2^7/_{12}$), Majoren $4^{11}/_{12}$ ($4^3/_{12}$), ferner in den einzelnen Waffen bei den:

Digitized by Google

	Inf.	Kav.	Feldart.	Fußart.	Ingen.	Train
Hauptleuten und Rittmeistern	$6^{1}/_{12}$	$5^{8}/_{12}$	$6^{3}/_{12}$	$6^{3}/_{12}$	$5^{7}/_{12}$	$5^{3}/_{12}$
Oberleutnanten	$5^{5}/_{12}$	$4^{5}/_{12}$	$5^{7}/_{12}$	$4^{11}/_{12}$	$4^{11}/_{12}$	$3^{11}/_{12}$
Leutnanten	$6^{11}/_{12}$	$6^{11}/_{12}$	$6^{11}/_{12}$	$6^{4}/_{12}$	$6^{11}/_{12}$	$5^{11}/_{12}$

Wenn die dermaligen Dienstverhältnisse dauernd die gleichen bleiben könnten, würde sonach die Dienstzeit vom Eintritte in das Offizierkorps bis zur Beförderung zum Major in derselben Reihenfolge betragen: $19^{3}/_{12}$, 17, $18^{9}/_{12}$, $18^{1}/_{12}$, $17^{4}/_{12}$, $15^{1}/_{12}$, während die entsprechenden Zahlen 1911 lauteten: $20^{4}/_{12}$, $17^{7}/_{12}$, $21^{2}/_{12}$, $18^{4}/_{12}$, $19^{10}/_{12}$, $18^{6}/_{12}$, im Jahre 1905 aber: $26^{5}/_{12}$, 24, $18^{11}/_{12}$, $26^{11}/_{12}$, $20^{4}/_{12}$ und $21^{8}/_{12}$ Jahre. Es ist somit im allgemeinen eine größere Annäherung der einzelnen Waffen unter sich zu verzeichnen, wenn auch nicht übersehen werden darf, daß durch die erhebliche Zahl der bei der Infanterie derzeit vorhandenen überzähligen Majore und zu solchen beförderten Kompagniechefs sich bei dieser Waffe die Zeit bis zur Erreichung des Gehalts als Major merklich verlängert.

Von den Stabsoffizieren abwärts lauten die ältesten Beförderungsdaten zum Leutnant: bei den Obersten vom 12. 11. 1881, Oberstleutnanten vom 22. 12. 1883, Majoren vom 14. 5. 85 sowie bei den

Infanterie	Kavallerie	Feldart.	Fußart.	Ingen. usw.	Train
Hauptleuten (Rittmeistern):					
1. 3. 91	5. 3. 92	1. 3. 91	1. 3. 91	5. 3. 92	5. 3. 93
Oberleutnanten:					
3. 3. 97	10. 3. 99	10. 3. 99	6. 3. 98	7. 3. 00	7. 3. 00

und bei den Leutnanten in allen Waffen gleichmäßig vom 8. 3. 1906.

Abgesehen von den Mitgliedern des Königlichen Hauses beträgt das Lebensalter der waffendiensttuenden Offiziere bei den Generalen etwa 62 bis 57, den Generalleutnanten 58 bis 52, Generalmajoren 56 bis 49, Obersten 54 bis 48, Oberstleutnanten 52 bis 45, Majoren 50 bis 36, dann bei Hauptleuten (Rittmeistern), Oberleutnanten und Leutnanten der Infanterie zwischen bzw. 45 und 34, 39 und 27, 29 und 20, Kavallerie 44 und 33, 39 und 27, 31 und 20, Feldartillerie 44 und 34, 36 und 27, 30 und 20, Fußartillerie 46 und 35, 36 und 28, 30 und 21, des Ingenieurkorps usw. 43 und 32, 36 und 28, 29 und 20, des Trains 43 und 34, 35 und 28, 31 und 20 Jahren.

Befördert bzw. charakterisiert wurden insgesamt seit 1. Juni 1911: 2 Generaloberſten der Infanterie, 2 Generale der Infanterie, 4 Generalleutnante, 29 Generalmajore, 27 Obersten, 40 Oberstleutnante, 111 Majore, 137 Hauptleute und Rittmeister, 253 Oberleutnante und 328 Leutnante.

Das Sanitätskorps zählt im Friedensstande: 1 Generalstabsarzt der Armee, 1 Obergeneralarzt, 13 Generalärzte, davon 2 charakterisiert, 11 Generaloberärzte, davon 3 charakterisiert, 57 Oberstabsärzte, 74 Stabsärzte, 55 Oberärzte, 27 Assistenzärzte, zusammen 239 Sanitätsoffiziere (231). Die Zahl der Aerzte à la suite des Sanitätskorps beträgt 13.

Beim Veterinäroffizierkorps stehen im Friedensstande: 5 Korpsstabsveterinäre, 4 Oberstabsveterinäre, 37 Stabsveterinäre, 27 Oberveterinäre, 11 Veterinäre, zusammen 84 Veterinäroffiziere (81).

Werfen wir auch einen kurzen Blick in die Ranglisten der zur Disposition stehenden und mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform verabschiedeten Offiziere usw., so finden wir von solchen noch in militärischer Verwendung stehend: 2 Generalleutnante, 6 Generalmajore, 14 Obersten, 41 Oberstleutnante, 61 Majore und 17 Hauptleute, zusammen 141 Offiziere sowie 1 Generaloberarzt und 3 Oberstabsärzte, zusammen 4 Sanitätsoffiziere.

An oberen Militärbeamten sind im Friedensstande vorhanden: 157 Intendanturbeamte, 130 Oberzahlmeister und Zahlmeister, 58 Beamte der Militärgerichte, 7 Militärapotheker, 16 Beamte der Technischen Institute, zusammen 368 Militärbeamte. Dazu kommen außerdem noch insgesamt 506 obere Zivilbeamte in den verschiedenen Zweigen der Militärverwaltung.

Somit setzt sich der gesamte Friedensstand der Bayerischen Armee zusammen aus 3039 Offizieren aller Grade und Waffen, 243 Sanitätsoffizieren, 84 Veterinäroffizieren, 368 oberen Militärbeamten und 506 oberen Zivilbeamten, zusammen 4240 Köpfen.

Nach dem vollster Anerkennung würdigen Beispiele ihrer Vorläufer zeichnet sich auch die vorliegende Neuauflage des Militär-Handbuchs durch übersichtliche Anordnung, sorgfältigste Ausführung und gewissenhafte Arbeit aus. Möge die bewährte Schriftleitung noch lange Jahre ihres Amtes walten! Stdgr.

Erhöhung der Marschleistungen der Infanterie durch einen Fußschoner.

In einem Zukunftskriege mit unseren Millionenheeren werden von unseren Truppen die größtmöglichen Marschleistungen gefordert werden.

Um solche erhöhte Marschleistungen durchführen zu können, müssen wir unbedingt dafür sorgen, die Marschfähigkeit besonders unserer Fußtruppen mit allen nur möglichen Mitteln zu heben.

Wohl werden die gut einmarschierten aktiven Mannschaften auch die größten Märsche und Strapazen aushalten und in guter Verfassung in die Gefechtslinie gebracht werden können, ganz anders gestalten sich aber die Verhältnisse bei den eingezogenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes. Diese sind erfahrungsgemäß diejenigen, die infolge ihrer nicht abgehärteten Füße und der mangelnden Uebung im Marschieren sehr bald fußkrank und marschunfähig werden, und der fechtenden Truppe dadurch verloren gehen.

Da die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Zahl nach in der Kompagnie überwiegen, hängt von ihnen die Leistungsfähigkeit der Truppe ab, die wir möglichst vollzählig an den Feind bringen müssen.

Aus dem Sanitätsbericht über die deutschen Heere im Kriege gegen Frankreich 1870/71 ist zu ersehen, wie groß die Abgänge durch Marschunfähige gewesen sind. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, Hilfsmittel zu finden, die das Marschieren erleichtern, demzufolge

Digitized by Google

die Marschleistungen steigern und die Verluste an Fußkranken einschränken oder ganz beseitigen können.

Zahlreiche Trageversuche haben ergeben, daß ein solches Hilfsmittel in dem Fußschoner*) gefunden ist und hauptsächlich folgende Wirkung mit ihm erzielt wird.

Der Fußschoner unterstützt die Bänder des Fußgewölbes, er bringt daher für jeden Fuß eine wirksame Unterstützung, vermindert die Marschanstrengung und befähigt daher jeden Mann zu erhöhten Marschleistungen. Jeder Marschstiefel der Infanterie erhält durch einen angelegten Fußschoner die Eigenschaften eines nach Maß angefertigten Schnürstiefels. Ein Wundlaufen beim Tragen der Fußschoner ist nicht beobachtet worden.

Wurden Fußschoner an Leute abgegeben, die bereits wundgelaufene Füße hatten, so sind die Fußschäden bei einfachster Behandlung geheilt, ohne daß die Leute dem Dienst entzogen zu werden brauchten. Auch Leute mit erheblichen Marschschäden, wie Fußgeschwulst, konnten nach Anlegen der Fußschoner den Dienst voll verrichten. Ebenso sind von der Norm abweichende Füße (Platt- wie Hohlfüße) durch Anlegen eines Fußschoners so gut unterstützt worden, daß die damit behafteten Leute vollständig marschfähig geblieben sind.

Die wissenschaftliche Bestätigung für den großen Wert des Fußschoners findet sich in der Abhandlung, die in der „Deutschen Militärärztlichen Zeitschrift" (1912, Heft 15. E. S. Mittler & Sohn) erschienen ist: Ueber Versuche mit dem Fußschoner beim I. Bataillon 3. Garde-Regiments zu Fuß von Oberstabsarzt Professor Dr. Bischoff, Berlin.

Durch eine allgemeine Benutzung des Fußschoners würde zweifellos zu erreichen sein, daß jeder Infanterist weit mehr den Anforderungen entsprechen kann, die ein Zukunftskrieg an jeden einzelnen stellen wird.

*) Nähere Beschreibung seiner verbesserten Konstruktion im Militär-Wochenblatt Nr. 93/1911.

Regimentsabende.

(Veröffentlichung nur in der Sonnabendnummer.)

Im Landwehrkasino:

Montag, den 21. April: Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. Nr. 10, Inf. Regt. von Stülpnagel Nr. 48, Inf. Regt. Nr. 65, Pion. Bat. Nr. 7 und Nr. 24 (Cölner Abend), Pion. Bat. Nr. 14;

Dienstag, den 22. April: Inf. Regt. Keith Nr. 22, Inf. Regt. von Voigts-Rhetz Nr. 79, Feldart. Regt. Nr. 59, Eisenbahn-Brig.;

Mittwoch, den 23. April: Inf. Regt. von Winterfeldt Nr. 23, Inf. Regt. von der Marwitz Nr. 61, Inf. Regt. Nr. 81, Inf. Regt. Nr. 143;

Donnerstag, den 24. April: Inf. Regt. Nr. 58, Gren. Regt. König Karl Nr. 123, Inf. Regt. Nr. 136, 19. Feldart. Brig., Fußart. Regt. Nr. 11, Pion. Bat. Nr. 17;

Freitag, den 25. April: Inf. Regt. Nr. 71, Inf. Regt. Nr. 74, Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm;

Sonnabend, den 26. April: 3. Feldart. Brig., Bensberger Abend.

Mittwoch, den 23. April: Inf. Regt. von der Goltz Nr. 54, 8° abds. im Weihenstephan, Schöneberger Ufer Nr. 23, Feldart. Regt. Nr. 19 und 95, 8° abends im Café Wörz, Nollendorfplatz.

Kleine Mitteilungen.

Deutschland.

Inhalt der „Kriegstechnischen Zeitschrift". Das 4. Heft enthält die nachstehenden Aufsätze: Moderne Kriegspulver. Ihre Geschichte, Herstellung, Wirkungsweise und Prüfung. — Französische Haubitzen. — Funkentelegraphische Apparate für Luftschiffahrtszwecke. — Luftfahrzeuge im Dienste der Geländeaufnahme. — Das Einheitsgeschütz der französischen Feldartillerie. Der Bogenschuß der Feldkanone. — Das Geschütz der reitenden Batterien. — Einige Bemerkungen zu dem Aufsatz von A. Wilm: „Die Verwendung des Aluminiums und seiner Legierungen für die Kriegstechnik unter besonderer Berücksichtigung des Duralumins". (Diese Zeitschrift, 3. Heft, S. 97.)

Frankreich.

Neuer Truppen-Uebungsplatz. Ein neuer Truppen-Uebungsplatz soll zwischen Cravant und Chablis errichtet werden. Die Größe beträgt 8000 bis 9000 Hektar. Die Wasserfrage ist noch nicht gelöst.
(La France militaire Nr. 8798.) —t—

Unterkunftsräume für Flugapparate. Bei Villers-les-Nancy sollen im Mai an Stelle der provisorischen feste Unterkunftsräume für Flugzeuge geschaffen werden, und zwar drei Schuppen für Flugzeuge in der Größe von je 20 zu 20 m; eine Werkstätte von 20 zu 15 m Größe; ein Wagenschuppen von 36 zu 9 m Größe. (La France militaire Nr. 8810.) —t—

Besoldungsvorschrift. Das Kriegsministerium gab unter dem 11. Januar heraus: Tarifs de solde et allocations individuelles en deniers régularisées sur revues. (Paris. Lavauzelle. Frcs. 2,—.) —t—

Militärschulen. Die Zahl der zu den Militärschulen Zuzulassenden ist für 1913 wie folgt festgesetzt worden: Infanterie-Militärschule in Saint-Maixent 200; Kavallerieschule in Saumur 90; Artillerie- und Trainschule in Fontainebleau: Artillerie 100, Train 24; Genieschule in Versailles 21. —t—

Schießen der Küstenartillerie. Die Schießübungen der Küstenartillerie, denen eine gewisse Zahl von Generalen und Stabsoffizieren anderer Waffen beiwohnt, finden zu folgenden Zeitpunkten statt: 1. Fußartillerie-Regiment in Dunkirchen vom 22. bis 25. Juli; 1. Fußartillerie-Regiment in Le Havre vom 23. bis 26. Juli, in Cherbourg vom 8. bis 11. Juli; 3. Fußartillerie-Regiment in Brest vom 19. bis 22. Mai, Ile d'Aix vom 23. bis 26. Juni; 10. Fußartillerie-Regiment in Toulon vom 14. bis 17. Mai; 6. afrikanische Fußartillerie-Abteilung in Oran vom 4. bis 7. Juni; 7. afrikanische Fußartillerie-Abteilung in Biserta vom 4. bis 7. Mai.
(La France militaire Nr. 8813.) —t—

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 50.

Digitized by Google

(Sonder-Ausgabe.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 51/52. **Berlin, Sonnabend den 19. April** **1913**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Kaiserliche Schutztruppen).

Journalistischer Teil.

Kleine Mitteilungen. Belgien: Inhalt von Zeitschriften — Frankreich: Inhalt von Zeitschriften. — Oesterreich-Ungarn: Inhalt von Zeitschriften. — Schweiz: Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere

Homburg v. d. Höhe, den 18. April 1913.

v. Bietinghoff gen. Scheel, Gen. Major und Kommandeur der 16. Inf. Brig., zum Kommandanten von Straßburg i. E.,

v. Lochow, Gen. Major und Kommandeur der 56. Inf. Brig., zum Kommandanten von Diedenhofen, — ernannt.

Zu Gen. Majoren befördert:

die Obersten:

Trimborn, Kommandeur der 2. Garde-Feldart. Brig.,

Schabel, Abteil. Chef bei der Art. Prüfungskommission,

Balck, beauftragt mit der Führung der 82. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Brig.,

Freyer, Kommandeur des 3. Lothring. Inf. Regts. Nr. 135, unter Ernennung zum Kommandeur der 56. Inf. Brig.,

v. Engelbrechten, Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, unter Ernennung zum Kommandeur der 69. Inf. Brig.,

Becker, beauftragt mit der Führung der 59. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Brig.,

Rehbach, Kommandeur des 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154, unter Ernennung zum Kommandeur der 72. Inf. Brig.,

Buchholz, Kommandeur der 37. Feldart. Brig.,

Miesitscheck v. Wischkau, Kommandeur des Danziger Inf. Regts. Nr. 128, unter Ernennung zum Kommandeur der 86. Inf. Brig.,

Liebeskind, beauftragt mit der Führung der 19. Inf. Brig.,

Boeß, beauftragt mit der Führung der 24. Inf. Brig., — unter Ernennung zu Kommandeuren dieser Brigaden,

Wilhelmi, Kommandeur des 1. Masur. Inf. Regts. Nr. 146, unter Ernennung zum Kommandeur der 73. Inf. Brig.

Der Charakter als Gen. Major verliehen:

Rudolph, Oberst und Kommandeur des 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151, unter Ernennung zum Kommandanten von Cüstrin,

v. Bonin, Oberst z. D. und Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Döberitz.

---

v. Jarotzky, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162, mit der Führung der 16. Inf. Brig.,

v. Trotha, Oberst und Kommandeur des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160, mit der Führung der 1. Inf. Brig., — beauftragt.

v. Haldenwang, Königl. Württemberg. Oberst, bisher Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, zum Kommandeur dieses Regts. ernannt.

Ernannt:

die Obersten:

v. Koppelow beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, zum Kommandeur des Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,

Daubert beim Stabe des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, zum Kommandeur des 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154,

Tiede beim Stabe des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, zum Kommandeur des 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157,

Dorsch beim Stabe des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72, zum Kommandeur des 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151.

Digitized by Google

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

v. Tresckow, Kommandeur der Unteroff. Schule in Treptow a. R., unter Ernennung zum Kommandeur des Danziger Inf. Regts. Nr. 128,

v. der Heyde beim Stabe des 4. Lothring. Inf. Regts. Nr. 136, unter Ernennung zum Kommandeur des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,

Jancke, Präses der Gewehr-Prüfungskommission,

Diederichs beim Stabe des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, dieser unter Ernennung zum Kommandeur des 3. Lothring. Inf. Regts. Nr. 135,

Krüger, Kommandeur des Landw. Bezirks V Berlin,

v. Sydow beim Stabe des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165, dieser unter Ernennung zum Kommandeur des 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173,

v. Heydebreck beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, unter Ernennung zum Kommandeur des 1. Masur. Inf. Regts. Nr. 146,

Graf v. Moltke, beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts.,

Frhr. v. Eichendorff beim Stabe des 3. Garde-Regts. zu Fuß, unter Ernennung zum Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,

Frhr. v. Diepenbroick-Grüter, Kommandeur des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2, unter Ernennung zum Kommandeur des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,

v. Strantz, beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts.,

v. Berg, beauftragt mit der Führung des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts.,

Rudolph beim Stabe des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113, unter Ernennung zum Kommandeur des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144,

v. Förster beim Stabe des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, unter Ernennung zum Kommandeur des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82.

Der Charakter als Oberst verliehen:

v. Dewall, Oberstlt. und Kommandant von Swinemünde,

Malchow, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Neustettin,

Stawitzky, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Jüterbog,

Cleve, Oberstlt. z. D., zuletzt beim Stabe des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

v. Wedel, Oberstlt. z. D., zuletzt beim Stabe des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3.

Mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

die Oberstlts.:

Hoppenstedt beim Stabe des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,

v. Kauffberg, beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, zugleich ist der Oberstlt. Hoppenstedt als Brigadier der 12., Oberstlt. v. Kauffberg als Brigadier der 10. Gend. Brig. wiederangestellt.

Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, Oberstlt. von der Armee, unter Versetzung in den Generalstab der Armee zum Chef des Generalstabes des II. Armeekorps,

v. Scheve, Oberstlt., aggreg. dem 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Zweiten Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks I Hamburg, — ernannt.

Versetzt:

die Oberstlts. und Bats. Kommandeure:

Frhr. v. Maltzahn im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (2. Westfäl.) Nr. 16, zum Stabe des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Grall im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159, zum Stabe des 4. Lothring. Inf. Regts. Nr. 136,

Rentel im Gren. Regt. König Karl (5. Württemberg.) Nr. 123, unter Enthebung von dem Kommando nach Württemberg, zum Stabe des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,

v. Funcke im 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160, zum Stabe des Gren. Regts. König Friedrich III (2. Schles.) Nr. 11,

Hüger im 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99, zum Stabe des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113,

Gaertner im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, zum Stabe des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165,

v. Rath im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, zum Stabe des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,

zur Megede im 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, zum Stabe des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3.

Zu den Stäben der betreff. Regtr. übergetreten unter Enthebung von der Stellung als Bats. Kommandeur:

die Oberstlts.:

v. Schultzendorff im 3. Garde-Regt. zu Fuß, unter Belassung in dem Verhältnis als außeretatmäßiges militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts,

John v. Freyend im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore:

v. Westernhagen, Bats. Kommandeur im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138,

v. der Mülbe, Vorsteher der Geheimen Kriegskanzlei im Kriegsministerium,

v. Trotha, Bats. Kommandeur im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, dieser unter Versetzung zum Stabe des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,

v. Aschoff, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteil. Chefs im Kriegsministerium, unter Ernennung zum Abteil. Chef in demselben,

Digitized by Google

Berten, Bats. Kommandeur im Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Schulz, Bats. Kommandeur im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136,
Müller, Bats. Kommandeur im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Kreysing, Bats. Kommandeur im Danziger Inf. Regt. Nr. 128,
Frhr. v. Dalwig im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, dieser unter Enthebung von der Stellung als Bats. Kommandeur und Uebertritt zum Stabe des Regts.,
Neubauer, Bats. Kommandeur im 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169,
v. Linstow, Kommandeur des Kadettenhauses in Karlsruhe,
v. Steuber, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
v. Kern, Bats. Kommandeur in demselben Regt.,
Nücker, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
v. Flottwell, Bats. Kommandeur im Füs. Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, dieser unter Versetzung zum Stabe des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6 Westfäl.) Nr. 55,
Stockmann, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
v. Heynitz, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Kreuter, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52, dieser unter Versetzung zum Stabe des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
v. Roques, Bats. Kommandeur im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,
Jahn, Bats. Kommandeur im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Schollmeyer beim Stabe des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Schneider, Kommandeur des Kadettenhauses in Potsdam,
Liebrecht, Bats. Kommandeur im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Frhr. v. Blomberg im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, dieser unter Enthebung von der Stellung als Bats. Kommandeur und Uebertritt zum Stabe des Regts.,
v. Roos, Bats. Kommandeur im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Schwartz, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85.
Zechlin, Bats. Kommandeur im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Frhr. v. Lüttwitz, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24.

Der Charakter als Oberstlt. verliehen:

den Majoren z. D.:

Seib, Kommandeur des Landw. Bezirks Forbach,
v. Rex, Kommandeur des Landw. Bezirks Hersfeld,
v. Zander, Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks III Berlin,
Wolff, zuletzt Bats. Kommandeur im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138,
Hahn, zugeteilt dem Generalkommando des I. Armeekorps,
Breysig, Kommandeur des Landw. Bezirks Torgau,
Callmeyer, Kommandeur des Landw. Bezirks Tilsit,
Cleve, Kommandeur des Landw. Bezirks Oels,
v. Werner, Kommandeur des Landw. Bezirks Deutz,
Hardt, Kommandeur des Landw. Bezirks Hanau,
Bauer, Kommandeur des Landw. Bezirks Perleberg,
Kleinschmidt, Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks I Berlin,
Müller, zugeteilt dem Generalkommando des XVII. Armeekorps,
Bauer, Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Straßburg,
Döring, Kommandeur des Landw. Bezirks II Königsberg,
Graf v. Schwerin, Kommandeur des Landw. Bezirks Kattowitz,
Eitner, Kommandeur des Landw. Bezirks Stolp,
v. Arnim, Pferdevormusterungs-Kommissar in Oldenburg,
Hoffmann, Vorstand des Art. Depots in Jüterbog,
Kramer, Pferdevormusterungs-Kommissar in Bielefeld,
v. Leutsch, Pferdevormusterungs-Kommissar in Schweidnitz,
Rogalla v. Bieberstein, Kommandeur des Landw. Bezirks Sprottau,
Kling, Kommandeur des Landw. Bezirks Saarlouis,
Schiller, Pferdevormusterungs-Kommissar in Osnabrück,
Weller, Vorstand des Art. Depots in Karlsruhe;
Weidtman, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37.

Krause, Major und Bats. Kommandeur im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159, zu den Offizieren in der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes versetzt.
Pempel, Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Konitz ernannt.

Ernannt die zur Dienstleistung beim Kommando der nachgenannten Landw. Bezirke kommandierten Majore z. D.:

Handt, Landw. Bezirk Calau,
v. Blanckensee, Landw. Bezirk Ruppin,
Bode, Landw. Bezirk Crossen, — zu Kommandeuren dieser Landw. Bezirke.

Ernannt:

v. Unruh, Major und Bats. Kommandeur im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Liegnitz.

Digitized by Google

die Majore und Bats. Kommandeure:

Frhr. v. Eberstein im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg) Nr. 20, zum Kommandeur des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2,

v. Heynitz im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, zum Kommandeur der Unteroff. Schule in Treptow a. R.

Als Bats. Kommandeure versetzt:

die Majore:

Rohdewald in der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes, in das 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159,

Heye im Großen Generalstabe, in das 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,

v. Arndt, Adjutant der Großherzogl. Hess. (25.) Div., in das 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,

v. der Osten, Adjutant der 20. Div., in das Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,

v. Taysen, Adjutant des Generalkommandos des XI. Armeekorps, in das Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,

Hoffmann im Kriegsministerium, in das Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

v. Hertell, Adjutant des Generalkommandos des X. Armeekorps, in das 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,

v. Peschke, Adjutant der 6. Div., in das Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,

Schütz, Adjutant der 39. Div., in das Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

v. Werder beim Stabe des Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, in das 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160,

Hohnhorst beim Stabe des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130, in das Metzer Inf. Regt. Nr. 98,

Rave beim Stabe des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65, in das 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99,

Knauff beim Stabe des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, in das 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,

v. Neidhardt beim Stabe des Garde-Füs. Regts., in das Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,

v. Bercken beim Stabe des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, in das Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Schwarz beim Stabe des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, in das 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159,

Graf v. Rhoden beim Stabe des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95, in das Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,

v. Restorff beim Stabe des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, in das Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9.

Zu Bats. Kommandeuren ernannt:

die Majore:

v. Abercron beim Stabe des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,

Frhr. v. Kleist beim Stabe des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,

zur Megede beim Stabe des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Giese beim Stabe des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

Frhr. v. Keyserlingk beim Stabe des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,

v. Zedlitz beim Stabe des 3. Garde-Regts. zu Fuß.

Stieler v. Heydekampf, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Garde-Regt. zu Fuß, kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, in das Kriegsministerium versetzt.

---

van den Bergh (Hugo), Major im Großen Generalstabe, in den Generalstab des VIII. Armeekorps,

v. Platen, Hauptm. im Großen Generalstabe, mit dem 10. Mai 1913 in den Generalstab des IX. Armeekorps, — versetzt.

Kuhl, Major in der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes, kommandiert bei der Linien-Kommandantur in Mainz, zum Linien-Kommandanten in Mainz ernannt.

Majer, Königl. Württemberg. Hauptm., kommandiert nach Preußen, bisher Komp. Chef im 9. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 127, der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes überwiesen.

Zu überzähl. Hauptleuten befördert, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei der Landesaufnahme:

die Oberlts.:

v. Langendorff im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3, unter Versetzung in das 5. Garde-Regt. zu Fuß,

Frhr. v. Canstein im 4. Garde-Regt. zu Fuß.

Versetzt:

die Majore:

v. Jagow, Adjutant der Dritten Armee-Insp., zum Stabe des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

v. Götz, Adjutant der Gen. Insp. der Kav., zum Stabe des Gren. Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

v. Kayser, Adjutant der 1. Kav. Insp., zum Stabe des Hus. Regts. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,

Braumüller, Hauptm. und Adjutant der 77. Inf. Brig., als Komp. Chef in das 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167;

die Rittmeister:

Hünke, Adjutant der 4. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,

v. Ulrich, Adjutant der 28. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,

Digitized by Google

v. Günther, Adjutant der 42. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,
v. Jagow, Adjutant des Militär-Reitinstituts, als Eskadr. Chef in das Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10.

Ernannt:

v. Diebitsch, Major und Eskadr. Chef im 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14, zum Adjutanten der 1. Kav. Insp.;

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Milchling v. Schönstadt im 2. Garde-Regt. zu Fuß, zum Adjutanten des Generalkommandos des XI. Armeekorps,
Steinkopff im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, zum Adjutanten der 20. Div.,
v. der Heyde im Inf. Regt. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, zum Adjutanten des Generalkommandos des X. Armeekorps,
Sander im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, zum Adjutanten der 6. Div.,
Mannkopff im 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167, zum Adjutanten der 39. Div.,
v. Klipstein, Hauptm. beim Stabe des 1. Posen. Feldart. Regts. Nr. 20, zum Adjutanten der Großherzogl. Hess. (25.) Div.;
v. Restorff, Rittm. und Eskadr. Chef im Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, zum Adjutanten der Gen. Insp. der Kav.;

die Oberlts.:

Pfaff im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, kommandiert zur Dienstleistung bei der 77. Inf. Brig., zum Adjutanten dieser Brig.,
v. Arnim im Regt. der Gardes du Corps, zum Adjutanten der 28. Kav. Brig.,
v. Reden im Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, unter Beförderung zum Rittm. zum Adjutanten der 42. Kav. Brig.,
von Ernest im 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, zum Adjutanten der Dritten Armee-Insp.,
Korndorff im Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, zum Adjutanten des Militär-Reitinstituts,
Müller im Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, unter Beförderung zum Rittm. zum Adjutanten der 4. Kav. Brig.

Aschoff, Major beim Stabe des Schleswig-Holstein. Inf. Regts. Nr. 163, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Kiel,
Gurabze, Major z. D., zuletzt Mitglied des Bekleidungsamtes des III. Armeekorps, zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk III Berlin, — ernannt.
aus'm Weerth, Major, aggreg. dem 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, zum Stabe des Regts. übergetreten.

Zu überzähl. Majoren befördert und zu den Stäben der betreff. Regtr. übergetreten:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Krome im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Krag im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Bauer im Metzer Inf. Regt. Nr. 98,
Meyer im 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160,
Sibeth im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164.

Unter Beförderung zu überzähl. Majoren versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Lieber im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, zum Stabe des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
Mund (Hugo) im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53, zum Stabe des Schleswig-Holstein. Inf. Regts. Nr. 163,
v. Groeling im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, zum Stabe des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
v. Stockhausen im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, zum Stabe des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
v. Bonin im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, zum Stabe des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Becker im Inf. Leibregt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, zum Stabe des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Hoffmann im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164, zum Stabe des 3. Lothring. Inf. Regts. Nr. 135.

Lutz, Königl. Württemberg. überzähl. Major, kommandiert nach Preußen, bisher Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Karl (5. Württemberg.) Nr. 123, dem Stabe des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 überwiesen.

Der Charakter als Major verliehen:

den Hauptleuten zur Disp. und Bezirksoffizieren:

Waltz beim Landw. Bezirk Aachen,
Bott beim Landw. Bezirk Görlitz,
Dietz beim Landw. Bezirk Hameln,
Herrfahrdt beim Landw. Bezirk Kreuzburg.

Schart v. Scharts hoff, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Schles. Inf. Regt. Nr. 157, mit Patent vom 28. Januar 1906 in das Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8 versetzt.
Wöhler, Hauptm. im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, von der Stellung als Komp. Chef enthoben.

Zu Bezirksoffizieren ernannt:

die Hauptleute zur Disp.:

v. Wulffen, zuletzt Komp. Chef im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, beim Landw. Bezirk II Hamburg,
Barraud, zuletzt Komp. Chef im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, beim Landw. Bezirk Cüstrin,
Trützschler v. Falkenstein, kommandiert zur Dienstleistung beim Landw. Bezirk Bernburg, bei diesem Landw. Bezirk.

Zu Komp. Chefs ernannt:

die Hauptleute:

v. Wickede beim Stabe des 2. Garde-Regts. zu Fuß,
v. der Osten beim Stabe des 4. Garde-Regts. zu Fuß,

Digitized by Google

v. Heyden beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Kaiser beim Stabe des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Plange beim Stabe des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Michaelis beim Stabe des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Schmittendorff beim Stabe des Inf. Regts Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Fritze beim Stabe des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,
Walter beim Stabe des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Kley beim Stabe des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Riebes beim Stabe des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Gubisch beim Stabe des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,
v. Wolff beim Stabe des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,
Rhau beim Stabe des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,
Caspari beim Stabe des Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Ligniez beim Stabe des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
v. Frobel beim Stabe des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,
Fels beim Stabe des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93,
Krause beim Stabe des Metzer Inf. Regts. Nr. 98,
Humricht beim Stabe des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Haack beim Stabe des Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Fergien beim Stabe des Danziger Inf. Regts. Nr. 128,
Beckert beim Stabe des 2. Lothring. Inf. Regts. Nr. 131,
v. Strzemieczny beim Stabe des 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143,
Schmidt beim Stabe des 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157,
v. Stuckrad beim Stabe des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,
Bokelberg beim Stabe des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164,
Reymann im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, unter Versetzung in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Mitschke im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164;

die Oberlts.:

Pieper im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, unter Beförderung zum Hauptm.,
v. Gersdorff in der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 11, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, und Versetzung in das Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten:

Bullrich beim Stabe des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81,
Pfannstiel beim Stabe des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,
Meyer beim Stabe des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Schultz, Komp. Chef im Kulmer Inf. Regt. Nr. 141,
Bandelow beim Stabe des 10. Lothring. Inf. Regts. Nr. 174.

Zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

die Hauptleute:

Hoppe im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
v. der Schulenburg im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
v. Milczewski (Wend) im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Heiser im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53, dieser unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant bei der Gewehr-Prüfungskommission,
Lincke im Inf. Regt. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Masius im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92,
Theinert im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93.
v. Schweinichen im Danziger Inf. Regt. Nr. 128,
Dengler im 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160.

Unter Gewährung der Gebührnisse ihres Dienstgrades versetzt:

die überzähl. Hauptleute:

Wild im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, zum Stabe des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Kirchheim im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, zum Stabe des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
v. Knobelsdorff im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37, zum Stabe des Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Livonius im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, zum Stabe des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65.

Zu Hauptleuten befördert und zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

die Oberlts.:

Granier im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Zahn im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,
v. Morstein im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Heimann im Inf. Leibregt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Bretthauer im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143.

Unter Beförderung zu Hauptleuten versetzt:

die Oberlts.:

v. Schickfus u. Neudorff im Garde-Füs. Regt., zum Stabe des Garde-Gren. Regts. Nr. 5,
v. Tippelskirch (Willy) im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3, unter Enthebung von dem Kommando zur Kriegsschule in Neiße zum Stabe des 4. Garde-Regts. zu Fuß,

Digitized by Google

Rumland im Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, zum Stabe des 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157,
Hildebrandt im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, zum Stabe des Metzer Inf. Regts. Nr. 98,
Böttticher (Hermann) im 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, zum Stabe des 2. Lothring. Inf. Regts. Nr. 131,
v. Oppen an der Unteroff. Schule in Ettlingen, zum Stabe des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83.

Zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, befördert und zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

die Oberlts.:

v. Lettow-Vorbeck im 2. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Wenden im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
v. Oesfeld im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,
Bade im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164.

---

v. Seel, Oberlt. im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, zum Hauptm. befördert und nach Württemberg behufs Verwendung beim Stabe des Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (4. Württemberg.) Nr. 122 kommandiert.

Zu überzähl. Hauptleuten befördert:

die Oberlts.:

Frhr. v. Werthern im Garde-Füs. Regt.,
Frhr. v. der Osten gen. Sacken im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe,
v. Stegmann u. Stein im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Ahlemann im Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Meier im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
Krome im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56.

Versetzt:

die Oberlts.:

v. Plüskow im 1. Garde-Regt. zu Fuß, zur Unteroff. Schule in Ettlingen,
Grabowsky im 1. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 150, in das 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154.

---

v. Pressentin gen. v. Rautter, Oberlt. im Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, ein auf den 19. August 1908 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.
Grunau, Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Bartenstein), kommandiert zur Dienstleistung beim Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, als Oberlt. mit Patent vom 14. Februar 1908 in dem genannten Regt. angestellt.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

v. Unger (Friedrich), v. Gerstein-Hohenstein (Fritz-Gero) im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,
Wehr im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
v. Falkenhorst im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
v. Zamory im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Spitta im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Tschentscher im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
v. Wartenberg, Lieser im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Zimmer-Vorhaus im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Frhr. v. Brandenstein im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
v. Stein im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,
Kade im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Horbach im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Reinhold im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Weber im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,
Apel im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,
Wollmar im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Otto im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
Knoerzer im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,
Kahleyß im Metzer Inf. Regt. Nr. 98,
Nehring im 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99,
Frhr. v. Hornstein-Binningen im 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,
Schmitthenner im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Block im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Hoche im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Fell, Lüters im Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Beyersdorf, Simon im 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148,
Georgi im 2. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 151,
Behm im 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153,
Schamberg im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161,
Schley im 8. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 175,
Schulze in der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 2, kommandiert als Assist. bei der Gewehr-Prüfungskommission,
Ritter v. Voigtländer an der Unteroff. Schule in Biebrich,
Ménard an der Unteroff. Schule in Bartenstein,
Kraner, Erzieher am Kadettenhause in Karlsruhe,
Wagner am Kadettenhause in Oranienstein.

Digitized by Google

Versetzt:

die Lts.:

Weiß im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, in das 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154,

Getzel im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,

Collmann von Schatteburg im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, — in das 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167,

Völckers im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, in das 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153,

Haage im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97, in das Metzer Inf. Regt. Nr. 98,

Kappis im Danziger Inf. Regt. Nr. 128, in das Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152,

Schimmelfennig im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136, in das 7. Lothring. Inf. Regt. Nr. 158.

v. Graurock, Lt. a. D. (Neusalz a. O.), früher im Garde-Pion. Bat., mit Patent vom 3. Oktober 1909 als Lt. der Res. des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 angestellt und vom 1. Mai 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt. kommandiert.

Grünert, Oberst mit dem Range eines Brig. Kommandeurs, Kommandeur des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6 und kommandiert zur Vertretung des Kommandeurs der 13. Kav. Brig., zum Kommandeur dieser Brig.,

v. Heuduck, Oberst und Kommandeur des Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13, zum Kommandeur der 14. Kav. Brig., — ernannt.

Schoeler, Oberst und Kommandeur des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, zum Kommandeur der Trains des I., XVII. und XX. Armeekorps ernannt; derselbe hat in dieser Stellung die Uniform des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1 zu tragen.

v. Graevenitz, Oberst und Kommandeur des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, mit der Führung der 29. Kav. Brig. beauftragt.

Seiffert, Oberstlt. und Kommandeur der Offizier-Reitschule des Militär-Reitinstituts, zum Obersten befördert.

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore:

Ullmann, Kommandeur des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 5,

v. Abercron, Kommandeur des 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15,

Frhr. v. Holzing-Berstett, beauftragt mit der Führung des 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts. und Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Ernannt:

die Majore:

Frhr. v. Wechmar beim Stabe des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2, zum Kommandeur des Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,

v. Hülst beim Stabe des Hus. Regts. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, zum Kommandeur des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

Frhr. v. Maltzahn, beauftragt mit der Führung des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, zum Kommandeur dieses Regts.,

v. Rex, beauftragt mit der Führung des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, zum Kommandeur dieses Regts.,

Eschborn beim Stabe des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 3, zum Kommandeur des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,

v. Grone beim Stabe des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 und kommandiert zur Vertretung des Kommandeurs des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6, zum Kommandeur dieses Regts.,

v. Eicke u. Polwitz, beauftragt mit der Führung des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, zum Kommandeur dieses Regts.,

Frhr. v. dem Bussche-Haddenhausen beim Stabe des Gren. Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, zum Kommandeur des Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,

Frhr. v. Recum beim Stabe des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9, zum Kommandeur des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,

v. Krosigk, beauftragt mit der Führung des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, zum Kommandeur dieses Regts.,

Epner beim Stabe des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21, zum Kommandeur des Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11.

Zu Pferdevormusterungs-Kommissaren ernannt, unter Stellung zur Disp. mit der gesetzlichen Pension:

die Majore:

Kumme beim Stabe des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, in Straßburg i. E.,

v. Rappard, Eskadr. Chef im Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, in Bremen.

Versetzt:

die Majore und Eskadr. Chefs:

Koehne v. Wranke-Deminski im 2. Garde-Ulan. Regt., zum Stabe des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,

Godeffroy-Faerber im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, zum Stabe des Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,

Marschalck v. Bachtenbrock im 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, zum Stabe des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,

Graf v. Hopffgarten im Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zum Stabe des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9,

Andreae im Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24, zum Stabe des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,

Digitized by Google

v. Krüger im Huf. Regt. Landgraf Friedrich II. von Heffen-Homburg (2. Kurheff.) Nr. 14, zum Stabe des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 3,
v. Pappritz im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 6, zum Stabe des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2.

v. Roehl, Rittm. im 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, mit dem 1. Juni 1913 zum Eskadr. Chef ernannt.
Spierling, Rittm. und Eskadr. Chef im Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, in das Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 6 verfetzt.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

v. Bachmayr, Rittm. und Kommandeur der Leib-Eskadron des Leib-Garde-Huf. Regts.,
Frhr. v. Dörnberg, Rittm. und Eskadr. Chef im Kür. Regt. von Driesen (Weftfäl.) Nr. 4.

Rinke, Rittm. im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, in das 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14 verfetzt und mit dem 1. Juni 1913 zum Eskadr. Chef ernannt.

Zu Eskadr. Chefs ernannt:

die Rittmeister:

v. Maffow im Kür. Regt. Graf Wrangel (Oftpreuß.) Nr. 3, unter Verfetzung in das Drag. Regt. König Albert von Sachfen (Oftpreuß.) Nr. 10,
v. Brüning im Huf. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,
v. Pawel-Rammingen im Magdeburg. Huf. Regt. Nr. 10, diefer unter Verfetzung in das Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Heff.) Nr. 24,
Böcking im 2. Weftfäl. Huf. Regt. Nr. 11;

die Oberlts.:

Graf v. Hagen im Garde-Kür. Regt., unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent, und Verfetzung in das Kür. Regt. Kaifer Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,
v. Kardorff im Garde-Kür. Regt., unter Beförderung zum Rittm. und Verfetzung in das 2. Garde-Ulan. Regt.,
v. Gorriffen im Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Heff.) Nr. 23, unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent, und Verfetzung in das Schleswig-Holftein. Drag. Regt. Nr. 13,
Reichardt im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 2, unter Beförderung zum Rittm. und Verfetzung in das Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16.

Zu überzähl. Rittmeistern befördert:

die Oberlts.:

Rauſch im Garde-Kür. Regt.,
v. Lützow im 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2,
Bolongaro-Crevenna im Weftfäl. Drag. Regt. Nr. 7, diefer unter Verfetzung in das 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,
Günther im Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Heff.) Nr. 24,
Frhr. v. Lupin im Huf. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Graf v. Beroldingen, Frhr. v. Mirbach im Leib-Garde-Huf. Regt.,
Frhr. v. Durant im Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürft (Schles.) Nr. 1,
Frhr. Grote, v. Wuthenau im Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7,
v. Dziembowski im Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
Graefer im Drag. Regt. König Albert von Sachfen (Oftpreuß.) Nr. 10,
v. Frank im Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Struve im 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21,
Bahls im 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22,
Pfeffer im 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1,
v. Mücke im Huf. Regt. Landgraf Friedrich II. von Heffen-Homburg (2. Kurheff.) Nr. 14, kommandiert als Infp. Offizier an der Kriegsfchule in Potsdam,
v. Hedemann, v. Rothkirch u. Panthen (Wolf) im Ulan. Regt. Kaifer Alexander III. von Rußland (Weftpreuß.) Nr. 1,
v. Kleift im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 4.

v. Lekow, Lt. im Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Heff.) Nr. 23, in das 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland verfetzt.

v. Wundt, Königl. Württemberg. Gen. Major und Kommandeur der 9. Feldart. Brig., von diefer Stellung enthoben.

Ernannt:

die Oberften:

Frhr. v. Buddenbrock, Kommandeur des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, zum Kommandeur der 25. Feldart. Brig. (Großherzogl. Heff.),
Scherbening, Kommandeur des 2. Naffau. Feldart. Regts. Nr. 63 Frankfurt, zum Kommandeur der 21. Feldart. Brig.,
v. Kleift, Kommandeur des Torgauer Feldart. Regts. Nr. 74, zum Kommandeur der 6. Feldart. Brig.;
Frhr. v. Watter, Königl. Württemberg. Oberft und Kommandeur des 2. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 34, zum Kommandeur der 10. Feldart. Brig.

Müller, Oberft und Kommandeur des Lehr-Regts. der Feldart. Schießfchule, mit der Führung der 9. Feldart. Brig. beauftragt.
v. Hippel, Oberft und Chef des Generalftabes des II. Armeekorps, zum Kommandeur des Torgauer Feldart. Regts. Nr. 74 ernannt.

Zu Oberften befördert:

die Oberftlts.:

Rumfchöttel, Kommandeur des 1. Naffau. Feldart. Regts. Nr. 27 Oranien,
Forft, Kommandeur des 1. Maſur. Feldart. Regts. Nr. 73,
v. Sandrart, Kommandeur des 2. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 55.

Digitized by Google

Ernannt:

die Oberstlts.:

Mertens, Kommandeur des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76, zum Kommandeur des Lehr-Regts. der Feldart. Schießschule,

Frhr. v. Steinaecker beim Stabe des 2. Posen. Feldart. Regts. Nr. 56, zum Kommandeur des 2. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 34,

v. Colomb, beauftragt mit der Führung des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50, zum Kommandeur dieses Regts.,

Ribbentrop beim Stabe der Feldart. Schießschule, zum Kommandeur des Berg. Feldart. Regts. Nr. 59,

Heym beim Stabe des Kurmärk. Feldart. Regts. Nr. 39, zum Kommandeur des 1. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 33,

Detmering beim Stabe des 3. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 80, zum Kommandeur des Lauenburg. Feldart. Regts. Nr. 45,

Wilhelmi beim Stabe des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, zum Kommandeur des 2. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 63 Frankfurt,

Marcard beim Stabe der Feldart. Schießschule, zum Kommandeur des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76,

v. Friedeburg beim Stabe des Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regts. Nr. 60, zum Kommandeur des 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30,

Büstorff, beauftragt mit der Führung des Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40, zum Kommandeur dieses Regts.,

v. Eisenhart-Rothe beim Stabe des 1. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16, zum Kommandeur des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,

v. Ostrowski beim Stabe des Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25, zum Chef der Zentral-Abteil. der Feldzeugmeisterei.

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore beim Stabe:

Frhr. v. Willisen des 3. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 79,

Elteſter des 3. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 83,

v. Wilmsdorff des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1,

Wilke des Feldart. Regts. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,

Meyfarth des Thorner Feldart. Regts. Nr. 81,

Winzer des Lauenburg. Feldart. Regts. Nr. 45,

v. Fumetti des Niedersächs. Feldart. Regts. Nr. 46.

Bleidorn, Burchardt, Oberstlts. und Lehrer an der Feldart. Schießschule, zum Stabe der Feldart. Schießschule übergetreten.

Neſſel, Major und Abteil. Kommandeur im Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule, zum Lehrer an der Feldart. Schießschule ernannt.

Versetzt:

die Majore und Abteil. Kommandeure:

v. Schrader im Straßburger Feldart. Regt. Nr. 84, zum Stabe des 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 15,

Schulz im Feldart. Regt. Nr. 71 Groß-Komtur, zum Stabe des 1. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16,

v. Oertzen im Niedersächs. Feldart. Regt. Nr. 46, zum Stabe des Kurmärk. Feldart. Regts. Nr. 39,

Wilberg im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, zum Stabe des 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30,

Winkler im Feldart. Regt. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9, zum Stabe des 2. Posen. Feldart. Regts. Nr. 56,

Delius im 2. Niederschles. Feldart. Regt. Nr. 41, zum Stabe des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24,

Thiel im Berg. Feldart. Regt. Nr. 59, zum Stabe des 3. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 80,

v. Petery im 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11, zum Stabe des 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 61,

Rostock im 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7, als Lehrer zur Feldart. Schießschule,

Streuber im 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2, in das Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule.

Zu Abteil. Kommandeuren ernannt:

die überzähl. Majore:

Rickert beim Stabe des Feldart. Regts. Nr. 71 Groß-Komtur,

v. Pirscher beim Stabe des Thorner Feldart. Regts. Nr. 81, dieser mit dem 1. Mai 1913,

v. Herff beim Stabe des Straßburger Feldart. Regts. Nr. 84,

Dieterich beim Stabe des Niedersächs. Feldart. Regts. Nr. 46,

Ruhstrat beim Stabe des Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9.

Als Abteil. Kommandeure versetzt:

die überzähl. Majore:

Frhr. Schilling v. Canstatt beim Stabe des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50, in das Berg. Feldart. Regt. Nr. 59,

v. Daehne beim Stabe des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2, in das 2. Niederschles. Feldart. Regt. Nr. 41,

Mittelstaedt beim Stabe des 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30, in das 3. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 80,

Becker beim Stabe des 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 61, in das Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,

v. Beck beim Stabe des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76, in das 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2,

v. Memerty beim Stabe des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24, in das 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11,

v. Kühlwetter beim Stabe des Cleve. Feldart. Regts. Nr. 43, in das 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7.

Zu überzähl. Majoren befördert:

die Hauptleute:

Heinrich beim Stabe des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

v. Hamm, Wulff beim Stabe des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51,

Digitized by Google

Winkler beim Stabe des Neumärk. Feldart. Regts. Nr. 54,
Kritzler beim Stabe des 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66,
v. Bülow beim Stabe des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76.

Von der Stellung als Battr. Chef enthoben und zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

die Hauptleute:

Krug v. Nidda im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25,
Graf v. Rittberg im Straßburger Feldart. Regt. Nr. 84.

Versetzt:

die Hauptleute und Battr. Chefs:

Hansen im Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, zum Stabe des Niedersächs. Feldart. Regts. Nr. 46,
v. Both im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, mit Patent vom 23. Mai 1904 zum Stabe des 1. Posen. Feldart. Regts. Nr. 20,
v. Roon im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, zum Stabe des 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41,
Kolbe im 1. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19, mit dem 1. Mai 1913 zum Stabe des Thorner Feldart. Regts. Nr. 81,
Schaeffer im 1. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19, in das Neumärk. Feldart. Regt. Nr. 54,
Frhr. Gans Edler Herr zu Putlitz im Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24, zum Stabe des Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regts. Nr. 60,
Eberhard im 1. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27 Oranien, zum Stabe des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2,
Mueller im 2. Niederschles. Feldart. Regt. Nr. 41, zum Stabe des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50,
Schulte-Mönting im 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22, zum Stabe des Cleve. Feldart. Regts. Nr. 43,
Herrmann im Neumärk. Feldart. Regt. Nr. 54, zum Stabe des Feldart. Regts. Nr. 71 Groß-Komtur,
Rogge im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56, mit Patent vom 24. Mai 1904 zum Stabe des Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9,
Lanz im Minden. Feldart. Regt. Nr. 58, zum Stabe des 3. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 83,
Bauszus im Berg. Feldart. Regt. Nr. 59, zum Stabe des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76.

Zu Battr. Chefs ernannt:

die Hauptleute:

Wilmsen im Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,
Ritter Hentschel v. Gilgenheimb im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Hopfe im 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22,
Wuthe im 2. Niederschles. Feldart. Regt. Nr. 41,
Schneider im Berg. Feldart. Regt. Nr. 59.

Als Battr. Chefs versetzt:

die Hauptleute:

Lenné im 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7, in das Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25,
Bunge im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, in das Minden. Feldart. Regt. Nr. 58,
Ahrens im 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, in das 1. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19,
v. Reden im Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24, in das 1. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27 Oranien,
Fielitz im 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33, mit dem 1. Mai 1913 in das 1. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19,
Humann im 1. Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 35, in das 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56,
Frhr. v. Reitzenstein im 3. Bad. Feldart. Regt. Nr. 50, unter Enthebung von dem Kommando als Assist. bei der Art. Prüfungskommission, in das Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24,
Wyszomirski im 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 51, in das Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Wünsche im 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73, unter Enthebung von dem Kommando als Assist. bei der Art. Prüfungskommission in das Hinterpomm. Feldart. Regt. Nr. 53,
Huber im 5. Bad. Feldart. Regt. Nr. 76, in das Straßburger Feldart. Regt. Nr. 84.

Zu überzähl. Hauptleuten befördert:

die Oberlts.:

Mießner im Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung bei der Art. Werkstatt in Lippstadt und Versetzung in das Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Hellwig im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe,
Wider im Trier. Feldart. Regt. Nr. 44,
v. Münch im Minden. Feldart. Regt. Nr. 58,
v. Braumüller im Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75.

Als Assistenten zur Art. Prüfungskommission kommandiert:

die Oberlts.:

Schilling im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47,
Frhr. v. Wolzogen u. Neuhaus im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60.

Agath, Oberlt. im 2. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 57, in dem Kommando zur Gesandtschaft im Haag bis 30. Juni 1914 belassen.
Frhr. Marschall v. Bieberstein, Oberlt. im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, in das 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47 versetzt.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Regenauer im 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2,

Digitized by Google

Boldt im Feldart. Regt. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Lichtschlag im 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7,
Scharfscheer im 4. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 70.

Weigandt, Lt. im Feldart. Regt. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9, in das 3. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 69,
Euler, Lt. im 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33, in das 3. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 79, — versetzt.
v. Rudno-Rudzinski (Torgau), Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, früher im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, vom 1. Mai 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt. kommandiert; während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 29. Oktober 1905 datiert anzusehen.

Ernannt:

die Oberstlts.:

Wentzell, Kommandeur des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8, zum Direktor der 1. Traindepot-Direktion; derselbe hat in dieser Stellung die Uniform des Garde-Train-Bats. zu tragen,
Ehrke beim Stabe der Fußart. Schießschule, zum Kommandeur des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8.

Unter Stellung zur Disp. mit der gesetzlichen Pension ernannt:

die Oberstlts.:

Lattermann, Bats. Kommandeur im Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7, zum Vorstand des Art. Depots in Rastatt,
Weinland, Bats. Kommandeur im Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9, zum Vorstand des Art. Depots in Posen.

Versetzt:

die Majore:

Haeseler, Bats. Kommandeur im Lothring. Fußart. Regt. Nr. 16, in gleicher Eigenschaft zum Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7,
Rotmann, Adjutant der 3. Fußart. Insp., als Bats. Kommandeur in das Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9,
Schirmer beim Stabe des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8, als Bats. Kommandeur in das Lothring. Fußart. Regt. Nr. 16.

Habicht, Major und Lehrer an der Fußart. Schießschule, zum Stabe dieser Schießschule übergetreten.
Lindenborn, Major beim Stabe des Bad. Fußart. Regts. Nr. 14, als Lehrer zur Fußart. Schießschule versetzt.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Majoren:

Michelis, Art. Offizier vom Platz in Neubreisach,
Kadelbach beim Stabe des Thüring. Fußart. Regts. Nr. 18, kommandiert zur Dienstleistung bei der Haupt-Kadettenanstalt,
Rieger beim Stabe des Lauenburg. Fußart. Regts. Nr. 20,
Klein, Mitglied der Art. Prüfungskommission.

Zu Majoren, vorläufig ohne Patent, befördert:

die Hauptleute:

Laporte, Zweiter Art. Offizier vom Platz in Mainz, unter Versetzung zum Stabe des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8,
Weiß beim Stabe des Bad. Fußart. Regts. Nr. 14.

Schruff, Hauptm. im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14, von der Stellung als Battr. Chef enthoben und zum Stabe des Regts. übergetreten.
Breuer, Hauptm. und Adjutant der Fußart. Schießschule, als Battr. Chef in das Thüring. Fußart. Regt. Nr. 18 versetzt.

Ernannt:

Schulz, Hauptm. und Battr. Chef im Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, zum Zweiten Art. Offizier vom Platz in Mainz,
Werner, Hauptm. und Battr. Chef im Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9, zum Adjutanten der 3. Fußart. Insp.,
Bormann, Oberlt. im Lehr-Regt. der Fußart. Schießschule, zum Adjutanten dieser Schießschule.

Hoffmann, Hauptm. und Battr. Chef im Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu Battr. Chefs ernannt unter Beförderung zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent:

die Oberlts.:

v. Hülst im Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, unter Versetzung in das Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Mickel im Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9,
Uhlenbruck in demselben Regt., dieser mit einem Dienstalter vom 1. Oktober 1912,
Steffani im Niedersächs. Fußart. Regt. Nr. 10, — letztere zwei unter Versetzung in das Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,
Thomas in der Versuchsbattr. der Art. Prüfungskommission, unter Versetzung in das 1. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 11.

Versetzt:

Zeschmar, Oberlt. in der Versuchsbattr. der Art. Prüfungskommission, in das Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5,
Motz, Lt. im Lothring. Fußart. Regt. Nr. 16,
Kupke, Lt. im Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, — letztere zwei in die Versuchsbattr. der Art. Prüfungskommission,
Gerner, Lt. im 1. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 11, in das Lothring. Fußart. Regt. Nr. 16.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Rosencrantz im Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Groß im Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Knobel, Bremer, Frhr. v. Reitzenstein im Hohenzollern. Fußart. Regt. Nr. 13,

Digitized by Google

Hoffmann (Ernst) im 2. Pomm. Fußart. Regt. Nr. 15,
Bischoff im Lehr-Regt. der Fußart. Schießschule.

v. Baumbach, Major z. D., kommandiert zur Dienstleistung bei der Mustersammlung der Art. Prüfungskommission, zum Vorstand dieser Mustersammlung ernannt.

Rohst, Oberstlt. in der 1. Ingen. Insp., kommandiert zur Vertretung des Inspekteurs der 2. Festungs-Insp., zum Inspekteur dieser Festungs-Insp. ernannt.

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore:

Müller in der 3. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz der Oberrheinbefestigungen,
Marschall v. Bieberstein, Kommandeur des Pion. Bats. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, dieser unter Versetzung in die 4. Ingen. Insp. und Ernennung zum Ingen. Offizier vom Platz in Mainz.

Ernannt:

die Majore:

Hesse im Großen Generalstabe, kommandiert zur Führung des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4, zum Kommandeur dieses Bats.,
Klotz in der 4. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Mainz, zum Kommandeur des Pion. Bats. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
Semrau in der 2. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Graudenz, zum Ingen. Offizier vom Platz in Graudenz-Nord,
Fischer in der 2. Ingen. Insp., zum Ingen. Offizier vom Platz in Graudenz-Süd.

Göttig, Major z. D., zugeteilt der Fortifikation in Graudenz, der Fortifikation in Graudenz-Nord zugeteilt.

Versetzt:

die Hauptleute:

Sipman beim Stabe des 1. Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7,
Souchon beim Stabe des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10,
Winkelmann in der 4. Ingen. Insp., — in die 2. Ingen. Insp.,
Berch, Lehrer an der Kriegsschule in Hersfeld, mit dem 10. Mai 1913 in die 4. Ingen. Insp.,
Kniep, Komp. Chef im 2. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 24, mit dem 10. Mai 1913 als Lehrer zur Kriegsschule in Hersfeld,
Würz im Generalstabe des IX. Armeekorps, mit dem 10. Mai 1913 als Komp. Chef. in das 2. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 24;

die Oberlts.:

Luedecke im Garde-Pion. Bat.,
Lichtenberger im 2. Rhein. Pion. Bat. Nr. 27, — in die 4. Ingen. Insp.,
Schengberg im Hannov. Pion. Bat. Nr. 10, in die 2. Ingen. Insp.;
Mungenast, Lt. im 1. Lothring. Pion. Bat. Nr. 16, in das Schles. Pion. Bat. Nr. 6.

Zu Oberlts. befördert:

Thumm, Lt. im 2. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 19,
Bliesener, Lt. im 2. Lothring. Pion. Bat. Nr. 20.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten und Komp. Chefs:

Köhler im Eisenbahn-Regt. Nr. 1,
Müller im Eisenbahn-Regt. Nr. 2,
Segger im Eisenbahn-Regt. Nr. 3.

Versetzt:

Strebinger, Oberlt. beim Verkehrsoffizier vom Platz in Metz, in das Eisenbahn-Regt. Nr. 3,
Kohlhauer, Lt. im Telegraphen-Bat. Nr. 3, zum Verkehrsoffizier vom Platz in Metz.

Brand, Oberst und Kommandeur des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5, zum Kommandeur der Trains des XIV., XV., XVI. und XXI. Armeekorps,
v. Suckow, Major beim Stabe des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5, zum Kommandeur dieses Bats., — ernannt.
Gallus, Rittm. beim Stabe des Westpreuß. Train-Bats. Nr. 17, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.
Wegeli, Rittm. und Komp. Chef im Pomm. Train-Bat. Nr. 2, zum Stabe des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5 versetzt.
Haertel, Oberlt. im Garde-Train-Bat., unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Führer der Bespannungs-Abteil. des Luftschiffer-Bats. Nr. 1 zum Rittm., vorläufig ohne Patent, befördert und als Komp. Chef in das Pomm. Train-Bat. Nr. 2 versetzt.
Ewers, Major und Kommandeur des Garde-Train-Bats., mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1 zur Disp. gestellt und behufs späterer Verwendung als Pferdevormusterungs-Kommissar in Posen zum Stabe der 10. Kav. Brig. kommandiert.
Paschen, Major beim Stabe des Garde-Train-Bats., zum Kommandeur dieses Bats. ernannt.
Strubell, Rittm. beim Stabe des Pomm. Train-Bats. Nr. 2, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.
Oßwald, Rittm. und Komp. Chef im 1. Rhein. Train-Bat. Nr. 8, zum Stabe des Garde-Train-Bats.,
Schröder, Oberlt. im Garde-Train-Bat., unter Beförderung zum Rittm. als Komp. Chef in das 1. Rhein. Train-Bat. Nr. 8, — versetzt.
Wronsky, Rittm. und Komp. Chef im Großherzogl. Hess. Train-Bat. Nr. 18, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
Siebe, Oberlt. im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, von dem Kommando zur Dienstleistung beim Elsäss. Train-Bat. Nr. 15 enthoben und in das Pomm. Train-Bat. Nr. 2 versetzt.

Digitized by Google

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Bötzow, Krebs im Garde-Train-Bat.,
Lemcke im Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1,
Loesch im Elsäss. Train-Bat. Nr. 15,
Daniel im Masur. Train-Bat. Nr. 20.

v. Frankenberg u. Proschlitz, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Pomm. Fußart. Regt. Nr. 15, zur Dienstleistung beim Feuerwerkslaboratorium in Spandau kommandiert.

Keller, Oberstlt. z. D. und Vorstand des Art. Depots in Rastatt, in gleicher Eigenschaft zum Art. Depot in Thorn versetzt.

Mühlig, Major und Direktor der 2. Traindepot-Direktion, zum Oberstlt. befördert.

Sachs, Oberlt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, in dem Kommando zur Dienstleistung beim Traindepot des Gardekorps bis auf weiteres belassen.

Hübner, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, vom 1. Mai bis 19. Juli 1913 behufs Vertretung eines erkrankten Lehrers zur Kriegsschule in Cassel kommandiert.

Von ihrem Kommando als Insp. Offizier mit dem 10. Mai 1913 enthoben:

Boelcke, überzähl. Hauptm. im Kurmärk. Feldart. Regt. Nr. 39, an der Kriegsschule in Hannover,
Naumann, Oberlt. im Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9,
Spieß, Königl. Württemberg. Oberlt. im Drag. Regt. Königin Olga (1. Württemberg.) Nr. 25, — beide an der Kriegsschule in Hersfeld.

Campe, Oberlt. im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, von dem Kommando als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Metz enthoben.

Post, Lt. im Kulmer Inf. Regt. Nr. 141 als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Metz kommandiert.

Mit dem 10. Mai 1913 als Insp. Offiziere kommandiert:

Jaques, Oberlt. im Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, zur Kriegsschule in Hannover,
Frhr. v. Tettau, Oberlt. im 2. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Maubeuge, Lt. im Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, unter Enthebung von dem Kommando zur Vertretung eines Insp. Offiziers an der Kriegsschule in Neiße, — beide zur Kriegsschule in Hersfeld.

Molière, Hauptm. und Militärlehrer am Kadettenhause in Plön, zum überzähl. Major,
Cremer, Oberlt. und Militärlehrer am Kadettenhause in Oranienstein, zum überzähl. Hauptm., — befördert.

v. Ahlefeld, Hauptm. beim Festungsgefängnis in Spandau, unter Beförderung zum überzähl. Major, zum Stabe des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

Behrmann, Hauptm. beim Festungsgefängnis in Cöln, zum Festungsgefängnis in Spandau,

Mohr, Oberlt. im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, kommandiert zur Dienstleistung beim Festungsgefängnis in Spandau, zu diesem Festungsgefängnis, — versetzt.

Böttger, Oberlt. im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, zur Dienstleistung beim Festungsgefängnis in Spandau kommandiert.

Prowe, Oberlt. im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131, kommandiert zur Dienstleistung beim Festungsgefängnis in Graudenz, zu diesem Festungsgefängnis versetzt.

Reusch, Oberlt. im 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172, zur Dienstleistung beim Festungsgefängnis in Cöln kommandiert.

Schiffmann, Major und Stabsoffizier des Bekleidungsamtes des V. Armeekorps, zum Oberstlt. befördert.

Wilke, Major und Stabsoffizier des Bekleidungsamtes des XIV. Armeekorps, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Hersfeld ernannt.

Edler v. Graeve, Major und Mitglied des Bekleidungsamtes des VIII. Armeekorps, zum Bekleidungsamte des XIV. Armeekorps versetzt und mit Wahrnehmung der Geschäfte des Stabsoffiziers dieses Bekleidungsamtes beauftragt.

Moldenhauer, Hauptm. und Platzmajor in Neubreisach, unter Versetzung in das Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14 zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des VIII. Armeekorps, kommandiert.

v. Voigt, Hauptm. und Komp. Chef im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, kommandiert zur Dienstleistung bei der Kommandantur von Neubreisach, zum Platzmajor in Neubreisach ernannt.

Collin, Hauptm. im Danziger Inf. Regt. Nr. 128, von der Stellung als Komp. Chef enthoben und zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des XVII. Armeekorps,

Herrlich, Hauptm. und Platzmajor in Altona, unter Versetzung in das Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57 zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des IX. Armeekorps, — kommandiert.

Noering, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, als Platzmajor nach Altona versetzt.

v. Werner, Oberst und Brigadier der 12. Gend. Brig., in gleicher Eigenschaft zur 6. Gend. Brig. versetzt.

v. Krosigk, Oberstlt. und Brigadier der 2. Gend. Brig., zum Obersten befördert.

Zu Majoren befördert:

Protzen, Hauptm. in der 8. Gend. Brig.,
v. der Oelsnitz, Hauptm. in der 9. Gen. Brig.

Digitized by Google

Angestellt:

Graf zu Rantzau. Rittm. a. D., zuletzt Eskadr. Chef im Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, als charakterisf. Major in der 9. Gend. Brig.,

Frhr. v. Strombeck, Hauptm. z. D., zuletzt Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Mannheim, als Hauptm. mit seinem Patent vom 27. Januar 1910 V2v in der 6. Gend. Brig.

Befördert:

Huppertz, Zeug-Oberlt. beim Art. Depot in Posen, zum Zeug-Hauptm.,

Lindau, Zeuglt. beim Art. Depot in Breslau, zum Zeug-Oberlt.,

Neugebauer, Zeugfeldw. bei der Art. Depotinsp., unter Versetzung zum Art. Depot in Spandau zum Zeuglt.

Wesseling, Zeug-Oberlt. beim Art. Depot in Spandau, zur Munitionsfabrik versetzt.

Befördert:

Ebeling, Feuerwerks-Oberlt. und Lehrer an der Oberfeuerwerkerschule, zum Feuerwerkshauptm.,

Tödt, Feuerwerkslt. beim Art. Depot in Brandenburg a. H., zum Feuerwerks-Oberlt.,

Penell, Oberfeuerwerker beim Art. Depot in Graudenz, unter Versetzung zum Art. Depot in Mainz, zum Feuerwerkslt.

Versetzt:

Fleißner, Feuerwerks-Oberlt. bei der 13. Feldart. Brig., zur Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Senne,

v. Hohendorff, Feuerwerkslt. beim Art. Depot in Ludwigsburg, unter Enthebung von dem Kommando nach Württemberg, zur 13. Feldart. Brig.

Däbel, Feuerwerkslt. beim Art. Depot in Mainz, nach Württemberg behufs Verwendung beim Art. Depot in Ludwigsburg kommandiert.

Zur Fortifikation in Graudenz-Nord versetzt:

Wucke, Schade, Festungsbauhauptleute,

Tschorsch, Festungsbau-Oberlt.,

Muntau, Michehl, Festungsbaults., — bei der Fortifikation in Graudenz,

Rosin, Festungsbault. bei der Fortifikation der Oberrheinbefestigungen.

Zur Fortifikation in Graudenz-Süd versetzt:

die Festungsbau-Hauptleute:

Lütje bei der Fortifikation in Swinemünde,

Koch bei der Fortifikation in Metz-West,

Wießner, Festungsbau-Oberlt. bei der Fortifikation in Graudenz;

die Festungsbaults.:

Nagel bei der Fortifikation in Graudenz,

Kuhlmann bei der Fortifikation in Wilhelmshaven,

Ebert bei der Fortifikation in Cöln.

Versetzt:

Hellenbrand, Festungsbau-Hauptm. bei der Fortifikation in Cüstrin, zur Fortifikation Metz-West;

die Festungsbaults.:

Schoeneich (Friedrich) bei der Fortifikation in Straßburg i. E., zur Fortifikation der Oberrheinbefestigungen,

Gericke bei der Fortifikation in Graudenz, zur 9. Festungsinsp.

Mundt (IV Berlin), Lt. der Res. des Garde-Schützen-Bats., als Lt. und Feldjäger in das Reitende Feldjägerkorps versetzt.

Kalau v. Hofe, Oberlt., scheidet am 30. April aus der Schutztruppe für Südwestafrika aus und wird mit dem 1. Mai 1913 im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,

v. Frankenberg-Lüttwitz, Oberlt., scheidet am 7. Mai aus der Schutztruppe für Kamerun aus und wird mit dem 8. Mai 1913 im Garde-Gren. Regt. Nr. 5, — angestellt.

Seitz, Hauptm. im Hinterpomm. Feldart. Regt. Nr. 53, unter Enthebung von der Stellung als Battr. Chef auf sechs Monate,

William, Major im Thorner Feldart. Regt. Nr. 81, unter Enthebung von der Stellung als Abteil. Kommandeur, vom 1. Mai 1913 ab auf fünf Monate, — beurlaubt.

Zu Lts. mit Patent vom 22. April 1911 befördert:

die Fähnriche:

v. Schubka im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,

Laube im Neumärk. Feldart. Regt. Nr. 54,

Paun im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,

Wißmann im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Dücker im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,

Clemens im Niedersächs. Feldart. Regt. Nr. 46,

Knobloch im 1. Nassau. Pion. Bat. Nr. 21, dieser unter Versetzung in das 2. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 23.

Zu Fähnrichen befördert:

v. Arnim, charakterisf. Fähnr. im 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9;

die Unteroffiziere:

v. Plüskow, Graf v. der Goltz im 1. Garde-Regt. zu Fuß,

Prinz von Schoenaich-Carolath-Schilden im 1. Garde-Ulan. Regt.,

Guercke im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Schoenian im Pomm. Train-Bat. Nr. 2,

Wildegans im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Strathausen im Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3,

Lipkow im 7. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 155,

Schlenther im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

Zelck im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,

Digitized by Google

Dischler im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Thielmann im 1. Rhein. Train-Bat. Nr. 8,
Schulze im Schleswig-Holstein. Inf. Regt. Nr. 163,
Böhmer im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
v. Behr im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,
Bauer im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,
Neck, Unger im 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169,
Küpper im 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21,
Uppenkamp im 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30,
Thirolf im 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99,
Rehn im Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14,
Ritter v. Oberkamp im 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9,
Kux im 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 51,
Fischer im Elsäss. Train-Bat. Nr. 15,
Hoffmeister im Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Grundmann im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145,
Kayser im 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33,
Toop im Danziger Inf. Regt. Nr. 128,
Zemsch im Inf. Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Kopkow im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Wohlgemuth im 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146,
Borndran im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Ostermeier im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Weihe im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137,
Braun im Inf. Regt. Hessen-Homburg Nr. 166,
Gielen im Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,
Kloth im 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 31,
Krause im Fußart. Regt. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Paape im Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8,
Seibert im Schles. Pion. Bat. Nr. 6,
Wickop im Telegraphen-Bat. Nr. 3,
Medicus im Telegraphen-Bat. Nr. 4,

Wintzek, Fähnr. der Res., früher im Eisenbahn-Regt. Nr. 2, als Fähnr. mit seinem Patent vom 16. November 1910 im genannten Regt. wiederangestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Auf ihr Gesuch zu den Res. Offizieren der betreff. Truppenteilen übergeführt:

die Lts.:

v. Blumenthal im 1. Garde-Regt. zu Fuß,
Frhr. v. Schrötter im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Steinbaur im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,
Zink im Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152,
Schinzinger im 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22,
v. Kutzschenbach im Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5,
Noelle im Ulan. Regt. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11,
v. Waldow im 1. Garde-Feldart. Regt.,
v. Kunow im Feldart. Regt. Nr. 71 Groß-Komtur,
Schulte im Eisenbahn-Regt. Nr. 2.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

die Gen. Lts.:

Bacmeister von der Armee, unter Verleihung des Charakters als Gen. der Inf.,
Frhr. v. Willisen, Kommandant von Straßburg i. E.;

die Gen. Majore:

Dumrath, Kommandeur der 29. Kav. Brig.,
Sack, Kommandeur der 6. Feldart. Brig.,
Dreßler, Kommandeur der 21. Feldart. Brig.,
Sommer, Kommandeur der 1. Inf. Brig.,
Hahndorff, Kommandeur der 73. Inf. Brig., — diese fünf unter Verleihung des Charakters als Gen. Lt.,
Breithaupt, Kommandeur der 69. Inf. Brig.,
v. Krohn, Kommandeur der 10. Feldart. Brig.,
Zillmann, Kommandeur der 72. Inf. Brig.,
Trip, Kommandeur der 86. Inf. Brig.,
Rintelen, Kommandant von Cüstrin;

die Obersten:

Kade, Kommandeur der Trains des XIV., XV., XVI. und XXI. Armeekorps,
Elteſter, Kommandeur der Trains des I., XVII. und XX. Armeekorps,
Bargen, Direktor der 1. Traindepot-Direktion,
v. Eberhardt, Kommandeur des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Geßner, Kommandeur des 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 158,
v. der Schulenburg, Kommandeur der 13. Kav. Brig.,
Franoux, Kommandeur des Lauenburg. Feldart. Regts. Nr. 45, — diese sieben unter Verleihung des Charakters als Gen. Major,
Brohm in der 1. Jugen. Insp. und Inspekteur der 2. Festungsinsp., mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
v. Wachter, Linien-Kommandant in Mainz, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Frhr. v. Plettenberg, Kommandeur des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,
Furbach, Kommandeur des 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30,
Châlons, Kommandeur des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82, — letztere drei mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform;

die Majore:

Steinbrück, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Holsten, Abteil. Kommandeur im 3. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 80,
v. Bolschwing, Eskadr. Chef im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, — diese drei mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,

Digitized by Google

v. Stechow, Mitglied des Bekleidungsamtes des XVII. Armeekorps, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform;

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Bülow (Wilhelm) im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

Hülsen im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, — beide mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,

Frhr. v. Werthern im Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, dieser mit der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Garde-Jäger-Bats.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform bewilligt:

Koch, Oberst und Kommandeur des 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173,

Dony, Oberstlt. und Kommandeur des 1. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 33,

Frhr. v. Kettler, Oberstlt. und Kommandeur des Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, — beiden unter Verleihung des Charakters als Oberst;

den Hauptleuten:

Schulte-Mönting beim Stabe des 3. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 83, unter Verleihung des Charakters als Major,

v. Bose, Komp. Chef im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,

Krieger, Komp. Chef im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131, — letzteren beiden mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

Bachelin, Komp. Chef im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,

Seer, Battr. Chef im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,

Born, Battr. Chef im 1. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 11,

Schleicher, Battr. Chef im Thüring. Fußart. Regt. Nr. 18, — letzteren beiden mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst;

den Rittmeistern:

Frhr. Meyern v. Hohenberg, Eskadr. Chef im Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, unter Verleihung des Charakters als Major und mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

Graf v. Rittberg im 1. Garde-Ulan. Regt.,

Perkuhn, Eskadr. Chef im Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10;

den Oberlts.:

v. Zastrow im Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

v. Hoff im Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16, — beiden unter Verleihung des Charakters als Rittm.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

v. Gladiß, Gen. Major und Kommandant von Diedenhofen;

den Obersten:

v. Waldow, Brigadier der 6. Gend. Brig.,

v. Meibom, Brigadier der 10. Gend. Brig., — beiden unter Verleihung des Charakters als Gen. Major;

den Oberstlts.:

Rüppell, Chef der Zentral-Abteil. der Feldzeugmeisterei, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Minden. Feldart. Regts. Nr. 58,

v. der Lühe beim Stabe des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 4. Garde-Regts. zu Fuß, — beiden unter Verleihung des Charakters als Oberst,

Cotta beim Stabe des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,

v. Prittwitz u. Gaffron, Bats. Kommandeur im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Garde-Regts. zu Fuß;

den Majoren:

v. Ruffer beim Stabe des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt. und mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Leib-Hus. Regts. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,

Schmidt, Bats. Kommandeur im Metzer Inf. Regt. Nr. 98, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,

v. Runckel, Mitglied des Bekleidungsamtes des IX. Armeekorps, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12;

den Hauptleuten und Komp. Chefs:

Koberstein im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

Sonnenberg im Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57;

Eich, Hauptm. in der Fliegertruppe,

Bussien, Zeughauptm. bei der Munitionsfabrik, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

Kierchner, Feuerwerkshauptm. bei der Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Senne, — letzteren beiden mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform;

den Oberlts.:

Schumann im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Voelkel im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156,

Weinberger im Altmärk. Feldart. Regt. Nr. 40; — allen drei mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform,

Rosengarten im 2. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 34.

Digitized by Google

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

den Oberlts.:

Mackenthun im Garde-Füs. Regt., kommandiert bei der Fliegertruppe,

Küchler im Danziger Inf. Regt. Nr. 128; — zugleich sind diese zwei bei den Res. Offizieren der betreff. Regtr. angestellt,

Herrmann im 9. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 176; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots angestellt,

v. Viereck im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10,

v. Kotze in demselben Regt., — zugleich sind diese zwei bei den Offizieren der Landw. Kav. 2. Aufgebots angestellt,

Danco im 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Kav. 1. Aufgebots angestellt;

den Lts.:

v. Zepelin im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

Grauert im Inf. Regt. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,

v. Stuckrad im 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173, — zugleich sind diese drei bei den Res. Offizieren der betreff. Regtr. angestellt.

Der Abschied bewilligt:

den Lts.:

v. Beerfelde im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

v. Wurmb im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, — beiden behufs Nachsuchung der Auswanderungserlaubnis,

Crüwell im 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15.

Aus der Armee wieder ausgeschieden:

die Lts.:

Nom im Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,

Djaroen im Hannov. Pion. Bat. Nr. 10.

Der Abschied mit ihrer Pension bewilligt:

Denecke, Oberst z. D. und Vorstand der Mustersammlung der Art. Prüfungskommission, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 1. Westpreuß. Fußart. Regts. Nr. 11;

den Oberstlts. z. D.:

Spangenberg, Pferdevormusterungs-Kommissar in Bremen, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,

Müller-Hempfing, Vorstand des Art. Depots in Posen, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15,

v. Falkenhayn, Zweiter Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks II Hamburg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,

Zimmermann, Kommandeur des Landw. Bezirks Crossen, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,

v. Arnim, Kommandeur des Landw. Bezirks Liegnitz, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,

v. Bülow, Kommandeur des Landw. Bezirks Ruppin, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Garde-Regts. zu Fuß,

v. Schwedler, Kommandeur des Landw. Bezirks Calau, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Königs-Inf. Regts. (6. Lothring.) Nr. 145,

Friese, Vorstand des Art. Depots in Thorn, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Fußart. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1;

den Majoren z. D.:

Reisch, Pferdevormusterungs-Kommissar in Straßburg i. E., unter Verleihung des Charakters als Oberstlt. und mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,

v. Wins, Kommandeur des Landw. Bezirks Konitz, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

Scharff, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Kiel, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,

Gramm, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Cüstrin, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Ruge, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Bernburg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

v. Dresky, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Hamburg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,

Lübeck, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk III Berlin, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Waldmann, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Rawitsch, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,

Hinck (V Berlin), zuletzt in der 1. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Geestemünde, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 1. Lothring. Pion. Bats. Nr. 16, — letzteren drei mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,

Digitized by Google

Schulz-Welchhausen, Hauptm. z. D., Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Hersfeld, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66.

Collani, Hauptm. z. D., zuletzt Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Oppeln, wird unter Erteilung der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170 zu den mit Pension verabschiedeten Offizieren übergeführt.

Auf ihr Gesuch mit ihrer Pension zur Disp. gestellt:

v. Mülmann, Gen. Major a. D. in Charlottenburg, zuletzt Kommandeur der 62. Inf. Brig., unter Verleihung des Charakters als Gen. Lt.,

Sperling, Oberst a. D. in Hannover-Herrenhausen, zuletzt Oberstlt. und Kommandeur des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 5, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts.

Loytved, Hauptm. z. D., zuletzt Battr. Chef im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41 erteilt.

Zur Ref. beurlaubt:

die Fähnriche:

Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch im Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1,

v. Krosigk im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60, dieser mit dem 5. Mai 1913,

Seyberth im Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6;

Bork charakteris. Fähnr. im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

zu Rittmeistern: die Oberlts. der Ref.:

Schmidt (Hameln), Baumann (Hersfeld), Kayser (IV Berlin) des Garde-Train-Bats.;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Blume (Görlitz) des 2. Garde-Regts. zu Fuß,

Kock (IV Berlin), v. Auer (II Königsberg) des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

Bressel (Weißenfels) des Garde-Train-Bats.;

Eich (Aurich), Lt. der Garde-Landw. 1. Aufgebots des Garde-Gren. Regts. Nr. 5;

zu Lts. der Ref.:

Seeländer (IV Berlin), Vizefeldw., des Garde-Füs. Regts.,

Winkelmann, Hammer (IV Berlin), Vizewachtmeister, des 4. Garde-Feldart. Regts.

Versetzt:

Schmidt (IV Berlin), Lt. der Ref. des Garde-Gren. Regts. Nr. 5, zu den Ref. Offizieren des Kraftfahr-Bats.

Angestellt:

v. Lieberman (Kiel), Lt. a. D., zuletzt im 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160, als Lt. mit Patent vom 19. Mai 1912 bei den Ref. Offizieren des 5. Garde-Regts. zu Fuß.

Befördert:

Rogalla v. Bieberstein (I Königsberg), Oberlt. des Landw. Trains 1. Aufgebots, zum Rittm.,

Kalbfleisch (I Königsberg), Lt. der Ref. des 4. Lothring. Inf. Regts. Nr. 136, zum Oberlt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizewachtmeister:

Schmidt (Gumbinnen), des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1,

Hagen (Goldap), des Westpreuß. Train-Bats. Nr. 17.

Versetzt:

Kayma (I Königsberg), Lt. der Ref. des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, zu den Ref. Offizieren des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43.

Befördert:

Kutschke (Anklam), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts.:

Friedrichs (Stralsund) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,

Mehner (Stettin) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

zu Rittmeistern: die Oberlts.:

Knispel (IV Berlin) der Ref. des Elsäss. Train-Bats. Nr. 15,

Schmelzer (Frankfurt a. O.) des Landw. Trains 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Heller (I Berlin) des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,

Sauter (III Berlin) des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,

Trautmann (III Berlin) des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,

Cuntz (I Berlin) des 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99;

Warner (III Berlin), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Krüger (II Berlin), des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Tietze (III Berlin), des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Quadt (II Berlin), des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,

Mertens (II Berlin), des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

Gräbner (I Berlin), des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,

Kumm (II Berlin), des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,

Wagner (III Berlin), des Inf. Regts. von Albensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,

Digitized by Google

Tomaszewski (III Berlin), des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Schaedel (III Berlin), des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,
Barckhaus (I Berlin), des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Dony (I Berlin), des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,
Hessinger (I Berlin), des 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97,
Kurtzrock (II Berlin), des 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143,
Hanzlik (I Berlin), des 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147,
Rosenmund (III Berlin), des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165,
Graf v. Bethusy-Huc (Potsdam), des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 6,
Quednow (VI Berlin), des 1. Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 35,
Lilie (Potsdam), des Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40,
Zwicke (VI Berlin), des Lauenburg. Feldart. Regts. Nr. 45,
Reichelt (IV Berlin), des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5;
Otto, Mehlberg (II Berlin), Vizefeldw., zu Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Reimann, Forstmann (VI Berlin), Vizewachtm., zu Lts. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;
Bohm (Weißenfels), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, zum Hauptm.;

zu Rittmeistern: die Oberlts. der Res.:

Stolp (Bitterfeld) des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3,
Künne (Neuhaldensleben) des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4,
Wrede (Neuhaldensleben) des Hannov. Train-Bats. Nr. 10;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Fischer (Halle a. S.) des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67,
Schubert (Torgau) des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,
Schneider (Georg) (Halle a. S.) des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165; gleichzeitig ist derselbe zu den Res. Offizieren des Kraftfahr-Bats. versetzt;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm. im Landw. Bezirk Halle a. S.:

Grahn, des Gren. Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Günther, des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Kaehne, des 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 31,
Roediger, des Mansfelder Feldart. Regts. Nr. 75;
Habel (Glogau), Oberlt. der Res. des Schles. Train-Bats. Nr. 6, zum Rittm.;

zu Lts. der Res.: die Vizewachtmeister:

Merckel (Samter), des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,
Helling (Posen), des Feldart. Regts. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Blasius (Ratibor), des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Kleinert (Münsterberg), des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Wolff (Striegau), des 1. Posen. Feldart. Regts. Nr. 20;
Nowak (Wohlau), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Jerofke (I Breslau), des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,
Schulz (Kattowitz), Wittig (Brieg), des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,
Schaefer (I Breslau), des 7. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 155,
Scholz (Neiße), des Feldart. Regts. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Moldehnke (Minden) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
v. Redern (Düsseldorf) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

zu Rittmeistern: die Oberlts. der Res.:

v. Wülfing (Wesel) des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
Gerecke (Elberfeld) des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,
Luckhaus (II Dortmund) des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7,

die Oberlts.: Jaeger (Elberfeld) der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Rotmann (Hagen) des Landw. Trains 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Hölscher (Geldern) des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,
Matthes (Düsseldorf) des Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Friederich (Düsseldorf), vom Hofe (Barmen) des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11,
Schulte-Kleinherbede (II Bochum) des Straßburger Feldart. Regts. Nr. 84;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Wiarda (Duisburg), des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Kulle, Dahlhoff, Brune (I Bochum), des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Gutschmidt (I Bochum), des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,
Liebeton (Solingen), des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144,
Ebke (I Dortmund), des 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 15;
Zweiffel (II Cöln), Lt. der Res. des Drag. Regts. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9, zum Oberlt.;

zu Lts. der Res.:

Lennartz (Aachen), Vizefeldw., des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25;

Digitized by Google

die Vizewachtmeister im Landw. Bezirk Bonn:

Schuchard, des Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,

Kappes, des Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14;

Boden (I Hamburg), Oberlt. der Res. des Elsäss. Train-Bats. Nr. 15, zum Rittm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Küßner (Kiel) des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

Hagmann (II Altona) des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,

Schumacher (I Altona) des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,

Keller (Schwerin) des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldwebel:

Sercander (Schwerin), des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,

Blank (I Hamburg), des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Leydel (I Hamburg), des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

Rusch (Lübeck), des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,

Mandel (I Hamburg), des Kulmer Inf. Regts. Nr. 141,

Paulsen (I Hamburg), des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144,

Thiesen (Kiel), des 1. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 167;

Schmidt (I Hamburg), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Versetzt:

zu den Res. Offizieren des Kraftfahr-Bats.:

Brodersen (Flensburg), Oberlt. der Res. des Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,

Mannebach (Flensburg), Oberlt. der Res. des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,

Cantieny (I Hamburg), Lt. der Res. des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86.

Befördert:

Zeitz (Oldenburg), Oberlt. der Res. des Kurhess. Train-Bats. Nr. 11, zum Rittm.;

zu Oberlts.: die Lts.:

Donner (Hannover) der Res. des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Eichwede (Hannover) der Res. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Engel (Hannover) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldwebel:

Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder (Hannover), des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,

Klapproth (Hannover), des 2. Lothring. Inf. Regts. Nr. 131,

Wichern (Aurich), des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144;

Hagen (Sondershausen), Lt. der Res. des Bad. Train-Bats. Nr. 14, zum Oberlt.;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldwebel:

Pusch (Meiningen), des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,

Kuthe (Mühlhausen i. Th.), des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Trott (Sondershausen), des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,

Haberland (Arolsen), des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,

Saal (Weimar), des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Karcher (Freiburg) des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,

Imhoff (Karlsruhe) des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,

Kraske (Freiburg) des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Jüngling (Karlsruhe), des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109,

Brunisch (Karlsruhe), des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,

Ploch (Karlsruhe), des 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66;

Jenke (Heidelberg), Vizewachtm., zum Lt. des Landw. Trains 1. Aufgebots,

Jaegler (Colmar), Lt. der Res. des Elsäss. Train-Bats. Nr. 15, zum Oberlt.,

Heckeroth (Metz), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, zum Hauptm.,

Gottlieb (Metz), Vizewachtm., zum Lt. der Res. des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6;

zu Oberlts.: die Lts.:

Bleck (Preuß. Stargard) der Res. des 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17,

Landmann (Danzig) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldwebel im Landw. Bez. Danzig:

Strehmel, des Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,

Loock, des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,

Poetzel, des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Gersdorff, des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,

Wilcke, des 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99,

Kirchner, des Danziger Inf. Regts. Nr. 128,

Heisig, des Deutsch Ordens-Inf. Regts. Nr. 152,

Severin, des Schleswig-Holstein. Inf. Regts. Nr. 163;

Arndt (Danzig), Vizewachtm., zum Lt. der Res. des Westpreuß. Train-Bats. Nr. 17;

zu Oberlts.: die Lts.:

Lindenstruth (Frankfurt a. M.) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Rohde (Frankfurt a. M.) der Landw. Kav. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Hasenbach (I Darmstadt), des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,

Digitized by Google

Riedel, Rüger (Frankfurt a. M.), des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Schlierbach (I Darmstadt), des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Henneberg (I Darmstadt), des Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Bager (Wiesbaden), des 4. Lothring. Inf. Regts. Nr. 136,
Hofmann (I Darmstadt), des Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25.

Versetzt:

Osterwald (Frankfurt a. M.), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zu den Ref. Offizieren des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81.

Befördert:

Zehe (Osterode), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref. im Landw. Bez. Lötzen:

Rochol des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,
Wollny des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81,
Kluger des 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157;
Vogelreuter (Lötzen), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;
Ruchatz (Lötzen), Vizefeldw., zum Lt. der Ref. des 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147.

Versetzt:

Matthes (St. Wendel), Lt. der Ref. des Metzer Inf. Regts. Nr. 98, zu den Ref. Offizieren des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70.

Angestellt:

Söhnlein (Saarbrücken), Lt. a. D., zuletzt im damaligen Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, als Oberlt. bei den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Pogge (Neustettin) der Ref. des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10,
Graf v. Wintzingerode (Mühlhausen i. Th.) der Garde-Landw. Jäger 2. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

v. Tippelskirch (VI Berlin) des Brandenburg. Jäger-Bats. Nr. 3,
Lageman (Göttingen) des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7;
Edler Herr und Frhr. v. Plotho (IV Berlin), Vizefeldw., zum Lt. der Ref. der Garde-Maschinengewehr-Abteil. Nr. 1.

Angestellt:

Giebler (Insterburg), Hauptm. der Ref. a. D., zuletzt in der Ref. des Jäger-Bats. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, als Hauptm. mit einem Patent vom 28. Dezember 1909 bei den Ref. Offizieren des genannten Bats.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Edler v. Görbitz (IV Berlin) der Garde-Landw. 1. Aufgebots der Feldart. Schießschule,
Pohl (Glogau) der Garde-Landw. 2. Aufgebots der Feldart. Schießschule;
Simpson (Bitterfeld), Oberlt. der Garde-Landw. Fußart. 2. Aufgebots, zum Hauptm.,
Bergmann (V Berlin), Lt. der Ref. des 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15, zum Oberlt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Baeck (Allenstein), Breitenfeld (Stettin), des Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Hemmann (Magdeburg), des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Moosmann (Magdeburg), des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Ulrichs (Kattowitz), des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Ruoff (Lüneburg), des Hohenzollern. Fußart. Regts. Nr. 13,
Flemming (Danzig), des 2. Westpreuß. Fußart. Regts. Nr. 17;

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Ref.:

Hirsch (Essen) des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4,
Kremers (Neuwied) des 1. Rhein. Pion. Bats. Nr. 8;
Langen (I Darmstadt), Lt. der Ref. des Schles. Pion. Bats. Nr. 6, zum Oberlt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Panse (Stettin), des Pomm. Pion. Bats. Nr. 2,
Reichardt (Danzig), des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4,
Schulze (Magdeburg), des 1. Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7,
Holm (Danzig), des 1. Westpreuß. Pion. Bats. Nr. 17;
Elias (IV Berlin), Lt. der Ref. des Telegraphen-Bats. Nr. 2, zum Oberlt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Langkau (IV Berlin), des Eisenbahn-Regts. Nr. 2,
Knietsche (Halle a. S.), des Eisenbahn-Regts. Nr. 3,
von der Heyde (IV Berlin), des Telegraphen-Bats. Nr. 1;
Messerschmidt (IV Berlin), Vizewachtm., des Telegraphen-Bats. Nr. 1,
Kuckuk (I Dortmund), Vizewachtm., des Telegraphen-Bats. Nr. 3;
v. Veltheim (Bitterfeld), Fähnr. des Luftschiffer-Bats. Nr. 1;
Buttmann (Brandenburg a. H.), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.

Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Der Abschied bewilligt:

Weber (I Bremen), Hauptm. des 2. Aufgebots des 3. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Werner (Hildesheim), Oberlt. des 1. Aufgebots des 3. Garde-Landw. Regts., diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
v. Krogh (Lübeck), Engel (I Königsberg), Oberlts. des 2. Aufgebots des 1. Garde-Gren. Landw. Regts.,

Digitized by Google

v. Eickstedt (Jüterbog), Lt. der Ref. des Garde-Füs. Regts.,
Pauli (I Cassel), Lt. der Ref. des 3. Garde-Regts. zu Fuß,
Boltze (Frankfurt a. M.), Lt. des 2. Aufgebots des 3. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Remus (I Königsberg), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Ilgenstein (Tilsit), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Anding (I Königsberg), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Moeller (Tilsit), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Schröter (I Königsberg), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Grützmann, Wilsky (Stettin), Hauptleute der Landw. Inf. 1. Aufgebots, Drewes, Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Blank (Stettin), Oberlt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Gudowius (Anklam), Zühlke (Schneidemühl), Oberlts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Bartels (Swinemünde), Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Schnitzker (Stettin), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Wilhelm (III Berlin), Hauptm. der Ref. des 1. Masur. Inf. Regts. Nr. 146, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Brunzel (Crossen), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, unter Erteilung der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
v. Burgsdorff (Frankfurt a. O.), Rittm. der Ref. des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Rechenbach (III Berlin), Oberlt. der Ref. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,
Bartels (I Berlin), Korsch (II Berlin), Oberlts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Spindler (V Berlin), Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Hempel (I Berlin), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Behrens (V Berlin), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Klingenberg (IV Berlin), Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots,
Düben (Halle a. S.), Rittm. der Ref. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Heine (Halberstadt), Oberlt. der Ref. des Thüring. Hus. Regts. Nr. 12,
Conert (Bernburg), Fahrich (Neuhaldensleben), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Schaeper (Magdeburg), Oberlt. des Landw. Trains 2. Aufgebots,
v. Dippe (Neuhaldensleben), Lt. der Ref. des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1,
Felgner (Naumburg a. S.), Ludewig (Torgau), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Meurer (Torgau), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Iffland (Schrimm), Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Fielitz (Muskau), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Dircks (Liegnitz), Lt. der Ref. des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Krüger (Lauban), Lt. der Ref. des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19,
Hellweg (Posen), Seifarth (Schroda), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Butschkow (I Breslau), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Loewe (Schweidnitz), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Natz (Crefeld), Geischer (Münster), Hauptleute der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Obermeyer (Detmold), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Mügel (I Bochum), Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots, — letzteren beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Birnbaum (Münster), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Nordmeyer (Bielefeld), Geißel (I Bochum), Meyer (Münster), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Hardt (Lennep), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Haarmann (Recklinghausen), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Wolff (II Trier), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
v. Carstanjen (Bonn), Rittm. der Ref. des 2. Leib-Hus. Regts. Königin Victoria von Preußen Nr. 2, — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Siebel (Neuwied), Hauptm. des Landw. Trains 1. Aufgebots,
Ertz, Verbeek (I Cöln), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Schött (Rheydt), Lt. der Ref. des Drag. Regts. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,
Wette (I Cöln), Hoffacker (Neuß), Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Steinmeyer, Conze (II Cöln), Lts. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Pollitz (II Altona), Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Digitized by Google

la Motte (Flensburg), Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Stierling (II Hamburg), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Teuffert (II Hamburg), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Carr (I Hamburg), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Politz (Waren), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Knauer (Celle), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Zinn (I Cassel), Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Jochem (Eisenach), Oberlt. des Landw. Trains 2. Aufgebots,
Tiedemann (Erfurt), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Doebner (Eisenach), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Fecht (Karlsruhe), Rittm. der Landw. Kav. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Elsner (Danzig), Hauptm. der Res. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Bark (Graudenz), Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Schmidt (Danzig), Oberlt. der Res. des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,
Neuroth, Weitert (I Darmstadt), Kornemann (Gießen), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Böhm (I Darmstadt), Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Dieterich (Wetzlar), Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Schmitt (I Darmstadt), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Klausa (Allenstein), Oberlt. der Res. des 2. Masur. Feldart. Regts. Nr. 82,
Roeder (Forbach), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Niebuer (St. Wendel), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
v. Schlebrügge (Allenstein), Jeschke (Kiel), Hauptleute, Berner (Hameln), Oberlt., — der Landw. Jäger 2. Aufgebots, — allen drei mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Liebeneiner (Tilsit), Oberlt. der Garde-Landw. Jäger 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Meinecke (V Berlin), Hauptm. der Landw. Fußart. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Froelian (V Berlin), Lt. der Res. des Lothring. Fußart. Regts. Nr. 16,
Segler (Hannover), Lt. der Landw. Fußart. 2. Aufgebots, letzterem unter Verleihung des Charakters als Oberlt.,
Genzsch (Lüneburg), Hauptm. der Res. des 1. Rhein. Pion. Bats. Nr. 8, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Walther (IV Berlin), Hauptm. der Garde-Landw. Pioniere 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Lamprecht (II Hamburg), Kittratschky (Mosbach), Lts. der Landw. Pioniere 2. Aufgebots,
Habicht (Danzig), Hauptm. der Res. des Kraftfahr-Bats., mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Halberstadt (Hannover) Hauptm. der Landw. 1. Aufgebots der Telegraphentruppen, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Ernst (Duisburg), Lt. der Landw. 2. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.

C. Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Dr. Schneider, Oberstabs- und Regts. Arzt des Garde-Drag. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, unter Beförderung zum Gen. Oberarzt zum Div. Arzt der 34. Div. ernannt.

Zu Regts. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Oberstabsärzten:

die Stabsärzte:

Dr. Kutscher an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, bei dem 3. Bad. Feldart. Regt. Nr. 50,
Dr. Brockelmann, Bats. Arzt des II. Bats. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, bei dem Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, dieser vorläufig ohne Patent.

Zu Bats. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Stabsärzten:

die Oberärzte:

Dr. Proell beim Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, des Pion. Bats. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1,
Dr. v. Kamptz beim Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, des I. Bats. 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99,
Dr. Mertens beim Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, des II. Bats. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Dr. Rabiger beim Festungsgefängnis in Cöln, des II. Bats. Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Dr. Janert beim Telegraphen-Bat. Nr. 1, des I. Bats. 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,
Bindseil beim Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, des II. Bats. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24.

Digitized by Google

Dr. Aumann, Oberarzt beim 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, unter Beförderung zum Stabsarzt zur Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen versetzt.

Zu Oberärzten befördert:

die Assist. Aerzte:

Dr. Günther beim Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Dr. Schilling beim Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Dr. Janßen beim Regt. der Gardes du Corps,
Dr. Riebe beim Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Kringel beim Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Dr. Raeschke beim Kadettenhause in Oranienstein,
Denzel beim 2. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 34.

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unterärzte:

Dr. Bidgenbach beim Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Dr. Marsch beim 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, dieser unter Versetzung zum 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
Hüttig beim Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, unter Versetzung zum Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Hagenau beim 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,
Dr. Graff beim 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160,
Dr. Seele beim Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,
Dr. Seitler beim Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Oberstabs- und Regts. Aerzten:

Dr. Friedrichs des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,
Dr. Scholtze des 1. Posen. Feldart. Regts. Nr. 20,
Dr. Beck des Eisenbahn-Regts. Nr. 3;

den Stabs- und Bats. Aerzten:

Koepchen des II. Bats. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Dr. Hoppe des Bad. Train-Bats. Nr. 14.

Versetzt:

die Oberstabs- und Regts. Aerzte:

Dr. Bock des Hus. Regts. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, zum 2. Garde-Regt. zu Fuß,
Dr. Koch des 2. Garde-Regts. zu Fuß, zum Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,
Dr. Daub des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, zum Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3;

die Stabs- und Bats. Aerzte:

Dr. Geißler des II. Bats. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, zum III. Bat. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Dr. Falk des III. Bats. Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91, zum II. Bat. Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Dr. Zitzke des Pion. Bats. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1, zum III. Bat. Danziger Inf. Regts. Nr. 128,
Spitzner des III. Bats. Danziger Inf. Regts. Nr. 128, zur Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen,
Dr. Bielitz des II. Bats. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47, zum II. Bat. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Dr. Rommel, Stabsarzt an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, als Bats. Arzt zum III. Bat. Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91;
Selting, Oberarzt beim Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, zum Telegraphen-Bat. Nr. 4,
Dr. Stadtländer, Oberarzt beim Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, zum Festungsgefängnis in Cöln.

Angestellt:

Dr. Staudinger (I Darmstadt), Oberarzt der Res., als Oberarzt, vorläufig ohne Patent, beim Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115.

Ein einjähriger Urlaub vom 15. April 1913 ab bewilligt:

Dr. Tiedemann, Stabsarzt beim 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, unter Enthebung von der Stellung als Bats. Arzt des I. Bats.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

Dr. Schuster, Gen. Oberarzt und Div. Arzt der 34. Div., unter Verleihung des Charakters als Gen. Arzt,
Dr. Morgenroth, Oberstabs- und Regts. Arzt des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50,
Dr. Jänecke, Stabs- und Bats. Arzt des II. Bats. Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, unter Verleihung des Charakters als Oberstabsarzt.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

Dr. Mangelsdorf, Stabs- und Bats. Arzt des I. Bats. 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99; zugleich ist derselbe bei den Sanitätsoffizieren der Landw. 2. Aufgebots angestellt.

Mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden:

Dr. Bippart, Stabs- und Bats. Arzt des III. Bats. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35.

Im Beurlaubtenstande.

Prof. Dr. v. Waßermann (V Berlin), Stabsarzt der Res., zum Oberstabsarzt befördert.

Digitized by Google

Zu Oberärzten befördert:

die Assist. Aerzte der Ref.:

Dr. Koenigsberger, Dr. Böhm, Wiedemann, Dr. Bernard, Dr. Horwitz, Dr. Schmidt (Karl), Dr. Zetzsch (V Berlin), Dr. Lewy (I Breslau), Dr. Kasparek (II Breslau), Dr. Seitz (II Cöln), Dr. List, Dr. Bostroem (Gießen), Dr. Stahl (Hannover), Dr. Schlüter (Hirschberg), Dr. Gumprich (Karlsruhe), Dr. Tuchelt (Magdeburg), Dr. Lüken (II Oldenburg), Dr. Werner (Posen), Dr. Mendelsohn (Straßburg), Dr. Vogt (Torgau).

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unterärzte der Ref.:

Dr. Reinhardt (V Berlin), Löhninger (Bielefeld), Dr. Gleim, Dr. Arenz, Dr. Schneider (Bonn), Dr. Schwarz (Brandenburg a. H.), Dr. Bertling (I Braunschweig), Dr. Görte (II Bremen), Dr. Hauke (I Breslau), Dr. Weiser (I Cöln), Dr. Speyer (I Darmstadt), Junkermann (I Dortmund), Dr. Richardt (Hanau), Fleckenstein (Höchst), Dr. Löffelmann (Paderborn), Dr. Schüler (Potsdam), Dr. Wilms (Soest).

Angestellt:

Dr. Ruge (Frankfurt a. O.), Königl. Bayer. Oberarzt der Ref. a. D., als Oberarzt mit einem Patent vom 3. November 1906 bei den Sanitätsoffizieren der Ref.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Stabsärzten der Ref.:

Dr. Ditges (Aachen), Dr. Riedlin (Aurich), Dr. Jottkowitz, Dr. v. Golz (V Berlin), Dr. Lasbeck (I Bochum), Dr. Witte (I Bremen), Dr. Masurke (Danzig), Dr. Mellinghoff (Düsseldorf), Dr. Ressemann (II Essen), Dr. Boß (Görlitz), Dr. Derbe (Preußisch-Stargard), Dr. Weidmann (Stolp), Dr. Fendt (Wiesbaden);

den Stabsärzten der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Gottsacker (Andernach), Dr. Hesse (V Berlin), Dr. Lüsebrink (I Bochum), Dr. Plathner (II Braunschweig), Lartisch (Karl) (Brieg), Dr. Heuer (Hameln), Dr. Czygan (Hannover), Dr. Schaaf (Jülich), Zuckschwerdt, Dr. Kranz (Marienburg), Dr. Ricken (Montjoie), Dr. Loer (Paderborn), Dr. Hooymann (Rheydt), Dr. Berthold (Weißenfels);

den Stabsärzten der Landw. 2. Aufgebots:

Dr. Rörig (Arolsen), Prof. Dr. Brentano, Dr. Gallinek (V Berlin), Dr. Sondermann (Deutz), Dr. Groß (II Mülhausen i. E.).

Der Abschied bewilligt:

den Stabsärzten:

Dr. Bendix (II Cöln), Braun (Tilsit) der Ref., Dr. Brandis (Bielefeld) der Landw. 1. Aufgebots, Dr. Willgerodt (I Cassel), Prof. Dr. Völcker (Heidelberg), Dr. Sarrazin (Paderborn), Dr. Plagemann (Wismar) der Landw. 2. Aufgebots;

den Oberärzten:

Dr. Essen (Aurich), Dr. Apel (Göttingen), Dr. Morawski (Marienburg) der Landw. 1. Aufgebots, Dr. Harms (Aurich), Dr. Keller (V Berlin), Dr. Mardzinski (Graudenz), Dr. Kallmann (Kosten), Dr. Saft (Thorn) der Landw. 2. Aufgebots.

D. Im Veterinärkorps.

Im aktiven Heere.

Görte, Oberstabsveterinär bei der Militär-Veterinär-Akademie, zum Korpsstabsveterinär, vorläufig ohne Patent,

Borcherdt, Oberveterinär beim 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15, zum Stabsveterinär, — befördert.

Zu Oberveterinären befördert:

die Veterinäre:

Siehring beim Feldart. Regt. Nr. 71 Groß-Komtur,
Dr. Erb beim Leibgarde-Hus. Regt.,
Dückershoff beim Feldart. Regt. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9,
Krause beim 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20,
Sellnick beim Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75.

Zu Veterinären befördert:

die Unterveterinäre:

Dr. Schilling beim 3. Garde-Ulan. Regt.,
Gauger beim Thorner Feldart. Regt. Nr. 81,
Kries beim 1. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27 Oranien,
Höher beim 4. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 70,
Fuchs beim 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15,
Ebner beim Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 3,
Foerster beim 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,
Bannasch beim 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56.

Versetzt:

Güntherberg, Korpsstabsveterinär bei der Militär-Veterinär-Akademie, zum Generalkommando des X. Armeekorps,

Bauer, Stabsveterinär beim 3. Garde-Ulan. Regt., zur Militär-Veterinär-Akademie,

Morgenstern, Oberveterinär beim Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, zur Militär-Lehrschiede in Berlin.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

Christiani, Korpsstabsveterinär beim Generalkommando des X. Armeekorps, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

Goetsch, Oberveterinär beim 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14; zugleich ist derselbe bei den Veterinäroffizieren der Landw. 1. Aufgebots angestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

Dr. Weber (Jülich), Oberveterinär der Landw. 1. Aufgebots, zum Stabsveterinär,

Dr. Wüsthoff (Hannover), Unterveterinär der Ref., zum Veterinär.

Digitized by Google

Angestellt:

die Stabsveterinäre a. D.:

Richter (V Berlin), zuletzt beim jetzigen Torgauer Feldart. Regt. Nr. 74, als Stabsveterinär mit einem Patent vom 1. Oktober 1899 — unmittelbar hinter dem Stabsveterinär (mit dem Titel Oberstabsveterinär) Walther beim Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11 — bei den Veterinäroffizieren der Landw. 2. Aufgebots,

Pötting (I Braunschweig), zuletzt beim Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24, als Stabsveterinär mit einem Patent vom 22. Juni 1901 — unmittelbar hinter dem Stabsveterinär Kroening beim 2. Garde-Feldart. Regt. — bei den Veterinäroffizieren der Landw. 2. Aufgebots;

Hennig (Aschersleben), Oberveterinär a. D., zuletzt in der Schutztruppe für Südwestafrika, als Oberveterinär mit einem Patent vom 15. Dezember 1902 — unmittelbar vor dem Oberveterinär Mörler der Landw. 1. Aufgebots (Friedberg) — bei den Veterinäroffizieren der Landw. 1. Aufgebots.

Der Abschied bewilligt:

Giraud (V Berlin), Stier (Wesel), Stabsveterinäre der Landw. 1. Aufgebots,

Traupe (II Braunschweig), Oberveterinär der Landw. 1. Aufgebots.

Kaiserliche Schutztruppen.

Offiziere usw.

Homburg v. d. Höhe, den 18. April 1913.

Grabau, Oberlt., scheidet am 17. Mai 1913 behufs Rücktritts in Königl. Sächs. Militärdienste aus der Schutztruppe für Südwestafrika aus.

Winterer, Oberlt. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt.

Befördert:

v. Grawert (Werner), Hauptm. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, zum überzähl. Major,

v. Rothkirch u. Panthen, Lt. in der Schutztruppe für Kamerun, zum Oberlt.,

Dr. Schömig, Assist. Arzt in der Schutztruppe für Kamerun, zum Oberarzt,

v. Müller-Berneck, Königl. Sächs. Rittm. a. D., zuletzt Adjutant der 3. Kav. Brig. Nr. 32, früher in der Schutztruppe für Südwestafrika, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform dieser Schutztruppe erteilt.

Journalistischer Teil.

Kleine Mitteilungen.

Belgien.

Inhalt von Zeitschriften.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires" Nr. 692. La répression de l'espionage en Roumanie. — Marches, combats et tirs de nuit. (Schluß.) — L'armée danoise. (Forts.) — La nouvelle loi des cadres et des effectifs de l'infanterie en France. (Forts.) — Documents officiels concernant l'armée belge.

„La Belgique militaire" Nr. 2145. L'artillerie dans la nouvelle organisation de l'armée de campagne. — L'avancement des officiers coloniaux. — Le camp de Beverloo transformé. — A propos des fusées. — Carabiniers, cyclistes et cavaliers. — Chronique militaire: Cercle des anciens compagnons d'armes des campagnes Madhirtes et Batélela.. — Nos aviateurs militaires voyagent. — Un scandale militaire. — Service à la troupe. — Gendarmerie. — Nr. 2146. Les grands cavaliers. (Forts.) — Avancement des officiers. — Revue de la littérature militaire allemande. — Pour nos adjudants sous-officiers d'infanterie. — Un règlement sur le combat des troupes de toutes armes. — Chronique militaire: Règlements sur les emplois dans les divers services de l'armée. — Programmes des écoles régimentaires et des cours du soir. Une protestation nécessaire. — Attachés militaires. — Indemnité de logement aux officiers maries. — Nominations et promotions. — Le vouveau chef du cabinet militaire.

Frankreich.

Inhalt von Zeitschriften.

„Revue du génie militaire", Februar 1913. Construction d'un pont de pilots sur la Moselle à hauteur de la gare de Fontenoy pour le compte de la commune de Villey-Saint-Étienne (près Toul). — Note sur la fissuration des maçonneries de fortification en béton armé. — Historique de la guerre souterraine. (Forts.) — Nécrologie. — Construction ect. Fours économiques Campedieu. — Démolition de réseaux de fil de fer au moyen d'explosifs ect. (Berger-Levrault.)

„Le Spectateur militaire" Nr. 540. Idées et faits du jour. — L'état des forteresses belges. (Forts.) — Bataille de Moukden. (Forts.) — Comment on devrait utiliser les bataillons d'infanterie légères d'Afrique. (Forts.) — Le pouvoir législatif et l'armée. (Schluß.) (Lavauzelle.)

„Revue militaire française. Journal des sciences militaires" Nr. 126. L'exercice du commandement. (Forts.) — Concours d'admission à l'école supérieure de guerre en 1913. — Une méthode d'instruction pour la cavalerie. (Forts.) — Le médecin divisionnaire. (Forts.) — Les lendemains d'Abensberg et de Ligny. (Schluß.) — Chronique étrangère. (Chapelot.) —t—

„Revue militaire générale" Nr. 75, März 1913. Les études militaires en France et la préparation du haut commandement. (Forts. folgt.) — Étude d'une situation stratégique. (Mit 1 Karte.) — Kirk-Kilissé, Lulé-Burgas, Tschataldza. (Forts. folgt.) — Études

Digitized by Google

de stratégie et de tactique générale. (Forts.) — La couverture. (3 Krokis; Forts.). — Chronique militaire italienne. — etc. (Berger-Levrault.)

„Revue de cavalerie", März 1913. 30 août 1870. Le 5e de cuirassiers et le maréchal des logis Ed. Collignon. (1 Kroki; 1 Porträt.) — Causeries cavalières II: Combats de cavalerie. — Un essai de règlement pour la cavalerie en 1732. — Automobiles et cavalerie. — Plus d'école de régiment! Un procédé. — Un guide de Napoléon. (Brienne, 1814). — Le mois cavalier. (Berger-Levrault.)

„La Revue d'infanterie" Nr. 315. La bataille d'Isly. (2 Krokis; Schluß.) — Les sections de mitrailleuses. (5 Krokis und Photos; Forts. folgt.) — — Manuel de tir de l'infanterie japonaise. (14 Krokis; Schluß.) Aus dem Japanischen übersetzt. (Charles-Lavauzelle.)

„Revue militaire des armées étrangères", März 1913. Les manœuvres impériales allemandes en 1912. — Les nouveaux règlements de l'armée russe. — Nouvelles militaires. — Bibliographie. (Chapelot.)

—t—

Oesterreich-Ungarn.

Inhalt von Zeitschriften.

„Armeeblatt" Nr. 12. Vertrauensseligkeit und Schwäche. — Der Kaiserliche Handschreibenaustausch im Lichte der Tatsachen. — Militär-Sanitätsautomobile. — Galizische Ostern 1913. — Der Krieg am Balkan. 28. Februar bis 13. März. — Aufstellung der ungarischen Parlamentswache. — Das Kriegsministerium über die Ursachen der Standesmisere und über deren Behebung. — Gedanken über Kriegsvorbereitung. — Kriegsflugdienst und Spionage. — Nr. 13. Vor dem Einmarsch in Albanien. — Die Ausgestaltung unserer Gebirgsartillerie. — Die alkoholgegnerische Bewegung in der Armee. — Der neue Marinekommandant-Stellvertreter. — Der Krieg am Balkan. 14. bis 19. März. — Nr. 14. Diplomatische Scherze zur See. — Die kurzen Mäntel. — Das Rekrutenkontingents-Erhöhungsprojekt. — Ein Wort an unsere Eisenbahnverwaltungen! — Deutschlands Wehrvorlage. — Der Krieg am Balkan. 20. bis 26. März. — Militärradreßbuch für Wien 1913. — Die automatische Stabilität im Flugzeug. — Militäraviatik in Rußland. — Französische Flugübungen zur See.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 12. Auferstehung. — Zur bulgarisch-rumänischen Grenzfrage. — Vor dem Befreiungskriege. — Die Kriegsschule als militärische Hochschule. — Wochenchronik: Das Ende der Komödie. — Ein kleiner politischer Ueberblick auf Grund der Betrachtung einer Karte von Europa. — Der Krieg. — Der Klerus in Kriegszeiten. — Nörgelnde Tyrannei. — Wie der Sozialismus in die Kaserne getragen wird. — Glossen. — Nr. 13. Offizier und Politik. — Falsche und wahre Humanität. (Das Schicksal unserer gewesenen Kameraden.) — Eine Lanze für die applikatorische Lehrmethode an der Kriegsschule. — Vom Feldzug der Serben. (Eindrücke eines Schweizer Arztes.) — Wochenchronik: Der Krieg. — Unsere Männer. — Aus der Gamaschenzeit! — Major d. R. v. Schuppanzigh. — Glossen. — Nr. 14. Die Früchte unserer Politik. (Haß und Verachtung im Auslande, Schwäche und Verwirrung im Innern.) — Die Heeresverwaltung gegen kroatische Forderung? (Eine magyarische Intrige.) — Die türkischen Banden. — Volkswirtschaftliche Pflichten der Heeresverwaltung. — Sperrbesatzungen vom festungsartilleristischen Standpunkte. — Die Ueberschätzung der Theorie. — Wochenchronik: Die deutsche Heeresvorlage. — König Nikitas Taten. — Das „Zeiß-Korn" und das „Kokotović-Korn". — Militärisches aus der Jahresausstellung im Künstlerhaus. — Glossen.

„Streffleurs Militärische Zeitschrift", 3. Heft. Helden- und Ruhmestaten von Mannschaften aus dem 8. Korpsbereiche von 1792 bis auf die Gegenwart. — Der Feldzug 1814 in Frankreich von Generalmajor Friederich. — Ueber Kriegführung und Gefechtsführung im Russisch-Japanischen Kriege 1904—1905. (Schluß.) — Der Krieg auf der Balkanhalbinsel 1912/1913. (4. Forts.) — Die Ausbildung unserer Festungsartillerie für den Angriffskrieg. — Fortschritte der fremden Armeen 1912: A. Deutschland. — B. Italien. — Mitteilungen der K. und K. Armeeschießschule: Einiges über die Bewegungsvorgänge im Gewehr beim Schuß und deren Bedeutung für die Treffleistung. — Mitteilungen über fremde Armeen: Deutschland, Italien. — Marinenachrichten: Deutschland. — Turbinen- und Kolbenmaschinen. — Zwei Flugmeetings mit Hydroplanen. — Technische Mitteilungen: Straßenverbesserung im Sumpflande. — Schulterschoner System Art. Oberlt. Wimmer. — Schlittenkufen System Landw. Oberlt. Schöttner. — Notizen. — Literaturblatt.

„Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens", Heft 4. Das Aufklärungswesen der Küstenverteidigung und die Zielaufklärung der Küstenartillerie. — Die Einführung des Einheitsgeschosses Ehrhardt—van Essen bei der niederländischen Feldartillerie. — Zur Armierungsfrage bei der modernen Panzerbefestigung zu Lande. — Italienische Befestigungen. Französische Front. — Die elektrische Traktion. — Neue Gebirgsgeschütze. — Verbotszonen für Luftfahrzeuge.

Schweiz.

Inhalt von Zeitschriften.

„Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen" Nr. 3. Zur „Erziehung zur Wehrpflicht". — Die Schlacht an der Beresina und die Schweizer. (Forts.) — Chronique de France: Les idées militaires de Jaurès; un livre du général Maitrot. — Die Militärradfahrer unter der neuen Truppenordnung. (Schluß.) — Der Unterhalt des Kriegsmaterials bei der Truppe. — Ueber die Organisation der schweizerischen Militäraviatik. — Von den Gebirgs-Mitrailleurkompagnien. — Die Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813. (Forts.)

„Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie" Nr. 3. Manöverrückblicke und sonstige Betrachtungen. — Die schweizerische Beteiligung bei der militärischen Prüfungsfahrt für Lastautomobile in Rußland. — Die Vermehrung des Truppentrain in Frankreich. — Die Entwicklung des Schießens der deutschen Feldartillerie, dargestellt auf Grund der Schießvorschriften. — Das Pferdematerial des französischen Heeres. — Ausrüstung mit Drahtscheren.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 13. Kriegsrüstungen. — Neueinteilung der österreichischen Landwehr-Gebirgstruppen. — Die Küstenverteidigung Englands. — Das Brustblatt- oder Sielengeschirr.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 51/52.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 53. **Berlin, Dienstag den 22. April** **1913.**

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verzeichnis der Schüleroffiziere des Sommerkursus 1913 der Kavallerie-Telegraphenschule.

Journalistischer Teil.

Die Beweggründe Bazaines. — Neuerungen im chinesischen Militär-Schulwesen. — „Kaiser Wilhelm II. und sein Heer." — Neuerungen in der niederländischen Armee. — Bevorstehende Truppenverschiebungen — besonders der Feldartillerie — in Frankreich. — „Die Wahrheit über Adrianopel."

Verschiedenes. „Sylt die Königin der Nordsee." — **Kleine Mitteilungen.** Deutschland: Veteranenreise nach den Schlachtfeldern Frankreichs von 1870/71. — Schweden: Gewehrfrage.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Lt. z. D. Frhrn. v. Seckendorff zu Berlin-Wilmersdorf;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Ehrt, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Heidelberg, den Majoren a. D. v. Knobelsdorff, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk I Altona, Wolters, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Neustrelitz, Eck, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk IV Berlin, v. Pannwitz, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Darmstadt, Thylmann, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Mainz;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberarzt Dr. Petzoldt in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens erster Klasse: dem Gen. der Inf. v. Oven, Gouverneur von Metz. — Der zweiten Klasse mit dem Stern desselben Ordens: den Gen. Lts. v. Hutier, Kommandeur der 1. Garde-Div., Frhrn. v. Gregory, Kommandanten von Metz. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Obersten Ludendorff, Kommandeur des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: den Majoren Goetze im Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47, Baurmeister im 2. Schles. Feldart. Regt. Nr. 42. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Major Büsing beim Stabe des Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47, dem Oberlt. Hachmann, Adjutanten desselben Regts. — Des Großkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Gen. der Inf. v. Haugwitz, Gen. Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens. — Der Königlich Sächsischen Friedrich August-Medaille in Silber: dem Unterzahlmstr. Delor im 1. Garde-Feldart. Regt. — Des Großkreuzes des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Gen. Lt. z. D. Frhrn. Rinck v. Baldenstein in Karlsruhe i. B. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: dem Hauptm. v. Scholz im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Major Wilken im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9. — Des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen erster Klasse: dem Gen. Lt. z. D. v. Loos in Detmold. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Obersten v. Buchka, Kommandeur des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7, dem Oberstlt. v. Brandenstein, Kommandeur des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. Hübner, dem Lt. und Adjutanten Freyer, beide in demselben Bat. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Oberstlt. v. Arnim, Kommandeur des 1. Garde-Ulan. Regts. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. v. der Leyen, Adjutanten

Digitized by Google

desselben Regts. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Obersten v. Zaborowski, Kommandeur der Haupt-Kadettenanstalt. — Des Offiziersehrenkreuzes desselben Ordens: dem Major Grube, Bats. Kommandeur an derselben Anstalt. — Des Ehrenkreuzes dritter Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Hauptm. Donalies im Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7. — Des Ehrenkreuzes dritter Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten v. Natzmer, Frhr. v. Rolshausen in demselben Bat. — Des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse: dem Hauptm. Pagenstecher, den Oberlts. v. Weiher, v. Ruville, sämtlich im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2. — Des Komturkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Major Eben in demselben Regt. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: den Lts. Gerhard Frhr. v. Boenigk, Frhr. v. Hoiningen gen. Huene, Frhr. v. Wrangel, v. Obernitz, v. Bülow in demselben Regt. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens: dem Hauptm. v. Kietzell, Adjutanten der Kommandantur Danzig. — Des goldenen Verdienstkreuzes der Königlich Rumänischen Krone: dem Stabstrompeter, Obermusikmeister Peschke im 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland. — Des Ritterkreuzes des Johanniter Malteser-Ordens: dem Oberlt. Frhrn. v. Rolshausen im Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7.

Verzeichnis

der Schüleroffiziere des Sommerkursus 1913 der **Kavallerie-Telegraphenschule.**

Lts. Graf v. Klinckowstroem, Regt. der Gardes du Corps, v. Witte, 1. G. Ulan. R., v. Langenn-Steinkeller, 1. G. Drag. R., Frhr. Marschall, Leib-G. Hus. R., Kaulbars, Ulan. R. 8, v. Bodecker, Drag. R. 12, Frhr. v. Sternfeldt, Hus. R. 3, Frhr. v. Seckendorff, Hus. R. 12, v. Wedel, Ulan. R. 1, Lagemann, Ulan. R. 2, Frhr. v. Wrede, Ulan. R. 5, Frhr. v. Canitz u. Dallwitz, Drag. R. 17, v. der Wense, Drag. R. 19, v. Frankenberg u. Ludwigsdorff, Hus. R. 14, v. Hinüber, G. Reiter-R., v. Faber du Faur (Kurt), Drag. R. 26, Graf zu Erbach-Erbach, Drag. R. 20, Ritter v. Oberkamp, Hus. R. 9, Ohl, Drag. R. 13, Kern, Jäger-R. z. Pf. 4, Bartels, Ulan. R. 6, Nicolai, Ulan. R. 18, La Pierre, Drag. R. 10, v. Dufais, Ulan. R. 7.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Beweggründe Bazaines.

Vielfach ist behauptet worden, daß Bazaine dem Kaiser gegenüber ungehorsam und schließlich an Frankreich ein Verräter geworden sei. Diese Anschuldigungen widerlegt der Spruch des Schiedsgerichts, welcher sich nur mit der Kapitulation der Armee in freiem Felde und vorzeitigen Uebergabe der Festung Metz auf Grund der Paragraphen 209 und 210 des code de justice militaire befaßt. Die Stimmung gegen Bazaine war derartig, daß, wenn Ungehorsam und Verrat hätten bewiesen werden können, der Ankläger ganz gewiß den Beweis angetreten hätte.

Noch hat das französische Generalstabswerk die Episode der Festung Metz nicht gebracht, es wird auch nichts Neues bringen können, denn in den kriegsgerichtlichen Verhandlungen sind die Verfehlungen Bazaines sämtlich klargelegt; über die Beweggründe hat sich der ehemalige Marschall meistens ausgeschwiegen. Es soll versucht werden, nach Erscheinen einer reichhaltigen Literatur, unter Zerstörung mancher Legenden, die Beweggründe Bazaines klarzulegen.

Am 15. August wollte Bazaine auf Verdun marschieren. Er hatte dort Vorräte aufhäufen lassen; befahl, die Maas-Brücken nicht zu zerstören; die bei Châlons zurückgebliebenen Teile des 6. Korps wurden nach Verdun instradiert. Bazaine befahl, die Kavallerie solle weit aufklären. Daß sie das nicht tat, war nicht seine Schuld, auch nicht, daß das vorderste 2. Korps sein Marschziel nicht erreichte. Am 16. glaubte Bazaine, mit dem Weitermarsch bis Mittag Zeit zu haben. Es war für ihn und alle kommandierenden Generale eine große Ueberraschung, daß die Deutschen zum Teil von Westen her angriffen. Im Laufe der Schlacht glaubte er die Armeen von Steinmetz und vom Prinzen Friedrich Karl vor sich zu haben, außerdem wurde ihm nachmittags die Ankunft einer neuen Armee seinem rechten Flügel gegenüber gemeldet. Er hielt diese Truppen für die des Kronprinzen; es war ihm schon vorher eine Truppenansammlung bei Fresnes en Woëvre, nach Verdun zu, gemeldet worden, dabei Bayern. Diese Meldungen und der Zustand eines Teiles der Truppen veranlaßten ihn, am Abend des 16. auf Metz zurückzugehen.

Er sah die Lage für so gefährlich an, daß er, um die Armee zu retten, schon am 17. hinter die Forts gehen wollte. In der Nacht, nachdem er durch gefangene Offiziere erfahren hatte, daß er es eigentlich nur mit zwei feindlichen Korps zu tun gehabt habe, entschloß er sich, am 17. und 18. noch eine Zwischenstellung zu nehmen, jedoch mit der Absicht, am 19. sich hinter die Forts zurückzuziehen. Er hatte die Auswahl der Aufstellung der Korps hinter den Forts schon am 17. befohlen. Der Grund, nicht fortzumarschieren war der, daß er nunmehr die Armeen von Steinmetz und des Prinzen Friedrich Karl sich gegenüber glaubte, und

Digitized by Google

außerdem die Meldung erhielt, daß König Wilhelm mit 100 000 Mann südöstlich Metz aufgetreten sei. Diese Meldung veranlaßte ihn, am 18. das Gardekorps auf dem linken Flügel bei Metz zu belassen. Er wollte unter keinen Umständen von Metz abgedrängt werden.

Napoleon hatte ihm gesagt, er solle die Armee nicht aufs Spiel setzen; der Kaiser selbst hatte einige Tage vorher die Absicht gehabt, mit der Hälfte der Rhein-Armee bei Metz zu bleiben; hierbei hatte Leboeuf geäußert: „In zwei Monaten kann sich viel ändern". Ferner waren Verpflegung und Munitionsergänzung von Metz aus für erste gesichert. Aber die Hauptsache war das erschütterte Vertrauen auf die Truppe. Am 18. vormittags sagte Bazaine zum Hauptmann Guioth, der im Namen Frossards um Ersatz für gefallene Unterführer bat: „Was soll man mit einem Armeekorps machen, bei dem der Kommandierende kein Vertrauen zu seinen Truppen hat, und die Truppen keins zu ihrem Führer?" (Deutsche Revue, Märzheft 1913.) Als der Marschall am 18. nachmittags Flüchtlingen vom 6. Korps begegnet, sagt er zu seiner Umgebung: „Was soll man mit solchen Truppen anfangen?"

Vor dem Kriegsgericht gab Bazaine an, daß er geglaubt habe, der Feind würde ihn bei Metz stehen lassen und auf Paris weitermarschieren. General Bonnal sagt in seinem Buche über St. Privat, daß Bazaine sich mit dieser strategischen Auffassung auf den Standpunkt eines unbegabten Tambours gestellt habe. Außerdem erklärte der Marschall mehrfach vor seinem Stabe, die Festungen seien dazu da, um eine Armee zu schützen.

Vom 18. bis zum 26. August ließ Bazaine den Kaiser, Mac Mahon und den Kriegsminister im unklaren, ob er von Metz abmarschieren würde oder nicht. Der Beweggrund war, daß er sich selbst nicht darüber klar war. Der von ihm am 17. an den Kaiser abgeschickte Major Magnan hatte diesem am 18. zu melden, Bazaine habe den Marsch auf Verdun nicht aufgegeben. Am 18. abends meldete Bazaine, daß die vom Feinde angegriffene Armee die Stellung gehalten habe; um 7^{50} abds. riß die telegraphische Verbindung ab; ein Agent mußte am 19. die Meldung vom Rückzuge nach Metz in das Lager von Châlons befördern.

Bazaine hatte geglaubt, daß er im Besitz der Bahn nach Diedenhofen, der sogenannten Ardennenbahn, verbleiben würde; er hatte für den 19. noch Transporte von Verwundeten und Heranziehung von Lebensmitteln auf dieser Bahn angeordnet. Er war enttäuscht, als diese Bahn am 19. früh unterbrochen wurde, und überrascht, daß der Feind Metz umschloß.

Am 20. gesteht er in zwei an den Kaiser und an den Kriegsminister gesandten Agentenmeldungen ein, daß er eingeschlossen sei und der Feind sich um Metz verstärke. An Mac Mahon lautet die Nachricht etwas anders; Bazaine schreibt, daß er die Stellung bei Metz halte, „ich werde nach Norden marschieren und Nachricht senden, wenn ich marschieren kann, ohne die Armee zu gefährden". Diese Nachricht, die am 22. im Großen Hauptquartier eintraf, will Mac Mahon durch Oberst Stoffel, den Nachrichtenoffizier, nicht erhalten haben; auch am 26. nicht, als das Original der Depesche dem Oberst Stoffel überbracht wurde. Dieser Vorgang ist unaufgeklärt geblieben. Die Bitte um eine besondere Untersuchung wurde dem Oberst abgeschlagen. Mac Mahon erklärte, daß er, wenn er diese Nachricht erhalten hätte, den Marsch auf Metz aufgegeben haben würde. Er handelte bis zum 29. unter dem Eindruck der mündlichen Mitteilung des Majors Magnan, Bazaine habe den Abmarsch von Metz nicht aufgegeben.

Vom 26. ab verzichtete Bazaine auf diesen Abmarsch ohne Hilfe von außen. Oberst Lewal vom Stabe Bazaines hat vor dem Kriegsgericht bestimmt ausgesagt, daß der Marschall am 23. eine Nachricht von Mac Mahon erhalten habe, er marschiere nach der Maas. Bazaine erinnerte sich nicht, diese Nachricht empfangen zu haben. Oberst Lewal hat beim Durchlesen dieser Mitteilung zu Bazaine gesagt: „Wir müssen sofort marschieren". Am 26. ordnete er den Durchbruch an, führte ihn aber nicht über den Aufmarsch der Truppen hinaus aus, jedenfalls weil er von der erwarteten Entsatzarmee nichts sah oder hörte. Am 26. schickte er eine Mitteilung an den Kriegsminister und eine an Mac Mahon. Er gesteht hierin endlich offen ein, daß er sich allein aus Metz nicht heraushelfen könne. Die erstere lautet: „Noch immer bei Metz, mit Artilleriemunition nur für eine Schlacht. Unmöglich, unter diesen Umständen die feindliche Linie zu durchbrechen. Ich würde tatkräftig handeln, wenn eine Angriffsbewegung im Innern des Landes den Feind zwingt zurückzugehen." Die Mitteilung an Mac Mahon lautet wesentlich anders: „Unsere Verbindungen sind abgeschnitten, jedoch nur schwach. Wir können durchbrechen, wenn wir wollen. Wir erwarten Sie." Diese Nachricht wurde am 29. von Mac Mahon empfangen.

Wie gesagt, setzte Bazaine am 26. zu einem Durchbruch auf dem rechten Mosel-Ufer an, gab ihn aber nachmittags auf, angeblich weil das Wetter zu schlecht war. Um 2^0 nachm. wurde in der Ferme Grimont ein Kriegsrat mit den kommandierenden Generalen abgehalten, ohne daß die Mitteilung geschah, daß Mac Mahon im Anmarsch wäre. Es wurde beschlossen, „die Armee solle bei Metz bleiben, weil ihre Gegenwart 200 000 Mann des Feindes festhielt, Frankreich Zeit gab, den Widerstand zu organisieren, neue Armeen zu formieren, und weil, im Falle des Rückzuges der Preußen, die Armee sie beunruhigen, vielleicht ihnen eine entscheidende Niederlage beibringen könnte". Bourbaki war nicht zugegen und erklärte hinterher ausdrücklich, daß er für einen Durchbruch nach Süden in Richtung Château Salins sei.

Bazaine, vor dem Kriegsgericht befragt, warum er sich entschlossen habe, bei Metz zu bleiben, antwortete: „Nichts ließ darauf schließen, daß ein Waffenstillstand oder ein Friedenschluß nicht einträte, ehe es bis zum äußersten kam. Ich habe immer geglaubt, daß die Erhaltung von Metz die Friedensverhandlungen erleichtern und Lothringen retten würde."

Am 29. erhielt Bazaine eine Benachrichtigung seitens des Kommandanten von Diedenhofen, Tournier, die Armee Mac Mahons marschiere auf Stenay und würde am 27.

Digitized by Google

dort sein. Am folgenden Tage traf um 11° vorm. eine Nachricht vom Kaiser ein: „Ihre Depesche vom 19. in Reims erhalten; ich bewege mich in Richtung Montmedy, bin übermorgen an der Aisne, von wo ich nach den Umständen handeln werde, um Ihnen zu Hilfe zu kommen.“ Diese beiden Mitteilungen veranlaßten Bazaine zum Ausfall am 31. August und 1. September. Dieser ging wieder auf dem rechten Ufer in Richtung Diedenhofen vor sich.

Als Grund hierfür gab Bazaine an, daß er zur Erleichterung des Entsatzes die Einschließungstruppen habe auf das rechte Mosel-Ufer ziehen wollen. Gegen eine Absicht des Durchbruchs spricht, daß Bazaine seine Bagage in seinem Quartier bei Metz beließ und die Brückentrains nicht mitnahm. Auch setzte er das 6. Korps nur schwach, das Gardekorps, die gesamte Kavallerie und die Reserveartillerie gar nicht ein. Am 1. September nachmittags befahl er den Rückzug nach Metz, Mac Mahon war wieder nicht gekommen.

Was jetzt noch folgt, interessiert militärisch wenig. Jedenfalls hatte Bazaine bewiesen, daß er nicht der hochbegabte Heerführer war, wie ihn sich die Kaiserin und die beiden Kammern vorgestellt hatten. Er besaß keine strategischen Kenntnisse, hatte keine Entschlußkraft und nicht den Charakter, die volle Wahrheit zu sagen. Was Bazaine hätte tun sollen, darüber ist reichlich geschrieben worden. Die beiden gangbarsten Wege waren, am 17. nach Nordwesten über die Orne zu marschieren oder möglichst schnell von Metz nach Süden durchzubrechen. Letzteres hatte Mac Mahon bei seinem Entsatzversuch in Betracht gezogen.

— ———

Schon vom 3. September ab kamen dunkle Gerüchte nach Metz von der Katastrophe bei Sedan. Am 7. September wurden zum Austausch Gefangene nach Metz gesandt, welche zur Armee von Châlons gehört hatten. Am 10. wurde Hauptmann Lejoindre, bei Spicheren verwundet, von Saarbrücken an die Rhein-Armee ausgewechselt; er brachte die Bestätigung der Nachricht über Sedan und der Ereignisse vom 4. in Paris. Nach zwei Tagen befiehlt Bazaine, den Truppen diese Nachricht mitzuteilen, und erklärt den Generalen, jetzt sei um so mehr von großen Kämpfen Abstand zu nehmen, er würde die Befehle der Regierung abwarten. Am 13. September teilte der politische Attaché Debains in Metz folgendes mit: In Frankreich seien 600 000 Deutsche, eine französische Armee existiere nicht mehr, Enthusiasmus sei im Volke nicht vorhanden, von Oesterreich sei keine Hilfe zu erwarten; dieses und Rußland arbeiteten für den Frieden; die Deutschen marschierten nach Paris. Bazaine glaubte an baldigen Frieden und sagte zu einem Offizier seiner Umgebung: „La partie est perdue pour cette fois; il faudrait conclure la paix pour se refaire et commencer dans deux ans“. Am 14. September brachte der aus Sedan entflohene Unteroffizier Parmentier mehrere Journale, in denen eine Proklamation der neuen Regierung, der Aufruf zum Widerstande bis aufs Messer und die Mitteilung enthalten war, Paris könne sich drei Monate halten; die Wahlen zur Nationalversammlung würden am 16. Oktober stattfinden. Nach diesen Nachrichten stellte sich Bazaine auf die Seite der neuen Regierung und ließ den Kaiserlichen Adler von den auszustellenden Offizierspatenten entfernen. Schon am 18. September jedoch kommt er von dieser Stellungnahme zurück, nachdem er durch eine Anfrage bei dem Prinzen Friedrich Karl erfahren hatte, daß König Wilhelm und die monarchisch regierten Staaten die neue Regierung nicht anerkannt haben. Er bleibt von dieser Zeit ab der Regentschaft der Kaiserin treu. Die Anklage gegen ihn betonte, daß Bazaine an den Prinzen Friedrich Karl unerlaubte Fragen gestellt habe.

In seiner Auffassung wurde Bazaine am 22. September besonders gefestigt, als der Leutnant Valdejo mit einer Nummer der „Reimser unabhängigen Zeitung“ vom 11. September, die im Sinne Bismarcks redigiert wurde, in die Festung kam; die Zeitung schrieb: „Die deutschen Zeitungen haben in Frankreich kein anderes Regiment anerkannt, als das des Kaisers Napoleon, und in ihren Augen ist die Kaiserliche Regierung bis zur Einführung einer neuen Ordnung die einzige, welche ein Recht hat, Verhandlungen für die französische Nation zu führen .... Im Falle einer Bitte um Frieden wird es sich fragen, mit wem zu verhandeln ist. — Die deutschen Regierungen könnten mit dem Kaiser Napoleon in Verhandlungen treten, dessen Regierung zurzeit allein anerkannt ist, oder mit der durch ihn eingesetzten Regentschaft. Sie könnten ebenso mit dem Marschall Bazaine verhandeln, welcher das Kommando im Namen des Kaisers führt....“ Diesen letzten Gedanken machte sich der Marschall zu eigen und betrachtete sich nunmehr als Vertreter der Kaiserlichen Regierung, der dieser die Armee zu erhalten habe.

Zu allem Unglück, um die militärische Lage ganz hinter der politischen verschwinden zu lassen, kam am 23. September Regnier an. Bekanntermaßen zerschlugen sich die Verhandlungen, da die durch Bourbaki persönlich befragte Kaiserin alle Verhandlungen ablehnte. Aus der von Bazaine bis zum Friedensschluß angebotenen Neutralität der Rhein-Armee, unter Belassung von Metz in französischen Händen, wurde nichts.

Unterdessen sah es mit der Schlagfertigkeit der Armee immer schlimmer aus. Am 26. September formierte jedes Kavallerieregiment nur noch zwei Eskadrons, bei der Feldartillerie waren sämtliche Geschütze bespannt, die Munitionswagen und Parks aber nicht.

Nach einem vertraulichen Rundschreiben vom 7. Oktober an die kommandierenden Generale und den Kommandanten von Metz, worin Bazaine um Rat fragt, trat am 10. Oktober der entscheidende Kriegsrat zusammen, bestehend aus den kommandierenden Generalen, den Chefs der Spezialwaffen, dem Kommandanten und dem Armeeintendanten. Alle sprachen sich, treu dem Eide dem Kaiser gegenüber, für eine convention honorable aus, nur Leboeuf, Desvaux als Stellvertreter des zur Kaiserin gesandten Bourbaki, und der Kommandant Coffinières bestanden mit Energie auf sofortigem

Digitized by Google

Durchbruch. Diesbezüglich sprach sich Bazaine bei der Voruntersuchung dahin aus: „Was einen Durchbruch betrifft, um das freie Feld zu erreichen, so habe ich diesen nach Sedan für unmöglich gehalten. Die Armee würde zerstreut worden sein und sich am zweiten Marschtage aufgelöst haben."

Mit dem Beschluß zur Absendung des Generals Boyer nach Versailles zu weiteren Verhandlungen war der Untergang der Armee unaufhaltbar. Bazaine bedachte nicht, daß der Einsatz einer verhungernden Armee im politischen Spiel zu gering ist; auch konnte er sich denken, daß die Kaiserin eine Vermittlerrolle, die sie dem General Bourbaki abgeschlagen hatte, später nicht vom General Boyer annehmen würde.

Am 10. Oktober konnte sich noch möglicherweise die Rhein-Armee vermittelst Durchbruchs von Metz entfernen und die Festung somit dem Staate erhalten, noch am 18. Oktober waren Leboeuf, Desvaux, Coffinières für den Durchbruch in Gestalt einer folie glorieuse. Aber Bazaine war dafür nicht zu haben.

Folgendes Schreiben an Bazaine beendete die diplomatischen Verhandlungen:

„Großes Hauptquartier Metz, 24. 10. 70.

Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz die Abschrift eines Telegramms von Mitternacht mit folgendem Inhalt zu übersenden:

An Seine Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Karl für Marschall Bazaine:

General Boyer bittet, Ihnen folgendes mitzuteilen: »Die Kaiserin, welche ich gesprochen habe, wird die größten Anstrengungen zugunsten der Armee von Metz machen. Für sie ist die letztere eine Quelle tiefster Besorgnis und dauernder Befürchtungen«. — Ich muß Ihnen indes sagen, daß nach meiner Rücksprache mit General Boyer keine der Garantien, welche ich als unumgänglich nötig bezeichnet habe, ehe in Verhandlungen mit der Regentschaft einzutreten wäre, tatsächlich gegeben ist, und daß die Zukunft des Kaisers in keiner Weise gesichert ist, weder durch die Haltung der Nation, noch der französischen Armee. Es ist daher für den König unmöglich, sich in Verhandlungen einzulassen, während Seine Majestät in der Lage ist, für seine Person allein der französischen Nation Bedingungen aufzuerlegen. Die Vorschläge aus London sind bei der gegenwärtigen Lage absolut unannehmbar, und ich stelle zu meinem Bedauern fest, daß ich keine Chancen sehe, durch politische Verhandlungen zu einem Erfolg zu gelangen.

gez. v. Bismarck.

gez. Prinz Friedrich Karl."

Hiermit war alles zu Ende. Bazaine war auch politisch vollständig unterlegen. Am 28. Oktober kapitulierte die Rhein-Armee, wie es im Urteil heißt, im freien Felde und die Festung Metz.

Neuerungen im chinesischen Militär-Schulwesen.

Trotz der wenigen Jahre, die der ehemaligen Kaiserlichen Chinesischen Regierung zur Heranbildung eines modernen Offizierkorps in den verschiedenen militärischen Lehranstalten zur Verfügung gestanden hatten, waren die Ergebnisse der Ausbildung, wie die Revolutionskämpfe von Hankau im Herbst 1911 bewiesen, vielfach bereits überraschend gute gewesen. Noch nicht gelungen war es aber, im Offizierkorps den Sinn für unbedingte Zuverlässigkeit und monarchische Treue großzuziehen; im Gegenteil, gerade die Offizierkorps und die Militär-Bildungsanstalten erwiesen sich als Herd und Verbreiter revolutionärer Ideen.

Die Folge war, daß während der Revolutionskämpfe alle Militärschulen sich auflösten oder geschlossen wurden, so daß eine Stockung in der Ausbildung des Offiziersatzes eintrat. Andererseits kamen während der Revolution eine Zahl von Personen in Offizierstellungen, die teils aus dem Mannschafts- und Unteroffizierstand hervorgegangen, teils nur politische Agitatoren waren, ausnahmslos aber keinerlei Vorbildung zum Offizier besaßen.

Die republikanische Regierung bemüht sich, den hieraus für die Weiterentwicklung des Heeres erwachsenen Schäden vorzubeugen, indem sie den während der Revolution emporgekommenen Führern nachträglich eine militärische Fachausbildung zuteil werden läßt und die einheitliche Ausbildung des Offiziersatzes wieder aufgenommen hat.

Der Ausbildung der während der Revolution in Offizierstellen gelangten Persönlichkeiten dient ein einjähriger Kursus der Offizier-Ausbildungsschule in Peking, an der die deutschen Instrukteure Major Dinkelmann und Hauptmann Bleyhöffer angestellt sind. Die Schule wird zurzeit von fast 1000 Offizieren vom Dienstgrade des Leutnants bis Oberst besucht.

Zur militärischen Ausbildung des Offiziersatzes wurden neuerdings Offizier-Vorbereitungsanstalten und eine Reichskriegsschule eingerichtet. Die zur Kaiserzeit als unterste Stufe der Militärschulen bestehenden Kadettenschulen sollen fortfallen.

Die angehenden Offizieranwärter werden sämtlich nach dem Besuch der bürgerlichen Mittelschulen, auf denen der Chinese seine Schulbildung nach elfjährigem Schulbesuch abschließt, in Offizier-Vorbereitungsanstalten eintreten. Ihr Lehrplan umfaßt in zweijährigem Kursus Einführung in die militärische Ausbildung im Reiten, Turnen, Fechten, Schießen sowie Exerzieren und Felddienst bis zum Kompagnieverband und Vervollständigung der allgemeinen Schulkenntnisse.

An Fremdsprachen kann nach freier Wahl Deutsch, Englisch, Russisch, Französisch und Japanisch getrieben werden. Da nach der republikanischen Schulreform von 1912 auf den bürgerlichen Mittelschulen die englische Sprache noch mehr als früher bevorzugt wird, wird ein Einfluß auf die weitere sprachliche Ausbildung des Offizierkorps wahrscheinlich nicht ausbleiben.

Bisher sind Offizier-Vorbereitungsanstalten in Peking (Tsingho) und Wutschang eingerichtet, eine dritte soll im August 1913 in Nanking ins Leben gerufen werden.

Digitized by Google

Nach dem Bestehen der Abgangsprüfung (etwa unserem Fähnrichsexamen vergleichbar) wird der bisherige Militärschüler als Offizieranwärter auf sechs Monate in die Front eingereiht. Hierauf bezieht er als Fähnrich für zwei Jahre die Reichskriegsschule in Pautingfu, auf der Ausbildungsplan und tägliche Diensteinteilung den auf unseren Kriegsschulen üblichen Bestimmungen entsprechen. Besonders ausgiebig ist die Bildung in den Fremdsprachen, in Taktik und im praktischen Exerzieren. Nach Besuch der Kriegsschule und Bestehen einer Abgangsprüfung tritt der Fähnrich als Offizier in das Heer.

Die Ausbildung des mit etwa 20 Jahren in die Offizier-Vorbereitungsanstalt eintretenden Militärschülers bis zu seiner Ernennung zum Offizier beansprucht mithin viereinhalb Jahre, von denen ein halbes Jahr auf den Frontdienst als Fahnenjunker und zwei Jahre auf den Kriegsschulbesuch entfallen.

Für die Weiterbildung der Offiziere soll späterhin ein anderthalbjähriges Studium auf der neu zu errichtenden Kriegsakademie dienen. Als Stamm besteht schon jetzt die zur Heranbildung geeigneter chinesischer Lehrkräfte bestimmte „Vorbereitende Kriegsakademie". An ihr unterrichten vier japanische Offiziere.

An der Ausbildung von Offizieren bei fremdländischen Heeren soll anscheinend auch in Zukunft festgehalten werden; im Dezember 1912 erfolgte die Entsendung von 60 ehemaligen Zöglingen der Militär-Mittelschule Wutschang zur Vervollständigung ihrer militärischen Ausbildung nach Japan. Auch nach Deutschland sollen einige Militärschüler abgereist sein. Angeblich sind sie sämtlich auf eigene Kosten beurlaubt, nicht offiziell kommandiert.

„Kaiser Wilhelm II. und sein Heer."

Der Tag des fünfundzwanzigsten Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs steht bevor, und ganz Deutschland rüstet sich, ihn mit Dank, Stolz und Freude zu begehen. Was alles ist geschehen in diesen fünfundzwanzig Jahren des Friedens! Eine glänzende Entwicklung unseres Vaterlandes im Handel und Wandel haben wir erlebt und erleben wir noch täglich, und dieser großartigen Entwicklung gab der Ausbau der Wehrmacht zu Lande und zu Wasser, das Werk ihres obersten Kriegsherrn, die stärkste und sicherste Stütze. Es wurde und wird gefördert durch kluge Ausnutzung unzähliger technischer Errungenschaften, durch einsichtige Beobachtung und Verwendung der Erscheinungen auf dem Gebiete des Krieges, gestärkt durch gerechte und straffe Kommandoführung, durch vorbildliche Ausbildung aller geistigen und körperlichen Kräfte innerhalb der bewaffneten Macht. So ist und bleibt wie seit Jahrhunderten unsere Wehrmacht beseelt vom Geiste eigener Treue und Ehre, bereit, mit Blut und Leben für die Ehre und Größe von Kaiser und Reich einzustehen, und ihr Wachstum hat sie zu einem so gewaltigen und mächtigen Kampfeswerkzeug gemacht, daß es den vielen Neidern und Mißgönnern unseres Vaterlandes noch immer zu gefährlich erschienen ist, sich mit ihr zu messen.

Dies Wachstum und den gegenwärtigen Stand des deutschen Heeres sach- und zahlengemäß zu schildern, hat Herr Oberstleutnant Frhr. v. der Osten-Sacken unternommen, der durch seine ausgezeichnete Geschichte der preußischen Armee wohl ein für solche Arbeit hervorstechend berufener Schriftsteller ist. Die Arbeit selbst war nicht ohne Schwierigkeiten, die der Verfasser in einer Bemerkung über sein Quellenmaterial hervorhebt. Er sagt mit Recht, daß seine Arbeit einen Erstlingsversuch darstellt, denn es gibt weder ein derartiges Werk wie das seinige, noch überhaupt eine eigentliche Literatur über die jüngste Zeit unserer Heeresgeschichte; nur einzelne Abschnitte sind behandelt worden. Die tatsächlichen Angaben mußten zusammengesucht werden, wobei die Löbellschen Jahresberichte die besten Dienste leisteten, aber auch Gesetzsammlungen, Reglements, allerlei Dienstvorschriften, auch Lehrbücher heranzuziehen waren. Alle diese Quellen sind mit außerordentlichem Erfolge benutzt, und das daraus entstandene Werk*) „Kaiser Wilhelm II. und sein Heer 1888 bis 1913" erfüllt seine Aufgabe, eine durchweg zuverlässige erschöpfende Schilderung der Armee während der Regierung unseres Kaisers und Königs zu sein, in vollkommenster Art. Es ist die Frucht erstaunlichen Fleißes, genauer Kenntnis des behandelten Gegenstandes und der Geschichte der preußischen Armee, echt soldatischen Sinnes und dazu einsichtsvoll und so gewandt geschrieben, daß sich die unvermeidlichen hineingehörenden statistischen und Zahlenangaben ohne jede Schwierigkeit eingliedern.

Ein schneller Ueberblick über den Inhalt wird zeigen, daß dieser keine Lücke bietet. Die Einleitung gibt eine Uebersicht über die Geschichte der brandenburgisch-preußischen Armee. Die Anfangssätze sind so schön und wahr, daß sie hier nicht fehlen dürfen: „Seit den Tagen, da der Große Kurfürst den Grundstock zu dem brandenburgisch-preußischen Heerwesen legte, sind die Hohenzollern allezeit Heerkönige gewesen in der altgermanischen Bedeutung dieses Wortes. Sie selbst haben sich ihr Heer gebildet und sind mit ihm in den Kampf gezogen, wo immerdar das Heil des Vaterlandes es forderte. So ist zwischen ihnen und ihrem Heer gleichsam ein persönliches Verhältnis entstanden, auf das sich bis auf den heutigen Tag ihre machtvolle Stellung stützt. Aber nicht nur darauf. Die Hohenzollern haben es auch wie keine anderen Herrscher verstanden, ihr Heerwesen auf gesunden Grundlagen aufzubauen."

Von diesem gesunden Weiterbau auf den alten gesunden Grundlagen, die der Große Kurfürst, die beiden großen Könige des 18. Jahrhunderts, ferner König Friedrich Wilhelm III. und Kaiser und König Wilhelm I. geschaffen haben, handelt nun der Text auf seinen 150 Seiten. Er ist in folgende Abschnitte gegliedert:

*) Kaiser Wilhelm II. und sein Heer 1888 bis 1913. Eine Gedenkschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers. Von Ottomar Frhrn. v. der Osten-Sacken u. v. Rhein, Oberstleutnant a. D. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 8,—, gebd. M. 4,—.

Digitized by Google

1. Das weitere Anwachsen des Heeres unter Wilhelm II., mit einem Ausblick auf die neueste große Wehrvorlage von 1913. 2. Verwaltung und Ausrüstung der Armee. 3. Personal und Ausbildung. In diesem Abschnitt sind behandelt: das Offizierkorps, der Generalstab, wobei dem großartigen Wirken der Generalfeldmarschälle v. Moltke und Graf v. Schlieffen ein schönes Denkmal gesetzt wird; das Militär-Bildungswesen; die Unteroffiziere und Mannschaften; die Ausbildung und Fechtart unter genauer Besprechung des Geistes der neuen Reglements und Vorschriften. Ein Schlußwort faßt den Gesamtinhalt noch einmal zusammen, in dem, das sei hier ausdrücklich bemerkt, auch die Darstellung der Entwicklung nicht fehlt, die die Heere Bayerns, Sachsens und Württembergs in den letzten 25 Jahren durchgemacht haben. Nur so konnte der Leser des Buches ein zutreffendes Bild von der Kriegsmacht des Deutschen Reiches erhalten, über die der Kaiser im Kriegsfalle verfügt.

Der Herr Verfasser beendet sein Werk mit den folgenden prächtigen Sätzen: „Einer unserer größten Feinde hat den Ausspruch getan, daß die Mark Brandenburg immer die Heimat großer Generale gewesen ist. Diesem Boden entstammt unser oberster Heerführer, unser Kaiser, und nicht nur ihm, sondern auch einem Geschlecht geborener Feldherren. Auch ist die Mischung von Monarch und Feldherrn noch immer die beste gewesen. Und unser Heer wird, wenn es zum Kriege kommt, das teure Vermächtnis seiner Altvordern, die unbefleckte Ehre seiner Fahnen, hochzuhalten wissen."

Möchte die wohlgelungene inhaltsreiche Schrift die zahlreichen Leser finden, die sie verdient.

v. Leszczynski.

Neuerungen in der niederländischen Armee.

Man schreibt uns aus Holland:

Mit der Annahme des vom Kriegsminister Colyn verteidigten Landsturmgesetzes durch die Volksvertretung ist nun organisatorisch das Gebäude der niederländischen Wehrmacht aufgeführt und Holland besitzt ein Heer von 210 000 Mann und eine Reserve von 160 000 Mann.

Wie hat sich der Zustand seit 15 Jahren geändert! Damals ein Heer von 50 000 Mann, nun ist es mehr als viermal so groß, während die Reserve ungefähr dreimal soviel Mannschaften zählt. Besonders das Milizgesetz des Jahres 1901 brachte eingehende Aenderungen und später haben nachfolgende Kriegsminister das Gebäude weiter aufgeführt. Minister Colyn war es vorbehalten, durchgreifende Maßregeln zu ergreifen und endlich den Schlußstein anzubringen. Ueber die Maßregeln des Ministers Colyn haben wir hier schon ausführlich berichtet. In kurzem sind sie: die Einführung eines neuen Milizgesetzes, das bessere Uebungsbedingungen, besonders für die Infanterie, schaffte; die Gehaltsaufbesserung für die Offiziere; die neue Heeresorganisation, die die schlagfertige Bereitschaft und Kriegstüchtigkeit des Heeres bedeutend steigerte, und schließlich das Landsturm- und Reservegesetz und die Aenderungen im Landwehrgesetz. Besonders unter seiner Verwaltung ist der Geist im Heere ein besserer geworden. Er hat dem Heere deutlich gemacht, daß kleine Staaten nicht zu verzweifeln brauchen, im Gegenteil auch sie eine zwar nicht große, aber dennoch beachtenswerte Rolle spielen können. Holland ist militärisch erwacht und bereit, nicht nur finanzielle, sondern auch persönliche Opfer für seine Wehrmacht zu bringen.

Was nun das Landsturm- und Reservegesetz betrifft, so sind seine hauptsächsten Bestimmungen die folgenden: Mit Ausnahme von ein paar Kategorien, wie Kranken und Gebrechlichen, sind alle Männer zwischen dem 20. und 40. Lebensjahre verpflichtet, das Land zu verteidigen. 160 000 von ihnen müssen ein Gewehr tragen, während 290 000 Mann für andere Dienste verfügbar sind.

Zugleich ist gesetzlich gewährleistet, daß nicht oder ungenügend Geübte dem Feinde gegenüber nicht gebraucht werden dürfen. Die Regierung vertritt jedoch die Ansicht, daß auch viele dieser Hunderttausende im Notfalle nützliche Arbeit verrichten können. Und darin hat sie zweifelsohne recht.

Viel wird die neue Einrichtung nicht kosten. Die wehrhaften Landsturmmänner bekommen die früheren Beaumont-Gewehre, die noch sehr brauchbar sind. Kleider sind auch vorrätig. Allein Munition muß angeschafft werden, 450 000 Gulden in fünf Jahren sind dafür ausgeworfen.

Zu gleicher Zeit nahm die Volksvertretung einige wichtige Aenderungen im Landwehrgesetz an.

Bekanntlich wurde nach Vermehrung des Kontingents von 17 500 auf 23 000 Mann die Dienstzeit bei der Miliz von acht auf sechs Jahre und bei der Landwehr von sieben auf fünf Jahre herabgesetzt.

Nicht daß der Minister die Vorteile eines größeren Feldheeres für Holland unnötig findet, im Gegenteil, aber erst will er dieses kleinere Feldheer ausgezeichnet einrichten, bevor er zur Ausdehnung schreitet.

Nach der Herabsetzung der Dienstzeit konnten auch die Wiederholungsübungen verringert werden. Im Augenblick gelten für die Miliz zwei, für die Landwehr eine Wiederholungsübung.

Die Aenderungen im Landwehrgesetz bestimmen nun, daß für den Landwehrkader zwei Wiederholungsübungen Verpflichtung sind. Eine dieser Wiederholungsübungen fängt ein paar Tage eher als für die Truppe an, damit der Kader eine Vorübung durchmachen kann, welche der späteren Dienstleistung zugute kommt.

Eine überaus wichtige Aenderung ist die folgende: Mit der jährlichen Musterung der Landwehr, die sich bis jetzt allein auf die Kleidung und Ausrüstung bezog, wird nun eine Uebung verknüpft. Auf die Dauer kann das eine jährliche Mobilmachungsübung von einem Tage für die ganze Landwehr werden. Viele Mängel werden gewiß ans Licht kommen. Man wird den Wert der Landwehr beim Kriegsausbruch viel besser kennen lernen und auch die Zeit, welche benötigt wird, um die Abteilungen vom Gestellungsort nach ihren Kriegsbestimmungen zu befördern.

Digitized by Google

Die Bataillone, die für die Linien und Stellungen bestimmt sind, müssen an diesem Tage ihre Forts erreichen, während die Bataillone, die für die Deckung der Landgrenzen und der Küsten dienen, ihre Kriegsaufstellungen einnehmen. Auf diese Weise wird für die Landwehr ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Kriegsbereitschaft getan. Weiter beabsichtigt der Minister, die Landwehroffiziere zum 15jährigen Landwehrdienst zu verpflichten, um aus dieser Kategorie Hauptleute und wenn möglich Stabsoffiziere nehmen zu können.

Aus der Rede des Kriegsministers erwähnen wir noch folgendes:

„Neue organisatorische Maßregeln kommen vorläufig nicht in Betracht. Das Gebäude ist aufgeführt und es gilt nun, es zu vervollkommnen. Die Kaderfrage ist eine überaus wichtige. Ich beabsichtige, sie zu lösen, indem ich tüchtiges Milizpersonal für das Heer schaffe. Jetzt schon dienen 200 bis 300 Unteroffiziere der Miliz länger, als ihre Dienstzeit nötig macht. Wenn ich gute Bedingungen für ihr Weiterdienen schaffe, glaube ich wohl, daß sie für das Heer erhalten bleiben. Der Durchschnittsunteroffizier soll aber nicht länger als bis zum 35. Lebensjahre im Heere verbleiben.

Ich bedaure es lebhaft, daß im belgischen Parlament geringschätzig über unser Heer gesprochen ist. Dieses Urteil stützt sich auf veraltete Zustände, könnte aber bei Nichteingeweihten den Eindruck zeitigen, als ob unser Heer gegen andere Heere weit zurückstehe."

Was die weiteren Pläne des Ministers betrifft, so will er erstens die Regelung des Feldverpflegungsmaterials zu einem guten Ende führen. Schon schaffte er Feldküchenwagen und einen Kriegsvorrat an Weizen und Hafer an. Aber auch die Errichtung von Trains, die die Vorräte über die Truppen verteilen, ist unbedingt nötig, denn dazu sind Eisenbahnen ungenügend. Schon wurden vorläufige Regelungen getroffen, um im Mobilmachungsfall über Automobile verfügen zu können.

Nochmals äußerte der Minister sich über eine Vermehrung der Artillerie, sowohl Feld- als Fußartillerie. Auch der Lufterkundung wendet er seine Aufmerksamkeit zu. Eine weitere beabsichtigte Neuerung ist die Errichtung eines Departements für die Landesverteidigung anstatt deren zwei für das Heer und die Marine. Seit Monaten steht der Minister Colyn sowohl an der Spitze des Kriegs- als des Marine-Departements; indessen ist diese Maßregel noch nicht endgültig eingeführt, weil auch die Volksvertretung darüber entscheiden muß.

Was die Küstenverteidigung betrifft, soll innerhalb vier Jahren die notwendigste Ausbesserung ausgeführt werden, während die ganze Küstenverbesserung in acht Jahren durchführbar ist. Das Fort bei Vlissingen ist eine der wichtigsten Neubauten.

Die graugrüne Uniform ist endgültig eingeführt und wird wahrscheinlich bei den großen Manövern dieses Jahres von einer der Parteien getragen, damit der Unterschied in Sichtbarkeit geprüft werden kann.

Bevorstehende Truppenverschiebungen — besonders der Feldartillerie — in Frankreich.

Die französische militärische Presse kündigt das nahe Bevorstehen zahlreicher Truppenverschiebungen an. Den Anstoß zu diesen Verschiebungen haben wahrscheinlich die Durchführung des Kavallerie-Kadergesetzes (Umformung von acht bestehenden und Aufstellung von zwei neuen Kavalleriedivisionen) sowie der dreijährigen Dienstzeit — mindestens bei den berittenen Truppen — gegeben.

Die Ausführung der meisten Truppenverlegungen wird erhebliche Vorteile für die französische Kriegsbereitschaft im Gefolge haben, die nicht sowohl in glatterer Durchführung der Mobilmachung als vielmehr in größerer Beschleunigung des Aufmarsches bestehen werden. So z. B. beabsichtigt man, die jetzt in mehreren großen Städten bestehende Anhäufung von Feldartillerie-Regimentern (z. B. in Douai, Vincennes, Bourges, le Mans, Clermont-Ferrand, Angoulême, Toulouse) zu beseitigen. Dadurch wird naturgemäß Mobilmachung und Abtransport der Artillerie mit ihren vielen Pferden und Fahrzeugen (infolge Verteilung der jetzt in dem betreffenden Orte auf einem Bahnhofe liegenden Last auf verschiedene Bahnhöfe) wesentlich beschleunigt.

Die Verschiebungen der Jägerbataillone erklären sich wohl aus der beabsichtigten Zuteilung an Kavalleriedivisionen.

Die sich im einzelnen sonst noch ergebenden Vorteile sind jedesmal kurz in Klammern angeführt.

Beabsichtigte Truppenverschiebungen.

A. In den östlichen Grenzkorps:

1. Armeekorps, Lille.

15. Feldartillerie-Regiment von Douai nach Cambrai und Valenciennes (Vorschieben gegen die belgische Grenze).

27. Feldartillerie-Regiment von Douai nach Saint Omer und Aire-sur-la-Lys.

Statt dessen werden aus genannten, von der Artillerie zu belegenden Orten die 4. Kürassiere und die 21. Dragoner nach Douai verlegt.

Das Jägerbataillon 16 soll Lille Herbst 1913 verlassen, neuer Standort noch unbekannt.

20. Armeekorps, Nancy.

6. Husarenregiment von Commercy nach Marseille in den Bezirk 15. Armeekorps im Herbst 1913, wahrscheinlich als Korpskavallerie-Regiment.

2. Armeekorps, Amiens.

Das Jägerbataillon 8 soll Amiens Herbst 1913 verlassen, neuer Standort noch unbekannt.

7. Armeekorps, Besançon.

Jägerbataillon 21 von Montbéliard nach einem noch nicht bekannten Grenzort.

B. In den Armeekorps der zweiten Linie:

Militärgouvernement Paris, voraussichtlich nach den diesjährigen Manövern ausscheidend:

Digitized by Google

12. Feldartillerie-Regiment von Vincennes nach Bruyères (Vogesen), östlich Epinal (Verlegung in ein Grenzkorps — 7. Armeekorps, Besançon),

59. Feldartillerie-Regiment von Charenton nach Chaumont (Verlegung in ein Grenzkorps — 7. Armeekorps, Besançon; Unterbringung an der Hauptbahn Chaumont — Neufchâteau — $\frac{\text{Nancy}}{\text{Epinal}}$),

13. Feldartillerie-Regiment von Vincennes vielleicht nach Versailles.

Als Ersatz wird nach Vincennes wahrscheinlich Kolonialartillerie gelegt.

Das Jägerbataillon 26 soll ebenfalls Herbst 1913 Vincennes verlassen, neue Bestimmungen noch unbekannt.

8. Armeekorps, Bourges.

37. Feldartillerie-Regiment von Bourges nach Beaune (erhebliches Vorschieben nach Osten an die Hauptbahn Beaune—Dijon—Ostgrenze),

16. Jägerregiment zu Pferde von Beaune nach Bourges.

14. Armeekorps, Lyon.

4. Dragonerregiment von Chambéry nach Commercy in den Bezirk des 20. Armeekorps (Grenzkorps) im Herbst 1913.

C. In den weiter westlich gelegenen Armeekorps:

4. Armeekorps, le Mans.

44. Feldartillerie-Regiment von le Mans nach Alençon,

26. Feldartillerie-Regiment von le Mans nach Chartres (Verschiebung nach Osten),

14. Husarenregiment von Alençon nach le Mans.

13. Armeekorps, Clermont-Ferrand.

36. Feldartillerie-Regiment von Clermont-Ferrand nach Moulins, voraussichtlich im Frühjahr 1914,

eine Abteilung Feldartillerie-Regiment 16 — ebenfalls Frühjahr 1914 — von Clermont-Ferrand nach Issoire,

3. Jägerregiment zu Pferde und die 13. Traineskadron von Moulins nach Clermont-Ferrand,

2 Bataillone Infanterieregiments 121 von Clermont-Ferrand nach Montluçon (Vereinigung des Regiments in diesem Ort),

86. Infanterieregiment von Le Puy nach Belfort, 7. (Grenz-) Armeekorps, Tausch mit einem dort befindlichen Regiment. Ist noch unbestimmt.

15. Armeekorps, Marseille.

Ende September 1913:

163. Infanterieregiment von Nizza nach Korsika,

173. Infanterieregiment von Korsika nach Nizza (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 39),

9. Husarenregiment von Marseille nach Chambéry in den Bezirk des 14. Armeekorps (bedeutende Verschiebung nach Nordost).

Herbst 1914:

111. Infanterieregiment von Toulon nach Antibes,

112. Infanterieregiment von Antibes und Draguignan nach Toulon,

Jägerbataillon 7, aus Marokko nach Frankreich zurückkehrend, nach Draguignan,

61. Infanterieregiment von Aix und Privas nach Nizza,

141. Infanterieregiment von Nizza nach Aix und Privas.

12. Armeekorps, Limoges.

21. Feldartillerie-Regiment von Angoulême nach Limoges (Verschiebung nach Osten),

20. Dragonerregiment von Limoges nach Angoulême.

16. Armeekorps, Montpellier.

3. Feldartillerie-Regiment von Castres nach Carcassonne (an die Hauptbahn Carcassonne—Nîmes—Lyon—Ostgrenze),

19. Dragonerregiment von Carcassonne nach Toulouse in den Bezirk des 17. Armeekorps (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 21).

18. Armeekorps, Bordeaux.

24. Feldartillerie-Regiment von Tarbes (an den Pyrenäen) nach La Rochelle (bedeutende Verschiebung nach Norden.

57. Infanterieregiment von Bordeaux nach Rochefort,

7. Kolonial-Infanterieregiment von Rochefort nach Bordeaux (letztere beiden im Herbst 1913).

Der Kriegsminister hat erklärt, die Kolonialregimenter in die mehr Annehmlichkeiten bietenden großen Städte wie Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux legen zu müssen, um den erforderlichen Ersatz an Freiwilligen für diese Regimenter zu erhalten.

17. Armeekorps, Toulouse.

Voraussichtlich im Frühjahr 1914:

18. und 23. Feldartillerie-Regiment von Toulouse nach Agen und Auch,

9. Jägerregiment zu Pferde von Auch, neuer Standort noch unbekannt.

Die in Toulouse frei werdenden Kasernen sollen durch ein Kavallerieregiment, wahrscheinlich die 19. Dragoner — siehe 16. Armeekorps — belegt werden.

„Die Wahrheit über Adrianopel."

Unter dieser Ueberschrift schreibt „Danzers Armee-Zeitung" (Wien, Nr. 15):

Der weltbekannte italienische Journalist Luigi Barzini, der angeblich als erster Mann der Presse in Adrianopel eingezogen ist, gibt folgende Schilderung dieses erstklassigen türkischen Bollwerkes:

„Man muß jetzt bemerken, daß diese vielgepriesenen Festungswerke Adrianopels in Wahrheit nur elende, primitive Befestigungen darstellen, mit Lehmkasematten, die ganz oberflächlich mit ein wenig Erdwerk beworfen sind, mit artilleristischen Positionen, die einfach im Boden eingegraben wurden, wie man es heute in keiner Feldschlacht mehr tut. Nicht eine einzige Zementmauer, kein wie immer gearteter Schutzwall, keine Gräben, keine Eskarpe und Kontreeskarpe, und das ganze Werk obendrein mit Kanonen armiert, die einen uralten Typ darstellen. Die modernen Befestigungswerke von Adrianopel sind eine weitere türkische Legende, die heute

Digitized by Google

zerstört ist. Der einzige Wert der Forts bestand in ihrer natürlichen Lage: die Natur selbst hat eben Adrianopel mit einem natürlichen Befestigungsgürtel umgeben.

Hätten die Belagerer gewußt, wie in Wahrheit die gefürchteten Werke der stärksten Festung des türkischen Reiches waren, so hätten sie schon vor drei Monaten den Angriff wagen und die Wälle mit dem Bajonett erstürmen können. Aber Schükri Pascha verstand es vortrefflich, den Mangel an Geschützen, an dem er litt, durch beständige Verstärkung des einem Angriffe ausgesetzten Punktes durch andere gerade entbehrliche Kanonen zu verschleiern und die Illusion einer furchtbaren Eindruck erweckenden Verteidigungsmacht vorzutäuschen."

Wenn sich diese Angaben des Herrn Barzini bestätigen sollten, so würde dadurch der Ruhm der bulgarisch-serbischen Belagerungstruppen in gleichem Maße sich erheblich verringern, als der des tapferen Schükri Pascha und seiner braven Truppen gesteigert würde.

Verschiedenes.

„Sylt die Königin der Nordsee." Ein Führer durch die Nordseebäder Westerland und Wenningstedt auf der Insel Sylt. Soeben ist dieses von der städtischen Badeverwaltung in Westerland in farbenprächtiger geschmackvoller Ausstattung herausgegebene Büchlein erschienen, das in seiner Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit sowie reicher Illustration einem jeden Besucher der herrlichen größten deutschen Nordseeinsel ein wirklicher Führer und Ratgeber sein und gute Dienste leisten wird. Aber auch jedem anderen gibt die Broschüre ein interessantes Bild vom Badeleben an der Nordsee, und allen den vielen, die früher schon einmal diese nordische Perle besucht haben, wird es eine angenehme Erinnerung an schöne Tage sein. Der Führer wird kostenlos von der Badeverwaltung an Interessenten abgegeben.

Kleine Mitteilungen.

Deutschland.

Auf Wunsch des Städtischen Verkehrsbureaus zu Aachen teilen wir folgendes mit: „Veteranenreise nach den Schlachtfeldern Frankreichs von 1870/71. Am 21. Juni d. Js. soll zum ersten Male eine derartige Veteranenreise stattfinden, welche in erster Linie nach denjenigen Schlachtfeldern führt, wo die rheinischen und westfälischen Truppen gekämpft haben, und deshalb ganz besonders die Rheinländer und Westfalen interessieren wird. Die Reise führt zunächst nach Paris, dann nach den Schlachtfeldern von St. Quentin, Amiens, Reims, Metz, Vermand, Favet, Pouilly, Tertry, Etreillers, Roupy, Savy, Dallon, Rocourt, Moulin-Tout-Vent, Bapaume, Sapignies, Tilloy, Transloy, Dury, Hébecourt, Boves, Hailles, Domart, Berteaucourt, Gentelles, Cachy, Villers, Bretonneux, Corbie, Daours, Querrieux, Balan, Bazeilles, Daigny, Illy, Floing, Donchery, Belle-Vue, Mars la Tour, Vionville, Flavigny, Rezonville, Gravelotte, St. Hubert, Point du Jour, St. Privat, Amanweiler, Colombey, Borny, Nouilly, Noisseville, Montoy, Ars usw. Die Reise verspricht sehr interessant zu werden, und haben sich bereits eine große Anzahl Teilnehmer gemeldet. Die Führung auf den Schlachtfeldern erfolgt durch einen deutschen Offizier. Das Programm ist so gewählt, daß jede Anstrengung und Uebermüdung vermieden werden und selbst die ältesten Herrschaften sich ohne Bedenken der Reise anschließen können. Nicht allein Mitkämpfer, auch sonstige Interessenten und Damen sind willkommen. Ausführliche Prospekte gratis durch das Städtische Verkehrsbureau, Aachen, am Elisenbrunnen."

Schweden.

Gewehrfrage. Die Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift, März, schreibt: „Durch die vorgeschlagene Einführung eines Spitzgeschosses für unser 6,5 mm-Armeegewehr M/96 ist die Gewehrfrage wieder in den Vordergrund getreten. Bei der Wahl eines den höchsten Anforderungen an Treffgenauigkeit entsprechenden, d. h. die geringste Streuung auf kurzen Entfernungen aufweisenden Spitzgeschosses ergaben sich bedeutende Schwierigkeiten, die man vielleicht von vornherein nicht in Betracht gezogen hatte. Die vielen Muster, die man versuchte, waren in dieser Hinsicht unserem zylindrisch-ogivalen Geschoß unterlegen und hinsichtlich des endgültig angenommenen Spitzgeschosses kann auch wohl kaum von einer nennenswerten Ueberlegenheit gesprochen werden. Jedenfalls haben die Versuche die Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit dargetan, ein Spitzgeschoß von 6,5 mm Kaliber herzustellen, das den Anforderungen genügt, die man mit Fug und Recht an eine moderne Präzisionswaffe stellen muß. Es fragt sich nun, ob es nicht an der Zeit wäre, das Kaliber unseres Armeegewehrs zu vergrößern. Jeder Sachverständige dürfte wohl die Ansicht vertreten, daß ein 7 mm- oder 7,5 mm-Gewehr einem solchen von 6,5 mm in ballistischer Hinsicht bedeutend überlegen ist. Alle unsere Sanitätsoffiziere haben auf Grund der Erfahrungen des ostasiatischen wie des tripolitanischen Krieges sich für die Vergrößerung des Kalibers ausgesprochen. Bei Einführung des neuen Spitzgeschosses müssen alle Gewehre behufs Anbringung neuer Visiereinrichtungen in die Gewehrfabrik geschickt, auch müssen die vorhandenen Munitionsvorräte umgearbeitet werden. Bei dieser Gelegenheit dürfte es wohl von Vorteil sein, über die Frage der Erhöhung des Kalibers auf 7 bzw. 7,5 mm Beschluß zu fassen. Eine solche Aenderung ließe sich zu gleicher Zeit ohne große Kosten ausführen. Unsere Gewehre sind bereits derartig abgenutzt, daß alljährlich 8000 neue Läufe zu etwa 10 Kr. das Stück eingesetzt werden müssen. Würden die alten Läufe, die jetzt kassiert, neu auf 7 mm bzw. 7,5 mm Kaliber ausgebohrt, so würden die jährlichen Reparaturkosten auf lange hinaus erspart und wir bekämen eine Waffe mit Spitzgeschoß, die sehr hochgestellten Anforderungen in bezug auf Treffgenauigkeit genügt. In technischer Hinsicht stehen der Umänderung keine nennenswerten Bedenken entgegen, da Aenderungen des Verschlußstückes und des Schlosses nicht vorgenommen zu werden brauchen." —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 53.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 54. **Berlin, Donnerstag den 24. April** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

„Erlebnisse und Eindrücke 1870 bis 1890" von Anton v. Werner. — Die Kämpfe der spanischen Truppen im Er-Rif 1911/12.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Vereinigung alter Kadetten. — Belgien: Rekrutenkontingent 1913. Gesetzentwurf über den Gebrauch der Sprachen in der Armee — China: Deutschland als Vorbild bei der Anwerbung von Soldaten. — Frankreich: Das 31. Jägerbataillon. Fahnenflüchtige. Die Nachtwachen der Offiziere in den Kasernen. Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Stuttgart, den 18. April 1913.

v. Halbenwang, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, unter Belassung in dem Kommando nach Preußen behufs Ernennung zum Kommandeur dieses Regts., zum Obersten befördert.

Rentel, Königl. Preuß. Oberstlt. und Bats. Kommandeur im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, von dieser Stellung behufs Ueberweisung zum Stabe des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72 enthoben.

Frhr. v. Lupin, Major beim Stabe des Gren. Regts. König Karl Nr. 123, zum Bats. Kommandeur ernannt.

Altmann, Hauptm., aggreg. dem Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124,

Schneider, Hauptm., aggreg. dem 10. Inf. Regt. Nr. 180, — unter Beförderung zu überzähl. Majoren, zu den Stäben der betreff. Regtr. übergetreten.

Lutz, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, dieser unter gleichzeitiger Kommandierung nach Preußen, behufs Verwendung beim Stabe des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Blezinger, Hauptm. und Lehrer an der Kriegsschule in Hersfeld, — zu überzähl. Majoren befördert.

Majer, Hauptm. und Komp. Chef im 9. Inf. Regt. Nr. 127, behufs Verwendung in der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes, nach Preußen kommandiert.

Ruthardt, Hauptm. und Komp. Chef im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, in das 9. Inf. Regt. Nr. 127 versetzt.

Renner, Hauptm. beim Stabe des Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Ziegler, Hauptm. beim Stabe des Gren. Regts. König Karl Nr. 23, — zu Komp. Chefs ernannt.

v. Seel, Königl. Preuß. Hauptm., kommandiert nach Württemberg, bisher Oberlt. im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, dem Stabe des Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122 überwiesen.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Schall, Frhr. v. Bilfinger, v. Abel, Krais im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Most, Schaidler im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Reitmaier im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Heuber, Abele im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,

Lammel in demselben Regt., kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium,

Hartmann im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124,

Aichholz in demselben Regt., kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium,

Clausnizer, Kauffmann, Roth im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Digitized by Google

Becker im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,
Ritter u. Edler v. Axthalb, Benz im 9. Inf. Regt. Nr. 127,
Schaal im 10. Inf. Regt. Nr. 180,
Klein im 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172,
Pöller, Erzieher an der Haupt-Kadettenanstalt,
Strauß, Erzieher am Kadettenhause in Cöslin.

Frhr. v. Lindenfels, Oberlt. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, zum überzähl. Rittm. befördert.
Spieß, Oberlt. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, kommandiert als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Hersfeld, mit dem 10. Mai 1913 von dem Kommando nach Preußen enthoben.
Renner, Lt. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25,
Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Lt. im Drag. Regt. König Nr. 26, — zu Oberlts. befördert.
Frhr. v. Watter, Oberst und Kommandeur des 2. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 34, behufs Ernennung zum Kommandeur der 10. Feldart. Brig., in dem Kommando nach Preußen belassen.
Schweizerbarth, Major und Abteil. Kommandeur im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt., mit der gesetzlichen Pension zur Disp. und zum Pferdevormusterungs-Kommissar in Stuttgart ernannt.
Reiniger, überzähl. Major beim Stabe des 3. Feldart. Regts. Nr. 49, als Abteil. Kommandeur in das 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern versetzt.
Stump, Hauptm. im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, von der Stellung als Battr. Chef enthoben und tritt zum Stabe des Regts. über.
Schröder, überzähl. Hauptm. in demselben Regt., zum Battr. Chef ernannt.
Fritsch, Lt. im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, kommandiert zur Dienstleistung beim Feuerwerkslaboratorium in Spandau,
Fortenbach, Lt. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Schmidt, Kitzinger, Dieterich, Lts. im Pion. Bat. Nr. 13, — zu Oberlts.,
Koch, Hauptm. und Mitglied des Bekleidungsamtes des Armeekorps, zum überzähl. Major, — befördert.
v. Hohendorff, Königl. Preuß. Feuerwerkslt. beim Art. Depot in Ludwigsburg, von dieser Stellung behufs Ueberweisung zur 13. Feldart. Brig. enthoben.
Däbel, Königl. Preuß. Feuerwerkslt., kommandiert nach Württemberg, bisher beim Art. Depot in Mainz, dem Art. Depot in Ludwigsburg überwiesen.
Steiner, Lt. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, der nachgesuchte einjährige Urlaub ohne Gehalt bewilligt.
v. Wundt, Gen. Major und Kommandeur der 9. Feldart. Brig., unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.
Spieß, Oberstlt. z. D. und Pferdevormusterungs-Kommissar in Stuttgart, von seiner Dienststellung auf sein Gesuch enthoben.
Eggensperger, Unteroff. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,
Ehemann, Unteroff. im 10. Inf. Regt. Nr. 180, — zu Fähnrichen befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:
Cuhorst (Heilbronn) des Inf. Regts Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,
Cloß (Biberach) des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,
Münst (Stuttgart) des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,
Bering (Stuttgart) des Drag. Regts. König Nr. 26;

zu Lts. der Res.: die Vizewachtmeister:
Bentner, Magirus (Ulm), des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt:

Köstlin (Stuttgart), Hauptm. der Res. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,
Bräuchle (Heilbronn), Hauptm. der Res. des Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,
Herzog (Eßlingen), Hauptm. der Res. des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,
Hoff (Ludwigsburg), Rittm. der Res. des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20,
Schulz (Reutlingen), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Schwenk (Ulm), Hauptm. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform bewilligt:

Niethammer (Ellwangen), Hauptm. der Res. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,
Bacmeister (Heilbronn), Hauptm. der Res. des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13,
Gminder (Reutlingen), Rittm. der Res. des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20,
Sauter, Fischötter (Stuttgart), Henning (Ulm), Hauptleute der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Thuir (Heilbronn), Falke (Reutlingen), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, ersterem unter Verleihung des Charakters als Hauptm.

Der Abschied bewilligt:

Frhr. v. König (Stuttgart), Hauptm. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Fuchs (Ulm), Hauptm. der Landw. Pioniere 2. Aufgebots,
Herdegen (Stuttgart), Rittm. des Landw. Trains 2. Aufgebots,
Bühler (Ravensburg), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Digitized by Google

Simon (Ellwangen), Wilhelm (Heilbronn), Hahn (Leonberg), Matthaei, Stephani (Reutlingen), Raiser, Oetinger, Schmidt, Groß, Zech, Haller (Ernst), Frhr. Langwerth v. Simmern, Kuohn (Stuttgart), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Schemmann (Stuttgart), Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,

Ettensperger (Ellwangen), Grub (Gmünd), Franck (Ludwigsburg), Hochstetter (Ulm), Oberlts. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,

Sachs (Stuttgart), Lt. der Ref. des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,

Rau (Heilbronn), Henle (Ravensburg), Basedow, Landenberger (Reutlingen), Meyding, Löflund (Stuttgart), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Garnich (Stuttgart), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,

Baur (Reutlingen), Riekert (Stuttgart), Schuster, Hartmann, Autenrieth (Ulm), Lts. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,

Peipers (Ludwigsburg), Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots.

Im Sanitätskorps.

Dr. Holch, Unterarzt beim Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, unter Versetzung zum Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Dr. Lang, Unterarzt beim 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, — zu Assist. Aerzten befördert.

Dr. Steffens, Dr. Stock (Reutlingen), Stabsärzte der Ref.,

Dr. Autenrieth (Calw), Dr. Meeh, Dr. Staiger (Ludwigsburg), Dr. Denison (Stuttgart), Stabsärzte der Landw. 1. Aufgebots,

Dr. Wider (Horb), Dr. Cloß (Hall), Stabsärzte der Landw. 2. Aufgebots, — der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt.

Dr. Besenmayer (Calw), Dr. Kiemle (Eßlingen), Dr. Meyer (Leonberg), Dr. Fleischer (Reutlingen), Dr. Mainzer, Dr. Kreilsheimer (Stuttgart), Dr. Fraundorfer (Ulm), Stabsärzte der Landw. 2. Aufgebots,

Dr. Vogt (Ellwangen), Oberarzt der Landw. 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

Im Veterinärkorps.

Zu überzähl. Stabsveterinären mit Patent vom 1. Oktober 1912 befördert:

die Oberveterinäre:

Dr. Bley beim Feldart. Regt. König Karl Nr. 13,

Laubis beim 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Hauber beim 3. Feldart. Regt. Nr. 49,

Dr. Huber beim 4. Feldart. Regt. Nr. 65.

Ott, Unterveterinär bei der Militär-Veterinär-Akademie, unter Beförderung zum Veterinär mit Patent vom 18. Oktober 1912 zum Train-Bat. Nr. 13 versetzt.

Schneider (Stuttgart), Biber (Ulm), Stabsveterinäre der Landw. 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Gnädigst zu verleihen geruht:

den Hohen Orden vom Schwarzen Adler: Seiner Königlichen Hoheit dem Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. v. Rebel, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Lüneburg;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. a. D. Graffunder, bisher im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major a. D. Beckers, bisher im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Hausritter-Ordens vom heiligen Hubertus: Allerhöchstihrem Gen. Adjutanten, Gen. Obersten v. Kessel, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin. — Des Großkreuzes des Verdienst-Ordens der Königlich Bayerischen Krone: Allerhöchstihrem vortragenden Gen. Adjutanten, Gen. der Inf. Frhrn. v. Lyncker, Chef des Militärkabinetts. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Major a. D. Droste in Juist, Kreis Norden. — Des Ehrenoffizierkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Oberstlt. a. D. vom Berge u. Herrendorf zu Herrndorf. — Der dritten Klasse des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes: dem Gen. Oberarzt der Ref., Prof. Dr. Kümmel in Hamburg. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Rittm. der Ref. v. Flotow in Kogel i. Meckl. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Wasa-Ordens: dem Rittm. a. D. Grafen v. Francken-Sierstorpff in Berlin.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Kommenturkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: dem Gen. Major z. D. v. Wundt, bisher Kommandeur der 9. Feldart. Brig.;

das Ehrenkreuz desselben Ordens: dem Oberstlt. z. D. Spieß, bisher Pferdevormusterungs-Kommissar in Stuttgart.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

„Erlebnisse und Eindrücke 1870 bis 1890" von Anton v. Werner*).

Wirklich gute Bücher, die Herz und Gemüt des Lesers erquicken, sind selten. Als unser Altmeister Anton v. Werner sich entschloß, am Abend seines interessanten Lebens einmal statt des Pinsels die Feder zu ergreifen, hat er Recht getan. Das vorliegende Buch, das er uns — man muß sagen — beschcert hat, ist ein köstliches Buch, besonders reizvoll und anziehend für die ältere Generation, die die vier Lustren umfassende Zeitspanne von 1870 bis 1890 mit Verstand erlebt hat.

Welche Fülle von Erinnerungen stolzer und wehmütiger Art werden in uns Aelteren wachgerufen, welch prachtvolle, von wahrhaftem Humor geschmückte Anekdoten und Episoden entreißt der Verfasser der Vergessenheit! Wie erfreuen wir uns an der lebenswahren Schilderung der großen, lebhaft wieder vor unser geistiges Auge tretenden Persönlichkeiten doch soeben erst vergangener Zeiten, die der hastenden Gegenwart schon so fern zu liegen scheint.

In diesem Buche ist den führenden Männern der beiden ersten Jahrzehnte des neuen deutschen Kaiserreiches ein stolzes Denkmal errichtet, ein Monument, an dessen Anblick und Studium jeder Patriot sein Herz laben soll.

Das Volk soll Dank sagen den Männern, die dieses wahrhaft schöne Erinnerungswerk geschaffen und gefördert haben, in erster Linie dem Altmeister Anton v. Werner, dann dem verstorbenen Schriftsteller Julius Lohmeyer und dem trotz hohen Alters geistig so regen Seniorchef des Verlagshauses, Herrn Dr. Theodor Toeche-Mittler, der den stattlichen, 614 Seiten fassenden Band mit besonderer pietätvoller Liebe hat ausstatten lassen.

Den hohen künstlerischen und kulturhistorischen Wert des Buches werden berufenere Federn an dazu bestimmter Stelle zu würdigen wissen; wir wollen hier — in einem militärischen Fachblatte — uns darauf beschränken, den gebildeten Kreisen der Armee einige Proben zu geben von dem vielen militärisch Interessanten, das das Werk in reicher Fülle enthält.

Ende September 1870 begab sich Herr v. Werner von Karlsruhe auf die Reise nach Paris.

„Straßburg hatte am 29. September kapituliert und war inzwischen dem Zufluß der Fremden geöffnet worden. Auch von Karlsruhe zogen viele dorthin, um sich die arg zerschossene für Deutschland wiedergewonnene »wunderschöne Stadt« anzusehen, und so fuhr ich am Sonntag den 16. Oktober mit einer größeren Gesellschaft Karlsruher, u. a. auch den Professoren Knoop und Graßhoff, nach Straßburg, Professor Widemann und andere Bekannte trafen wir schon dort an; es wimmelte von Fremden und ich sah hier die ersten Spuren des Krieges. Das völlig zerschossene Kehl, die zerstörte Rheinbrücke, noch mehr aber die durch unsere Artillerie in einen Trümmerhaufen verwandelte Stein-Vorstadt machten einen fürchterlichen Eindruck. Ich hörte einen neben mir stehenden Artilleristen in staunender Bewunderung mit gedämpfter Stimme zu einem Kameraden sagen: »Du, da hammer awer was Scheen's angericht!«"

Die Reise von Straßburg bis Versailles dauerte acht Tage, vom 19. bis 26. Oktober.

„Versailles selbst machte einen sehr ordentlichen Eindruck, man merkte eigentlich wenig vom Kriege. Allerdings waren auf der Place d'armes Kanonen aufgefahren und unsere Helden von Wörth und Sedan übten vor dem Schlosse langsamen Schritt und »kloppten« Griffe. Auch auf der Route Impériale, die von Versailles nach Osten führt und die ich meiner örtlichen Studien wegen öfter passierte, herrschte friedliche Stille. Nur von Westen, vom Mont Valérien her, knallte es unaufhörlich und es wurde behauptet, daß der frühere Kommandant abgesetzt worden sei, weil er nicht genug geschossen habe und der jetzige etwas mehr blind schießen lasse, um verständigerweise Munition zu sparen und doch nicht das Schicksal seines Vorgängers zu teilen."

Von einem Abstecher nach Karlsruhe wurde Herr v. Werner auf Anordnung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen telegraphisch nach Versailles zurückberufen, um die Versailler Kaiserproklamation für die Nachwelt im Bilde zu verewigen. Noch kurz vor Beginn des Festes, am 18. Januar 1871, 4 Uhr früh, traf der Meister in Versailles ein.

„Ich begab mich um 11 Uhr ins Schloß, dessen nächste Umgebung wie die ganze Place d'armes mit Infanterie besetzt war. Auf der zur Galerie des Glaces hinaufführenden Treppe waren Kürassiere postiert, Offiziere aller Grade vom Leutnant bis zum General stiegen in ununterbrochenem Zuge die Treppe hinauf. Die zu der Galerie des Glaces führende Salle de la paix war mit Offizieren aller Waffengattungen gefüllt und in der großen Spiegelgalerie standen sie Kopf an Kopf dicht gedrängt, in der Mitte blieb ein schmaler Gang frei; es mochten 600 bis 800 Offiziere oder mehr sein, ich hatte noch nie ihrer so viele auf einem Fleck zusammen gesehen. Ich war zunächst verblüfft und fragte mich, was aus diesem Gewirr wohl »meines Pinsels Würdiges« sich entwickeln würde. Weiter gegen die Mitte des Saales vordringend bemerkte ich an der Fensterwand im Dunklen einen Altar aufgerichtet, von sechs Geistlichen umgeben, und vor der Schmalseite der Galerie gegen die Salle de la guerre eine mehrstufige Estrade, auf der dichtgedrängt Fahnenträger mit ihren zerschossenen Fahnen und Standarten in Reih und Glied standen. Die Tür zur Salle de la guerre war mit rotem Sammet verhängt. Ein besonderer Schmuck

*) „Erlebnisse und Eindrücke 1870 bis 1890" von Anton v. Werner. Mit 342 Abbildungen. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 15,—; in Leinenband M. 17,50.

Digitized by Google

war — außer Lebruns historischer Dekoration an Decken und Wänden — in der Galerie nicht zu sehen. Die Masse der Offiziere in ihren verschiedenfarbigen Uniformen, mit den blitzenden Waffen und Orden machte zunächst einen verwirrenden Eindruck, bis sich das Auge daran gewöhnt hatte und entdeckte, daß die Gruppen bunter Uniformen und die Prachtgestalten ihrer Träger auf dem Hintergrunde der großen, die Fenster reflektierenden Spiegel der Galerie ein stark farbiges und malerisches Objekt waren. Das plötzliche Verstummen des Geschwirres der Unterhaltung ließ darauf schließen, daß die Festlichkeit beginnen sollte, ich dachte an den 18. Januar, den Tag des Ordensfestes. Und dann nahten unter den Klängen eines Psalms in ernstem, feierlichem Zuge, so ganz ohne Pose und Zeremoniell, schlicht und einfach die deutschen Fürsten und Heerführer, voran der weißbärtige Heldenkönig und sein strahlender Sohn, der blondbärtige Kronprinz. Die hohen Herren stellten sich gegenüber dem Altar auf, in der Gegend, wo ich Platz gefunden hatte, so daß ich dicht neben dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz zu stehen kam und während des nun folgenden Gottesdienstes die beste Gelegenheit hatte, die fest wie Säulen stehenden Herren zu zeichnen. Vom Gottesdienst und von des Divisionspredigers Rogge Weihrede hörte ich natürlich so gut wie nichts, und auch der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz schien seine Aufmerksamkeit zwischen der Predigt und meiner zeichnerischen Tätigkeit zu teilen. Es war ein sehr malerisches Bild: an der Fensterseite im Dunkel der Altar mit den tiefschwarzen Gestalten der sechs Geistlichen und gegenüber im Vordergrunde König Wilhelm und die ihn umgebenden Fürsten in scharf beleuchteten Profilen; ich habe auch eine Skizze davon gemacht, die aber nicht zur Ausführung gekommen ist.

Der mächtig wirkende, von allen Anwesenden unter Posaunenbegleitung gesungene Choral: »Nun danket alle Gott« beendete die gottesdienstliche Feier, und nun wandten sich König Wilhelm und die deutschen Fürsten der Estrade mit den siegreichen Fahnen zu und nahmen auf derselben Aufstellung. Der Pionierhauptmann Dielitz hatte sich in liebenswürdiger Weise meiner angenommen und mich durch die dichtgedrängte Masse der Offiziere zu einem günstigen Platz geleitet, — nicht ohne von meinem späteren Freund und Gönner, dem Hofmarschall Grafen Perponcher »angehaucht« zu werden: was der »Zivilist« hier zu suchen habe?

Und nun ging in prunklosester Weise und außerordentlicher Kürze das große historische Ereignis vor sich, das die Errungenschaft des Krieges bedeutete: die Proklamierung des Deutschen Kaiserreiches! Das also war es, was der Kronprinz Friedrich Wilhelm als etwas meines Pinsels Würdiges in seinem Telegramm bezeichnet hatte!

Der Vorgang war gewiß historisch würdig, und ich wandte ihm meine gespannteste Aufmerksamkeit zu, zunächst natürlich seiner äußeren malerischen Erscheinung, notierte in aller Eile das Nötigste, sah, daß König Wilhelm etwas sprach und daß Graf Bismarck mit hölzerner Stimme etwas Längeres vorlas, hörte aber nicht, was es bedeutete, und erwachte aus meiner Vertiefung erst, als der Großherzog von Baden neben König Wilhelm trat und mit lauter Stimme in den Saal rief: „Seine Majestät, Kaiser Wilhelm der Siegreiche, Er lebe hoch!“ Ein dreimaliges Donnergetöse unter dem Geklirr der Waffen antwortete darauf, ich schrie mit und konnte natürlich dabei nicht zeichnen; von unter her antwortete wie ein Echo sich fortpflanzend das Hurra der dort aufgestellten Truppen. Der historische Akt war vorbei: es gab wieder ein Deutsches Reich und einen Deutschen Kaiser! Ich sah noch, wie der Kaiser den Kronprinzen umarmte und von den ihn umgebenden deutschen Fürsten beglückwünscht wurde. Eine beabsichtigte Defiliercour der anwesenden Offiziere mißglückte, wie mir däuchte, und ich sah dann den Kaiser die Stufen der Estrade hinabschreiten, an Bismarck vorbei, den er nicht zu bemerken schien. Neun Jahre später, bei meinem Aufenthalte 1880 in Friedrichsruhe, gab mir Fürst Bismarck die Erläuterung zu dieser kleinen Episode, die ich damals dem nach Schluß des Staatsaktes entstandenen Durcheinander der sich auflösenden Versammlung zuschrieb*).

Auch über die bis zum Abend des 17. Januar nicht gelöste schwierige Frage: ob Deutscher Kaiser oder Kaiser von Deutschland hat man inzwischen näheres erfahren, merkwürdigerweise soll es aber nicht ganz feststehen, was eigentlich der Großherzog von Baden gerufen hat. Ich hatte den Ausdruck: Wilhelm der Siegreiche vorher nie gehört, er frappierte mich und auch Dr. Toeche-Mittler, der 1896 ein Buch über den Vorgang am 18. Januar 1871 und die dabei Anwesenden, zu denen er selbst gehörte, herausgegeben hat, stimmte mit mir überein, diese Worte gehört zu haben, teilte mir aber zu meiner größten Ueberraschung mit, daß der Großherzog von Baden selbst ihm erklärt habe, er habe damals gerufen: »Seine Majestät der Deutsche Kaiser lebe hoch«.“

Die Vorlage der Skizze des Proklamierungsbildes gab zu folgendem komischen Zwischenfall Anlaß:

„29. Januar (1871). Meine Skizze zu dem Proklamationsbilde habe ich gestern abend dem Kronprinzen vorgelegt, sie hat seinen wie der Anwesenden ungeteilten Beifall gefunden. Bei der Erläuterung der Skizze entschlüpfte mir ein unbeabsichtigter Lapsus, indem ich bei der Namenbezeichnung der auf der Estrade vor den Fahnen stehenden Fürstlichkeiten hinzufügte: »Hier fehlen noch ein Stücker sechs Fürsten«. Der Kronprinz lachte herzlich und sagte zum Großherzog von Baden: »Nu hör bloß, wie der uns per Dutzend taxiert!«“

Ueber die Schwierigkeit, die „Kaiserproklamierung“ historisch getreu im Bilde wiederzugeben, sagt Werner:

„Ich empfand, obwohl ich schon mehrere dem Leben entnommene Genrebilder ihres Inhalts und ihrer malerischen Erscheinung wegen gemalt hatte, daß es doch etwas anderes sei, einen historischen Vorgang, dem man beigewohnt hat, im Bilde zu verarbeiten, als ein nur nach malerischen Grundsätzen aufgebautes Bild aus dem

*) Siehe Seite 292 des Werkes.

Digitized by Google

Innern heraus ohne äußeren Zwang zu schaffen. Vor allem gegenüber der »Kaiserproklamierung«. Der Vorgang an sich war trotz des gewaltigen Eindrucks, den seine politische Bedeutung auf die Gemüter machen mußte — mehr vielleicht denen draußen in Deutschland als den dabei Anwesenden —, in seiner äußeren Erscheinung keinesfalls seinem inneren Werte entsprechend, erschien vielmehr etwas vorschriftsmäßig. Die Offiziere standen im Saale dicht gedrängt und bei dem Hoch auf den Kaiser stramm militärisch den Helm emporstreckend, d. h. wer Platz dazu hatte. Die der Fürstenestrade zunächststehenden älteren hohen Offiziere bewahrten angesichts des Kaisers dabei die ihrem Alter entsprechende würdige ruhige Haltung. Nichts von den phantastisch lebhaften Gebärden, die der Maler gewöhnlich gebraucht, um in solchen Fällen Enthusiasmus auszudrücken. »Herr Gott, daß da nicht alle Plempen aus den Scheiden flogen!« sagte mir später der künstlerisch veranlagte Major Schumann vom Ingenieurstab, »aber so was ist nicht vorschriftsmäßig!« G. Bleibtreu hat den Vorgang in seiner Skizze für die Fresken im Kaisersaal in Goslar in dieser Weise darzustellen versucht (er war nicht Augenzeuge) und ich später auch in verschiedenen Entwürfen für das Wandbild in der Kuppelhalle des Zeughauses, die der Kaiser aber ablehnte.

Ich stand also vor der Aufgabe, einen miterlebten Vorgang wahr zu schildern oder — zu phantasieren, was zwar bequemer, aber hier, wo es sich um ein historisches Dokument handelte, nicht am Platze war."

Das „Proklamierungsbild" wurde am 22. März 1877, dem Geburtstage Kaiser Wilhelms I., dem hohen Herrn überreicht.

„Am Nachmittag um 3½ Uhr sollte es übergeben werden, und ich war dazu eingeladen. Kurz vorher erschienen in meiner Wohnung Prinz Wilhelm von Preußen und der Erbgroßherzog von Baden, die mir im Auftrage der Frau Kronprinzessin Victoria mit einer Ansprache des Prinzen Wilhelm einen Lorbeerkranz überreichten. Das Bild war im Rittersaale des Schlosses in wenig günstiger Beleuchtung aufgestellt worden, ohne mich dabei zu Rate zu ziehen, wozu es wohl an Zeit gemangelt hatte, und ich war von seiner Wirkung wenig erbaut. Die Uebergabe an den Kaiser erfolgte durch den König Albert von Sachsen mit einer kurzen Ansprache in Gegenwart aller zur Geburtstagsfeier erschienenen deutschen Fürsten sowie der Kaiserin, der Großherzogin von Baden und der Frau Kronprinzessin Victoria. Prinz Luitpold vertrat den König Ludwig II. von Bayern.

Der Kaiser war sichtlich überrascht und erfreut und dankte den deutschen Fürsten in herzlichster Weise. Dann wandte Seine Majestät sich an mich und sprach mir vor allem sein Erstaunen darüber aus, wie es mir möglich gewesen sei, die mehrjährige Arbeit so zu verheimlichen, daß ihm bis zu diesem Augenblick nichts davon bekannt geworden sei."

Als interessanter Beleg für die innerliche Ruhe, die Feldmarschall Graf v. Moltke jeder Situation gegenüber bewahrte, kann folgende kleine Schilderung gelten.

„Auf einem Hofball stand ich einst in späteren Jahren mit den Generalen v. Winterfeld, v. Hahnke und v. Mischke plaudernd beisammen und Winterfeld erzählte etwas aus dem Kriege 1866, als Moltke zu uns trat und Winterfeld in Verfolg unseres Gespräches an den Feldmarschall die Frage richtete: »Nicht wahr, Exzellenz, es war doch ein verdammt kitzlicher Moment bei Königgrätz, als der Kronprinz noch immer nicht erscheinen wollte?« worauf Moltke mit großen fragenden Augen äußerte: »Wieso? Er hatte doch Order um 2 Uhr da zu sein und mußte doch kommen!« Ein Zweifel an der Möglichkeit schien für Moltke ausgeschlossen."

Von besonderem Reiz für den Soldaten ist das 30. Kapitel: 1884, das, anknüpfend an das von Meister Werner gemalte Sedan-Panorama und die drei Dioramen, uns in die glorreichen Tage des 1. und 2. September 1870 zurückführt.

Wir entnehmen ihm folgenden Ausschnitt:

„Meine Hauptaufgaben in diesem und dem folgenden Jahre waren die das Sedanpanorama vervollständigenden drei Dioramen, die Darstellung der drei großen geschichtlichen Momente, die sich in Abständen von je fünf Stunden nach dem entscheidenden Abschluß der Schlacht um 2 Uhr nachmittags, wie die letzten drei Akte eines Dramas folgten: um 7 Uhr abends die Uebergabe von Napoleons Brief an Kaiser Wilhelm; um 12 Uhr nachts die Kapitulationsverhandlungen zwischen Moltke und Wimpffen; um 5 Uhr morgens das Zusammentreffen zwischen Bismarck und Napoleon. Ueber die Vorgänge des ersten Abschlusses war ich durch Kaiser Wilhelm selbst, den damaligen Oberstleutnant Bronsart v. Schellendorff I, Major v. Winterfeldt und andere Augenzeugen genügend unterrichtet und erfuhr noch allerlei durch die Herren, die mir für ihre Porträts auf dem Bilde Modell standen. Als ich bei Generalfeldmarschall Moltke brieflich anfragte, ob er bei Sedan den Helm oder die Mütze getragen habe, erschien er sofort bei mir im Atelier, um mir mündlich Antwort zu bringen und mir noch nähere auf den Vorgang bezügliche Mitteilungen zu machen. Helm oder Mütze hatte insofern besondere Bedeutung, als Kaiser Wilhelm, seine nächste Umgebung und sein Stab im Feldzug den Helm trugen, nur Moltke und Bismarck war eine Ausnahme gestattet, während Kronprinz Friedrich Wilhelm und die Offiziere seines Stabes stets Mützen trugen.

Für die Darstellung der Kapitulationsverhandlungen wandte ich mich unter Einsendung einer Grundrißskizze des Zimmers mit der Aufstellung der Personen usw. zunächst um nähere Auskunft an General Graf v. Blumenthal, von dem ich glaubte, daß er als Generalstabschef der III. Armee an den Verhandlungen teilgenommen habe. Der General antwortete mir darauf:

»Quellendorf bei Coethen, den 4. Novbr. 83.

Verehrter Herr v. Werner!

Ihre mir unterm 29. v. Monats gestellte Frage kann ich erst heute aber kurz und bestimmt beantworten. In der fraglichen Nacht (vom 1. zum 2. Septbr.) war ich froh, wieder einmal ruhig im Bett zu liegen und habe mich um die Kapitulations-

Digitized by Google

verhandlungen nicht gekümmert. Sie werden froh sein, dieß zu hören, denn mein unbedeutendes Gesicht würde Ihr Gemälde doch nicht verschönert haben, und welchen Ausdruck Sie mir dabei zu geben hätten, würde Sie in Verlegenheit setzen. Lassen Sie mich eine Gefechtsdisposition machen, so springe ich vor Freuden in die Höhe, wird diplomatisch oder gar parlamentarisch geschwatzt, so schlafe ich ein und das ist nicht schön auf einem Gemälde.

Hier war ich garnicht dabei.

Daß Sie, lieber Werner, noch immer der treue Freund und Kriegskamerad sind und die Verherrlichung Ihrer alten Gefährten nicht satt werden, erkennen wir Alle mit Dank an. Es wird auch gute Früchte tragen, wenn erst die Zeit kommt, daß man das sogenannte Vorwärtsstreben in seiner ganzen Nichtigkeit erkennt und den Blick auch mehr auf die Vergangenheit wirft.

Endlich wird es mir wohl einmal gelingen, Sie in Berlin aufsuchen zu können.

Ihr alter Kriegskamerad

Gr. v. Blumenthal

General der Infanterie.«

Generalfeldmarschall Moltke, der für dieses Bild das größte Interesse zeigte und mich öfters, schon als ich an der Skizze arbeitete, mit seinem damaligen Adjutanten General v. Claer besuchte, als mir dieser Modell stand, wußte von dem Aeußeren der Szene, das für den Maler zunächst das Wichtigste ist, nur über die Haltung des Generals v. Wimpffen zu berichten, den er anscheinend allein im Auge gehabt hatte. General Bronsart v. Schellendorff I wußte Genaueres über die Oertlichkeit und Beleuchtung, General v. Verdy du Vernois über die Plazierung der Anwesenden zu sagen, aus allen ihren Mitteilungen — wie auch aus späteren des Fürsten Bismarck über den Abend vom 1. September und sein Zusammentreffen mit Napoleon am Morgen des 2. September — ergaben sich aber zum Teil Widersprüche, wie sie gelegentlich bei Zeugenaussagen vor Gericht vorkommen und durch Versuche im juristischen Seminar festgestellt worden sind. So war es mir u. a. auch nicht möglich, von den Herren als durchaus zuverlässig zu erfahren, ob sie Säbel und Schärpe angelegt hatten; nur wer von ihnen während der Verhandlungen saß oder stand und in wessen Nachbarschaft wußte jeder anzugeben.

General v. Claer schilderte mir den Vorgang folgendermaßen:

Moltke war mit seinen Offizieren beim Maire von Donchery einquartiert. Den ganzen Tag während der Schlacht hatte es wenig oder gar nichts zu essen gegeben, und Major de Claer's erste Sorge am Abend war es, sich mit dem Maire wegen eines Diners oder Soupers ins Benehmen zu setzen. Dieser war zunächst harthörig, de Claer packte ihn aber bei der Eitelkeit: »in seinem Hause spiele sich ein großes, wenn auch für ihn als Patrioten unerwünschtes Ereignis ab; man erwarte den französischen Höchstkommandierenden und seine Offiziere, ... ein bedeutender Mann, wie er, der Maire, habe sicher ein paar gute Châteaux-Weine und Sekt . . . . usw.«, und der Maire wurde freundlicher, beschaffte ein gutes Diner und vorzügliche Weine. Moltke aß mit großem Appetit und General Podbielski schenkte ihm tüchtig ein. Major de Claer bemerkte, daß Moltke außergewöhnlich lustig und redselig wurde, sein Gesicht rosig leuchtete, und bat Podbielski, acht zu geben und inne zu halten mit dem Eingießen, die französischen Offiziere würden erwartet und Moltke müsse einen klaren Kopf haben . . . . Endlich veranlaßte er (de Claer) Moltke, zu Bett zu gehen, er würde ihn wecken, wenn die französischen Offiziere kämen, es war 10 Uhr. Gegen 12 Uhr erschien General Wimpffen mit seinen Begleitern, und Major de Claer ging hinauf, um Moltke zu wecken. Dieser schlief fest, und hörte auf seinen Ruf nicht, bis er ihn am Arm rüttelte und ihm zurief: »Exzellenz, die Franzosen sind da!« »Was wollen sie denn?« fragt der General schlaftrunken. »Kapitulieren«, antwortet de Claer, und mit einem Satze springt Moltke vom Bette auf, reißt sich die Perücke ab, steckt seinen kahlen Kopf ins Waschbecken, setzt die Perücke wieder auf, richtet sich auf, sagt »So«, und steigt mit de Claer zu den ihn erwartenden französischen Generalen hinunter."

Raummangel verbietet leider noch weiteres Eingehen auf den Inhalt des Werkes. Die wenigen Proben werden aber gezeigt haben, welch köstliches Memoirenwerk hier geschaffen ist.

Die „Erlebnisse und Eindrücke" Anton v. Werners, der unseren unvergeßlichen Hohenzollernsprossen, ihren ersten Ratgebern und so vielen markanten Persönlichkeiten jener großen Zeit in seinem begnadeten Leben nahegestanden hat, sollte — wie gesagt — jeder zur Hand nehmen, der die Zeit von 1870 bis 1890 schon als denkender Mensch erlebt hat.

Die Lektüre des Buches ist ein Genuß, mit Wehmut legt man es mit Umschlagen des letzten Blattes zur Seite und doch mit der Freude, jene große Zeit miterlebt zu haben und nun an der Hand der Aufzeichnungen des großen Meisters vom Pinsel und von der Feder den Nachgeborenen aus diesen vergangenen Tagen der Aufrichtung unseres herrlichen Reiches berichten zu können.

Die Kämpfe der spanischen Truppen im Er-Rif 1911/12.

Nach dem Eintreffen der spanischen Streitkräfte in Ksar el Kebir (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 89/1911, Sp. 2063 u. ff.) war zunächst alles ruhig, wenn auch weiter vorgeschobene kleinere Posten von den Eingeborenen ab und zu angegriffen wurden. Zu größeren Unternehmungen schritten die Spanier erst, als namhafte Verstärkungen aus dem Mutterlande eingetroffen waren, durch die die Zahl der dem Oberbefehlshaber, General Aldave, zur Verfügung stehenden Streitmacht auf rund 40000 Mann aller Waffengattungen anwuchs. Mit den Verstärkungen war auch der Kriegsminister in eigener Person auf dem Kriegsschauplatze eingetroffen, um mit General Aldave darüber zu beraten, welche

Digitized by Google

Maßnahmen gegen den aufsässigen marokkanischen Kaid El Mizzian zu treffen seien, der zu jener Zeit mit größeren Harkas gegen die Spanier vorrückte.

Diese standen Anfang Oktober in befestigten Stellungen bei Izhafen und Imarufen am rechten Ufer des Kert-Flusses gegenüber dem Jebel Mauro, einem wild zerklüfteten und mit vielen Schluchten durchsetzten Gebirgsmassiv. Weiter hinauf am Flußlaufe hielt der in der marokkanischen Kriegführung erfahrene General Orozco südwestlich von Yadunem mit seiner Brigade ein besonders starkes Lager bei Hartha besetzt. Das linke Ufer des Kert ist in der Höhe von Zebuya weniger gebirgig als an der Küste; eine Hügelreihe, Tikermin genannt, beherrscht dort das ganze vom Kert durchflossene Tal, auch konnten die an der Küste ankernden spanischen Kriegsschiffe große Teile des linken Flußufers unter Feuer halten.

Am 7. Oktober brach General Orozco mit einer Jägerbrigade, Artillerie und Kavallerie aus seiner Stellung auf, überschritt den Kert bei Zebuya, besetzte die Hügelkette Tikermin und zerstörte das vorliegende Gelände bis auf 15 km hinaus. Um gegebenenfalls den Rückzug des Generals Orozco zu decken, hatte Oberst Primo de Rivera mit vier Bataillonen Infanterie, Artillerieabteilungen und Pionieren weiter unterhalb am Flusse bei Imarufen Stellung genommen. Er wurde hier in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober während des Rückzuges der vom General Orozco befehligten Truppen von den Eingeborenen heftig angegriffen und erlitt namhafte Verluste. Bei Tagesanbruch ging auch Oberst Primo de Rivera zurück. An Stelle der zurückgehenden Truppen besetzte eine neue Abteilung (drei Infanteriebataillone, eine Eskadron) die Hügelkette Tikermin, ohne etwas von den Eingeborenen zu erblicken. Diese gingen erst in der Nacht vom 11. zum 12. auf Imarufen und am 14. mit größeren Scharen auf alle spanischen Stellungen vor, wurden jedoch mit blutigen Köpfen abgewiesen. Aber auch die Spanier erlitten fühlbare Verluste, darunter den General Ordoñez, einen weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannten bedeutenden Waffentechniker, der den erhaltenen Wunden erlag. Die am 19. wiederholten Angriffe der Riffleute waren ebenfalls ohne Erfolg.

Zu deren Bestrafung rückte eine stärkere spanische Abteilung von Nador nach Zeluan vor, zerstörte eine Anzahl von Dörfern in jener Gegend und kehrte nach Durchführung dieses Auftrages zurück. Inzwischen beschossen die Kriegsschiffe die vom Wasser aus erreichbaren Ortschaften bei Trafats. Am 22. zerstörten die Spanier im Gebiete der Eni-Bu-Zagi bei Zeluan belegene Weiler und Dörfer.

Mit Ende Oktober 1911 kamen die Operationen des heftigen Regenwetters halber vorläufig zum Stillstand und sollten erst im kommenden Frühjahre wieder begonnen werden. Diese Absicht wurde aber von den Eingeborenen vereitelt, die nach längerer Ruhepause um die Weihnachtszeit die spanischen befestigten Lager am Kert von neuem angriffen. Die Kämpfe dauerten mehrere Tage, von denen die am 27. Dezember stattgefundenen Gefechte als die blutigsten und für die Spanier verlustreichsten des ganzen Marokko-Feldzuges anzusehen sind. Die Riffleute gingen in jenen Tagen von Beni Sódel und Beni Sicar aus vor, die See im Rücken. Die spanische Oberleitung lag in Händen des Generals Aguilera, dem es nach jenen Kämpfen unter Mitwirkung des Feuers der Kriegsschiffe gelang, den Feind über den Kert zurückzuwerfen.

Nach diesen verlustreichen Gefechten um die Jahreswende 1911/12 drangen die Spanier bis an den Harrut-Berg südlich von Zeluan vor und bemühten sich, weiter in dem vom Kert-Flusse durchflossenen Tale Fortschritte zu machen.

Der Fluß wird am rechten Ufer durch die Höhen von Texdra, El Harcha, Yadunem, Imarufen und Yazanem beherrscht, an die sich, im rechten Winkel zum Flusse verlaufend, die Hügelketten von Taurit Narrich und Buxdar anschließen. Auf den Höhen von Texdra liegt der Marktflecken El Arbaa de Zebuya, der sowie die Stellungen von El Harcha, Yadunem, Imarufen und Yazanem von den Spaniern eingenommen wurde. Ende März begannen weitere Vorwärtsbewegungen, die sich gegen die Tumiat-Höhen im oberen Teile des Tales richteten. Die Höhen bestehen aus zwei, durch einen etwa 2 km langen Sattel verbundenen Hügeln, die etwa 4 bzw. 5 km von Izhafen und Semmar entfernt sind, und von denen der letztere das Kert-Tal bis zur Küste hin durchaus beherrscht. An dem Vormarsch gegen diese Stellung nahmen rund 11 000 Mann teil, im ganzen 18 Bataillone, 8 Eskadrons und 8 Batterien. Die Truppen setzten sich aus mehreren Kolonnen zusammen, von denen die linke aus Yazanem an der Mündung des Kert aufbrach und von General Aizpuru befehligt, an der Küste vorging, die rechte unter General Carasco am Kert-Flusse entlangmarschierte, während das Zentrum in zwei Abteilungen geteilt, von den Generalen Perol bzw. Figueras geführt, an beiden Ufern des Boncha vordrang. Nachdem die Kolonnen die ihnen zugewiesenen Aufgaben am 23. März erfüllt hatten, wurde dies dem Oberkommandierenden, General Aldave, dessen Hauptquartier sich in Ras Medua befand, gemeldet, worauf die Batterien in Izhafen Trupps von Eingeborenen zu beschießen begannen, die vom Jebel Mauro herabsteigend sich den Tumiat-Hügeln näherten. Im übrigen stand der Feind am linken Ufer des Kert, der beim Anmarsch der spanischen Truppen ein lebhaftes Feuer auf diese eröffnete, das jedoch bei dem geschickt gedeckten Vorgehen nur wenig Schaden anrichtete, wogegen die maurischen Banden durch das Feuer der Schnellfeuergeschütze große Verluste erlitten. Im Verlaufe des Gefechts begab sich General Aldave mit seinem Stabe auf die neuerdings besetzten Höhen bei Tumiat und Semmar, um den Gang der Operationen zu beobachten. Das Gefecht konnte bald darauf abgebrochen werden. Auf den genannten Höhen, die schnell in Verteidigungszustand gesetzt wurden, verblieben ein Bataillon, eine Gebirgsbatterie nebst einigen Schnellfeuerfeldgeschützen zur Beobachtung des Feindes stehen, desgleichen erhielt die Kolonne des Generals Aizpuru Semmar als Standort zugewiesen. In der Nacht zum

Digitized by Google

24. griffen große Harkas von Eingeborenen die Stellung der Spanier auf dem nördlichen Tumiat an; sie versuchten den Hügel im Schutze der Dunkelheit zu ersteigen, wurden jedoch nach heftigem Kampfe über den Kert zurückgeworfen. Inzwischen war General Navarro selbständig im Gebiete der Beni-en-Gafar von Yadunem aus vorgegangen, wo er von etwa 3000 Rebellen, die den Kert überschritten und sich bei Zoco de Zebuya zusammengezogen hatten, angegriffen wurde. Es entspannen sich beim weiteren Vordringen des Generals recht ernste Gefechte bei Ulad Ganem und dem Weiler Tauriat-Hamed-Haduya, die ihn nach fühlbaren Verlusten zum Rückzuge nach Yadunem zwangen; 4 Offiziere und 29 Mann fielen, 4 Offiziere und 81 Mann wurden verwundet. Die Kolonne des Generals Navarro war im ganzen etwa 3000 Mann stark und bestand aus 4 Bataillonen, 2 Eskadrons und 1 Batterie; sie hatte in El Harcha gestanden und operierte an gedachtem Tage südlich der spanischen Truppen, die die Tumiat-Hügel besetzt hatten. General Navarro setzte seine Truppen nun gegen Zoco el Arbaa de Zebuya an. Als am Nachmittage die Stellungen auf den Tumiat-Höhen befestigt worden waren, erhielt General Navarro den Befehl zum Rückzuge, auf dem er, von den Eingeborenen heftig angegriffen, die erwähnten Verluste erlitt.

Im April erließ General Aldave eine Proklamation, in der er den Riffkabylen erklärte, Spanien wünsche durchaus ihr Wohlergehen, und sie aufforderte, in ihre Dörfer zu ihren Familien zurückzukehren, es solle dann alles vergeben und vergessen sein. Diese Proklamation fand weiteste Verbreitung unter den feindlichen Stämmen und veranlaßte viele Eingeborene zur Heimkehr und Unterwerfung. Am 8. April traf General Jordan aus Madrid in Melilla ein und ordnete weiteres Vorgehen an, mit dem Zwecke, Zoco de Zebuya, El Tidnit und Bucherit, in welchen Dörfern eine feindliche Harka ihre Standquartiere aufgeschlagen hatte, zu besetzen und zu befestigen, wodurch die verschanzte Linie, die den Kert beherrschte, vervollständigt werden sollte. Die Besetzung des Jebel Mauro auf dem linken Kert-Ufer wurde aufgegeben, da dies Gebirgsmassiv aus weiter westlich befindlichen Stellungen unter Feuer genommen werden konnte. Im ganzen standen damals rund 42000 Spanier in den aufrührerischen Gebieten.

Zu Anfang Mai hatten die spanischen Truppen das Gelände zwischen Hianen, Ulad Ganem, Haddúya-Kaddur und Tauriat Hamet sowie das Gebiet zwischen den Flüssen Bugardám und Ajundac auf das sorgfältigste erkundet. Am 10. Mai wurde gemeldet, daß große Mengen von Eingeborenen den Kert bei Zoco de Zebuya überschritten hätten und sich dort in den Schluchten des Gebirges auf dem rechten Ufer des Flusses verborgen hielten, worauf General Navarro mit seinen Streitkräften nach Harcha vorging, um ein Durchbrechen der spanischen Stellungen zwischen Harcha und Texdra zu verhindern. Am 11. Mai gingen ein Bataillon und eine Batterie, durch eine Eskadron in der linken Flanke gedeckt, auf dem Tauriat-Berge in Stellung, worauf sich ein heftiger Kampf mit den Kabylen entwickelte, so daß General Navarro noch zwei Bataillone aus Hianen zur Unterstützung heranziehen mußte. Der Feind, der in das Maxin-Tal einzudringen versuchte, wurde zurückgeworfen. Am 13. Mai griffen die Spanier die Rebellen, die sich zwischen Tauriat Hamet und Ulad Ganem zusammengezogen hatten, erneut an. Die feindlichen Verschanzungen bei Haduya und dem Weiler Tauriat Hamet wurden mit Sturm genommen, an dem sich auch die Eskadrons des Regiments Taxdirt durch eine glänzend geritttene Attacke, bei der der Anführer der Kabylen El Mizzian getötet wurde, beteiligten. 8^{30} abds. waren die Kämpfe beendigt. General Navarro befand sich im Besitze der Ortschaften Hianen, Tauriat Hamet und Haduya, die er in Flammen aufgehen ließ, um zu verhindern, daß sich die Rebellen ihrer als Deckung bedienen konnten. Während dieser Kämpfe sicherte General Herrero die linke Flanke Navarros zwischen den Flüssen Bugardám und Melha, General Molto, aus Izhafen vorgehend, dessen rechte Flanke bei Habusaten bzw. Ibuchaten. Zudem brach General Rodriguez aus Avanzamiento auf und besetzte die spanischen Stellungen bei Ulad Ganem und Tauriat Hamet, die er durch vier Kompagnien Sappeure verstärken ließ. Nachdem dies geschehen, wurde die Kolonne des Generals Molto nach Izhafen zurückbeordert, wobei sie durch den Feind belästigt wurde, den indessen General Herreros Truppen in Schach hielten. General Navarro blieb nach Beendigung des Gefechts bei Kaddur mit 4 Bataillonen, 2 Batterien und 2 Sappeurkompagnien stehen. Nach Befestigung der dortigen Stellung wurden die Truppen auf ein Bataillon und eine Batterie vermindert. Die Höhen von Ulad Ganem und Tauriat Hamet hielten sechs Kompagnien und zwei Batterien besetzt.

Mit dem Tode des Scherifs Mohammed El Mizzian erreichten die Feindseligkeiten ihr Ende. Berichte über weitere Kämpfe von Bedeutung liegen nicht vor. —n.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Vereinigung alter Kadetten. Am 19. April begingen zu Berlin im Palast-Hotel die am 19. April 1873 aus dem Kadettenkorps ausgeschiedenen Selektaner die 40jährige Gedenkfeier ihres Eintritts in die Armee. Der Aufforderung dazu, die an 11 aktive und 36 inaktive Herren (davon 3 Generale, 13 Generalleutnants, 8 Generalmajore, 6 Obersten, 7 Oberstleutnants, 7 Majore, 2 Hauptleute, 1 Oberleutnant) hatte ergehen können, waren 23 gefolgt. In fröhlicher Stimmung wurden die alten Kadettenerinnerungen ausgetauscht, die Jugendfreundschaften neu befestigt und in Dankbarkeit der Erziehung im Kadettenkorps gedacht.

Belgien.

* Rekrutenkontingent 1913. Am 14. März hat die Kammer das Gesetz über das Rekrutenkontingent für 1913 angenommen, und es werden infolgedessen am 15. September d. Js. 30000 Rekruten eingestellt werden. Welche großen militärischen Anstrengungen Belgien in der letzten Zeit macht, geht aus folgenden

Zahlen hervor: Bis 1909 wurde ein Rekrutenkontingent von nur 13 300 Mann jährlich eingestellt, im Jahre 1912 schon 20 000 Mann, und in diesem Herbst 1913 werden es 30 000 Mann sein. Im Herbst 1914 aber werden nach Annahme der Heeresreform wenigstens 33 000 Mann jährlich unter die Fahnen gerufen werden.

* Gesetzentwurf über den Gebrauch der Sprachen in der Armee. Einen Gesetzentwurf „über den Gebrauch der Sprachen in der Armee" hat der Kriegsminister am 29. Februar dem Bureau der Kammer überreicht. Das belgische Volk besteht, wie hier erklärend bemerkt sei, aus zwei Hauptrassen: 1. den germanischen Flämen mit der dem Holländischen sehr ähnlichen flämischen Sprache; 2. den romanischen Franzosen und Wallonen mit französischer Sprache. Die Flämen zählten vor sieben Jahren etwa 3½, die Wallonen etwa 2½ Millionen Köpfe. Beide Volksstämme führen einen lebhaften Rassen- und Sprachenkampf gegeneinander. Der neue Sprachgesetzentwurf verlangt von den Offizieren, Unteroffizieren und Sanitätspersonal, daß sie außer der Muttersprache auch die andere Landessprache bis zu einem gewissen Grade anwenden können, der sie befähigt, sowohl die flämischen wie die wallonischen Soldaten zu instruieren. Um dies zu erreichen, bestimmt der Sprachgesetzentwurf für die Unteroffizier- und Offizier-Vorbildungsanstalten, wieviel Unterrichtsstunden für beide Sprachen abzuhalten und welche Anforderungen in den Abgangsprüfungen zu stellen sind. Wer als Militärarzt zugelassen werden will, hat ebenfalls eine Sprachenprüfung abzulegen. Die eigentlichen Kommandos werden lediglich in französischer Sprache gegeben. Rein flämische und rein französische Truppenteile zu bilden, hat der Minister abgelehnt, um nicht die Stammesgegensätze zu verschärfen.

China.

Deutschland als Vorbild bei der Anwerbung von Soldaten. Der „Ostasiatische Lloyd" erhielt folgende Mitteilung aus der Provinz Kiangsi: „Vor einiger Zeit wurden in unserer Gegend Volksversammlungen abgehalten, die dem Volke die Wichtigkeit des Militärdienstes klarlegen sollten. Unter den Rednern war es ein Major, der gegenwärtig als Werbeoffizier in dieser Gegend weilt, der auf die großen Fortschritte in der Kriegskunst der Japaner und besonders der Deutschen hinwies. Er legte dar, wie gerade unter den schweren Schicksalsschlägen in der Zeit Napoleons I. der Grund zu der gegenwärtigen Größe und einzigartigen Organisation des deutschen Heeres gelegt und wie seitdem unermüdlich weitergebaut worden sei, so daß die Feinde Deutschlands nicht wagen dürfen, es zu reizen. Dann wies der Redner darauf hin, daß nur die besten Leute in Deutschland zum Militärdienst herangezogen würden, und daß es für den Deutschen eine Ehre sei, des Kaisers Rock zu tragen. Er erwähnte unter anderem noch, daß die bürgerliche Berufstüchtigkeit in Deutschland durchaus nichts durch die zwei- und dreijährige Dienstzeit verlöre. Er wies auch mit vielen Worten auf die wissenschaftlichen und technischen Fortschritte in Deutschland hin, übrigens ein Thema, das man jetzt in China recht oft zu hören bekommt. Seine Worte waren ohne den geringsten Anflug von Schmeichelei; denn daß ein Deutscher unter den Zuhörern saß und aufmerksam seinen Worten lauschte, erfuhr er erst, als die Versammlung beendigt war." Es wäre interessant, zu erfahren, ob auch in anderen Provinzen in ähnlicher Weise auf Deutschland hingewiesen wird. —n.

Frankreich.

Das 31. Jägerbataillon. Das 31. Jägerbataillon wird einige Zeit vor den Alpenübungen formiert werden, und zwar aus der 6. Kompagnie des 13. Bataillons, der 1. und 6. Kompagnie des 14. Bataillons, der 6. Kompagnie des 22. Bataillons und der 6. Kompagnie des 30. Bataillons. Der Standort des Bataillons ist noch nicht festgestellt worden, es wird aber jedenfalls in den Vogesen untergebracht werden und nach den Herbstübungen seine Garnison beziehen.

(La France militaire Nr. 8811.) —t—

Fahnenflüchtige. Auf das Kapitulantenmaterial wirft das Folgende ein bezeichnendes Streiflicht: In der Kammer fragte ein Abgeordneter den Kriegsminister: 1. ob es richtig sei, daß von 134 Fahnenflüchtigen des 6. Armeekorps, die im Jahre 1911 aufgegriffen wurden, 98 Kapitulanten gewesen wären, die ein Handgeld genommen hätten; 2. ob es nicht zweckmäßig sei, das Kapitulantenhandgeld zu vermindern oder abzuschaffen und dafür die Löhnung der Kapitulanten zu erhöhen. Der Kriegsminister antwortete, daß nach den Berichten des Kommandierenden des 6. Armeekorps von 90 aufgegriffenen Fahnenflüchtigen des Korps 22 Kapitulanten gewesen seien; im übrigen hätten sich 79 Fahnenflüchtige selber gestellt, unter diesen seien 30 Kapitulanten und 5 Rengagierte gewesen. Die Frage des Handgeldes und seiner Auszahlung werde augenblicklich einer Prüfung unterworfen.

(La France militaire Nr. 8812.) —t—

Die Nachtwachen der Offiziere in den Kasernen. Bezüglich der Nachtwachen der Offiziere in den Kasernen hatte der Kriegsminister Etienne bei Antritt seines Amtes eine wohlwollende Aenderung in Aussicht gestellt. Nunmehr hat der Präsident der Republik auf seinen Vorschlag folgende Verfügung erlassen: In Zukunft verfügt der Garnisonälteste im Auftrage des kommandierenden Generals nach den lokalen Umständen, ob die dauernde Anwesenheit eines Offiziers während der Nacht notwendig ist; er befiehlt dem Truppenkommandeur oder Detachementskommandeur die Ausführung der Maßregel und meldet darüber dem kommandierenden General. Grundsätzlich sind die dem Truppenkommando zugeteilten Offiziere mit dem Nachtdienst in den Kasernen zu betrauen; zieht sich die Maßregel auf längere Zeit hin oder sind nicht drei zugeteilte Offiziere vorhanden, so kann der Truppenkommandeur Leutnants oder Unterleutnants nach der Kommandierrolle zu diesem Dienst heranziehen. In den Kasernen, die von mehreren Truppenteilen belegt sind, kann nach Anordnung des Garnisonältesten der Dienst durch einen einzigen Offizier versehen werden, dem von jedem Truppenteil Unteroffiziere beigegeben werden. (La France militaire Nr. 8815.) —t—

Inhalt von Zeitschriften.

„Revue du génie", März 1913. Historique de la guerre souterraine. (Forts.) — Tabliers des ponts de circonstance. (3 Fig.) — Obusiers pour le lancement des grenades à main. — Plafond-hourdis armé, en briques système „Marc Perret". — La „Lithosite". — La „Faudon", peinture hydrofuge; le „Faudonin", peinture à l'eau lavable. — L'aéroplane actuel est une mauvaise girouette. — Dispositif pour le puisage de l'eau aux grandes profondeurs. (Berger-Levrault.) —t—

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 54.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das litterarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 55. **Berlin, Sonnabend den 26. April** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Betrifft Truppen-Jubiläen. — Zum 60jährigen Militärjubiläum des Generalfeldmarschalls Grafen Gottlieb v. Haeseler. — Der Infanterie-Halbzug. — Vom Balkankriege. XIII. — Das Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Ende des Jahres 1912. III. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: 60jährige Dienstjubiläen am 26. April. — England: Jahresbericht über die Armee. Strafexpeditionen. — Holland: Küstenverteidigung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Homburg v. d. Höhe, den 19. April 1913.

v. Schönberg, Königl. Sächs. Lt. im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106, nach erfolgtem Ausscheiden aus dem Sächs. Heere mit dem 1. Mai 1913 mit seinem Patent vom 18. August 1905 im II. See-Bat. angestellt.

Gießen, den 23. April 1913.

Stephan, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, ein auf den 23. April 1905 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major z. D. v. Loeben, bisherigem Kommandanten von Neubreisach;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe: dem Oberstlt. z. D. Graham, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Coblenz;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. Boedicker, bisherigem Kommandeur des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, dem Oberstlt. a. D. Dieterich, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Siegburg;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. a. D. Lücke, bisherigem Komp. Chef im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: den Oberstlts. a. D. Spohr, bisher zugeteilt der Fortifikation in Straßburg i. E., Wentzel, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks II Trier, den Majoren a. D. v. Borries, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Neustrelitz, v. Olszewski, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Deutz;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Zahlmstr. a. D. Rudolphi, bisher beim 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens zweiter Klasse: dem Gen. Major Martini, Inspekteur der 3. Ingen. Insp. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Oberstlt. Mummenhoff, Kommandeur des Thüring. Fußart. Regts. Nr. 18, dem Major Kraemer, Ingen. Offizier vom Platz in Metz O. — Der vierten Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten Ernst im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132, Schwarz im Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5, Breuer, Adjutanten der Fußart. Schießschule, Marizy in der 4. Ingen. Insp., kommandiert zur Dienstleistung beim Ingen. Komitee. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes zweiter Klasse mit Schwertern: dem Sanitätssergeanten Bauer in der Schutztruppe

Digitized by Google

für Kamerun. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Hauptm. Beckert beim Stabe des 2. Lothring. Inf. Regts. Nr. 131. — Des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen erster Klasse: dem Lt. Ernst-Heinrich Prinzen zu Stolberg-Roßla Durchlaucht im Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23. — Des Ehrenkreuzes dritter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Hauptm. Lange, Adjutanten der 30. Inf. Brig. — Des Offizierkreuzes des Königlich Bulgarischen Militär-Verdienst-Ordens: dem Oberarzt Dr. Becker beim Garde-Jäger-Bat., kommandiert zur Gesandtschaft in Teheran.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Betrifft Truppen-Jubiläen.

(Nachtrag zu Nr. 50 des Mil. Wochenbl.)

Infanterieregiment von Goeben Nr. 28, Stiftungstag 5. Dezember 1813. — Jahrhundertfeier vom 1. bis 3. Juni 1913 in Coblenz/Ehrenbreitstein.

Infanterieregiment Kaiser Wilhelm Nr. 116, Stiftungstag 17. Juni 1813. — Jahrhundertfeier vom 7. bis 9. Juni 1913 in Gießen.

Infanterieregiment Nr. 164, Stiftungstag 27. November 1813. — Jahrhundertfeier vom 2. bis 4. August 1913 in Hameln.

2. (Braunschweigische) Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 46, Stiftungstag 18. November 1813. — Jahrhundertfeier am 17. November 1913 in Wolfenbüttel.

Zum 60jährigen Militärjubiläum des Generalfeldmarschalls Grafen Gottlieb v. Haeseler.

Von Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz.

Am 26. April sind es 60 Jahre her, daß Graf Haeseler in den aktiven Dienst eintrat. Seine Laufbahn bildet ein gut Stück preußischer und deutscher Heeresgeschichte in ihrem Heroenzeitalter. Graf Haeseler nahm an allen drei Kriegen für Deutschlands Einigung teil — und zwar in hervorragender Stellung. Das darf man wohl sagen, obgleich er 1864 erst elf Jahre Offizier war und als Premierleutnant des Husarenregiments 3 und Adjutant dem Generalkommando des III. Armeekorps angehörte; denn schon hatte er die Aufmerksamkeit des Prinzen Friedrich Karl auf sich gelenkt und sich dessen unbedingtes Vertrauen erworben. Bei Missunde und Oberselk, in verschiedenen Gefechten vor Düppel und beim Sturme auf die Schanzen am 18. April stand er im Feuer. Bei der Eroberung von Alsen war er dem General v. Manstein zugeteilt und wurde bei Kjär leicht verwundet.

Als am Ende des Feldzuges das mobile Verhältnis aufhörte, trat er in den Generalstab des Armeekorps über. Das geschah, trotzdem er die gewöhnliche Vorschule durch Kommandierungen zur Kriegsakademie und das Kommando zur Dienstleistung im Generalstabe nicht durchgemacht hatte. Und doch war er jetzt in das Gebiet der Tätigkeit versetzt, für das seine Eigenschaften ihn bestimmt zu haben scheinen. Graf Haeseler ist schon in jungen Jahren ein fertiger Mann gewesen; er hat keiner Entwicklungsperiode bedurft, wie das sonst nur bei Soldaten, denen fürstliche Geburt oder das Glück in jungen Jahren zu selbständigem Heeresbefehl verhelfen, beobachtet worden ist. Sie besitzen nach ihrer Veranlagung das absolute soldatische Bewußtsein, das sie den wahren Inhalt der Dinge erkennen läßt, ohne langjährige Erfahrung zu Rate zu ziehen. Der innerste Grund dafür ist heiliger Ernst für die Sache und ein konzentriertes Nachdenken über Ursache und Wirkung in Angelegenheiten des Krieges. Graf Schlieffen hat es „den göttlichen Funken in der Seele des Feldherrn" genannt.

Mich will bedünken, daß Graf Haeselers Persönlichkeit an die des ehedem als Ideal eines Generalstabsoffiziers in seiner Tätigkeit viel gepriesenen, vor Fridericia 1849 gefallenen Hauptmanns Delius, des Lieblingsschülers von Reyher, erinnert. Ehe Moltke in den Vordergrund trat, galt dieser hochbegabte Offizier als zukünftiger Nachfolger des Generalstabschefs. Unermüdlich in der geistigen Arbeit wie im äußeren Dienst, alle Gedanken auf das zu erreichende Ziel gerichtet, die entscheidenden Hauptsachen, nicht die Form und die Zutaten im Auge, nie kleinlich, nie selbstsüchtig, sondern stets zur Hilfe für die Truppe bereit, soll der Generalstabsoffizier sein — kein Wichtigtuer, aber ein bewährter sicherer Berater, der von seinem Rat nie viel Aufhebens macht.

Graf Haeseler wurde dadurch vom Schicksal begünstigt, daß er so früh in die Nähe des Prinzen Friedrich Karl kam, der mit Leib, Seele und Geist Soldat war und sich, durch die tiefe Innigkeit, mit der er seinen Beruf erfaßte, zu einem der größten Soldatenerzieher unserer, ja vielleicht aller Zeiten entwickelt hat. Sicherlich blieb dessen Einfluß auf den jungen Generalstabsoffizier nicht ohne Folge.

1866 befand sich Graf Haeseler wieder an des Prinzen Seite im Oberkommando der Ersten Armee und machte deren Gefechte sowie die Schlacht von Königgrätz mit. Seine Bedeutung trat hier schon hervor. Ein wichtiger Auftrag wurde ihm nach dem Treffen von Gitschin zuteil, wo er entsendet wurde, um die Verbindung mit der Zweiten Armee aufzunehmen.

Nach kurzer Rückkehr in den Frontdienst fand er von 1867 ab seinen Platz wieder im Generalkommando des III. Armeekorps und machte im nächsten Verkehr mit Prinz Friedrich Karl die vollendenden Ausbildungsjahre dieses Korps bis zum großen Kriege mit. Des

Digitized by Google

Prinzen erzieherische Kraft und Begabung errang hier den schönsten Erfolg.

Das merkwürdige Denkmal, das der Prinz seinem Armeekorps, einige Jahre nach dem Kriege, bei Dahmsdorf nahe Müncheberg in der Mark auf der Höhe errichtete, auf der König Wilhelm I. nach der wohlgelungenen Königsrevue von Lebus die Kritik hielt, gibt von des Prinzen Denkungsart Zeugnis:

„Ohne Lebus kein Düppel,
Ohne Düppel kein Königgrätz,
Ohne Königgrätz kein Vionville", d. h.:

Ohne sauer vorbereitende Arbeit kein Erfolg, ohne allmähliche Steigerung der Anforderungen und Leistungen kein Erreichen des höchsten Zieles! Die schwere Probe vom 16. August 1870 würde das III. Korps nimmermehr so ruhmvoll überstanden haben, wären nicht die leichteren vorangegangen. Ganz ebenso dachte auch Graf Haeseler; nur unter Aufbietung aller Kräfte glaubte er seine Ziele erreichen zu können. Unnötig oder gar mutwillig hat er keine Stunde seines langen soldatischen Lebens dem Berufe entzogen. Gleichgültig gegen Vergnügungen und die sogenannten Freuden der Welt, von erstaunlicher Genügsamkeit und Ausdauer hat er sein Dasein dem Ideal militärischer Pflichterfüllung gewidmet.

Ich selbst kam ihm 1870 bei Ausbruch des Krieges nahe. Aus der Stellung als Major und Erster Generalstabsoffizier des III. Armeekorps trat er in die gleiche Stellung beim Armeeoberkommando über. Während der Mobilmachungsperiode füllte er beide zugleich aus, während sonst die erste allein genügt, einen Mann vollauf in Anspruch zu nehmen. Freilich brachte er den Tag von früh bis spät in den Geschäftsräumen zu und gar manches Mal auch noch die Nacht. Im Kriege geschah dies öfter. In den gespannten Perioden des Feldzuges legte sich Graf Haeseler häufig nur für einige Nachtstunden auf das, in französischen Schlössern und Schlößchen nie fehlende, Billard zur Ruhe nieder. Neben dem Chef, dem General v. Stiehle, ward er, wie ich es früher schon einmal in den Spalten des Militär-Wochenblattes ausgesprochen habe, die Seele des Hauptquartiers und der Vertrauensmann für alle Offiziere des Oberkommandos. Wer Rat oder Auskunft haben wollte, wandte sich an ihn. Auch die höheren Beamten, zumal der Generalintendant und der Generalarzt der Armee, taten das gleiche und arbeiteten viel mit ihm. Man wußte, daß wenn man sich seiner Zustimmung erfreute, auch die Genehmigung des Chefs und des Oberbefehlshabers in den meisten Fällen gesichert war.

Der Dienst der Armee war vorzüglich geregelt. Der Prinz, der die Mitarbeit seines Chefs ungern entbehrte, nahm den General v. Stiehle so stark in Anspruch, daß dieser zum Niederschreiben des Beschlossenen selten kam. Er gab dem Grafen nur ganz allgemeine Weisungen über die von der Armee auszuführenden Operationen. Sehr zweckmäßig bestimmte der Prinz dabei meist, welche Linie die Korps der Armee mit den hintersten Truppen zu überschreiten, nicht, wie es sonst geschieht, welche Linie sie mit den vordersten zu erreichen hätten. Dies führt häufig zu einem Auseinanderzerren der Korps nach der Tiefe.

Mehr erhielt Haeseler nicht als Unterlage und entwarf danach die Armeebefehle, die beinahe ausnahmslos von seiner Hand herrührten. Fast immer kamen diese Entwürfe ohne jede Aenderung an die Armee. Sein Anteil an der Führung war jedenfalls viel bedeutender, als er sonst einem Generalstabsoffizier seines damaligen Ranges gegönnt wird.

Nur die Korrespondenz mit dem Chef des Generalstabes der Armee behielt sich General v. Stiehle persönlich vor.

Aber der Graf war darum kein Mann der Theorie und des Schreibwerks; bei ihm floß alles aus der goldenen Praxis, der sein Herz gehörte. Zwei Pferde hielt er jederzeit im Stalle zum sofortigen Abreiten fertig, ganz wie es uns von Delius im Unterricht des Generalstabsdienstes auf der Kriegsakademie vorgetragen worden war. In jedem Augenblicke, wo er die Feder aus der Hand legen konnte, oder am ganz frühen Morgen, ehe er sie ergriff, saß er im Sattel, um sich zu den Truppen zu begeben. Er war immer genau unterrichtet, wie es dort stand, und ganz unmerklich machte sein Einfluß sich auch bei ihnen fühlbar. Unauffällig gegebene Winke wirkten bei der großen Autorität, die er überall besaß, fast wie ein Befehl von oben.

Diese Autorität war mir, der ich das Glück hatte, ihn oft begleiten zu dürfen, eine Art von Rätsel. Sie machte sich äußerlich kaum jemals geltend und wurde von ihm auch kaum gesucht; dennoch war sie da. Sie beruhte wohl einfach auf dem persönlichen Beispiel, auf dem immer sachlichen, niemals nach anderen Beweggründen als dem Nutzen des Dienstes geregelten, stets selbstlosen Streben. Für uns Jüngere war er das allgemein anerkannte, unerreichte Vorbild, und ich, der ich ihm den besten Teil meiner militärischen Ausbildung verdanke, erinnere mich, in zweifelhaften Lagen mich selbst gefragt zu haben, was würde Graf Haeseler in diesem Falle tun? Danach richtete ich mich dann.

An allen Schlachten und größeren Gefechten der Zweiten Armee nahm Graf Haeseler teil. Der Raum verbietet es, sie hier noch einmal einzeln aufzuzählen. Wer sie kennen will und überhaupt Daten aus des Grafen Leben wünscht, lese die Nr. 39 des Militär-Wochenblattes von 1903, wo sie zu finden sind, niedergeschrieben zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum.

Das „frühe" Ende des Krieges enttäuschte den Grafen sehr. Er urteilte darüber im Stillen wohl ähnlich, wie es General v. Schmidt tat, der bei der Nachricht entrüstet ausgerufen haben soll: „Jetzt, wo wir endlich anfangen, unsere mühsam gemachten Erfahrungen zu verwerten — jetzt schließen die Leute Frieden!"

Haeseler blieb noch als Oberquartiermeister beim Stabe der Okkupationsarmee in Frankreich und kehrte erst im September 1873 ins Vaterland zurück, um das Ulanenregiment 11 in Perleberg zu übernehmen. Dort hatte ich wieder Gelegenheit, mit ihm dienstlich in Verkehr zu treten; denn ich wurde im Herbst 1874 General-

Digitized by Google

stabsoffizier der 6. Division. Außer ihm kommandierte noch ein anderer, in der Armee allgemein Bekannter, ein Kavallerieregiment in derselben, nämlich Rosenberg die Zieten-Husaren. Es war ein soldatischer Genuß, die beiden Kommandeure und die beiden Regimenter bei der Arbeit zu sehen, beide grundverschieden in ihrer Art und dennoch beide gleich in hohen Leistungen gleich im Maßstabe militärischer Vollkommenheit.

Rosenberg war eine moderne Blücher-Natur, ein Mann, der gewiß nicht allzu viel Bücher studiert, aber immer mit Ernst über seinen Beruf nachgedacht hatte. Auch er war daher ganz wie das große Vorbild, mit dem ich ihn vergleiche, ein gründlich durchgebildeter Führer. Taktisch besaß er eine ganz ungewöhnliche Begabung. Es ist falsch, ihn bloß als berühmten Reiter und Sportsman zu feiern. Er war viel mehr als das, und das machte sich auch, rein reiterlich genommen, im Verhalten seiner Husaren fühlbar. Die 11. Ulanen aber hielten ihnen vollauf die Stange durch ihre wohldurchdachte Ausbildung, die überlegte Selbständigkeit und Initiative, die ihnen anerzogen war. Oft wurde gestritten, welches Regiment das bessere sei — aber nie mit bestimmtem Resultat zu des einen oder andern Gunsten.

Von des Jubilars weiterer Tätigkeit in den höheren Rangstufen der Heeres-Hierarchie, seiner Wiederverwendung im Generalstabe als Abteilungschef und Oberquartiermeister ist genug in dem schon angeführten älteren Artikel gesagt worden und nichts mehr hinzuzufügen. Ich kann deshalb zum Abschlusse seiner langen Soldatenlaufbahn übergehen.

Er war Kommandeur der 6. Division, als ihn sein Allerhöchster Kriegsherr am 24. März 1890 zum Kommandeur des neu zu bildenden XVI. Armeekorps in Metz ernannte. Ein ganz besonderer Zauber umgibt gerade dies Kommando, das begehrteste in der Armee, und Graf Haeseler hatte hier das Feld, seine Neigungen und seine Begabung in einem ihnen gebührenden Umfange geltend zu machen. Das beste Zeugnis für den Erfolg war es, daß zu seiner Zeit auch der einfache Soldat seinen ganz besonderen Stolz darein setzte, gerade dem XVI. Armeekorps anzugehören, und ein jeder dies gern hervorhob. Der innige Zusammenhang unter den ausgebildeten alten Soldaten des XVI. Armeekorps, der seinen Ausdruck in dem alljährlich abgehaltenen großen Appell findet, spricht am deutlichsten dafür. Es ging in Metz aber auch anders her als sonst im Lande. Man fühlte sich ganz wie in einem Feldlager. Mit Morgengrauen hörte man Trommeln, Pfeifen und den Massenschritt marschierender Bataillone in den engen Straßen und nie waren Offiziere oder Soldaten ihrer Ruhe sicher. Sie führten ein echtes Soldatenleben. Das Treiben auf dem bekannten Uebungsplatze von Frescaty erinnerte an das Durcheinander eines Gefechtsfeldes. Spät erst kehrten die Truppen durch die Tore heim.

Die mehrtägigen Uebungen standen hoch in Ansehen, und es ging bei denselben durchaus kriegsmäßig her. Jede Verbindung mit der Stadt wurde für die übenden Truppen abgeschnitten. Sie sollten ganz wie im Felde leben. Von regelrechter Essenszeit und Nachtruhe war keine Rede. „Es tut den jungen Soldaten gut, wenn sie früh lernen, wie es im Kriege hergeht", äußerte sich der Jubilar bei solchen Gelegenheiten. Die Anstrengungen wurden meist sehr große und dennoch gern ertragen. In der Erinnerung bildeten sie später einen Gegenstand des Stolzes für jeden, der sie mitgemacht hatte.

Eigentümlich ist es, daß ein Fremder es war, der das anziehendste Bild von dem soldatischen Leben jener Zeit in Metz entworfen hat, der türkische General Pertev Pascha in dem prächtigen Buche: „Unter Graf von Haeseler"*). Der Verfasser hatte im XVI. Armeekorps seine Ausbildung vollendet und das Korps später noch mehrfach besucht. Als Fremder empfand er doppelt lebhaft und dankbar die empfangenen Anregungen, die ihm, dem seinen Beruf leidenschaftlich liebenden Soldaten, in der Heimat so gänzlich fehlten. Er feiert den Grafen mit Recht als den allgemein verehrten Soldatenvater. Dessen Einfluß reichte sogar noch über das Korps, das er kommandierte, hinaus, ins Land hinein. Ganz Lothringen empfand ihn wohltätig.

Als der Jubilar nach 13 Jahren, am 18. Mai 1903, auf sein Abschiedsgesuch aus seiner Stellung zurücktrat, empfand Korps und Provinz seinen Verlust als den eines Führers und eines Patriarchen, dessen Andenken für immer fortleben wird. Er blieb Chef seines Regimentes und erhielt als äußeren Lohn für seine Verdienste die Brillanten zum Schwarzen Adler. Am 1. Januar 1905 trat er mit der Armee wieder in nähere Verbindung durch die, von seinen Freunden und Verehrern schon zuvor erwartete Ernennung zum Generalfeldmarschall. Die Nachricht wurde im ganzen Heere mit Freuden aufgenommen.

Seitdem lebt Graf Haeseler auf seinem Gute Harnekop in der Mark — im Ruhestande, aber keineswegs untätig. Er beschäftigt sich nicht nur mit der Bewirtschaftung seines Besitzes, sondern wirkt, zumal im Herrenhause, dem er seit seiner Verabschiedung angehört, für die große Frage der nationalen Jugenderziehung und des Fortbildungsschulwesens. Zugleich arbeitet er daran, in einem groß angelegten Werke*) „Zehn Jahre im Stabe des Prinzen Friedrich Karl" die Lehren, die das Leben und Wirken dieses großen Soldaten über Truppenerziehung und Truppenführung hinterlassen hat, zum Gemeingut des ganzen deutschen Heeres zu machen.

Als Truppenerzieher — zumal als Erzieher des Offizierkorps — hat er selbst sich einen ausgezeichneten Platz errungen. Seine Arbeitskraft, seine Unermüdlichkeit und Bedürfnislosigkeit sind legendär geworden. Seine absolute, ausschließliche Hingabe an den Dienst, und nur an den Dienst, sollten der heutigen soldatischen Jugend zum spornenden Vorbilde dienen. Ich selbst habe seine fesselnde Kraft dankbar empfunden und wäre sicherlich ein anderer geworden, hätte ich es nicht vor Augen gehabt. Graf Haeselers Gottheit war immer die Pflicht und sie duldete bei ihm keine anderen Götter neben sich!

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

Eines blieb ihm versagt, ein Heer im Felde zu führen, wozu er, meiner Ansicht nach, geschaffen gewesen wäre, wie wenige andere. Das ist Schicksals Bestimmung, in die der Soldat männlich sich fügen muß. Aber der Jubilar möge sich dessen getrösten, daß wir alle ihm mit Freuden und festem Vertrauen gefolgt wären, wenn er uns geführt hätte.

Möge er die ihm noch beschiedenen Jahre der Ruhe in dem Bewußtsein verleben, daß auch ohne die Palme des siegreichen Feldherrn derjenige für alle Zeit gelebt hat, der den Besten seiner Zeit genug getan.

Der Infanterie-Halbzug.

Zu den einfachsten Aufgaben, die an den Infanteriezug herantreten können, gehört wohl die, daß er sich auf einer genau begrenzten Linie zu entwickeln hat, sei es um sie zu verteidigen oder in beiderseitiger Anlehnung einen Angriff auszuführen. Aber so einfach die Aufgabe aussieht, macht doch ihre Lösung besonders kriegsstarken Zügen nicht selten Schwierigkeit.

Die Ursache liegt darin, daß sich der Zugführer an Bestimmungen des Reglements hält, die im gegebenen Fall nicht einschlägig sein können. In Ziff. 176 steht: „Mann von Mann nimmt zwei Schritt Zwischenraum. Soll ein größerer oder kleinerer Zwischenraum genommen werden, so befiehlt es der Zugführer, z. B.... mit vier Schritt Zwischenraum — schwärmen". Mit diesen Festsetzungen kann der Zugführer in unserem Fall nichts anfangen; die Linie, in der entwickelt werden soll, ist gegeben, und damit ist auch der Zwischenraum von Mann zu Mann gegeben — jedoch als unbekannte Größe. Daß ihn der Zugführer auf Grund der geschätzten (!) Strecke im Handumdrehen ausrechnen soll, und dann die Schützen mit diesem auf den Bruchteil eines Schrittes genau einzuhaltenden Zwischenraum ausschwärmen sollen, ist eine unerfüllbare Forderung.

Aber auch Ziff. 178, obwohl sie unserem Fall schon näher steht, bietet keinen genügenden Anhalt für die Lösung der Aufgabe. Nur der Hinweis auf die Gerippebildung ist ein brauchbarer Fingerzeig, die Bildung des Gerippes „nach 176" paßt aus dem im vorigen Absatz angeführten Grunde schon wieder nicht. Brauchbar ist nur Ziff. 465, die von der Besetzung einer Verteidigungsstellung durch die Kompagnie spricht. Der Zug müßte also analog verfahren, etwa in folgender Weise:

Der Zugführer bezeichnet die Mitte der Linie, indem er sich selbst, besser noch einen Gehilfen, dort aufstellt, und überweist jedem Halbzug eine Hälfte als Entwicklungsraum. Der Halbzugführer bezeichnet abermals die Mitte dieses Raumes, um den Gruppenführern ihre Aufgabe zu erleichtern, die darin besteht, daß sie sich im Entwicklungsraum des Halbzuges gleichmäßig verteilen. Zuletzt gehen die Gruppen zu ihren Führern und schwärmen hinter ihnen aus.

Dieser Weg führt nicht nur sicher, sondern auch schnell zum Ziel, mindestens so schnell wie der angedeutete unsichere. Voraussetzung ist aber, daß der Zug nicht nur zwei Halbzüge, sondern auch zwei Halbzugführer hat, der Zugführer nicht zugleich Halbzugführer ist. Sonst wird das vorgeschlagene Verfahren erschwert, verlangsamt, und weil die Ausführung nicht in der wünschenswerten einheitlichen Weise überwacht werden kann, leidet auch die Sicherheit des Erfolges.

Nun bildet aber unsere Aufgabe nur ein Beispiel unter vielen für die Unentbehrlichkeit der Halbzugführer: Bei Marschrichtungswechseln empfiehlt es sich, die neue Richtung halbzugsweise aufnehmen zu lassen, sobald sie von der alten Richtung erheblich abweicht, wie es namentlich zu Beginn des Gefechtes vorkommen kann und von Ziff. 185, Abs. 2 des E. R. nahegelegt ist. Hier gehört der Zugführer zu dem Halbzug, der in der neuen Richtung voraus ist. Führt er den Halbzug, der zunächst im Staffelverhältnis folgt, so ist er als Zugführer am falschen Platz. — Das „Heranarbeiten" geschieht sehr oft am zweckmäßigsten in Halbzugssprüngen, zumal solange sich ein Zug auf den ganzen Entwicklungsraum der Kompagnie ausgedehnt findet.

In beiden Fällen wird das Fehlen eines Halbzugführers als Mißstand empfunden, wie es aus dem gleichen Grunde schon bei den Friedensübungen angenehm empfunden wird, wenn sich in den zuerst entwickelten Zug ein zweiter einschiebt, weil durch die hierdurch veranlaßte Teilung der Front ihre Führung erleichtert, das Ganze trotz doppelter Stärke lenkbarer wird. Die Frontlänge war aber vor dem Einschieben die gleiche wie nachher, das Bedürfnis der Teilung somit kein geringeres.

Auch in anderen Fällen ist der „Halbzugführer" nicht selten an einen Platz gebunden, der für den „Zugführer" nicht der zweckmäßigste ist. Wo sich aber das Fehlen eigener Halbzugführer noch nachteiliger geltend macht als bei der Führung im engeren Sinne, das ist auf dem Gebiet der Feuerleitung! — Und endlich kann sich der Zugführer um so nachdrücklicher der so wichtigen moralischen Einwirkung auf seinen Zug widmen, die doch Aufgabe des Offiziers par excellence bleibt, je mehr er in der technischen Aufgabe der Zugführung durch die Halbzugführer entlastet ist. Zusammenfassend darf man vielleicht sagen: Der Zugführer sollte in erster Linie der Taktiker und Feuerleiter sein, der Halbzugführer der Techniker, der die Ausführung der Anordnungen des Zugführers überwacht.

Nun wird vielleicht eingewendet werden, daß mit den vorstehenden Ausführungen offene Türen eingestoßen würden, da doch nichts im Wege stehe, jedem Halbzug einen Führer zu geben, und weil im besonderen das Exerzier-Reglement nicht im entferntesten ein derartiges Verbot enthalte. Und es muß zugegeben werden, daß sich ein solches Verbot dort nirgends findet. Wenn ein Kompagniechef unter Berufung auf die ihm gelassene Freiheit für jeden Halbzug einen Führer bestimmt und damit in richtiger Auffassung des Reglements zu handeln behauptet, wird man nicht viel dagegen sagen können. Darauf, daß viele Kompagniechefs nur deshalb auf die Halbzugführer verzichten, weil sie nicht über die nötigen Dienstgrade verfügen, soll hier gar nicht weiter eingegangen werden. Wichtiger ist, daß der ebenerwähnten Auffassung die andere, in der Praxis der Armee sehr

Digitized by Google

weit verbreitete entgegensteht, die von der Aufstellung eines eigenen Führers für den einen der Halbzüge grundsätzlich absieht. Diese Auffassung hat zwei Ursachen, von denen die eine darin liegt, daß in der friedensstarken Kompagnie das Bedürfnis der Halbzugsgliederung und damit der Halbzugsführung gar nicht empfunden wird — bei unserem derzeitigen niederen Etat hat ja der Zug nur die Stärke des kriegsstarken Halbzuges.

Man möchte nun glauben, eben deshalb müsse dieses Bedürfnis wenigstens vom Exerzier-Reglement, das doch in erster Linie den Kriegsverband im Auge hat, besonders stark betont werden. Aber das Gegenteil ist der Fall. Das Reglement behandelt den Halbzug recht stiefmütterlich und die Führerfrage überhaupt nicht. Das ist die andere Ursache, aus der sich die gekennzeichnete Auffassung in der Praxis festgesetzt hat. Es genügt eben nicht, auf ein Verbot zu verzichten, wenn nicht ein Gebot an seine Stelle tritt; wenigstens in unserem Falle nicht, wo das Verbot früher bestanden hat und dann unter Begleiterscheinungen verschwunden ist, die zu Gunsten seines Fortbestehens sprechen. Das Exerzier-Reglement vom Jahre 1906 hat die Halbzugkolonne gekannt und in Ziff. 89 folgendes dazu bestimmt: „Auf die rechten Flügel der geraden Halbzüge treten überzählige Offiziere oder die Führer der am rechten Flügel befindlichen Gruppen.

Treten Halbzüge, bei denen sich nicht der Zugführer befindet, selbständig auf, so übernimmt der älteste Gruppenführer die Führung, wenn nicht ein überzähliger Offizier hierfür verfügbar ist".

Durch die Deckblätter vom August 1909 wurde die Halbzugkolonne mit den obenerwähnten Bestimmungen gestrichen („89 Fällt aus"). Aber in der Leere, die sie zurückließ, übt Ziff. 89 eine Nachwirkung aus, die durch nichts gehemmt ist. Denn nichts deutet darauf hin, daß es der Absicht des Reglements entspräche, vom bisherigen Gebrauch abzugehen und künftighin für die Halbzüge ständige Führer aufzustellen statt nur solche im Bedarfsfall. Und eine weitere Stütze findet diese Auffassung darin, daß das neue Exerzier-Reglement in Ziff. 85, 86 und 183 vom Zug- und Gruppenführer spricht, dem Zugführer außerdem in Ziff. 166 ff. einen eigenen Abschnitt widmet, des Halbzugführers aber mit keinem Wort Erwähnung tut. Demgegenüber fällt es wenig ins Gewicht, wenn Ziff. 83 nach wie vor bestimmt: „Züge von mehr als drei Gruppen werden in Halbzüge eingeteilt; . . . Um die für die Ausbildung nötige Einteilung in Halbzüge zu ermöglichen, kann bei Friedensübungen eine größere Rottenzahl durch Bilden blinder Rotten in einzelnen Gruppen geschaffen werden".

Nicht deshalb hat die Ziffer für unseren Zweck nur wenig zu bedeuten, weil sie sich im Abschnitt „A. Geschlossene Ordnung" findet; denn die Halbzugsteilung bleibt auch in der geöffneten Ordnung fortbestehen. Aber durch die blinden Rotten wird die Zahl der Schützen nicht vermehrt, und ohne solche Vermehrung findet der Halbzugführer kein Feld für seine Tätigkeit, kommt seine Unentbehrlichkeit nicht an den Tag. Von größerer Wichtigkeit erschiene deshalb eine auf die Gefechtsausbildung gerichtete Bestimmung, etwa dahin lautend, daß in jedem Zuge, der mindestens sechs Gruppen hat, zwei besondere Halbzugführer vorhanden sein müssen.

Man kann sich nicht darauf berufen, daß in unserem letzten Kriege das Bedürfnis eigener Halbzugführer nicht empfunden worden sei. Die Anforderungen an den Zug wie an den Zugführer haben sich seit damals in mehr als einer Hinsicht erheblich gesteigert. Es würde indessen schon eine Aenderung genügen, um ein neues Teilungsbedürfnis zu begründen: Die Kampffront der Kompagnie ist seit den letzten sieben Jahren von 100 auf 150 m erweitert worden.

Der Halbzug führt zurzeit im Reglement ein schattenhaftes Dasein: Außer in Ziff. 83 und den Bildern 1, 4, 5 findet er in Ziff. 91, 170, 174, 188 sowie in Ziff. 336, und 463 beiläufige Erwähnung; in Ziff. 220 wohl nur versehentlich.

Darüber kann kein Zweifel sein: Wer im Halbzugführer ein notwendiges Uebel erblickt, das nach Möglichkeit zu vermeiden ist, und im ungeteilten, nur in Gruppen gegliederten Zug das erstrebenswerte Ideal, der kann sich mit dieser Auffassung mindestens ebenso gut auf das Reglement berufen wie der andere, der den kriegsstarken Zug ohne obligatorische Halbzugführer ablehnt, weil er sich sagt, daß ein Führer, der über eine nicht selten auf 150 m ausgedehnte Abteilung von 72 Mann verfügt, diese nicht in der Hand behalten kann, wenn er sich zu diesem Zweck an acht Untereinheiten wenden muß.

Mit der vorstehenden Ausführung wollte deshalb die Frage angeregt werden, ob es nicht zweckmäßig wäre, den Halbzug zum Rang einer vollwertigen Untereinheit zu erheben, dadurch, daß man jedem Halbzug einen Führer gibt, nicht nur einen solchen im Nebenamt, sondern einen reglementären, wie er für Zug und Gruppe ausdrücklich aufgestellt ist. Es braucht kein Offizier zu sein. Den zahlreichen, an der Grenze der Befähigung zum Zugführer stehenden älteren Unteroffizieren des aktiven wie des Beurlaubtenstandes, deren Leistungsfähigkeit in der Stellung des Gruppenführers aber doch nicht voll ausgenützt wird, würde sich in der Halbzugsführung ein ebenso nützliches wie befriedigendes Feld der Tätigkeit öffnen, das nebenbei auch die beste Vorschule für die Zugführung wäre.

Vom Balkankriege.

Von Seidel, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment von Alvensleben Nr. 52.

XIII.

Der Operationsverlauf vom Wiederbeginn der Feindseligkeiten (3. Februar) bis zum 5. März.

A. Die bulgarischen Operationen.

Die Nachrichten der bulgarischen Presse sind infolge der nach wie vor streng durchgeführten Nachrichtenzensur äußerst dürftig. In den offiziellen Bulletins des Großen Hauptquartiers fehlen Stärkeangaben und Verlustziffern fast völlig. Ueber die besonders interessierenden Einzelheiten der Operationen enthalten sie

Digitized by Google

nichts, doch lassen sie den allgemeinen Verlauf der kriegerischen Begebenheiten klar erkennen.

Die gegenüber der Tschataldscha-Front stehende bulgarische Hauptmacht — Erste und Dritte Armee — hatte sich im Februar und März defensiv verhalten, dagegen die nördlich des Kawak versammelte Westgruppe — Vierte Armee — bald nach Ablauf des Waffenstillstandes die Offensive gegen die unter dem Kommando Fachri Paschas auf der Halbinsel Gallipoli stehenden türkischen Kräfte ergriffen.

Nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen war am 3. Februar 7° abds. von neuem der Kriegszustand eingetreten. Nach amtlicher Mitteilung des Großen Hauptquartiers, das noch während des Waffenstillstandes nach Demotika verlegt worden war, fanden bereits am 5. Februar erhebliche Kämpfe am nördlichen Ende der Halbinsel von Gallipoli statt. Starke Teile der türkischen Gallipoli-Armee wurden südlich des Kawak-Flusses von der bulgarischen Westgruppe geschlagen und zum Rückzuge auf Bulair genötigt. Die bulgarische Armee folgte und verschanzte sich 5 km nördlich von Bulair. Am 8. Februar ergriffen starke türkische Kräfte von Bulair aus, mit Unterstützung der Flotte vom Marmara-Meere her, die Offensive gegen die Vierte Armee, wurden aber nach erbittertem Kampfe auf die Bulair-Linie zurückgeworfen. Die türkischen Verluste waren beträchtlich; nach amtlichen Angaben wurden von den Bulgaren zwei Schnellfeuergeschütze und fünf Maschinengewehre erbeutet. 6000 türkische Leichen sollen in den Tagen nach der Schlacht von den Bulgaren auf dem Schlachtfelde beerdigt sein.

Der amtliche bulgarische Bericht beziffert die Stärke der türkischen Heeresabteilung auf 27 Bataillone, 12 Schnellfeuer- und einige Gebirgsbatterien, von denen die Hauptmasse — 14 Bataillone — zum Angriff gegen den linken Flügel der bulgarischen Stellung eingesetzt wurden. Die Entscheidung brachte der Gegenstoß des bulgarischen linken Flügels, der den türkischen rechten Flügel zum Weichen brachte. Der nunmehr einsetzende Angriff des bulgarischen Zentrums und rechten Flügels besiegelte die Niederlage der Türken auf der ganzen Front. Den Hauptanteil an dem Siege der Bulgaren hatte die 7. (Rilska-)Division.

Bei Tschataldscha haben nach der amtlichen bulgarischen Darstellung im Februar und in der ersten Hälfte des März überhaupt keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden. Bis zum 6. Februar waren hier nur unbedeutende Scharmützel der beiderseitigen Vorposten zu verzeichnen. Am 7. und 8. Februar fanden auf der ganzen Front Vorstöße türkischer Infanterieabteilungen, unterstützt durch Artilleriefeuer aus den Werken, statt. Sie wurden im Zentrum und auf dem Nordflügel von den Bulgaren, zum Teil nach erbittertem Kampfe, abgewiesen. Auf dem Südflügel, wo die Artillerie zweier türkischer Kreuzer und zweier Torpedoboote von der Bucht von Büjuk Tekmedsche aus in den Kampf eingriff, scheinen die Türken einige Erfolge errungen zu haben. Am 9. Februar gingen die Bulgaren in eine neue Stellung, 5 bis 6 km westlich Tschataldscha, zurück; nach bulgarischer Darstellung ist dieser Rückzug völlig freiwillig aus taktischen Erwägungen erfolgt, weil die ursprüngliche Aufstellung der Bulgaren dicht westlich der Tschataldscha-Front durch ihre niedrige Lage der feindlichen Beschießung stark ausgesetzt war.

Der Gegner folgte den zurückgehenden Bulgaren nur mit Vortruppen.

In der zweiten Hälfte des Februar wurden die Operationen durch starken Frost und Schneegestöber erschwert.

Türkische Landungsversuche an der Küste des Schwarzen und Marmara-Meeres wurden von den Bulgaren erfolgreich abgewehrt. Die Ausschiffung der von Konstantinopel, Panderma, Ismid usw. auf dem Seewege herangeführten Truppen ist den Türken an keiner Stelle geglückt. Amtlich wird bulgarischerseits hierüber folgendes berichtet:

„Am 8. Februar, dem Tage der Schlacht von Bulair, erfolgte im Rücken der vor der Bulair-Front stehenden bulgarischen Truppen, 3 km westlich von Scharköj, ein Landungsversuch stärkerer türkischer Kräfte, nach bulgarischer Angabe mehrerer Divisionen, die auf 40 Transportschiffen unter dem Schutze von sieben bis acht Kriegsschiffen von Konstantinopel herangeführt worden waren. Die zunächst ausgeschifften Teile — acht Bataillone — wurden am 10. Februar 3 km nordwestlich Scharköj von den Bulgaren umfassend angegriffen und mußten sich am Nachmittag unter starken Verlusten auf die Schiffe zurückziehen. Während des Kampfes war die Ausschiffung weiterer türkischer Kräfte durch das Feuer der bulgarischen Artillerie verhindert worden, das eines der Transportschiffe 2 km südlich Scharköj zum Sinken brachte.

Eine kleine türkische Abteilung war am 9. Februar an der Küste des Schwarzen Meeres bei Podima, 15 km östlich Istrandja, ausgeschifft worden, sie wurde von der 10. bulgarischen Grenzkompagnie nach kurzem Kampfe zum Rückzuge auf die Schiffe genötigt".

Die Pressenachrichten von Landungsversuchen der Türken bei Rodosto, Silivri, Mirlosito und Midia werden vom Großen Hauptquartier (unter dem 11. Februar 1913) dementiert. Zu jener Zeit befand sich die ganze Nordküste des Marmara-Meeres von der Gegend westlich Tschataldscha bis nach Bulair hin in bulgarischen Händen. Seitdem ist nichts weiteres von türkischen Landungsversuchen bekannt geworden. Bei Podima war der türkische Küstenpanzer „Asur i Tewfik" — Tonnengehalt 4169 —, unter dessen Schutz die Truppenausschiffung stattgefunden hatte, durch eine der von den Bulgaren zum Küstenschutz versenkten Minen zum Sinken gebracht worden.

Die vor Adrianopel stehende Zweite Armee hat die Belagerung nach Wiederausbruch des Krieges mit großer Energie fortgeführt.

Noch am 3. Februar abends setzte mit Ablauf des Waffenstillstandes das Bombardement der Befestigungen von Adrianopel ein. Am 10. und 11. Februar erfolgten stärkere Ausfälle der Türken auf der Ostfront des Befestigungsgürtels, die von den Belagerungstruppen abgewehrt wurden. Das bulgarische Hauptquartier gab am 13. Februar bekannt, daß das Bombardement an

Digitized by Google

verschiedenen Stellen in Adrianopel Brände hervorgerufen habe.

Unterhandlungen über Sicherstellung und Abzug der fremden Konsuln und der neutralen Bevölkerung zerschlugen sich.

Am 17. Februar erfolgte ein Ausfall der Besatzung auf der Südfront, der ebenfalls scheiterte; seitdem sind stärkere Ausfälle bis zum Beginn des März nicht gemeldet worden. Andererseits waren aber auch bis zu diesem Zeitpunkte auf seiten der Verbündeten keine wesentlichen Fortschritte in der Belagerung des zäh verteidigten Platzes zu verzeichnen.

Eine Entscheidung war bis zum Tage des Falles von Janina (5. März) weder bei Bulair und Tschataldscha, noch vor Adrianopel gefallen. Dadurch war aber auch die für die Türkei ungünstige Lage der Dinge in keiner Weise geändert worden.

B. Das serbische Heer.

Mit der entscheidenden Niederlage der türkischen Wardar-Armee bei Monastir haben in Mittelalbanien die Operationen großen Stiles ihren Abschluß gefunden. Herr Generalmajor z. D. Imhoff hat in den Nrn. 16 und 42 des Militär-Wochenblattes bereits einen Ueberblick über die während und nach dem Waffenstillstande stattgehabten serbischen Truppenverschiebungen gegeben. In der serbischen Presse liegen hierüber nur dürftige Nachrichten vor. Aus ihnen geht hervor, daß noch am Schlusse des Waffenstillstandes starke serbische Kräfte in der Gegend von Monastir standen. Ueber den Abtransport stärkerer Kräfte von Monastir nach Norden liegen sichere Nachrichten aus serbischer Quelle nicht vor. An der adriatischen Meeresküste, in San Giovanni di Medua, Alessio, Durazzo standen die Truppen der Drina-Division II und der Schumadja-Division I. Die in Durazzo stehenden Kräfte (Schumadja-Division I) sind zum großen Teil im Februar auf dem Seewege nach Alessio übergeführt worden, um vor Scutari Verwendung zu finden. Die in und nördlich Alessio dislozierten Truppen der Drina-Division II haben bereits während des Waffenstillstandes an den Kämpfen im Süden von Scutari teilgenommen (vgl. Militär-Wochenblatt vom 6. März 1913).

Nach Ablauf des Waffenstillstandes ist das Gros der im Drin-Tal stehenden serbischen Truppen unter dem Befehl des Obersten Popovic dem montenegrinischen Oberkommando unterstellt worden und hat im Verbande der Belagerungsarmee im Süden Scutaris Verwendung gefunden.

Die serbische und bulgarische offiziöse Presse stellt ausdrücklich in Abrede, daß außer den 30000 Serben vor Adrianopel unter dem General Stepanovic weitere serbische Truppen an den bulgarischen Operationen in Thrazien teilgenommen haben.

Das serbische Hauptquartier war von Monastir (Uesküb) auf serbischen Boden, nach Nisch, verlegt worden.

C. Der Kampf um Scutari.

Nach dem Ablauf des Waffenstillstandes war die in und nördlich Alessio stehende serbische „Küstenabteilung" unter dem Obersten Popovic dem montenegrinischen Oberbefehl unterstellt worden.

Die Abschließung von Scutari war Anfang Februar nur unvollkommen durchgeführt. Die Festung wurde im Westen, zwischen der Bojana und dem Südwestufer des Scutari-Sees, durch die vor dem Tarabos liegende montenegrinische „Küstenabteilung" des Generals Martinovic, im Osten, zwischen dem Ostufer des Scutari-Sees und dem oberen Drin, durch die montenegrinische Hauptmacht unter dem Kronprinzen Danilo abgeschlossen. Die breite Lücke zwischen den beiden montenegrinischen Armeeabteilungen konnte durch das serbische Detachement Popovic, dessen Vortruppen bis Pistuli*) und Barbalusi (etwa 15 km südlich Scutari) vorgeschoben waren, nur unvollkommen ausgefüllt werden.

König Nikolaus begab sich Anfang Februar von Cetinje in das Hauptquartier nach Gruda.

Am 7. Februar erfolgte ein allgemeiner Angriff der Verbündeten gegen die Außenwerke der Festung, der durch eine auf allen Fronten der Einschließungsstellung gleichzeitig einsetzende Kanonade eingeleitet wurde. Wesentliche Erfolge erzielte hierbei der Angriff der montenegrinischen Hauptmacht gegen die Ostfront des Befestigungsgürtels. Noch im Laufe des 7. Februar fielen die Befestigungen von Gajtani und von Muselimi (5 km östlich bzw. nordöstlich von Scutari) in die Hand des Angreifers. Die Befestigungen des Bardanjolts, des Hauptwerkes der Ostfront, wurden nach zweitägigem erbittertem Kampfe am Nachmittag des 9. Februar von den Montenegrinern mit stürmender Hand genommen. Der montenegrinische Verlust war beträchtlich. Der „Glas Zrnagorza" (Cetinje) beziffert ihn, wahrscheinlich zu niedrig, auf 2500 Tote und Verwundete.

Der Angriff der Küstenabteilung des Generals Martinovic kam nach der offiziösen Darstellung des „Glas Zrnagorza" nach anfänglichen Erfolgen am 8. Februar zum Stehen. Noch im Laufe des 7. Februar hatte der vordringende rechte Flügel der Küstenabteilung Zuos, am Südfuße des Tarabos, erreicht, der linke Flügel war am Ufer des Scutari-Sees bis hart an das Dorf Siroka herangerückt; das Zentrum lag am Abend des 7. den vordersten Schützengräben des Tarabos auf 150 bis 200 m gegenüber. In der Gegend von Zogaj (am Ufer des Scutari-Sees) postierte montenegrinische Geschütze hatten einen auf dem Scutari-See kreuzenden türkischen Monitor zum Sinken gebracht, einen zweiten zum Rückzug nach Scutari gezwungen. Am 8. Februar wurden das Dorf Siroka und der am weitesten nordwestwärts vorgeschobene Teil der Tarabos-Befestigung von den Montenegrinern genommen. Weitere Fortschritte vermochte die Küstenabteilung nicht zu erzielen.

Das Vorgehen der serbischen Abteilung Popovic erfolgte von Süden her, aus der Linie Pistuli—Barbalusi—Sakuj, in allgemeiner Richtung Busati—Brdica. Am 7. Februar wurde das Fort Busati (11 km südlich Scutari) von den durch einige montenegrinische Bataillone der Abteilung Martinowic verstärkten Serben genommen. Nach der Einnahme von Busati wurde die serbische Offensive westlich des Drin gegen die Be-

*) Bezeichnung der Ortsnamen nach der Karte 1:200000 des K. und K. Militärgeographischen Instituts in Wien.

Digitized by Google

festigungen von Brdica (5 km südlich von Scutari) fortgesetzt. Der Angriff gegen die stark befestigte Höhenstellung scheiterte, und das serbische Vorgehen kam südlich Brdica am 8. Februar zum Halten.

Während der Kämpfe vom 7. bis 9. Februar hatte das Oberkommando der Belagerungsarmee, bei dem sich König Nikolaus befand, seinen Standort bei Gruemira, südöstlich von Gruda, genommen.

Nach serbischen Angaben belief sich der montenegrinische Verlust an den drei Kampftagen auf 4000, der Verlust der Serben auf 1600 Mann an Toten und Verwundeten.

Durch den Verlust des Barbanjolts, des wichtigsten Werkes der Ostfront, war die Widerstandskraft von Scutari keineswegs gebrochen. Es scheint, daß der Verteidiger den Höhenkamm zwischen Barbanjolt und Kiri-Fluß behauptet hat.

Die Hauptstützpunkte des Widerstandes bilden jetzt außer der Zitadelle von Scutari der Tarabos und im Süden die Befestigungen auf den Höhen von Brdica.

Bis zum Beginne des März hat sich die Kriegslage vor Scutari nicht geändert. Die seit dem 9. Februar von den montenegrinischen Batterien systematisch durchgeführte Beschießung der Stadt hat zu keinem entscheidenden Ergebnis geführt.

Das Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Ende des Jahres 1912.

Von Oberstleutnant a. D. le Juge.

III.

Die Neuorganisation des Heeres der Vereinigten Staaten.

Mit der bereits seit längerer Zeit geplanten Reorganisation der United States Army ist seit dem 15. Februar d. Js. ein tatsächlicher Anfang gemacht worden. Noch wenige Wochen, bevor er das Weiße Haus seinem Nachfolger überließ, unterzeichnete Präsident Taft eine dahingehende Verfügung in seiner Eigenschaft als gesetzlich anerkannter Oberkommandierender der Armee und ließ sie Anfang Februar durch den Kriegsminister bekanntgeben. Es handelt sich dabei um die Ausführung des vom War College, einer Abteilung des Generalstabes, ausgearbeiteten Reformprojektes, welches schließlich durch eine Kommission von Generalen geprüft, in der Hauptsache gebilligt und nur in einzelnen Punkten modifiziert worden war. Als Zeitpunkt für das Inkrafttreten der Neuordnung wurde der 15. Februar festgesetzt.

Bei der großen Bedeutung, die diese Neugestaltung für die gesamte fernere Entwicklung und den Kriegswert des amerikanischen Heerwesens haben muß, seien in Kürze diese Bedeutung und der wichtigste Inhalt der vorerwähnten Verfügung mit den Erläuterungen des Kriegsministers Stimson, wie sie in den amerikanischen Militärjournalen wiedergegeben werden, in folgendem charakterisiert.

Bisher gab es innerhalb der Vereinigten Staaten-Armee keinerlei taktische Organisation im Frieden, die Verbände über das Regiment hinaus kannte. Brigaden und Divisionen fehlten gänzlich und beim Ausbruch eines Krieges mußte daher alles erst in Eile und unter den größten Schwierigkeiten neu geschaffen werden; bei den alsdann schleunigst improvisierten größeren Verbänden kannten sich weder die Truppenteile untereinander, noch die Führer ihre Untergebenen oder diese ihre Kommandeure — alles stand sich fremd gegenüber. Die Befehlshaber der größeren Einheiten waren mit der Führung solcher in keiner Weise vertraut.

Die großen Schwierigkeiten derartiger Neuschöpfungen in kritischen Momenten traten so recht bei der Aufstellung der sogenannten Texas-Manöverdivision im Jahre 1911 zutage (vgl. Militär-Wochenblatt Nr. 12/1912) und die damals erkannten Mißstände haben jedenfalls den hauptsächlichsten Anlaß zu der jetzigen Neuordnung und -gliederung der Armee gegeben, da jede Regierung, welcher politischen Partei sie auch angehören mag, mit der nicht zu fern liegenden Möglichkeit eines kriegerischen Konflikts mit einer großen Militärmacht rechnen muß, seitdem der imperialistische Gedanke immer weitere Kreise der Union ergriffen und die bevorstehende Fertigstellung des Panama-Kanals zugleich den Zündstoff vermehrt hat. Auch Präsident Wilson kann sich, obwohl das Wort „Imperialismus“ nicht auf der Fahne der demokratischen Partei geschrieben steht, doch der Notwendigkeit, die Zukunft des Landes auch unter diesem Gesichtswinkel zu betrachten, unter dem Drucke der politischen Verhältnisse auf die Dauer nicht entziehen.

Die territoriale Grundlage für die Reorganisation des amerikanischen Heeres seit dem 15. Februar bietet die militärische Neueinteilung des Vereinigten Staaten-Gebietes in vier große Teile, das Ost-, Zentral-, West- und Süddepartment, mit den Stabsquartieren: Governors Island (N. Y.), Chikago, San Franzisko, San Antonio. Jedes der drei ersteren enthält eine Infanteriedivision, das letztgenannte Department eine Kavalleriedivision des regulären Feldheeres. Während dabei im allgemeinen das Ost- und Westdepartment den Gebieten der bisherigen Ost- und Westdivision des Landes entspricht, so ist das jetzige Süddepartment von der früheren Zentraldivision abgetrennt worden. Jede der drei Infanteriedivisionen besteht aus zwei bis drei Brigaden nebst Divisionsartillerie und -kavallerie, Pionieren und sonstigen Hilfswaffen, die Kavalleriedivision aus drei Kavalleriebrigaden, denen im Kriegsfalle eine vierte hinzugefügt wird. Außerhalb der Vereinigten Staaten besteht ferner das Philippinen-Department (Kommandeur: Generalmajor Franklin Bell), das die sämtlichen Inseln des Philippinen-Archipels umfaßt und in die Distrikte von Luzon und Mindanao zerfällt, sowie schließlich das Hawai-Department (Kommandeur: Brigadiergeneral Frederick Funston), das die Hawaischen Inseln umfaßt und in dem dauernd eine Infanteriebrigade (drei Regimenter) stationiert sein wird.

An der Spitze einer jeden Division, über deren Zusammensetzung unten näheres gesagt werden wird, ebenso möglichst auch an der Spitze jeder Brigade steht

Digitized by Google

ein General mit einem Stabe, der für die taktische Ausbildung und dienstliche Erziehung seiner Truppe verantwortlich und daher, soweit als irgend möglich, von dem bisher auf ihm lastenden Verwaltungsdienst befreit werden soll, da — wie die betreffenden Worte des Kriegsministers besagen — sich dieser immer als ein besonderes Hindernis für den Drill und die Ausbildung erwiesen habe. Während des Friedenszustandes sollen die genannten Kommandeure Gelegenheit nehmen, sich mit allen Teilen ihrer Aufgabe für den Mobilmachungsfall vertraut zu machen und ihre Untergebenen kennen zu lernen. Trotz der vorläufig noch immer in zahlreichen kleineren Garnisonen (Posts) verzettelten Truppenverbände haben die Kommandeure der neuformierten größeren Einheiten die Pflicht, die Ausbildung aller Teile derselben nach Möglichkeit zu überwachen und zu besichtigen, auch sollen die Brigaden und Divisionen, soviel als es die vom Kongreß bewilligten Mittel nur irgend gestatten, entweder allein oder mit der Nationalgarde (Organisierten Miliz) zusammen manövrieren. Ferner gehört es zur Aufgabe der genannten Kommandeure, alle Maßnahmen hinsichtlich der Mobilmachungsvorbereitungen zu treffen. Dadurch wird es künftighin möglich sein, statt wie bisher beim Kriegsausbruch oder bei einer Mobilisierung einer Brigade oder Division die für diese Verbände notwendigen Truppenteile erst zusammenzustellen, einfach den Befehl zur Mobilisierung eines im Frieden bereits vorhandenen, größeren gemischten Truppenkörpers zu erteilen. Dann wird es sich auch nicht wiederholen, wie der Kriegsminister betont, daß man wieder, wie im Jahre 1911, „16 Tage nötig haben wird, um eine einzige mobile Division von 12000 Mann bei San Antonio zu versammeln, während die Bulgaren 1912 nur 18 Tage gebrauchten, um eine Armee von 270000 Mann zu mobilisieren, die feindliche Landesgrenze zu überschreiten und die türkische Armee bis zur Vernichtung zu schlagen". Man würde also künftighin auch hier nur nötig haben, die Mobilisierung eines bestimmten Heeresteiles zu befehlen und den Versammlungsort zu bezeichnen, um in kürzester Frist einen kriegsmäßig formierten Truppenkörper gemischter Waffen zur Verfügung zu haben.

Neben der für die Organisation der gesamten Feldarmee nunmehr stattgefundenen Neueinteilung des ganzen Bundesgebietes in vier Departments geht eine besondere Einteilung des Küstengebietes für die Küstenartillerie-Formationen in drei besondere Küstenartillerie-Distrikte: 1. Die Nordatlantikküste (Stabsquartier Fort Totten, N. Y.), die sämtlichen Subdistrikte der Küstenartillerie nördlich von Delaware umfassend. 2. Die Südatlantikküste (Stabsquartier Charleston S. C.), die Subdistrikte zwischen Baltimore und Galveston einschließend. 3. Die Pazifikküste mit dem Stabsquartier in Fort Miley (Cal.). Jeder dieser Distrikte wird einem besonderen Kommandeur im Generalsrange unterstellt, der für die Ausbildung und Disziplin der ihm darin zugewiesenen Küstenartillerie-Formationen allein verantwortlich ist, während dieselben bisher den Kommandeuren der großen mobilen Heeresteile gleichzeitig unterstellt gewesen waren und daher im Kriegsfalle leicht in die Lage kommen mußten, der Einwirkung und Leitung durch ihre Kommandeure gänzlich verlustig zu gehen.

Im ganzen genommen, so sagt der Kriegsminister ungefähr zum Schluß, ist die neue Organisation als ein höchst bemerkenswerter Schritt vorwärts zu betrachten: sie stellt nicht nur eine direkte große Reform im Ausbau der ganzen Armee dar, sondern schafft auch freie Bahn zu weiterer, ständiger und rationeller Verbesserung. Aus der Unvollständigkeit der neugegliederten Divisionen ergibt sich zugleich ein Bild von den Lücken in unserem Heerwesen und von der Richtung, in der eine weitere Vervollständigung der gegebenenfalls zu vergrößernden Armee stattzufinden hat. Jede weitere Maßnahme aber zu einer noch besseren Vereinigung und Zusammenlegung der einzelnen, jetzt auf dem Wege der dienstlichen Verfügung geschaffenen Truppenkörper würde die Machtvollkommenheit der Exekutive überschreiten, und solche zu schaffen, die für die Gemeinsamkeit der Ausbildung von hohem Werte sind, ist nunmehr Sache des Kongresses, der die dazu erforderlichen Mittel zu bewilligen haben wird.

Folgendes ist demnach von jetzt ab die taktische Gliederung der amerikanischen Feldarmee (Mobile Army):

Die 1. Division (Kommandeur: Generalmajor Thomas H. Barry; Hauptquartier Governors Island, N. Y.) besteht aus der 1. Brigade (Stabsquartier Albany, N. Y.) mit dem 3., 5., 29. Inf. Regt. und der 2. Brigade (Stabsquartier Atlanta, Ga.) mit dem 9. und 17. Inf. Regt., ferner dem 3. Feldart. Regt., dem 10. Kav. Regt. und dem 1. Pion. Bat. (ohne D-Komp.).

Die 2. Division (Kommandeur: Generalmajor William H. Carter; Hauptquartier Chikago, Ill.) besteht aus der 4. Brigade (Stabsquartier Chikago) mit dem 23., 26., 27. Inf. Regt., der 5. Brigade (Stabsquartier Omaha) mit dem 4., 7., 19., 28. Inf. Regt., der 6. Brigade (Stabsquartier Fort Russel, Wyo.) mit dem 11., 18., 22. Inf. Regt., ferner dem 4. Feldart. Regt., dem 6. Kav. Regt. und dem 2. Pion. Bat. ohne F-Komp., der Kompagnie D des Signalkorps, dem Feldlazarett 3 und der Ambulanzkompagnie Nr. 3.

Die 3. Division (Kommandeur: Generalmajor Arthur Murray, Hauptquartier San Franzisko, Cal.) besteht aus der 7. Brigade (Stabsquartier Vancouver Berracks, Wash.) mit dem 14., 20., 21. Inf. Regt., der 8. Brigade (Stabsquartier Presidio von San Franzisko) mit dem 6., 12., 16. Inf. Regt., ferner dem 2. Feldart. Regt. (ohne erstes Bat.), dem 1. Kav. Regt., der Pion. Komp. F, der Kompagnie E des Signalkorps, dem Feldlazarett 2 mit der Ambulanzkompagnie Nr. 2.

Die Armeetruppen setzen sich zusammen aus: der Kavalleriedivision (Kommandeur: Brigadiergeneral Tasker H. Bliß; Hauptquartier San Antonio, Texas), bestehend aus der 1. Kav. Brig. (Stabsquartier Fort Sam Houston, Texas) mit dem 2., 3., 14. Kav. Regt., der 2. Kav. Brig. (Stabsquartier Fort Bliß) mit dem 5. und 9. Kav. Regt., der 3. Kav. Brig. (Stabsquartier Fort Riley, Kas.) mit dem 12. und 13. Kav. Regt. Im Mobilmachungsfalle tritt zur Kav. Div.

Digitized by Google

noch eine aus dem 11. und 15. Kav. Regt. zusammengesetzte 4. Brigade hinzu.

Weiter gehören zu den Armeetruppen des Feldheeres das 5. und 6. Feldart. Regt., die Pion. Kompagnien D und M, die Kompagnien A und J des Signalkorps, das Feldlazarett 1 und die Ambulanzkompagnie Nr. 1.

So mangelhaft und lückenhaft auch die jetzige Organisation des Feldheeres sich noch im vorstehenden Bilde darstellt, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß sie einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den bisherigen, ganz ungeordneten Verhältnissen bedeutet. Und dieser Fortschritt wird immer größer werden, je mehr die Regierung unter Zustimmung des Kongresses dazu wird schreiten können, den jetzt festgelegten Rahmen zu einer wirklichen mobilen und verwendungsfähigen Feldarmee durch Einfügung der gleichfalls zu reorganisierenden Nationalgarde immer weiter auszubauen. So wenig sympathisch im allgemeinen auch die jetzt regierende demokratische Partei den Forderungen für die Landarmee gegenübersteht, so sieht die Majorität des Repräsentantenhauses wie des Senates doch die Notwendigkeit ein, daß etwas Wesentliches zur Förderung der Heeresorganisation geschehen muß, die den eventuell an das Land von außen her herantretenden ernsten Anforderungen zur Wahrung der Ehre und Macht sowie der Lebensinteressen der Union bisher nach keiner Richtung hin gewachsen war. Auch die zögernde und abwartende Haltung der Bundesregierung den jüngsten Ereignissen in Mexiko gegenüber, während deren das Leben und Eigentum auch amerikanischer Bürger gefährdet war und wichtige Interessen geschädigt worden sind, ist nach der Ansicht vieler Beurteiler mit auf das Konto militärischer Unfertigkeit zu setzen und dem Umstande zuzuschreiben, daß Präsident Taft keine, vermutlich in noch größerem Maße sich geltend machende Wiederholung des Fiaskos der Mobilmachung von 1911 der Welt als Schauspiel darbieten wollte.

Regimentsabende.

(Veröffentlichung nur in der Sonnabendnummer.)

Im Landwehrkasino:

Montag, den 28. April: 4. Garde-Regt. zu Fuß (Ref. und Landw. Offiziere), Inf. Regt. Nr. 113;

Dienstag, den 29. April: Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg Nr. 20, 31. Feldart. Brig., Feldart. Regt. Nr. 23, Feldart. Regt. Nr. 30, Fußart. Regt. Nr. 5;

Mittwoch, den 30. April: Inf. Regt. Nr. 92, 38. Feldart. Brig., Marine-Inf.;

Freitag, den 2. Mai: Inf. Regt. von Boyen Nr. 41, Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, Inf. Regt. Nr. 157;

Sonnabend, den 3. Mai: Inf. Regt. Nr. 66, Ulan. Regt. Nr. 6, Train-Bat. Nr. 3.

Ehemalige Kadetten des Jahrgangs 1877, gemeinschaftliches Essen 5° nachm. im Fürstensaal (2. Etage). Das trockene Couvert einschl. Unkosten 5 M. Zu- oder Absagen an Herrn Oberstlt. Kempe, Bromberg, Goethestr. 30 II; Absagen, die bis zum 30. April erfolgen, können berücksichtigt werden, andernfalls muß Zahlung erfolgen.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

60jährige Dienstjubiläen am 26. April.

Seine Exzellenz der Herr Generalleutnant z. D. Hugo v. Saß-Jaworski feiert heute den Tag, an dem er vor 60 Jahren als charakterisierter Portepeefähnrich in das jetzige Füsilierregiment Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburgisches) Nr. 35 eingestellt wurde. Exzellenz v. Saß hat in diesem Regiment, dem er fast 28 Jahre zugehörte, das Glück gehabt, sich bei einer Reihe kriegerischer Ereignisse auszuzeichnen. Als Premierleutnant rückte er im Dezember 1863 in den dänischen Krieg. Am 18. April 1864 beim Sturm auf Schanze II gehörte er zur 2. Kompagnie, die vorstürmte, um durch ihr Feuer den Weg für die eigentliche Sturmkolonne freizumachen. Noch ehe diese heran war, warf sich Premierleutnant v. Saß auf die Schanze. Nach Sprengen einer Bresche in die Palisadenwand drang er ohne Aufenthalt durch die Oeffnung ein, brach den Widerstand der sich tapfer wehrenden Besatzung und nahm das Werk in Besitz. „Das ist der Premierleutnant v. Saß", so stellte Prinz Friedrich Karl den hochgewachsenen Offizier seinem Vater vor, „der so lange Beine machte, um allen voran der erste in Schanze II zu sein." Diesem kühnen Draufgehen ist es nicht zum wenigsten zu danken, daß Prinz Friedrich Karl das Regiment 35 durch Zuweisung eines silbernen Signalhorns „der tapfersten Truppe" geehrt hat. Die ungewöhnlich hohe Auszeichnung durch den Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern war der Lohn des tapferen Offiziers. Auf dem von Professor Camphausen für das Königliche Schloß gemalten Bilde des Sturmes ist Premierleutnant v. Saß-Jaworski in der Mitte porträtähnlich dargestellt. In der Schlacht bei Königgrätz, als der energische Widerstand der sich opfernden österreichischen Artillerie gebrochen war, sollte die Reservekavallerie durch rücksichtsloses Attackieren den Abzug der Armee decken. Das III. Bataillon 35 hatte Stresetitz durchschritten, als es die dichten Massen auf sich zukommen sah, und fand noch Zeit, sich zu entwickeln. Durch Winken gelang es dem Premierleutnant v. Saß als Führer der 9. Kompagnie, die vor den Oesterreichern zurückjagenden einzelnen preußischen Dragoner zum Ausweichen zu veranlassen, um das Schußfeld freizumachen. Dann brachen unter den Salven und dem Schnellfeuer der Füsiliere die tapferen Reiterregimenter zusammen. Daneben hatte das II. Bataillon die Ehre, den Ansturm eines Teiles der österreichischen Reiter, der sich gerade gegen den Standpunkt Seiner Majestät des Königs richtete, zurückzuweisen. Dieser Moment ist auf dem in der Ruhmeshalle befindlichen Bilde Bleibtreus dargestellt. Bei Vionville erstürmte das III. Bataillon, an der Spitze Hauptmann v. Saß mit der 12. Kompagnie, den Weiler Flavigny. Wenige Wochen später, am 21. September bei einem Beitreibungszuge in der Nähe der Festung

Digitized by Google

Longwy, wurde die Kompagnie in ihrem Unterkunftsorte Arrancy durch überraschend eindringende, weit überlegene Massen überfallen. Nachdem die Wachen zurückgedrängt waren, gelang es dem Hauptmann, mit eiserner Ruhe die schnell gesammelte Kompagnie in planmäßigem Angriff vorzuführen und die Eindringlinge zu verjagen. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse belohnte die bewiesene Umsicht und Tapferkeit. Im Jahre 1881 wurde Major v. Saß, bisher Kommandeur des II. Bataillons Regiments 35, in das neu errichtete Regiment Nr. 97 versetzt. 1887 erhielt er das Füsilierregiment Nr. 80, 1890 zunächst die 2., dann die 12. Infanteriebrigade in seiner alten Garnison Brandenburg. Am 7. Juni 1893 wurde er mit dem Charakter als Generalleutnant zur Disposition gestellt. Möge dem verdienstvollen Offizier noch ein langer, schöner Lebensabend beschieden sein. T.

Sein 60. Militär-Dienstjubiläum begeht in vollster geistiger und körperlicher Rüstigkeit einer der wenigen noch lebenden Helden aus großer Zeit, Herr Oberst a. D. Gnügge in Steglitz. Am 11. Januar 1836 geboren, im Kadettenkorps erzogen, trat er aus diesem am 26. April 1853 als Leutnant in die damalige 7. Artilleriebrigade. In dieser nahm er als Führer der 3. leichten Batterie am Kriege 1870/71 teil. Wenn in „Der 18. August 1870, herausgegeben vom Großen Generalstabe" über das Vorgehen der Artillerie VII. Armeekorps über den Mance-Grund gesagt wird, daß es der Artillerie Gelegenheit gab, eine der schönsten Heldentaten nicht nur der Schlacht am 18. August, sondern des ganzen Krieges auszuführen, so weiß jeder, der die Geschichte jener Schlacht kennt, daß das schönste Reis aus dem der Artillerie des VII. Armeekorps hier gewundenen Lorbeerkranze der ruhmgekrönten Batterie Gnügge bei St. Hubert gebührt. Wir glauben deshalb eine Ehrenpflicht zu erfüllen, wenn wir an dieser Stelle dem heldenmütigen Führer jener Batterie, Herrn Oberst a. D. Gnügge, unsere ehrerbietigsten und treuesten Wünsche zu dem Tage darbringen, an dem er vor 60 Jahren in die Armee eintrat. Wir wünschen dem Jubilar von Herzen, daß Gott es ihm vergönnen möge, diesen Tag noch oft in der gleichen Frische wie jetzt zu begehen, den Epigonen ein leuchtendes Vorbild todesverachtender Tapferkeit, wahrhafter Heldengröße.

England.

Jahresbericht über die Armee. Der kürzlich erschienene Annual Report on the Army (1. Oktober 1911 bis 30. September 1912) zeigt, daß die Gesamtzahl der Rekruten, die sich für den Militärdienst anwerben ließ, um 864 Köpfe gegen das Vorjahr gestiegen ist. Ebenso vermehrte sich die Stärke der Nationalreserve um ein Geringes. Die Linieninfanterie stellte 2178 Mann mehr ein als im Vorjahre. Die festgesetzten Stärkeverhältnisse wurden während des ganzen Jahres bei allen Waffen annähernd erreicht und mit Ausnahme bei der Infanterie und den Ingenieuren unterlag es keinen Schwierigkeiten, die erforderliche Rekrutenziffer zu bekommen. Diese Tatsache beweist, daß der günstige Stand des Anwerbungsgeschäfts anhält, daneben hat sich das Rekrutenmaterial sowohl im Hinblick auf körperliche als auch auf Charaktereigenschaften gegen früher bedeutend verbessert. Die große Mehrzahl der in die Spezialreserve eintretenden Leute stand im Lebensalter von 17 bis 19 Jahren. Seitdem sich die Verpflichtungen der Spezialreserve namentlich in bezug auf längeres Dienen Uebersee wesentlich vermehrt haben und weil auch die Rekrutenausbildung längere Zeit in Anspruch nimmt als in der alten Miliz, treten nur wenig ältere Leute mehr in erstere ein. Im großen und ganzen zeigt der Bericht, daß die von Zeit zu Zeit lautwerdenden Klagen der Verfechter der allgemeinen Wehrpflicht über Rekrutenmangel stark übertrieben sind.

(United Service Gazette Nr. 4184.) —n.

Strafexpeditionen. Zur Bestrafung von räuberischen Volksstämmen an der indischen Nordwestgrenze wurde eine militärische Expedition unter Oberstleutnant Locke, einem erfahrenen Polizeioffizier, ausgerüstet, der bereits seit längerer Zeit Dienst in den Shan-Staaten getan hat. Die Leitung solcher Expeditionen bildet eine jener mannigfachen undankbaren Aufgaben, die den an den langgestreckten Reichsgrenzen stehenden Offizieren zufallen. Häufig findet man auf den weit vorgeschobenen, einsam an der afghanischen Grenze gelegenen Posten britische Offiziere, denen Gebiete von der Größe ganz Irlands unterstellt sind, in denen sie nicht nur mit der Ordnung von militärischen, sondern auch politischen Angelegenheiten betraut sind. Um die Autorität dieser häufig nur jungen Offiziere zu unterstützen und um Ruhe und Ordnung in den schwierigen Grenzgebieten aufrecht zu erhalten, werden häufig Expeditionen wie die unter Oberstleutnant Locke ausgerückte notwendig. Der Distrikt, in dem sich diese zu bewegen hat, liegt in den Naga Hills, umfaßt etwa 3000 englische Quadratmeilen und stößt oberhalb Manapore an Assam. Dieses Gebiet wurde zum ersten Male um das Jahr 1832 von einer Kolonne unter Kapitän Jenkins erforscht und seit jener Zeit haben die Nagas fortwährend Raubzüge in die friedlichen englischen Gebiete unternommen. Diese Plage wurde mit der Zeit so lästig, daß sich die britische Regierung dazu entschloß, jenen Landstrich gänzlich aufzugeben, in der Hoffnung, daß die englische Zivilbevölkerung nach dem Abzuge der militärischen Schutzabteilungen ebenfalls das Land verlassen würde. Die Ansiedler konnten indessen ihre Besitztümer dort nicht aufgeben und der Erfolg war natürlich der, daß die räuberischen Stämme immer kühner vorgingen und hunderte von englischen Bürgern ermordeten, verwundeten oder in die Gefangenschaft schleppten, wodurch die Regierung gezwungen wurde, die aufgegebenen Territorien wieder zu besetzen. Die unruhigen und unbotmäßigen Grenzstämme hörten trotzdem nicht auf, Raubzüge zu unternehmen, um menschliche Köpfe und Kriegsbeute zu erlangen. Die Locke-Expedition soll nun den Naga-Stämmen ein für allemal ihr gefährliches Handwerk legen, eine Aufgabe, die bei den kriegerischen Eigenschaften jener Gebirgsbewohner von der Kolonne nicht ohne Schwierigkeiten zu lösen sein wird.

(United Service Gazette Nr. 4184.) —n.

Holland.

Küstenverteidigung. Die Kammer begann am 23. April die allgemeine Beratung über einen Gesetzentwurf, der Mittel zur Verstärkung der Küstenverteidigung fordert. Die Regierung schlägt vor den Bau eines Forts bei Vlissingen, dessen Kosten auf 5 360 000 Gulden geschätzt werden, Verstärkung der Artillerie in den bestehenden Forts Hoek van Holland, Ymuiden und Harssen, die auf 730 000 Gulden geschätzt wird, und den Ausbau des Forts Kykduin, der auf 4 760 000 Gulden veranschlagt wird. Der fortschrittliche Deputierte General Eland schlug vor, anstatt das Fort Vlissingen zu erbauen, sich auf einfache Verteidigungswerke an der Ooster-Schelde zu beschränken. (W. T. B.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 55.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 56. Berlin, Dienstag den 29. April **1913.**

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Heeresetat 1913. — Die erste türkische Offensive nach dem Waffenstillstand, vom 8. bis 10. Februar 1913. — Großgörschen. — Pulver ohne Mündungsfeuer.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Ein- und Ausfuhr von Pferden. — Frankreich: Mindestziffern der Mannschaftsbestände. — Auskünfte der Redaktion.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Obersten a. D. Kalau vom Hofe, bisherigem Kommandeur des Kadettenhauses in Potsdam, v. Wietersheim, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Görlitz, Falck, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks Hirschberg;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. a. D. v. Vogel, bisher im Regt. Königsjäger zu Pferde Nr. 1;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Ulrich, bisherigem Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Posen.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Heeresetat 1913.

Am Sonnabend, den 26. April, abends 7 Uhr, hat der Reichstag die dritte Lesung des bereits vom 1. April ab gültigen, einstweilen nur provisorisch in Kraft getretenen Etats für 1913 beendet. Falls der Bundesrat der jetzigen Fassung zustimmt, werden sich aus dem Etat folgende wichtige Aenderungen für Preußen gegen den Etat 1912 ergeben (wo nichts anderes gesagt ist, vom 1. April 1913 ab):

1. 1 Armeeinspekteur (besoldet) Danzig, schon ernannt,
2. Errichtung einer Offizierreitschule in Soltau zum 1. Oktober 1913,
3. Errichtung einer Funkerschule in Berlin zum 1. Oktober 1913, und Vereinigung dieser mit der vorhandenen Kavallerie-Telegraphenschule zu einer Kriegs-Telegraphenschule,
4. 2 Hauptleute für Fortifikationen,
5. Verstärkung des Etats der Fliegertruppe zum 1. Oktober 1913,
6. Verstärkung des Etats der 4. (Funker-)Kompagnien der Telegraphenbataillone Nr. 1 bis 5,
7. 1 Verkehrsoffizier vom Platz mit Personal in Graudenz,
8. Verstärkung des Personals des Verkehrsoffiziers vom Platz in Metz,
9. 1 Oberleutnant der Fußartillerie als Adjutant des Ersten Artillerieoffiziers vom Platz in Metz,
10. 8 Oberleutnants oder Leutnants, 4 Maschinisten und 14 Unteroffiziere für Verkehrszwecke in Cöln, Mainz, Königsberg, Thorn, Metz und Straßburg, davon 1 Offizier, 2 Unteroffiziere zum 1. Oktober 1913,
11. 1 Stabsarzt für die Kaiser Wilhelms-Akademie,
12. 1 Stabsarzt für die Infanterie-Schießschule, — zum 1. Oktober 1913,
13. 1 Meldeamt in Lüdinghausen. Unterpersonalvermehrung bei 31 Bezirkskommandos (außer Bayern),
14. Verstärkung des Pferdeetats sämtlicher Batterien niederen Etats um 2 Zug- und 2 Reitpferde, — zum 1. Oktober 1913,
15. Erhöhung der Rauhfutterration für die Kavallerie um 1000 g Heu täglich.

Digitized by Google

Gemäß Friedenspräsenzgesetz 1912:

16. a) Errichtung 1 Inspektion der Eisenbahntruppen, Berlin,

b) Errichtung 1 Eisenbahn-Brigadestabes, Hanau,

c) Errichtung von 2 Infanteriebataillonen (1 sächsisches, 1 württembergisches) 1. Oktober 1913,

d) Errichtung von 95 Maschinengewehr-Kompagnien (außer Bayern) unter Wegfall der Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 1 und 3 zum 1. Oktober 1913,

e) Errichtung 1 Kavallerieregiments in Trier zum 1. Oktober 1913,

f) Umwandlung der reitenden Artillerie. Es werden vom 1. Oktober 1913 ab bestehen: 10 reitende Abteilungen (außer Bayern) bei den Regimentern 1. Garde-, Nr. 1, 3, 5, 8, 10, 11, 15, 35 und dem 12. Königlich Sächsischen Regiment, und zwar zu je 3 Batterien zu 4 Geschützen. Die übrigen jetzt bestehenden reitenden Batterien niedrigen Etats werden in fahrende mittleren oder hohen Etats umgewandelt und, soweit sie zur Auffüllung der obengenannten reitenden Abteilungen verwertet werden, durch neue fahrende ersetzt,

g) Heraufsetzung von 31 fahrenden Batterien niedrigen Etats auf den mittleren und von 12 fahrenden Batterien mittleren Etats auf den hohen (außer Bayern), 1. Oktober 1913,

h) Errichtung 1 Regimentsstabes und 1 Bataillons Fußartillerie in Sachsen, 1. Oktober 1913,

i) Errichtung von 11 Scheinwerferzügen (außer Bayern), 1. Oktober 1913,

k) Verstärkung des Etats bei einer Anzahl Verkehrsformationen, 1. Oktober 1913,

l) Errichtung eines selbständigen Eisenbahnbataillons und einer württembergischen Eisenbahnkompagnie, 1. Oktober 1913,

m) Errichtung einer 4. Kompagnie bei fünf Trainbataillonen, 1. Oktober 1913.

Die Maßnahmen zu 1, 5, 6, 15 und zu 16g werden durch Annahme der Heeresvorlage noch fernere Erweiterungen erfahren.

Nicht bewilligt sind vom Reichstag die neu geforderten Stellen für pensionierte Regimentskommandeure bei den Bezirkskommandos I Cassel, I Dortmund, Freiburg i. Br., Hildesheim und Saarbrücken.

Nicht zugestimmt hat der Reichstag ferner der von der Regierung vorgeschlagenen Neuregelung der Rations- und Pferdegeldergebühr. Die demnächst in Kraft tretenden Bestimmungen werden nunmehr folgenden Zustand zeitigen.

Die Rationsgebühr wird u. a. herabgesetzt:

beim Kriegsminister und den Armeeinspekteuren von 8 auf 4 Rationen,

bei den kommandierenden Generalen und dem Generalinspekteur der Kavallerie von 8 auf 6 Rationen,

bei dem Chef des Generalstabes der Armee und den Divisionskommandeuren und Kavallerieinspekteuren von 6 auf 4 Rationen,

bei den Departementsdirektoren im Kriegsministerium von 3 auf 2 Rationen,

bei den Brigadekommandeuren der Infanterie von 5 auf 3 Rationen,

bei den Generalinspekteuren der Fußartillerie, Ingenieure und des Verkehrswesens sowie den Brigadekommandeuren der Kavallerie und Feldartillerie von 5 auf 4 Rationen,

bei den Gouverneuren von 4 auf 3 Rationen,

bei den Kommandanten von 4 oder 3 auf 2 Rationen,

bei den Militärattachés von 4 oder 3 auf 3 Rationen,

bei den Oberquartiermeistern von 5 auf 3 Rationen,

bei den Chefs des Generalstabes, bei den Generalkommandos und den Festungen von 4 oder 3 auf 3 Rationen,

bei den Abteilungschefs im Großen Generalstabe von 3 auf 2 Rationen,

bei den Chefs als Generalmajoren von 5 auf 3 Rationen,

bei dem Generalstabsoffizier und Adjutant einer Kavalleriedivision unverändert 3 Rationen,

bei sämtlichen übrigen Generalstabsoffizieren, Korps- und Divisionsadjutanten von 3 oder 2 auf 2 Rationen,

bei den Ingenieur- und Pionierinspekteuren von 3 auf 2 Rationen,

bei den Regimentskommandeuren der Kavallerie und Feldartillerie von 4 auf 3 Rationen.

Die Rationen werden künftig **überall** nur für wirklich gehaltene Pferde gewährt.

Die von der Regierung vorgeschlagene Gewährung von Pferdegeldern an die Generale und an die Regimentskommandeure, Stabsoffiziere und Rittmeister der Kavallerie ist nicht genehmigt. Dafür bleibt die bisher gezahlte Entschädigung für Pferdehaltung (600, 360, 300 bzw. 180 M.) für die genannten Kavallerieoffiziere sowie für die Oberleutnants der Kavallerie, auch für diejenigen Offiziere der reitenden Feldartillerie, die es bisher bezogen, bestehen.

Als Milderung der durch diese Regelung zweifelsohne bewirkten Schädigung vieler Offiziere, insbesondere der gesamten Generalität, hat der Reichstag auf Vorschlag des Kriegsministeriums folgenden Maßnahmen zugestimmt:

1. Für Offiziere usw., welche durch diese Regelung einen Ausfall an ihren Bezügen erleiden, bleiben die bisher gültigen Vorschriften über Rationen so lange in Kraft, bis sie ein höheres Einkommen aus dem Reichshaushalt beziehen.

2. Wenn ein Offizier aus einer pferdegeldberechtigten Stelle in eine nichtpferdegeldberechtigte Stelle einrückt, hat er den empfangenen Pferdegeldervorschuß für soviel Pferde, als ihm Rationen in der neuen Stelle zustehen, nicht zurückzuzahlen. Einem Regimentskommandeur der Infanterie z. B., der Brigadekommandeur wird, wird in dem Augenblick der Beförderung der gesamte auf seinen drei Pferden haftende Pferdegeldervorschuß niedergeschlagen.

Digitized by Google

3. Sämtlichen rationsberechtigten Offizieren usw. — nicht nur, wie bisher, den pferdegeldberechtigten — können beim Verlust oder bei Dienstunbrauchbarkeit eigener, in etatmäßigen Rationsstellen befindlicher Pferde Entschädigungen in Grenzen des Pferdegeldes — also bis zu 1500 M. — gewährt werden.

Besonders diese letzte Bestimmung, unter die also auch sämtliche Generale, sowie sämtliche Offiziere der Kavallerie fallen, wird man, so sehr die sonstigen Beschlüsse des Reichstages in dieser Angelegenheit Bedauern und Befremden erregen müssen, mit Genugtuung begrüßen.

Erwähnt sei noch, daß für eine Anzahl Stellen, entsprechend dem Vorschlag der Regierung, die Rationsgebühr heraufgesetzt ist, so z. B.:

für die Regimentskommandeure der Fußartillerie von 2 auf 3 Rationen,

für die Brigade- und Regimentsadjutanten der Fußartillerie von 1 auf 2 Rationen,

für die Kriegsschulkommandeure von 1 auf 2 Rationen,

für die Stabsoffiziere und Hauptleute beim Stabe eines Pionierbataillons von 1 auf 2 Rationen.

Ferner sind rations- und damit pferdegeldberechtigt geworden:

die Kompagniechefs und Bataillonsadjutanten der Trainbataillone mit je 1 Ration,

die Platzmajore in Boyen, Cüstrin, Diedenhofen, Neubreisach, Pillau und Swinemünde (letztere indes pferdegeldberechtigt nur, sofern sie aus den Fußtruppen, der Feldartillerie oder dem Train hervorgegangen sind) mit je einer Ration.

Von Stellen, die seit Bestehen des Reiches im Etat sich befinden, hat der Reichstag vom 1. Oktober 1913 ab gestrichen:

die Kommandanten von Darmstadt, Karlsruhe, Dresden, Stuttgart, Königstein.

Für Dresden und Stuttgart ist außer Bureaugeld eine Dienstzulage von 900 M. für den nunmehr mit den Kommandanturgeschäften zu beauftragenden Truppenbefehlshaber eingestellt. Für Karlsruhe und Königstein ist nur das Bureaugeld für die Kommandanturgeschäfte im Etat belassen. Für die Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Darmstadt, deren Geschäfte bisher der Kommandant von Darmstadt mit wahrnahm, ist die Stelle eines pensionierten Regimentskommandeurs neu eingestellt, der nunmehr die Geschäfte des Kommandanten von Darmstadt im Nebenamt und mit einem Bureaugeld von 180 M. für diesen Zweck mit versehen soll.

Von den 65 Stellen für Adjutanten der deutschen Fürsten und Prinzen sollten einer Resolution des Reichstags entsprechend ebenfalls eine Anzahl wegfallen. Die Regierung hat sich bereit erklärt, vom 1. Oktober 1913 ab zehn dieser Stellen nicht zu besetzen und den dafür im Etat stehenden Betrag als erspart zurückzurechnen, im übrigen aber diese durch Konventionen zwischen den einzelnen Staaten festgelegte Angelegenheit durch den Etat 1914 neu zu regeln. Damit hat sich der Reichstag einverstanden erklärt.

Die übrigen Forderungen der Heeresverwaltung — im ordentlichen Etat rund 62 Millionen Mark mehr gegen 1912 — sind vom Reichstag bewilligt worden.

Nunmehr geht er hoffentlich mit allen Kräften an die Erledigung der Heeresvorlage und des durch sie bedingten Ergänzungsetats für 1913.

Die erste türkische Offensive nach dem Waffenstillstand, vom 8. bis 10. Februar 1913.

Die allgemeine Lage war nach dem Ablauf des Waffenstillstandes für die Türkei insofern nicht ungünstig, als eine Verschlimmerung nur eintreten konnte durch den Fall von Adrianopel. Diese Festung aber konnte sich noch längere Zeit aus eigenen Mitteln halten.

Ein bulgarischer Angriff gegen die Cataldza-Stellung*) war in jener Jahreszeit so gut wie ausgeschlossen; er wurde einfach durch das in einem sumpfartigen Zustande sich befindende Gelände verboten.

Nicht weniger schwierig war der während des Waffenstillstandes so oft erörterte Angriff gegen die Burlajr-Stellung, welche die Halbinsel Gallipoli gegen das Festland abschloß. Nachdem in ziemlich verlustreichem Kampfe die östlich des Kavak su sich befindenden türkischen Truppen in die genannte befestigte Stellung zurückgetrieben, war auch hier jener Zustand eingetreten, daß die Türken in starker befestigter Feldstellung zwar einem weiteren Vordringen der Bulgaren Halt gebieten konnten, eine Offensive ihrerseits jedoch ebenfalls vollkommen ausgeschlossen war.

Damit waren auf beiden Kriegsschauplätzen, vorwärts Cataldza und auf Gallipoli, die türkischen Kräfte eingeschlossen; bulgarische Kräfte vor diesen Linien verhinderten in ebenfalls befestigter Stellung deren Vorgehen. Jetzt konnten die Bulgaren in Ruhe den Fall Adrianopels abwarten; an einen Entsatz türkischerseits war nicht mehr zu denken.

Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man das Verdienst zu einem ernsthaften Versuch zur Offensive trotz dieser schwierigen Verhältnisse der nie ruhenden Energie Enver Beys zuschreibt, der Chef des Stabes des 10. Armeekorps war, das noch während des Waffenstillstandes, wohl hauptsächlich auf die Gerüchte einer bevorstehenden bulgarischen Offensive gegen die Halbinsel Gallipoli, dorthin abtransportiert worden war. Etwa vier bis fünf Divisionen befanden sich bereits dort, und wenn auch die türkische Division meist nur eine Stärke von 6000 bis 7000 Mann aufweist, so waren jetzt doch auf der Halbinsel solch erhebliche Kräfte versammelt, daß man sich ohne weiteres sagen konnte,

*) Bezeichnungen und Schreibweise der Ortsnamen nach der österreichischen Generalstabskarte 1 : 200 000.

Digitized by Google

daß diese nicht nur für eine reine Verteidigung der nur etwa 6 km breiten Burlajr-Stellung dienen sollten, sondern daß damit auch an eine offensive Verwendung gedacht war.

Vom Feinde war Anfang Februar bekannt, daß sich etwa zwei bis drei Divisionen gegenüber der befestigten Linie von Cataldza in vorderer Linie befanden und daß sich gegenüber der Burlajr-Stellung in der Gegend von Kavak etwa eine Division befand; die bulgarischen Hauptkräfte wurden in einer zentralen Lage weiter rückwärts in Gegend von Corlu vermutet. Weiterhin war bekannt, daß sich in den Küstenorten des nördlichen Marmarameeres bulgarische Kräfte befanden; auch sollten an mehreren Stellen, die für Landungen in Betracht kamen, Minen gelegt worden sein.

Es ist anzuführen, daß die bulgarische Division etwa dreimal so stark in Anrechnung gebracht werden kann als eine türkische; man wird mit der Stärkeangabe von 20000 Mann annähernd das Richtige treffen.

Jedenfalls gingen die Einschätzungen der bulgarischen Kräfte an den einzelnen Stellen sehr auseinander. So hatte man erfahren, daß sich stärkere feindliche Kräfte bei Eksamili südöstlich des Kavak-Flusses befänden, und auch, daß Sarkoj am Marmarameer von stärkeren Kräften besetzt wäre. Der Gegner bei Eksamili wurde auf nicht mehr als eine Division geschätzt; die Stärke des Gegners in Gegend Sarkoj war unbekannt. Jedenfalls glaubte man mit dem Einsatz von vier Divisionen genügende Ueberlegenheit zu haben.

Eine Offensive aus der Stellung von Burlajr heraus mußte zu einem frontalen Zusammenstoß führen. Es kam darauf an, dieses Vorgehen durch eine Landung an einer nicht zu weit entfernten Stelle des Marmarameeres zu unterstützen, jedenfalls aber ein enges Zusammenwirken der beiden getrennt angesetzten Teile zu gewährleisten.

Als Landungsort kam eigentlich nur Sarkoj in Betracht; ein kleiner Ort, etwa 20 km östlich des Kavak su am Marmarameere gelegen, durch einen bis zu 400 m Höhe ansteigenden, in jener Jahreszeit ziemlich unwegsamen Höhenzug, den Serian tepe, von der Gegend von Kavak und Eksamili getrennt. Es führt, ziemlich an der Küste entlang, eine Verbindung von Sarkoj nach Kavak; die über die Berge führenden Wege, wenn man sie so bezeichnen will, waren für stärkere Truppenkörper nur in Gebirgsformation verwendbar.

Es war beabsichtigt, aus der Stellung von Burlajr heraus in zwei Kolonnen, jede etwa in Stärke einer türkischen Division, d. h. in Stärke einer gemischten Brigade nach deutschen Begriffen, gegen Eksamili vorzugehen, und zwar sollte die westliche Kolonne auf der Straße nach Kavak, die östliche bis zu einem gewissen Grade querbeet an der Küste des Marmarameeres südöstlich der Höhe 256, in Richtung des Kavak deresi vorgehen. Die beiden Kolonnen waren auf diese Weise nur 4 bis 5 km getrennt.

Gleichzeitig damit sollte bei Sarkoj die 31. und 32. Division des 10. Armeekorps gelandet werden, und über Jenikoj vorgehend, den bulgarischen Kräften den Rückweg in nordöstlicher Richtung abschneiden, sie auf jeden Fall auf diese Weise wenigstens zum Rückzug hinter den Kavak su veranlassen.

Damit wäre die starke Stellung am östlichen Ufer des Kavak su wieder in türkische Hände gelangt, die Einschließung der türkischen Truppen auf Gallipoli aufgehoben gewesen.

Die beiden aus der Burlajr-Stellung vorgehenden türkischen Kolonnen hatten trotz des geringen Zwischenraumes bald jegliche Fühlung miteinander verloren. Das äußerst schwierige, gebirgige Gelände und die Jahreszeit schloß in der Tat eine Tätigkeit der Kavallerie nahezu aus. Die auf dem Wege nach Kavak vorgehende Kolonne kam naturgemäß schneller vorwärts als die östliche eigentlich ohne jegliche Wegeverbindung vorgehende Kolonne. Da die Kavallerieaufklärung vollkommen versagte, so stieß die westliche Kolonne ziemlich überraschend, etwa in Höhe von Kuru ciftlik, auf den Gegner, welcher mit Infanterie und Artillerie sich bei Höhe 256 vorgelegt hatte. Die Division marschierte auf, als ein in jener Jahreszeit und Gegend plötzlicher Nebel auftrat, der jegliche Sicht verhinderte.

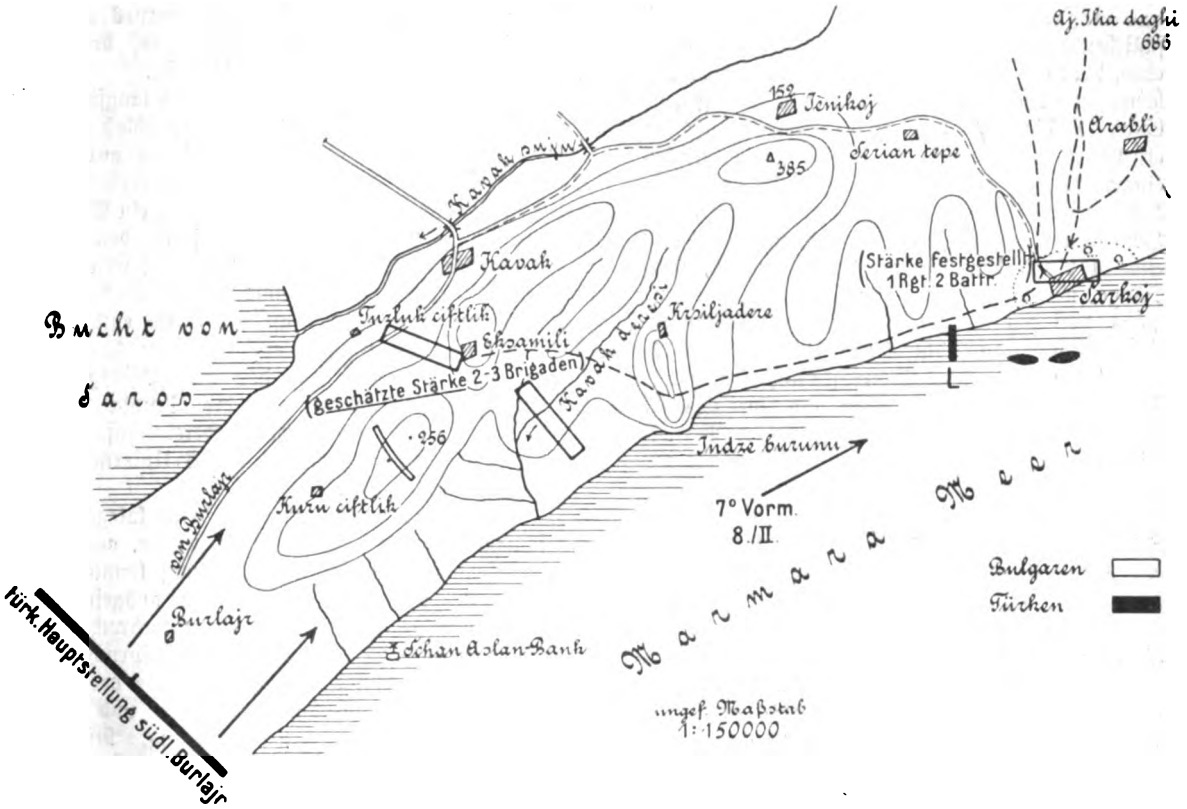
Die andere Kolonne war weiter vorgegangen, ohne den Aufenthalt ihrer Nachbarkolonne und dessen Veranlassung zu bemerken oder zu erfahren. Sie wurde ebenfalls von dem plötzlich auftretenden Nebel überrascht, es ist nicht bekannt, welche Sicherungsmaßregeln sie traf. Jedenfalls als der Nebel ebenso plötzlich wieder verschwand, wie er gekommen, befand sich diese Kolonne in der Gegend, etwa 2 bis 3 km südöstlich Eksamili, starkem Gegner auf nahe Entfernung gegenüber, welcher sie unter lebhaftes Schrapnellfeuer nahm, so daß von einer Entwicklung keine Rede mehr sein konnte, vielmehr eine Art Panik ausbrach, die den Gegner veranlaßte, die Verfolgung aufzunehmen.

Inzwischen mußte die westliche Kolonne bemerken, als der Nebel gewichen, daß der Gegner, der sich auf der Höhe 256 gezeigt, abgezogen war. Sie nahm den Vormarsch wieder auf, bekam aber sehr bald aus ihrer rechten Flanke lebhaftes Feuer und sah sich dann in ein für sie sehr ungünstig sich gestaltendes Gefecht verwickelt, so daß auch sie vorzog, den Rückmarsch anzutreten. Es mag nicht ausgeschlossen sein, daß inzwischen auch die Nachricht von dem vollkommenen Mißerfolg der Nachbarkolonne trotz der Geländeschwierigkeiten eingetroffen war, und dies den Entschluß des Divisionskommandeurs, zurückzugehen, noch beschleunigte.

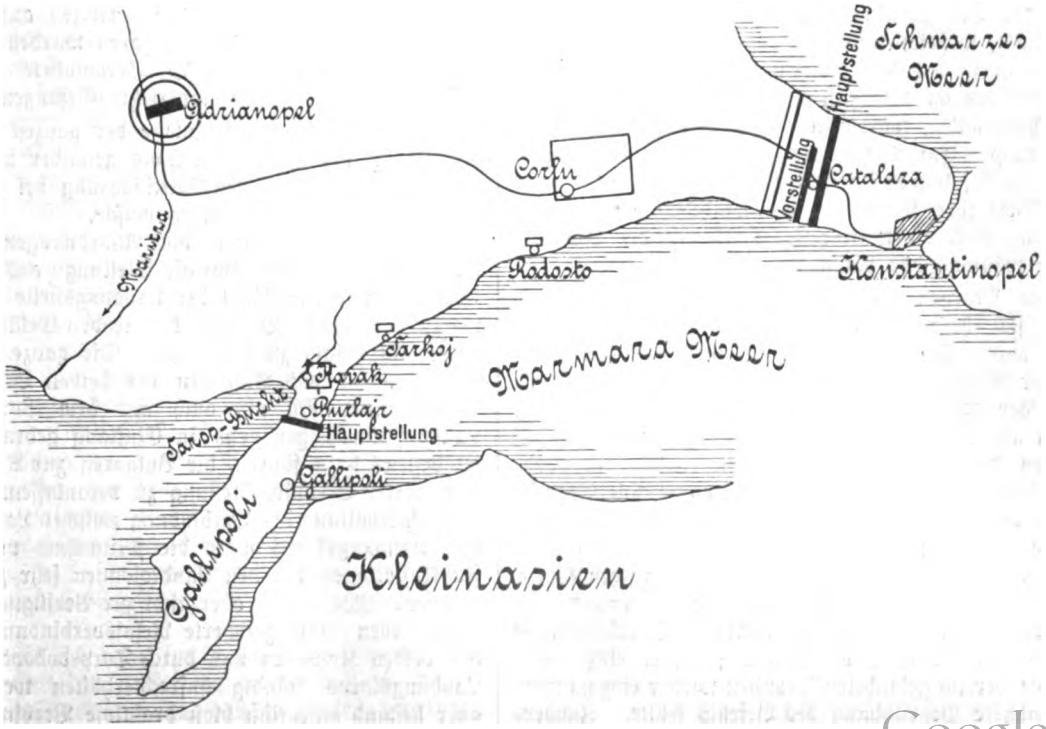
So hatte dieses Vorgehen am 8. Februar mit einem Mißerfolg geendet. Inzwischen war an diesem Tage die Transportflotte, aus etwa 20 Schiffen bestehend, auf der die 31. und 32. Division des 10. Armeekorps verhältnismäßig schnell und sicher in Gallipoli-Stadt eingeschifft waren, in Begleitung der beiden türkischen Kriegsschiffe „Hairedin Barbarossa“ und „Medschidje“ 7° vorm. bei Indze burunu, etwa 10 km südwestlich Sarkoj, eingetroffen. Die See war ruhig. Zahlreiche Mahone (Leichter) waren mitgebracht zum Ausbooten.

Digitized by Google

Skizze zu den Kämpfen 8. bis 10. Februar 1913.



Uebersichtsskizze zur Lage Anfang Februar 1913.



Digitized by Google

Um 9° vorm. näherten sich zunächst die beiden Kriegsschiffe Sarkoj auf etwa 3 km von Westen her und eröffneten das Feuer auf Stadt und den sie umschließenden lichten Hain. Die Stadt liegt vollkommen eben, der Hain, ziemlich durchsichtig, mit kahlen Stämmen, bietet in dieser Jahreszeit wenig Schutz gegen Sicht. Etwa 1 bis $1^1/_2$ km vom Meeresstrande entfernt, erhebt sich das Gelände in kahlen, flachen Rücken landeinwärts; man sieht nordöstlich Sarkoj auf halber Höhe das Dorf Arabli und dahinter den gewaltig aussehenden Höhenrücken des Aj. Ilia daghi. Weiterhin nach Westen, etwa 4 bis 5 km von der Küste entfernt, steigen die Hänge steiler an und sehen herzlich unwegsam aus. Etwa drei bis vier sogenannte Wege führen in nördlicher Richtung in die Berge hinein, einer läuft annähernd parallel dem Meeresstrande von Sarkoj nach Westen, verläßt dann die Küste und führt nach Eksamili, während die über das Gebirge führenden Verbindungen nördlich von Eksamili und Kavak auf die Kavak su-Niederung treffen.

Das Feuer der Kriegsschiffe wurde nicht erwidert. Alsbald kam Befehl, daß jede der beiden Divisionen ein Regiment Infanterie und eine Maschinengewehr-Kompagnie zu landen hätte. Die Landung erfolgte etwa 3 km südwestlich Sarkoj; kaum waren die ersten Kompagnien an Land, es waren die der 31. Division, so erhielten sie in der rechten Flanke Feuer aus der Waldlisiere westlich der Stadt und mußten dagegen einschwenken. Unter ihrem Schutze landeten die beiden anderen Bataillone und das Regiment der 32. Division und gingen sofort in nördlicher Richtung vor. Bis zum Einbruch der Dunkelheit, etwa um 6° abds., war die Landung dieser Teile durchgeführt. Das auf dem rechten Flügel, der Stadt am nächsten befindliche Regiment der 31. Division war allmählich im Bogen um die Stadt, westlich und nordwestlich davon, entwickelt; das Regiment der 32. Division befand sich links davon und war bis an den Fuß der Höhen, die von Serian tepe herabfallen, vorgerückt. In dieser Lage gingen die Truppen zur Ruhe über; von einem Nachtangriff gegen Sarkoj wurde Abstand genommen, da man immer noch überlegene Kräfte in der Stadt und Umgebung annahm; auch die weitere Durchführung der Landung wurde während der Nacht eingestellt.

Am Morgen des 9. Februar mit Tagesanbruch stellte sich heraus, daß die Stadt nur noch schwach besetzt war. Der Gegner war in nördlicher und nordöstlicher Richtung landeinwärts abgezogen. Das Regiment der 32. Division ging nördlich um die Stadt herum auf Arabli vor, die Truppen der 31. Division besetzten die Stadt und trieben Patrouillen in nordwestlicher Richtung, auf Jenikoj zu, vor. Die Verluste waren bislang ganz gering. Jenikoj wurde frei vom Feinde gefunden; man befand sich dort eigentlich schon im Rücken der bei Eksamili befindlichen bulgarischen Kräfte.

Inzwischen waren aber beim Generalkommando des 10. Armeekorps Befehle vom Armee-Oberkommando Gallipoli eingelaufen, die Landung sofort einzustellen und die bereits gelandeten Truppen wieder einzuschiffen. Eine nähere Begründung des Befehls fehlte. Immerhin wurde die Ausschiffung der Truppen zunächst eingestellt. Der Befehl zur Wiedereinschiffung der Truppen traf ein zweites und schließlich drittes Mal in kategorischer Form ein mit der Angabe, daß das Vorgehen von Burlajr aus mißglückt sei.

Nach dem bisherigen, wenn auch langsamen, so doch günstigen Verlauf der Landung entschloß man sich im Generalkommando des 10. Armeekorps nur schwer, von der weiteren Durchführung des Unternehmens abzustehen. Wenn man auch einsah, daß ein Vorgehen über die Berge in Richtung Jenikoj in den Rücken der bulgarischen Kräfte sehr leicht dazu führen konnte, von den Landungsstellen abgeschnitten zu werden, so glaubte man doch wenigstens an der Küste entlang sich den Landweg nach Burlajr erzwingen zu können, und es ist nicht zu verkennen, daß diese Lösung wegen des moralischen Eindrucks auf die Truppe eine bessere gewesen wäre, als deren Wiedereinschiffung, wodurch die völlige Ergebnislosigkeit des Unternehmens offen demonstriert wurde.

Jedenfalls wurde aber der dritte kategorische Befehl schließlich, wenn auch mit Widerstreben, ausgeführt; die Durchführung der Wiedereinschiffung konnte jedoch nicht mehr im Laufe des 9. Februar ausgeführt werden, sondern nahm, durch die Nacht unterbrochen, noch den 10. Februar bis zum Mittag in Anspruch.

Die rückgängige Bewegung wurde verhältnismäßig schnell von den Bulgaren erkannt, und in richtiger Weise sofort die Feuerverfolgung, besonders mit Artillerie, aufgenommen. Als einige Schrapnells die Transportschiffe selbst gefährdeten, mußten diese weiter seewärts gehen. Immerhin wurde die ganze rückgängige Bewegung in bester Ordnung durchgeführt, wenn auch hierbei auf türkischer Seite einige Verluste eintraten. Die Gesamtverluste betrugen auf türkischer Seite 35 Mann, von den Bulgaren wurden in Sarkoj und Umgebung gegen 350 Verwundete und Tote gefunden sowie mehrere unverletzte Gefangene gemacht.

Wenn man auf die Anlage der ganzen Operation eingeht, so lag ihr ein durchaus gesunder militärischer Gedanke zugrunde, dessen Durchführung bei genügender Sorgfalt zum Erfolge führen mußte.

Die Kräftebemessung, die Anordnungen für das Vorgehen von der Burlajr-Stellung aus in zwei Kolonnen und die Wahl der Landungsstelle bei Sarkoj waren bei den in Betracht kommenden Geländeverhältnissen als richtig zu bezeichnen. Die ganze Operation mußte, wenn das Auftreten der beiden Landkolonnen sowohl unter sich als auch mit dem Vorgehen des Landungskorps genügend in Einklang gebracht wurde, mindestens dazu führen, die Bulgaren zur Aufgabe der sehr starken Eksamili-Stellung zu veranlassen. Für die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Landkolonnen und Landungskorps wäre die Mitnahme von leichten Funkenstationen bei den Landkolonnen sehr zweckmäßig gewesen. Wenn diese aber nicht zur Verfügung standen, mußte eben eine gesicherte Relaisverbindung zwischen den beiden Kolonnen und durch Torpedoboote mit dem Landungskorps ständig aufrechterhalten werden. So aber bestand eigentlich bloß drahtlose Verbindung vom

Digitized by Google

Landungskorps zum Armee-Oberkommando in Stadt Gallipoli, und von dort bis zur Burlajr-Stellung Telephon, dann aber hörte jegliche Verbindung auf.

Es mußte eigentlich vorauszusehen sein, daß die Durchführung der Landung mit all den Reibungen, welche sich bei solcher Gelegenheit einzustellen pflegen, eine gewisse längere Zeit in Anspruch nehmen würde, daß man dementsprechend dem Landungskorps einen gewissen Vorsprung geben mußte, wollte man annähernd gleichzeitig auf allen Punkten ein Vorgehen gegen die bulgarischen Hauptkräfte bei Eksamili, was ja eigentlich immer der türkischen Armeeoberleitung als Ziel vorschwebte, erreichen. Es hätte sich dazu empfohlen, die beiden Landkolonnen erst dann eine gewisse Linie, z. B. Küste 8 km südwestlich Indze burunu—Südhang Höhe 256—Kuru ciftlik, überschreiten zu lassen, wenn das 10. Armeekorps, im sicheren Besitze von Sarkoj, im Vorgehen auf Jenikoj gemeldet wurde. Ich sage ausdrücklich: im Vorgehen auf Jenikoj, denn auf dem an der Küste entlang führenden Wege nach Eksamili durfte höchstens ein Detachement angesetzt werden, dem als Aufgabe zufiel, die Verbindung zwischen der östlichen Landkolonne und dem 10. Armeekorps während des Landvormarsches anzustreben und dann aufrechtzuerhalten.

Ein weiteres kleines Detachement konnte unter dem Schutze der Artillerie der Kriegsschiffe die Einschiffungspunkte bei Sarkoj gegen die bulgarische Abteilung, welche sich dort befand, offenhalten.

Die Vorbereitung und Durchführung der Landung der beiden Divisionen des 10. Armeekorps ist unbedingt als eine hervorragende organisatorische Leistung anzusehen um so mehr, wenn man bedenkt, daß Transportschiffe in der Türkei nicht in Ueberzahl vorhanden waren, weil sie zur Durchführung der rückwärtigen Verbindungen, vor allem für die Gallipoli-Armee, nötig gebraucht wurden. Man wird hier kaum fehlgehen, wenn man bei der energischen Durchführung dieser Vorbereitungen die Hand des Oberstleutnants Enver Bey vermutet.

Man könnte sich vielleicht wundern, daß die Landung der beiden Divisionen an einer Stelle westlich Sarkoj stattfand, statt je eine Division östlich und westlich der Stadt auszuschiffen und so dem Gegner in Sarkoj im besten Falle die Möglichkeit zu gewähren, nach Norden zu entweichen. Da aber nur zwei Kriegsschiffe zur Verfügung standen, so war es wohl ganz zweckmäßig, bei der zur Zeit der Landung noch ungeklärten Lage und Unkenntnis der Stärke des Gegners die Durchführung an einer Stelle und damit auch den artilleristischen Schutz an einer Stelle zu konzentrieren. Daß dann bei der Landung selbst die verschiedensten Reibungen eintraten, ist bei einem solchen Unternehmen nicht zu verhüten, und man muß ganz im Gegenteil anerkennen, daß für diese in keiner Weise vorgeübten Truppen einschließlich Führer der Verlauf eigentlich sehr gut war.

Es stellte sich dann im Verlaufe der Operation eine Verschiedenheit der Auffassung der Gesamtlage zwischen dem Armee-Oberkommando, das im Hafen von Gallipoli sich befand, und dem Generalkommando des 10. Armeekorps, das die Landung bei Sarkoj durchgeführt hatte, heraus. Sie wird begreiflich, wenn man bedenkt, daß die ersten Befehle zur Wiedereinschiffung ohne irgendwelche Angaben über die Veranlassung dazu von seiten des Armee-Oberkommandos eingingen. Daß auch der Vorschlag des Generalkommandos des 10. Armeekorps, auf dem Landwege sich den Rückweg nach Burlajr zu erzwingen, nicht durchdrang, ist erklärlich, wenn man sich vorstellt, daß das Armee-Oberkommando naturgemäß alle Anordnungen traf unter dem Eindruck der erheblichen Schlappe, welche die Truppen vorwärts Burlajr am 8. Februar erlitten haben.

Auf der anderen Seite kann man sich zu sehr in die Lage desjenigen denken, welcher die Vorbereitungen zu dieser Unternehmung mit unendlich viel Aufwand an Energie, Mühe und Zeit betrieben hat, als daß man nicht verstände, daß sich alles in ihm gegen die Ausführung eines Befehls sträubte, der den ergebnislosen, zum Teil sogar ungünstigen Verlauf aller Pläne jedermann offen zeigte.

Jedenfalls lehrt uns die ganze Unternehmung aufs neue, daß auch in der schwierigsten militärischen Lage eines Landes Energie und Tatkraft einen Ausweg finden können, selbst wenn die Mittel, die zur Verfügung stehen, mehr als unzulänglich sind.

Großgörschen.

Am 18. April 1813 war Napoleon von Paris her in Mainz eingetroffen und hatte mit rücksichtsloser Tatkraft für die Vollendung der Ausrüstung und für die Versammlung seiner schnell zusammengerafften Streitkräfte gesorgt. Schon Ende des Monats konnte er an der Saale über 180 000 Mann und 320 Geschütze verfügen, während an der unteren Elbe der Vizekönig von Italien mit 48 000 Mann und 140 Geschützen stand. Sein nächstes Ziel war, durch raschen Vormarsch nach Leipzig die Versammlung der Verbündeten zu stören und durch einen Schlachtenerfolg seine militärische und politische Lage zu heben, seiner jungen Mannschaft aber soldatisches Selbstbewußtsein einzuflößen. Den Nachteil, auf das rechtzeitige Eintreffen einiger entfernterer Heeresteile verzichten zu müssen, glaubte er dafür in Kauf nehmen zu können.

Auf seiten der Verbündeten war der vom neu ernannten Oberfeldherren, dem Grafen Wittgenstein, entworfene Plan, die Franzosen erst in der Gegend von Wurzen anzugreifen, vom Zaren verworfen worden. Vielmehr sollte nach dem Vorschlage des Grafen Toll, dem auch Gneisenau zugestimmt hatte, Napoleon von Altenburg her in der rechten Flanke angefallen werden, wenn er, wie erwartet werden konnte, seinen Vormarsch auf Leipzig fortsetzen würde.

Napoleon hatte die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit dem Feinde noch vor Erreichung des Elster-Abschnittes nicht außer acht gelassen und seine Anordnungen so getroffen, daß er darauf rechnen konnte, etwa 144 000 Mann für den Kampf bereit zu haben.

Die gesamten Streitkräfte der Verbündeten links der Elbe erreichten höchstens 94 000 Mann, einschließlich

Digitized by Google

5000 Kasaken; doch waren sie an Zahl der Geschütze, vor allem aber an Reiterei dem französischen Heere überlegen. Am 1. Mai standen von den Verbündeten das Korps Wintzingerode bei Schkorlepp, das Korps Blücher bei Rötha, die Korps Berg und Yorck bei Zwenkau, das Korps Kleist bei Lindenau, die Hauptarmee bei Lobstedt, das Korps Miloradowitsch bei Altenburg. Um die Straße nach Dresden gegen ein bei Stössen gemeldetes französisches Korps zu decken, wurde am 2. Mai das Korps Miloradowitsch nach Zeitz geschickt. Kleist sollte bei Leipzig bleiben und den Gegner in der Front beschäftigen, vor einer Uebermacht jedoch auf Wurzen ausweichen.

So blieben für den Vorstoß gegen die linke Flanke der französischen Marschkolonne nur 33 000 Preußen und 36 000 Russen, einschließlich 2300 Kasaken, im ganzen also etwa 69 000 Mann verfügbar. Alles kam bei solcher zahlenmäßigen Schwäche auf Ueberraschung an.

Die wenig geschickten Anordnungen Wittgensteins, der zum Elster-Uebergang für alle Truppen, abgesehen von dem schon auf dem linken Ufer stehenden Korps Wintzingerode, die Brücken bei Storkwitz und Pegau bestimmt hatte, veranlaßten erhebliche Marschstockungen, so daß am 2. Mai erst um 11^0 vorm. von den Verbündeten vier Korps in drei Treffen hinter einem Höhenzuge westlich von Werben mit der Front nach Großgörschen aufmarschiert standen, während die Hauptarmee durch den erlittenen Aufenthalt noch so weit zurück war, daß sie erst um 4^0 das Schlachtfeld erreichte.

Das Korps Blücher bildete jetzt das erste Treffen mit den Brigaden Zieten und Klüx in vorderer Linie, der Brigade Roeder als Reserve dahinter. Die Reservekavallerie war links in der Richtung auf Starsiedel herausgezogen.

Im zweiten Treffen standen rechts das russische Korps Berg, links Yorck und im dritten Treffen die Infanterie Wintzingerodes unter dem Herzog Eugen von Württemberg. Die Kavallerie dieses Korps rückte in die Gegend von Tornau.

Daß die vorliegenden Dörfer, einschließlich Großgörschen, von den Franzosen bereits besetzt waren, wurde nicht bemerkt; doch hatte der Morgennebel auch die Bewegungen der Verbündeten verschleiert, so daß sie sich unbehindert vollziehen konnten.

Napoleon war über die Maßnahmen seiner Gegner während der letzten Tage nur sehr oberflächlich unterrichtet. Aus den dürftig eingegangenen Nachrichten seiner schwachen Kavallerie schloß er auf eine Vereinigung südlich Leipzig und gab seine Befehle für den 2. Mai unter dem Gesichtspunkt, daß er bei einem Vorstoß der Verbündeten gegen seine Marschkolonnen defensiv bleiben wollte, bis er mit den Flügelkorps auf beiden Seiten den Gegner umfassen konnte; blieb dieser aber untätig, so wollte er ihn am 3. Mai hinter der Elster in der Front angreifen und ihn von Leipzig her umfassen.

Dementsprechend blieb das fünf Divisionen starke Korps zwischen Lützen—Starsiedel—Großgörschen, wo es seit dem 1. Mai lagerte, stehen; doch versäumte es der Marschall, seine Truppen zur Gefechtsbereitschaft zusammenzuziehen und gegen Pegau aufzuklären, so daß ihn der Angriff der Verbündeten völlig überraschte.

Bertrand marschierte von Stössen auf Starsiedel, Marmont von Merseburg nach Rippach, die Garde von Weißenfels nach Lützen, von der Armee des Vizekönigs von Italien blieb Macdonald und das 1. Kavalleriekorps bei Markranstädt stehen, Lauriston setzte seinen Weg von Günthersdorf nach Leipzig fort.

Das Gelände zwischen dem Floßgraben und dem Grunabach, in dem sich die Schlacht abspielte, ist von Hohlwegen und Gräben durchzogen, auch behinderten sumpfige Stellen und Buschwerk die freie Bewegung und Uebersicht.

Nach kurzer Erholung von dem anstrengenden Marsche erhielt gegen 11^{30} das Korps Blücher den Befehl zum Vorgehen auf Großgörschen. Als aber die feindliche Besetzung dieses Ortes erkannt wurde, ließ der Oberkommandierende, Graf Wittgenstein, die Bewegung wieder einstellen und das Dorf erst etwa 40 Minuten lang durch Artillerie beschießen. Damit wurde die so aussichtsreiche Ausnutzung der Ueberraschung des Gegners vereitelt. Trotzdem nahm die Brigade Klüx, die sich nun mit zwei Bataillonen 1. Westpreußischen Infanterieregiments (jetzt Gren. Regt. Nr. 6) auf den Feind warf, Großgörschen im ersten Anlauf.

Eine Verfolgung der Franzosen über den Ort hinaus wurde durch einen Gegenstoß der dahinter stehenden feindlichen Reserven verhindert; doch hielt die Brigade das Dorf gegen die nun erfolgenden Angriffe von einer mehr als doppelten Uebermacht der Division Souham. In den zähen Kampf wurden allmählich alle Infanterietruppen der Brigade Klüx verwickelt, nämlich außer dem genannten Regiment noch das 2. Westpreußische (Gren. Regt. Nr. 7)*), das Westpreußische Grenadierbataillon (II. Kaiser Franz-Regts.) und zwei Kompagnien des Schlesischen Schützenbataillons (Jäger-Bat. Nr. 6).

Unterdessen war auch die Reservekavallerie des Blücherschen Korps auf Starsiedel vorgeschickt worden, um dem Feinde in den Rücken zu fallen. Der französischen Division Girard und den bald eintreffenden Verstärkungen vom Korps Marmont gegenüber aber kam es hier nicht zum allgemeinen Angriff. Nur dem Brandenburgischen Kürassierregiment gelang es, das Karree eines feindlichen Bataillons zu sprengen. Prinz Wilhelm von Preußen, der Bruder des Königs und Führer der gesamten preußischen Kavallerie, ritt diese Attacke mit. Ihm wurde hierbei das Pferd unter dem Leibe erschossen.

Zur Unterstützung der Brigade Klüx griff nun rechts von ihr die Brigade Zieten Kleingörschen an. Die gesamte Artillerie beider Brigaden — die sechspfündigen Fußbatterien Nr. 7 (Feldart. Regt. Nr. 56), Nr. 8 (1. Garde-Feldart. Regt. und Fußart. Regt. Nr. 13), Nr. 11 (Feldart. Regt. Nr. 76), Nr. 13 (2. Garde-Feldart. Regt.), die reitenden Batterien Nr. 7 (Feldart. Regt. Nr. 8), Nr. 9 (Feldart. Regt. Nr. 42) und von der Artillerieresерve die halbe zwölfpfündige Fußbatterie (Feldart. Regt. Nr. 24) — stand jetzt mit russischen Geschützen zusammen im Feuer gegen feindliche Batterien im Dörfervereck. Kleingörschen wurde von den gut eingenisteten Franzosen tapfer ver-

*) Die in Klammer gesetzten Angaben geben die jetzigen Namen der betreffenden Truppenteile.

Digitalisiert von Google

teidigt, aber dem wiederholten entschlossenen Ansturm der Schlesier mußten sie endlich weichen.

Neben drei Bataillonen des 1. Schlesischen Regiments (Gren. Regt. Nr. 10) fochten hier zwei Bataillone 2. Schlesischen Regiments (Gren. Regt. Nr. 11), das Schlesische Grenadierbataillon (F Kaiser Franz-Regts.) und zwei Kompagnien des Schlesischen Schützenbataillons (Jäger-Bat. Nr. 5).

Den von Zieten errungenen Erfolg ausnutzend gehen beide Brigaden gegen Rahna und Kaja vor. Rahna wird erstürmt, aber vor Kaja kommt der Angriff zum Stehen, denn hier ist jetzt der Marschall Ney mit 43 frischen Bataillonen eingetroffen, von denen 29 den Preußen entgegengeworfen werden. Dieser Uebermacht erliegt die zusammengeschmolzene preußische Infanterie. Langsam weicht sie unter großen Verlusten zurück. Rahna und Kleingörschen gehen wieder verloren, doch Großgörschen wird dank der Unterstützung durch die Artillerie gegen den wiederholten feindlichen Anprall behauptet.

Das Korps Berg war unterdessen nach links gezogen worden, um dort über Rahna in den Kampf eingesetzt zu werden; angesichts des Gegenangriffes von Ney aber wurde es aus Vorsicht südwestlich des Dorfes wieder angehalten.

Doch Blücher war sich der hohen Wichtigkeit des Besitzes der umstrittenen Dörfer bewußt. Durch alle 104 Geschütze seines Korps läßt er den Feind mit Geschossen überschütten. Dann setzt er seine letzten Reserven, die Brigade Roeder, ein. Den neu in den Kampf eintretenden Brandenburgern schließen sich die Westpreußen und Schlesier wieder an. Das Garde-Füsilierbataillon (F 1. Garde-Regts. zu Fuß) unter Major v. Block wird links um Rahna herum direkt auf Kaja vorgeschickt. König Friedrich Wilhelm, der vom Monarchenhügel aus diese Bewegung beobachtet hatte, sprengt hingerissen vom tapferen Ansturm seiner Truppen gegen die feuerspeienden Dörfer zu diesem Bataillon hin. Sein soldatisches Fühlen siegte über alle dem Herrscher gebotene Vorsicht. Buchstäblich wahr wollte er die Worte seines Erlasses „An Mein Kriegsheer" machen: „Euer König bleibt stets bei Euch, mit ihm der Kronprinz und die Prinzen Seines Hauses. Sie werden mit Euch kämpfen . . ." Und während die übrige Infanterie Rahna und Kleingörschen wiedererobert, bringt er mit dem Garde-Füsilierbataillon bis in den Ort Kaja vor. Eine lange getragene Last fällt von ihm: Dieser stolze Augenblick gibt ihm das vor sieben Jahren verlorene Vertrauen auf sein Heer wieder. „Nun mag es kommen, wie es will, ein Auerstedt wird es nicht," ruft er aus.

Nach heißem Ringen hat das Korps Blücher alle vier Dörfer in seinen Besitz gebracht. Aber manchen tapferen Mann muß es beklagen, unter den Toten auch den Prinzen Leopold von Hessen-Homburg, den Schwager des Prinzen Wilhelm von Preußen. Im Stabe Zietens reitend hatte er sich geweigert, den Schwarzen Adlerorden abzulegen, als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß im Nahkampfe des Dorfgefechtes der leuchtende Stern ihn unnützer Gefahr aussetze. „Heute ist die schönste Parade", war seine Antwort gewesen.

(Schluß folgt.)

Pulver ohne Mündungsfeuer.

Von H. Rohne.

Vor nahezu fünfundzwanzig Jahren wurde das rauchschwache Pulver eingeführt und damit eine neue Aera der Taktik, namentlich der Artillerie, eingeleitet. Diese gewann sehr an Bedeutung, weil fortan das Zielen und die Beobachtung der Schüsse durch den Fortfall des Rauches erleichtert, dagegen dem Gegner das Erkennen der Stellung erschwert wurde. So wurde die eigene Wirkung gesteigert, die des Feindes herabgesetzt. Immerhin war es doch noch möglich, eine Artilleriestellung an dem Aufblitzen der Schüsse zu erkennen, selbst dann, wenn die Geschütze durch eine vorliegende Maske dem feindlichen Auge entzogen waren. Das Mündungsfeuer blieb sichtbar, wenn die Maske den Geschützstand nicht um mindestens 4 m überhöhte. Seit Jahren geht der Wunsch der Artilleristen und das Streben der Techniker dahin, dieses Mündungsfeuer zu beseitigen. Bisher schienen die darauf abzielenden Versuche nicht von Erfolg gekrönt gewesen zu sein. Jetzt wird berichtet, daß die holländische Artillerie so gute Ergebnisse erreicht hat, daß schon vor drei Jahren die Truppe beauftragt wurde, in Versuche mit solchem Pulver einzutreten, die jetzt auf breiterer Grundlage fortgesetzt werden sollen.

Im Jahre 1907 wurden holländische Pulverfabriken mit der Anfertigung solchen Pulvers, auf das man durch ein ausländisches Patent aufmerksam geworden war, beauftragt. Es wurden dem Nitroglyzerinpulver Stoffe wie Kaliumkarbonit mit Vaselin oder verschiedene Harzseifen (Resinate) zugesetzt. Man erhielt bei gleichen Pulvermengen schwächeres Mündungsfeuer, dagegen mehr Rauch und geringere Schußweiten als mit dem gewöhnlichen rauchschwachen Pulver. Um dieselbe Schußweite zu erreichen, hätte man die Pulvermenge vergrößern müssen und dabei natürlich mehr Rauch erhalten, so daß die Nachteile wahrscheinlich den Nutzen überstiegen hätten.

Es wurde dann in Versuche mit Pulversorten deutscher Herkunft — der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Gesellschaft und der Cöln-Rottweiler Pulverfabrik — eingetreten. Die Versuche mit diesen beiden Pulversorten wurden mit der Feldkanone und der 12 cm-Haubitze ausgeführt.

Bei der Kanone mußten die Ladungen um ein Fünftel bis ein Drittel erhöht werden, um die schußtafelmäßige Anfangsgeschwindigkeit zu erreichen; bei der Haubitze war eine unbedeutende Herabsetzung der Ladung geboten. Bei beiden Geschützen war das Mündungsfeuer fast ganz verschwunden, so daß man bei freistehendem Geschütz auf 2500 m Entfernung fast nichts, bei Nacht eine kleine Feuererscheinung, bei maskiertem Geschütz gar nichts wahrnahm. Die Raucherscheinung war stärker als beim gewöhnlichen Pulver, aber erträglich. Die Anfangsgeschwindigkeit war bei der Haubitze gleichmäßig, bei der Kanone noch ziemlich unregelmäßig. Es ist aber wahrscheinlich, daß dieser Mangel bei Anfertigung größerer Massen verschwindet; bisher waren nur sehr kleine Probemengen angefertigt.

Digitized by Google

Im Jahre 1910 wurden größere Pulvermengen eingelagert, um deren Lagerfähigkeit zu prüfen. Der erste Beschuß im Jahre 1911 befriedigte. Jetzt wird auch die Truppe in Versuche eintreten, um den taktischen Wert des neuen Pulvers zu prüfen.

Worin die Vorzüge des Pulvers ohne Feuererscheinung bestehen werden, läßt sich leicht sagen. Es wird dadurch dem Feinde das Auffinden einer Artilleriestellung noch mehr als bisher erschwert; eine verdeckte Stellung kann kaum noch anders als durch Flugzeuge entdeckt werden. Wenn man bei dem jetzt gebräuchlichen Pulver seine Stellung nicht verraten will, so muß man etwa um 4 m tiefer als der höchste Punkt der Deckung stehen. Bei einem flach geböschten Hange muß man daher sehr weit von der Kammlinie abbleiben. Das hat einen doppelten Nachteil: einmal müssen die Geschütze beim Uebergang auf Nahziele, die im „toten Winkel" liegen, sehr weit vorgebracht werden, was viel Zeit und Kräfte beansprucht, und es wird die Beobachtungsstelle sehr entfernt von der Batterie liegen müssen, was die Feuerleitung erschwert und auch noch manche andere Nachteile hat. Man wird daher häufig auf den Vorteil, vom Feinde nicht gesehen zu werden, verzichten, um jene Nachteile zu vermeiden. Wegen ihrer gekrümmteren Flugbahn kann die Haubitze selbst bei ziemlich steil geböschten Hängen Nahziele aus verdeckter Stellung beschießen; sie hat oft nur mit Rücksicht auf das Mündungsfeuer eine weit rückwärts der Kammlinie liegende Stellung gewählt. Die Anwendung des Pulvers ohne Mündungsfeuer macht sie also in der Wahl ihrer Feuerstellungen noch viel freier.

Daß die Bekämpfung der Artillerie unter solchen Umständen sehr erschwert wird, leuchtet ein. Noch mehr als bisher wird daher die Infanterie das Haupt-, ja vielleicht das einzige Ziel der Artillerie werden. Ihre Aufgabe wird dadurch nicht leichter werden, weder beim Angriff, noch in der Verteidigung.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Ein- und Ausfuhr von Pferden.

	März		I. Vierteljahr	
Einfuhr:	1912	16 868	1912	39 028
	1913	15 073	1913	43 018
	—	1 795	+	3 990
Ausfuhr:	1912	833	1912	2 551
	1913	570	1913	1 717
	—	263	—	834

Frankreich.

Die Mindestziffern der Mannschaftsbestände, wie sie vom Obersten Kriegsrat beschlossen und vom Kriegsminister dem Heeresausschuß der Kammer mitgeteilt worden sind, sind die folgenden: Die Infanteriekompagnie der Deckungstruppen 200 Mann, im Innern 140 Mann, die Kavallerieregimenter überall 740 Mann, die fahrende Artilleriebatterie der Deckungstruppen 140 Mann, im Innern 110 Mann, die reitende Artilleriebatterie überall 165 Mann, die Gebirgsartillerie-Batterie überall 140 Mann, die Fußartillerie-Batterie der Deckungstruppen 160 Mann, im Innern 120 Mann, die Geniekompagnie der Deckungstruppen 200 Mann, im Innern 140 Mann, die Scheinwerferabteilung 50 Mann, die Fliegerabteilung 60 Mann und die Luftschifferkompagnie 150 Mann. Ob diese Stärken tatsächlich erreicht werden können, ist sehr fraglich. Die Stärke eines französischen Infanteriebataillons der Deckungstruppen (im Grenzgebiet) würde nach vorstehendem Plane die eines deutschen Bataillons nach dem künftigen hohen Etat (721 Mann, siehe Mil. Wochenbl. Nr. 43, Spalte 983) noch um fast 80 Mann übertreffen. — Alle Kavallerieregimenter würden an Stärke den deutschen vollkommen gleich sein.

Auskünfte der Redaktion.

Auf mehrere Anfragen. Beratung des Heeresetats.

Der Arbeitsplan des Reichstages ist wie folgt festgesetzt:

Die Etatsberatung (also auch des gewöhnlichen Heeresetats für 1913) soll noch im April beendet werden. — Die mit diesem Etat zusammenhängenden Veränderungen — soweit sie sogleich in Kraft zu treten haben — würden also wohl Anfang Mai bekannt gegeben werden.

Die Pfingstferien des Plenums des Reichstages dauern voraussichtlich bis 26. Mai, die Budgetkommission soll aber bereits am 19. Mai wieder zusammentreten, um die Wehr- und Deckungsvorlagen der neugeforderten Heeresverstärkung weiter zu beraten.

Vom 26. Mai ab werden wohl im Plenum die Wehr- und Deckungsvorlage alsbald zur Beratung kommen; daß diese wichtigen Vorlagen aber ihre dritte (endgültige) Lesung vor Mitte Juni erfahren werden, ist kaum anzunehmen, wohl aber, daß die Entscheidung vor der Sommerpause des Reichstages erfolgen muß, da die einschneidenden Veränderungen in der Heeresstärke in der Hauptsache doch schon am 1. Oktober 1913 in Kraft treten sollen.

v. S. in L. Unterscheiden Sie bitte zwischen der „Neuen Heeresvorlage" (N. H.) und dem „Gewöhnlichen Etat" (G. E.):

Frage 1. Welche Bezirkskommandos sollen nach der Vorlage in solche mit Regimentskommandeurstellen umgewandelt werden? — Die nach der N. H. in Bezirkskommandos mit Regimentskommandeurstellen umzuwandelnden Bezirkskommandos sind im Mil. Wochenbl. Nr. 46, Spalte 1042, Ziff. 6 b aufgeführt (vgl. auch Mil. Wochenbl. Nr. 47, Spalte 1062, Tabelle unter 12).

Frage 2. Welche von diesen sind bei der Beratung des Militärhaushalts vom Reichstag gestrichen? — Die im G. E. geforderte Umwandlung der Bezirkskommandeurstellen in solche für Regimentskommandeure bei den Bezirkskommandos I Cassel, I Dortmund, Freiburg i. B., Hildesheim, Saarbrücken ist gestrichen.

Frage 3. Was für neue Bezirkskommandos sollen errichtet werden? — Nach dem G. E. gar keine, nach der N. H. siehe Mil. Wochenbl. Nr. 46 und 47 wie zu 1 angegeben.

Frage 4. Welche von diesen sind gestrichen? — Die Beratung der N. H. hat soeben erst begonnen, das Schicksal der nach ihr geplanten Veränderungen ist noch unentschieden.

Allgemein bemerken wir noch, daß wenn Positionen in der Budgetkommission gestrichen sind, sie im Plenum des Reichstages doch noch wieder hergestellt werden können.

Die 2 Lesung des Etats im Plenum bringt gewöhnlich die endgültige Entscheidung; bei der 3., meist sehr schnell verlaufenden Lesung sind wichtige Abänderungen des Etats sehr selten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu eine Beilage: „Agfa", Actiengesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO 36, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 56.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Reihenfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 57. **Berlin, Donnerstag den 1. Mai** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen).

Journalistischer Teil.

Der Stand der Wehrvorlage. — Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 48.) — Großgörschen. (Schluß.) — Maschinengewehre im Begegnungsgefecht. — Bestimmungen für die Uebungen des Beurlaubtenstandes im Rechnungsjahre 1913.

Kleine Mitteilungen. Rußland: Neue Radiotelegraphen-Stationen. Schleifung der alten Forts in Warschau. Endgültige Bestimmungen über die neue Feldunifform. I. Teil. (Offiziere.)

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Metz, den 25. April 1913.

v. Stockhausen, Lt. und Feldjäger im Reitenden Feldjägerkorps, kommandiert zur Dienstleistung beim Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß) Nr. 10, als Lt. mit Patent vom 1. Mai 1910 im genannten Regt. angestellt.

Neues Palais, den 28. April 1913.

Meyer, Lt. im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, scheidet am 9. Mai aus dem Heere aus und wird unter Enthebung von dem Kommando zum Seminar für orientalische Sprachen in Berlin mit dem 10. Mai 1913 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

Neues Palais, den 29. April 1913.

v. Bolschwing, Major z. D., bisher Eskadr. Chef im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, vom 15. Mai 1913 ab zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Potsdam, dessen Uniform er zu tragen hat, kommandiert.

Pfannenstiel, Hauptm. im Generalstabe des II. Armeekorps, in den Großen Generalstab,

Ludloff, Hauptm. im Großen Generalstabe, mit dem 6. Mai 1913 in den Generalstab des II. Armeekorps, — versetzt.

Flatten, Major und Bats. Kommandeur im Eisenbahn-Regt. Nr. 3, in Genehmigung seines Gesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform zur Disp. gestellt.

Kratz, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im Metzer Inf. Regt. Nr. 98, mit seiner Pension und der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika zur Disp. gestellt.

Vitz, Oberlt. im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Neiße kommandiert.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 14. April 1913.

Johannes Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein und Jagstberg Durchlaucht, Major à l. s. der Armee, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Den 18. April 1913.

Wolf, Königl. Preuß. Fähnr. a. D., bisher im Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, in der Armee, und zwar als Fähnr. mit dem Dienstalter vom 22. März 1912 im 2. Hus. Regt. Nr. 19 angestellt.

Den 24. April 1913.

Prinz Friedrich Christian, Herzog zu Sachsen Königliche Hoheit, Lt. im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, tritt mit dem 4. Mai d. Js. zum Dienst bei diesem Regt. ein.

Den 25. April 1913.

Graul, Oberst und Kommandeur des 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks II Dresden ernannt.

Digitized by Google

Die Oberstlts.:

Schneider, Stabsoffizier beim Bekleidungsamt XIX. (2. K. S.) Armeekorps,
Pechmann beim Stabe des 12. Inf. Regts. Nr. 177,
Allmer, Kommandeur des 1. Jäger-Bats. Nr. 12, dieser unter Ernennung zum Kommandeur des 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, — zu Obersten befördert,
v. Kiesenwetter, Bats. Kommandeur im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, zum Kommandeur des 1. Jäger-Bats. Nr. 12 ernannt.

Die Majore:

Senfft v. Pilsach, Bats. Kommandeur im 10. Inf. Regt. Nr. 134, zum Oberstlt. befördert,
v. Dambrowski, Adjutant des Kriegsministers, zum Bats. Kommandeur ernannt und in das 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100 versetzt,
Ritter Pétz v. Pétzy beim Stabe des 2. Ulan. Regts. Nr. 18, zur Dienstleistung als Pferdevormusterungs-Kommissar in Leipzig kommandiert.

Graf Vitzthum v. Eckstädt, überzähl. Hauptm. im 2. Jäger-Bat. Nr. 13, mit dem 1. Mai d. Js. in den Generalstab versetzt, unter Belassung in dem Kommando zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe.

Die Oberlts.:

Grabau, bis 17. Mai d. Js. in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika, mit dem 18. Mai d. Js. in der Armee wiederangestellt unter Beförderung zum Hauptm. mit einem Patent vom 1. Oktober 1912 S[1] beim Stabe des 9. Inf. Regts. Nr. 133 und unter gleichzeitiger Kommandierung zur Dienstleistung bei der Königl. Preuß. Landesaufnahme bis 30. September 1913,
v. Schweinitz im Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, unterm 1. Mai d. Js. mit der Uniform dieses Regts. auf den Etat der Adjutanten bei den Königlichen Prinzen versetzt und zur Dienstleistung bei Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Christian, Herzog zu Sachsen, kommandiert,
Hoenicke von der Unteroff. Schule, in das 5. Inf. Regt. Kronprinz Nr. 104 versetzt.

Maaß, Oberlt. im 12. Inf. Regt. Nr. 177, dessen Kommando zur Dienstleistung bei der Gewehr-Prüfungskommission in Spandau bis mit 30. September 1914 verlängert.

Die Lts.:

Leimbach im 15. Inf. Regt. Nr. 181,
v. Campe (Burchhard) im 1. Jäger-Bat. Nr. 12,
Tenzler im 14. Inf. Regt. Nr. 179,
Frhr. v. Friesen im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,
Schumann im 10. Inf. Regt. Nr. 134,
Nölting, Scharf im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106,
Ludwig, v. Mosch im 16. Inf. Regt. Nr. 182,
Bernhardt im 4. Inf. Regt. Nr. 103,
v. Minckwitz im Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,
v. Tschammer u. Osten im 12. Inf. Regt. Nr. 177,
Engelhardt von der Unteroff. Schule,
Knebel im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, — zu Oberlts. befördert,
Müller (Wolfgang) im 5. Inf. Regt. Kronprinz Nr. 104, zur Unteroff. Schule versetzt.

Bramsch, Rittm. und Adjutant der 4. Kav. Brig. Nr. 40, zum Adjutanten des Kriegsministers,
v. Globig, Oberlt. im Karab. Regt., zum Adjutanten der 4. Kav. Brig. Nr. 40, — ernannt.

Die Lts.:

v. Zeschau im 3. Hus. Regt. Nr. 20,
v. Haugk (Walter) im 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
v. Bünau im Garde-Reiter-Regt.,
Stubenrauch im 2. Hus. Regt. Nr. 19, — zu Oberlts. befördert.

Zenker, Hauptm. und Battr. Chef im 3. Feldart. Regt. Nr. 32, vom 1. Mai d. Js. ab zur Dienstleistung bei der Art. Werkstatt kommandiert.
Roth, Lt. im 7. Feldart. Regt. Nr. 77, vom 1. Mai d. Js. ab auf ein Jahr ohne Gehalt beurlaubt.
Kaden, Lt. der Res. des 1. Feldart. Regts. Nr. 12, vom 1. Mai d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim 7. Feldart. Regt. Nr. 77 kommandiert; während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 20. August 1908 datiert anzusehen.
Wich, Oberlt. und Zweiter Offizier beim Traindepot XII. (1. K. S.) Armeekorps, in das 1. Train-Bat. Nr. 12 versetzt.
Fischer, Oberlt. im 2. Train-Bat. Nr. 19, zur Dienstleistung als Zweiter Offizier beim Traindepot XII. (1. K. S.) Armeekorps kommandiert.
Eydam, Major z. D. und Dritter Stabsoffizier beim Landw. Bezirk II Leipzig, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

B. Abschiedsbewilligungen.

Den 18. April 1913.

Schwertfeger, Major im Generalstabe, kommandiert zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe, behufs Uebertritts in Königl. Preuß. Militärdienste mit dem 30. April d. Js. der Abschied bewilligt.

Den 19. April 1913.

v. Schönberg, Lt. im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106, scheidet mit dem 30. April d. Js. aus dem Heere aus behufs Uebertritts zur Marine-Inf.

Den 25. April 1913.

v. Hinüber, Rittm. im Garde-Reiter-Regt., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform zur Disp. gestellt.
Lindenhayn, Oberlt. im 12. Inf. Regt. Nr. 177, dieser mit Pension,
Ziegs, Lt. im 4. Inf. Regt. Nr. 103, — zu den Offizieren der Res. der betreff. Regtr. übergeführt.

Digitized by Google

Krumpel-O'Connor, Lt. im 1. Huf. Regt. König Albert Nr. 18, wegen dauernder Feld- und Garnisondienstunfähigkeit der Abschied bewilligt.

Spangenberg, Fähnr. im 7. Feldart. Regt. Nr. 77, zur Res. beurlaubt.

Frhr. v. Odeleben, Oberst z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks II Dresden, unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und unter Verleihung des Charakters als Gen. Major mit der Erlaubnis zum Tragen der Gen. Uniform, von seiner Dienststellung auf sein Gesuch enthoben.

v. Beschwitz, charakterisierter Oberstlt. z. D. und Pferdevormusterungs-Kommissar in Leipzig, unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Karab. Regts. der Abschied bewilligt.

C. Im Veterinärkorps.

Den 25. April 1913.

Schierbrandt, Oberveterinär beim 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, zum Stabsveterinär befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 19. April 1913.

Sunkel, Proviantamtsinsp. und Amtsvorstand in Borna, als Amtsvorstand nach Königsbrück,

Hüttel, Proviantamtsinsp. und Kontrolleführer in Leipzig, als Amtsvorstand nach Borna, — zum 1. Mai 1913 versetzt.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Der Stand der Wehrvorlage.

Die Beratungen der Budgetkommission des Reichstages haben am 29. d. Mts. nach siebenstündiger Beratung die ersten greifbaren Ergebnisse gezeitigt. Es wurden bewilligt, und zwar mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien — ausgenommen den elsaß-lothringischen Abgeordneten, der Pole fehlte —:

1. Die geforderten Mannschaftsetatserhöhungen bei den

Infanteriebataillonen,
Maschinengewehr-Abteilungen,
Kavallerieregimentern und Reitschulen,
Feld- und reitenden Batterien,
Fußartillerie-Bataillonen,
Feldpionier-Bataillonen,
Eisenbahnbataillonen,
Telegraphenbataillonen,
Trainbataillonen sowie bei der
Versuchsabteilung und -Kompagnie der Verkehrstruppen und
der bayerischen Kraftfahrkompagnie;

2. die geforderten 18 neuen (III.) Infanteriebataillone, die geforderten 4 bayerischen (5.) Eskadrons.

Die Forderung der 6 neuen preußischen Kavallerieregimenter wurde beanstandet. Nach längeren, sehr eindrucksvollen Darlegungen des Kriegsministers v. Heeringen zu dieser Frage vertagte sich die Kommission auf Mittwoch, den 30. April, um an diesem Tage möglichst die Beratung sämtlicher noch ausstehender Neuformationen sowie des Artikels I des Gesetzentwurfes (Höhe der Friedenspräsenz und Zahl der Formationen) zu Ende zu führen. Die Fortsetzung der Beratung (insbesondere also die neuen Kommandobehörden, Offizier- und Beamtenstellen, Kriegs- und Unteroffizierschulen und die umfangreichen Materialforderungen betreffend) soll erst nach den Pfingstferien, am 20. Mai, aufgenommen werden.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 48.)

Mai 1813. I.

1. Mai. Ausfallgefecht vor Stettin. Lanskoi geht vor dem Angriff der Vorhut Neys vom Rippach-Abschnitt auf das Korps Wintzingerode zurück. Am Abend steht Wintzingerode mit der Infanterie bei Gr. und Kl. Schkorlopp, mit der Kavallerie bei Thesau und Pegau; Orlow bei Hohenmölsen. Yorck und Berg bleiben bei Zwenkau stehen. Blücher marschiert nach Rötha, Tormassow nach Lobstedt, Miloradowitsch nach Altenburg. Der König und der Zar verlegen ihr Hauptquartier nach Borna.

Von der Elb-Armee erreichen: Korps Macdonald Markranstedt—Quesitz, Kavalleriekorps Latour-Maubourg Oetzsch—Schladebach, Korps Lauriston Schladebach—Pretsch—Schkopau. Armee-Hauptquartier Oetzsch. Die Brigade Lacroix bleibt in Halle, Durutte in Merseburg. Von der Main-Armee erreichen: Korps Ney Lützen—Kaja—Gr. Görschen, Napoleons Hauptquartier und Gardekavallerie Lützen, Korps Marmont mit zwei Divisionen Rippach, einer Division Naumburg, Korps Mortier (einschließlich der Division Roguet) Weißenfels, Korps Bertrand mit zwei Divisionen Stößen und Gr. Gestewitz, mit der Division Franquemont Jena, Korps Oudinot mit Anfang Kahla. Marschall Bessières fällt im Gefecht bei Rippach.

Metternich erklärt Narbonne, der Kaiser habe die Rolle des Vermittlers angenommen, ein Bündnis mit Frankreich bestände nicht mehr.

2. Mai. Lützow erreicht Genthin, Thümen Dessau. Bülow wirft die Brigade Lacroix aus Halle auf Merseburg zurück. Kleist geht, von Lauriston angegriffen, nach kurzem Gefecht von Lindenau über Leipzig auf Wurzen zurück.

Schlacht bei Großgörschen. Die Verbündeten treten noch in der Nacht, ohne von den Franzosen verfolgt zu werden, den Rückmarsch hinter die Elster an.

Digitized by Google

Blücher und Scharnhorst werden verwundet. Gesamtverlust der Verbündeten 11 500 Mann, der Franzosen 22 000 Mann.

3. Mai. Die Armee der Verbündeten setzt den Rückzug fort. Es erreichen: Das Gros der Russen, das Korps Yorck, die Brigade Zieten und Klüx Gegend Frohburg; Blücher mit dem Rest seines Korps Borna. Der König und der Zar begeben sich nach Penig. Die Nachhut unter dem Herzog Eugen von Württemberg geht nach kurzem Gefecht mit dem Korps Macdonald bei Pegau bis östlich Pödelwitz zurück. Die Nachhut Miloradowitsch, die bei Predel von Bertrand angegriffen wird, gelangt bis Gegend östlich Lucka. — Die Belagerungstruppen vor Glogau erobern Zerbau.

Von der erst spät zur Verfolgung antretenden französischen Armee erreichen: Lauriston über Zwenkau Peres, Macdonald Pödelwitz, Marmont Löbnitz, Bertrand Predel, Napoleon und die Garde Pegau, Ney bleibt bei Lützen. Von den nachrückenden Verstärkungen gelangen die Division Franquemont nach Kaja, Oudinot, die Westfalen unter Hammerstein und die Marschkavallerie Milhaud mit Anfängen bis Naumburg.

4. Mai. Bülow marschiert am Abend von Halle auf Radegast ab. Die Hauptarmee der Verbündeten setzt den Rückzug auf die Elbe fort. Es erreichen: Kleist Dahlen, Blücher mit dem Gros Gegend zwischen Colditz und Leisnig, Yorck Hausdorf; eine Nachhut hält Colditz besetzt. Das Gros der Russen nimmt auf dem rechten Mulde-Ufer bei Rochlitz Stellung. Miloradowitsch geht bis Geithain zurück, der Herzog Eugen von Württemberg nach Wechselburg. Ein Streifkorps unter Lanskoi wird über Altenburg nach Zeitz entsandt. Die Monarchen treffen in Dresden ein.

Das Kavalleriekorps Sebastiani und die Division Puthod erreichen im Marsch zur Hauptarmee Salzwedel. Ney besetzt Leipzig. Das 1. und 2. Korps, die Division Puthod, das 2. Kavalleriekorps und das zu bildende 7. Korps werden ihm unterstellt; Napoleon beabsichtigt, Ney mit diesen Truppen auf Berlin vorgehen zu lassen. Napoleon setzt die Verfolgung auf Dresden fort. Es erreichen: Lauriston Hainichen—Stockheim, Macdonald nach Zurückwerfen einer schwachen preußischen Nachhut bei Lausigk mit Anfang Ballendorf, Marmont Hopfgarten, Napoleon und die Garde Borna, Bertrand Frohburg, Franquemont Lucka. Hammerstein gelangt nach Weißenfels, Milhaud bis halbwegs Weißenfels—Lützen, Oudinot nach Zeitz.

Der französische Gesandte de Serra richtet in Prag an den König von Sachsen die Aufforderung Napoleons, die sächsische Kavallerie zur französischen Armee stoßen zu lassen und Torgau zu übergeben.

5. Mai. Bülow überschreitet bei Roßlau die Elbe. Kleist geht nach Hubertusburg, Blücher und Yorck bis Döbeln zurück. Nachhutgefechte bei Colditz, Gersdorf und Hartha zwischen den Preußen unter Steinmetz, den Russen unter St. Priest und Miloradowitsch mit dem französischen 11. Korps und 1. Kavalleriekorps. Steinmetz geht bis Roßwein, St. Priest nach Etzdorf, Miloradowitsch nach Reichenbach zurück. Das russische Gros erreicht Nossen, der Herzog Eugen von Württemberg Miltweida.

Von den Franzosen erreichen: Lauriston Brandis und Polenz, Marmont die Gegend östlich Colditz, Napoleon und die Garde Colditz, der Vizekönig mit dem 11. Korps und dem 1. Kavalleriekorps Hartha, Bertrand Rochlitz, Oudinot mit Anfang Altenburg.

Der König von Sachsen gibt Thielmann den Befehl, Torgau den Franzosen nicht zu öffnen.

6. Mai. Bülow geht bei Roßlau wieder auf das linke Elbe-Ufer zurück. Ausfall vor Wittenberg. Kleist erreicht Mühlberg, Blücher und Yorck Meißen, das russische Gros Wilsdruff, Miloradowitsch und der Herzog Eugen von Württemberg nach Nachhutgefechten mit den Truppen des Vizekönigs bei Waldheim und Etzdorf Gegend Nossen—Eula.

Von den Franzosen erreichen: Reynier mit Anfang Eilenburg, Lauriston Wermsdorf, die Division Hammerstein Leisnig, der Vizekönig Etzdorf, Marmont Reichenbach—Waldheim, Napoleon und die Garde Waldheim, Bertrand Mittweida, Oudinot mit Anfang Penig.

Thielmann verweigert den Franzosen den Marsch durch Torgau.

7. Mai. Das Freikorps Lützow rückt in Perleberg ein. Blücher läßt nach Uebergang der letzten Truppen die Elbe-Brücke bei Meißen zerstören. Boyen wird zur Organisation der Landwehr und des Landsturmes nach Berlin entsandt. Das russische Gros erreicht Dresden; Miloradowitsch geht unter Nachhutgefechten mit den Truppen des Vizekönigs bei Nossen, Eula, Deutsch-Bohra, Roth-Schönberg und Tanneberg bis dicht vor Dresden zurück. St. Priest bleibt bei Kesselsdorf stehen.

Ausfallgefecht vor Glogau. Reynier geht bis Mockrehna vor; das Korps Ney steht von Mockrehna bis Leipzig gestaffelt. Lauriston erreicht Lommatzsch, der Vizekönig Tanneberg, Marmont Deutsch-Bohra, Napoleon und die Garde Nossen, Bertrand mit Anfang Freiberg, Oudinot mit Anfang Hartmannsdorf. — Poniatowski tritt den Abmarsch von Krakau nach Sachsen an.

Der König von Sachsen teilt auf die Nachricht vom Siege Napoleons bei Großgörschen dem französischen Gesandten mit, daß er auf alle Forderungen Napoleons eingehen werde.

8. Mai. Die Verbündeten räumen das linke Elbe-Ufer. Das russische Gros bezieht ein Lager bei Wachau, Leppersdorf und Radeberg. Die Nachhut hält Dresden-Neustadt besetzt. Der Zar begibt sich nach Bischofswerda, der König nach Weißig. Scharnhorst reist von Dresden nach Wien, um Oesterreich über die militärische Lage der Verbündeten zu orientieren.

Sebastiani marschiert von Salzwedel auf Bernburg ab. Von der französischen Armee erreichen: Reynier Süptitz, Ney Langenreichenbach—Belgern, die Division Marchand Eilenburg und Leipzig, Lauriston Meißen, Napoleon, der Vizekönig, die Garden und Marmont Dresden, Bertrand mit Anfang Pottschappel, Oudinot mit Anfang Oederan. — Napoleon sendet ein Ultimatum an den König von Sachsen. Der König von Sachsen sendet den General v. Gersdorff an Napoleon.

9. Mai. Blücher und Yorck beziehen ein Lager bei Großenhain. Der König verlegt sein Hauptquartier

Digitized by Google

nach Lichtenberg, der Zar nach Pulsnitz. Das russische Gros bleibt bei Wachau—Radeberg stehen. Die russische Nachhut geht nach heftigem Gefecht mit dem 11. französischen Korps auf Weißig zurück.

Angriffe der Franzosen auf Wilhelmsburg und Ochsenwerder bei Hamburg werden abgeschlagen. — Ney vereinigt die Division Marchand bei Eilenburg. Reynier bleibt bei Süptitz stehen, da Thielmann noch die Eröffnung von Torgau verweigert. Lauriston beläßt die Division Maison bei Meißen und marschiert mit dem Rest seines Korps nach Oschatz. Der Vizekönig nimmt mit Vortruppen das rechte Elbe-Ufer bei Dresden-Neustadt in Besitz und läßt bei Briesnitz eine Elbe-Brücke schlagen. Napoleon, die Garden und Marmont bleiben bei Dresden. Bertrand besetzt mit der Division Franquemont Pirna, mit der Division Morand das linke Elbe-Ufer zwischen Dresden und Pirna, mit der Division Pegri Tharandt. Oudinot erreicht mit Anfang Gegend nordöstlich Freiberg.

10. Mai. Kleist besetzt Großenhain, Blücher und Yorck marschieren nach Königsbrück, das russische Gros nach Bischofswerda. Der Herzog Eugen von Württemberg nimmt bei Schmiedefeld, Miloradowitsch bei Weißig Aufstellung. Die Monarchen verlegen ihr Hauptquartier nach Bautzen. Ein Streifkorps unter Rittmeister v. Colomb geht bei Rathen auf das linke Elbe-Ufer.

Die Franzosen besetzen Cuxhaven. Vom Korps Ney erreichen die Divisionen Albert und Marchand Düben. Reynier bleibt bei Süptitz, Lauriston bei Oschatz stehen. Das Korps Macdonald beginnt den Elbe-Uebergang bei Dresden. Oudinot erreicht Gegend Tharandt, die Division Pegri rückt in die Gegend zwischen Dresden und Pirna. Die Gardedivision Barrois erreicht Altenburg, die italienische Kavallerie unter Fresia Freiberg.

Thielmann und der Oberst Aster gehen infolge des erhaltenen Befehls, Torgau den Franzosen zu übergeben, zu den Verbündeten über. Der König von Sachsen reist von Prag nach Dresden ab.

11. Mai. Bülow nimmt zwischen Roßlau und Coswig Aufstellung. Kleist marschiert nach Königsbrück; seine Vorposten bei Ottendorf werden am Abend von der Vorhut Bertrands auf Königsbrück zurückgeworfen. Blücher und Yorck marschieren nach Kamenz. Das russische Gros bleibt bei Bischofswerda stehen. Miloradowitsch geht nach einem Nachhutgefecht mit Macdonald bei Weißig bis Schmiedefeld zurück. Gneisenau reicht dem König eine Denkschrift über die Weiterführung der Operationen ein.

Sebastiani erreicht Wanzleben, Korps Victor steht bei Bernburg. Ney besetzt mit drei Divisionen das rechte Elbe-Ufer bei Zwethau und Zeckritz; die Division Albert erreicht Weidenau, die Division Marchand Süptitz und Eilenburg. Reynier (die Division Durutte und $8^1/_4$ Bataillone, 3 Eskadrons, 2 Batterien sächsischer Truppen unter General v. Sahr) rückt nach Werdau und Zschakau, Lauriston mit zwei Divisionen nach Graditz, die Division Maison nach Oschatz. Bertrand erreicht Laußnitz und Lausa, Macdonald Rosendorf—Kl. Eckmannsdorf. Marmont und das 1. Kavalleriekorps besetzen Dresden-Neustadt, Oudinot rückt bis Dresden-Altstadt vor. Die Garde bleibt in Dresden. Der sächsische General v. Langenau tritt in österreichische Dienste über.

12. Mai. Ausfallgefecht bei Stettin. Dörnberg wirft eine französische Abteilung unter Beuermann in der Göhrde zurück. Borstell vereinigt sich mit Bülow. Bülow fordert den Kronprinzen von Schweden zu aktiver Teilnahme am Kriege auf. Kleist geht nach Kamenz, die Hauptarmee der Verbündeten in eine in Aussicht genommene Schlachtstellung bei Bautzen hinter die Spree zurück. Miloradowitsch zieht sich nach heftigem Gefecht mit Macdonald bei Bischofswerda bis halbwegs Bautzen zurück. Lanskoi besetzt Großenhain. Hauptquartier der Monarchen Wurschen.

Siegreiches Gefecht der Franzosen gegen Tettenborn und dänische Truppen bei Wilhelmsburg. Sebastiani vereinigt sich bei Bernburg mit Victor. Ney bleibt mit dem 3., 5. und 7. Korps bei Torgau stehen. Bertrand erreicht mit Anfang Königsbrück; Macdonald besetzt Bischofswerda. Marmont bei Reichenberg—Dresden-Neustadt, die Garde und Oudinot bei und in Dresden, linkes Elbe-Ufer. Napoleon entsendet den Vizekönig nach Italien mit dem Auftrag, dort eine neue Armee aufzustellen.

Der König von Sachsen wird von Napoleon feierlich in Dresden empfangen. Bubna reist mit Instruktionen Metternichs von Wien nach Dresden ab.

13. Mai. Ein Angriff der Franzosen auf den Zollenspiecker bei Hamburg wird abgeschlagen. Die Brigade Thümen rückt nach Dobien, Borstell nach Marzahna. Die Hauptarmee geht in eine Stellung Pliskowitz—Rieschen, eine halbe Meile östlich Bautzen, zurück. Kleist vereinigt sich wieder mit der Hauptarmee und besetzt Burk. Lanskoi geht auf Wittichenau zurück.

Victor und Sebastiani erreichen Cöthen, Bertrand Königsbrück, Marmont Radeberg, Oudinot Dresden-Neustadt.

14. Mai. Borstell rückt nach Zahna. Der König befiehlt Schuler v. Senden, von einer Belagerung Glogaus Abstand zu nehmen und den Belagerungspark nach den oberschlesischen Festungen zurückzusenden.

Sebastiani und Victor erreichen Dessau, die Division Dubreton Jeßnitz. Reynier rückt nach Löben—Annaburg, Ney nach Schlieben—Herzberg, Lauriston nach Langnauendorf—Uebigau, die Division Maison nach Burxdorf—Lehndorf. Bertrand geht bis Kamenz—Königsbrück vor, Marmont nach Frankenthal, Oudinot bis Gegend südwestlich Bischofswerda. Macdonald bleibt bei Bischofswerda, Napoleon mit der Garde und Reservekavallerie bei Dresden.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Großgörschen.

(Schluß.)

Es war jetzt 2^0, die Glücksstunde des Tages. Sie hätte es auszunutzen gegolten. Aber Wittgenstein hatte dazu keine Truppen bereitgestellt. Das Korps Berg, das jetzt zwischen Starsiedel und Kaja hätte durchbrechen können, war wieder in die Reserve zurückgenommen worden; Wintzingerode und die preußische Reservekavallerie hatten sich vor Starsiedel von Marmont fesseln lassen, mit dem nur ein ergebnisloser Geschützkampf geführt wurde; die russische Hauptarmee war noch auf dem Marsche von Pegau her. Aber auch das Korps Yorck setzte Wittgenstein nicht ein.

Die Gunst des Augenblickes geht verloren; denn nun trifft Napoleon bei Kaja ein und übernimmt mit gewohnter Meisterschaft die Leitung der Schlacht.

Auf die Nachricht von dem Zusammenstoß südlich Lützen hatte er Lauriston im Kampfe mit Kleist vor Leipzig gelassen, dem Korps Bertrand und dem Vizekönig von Italien aber die Marschrichtung auf Großgörschen gegeben. Bis zu deren Eintreffen galt es, das Dörfervierеck zu halten. Gelang das, so war ihm durch Umfassung beider Flügel der Verbündeten der Sieg sicher.

Die kritische Lage erkennend, setzte er sofort Teile der Division Ricard, der allein noch vorhandenen Reserve Neys, ein. Unter den Augen des Kaisers gingen die begeisterten Bataillone mit ungestümer Tapferkeit vor. Kaja, Rahna und Kleingörschen wurden trotz zähen Widerstandes den erschöpften Truppen Blüchers entrissen. Erst im Dorfe Großgörschen konnte dem Vordringen des Feindes Halt geboten werden.

Jetzt endlich gegen 4^0 erreichte die Hauptarmee das Schlachtfeld und marschierte am Monarchenhügel auf.

Nun entschließt sich Wittgenstein, das Korps Yorck zur Unterstützung Blüchers vorzuschicken. Die Brigaden Hünerbein und Horn reißen die Trümmer der Blücherschen Infanterie wieder mit vor. Nach $1^1/_2$stündigem Ringen, in das auch die Kavallerie aller preußischen Brigaden mit Erfolg eingreift, werden Kleingörschen und Rahna zum dritten Male, schließlich auch Kaja genommen. Da aber wirft Napoleon die letzten Truppen Neys in die Wagschale und gewinnt noch einmal die drei Dörfer zurück.

In diesem hin und her wogenden Gefecht überbieten sich die Gegner an Tapferkeit. Auf französischer Seite ist der Marschall Ney in vorderster Linie, und bei den Preußen gibt es keinen Führer, der nicht fortgerissen von der Aufregung der Schlacht und vom Willen zum Siege sich persönlich in den Kampf stürzte. Vom Könige wurde dies schon berichtet. Die Kommandeure des Regiments Garde, Major v. Alvensleben, und des Garde-Jägerbataillons, Major v. Witzleben, setzten sich an die Spitzen von vorüberjagenden Schwadronen und reiten deren Attacke mit. Aber auch Blücher und sein General-Quartiermeister Scharnhorst, ebenso Gneisenau können solchem Reiz nicht widerstehen. Sie vergessen ihre Aufgaben als höhere Führer und Berater und begleiten einzelne Kavallerieteile in das Kampfgetümmel. Blücher und Scharnhorst werden dabei verwundet.

Jeder Preuße fühlte sich heute über sich selbst hinausgehoben. In aller Herzen brannte das heiße Verlangen, jetzt endlich die Schmach von 1806 vergessen zu machen. Zum mindesten wollte sich keiner in der Todesbereitschaft für die heilige Sache der Befreiung von anderen übertreffen lassen. Wer sollte diese Gefühle nicht verstehen?

Doch zeigte sich auch die bedenkliche Seite dieses edlen Rausches: alle planmäßige Leitung in der Schlacht ging verloren.

Napoleons Anwesenheit auf dem Schlachtfelde war von den Verbündeten an dem überaus todesmutigen Vorgehen der französischen Truppen bei deren letzten Angriffen, an den weitschallenden Rufen: „Vive l'empereur!“ deutlich erkannt worden. Das baldige Einsetzen neuer feindlicher Kräfte mußte daher mit Sicherheit erwartet werden. Es galt also schnell zu handeln, wenn der Durchbruch noch gelingen sollte. Wittgenstein wirft deshalb das russische Infanteriekorps des Prinzen Eugen von Württemberg in den Kampf. Mit einer Hälfte sollte es die preußischen Truppen unterstützen, mit der anderen Eisdorf besetzen, um die aus der Leipziger Richtung in Anmarsch gemeldeten französischen Verstärkungen unter dem Vizekönig von Italien festzustellen. Unterstützt durch ihre Batterien, deren Feuer Prinz August von Preußen, der Inspekteur der preußischen Artillerie, leitet, gelingt es den Verbündeten wieder bis in das Dorf Kaja vorzudringen. Links davon umspannen Wintzingerode und die preußische Reservekavallerie das von Marmont besetzte Starsiedel.

Aber jetzt gegen 5^{15} erreichen die Spitzen der von Napoleon herbeibefohlenen Verstärkungen den Kampfplatz. Die badisch-hessische Division hatte schon auf dem östlichen Flügel in die letzten Kämpfe eingegriffen, war jedoch am Floßgraben von den Russen abgewiesen worden. Nun treffen weitere Truppen des Vizekönigs dort ein und werden mehr und mehr verstärkt. Marmont hat bei Starsiedel Unterstützung vom Korps Bertrand erhalten und hinter Kaja ist die Garde aufmarschiert. Als Napoleon so die Gewißheit erlangt hat, daß die Flügel der Verbündeten bald umfaßt sein werden, schickt er die junge Garde vor, um Kaja zu nehmen. Gegen den erschöpften Verteidiger gelingt ihr das nach kurzem Kampf. Sie darf aber den Weichenden nicht weiter folgen; denn zur Vernichtung des Gegners, die Napoleons Ziel ist, war die eingeleitete Umfassung noch nicht reif. „Allez rassembler une batterie de soixante pièces“ lautet Napoleons kurzer Befehl an Davout. Der erfahrene Artilleriegeneral versteht seinen Meister. Neben den schon im Kampfe stehenden Batterien Neys läßt er die Artillerie der Garde zwischen Starsiedel und Kaja auffahren, und dann speien 80 Feuerschlünde Tod und Verderben gegen die drei von den Verbündeten besetzten Dörfer.

Unterdessen hat der Herzog von Treviso aus der jungen Garde vier Angriffssäulen gebildet und bereitgestellt. Gegen 6^{30} befiehlt Napoleon: „La garde au feu“. Mit den Schlacken des Neyschen Korps werfen sich 16 frische Bataillone auf die Verbündeten. So tapfer diese sich wehren — vier- bis fünfmal werden

Digitized by Google

die Franzosen von Rahna und Kleingörschen zurückgeworfen —, schließlich gehen diese Dörfer verloren, für kurze Zeit auch Großgörschen. Aber zwei Garde-Jägerkompagnien, denen Yorck einige schnell gesammelte Bataillone zur Unterstützung schickt, erobern es schnell zurück und halten das Dorf mit Zähigkeit gegen jeden Ansturm der Franzosen. Bis tief in die Dunkelheit währt der verzweifelte blutige Kampf, ehe er endgültig erlischt.

Ein Bataillon des 1. Schlesischen Infanterieregiments (Gren. Regt. Nr. 10) ist von Feinden umringt und in Gefahr, zersprengt zu werden. Schon laufen die Leute auseinander. Da hebt der Portepeefähnrich v. Kahlden die Fahne hoch und ruft: „Leute, hier ist Eure Fahne!“ Das bringt sie zur Pflicht und Ordnung zurück.

Als ein russisches Geschütz, dessen Bespannung erschossen war, in Gefahr geriet, verloren zu gehen, sprengten mitten im feindlichen Feuer die Leutnants v. Auer und Hetz vom 1. Westpreußischen Dragonerregiment (Kür. Regt. Nr. 4) mit zwölf Dragonern herbei, spannten die Pferde davor und retteten es.

Unbekümmert um die dicht einschlagenden Gewehrkugeln ersetzt Feldwebel Steuer von der sechspfündigen Fußbatterie Nr. 9 (Feldart. Regt. Nr. 36) die zerschossene Deichsel einer Protze durch eine Notdeichsel und bringt das Geschütz noch rechtzeitig vor dem anstürmenden Feinde in Sicherheit.

Ohne in den Kampf eintreten zu dürfen, steht das Colbergsche Infanterieregiment geschlossen bis zum Abend als Reserve hinter Großgörschen. Durch Geschützfeuer verliert es 5 Offiziere und 125 Mann, aber die Haltung schwankt nicht einen Augenblick.

Kapitän v. Boltenstern vom Garde-Jägerbataillon wird viermal verwundet, ehe er das Schlachtfeld verläßt, und von allen Seiten kehren Leichtverwundete, wenn sie verbunden sind, in das Gefecht zurück.

Der Kompagniechirurgus Graß vom 2. Westpreußischen Infanterieregiment (Gren. Regt. Nr. 7) bleibt dauernd in der vordersten Gefechtslinie und übt unbekümmert um das heftigste Feuer seine helfende und lindernde Tätigkeit aus.

So erzählen die Truppenberichte noch manchen Zug von todesverachtender Pflichttreue. Die jungen freiwilligen Jäger wetteiferten dabei mit den alten Soldaten in zäher Tapferkeit.

Mit dem Zurückweichen auf Großgörschen hatte auch Eisdorf geräumt werden müssen; doch den Floßgraben hielten die Russen. Auf dem anderen Flügel bei Starsiedel war nichts Entscheidendes vorgefallen.

Die preußisch-russische Vorpostenlinie zog sich jetzt vom Floßgraben bei Eisdorf über Großgörschen südlich Zahna vorbei bis zur Reservekavallerie südlich Starsiedel, ihr gegenüber die französische von Eisdorf über Kleingörschen, Rahna, Starsiedel, Kölzen bis Pobles. Die brennenden Dörfer des Vierecks erhellten noch lange die blutige Wahlstatt.

Unter den Truppen der Verbündeten herrschte allgemein das erhebende Gefühl, einen Sieg errungen zu haben. Mit ihnen erwarteten die Monarchen, daß bei Tagesanbruch der Kampf fortgesetzt werden müsse. Blücher aber kann dies nicht abwarten. Noch in der Nacht befiehlt er dem Obersten v. Bockum-Dolffs, mit der Reservekavallerie das Korps Marmont zurückzuwerfen. Neun Schwadronen, die schnell zusammengerafft werden konnten — 3 der Gardes du Corps, dazu die Garde-Kasakeneskadrons, 3 des Brandenburgischen, 1 des Ostpreußischen Kürassierregiments, 1 des Brandenburgischen Husarenregiments —, brechen nun zwischen Starsiedel und Rahna über einen steilwandigen Hohlweg hinweg in die ruhenden französischen Truppen ein und richten arge Verwirrung in den überraschten Bataillonen an. Selbst Napoleon, dem sich die preußischen Reiter, ohne es zu wissen, bis auf 200 Schritte genähert hatten, geriet in den Strudel der zurückdrängenden und um sich schießenden Leute. Bald aber mußten die in der Dunkelheit und durch die Geländeschwierigkeiten auseinandergekommenen preußischen Schwadronen wieder umkehren. Viele der ermüdeten Pferde stürzten jetzt bei Ueberwindung des tiefen Hohlweges.

Einen Sieg hatte diese Attacke natürlich nicht bringen können; ihr moralischer Erfolg ist aber nicht gering zu achten, war sie doch ein Zeichen ungebrochener Kampfeslust.

22 000 Mann hatten die Franzosen an diesem Tage verloren. Neben 3000 Russen lagen 8500 tote und verwundete Preußen auf dem Schlachtfelde. 53 gefallene und 244 verwundete preußische Offiziere, von denen die meisten schon an den Feldzügen von 1806 oder 1807 teilgenommen hatten, löschten hier mit ihrem Blute die Schande des Unglücksjahres.

Aber am Abend noch liefen schlimme Nachrichten ein. Lauriston hatte Kleist aus Leipzig verdrängt und war auf dem Marsche gegen die rechte Flanke der Verbündeten; auch zum rechten Flügel der Franzosen eilten Verstärkungen. Es konnte kein Zweifel sein, man war auf beiden Seiten umfaßt. Bei der starken zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Franzosen mußte ein Ausharren in der Stellung für den nächsten Tag die größte Gefahr bringen. Wittgenstein faßte deshalb mit Zustimmung des Zaren den richtigen Entschluß, noch in der Nacht abzumarschieren, um sich der Umklammerung zu entziehen.

Dem Kaiser Alexander war es sehr peinlich, den König Friedrich Wilhelm, der wie er selbst in Groitzsch Quartier genommen hatte, von dieser Notwendigkeit überzeugen zu müssen. Er ging persönlich zu ihm, wurde aber von dem schon im Bett liegenden Könige nicht empfangen, als dieser den Zweck des Besuches erfuhr. Erst nachdem der Zar wieder fortgegangen war, stand er auf und rief, als er vom Fenster aus die zurückmarschierenden Truppen sah, in schmerzlicher Entrüstung: „Das ist ja wie bei Auerstedt!“ Dieser Tag erschien ihm immer als der schlimmste seines Lebens.

Bei allen Preußen lösten die Befehle zum Abmarsch die gleichen Gefühle der Erbitterung aus. Aber dem unverwüstlichen Blücher gelang es, die Stimmung in den folgenden Tagen wieder zu heben. „Guten Morjen,

Digitized by Google

Kinners, dit Mal hat et jut jegangen, die Franzosen sind et jewahr jeworden, mit wem sie zu duhn haben. Der König läßt sich bei Euch bedanken. Die Franzosen werden sich schon besinnen, uns wieder anzugreifen. Uns is dat Pulver alle jeworden, darum jehen wir zurück bis achter die Elbe. Da kommen denn mehr Kameraden und bringen uns wieder Pulver und Blei, und denn jehen wir wieder ruff uff die Franzosen, dat sie die schwere Not kriegen! Wer nu seggt, dat wir retirieren, dat is en Hundsfott, en schlechter Kerl! Guten Morjen, Kinners!" Damit ritt der selbst durch einen Schuß ins Dickfleisch des Rückens empfindlich verwundete General unermüdlich an den Marschkolonnen entlang. Immer antwortete ihm ein stürmisches Hurra, und die tapferen Preußen trugen die Köpfe wieder hoch. In guter Ordnung zogen sie nach Meißen, um dort die Elbe zu überschreiten. Die schwache Verfolgung durch die Franzosen wurde energisch abgewehrt.

Boyen, der die Schlacht mitgemacht hat, sagt in seinen Denkwürdigkeiten: „Es ist wahrlich nicht nationale Eitelkeit, sondern meine volle Ueberzeugung, wenn ich immer wieder auf den Mut unserer Leute zurückkomme; ich wenigstens habe eine derartig stolze Hingebung für die Sache des Vaterlandes noch niemals gesehen. Ein allgemeiner Wetteifer zuckte wie ein mächtiger elektrischer Schlag durch alle Schlachtreihen. Die Freiwilligen strebten sichtbar, den höheren Standpunkt ihrer Bildung auch im Gefecht bemerkbar zu machen, und die Linien-soldaten dagegen belebte das kriegerische Ehrgefühl, nicht hinter den jüngeren Waffengefährten zurückzubleiben. Es war wohl kein Stand des bürgerlichen Lebens, der nicht an diesen Tagen für die Erhaltung des Vaterlandes in unseren Kriegerreihen kämpfte."

Und Napoleon? Ihm entlockte die unerwartete Tüchtigkeit der Preußen die hämisch-brutale Anerkennung: „Ces animaux ont appris quelque chose!"

Doch ein tiefer Schatten fällt noch auf die Folgen dieser ruhmreichen Schlacht. Scharnhorst, der unermüdliche Organisator der preußischen Streitkräfte, achtete seiner Wunde nicht. Dem Wunsche des Königs folgend, eilte er nach Wien, um Oesterreichs Anschluß an die Verbündeten persönlich zu betreiben. Die anstrengende Reise verschlimmerte seinen Zustand. In Prag mußte er sich aufs Krankenbett legen. Am 20. Juni erlag er dort dem Wundfieber.

Das war der schwerste Verlust der Schlacht, und wurde auch so in ganz Preußen empfunden. Blücher schrieb damals an den Staatsrat Hippel: „Nun ist denn leider unser guter Scharnhorst auch todt, glauben sie mich eine verlohrene Schlacht wehr kein größerer Verlust führ uns gewest, nu ist Gneisenau noch da, geht der auch ab, so vollge ich lebendig oder todt".

Aber Gneisenau blieb bei ihm und wurde sein getreuester Berater.

Scharnhorst war der einzige General, den Preußen in den Befreiungskriegen verlor. Wm.

Maschinengewehre im Begegnungsgefecht.

Von Kretzschmar, Hauptmann und Chef der Maschinengewehr-Kompagnie 1. Ermländischen Inf. Regts. Nr. 150.

F. O. Ziff. 164,3 sagt: „Unter Umständen hat die Vorhut unvorhergesehenen Widerstand schnell zu brechen und gewonnene Stützpunkte hartnäckig zu behaupten."

Ex. R. f. d. J. Ziff. 353 stellt dieselben Anforderungen an Vorhuten.

Das sind Aufgaben, wie sie sich besonders für Maschinengewehre eignen.

Wenn auch zurzeit noch die F. O. die Bestimmung nicht vorsieht, daß der Vorhut Maschinengewehre zuzuteilen sind, so wird dieser Zusatz möglicherweise nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die bisherige Praxis teilt der Vorhut Maschinengewehre zu und mit Recht.

Gerade beim Begegnungskampf, wo Unsicherheit und Ungeklärtheit der Lage die Regel bilden, wo es sich darum handelt, dem Gegner einen Vorsprung in der Gefechtsbereitschaft abzugewinnen, um sich dadurch die Freiheit des Handelns zu sichern, ist es wichtig, sofort eine achtunggebietende Feuerkraft zur Hand zu haben.

Im Gegensatz zu Frankreich, das es nicht für empfehlenswert hält, der Vorhut Maschinengewehre zuzuteilen — was wohl in der ganzen Organisation der französischen Maschinengewehre begründet ist — haben andere Militärmächte die Ansicht, daß Maschinengewehre in die Vorhut gehören. Japan sagt z. B.: „Infolge ihrer vielseitigen Verwendbarkeit in Vorhutgefechten sind der Vorhut in der Regel Maschinengewehre zuzuteilen." Oesterreich drückt sich ähnlich aus und sagt: „Die Zuteilung von Maschinengewehren an die Vorhut wird oft vorteilhaft sein, um wichtige Punkte und Abschnitte gewinnen und festhalten zu können". Auch in Rußland sehen wir Maschinengewehre bei der Vorhut.

Erfolgt Gefechtsberührung, ehe genügende Aufklärung über den Feind und das Gelände erreicht ist (Ex. R. f. d. J. Ziff. 355), so ist von beiden Teilen zweifellos der im Vorteil, der die Initiative ergreift. Der Erfolg wird auf der Seite liegen, wo der größte Wagemut zu finden ist.

Wenn nun in einer solchen Lage die Maschinengewehre möglichst rasch in eine Stellung gebracht werden, die ihnen ermöglicht, das voraussichtliche Gefechtsfeld zu beherrschen (Ex. R. f. d. J. Ziff. 356,2), so hat das viele Vorteile:

1. Man kommt dem Gegner in der Feuereröffnung zuvor,
2. man kann die Entwicklung der eigenen Vorhut sichern und unterstützen,
3. man kann die Entfaltung und die Gefechtsentwicklung des Gegners empfindlich stören,
4. man kann dazu beitragen, daß die Vorhut noch vor dem Eingreifen des Gros Erfolge erringt.

Um diesen Nutzen bringen zu können, müssen sich die Maschinengewehre vor Uebereilung hüten. Abgesehen davon, wenn es gelegentlich gelingt, auf Kolonnen zu Schuß zu kommen, darf nicht ohne weiteres auf jedes auftretende Ziel gefeuert werden, sondern man muß

Digitized by Google

abwarten, wo der Gegner die Hauptkräfte seiner Vorhut zeigt.

Wenn man hier noch einmal feststellt, daß die beiderseits ungeklärte Lage für beide Teile kritisch ist, so wird es klar, daß diese anfängliche Zurückhaltung unter allen Umständen angezeigt erscheinen muß. Ein zu frühes Zeigen der verwendungsbereiten Kräfte ließe den Gegner einen Blick in unsere Karten tun. Die Lage wird für ihn klarer und ihm wird die Möglichkeit gegeben, noch rechtzeitig Gegenmaßregeln zu treffen.

Also heißt es mit der Feuereröffnung abwarten, bis entsprechende Ziele vorhanden sind und dann wird ein sorgsam vorbereiteter Feuerüberfall aus unerwarteter Richtung die materielle und moralische Wirkung beim Gegner hervorrufen, die uns die Freiheit für unsere späteren Maßnahmen sichert.

Maschinengewehre allein, ohne Infanterieunterstützung, werden sich in einer solchen Lage nicht lange halten können, wenn der an keinen begrenzten Entwicklungsraum gebundene Gegner mit ganz losen Schützenlinien vorgeht, denen es schließlich gelingen muß, auf nahe Entfernung an die Maschinengewehre heranzukommen. Bei einem derartigen, auf nahen oder nächsten Entfernungen geführten Kampfe werden die Maschinengewehre, die ihrerseits kein dem Wesen der Waffe entsprechendes Ziel finden, infolge von Materialtreffern — Personalverluste sind von den Maschinengewehren leichter zu ertragen — bald genötigt werden können, ihre Stellung aufzugeben, wenn nicht inzwischen die eigene Infanterie ins Gefecht eingegriffen hat.

Ist dies der Fall, so haben jedenfalls die Maschinengewehre entsprechend Ex. R. f. d. J. Ziff. 356 wichtige Geländepunkte, namentlich das beherrschende Höhengelände so lange gehalten, bis die Infanterie der Vorhut ebenfalls in die Aufgabe eintreten konnte, dem Gros Zeit und Raum zur Gefechtsentwicklung zu sichern.

Es empfiehlt sich für Maschinengewehre hierbei immer, Stellungen zu wählen, hinter denen sofort Deckung vorhanden ist, um jederzeit mit den Gewehren abfahren zu können, wenn der Feind in der Gefechtsbereitschaft einen Vorsprung gewonnen haben sollte, der es ratsam erscheinen läßt, die Vorhut zurückzunehmen, um sie vor verlustreichem Kampfe zu bewahren, und um die Zeit der eigenen Entwicklung zu verkürzen. (Ex. R. f. d. J. Ziff. 360,2.)

Aber auch aus folgendem Grunde sind derart gelegene Stellungen für die Maschinengewehre zu empfehlen:

Ist der erste kritische Moment des Aufeinanderprallens der beiderseitigen Vorhuten vorüber, ist Zeit und Raum für den Einsatz des Gros gesichert, dann haben die Maschinengewehre ihre Sonderaufgabe erfüllt und müssen sich wieder auf ihren eigentlichen Daseinszweck besinnen. Dieser ist, eine Feuerreserve in der Hand des Führers zu sein und, zum Entscheidungskampfe eingesetzt, sich mit Feuer am Vortragen des Angriffs zu beteiligen.

Die Maschinengewehre werden also, unter der Voraussetzung, daß ein längere Zeit dauernder Kampf soeben seine Einleitung gefunden hat, ihre erste Stellung zu räumen und abzuwarten haben, wie und wann sie vom Regimentsführer an anderer Stelle eingesetzt werden. An bedrohten Punkten, in kritischen Gefechtsmomenten oder da, wo die Entscheidung gesucht wird, müssen im weiteren Gefechtsverlauf die Maschinengewehre wirken.

Sie nach der einleitenden Gefechtshandlung nicht zurückzuziehen, um sie an geeigneter Stelle für neue Aufgaben bereit zu halten, hieße das Wesen der Maschinengewehre verkennen. Sie sollen nicht eine dauernde Feuerverstärkung, nicht eine auf längere Zeit berechnete Steigerung der Feuerkraft der Infanterie herbeiführen (Ex. R. f. d. J. Ziff. 616), sondern sie sollen mit wuchtigem Hagelschlag besonders widerstandsfähige Stellen des Gegners treffen oder gegen besonders verwundbare Ziele ihr vernichtendes Feuer richten, um dann wieder in ihr erstes Schweigen zurückzusinken — bis zur nächsten günstigen Gelegenheit.

Bestimmungen für die Uebungen des Beurlaubtenstandes im Rechnungsjahre 1913.

Wie im Jahre 1912 werden auch 1913 bei sämtlichen Infanterieregimentern zu zwei Bataillonen dritte Bataillone durch Einziehung von Reservisten aufgestellt.

Bei den Infanterieregimentern und Jägerbataillonen einiger Armeekorps, die noch nicht bestimmt sind, werden außerdem im Herbst besondere Reservekompagnien gebildet.

Im Jahre 1912 stellte jedes preußische Armeekorps zwei Reserve-Infanterieregimenter und eine Reserve-Artillerieabteilung auf. Hieran ist auch für 1913 festgehalten mit der Bestimmung, daß die Zusammensetzung möglichst derjenigen im Mobilmachungsfalle entsprechen soll und mit der Abweichung, daß beim IV. Armeekorps nur ein Reserve-Infanterieregiment, ferner aber je ein kriegsstarkes Infanterie- und Jägerbataillon, beim XI. Armeekorps vier kriegsstarke Infanteriebataillone — zusammengestellt zu einer Reserve-Infanteriebrigade — formiert werden.

Die Reserve-Artillerieabteilungen (zu 6 Geschützen, 6 Munitions- und 1 Beobachtungswagen) haben ein kriegsmäßiges Schießen am Schluß ihrer Ausbildungszeit auszuführen, die Offiziere des Beurlaubtenstandes sollen beim Schießen möglichst häufig als Batterieführer Verwendung finden.

Neu gegen früher werden im Herbst beim VII. und XVIII. Armeekorps je einem Reserve-Infanterieregiment eine Reserve-Maschinengewehrkompagnie zugewiesen.

Bei den Kaisermanöver erledigenden Armeekorps (V. und VI.) werden die Infanterie-, Jäger- und Pionierbataillone wiederum durch Einziehung von Reserven auf eine Stärke von 700 Mann gebracht.

Die Uebungsfestsetzungen für die übrigen Waffen und die Spezialtruppen bewegen sich im allgemeinen im Rahmen früherer Jahre, nur zu den Fliegertruppen werden 30 im Fliegerdienst ausgebildete, 240 als Techniker zu verwendende Reservisten anderer Waffen zu einer vierwöchigen Uebung eingezogen.

Ferner treten 1913 hinzu Uebungen von für Feldstellen bestimmten Unterzahlmeistern und Zahlmeister-Aspiranten des inaktiven und des Beurlaubtenstandes für die Dauer von zwei bis acht Wochen.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Rußland.

* Neue Radiotelegraphen-Stationen sind in diesem Frühjahr eröffnet worden bzw. werden in den nächsten Monaten eröffnet auf den Reeden von Astrachan und Taganrog, in Odessa, Jalta und Noworossijsk, im Weißen Meer auf den Ssolowjetzkij-Inseln (am Nordende der Onega-Bai) und auf Sachalin. Ferner wird von der meteorologischen Station der Marineschule in Magnushof (bei Riga) eine Radiotelegraphen-Station eingerichtet, die direkte Verbindung mit dem Eifel-Turm in Paris haben soll. W.

* Schleifung der alten Forts in Warschau. In Warschau ist mit der Schleifung der alten Forts der Stadtbefestigung begonnen worden. Mitte April begannen die Sprengungen am Ssljachewskij-Fort. Nach deren Beendigung sollen die Forts Wiljanow und Tschernjakow gesprengt werden. W.

* Endgültige Bestimmungen über die neue Felduniform. I. Teil. (Offiziere.) Ursprünglich hatte bei der russischen Heeresverwaltung die Absicht bestanden, die frühere Uniform aus dunkelgrünem Tuch im Frieden weitertragen zu lassen und allmählich nur einen Bestand an Felduniformen für alle Truppenteile der mobilen Armee bereitzustellen. Da aber die bisherige Uniform aus diesen Beständen nicht aufgefrischt, sondern beide Uniformen nebeneinander bestehen sollten, sah man wegen der Schwierigkeit der Aufbewahrung der Mobilmachungsbestände bald die Undurchführbarkeit dieser Maßnahme ein. Man fürchtete außerdem, daß selbst bei sorgfältigster Aufbewahrung und Behandlung die Stücke durch die lange Liegezeit an Dauerhaftigkeit einbüßen und den Anforderungen eines Feldzuges dann nicht mehr gewachsen sein könnten. Man entschloß sich also zu einer Einheitsuniform für Kriegs- und Friedenszwecke mit einigen durch die Besonderheiten des Friedensdienstes bedingten Hinzufügungen und Abzeichen für die im Frieden zu tragenden Stücke und Ausnahmen für die Garde, die berittenen Truppen (Kavallerie und reitende Artillerie) und alle Offiziere. Am 4. November 1912 n. St. hatte der Zar die Genehmigung zur Einführung einer Einheits-Felduniform für alle niederen Grade der Linien-Fußtruppen (einschließlich fahrender Artillerie) erteilt mit dem Hinzufügen, daß die Truppenteile selbst Vorschläge und Wünsche zur Verschönerung der Felduniform für Paradezwecke äußern sollten. Diese Vorschläge wurden am 26. Februar 1913 n. St. an Allerhöchster Stelle unterbreitet und Seine Majestät hat sich für anknöpfbare Rabatten in der Farbe der Unterscheidungsmerkmale der Truppen (Achselklappen, Kragen, Mützenstreifen) und die sibirische Papacha mit dem Reichsadler entschieden.

Für Generale, Stabs- und Oberoffiziere der Truppen und Stäbe sowie der Bezirks-, Korps-, Divisions- und Brigadeverwaltungen (außer dem Stabe des Petersburger Militärbezirks, Garde, Kavallerie und Kasaken) wird folgende Uniform festgesetzt:

A. Feldwaffenrock bestehenden Musters mit angeknöpften Rabatten, Kragen und Epauletten für die Chargen der Truppe bei Paraden in der Front (mit feldfarbenen Stiefelhosen), und außerhalb der Front (mit dunkelgrünen Stiefelhosen); für Chargen bei Stäben und Verwaltungen nur zum Paradeanzug in der Front (mit graublauen Hosen).

B. Der dunkelgrüne Waffenrock bestehenden Musters ist zum Paradeanzug außerhalb der Front nur von Generalen und Beamten der Stäbe und Verwaltungen zu tragen.

C Der Interims-(Vize-)Waffenrock nach dem Muster des Waffenrockes, aber ohne Litzen, wird getragen außerhalb der Front zur gewöhnlichen und täglichen Uniform (mit dunkelgrünen oder graublauen Hosen) von allen Chargen an Stelle des Ueberrockes, der als nicht pflichtmäßiges Bekleidungsstück getragen werden darf ebenso wie der Nikolaus-Mantel (wie unser Pelerinenmantel).

D. Der Kittel (leinene Litewka) mit Achselstücken wird im Sommer in allen Fällen — auch zu Paraden — getragen.

E. Hosen bestehenden Musters, und zwar die Offiziere der Infanterie und technischen Truppen von feldfarbenem Stoff mit buntem Vorstoß. Für die Offiziere der Artillerie werden die feldfarbenen Hosen abgeschafft; sie tragen die bisherigen dunkelgrünen.

F. Kopfbedeckungen: a) Die Papacha — sibirischen Modells — wird getragen zu Paraden und im Felde, an Stelle der Feldmütze, Kapuze und Ohrenklappen, im Winter; b) die Feldmütze von feldgrauem Tuch, bestehenden Musters, aber mit drei Vorstößen (an den beiden Rändern des Streifens und an der Kante des Deckels), wird im Sommer getragen im Felde, in Uebungslagern und zum Dienstanzug in der Front; die dunkelgrüne bestehenden Modells wird getragen außerhalb der Front und der Uebungslager; c) der Kiwer — für Generale und Generalstab — kommt in Fortfall.

G. Das Leibkoppel, Modell 1912, wird in und außerhalb der Front getragen, an Stelle des Schulterkoppels, das zur kleinen Uniform weitergetragen werden darf.

H. Der Säbel (Ssablja) in Metallscheide (im Militärbezirk Kaukasus der kaukasische Säbel) mit dem Gefäß bestehenden Modells darf getragen werden außerhalb der Front, nach Wunsch, ähnlich dem Ahnensäbel, wie ihn die Kasaken, oder dem Säbel, wie ihn die Kavallerieoffiziere außer Dienst tragen dürfen an Stelle des sonst für jeden Dienst vorgeschriebenen krummen Säbels (Schaschka) in Lederscheide.

Durch die neue Uniform für Generale, Stabs- und Oberoffiziere wird erreicht:

1. Gleichartigkeit der Uniformierung der Offizierchargen mit der der Mannschaften im Dienst (in der Front).

2. Verbilligung der Uniformausrüstung der Truppen-Frontoffiziere, da: a) an Stelle zweier Paradeuniformen (der feldfarbenen im Sommer, der dunkelgrünen im Winter) eine Felduniform mit anknöpfbarer Rabatte für die Winter-Paradeuniform; b) der Interimswaffenrock an die Stelle des Ueberrockes tritt.

3. Größere Schönheit der Uniform des Linienoffiziers, da der Feldwaffenrock mit Rabatten und dunkelgrünen Hosen schöner als die Paradeuniform mit dem jetzigen Armeewaffenrock ist.

4. Die Einführung des Interimswaffenrockes und die Erlaubnis zum Tragen des Säbels im alltäglichen Leben gleicht in etwas den Unterschied zwischen der Uniform der Infanterie- und Kavallerieoffiziere aus, der augenblicklich besteht und Anlaß zu Vorwürfen (!) gibt.

Die genannte Uniformierung der Offiziere der Linientruppen, ihrer Stäbe und Verwaltungen (außer der Kavallerie) hat am 22. März d. Js. (n. St.) die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

(Rußkij Invalid vom 25. März 1913.) W.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 29/30, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 57.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das litterarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 58. **Berlin, Sonnabend den 3. Mai** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Kaiserliche Marine, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Die Erhebung Preußens 1813 im Lichte unserer Zeit. Was lernt besonders der Offizier hieraus? — Ansichten über nächtliche Unternehmungen in Frankreich. — Vom Balkankriege. XIV. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Inhalt der Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. — Belgien: Inhalt von Zeitschriften. — Frankreich: Nackenschützer. Leichtere Munitionswagen. Armeemanöver 1913. Maschinengewehre auf Fahrrädern. — Rußland: Endgültige Bestimmungen über die neue Felduniform. II. Teil. (Mannschaften.) Verschiedenes von der Marine.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Neues Palais, den 29. April 1913.

Duday, Oberlt. im Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, in das 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15 versetzt.

Neues Palais, den 1. Mai 1913.

v. Maur, Königl. Württemberg. Oberst à l. s. der Württemberg. Armee, behufs Aggregierung beim 2. Württemberg. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern von der Stellung als militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts enthoben.

v. Bendler, Königl. Württemberg. Oberst à l. s. der Württemberg. Armee mit der Uniform des Gren. Regts. Königin Olga (1. Württemberg.) Nr. 119, bisher Linienkommandant in Straßburg i. E., zum militärischen Mitgliede des Reichs-Militärgerichts ernannt.

Schwertfeger, Königl. Sächs. Major a. D., bisher im Königl. Sächs. Generalstabe, kommandiert zum Großen Generalstabe, Lehrer an der Kriegsakademie, als Major mit Patent vom 18. April 1910 in der Preußischen Armee, und zwar bei den dem Großen Generalstabe zugeteilten Offizieren angestellt; derselbe hat die Uniform des Generalstabes der Armee zu tragen.

Neues Palais, den 2. Mai 1913.

v. Rabe, Gen. der Kav. z. D., zuletzt Gen. Lt. und Kommandeur der 22. Div., die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3 erteilt.

v. Rabe, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 28. Kav. Brig., die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6 erteilt.

v. Fritsche, Oberstlt. und Kommandeur des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform bewilligt.

Veit, Major a. D., zuletzt beim Stabe des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, mit seinem Patent vom 15. Juni 1907 Ww in der Armee, und zwar als Kommandeur des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14 wiederangestellt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Im aktiven Heere.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 15. April 1913.

Lehnow, Intend. und Baurat bei der Intend. VII. Armeekorps, der Charakter als Geheimer Baurat verliehen.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 31. März 1913.

Tresselt, Militär-Intend. Rat von der Intend. des II. Armeekorps,

Beyer, Geheimer Baurat, Intend. und Baurat von der Intend. XVIII. Armeekorps, — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 27. März 1913.

Versetzt zum 1. Juli 1913:

Nordhoff, v. Pritzbuer, Militär-Intend. Räte von den Intendanturen des XV. Armeekorps und der militärischen Institute, zu denen der militärischen Institute und des Militär-Verkehrswesens,

Digitized by Google

Dr. Böhme, Militär-Intend. Rat, Vorstand der Intend. der 33. Div., zu der Intend. des IX. Armeekorps,
Siebert, Militär-Intend. Rat von der Intend. des XVI. Armeekorps, als Vorstand zu der Intend. der 33. Div.,
Eiermann, Militär-Intend. Rat, Vorstand der Intend. der 31. Div., zu der Intend. des XVIII. Armeekorps,
Dr. Schlüter, Militär-Intend. Assessor von der Intend. des XXI. Armeekorps, als Vorstand zu der Intend. der 31. Div.

Den 29. März 1913.

Versetzt:

Koppen, Intend. und Baurat, von der Intend. des I. zu der des XVIII. Armeekorps,
John, Baurat, Vorstand des Militär-Bauamts Berlin II, zur Intend. I. Armeekorps, zugleich mit Wahrnehmung einer Intend. und Bauratsstelle beauftragt,
Köhler, Regierungsbaumeister, technischer Hilfsarbeiter in der Bau-Abteil. des Kriegsministeriums, als Vorstand zum Militär-Bauamt Berlin II,
Schulenburg, Regierungsbaumeister, technischer Hilfsarbeiter bei der Intend. des Gardekorps, zu der Intend. der militärischen Institute, unter Kommandierung als technischer Hilfsarbeiter zur Bau-Abteil. des Kriegsministeriums.

Den 1. April 1913.

Dr. Bleeck, Oberlehrer am Kadettenhause in Oranienstein, aus Anlaß seiner Uebernahme in den preußischen Schulaufsichtsdienst aus dem Dienst des Kadettenkorps entlassen.

Dr. Schwarz, Dr. Waldeck, Dr. Matthaei, Dr. Abel, Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, zu Stabsapothekern bei den Garn. Lazaretten I Metz-Stadt, Frankfurt a. M., Cassel, II Berlin-Tempelhof ernannt.

Ihlow, Kalkulator bei der Remonte-Insp. des Kriegsministeriums, der Charakter als Geheimer Kalkulator verliehen.

Flock, Dürschnabel, Primus, Knaack, Militär-Intend. Diätare von den Intendanturen des VIII., XVII. Armeekorps, der 30. Div. und des V. Armeekorps, zu Militär-Intend. Sekretären ernannt.

Den 2. April 1913.

Versetzt: die Garn. Verwalt. Inspektoren:

Lange von Hameln als Zweiter Vorstand nach Posen,
Keul, Kontrolleführer in Metz II, als Amtsvorstand nach Hameln,
Pfeiffer von Metz I als Kontrolleführer zur Garn. Verwalt. Metz II.

Den 4. April 1913.

Delonge, Militär-Intend. Sekretär von der Intend. der 21. Div., zum 1. Juli 1913 zur Intend. des XVIII. Armeekorps versetzt.

Den 5. April 1913.

Arnold, Rechnungsrat, Lazarett-Oberinsp. in Potsdam, auf seinen Antrag zum 1. Juli 1913 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Folgende Unterzahlmeister **zu Zahlmeistern ernannt:**
Gehrke beim I. Bat. Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89,
Hamm beim II. Bat. 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,
Weisser bei der Reitenden Abteil. 4. Garde-Feldart. Regts.

Monzel, Zahlmstr. vom II. Bat. 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161, zur II. Abteil. Trier. Feldart. Regts. Nr. 44 versetzt.

Den 7. April 1913.

Halbach, Rechnungsrat, Buchhalter bei der Gen. Militärkasse, zum Kassier bei den Oberbuchhaltereien,
Villaret, Militär-Intend. Diätar von der Intend. des Militär-Verkehrswesens, zum Militär-Intend. Sekretär, — ernannt.

Den 8. April 1913.

Runge, Intend. Sekretär in der Schutztruppe für Südwestafrika, als Militär-Intend. Sekretär im Heere angestellt und der Intend. des XIV. Armeekorps überwiesen.

Den 10. April 1913.

Rebsch, Intend. Kanzlist bei der Intend. VIII. Armeekorps, zum Geheimen Kanzleisekretär im Kriegsministerium ernannt.
Hußmann, geprüfter Intend. Sekretariatsanwärter,
Scholz, geprüfter Intend. Registraturanwärter, — bei den Intendanturen des VII. und VIII. Armeekorps als Militär-Intend. Diätare angestellt.

Den 11. April 1913.

Lang, Lazarettinsp. auf Probe in Straßburg i. E., zum Lazarettinsp. ernannt.

Den 14. April 1913.

Sulitze, Kelz, Garn. Verwalt. Inspektoren auf Probe in Neiße und Frankfurt a. O., zu Garn. Verwalt. Inspektoren ernannt.

Den 15. April 1913.

Fischer, Lazarettinsp. auf Probe in Saarburg i. L., zum Lazarettinsp. ernannt.

Den 19. April 1913.

Atzler, Kanzleisekretär beim Großen Generalstabe, zum Geheimen Kanzleisekretär beim Kriegsministerium ernannt.

Im Beurlaubtenstande.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. April 1913.

Steinhart (Donaueschingen), Oberveterinär der Res.,
Kendziorra (Anklam), Simroth (II Cassel), Oberveterinäre der Landw. 1. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Den 11. April 1913.

Dr. Kupffender (Bromberg), Prager (V Berlin), Urban (V Berlin), Bartlau (Torgau), Crone (Recklinghausen), Boers (Gelsenkirchen), Wittfeld (Deutz), Erdmann (I Oldenburg), Dr. Falk (Göttingen), Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Königlich Bayerische Armee.

München, 26. April 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren:

am 24. d. Mts.

den Gen. Major Heinemann, Inspekteur der Verkehrstruppen, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. zu stellen;

den Obersten z. D. Koller von der Verwendung im Kriegsministerium zu entheben mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen;

zu ernennen:

zum Kommandeur der Gend. Abteil. von der Pfalz zum 1. Mai d. Js. den Hauptm. Küster, Adjutanten beim Gend. Korpskommando,

zum Eskadr. Chef im 8. Chev. Regt. den Rittm. Frhrn. v. Hacke des 2. Chev. Regts. Taxis,

zum Adjutanten beim Gend. Korpskommando zum 1. Mai d. Js. den Oberlt. Stepf, Hilfsoffizier bei der Gend. Abteil. von Oberbayern, unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent;

zu versetzen:

den Hauptm. Fischer des 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig, kommandiert zum Kriegsministerium, zum Kriegsministerium mit der bisherigen Uniform,

den Oberlt. Schmetzer des 4. Pion. Bats. zum Eisenbahn-Bat.,

den Lt. Helwig des 3. Pion. Bats. zum Telegraphen-Bat.;

zu kommandieren:

den Oberlt. Madrilley des 3. Inf. Regts Prinz Karl von Bayern zum Kriegsministerium,

den Oberlt. Rauner der Landw. Inf. 2. Aufgebots (I München) zum 1. Mai d. Js. zur Probedienstleistung bei der Gend. Abteil. von Niederbayern;

zu verleihen: die Uniform des Kriegsministeriums den Hauptleuten Melchior, Pflügel des Kriegsministeriums;

zu charakterisieren:

als Oberstlts. die Majore à l. s. der Armee

Grafen v. Rechberg u. Rothenlöwen,
Grafen v. Schönborn-Wiesentheid,
Grafen v. Moy,
Grafen zu Toerring-Jettenbach,
Frhrn. v. u. zu Guttenberg, Königl. Direktor der Pagerie,
Fürsten zu Castell-Castell,
Fürsten zu Hohenlohe-Bartenstein u. Jagstberg;

b) bei den Sanitätsoffizieren:

am 19. d. Mts. dem Oberarzt Betzeler des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden das Ausscheiden aus dem Heere mit dem 30. April d. Js. zum Zwecke des Uebertritts in das Sanitäts-Offizierkorps der Kaiserlichen Marine zu genehmigen;

am 24. d. Mts.

dem Oberstabsarzt Dr. Wöscher, Regts. Arzt des 9. Feldart. Regts., den Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen zu bewilligen;

zu ernennen:

zum Regts. Arzt des 9. Feldart. Regts. den Oberstabsarzt Dr. Schuster, Bats. Arzt im 17. Inf. Regt. Orff,

zum Bats. Arzt im 17. Inf. Regt. Orff den Stabsarzt Dr. Paulin dieses Regts.;

zu befördern: zu Oberärzten die Assist. Aerzte

Dr. Müller des 9. Inf. Regts. Wrede,
Dr. Holzapfel des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, ohne Gehalt beurlaubt,
Dr. Schuh des 2. Fußart. Regts.,
Dr. Dürig des 3. Train-Bats.;

c) bei den Veterinäroffizieren:

am 24. d. Mts.

dem Oberstabsveterinär Amon, Regts. Veterinär des 4. Feldart. Regts. König, den Abschied mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen;

den Stabsveterinär Dorn, Regts. Veterinär des 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien, in gleicher Eigenschaft zum 4. Feldart. Regt. König zu versetzen;

den Stabsveterinär Dr. Kirsten des 2. Ulan. Regts. König zum Regts. Veterinär des 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien zu ernennen;

den Oberveterinär Dietsch des Remontedepots Schwaiganger zum Stabsveterinär zu befördern;

d) bei den Beamten der Militär-Verwaltung:

am 19. d. Mts. mit der Wirksamkeit vom 1. April d. Js.

in etatmäßiger Eigenschaft zu ernennen:

zum Reichs-Militärgerichtsrat beim Bayer. Senat des Reichs-Militärgerichts den Reichs-Militäranwalt Binder daselbst,

zum Reichs-Militäranwalt beim Bayer. Senat des Reichs-Militärgerichts den Wirklichen Geheimen Kriegsrat Endres, vortragenden Rat im Kriegsministerium,

zum Kriegsgerichtsrat bei der 3. Div. den Militär-Gerichtspraktikanten Konrad, Lt. der Res. des 2. Feldart. Regts. Horn;

in etatmäßiger Eigenschaft in das Kriegsministerium zu berufen: den Kriegsgerichtsrat Erhard der 6. Div.;

in etatmäßiger Weise zu versetzen: den Kriegsgerichtsrat Christoph von der 3. Div. in gleicher Dienstseigenschaft zur 6. Div.

Digitized by Google

Kaiserliche Marine.

Offiziere usw.

Den 18. April 1913.

Weise, Trendelburg, Charrière, Lts., sämtlich vom III. See-Bat., zu Oberlts. befördert.

Den 19. April 1913.

Ritter u. Edler v. Rennenkampff, Fähnr. zur See von der Marineschule, zur Marine-Ref. beurlaubt.

v. Einsiedel, Lt. vom II. See-Bat., behufs Ueberführung zu den Offizieren der Ref. des Königl. Sächs. 2. Jäger-Bats. Nr. 13, aus der Marine ausgeschieden.

Den 29. April 1913.

Behm, Konteradmiral, Direktor der Deutschen Seewarte, scheidet unter Belassung in dieser Stellung aus dem aktiven See-Offizierkorps aus und tritt zu den mit der gesetzlichen Pension verabschiedeten See-offizieren über.

Betzeler, Königl. Bayer. Oberarzt a. D., mit dem 1. Mai d. Js. im aktiven Marine-Sanitätskorps als Marine-Oberassist. Arzt mit seinem bisherigen Patent vom 22. November 1911 angestellt und der Marinestation der Nordsee zugeteilt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts vom 11. April 1913.

Runge, Intend. Sekretär, scheidet mit Ablauf des 19. April 1913 behufs Wiederanstellung im Bereiche der Königl. Preuß. Heeresverwaltung (bei der Intend. XIV. Armeekorps) aus der Schutztruppe aus.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Petersdorff, Kommandeur des Garde-Gren. Regts. Nr. 5, bisher Abteil. Chef im Kriegsministerium;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. v. Stülpnagel im Generalstabe der Gen. Insp. des Militär-Verkehrswesens;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Oberverwaltungsschreiber Henke bei der Art. Werkstatt in Straßburg i. E.;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Verdienstkreuzes für freiwillige Krankenpflege: dem Gen. der Inf. z. D. v. Perthes in Berlin. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Hauptm. Petersen beim Stabe des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95. — Des Komturkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Gen. Major v. Kraewel, Kommandeur der 34. Inf. Brig. — Des Ehrenkreuzes desselben Ordens: dem Oberstlt. z. D. v. Müller, Kommandanten von Schwerin. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. v. Kühlewein im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: den Oberlts. Hans Frhrn. v. Stenglin, v. Kühlewein, Baron v. Fircks, v. Gruben, v. Petersdorff-Campen, den Lts. Ernst v. Bülow, Ulrich Frhrn. v. Stenglin, sämtlich in demselben Regt., dem Oberlt. Frhrn. v. Wolzogen u. Neuhaus im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60. — Des demselben Orden zugehörigen silbernen Kreuzes: den Obermusikmeistern Frommann im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, Roesecke im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60. — Des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes erster Klasse und des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes erster Klasse: dem Obersten Sontag, Kommandeur des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96. — Des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes erster Klasse: dem Obersten Heinrich XXX. Prinzen Reuß Durchlaucht, Kommandeur des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Wurmb beim Stabe desselben Regts. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Major z. D. Scriba, Pferdevormusterungs-Kommissar in Cassel. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Schemmann, Adjutanten der 36. Inf. Brig. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse mit der Krone: dem Major v. Heynitz im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96;

ferner:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern und des Großkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Gen. Lt. und Feldzeugmeister Bücking. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens zweiter Klasse: dem Gen. Major Schmiedecke, Chef des Stabes der Gen. Insp. des Militär-Verkehrswesens. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Oberstlt. Friedrich, Vorstand der Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Major Lehmann, Kommandeur des Telegraphen-Bats. Nr. 2. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Grützner, Adjutanten der Gen. Insp. des Militär-Verkehrswesens, dem Oberlt. v. Platen im Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, kommandiert zur Dienstleistung bei der Leibgendarmerie. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Wasa-Ordens: dem Oberstlt. Weishaupt, Direktor der Gewehrfabrik in Spandau.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Erhebung Preußens 1813 im Lichte unserer Zeit.

Was lernt besonders der Offizier hieraus?

Vortrag, gehalten zu Danzig am 11. April 1913
von Oberstleutnant Immanuel beim Stabe des Danziger Infanterieregiments Nr. 128.

Ueber die Erhebung Preußens im Frühjahr 1813 ist in letzter Zeit so viel Gutes gesagt und geschrieben worden, daß es schwer wird, dem Gegenstande noch neue Gesichtspunkte abzugewinnen.

Eine Seite aber fordert uns zu besonderer Beachtung auf, nämlich die Frage, wie wirkt das Gedenken an die große Zeit vor hundert Jahren auf unser Empfinden inmitten der Strömungen und Gegensätze unserer Tage? Wie erscheinen uns die Ereignisse im Frühjahr 1813 unter dem Licht unserer Zeit? Was hat insbesondere der deutsche Soldat, der deutsche Offizier aus ihnen zu lernen?

Seine Majestät der Kaiser und König hatte den 10. März als den Erinnerungstag an die Erhebung Preußens 1813 bestimmt. Eine glücklichere Wahl hätte nicht getroffen werden können, denn sie deckt sich mit dem Empfinden der preußischen, der deutschen Volksseele. Kein politisches Ereignis, keine Schlacht wird hier in der Erinnerung gefeiert, sondern eine symbolische Tat, die Stiftung des Eisernen Kreuzes, das aus der ureigensten Entschließung des Königs Friedrich Wilhelm III. entsprungen ist. Es wurde zum Sinnbild der eisernen Zeit, zum Wahrzeichen des bevorstehenden Entscheidungskampfes. Kein glänzender Orden in bunten Farben, ein ernstes Kreuz, ein Zeichen des Glaubens, der Treue, der Zuversicht. Jedem, vom Höchsten bis zum Geringsten, konnte es verliehen werden als Anerkennung des Verdienstes im Kampfe für die heilige Sache des Vaterlandes. Max v. Schenkendorf, einer der Sänger des Befreiungskampfes, hat diesen Geist mit den Worten getroffen:

„Schlichtes Kreuz, die düst'ren Farben
Sei'n uns auf die Brust geprägt,
Männern, die im Glauben starben,
Sei es auf das Grab gelegt."

In diesem Geiste verkörpert sich der Idealismus, die Begeisterung für das Hohe und Edle. Und dieser Idealismus ist es, der den Aufschwung vor hundert Jahren zum Siege geführt hat und uns bis in die heutige Zeit als das köstlichste Erbteil des Befreiungskampfes überliefert worden ist: die tatkräftige Begeisterung für die Sache des Vaterlandes, die Zuversicht und der Wille zum Siege. So ist das Eiserne Kreuz zum Sinnbild der Befreiungskriege geworden, so hat es 1870/71 unseren Heeren vorangeschwebt, so ist es noch heute und wird es in Zukunft das Wahrzeichen deutscher Kriegertugenden sein.

Aber noch ein anderer Erinnerungstag knüpft sich an den 10. März. Mit der Stiftung des Eisernen Kreuzes verschlingt sich das Gedächtnis an die so früh heimgegangene Königin Luise. In der Zeit der schweren Not nach dem Zusammenbruch von 1806/07 hatte die edle Frau als Trösterin und Helferin mit Rat und mit Tat ihrem Gemahl zur Seite gestanden. Ihr war es nicht vergönnt, den Tag der Befreiung noch zu erleben, für die sie ihr Wirken eingesetzt hat. Aber sie wurde zur Idealgestalt im Kampfe für des Vaterlandes Errettung. Hat doch Theodor Körner diesem Gedanken in ergreifender Weise Ausdruck verliehen:

„Kommt dann der Tag der Freiheit und der Rache,
Dann ruft Dein Volk, dann deutsche Frau erwache,
Ein guter Engel für die gute Sache."

Ja, die verklärte Königin ist der gute Engel im Befreiungskampf gewesen, das Gedenken an sie hat die Kämpfer begleitet. Wenn Blücher als Vertreter des preußischen Soldaten im Befreiungskampf uns gelten darf, so hat dieser rauhe Held das ideale Verhältnis der heimgegangenen Königin zu den Befreiungskämpfern am besten bezeichnet, als er am 30. März 1814 auf dem Montmartre angesichts der bezwungenen feindlichen Hauptstadt den Ausspruch tat: „Unsere Königin ist gerächt."

Um die Ereignisse von 1813 im Lichte unserer Zeit zu würdigen und ihren erzieherischen Einfluß auf die Gegenwart zu erkennen, fragen wir zunächst: Wie ist es möglich geworden, daß das Preußen des Großen Königs, der eine Welt von Feinden besiegt und Europa seinen Willen aufgezwungen hatte, von den Ruhmestagen von Leuthen, Roßbach, Zorndorf in die Dunkelheit des Zusammenbruchs von Jena und Auerstedt herabgestiegen ist?

Zuerst die preußische Staatsleitung. Hatte Friedrich der Große noch in seinen letzten Lebensjahren den Grund zur nationalen Einigung Deutschlands unter Preußens Führung gelegt, so war es das Verhängnis seines Nachfolgers geworden, sich vom deutschen Interesse abzuwenden. Wohl hatten die preußischen Heere tapfer und nicht ohne Glück gegen die Aufgebote der französischen Revolution gefochten. Aber um gewaltige Gebiete in Polen zu erwerben, sagte sich Preußen vom Bündnis los, überließ Oesterreich die weitere Führung im Kampf gegen die Revolution und gab altpreußische, deutsche Länder am Rhein den Franzosen preis. Als dann Napoleon aus den Wirren der Revolution emporgetaucht und an die Spitze Frankreichs getreten war, da stand Preußen untätig zur Seite, indem es sich der trügerischen Hoffnung hingab, durch Neutralität und Friedensversicherungen das zu erreichen, was nur mit dem Schwerte zu erringen war. So sah es sich 1806 allein dem Gewaltigen gegenüber und mußte erliegen.

Im preußischen Heere, das bei Jena zugrunde ging, dienten noch dieselben Generale, teilweise auch die anderen höheren Offiziere, die ihre Laufbahn unter dem Großen Könige begonnen hatten. Die jungen Offiziere aber waren erzogen im Geiste des Heeres, das die Tage von Kolin, von Hochkirch, von Kunersdorf ohne Schaden überstanden und seine Fahnen von Sieg zu Sieg getragen hatte. Wie ist der Niedergang zu erklären nur zwanzig Jahre nach dem Tode Friedrichs des Großen? Es war am Abend des 21. September 1792. Erfolglos hatte das preußische Heer bei Valmy mit den Franzosen gekämpft; allgemeine Bestürzung herrschte unter den preußischen Offizieren, die es nicht

verstehen konnten, daß die Soldaten aus der Schule Friedrichs des Großen mit dem Revolutionsheere nicht fertig werden sollten. Da sprach Goethe, der im Gefolge des Herzogs von Weimar diesen Unglücksfeldzug mitmachte, zu einem Kreis preußischer Offiziere die Worte: „Meine Herren, von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und Sie können sagen, daß Sie auch dabei gewesen sind". Ja, sie waren dabei, aber gelernt haben sie nichts hieraus. Man glaubte in dem damaligen preußischen Heere, daß es genügend sei, starr und unverrückbar an den überlieferten Formen festzuhalten, die man als das Allheilmittel betrachtete. So ist es gekommen, daß man die Form über das Wesen stellte, und daß der Geist, der in dem Heere Friedrichs des Großen gelebt hatte, unter Aeußerlichkeiten und Kleinigkeiten verkümmerte. Wohl gab es auch im preußischen Heere vor 1806 strebsame und tüchtige Offiziere. Sind es doch in der Hauptsache dieselben Männer gewesen, die die Niederlage von Jena miterlebt, dann aber das Heer wieder emporgeführt und die Führer im Befreiungskampfe gebildet hatten. Aber es fehlte dem Offizierkorps vor 1806 der gesunde Fortschritt, der am Alten festhält und sich dabei doch nicht den zeitgemäßen Neuerungen verschließt: „Rast' ich, so rost' ich". Der preußische Soldat im Heere von Jena war zum großen Teil ein Söldner, ein Landfremder, eine tiefe Kluft trennte ihn vom Offizierkorps wie vom Volke. Eisern und wunderbar war die Mannszucht, aber sie verblutete ungenützt, da der Geist fehlte, um die im Heere ruhenden Kräfte zum Siege zu führen. Nicht unberechtigt war der herbe Spott Napoleons, als er am Abend vor der Jenaer Schlacht auf die starren, untätigen Massen des preußischen Heeres wies und höhnte: „Die Perücken da drüben werden sich gewaltig täuschen". Und so kam der Zusammenbruch. Das preußische Heer von Jena und Auerstedt hat sich vorzüglich geschlagen, aber es unterlag doch den höheren inneren Kräften seiner Gegner. Wo eine Persönlichkeit, ein ganzer Mann auftrat, da war der Erfolg gegeben. Es sei erinnert an einen Gneisenau in Kolberg, an einen Courbière in Graudenz, an den Grafen Goetzen in Schlesien, der diese Provinz durch sein Auftreten dem preußischen Staate erhalten hat. Aber im allgemeinen fehlten die Persönlichkeiten. Erst die kommende Zeit hat sie geweckt zum Heile des Vaterlandes.

„Der König hat eine Schlacht verloren. Ruhe ist jetzt die erste Bürgerpflicht." Mit diesen Worten teilten die Berliner Zeitungen der Bevölkerung die Niederlage von Jena, den Zusammenbruch des preußischen Staates mit. In diesen Worten liegt der Ausdruck des Grundübels jener Zeit. Der König hatte nach damaliger Auffassung die Schlacht verloren, wie ein Fremder stand er über dem Ganzen. Daß König, Heer und Volk ein Begriff sind, daß sie untrennbar zusammengehören, diese Empfindung war jener Zeit fremd geworden. Die Arbeit der Hohenzollern, die aus den verschiedenen Stämmen und Landschaften einen Staat zu schaffen sich bemüht hatten, schien verloren zu sein. Diese Erscheinung erklärt sich daraus, daß die Wirkungen des durch die Französische Revolution herbeigeführten Umschwungs in Preußen eine gewisse Abstumpfung des Nationalgefühls, eine weiche, kosmopolitische Auffassung des Staatsbegriffs herbeigeführt hatten. Man unterschied unter dem Könige den Adel, die Bürger, die Bauern, das Heer — der Begriff des Vaterlandes, das alle Stände umschlingt, war verflacht, schien vergessen. So kam es, daß mit geringen Ausnahmen sich keine Hand zur Verteidigung des Vaterlandes, zur äußersten Notwehr regte, wie wenige Jahre später die Spanier für Thron und Altar kämpften, wie das treue Volk von Tirol seine Heimat und die Rechte des angestammten Herrscherhauses bis aufs äußerste verteidigte. Es bedurfte der schweren Prüfungszeit von 1807 bis 1812, daß Preußen den Begriff des Vaterlandes praktisch wiederfand: „Mit Gott für König und Vaterland". Diese Errungenschaft ist der Wahl- und Wehespruch für die Wiedergeburt, für die Erhebung und für die Befreiung Preußens geworden.

In der ersten Hälfte des Jahres 1807 fochten die Preußen, ihnen zur Seite die Russen, die letzten Verzweiflungskämpfe in Ostpreußen. Vom russischen Verbündeten verlassen, mußte sich Friedrich Wilhelm III. im Frieden von Tilsit dem Machtgebot Napoleons fügen. Preußen sank zur Schattengröße herab: mehr als die Hälfte des Staates ging verloren, eine Milliarde Mark war dem Lande abgepreßt, eine ungeheure Kriegsschuld lastete auf ihm, die Festungen waren im französischen Besitz, alles schien verloren, der Untergang bevorstehend. Aber im tiefsten Unglück lagen auch schon die Anfänge der Wiedererstehung, denn man besann sich auf die eigenen Fehler, man forschte nach den Mängeln und Gebrechen, man suchte den Weg zur Umkehr. Und man fand ihn, allerdings erst im Laufe einer allmählichen Entwicklung, weil es galt, mit vielem zu brechen, was die Schuld am Zusammenbruch getragen hatte.

Es ist dem Verdienste Friedrich Wilhelms III. zuzurechnen, daß er inmitten des Zusammenbruchs standhaft geblieben ist und die Männer walten ließ, deren Geist und Kraft die Grundlagen zur Wiederaufrichtung Preußens geschaffen haben. Die Neugestaltung des Staates, den Uebergang in aussichtsreiche Verhältnisse verdankt Preußen dem Freiherrn vom Stein, dem Mann der Tat, der den preußischen Staat auf neuer Grundlage aufzurichten begann. Es sei erinnert an die Staatsgrundgesetze, an die Städteordnung, an die Abschaffung der Erbuntertänigkeit der Bauern, an den Ausgleich der einzelnen Schichten der Staatsangehörigen, an die Schaffung des Einheitsstaates. Hand in Hand hiermit ging die Erziehung des Volkes, das gelehrt wurde, nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten dem Staate gegenüber zu haben. Die Not der Zeit kam dem Werke der Neugestaltung zustatten. Alle Stände empfanden den harten Druck der Fremdherrschaft und gewannen die Ueberzeugung, daß nur durch eigene Tüchtigkeit der Knechtschaft ein Ende gemacht werden könnte. Hierin liegt die moralische Seite des Reformwerkes von 1808 bis 1813, der praktische Ausdruck der Worte Schillers:

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr alles freudig setzt an ihre Ehre".

Digitized by Google

Was der Freiherr vom Stein für Staat und Volk gewesen ist, war Scharnhorst für das Heer, ihm zur Seite seine Helfer, Gneisenau, Grolman, Boyen. Es galt, das preußische Heer auf sich selbst zurückzuführen, also den Geist und die Ueberlieferung Friedrichs des Großen durch zeitgerechte Neuerungen zu verjüngen und hierdurch wieder lebendig zu machen. Die Offiziere, die sich in den Tagen der Niederlagen als lau und unfähig gezeigt hatten, wurden zur Verantwortung gezogen und einem strengen Urteil unterworfen. Die überalterten Elemente, die sich in die neue Zeit nicht mehr finden konnten, wurden beseitigt. Ein lebensfrischer Geist zog in das Offizierkorps ein. Zu dem Adel, der bisher fast ausschließlich das Offizierkorps gebildet hatte, traten nunmehr auch Söhne gut bürgerlicher Kreise und brachten hierdurch zum Ausdruck, daß das Offizierkorps aus den besten Elementen der Nation zu bestehen habe. Da das Heer durch Napoleons Gebot auf 42 000 Mann herabgesetzt werden mußte, wurden andererseits zahlreiche einwandfreie Offiziere, auch jüngere, aus Ersparnisgründen entlassen, zum größeren Teile ohne Versorgung.

Gerade dieser Umstand hat läuternd und erzieherisch gewirkt, die Not manches ausgeglichen und gebessert, was in den bequemen Zeiten der Vergangenheit mattherzig geworden war. Das Offizierkorps von 1806/07, gehoben durch die Erziehung Scharnhorsts und seiner Getreuen, hat die Heere von 1813 zum Siege geführt und bewiesen, daß der altpreußische Geist nicht erloschen, sondern zu reicher Entfaltung emporgestiegen war.

Männer wie Blücher und York, Tauentzien und Bülow schufen Ausbildung und Kriegstüchtigkeit mit unermüdlichem Eifer, indem sie erkannten, daß der Gewaltherrscher am wirksamsten durch seine eigene Kriegskunst zu bekämpfen war, wenn das Gefühl der Rache und der Vergeltung die Scharen zum Kampfe führte. Die Söldner und Fremdlinge wurden aus dem Heere beseitigt, das fortan nur noch aus Landeskindern bestand, wenn auch noch nicht nach dem Grundsatze der allgemeinen Wehrpflicht. Der Soldat wurde ein gleichberechtigtes Mitglied des Volkes, die Prügelstrafe verschwand, das Ehrgefühl galt als Grundlage der Erziehung.

Napoleons Späherauge hatte den Wandel erkannt, der in Preußen sich vollzog. Wenn er auch Stein und Scharnhorst aus ihrer Tätigkeit zu verdrängen wußte, so konnte er doch den Geist nicht bannen, der in Preußen die Erhebung und Befreiung vorbereitete. Als 1809 Oesterreich noch einmal gegen Napoleon den Kampf wagte, war zwar für Preußen die Zeit noch nicht gekommen, um loszuschlagen. Die Saat war noch nicht reif, aber es gährte und drängte überall. Das war der Geist, der den Major v. Schill nicht länger hielt, sondern ausziehen ließ, um allein mit seinem Regiment die Fremdherrschaft zu bekämpfen. Das ganze preußische Heer zitterte dem Kühnen nach, und wenn er auch selbst als Opfer seiner Tollkühnheit fiel, so ist er doch der Blutzeuge des Geistes gewesen, der den Losbruch vorbereitete.

Die Stiftung der Universität Berlin 1810 geschah vor allem unter dem Gesichtspunkte, die gebildete Jugend in nationalem Sinne zu erziehen. Männer wie Schleiermacher und Fichte deuteten auf den sittlichen Ernst, auf die Pflichten gegen das Vaterland, auf die kommende Erhebung hin. Es sei hingewiesen auf die Bewegung der Jugenderziehung im vaterländischen Sinne, einen Jahn und Friesen. Ernst Moritz Arndt ist es gewesen, der die oberen Schichten auf die Einkehr aufmerksam machte mit den Worten: „Gehet hin in dieser schweren Zeit und lernt beten“, der aber auch im Gefühle des Ingrimms über den Druck der Fremdherrschaft zum Kampfe aufrief mit den Worten:

„Gott, der da Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er Säbel und den Spieß
Dem Mann in seine Rechte,
Drum gab er ihm den kecken Mut,
Den Zorn der freien Rede,
Daß er bestände bis aufs Blut,
Bis in den Tod die Fehde.“

Im Hinblick auf den Befreiungskampf, der die Volksseele ergriff, gab Theodor Körner dem Gedanken Ausdruck, daß der kommende Krieg ein Volkskrieg sein werde:

„Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen,
Ein Kreuzzug ist's, es ist ein heiliger Krieg“.

(Schluß folgt.)

Ansichten über nächtliche Unternehmungen in Frankreich.

Von Generalmajor Balck.

Nächtliche Unternehmungen haben sich zu keiner Zeit besonderer Beliebtheit in der französischen Armee erfreut. Vielleicht ist der Grund hierfür in einem sensitiven Element der Volksnatur zu suchen, die in hohem Maße äußeren Eindrücken zugänglich ist; jedenfalls zeigt die französische Kriegsgeschichte, daß selbst nach ausgesprochenen Erfolgen französische Truppen, vielleicht mehr als Angehörige anderer Völker, empfänglich für das Entstehen einer Panik waren. Das französische Exerzier-Reglement für die Infanterie vom Jahre 1904 erkennt die Notwendigkeit nächtlicher Unternehmungen an, die sich jedoch im wesentlichen nur auf das Ueberschreiten offener, vom feindlichen Feuer beherrschter Flächen und auf das Bereitstellen zum Angriff erstrecken; es führt dann folgendes aus: Da in der Dunkelheit die Feuerwirkung nahezu Null ist, gleicht der Wert der Truppen ihre Schwäche an Zahl aus, es ist also möglich, mit wenig Leuten Stützpunkte zu nehmen, deren Angriff bei Tage beträchtliche Kräfte erfordert haben würde. Die Infanterie allein ist zum Nachtkampfe geeignet, sie kann auf Unterstützung durch Kavallerie und Artillerie erst bei Tagesanbruch rechnen, um den Erfolg zu vermehren und auszunutzen. Jeder Nachtangriff muß gegen ein genau bestimmtes Ziel gerichtet sein, das, soweit möglich, zum voraus erkundet ist, so daß nur sehr einfache Bewegungen erforderlich sind. Die Marschrichtung wird durch einen Weg oder durch eine leicht erkennbare Bodenlinie an-

Digitized by Google

gegeben. Sollen mehrere Angriffe gleichzeitig stattfinden, so erhält jeder sein besonderes Ziel und behält eine gewisse Bewegungsfreiheit. Der Führer teilt jeder Einheit ihre besondere Aufgabe, den Sammelpunkt und die Erkennungszeichen mit. Die Truppen marschieren geschlossen, in größter Stille und greifen, ohne zu schießen, mit dem Bajonett an. Als günstigster Zeitpunkt für einen Ueberfall wird der Beginn und die Mitte der Nacht bezeichnet, nur wenn es sich um Einleitung eines größeren Angriffes handelt, wird man die ersten Morgenstunden wählen, um den Tag zur Ausnutzung des Erfolges für sich zu haben. In der Verteidigung wird Abwehr durch Feuer, dann Gegenangriff mit der blanken Waffe empfohlen. „Die Ausführungen des Reglements sind so allgemein gehalten, daß es dem Truppenoffizier unmöglich ist, ein bestimmtes Verfahren herauszuheben, das erforderlich ist, um danach handeln zu können. Zweifelsohne hat das Reglement für nächtliche Kämpfe die Selbsttätigkeit aller Führer entwickeln wollen, aber diese Selbsttätigkeit ist nur fruchtbringend, wenn sie erprobten und geistig hochstehenden Führern überlassen wird; trifft beides aber nicht zu, so verurteilt sie die Truppen zur Untätigkeit und Kraftlosigkeit, falls sie nicht gar Mißerfolge hervorruft" (General Trumelet-Faber).

Die Anregungen des Exerzier-Reglements fanden nur geringe Beachtung in der französischen Militärliteratur.

Colonel de Colignh in seinem weit verbreiteten Buche „L'infanterie au combat" (S. 209) will in größeren Verbänden mehrere Angriffskolonnen bilden, deren jede nicht stärker als zwei Bataillone sein soll, außerdem wird eine Reserve ausgeschieden. Die Angriffskolonne besteht aus der Truppe, die überfallen soll (z. B. beim Bataillon eine Kompagnie) und der auf 150 m folgenden zweiten Staffel (drei Kompagnien). Diese soll die vordere Staffel unterstützen, nach gelungenem Ueberfall durchstoßen und dann eine von vornherein in Aussicht genommene neue Verteidigungsstellung besetzen. Einbruch unter den Rufen „en avant" derart, daß die vordere Halbkompagnie in einer der Breite des Weges möglichst entsprechenden Form zuerst den Sturm ausführt, die zweite Halbkompagnie in gleicher Form folgt. Bei unerwartetem Zusammenstoß während des Anmarsches soll ohne zu schießen mit der blanken Waffe auf den Feind losgegangen werden. Diese Form: schmale Front, Tiefengliederung mit bestimmter Aufgabe der einzelnen Staffeln*) fand vielfach Nachahmung.

Oberstleutnant de Fonclare in seinem Buche „L'instruction d'un régiment d'infanterie" (1909) glaubt zum Angriff ebenfalls nur schwächere Kräfte, höchstens ein Infanterieregiment, ansetzen zu dürfen, deren Aufgabe es dann sein wird, sich mit Ueberfällen, Wegnahme einzelner Stützpunkte zu begnügen. Anmarsch unter dem Schutze einer 300 bis 400 m vorgeschobenen Vorhut (Bataillon), welche auf 200 bis 300 m eine Spitzenkompagnie vorschiebt, die sich durch einen auf 100 m vorausgeschickten Zug mit Aufklärern sichert. Die Kolonne soll sich gliedern in die „groupe d'attaque", „groupe de soutien" und Reserve. Erstere braucht nicht besonders stark zu sein, da ihr Erfolg auf dem moralischen Eindruck der Ueberraschung begründet sein wird. Regiment: ein bis zwei Bataillone, im Bataillon zwei bis drei Kompagnien, in der Kompagnie zwei bis drei Züge. Formation: Kompagniekolonne („compagnie en ligne des sections par quatre"). Die „groupe de soutien" folgt auf etwa 100 m geteilt auf den Flügeln (ein Drittel bis ein Sechstel des Ganzen), sie setzt beim Zusammenstoß die Vorwärtsbewegung fort, um sich gegen Flanke oder Rücken des Feindes zu wenden. In gleicher Stärke folgt auf 200 bis 300 m der ersten Linie die Reserve, mit der Aufgabe, beim Zusammenstoß die vordere Linie vorzureißen, einem Rückschlag zu begegnen oder das Neuordnen zu sichern. Lautloses Vorgehen ist selbstverständlich, heftiges feindliches Feuer soll durch Niederlegen abgeschwächt werden, dann Aufspringen zum Sturm, der wie am Tage unter „en avant"-Rufen, Trommelschlag und Blasen der Hornisten ausgeführt wird.

In der Verteidigung wird frontale Abwehr empfohlen, es kann auch versucht werden, dem Feinde durch Ueberfall zuvorzukommen, seine Kolonnen durch Angriffe in Flanke und Rücken zu beunruhigen oder nach einem älteren Vorschlage des Marschalls Bugeaud, falls man nicht an einen bestimmten Platz gebunden ist, eine rückwärtige Stellung einzunehmen, während der Angreifer seine Bewegung gegen die vordere gerichtet hat.

Ein gelegentlich der großen Manöver im Südosten Frankreichs mit unzureichenden Kräften — nur zwei Bataillone — und nach ungenügender Vorbereitung unternommener Versuch, in der Nacht vom 12. zum 13. September 1911 den Mont Gedry zu nehmen, mißlang, ließ aber deutlich die Mängel in der Ausbildung erkennen. Der damalige Kriegsminister Messimy verlangte in einem Erlaß vom 16. Oktober 1911 sorgfältige Pflege nächtlicher Unternehmungen: „Infolge der beständigen Vervollkommnung der Feuerwaffen und der Fortschritte im Aufklärungsdienst durch die Luftfahrzeuge erscheint die Verwertung der Dunkelheit zur Wahrung des Geheimnisses und Gelingens der Operation in Zukunft immer wichtiger zu werden. Die nächtlichen Unternehmungen umfassen Märsche, Gefechte (Angriff oder Verteidigung), Annäherungsbewegungen. Sie haben den Zweck, über Abschnitte, die bei Tage nicht überschritten werden können, unter dem Schutze der Nacht entweder Batterien oder Kampfgruppen in bessere Stellungen vorzutreiben oder sich dem Feinde mehr zu nähern.

Aus den Erfahrungen des mandschurischen Krieges scheint hervorzugehen, daß Nachtgefechte im allgemeinen nur unvollständige Erfolge erzielt haben. Das rührt davon her, daß bei Gefechten dieser Art der enge Zusammenhalt der Kräfte und der Einfluß der Kommandeure auf die Truppe fast unmöglich aufrechterhalten werden können und der angreifende Teil, sei er Sieger oder Besiegter, in seinen Verbänden gelockert und

*) General Bruneau. Grundsatz: Jeder Angriff wird geschlossen und nach der Tiefe gegliedert ausgeführt. Untere Grenze für die Tiefengliederung ist die Gruppe.

Digitized by Google

außerstande ist, den Sieg auszunutzen oder den Angriff zu erneuern. Angriffe mitten in der Nacht sind im großen und ganzen nichts anderes als Handstreiche mit begrenzter Wirkung.

Hingegen bieten Angriffe beim Morgengrauen, denen ein Annäherungsmarsch während der Nacht vorangeht, eine günstige Gelegenheit zu einer sofortigen Ausbeute des Erfolges und können somit den weitestreichenden Kombinationen entsprechen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie in einem künftigen Kriege häufig Anwendung finden werden. In den meisten europäischen Heeren werden Uebungen dieser Art ständig angelegt, müssen also auch in Frankreich vorgenommen werden. Das Gelingen solcher Unternehmungen erheischt von seiten der Kommandeure eine sehr sorgfältige Vorbereitung, von seiten der Truppe straffste Manneszucht".

Während somit die Franzosen Nachtgefechten nur eine bedingte Tragweite zusprechen, den Einfluß der Führer als schlechterdings fast unmöglich darstellen, sehen andere Dienstvorschriften in einfacher Anlage, klarer Befehlserteilung, Selbsttätigkeit der Unterführer und Anwendung zweckmäßiger Verbindungsmittel die Bedingungen, der unvermeidlichen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Die Wirkung des erwähnten Erlasses zeigte sich in der französischen Militärliteratur. Der mittlerweile aus dem aktiven Dienste ausgeschiedene Oberst Bujac behandelte im „Spectateur militaire" 1912 auf breiter kriegsgeschichtlicher Grundlage „Exercices de nuit", Hauptmann Ledent im Anschluß an eine aus dem Jahre 1887 stammende, die Notwendigkeit nächtlicher Kämpfe fordernde Verfügung Boulangers die „Opérations de nuit".

General Bruneau („Considérations sur les marches et combats de nuit") macht die fortschreitende Verwöhnung des Kulturmenschen dafür verantwortlich, daß eine Kriegführung wie die der Chouans und republikanischen Truppen in der Vendée und Bretagne heutigentages unmöglich sei. „Denn außer einigen alten Schmugglern und Wilddieben findet man in unseren Regimentern kaum zehn Mann, die in der Lage sind, in der Dunkelheit einen bestimmten Weg zu verfolgen." Gründliche Ausbildung ist erforderlich, denn die Nacht gestattet einer schwachen Truppe, Erfolge zu erringen, die im vollsten Mißverhältnis zu ihrer Stärke stehen. Aber das verlangt gründliche Friedensschulung. General Trumelet-Faber hat durchaus recht, wenn er angesichts der gesteigerten Waffenwirkung bestimmter als früher fordert („Le combat de nuit"): „Wenn wir im nächsten Feldzuge nicht grobe Täuschungen erfahren wollen, dann ist es höchste Zeit, mit praktischem Blick diese Gefechtsart zu betrachten, durch eine klare Reglementarisierung die technischen Dunkelheiten zu beseitigen, welche gegenwärtig noch die Taktik der Nacht umhüllen".

Die Notwendigkeit der in Frankreich schärfer als in anderen Heeren zur Regel erhobenen Tiefengliederung einer Angriffstruppe, die ich seit längerer Zeit bei Uebungen dauernd empfohlen und mit Erfolg angewendet habe*), wird durch alle kriegerischen Vorgänge bestätigt. Eine Truppe, welche erst einmal in der Nacht das Feuer eröffnet hat, welche die Stellung der Sicherungen genommen hatte, ist erfahrungsgemäß ohne Einsatz frischer Kräfte nicht zum weiteren Vorgehen zu bringen; vielfach wird dieses auch durch die schnell einreißende Unordnung unmöglich. Soll also z. B. beim Ueberfall einer Vorpostenaufstellung der Angriff nicht schon beim ersten Widerstande aufhören, so muß eine Gliederung nach der Tiefe vorhanden sein, welche es ermöglicht, ohne Zeitverlust durch die siegreiche vordere Abteilung hindurchzustoßen, ähnlich z. B. beim Ausfall aus einer Festung, um das Ausheben einer Infanteriestellung zu stören. In diesem Falle empfiehlt sich ein starkes erstes Treffen, um die Deckungstruppen zu überrennen, ein zweites Treffen, um unbekümmert um den Kampf des ersten Treffens bis zur Arbeitsstelle durchzustoßen, ein drittes Treffen, um das Sammeln zu schützen. Es kommt auf schnellen Erfolg an, daher ein starkes erstes Treffen; man darf dem Feinde keine Zeit lassen, sich wieder zu ordnen, daher die Notwendigkeit, daß das zweite Treffen rücksichtslos durchstößt, während das bisherige erste Treffen sich wieder sammelt. Andere Reserven als zum Flankenschutz für Wechselfälle des Kampfes zurückzuhalten, ist bei dem Mangel an Uebersicht nicht zweckmäßig.

General Trumelet-Faber will der Angriffstruppe eine Unterstützung folgen lassen, um durch sofortiges Vorgehen jedes Stutzen zu verhindern, sie folgt zweckmäßig hinter der Mitte, ebenso eine dritte Staffel (erste Reserve) zur Abwehr von frontalen Gegenangriffen, eine vierte Staffel hinter den Flügeln zur Abwehr und Ausführung von Flankenangriffen. Schließlich bleibt eine fünfte Staffel als Reserve zur Verfügung des Führers. Die hier empfohlene Tiefengliederung, bei der sich die einzelnen Teile mit bestimmten Aufgaben auf 50 bis 150 m folgen, verkünstelt einen an und für sich richtigen Grundsatz: durch steten Einsatz frischer Kräfte die Bewegung in Fluß zu halten, rechnet vielleicht zu sehr mit einem Vorgehen auf den Wegen und führt die Truppe mit zu wenig Gewehren in den Feind. Diese Form kann zweckmäßig sein beim Vorgehen auf einer Straße, die durch sonst gar nicht oder unter großen Anstrengungen zu betretendes Nebengelände führt. Ein Bataillon würde sich demnach gliedern:

troupe d'attaque: zwei Züge in Marschkolonne nebeneinander,

soutien: in gleicher Form zwei Züge mit 50 m Abstand,

1. Reserve: auf 100 m eine Kompagnie in Kompagniekolonne,

2. Reserve: auf 50 m eine Kompagnie in gleicher Form,

3. Reserve: auf 150 m eine Kompagnie in gleicher Form. Das Bataillon hat somit eine Tiefe von 450 m (vgl. Abbildung Sp. 1319/20).

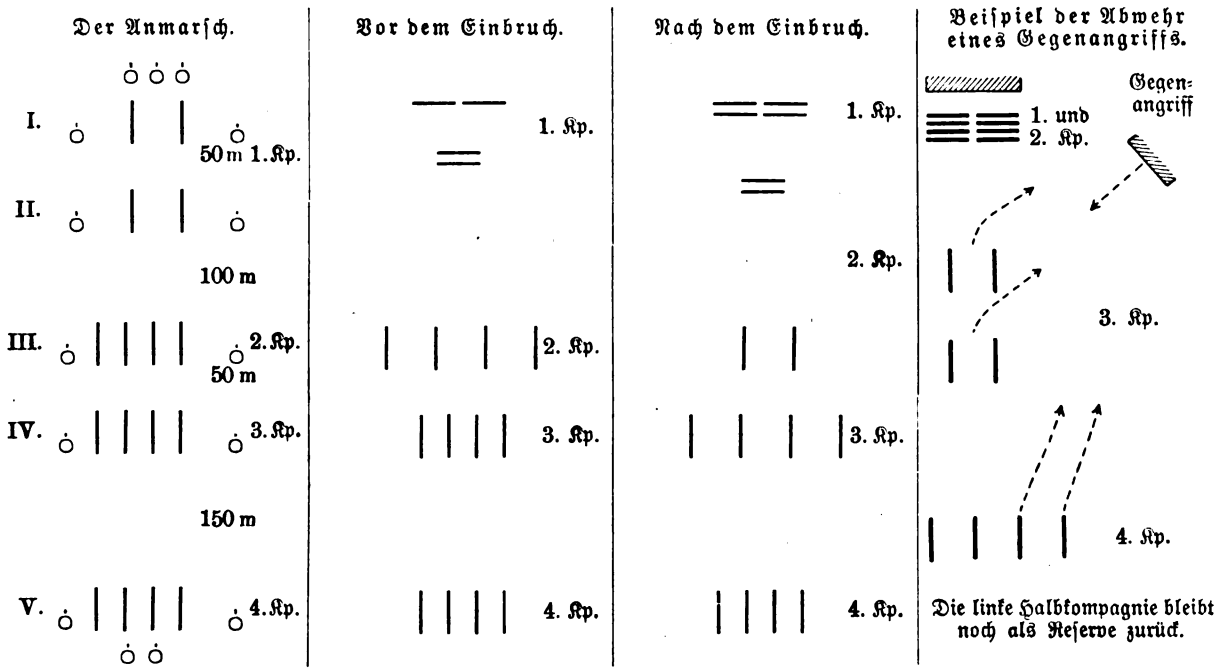
Die Anwendung breiterer Fronten wird grundsätzlich verworfen, auch ein Regiment soll in dieser tiefen Kolonne angreifen, indem nur das vordere Bataillon die Angriffskolonne bildet, die übrigen der Angriffskolonne mit 100 bis 150 m auf Vorderrichtung folgen. Auf etwa 200 bis 300 m von der

*) Vgl. mein Buch „Nachtgefechte und Nachtübungen" (S. 208).

Digitized by Google

Einbruchsstelle wird gehalten, es wird Seitengewehr aufgepflanzt, die vordere Halbkompagnie marschiert zur Linie auf (Kompagnieführer in der Mitte, Zugführer auf den äußeren Flügeln), die zweite Halbkompagnie bildet Zugkolonne. Einbruch unter „en avant"-Rufen, aber ohne Schuß, jedoch unter Blasen der Hornisten und Schlagen der Tamboure. Die Notwendigkeit der Aufmerksamkeit der Patrouillen auf den Flügeln wird besonders hervorgehoben. Die Unterstützung stößt durch das im Handgemenge befindliche erste Treffen hindurch, während das dritte Treffen jetzt eine Halbkompagnie zur Unterstützung folgen läßt. Die einzelnen Teile der Kolonne bleiben dauernd im Vorgehen, führen ihren Angriff aus und lassen die nächste

Gliederung eines Bataillons beim nächtlichen Angriff.



Abteilung hindurchstoßen. Flankenangriffe des Feindes werden von den in Marschkolonne befindlichen Zügen durch Viergliederfeuer abgewiesen, ebenso soll es auch geschehen, wenn eine Kompagniekolonne in der Front angegriffen wird, diese soll dann Viergliederfeuer mit den beiden Halbkompagnien hintereinander abgeben.

Für den Rückzug wird ein beliebiges Hornsignal verabredet, welches aber kein Ausführungssignal darstellen darf; die Notwendigkeit hierfür ergab sich dem Verfasser aus seiner Teilnahme an zahlreichen nächtlichen Kämpfen in Tonkin.

Auf die Anschauungen des Generals Trumelet-Faber über Verteidigung soll hier nicht näher eingegangen werden, sie stützen sich im wesentlichen auf seine Tonkin-Erfahrungen und behandeln vorwiegend Verteidigung von Biwaks und Quartieren. General Bruneau verlangt, daß in der Verteidigung jede Truppe (auch z. B. schon eine Feldwache) nach Abgabe von Feuer auf den Feind stürzt, seitwärts von der Einbruchsstelle aufgestellte Unterstützungen sollen dem Gegner, wenn er die vordere Linie durchstoßen hat, sofort in die Flanke fallen. Sehr beachtenswert ist, daß General Bruneau auch dieses von der Kavallerie verlangt, sie soll in Erwartung eines Angriffes abgesessen auf Nebenwegen halten, wenn dann der Anmarsch des Feindes gemeldet wird, aufsitzen und zugweise vom Fleck aus im Galopp möglichst von verschiedenen Richtungen aus attackieren: „Le choc et l'effroi seront irresistibles". Eine solche Attacke würde unbedingt aussichtslos sein, wenn der Erfolg nur von materiellen Faktoren abhängen würde, entscheidend sind aber die moralischen Eindrücke. Die Kavallerie ist in der Dunkelheit die harmloseste Waffe und doch spielt merkwürdigerweise bei fast allen Nachtgefechten die Furcht vor einer in der Nacht wenig gefährlichen Attacke eine Rolle. Der sinnlose Ruf „Boer Cavalry", in der Dunkelheit ausgestoßen, rief am 29. Oktober 1899 in der Kolonne des Obersten Carleton bei Nicholson Neck eine vollständige Panik hervor. Ganz Aehnliches kommt bei den Russen nach Verlust der Nanschan-Stellung vor (Russisches Generalstabswerk, V. 1, S. 217), auf dem Rückzuge nach Mukden, bei den Japanern nach der Einnahme des Sankaisekisan. Wohl nur das englische Kavallerie-Reglement (1907, Nr. 262) beschäftigt sich mit Verwendung der Reiterwaffe bei Nacht: „Der Erfolg nächtlicher Unternehmungen hängt hauptsächlich von der Uebung und von dem gesunden Menschenverstande ab. Der moralische Eindruck solcher Unternehmungen ist häufig verhängnisvoll für feindliche Truppen, besonders wenn diese einen anstrengenden Marsch oder ein ernstes Gefecht hinter sich haben. Daher sollte eine unternehmende Kavallerie niemals die Gelegenheit versäumen, die Ruhe des

Digitized by Google

Gegners zu stören und womöglich eine Panik hervorzurufen. Lebhaftes Schießen wird den Gegner vollkommen über die Zahl der Angreifer irreführen“ *).

Aber auch der materielle Erfolg kann recht groß sein, man denke nur an Stuarts glücklichen Ueberfall auf das föderierte Hauptquartier bei Catlett Station am 22./23. August 1862.

Wenn für die Verteidigung sich weniger bestimmte Ansichten in Frankreich herausgebildet haben, so liegt dieses daran, daß die Truppe unter dem lähmenden Eindruck eines feindlichen, meist überfallartig geführten Angriffs steht, jedenfalls muß mit einer recht offensiv geführten Verteidigung gerechnet werden. Das von verschiedenen Stellen des französischen Heeres in voller Uebereinstimmung der Hauptsachen entwickelte Angriffsverfahren weicht allerdings von unseren Anschauungen recht erheblich ab, legt aber einen kritischen Vergleich sehr nahe. Nur in einem neueren Buche: „Education de l'infanterie“ vom Capitaine Billard (S. 219) fand ich für den Angriff auf eine Höhe durch ein Infanterieregiment ein Vorgehen mit zwei Bataillonen in vorderer Linie, jede Kompagnie in zwei Staffeln, die Flügelkompagnien zurückgehalten, das dritte Bataillon hinter der Mitte. Aber dieses Verfahren scheint die Ausnahme zu sein.

Vom Balkankriege.

Von Generalmajor z. D. Imhoff.

XIV.

Die Ereignisse vom Falle von Janina bis zum 1. April 1913.

I. Der westliche Kriegsschauplatz.

A. Die Einnahme von Janina.

Der vom jetzigen Könige Konstantin über die Operationen, die seinerzeit zum Falle von Janina führten, erstattete Bericht lautet nach der „Kölnischen Zeitung“ vom 31. März 1913 wie folgt:

„Die Werke von Janina stellen ein großes befestigtes Lager mit einem Umfange von 50 km dar. Der Umkreis wird durch Höhen gebildet, die von Natur starr und jäh sind. Auf ihnen sind Batteriegruppen und Infanteriestellungen angelegt, die alle Wege nach Janina sperren und sich gegenseitig unterstützen. Nach Bisani ist die östlich vom See von Janina bis Dergiana die stärkste. Diese beiden Abschnitte haben von den 102 Geschützen der ganzen Stellung 70, davon 50 bei Bisani. Viele Verschanzungen und eine Anzahl von Drahthindernissen ergänzen das Netz der Befestigungen. Der Angriff vom 20. Januar hatte unsere Truppen bis dicht an die Südfront und einen Teil der Ostfront gebracht. An einzelnen Stellen standen unsere Vorposten auf 300 m vor den Drahthindernissen. Infolgedessen verstärkte der Gegner noch die wichtigsten Stellungen, schob dort alle seine Streitkräfte hin und wandte ihnen seine ganze Aufmerksamkeit zu. Am 23. Januar übernahm ich den Oberbefehl der Armee von Epirus. Bis zum 23. Februar beschränkten sich die Operationen der beiden Parteien auf Scharmützel und kleine tägliche Artilleriegefechte. Diese Pause wurde durch die Erkundungen für einen allgemeinen Angriff und die vielen dazu nötigen Vorbereitungen ausgefüllt. Die Erkundung der Süd- und Ostfront (Bisani und Kastritza) hatte ergeben, daß diese Stellungen zwar nicht uneinnehmbar, aber nur unter großen Opfern mit stürmender Hand zu erobern seien. Ich entschloß mich deshalb zu einem plötzlichen Angriff auf die Westfront, die von Natur stark, doch weniger vom Feinde besetzt war. Ein Angriff auf sie hatte zunächst Aussicht auf einen Durchbruch durch die feindlichen Stellungen und ferner den Vorteil, meine Truppen unmittelbar auf Janina vorgehen zu lassen, so daß man Bisani vollständig einschließen und vielleicht sogar von rückwärts her nehmen konnte. Dort lagen nämlich keine Befestigungen. Bisani stellt keine selbständige Befestigung dar, sondern nur eine Front, deren Verschanzungen und Batterien fast alle ihr Schußfeld nach Süden und Osten haben. Ein gleichzeitiger Angriff von Süden und Norden mußte Bisani unhaltbar machen und seine Besatzung ganz absperren, während die Unterbrechung der Verbindungen mit Janina genügte, um den Feind durch Hunger zu baldigster Ergebung zu zwingen.

Zum Gelingen eines überraschenden Angriffs hielt ich verschiedene Maßregeln für notwendig. Zunächst mußte man den Gegner in der Ansicht bestärken, daß der Hauptangriff sich auf die Ostfront richten würde. Zu diesem Zwecke verstärkte ich trotz aller Geländeschwierigkeiten meinen rechten Flügel durch die Belagerungsartillerie und Feldartillerie und ließ die gemischte Brigade von Metzowo vorgehen und Driskos wegnehmen. Auf meinem linken Flügel galt es stärkere Kräfte zu versammeln, ohne daß der Feind es bemerkte. Ich zog deshalb keine der vorgeschobenen und in Fühlung mit dem Gegner stehenden Abteilungen ein, sondern bildete mir bei jeder Division Reserven, die teils in Nachtmärschen, teils unter dem Schutze des Geländes den linken Flügel erreichten. In Emin Aga wurden große Magazine von Lebensmitteln nnd Schießbedarf, ferner Lazarette angelegt und Transporttiere zusammengebracht, so daß die für die Angriffskolonnen bestimmten Truppen auf dem Marsch nach dem linken Flügel sich vollständig versorgen konnten. Um die außerhalb von Janina operierenden türkischen Truppen zu verhindern, daß sie bei unserem Angriff der Festung zu Hilfe kämen, und um ferner die Besatzung glauben zu lassen, daß der Angriff noch weit entfernt sei, ließ ich eine Scheinlandung bei Santi Quaranta vornehmen und das Gerücht verbreiten, es handle sich dort um eine Division. Dadurch wurden nicht allein die feindlichen Streitkräfte im Bezirk von Delfino festgehalten, sondern auch Abteilungen von Janina geschickt. Ebenso ließ ich die 3. Division von Gordscha und Teile der 5. von Furka vorgehen. Diese Bewegungen erweckten zusammen beim Feinde die Ansicht, ich erwartete von Norden her Verstärkungen für den allgemeinen Angriff, der also erst in einer Woche stattfinden könnte, während er in zwei oder drei Tagen erfolgen sollte.

Obgleich das gebirgige Gelände und die eintretenden Schneestürme die Bewegungen erschwerten, wurden sie im tiefsten Geheimnis und außerordentlicher Genauigkeit und Ordnung ausgeführt. So konnte ich vom 2. bis zum Abend des 4. März 23 Infanteriebataillone und sechs Gebirgsbatterien auf meinem linken Flügel versammeln. Unter dem Oberbefehl des Generalmajors Moschopolos bildete ich drei Kolonnen, von denen zwei im Engpaß von Manoliassa standen, während die dritte auf dem äußersten linken Flügel den Olitsika-Berg südöstlich umging und sich in Pliassa sammelte. Um den Gegner zu beschäftigen und ihn zu verhindern, von den Bewegungen etwas zu erfahren, ließ ich auf der Süd- und Ostfront eine heftige Beschießung aus allen Batterien beginnen und die Infanterie eingreifen, um den Feind zu veranlassen, seine Gefechtsstellungen einzunehmen, damit er Verluste erlitte. Tatsächlich verursachten die 15000 Geschosse, die gegen Bisani verfeuert wurden, wie später festgestellt, dort große Verwüstungen. Zugleich erhielt die gemischte Brigade Befehl, Driskos und Kontowraki fortzunehmen. Das Artilleriefeuer dauerte, wenn

---

*) Bei den Nachtmanövern der englischen Armee in Indien 1912 marschierte das II. Dorsetshire- und das II. Lancashirebataillon in einem Hohlweg in der Nähe von Poona, als sie plötzlich von einer Schwadron des 26. Kavallerieregiments angegriffen wurden. Dieser Angriff kam so unerwartet, daß ein großer Teil der Mannschaften in die Dornen und Hecken fiel oder überritten wurde. 30 Mann der beiden Regimenter erlitten schwere Verletzungen und mußten in das Hospital gebracht werden. 108 Mann kamen mit leichteren Beschädigungen davon.

Digitized by Google

auch schwach, die ganze Nacht hindurch, um den Feind zu ermüden. Am nächsten Tage, dem 5. März, gab ich den Befehl zum allgemeinen Angriff. Der rechte Flügel sollte durch langsames Vorgehen den Feind auf der Ostfront beschäftigen, ebenso die Mitte durch ein Feuergefecht, und der linke Flügel hatte die Westfront überraschend anzugreifen und zu nehmen. Die Artillerie sollte das Feuer aufs höchste steigern. Alle diese Befehle wurden buchstäblich ausgeführt. Von 7 Uhr morgens an nahm der linke Flügel die Infanteriestellungen und die Batterie von vier Geschützen auf dem Tsuka-Berg. Etwas später eroberte ein anderer Teil dieser Kolonne nach erbittertem Kampfe die Stellungen und Batterien von St. Nikolas und ein dritter das Fort Durutti. Zugleich warf der rechte Flügel dieser Kolonnen den Feind von den Höhen von Manoliassa. Gegen 3 Uhr nachm. zogen sich dichte türkische Kolonnen von allen Höhen der linken Front auf die Ebene von Janina zurück, denen unsere Truppen auf den Hacken folgten. Ein Versuch des Feindes, sich bei Rapsista zu sammeln, wurde durch das Feuer unserer Gebirgsartillerie verhindert, die ihn unter großen Verlusten zwang, sich in Unordnung auf Janina zu flüchten. So war die ganze Front des Feindes von Sadowista bis St. Nikolas mit 20 Geschützen in unserer Hand. Zwischen 3 und 5 Uhr abends waren Abteilungen unserer drei Kolonnen in die Ebene hinabgestiegen und verfolgten den Gegner, während andere von Norden gegen die Verschanzungen von Sadowista vorgingen. Spät abends setzten die Ewsoni Vorposten auf 500 m vor Janina aus, schnitten die telephonische Verbindung zwischen der Stadt und Bisani ab und ebenso jeden Verkehr zwischen den beiden Stellungen. Behib Bey, der Kommandant von Bisani, konnte sich nach seiner eigenen Aussage nur auf einer Barke über den See nach Janina retten.

Meine Befehle für den 6. März ordneten an, daß der Angriff gegen die Nordwesthänge von Bisani fortgesetzt und die dortige Stellung von rückwärts genommen werden sollte. In einer so verzweifelten strategischen Lage schickte der türkische Kommandeur, der einsah, daß jeder Widerstand zwecklos und vergeblich sei, Parlamentäre an mich, welche die bedingungslose Uebergabe der Festung und der Armee anboten. Ich ließ daher morgens um 5 Uhr das Artilleriefeuer, das die ganze Nacht hindurch angehalten hatte, einstellen. Um Sonnenaufgang begann die Uebergabe, das amtliche Schriftstück darüber wurde am 6. März um 2 Uhr nachm. unterzeichnet".

Bei dem Mangel an offiziellen türkischen Berichten führe ich nachstehend die mir von befreundeter Seite direkt zugegangenen Nachrichten an, die für die Leser von Interesse sein dürften.

„Essad Pascha und dessen Bruder Oberstleutnant Wehib Bey (früher Schuldirektor in Pankaldi) waren die Seele der Verteidigung. Letzterer hat sich insbesondere um die Anlage der Befestigungen hervorragend verdient gemacht und für den Wegebau, die Geschützaufstellung, die Anlage von Schützengräben, Minen, Stacheldrahthindernissen usw. Tag und Nacht gearbeitet. Ich habe an den Kämpfen vom 21. bis 23. Januar teilgenommen. Am 24. Januar hatten wir schon alle Hoffnung aufgegeben, da nur noch für einen Tag Munition vorhanden war, im ganzen nur noch 35 Schuß pro Geschütz und 170 Patronen für den Mann. Es waren vorhanden: 80 12 cm-Krupp-Geschütze C/73 auf Rädern, 18 Schnellfeuer-Feldgeschütze, 12 15 cm-Haubitzen auf Rädern, 8 12 cm-Haubitzen auf Rädern, 7 erbeutete Schnellfeuergeschütze, davon aber nur 3 benutzbar, weil an den anderen das Glyzerin fehlte und die Handhabung für dessen Ersatz nicht bekannt war.

Die Griechen erneuerten aber am 24. nicht den Angriff.

Beim Falle von Janina hatten wir im ganzen höchstens 8000 (?) Kombattanten daselbst.

Die Aufgabe des türkischen Widerstandes ist besonders dem Verhalten der Albanesen zuzuschreiben, die die Festung einfach zu Tausenden verließen. Anfang März waren ferner mindestens 6000 Kranke vorhanden, die weniger an Typhus als an Dysenterie und Grasvergiftung litten, da die Nahrung fehlte und die Soldaten einfach Gras und Heu zur Stillung des Hungers benutzten. Der sonst als Proviant verteilte Mais hatte bei den nicht an diese Nahrung gewöhnten Anatoliern oft einen häßlichen Hautausschlag zur Folge. Im letzten Monate wurden wöchentlich dreimal je 50 g Fleisch pro Mann verteilt.

Die Verluste durch Kälte waren sehr groß. Ich erinnere mich eines Tages, an dem in der Frühe 360 Mann mit erfrorenen Füßen in das Lazarett kamen. Oft habe ich gesehen, daß die Mannschaften aus Pferdekadavern Stücke Haut herausschnitten, und diese der Kälte und auch Nässe wegen als Ersatz für defekte Fußbekleidung benutzten.

Der Aerztedienst war sehr gut eingerichtet; besondere Verdienste hat sich Dr. Sultjman Numan Bey in dieser Hinsicht erworben, ein Albanese aus Dibre, der seinerzeit beim 2. Garderegiment zu Fuß in Berlin Dienst getan hat. Formationen des Roten Halbmondes und Roten Kreuzes waren nicht vorhanden. Besonders rühmend muß ich die aufopfernde Hilfe der Gattin des österreichischen Generalkonsuls Bilinski hervorheben, die trotz der Erkrankung ihres Mannes sich täglich in den Lazaretten befand und von den Kranken tatsächlich verehrt wurde.

Gehalt erhielt die Truppe seit dem 1. November 1912 nicht mehr. Kaufen konnte man Lebensmittel, aber nur gegen Barzahlung; die Preise für letztere waren dabei enorm gestiegen. So kostete z. B. 1 Okka ($2^1/_4$ Pfund) Mehl $12^1/_2$ Piaster (2,30 Mk.), 1 Okka Zucker 30 Piaster.

Im Gegensatze zu dem oben erwähnten Verhalten der Albanesen haben sich die Anatolier vorzüglich bewährt. Ich war selbst einmal zu den Griechen mit einer Mitteilung Essad Paschas gesandt. Ein Unteroffizier bei den Vorposten hielt mich, der ich eine weiße Fahne trug, an und ließ mich erst passieren, als ich ihm schwur, ich verhandele nicht betreffs Uebergabe. Ein verwundeter Posten, der vom Kommandierenden bedauert wurde, antwortete: »Ich sinke gern um, wenn nur das Reich stehen bleibt!« Ein Anatolier aus Smyrna, dem die rechte Hand und beide Beine zerschossen waren, äußerte: »Ich gebe gern die linke Hand noch hin, wenn nur das Reich erhalten bleibt!« Oberleutnant Sabry Bey aus Kharput hat stoischen Gleichmut bewiesen und geradezu beim Schießen schriftlich Schießlisten angelegt. Der zu Tode getroffene Hauptmann Kjasim Effendi verlangt, daß in seiner Gegenwart dicht bei der Batterie sein Grab gegraben wird, sieht ruhig zu und stirbt zufrieden ob seiner Pflichterfüllung. Der schwer verwundete Hauptmann Atta Effendi läßt während seines Rücktransportes die Leute halten und lauscht, ob seine Batterie auch noch weiterfeuert. Major Fuad Bey, früher Militär-Attaché in Rom, wird am Oberschenkel schwer verwundet, verläßt Bizani aber nicht und kommandiert von der Bahre aus,

Digitized by Google

die auf den Wall getragen wurde. Der an Arm und Brust schwer verwundete Generalstabs-Vizemajor Emin Bey ist die Seele bei den Angriffen auf Manoliassa und weigert sich, in das Lazarett gebracht zu werden. Der verwundete, bewegungsunfähige Hamsa Effendi sagte zu den ihn ausplündern wollenden albanesischen Redifs: »Ich bin ja noch nicht ganz tot — wartet doch noch einen Augenblick«.

Solchem Verhalten gegenüber haben die Albanesen des Valona-Bataillons das Pferd ihres Kommandeurs verkauft. Am Wege sitzende albanesische Redifs weigern sich, dem Befehle des Vorgesetzten zu gehorchen unter dem Vorwande, kein Türkisch zu verstehen. Die aus Janina desertierenden Albanesen haben durchschnittlich zwei, oft aber auch drei Gewehre mit der zugehörigen Munition mitgenommen.

Von Interesse und Wichtigkeit war für uns, daß eines Tages ein griechisches Lastautomobil mit 260 Geschossen zu uns herüberfuhr, ob aus Unachtsamkeit oder in bewußter Absicht, infolge einerseits erzählter schlechter Behandlung der Chauffeure, ist mir momentan nicht mehr erinnerlich.

Unsere Vorposten fanden manchmal in den Geländefalten vor ihrer Stellung (die Griechen standen 300 bis 400 m auf Rufweite entfernt) Leinwandsäckchen mit Brot und Zettel mit türkischer Inschrift: biz bojle ekmek jejoruz, d. h. »Solch eine Sorte Brot essen wir«. Unsere Leute verzehrten es gern, nachdem bei der Revision dessen Unschädlichkeit konstatiert war.

Der Oberkommandierende Essad Pascha hat öfter lebhaft bedauert, daß ihm wohl alle Strafkompetenzen übertragen seien, dagegen nicht die Befugnis, Beförderungen zu verfügen und Belohnungen zu erteilen. Er betonte dabei den Wert der letzteren in bezug auf die Hebung des moralischen Zustandes der Truppe.

In betreff der Trainformationen der türkischen Truppenteile ist anzuführen, daß jedes Bataillon 50 Lasttiere (Maultiere, Esel und kleine Pferdchen) besaß, denen zuerst pro Tier zwei Bewaffnete zugeteilt waren. Trotz der späteren Beschränkung auf einen Mann kam es der Verhältnisse halber manchmal vor, daß drei Leute pro Tier vorhanden waren. Diese fielen selbstverständlich für die Gefechtskraft aus. Das Verpflegungssystem beruhte auf der Magazinverpflegung; die Leute gingen zum nächsten Depot und dann zum Bataillon zurück und so immer wiederholend. Daß bei unvermuteten Verschiebungen der Bataillone derart große Störungen vorkommen können, ist klar, da der betreffende Befehl die Verpflegungskolonne nicht immer erreicht. Da, wo keine Magazine waren, wurde gegen Bescheinigung requiriert.

Das Wasser für die Truppe wurde ebenfalls auf Lasttieren herangeschafft.

Die Artillerie hatte für den Munitionsnachschub kleine, leichte vierrädrige Wagen, die aber nur auf Chausseen verwendbar waren. Im Gebirge wurden Lasttiere verwendet, deren jedes sechs Geschosse trug.

In Monastir sah ich seinerzeit ein Bataillon Train (naqlijé), desgleichen in Janina, letzteres unter einem Kavalleriemajor stehend und nur Lasttiere zum Transport besitzend.

Im allgemeinen half die Artillerie im Falle der Not mit Pferden aus.“

So weit mein Gewährsmann, der mit besonderem Auftrage Anfang März aus Janina entsandte Oberleutnant Ismail Hakky Bey, Sohn des türkischen Botschafters in London.

Die Griechen standen im März etwa folgendermaßen:

Bei Janina $6^1/_2$ Divisionen (1., 2., 3., 4., $^1/_2$5., 6., 8. Division),

in Kozana $^1/_2$5. Division.

Die Ende März in Delvino und Santa Quaranta befindlichen Truppen gehören zur 1. Division. Die 5. Division steht in der Gegend von Kožana und Konica.

In Saloniki ist die 7. Division und die Kavalleriebrigade (sieben Eskadrons),

in Argyrocastron und Tepeleni sind Teile der 8. Division, in Klisura sind Teile der 3. Division.

Die 4. Division ist von Janina nach Athen zu den Beisetzungsfeierlichkeiten beordert gewesen.

Die Blockade ist von Prevesa bis Palermos aufgehoben, wird aber bis Durazzo aufrechterhalten.

(Schluß folgt.)

Regimentsabende.

(Veröffentlichung nur in der Sonnabendnummer.)

Im Landwehrkasino:

Montag, den 5. Mai: Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen Nr. 27, Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig von Bayern Nr. 47, Mülhauser Abend, Engerser Abend;

Dienstag, den 6. Mai: Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen Nr. 35, Inf. Regt. Nr. 32, Ulan. Regt. Graf zu Dohna Nr. 8, Feldart. Regt. Nr. 76, Wissmann-Abend;

Donnerstag, den 8. Mai: Gren. Regt. Graf Gneisenau Nr. 9, Drag. Regt. Nr. 6, Inf. Regt. von Voigts-Rhetz Nr. 79, Marine-Abend;

Freitag, den 9. Mai: Inf. Regt. Großherzog von Sachsen Nr. 94, Inf. Regt. Nr. 141, Elisabether Res. und Landw. Offiziersvereinigung;

Sonnabend, den 10. Mai: Gren. Regt. König Friedrich I. Nr. 5.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde, herausgegeben vom Großen Generalstabe. X. Jahrgang. 1913. Inhalt des zweiten Heftes: Generalfeldmarschall Graf v. Schlieffen. Von Generalmajor Frhr. v. Freytag-Loringhoven. — Das Luftfahrwesen in den französischen Armeemanövern 1912, mit 2 Skizzen. — Der Aufmarsch der Belagerungsartillerie. Von Major Ludwig. — Das deutsche Geldwesen im Kriege. Von Hauptmann Henke. — Die großen europäischen Kavallerie-Reitschulen. Von Ober-

Digitized by Google

leutnant d. L. Frhr. v. Maercken zu Geerath. — Die Manöver des 1. französischen Armeekorps 1912, mit 1 Skizze. — Der Türkisch-Italienische Krieg (Schluß), mit 2 Skizzen. — Infanterie-Maschinengewehre beim Abbrechen von Gefechten. Von Hauptmann Kretzschmar, mit 1 Skizze. — Die Eisenbahnen der Türkei und ihre militärische Bedeutung. Von Major Kübel, mit 1 Skizze und 1 Tafel. — Einzelstudien über den spanischen Krieg 1808—1814 (Forts.). Von Major Schwertfeger, mit 3 Skizzen. — Die neuen Kadergesetze für die Infanterie und Kavallerie in Frankreich.

Belgien.

Inhalt von Zeitschriften.

„La Belgique militaire“ Nr. 2147. Hommage à S. M. le roi à l'occasion du 38e anniversaire de sa naissance. — Les grands cavaliers. Seydlitz. (Forts.) — Un règlement sur le combat des troupes de toutes armes. — Notre armée nouvelle. — Artillerie. — Quelques idées soumises à Pa-Tank-Mwa le Grincheux. — L'école de cavalerie belge à Ypres. — L'avancement des officiers. — Octroi de l'Ordre de la Couronne. — Les grandes manœuvres de 1913. — Chronique militaire: Le monument Brialmont. — Les Belges à l'étranger. — Le diplôme d'adjoint d'état-major. — Paroles à mediter. — La réforme du corps de discipline et de correction. — L'ordre de bataille de l'armée au 15 septembre 1913. — Officiers de réserve. — L'armement de nos troupes. — La nouvelle tenue. — Nr. 2148. État d'avancement des defenses de la forteresse d'Anvers. — Les grands cavaliers. (Schluß.) — La caisse des veuves et orphelins des officiers. — Les grandes manœuvres de 1912. — Le flamand dans la gendarmerie. — Pour nos médecins. — Chronique militaire: La réorganisation militaire et notre industrie nationale. — Nouvelles tenues. — Le tableau des tenues. — XXIIIe Congrès internationale de sauvetage et de secours publics de Gand. — Intendance. — Les ingénieurs d'artillerie.

Frankreich.

Nackenschützer. Der bisherige Nackenschützer aus weißem Cretonne wird durch einen solchen aus graublauem wasserdichten Stoff ersetzt; er gehört zur Feldausrüstung der Offiziere und Soldaten aller Waffen, die das rote Käppi tragen.

(La France militaire Nr. 8828.) —t—

Leichtere Munitionswagen. Die gegenwärtig bei den Maschinengewehren der Kavalleriebrigaden in Gebrauch befindlichen Munitionswagen, alte umgeänderte Artillerie-Munitionswagen, sind für ihren Zweck zu schwer befunden worden und werden durch ein leichteres Modell ersetzt, das den Bewegungen der Kavallerie in jedem Gelände zu folgen vermag.

(La France militaire Nr. 8825.) —t—

Armeemanöver 1913. Wie La France militaire Nr. 8829 mitteilt, werden die großen Armeemanöver dieses Jahres zwischen Toulouse, Agen und Auch stattfinden, in derselben Gegend wie schon 1909. —t—

Maschinengewehre auf Fahrrädern. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Girod: auf welchem Punkte die beim 35. Infanterieregiment in Belfort angestellten Versuche mit Maschinengewehren auf Fahrrädern angelangt wären, und ob ein endgültiger Beschluß, besonders für die Deckungstruppen, bald zu erwarten wäre, antwortete der Kriegsminister: Die Versuche sind ihrem Abschlusse nahe und im Kriegsministerium würden die betreffenden Entscheidungen sobald als möglich herbeigeführt werden.

(La France militaire Nr. 8829.) —t—

Rußland.

* Endgültige Bestimmungen über die neue Felduniform. II. Teil. (Mannschaften.) Für die Neuuniformierung der niederen Chargen aller Truppenteile (mit Ausnahme der Garde, der Kavallerie, der reitenden und Kasakenartillerie), der Stäbe der Militärbezirke (ausgenommen den Stab der Gardetruppen und des Petersburger Militärbezirks), der Korps (mit Ausnahme des Gardekorps), der Divisionen und Brigaden (ausgenommen diejenigen der Garde, Kavallerie und Kasaken), aller Verwaltungen (mit Ausnahme der Haupt-, Garde-, Kavallerie-, reitende Artillerie- und Kasaken-Verwaltungen) und aller Anstalten und Institute der Heeresverwaltung (mit Ausnahme der Militär-Lehranstalten, derjenigen für die Kasaken und bei den Hauptverwaltungen) wird durch Allerhöchsten Erlaß vom 22. März bestimmt:

1. Es werden neu eingeführt: a) eine anknöpfbare Tuchrabatte mit Kragen und Knöpfen in den verschiedenen Farben, wie sie bisher zur Unterscheidung und Kennzeichnung der einzelnen Truppenteile und Waffengattungen üblich waren (gelb, rot, hellblau, weiß, dunkelgrün, himbeerfarben, schwarz), zur Feldhemdbluse aus Tuch bei der Paradeuniform im Winter; b) die graue Papacha aus natürlichem oder künstlichem Pelzwerk mit dem Reichsadler zu allen Uniformen im Winter.

2. Es werden abgeändert: a) die Feldhemdbluse aus Tuch, im Frieden mit Biesen aus Schnur und aus Metallknöpfen zu tragen; b) die Feldhose, im Frieden mit Biesen wie bei a; c) die Feldmütze durch Annähen von Biesen am Streifen und oberen Rand.

3. Es werden abgeschafft: a) der dunkelgrüne Waffenrock; b) die dunkelgrünen Hosen (außer bei der Artillerie und dem Seebataillon in Odessa); c) die dunkelgrüne Feldmütze (außer bei dem Seebataillon in Odessa); d) Kapuze und Ohrenklappen. W.

* Verschiedenes von der Marine. Der Kriegshafen von Reval hat durch Allerhöchste Verfügung den Namen „Hafen Kaiser Peters des Großen“ erhalten. — Der Marineminister, Generaladjutant Grigorowitsch, hat am 27. März die Inspizierung aller Kriegsschiffe, Flottenkommandos und Küsteneinrichtungen angeordnet, und zwar: in Petersburg und Kronstadt durch Vizeadmiral Reitzenstein, in Sjewastopol, Nikolajew und Batum durch Vizeadmiral Sazarenny, in Wladiwostok und der Amur-Flottille durch Vizeadmiral Jakowlew, in Reval, Libau und Sveaborg durch Vizeadmiral Litwinow und in Archangelsk und Oranienbaum durch den Gehilfen des Chefs des Marine-Hauptstabes, Generalmajor bei der Admiralität Siloti. Der Marineminister selbst reiste am 29. März ab zur Besichtigung der Häfen des Baltischen Meeres und des in Reval im Bau befindlichen Docks; am 1. April beabsichtigte er eine Reise zur Inspizierung der Häfen des Schwarzen Meeres anzutreten. Besonderes Interesse bringt man in Marinekreisen den Besichtigungen in Kronstadt und Sjewastopol entgegen. W.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 58.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) zahlreich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 59. **Berlin, Dienstag den 6. Mai** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Truppen-Jubiläen. — Betrifft Truppen-Jubiläen. — Die Erhebung Preußens 1813 im Lichte unserer Zeit. (Schluß.) — Die Artillerieaufklärung. — Vom Balkankriege. XIV. (Schluß.)

Kleine Mitteilungen. Englische Kolonien: Mangelnde militärische Begeisterung der australischen Jugend. — Rußland: Ausbildung von Militärfliegern. — Belgien: Inhalt von Zeitschriften. — Verschiedenes. Bäder-Anzeigen.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Neues Palais, den 2. Mai 1913.

Laube, Gen. Major und Kommandeur der Eisenbahn-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Verleihung des Charakters als Gen. Lt. mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Döberitz, den 2. Mai 1913.

v. Graßmann, Oberst, bisheriger Flügeladjutant des verewigten Fürsten Reuß j. L. Durchlaucht, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform zur Disp. gestellt.

Die nachgenannten Hospitanten der Unterprima der Haupt-Kadettenanstalt als charakterisf. Fähnriche in der Armee angestellt, und zwar:

Henz, im 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26,
Grabe, im 2. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 57.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Den 3. Mai 1913.

Seine Königliche Hoheit Prinz-Regent Ludwig von Bayern zum Chef des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major a. D. Salbach, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk III Berlin;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oberlts. Korn im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, Niemöller im Lehr-Regt. der Fußart. Schießschule, Felmy im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, dem Lt. Heintz im 4. Schles. Inf. Regt. Nr. 157, sämtlich kommandiert zur Fliegertruppe, dem Lt. Bloem im Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens zweiter Klasse: dem Gen. Major v. Bonin, Kommandanten von Berlin, Allerhöchstihrem diensttuenden Flügeladjutanten, Obersten Frhrn. v. Senden. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Major v. Langendorff, Abteil. Chef im Militärkabinett, Allerhöchstihrem diensttuenden Flügeladjutanten, Major v. Caprivi. — Der vierten Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten v. Stockhausen, Adjutanten der Kommandantur von Berlin, v. Brietzke, Adjutanten des Gouvernements von Ulm, v. Pfannenberg in der Schloßgarde-Komp., Laskawy im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, den Oberlts. v. Bylburg im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, Frhrn. v. Willisen im Garde-Füs. Regt., sämtlich kommandiert zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes erster Klasse: dem Registrator Schöngalla bei der Kommandantur von Berlin. — Der dritten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Geheimen expedierenden

Digitized by Google

Sekretär, Hofrat Nicolai im Kriegsministerium, beschäftigt im Militärkabinett. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Geheimen Registrator, Hofrat Schaefer im Kriegsministerium, beschäftigt im Militärkabinett. — Des Kommenturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Obersten v. Mutius, Chef des Generalstabes des XIII. (K. W.) Armeekorps, dem Gen. Arzt, Prof. Dr. Lasser, Korpsarzt desselben Armeekorps. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Rittm. Winkel, Lehrer an der Offizier-Reitschule in Paderborn. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Hauptm. v. Grone, Flügeladjutanten Seiner Hoheit des Regenten des Herzogtums Braunschweig. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Hauptm. v. Natzmer, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten zur Lippe. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. v. Gillhaussen, kommandiert als Ordonnanzoffizier bei Seiner Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. Alexander Grafen v. Platen-Hallermund im Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, kommandiert zur Dienstleistung bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Truppen-Jubiläen.

Magdeburgisches Husarenregiment Nr. 10, Stendal.

Am 8. Mai begeht das Magdeburgische Husarenregiment Nr. 10 den Hauptfesttag seines hundertjährigen Bestehens.

In die Zeit der allgemeinen begeisterten Erhebung gegen die Franzosenherrschaft fällt die Errichtung des Regiments. Gutsbesitzer der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt waren es, die sich zusammentaten, um über die Bildung eines freiwilligen Regiments zu beraten, das man dem Könige zuführen wollte. Der Gedanke wurde in allen Teilen des Landes zwischen Elbe und Weser, das zum Königreich Westfalen gehörig noch unter französischer Herrschaft schmachtete, begeistert aufgenommen. Als nach der Schlacht bei Leipzig die Franzosen nach und nach das Land verließen, konnte das beabsichtigte Unternehmen endlich zur Ausführung gebracht werden.

Eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 19. November 1813 gab die Erlaubnis, ein Regiment „Elb-National-Husaren" aus Freiwilligen und freiwilligen Beiträgen errichten zu dürfen. Drei Husaren- und zwei Jägereskadrons wurden nun in kurzer Zeit in Aschersleben, eine Husareneskadron in Salzwedel errichtet. Im Januar 1814 wurde das Regiment zum Blockadekorps vor Magdeburg herangezogen und erhielt am 1. April seine Feuertaufe.

Am 15. Mai 1815 wurde das Regiment als „10. Husarenregiment (1. Magdeburgisches)" in das stehende Heer übernommen und im Feldzuge 1815 der Kavallerie des Prinzen Wilhelm von Preußen zugeteilt. Beim Rückzuge der Blücherschen Armee zeichnete es sich im Arrieregardengefecht von Mont St. Guibert nach Maven aus und machte im Gefecht bei Damartin 300 Gefangene.

Im Feldzuge 1866 kämpfte das Regiment bei Münchengrätz, Gitschin, Königgrätz und Blumenau. Bei Königgrätz wurde eine österreichische Fahne erobert.

1870/71 fand das 10. Husarenregiment mehrfach Gelegenheit, geschlossen und auch in einzelnen Eskadrons sich hervorzutun.

Es nahm teil an den Schlachten und Gefechten bei Rimling, Puxieux, Mars la Tour, St. Privat, Harricourt, Saulces aux Bois, Paris, Villegats und Vernon.

Im Jahre 1816 hat das Regiment die in Gold gestickte Linienstandarte erhalten. Dieselbe ist mit dem Bande der Kriegsdenkmünze von 1813—14—15, dem Bande des Erinnerungskreuzes von 1866 mit Schwertern und dem Eisernen Kreuz dekoriert. 1895 erhielt die Standarte das Band der Kriegsdenkmünze von 1870/71 mit neun Gefechtstäfelchen.

* * *

Großherzoglich Mecklenburgisches Feldartillerie-Regiment Nr. 60, Schwerin.

Am 25. März dieses Jahres konnte die Großherzoglich Mecklenburgische Artillerie auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken; auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin wird der Gedenktag heute — am 6. Mai — festlich begangen.

Mecklenburg hatte sich im März 1813 der Erhebung Preußens angeschlossen und für den Freiheitskampf eine gemischte Brigade aufgestellt, zu der auch eine Feldbatterie, aus zwei Kanonen und zwei Haubitzen bestehend, gehörte. An den kleinen Gefechten, die der General Wallmoden den Franzosen im westlichen Mecklenburg und an der Niederelbe lieferte, nahmen die mecklenburgischen Geschütze siegreichen Anteil.

Im Jahre 1847 wurden aus der einen Batterie zwei Batterien zu je vier Kanonen und zwei Haubitzen gebildet.

Die Niederwerfung des Badischen Aufstandes im Jahre 1849 gab nach langer Friedenspause den mecklenburgischen Kanonieren wieder Gelegenheit, sich in mehreren Gefechten, wie bei Ladenburg und Gr. Sachsen, zu bewähren.

Digitized by Google

Am Feldzuge von 1866 nahmen die mecklenburgischen Batterien im Verbande des II. Reservekorps nur kurzen Anteil.

1867 trat die Mecklenburgische Artillerie-Abteilung, jetzt drei Schweriner und eine Strelitzer (seit 1860) Batterie, als III. Fußabteilung zum neugebildeten Schleswig-Holsteinschen Artillerieregiment Nr. 9.

Im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 beteiligte sich die Abteilung im Verbande der 17. Division an den Belagerungen von Metz, Toul und Paris und an den Kämpfen der Armee-Abteilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz II. gegen die beiden Loire-Armeen. Die Schlacht von Loigny am 2. Dezember 1870, der Ruhmestag der Mecklenburger, brachte den Batterien reiche Arbeit. Ihr Kampf, Schulter an Schulter mit den Kameraden der Infanterie, ist noch heute ein Musterbeispiel für die artilleristische Unterstützung der Schwesterwaffe.

Auch die Namen Orléans, Beaugency, Fréteval, La Ferté Bernard sind unzertrennlich mit der Geschichte der mecklenburgischen Artillerie verknüpft.

1873 trat die mecklenburgische Abteilung als I. Abteilung zu dem neugebildeten Holsteinschen Feldartillerie-Regiment Nr. 24; aus ihr und der 1890 formierten IV. Abteilung genannten Regiments wurde am 1. Oktober 1899 das Großherzoglich Mecklenburgische Feldartillerie-Regiment Nr. 60 errichtet.

Betrifft Truppen-Jubiläen.

(Nachträglich.)

Husarenregiment König Humbert von Italien Nr. 13, Stiftungstag: 22. November 1813. — Jahrhundertfeier vom 15. bis 17. August 1913 in Diedenhofen.

Die Erhebung Preußens 1813 im Lichte unserer Zeit.

(Schluß.)

Ehe aber die Stunde der Befreiung kam, mußte Preußen im Sommer 1812 die Stufe der tiefsten Erniedrigung erreichen, indem es gezwungen wurde, mit Napoleon gegen Rußland, den alten Verbündeten, zu Felde zu ziehen.

Napoleon, dem sonst nichts entging, ordnete an, daß das preußische Hilfskorps nicht mit dem Hauptheere nach Rußland rückte, sondern der linken Kolonne zugeteilt wurde. Ob dies der Zufall, ein gütiges Geschick oder der besondere Wille Napoleons gefügt hat, ist unbekannt. Jedenfalls brauchte das preußische Heer keine größeren Kämpfe zu bestehen und blieb vom Untergange verschont, den der russische Winter der Großen Armee bereitete.

Besonders glücklich aber war der Umstand, daß ein Mann wie Yorck an der Spitze des preußischen Heeres stand. Als dann der Zusammenbruch des Napoleonischen Heeres erfolgt war, da war die Zeit reif zur Tat. Ob der Vertrag, der zum Waffenstillstand mit den Russen um die Jahreswende 1812/13 führte, durch geheime Fäden von Berlin her, durch russische Einwirkung, durch das Betreiben Steins oder Clausewitzs begründet war, oder ob er die eigenste Tat Yorcks und des Geistes seiner Offiziere gewesen ist, kann uns heute gleichgültig sein. Das Verdienst gebührt Yorck. Er war die verantwortliche Persönlichkeit. Darum gehört ihm der Ruhm, die Erhebung Preußens in die Wege geleitet zu haben. Ostpreußen, wo seit Jahrhunderten die Erziehung durch die Hohenzollern gewirkt hatte, war der Boden, auf dem sich die Befreiung erhob. Man hat es dem Könige verargt, daß er den Waffenstillstand und die Tat Yorcks nicht anerkannte. Man muß aber hierbei bedenken, daß der König nicht frei in seinen Entschlüssen war, sondern unter der Einwirkung der französischen Macht stand. Ich erinnere an die Erhebung Ostpreußens, an die Erklärung der ostpreußischen Stände unter der Leitung des Grafen Alexander zu Dohna, an die Opfer, die das Land an Gut und Blut freudig für die Sache des Vaterlandes brachte. Ende Januar begab sich der König nach Breslau und wurde hier unabhängig von fremdem Einfluß. Hier ist es gewesen, wo sich die Erhebung Preußens unmittelbar vorbereitet hat. Das Aufgebot der freiwilligen Jäger zeigte zum ersten Male den Willen, die Kräfte des Volkes auf breiter Grundlage zum Kampfe für des Vaterlandes Errettung einzusetzen. Es folgte die Stiftung des Eisernen Kreuzes, die Errichtung der Landwehr und hiermit die entscheidende Tat zur Volkserhebung. Der Aufruf „An mein Volk" ist für alle Zeiten eine Mahnung, daß Opfersinn und Ehrgefühl die wahren Grundlagen für die Erhaltung des Vaterlandes sind. Die Verhandlungen mit Rußland führten zum Abschluß eines Vertrages, wonach die Waffen nicht eher niedergelegt werden sollten, bis Preußen in seinem Bestande vor 1806 wiederhergestellt sei. Es ist dem Könige und seinen Ratgebern, namentlich dem Betreiben des Freiherrn vom Stein, als ein bedeutendes Verdienst zuzurechnen, daß die Ziele großzügig gesteckt worden sind, und daß nicht Kleinsinn und Ländergier die heilige Sache des Vaterlandes verkümmern ließen.

Nun setzte die gewaltige Erhebung ein, eine Zeit der Opfer, wie sie die Geschichte nie wieder gesehen hat. Preußen, das kleine, arme Preußen gab sein letztes her zum Kampfe für das Vaterland. Und wenn wir heute nach hundert Jahren wiederum von einer Zeit der Opfer reden, so sollten wir doch nicht vergessen, daß damals das allerletzte und allernotwendigste hergegeben wurde, während wir heute nur ein verhältnismäßig kleines Opfer aus dem großen Ueberfluß zu bringen brauchen. Man bedenke, daß Preußen im April 1813 fast 275000 Mann aufgestellt hat bei einer Bevölkerung von wenig mehr als vier Millionen. Man mache sich ferner klar, daß das Land auf das tiefste verschuldet und noch im Feldzuge 1812 auf das äußerste ausgesogen worden war.

Napoleon hatte wahr gemacht, was er auf seiner Flucht aus Rußland gedroht hatte, im Frühjahr 1813 mit 300000 Mann frischer Truppen in Deutschland zu erscheinen. Die Rheinbundfürsten mußten 100000 Mann

Digitized by Google

aufstellen. Fast schien es, als ob die Voraussage Napoleons sich bewahrheiten würde, daß er im Sommer 1813 nochmals als Sieger über die russische Grenze gehen würde. Aber er hatte sich getäuscht, in der Verkennung dessen, worauf Preußen baute, nämlich auf den Geist der Volkserhebung, die auf sittlicher Grundlage beruhte und sich die höchsten Ziele gesetzt hatte. Ein solches Volk, ein solches Heer ist unbesiegbar.

Ende März war Yorck in Berlin eingerückt, die russischen und preußischen Heere befanden sich Anfang April im Vormarsch gegen die Elbe. Der Tag von Möckern ist der erste Ehrentag des neuen preußischen Heeres. Hier war es, wo insbesondere die Leibhusaren den alten Waffenruhm der preußischen Standarten von neuem bekundeten. Bei Großgörschen mußten die Verbündeten, von russischer Seite unglücklich geführt, zwar das Schlachtfeld räumen, aber es war anders als 1806. Napoleon selbst hat zugestanden, daß es die Preußen von Jena nicht mehr gewesen sind, die er hier vor sich fand. In stolzer Haltung trat das preußische Heer seinen Rückmarsch über die Elbe an, und wenn auch bei Bautzen das Waffenglück wiederum Napoleon hold blieb, so zeigte doch seine Klage: „Kein Gefangener, kein Geschütz“ die Ueberzeugung, daß er sich anderen Gegnern gegenüber sah. Was er noch nie getan, dazu mußte er sich hier entschließen: Er willigte in einen Waffenstillstand, der bis in die zweite Hälfte des August dauerte. Dieser Waffenstillstand wurde sein Verhängnis. Er vermochte es nicht, sein geschwächtes Heer noch wesentlich zu verstärken, dagegen kam den Verbündeten der Vorteil zu Hilfe, daß Oesterreich ihrem Bunde beitrat, um ihm hierdurch nicht nur die Ueberlegenheit an Zahl, sondern auch an moralischem Gewicht zu geben. Während des Waffenstillstandes gelangte das preußische Heer auf die Höhe seiner kriegerischen Leistung, sowohl an Truppen wie an Begeisterung. Blücher trat an die Spitze des schlesischen Heeres, ihm zur Seite Gneisenau, und gab hierdurch der bisher so matten Führung der Verbündeten den gewaltigen Schwung, den Willen zum Siege, das Vertrauen auf die Niederwerfung des Feindes. Der vorübergehende Erfolg Napoleons bei Dresden, sein letzter Sieg auf deutscher Erde, konnte das Schicksal nicht mehr wenden. Die Tage von der Katzbach, von Hagelberg, von Culm, von Großbeeren, von Dennewitz, von Wartenburg sind ebenso viele Ruhmestage der preußischen Waffen. Bei Leipzig ist es wiederum die Kraft der Preußen gewesen, die in der Entscheidungsstunde den Sieg erfochten hat. Und auch 1814, als Napoleon mit letzter Kraft um den Bestand seiner Herrschaft rang, war es wiederum der unverwüstliche Geist der Preußen, der die zum Teil mattherzigen Verbündeten immer von neuem zu Taten fortriß, bis Napoleon geschlagen und dem Ueberwundenen die Abdankung abgezwungen wurde.

Die Abendsonne von Belle-Alliance sah noch einmal Blücher und die Preußen als die wahren Sieger in diesem großen Ringen der Völker, die von Gneisenau durchgeführte Verfolgung zertrümmerte die letzten Reste des Napoleonischen Heeres.

Und wenn wir nun fragen, was hat uns 1813 den Sieg gegeben, so lautet die Antwort: Der feste Wille, der kein Opfer scheut, und die Hingebung bis aufs Aeußerste. Der Geist des preußischen Heeres war ein unübertrefflicher, geleitet von seinem Offizierkorps, demselben Offizierkorps, das in der Prüfungszeit von 1807 bis 1812 sich selbst wiedergefunden hatte. So fiel ihm die Führung im Kampfe für des Vaterlandes Errettung zu.

Nachdem der Kampf zu Ende geführt und Preußen annähernd zur früheren Größe wieder emporgestiegen war, da folgte ein langer Friede, der nicht alle Erwartungen erfüllen konnte, die man sich in der Zeit der Befreiungskriege gesetzt hatte. Es bedurfte noch einer fast 50jährigen Entwicklung, bis die Saat reif wurde. Dem Sohne der Königin Luise, dem Könige Wilhelm I., war es vorbehalten, Preußen zur Sonnenhöhe emporzuführen, durch Preußen die deutsche Frage zu lösen und den Wunsch der Deutschen zu erfüllen, ein einheitliches Vaterland an die Stelle der Zerrissenheit, der Schwäche und der Halbheit zu setzen. Die Opfer, die die Verdoppelung des Heeres 1860 forderte, waren die Voraussetzung für alle weiteren Erfolge. Wie es seinem Vater vergönnt gewesen war, in der Zeit der Not die rechten Männer zu finden und wirken zu lassen, so besaß Wilhelm I. in noch weit höherem Maße die Gabe, die rechten Männer an die rechte Stelle zu bringen: Bismarck, Moltke, Roon. Am 19. Juli 1870 in ernster Stunde war es, als vor dem Ausmarsch nach Frankreich der König das Grabgewölbe im Parke zu Charlottenburg betrat, wo seine Eltern unter den von Meisterhand geschaffenen Bildnissen ruhen. Was der König damals empfunden haben mag, können wir mitfühlen. Noch einmal wird vor seinem Geiste die Zeit seiner Jugend entstanden sein. 1806/07 als Knabe an der Seite seiner Mutter mitten im Winter die Flucht vor den Franzosen nach Memel, als alles verloren schien. Und wenige Jahre später im Juli 1810 am Sterbelager seiner Mutter, als sie ihre Hände segnend auf die Häupter ihrer beiden ältesten Söhne legte, die weinend vor ihrem Sterbebette in die Knie gesunken waren. Einige Jahre danach, der junge Prinz im Gefolge seines Vaters im Schlachtgetümmel von 1814, als die Preußen Schlag auf Schlag in Frankreich siegten, und des Vaterlandes Errettung sich vorbereitete. Damals, im Juli 1870, mag in des Königs Geiste das Gelöbnis entstanden sein, als Erbe jener Zeit der Befreiungskämpfe zu vollziehen, was damals unerfüllt geblieben war.

Es sei erinnert an den Siegeszug der Deutschen 1870/71 nach Frankreich hinein, geleitet von dem Geiste, der unsere Väter 1814/15 zweimal in die Hauptstadt des Feindes geführt hatte. Jetzt galt es, zu vollenden und durchzuführen, was vor Zeiten nur zum Teil gelungen war. Die Krönung des Werkes vollzog sich an jenem 18. Januar 1871, als zu Versailles Wilhelm I. die Kaiserwürde annahm. Der preußische Aar schwebte zur Sonne empor. Nec soli cedit!

Zweiundvierzig Jahre sind in Frieden dahingegangen, seit zu Versailles das neue Reich geschaffen wurde, ein Jahr weniger, als die Zeit beträgt vom Frieden, der

Digitized by Google

den Siebenjährigen Krieg beendet hat, bis zum Zusammenbruch von Jena. Aber das deutsche Volk und mit ihm das deutsche Heer sind berechtigt zu sagen, daß sie nicht auf den Ruhmesblättern ihrer Siege gerastet haben. Im Gegenteil. In den Friedensjahren ist mit unermüdlichem Eifer an der Ausgestaltung unserer Kraft und unseres Gedeihens weiter gearbeitet worden. Deutschland hat sich im Inneren ausgebaut und kann sich gesunder Verhältnisse rühmen, auch dann noch, wenn nicht alles so ist, wie man es sich vielleicht wünschen möchte: Wo viel Licht, da auch mancher Schatten. Es gilt zu arbeiten und zu streben. Das Deutsche Reich ist zur Weltmacht emporgestiegen, deutsche Schiffe, deutscher Handel dringen bis in die fernsten Länder, deutscher Volkswohlstand und deutsche Gewerbtätigkeit wachsen, die Volkskraft steigert sich in erfreulicher Weise. Das deutsche Heer ist die große Schule unseres Volkes geblieben, die nicht nur die Wehrkraft für die Stunde der Gefahr bildet, sondern auch die Erziehung des Volkes in vaterländischem Sinne bedeutet. Und doch darf während des langen Friedens die Mahnung nicht vergessen werden, daß die Erhaltung des kriegerischen Geistes und der Wille zu Opfern die Grundlagen für die Stärke und die Zukunft des Vaterlandes sind. Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, mich in politischen Betrachtungen zu ergehen, aber ich darf daran erinnern, daß der lange Frieden die Gefahr in sich birgt, die breiten Massen zu verweichlichen und ihre Bereitwilligkeit zu Opfern für des Vaterlandes Sache zu schmälern.

Deshalb handelt es sich darum, gerade jetzt die Wehrkraft des Volkes auszubauen, damit das große Erbteil von 1813, die allgemeine Wehrpflicht, die durchgreifende Erziehung des Volkes in den Waffen, nicht verkümmert werde. Zwei Gesichtspunkte kommen in Betracht: Einmal, wie schon gesagt, die Verallgemeinerung der kriegerischen Ausbildung auf das Gesamtvolk, und die Erziehung aller zur Kriegstüchtigkeit und zum Vaterlandssinn, sodann aber auch die allgemeine Weltlage, die ich hier nur kurz streifen kann. Es sei aber daran erinnert, daß Feinde ringsum sind. Frankreich gibt seinen letzten Franken und seinen letzten Mann her, um sich für die Stunde der Vergeltung bereit zu machen, denn es kann sich von dem Gedanken dieser Vergeltung nicht losreißen und wird es niemals vermögen. Man darf sich nicht darüber täuschen, daß die Niederwerfung des türkischen Reiches eine bedeutende Machtverschiebung zu Gunsten des Slawentums mit sich gebracht hat, und daß der habsburgische Staat, mit dem wir Schulter an Schulter stehen, über kurz oder lang gegen das erstarkte Slawentum zu kämpfen haben wird. So wird einstmals eine Zeit kommen, wo das Deutsche Reich zu beweisen haben wird, daß es stark genug ist, um jedem Gegner und sei es auch einer Mehrzahl von Gegnern, standzuhalten, für seine Entwicklung und für seine Zukunft einzutreten. Stark sein, bereit sein, ist alles. Der Ausbau der Wehrkraft bildet hierfür die unerläßliche Grundlage.

Wenn wir zu dem Ausgangspunkte unserer Betrachtungen zurückkehren, so gilt die Frage, was lernt nun der Offizier aus dem Vergleich der Dinge vor hundert Jahren und heute, wie erscheinen ihm die Ereignisse von 1813 im Lichte unserer Tage, welche Folgerungen hat er hieraus für sich selbst zu ziehen?

Der Kernpunkt für die Beantwortung dieser Frage liegt in zweierlei Rücksichten: Der Offizier bleibe sich seiner Stellung als Führer und Erzieher des Heeres bewußt, und mache sich die Pflichten klar, die sich aus dieser Forderung für ihn ergeben. In unseren Vorschriften selbst finden sich diese Gedanken auf das schärfste ausgeprägt, so daß sie einer weiteren Erläuterung nicht bedürfen. Unsere F. O. sagt in Ziff. 4: „Erzieher und Führer auf allen Gebieten ist der Offizier. Dies fordert von ihm nicht nur Ueberlegenheit an Kenntnissen und Erfahrungen, sondern auch sittlichen Ernst und Charakterstärke". Das Ex. R. f. d. J., das hier für sämtliche Waffen verallgemeinert werden kann, sagt in Ziff. 266: „Der Offizier ist das Vorbild seiner Leute. Sein Beispiel reißt sie mit sich vorwärts. Er hält die Truppe in schärfster Manneszucht und führt sie auch nach gewaltigen Anstrengungen und schweren Verlusten zum Siege. Zu so hoher kriegerischer Aufgabe muß sich der Offizier schon im Frieden durch Selbstzucht stählen und vorbereiten".

Diese erhebenden Worte stellen uns die ganze Bedeutung der Aufgaben des Offiziers im Rahmen des Heeres unserer Zeit vor Augen. Allerdings haben sich die Verhältnisse seit hundert Jahren sehr wesentlich geändert. Die sozialen Zustände sind verwickelter und schwieriger geworden, es drohen Gefahren, von denen man damals noch keine Vorstellung hatte. Aber je schwieriger die Verhältnisse liegen, um so wichtiger wird hierdurch die Aufgabe des Offiziers als Erzieher und Führer. Jeder einzelne Offizier, vom jüngsten aufwärts, muß sich stündlich bewußt sein, daß es nicht die Stellung an sich ist, die dem Offizier das Ansehen in Staat und Volk gibt, sondern die persönlichen Eigenschaften jedes einzelnen, die er sich durch sein Tun und Lassen zu erwerben und zu erhalten hat, damit er, jeder an seiner Stelle, das bleibe, was der Offizierstand war, ist und zum Wohle der Gesamtheit in Zukunft sein muß. Je größer die Heere der Zukunft sein werden, desto wichtiger ist es, nicht nur die Massen an sich aufzubringen, sondern auch jedes einzelne Glied des Heeres zu einem tüchtigen, zuverlässigen Kämpfer zu gestalten, auf den sich das Vaterland verlassen kann, es sei, wo es mag. Der Wert des einzelnen entscheidet über den Wert der Gesamtheit. Hierzu tritt die Forderung, daß der Offizier sich den Idealismus erhalte in der Auffassung seines Berufes. Dies ist um so notwendiger, je mehr sich sonst die materiellen Ansprüche gesteigert haben und das Streben nach äußeren Gütern in den Vordergrund sich drängt. Nur die auf sittlicher Grundlage beruhenden Anschauungen über die Aufgaben des Offiziers sind es, die ihn zum wahren, erfolgreichen Erzieher und Führer machen.

Im Jahre 1810 hat Scharnhorst an die Offiziere der damaligen Kriegsschule (Kriegsakademie) folgende Worte gerichtet: „Die Tugenden sind es, der kriegerische

Digitized by Google

Geist ist es, die ein Heer groß machen, und über Sieg und Niederlage entscheiden. Der Geist des Heeres aber ist begründet durch den Geist seiner Offiziere. Sie erziehen, sie führen das Heer. Also, meine Herren, arbeiten Sie und leben Sie in diesem Geiste, damit Sie dieser Aufgabe allezeit würdig bleiben". In wunderbarer Weise decken sich diese Worte mit dem Geiste, der heute in unseren Vorschriften lebt und der die Erziehung unserer Offiziere kennzeichnet. Hierin liegt das Vermächtnis der Ereignisse vor hundert Jahren, hiermit gleichzeitig der Ansporn für das junge Geschlecht im Heere, nachzutun, was damals erstrebt und erreicht wurde. Der Geist von 1813 ist noch heute unvermindert in Geltung, der Geist der Entsagung, des Opfermuts, der steten Bereitschaft, alles für die Sache des Vaterlandes dahinzugeben.

„Mit Gott für König und Vaterland,
Mit Gott für Kaiser und Reich."

Dann werden unsere Heere siegreich sein für alle Zeit, wohin sie ihre Feldzeichen auch tragen werden. Dann wird der Geist der Befreiungskriege uns voranleuchten wie eine Feuersäule. Es gilt das Wort des Dichters:

„Es schwebe uns voran der Geist der Ahnen,
Er sei mit uns, mit unseren Fahnen."

Die Artillerieaufklärung.

Gleich wie die Frage der „Verbindung der Infanterie und Feldartillerie" wird schlagwortartig die Frage der „Artillerie-Offizierpatrouille" vielfach besprochen; man behandelt sie meist allein ohne weiteren Zusammenhang, losgelöst von den vielseitigen Fragen der Artillerieaufklärung. Betrachtet man diese Frage chronologisch, so erkennt man, wie sich eine Aufgabe aus der anderen entwickelt, daß die ganze Aufklärung eine fortlaufende Tätigkeit ist, die nur je nach Bedarf und Wichtigkeit von verschiedenen Organen gelöst wird.

Die Aufklärung auf dem Marsch oder auch beim Halt ist zunächst eine rein örtliche Sicherungstätigkeit; sie umfaßt die Aufgaben, die die Nahaufklärung stellt, um die Truppe vor Ueberraschungen zu sichern. Sie fordert um so mehr Leute, je unübersichtlicher das Gelände ist. Außerdem gehört hierzu die Verbindung mit der zunächst befindlichen Truppe oder mit vorausgerittenen Führern, eine Tätigkeit, auf die im Rahmen dieser Abhandlung nicht weiter einzugehen ist.

Ist eine Berührung mit dem Feinde schon zeitlich und örtlich vorauszusehen, so ist ein wesentlicher Teil der Führertätigkeit die Erkundung der Feuerstellungen. Um in diese zu gelangen, fährt die Artillerie Wege, die ebenso aufgeklärt werden müssen, wie das Gelände, das als Feuerstellung in Frage kommt. Da durch diese Aufklärung der Grund für die weitere Feuertätigkeit der Artillerie gelegt wird, also hiervon die kommende Kraftentfaltung, die Wirkung abhängt, sind der Wichtigkeit der Aufgabe entsprechend für diesen Zweck Patrouillen zu entsenden, die in der Regel Offizieren anvertraut werden sollen. Ihre Aufgabe ist es zunächst, all das auszukundschaften, was für die Aufstellung in Frage kommt, insbesondere die in Stellung führenden Anmarschwege, die Stellung selbst und bei verdeckten Stellungen noch die Beobachtungsstellen. Gerade auf letztere ist besonderer Wert zu legen, von ihrer Wahl kann das Gelingen des ganzen Schießens abhängen, denn sie sind — das kann nicht genug betont werden — der Lebensnerv der in Stellung befindlichen Artillerie.

Die Aufgabe dieser Aufklärung geht aber noch weiter, sie umfaßt schießtechnische und taktische Erkundung; es fällt die Aufklärung des Zieles, des Gegners zusammen mit der des Geländes. Es muß gleich von vornherein festgestellt werden, daß nur das aufzuklären ist, was für die artilleristische Bekämpfung des Gegners zu wissen erforderlich ist; den Artilleriepatrouillen obliegen nicht die gleichen Aufgaben, wie den Kavalleriepatrouillen: kein Zweifel, schon manch vortreffliche Meldung ist von Artilleriepatrouillen gemacht worden — doch das sind Ergebnisse, die außerhalb des besonderen Auftrages gelegen sind. Werden neben dem eigentlichen Auftrag derartige Wahrnehmungen gemacht, so sind sie selbstverständlich zu melden. Die Haupttätigkeit liegt aber auf rein artilleristischem Gebiete, das darf der Patrouillenführer nie aus dem Auge lassen. Die Aufgaben sind in dieser Hinsicht so umfangreich, daß besonders günstige Verhältnisse vorliegen müssen, sollen die Ergebnisse erschöpfend sein. „Die Patrouillen haben von Punkten aus, die Uebersicht gewähren, zu beobachten, um Stärke, Entwicklung und Stellung der gegnerischen Artillerie zu ermitteln." Das heißt keineswegs, daß in jedem Falle festgestellt werden kann, ob, wo, wann, in welcher Stärke oder mit welchen Geschützarten der Gegner auftritt; das sind Fragen, die oft im Laufe eines ganzen Gefechts nicht zu lösen sind, sondern deren Beantwortung die Kriegsgeschichte übernimmt. Die Patrouillen werden, ausgestattet mit guten Ferngläsern, das eine oder das andere Ziel feststellen können, sie werden ein besonderes Augenmerk auf feindliche Beobachtungsstellen richten usw. Das weitere ist Sache der Einzelerkundung der Batterien und der während des Schießens fortzusetzenden Aufklärung, Beobachtung oder Erkundung. Das schwierigste ist die Feststellung verdeckt stehender Artillerie; nicht zu häufig wird Gelegenheit gegeben sein, von einem Flügel aus Aufschluß zu erhalten; die Lufterkundung eröffnet dem artilleristischen Beobachter ein neues aussichtsreiches Gebiet in dieser Hinsicht. Auch schon die Meldung, daß in einem bestimmten Geländeteil Artillerie nicht steht, kann von Wichtigkeit sein.

Selbstverständlich bildet das Ergebnis der Erkunder nicht die alleinige Grundlage für die Entschlüsse, die Vorschläge oder die Tätigkeit der Artillerieführer, sondern diese erhalten vom Truppenführer auch die von den Aufklärungsabteilungen anderer Waffen eingehenden und für die Artillerie wichtigen Nachrichten. Auch bilden die Ergebnisse nur einen Anhalt, eine Grundlage, auf der noch weitergebaut werden muß, denn „der Einnahme jeder Stellung hat eine besondere Erkundung durch den Artilleriekommandeur und demnächst durch die unterstellten Artillerieführer vorauszugehen". Und daß dies

Digitized by Google

geht, zeigen die vielen Stellungen, die eingenommen werden müssen, ohne vorher sorgsam durch Artilleriepatrouillen ausgesucht zu sein.

Ist die Artillerie in der Feuerstellung, ist sie in Tätigkeit getreten, so geht die Aufklärung ununterbrochen weiter; zunächst ist hier wieder die Nahaufklärung von besonderer Bedeutung: die Aufgabe ist eine sichernde. „Gegen Ueberraschungen muß die eigene Aufmerksamkeit sichern, die namentlich einer ungeschützten Flanke zuzuwenden ist." Bei verdeckten Stellungen und bei unübersichtlichem Gelände sind die erforderlichen Maßnahmen für die Sicherung anzuordnen, die auch für die Staffeln zu treffen sind. Der andere Teil der Aufklärungsaufgaben ist eine beobachtende: Veränderungen beim Gegner, z. B. Truppenverschiebungen, Auftreten neuer Ziele usw., sind zu erkunden und nach Möglichkeit die Wirkung des eigenen Feuers festzustellen. Nebenher laufen die Wege-Erkundungen für Stellungswechsel.

Daß die Erkundungen je nach dem Charakter des Gefechts umfassender und eingehender vorzunehmen sind, betont das Ex. R. f. d. Fa. beim „Angriff auf einen zur Verteidigung entwickelten Feind" und beim „Angriff auf eine befestigte Feldstellung". Wenn gerade bei dem letzteren Kapitel angeführt wird, daß die Kenntnis der beim Gegner geltenden Grundsätze für die Einrichtung befestigter Feldstellungen die Aufgabe der Artillerieaufklärung erleichtert, so ist es doch für alle Fälle sehr wünschenswert, wenn die erkundenden Offiziere insbesondere die Organisation und Verwendung der Artillerie eines voraussichtlichen Gegners kennen.

Für alle Aufklärungsorgane — ganz gleichgültig, welchem besonderen Zwecke sie dienen — gilt als Vorbedingung für den Erfolg eine rechtzeitige und gründliche Erkundung. Wird die dazu nötige Zeit nicht zur Verfügung gestellt, so kann ein brauchbares Ergebnis nicht erwartet werden.

Während für die Patrouillen, die Wege zu erkunden haben, die Zeit des Abschickens leicht bestimmt werden kann, erscheint für die Erkunder von Stellungen und Zielen der Zeitpunkt schwieriger festzulegen. Gerade bei den schnell verlaufenden Friedensübungen ist ein „rechtzeitiges" Erkunden schwer, und in dem Streben danach wird aus einem „frühzeitigen" ein „verfrühtes" Abschicken. Dazu kommt noch ein Ueberfluß an Organen durch die zu Uebungen eingezogenen Reserveoffiziere und Vizewachtmeister. Manchmal werden Patrouillen schon abgeschickt, wenn die ersten Nachrichten vom Gegner einlaufen, der irgendwo sammelt oder eben den Vormarsch angetreten hat. Das sind Folgen der Friedensübungen; man denke doch, daß „im Bewegungskriege die beiderseitigen Gegner häufig erst durch ihre Berührung nähere Kenntnis voneinander erhalten". „Unsicherheit und Ungeklärtheit der Lage bilden im Kriege die Regel."

Manchmal werden auch — wohl in nicht richtiger Auffassung der Ziffer 396,2 — Artillerie-Offizierpatrouillen losgelassen, sobald die ersten Aufklärungskörper losreiten. Da vorne haben sie keinen Zweck, sie werden u. U. verjagt oder abgefangen. Wenn das Reglement es als häufig zweckmäßig bezeichnet, Patrouillen mit der Kavallerie vorzuschicken, so ist hierunter wohl die „Masse" zu verstehen, an der die Artilleriepatrouille einen Rückhalt hat. Ebenso erscheint es unzweckmäßig, eine Patrouille vor die Infanteriespitze allein auf weite Entfernung vorzuschieben.

Erkunden lassen kann man die Stellungen dann, wenn man sicher erfährt, wo es zum Kampfe kommt, wenn man bestimmt weiß, was der Truppenführer beabsichtigt. Dann aber kommt es „auf scharfen Blick, taktisches Verständnis, flottes Reiten und gewandte Meldungen" an. Auch für die Artillerie gilt es, daß „die beste Meldung wertlos ist, wenn sie zu spät eintrifft". Die Meldung muß klar sein, sie gewinnt manchmal an Deutlichkeit durch Beigabe einer Skizze, deren Wert aber wieder verliert, wenn der Standpunkt der Aufnahme nicht mit dem eingenommenen Standpunkt des Empfängers zusammenfällt. Klar muß aber auch der zur Erkundung erteilte Auftrag sein; ein allgemeiner Befehl, wie z. B. „Erkunden Sie die artilleristischen Verhältnisse rechts der Vormarschstraße", umfaßt kein genaues Ziel. Der erkundende Offizier muß wissen, woher der Gegner kommt, in welcher Gegend, für welche Stärke und mit welcher Schußrichtung eine Stellung zu erkunden ist, oder was er vom Gegner beobachten soll. Kann dem Patrouillenführer ein Auftrag in bestimmter Form nicht gegeben werden, so ist dies ein Zeichen, daß es meist noch zu früh ist — und im Felde haben wir mit unseren Kräften recht hauszuhalten! Da rächt es sich noch mehr als im Frieden, wenn kein Organ zur Verfügung steht, um eine entscheidende Patrouille zu reiten, weil alle anderen verfrüht und zwecklos verschickt wurden. Ist der richtige Zeitpunkt erfaßt, dann kann von der Patrouille auch das äußerste gefordert werden, was aber andererseits nur dann möglich ist, wenn sie „für ihre schwierige Aufgabe besonders vorgebildet ist". C. v. K.

Vom Balkankriege.

XIV.

(Schluß.)

B. Die serbische Armee.

Ungefähre Stellungen Ende März:

Jawor-Brigade im Sandschak,

Teile der Schumadija I und II in der Gegend von Mitrowitza und Prizren, mit Streifzügen gegen die Aufständigen und Nordalbanesen beschäftigt,

Morawa-Division II: Gegend von Uesküb und Kalkandelen,

Teile der Morawa-Division I, Donau-Division I, Morawa-Brigade: Gegend von Monastir—Ochrida—Elbassan (dort Morawa-Brigade). Dibre, Tirana, Durazzo und Alessio sind besetzt,

das Expeditionskorps (1/2 Donau I und Gros der Drina I) hat mit Teilen San Giovanni di Medua erreicht,

die in Saloniki bereits verladenen Truppen sind nach den letzten Nachrichten wieder ausgeschifft worden,

vor Scutari: Drina-Division II und Teile der Schumadija-Division I, etwa 20000 bis 25000 Mann.

Digitized by Google

C. Montenegrinische Armee.

Mit elf Brigaden vor Scutari, etwa 20000 bis 25000 Mann.

D. Türkische Truppen.

1. In Albanien. Die unter Befehl Ali Riza Paschas stehenden Reste unter Zekki, Djawid und Kara Said Pascha dürften sich in dem Dreieck Liaskovik—Koriza—Berat befinden. Bei Liušnia (Ljušna) soll am ? ein Gefecht stattgefunden haben (8 Bataillone Türken, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre). Rückzug der Türken auf Figeri. (Die Karte 1 : 750000 enthält zwei Orte: Fjerj westlich Liušnia und Fieri westlich Berat; die Karte 1 : 200000 nur Fjeri westlich Berat.)

In Berat soll außerdem Mehmed Pascha mit drei Bataillonen und vier Geschützen stehen.

Das türkische Oberkommando soll sich zuletzt mit schwacher Kavallerieabdeckung in Doljona befunden haben. (Bei dem Knotenpunkte der Wege Santi Quaranta—Janina und Premeti—Janina.)

Die Gesamtkräfte der Türken in dortiger Gegend dürften sich hoch eingeschätzt auf 15000 Mann belaufen.

Wohin sich die aus Janina desertierten Albanesen hingewendet haben, ist bislang nicht ersichtlich.

2. In Scutari. Stärke wie bisher, etwa 20000 bis 25000 Mann.

Essad Pascha hat das Anerbieten Montenegros, der Zivilbevölkerung innerhalb 50 Stunden freien Abzug zu gewähren, abgelehnt, weil er dazu von seiner Regierung nicht ermächtigt sei.

Zur Schilderung der Ereignisse bei den letzten Angriffen müssen die offiziellen Berichte abgewartet werden.

Die Mächte haben von Serbien Einstellung der Beschießung von Scutari verlangt, sowie Zurückberufung der Belagerungstruppen und Einstellung der Verstärkungstransporte Serbiens, da Scutari dem neuen selbständigen Albanien einverleibt wurde.

Hassan Riza Pascha ist Anfang März ermordet worden.

3. Die Tätigkeit des Kreuzers „Hamidijé". Dieser beschoß am 12. März ein serbisches Lager bei Durazzo, fuhr dann nach San Giovanni di Medua und beschädigte mehrere der dort liegenden Transportschiffe sehr schwer. Auf der Fahrt nach Alexandrien (Ankunft daselbst am 16. März) hatte der Kreuzer ein erfolgreiches Gefecht mit vier kleineren griechischen Blockadeschiffen an der albanesischen Küste.

II. Der Kriegsschauplatz in Thrazien.

1. Bei Tschataldscha.

Im März fanden wiederholt kleinere Gefechte und Vorpostenkämpfe auf der ganzen Linie statt.

Hinter der vorderen türkischen Linie sollte das 4. türkische Korps aus der 4. und 29. türkischen Division neugebildet sein, dafür aber nunmehr nur noch ein Reservekorps an Stelle der früheren zwei Reservekorps vorhanden sein. Das 10. Korps (zwei Divisionen) wurde ganz nach St. Stefano übergeführt. Die Kurdenkavallerie befindet sich bei Stambul.

Mehrere Erkundungsflüge sind im März ausgeführt worden.

Am 18. und 19. März unternahm die türkische Heeresleitung einen Vorstoß aus der Tschataldscha-Linie gegen die Dritte bulgarische Armee, konnte aber nicht über die Linie Ormanli—Kalfaköj—Kadiköj—Bogados hinaus vorrücken.

Die Bulgaren drangen dann ihrerseits mit der Ersten und Dritten Armee offensiv vor und drängten die Türken ausschließlich deren linken Flügels in die Hauptstellung zurück, hinter welche das 10. türkische Korps von St. Stefano aus als Reserve herangezogen war.

Die Angriffe am 29. und 30. März wurden unter schweren Verlusten für die Bulgaren abgewiesen.

Die türkische Flotte hat, soweit es ihr möglich war, bei den Gefechten vom 18. bis 26. März eingegriffen.

Der Mißerfolg des türkischen Vorstoßes scheint eine erneute Offensive aus der Tschataldscha-Stellung nunmehr auszuschließen*).

2. Gallipoli.

Die Lage daselbst ist unverändert. Bedeutendere Kämpfe haben nicht stattgefunden. Nach Abtransport des 10. Armeekorps sollen daselbst nur noch sechs (?) türkische Divisionen befindlich sein, die sich wochenweise in der Besetzung der vorderen Linie ablösen. Die Verpflegung läßt zu wünschen übrig, die Krankenzahl hat infolge der Kälte sehr zugenommen; die Lazarette sollen überfüllt sein.

Auch hier dürfte eine Offensive nunmehr wegen Truppenzahl, Witterung und Geländezustandes kaum zu erwarten sein.

Bei Tschanakkale sollen 12000 bis 15000 Mann türkischer Truppen aus Yemen eingetroffen sein.

3. Adrianopel.

Bis zum 22. März war die Lage daselbst, abgesehen von kleineren, bedeutungslosen Gefechten, unverändert.

Bulgarien entschloß sich inzwischen aus Gründen des politischen und militärischen Ansehens zum gewaltsamen Angriff. Der Befehl dazu wurde am 23. März erteilt und am 24. erfolgte die Einleitung des Angriffs durch eine heftige Beschießung aller Fronten Adrianopels.

Am 24. März früh 4 Uhr griff die 11. und 12. Division die vorgeschobenen türkischen Stellungen auf der Ostfront an. Es kam zu einem Bajonettkampfe, der mit dem Erfolge der Bulgaren endete. Das 56. bulgarische Infanterieregiment drang zwischen den Werken Büjük Tasch—Odjaghi und Aiwas Baba vor.

Der von beiden bulgarischen Divisionen entschlossen durchgeführte Angriff kam 200 bis 300 m vor den

*) Aus besonderen Gründen ist eine neue türkische Armeeeinteilung geschaffen.

Nur das 2. und 3. Armeekorps blieb unter Abuk Pascha. Das 1. und 10. Armeekorps steht jetzt unter Hurschid Pascha.

Die 4. Division soll zum 10. Korps, die 29. Division soll zum 3. Korps getreten sein. Das Reservekorps soll bei Omarli stehen.

Die Kurdenkavallerie ist verteilt worden; zwei Regimenter sind zum 3. Armeekorps gekommen, drei Regimenter nach Gallipoli transportiert.

Drei bulgarische Divisionen standen am 22. März laut Fliegererkundung zwischen Tschorlu—Tscherkesköj—Sejmen, eine bei Strandscha und drei in vorderster Linie.

Digitized by Google

Forts zum Stehen. Die Angreifer verbrachten dort die Nacht vom 25./26. März.

Viele Gefangene, Geschütze und Maschinengewehre waren bis dahin den Bulgaren in die Hände gefallen.

Auch auf der Südfront hatte die 8. Division Gelände gewonnen.

Die serbische Donau II und Timok I Division hielten am 25. mit Belagerungsgeschützen den Papas Tepe und die Nordwestfront unter Feuer.

Das 20. Infanterieregiment (Timok I) nahm die Höhe nordwestlich Kadiköj.

Am Abend des 25. März wurde die Ueberlegenheit der Belagerungsartillerie fühlbar. In der Nacht wurde aber beiderseits noch heftig weitergefeuert.

Die Infanterie der 11. und 12. Division ging an die Forts der Ostfront heran und zerstörte die Drahthindernisse. Diese Werke waren am 26. früh sturmreif.

Am 26. März erfolgte bei Tagesanbruch der Sturm auf die ganze Linie der Forts von Aiwas Baba bis Jeni Kawkas, die sich um 10 Uhr im Besitze der 11. und 12. bulgarischen Division befanden.

Auf der Südfront fanden in der Nacht vom 25. zum 26. März seitens der 8. bulgarischen Division, und um den Papas Tepe seitens der Donau II Division erbitterte Kämpfe statt. Werke scheinen dort aber nicht erstürmt zu sein.

Gegen die starke Nordwestfront ist ein entscheidendes Vorgehen des Angreifers überhaupt nicht erfolgt. Die Operationen der serbischen Divisionen und der 8. bulgarischen Division waren lediglich demonstrativ.

Die Nord- und Nordwestfront ergab sich der serbischen Timok-Division, nachdem die Bulgaren die Ostfront genommen und den Angriff auf den Rücken der ersteren begonnen hatten.

Nach dem Verluste der Ostfront ordnete Schükri Pascha die Einstellung des Feuers in allen Sektoren an. Ein längerer Widerstand erschien aussichtslos.

Depots und Kasernen wurden in Brand gesteckt, eine nachhaltige Zerstörung der Eisenbahn fand dagegen nicht statt.

In die Festung rückten ein: Von Osten die 11. und 12. bulgarische Division, von Süden die 8. bulgarische Division (Regimenter 10 und 23), über Karagač die serbische Donau II Division.

Es sollen gefangen sein: 12 Generale, 1000 Offiziere und 38000 Mann.

Die Verluste der Bulgaren am 24. bis 26. März werden auf 10000 bis 12000 Tote und Verwundete angegeben.

Die Begeisterung in Bulgarien ob dieses Erfolges war allgemein.

Die Bedeutung des Falles der Festung liegt:

1. in dem Freiwerden der Zweiten bulgarischen Armee,
2. = = = = Belagerungsgeschütze zur anderweitigen Verwendung,
3. = = = = Bahn für Nachschub usw.,
4. in der moralischen Bedeutung für das bulgarische Volk.

Die türkische Presse nahm den Fall Adrianopels als nationales Unglück auf, das aber, an Stelle zu entmutigen, als Ansporn für die Fortsetzung des Krieges dienen solle; die Tschataldscha-Armee sei imstande, den Fall Adrianopels zu rächen. Der Heroismus Schükri Paschas und der Garnison wird gebührend hervorgehoben.

Die serbischen Divisionen der Belagerungsarmee (Timok I und Donau II) sollen in die Heimat zurückgesandt werden. Ihre Gesamtverluste sollen an Toten und Verwundeten rund 3000 Mann betragen.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Englische Kolonien.

Mangelnde militärische Begeisterung der australischen Jugend. Im direkten Gegensatz zu den bisherigen, aus englischen kolonialen Kreisen stammenden Schilderungen über die günstige Aufnahme, die das am 1. Juli 1911 angenommene, mit dem Jahre 1912 tatsächlich in Kraft getretene neue Wehrgesetz (Defence Act) zur Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht in Australien gefunden haben soll, steht eine kürzlich in der „Times“ veröffentlichte Korrespondenz aus Sydney, die interessant genug ist, um sie hier inhaltlich wiederzugeben. Es heißt darin ungefähr wörtlich: Zwischen den australischen Kadetten — alle Knaben von 12 bis 14 Jahren bilden die junior, von 14 bis 18 Jahren die senior cadets, welch letztere mit dem 18. Jahre in das eigentliche Bürgerheer (bis zum 28. Lebensjahre) übertreten — und den Militärbehörden währt der Kampf weiter. Die ersteren fahren fort, das Wehrgesetz als nicht vorhanden anzusehen, und es hilft nichts, wenn man sie wegen Versäumnis der wöchentlichen Drills (ein bis zwei Stunden dauernd!) vor Gericht stellt, das sie dann zu der gesetzlichen Geldstrafe und zur Verpflichtung, die versäumten Dienststunden nachzuholen, verurteilt; sie aber lassen ihre Väter die Geldbuße hinterlegen und fahren fort, dem Fußball vor dem Gewehr den Vorzug zu geben. Nun will man drastischer vorgehen: ein besonderer Wagen soll die verurteilten Uebeltäter direkt in die Kaserne schaffen, wo man sie so lange hinter Schloß und Riegel halten will, bis sie die ihnen obliegende Dienstportion plus zehn Drills als Zugabe erledigt haben! Ja, noch mehr: Man organisiert jetzt einen besonderen Landespolizeidienst, um die Jagd auf die widerspenstigen Jungen erfolgreicher zu gestalten, da die gewöhnliche Polizeiverwaltung unter der Kontrolle der Bundesstaaten steht und ihr Verhältnis zur Militärbehörde so wenig freundlich ist, daß man nur wenig auf den guten Willen der ersteren rechnen kann. — Alles in allem läßt dieser knappe Bericht des Weltblattes doch deutlich erkennen, daß man im Commonwealth von der so oft erwähnten Begeisterung für die allgemeine Wehrpflicht, die letzten Endes zu einer militärischen Erstarkung auch des Mutterlandes führen soll und für die bereits die Bildung einer Imperial Expeditionary Force in den Dominien geplant wird, noch recht weit entfernt zu sein scheint. te J.

Rußland.

* Ausbildung von Militärfliegern. Die Frage betreffend die Heranbildung von Militärfliegern ist seit dem vorigen Jahre ein gutes Stück vorwärtsgekommen. Außer der Offizier-Luftschifferschule (in Petersburg) und

Digitized by Google

der Fliegerschule der Abteilung für Luftschiffahrt des russischen Flottenvereins (in Sewastopol) befassen sich bereits mehrere sportliche Organisationen mit der Ausbildung von Offizieren als Flieger, und derartige Organisationen entstehen bei dem großen Interesse, das in Rußland der Aviatik entgegengebracht wird, fast täglich. Soeben hat sich z. B. unter den Studenten der Kaiserlichen Wladimir-Universität ein Zirkel für Luftschiffahrt und Aviatik gebildet und seine Statuten dem Rektor der Universität vorgelegt. Durch Prikas der Militärbehörde vom 10. (23.) Dezember 1912 ist den Offizieren, die in den Fliegerschulen des Kaiserlich Russischen Aeroklubs, der Kaiserlichen Gesellschaft für Luftschiffahrt in Moskau und des Aeroklubs in Odessa ausgebildet werden, das Recht auf eine einmonatige Befreiung vom Dienst zugebilligt worden. Dieser erste Schritt soll aber nicht der einzige auf dem eingeschlagenen Wege bleiben und man wird in allernächster Zeit daran denken müssen, weitere Maßnahmen zu treffen, die den privaten Vereinigungen gestatten, der Militäraviatik noch wirksamere Unterstützung zu gewähren. Wie kann das geschehen? Es sind zwei Fragen in erster Linie zu beantworten: 1. Welche Ausbildung können sportliche Vereinigungen den Offizieren geben? 2. Wie müssen diesen Vereinigungen die bei der Ausbildung entstehenden Unkosten vergütet werden? Bekanntlich werden seitens der Heeresverwaltung Flieger in der Fliegerabteilung der Offizier-Luftschifferschule ausgebildet, wo sie einen kurzen theoretischen Kursus durchmachen und eine praktische Prüfung ablegen, nach deren Bestehen sie die Bezeichnung „Flugzeugpilot" erhalten. Auf Vorschlag der vorgesetzten Behörde bereiten sie sich sodann zu einer zweiten Prüfung vor, deren Bestehen ihnen erst die Bezeichnung als „Militärflieger" erwirbt. Die „Militärflieger" werden in die Etats der Fliegerabteilungen eingereiht, während die „Flugzeugpiloten" gewissermaßen nur als Reserve gerechnet werden und bei ihren Truppenteilen Dienst tun. Dementsprechend müßten auch die Sportklubs besonders „Militärflieger" ausbilden, die sofort in diesem Spezialdienst Verwendung finden könnten. Die Angelegenheit könnte aber auch dergestalt geregelt werden, daß die Sportklubs Offiziere nur zu „Flugzeugpiloten" ausbilden, während der Heeresverwaltung das Recht vorbehalten bliebe, von diesen „Piloten" die jüngsten auszuwählen, die zugleich die besten „Militärflieger" zu werden versprächen. Diese zweite Methode hätte den Vorteil, einerseits die Militärschule von der theoretischen Ausbildung von Schülern zu entlasten, die vielleicht gar nicht die Geeignetheit zu „Militärfliegern" erlangen, andererseits würde sie ihr ermöglichen, allen „Militärfliegern" eine gleichmäßige und gründliche theoretische Ausbildung angedeihen zu lassen. Für eine Entscheidung in der anderen Richtung spricht die größere Einfachheit der Ausbildung. Diese grundlegende Frage bleibt vorläufig offen. In jedem Falle aber wäre erforderlich, daß die Offiziere, die bei privaten Vereinigungen ausgebildet werden, den allgemeinen Forderungen entsprechen, die von der Heeresverwaltung bezüglich Alter, Gesundheit usw. gestellt werden. Für die Entscheidung der zweiten Frage müssen zwei Normen festgesetzt werden: 1. die Entschädigung für Offiziere, die nur die Qualifikation zum „Flugzeugpiloten" erhalten haben; 2. für solche, die zu „Militärfliegern" ausgebildet worden sind. Diese Entschädigung muß natürlich in Geld geleistet werden. Für die Höhe erhält man einen Anhalt aus den Ziffern der Praxis des Jahres 1912. Jeder „Flugzeugpilot" kostete der Offizier-Luftschifferschule 1140 Rubel; dagegen kostete die Unterhaltung der Schule des Kaiserlichen Aeroklubs, der 23 Piloten entließ, 20 000 Rubel, also nur 870 Rubel für einen Piloten (die Kosten für die Benutzung des Flugplatzes nicht mitgerechnet). Hierbei darf man nicht vergessen, daß aus mancherlei Gründen ein und dieselben Ausgaben sich für die Offizier-Luftschifferschule unverhältnismäßig niedriger stellen als für die Privatgesellschaften, da ihr in Militärpersonen das nötige Lehrpersonal stets zur Verfügung steht, während dort die Ermietung von Mechanikern, Werkstattmeistern und Bedienungspersonal erhebliche Kosten verursacht. Deshalb erscheint eine Entschädigung für jeden von einer Privatgesellschaft ausgebildeten „Flugzeugpiloten" von 1000 Rubel angemessen. Für die Ausbildung zum Offizier-Militärflieger müßte diese Entschädigung verdoppelt werden, da bei dem umfangreichen Programm der für diese Ausbildung nötigen Prüfung, besonders bei der Forderung eines Ueberlandfluges, sich sowohl die für das Training erforderliche Zeit, als auch das Risiko des Unbrauchbarwerdens des Apparates vergrößert. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei solchen Bedingungen, die für die Heeresverwaltung auch hinsichtlich des Materials nur günstig sind, die privaten Fliegerschulen eine lebhafte Tätigkeit in der Ausbildung von Offizierfliegern entwickeln und dadurch um so wirksamer die Erfüllung der Aufgabe des Ressorts für Militäraviatik erleichtern würden. Weitere Fragen würden sein: Die Einrichtung einer bestimmten Kontrolle der Tätigkeit der privaten Fliegerschulen und des Ausbildungsgrades der aus ihnen hervorgegangenen Flieger und die Formulierung von Bestimmungen für die Kommandierung von Offizieren zu diesen Schulen und für ihre Verwendung nach erledigtem Kursus.

(Rußkij Invalid vom 27. März 1913.) W.

Belgien.

Inhalt von Zeitschriften.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires" Nr. 693. Le rôle actuel des marines de guerre. — L'armée danoise. (Forts.) — La nouvelle loi des cadres et des effectifs de l'infanterie en France. (Schluß.) — Nouvelles militaires de l'étranger. — Sommaires des revues militaires. — Liste des ouvrages entrés à la bibliothèque du ministère de la guerre pendant le mois de mars 1913. — Documents officiels concernant l'armée belge.

Verschiedenes.

Bäder-Anzeigen.

Bad Kissingen. Am 15. und 16. Mai findet die feierliche Eröffnung des neuen Regentenbaues (Königliches Kurhaus) durch Seine Königliche Hoheit den Prinz-Regenten Ludwig von Bayern statt. Der Regentenbau, ein Werk des Geheimrats Professor Max Littmann, München, birgt in sich großartige Gesellschaftsräume, wie einen Konzertsaal mit kleinem Nebensaal, einen Konversationsraum in Verbindung mit Lese-, Spiel- sowie Schreibzimmern. Diese gruppieren sich um einen als Ziergarten ausgebildeten, mit Säulen, Brunnen und Figuren geschmückten Hof. Ein zweites Vestibül dient als Verbindung des alten Konversationssaales, der in sehr geschmackvoller Weise renoviert wurde, mit der Restauration. Der Massenbesuch, den Kissingen in der Woche nach Pfingsten zu erwarten hat, wird sich durch die geplanten Festlichkeiten auch lohnend gestalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 59.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 60. Berlin, Donnerstag den 8. Mai **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verzeichnis der vom 3. bis 23. Mai 1913 beim II. Lehrkursus zur Infanterie-Schießschule kommandierten Offiziere.

Journalistischer Teil.

Das Pferd der Feldartillerie. — Neues vom französischen Heere. — Seuchen im Felde und ihre Bekämpfung im Operationsgebiete. — Kriegsgeschichte in Karten.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Inhalt der „Marine-Rundschau". Schriftleitung der „Kavalleristischen Monatshefte". — Belgien: Herbstmanöver. Armeemuseum. — Bulgarien: Neuformationen in den eroberten Gebieten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Panamakanal.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Wiesbaden, den 6. Mai 1913.

v. Lücken, Major a. D., zuletzt Abteil. Kommandeur im Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24, der Charakter als Oberstlt.,

v. Aigner, Hauptm. beim Stabe des Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regts. Nr. 60, der Charakter als Major, — verliehen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 26. April 1913.

Jelinski, Kanzleidiätar im Großen Generalstabe, als Kanzlei-Sekretär angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major a. D. Gramm, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Cüstrin;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ehrenkreuzes dritter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Hauptm. v. Grone, Flügeladjutanten Seiner Hoheit des Regenten des Herzogtums Braunschweig. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Belgischen Kronen-Ordens: dem Rittm. v. Schack, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Rittm. v. Reichmeister, Flügeladjutanten Seiner Hoheit des Herzogs von Anhalt. — Des Kommandeurkreuzes ersten Grades des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Gen. Major v. Bonin, Kommandanten von Berlin. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Hauptm. v. Pfannenberg in der Schloßgarde-Komp.

Verzeichnis

der vom 3. bis 23. Mai 1913 beim II. Lehrkursus zur **Infanterie-Schießschule** kommandierten Offiziere:

Hauptleute Klein, Gren. R. 1, Lignitz, J. R. 45, v. Siegroth, J. R. 44, Albrecht, J. R. 42, Heuduck, J. R. 14, v. Mutius, Gr. R. 2, v. Vogel, Gr. R. 8, Krüger, J. R. 52, v. Oppeln-Bronikowski, J. R. 24, Schleusener, J. R. 66, v. Menges, J. R. 153, Petiscus, J. R. 27, Moeller, F. R. 36, v. Frankenberg-Lüttwitz, Gr. R. 6, Ritter, J. R. 58, Schüler, F. R. 37, Keihl, J. R. 155, v. Lorentz, F. R. 38, Siebert, J. R. 62, Becker, J. R. 156, Reid, J. R. 55, v. Lattorff, J. R. 56, Otte, J. R. 159, Dorguth,

Digitized by Google

J. R. 29, Duckwitz, J. R. 161, Schulz, J. R. 68, Schelle, J. R. 85, Oberlts. Naumann, F. R. 90, v. Mangoldt, J. R. 163, Hauptleute Braun, J. R. 77, Gieren, J. R. 164, v. Seel, J. R. 92, v. Schütz, J. R. 32, v. Ziegler u. Klipphausen, J. R. 94, v. Schlegell, J. R. 71, Schwarz, J. R. 82, K. S. Hauptleute Graisowsky, Gr. R. 101, Overbeck, J. R. 178, K. W. Hauptleute Frhr. v. Neurath, Gr. R. 119, Kunstmann, J. R. 127, K. W. Oberlts. Schließmann, J. R. 121, Sperling, J. R. 127, Hauptleute v. Chamier-Gliszczinski, J. R. 111, Hofmann, Gr. R. 109, Lange, J. R. 170, Oberlt. Luyken, J. R. 112, Hauptm. Petry, J. R. 132, K. W. Hauptm. Melsheimer, J. R. 126, Oberlts. Eisinger, v. Kalckreuth, J. R. 143, Hauptleute Levin, J. R. 144, Noell, J. R. 145, Kneisz, J. R. 130, Dockhorn, J. R. 175, Oberlts. Lange, J. R. 129, Loescher, J. R. 21, Lilienthal, J. R. 176, Hauptleute Buhtz, J. R. 116, Platz, J. R. 117, Hartmann, J. R. 87, K. S. Hauptleute Esche, J. R. 106, Hirschber, J. R. 104, Hauptleute v. Brunn, J. R. 151, Bergius, J. R. 146, Werner, J. R. 59, v. Mellenthin, J. R. 148, Cron, J. R. 60, Reinhard, J. R. 138, v. Bietinghoff gen. Scheel, J. R. 97, Obermann, J. R. 70, Hermes, Pion. B. 26, Curtze, Pion. B. 9, Oberlt. Schulz, Kriegsschule Danzig, K. W. Oberlt. Wirth, Kriegsschule Glogau, Oberlt. Kuhn, Kriegsschule Metz, Hauptm. Graf v. Stosch, G. Schützen-B., Oberlts. Ferno, Jäger-B. 11, du Moulin gen. v. Mühlen, Jäger-B. 3, Hauptleute v. Hake, Unteroff. Schule Treptow, Brockelmann, Unteroff. Schule Biebrich, Koch, Kriegsschule Hannover, Splettstösser, Kriegsschule Glogau, Kapitänlts. Vater, Grabau, Oberlt. zur See Reimer, Lt. zur See Jacobi-Müller, sämtlich von S. M. Schiff „König Wilhelm", Kapitänlt. Werber, Kommando der Marinestation der Nordsee.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Das Pferd der Feldartillerie.

Von Kehrer, General der Artillerie z. D.

Nach der Wehrvorlage stehen umfangreiche Pferdebeschaffungen für unsere Feldartillerie in Aussicht. Es erscheint daher zeitgemäß, auf einige Gesichtspunkte hinzuweisen, die für Beantwortung der Frage, welchen Anforderungen ein Feldartilleriepferd zu entsprechen hat, vielleicht von Wert sind.

Wirkung und Beweglichkeit bilden die Grundlagen für den Erfolg der Feldartillerie. Erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Wirkung der Geschützsysteme der uns interessierenden Staaten bestehen zurzeit nicht. Um so größere Bedeutung hat die Beweglichkeit als Vorbedingung für das unter Umständen ausschlaggebende rechtzeitige Erscheinen der Waffe auf dem Schlachtfelde gewonnen. Die Beweglichkeit ist aber wesentlich von der Güte der Bespannungen abhängig, und darum auch die Ausstattung der Feldartillerie mit möglichst leistungsfähigen Pferden eine Frage von erhöhter Wichtigkeit.

Ein Unterschied zwischen Pferden der Kanonenbatterien und der nur einen kleinen Teil unserer Feldartillerie bildenden leichten Feldhaubitzbatterien soll in nachstehendem nicht gemacht werden. Nur gilt alles, was über die zu fordernde Zugleistung zu sagen ist, in vermehrtem Maße für die das schwerere Gerät führenden Haubitzbatterien.

Was zunächst die Reitpferde betrifft, so verlangen unsere Vorschriften, wie für die Kavallerie, auch für die Feldartillerie Pferde erster Klasse. Sehr mit Recht, denn auch die Feldartillerie muß hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit ihrer Reitpferde stellen. Besonders im Erkundungs- und Aufklärungsdienst, der einen großen Teil ihres Pferdestandes in Anspruch nimmt und der bei dem allseitig hervortretenden Streben nach verdeckten Artilleriestellungen neuerdings vermehrte Bedeutung gewonnen hat. Die mitunter auftretende Ansicht, daß man sich bei den Kanonierpferden der reitenden Artillerie mit geringeren Ansprüchen begnügen könne, da diese in der Hauptsache nur zum Tragen der an das Geschütz gefesselten Bedienung bestimmt seien, ist zu verwerfen. An die Pferde der reitenden Artillerie, deren Aufgabe es ist, die Kavallerie auf ihren oft weit ausholenden Unternehmungen zu begleiten, die auch im Gefecht unter Umständen große Beweglichkeit entwickeln muß, um an einer Stelle schnell zu verschwinden, an einer anderen überraschend wieder aufzutreten, sind schon allgemein so hohe Anforderungen zu stellen, daß nur durchaus leistungsfähige Tiere ihnen gewachsen sind.

Es muß deshalb verlangt werden, daß die für den Reitdienst der Feldartillerie bestimmten Pferde ausnahmslos und möglichst vollkommen den Ansprüchen genügen, die die Remontierungsordnung an eine gute Remonte stellt und die in der Forderung gipfeln: edles Blut, gute Beine und Hufe, tragfähiger, geschlossener Rücken.

Aber hiermit sind die an das Reitpferd der Waffe zu stellenden Anforderungen nicht erschöpft. Es muß auch genügende Masse besitzen, um, wenn nötig, als Zugpferd verwendbar zu sein. Auf diesen Gesichtspunkt ist bisher bei uns weniger Wert gelegt worden, und dennoch ist er von hoher Bedeutung. Nach größeren Verlusten reichen die wenigen Vorratszugpferde der Batterie nicht aus, um den Ausfall in den Gespannen zu decken. Um Geschütze und Fahrzeuge bewegungsfähig zu erhalten, muß auf die Reitpferde zurückgegriffen werden. Ein leichtes Reitpferd, auch wenn es im übrigen allen Anforderungen entspricht, vermag aber nicht die notwendige Zugleistung zu entwickeln. Hierzu gehört Masse, Gewicht. Das Versagen eines Pferdes im Gespann vermindert aber nicht nur unmittelbar dessen Gesamtzugkraft, sondern setzt auch die Leistungsfähigkeit seiner Zugkameraden herab, indem es diese unter einigermaßen schwierigen Ver-

Digitized by Google

hältnissen zu Ueberanstrengungen zwingt. Es „ruiniert", wie man zu sagen pflegt, das ganze Gespann. Das kann aber sehr ernste Folgen haben. Es ist ein großer Unterschied, ob bei einer Schwadron einzelne Pferde versagen, oder ob dieses Geschick Artilleriebespannungen trifft. Bei der Kavallerie schließen sich ohne weiteres die Reihen, die Bewegung der Truppe erleidet kaum eine Störung. Bei der Artillerie kann das Liegenbleiben eines Gespannes zu Stockungen in der Marschkolonne, verspätetem Eintreffen einzelner Geschütze und selbst größerer Verbände auf dem Gefechtsfelde, unter Umständen zum Verlust von Geschützen und Fahrzeugen führen. Soweit solchen Vorkommnissen durch Auswahl eines leistungsfähigen Pferdematerials entgegengewirkt werden kann, sollte und müßte es geschehen. Auch die gelegentliche Verstärkung des Sechsgespanns zum Achtgespann durch Vorlegen von Reitpferden, was besonders für die reitende Artillerie unter Umständen von großem Werte und bei ihrem hohen Stande an Reitpferden auch leicht ausführbar ist, wird um so wirksamer sein, je zugkräftiger diese sind*).

„Katzen", wie man sie leider nicht selten unter den Reitpferden der Artillerie findet, sind für die verschiedenen Zwecke, denen dieses Pferd dienen muß, durchaus ungeeignet.

Das Zugpferd der Feldartillerie. Auf die Anforderungen, denen das Zugpferd zu genügen hat, ist zum Teil schon hingewiesen. Wenn von dem Reitpferde verlangt wurde, daß es neben den allgemein von einem guten Truppenpferde zu fordernden Eigenschaften genügende Masse besitzt, um nötigenfalls auch im Zuge verwendbar zu sein, so muß das Zugpferd diese Eigenschaft naturgemäß in erhöhtem Maße besitzen. Die Zuglast ist verhältnismäßig gering, und darum können die Anforderungen an Masse hinter denen zurückbleiben, die beispielsweise an das schwere Zugpferd der Fußartillerie zu stellen sind. Sie werden hierin auch zurückbleiben müssen, denn nur Pferde mit edlem Blute können den Ansprüchen der Feldartillerie an Schnelligkeit, Wendigkeit und Ausdauer genügen. Mit Gebäuden, wie sie die Fußartillerie braucht, ist aber edles Blut nur ganz ausnahmsweise verbunden.

Masse und Rasse sind hiernach die Grundforderungen, die an das Zugpferd der Feldartillerie zu stellen sind. Im übrigen wird auch dieses für seinen Dienst um so geeigneter sein, je mehr es den Ansprüchen der Remontierungsordnung genügt.

Im allgemeinen sollten die Zugpferde von mittlerer Größe sein. Große Gebäude erschweren das Anschirren und die Ernährung, kleine bringen meist nicht genügendes Gewicht in den Zug. Annähernd gleiche Größe der Zugpferde begünstigt im Gespann die wagerechte, ungebrochene Richtung der gespannten Taue und damit die gesamte Zugleistung. Großer Wert ist auf eine breite, tiefe Brust, starke Kruppe und gute Muskelbildung zu legen. Unbedingt zu verwerfen sind langbeinige, hochaufgeschürzte Gebäude.

Ein Unterschied in den Anforderungen an Stangen-, Mittel- und Vorderpferde sollte grundsätzlich nicht gemacht werden. Diese Klassifizierung ergibt sich von selbst, da natürlich nicht alle Pferde gleich groß und stark sein können. Aber im Interesse der unter Umständen sehr erwünschten Verwendungsfähigkeit auch der Vorder- und Mittelpferde an der Stange sowie in dem der gesamten Zugleistung liegt es, daß alle kräftig genug sind, um auch als Stangenpferde gehen zu können. Ein Pferd, das dieser Anforderung nicht entspricht, sollte als Artilleriezugpferd grundsätzlich zurückgewiesen werden.

Wenn diese Forderungen allgemein an das Zugpferd der Feldartillerie zu stellen sind, so ist von dem des Friedensstandes noch besonders zu verlangen, daß es geeignet sein muß, als Stangensattelpferd zu gehen, also an derjenigen Stelle, die die größte Leistungsfähigkeit beansprucht. Aus den Pferden des Friedensstandes muß im Mobilmachungsfalle der große Mehrbedarf an Stangensattelpferden entnommen werden. Unter den Vermehrungspferden werden sich aber nur ganz ausnahmsweise Tiere befinden, die den Anforderungen an Zugfestigkeit unter dem Reiter und an Dressur hinsichtlich Lenkens der Deichsel, Aufhaltens des Fahrzeuges usw. genügen, denen ein Stangensattelpferd gewachsen sein muß. Welche Vorteile sich einer Batterie, namentlich in der ersten Zeit nach der Mobilmachung, bieten, die über einen solchen Friedensstand an Pferden verfügt, liegt auf der Hand.

Dem etwaigen Einwande, daß Ansprüche, wie ich sie vorstehend an das Feldartilleriepferd gestellt habe, in absehbarer Zeit unerfüllbar seien, möchte ich schließlich mit dem Hinweise begegnen, daß ich im vorigen Herbst österreichische und vor mehreren Jahren belgische Batterien gesehen habe, deren Zugpferde — bei den belgischen Batterien auch Reitpferde — dem Bilde sehr nahe kamen, das ich von dem normalen Feldartilleriepferde zu entwerfen versuchte.

Möge es unserer rüstig fortschreitenden Halbblutzucht recht bald gelingen, auch der deutschen Feldartillerie dauernd Pferde in genügender Zahl zu liefern, die den geschilderten Ansprüchen genügen.

Die Losung für die bevorstehenden Pferdeankäufe aber muß lauten:

Edelgezogene Reitpferde von genügendem Gewicht, um aushilfsweise auch als Zugpferde mit Nutzen verwendbar zu sein;

Zugpferde, die mit Rasse Masse verbinden, sämtlich kräftig genug, um als Stangensattelpferde gehen zu können.

*) Die Einstellung der Reitpferde als Zugpferde könnte wesentlich erleichtert und beschleunigt werden, wenn man sie, ähnlich wie in einigen anderen Artillerien, dauernd ein Sielengeschirr tragen ließe. Dieses kann so hergestellt werden, daß es für gewöhnlich als Vorderzeug dient, also auch das Aussehen der Pferde im Reitdienst nicht beeinträchtigt. Eine nennenswerte Mehrbelastung wäre nicht zu befürchten.

Digitized by Google

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

I. Die Aussichten der Heeresvorlage.

Wie ich in meinem vorigen Artikel „Neues vom französischen Heere“ in Nr. 34 bereits ausgeführt habe, handelt es sich bei der von der französischen Regierung der Volksvertretung unterbreiteten Heeresvorlage einmal um die Forderung größerer Geldmittel zu Rüstungszwecken und sodann um Aenderung des Rekrutierungsgesetzes von 1905 behufs Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit.

Was zunächst den ersten Punkt anlangt, so kommt hierbei neben einer Ergänzung der durch das Budget für 1913 verlangten Geldmittel eine

Forderung von 500 Millionen

in Betracht. Mit dieser Forderung hat sich die Budgetkommission der Deputiertenkammer inzwischen beschäftigt und mit 27 gegen 4 Stimmen beschlossen, die Bewilligung von nur 420 Millionen vorzuschlagen. Die Streichung der übrigen 80 Millionen, die angeblich für die Herstellung von Feldhaubitzen bestimmt waren, ist von der Kommission vorgenommen worden, weil die von dem Major Malandrin erfundene Vorrichtung die Möglichkeit gewähren soll, die 7,5 cm-Kanone auch als Haubitze zu verwenden.

Aus dem von dem gegenwärtigen Ackerbauminister Clémentel über diese Forderung erstatteten und an die Deputierten verteilten Bericht ist zu ersehen, daß auf die Gesamtsumme von 420 Millionen u. a. entfallen: auf die Artillerie 214 Millionen, auf das Ingenieur- und Pionierwesen 100 Millionen, auf den Verwaltungsdienst 21 Millionen, auf das Eisenbahnwesen im militärischen Interesse 17 Millionen, auf die Herstellung von Pulver und sonstigen Sprengstoffen $5\frac{1}{2}$ Millionen und auf den Sanitätsdienst $2\frac{1}{3}$ Millionen.

Der Bericht schließt mit den Worten: „Indem die Kommission von der Kammer Bewilligung dieser Forderungen vorschlägt, legt sie Wert darauf zu erklären, daß es sich um die natürlichste und elementarste Maßnahme der nationalen Verteidigung handle, die in keiner Weise als eine Drohung oder Herausforderung angesehen werden könne. Man könne nicht genug wiederholen, daß Deutschland in den letzten zehn Jahren für seine militärische Ausrüstung um eine Milliarde mehr als Frankreich ausgegeben habe.“

Es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß die geforderten Mittel anstandslos bewilligt werden. Nicht mit gleicher Bestimmtheit läßt sich dies von dem zweiten Teil der Heeresvorlage, dem

Gesetzentwurf zur Wiedereinführung dreijähriger Dienstzeit,

über den ich in Nr. 44/45 besonders berichtet habe, sagen. Am Schluß dieses Berichts hatte ich bereits darauf hingewiesen, daß, je länger sich die Beratung über diesen Gesetzentwurf hinzöge, um so mehr schiene sich die Opposition gegen die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit sowohl im Lande als auch in der Armeekommission der Deputiertenkammer, der er zur Beratung gegenwärtig vorliegt, zu verstärken. Die in Frankreich vielfach gehegte Befürchtung, daß die kürzlich eingetretene Ministerkrisis sehr störend auf die Beratung dieses wichtigen Gesetzentwurfes einwirken könne, hat sich nicht erfüllt. Die Krisis ist ziemlich schnell überwunden worden und an die Stelle des zurückgetretenen Ministeriums Briand ein Ministerium getreten, das angeblich nicht nur einstimmig für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit eintreten will, sondern in dem das Kriegsportefeuille auch in den Händen des als eifrigen Förderers dieses Gedankens bekannten bisherigen Kriegsministers Etienne geblieben ist.

Andererseits läßt sich nicht leugnen, daß die Beratungen der Armeekommission über diese Fragen nicht recht vom Fleck kommen. Sie werden durch zahlreiche Gegenvorschläge aufgehalten, die mehr oder weniger den Zweck verfolgen, die Härten, welche die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in der beabsichtigten Art und Weise zur Folge haben würde, möglichst abzuschwächen.

Diese Gegenvorschläge gehen meist von Angehörigen der sozialistischen oder sozialistisch-republikanischen Partei aus. Zu letzterer gehört auch der ehemalige Minister Augagneur, der u. a. ausführte, der Gesetzentwurf sei eine große Härte und gäbe Frankreich für den Fall eines Krieges nicht einen Mann mehr. Zu der als notwendig bezeichneten Verstärkung der Grenzschutztruppen würden 30 000 Mann genügen. Hiervon würden sich 20 000 Mann leicht finden lassen, wenn man alle im Verwaltungsdienst tätigen Mannschaften zum Dienst mit der Waffe heranzöge. Die übrigen 10 000 Mann könnten unschwer den Truppen im Innern des Landes entnommen werden. Die 200 Millionen, welche die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit kosten würde, könnte man besser zur Erhöhung der Offiziergehälter und des Soldes der Unteroffiziere verwenden.

Bis jetzt sind aber alle diese Gegenvorschläge, die teilweise auch den Uebergang zum Milizsystem verlangen, von der Armeekommission mit starker Mehrheit abgelehnt worden. Es liegen ihr aber noch mehrere solcher Gegenvorschläge vor, deren Erörterung die Arbeiten der Kommission naturgemäß sehr aufhält.

Trotzdem hat die Armeekommission sich in ihrer Sitzung vom 27. März mit 20 gegen 9 Stimmen grundsätzlich für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit entschieden, allerdings erst, nachdem der Kriegsminister sich dafür verbürgte, daß man bei Erteilung von Urlaub im dritten Dienstjahre besonders für Väter mehrerer Kinder oder Brüder mehrerer Geschwister freigebig sein werde. Auch der Ministerpräsident Barthou soll sich in diesem Sinne ausgesprochen haben, weshalb er von der nationalistischen Presse, die seit Wochen eine überaus eifrige Propaganda für die Heeresvorlage entfaltet, lebhaft getadelt worden ist.

Wegen dieses Nachgebens in der Urlaubsfrage hat ein humoristisch-satirisch beanlagter Pariser Berichterstatter einer deutschen Zeitung kürzlich in bezug auf die Frage der Dienstzeit in Frankreich den Satz geprägt: „Drei Jahre Dienst mit zwölf Monaten Urlaub“. Wenn man auch so weit kaum gehen wird,

Digitized by Google

so ist doch jetzt schon ziemlich klar zu ersehen, daß die Härten der eventuellen Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit durch reichlichen Urlaub im dritten Dienstjahre möglichst gemildert werden dürften. In der praktischen Handhabung des Gesetzes, falls es angenommen werden sollte, wird man wohl den dritten Jahrgang der Fußtruppen nach vollendeter Rekrutenausbildung beurlauben und allenfalls für die Manöver nochmals zu den Fahnen berufen.

Zunächst hatte sich die Armeekommission bis zum 24. April vertagt, so daß die Beratungen über den Gesetzentwurf zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit einige Zeit ruhten. Wegen der Generalratswahlen (bei der inzwischen erfolgten Eröffnung der „Generalräte" soll deren Mehrzahl dem Wunsche nach Annahme des Gesetzes über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit Ausdruck gegeben haben) war sogar von einer Vertagung der Angelegenheit bis zur Sommersession, also bis Anfang Mai, die Rede, wobei darauf hingewiesen wurde, daß unter Umständen der Kriegsminister nach Artikel 33 des Rekrutierungsgesetzes von 1905 ja sowieso den ältesten Jahrgang unter den Fahnen behalten könne. Die Volksvertretung brauche sich daher in dieser wichtigen Frage durchaus nicht zu übereilen.

II. Das neue Kavallerie-Kadergesetz.

Als die Deputiertenkammer kurz vor dem Weihnachtsfest 1912 nach Verabschiedung des Infanterie-Kadergesetzes unverzüglich auch dem Entwurf zu einem neuen Kadergesetz für die Kavallerie ihre Zustimmung gegeben hatte, wurde in Frankreich allgemein erwartet, daß der Senat dem Beispiel der Deputiertenkammer folgen und diese beiden wichtigen Gesetzentwürfe alsbald annehmen würde. Diese Erwartung ist bezüglich des Infanterie-Kadergesetzes zwar in Erfüllung gegangen, dagegen hat die Beratung des neuen Kavallerie-Kadergesetzes im Senat noch volle drei Monate in Anspruch genommen. Erst am 27. März ist es auch dort zur Verabschiedung gelangt. Die Armeekommission des Senats hatte es doch für angebracht erachtet, den Entwurf zu diesem Gesetz noch einer gründlichen Prüfung zu unterziehen, worüber der Berichterstatter, Senator Graf d'Alsace, einen sehr ausführlichen Bericht erstattet hat. In diesem Bericht werden zwar alle mit dem genannten Gesetz im Zusammenhang stehenden Fragen nochmals erörtert, es dürfte sich indes erübrigen, hier darauf einzugehen, da der Bericht wesentlich Neues nicht mehr enthält und der Gesetzentwurf schließlich in der von der Deputiertenkammer beschlossenen Fassung auch vom Senat angenommen worden ist.

Dagegen wird es für die Leser des Militär-Wochenblatts von Interesse sein, den Inhalt des neuen Gesetzes — in seiner charakteristischen Bedeutung kurz zusammengefaßt — nochmals dargelegt zu bekommen.

Nach der bisherigen Organisation bestand die französische Kavallerie aus 89 Regimentern, davon 10 in Algier, und zwar 13 Kürassier-, 31 Dragoner-, 21 Jäger-, 14 Husaren-, 6 afrikanischen Jäger- und 4 Spahi-Regimentern. Die 79 Regimenter der Armee des Mutterlandes waren in zwei Gruppen gegliedert. 36 Regimenter waren in 8 Kavalleriedivisionen zusammengefaßt, und zwar 6 zu 2 und 2 zu 3 Brigaden; 43 Regimenter bildeten 20 Korps-Kavalleriebrigaden, davon 17 zu 2 und 3 zu 3 Regimentern.

Das neue Gesetz beseitigt zunächst die Kavalleriedivisionen zu 2 Brigaden, indem 16 Eskadrons gegenüber den angenommenen 30 Eskadrons einer deutschen Kavalleriedivision als zu schwach für diese Formation angesehen werden.

Sollten nun die Kavalleriedivisionen ebenso stark gemacht werden, wie es von den deutschen Divisionen vorausgesetzt wird, so würden aus den 36 Regimentern nur 6 Kavalleriedivisionen gebildet werden können. Diese Zahl ist als zu gering erachtet worden, vielmehr hat man zehn Divisionen als Mindestforderung aufgestellt. In diesen zehn Divisionen würden künftig 60 Regimenter zusammengefaßt sein, so daß von den 79 Regimentern der Armee des Mutterlandes noch 19 als Korps- bzw. Divisionskavallerie übrig bleiben würden, wenn ein Regiment, wie geschehen, hierfür als ausreichend erachtet wird.

Nun haben von den 19 Armeekorps der Armee des Mutterlandes zwei (6. und 7.) drei Divisionen, denen aus diesem Grunde zwei Korps-Kavallerieregimenter zugeteilt werden sollen. Um das zu ermöglichen, werden zwei afrikanische Jägerregimenter nach Frankreich übergeführt und dort in gewöhnliche Jägerregimenter umgewandelt. Dadurch erhöht sich die Zahl der Kavallerieregimenter der Armee des Mutterlandes auf 81. In Algier werden die beiden dort weggenommenen afrikanischen Jägerregimenter durch zwei neu aufzustellende Spahiregimenter ersetzt.

Jedes Armeekorps wird künftig im Frieden über eine Kavallerie von nur vier Eskadrons verfügen, die bei der Mobilmachung auf sechs gebracht werden sollen gegen die acht Eskadrons, die jedes Armeekorps bisher als Korps- bzw. Divisionskavallerie besaß. Diese sechs Eskadrons sollen nach Bedarf auf die Divisionen verteilt werden; in ihnen werden sich selbstverständlich eine Anzahl Reservisten und Ergänzungspferde befinden. Zu den 21 Korps-Kavallerieregimentern sollen nur leichte Regimenter genommen werden, deren Pferdematerial für diesen Dienst am geeignetsten erachtet wird.

Für die Verwendung in den zehn Kavalleriedivisionen verbleiben dann 12 Kürassierregimenter (das Kürassierregiment Nr. 13 soll in ein Dragonerregiment [Nr. 32] umgewandelt werden), 32 Dragoner- und 16 leichte Regimenter. Aus diesen sollen, wie bereits im Mil. Wochenbl. Nr. 21 Sp. 455 mitgeteilt, 2 schwere, 4 gemischte und 4 leichte Divisionen gebildet werden, von denen die schweren Divisionen aus 2 Kürassier- und 4 Dragonerregimentern, die gemischten Divisionen aus 2 Kürassier-, 2 Dragoner- und 2 leichten Regimentern, die leichten Divisionen aus 4 Dragoner- und 2 leichten Regimentern bestehen werden.

Die Regimenter werden künftig gleichmäßig zu vier Eskadrons und zu einem Depot gebildet sein. Letzteres tritt an die Stelle der bisherigen 5. Eskadron. Nur die Spahiregimenter behalten ihre 5. Eskadrons bei.

Digitized by Google

Alle Regimenter werden nach der neuen Organisation je einen Oberst und Oberstleutnant haben, so daß in Algier je fünf neue Stellen dieser beiden Dienstgrade geschaffen werden müssen, da es solche bei den afrikanischen Jäger- und Spahiregimentern bisher nicht gab.

Die zweiten „capitaines" werden abgeschafft und durch drei „capitaines" beim Ergänzungskader ersetzt. Sie sind für den allgemeinen Regimentsdienst und im Mobilmachungsfall zur Verwendung bei den Reserve-Kavallerieformationen bestimmt. Die ältesten Leutnants werden künftig somit gleich in die Stellung des Eskadronführers gelangen, statt — wie bisher — noch längere Zeit als „capitaine en second" Dienst tun zu müssen. Mit dieser Maßregel wird beabsichtigt, jüngere Offiziere an die Spitze der Eskadrons zu bringen. Der „capitaine-instructeur" wird künftig, wie das bei der Infanterie bereits geschehen ist, dem Regimentskommandeur zugeteilt.

Die Leutnantsstellen des Regiments werden um drei vermindert, diejenigen beim Depot von vier auf zwei herabgesetzt. An Stelle eines Leutnants als Standartenträger tritt ein „adjudant", also ein Unteroffizier.

Das Unteroffizierkorps eines Kavallerieregiments wird künftig wie folgt zusammengefaßt sein: 11 „adjudants-chefs" oder „adjudants" (gehobene Unteroffiziere) statt 3 wie bisher, 50 „maréchaux des logis chefs" oder „maréchaux des logis" (Unteroffiziere) statt bisher 46, und 66 „brigadiers" (Obergefreite) statt bisher 81. — Die Lage der Kavallerieunteroffiziere erfährt somit durch Vermehrung der höheren und Verminderung der niederen Dienstgrade eine wesentliche Verbesserung.

Jede Eskadron wird künftig über 1 „adjudant", 1 „maréchal des logis" und 9 „maréchaux des logis" (einschließlich eines als Hufschmied tätigen) verfügen.

An Mannschaften sah das Kadergesetz von 1875 für das Regiment eine Stärke von 797 Mann vor. Wie in „La France militaire" vom 25. Februar 1913 mitgeteilt wurde, ist diese Stärke aber schon seit langer Zeit nicht mehr erreicht worden. Vielmehr sollen gegenwärtig 30 Regimenter nur 780 Mann, 22 Regimenter nur 730 Mann und 33 Regimenter nur 680 Mann stark sein. Hierdurch wird meine schon wiederholt aufgestellte Behauptung, daß die französische Armee in Wirklichkeit viel schwächer ist, als sie nach den offiziellen Angaben auf dem Papiere sein sollte, von neuem bestätigt.

Nach dem neuen Kavallerie-Kadergesetz soll die künftige Mannschaftsstärke betragen: bei 23 Grenzregimentern 780 Mann, bei 42 Kavallerie-Divisionsregimentern 720 Mann und bei 20 Korps-Kavallerieregimentern 680 Mann. Eine Eskadron dieser letzteren wird 147 Mann stark sein. Bei Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit werden sich diese Stärken natürlich entsprechend erhöhen.

Endlich sieht das neue Kavallerie-Kadergesetz noch die Schaffung eines besonderen Stabes der Kavallerie (état-major particulier de la cavalerie) vor. Dieser wird sich aus allen denjenigen Offizieren zusammensetzen, die infolge Abkommandierung bei ihren Truppenteilen keinen Dienst tun.

Durch das Gesetz werden an Offizierstellen neu geschaffen: 8 für Obersten, 8 für Oberstleutnants, 9 für Majore (chefs d'escadrons), 16 für „capitaines", während 93 Leutnantsstellen eingehen. Die Zahl der Unteroffiziere wird sich um 623 „adjudants" (darunter 176 „adjudants-chefs") sowie um 444 „maréchaux des logis-chefs" oder „maréchaux des logis" vermehren.

Die Kosten für Durchführung des Kavallerie-Kadergesetzes werden fast 6 Millionen Franken betragen.

Schon unter dem 3. März 1913, also drei Wochen vor endgültiger Verabschiedung des neuen Kavallerie-Kadergesetzes hat der Kriegsminister in einer Verfügung an die Korpskommandeure vorbereitende Maßregeln für die Durchführung dieses Gesetzes getroffen, so daß erwartet werden darf, daß es schneller in Kraft gesetzt sein wird, als das mit dem Infanterie-Kadergesetz der Fall war (vgl. IV. Verschiedenes). (Schluß folgt.)

Seuchen im Felde und ihre Bekämpfung im Operationsgebiete.

(Aus der Vortragsreihe über Kriegssanitätswesen, gehalten in der militärärztlichen Gesellschaft zu München.)

Von Stabsarzt Professor Dr. Mayer (München).

„L'art de vaincre est perdu sans l'art de subsister." So schreibt Friedrich der Große. „Ich weiß Ihnen ein Schutzmittel gegen die Pest: Seife". So sprach Kaiser Wilhelm II. zu der aus Indien zurückgekehrten Pestkommission. Diese Sätze, Grundlagen der Seuchenbekämpfung im Felde, sind an die Spitze unserer Betrachtung zu stellen.

Welche Seuchen drohen uns? Dicht jenseit unserer Westgrenze in Französisch-Lothringen weit verbreitet Ruhr; in ganz Frankreich Typhus zehnmal so stark wie bei uns. Erst in den letzten Jahren isoliert man in Paris die Typhuskranken, Paris, die Stadt mit der höchsten Typhussterblichkeit unter den europäischen Großstädten. In der Provinz wehrt man sich noch immer gegen die „Théorie transrhénane", wie 1912 emphatisch ein Hochschullehrer zu Bordeaux erklärte. Eben ist man darüber, die Erstimpfung gegen Blattern wirklich durchzuführen und die Wiederimpfung einzuführen, veranlaßt durch fortwährende Epidemien. Seit vier Jahren erscheinen in Süd- und Mittelfrankreich Maltafieber-Epidemien, eingeschleppt durch Malta-Ziegen. Das Drei-Tage-Wechselfieber herrscht längs der ganzen Küste des Meerbusens von Biscaya, das Vier-Tage-Fieber im Lande südlich der Cevennen. Enorm verbreitet sind Geschlechtskrankheiten. Immer wieder wird das Hafenviertel von Marseille durch Cholera ergriffen. Pest ist in Marokko erschienen, aber auch schon in einer Vorstadt von Algier. Fleckfieber kommt an der spanischen Grenze vor; noch Ende der neunziger Jahre herrschten Epidemien in Paris. Aussatz ist endemisch an der ganzen Riviera, in der Bretagne, den Pyrenäen.

Und jenseit der Ostgrenze? Wiederum Typhus, Ruhr und Wechselfieber, aber noch viel ausgedehnter;

Digitized by Google

Blattern gehemmt durch keinerlei Impfzwang, Geschlechtskrankheiten rivalisierend mit Frankreich, Cholera nach zehnjährigem Wüten eben im Nachlassen; um das Nordufer des Kaspischen Meeres Beulen- und Lungenpest, ununterbrochen herrschend unter den Kirgisen und Kasaken, seit 1346 der schwarze Tod über Europa kam. Dazu ein Anstieg des Fleckfiebers in den letzten Jahren bis auf 180000 Erkrankungen 1912. Weit verbreitet im ganzen Lande Rückfallfieber. Unter den kleinrussischen Bauern, die unter den Polen und im alten deutschen Ordenslande angesiedelt wurden, haust der Aussatz und das Sklerom, die den Menschen langsam erdrosselnde Krankheit. Unter den Schweinen massenhaft Trichinose, unter Hunden, Katzen, Klein- und Großvieh, jährlich neu durch Wölfe verbreitet, die Wut, unter den Rindern der Milzbrand, in den Pferdebeständen der Rotz, in den Gefängnissen Skorbut, in der Landbevölkerung die Mutterkornvergiftung, bei jeder Mißernte wütend: das ist der mächtige Seuchenwall, in den Rußland gegürtet ist.

Wie steht es um den deutschen Soldaten gegenüber diesen Gefahren? Wohl jedermann in Deutschland, der im Felde die Waffen tragen wird, ist verwöhnt durch den kulturellen und gesundheitlichen Hochstand, den Deutschland in den letzten Jahrzehnten über alle Nationen der Welt errang. Der Deutsche ist nicht mehr gewohnt, unter Epidemien zu leben, es ist für ihn selbstverständlich, daß das Wasser, die Lebensmittel gut sind; aber auch die Lebenshaltung selbst ist gut geworden unter dem ständig zunehmenden Reichtum des Landes, man ißt gut, man schafft fortwährend gute Wohnungen. Stellen wir diesen Soldaten ins Feld, wie es geschah in den Kolonialkriegen, so wissen wir, daß er sich vorzüglich schlägt, daß sein Mut mit der Gefahr wächst; wir wissen aber leider auch, daß er gegen den unsichtbaren Feind der Kriegsseuchen trotz aller eindringlichster Ermahnung und Belehrung erst nach oft bitteren Erfahrungen an sich und seinen Kameraden zu kämpfen lernt. Erst die Not macht ihn vorsichtig, aber auch erfinderisch, er lernt, sich unter schwersten Entbehrungen kampfkräftig und kampffreudig erhalten.

Aufgabe des Sanitätsoffiziers wird es sein, ohne Scheu vor Schwierigkeiten die Feldseuchen einzudämmen. Jeder, auch im kleinsten Wirkungskreise, sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß von seinen Maßnahmen das Wohl und Wehe weiter Kreise abhängt. Vermag er nur eine einzige Ortschaft gegen Seuchen zu sichern, klärt er nur die Gegend, durch die sein kleiner Truppenteil zieht, seuchentechnisch gründlich auf, so kommt das nicht nur seiner Truppe zugute, nein allen, die durch dieselbe Gegend ziehen und deren werden es nicht wenige sein.

Und nun die Seuchenbekämpfung im Felde. Sie ist ganz anders wie im Frieden, denn die Hygiene muß sich der Strategie unterordnen. Wir können nicht Ortschaften, Gegenden von Durchmarsch und Belegung ausschließen, nicht wegen einiger ansteckender Krankheitsfälle Truppenteile isolieren, es ist keine Rede von Fahnden auf gesunde Keimträger. Der Schwerpunkt im Felde ist allgemeine Gesundheitsfürsorge, die speziellen Bekämpfungsmaßnahmen kommen erst in zweiter Linie. Mit Desinfektionsmitteln und Schutzimpfung allein schaffen wir gegen Typhus, Ruhr und Cholera keine genügende Sicherheit. Es ist von Anfang mit einem gewissen Ausfall durch Seuchen zu rechnen, den der Truppenführer seinen Bewegungen, seinem Nachschub zugrunde legen muß.

Wie groß ist der Ausfall und wann beginnt er? Die Verseuchung einer Wasserleitung durch Cholera- oder Typhuserreger läßt in Friedenszeiten 5 bis 10 vH. derer erkranken, welche das Wasser genossen. Die Infektion eines Nahrungsmittels mit Typhuskeimen setzt bis 30 vH. Erkrankungen. Die Typhusepidemie, welche unter den nach Peking gezogenen, internationalen Truppen ausbrach durch Verseuchung des zum Trinken benutzten Peiho-Wassers, betraf wieder rund 10 vH. In Frankreich 10 vH., in Rußland 15 vH. Seuchenausfall, und zwar im Anfange des Feldzuges zu rechnen, wird nicht übertrieben sein.

Der Beginn der Epidemien setzt mit großer Regelmäßigkeit rund drei Wochen nach Eröffnung der Feindseligkeiten ein: ungefähr die Inkubationszeit von Typhus und Ruhr. Rund drei Wochen ist aber auch die Zeit, während der ein der Unterernährung ausgesetzter Körper großen Anstrengungen gewachsen bleibt, so lange verfügt er über Reserven. Dauern Unterernährung und Anstrengung länger, so tritt, und zwar manchmal rasch und plötzlich, ein schwerer Nährschaden auf, der Körper wird kraft- und energielos, Störungen erscheinen in der Herztätigkeit, weiter aber der gefürchtete Skorbut; derselbe Körper verfällt schon einer Ansteckung, welche der gesunde, wohlgenährte spielend überwindet. Wir müssen bedenken, daß eine bestimmte Menge von Krankheitskeimen nötig ist, um beim Durchschnittsmenschen Erkrankung überhaupt auszulösen, nur massiven Infektionen, an ihrer Spitze der Nahrungsmittelinfektion, ist auch der kräftige Durchschnittskörper nicht gewachsen: ein typisches Beispiel die eben abgelaufene Typhusepidemie in Hanau.

Unzureichende, schlechte, einförmige Nahrung wirkt nicht nur erschöpfend auf den Körper des Soldaten, sie bereitet den Boden zu verheerenden Krankheiten; gute Nahrung steigert die Kraft des einzelnen und damit des ganzen Heeres, erhöht die Widerständigkeit gegen Krankheiten, befördert die schnelle Erholung nach überstandener Krankheit. Mehr noch als im Frieden erscheinen bei schlechter Ernährung zunächst nicht-spezifische Krankheiten der Verdauungsorgane, welche den Krankheitserregern so recht den Weg ebnen. Der ständige Aufenthalt im Freien, nächtliches Marschieren, nächtliche Kämpfe müssen erst gewohnt sein, zunächst reagiert der Körper mit Darmkatarrh. Wo die Verpflegung versagt, bricht die Armee darnieder wie das Türkenheer bei Kirkkilisse.

Deswegen hat die deutsche Kriegsbeköstigung hohe, sogar zu hohe Sätze vorgeschrieben. Diese sind ja im Operationsgebiete nicht täglich zu erreichen, bekommt jedoch der Soldat die volle Gebühr wenigstens ein- oder zweimal in der Woche, so vermag sich sein Körper einen solchen Vorrat zu speichern, daß der vorhergehende

Digitized by Google

Mangel ausgeglichen und Reserve für neue Anstrengung geschaffen ist, wenn — die Kost gut zubereitet und abwechslungsreich ist.

Gute Zubereitung wird weitgehend durch die Feldküchenwagen gewährleistet; fehlen sie, so muß der Soldat selbst bekömmlich und vor allem reinlich kochen können. Das muß im Frieden geübt sein, im Manöver wie insbesondere durch Kochkurse. Der deutsche Soldat entwickelt sich rasch zu einem guten und reinlichen Koch bei entsprechender Anleitung. Hier findet der Sanitätsoffizier ein weites und dankbares Feld der Betätigung. Gute und reinliche Zubereitung der Speisen ist ein Kardinalpunkt in der Seuchenbekämpfung. Drei Mann sollen eine Kochgemeinschaft bilden: einer bereitet zu, einer kocht, einer feuert; so werden Massenerkrankungen durch Nahrungsmittel wirksam verhütet; so entsteht eine Rivalität in der Kochkunst. Das deutsche Feldkochgeschirr eignet sich vorzüglich, bester Beweis, daß sich der Soldat im Felde nie von ihm trennt.

Die Ueberwachung der Güte der Nahrungsmittel ist nicht minder Hauptaufgabe des Sanitätsoffiziers, deswegen lernt er die Grundlagen der Fleischbeschau; aber deren strenge Grundsätze sind oft undurchführbar, manches nicht einwandfreie Schlachtvieh muß genossen werden, weil nichts anderes da ist. Dann heißt es grobe Krankheitsveränderungen wegschneiden, das übrige Fleisch in kleinen Stückchen sehr kräftig kochen, von der Fleischhackmaschine, welche die Truppe mitführt, Gebrauch machen, Gerichte angeben, welche sich leicht durchkochen lassen, und nicht zuletzt das Kochen überwachen. Rohes oder halbgares Fleisch darf grundsätzlich nicht genossen werden, bei Schweinen schon nicht wegen der Trichinengefahr; durch kräftiges Kochen in kleinen Stücken sichern wir die Truppe nicht nur gegen Krankheitskeime wie Typhusbazillen, sondern auch gegen die Fleischvergifter und ihre Toxine. Auch die Gemüse sind gut zu kochen und ganz besonders Salat frisch zuzubereiten und mit saubersten Händen. Immer wieder ist hinzuweisen, daß, wo es irgend geht, vor Zubereitung der Nahrung wie vor Genuß die Hände gewaschen werden. Reine Hand beim Essen ist noch immer eines der sichersten Mittel im Frieden wie im Kriege gegen Seuchen.

Abwechslungsreich sei die Kost, reichlich Obst und Gemüse. Gut bewährt haben sich die deutschen Gemüsekonserven. Das Boiledbeef wird von den Truppen nicht geschätzt, an seine Stelle sollte der sehr beliebte Sauerbraten treten; besonders bevorzugt vom deutschen Soldaten wird der Käse. Die Hartkäse, Schweizer, Edamer halten sich gut, besonders in feuchte Tücher eingeschlagen; sie geben, mit Brot oder Mehl verrieben, schmackhafte Gerichte, dazu kommt ihr hoher Nährwert, ihr Reichtum an den für das Nervensystem so wichtigen organischen Phosphorverbindungen.

Es kommt die große Frage der Getränke. Das Trinkwasser jenseit unserer Grenzen ist nur in den wenigen Städten mit Wasserleitung und selbst da nicht überall einwandfrei. Bestehende Wasserleitungen sind jedenfalls vorher durch den Sanitätsoffizier zu prüfen. Außerdem findet sich gutes Wasser nur in richtigen Quellen, oberhalb deren keine menschliche Siedelung, und in der Mitte von großen Gebirgsseen. Was sonst von Brunnen vorkommt, alles Fluß- und Seewasser gilt ohne weiteres als verdächtig. Hier gibt es keine Entscheidung von Fall zu Fall im Operationsgebiete. Das einzige Mittel der Feldarmee gegen Wasserinfektion ist auch heute noch Abkochen und Genuß als Tee oder Kaffee. Kakao liebt der deutsche Soldat nicht, auch ist die deutsche Zuckerportion zu klein für Kakao, die Kakaoliebesgaben würden besser durch Kaffee ersetzt; der Deutsche ist Kaffeetrinker, das ergibt schon der Friedensverbrauch. Ist die Feldküche nicht zur Hand, so kocht jeder sein Trinkwasser selbst, die kleinen Wassermengen sieden in den sich rasch erhitzenden Mannschaftskochgeschirren schneller als das Wasser in den großen Truppenkesseln. Aber auch das Wasser zum Mundspülen muß gekocht sein, ebenso wenn irgend möglich das Waschwasser und besonders jenes zum Geschirrreinigen. Ausgiebiger Gebrauch der Soda ist eine Vorbedingung aller Geschirreinigung.

Es ist keine kleine Aufgabe, das Abkochen des Trink- und Brauchwassers wirklich durchzusetzen, namentlich im Anfange des Feldzuges, wenn die Truppen noch nicht durch Seuchen gewitzigt sind. Geht der Offizier mit gutem Beispiel voran, so folgt auch hier der deutsche Soldat. Trübes Wasser wird am besten mit Alaun geklärt, so viel zugesetzt, daß sich eben feinflockiger Niederschlag bildet im Wasser, höchstens aber $^1/_{10}$ g auf das Liter. Die tragbaren Trinkwasserbereiter sind für die Operationsarmee zu schwer, die zugehörigen Gummischläuche bald schadhaft; die fahrbaren sind zu unbehilflich, in einigermaßen schwierigem Gelände sind vier Pferde nötig. Alle Filter sind nur ein trügerischer Notbehelf, der überdies bei trübem Wasser rasch versagt. Die chemischen Methoden sind zur Anwendung im großen sämtlich unbrauchbar.

Ein Wort über die Verabreichung geistiger Getränke. In konzentrierter Form als Kognak, Rum, wie sie wegen des Gewichtes für die Operationsarmee in Betracht käme, werden sie immer wieder zunächst versucht und ebenso immer wieder alsbald verlassen oder auf ein Mindestmaß beschränkt. Werden sie überhaupt gegeben, dann nicht die Wochengebühr, sondern nur die Tagesgebühr. Es erwächst aber stets die Gefahr, daß einzelne Leute mehrere Schnapsportionen sammeln und sich sinnlos berauschen. Ein körperlicher Vorteil durch den Schnapsgenuß ist auch nach den neueren Kriegserfahrungen nicht erreicht. Gegen die Verabreichung leichten Weines, von Bier in mäßigen Mengen kann, wenn sie sich ermöglichen läßt, kein Einspruch erhoben werden.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Kriegsgeschichte in Karten.

Es ist ein, wenn auch nicht neuer, so doch eigenartiger Gedanke, die großen Operationen eines Feldzuges in Karten darzustellen, denen nur zur Erläuterung ein kurzer Text beigegeben wird. Vor 15 Jahren löste diese schwierige Aufgabe für den ersten Teil des Deutsch-Französischen Krieges mit großem Geschick der bayerische Hauptmann Friederich*). Der Verfasser ist inzwischen in den Bergen verunglückt. Sein Erbe hat für den zweiten Teil des Krieges auch ein Bayer übernommen, Hauptmann Ludwig Biergans**).

Wir können nach eingehender Durchsicht des Werkes nur feststellen, daß sich diese Fortsetzung auf der Höhe des ersten Teiles erhalten hat. Mit einer anerkennenswerten, ganz außerordentlichen Sorgfalt sind sowohl die Karten mit den Truppeneinzeichnungen wie der Text bearbeitet worden. Der Verfasser folgt seinem Vorgänger auch darin, daß er von der Einzeichnung der französischen Truppen absieht, „um die Ungewißheit, unter der die Entschlüsse der obersten Heeresleitung zu fassen waren, recht deutlich hervortreten zu lassen, und sie nicht durch Angaben zu verwischen, die auf Feststellung nach beendetem Feldzuge beruhen“***).

Die Nachrichten, die die Heeresleitung über den Feind hatte, die Auffassung der Lage und die daraufhin erlassenen Befehle des Großen Hauptquartiers sowohl wie der Armee-Oberkommandos bringt der kurzgefaßte Textband.

Wer demnach einen Ueberblick über den Verlauf des zweiten Teiles des Deutsch-Französischen Krieges im großen haben will, wird, hauptsächlich an der Hand der militärischen Korrespondenz Moltkes und des Generalstabswerkes, aber auch unter voller Berücksichtigung der neuesten Militärliteratur, vor allem der „Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik, herausgegeben vom Großen Generalstabe“, auf das glücklichste und leichteste durch den Text eingeführt und findet in dem Atlas die Stellungen der Deutschen.

Aber auch die kleinen Operationen werden in Anmerkungen kurz geschildert, mit gleichzeitigen Hinweisen auf die sonstige einschlägige Literatur, so daß der junge Offizier nach Durcharbeitung dieser Uebersicht nunmehr gut vorbereitet eingehender die einzelnen Abschnitte der zweiten Feldzugshälfte 1870/71 studieren kann.

Sehr treffend hebt in einer Schlußbetrachtung Hauptmann Biergans hervor, daß Moltke als Vater der Direktiven anzusehen ist, daß er sich aber keineswegs scheute, auch bindende Befehle zu geben, sobald er es für notwendig hielt; daß andererseits der Feldmarschall Briefe an die Chefs der Stäbe oder mündliche Aussprache mit ihnen wiederholt im Verlaufe der Operationen, auch schon 1866, dazu benutzte, die Auffassung der Lage im Großen Hauptquartier und die Absichten der Heeresleitung näher zu erläutern; endlich aber wird an ein Wort Moltkes erinnert, „daß die persönlichen Rücksichten auch bei den wichtigsten Angelegenheiten nicht ohne Einfluß bleiben konnten“.

Der Verfasser hat jedenfalls gezeigt, daß er die Feldzugsereignisse sowohl wie die Militärliteratur beherrscht. Wenn wir einer Neuauflage, die zweifellos kommen wird, einen Wink schon jetzt auf den Weg mitgeben, so entspringt er weniger der Kritik als dem Interesse an der vorliegenden Arbeit. Wir glauben nämlich, so sehr wir die Gründe würdigen, aus denen die wirklichen französischen Truppenaufstellungen weggelassen sind, daß dieser Atlas gewinnen würde, wenn auf den Karten die Lage, wie sie beim Feinde auf deutscher Seite beim Entschlußfassen vermutet wurde, eingezeichnet würde. Natürlich dürfte dabei die Uebersichtlichkeit der deutschen Truppenaufstellungen nicht leiden. Ist dies der Grund, warum der Verfasser auch von solchen Truppeneinzeichnungen beim Feinde abgesehen hat, so muß auf die Verwirklichung des Vorschlages auch bei einer Neuauflage verzichtet werden.

Der Fleiß und die Beherrschung des Stoffes, die dem Verfasser zu Gebote standen, sichern seinem Werke den Erfolg.

*) Das Große Hauptquartier und die deutschen Operationen im Feldzuge 1870 bis zur Schlacht bei Sedan. München 1898. C. H. Beckscher Verlag.

**) Das Große Hauptquartier und die deutschen Operationen im zweiten Teile des Krieges 1870/71. Abmarsch von Sedan bis zum Friedensschluß. Von Ludwig Biergans, Hauptm. und Komp. Chef im Bayer. 11. Inf. Regt. von der Tann. Atlas von 52 Karten nebst Textband. München 1913. C. H. Becksche Buchhandlung, Oskar Beck. M. 14,—.

***) Militär-Literatur-Zeitung 1898, Sp. 29. Besprechung des Kartenwerkes von Friederich.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Inhalt der „Marine-Rundschau“. Das 5. Heft enthält die nachstehenden Aufsätze: Moltke. (Schluß.) — Ueber den kriegerischen Geist in der Weiterentwicklung der Seetaktik. — Fortschritte in der Schiffshygiene während des 19. Jahrhunderts. — Die Stellung Lübecks im Wettbewerb der deutschen Seeplätze. — Der englische Marineetat 1913/14. — Berichtigung. — Rundschau in allen Marinen. — Verschiedenes: Reederei und Schiffbau im Jahre 1912. — Untergang und Bergung des russischen Unterseebootes „Minoga“. — Literatur. — Das Heft schmückt ein hübsches Titelbild: S. M. S. „Kaiserin“.

Schriftleitung der „Kavalleristischen Monatshefte“. Im Jahrgang 1912 der „v. Löbell's Jahresberichte“ ist in der Uebersicht über die kriegs- und heeresgeschichtliche Literatur gesagt: Die Leitung der „Kavalleristischen Monatshefte“ habe für Deutschland Generalleutnant z. D. v. Unger übernommen. Diese Nachricht beruht auf einem Irrtum, zu dessen baldiger Richtigstellung wir auf Wunsch der beteiligten Herren hiermit gern beitragen. Die Schriftleitung der „Kavalleristischen Monatshefte“ für das Deutsche Reich liegt nach wie vor in den Händen des Herrn Generalmajors Buxbaum in München, Kanalstraße 40.

Belgien.

* Herbstmanöver. Die großen Herbstmanöver werden vom 27. August bis zum 5. September d. Js. im Gebiete der Maas abgehalten werden. Eine Reihe wichtiger Neuerungen ist dabei in Aussicht genommen. So soll der Große Generalstab kriegsmäßig aus sämtlichen für den Kriegsfall vorgesehenen Offizieren gebildet werden und die Leitung der Manöver übernehmen.

Digitized by Google

Ebenso werden die Divisions- und Brigadestäbe wie bei einer Mobilmachung aufgestellt werden. An dem großen Herbstmanöver werden teilnehmen: die 2. und 3. Armeedivision, die 3. und 4. Kavalleriebrigade, das Karabinierregiment, eine Artillerieabteilung der 4. Armeedivision, die Universitätskompagnien. Die Leitung wird Generalleutnant De Ceuninck haben. Die beiden beteiligten Divisionen werden zu dem aktiven Jahrgange noch je die drei Beurlaubten-Jahrgänge 1909, 1910 und 1911 einberufen. — Die Kavallerie soll verstärkt werden und den Mehrbedarf an Pferden teilweise von der Zivilbevölkerung requirieren. — Artillerie und Train sollen ebenfalls den Mehrbedarf an Bespannung im Lande requirieren. Die Manöver werden also wichtige Aufschlüsse über den Wert und die Leistungsfähigkeit ausgehobener Pferde liefern. — Bei der Artillerie werden jeder fahrenden Batterie die für den Mobilmachungsfall bestimmten Leutnants der höheren Artillerieschule beigegeben werden. Außerdem sollen die Schüler der Ecole militaire (Kadettenschule) nach einer mehrwöchigen Vorübung herangezogen werden, um die Kader der fahrenden Reservebatterien zu bilden. Diese Kadetten erhalten ein besonderes Patent über ihre Verwendung im Kriege. — Die Pioniere machen schon jetzt besondere Uebungen, weil im Manöver ein Brückenschlag über die Maas beabsichtigt ist. — Die Feldtelegraphenabteilung soll die Stäbe, Quartiere usw. durch Leitungen verbinden, um sie unabhängig von den festen Telegraphenlinien zu machen. — Bei der Infanterie ist die Teilnahme der aus Studenten gebildeten Universitätskompagnien befohlen worden.

Armeemuseum. Die Belgique Militaire schreibt, daß die Sammlungen für das neue Armeemuseum in La Cambre bei Brüssel zurzeit vervollständigt werden und in wenigen Jahren fertig sein werden. Es sind 13 Abteilungen vorhanden, für Geschichte, Generalstab, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Bücherei, Dienst hinter der Front, Korrespondenz, Kartographie, Erfindungen, Gesundheitswesen, Geschichtliche Erinnerungen. — Hervorzuheben ist die bedeutende Bücherei mit Werken in allen Sprachen. — Die Kartographie enthält nicht nur alles, was an Karten in Belgien erschienen ist, sondern auch militärische Karten des Auslandes und endlich topographische Apparate und zum Drucken dienende Kupferplatten, Zinkplatten, Steine usw. — Die Korrespondenzabteilung soll dem schriftlichen Verkehr zwischen Offizieren verschiedener Länder dienen. Die Betreffenden werden aufgefordert, ihre Adresse, ihre Spezialität und ihre veröffentlichten Werke anzugeben. Es wird dann leicht sein, über alle Spezialisten auf allen Gebieten Auskunft zu geben. — Besonders wichtig erscheint die Veranstaltung permanenter Ausstellungen von Kriegsmaterial. Alle belgischen und ausländischen Firmen sind eingeladen, sich zu beteiligen. Nicht nur Waffen und Munition, sondern auch Flug- und Luftschiffmaterial ist erwünscht, sowie alles, was auf Telegraphie, Telephonie, Photographie, Fernmessung usw. Bezug hat. Die Firma Krupp, deren Geschütze in Belgien eingeführt sind, hat sechs Feldgeschütze und Haubitzen verschiedener Art, sechs Zielapparate und 15 verschiedene Artilleriegeschosse und andere Dinge für das Armeemuseum geliefert.

Bulgarien.

Neuformationen in den eroberten Gebieten. Durch Erlaß vom 14. März wurden die wehrfähigen jungen Leute des Gouvernements Mazedonien im Alter von 20 bis 26 Jahren (einschließlich) unter die Fahnen gerufen. Aus den einberufenen Mannschaften sollte eine Infanteriebrigade formiert werden, deren Stabsquartier Seres ist. Die neue Brigade führt die Bezeichnung „Serfische Brigade“ und besteht aus zwei Regimentern zu je vier Bataillonen. Jedes Bataillon zählt vier Kompagnien. Eines der Regimenter erhält Seres, das andere Kawala zur Garnison. Zur Formierung der beiden Regimenter wird eine größere Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren den bulgarischen Feldbivisionen entnommen. Der Mannschaftsbestand soll sich pro Regiment auf 4000 Köpfe beziffern. (Mir.) S.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* Panamakanal. Das Army and Navy Journal Nr. 2591 schreibt: Die verfügbaren Mittel für die Bestückung der Befestigungen des Panamakanals sind nahezu erschöpft, weil die Sundry Civil Bill, in der das Nötige verlangt wurde, in der letzten Tagung des Kongresses keine Gesetzeskraft erhielt. Aus diesem Grunde ist das Feldzeugmeisterdepartement gezwungen, die Anfertigung der vorgesehenen Geschütze nebst Lafettierung hinauszuschieben, wodurch die Fertigstellung der Bewaffnung der Werke eine beträchtliche Verzögerung erleiden würde, falls der Kongreß nicht sofort die Sundry Civil Bill annimmt oder die Fortsetzung der betreffenden Arbeiten bis zum Inkrafttreten der Bill genehmigt. Bisher wurden 1911 1 Million und 1912 ½ Million, im ganzen 1½ Millionen Dollar für die Bewaffnung der Küstenbefestigungen des Panamakanals bewilligt. Die noch nicht genehmigte Sundry Civil Bill fordert für Ankauf, Herstellung und Versuche von Kanonen einschließlich Bettungen, Richteinrichtungen und sonstigen Zubehörungen im ganzen 2 506 000 Dollar. Die Bestückung soll bestehen aus zehn 14zölligen Geschützen in Verschwindlafetten, achtundzwanzig 12zölligen Mörsern nebst Bettungen, zwölf 6zölligen Geschützen in Verschwindlafetten und zwanzig 4,7zölligen Haubitzen nebst Lafettierung. In einem Schreiben des Kriegssekretärs Garrison an den Senatspräsidenten vom 8. April d. Js. wird ausgeführt, daß mit Ausnahme der 4,7zölligen Haubitzen nebst Zubehör alle Geschütze in Arbeit genommen sind. Kontrakte betreffs Herstellung von zwei 14zölligen Kanonen und vier 12zölligen Mörsern liegen vor, können jedoch nicht vollzogen werden, bevor weitere Summen zur Verfügung stehen. Im Watertown-Arsenal werden die Verschwindlafetten für die 14zölligen Kanonen, 16 Bettungen für die 12zölligen Mörser und die Verschwindlafetten für die 6zölligen Geschütze hergestellt, im Watervliet-Arsenal acht 14zöllige Kanonen, vierundzwanzig 12zöllige Mörser und zwölf 6zöllige Kanonen angefertigt. Der gegenwärtige Stand der hierfür bewilligten Mittel ist zurzeit ein derartig niedriger, daß er in etwa vier Wochen erschöpft sein wird, so daß die Arbeiten unterbrochen und etwa 200 Mann entlassen werden müssen, wenn nicht in der Zwischenzeit Gelder bewilligt werden. Die Entlassungen von geschickten und eingearbeiteten Leuten und Werkmeistern müssen im höchsten Grade bedauerliche Folgen für die Fabrikation haben, da deren vorläufige Unterbringung in anderen Betrieben ausgeschlossen ist. Der Aufschub der Arbeiten wegen Mangels an Mitteln würde nicht nur die Fertigstellung der Bestückung der Panamakanalbefestigung verzögern, sondern auch eine nicht unwesentliche Vermehrung der Kosten herbeiführen. —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu eine Beilage: Dunaris-Natron-Lithion-Quelle, Daun-Eifel, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 60.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 61. Berlin, Sonnabend den 10. Mai **1913.**

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer des Militär-Wochenblattes (Nr. 62) am Donnerstag, dem 15. Mai 1913.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Das Reitergefecht bei Aarhuus am 31. Mai 1849. — Seuchen im Felde und ihre Bekämpfung im Operationsgebiete. (Schluß.) — Neues vom französischen Heere. (Schluß.) — „Kaiser Wilhelm II. und das Vaterland." — Gesundheitszustand der französischen Armee. — Denkmal zu Ehren der Königlich Deutschen Legion. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. England: Manöver 1913. Flugplätze. — Rußland: Besprechung unserer Vorschrift „Feldpionierdienst aller Waffen". Eine neue Geschützfabrik. General der Infanterie Hasenkampf †. — Inhalt der Nummer 10 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Wiesbaden, den 6. Mai 1913.

Stellenbesetzung aus Anlaß des Etats für 1913.

Inspektion der Eisenbahntruppen.

Inspekteur: Gen. Major v. Werner, bisher Inspekteur der Feldtelegraphie.

Adjutanten: Hauptm. Mossner, bisher beim Stabe des Telegraphen-Bats. Nr. 2,
Hauptm. Kuntze, bisher Adjutant der Eisenbahn-Brig.

1. Eisenbahnbrigade (bisher Eisenbahnbrigade).

Kommandeur: Gen. Major Walter, bisher Kommandeur des Eisenbahn-Regts. Nr. 3.

Adjutant: Oberlt. Mayer, bisher im Eisenbahn-Regt. Nr. 1.

2. Eisenbahnbrigade.

Kommandeur: Gen. Major Schmiedecke, bisher Chef des Stabes der Gen. Insp. des Militär-Verkehrswesens.

Adjutant: Oberlt. Zeitz, bisher im Eisenbahn-Regt. Nr. 1.

Zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, befördert:

Zimmermann, Oberlt. im Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1, unter Ernennung zum Komp. Chef,

Richert, Oberlt. in der 3. Ingen. Insp.

Kratz, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im Metzer Inf. Regt. Nr. 98, zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Coesfeld (Meldeamt Lüdinghausen) ernannt.

[2. Quartal 1913.]

Verkehrsoffizier vom Platz in Graudenz.

Major (ohne Patent) Hälbig, bisher Hauptm. beim Stabe des Eisenbahn-Regts. Nr. 1.

Meyer, Oberlt. im Telegraphen-Bat. Nr. 2, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, zum Verkehrsoffizier vom Platz in Metz versetzt.

Versetzt:

Fischer, Oberlt. im Telegraphen-Bat. Nr. 3,

Blume, Lt. im Telegraphen-Bat. Nr. 4, — zum Verkehrsoffizier vom Platz in Cöln,

Bertholdt, Oberlt. im Eisenbahn-Regt. Nr. 3, zum Verkehrsoffizier vom Platz in Königsberg i. Pr.,

Schwengberg, Oberlt. im Telegraphen-Bat. Nr. 5, zum Verkehrsoffizier vom Platz in Straßburg i. E.,

Aue, Lt. im Telegraphen-Bat. Nr. 4, zum Verkehrsoffizier vom Platz in Metz.

Artilleriedepot in Altona.

Vorstand: Major z. D. Frhr. v. Eichendorff, zuletzt Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31.

Koepke, Oberstlt. und Direktor der Geschützgießerei, zum Direktor der Geschoßfabrik in Spandau ernannt.

Zur Geschoßfabrik in Spandau in gleicher Eigenschaft versetzt:

Steinhausen, Major und Verwalt. Direktor bei der Geschützgießerei,

Schade, Hauptm. und Verwalt. Mitglied bei der Geschützgießerei.

Digitized by Google

Holtzhey, Oberlt. im Torgauer Feldart. Regt. Nr. 74,
Schiele, Oberlt. im 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33,
in ihrem Kommando zur Dienstleistung von der Geschützgießerei zur Geschoßfabrik in Spandau übergetreten.

Nicolai, Oberstlt. und Mitglied des Ingen. Komitees, mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Schleswig-Holstein. Pion. Bats. Nr. 9 zur Disp. gestellt und dem Ingen. Komitee zugeteilt.

Berger, Oberst in der 3. Ingen. Insp. und Inspekteur der 8. Festungs-Insp., zum Kommandeur des Eisenbahn-Regts. Nr. 3,

Pohlman, Oberstlt., aggreg. dem Generalstabe der Armee, unter Versetzung in die 3. Ingen. Insp., zum Inspekteur der 8. Festungs-Insp., — ernannt.

Hesse, Major und Kommandeur des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4, zur Gen. Insp. des Militär-Verkehrswesens versetzt und mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Stabes beauftragt; derselbe hat in dieser Stellung die Uniform des Luftschiffer-Bats. Nr. 1 zu tragen.

Ehrenberg, Hauptm. im Telegraphen-Bat. Nr. 2, von der Stellung als Komp. Chef enthoben und zum Stabe des Bats. übergetreten.

Rosenbaum, Oberlt. in der Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, als Komp. Chef in das Telegraphen-Bat. Nr. 2,

Cumme, Hauptm. und Vorstand des Verkehrsamtes der Militär-Eisenbahn, zum Stabe des Eisenbahn-Regts. Nr. 1, — versetzt.

Koppen, Hauptm. und Komp. Chef im Eisenbahn-Regt. Nr. 2, zum Vorstand des Verkehrsamtes der Militär-Eisenbahn ernannt.

Heinsius, Oberlt. im Eisenbahn-Regt. Nr. 1, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, als Komp. Chef in das Eisenbahn-Regt. Nr. 2,

Bergengrün, Lt. im Eisenbahn-Regt. Nr. 2, in das Telegraphen-Bat. Nr. 5, — versetzt.

Bartolomaeus, Major bei der Insp. der technischen Institute der Art., kommandiert zur Dienstleistung bei der Geschützgießerei, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des genannten Instituts beauftragt.

Gronemann, Hauptm. und Verwalt. Direktor bei der Geschützgießerei, kommandiert zur Dienstleistung bei der Insp. der technischen Institute der Art., zu dieser Insp. versetzt.

Seeger, Hauptm. und Verwalt. Mitglied beim Feuerwerkslaboratorium in Spandau, mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Verwalt. Direktors bei diesem Institut beauftragt.

v. Frankenberg u. Proschlitz, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Pomm. Fußart. Regt. Nr. 15, kommandiert zur Dienstleistung beim Feuerwerkslaboratorium in Spandau, als Verwalt. Mitglied zu dem genannten Institut versetzt.

Preuß, Oberlt. im 2. Pomm. Fußart. Regt. Nr. 15, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Battr. Chef ernannt.

v. Hoepfner, Oberlt. im Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75, kommandiert zur Dienstleistung beim Feuerwerkslaboratorium in Spandau,

Baranowski, Lt. im 2. Pomm. Fußart. Regt. Nr. 15, kommandiert zur Dienstleistung bei der Art. Werkstatt in Spandau, — mit Wirkung vom 1. April 1913, unter Belassung bei den genannten Instituten, in die etatmäßige Zahl der bei den technischen Instituten der Art. kommandierten Offiziere (Lehrkommando) eingereiht.

Siebel, Hauptm. beim Stabe des 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15, zum Major befördert.

Haertel, Rittm. und Komp. Chef im Pomm. Train. Bat. Nr. 2, von dem Kommando als Führer der Bespannungs-Abteil. des Luftschiffer-Bats. Nr. 1,

Bauer, Oberlt. im Bad. Train-Bat. Nr. 14, von dem Kommando als Führer der Bespannungs-Abteil. des Telegraphen-Bats. Nr. 4, — enthoben.

Versetzt, unter Enthebung von dem Kommando als Führer der Bespannungsabteilungen der Telegraphenbataillone Nr. 1 bis 3:

die Oberlts.:

Rakobrandt im Kurhess. Train-Bat. Nr. 11, in das Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1,

Götze im Schles. Train-Bat. Nr. 6, in das Kurhess. Train-Bat. Nr. 11,

Engel im Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9, in das 1. Rhein. Train-Bat. Nr. 8.

Zu Zeug-Hauptleuten befördert:

die Zeug-Oberlts:

Franz bei der Art. Werkstatt in Lippstadt,
Mertin beim Art. Depot in Bromberg,
Scheffler beim Art. Depot auf Borkum,
Kilian bei der Munitionsfabrik, dieser unter Versetzung als Lehrer zur Oberfeuerwerker-Schule,
Korn beim Art. Depot in Glogau,
Drange beim Art. Depot in Neubreisach, Verwalter des Neben-Art. Depots in Freiburg i. B., dieser unter Versetzung zum Art. Depot in Wesel,
Hanzig bei der Geschoßfabrik in Siegburg,
Lemke beim Art. Depot in Metz,
Krug bei der Art. Werkstatt in Straßburg i. E.,
Wesseling bei der Munitionsfabrik,
Menneking beim Feuerwerkslaboratorium in Spandau,
Hellwig beim Art. Depot in Rendsburg, Verwalter des Neben-Art. Depots im Lockstedter Lager, dieser unter Versetzung zum Art. Depot in Altona,
Baumgart beim Art. Depot in Thorn, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung beim Kriegsministerium und Versetzung zur Munitionsfabrik.

Zu Zeug-Oberlts. befördert:

die Zeuglts.:

Benedix beim Art. Depot in Posen,
Niebergall beim Art. Depot in Diedenhofen,
Rade beim Art. Depot in Hannover, dieser unter Versetzung zum Art. Depot in Rendsburg und Ernennung zum Verwalter des Neben-Art. Depots im Lockstedter Lager,
Paulekun beim Art. Depot in Neiße,

Digitized by Google

Kratz beim Art. Depot in Mainz,
Meinert beim Art. Depot in Glogau,
Schüler beim Art. Depot in Straßburg i. E.,
Brauer bei der Art. Werkstatt in Spandau,
Rohmann beim Art. Depot in Thorn,
Lorenz beim Art. Depot in Posen,
Steinert beim Art. Depot in Pillau,
Grothe beim Art. Depot in Magdeburg,
Kriegel beim Art. Depot in Metz,
Burbas beim Art. Depot in Danzig,
Gruschke beim Art. Depot in Metz.

Unter Beförderung zu ZeugltS. versetzt:

die Zeugfeldwebel:

Jacoby beim Art. Depot in Saarlouis, zum Art. Depot in Straßburg i. E.,
Presse beim Art. Depot in Mainz, zum Art. Depot in Rastatt,
Strelow beim Art. Depot in Cüstrin, zugeteilt dem Neben-Art. Depot in Frankfurt a. O., zum Art. Depot in Spandau,
Schockelt beim Art. Depot in Graudenz, zugeteilt dem Neben-Art. Depot in Deutsch-Eylau, zum Art. Depot in Insterburg,
Drühl bei der Pulverfabrik in Spandau, zum Art. Depot in Magdeburg,
Fabian bei der 1. Art. Depotdirektion, zur Gewehrfabrik in Erfurt,
Krüger beim Art. Depot in Oldenburg, zugeteilt dem Neben-Art. Depot in Verden, zum Art. Depot in Metz,
Wesener bei der Insp. der technischen Institute der Art., zum Art. Depot in Posen,
Roé beim Art. Depot in Königsberg i. Pr., kommandiert zum Feuerwerkslaboratorium in Spandau, zum Art. Depot in Stettin,
Gorny bei der Insp. der technischen Institute der Art., zum Art. Depot in Hannover,
Majuntke bei der 1. Art. Depotdirektion, zum Art. Depot in Danzig,
Richter bei der Zentral-Abteil. der Feldzeugmeisterei, zum Art. Depot in Altona,
Dannehl bei der 3. Art. Depotdirektion, zum Art. Depot in Münster,
Schultz bei der Zentral-Abteil. der Feldzeugmeisterei, zur Art. Werkstatt in Straßburg i. E.,
Feige bei der Depot-Verwalt. der Art. Prüfungskommission, zum Art. Depot in Breslau,
Martin beim Art. Depot in Coblenz, zum Art. Depot in Cöln,
Voll bei der Depot-Verwalt. der Art. Prüfungskommission, zum Art. Depot in Thorn,
Amelung bei der Insp. der technischen Institute der Inf., zum Art. Depot in Magdeburg,
Habich beim Art. Depot in Breslau, zum Art. Depot in Spandau.

Versetzt:

die Zeughauptleute:

Rother bei der 4. Art. Depotdirektion, zur Art. Depot-Insp.,
Gille beim Art. Depot in Karlsruhe, als Lehrer zur Oberfeuerwerker-Schule,
Thelen bei der Geschützgießerei, zur Geschoßfabrik in Spandau,
Altenbach beim Art. Depot in Straßburg i. E., zur 4. Art. Depotdirektion,
Strube beim Art. Depot in Posen, zum Art. Depot in Glogau,
Tenber beim Art. Depot in Cöln, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, zur Gewehrfabrik in Spandau,
Lange bei der Gewehrfabrik in Spandau, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei der Zentral-Abteil. der Feldzeugmeisterei, zur Insp. der technischen Institute der Inf.,
Vogt (Heinrich) beim Art. Depot in Wesel, zum Art. Depot in Posen, dieser unter Kommandierung zur Dienstleistung bei der 1. Art. Depotdirektion,
Bartsch beim Art. Depot in Danzig, zum Art. Depot in Spandau, unter Kommandierung zur Dienstleistung beim Art. Depot in Thorn,
Schweiß bei der Geschützgießerei, zur Geschoßfabrik in Spandau,
Grasemann beim Art. Depot in Metz, kommandiert zur Dienstleistung beim Art. Depot in Karlsruhe, zu dem letztgenannten Art. Depot,
Mahl beim Art. Depot in Spandau, zum Art. Depot in Neiße;

die Zeug-Oberlts.:

Herrlau beim Art. Depot in Stettin, Verwalter des Neben-Art. Depots in Kolberg, zum Art. Depot in Brandenburg a. H.,
Boettcher beim Art. Depot in Hannover, Verwalter des Neben-Art. Depots in Wolfenbüttel, zum Art. Depot in Magdeburg,
Gessner beim Art. Depot in Schwerin, Verwalter des Neben-Art. Depots in Stade, zum Art. Depot in Altona,
Neumann beim Art. Depot in Magdeburg, zum Art. Depot in Hannover, unter Ernennung zum Verwalter des Neben-Art. Depots in Wolfenbüttel,
Munter bei der Gewehrfabrik in Erfurt, zum Art. Depot in Metz,
Braun beim Art. Depot in Rastatt, zum Art. Depot in Neubreisach, unter Ernennung zum Verwalter des Neben-Art. Depots in Freiburg i. B.,
Leber beim Art. Depot in Spandau, zum Art. Depot in Stettin, unter Ernennung zum Verwalter des Neben-Art. Depots in Kolberg;

die ZeugltS.:

Herrmann (Karl) beim Art. Depot in Magdeburg, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung beim Art. Depot auf Borkum, zum Art. Depot in Cöln,
Pauly bei der Geschützgießerei, zur Geschoßfabrik in Spandau.

Lucke, Königl. Württemberg. Zeughauptm. beim Art. Depot in Brandenburg a. H., von dieser Stellung behufs Verwendung beim Art. Depot in Ludwigsburg enthoben.

Digitized by Google

Ritter, Königl. Württemberg. Zeugltr. beim Art. Depot in Spandau, dem Art. Depot in Altona überwiesen.

Zu Feuerwerkshauptleuten befördert:

die Feuerwerks-Oberlts.:

Dörnen beim Art. Depot in Wesel,
Fleißner bei der Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Senne,
Duesberg bei der Insp. der technischen Institute der Art.,
Tschimpke beim Art. Depot in Breslau,
Bange bei der 1. Garde-Feldart. Brig.,
Wandel beim Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1.

Zu Feuerwerks-Oberlts. befördert:

die Feuerwerkslts.:

Schubert bei der Pulverfabrik in Spandau,
Sonnabend bei der 36. Feldart. Brig.,
Kärnbach beim Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,
Zottmann bei der Pulverfabrik bei Hanau,
Flügel beim Art. Depot in Oldenburg,
Gollenia bei der 10. Feldart. Brig.,
Giehr bei der 37. Feldart. Brig.

Unter Beförderung zu Feuerwerkslts. versetzt:

die Oberfeuerwerker:

Jaeckel beim Art. Depot in Cöln, zum Art. Depot in Spandau,
v. Janowsky beim Art. Depot in Cüstrin, zum Art. Depot in Königsberg i. Pr.,
Spaas beim Art. Depot in Spandau, zum Art. Depot in Straßburg i. E.,
Adam beim Art. Depot in Rendsburg, zum Art. Depot in Posen,
Jordan beim Art. Depot in Straßburg i. E., zum Art. Depot in Magdeburg,
Hammel beim Art. Depot in Mainz, zum Art. Depot in Straßburg i. E.

Versetzt:

Grothe, Budde, Feuerwerkshauptleute bei der Geschützgießerei, zur Geschoßfabrik in Spandau;

die Feuerwerks-Oberlts.:

Noetzel bei der Art. Prüfungskommission, zum Art. Depot in Rendsburg,
Bock beim Art. Depot in Straßburg i. E., zur Feldart. Schießschule,
Meinert beim Art. Depot in Königsberg i. Pr., zum Art. Depot in Karlsruhe;

die Feuerwerkslts.:

Grützmüller beim Art. Depot in Spandau, zum Feuerwerkslaboratorium in Spandau,
Puschmann bei der Geschützgießerei, zur Geschoßfabrik in Spandau,
Wühle beim Art. Depot in Straßburg i. E., zur Art. Prüfungskommission,
Röpnack beim Art. Depot in Posen, zum Art. Depot in Altona,
Zimmermann beim Art. Depot in Magdeburg, zum Art. Depot in Münster.

Im Sanitätskorps.

Dr. Biermann, Stabs- und Bats. Arzt des II. Bats. Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, zur Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen versetzt.

Dietrich, Oberarzt beim 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, unter Beförderung zum Stabsarzt, vorläufig ohne Patent, zum Bats. Arzt des II. Bats. Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60 ernannt.

Wiesbaden, den 8. Mai 1913.

v. Kleist, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 10. Div.,
v. Heister, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 36. Div., — der Charakter als Gen. der Kav. verliehen.
v. Arnim, Major a. D., zuletzt beim Stabe des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14, der Charakter als Oberstlt. verliehen.
v. Etzdorff, Oberlt. im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, ein auf den 18. Dezember 1908 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.
Graf v. der Schulenburg-Angern, Lt. der Res. a. D., zuletzt in der Res. des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10, der Charakter als Rittm. verliehen.
Rabe, Kobe, Rittmeister der Res. a. D., beide zuletzt in der Res. des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Res. Offiziere des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10 an Stelle ihrer bisherigen Uniform erteilt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major z. D. Zillmann, bisherigem Kommandeur der 72. Inf. Brig.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. Denecke, bisherigem Vorstande der Mustersammlung der Art. Prüfungskommission;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. v. Prittwitz u. Gaffron, bisher im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Musketier Spethmann im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162;

Digitized by Google

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Komturkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Gen. Major Sieger, Präses der Art. Prüfungskommission. — Der vierten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Oberlt. v. Scheffler, Adjutanten beim Kommando des Kadettenkorps. — Des mit demselben Orden verbundenen Verdienstkreuzes mit der Krone: dem Garn. Verwalt. Oberinsp. Gobell bei der Garn. Verwalt. in Weißenburg i. E. — Des Ritterkreuzes zweiter Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Oberkriegsgerichtssekretär, Rechnungsrat Schubert beim Gouvernement von Berlin. — Des Ehrenoffizierskreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Oberstlt. v. Kleist, Vorsitzendem der 5. Remontierungskommission. — Des mit dem Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Orden verbundenen silbernen Verdienstkreuzes: dem Kanzlei-sekretär Schiemann bei der Haupt-Kadettenanstalt, dem Stabstrompeter, Obermusikmeister Nedel im Minden. Feldart. Regt. Nr. 58. — Des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse: dem Major Heye im Großen Generalstabe. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. Bock v. Wülfingen im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, Insp. Offizier an der Kriegsschule in Engers. — Des Offizierkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz-Joseph-Ordens: dem Major Nicolai im Großen Generalstabe. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Hauptm. Schubert im Großen Generalstabe. — Des Offizierkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“: dem Geheimen expedierenden Sekretär, Rechnungsrat Blume im Kriegsministerium. — Des Königlich Rumänischen Kreuzes für treue Dienste erster Klasse: dem Geheimen Kanzleidiener, Botenmeister Heyne im Kriegsministerium. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Kronen-Ordens: dem Oberlehrer, Prof. Vollhase bei der Haupt-Kadettenanstalt.

Journalistischer Teil.

Die Truppenteile und Behörden werden gebeten,

dienstliche Anzeigen und Nachrufe direkt an die Redaktion des Militär-Wochenblattes, Berlin SW 68, Kochstraße 70/71 (und nicht an die Geschäftsstelle, Berlin SW 68, Kochstraße 68) einzusenden. Die Anzeigen usw. müssen — um in der nächsten Nummer des Militär-Wochenblattes veröffentlicht werden zu können — spätestens am Dienstag, Donnerstag oder Sonnabend bis 2 Uhr nachmittags hier vorliegen.

Redaktion des Militär-Wochenblattes.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Das Reitergefecht bei Aarhuus am 31. Mai 1849.

Nach bisher unbekannten Mitteilungen eines Augenzeugen.

Der Feldzug 1848/49 gegen Dänemark ist, wie Generalfeldmarschall Graf Moltke in seiner Geschichte dieses Krieges sagt, durch den Glanz späterer Ereignisse in den Schatten gestellt, fast vergessen worden. Dennoch finden wir auch in ihm so manche kriegerische Tat, die zur Nachahmung anspornt und verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. So das Gefecht bei Aarhuus am 31. Mai 1849, in dem das damalige 11. Husarenregiment nach den Worten des kommandierenden Generals v. Prittwitz „einen schweren Strauß rühmlichst ausgefochten hat“. Wenn auch der Generalfeldmarschall das genannte Gefecht ziemlich ausführlich schildert und die neueste Geschichte der 11. Husaren (von Major v. Eck. Düsseldorf 1904) einen sehr genauen Bericht darüber enthält, so bringt doch ein mir kürzlich vor Augen gekommener Brief meines 1870 als Major a. D. verstorbenen Oheims, des damaligen Premierleutnants im 15. Infanterieregiment Alexander v. Dalwigk, manche bemerkenswerte Einzelheiten, so daß es zu lohnen scheint, ihn den Lesern dieses Blattes zugänglich zu machen.

Wir werden in einen Zeitabschnitt des Feldzuges versetzt, in dem die politischen Verhältnisse ihren lähmenden Einfluß auf die Operationen mehr und mehr geltend machten. Während bei Düppel, gegenüber einer auf Alsen stehenden dänischen Heeresgruppe, sich die sogenannte deutsche Reservedivision befand, war General v. Prittwitz, der Bundesfeldherr, mit einer aus Truppen verschiedener Armeekorps zusammengesetzten preußischen und der aus Bayern und Kurhessen bestehenden 1. Bundesdivision Anfang Mai 1849 in Jütland eingerückt, wo ihm etwa 20 000 Dänen gegenüberstanden, die aber beim Vorrücken der deutschen Truppen allmählich bis in die Gegend nördlich Aarhuus (nördlich von Fredericia) zurückwichen, wobei es zu den Gefechten bei Alminde, Viuf, Dons und Veile kam.

Infolge eines am 30. Mai erlassenen Divisionsbefehls fand am 31. Mai eine große Erkundung unter dem Generalmajor v. Kaminsky (Kommandeur der 1. Infanteriebrigade) statt, die zum Zwecke hatte, das Aussetzen der dänischen Vorposten südlich der Stadt zu verhindern und Nachrichten über den Verbleib des Feindes zu gewinnen.

Ich gebe nun dem Verfasser des Briefes, der aus Astrup (4 km südlich Aarhuus), den 5. Juni 1849, datiert ist, das Wort.

Digitized by Google

„General Stein v. Kaminsky hatte an diesem Tage befehligt und unser Oberst (v. Schlegell) war nur als Zuschauer dabei. Nachdem die Truppen eine ziemlich schlechte und exponierte Position eingenommen hatten, übertrug General Hirschfeld unserm Oberst das Kommando, um das Kind vorm Ertrinken zu retten*).

Unter dieser Zeit war ein Teil unserer Infanterie durch die Stadt gegangen und eine Jägerabteilung, welche über das freie Feld ging, gab den verborgen aufgestellten dänischen Dragonern Gelegenheit, über sie herzufallen. Unsere Husaren, von denen wir immer viel erwarteten, waren durch Stichelreden von Hirschfeld in einen gewissen aufgeregten Zustand gekommen; er hatte ihnen immer gesagt: »Na, habt Ihr mit den Dragonern noch nicht angebunden, sie sind Euch wohl zu stark, Ihr könnt sie wohl nicht einholen usw.«, weshalb sie in dem folgenden mehr brav als vorsichtig handelten. Von drei Eskadrons waren nur noch zwei zurück, als der Angriff auf unsere Jäger erfolgte, sogleich warf sich eine Eskadron auf die Dragoner und trieb sie zurück. In dem Augenblick, wo die Attacke begann, kam Prinz Salm von Anholt, um die Husaren auf Befehl unseres Obersten zurückzuholen, nun blieb ihm nichts übrig, als den Säbel zu ziehen, und mit einem Hurra voraus war er der erste in den feindlichen Reihen. Während der Verfolgung erschienen zwei dänische Eskadrons, welche unsern Husaren in die Flanke fielen, die eine Eskadron von uns, welche noch zurück war (die des Premierleutnants Graf Schmising — Anm. d. Verf.), nahm diesen Stoß auf, es entwickelte sich aber immer mehr Kavallerie, so daß zuletzt unsere zwei gegen sechs dänische Eskadrons fochten (in Wirklichkeit 2 1/2 dänische Eskadrons und ein halber Zug — Anm. d. Verf.). Nimmt man nun die Ueberzahl durch einen zweijährigen Feldzug geübter Leute, starke Pferde und einen graden guten Pallasch, so ist die Ueberlegenheit gegen unsere leichten, unerfahrenen Reiter, welche keinen sehr preiswürdigen krummen Säbel führen, zu augenscheinlich. Trotzdem hat das Gefecht 1/4 Stunde auf demselben Fleck Mann gegen Mann fortgedauert, und unsere Husaren sind nicht genötigt worden, das Feld zu räumen. Leutnant v. Bardeleben, erst seit acht Tagen beim Regiment, von Dragonern umgeben, schlug eine mehrmalige Aufforderung sich zu ergeben aus und wurde endlich vom Pferde geschossen, Prinz Salm stark verwundet stürzte, konnte nicht wieder zur Besinnung und aufs Pferd gebracht werden und geriet in Gefangenschaft, v. Beaulieu (hat Verwandte in Oldenburg) soll sich mit ausgezeichneter Bravour geschlagen haben und liegt schwer am Kopf verwundet im Lazarett, drei andere Offiziere (in Wirklichkeit nur zwei, v. Korff I und v. Pestel, der spätere Kommandeur der 7. Ulanen in Saarbrücken 1870 — Anm. d. Verf.) haben leichtere Wunden. Außer den Genannten haben wir, d. h. unsere Husaren, einen Verlust von einigen dreißig Mann (nach Moltke 33 Mann und 15 Pferde) an Toten, Verwundeten und Vermißten. Viele Leute waren bei einer Attacke durch ein Kornfeld, wo Pferd und Reiter die Gräben nicht sehen konnten, gestürzt und kamen so in Gefangenschaft. Den Dänen wurden einige Gefangene und 10 Pferde abgenommen, ihr Verlust ist nicht bekannt, doch wurden zwei Offiziere vom Pferde gehauen und sollen jetzt an ihren Wunden gestorben sein (nach dänischen Quellen betrug ihr Gesamtverlust 2 Tote, 7 Verwundete [1 Offizier] und 19 Gefangene, darunter aber angeblich nur zwei schwerverwundete Dragoner).“

Hiermit schließt der eigentliche Gefechtsbericht, den ich nur durch folgendes berichtigen möchte. Es ist nicht richtig, daß Prinz Salm bei der ersten Attacke, als er den Befehl des Oberst v. Schlegell überbrachte, den Säbel zog und mitritt. Dies geschah erst, als derselbe Prinz ein zweites Mal bei den Husaren vorbeiritt. Zu dieser Zeit hatte Major v. Clawitter sich mit sieben Zügen scharf rechts gewandt, um den Jägern aus der Verlegenheit zu helfen, und nach Ueberwindung des im Briefe erwähnten ungünstigen Geländes die Chaussee erreicht, als er von Norden her eine geschlossene Masse feindlicher Dragoner antraben sieht. Er will ein kürzeres Tempo annehmen lassen, damit die Züge sich sammeln und ordnen könnten, als Prinz Salm „vorübergehend gegen den Feind vorbrach und durch sein Beispiel die vordersten Husaren mit fortriß“, worauf die andern Leute nicht mehr zu halten waren.

Dieser Prinz Salm ist übrigens derselbe Prinz Felix Alexander, der später unter Kaiser Maximilian in Mexiko focht, dann wieder in preußische Dienste trat und als Bataillonskommandeur im Augusta-Regiment bei St. Privat den Heldentod starb.

Auch den Schluß des Briefes möchte ich den Lesern nicht vorenthalten, weil er für die Allgemeinheit von Interesse zu sein scheint:

„Vielleicht hast Du in den Zeitungen schon den Kaplan v. Kettler nennen hören. Er war Offizier bei den 8. Husaren, wurde Geistlicher und ist jetzt hier, doch handelt er mehr als Christ wie als katholischer Priester, denn er fragt weder nach religiösem noch politischem Glauben, dem Deutschen wie dem Dänen, dem Katholiken wie dem Protestanten reicht er Trost. Seine alte Soldatennatur treibt ihn immer in die vordersten Reihen, und vielen hat er unter Kugel- und Kartätschfeuer die Augen zugedrückt und Absolution erteilt. Es macht einen eigenen Eindruck, wenn man die lange hagere Gestalt zu Pferde die Truppe begleiten und Messe lesen sieht, oder wenn er in seinem schwarzen Gewande in der Carriere über Stock und Stein setzt, um einem Verwundeten Trost zu bringen. Nach dem letzten Gefecht war er zu den Dänen geritten, um Prinz Salm zu sehen, wurde aber nicht vorgelassen, da dieser schon forttransportiert war, brachte aber doch die Nachricht, Salm sei außer Gefahr, und versicherte, man habe ihn (Kettler) sehr gentlemanlike behandelt.“

Diesen Kaplan v. Kettler hielt ich anfangs für den späteren Bischof von Mainz (Wilhelm Emanuel, geb.

*) General v. Hirschfeld war Kommandeur der 3. (preußischen) Division. Die Dänen waren nach kurzem Widerstande durch die Stadt Aarhuus in nördlicher Richtung zurückgegangen, worauf die Preußen die Stadt besetzt hatten. Der Divisionskommandeur unterstellte die Besatzung (ein Bataillon 15er, die 2. Kompagnie des 7. Jägerbataillons und ein Teil der Füsiliere 15. Infanterieregiments) dem Oberst v. Schlegell.

Digitized by Google

25. Dezember 1811), der im Kulturkampf und vorher eine so bedeutende Rolle spielte, und von dem man behauptete, er sei früher Husarenoffizier gewesen. Das ist aber unrichtig; er hat vielmehr als Einjährig-Freiwilliger bei den 11. Husaren in Münster gedient und war Jurist, dann Geistlicher. Dagegen war Wilhelm Emanuels jüngerer Bruder Richard (geb. 19. Oktober 1819) anfangs Leutnant bei den 8. Husaren, ging später ab, wurde Geistlicher, lehnte die ihm angebotene Würde eines Propstes der Hedwigskirche zu Berlin ab, gab sein ganzes Vermögen den Armen und trat als „Pater Bonaventura" in den Kapuzinerorden. Als 1854 das Kapuzinerkloster in Mainz gegründet wurde, trat Richard an dessen Spitze. Er starb dort am 3. Januar 1855*).

Seuchen im Felde und ihre Bekämpfung im Operationsgebiete.

(Schluß.)

Der dritte große Seuchenfaktor ist die Unterkunft der Operationsarmee, die Gefahr der Hausinfektion durch die Einwohner, die Gefahr der Massenansteckung unter der Truppe selbst. Dazu kommt die Schwächung des Körpers durch ungenügende Unterkunft. Grundsatz für die Unterbringung der Feldtruppe sei: das schlechteste Quartier ist besser als das schönste Biwak.

Wer einmal acht Tage und länger im Freien nächtigte, selbst unter den so gut warmhaltenden Mannschaftszeltbahnen, womöglich noch mit Strohschüttung, der weiß, welcher Widerwille jeden umfängt gegen alles, was Reinlichkeit heißt; das Waschen wird immer mehr abgekürzt, zumal bei kaltem Wetter. Zu der sinkenden Reinlichkeit am eigenen Körper tritt als größte Gefahr die immer stärker werdende Unvorsichtigkeit bei Verrichtung der natürlichen Bedürfnisse. Es bedarf schärfster Aufsicht, stetiger Mahnung, um die Truppenangehörigen wenigstens dazu zu bringen, die ausgehobenen Latrinen zu benutzen. Zu groß wird der Hang, sich eigene Orte aufzusuchen, besonders unachtsam wird mit dem Harn umgegangen: die Biwaks im Manöver müssen eine Schule sein für die Lagerreinlichkeit im Felde. Liegt die Truppe vollends länger an einem Platze, so ist jeder erstaunt, der zum ersten Male sieht, welche schier unglaubliche Menge von Gerümpel und Abfall sich in den Zelten häuft, hinuntergesteckt unter die mit Erde beworfenen Zeltenden; wie der Boden nach Entfernung des Zeltes feucht und schmierig ist, jauchigen Geruch verbreitet. Je mehr Mannschaften in einem Zelte, je weniger abgeteilt das Zelt, desto stärker die Beschmutzung. Dazu das so schwer zu verhütende Herumwerfen von Speiseabfällen, im Verein damit in wärmerer Jahreszeit eine horrende Fliegenplage und als Schlußpunkt die Infektion der Speisen durch die Fliegen, welche auf menschlichen Abgängen saßen.

Im Zeltlager den unumgänglichen Gesundheitsforderungen gerecht werden, verlangt die volle Energie des Truppenführers und seiner Sanitätsoffiziere. Führt die Hygiene im Lager nicht ein scharfes Regiment, nötigenfalls selbst unterstützt durch Strafen, so ist die Massenverseuchung unausbleiblich, sowie der Seuchenzündstoff ins Lager gelangt: ein warnendes Beispiel ist die Choleraepidemie bei den Bulgaren vor Tschataldscha.

Was hat im Lager zu geschehen und was kann geschehen? Wird nur einmal übernachtet wie auf dem Marsch, in Erwartung eines Gefechtes, dicht am Gegner, so heißt es: reine Hand beim Kochen und Essen, Schutz vor den menschlichen Ausscheidungen. Die Latrinen werden sich nicht immer hinter die Front legen lassen, sie sollen so liegen, daß man von ihnen nicht direkt in den Kochplatz gelangen kann, in mindestens 50 m Entfernung vom eigentlichen Lager, an der tiefsten Stelle des Geländes, tunlichst an windgeschütztem Platz, Gräben nicht für seitlichen Sitz ausheben, sondern für Rittlingssitz, Tiefe nicht unter $^1/_2$ m; Ausleerung sofort mit Erde überdecken, nachts Latrinenplatz beleuchten, wo irgend tunlich; an einem Pfahl wird eine Büchse mit Schmierseife aufgehängt, jeder Benutzer der Latrine hat sich mit der Schmierseife die Hände einzureiben. Grundsätzlich müssen beim Verlassen des Lagers die Latrinenplätze durch Pfähle oder große Steine bezeichnet werden, alle Lagerabfälle werden, wenn die Zeit reicht, beim Verlassen zusammengetragen und angezündet. Wir sorgen ja nicht nur für uns, sondern auch für andere Truppenteile. Steht das Lager längere Zeit, so sind außerdem siebentägig alle Zeltplätze zu wechseln. In großen Zelten sind durch Mannschaftszeltbahnen, die mannshoch gespannt werden, oder ähnliche Behelfe kleine Räume für vier, höchstens sechs Personen abzuteilen. Dem Verbergen von Abfällen ist scharf nachzugehen. Die Latrinen sind tunlichst als Tonnenaborte zu richten (Oel- oder Petroleumfässer auf niedrige, improvisierte Wagen gestellt). Als Gelegenheit zum Urinieren Holzwände mit Blech verschlagen, dreitägig geteert. Der Harn soll in 1 m tiefe, gut gekalkte Gruben laufen. Kalkung dreimal täglich; von frisch gebranntem Kalk nußgroße Stücke auf die Kotmassen werfen und übergießen mit heißem Wasser. Die Abfälle, besonders Speisereste, werden täglich gesammelt durch Wagen mit Kisten; diese Abfälle und die Aborttonnen werden auf abgelegenem Platze entleert, täglich gekalkt, von Zeit zu Zeit altes Stroh darüber geworfen, die Masse angezündet. Immer wieder ist auf körperliche Reinlichkeit zu untersuchen; in einem Zelte richte man in mit Blech ausgeschlagenen Kisten oder aufgespannten Segeltüchern eine Art Bad her. Brausebäder lassen sich machen mit einem hochgestellten Faß, in die Spundöffnung ein fein durchlochtes Blechrohr.

Wiederum anders ist die Ortsunterkunft. Es sei Grundsatz, den Quartiermachern einen Sanitätsoffizier anzuschließen. Die Quartiermacherkommandos seien ausreichend stark, um die nötigsten Säuberungs- und Räumungsarbeiten sofort in Angriff zu nehmen. Ist die Zeit kurz, der Gegner nah, so müssen geräumige Unterkünfte gewählt werden: Schulen, Amtsgebäude, Scheunen, wo die Aufräumungsarbeiten rasch geschehen können, wo die Berührung mit seuchenkranken Bewohnern auf ein Mindestmaß beschränkt ist. Womöglich sind nicht die kalten Kirchen zu nehmen. Der Sanitätsoffizier

*) Nach gütigen Mitteilungen des Herrn Majors Friedrich v. Kettler in Wolfenbüttel.

Digitized by Google

hat sich rasch über den Gesundheitszustand der Bewohner zu vergewissern; die Quartiermacher bezeichnen ihm die Tür jedes Hauses mit Kranken durch ein Kreuz mit Kreide oder Kohle. Ist nur ein ansteckender Kranker im Hause, so wird er mit einer Pflegeperson in seinem Zimmer eingesperrt, das Zimmer gekennzeichnet. Häuser mit mehreren Seuchenkranken sind nicht zu belegen. Der Krankheitsübertragung durch Insekten ist Rechnung zu tragen durch alsbaldiges Streuen von Insektenpulver oder besser von Jodoform in die Betten, auf die Fußböden. Schon die Feldtruppe muß ausreichende Mengen dieser Mittel zur Hand haben. Ist mehr Zeit, so müssen die Hausbewohner die Zimmer von Unrat und Gerümpel reinigen, den Boden auswaschen; je ein Mann des Quartiermacherkommandos erhält eine Zahl Häuser zur Beaufsichtigung, der Sanitätsoffizier kontrolliert nach; Belegung nicht zu dicht, nicht mehr als zehn bis zwölf Mann auf ein Haus; bricht Infektion aus, so läßt sich diese Zahl auch im Felde isolieren.

Dauert die Belegung längere Zeit, wie bei Belagerung von Festungen, so werden alle Seuchenkranken samt Angehörigen in abgelegenen Häusern unter Verpflegung durch die Ortsbehörde zusammengebracht, in den geräumten Wohnungen einfachste Wohnungsverhältnisse geschaffen, überflüssiger Hausrat auf den Boden, in die Scheunen geschafft, Wände mit Kalkmilch getüncht, auch tapezierte; Boden mit Schmierseife gewaschen; zweckmäßig ist Zimmerdesinfektion mit dem von mir angegebenen Paraform-Permanganatverfahren. Ungeziefer ist durch Ausräuchern mit Apparaten für schweflige Säure zu töten. Diese Apparate sind auch in der Feldtruppe bei längerer Unterkunft am gleichen Orte nicht zu entbehren. Einer Desinfektionskolonne obliegen diese Vornahmen und Kalkung aller Aborte, Dungstätten, Straßenrinnsale. Besonderes Augenmerk ist der Geschirrreinigung mit heißer Sodalösung zuzuwenden, in den Ortschaften Soda für späteren Feldgebrauch zu requirieren. Zu alledem kommt die Ueberwachung der Lebensmittelläden, sowohl des Materials, wie ganz besonders des Personals durch die Sanitätsoffiziere.

Wie stellt sich die spezielle Seuchenbekämpfung? Den ersten Fall heißt es erkennen, was schon in Friedenszeit nicht leicht, denn bei der Einschränkung der als Kriegsseuchen gefährlichen Krankheiten in Deutschland ist die praktische Erfahrung des deutschen Arztes, der nur im Inlande tätig war, nicht mehr groß. Im Felde wird die Diagnose noch erschwert durch die vielen nicht spezifischen Verdauungs- und Erschöpfungskrankheiten. Eher aber einen Verdachtsfall, der sich später als harmlos erweist, aus der Truppe entfernen, als — auf den zweiten Fall warten oder solange, bis die Diagnose des ersten sichersteht. Seuchenverdächtige und Kranke müssen schnellstens aus dem Operationsgebiet: einzelne werden zur nächsten Krankensammelstelle mitgenommen, ja nicht an Ortschaften übergeben, selbst wenn für ihre Sicherheit gesorgt ist; jeder kann das Zentrum einer Epidemie werden. Für gute Desinfektion der Beförderungswagen ist zu sorgen. Sowie sich aber die Zugänge mehren, dürfen nicht mehr leerfahrende Wagen von Proviant- oder ähnlichen Kolonnen die Beförderung betätigen; die Infektion des Fahrpersonals ist nicht zu hindern; die Infektionskeime werden zwischen Etappe und Truppe ausgestreut, Massenkontakte gesetzt. Es gibt nur ein Mittel: eigene Wege, eigene Wagen; die Verfügung über den Seuchentrain haben die oberen Sanitätsoffiziere. Der Seuchentrain fährt die in eigenen Seuchenkrankensammelstellen zusammengebrachten Kranken abseits von den Wegen der übrigen Kolonnen in die Seuchenlazarette.

Seuchenlager! Man wird sie für das Heer des Operationsgebietes nur im äußersten Notfalle errichten. Solange die Truppe bewegungsfähig, soll getrachtet werden, alles irgendwie Seuchenverdächtige rasch abzustoßen. Bei richtiger Durchführung der allgemeinen sanitären Maßnahmen ist mit der natürlichen Widerstandskraft der größeren Zahl der Mannschaften zu rechnen, mit dem Umstande, daß jeder Feldzug seuchenfeste Truppen schafft. Bei nicht einwandfreier Ausstattung der Seuchenlager erreichen wir gerade das Gegenteil, einen rechten Infektionsherd. Die Truppe muß in kleinen Gruppen von sechs bis zehn Mann untergebracht werden (Ortsunterkunft), um den großen Seuchenherd zu spalten. Das ist nur möglich abseits in der Etappe, die Truppe ist ausgeschaltet.

Eine besondere Infektionsart ist zu erwähnen: die Laufgrabenepidemien. Bei irgendeiner Belagerung markieren sich beim Angreifer einzelne Abschnitte besonders schwer durch Typhus, Ruhr leidend; jeder einrückende Truppenteil zahlt alsbald seinen Tribut. Nehmen wir an, in einem Laufgraben, durch den ja eben ein Mann passieren kann, wird infektiöser Harn, Kot abgesetzt; eine Kolonne rückt nach; Mann für Mann wird sie in die Entleerung treten, die richtige Stiefelinfektion. In den Angriffs- und Sturmstellungen liegt die Mannschaft dicht gedrängt, von Waschen und Abkochen ist keine Rede: die gegenseitige Beschmutzung der Kleider und Hände und damit der genossenen Nahrungsmittel durch das infizierte Schuhwerk ist unausbleiblich, und damit Massenkontakt, Masseninfektion durch Nahrungs- und Genußmittel. Schutz: Anlage von Feldaborten, einer ungefähr auf die Laufgrabenlänge einer Kompagnie, in eigenen Seitengräben, Kennzeichnung derselben unter tags, nachts womöglich durch dunkelrote Laternchen, scharf überwachtes Gebot, nur dort das Bedürfnis zu verrichten.

Eine Seuchenart erfordert kurz besondere Besprechung: die Geschlechtskrankheiten. Stehen die Operationen auch nur vorübergehend still, so häufen sich die Geschlechtskrankheiten erfahrungsgemäß in jedem Feldzuge enorm; es gibt nur ein Mittel dagegen: strikte Kasernierung der Prostitution, Kontrolle der Personen, ihrer Häuser des ganzen Betriebes, aber auch Kontrolle der Männer: eine wenig angenehme, aber desto wichtigere Aufgabe des Sanitätspersonals.

Die Etappenhygiene kann nur kurz gestreift werden: Die Etappen haben für uns den Zweck, den Nachschub der Truppe gesund in die Front zu bringen. Wir werden in ausgiebiger Weise von der Typhusschutzimpfung Gebrauch machen, denn in den Etappen ist hierfür Zeit; die ausrückende Armee zu vakzinieren, ist

Digitized by Google

unmöglich. Es muß ein Gesundheitsdienst herrschen schärfer als in der Heimat im Frieden, unter den Kriegsgesetzen vermögen wir durchgreifend sanierend aufzutreten, auch gegen die Zivilbevölkerung; der Beweis ist erbracht in China und Südwestafrika, wo in den Etappenorten während der Operationen der allgemeine Gesundheitszustand besser wurde als vor dem Feldzuge. Wir werden fahrbare Trinkwasserbereiter aufstellen, welche sich in den Etappen vorzüglich bewährten. In die Depots der Viehherden sind fahrbare Fleischsterilisatoren, wie ich sie angab, zu bringen, um das Fleisch von Tieren, welche aus veterinärpolizeilichen Gründen geschlachtet werden müssen, tunlichst noch nutzbar zu machen. Limonade- und Sodawasserfabriken sind zu schaffen. Und nicht zuletzt sind an den Uebergangspunkten in die Heimat große Desinfektionsanlagen zu errichten, in denen die sämtlichen Transporte von Soldaten der eigenen wie der fremden Armee seuchenhygienisch unschädlich gemacht werden durch Reinigung der Mannschaften im Brausebad, Sterilisierung sämtlicher Effekten im gespannten Formalindampf, der empfindlichen Objekte unter Luftleere, wie eine solche Anlage, die in 24 Stunden eine Infanteriebrigade behandeln läßt, unter meiner Mitwirkung durch die Firma Schmidt in Weimar derzeit in Belgrad erbaut wird. Mit solchen Anlagen zu verbinden ist ein bakteriologisches Laboratorium, in dem die Nichtansteckungsfähigkeit der von Seuchen Genesenen festgestellt wird; zu deren Unterbringung dient eine eigene Sammelstelle für Seuchengenesene. So wird einerseits die Neuinfektion der Truppe bekämpft, so wird anderseits das Heimatland gegen das Uebergreifen der Kriegsepidemien geschützt; die Flecktyphusepidemien, welche nach 1812 ganz Deutschland überzogen, die Typhus- und Ruhrepidemien, welche nach 1871 in den Landestellen westlich des Rheines herrschten, reden eine deutliche Sprache.

Einzelfälle, kleine Epidemien werden wir so auch in einem europäischen Kriege nie verhindern, vielleicht aber vermögen wir wenigstens den Massenverseuchungen wirksam entgegenzutreten, zu verhüten, daß die Operationen durch Seuchen gelähmt werden.

Neues vom französischen Heere.

(Schluß.)

III. Die Frühjahrsparade der Truppen des Standortes Paris.

Die Frühjahrsparaden sind im vorigen Jahre durch den damaligen Kriegsminister Millerand zur Belebung des Interesses der Bevölkerung für die Armee wieder eingeführt worden. Auch in diesem Jahre haben diese Paraden stattgefunden, unter denen diejenige der Truppen des Standortes Paris besondere Beachtung verdient. Sie wurde am 16. März 14° (2° nachm.) auf dem Hippodrom von Vincennes vor dem Präsidenten Poincaré abgehalten. Unter dem Oberbefehl des Gouverneurs von Paris, General Michel, nahmen die nachbezeichneten Truppen an der Parade teil: An Infanterie unter Befehl des Kommandanten des Seine-Departements: das Jägerbataillon Nr. 26 mit sechs Kompagnien; eine Abteilung Zuaven in der Stärke eines Bataillons mit vier Kompagnien; je vier Regimenter der 6., 7. und 10. Infanteriedivision, jedes Regiment mit zwei Bataillonen zu je drei Kompagnien; die 5. Kolonial-Infanteriebrigade mit den in der soeben angegebenen Art und Stärke formierten Regimentern Nr. 21 und 23. Somit im ganzen 30 Bataillone. Alle Infanteriekompagnien waren wie im vorigen Jahre 48 Rotten, also 96 Mann in Reih und Glied stark. Das ergibt für jedes Bataillon — abgesehen von dem 26. Jägerbataillon zu sechs Kompagnien — eine Stärke von nur 384 Mann. Diese Stärke ist als sehr gering zu bezeichnen, wenn man in Betracht zieht, daß die Rekruten Mitte März so weit ausgebildet sein mußten, um an einer Parade teilnehmen zu können, und von jedem Regiment ein Bataillon zum Wachtdienst und zur Besetzung der Kasernen zurückgelassen war. Es ist das ein erneuter Beweis dafür, daß die Friedensstärken der Infanterietruppenteile im Innern und selbst in der Hauptstadt des Landes hinter den Ansätzen des Kadergesetzes weit zurückbleiben. Dieser Umstand wird bei den in der deutschen Tagespresse und sonstigen Veröffentlichungen über die Stärke des französischen Heeres gemachten Zahlenangaben meist übersehen.

An Artillerie und Train: Die 19. Artilleriebrigade mit den Regimentern 12, 13 und 59; jedes Regiment zu zwei Abteilungen mit je zwei fahrenden Batterien, also im ganzen nur zwölf Batterien. Ferner die 19. Traineskadron mit drei Zügen zu je sechs Krankenwagen.

An Kavallerie: Die 1. Kavalleriedivision mit dem 23. Dragoner- sowie dem 1. und 2. Kürassierregiment; jedes Regiment mit vier Eskadrons zu je 48 Rotten, gleich 96 Pferden pro Eskadron. Eine Kürassiereskadron bildete die Eskorte des Präsidenten der Republik.

Die Paradeaufstellung mußte um 13^{45} (1^{45} nachm.) eingenommen sein. Sie war in drei Treffen gegliedert. Im ersten Treffen stand die Infanterie in Kompagnie-Kolonnenlinie, im zweiten Treffen Artillerie und Train, im dritten Treffen die Kavallerie.

Die in diesem Jahre nicht gerade vom Wetter begünstigte Frühjahrsparade verlief in nachstehend geschilderter Weise. Ein Kanonenschuß verkündete kurz vor 14° (2° nachm.) die Ankunft des Präsidenten Poincaré auf dem Paradeplatze. Bei ihm befanden sich die Generale Joffre, Chef des Generalstabes der Armee, und Beaudemoulin. Bei dem Erscheinen des Präsidenten auf dem Paradefelde wurde dieser vom Gouverneur von Paris, General Michel, begrüßt, der ihn beim Abfahren der Fronten begleitete. Die Truppen erwiesen hierbei die üblichen Ehrenbezeugungen.

Darauf begab sich der Präsident nach den Tribünen, wo sich bereits die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Minister, der Großkanzler der Ehrenlegion sowie die Mitglieder des Obersten Kriegsrats versammelt hatten. Nachdem sodann der die Parade befehligende General Michel der Tribüne gegenüber Aufstellung genommen hatte, begann der Vorbeimarsch der Truppen in folgender Reihenfolge: Zuerst die Jäger und Zuaven, dann die Regimenter der 6., 7. und 10. Infan-

Digitized by Google

teriedivision, denen die Kolonial-Infanteriebrigade folgte. Hieran schloß sich nach kurzer Pause die Artillerie und der Train im Trabe, endlich die Kavallerie mit der reitenden Artillerie im Galopp. Den Beschluß bildete der Vorbeimarsch von zwei Feld-Fliegerparks, der eine auf Artilleriefahrzeugen, der andere auf Autos. In den Militär-Luftfahrhäfen von Maison-Blanche und Issy-les-Moulinaux waren alle Vorbereitungen getroffen, um einige Flugzeuge und Lenkballons über dem Paradefelde erscheinen zu lassen. Der Kriegsminister hatte dies indes der wenig günstigen Witterung halber untersagt. Nur ein Zivilflieger zeigte sich über dem Hippodrom von Vincennes.

Dem Vorbeimarsch folgte die übliche „Charge", früher nur von Kavallerie, seit vorigem Jahr unter Mitwirkung von Infanterie und Artillerie ausgeführt. Es nahmen daran teil unter dem Befehl des Kommandeurs der 10. Infanteriedivision das 26. Jägerbataillon, ein Zuavenbataillon, 6 Bataillone der 10. Infanteriedivision, 2 Batterien der 19. Artilleriebrigade und die gesamte Kavallerie.

Der Angriff richtete sich gegen einen am Südrande des Platzes, wo sich die Tribünen befinden, angenommenen Feind. Auf diesen eröffnete zunächst die Artillerie ein lebhaftes Feuer, dann ging die Infanterie in entwickelter Front mit aufgepflanztem Seitengewehr vor und zum Schluß attakierte die Kavallerie. Ein Tableau ohne militärischen Wert, das aber seinen Eindruck auf das anwesende Publikum, für das es bestimmt ist, niemals verfehlt.

Damit war die Parade zu Ende.

In einem noch am Paradetage an den Kriegsminister Etienne gerichteten Brief sprach der Präsident der Republik den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die in der Parade gestanden hatten, seine Anerkennung über ihre Haltung, ihre Mannszucht und den sie beseelenden militärischen Geist aus.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß während der Parade nicht weit vom Paradefelde unter freiem Himmel eine Protestversammlung der Sozialdemokraten gegen die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit stattfand, an der über 25 000 Personen teilnahmen. Diese Versammlung verlief programmäßig ohne Zwischenfall. Nur bei der Rückkehr der Menschenmassen soll es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei gekommen sein.

IV. Verschiedenes.

(Durchführung des neuen Infanterie-Kadergesetzes. — Aenderung des Artillerie-Kadergesetzes von 1909. — Rangerhöhung von Festungsgouverneuren. — Unbesetzte Stellen im Truppengeneralstabe. — Zusammensetzung der Stäbe für Reservedivisionen. — Erhaltung der Reitfertigkeit verabschiedeter höherer Offiziere. — Tod des Generals André.)

Als kurz vor Weihnachten 1912

das neue Infanterie-Kadergesetz

vom Parlament angenommen worden war, konnte man in der deutschen Tagespresse vielfach die Ansicht vertreten finden, daß dieses wichtige Gesetz nunmehr unverzüglich zur Durchführung gelangen würde. Das war ein Irrtum! Einmal lassen sich derartige, in die Organisation einer Armee tief eingreifende Gesetze nicht so schnell durchführen und dann pflegt man sich gerade in Frankreich erfahrungsgemäß nicht allzusehr damit zu beeilen.

Bei der Durchführung des neuen Infanterie-Kadergesetzes handelte es sich vor allem um zwei Punkte: Besetzung der neu geschaffenen Stellen besonders an Offizieren und Aufstellung der neu zu bildenden Truppenteile.

In bezug auf den ersten Punkt war es der begreifliche Wunsch des französischen Offizierkorps, diese Stellen so schnell als möglich besetzt zu sehen, da sie doch mit zu dem Zweck geschaffen waren, das seit längerer Zeit sehr schlechte Avancement aufzubessern. Nun waren aber bei Verabschiedung des neuen Infanterie-Kadergesetzes die Beförderungs-Vorschlagslisten für 1913 schon aufgestellt; es entstand daher die Frage, ob diese hinsichtlich der neu geschaffenen Stellen zu ergänzen oder ganz neu anzufertigen seien? Der dieserhalb vom Kriegsminister zu Rate gezogene Staatsrat entschied dahin, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen erst die gewöhnlichen Beförderungs-Vorschlagslisten für 1913 durch Beförderung der Vorgeschlagenen erledigt sein müßten, bevor an die Aufstellung von Ergänzungslisten gegangen werden könne. Nachdem durch das große März-Avancement diese Voraussetzung zum Teil erfüllt sein dürfte, wird nunmehr wohl mit der Besetzung der neu geschaffenen Offizierstellen der Anfang gemacht werden. Auch mit Besetzung der neu bewilligten Unteroffizierstellen ist vor kurzem begonnen worden. Indes dürfte die Durchführung dieses Teils des neuen Infanterie-Kadergesetzes nur nach und nach erfolgen.

Was den zweiten Punkt, die Aufstellung der neu zu bildenden Truppenteile, anbelangt, so ist durch zwei Dekrete des Präsidenten der Republik vom 19. März d. Js. angeordnet worden, daß die bekanntlich aus überzähligen vierten (Festungs-) Bataillonen zu errichtenden neuen zehn Infanterieregimenter (Nr. 164 bis 173) sowie fünf afrikanische Tirailleur- (Turko-) Regimenter am 15. April 1913 gebildet werden sollten.

Mit den fünf neuen, für Marokko bestimmten Turkoregimentern werden dann im ganzen neun bestehen, so daß an den im neuen Infanterie-Kadergesetz vorgesehenen zwölf Regimentern noch drei fehlen würden. Die Turkoregimenter werden künftig zwei bis sechs Bataillone stark sein, während die bisherigen vier Regimenter im ganzen 31 Bataillone mit einer Gesamtstärke von rund 30 000 Mann zählten. Die neuen Regimenter werden zum größeren Teil aus den hiernach überzählig werdenden Bataillonen formiert; neu sollen nur sechs Bataillone mit im ganzen 20 Kompagnien aufgestellt werden.

Das neu zu errichtende Jägerbataillon Nr. 31 wird voraussichtlich erst im Laufe des Sommers gebildet werden und wahrscheinlich seinen Standort an der Ostgrenze erhalten. Die neuen Radfahrer-Abteilungen sollen sogar erst im Laufe des Jahres 1914 aufgestellt werden.

Auf bezügliche Anfrage des Deputierten Treignier, bekanntlich des Berichterstatters für das neue Infanterie-Kadergesetz, hat kürzlich der Kriegsminister erwidert, daß auch eine

Digitized by Google

Aenderung des Artillerie-Kadergesetzes von 1909 in Vorbereitung sei. Die beabsichtigte Aenderung habe den Zweck, dieses Gesetz mehr in Uebereinstimmung mit den inzwischen dem Parlament vorgelegten bzw. von diesem bereits verabschiedeten Kadergesetzen für die Infanterie, Kavallerie und Pioniere zu bringen. Außerdem sei geplant, einen Teil der Fußartillerie in ein Regiment schwere Artillerie des Feldheeres umzuwandeln. Es ist dies meines Wissens das erste Mal, daß diese Absicht offiziell ausgesprochen wird.

Von Interesse ist ferner eine

Rangerhöhung von Festungsgouverneuren.

Auf den Bericht des Kriegsministers hat der Präsident der Republik durch Dekret vom 14. März 1913 bestimmt, daß die in der Stellung eines Gouverneurs der Festungen Belfort, Epinal, Toul oder Verdun befindlichen Divisionsgenerale den Rang eines Korpskommandeurs erhalten sollen, wenn sie zwei Jahre sowohl den Dienstgrad eines Divisionsgenerals als auch die Stellung des Gouverneurs in einem der bezeichneten festen Plätze bekleidet haben. Im Falle der Abwesenheit des Korpskommandeurs des betreffenden Korpsbezirks übernehmen diese Generale deren Vertretung, rangieren somit vor allen anderen Divisionsgeneralen des Korps. Durch diese Bestimmung wird zweifellos der Bedeutung Ausdruck gegeben, die diesen Grenzfestungen beizulegen ist.

Aus einer kürzlich vom Kriegsminister an die Korpskommandeure erlassenen Verfügung geht hervor, daß gegenwärtig im Generalstabe eine große Zahl von Stellen für Ergänzungsoffiziere unbesetzt sind, so daß verschiedene Dienstzweige in den Stäben im Mobilmachungsfall nicht mit dem erforderlichen Personal versehen werden können. Der Kriegsminister fordert deshalb die Korpskommandeure auf, aus den ihnen unterstellten Truppen geeignete Offiziere für diesen Dienst auszuwählen und sie durch Kommandierung zu den in Betracht kommenden Stäben für diese Verwendung vorzubereiten.

Hinsichtlich der Zusammensetzung der Stäbe für Reservedivisionen ist vor kurzem eine Aenderung eingetreten. Bisher wurden die Chefs dieser Stäbe entweder aus Offizieren der Reserve oder aktiven Armee genommen, die ihren Wohnsitz in der Nähe des Mobilmachungsortes des betreffenden Stabes hatten. Künftig sollen diese Stabschefs aus den brevetierten, d. h. im Besitz der Qualifikation für den Generalstabsdienst befindlichen Oberstleutnants oder Bataillonskommandeuren gewählt werden, die ihren Standort im Stabsquartier des betreffenden Korpskommandos haben. Diese Offiziere sind berechtigt, sich beim Stabe des Armeekorps über ihre im Kriege auszuübenden Funktionen genau zu unterrichten. Zu diesem Zweck sollen sie auch an allen Kader- und Kriegsspielübungen der Reservedivision sowie an den Uebungen der zu dieser gehörenden Reservetruppen teilnehmen.

Für die dauernde Erhaltung der Reitfertigkeit der Generale des sogenannten Reservekader (etwa unseren Generalen z. D. entsprechend) sowie der verabschiedeten Generale und Obersten besteht bekanntlich in Frankreich die Bestimmung, daß sie vom Staat eine Ration geliefert bekommen, wenn sie sich nach ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst weiter ein Reitpferd halten. Um zur größeren Inanspruchnahme dieser sehr zweckmäßigen Bestimmung anzuregen, ist vom Kriegsminister bestimmt worden, daß diese Offiziere, falls sie im Mobilmachungsfalle zur Verwendung gelangen und in einer Stadt wohnen, in der sich Garnison befindet, ihr Reitpferd in den Stallungen der Truppe unterbringen können, wenn Platz vorhanden ist. In diesem Falle sorgt der betreffende Truppenteil für Verpflegung, Beschlag, etwa notwendige Medikamente usw. für das Pferd, zu dessen Pflege auch ein Mann aus der Truppe zur Verfügung gestellt wird, der aber seinem eigentlichen Dienst dadurch nicht entzogen werden darf.

Schließlich sei noch der vor kurzem nach längerer Krankheit in Dijon erfolgte Tod des Generals André erwähnt, der vor 13 Jahren Kriegsminister war und als solcher viel von sich reden machte. Er folgte am 20. Mai 1900 dem General Gallifet als Kriegsminister und ist auf diesem Posten dadurch hervorgetreten, daß er während seiner Amtsführung die Armee nach Möglichkeit zu demokratisieren suchte, wobei häufig Mittel in Anwendung kamen, die im Offizierkorps vielfach nicht beifällig aufgenommen wurden. Im übrigen war General André in der wissenschaftlichen Welt eine hochangesehene Persönlichkeit.

„Kaiser Wilhelm II. und das Vaterland."

Zu den bereits erschienenen zahlreichen Schriften anläßlich des kommenden Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers hat sich eine neue gesellt, die schon hinsichtlich ihres Herrn Verfassers eine besondere Aufmerksamkeit verdient. Ist es doch kein Geringerer als Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz, der dem Heere und der Flotte eine Festesgabe darbringt, die gewiß mit warmem Danke entgegengenommen werden wird*).

„Es ziemt dem Soldaten nicht, seinen König und Kriegsherrn in Wort oder Schrift zu beurteilen, gleichgültig, wie dies Urteil beschaffen sei. Er hat ihm in unverbrüchlicher Mannestreue zu folgen, und damit verträgt es sich nicht, sich ein Richteramt über sein Tun und Lassen anzumaßen." So leitet der Herr Generalfeldmarschall seine Arbeit ein und zeigt damit gleich dem Leser, daß er einen anderen Weg zu gehen beabsichtigt, als ihn wohl die meisten anderen Verfasser ähnlicher Schriften gegangen sind. „Die gerechte Würdigung der Laufbahn eines Monarchen ist auch immer erst nach ihrem Abschlusse möglich, wenn der Zusammenhang aller Regierungshandlungen sich übersehen läßt."

Daher geht der Herr Verfasser lieber der Entwicklung unseres Volkes seit dem Regierungsantritt Seiner Majestät des Kaisers nach; er forscht danach: welche

*) Kaiser Wilhelm II. und das Vaterland. Zum 25jährigen Regierungsjubiläum niedergeschrieben für Heer und Flotte von Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz. Bielefeld und Leipzig. Verlag von Velhagen und Klasing. Mit 63 Abbildungen. 64 Seiten 8°. (Preis 50 Pf. Von 50 Exemplaren an je 40 Pf.)

Digitized by Google

Aufgaben hat die göttliche Vorsehung uns gestellt, welche Notwendigkeiten waren zu erfüllen und wie wurden die Aufgaben erkannt, wie wurde den Notwendigkeiten entsprochen? Da zeigt es sich, wie weise Voraussicht schon der damals noch jugendliche Herrscher gehabt, wie er die Zeiten weiterhin richtig erkannt, wie er die gebotenen Wege gewiesen hat.

Dem bewegten Zeitraum, der der Einigung Deutschlands voraufging, in dem jenes hohe Ziel vor aller Augen, in aller Herzen stand, folgte eine Periode des Erhaltens, des Sammelns, des Aufspeicherns von Kräften und Mitteln für eine spätere — vielleicht uns nahe? — Zeit, und mancher, dessen Horizont nicht über einen „frischen fröhlichen" Krieg reichte, bei dem im übrigen nichts zu gewinnen war, fühlte sich enttäuscht. Der Herr Generalfeldmarschall zeigt nun in seinen Darlegungen, wie der Monarch das junge Reich mit seinen wachsenden Kräften in die richtige Bahn lenkte: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser"; wie er den Sinn für die rege Teilnahme am Völkerverkehr entwickelte, wie er alles, was damit im Zusammenhange stand, stützte, und wie er durch die Schaffung einer starken Flotte dem allen den nötigen Schutz gab. Dazu die für uns jetzt so unschätzbare — und wie beschrieene! — Erwerbung Helgolands, der Kolonien usw.

Und was ist im Heere geschaffen worden, was für die Landesverteidigung, seit jenem ersten Reglement von 1888 an, da der oberste Kriegsherr stets mitten im Leben des Heeres steht! Es ist hier nicht die Gelegenheit, um alles zu wiederholen, was Generalfeldmarschall v. der Goltz so klar darlegt. Auch gestreift werden können nur die Segnungen auf dem Gebiete des Unterrichts und der Ausbildung der Jugend, der modernen Jugendbewegung, auf dem Gebiete des der Gesundheit des Volkes dienenden sportlichen Lebens usw., durch die Sorge Seiner Majestät des Kaisers hervorgerufen.

Mit einem Mahnworte im Hinblick auf den Ernst der Zeit, im Hinblick auf den schweren Kampf, den uns die Zukunft bringen muß, schließt das gut ausgestattete Buch, das auch weit über die Kreise von Heer und Flotte hinaus Beachtung finden möge.

Gesundheitszustand der französischen Armee.

Das französische Parlament hatte wieder einmal Anlaß, sich mit dem üblen Gesundheitszustande der Armee zu beschäftigen. Nach dem Bericht des Abgeordneten Clémentel war die Krankenzahl seit 1908 etwas gesunken, seit man die Fernhaltung bzw. Entlassung Unbrauchbarer beim Ersatzgeschäft und nach der Einstellung erleichterte. Trotzdem betrug der Zugang 1910 noch 677 vT. der Kopfstärke. (In dieser Zahl sind aber die Schonungskranken nicht mitgezählt, die den Promillesatz wahrscheinlich bedeutend steigern würden. Die deutsche Armee hatte 1909 bis 1910 alles in allem 563,9 vT. Ref.) Gegenstand der schwersten Sorge ist die Tuberkulose, die stetig zunimmt. Sie erreichte 1890: 6 vT., 1895: 10 vT., 1906: 13 vT., 1909: 17 vT. (Deutsche Armee 1909 bis 1910: 1,9 vT.) 70 vH. der Schwindsüchtigen brachten den Krankheitskeim von Hause mit. Das Schreckliche liegt darin, daß diese Leute mit entwickelter Krankheit aus der Armee entlassen werden, selbst oft dem Elend entgegengehen und die Ihrigen gefährden. Die Vorschläge zur Besserung verlangen schärfere militärärztliche Ueberwachung und Gründung großer Sanatorien für die krank Entlassenen. Durch Gesetz vom 20. Juli 1911 hat man die Zahl der Aerzte von 1475 auf 1710 vermehrt, freilich wird nicht mitgeteilt, wie viele der Stellen unbesetzt sind. Der in der französischen militärärztlichen Zeitschrift begründete Vorschlag, die häufigen kurzen Beurlaubungen aufzuheben, fand nicht den Beifall des parlamentarischen Berichterstatters. (Diese, soviel ich weiß, durch das Gesetz von 1905 bewilligten Sonntagsbeurlaubungen führen allwöchentlich viele Tausende von Soldaten in die Umgebung ihrer Garnison und leisten der Einschleppung zahlreicher Krankheiten Vorschub, wie Generalarzt Labit im Archive de méd. mil., Band 59, ausführte. Eine ärztliche Kontrolle dieser Urlauber ist, schon wegen ihrer Zahl, unmöglich. Ref.) Nach „France militaire" vom 11. April 1913.

Ktg.

Denkmal zu Ehren der Königlich Deutschen Legion.

Für die zahlreichen Leser unseres Blattes, die aus Hannover stammen oder dorthin Beziehungen haben, ist uns von Generalleutnant z. D. Frhrn. v. Uslar-Gleichen zu Göttingen nachstehender Hinweis auf den im heutigen Anzeigenteile erscheinenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen:

„Nachdem Seiner Majestät dem Kaiser und Seiner Königlichen Hoheit dem Herzog von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg die entsprechenden Meldungen alleruntertänigst erstattet worden sind, macht der Ausschuß in dem Anzeigenteile folgenden Aufruf mit der Bitte um Beiträge bekannt, daß in den landschaftlichen Kreisen des Hannoverlandes ein Denkmal für die

»Königlich Deutsche Legion«

geplant wird, das zur hundertjährigen Jubelfeier der Schlacht von Waterloo am 18. Juni 1815 in Hannover enthüllt werden soll.

Jahrzehntelang waren in unserem Volke die Erinnerungen an die ruhmreichen Zeiten unserer hannoverschen Vergangenheit mehr und mehr verblaßt.

Da entschloß sich Seine Majestät der Kaiser 1899, den im Hannoverlande sich ergänzenden Truppenteilen diese großen Erinnerungen wieder erwecken zu lassen, und nun hörten unsere jungen Volksgenossen in Waffen ihre Vorgesetzten und Lehrer rühmen von der »Königlich Deutschen Legion« und von allen den Ruhmestaten, die ihre Vorfahren vollbracht. Mit Stolz und Selbstbewußtsein erinnerte man sich der unermüdlichen unbeugsamen Kämpfer für Deutschlands Freiheit und Hannovers Ehre. Und wahrlich, wir haben Ursache, stolz zu sein auf unseren Volksstamm! Von den Fürsten bis zum

Digitized by Google

einfachsten Manne hat er gelitten und gekämpft, stets nur auf deutscher Seite — niemals Schulter an Schulter mit den Franzosen.

Als das Kurfürstentum Hannover im Jahre 1803, verlassen von den deutschen Brüdern und von England, den Franzosen erlegen und sein Heer zur Waffenstreckung gezwungen war, — das Heer, das im Siebenjährigen Kriege im ruhmvollen Ringen die Franzosen abgehalten hatte, Friedrich den Großen zu überwältigen —, da bäumte sich der alte Stolz unseres Volkes auf, und als der angestammte Herr rief, da folgte, wer immer konnte, Vermögensbeschlagnahme und Tod nicht achtend, und sammelte sich in England unter seinen Fahnen.

Von 1803 bis 1815 hielten sich diese unter dem Namen »Königlich Deutsche Legion« gebildeten Scharen auf einer durchschnittlichen Höhe von 12000 Mann aller Waffen. Hannover hatte damals etwa 800000 Einwohner und war seit 1793 durch Kriege und Bedrückungen an den Rand des Verderbens gebracht, nachdem es sich kaum von den Drangsalen des Siebenjährigen Krieges etwas erholt hatte. Dennoch kämpften seine Söhne von 1805 an in Hannover, am Baltischen Meere, in Spanien, in Italien und in den Niederlanden gegen die Franzosen. Im Frühjahr 1813 wurde ein Teil der Legion sodann an die Unterelbe geworfen, bildete den Stamm und das Rückgrat der zu den Waffen gerufenen hannoverschen Neuformationen und wand bei der Göhrde einen neuen Lorbeer in den alten Siegeskranz.

So haben unsere Vorfahren von 1803 an die Fahne hochgehalten und von 1805 an durch ihre unaufhörlichen Kämpfe auch dem übrigen Deutschland die Hoffnung auf endliche Befreiung von französischem Joch wach erhalten und in 41 Belagerungen, Schlachten und Gefechten den Erbfeind niedergerungen und ihm am 18. Juni 1815 bei Waterloo den Fangstoß mit versetzt. Von 28000 im ganzen Eingetretenen sind allein 5600 in den Tod gegangen. Aus der namentlichen Liste der Legion ist zu ersehen, daß fast alle Offiziere, von den Mannschaften aber der größte Teil, aus Hannover stammten. Wir finden fast alle Familien unseres Landes vertreten — oft mit mehreren Köpfen —, wir finden sogar einen Vater mit seinen sämtlichen fünf Söhnen!

Unsere im Frieden und im Genuß aller möglichen Fürsorgeeinrichtungen dahinlebende Zeit kann sich kaum eine Vorstellung machen von den Opfern, die damals verlangt und die damals gebracht sind, wir können nur dankbar und bewundernd unserer Vorfahren gedenken und als ein äußeres Zeichen dieser Dankbarkeit und Bewunderung ihnen ein ehernes Denkmal in der alten heimatlichen Hauptstadt errichten mit dem Gelöbnis, ihnen nacheifern zu wollen nach besten Kräften."

Regimentsabende.

(Veröffentlichung nur in der Sonnabendnummer.)

Im Landwehrkasino:

Dienstag, den 13. Mai: Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld Nr. 13;

Mittwoch, den 14. Mai: Inf. Regt. Markgraf Karl Nr. 60, Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Landw. und Ref. Offiziere des Inf. Regts. von Stülpnagel Nr. 48, Landw. und Ref. Offiziere der Fußartillerie;

Donnerstag, den 15. Mai: Metzer Pioniere;

Freitag, den 16. Mai: Inf. Regt. Graf Schwerin Nr. 14, Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz Nr. 55, Inf. Regt. Nr. 99, Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, Inf. Regt. Nr. 146.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

England.

* Manöver 1913. Wie die Army and Navy Gazette Nr. 2777 mitteilt, finden die großen Herbstübungen d. Js. in einem Geländerechteck zwischen Oundle, Coventry, Reading und St. Albans statt. Die zum Aldershot-Command gehörenden Truppenteile halten Divisions- und Command-(Armeekorps-)übungen unter Generalleutnant Sir Douglas Haig während der 2. und 3. Woche des September im südlichen Teile des genannten Geländeabschnittes ab. Der östliche Teil des mittleren Abschnittes steht in den drei ersten Septemberwochen der 4., von Generalmajor T. D'O Snow kommandierten Division für Brigade- und Divisionsübungen, der westliche der 3., von Generalmajor Sir H. S. Rawlinson befehligten Division für Divisionsmanöver vom 10. bis 20. September zur Verfügung. An letzterer Uebung hat die 2. Kavalleriebrigade aus Tidworth teilzunehmen. Die 4. Kavalleriebrigade hält während der ersten acht Tage des September Brigadeübungen in einem zwischen Coventry, Banbury, Weedon und Rugby belegenen Gelände ab und tritt darauf zur 4. Division über. Der nördliche Teil des Manövergeländes bleibt während der 3. Woche des September gewissen Truppenteilen der Territorialarmee vorbehalten, die hier die ersten acht Tage ihrer Uebungszeit zu exerzieren haben, bevor sie an der taktischen Armeeübung teilnehmen, die in diesem Jahre den Schlußakt der gemeinsamen Ausbildung (collective training) bildet. Für diese Uebung wird eine Armee aus vier Divisionen und einer Kavalleriedivision unter dem Kommando des Generals Sir J. D. P. French in den Chilterns zusammengezogen, die während der 4. Septemberwoche nach einer noch zu veröffentlichenden Generalidee von da aus gegen Norden operieren soll. —n.

Flugplätze. Zu Ox Farm, Choulston bei Netheravon, wird ein Militär-Flugplatz eingerichtet, auf dem die permanenten Baracken für das 2. und 3. Geschwader des Königlichen Fliegerkorps gebaut werden. Der Platz wird vom 1. April bis Ende August benutzt und für diesen Zeitraum dem 2. Geschwader in South Farnborough überwiesen. Am 1. Mai wird ein weiterer Flugplatz auf der Salisbury Plain der Benutzung übergeben, wenn das 3. Geschwader Zeltlager bei Durrington bezieht.

(United Service Gazette Nr. 4187.) —n.

Rußland.

* Der „Russische Invalide" vom 23. März enthält eine Besprechung unserer Vorschrift „Feldpionierdienst aller Waffen". Der Vorschrift wird uneingeschränktes Lob gezollt und der Vorschlag gemacht, viele Einzelheiten, die sich auf den Feldpionierdienst

beziehen, in den praktischen Uebungskursus der Armee während der diesjährigen Lagerperiode aufzunehmen. Weiter wird gesagt: „Interessant sind die Angaben über künstliche Hindernisse, unter denen wir sehr praktischen Drahthindernissen begegnen (die in Oesterreich in großem Umfange Verwendung finden) (?). Diese Angaben müßten von uns in unseren ›Sappeur-Uebungsdörfern‹ ausgenutzt werden, um die Ueberwindung dieser Hindernisse praktisch üben zu können. Der reiche Inhalt von Angaben in Tabellenform, die uns mit dem Pionierwesen unserer Nachbarn bekannt machen, bildet einen hervorstechenden Zug der besprochenen Arbeit. Wir halten es für unsere Pflicht, sie besonders allen Offizieren zu empfehlen, die sich auf dem laufenden halten wollen nicht nur auf dem Gebiete unseres Feldingenieurwesens, sondern auch auf dem entsprechenden Gebiete der Ausbildung sowohl Deutschlands selbst, als auch aller Länder, die aus den oder jenen Erwägungen heraus als Deutschlands Schüler gelten müssen." W.

* **Eine neue Geschützfabrik.** Am 10. April brachte die „Nowoje Wremja" eine Mitteilung, wonach ein Herr Osten-Sacken mit Genehmigung der Regierung einen Kaufvertrag über 600 Deßjätinen (140 Morgen) Landes in Zarizyn für den Bau einer Geschützfabrik durch die Firma Vickers abgeschlossen hätte. In der Fabrik sollten 12zöllige Geschütze angefertigt werden. Die Nachricht wurde einige Tage darauf von London aus dementiert. Etwas Wahres scheint aber doch daran gewesen zu sein, wie aus folgendem geschlossen werden kann: In der Sitzung des Ministerrates am 22. April wurde die Frage erörtert, ob und wie Privatunternehmer zur Herstellung von Geschützen großen Kalibers herangezogen werden sollten; ob man die Putilow-Fabrik erweitern oder eine neue Privatfabrik in Zarizyn (!) bauen lassen sollte. Der Ministerrat kam zu der Ansicht, daß bei den bevorstehenden großen Aufträgen an Geschützen für das Heer und die Marine die bestehenden Staats- und Putilow-Werke unzureichend seien. Am wünschenswertesten wäre die Beteiligung privater Unternehmungen und es lägen bereits Angebote von Vickers (!), Armstrong und Schneider-Creusot vor. Aus Erwägungen strategischen Charakters wurde der Bau einer Fabrik in der Nähe Petersburgs nicht für genügend sicher erachtet. Deshalb entfiel die Frage der Erweiterung der Putilow-Werke und man sprach sich für den Bau einer Fabrik in Zarizyn aus. Den konkurrierenden Firmen soll eine Reihe von Bedingungen gestellt werden. Unter anderem sollen sie nur dann Bestellungen erhalten, wenn die bestehenden Fabriken (die aber keine Erweiterung erfahren sollen) vollständig mit Aufträgen versorgt sind. W.

* **General der Infanterie Hasenkampf †.** Am 16. April verschied in Petersburg der Gehilfe des Oberkommandierenden der Garde und des Petersburger Militärbezirks, Mitglied des Kriegsrates, Ehrenmitglied der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie, à la suite des Leib-Garderegiments Moskau und des Astrachan-Kasakenheeres, geführt in den Listen des Generalstabes — der General der Infanterie Michael Alexandrowitsch Hasenkampf. Der Verstorbene entstammte einer Adelsfamilie des Petersburger Gouvernements. Aus dem Kadettenkorps wurde er im Jahre 1862 als Neunzehnjähriger dem Reservebataillon des Regiments Kaluga überwiesen, doch noch vor seinem Dienstantritt daselbst zum Leib-Garderegiment Moskau kommandiert, wo er im Jahre 1863 zum Fähnrich befördert wurde. Im selben Jahre nahm er an der Niederwerfung des Polnischen Aufstandes teil. Nachdem er die Nikolaus-Generalstabsakademie mit Auszeichnung absolviert hatte, wurde er im Jahre 1870 dem Stabe der Gardetruppen und des Petersburger Militärbezirks überwiesen, bald darauf zum Hauptmann befördert, in den Generalstab versetzt und nach einiger Zeit zum Gehilfen des älteren Adjutanten beim Stabe der Garde ernannt. Nach seiner Beförderung zum Oberstleutnant im Jahre 1872 wurde er 1873 selbst zum älteren Adjutanten bei diesem Stabe ernannt. 1874 erhielt er die Professur für Militärverwaltung bei der Generalstabsakademie. 1875 zum Obersten befördert, wurde er während des Russisch-Türkischen Krieges 1877/78 dem Stabe des Oberkommandierenden, des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, zugeteilt. Er bearbeitete hier das Operationsjournal sowie die Berichte und Telegramme seines Chefs und hatte das Kriegs-Berichterstatterwesen unter sich. Für seine Teilnahme an den Operationen vor Plewna, am Schipka-Paß und San Stefano erhielt er den Wladimir-Orden 3. Klasse mit Schwertern und einen goldenen Ehrendegen. 1879 wurde er zum ständigen Mitglied der Kommission für Kriegsgeschichte beim militärwissenschaftlichen Komitee des Hauptstabes ernannt. Während der nun folgenden langjährigen Lehrtätigkeit an der Generalstabsakademie auf dem Gebiete der Heeresverwaltung war der im Jahre 1884 zum Generalmajor Beförderte auch schriftstellerisch auf dem von ihm gelehrten Gebiete eifrig tätig. Außerdem nahm er als Mitglied verschiedener Kommissionen an der Bearbeitung und Lösung wichtiger Fragen betreffend Feldintendantur, Train- und Etappenwesen teil. 1891 wurde General Hasenkampf zum Intendanten des Petersburger Militärbezirks ernannt. Das Jahr 1894 brachte ihm die Ernennung zum Generalleutnant und zum Gouverneur von Astrachan und stellvertretenden Hetman des Astrachan-Kasakenheeres. In dieser Dienststellung war er fast acht Jahre tätig. Im Jahre 1903 wurde er zum Mitglied des Kriegsrates ernannt und im Oktober 1905 außerdem zum Gehilfen des Oberkommandierenden der Garde und des Militärbezirks Petersburg. Ende des Jahres zum General der Infanterie befördert, war er von 1906 bis 1908 ständiges Mitglied des Reichs-Verteidigungsrates. W.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 10 vom 7. Mai 1913.

Formationsänderungen usw. aus Anlaß des Reichshaushalts-Etats 1913.

☛ **Mit der heutigen Nummer wird das fünfte Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben: es enthält: „Mit der Armee des Kronprinzen von Nachod bis Schweinschädel. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 3. März 1913 von Roth, Hauptmann und Kompagniechef im 2. Lothringischen Infanterieregiment Nr. 131." — „Washington als Heerführer. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 14. März 1913 von Reitzel, Hauptmann und Militärlehrer am Kadettenhause zu Potsdam."**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 61.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das litterarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 62. **Berlin, Donnerstag den 15. Mai** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 57.) — Das niederländische Küstenschutzgesetz. — Neue Nachrichten über Flugwesen in Rußland. — Ein Vorschlag zur Bewaffnung der Kavallerie. — Militärtechnische Umschau. Flugveranstaltungen und Flugzeuge.

Kleine Mitteilungen. Italien: Eisenbahnbau in Lybien. — **Verschiedenes.** — Inhalt der Nummer 11 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Neues Palais, den 3. Mai 1913.

Kosser, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, von dem Kommando zur Vertretung eines Lehrers an der Kriegsschule in Neiße enthoben.

Wiesbaden, den 5. Mai 1913.

v. Langenn-Steinkeller, Hauptm. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, vom 15. Mai bis zum 11. Juni 1913 zur Dienstleistung beim Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89 kommandiert.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 25. April 1913.

Schneider, Lt. im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,

Bier, Lt. im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106, — scheiden mit dem 21. Mai d. Js. aus dem Heere aus behufs Uebertritts zur Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun mit dem 22. Mai d. Js.

Den 1. Mai 1913.

Die Unteroffiziere:

Keil im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,

Bönig im 5. Inf. Regt. Kronprinz Nr. 104,

Schultz im 11. Inf. Regt. Nr. 139,

Hertzsch im 14. Inf. Regt. Nr. 179,

Neumann, Futtig im 3. Feldart. Regt. Nr. 32, — zu Fähnrichen ernannt.

Den 8. Mai 1913.

Feuker, Zeug-Oberlt. beim Art. Depot Dresden, zum Zeughauptm.,

Schmidt, Feuerwerkslt. bei der Pulverfabrik,

Röder, Feuerwerkslt. bei der 1. Feldart. Brig. Nr. 23, — zu Feuerwerks-Oberlts.,

Chappuis, Zeugfeldw. beim Art. Depot Dresden, unter Versetzung zum Art. Depot Leipzig, zum Zeuglt.,

Kelling, Oberfeuerwerker bei der Art. Werkstatt, unter Versetzung zum Art. Depot Leipzig,

Greiling, Oberfeuerwerker beim Art. Depot Dresden, — zu Feuerwerkslts., — mit Wirkung vom 1. April d. Js. befördert.

Straßburger, Zeug-Oberlt. beim Art. Depot Leipzig, zum Art. Depot Riesa,

Grübner, Feuerwerkslt. beim Art. Depot Riesa, zum Munitions-Verwaltungsbezirk auf dem Truppen-Uebungsplatze Zeithain,

Lucchesi, Feuerwerkslt. beim Art. Depot Dresden, zum Art. Depot Riesa, — versetzt.

Im Sanitätskorps.

Den 2. Mai 1913.

Dr. Krevet, Unterarzt im 4. Feldart. Regt. Nr. 48, zum Assist. Arzt befördert.

Im Veterinärkorps.

Den 29. April 1913.

Offermann, Stabsveterinär beim 4. Feldart. Regt. Nr. 48, vom 1. Juni 1913 ab auf ein weiteres Jahr zum Kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin kommandiert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 8. Mai 1913.

Püschel, Militärbaumeister und Betriebsassist. bei der Art. Werkstatt, zum Betriebsleiter mit Wirkung vom 1. April 1913 ernannt.

Digitized by Google

Kühne, Ober-Intend. Sekretär von der Intend. XIX. (2. K. S.) Armeekorps, kommandiert als Hilfsarbeiter im Kriegsministerium, zum Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium,

Schneider, Intend. Diätar für den Sekretariatsdienst bei der Intend. XII. (1. K. S.) Armeekorps, zum Militär-Intend. Sekretär, — ernannt.

Junge, Hecker, geprüfte Sekretariatsanwärter, Zahlmeisteraspiranten vom 2. Jäger-Bat. Nr. 13 bzw. vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, als Militär-Intend. Diätare für den Sekretariatsdienst angestellt und der Intend. XII. (1. K. S.) Armeekorps überwiesen.

Müller, charakterisierter Lazarettoberinsp. und Kassenvorstand in Bautzen, mit der probeweisen Wahrnehmung der Geschäfte des Oberinsp. daselbst beauftragt.

Münch, Lazarett-Unterinsp. in Zittau, als Lazarettinsp. in Bautzen angestellt.

Diese Veränderungen haben Wirkung vom 1. April d. Js. an.

Garn. Verwalt. Oberinsp., Rechnungsrat Pickert, Vorstand der Garn. Verwalt. Bautzen, zum Garn. Verwalt. Direktor,

die Garn. Verwalt. Unterinspektoren:

Bachmann, Truppen-Uebungsplatz Zeithain,

Jäckel in Bautzen,

Süptitz, Truppen-Uebungsplatz Königsbrück, — unterm 1. April d. Js. zu Garn. Verwalt. Inspektoren, — ernannt.

Buschmann, Unterzahlmstr. bei der Militär-Reitanstalt Dresden, mit Wirkung vom 1. April d. Js. zum Zahlmstr. daselbst ernannt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Stuttgart, den 1. Mai 1913.

v. Maur, Oberst à l. s. der Armee, bisher militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts, als aggreg. zum 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern versetzt und mit der Vertretung des beurlaubten Regts. Kommandeurs beauftragt.

v. Bendler, Oberst, bisher Linien-Kommandant in Straßburg i. E., behufs Verwendung als militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts unter Beibehalt seiner bisherigen Uniform zu den Offizieren à l. s. der Armee versetzt.

Stuttgart, den 2. Mai 1913.

Glocker, Geheimer Baurat und vortragender Rat im Kriegsministerium, zum Geheimen Oberbaurat ernannt.

Dr. Werner, Oberkriegsgerichtsrat bei dem Generalkommando des Armeekorps, der Charakter als Geheimer und Oberkriegsgerichtsrat verliehen.

Stuttgart, den 6. Mai 1913.

Weiß, Oberstlt. und Vorstand des Art. Depots in Ludwigsburg, unter Belassung in dieser Stellung und unter Beibehalt seiner bisherigen Uniform mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Beigel, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Mergentheim, kommandiert zur Dienstleistung beim Neben-Art. Depot in Ulm, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt. zum Vorstand des Art. Depots in Ulm ernannt; derselbe hat in dieser Stellung die Uniform des Gren. Regts. König Karl Nr. 123 zu tragen.

Dreßler, Zeughauptm. beim Art. Depot in Ludwigsburg, unter Versetzung zum Art. Depot in Ulm, zur Dienstleistung beim Kriegsministerium kommandiert.

Lucke, Zeughauptm. beim Art. Depot in Brandenburg a. H., unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen, zum Art. Depot in Ludwigsburg versetzt.

Ritter, Zeugltn. beim Art. Depot in Spandau, behufs Ueberweisung zum Art. Depot in Altona in dem Kommando nach Preußen belassen.

Mayr, Zeugfeldw., unter Beförderung zum Zeugltn. dem Art. Depot in Ulm überwiesen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. z. D. v. Schwerin, bisherigem Inspekteur der 1. Kav. Insp.;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: den Gen. Majoren z. D. v. Krohn, bisherigem Kommandeur der 10. Feldart. Brig., Breithaupt, bisherigem Kommandeur der 69. Inf. Brig., Trip, bisherigem Kommandeur der 86. Inf. Brig., dem Gen. Major a. D. v. Gladiß, bisherigem Kommandanten von Diedenhofen;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. Koch, bisherigem Kommandeur des 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173, dem Obersten z. D. v. Wachter, bisherigem Linien-Kommandanten in Mainz, dem Oberstlt. a. D. Müller-Hempfing, bisherigem Vorstande des Art. Depots in Posen, den Geheimen Rechnungsräten Fürll zu Berlin, Heilig zu Cassel-Wilhelmshöhe, beide bisher im Kriegsministerium, dem Gen. Kriegszahlmstr. a. D., Geheimen Rechnungsrat Schweigger zu Berlin-Schöneberg, bisher bei der Gen. Militärkasse;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Frhrn. v. Müllenheim-Rechberg im Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse mit der Königlichen Krone: dem Hauptm. Otto Schmidt im Kriegsministerium;

Digitized by Google

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. a. D. Grafen v. Rittberg, bisher im 1. Garde-Ulan. Regt., dem Hauptm. a. D. Krieger, bisher im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131, dem Hauptm. der Landw. Benator zu Dessau, dem Hauptm. Karwiese im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164, dem Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium, Rechnungsrat Lapkamp, den Topographen a. D., Rechnungsräten Paul Schulz zu Berlin, Sterz zu Eltville, beide bisher bei der Landesaufnahme, dem Oberzahlmstr. a. D., Rechnungsrat Voß zu Schwerin i. Mecklb.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Major a. D. Brauns, bisherigem Inspizienten der Waffen bei den Truppen;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major Wurtzbacher im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14, bisher im Kriegsministerium, dem Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium, Geheimen Rechnungsrat Kuntze, dem Vermessungsdirigenten a. D., Rechnungsrat Diemer zu Berlin, dem Topographen a. D., Rechnungsrat Koßmann zu Berlin-Schöneberg, dem expedierenden Sekretär a. D., Rechnungsrat Loescher zu Berlin, sämtlich bisher bei der Landesaufnahme, dem Kassierer a. D., Rechnungsrat Ritter zu Berlin, bisher bei der Gen. Militärkasse;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem evang. Div. Pfarrer a. D. Paschke zu Beesenlaublingen, bisher bei der 7. Div., den Proviantamtsinspektoren und Amtsvorständen Pfeiffer zu Straßburg i. E., Hirsch zu Pr. Stargard, den Garn. Verwalt. Inspektoren und Amtsvorständen Monsler zu Schrimm, Ferrand zu Babenhausen, Müller zu Gotha;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem Garn. Verwalt. Insp. a. D. Sudau zu Berlin-Lichterfelde;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem pens. Div. Küster Mundorf zu Pfaffendorf im Landkreise Coblenz.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 57.)

Mai 1813. II.

15. Mai. Bülow geht nach Marzahna zurück. Seine vor Wittenberg stehen gebliebene Nachhut unter Oppen wird von Victor bis Kropstedt zurückgedrängt. Borstell erreicht am späten Abend Jüterbog. Miloradowitsch geht, von Macdonald gedrängt, auf die Hauptstellung hinter die Spree zurück. General Emanuel besetzt zum Schutz der linken Flanke Boblitz.

Victor und Sebastiani überschreiten die Elbe bei Wittenberg. Puthod erreicht Kemberg. Reynier bleibt stehen, Ney rückt nach Luckau, Lauriston nach Sonnenwalde und Dobrilugk vor. Bertrand bleibt bei Kamenz—Königsbrück, Marmont geht bis Bischofswerda, Macdonald nach einem siegreichen Gefecht mit der russischen Nachhut bei Görda bis Kl. Förstchen vor. Korps Oudinot bleibt bei Schmiedefeld, Napoleon, die Garden und die Reservekavallerie bei Dresden.

16. Mai. Bülow geht bis Beelitz—Treuenbrietzen, Borstell bis Luckenwalde zurück. Die Dritte russische Westarmee unter Barclay de Tolly — 13 597 Mann, 84 Geschütze — trifft auf dem rechten Flügel der Verbündeten ein. In einem Kriegsrat zu Wurschen wird beschlossen, den Angriff der Franzosen in der Stellung bei Bautzen anzunehmen. Leichte Kavallerie der Verbündeten unter Löwenstern, Prendel und Blücher geht, von dem Kavalleriekorps Latour-Maubourg angegriffen, von Großenhain auf Elsterwerda zurück.

Sebastiani erreicht Schweinitz, Victor Jessen, Puthod Thiessen. Reynier rückt bis Dahme vor, Ney besetzt mit einer Vorhut Lübben, sein Gros bleibt bei Luckau, Lauriston steht mit je einer Division in Calau, Sonnenwalde und Dobrilugk. Bertrand rückt bis Gr. und Kl. Welka, Marmont bis Salzenforst, Oudinot bis Bischofswerda vor. Macdonald bleibt bei Kl. Förstchen stehen. Das 1. Kavalleriekorps und ein Teil der Garde geht auf Großenhain vor. Rest der Garde bleibt mit Napoleon in Dresden. Napoleon befiehlt Victor, mit dem 2., 7. Korps und dem 2. Kavalleriekorps auf Berlin vorzugehen, Ney soll mit dem 3. und 5. Korps über Hoyerswerda gegen die rechte Flanke der Verbündeten vormarschieren.

15. Mai. Bülow marschiert nach Trebbin, Borstell nach Mittenwalde.

Die Division Puthod erreicht Dahme, Victor und Sebastiani die Gegend südlich Dahme, Reynier Luckau, Ney Calau, Lauriston nach einem kurzen Gefecht mit zwei Eskadrons 2. Schlesischen Husarenregiments unter Major v. Hellwig Gegend Senftenberg. Bertrand, Marmont und Macdonald bleiben vor Bautzen stehen. Oudinot räumt Bischofswerda für die Gardedivision Dumonstier. Das Kavalleriekorps Latour-Maubourg marschiert nach Tröbigau südöstlich Bischofswerda. Napoleon und Rest der Garde bleibt in Dresden. Napoleon erklärt Bubna in Dresden, daß er die Friedensvorschläge seiner Gegner erwarte und gewillt sei, auf einen Waffenstillstand einzugehen.

18. Mai. Der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels trifft in Hamburg ein und übernimmt den Befehl über die hanseatischen Truppen.

Sebastiani und Victor bleiben bei Dahme, Reynier bei Luckau stehen. Lauriston erreicht Wittichenau—Hoyerswerda, Ney Gegend Senftenberg, Puthod Finsterwalde. Vorfühlen der Vorposten der Korps Marmont und Macdonald führen zu einer Kanonade bei Bautzen. Das 1. Kavalleriekorps geht nach Schmölln. Die Gardedivision Barrois erreicht Fischbach, die Alte Garde,

Digitized by Google

Gardekavallerie und Reserveartillerie Harethau, dort auch Napoleons Hauptquartier. Napoleon entsendet Caulaincourt mit direkten Friedensvorschlägen zum Zaren.

Der Kronprinz von Schweden trifft in Stralsund ein.

19. Mai. Der Herzog von Braunschweig-Oels begibt sich von Hamburg in das Hauptquartier der Verbündeten. Boyen marschiert mit einer aus Truppen 2. Linie neu formierten gemischten Brigade aus Gegend Berlin zur Beobachtung von Wittenberg und Torgau ab. Bülow marschiert nach Baruth, seine Vorhut unter Oppen nach Kemlitz. Blankenburg besetzt Luckau und nimmt dort 2 Offiziere, 150 Mann gefangen. Yorck zieht sich nach längerem Kampf bei Weißig gegen das weit überlegene Korps Lauriston während der Nacht auf Klix zurück. Barclay de Tolly schlägt die Division Peyri bei Königswartha, tritt dann aber während der Nacht den Marsch hinter die Spree an. Der Zar weigert sich, Caulaincourt zu empfangen.

Vandamme beginnt nach Abmarsch der Dänen aus Hamburg das Bombardement auf die Stadt. Reynier erreicht Alt-Döbern, Victor und Sebastiani Finsterwalde, Puthod Senftenberg, Lauriston Weißig, Ney mit der Vorhut Wartha, mit dem Gros Maukendorf und Hoyerswerda. Die Alte Garde und die Gardekavallerie kommen nach Kl. Förstchen, die Junge Garde und die Reservekavallerie nach Göda und westlich. Napoleon erkundet die Stellung der Verbündeten vor Bautzen.

20. Mai. Bülow bleibt mit dem Gros bei Baruth stehen und schiebt Borstell bis Golßen vor. Erster Tag der Schlacht bei Bautzen. Die Franzosen setzen sich in Besitz des rechten Spree-Ufers und der vorgeschobenen Stellungen der Verbündeten. Von der Armeegruppe Ney erreichen: das 3. Korps nach Zurückwerfen der Russen aus Klix Klix—Oppitz, das 5. Korps Särchen und Kaupe, die Division Puthod Steinitz, das 7. Korps Hoyerswerda.

21. Mai. Je zwei Bataillone und vier Geschütze schwedischer Truppen treffen in Hamburg und Bergedorf ein. Boyen erreicht Luckenwalde. Oppen geht bis Dahme, Borstell bis Luckau vor. Zweiter Tag der Schlacht bei Bautzen. Napoleon siegt, vermag die Verbündeten aber nicht zu vernichten. Am Abend stehen die Verbündeten mit Hauptkräften in zwei Gruppen hinter dem Löbauer Wasser. Bei Weißenberg die Preußen, Barclay und Jermolow, bei Löbau der Rest der Russen. Hauptquartier des Königs Reichenbach, des Zaren Mengelsdorf. Von den Franzosen stehen: das 3., 5. und 7. Korps bei Wurschen, die Garden bei Purschwitz und Neu-Purschwitz, dort Napoleons Hauptquartier, das 4. Korps bei Drehsa, das 1. Kavalleriekorps bei Canitz—Cristina, das 6. Korps bei Waditz, das 11. Korps bei Meschwitz und das 12. Korps bei Soritz. Verluste der Verbündeten 10 850 Mann, 9 Geschütze; der Franzosen 25 000 Mann, 2 Geschütze.

Victor und Sebastiani erreichen Wittichenau.

(Fortsetzung folgt.)

Das niederländische Küstenschutzgesetz.

(Bericht aus Holland.)

Nach eingehenden Debatten hat die Zweite Kammer der Generalstaaten den Gesetzentwurf, betreffend die Schaffung eines Fonds für stärkeren Schutz der Küsten, angenommen.

Als im Jahre 1910 die Regierung den Entwurf einreichte, sollte nach Artikel 1 ein Fonds von rund 40 Millionen Gulden geschaffen werden, und zwar 14 Millionen Gulden zur Ergänzung des schwimmenden Materials für die Verteidigung der Zugänge und Häfen und 26 Millionen Gulden zur Ausgestaltung der Küstenwerke, ihrer Armierung und Ausrüstung (zu steter Kriegsbereitschaft auch gegen plötzliche Unternehmungen).

Was die Ergänzung des schwimmenden Materials betrifft, so hielt die Regierung für nötig:

8 Hochseetorpedoboote verbesserten Typs Ophir (2880000 Gulden), 14 Panzerboote (von den bisherigen Panzerdeckbooten durch Panzergürtel unterschieden), Armierung mit je vier 10,5 cm-Geschützen (statt 7,6 cm) und größerem Deplacement (7910100 Gulden), 2 Unterseeboote (da für 3 die Mittel schon bewilligt waren, käme man damit auf 5, je 2 für Ymuiden und Hoek van Holland, 1 in Reserve), Kosten 1500000 Gulden, endlich Minensperren (eine Million Gulden), zusammen Ansatz für schwimmendes Material rund 13 290 000 Gulden.

Weil der Gesetzentwurf nicht zustande kam, ergänzte der Marineminister aus den laufenden jährlichen Geldmitteln das schwimmende Material außer den 14 Panzerbooten, von denen zunächst nur 3 angeschafft wurden. Aus der Rede des Ministers Colijn bei der Verteidigung des Küstenschutzgesetzes ging aber hervor, daß er die Anschaffung der weiteren 11 Panzerboote nicht für besonders dringlich halte und also vorläufig den Bau dieser Boote einstelle.

Was die Ausgestaltung der Küstenwerke angeht, war diese bei dem ursprünglichen Entwurf wie folgt geregelt:

Verbessert werden sollten:

1. Die Seefronten mit ihrer Ausrüstung und Armierung und die Verteidigungssperren:
   a) der Texelschen Zugänge;
   b) des Hafens von Ymuiden;
   c) der Zugänge zum Hoek van Holland;
   d) der Goereeschen Zugänge;
   e) des Hollandschen Diep und Volkerak.
2. Die Landseite des Forts Kijkduin (ein Fort in der Stellung von den Helder), die einzige Landfront, die das Gesetz erwähnte und die mit 28 cm-Geschützen in Panzerkuppeln ausgestattet werden sollte, während die übrigen Landfronten dem Kriegsbudget zur Last fielen.
3. Die Verteidigung durch neue Werke an der Westerschelde (Fort bei Vlissingen).

Für die Ausgestaltung dieser Küstenwerke und deren Armierung wurden ursprünglich 25080000 Gulden gefordert.

Digitized by Google

Inzwischen legte die Regierung der Kammer einen geänderten Gesetzentwurf vor, in dem für die Ausgestaltung der Küstenwerke, Armierung und Ausrüstung 12 Millionen Gulden anstatt 25 Millionen Gulden gefordert wurden. In seiner Rede bemerkte der Minister, daß er auch die übrigen 13 Millionen Gulden für nötig halte, aber daß er vorläufig mit dem Zustandekommen des Allernotwendigsten fürlieb genommen habe, weil vor allem auch das Feldheer den modernen Anforderungen entsprechend ausgestaltet werden müßte. Der geänderte Entwurf umfaßt:

a) das Fort bei Vlissingen (5360000 Gulden);
b) die Verbesserung des Forts Kijkduin (4760000 Gulden);
c) die Verbesserung der Panzerforts Hoek van Holland, Ymuiden und Harssens durch Steigerung der Feuergeschwindigkeit und durch Beschaffung von Brisanzgranaten anstatt Sprenggranaten (730000 Gulden), im ganzen also 10850000 Gulden (rund 12 Millionen Gulden).

Die schwierigste Aufgabe hatte der Minister gegenüber den Abgeordneten hinsichtlich des Forts bei Vlissingen. Obwohl auch der Minister den besten Schutz des Landes in einem starken Feldheer sehe, sei seiner Ansicht nach der Bau eines Forts bei Vlissingen unumgänglich notwendig.

Vlissingen und den Helder liegen auf den Flügeln der Küste und sind mit dem Feldheere nicht so schnell zu erreichen als Hoek van Holland und Ymuiden. Außerdem erspart man durch Anlage von tüchtigen Befestigungen an diesen Stellen einen bedeutenden Teil des Feldheeres, der anderweitig zur Verwendung kommen kann. Den Helder ist der größte Kriegshafen für Holland und besitzt Marineeinrichtungen, die gegen Beschießung aus offener See gesichert sein müssen. Darum müßte die Feuerkraft des Forts Kijkduin beträchtlich gesteigert werden. Auch Vlissingen hat einen ausgezeichneten Hafen und eine gute Werft. Es liegt an dem Endpunkt einer Eisenbahn, die nach dem Herzen des Landes führt. Alles in allem ist dieser Hafen also ein sehr verlockendes Ziel für einen Feind. Der Minister ist der Ansicht, daß die Häfen, welche für größere Seeschiffe erreichbar seien, geschützt werden müssen. Nur dann ist eine Landung höchst beschwerlich, wenn der Gegner keinen offenen Hafen vorfindet. Ohne eine sichere Operationsbasis ist eine Landungsunternehmung größeren Stils unausführbar. Holland muß England verhindern, einen Hafen zu nehmen, denn sonst werden auch andere Großmächte unsere Häfen zu erlangen suchen, um diese selbst England streitig zu machen. Außerdem können diese verstärkten Häfen ausgezeichnet als Ausfallpforten für kleines schwimmendes Material wie Torpedoboote benutzt werden.

Vlissingen ist zur Torpedobootsstation besonders geeignet. Der Minister erklärte sich als einen Anhänger der Küstenverteidigung mit kleinem, schwimmendem Material, wolle man aber damit tatkräftig handeln, so könne man geeignete und gut befestigte Ausfallpforten nicht entbehren. Darum kämen Neuzen und Ellewoutsdijk auch nicht für die Scheldesperrung in Betracht, weil der Feind dann das kleine Material einfach verhindern werde auszufahren.

Einige Abgeordneten wünschten die Anlage von zwei Forts bei Vlissingen, aber nach den Ansichten des Ministers genüge ein Fort, weil das Fahrwasser nur 2000 m breit sei und außerdem mit Minen teilweise gesperrt werde. Auf diese Weise biete das Fort bei Vlissingen eine gute Gewähr gegen einen Angriff von der Seeseite.

Andere Abgeordnete verwarfen die Scheldesperrung, da sonst die Neutralität Belgiens von den Großmächten (besonders England) nicht aufrechterhalten werden könne, falls diese verletzt werde. Der Kriegsminister hob aber nachdrücklich hervor, daß die Regierung nicht bezwecke, die Schelde zu sperren, sondern das Fort im Interesse der eigenen Landesverteidigung wünsche, immerhin könne das Fort nebenbei dazu mitwirken, die Schelde zu sperren.

Auch der Minister des Auswärtigen, de Marees van Swinderen, hat noch einmal deutlich betont, daß die niederländische Regierung bei ihren Befestigungsplänen keine Hintergedanken betreffs der Schelde und Antwerpens gehegt habe, welche den Interessen Belgiens zuwiderlaufen würden. Das Fort bringe keine Veränderung in dem augenblicklichen Zustand. Die frühere Aufgabe von Neuzen und Ellewoutsdijk sei künftig die des Forts bei Vlissingen. Der Minister hat es nicht unterlassen, dem Brüsseler Kabinett und besonders dem Minister des Auswärtigen seinen Dank darzubringen für die Loyalität und die ruhige Umsicht, mit der beide diese Angelegenheit behandelt und den literarischen Uebertreibungen eines von keiner Verantwortlichkeit gebundenen Dilettanten (des Herrn Roland de Marès?) keinen größeren Wert beigelegt hätte, als sie verdienten.

Weiter haben beide Minister nochmals unumwunden erklärt, daß keine fremde Einmischung bei dem Gesetzentwurf im Spiele sei. Der Kriegsminister sprach sogar von barem Unsinn. Durch niemand sei Zwang ausgeübt worden weder in ermutigendem noch in entmutigendem Sinne. Der Minister des Auswärtigen habe sich persönlich in den ausländischen Kabinetten, die sich am meisten für die Sache interessierten, überzeugt, daß man einsehe, daß der Gesetzentwurf nur den Interessen der eigenen Nationalität Rechnung trage. Diejenigen, die glaubten, daß die Gesetzvorlage das Produkt deutscher Winke sei, irrten sich gewaltig. Das Land bedürfe hauptsächlich eines stärkeren Schutzes nach der Seeseite und mißfallen könne das Ziel dieses Gesetzes nur denjenigen, die aus der heutigen Leichtigkeit der Verletzung der Neutralität der niederländischen Küste bei einem Kriege Nutzen zu ziehen hofften. Das Gesetz bezwecke nur Hebung der Wehrfähigkeit des Landes gegen Angriffe und Verletzungen von der Seeseite her durch entsprechende Verbesserung der Küstenwerke und der Seemacht, damit also eine Durchführung der Wahrung der Neutralität des Landes mit bewaffneter Hand. Niemand werde den Niederlanden dieses Recht bestreiten können.

Digitized by Google

Der Minister des Auswärtigen war der Ansicht, daß ein Fort bei Vlissingen die bewaffnete Neutralität erheblich stärke.

General de Beer Portugael, Anhänger des Forts bei Vlissingen, schreibt in seinem „Kriegsrecht", daß ein neutraler Staat, der sich nicht waffne, nicht den Verpflichtungen nachkomme, die eine ehrliche Neutralität fordere. Und zu den Sozialdemokraten sagte der Minister, daß er hoffe, daß niemals die Zeit kommen würde, daß die Niederlande kein unabhängiges Land mehr sein würden und daß wir in einem fremden Staate zu der Fahne berufen und unsere Steuern bezahlen würden. Diese Zeit werde nicht kommen, wenn wir wie in diesem Augenblick in festgeschlossenem Selbstvertrauen fernerhin handelten.

Der Kriegsminister verteidigte hier noch den Wert der Kuppelforts den offenen Batterien gegenüber:

„Die Nachteile der Sichtbarkeit von Panzerkuppeln sind lange nicht so groß, wie in der Kammer dargelegt wurde, während der benötigte Raum für offene Batterien sehr groß ist. Die Erfahrungen mit Kuppelforts in den Kriegen sind günstig. Von einem Kuppelfort sind nur die zwei Kuppeln verletzbar, das übrige nicht, und die Bedienungssicherheit ist deshalb groß. Von den offenen Batterien kann das nicht behauptet werden.

Wenn man im Auslande offene Batterien aufstellt, so versucht man das mit möglichster Ueberhöhung (bis zu 50 m) des Seespiegels. Hier würde man z. B. bei dem Fort Kijkduin nur 25 m Höhe erreichen können. Außerdem ist das beschränkte Schußfeld von 150° der offenen Batterien ein bedeutender Nachteil den Kuppeln gegenüber. Auch die Länge der Feuerlinie der offenen Batterien ist nachteilig, weil dadurch Fehler bei der Zielbezeichnung leichter stattfinden können."

Für die Bewaffnung sind Kanonen von 28 cm gewählt. Einige fanden dieses Kaliber zu schwer, andere wieder zu leicht. Der Minister hat diese Sache ernstlich mit den Autoritäten erwogen und fast ohne Ausnahme waren sie für kein schwereres Kaliber. Denn auf 14 km sieht man kein Schiff und über 10 km auf ein Schiff zu feuern ist Torheit. Praktisch haben wir also zu rechnen mit 10 km und darunter. Die Treffähigkeit auf 10 km auf ein gepanzertes Schiff ist 5 vH., umgekehrt bietet das Panzerfort keine Treffähigkeit für das Schiff. Man kann also auf 8 km für den Geschützkampf rechnen und dann durchschlägt eine Kanone von 28 cm noch einen Panzer von 355 cm, 385 cm auf 7 km und 420 cm auf 6 km. Das Geschoß von 28 cm kann außerdem eine Sprengladung von 24 kg Proteine enthalten, das von 24 cm nur 15 kg. Bei einer Kanone von 30,5 cm nehmen die Kosten stark zu und auch die Lebensdauer dieser Kanonen ist nicht so groß als die von 28 cm.

Neue Nachrichten über Flugwesen in Rußland.

Auf dem Gebiete des Flugwesens herrscht regste Tätigkeit. Immer wieder wird in der Presse und in öffentlichen Vorträgen auf die Bedeutung, speziell die militärische Bedeutung, des Flugwesens hingewiesen. Besonders Vergleiche mit Deutschland, Hinweis auf die deutschen lenkbaren Luftschiffe, sollen das Interesse der Bevölkerung für das Flugwesen anregen. Außer Errichtung verschiedener Sammelzentralen für freiwillige Spenden für die Luftflotte haben in Moskau, Petersburg und anderen Städten öffentliche Sammlungen auf der Straße, nach Art der bekannten Blumentage stattgefunden.

Mit Beginn der warmen Jahreszeit hat auf allen Flugplätzen intensive Arbeit begonnen.

Es sind verschiedene neue Rekords aufgestellt worden:

Höhenrekord 5850 m, und zwar 1000 m in 2 Min., 2000 m in 5 Min.,
Höhenrekord mit 6 Passagieren 620 m,
Dauerrekord mit 8 Passagieren 11,28 m.

Bezüglich Flugzeugsysteme ist eine reiche Zahl neuer Modelle, darunter Kombinationen von Wasser- und Luftmotoren erschienen; es sind gute und unglückliche Probeflüge gemeldet. Interesse verdient der Sikorskische Riesenapparat mit geräumiger Kabine für zehn bis zwölf Personen, vier Motoren zu 100 Pferdekräften*). Erst längere Versuche werden zu endgültigem Urteil berechtigen.

Besonders gute Erfolge haben die Newport-Apparate erzielt, es sollen größere Bestellungen bei der französischen Firma in Aussicht genommen sein.

Von Motoren werden besonders die starken (80 bis 160 pferdigen „Gnomemotoren" gelobt, während von russischen Motoren nichts verlautet.

Neuerdings hat auch die russische Haupt-Ingenieurverwaltung Maßnahmen zur Entwicklung der einheimischen Flugmaschinenindustrie ergriffen. Die französische Aeroplangesellschaft „Newport", sowie die „Gnomemotoren"-Fabrik werden in Moskau Fabriken errichten; in Petersburg ist durch die französische Firma „Chauviere" eine Filiale ihrer Propellerfabrik errichtet. Die russische Firma „Dux" wird die Konstruktion von Aeroplanen „System Farman" übernehmen.

An Versuchen speziell militärischen Charakters ist zu erwähnen: das Abwerfen von Geschossen und die Unterstützung der Artilleriebeobachtung vom Flugzeug aus. Für das Abwerfen von Geschossen steht im Herbst ein vom Generalstabe ausgeschriebener Wettbewerb bevor. Außer nur technisches Interesse habenden Einzelheiten sei erwähnt, daß drei Arten von Geschossen abgeworfen werden sollen: a) Panzergeschosse, b) Sprenggranaten, c) Schrapnells. Die Beobachtungsversuche bei Artillerieschießen haben „glänzendes" Ergebnis gehabt; die Moskauer Luftschiffgesellschaft hat Flieger auf einen Artillerieschießplatz abkommandiert zur Ausbildung in dem neuen Dienstzweig.

*) Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 46.

Digitized by Google

Drei Vorschläge von nicht militärischer Seite an die Militärverwaltung können Beachtung beanspruchen:

1. Gründung einer Luftreichswehr (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 46), Heranziehung der Privatflieger für Krieg und Frieden, Ausbildung der Privatflieger für militärische Zwecke;

2. Aufstellung von Fliegerkarten, enthaltend vor allem Luftströmungen und geeignete Landungsstellen;

3. Ausbau eines dichten Netzes von Hallen und Gasstationen, alle 100 bis 200 Werst an den westlichen Grenzen, alle 200 bis 300 Werst über ganz Rußland.

Sehr viel geschieht in Rußland für Ausbildung von Offizierfliegern; die bestehenden Schulen entfalten lebhafte Tätigkeit, der Andrang soll groß sein. Die Militärverwaltung läßt sich die Sorge für Offizierflieger sehr angelegen sein; davon zeugen nicht nur die Bestimmungen des neuen Offizier-Pensionsgesetzes für Flieger, sondern es sind neuerdings auch bestimmte Beurlaubungen für Offizierflieger festgesetzt.

Ein Vorschlag zur Bewaffnung der Kavallerie.

Von Rittmeister v. Wentzky u. Petersheyde, Eskadronchef im Husarenregiment von Zieten.

Immer wieder hört man aus der Front, also aus der Praxis, Stimmen, die sich mit Entschiedenheit gegen das Umhängen der Karabiner wenden. Auch ich möchte dies hier erneut tun in dem Gedanken, daß Rücksichten auf die Schonung und Treffsicherheit dies gebieten.

Die Schonung der Schußwaffe ist heutzutage wichtiger als je geworden, denn je feiner ihre Präzision ist, um so notwendiger wird es, schädigende Einflüsse von ihr fernzuhalten. Gegenüber der Notwendigkeit der Schonung müssen kleine Nebenwünsche für den Gebrauch zurücktreten.

Das Tragen auf dem Rücken, das Festschnallen am Körper, das Gegenschlagen an Bäume beim Reiten durch den Wald, das Bestoßen beim eiligen Auf- und Absitzen sind bei umgehängtem Karabiner ebenso unvermeidlich als schädlich für die Waffe. Auch ist es wohl klar, daß der schon durch die Lanze behinderte Kavallerist mit umgehängtem Karabiner noch weniger gern in schnellem Tempo durch den Wald reitet. Die Ausnutzung von dichten Wäldern aber ist für den Kavalleristen nicht eindringlich genug zu empfehlen. Für die Führung bietet der Wald die Gelegenheit zu wirkungsvollen Ueberraschungen durch Attacke oder Feuerüberfall, Patrouillen- und Meldereiter deckt er gegen Sicht und gewährt dem geschickten Reiter die beste Gelegenheit, sich feindlicher Verfolgung und Gefangenschaft zu entziehen. Die Nacht und der Wald sind, richtig ausgenutzt, die besten Verbündeten des kühnen Patrouillenreiters, eine Tatsache, die dem Kavalleristen nicht klar genug gemacht werden kann. Wer aber auf Patrouille sich nicht vor Gefangenschaft fürchtet, der wird sich auch weit in den Feind hinein wagen und dann sicher richtige und wertvolle Meldungen bringen. In dieser Hinsicht hätte die Reitvorschrift eine Anweisung bringen können, wie beim schnellen Durchreiten von Wald die Lanze zu tragen ist. Einige empfehlen hierfür, die Lanze mit der Spitze über die rechte Schulter zurückzulegen. Mir scheint es am praktischsten, ganz einfach die Lanze mit der Spitze dicht an den Kopf des Pferdes anzulegen, denn dieses wird immer bestrebt sein, nirgends mit dem Kopfe anzustoßen. Im übrigen aber muß der Reiter instruiert sein, sich tief vornüber auf den Hals zu neigen und weit nach vorn zu sehen, um sein Pferd auf die gangbarsten Streifen zu dirigieren, und sich sonst entschlossen und vertrauensvoll mit langen Zügeln ganz der Geschicklichkeit des Pferdes zu überlassen, ohne es um den einzelnen Baum lenken zu wollen. So kann der beherzte Reiter unbeschadet recht schnell durch dichtes Holz galoppieren. Das Pferd wird von allein die breitesten Stellen aussuchen und genau in der Mitte durchgehen, so daß auch der gepackte Sattel, die Kniee des Reiters und seine gut nach vorn gerichteten Fußspitzen durchkommen. In jüngerem, noch regelmäßig stehendem Bestande wird man zeitweise selbst auf die Gefahr eines kleinen Umweges hin in der Linie der Baumpflanzungen durchgaloppieren. Die Lanze über die Schulter zurückzulegen, halte ich für weniger gut, da der Reiter durch sie beim Vorneigen behindert wird. Hierfür aber bedarf er voller Freiheit, um ohne abgestreift zu werden und ohne Gefahr für seine Augen mit dem Pferde zusammen unter tiefen Aesten durchzugaloppieren. Das Tragen des Karabiners auf dem Rücken würde eine weitere starke Mehrbehinderung bedeuten, und wenn auch viele Reitervölker ihre Schußwaffen so getragen haben, so paßt diese Trageweise doch nicht mehr für die heutigen Verhältnisse westeuropäischer Bodenkultur, für unsere diffizile Waffe und die hohen Anforderungen an ihre Schußleistung.

Das häufige Umhängen der Karabiner und die dadurch verursachte Beschädigung ist auf eine wohl nicht beabsichtigte Auslegung der Ziff. 414 des Kav. Ex. R. zurückzuführen. Dort heißt es: „Nach Verlassen der Marschstraße wird . . . Die Karabiner werden umgehängt". Daraufhin lassen jetzt manche Truppenführer die Kavallerie den ganzen Uebungstag mit dem Karabiner auf dem Rücken reiten — gewiß nicht zum Vorteil der Waffe. Will man nun die schnellere Schußbereitschaft für die Trageweise auf dem Rücken anführen, so ist dagegen anzuführen, daß im Kriege die Fühlung mit dem Feinde in der Regel nur vorübergehend so eng wie bei allen Friedensübungen ist. Wir wollen doch nicht unser Kriegsmaterial zur heimlichen Freude unserer Feinde unnötig beschädigen.

Kurz zusammengefaßt, sprechen folgende Gründe gegen das Tragen des Karabiners auf dem Rücken: 1. Die dringend notwendige Schonung der Waffe, 2. die geringere Behinderung des Kavalleristen beim Reiten durch dichten Wald, 3. die geringere Gefährdung des Reiters im Falle eines Sturzes, 4. die geringere Ermüdung des unbeschwerten Reiters, 5. das Vermeiden von Rückenbeschädigungen des Reiters, 6. die Schonung der Uniform, 7. der unbequeme Karabinerhalter.

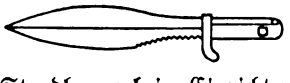
Für das Tragen des Karabiners auf dem Rücken werden folgende Gründe angeführt:

Digitized by Google

1. Man behauptet, daß die Reiter beim Absitzen schneller zum Gefecht zu Fuß bereit wären. Hiergegen läßt sich erwidern, daß, seitdem der Karabiner auf der linken und nicht mehr auf der rechten Seite des Pferdes hängt, in der Praxis sich beinahe das Gegenteil gezeigt hat. Abgesessen, hat der Mann ohne Zeitverlust mit einem Ruck den Karabiner aus dem Schuh, die Schnalle des letzteren kann schon vorher im Reiten bequem geöffnet werden. Dagegen kann das Herunternehmen des umgehängten Karabiners zwar zur Not im Vorwärtslaufen gemacht werden, in der Regel aber wird das unbequeme, oft geradezu schwierige Abschnallen des Karabiners vom Karabinerhalter aufhalten. Es handelt sich hier also um Bruchteile von Minuten für oder wider die Trageweise der Waffe, welche für den Kriegsgebrauch gänzlich belanglos sind.

2. Man weist sehr richtigerweise auf einen Uebelstand in der Bewaffnung des Kavalleristen hin, der dann zutage tritt, wenn ihm sein Pferd mit dem Karabiner im Schuh weggelaufen ist. In solchem Moment, z. B. nach einem Sturz, ist er gänzlich waffenlos. Ich mache darum den Vorschlag, dem Kavalleristen für diesen Fall einen kurzen, breiten Dolch zu geben, der am Patronengurt, auf der rechten Seite oder schräg vor dem Leibe getragen, ihn gar nicht behindert und zum Sturm als Bajonett aufgepflanzt wird, womit gleichzeitig diese noch schwebende Frage in einfachster Weise gelöst würde. Im Frieden empfiehlt es sich, um Mißbrauch zu vermeiden, diese Dolche in der Kammer bei der Kriegsgarnitur aufzubewahren und nur einige Uebungsbajonett-Karabiner pro Schwadron auszugeben.

Da in einem modernen Kriege in kultivierten Ländern mit großen Schwierigkeiten durch Drahthindernisse zu rechnen ist, würde die Zahl der Drahtscheren, die zur Ausrüstung einer Feldeskadron gehört, sich als unzureichend erweisen. Gerade die Patrouillen und Meldereiter, die keine Scheren bei sich haben, werden am häufigsten durch Drahtkoppeln und dergleichen in Verlegenheit und Gefahr geraten oder andererseits Gelegenheit haben, feindliche Telegraphenleitungen zu unterbrechen. Darum muß gerade der einzelne Mann instand gesetzt sein, Drähte zu durchschneiden. Hierfür schlage ich vor, den handlichen, sofort verwendungsbereiten Dolch an einer Seite dicht am Griff mit feinen Sägezähnen zu versehen. Es empfiehlt sich, um das Durchsägen von Draht zu erleichtern und die Sägezähne gegen Bestoßen zu schützen, den ausgezahnten Teil des Dolches einzuziehen und dafür den Dolch in seiner Mittellinie zu verstärken (vgl. Abbildung).



Auch als Standhauer beim Einrichten in der Feuerstellung und bei mancherlei anderer Gelegenheit würde der auch auf der anderen Seite geschliffene Dolch dem Kavalleristen im Felde gute Dienste tun. Mit Leichtigkeit wäre außerdem am Griff eine viereckige Vertiefung zum Einschrauben der Stollen anzubringen, wodurch das zeitraubende Ausschnallen der Bügel beseitigt werden würde. Diese Zeitersparnis und größere Bequemlichkeit beim Einschrauben ist durchaus nicht unwesentlich, da der Mann dann eher darauf bedacht sein wird, eine Schrittreprise oder einen noch so kurzen Aufenthalt zu benutzen, um schnell einen verloren gegangenen Stollen zu ersetzen, wodurch unnötige Lahmheiten vermieden werden können.

Versuche mit einer kleinen Stahlsäge haben ergeben, daß in 10 bis 20 Sekunden ganz starker neuer Draht so weit einzuschneiden ist, daß er sich leicht zerbrechen läßt. 1 bis 2 Minuten würden genügen, um einen drei- bis fünffachen Drahtzaun zu öffnen. Mancher zeitraubende Umweg würde erspart. Statt der Säge könnte man auch eine dreikantige Eisenfeile am Griffe des Dolches anbringen, welche dort wie bei einem Taschenmesser aufzuklappen wäre. Dementsprechend ließen sich für Offiziere Feldtaschenmesser machen, welche mit einer Stahlsäge oder Eisenfeile zum Durchschneiden von Draht versehen sind. Am wenigsten empfehlenswert wäre es wohl, am Griffe des Dolches eine zangenartige Teilung vorzunehmen, wodurch der Draht wie bei einer sogenannten Kombinationszange abgekniffen werden könnte. Die zweckmäßigste Art festzustellen, ist Sache technischer Versuche. Ich möchte hier nur auf die Notwendigkeit hinweisen, den einzelnen Offizier und Mann mit einem Instrument zum Durchschneiden von Draht auszurüsten, und für die Ausrüstung des Soldaten eine Verbindung dieses Instruments mit dem handlichen Dolch empfehlen.

Militärtechnische Umschau.

Von Hauptmann Otto Romberg.

Flugveranstaltungen und Flugzeuge.

Wie in den beiden Vorjahren, hat der oberrheinische Zuverlässigkeitsflug der Südwestgruppe des Deutschen Luftfahrer-Verbandes, diesmal nach dem hohen Protektor Prinz-Heinrich-Flug genannt, die Reihe der großen Leistungsprüfungen für die deutschen Flieger und Flugzeuge begonnen. Die Südwestgruppe hat es verstanden, ihre Flüge in vorbildlicher Weise zu organisieren. Die beachtenswerten Denkschriften über die Oberrhein-Flüge 1911 und 1912 beweisen die großzügige, der Allgemeinheit nutzbar gemachte Arbeit. Möchte die Witterung die aufgewendete Mühe besser als im Vorjahre lohnen.

Der Prinz-Heinrich-Flug 1913 umfaßt drei Zuverlässigkeitsetappen von 165, 170 und 300 km (Wiesbaden—Gießen—Cassel—Coblenz—Kreuznach—Mainz—Frankfurt—Karlsruhe) und zwei Erkundungsflüge von Karlsruhe und Straßburg aus, an denen auch Lenkluftschiffe teilnehmen werden. Auf den drei Zuverlässigkeitsetappen ist nur eine Zwangszwischenlandung vorgesehen. Diese weise Beschränkung beseitigt eine oft gerügte, durch örtliche und finanzielle Rücksichten herbeigeführte Erschwerung der Flüge. Auf der Strecke Coblenz—Karlsruhe wird die Kontrolle des vorgeschriebenen Weges ebenso sicher durch tiefen Flug und Abwurf von Kontrollnummern durchgeführt werden.

Digitized by Google

Sämtliche Reparaturen mit Ausnahme des Ersatzes von Motor, Flugzeugkörper und Tragdecks sind zugelassen. Dem Entwicklungsstande des Flugwesens entsprechend, ist der Flug auf rein militärischen Grundlagen aufgebaut. Die Preise sind Ehrenpreise; die Flieger, die nicht aktive Offiziere sind, erhalten außerdem Geldentschädigungen als Ersatz der Unkosten auf den ordnungsmäßig durchflogenen Etappen. Der Prinz-Heinrich-Flug ist somit wie im Vorjahre ein Herrenfliegen, an dem aktive Offiziere teilnehmen können. Etwa zwölf Flugzeuge der Heeresverwaltung, von bewährten Offizierfliegern gesteuert, treten daher in Wettbewerb. Die nicht der Heeresverwaltung gehörenden Flugzeuge müssen in einer Vorprüfung nachweisen, daß sie den militärischen Anforderungen an Belastung (200 kg), Steigfähigkeit (500 m in höchstens 15 Minuten) sowie An- und Auslauf (nicht mehr als 90 m) entsprechen. Die letzte Bedingung ist für große und schnelle Maschinen schwer und erfordert große Gewandtheit des Führers. Hohe Anforderungen fördern aber die Leistungsfähigkeit.

Die Erfahrungen des letzten Jahres haben den Deutschen Luftfahrer-Verband veranlaßt, die Zahl der Flugzeugwettbewerbe einzuschränken und die Termine nicht auf einzelne Zeiten zusammenzuhäufen. Hierdurch hat die Industrie Zeit zur sorgfältigen Vorbereitung. Die Fehlschläge werden für Veranstalter und Teilnehmer verhütet und eine straffe Zusammenfassung aller Kräfte wird ermöglicht. So wird es in Zukunft gelingen, großzügig angelegte Veranstaltungen auch in großer Form durchzuführen, falls Wetter und Wind keine Querstriche machen.

Die durch die Mängel der Technik und die noch unvollkommen erschlossenen Eigenschaften des Luftmeeres bedingten Schwierigkeiten stellen an die Geduld aller Teilnehmer und Zuschauer sowie an die verständnisvolle Kritik der öffentlichen Meinung Anforderungen, denen im allgemeinen in dankenswerter Weise entsprochen wird. Diese Schwierigkeiten drängen aber zur Abhilfe.

Unzweifelhaft steckt die Flugzeugtechnik noch in den Kinderschuhen. Die Unfallstatistik zeigt die bestehenden Mängel, die alle Erfolge nicht zudecken können. Dem Drachenflieger unserer Tage wird die Zukunft nicht gehören. Die gelungene Durchbildung unbedingt zuverlässiger Motoren wird vielleicht zu den bisher vergebens angestrebten Schraubenfliegern führen, vielleicht wird ein Genie noch ungeahnte Entwicklungsbahnen erschließen, wer vermag es zu sagen.

Vorläufig heißt es, das bestehende auszubauen und auszuwerten, so gut es nur irgend möglich ist, denn Heer und Flotte brauchen Flugzeuge und Flieger in erheblicher Zahl.

Die letzten Jahre haben bahnbrechende neue Ideen auf dem Gebiete des Flugwesens nicht gebracht. Die Konstrukteure haben sich darauf beschränkt, die einzelnen Teile der Drachenflugzeuge zu vervollkommnen und dem Gesamtbau eine gesteigerte Festigkeit zu geben. Auf diesem Wege sind bereits erhebliche Fortschritte erzielt worden. Die Form der an den Enden verwindbaren Tragdecks und ihre Anordnung erhöhen die Stabilität in Verbindung mit den großen Geschwindigkeiten, die durch die bereits recht zuverlässigen und sehr leistungsfähigen Motoren und die geschlossenen, geringen Luftwiderstand erzeugenden Formen der Flugzeuge ermöglicht werden. Die Festigkeit der Flugzeuge hat durch die Verwendung hochwertigen Materials erheblich zugenommen. Verschiedene Unfälle der letzten Zeit haben aber gezeigt, daß die Belastungsmöglichkeit der einzelnen Teile sowie der verschiedenen Teile in ihrer sich ergänzenden Wechselwirkung für außergewöhnliche Beanspruchungen noch gesteigert werden muß. Dieses wird sich technisch erreichen lassen. Unbedingt ist eine behördliche Abnahme für Flugzeuge zu fordern, damit ungeeignete Maschinen nicht in den Betrieb kommen. Ebenso unerläßlich ist eine sorgfältige Prüfung der Flugzeuge vor jedem Fluge. Alle Teile müssen in tadelloser Beschaffenheit sein. Unterlassungssünden führen zu Unfällen, die nicht nur dem Flieger verhängnisvoll sind, sondern der gesamten Sache des Flugwesens schaden.

Durch die den technischen Möglichkeiten entsprechenden Forderungen und die gleichzeitige planmäßige Steigerung der Bedingungen für Flugzeugwettbewerbe ist der entscheidende amtliche Einfluß auf eine folgerichtige Weiterentwicklung gesichert.

Um zu neuen Zielen zu gelangen, ist die Prüfung von Neuerfindungen und die Förderung aussichtsreicher Ideen erforderlich. Die Aufgabe ist nicht gering. Zahlreiche Erfinder glauben den rechten Weg gefunden zu haben. Der von der wissenschaftlichen Gesellschaft für Flugtechnik gewählte „Unterausschuß zur Beurteilung von Erfindungen" hat im Vorjahre bereits viele Erfindungen begutachtet, aber nicht eine gefunden, deren Wert zu einer Förderung Veranlassung gab. Der gemeinsam mit dem Kuratorium der Nationalflugspende und der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt arbeitende Ausschuß setzt seine nutzbringende Tätigkeit fort.

Die Schwierigkeiten des Fliegens mit den heutigen Flugzeugen beruhen auf den durch die ungleiche Luftschwere bedingten Strömungen und Wirbelbildungen des Luftmeeres. Geheimrat Aßmann sagt hierüber*): „Die auf- und absteigenden Strömungen der Luft in Verbindung mit den sie begleitenden Luftwirbeln sind es, die den Flieger vornehmlich irritieren, indem sie den Druck der Luft auf die Tragflächen des Flugzeuges schnell und jäh schwanken lassen: Der Apparat stürzt ohne erkennbare Ursache um hundert Meter und mehr abwärts, und der Flieger meint, »die Atmosphäre habe ein Loch«, oder die aufsteigenden Ströme und Wirbel treffen einseitig das Flugzeug, wobei sie den einen Flügel emporheben und den anderen senken. Diese dem Flieger nur zu wohl bekannten und von ihm mit Recht gefürchteten Vorgänge nicht nur in ihren Wirkungen, sondern in ihrem Wesen zu studieren und zu erkennen, erscheint als eine hochwichtige Aufgabe".

Er schlägt daher vor, den Flugzeugen ein Instrument mitzugeben, welches die Barographenkurve und Thermographenkurve dicht nebeneinander sichtbar aufzeichnet. Gleichlaufende oder noch besser, auseinandergehende

*) Jahrbuch der wissenschaftlichen Gesellschaft für Flugtechnik. 1. Band, 1. Lieferung, S. 41. Berlin 1913. Julius Springer.

Digitized by Google

Kurven zeigen, daß Vertikalbewegungen der Luft nicht zu fürchten sind, während eine starke Annäherung der Kurven nahe Gefahr, Wirbel mit Fall- oder Steigböen ankündet. Der Flieger wird nicht überrascht, er kann sich auf die Böen einrichten. Die Versuche und Erfahrungen mit den neuen Registrierapparaten werden ergeben, inwieweit sie sich als nutzbringende Wegweiser durch das Luftmeer bewähren. Es ist sehr richtig, wenn Geheimrat Aßmann sagt: „Das Flugzeug selbst muß zum Träger der Beobachtung und Forschung gemacht werden". Durch Aufstellung von Fragebogen, die nach jedem Fluge auszufüllen sind, läßt sich Erfahrungsmaterial für die Erforschung der Atmosphäre sammeln.

Der staatliche Wetterdienst ist in dankenswerter Weise für die Luftfahrt ausgebaut, so daß bei richtiger Verwendung der Ratschläge ein Abflug in eine ungünstige Wetterlage hinein ausgeschlossen erscheint.

Bei dem heutigen Stande der Technik und der geringen Erschließung des Luftmeeres ist das Fliegen zweifellos eine Kunst, die den Körper und das Nervensystem des Menschen in vollem Maße in Anspruch nimmt. Nur ein hervorragendes technisches Können, ein unbedingt gesunder und gewandter Körper, scharfe Sinne, ein klarer, entschlußfähiger Verstand können zu kriegsbrauchbaren Leistungen führen.

Den hohen Anforderungen muß als Ausgleich ein entsprechendes Maß von Ehren und Einkünften und eine ausreichende Unfall- und Todesversicherung gegenüberstehen. Die Nationalflugspende hat es sehr richtigerweise als ihre Hauptaufgabe erkannt, die Ausbildung geeigneter Persönlichkeiten auf ihre Kosten zu ermöglichen, die Leistungen der deutschen Flieger durch ein sehr zweckmäßiges System von Prämien und Ehrenpreisen zu steigern und die Lage verunglückter Flieger und ihrer Hinterbliebenen zu sichern. So wird Deutschland in Kürze über eine ausreichende Zahl tüchtiger Zivilflieger, die eine unentbehrliche Ergänzung der Militärflieger bilden, verfügen können. Die Schwierigkeiten des Personalersatzes werden aber erst wirklich beseitigt sein, wenn Technik und Wetterkunde sichere Grundlagen für das Flugwesen geschaffen haben werden.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Italien.

* Eisenbahnbau in Lybien. Unter den drei Eisenbahnlinien, die Lybien bis jetzt besitzt: von Tripolis nach Tagiura (20 km), von Tripolis nach Ain-Zara (19 km) und nach Suani-Beni-Aden und Azizia (54 km), ist gegenwärtig und bei dem italienischen Vormarsch in den Dschebel Nefusa die letzte Linie die wichtigste, weil sie nach Gharian verlängert werden soll. Bei Azizia beginnen die Schwierigkeiten der Konstruktion, d. h. die des Aufstiegs zu dem steil aufgebauten Hochland von Gharian. Immerhin hoffen die Militär- und Zivilingenieure, die dort am Werke sind, daß mit Ende des Jahres die erste Lokomotive den 80 km von Tripolis entfernten Ort, der im Kriege monatelang den Hauptstützpunkt des turko-arabischen Widerstandes bildete, erreichen wird. Die Kolonie besitzt gegenwärtig einen Park von 10 Lokomotiven, 5 Personenwagen und 96 Wagen für Personen- und Güterverkehr. Nicht zu vergessen ist, daß der Bahnverkehr überall durch Kraftwagen unterstützt und ergänzt werden kann, so jetzt durch Kraftwagenkolonnen, die dem Vormarsch des Generals Lequio nach Yeffren und Nalut folgen.

v. Gr.

Verschiedenes.

Wie wir erfahren, wird die Feier des 50jährigen Bestehens des **Königlich Bayerischen 2. Ulanenregiments König**, welche am 14., 15. und 16. Juni d. Js. stattfindet, dadurch besonders ausgezeichnet werden, daß in Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Seine Königliche Hoheit Prinz Leopold von Bayern der Feier anwohnen wird. Ebenso wurde uns bekannt, daß zahlreiche frühere Offiziere und Sanitätsoffiziere ihr Erscheinen schon zugesagt haben. Auch viele ehemalige Unteroffiziere und Ulanen haben ihre Teilnahme bereits mitgeteilt. Im Interesse einer geregelten Durchführung der Vorarbeiten hat das Regiment die bestehenden Ulanenvereine ersucht, möglichst bald die noch ausstehenden Zusagen herbeizuführen und bekannt zu geben. Daraufhin werden die Herren Festteilnehmer die Festkarte, welche zu den besonders benannten Veranstaltungen berechtigt, zugeleitet erhalten. Das Programm ist aus den Festkarten ersichtlich.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 11 vom 8. Mai 1913.

Organisation des Zeug- und Feuerwerkspersonals. — Ergänzung des Verzeichnisses der militärischen Unternehmungen der Polizeitruppen im Sinne der Urkunde, betreffend Stiftung einer Kolonial-Denkmünze, vom 13. Juni 1912. — Größere Truppenübungen im Jahre 1913. — Verwaltungsangelegenheiten der Armee-Inspektionen. — Pferdegeldvorschrift. — Kavallerie-Uebungsreisen. — Verwaltung der Lebensversicherungsanstalt für die Armee und Marine. — Informationskurse für Generale bei der Infanterie-Schießschule. — Rehabilitierungsvorschläge für Arbeitssoldaten, die früher der Marine angehört haben. — Preis des alten Bleies. — Bestellung auf die vom Großen Generalstab herausgegebene Studie „Heeresverpflegung". — Militär-Fundatistenstellen bei der Ritterakademie Liegnitz. — Verbindungen und Ueberfahrtsgeld nach und von Helgoland usw. — Futtervergütungspreise für Kavallerie. — Zulagen für Oberstleutnants. — Lehrgänge an Kriegsschulen. — Einreihung von Offizieren in den Etat ihrer Waffengattung. — Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung der Lebensversicherungsanstalt für die Armee und Marine.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 62.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 63. **Berlin, Sonnabend den 17. Mai** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Kaiserliche Marine, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Verzeichnis der vom 14. bis 23. Mai 1913 beim II. Informationskursus zur Infanterie-Schießschule kommandierten Offiziere.

Journalistischer Teil.

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum. — Russische Ansichten über Kavallerieorganisation. — Der englische Heereshaushalt 1913/14. — Bautzen. — Unsere Offiziere des Beurlaubtenstandes. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Frankreich: Pelerinenmantel für Infanterieoffiziere. — Italien: Kartographische Arbeiten in Libyen. — Rußland: Rekrutenkontingent. Organisatorische Veränderungen bei den Stäben der Divisionen und selbständigen Brigaden. — Schweiz: Inhalt von Zeitschriften. — Verschiedenes.

Personal-Veränderungen.

Kaiserliche Marine.

Offiziere usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Den 13. Mai 1913.

Befördert:

zu Korv. Kapitäns: die Kapitänlts.:

Frhr. v. Senarclens-Grancy, kommandiert zur Marineakademie; gleichzeitig ist derselbe nach Beendigung der Vorlesungen anstatt zur Verfügung der II. Marine-Insp. zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Nordsee gestellt,

Wendt (Hans), Lehrer an der Marineschule,

Schultze-Jena, Navigationsoffizier S. M. Linienschiffes „Thüringen";

zu Kapitänlts.: die Oberlts. zur See:

v. Abendroth von der II. Marine-Insp. bzw. vom Stabe S. M. Linienschiffes „Kaiserin",

Koellner vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Stralsund",

Recke, Crelinger vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Scharnhorst",

v. der Lühe (Oskar) vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Königsberg",

Metzenthin vom Stabe S. M. Linienschiffes „Nassau";

zu Marine-Oberassist. Aerzten: die Marine-Assist. Aerzte:

Dr. Meyr vom Stabe S. M. Spezialschiffes „Loreley",

Dr. Schönfelder vom Marinelazarett Lehe;

zu Marine-Assist. Aerzten: die Marine-Unterärzte:

Dr. Forbrich von der Marinestation der Nordsee,

Plenske, Dr. Schwalb, Dr. Lins von der Marinestation der Ostsee.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform und der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst bewilligt:

den Korv. Kapitäns:

Fleck (Max) von der Marinestation der Nordsee, unter Verleihung des Charakters als Freg. Kapitän,

Schwengers vom Admiralstabe der Marine,

Grumme von der Marinestation der Ostsee.

Kiesel, Kapitänlt. von der II. Marine-Insp., der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

Fleck (Heinrich), Lt. zur See vom Stabe S. M. Linienschiffes „Schlesien", der Abschied aus dem aktiven Marinedienst unter Ueberführung zu den Offizieren der Ref. des See-Offizierkorps bewilligt.

Dr. Fritsche, Marine-Assist. Arzt von der Marinestation der Nordsee, der Abschied aus dem aktiven Marinedienst unter Ueberführung zu den Sanitätsoffizieren der Ref. bewilligt.

Scharre, Titzck, Fähnriche zur See von der Marineschule, zur Marine-Ref. beurlaubt.

Jannsen, Korv. Kapitän a. D., zuletzt zur Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts, die Aussicht auf Anstellung im Zivildienst erteilt.

Digitized by Google

Kaiserliche Schutztruppen.

Neues Palais, den 13. Mai 1913.

Nach erfolgtem Ausscheiden aus dem Königlich Sächsischen Heere werden mit dem 22. Mai 1913 in der Schutztruppe für Kamerun angestellt:

Die Königl. Sächs. Lts.:

Schneider im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, dieser mit seinem Patent vom 25. Juni 1907,
Bier im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106, dieser mit seinem Patent vom 19. August 1907.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. z. D. v. Zitzewitz, bisherigem Inspekteur der 3. Kav. Insp.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten, beim Königlichen Marstall zur Dienstleistung kommandierten Offizieren die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse: dem Rittm. Grafen v. Westphalen im Regt. der Gardes du Corps, dem Dirigenten der Automobil-Abteil., Hauptm. à l. s. der Armee Zeyß. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse und des Kommandeurkreuzes zweiten Grades des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Rittm. Prinzen Maximilian von Thurn und Taxis im Garde-Kür. Regt. — Des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Oberlt. der Res. a. D. v. Achenbach.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Kommenturkreuz zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens: den Obersten v. Schippert, Kommandeur des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, v. Stein, Kommandeur des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124;

das Ritterkreuz erster Klasse desselben Ordens: den Majoren Reiniger, Abteil. Kommandeur im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, Frhrn. v. Hügel beim Stabe des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, Baun beim Stabe des 4. Feldart. Regts. Nr. 65, v. Zeppelin beim Stabe des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, Frhrn. v. Gültlingen, Eskadr. Chef im Drag. Regt. König Nr. 26, Breyer im Kriegsministerium, Ebner, Adjutant der 27. Div. (2. K. W.);

das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: den Oberstlts. Triebig beim Stabe des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, Ebbinghaus beim Stabe des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden;

das Ritterkreuz desselben Ordens: den Oberstlts. Schmidt-Köppen beim Stabe des 4. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 70, Josenhanß beim Stabe des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121, dem Oberstlt. z. D. Frhrn. v. Ziegesar, Kommandeur des Landw. Bezirks Hall, den Majoren Wencher beim Stabe des 4. Feldart. Regts. Nr. 65, Erlenbusch, Abteil. Kommandeur im vorgenannten Regt., v. Halbenwang, Adjutant des Kriegsministers und Chef der Zentral-Abteil. des Kriegsministeriums, Breyer, Bats. Kommandeur im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, Graf v. Normann-Ehrenfels beim Stabe des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13, Klotz beim Stabe des Torgauer Feldart. Regts. Nr. 74, Ströhlin, Bats. Kommandeur im 10. Inf. Regt. Nr. 180, Frhrn. v. Ziegesar, Bats. Kommandeur im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, Arnold, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120.

Verzeichnis

der vom 14. bis 23. Mai 1913 beim II. Informationskursus zur **Infanterie-Schießschule** kommandierten Offiziere:

Oberstlt. Frhr. v. Maltzahn, 2. Garde-Ulan. R., Majore v. Knobelsdorff, 3 Garde-Ulan. R., v. Arnim, Gardes du Corps, Frhr. Westerweller v. Anthoni, Drag. R. 1, Graf v. Schmettow, Ulan. R. 9, v. Kayser, Hus. R. 3, Blecken v. Schmeling, Ulan. R. 16, Oberstlts. v. Stutterheim, Drag. R. 4, Frhr. v. Lepel, Hus. R. 6, Majore v. Lewinski, Kür. R. 4, Koehne v. Wranke-Deminski, Kür. R. 8, v. Puttkamer, Drag. R. 18, Frhr. v. Bettendorff, Drag. R. 16, v. Raumer, Hus. R. 14, K. S. Major Ernst Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld, Garde-Reiter-R., K. W. Major Frhr. v. Gültlingen, Drag. R. 25, Oberstlt. Graf v. Geßler, Leib-Drag. R. 20, Majore Mumm v. Schwarzenstein, Drag. R. 9, Frhr. Henn v. Henneberg, Leib Hus. R. 2, Oberstlt. v. Kaufmann, Ulan. R. 6, K. S. Major Jahn, Karab. R., Majore Charisius, Ulan. R. 4, Herwarth v. Bittenfeld, Drag. R. 11, Oberstlt. Keller, Ulan. R. 7, Major Runge, Ulan. R. 11, Oberstlt. Eisenhart-Rothe, Abteil. Chef im Großen Generalstabe, Majore Ehrhardt, Generalstab der VII. Armee-Insp., v. dem Hagen, Feldart. Schießschule, Oberstlt. Lessing, I. See-Bat.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

Einer der hervorragendsten Führer der bayerischen Armee, Seine Exzellenz der Generaloberst der Infanterie und Generaladjutant Graf v. Horn feiert am 19. Mai das Jubelfest der Vollendung einer fünfzigjährigen Dienstzeit.

Entsprossen einem seit lange im bayerischen Waffendienste höchst ehrenvoll hervorgetretenen Geschlechte und geboren am 16. Februar 1847 als Sohn des 1896 verstorbenen Generals der Infanterie z. D. Freiherr v. Horn, erhielt er seine Erziehung in der Königlichen Pagerie und trat am 20. Mai 1866 als Unterleutnant des 1. Infanterieregiments in die Armee über; schon bald darauf war es ihm gegönnt, im Main-Feldzuge seine Tüchtigkeit zu beweisen. Im Kriege 1870/71 zunächst als Adjutant beim 3. Landwehrbataillon eingeteilt und zum Oberleutnant befördert, wurde er am 1. November zum Adjutanten der 1. Infanteriebrigade ernannt und fand bei den Kämpfen an der Loire reichste Gelegenheit, sich hervorragend auszuzeichnen, so daß bald das Eiserne Kreuz seine Brust schmückte. Von 1871 bis 1874 besuchte er die Kriegsakademie und wurde, unmittelbar darauf zum Generalstabe kommandiert, am 8. Januar 1876 zum Adjutanten der 2. Infanteriebrigade ernannt, schon zwei Monate nachher aber als solcher zum Generalkommando I. Armeekorps versetzt. Seit 26. April 1879 Hauptmann, wurde er am 3. November 1880 Adjutant des Kriegsministers v. Maillinger und trat, am 15. Februar 1886 zum Major befördert, zwei Monate später zur Zentralstelle des Generalstabes über. Nach zweijähriger Abkommandierung zum Königlich Preußischen Großen Generalstabe übernahm er 1888 das Kommando des 4. Jägerbataillons und wurde, seit 30. Oktober 1889 Oberstleutnant, im März 1890 wieder zum Generalstab versetzt und am 29. Oktober zum Abteilungschef bei dessen Zentralstelle, am 15. März 1891 aber zum Chef des Generalstabes I. Armeekorps ernannt. Am 6. Mai 1892 Oberst, stand er vom 9. November 1895 bis 10. Mai 1896 als Kommandeur an der Spitze des Infanterie-Leibregiments, worauf er zum Kommandeur der 9. Infanteriebrigade ernannt und am 20. Juni 1896 zum Generalmajor befördert wurde. Am 21. März 1900 erfolgte unter Vorrückung zum Generalleutnant seine Ernennung zum Kommandeur der 6. Division und am 19. März 1904 unter Beförderung zum General der Infanterie jene zum kommandierenden General des III. Armeekorps. So sehr ihn aber seine allgemein anerkannten hervorragenden Führereigenschaften für diesen Posten geeignet erscheinen ließen, konnte er ihn doch nur kurz beibehalten, denn schon am 4. April 1905 berief ihn das reichverdiente Vertrauen seines Allerhöchsten Kriegsherrn als Kriegsminister an die Spitze der Heeresverwaltung.

In diesem verantwortungsvollen Amte wirkte Exzellenz Freiherr v. Horn beinahe sieben Jahre. Als ein Offizier von gewinnendem Wesen, lauterstem Charakter und stark entwickeltem Gerechtigkeitsgefühle bekannt, erwarb er sich rasch das Vertrauen und die Verehrung aller Untergebenen. Er förderte, von großzügigen Anschauungen getragen, den Ausbau der Heereseinrichtungen auf allen ihren weitverzweigten Gebieten mit nie ermüdender Schaffenskraft und treuester Fürsorge. Aeußerlich eine hohe, ritterliche Erscheinung, seinem ganzen Wesen nach ein zäher Vorkämpfer für die Lebensinteressen der Armee und dazu ein Meister des Wortes, genoß er durch seine mit vornehmer Ruhe gepaarte Schlagfertigkeit auch bei der Volksvertretung höchstes Ansehen; vor allem aber war er ein unverbrüchlich treuer Berater seines Allerhöchsten Kriegsherrn, der seine glänzenden Dienste auch vielfach durch besondere Auszeichnungen zu danken wußte. So wurde er am 25. Februar 1906 à la suite des Infanterie-Leibregiments gestellt, am 16. September des gleichen Jahres zum Königlichen Generaladjutanten ernannt, am 2. März 1911 in den erblichen Grafenstand erhoben, und am folgenden 27. Dezember zum Generaloberſten der Infanterie befördert.

Ein längeres Augenleiden war wohl der entscheidende Grund, daß Exzellenz Graf v. Horn beim Rücktritte des Gesamtstaatsministeriums im Jahre 1912 sein Enthebungsgesuch aufrecht erhielt. Seiner Bitte entsprechend, wurde er am 17. Februar von der Leitung des Kriegsministeriums enthoben und unter Belassung im Verhältnis à la suite des Infanterie-Leibregiments zur Disposition gestellt, ihm aber auch zugleich „in huldvollster Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste, die er sich im Kriege wie im Frieden und ganz besonders während seines Wirkens als Kriegsminister erwarb", die höchste Auszeichnung, welche die Krone Bayern zu vergeben hat, der Hausritter-Orden vom Heiligen Hubertus verliehen und weiter verfügt, daß er in den Listen der aktiven Armee fortzuführen sei und in seiner Stellung als Generaladjutant zu verbleiben habe. Seit Jahren von seinem Allerhöchsten Kriegsherrn mit besonderer Vorliebe in seine nächste Umgebung beigezogen, blieb er denn auch Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten Luitpold bis an dessen Lebensende ein willkommener Gesellschafter, der dem greisen Herrscher vor allem auch durch seinen nie versiegenden goldenen Humor über manche schwere Stunde hinweghalf.

Ein treuer Diener seines Regenten — das war und ist Generaloberst Graf v. Horn, er war aber auch ein treubesorgter Förderer und Freund der Armee, in deren Reihen sicher jeder einzelne den nahenden Ehrentag eines der verdientesten Kriegsminister, die Bayern je besaß, in herzlicher Dankbarkeit mit aufrichtigsten Glück- und Segenswünschen begrüßen wird. Stdgr.

Digitized by Google

Russische Ansichten über Kavallerieorganisation.

Entsprechend dem Streit der Meinungen in deutschen militärischen Kreisen über die Zweckmäßigkeit der Aufstellung ständiger Kavalleriedivisionen im Frieden, der durch die neue Wehrvorlage im verneinenden Sinne entschieden ist, beschäftigte die maßgebende russische Fachliteratur in jüngster Zeit die Frage der Notwendigkeit der dauernden Formierung von Kavalleriekorps.

Für diese Organisation sprach sich lebhaft der Gehilfe des Direktors der russischen Kavallerie-Offizierschule, Generalmajor Graf Bagration aus, und zwar unter Hinweis auf den Russisch-Japanischen und den letzten Balkankrieg. „Die Japaner hätten ihre Siege niemals bis zur Vernichtung ihres Gegners ausbeuten können, weil sie keine Kavalleriekorps gehabt hätten, und bei Betrachtung der Operation der bulgarischen Armee des Generals Radko Dmitriew vom 24. Oktober bis 9. November müsse man zu dem Schluß kommen, daß nur infolge Fehlens einer starken, 6000 bis 8000 Köpfe zählenden Heereskavallerie der Feldzug nicht schon am 9. November zu Ende geführt worden sei, denn diese wäre imstande gewesen, nach der Schlacht bei Sſaraj—Tschorlu am 4. und 5. November in überholender Verfolgung vor oder wenigstens »auf den Schultern« der Türken mit ihnen zugleich die Tschataldscha-Linie zu erreichen und zu nehmen, da noch am 5. November auf vielen Forts der Stellung nicht ein türkischer Soldat gewesen sei. Mit Kavalleriebrigaden, wie sie den Japanern und dem General Dmitriew nur zur Verfügung standen, seien solche Erfolge natürlich nicht zu erreichen gewesen."

Darin hat Graf Bagration Recht. Natürlich kann man mit Kavalleriebrigaden, wie sie den Japanern bei ihrem bekannten Mangel an Kavallerie überhaupt nur zur Verfügung standen und wie sie die Bulgaren aus demselben Grunde nach ihren Siegen nur zu überholender Verfolgung einsetzen konnten, keine großen, durchschlagenden Erfolge erringen. Beide Sieger hätten aber auch weder mit Kavalleriedivisionen noch mit Kavalleriekorps die von Graf Bagration erwähnten Erfolge erreicht, wenn in der Mandschurei die an Zahl stets gewaltig überlegene russische Kavallerie auf der nötigen Höhe der Ausbildung gestanden hätte und von der obersten Heeresleitung unter unternehmenden Führern rechtzeitig und an richtiger Stelle eingesetzt worden wäre, und wenn auf dem Balkan die türkische Heeresverwaltung für ihre Kriegsorganisation nach Pflicht und Schuldigkeit genügend vorgesorgt hätte. Die beiden angezogenen Beispiele können also zwar nicht die Notwendigkeit der ständigen Formierung von Kavalleriekorps (nicht einmal von Kavalleriedivisionen) beweisen, sondern sprechen nur dafür, daß man auch an Kavallerie überhaupt nicht leicht zu viel haben kann, besonders wenn ein möglicher Gegner in dieser Waffe sehr stark ist. Nach gewonnener Schlacht ist weniger wichtig, in welchem Verband eine der feindlichen Kavallerie überlegene Reitermasse sich befindet; die Hauptsache ist, daß die dazu nötigen Kavalleriekräfte überhaupt zur Stelle sind. Etwas anderes ist es vor der Schlacht, zu Beginn des Feldzuges; aber davon sprach Graf Bagration nicht. Seine Forderung ständiger Kavalleriekorps blieb denn auch im eigenen Lager nicht lange unangefochten.

Im Märzheft des „Wojenny Sbornik" wendet sich ein höherer Kavallerieoffizier, A. Litwinow, gegen den Grafen Bagration. Er führt etwa folgendes aus: „Bis vor kurzem haben im Militärbezirk Warschau zwei Kavalleriekorps bestanden und doch ist es nicht möglich gewesen, sie auch nur ein einziges Mal in vollem Bestande in der Hand ihrer Kommandeure vereinigt, zu einem großen Manöver heranzuziehen. Kavalleriekorps sind wohl zu Manövern formiert worden und werden auch heute noch formiert, aber immer aus anderen Divisionen. Deshalb sind auch die Warschauer Korps als eine für Friedenszeiten unnötige Formation aufgelöst worden. Auch für die Heranbildung von jungen Führern großer Reitermassen sind sie nicht geeignet gewesen, da man nur alte verdiente Generale im Frieden an ihre Spitze stellen konnte. Murats und Platows erzeugt nur der Krieg. Kavalleriedivisionen und ihre Vereinigung zu größeren Einheiten in regelmäßigen Zwischenräumen bei Manövern und anderen großen Uebungen sind recht wohl imstande, den Kavalleriegeneralen die nötige Praxis in der Führung großer Reitermassen zu verschaffen. Wenn man also Graf Bagration in der Frage der Aufstellung ständiger Kavalleriekorps nicht zustimmen kann, so verlangt die Forderung einer Vermehrung unserer Kavallerie überhaupt wärmste Unterstützung. Sechs unserer Armeekorps haben gegenwärtig überhaupt keine Kavallerie in ihrem Verbande.

Außer der Korps- oder Divisionskavallerie ist aber auch eine Armeekavallerie erforderlich. Den Normalbestand einer Armee auf vier bis fünf Armeekorps angenommen, können aus den europäischen Korps fünf bis sieben Armeen aufgestellt werden. Die Front der strategischen Aufklärung vor jeder Armee benötigt drei bis vier Kavalleriebrigaden. Hierzu erst im Kriege zusammengestellte Divisionen formieren, hieße in das unheilvolle Gebiet der Improvisation geraten. Die Kasaken zweiter und dritter Kategorie werden für nachfolgende Formationen und den Dienst im Inneren des Landes gebraucht. Außer je einer Brigade Kavallerie für jedes Armeekorps muß man über mindestens fünf bis sieben Divisionen zu je sechs Regimentern verfügen, da die jetzt bestehenden Divisionen zu vier Regimentern den zu fordernden Dienst vor der Front einer Armee nicht leisten können. Bei dem vorgeschlagenen Bestand an Kavallerie wird eine Armee von fünf Armeekorps am Tage der Schlacht in einer Hand 60 bis 70 Eskadrons vereinigen können, wodurch allein eine machtvolle Beteiligung am Kampfe selbst, wie auch eine entscheidende Verfolgung nach der Schlacht gewährleistet wird. Augenblicklich ist die russische Armee tatsächlich arm an Kavallerie!"

Soweit Litwinow.

Betrachtet man diese Forderungen auf Grund der bestehenden Verhältnisse, so ergibt sich folgendes: In

Digitized by Google

der Tat steht bei dem 1. und 18. Armeekorps des Militärbezirks Petersburg, dem 4. Armeekorps des Militärbezirks Wilna, dem 21. Armeekorps des Militärbezirks Kiew und dem 17. und 25. Armeekorps des Militärbezirks Moskau gar keine Kavallerie, bei dem 22. Armeekorps des Militärbezirks Petersburg nur ein Kavallerieregiment, bei dem 20. Armeekorps des Militärbezirks Wilna, dem 7. Armeekorps des Militärbezirks Odessa, dem 5. und 13. Armeekorps des Militärbezirks Moskau nur eine Kavalleriebrigade bzw. zwei selbständige Regimenter und bei dem 24. Armeekorps des Militärbezirks Kasan nur zwei selbständige Orenburg-Kasakensotnien. Dieser Zustand ist natürlich höchst unerwünscht, aber er ist doch nur eine Folge der dauernden Vereinigung des bei weitem größten Teiles der russischen Kavallerie in 19 (europäischen) Kavalleriedivisionen und ihrer Anhäufung in den Grenz-Militärbezirken (2 Wilna, 7 Warschau, 5 Kiew). Aus Litwinows Aeußerungen geht auch offenbar der Wunsch der Beseitigung dieser Verhältnisse durch organisatorische Aenderungen hervor. Er hält zunächst, entsprechend unserer Organisation, für jedes Armeekorps eine Kavalleriebrigade, d. h. zwei Regimenter Divisionskavallerie, für erforderlich (man berücksichtige hierbei, daß jedes russische Infanterieregiment dauernd über 13 Meldereiter verfügt!) und außerdem nur je eine Kavalleriedivision für die im Kriegsfalle voraussichtlich aufgestellten fünf bis sieben Armeen (im europäischen Rußland), er hält also 12 von den 19 bestehenden ständigen Kavalleriedivisionen für entbehrlich zu Gunsten der Divisionskavallerie. Allerdings wünscht er jede ständige Kavalleriedivision mindestens 3 Brigaden = 6 Regimenter = 36 Eskadrons stark, während sie gegenwärtig (bis auf die 1. Garde-Kavalleriedivision) nur 2 Brigaden = 4 Regimenter = 24 Eskadrons stark sind.

Untersuchen wir nun die Ansicht Litwinows, daß Rußland bei der jetzigen Stärke seiner Kavallerie nicht imstande sei, die von ihm für wünschenswert gehaltene Organisation durchzuführen, auf ihre Richtigkeit, so ergibt sich folgendes. Gefordert werden:

für jedes der 27 (europäischen) Armeekorps 1 Brigade = 27 Brigaden = 54 Regimenter, für sieben Kavalleriedivisionen je 3 Brigaden = 21 Brigaden = 42 Regimenter, im ganzen also 48 Brigaden = 96 Regimenter, das sind, jedes Regiment zu 6 Eskadrons gerechnet, 576 Eskadrons. Nun stehen tatsächlich im europäischen Rußland im ganzen 46 Brigaden oder 99 Regimenter oder 605 Eskadrons bzw. Sotnien (einschließlich einer Eskadron der Offizier-Kavallerieschule). Der Zahl nach würden also zwei Brigaden oder drei Regimenter fehlen. Da aber 29 Eskadrons überschießend sind, so ließen sich daraus sogar fast fünf neue Regimenter (zu sechs Eskadrons) formieren. Hieraus ergibt sich also, daß die Behauptung Litwinows, die russische Armee sei gegenwärtig „arm an Kavallerie" und könne mit den vorhandenen Kräften die nötigen Kavallerieverbände nicht aufstellen, nicht stichhaltig ist. Wenn er aber eine Vermehrung der russischen Kavallerie überhaupt nicht nur für wünschenswert, sondern für unbedingt nötig hält, so tut er es eben von dem durchaus richtigen Standpunkte aus, daß man am Tage der Abrechnung auch an Kavallerie nicht stark genug sein kann, da man die Aufgaben der Kavallerie (Aufklärung, Kampf mit der feindlichen Heereskavallerie, Verfolgung) nicht mit Luftschiffen und Flugzeugen, sondern eben nur mit der nötigen Kavallerie erfolgreich durchführen kann.

Rußland verfügt schon jetzt in Europa über 605 Schwadronen; Deutschland kann, selbst wenn die geforderten sechs neuen Regimenter doch noch bewilligt würden, nur 550 nach zwei Fronten einsetzen. Sollte man sich da die Streichung von drei Regimentern nicht noch einmal gründlich überlegen?

W.

Der englische Heereshaushalt 1913/14.

Von Oberstleutnant a. D. le Juge.

Zum üblichen Termin — Mitte März — erschienen auch diesmal die Army Estimates for 1913/14, und kurz darauf die Denkschrift des Kriegsministers dazu.

Der für das neue Rechnungsjahr (Beginn 1. April) angeforderte Betrag beläuft sich auf 28220000 Pfd. St. und ist um 360000 Pfd. St. höher als für das Etatsjahr 1912/13, obwohl zu letzterer Summe im Februar 1913 noch ein Nachtragsetat hinzutrat. Dieses Mehr für das neue Rechnungsjahr, das sich trotz der Herabsetzung der Kopfstärke des regulären Heeres um 1000 Mann (185600 gegen 186600 im Vorjahr) ergibt, wird vom Kriegsminister hauptsächlich auf die großen Mehrausgaben für das Militärflugwesen und die Ausdehnung des neugeschaffenen Unfallversicherungsgesetzes auf die Armee zurückgeführt.

Nach diesem Etat gestaltet sich die

Zusammensetzung der gesamten britischen Wehrmacht,

ohne die eingeborenen britischen Truppen in Indien (Natives), folgendermaßen (die angegebenen Zahlen setzen die Höchstziffern fest):

	Kopfzahl einschl. Offiziere	
	nach dem Etat 1913/14	Wirkliche Stärke am 1. Januar 1913
Reguläres Heer im Heimatlande, in den Kolonien und Aegypten (ohne Indien)	167868	162251
Kolonialkorps	8765	8694
Armeereserve	145000	141898
Spezialreserve (ohne permanenten Stab)	78714	61048
Rest der ehemaligen Miliz	—	636
Milizreserve, Kanal-Miliz und Freiwillige	6276	5907
Territorialarmee (mit permanentem Stabe)	315438	265867
Offiziere des Officer-Training-Corps (mit permanentem Stabe)	1099	791
zusammen	723160	647092
Reguläres Heer in Indien	75897	77097
zusammen	799057	724189

Digitized by Google

Als eine wirkliche Neuordnung im Heerwesen ist eine Reorganisation der reitenden und Feldartillerie zu erwähnen, eine Folge der Zurückziehung von fünf Batterien (darunter zwei reitenden) aus Südafrika in Verbindung mit der Weiterentwicklung des mechanischen Zuges im Armeetransportwesen. Da durch letztere die etwa 500 bis 600 Spezialreservisten der Artillerie, die für die Munitionskolonnen des Expeditionsheeres bestimmt waren, überflüssig geworden sind, indem ihre bisherige Tätigkeit nunmehr auf das Army Service Corps des regulären Heeres übergegangen ist, so ist im neuen Etat die Spezialreserve für die Artillerie ganz weggefallen und die gesamte Artillerie des Feldheeres besteht fernerhin nur noch aus regulären Mannschaften dieser Waffe. Dadurch konnte die Zusammensetzung der bisherigen, den Feldartilleriedepots angegliederten sechs Ausbildungsabteilungen der Feldartillerie (Training Brigades), die neben den Rekruten der regulären Feldartillerie auch die Spezialreservisten dieser Waffe auszubilden hatten und aus je drei Batterien (zu je vier Geschützen) bestanden, um je eine Batterie vermindert und das Personal und Material dafür dem Feldheere zugewiesen werden. Dies wieder hatte die wichtige Folge, daß nunmehr alle 72 Batterien des Feldheeres auf den hohen Etat von 158 Köpfen (einschließlich fünf Offiziere) und sechs Geschützen gebracht werden konnten, während sich bisher noch der größere Teil derselben auf dem niedrigen Etat befand und nur vier Geschütze besaß. Nach Umwandlung von weiteren drei reitenden Batterien (zu denen die zwei aus Südafrika zurückgezogenen gehören) und unter Hinzunahme der drei aus Südafrika zurückgekehrten fahrenden Batterien wird nunmehr die Zahl der nach Absendung des Expeditionsheeres im Heimatlande zurückbleibenden Batterien der Feldartillerie von bisher 9 auf 15 vermehrt sein. Diese Zahl wird sich nach der späteren Rückkehr auch noch der letzten drei Batterien aus Südafrika — letztere ermöglicht sich durch die fortschreitende Wehrreform der Südafrikanischen Union — auf 18 erhöhen, das wäre also für jede der sechs Divisionen des Feldheeres eine Abteilung zu drei Batterien als Ersatztruppen; zugleich bedeutete dies eine wesentliche Erhöhung der Verteidigungskraft für das Heimatland im Falle eines feindlichen Angriffs.

Die bemerkenswerteste Neuerung aber in der Armeeorganisation ist die

außerordentliche Förderung des Luftfahrwesens,

speziell des Flugwesens im Heere. Ueber die Grundlagen dieser vom ständigen Subkomitee des Reichsverteidigungsausschusses für Luftschiffahrt im Vorjahre geschaffenen Organisation haben wir seinerzeit eingehend berichtet (vgl. Mil. Wochenbl. 1912 Nr. 71/72). Für die Weiterentwicklung des Armeeluftfahrwesens werden nun im Etat gegenüber nur 232000 Pfd. St. im Vorjahre diesmal 526000 Pfd. St. angefordert, von welcher Summe 25000 Pfd. St. der Admiralität wegen ihrer Mitbeteiligung an der Zentralfliegerschule zur Last fallen.

Die Denkschrift geht ausführlich auf die Fortschritte im Armeeflugwesen ein, um zu beweisen, daß die Klagen, Großbritannien komme auf diesem Gebiete gegen andere Staaten mehr und mehr ins Hintertreffen, unbegründet seien. Noch eingehender und wirksamer erfolgte diese Richtigstellung kurz darauf durch den Kriegsminister, wovon gegen Ende dieses Aufsatzes die Rede sein wird. Von den nach dem Organisationsplan zu errichtenden Flying Squadrons (eins für die Kavalleriedivision, je eins für die sechs Divisionen des Expeditionsheeres nebst einem die Luftschiffe und Drachen umfassenden Geschwader) sind vier bereits organisiert und zwei weitere, die im Ostkommando stationiert werden, sollen im neuen Berichtsjahr gebildet werden. Zurzeit beträgt die Stärke der Armeeabteilung der Zentralfliegerschule einschließlich der Reserveoffiziere (über letztere vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 72/1912) 123 Offiziere und 598 Mann, von denen 120 Offiziere und 8 Unteroffiziere die Fliegerqualifikation erworben haben; sie soll im neuen Etatsjahr aber auf 1005 Köpfe einschließlich 112 Offiziere erhöht werden. Der vermehrte Bedarf an Flugmannschaften für den Kriegsfall soll durch die nach vierjährigem aktivem Dienst zur Reserve übertretenden Mannschaften des Fliegerkorps gedeckt werden; außerdem aber beabsichtigt der Kriegsminister noch, sich durch Ausdehnung der Spezialreserve-Organisation auch auf diesen Teil der Armee die Bereithaltung einer erhöhten Zahl von Fliegern, die nach kurzer Ausbildung im Frieden wieder ausscheiden und jährlich eine Uebung abzumachen haben, für den Kriegsfall zu sichern, ebenso wie bezüglich des technischen Personals, das, berufsmäßig in der Flugzeugindustrie tätig, zu keiner militärischen Dienstleistung im Frieden herangezogen werden soll, sondern sich gegen eine Jahresentschädigung nur für den Kriegsfall verpflichtet. Das Memorandum klagt über die Schwierigkeit, geeignete Motoren britischer Herkunft in genügender Anzahl zu erhalten, wodurch eine beschleunigte Entwicklung des Flugwesens verzögert würde.

Was die

Spezialreserve

anbetrifft, so steht hier einer kleinen Erhöhung an Offizieren (140, im Vorjahre nur 70) doch ein Mannschaftsrückgang von 1800 während des letzten Jahres gegenüber, als dessen Ursache die ungünstigen Rekrutierungsverhältnisse infolge des günstigen Arbeitsmarktes und die steigende Auswanderung angeführt werden; es wird gehofft, daß der gegenwärtig zur Abhilfe dieses Uebelstandes tagende, aus beiden Häusern sich zusammensetzende Ausschuß hier Abhilfe schaffen werde. Seit drei Jahren weist die Etatsziffer der Spezialreserve einen ständigen Rückgang auf: von 91219 auf 89913 und jetzt (1913/14) auf nur noch 78714 Köpfe (einschließlich Offiziere), bei einer wirklichen Stärke am 1. Januar d. Js. von sogar bloß 61048 Köpfen.

Bei der

Territorialarmee

hat sich das Yeomanry Regiment King Edward's Horse bereit erklärt, ein Spezialreserve-Regiment zu werden, mit Verwendungsbereitschaft auch für das Ausland. Somit besitzt die Kavallerie der Spezialreserve, zu der bisher nur die North Irish Horse und South

Digitized by Google

Irish Horse zählten, jetzt drei Regimenter, jedes 467 Köpfe stark. Bei der Territorial Force wurden zwei neue Radfahrerbataillone errichtet, aber die Stärke der ersteren wies im abgelaufenen Jahr einen weiteren Rückgang um 97 Offiziere und 10 659 Mann auf; am 1. März 1913 zählte die Territorialarmee nur noch 9290 Offiziere und 252 965 Mann gegenüber einem Etat von 11 253 Offizieren und 301 611 Mann. Man hofft aber auf eine Besserung dieser Verhältnisse aus dem Umstande, daß die Zahl der Rekruten im Jahre 1912 61 076 und diejenige der in die Territorialarmee übergetretenen Regulären 3300 Mann betragen hätte, während der starke Rückgang der Gesamtziffer hauptsächlich auf die große Zahl der nach Erfüllung ihrer ersten vierjährigen Dienstperiode ausscheidenden Territorials, 89 852 Mann, zurückzuführen sei. Uebrigens haben sich von letzteren 31 538 Mann noch zu einer Verlängerung ihrer Dienstzeit von einem bis zu vier Jahren bereit erklärt. Allerdings steht ein weiteres, besonders starkes Ausscheiden noch in diesem Jahre bevor. Im übrigen wird hinsichtlich der Schießausbildung der Territorials durch Zahlenvergleiche belegt, daß diese sowohl im Einzelschießen wie im Gefechtsschießen wesentliche Fortschritte gegen das Vorjahr zu verzeichnen gehabt habe, was teilweise auf die fortschreitende Vermehrung der Schießstände sowohl für Dienstgewehre wie für Miniature rifles (hierunter versteht man in England und Amerika kleinkalibrige Scheibenbüchsen) zurückzuführen sei. Die Zahl derjenigen Territorials, die sich für eine eventuelle Verwendung auch im Auslande bereit erklärt haben, beträgt jetzt 1152 Offiziere und 18 903 Mann (+ 4 Offiziere 578 Mann gegen das Vorjahr). Die freiwilligen Detachements für das Kranken- und Verwundetenwesen, soweit sie staatlich anerkannt sind, sind von 1258 auf 1893 gestiegen, mit 38 131 weiblichen und 19 464 männlichen Mitgliedern.

Das neuerdings von einzelnen Grafschaftsvereinigungen eingeführte System der Pferdeversorgung für ihre berittenen Territorials durch Erwerbung eines eignen Pferdebestandes hat sich als vorteilhaft erwiesen. Bisher sind so 1000 Pferde angekauft worden, wozu die Regierung einen Vorschuß von 25 000 Pfd. St. hergegeben hat. Auch wurden von ihr Mittel überwiesen, um den County Associations die Möglichkeit ausreichender Bekleidungs-, Ausrüstungs- und Munitionsbeschaffung für ihre Territorialformationen zu gewähren. Durch eine Erhöhung des Equipierungsgeldes für die neuernannten jungen Territorialoffiziere von 20 auf 40 Pfd. St. hofft man den steigenden Mangel an solchen zu vermindern. Die Hauptquelle für den Offiziersatz des Territorialheeres, das Officer Trainig Corps, zählte am 1. Oktober 1912 5569 Kadetten der Senior-Division (Universitäten) und 18 914 der Junior-Division (höhere Schulen) und besteht gegenwärtig aus 180 Kontingenten, aus denen 745 Leutnantsstellen des Territorialheeres besetzt wurden. Im ganzen sind aus dem genannten Korps während seines Bestehens bis jetzt 488 Offiziere für die Spezialreserve und 924 für die Territorial Force hervorgegangen.

Die Nationalreserve

hat sich auf 190 000 Köpfe vermehrt. Ein Teil ist bereit, im Notfall sowohl zur Verteidigung des Heimatlandes als auch außerhalb desselben Dienst zu tun. Für diese gibt die Regierung den Grafschaftsvereinigungen neben der allgemeinen Gebühr von 1 s pro Kopf für die Listenführung noch eine besondere Entschädigung von 5 bzw. 10 s jährlich. Der Kriegsbedarf an Uniformen und Ausrüstungsgegenständen für diese Mitglieder ist bereitgestellt. (Schluß folgt.)

Bautzen.

I. Der Rückzug der Verbündeten nach Bautzen.

Nach der Schlacht bei Großgörschen waren die Verbündeten strahlenförmig gegen die Elbe zurückgegangen. Am 6. und 7. Mai überschritten die Preußen unter Blücher bei Meißen, die Russen bei Dresden den Fluß. Ihre Nachhut folgte am 8. Mai.

Mangel an Kavallerie und die feste Haltung der verbündeten Truppen hatten Napoleon an der Ausnutzung des Sieges in seinem Sinne gehindert. In breiter Front, dem geschlagenen Gegner dichtauf folgend, trafen daher drei seiner Korps erst an dem Tage, an dem die russische Nachhut die Altstadt von Dresden räumte, in und bei der Hauptstadt Sachsens ein; das als linke Kolonne marschierende Korps Lauriston erreichte Meißen.

Bereits am 4. Mai, sobald die Rückzugsrichtung der Verbündeten feststand, hatte der Kaiser den Marschall Ney auf Leipzig in Marsch gesetzt, um ihn von hier aus entweder auf Torgau oder Wittenberg vorgehen zu lassen. Indem er dem Marschall außer seinem Korps noch die Korps Reynier und Victor sowie das Kavalleriekorps Sebastiani, welchem auch die zum Korps Lauriston gehörende Division Puthod unterstand, zur Verfügung stellte, bildete sich auf dem linken französischen Flügel eine Nebenarmee, die in der Lage war, je nach den Umständen, auf Berlin zu operieren oder zur Parallelverfolgung gegen die Oder vorzugehen. Hoffte doch Napoleon zuversichtlich, daß eine Bedrohung Berlins die Preußen von ihren Verbündeten trennen würde. Bei Dresden aber traf der Kaiser mit aller Energie die Vorbereitungen zum Flußübergange.

Im Lager der Verbündeten war man sich klar, daß zwischen Elbe und Oder noch eine zweite Schlacht gewagt werden mußte, und so faßte das russische Oberkommando den Entschluß, die Armee bei Bautzen hinter der Spree zu vereinigen. Die Franzosen beim Uebergange über die Elbe anzugreifen, dazu fehlte Wittgenstein die Energie.

Auf Grund des erwähnten Entschlusses gingen nun aber am 10. Mai die Russen auf Bischofswerda, die Preußen auf Königsbrück und am 11. auf Kamenz zurück. Am 12. Mai vereinigte Wittgenstein die Hauptkräfte der verbündeten Armee bei Bautzen; die russische Nachhut, die ihre Stellungen auf dem rechten Elbe-Ufer bei Dresden-Neustadt nach den ersten Uebergangsversuchen Napoleons geräumt hatte, verblieb noch auf dem linken Spree-Ufer.

Digitized by Google

Bei Dresden hatte unterdessen der Uebergang der französischen Korps begonnen. Am 11. Mai gingen die Truppen Macdonalds und das Kavalleriekorps Latour-Maubourg über, ihm folgte das Korps Bertrand, dann Marmont. Ersterer rückte alsbald mit der leichten Kavalleriedivision auf der Bautzener Straße vor und drückte die russische Nachhut langsam zurück, Bertrand wandte sich auf Königsbrück, Marmont nach Reichenberg. In Dresden blieben die Garden und das Korps Oudinot. Auf dem linken Flügel überschritt Marschall Ney, nachdem Sachsen sich wieder Napoleon angeschlossen hatte, mit dem größten Teile seines Korps sowie den Korps Reynier und Lauriston, welches an Neys Befehle gewiesen war, am gleichen Tage bei Torgau die Elbe. Ueber die Rückzugsrichtung der Verbündeten und ihre ferneren Absichten war der Kaiser vollständig im unklaren. Wohl erhielt er Nachrichten über die Märsche seiner Gegner, aber sie waren nicht zuverlässig genug, um auf ihnen entscheidende Entschlüsse aufzubauen. So gingen an den folgenden Tagen nur die vordersten Korps, vorsichtig tastend, weiter vor. Ney erhielt Befehl, Lauriston auf Dobrilugk in Marsch zu setzen, mit seinem Korps aber die Richtung auf Luckau einzuschlagen. Dorthin sollte auch das auf Wittenberg dirigierte Korps Reynier marschieren. Von Luckau aus konnte der Kaiser immer noch Ney auf Berlin oder weiter gegen die Oder vorgehen lassen, wenn die ersehnte Trennung der Verbündeten nicht erfolgte. Als dann am 14. Napoleon die Gewißheit erhielt, daß die verbündete Armee sich hinter Bautzen versammele, befahl er Macdonald, gegen Bautzen vorzugehen. Bertrand sollte sich bei Kamenz aufstellen und eine Avantgarde gegen Bautzen vorschieben. Marmont wurde zur Unterstützung Macdonalds bei Bischofswerda bereitgestellt, Oudinot rückte hinter Marmont. Aber erst der 15. Mai brachte die endgültige Entscheidung. Jetzt ist Napoleon überzeugt, daß die Verbündeten entschlossen sind, hinter Bautzen sich zur Schlacht zu stellen, und sofort ergehen die nötigen Befehle zur Versammlung der Armee bei Bautzen. Auch Lauriston wird zur Schlacht herangerufen und auf Hoyerswerda in Marsch gesetzt. Ney dagegen erhält eine solche Richtung, daß er sowohl in eine Schlacht bei Bautzen eingreifen, als auch seine Parallelbewegung fortsetzen kann, falls die Verbündeten die Schlacht nicht annehmen.

II. Die Gefechte bei Königswartha und Weißig.

Die Verbündeten hatten anfänglich eine Aufstellung hinter der Spree zu beiden Seiten von Bautzen im Auge gehabt. Da diese Stellung jedoch manche Nachteile hatte, auch die Spree als Fronthindernis nicht sehr ins Gewicht fiel, so entschloß man sich, weiter rückwärts halbwegs zwischen Bautzen und Hochkirch die Schlacht anzunehmen. Um aber dem Gegner nicht kampflos den Uebergang über die Spree zu gestatten, plante man eine Vor-Stellung, deren Hauptstützpunkt die von der Flußseite schwer angreifbare Stadt Bautzen war. Diese Vor-Stellung sollte auf dem rechten Flügel von dem preußischen Korps Kleist, auf dem linken von der neugebildeten „Avantgarde des linken Flügels“ unter Miloradowitsch verteidigt werden. In der Hauptstellung hatten den Abschnitt von Litten bis Baschütz die Preußen zu besetzen, und zwar rechts das Korps Yorck, links Blücher, während die Linie Baschütz—Jenkwitz—Rischen dem Corps de Bataille des Fürsten Gortschakow zur Verteidigung überwiesen wurde. In zweiter Linie sollten sich die russischen Reserven unter Großfürst Konstantin aufstellen. Auf dem äußersten rechten Flügel hatte die Dritte Westarmee unter Barclay de Tolly, welche am 16. eintraf, eine Offensivstellung hinter den Kreckwitzer Höhen zu nehmen.

Nachdem am 15. Mai die russische Arrieregarde vor dem Anmarsche Macdonalds und Bertrands hinter die Spree zurückgegangen war, standen sich bis zum 18. Mai die Vorposten ruhig gegenüber; Erkundungen der Verbündeten führten zu kleineren Gefechten, brachten aber keine Ergebnisse.

Gegen Mittag dieses Tages lief aber im Hauptquartier der Verbündeten zu Bautzen eine Meldung des Majors v. Hellwig ein, nach der ein starkes feindliches Korps auf Senftenberg marschiert war, und bald darauf erfuhr man durch ein aufgefangenes Schreiben Napoleons an Bertrand, daß das Korps Lauriston am 17. in Senftenberg, am 18. in Hoyerswerda eintreffen sollte, um sich mit der Hauptarmee zu vereinigen. Der Inhalt dieser Depesche wurde durch eine weitere Meldung dahin ergänzt, daß dem Korps Lauriston Ney auf Tagesabstand folge. Es ging aus diesen Nachrichten unzweifelhaft hervor, daß starke feindliche Kräfte gegen die rechte Flanke der Stellung der Verbündeten im Anmarsche waren, und es fragte sich nur, ob man sofort den Rückzug antreten oder zum Angriff übergehen sollte, bevor diese wirksam werden konnten. Blieb die Armee stehen, so setzte sie sich einer entscheidenden Niederlage aus. Noch aber bot sich vielleicht die Gelegenheit, dem Korps Lauriston, welches anscheinend weder von Ney noch von Teilen der Hauptarmee unterstützt werden konnte, eine Niederlage beizubringen, und es reifte der Entschluß, dieses Korps in seiner Vereinzelung anzugreifen und zu schlagen. Eile war aber geboten. Die notwendigen Anordnungen wurden von Wittgenstein umgehend getroffen, und die Dritte Westarmee, die russischen Grenadiere unter General Rajewsky und das preußische Korps Yorck mit der Ausführung beauftragt. Ueber diese Truppen, etwa 24000 Mann, erhielt Barclay de Tolly den Oberbefehl.

Nach der von diesem ausgegebenen Ordre de Bataille bildete das Hauptkorps der Dritten Westarmee unter General Graf Langeron das erste, das preußische Korps Yorck das zweite Treffen, die Grenadiere die Reserve. Die Avantgarde der Dritten Westarmee unter Generalleutnant v. Tschaplitz blieb bestehen. Die Marschdisposition bestimmte für die russischen Truppen Johnsdorf als Zielpunkt, wohin die Avantgarde von Nieder-Gurig auf dem geraden Wege über Brehmen—Lomske, das Hauptkorps und die Grenadiere über Gleina, Klix, Milkel, Oppitz zu marschieren hatten. Das Korps Yorck wurde auf den weitesten Weg über Brösa, Guttau, Löhmischau, Lieske auf Hermsdorf verwiesen.

Digitized by Google

General v. Yorck erhielt am 18. Mai gegen 9° abds. den Befehl zum Abmarsch. Er versammelte sein Korps hinter den Kreckwitzer Höhen und setzte sich um Mitternacht auf Gleina in Marsch. Bei Guttau wurde das Löbauer Wasser überschritten und sodann auf einem langen, über die morastige Niederung führenden Damm auf Löhmischau weitermarschiert. Am 19. Mai nach 2° nachm. erreichte die Spitze den Spree-Uebergang bei Hermsdorf. Bereits zwei Stunden früher war die russische Avantgarde vor Johnsdorf eingetroffen.

Daß sich bei Königswartha eine feindliche Division befand, wußte man nicht. Aber auch diese, die italienische Division Peyri, welche am 18. als Bindeglied zwischen der Hauptarmee und den anmarschierenden Korps Ney nach Königswartha geschoben worden war, hatte sich so schlecht gesichert, daß ihre Vorposten die Russen nicht bemerkten. Gegen 1° ließ nun Barclay die Avantgarde von Johnsdorf wieder antreten. Die an der Spitze marschierenden russischen Jäger stießen alsbald auf die Posten der Division Peyri und warfen sie auf Königswartha zurück. Die Avantgarde folgte aber nicht, da man glaubte, auf die Spitzen des von Hoyerswerda heranmarschierenden Korps Lauriston gestoßen zu sein, und man erst das Herankommen des Hauptkorps abwarten wollte. Dann beabsichtigte Barclay, mit seinen Russen gegen Königswartha vorzustoßen und das preußische Korps gegen die linke Flanke des im Anmarsch auf Königswartha vermuteten Korps Lauriston anzusetzen. Yorck erhielt daher Befehl, „die Spree bei Hermsdorf sofort zu passieren und die Richtung auf Wartha zu nehmen“*). Der Vormarsch des Hauptkorps verzögerte sich indessen, da es auf einem besseren Wege nach der Bautzener Straße herübergeführt worden war, so daß die Italiener Zeit gewannen, sich zu ordnen und östlich Königswartha mit dem Rücken gegen die Stadt Stellung zu nehmen.

Der sich jetzt entspinnende Kampf war nur von kurzer Dauer. Sobald Langerons vorderste Division sich aus dem Walde entwickelt hatte, warf sie sich mit Ungestüm auf den Gegner und überrannte ihn vollkommen. In Auflösung flohen die Italiener, verfolgt von den Kasaken, auf Wartha zurück, wo sie durch eine kombinierte Avantgarde Neys unter General Kellermann aufgenommen wurden. Barclay aber hielt seine siegreichen Truppen an, da ihn scheinbar das Auftreten dieses neuen Feindes stutzig machte. Er nahm die über Königswartha hinaus vorgedrungenen Truppen hinter den Ort zurück und stellte das Korps Langeron bei Neudörfel, Front gegen die Straße nach Hoyerswerda, auf. Yorck aber erhielt Befehl, seinen Marsch nicht auf Wartha, sondern beschleunigt auf Johnsdorf zu richten und sich dort als Reserve für die Russen aufzustellen. Wahrscheinlich fürchtete Barclay, seine getrennten Kolonnen könnten vereinzelt geschlagen werden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Mit der Ueberbringung dieses Befehls wurde der für diesen Tag zu General Barclay kommandierte Hauptmann v. Selasinsky (später Generalleutnant und Direktor der Ober-Militär-Examinationskommission) vom Stabe Yorcks beauftragt.

Unsere Offiziere des Beurlaubtenstandes.

Von Schaumann, Oberstleutnant
beim Stabe des 3. Unter-Elsässischen Infanterieregiments Nr. 138.

Die großen Anstrengungen unserer westlichen Nachbarn, die Kriegstüchtigkeit ihrer Reserveoffiziere möglichst zu vervollkommnen, drängen in Verbindung mit der ernsten politischen Lage die Frage auf, ob die Ausbildung unseres Offizierkorps des Beurlaubtenstandes mit den immer höher werdenden Anforderungen der modernen Kriegführung in der letzten Zeit gleichen Schritt gehalten hat.

In richtiger Bewertung der großen Bedeutung der Offiziere des Beurlaubtenstandes für den Kriegsfall macht die Felddienst-Ordnung von 1908 (Einleitung Ziff. 17) die Regimentskommandeure und die Heerordnung (§ 20 Ziff. 3 und § 51 Ziff. 14 und 15) alle Truppenbefehlshaber, ferner das Kriegsministerium alle Ausbildenden dafür verantwortlich, daß alles geschieht, die Offiziere des Beurlaubtenstandes zu vollwertigen Führern ihrer Truppe zu erziehen und auf die Kriegsmäßigkeit der Ausbildung das größte Gewicht zu legen.

Die Einrichtung und Durchführung der Maßnahmen, die der Erreichung dieses Zieles dienen können, ist mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden, denn die Aufgabe ist in mancher Hinsicht problematisch, und die zu Gebote stehenden Mittel sind — namentlich was die Ausbildungszeit anlangt — beschränkt.

Bei den heute noch die Regel bildenden Dienstleistungen in der Garnison und während des Manövers ist der Offizier des Beurlaubtenstandes bezüglich seiner Ausbildung vornehmlich auf seinen Kompagniechef angewiesen. Bedenkt man aber, in welch hohem Maße dieser heutzutage vom Dienst in Anspruch genommen wird, wie groß die Verantwortung ist, die auf seinen Schultern ruht, so wird man begreifen, welche Last in vielen Fällen die Zuteilung eines Offiziers des Beurlaubtenstandes für ihn bedeutet, wie schwer es für ihn ist, sich eingehend und hingebend mit dessen Ausbildung zu befassen, zumal wenn die Uebung dieses Offiziers mit der eigentlichen Kompagnieausbildung oder der Bataillonsschulung zeitlich zusammenfällt. Aus dieser Lage der Dinge lassen sich zum guten Teil die Klagen mancher Offiziere des Beurlaubtenstandes erklären, daß ihnen bei der Truppe nicht in dem erhofften Maße Gelegenheit zur Weiterbildung und Förderung der Führereigenschaften gegeben und kameradschaftliches Interesse erzeigt werde.

Kameradschaftlichkeit und Dienstfreudigkeit sind eng miteinander verbunden. Schon deshalb ist es nicht nur erwünscht, sondern geboten, daß das kameradschaftliche Verhältnis zwischen dem aktiven Offizierkorps und den eingezogenen Offizieren des Beurlaubtenstandes auf der höchstmöglichen Stufe steht.

Scharfe Auswahl des Nachwuchses an Reserveoffizieren nach dienstlicher Leistungsfähigkeit und den sonstigen Erfordernissen, Bestreben eines jeden aktiven Offiziers, im gut ausgebildeten Offizier des Beurlaubtenstandes einen unentbehrlichen, ja hochwichtigen Bestand-

Digitized by Google

teil der Armee und seinen treuen Kriegsgefährten zu erblicken und dementsprechend zu dieser Ausbildung und zur Pflege der Kameradschaft in jedem Fall sein möglichstes beizutragen, das sind die Hauptanforderungen, die gestellt werden müssen, um die Einrichtung der Offiziere des Beurlaubtenstandes den hohen Ansprüchen des modernen Heeres- und Kriegswesens tunlichst anzupassen.

Der Offizier (und Offizieraspirant) des Beurlaubtenstandes selbst hat stets zu bedenken, daß die von ihm erworbene oder erstrebte Stellung mit den großen Vorrechten, die sie bringt, auch große Pflichten auferlegt, daß sie in erster Linie Kriegszwecken dient. Er muß deswegen alles aufbieten, daß er die ihm im Ernstfalle zugeteilte Führerstelle ausfüllen und die mit ihr verbundene Verantwortung übernehmen kann. Elemente, die diese ernste Auffassung außer acht lassen, die nur aus Eitelkeit und Selbstsucht die Epauletts tragen wollen, werden im Kriege ihrer hohen Aufgabe nicht gewachsen sein. Es ist in Friedenszeiten natürlich sehr schwer, nach dieser Richtung hin zu sichten, denn zur Beurteilung kann eigentlich nur ein Symptom dienen: das ist die Lust oder Unlust zu Dienstleistungen auf dem Truppen-Uebungsplatz und im Manöver.

Grundlegend für die kriegerische Tüchtigkeit unserer Offiziere des Beurlaubtenstandes ist die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen.

Als wichtigste Aenderung der bisherigen Verhältnisse wird die Einführung von Bestimmungen betrachtet, die es ermöglichen, die Verteilung der Einjährig-Freiwilligen auf die einzelnen Regimenter gleichmäßiger zu gestalten als bisher. Es gibt Truppenteile, bei denen ein großer Ueberfluß an Einjährigen herrscht, und solche, bei denen kaum einer auf die Kompagnie entfällt. Die Folge ist, daß im ersteren Falle die große Konkurrenz um Erlangung der Geeignetheit zum Reserveoffizier unwillkürlich zu einer schärferen Auswahl und damit zur Ausscheidung einer Menge brauchbarer Elemente führt, die unter anderen Umständen vielleicht befördert worden wären.

Es liegt auf der Hand, daß durch Erlaß einer Vorschrift, welche die Höchstzahl der pro Bataillon oder Regiment einzustellenden Einjährig-Freiwilligen ohne Rücksicht auf die Garnison und deren Eigentümlichkeiten festsetzt, von selbst eine gleichmäßigere Ausstattung der Truppenteile mit Einjährigen bewirkt würde. Gegenüber der seitherigen besonderen Rücksichtnahme auf Studierende kann geltend gemacht werden, daß bei den heutigen Verhältnissen der Einjährig-Freiwillige zur Anhörung von Vorlesungen schwerlich Zeit findet.

Von allen, die sich innerhalb des Bereichs eines Armeekorps zum einjährig-freiwilligen Dienst zu einem und demselben Termin gemeldet haben, müßte die Verteilung auf die verschiedenen Regimenter durch eine vom Generalkommando vorzunehmende Auslosung erfolgen. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß Wohnsitz der Eltern oder berechtigte Wünsche, die sich auf Tradition beziehen, nicht berücksichtigt werden sollen. Der über die Höchstzahl überschießende Rest wäre an andere Korpsbezirke abzugeben, soweit nicht im Rahmen der Zulässigkeit Anträgen auf Zurückstellung für ein Jahr entsprochen würde.

Da die April-Einjährigen infolge gesonderter Ausbildung und beschleunigter Einstellung in die in der Ausbildung vorgeschrittene Kompagnie von Anfang an im Rückstande bleiben, lasse man alle Einjährigen — wenn irgend möglich — zu dem allgemeinen Rekruten-Einstellungstermin im Oktober eintreten.

Alle Einjährigen müßten mit den Rekruten zusammen ausgebildet, besichtigt und in die Kompagnie eingestellt und hier bis zum Ausscheiden in enger Gemeinschaft mit den Mehrjährigen belassen werden. Nur auf diese Weise lernt der Einjährige das innere Gefüge des Dienstes kennen und die Fürsorge würdigen, die der Führer den Untergebenen zu widmen hat, nur auf diese Weise mit seinen Kameraden fühlen, Leid und Freud mit ihnen teilen. Dabei muß er immer im Auge behalten, daß er in einem Jahre ebensoviel, ja mehr leisten muß als die zum mehrjährigen Dienst eingezogenen Mannschaften. Das ist um so wichtiger, als von Anfang an die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen auf ihren künftigen Führerberuf gerichtet sein muß. Kein Mittel darf daher unbenutzt bleiben, ihr Selbstvertrauen und ihre Sicherheit zu vergrößern.

Gleich nach der Rekrutenbesichtigung beginne man — wie bisher — mit der besonderen theoretischen und praktischen Unterweisung. Man verwende hierzu nur ganz besonders geeignete, hervorragend tüchtige Offiziere und sorge dafür, daß der Ausschluß Einjähriger vom Unterricht wegen mangelhafter militärischer Befähigung oder Interesselosigkeit nur ausnahmsweise schon nach wenigen Wochen vorgenommen wird. Man übe Nachsicht, wirke durch Belehrung, Ermahnung, Tadel, eventuell auch Bestrafung, Erziehungsmittel, welche die Kriegsschulen bei dem Ersatz für aktive Offiziere in so verständiger Weise zur Anwendung bringen. Alle berufenen Organe, besonders der mit der Oberaufsicht betraute Stabsoffizier, müssen der Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen die größte Sorgfalt widmen. In einigen Regimentern ist die Einrichtung getroffen, daß über jeden Einjährigen in einem besonderen Führungsbuche jeden Monat eine eingehende Beurteilung zu erfolgen hat, die der Kompagniechef dem Bataillon bei Beförderungen und aus sonstigen Anlässen vorlegen muß. Sie ermöglicht es allen Vorgesetzten, ein richtiges Bild über den Stand der Leistungen des einzelnen zu bekommen.

Von der Beförderung zum Unteroffizier schon nach neunmonatiger Dienstzeit müßte ein für allemal Abstand genommen werden, und zwar aus folgenden Gründen: Einmal läßt zu frühzeitiges Avancieren den ernsten und verantwortungsvollen Soldaten- und Führerberuf zu einfach und leicht erscheinen und kann zu Ueberhebung führen; dann ist es unangenehm, wenn bereits zu Unteroffizieren Ernannte die Schlußprüfung nicht bestehen; endlich bietet gerade der Zustand, daß der Einjährige (wie früher) als Gefreiter im zweiten Halbjahr seiner Dienstzeit in das Vorgesetztenverhältnis (als Korporalschaftsführer, Gruppenführer, Wachhabender usw.) eintritt und sich auch als Gefreiter Respekt bei

Digitized by Google

seinen Untergebenen verschaffen muß, wohl den besten Prüfstein für seine Führerqualifikation.

Der am Ende des Dienstjahres stattfindenden Schlußprüfung müßte — wie auch bei den Uebungen A und B — eine Konferenz unter Vorsitz des leitenden Stabsoffiziers vorangehen, an der der Kompagniechef, der ausbildende Offizier und die Kompagnieoffiziere teilzunehmen hätten. Diese Kommission entscheidet auf Grund der Beurteilung der praktischen und theoretischen Kenntnisse, des Verhaltens vor der Front, des Auftretens als Vorgesetzter, der Pflichttreue und Führung, ob der Prüfling der Beförderung zum Unteroffizier würdig ist, und spricht hiernach aus: 1. die Zulassung zur Prüfung, 2. die bedingte Zulassung, 3. den Ausschluß von der Prüfung.

Im Prüfungsplan (H. O. Anlage 4) müßte unter Erhöhung der praktischen Anforderungen auf die Lösung von Aufgaben im Gelände für Gruppen- und Zugführung, auf Führung eines Unteroffizierpostens, einer Feldwache, auf Feuerleitung, Anlage von Schützengräben, Entfernungsschätzen, Zielbezeichnung u. dgl. ganz besonderer Wert gelegt werden. Dafür könnte die Anforderung 2c (Führen eines Zuges innerhalb der eventuell zu einem Gliede formierten bzw. markierten Truppenverbände, wie Bataillon, Kompagnie) in Fortfall kommen.

Alle diejenigen, welche die Prüfung nicht bestehen und die vom Unterricht ausgeschlossen werden mußten, müßten auch der Vergünstigung, als Unteroffizieraspiranten entlassen zu werden, verlustig gehen. Es wäre sogar der Erwägung wert, ob nicht solche Einjährige unter Ablegung ihrer Abzeichen ein zweites Jahr auf Staatskosten bei der Truppe zu behalten wären.

Bisher sieht die Heerordnung eine Scheidung in Offizier- und Unteroffizieraspiranten vor. In Ziff. 6 des § 20 heißt es: „Einjährig-Freiwillige, welche zu Reserveoffizieraspiranten nicht ernannt werden, sich aber nach dem Urteil ihrer Vorgesetzten zu Unteroffizieren der Reserve oder Landwehr eignen, können — soweit sie nicht bereits zu »überzähligen Unteroffizieren« ernannt sind — als »Unteroffizieraspiranten« entlassen werden."

Ist es nicht besser, man verzichtet auf zwei Unteroffizierkategorien und befördert nur diejenigen zu „Unteroffizieren der Reserve", welche die Schlußprüfung als Einjährig-Freiwillige bestanden haben, erteilt ihnen aber die „Qualifikation zum Reserveoffizier" erst nach erfolgreicher Ableistung der Uebung B?

Die erst seit einigen Jahren getroffene Einrichtung, die Offizieraspiranten bei Uebung A vier Wochen auf Truppen-Uebungsplätzen auszubilden, hat sich vortrefflich bewährt. Die gründliche kriegsmäßige Ausbildung als Gruppen- und Zugführer muß grundsätzlich allen anderen Lehrzweigen vorangestellt werden.

Bei erfolgloser Uebung A müßte die einmalige Wiederholung der Prüfung nach Ableistung einer besonderen achtwöchigen Prüfung stets gestattet sein. Wer die Prüfung der Uebung A bestanden hat, wird — wie bisher — zum Vizefeldwebel der Reserve befördert.

Auch die Uebung B hat sich voll bewährt und entspricht allen Wünschen der Armee. Die kriegsmäßige Ausbildung als Zugführer bei Tag und bei Nacht bleibt bei Uebung B die Hauptsache. Bei der praktischen Prüfung im Gelände müßten Regiments- und Bataillonskommandeur zugegen sein.

Es wird keine Aenderung der Bestimmungen der Ziffern 8, 9 und 11 des § 46 der Heerordnung für nötig erachtet, und Ziffer 10 könnte bestehen bleiben, wenn statt „Offizieraspiranten" „Vizefeldwebel" gesetzt und unter b) „eine der beiden Uebungen A und B" in „die Uebung B" umgeändert würde.

(Schluß folgt.)

Regimentsabende.

(Veröffentlichung nur in der Sonnabendnummer.)

Im Landwehrkasino:

Montag, den 19. Mai: Inf. Regt. von Grolman Nr. 18, Inf. Regt. von Stülpnagel Nr. 48, Inf. Regt. Nr. 65, Inf. Regt. Nr. 136;

Dienstag, den 20. Mai: Inf. Regt. von Horn Nr. 29, Feldart. Regt. Nr. 23, Fußart. Regt. von Dieskau Nr. 6, Bayern-Vereinigung;

Mittwoch, den 21. Mai: Gren. Regt. König Wilhelm I. Nr. 7, Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. Nr. 10, Inf. Regt. von Goeben Nr. 28, Inf. Regt. Nr. 69, Inf. Regt. Nr. 144, Fußart. Regt. Nr. 13;

Donnerstag, den 22. Mai: Inf. Regt. Keith Nr. 22, Füs. Regt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36, Inf. Regt. von Voigts-Rhetz Nr. 79, 28. Feldart. Brig., Pion. Bat. Nr. 2;

Freitag, den 23. Mai: Inf. Regt. von Winterfeldt Nr. 23, Inf. Regt. Herzog von Holstein Nr. 85;

Sonnabend, den 24. Mai: Inf. Regt. Nr. 131, 3. Feldart. Brig.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

Pelerinenmantel für Infanterieoffiziere. Der Präsident der Kommission zur Begutachtung einer neuen Uniform, General Dubail, stellte dem Kriegsminister unter Vorlage einer Ausarbeitung für eine graublaue Uniform der Infanterie das Muster eines Mantels mit abnehmbarer Pelerine für Infanterieoffiziere vor. Der Mantel, von der Farbe des Truppenmantels, ist mit Gradabzeichen und Nummern versehen; er hat vorn keine blanken Knöpfe, hinten eine Falte, die ihm die nötige Weite für das Marschieren und Aufsitzen zu Pferde gibt. Dieser Mantel wird nunmehr der einzige vorschriftsmäßige werden.

(La France militaire Nr. 8830.) —t—

Italien.

* Kartographische Arbeiten in Libyen. Die türkische Regierung in Tripolitanien hatte niemals

Digitized by Google

wissenschaftliche kartographische Aufnahmen gestattet oder selbst unternommen. So mußten im Laufe des Feldzuges zunächst und für seine dringlichsten Bedürfnisse eine große Reihe von Karten und Plänen hergestellt werden, ohne auf Einheitlichkeit und wissenschaftliche Gründlichkeit Rücksicht nehmen zu können. Ich hebe die Blätter der Uebersichtskarte von Tripolitanien und der Cyrenaika im Maßstab von 1 : 200 000 in drei Farben vom April 1912 und einen prächtigen Stadtplan von Tripolis im Maßstab von 1 : 2500 in vier Farben und mit 47 Nummern umfassender Erläuterung hervor. (Näheres siehe in dem Aufsatz „Abriß unserer geodätisch-topographischen Arbeiten in Lybien" in der Rivista Militare Italiana, Ann. LVIII. 16. Februar 1913. Diese und andere Blätter, die vom italienischen Generalstabe gütigst zur Verfügung gestellt worden waren, sind seinerzeit für die Berichterstattung über den Italienisch-Türkischen Krieg des Militär-Wochenblattes benutzt worden.) Während diesen Arbeiten der 2. Direktor des Militär-Geographischen Instituts in Florenz, Oberstleutnant E. Caputo, vorstand, geht man jetzt unter der Leitung des 1. Direktors, Oberst Baglioni, mit einem Stabe von 20 Hilfskräften (Topographen und kommandierte Offiziere) an eine größere Aufgabe. Auf Grund direkter geodätisch-topographischer Aufnahmen und im Anschluß an die französischen und englischen Arbeiten in Ost und West soll eine einheitliche zuverlässige Karte der neuen Kolonie im Maßstab 1 : 100 000 hergestellt werden. So wird eine schmerzlich empfundene Lücke in der kartographischen Darstellung Afrikas ausgefüllt werden. v. Gr.

Rußland.

* Rekrutenkontingent. Nachdem das Rekrutenkontingent für 1913 durch die gesetzgebenden Körperschaften festgesetzt und bewilligt worden ist, bestimmt ein Allerhöchster Ukas vom 24. April, daß im Jahre 1913 für Heer und Flotte 455 000 Mann einzuberufen sind einschließlich derjenigen, die in den vorigen Jahren aus irgendwelchen Gründen zurückgestellt worden sind; außerdem 100 Mann für die Ossetinische reitende Abteilung aus der Ossetinen-Bevölkerung des Terek-Gebietes. Es ist also keine Erhöhung des Kontingents gegen die letzten Jahre eingetreten, in denen (seit 1911) einberufen worden sind: 429 804 Mann für die Armee, 15 700 für die Grenzwache und 9596 für die Flotte und 100 Ossetiner. W.

* Organisatorische Veränderungen bei den Stäben der Divisionen und selbständigen Brigaden. Nach Allerhöchster Bestätigung vom 7. März wird durch eine Verfügung des Kriegsministers vom 27. März folgendes bestimmt: Die Tätigkeit der Divisions- (Schützenbrigaden-) Intendanturen wird auch auf alle Artillerie-Truppenteile der Divisionen (Schützenbrigaden) ausgedehnt. Die Stellen der „älteren Adjutanten für die Bearbeitung von Wirtschaftsfragen" in den Stäben aller Divisionen kommen in Fortfall. Die „Verwaltungen" der Ussuri-Reiter-, Transbaikal-, Transkaspi-, Westsibirischen Kasaken- und Kuban-Plastun-Brigaden erhalten die Bezeichnung von „Stäben" und die „Stabsoffiziere bei den Verwaltungen" dieser Brigaden: „Chef des Stabes der Brigade". In den Etats der Stäbe der Ussuri-Reiter- und Transbaikal-Kasakenbrigaden wird die Stelle eines „älteren Adjutanten" aus den Oberoffizieren des Generalstabes neu aufgenommen mit den Rechten und Pflichten der älteren Adjutanten aus den Offizieren des Generalstabes bei den Kavallerie- (Kasaken-) Divisionen. Bei jeder Schützenbrigade wird die Stelle eines „älteren Adjutanten" durch einen Oberoffizier des Generalstabes besetzt; er hat die Rechte und Pflichten der älteren Adjutanten aus den Offizieren des Generalstabes bei den Stäben der Infanteriedivisionen. Die Stellen der älteren Adjutanten bei den Stäben der Infanterie-(Schützen-)Divisionen, die jetzt durch Artillerieoffiziere besetzt sind, können von jetzt an ohne Unterschied durch Infanterie- oder Artillerieoffiziere besetzt werden. W.

Schweiz.

Inhalt von Zeitschriften.

„Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen" Nr. 4. Aus „Erziehung zur Wehrpflicht". — Die Schlacht an der Beresina und die Schweizer. (Forts.) — Chronique de France: La loi de trois ans. — La renaissance physique. — Der Unterhalt des Kriegsmaterials bei der Truppe. — Das Bataillon der Philhellenen, seine Entstehung, seine Erlebnisse und sein Untergang. — Neue Vorschriften für die deutschen Verkehrstruppen. — Die Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813. (Forts.) — Das Kriegsflugzeug in Oesterreich-Ungarn. — Die Bedeutung der Handgranaten.

„Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie" Nr. 4. Gedanken über Ausbildung und Truppenübungen. — Schadensersatzpflicht bei militärischen Schießübungen und das staatliche Hoheitsrecht. — Die Spatenarbeit beim Angriff. — Der Gesundheitszustand unserer Dienstpferde im Jahre 1912. — Die Entwicklung des Schießens der deutschen Feldartillerie seit dem Kriege 1870/71, dargestellt auf Grund der Schießvorschriften. (Forts.) — Artilleristische Umschau. III.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 14 und Nr. 15. Die Krise im Balkanbunde. — Der rumänisch-bulgarische Konflikt. — Moderne Schlachtenleitung. — Die Flottendemonstration gegen Montenegro. — Die größeren Truppenübungen im deutschen Heere 1913. — Nr. 16, Nr. 17 und Nr. 18. Aus den Balkankriegen 1912/13. — Italienisch-griechische Differenzen. — Der Aufmarsch der feindlichen Alliierten. — Kriegslehren. — Die kantonale Militärhoheit. — Skutari.

Verschiedenes.

Infanterieregiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24. 100 Jahr-Feier. Der Festausschuß teilt uns mit: Das Regiment ist vorbereitet, die bis heute schon angemeldeten 3000 ehemaligen 24er mit Vergnügen am 1. Juli zu empfangen. Da die Unterbringung im kleinen Ruppin auf Schwierigkeiten stoßen wird, so sind Sonderzüge in Aussicht genommen, die ehemaligen 24er noch in der Nacht des 2. Juli wieder in ihre Heimat zurückzubefördern. Inzwischen schreiten die Arbeiten zum Aufbau der Zeltstadt auf dem Wittstocker Platz munter fort. Das Festspiel ist fertig, die Theaterproben haben begonnen. Kurz, ganz Ruppin, Stadtbehörden, Regiment und Bürger rüsten sich zum würdigen Empfang der ehemaligen 24er am 1. Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Chef des Regiments, hat seine Teilnahme an der Feier in Aussicht gestellt.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 63.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 64. **Berlin, Dienstag den 20. Mai** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Bautzen. (Fortsetzung.) — Der englische Heereshaushalt 1913/14. (Schluß.) — Weißenburg und Wörth.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Dienstjubiläum. Inhalt der „Kriegstechnischen Zeitschrift". — Italien: Pferdezucht. — Rußland: Beförderungen.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Neues Palais, den 15. Mai 1913.

Gerwing, Lt. im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130, auf sein Abschiedsgesuch zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots übergeführt.

Neues Palais, den 17. Mai 1913.

Prinz Heinrich XXXIII. Reuß Durchlaucht, Oberlt. à l. s. der Armee, aus diesem Verhältnis ausgeschieden und unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland als Oberlt. mit seinem Patent im Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14 angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten z. D. Chalons, bisherigem Kommandeur des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. a. D. Seer, bisher im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14, dem Hauptm. der Landw. Jacobi zu Danzig;

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse: dem Gen. Lt. z. D. Pelkmann, bisherigem Inspekteur der 1. Fußart. Insp.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Cotta, bisher beim Stabe des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Hauptm. Stöck im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Grafen v. Hennin beim Stabe des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Stabsarzt der Res. Dr. Haberstolz in Weimar. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens, des Ritterkreuzes mit der Krone des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens und des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Wasa-Ordens: dem Lt. der Landw. Burchard in Stockholm. — Der Königlich Württembergischen Karl-Olga-Medaille in Silber: dem Oberlt. der Landw. a. D. Laschar in Zehlendorf, Kreis Teltow. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Hauptm. v. Strzemieczny im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Major v. Zitzewitz im Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Lt. Geyer im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95. — Des Komturkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens und des Großherrlich Türkischen Osmanié-Ordens dritter Klasse: dem Major Muth, Kommandeur des 2. Lothring. Pion. Bats. Nr. 20. — Des Komturkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Oberstlt. a. D. Weiß in Freiburg i. Br. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Held, Kommandeur der Pioniere XVI. Armeekorps. — Des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse: dem Hauptm. Heinersdorff im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147. — Des Kommandeurkreuzes zweiten Grades

Digitized by Google

des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Major v. Raumer, Kommandeur des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Major v. Niesewand beim Stabe desselben Regts., dem Rittm. Ritter u. Edlen v. Rogister, dem Oberlt. Frhrn. v. Sobeck, beide in demselben Regt. — Des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone: dem Major Ritter und Edlen v. Rogister beim Stabe des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 2. — Des Ritterkreuzes des Königlich Bulgarischen Militär-Verdienst-Ordens: dem Hauptm. Lange im 2. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 151.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bautzen.

II. Die Gefechte bei Königswartha und Weißig.

(Fortsetzung.)

Yorck hatte bei Hermsdorf haltmachen und das Korps aufschließen lassen. Von Königswartha herüberdringender Kanonendonner lenkte die Aufmerksamkeit dorthin und es wurden Husarenpatrouillen abgeschickt, um Aufklärung zu schaffen. Doch bald verstummte das Geschützfeuer wieder und nach wenigen Minuten traf der Befehl Barclays zum Marsch auf Wartha ein.

Yorck trat sofort an. Eine Abteilung des 1. Schlesischen Husarenregiments (Hus. Regt. Nr. 4) unter Leutnant v. Sellin ging voraus, das Korps folgte etwas später. An der Tete marschierte die Brigade des Oberstleutnants v. Steinmetz, dann folgte die Reservekavallerie unter Generalmajor v. Corswandt, den Schluß machte die Brigade des Obersten v. Horn. General v. Yorck befand sich mit seinem Stabe an der Spitze der Brigade Steinmetz. Plötzlich fielen bei Weißig Schüsse, und bald darauf meldete Leutnant v. Sellin, „daß eine nicht unbedeutende Menge Tirailleurs im Walde vorrücke". Ob diesen weitere Kräfte folgten, war zunächst nicht zu erkennen. Yorck ließ sogleich das kombinierte Füsilierbataillon der Brigade Steinmetz*) unter Hauptmann v. Pentzig in den Wald eindringen und ihm zwei Husareneskadrons unter Major v. Eisenhardt folgen. Er selbst begab sich auf die kleine Erhebung des Eichberges und ließ, als weiter gemeldet wurde, daß eine stärkere feindliche Kolonne von Steinitz her im Anmarsche sei, und diese bald sichtbar wurde, die reitende Batterie Nr. 2 (Borowsky — jetzt 1. reitende Batterie Feldart. Regts. Nr. 1) unter Bedeckung zweier Eskadrons des 1. Westpreußischen Dragonerregiments (Kür. Regt. Nr. 4) auf dem Eichberge in Stellung gehen.

Es war das französische Korps Lauriston, mit dem Yorck hier unvermutet zusammenstieß. Lauriston, drei Divisionen und eine leichte Kavalleriedivision, etwa 20000 Mann und 74 Geschütze stark, hatte am 19. Mai vormittags von Ney in Hoyerswerda den Befehl erhalten, auf Weißig—Oppitz zu marschieren und diese Punkte noch am 19. zu erreichen. Diese Marschrichtung hatte Ney dem 5. Korps Lauriston gegeben, um mit seinem Korps die Straße Hoyerswerda—Bautzen halten zu können, nachdem am 19. morgens 10° die Weisung des Kaisers zum Marsch auf Bröja bei ihm eingegangen war. Lauriston hatte somit sein Korps bei Maukendorf versammelt und sodann den Weg über Buchwalde auf Mortka eingeschlagen. Die Avantgarde — die Division Maison (acht Bataillone) und die Kavallerie — erreichte gegen 3° Steinitz. Bald darauf stießen ihre Spitzen mit den von Yorck vorgesandten preußischen Husaren zusammen.

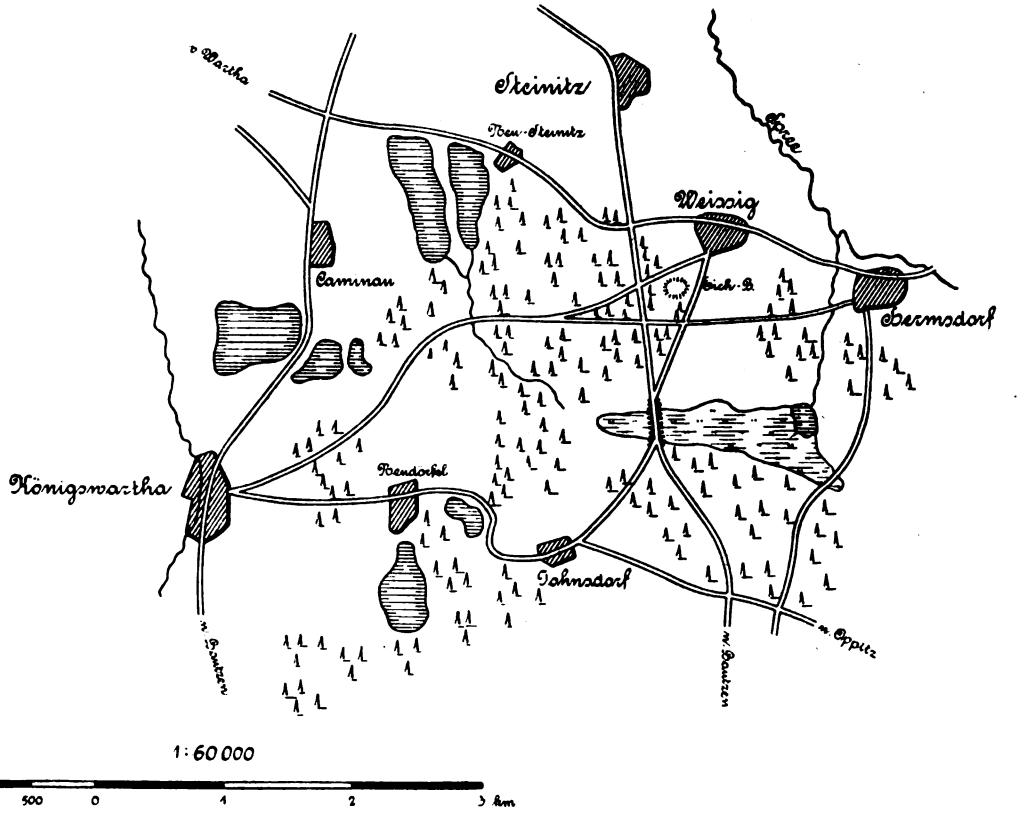
Dem General Maison war das Vorgehen des preußischen Füsilierbataillons und das Erscheinen von Artillerie auf dem Eichberge nicht verborgen geblieben. Er ließ sein Gros rechts auf Neu-Steinitz abbiegen und von dort gegen den Wald vorgehen, in den die vier Voltigeurkompagnien alsbald eindrangen. Es kam zum Kampf mit den Füsilieren, vor denen die Voltigeure Schritt für Schritt gegen Neu-Steinitz zurückwichen. Beide Gegner setzten sich sodann im Walde und an dessen Rande fest, während das Gros der Avantgarde südöstlich Neu-Steinitz halten blieb und eine Batterie von sechs Geschützen südlich Steinitz auffuhr, die den Kampf gegen die preußische Artillerie aufnahm, bei der großen Entfernung jedoch ohne Erfolg. Zur Deckung dieser Batterie zog Maison das zweite Regiment seiner Division nach links herüber und ließ es mit Anlehnung an die Spree-Niederung Stellung nehmen. Die Kavallerie blieb anscheinend bei Steinitz zur Verfügung.

Yorck hatte unterdessen das I. Bataillon des 1. Ostpreußischen Infanterieregiments (Gren. Regt. Kronprinz Nr. 1) nach Weißig hineingeworfen und den Rest der Brigade Steinmetz sowie die Kavallerie zwischen diesem Dorfe und dem Eichberge Stellung nehmen lassen, während die Brigade Horn mit der halben zwölfpfündigen Batterie Nr. 3 am Walde südöstlich Weißig aufmarschierte. Es war klar, „daß es zu einem hitzigen Gefecht kommen würde". „Etwas nach 4°" traf nun der durch Hauptmann v. Selasinsky überbrachte Befehl Barclays ein, welcher das preußische Korps nach Johnsdorf rief. Yorck gehorchte. Aber er ließ Barclay melden, daß ihm bedeutende Kräfte gegenüberständen, die dem Korps folgen und die Flanke der Russen bedrohen würden. Seine Stellung sei so günstig zur Verteidigung, daß er hier durch Annahme des Gefechts die Russen wirksamer unterstützen könne als bei Johnsdorf, besonders wenn er durch russische Truppen verstärkt würde. General v. Yorck erteilte also dem Oberstleutnant v. Steinmetz den Befehl, mit den beiden Musketierbataillonen des 1. Ostpreußischen Infanterieregiments, dem kombinierten Füsilierbataillon seiner Brigade, dem 1. Westpreußischen Dragonerregiment und der reitenden Batterie Nr. 2 den Abmarsch nach Johns-

*) Zusammengestellt aus dem Füsilierbataillon des 1. Ostpreußischen Infanterieregiments und dem Leib-Füsilierbataillon (Füs. Bat. des 2. Garde-Regts. zu Fuß).

Digitized by Google

dorf zu decken, um dann selbst mit den übrigen Truppen des Korps sogleich anzutreten. Während des Marsches wurde das kombinierte Füsilierbataillon der Brigade Horn*) unter Major v. Rudolphi noch zur Verstärkung der Arrieregarde zurückgesandt, so daß Steinmetz vier Bataillone zur Verfügung hatte. Lauriston hatte beschlossen, die Masse der Division Lagrange in der Mitte einzusetzen und ein Regiment derselben auf Neu-Steinitz zu schieben, um von dort die preußische Aufstellung zu umfassen. Als das erste Regiment dieser Division dorthin abmarschierte, erweckte diese Bewegung bei Oberstleutnant v. Steinmetz den Glauben, daß sein



Gegner unter dem Schutze seiner Avantgarde nach Königswartha hinüberziehen wolle, und da ein Angriff gegen Weißig somit nicht mehr zu befürchten war, ließ er diesen Ort räumen und zog seine Truppen westwärts zusammen. Auch das kombinierte Füsilierbataillon seiner Brigade erhielt Befehl, sich heranzuziehen. Kaum bemerkte aber der rechte französische Flügel die rückgängige Bewegung der Preußen, als er nachdrang; auch Weißig wurde sofort vom linken Flügel besetzt. In dieser Lage erreichte Steinmetz der Befehl Yorcks, „das aufgegebene Terrain wieder einzunehmen".

Eine neue Weisung Barclays hatte Yorck getroffen, als die Truppen seines Gros im Begriffe waren, vor Johnsdorf aufzumarschieren. Der russische Oberbefehlshaber hatte anscheinend das Gefahrvolle seiner Lage erkannt und Yorck den Befehl zugehen lassen, die Höhen bei Weißig bis zum Einbruch der Dunkelheit zu halten, indem er Unterstützung durch eine Division des Grenadierkorps versprach. Eine zweite Division würde in der Richtung auf Neu-Steinitz vorgehen. Steinmetz hielt sogleich das 1. Ostpreußische Infanterieregiment*) an und besetzte mit ihm den Eichberg, während links im Walde das Füsilierbataillon seiner Brigade wieder vorging und auf dem rechten Flügel das Füsilierbataillon der Brigade Horn im Walde südöstlich Weißig als Stützpunkt dieses Flügels Aufstellung nahm. Die reitende Batterie Nr. 2 (Borowsky), die sich gänzlich verschossen hatte, zog Steinmetz zurück.

Wirklich gelang es der ausgezeichneten Tapferkeit der Füsiliere der Brigade Steinmetz unter Hauptmann v. Pentzig, im Walde westlich des Eichberges vorwärts zu kommen, aber bald geboten stärkere feindliche Kräfte ihrem ungestümen Vordringen Halt, und Schritt für Schritt wurden sie wieder gegen die Waldblöße am Eichberge zurückgedrängt. Jetzt traf auch die Musketiere ein energischer feindlicher Angriff. Lauriston hatte das Gros der Division Lagrange zu beiden Seiten der Straße nach Bautzen entwickelt und die Batterie weiter gegen den Eichberg vorgehen lassen, neben der noch drei weitere Batterien auffuhren. Die ersten bei Steinitz eintreffenden Bataillone der Division

*) Zusammengestellt aus den Füsilierbataillonen des 2. Westpreußischen (Gren. Regt. Nr. 7) und des 2. Schlesischen (Gren. Regt. Nr. 11) Infanterieregiments.

*) Kommandeur dieses Regiments war (ad interim) Major v. Kurnatowsky.

Digitized by Google

Rochambeau wurden nach Neu-Steinitz entsandt, um von dort die linke Flanke der preußischen Aufstellung zu umfassen. Lauriston legte mithin den Schwerpunkt des Angriffs auf seinen rechten Flügel, schon um die Verbindung mit Ney nicht zu verlieren, während die Mitte zunächst zurückgehalten wurde. Ihre ersten Angriffe gegen den Eichberg aber wurden abgeschlagen. Doch nach und nach gewinnen die Franzosen durch Einsetzen frischer Kräfte eine solche Uebermacht, daß die preußischen Bataillone zu weichen beginnen. Bald geht der Busch und dann die Höhe selbst verloren. In diesem Augenblick trafen die ersten Verstärkungen auf dem Gefechtsfelde ein. Zunächst die reitende Batterie Nr. 3 (Fischer — jetzt 1. reitende Batterie Feldart. Regts. Nr. 7), etwas später der Haubitzzug der Fußbatterie Nr. 2 (jetzt 1. Batterie Fußart. Regts. Nr. 1) und zwei Geschütze der halben zwölfpfündigen Batterie Nr. 3 (v. Roszynsky — jetzt 4. fahrende Batterie Feldart. Regts. Nr. 24). Da der Eichberg verloren war, blieb nichts übrig, als die Geschütze, soweit sie Platz fanden, in dem freien Gelände zwischen den Waldungen südlich Weißig in Stellung zu bringen. Der Rest mußte weiter zurück vorläufig halten bleiben. Die Deckung der Artillerie übernahmen zwei Eskadrons des 1. Westpreußischen Dragonerregiments, zu denen später noch zwei Eskadrons des kombinierten Schlesischen Husarenregiments*) stießen. Hinter der Artillerie nahm der Rest der Kavallerie verdeckt Aufstellung. Bald erschienen auch die Infanteriespitzen des Gros an dem über die Niederung führenden Damm. Das an der Spitze marschierende kombinierte Infanterieregiment Nr. 6**) unter Major v. Lessel erhielt die Richtung auf Neu-Steinitz, ihm schloß sich das stark mitgenommene kombinierte Füsilierbataillon der Brigade Steinmetz an. Gegen Steinitz wurde das Leib-Infanterieregiment (Leib-Gren. Regt. Nr. 8), gegen den vom kombinierten Füsilierbataillon der Brigade Horn besetzten Wald südöstlich Weißig das kombinierte Infanterieregiment Nr. 5***) unter Major v. Schmalensee angesetzt. Die russischen Grenadiere folgten dem linken preußischen Flügel. Dieser traf bald auf die von Neu-Steinitz her anrückenden französischen Bataillone, die im wechselvollen Waldgefecht allmählich gegen die Teiche zwischen Caminau und Neu-Steinitz zurückgedrängt wurden. Bei dem gänzlichen Mangel an Uebersicht in dem hohen Walde hörte bald jede Führung auf. Doch ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse und der mehr und mehr zur Wirksamkeit kommenden Ueberlegenheit des Gegners schlugen sich die Bataillone mit bewunderungswürdiger Ausdauer.

Rechts des Infanterieregiments Nr. 6 hatte unterdessen auch das Leib-Infanterieregiment einen schweren Kampf durchgefochten. Mit entwickelten Tirailleuren war das Regiment gegen den Wald vorgedrungen, als ihm aus dem Saume lebhaftes Feuer entgegenschlug. In einem Augenblick waren der Regimentskommandeur, Major v. Zepelin, beide Bataillonskommandeure, mehrere Offiziere und eine große Anzahl Mannschaften außer Gefecht gesetzt. Aber ohne Zaudern werfen sich die Bataillone mit dem Bajonett auf den Feind und drängen ihn gegen Neu-Steinitz zurück. Doch im Walde geht die Fühlung mit dem weichenden Gegner verloren, und, um den Anschluß nach der Mitte nicht zu verlieren, wenden sich die Bataillone ostwärts und besetzen den gegen das freie Gelände zwischen Steinitz und Weißig gerichteten Waldsaum. Lange können sie sich indes hier nicht halten. Einem Druck von Neu-Steinitz her nachgebend, weichen sie gegen die Waldblöße am Eichberge zurück, wo sie sich unter dem Schutze eines zu ihrer Unterstützung entsandten russischen Grenadierregiments sammeln und ordnen. Dann rücken die Bataillone gegen den Eichberg vor und bringen dem dort kämpfenden 1. Ostpreußischen Infanterieregiment (Gren. Regt. Kronprinz Nr. 1) eine willkommene Unterstützung. Dieses Regiment hatte sich nach hartem Kampf wieder in den Besitz des Eichberges gesetzt. Als aber Lauriston das letzte Regiment der Division Rochambeau gegen die Höhe einsetzt, geht die vielumstrittene wieder verloren. Doch nur für kurze Zeit. Weiterhin wogt der Kampf um den Besitz der Höhe hin und her, bis schließlich ein erneuter, mit allen verfügbaren Kräften unternommener Angriff von Weißig her den Eichberg endgültig in die Hände der Franzosen bringt und auch die Artillerie zum Abfahren zwingt. Vergeblich wirft Yorck zwei russische Grenadierregimenter, seine letzte Reserve, den von Weißig andringenden Franzosen entgegen, auch sie weichen unter dem vernichtenden Feuer des Feindes gegen den Wald südöstlich Weißig zurück.

Während das Gefecht am Eichberge tobte, hatte Oberst v. Horn den sehr richtigen Entschluß gefaßt, zum Angriff gegen Weißig vorzugehen, um „den Feind dem General v. Yorck entgegenzutreiben". Als die Bataillone aus dem Walde heraustraten, kam dem auf dem linken Flügel vorgehenden Füsilierbataillon Rudolphi eines der russischen Grenadierregimenter aufgelöst entgegen. Die für einen Augenblick entstehende Unordnung wird schnell überwunden und die Bewegung fortgesetzt. Oberst v. Horn ließ die rechte Schulter vornehmen und durch die Tirailleure des kombinierten Infanterieregiments Nr. 5 nebst dem Jägerdetachement des I. Bataillons dieses Regiments, welches unter Leutnant v. Guionneau hier die Feuerprobe bestand, Weißig nehmen, mit dem Auftrage, das Dorf zur Sicherung der rechten Flanke der Brigade zu behaupten. Bald erkannte jedoch Oberst v. Horn, daß er gegen die Stellung des Gegners nichts auszurichten vermochte, und da er fürchtete, bei weiterem Vorgehen von seinem Korps abgedrängt zu werden, zog er seinen rechten Flügel von Weißig, in welches Leutnant v. Guionneau mit seinen Jägern und den Tirailleuren bereits ein-

*) Zusammengestellt aus der 1. und 3. Eskadron des 1. Schlesischen Husarenregiments (Hus. Regt. Nr. 4 — 3. Eskadron, jetzt 1. Eskadron Hus. Regts. Nr. 9) und der 1. und 2. Eskadron des 2. Schlesischen Husarenregiments (Hus. Regt. Nr. 6).

**) Zusammengestellt aus dem 1. Schlesischen (Gren. Regt. Nr. 10) und dem 2. Schlesischen (Gren. Regt. Nr. 11) Infanterieregiment.

***) Zusammengestellt aus dem 1. Westpreußischen (Gren. Regt. Nr. 6) und dem 2. Westpreußischen (Gren. Regt. Nr. 7) Infanterieregiment.

Digitized by Google

gedrungen war, zurück und ließ das fünfte Regiment wieder seine alte Stellung im Walde einnehmen. Das Füsilierbataillon Rudolphi dagegen, welches die Waldblöße südlich des Eichberges bereits erreicht hatte, wurde zur Unterstützung der in der Mitte der preußischen Aufstellung fechtenden Truppen dort eingesetzt. Noch einmal raffen sich die zusammengewürfelten Kompagnien des Leib-Infanterieregiments auf und schließen sich dem Vorgehen der Füsiliere an, aber bald erlahmte bei der Ueberzahl des Feindes die Offensivkraft. Nachdem Lauriston Artillerie auf den Eichberg hatte schaffen lassen, war an seine Wiedereroberung überhaupt nicht zu denken. Aber auch der Feind vermochte nicht weiter vorzudringen. Er war jetzt im vollen Besitze des Waldes, nachdem auch das auf dem linken Flügel kämpfende kombinierte Infanterieregiment Nr. 6 einem letzten Angriff aller von Lauriston auf Neu-Steinitz dirigierten Kräfte erlegen war. Auf engem Raume zusammengedrängt, standen die Preußen bei einbrechender Dunkelheit vor dem Walde mit Schützen vor der Front und wiesen jeden Versuch der Franzosen, aus dem Walde hervorzubrechen, durch kurze Offensivstöße ab, an denen sich auch die Kavallerie durch einige mit großer Bravour geritteне Attacken beteiligte.

Allmählich erlosch das Feuer. General v. Yorck gab Befehl, Biwak zu beziehen. Er wollte um Mitternacht in der Richtung auf Klix über die Spree abziehen. Den Preußen dicht gegenüber lagerten sich die Franzosen.

Aber bald zeigte es sich, daß in dieser gefahrvollen Lage die Preußen nicht länger verharren konnten. Kurz nach 10° gingen mehrere Haubitzgranaten über das Biwak hinweg und aus dem Walde herüber drang der französische Sturmmarsch. Ein Angriff aber erfolgte nicht. Yorck, welcher sein Korps bereitgestellt hatte, ließ nunmehr den Abmarsch antreten. Die russischen Truppen waren, wie man jetzt erst erfuhr, bereits abgerückt. Unbelästigt vom Feinde überschritt das Korps bei Klix die Spree und erreichte am 20. Mai vormittags die Gegend von Guttau. Von hier rief es ein Befehl Wittgensteins in seine alte Stellung bei Litten. Eine neue Entscheidungsschlacht hatte begonnen.

Die beiderseitigen Verluste waren nicht unbedeutend. Die Preußen verloren etwa 1100, Lauriston 1700 Mann. Mit welcher Tapferkeit und Ausdauer aber die Preußen gekämpft hatten, erhellt daraus, daß Lauriston die Stärke seines Gegners auf 33000 Mann schätzte.

III. Die Schlacht bei Bautzen.

Die Kämpfe am 20. Mai.

Am Abend des 19. Mai waren im Hauptquartier der Verbündeten die ersten Nachrichten über Königswartha und Weißig eingetroffen. Wie stark aber war die Heeresmacht, mit der Barclay zusammengestoßen, in welcher Richtung würde sie weiter vorgehen? Gneisenau hatte zwar sogleich, als er die Meldung einer preußischen Aufklärungsabteilung über die Bewegungen des Korps Lauriston und die Besetzung von Königswartha durch den Feind erhielt, die Ueberzeugung gewonnen, daß diese feindlichen Kräfte nur die Bestimmung haben könnten, die Verbündeten in ihrer rechten Flanke zu umgehen. Aber möglich war es auch, daß der Marsch jener Streitkräfte die Verstärkung der feindlichen Front bezwecke. Immerhin mußte mit einer Umgehung des rechten Flügels gerechnet werden, besonders als am 20. vormittags der Marsch zweier Infanteriedivisionen aus der Gegend von Welka in der Richtung auf Quatitz und die Versammlung starker Kavalleriemassen auf dem linken Flügel der französischen Armee erkannt wurde. Da Barclay auf seinem Rückmarsche von Königswartha zwischen Klix und Brösa Front gemacht hatte, war eine Umfassung über Klix bereits unmöglich und so ordnete Wittgenstein auf die Meldung von dem Abmarsche feindlicher Kräfte links auf Quatitz nur noch einen Rechtsabmarsch des Korps Blücher gegen Brösa zum Anschluß an Barclay an. In die Stellung bei Baschütz hatte das zweite Treffen des russischen Corps de bataille, bei Litten das Korps Yorck, welches bei Guttau als Reserve für Barclay haltgemacht hatte, einzurücken.

Diesen Weisungen wurde nun nicht in vollem Maße entsprochen. Zunächst ging Barclay, da er nach dem Abmarsche Yorcks die Stellung bei Salga nicht halten zu können glaubte, auf die Windmühlenhöhe westlich Gleina zurück; Malschwitz wurde mit drei Bataillonen besetzt. Somit konnte auch Blücher sich nicht weiter rechts schieben. Er ließ die Brigade Zieten, welche er bereits am Vormittage nach den Kreckwitzer Bergen hatte abrücken lassen, in ihrer Stellung und besetzte das Dorf Plieskowitz mit dem Füsilierbataillon des Garderegiments zu Fuß unter Major v. Röder (1. Garde-Regt. zu Fuß). Die Brigaden des Generalmajors v. Röder und des Obersten v. Klüx sowie die Reservekavallerie hielt er zu seiner Verfügung hinter den Höhen zurück.

Nach Ausführung dieser Bewegungen erstreckte sich die Hauptstellung der Verbündeten von Gleina über die Windmühlenhöhe, Malschwitz, Plieskowitz, Doberschütz, über die Kreckwitzer Berge, Litten, Baschütz, Klein-Jenkwitz, Daranitz, Mehltheuer bis Pielitz. In der Vorstellung hielt auf dem rechten Flügel das Korps Kleist den Spreeübergang südlich Nieder-Gurig mit dem Füsilierbataillon des 2. Ostpreußischen Infanterieregiments (Gren. Regt. Nr. 3), 4 Eskadrons und 2 Geschützen, sowie die vorderen Höhen an der Spree und Burk mit russischen Jägern besetzt. Seine Hauptkräfte standen verdeckt hinter den Burker Anhöhen, auf denen seine Fußartillerie auffuhr. An Kleist schloß sich nach links das Infanteriekorps des Herzogs Eugen von Württemberg an, welches Bautzen durch eine Brigade besetzt hielt. Auf den Höhen bei Preuschwitz stand die Brigade Engelhardt des Korps Gortschakow, bei Doberschau die Division St. Priest. Hinter der Front dieser Linie breitete sich die Kavallerie des Fürsten Trubetzkoi aus, die mit dem Infanteriekorps des Herzogs Eugen die russische Avantgarde des linken Flügels unter Graf Miloradowitsch bildete. Auf dem äußersten linken Flügel, in der Gegend von Sinkwitz und Groß-Postewitz, beobachtete die leichte Kavallerie der Generale Emanuel und Kaissarow den Flußlauf. Zu ihrem Rückhalt hielt ein kleines Detachement unter General Luckow Klein-Kunitz besetzt.

Digitized by Google

Napoleon hatte beschlossen, am 20. Mai nur den Uebergang über die Spree zu erzwingen und sich mit der Hauptarmee dicht an den Gegner heranzuschieben. Für den 21. rechnete er dann bestimmt auf die Mitwirkung Neys. Die Angriffsbewegung verzögerte sich indessen, da Nachrichten über die Niederlage der Division Peyri zur Vorsicht mahnten, und Napoleon sich zunächst Klarheit verschaffen wollte. Als dann Neys Meldung über die Ereignisse bei Königswartha und Weißig einlief, schien es geboten, den Angriff zu verschieben, um Zeit für den Weitermarsch der Nebenarmee zu gewinnen. So ließ der Kaiser zunächst nur das 4. Korps unter Soults Befehl auf Quatitz antreten, um den Anschluß an Neys Heeresabteilung sicherzustellen, und gab erst gegen Mittag dem 12., 11. und 6. Korps den Befehl, zum Angriff anzutreten.

Demgemäß rückte auf dem rechten Flügel das Korps Oudinot in einer Kolonne von Drauschkowitz auf Sinkwitz, links von ihm Macdonald mit zwei Divisionen auf Grubschütz, mit der Division Charpentier gegen Bautzen vor, während unterhalb der Stadt Marmont zum Angriff gegen die Flußlinie schritt.

Gegen 1° nachm. ging die Division Pacthod des Korps Oudinot bei Sinkwitz über die Spree und nötigte St. Priest zum Rückzuge über Boblitz auf Falkenberg. Oudinot folgte mit der Division Pacthod, während er die Division Lorencez zur Umfassung des feindlichen linken Flügels über den Drohmberg und Schmoritzberg vorgehen ließ. Sie drückte die schwachen russischen Kräfte mit leichter Mühe zurück und setzte sich sodann in der Linie Pielitz—Mehltheuer fest. Falkenberg aber wurde 6° abds. von der Division Pacthod nach erbittertem Kampfe genommen. Mit diesen Erfolgen begnügte sich Oudinot; die bayerische Division beließ er bei Ebendörfel als Rückhalt für die vorderste Linie.

Das Vorgehen Oudinots hatte Macdonalds Aufgabe wesentlich erleichtert. Dieser war mit zwei Divisionen bei Grubschütz über den Fluß gegangen, bei Preuschwitz aber auf heftigen Widerstand gestoßen. Als St. Priest zurückging, mußte auch die Brigade Engelhardt weichen und Macdonald den Weg frei geben. Seine 3. Division, Charpentier, hatte vergeblich versucht in die Stadt einzudringen. Erst als Marmont mit seiner rechten Flügeldivision, Compans, von der Vorstadt Besitz nahm, konnte auch Charpentier Fortschritte machen. Da eine hartnäckige Verteidigung von Bautzen nicht im Sinne der Heeresleitung lag, räumte jetzt die russische Brigade die Stadt.

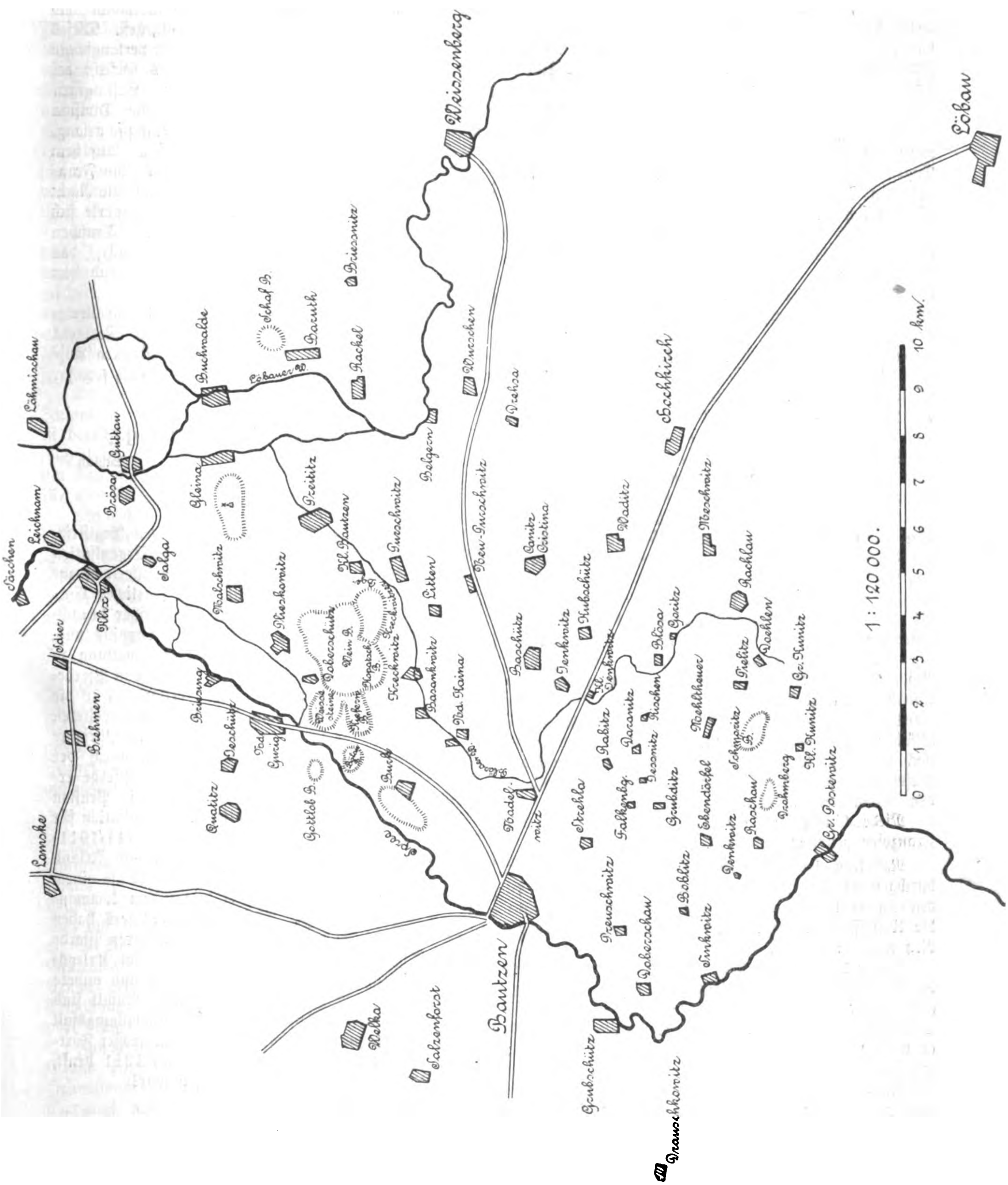
Die Vor-Stellung bei Bautzen war nun nicht mehr zu halten, und so entschloß sich Miloradowitsch zum Rückzuge, den Herzog Eugen von Württemberg in vorzüglichster Haltung ausführte. Ihm folgte Macdonald unmittelbar nach, doch wagte er nicht, die Höhen von Rabitz, auf welchen sich St. Priest an den Herzog Eugen angeschlossen hatte, angesichts der schweren Batterien bei Jenkwitz anzugreifen, er machte daher in der Linie Strehla—Nadelwitz halt. Marmont war mit zwei Divisionen gleichfalls dem Herzog Eugen gefolgt; seine linke Flügeldivision unter General Bonet hatte er indessen gegen Burk gesandt, um den Anschluß an das 4. Korps herzustellen.

Das energische Vordringen Oudinots gegen den linken Flügel der Verbündeten hatte die Aufmerksamkeit des Kaisers Alexander dorthin gelenkt. Er glaubte, daß Napoleon das Bestreben habe, die Verbündeten von Oesterreich abzudrängen, und infolgedessen seinen Hauptangriff gegen den linken Flügel der Armee richten würde. Deshalb stellte er von seiner schwachen Reserve zwei Garde- und zwei Grenadierbataillone, drei leichte Garde-Kavallerieregimenter und eine Batterie dem Fürsten Gortschakow zur Verfügung, ohne den Hinweis Wittgensteins zu beachten, daß nicht der linke, sondern der rechte Flügel der am meisten bedrohte sei. Mit diesen Kräften, verstärkt durch eine Infanterie- und eine Kavalleriebrigade seines Korps, entriß hierauf Gortschakow nach 7° abds. der Division Lorencez wieder Mehltheuer und Pielitz und trieb sie auf Ebendörfel zurück. Hier wurde sie von der bayerischen Division aufgenommen, welche der Verfolgung ein Ziel setzte. Gleichzeitig hatte auch St. Priest, unterstützt durch eine Brigade des Herzogs Eugen von Württemberg, Falkenberg wieder genommen, doch konnte die Division Pacthod bei Grubditz verbleiben. Lorencez lagerte sich bei Denkwitz.

Zu heftigen Kämpfen war es auch auf dem rechten Flügel der Vor-Stellung gekommen. Nachdem die russisch-preußische Reiterei unter General v. Rüdiger vor dem Anmarsche des 4. Korps bei Nieder-Gurig über den Fluß zurückgegangen war, ließ Marschall Soult die Division Morand gegen den Gottlob-Berg, auf Nieder-Gurig und Briesing vorgehen, die württembergische Division Franquemont in zweiter Linie folgen. Die sehr erschütterte Division Peyri blieb bei Jeschütz als Reserve zurück. Von der Stellung der preußisch-russischen Artillerie in der Linie Weiße-Steine—Bölau-Berg war diese Entwicklung deutlich zu erkennen, und alsbald richtete sich das Feuer derselben gegen die dichten feindlichen Massen. Doch ungeachtet der Verluste gelang es dem Gegner, sich auf dem Gottlob-Berg festzusetzen und dort schwere Batterien in Stellung zu bringen, deren Feuer die Verteidiger zwang, sich etwas zurückzuziehen. Jetzt konnte auch die rechte Flügelbrigade der Division Morand, deren erste Versuche, sich des Uebergangs zu bemächtigen, an dem Widerstande der Füsiliere des 2. Ostpreußischen Infanterieregiments (Gren. Regt. Nr. 3) gescheitert waren, den Fluß überschreiten und bis zum Rande des Kiefernberges vordringen. Sich hier festzusetzen, vermochten die feindlichen Tirailleure indessen nicht; die russisch-preußische Reiterei warf sie wieder ins Tal zurück.

Bei Nieder-Gurig hatten die Franzosen lange Zeit keinen Erfolg. Nach diesem Dorfe hatte, als die Reiter Rüdigers das linke Flußufer räumten, Zieten das III. und Füsilierbataillon des 1. Schlesischen Infanterieregiments (Gren. Regt. Nr. 10) geschoben, an deren hartnäckigem Widerstand alle Versuche, sich des Dorfes zu bemächtigen, scheiterten. Briesing war nicht besetzt; von hier aus konnten die Franzosen, ohne Widerstand zu finden, auf Plieskowitz vordringen. Doch gelang es

Digitized by Google



Digitized by Google

ihnen nicht, den Ort den Füsilieren des Garde-Regiments, welche durch drei Kompagnien des Schlesischen Grenadierbataillons unter Hauptmann v. Wnuck (Füs. Bat. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts.) eine willkommene Unterstützung erhielten, zu entreißen. Am Abend standen hier die Vorposten wieder da, wo sie am Morgen gestanden hatten.

Unterdessen hatte sich die Lage des Korps Kleist wesentlich geändert. Durch den Rückzug des Herzogs Eugen von Württemberg war seine linke Flanke entblößt und von Süden her drohte ein entscheidender Angriff. So sah sich Kleist genötigt, die Front nach Süden zu nehmen und seinen linken Flügel bei Nieder-Kaina an das Blösaer Wasser anzulehnen. Wie bereits erwähnt, war Marmont mit zwei Divisionen, Compans und Friederichs, dem Herzog Eugen von Württemberg gefolgt, während die Division Bonet gegen Burk vorging. Das Dorf, durch russische Jäger schwach besetzt, fiel schnell in die Hände der Franzosen, aber Kleist sandte das Infanterieregiment Colberg (Colbergsches Gren. Regt. Nr. 9 — I. Bat. jetzt II. Bat. des 2. Garde-Regts. zu Fuß) dorthin und diesem gelang es, unter seinem Kommandeur, Major v. Zastrow, im Sturmschritt vorrückend, den Ort wiederzuerobern. Alle Versuche aber, den Feind in das Tal der Spree zurückzuwerfen, waren vergeblich, das tapfere Regiment, unterstützt durch russische Jäger, vermochte aber das Dorf und die Höhe zu halten, bis es ein Befehl des Generals v. Kleist zurückrief. Frische Kräfte waren von Nieder-Gurig her aufgetreten, und gegen die Front vor Burk entwickelten sich stärkere Truppenmassen; als dann im Tal des Blösaer Wassers die Division Friederichs vordrang, hatte sich Kleist gezwungen gesehen, seine ganze Stellung zu räumen. Er ging über Basankwitz auf Litten zurück; seinen Abzug deckte die Kavallerie Blüchers unter Oberst v. Dolffs. Die übrigen Verstärkungen, drei Bataillone der Brigade Zieten, die Blücher vorgesandt hatte, kamen zu spät, um das Korps noch stützen zu können. Zieten verblieb die Nacht am Kiefernberg, obwohl die Franzosen ihm dicht gegenüber den Bölau-Berg in Besitz nahmen.

Nieder-Gurig war am Abend gleichfalls von den Franzosen genommen worden.

Napoleon hatte also im allgemeinen seinen Plan durchgeführt, den Flußübergang erzwungen und sich an den Gegner herangeschoben. Am folgenden Tage konnte die Umfassung durch die Nebenarmee unter Marschall Ney wirksam werden.

Dieser hatte am 30. Mai morgens mit seinem Korps den Marsch von Wartha, Maukendorf und Hoyerswerda aus nach Königswartha angetreten, da die erwartete Offensive des Gegners ausblieb. Am Nachmittage setzte er dann mit beiden Korps den Marsch auf Klix fort; sein Zielpunkt war Brösa, wo er sich nach den Weisungen des Kaisers aufstellen sollte, um von hier aus zum Angriff zu schreiten, falls der Gegner seine Stellungen hielt. Der Marsch wurde durch die Reiter Lanskois und des Majors v. Blücher*) fortgesetzt belästigt und vor Klix trat der Avantgarde unter Kellermann das Detachement des Generals v. Tschaplitz entgegen. Dieses wurde zwar zurückgedrückt, der Vormarsch verlangsamte sich aber weiter und zudem fesselte das Gefecht bei Nieder-Gurig die Aufmerksamkeit Neys. Erst gegen Abend ließ der Marschall seine vorderste Division gegen Klix vorgehen, der es nach hartem Kampfe gelang, die Russen über den Fluß zurückzuwerfen. Auf dem rechten Ufer festen Fuß zu fassen, vermochten die Franzosen indessen nicht. Das 3. Korps verbrachte die Nacht gestaffelt von Sdier bis Oppitz; Lauriston lagerte sich bei Särchen und Kauppa. Von den übrigen Truppen Neys erreichte die Division Puthod Steinitz, das Korps Reynier Hoyerswerda, Victor die Gegend von Senftenberg.

Die Garden und zwei Divisionen des 1. Kavalleriekorps hatte Napoleon hinter Macdonald und Marmont über die Spree gehen und hart östlich Bautzen Aufstellung nehmen lassen. (Schluß folgt.)

*) 2. und 4. Eskadron des 1. Schlesischen Husarenregiments (Hus. Regt. Nr. 4).

Der englische Heereshaushalt 1913/14.

(Schluß.)

Zur Deckung des

Pferdebedarfes

bei der Mobilmachung soll dem bisherigen Registrierungssystem für die Kavallerie eine ähnliche Organisation für geeignete Ergänzungspferde der Feldartillerie hinzugefügt werden. Gegen Empfang einer jährlichen Entschädigung von 4 Pfd. St. können die Besitzer brauchbarer Artilleriepferde sich der gleichen Verpflichtung, letztere bei der Mobilmachung der Heeresverwaltung zu verkaufen, unterwerfen. Eine große Anzahl von Pferdebesitzern hat sich schon dazu bereit erklärt. Für die Kavallerie ist eine Erhöhung des Etats von weiteren 20 bis 30 Pferden pro Regiment, zu den im Vorjahre bereits hinzugekommenen 20, beantragt, wodurch der Friedensstand des Regiments sich auf 568 Pferde erhöhen wird, von denen 83 auf dem Lande in Pension gegeben sind. Die neue Remontierungsorganisation für den Mobilmachungsfall (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 111/1911) arbeitet gut. Es wurden Großbritannien und Irland in 23 Remontierungsbezirke eingeteilt unter je einem Remontierungsoffizier, der direkt unter dem kommandierenden General steht. Während des Winters haben Offiziere eine Liste aller militärisch brauchbaren Pferde aufgestellt; auf Grund dieser Liste werden im Kriegsfall durch vorausbestimmte inaktive Offiziere und andere geeignete Fachleute die Pferde angekauft. Damit sind die jetzt in dieser Hinsicht für den Mobilmachungsfall getroffenen Maßnahmen abgeschlossen. (Ein großer Fortschritt, wenn man an die Verhältnisse bis 1911 denkt, wo so gut wie nichts dafür vorgesehen war!)

In betreff der

Bewaffnung und Ausrüstung

entnehmen wir dem Memorandum nachfolgende interessante Angaben:

Alle reitenden und fahrenden Batterien werden noch im Laufe dieses Etatsjahres mit dem neuen

Digitized by Google

Richtmaterial (dial sight) ausgestattet werden. Versuche zur Verbesserung der Lafette, um eine erhöhte Feuertätigkeit zu erreichen, sind im Gange. Ein Beobachtungswagen befindet sich in Konstruktion und man hofft, in Kürze mit einem geeigneten Modell praktische Versuche anstellen zu können. Das letztere dürfte auch bezüglich einer schweren Belagerungshaubitze der Fall sein. Die reitenden Batterien der Territorialartillerie sind jetzt schon zum größten Teil im Besitz der neuen Richtvorrichtung und eine Verbesserung der Visiereinrichtungen ihrer Geschütze ist im Gange.

Bezüglich der Ausgabe der Mark VII-Munition für das Infanteriegewehr und der Umvisierung des letzteren werden die bisherigen Fortschritte als gut bezeichnet. Die ganze Heimatarmee sowie die Spezialreserve ist nunmehr bereits mit der neuen Munition ausgestattet und in kurzem wird dies auch betreffs der Kolonialgarnisonen der Fall sein. Für die Bereitstellung großer Reservevorräte ist gesorgt.

Die Herstellung des neuen Versuchsgewehres für die Infanterie ist im Fortgange und eine Anzahl davon ist bereits zur praktischen Erprobung an die Truppen sowohl im Heimatlande wie in den Kolonien ausgegeben, um daraufhin eine endgültige Festsetzung des Modells für eine beschleunigte Herstellung zu erreichen.

Ein leichtes Maximgewehr ist angenommen worden und die Kavallerie wird baldigst damit ausgerüstet sein; eine besondere Lafettierung dafür befindet sich im Versuch. Die Ausgabe von Dreifußlafetten für die Maschinengewehre der Territorialarmee wird, wie der Kriegsminister hofft, bald beendet sein.

Der letzte Teil des Memorandums beschäftigt sich mit

militärischen Baulichkeiten,

Kasernen und Lageranlagen, die verbessert werden sollen. Für die Fluggeschwader sind bis jetzt Kasernen in Salisbury Plain und Farmborough (für je zwei Fluggeschwader) gebaut, für die Anlage einer ständigen Fliegerstation im Ostkommando ist geeignetes Gelände ausgewählt worden.

* * *

Das Bild, das Heeresetat und Bericht des Kriegsministers über den gegenwärtigen und den demnächstigen Stand des englischen Heeres gewähren, würde unvollständig sein, wollte man nicht noch den wesentlichsten Teil aus der Rede des Kriegsministers hinzufügen, die er im Anschluß daran am 20. März im Hause der Gemeinen über den Etat und die Entwicklung der Armee gehalten hat. Natürlich soll dabei nur das Erwähnung finden, was nicht schon im Memorandum oder früher an dieser Stelle behandelt worden ist.

Zunächst versicherte Oberst Seely, daß er sich auf Grund eingehender Besichtigung aller Commands im Heimatlande und einiger auswärtiger Heeresteile davon überzeugt habe, daß der gesamte Mechanismus der Armeeverwaltung vortrefflich arbeite und daß Leistungen und Kriegstüchtigkeit des Heeres in allen Teilen große Fortschritte gemacht hätten, wenngleich hinsichtlich der Stärke noch starke Lücken vorhanden seien. Diese betragen gegenüber den Etatsstärken beim regulären Heer (Frontstärke) 137 Offiziere 7440 Mann, bei der Spezialreserve 1224 Offiziere 22160 Mann und bei dem Territorialheere 1951 Offiziere und 49065 Mann.

Ganz überraschend groß und vielseitig sind nach den vielfach durch lauten Beifall unterbrochenen Ausführungen des Kriegsministers diese Fortschritte auf dem Gebiete des Luftfahrwesens, besonders des Flugwesens. Im Vorjahre hätte das gesamte Fliegerkorps nur aus 14 Offizieren und 182 Mann bestanden, jetzt zähle es 126 Offiziere (darunter 123 Flieger) und 620 Unteroffiziere und Mann und würde im kommenden Etatsjahr auf über 1000 Köpfe erhöht werden; bereits 45 Offiziere unter den Fliegern hätten das Feldpilotenzeugnis erworben. Von großen Lenkschiffen nach dem Vorbilde des Zeppelintyps wollte der Minister nichts wissen, da solche für die Zwecke des Expeditionsheeres nicht geeignet seien und z. B. weder für Indien noch für Aegypten in Frage kämen. Großbritannien brauche vielmehr kleine transportable Luftschiffe, von denen, wenn man von dem allzu kleinen „Beta“ absähe, zurzeit zwei („Gamma“ und „Delta“) vorhanden seien, während sich ein Schwesterschiff der „Delta“, „Eta“, zurzeit im Bau befände. Diese Armeeluftschiffe seien jedem anderen bisher existierenden transportablen Luftschiffe überlegen, da sie verschiedene mechanische Vorzüge besäßen, durch die sie sich ohne Gasbeeinflussung sehr schnell in die Luft erheben und wieder herabgehen könnten. Sie besäßen dabei die große Geschwindigkeit von 45 englischen Meilen in der Stunde, seien rasch und leicht auf Selbstfahrern zu transportieren usw. (Unter diesen Umständen erscheint es doch verwunderlich, weshalb die englische Regierung neuerdings ein deutsches Parseval- und ein französisches Astra-Terra-Luftschiff bestellt hat!) Im allgemeinen wolle man das Prinzip aufrechterhalten, meinte Oberst Seely, daß die Luftschiffe in erster Linie für die Marine, die Flugzeuge für das Landheer in Frage kämen. Von letzteren habe man im Vorjahr nur 17 besessen, jetzt aber besitze man deren 101, die sämtlich dienstbrauchbar seien. (Letzteres wurde kürzlich in einer militärischen Zeitschrift energisch bestritten und betont, daß mindestens die Hälfte davon nicht kriegsbrauchbar wäre, sondern nur noch zu Uebungszwecken und als Lehrmaterial verwendet werden könne.) Diese Zahl soll bis zum 31. März 1914 auf 148 vermehrt werden. Und nun kam der Minister auf die Hauptsache zu sprechen: Großbritannien besäße unter den 101 Maschinen in größerer Zahl das gegenwärtig beste Flugzeug der Welt, wie dies durch zahlreiche geheime Versuche festgestellt sei. Seine Konstruktion sei nach den Berechnungen und Angaben der scharfsinnigsten Köpfe durch die Königliche Luftfahrzeugfabrik (Aircraft Factory) hergestellt worden. Dies Flugzeug vermöge nach Belieben eine ungewöhnlich große Geschwindigkeit von 80 Meilen (128 km) und demgegenüber auch eine ganz geringe von nur 40 Meilen in der Stunde zu leisten. (Also ein Unterschied von 50 vH. zwischen beiden Geschwindigkeitsgrenzen, was die Lösung eines bisher noch immer als ungelöst angesehenen Problems bedeuten würde.) Auch habe man

Digitized by Google

kürzlich einen Zweidecker konstruiert, der mit und gegen den Wind durchschnittlich 91,4 englische Meilen (145 km) zurückgelegt habe, bei ruhigem Wetter aber eine Geschwindigkeit bis zu 100 Meilen (160 km) besäße. Oberst Seely brachte noch mehrere andere überraschende Angaben auf diesem Gebiete vor, die des beschränkten Raumes wegen hier nicht wiedergegeben werden können, aber den Beweis lieferten, daß gleichzeitig mit der Entwicklung der Flugzeugkonstruktion auch die Ausbildung der Militärflieger in verhältnismäßig geringer Zeit überraschend große Fortschritte gemacht hat, so daß Großbritannien sich zweifellos eines noch vor kurzem nicht geahnten Erfolges auf dem Gebiete der Beherrschung der Luft zu erfreuen hat. Die Schwierigkeit bezüglich der Herstellung guter Motoren im eigenen Lande wurde, wie schon im Memorandum erwähnt, auch vom Kriegsminister betont; er sprach dabei die Hoffnung aus, daß die heimische Industrie, die doch auf dem Gebiete der Motoren für Landfahrzeuge so hervorragendes leiste, durch einen neuen großen Wettbewerb, für den die Heeresverwaltung im Verein mit der Admiralität große Preise aussetzen wolle, den Ansporn gewinnen werde, die bisherigen Schwierigkeiten zu überwinden.

Ein wenig sehr optimistisch und wohl nicht mehr ganz auf dem Boden des tatsächlich Erreichten stehend, erschienen die weiteren Ausführungen des Ministers, daß man sich durch geeignete Versuche nunmehr die Gewißheit verschafft habe, einem feindlichen Luftangriff durch sichere Treffergebnisse mit einem neukonstruierten Ballonabwehrgeschütz am Tage erfolgreich entgegentreten zu können. Auf die Frage aus dem Hause, wie es damit aber zur Nachtzeit stände, erwiderte Oberst Seely nur, daß ja die Luftschiffe des Nachts auch keine Beobachtungen ausführen könnten (!). Im allgemeinen waren diese Aeußerungen wohl mehr zur Beruhigung des großen Publikums über die so gefürchteten und angeblich wiederholt schon gesichteten Zeppelins bestimmt, als daß sie auf tatsächlicher Grundlage beruhten.

Den sonstigen allgemeinen Mitteilungen des Ministers über die Entwicklung des britischen Heerwesens sei sodann noch folgendes entnommen:

Das technische Nachrichten- und Meldewesen im Felde ist neuerdings sehr verbessert worden. Die Einführung des mechanischen Zuges im Trainwesen hat große Fortschritte gemacht und bewährte sich vortrefflich bei den Armeemanövern der letzten Jahre, bei welch letzteren übrigens die Haltung der Truppen hervorzuheben sei: bei den etwa versammelten 42 000 Mann sei auch nicht ein einziger, strafgerichtlich zu verfolgender Fall vorgekommen. Die Zahl der fahrbaren Feldküchen soll vermehrt werden. Der Gesundheitszustand des Heeres wird als gut bezeichnet, da sich die gesamte Krankenzahl in Lazarett- und Kasernenbehandlung zusammen nur auf 31,83 vT. belief, während sie noch vor zehn Jahren etwa 60 vT. betragen hätte, was ebensowohl wesentlich der Tätigkeit des Army Medical Corps als auch der zunehmenden Erziehung, dem Verständnis und dem vernünftigen Verhalten der Bevölkerung zuzuschreiben sei. Ebenso ist die Zahl der Invaliditätserklärungen gegen früher sehr zurückgegangen: beides bedeutet natürlich eine wertvolle Verstärkung und Erhaltung der Gefechtskraft des Heeres.

Besonders bedeutsam erscheint schließlich das, was Oberst Seely über seinen neuen Plan berichtete, die großen Lücken im Offizierkorps des regulären Heeres auszufüllen und den erhöhten Bedarf im Mobilmachungsfalle zu decken, einerseits durch eine Uebernahme von ausgewählten Unteroffizieren in den aktiven Offizierberuf und andererseits durch eine Erhöhung der Offiziergehälter, die seit 108 Jahren unverändert geblieben sind. Diese Erhöhung soll ermöglichen, daß ein Leutnant auch ohne private Zulage, die bisher immer notwendig war, bei einiger Sparsamkeit leben könne. Zugleich stellt sich diese Erhöhung auch als eine notwendige Ergänzung für die Aufnahme der „rankers“ in das Offizierkorps dar. Bisher konnten Warrantoffiziere wohl in beschränktem Maße zu Sekondeleutnants ernannt werden, jedoch nur in besonderen Dienststellungen (als Quartiermeister, bei den Küstenbataillonen usw.); jetzt sollen besonders geeignete Unteroffiziere, die eine erste Prüfung nach den Ansprüchen derjenigen für Leutnants der Spezialreserve bestehen, nach dreijähriger Dienstzeit vom Kriegsminister zum Leutnant in der Front ernannt werden können. Sie erhalten alsdann ein Equipierungsgeld von 150 Pfd. St. (statt bisher 100 Pfd. St.) und für die nächsten drei Jahre eine „Stipendium“ genannte Zulage von 150 Pfd. St. zu dem bisherigen Sekondeleutnantsgehalt von 5¼ s täglich. Nach drei Jahren haben sie die übliche Qualifikationsprüfung jedes Leutnants zu bestehen und das vorgeschriebene Zeugnis des Kommandeurs über ihre praktische Verwendbarkeit zu erlangen, um alsdann erst das künftig auf 9 s täglich zu erhöhende Gehalt eines Leutnants nach sechsjähriger Dienstzeit zu erhalten. Für die nicht aus dem Unteroffizierstande hervorgehenden Offiziere soll nämlich der Dienstgrad des Sekondeleutnants abgeschafft werden und nur der eines Leutnants bestehen; letzterer wird während der ersten drei Jahre täglich wie bisher 5¼ s, während der nächsten drei Jahre aber nach Bestehen des vorgeschriebenen Examens und erwiesener Brauchbarkeit das bisherige Premierleutnantsgehalt von täglich 6½ s bekommen, worauf nach sechs Jahren eine weitere Zulage von 2½ s täglich eingeführt werden wird, wodurch das Gehalt auf täglich 9 s steigt und im Jahre also etwa 3300 Mk. ausmachen würde. Die Captains werden nach Verlauf von drei Jahren in ihrer Dienststellung ebenso wie die Majore nach 25jähriger Gesamtdienstzeit in ihrem Gehalt um 2 s täglich erhöht und die in Kommandeurstellen befindlichen Oberstleutnants sollen statt der bisherigen Dienstzulage von 3 s eine solche von 5 s erhalten, von dieser Zulage werden aber diejenigen ausgeschlossen sein, die schon bei besonderen Waffengattungen — wie der Gardekavallerie — oder in besonderen Dienststellen sowieso höhere Bezüge erhalten. Hand in Hand mit diesen Gehaltserhöhungen soll das Bestreben gehen, die Kostspieligkeit des Lebens in den Regimentern, besonders hinsichtlich der Sportausgaben und für die Messe zu verringern, doch gesteht der Kriegsminister halbwegs zu, daß dies durch einfache

Digitized by Google

Verfügungen, wie solche schon oft genug erlassen seien, kaum zu erreichen sein dürfte. Man könnte immer nur den Kommandeuren wieder einschärfen, daß der einzelne Offizier im Regiment mit seinem Gehalt auskommen müsse, auch wenn er sonst unbemittelt ist. Der Gedanke an die Aufnahme von Unteroffizieren in das Offizierkorps stößt übrigens vielfach bereits jetzt auf lebhaften Widerspruch, und es ist noch nicht abzusehen, ob und wie sich das ganze Projekt des Kriegsministers, dessen Verwirklichung erst für das Jahr 1914 in Aussicht genommen ist, tatsächlich gestalten wird.

Weißenburg und Wörth.

Acht Jahre nach dem Kriege war ich — als fahrender Schüler — zum ersten Male auf den historischen Stätten. Es hatte schwer gehalten, die väterliche Erlaubnis zu erwirken, denn mein Vater war schlecht zu sprechen auf Wörth und Weißenburg; er hatte 1870 eine von jenen Schwadronen geführt, denen das Betreten dieser ersten Schlachtfelder des Krieges „bei Strafe verboten" war. So viel und so gern er von Beaumont, Sedan und besonders von den harten Herbstwochen an der Loire erzählte, vom 4. und 6. August wollte er nichts wissen und nichts sagen.

Und als ich vor meiner Wanderfahrt doch einiges erfahren wollte, wie es damals herging, da gab er mir das frischgebackene Generalstabswerk, das sollte ich lesen. Aber die dicken Bände schreckten mich ab, und das „Vaterländische Ehrenbuch", das meinen Weihnachtstisch 1871 geziert hatte, konnte dem großen Jungen nicht mehr genügen.

So kam ich denn nur mit einer ehrlichen Begeisterung, aber ohne geschichtliches Wissen auf das Wörther Schlachtfeld. Planlos und führerlos, aber in heiliger Scheu zog ich über die herbstlichen Felder, wo damals noch allenthalben zahlreiche Holzkreuze standen. Was mir in lebhafter Erinnerung blieb, war ein pflügender Bauer, der fluchend und wetternd die fast bei jedem Schritte aufgepflügten Sprengstücke mit dem Fuße wegstieß, zuweilen ein größeres nach dem Rande des Ackers warf. Wie eine Dohle auf der Suche nach Engerlingen, schlich ich hinter dem Pflüger drein und füllte meinen Rucksack mit den schweren Reliquien, ich fürchte, dies waren die einzigen Schlachtfelderrungenschaften des Siebzehnjährigen.

So erging es mir, und daran mußte ich denken, als ich das Buch des Hauptmanns Giehrl las*). Das ist der Schlachtfeldführer, der mir jungem Fant damals fehlte.

Aus einem Schlachtfeldbesuch mit den bayerischen Kriegsschülern ist das Buch entstanden. Der militärischen Jugend Alldeutschlands ist es gewidmet, für sie ist es geschrieben in der leichten, natürlichen Schreibweise, ich möchte fast sagen, „Sprachweise" des Erzählers, der — ein Mitbegründer der bayerischen Wehrkraftbewegung — gewohnt ist, zur Jugend zu sprechen, geradeswegs vom Herzen zum Herzen. „Kriegsgeschichte soll vor allem begeistern, zur Nacheiferung anregen. Beim Schlachtfeldbesucher soll neben dem Verstande das Gemüt auf seine Rechnung kommen", so sagt der Verfasser in seinem Vorwort, und will die, wie er fürchtet, „vielleicht etwas zu feuilletonistische" Art seines Kapitels „Wanderungen" entschuldigen — nein, lieber Giehrl, das ist ein Vorzug Ihres Buches, daß es nicht spricht „wie ein Buch", sondern wie ein Mann, der warmherzig und selbst begeistert, der Jugend zu erzählen weiß von den Kriegstaten unserer Väter und Großväter, und wie wir es ihnen nachtun und am liebsten da und dort noch besser machen möchten. Gebe Gott, daß uns beides gelinge, wenn es wieder einmal gilt, für Deutschlands Ehre zu streiten.

Doch auch uns Alten muß das Buch und seine reiche Kartenmappe eine helle Freude sein. Und „stellt es auch keine neue Forschung vor", wie der Verfasser bescheiden meint, so ist doch das meiste verwertet, was bis heute an Forschungsergebnissen vorliegt.

Zahlreiche Skizzen im Text, ein gutes Dutzend Karten und Pläne, die in Rot und Blau mit viel Geschick Exposition, Peripetie und Katastrophe des Schlachtendramas und seine wichtigsten Szenen darstellen, unterstützen und erleichtern das Studium.

Eine besonders wertvolle Zugabe sind die Ansichtsskizzen des Oberleutnants Schlier, Bilder, gesehen vom Auge des Künstlers und zugleich des Soldaten.

Wer je vom Windhof aus nach den drei Pappeln schaute, vom Friedrichsdenkmal oder Mac Mahon-Baum sein Auge schweifen ließ über die Stätten dieser ersten Kämpfe, der wird sie in dem künstlerischen Rundblickpanorama wiedererkennen; er wird die Natur des Schlachtgeländes wieder erblicken von jenen Punkten aus, von denen die verantwortlichen Führer sie damals sahen, und wird sie anfüllen aus seinem Gedächtnis mit den wechselvollen Geschehnissen jener denkwürdigen Schlacht, die, wenn irgendeine, gewonnen wurde von Verantwortungsmut und Kameradschaft.

Ein besonderer Genuß mögen diese Bilder für die noch lebenden Augenzeugen jener großen Tage sein, die nun, im Großvaterstuhl behaglich lehnend, das getreue Geländebild bevölkern können mit den reichen Bildern ihrer eigenen Erinnerung.

So wünsche ich dem Buche den Weg, den es verdient, in Tausende junger Hände als kriegsgeschichtliches Brevier, und auf den Studiertisch so manches Alten, der im Herzen jung geblieben ist.

Generalmajor Wenninger.

*) Weißenburg und Wörth, eine Darstellung beider Schlachten mit Wanderungen über die Gefechtsfelder. Von Hermann Giehrl, Hauptmann im bayerischen Generalstabe, kommandiert zum preußischen Großen Generalstabe. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Mk. 10,—; gebd. Mk. 12,—.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

* Dienstjubiläum. Das Jubelfest einer 50jährigen Dienstzeit im Heeres- und Hofdienste feiert am 20. Mai zu München Seine Exzellenz der Generalleutnant à la suite der Armee und Königliche Obersthofmeister Graf Albrecht v. Seinsheim. Geboren 1841, trat er am 16. Mai 1859 freiwillig beim 1. Kürassierregiment ein und wurde am 21. Juni des gleichen Jahres zum Unterleutnant befördert. Seit Mai 1866 zum Oberleutnant vorgerückt, beteiligte er sich am Main-Feldzuge wie während des Krieges von 1870/71 an den Schlachttagen von Sedan und den schweren Kämpfen an der Loire mit Auszeichnung, nahm aber im November 1871 zunächst seinen Abschied. Bald nachher als Rittmeister charakterisiert, trat er am 3. Juli 1880 als Eskadronchef des 2. Ulanenregiments wieder in den aktiven Dienst über, um 1889 zum Major befördert, demnächst zum etatmäßigen Stabsoffizier ernannt und am 26. Februar 1892 mit der Führung des 1. Chevaulegersregiments betraut zu werden. Seit 26. September Kommandeur dieses Regiments, wurde er am 11. Mai 1893 in das Verhältnis à la suite der Armee versetzt und trat, bereits seit 1887 Königlicher Kämmerer, nunmehr dauernd als Königlicher Oberstthofmarschall in den Hofdienst über; noch aber wurde er in dieser Stellung 1894 zum Oberstleutnant, 1896 zum Oberst befördert und am 22. Mai 1908 mit dem Charakter als Generalleutnant ausgezeichnet. Unter Beibehaltung der Leitung des Hofmarschallamtes am 1. Oktober 1908 zum Königlichen Oberstthofmeister ernannt und in den jüngsten Tagen mit der Oberleitung des gesamten Hofdienstes betraut, wirkt Graf Seinsheim nunmehr volle 20 Jahre in diesen hohen Vertrauensämtern. Seine reichen Verdienste wurden am 1. März 1911 durch Verleihung des Hausritter-Ordens vom Heiligen Hubertus Allerhöchst anerkannt. Stdgr.

Inhalt der „Kriegstechnischen Zeitschrift". Das 5. Heft enthält die nachstehenden Aufsätze: Die moderne Festung in Schweden. — Moderne Kriegspulver. Ihre Geschichte, Herstellung, Wirkungsweise und Prüfung. (Forts.) — Leuchtrakete und Scheinwerfer. — Funkentelegraphische Apparate für Luftschiffahrtszwecke. (Schluß.) — Neuerungen am Maschinengewehr. — Die technischen Arbeiten der französischen Besatzungstruppen in Marokko im Sommer 1912. — Preise der National-Flugspende.

Italien.

* Pferdezucht. Trotz vielfacher Anstrengungen der Regierung und des Kriegsministeriums, die einheimische Pferdezucht für militärische Zwecke zu fördern, liegen die Zustände doch noch immer sehr im argen. So ist z. B. bisher bei 27 000 jährlichen Geburten die Zahl der für das Heer brauchbaren Pferde nur auf 4000 gestiegen! Und namentlich für das Offizierpferd wie das des Herrenreiters ist Italien noch immer in hohem Maße auf das Ausland, England (Irland), Oesterreich (Ungarn, Bosnien), Südamerika angewiesen. Mangelnde Einheitlichkeit im Vorgehen der Ministerien des Krieges und der Landwirtschaft trägt wohl in der Hauptsache an diesen Verhältnissen Schuld. Aber organisatorische Versuche, die beiden Gewalten in dieser Beziehung unter einen Hut zu bringen, sind noch immer an bureaukratischen Widerständen gescheitert und haben die Sache eher verschlimmert als verbessert. So bleibt nur das Mittel der Selbsthilfe, der Versuch, die Allgemeinheit für diese nationale Aufgabe zu erwärmen. Diesen Versuch will eine neugegründete „Gesellschaft des italienischen Reitpferdes" unternehmen, an deren Spitze Persönlichkeiten wie der Inspekteur der Kavallerie, Generalleutnant Berta, und der bekannte Sportsmann Fürst von Scalea stehen. Die Gesellschaft will ihr Ziel durch Preise für siegende Pferde italienischer Aufzucht bei Preisreiten und ferner durch Ausstellungen erreichen, bei denen Besitzer und namentlich Züchter einheimischer Pferde Preise erhalten sollen. Endlich soll auf dem Gebiet der Aufklärung, besonders der landwirtschaftlichen Kreise, alles Mögliche geschehen. Der Jahresbeitrag ist, um allen Beteiligten den Beitritt zu gestatten, niedrig gehalten und auf 12 Lire festgesetzt. v. Gr.

Rußland.

* Beförderungen. Aus Anlaß des Osterfestes (27. April) haben in den höchsten Stellen des Heeres und der Marine zahlreiche Beförderungen stattgefunden. Es wurden befördert:

1. 23 Generalleutnants zu Vollgeneralen, und zwar: a) der Infanterie: Generaladjutant Großfürst Nikolaj Michailowitsch, die kommandierenden Generale: des 1. Armeekorps (Petersburg) Artamonow, 3. Armeekorps (Wilna) Epantschin, 14. Armeekorps (Warschau) Woischin-Murdas-Shilinskij, 15. Armeekorps (Warschau) Martos, Grenadierkorps (Moskau) Mrosowskij, 16. Armeekorps (Kasan) Geißmann, 24. Armeekorps (Ssamara) Berchmann, der Kommandant von Brest-Litowsk Jurkowskij, der Gehilfe des Kommandierenden des Militärbezirks Irkutsk Ebjelow, der kommandierende General 2. Sibirischen Armeekorps Alijew, der Kommandierende des Militärbezirks Priamur Leczicki, der kommandierende General 5. Sibirischen Armeekorps Sawwitsch und des 1. Turkestanischen Armeekorps Jerofejew; b) der Kavallerie: die Generaladjutanten Großfürst Pawel Alexandrowitsch und Fürst Swjatopolk-Mirskij, die kommandierenden Generale: des Gardekorps (Petersburg) Besobrasow, 18. Armeekorps (Petersburg) v. Krusenstern, 2. Armeekorps (Wilna) Scheidmann, 1. Sibirischen Armeekorps Pleschkow und der stellvertretende Hetman des Don-Kasakenheeres Pokotilo; c) der Artillerie: der Redakteur des Artilleriejournals und beratendes Mitglied des Artilleriekomitees Jermolajew und der Direktor der Michael-Artillerie-Akademie Tschernjawskij.

2. Vier Vizeadmirale zu Admialen, und zwar: die Mitglieder des Admiralitätsrates Reitzenstein und Sazarjenny und die Kommandierenden der Seestreitkräfte des Baltischen Meeres v. Essen und des Schwarzen Meeres Eberhardt; fünf Kontreadmirale zu Vizeadmiralen, und zwar: der Kommandeur des Hafens von Nikolajew Mjasgowskij, der Chef der Linienschiffs-Brigade des Geschwaders des Baltischen Meeres v. Versen und der Chef der Linienschiffs-Brigade der Abteilung des Schwarzen Meeres Nowitzkij, der Kommandeur der Sibirischen Flottille Stjezenko und der Chef der Hauptverwaltung für Schiffbau Murawjew. W.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 64.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 65. **Berlin, Donnerstag den 22. Mai** **1913.**

Die nächste Nr. 66/67 des Militär-Wochenblattes erscheint als **Sonderausgabe** am Donnerstag, den 22. Mai und ist voraussichtlich von 5 Uhr nachmittags ab käuflich zu haben in unserem Geschäftshause, Kochstr. 68 (bis 7 Uhr abends) sowie bei den Bahnhofsbuchhändlern der Bahnhöfe **Friedrichstraße, Zoologischer Garten** und **Charlottenburg.**

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen). — Totenliste (Sachsen).

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 62.) — Bautzen. (Schluß.) — Italien in Libyen. — Unsere Offiziere des Beurlaubtenstandes. (Schluß aus Nr. 63.) — Ein Gedenkbuch des Kaiser-Wilhelm-Dank.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: „Kurze Zusammenstellung über die französische Armee" und „Kurze Zusammenstellung über die russische Armee in Europa (ohne Kaukasus)". — Bulgarien: Gesamtverlust des Heeres. Personalien. — China: Heeresreform. — Rußland: Verlegung des Lagers von Krassnoje Ssjelo. — England: Inhalt von Zeitschriften.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der Königlichen Krone: dem Gen. Major Hildemann, Inspekteur der 2. Pion. Insp.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen fremdherrlichen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Oberlt. Frhrn. v. Sell im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, kommandiert zum Auswärtigen Amt. — Des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone: dem Major Bronsart v. Schellendorff im Generalstabe der Armee, Militärattaché bei den Gesandtschaften in Bukarest, Belgrad und Sofia. — Des Ritterkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien": dem Oberlt. Dulier im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 2, kommandiert zur Gesandtschaft in Bukarest. — Der Brillanten zur zweiten Klasse des Persischen Löwen- und Sonnen-Ordens: dem Stabsarzt Dr. Ilberg beim 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164, Gesandtschaftsarzt bei der Gesandtschaft in Teheran.

Nachweisung

der vom 1. Januar bis Ende März 1913 zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommenen Todesfälle von Königlich Sächsischen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Militärbeamten.

	Gestorben am:
Juppe, Lt. a. D., zuletzt (1888) im 2. Feldart. Regt. Nr. 28.	26. Dezember 1912.
Nagy, Hauptm. und Adjutant der 1. Inf. Brig. Nr. 45.	9. Januar 1913.
Dr. Engel, Stabsarzt der Res. im Landw. Bezirk Zittau.	18. " "
v. Kreutzburg, Oberstlt. a. D., zuletzt (1871) im vormal. 3. Reiter-Regt.	23. " "
Schubert, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Zwickau.	27. " "
Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch, Oberstlt. z. D., zuletzt (1898) Bats. Kommandeur im 5. Inf. Regt. Kronprinz Nr. 104.	28. " "
v. dem Busch, Oberst a. D., zuletzt (1906) beim Stabe des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.	4. Februar "

Digitized by Google

	Gestorben am:
Giesecke, Rittm. der Ref. des 2. Hus. Regts. Nr. 19.	5. Februar 1913.
Wolke, Zeughauptm. a. D., zuletzt (1910) beim Art. Depot Dresden.	7. " "
Baentsch, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Glauchau.	14. " "
Taubert, Lt. a. D., zuletzt (1905) im Fußart. Regt. Nr. 12.	20. " "
von Aspern, Lt. im 14. Inf. Regt. Nr. 179.	21. " "
Lindemann, Lt. a. D., zuletzt (1896) im 4. Inf. Regt. Nr. 103.	24. " "
Terne, Oberzahlmstr. a. D., zuletzt im 12. Inf. Regt. Nr. 177.	3. März "
Bosse, Hauptm. der Landw. Inf. a. D., zuletzt (1891) im früheren Landw Bezirk II Leipzig.	4. " "
Bauermann, Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Leipzig.	17. " "
Meißner, Major z. D., zuletzt (1906) Inspizient des Truppen- und Trainfeldgeräts.	20. " "
v. Lüttichau, Oberlt. a. D., zuletzt (1909) im 3. Ulan. Regt. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II, König von Preußen.	20. " "
Zacharias, Oberlt. der Landw. Feldart. a. D., zuletzt (1889) im Landw. Bezirk Pirna.	24. " "

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 62.)

Mai 1813. III.

22. Mai. Borissow geht mit 460 Mann zu einem Streifzug bei Aken auf das linke Elbe-Ufer. Die Verbündeten setzen den Rückzug fort. Am Abend stehen die Preußen und Barclay auf dem rechten Ufer der Neiße bei Hennersdorf und nördlich, der Rest der Russen nach einem heftigen Rückzugsgefecht bei Reichenbach beiderseits der Neiße bei Görlitz. Hauptquartier der Monarchen Lauban. Die Franzosen stehen den Verbündeten dicht gegenüber in Linie Friedensdorf—Markersdorf—Girbigsdorf. Napoleon biwakiert mit der Garde dicht westlich Markersdorf. Der Palastmarschall Duroc wird bei Markersdorf schwer verwundet. Das 3. Korps gelangt nur bis Weißenberg; das 12. Korps nach Auritz—Nieder-Kaina. Victor erreicht Baruth, Sebastiani Brießnitz—Gröditz.

Stadion schreibt an Berthier, die Verbündeten seien bereit, in Unterhandlungen über einen Waffenstillstand einzutreten.

23. Mai. Bülow marschiert nach Dahme, Oppen nach Herzberg, Boyen nach Jüterbog, Blankenburg auf Spremberg. Der rechte Flügel der Hauptarmee der Verbündeten erreicht Ober-Waldau, der linke Flügel Lauban. Hauptquartier der Monarchen Löwenberg. Dort erläßt der König einen Aufruf an die Preußen. Das Streifkorps Colomb zersprengt bei Zöllnitz und Laasdorf zwei französische Kavallerieabteilungen.

Die Franzosen setzen sich unter Kämpfen mit den Nachhuten der Verbündeten in Besitz des rechten Neiße-Ufers. Am Abend stehen die Franzosen in drei Gruppen mit dem 5. Korps und 1. Kavalleriekorps bei und westlich Schützenheim, mit dem 7., 6., 4. Korps, den Garden und der Division Exelmans bei und westlich Lichtenberg, mit dem 11. Korps bei und westlich Schönberg. Napoleons Hauptquartier Görlitz. Das 3. Korps bleibt bei Weißenberg, das 12. bei Bautzen stehen. Victor und Sebastiani erreichen Krobnitz. Duroc erliegt seiner Verwundung.

Bubna reist mit neuen Instruktionen Metternichs zu Napoleon.

24. Mai. Borissow zersprengt bei Cönnern zwei französische Eskadrons und nimmt den General Poinsot gefangen. Bülow marschiert nach Luckau, Oppen nach Sonnenwalde, Borstell nach Calau. Die Hauptarmee der Verbündeten setzt den Rückzug bis hinter den Bober fort. Der rechte Flügel steht am Abend bei Bunzlau, der linke Flügel bei Löwenberg. Unter leichten Gefechten mit den nachdrängenden Franzosen geht die Nachhut des rechten Flügels bis Birkenbrück, die des linken Flügels bis Seifersdorf zurück. Hauptquartier der Monarchen Löwenberg.

Von der Hauptarmee der Franzosen stehen am Abend: Victor mit dem 2. Korps und 2. Kavalleriekorps bei Nieder-Bielau, Ney mit dem 5., 6., 7. Korps und 1. Kavalleriekorps bei Bahritz—Naumburg, Macdonald mit dem 4. und 11. Korps bei Lauban, Napoleon mit den Garden, dem 3. Korps und der Division Exelmans bei Görlitz. Oudinot erhält den Befehl, über Hoyerswerda gegen Bülow vorzugehen. Die Kavalleriebrigade Beaumont des 6. Korps und acht Bataillone und eine Batterie aus Magdeburg und Torgau werden ihm unterstellt.

25. Mai. Bülow geht bis Calau, Oppen bis Gr. Räschen, Borstell bis Dreblau vor. Die Hauptarmee der Verbündeten setzt den Rückzug bis in die Linie Haynau—Goldberg fort. Nachhuten bei Kaiserswaldau und bei Löwenberg auf dem rechten Bober-Ufer. Barclay wird mit dem Oberbefehl betraut. Blücher und Wittgenstein erhalten die Führung der beiden Flügel. Hauptquartier der Monarchen Jauer, von dort reist der König am Abend nach Breslau.

Die Hauptarmee der Franzosen setzt die Verfolgung fort. Es erreichen: das 2. Korps Wehrau am Queiß, das 2. Kavalleriekorps Klitschdorf, das 5. Korps und 1. Kavalleriekorps mit Anfang Wolfshagen. Napoleon mit den Garden Bunzlau, das 3. Korps Waldau, das 7. Korps Neu-Jäschwitz, das 6. Korps Nieder-Ottendorf, das 4. Korps Gießmannsdorf, das 11. Korps Steckich. Die 39. Division Marchand bleibt in Görlitz. Oudinot schiebt die Division Pacthod bis Königswartha vor.

Digitized by Google

26. Mai. Die schwedische Besatzung wird aus Hamburg zurückgezogen. Die Hauptarmee der Verbündeten setzt den Rückzug in Richtung Schweidnitz fort. Das Gros der rechten Kolonne geht über Liegnitz zurück und nimmt bei Kl. Beckern—Barschdorf Stellung. Blücher überfällt mit der Nachhut der rechten Kolonne die Division Maison bei Haynau und fügt ihr einen Verlust von 18 Offizieren, 1345 Mann, 5 Geschützen zu. Verlust der Preußen 19 Offiziere, 217 Mann, darunter der Oberst v. Dolffs. Am Abend geht die Nachhut nach Lobendau—Steudnitz—Pohlsdorf zurück. Das Gros der linken Kolonne rastet bei Goldberg, ihre Nachhut geht über Lauterseiffen zurück. Das Belagerungskorps vor Glogau marschiert auf dem rechten Oder-Ufer nach Breslau ab.

Von den Franzosen erreichen: das 5. Korps Gegend Haynau, das 7. Korps Steinsdorf, das 6. Korps Gröditz, das 1. Kavalleriekorps Neudorf, das 4. Korps Deutmannsdorf; das 11. Korps bleibt bei Lauterseiffen. Die Junge Garde rückt nach Thomaswaldau, das 3. Korps mit Anfang nach Bunzlau. Napoleons Hauptquartier bleibt Bunzlau. Victor tritt den Abmarsch nach Sprottau an und erreicht Neuhammer, Sebastiani Puschkau. Oudinot erreicht mit der Division Pacthod Hoyerswerda, mit den beiden anderen Divisionen Wittichenau. (Fortsetzung folgt.)

Bautzen.

(Schluß.)

Die Kämpfe am 21. Mai.

Am 21. Mai verfolgte Napoleon seinen Plan weiter. Das 12. und 11. Korps sollten den linken Flügel des Gegners energisch anfassen, um ihn zu verhindern, Truppen von dort nach dem rechten Flügel zu schieben, in der Mitte dagegen wollte Napoleon das Gefecht nur hinhaltend führen. Die Entscheidung lag bei Ney. Die Bitte Oudinots um Unterstützung wies Napoleon ab.

Am 21. Mai gingen die Division Lorencez gegen Mehltheuer und Pielitz, Pacthod gegen Daranitz vor. Links von Pacthod setzte sich Macdonald in breiter Front gegen die Höhen von Rabitz in Bewegung. Doch Herzog Eugen von Württemberg und St. Priest nahmen den Angriff nicht an, sondern gingen auf die Hauptstellung zurück. Ersterer besetzte mit zwei Divisionen die Höhen südlich Rischen, indem er sich zwischen die Division Karpenko, welche mit der Brigade Engelhardt bei Rischen und Daranitz stand, und Fürst Gortschakow einschob; dieser hielt Mehltheuer und Pielitz besetzt und hatte das Detachement des Generals Emanuel, 600 Mann Infanterie, 2300 Reiter und 8 Geschütze, in die Linie Drohmberg—Klein- und Groß-Kunitz vorgeschoben.

Die schwachen Kräfte Emanuels wurden von der Division Lorencez mit leichter Mühe zurückgedrückt, und als Lorencez nach der Einnahme von Groß-Kunitz zum umfassenden Angriff über Doehlen schritt, gab Gortschakow seine Stellung auf. Die französische Division aber setzte sich in der Linie Doehlen—Mehltheuer fest. Teile des rechten Flügels wandten sich nördlich und griffen entscheidend in den Kampf der Division Pacthod bei Rischen ein. Diese hatte Daranitz der Brigade Engelhardt entrissen und sich dann gegen Rischen gewendet, das genommen wurde.

Links von Pacthod donnerten nur die Kanonen. Macdonald hatte nach der Einnahme von Daranitz eine große Geschützmasse in der Linie Daranitz—Rabitz auffahren lassen, während er seine Infanterie zurückhielt. Ein Versuch, mit dem linken Flügel des Korps gegen Klein-Jenkwitz vorzudringen, wurde durch das rechtzeitige Eingreifen mehrerer russischer Kavallerieregimenter unter General v. Knorring zurückgewiesen.

Wiederum, wie am ersten Schlachttage, richteten sich die Augen Kaiser Alexanders nach dem linken Flügel der Armee. Der Angriff Oudinots hatte erneut bei ihm die alten Besorgnisse erweckt, und so ließ er, um nicht von Oesterreich abgedrängt zu werden, 12 Grenadierbataillone und 24 Geschütze zu Miloradowitsch abrücken. Und wiederum, wie am vorhergehenden Tage Gortschakow, wirft jetzt Miloradowitsch gegen 11° vorm. die Division Lorencez in voller Auflösung westlich zurück, deren Trümmer erst bei Ebendörfel Halt an der bayerischen Division finden. Gleichzeitig war auch Puthod zurückgedrängt worden. Hier verhinderte nur ein Vorstoß des rechten Flügels Macdonalds gegen die rechte Flanke der Russen die gänzliche Niederlage.

Auf die Bitte Oudinots um Unterstützung aber gab Napoleon keine Antwort, erst auf eine zweite dringendere erfolgte um 2° der Bescheid, daß die Schlacht um 3° gewonnen sein würde, und Oudinot sich so gut es ginge halten solle. Und dieser konnte sich halten. Die bayerische Aufnahmestellung griff Miloradowitsch nicht an. Noch etwa zwei Stunden währte hier der Kampf, dann gingen die Russen in ihre alten Stellungen zurück.

In der Mitte der Schlachtstellung hatten sich die Gegner ruhig gegenübergestanden. Bald nach 11° ging Marmont von den Burker Höhen gegen das Blösaer Wasser vor, überschritt es und nahm auf dem Höhenrücken südlich Nieder-Kaina außerhalb des wirksamen Geschützfeuers Stellung. Auf den Burker Höhen wurde Marmont durch Teile der Garde ersetzt.

Kommen wir nun zu Ney, bei dem die Entscheidung des Tages lag. Handelte derselbe nach den Direktiven des Kaisers, so mußte die Schlacht mit der Vernichtung der Verbündeten-Armee enden. Aber der Marschall war der ihm gestellten, selbständigen Aufgabe nicht gewachsen.

Neys Truppen waren am 21. früh morgens aus ihren Biwaks aufgebrochen, um bei Klix die Spree zu überschreiten. Als die Division Maison des Korps Lauriston hier eintraf, fand sie den Uebergang durch Tschaplitz noch besetzt und von jenseit des Flusses erhielt sie heftiges Geschützfeuer. Lauriston ließ hierauf die Division Maison dem Gegner gegenüber stehen und wandte sich mit seinem Gros gegen Leichnam, um hier den Fluß zu überschreiten. Sobald Tschaplitz diese Bewegung erkannte, räumte er seine Stellung und ging auf Salga, dann, als Lauriston weiter vorrückte, langsam über Brösa auf Guttau zurück. Somit war der Uebergang bei Klix, als das 3. Korps dort eintraf, frei, und sogleich ließ der Marschall die

Digitized by Google

Division Maison des Korps Lauriston auf Malschwitz vorgehen, während er selbst mit drei Divisionen des 3. Korps die Richtung auf die Windmühlenhöhe westlich Gleina einzuschlagen beschloß. Eine Division mußte bei Klix den Uebergang sichern, eine weitere war noch im Anmarsch.

Nachdem die Avantgarde Kellermann sich des vor der feindlichen Stellung liegenden schwach besetzten Wäldchens bemächtigt hatte, rückte das Korps, in vorderster Linie die Division Souham, rechts gestaffelt die Division Delmas, hinter der Mitte folgend die Division Albert, gegen die Windmühlenhöhe vor. Doch Barclay war nicht gewillt, die Höhe angesichts der sich gegen ihn entwickelnden Massen zu behaupten. Er ließ den Gegner so dicht an seine Stellung herankommen, daß es noch möglich war, sie ohne Verlust zu räumen, schob dann die Reserve unter General v. Saß rechts nach Buchwalde zur Aufnahme Tschaplitz hinüber und führte das Gros seines Korps nach Preititz zurück. An Blücher erging die Bitte um Unterstützung.

Um 9^{30} vorm. gelangte somit Ney ohne Kampf in den Besitz der Windmühlenhöhe. Hier erhielt er nun ein um 8^{0} früh aus dem Hauptquartier Napoleons abgegangenes Schreiben, in dem ihm befohlen wurde, den Bewegungen des Feindes zu folgen und um 11^{0} im Dorfe Preititz zu sein. Den weit sichtbaren Kirchturm von Hochkirch zeigte der Ueberbringer des Befehls als Richtungspunkt für das Vorgehen der Nebenarmee. Nach dieser Weisung, wurde sie wörtlich genommen, hatte Ney noch etwa eine Stunde Zeit bis zum Beginn der Bewegungen und so blieb er, obwohl der Generalstabschef Jomini ihn zum sofortigen Vormarsch zu bewegen suchte, mit der Masse seines Korps stehen, indessen rechts von ihm die Division Maison gegen Malschwitz vorrückte, links Lauriston, nachdem er Tschaplitz durch die über Löhmischau vorgehende Division Rochambeau von Guttau wegmanövriert hatte, diesem auf Buchwalde folgte.

Unterdessen hatte Barclay bei Preititz Stellung genommen, die Reserve Saß den Schafberg besetzt und sich dort alsbald mit Tschaplitz und Lanskoi vereinigt. Barclays rechte Flanke wäre also wohl gesichert gewesen, aber er fürchtete dennoch für seinen Rückzug, welcher allerdings, wurden die beiden Generale in ihrer Stellung auf dem Schafberge überwältigt, ernstlich gefährdet war. So entschloß sich Barclay zum Rechtsabmarsch. Er ließ in und bei Preititz zwei Bataillone und einige Schwadronen zurück und zog mit dem Rest seines Korps nach Baruth hinüber, ohne die ihm von Blücher zugesagte Unterstützung abzuwarten. Dieser hatte bereits der Brigade Röder den Befehl zugehen lassen, drei Bataillone nach Preititz in Marsch zu setzen und auf den Kreckwitzer Bergen mit der Front gegen Nordosten zwei preußische und zwei russische Batterien in Stellung gehen lassen, deren Deckung die Reservekavallerie unter Oberst v. Dolffs übernahm. Bevor jene Bataillone, I. und II. Bataillon des Garderegiments (1. Garde-Regt. zu Fuß) und Normalbataillon (I. Bat. 2. Garde-Regts. zu Fuß) unter Major v. Alvensleben aber Preititz erreichten, war das Dorf in die Hände der Franzosen gefallen.

Ney war auf der Windmühlenhöhe zu einem für den Ausgang der Schlacht folgenschweren Entschluß gekommen. Magnetisch zogen ihn die Kreckwitzer Berge an und, anstatt dem Kaiserlichen Befehl entsprechend mit allen Kräften auf Preititz und weiter auf Hochkirch vorzustoßen, sandte er nach ersterem Ort nur die Avantgarde Kellermann und die Division Souham, während er die Division Delmas südwestlich gegen die Linie Malschwitz—Preititz vorschob, die Divisionen Albert und Ricard zurückhielt, um nach der Einnahme von Preititz sich mit allen Kräften gegen die Kreckwitzer Berge zu wenden. Hier lag nach seiner Annahme die Entscheidung. Auch Lauriston wurde zur Mitwirkung herangerufen.

Preititz gelangte zu der von Napoleon festgesetzten Zeit in den Besitz der Division Souham. Die russische Besatzung hatte gegen die Uebermacht den Ort nicht halten können. So fand Major v. Alvensleben, als er links des Blösaer Wassers gegen das Dorf vorging, dieses bereits von den Franzosen besetzt und er entschloß sich, den Bach bei Klein-Bautzen zu überschreiten und südlich des Dorfes Aufstellung zu nehmen, um ein Hervorbrechen der Franzosen gegen Purschwitz zu verhindern. Alsbald trafen dort weitere Verstärkungen, zwei Schwadronen der Westpreußischen Ulanen (Ulan. Regt. Nr. 1) und eine halbe Batterie, ein, und auch links des Wassers rückten auf Befehl Blüchers Teile der Brigade Röder und des Korps Kleist vor.

Diese hatten sich aus ihrer Stellung östlich Purschwitz gegen Preititz in Bewegung gesetzt und bei Klein-Bautzen das Blösaer Wasser überschritten. Um 1^{0} entwickelte sich das Infanterieregiment Colberg (Colbergsches Gren. Regt. Nr. 9 — I. Bat. jetzt II. Bat. 2. Garde-Regts. zu Fuß) unter Major v. Zastrow mit drei Bataillonen, die Tirailleure und freiwilligen Jäger vor der Front, gegen das Dorf und trieb die in den Büschen eingenisteten feindlichen Schützen zurück. In diesem Augenblick traten aus dem Dorfe stärkere Kolonnen heraus, doch ohne Säumen warfen sich die Bataillone mit dem Bajonett auf den Gegner und erstürmten im ersten Anlaufe das in Flammen stehende Dorf, in das von Süden her zu gleicher Zeit auch die Gardebataillone eindrangen. Aber noch längere Zeit mußten die sechs preußischen Bataillone, unterstützt durch die Tirailleure des 1. Ostpreußischen Grenadierbataillons (II. Bat. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts.) und des Leib-Grenadierbataillons (I. Bat. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts.) im blutigen Handgemenge um den Besitz des Dorfes ringen, bis sie schließlich die Oberhand gewannen. Die Division Souham wich, aufgenommen von Delmas und Albert, auf die Windmühlenhöhe zurück, um sich neu zu ordnen.

Lauriston war dem Befehle Neys nicht nachgekommen, sondern hatte, mit der Division Rochambeau seine Umgehungsbewegung fortsetzend, Tschaplitz genötigt, auch den Schafberg zu räumen. Als er nunmehr sich anschickte weiter auf Baruth vorzugehen, erhielt er einen zweiten, bestimmteren Befehl Neys zum Abmarsch auf Preititz. Er ließ die Division Rochambeau und einen Teil der Kavallerie dem auf der Höhe zwischen Briesnitz

Digitized by Google

und Rackel stehenden Korps Barclay gegenüber und marschierte mit der Division Lagrange und dem Reste der Kavallerie rechts zum Anschluß an Ney ab.

Unterdessen war Maison von Malschwitz gegen Plieskowitz vorgegangen, den Stützpunkt des rechten Flügels der Brigade Zieten, welche sich mit Tagesanbruch vom Kiefernberge in die Stellung Plieskowitz—Doberschütz zurückgezogen hatte. Der Ort, durch Major v. Röder mit dem Füsilierbataillon des Garderegiments zu Fuß (1. Garde-Regt. zu Fuß), drei Kompagnien des Leib-Infanterieregiments (Leib-Gren. Regt. Nr. 8) sowie russischen Jägern tapfer verteidigt, fiel nach wechselvollem Gefecht in den Besitz der Division Maison. Da Preititz aber verloren war, Lauriston den Anschluß noch nicht gewonnen hatte, zögerte Ney mit dem Angriff auf die Kreckwitzer Berge und ordnete zunächst nur die Wiedereroberung von Preititz durch die Division Delmas an. Ricard und Albert mußten folgen. Bevor Delmas jedoch Preititz erreichte, war der Ort geräumt worden.

Blücher hatte bald nach der Einnahme von Preititz die Brigade Röder wieder zurückgezogen, da sie seine einzige Reserve war. Kleist aber erkannte, daß er die Stellung gegen drei feindliche Divisionen nicht würde halten können, und da er außerdem um diese Zeit die Meldung von dem Anmarsche feindlicher Kräfte von Buchwalde her auf Preititz erhielt, ging er auf die Höhe südwestlich Belgern zurück. So gelangte Delmas, dessen Vormarsch von den Kreckwitzer Bergen aus lebhaft beschossen worden war, ohne Widerstand in den Besitz des Dorfes.

Jetzt wurde die Lage des Korps Blücher hoffnungslos, denn auch der Kopatsch-Berg war mittlerweile verloren gegangen.

An die Brigade Zieten hatte sich, die Linie Weiße-Steine—Kopatsch-Berg besetzt haltend, die Brigade Klüx angeschlossen. Ihre Batterien waren bei Weiße-Steine so aufgestellt, daß sie die Brücke südlich Nieder-Gurig beherrschten, das Tal der Spree jedoch nicht fassen konnten. Hier, im Schutze des Kiefernberges war nun von den Franzosen die Brücke geschlagen worden, auf der bald nach Mittag die württembergische Division Franquemont den Fluß überschritten hatte, um sich am Westhang des Berges aufzustellen. Die Division Morand dagegen war zunächst noch bei Nieder-Gurig und Briesing verblieben. Der Vormittag war also hier ohne Kampf vorübergegangen; wahrscheinlich trug Soult Bedenken, zum Angriff zu schreiten, bevor die Umfassung Neys wirksam wurde.

Erst gegen 2° setzten sich die Württemberger in Bewegung. Die auf dem Gottlob-Berg aufgefahrenen Batterien nahmen das Feuer auf und den Hang des Kiefernberges hinauf fuhren etwa 30 Geschütze. Die Kavallerie des 4. Korps, die den Württembergern gefolgt war, ging rechts heraus, um die Verbindung mit der Garde, die Napoleon nach und nach auf die Höhen von Burk und Basankwitz geschoben hatte, aufzunehmen.

In einer tiefen Kolonne rückten die Württemberger in der Richtung auf Kreckwitz vor und wandten sich dann, von der russisch-preußischen Artillerie lebhaft beschossen, links gegen den Kopatsch-Berg. Ein Versuch der Brigade Klüx, die Entwicklung der Division Franquemont zu hindern, scheiterte, und als die französischen Batterien auf dem Kiefernberge in Stellung gingen, auf dem rechten Flügel der Württemberger noch eine Brigade der Division Morand eintraf, ging Klüx in die Linie Doberschütz—Wein-Berg—Kreckwitz zurück. Hinter ihm traf bald darauf die Brigade Steinmetz ein, welche Yorck auf Ansuchen Blüchers sogleich in Marsch gesetzt hatte.

Sich der Umklammerung zu erwehren, vermochte Blücher indes nicht mehr. Schweren Herzens entschloß er sich gegen 3° nachm. zum Rückzuge. Zunächst zog die Brigade Klüx ab, dann folgte Zieten, dem sich Steinmetz anschloß. Zuletzt ging die Brigade Horn, die bei Litten von der russischen Gardedivision Jermolow abgelöst worden war, zurück. Die Kavallerie Katzelers und Dolffs' deckte den Abzug; ihre feste Haltung verhinderte die Franzosen, scharf zu drängen. Zur Sicherung des Uebergangs über das Blösaer Wasser hatte die Brigade Röder zwischen Klein-Bautzen und Kreckwitz Aufstellung genommen.

Nunmehr war auch die Stellung bei Litten nicht mehr zu halten. Die Batterien hatten hier eine Zeitlang mit Erfolg den Vormarsch der Garde verzögert, als aber das französische 4. Korps den abziehenden Truppen Blüchers nachdrängte, mußten sie ihre Stellung aufgeben. Ihnen folgten, nachdem sie einen genügenden Vorsprung gewonnen, die russischen Garden. Litten wurde von dem I. Battaillon des 5. Infanterieregiments so lange besetzt gehalten, bis auch die Garde abgezogen war. Als letzte Truppen räumte die Kavallerie Corswandt das Feld.

Nach der zweiten Einnahme von Preititz hatte General v. Knesebeck den Monarchen den Vorschlag gemacht, die Schlacht abzubrechen, der auch genehmigt wurde. Der von Knesebeck aufgesetzte Befehl ordnete den Abzug in drei Gruppen an, rechts Barclay, in der Mitte Preußen und Division Jermolow, links Miloradowitsch, doch sollte Barclay seine Stellungen so lange festhalten, bis die mittlere Kolonne Wurschen passiert hätte. Im übrigen hatte die Kavallerie in Verbindung mit der reitenden Artillerie ein Nachdrängen des Gegners zu verhindern. Als Rückzugsrichtung war der linken Kolonne Löbau, der mittleren und rechten Kolonne Weißenberg gegeben. Um dem siegreichen linken Flügel einen geordneten Abzug zu ermöglichen, war die Stellung bei Jenkwitz zunächst noch zu halten.

Diesem Befehle entsprechend verlief der Rückzug in musterhafter Ordnung. Am Abend standen die Verbündeten in zwei großen Gruppen bei Weißenberg und Löbau. Von den Franzosen erreichte Ney mit dem 3., 5. und dem mittlerweile auf dem Schlachtfelde eingetroffenen Korps Reynier die Gegend von Wurschen—Belgern, das 4. Korps Drehsa, das 11., 6. sowie das Kavalleriekorps und die Garde die Linie Meschwitz—Waditz—Canitz-Cristina—Neu-Purschwitz. Das sehr mitgenommene 12. Korps war hinter dem rechten Flügel bis Soritz und Blösa gefolgt.

Die beiderseitigen Verluste waren bedeutend. Die Verbündeten verloren an Toten und Verwundeten etwa

Digitized by Google

10 800 Mann, die Franzosen 22 500 Mann, darunter 3700 Vermißte. Von den Preußen hatte den größten Verlust das Korps Blücher, 2771 Mann bei einer Stärke von 23 305 Mann; am meisten gelitten hatten die beim Korps Kleist befindlichen preußischen Regimenter, welche 845 Mann bei einer Stärke von 2934 Mann verloren.

Das Schlachtenglück war somit dem Kaiser wieder treu geblieben, aber einen entscheidenden Sieg hatte er nicht erfochten.

Italien in Libyen.

Von Hauptmann a. D. Dr. v. Graevenitz.

Seit dem Abschluß des Friedens von Lausanne vom 18. Oktober 1912 ist über ein halbes Jahr verstrichen. Wie hat sich seitdem die militärische und militärpolitische Lage der neuen Mittelmeer-Großmacht Italien in seiner neuen großen Kolonie gestaltet?

Nach beiden Richtungen hin wies der Friedensvertrag und die ihn bekannt gebenden Erlasse Viktor Emanuels II. und Mohameds V. bedenkliche Lücken und Angriffspunkte auf. In militärischer Beziehung war für Italien namentlich bedenklich, daß der Sultan seinen tripolitanischen Untertanen „volle und ganze Selbständigkeit" zusicherte und sein Firman kein Wort von ihrer Unterwerfung unter italienische Herrschaft enthielt. Auch waren für die Art und Weise, den Zeitpunkt der Räumung des Landes durch die türkischen Offiziere und Soldaten, die Seele des Widerstandes in den beiden Provinzen, keine Bestimmungen getroffen. Der Friedensvertrag erklärte nur, daß die Räumung der Aegäischen Inseln durch Italien erst einzutreten habe, wenn die Räumung Libyens durch die türkischen Besatzungen und Beamten erfolgt sei.

Diesen weitmaschigen und auf das damalige starke Friedensbedürfnis Italiens zurückgehenden Bestimmungen entspricht die heutige Lage. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß der Kriegszustand der eingeborenen Bevölkerung mit Italien noch nicht aufgehört hat, daß namentlich in der Cyrenaika die Organisation des Widerstandes in gleicher Weise unter türkischer Führung geblieben ist wie zu den Zeiten von Enver Bey, während ihn im Wilajet Tripolis bisher der frühere türkische Abgeordnete, Großgrundbesitzer und Finanzmann Soliman el Baruni aufrechterhalten hat, der zu den Zeiten von Neschat Bey neben diesem die eingeborenen Stämme führte. Aber auch hier im Wilajet Tripolis trat der türkische Einfluß noch in klarer Weise in der Organisation der nunmehr von den Italienern mit „Rebellen" bezeichneten Eingeborenen, in ihrer Verproviantierung, ihrer Feuertaktik und anderen Einzelheiten zutage, die (nach der Darstellung des „Esercito" Nr. 38) die Gefechte von Kars Lossaba und Montrous aufwiesen. Zur Charakteristik dieses Doppelgefechts vom 23. März im Dschebel Nefusa östlich Kasr Yeffren, der Hauptstellung el Barunis, sei nur erwähnt, daß die Verluste auf italienischer Seite 2 tote und 6 verwundete Offiziere und 24 tote und 133 verwundete Mannschaften betrugen: es sind also Verlustzahlen etwa in der Höhe der meisten kleineren Gefechte des eigentlichen Krieges.

Diese Gefechte wie vorhergehende und solche in der Gegend von Zuara beweisen, daß die namentlich durch den neuen Kolonialminister Bertolini in Rom monatelang mit Erfolg vertretene Auffassung, die lediglich in einer „friedlichen Durchdringung" des Landes, in Kompromissen mit den Arabern, in Unterhandlungen mit el Baruni und in seiner finanziellen Gewinnung das Heil sah, nunmehr überwunden ist. Diese Gefechte unter der energischen Führung des Generalmajors Lequio haben den Erfolg gehabt, daß die Achtung vor der militärischen Macht Italiens nunmehr weit ins Innere des Landes getragen worden ist, wo bisher eine solche Achtung durchaus noch nicht bestand. Kasr Yeffren ist besetzt, General Lequio ist in westlicher Richtung im Vormarsch auf Fessato und Nalut begriffen, die wichtigsten und kriegerisch am höchsten bewerteten Stämme der Rabta, Uad Buscef, Gintan usw. haben ihre Unterwerfung angezeigt, die gefürchtete Gegend des Dschebel scheint, wenigstens gegenwärtig, in den Händen der Italiener zu sein.

Anders in der Cyrenaika. Dort ist der italienische Machtbereich noch ebenso wie im Oktober 1911 auf die drei damals in glücklicher Ueberrumpelung eroberten Küstenpunkte Bengasi, Derna und Tobruk und die sie umgebenden verschanzten Lager beschränkt. Hat doch beispielsweise noch am 17. März ein Scharmützel bei Foyat dicht vor der Befestigungslinie von Bengasi stattgefunden, zu dem von den Italienern 2 Infanteriebataillone, 3 Schwadronen Kavallerie (einschließlich einer eingeborenen) und 1 Batterie aufgeboten wurden! Die militärische Presse ist über die militärische Untätigkeit, die auf der ganzen Küstenlinie der Cyrenaika herrscht, aufs äußerste erbittert und weist darauf hin, wie die Lage eine höchst bedenkliche werden würde, wenn etwa Enver Bey nach Abschluß des Friedens mit den Balkanstaaten in seinen alten Wirkungskreis in der Cyrenaika zurückkehrte! (Vielleicht sind vier ganz neuerdings ausgerüstete Transportdampfer dazu bestimmt, Truppenverschiebungen von Tripolitanien nach der Cyrenaika und damit die Einleitung einer entschiedenen Offensive in der Cyrenaika zu ermöglichen.) *)

Jedenfalls legen alle diese Verhältnisse es dringlichst nahe, in bezug auf die Organisation der italienischen Besatzungstruppen in Libyen aus vorübergehenden Zuständen zu dauernden Einrichtungen überzugehen, die Schaffung einer Kolonialarmee für Libyen in die

*) Diese Anfang April niedergeschriebene Annahme hat seitdem durch die Ereignisse des April ihre Bestätigung erfahren. Die endlich auch in der Cyrenaika aufgenommene tatkräftige Offensive hat den Italienern unter General Tassoni in kurzer Zeit den Küstenpunkt Tolmetta (das alte Ptolemais) etwa 140 km östlich Bengasi und am 20. April das 32 km landeinwärts gelegene Merg in die Hand gegeben. Auch der Vormarsch von Bengasi aus unter General d'Alessandro in östlicher Richtung auf El Abiar hat keinen nachhaltigen Widerstand gefunden. Die weiteren Operationen werden eine Verbindung dieser beiden wichtigen Punkte des Hochlandes der Barka anstreben müssen.

Digitized by Google

Wege zu leiten. Die Frage weist auf den noch immer anhaltenden militärischen Druck, den die neue Kolonie auf das Mutterland ausübt. Der neue Militär-Haushalt, auf den an anderer Stelle zurückzukommen sein wird, rechnet wie der bisherige mit einer Heeresstärke von 250 000 Mann. Diese Heeresstärke ist selbstverständlich auf die Bedürfnisse des Mutterlandes zugeschnitten, soll allen europäischen Verwicklungen, den Anforderungen der kriegsmäßigen Ausbildung, des Sicherheitsdienstes usw. in Italien gewachsen sein. Nun verringert sie sich aber tatsächlich um 75 000 Mann Besatzungstruppen für Libyen, und deren Zurückziehung erscheint für absehbare Zeiten unmöglich. Die Verhältnisse in Libyen liegen eben ähnlich wie in Tunis und Algier, wo Frankreich seit 1911 68 000 Mann mit einem Kostenaufwand von 77 Millionen Franken, unterhält, wie in Marokko, für dessen militärische Sicherung eben wieder 250 Millionen bewilligt sind. In technischer Beziehung hat Italien für die Aufstellung einer Kolonialarmee das sehr brauchbare Menschenmaterial seiner Kolonie Eritrea zur Verfügung, deren Askari-Bataillone im Feldzug alle an sie gestellten Anforderungen glänzend erfüllt haben. Und selbst für das schwierigste Gelände Libyens, in dem Kolonialtruppen eventuell zu kämpfen haben werden, geben die Septemberkämpfe um Derna 1912 wertvolle Fingerzeige. Die Vereinigung von Alpini-Truppen unter General Salsa mit Abteilungen von Eingeborenen (vgl. Kleine Mitteilungen Militär-Wochenblatt Nr. 26) und von italienischer Infanterie hat sich in diesem wilden, felsigen, höhlendurchsetzten Gebirgsgelände sehr bewährt. Andere Truppenorganisationen werden für den Kampf in Oasen, in der Dünensteppe, an der Steilküste usw. zu schaffen sein.

So werden voraussichtlich noch Jahre, wenn nicht Jahrzehnte vergehen, in denen von Tripolis und Bengasi aus eine starke militärische Hand die Geschicke der Provinzen Tripolitanien und Cyrenaika zu lenken haben wird. Für die Gestaltung der Dinge in dieser Beziehung ist zunächst die längst erfolgte Schaffung eines Kolonialministeriums, dann aber namentlich eine Königliche Verfügung über die staatliche Verwaltung der Kolonie Libyen vom 9. Januar d. Js. maßgebend gewesen. Daß sie unter Mitwirkung des neuen Kolonialministers, aber auch des Kriegsministers ausgearbeitet worden ist, läßt den militärischen Charakter der Verwaltung erkennen. Die beiden Provinzen sind je einem Gouverneur unterstellt (gegenwärtig die Generalleutnants Ragni in Tripolis und Briccola in Bengasi), der über die Land- und Seestreitkräfte seiner Provinz verfügt. Die Gouverneure unterstehen dem Kolonialminister, ihnen wiederum sind ein Generalsekretär im Präfektenrang, ein militärisch-politischer Abteilungschef und ein Generalstabschef unterstellt. Dem Generalsekretär Menzinger in Tripolis wird besondere Kenntnis der arabischen Verhältnisse nachgerühmt. Dem Gouverneur stehen in militärischer Beziehung alle Rechte eines Korpskommandeurs zu, und er kann z. B. nötigenfalls in seinem Befehlsbereich den Kriegszustand erklären.

Italien hat in seinen anderen Kolonien wie Eritrea und Somaliland mit einer militärischen Oberleitung in bewegten Zeiten gute Erfahrungen gemacht; einer schroffen Betonung seiner militärischen Ueberordnung neigt der italienische Offizier nicht zu. Das Heer besitzt in seinen anerkannt sehr stiefmütterlich behandelten Offizieren außer Dienst überdies ein zahlreiches Personal, um dem starken Bedarf der riesigen Kolonie für Verwaltung, Besiedelung usw. gerecht zu werden, wenn man der aktiven Armee nicht zu viel Kräfte entziehen will. Für eine rasche landwirtschaftliche und kaufmännische Ausbeutung des Landes, wie sie in überstürzter Weise jetzt schon vielfach verlangt wird, ist das eben und nur in seinen Küstenstrichen von der Zivilisation oberflächlich berührte Land noch lange nicht reif. Gerade dem Charakter der eingeborenen Bevölkerung des arabisch-islamitischen Nordafrika, den jetzt noch gehäuften Schwierigkeiten der wirklichen Eroberung und dann der friedlichen Gewinnung des Landes gegenüber wird es sich empfehlen, lieber ein Jahr zu lange als einen Tag zu kurz an einer militärischen Oberleitung festzuhalten.

Unsere Offiziere des Beurlaubtenstandes.

(Schluß aus Nr. 63.)

Die bezüglich der Beförderung und Qualifizierung der Einjährig-Freiwilligen, Unteroffiziere und Vizefeldwebel der Reserve gemachten Reformvorschläge würden es ermöglichen, zunächst alle Brauchbaren ohne Rücksicht auf Lebensstellung, Vermögensverhältnisse usw. in Unteroffizierstellen zu bringen und dann von den Vizefeldwebeln der Reserve diejenigen in den Offizierstand aufzunehmen, die die hierzu erforderlichen Vorbedingungen sämtlich erfüllen.

In Erkenntnis dessen, daß das Kriegsmäßige durch die Dienstleistungen in der Garnison im allgemeinen weniger gepflegt werden kann, als durch Uebungen bei besonders formierten Reservebataillonen und -regimentern auf Truppen-Uebungsplätzen, ist man neuerdings darauf bedacht, die Offiziere des Beurlaubtenstandes möglichst oft zu Uebungen der letztbezeichneten Art heranzuziehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Reserveoffizier von der Führung der Truppe auf solche Weise in 14 Tagen in der Regel mehr lernt als in der Garnison in acht Wochen. Ebenso liegen die Verhältnisse bezüglich der Reserveoffizier-Ausbildungskurse, die auf den Uebungsplätzen stattfinden.

Durch behördlicherseits vorgebrachte Unabkömmlichkeitserklärungen und Reklamationen wird jährlich eine große Zahl von Offizieren des Beurlaubtenstandes den Uebungen entzogen. Die Frage, ob und wie hierin eine Einschränkung zu erzielen ist, dürfte im Interesse der Wehrhaftigkeit einer Untersuchung wert sein. Was die persönlichen Wünsche betreffend Befreiung, Verlegung oder Abkürzung von Dienstleistungen anlangt, so ist es naheliegend, daß viele derselben keine Berücksichtigung verdienen. Solange es noch Garnisonübungen für die Offiziere des Beurlaubtenstandes gibt, werden immer solche, die das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden wollen oder die Strapazen und Entbehrungen des Lagerlebens zu vermeiden suchen,

Digitized by Google

durch Gesuche usw. zu erreichen streben, daß sie ihre Dienstleistung im Standort der Truppe absolvieren können.

Dem Ernstfall am nächsten kommt das Manöver. Es empfiehlt sich deshalb, so viele Offiziere des Beurlaubtenstandes einzuziehen, daß die etatmäßigen Offizierstellen der Kompagnien voll besetzt sind, und daß auch die in ihrer Mobilmachungsorder zu Adjutanten und Verpflegungsoffizieren Bestimmten ihren Dienst bei den Herbstübungen kennen lernen.

Man könnte die Frage aufwerfen, ob behufs Vervollkommnung der Ausbildung die Zahl oder Dauer der bestimmungsmäßigen Dienstleistungen zu erhöhen sei. M. E. kann man es in dieser Hinsicht beim Bestehenden bewenden lassen, wenn nur die Uebungszeiten selbst recht gründlich und kriegsmäßig ausgenutzt werden.

Für besonders notwendig zur Erfüllung des vorgedachten Zweckes wird aber eine möglichst weitgehende Inanspruchnahme aller derjenigen Mittel erachtet, die dazu dienen können, in den zwischen den einzelnen Dienstleistungen liegenden, oft mehrjährigen Zeiträumen die militärischen Kenntnisse und Eigenschaften des Offiziers des Beurlaubtenstandes zu erhalten und zu befestigen und in einzelnen Dingen sein Wissen und Können zu vermehren. In dieser Hinsicht können uns die Franzosen lehren, wieviel von beiden Seiten noch geschehen kann. Nach französischen Zeitungsberichten fordert z. B. das Kriegsministerium zur freiwilligen Teilnahme an gelegentlichen Uebungen mit kriegsstarken Verbänden auf und verspricht den Teilnehmern Auszeichnungen, wie Veröffentlichung der Namen im Bulletin officiel, Vorpatentierung, Ordensverleihung. Solche Uebungen ließen sich auch bei uns ohne Schwierigkeiten einrichten. Die Teilnehmer dürften — das wäre Grundbedingung — keinen Anspruch auf Reisekostenvergütung und Kommandozulage erheben. Berittenmachung wäre bei der Infanterie nicht erforderlich, da im Gefecht doch abgesessen werden muß. Die Uebungen könnten in der Weise zur Ausführung gelangen, daß z. B. ein Bataillonskommandeur etwa zweimal im Monat sein Bataillon und die sich freiwillig meldenden Offiziere des Beurlaubtenstandes der nächstliegenden Landwehrbezirke — letztere durch Vermittelung der Bezirkskommandos — nach einem Sammelpunkt beorderte, der mit der Eisenbahn, zu Wagen oder zu Fuß leicht zu erreichen ist, falls die Uebung im Gelände stattfindet. Die Herren übernehmen dort eine kriegsstarke Kompagnie mit ihren Zügen und führen die Truppe gegen den aus dem Rest des Bataillons gebildeten Feind, dem volle Freiheit des Handelns zugesprochen wird und der bestrebt sein muß, möglichst vielseitige Gefechtsmomente zu schaffen, die zu Gegenmaßnahmen nötigen. Aber auch schon die Teilnahme an Uebungen auf dem Exerzierplatz würde von großem Vorteil sein. Die Aufgaben müssen dem Ernstfall entsprechen; es würde zu weit führen, sie hier aufzuzählen (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 12/1911, Sp. 242 ff. „Was wir im Gelände gründlich erlernen müssen, um vor dem Feind bestehen zu können."). Durch praktische Unterweisung in Form einer wohlwollend gehaltenen kameradschaftlichen Aussprache und Belehrung — ohne Anwesenheit höherer Vorgesetzter — soll dabei die Selbsttätigkeit, Entschlußfähigkeit und Verantwortungsfreudigkeit der Zug-, Kompagnie- und auch Bataillonsführer gefördert, das Streben nach Vervollkommnung und das Gefühl der Ueberlegenheit gesteigert werden.

Es wäre im Interesse der Offiziere des Beurlaubtenstandes sehr zu wünschen, daß dieser Vorschlag zur ständigen Einrichtung würde. Man wird vielleicht den Einwand erheben, daß die Ausbildung der Truppe durch solche Uebungen Störung erleide; diese Bedenken können jedoch den großen Vorteilen nicht die Wage halten, die die Einrichtung für unsere Wehrhaftigkeit im allgemeinen darbietet.

Jeder Offizier des Beurlaubtenstandes, der ernstlich bestrebt ist, seine militärische Leistungsfähigkeit zu steigern, kann wohl unschwer ab und zu einen Vor- oder Nachmittag dem gedachten Zweck widmen. Auch die pekuniären Opfer für die Sache werden nicht erheblich sein. Die Gestellung der jeweilig aktiv Teilnehmenden könnte zweckmäßig durch die Bezirkskommandos erfolgen. Von denjenigen, welche sich zur Teilnahme an einer Uebung gemeldet haben, würde die jedesmal verwendbare Anzahl der Reihe nach (nach Maßgabe des Dienstalters) auszuwählen sein. Jede Zusage wäre bindend. Kämen mehrere Landwehrbezirke in Frage, könnte einmal dieser, einmal jener die Mitwirkenden beordern. Die Beteiligung als Zuschauer könnte ins Belieben des einzelnen gestellt werden.

Wichtig erscheint auch die häufige Heranziehung der Offiziere des Beurlaubtenstandes zur Besprechung taktischer Aufgaben im Gelände. Diese können namentlich für den älteren Offizier eine Fülle von Gelegenheit bieten, seine Kenntnisse nach verschiedenen Richtungen hin zu erweitern.

Auch die neuerdings angeregte Beteiligung an Kriegsspielen ist zweckdienlich. Hierbei dürfte aber nur mit solchen Truppenmengen operiert werden, deren Bewegung und taktische Verwendung über einen den möglichen Verhältnissen angemessenen Rahmen nicht hinausgeht. Befehlstechnik und Truppenführung im Gefecht müßten dabei vornehmlich zum Gegenstand der Uebung gemacht werden.

Viele Offiziere des Beurlaubtenstandes scheitern in ihrer militärischen Laufbahn an unzureichender Reitfertigkeit. Es wäre mit Freude zu begrüßen, wenn genügend Mittel zur Verfügung gestellt würden, um die Reitfertigkeit der Infanterieoffiziere des Beurlaubtenstandes zu fördern und den Kompagnieführern die Berittenmachung zu erleichtern. Wenn der Führer mit seinem Pferde nicht zurechtkommt, leidet seine Aktionsfähigkeit und damit die Kriegstüchtigkeit seiner Truppe. Die Ausgaben, welche den Offizieren des Beurlaubtenstandes für das Erlernen und Ueben des Reitens und für Pferdebeschaffung während der Dienstleistungen erwachsen, gehen vielen über ihre Kraft. Tatsächlich nimmt mancher Leutnant und Oberleutnant, der einen brauchbaren Kompagnieführer abgegeben hätte, frühzeitig seinen Abschied, weil er die mit dem Reiten verbundenen Kosten scheut.

Digitized by Google

Einige Armeekorps haben die Einrichtung getroffen, die berittenen Truppenteile anzuweisen, auf Antrag der Bezirkskommandos innerhalb der Garnison gegen geringe Vergütung Pferde zu militärischen Reitkursen zur Verfügung zu stellen.

Bei Einziehung zur Uebung erhalten die berittenen Offiziere des Beurlaubtenstandes Rationsgeld, Stallservis und tägliches Pferdegeld, jedoch haben sie nach Anhang IIB Ziff. 5 der Reise-Ordnung für die Beförderung ihrer Pferde nach den Uebungsorten aus eigenen Mitteln zu sorgen, auch sind die Kosten der Ermietung eines Pferdes bedeutend höher als die erwähnten Entschädigungen; kostet doch die Miete eines Pferdes in größeren Städten 7 bis 8 Mark pro Tag. Es würde sich empfehlen, daß die Pferde entweder auf Staatskosten (Militär-Fahrschein) nach dem Uebungsorte herangezogen und von dort wieder zurückbefördert würden, oder aber daß Dienstpferde von einem berittenen Truppenteil desselben oder des nächstgelegenen Standortes gestellt werden.

Die freiwillig länger als gesetzlich notwendig in der Reserve und Landwehr I verbleibenden und die Beförderung zum Hauptmann erstrebenden Offiziere des Beurlaubtenstandes sind im allgemeinen die militärisch brauchbarsten Elemente und bilden unstreitig einen für den Kriegsfall höchst wertvollen Bestandteil des Offizierkorps. Wenn Herren, die über das Jünglingsalter hinaus sind, trotz mannigfacher beruflicher Hindernisse, trotz der erheblichen Unkosten, trotz hemmender Familienverhältnisse als Oberleutnants und Hauptleute in der Reserve und Landwehr I weiterdienen, dürfen sie wohl Anspruch darauf erheben, daß ihre dem Vaterlande geleisteten besonderen Dienste auch besonders bewertet werden. Diese Anerkennung könnte u. a. auch dadurch betätigt werden, daß man ihnen die Sorge und die Aufwendungen für Erlangung und Erhaltung der Reitfertigkeit sowie die Berittenmachung während der Dienstleistungen nach Möglichkeit abnähme. Die Aussicht, auf irgendeine Weise vor anderen ausgezeichnet zu werden, würde zweifellos für viele eine starke Triebfeder sein, sich durch Eifer in Ableistung von Uebungen, längeres Verbleiben in der Reserve usw., Unterstützung des Kriegervereinswesens usw. verdient zu machen. Es wäre aus diesem Grunde vielleicht nicht unangebracht, wenn auch in unserer Armee Offizieren des Beurlaubtenstandes, die sich durch Diensteifer und Tüchtigkeit ganz besonders hervortun, Auszeichnungen zuteil würden.

Die vorstehenden Vorschläge, die nur dem Wunsche, der guten Sache zu dienen, entsprungen sind, schließen eine beträchtliche Mehrbelastung und manche Erschwernisse nicht allein für die Offiziere des Beurlaubtenstandes und deren Nachwuchs, sondern auch für die Heeresverwaltung in sich ein. Sie gründen sich aber auf eine ernste Pflicht, ja eine dringende Notwendigkeit gegenüber unserem Vaterlande, das kriegsbereiter denn je dem Kommenden entgegensehen muß.

Ein Gedenkbuch des Kaiser-Wilhelm-Dank.

Der Kaiser-Wilhelm-Dank hat anläßlich der hundertjährigen Erinnerungstage an Preußens und Deutschlands große Prüfungszeit dem deutschen Volke ein wertvolles Buch beschert, das Anspruch darauf erheben darf, in der überreichen Zentenar-Literatur nicht unbeachtet zu verschwinden. Es trägt den Titel „Aus Deutschlands Werdegang. 1813 bis 1815. Der Befreiungskrieg*)“ und ist in seinen einzelnen Teilen von verschiedenen namhaften Gelehrten bearbeitet worden. Sein Inhalt geht über den zeitlichen Rahmen der Befreiungskriege weit hinaus und greift, um den großen Zusammenhang der Dinge recht klar hinzustellen, ähnlich wie es Heinrich v. Treitschke getan hat, bis auf den Westfälischen Frieden zurück. So behandelt der Verfasser des einleitenden Teils, Dr. Ludwig Rieß, Privatdozent an der Universität Berlin und Lehrer an der Königlichen Kriegsakademie, die nationale Kultur und das politische Leben Deutschlands vom Westfälischen Frieden bis zum Befreiungskriege. Professor Dr. Paul Goldschmidt hat die Bearbeitung des eigentlichen Zentenarteils des Werkes, der Befreiungskriege, auf im ganzen nur 94 Druckseiten unternommen. Natürlich können dabei die kriegerischen Ereignisse nur in großen Zügen behandelt, nebensächlichere nur angedeutet werden. Der Gesamtüberblick über diese geschichtlich so inhaltsreiche Zeit wird dadurch indes wesentlich gefördert; für Spezialstudien ist ja überdies eine sehr reiche Literatur vorhanden und für jedermann leicht zugänglich.

Der dritte, vom Königlichen Hausarchivar, Archivrat Dr. Georg Schuster, bearbeitete Teil des Werkes behandelt die den Befreiungskriegen folgende Epoche bis zum Antritt der Regierung durch König Wilhelm I. Es ist eigentlich schade, daß dieser sehr interessante und die wichtigen Ereignisse bis zum Jahre 1861 großzügig zusammenfassende Abschnitt in dem Gesamttitel des Buches überhaupt nicht zum Ausdruck gelangt. Ein Schlußwort geleitet uns durch die Konfliktsjahre König Wilhelms I. bis zum 18. Januar 1871, wo im Beisein der deutschen Fürsten und unter der begeisterten Teilnahme der Armee im Spiegelsaale des Schlosses von Versailles die deutsche Kaiserkrone wiederhergestellt wurde. Auffallenderweise erwähnt der Herr Verfasser aber hierbei nicht die Kampfesjahre von 1864 und 1866, ohne die doch ein 1870/71 nicht denkbar ist. Ein sorgfältiges Namenverzeichnis und einige anerkennenswert deutliche Kartenskizzen schließen das Werk ab.

Besondere Hervorhebung verdient der sehr reiche und im großen und ganzen wohlgelungene Bilderschmuck, um dessen Beschaffung und Ausgestaltung Pro-

*) Aus Deutschlands Werdegang. 1813 bis 1815. Der Befreiungskrieg. Mitarbeiter: Professor Dr. Paul Goldschmidt, Dr. Ludwig Rieß, Privatdozent an der Universität Berlin, Lehrer an der Königlichen Kriegsakademie, Archivrat Dr. Georg Schuster, Königlicher Hausarchivar, Professor Dr. Jaro Springer, Kustos am Königlichen Kupferstichkabinett. 252 Seiten im Prachtwerk-Format. Mit vielen Abbildungen und Karten. Berlin W 35. Verlag: Kameradschaft, Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H. Volksausgabe gebd. in Leinenband M. 4,—; Liebhaberausgabe gebd. in Prachtband M. 6,—; bei Sammelbestellungen M. 2,25 bzw. 3,25.

Digitized by Google

fessor Dr. Jaro Springer, Kustos am Königlichen Kupferstichkabinett, bemüht gewesen ist. Die Gesamtzahl der Bilder und Karten — die Porträts sind meist zu vier auf einem Blatte vereinigt — beträgt nicht weniger als 150. Die Deckelprägung des mit dem Eisernen Kreuze von 1813 geschmückten dunkelbraunen Einbandes zeigt bei der Liebhaberausgabe noch in Gold die Brustbilder von Stein, Scharnhorst, Blücher und Gneisenau.

Alles in allem ein ganz vortreffliches Buch, dem die weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Besonders geeignet erscheint es auch für die Büchersammlungen der Truppenteile und als Geschenk bei besonderen Anlässen.

S.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

„Kurze Zusammenstellung über die französische Armee" und „Kurze Zusammenstellung über die russische Armee in Europa (ohne Kaukasus)". Bei der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin sind zwei kleine Hefte erschienen, die das größte Interesse aller aktiven Offiziere und aller Offiziere des Beurlaubtenstandes verdienen, da sie auf verläßlichstem Material aufgebaute Nachrichten über die Armeen unserer westlichen und östlichen Nachbarn bringen. Die Hefte sind betitelt: „Kurze Zusammenstellung über die französische Armee" (Preis 35 Pf.) und „Kurze Zusammenstellung über die russische Armee in Europa (ohne Kaukasus)" (30 Pf.); sie berichten über die einzelnen Waffengattungen, über die Truppenverbände, über Grenz- und Bahnschutz, über Aufklärung, Sicherung, Gefecht und die Rangstufen. In dem zweiten Hefte befindet sich noch ein Abschnitt: „Besondere Erkennungszeichen einer russischen Truppe" und „Militär-geographische Angaben über das russische Grenzgebiet". Ferner sind den Heften Anlagen beigegeben, die sich mit den Kriegsgliederungen, Luftschiffen, Marschordnungen, Zeichenerklärungen für die betreffenden Generalstabskarten usw. beschäftigen; bunte Tafeln zeigen die Uniformabzeichen, die Uniformen, die Kommandoflaggen usw. Eine zahlreiche Verteilung der in Taschenformat angelegten Hefte auf die Kompagnien usw. dürfte recht angebracht sein.

Bulgarien.

Gesamtverlust des Heeres. Nach offiziellen Berechnungen beziffert sich der Gesamtverlust des bulgarischen Heeres im Kriege gegen die Türkei an Toten auf 330 Offiziere und 29 711 Mannschaften, an Verwundeten auf 950 Offiziere und 52 550 Mannschaften. Die Zahl der Vermißten beträgt 3193 Mann.

Personalien. Der Oberbefehl über alle in Mazedonien stehenden Truppen ist dem General Kirkow, Kommandeur der 8. Division (vor dem Kriege Kommandeur der 2. Brigade der 5. Infanteriedivision) übertragen worden. (Mir vom 14. Mai 1913.) S.

China.

Heeresreform. Präsident Yüan-Shih-kai hat den Antrag Chang-Hsi-luans auf Neuorganisation der 29. und der 30. Division in der Mandschurei genehmigt. Sie erhalten durchgängig moderne Waffen, besonders Feldgeschütze, Gebirgsgeschütze und Maschinengewehre. Auf Grund des Gesetzes, das kürzlich vom Beratenden Ausschuß beschlossen worden ist, das eine Einteilung Chinas in acht große Militärbezirke vorsieht, hat das Kriegsministerium zunächst einen solchen Bezirk aus den Provinzen Hupeh und Hunan gebildet. Einer der beiden Generale, die an die Spitze des Bezirkes treten sollen, ist der Vizepräsident Li-Yüan-hung, dem, gemeinsam mit den Tutus der beiden Provinzen, die höchste militärische Gewalt anvertraut wird, insbesondere alle Verfügungen über Truppenbewegungen, die Ernennung und Absetzung von Offizieren, die Strafgewalt und die Verwaltung.

(Ostasiatischer Lloyd Nr. 13.) —n.

Rußland.

* Verlegung des Lagers von Krassnoje Ssjelo. In Anbetracht der Verschlammung des Bodens in Krassnoje Ssjelo ist vom Kriegsministerium die Frage der Verlegung des Lagers nach einem anderen Orte aufgeworfen worden. Jetzt hegt man den Plan, es in die Umgegend von Luga zu verlegen, wo sich bereits der Sergius-Artillerie-Schießplatz befindet. Zum Zweck von Enteignungen für das Lager ist vom Kriegsminister bereits eine Kommission gebildet worden. Das Lager wird ein Gelände von 18 300 ha (4680 Morgen) umfassen längs der Nordwest-Bahn. Für durch die Verlegung entstehende Ausgaben sind vom Kriegsministerium acht Millionen Rubel angewiesen worden. Später wird das neue Lager, welches auf der Seite bei Luga mit dem Artillerie-Schießplatz zusammenstößt, mit dem Wladimir-Lager vereinigt werden, das in der Nähe der Station Struga-Bjelaja der Nordwest-Bahn liegt. Die Verlegung des Lagers von Krassnoje Ssjelo nach Luga soll bereits im nächsten Frühjahr stattfinden.

(Nowoje Wremja vom 10. Mai 1913.) W.

England.

Inhalt von Zeitschriften.

„Journal of the United Service Institution of India", April 1913. Secretarys notes. — Northern army prize essay 1912: The destruction of the armed forces of the enemy is the only method of attaining the ends of war. — The battle of Te-li-ssu. — Local corps in India and their military value. — Southern army prize essay 1912: The qualities essential for war in His Majesty's soldiers in india and how best to develop them. — Night operations of the Japanese in 1904. — Co-operation between artillery and infantry. — A page of history. — Precis: The great discord between England and Germany. — England and Germany. — Reviews and notices of books.

„The Journal of the Royal Artillery", April 1913. The conditions necessary to produce shrapnel effect. — Motor versus mule. — Cromwell as an imperialist. — Military theorie, practice and experiment. — A „chrestometer". — The concealment of coast defences. — On means of defence against aeroplanes and dirigibles in view of their probable employment for reconnaissance of and bombardment of defended harbours. — The now drill regulations for the japanese field artillery. A comparison. —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 5 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 65.

Digitized by Google

(Sonder-Ausgabe.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW 68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Reihenfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 66/67. **Berlin, Donnerstag den 22. Mai** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Kaiserliche Schutztruppen).

Journalistischer Teil.

Aus des Großen Königs Zeit. — Norwegens Luftwehr. — Aus dem schweizerischen Heeresberichte für 1912. — Die Vereinfachung der Listenführung und Kontrolle bei den Ersatzbehörden.

Inhalt von Zeitschriften. England. — Frankreich. — Oesterreich-Ungarn.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 20. Mai 1913.

v. Fresenius, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, der Charakter als Gen. Major verliehen.

v. Behr, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, mit der Führung der 32. Inf. Brig. beauftragt.

Münter, Oberstlt. und Kommandeur des Jäger-Bats. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,

Modrow, Major und Bats. Kommandeur im 4. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 140, zum Kommandeur des Jäger-Bats. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, — ernannt.

v. Lauhn, Oberst z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Bremerhaven, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bezirk Heidelberg versetzt.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

v. Eschwege beim Stabe des Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47, unter Ernennung zum Kommandeur des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,

Graf Finck v. Finckenstein, Kommandeur des Garde-Schützen-Bats.,

v. Borries, Chef des Generalstabes des XXI. Armeekorps,

v. Eisenhart-Rothe, Abteil. Chef im Großen Generalstabe,

Frhr. v. Beaulieu-Marconnay, Kommandant von Borkum,

Graf v. Waldersee, Chef des Generalstabes des XV. Armeekorps,

Kreyenberg beim Stabe des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,

Graf v. der Goltz, Direktions-Mitglied an der Kriegsakademie,

Graf Finck v. Finckenstein, Kommandeur des Garde-Jäger-Bats.,

Neubaur beim Stabe des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58, unter Ernennung zum Kommandeur des 2. Lothring. Inf. Regts. Nr. 131,

v. Neumann-Cosel, Kommandant des Zeughauses in Berlin, unter Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Der Charakter als Oberst verliehen:

den Oberstlts. z. D.:

v. Sell, Kommandeur des Landw. Bezirks Kreuznach,

Gneist, Zweiter Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.

Maercker, Oberstlt. beim Stabe des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172, zur Dienstleistung bei der Kommandantur von Borkum kommandiert.

Digitized by Google

Versetzt:

die Oberstlts. und Bats. Kommandeure:

Berten im Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, zum Stabe des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,

Schulz im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136, zum Stabe des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,

Kreysing im Danziger Inf. Regt. Nr. 128, zum Stabe des Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,

v. Steuber im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, zum Stabe des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33.

Schoening, Oberstlt. z. D. und Zweiter Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks I Essen, zum Kommandeur des Landw. Bezirks II Essen,

v. Knudson, Major z. D., kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks I Essen, zum Zweiten Stabsoffizier bei diesem Kommando,

Ebert, Major und Bats. Kommandeur im 9. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 176, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk I Hamburg,

Runge, Major beim Stabe des 9. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 176, zum Bats. Kommandeur,

Jaeger, Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Bremerhaven,

Zeidler, Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Schneidemühl, — ernannt.

Als Bats. Kommandeure versetzt:

die Majore:

v. Seebach beim Stabe des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165, in das 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,

Irgahn beim Stabe des 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143, in das 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136,

v. Loeben beim Stabe des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93, in das Danziger Inf. Regt. Nr. 128,

v. Mertens beim Stabe des Königs-Inf. Regts. (6. Lothring.) Nr. 145, in das Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,

Hoefer beim Stabe des 6. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 149, in das Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,

Walter beim Stabe des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, in das Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Emmel beim Stabe des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, in das 4. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 140,

v. Görne beim Stabe des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, in das 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,

ten Hoet beim Stabe des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, in das Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17.

Böttrich, Hauptm. in der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes, als Linienkommandant nach Straßburg i. E.,

Mertens, Hauptm. und Battr. Chef im 3. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 69, zu den Offizieren in der Eisenbahn-Abteil. des Großen Generalstabes, — versetzt.

---

v. Cleve, Hauptm. und Adjutant der Insp. der Feldart., zum Major befördert.

v. Massow, Rittm. und Adjutant des Generalkommandos des XX. Armeekorps, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert und mit dem 1. Juni 1913 zum Stabe des Leib-Garde-Hus. Regts. versetzt.

v. Kries, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Garde-Regt. zu Fuß, mit dem 1. Juni 1913 zum Adjutanten des Generalkommandos des XX. Armeekorps ernannt.

Unter Beförderung zu überzähl. Majoren versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Wenzky u. Petersheyde im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, zum Stabe des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,

Wernicke im Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, zum Stabe des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,

v. Knapp im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, zum Stabe des 4. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 140,

Schotte im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82, zum Stabe des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,

Ziegler im Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, zum Stabe des 1. Masur. Inf. Regts. Nr. 146,

Busse im 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129, zum Stabe des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,

Büchner im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161, zum Stabe des Inf. Regts. Hessen-Homburg Nr. 166,

v. Quitzow im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, zum Stabe des Brandenburg. Jäger-Bats. Nr. 3.

Rosenow, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52, zum überzähl. Major befördert und zum Stabe des Regts. übergetreten.

v. Jacobi, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk I Bremen ernannt.

Versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Lehsten im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, in das 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97,

v. Klösterlein im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, in das 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,

Geißler im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144, als Platzmajor nach Bitsch.

Digitized by Google

v. Pogrell, Hauptm. und Komp. Chef im Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, zum Führer der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 10 ernannt.

Zu Bezirksoffizieren ernannt:

die Hauptleute z. D.:

Moldenhawer, zuletzt Komp. Chef im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, beim Landw. Bezirk I Dortmund,

Birkenstock, zuletzt im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58 und kommandiert zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des III. Armeekorps, beim Landw. Bezirk Neustettin.

Goetze, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, mit dem 1. Juni 1913 als Komp. Chef mit seinem Patent vom 27. Januar 1908 Mm im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67 angestellt.

Menze, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Samter, zum Landw. Bezirk Rawitsch versetzt.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten:

Rohde beim Stabe des Kulmer Inf. Regts. Nr. 141,

Hertzer beim Stabe des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172,

v. Gersdorff, Komp. Chef im Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9.

Zu Komp. Chefs ernannt:

die Hauptleute:

Neuschaefer beim Stabe des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

Hertel beim Stabe des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

Klutmann beim Stabe des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,

v. Milczewski (Wend) beim Stabe des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,

Hagen beim Stabe des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Wiegand beim Stabe des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, dieser unter Versetzung in das 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,

v. Zerboni di Sposetti beim Stabe des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,

Gebhard beim Stabe des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,

Kirchheim beim Stabe des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,

Lincke beim Stabe des Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,

Jordan beim Stabe des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,

Luchs beim Stabe des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,

Frhr. v. Münchhausen beim Stabe des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,

Waitz beim Stabe des 3. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 129,

Laeger beim Stabe des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144,

Gottwald beim Stabe des 6. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 149,

Moschner beim Stabe des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,

Ritter u. Edler v. Lehenner (August) im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, unter Enthebung von dem Kommando als Assist. an der Inf. Schießschule und Versetzung in das Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,

Snethlage im Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, unter Versetzung in das 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65;

die Oberlts.:

Gueinzius im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,

Gutknecht im Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, — diese zwei unter Beförderung zu Hauptleuten.

Grosser, Hauptm. im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, zum Stabe des Regts. übergetreten.

Versetzt:

die Hauptleute:

Muhle im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, zum Stabe des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,

Boehm im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, zum Stabe des Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,

Krome im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, zum Stabe des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,

Küper im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, zum Stabe des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,

Frhr. v. Nettelbladt im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, zum Stabe des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42.

Zu Hauptleuten befördert und zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

Schmidtmann, Oberlt. im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

Fischer, Oberlt. im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27.

Unter Beförderung zu Hauptleuten versetzt:

die Oberlts.:

Ritter u. Edler v. Rosenthal im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, zum Stabe des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,

Keuche im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zum Stabe des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144,

v. Behr im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, zum Stabe des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,

Lange im 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129, zum Stabe des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24.

Digitized by Google

Zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, befördert:

die Oberlts.:

Frhr. v. Lebebur im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, unter Versetzung zum Stabe des 6. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 149,

Frhr. v. Hammerstein-Gesmold im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, unter Uebertritt zum Stabe des Regts.,

Scharff im Inf. Regt. von Boigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, unter Versetzung zum Stabe des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Bruns im 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129, unter Uebertritt zum Stabe des Regts.

Prinz Oskar von Preußen Königliche Hoheit, Oberlt. im 1. Garde-Regt. zu Fuß, à l. s. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 7, des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2 und des 3. Garde-Gren. Landw. Regts., zum Hauptmann befördert; derselbe hat in dem Verhältnis à l. s. des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2 den Diensttitel Rittmeister zu führen.

Die Oberlts.:

Stiller im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

Schorkopf im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,

v. Scheven im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, — zu überzähl. Hauptleuten befördert.

Schwantes, Oberlt. im Schleswig-Holstein. Inf. Regt. Nr. 163, vom 1. Juli 1913 ab bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Traindepot des IX. Armeekorps kommandiert.

Gieren, Oberlt. im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, in das Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Laue, Oberlt. im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, in das 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, — versetzt.

von der Herberg, Oberlt. im 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, als Assist. zur Inf. Schießschule kommandiert.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

v. Platen im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,

Prinz zu Bentheim und Steinfurt in der Garde-Maschinengewehr-Abteil. Nr. 1; gleichzeitig ist derselbe vom 1. Juni 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim 1. Garde-Ulan. Regt. kommandiert.

Vom 1. Juni 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert:

Altag, Lt. im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, zum 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73,

Becker, Lt. im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, zum Elsäss. Train-Bat. Nr. 15.

Versetzt:

die Lts:

v. Oertzen im 3. Garde-Regt. zu Fuß, in das Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

Dohne im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, in das Telegraphen-Bat. Nr. 5,

Strasshausen im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, in das 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,

Frhr. v. Persall im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,

Baerens im Kulmer Inf. Regt. Nr. 141, in das 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97.

Prinz von Thurn und Taxis, Lt. im Kurhess. Jäger-Bat. Nr. 11, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Ritter, Lt. der Res. des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164 (III Berlin), früher in diesem Regt., als Lt. mit Patent vom 28. Januar 1909 in dem genannten Regt. angestellt.

Rohr, Fähnr. im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, in das 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144 versetzt.

von Gösseln, Fähnr. der Res. (Magdeburg), früher im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, als Fähnr. mit seinem Patent vom 19. Dezember 1911 im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162 angestellt.

---

v. Köckritz, Major und Kommandeur der Unteroff. Vorschule in Annaburg, zum Stabe des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 versetzt.

v. Gyldenfeldt, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, zum Kommandeur der Unteroff. Vorschule in Annaburg,

v. Uebel, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg) Nr. 24, zum Kommandeur der Unteroff. Vorschule in Greifenberg i. Pomm., — ernannt.

Ruschenbusch, Oberlt. und Komp. Führer an der Unteroff. Vorschule in Sigmaringen, zum überzähl. Hauptm. befördert.

Kleinhans, Hauptm. und Führer der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 10, als Mitglied zur Gewehr-Prüfungskommission versetzt.

Frhr. v. Buol-Berenberg, Oberlt. im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, kommandiert als Assist. bei der Gewehr-Prüfungskommission, als Adjutant zu dieser Kommission,

Gießer, Oberlt. im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156, kommandiert zur Dienstleistung bei der Gewehr-Prüfungskommission, als Assist. zu dieser Kommission, — kommandiert.

Seiffert, Oberst und Kommandeur der Offizier-Reitschule des Militär-Reit-Instituts, zur Vertretung des beurlaubten Chefs des Militär-Reit-Instituts kommandiert.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

Graf v. der Goltz, Kommandeur des 3. Garde-Ulan. Regts., unter Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs,

Frhr. v. Zedlitz u. Leipe, Kommandeur des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland,

v. Studnitz im Generalstabe der Ersten Armee-Insp.

Digitized by Google

v. Rüxleben, Major beim Stabe des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland, zur Dienstleistung beim Militär-Reit-Institut kommandiert.

Frhr. v. Tschammer u. Quaritz, Major und Adjutant der Garde-Kav. Div., als aggregiert zum 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland versetzt.

v. Kummer, Rittm. und Eskadr. Chef im 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland, zum Adjutanten der Garde-Kav. Div. ernannt.

v. Martius, Oberlt. im 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent, als Eskadr. Chef in das 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland,

Barckhausen, Rittm. und Lehrer am Militär-Reit-Institut, mit dem 22. Mai 1913 als Eskadr. Chef in das Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17,

Krüger, Oberlt. im Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, zum überzähl. Rittm. befördert und mit dem 22. Mai 1913 als Lehrer zum Militär-Reit-Institut, — versetzt.

Zu Eskadr. Chefs ernannt:

die Rittmeister:

Rausch im Garde-Kür. Regt.,

v. Lützow im 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, dieser unter Versetzung in das Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7,

Graf v. Helmstatt im Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10;

v. Dresky, Oberlt. im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, dieser unter Beförderung zum Rittm.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Rittmeistern und Eskadr. Chefs:

Frhr. Hiller v. Gaertringen im Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,

v. Meyer im Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16.

---

v. Lautz, Oberlt. im Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, vom 1. Juni 1913 ab auf ein Jahr zur Gestütverwalt. kommandiert.

v. Arnim, Lt. im 1. Garde-Ulan. Regt., vom 1. Juni 1913 ab auf ein Jahr zur Botschaft in Konstantinopel kommandiert.

Angestellt:

Edler Herr und Frhr. v. Plotho, Oberlt. der Res. des 2. Garde-Feldart. Regts., kommandiert zur Dienstleistung beim Hus. Regt. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15, als Oberlt. mit Patent vom 27. Januar 1910 im letztgenannten Regt.,

Sommerhoff, Lt. der Res. des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6, kommandiert zur Dienstleistung bei diesem Regt., als Lt. mit Patent vom 1. November 1910 in dem genannten Regt.

Irmer, Lt. im 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22, zum Oberlt. befördert.

v. Hagke, Lt. im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, kommandiert zur Dienstleistung beim Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, in dieses Regt. versetzt.

Prinz Johann August zu Stolberg-Roßla, Lt. im 3. Garde-Ulan. Regt., ein Patent seines Dienstgrades vom 24. Mai 1911 verliehen.

Prinz von Croy, Lt. im Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

---

v. Stumpff, Oberst und Kommandeur des Straßburger Feldart. Regts. Nr. 84, zum Kommandeur der 7. Feldart. Brig.,

Bleidorn, Oberstlt. beim Stabe der Feldart. Schießschule, zum Kommandeur des Straßburger Feldart. Regts. Nr. 84, — ernannt.

Nessel, Major und Lehrer an der Feldart. Schießschule, zum Stabe dieser Schießschule übergetreten.

Golling, Major und Abteil. Kommandeur im 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15, als Lehrer zur Feldart. Schießschule,

v. Fahland, Major beim Stabe des 2. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 63 Frankfurt, als Abteil. Kommandeur in das 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15,

Engelhorn, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, mit Patent vom 18. September 1904 zum Stabe des 2. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 63 Frankfurt, — versetzt.

Frhr. Roeder v. Diersburg, Hauptm. im Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, zum Battr. Chef,

Müller, Oberst, beauftragt mit der Führung der 9. Feldart. Brig., zum Kommandeur dieser Brig., — ernannt.

Kommandiert mit der Maßgabe, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

Frhr. v. König, Oberst und Kommandeur des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42, zur Vertretung des erkrankten Kommandeurs der 5. Feldart. Brig.,

v. Heimburg, Oberstlt. beim Stabe des 4. Garde-Feldart. Regts., zur Vertretung des abkommandierten Kommandeurs des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42.

Greßmann, Oberstlt. und Kommandeur des Kurmärk. Feldart. Regts. Nr. 39, zum Obersten befördert.

v. Heuthausen, Oberstlt. beim Stabe des Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5, zum Kommandeur des 2. Oberschles. Feldart. Regts. Nr. 57 ernannt.

Wellmann, Major und Abteil. Kommandeur im 2. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 57, zum Stabe des Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5 versetzt.

Schwager, Major beim Stabe des 2. Oberschles. Feldart. Regts. Nr. 57, zum Abteil Kommandeur ernannt.

Dahms, Hauptm. und Lehrer an der Feldart. Schießschule, zum Stabe des 2. Oberschles. Feldart. Regts. Nr. 57,

Gaede, Hauptm. und Battr. Chef im 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2, als Lehrer zur Feldart. Schießschule,

Digitized by Google

Strehl, Hauptm. im 2. Niederschles. Feldart. Regt. Nr. 41, als Battr. Chef in das 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2, — versetzt.

Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Hauptm. im 4. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 70, mit dem 25. Mai 1913 zum Battr. Chef ernannt.

Reinbach, Hauptm. im Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule, mit dem 1. Juni 1913 als Battr. Chef in das 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47 versetzt.

Zu überzähl. Hauptleuten befördert:

Schellbach, Oberlt. im 2. Litthau. Feldart. Regt. Nr. 37,

Frhr. v. Wangenheim, Oberlt. im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 61.

Angestellt:

Nischelsky, Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,

Gittermann, Lt. der Res. des Trier. Feldart. Regts. Nr. 44, — kommandiert zur Dienstleistung beim Neumärk. Feldart. Regt. Nr. 54, beide in diesem Regt., ersterer als Oberlt., vorläufig ohne Patent, letzterer als Lt. mit Patent vom 29. Januar 1907,

Fick, Lt. der Res. des 4. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 70, kommandiert zur Dienstleistung bei diesem Regt., als Lt. mit Patent vom 1. Dezember 1910 in dem genannten Regt.,

Zeye, ehemal. charakteris. Fähnr., früher im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, als charakteris. Fähnr. im 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23.

Lange, Major und Lehrer an der Fußart. Schießschule, als Bats. Kommandeur in das Lauenburg. Fußart. Regt. Nr. 20,

Weiß, Major beim Stabe des 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15, als Lehrer zur Fußart. Schießschule,

Lamm, Hauptm. beim Stabe des Lauenburg. Fußart. Regts. Nr. 20, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, zum Stabe des 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15,

Bensieg, Hauptm. und Lehrer an der Kriegsschule in Metz, zum Stabe des Lauenburg. Fußart. Regts. Nr. 20,

Kegel, Hauptm. und Battr. Chef im Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8, als Lehrer zur Kriegsschule in Metz,

Braune, Oberlt. im Lothring. Fußart. Regt. Nr. 16, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, als Battr. Chef in das Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8, — versetzt.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten und Battr. Chefs:

Reißig, Mühe im Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,

v. Rothenburg im Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7,

Küstermann, Ritter u. Edler v. Monschaw im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14.

Rusch, Oberlt. im Fußart. Regt. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, in das Hohenzollern. Fußart. Regt. Nr. 13,

Knobel, Oberlt. im Hohenzollern. Fußart. Regt. Nr. 13, in das Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8,

Schmidt, Lt. im Fußart. Regt. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, in das 1. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 11, — versetzt.

Walter, Lt. der Res. des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5, kommandiert zur Dienstleistung bei diesem Regt., als Lt. mit Patent vom 29. Januar 1909 im genannten Regt. angestellt.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

Friedrich, Abteil. Chef im Kriegsministerium,

Fritsch in der 3. Ingen. Insp. und Inspekteur der 5. Festungs-Insp.

Kayser, Major in der 2. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Glatz, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Mariay, Hauptm. in der 4. Ingen. Insp. und kommandiert zur Dienstleistung beim Ingen. Komitee, zum Mitglied dieses Komitees ernannt.

Versetzt:

die Hauptleute:

Kniep, Lehrer an der Kriegsschule in Hersfeld, in die 4. Ingen. Insp.,

Kindermann, Komp. Chef im Bad. Pion. Bat. Nr. 14, als Lehrer zur Kriegsschule in Hersfeld,

Oberländer, Lehrer an der Kriegsschule in Metz, mit dem 1. Juni 1913 in die 4. Ingen. Insp.,

Stiebler in der 4. Ingen. Insp., mit demselben Zeitpunkte als Lehrer zur Kriegsschule in Metz;

die Oberlts.:

Garcke in der 2. Ingen. Insp., in das Kurhess. Pion. Bat. Nr. 11,

Volkmann in der 4. Ingen. Insp., in die 2. Ingen. Insp.,

Frhr. v. Rössing im Garde-Pion. Bat., in die 3. Ingen. Insp.,

Ryhiner im Kurhess. Pion. Bat. Nr. 11, in die 4. Ingen. Insp.,

Sensfuß im Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1, in die 1. Ingen. Insp.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten und Komp. Chefs:

Patzig im Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1,
Müller im Schles. Pion. Bat. Nr. 6,
Lindemann im 1. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7,
Dronke im 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Sprenger im Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9,
Pies im Kurhess. Pion. Bat. Nr. 11,
Rentner, Reichau im 1. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 15,
Mencke, Günther im 2. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 19,
Schinck im 2. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 23,
Baumbach im 2. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 24.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

Pleger, Komp. Chef im Telegraphen-Bat. Nr. 3,

v. Frankenberg u. Proschlitz, Komp. Chef im Luftschiffer-Bat. Nr. 1,

Digitized by Google

Rellstab in der Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens.

v. Dewall, charakterisf. Hauptm. in der Fliegertruppe, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert,
Kastner, Lt. im Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8, in die Fliegertruppe,
v. Kamptz, Oberlt. im Minden. Feldart. Regt. Nr. 58, kommandiert zur Dienstleistung beim Telegraphen-Bat. Nr. 3, in dieses Bat.,
Münchau, Lt. im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, in das Telegraphen-Bat. Nr. 5, — versetzt.

Plinzner, Rittm. und Komp. Chef im Garde-Train-Bat., ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
Nürnberger, Oberlt. im Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, in das Westfäl. Train-Bat. Nr. 7 versetzt.
Schramm, Lt. im Lothring. Train-Bat. Nr. 16, zum Oberlt. befördert.
Köhler, Lt. im 2. Rhein. Train-Bat. Nr. 21, auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Traindepot des XI. Armeekorps kommandiert.

In gleicher Eigenschaft versetzt:

v. Roehl, Major und Verwalt. Direktor bei der Geschützgießerei, zur Pulverfabrik in Spandau,
Schoof, Hauptm. und Verwalt. Direktor bei der Pulverfabrik in Spandau, zur Geschützgießerei,
Bensen, Hauptm. und Verwalt. Mitglied bei der Art. Werkstatt in Straßburg i. E., zum Feuerwerkslaboratorium in Spandau.

Olszewski, Oberlt. im Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, vom 1. Juni 1913 ab in dem Kommando zur Dienstleistung bei der Art. Werkstatt in Danzig auf unbestimmte Zeit belassen.

Mit dem 1. Juni 1913 treten in dem Kommando zur Dienstleistung bei den nachgenannten Instituten auf unbestimmte Zeit über:

Braun, Oberlt. im 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73, von der Art. Werkstatt in Spandau zur Art. Werkstatt in Straßburg i. E.,
Stoebbe, Lt. im Fußart. Regt. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, von der Geschoßfabrik in Siegburg zur Art. Werkstatt in Lippstatt.

Funk, Oberlt. im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56, kommandiert zur Dienstleistung bei der Art. Werkstatt in Danzig, vom 1. Mai 1913 ab unter Belassung bei diesem Institut in die etatmäßige Zahl der bei den technischen Instituten der Art. kommandierten Offiziere (Lehrkommando) eingereiht.

Thorbeck, Major und Abteil. Vorstand bei der Gewehr-Prüfungskommission, zum Mitglied der Studienkommission der Militärtechnischen Akademie ernannt.

Mit dem 31. Mai 1914 von dem Kommando als Insp. Offiziere an der Kriegsschule in Metz enthoben:

Detring, Hauptm. im Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52; derselbe tritt gleichzeitig zum Stabe des Regts. über,
Ritter v. Xylander, Oberlt. im Garde-Gren. Regt. Nr. 5.

Vom 1. Juni 1913 ab als Insp. Offiziere zur Kriegsschule in Metz kommandiert:

Protscher, Oberlt. im 5. Bad. Inf Regt. Nr. 113,
Engelhart, Lt. im Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79.

v. Obernitz (Friedrich), Oberlt. im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, von dem Kommando zur Kriegsschule in Glogau enthoben.
Bode, Oberlt. im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Glogau kommandiert.

Ernannt:

Holsten, Major z. D., zuletzt Abteil. Kommandeur im 3. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 80, zum Pferdevormusterungs-Kommissar in Schwerin,
Ewers, Major z. D., kommandiert zur Dienstleistung beim Stabe der 10. Kav. Brig., zum Perdevormusterungs-Kommissar in Posen.

v. Beck, Oberstlt. und Vorstand des Bekleidungsamtes des VII. Armeekorps, zum Obersten befördert.
Schiffmann, Oberstlt. und Stabsoffizier des Bekleidungsamtes des V. Armeekorps, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes dieses Bekleidungsamtes beauftragt.
Schumann, Major und Stabsoffizier des Bekleidungsamtes des IV. Armeekorps, zum Bekleidungsamte des V. Armeekorps,
v. Lilienhoff-Zwowitzki, Major und Mitglied des Bekleidungsamtes des XVI. Armeekorps, als Stabsoffizier zum Bekleidungsamte des IV. Armeekorps, — versetzt.
Jürgens, Hauptm. und Platzmajor in Bitsch, unter Versetzung in das 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87 zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des XVI. Armeekorps kommandiert.
Edler v. Graeve, Major, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Stabsoffiziers des Bekleidungsamtes des XIV. Armeekorps, zum Stabsoffizier dieses Bekleidungsamtes ernannt.
v. Bulmerincq, Hauptm. und Mitglied des Bekleidungsamtes des X. Armeekorps, zum überzähl. Major befördert.

Der Charakter als Lt. verliehen:

den pensionierten Oberwachtmeistern:
Schliewe, bisher in der 1. Gend. Brig.,
Bauer, bisher in der 4. Gend. Brig.,
Rath, Ott, bisher in der 11. Gend. Brig.

Schwinne, Zeug-Oberlt. beim Art. Depot in Jüterbog, zum Art. Depot in Metz,
Prehn, Zeugltt. beim Art. Depot in Metz, zum Art. Depot in Jüterbog, — versetzt.

Digitized by Google

Befördert:

Birkmann, Festungsbau-Oberlt. bei der Fortifikation in Cöln, zum Festungsbauhauptm.;

die Festungsbaults.:

Wasmund bei der Fortifikation der Oberrheinbefestigungen,

Pohl bei der Fortifikation in Ulm, — zu Festungsbau-Oberlts.;

die Festungsbaufeldwebel:

Hans bei der Fortifikation in Cuxhaven,

Bickenbach bei der Fortifikation in Swinemünde, — zu Festungsbaults.

Ahlemann, Hauptm., zugeteilt dem III. Stamm-See-Bat., scheidet am 31. Mai aus der Marine aus und wird mit dem 1. Juni 1913 als Battr. Chef im 3. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 69,

Schmidt, Lt. im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, scheidet am 31. Mai aus dem Heere aus und wird mit dem 1. Juni 1913 im II. See-Bat., — angestellt.

Aus der Schutztruppe für Südwestafrika ausgeschieden und im Heere angestellt:

Anz, Hauptm., in der 4. Ingen. Insp.,

Funk, Oberlt., im 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167.

Pavel, Lt., scheidet am 31. Mai aus der Schutztruppe für Kamerun aus und wird mit dem 1. Juni 1913 im 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109 angestellt.

Schoepffer, Oberlt. in der Schutztruppe für Südwestafrika, vom 1. bis zum 30. Juni 1913 zur Dienstleistung bei der Garde-Maschinengewehr-Abteil. Nr. 2 kommandiert.

Ein einjähriger Urlaub bewilligt:

Frhr. v. Carnap, Major im Leibgarde-Hus. Regt., unter Enthebung von der Stellung beim Stabe des Regts., vom 1. Juni 1913 ab,

v. Koch, Rittm. im Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17, unter Enthebung von der Stellung als Eskadr. Chef, vom 22. Mai 1913 ab,

Boisserée, Hauptm. im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47, vom 1. Juni 1913 ab,

Krause, Hauptm. im 4. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 70, vom 25. Mai 1913 ab, — beiden unter Enthebung von der Stellung als Battr. Chef.

Ein sechsmonatiger Urlaub bewilligt:

v. Henninges, Rittm. im Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, unter Enthebung von der Stellung als Eskadr. Chef, vom 1. April 1913 ab.

Zu Lts. befördert:

die Fähnriche:

Weidlich im Inf. Regt. Hessen-Homburg Nr. 166,

Röchling im Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, dieser mit Patent vom 24. Mai 1911.

Zu Fähnrichen befördert:

Kreckel, charakterisf. Fähnr. im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50;

die Unteroffiziere:

v. Wolff, v. Prittwitz u. Gaffron im 2. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Leipzig im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,

v. Griesheim im 4. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Jonquières im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3,

Graf v. der Schulenburg im Garde-Kür. Regt.,

v. Schierstaedt im 2. Garde-Ulan. Regt.,

v. Kunow im 3. Garde-Feldart. Regt.,

Lous im Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4,

Müller im Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Pillmann im 2. Litthau. Feldart. Regt. Nr. 37,

Krappe im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,

Lange im 6. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 149,

v. Kameke im Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,

v. Brockhausen, Graf v. Rothkirch Frhr. v. Trach im Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

Arning im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Siber im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

Bohne, Noll im Neumärk. Feldart. Regt. Nr. 54,

Sperling im Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3,

Denicke im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,

Maghern im 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,

Geißler im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,

Hart im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165,

Kratz im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,

v. Freier im Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

Nicolai im 2. Niederschles. Feldart. Regt. Nr. 41,

Wannschaffe im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

Grützmacher im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,

Schnieber im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,

Kuhne im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156,

Haenisch im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,

v. Brackel im Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,

v. Pastau, Dietl im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

Arndt im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,

Kuhlmann im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,

Jürgens im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,

Graf v. Oberndorff im Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,

Hoppenstedt im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

Klemp im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161,

v. Joest im Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,

Istrati im 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23,

Digitized by Google

Pastia im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
v. Dechend im Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Riedel im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
v. Ditfurth im Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24,
Böttticher im Lauenburg. Feldart. Regt. Nr. 45,
Werth im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Kallsen, Lovenfosse im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
Lerche im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,
v. Lenthe im Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19,
Guth im Ostfries. Feldart. Regt. Nr. 62,
Presler, Klepp im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82,
Wagner, v. Arnim im Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Forster im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Feist im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
v. Engelberg im 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20,
Reichardt im 3. Bad. Feldart. Regt. Nr. 50,
Grahl im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136,
Klostermann im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Ramm im 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171,
Rautert im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,
Schade im 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173,
Niederehe im 3. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 69,
Gürtler im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Tschache, Hoogeweg im 9. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 176,
Desch im 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Schroetter im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
Fischler Graf v. Treuberg, v. Frankenberg u. Ludwigsdorff im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Gentz im Inf. Leibregt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Enck im Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Schrader im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25,
Werren im 1. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27 Oranien,
Mücke im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Hermann im Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Rose im 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146,
Kunz im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147,
Seeboth im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Ritzau im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Pordom im 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15,
Schmidt-Schwarzenberg im Garde-Fußart. Regt.,
Tiede im Fußart. Regt. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Leschinsky im Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,
Bietze, Schwabe im Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,
Lohbeck im Schles. Pion. Bat. Nr. 6,
Rhein im 1. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7,
Pratje, Bierow im Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,
Popescu-Argesan im Kurhess. Pion. Bat. Nr. 11,
Schaufler im 2. Rhein. Pion. Bat. Nr. 27,
Siegfried, Pirsch im Eisenbahn-Regt. Nr. 1,
Eichel im Eisenbahn-Regt. Nr. 2,
Gheorghe, Becker im Eisenbahn-Regt. Nr. 3;

die Oberjäger:

v. Rauchhaupt im Garde-Schützen-Bat.,
Scheffer im Kurhess. Jäger-Bat. Nr. 11;

der Gefreite:

Schütte im Westfäl. Train-Bat. Nr. 7.

Zu Fähnrichen ernannt:

Ebert, Vizefeldw. im Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Graf Schaffgotsch, Vizewachtm. im Leibgarde-Hus. Regt.,
v. Gustedt, Vizewachtm. im Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7.

Berlin, den 22. Mai 1913.

Kronprinz Georg von Sachsen, Herzog zu Sachsen, Königliche Hoheit, Lt. à l. s. des Garde-Schützen-Bats., zum Oberlt. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere

Berlin, den 20. Mai 1913.

Auf ihr Gesuch zu den Res. Offizieren der betreff. Truppenteile übergeführt:

die Oberlts.:

Linke im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
v. Wilamowitz-Moellendorf im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Duelberg im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 5;

die Lts.:

v. Eckartsberg im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
Tiede im Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Herrmann im Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Fas im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82,
Jünke im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Herzog von Croy-Dülmen im Regt. der Gardes du Corps, dieser unter Enthebung von dem Kommando zur Botschaft in Wien,
Boehmer im Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,
Haenisch im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Kratz im Trier. Feldart. Regt. Nr. 44,
Scherz im Neumärk. Feldart. Regt. Nr. 54,
Lahnor im 2. Rhein. Pion. Bat. Nr. 27,
Thiele im Masur. Train-Bat. Nr. 20.

Auf ihr Gesuch übergeführt:

Frhr. v. Hoiningen gen. Huene, Oberlt. und Feldjäger im Reitenden Feldjägerkorps, zu den Res. Offizieren des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7,

Digitized by Google

Walther, Lt. im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, zu den Ref. Offizieren des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88.

Kroker, Lt. im Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9, auf sein Gesuch um Verabschiedung zu den Offizieren des Landw. Trains 2. Aufgebots übergeführt.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

die Gen. Majore:

Dyckerhoff, Kommandeur der 7. Feldart. Brig.,
Mittelstaedt, Kommandeur der 32. Inf. Brig.;

die Obersten:

Schneider, Kommandeur des 2. Lothring. Inf. Regts. Nr. 131, unter Verleihung des Charakters als Gen. Major,
v. Buchka, Kommandeur des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53;

die Obersts.:

Siebel, Kommandeur des 2. Oberschles. Feldart. Regts. Nr. 57, unter Verleihung des Charakters als Oberst,
Müller beim Stabe des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60;

die Majore und Bats. Kommandeure:

Lincke im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,
Kraehe im Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21;

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Kirschnick im Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,
Dahlke im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, — letztere sieben mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform bewilligt:

den Majoren:

Frhr. v. Stein zu Kochberg, Eskadr. Chef im Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
Platz, Bats. Kommandeur im Lauenburg. Fußart. Regt. Nr. 20;

den Rittmeistern und Eskadr. Chefs:

Frhr. v. Wechmar im Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg. Nr. 3, unter Verleihung des Charakters als Major,
v. Schuckmann im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2;

Pommer, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97,
v. Tilly, Oberlt. im 5. Garde-Regt. zu Fuß, unter Verleihung des Charakters als Hauptm.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

Rauschning, Obersts. und Vorstand des Bekleidungsamtes des V. Armeekorps, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
v. Selchow, Major und Bats. Kommandeur im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Leinveber, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,
v. Minckwitz, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, unter Verleihung des Charakters als Major und mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Meyer (II Berlin), Hauptm. der Ref. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Benckiser, Rittm. im 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,
Feldt, Oberlt. im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, unter Verleihung des Charakters als Hauptm.,
Clorer, Oberlt. im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132,
Arnswald, Oberlt. im Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, — allen drei mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform,
Ehaus, Lt. im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

den Rittmeistern:

Frhr. v. Saurma-Jeltsch, Eskadr. Chef im Garde-Kür. Regt.; zugleich ist derselbe bei den Ref. Offizieren des Regts.,
Bourjau im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 5; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Kav. 1. Aufgebots, — angestellt;

den Oberlts.:

v. Braunschweig im Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Kav. 2. Aufgebots angestellt,
Hahn im Feldart. Regt. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9, diesem mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Feldart. 2. Aufgebots angestellt,
v. Studnitz im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 6;

den Lts.:

v. Beerfelde im Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Frhr. v. Reibnitz im 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148,
Ziegler im 7. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 155; zugleich sind diese vier bei den Ref. Offizieren der betreff. Regtr. angestellt.

---

v. Bülow, Lt. im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, der Abschied bewilligt.

Mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden:

Busse, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Niemoeller, Obersts. im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130.

Digitized by Google

Der Abschied mit ihrer Pension bewilligt:

den Oberstlts. z. D.:

v. Kessel in Bogschütz, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Oels, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,

Müller in Berlin-Dahlem, zuletzt Major und Mitglied des Ingen. Komitees, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform der 1. Ingen. Insp.,

v. Cossel, Pferdevormusterungs-Kommissar in Posen, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11,

Perl, Kommandeur des Landw. Bezirks II Essen, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1;

den Majoren z. D.:

v. Lübeck, Pferdevormusterungs-Kommissar in Schwerin, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

Schwiening, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk I Hamburg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

Mueller, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk I Bremen, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27;

Schröder, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk I Dortmund, unter Verleihung des Charakters als Major, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7.

Auf ihr Gesuch mit ihrer Pension zur Disp. gestellt:

Trützschler v. Falkenstein, Gen. Major a. D. in Charlottenburg, zuletzt Oberst und Kommandeur des Schleswig-Holstein. Inf. Regts. Nr. 163,

v. Werdeck, Oberst a. D. in Weimar, zuletzt Kommandeur des Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts.

Bogen, Oberst a. D. in Jauer, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Jauer, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 erteilt.

Ludwig, Fähnr. im Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, zur Res. beurlaubt.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Res.:

v. Hertzberg (Brieg) des 1. Garde-Regts. zu Fuß,

Coenen (Kattowitz), Rottländer (IV Berlin) des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

Thurm (IV Berlin) des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

Knebel (I Cassel) des 3. Garde-Regts. zu Fuß,

Frhr. Böcklin v. Böcklinsau (Offenburg) des 4. Garde-Regts. zu Fuß,

Kiehl (Burg), Stropp (Osterode) des Garde-Gren. Regts. Nr. 5;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Görms (Potsdam) des 1. Garde-Regts. zu Fuß,

Phönix (IV Berlin) des 4. Garde-Regts. zu Fuß,

v. Sydow (II Dortmund) des Regts. der Gardes du Corps;

zu Lts. der Res.:

die Vizefeldwebel im Landw. Bezirk IV Berlin:

Schneider, des 2. Garde-Regts. zu Fuß,

Dickehage, des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3,

Walter, Gerlach, des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4;

Keller (Tilsit), Oberlt. der Res. des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, zum Hauptm.,

Haasler (I Königsberg), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zum Oberlt.;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Viola (Goldap), des 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147,

Merkel (Goldap), des 1. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16,

Freytag (Rastenburg), des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1.

Versetzt:

v. Glasow (II Königsberg), Lt. der Res. des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18, zu den Res. Offizieren des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Grell (Schneidemühl) der Res. des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,

Schalhorn (Schneidemühl), Würffel (Stettin) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Schönborn (Stettin) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Schürmann (Stettin) des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164,

v. Schaevenbach (Stralsund) des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2,

Horstmann (Belgard) des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7;

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Res.:

Gerhardt (I Berlin) des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Sprockhoff (III Berlin) des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,

Ogilvie (II Berlin) des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Digitized by Google

Arlt (I Berlin) des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Schwarze (III Berlin) des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
Rothe (III Berlin) des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Petersen (II Berlin) des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
v. Lüttichau (II Berlin) des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Schmidt (III Berlin) des Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Reuter (III Berlin) des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142,
Heim (I Berlin) des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172;

Kusserow (II Berlin), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Fichtner (I Berlin) des 7. Lothring. Inf. Regts. Nr. 158,
Küster (IV Berlin), Westphal (Frankfurt a. O.) des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3,
die Lts.: Koerber (II Berlin) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Oertel (VI Berlin) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Martin (II Berlin) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Rothardt (III Berlin), des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,
Wiese (III Berlin), des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Elff (Cüstrin), des 6. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 149,
Schunck (III Berlin), des Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Walder (VI Berlin), des 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,
Laßwitz (VI Berlin), des 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41,
Kuhn (VI Berlin), des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42,
Selle (Cüstrin), des Feldart. Regts. Nr. 72 Hochmeister,
Hellmann (Cüstrin), des Mansfelder Feldart. Regts. Nr. 75;

Victor (III Berlin), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Res.:

Schroeder (Magdeburg) des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66,
Plettner (Dessau) des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,
Palmer (Torgau) des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,

die Oberlts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots:

Mügge, Grebin (Aschersleben), Gossow (Halle a. S.);

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Zwahr (Burg), des Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Schmidt (Magdeburg), des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Händel (Halle a. S.), des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153,
Roß (Dessau), des 10. Lothring. Inf. Regts. Nr. 174,
Marc (Halle a. S.), des Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11;

Markisch (Magdeburg), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Eben (Samter) der Res. des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Peukert (Schroda) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Stahn (Sprottau) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

zu Oberlts: die Lts. der Res.:

Schürmann (Ostrowo) des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130,
Thieme (Liegnitz) des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7;

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Bayer (Liegnitz), des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Stephan (Posen), des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Ramme (Liegnitz), des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,
Suesmann (Neusalz a. O.), des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4;

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Res.:

Kronig (I Breslau) des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Störmer (Brieg) des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Riesebeck (Kattowitz) des 4. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 140;

Koch (I Breslau), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

Hirsch (Rybnik), Oberlt. der Res. des Schles. Train-Bats. Nr. 6, zum Rittm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Altmann (I Breslau) des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156,
Przyszkowski (Ratibor) des Schles. Train-Bats. Nr. 6,
die Lts.: Pfannmüller (I Breslau) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Peltason (Beuthen i. Ob. Schles.) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

Prause (Schweidnitz), Vizefeldw., zum Lt. der Res. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38.

Versetzt:

Forchmann (Kattowitz), Lt. der Res. des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, zu den Res. Offizieren des Kraftfahr-Bats.,
Freitag (I Breslau), Lt. der Res. des 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154, zu den Res. Offizieren des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Wenig (I Dortmund) der Res. des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
v. Schaper (Münster) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

Digitized by Google

zu Oberlts.: die Lts.:

Kellermann (Münster) der Ref. des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93,
Buschmann (Crefeld) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Salzenberg (Crefeld) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Franke (Gelsenkirchen) der Landw. Feldart. 2. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Neumann (Münster), des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Moser (I Essen), des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
Garve (I Essen), des Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Zweigert (I Essen), des Cleve. Feldart. Regts. Nr. 43;
Bingen (II Essen), Vizewachtm., zum Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots.

Versetzt:

Frhr. v. Massenbach (Düsseldorf), Oberlt. der Ref. des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, zu den Ref. Offizieren des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Ref.:

Lühl (Bonn) des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Hegel (I Cöln) des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,
Schmitt (Neuwied) des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Rohlfing (I Cöln) des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164;
Wallichs (Aachen), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

v. Hülst (II Trier) des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Rente (Neuß) des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Geißler (Robert) (I Cöln) des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,
Probst (Aachen) des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,
Dürselen (Neuß) des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,
Bingel (Coblenz) des Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25;
Disse (Bonn), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizewachtmeister:

vom Rath (Bonn), des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Stollwerck (II Cöln), des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9;

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Ref.:

Engel (I Altona) des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Micksch (Schwerin) des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Döge (Neustrelitz) des Metzer Inf. Regts. Nr. 98,
Streckenbach (II Hamburg), des 10. Lothring. Inf. Regts. Nr. 174;
Paul (II Hamburg), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;
Engelhard (Lübeck), Oberlt. der Ref. des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, zum Rittm.;

zu Oberlts.: die Lts.:

Elvers (II Altona) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Paetow (I Bremen) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Schoepke (I Bremen), des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,
Kriete (I Bremen), Kuhle (Bremerhaven), Peters (II Hamburg), Weißenhorn (I Bremen), des Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Gillmann (I Altona), des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Jäger (II Hamburg), des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,
Tesdorpf (II Hamburg), des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18,
Dollmann (II Hamburg), des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9,
Thulesius (I Bremen), des 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66,
Kreß (Rostock), des Großherzogl. Hess. Train-Bats. Nr. 18;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Gengelbach (Hameln) der Ref. des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Wolff (Hannover) der Ref. des 4. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 140,
Minstedt (Hildesheim) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts.:

Wehrspann (Osnabrück) der Ref. des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
von der Brelie (Osnabrück) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Feuerhake (Hannover) des Landw. Trains 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Schwacke (I Braunschweig), des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Rinck (Hameln), des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,
Strümpell, Hermanns (I Braunschweig), des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,
Koken (I Braunschweig), des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164,
Goldschmidt (Nienburg a. d. Weser), des Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11,
Henrichsmeier (Hameln), des Pomm. Train-Bats. Nr. 2;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Scholz (I Cassel) der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
v. Gohren (Weimar) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;
Räuber (I Cassel), Lt. der Ref. des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142, zum Oberlt.;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Hepp, Rudmann (Karlsruhe) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Walleser (Mannheim) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

Digitized by Google

zu Oberlts.: die Lts.:
Harrsch (Mosbach) der Ref. des 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169,
v. Kirchenheim (Mosbach) der Ref. des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50,
Sperling (Mannheim), Morlock (Mosbach) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Rheinboldt (Rastatt) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Linz (Karlsruhe), des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170,
Berninger (I Mülhausen i. E.), des 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22,
Bußmann (Heidelberg), des Niedersächs. Feldart. Regts. Nr. 46,
Orth (Mannheim), des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51;

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Ref.:
von Oven (Straßburg) des Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Ehrenspeck (Straßburg) des 3. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 138,
Gerhold (Straßburg) des 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143;
Haas (Straßburg), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zum Oberlt.;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:
Rehdans (Thorn) der Ref. des 9. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 176,
Macholz (Graudenz), Marx (Schlawe) der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Versetzt:

Hesse (Danzig), Oberlt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots, zu den Ref. Offizieren des 2. Leib-Hus. Regts. Königin Victoria von Preußen Nr. 2.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Ref.:
Kaulen (Frankfurt a. M.) des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Jaeckel (Frankfurt a. M.) des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Fresenius (I Darmstadt) des Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118;
Claudiz (Frankfurt a. M.), Hausmann (Mainz), Oberlts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Schäfer (Richard) (Gießen) des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Bockenheimer (Frankfurt a. M.) des 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 61,
die Lts.: Rauschenberger (Frankfurt a. M.) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Bäumer (Frankfurt a. M.), Oppermann (Gießen) des Landw. Trains 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Ludwig (Friedberg), des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,
Bär (I Darmstadt), des 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168,
Merck (I Darmstadt), des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,
Schneeweis (Hanau), des 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 61;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:
Howe (Osterode) der Ref. des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Kahl (Allenstein) der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:
Schmitz (Lötzen) des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,
Schoen (Lötzen) des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Buechler (Lötzen) des 2. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 52;

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Ref.:
Schulz (Saargemünd) des 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143,
Hehner (Saarbrücken) des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161;
Hatzfeld (St. Wendel), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zum Oberlt.,
Leyser (St. Wendel), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:
Herbold (Frankfurt a. M.) der Ref. des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7,
Erdmann (Graudenz) der Ref. des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10,
Blell (Bartenstein) der Ref. der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 1,
Wallmann (Gumbinnen) der Garde-Landw. Jäger 1. Aufgebots,
v. Arnim (Kosten) der Garde-Landw. Schützen 1. Aufgebots,
Volley (Freiburg), Kayser (Marburg) der Landw. Jäger 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts.:
Vogdt (Lüneburg) der Ref. des Jäger-Bats. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,
Hildebrandt (Torgau) der Ref. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2,
v. Windisch (VI Berlin) der Landw. Jäger 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Schuster (IV Berlin), des Garde-Schützen-Bats.,
Prahl (VI Berlin), des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2,
Brohm (Weißenfels), des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4,
Hartmuth (Straßburg), der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 3;

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Ref.:
Goltze (IV Berlin) des Garde-Fußart. Regts.,
Schneller (Allenstein) des Fußart. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
Turowski (Tilsit) des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5,
Kulle (V Berlin) des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,

Digitized by Google

Franzoni (Mannheim) des Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10,
Fleischhauer (Gumbinnen) des Lauenburg. Fußart. Regts. Nr. 20,
die Oberlts.: Jahnke (IV Berlin) der Garde-Landw. Fußart. 1. Aufgebots,
Grassmann (I Essen), Chelius (Saarbrücken) der Landw. Fußart. 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts.:

Mundt (Aachen) der Ref. des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9,
Huth (Straßburg) der Ref. des Lothring. Fußart. Regts. Nr. 16,
Reuter (Stargard) der Garde-Landw. Fußart. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Bergner (II Cöln), des Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Ihrig (St. Wendel), des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Hafer (Hameln), des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7,
Reiff (II Cöln), des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9,
Maier (Straßburg), des Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10,
Schuster (Straßburg), des Hohenzollern. Fußart. Regts. Nr. 13;
Schöneich (Bernburg), Geißler (Straßburg), Vizefeldwebel, zu Lts. der Landw. Fußart. 1. Aufgebots;
Krey (V Berlin), Lt. der Ref. des 2. Westpreuß. Pion. Bats. Nr. 23, zum Oberlt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Knauth (Straßburg), des 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15,
Stein (Bernburg), des 1. Lothring. Pion. Bats. Nr. 16,
Ulisch (Neusalz a. O.), des 1. Westpreuß. Pion. Bats. Nr. 17,
Neesen (Oberlahnstein), des 1. Nassau. Pion. Bats. Nr. 21;

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Ref.:

Gramsch (I Dortmund) des Telegraphen-Bats. Nr. 2,
Meßmer (Frankfurt a. M.) des Telegraphen-Bats. Nr. 4,
Geiersbach (Oppeln) des Telegraphen-Bats. Nr. 5;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Kesselhut (Celle) des Eisenbahn-Regts. Nr. 1,
Schroeder (Paul) (II Cöln) des Telegraphen-Bats. Nr. 3;

zu Lts. der Ref.:

Honroth (II Essen), Vizefeldw., des Eisenbahn-Regts. Nr. 2,
Mangelsdorff (Lauban), Vizefeldw., des Telegraphen-Bats. Nr. 2,
Fabarius (I Bremen), Vizewachtm., des Telegraphen-Bats. Nr. 4.

Versetzt:

zu den Ref. Offizieren der Feldart. Schießschule:
die Lts. der Ref.:

Hollender (Halle a. S.) des 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23,
Kreuzberg (Aschersleben) des 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 31,
Wesemann (Sondershausen) des 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26,
Friedrich (VI Berlin) des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 63 Frankfurt.

Befördert:

Schneider (Frankfurt a. M.), Zeuglt. der Landw. 1. Aufgebots, zum Zeug-Oberlt.

Angestellt:

Siegmund (Potsdam), Zeug-Oberlt. a. D., zuletzt beim Art. Depot in Metz, als Zeug-Oberlt. mit Patent vom 10. Mai 1913 bei den Zeugoffizieren der Landw. 1. Aufgebots,
Froehner, Königl. Württemberg. Lt. der Ref. a. D., bisher in der Ref. des Württemberg. Train-Bats. Nr. 13, in der Preußischen Armee, und zwar mit einem Patent vom 18. November 1911 bei den Ref. Offizieren des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3.

Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Der Abschied bewilligt:

v. Marées (Brieg), Hauptm. der Ref. des 2. Garde-Regts. zu Fuß,
Kuntze (Insterburg), Hauptm. der Ref. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,
Zache (IV Berlin), Hauptm. der Ref. des 5. Garde-Regts. zu Fuß,
v. Zitzewitz (Stolp), Rittm. der Ref. des Leib-Garde-Hus. Regts., — allen vier mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
v. Jena (Muskau), Rittm. der Ref. des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des genannten Regts.,
Sutor (I Königsberg), Hauptm. der Garde-Landw. 2. Aufgebots des 1. Garde-Feldart. Regts., mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Haake (IV Berlin), Oberlt. der Ref. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,
Croon (Rheydt), Oberlt. der Ref. des Garde-Train-Bats.,
v. Katzler (Bonn), Oberlt. der Garde-Landw. 2. Aufgebots des Garde-Gren. Regts. Nr. 5,
Auer v. Herrenkirchen (IV Berlin), Oberlt. der Garde-Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Avenarius (IV Berlin), Oberlt. der Garde-Landw. 2. Aufgebots des 1. Garde-Feldart. Regts.,
Simon (Wismar), Oberlt. der Garde-Landw. 1. Aufgebots des 3. Garde-Feldart. Regts.,
Schwartz (Frankfurt a. M.), Lt. 2. Aufgebots des 2. Garde-Gren. Landw. Regts.,

Digitized by Google

Pauli (Halle a. S.), Lt. 2. Aufgebots des 3. Garde-Landw. Regts.,
Gerischer (Brandenburg a. H.), Lt. 2. Aufgebots des 3. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Lossen (St. Wendel), Lt. 2. Aufgebots des 4. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Simpson (Insterburg), Rittm. der Res. des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Graw (I Königsberg), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Gutzeit (II Königsberg), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Philippi (I Königsberg), Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Boettcher (Bromberg), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Henning, Reinhardt (Anklam), Oberlts. der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Schulz (Christian) (Stettin), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Klitscher (Stettin), Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots,
Jung (VI Berlin), Hauptm. der Res. des Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25,
Schmalbruch, Schmolck (III Berlin), Hauptleute der Landw. Inf. 1. Aufgebots, diesen beiden mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Sieber (III Berlin), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Neuschäfer (Frankfurt a. O.), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Hackeloer (IV Berlin), Rittm. des Landw. Trains 1. Aufgebots,
Brill (VI Berlin), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Heinicke, Düring (I Berlin), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Lange (Crossen), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Nitschmann (IV Berlin), Oberlt. des Landw. Trains 2. Aufgebots, — letzteren acht mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Schmidt (Karl) (III Berlin), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, unter Verleihung des Charakters als Hauptm. mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Schutztruppe für Südwestafrika,
Schmitz (III Berlin), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Gerhardt (Ernst) (VI Berlin), Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Kleine, Marci (II Berlin), Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Lehmann (Alfred), Koch (II Berlin), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Praust (VI Berlin), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Frey (Halle a. S.), Hauptm. der Res. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Seltmann (Halle a. S.), Hauptm. der Landw Inf. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Voigtel (Weißenfels), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Stoltze (Burg), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Retter (Torgau), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Bublitz (Görlitz), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Arbenz (Gleiwitz), Hauptm. der Res. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Glatzer (I Breslau), Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Graf v. Seidlitz-Sandreczki (Schweidnitz), Rittm. der Res. des Drag. Regts. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, — allen drei mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Engelmann (I Breslau), Rittm. der Res. des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Jaensch (I Breslau), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Schmidt (II Breslau), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Kutzner (Ratibor), Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Manno (I Dortmund), Hauptm. der Res. des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Heckmann (Elberfeld), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Schmidt (Gelsenkirchen), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Preising (I Dortmund), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Bischoff (Gelsenkirchen), Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Brökelmann (Hagen), Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Berghoff (I Essen), Lt. der Res. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,
Hackert (Recklinghausen), Lt. der Res. des 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15,
Thywissen (Düsseldorf), Seipke (Elberfeld), Hollender, Claudius (Soest), Kugel (Solingen), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Goldenberg, Janz (I Essen), Lts. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Glose (I Essen), Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots,
Gronefeld Edler v. Ottberger (Aachen), Hauptm. der Res. des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,
Schmitz (I Cöln), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Digitized by Google

v. Zerboni di Sposetti (I Cöln), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — allen drei mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Bartels (I Cöln), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Weyermann (Rheydt), Hauptm. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Sartorius (Deutz), Rittm. des Landw. Trains 2. Aufgebots, — allen drei mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Stein (II Cöln), Oberlt. der Ref. des Huf. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Obladen (Aachen), Eylau (Bonn), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Cremer (Aachen), Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Steinkopff, Klein (II Cöln), Oberlts. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Bätge (Aachen), Lt. der Ref. des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,
Auer (Aachen), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Müller (Aachen), v. Davidson (Coblenz), Diedrich (II Cöln), Lts. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Bethe (Bremerhaven), Hauptm. der Ref. des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
v. Hedemann (I Altona), Oberlt. der Ref. des Huf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,
Sarrazin (I Bremen), Holtzapfel (I Hamburg), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Janus (Rendsburg), Oberlt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Schultz (Rostock), Haackert, Kleist (Schwerin), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Heye (I Bremen), Hesse (II Bremen), Gleichman (I Hamburg), Lts. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Schultze (II Hamburg), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Paetz (II Hamburg), Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots.
Bernhard (I Hamburg), Lt. der Ref. des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12, behufs Streichung in den Listen aus jedem Militär-Verhältnis entlassen.

Der Abschied bewilligt:

Humborg (Hannover), Meissner (Lingen), Hauptleute der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Herrmann (Aurich), Ritter (II Braunschweig), Schulte (Göttingen), Mertens (Hannover), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Dieckmann (I Braunschweig), Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Riffart (Celle), Oberlt. des Landw. Trains 1. Aufgebots,
Freise (I Braunschweig), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Langerfeldt (I Braunschweig), v. Stein (I Oldenburg), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Tunder (Eisenach), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Müller (Erfurt), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Allner (I Cassel), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Giers (Gera), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Rothmann (Rastatt), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Henking (Rastatt), Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots,
Freydt (Molsheim), Lt. der Ref. des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Vetter (Straßburg), Fier (Saarlouis), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Machule (Stolp), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Sluzalek (Graudenz), Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Eggert (Danzig), Remus (Thorn), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Haentjes (Limburg a. L.), Stammler (Worms), Oberlts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Bickel, Schmidt (Wiesbaden), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Fuhr (Höchst), Bonse (Oberlahnstein), Oberlts. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Ahrberg (Hanau), Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Hoeltje (Frankfurt a. M.), Schröder (Friedberg), Welde (Höchst), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Küchler (Höchst), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Oehler, Hedderich (I Darmstadt), Lts. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Georgesohn (Lötzen), Oberlt. der Ref. des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Strack (Saarbrücken), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Ernecke (VI Berlin), Hauptm. der Landw. Jäger 1. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Kasper (Rybnik), Oberlt. der Landw. Jäger 1. Aufgebots,
v. Eschstruth (Sondershausen), Oberlt. der Landw. Jäger 2. Aufgebots, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform,
v. Walterstorff (VI Berlin), Lt. der Ref. der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 11,
Peters (II Cöln), Haack (Torgau), Lts. der Landw. Jäger 2. Aufgebots,
Groß (Magdeburg), Hauptm. der Ref. des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Hollender (Bonn), Lt. der Landw. Fußart. 2. Aufgebots,
Jonghaus (Barmen), Hauptm. der Landw. Pioniere 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Bethacke (Münster), Oberlt. der Ref. des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10,

Digitized by Google

Pracejus (Woldenberg), Oberlt. der Landw. Pioniere 1. Aufgebots,
Freund (Bromberg), Oberlt. der Landw. Pioniere 2. Aufgebots,
Fuchs (Karlsruhe), Lt. der Landw. Pioniere 2. Aufgebots,
Berg (Halle a. S.), Hauptm. der Ref. des Telegraphen-Bats. Nr. 2,
Neumann (IV Berlin), Hauptm. der Landw. 2. Aufgebots der Telegraphentruppen, — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Egenolf (Crefeld), Grueber (Hagen), Oberlts. der Landw. 2. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.,
Schumann (IV Berlin), Meyer (Karl) (II Hamburg), Lts. der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.,
Ilgen (Marienburg), Lt. der Landw. 2. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.

Pierson (Schneidemühl), Hauptm. der Landw. a. D., zuletzt in der Landw. 1. Aufgebots der Telegraphentruppen, die Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform erteilt.

Der Abschied bewilligt:

Grundmann (Ostrowo), Oberlt. der Ref. der Feldart. Schießschule.

C. Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Dr. Körner, Gen. Oberarzt, bisher Div. Arzt der 33. Div., zum Ersten Garn. Arzt in Metz ernannt.

Zu Div. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Gen. Oberärzten:

die Oberstabs- und Regts. Aerzte:

Dr. Schickert des 2. Rhein. Hus.-Regts. Nr. 9, bei der 30. Div.,
Dr. Drenkhahn des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, bei der 33. Div.

Zu Regts. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Oberstabsärzten:

die Stabs- und Bats. Aerzte:

Dr. Helm des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, bei dem 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17,
Dr. Müller des III. Bats. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, bei dem Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55
Prof. Dr. Otto des II. Bats. Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, beim Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13,
Dr. Schloßer des III. Bats. Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, bei dem Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Dr. Sühring des II. Bats. Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, bei dem Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Dr. Lehmann des II. Bats. Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, bei dem Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm) Nr. 61, dieser vorläufig ohne Patent.

Zu Bats. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Stabsärzten:

die Oberärzte:

Lehmann beim 2. Schles. Feldart. Regt. Nr. 42, des II. Bats. Kulmer Inf. Regts. Nr. 141; zugleich wird derselbe zur Dienstleistung zum Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 kommandiert; das Kommando ist einer Versetzung gleich.
Dr. Hemme beim Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, des II. Bats. 6. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 149,
Dr. Barth bei der Unteroff. Vorschule in Wohlau, des II. Bats. Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Dr. Hüttemann beim 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, des II. Bats. 4. Lothring. Inf. Regts. Nr. 136,
Dr. Kannengießer beim Garde-Füs. Regt., des II. Bats. 3. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 129,
Dr. Grune beim Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, des II. Bats. Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Dr. Bendixsohn beim Vorpomm. Feldart. Regt. Nr. 38, des II. Bats. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Dr. Bingel beim Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8, des III. Bats. 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72.

Dr. Koch, Oberarzt beim 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, unter Beförderung zum Stabsarzt zur Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen versetzt.

Zu Oberärzten befördert:

die Assist. Aerzte:

Dr. Wolff beim Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
Dr. Passauer beim 1. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 17,
Dr. Beaumont beim 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130,
Dr. Niedlich beim Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Dr. Dingels beim 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69.

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unterärzte:

Heinze beim Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Lemmer beim Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Kersten beim Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, dieser unter Versetzung zum Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Pohlmann beim Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, unter Versetzung zum Kadettenhause in Plön,
Dausel beim Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Digitized by Google

Wollermann beim 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,
Borgwardt beim 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Ludewig beim Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Kühl beim Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, dieser unter Versetzung zum 6. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 149,
Polzin beim Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
Graatz beim Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, dieser unter Versetzung zum Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Dr. v. Hertlein beim 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,
Lochau beim 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131,
Fahrenbruch beim 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137,
Kröhn beim 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167,
Polixa beim 9. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 176,
Lohse beim Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, dieser unter Versetzung zum 1. Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 35,
Frost beim Feldart. Regt. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Dr. Hübner beim 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, dieser unter Versetzung zum 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
Dr. Stuhlweißenburg beim 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 51.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

Dr. Heckmann, Gen. Oberarzt und Div. Arzt der 1. Garde-Div.,
Dr. Brockelmann, Oberstabs- und Regts. Arzt des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Dietrich, Stabs- und Bats. Arzt des II. Bats. Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60.

Versetzt:

die Oberstabs- und Regts. Aerzte:

Dr. Oelze des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, zum 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9,
Wasserfall des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, zum 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164;

die Stabs- und Bats. Aerzte:

Dr. Jaeschke des II. Bats. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Dr. Grote des II. Bats. 3. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 129, zum II. Bat. Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Dr. Meyer des II. Bats. Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, zum III. Bat. Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Dr. Sachs-Müke des III. Bats. Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, zum I. Bat. 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150,
Korsch des II. Bats. 4. Lothring. Inf. Regts. Nr. 136, zum III. Bat. Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Klehmet des II. Bats. 6. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 149, zum III. Bat. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42;
Dr. Münter, Stabsarzt an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, als Bats. Arzt zum II. Bat. Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73;

die Oberärzte:

Dr. Köpke beim Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, zum Vorpomm. Feldart. Regt. Nr. 38,
Dr. Schweikert beim 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, zur Unteroff. Vorschule in Wohlau,
Dr. Sack beim Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, zum Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Dr. Walz beim 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, zum Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,
Glaschker beim Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, zum 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32;

die Assist. Aerzte:

Meyer beim Kadettenhause in Plön, zum Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Müller beim Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, zum 7. Lothring. Inf. Regt. Nr. 158.

Dr. Guttmann, Oberstabs- und Regts. Arzt des 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform zum Vorstand der sanitätsstatistischen Abteil. der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen ernannt.
Dr. Gildemeister, Stabs- und Bats. Arzt des I. Bats. 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150, auf sein Gesuch zu den Sanitätsoffizieren der Landw. 1. Aufgebots übergeführt.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Gen. Oberärzten:

Dr. Claßen, Div. Arzt der 30. Div.,
Dr. Rothamel, Erster Garn. Arzt in Metz, — beiden unter Verleihung des Charakters als Gen. Arzt;

den Oberstabs- und Regts. Aerzten:

Dr. Pauli des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164, unter Verleihung des Charakters als Gen. Oberarzt,
Dr. Janz des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61;

dem Stabsarzt

Dr. Behrnd, Bats. Arzt des III. Bats. 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72.

Mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden:

Dr. Böhncke, Oberstabs- und Regts. Arzt des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13.

Digitized by Google

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

Dr. Schwer, Stabs- und Bats. Arzt des II. Bats. Kulmer Inf. Regts. Nr. 141, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst; zugleich ist derselbe bei den Sanitätsoffizieren der Landw. 2. Aufgebots angestellt.

Dr. von Gimborn, Oberarzt beim Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8, auf sein Gesuch um Verabschiedung zu den Sanitätsoffizieren der Landw. 1. Aufgebots übergeführt.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Oberärzten befördert:

die Assist. Aerzte der Res.:

Dr. Jonas (Anklam), Dr. Sachs, Dr. Loeb (V Berlin), Dr. Martius (Bonn), Dr. Bönning (I Darmstadt), Dr. Gros (Gießen), Dr. Iversen (I Hamburg), Dr. Regner (Mainz), Dr. Liese (Münster);

der Assist. Arzt der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Schöning (Detmold).

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unterärzte der Res.:

Waterstradt, Dr. Grundmann, Dr. Cahn, Dr. Ohlmann (V Berlin), Dr. Treitel, Dr. Friedeberg (I Breslau), Dr. Meyer (I Essen), Dr. Meyer, Dr. Ellern (Frankfurt a. M.), Dr. Bittner (Gießen), Schrenk (Heidelberg), Vogt (Marburg), Dr. Sardemann (Saarbrücken), Dr. Werner (Weimar);

der Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Damm (Frankfurt a. M.).

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Stabsärzten der Res.:

Dr. Arnheim (Alfred) (V Berlin), Dr. v. Kunowski (Brieg), Dr. Hartung (Erfurt), Dr. Hainebach (Frankfurt a. M.), Dr. Schweiß (Freiburg), Dr. Ehrcke, Prof. Dr. Pfeifer (Halle a. S.), Dr. Fischer, Prof. Dr. Zangemeister (Marburg), Herzberg (Neustettin), Dr. Salzburg (Oppeln), Dr. Bargum (Rendsburg), Dr. Badt (Wiesbaden);

den Stabsärzten der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Rosen (V Berlin), Dr. Dreyer (II Braunschweig), diesem unter Verleihung des Charakters als Oberstabsarzt, Dr. Doutrelepont (II Cöln), Dr. Eschenbach (Gumbinnen), Dr. Strüver (Mainz), Dr. Söhle, Dr. Rindermann (Mühlhausen i. Th.), Dr. Fuchs (Mülheim a. d. Ruhr);

den Stabsärzten der Landw. 2. Aufgebots:

Dr. Pasewaldt (V Berlin), Dr. Altmann (Gleiwitz), Dr. Mannes (Oberlahnstein), Dr. Lechler (Rostock).

Der Abschied bewilligt:

den Stabsärzten der Res.:

Dr. Frick (Friedberg), Dr. Scholz (I Hamburg), Dr. Dettmar (Paderborn), Dr. Scheidt (Wiesbaden);

den Stabsärzten der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Philips (Metz), Dr. Hirschland (Wiesbaden);

den Stabsärzten der Landw. 2. Aufgebots:

Dr. Paukstat (V Berlin), Dr. Behn (Kiel), Dr. Westphal (Tilsit), Dr. Köhler (Wiesbaden);

dem Oberarzt der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Grußendorf (Wilhelm) (Hildesheim);

den Oberärzten der Landw. 2. Aufgebots:

Janssen (I Braunschweig), Dr. Wagner (Karlsruhe), Dr. Ramm, Dr. Roß (Kiel, Dr. Schön (Rybnik), Dr. Volger (Sondershausen).

D. Im Veterinärkorps.

Im aktiven Heere.

Galke, Oberveterinär beim Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, zum Stabsveterinär befördert.

Versetzt:

die Stabsveterinäre:

Laabs beim 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66, zum Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,

Rathje beim Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, zum 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30,

Siebert, Oberveterinär beim Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 2, zum 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66;

die Veterinäre:

Dr. Boenisch beim Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, zum 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,

Eckardt beim 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, zum Jäger-Reat. zu Pferde Nr. 2.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

Timm, Oberstabsveterinär beim 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Stabsveterinären befördert:

die Oberveterinäre:

Koenig (Braunsberg), Dr. Albert (Elberfeld), Liebert (Hannover), Dr. Foth (Tilsit) der Res., Grebe (Bonn), Pflugmacher (Oels) der Landw. 1. Aufgebots.

Zu Oberveterinären befördert:

die Veterinäre der Res:

Lutter (V Berlin), Brendel (Bitterfeld), Eickmann (Bonn), Hauser (II Breslau), Mildenberg (Coesfeld), Dr. Winterer, Dr. Ulmann (Donaueschingen), Lenz (Friedberg), Piechotta (Gleiwitz), Dr. Goertz (Graudenz), Sach (Kiel), Müller (Mosbach), Kregenow (Rendsburg), Steinhoff (Soest), Rast (Stendal), Casper, Schüler (Stettin), Dr. Turowski (Stralsund;

die Veterinäre der Landw. 1. Aufgebots:

Ebner, Wirbitzky (Rybnik).

Digitized by Google

Zu Veterinären befördert:

die Unterveterinäre der Ref.:

Kendziorra (Anklam), Dr. Mielke (Gera), Dr. Schüttler (II Hamburg), Dr. Ehrlich (Halle a. S.), Puschke (Perleberg), Dr. Rheder (Rendsburg).

Der Abschied bewilligt:

den Oberveterinären:

Behme (Celle) der Ref.

Vellguth (I Braunschweig) der Landw. 1. Aufgebots,

Kutzbach (Waren) der Landw. 2. Aufgebots.

Kaiserliche Schutztruppen.

Berlin, den 20. Mai 1913.

Böttlin, Hauptm. im Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt, zum Major befördert.

Dr. Dansauer, Oberstabsarzt in der Schutztruppe für Südwestafrika, in das Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt versetzt.

Dr. Raymund, Stabsarzt in der Schutztruppe für Südwestafrika, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt.

Journalistischer Teil.

Aus des Großen Königs Zeit.

Eng verwachsen mit der Heldengestalt des Großen Königs und der glorreichen Zeit der Schlesischen Kriege ist der Name des Generals v. Winterfeldt. Auch „sein Charakterbild schwankt, von der Parteien Gunst und Haß bewegt, in der Geschichte". Der ausgesprochene Günstling und fast einzige Berater Friedrichs des Großen wird angefeindet und verleumdet, sein Wirken herabgesetzt und verdächtigt. In erster Reihe von dem allzeit bereiten Verkleinerer des Ruhmes des Königlichen Bruders, dem Prinzen Heinrich und dessen Gefährten, deren Haß und Todfeindschaft Winterfeldt weit über das Grab hinaus verfolgte.

Generalleutnant v. Janson hat es in einem soeben erschienenen umfangreichen Werke*) unternommen, ein getreues Bild des von ihm hochverehrten Helden und dessen hervorragender erfolgreicher Wirksamkeit zu schaffen. Diese dankenswerte Absicht ist in vortrefflicher Weise gelungen. Mit dem bekannten Bienenfleiße hat der emsige Forscher eine große Zahl der verschiedenartigsten Quellen — Archive, militärische und sonstige Bücher sowie Urkunden und Mitteilungen jeder Art — verarbeitet, um aus der Fülle des Stoffes ein abgeschlossenes Gesamtwerk von maßgebender Bedeutung zu gestalten.

In plastischer Weise hebt sich die Persönlichkeit des Helden ab von dem Hintergrunde der großen Zeit, die er durchlebt, umstrahlt von dem Ruhmesschein seines Königlichen Herrn und Freundes. Ohne den Zweck der Biographie zu beeinträchtigen, wächst das Werk über diese hinaus zu einem äußerst wertvollen Beitrage für das Verständnis der Geschichte und Kriegführung damaliger Zeit, und in weiterem Sinne für die Erkenntnis der ewigen Gesetze menschlichen Handelns und der Kriegführung überhaupt.

Der Verfasser hat es in hohem Grade verstanden, den Leser seines Werkes für seinen Helden einzunehmen. Man vertraut unbedingt seinem wohlbegründeten Urteil, wenn er, die gegenteiligen gehässigen Angaben entkräftend, den Charakter Winterfeldts als durchaus lauter und selbstlos bezeichnet, wenn er ihn als gerecht und menschenfreundlich schildert und den auf wahr und tief empfundenem Gottvertrauen beruhenden sonnigen Optimismus dieser glänzenden Persönlichkeit hervorhebt. Wir glauben gern, daß der „offene, selbstbewußte tüchtige Mann" trotz gelegentlicher erfolgreicher Verwendung zu diplomatischen Aufträgen „kein Hofmann" war. Daß er, wie bezeichnend bemerkt wird, zwar „auf dem glatten Parkett der Salons nicht ausglitt, aber es verletzte" und sich damit nicht unerhebliche Feinde erwarb. Der zehnte Abschnitt des Buches gewährt einen vollständigen Aufschluß über alles in das Gebiet des Persönlichen Gehörige.

Selbstverständlich steht Winterfeldts Verhältnis zum Könige und seine umfassende Tätigkeit in dessen Dienst an der Spitze und im Vordergrunde der Ausführungen des Jansonschen Werkes. Wir verfolgen an ihrer Hand mit gespanntem und wachsendem Interesse den Gang der Entwicklung des Helden und seiner Verwendung.

Autodidakt im besten Sinne des Wortes, erwirbt er sich durch äußerste Pflichttreue bis zur Aufopferung seiner Person und große Arbeitskraft auf durchaus praktischer Grundlage sowohl umfassende Kenntnisse für seinen Beruf als die Beachtung und das Vertrauen des so schwer zu befriedigenden und so sehr zur Menschenverachtung neigenden Königs. Es ist bekannt, wie Friedrich der Große seine Adjutanten gebrauchte, um zu sehen, zu überwachen, zu berichten, wo der alle Fäden in der Hand haltende König nicht selbst sein konnte. Die einzige Arbeitsteilung, die er duldete und sich gestattete. Die Schilderung, wie Winterfeldt als Flügel- und Generaladjutant des Großen Königs dessen Befehle ausführte, über diese hinaus eine umfassende selbständige Tätigkeit entfaltete und schließlich zum Mitarbeiter und Ratgeber von zweifelloser Bedeutung heranwuchs, ist der rote Faden des Buches. General v. Janson liebt es, die jetzigen Verhältnisse zur Beleuchtung der damaligen heranzuziehen. Er spricht — wenn es auch alles dies damals dem Wortlaute nach nicht gab — von Generalstabstätigkeit und Mobil-

*) Hans Karl v. Winterfeldt, des Großen Königs Generalstabschef. Von A. v. Janson, Generalleutnant z. D. Mit einem Bildnis, einem faksimilierten Brief und 16 Textskizzen. Berlin NW 7. Verlag von Georg Stilke, Hofbuchhändler Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen. M. 9,—; gebd. M. 11,—.

Digitized by Google

machung, er bezeichnet Winterfeldt als des „Großen Königs Generalstabschef". Es gewährt einen besonderen Reiz, an der Hand dieser leitenden Gedanken den Wegen Winterfeldts zu folgen.

In den ersten Abschnitten des Buches erfahren wir von seiner weitgehenden Verwendung im kleinen Kriege auf seitlich gelegenen Kriegsschauplätzen, infolge deren er als Infanterist vom König als Inspekteur der neu geschaffenen leichten Kavallerie — der Husaren — gebraucht wird. Allmählich entsteht eine wohl mit diesem Namen zu bezeichnende, mehr und mehr vervollkommnete Generalstabstätigkeit durch eingehende Erkundungen des Geländes, durch Einrichtung eines ausgedehnten Nachrichtenwesens und durch umfassende Sorge für die in damaliger Zeit so schwerfällige Verpflegung des Heeres, deren Fesseln Winterfeldt in seltener Weise abzustreifen suchte. Gebiete, auf denen der frühzeitig zum General beförderte Adjutant des Königs während seiner ganzen Lebensdauer maßgebend blieb, für den König sowohl wie für zahlreiche höhere Führer, die auf seine Kenntnisse und seinen Rat verwiesen wurden. Bereits im Zweiten Schlesischen Kriege tritt eine bedeutende Mitwirkung Winterfeldts bei den Vorbereitungen zum Kriege in verschiedentlichen Richtungen zutage. Bereits bei Hohenfriedberg wird er „als des Königs erster Vertrauter unmittelbar vor der entscheidenden Schlacht" bezeichnet. In bedeutend erhöhtem Maße erscheint er in der Zeit vor dem Beginne des Siebenjährigen Krieges als die maßgebende Persönlichkeit, die einzige, die dem Könige zur Seite steht, mit der er berät, von der er Anregungen erhält. Der Generaladjutant besorgt den Pferdeankauf in weitem Umfange, arbeitet die Marschübersichten bis ins kleinste aus, ist maßgebend bei Aufstellung des Operationsplanes für das Ergreifen der Initiative zum Einmarsch in Sachsen. Ebenso ist er die Seele des Operationsplans für den Feldzug des Jahres 1757, die politischen Bedenken des Königs wegen der Franzosen überwindend und wie immer zum frischen Zugreifen ratend.

Die hochinteressante Darstellung im 11. und 14. Abschnitt des v. Jansonschen Werkes gewährt ein eingehendes Verständnis für das ganz eigenartige Verhältnis, in dem Winterfeldt zum Könige stand. Der Generaladjutant befindet sich fast niemals in der unmittelbaren Umgebung des Königs. Meist hat er einen besonderen Auftrag auf einem seitlich gelegenen Kriegsschauplatz, wo er in vollstem Maße den Königlichen Oberfeldherrn vertritt, sei es als Führer einer Heeresabteilung, sei es als Berater höherer Führer, die sich willig seiner kenntnisreichen, verständnis- und taktvollen Einwirkung unterziehen. Selbst der so selbstbewußte und eigenwillige alte Feldmarschall Schwerin, der einzige außer Winterfeldt, dessen Rat der König verlangt und hört. Aber von seinem oft weit abgelegenen Posten aus schafft der mit Recht als „der Unermüdliche" bezeichnete neben seinen Sonderaufgaben unaufhörlich für das große Ganze, für seinen in alter „treuer Lehnsfolgschaft" über alles verehrten König und Herrn. Der in den vierziger Jahren stehende Generalleutnant ist in seine Ziele hineingewachsen. Ohne ein Gelehrter, ohne „Kriegstheoretiker" zu sein, beherrscht er völlig das Gebiet des großen Krieges. Aufgefordert oder auch von sich aus, auf Grund seiner sorgfältig herbeigeschafften Nachrichten, in klarer Beurteilung der Lage berichtet er dem Könige, unterbreitet ihm seine Vorschläge, seinen Rat. Ohne Scheu vor dem Gewaltigen, auch gelegentlich seinen Zorn ertragend und besänftigend, offen und rückhaltlos. Und der als so starr, so selbstbewußt und so eigensinnig geschilderte König nimmt alles freundlich und willig auf. Er widerlegt und streitet, macht absichtlich Schwierigkeiten, um dem Richtigen auf den Grund zu kommen; schließlich wird fast stets das angenommen, was der treue, umsichtige Berater vorgebracht hat. Dabei bleibt der König immer der Herr, der doch noch mehr im Auge zu haben, noch mehr zu verantworten hat als der Ratgeber, der seinerseits das wohl zu erkennen weiß und wenn nötig, seine Pläne sofort den Absichten des Feldherrn anpaßt.

Es ist ein selten schönes Verhältnis zwischen dem König-Feldherrn und seinem vertrauten Berater, das uns hier vor Augen geführt wird. So klar, so warm, wie es wohl noch nicht an anderen Orten geschah. Wenn Winterfeldt „Friedrichs des Einzigen einziger Generalstabschef" genannt wird, so ist in diesen wenigen Worten das Bezeichnende gesagt. Der Hinweis auf Gneisenau und Moltke liegt nicht fern. Ein wohltuendes Licht fällt auch auf die eisige Höhe des Königs. Man gewinnt die Ueberzeugung, daß er wohl imstande war, von unnahbarem Gipfel herabzusteigen, wenn die Menschen es vermochten, die nach seinem Vorbilde hochgestellten Ansprüche zu befriedigen und seinem im Grunde weichen Herzen nahezutreten. Daß Winterfeldt fiel, daß „niemand ihn in der langen nachfolgenden Kriegszeit zu ersetzen vermochte, den Fürst-Connetable so ganz verstanden, mit ihm so übereinstimmend gedacht, so ganz ihm alle Kraft, sein ganzes Ich gewidmet", gehört zu der tiefen Tragik des Lebens unseres Großen Königs.

In dem kurzen Auszug, der an dieser Stelle das fesselnde Buch vor Augen führen soll, kann der von dem Rückzuge des Prinzen von Preußen handelnde 16. Abschnitt nicht unerwähnt bleiben. Er schildert in anschaulicher Weise die Gründe, die diesen das Unglück von Kolin vervollständigenden Teil des Feldzuges von 1757 so verhängnisvoll gestalteten. Warum der dem Prinzen beigegebene bewährte Ratgeber des Königs in diesem Falle an dem von Vielen begehrten Rate und der dauernden Unentschlossenheit des Thronfolgers scheitern mußte. Wie Winterfeldt „am größten als Soldat und Mann in dieser Unglückszeit dasteht, die ihm so viel Verleumdung einbringen sollte", und wie entschieden der von seinen Feinden darüber in Berlin verbreitete „unendliche Klatsch" zurückzuweisen sei, „der das Bild des reinen und heldenhaften Mannes getrübt hat".

Mit dem Unglückstage von Moys schließt das Buch. Auch das ist ein tragisches Geschick, daß der frühzeitige Ausgang des Lebens und Wirkens des so hervorragend umsichtigen und entschlossenen Kriegsmannes sich an die einmalige vorgefaßte unrichtige Auffassung der Lage und allzugroße Sorglosigkeit knüpft, die er mit seinem Heldentod sühnen mußte.

Digitized by Google

In dem schönen Schluß des Werkes lernen wir in vollem Maße den tiefen Schmerz des Königs verstehen, daß dieser seltene Mann von ihm gehen und in dem weiteren Kampfe, zu dem er trotz „des Uebermaßes des auf ihn einstürmenden Verderbens fest entschlossen war", fehlen mußte. Daß „die beste und treueste Stütze, der Mann, der allein neben ihm dem Schicksal so unverzagt und kühn ins Auge gesehen hatte, ihm nicht mehr zur Seite stand". Der „Unentbehrliche", dem der Königliche Feldherr als seine letzten Worte zugerufen hatte: „Erhalte Er sich mir!", von dem der hart gewordene Herrscher noch im Greisenalter feuchten Auges sagte:

„Er war ein guter Mensch — ein Seelenmensch —, er war mein Freund!"

Frhr. v. Falkenhausen, General der Infanterie z. D.

Norwegens Luftwehr.

Erst im Jahre 1909 begann der Luftsport in Norwegen Eingang zu finden, zu welcher Zeit der „Norwegische Luftschifferverein" gegründet wurde, mit dem Zweck, die Luftschiffahrt in Norwegen zu fördern. Dies geschah zunächst durch Halten einer Reihe von Vorträgen zur Erweiterung der Kenntnisse auf dem Gebiete des Luftsportes.

Außerdem fanden vermittelst Versuchsballons wissenschaftliche Untersuchungen der höheren Luftschichten und der dort herrschenden Bewegungen der Luft statt, Arbeiten, die sowohl für das Führen von Ballons, als auch für das Flugwesen von großer Bedeutung sind; daneben erwarb der Verein einen Freiballon, der den Namen „Norge" erhielt und mit dem Freifahrten zur Ausbildung von Führern unternommen wurden. Der Ballon hatte einen Inhalt von 1200 cbm.

Nachdem dann die ersten praktischen Versuche mit Flugzeugen in Norwegen stattgefunden hatten, suchte der Verein diese im Zusammenwirken mit den Militärbehörden nach Kräften durch Einrichtung von Flugplätzen, Anlage von Benzindepots und Bearbeitung von Flugkarten zu unterstützen, auch sollen Flugwettbewerbe veranstaltet werden, um Militär- und Zivilflieger zu erhöhten Leistungen anzuspornen. Hierdurch hat sich der Norwegische Luftschifferverein zweifellos große Verdienste um die Hebung des Luftsportes erworben.

Im Jahre 1911 begann auch das Storthing Interesse an der Sache zu nehmen. Auf Vorschlag des Militärkomitees wurden 1000 Kronen für die Ausbildung von Fliegern in den Heereshaushalt eingestellt und diese Summe im Jahre 1912 auf 2000 Kronen erhöht. In letzterem Jahre nahm der Luftsport in Norwegen einen starken Aufschwung, der in erster Reihe den Vorführungen des schwedischen Leutnants Dahlbeck im Fliegen zu verdanken ist, der durch seine wohlgelungenen Flüge das Nationalgefühl anregte. Man empfand es in Norwegen als unwürdig und kränkend, daß der Flugsport nur von Ausländern betrieben wurde, und forderte allgemein, daß auch Norweger sich diesem Sport widmen sollten. Als erster meldete sich hierzu der norwegische Marineleutnant Dons, Kommandant des Unterseebootes „Kobben", beim Verteidigungsminister mit der Bitte, sofort nach Deutschland abreisen und sich dort zum Flieger ausbilden lassen zu dürfen. Er erhielt die gewünschte Erlaubnis und erlangte nach kurzer Zeit in Johannisthal das Fliegerdiplom. Während seiner Abwesenheit hatten die übrigen Offiziere des „Kobben" eine Geldsammlung zur Beschaffung eines Flugzeuges veranstaltet, die solchen Erfolg hatte, daß Dons am 30. Mai einen deutschen Eindecker als erstes Flugzeug nach Norwegen mitbringen konnte. Schon am 1. Juni unternahm er einen Flug von Gannestad bei Horten nach Fredriksstad (48 km) in 600 m Höhe, dem in den nächsten Tagen weitere gelungene Flüge folgten, darunter einer am 12. Juni von Fredriksstad nach Sandefjord (45 km) in bis zu 2000 m Höhe, womit ein skandinavischer Höhenrekord erreicht wurde.

Die große Geschicklichkeit und Unternehmungslust, mit der Dons nach so kurzer Ausbildungszeit seine Flüge ausführte, erregten in Norwegen großen Beifall. Der Luftschifferverein veranstaltete Sammlungen zur Anschaffung von Flugzeugen, die in Paris wohnenden Norweger schenkten dem Staate ein Flugzeug, auch nahm das Storthing die Sache in die Hand, indem es 17 000 Kronen für die Ausbildung von drei Offizieren zu Fliegern bewilligte, die nach Frankreich geschickt wurden.

Infolge dieses seit Anfang des Jahres einsetzenden Interesses für das Flugwesen verfügte Norwegen bereits im September über 4 Militär- und 2 Zivilflieger nebst 3 Militär- sowie 2 Zivilflugzeugen. Leutnant Dons erhielt für die Anregungen, die er in bezug auf das Fliegen gegeben hatte, das Ritterkreuz des St. Olaf-Ordens.

Während der Herbstübungen vom 2. bis 7. September stand der Manöverleitung das Flugzeug „Ganger Rolf" zur Verfügung. Das zweite Flugzeug „Start" konnte eines Fehlers halber nicht in Tätigkeit treten. Das dritte Flugzeug war zwar bestellt, traf aber nicht mehr zur rechten Zeit ein. Zurzeit besitzt Norwegen drei Flugzeuge: „Ganger Rolf", einen Militär-Zweidecker des Farmantyps, Geschenk der Norweger in Paris, „Niaal", Zweidecker des Farmantyps, angekauft vom Luftschifferverein, und ein Marineflugzeug „Start", beschafft aus den von den Offizieren des Unterseeboots „Kobben" gesammelten Geldern, das jetzt zum Wasserflugzeug umgebaut wird.

Für die norwegischen Geländeformationen haben sich Zweidecker als die geeignetste Form von Flugzeugen erwiesen, da sie sich leichter erheben als Eindecker und daher keiner großen Flugplatze bedürfen. Für die Flotte sollen Wasserflugzeuge angeschafft werden. Das Heer besitzt drei in Frankreich zu Fliegern ausgebildete Offiziere; die Flotte verfügt über zwei Flieger, von denen der eine in Frankreich, der andere in Deutschland das Pilotenzeugnis erworben hat. Zivilflieger besitzen einen Eindecker Militärtyp Deperdussin (Paris) und einen Eindecker des Gradetyps.

Bei Lilleström in der Nähe von Kristiania wurde ein Flugplatz eingerichtet, auf dem sich Schuppen zur

Digitized by Google

Unterbringung von Flugzeugen und eine Reparaturwerkstätte befinden. Der Flugplatz bildet die Zentralstelle für die Ausbildung norwegischer Militärflieger.

Den Fliegern steht ein aus den freiwilligen Spenden beschaffter Kraftwagen von 40 P. S. zur Verfügung, der den Transport von Benzin, Oel und Reserveteilen aller Art besorgt.

Dem Storthing liegen folgende Forderungen für die Förderung der Luftwehr vor: 35 000 Kronen zur Errichtung einer Fliegerschule, die am 1. Juni d. Js. eröffnet werden soll; 75 000 Kronen, davon 30 000 zur Deckung bereits gemachter Ausgaben und 45 000 zur Neuanschaffung von Material. Für letztere Summe soll ein Flugzeug in Norwegen gebaut und ein zweites im Auslande beschafft, sowie Reparaturen, Instrumente, Kosten des Flugplatzes usw. bestritten werden. Auf diese Weise hofft man das norwegische Heer bis zum Herbst d. Js. mit vier Flugzeugen ausstatten zu können.

Zunächst wurde das Flugwesen dem Generalinspekteur der Genietruppen unterstellt, später wird ein eigener Leiter dieses Dienstzweiges ernannt. Jede der sechs kombinierten Brigaden der Armee erhält eine Fliegerabteilung mit je drei Flugzeugen, dem nötigen Personal, Material und Reserveteilen. Die Fliegerabteilung der 6. (nördlichsten) Brigade wird den dortigen Geländeverhältnissen angepaßt. Die Fliegerschule bildet Flieger für Heer und Flotte aus, sie erhält ein eigenes Flugzeug und Reparaturwerkstätten.

Im Flottenhaushalt für 1913/14 werden ein Wasserflugzeug nebst Zubehör, Instrumenten usw. zum Preise von 37 500 Kronen und Material für den Bau von zwei Flugzeugen in Höhe von 15 000 Kronen beantragt.

Es scheint, als wenn Norwegen auf dem Gebiete der Militärluftschiffahrt in Skandinavien die Führung zu übernehmen beabsichtigt. Die norwegischen Flieger haben bereits tüchtige Leistungen ausgeführt, darunter Flüge bei 10° Kälte, bei denen mancherlei technische Schwierigkeiten zu überwinden waren. Dabei stand den Offizieren eigentlich nur ein brauchbares Flugzeug zur Verfügung, da die übrigen Flugzeuge sich stets in der Reparaturwerkstätte befanden oder umgebaut wurden. Wenn die Entwicklung des norwegischen Flugwesens weiter so schnell fortschreitet wie im Jahre 1912, so werden die Norweger zweifellos die Führung im Flugwesen in den skandinavischen Reichen behalten.

—n.

Kungl. Krigsvet. Akad. Tidskrift April.

Aus dem schweizerischen Heeresberichte für 1912.

Nach dem in letzter Zeit erschienenen amtlichen Berichte des schweizerischen Militärdepartements betrug der Prozentsatz der für das Jahr 1912 tauglich erklärten Rekruten 70 vH. der Stellungspflichtigen, gegenüber 66,9 vH. des Vorjahres.

Am militärischen Vorunterricht, der in einen turnerischen und bewaffneten Teil zerfällt, nahmen zusammen 21 565 Mann teil, was gegenüber 1911 eine Zunahme von 2144 ergibt. Die Zahl der an den sogenannten Jungschützenkursen Beteiligten belief sich auf 2397, was 778 weniger als im vorangegangenen Jahre ausmacht. Kadettenkorps bestanden 56 mit 7843 Kadetten, wovon 4078 einen Bundesbeitrag für geleistete Schießpflicht erhielten. Schießvereine bestanden 4028 mit 233 115 Mitgliedern, die zusammen einen Bundesbeitrag von 527 814,78 M. bekamen und 27 175 200 Gewehrpatronen verbrauchten.

In 64 Rekrutenschulen der verschiedenen Truppengattungen wurden 92,5 vH. der eingestellten Rekruten ausexerziert. An Unteroffizieren wurden in 53 Unteroffizierschulen ausgebildet für die Infanterie 1938, die Kavallerie 131, die Artillerie 457, die Genietruppen 148, die Sanitätstruppe 190 und die Verpflegungstruppen 149 Mann. Die Zahl der zur Beförderung zu Offizieren Ausgebildeten beträgt bei der Infanterie 318, bei der Kavallerie 27, bei der Artillerie 84, bei den Genietruppen 29, bei der Sanitätstruppe 46 und bei der Verpflegungstruppe 9. Daneben fanden noch eine ganze Reihe von Sonderkursen statt, desgleichen wurden in den Rekruten- und Unteroffizierschulen eine Anzahl von Offizieren zu Hauptleuten weitergebildet. An den zur gemeinsamen Ausbildung und Weiterbildung der Offiziere bestimmten Zentralschulen waren beteiligt 212 Subalternoffiziere, 60 Hauptleute und 26 Majore der verschiedenen Truppengattungen und des Generalstabes. An den ordentlichen Kursen des Generalstabes nahmen 54 Offiziere teil, zu Spezialkursen, Wiederholungskursen, Rekrutenschulen waren 130 Generalstabsoffiziere, zu Abteilungsarbeiten 46 Offiziere kommandiert.

Bei den Truppen des 1. Korps fanden die Wiederholungskurse regimentsweise statt, das 2. Korps übte divisionsweise, das 3. Korps im Armeekorpsverband Division gegen Division. An den Manövern dieses Korps, die durch den Besuch Seiner Majestät des Deutschen Kaisers eine besondere Bedeutung erhielten, nahmen rund 23 000 Mann teil. Die Gebirgs-Infanteriebrigaden übten, weil zum ersten Male aufgestellt, im Verbande des Regiments. Von den Kavalleriebrigaden nahm die 3. an den Uebungen des 3. Korps teil, die 2. und 4. übten für einige Tage gegeneinander und die 1. machte dasselbe gegen eine aus zwei Abteilungen gebildete Guidenbrigade. Die Feldartillerie des 1. Korps und die Hälfte derjenigen des 2. Korps wurde in der Anwendung der neuen Richtmittel ausgebildet. Die von der neuen Truppenordnung geforderten Neuformationen wurden, wo, wie bei den Gebirgs-Infanterieeinheiten, das Personal und Material schon vorhanden war, in den Wiederholungskursen oder in besonderen Organisationsmusterungen aufgestellt. Die neuen Infanterie-Mitrailleurabteilungen, die Etappenbataillone, Haubitzabteilungen, die neuen Gebirgsbatterien und einige Genieeinheiten sollen gebildet werden, sobald das erforderliche Personal und Material vorhanden ist, was zum Teil schon im laufenden Jahre der Fall sein wird.

Während der Dienstzeit sind 3960 Mann erkrankt, nach derselben 2050. Während der Manöver des 3. Korps wurden in den von jeder Partei errichteten Krankendepots zusammen 205 Kranke aufgenommen. Davon traten 157 als geheilt wieder zum Korps zurück,

Digitized by Google

23 mußten evakuiert werden und 25 wurden nach Hause entlassen. An Infektionskrankheiten erkrankten 46 Mann, nämlich an Typhus 4, an Scharlach 17, an Diphtherie 22 und an Masern 3. Wegen Tuberkulose mußten 193 Mann behandelt werden. Gestorben sind 55 Mann, davon 3 an Typhus, 20 an Tuberkulose, 2 infolge Schußverletzung und 1 infolge Selbstmord. Versicherungsentschädigungen wurden an 6035 Mann ausbezahlt. Die Summe der auf Anfang 1913 aus der Militärversicherung an 444 Invaliden und Hinterlassene zu zahlenden Pensionen beträgt 179 581,28 M.

Das Kavallerie-Remontendepot hatte auf das Jahresende einen Personalbestand von 20 Offizieren und Beamten, 110 Bereitern und Fahrern, 8 Handwerkern und 237 Pferdewärtern. Außer dem jährlichen Remontenbedarf wurden behandelt 99 Redressurpferde und 868 Beobachtungspferde. Die Pferderegie-Anstalt hatte einen Bestand von 859 Pferden. Remonten für dieselbe wurden angekauft 72 in Norddeutschland und 20 im Inland. Für das Depot der Artilleriebundespferde wurden 39 inländische Pferde aufgekauft, von denen am Jahresende noch 38 zur Versteigerung kamen. Für die verschiedenen Rekrutenschulen, Unteroffizier- und Sonderkurse wurden eingemietet 2561 Pferde und 171 Maultiere, für die Wiederholungskurse und Manöver 11853 Pferde und Maultiere, zusammen 14414 Pferde und 507 Maultiere. Die täglich zu bezahlenden Mietpreise bewegten sich für Pferde zwischen 1,60 M. bis 4 M., für Maultiere zwischen 2,40 M. bis 4 M.

Von den im Dienste verwendeten Pferden mußten 5122 aus verschiedenen Ursachen als krank behandelt werden. Von dieser Zahl standen um 38 und 64 wurden zum Abschlachten versteigert. Für Abschatzungsvergütungen wurden ausbezahlt 75 847 M. für 2391 Pferde. Die Gesamtsumme der für umgestandene und vom Staate übernommene Pferde, für Abschatzungen und sonstiges aufgelaufenen Kosten beläuft sich zusammen auf 367 947,26 M. und bedeutet gegenüber dem Vorjahre die bedeutende Verminderung von rund 30 vH.

Die Arbeiten für die Neubewaffnung der gewehrtragenden Truppen sind im Gange. Dabei werden der von der Kavallerie geführte Karabiner und das von den Genietruppen, der Fußartillerie und den Munitionskolonnen geführte Kurzgewehr zu einem Modell vereinigt werden, so daß künftig nur noch zwei Modelle, das Infanteriegewehr und der Karabiner, zur Verwendung kommen. Die Stäbe der Heereseinheiten und die höheren Truppenstäbe sind mit großen Beobachtungsfernrohren und mit Scherenfernrohren ausgerüstet worden. Die Ausrüstung der Infanterie, der Fußbatterien, der Sappeurbataillone, der Telegraphenkompagnien und der Armeebrückentrains mit neuen Fahrküchen ist durchgeführt, zum Teil im Gange. Die vorgesehenen Schanzzeugwagen sollen in der ersten Hälfte dieses Jahres zur Abgabe gelangen.

Die im Berichtsjahr zu Uebungszwecken verbrauchte Munition zeigt folgende Zahlen: scharfe Gewehrpatronen 7276776, blinde Gewehrpatronen 3734990, Pistolen- und Revolverpatronen zusammen 256318; fahrende Batterien 43534 scharfe und 10504 Exerzierschüsse; Gebirsbatterien 3927 scharfe und 102 Exerzierschüsse; Fuß- und Haubitzbatterien (12 cm) 9580 scharfe und 157 Exerzierschüsse; Festungsartillerie (ohne 12 cm) 6346 scharfe und 794 Exerzierschüsse.

Bei den Divisionsgerichten kamen 147 Strafrechtsfälle zur Beurteilung. In 140 Fällen erfolgte eine Verurteilung, in 3 Fällen ein Freispruch, in 4 Fällen die Ueberweisung zur disziplinarischen Bestrafung. 49 Fälle mußten auf das laufende Jahr übertragen werden. Bei 125 Fällen erfolgte die Anklage wegen militärischer Vergehen, bei 26 Fällen wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen. Davon betrafen 6 Fälle Körperverletzungen, 16 Eigentumsdelikte und 3 Sittlichkeitsvergehen. Mit Ordnungsstrafen durch das Militärdepartement wurden belegt 9 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 82 Gefreite und Soldaten. Von der Wehrpflicht wurden ausgeschlossen 4 Offiziere, 24 Unteroffiziere, 142 Gefreite und Soldaten.

Die einer neuen Ordnung unterzogene militärwissenschaftliche Abteilung der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich war im Wintersemester 1911/12 von 17, im Sommersemester 1912 von 7 und im Wintersemester 1912/13 von 20 Offizieren als regulären Studierenden, daneben aber auch von zahlreichen Hörern besucht worden. —t.

Die Vereinfachung der Listenführung und Kontrolle bei den Ersatzbehörden.

Der beachtenswerte Artikel über die Vereinfachung des Kontrollwesens bei den Bezirkskommandos beginnt seinen Abschnitt B (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 33 Sp. 739) mit den Worten: „Die alljährliche Aufstellung der Listen für das Ersatzgeschäft und die dauernde Führung dieser Listen verursacht auch den Bezirkskommandos eine sehr umfangreiche Schreib- (hauptsächlich Abschreib-) Arbeit, wenn auch die Zivilbehörden mit dem Listenwesen in Ersatzangelegenheiten noch mehr geplagt sind".

Diesen Worten folgte eine Beweisführung über den Umfang der Arbeit, die der einzelne Militärpflichtige unter Umständen verursacht. Die jener Illustration beigegebenen Zahlen, welche bei oberflächlicher Betrachtung hoch erscheinen, bleiben in Wirklichkeit noch weit hinter den Tatsachen zurück. Hierfür das folgende Beispiel: Wilhelm Meister, geboren am 4. April 1890 im Kreise Adelnau, stellte sich 1910 zur Frühjahrsmusterung im Bezirk Bitterfeld, wurde als tauglich bezeichnet und verzog zwischen Musterung und Aushebung nach dem Kreise Calbe, wo er durch die Ober-Ersatzkommission zurückgestellt wurde. Im Frühjahr 1911 stellte sich dieser Mann in Dinslaken, wurde wiederum als brauchbar vorgemustert und verlegte seinen Wohnsitz Ende April nach dem Bezirk Essen-Land, wohin er zur Aushebung überwiesen werden mußte. Wiederum durch die Ober-Ersatzkommission zurückgestellt, meldete sich Meister im Frühjahr 1912 in Frankfurt a. M. zum dritten Male zur Stammrolle, stellte sich der dortigen Ersatzkommission und wurde zum dritten Male

Digitized by Google

als diensttauglich vorgemustert. Zur Aushebung 1912 finden wir den Militärpflichtigen in Geldern, in welchem Bezirk er schließlich auch ausgehoben wurde. Dieser Mann war also siebenmal in alphabetische und dreimal in Vorstellungslisten aufzunehmen. Da für jede der ersteren doppelte und für jede der letzteren vierfache Ausfertigung vorgeschrieben ist, war Meister $7 \times 2 + 3 \times 4 = 26$ mal mit seinem Nationale, den Vorentscheidungen und den etwaigen Strafen einzutragen. Zu dieser Arbeit traten aber noch fünf Ueberweisungen nach § 47,8 und sechs Listenauszüge nach § 49,1 der Wehr-Ordnung*) sowie schließlich sechs schriftliche Vorladungen und sechsmalige Aufnahme in Verleselisten.

Hierbei ist der Eintragungen in die Stammrollen der jeweiligen Wohngemeinden, der etwaigen Uebertragungen bei dem Verzuge von einer in die andere Gemeinde des gleichen Aushebungsbezirks und der Möglichkeit einer Aufnahme in die Restantenlisten noch gar nicht einmal gedacht worden.

Wenn den Darlegungen des vorstehenden Beispieles auch nicht der Charakter von Durchschnittsziffern beigelegt werden soll, so sind Fälle dieser Art immerhin keine Seltenheit und unter der großen Masse der sogenannten „Zugvögel" ist ein ganz erheblicher Prozentsatz, der hinter den errechneten Zahlen kaum zurückbleibt. Aber selbst in den seltenen günstigsten Fällen, daß ein Mann im Geburtsorte wohnen bleibt und im ersten Jahre endgültige Entscheidung erhält, muß er in eine Stammrolle, zwei alphabetische und vier Vorstellungslisten eingetragen, in zwei Verleselisten aufgenommen und mit zwei Vorladungsscheinen versehen werden.

Neben diesem — einen recht breiten Raum beanspruchenden — Kontrollwesen bestehen aber noch eine Reihe anderer, gleichfalls auf Bestimmungen der Wehr-Ordnung beruhender, Einrichtungen, hinsichtlich welcher vereinfachende Abänderungen nicht minder wünschenswert sind.

An erster Stelle steht der Wegfall der Vorstellungsliste für den Zivilvorsitzenden der Ober-Ersatzkommission.

Die Folge der Verzichtleistung auf diese Liste wäre eine sehr große Erleichterung, welcher das Wort um so mehr überzeugend geredet werden kann, weil jene Maßnahme gleichzeitig als völlig unbedenklich bezeichnet werden darf, indem sie auf die bisherige Kontrolle der Militärpflichtigen ohne jeglichen Einfluß sein und auch sonstige Interessen nicht schädigen würde.

Während zu einem Verzicht in diesem Sinne lediglich die formelle Abänderung des § 50 Ziff. 4 der Wehr-Ordnung genügt, ist es ungleich schwerer, Wege zu finden, durch deren Beschreiten die so notwendige Vereinfachung des Kontrollwesens der Ersatzbehörden in Wirklichkeit erreicht wird, ohne auf der anderen Seite die bisherige Sicherheit in dem komplizierten Betriebe der Heeresergänzung, diesem so wichtigen Organe im Staatsleben, zu gefährden.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche den Stammrollen und alphabetischen Listen durch Gesetz zuerkannt wird und im Interesse der Rechtssicherheit auch unbedingt zuerkannt werden muß, wird auf die Buchform dieser Urkunden auch in Zukunft nicht verzichtet werden können. Bei allen Vorzügen, welche das in dem eingangs erwähnten Artikel angeregte Kartensystem bietet, dürfte dieses nicht geeignet sein, die bisherigen Listen zu ersetzen. Die aus einzelnen Karten bestehenden Sammlungen bieten schwerlich die gleiche Garantie für eine dauernde, lückenlose Vollkommenheit, wie ein gebundenes Buch, denn die lange Zeit, während welcher diese Urkunden verwahrt werden müssen (§ 47,12 der Wehr-Ordnung), in Verbindung mit den vielen Händen, durch die im Laufe der 25 Jahre diese Karten gehen, würden den Verlust von einzelnen derselben menschlich verständlich erscheinen lassen.

Ohne an den bisherigen Grundfesten der Wehr-Ordnung zu rütteln oder das Gefüge des Kontrollwesens zu erschüttern, sind Vereinfachungen bei dessen Handhabung gleichwohl praktisch durchführbar, wie nachstehende Anregungen dartun sollen.

1. Eine fühlbare Erleichterung würde zunächst damit verbunden sein, wenn der Listenauszug, welcher auf Grund des ersten Ueberweisungsantrages gefertigt wird, für die ganze Dauer der Militärpflicht des betreffenden Mannes benutzt werden könnte, dergestalt, daß bei jedem späteren Verzuge desselben dieses Formular, lediglich durch Eintragung der neuen Entscheidung vervollständigt, weitergesandt würde. Dies ließe sich, wie die nachstehende Probeausfüllung zeigt, ohne Schwierigkeit bewirken: (vgl. nächste Seite).

Zu beantragen wäre diese Ueberweisung durch Postkarte mit folgendem Vordruck:

(Vorderseite.)

Calbe, den 26. April 1910.

Um Ueberweisung des am 4. April 1890 in Raschkow, Kreis Adelnau, geborenen Wilhelm Meister, dortige alphabetische Liste Nr. 1274 wird ersucht. (§ 48,8 der W. O.)

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.

(Rückseite.) Vorgedruckte Adresse.

Dieses Verfahren birgt übrigens doppelte Vorteile, denn abgesehen davon, daß in dem hier behandelten Falle vier Auszüge erspart würden, beseitigt dasselbe auch die so häufig vorkommenden Schreibfehler, die typischen Merkmale des wiederholten Abschreibens der Entscheidungen.

2. Eine weitere Entlastung bestände in dem Wegfall der Losung. Die Gründe, welche für Aufhebung des § 66 Ziff. 5a der Wehr-Ordnung sprechen, würden über den Rahmen des vorliegenden Artikels hinausgehen, hier mag lediglich der schon jetzt nur vereinzelt wahrnehmbaren Bedeutung dieser Einrichtung und der

*) Zahlreiche Ersatzbehörden befolgen den Grundsatz, hinsichtlich der Zugänge zum Aushebungsgeschäft der Geburtskontrolle lediglich die Entscheidung der Ober-Ersatzkommission mitzuteilen. In diesen Fällen müssen, um bei vorbezeichneten Beispielen zu bleiben, die Zivilvorsitzenden von Bitterfeld, Dinslaken und Frankfurt a. M. die Ergebnisse des Musterungsgeschäfts noch besonders mitteilen.

Digitized by Google

Ueberweisung nach § 47,8 der Wehr-Ordnung.

1 Aushebungsbezirk	2 Nr.	3 Familiennamen und Vornamen	4 Datum und a) Ort, b) Kreis, c) Reg. Bezirk, d) Bundesstaat der Geburt	5 a) Familiennamen u. Vornamen der Eltern, b) ob solche leben oder nicht, c) Gewerbe oder Stand des Vaters	6 a) Wohnsitz der Eltern oder des Vormundes, b) Aufenthaltsort des Militärpflichtigen	7 Religion	8 Stand oder Gewerbe
Bitterfeld	1274	[illegible]	4. April 1890	a) Meister, Franz, und Stasiak, Marianne	a) Raschkow	kath.	Stellmacher, jetzt landwirtschaftlicher Knecht, jetzt Bergmann (Schlepper), jetzt (wieder) Stellmacher.
Calbe	624		a) Raschkow				
Dinslaken	1902	Meister, Wilhelm Richard Ernst	b) Adelnau	b) { Vater: l. Mutter: †.	b)		
Essen-Land	3219		c) Posen				
Frankfurt a. M.	816		d) Preußen	c) Tagelöhner			

9 Im Jahre	10 Zur Stammrolle gemeldet ja oder nein	11 Größe / Brustumfang	12 Gewicht / Sehschärfe	13 Körperliche Fehler	14 Vorläufige Entscheidung der Ersatzkommission	15 Losnummer, ob vorzumerken od. vorweg einzustellen	16 Vorstellungs-Liste: Liste	16 Vorstellungs-Liste: Nr.	17 Entscheidung der Ober-Ersatzkommission
Ergebnis der Musterung									
1910	ja	68 / 80—86	58 / r. 5/5 l.	Bitterfeld / a 75. a 39	schwere Kavall.	236	E	319	Calbe / C 1: 1 J. z.
1911	ja	69 / 81—87	/ r. 6/6 l.	Dinslaken / a 75 ger. a 44	Infant.		E	748	Essen-Land / C 1: 1 J. z.
1912	ja	69,5 / 82—89	/ r. 5/5 l.	Frankfurt a. M. / a 75 beiderf. a 39 a 72 (0) a 51	Feldart., fahrend				

Bemerkungen. (Strafen usw.)

1. Gilt als Ueberweisung.
Bitterfeld, den 1. Mai 1910.
Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.
(Unterschrift.)

2. Gilt als Ueberweisung.
Calbe, den 18. Januar 1911.
Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.

3. Gilt als Ueberweisung.
Dinslaken, den 25. April 1911.
Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.

4. Gilt als Ueberweisung.
Essen (Land), den 1. Februar 1912.
Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.

5. Gilt als Ueberweisung.
Frankfurt a. M., den 15. Mai 1912.
Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.

Tatsache gedacht sein, daß eine vermehrte Rekruteneinstellung ganz von selbst ein weiteres Sinken des praktischen Wertes der Losung zur Folge hat.

Abgesehen von der nicht unwesentlichen Arbeitsverringerung würde die Wirkung eines Fortfalls des § 66, Ziff. 5a der Wehr-Ordnung aber auch in einer Verminderung der Kosten bestehen, da in größeren Aushebungsbezirken für die Losung besondere Tage angesetzt werden müssen, welche alsdann ausfielen. Die hierdurch erzielte Ersparung an Tagegeldern für die Kommissionsmitglieder dürfte, auf das ganze Reich berechnet, nicht unerheblich sein.

3. Würde auf die Losung und mit ihr auf die schon heute nahezu gegenstandslos gewordene Rangierung (§ 66,2 der Wehr-Ordnung) grundsätzlich verzichtet, so hätten auch die Vorstellungslisten ihre heutige Bedeutung verloren und es wäre dann nur noch ein Schritt, daß die alphabetischen Listen auch beim Aushebungsgeschäft benutzt werden könnten.

4. An Stelle der heutigen Losungsscheine würden zweckmäßig Musterungsausweise von ähnlicher Beschaffenheit treten, die derart vorbereitet werden könnten, daß ihre Vervollständigung und Aushändigung im Musterungslokale möglich wäre.

Sicher ist jedenfalls, daß bei Verwirklichung der hier vorgetragenen Anregungen für die Ersatzkommissionen eine ganz bedeutende Strecke zur Erreichung der angestrebten Vereinfachung in dem Kontroll- und Listenwesen zurückgelegt sein würde. M.

Digitized by Google

Inhalt von Zeitschriften.

England.

„United Service Magazine", April 1913. The navy and aerial defence. — The point of the sword. — The parting of the ways. — The military policy and institutions of the british empire. — The military operations of the emperor Heraclius. — A study of the military attributes of Marlborough. — The Balkan war of 1912—1913. — Physical training in the army and navy. Why the systems fall in their object. — Automatic weapons. — The king of the two worlds. A forgotten page of history. — Progress in aeronautics. — Correspondence. — Sundries. — Reviews.

„The Royal Engineers Journal", April 1913. An extemporised hand grenade. — Fortress defence. Conventions opposed to the offensive spirit. — The water supply of Risalpur. — Notes on service detectors. — Automatic water gates. Economics of engineering. — Notes of magazines. — Demolition of wire entanglement. — Economy in construction. — Books received.

„The Journal of the Royal Artillery", Mai 1913. The Royal visit to Woolwich 9th April 1913. — Higher artillery command in war. — The battle of Hanau 30 October, 1813. A tactical study on the great artillery action 100 years ago. — The codification of the laws of naval warfare. — Reorganization of the dutch field artillery and its new fire manual. — The new fire manual of the dutch field artillery. — German guns in the Balkan war. — Field artillery material. — The french P shell. —n.

Frankreich.

„Revue militaire générale" Nr. 76. La guerre des Balkans. Causes des défaites de l'armée turque. — La bataille du Cha-ho. (3 Krokis; Forts. f.) — La couverture. (2 Krokis; Forts.) — Remarques sur la défense de Port-Arthur. (Forts.) — Les études militaires en France et la préparation du haut commandement. (Schluß.) – Chronique militaire allemande. (Berger-Levrault.)

„Le Spectateur militaire" Nr. 541/542. L'état des forteresses belges. (Schluß.) — Bataille de Moukden. — Projet de modification de l'école de section. — Comment on devrait utiliser les bataillons d'infanterie légère d'Afrique. (Schluß.) — Le 19e bataillon de chasseurs à pied. (Forts. f.) — Le recrutement des indigènes algériens. (Forts. f.) — Rosbach, Jéna, Waterloo. (Forts. f.) (Charles-Lavauzelle.)

„Revue militaire française. Journal des sciences militaires" Nr. 127/128. La marine dans la guerre italo-turque. (Forts. f.) — L'endivisionnement de la cavalerie française. — L'exercice du commandement. (Forts. f.) — Le médecin divisionnaire. (Schluß.) — Une méthode d'instruction pour la cavalerie. (Schluß.) — Aperçu sur la campagne de Thrace. (Forts. f.) — Étude sur les conséquences de la nouvelle organisation de la cavalerie. (Forts. f.) — Comment on prépare la défaite. — Chronique étrangère. — Le mois militaire. (Chapelot.)

„La Revue d'infanterie" Nr. 316. Les compagnies cyclistes. (3 Krokis.) — Les sections de mitrailleuses. (11 Krokis und Photogravuren; Forts.) — Le 2e corps d'armée prussien à Gravelotte (8 Krokis; Forts. f.) — Revue des revues et journaux militaires. (Charles-Lavauzelle.)

„Revue militaire des armées étrangères" Nr. 1025. Les nouveaux règlements de l'armée russe. — Les grandes manœuvres austro-hongroises. — Les forces militaires dans la Péninsule ibérique en 1913. — Nouvelles militaires. — Bibliographie. (Chapelot.) —t—

Oesterreich-Ungarn.

„Militärische Rundschau" Nr. 28. Die Pragmatische Sanktion. Zum 200jährigen Jubiläum ihrer Verkündigung. — Mitteilungen über die laufenden Kriegsereignisse: Die Ereignisse auf dem türkischen Kriegsschauplatz. — Skutari. — Die österreichische Adria-Ausstellung. — Rennen zu Wien. — Marine-Rundschau: Das Entstehen eines Schlachtschiffes IV. — Nr. 29. Die Bedeutung Montenegros. — Zusammenwirken der Infanterie und Feldartillerie im Gefecht. — Mitteilungen über die laufenden Kriegsereignisse: Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel. — Skutari. — Rennen zu Wien. — Automobile Fahrzeuge im Schnee. — Schrapnellschießen gegen Luftfahrzeuge. — Der „Grand Prix" von 400 000 Franken für die Sicherheit auf der Flugmaschine. — Marine-Rundschau: Das Entstehen eines Schlachtschiffes.

„Armeeblatt" Nr. 15. Auslandsstimmungen. — Die Krise im Balkanbunde. — Der rumänisch-bulgarische Konflikt. — Das neue Kriegsministerialgebäude am Stubenring. — Nr. 16. Die Notwendigkeit einer weiteren Verstärkung unserer Wehrmacht. — Das Geheimnis des Sieges. — Ein deutsches Urteil über den Ausbau unserer Wehrmacht. — Diplomatische Probleme. — Nr. 17. Ueber die Notwendigkeit unserer Heeresverstärkung. — Italienisch-griechische Differenzen. — Aus dem österreichischen Kriegshafen. (Eine Abwehr.) — Das Geheimnis des Sieges. (Schluß.)

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 15. Germanentum und Slawentum. (Oesterreichs Stellung und Aufgabe im kommenden Kriege.) — Bankrott der Diplomatie. — Unsere traditionellen Sünden. (Eine Erinnerung an die Kämpfe in Süddalmatien.) — Wochenchronik: Heraus mit den Kanonen! — „Das hilflose Oesterreich." (Eine Antwort an die Rheinisch-Westfälische Zeitung.) — Der Krieg. — Italien in Albanien. — Ich bin ein Preuße . . . — Offener Brief an die Witwe Torresanis. — Glossen. — Nr. 16. Unsere Balkanarmee. (Ein Wort an die Kameraden des 15. und 16. Korps.) — Schneidige Vertretung. — Schachtschifftypen und Geschützkaliber. — Die bosnisch-herzegowinischen Bahnen. — Die jüngsten Kämpfe in Tripolis. — Wochenchronik: Ich bin ein Oesterreicher . . . — Wie die Bulgaren Krieg führten. — Ueber Ernennungsdekrete. — Vom Balkan der Musketiere. — Glossen. — Nr. 17. Die wahre Bedeutung der Pragmatischen Sanktion. — Vor dem Abbruch des Kriegsgebäudes. (Anregung.) — Offener Brief an Herrn L. Persius, Kaiserlich Deutschem Kapitän zur See a. D. Von K. und K. Vizeadmiral Chiari. — Leitartikelpolitik. — Die Festungen in den letzten Kriegen. — Konzessionierte Menschenjagd in Oesterreich! — Wochenchronik: Der Rekord. — Das Grab Benedeks vernachlässigt? — Epilog zu den „Provisionsaffären". — Vorschau zur Eröffnung der Adria-Ausstellung. — Glossen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 66/67.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militar-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 68. Berlin, Sonnabend den 24. Mai **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Neues vom französischen Heere. — Gefechtsstreifen — Feuervereinigung? — Das Gefecht bei Haynau am 26. Mai 1813. — Die neue Rangliste für 1913. — Regimentsabende.

Anzeige.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Katholische Militär-Geistliche.

Defayay, bisher Militär-Hilfsgeistlicher, zum kathol. Div. Pfarrer unter Belassung bei der 42. Div. in Dieuze ernannt.

Berichtigung.

In Nr. 66/67, Sp. 1497, 4. u. 5. Zeile von unten muß es heißen: Mit dem 31. Mai 1913 von dem Kommando als Insp. Offiziere an der Kriegsschule in Metz enthoben.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 11. Mai 1913.

Die Lts.:

Seifert im 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,

Wilke im 13. Inf. Regt. Nr. 178, — vom 15. Mai d. Js. ab zur Dienstleistung beim Königl. Preuß. Kraftfahr-Bat. kommandiert.

Den 15. Mai 1913.

Paul, Oberlt. der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 103, vom 20. Mai bis mit 31. Dezember 1913 zur Dienstleistung bei diesem Regt. kommandiert; während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 22. Mai 1912 datiert anzusehen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 10. Mai 1913.

Enge, Steuer, Pertermann, Topographendiätare — charakterisierte Topographen — bei der Abteil. für Landesaufnahme, mit Wirkung vom 1. April d. Js. ab als Topographen etatmäßig angestellt.

Den 16. Mai 1913.

Meschke, Proviantamtsinsp. und Kontrolleführer in Dresden,

Schulze, Proviantamtsinsp. und Kontrolleführer in Oschatz, — gegenseitig,

Hübler, Proviantamtsinsp. in Dresden, als Kontrolleführer nach Freiberg,

Tröger, Proviantamtsinsp. in Riesa, als Kontrolleführer nach Wurzen, — zum 1. Juni d. Js. versetzt.

Löser, Birkigt, Proviantamts-Unterinspektoren, mit Wirkung vom 1. April d. Js. als Proviantamtsinspektoren in Riesa und Leipzig angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Oberstabsarzt der Landw. Dr. v. Drigalski zu Halle a. S.;

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Ober-Reichs-Militäranwalt Twele beim Reichs-Militärgericht die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Großkomturkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens zu erteilen.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

I. Der Stand der Beratungen über die Heeresvorlage.

In meinem letzten Artikel „Neues vom französischen Heere" habe ich mich in Nr. 60 des Militär-Wochenblattes über „Die Aussichten der Heeresvorlage" geäußert und dabei bemerkt, daß die Beratungen der Armeekommission der Deputiertenkammer über diese Vorlage u. a. deshalb nicht recht vom Fleck kämen, weil sich die Kommission mit zahlreichen Gegenprojekten und Ergänzungsvorschlägen zu dem Gesetzentwurf für die Wiedereinführung dreijähriger Dienstzeit beschäftigen müsse.

Unter diesen Gegenprojekten hat das von den Deputierten Reinach und Lanes de Montebello vorgelegte die meiste Beachtung auch innerhalb der Armeekommission gefunden.

Dieses Projekt schließt sich zwar im großen und ganzen dem Gesetzentwurf der Regierung an, enthält aber doch mehrere bemerkenswerte Abweichungen. Unter diesen sind hervorzuheben: die Festsetzung einer Mindeststärke für die verschiedenen Truppeneinheiten, unter die ohne gesetzliche Aenderung nicht heruntergegangen werden darf. Ich werde auf diesen Punkt noch zurückkommen. Auch die Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt und die Kapitulation weisen einige Abweichungen vom Regierungsentwurf auf. Ferner enthält das Gegenprojekt Festsetzungen über vorzeitige Entlassungen und Beurlaubungen, wodurch die unvermeidlichen Härten bei Wiedereinführung dreijähriger Dienstzeit gemildert werden sollen. Dahin gehören die Entlassung eines etwa sich ergebenden Ueberschusses an Mannschaften über die festzusetzenden Mindeststärken nach zweijähriger Dienstzeit sowie die gesetzliche Festlegung eines Urlaubsanspruchs von 30 bzw. 90 Tagen im zweiten bzw. dritten Dienstjahre, außer dem gewöhnlichen Urlaub an Sonn- und Feiertagen. Weiter will das Gegenprojekt dem Kriegsminister die Berechtigung geben, unter Umständen den ältesten Jahrgang über drei Jahre unter den Fahnen zu behalten; von dieser Maßregel soll aber sofort den Kammern Mitteilung gemacht werden. Endlich will auch das Gegenprojekt das Gesetz sofort in Kraft gesetzt und auf den gegenwärtig bei den Fahnen befindlichen ältesten Jahrgang ausgedehnt wissen. Erst ein später zu erlassendes Gesetz soll die bezüglichen Aenderungen des Rekrutierungsgesetzes von 1905 bestimmen.

Am 24. April nahm nach langer Osterpause die Armeekommission ihre Beratungen über die Heeresvorlage, insbesondere über die Frage der Wiedereinführung dreijähriger Dienstzeit, von neuem auf.

Gleich bei den ersten Besprechungen ergab sich, daß das Gegenprojekt Reinach-Lanes de Montebello viele Anhänger in der Kommission hatte, was durch das Bestreben zum Ausdruck kam, aus diesem Gegenprojekt und den Vorschlägen der Regierung einen neuen Entwurf herzustellen, den man wohl als den Gesetzentwurf der Armeekommission der Deputiertenkammer bezeichnen könnte. Auf die Ergebnisse dieser Beratungen heute schon im einzelnen näher einzugehen, würde nicht zweckmäßig sein, weil der Entwurf noch von der Deputiertenkammer selbst und vom Senat geprüft werden muß und hierbei Aenderungen auch grundsätzlicher Art nicht ausgeschlossen sein dürften.

Ich will mich deshalb heute darauf beschränken, aus den weiteren Beratungen der Armeekommission, wie sie sich bis zum 10. Mai entwickelt haben, einiges von Bedeutung hervorzuheben.

Dahin gehört vor allem die Tatsache, daß die Kommission den Vorschlag Reinach-Lanes de Montebello, Mindeststärken für die Truppeneinheiten festzusetzen, in den Gesetzentwurf aufgenommen hat.

Auf Veranlassung der Armeekommission hatte der Kriegsminister über diese Frage den Obersten Kriegsrat gehört, der die nachstehend angegebenen Stärken in Vorschlag gebracht hat. Hierbei bedeuten die in Klammern angegebenen Ziffern die Mindeststärken, die mit den im Gegenprojekt vorgeschlagenen ungefähr gleich sind.

Demgemäß sollen bei der Einstellung stark sein: eine Infanteriekompagnie normal 154 (140), erhöht für Grenztruppen 220 (200) Köpfe; ein Kavallerieregiment gleichmäßig 870 (740) Köpfe; Artillerie: eine fahrende Batterie normal 121 (110), erhöht 154 (140), eine reitende Batterie gleichmäßig 192 (175), eine Gebirgsbatterie gleichmäßig 154 (140), eine Fußbatterie normal 132 (120), erhöht 176 (160); eine Pionierkompagnie normal 154 (140), erhöht 220 (200), ein Scheinwerferzug 55 (50), eine Fliegerabteilung 66 (60), eine Luftschiffkompagnie 165 (150).

Die Truppeneinheiten in Algier, Tunis und Marokko sollen ihre gegenwärtigen Stärken beibehalten, ebenso Verwaltungstruppen und Train, dagegen die Kolonialtruppen die gleichen Stärken wie die Truppen des Mutterlandes erhalten. Obwohl der Kriegsminister sich mit diesen Vorschlägen des Obersten Kriegsrats einverstanden erklärt hatte, verlangte die Kommission über diese wichtige Frage von der Regierung noch weitere Aufklärungen. Nachdem diese durch den General Legrand, Erstem Unterchef im Generalstabe, in befriedigender Weise gegeben waren, nahm die Kommission den Grundsatz der feststehenden Mindeststärken nach den Vorschlägen des Obersten Kriegsrats mit 16 gegen 7 Stimmen an.

Ferner ist hervorzuheben, daß der Artikel des Regierungsentwurfs, der die Dauer der Militärdienstpflicht festsetzt, endgültig, ebenso die Bestimmungen über Freiwillige und Kapitulanten mit einigen Abänderungen angenommen und der grundsätzliche Beschluß gefaßt wurde, daß im Hinblick auf die zu erwartenden Mannschaftsüberschüsse eine Anzahl Leute vorzeitig beurlaubt bzw. entlassen werden soll. In dieser Maßregel wird

Digitized by Google

man ein Zugeständnis an die Gegner des Gesetzes insofern zu erblicken haben, als sie die Möglichkeit bieten dürfte, allzu große Härten der allgemein gleichmäßigen dreijährigen Dienstzeit abzuschwächen. Zu vorzeitiger Entlassung bzw. Beurlaubung sollen bei guter Führung vor allem solche Dienstpflichtige gelangen, die kinderreichen Familien entstammen. Endlich hat die Armeekommission auch der Bestimmung des genannten Gegenprojekts, wonach der Kriegsminister unter gewissen Umständen den ältesten Jahrgang ganz oder teilweise über das dritte Dienstjahr hinaus bei den Fahnen behalten kann, zugestimmt.

Die Armeekommission hoffte ihre Beratungen noch vor dem Pfingstfest abschließen zu können*). Diese Beschleunigung war auch notwendig, denn es wurden bereits tadelnde Stimmen über die zu lange Ausdehnung dieser Beratungen laut, wobei mit Recht darauf hingewiesen wurde, daß dadurch der Opposition Vorschub geleistet würde. Tatsächlich hat sich denn auch die Bewegung gegen die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit inzwischen nicht nur im Lande verstärkt, sie hat sich sogar in disziplinwidrigster Weise in der Armee bemerkbar gemacht, so daß das Ministerium sich gezwungen sah, ihr energisch entgegenzutreten. Es geschah dies einmal dadurch, daß beschlossen wurde, den ältesten Jahrgang im Herbst d. Js. auf Grund des Artikels 33 des Rekrutierungsgesetzes von 1905 unter allen Umständen bei den Fahnen zu behalten**); außerdem aber erklärten mehrere Minister öffentlich, daß die Regierung unbedingt an ihrer Forderung der Wiedereinführung dreijähriger Dienstzeit unter Stellung der Vertrauensfrage festhalten würde. Bei einer solchen in Caen gehaltenen Rede ließ sich der Ministerpräsident Barthou insofern eine starke Uebertreibung zuschulden kommen, als er behauptete, daß die deutsche Armee schon jetzt um 180000 Mann stärker sei als die französische. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" ist diese falsche Behauptung sofort halbamtlich dahin richtiggestellt worden, daß der Ueberschuß auf deutscher Seite nur 60000 oder bei Abrechnung der Nichtkombattanten allerhöchstens 95000 bis 96000 Köpfe betrage, womit endlich Klarheit in diese bekanntlich auch bei uns viel umstrittene Frage gebracht sein dürfte.

Man gibt sich in Frankreich der Hoffnung hin, daß die Deputiertenkammer bald nach Pfingsten in die Beratung der Heeresvorlage eintreten und sie in wenigen Sitzungen verabschieden wird. Dann muß noch der Senat Stellung zu ihr nehmen, dessen Armeekommission aber bereits in Vorbesprechungen über dieses wichtige Gesetz eingetreten sein soll.

*) Sie hat inzwischen das Gesetz in der von ihr beschlossenen veränderten Form mit 17 gegen 4 Stimmen angenommen.

**) Diese Maßregel ist am 15. Mai von der Deputiertenkammer mit starker Majorität gebilligt worden.

Gefechtsstreifen — Feuervereinigung?

Von Hauptmann W. v. Roon.

Die Frage, ob es in der Zukunftsschlacht einer Artillerie gelingen wird, die gegnerische derart zu schädigen, daß sie für den Endkampf nicht mehr mitspricht, ruht nicht. Die Franzosen neigten bekanntlich lange zu der Ansicht, daß mit einem Niederkämpfen von Schildbatterien nicht zu rechnen sei. Ihre ganze Gefechtstaktik ist auf diesem Grundsatz aufgebaut. Neuerdings lassen aber die gewaltigen Anstrengungen, die sie in der Ausbildung von Artilleriefliegern machen, darauf schließen, daß sie immerhin anstreben, das Geheimnis der verdeckten Artilleriestellung zu lüften und dann eben auch zum Niederkämpfen der feindlichen Artillerie zu kommen. Aus diesem Grunde gehen sie auch daran, sich eine schwere Artillerie des Feldheeres anzuschaffen. Sie sind ja auch die einzige Großmacht, die über eine solche noch nicht verfügt.

Auch die die deutsche Felddienst-Ordnung hat den Gedanken des Artillerieduells aufgegeben. Sie sagt in Ziff. 593: „Der Verlauf des Kampfes zwischen zwei Artillerien, die der Zahl nach annähernd gleich sind, hängt wesentlich von der Verwendung der Waffe und der mitwirkenden Gefechtstätigkeit der Infanterie ab. Auf den weiteren Artillerieentfernungen ist selbst bei günstiger Beobachtung auf eine baldige Entscheidung des Geschützkampfes nicht zu rechnen". Ein Aufsatz im Deutschen Offizierblatt löst nun die Schwierigkeit dieser Frage auf eine eigenartige Weise, er sagt: „Da die Artillerien sich gegenseitig wenig Verluste beibringen werden, die Infanterie dagegen von ihnen zusammengeschossen wird, so wird sich nach den ersten Gefechten das Zahlenverhältnis der Artillerie zur Infanterie so verschieben, daß letztere nur noch eine Art Bedeckung der Artillerie darstellt, also ändere man von vornherein das Verhältnis, vermehre die Infanterie um ein Drittel, so daß auf die Infanteriebrigade nur noch vier statt sechs Batterien kommen". Zu diesem Trugschluß kann man allerdings kommen, wenn man die gegenseitige Artilleriewirkung gleich Null setzt. Es leuchtet aber von vornherein ein, daß dieser negative Weg der falsche ist; daß wir nur zum Ziele kommen mit dem unerschütterlichen Streben, die positiven Leistungen unserer Artillerie zu erhöhen, so daß sie zum Niederkämpfen der feindlichen Artillerie wieder immer mehr befähigt wird. Nur so entlasten wir unsere Infanterie in richtiger Weise und bewahren sie davor, vermehrt werden zu müssen, um als Kanonenfutter auszureichen.

Die Artillerie hofft in diesem Streben auch schon ein ganzes Stück vorwärts gekommen zu sein. Ueberhaupt liegt es ja nicht an der technischen Leistungsunfähigkeit, wenn das Vernichten oder Niederkämpfen der feindlichen Artillerie nicht recht gelingen will. Die schwere Artillerie des Feldheeres ist vollkommen imstande, feindliche Schildartillerie zu vernichten. Die Haubitzgranaten fassen derart hinter die Schilde, daß der Gegner in deren Wirkungsfeuer an ein geregeltes Weiterschießen kaum noch denken wird. Die Schrapnellwirkung der Kanone, in den noch nicht feuerbereiten

Digitized by Google

Gegner oder in dessen Flanke gejagt, wird auch Schildartillerie bedeutende Verluste beibringen, besonders wenn diese sich im letzten Falle auch gegen die Front wehren muß. Darum sagt die Felddienst-Ordnung, daß der Verlauf des Kampfes wesentlich von der Verwendung der Waffe abhänge, und dann: „Flankierendes Feuer verspricht besonders gute Wirkung". Zum Schweigen wird man daher die gegnerische Artillerie schon bringen, es fragt sich nur, was dies Schweigen zu bedeuten hat. Schon bei St. Privat schwieg bekanntlich die französische Artillerie und erweckte bei der Garde den Glauben, daß sie niedergekämpft sei. Daß dieser Glaube ein Irrtum war, hat viel Blut gekostet. Da man nun den tatsächlichen Beweis, daß eine Artillerie vernichtet sei, während der Schlacht nie wird bringen können, so bleibt nichts anderes übrig, als in dieser Hinsicht fortgesetzt auf der Hut zu sein, d. h. die Menge der Artillerie nicht derart anderwärts festzulegen, daß man nicht jeden Augenblick in der Lage ist, sich wieder gegen die zuerst bekämpfte Artillerie wenden zu können.

Wer diejenige Artillerie ist, die in erster Linie das feindliche Artilleriefeuer bis zum Sturm niederzuhalten hat, darüber lassen uns unsere Reglements keinen Zweifel. In Ziff. 356 des Exerzier-Reglements für die Fußartillerie heißt es: Die Mannigfaltigkeit der Ziele bedingt Geschütze verschiedener Art und Wirkung. Die leichte Feldhaubitze ist .... gegen Artillerie .... zu erheblich größerer Wirkung befähigt als die Kanone. Die schwere Feldhaubitze ... findet vorteilhafte Verwendung gegen Artillerie ... Und in Ziff. 358 heißt es: Die Fußartillerie soll im Verein mit der Feldartillerie die Infanterie unterstützen. Dies erreicht sie hauptsächlich durch Niederkämpfen der feindlichen Artillerie. Ziff. 437 des Ex. R. f. d. Fa. sagt ergänzend: ... Als Anhalt kann gelten, daß einer leichten Feldhaubitzbatterie ein doppelt so großer Raum als die eigene Frontbreite (im Kampf gegen Artillerie) zugewiesen werden kann ... einer Kanonenbatterie ein Raum von eigener Frontbreite. Es ist schließlich aus der einschlägigen Literatur nicht unbekannt geblieben, daß einer schweren Batterie eine feindliche Abteilung als Ziel zugeteilt werden kann. Aus alledem sehen wir, daß bei richtiger Ausnutzung dieser Kräfte doch von einer Einteilung des Gefechtsfeldes in Gefechtsstreifen der Artillerie nur dann noch die Rede sein kann, wenn jeder Gefechtsstreifen in sich über die zwei Hauptarten der Artillerie, Haubitze und Kanone, selbständig verfügt. Aus diesem Gedanken heraus ist denn auch die Vermehrung der leichten Feldhaubitze eingetreten, so daß nunmehr eine jede Division auf eine Feldhaubitz-Abteilung rechnen kann.

Auch die schwere Artillerie auf die Divisionen aufzuteilen, dazu hat man sich noch nicht entschließen können. Nur der erste Schritt hierzu wird angedeutet in Ziff. 415 Abs. 2 des Ex. R. f. d. Fßa., wo es heißt: „Einsetzen der schweren Artillerie möglichst in der Mitte der Gefechtsfront hat den Vorteil, daß sie ihre Wirkung auf einen großen Teil des Gefechtsfeldes ausdehnen kann". Hier liegt also offenbar der Gedanke zugrunde, daß das schwere Haubitzbataillon in der Frontmitte des Armeekorps, allerdings auf einem inneren Flügel der Division, der sie vielleicht zugeteilt wurde, befähigt bleibt, in beiden Divisionsabschnitten, wenn dies erforderlich, mitzuwirken.

Rechnen wir rein mechanisch: Eine schwere Haubitzbatterie beschäftigt eine feindliche Abteilung, zwei solche also ein feindliches Regiment. Eine leichte Haubitzbatterie beschäftigt zwei feindliche, deren drei also ein feindliches Regiment! So sehen wir, daß bei rechnerischer Verteilung der schweren Artillerie auf beide Divisionen die Haubitzen jetzt ausreichen, die feindliche Artillerie voll zu beschäftigen. Es würden die drei Kanonenabteilungen der Division dann übrig bleiben, alle anderen Ziele, auch Artillerie, in Bewegung und Stellungnahme zu bekämpfen. Es liegt aber der Gedanke nahe, noch weiter zu gehen und zu sagen, man gebe dem Regiment ohne leichte Haubitzabteilung zwei schwere Haubitzbatterien. Dafür behalte sich der Divisionskommandeur bzw. der Artillerie-Brigadekommandeur die eine Kanonenabteilung dieses Regiments zu seiner Verfügung. Würden so den Regimentern Haubitzen und Kanonen gleichmäßig zugeteilt, dann läge kein Grund vor, die Einteilung in Regiments-Gefechtsstreifen aufzugeben. Innerhalb eines solchen Regiments-Gefechtsstreifens muß nun natürlich Rollenverteilung eintreten, d. h. der Haubitzführer erhält die Niederhaltung der gesamten feindlichen Artillerie zugeteilt, der Kanonen-Abteilungsführer die übrigen Ziele. Nebeneinanderliegende Gefechtsstreifen einer Haubitz- und einer Kanonenabteilung eines Regiments müssen aber ganz verworfen werden. Ist das Gelände besonders schwierig, so daß ein Uebersehen des Regimentsstreifens und damit die Feuerleitung des Regimentskommandeurs verhindert wird, dann bleibt nichts anderes übrig, als die Abteilungen zu zerreißen und zwei Artilleriegruppen mit einer oder zwei Haubitzbatterien auszustatten und so jedem Abteilungskommandeur beide Geschützarten zuzuteilen. Dann kann man natürlich auch wieder von einem Abteilungs-Gefechtsstreifen sprechen. Dieser letztere Fall wird aber wohl nur verhältnismäßig selten eintreten, zumal wenn man bedenkt, daß die drei Haubitz-Batteriechefs ihre Beobachtungsstellen ja beträchtlich weit auseinanderlegen können, um den ganzen Regimentsstreifen einsehen zu können. Durch den Fernsprecher wird der Abteilungsverband doch noch aufrechterhalten werden können.

Es fragt sich nun, ob ein solches Zerreißen des schweren Haubitzbataillons angängig ist. Der Kommandeur würde seiner halben Truppe entblößt. Es würde ihm nur dasselbe Schicksal bleiben wie dem Kommandeur des Divisions-Kavallerieregiments, wie allen den Infanterie-Brigadekommandeuren, denen ein Regiment für die Reserve fortgenommen wird. Die beiden abgegebenen Batterien würden nach obigem Vorschlag in einen Feldartillerie-Regimentsverband treten. Sie würden dort gut aufgehoben sein. Eine Teilung des Munitionsersatzes würde keine Schwierigkeiten bereiten.

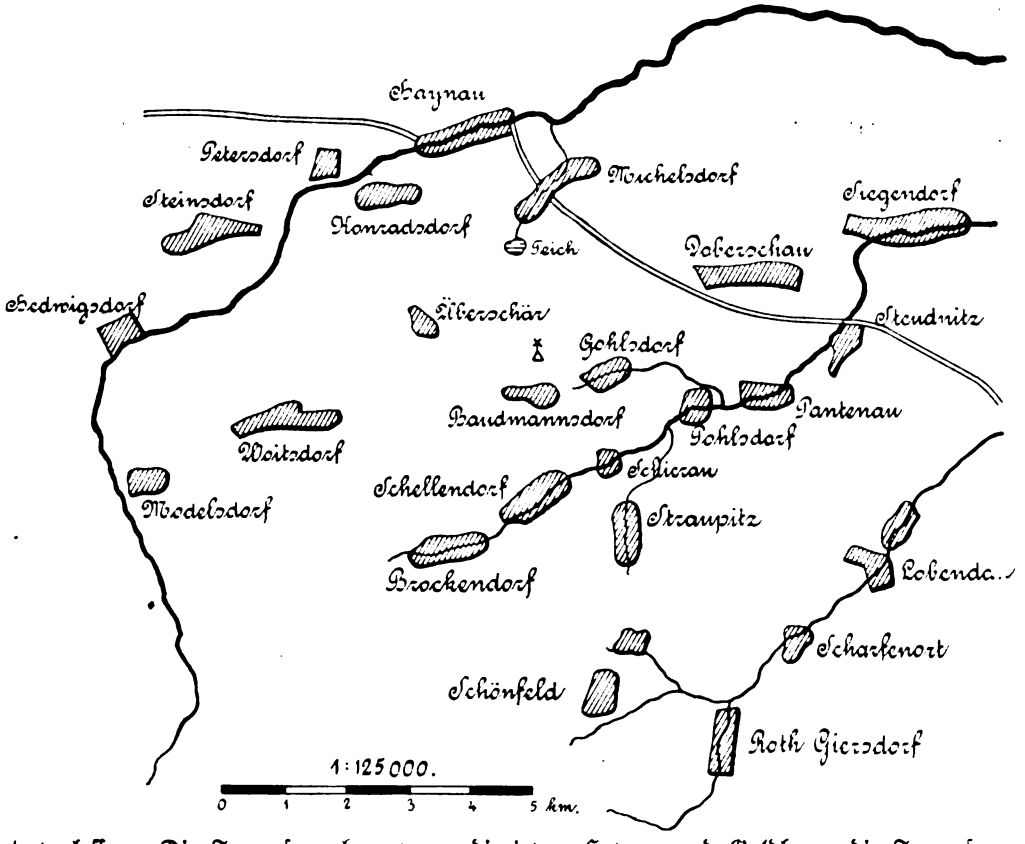
Man kann diese Frage aber nicht endgültig erledigen, ohne zu überlegen, ob sie dem Geiste unserer Regle-

Digitized by Google

ments nach einer anderen Richtung widerspricht, ob sie nämlich die Feuerleitung des Brigadekommandeurs durch zu starke Dezentralisation verhindert und nicht die nötige Sicherheit läßt für die Feuervereinigung vor der Entscheidung. (Schluß folgt.)

Das Gefecht bei Haynau am 26. Mai 1813.

Gleichwie nach der Schlacht bei Großgörschen hatte auch am Abend des 21. Mai die verbündete Armee moralisch ungebrochen und in stolzer Haltung den



Kampfplatz verlassen. Die Franzosen aber zwang die überlegene preußisch-russische Kavallerie zu äußerster Vorsicht und ihr rechter Flügel war zu sehr ermattet, um scharf drängen zu können. So hatte auch an diesem Tage Napoleon nicht erreicht, was er ersehnte, einen entscheidenden Sieg.

Am 22. Mai setzten die Verbündeten den Rückzug in zwei Gruppen auf Görlitz fort, rechts die Dritte Westarmee unter Barclay und die Masse der Preußen unter Blücher, links die Russen unter Großfürst Konstantin und Miloradowitsch, während ihre Nachhut durch hartnäckige Verteidigung geschickt gewählter Arrieregardenstellungen den Vormarsch der Franzosen so verzögerte, daß dieselben mit ihren Gros an diesem Tage nur die Gegend westlich der Schwarzen Schöps erreichten. Die Verbündeten dagegen gewannen das rechte Ufer der Neiße, deren Brücken abgebrochen wurden. Am 23. ging die preußisch-russische Armee mit der rechten Kolonne unter Barclay bis Ober-Waldau, mit der linken bis Lauban zurück, am 24. erreichte sie Bunzlau und Löwenberg. Von den nachfolgenden Franzosen überschritt Reynier an diesem Tage nach unbedeutenden Gefechten mit Barclays Nachhut bei Siegersdorf den Queis, während Lauriston bei Naumburg über den Fluß ging, Bertrand nach Lauban gelangte, wo er stehen blieb, um Macdonald abzuwarten. Die Garden und das III. Korps erreichten Görlitz, Victor Rothenburg. Nach fortgesetztem Rückzuge der Verbündeten und weiterer Verfolgung seitens der Franzosen standen am 25. abends die Gros der ersteren in der Gegend von Haynau und Goldberg, die Franzosen mit ihrem linken Flügel bei Bunzlau und Schlemmer, während der rechte, aufgehalten durch Wittgensteins Nachhut, nicht über Cunzendorf hinaus kam.

Am 26. Mai erfolgte nun bei den Verbündeten der längst erwartete Wechsel im Oberkommando der Armee, indem Wittgenstein zurücktrat, Barclay de Tolly den Befehl übernahm. Derselbe verließ am 26. früh die Kolonne und begab sich ins Hauptquartier, so daß Blücher die Führung und damit größere Selbständigkeit erhielt. Für diesen Tag hatte der neue Oberbefehlshaber den weiteren Rückzug hinter die Linie der Katzbach auf mehreren Parallelwegen und ein möglichst langsames Zurückweichen der Arrieregarden angeordnet. Napoleon aber hatte für den 26. seinem linken Flügel nur den kurzen Marsch bis Haynau vorgeschrieben, da er mit dem Korps Marmont und der

Digitized by Google

Kavalleriedivision Latour-Maubourg einen Angriff gegen die auf der Löbauer Straße zurückgehende russische Nachhut beabsichtigte und er daher seinen linken Flügel nicht zu weit vereinzelt gegen Liegnitz vorschieben wollte.

Das fortgesetzte Zurückweichen der letzten Tage in voller Gefechtsbereitschaft der Arrieregarden hatte nicht verfehlt, den nachteiligsten Einfluß auf die Truppen auszuüben. Es war Zeit, durch eine frische Tat ihre Stimmung wieder zu heben. Dazu schien sich bei Haynau Gelegenheit zu bieten.

Am 25. Mai hatten Offiziere des Blücherschen Hauptquartiers die Gegend südlich Haynau erkundet, und bei dieser Gelegenheit war dem Major Rühle v. Lilienstern der Gedanke gekommen, dem nachdrängenden Feinde hier einen Hinterhalt zu legen, da die Gegend für einen Ueberfall sehr geeignet zu sein schien. Gneisenau ging auf den Plan ein, und auch Blücher ergriff mit Freuden die Gelegenheit zu einer Offensive. Die Dispositionen wurden sofort getroffen, die Sache aber zunächst noch geheim gehalten, da man fürchtete, bei Barclay Widerstand zu finden. Nach diesen Dispositionen sollte die Arrieregarde unter Oberst v. Mutius, 3 Bataillone, 9 Eskadrons, 2 reitende Batterien, sich langsam und fechtend vor dem Feinde über Haynau nach Pohlsdorf zurückziehen, die Brigaden Röder und Klüx des Korps Blücher den Marsch über Pohlsdorf—Lobendau auf Liegnitz fortsetzen, während die Brigade Zieten sich auf den Höhen hinter Pohlsdorf aufzustellen und das Dorf zu besetzen hatte, als Rückhalt für die Reservekavallerie des Korps Blücher, welcher die Hauptaufgabe zufiel, der Ueberfall der bei Haynau über den Fluß gegangenen feindlichen Kolonne. Zu diesem Zweck hatte sich diese Kavallerie mit zwei Batterien reitender Artillerie hinter den mit Büschen bewachsenen Anhöhen westlich Schellendorf in einen Hinterhalt zu legen und auf ein gegebenes Zeichen, das Abbrennen der Mühle auf der Höhe bei Baudmannsdorf, vorzubrechen. Die Flammen der Mühle sollten auch für die Arrieregarden das Zeichen zum Frontmachen und zum Angriff sein. Der Befehl über die zum Ueberfall bestimmten Truppen wurde dem Generalmajor v. Zieten übertragen.

Da den Russen die große Straße von Haynau nach Liegnitz zugewiesen war, so wurde die Arrieregarde derselben unter Tschaplitz ersucht, sich in gleicher Höhe mit der preußischen Arrieregarde zurückzuziehen. Der General sagte seine Mitwirkung bei dem Ueberfall bereitwilligst zu.

Demnach nahm am 26. morgens die Reservekavallerie unter Oberst v. Dolffs, 2742 Pferde stark, hinter den Anhöhen, welche zwischen Schellendorf und der von Haynau nach Goldberg führenden Straße liegen, Aufstellung, und zwar links das leichte Garde-Kavallerieregiment*) und die Schlesischen Kürassiere (Leib-Kür. Regt. Nr. 1) in Regimentskolonne links abmarschiert, dahinter die reitende Batterie Nr. 10 (Schäffer, jetzt 2. reitende Battr. Feldart. Regts. Nr. 5) und das Ostpreußische Kürassierregiment (Kür. Regt. Nr. 3). Die beiden anderen Regimenter, die Brandenburgischen Kürassiere (Kür. Regt. Nr. 6) und die Garde du Corps (Regt. der Gardes du Corps) mit der reitenden Gardebatterie Nr. 4 (Willmann, jetzt 1. reitende Battr. 1. Garde-Feldart. Regts.) standen weiter rechts. Von der Brigade Zieten war die reitende Batterie Nr. 9 (v. Tuchsen, jetzt 3. reitende Battr. Feldart. Regts. Nr. 42) unter Bedeckung der 2. und 4. Eskadron des 1. Schlesischen Husarenregiments (Hus. Regt. Nr. 4) unmittelbar bis an die Windmühlenhöhe zur Verfügung Zietens vorgezogen worden, während der Rest der Brigade die vorgeschriebene Stellung bei Pohlsdorf eingenommen und diesen Ort sowie die Büsche rechts und links desselben besetzt hatte. Die nicht zum Angriff bestimmte Reservekavallerie des Korps Yorck war südlich Siegendorf halten geblieben, um gegebenenfalls eingreifen zu können.

Die beiden Arrieregarden hatten am Morgen des 26. Mai ihren Rückzug angetreten, allein der Feind war nicht gefolgt. Während nun Tschaplitz den Marsch fortsetzte, bei Göllschau die Schnelle Deichsel überschritt und zwischen Doberschau und Steudnitz haltmachte, ging Oberst v. Mutius zunächst nur bis Kreibau zurück; doch überschritt auch er, als kein Feind erschien, gegen 10° vorm. bei Steinsdorf den Fluß und nahm bei Konradsdorf Stellung.

Marschall Ney, welchem, wie erwähnt, nur der kleine Marsch bis Haynau vorgeschrieben war, hatte seine Truppen erst spät aufbrechen lassen, und zwar das Korps Lauriston auf Haynau, das Korps Reynier über Modelsdorf auf Gohlsdorf, wo es durch vorgeschobene Posten die Schlucht von Steudnitz und Nieder-Pantenau beobachten und mit dem Korps Lauriston Fühlung nehmen sollte. Es war also geradeswegs auf den preußischen Hinterhalt angesetzt, und der Ueberfall mußte mißglücken, wenn beide Korps den Marsch gleichzeitig ausführten.

Gegen Mittag zeigten sich jenseit der Schnellen Deichsel, der preußischen Arrieregarde gegenüber, feindliche Kolonnen, einige Batterien fuhren auf und eröffneten das Feuer. Doch mit Recht nahm Oberst v. Mutius den Kampf nicht an, da es nicht im Interesse der Führung lag, den Feind bei Haynau am Uebergange über den Fluß zu hindern. Er räumte nach kurzer Kanonade das Feld und nahm zwischen Doberschau und Gohlsdorf erneut Stellung, um den Feind zur Entwicklung zu zwingen. Aber erst gegen 2° trat Maison wieder an. Er hatte gezögert, weil er das Herankommen der Division Puthod abwarten wollte, welche bei Petersdorf übergehen sollte. Auch scheint er Bedenken getragen zu haben, bei dem Mangel an Kavallerie in die Ebene vorzurücken, und es hatte eines ausdrücklichen Befehls des Marschalls bedurft, um ihn zum Weitermarsch zu bewegen. Aber auch jetzt noch betrat die Division nur zaghaft das rechte Ufer der Schnellen Deichsel. Es wurde 5°, als die vordersten Bataillone sich aus Michelsdorf entwickelten und die Artillerie der Division gegen die Arrieregarde des Obersten v. Mutius in Stellung ging.

*) Zusammengesetzt aus einer Dragoneresakdron (1. Eskadr. 1. Garde-Drag. Regts.), einer Husareneskadron (Leib-Eskadr. Leib-Garde-Hus. Regts.), einer Ulaneneskadron (1. Eskadr. Garde-Kür. Regts.) und einer Kasakeneskadron. Außerdem befanden sich bei dem Regiment zwei Garde-Volontär-Jägerdetachements.

Digitized by Google

General v. Zieten hatte unterdessen mit dem Generalstabsoffizier der Reservekavallerie, Major v. Grolmann, von der Windmühlenhöhe aus den Vormarsch der Division Maison beobachtet. Ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Zeit war nicht zu verlieren, sollte der Schlag glücken. Der Tag begann sich zu neigen und jeden Augenblick konnte von Modelsdorf her ein neuer Feind auftreten. Außerdem näherten sich schon feindliche Aufklärer der Mühle und man mußte fürchten, entdeckt zu werden. Doch glücklicherweise kam keinem der feindlichen Reiter der Gedanke, auf die Höhe hinaufzureiten. Sollte nun Zieten noch länger warten und weitere feindliche Kräfte auf das rechte Ufer übergehen lassen, oder sich mit dem begnügen, was der Feind ihm bot? Der General entschloß sich zu letzterem und sandte dem Obersten v. Dolffs den Befehl zum Anreiten. Mit dem Anzünden der Mühle wollte er jedoch noch warten, bis die Regimenter der Reservekavallerie, welche weiter vom Feinde abstanden als die übrigen bereitgestellten Truppen, bereits einige Zeit angeritten waren. Als aber aus Modelsdorf, wo eine Abteilung der leichten Gardekavallerie den Uebergang über die Schnelle Deichsel beobachtete, die Meldung kam, daß eine feindliche Kolonne sich dem Orte nähere, war keine Zeit mehr zu verlieren. Die reitende Batterie Nr. 9 (v. Tuchsen, jetzt 3. reitende Battr. Feldart. Regts. Nr. 42) ging im Galopp vor, um den Kampf zu eröffnen; die Mühle wurde in Brand gesetzt und brachte alsbald die ganze Masse der versteckten Truppen in Bewegung. Die reitenden Batterien Nr. 7 (Richter, jetzt 1. reitende Battr. Feldart. Regts. Nr. 8) und Nr. 8 (Köhnemann, jetzt 1. reitende Battr. Feldart. Regts. Nr. 5) der Arrieregarde Mutius galoppierten vor, sobald sie das Vorgehen der reitenden Batterie Nr. 9 bemerkten und protzten dicht vor dem Feinde ab. Die Reservekavallerie beschleunigte ihre Bewegung und strebte in immer stärker werdendem Trabe der Gegend südlich Michelsdorf zu. Voran die Schlesischen Kürassiere unter Major v. Briesen und das leichte Garde-Kavallerieregiment, etwas links rückwärts das Ostpreußische Kürassierregiment unter Oberst v. Twardowsky, dem das zweite Treffen und die beiden Batterien folgten. Oberst v. Dolffs, zwischen Major v. Grolmann und seinem Adjutanten Rittmeister v. Haeften reitend, führte seine Regimenter nahe an Ueberschär vorbei gegen den rechten Flügel der feindlichen Infanterie. Bei dem Dorfe blieb das zweite Treffen mit der reitenden Gardebatterie Nr. 4 (Willmann) halten, während die reitende Batterie Nr. 10 (Schäffer) dem ersten Treffen folgte. Dieses stieß beim Aufmarsch auf den südwestlich von Michelsdorf gelegenen nassen Wiesengrund, doch gelang es den Kürassieren rechts aufmarschierend, kurz vor dem Feinde die Front herzustellen, während von dem leichten Garde-Kavallerieregiment, welches links aufmarschierte, obwohl es links abmarschiert war, nur die Husaren und die Kasakeneskadron auf gleiche Höhe mit ihnen kamen. Die übrigen Eskadrons mußten sich mühsam durch die sumpfigen Wiesen durcharbeiten. Die aufmarschierten sechs Eskadrons aber stürzen sich mit voller Wucht auf den Feind, ungeachtet ihnen eine Salve des rechten Flügelbataillons entgegenschlägt. Gleichzeitig mit ihnen greifen auch drei Schwadronen des Westpreußischen Ulanenregiments unter Rittmeister v. Schmeling (Ulan. Regt. Nr. 1) und eine Schwadron des Schlesischen Ulanenregiments unter Major v. Schmiedeberg (Ulan. Regt. Nr. 2) ein, welche rechts der großen Straße den vorgehenden Batterien des Obersten v. Mutius gefolgt waren und nun auf den feindlichen linken Flügel stießen.

Die auflodernden Flammen der Mühle, der Staub der vorgehenden Kavallerie hatten Maison auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Er gab Befehl, „Carré plein“ zu formieren, doch konnte von den sechs über Michelsdorf vorgerückten Bataillonen nur das des rechten Flügels dem Befehle des Generals Maison nachkommen. Die anderen waren teils erst in der Formation begriffen, teils noch in Marschkolonne. So traf sie der Stoß der preußischen Reiter. Das rechte Flügelbataillon wurde vollständig zersprengt, die Bedienung der Geschütze niedergeritten. Die noch in der Formation begriffenen Bataillone aber flohen auf Michelsdorf zurück; doch auch in diese ungeordneten Massen brachen die zehn preußischen Schwadronen von allen Seiten ein und verfolgten sie im Verein mit den drei gänzlich auseinandergekommenen Schwadronen des leichten Garde-Kavallerieregiments durch das Dorf bis dicht an den Flußübergang heran.

Mittlerweile hatte Major v. Grolmann die reitende Batterie Nr. 10 vorgeholt und diese 800 Schritt südwestlich Michelsdorf auffahren lassen. Sie konnte von hier zwar die Gegend vor und hinter dem Dorfe bestreichen, mußte aber bald das Feuer einstellen, weil Freund und Feind sich im wilden Durcheinander gegen und durch das Dorf wälzten. Nunmehr ließ Grolmann eine Eskadron des Ostpreußischen Kürassierregiments bei der Batterie zurück, setzte sich selbst an die Spitze der drei übrigen Eskadrons dieses Regiments und führte diese um Michelsdorf herum, gegen die Rückzugslinie des fliehenden Feindes vor. Hinter dem Dorfe stieß er auf ein in Karreeformation stehendes Bataillon des 153. Infanterieregiments, und schnell entschlossen holte er die Batterie vor, ließ einige Kartätschlagen gegen das Bataillon abgeben, dann die Schwadronen einbrechen.

Bei Haynau wurden die zersprengten französischen Bataillone von dem 148. Infanterieregiment und einigen Batterien aufgenommen, an deren Feuer die Verfolgung ein Ziel fand. Die preußischen Batterien nahmen zwar den Kampf auf, mußten aber das Feuer nach kurzer Zeit einstellen, um nicht die eigenen Truppen zu treffen.

Die übrigen bereitgestellten Truppen waren mittlerweile auch herangekommen, kamen aber nicht mehr zum Einhauen. Ein Teil der russischen Kavallerie nahm nördlich Michelsdorf die Verfolgung der flüchtigen Franzosen auf, der Rest, wie auch die Reservekavallerie Yorcks erreichten das Gefechtsfeld zu spät. Selbst Blücher, der im Walde von Schierau auf ein weiteres Vorgehen des Feindes gewartet hatte, traf erst zu Ende des Gefechts bei Michelsdorf ein.

Gegen 7° abds. ließ Zieten Appell blasen, und die bis an die Schnelle Deichsel vorgeprellten Reiter zogen sich unter dem Schutze der Batterien Nr. 7 und 9 zurück. Die Preußen verloren an diesem Tage neun Offiziere und 217 Mann tot, verwundet oder vermißt. Unter den Toten befanden sich auch der Führer der Reservekavallerie Blüchers, Oberst v. Dolffs und sein

Adjutant, Rittmeister v. Haeften. Die Franzosen büßten 19 Offiziere, 1345 Mann ein. Die Division Maison war so gut wie vernichtet. Nach Marschall Marmonts Zeugnis (Mémoires V. 116) wurde „der General nur mit Mühe abgehalten, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen".

„Es ist schwer", sagt der nachmalige General v. Kurssell in seinem Bericht, „die einzelnen Szenen des Gefechts zu beschreiben, die dem Maler gewiß Stoff zu einer Gefechtsdarstellung geben müßten. Zwei tot gehauene Frauen, von denen die eine infolge eines Pistolenschusses auf den ältesten Portepeefähnrich v. Taubadel, der diesem durch den Helm ging, getötet wurde; ein kleines, auf dem Rücken liegendes, unverletztes Kind; ein Esel neben seiner Last, zwei mit Silberstücken gefüllte Koffer, die geöffnet standen; ein daherschreitender russischer Kavallerieunteroffizier, eine kräftige Figur, dem sein Pferd bei einer Patrouille getötet war, und der sich nun zu Fuß mitten in diesem Gewühl befand, immer rufend, daß er Russe sei, um sich gegen die ausgeteilten Hiebe zu schützen — würde keinen unwürdigen Gegenstand für einen Pinsel abgeben."

Die neue Rangliste für 1913*).

Die im Herbst 1912 ausgegebene Rangliste war nach dem Stande vom 6. Oktober 1912 abgeschlossen, während die neue Rangliste nach dem Stande vom 6. Mai 1913 aufgestellt ist; sie enthält daher die in dem Zeitraum von sieben Monaten eingetretenen Veränderungen. Um jedoch diese für ein ganzes Jahr zu ermitteln, sind die Veränderungen für die weiteren fünf Monate bis 6. Mai 1912 in Klammern beigesetzt, so daß die Summen beider Zahlen den Umsatz eines ganzen Jahres darstellen. Bei der Armee-Einteilung ist zunächst die veränderte Gliederung der Armee-Inspektionen hervorzuheben, die teilweise neu besetzt wurden und eine Standortsveränderung notwendig machten, wobei erwähnt sei, daß das Gardekorps zum ersten Male einer Armee-Inspektion, und zwar der Zweiten zugeteilt wurde. Auch haben hier die Formationsveränderungen bei den Eisenbahntruppen aus Anlaß des Militäretats Aufnahme gefunden, die bereits am 1. April 1913 in Kraft getreten sind.

In den höchsten Ehrenstellen der Armee haben einzelne Regimenter den Chef durch Tod verloren, so das Feldartillerie-Regiment Nr. 4 den Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, das Füsilierregiment Nr. 39 den Erzherzog Rainer von Oesterreich, I./96 und Jägerbataillon Nr. 4 den Fürsten Heinrich XIV. Reuß j. L. Von den à la suite stehenden Offizieren sind durch Tod ausgeschieden Hermann Fürst zu Hohenlohe-Langenburg bei den 9. Dragonern und General der Infanterie v. Stülpnagel beim Grenadierregiment Kronprinz Nr. 1, außerdem General v. Fallois, à la suite des 2. Garderegiments zu Fuß. Zu Chefs wurden ernannt Prinz-Regent Ludwig von Bayern beim Württembergischen Feldartillerie-Regiment Nr. 29 und Prinz Leopold von Bayern beim Infanterieregiment Nr. 52. Prinz Rupprecht von Bayern trat an die Spitze der Vierten Armee-Inspektion, zu der außer den drei bayerischen auch das preußische III. Armeekorps gehört. Ferner wurden à la suite von Regimentern gestellt: Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen beim bayerischen 6. Infanterieregiment, auch wurde er unter Ueberspringung des Dienstgrades als Oberstleutnant zum Obersten befördert; sodann der Chef des Militärkabinetts, General der Infanterie Frhr. v. Lyncker beim 1. Garderegiment zu Fuß, die Generale Frhr. v. u. zu Egloffstein beim Infanterieregiment Nr. 26, Frhr. v. Hoiningen gen. Huene, kommandierender General des XIV. Armeekorps, beim Grenadierregiment Nr. 109, v. Marchtaler, württembergischer Kriegsminister, beim Füsilierregiment Nr. 122. Der Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg wird zum ersten Male in der preußischen Rangliste als Oberleutnant bei den Zieten-Husaren aufgeführt. — Den Schwarzen Adler-Orden erhielten die Generale der Infanterie v. Prittwitz u. Gaffron, der zum Armee-Inspekteur der Ersten Armee-Inspektion ernannt wurde, und v. Ploetz, kommandierender General des VIII. Armeekorps.

Die Neubesetzungen von Stellen weisen folgendes Ergebnis auf: 3 (2) Armee-Inspektionen, die Erste, Vierte und Sechste; 4 (4) Armeekorps, nämlich das IX., XIII., XV. und XVI., dazu die Generalinspektion der Kavallerie, der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, die Generalinspektion des Militär-Verkehrswesens, das Gouvernement Straßburg und die Direktion der Kriegsakademie. Die 14 (9) neu besetzten Divisionen waren die 1. Garde-, 3., 6., 7., 8., 11., 17., 19., 20., 29., 31., 33., 35. und 38.; dazu das Versorgungs- und Justizdepartement im Kriegsministerium, ein Oberquartiermeister, die vier Kavallerieinspektionen, die Garde-Kavalleriedivision, die 1. Fußartillerieinspektion, die neue Inspektion der Eisenbahntruppen, deren Inspekteur den Rang usw. als Divisionskommandeur hat, die Landwehrinspektion Cöln, die Kommandanturen Berlin, Diedenhofen, Graudenz, Karlsruhe, Königsberg und Straßburg. An Brigaden wurden neu besetzt: Infanterie 29 (13), nämlich die 1., 4. und 5. Garde-, die 1., 7., 11., 15., 16., 19., 24., 31., 41., 49., 52., 53., 56., 59., 62., 65., 67., 69., 70., 72., 73., 75., 79., 82., 86., 87; Kavallerie 13 (3), und zwar die 1., 2. und 4. Garde-, die 1., 5., 7., 11., 13., 14., 22., 27., 28., 29.; Feldartillerie 12 (6), als die 1., 6., 9, 10., 11., 17., 20., 21., 25., 26., 33., 38; ferner Fußartillerie die Artilleriedepot-Inspektion, bei den Verkehrstruppen die 1. und 2. (neu) Eisenbahnbrigade, beim Train und Traindepot die Traindepot-Inspektion; sodann der Chef des Generalstabes des Gardekorps (als Generalmajor), die Kommandanturen Cüstrin, Glogau, Neubreisach.

Bei den Regimentern ergeben sich folgende Zahlen: Infanterie 52 (23), als Gardefüsiliere und Garde-

*) Rangliste der Königlich Preußischen Armee und des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps für 1913. Mit den Dienstaltenslisten der Generale und der Stabsoffiziere und einem Anhange, enthaltend das Reichs-Militärgericht, die Marine-Infanterie, die Kaiserlichen Schutztruppen, die Gendarmerie-Brigade in Elsaß-Lothringen. Nach dem Stande vom 6. Mai 1913. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Redaktion: Kriegsministerium, Geheime Kriegs-Kanzlei. — Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. — Preis: Geh. M. 7,50, kartonniert M. 8,50, in Leinen Mk. 9,—.

Digitized by Google

Grenadierregiment Nr. 5, Nr. 5, 10, 12, 14, 15, 25, 28, 29, 39, 41, 44, 45, 52, 53, 61, 64, 73, 82, 83, 86, 88, 89, 91, 93, 94, 95, 99, 110, 126, 127, 128, 130, 135, 138, 144, 146, 148, 151, 154, 157, 160, 162, 163, 165, 167, 170, 173, 180, Bezirkskommandos III und IV Berlin, dazu zwei Abteilungschefs im Kriegsministerium, ein Abteilungschef im Großen Generalstabe, die Kommandantur Pillau und der Inspizient der Waffen bei den Truppen; Kavallerie 20 (7), als Gardes du Corps, 1. Garde-Dragoner, Leib-Garde-Husaren, Kürassiere Nr. 5, Dragoner Nr. 1, 3, 5, 6, 8, 10, 21, 28, Husaren Nr. 13, Ulanen Nr. 4, 8, 11, 14, 16, Jäger zu Pferde Nr. 4 und 6; Feldartillerie 22 (19), nämlich Nr. 1, 4, 9, 18, 24, 26, 29, 30, 33, 34, 40, 45, 50, 51, 59, 63, 65, 69, 74, 75, 76, Lehrregiment, dazu der Chef des Generalstabes beim Gouvernement Straßburg und die Zentralabteilung der Feldzeugmeisterei; Fußartillerie 4 (12), und zwar die Regimenter Nr. 3 und 8 sowie die 3. und 4. Artilleriedepot-Direktion; Ingenieur- und Pionierkorps 4 (6), als die Kommandeure der Pioniere des VII. und XVI. Armeekorps, die 2. und 8. Festungsinspektion; Verkehrstruppen 2 (0), das Eisenbahnregiment Nr. 3 und der Chef des Stabes bei der Generalinspektion des Militär-Verkehrswesens; Train und Traindepot 4 (8), nämlich die Kommandeure des Trains in Danzig und Straßburg, die 1. und 2. Traindepot-Direktion; technische Institute 2 (0), als die Direktion der neuen Geschoßfabrik Spandau und die Direktion der Geschützgießerei; Gendarmerie 2 (1), die 3. und 6. Brigade.

Der Abgang durch Abschied betrug in der Generalität 57 (13), und zwar von der Infanterie 3 Generale, 10 Generalleutnants, 20 Generalmajore, zusammen 33 (7); Kavallerie 7 Generalleutnants, 6 Generalmajore, zusammen 13 (2); Feldartillerie 9 (2) Generalmajore; Fußartillerie 2 (0) Generalleutnants; Ingenieure 0 (2) Generalleutnants. Die Verabschiedungen in den Dienstgraden vom Obersten bis zum Leutnant ergibt die nachstehende Tabelle; die eingeklammerten Zahlen gelten, wie auch vorher, für den Zeitraum vom 6. Mai bis 6. Oktober 1912.

Der Abgang durch Tod betrug: 1 Generalfeldmarschall (Graf v. Schlieffen), 2 Generale, 1 Generalleutnant, zusammen 4 (1); ferner 78 (34) der übrigen Dienstgrade aller Waffen: Infanterie 2 (0) Obersten, 1 (0) Oberstleutnant, 8 (2) Majore, 13 (8) Hauptleute, 4 (3) Oberleutnants, 14 (4) Leutnants, zusammen 42 (17); Kavallerie 1 (0) Major, 1 (0) Rittmeister, 3 (5) Leutnants, zusammen 5 (5); Feldartillerie 2 (0) Obersten, 0 (1) Oberstleutnant, 0 (1) Major, 2 (0) Hauptleute, 4 (1) Oberleutnants, 4 (0) Leutnants, zusammen 12 (3); Fußartillerie 1 (0) Major, 3 (0) Hauptleute, 0 (1) Oberleutnant, 3 (0) Leutnants, zusammen 7 (1); Ingenieure 0 (1) Oberstleutnant, 1 (0) Major, 1 (0) Hauptmann, 1 (0) Leutnant, zusammen 3 (1); Verkehrstruppen 1 (1) Leutnant; Train 1 (0) Major, 1 (0) Rittmeister, zusammen 2 (0); Gendarmerie 0 (1) Oberst, 1 (1) Hauptmann, zusammen 1 (2); Festungsbau-Offiziere 0 (1) Hauptmann, 0 (1) Leutnant, zusammen 0 (2); Invaliden 1 (1) Major, 4 (2) Hauptleute, zusammen 5 (3).

Die Beförderungen ergaben für die Generalität: 2 (1) Generaloberſten; 0 (8) Generale; 32 (10) Generalleutnants, davon 17 Infanterie, 9 Kavallerie, je 1 Feld- und Fußartillerie, 4 Ingenieur- und Pionierkorps; 52 (30) Generalmajore, davon 34 Infanterie, 10 Kavallerie, 6 Feldartillerie, je 1 Fußartillerie und Pioniere. Die Beförderungen der Stabsoffiziere ergibt umseitige Tabelle.

Als „Außerdem Abgang" sind angeführt bei der Infanterie 3 Hauptleute, 1 Oberleutnant, 10 Leutnants, dazu Abschied erteilt 1 Leutnant; bei der Kavallerie und Feldartillerie je 1 Oberleutnant.

Das Dienstauszeichnungskreuz im Hauptmannsgrade darf das besondere Interesse beanspruchen, weil

Grad	Infanterie	Kavallerie	Feldartillerie	Fußartillerie	Ingenieure und Pioniere	Verkehrstruppen	Train und Traindepot	Technische Institute	Bekleidungsamt	Gendarmerie	Zeugoffiziere	Feuerwerksoffiziere	Festungsbauoffiziere	Feldjäger	Kolonien*)	Zusammen
Oberst . .	22 (10)	3 (2)	4 (1)	0 (2)	2 (2)	. .	3 (0)	. .	. .	3 (0)	. .	. .	. .	. .	. .	37 (17)
Oberstleutnant . .	23 (10)	5 (2)	4 (3)	3 (0)	1 (0)	. .	1 (1)	0 (1)	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	37 (17)
Major . .	59 (21)	8 (5)	11 (4)	1 (4)	2 (2)	1 (0)	3 (2)	1 (0)	6 (0)	1 (1)	. .	. .	. .	. .	. .	93 (39)
Hauptmann	70 (35)	20 (13)	13 (5)	5 (4)	3 (2)	2 (0)	5 (1)	1 (2)	3 (1)	2 (0)	14 (3)	3 (1)	1 (4)	. .	1 (0)	143 (71)
Oberleutnant	18 (18)	14 (8)	4 (10)	0 (3)	1 (0)	1 (1)	2 (0)	. .	. .	. .	. .	. .	1 (0)	2 (4)	0 (2)	43 (46)
Leutnant .	56 (47)	22 (16)	6 (11)	2 (3)	9 (5)	2 (1)	1 (3)	. .	. .	. .	2 (0)	. .	. .	. .	1 (0)	101 (86)
Zusammen	248 (141)	72 (46)	42 (34)	11 (16)	18 (11)	6 (2)	15 (7)	2 (3)	9 (1)	6 (1)	16 (3)	3 (1)	2 (4)	2 (4)	2 (2)	454 (276)

*) Nämlich Marine-Infanterie und die Schutztruppen.

Digitized by Google

Grad	Inf.	Kav.	Feldart.	Fußart.	Ingen. u. Pion.	Verkehrstruppen	Train u. Traindepot	Techn. Institute	Bekleid. Amt	Gend.	Kol.	Zusammen
Oberst	58 (23)	8 (8)	13 (4)	1 (3)	5 (1)	3 (0)	3 (1)	2 (0)	0 (1)	2 (0)	. (.)	95 (41)
Oberstleutnant . . .	66 (91)	15 (20)	14 (20)	3 (9)	7 (6)	1 (3)	1 (1)	1 (1)	4 (4)	1 (2)	0 (4)	113 (161)
Major	145 (198)	29 (25)	43 (42)	15 (36)	19 (21)	4 (4)	11 (10)	3 (7)	9 (13)	8 (8)	3 (4)	289 (358)
Zusammen	269 (312)	52 (53)	70 (66)	19 (48)	31 (28)	8 (7)	15 (12)	6 (8)	13 (18)	11 (10)	3 (8)	497 (570)

es auf die Altersverhältnisse der Hauptleute schließen läßt, wobei hier nur die preußischen und württembergischen Infanterieregimenter berücksichtigt werden sollen. Bei 72 Regimentern befindet sich in diesem Dienstgrade kein Kreuz, bei 78 eins, bei 22 zwei, bei 4 drei und bei einem Regiment 4, nämlich beim Infanterieregiment Nr. 27, wobei allerdings zwei Kriegsteilnehmer enthalten sind mit doppelt gerechneten Kriegsjahren. Diese bilden eine Ausnahme, aber zur Regel sollte es werden, daß das Dienstkreuz aus dem Hauptmannsgrade ganz verschwindet, erst dann wird eine tatsächliche Verjüngung des Offizierkorps eingetreten sein.

Regimentsabende.

(Veröffentlichung nur in der Sonnabendnummer.)

Im Landwehrkasino:

Montag, den 26. Mai: 4. Garde-Regt. zu Fuß, Inf. Regt. Nr. 113;
Dienstag, den 27. Mai: 10. Feldart. Brig., 31. Feldart. Brig., Pion. Bat. Nr. 1 und 18, Eisenbahn-Brig.;
Mittwoch, den 28. Mai: Inf. Regt. von der Marwitz Nr. 61;
Donnerstag, den 29. Mai: Füs. Regt. Generalfeldmarschall Graf Moltke Nr. 38, Inf. Regt. Nr. 53;
Freitag, den 30. Mai: Inf. Regt. Nr. 71;
Sonnabend, den 31. Mai: Inf. Regt. Graf Werder Nr. 30.

Soeben erscheint:

Rangliste

der

Königlich Preußischen Armee

und des

XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps für 1913.

Mit den

Dienstaltenslisten der Generale und der Stabsoffiziere

und einem Anhange, enthaltend

das Reichsmilitärgericht, die Marine-Infanterie, die Kaiserlichen Schutztruppen und die Gendarmerie-Brigade in Elsaß-Lothringen.

Nach dem Stande vom 6. Mai 1913.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Redaktion: Kriegsministerium, Geheime Kriegs-Kanzlei.

XXVIII und 1539 Seiten Oktav.

Nachdem die Rangliste dem Buchhandel zum Vertriebe übergeben ist, stellt sich ihr Preis, wie folgt: geheftet M 7,50, in Pappband mit Leinwandrücken M 8,50, in Leinwandband M 9,—, in Pappband mit Leinwandrücken und mit Schreibpapier durchschossen M 10,50.

E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei,
Berlin SW68, Kochstraße 68—71.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 68.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 69. Berlin, Dienstag den 27. Mai **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 65.) — Gefechtsstreifen — Feuervereinigung? (Schluß.) — Die Tätigkeit der bulgarischen Artillerie vor Adrianopel.

Kleine Mitteilungen. Frankreich: Unterbringung des am 1. Oktober bei der Fahne zurückbehaltenen Jahrganges 1911. — Rußland: Remontierung. Bestimmungen über die oberste Attestationskommission. Sportkleidung. — Belgien: Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Berlin, den 24. Mai 1913.

Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg Königliche Hoheit, Oberlt. im Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, unter Beförderung zum Rittm., zum Eskadr. Chef ernannt.

Königlich Bayerische Armee.

München, 21. Mai 1913.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen, haben entsprechend dem Vorschlage Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 29. v. Mts.

den Major Kleemann von der Stellung als Mitglied der Reichs-Rayonkommission zu entheben und

den Major Oberlindober der Insp. des Ingen. Korps, kommandiert zum Königl. Preuß. Ingen. Komitee, zum Mitglied dieser Kommission zu ernennen geruht.

München, 21. Mai 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich unterm 15. d. Mts. Allergnädigst bewogen gefunden, den Gen. Obersten der Inf. und Königl. Gen. Adjutanten Grafen v. Horn aus Anlaß seines fünfzigjährigen Militärdienst-Jubiläums auch à la suite des 1. Inf. Regts. König zu stellen.

München, 21. Mai 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, am 20. d. Mts. nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

bei den Offizieren und Fähnrichen:

mit der gesetzlichen Pension zur Disp. zu stellen:

den Obersten Schultz, Kommandeur des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,

den Major Frhrn. Fuchs v. Bimbach u. Dornheim, Adjutanten bei der Insp. der Kav., beide mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform,

den Major Dörfler, Bats. Kommandeur im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold, mit der Erlaubnis zum Tragen der Unif. des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, sämtliche mit den bestimmungsmäß. Abzeichen;

den Abschied mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen: dem Lt. Krapfenbauer des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen;

den Abschied unter Fortgewährung der Pension zu bewilligen: dem Oberstlt. z. D. Hahn, Stabsoffizier beim Bezirkskommando I München, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Pion. Bats. mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen;

zu entheben:

von der Stellung als Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Bayreuth den Major z. D. v. Schmidt mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen,

vom Kommando zum Kaiserlichen Art. Depot Ulm zum 1. Juni d. Js. den Zeugltn. Graf des Art. Depots Augsburg;

zu ernennen:

zum Kommandeur des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen den Oberstlt. Tutschek beim Stabe des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin unter Beförderung zum Obersten (1),

Digitized by Google

zum Inspekteur der Verkehrstruppen den Major Kleemann, bisher Mitglied der Reichs-Rayonkommission, unter Beförderung zum Oberstlt. (2) und unter Enthebung von der Stellung als außeretatmäßiges militärisches Mitglied des Bayer. Senats beim Reichs-Militärgericht,

zum Stabsoffizier beim Bezirkskommando I München den Major z. D. Schmidbauer unter Verleihung des Charakters als Oberstlt.,

zu Bats.-Kommandeuren die Majore

Paulus beim Stabe des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg,

Prenner beim Stabe des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold in diesem Regt.,

zum Adjutanten bei der Insp. der Kav. den Rittm. Hanemann, Eskadr. Chef im 1. Chev. Regt. Kaiser Nikolaus von Rußland,

zum Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Bayreuth den Hauptm. Faltermayer, Komp. Chef im 22. Inf. Regt., unter Stellung zur Disp. mit der gesetzlichen Pension,

zu Komp. Chefs die Hauptleute

Buch des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,

Specht beim Stabe des 22. Inf. Regts. in diesen Truppenteilen,

die Oberlts.

Engelhardt des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg unter Beförderung zum Hauptm. (4),

Schober der Fortifikation Germersheim im 2. Pion. Bat., unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent,

zum Eskadr. Chef im 1. Chev. Regt. Kaiser Nikolaus von Rußland den Rittm. v. Kühlmann des 7. Chev. Regts. Prinz Alfons;

zu bestimmen: als außeretatmäßiges militärisches Mitglied des Bayer. Senats beim Reichs-Militärgericht den Major Oberlindober, Mitglied der Reichs-Rayonkommission;

zu versetzen:

die Majore

Leibrock, Bats. Kommandeur im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg, zum Stabe des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin unter Beförderung zum Oberstlt. (1),

Renk, Komp. Chef im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg, zum Stabe des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden,

Niedermeier, Komp. Chef im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, zum Stabe des 23. Inf. Regts.,

die Hauptleute

Wittich, Komp. Chef. im 2. Pion. Bat., zur Insp. des Ingen. Korps unter Kommandierung zum Königl. Preuß. Ingen. Komitee,

Käfferlein des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold zum Stabe des 22. Inf. Regts.,

die Lts.

Gollwitzer des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, zum 3. Pion. Bat.,

Kuhn des 2. Pion. Bats. zur Fortifikation Germersheim,

den Vizefeldw. der Res. Lehner, dienstleistend im Telegraphen-Bat., in den Friedensstand dieses Bats. unter Beförderung zum Lt.,

den Fähnr. Will des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen zum Eisenbahn-Bat.;

zu befördern:

zum Major ohne Patent den Hauptm. Rabung beim Stabe des Telegraphen-Bats.,

zu Hauptleuten die Oberlts.

Frhrn. v. Stengel (3), Adjutanten bei der 4. Inf. Brig.,

Lüst (1) des 1. Inf. Regts. König,

Verstl (6) des 2. Inf. Regts. Kronprinz, kommandiert zur Zentralstelle des Generalstabes, die letzten beiden überzählig,

zu Zeuglts. (überzählig) zum 1. Juni d. Js.

die Zeugfeldwebel

Röder des Art. Depots Ingolstadt,

Meßner der Feldzeugmeisterei, diesen beim Art. Depot Augsburg unter gleichzeitiger Kommandierung zum Kaiserlichen Art. Depot Ulm,

zu Fähnrichen die Fahnenjunker, Unteroffiziere usw.

Lindig, Söldner im 2. Jäger-Bat.,

Trammer im 21. Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,

Haßfürther im 10. Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig,

Thoma, Zech im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,

Müller, Mair im 10. Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig,

Kroher im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,

Scheler im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg,

Crodel im 11. Feldart. Regt.,

Walther v. Walderstötten im 2. Inf. Regt. Kronprinz,

Fischer im 7. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Merten im 10. Feldart. Regt.,

Braunhofer im 5. Inf. Regt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,

Theodor Müller im 9. Inf. Regt. Wrede,

Kleinhenz im 8. Inf. Regt. Großherzog Friedrich II. von Baden,

Ashton im 3. Feldart. Regt. Prinz Leopold,

Köberle im Telegraphen-Bat.,

Frhr. v. Moreau im 2. Chev. Regt. Taxis,

Sell im 10. Feldart. Regt.,

Vogt im 11. Inf. Regt. von der Tann,

Pohl im 7. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Kollmann im 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Wenig im 13. Inf. Regt. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,

Digitized by Google

Mayer im 20. Inf. Regt. Prinz Rupprecht,
Gehauf im 9. Inf. Regt. Wrede,
Hermann Müller im 8. Inf. Regt. Großherzog Friedrich II. von Baden,
Hofmann im 20. Inf. Regt. Prinz Rupprecht,
Zeitler im 5. Inf. Regt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
Hoffmann im 10. Feldart. Regt.,
Meerwald im 14. Inf. Regt. Hartmann,
Helbling im 3. Feldart. Regt. Prinz Leopold,
Trümbach im 9. Inf. Regt. Wrede,
Knilling im 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold,
Meyer im 10. Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig,
Dittmeyer im 12. Feldart. Regt.,
Britzelmayr im 16. Inf. Regt. Großherzog Ferdinand von Toskana,
Bertele im 3. Fußart. Regt.,
Liertz im Eisenbahn-Bat.,
v. Schirnding im 3. Pion. Bat.,
Bingemer im 9. Inf. Regt. Wrede;
Patente des Dienstgrades zu verleihen:
den Hauptleuten
Uschold (2), Battr. Chef. im 2. Fußart. Regt.,
Theocharis (5), Komp. Chef im 4. Pion. Bat.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 22. Mai 1913.

v. Laffert, charakterisf. Gen. der Kav. und Kommandeur der 4. Div. Nr. 40, ein Patent seines Dienstgrades vom 12. September 1912 verliehen.

Die Gen. Majore:

Götz v. Olenhusen, Kommandeur der 1. Inf. Brig. Nr. 45,
v. Carlowitz, Gen. à l. s. Seiner Majestät des Königs, dieser unter Ernennung zum Generaladjutanten Seiner Majestät des Königs und Belassung in dem Kommando zu Ihren Königl. Hoheiten dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Christian, Herzögen zu Sachsen, — zu Gen. Lts. mit einem Patent vom 3. Februar 1913 befördert.

Die Obersten:

Graf v. der Schulenburg, Kommandeur der 2. Kav. Brig. Nr. 24, zum Gen. Major, vorläufig ohne Patent, befördert,
Devrient, beauftragt mit Führung der 4. Feldart. Brig. Nr. 40,
Graf Vitzthum v. Eckstädt, beauftragt mit Führung der 3. Kav. Brig. Nr. 32, — zu Kommandeuren der betreff. Brigaden ernannt.

Leuthold, Oberst und Chef des Generalstabes, der Rang und die Gebührnisse eines Brig. Kommandeurs verliehen.

Die Majore:

Nieper beim Stabe des 4. Feldart. Regts. Nr. 48,
Bobsien, beauftragt mit Führung des 2. Hus. Regts. Nr. 19, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts.,
Pudor beim Stabe des 13. Inf. Regts. Nr. 178,
Richter, Bats. Kommandeur im 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Frhr. v. Friesen, beauftragt mit Führung des Garde-Reiter-Regts., unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts., — zu Oberstlts. befördert.

v. Minckwitz, überzähl. Hauptm. im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, vom 1. Juni d. Js. ab zur Dienstleistung in das Kriegsministerium kommandiert.

Die Lts.:

Denecke, Basüner beim Kadettenkorps,
Wahrburg im 15. Inf. Regt. Nr. 181,
Kronprinz Georg, Herzog zu Sachsen, Königliche Hoheit, im 1. (Leib-)Gren. Regt. Nr. 100, à l. s. des 5. Inf. Regts. Kronprinz Nr. 104,
Frhr. v. Waldenfels im 1. (Leib-)Gren. Regt. Nr. 100,
Mitscherling im 14. Inf. Regt. Nr. 179,
Werner, Reichel im 16. Inf. Regt. Nr. 182,
Renner im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Lehmann im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108,
Grabert im 10. Inf. Regt. Nr. 134,
Ehrhardt (Kurt) im 5. Inf. Regt. Kronprinz Nr. 104,
Adam im 13. Inf. Regt. Nr. 178,
v. Einsiedel im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, — zu Oberlts. befördert,
v. Campe im 1. Jäger-Bat. Nr. 12, vom 1. Juli d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei den technischen Instituten in Dresden kommandiert.

Tillmanns, Hauptm. im Generalstabe, kommandiert zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe, zum Major befördert.
Bramsch, Rittm. und Adjutant des Kriegsministers, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.
Frhr. v. Fritsch, Rittm. im 1. Hus. Regt. König Albert Nr. 18, vom 1. Juni d. Js. ab auf sechs Monate ohne Gehalt beurlaubt unter Enthebung von der Stellung als Eskadr. Chef.
Frhr. v. Stralenheim, überzähl. Rittm. im 1. Hus. Regt. König Albert Nr. 18, mit dem 1. Juni d. Js. zum Eskadr. Chef ernannt.

Die Lts.:

v. Malortie im 3. Ulan. Regt. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
Lütgen, v. Trützschler Frhr. zum Falkenstein im Karab. Regt.,
Klötzer, Göbel im 2. Ulan. Regt. Nr. 18,
Friedrich Magnus Graf zu Solms-Wildenfels, Erlaucht, à l. s. der Armee,
Frhr. Grote im 1. Hus. Regt. König Albert Nr. 18, — zu Oberlts. befördert.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Im aktiven Heere.

Stuttgart, den 20. Mai 1913.

Ritter, Hauptm. und Platzmajor in Stuttgart, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Mergentheim (Meldeamt Crailsheim),

Bernhold, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, zum Platzmajor in Stuttgart,

Nagel, Hauptm. beim Stabe des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121, zum Komp. Chef, — ernannt.

Leipprand, überzähl. Hauptm. in demselben Regt., tritt zum Stabe des Regts. über.

Münst, Oberlt. im 10. Inf. Regt. Nr. 180,

Scherer, Oberlt. im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, — zu überzähl. Hauptleuten,

Aigner, Lt. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, zum Oberlt., — befördert.

Kolshorn, Hauptm. und Komp. Chef im Pion. Bat. Nr. 13, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Schramm, Unteroff. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121.

Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen, Unteroff. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, — zu Fähnrichen befördert.

Schulz, Oberlt. a. D. (Mergentheim), zuletzt im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, mit Patent vom 30. November 1912 als Oberlt. der Ref. des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13 angestellt und vom 1. Juni 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt. kommandiert.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Ref.:

v. Alberti (Reutlingen), Eberle, Barth (Stuttgart), Henninger (Rottweil) des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,

Striefler (Stuttgart) des Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Reymann (Reutlingen) des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,

Reiff (Stuttgart) des 10. Inf. Regts. Nr. 180;

Gehring (Eßlingen), Seeger (Stuttgart), Oberlts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Huschke (Reutlingen) des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,

Frhr. v. Bühler (Stuttgart) des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19,

Kohlhammer (Stuttgart) des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

die Lts.:

Sommer (Stuttgart) der Landw. Inf. 1. Aufgebots.,

Hornberger (Leonberg) der Landw. Pioniere 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Hehl (Ravensburg), des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Sauter (Leonberg), des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,

Hentschel (Mergentheim), des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,

Gaugenmaier (Eßlingen), des 9. Inf. Regts. Nr. 127,

Sick (Stuttgart), des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Breuninger (Stuttgart), Mack (Ulm), des 3. Feldart. Regts. Nr. 49;

Schmid (Stuttgart), Vizewachtm., zum Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots.

Der Abschied bewilligt:

Frhr. Pergler v. Perglas (Stuttgart), Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots, unter Verleihung des Charakters als Major, mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform,

Herrmann (Ulm), Rittm. der Ref. des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Crasemann (Stuttgart), Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,

Froehner (Ludwigsburg), Lt. der Ref. des Train-Bats. Nr. 13; diesem behufs Uebertritts in Königl. Preuß. Militärdienste,

Straßer (Stuttgart), Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Foehr (Stuttgart), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots.

Im Sanitätskorps.

Dr. Flächer, Oberarzt beim Pion. Bat. Nr. 13, zum überzähl. Stabsarzt,

Dr. Huwald, Assist. Arzt beim Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, zum Oberarzt, — befördert.

Dr. Weitbrecht, Assist. Arzt beim Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, auf sein Gesuch zu den Sanitätsoffizieren der Landw. 1. Aufgebots übergeführt.

Dr. Landerer (Reutlingen), Assist. Arzt der Ref., zum Oberarzt befördert.

Der Abschied bewilligt:

Dr. Sarwey (Reutlingen), Oberstabsarzt der Landw. 2. Aufgebots, diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform,

Dr. Vogel (Leonberg), Dr. Martin (Rottweil), Stabsärzte der Landw. 2. Aufgebots,

Dr. Bader (Reutlingen), Oberarzt der Landw. 1. Aufgebots,

Dr. Werner (Reutlingen), Oberarzt der Landw. 2. Aufgebots.

Im Veterinärkorps.

Walz (Reutlingen), Dr. Schleuker (Rottweil), Veterinäre der Ref., zu Oberveterinären befördert.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major Schroeter, Inspekteur der 4. Ingen. Insp.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten Weber, Kommandeur der Pioniere des XV. Armeekorps, den Oberstlts. a. D. v. Falkenhayn, bisherigem Zweiten Stabsoffizier beim Kommando des Landw. Bezirks II Hamburg, Spangenberg, bisherigem Pferd vormusterungs-Kommissar in Bremen;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Buhtz im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, dem Rittm. a. D. v. Massow zu Rostock i. M., früher in Rödding, Kreis Hadersleben, dem Stabsarzt Dr. Goldammer an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Major v. Vietinghoff gen. Scheel, Kommandanten von Straßburg i. E.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. v. Fritsche, bisherigem Kommandeur des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberlt. Firmenich im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Oberlt. Otto im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens dritter Klasse: dem Gen. Oberarzt Dr. Schmidt bei der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen. — Der vierten Klasse desselben Ordens: den Lts. Frhrn. v. Thüna im 5. Garde-Regt. zu Fuß, kommandiert zur Fliegertruppe, Engwer in der Fliegertruppe. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Obersten v. Oven, Kommandeur des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Bauer, Kommandeur der Militär-Turnanstalt. — Der Krone zum Ritterkreuze desselben Ordens: dem Oberstlt. Frhrn. v. Beaulieu-Marconnay, Kommandanten von Borkum. — Der Krone zum Ritterkreuz des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Major Caesar, Platzmajor von Karlsruhe, dem Hauptm. v. Schoenebeck im 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109. — Des Ritterkreuzes zweiter Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken und der vierten Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Oberlt. Ludwig Riedesel Frhrn. zu Eisenbach im Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Major Mohr im 10. Lothring. Inf. Regt. Nr. 174.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 68.)

Mai 1813. IV.

27. Mai. Vor Danzig größerer Ausfall auf der Westfront. Boyen marschiert in der Absicht, sich Wittenbergs durch Handstreich zu bemächtigen, nach Zahna, kehrt aber dann unverrichteter Dinge wieder nach Jüterbog zurück. Dobschütz besetzt mit Landwehrtruppen Krossen. Bülow beschließt, Oudinot in Hoyerswerda durch Oppen und Borstell am 28. mit Tagesanbruch anzugreifen. Oppen und Borstell treten hierzu noch am Abend auf Hoyerswerda an. Von der Hauptarmee der Verbündeten erreicht das Gros der rechten Kolonne Mertschütz, ihre Nachhut nimmt bei Oyas Stellung. Lanskoi sichert mit 1700 Reitern und sechs Geschützen bei Rosenig die Straße Liegnitz—Breslau. Das Gros der linken Kolonne rückt nach Jauer, ihre Nachhut geht nach kurzem Gefecht bei Goldberg mit dem französischen 11. Korps bis Hennersdorf zurück. Der König bleibt in Breslau, der Zar und Barclay verlegen ihr Hauptquartier nach Striegau. Schuler erreicht mit den preußischen Truppen des Belagerungskorps vor Glogau Winzig.

Von den Franzosen erreichen: das 5. Korps Gr. Beckern, die Garden Barschdorf—Liegnitz, das 7. Korps Teichmanns-Vorwerk, 4 km südlich Liegnitz, das 3. Korps Haynau, die Division Marchand die Gegend westlich Bunzlau, das 1. Kavalleriekorps Giersdorf, das 6. Korps Kroitsch, das 4. Korps Hohendorf; das 11. Korps setzt sich in Besitz von Goldberg. Napoleons Hauptquartier in Liegnitz. Victor gelangt nach Sprottau. Sebastiani erbeutet zwischen Sprottau und Primkenau 10 Geschütze und 62 Fahrzeuge eines russischen Ersatztransportes. Oudinot vereinigt sein Korps bei Hoyerswerda.

28. Mai. Tschernitschew geht zu einem Zug auf Halberstadt bei Ferchland auf das linke Elbe-Ufer über. Die Preußen greifen Oudinot bei Hoyerswerda an und gehen nach längerem Kampf vor den weit überlegenen französischen Kräften in guter Ordnung auf Senftenberg und Bluno zurück. Lanskoi geht bis Prinsnig zurück. Das Korps Schuler erreicht Auras und erhält den Befehl, zur Sicherung Breslaus eine Stellung bei Lissa

Digitized by Google

hinter der Weistritz zu nehmen. Das Gros der rechten Kolonne geht bis Bauske—Laasan zurück; ihre Nachhut folgt am Nachmittag ungedrängt bis Kuhnern—Beckern. Das Gros der linken Kolonne nimmt hinter dem Striegauer Wasser bei Striegau Stellung, ihre Nachhut bei Herzogswaldau—Gr. Rosen. Der Zar und Barclay verlegen ihr Hauptquartier nach Schweidnitz. Nesselrode teilt Napoleon mit, daß der Zar es ablehne, Caulaincourt zu empfangen, daß aber Schuwalow und Kleist bei den Vorposten französische Bevollmächtigte zum Abschluß eines Waffenstillstandes erwarteten. Der König unterstellt alle preußischen Truppen in Schlesien mit Ausnahme der Depot- und Garnisontruppen Blücher. Unter ihm soll Yorck das 1., Kleist das 2. Korps und Zastrow die Landwehren befehligen.

Napoleon gibt dem linken Flügel der französischen Armee einen Ruhetag. Der rechte Flügel folgt den Russen. Es erreichen: 6. Korps Jauer, 1. Kavalleriekorps Alt-Jauer, 11. Korps Peterwitz, 4. Korps Hermannsdorf—Schlaup. Napoleons Hauptquartier bleibt in Liegnitz. Victor marschiert nach Primkenau und schiebt seine Kavallerie auf Polkwitz und Glogau vor.

29. Mai. Lützow geht bei Tangermünde auf das linke Elbe-Ufer über. Bülow bleibt noch bei Calau stehen. Er zieht Oppen nach Alt-Döbern und Borstell nach Drebkau näher an sich heran. Das Streifkorps Prendel erreicht Sagan. Lanskoi geht, von den Franzosen gedrängt, nach Eisendorf zurück. Das Korps Schuler beginnt die Oder bei Auras zu überschreiten. Zu seiner Unterstützung wird Oberst v. Mutius mit zehn Eskadrons nach Rackschütz entsandt. Blücher bezieht hinter dem Striegauer Wasser ein Lager bei Peterwitz, seine Nachhut geht bis Järischau zurück. Wittgenstein bleibt bei Striegau stehen, seine Nachhut bei Herzogswaldau. In der Nacht treffen Schuwalow, Kleist sowie Caulaincourt und Maret in Kloster Wahlstatt zusammen, um die Waffenstillstandsverhandlungen zu beginnen. Das Streifkorps Figner überfällt bei Seifersdorf und bei Hermannsdorf am Queiß französische Abteilungen, die völlig zersprengt werden. Colomb überfällt bei Zwickau einen französischen Transport, erbeutet 22 Geschütze, 36 Munitionswagen, 12 Fahrzeuge und nimmt 7 Offiziere und 300 Mann gefangen.

Die Franzosen erobern den Ochsenwerder bei Hamburg. Napoleon geht mit dem linken Flügel seiner Armee auf Breslau vor. Es erreichen: das 5. Korps und die Junge Garde Neumarkt, das 7. Korps Berndorf, die Alte Garde, die Gardekavallerie und Napoleons Hauptquartier Rosenig, das 3. Korps Liegnitz, die Division Marchand Haynau. Die Korps des rechten Flügels bleiben stehen. Victor bleibt bei Primkenau, Oudinot bei Hoyerswerda stehen.

Dänemark schließt sich Napoleon an.

30. Mai. Tettenborn räumt Hamburg und zieht sich über Bergedorf auf Lauenburg zurück. Tschernitschew überfällt in Halberstadt einen französischen Park, erbeutet 14 Geschütze, 76 Munitionswagen sowie große Vorräte und macht 1000 Gefangene. Bülow marschiert nach Cottbus, Borstell nach Forst, Oppen nach Drebkau. Schuler besetzt zum Schutz von Breslau die Weistritz bei Lissa. Die Hauptarmee bleibt in ihrer Stellung hinter dem Striegauer Wasser stehen. Der König trifft im Hauptquartier zu Schweidnitz ein. Figner überfällt bei Kreibau und Timmendorf französische Abteilungen.

Davout besetzt Hamburg. Victor marschiert nach Raudten und schiebt seine Kavallerie auf Steinau und Lüben vor. Napoleon läßt den linken Flügel der Hauptarmee bei Neumarkt aufschließen. Das 5. Korps bleibt östlich Neumarkt stehen, das 7. Korps marschiert nach Dietzdorf, die Garden nach Neumarkt. Das 3. Korps bleibt bei Liegnitz. Der rechte Flügel der Armee geht auf Striegau vor. Das 1. Kavalleriekorps erreicht Ober-Mois, das 6. Korps nach kurzem Gefecht bei Grögersdorf gegen die russische Nachhut Eisendorf; das 4. und 11. Korps stehen der russischen Nachhut bei Herzogswaldau dicht gegenüber. Oudinot bleibt bei Hoyerswerda stehen.

31. Mai. Vor Danzig trifft die 2. ostpreußische Landwehrdivision ein. Tettenborn vereinigt sich in Lauenburg mit Wallmoden. Schuler geht nach kurzen Gefechten an der Weistritz und bei Neukirch an der Lohe vor dem Korps Lauriston über Breslau auf Ohlau zurück. Die Hauptarmee der Verbündeten geht in eine Stellung bei Pilzen zurück. Die Monarchen und Barclay verlegen ihr Hauptquartier nach Ober-Grädtz. Die Nachhut des rechten Flügels geht bis Saarau zurück. Die russische Nachhut des linken Flügels kämpft bei Gr. Rosen mit wechselndem Erfolg gegen das französische 4. und 11. Korps.

Victor bleibt bei Raudten stehen. Von der französischen Hauptarmee gelangt das 5. Korps bis östlich Neukirch, das 7. Korps nach Arnoldsmühl und Gohlau; die Garde bleibt bei und östlich Neumarkt, das 3. Korps erreicht Neumarkt. Das 1. Kavalleriekorps bleibt bei Ober-Mois, das 6. Korps bei Eisendorf stehen. Das 4. und 11. Korps gehen nach erfolglosem Kampf bei Gr. Rosen am Abend in ihre alten Stellungen bei Jauer zurück. Napoleons Hauptquartier bleibt in Neumarkt. Oudinot marschiert nach Ruhland.

(Fortsetzung folgt.)

Gefechtsstreifen — Feuervereinigung?

(Schluß.)

In Ziff. 370 und 371 des Ex. R. f. d. Fßa. erfahren wir, wie der kommandierende General je nach den Gefechtsabsichten die beiden Divisionen verschieden stark mit Artillerie ausstatten kann, wie die Divisionskommandeure wieder den Einsatz der Artillerie in der Hand behalten können, und schließlich sagt Ziff. 388 (beim Angriff): „Mit dem Einsetzen der Fußartillerie ist vor Klärung der Verhältnisse in der Regel zurückzuhalten. Besonders in den Kämpfen des Feldkrieges wird es meistens zweckmäßig sein, die schweren und leichten Feldhaubitzbatterien nicht von vornherein gleich den Kanonenbatterien zu verwenden, sondern sie an den Stellen einzusetzen, wo sie zur Durchführung des Artilleriekampfes am erfolgreichsten wirken können." Zuerst muß darüber Klarheit herrschen, daß unter „Einsetzen" nicht etwa Truppeneinsatz, sondern Feuer-

Digitized by Google

einsatz zu verstehen ist. Darüber läßt uns das Ex. R. f. d. Fa. keinen Augenblick im Zweifel. In Ziff. 365 heißt es fettgedruckt: „Die Masse der Artillerie (nicht Feldartillerie) muß frühzeitig auf dem Gefechtsfelde verwendungsbereit sein" und dann in Abs. 3: „Die zunächst nicht eingesetzten Teile der Artillerie sind unter Ausnutzung des Geländes so bereit zu stellen, daß sie ohne Zeitverlust dem Gefechtszweck und der Lage entsprechend in den Kampf eintreten können." Wir können uns das Bild also nicht etwa so vorstellen, daß der kommandierende General oder der Divisionskommandeur hinter sich die Masse der Haubitzen versammelt, um sie dann dorthin zu senden, wo nach näherer Erkundung oder im Laufe des Kampfes die gegnerische Artillerie eingreift. Dann würde sie wahrscheinlich häufig zu spät kommen. Vor allem würde aber auch die ganze Kraft der Erkundung, sowohl des Geländes als des Gegners, die doch schließlich in Händen des Batteriechefs endet, nicht rechtzeitig ausgenutzt werden können. Wir müssen also damit rechnen, daß spätestens mit dem Entschluß zur Entfaltung der Infanterie sich der Führer auch darüber schlüssig ist, wie, wo und wieviel Artillerie er einzusetzen beabsichtigt. Das Ex. R. f. d. Fa. sieht in diesem Entschluß die Basis der Kampfentwicklung, denn es sagt in Ziff. 368: „Die Artillerie bildet das Gerippe des Kampfes; von ihrer Stellung wird meistens die Gruppierung der übrigen Streitkräfte abhängen. Der Truppenführer wählt die Artilleriestellung auf Grund seiner Erkundung, wobei ihn der Artilleriekommandeur unterstützt." Diese Erkundung kann im Divisionsverbande natürlich nur durch die Organe erfolgen. Auch der Artillerie-Brigadekommandeur ist nicht in der Lage, eine Stellung von 3 bis 4 km selbst abzureiten. Im übrigen würde das auch wenig nützen, denn zu dieser Zeit wird vom Feinde im Begegnungsgefecht noch wenig zu sehen sein. Auch die Artillerie muß eben noch ohne nähere Kenntnis vom Gegner entfaltet werden, ihre Entfaltungsformation ist die Lauerstellung. Ebenso wie eine entfaltete Infanterie durch stärkere Entwicklung nach einem oder dem andern Flügel noch die Ausdehnung ihrer Front und die Kraft ihres Stoßes verändern kann, so ist die hinter ihr in Lauerstellung befindliche Artillerie in der Lage, den Feuereinsatz hintan zu halten, oder aber mit starken Feuerwellen die Infanterieentwicklung zu unterstützen, wo diese es immer nötig hat. Natürlich werden diese Entwicklungsräume nicht immer örtlich zusammenfallen. Es wird also nicht immer der Gefechtsstreifen der einen Infanteriebrigade mit dem des einen Artillerieregiments zusammenfallen, aber immerhin ist es das Normale. Ueber den Feuereinsatz sagt nun das Ex. R. f. d. Fßa. in Ziff. 372, 2: „Der Artilleriekommandeur muß den Gegner und das Verhalten der eigenen Truppen dauernd beobachten und die eigenen Wahrnehmungen durch solche von Artillerieoffizier-Patrouillen und Nachrichtenoffizieren ergänzen. Auf Grund der Gefechtslage und nach Weisungen des Truppenführers sorgt er für sachgemäße Durchführung des Feuerkampfes, besonders, daß an rechter Stelle und zu rechter Zeit das höchste Maß der Wirkung erzielt wird." Zu diesem Zwecke bedarf es aber nicht etwa einer bedeutenden Ansammlung von Artillerie an der „rechten" Stelle, sondern nur die Sicherheit, daß die „rechte Stelle" (nämlich beim Gegner) vom Artilleriefeuer genügend erreichbar ist. Das höchste Maß der Wirkung wird zur rechten Zeit durch den Artillerieführer aber dadurch sichergestellt, daß die betreffenden Batterien, welche die „rechte Stelle" unter Feuer nehmen können, mit **verstärkter Munition** ausgestattet werden. Meines Erachtens hat daher der höchste Artillerieführer, wenn er selbst durch Dezentralisation seiner Artillerie in Regiments-Gefechtsstreifen die persönliche Feuerleitung aus der Hand gibt, durch den Ansatz des Munitionsersatzes allein schon einen mindestens ebenso großen Einfluß auf den Feuerkampf seiner Truppe als der Infanterist durch Einsatz seiner Reserven. Die Vorbedingung für die Feuervereinigung ist also die Munitionsvereinigung.

Man muß sich ganz von dem Gedanken frei machen, als ob etwa unter Feuervereinigung eine Feuerverringerung unter das Maß der festgelegten und anfangs erwähnten Wirkungsbreite einer Batterie zu verstehen sei. Zahlreiche technische Erfahrungen sprechen jedenfalls dafür, daß hierdurch eine Erhöhung der Wirkung nicht eintreten würde. Auch kann ich jedenfalls aus den Reglements nicht herauslesen, daß etwa die schweren Haubitzen zur Verstärkung der Wirkung noch in dieselben Zielräume mit hineinschießen sollen, die bis dahin der Feldartillerie zugeteilt waren. Der einzige Fall, in welchem zwei Artillerien dasselbe Ziel bekämpfen müssen, ist, wenn die eine von ihnen Flankenwirkung ebendahin senden kann. Es wäre vielleicht angebracht, wenn dieses gleichzeitige Beschießen aus zwei verschiedenen Richtungen auf den Schießplätzen des öfteren vorgeübt würde.

Aus meinen Ausführungen würden sich für die ausbildende Praxis zwei Folgerungen ergeben: 1. Eine Einschränkung der Abteilungsschießen bei den mit Haubitzen ausgestatteten Regimentern zu Gunsten von Regimentsschießen in der angegebenen Weise. Gewiß soll man den leichten Haubitzen nicht die Freude nehmen, auch bewegliche und Infanterieziele zu beschießen. Aber immerhin muß doch betont werden, daß das selbständige Auftreten einer leichten Haubitzabteilung eine Ausnahme bedeutet. Ganz aufgegeben werden muß aber der Gedanke, wie schon anfangs erwähnt, daß eine Haubitzabteilung angelehnt an eine Kanonenabteilung einen selbständigen Gefechtsstreifen zugeteilt erhält.

2. Ein innigeres Zusammenarbeiten der Feldartillerie mit den schweren Feldhaubitzen. Dazu würde eine grundsätzliche Zuteilung der schweren Artillerie an die Feldartillerie bei deren Brigadeübungen vor Beginn des Manövers gehören, was ja auch wohl angestrebt wird. Daß die schwere Artillerie regelmäßig an den Herbstmanövern teilzunehmen hat, darüber ist man sich in Theorie wohl jedenfalls völlig einig. Ob dieses innige Zusammenarbeiten auch zu einer organischen Vereinigung mit der Feldartillerie führen muß, mag hier ununtersucht bleiben.

Digitized by Google

Zum Schluß möchte ich noch aussprechen, daß sich mein Gedankengang natürlich nur auf das Begegnungsgefecht beschränkte, in dem die Eigenart der schweren Feldhaubitze nicht so unterschiedlich, besonders der leichten Feldhaubitze gegenüber in Erscheinung tritt wie bei Angriff und Verteidigung einer Feldstellung. Das Begegnungsgefecht entspringt deutscher Eigenart. Seine Stärke liegt aber in der dezentralisierten Verantwortungsfreude und Entschlußkraft. Diese Stärke muß aber auch technisch fundiert sein, indem jeder Führer an entscheidender Stelle über alle Hauptwaffenarten verfügt. Die Gefahr, daß der Zusammenhang verloren geht, daß der Wille des höheren Führers sich nicht durchsetzen kann, ist eigentlich im Zeitalter des Fernsprechers, der Telegraphie ohne Draht und des Fliegers geringer geworden. Bedeutend schwieriger geworden ist es dagegen, sich Kenntnis über die Tätigkeit des Gegners zu schaffen und die Blößen, die ihm ein ungünstiges Gelände oder sein Ungeschick in dessen Benutzung gibt, schnell auszunutzen. Je selbständiger ein jeder Führer hier in seinem Gefechtsstreifen arbeiten kann, um so eher werden Erfolge eintreten. Diejenigen Führer aber, die hier gelernt haben, Teilerfolge zu erringen, werden auch später als höhere Führer deren Nutzen richtig einschätzen.

Die Tätigkeit der bulgarischen Artillerie vor Adrianopel.

(Uebersetzung aus dem Bulgarischen.)

Der „Mir", das Organ der am Ruder befindlichen Nationalpartei, somit ein hochoffiziöses bulgarisches Blatt, veröffentlicht in seiner Nr. 3860 vom 18. April/1. Mai 1913 den nachstehenden Artikel:

„Während des ersten Teiles des Krieges mit der Türkei, d. h. bis zum Waffenstillstand, war die Festung Adrianopel nur eingeschlossen, somit von dem übrigen türkischen Heere isoliert, damit sie unseren Operationen, welche die türkischen Hauptstreitkräfte zum Ziele hatten, nicht hinderlich sein konnte.

Während dieses Zeitraumes war lediglich unsere weittragende Artillerie vor Adrianopel tätig, da die Zernierungslinie 7 bis 8 km vor der Fortifikationslinie der Festung lag.

Viele der europäischen Zeitungen, darunter auch der französische »Temps« verkündeten autoritativ, daß eine ernste Aktion gegen die Festung Adrianopel bulgarischerseits unmöglich sei, da das bulgarische Belagerungsmaterial unzureichend wäre. Mit anderen Worten, die Bulgaren verfügten nicht über eine genügende Anzahl von Belagerungsgeschützen und Haubitzen, um die Uebermacht über die Festungsartillerie von Adrianopel zu erlangen und sodann einen Angriff gegen bestimmte Forts zu unternehmen.

Diese Ansicht war zum Teil zutreffend, und gerade deshalb wurde nach der Erstürmung und Einnahme der Festung bei den europäischen Militärkapazitäten das Interesse für unsere Tätigkeit vor Adrianopel, insbesondere für die unserer Belagerungsartillerie rege. Zu diesem Zwecke begaben sich, neben vielen anderen Fachmännern, auch Herr Messimy, gewesener französischer Kriegsminister, zusammen mit Herrn Bénazet, Berichterstatter über das Kriegsbudget in der französischen Kammer, nach Adrianopel.

Nach der Rückkehr dieser Herren nach Frankreich begannen die Zeitungen Unterredungen mit ihnen zu veröffentlichen, in denen aber die volle, nackte Wahrheit nicht zutage tritt, sondern im Gegenteil einige Tatsachen parteiisch wiedergegeben werden. Zweifellos handelt es sich dabei um Uebertreibungen von Journalisten, die bestrebt sind, Vorgänge hervorzukehren, die für ihre Nation angenehm erscheinen und die breiten Schichten des Lesepublikums befriedigen.

Um der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen, veröffentlichen wir die nachfolgenden Angaben, die uns von einer in der Materie kompetenten, der bulgarischen Artillerie angehörenden Persönlichkeit zur Verfügung gestellt worden sind:

Unsere Belagerungsartillerie bei Adrianopel bestand aus langen 15 cm-Geschützen und 12 cm-Geschützen L/30, beide System Krupp, und 12 cm-Geschützen L/28 und L/30 System Schneider.

An Haubitzen hatten wir 15 cm Kruppsche sowie 15 cm Schneidersche.

Die mächtigsten Belagerungsgeschütze waren die Kruppschen 15 cm-Geschütze L/30, die auch fast allein während der ersten Periode des Krieges aus großen Entfernungen in Tätigkeit traten, da man nur mit ihnen imstande war, die Befestigungslinie zu überschießen und die Stadt Adrianopel selbst zu erreichen.

Während der zweiten Periode des Krieges, als die Belagerungsarmee ihre Zernierungslinie enger schloß, waren auch die 12 cm Kruppschen und Schneiderschen Geschütze erfolgreich tätig. Und während der letzten Periode des Krieges, welche der Erstürmung der Festung unmittelbar voranging, befanden sich hauptsächlich die 12 und 15 cm-Schnellfeuer- und Nichtschnellfeuer-Haubitzen in Tätigkeit.

Eine wirksame Niederlage vermochten die Haubitzen den Forts erst aus einer Entfernung von durchschnittlich 3 km zuzufügen; es mußten erst die vorderen türkischen Stellungen erobert werden, damit die Haubitzbatterien vorrücken und mit ihrem senkrechten Feuer die Erstürmung der östlichen türkischen Forts vorbereiten konnten.

Richtig ist, daß unsere Belagerungsartillerie der Menge nach ungenügend, indessen der Qualität nach gut war.

Was dagegen die Mängel an einigen unserer Geschütze anbelangt, von welchen manche europäische Zeitung spricht, wie z. B. die Pariser Zeitung »Excelsior« in ihrer Nummer vom 13. April d. Js. (n. St.), wobei sie sich auf angebliche Aeußerungen des Herrn Bénazet stützt, so sind diese Behauptungen einfach als Märchen zu bezeichnen, die ein Militär niemals aussprechen könnte."

* * *

Digitized by Google

Zu der zuletzt erwähnten Behauptung äußerte sich ein höherer bulgarischer Offizier wie folgt:

„Une visite aux champs de bataille d'Andrinople".

In einem mit dieser Ueberschrift versehenen Artikel hat der Pariser „Excelsior" in seiner Nummer vom 13. April 1913 die Eindrücke wiedergegeben, die M. Bénazet gelegentlich seines nach der Erstürmung Adrianopels durch die Bulgaren daselbst gemachten Besuches gesammelt hat.

Darin heißt es:

„Ce que nous avons vu pendant ces quelques jours a bouleversé complètement les opinions que nous avions pu nous faire d'après de simples récits ou même des rapports circonstanciés.

Le général Vassof, qui dirigea les opérations de siège, nous expliqua lui-même le mouvement stratégique qui permit aux Bulgares d'emporter la place après les avoir amenés à concentrer le feu des »gros canons« sur les secteurs nord et nord-est de la place.

Les effets produits par cette artillerie de fabrication française — ce qui a fait donner aux pièces le nom de Franzouski — furent effroyables. J'ai visité toute la plaine où s'abattit un véritable ouragan de fer. On dirait que le soc d'une fantastique charrue y est passé en tous sens, creusant en chaque endroit d'énormes entonnoirs.

Et il convient également d'admirer l'habileté avec laquelle le commandement bulgare parvint à amener devant la partie nord d'Andrinople ces canons d'un poids considérable, avec l'aide de vulgaires chariots à bœufs, ou bien de s'étonner que les Turcs ne se soient pas rendus compte, par d'opportunes reconnaissances, du mouvement opéré par l'artillerie de leurs adversaires et de la construction de leurs batteries."

Nach den „von der Goltzschen Forts" befragt, antwortete der sachverständige Herr Bénazet:

„Ils m'ont causé la plus vive déception. Il n'y a aucune comparaison possible entre le plus puissant d'entre eux et la plus petite de nos forteresses de l'Est.

Evidemment, ces bâtisses avaient un aspect extérieur terrible; mais la maçonnerie était mauvaise, le bétonnage insuffisant.

Chose curieuse, les Turcs, pendant l'armistice, auraient eu le temps de compléter les défenses de leurs forts, notamment en étendant les réseaux de fils de fer qui avaient prouvé leur efficacité. Ils n'en ont pas profité. Et les quelques travaux qu'ils ont exécutés étaient d'une telle imperfection qu'ils n'ont servi à rien.

D'autre part, les défenseurs d'Andrinople eurent devant eux, comme adversaires, des troupes admirables qui allaient au feu en dansant le koros et n'ayant dans l'estomac qu'un mauvais morceau de leur fromage national, le kach karal, qui, pendant trois jours souvent, leur avait servi d'unique nourriture. Les Bulgares, disons-le, utilisèrent admirablement le terrain, et ils eurent surtout, pour se porter en deux bonds, depuis leurs batteries jusqu'aux murs de la ville, ce souvenir du passé, ce patriotisme intense, ce besoin de revanche qui créent l'héroïsme.

Cela ne veut pas dire toutefois que les assiégés ne montrèrent pas la même bravoure. On nous a indiqué, à Messimy et à moi, des emplacements où les servants de l'artillerie ottomane furent remplacés quatre fois de suite. Leur résistance ne cessa que parce que la mort les avait tous fauchés.

Nous avons vu aussi du matériel allemand. Tandis que, de l'avis unanime des officiers bulgares, le matériel français avait admirablement résisté à tout, des batteries Krupp eurent leurs freins brisés après quelques jours d'usage à peine; les vis d'assemblage, surtout, ne tenaient pas.

Sans les Franzouski, disent les soldats couramment, nous n'aurions pas la victoire."

„M. Bénazet muß", so fährt der höhere bulgarische Offizier fort, „einen großen Fehler begangen haben, indem er statt »batteries Schneider« zu sagen, von den »batteries Krupp« spricht.

Viele Einwohner von Sofia haben in der Tat die Wahrnehmung gemacht, daß in den Straßen der Hauptstadt einige Schneidersche Haubitzen mit verdorbenen Hemmvorrichtungen (freins brisés) gefahren und nach dem Artilleriearsenal von Sofia zwecks Reparatur gebracht wurden, während kein einziges Kruppsches Geschütz zur Reparatur geschickt worden ist.

Die Kruppschen Belagerungsgeschütze sind in den neunziger Jahren nach Bulgarien geliefert worden und gehören einem älteren System an. Aus diesen Geschützen wurde eine sehr große Menge Geschosse bei ungewöhnlicher Schnelligkeit und Inanspruchnahme des Materials verfeuert. Trotzdem aber ergab sich nicht die Notwendigkeit, Kruppsche Geschütze in Reparatur zu geben."

* * *

Anmerkung der Redaktion. Nach diesem sachverständigen bulgarischen Urteil hat man die Wahl, ob man mehr den spaßhaften militärischen Erguß des „Fachmannes" Bénazet bewundern will oder seine „Geschicklichkeit", mit der er für die „Franzouski" Reklame zu machen sucht.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

Unterbringung des am 1. Oktober bei der Fahne zurückbehaltenen Jahrganges 1911. Der Regierungskommissar General Chevalier teilte am 22. Mai im Budgetausschuß mit, daß von den 195 000 Mann, welche am 1. Oktober unter den Fahnen behalten werden sollten, 75 000 Mann in den Fecht- und Speisesälen sowie in ehemaligen Klöstern und Seminaren untergebracht werden sollen. Für die Einrichtung dieser Räume werden 22 Millionen Franken gefordert. Für die übrigen 120000 Mann werden eingeschossige Kasernen gebaut werden. Man glaubt, daß sämtliche Baulichkeiten bis zum 1. Oktober fertiggestellt sein werden. (W. T. B.)

Rußland.

* Remontierung. Die Hauptverwaltung der Reichs-Remontezucht arbeitet einen umfangreichen Plan für die Verbesserung der Pferdezucht aus, der auf einen Zeitraum von 25 Jahren berechnet ist (?). Eine der ersten Maßnahmen soll die genaue Einteilung Rußlands in Remontezucht-Rayons sein. In jedem Rayon soll der Pferdeschlag gezüchtet werden, der am besten den örtlichen Bedingungen nach Klima, Boden, Landwirtschaft usw. entspricht. Die bestehende Einteilung des Reiches in Remontezucht-Bezirke muß also einer Revision unterzogen werden. Ferner hält die betreffende Reichsbehörde es für notwendig, die staatlichen Maßnahmen mit denen der lokalen Selbstverwaltungsorgane nach Möglichkeit in Einklang zu bringen. Endlich ist die Frage zur Erörterung gestellt, inwieweit es der privaten Remontezucht im europäischen Rußland möglich wäre, mit staatlicher Unterstützung eine Anzahl der für die Remontierung der regulären Kavallerie erforderlichen Pferde zu züchten. Das europäische Rußland stellt jetzt die Hälfte aller Kavallerieremonten, und deshalb wird, so glaubt man, die private Pferdezucht ohne Zweifel imstande sein, der an sie zu stellenden Forderung zu genügen. W.

* Bestimmungen über die oberste Attestationskommission. (Allerhöchst bestätigt am 24. Februar d. Js.) Bei der obersten Attestationskommission laufen alle Fragen zusammen, die mit der Beurteilung der dienstlichen Tätigkeit der obersten Kommandostellen des Heeres und der Auswahl der Kandidaten für diese zusammenhängen. Der Kommission liegt ob: a) die allseitige Prüfung der Qualifikationen der Gehilfen der Kommandierenden der Militärbezirke, der Korpskommandeure, der Festungskommandanten, der Kommandeure von Divisionen, selbständigen Brigaden, Bezirksstäben und der Kommandeure der Artillerie der Militärbezirke und Festungen 1. Klasse, der Inspekteure der Artillerie und des Ingenieurwesens bei den Militärbezirken und endlich der stellvertretenden Hetmans der Kasakentruppen; b) Vorschläge zu machen betreffs Einreichung der nach Qualifizierung Würdigen in die Listen der Anwärter auf die Stellen unter a; c) Prüfung der Qualifikation der Generale, die den Anforderungen nicht entsprechen und verabschiedet werden sollen, oder derjenigen, deren Qualifikationen Widersprüche, Unklarheiten oder besondere Bemerkungen der Generalinspekteure enthalten. Vorsitzender der Kommission ist der Kriegsminister, Mitglieder: der Gehilfe des Kriegsministers, die Generalinspekteure, der Chef des Generalstabes, des Hauptstabes, durch das Vertrauen Seiner Majestät Berufene, die Kommandierenden der Militärbezirke, der stellvertretende Hetman des Don-Kasakenheeres, letztere in bestimmten Fällen. Berichterstatter in der Kommission ist der diensttuende General des Hauptstabes. Die Qualifikationen und das zur Beurteilung erforderliche Material erhält die Kommission durch den Hauptstab. Die Sitzungsjournale der Kommission werden der Allerhöchsten Begutachtung unterbreitet. Die Allerhöchst bestätigten Entscheide der Kommission werden den Kommandierenden der Militärbezirke und den Chefs der betreffenden Hauptverwaltungen zur Mitteilung an die Qualifizierten übersandt. Generale, die zur Verabschiedung kommen sollen, werden durch den Kriegsminister in besonderer Weise hiervon benachrichtigt. W.

* Sportkleidung. Offenbar zu dem Zweck, das große Interesse, das in Rußland jeder Art sportlicher Betätigung entgegengebracht wird, auch bei den Offizieren der russischen Armee noch mehr zu fördern und ihnen die Ausübung von Sport zu erleichtern, sind durch einen Allerhöchsten Erlaß vom 29. März für jede Art von Sport: Gymnastik, Fechten, Athletik und Rudern, Segeln, Schneeschuhlauf, Tennis, bestimmte Bekleidungen vorgeschrieben worden. Die Erlaubnis zum Tragen erhalten: 1. die Offiziere der Haupt-Turn- und Fechtschule; 2. alle anderen Offiziere für die Zeit gymnastisch-athletischer und anderer Sportübungen. Zu jeder Art von Jagd darf allgemein übliche Jagdbekleidung getragen werden. Das an der Sportkleidung befindliche Reichswappen dürfen nur Offiziere tragen; Sportsleute, die nicht Offizierrang haben, erhalten die Erlaubnis, statt des Reichswappens ein rechtwinkliges Dreieck mit weiß-blau-roten Horizontalstreifen zu führen. W.

Belgien.

Inhalt von Zeitschriften.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires“ Nr. 694. Les manœuvres impériales allemandes en 1912. — La nouvelle loi des cadres et des effectifs de la cavalerie en France. — Le rôle actuel des marines de guerre. (Forts.) — L'armée danoise. (Forts.) — Documents officiels concernant l'armée belge.

„La Belgique militaire“ Nr. 2149. La réorganisation de nos forces nationales et l'encadrement des troupes de réserve. — L'école de la cavalerie belge à Ypres. — Les grandes manœuvres de 1912. (Schluß.) — La caisse des veuves et orphelins des officiers. (Schluß.) — Nos officiers. Leur formation à l'école. — Nos mitrailleuses. — Le service de santé de l'armée. — Chronique militaire: La tenue des adjudants sous-officiers d'infanterie. — La médaille de 1870/71. — Aviation militaire. — Commission pour la réforme des conditions d'aptitude militaire. — Portez arme! — Les changements de tenue. — Ordre de la couronne. — Indemnité pour service d'ordre. — Hommage à nos officiers. — Congrès national d'éducation physique. — Nr. 2150. La réorganisation de nos forces nationales et l'encadrement des troupes de réserve. (Forts.) — L'uniforme que j'avais rêvé pour l'infanterie. — Endivisionnement de la cavalerie française. — Officiers de réserve. — Chronique militaire: Championnat international du cheval d'armes. — Le fort de Flessingue et la politique. — Congrès international de sauvetage et de secours publics de Gand. — Concours hippique. — Exposition de Gand. — École militaire. — Les scandales militaires.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 69.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Sertha, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Reihenfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 70. Berlin, Donnerstag den 29. Mai **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Das französische „Dergueſſe"-Geschoß. — Nochmals „Die Vereinfachung des Kontrollwesens bei den Bezirkskommandos". — Wandlungen in der französischen Artillerie. — Die französischen Armeemanöver 1912.

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Hopfers Dienstaltersliſten 1913. Ein Gedenkbuch für das deutsche Haus. — Bulgarien: Verlegung des Großen Hauptquartiers. Zahl der Kriegsgefangenen. — Japan: Verschiedenes. — Oesterreich-Ungarn: Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Neues Palais, den 17. Mai 1913.

v. der Groeben, Hauptm. a. D., zuletzt Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Goldap,

v. Kaphengst, Hauptm. a. D., zuletzt Platzmajor in Swinemünde, — je eine etatmäßige Oberleutnantsstelle bei dem Invalidenhause in Berlin mit Wirkung vom 1. Mai 1913 verliehen.

v. Katzler, Lt. vom Invalidenhause Carlshafen, mit dem 1. Mai 1913 in das Invalidenhaus Berlin versetzt.

Potsdam, den 27. Mai 1913.

v. Petersdorff, Rittm. und Eskadr. Chef im 3. Garde-Ulan. Regt., zum überzähl. Major befördert.

v. Wiese u. Kaiserswaldau, Hauptm. beim Stabe des 1. Garde-Regts. zu Fuß, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 22. Mai 1913.

v. Schart, Hauptm. im Kriegsministerium, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.

Die Lts.:

Fritsch im 4. Feldart. Regt. Nr. 48, zum Oberlt. befördert,

Kaehrn im 1. Feldart. Regt. Nr. 12, kommandiert zur Dienstleistung beim 3. Ulan. Regt. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, in dieses Regt. versetzt,

Bretthaupt im Fußart. Regt. Nr. 12, zum Oberlt. befördert,

Zimmermann im 2. Pion. Bat. Nr. 22, vom 1. Juni d. Js. ab auf ein Jahr ohne Gehalt beurlaubt,

Falck beim Königl. Sächs. Detachement der 2. Komp. des Königl. Preuß. Luftschiffer-Bats. Nr. 3, zum Oberlt. befördert.

Die Fähnriche:

Bremer im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106, mit einem Patent vom 24. Januar 1911,

Engelschall, Schilling im 15. Inf. Regt. Nr. 181,

Weber im 8. Feldart. Regt. Nr. 78, — mit einem Patent vom 25. Januar 1911,

Schmauser im 9. Inf. Regt. Nr. 133, mit einem Patent vom 24. Mai 1911,

Frhr. v. Hausen im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,

v. Hesler im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

Schönknecht im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Schroeder im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108,

Richter, Braune im 12. Inf. Regt. Nr. 177,

Tränkner im 13. Inf. Regt. Nr. 178,

Bachmann im 15. Inf. Regt. Nr. 181,

Frhr. v. Beschwitz im 3. Hus. Regt. Nr. 20,

Wunderlich im 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,

Meißner im 2. Feldart. Regt. Nr. 28,

Elßner im 6. Feldart. Regt. Nr. 68, — mit einem Patent vom 24. Juni 1911,

Bech im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, — zu Lts. befördert.

v. Schmieden, Oberst z. D. und Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Zeithain, der Charakter als Gen. Major verliehen.

v. Keßinger, charakteriſ. Oberſtlt. z. D. und Dritter Stabsoffizier beim Landw. Bezirk II Dresden, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Pirna ernannt.

Digitized by Google

Michler, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Dresden, zum Dritten Stabsoffizier dieses Landw. Bezirks ernannt.

Garten, Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im 13. Inf. Regt. Nr. 178, unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension als Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Dresden wiederangestellt.

Den Majoren z. D.:

Lamer, zuletzt im 1. Pion. Bat. Nr. 12,

Seume, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Zwickau, — der Charakter als Oberstlt.,

den Hauptleuten z. D.:

Noetzel, zuletzt Komp. Chef im Fußart. Regt. Nr. 12,

Goetze, zuletzt à l. s. des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,

Simon, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im 12. Inf. Regt. Nr. 177, — der Charakter als Major,

den Oberlts. a. D.:

v. Zezschwitz, zuletzt im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,

Lange, zuletzt im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, — der Charakter als Hauptm., — verliehen.

Mersmann-Soest, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im 9. Inf. Regt. Nr. 133, die Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform erteilt.

B. Abschiedsbewilligungen.

v. Arnswaldt, charakterisi. Major z. D., unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 9. Inf. Regts. Nr. 133 der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Obermedizinalrat Prof. Dr. Braun, Hofrat Dr. Haenel, Oberstabsärzte à l. s. des Sanitätskorps, zu Gen. Oberärzten befördert.

D. Im Veterinärkorps.

Die Stabsveterinäre
(mit dem Titel Oberstabsveterinär):

Rudolph beim 2. Ulan. Regt. Nr. 18,

Kunze beim 2. Feldart. Regt. Nr. 28,

Richter beim 3. Ulan. Regt. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II, König von Preußen,

Schleg bei der Militär-Reitanstalt;

Müller, Stabsveterinär beim 6. Feldart. Regt. Nr. 68, — zu Oberstabsveterinären mit dem Range der charakterisi. Majore ernannt.

Die Veterinäre:

Heinz beim 3. Huf. Regt. Nr. 20,

Dr. Haberlah beim 1. Feldart. Regt. Nr. 12,

Pflüger beim 3. Ulan. Regt. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, — zu Oberveterinären befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Beschluß.

Den 22. Mai 1913.

Verliehen:

Barthold, Militär-Bauinsp. und Vorstand des Militär-Bauamtes III Dresden, der Charakter als Baurat,

Prof. Dr. Höfer, Oberlehrer am Kadettenkorps, der Charakter als Studienrat,

Dr. Rolle, Dr. Stoye, Oberlehrer am Kadettenkorps, der Titel als Professor,

Kaumann, Kriegsgerichtsrat beim Gericht der 3. Div. Nr. 32, der Rang in Klasse IV Gruppe 1 der Hofrangordnung,

Tilke, König, Rechnungsräte, Geheime expedierende Sekretäre im Kriegsministerium, der Charakter als Geheimer Rechnungsrat,

Bräuning, Hilsebein, Geheime expedierende Sekretäre im Kriegsministerium,

Hoffmann, Militärbuchhalter im Kriegszahlamt;

den Ober-Militär-Intend. Sekretären:

Garlt bei der Intend. des XIX. (2. K. S.) Armeekorps,

Kühne bei der Intend. der 1. Div. Nr. 23,

Großmann bei der Intend. des XIX. (2. K. S.) Armeekorps, — der Charakter als Rechnungsrat.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. Kabisch, Chef des Generalstabes des Gouvernements von Metz;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Stabsärzten Fischer beim Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, Leiter der bakteriologischen Untersuchungsanstalt in Trier, Dr. Klinger, Bats. Arzt beim Metzer Inf. Regt. Nr. 98, Dr. Fornet an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Lts. Lattke, Dörffler im 2. Nassau. Pion. Bat. Nr. 25;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Der Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaischen Herzog Carl Eduard-Medaille: dem Major v. Baumbach im 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153. — Des Offizierkreuzes des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes: dem Oberstlt. v. Strenge beim Stabe des Inf. Regts. von Horn

Digitized by Google

(3. Rhein.) Nr. 29. — Des Offizierkreuzes des Kaiserlich Japanischen Ordens des Heiligen Schatzes: dem Major Frhrn. v. Bernewitz im 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22. — Des Großoffizierkreuzes des Königlich Niederländischen Haus-Ordens von Oranien: dem Obersten v. Selchow, beauftragt mit der Führung der 28. Kav. Brig. — Des Kommandeurkreuzes zweiten Grades des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Obersilt. v. Kaufmann, Kommandeur des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Major Jouanne, dem Oberlt. Wätjen, beide in demselben Regt. — Des Offizierkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“: dem Hauptm. v. Plessen im Generalstabe des IV. Armeekorps. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Königlich Bulgarischen Militär-Verdienst-Ordens: dem Lt. Stoll im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112. — Des Donatkreuzes erster Klasse des Johanniter-Malteser-Ordens: dem Lt. Frhrn. v. dem Bottlenberg gen. v. Schirp im Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Das französische „Dergueſſe“-Geschoß.

Die französische Infanterie ist bekanntlich seit 1886 mit dem Lebelgewehr bewaffnet, welches bezüglich seiner Mehrladeeinrichtung als ein heute veraltetes Kriegsgewehr bezeichnet werden muß. Die Mehrladeeinrichtung besteht aus einer Röhre unter dem Lauf, in der die acht Patronen, die einzeln geladen werden müssen, voreinander liegen. Sie ist also ganz ähnlich der unseres Gewehrs 71/84. Die bekannten Nachteile des Röhrenmagazins bestehen in dem umständlichen, zeitraubenden Laden der einzelnen Patronen, in der weit vorn befindlichen Schwerpunktslage des Gewehrs, die zudem bei Magazinfeuer von Schuß zu Schuß wechselt, und darin, daß bei Verbrauch der Patronen im Magazin das Gewehr nichts als ein Einzellader ist. Gerade in entscheidenden Gefechtsaugenblicken, wo ein Schnellfeuer angezeigt ist, kann es vorkommen, daß das Magazin leer ist und der Schütze bei jedem Schuß eine Patrone laden muß.

Diese Mängel im Bau des Gewehrs hätten wahrscheinlich schon früher zu einem Ersatz des Lebelgewehrs durch ein mit Paketladung ausgestattetes geführt, wenn nicht im Jahre 1903 durch die Einführung eines neuen Geschosses, der balle D, eine derartige Erhöhung der Schußleistungen erzielt worden wäre, daß man das Gewehr beibehalten zu können glaubte. Balle D, ein kupfernes Vollgeschoß mit schlanker Spitze und hinten etwas sich verjüngendem langem Teil erzielte infolge der besseren Ueberwindung des Luftwiderstandes und geringerer Reibung im Lauf eine beträchtliche Steigerung der Anfangsgeschwindigkeit, bedeutend gestrecktere Flugbahn, verbesserte Treffähigkeit und Durchschlagsleistung. Die balle D ist 12,8 g schwer, 39,3 mm lang und wird mit 3 g B-Pulver verfeuert, was einem Ladungsverhältnis von 1/4,13 entspricht. Im Vergleich zu unserm Gewehr 98 mit dem S-Geschoß, das nur 10 g wiegt und bei 3,2 g Pulverladung ein Ladungsverhältnis von 1/3,1 hat, hat das Lebelgewehr eine geringere Anfangsgeschwindigkeit und gekrümmtere Flugbahn. Die ballistischen Leistungen können, im allgemeinen betrachtet, bei beiden Gewehren als etwa gleichwertig angesehen werden.

Damit würden wahrscheinlich die Franzosen zufrieden gewesen sein und die Neueinführung eines Gewehrs bis zur endgültigen Lösung der Frage des Selbstladegewehrs, die in der Luft schwebt, aufgeschoben haben, wenn nicht allmählich zutage getreten wäre, daß die balle D-Patrone das Laufinnere in hohem Maße beansprucht. Das zeigte sich natürlich erst im Laufe der Zeit und die im vorigen Jahr festgestellte Zahl von 300 000 abgenutzten Läufen, deren Ersatz nötig wurde, wäre an sich noch nicht schlimm. Aber es ist zu erwarten, daß nunmehr die Abnutzung der Läufe schneller fortschreitet und bei immer mehr Gewehren ein Ersatz des Laufes stattfinden muß. Es ist daher nicht zu verwundern, daß mehrfach in Frankreich die Forderung erhoben wurde, den als notwendig erkannten Ersatz des ohnehin veralteten Gewehrs so schnell wie möglich zu bewirken. Trotzdem die Heeresverwaltung schon vor Jahr und Tag erklärt hat, daß ein Selbstladegewehr so durchkonstruiert sei, daß jederzeit an seine Massenerzeugung herangegangen werden könne, wenn ein anderer Staat mit der Annahme eines Selbstladers den Anfang mache, hat man von diesem Gewehr nichts mehr gehört, obwohl doch jeder Waffenkundige die Ueberzeugung hat, daß ein Selbstlader der nächste bedeutende Fortschritt in der Infanteriebewaffnung sein wird.

Unter diesen Verhältnissen ist es erklärlich, daß man vor den Kosten einer Neubewaffnung, die auf etwa 600 Millionen Franken berechnet werden, jetzt, wo die Selbstladerfrage noch in der Schwebe ist, zurückschreckt. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß durch irgendeine Erfindung plötzlich diese Frage gelöst wird, und dann würde Frankreich in kurzer Zeit eine zweimalige Neubewaffnung vornehmen müssen. Die seit 1909 angestellten Versuche zur Behebung der beim Lebelgewehr beobachteten Uebelstände erstreckten sich auch auf die Erprobung eines den Lauf weniger anstrengenden Geschosses. Die in den beiden folgenden Jahren fortgesetzten Versuche scheinen nun zu einem guten Ergebnis geführt zu haben. Ein Ingenieur Dergueſſe hat ein nach ihm benanntes Geschoß gebaut, welches nicht nur eine außerordentlich erhöhte Durchschlagskraft gegenüber der balle D haben, sondern auch das Laufinnere nicht angreifen soll.

Der Kriegsminister hat erklärt, daß gewisse Schwierigkeiten, die in dem hohen Preise und dem seltenen Vorkommen des betreffenden Geschoßmetalls bestanden hätten, anscheinend überwunden seien. Vielleicht

Digitized by Google

kann man daraus schließen, daß das Geschoß aus einer Wolframlegierung besteht; auf dieses Metall würden die Aeußerungen des Ministers passen. Wolfram ist schon früher als Geschoßmetall vorgeschlagen worden, da es mit einem hohen spezifischen Gewicht (15 gegen 11 des Hartbleies und 11,4 des Weichbleies) eine genügende Härte verbindet, also ein aus diesem Metall hergestelltes Geschoß eine sehr hohe Querschnittsbelastung besitzen muß.

Aus einem veröffentlichten Bilde geht hervor, daß das Dergueſſe-Geschoß kein Spitz- sondern ein Rundkopfgeschoß ist. Sein langer Teil ist gerade; das Geschoß gleicht in seinen Abmessungen und seinem Aeußeren ganz unserem Geschoß 88. Ob es ein Voll- oder Mantelgeschoß ist, läßt sich weder aus dem zugehörigen Aufsatz noch aus dem Bilde folgern; es wird aber vom Direktor der Gesellschaft, die die Herstellung der Geschosse betreibt, ausdrücklich betont, daß es für die Lebelpatrone bestimmt ist und das Laufinnere nicht angreift. Er sagt über das Geschoß ferner folgendes: „Augenblicklich bieten wir dem Kriegsminister ein Geschoß an, dessen Durchschlagskraft bewiesen und verbürgt, dessen Massenanfertigung sichergestellt und dessen Preis zwar höher ist als der der balle D, welches aber dafür dem Heerekhaushalt eine riesige Ersparnis sichert, da dadurch eine Neubewaffnung vermieden wird".

Ueber die Durchschlagsleistung des neuen Geschosses werden folgende Angaben veröffentlicht. Nachdem es schon 1910 gelungen war, auf 1000 m Entfernung Panzerplatten zu durchschlagen, die auf 600 m völlig gegen die balle D schützten, wurden später verstärkte Platten sogar auf 1200 m durchschlagen. Ebenso drang das Dergueſſe-Geschoß durch die 5 mm starke Chromstahlplatte eines Munitionswagens und durchschlug noch beide Wände einer dahinter liegenden Feldgranate. Auch die Vorderwand einer Lokomotive wurde samt den Heizröhren von einem Geschoß durchbohrt.

Wenn diese Angaben zutreffen, so würde das Dergueſſe-Geschoß allerdings eine außerordentliche Durchschlagskraft besitzen. Es würde uns auch in der Vermutung bestärken, daß es sich um ein Wolframgeschoß handelt, denn ein verhältnismäßig kurzes Geschoß (das Dergueſſe-Geschoß ist nur etwa 30 mm lang gegen 39,3 mm der balle D) kann nur dann solche Leistungen zeitigen, wenn es eine sehr große Querschnittsbelastung hat.

Der Kriegsminister hat angeordnet, daß unverzüglich neue Versuche stattfinden sollen, um eine klare Vorstellung von den bisherigen Ergebnissen zu gewinnen und die Frage zu lösen, ob das Lebelgewehr ersetzt werden muß oder ob die Annahme des neuen Geschosses eine weniger kostspielige Lösung der Gewehrfrage gestattet.

Nochmals „Die Vereinfachung des Kontrollwesens bei den Bezirkskommandos".

Von Frhrn. v. Stengel, Hauptmann und Brigadeadjutant.

Zahlreiche Zuschriften, die ich auf meine Vorschläge (vgl. Nr. 32 und 33 des Militär-Wochenblatts) erhalten habe, bestätigen, daß der Gedanke, das Schreibwesen durch Einführung des Kartensystems zu vereinfachen, sehr begrüßt werden würde. Es sind aber doch auch Stimmen laut geworden, die an der Durchführbarkeit der Sache zweifeln, wenn nicht Zweck und Aufgabe der Listenführung Schaden leiden solle. Sie meinen, ebensowohl wie es Aufgabe der Listenführung sei, die im Bezirk vorhandenen und in den Listen geführten Mannschaften des Beurlaubtenstandes im Frieden und im Mobilmachungsfall richtig zu verwenden, habe sie auch den Zweck, Auskünfte jeder Art zu ermöglichen, auch wenn der Betreffende längst in einen anderen Bezirk verzogen ist. Zunächst muß ich feststellen, daß die wenigsten dieser Auskünfte von militärischen Stellen und im militärischen Interesse erfolgen, daß vielmehr die Zivilbehörden sich angewöhnt haben, mehr und mehr die Auskunft über den Verbleib von ehemaligen Soldaten beim Bezirkskommando zu erfragen, weil sie dort eine rasche und sichere Auskunft erhalten. Es kann aber kaum Aufgabe der Bezirkskommandos sein, die Zivilbehörden in der Kontrolle der Zivilbevölkerung zu unterstützen, wenn militärische Interessen dies nicht verlangen, zumal da sich diese Kontrolle nur auf einen kleinen Teil der männlichen Bevölkerung bezieht, für den anderen Teil aber ein derartiges Hilfsmittel nicht zu Gebote steht. Von militärischer Seite sind Nachforschungen denkbar in disziplinaren und in gerichtlichen sowie in Versorgungs-Angelegenheiten. Da die disziplinaren Sachen sehr bald verjähren, wird das Schriftwechselbuch des Bezirkskommandos mit den Zu- und Abgangslisten wohl die nötige Auskunft ermöglichen. In den anderen Fällen könnte eine im Armee-Verordnungsblatt aufzunehmende Fahndungsnotiz wohl meist rascher den derzeitigen Aufenthaltsort des Mannes ermitteln, als das bisherige langwierige Laufschreiben, das durch soundso viele Bezirkskommandos geht.

Aber zugegeben, es ist notwendig, die Möglichkeit der Auskunftserteilung auch für spätere Zeiten zu wahren, so läßt sich auch dafür unter Anwendung des Kartensystems sorgen. Jedes Bezirkskommando führt jetzt schon, obwohl die H. O. dies nicht angeordnet hat, Zugangs-, vielleicht auch noch Abgangslisten. In diesen ist neben dem Namen und Dienstgrad vermerkt, in welcher Stammrolle der Betreffende zu finden ist. Das genügt beim Kartensystem nicht mehr, da gleiche Namen vorkommen können und, wenn die Karte an ein anderes Bezirkskommando weitergegeben ist, nicht mehr die Möglichkeit besteht festzustellen, welcher Mann der Gesuchte ist. Es genügt aber zur Unterscheidung gleicher Namen neben dem Rufnamen in fast allen Fällen der Geburtstag. Nun kann man neben den Zugang gleich den Abgang vermerken und kann dann, viel rascher als bisher aus der Landwehrstammrolle oder einer besonderen Abgangsliste, ersehen, ob man den Mann noch in Kontrolle hat oder ob und wohin er überwiesen wurde. So wird aus dem dem Kartensystem zur Last gelegten Nachteil ein weiterer Vorteil.

Mit einer richtig geführten Zu- und Abgangsliste widerlege ich auch den zweiten, anscheinend schwerwiegenden Einwand gegen das Kartensystem. Es wurde behauptet, daß es bei den Spezialwaffen, deren Kartenkasten gemäß H. O. § 29,3 in eine Anzahl von

Digitized by Google

Unterabteilungen gegliedert sein würden, sehr schwer sei, einen Mann auszusuchen, da man in jeder dieser Unterabteilungen und das in mehreren Jahrgängen nachsuchen müsse. Nun, in seiner Zugangsliste hat der Bezirksfeldwebel schon bisher die Stammrolle genau bezeichnet, in die er den Mann aufnahm, also z. B. 09, IX, 2, d. h. daß er ihn in der Landwehr-Stammrolle 1909 des Trains, Unterabteilung „Fahrer" zu suchen habe. Wenn er beim Kartensystem ebenso verfährt, findet er ihn sicher ebenso leicht.

Die Zugangslisten sind bisher schon bei einigen Bezirkskommandos alphabetisch geführt worden, was natürlich ein Nachschlagen sehr erleichtert. Will man sie nach dem Zugangsdatum führen, so ist ein alphabetischer Renner unerläßlich.

Wenn man sich aber schon mit der Zu- und Abgangsliste soviele Mühe gibt, warum sollte man sich dann auch noch mit der Aufnahme jedes Zu- und Abgangs ins Schriftwechselbuch des Kommandos plagen? Kann diese Arbeit nicht erspart werden, wenn das Hauptmeldeamt ein Zu- und Abgangsbuch führt, statt daß jede Abteilung eine solche Liste führt? Der Kopf des Zu- und Abgangsbuchs könnte etwa folgendermaßen aussehen:

(linke Seite)

Nr.	zugegangen am	zugegangen von	Familien- und Rufnamen	Geburtstag	gedient bei	Jahrgang, Waffengatt., Unterabt. nach H. O. § 29,3.

(rechte Seite)

Militärpaß abgegeben	Militärpaß zurückgesendet	abgegangen am	abgegangen wohin?	Bemerkungen

Dazu noch einen alphabetischen Renner; dann wäre man wohl auch mit dem Kartensystem allen Schwierigkeiten ebenso oder vielmehr besser gewachsen als bisher und hätte noch eine weitere wesentliche Geschäftsvereinfachung gewonnen.

Neben diesen Einwänden, die die Anwendbarkeit des Kartensystems auf die Kontrolle des Beurlaubtenstandes überhaupt anzweifelten, sind eine Anzahl von Bedenken erhoben worden, die sich auf die Arbeit mit den Karten bezogen. Man mag sich das Arbeiten mit den Karten vielleicht schwer vorstellen können, wenn man es noch nicht selbst geübt hat. Namentlich den Bezirksfeldwebeln fällt es schwer, sich von der altgewohnten Stammrolle, wenn auch nur im Geist zu trennen; sie sehen Schwierigkeiten, wo keine sind. So wäre z. B. das Kartensystem nie und nirgends zur Einführung gekommen, wenn die Gefahr, Karten am falschen Ort einzustecken, wirklich bedeutend wäre. Beim Bezirkskommando ist sie noch geringer als anderswo, da man hier ja noch das Ueberweisungsnationale hat, das doch nicht auch am verkehrten Platz stecken wird.

Ein anderer meint, die Lagerung der Nationale, die bisher nach der Stammrollennummer erfolgte, werde schwierig, da die Karten keine Nummer hätten. Dafür aber stecken die Karten alphabetisch und ebenso werden die Nationale geordnet und sind ebenso leicht herauszusuchen; auf den dunklen Umschlägen der Infanterienationale kann man ja die ersten zwei bis drei Buchstaben des Namens mit Rotstift in die Ecke schreiben, wo man bisher die Stammrollennummer hatte.

Die Gefahr, daß Nationale und Karte bei der Versendung verloren gehen, ist gering; wenn dieser Fall eintritt, kann man aus dem Militärpaß eine neue Karte erstellen.

Auf ein Bedenken muß ich näher eingehen. Nach ihm sei die Arbeit des Heraussuchens von Uebungsmannschaften oder die Aufstellung der Verleselisten gegenüber der Landwehr-Stammrolle erschwert, weil man jede Karte auf zwei Seiten anschauen müsse. Ich darf daher kurz angeben, wie ich mir das Verfahren beim Heraussuchen von Landwehrinfanterie zu einem Reserveregiment denke. Die Zahlen der abzustellenden Unteroffiziere, Spezialisten (Spielleute, Radfahrer, Winker, Fernsprecher) und der übrigen Mannschaften stehen fest. Ich stelle den Kasten des ältesten in Betracht kommenden Jahrgangs so vor mich, daß die Rückseite der Karten auf mich zeigt; um diese Seite zu sehen, brauche ich die schrägstehende Karte nur aufzuheben. So hebe ich eine Karte nach der anderen auf und überblicke bei jeder die Spalte „Uebungen". Bei denen, die erst eine oder noch keine Uebung abgeleistet haben, werfe ich einen Blick auf die Spalte „Bemerkungen" und stelle fest, ob der Mann übungsunfähig oder hinter L. I zurückgestellt ist. Ist das nicht der Fall, dann ziehe ich die Karte heraus und notiere den Namen. In dieser Weise mache ich zuerst die Unteroffiziere, dann die an Reitern kenntlichen Spezialisten, endlich die übrigen Mannschaften ab, gehe dann zur nächstjüngeren Jahresklasse über und fahre so fort, bis ich den Bedarf gedeckt habe. Ist dies nicht einfacher als das ewige Umwenden der Blätter der Landwehr-Stammrolle, auf deren zehn vielleicht nur noch ein gültiger Name steht?

Ganz in gleicher Weise stellt man die Mobilmachungsverleselisten zusammen, nur daß man jeweils mit dem jüngsten Jahrgang beginnt.

Ich hoffe, daß ich durch diese Ausführungen dem Kartensystem manchen Freund neu gewonnen und den einen oder anderen Kritiker entwaffnet habe. Feststellen möchte ich aber hier, daß gegen die Anwendung des Kartensystems auf die Ranglisten der Offiziere usw. überhaupt kein Bedenken geltend gemacht worden ist, woraus ich vielleicht schließen darf, daß dieser Teil meines Vorschlags ohne weiteres reif für einen Versuch ist.

Um auch noch finanzielle Bedenken zu zerstreuen, möchte ich anführen, daß eine Umwandlung der Ranglisten früherer Jahre in Kartenregister nicht in Frage kommt. Man kann bei dem neuen Jahrgang anfangen, was nur die Beschaffung von etlichen 20 Kartenkasten für jedes Hauptmeldeamt erfordert. Diese Ausgabe kann beinahe aus laufenden Mitteln erfolgen, da das teuere Binden der Stammrollen wegfällt.

Auf diese Weise arbeitet sich das Personal nach und nach in das neue Verfahren hinein; es wird Vergleiche zwischen Karte und Stammrolle ziehen können und mit

Digitized by Google

wachsender Vertrautheit auch erkennen, welch erhebliche Arbeitsminderung das neue Verfahren ihm bringt.

Denjenigen aber, die sich bisher mit der Frage beschäftigt haben, gleichviel ob sie dem Gedanken zustimmten oder ihn ablehnen zu müssen glaubten, sage ich hiermit meinen Dank für ihr Interesse; gerade die Einwände haben dazu geholfen, die Angelegenheit um einen Schritt weiterzubringen.

Wandlungen in der französischen Artillerie.

Abgesehen von der Reorganisation der Feldartillerie im Jahre 1909, die das zahlenmäßige Uebergewicht der deutschen Feldartillerie einigermaßen ausgleichen sollte, hat die französische Artillerie in ihrer Gesamtheit während der letzten zehn Jahre bis vor kurzem wenig Aenderungen von Belang erfahren und von sich aus keine entscheidenden Neuerungen — sei es auf dem Gebiete der Bewaffnung, sei es auf dem der Organisation und Verwendungsart — hervorgebracht. Dieser Eindruck bleibt bestehen, auch wenn man die in den genannten Zeitraum fallende Gründung einer schweren Artillerie, den weiteren Ausbau der Grundsätze für die Artillerieverwendung und die Neubewaffnung der Gebirgsartillerie in Betracht zieht.

Die schwere Artillerie stellt organisatorisch nur eine über die ersten Ansätze nicht hinausgekommene Nachahmung deutscher Verhältnisse dar, ihre Bewaffnung ist ein schweres, für den Transport zu zerlegendes Geschütz.

Inwieweit sich die Weiterentwicklung der durch das Reglement vom Jahre 1903 erstmalig festgelegten Grundsätze für die Verwendung der französischen Feldartillerie den durch die Fortschritte der deutschen Artillerie veränderten Kampfbedingungen angepaßt hat, bleibe hier außer Betracht.

Ob die Annahme eines Rohrvorlaufgeschützes für die Gebirgsartillerie ein glücklicher Griff war, ist bei dem gänzlichen Mangel günstiger Nachrichten hierüber aus Frankreich noch ungewiß.

Die von einer Reihe französischer Schriftsteller offen ausgesprochene Erkenntnis, die deutsche Artillerie gewinne ein zunehmendes Uebergewicht über die französische, dürfte der Hauptgrund für das regere Leben sein, das sich jetzt seit einigen Monaten in der französischen Artillerie nach außen hin bemerkbar macht.

Seine erste Frucht ist die nunmehr in die Wege geleitete Neubewaffnung der reitenden Artillerie. Da für sie die Kanone M. 97 zu schwer und unbeweglich war, behielt sie zunächst bis 1905 das alte 80 mm-Material in starrer Lafette; von da an führte sie die Kanone M. 97 mit verschiedenen Erleichterungen; aber alle Bemühungen, daraus hinsichtlich des Gewichts eine für die reitende Artillerie befriedigende Waffe zu machen, um die vorteilhafte, in Deutschland bestehende Einheitlichkeit in der Bewaffnung dieser beiden Artillerieteile zu erreichen, sind nach französischem Urteil selbst als fehlgeschlagen zu betrachten, bis im Dezember vorigen Jahres bekannt wurde, daß man schließlich eine Schneidersche 7,5 cm-Kanone gewählt habe*).

Ueber die Konstruktion dieses Geschützes sind sichere Angaben nicht veröffentlicht; man darf nicht als feststehend annehmen, daß es die üblichen Konstruktionsbedingungen der Fabrik aufweist, und im Vergleich mit der eingeführten Feldkanone M. 97 dürfte es, außer dem gleichen Kaliber und den allen heutigen Schnellfeuergeschützen eigenen allgemeinen Merkmalen, wohl ebenfalls stark abweichen. Infolge der kleinen Anfangsgeschwindigkeit (460 m gegen 530 m der Kanone M. 97) wäre — wie die französische Presse selbst zugibt — die Leistung des neuen Geschützes geringer als bei der Feldkanone. Der dem Geschützfahrzeug (mit Protzausrüstung von nur 12 Schuß) von französischer Seite nachgerühmte Vorzug großer Leichtigkeit (1350 kg) besteht zu Recht nur im Vergleich mit der französischen Feldkanone, aber nicht mit einer modernen aufgeprotzten Kruppschen 7,5 cm-Feldkanone.

Das erforderliche Material soll sofort hergestellt werden, eine Entscheidung, die dem „Chroniqueur français" der „Revue militaire suisse" „ein wenig gewagt" erscheint. Auch in französischen Artilleriekreisen dürfte die gewählte Lösung, wie aus einem Artikel des Generals Lacroix im „Temps" hervorgeht, mancherlei Bedenken hervorgerufen haben, die Lacroix mit dem Bemerken abtut, daß die Geschütze jederzeit noch in den Kolonien Platz finden könnten.

Noch wichtiger als die Umbewaffnung der reitenden Batterien dürfte der zweifellos nicht mehr allzu fern liegende Ersatz oder die Umänderung der Feldkanone M. 97 sein. Schon 1909 gingen, allerdings sofort dementierte, Gerüchte über eine Neubewaffnung der Feldartillerie um. Seither wurden trotz der Bewunderung, die man in Frankreich für die Kanone M. 97 zu hegen angibt, die französischen Hinweise auf die Schwächen dieses über 15 Jahre alten Materials immer zahlreicher. Die französischerseits angeführten Nachteile sind folgende: Das Gewicht des abgeprotzten Geschützes und des Geschützfahrzeuges ist sehr hoch, worunter die Beweglichkeit leidet; zur Sicherung der Standfestigkeit der Lafette beim Schießen sind besondere Vorrichtungen (abatage) nötig, die die Schußbereitschaft verzögern und große Richtungsänderungen erschweren; das Höhen- und Seitenrichtfeld ist zu klein; der Schildschutz ist trotz einiger Verbesserungen wenig ausgedehnt, die sehr flache Flugbahn erschwert das Schießen aus stark verdeckter Stellung; die Protze enthält nur 24 Schuß.

Die Heeresverwaltung hat nunmehr einen Wettbewerb veranstaltet, an dem sich die Staatswerkstätten und die einheimische Privatindustrie beteiligen, bei dem anscheinend umgeänderte Feldkanonen M. 97 sowie neue Geschütze erprobt werden. Als wichtigste Bedingungen gelten im Vergleich zur jetzigen Feldkanone M. 97 geringeres Lafettengewicht, kleinere Anfangsgeschwindigkeit, erweitertes Höhen- und Seitenrichtfeld, Verzicht auf Verankerung, Vorrichtungen zur Bekämpfung von Luftzielen.

*) Näheres siehe Mil. Wochenbl. Nr. 163 vom 24. Dezember 1912: „Neue Nachrichten von der französischen Artillerie".

Digitized by Google

Die neuerdings in Frankreich dem Steilfeuer im Feldkriege zuerkannte Bedeutung führte bereits 1905 zur Einstellung einiger schwerer Haubitz- (Rimailho-) Batterien als schwere Heeresartillerie und 1909 zur Ausstattung der Feldkanone mit einer besonders sprengkräftigen Granate (obus explosif). Seit etwa anderthalb Jahren ist nun aber die französische Heeresverwaltung ernstlich bestrebt, dem Steilfeuer in der eigenen Artillerie einen größeren Platz einzuräumen. Darüber, wie das geschehen soll, ist man sich noch nicht schlüssig geworden.

Die Versuche mit leichten Haubitzen im Laufe des vergangenen Jahres, die Teilnahme einer Batterie an den großen Herbstmanövern und die weiteren, bis in den März dieses Jahres festgesetzten Erprobungen, deren Ergebnisse nach Pressemeldungen befriedigend verliefen, ließen annehmen, daß man die Aufstellung leichter Feldhaubitzen plane. Da forderten die Haubitzgegner, die Feldkanone durch besondere Einrichtungen zur Abgabe von Steilfeuer zu befähigen, um auf diese Weise die Störung der Kalibereinheit und Eingriffe in die jetzige Organisation der Feldartillerie zu vermeiden. Die Heeresverwaltung scheint diesem Vorschlag ihr Interesse zugewendet zu haben, und in der Presse ist, wie oben erwähnt, von der Einführung einer neuen Feldkanone mit großem Höhenrichtfeld und Vorrichtungen zum Schießen mit verringerter Ladung gesprochen worden.

Für die hieraus sich ergebenden Nachteile ist man allerdings in Frankreich nicht blind, und sie führen den bekannten Fachschriftsteller, Artilleriemajor Challéat, zu dem Schluß, daß die einzige Möglichkeit, einen Ausgleich für die deutschen leichten Feldhaubitzen herbeizuführen, darin besteht, den französischen Armeekorps ebenfalls leichte Feldhaubitzen zu geben. In enger Anlehnung an das deutsche Vorbild schlägt er sowie andere Haubitzfreunde als organisatorische Maßnahme vor, die jetzt der Feldartillerie angegliederten Rimailho-Haubitzbatterien in leichte Haubitzbatterien umzuwandeln und die schweren Feldhaubitzen der Fußartillerie zu überweisen, so daß jedes Armeekorps zwei bis drei Haubitzbatterien und, wie auch jetzt, 30 Kanonenbatterien erhielte.

Seit Ende vorigen Jahres erschienen in der französischen Presse wiederholt Meldungen, nach denen es durch neue Erfindungen gelungen sei, aus der jetzigen Feldkanone mühelos Steilfeuer abzugeben. Erst wurde eine „dessertisseur“ genannte Vorrichtung erwähnt, die die Verkleinerung der Ladung der 7,5 cm-Patrone auf dem Gefechtsfelde ermöglichen soll*). Später wurde zugegeben, daß diese Manipulation unzweckmäßig ist, und es verlautet, daß der Artilleriemajor Malandrin durch eine am Geschoß nach Bedarf anzubringende Vorrichtung, die seine Form ändert, erreicht habe, die Fluggeschwindigkeit des Geschosses und somit die Rasanz der Flugbahn zu verringern.

Nach Zeitungsmeldungen hat die Heereshaushalt-Kommission die für Beschaffung von Haubitzen geforderten Mittel stark verringert. Daß dies mit Rücksicht auf die Erfindung Malandrins geschehen sei — wie vielfach in der Presse gesagt wurde — bleibt zweifelhaft. Denn weder bei den Angaben über den „dessertisseur“ noch bei denen über das System Malandrin verlautete etwas von einer Erweiterung des Höhenrichtfeldes der Kanone M. 97, ohne die die Abgabe von Steilfeuer undenkbar ist; dagegen wurde jedes Mal betont, daß sich diese Mittel auf die einfachste Weise und ohne nennenswerte Kosten anwenden ließen. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß man mit Hilfe eines dieser Verfahren zunächst einmal als Provisorium bei der jetzigen Feldkanone M. 97 möglichst schnell eine weniger gestreckte Flugbahn erlangen will, lediglich zu dem Zweck, mit diesem Geschütz Geländedeckungen besser ausnutzen zu können, und daß die Heereshaushalt-Kommission vor Bewilligung der geforderten Gelder erst das Ergebnis schwebender Versuche mit Haubitzen und neuen Feldkanonen abzuwarten gedenkt.

Mögen sich die Franzosen für eine leichte Feldhaubitze oder für eine Kanone, die Steilfeuer abgeben kann, entschließen: in beiden Fällen zeigt sich das Bestreben, daß man verdeckte Ziele nicht mehr nur beschäftigen, sondern wirklich niederkämpfen will. Es scheint, daß dieses Streben nach kraftvoller, zerstörender Wirkung der Artillerie, an Stelle einer zögernden, von dem Grundsatz der Oekonomie der Kräfte diktierten Verwendungsweise, darauf hinausgeht, die französische Artillerietaktik in deutsche Bahnen zu lenken. Nach einer bemerkenswerten Veröffentlichung des als artilleristische Autorität geltenden französischen Generals Fayolle*) hat die französische Artillerie aus der völlig veränderten Lage, in die sie vor Jahren durch die zeitgemäße Umbewaffnung und Verwendungsweise der deutschen Feldartillerie versetzt wurde, noch keineswegs die ganzen Folgen gezogen. Noch häufig würde so gehandelt, als ob die deutsche Feldartillerie zum indirekten Richten kaum befähigt wäre und wie früher in offenen oder leicht erkennbaren Stellungen auffahre, so daß ihr aus verdeckten Stellungen auch mit zahlenmäßiger Minderheit leicht beizukommen wäre. Fayolle zeigt weiter, wie falsche oder in ihren Schlüssen zu weitgehende Theorien und Schematisierungen zu der Neigung führten, das Verhalten des Gegners abzuwarten, die eigenen Kräfte zurückzuhalten und zu zersplittern, worin die Gefahr liegt, von vornherein dem Gegner die Vorhand zu überlassen, niemals zu einer überlegenen Wirkung zu kommen und stückweise niedergeworfen zu werden. Diese Gefahr sei gegenüber einem Gegner wie der deutschen Artillerie doppelt gefahrvoll, dessen Grundsatz es ist, rücksichtslos anzupacken, sich durch Masseneinsatz die Feuerüberlegenheit, namentlich da, wo der Hauptschlag geführt werden soll, zu sichern. Der deutsche Wille, die gegnerische Artillerie zu vernichten, sei die beste Infanterieunterstützung. Daß Fayolle mit seinen Ansichten nicht allein dasteht, erhellt am besten aus den von zuständiger Stelle ausgehenden Bemerkungen über den Artilleriegebrauch. In den „Bemerkungen,

*) Näheres siehe Mil. Wochenbl. Nr. 163/1912 „Neue Nachrichten van der französischen Artillerie“.

*) Fayolle, Concentration des feux et concentration des moyens.

Digitized by Google

zu denen die Manöver von 1911 Anlaß geben", wird die ungenügende Kenntnis der die Vernichtung der feindlichen Artillerie anstrebenden Massenwirkung gerügt und ferner die vorzeitige Verteilung der Artillerie auf kleine Truppenverbände beanstandet, die eine den Zielen des Truppenführers entsprechende Zusammenfassung der Artillerlewirkung unmöglich macht.

Die französischen Armeemanöver 1912*).

Die französischen Manöver 1912 haben die stärkste seit langer Zeit zusammengezogene Truppenmacht in Bewegung gesetzt: auf jeder Seite zwei Armeekorps und eine Kavalleriedivision, außerdem eine kriegsmäßig formierte Reservedivision, drei schwere Haubitzbatterien und eine Sektion des Belagerungsparks. Vorweg sei bemerkt, daß der Verfasser der Wiederholung so großartiger Manöver nicht das Wort redet, weil dabei leicht ein großer Teil der Truppen zu wenig zur Kampftätigkeit kommt.

Ganz außerordentlich groß war wieder die Zahl der Schiedsrichter: einschließlich der Manöverleitung 170 Offiziere, darunter 18 Generale, fanden für diesen Zweck Verwendung; der Verfasser meint: wohl mit aus dem Grunde, um einer möglichst großen Zahl von Offizieren die dienstliche Teilnahme an den Manövern zu ermöglichen. Er sagt ferner, daß viele Schiedsrichter, diesen Ueberfluß selbst empfindend, sich wenig mit Entscheidungen abgegeben und deshalb weniger geschadet hätten als sonst; auch das Bestreben, es mit keiner Partei zu verderben, habe den Schiedsrichterdienst oft illusorisch gemacht.

Auch in diesem Jahre wieder sind die von der Manöverleitung erlassenen Instruktionen, z. B. für die Organisationen des Fliegerdienstes, außerordentlich zahlreich und umfangreich.

Der erste Abschnitt der Manöver (11. bis 13. September) fand die beiden Parteien mit ihren Massen über 120 km (Luftlinie) voneinander entfernt. Die Blaue, mit einer Frontausdehnung von etwa 60 km, auf dem nördlichen Flügel einer größeren Heeresmasse gedacht, hatte die Aufgabe, sich im Vormarsch zusammenzuziehen und in dem am 13. September vorherzusehenden Zusammenstoß jener mit der ebenfalls vormarschierenden Roten Hauptarmee gegen deren rechten Flügel einzugreifen. Das Rote 9. Armeekorps, als vorgeschobenes rechtes Flügelkorps der Roten Armee, hatte ebenfalls die ihm zur Verfügung gestellten weiteren Kräfte heranzuziehen (Frontausdehnung der Roten Partei am 10. abends rund 80 km), die im Vormarsch gemeldete Blaue Partei zurückzuwerfen und dann womöglich in den Zusammenstoß der Hauptarmee einzugreifen. Durch die von der Manöverleitung gegebenen ziemlich unbestimmten Nachrichten über den Gegner war es durchaus nicht gesichert, daß die beiden Manöverparteien überhaupt, noch weniger, daß sie an dem gewollten Tage (30. September) und in dem gewollten Gelände aufeinander stießen. Aber, wie der Verfasser ironisch sagt — „heureusement" kannte jede Partei ganz genau die Zusammensetzung des Gegners und die von ihm zur Versammlung benutzten Linien, „heureusement" gestattete auch an den beiden ersten Tagen das Wetter ausgiebige Erkundungen durch die Flieger. Naturgemäß kam es an diesen beiden Tagen nur zu sehr bedeutenden Marschleistungen, die namentlich die Infanterie sehr gut ausgehalten hat; am 12. abends stand die Rote Partei, ihre vier Divisionen in einer Linie von rund 20 km Front, in enger Fühlung mit der vorderen Linie der Blauen, welche ihre beiden Korps, jedes in sich divisionsweise gestaffelt, auf einem Raum von etwa 17 km Front und ebensoviel Tiefe vereinigt hatte. Die Rote Kavalleriedivision stand auf dem äußersten rechten Flügel einem feindlichen Seitendetachement gegenüber, die Blaue hinter dem rechten Flügelkorps. So kam es, wie der Verfasser sagt, daß am 13. die beiderseitigen Massen unvermittelt, ohne die naturgemäßen Avantgarden- und Erkundungskämpfe aufeinander stießen; der vorher bestimmte Manöverschluß um 11° vorm. ließ sie nur zum kleinsten Teil wirklich zum Kampf kommen. Die vielberufene Tat der Blauen Kavalleriedivision, welche den feindlichen linken Flügel umgehend und im Rücken attackierend, kurz vor Schluß den feindlichen Armeeführer und den kommandierenden General des 9. Korps mit ihren ganzen Stäben und der Korpsartillerie gefangen nahm, erklärt er dahin, daß jene Führer durchaus berechtigt gewesen seien, sich dort durch die — angenommene — eigene Hauptarmee gesichert zu halten. Es würde also ein Fehler der Leitung vorliegen; überhaupt ist an diesem Tage der Einfluß der — angenommenen — in nächster Nähe kämpfenden Hauptarmee nicht genügend zum Ausdruck gekommen.

Nach einem Ruhetage erfolgte der zweite Abschnitt der Manöver (15. bis 17. September), der die Rote Partei, bis auf die Kavalleriedivision und die provisorische Division (Jägerbrigade und Kolonialbrigade) geschwächt, in einen exzentrischen Rückzug nach Nordosten hinter die Flußlinien der Vienne und Creuse versetzte. Dort wurde sie aufgenommen durch die 54. Reservedivision und die noch weiter rückwärts bis in die Gegend von Tours mit der Eisenbahn beförderte 9. Division. Die Blaue Partei, auf drei Armeekorps verstärkt, hatte die Aufgabe, diese roten Kräfte weiter von ihrer Hauptarmee abzudrängen und möglichst rasch unschädlich zu machen. Die Stärke beider Parteien war also sehr verschieden; der schwächeren Roten kamen die Flußlinien und die von der Reservedivision mit Hilfe einer Geniekompagnie und zweier schwerer Batterien eingerichtete starke Verteidigungsstellung bei St. Maure zustatten. Bis zum 16. nachmittags hatte die Blaue Partei, mit ihren drei Korps nebeneinander, den rechten Flügel vorschiebend, auf einer Front von etwa 25 km die ihr vom Gegner, auch durch Gegenstöße, streitig gemachten Uebergänge über die Creuse und Vienne erkämpft, nur ihrer linken Flügeldivision war dies nicht gelungen. Am 17., dem Präsidententage, folgte dann

*) Marty-Lavauzelle, Les manœuvres de l'ouest 1912. Paris 1912. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 8,—.

Digitized by Google

der Angriff der drei Korps auf die befestigte Feldstellung und die beiden anderen Roten Divisionen, die im Anschluß an deren linken Flügel festgestellt waren. Das geschickte Zusammenwirken und entschlossene Vorgehen der Blauen Korps wird sehr gerühmt; der von Rot beabsichtigte Gegenstoß kam bei dem Mißverhältnis der Kräfte nicht zur Durchführung.

Das Gesamturteil des Verfassers geht dahin, daß die Zusammensetzung und der Dienstbetrieb der höheren Stäbe, die Befehlsführung und Verbindung sehr gut gearbeitet haben; nur die Anordnungen für Unterkunft und Verpflegung, die ganz kriegsmäßig mit Eisenbahn, Kraftwagenkolonnen und Lebensmittelwagen der Truppen durchgeführt wurden, haben nicht immer befriedigt. Die Infanterie hat eine ausgezeichnete Marschfähigkeit und Ausdauer gezeigt; in der Gefechtsausbildung wird aber die Gleichmäßigkeit und das nachhaltige Nähren des Schützengefechts durch richtige Tiefengliederung vermißt, ebenso fehlt noch die Gewandtheit in nächtlichen und Waldgefechten. Die Leistungen der Kavallerie werden sehr gerühmt; sie sind aber von ihr während der sechs Manövertage in solchem Maße verlangt worden, daß die Waffe im Ernstfalle sehr rasch verbraucht sein würde. Dabei waren die Eskadrons mit 70, höchstens 75 Pferden ausgerückt — Folge der zweijährigen Dienstzeit.

Für die Feldartillerie hat der Verfasser nur Lob; der Gebrauch der schweren Batterien hat von geringem Verständnis für ihre Eigentümlichkeit gezeugt, sie sind in ihrem jetzigen Zustande für den Feldkrieg nicht geeignet. Die Mannschaften der Reservedivision werden sehr gerühmt, die Besetzung der Führerstellen hat nicht genügt, obwohl jedes Reserveregiment einschließlich seiner Maschinengewehrsektion zwölf aktive Leutnants als Kompagnieführer (nur einen Hauptmann der Reserve) erhalten hatte und dadurch sehr empfindliche Lücken in das Offizierkorps der Linienregimenter gerissen waren. Der Verfasser verlangt für jede Reservekompagnie einen erfahrenen Kompagniechef und einen aktiven Leutnant sowie mehrere Unteroffiziere des Dienststandes. Sehr eingehend ist die Verwendung der Flieger behandelt und über ihre Leistungen berichtet. Die Erfahrungen haben ergeben, daß der gesamte Luftaufklärungsdienst den Armee-Oberkommandos unterstellt sein muß; nur für die selbständigen Kavalleriedivisionen empfiehlt sich die dauernde Beigabe eines Geschwaders. Während der Operationen müssen die verfügbaren Flieger und Beobachtungsoffiziere zusammengehalten werden auf einem täglich ausgewählten, geeigneten Platz in einiger Entfernung vom Oberkommando. Ein dauernd von diesem bestimmter Offizier führt dort den Befehl, erteilt den Fliegern ihre Aufträge und nimmt von den zurückkehrenden die Meldungen in Empfang. Zersplitterung der Kräfte und Erkundungen ohne genaue Belehrung über die Kriegslage und ohne bestimmt abgefaßten Auftrag sind schädlich; ebenso das bei der Roten Partei geübte Verfahren, die Beobachtungsoffiziere beim Stabe selbst zu behalten, so daß sie erst nach erhaltenem Auftrage im Automobil sich nach dem Flugpark begeben und ihren Flieger suchen mußten. Die Formation in Geschwader zu 6 Flugzeugen, 6 Kraftwagen mit Anhänger, 1 schnellen Personenkraftwagen und 1 Kraftradfahrer hat sich als etwas schwerfällig, der Mangel an fahrbaren Werkstätten und Vorratswagen als schädlich erwiesen; die Organisation zu je 4 Flugzeugen, 4 Kraftwagen, 1 Werkstatt- und 1 Vorratskraftwagen erscheint besser. Geklagt wird über die mangelnde Manneszucht unter den Führern aller dieser ohne höhere Aufsicht auftretenden Fahrzeuge und über das Versagen der Kraftradfahrer als Verbindungsglied zwischen den Geschwadern und dem Hauptpark. Die Flieger haben, außer an Nebeltagen, gut gemeldet, sind aber im allgemeinen zu niedrig, also nicht kriegsgemäß geflogen. Nachtquartiere für die Geschwader müssen besonders sorgfältig, mit Rücksicht auf ihre Sicherheit und auf gute telegraphische Verbindung ausgewählt werden.

Auch der Sanitätsdienst wurde bei einer Division kriegsmäßig nach dem neuen Reglement von 1910 mit einer Krankenträgerabteilung, zwei bespannten Ambulanzen, einem Feldlazarett, Kraftwagen, Kriegshunden usw. gehandhabt, also mit dem Manöver eine Krankenträgerübung im großen Maßstabe verbunden, auf deren interessante Ergebnisse einzugehen, hier der Raum verbietet. Vs.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Hopfers Dienstaltersliſten 1913. Die allgemein bekannte, regelmäßig im Mai herauskommende „Vollständige Dienstaltersliste der Offiziere des deutschen Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine und der Kaiserlichen Schutztruppen" mit Angabe des Datums der Patente zu den früheren Dienstgraden ist nach den verschiedenen Waffengattungen von Major z. D. G. W. zusammengestellt, abgeschlossen am 5. Mai 1913, bei August Hopfer in Burg erschienen (Preis: Preußen und XIII. Königlich Württembergisches Armeekorps nebst Schutztruppen M. 2,75, Gesamtliste M. 5,25). Das deutsche Heer besitzt 5 Generalfeldmarschälle (Preußen 4, Bayern 1) und 14 Generaloberſten (Preußen 10, Bayern 2, Sachsen und Württemberg je 1). Die ältesten Generalleutnants erhielten diesen Dienstgrad im Jahre 1909 (Preußen), 1910 (Bayern), 1911 (Sachsen), Generalmajore 1911, 1909 bzw. 1910, Obersten 1910, Oberstleutnants 1911, Majore 1907 bzw. 1909. Von den Hauptleuten und Rittmeistern stammen die ältesten aus dem Jahre 1902, den Oberleutnants aus 1907, den Leutnants 1904. Hiernach liegen die Verhältnisse in Preußen am ungünstigsten, Bayern und Sachsen stehen etwas besser. Zieht man die Daten der Patente in Betracht und nimmt dabei an, daß die betreffenden Dienstgrade mit rund 20 Jahren Offizier geworden sind, so ergibt sich für Generale ein Durchschnittsalter von 60 Jahren, Obersten 59, Oberstleutnants 55, Majore 52, Hauptleute usw. 45, Oberleutnants 36. In den einzelnen Dienstgraden verbleiben durchschnittlich Generalleutnants 4, Generalmajore 2, Obersten 3, Oberstleutnants 2½, Majore 6½, Hauptleute 11, Oberleutnants 6 und Leutnants 9 Jahre. In Preußen ist bei den einzelnen Waffengattungen kein wesentlicher Unterschied

Digitized by Google

in den Altersverhältnissen der höheren Dienstgrade zu verzeichnen, Bayern und Sachsen stehen hierin besser. In den unteren Dienstgraden machen sich in Preußen bei den Oberleutnants Unterschiede bemerkbar. Hier haben die ältesten bei der Infanterie Patente vom 2. September 1907, bei der Kavallerie vom 18. Mai 1908 und bei der Feldartillerie vom 4. August 1909. Bei den Verkehrstruppen, Pionieren usw. liegen die Verhältnisse günstiger. Die Kaiserliche Marine zählt 41 Flaggoffiziere, von denen der jüngste ein Leutnantspatent von 1886 besitzt. Die Beförderungsverhältnisse in der Marine sind daher weiter sehr günstig. Das Eiserne Kreuz ist bei den im aktiven Dienst befindlichen Offizieren mit Ausnahme der Invaliden fast ganz verschwunden. Die 1. Klasse besitzt der General v. Ploetz, kommandierender General VIII. Armeekorps. — Im gleichen Verlage erschien: „Vollständige Dienstaltersliste der aktiven Sanitätsoffiziere und der in aktiven Stellen befindlichen Sanitätsoffiziere z. D. des deutschen Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine und der Kaiserlichen Schutztruppen" mit Angabe der Beförderungen zu den früheren Dienstgraden und alphabetischem Namenverzeichnis, begründet von weil. Dr. B. Jahn, Oberstabsarzt, herausgegeben von Dr. Fr. Jahn, Oberstabsarzt (Preis M. 1,50). Auch diese im 32. Jahrgange erschienene Dienstaltersliste erfreut sich ihrer Zuverlässigkeit halber großer Beliebtheit. Sie enthält 1. ein Verzeichnis der aktiven Sanitätsoffiziere nach Dienstgraden geordnet; 2. eine Einteilung des deutschen Heeres und der deutschen Marine usw. mit Angabe der Standorte; 3. eine Uebersicht über die Organisation des deutschen Sanitätskorps (Militärsanitätsbehörden, Divisionsbezirke usw.); 4. ein Verzeichnis der Ersatzbezirke des Deutschen Reiches und 5. das alphabetische Namenregister der Sanitätsoffiziere. —n.

Ein Gedenkbuch für das deutsche Haus. Der Kaiser-Wilhelm-Dank, Verein der Soldatenfreunde, in Berlin hat zum bevorstehenden Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers ein Gedenkbuch für das deutsche Haus herausgegeben: „Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen. Fünfundzwanzig Jahre seines Wirkens. 1888 — 15. Juni — 1913". Das Büchlein ist 158 Seiten Kl.-8° stark. Die Abschnitte „Der Kaiser und das Reich" und „Unser Kaiser und sein Haus" wurden von Professor Dr. Schwartz, Direktor der Luisenstädtischen Oberrealschule in Berlin, und Professor Dr. Porger, Direktor des Lyzeums I und des Oberlyzeums zu Hannover, geschrieben, die beide Lehrer der Kaiserlichen Kinder waren, während der Abschnitt „Unser Kaiser als oberster Kriegsherr von Heer und Flotte" von dem wohlbekannten Militärschriftsteller Oberstleutnant z. D. v. Bremen verfaßt wurde. Wird die Trefflichkeit der Darstellung schon durch die Namen der Herren Verfasser verbürgt, so ist die Ausstattung des Buches nicht minder zu loben. Die vielen, 41 Seiten, Bilder sind zum größten Teil mit besonderer Genehmigung den in der Königlichen Hausbibliothek aufbewahrten Naturaufnahmen entnommen. Diese Gabe des Kaiser-Wilhelm-Dank, der sie in je einem Exemplar an die Kompagnien, Eskadrons usw. kostenfrei verteilen ließ, kann auch zur weiteren Beschaffung für Schüler-, Soldaten- usw. Büchereien sowie für Geschenkzwecke bestens empfohlen werden. Das Buch ist im Verlage der „Kameradschaft", Berlin W 35, erschienen und kostet 80 Pf., von zehn Exemplaren an je 50 Pf. —t—

Bulgarien.

Verlegung des Großen Hauptquartiers. Das Hauptquartier des Operationsheeres hat seit dem 14. April d. Js. seinen Standort in Adrianopel.

Zahl der Kriegsgefangenen. Die Zahl der türkischen Kriegsgefangenen in Bulgarien beläuft sich auf etwa 80 000 Offiziere und Mannschaften. Vor dem Fall von Adrianopel betrug die Zahl der gefangenen Türken 414 Offiziere und 21 822 Mann.

(Mir vom 6. Mai 1913.) S.

Japan.

* Verschiedenes. Am 24. Februar wurde eine Kaiserliche Kabinetts-Ordre veröffentlicht. Sie enthält die Vorschriften über die Zulagen an Luftschiffer- und Fliegeroffiziere und -mannschaften, über die Unterstützungen an verunglückte Luftschiffer- und Fliegeroffiziere und -mannschaften und deren Hinterbliebenen, sowie über Unterstützungen an verunglückte Unterseebootsoffiziere und -mannschaften und Hinterbliebene. Für die Luftschiffertruppen gelten folgende Vorschriften: Soldaten erhalten täglich 20 Sen Zulage, Unteroffiziere 30 Sen, Feldwebel 70 Sen, Leutnants und Oberleutnants und die Hauptleute in den ersten Jahren 1 Yen, obere Chargen 1,50 Yen, Generale 2 Yen (1 Yen = 100 Sen = 2,20 Mk.) Für Fliegertruppen gelten folgende Vorschriften: Soldaten erhalten täglich 30 Sen Zulage, Unteroffiziere 50 Sen, Feldwebel 1 Yen, Leutnants und Oberleutnants und die Hauptleute in den ersten Jahren 1,50 Yen, darüber bis zum Obersten 2 Yen, Generale 3 Yen. — Am 13. Februar fand in der Toyama-Schule in Tokio die Abgangsfeier statt, der u. a. der Kaiser, die Generale Prinzen Kanin, Fushimi, der Chef des Heeresausbildungswesens, General Asada, Feldmarschall Oku, Kriegsminister Kigoshi, die Generale Kawamura, Oshima u. a. beiwohnten. Es verließen die Anstalt 77 Infanterieoffiziere, 14 Kavallerieoffiziere, 10 Trainoffiziere, 7 Offiziere der Fußartillerie, 78 Infanterie-Unteroffiziere, 13 Kavallerie-Unteroffiziere, 8 Pionier-Unteroffiziere. — Im März kehrt die vor zwei Jahren nach der Mandschurei abgegangene 5. Division nach der Heimat zurück. An ihre Stelle tritt die 13. Division in Takata. Diese wird sich wie folgt verteilen: Divisionskommando in Liaoyan, der Stab der 15. Infanteriebrigade in Riujuton, der der 26. Infanteriebrigade in Tetzure, das 16. Infanterieregiment kommt nach Riujuton, das 30. Infanterieregiment nach Port Arthur, das 50. Infanterieregiment nach Liaoyan, das 58. Infanterieregiment nach Tetzure, das 17. Kavallerieregiment nach Koschurei, das 19. Feldartillerie-Regiment nach Kaijo, das 13. Pionierbataillon nach Liaoyan. —wa.

Oesterreich-Ungarn.

Inhalt von Zeitschriften.

„Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens", 5. Heft. Bestimmung schußtoter Räume mit Flugbahnschichtenplänen. — Das Aufklärungswesen der Küstenverteidigung und die Zielaufklärung der Küstenartillerie. (Schluß.) — Die elektrische Traktion. (Schluß.) — Aus der Statistik der russischen Feldartillerie-Schießschule im Jahre 1911. — Die russische Feldartillerie-Schießschule im Jahre 1912.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 70.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Reihenfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 71. Berlin, Sonnabend den 31. Mai **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 69.) — Schweden und Rußland. — Veröffentlichungen der „Kaiserlichen Nikolaus-Akademie" in Petersburg. — Kavallerie, Waffenwirkung, Luftaufklärung. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Bulgarien: Ordensauszeichnungen. — England: Kraftfahrräder. — Rußland: Verschiedenes. — Oesterreich-Ungarn: Inhalt von Zeitschriften. — Verschiedenes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Nachweisung

der beim **Sanitätskorps** eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Mit Wahrnehmung offener Assist. Arztstellen beauftragt:

am 5. Mai 1913

Werdin, Unterarzt beim Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,

am 23. Mai 1913

Freſe, Unterarzt beim Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59.

Evangelische Militär-Geistliche.

Durch Verfügung des Evangelischen Feldpropstes.

Den 8. Mai 1913.

Fenger, Militär-Hilfsgeistlicher der 22. Div. in Cassel, in gleicher Eigenschaft zur 36. Div. nach Danzig zum 1. Juni 1913 versetzt.

Den 10. Mai 1913.

Koblanck, Militär-Hilfsgeistlicher der 41. Div. in Dt. Eylau, zum Div. Pfarrer ernannt.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 22. April 1913.

Schubert, Ober-Kriegsgerichtsrat beim Generalkommando XIV. Armeekorps, der Charakter als Geheimer und Ober-Kriegsgerichtsrat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 25. April 1913.

Müller, Stellenanwärter, als Militärgerichts-Assist. bei der 9. Div. angestellt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Im aktiven Heere.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 22. April 1913.

Einhorn, expedierender Sekretär beim Großen Generalstabe,

die Proviantamts-Direktoren Boebel in Breslau, Volkmann in Bromberg, Weigel in Saarbrücken, Kosse bei der Armee-Konservenfabrik in Mainz,

Friedrich, Bekleidungsamtsrendant in Altona,

Sevecke, Lazarett-Verwalt. Direktor in Magdeburg, — der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 12. April 1913.

Westphal, Rechnungsrat, Ober-Militär-Intend. Registrator von der Intend. des Gardekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 15. April 1913.

Bannier, Dormann, Frey, Hecht, Zipplies, Böhler, Mengelkoch, Heiler, Bergau, Meyer (Friedrich), Militär-Intend. Sekretäre von den Intendanturen des IX. Armeekorps, der militärischen Institute, 22. Div., des XI. Armeekorps, der 1. Div., des VIII. Armeekorps, der 30. Div., des Gardekorps, XIV. und X. Armeekorps, der Titel „Ober-Militär-Intend. Sekretär",

Meyer (Otto), Wittrin, Doege, Militär-Intend. Registratoren von den Intendanturen des XVIII. Armeekorps, Gardekorps und III. Armeekorps, der Titel „Ober-Militär-Intend. Registrator", — verliehen.

Digitized by Google

Den 16. April 1913.

Hillebrecht, Rechnungsrat, Ober-Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des X. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand,

Schumacher, Militär-Intend. Diätar von der Intend. des VIII. Armeekorps, zum 1. Juli 1913 zur Intend. des X. Armeekorps,

Sewelies, Proviantamtsinsp. und Vorstand der Zweig-Verwalt. in Karlsruhe, zum 1. Juni 1913 als Amtsvorstand nach Rastatt, — versetzt.

Den 17. April 1913.

Dr. Krause, Oberstabsapotheker, Korpsstabsapotheker XVIII. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 18. April 1913.

Zu Garn. Verwalt. Inspektoren ernannt:

die Garn. Verwalt. Inspektoren auf Probe Nieme in Mörchingen, Zimmermann in Spandau, Hellmann in Hannover, Andres in Darmstadt, Laese in Magdeburg, Müncheberg in Posen, Baatz in Graudenz.

Den 19. April 1913.

Hoppstädter, Stellenanwärter, zum Buchhalter bei der Zahlungsstelle XIV. Armeekorps ernannt.

Den 20. April 1913.

Marcard, Dr. Lehmann (Fritz), Dr. Riemenschneider, Gerichtsassessoren aus den Bezirken des Oberlandesgerichts Celle, des Kammergerichts und des Oberlandesgerichts Cöln a. Rh., unter Ueberweisung an die Intendanturen des XVII., IX. und X. Armeekorps, zu etatmäßigen Militär-Intend. Assessoren ernannt.

Den 21. April 1913.

Dr. Hentschel, Stabsapotheker beim Garn. Lazarett I Berlin, zum Hauptsanitätsdepot versetzt.

Den 23. April 1913.

Budde, Stabsapotheker beim Hauptsanitätsdepot, vom 1. Mai 1913 ab zum Korpsstabsapotheker XVIII. Armeekorps ernannt.

Schwellenbach, Wagner (Johannes), Militär-Intend. Sekretäre von den Intendanturen des III. und XVII. Armeekorps, der Titel „Ober-Militär-Intend. Sekretär" verliehen.

Den 24. April 1913.

Walenta, Oberzahlmstr. vom Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12,

Beutz, Proviantamtsinsp. in Straßburg i. E., — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 25. April 1913.

Versetzt:

Meyke, Garn. Verwalt. Insp. in Dt. Eylau, nach Marienburg.

Filß, Holzhauer, Schulz, Lazarettinspektoren in Wesel, Straßburg i. E. und Metz, nach Altenburg, Mülheim a. d. Ruhr und Forbach als Kassenvorstände,

Griesbach, Lazarettinsp. und Kassenvorstand, von Forbach nach Neumünster,

Woitschek, Rudolph, Lazarettinspektoren in Münster und Minden, nach Metz und Straßburg i. E.

Den 28. April 1913.

Nickel, Springer, Meyer, Claaßen, geprüfte Intend. Sekretariatsanwärter, bei den Intendanturen des XXI, XIV. Armeekorps, des Militär-Verkehrswesens und des V. Armeekorps als Militär-Intend. Diätare angestellt.

Den 29. April 1913.

Jacob, Oberzahlmstr. vom I. Bat. Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Als Proviantamtsinspektoren angestellt:

die Proviantamts-Unterinspektoren Zippel in Breslau, Boin, Kampmeier in Berlin, Stübing in Diedenhofen, Möller in Rastatt, Sohl in Minden, Odendahl in Straßburg i. E., Klingberg in Militsch, Fröhmer in Celle, Müller in Danzig, Pisall in Paderborn, Heße in Dt. Eylau, Seele in Allenstein, Bock in Saarlouis.

Versetzt:

Grübel, Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des XVI. Armeekorps,

Giersch, Militär-Intend. Diätar von der Intend. der 33. Div., gegenseitig,

Lampe, Proviantamtsinsp. und Kontrolleführer in Hanau, als Amtsvorstand nach Beeskow;

die Proviantamtsinspektoren Fehling in Cassel, Groth in Diedenhofen, Menzel in Posen, Froebe in Erfurt, als Kontrolleführer nach Hanau bzw. Neubreisach, Pasewalk und Demmin, Cramer in Rastatt nach Erfurt, Bettig in Allenstein nach Lyck.

Den 30. April 1913.

Ernannt:

Morawski, Rechnungsrat, Geheimer expedierender Sekretär im Kriegsministerium, zum General-Kriegszahlmstr. und Rendanten der General-Militärkasse,

Janthur, Lademann, Ober-Militär-Intend. Sekretäre von den Intendanturen der militärischen Institute und des Gardekorps, zu Geheimen expedierenden Sekretären,

Wackermann, Militär-Intend. Registrator von der Intend. des VI. Armeekorps, zum Geheimen Registrator, — im Kriegsministerium,

Reineck, Kammel, Militär-Intend. Diätare von den Intendanturen der 1. Garde-Div. und des XIV. Armeekorps, zu Militär-Intend. Sekretären,

Vagedes, Militär-Intend. Diätar von der Intend. des IV. Armeekorps, zum Militär-Intend. Registrator.

Den 2. Mai 1913.

Ernannt:

Poerschke, Ober-Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des III. Armeekorps, zum Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium,

Bayer, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Neubreisach, zum Garn. Verwalt. Direktor,

Kolbe, Garn. Verwalt. Insp., Zweiter Vorstand bei der Garn. Verwalt. Metz I,

Digitized by Google

Albrecht, Garn. Verwalt. Insp., Amtsvorstand in Hammerstein, — zu Garn. Verwalt. Oberinspektoren.

Versetzt:

die Garn. Verwalt. Inspektoren:

Thormann von Schöneberg als Amtsvorstand nach Wünstorf,
Reiter von Bromberg als Amtsvorstand nach Landsberg a. W.,
Delno von Senne als Amtsvorstand nach Döberitz (Flugplatz),
Poschmann von Thorn als Kontrolleführer nach Senne,
Meyer von Jüterbog als Kontrolleführer nach Orb,
Harnisch von Stettin als Kontrolleführer nach Swinemünde,
Tesche von Potsdam nach Zossen,
Schmeichel von Coblenz nach Jüterbog,
Schultz von Darmstadt nach Stettin.

Den 3. Mai 1913.

Ernannt:

die Unterzahlmeister:

Schulze beim III. Bat. Königs-Inf. Regts. (6. Lothring.) Nr. 145,
Grimm beim III. Bat. 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144, — zu Zahlmeistern;

Jungnitsch, Bekleidungsamts-Unterinsp., zum Bekleidungsamts-Insp. beim XVI. Armeekorps.

Palmer, Stabsapotheker beim Garn. Lazarett Frankfurt a. O., zum Garn. Lazarett I Thorn versetzt.
Dreyse, Proviantmeister in Neubreisach, auf seinen Antrag zum 1. Juli mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 6. Mai 1913.

Pepe, Zahlmstr. vom III. Bat. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, zum II. Bat. 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72 versetzt.
Greul, Unterzahlmstr., zum Zahlmstr. beim III. Bat. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17 ernannt.
Bratke, Unterzahlmstr., als Remontedepot-Insp. für den Kassen- usw. Verkehr beim Remontedepot Liesken angestellt.

Den 7. Mai 1913.

Hentschel, Proviantmeister in Neiße, zum Proviantamtsdirektor mit Wirkung vom 1. Januar 1913 ernannt.
Gerber, Zahlmstr. vom 2. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 52, der Titel „Oberzahlmeister" verliehen.

Den 8. Mai 1913.

Schlüter (Max), Freise, Militär-Intend. Diätare von den Intendanturen des VIII. Armeekorps und der 38. Div., zu Militär-Intend. Sekretären ernannt.

Den 10. Mai 1913.

Gotzkowsky, geprüfter Intend. Sekretariatsanwärter, bei der Intend. des V. Armeekorps als Militär-Intend. Diätar angestellt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums bzw. der Generalkommandos.

Versetzt:

Die Oberzahlmeister und Zahlmeister:

Giesen vom Niederschles. Train-Bat. Nr. 5 zum Elsäss. Pion. Bat. Nr. 15,
Bockschatz vom III. Bat. 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144 zum II. Bat. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Scheeren vom III. Bat. 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47 zum Niederschles. Train-Bat. Nr. 5,
Geisler vom III. Bat. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37 zum III. Bat. 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,
Behnert vom II. Bat. 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132 zur I. Abteil. Straßburger Feldart. Regts. Nr. 84,
Hertel von der II. Abteil. 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 67 zur I. Abteil. 3. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 80.

Durch Verfügung der Feldzeugmeisterei.

Den 8. Mai 1913.

Große, Betriebsdirektor 1. Klasse,
Dr. Frhr. v. Wangenheim, Betriebsleiter und Militärchemiker,
Overmann, Betriebsleiter,
Dr. Koch, Betriebsleiter und Militärchemiker,
Dipl.-Ing. Vierling, Betriebsassist. und Militärbaumeister,
Dipl.-Ing. Probst, Betriebsassist. und Militärbaumeister,
Dr. Kühnel, Betriebsanwärter,
Hannemann, Betriebsobermeister,
die Betriebsmeister Kollin, Hülsmann, Jäger, Beyer, Thomas, Zaretzke, Zastrow,
Froese, Bausekretär, — von der Geschützgießerei zur Geschoßfabrik Spandau versetzt.

Im Beurlaubtenstande.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 8. Mai 1913.

Iltgen (Solingen), Sailer (II Hamburg), Haase, Krupski (I Breslau), Förder (V Berlin), Dörffel (II Hamburg), Waltz (Kiel), Unterapotheker des Beurlaubtenstandes, zu Oberapothekern befördert.
Hempel (I Königsberg), Dr. Dürselen (V Berlin), Toepfer (Naumburg a. S.), Dr. Terheggen (Elberfeld), von Coellen (Aachen), Gotthardt (Rheydt), Fleischhauer (II Trier), Reimers (I Oldenburg), Kownatzky (Danzig), Sellheim (Mainz), Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 69.)

Juni 1813. I.

1. Juni. Die Hauptarmee der Verbündeten bleibt im Lager bei Pilzen. Von den Nachhuten marschiert Lanskoi von Bertelsdorf nach Neudorf, Zieten verbleibt bei Saarau, St. Priest bei Gr. Roosen. Korps Sacken, am 31. Mai bei Wernersdorf am Zobtenberg eingetroffen, marschiert über Wiltschau nach Ohlau und vereinigt sich mit Senden; Kasakenabteilung Biron trifft in Zobten ein.

Im Hauptquartier der Verbündeten entsteht Zwist über die Fortführung der weiteren Operationen. Barclay faßt den Entschluß, den Rückzug nach Polen fortzusetzen, Blücher und Gneisenau widersetzen sich und wollen angreifen, eventuell die Verbindung mit Bülow suchen. Falls Barclay auf dem Rückzug beharrt, schlagen sie vor, sich zu trennen und die preußische Armee längs des Gebirges von Stellung zu Stellung zurückzuführen, die Landwehr im befestigten Lager bei Neiße und Glatz zu sammeln.

Das 5. französische Armeekorps besetzt Breslau und geht bis Kriptau und Gr. und Kl. Mochberg vor. Im übrigen bleibt die französische Armee stehen.

Bülow und Oudinot verbleiben in ihren Stellungen. Tschernitschew geht bei Roßlau über die Elbe zurück. Colomb kehrt nach Neustadt a. d. Orla zurück. Lützow marschiert nach Buttelstedt.

Um 2° nachm. wird in Gräbersdorf (5 km südlich Eisendorf) eine vorläufige 36stündige Waffenruhe mit einer 12stündigen Kündigungsfrist abgeschlossen.

2. Juni. Die Hauptarmeen bleiben beiderseits stehen. Im Kriegsrat setzt es Barclay durch, daß am 3. Juni der Rückzug nach Strehlen angetreten wird. Oudinot marschiert nach Kirchhain.

Die Waffenstillstandsverhandlungen werden in Pläswitz fortgesetzt. Ihr Abbruch scheint unvermeidlich, da die Verbündeten auf Napoleons Forderungen nicht eingehen wollen.

3. Juni. Die Hauptarmee tritt in drei Kolonnen den Rückmarsch nach Rudelsdorf—Heidersdorf—Gr. Wilkenau an. Wittgenstein bleibt mit dem 1. und 2. russischen Infanteriekorps und dem Kavalleriekorps Melissino hinter der Peile stehen. St. Priest geht nach Jauernigk zurück. Das Hauptquartier bleibt in Ober-Gröditz.

Napoleon trifft vorbereitende Maßnahmen zum Vormarsch des 4., 5. und 7. Korps und der Garden gegen Schweidnitz. Victor erhält Befehl, nach Sagan zu marschieren, um sich mit Oudinot zu vereinigen.

Bülow marschiert über Betschau und Calau nach Luckau, Oppen marschiert über Calau und bleibt südöstlich Luckau als Nachhut. Borstell erreicht Cottbus. Oudinot erreicht Gegend von Calau. Lübeck wird durch Dänen besetzt. Bei Bergedorf Gefecht zwischen Nachtruppen Wallmodens und Vortruppen Davouts. Freikorps Lützow erreicht die Gegend zwischen Weimar und Jena. Ein russischer Angriff auf die Westfront von Danzig wird abgewiesen.

Napoleon stellt ein Ultimatum bezüglich Abschluß des Waffenstillstandes. Kaiser Franz trifft in Gitschin ein.

4. Juni. Die Hauptarmee setzt den Rückzug bis Jordanmühle—Strehlen fort. Lanskoi rückt nach Kaberwitz, Zieten nach Strehlitz. Wittgenstein und St. Priest bleiben stehen. Korps Winzingerode ist bei Polnisch-Lissa eingetroffen.

Gefecht bei Luckau zwischen Bülow und Oudinot. Bülow weist alle Angriffe Oudinots ab. Dieser tritt nach Einbruch der Dunkelheit den Rückzug auf Sonnenwalde an. Die Brigade Boyen trifft bei Zöllmersdorf westlich Luckau ein. Borstell erreicht Lübben und marschiert noch am Abend nach Luckau ab.

Die Freikorps Lützow und Colomb treffen zwischen Magdala und Schabhausen zusammen.

In Pläswitz wird früh morgens ein Waffenstillstand auf 46 Tage mit sechstägiger Kündigungsfrist abgeschlossen. Zwischen den feindlichen Hauptarmeen wird ein neutrales Gebiet geschaffen, in das auch Breslau fällt. Bis zum 12. Juni sollen alle Truppen hinter die vereinbarten Linien zurückgezogen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Schweden und Rußland.

Der Krieg im nahen Orient, die im Innern Asiens und in Nordafrika sich abspielenden Ereignisse, die Gegensätze zwischen Dreibund uud Tripel-Entente usw. haben in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit der Welt derart in Anspruch genommen und beschäftigen sie auch augenblicklich noch so, daß andere Fragen wenig oder gar keine Beachtung gefunden haben. Und doch handelt es sich um Fragen, die in ferner Vergangenheit fußen und die nicht nur das Interesse der beteiligten Staaten und Völker, sondern das Interesse ganz Europas und im besonderen Deutschlands in hohem Maße berühren, und deren Lösung die Zukunft mit Naturnotwendigkeit bringen muß. — Die langsam und stetig fortschreitende Russifizierung Finnlands, die in jüngster Zeit in beschleunigtem Tempo ausgeführten, dem militärischen Interesse dienenden Maßnahmen auf dem Gebiete der inneren Verwaltung und öffentlichen Bauten haben ein Echo in Schweden gefunden. — Der berühmte Geograph und Forschungsreisende Sven Hedin (Ett Varningsord [Ein Warnungsruf])*), der Professor Pontus Fahlbeck (Svensk och nordisk Utrikespolitik [Schwedische und nordische Auslandspolitik]) und ein unter dem angenommenen Namen „Keith“ schreibender Verfasser

*) Sven Hedin, Ein Warnungsruf. F. A. Brockhaus. Leipzig 1912.

Digitized by Google

haben ihre warnende Stimme erhoben, um in erster Linie dem schwedischen Volke die Augen zu öffnen über die Bedeutung der im nahen Osten seines Vaterlandes sich zusammenballenden Wolken. Die im schwedischen Original ein Vierteljahr vor der Broschüre des Professors Fahlbeck erschienene Broschüre Sven Hedins, die übrigens in ihrer deutschen Uebersetzung sich mehrfach auf Fahlbeck und Keith bezieht, liegt der folgenden Besprechung zugrunde.

Der „Warnungsruf" Sven Hedins war ursprünglich nur für das schwedische Volk bestimmt, die Uebersetzung der Schrift in fremde Sprachen lehnte der Verfasser ab. Er beabsichtigte nur seine durch einen hundertjährigen Frieden in Sicherheit gewiegten Landsleute aus dem holden Friedenstraume aufzurütteln und ihnen die Tatsache vor Augen zu führen, daß es weltbewegende Fragen gibt, die auch dem schwedischen Volke wieder die Waffe in die Hand drücken könnten, um im Kampfe um das Dasein seinen Platz an der Sonne zu behaupten. Wer wollte ihm das verdenken?! Er erfüllte damit nur eine gebieterische Pflicht! — Anders dachte man darüber in gewissen russischen Kreisen. In der auch uns so überaus freundlich gesinnten „Nowoje Wremja" bezeichnete ein Herr Andrej Semenof-Tschanschansky die Schrift Sven Hedins als eine gegen das unschuldige Rußland „aus dem Hinterhalt gerichtete Schandschrift". Wenn die Schrift des bedeutenden patriotischen Schweden unter den der „Nowoje Wremja" nahestehenden gebildeten Russen einen derartigen Zornesausbruch hervorrief, liegt der Gedanke nicht fern, daß sie ins Schwarze getroffen hatte. Der beleidigende Angriff des Russen veranlaßte den Verfasser, seine Schrift nunmehr auch in deutscher Uebersetzung erscheinen zu lassen, zumal er mit Recht die Ansicht vertritt, daß eine eventuelle Vergewaltigung Schwedens durch seinen mächtigen östlichen Nachbar auch die Interessen Deutschlands in hervorragendem Maße berührt. In sachlicher Weise soll in den nachstehenden Zeilen, in erster Linie vom militärischen Standpunkt aus, untersucht werden, ob die „Schandschrift" Sven Hedins ein friedliebendes Volk in unverantwortlicher Weise alarmiert hat, oder ob der „Warnungsruf" in den Tatsachen seine volle Begründung findet.

Der große Grundgedanke, der sich seit Jahrhunderten — seit dem Wirken Peters des Großen — durch die russische Politik wie ein roter Faden zieht, ist der Drang ans Meer. Nach blutigen Kriegen gegen Schweden und Türken wurden im 18. Jahrhundert die Gestade der Ostsee und des Schwarzen Meeres erreicht, Petersburg und Odessa gegründet. Das 19. Jahrhundert brachte nach neuen Kämpfen die Erweiterung der russischen Ostseeküste durch die Erwerbung Finnlands (1809, bestätigt im Wiener Kongreß); im fernen Osten wurden durch Festsetzen der Russen in der Süd-Mandschurei eisfreie Häfen des Großen Ozeans (Port Arthur) erreicht; durch Niederwerfen der zentralasiatischen Staaten der Weg zum Indischen Ozean verkürzt. Der Weg zum Mittelmeer blieb trotz neuer siegreicher Kämpfe gegen die Türkei der russischen Kriegsflotte verschlossen.

Wie ist nun die Lage im 20. Jahrhundert? Durch den entscheidenden Sieg Japans, das Erstarken dieser neuen asiatischen Großmacht und das Erwachen des chinesischen Volkes nach jahrtausendelanger Erstarrung sind die Aussichten Rußlands auf Erwerbung eisfreier Häfen im Großen Ozean in unabsehbare Ferne gerückt. Der Weg zum Indischen Ozean führt über England. Auch in die Freigabe der Dardanellen wird England niemals ohne Kampf willigen. — Nach unabänderlichem Naturgesetz wählt der in einem geschlossenen Raum überspannte Dampf den Ausweg da, wo er den geringsten Widerstand findet. Für die in Rußland nach Ausdehnung strebenden Kräfte führt der Weg über Skandinavien zum Atlantischen Ozean. Hier bietet die Hülle anscheinend den geringsten Widerstand.

Welcher denkende Mensch wollte den Russen dieses Streben zum Weltmeer verdenken? Ein großes Volk, ein so gewaltiges Reich wie Rußland bedarf der Meeresküsten, um die in ihm schlummernden Kräfte zur vollen Entfaltung zu bringen, um sich auszuleben. Diesem an sich berechtigten Streben stehen ebenso berechtigte Interessen anderer Mächte entgegen. Ohne Kampf ist das Ziel nicht zu erreichen. — So haben in der Vergangenheit die sich kreuzenden Interessen der Völker zum Kriege geführt und so wird auch in Zukunft der Kampf nicht aufhören, solange die Welt steht. Der Kampf beruht auf ewigen Gesetzen, die die Welt regieren. Ueber die zwergenhaften Bestrebungen der Friedensapostel schreitet die Weltgeschichte ehernen Schrittes hinweg.

Daß also Rußland den Weltmeeren zustrebt, ist eine geschichtliche und in der Natur der Dinge begründete Tatsache, an der sich nicht rütteln läßt. — Sven Hedin führt nun, unter teilweise wörtlicher Wiedergabe der Schrift des Professors Fahlbeck, die Gründe an, die ihn veranlaßt haben, gerade jetzt den Warnruf an seine Landsleute zu richten.

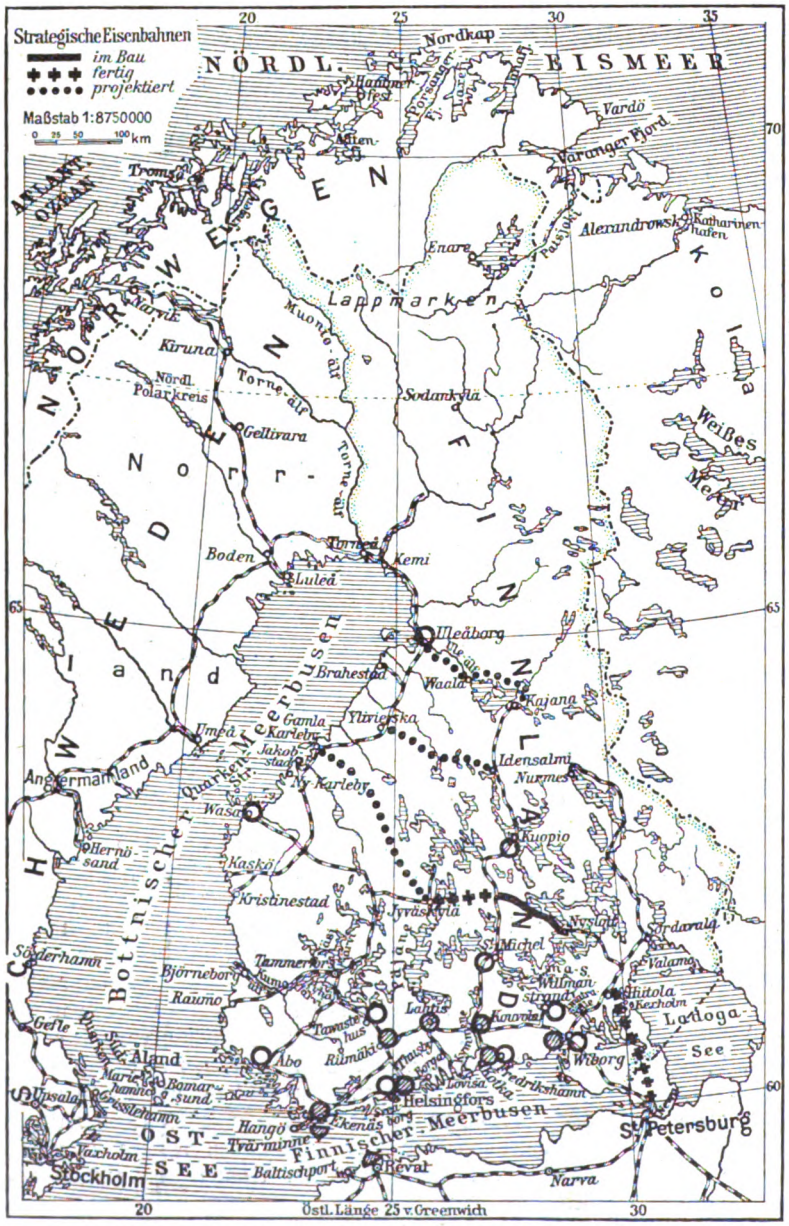
Auf alle auf dem Zivil-Verwaltungsgebiete liegenden, den näheren Anschluß Finnlands — die Russifizierung Finnlands — bezweckenden Maßregeln soll hier nicht näher eingegangen werden. In ihrer Gesamtheit sind sie aber insofern von großer militärischer Bedeutung, als durch das festere Anziehen der Zügel und die Stärkung des russischen Elements in der Verwaltung Finnland erst zu einer sicheren Basis für etwaige gegen Skandinavien gerichtete Operationen gemacht wird. Bei der Rußland im allgemeinen nicht günstigen Stimmung der Bevölkerung ist die neuerdings durch Ukas verfügte Gleichstellung der Russen mit den Finnen in bezug auf die Bekleidung finnischer Aemter von großer Bedeutung.

Ein Angriff Rußlands gegen Schweden würde aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Landwege über die Tornea-Elf und gleichzeitig auf dem Seewege gegen die mittlere und nördliche Ostküste Schwedens geführt werden. Daraufhin deuten denn auch alle in Finnland ausgeführten, in der Ausführung begriffenen und geplanten Maßnahmen, die einen ausgesprochen militärischen Charakter tragen.

Das finnische Eisenbahnnetz ist durch eine jetzt vollendete oder der Vollendung nahe Verbindungsbahn

Digitized by Google

mittels Newa-Brücke bei Petersburg mit dem Hauptnetz der russischen Bahnen verbunden worden. Die im südlichen Finnland vorhandenen Bahnen werden 1914 ergänzt sein durch eine über Hütola—Nyslott—Jyväskylä führende direkte Bahn Petersburg—Wasa. Die strategische Bedeutung dieser Bahn ist von seiten der russischen Regierung gegenüber dem finnischen Landtage wiederholt ausdrücklich betont worden. Geplant sind Verbindungsbahnen: Jyväskylä—Gamla Karleby, Idensalmi—Ylivieska, Kajana—Uleaborg zur Küstenbahn über Uleaborg—Kemi nach Tornea. Eine Bahn Nurmes—Kajana wird dann voraussichtlich folgen. — Nach Fahlbeck sollen an den finnischen Eisenbahnen, im besonderen der Oesterbottenbahn, Arbeiten für militärische Zwecke, wie Erweiterung der Bahnhöfe und Weichen, Verstärkung der Brücken und Gleise, ausgeführt sein.



Die unausgefüllten Kreise bedeuten die augenblicklichen, die schraffierten Kreise künftige russische Garnisonen oder Flottenstationen.

Nach Auflösung der finnischen Nationaltruppen sind die russischen Truppen in Finnland erheblich verstärkt worden. Ob die Angabe richtig ist, daß ihre Zahl jetzt schon etwa 85 000 Mann beträgt, vermag ich nicht zu prüfen. Der Bau neuer Kasernen findet statt in Frederikshamn, Kouvola, Lahtis, Rümäki, Thusby bei Helsingfors, Wiborg und Ekenäs. Alle diese Orte sind durch Eisenbahnen mit den Küstenpunkten am Bottnischen und Finnischen Meerbusen verbunden.

Ein Blick auf die beigefügte, der Schrift Sven Hedins entnommene Skizze wird selbst dem Laien klar machen, daß in dem allen System liegt. Wer will es einem patriotischen Schweden verdenken, wenn ihm gewisse Bedenken aufsteigen?

Die geringe Zahl und die schlechte Beschaffenheit der Wegeverbindungen im nördlichen Finnland und Schweden sowie die vorläufig auf eine Bahn beschränkte rückwärtige Verbindung lassen es mehr als wahrscheinlich erscheinen, daß bei einem russischen Angriff auf Schweden der Hauptstoß auf dem Seewege erfolgen würde. Die Landung von Heeresteilen an der schwedischen Küste und die Erhaltung ihrer Verbindung mit dem Heimatlande haben die Beherrschung zur See zur Voraussetzung.

Nach Vernichtung seiner alten Flotte bei Tsuschima ist Rußland augenblicklich im Begriff, unter Aufwendung sehr erheblicher Mittel sich eine neue bedeutende Flotte zu schaffen. In diesem Umstande allein braucht Schweden nun allerdings keinen Grund der Beunruhigung zu erblicken. Es ist nur natürlich, daß eine Großmacht wie Rußland sich eine seiner Machtstellung und seinen Handelsbeziehungen entsprechende Flotte wieder schafft, nachdem sie in dem japanischen Kriege verloren ging. Schweden muß aber mit dieser Tatsache rechnen! Auch die Schaffung starker Flottenstationen bei Reval und Twärminne braucht nicht als eine im besonderen gegen Schweden gerichtete Maßregel aufgefaßt zu werden. Die Wahl dieser Punkte entspricht allen Verhältnissen und ist durch die geographische Lage bedingt. Allerdings liegt Schweden diesen Punkten am nächsten; für

Digitized by Google

einen eventuellen Angriff auf Schweden bilden sie eine vorzügliche Basis. Einen anderen Charakter trägt die von Rußland seinerzeit beabsichtigte, von England und Deutschland auf Grund des Pariser Friedens verhinderte Befestigung der Alands-Inseln. Wenn schon diese Absicht die schwedischen Schriftsteller zu gewissen Rückschlüssen veranlaßt hat, so ist dem eine Berechtigung gewiß nicht abzusprechen.

In das Gebiet der Seerüstungen fällt auch die neuerdings erfolgte Russifizierung des finnischen Lotsenwesens und seine Unterstellung unter das russische Marineministerium, eine Maßregel, die allerdings in erster Linie Schweden, im übrigen aber alle Seemächte interessiert.

Alle diese erwähnten Neuschöpfungen militärischen Charakters zu Lande und zu Wasser fallen in die jüngst vergangenen Jahre nach Beendigung des Russisch-Japanischen Krieges, nachdem also der Weg zum Großen Ozean verlegt worden war! Das gibt wohl mit Recht zu denken.

Sven Hedin wirft die Fragen auf: „Können wir uns verteidigen?“ und „Verteidigung zu Land oder zur See?“ In der Beantwortung dieser Fragen stützt er sich hauptsächlich auf die Ausführungen in der Schrift „Das schwedische Volksheer“ von Keith. Die Antwort auf die erste Frage fällt im allgemeinen für Schweden recht günstig aus. Allerdings fordert der Verfasser in Uebereinstimmung mit Fahlbeck und Keith zur Erreichung des günstigen Ausgangs das Zusammenraffen der gesamten Volkskraft durch eine kräftige Heeres- und Flottenpolitik behufs Verteidigung zu Lande und zur See.

Wenn manchen der Ausführungen bei Einschätzung der russischen Machtverhältnisse auch zuzustimmen ist, so ist doch andererseits vor einer Unterschätzung des Gegners zu warnen. Gewiß ist es richtig, daß Rußland in seinen früheren Kriegen niemals seine ganze militärische Kraft ausgenutzt hat bzw. hat ausnützen können; die Geschichte der Kriege vom Anfang des vorigen bis zum Anfang dieses Jahrhunderts lehrt dies unwiderleglich. Die Gründe lagen nicht selten in einer Unterschätzung des Gegners, vor allem aber in mangelhafter militärischer Organisation, in der gewaltigen Ausdehnung des Riesenreiches mit seinen viele Tausende Kilometer langen Grenzen, die nicht entblößt werden konnten, in den mangelhaften Verbindungswegen, unsicheren Verhältnissen im Innern, unzuverlässiger und unfähiger Verwaltung usw. Manche dieser Bedingungen sind als unabänderlich geblieben, manche sind für einen zukünftigen Krieg in Europa schwer einzuschätzen, manches hat sich zu Gunsten Rußlands verändert. Die Grenzen sind ungefähr die gleichen geblieben, sie können auch heute und voraussichtlich auch in künftigen Kriegen ebensowenig entblößt werden wie in früheren Kriegen. Wenn man aber auch die drei kaukasischen, zwei turkestanischen und fünf sibirischen Armeekorps als unabkömmlich in Abzug bringt und dazu noch zwei bis drei Armeekorps für Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern in Ansatz bringt, so ist die Stärke der in Europa verfügbaren Feldarmee — ohne die Reserveformationen! — noch auf rund 1½ Millionen zu veranschlagen. Da die Friedens- und Kriegsetats in Rußland nicht veröffentlicht werden, ist es schwer, ganz zutreffende Zahlenangaben zu machen. Man wird aber kaum fehlgehen, wenn man die Stärke der verfügbaren Feldarmee, einschließlich der Reserveformationen, auf 2 bis 2½ Millionen Köpfe veranschlagt. Nach den Zeitungen sollen in diesem Jahre in Rußland rund 450 000 Rekruten zur Einstellung gelangen! Das sind gewaltige Zahlen, denen gegenüber Schweden augenblicklich über rund 320 000 Mann im 1. und 2. Aufgebot und über rund 160 000 Mann im Landsturm verfügt. Nach Durchführung der Reorganisation wird auch die russische Ostseeflotte der schwedischen Flotte sehr erheblich überlegen sein.

Rußland hat in dem mandschurischen Feldzuge viel gelernt; in Armee und Verwaltung ist seitdem viel gearbeitet und verbessert worden. Ob bei der Mobilmachung und während eines Feldzuges noch so schwere Mängel hervortreten werden wie früher, kann nur die Erfahrung lehren. Inwieweit innere Unruhen die Kriegführung beeinflussen werden, ist ebenfalls schwer zu beurteilen. Die Möglichkeit liegt angesichts der innerpolitischen Verhältnisse Rußlands zweifellos vor. Möglich ist es aber immerhin auch, daß der panslawistische Gedanke die übrigen politischen Gegensätze für die Dauer eines Krieges in den Hintergrund drängen würde. Derartige Dinge bilden bei der Aufstellung der Gleichung immer einen höchst unsicheren Faktor.

Der Nachteil der großen Entfernungen ist durch den Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes nach dem Innern und vor allem in den Grenzgouvernements (man vergleiche das finnische Eisenbahnnetz) in hohem Grade ausgeglichen im Verhältnis zu früheren Zeiten. Wenn Rußland in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts seine heutigen Eisenbahnen besessen hätte, so wäre ohne Zweifel der Kriemkrieg anders ausgefallen. Die Ueberwindung schlechter Wegeverhältnisse, wie sie z. B. im nördlichen Schweden und Finnland vorliegen, ist dank der im Frieden vorgebildeten Verkehrstruppen und Bereithaltung eines zahlreichen Feldeisenbahnmaterials erheblich erleichtert.

Alles in allem betrachtet wird man zu dem Ergebnis kommen, daß ein Angriff auf Schweden Rußland gewiß vor keine leichte Aufgabe stellt. Es ist aber nicht anzunehmen, daß Rußland nach allen seinen — zumal den jüngsten — Erfahrungen mit unzulänglichen Kräften zu Lande und zu Wasser an die Durchführung einer derartigen Aufgabe herantreten würde. Trotz des zu allen Zeiten zu Lande und zur See bewährten schwedischen Heldenmutes würde Schweden durch die Masse erdrückt werden. Trotz der jetzt allerdings noch auf eine Eisenbahnlinie beschränkten rückwärtigen Verbindung wird es Rußland gelingen, überlegene Kräfte im Norrland zur Wirkung zu bringen; die Festung Boden wird das Vordringen erschweren, aber nicht verhindern. Gewiß faßt Sven Hedin die Aufgabe der schwedischen Flotte bei russischen Landungsversuchen ganz richtig auf; seine farbenreichen Schilderungen, die unter kühnen Schlägen die russischen Transportschiffe im Meere versinken lassen, erscheinen aber doch etwas sanguinisch

Digitized by Google

angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß eine überlegene russische Flotte das Meer beherrscht. Der Russisch-Japanische Krieg ist nach dieser Richtung sehr lehrreich. Zwar gelang es russischen Kreuzern, einzelne japanische Transportschiffe zu versenken, nachdem aber die russische Flotte mit ihren Hauptkräften vom Meere verschwunden war, vermochten Einzelerfolge die Landung im großen und ganzen nicht mehr in Frage zu stellen. Man braucht auch nicht anzunehmen, daß die Führung des schwedischen Landheeres sich so unverantwortliche Fehler zuschulden kommen lassen würde wie die russische im Kriege gegen Japan, durch die die unter viel schwierigeren Verhältnissen stattfindende Landung der japanischen Zweiten Armee auf der Halbinsel Liaotung so sehr erleichtert und überhaupt erst ermöglicht wurde. Schließlich wird bei so ungleichen Stärkeverhältnissen die Masse entscheiden. Als Gegenbeweis wird häufig auf die Kämpfe Friedrichs des Großen im Siebenjährigen Kriege verwiesen. Man vergißt dabei, daß sich die Verhältnisse des 20. Jahrhunderts mit denen des 18. gar nicht vergleichen lassen.

Die Annahme, daß Schweden in dem Kampfe mit Rußland allein stehen würde, erscheint aber völlig ausgeschlossen. In erster Linie würde es einem Selbstmord gleichen, wenn nicht Norwegen, unter Zurückstellung aller kleinlichen Streitfragen, mit ganzer Kraft dem benachbarten und stammverwandten Schweden im Kampfe zur Seite stehen wollte. Das Ziel eines russischen Angriffs bilden die norwegischen Häfen, Schweden ist nur der Weg dahin. Fast das gleiche gilt für Dänemark. Liegen Schweden und Norwegen am Boden, so erstickt Dänemark in der Umarmung des russischen Bären. Der Selbsterhaltungstrieb wird also wohl die drei nordischen Reiche in einem solchen Kampfe ums Dasein stets vereint auf der Wahlstatt finden. Dann würde die Lösung der Aufgabe für Rußland schon ungleich schwieriger sein.

Aber nicht nur die drei nordischen Königreiche sind an der Frage interessiert. Weder Deutschland noch auch England — darin ist einem in der Politisch-Anthropologischen Revue enthaltenen Aufsatz des Dr. H. Pudor zuzustimmen — würden wohl müßig zusehen, wenn an der norwegischen Nordseeküste russische Kriegshäfen entstehen sollen.

Unsere Zeit steht unter dem Zeichen des Rassengegensatzes, und zwar in erster Linie des Gegensatzes zwischen der slawischen und germanischen Rasse. Der französisch-deutsche Gegensatz beruht bekanntlich auf anderer Grundlage. In einem slawisch-germanischen Entscheidungskampf würde es sich um unberechenbar hohe Kulturgüter handeln. Um sie zu erhalten, sollten sich alle stammverwandten germanischen Völker zu Schutz und Trutz zusammenschließen, sollten sich auch die unter sich geeinten drei nordischen Reiche dem militärisch stärksten germanischen Staate, Deutschland, anschließen. Wie sehr die militärische Stärke der germanischen Staaten zu Wasser und zu Lande durch einen solchen Anschluß der nordischen Reiche an Deutschland gewinnen würde, leuchtet ohne nähere Erörterungen jedem Laien ein. Wenn es dann noch gelingen sollte, die im Grunde genommen auf Brotneid beruhenden Gegensätze zwischen den beiden größten germanischen Staaten — England und Deutschland — auszugleichen, und beide Völker sich unter Festhaltung des unendlich höheren Gesichtspunktes der ihnen gemeinsam obliegenden Kulturaufgaben zusammenschlössen, so würden die Slawen wohl kaum den Waffengang wagen und im besonderen auch Skandinavien gesichert sein. —e—

Veröffentlichungen der „Kaiserlichen Nikolaus-Akademie" in Petersburg.

(Februarheft.)

I. Wissenschaftlicher Teil.

1. Der Kriegsplan (Fortsetzung). (Die Rolle der Festungen im Kriegsplan) von Oberst Njesnamow.
2. Der Angriff befestigter Stellungen von Oberst Boldyrjew.
3. Die französische Kavallerie in ihrer Friedensarbeit von Hauptmann Brendel.
4. Die Streitkräfte Bulgariens (Fortsetzung) von Hauptmann Pjechliwanow.
5. Militär-Luftschiffahrt in den Manövern des Jahres 1912 von Hauptmann Patronow.

II. Bibliographischer Teil.

a) Rezensionen über „Taktik der Aufklärung" von Generalmajor Eltschaninow. — Sammlung von Arbeiten von Offizieren der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie (Heft 12 und 13) von Generalmajor Bajow.

b) Aus der ausländischen Literatur: General v. Bernhardi über den „Dienst der Kavallerie" (Schluß) von Oberst Tscheremissow.

c) Aus der ausländischen periodischen Literatur: Besprechung des „Januarheftes für Truppenführung und Heereskunde". — „Tätigkeit der Kavallerie im Balkankriege" aus den Kavalleristischen Monatsheften (Februar). — „Festungsfragen" nach Spectateur militaire, Journal des sciences militaires und Revue militaire générale.

III. Chronik.

a) Verordnung über die Herausgabe der „Veröffentlichungen der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie". — Prämien für Arbeiten betreffend Vervollkommnung des Kavalleriewesens.

b) Ausländische militärische Chronik: Kurzer Ueberblick über das ausländische Heerwesen im Jahre 1912. (Oesterreich-Ungarn, England, Deutschland, China, Italien, Rumänien, Frankreich und Japan.)

Aus dem reichen Inhalt des Heftes sei zunächst im Auszuge wiedergegeben, was Oberst Njesnamow über den

Einfluß der Festungen auf den Kriegsplan

sagt und an dem Beispiel der deutschen Festungen näher ausführt, „da man an ihnen am leichtesten die Methode verfolgen könne, wie der Gedanke der Mitwirkung der permanenten Befestigung bei Ausarbeitung und Entwicklung des Kriegsplanes in die Wirklichkeit umgesetzt worden ist". Um den Auszug auf unsere östlichen

Digitized by Google

Festungen zu beschränken, so charakterisiert der Verfasser sie zunächst kurz folgendermaßen: „Königsberg, Thorn, Graudenz, Danzig und Posen — erstklassige Festungen mit einem Gürtel permanenter Forts. In Königsberg sind Mittel bereitgestellt zur Anlage von Befestigungen bei Tapiau und Labiau; in Thorn zum Ausbau nach Osten vorgeschobener Stellungen.

Boyen (Lötzen), Sperrfort mit zwei Brückenkopfbefestigungen in der Linie der Masurischen Seen. Diese Befestigungen sperren alle hier durchschreitbaren Punkte;

Fordon, gesicherter Uebergang;

Kulm, halbpermanenter Brückenkopf mit zehn Forts auf dem rechten Weichsel-Ufer;

Marienburg, halbpermanenter Brückenkopf, erst seit kurzem Festung genannt; wird wahrscheinlich technisch vervollkommnet werden;

Dirschau, Brückenkopfbefestigung;

Glogau, Festung zweiter Linie;

Breslau, halbpermanente Festung;

Cüstrin, alte Festung und vier Forts;

Neiße, usw."

Nach einer kurzen Erörterung der Moltkeschen Betrachtungen über die Rhein-Linie und die Anschauungen der Landes-Verteidigungskommission vom Jahre 1872 fährt Njesnamow fort:

„Nicht minder interessant ist das Studium der fortifikatorischen Vorbereitung der Rayons, in denen für den Fall, daß es den Deutschen nicht glücken sollte, den Krieg in Feindesland zu tragen, sich die entscheidenden Kriegshandlungen entwickeln werden und wo sie in jedem Falle den Aufmarsch ihrer Heere bewerkstelligen werden. Auf der Ostfront wird dieser Rayon gemäß dem Eisenbahnnetz der östliche Teil Ostpreußens (westlich der Masurischen Seen) sein.

Da die Deutschen nach Komplettierung und Entfernungen erheblich früher als wir bereit sein müssen, so ist es natürlich nicht erforderlich, hier eine besonders dauerhafte Sperre zu errichten und wir finden deshalb hier nur provisorische oder feldmäßige Befestigungen mit der kleinen Feste Boyen, die die Freiheit des Handelns nach allen Durchgängen gewährleisten. Einer Belagerungsartillerie können diese Werke natürlich nicht standhalten; gegen kleine Infanterieabteilungen mit Feldartillerie und gegen Kavallerie sichern sie aber völlig ausreichend.

Gerüchtweise sind gegen Patrouillen und kleine Kommandos, die wir zur Zerstörung von Eisenbahnbrücken entsenden könnten, an dem ganzen Saume dicht an der ostpreußischen Grenze besondere Maßnahmen getroffen; sie bestehen: 1. in Blockhäusern und Hindernissen an den Brücken und 2. wird vom zweiten Tage (vielleicht schon am ersten) nach ausgesprochener Mobilmachung längs der Grenze eine sogenannte »Waldwache« aufgestellt.

Die alle nur einigermaßen wichtigen Brücken »schmückenden« Türme dienen als Beobachtungswarten und sichere Kasematten für Schützen und Maschinengewehre.

Die erwähnten Maßnahmen haben im Verein mit der Festung Königsberg die Aufgabe, die Durchführbarkeit der Absichten betreffend den Aufmarsch der Deutschen in Ostpreußen zu gewährleisten. Doch über kurz oder lang wird bei einem Kriege Deutschlands nach zwei Fronten Rußland hierhin Kräfte heranführen, welche diejenigen, die Deutschland für diese Front abteilen kann, bei weitem übertreffen.

Die Befestigungen an den Masurischen Seen werden sie wohl auf einige (kurze) Zeit aufhalten, dann aber muß von den Deutschen, um der völligen Vernichtung zu entgehen, der Rückzug angetreten werden.

In früherer Zeit, als Graf Moltke hier nur zwei Armeekorps belassen wollte, sollten diese nach seinem Plan auf Königsberg zurückgehen und hier eine Flankenstellung zu den Straßen einnehmen, auf denen die russische Armee gegen die untere Weichsel vorgehen könnte. Gestützt auf ein hier vorbereitetes befestigtes Lager und im Rücken durch die das Meer beherrschende Flotte gesichert, sollten diese zwei Armeekorps mindestens 100 000 bis 150 000 Russen auf sich ziehen und um diese die an die Weichsel vorrückende Armee schwächen.

Mit dem Anwachsen der beiderseitigen Streitkräfte wurde auch die Zahl der Armeekorps vermehrt, denen man den Schutz Ostpreußens anvertrauen wollte.

Natürlich wurde ein Kampf mit den anrückenden Massen verwickelter und die Gefahr des russischen Einbruches wuchs.

Die natürliche Folge war die erhebliche Verstärkung von Königsberg und der Ausbau der Weichsel-Befestigungen. Das ganze „Weichsel-System" wurde durch die Anlage von „Stützpunkt-Gruppen" verstärkt (Thorn—Fordon—Kulm—Graudenz und Danzig—Dirschau—Marienburg).

Außer durch Ostpreußen können die russischen Armeen natürlich auch durch die Provinzen Posen und Schlesien vorgehen. Allein, das hier verhältnismäßig schwach entwickelte Eisenbahnnetz begrenzt unvermeidlich auch die Menge der Truppen, mit denen man hier eindringen könnte.

In jedem Falle kommen diese beiden Richtungen erst in zweiter Linie in Betracht. Die wichtigere von ihnen ist die durch Posen wegen ihrer größeren Kürze und besonders jetzt — nach dem Bau der Bahn Warschau—Kalisch.

Diese beiden Richtungen sind zum Zweck der Ersparnis von Kräften für den Hauptkriegsschauplatz durch die Festungen Posen und Breslau gesperrt, von denen die erstere eine »förmliche« Belagerung aushalten kann. Da alle Anstrengungen der Deutschen in erster Linie gegen Frankreich gerichtet sein werden und es auf der Ostfront zunächst nur darauf ankommen kann, das Vorgehen überlegener russischer Kräfte zu verzögern, so ist das Weichsel-System, auf das gestützt verhältnismäßig schwache Kräfte kämpfen sollen, nach meiner Ansicht stärker entwickelt als das System der Rhein-Festungen.

Der Zweck des Weichsel-Systems ist, die Manövrierfähigkeit und -freiheit der Armee zu vergrößern, die an der Weichsel, koste es, was es wolle, die Russen auf lange Zeit aufhalten soll. Und zwar kann diese Armee so operieren:

Digitized by Google

Die Hauptmasse wird langsam auf die Weichsel zurückgehen und ein bis zwei Armeekorps werden in dem Rayon von Königsberg eine Flankenstellung einnehmen, um eine angemessene Sicherung auf sich zu ziehen und dadurch die russische Armee zu schwächen, die an der Weichsel kämpfen soll.

Die Weichsel-Befestigungen sind in zwei Gruppen vereinigt, von denen jede zur Lahmlegung durch Belagerung sehr starke Kräfte erfordert, wodurch notwendig der Gegner vor der anderen geschwächt wird.

Die Stärke der Gruppen gestattet, sich im gegebenen Falle in einer von ihnen mit verhältnismäßig schwachen Kräften zu behelfen und alles übrige durch die andere Gruppe in Flanke oder Rücken des Gegners zu werfen.

Auf diese Weise ist die Weichsel-Barriere keine tote Mauer, sondern eine Operationsbasis, das heißt ein ganzer Rayon, in dem durch ständige Befestigungen und Eisenbahnen bis zur Grenze der Möglichkeit einer Armee ein Manövrieren erleichtert ist.

Sind dann die deutschen Heere inzwischen mit den Franzosen fertig geworden und haben sie mit ihnen einen Separatfrieden geschlossen, dann erleichtern die Weichsel-Brückenköpfe den hierher geworfenen Massen im großen Maße den Uebergang zum Angriff."

Nach einer Betrachtung der westlichen Befestigungen fügt Njesnamow noch hinzu: „Zu dem deutschen System an der Westgrenze muß man noch die Befestigungen von Vlissingen rechnen, die »auf den Rat«, vielleicht auch für das Geld Deutschlands ausgeführt worden sind, um die Operationen der englischen Landungsarmee zu erschweren oder zu verzögern, damit sie nicht mehr rechtzeitig die Operationen der Deutschen durch Belgien gegen Frankreich stören könne. Hier muß das in Friedenszeiten reichlich gespendete Gold für die Feldoperationen mindestens zwei bis drei Armeekorps freimachen, die sonst als Flankendeckung stehen bleiben müßten.

So stellt sich das Festungssystem Deutschlands dar, das als Vorbereitung für den Krieg den Angriff allem voranstellt. Und die Deutschen haben Recht: um in einer bestimmten Richtung (überall kann man es nicht) anzugreifen, muß man sich hier durch möglichst große zahlenmäßige Ueberlegenheit den Erfolg sichern. Dies ist natürlich nur auf Kosten der Oekonomie der Kräfte in anderen Richtungen möglich. Und hier werden die lebenden Kräfte ersetzt durch Beton, Panzertürme und Geschütze, das heißt durch Geld."

* * *

Aus dem Artikel des Hauptmanns Patronow über die „Militärische Luftschiffahrt in den Manövern des Jahres 1912" sei hier nur angeführt, was er über Rußland sagt: Jeder der beiden Parteien war eine Abteilung von sechs Farman-Flugzeugen zugeteilt; der blauen Partei außerdem noch die zwei Luftballons Jastreb (Geier) und Lebedj (Schwan) sowie ein Drachen-Fesselballon. Auf dem Fluge zu ihren Stäben, am 24. August, erlitten zwei rote Flugzeuge Havarie, erreichten aber trotzdem noch während der Manöver ihre Partei. Am 25. August führten wegen nebligen und regnerischen Wetters nur zwei Flugzeuge mit Mühe gegen Abend Erkundungen aus. Am 26. August morgens stiegen alle Flieger auf und brachten Meldungen, zwei attackierten sogar ein Lenkluftschiff. Gegen Abend stiegen trotz verstärkten Windes noch einmal zwei rote Flieger auf, hatten aber bald Havarie. Ein Flugzeug mußte an diesem Tage im feindlichen Unterkunftsgebiet landen. Am 27. August sammelten sich alle Flieger nach erledigten Aufklärungsaufträgen in Krassnoje Ssjelo und zwei flogen an diesem Tage noch bis Gatschina zurück, das die übrigen erst am 30. August erreichten.

Im ganzen wurden 54 Flüge mit einer Gesamtflugzeit von 35 Stunden ausgeführt. Im Mittel betrug die Dauer eines Erkundungsfluges eine Stunde und die in dieser Zeit zurückgelegte Entfernung 80 bis 90 km. Ueber die gestellten Aufgaben und den Einfluß ihrer Lösung auf die Tätigkeit der Stäbe ist nichts bekannt geworden. In Anbetracht der ungünstigen Witterung und der zahlreichen Havarien kann man im Zweifel sein, ob die Erfolge des Jahres 1912 die des vorherigen übertreffen.

Was die Organisation der Abteilungen und Parks anbetrifft, so unterschied sie sich offenbar in nichts von der des vorherigen Jahres. Die Hauptflugzeugbasis befand sich in Gatschina und die zeitweiligen bei den Stäben der Parteien. Die Bedingungen des großen Krieges waren nicht gegeben und infolgedessen sind auch keine Erfahrungen gesammelt worden, wie man den Train der Fliegerabteilungen zu organisieren hat. Im allgemeinen muß man zugeben, daß ernsthafte Erfolge von uns nicht erreicht worden sind. In dieser Beziehung sind wir im Jahre 1912 auf der Stelle getreten. Als Erklärung für diese sonderbare Erscheinung kann nur das Uebergangsstadium unseres Militär-Luftschiffwesens im Jahre 1912 bezüglich der obersten Leitung gelten.

* * *

Aus Teil II des Heftes dürfte folgendes von Interesse sein:

1. Aus den Arbeiten der Offiziere der Akademie behandelt eine das Thema: „Die Mittel Deutschlands für eine Landung in Finnland oder an der Baltischen Küste".

2. Ueber das Buch des Generals der Kavallerie v. Bernhardi über den „Dienst der Kavallerie" kommt der Rezensent zu folgendem Schluß: „Die Gedanken Bernhardis über Fragen der Kavallerietaktik weichen in vielem von dem deutschen Exerzier-Reglement für die Kavallerie ab, stimmen aber mit dem unsrigen vollkommen überein. Sie erscheinen gleichsam als eine Entwicklung und Erklärung der grundlegenden Bestimmungen, die in zusammengedrängter Form und meistens ohne Begründung in unserem Reglement vom Jahre 1912 niedergelegt sind."

* * *

Bezüglich des chronistischen (III.) Teils verdient erwähnt zu werden, daß alle organisatorischen Veränderungen, die in der deutschen Armee im Jahre 1912

Digitized by Google

stattgefunden haben oder in diesem und den folgenden Jahren durchgeführt werden sollen, alle Nachrichten über Ausbildung, Ausrüstung und Bewaffnung, besonders auch alle Fortschritte auf dem Gebiet des Ausbaues unserer Marine und Luftflotte mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und mit großem Fleiße zusammengestellt worden sind. Selbst ein „Fliegerlager in Elsenborn — 2 km von der belgischen Grenze — mit versenkten und maskierten Hallen" ist nicht vergessen.

Kavallerie, Waffenwirkung, Luftaufklärung.

Die Stimmen wollen nicht schweigen, daß die Zeit der Kavallerie als einer der Hauptwaffen sich ihrem Ende zuneigt, oder gar, daß ihre Rolle im Kriege so gut wie ausgespielt angesehen werden darf. Diese Ansichten sind namentlich in letzterer Zeit mit besonderem Nachdruck betont worden, als es sich darum handelte, den Bestand unserer deutschen Kavallerie durch Neubildungen mehrerer Regimenter in dem Maße zu erhöhen, daß das Verhältnis der Kavallerie in bezug auf die Zahl der anderen Waffengattungen ebenbürtig wird, und daß die deutsche Kavallerie auch bei einem etwaigen Zukunftskriege nach zwei Fronten den Kavallerien der voraussichtlichen Gegner in bezug auf Kopfstärke gewachsen ist. Von den Gegnern der Kavallerie und ihrer zeitgemäßen Vermehrung werden zwei Gründe angeführt, daß die Kavallerie der Gegenwart und Zukunft nicht mehr die Bedeutung haben kann, die ihr vorzeiten zugekommen ist. Der eine Grund gipfelt darin, daß der Reiterangriff der Zukunftsschlachten in dem Massenfeuer der Infanterie und namentlich der Maschinengewehre schon auf den weiteren Entfernungen zerschellen wird, ehe die Kavallerie überhaupt an ihren Gegner herangekommen sein kann und zum Einhauen gelangt. Ferner rechnet man dem Schrapnellfeuer des neuzeitlichen Geschützes, das in einer Minute bei entscheidenden Lagen bis zu zehn und mehr Geschosse herausschleudern kann, eine geradezu zerschmetternde Wirkung gegen die heranbrausenden Reitergeschwader zu. Man sagt sich, daß die Zeit eines Seydlitz und Zieten, die schwerfällige Infanterielinien in der Zeit des Siebenjährigen Krieges niederritten und zusammenhieben, der Vergangenheit angehört, und daß selbst die Reiterattacken der Napoleonischen Zeit, denen so oft noch große Erfolge beschieden gewesen sind, heute nicht mehr geritten werden können.

Im Gegensatz hierzu sei daran erinnert, daß auch noch in den neueren Kriegen die Reiterwaffe gegen neuzeitliche Gewehre und Geschütze große Erfolge aufzuweisen hat. Wir erinnern an den Ansturm der österreichischen Kavallerie in den letzten Abendstunden der Schlacht von Königgrätz. Zwar zerschellten die Angriffe der meisten Schwadronen an dem Schnellfeuer des Zündnadelgewehrs, aber trotzdem war der tapferen österreichischen Reiterei die Genugtuung beschieden, daß die preußische Verfolgung in sehr empfindlicher Weise sich aufgehalten sah und die geschlagene österreichische Infanterie über die Elbe entkommen konnte und hierdurch der Vernichtung entging. Schulter an Schulter mit der Artillerie hat hier die Kavallerie wahrhaft Großes geleistet und ihren Beruf erfüllt.

Der Tag von Mars la Tour—Vionville steht uns allen noch in lebhafter Erinnerung. Unsere tapfere Infanterie hatte auf der ganzen Schlachtlinie ihre Reserven verbraucht, als es galt, den Feind unter allen Umständen aufzuhalten, unserer Infanterie eine kurze Pause der Erholung zu gönnen und den Franzosen den Abmarsch nach dem Inneren Frankreichs zu verlegen. Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß an jene Stunden das Geschick des Krieges geknüpft war. Man pflegt den Angriff der Brigade Bredow den „Todesritt" zu nennen. Selbstverständlich lehnt die Kavallerie diesen Ausdruck ab, denn es versteht sich von selbst, daß sie sich für die Schwesterwaffe opfert; auch weiß sie, daß ihr Blut nicht mehr gilt als das der Infanterie, die sich im zähen Ringen der Schlacht opfert. Die Attacke der 7. Kürassiere und 16. Ulanen, die damals unter Bredow sich auf den rechten französischen Flügel warfen, hat Gewaltiges erreicht. Sagte doch Alvensleben, der unerschütterliche Führer der Brandenburger: „Die Stunde Zeit, die ich durch jene Attacke gewonnen habe, hat es uns ermöglicht, die Schlacht zum Siege durchzukämpfen". Und als eine Weile später auf dem linken deutschen Flügel der Vorstoß unserer 38. Infanteriebrigade an der übermächtigen französischen Stellung zerschellt war und eine schwere Krisis bevorzustehen schien, da sind es drei Schwadronen unserer 1. Garde-Dragoner gewesen, die sich auf die vorgehende französische Infanterie warfen und sie tatsächlich zum Halten, zur Einstellung der Verfolgung zwangen. Allerdings lag mehr als die Hälfte der braven Reiter auf dem Schlachtfelde dahingemäht, aber das Regiment hat sich seiner Aufgabe als würdig erwiesen. Jene Attacke deckte nicht nur den Rückzug der Trümmer der geworfenen Infanteriebrigade, nicht nur das Abfahren unserer gefährdeten Batterien, sondern hat auch einen tiefen moralischen Einfluß ausgeübt. „Die Preußen", sagte der französische General Ladmirault, der an dieser Stelle kommandierte, „müssen noch Reserven hinter sich haben, sonst kann ich mir einen solchen Reiterangriff nicht denken, deshalb bleibe ich stehen." Und dieses Stehenbleiben bedingte in ganz besonderer Weise die Niederlage der Franzosen an diesem Tage, der über das Geschick des Rheinheeres entschieden hat. Man muß bedenken, daß zwar die heutigen Waffen viel besser sind und eine weit vernichtendere Wirkung ausüben als in der Vergangenheit, man halte sich demgegenüber aber auch vor, daß eine Infanterie samt ihren Maschinengewehren und eine Artillerie, die in physischer und moralischer Beziehung durch die Waffenwirkung des Gegners bereits gelitten hat und deren Reserven erschüttert sind, jetzt und in Zukunft noch immer das Opfer einer Kavallerie werden wird, die im rechten Augenblick heranbraust und die Minuten der Entscheidung ausnutzt. Dann gilt das Wort eines Augenzeugen jener Reiterangriffe vom 16. August: „In solchem Augenblick ist es ganz gleich-

Digitized by Google

gültig, ob eine erschütterte und in ihrem Halt gelockerte Infanterie ein Steinschloßgewehr oder einen Schnellader führt. Der überraschende, mit aller Rücksichtslosigkeit geführte Angriff einer gewandten Kavallerie wird sie über den Haufen rennen und vollends vernichten".

Man hat darauf hingewiesen, daß im Russisch-Japanischen Kriege sowie in dem eben erst beendeten Balkankriege die Reiterei auf dem Schlachtfelde so gut wie gar keine Rolle gespielt hat. Man darf aber nicht vergessen, daß auf beiden Parteien überhaupt keine Kavallerie zur Stelle gewesen ist, die den Namen einer kriegsfertigen Kavallerie im heutigen Sinne verdient. Wer aus den Schlachten dieser beiden Kriege den Schluß ziehen will, daß die Rolle der Reiterei heutzutage ausgespielt ist, der verfällt einem grundsätzlichen Irrtum. Die Japaner, die als Inselvolk nur eine schwache und wenig durchgebildete Reiterei besaßen, haben es tief beklagt, daß ihnen nach ihrem Siege bei Mukden keine Kavalleriemassen zur Verfügung gestanden haben, um die Verfolgung der fliehenden Russen aufzunehmen und deren Vernichtung zu vollenden, also die Früchte des Sieges jenseit des Schlachtfeldes zu pflücken. Hätten die Bulgaren zahlreiche und gute Kavallerie genug gehabt, um nach ihrem ersten Siege über die Türken den in voller Auflösung fliehenden Gegner bis zum letzten Hauch von Mann und Roß zu verfolgen, so wären die Türken in ihren befestigten Stellungen der Tschataldscha-Linie gar nicht mehr zum Halten gekommen. Was aber noch in neuester Zeit eine tüchtige Kavallerie leisten kann, beweist die englische Kavalleriedivision French. Ihr, die ebenso gut zu Pferde wie mit dem Karabiner zu Fuß fechten konnte, ist es zu verdanken, daß der letzte Widerstand der Buren gebrochen wurde. Was eine vielseitig geschulte Kavallerie zu vollbringen vermag, haben die japanischen Kavalleriebrigaden in ihrer Art glänzend dargetan. Es sei hingewiesen auf den Widerstand der japanischen Kavallerie, die in den Schlachten von Wafangou und Sandepu, von Maschinengewehren und Artillerie unterstützt, den Angriff weit überlegener russischer Infanterie so lange aushielt, bis die japanischen Hauptkräfte herangekommen waren. Kuropatkin, der russische Oberfeldherr, klagte mit vollem Recht: „Wie soll ich mein Heer führen, wenn meine Kavallerie versagt? Sie fehlt stets an der entscheidenden Stelle, weicht vor den Japanern aus und läßt mich gänzlich im Ungewissen über die Absichten des Feindes. Ich taste im Dunkeln und mache Fehler über Fehler". Dies sagt alles.

Aus diesen Erwägungen folgt, daß trotz der fortgeschrittenen Waffentechnik die Kavallerie durchaus noch nicht vom Schlachtfelde der Zukunft verdrängt ist. Nur kommt es darauf an, zwei Bedingungen zu erfüllen: einmal muß die Kavallerie den rechten Augenblick blitzschnell erfassen und sich an der entscheidenden Stelle einsetzen, sodann muß sie ihre Vielseitigkeit zur Geltung bringen. Diese Vielseitigkeit aber wird sie befähigen, nicht nur durch die Attacke in den Kampf einzugreifen, sondern auch mit dem Karabiner, unterstützt durch ihre Maschinengewehre und ihre reitende Artillerie, zu fechten, wenn die Verhältnisse die Attacke als aussichtslos erscheinen lassen.

Der zweite Grund, den man gegen die Kavallerie als Hauptwaffe anführt, geht dahin, daß nicht nur ihre taktische Verwendung in der Schlacht, sondern auch ihre operative Bedeutung, d. h. ihre Tätigkeit als Organ der Aufklärung, ein Ende erreicht hat. Man begründet dies damit, daß das Lenkluftschiff und das Flugzeug die Aufklärung in weit bequemerer Weise ausführen werden, als es der Kavallerie unter den heutigen Verhältnissen möglich sein wird, die überall auf Hindernisse stößt und im Feuer feindlicher Verschleierungstruppen die Grenze ihrer Aufklärung finden muß. Es wird hieraus gefolgert, daß die Kavallerie aufgehört hat, das Auge der Armee, das Auge des Feldherrn zu sein. Moltke verstand es, im Kriege 1870 die Kavallerie in vorbildlicher Weise in diesem Sinne zu verwenden. Mac Mahon, der Besiegte von Sedan meinte: „Die deutsche Kavallerie ist überall und sieht alles; meine Kavallerie aber klebt an der Infanterie und sieht nichts. Darum ist der Untergang meines Heeres unvermeidlich".

Die Ansicht, daß die Luftaufklärung diejenige der Kavallerie abgelöst und letztere überflüssig gemacht hat, muß als eine vollkommen irrige bezeichnet werden. Wir haben vor dem menschlichen Geiste und der Kühnheit seiner Erfindungen, die sich die Lüfte erobert haben und keine Grenze ihres Wollens mehr kennen, vollste Hochachtung und glauben, daß mit der Zeit die Luftaufklärung noch bedeutende Erfolge erringen wird. Man bedenke aber, daß schon im Frieden Wetter und Wind, Nebel und Sturm die Luftaufklärung zu einem nicht sehr zuverlässigen Mittel der Kriegführung machen. Wie anders doch im Kriege selbst, wo jede Schonung des Gerätes und des Personals aufhört? Jede Erfindung zeitigt bekanntlich eine Gegenerfindung. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß die Luftfahrzeuge an denjenigen Geschützen einen höchst gefährlichen Gegner finden werden, die ihrer Bauart und Leistung nach ganz besonders zur Abwehr der feindlichen Luftaufklärung befähigt sind. Alles dies führt uns zum Schlusse zur Ueberzeugung, daß die Luftaufklärung zwar eine wesentliche Ergänzung der Aufklärung überhaupt ist, daß sie aber allein dem Heerführer noch kein zuverlässiges Organ des Aufklärungsdienstes im Kriege der Zukunft sein kann. Sie ist von zuviel Zufälligkeiten und Voraussetzungen abhängig, um wirklich überall mit unbedingter Sicherheit in Tätigkeit zu treten. Für die Kavallerie aber gibt es keine Einschränkungen. Ist sie gut durchgebildet, ist sie mit allen Hilfsmitteln der Technik ausgestattet, verfügt sie über Fernsprecher und Funkentelegraph, so wird sie unter allen Umständen, auch unter den erschwerten Verhältnissen der Neuzeit, nach wie vor das eigentliche und zuverlässigste Organ der Aufklärung bleiben. Je größer aber die Massenheere der Zukunft sein werden, um so wichtiger muß es für den Feldherrn sein, rechtzeitig und genau über Verhältnisse und Absichten des Gegners klar zu sehen, denn die Massen müssen nach großen Zielen angesetzt und rechtzeitig an die Stelle der Entscheidung gebracht

Digitized by Google

werden. Hieraus folgt, daß der Zukunftskrieg noch ganz andere Ansprüche an die Aufklärungsorgane stellen wird wie die Kriege der Vergangenheit, wo es sich um verhältnismäßig kleine Heere gehandelt hat.

Deshalb kann nur ein solches Heer als wirklich kriegsfertig, als tatsächlich vorbereitet für alle Aufgaben des Kampfes angesehen werden, das neben allen Fortschritten der Luftschiffahrt und des Fliegerwesens auch über eine zahlreiche, kampftüchtige, vielseitige Kavallerie verfügt. In der Schlacht wie in der Aufklärung warten ihrer hohe Aufgaben. Die Kavallerie nach Zahl und Beschaffenheit, nach Ausrüstung und Durchbildung hierfür vorzubereiten, ist eine unabweisbare Pflicht im Sinne der Erhaltung und Stärkung unserer Wehrkraft. Die Kavallerie darf nicht stillstehen, wo andere Waffengattungen vorwärts schreiten. Darum weise man ihr nach Zahl und Beschaffenheit den notwendigen Raum zu. Dies liegt im wichtigsten Interesse unserer Wehrkraft. J.

Regimentsabende.

(Veröffentlichung nur in der Sonnabendnummer.)

Im Landwehrkasino:

Montag, den 2. Juni: Inf. Regt. von Borcke Nr. 21, Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig von Bayern Nr. 47, Inf. Regt. Nr. 170, Jungdeutschland Groß-Berlin;
Dienstag, den 3. Juni: Wissmann-Abend;
Mittwoch, den 4. Juni: Inf. Regt. Nr. 158;
Donnerstag, den 5. Juni: Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3, Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg Nr. 20, Inf. Regt. von Manstein Nr. 84, Inf. Regt. Nr. 96, Pion. Bat. Nr. 4, Württemberger Abend;
Freitag, den 6. Juni: Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin Nr. 24, Inf. Regt. von Boyen Nr. 41;
Sonnabend, den 7. Juni: Ulan. Regt. Nr. 6, Vereinigung der Offiziere der Matrosen-Art.

Mittwoch, den 4. Juni: Füs. Regt. von Gersdorff Nr. 80, 8° abds. im Motivhaus. (Letzter Regts. Abend);
Freitag, den 6. Juni: Inf. Regt. von der Goltz Nr. 54, 8° abds. in Wannsee, Kaiserpavillon.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Bulgarien.

Ordensauszeichnungen. Im Großen Hauptquartier des Operationsheeres sind Listen derjenigen Offiziere, Offizierskandidaten, Beamten und Sanitätsoffiziere aufgestellt worden, die für Auszeichnung im Kriege Ordensdekorationen erhalten. Mit dem Militär-Orden für Tapferkeit zweiter Klasse wurden von König Ferdinand persönlich ausgezeichnet die Generalleutnants Sawow, Iwanow (Führer der Zweiten Armee), Kutintschew (Führer der Ersten Armee), Dimitriew (Führer der Dritten Armee), Fitschew und der Führer der serbischen Zweiten Armee, General Stepanowitsch. Die Generalmajore Christow (Nachfolger des nach Petersburg entsandten Generalleutnants Dimitriew im Kommando der Dritten Armee) und Kowatschew (Führer der Vierten Armee) erhielten den Militär-Orden für Tapferkeit dritter Klasse. Auch der serbische General Raschitsch und die Obersten Konditsch, Kommandeur der serbischen Timok-Division, und Leschanin, Vertreter der serbischen Armee im bulgarischen Hauptquartier, wurden mit dem Militär-Orden dritter Klasse ausgezeichnet. Den Militär-Orden vierter Klasse erhielt der Vertreter der griechischen Armee im bulgarischen Hauptquartier, Hauptmann Franzis. (Mir.) S.

England.

Kraftfahrräder. Um die den Truppenkommandeuren im Felde zur Verfügung stehenden Nachrichtenmittel zu vervollständigen, beschloß das Kriegsministerium, sowohl für die Expeditionary Force als auch für die Territorial Force Motorradfahrer anzuwerben. Die näheren Bestimmungen werden demnächst in den Army Orders erscheinen. Inzwischen wurden die kommandierenden Generale der Commands angewiesen, Motorradfahrer-Reservekomitees zu bilden, mit der Aufgabe, die Motorradfahrer nicht nur mit den Sonderobliegenheiten bekannt zu machen, die ihnen der Dienst in der Spezialreserve und in der Territorialarmee zur Pflicht macht, sondern auch die Aufsicht über die Krafträder zu übernehmen. Für den Beitritt zu diesen Komitees wurden hervorragende Kraftradfahrer von Vereinen der verschiedenen Landesteile in Aussicht genommen, so daß, wenn die Behörden in die Lage kommen, Anwerbungen von Fahrern vornehmen zu können, die genannten Kommissionen vorhanden sind. Im ganzen sollen in den verschiedenen Commands zwölf solcher Kommissionen zusammentreten, und zwar: eine in jedem Territorial-Divisionsbezirk, eine in Schottland und zwei in Irland. Als Mitglieder werden ein oder mehrere Offiziere von den kommandierenden Generalen bestimmt, die Kenntnis des Motorradfahrens besitzen oder Vorsitzende von Motorradfahrervereinen usw. sind. Es werden zwei Klassen von Kraftradfahrern formiert, und zwar Klasse I für den Dienst bei den Signalabteilungen der Expeditionary Force und Klasse II für den Dienst bei der Territorial Force. Klasse I bildet eine Radfahrerabteilung der Spezialreserve, die Offiziere werden der Special Reserve of Officers, Royal Engineers zugeteilt. Verlangt werden: eine Probedienstleistung von 15 Tagen und eine jährliche Uebung von ebenfalls 15tägiger Dauer. Offiziere werden nicht über den Leutnantsdienstgrad hinaus befördert, Unteroffiziere und Mannschaften für den Dienst bei den Royal Engineers angeworben. Lebensalter 18 bis 30 Jahre. Die Anwerbungen werden auf Zeiträume von je vier Jahren abgeschlossen, die bis zum 40. Lebensjahre erneuert werden können. Während der Uebungen dürfen 8 s täglich für jedes Kraftrad gezahlt werden. Daneben erhalten die Kraftradfahrer die Gebührnisse des betreffenden Dienstgrades im stehenden Heere.
(United Service Gazette Nr. 4189.) —n.

Rußland.

* Verschiedenes. Die Dumakommission für Heer und Marine beriet am 9. Mai in geheimer Sitzung

Digitized by Google

über die Bewilligung von Mitteln für den befestigten Rayon von Rewal—Porkala Udde (westliche Sperre des Finnischen Meerbusens) in Verbindung mit dem Programm für beschleunigten Schiffbau in den Jahren 1912 bis 1916. Durch Allerhöchste Verfügung vom 13. Mai wurde bestimmt: Die Befestigungen von Rewal—Porkala Udde erhalten die Bezeichnung: Seebefestigung Kaiser Peters des Großen; der Kommandant des befestigten Rayons von Rewal—Porkala Udde erhält die entsprechende Bezeichnung. Zum Kommandanten ist am 12. Mai der bisherige Chef der Artillerie-Lehrabteilung der Baltischen Flotte, der Kontreadmiral Gerassimow, unter Beförderung zum Vizeadmiral ernannt worden.

* * *

Zu einer Probemobilmachung sind die Mannschaften des Ersatzes der Armee aus sechs Kreisen des Gouvernements Kasan, drei Kreisen des Gouvernements Pensa und drei Kreisen des Gouvernements Ssimbirsk einberufen worden.

* * *

In diesem Jahre sollen im europäischen und asiatischen Rußland zu Uebungen einberufen werden die Mannschaften der Reserve der Infanterie, Maschinengewehre, Telephonisten, Garde-, Feld-, Mörser-, Gebirgs-, schweren, Festungs- und Küstenartillerie, der Garde- und Armee-Sappeure, -Pontoneure, -Telegraphisten, -Mineure, -Luftschiffer, -Flieger und -Elektromaschinisten der Jahrgänge 1906 und 1908; im Militärbezirk Kasan nur des Jahrganges 1906. Nicht einberufen werden nur die Reservisten eines Kreises des Turgaj-Bezirkes (im Kirgisen-Gebiet östlich des Kaspischen Meeres). In den Militärbezirken Warschau und Kiew dauern die Uebungen sechs, in allen anderen vier Wochen. Sie sollen stattfinden nach den Sommerübungen der Truppen; in den Militärbezirken Warschau und Kiew jedoch sollen die Reservisten der Infanterie, Maschinengewehre und Infanterie-Telephonisten vor dem Beginn der Manöver, Mitte bzw. Ende August, die Reservisten der Artillerie, Technischen Truppen und Artillerie-Telephonisten im Herbst einberufen werden. Im übrigen haben die Kommandierenden der Militärbezirke den Beginn der Reserveübungen in Gemäßheit der Zeiteinteilung für die Sommerübungen festzusetzen.

* * *

Gegen die kürzlich gemeldete Absicht der Verlegung des Lagers von Krassnoje Ssjelo nach Luga spricht sich die „Nowoje Wremja" aus folgenden Gründen aus: 1. Rußland hat keine starke Flotte, um eine feindliche Landung verhindern zu können; 2. Finnland ist in starker Gärung und bereitet zum Aufstand vor; es hält sich für die natürliche Basis einer protestantischen (?) deutschen Armee, die es durch einige 100 000 Mann disziplinierter Schützen verstärken könnte; 3. ein Krieg und die Landung einer feindlichen Armee ist im Sommer (während der Lagerperiode) am ehesten zu befürchten; 4. eine rechtzeitige Rückbeförderung der vielen Truppen auf der Bahn ist nicht möglich und unsicher, da die Bahn durch Esthen oder in der Nähe von Gatschina wohnende Finnen zerstört sein könnte; 4. die sozialdemokratische Arbeiterbevölkerung Petersburgs, die allein im letzten Monat zwei Massendemonstrationen veranstaltete, wartet nur auf den günstigen Augenblick zur Revolution, und dieser Augenblick würde der Krieg sein; 5. die 1½ Millionen Bauern in der Umgebung von Petersburg sind nicht besser als das übrige von Alkohol und Verbrechertum durchseuchte bäuerliche Rußland; 6. das Lager von Krassnoje Ssjelo bildet die permanente Verteidigungsstellung der Hauptstadt, in der alle Offiziere und Mannschaften mit dem Gelände genau vertraut sind. Aus Luga hierher beförderten Truppen würden die Höhen von Pulkowo bis Duderhof, Kempelew und Gostilizy und das ganze Wald- und Sumpfgelände ebenso unbekannt sein wie dem Feinde. Wolle man zwischen Petersburg und Pskow im Sommer eine starke Truppenmacht haben, um gegen Front und Flanke eines feindlichen Angriffes aus den baltischen Provinzen zu operieren, dann müsse außer dem Lager in Krassnoje Ssjelo noch ein neues in Luga eingerichtet werden. W.

* * *

Die 3. Ausgabe der Arbeit des Oberstleutnants Immanuel: „Dienst der Infanteriepatrouillen" erfährt im „Russkij Invalid" eine glänzende Beurteilung, die mit den Worten schließt: „Wir erteilen jedem Frontoffizier den guten Rat, koste es was es wolle, für das Studium des Buches Zeit zu finden, um bei der Ausbildung seiner Truppe ohne Schwanken den richtigen Weg zu gehen".

* * *

Die „Nowoje Wremja" teilt mit: Kapitän Kostjewitsch, der bekanntlich bei der Erledigung eines ihm vom Kriegsminister erteilten Auftrages arretiert und unter der Beschuldigung der Spionage gefangen gesetzt worden war, hat den Wladimir-Orden 4. Klasse erhalten.

* * *

Am 20. Mai besuchte der französische Militärattaché in Petersburg in Begleitung mehrerer französischer Offiziere die Automobil-Lehrkompagnie, um sich mit der Organisation und dem Stand des russischen Automobilwesens bekannt zu machen. In drei Stunden besichtigten die französischen Offiziere die Werkstätten, Chauffeurklassen und Laboratorien und wohnten einer Prüfung in der Offizierklasse bei. Der Militärattaché äußerte sich in Worten der Bewunderung über den Stand des Automobilwesens in der russischen Armee. Der Chef der Kompagnie, Oberst Ssekretjew, erhielt den Orden der Ehrenlegion.

Oesterreich-Ungarn.

Inhalt von Zeitschriften.

„Armeeblatt" Nr. 18. Auslandsurteile über das deutsch-österreichische Bündnis. — Ueber die Notwendigkeit unserer Heeresverstärkung. (Forts.) — Offiziersavancement. — Mit oder ohne Europa. — Die Kriegsmarine in der Adriaausstellung. — Nr. 19. Das albanische Problem. — Ueber die Notwendigkeit unserer Heeresverstärkung. (Schluß.) — Gedanken über den Ausbau unseres Heeres. — Das diesjährige Maiavancement. — Der Aufmarsch der feindlichen Alliierten. — Serbische Eisenbahnprojekte. — Die Kriegsmarine in der Adriaausstellung. (Forts.) — Der Krieg am Balkan. (21. April bis 5. Mai.)

Verschiedenes.

Jahrhundertfeier des Infanterieregiments von Winterfeldt (2. Oberschlesischen) Nr. 23. Da die Vorarbeiten für Unterbringung und Verpflegung der zum Regimentsjubiläum angemeldeten Teilnehmer beendet werden müssen, wird als Schlußanmeldungstermin der 5. Juni 1913 gesetzt. Alle nach diesem Termin sich noch meldenden Teilnehmer können in bezug auf Unterbringung und Verpflegung durch das Regiment keinen Anspruch mehr erheben. Der Festausschuß.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 71.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 72. Berlin, Dienstag den 3. Juni **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Truppenjubiläum. — Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten. — Der Instinkt in der französischen Strategie und Taktik. — Warum Frankreich die dreijährige Dienstzeit wieder einführen muß. — Der Train in den Verhandlungen der Kommission für den Reichshaushaltsetat. — Die voraussichtlichen neuen Standorte der Preußischen Armee nach der Wehrvorlage. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Frankreich: Dienstleistungen der berittenen Waffen bei der Infanterie. — Schweden: Maschinengewehrfrage. — Türkei: Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Berlin, den 20. Mai 1913.

Soenke, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, bis auf weiteres zur Vertretung eines erkrankten Lehrers zur Kriegsschule in Hannover kommandiert.

Neues Palais, den 30. Mai 1913.

v. Klüber, Major im Großen Generalstabe, vom 1. Juni 1913 ab zur Dienstleistung bei der Gesandtschaft in Brüssel kommandiert.

Welter, Lt. im 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173, auf sein Gesuch um Verabschiedung zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots übergeführt.

Berlin, den 2. Juni 1913.

v. Menges, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 79. Inf. Brig., der Charakter als Gen. Lt.,

Thiele, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, der Charakter als Gen. Major, — verliehen.

Wambold, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, unter Beförderung zum überzähl. Major, zum Stabe des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,

Lefèvre, überzähl. Major und Lehrer an der Kriegsschule in Metz, als aggreg. zum Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,

Richter, überzähl. Major und Lehrer an der Kriegsschule in Metz, als aggreg. zum Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,

Bauer, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,

Volley, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, — als Lehrer zur Kriegsschule in Metz, — versetzt.

v. Blanckenburg, Hauptm. und Komp. Chef im 5. Garde-Regt. zu Fuß, zum überzähl. Major befördert und zum Stabe des Regts. übergetreten.

v. Brandenstein, Hauptm. beim Stabe des 5. Garde-Regts. zu Fuß, zum Komp. Chef ernannt.

v. Weiher, Oberlt. im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, zum Stabe des 5. Garde-Regts. zu Fuß,

v. Schmidt gen. Phiseldeck, Hauptm. und Adjutant der 5. Garde-Inf. Brig, als Komp. Chef in das 3. Garde-Regt. zu Fuß, — versetzt.

v. Kurnatowski, Oberlt. im Garde-Gren. Regt. Nr. 5, zum Adjutanten der 5. Garde-Inf. Brig. ernannt.

v. Bismarck, Oberlt. im Königin Elisabeth-Garde-Gren. Regt. Nr. 3, zum überzähl. Hauptm.,

Graf v. Maldeghem, Rittm. und Eskadr. Chef im 2. Garde-Ulan. Regt.,

v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Hauptm. beim Stabe des 3. Garde-Feldart. Regts., — zu überzähl. Majoren,

v. Briesen, Oberlt. im 1. Garde-Feldart. Regt., zum überzähl. Hauptm., — befördert.

Meinardus, Hauptm. und Battr. Chef im Garde-Fußart. Regt., ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. v. Eben, Kommandeur der 30. Div., den Gen. Lts. z. D. v. Witzendorff zu Doberan in Mecklenburg, v. Hanstein zu Berlin-Wilmersdorf;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: den Gen. Majoren Jetter, Kommandeur der 3. Fußart. Brig., Adriani, Kommandeur der 85. Inf. Brig., v. Pelet-Narbonne, Kommandeur der 30. Kav. Brig.;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Woyna, Kommandeur des Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regts. Nr. 60;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Obersten Pohl, Kommandeur des Bad. Fußart. Regts. Nr. 14, v. Scherbening, Kommandeur des 4. Lothring. Inf. Regts. Nr. 136, den Obersten z. D. Furbach, bisherigem Kommandeur des 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30, Frhrn. v. Plettenberg, bisherigem Kommandeur des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Gerner beim Stabe des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8, Rödiger in der 4. Ingen. Insp., Stille im 1. Nassau. Pion. Bat. Nr. 21, v. Vieregge im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60, dem Hauptm. der Landw. a. D. Reichhelm zu Ratibor;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Hoebel in der 4. Ingen. Insp., Ingen. Offizier vom Platz in Metz-W., dem Oberstlt. z. D. Keferstein, zugeteilt dem Generalkommando des XV. Armeekorps;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberlt. Gennerich in der 4. Ingen. Insp., dem Oberlt. Hennig, dem Lt. Paarmann, dem Oberarzt Vetter, sämtlich vom 1. Nassau. Pion. Bat. Nr. 21, den Oberlts. v. Ondarza, v. Stojentin im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Waffenmeister Schiya im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse mit der Krone: dem Oberstlt. v. der Hardt, Kommandeur des 2. Garde-Feldart. Regts., dem Major Marschalck v. Bachtenbrock beim Stabe des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse: dem Hauptm. v. Harder, den Oberlts. v. Paczensky u. Tenczin, Frhr. v. Tettau, den Lts. v. Strantz, v. Holtzendorff, Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim, sämtlich im 2. Garde-Regt. zu Fuß, dem Lt. v. Wissmann im 5. Garde-Regt. zu Fuß, dem Major v. Lütcken beim Stabe des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, den Oberlts. v. Rauchhaupt, Holthoff v. Faßmann, den Lts. Frhr. v. Krane, Eberhard v. der Lancken, v. Uthmann, v. Zitzewitz, sämtlich in demselben Regt., den Lts. Graf v. Lehndorff, Anton-Ernst Erbgraf von Neipperg im Regt. der Gardes du Corps, dem Rittm. Frhrn. v. Saurma-Jeltsch, den Oberlts. v. Ploetz, Graf v. Roedern, v. Ramin, dem Lt. Frhr. v. Eckhardtstein, sämtlich im Garde-Kür. Regt., dem Rittm. v. Kardorff im 2. Garde-Ulan. Regt., dem Rittm. Grafen v. Hohenthal, den Oberlts. v. Martius, Frhr. v. Rheinbaben, v. Livonius, Frhr. v. Buddenbrock, sämtlich im 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Truppenjubiläum.

Am 4., 5. und 6. Juni begeht das Infanterieregiment von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25 zu Aachen die Feier seines 100jährigen Bestehens.

Entstammend der Infanterie des durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 18. Februar 1813 ins Leben gerufenen Lützowschen Freikorps, verdankt das Regiment seine Entstehung der opferwilligen Begeisterung nationalgesinnter Männer, denen es zwar nicht vergönnt war, an den Entscheidungskämpfen des Feldzuges 1813 tätigen Anteil zu nehmen, die sich aber durch ihre Tätigkeit im Rücken des Feindes als „Lützows wilde, verwegene Jagd" einen dauernden Namen in der Geschichte der Befreiungskriege erworben haben.

Mit Auflösung des Freikorps wurde am 31. März 1815 aus der Infanterie das 25. Infanterieregiment gebildet, das mit Beginn des Feldzuges 1815 dem II. Armeekorps zugeteilt, an den Schlachten von Ligny und Belle-Alliance teilnahm. Bei Belle-Alliance wurde während der Verfolgung in Genappes durch das Füsilierbataillon ein Teil der Orden Napoleons sowie dessen Küchenwagen mit dem darin befindlichen silbernen Tafelgeschirr erbeutet.

Nach dem Friedensschluß 1815 kam das Regiment zunächst nach Erfurt, dann nach Coblenz und Cöln in Garnison.

Digitized by Google

Am Feldzug 1849 in Baden nahmen das I. und Füsilierbataillon teil, wobei sie in den Gefechten bei Kuppenheim und am Federbach bei Rastatt ins Feuer kamen.

Nach dem Feldzug 1864 wurde das Regiment den Besatzungstruppen von Schleswig-Holstein zugeteilt und kam nach Hadersleben, Apenrade und Sonderburg in Garnison.

Den Feldzug 1866 machte das Regiment bei der Main-Armee mit. Während das Füsilierbataillon die hannoversche Festung Stade durch Handstreich einnahm, fochten die beiden Musketierbataillone bei Langensalza.

1870 verblieb das Regiment zunächst zum Schutz der Küste in Schleswig, wurde dann aber Ende September nach dem südlichen Elsaß beordert, das es nach Teilnahme an den Belagerungen von Schlettstadt und Neubreisach in fast täglichen Gefechten und Scharmützeln von Franktireurbanden zu säubern hatte. Später dem Korps Werder zugeteilt, focht das Regiment bei Pesmes, Villersexel, Arcey und an der Lisaine.

Von 1871 bis 1888 war Straßburg, von 1888 bis 1910 Rastatt der Garnisonort des Regiments.

Die Fahnen des Regiments tragen das Band der Kriegsdenkmünze von 1813/14, die vom I. und III. Bataillon das Band des Militär-Ehrenzeichens mit Schwertern für 1849, für 1866 das Band des Erinnerungskreuzes mit Schwertern, für 1870/71 das Eiserne Kreuz in der Spitze.

Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten*).

Von Adolf Günther, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 19.

Grenzen.

Deutsch-Südwestafrika, so groß wie Deutschland und Frankreich zusammengenommen, liegt zwischen dem 17. und 29. Breitengrade, durchschnitten von dem durch Rehoboth gehenden Wendekreis des Steinbocks. Begrenzt wird es im Norden vom Okawango- und Kunene-Fluß, im Osten von der Kalahari, im Süden vom Oranje-Fluß und im Westen vom Atlantischen Ozean.

*) Quellen. Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika. Auf Grund amtlichen Materials bearbeitet vom Großen Generalstabe (Kriegsgesch. Abt. I). Berlin. E. S. Mittler & Sohn. — Külz, Deutsch-Südafrika, 25 Jahre deutscher Herrschaft. — Leutwein, 11 Jahre Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. — Rohrbach, Deutsche Kolonialwirtschaft. — Schwabe, Mit Pflug und Schwert in Deutsch-Südwestafrika. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. — Schwabe, Der Krieg in Südwestafrika. Ebenda. — Schinz, Deutsch-Südwestafrika. Forschungsreisen usw. 1884/87. — Dowe, Desgl. Kriegs- und Friedensbilder. — Eine Reise durch die deutschen Kolonien, herausgegeben von der Zeitschrift „Kolonie und Heimat". — Passarge, Südafrika. Landes-, Volks- und Wirtschaftskunde. — Schlettwein, Der Farmer in Deutsch-Südwestafrika. — Anders, Hauptmann v. Erckert. (Lebensbild.) Beiheft 8 zum Mil. Wochenbl. 1910. — Weißbuch 1895. Denkschrift über das Südwestafrikanische Schutzgebiet usw. — Berichte usw. des Stabsarztes Jodtka. — Angaben des Hauptmanns Doering. — Deutsche Kolonialzeitung. — Eigene Aufzeichnungen. (Da die meisten der nachstehend genannten Orte usw. auf jedem besseren Atlas verzeichnet sind, so ist von der Beigabe einer besonderen Karte Deutsch-Südwestafrikas Abstand genommen. D. Verf.)

Küstengebiet.

Am Ozean entlang zieht sich in einer durchschnittlichen Höhe von 500 bis 600 m über dem Meeresspiegel ein 70 bis 100 km breiter Wüstengürtel, der das ganze Jahr hindurch fast ohne Weide und nur spärlich mit vorwiegend brackigem, d. h. salzigem Wasser versehen ist. Im südlichen Teil vom Oranje- bis zum Swakop-Fluß besteht das Küstengebiet nächst der Küste aus einem Sanddünenwall, dann folgt eine geröllartig flach gewellte Ebene, Namib genannt, dann weiter nach Osten Berg- und Hügelland, das den Uebergang zum Steppenhinterland bildet. Nördlich vom Swakop reicht die Namib bis ans Meer. Erst im Norden des Schutzgebietes, im mittleren Kaokofeld tritt der Sanddünenwall wieder auf, wo er am Kunene seine größte Stärke erreicht.

Hieraus ergibt sich, daß von Swakopmund aus der Marsch ins Innere wegen Fehlens der Sanddünen am leichtesten auszuführen ist. Als natürliche Brücken von der Küste ins Innere dienen eine Reihe trockener Flußtäler, die Trinkwasser und Weide bis zur Küste besitzen. Im Norden sind der Khumib-, Hoanepp-, Ugab- und Eisib-Fluß am meisten bekannt, in der Mitte des Landes der Swakop- und Kuiseb-Fluß. Südlich des Kuiseb beginnt die eigentliche Region der todbringenden Dünen- und Flugsandwüsten, die mit alleiniger Ausnahme des Weges Lüderitzbucht—Kubub, den ja nun auch eine Bahn begleitet, jeden Verkehr zwischen Küste und Innenland unmöglich machen. Die Flüsse, die wie der Tsondab und Tsauchab, auf dieser Strecke dem Meere zustreben, verschwinden an der östlichen Dünengrenze unter den Sandbergen, um nach langem unterirdischen Lauf an der Meeresküste wieder aufzutauchen. Da sie auch hier noch Süßwasser führen, können sie für den Fall dereinstiger bergbaulicher Ausnutzung von unberechenbarem Wert sein.

Auch in diesen Flüssen ist das Wasser fast ausnahmslos mehr oder weniger brackig und hat zunächst bei Mensch und Tier etwas eigenartige Nachwirkungen auf die Verdauung. Doch man gewöhnt sich bald daran. Mit der Weide ist es auch sehr spärlich bestellt, so daß die Heranschaffung von Futter selbst für Swakopmund und Walfischbay nicht zu umgehen ist. Hinreichendes Futter ist aber um so wesentlicher, als das feuchte, kalte Küstenklima die Tiere, die aus dem Innern kommen, bald abmagern läßt.

Lüderitzbucht hat keinen solchen Fluß. Deshalb ist der Marsch von hier aus nach dem Innern besonders schwierig und wegen des Verlustes zahlreicher Zugtiere außerordentlich kostspielig und zeitraubend. Der Bahnbau Lüderitzbucht—Kubub—Keetmanshoop wurde aus diesem Grunde während des Hottentottenaufstandes zur Lebensfrage. Wäre die Bahn ein Jahr früher gebaut worden, hätte das Reich sich den Verlust manchen braven Reiters und ungezählter Millionen erspart.

Digitized by Google

Klima und Temperatur.

Das Klima im Küstengebiet ist gesund, die Temperatur nahe der Küste, von der Mittagszeit abgesehen, im allgemeinen niedrig, die Luft feucht und nachts stark neblig. Regen treten nur sehr selten auf. Auf der Namib macht sich die starke Einwirkung der Sonne auf den Erdboden geltend. Dieser wird tagsüber stark erhitzt, während durch die schnelle Abkühlung nachts die Temperatur sehr rasch sinkt und dadurch starke Nebel hervorgerufen werden. Etwa zur Mittagszeit tritt regelmäßig fast das ganze Jahr hindurch ein heftiger Wind aus südwestlicher Richtung vom Ozean her ein. Da an der ganzen Südwestküste Afrikas eine kalte Südpolarströmung entlangzieht, so ist der Wind kalt und bringt angenehme Kühlung. Mit Einbruch der Dunkelheit geht er gewöhnlich in gänzliche Windstille über, was wiederum von Vorteil ist. Am stärksten weht er in den Monaten Mai bis September. Während dieser Zeit ist auch die Brandung am stärksten, manchmal sogar so hoch, daß tageweise jegliche Verbindung zwischen den auf der Reede liegenden Schiffen und dem Lande unterbrochen ist.

Ausnahmsweise tritt im Winter, gewöhnlich Juni oder Juli, ein heftiger heißer Ostwind auf, der wegen der mitgeführten Sandmassen, die durch alle Fenster, Türen, Ritzen und Oeffnungen eindringen, und wegen der großen Hitze unerträglich ist. Ein Marschieren während eines derartigen Windes ist sehr erschwert. Dieser Ostwind führt ursprünglich vom Indischen Ozean Feuchtigkeit mit sich, die jedoch von der Kalahari abgefangen wird. Das über diese Winde Gesagte gilt für das ganze mittlere und südliche Schutzgebiet.

Die Tierwelt ist fast nur durch Vögel an den Küsten vertreten, dort sind Reiher und Pelikane, wilde Gänse, Seeadler, Albatrosse und Flamingos, besonders letztere in großen Mengen vorhanden. Die Küstengewässer sind außerordentlich reich an Robben, Fischen und Muscheltieren.

Von einer Bevölkerung dieses Küstenstriches ist mit Ausnahme der Hafenstädte naturgemäß keine Rede. Nur gänzlich unkultivierte Buschleute und einzelne verwilderte Hottentotten fristen ihr kümmerliches Dasein an den wenigen vorhandenen Wasserstellen.

Interessant ist die Legende von dem Vorhandensein fruchtbarer wasserreicher Oasen in der südlichen Namib mit großem Vieh- und Wildreichtum. Verschiedene unter großen Schwierigkeiten, Gefahren und Entbehrungen unternommene Streifzüge von Offizieren, Gelehrten und Farmern, die den Zweck hatten festzustellen, ob an dieser Legende etwas Wahres sei, sind bisher sämtlich ergebnislos verlaufen. Wenn auch das Vorhandensein von Oasen keineswegs unmöglich ist, so hat doch die Annahme viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß es derartige Oasen jetzt nicht mehr gibt, daß indessen vor Jahrzehnten solche vorhanden gewesen sind, die das erforderliche Wasser von den in den Sandbergen der Namib verschwindenden, stellenweise wieder auftauchenden Flüssen, z. B. Tsondab und Tsauchab, erhielten, die aber durch Wanderdünen allmählich verschüttet worden sind.

Hinterland.

Allgemeines.

Im Norden liegt das Land der Ovambos mit dem angehängten, hauptsächlich von Bantu-Negern bevölkerten Landschaften am Okawango und Sambesi, dem sogenannten Caprivi-Zipfel. Nach dem Ozean zu ist diesem Lande und dem nördlichen Teil des Hererolandes das bisher noch wenig bekannte ziemlich gebirgige Kaokofeld vorgelagert. Das Ovamboland reicht im Norden über den Kunene, der die politische Grenze zwischen Portugiesisch-Angola und unserem Schutzgebiet bildet, hinaus und erstreckt sich im Süden bis zur Etoscha-Pfanne. Dieser Teil des Schutzgebietes ist in bezug auf Klima, Tier- und Pflanzenreich zur rein tropischen Zone zu rechnen, während das südlich anschließende, von den Hereros bewohnte Damaraland und das von den Hottentotten bewohnte Nama-Hochland infolge ihrer hohen Lage und des Einflusses der kalten Meeresströmung subtropischen Charakters sind.

Das Hereroland reicht im Süden bis zum Hakos- und Auas-Gebirge sowie in die Gegend des weißen Nossob, den Süden des Schutzgebietes bis zum Oranje-Fluß füllt das Namaland aus. Zwischen Herero- und Hottentottenland ist — vom Auas-Gebirge hart südlich Windhuk bis zum Nordrand der Naukluft und dem Oberlauf des Fisch-Flusses sich erstreckend — das Reservat der Bastards eingeschoben.

Das Ovamboland hat eine durchschnittliche Seehöhe von 1100 m, das Hereroland von 1500 m, das Hottentottenland von 1300—1400 m. Vom Rande der Namib steigt das Land im allgemeinen bis zu der von Nord nach Süd sich hinziehenden, etwa in der Mittellinie liegenden Wasserscheide an und fällt dann allmählich nach der etwa auf 1000 m Seehöhe liegenden innerafrikanischen Hochebene ab. Aus dem Lande ragen einzelne Inselberge und Massive auf, die zum Teil sehr bedeutende Höhen erreichen, z. B. der höchste Berg des Damaralandes, der große Omatako (2680 m), der gleichzeitig der höchste Berg des Schutzgebietes ist. Die bekanntesten Gebirge sind der Waterberg (1900 m), das Erongo-Gebirge (1600 m), die Onjati-Berge (2000 m), das Auas-Gebirge (2100 m), das Komas-Hochland (2000 m), das Hakos-Gebirge (2000 m), der Gans-Berg (2310 m), das Nuuibeb-Gebirge bei Nauchas (2280 m), die Naukluft (1600 m), die zum Homs-Plateau gehört, das Hanami-Plateau (1600 m) und vereinzelt im Süden die kleinen und großen Karrasberge (2000 m). Die im Schutzgebiet liegenden Flüsse führen mit Ausnahme der Grenzflüsse Kunene, Okawango und Sambesi im Norden, Oranje im Süden und des in letzteren mündenden großen Fisch-Flusses nur periodisch Wasser. In der Regel sind sie völlig trocken, in der Regenzeit jedoch — Januar bis April — kommen die Riviere ab, d. h. gewaltige Wasser- und Schlammassen wälzen sich oft zu Tal, die indessen ebenso schnell verschwinden wie sie gekommen sind. Es liegt dies in dem geologischen Aufbau des Landes begründet. Die Flüsse haben einen zu starken Fall. Hierzu kommt, daß ein Feuchtigkeitsersatz durch Niederschläge in den meist völlig regenlosen Monaten Mai bis De-

Digitized by Google

zember nicht eintritt, dagegen der Verdunstungsprozeß infolge der in diesen Monaten immer mehr zunehmenden Trockenheit der Luft ein außerordentlich großer wird. Die Wasserverhältnisse werden später erörtert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Instinkt in der französischen Strategie und Taktik.

Von Jahn, Hauptmann und Kompagniechef an der Haupt-Kadettenanstalt.

Wir stoßen fast durchweg bei Beurteilung gerade der französischen Strategie und Taktik auf die Ansicht, daß sie der deutschen unterlegen erscheine, weil in ihr nicht der Offensivgedanke zum Ausdruck komme. Doch Offensive oder den Willen zum Siege, zur Selbstbehauptung, besitzt jedes Lebewesen, also auch ein Volk; nur darf man nicht Wesen und Mittel miteinander verwechseln. Nicht Waffe und Kampfart ist demnach das Entscheidende, sondern daß beide der Willensrichtung und dem Kraftgefühl angepaßt, daß diese drei Faktoren wesensgleich sind. Dafür aber sorgte die Natur durch den Instinkt, der Wehr und Waffe, Angriffs- und Schutzmittel unbewußt schuf. Dort also müssen wir das Urmotiv suchen für die Kampfart des Individuums, für die Kriegführung eines Volkes. Nur dann kann sie uns verständlich werden und kann unsere Gegenmaßregeln erleichtern. Strategie und Taktik sind Naturnotwendigkeiten, die unter dem Entwicklungsgesetz stehen, ebenso wie die Bildung eines Charakters. Und Taktik ist ja die Tat eines Charakters, die in der Psyche, nicht im Verstand geboren wird.

Der Franzose und der Deutsche, sie sind beide Arier und doch psychologisch grundverschieden. Denn den einen als Romanen durchglühte die Sonne des Südens, den anderen als Germanen durchfröstelte das Eis des Nordens. Des einen Gemütsbewegungen verlaufen hitzig und schnell, des anderen kühl und langsam; der eine ist leidenschaftlich und behend, der andere ruhig, wuchtig und voll Ausdauer. War es daher wohl ein Zufall, daß der Franzose den flinken, zierlichen Flugapparat, der Deutsche das langsame, grandiose Flugschiff erfand? Jedenfalls schufen sie sich instinktiv, ihrer Eigenart entsprechend, zum Kampf ihre Waffe. Der Romane den flinken Dolch, der Germane die schwerfällige Keule, denn der Franzose sticht, der Deutsche haut. Wir erkennen diesen elementaren Unterschied der Kampfweise bei der Beobachtung der aus romanischen Ländern zu uns gekommenen Fechtart „Hieb und Stich", wo der Deutsche im Kampf den Stich vergißt und im Hieb die Entscheidung sucht, der Franzose dagegen umgekehrt. Diese charakteristische Eigenart bildet die Grundlage auch für die Beurteilung der strategisch-taktischen Grundsätze.

Die Verschiedenheit dieser beiden Urwaffen erfordert selbstverständlich auch eine typisch unterschiedliche Kampfesweise. Und da nach Clausewitz der Krieg nichts anderes ist als ein erweiterter Zweikampf, müssen die Formen des Einzelkampfes sich auch in der Kriegführung des Volkes deutlich nachweisen lassen.

Die oberste Heeresleitung in Frankreich verfolgt den Grundgedanken, die Armeen so zu bewegen, daß man allen Möglichkeiten gerecht werden kann und daß nichts dem Zufall überlassen bleibt. Im Manövrieren liegt die Kunst des Führers. Deshalb sollen die Armeen in starker Tiefengliederung und schmaler Front — zwei Armeekorps sogar auf einer Straße — gegen den Feind dirigiert, weitausholende Umfassungen mit konzentrischem Prinzip vermieden und die Hauptkräfte erst dann planmäßig und überraschend vorgestoßen werden, wenn durch Gefechte vorausgesandter Heeresteile des Gegners Absicht und Blöße erkannt ist. Diese strategische Idee erscheint uns fast unverständlich, weil sie der unsrigen völlig entgegengesetzt ist. Auch in Frankreich verurteilt eine neuere militärische Richtung diese abwartenden, zögernden Führungsgrundsätze, weil sie von vornherein den eigenen Willen dem des Feindes unterordnen, indem sie nur Möglichkeiten begegnen, aber nicht Möglichkeiten schaffen wollen. Doch diese Stimmen verhallen, ohne in den Reglements Aufnahme zu finden; sie haben nicht die Macht zu überzeugen, auch wenn sie noch so kräftig warnend auf die Kriegsgeschichte verweisen. So bleibt zur Erklärung nichts anderes übrig, als die Geburtsstätte der Idee dort zu suchen, wo das Unbewußte sitzt; denn man weiß aus Erfahrung an sich selbst, wie einen die besten Gründe bisweilen nicht überzeugen, wenn tief in unserem Herzen etwas dagegen spricht, für das man aber keine Worte, keine Begründung findet. So gewaltig herrscht in uns allen der Instinkt.

Wenn wir uns nun vergegenwärtigen wollen, daß der Franzose ein geborener Freund und Meister des Floretts ist, des verlängerten Dolches, und wenn wir uns die Tendenz des Florettkampfes vor Augen führen, die darauf hinausgeht, lauernd und abwartend unter Anwendung von List und Finten und von katzenartiger Beweglichkeit den Gegner nervös zu machen und zum Blößegeben zu verleiten, um schließlich den langen Dolch mit elastischem Ausfall dem Gegner mitten ins Herz zu stoßen, da kann man eine überraschend große Aehnlichkeit mit der strategischen Kampfart schlechterdings nicht von der Hand weisen. Die schmale Front, die dünne, lange Tiefengliederung zeigt mit fast greifbarer Deutlichkeit die Form des Floretts. Die große Zahl der kleinen Detachements vor der Front der Armeen, die bald hier, bald dort den Gegner reizen und zu falscher Gegenwehr veranlassen sollen, entsprechen den Engagements eines Florettkampfes. Beweglichkeit, Manövrieren ist die Seele des Florettkampfes, Manövrieren die Seele der Truppenführung. Man vermeidet eine durch den Aufmarsch eingeleitete Umfassung, man vermeidet einen Stich gegen Seite oder Flanke, weil man aus dem Florettkampf weiß, daß man sich selbst dadurch eine gefährliche Blöße gibt und daß man leicht daneben treffen kann; man stößt nur dann in die Flanke, wenn sie der Gegner aus Ungeschicklichkeit selbst bietet. Die Entscheidung bringt beim Kampf mit dem Florett nicht

Digitized by Google

der offensive Stoß an sich, sondern der wohlgezielte, abgepaßte Stoß ins Herz. So auch beim Massenkampf.

Wie ganz anders handelt der Deutsche. Er packt den Gegner mit der linken Hand fest an der Brust und haut mit der Rechten, d. h. in taktischer Uebersetzung: er faßt scharf in der Front an und holt kräftig von weit her zum Schlage auf die Flanke aus; er geht ohne Zögern mit dröhnendem Schritt auf den Gegner los und sucht ihn mit beiden Armen zu erdrosseln, strategisch. Man sieht also ganz deutlich, wie die Kampfart verwachsen ist mit Natur und Charakter, wie der Instinkt die elementare Absicht beherrscht.

In der Taktik der gleiche Gedanke wie in der Strategie. Es vermeidet der Franzose ein Begegnungsgefecht, wo dem Zufall und gewissermaßen einem blinden Zufassen die Entscheidung zugewiesen wird, wo die Lage ungeklärt und ungewiß ist. Er kennt in der Hauptsache nur den planmäßigen Angriff. Auch hier ist der leitende Gedanke des Angriffs das Manövrieren, das Locken und Reizen, bis man sichere Nachrichten durch loses Anfassen in breiter Front über des Feindes Maßnahmen erhalten hat; dann erst werden die verdeckt vorgeführten und bereitgehaltenen Hauptkräfte planmäßig in Form eines Massenstoßes gegen den als schwach erkannten Punkt eingesetzt. Den Angriff zerlegt der Franzose in drei Teile: die Vorbereitung, die Entscheidung und die Vollendung. Diese Einteilung ist insofern interessant, als sie ein System oder ein Schema darstellt, nach der man das Fechten zu lernen und durchzuführen hat.

Genau so verhielt sich Napoleon zu seinen Generalen, genau so verhält sich ein Fechtlehrer zu seinen Schülern. Das instinktive Fechten wird so mit Hilfe des Verstandes zu einer erlernbaren Kunst erhoben, die die spezifischen Fähigkeiten des französischen Individuums zur denkbar größten Höhe ausbilden will. Die französische Fecht- und Kriegskunst ist also in allererster Linie rein national, ohne jede fremde Einmischung.

Die Einzelheiten in dem Schema des französischen Angriffs werden als bekannt vorausgesetzt; sie sind oben charakterisiert. Ueberblicken wir sie auch nur flüchtig — ein schärferes Hinsehen und Durchdenken wird den ersten Eindruck bestätigen —, so haben wir wieder in dem Angriffsbilde die Tendenz des Florettkampfes vor uns, nur in das Grandiose übertragen. Das scheinbar feste, aber in Wirklichkeit lose Anpacken in der Front sind die Finten, der Durchbruch aus der Mitte in die Mitte ist der Stoß ins Herz und die zurückgehaltene, zum Durchbruch nicht direkt verwendete Reserve ist die beim Ausfall nach rückwärts ausgestreckte linke Hand, die die Balance hält und dem Stoß die Wucht gibt. Es ist ferner die Schlachtentaktik des großen Napoleon, die wir da vor uns sehen. Und gerade hierin erkennen wir die elementare Macht des Instinktes. Denn Napoleon und Friedrich der Große sowie die namhaften Feldherren aller Völker hatten nur deshalb den genialen Erfolg für sich, weil sie Seele und Gefühl ihres Volkes verstanden und ausnutzten. Denn das Genie wurzelt in der Seele; das Genie ist vom Volke selbst erzeugt als der Ausdruck seines Willens. In dieser Erkenntnis und den Blick auf Napoleon gerichtet, mag es gewagt erscheinen zu behaupten, daß dem Franzosen der Offensivgedanke fehle. Auch der Franzose ist rücksichtslos offensiv im Grunde seiner Seele, nur die Mittel der Offensive, die äußeren Kennzeichen sind andere als beim Germanen. Und wenn wir auch von Königgrätz her wissen, daß Benedek die Schlacht verlor, weil er nicht den rechten Augenblick zum Durchstoß fand — er fand ihn deshalb nicht, weil er als ungarischer Magyar den krummen Säbel schwang —, so ist damit noch nicht gewiß, daß ein Franzose ebenfalls hierin versagen müsse, sondern im Gegenteil ist von ihm zu erwarten, daß, wenn die Waffe gut und des Feindes Schwäche erkannt ist, ihm die Natur unmerklich zuruft: „Jetzt ist die Zeit zum Durchbruch da“. Ein genialer Führer versäumte nie den rechten Augenblick.

So begreift man auch, weshalb hier wie bei der Strategie die Kassandrarufe neuerer französischer Militärschriftsteller auf kein rechtes Verständnis im eigenen Volke treffen. Auch hier warnt der moderne Mann der Kriegsgeschichte vor einem Massenangriff ohne vorherige Feuerüberlegenheit, er fordert, daß die Reserven nicht zum Stoß, sondern zum Auffüllen und Vortragen des Feuers verwendet werden, er sieht erschauernd in dem Zurückhalten der Entscheidungstruppe für das Manövrieren die glatte Verführung zu entschlußlosem, ewig schwankendem Abwarten. So will er allein mit der Wucht des Verstandes, der die Taktik anderer Völker mit der eigenen vergleicht, die Leben schaffende und erhaltende Macht des Instinktes ertöten. Denn der Franzose ist leidenschaftlich und behend — dies ist sein Erbgut — und geschickt in der Geländeausnutzung. Seine Feuertaktik bezweckt nicht die Vernichtung des Feindes durch lang anhaltendes, sorgsames Schützenfeuer. Nein, der moralische Eindruck ist ihm das Wesentliche, den ein plötzlicher und kurzer Feuerüberfall verursacht, und unaufhaltsame Vorwärtsbewegung ist für ihn entscheidend und unwiderstehlich. Der Franzose liebt den Elan und kennt das Strohfeuer seiner Leidenschaft.

In der Verteidigung finden wir dasselbe System wie im Angriff. Auch hier tritt das Charakteristische des Florettzweikampfes deutlich in die Erscheinung: Engagements und Finten, Parade mit darauffolgendem Stoß.

Zur Vervollständigung des Bildes sei noch auf das Verfahren bei einer Aufnahmestellung aufmerksam gemacht, wo die Treffen hintereinander stehen, um die bewegliche Manövriertruppe, die Hauptreserve, zu decken und um Zeit und Gelegenheit zu gewinnen, daß sie dorthin geschoben werden kann, von wo am günstigsten der Stoß erfolgen kann. Will nun der Gegner das vorderste Treffen anpacken und niederringen, da entweicht es ihm zu beiden Seiten; er trifft auf ein neues und so fort, bis ihn ermüdet und erschöpft der kräftig kurze Stoß der Hauptreserve erreichen soll. Man sieht: ein äußerst kunstvolles Verfahren, das hier Instinkt und Verstand schuf. Aber der Verstand arbeitet in der Richtung des Instinktes, niemals gegen ihn.

Digitized by Google

So müssen wir also in den Normen der Naturnotwendigkeit, der Entwicklungslehre, die Lösung für die Frage suchen, wie diese Künstelei in die Taktik hineinkam und noch heute bei den Franzosen ihre mitherrschende Stellung einnehmen konnte. Bei uns Deutschen hat Clausewitz mit der Anwendung einer Geometrie in Strategie und Taktik aufgeräumt, die früher allgemein gebräuchlich war. Bei uns mußte sich dieser Philosoph durchsetzen, weil dem Germanen der Hang zur einfachen Natürlichkeit, zum ungekünstelten Geradezu erb- und eigentümlich ist und noch nicht verdrängt werden konnte. Anders beim Franzosen. Auf eine längere und inhaltreichere Kulturperiode zurückblickend, kam ihm frühzeitig die Erkenntnis, daß im Leben die Vernunft den Sieg davontragen müsse. Mit der ihm eigenen Elastizität und der kurzfristigen Leidenschaft seines Instinktes hielt er die Intelligenz für diejenige Kraft, der sich alles unterordnen müsse; er liebte sie und pflegte sie durch die Jahrhunderte hindurch. So wagte er es, bereits vor hundert Jahren der Göttin Vernunft einen Altar zu errichten, die Macht des Unbewußten unterschätzend. Ferner — die Wissenschaft, die Weisheit alter Welten kam über Frankreich nach dem nordöstlichen Europa. Und diese fand im 17. Jahrhundert in Spanien und Italien das Spiel der Könige im Reich des Geistes, das Schachspiel vor, zu dessen Studium man in Frankreich Schulen erbaute, die weltberühmt wurden. Im Schachspiel aber führen nicht die Zufälle des Glücks, sondern bedächtige Umsicht und grübelnder Scharfsinn zum Siege. Vorsichtiges Tasten schafft Klärung der Lage; Plan und Entschluß wird aus den Zügen des Gegners geboren. Wir erkennen nunmehr sofort, daß eine frappierende Aehnlichkeit besteht zwischen dem Schachspiel und französischer Taktik.

So sind denn das Florett und Schach, Instinkt und Verstand die unsichtbaren Schöpfer französischer Kriegführung. Strategie und Taktik sind geschichtlich gewordene Erzeugnisse, sie sind die Summe naturnotwendiger Entwicklungen beim Franzosen sowohl wie beim Deutschen. Der Instinkt aber ist der Herrscher, der Verstand sein Minister. Der Instinkt verleiht Offensive, der Verstand regelt sie.

Warum Frankreich die dreijährige Dienstzeit wieder einführen muß.

Am 15. Mai d. Js. ist in der französischen Kammer mit großer Mehrheit der von der Regierung angekündigte Entschluß, die im Herbst zur Entlassung stehende Jahresklasse ein weiteres Jahr bei der Fahne zurückzubehalten, gebilligt worden.

Ebenso wird auch in kurzem das Gesetz über die dreijährige aktive Dienstzeit trotz aller Soldatenmeutereien und sonstigen Gegendemonstrationen voraussichtlich angenommen werden.

Nur acht Jahre hat man die zweijährige Dienstzeit beibehalten. Alle Welt weiß, daß Rekrutenmangel die innere Ursache ist. Einen tieferen Einblick in die obwaltenden Verhältnisse ergibt aber erst die Rekrutierungsstatistik. Gerade zur rechten Zeit ist da der 5. Band des Lehrbuches der Militärhygiene (Bibliothek v. Coler—v. Schjerning, Bd. 35) erschienen, in dem auch die französische Rekrutierungsstatistik ausführlich behandelt wird. Die Zahlen reichen bis zum Jahre 1910 und geben eine klare deutliche Antwort auf die in der Ueberschrift gestellte Frage.

Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Jahre 1905 war nur unter Aufhebung aller bisher geltenden Befreiungsgründe und sonstigen Vergünstigungen, z. B. auch der einjährig-freiwilligen Dienstzeit, möglich gewesen. Sie hatte auch die Aushebung der nur Hilfsdiensttauglichen, welche bis dahin vom aktiven Dienst in Friedenszeiten befreit waren, nötig gemacht. Ein Mindestmaß für Rekruten war schon seit dem Jahre 1901 aufgehoben. Durch Aushebung der durchschnittlich 4,1 vH. Hilfsdiensttauglichen wurde die Rekrutenquote auf 90 vH. der Wehrpflichtigen gesteigert. Nur durch eine so enorme Heranziehung der verfügbaren Kräfte ließ sich die zweijährige Dienstzeit überhaupt ermöglichen. Die französische Rekrutierungsstatistik für 1910 lautet: Eingeschriebene: 316 200 Mann, davon zurückgestellt (ajournés) 31 910, endgültig entschieden über 284 290 Mann. Von diesen tauglich 86,6 vH., hilfsdiensttauglich 4,2 vH., untauglich 9,0 vH., unwürdig 0,02 vH.

Wie ganz anders nimmt sich dagegen die deutsche Rekrutierungsstatistik aus: Im Jahre 1910 standen bei uns 1 245 363 Wehrpflichtige in den Listen, von denen 686 786 zurückgestellt wurden und 558 577 eine endgültige Entscheidung erhielten. Von letzteren wurden bezeichnet tauglich 53,4 vH., künftig tauglich 15,1 vH., minder tauglich 25,1 vH., untauglich 6,3 vH., unwürdig 0,1 vH. Ausgehoben wurden einschließlich der freiwillig Eingetretenen nur 285 455 Mann.

Aus einem flüchtigen Vergleich dieser Zahlen geht ohne weiteres hervor, daß in Frankreich eine weitere Anspannung der Wehrkraft so gut wie ausgeschlossen ist und die Ansprüche an die körperliche Tüchtigkeit zum aktiven Dienst viel weniger streng als bei uns sein müssen. Anders läßt sich der enorme Unterschied der Tauglichkeit 86,6 vH. gegen 53,4 vH. bei uns gar nicht erklären.

Künftig soll nun der Friedensstand der französischen Armee um rund 200 000 Mann (nach anderen Nachrichten nur um etwa 170 000 Mann. Red.) erhöht werden. Dabei haben für die augenblickliche Etatsstärke schon 91 vH. der Wehrpflichtigen ausgehoben werden müssen und die Geburten nehmen von Jahr zu Jahr ab. Im letzten Jahre übertrifft die Sterblichkeitsziffer die der Geburten um 34 865! Eine Rekrutenreserve, wenn ich mich so ausdrücken darf, fehlt.

Es kann Frankreich daher bei Durchführung der beabsichtigten Friedensstanderhöhung weiter gar nichts anderes übrig bleiben als die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit.

Digitized by Google

Der Train

in den Verhandlungen der Kommission für den Reichshaushaltsetat.

Die Verhandlungen über Trainfragen in vorbezeichneter Kommission sind in der Tagespresse — teils aus Raummangel, teils je nach der politischen Tendenz der einzelnen Blätter — meist nur bruchstückweise wiedergegeben worden. Wir glauben daher im Interesse der Armee die Ausführungen der Vertreter der Heeresverwaltung ihrem authentischen Wortlaute nach hier wiedergeben zu sollen.

Ein Abgeordneter warf zunächst die Frage auf, ob die bisherige Bezeichnung der Truppe nicht aufgehoben und der Train unter die Verkehrstruppen gebracht werden könne. Die Bezeichnung Train sei nicht beliebt und der Offiziersatz immer schwierig gewesen.

Es sei auch die Behauptung aufgestellt worden, daß keine genügende Anzahl von Friedens-Trainformationen vorhanden sei. Er weise darauf hin, daß man die Bedeutung des Trains nicht verkennen dürfe, zumal die Heere nach Zahl und Bedarf ständig im Wachsen begriffen seien. Er bitte um Auskunft, ob die jetzigen Formationen für den Ernstfall und für die zahlreichen Neuformationen als ausreichend erachtet werden. Der Train des türkischen Heeres habe im Balkankriege vollkommen versagt.

Der Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, Herr Generalleutnant Wandel, erwiderte hierauf: Die Anregung, den Train unter die Verkehrstruppen einzureihen, sei schon wiederholt im Kriegsministerium geprüft worden. Es sei dazu zu bemerken, daß alle Armeen den Train als solchen unabhängig von den Verkehrsformationen besitzen. Es liege auch nahe, die Trennung beizubehalten. Die Verkehrstruppen arbeiten mit maschinellen Mitteln, der Train dagegen mit Menschen und Pferden. Die Ausbildung beider Truppengattungen sei mithin verschieden und es würde nicht zweckmäßig sein, das Ausbildungsgebiet beider zu vereinigen. Die Offiziere und Mannschaften der Verkehrstruppen müssen technisch gebildet sein, die Offiziere und Mannschaften des Trains dagegen mit Pferden und totem Material umzugehen verstehen. Der Train solle auch in das Operationsgebiet mit vorgehen, während die Verkehrstruppen in der Hauptsache weiter zurück Verwendung finden. Zweifellos sei das, was den Verkehrstruppen jetzt schon an Aufgaben übrig bliebe, so mannigfaltig, daß eine Steigerung nicht erfolgen könne.

Was den Offiziersatz des Trains anbetreffe, so habe man seit einer Reihe von Jahren gute Erfolge damit erzielt, daß die Annahme von Fahnenjunkern zugelassen sei. Die Zahl entspreche jetzt dem Bedürfnis.

Die Neuforderungen für den Train seien eingehend geprüft worden. Die Grenze in der Ausdehnung des Trains sei dadurch gesteckt, daß man nicht wisse, in welcher Weise sich das Kraftfahrzeug entwickle. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Beweglichkeit der Kraftfahrzeuge sich weiter steigere und der pferdebespannte Zug mehr und mehr zurückgehen könne. Wenn man jetzt vom Train verlange, daß er den Truppen über Stock und Stein folge, so könne man von den Kraftfahrzeugen in absehbarer Zeit vielleicht ähnliche Leistungen erwarten. Dadurch sei die Begrenzung der Vermehrung des Trains geboten.

Hinsichtlich der Bedeutung des Trains auf den Balkankrieg Bezug zu nehmen, habe keine volle Berechtigung. Hier seien die allgemeinen militärischen Verhältnisse außerordentlich ungünstig, der Train nicht organisiert und die Wege und Straßen ganz besonders schlecht gewesen.

Als in Verbindung mit den Trainfragen ein Abgeordneter der Befürchtung Ausdruck gab, im Kriege könnte der Verpflegungsdienst — also die Intendantur — versagen, entgegnete der Direktor des Armee-Verwaltungsdepartements im Kriegsministerium, Herr Generalleutnant Staabs, den soeben hervorgehobenen Schwierigkeiten der Verpflegung der Truppe werde Rechnung getragen durch die Maßnahmen, die die Heeresverwaltung seit Jahren getroffen habe. Die Organisation des Verpflegungswesens baue sich auf auf den Erfahrungen, die man im Jahre 1870 gemacht habe, und dem Studium der Kriege der letzten Jahre. Die Schwierigkeiten der Verpflegung seien zweifellos gewachsen und der angeführte Punkt, daß im Kriege 1870 große Massen von Verpflegungsmitteln verdorben seien, sei richtig. Das Verderben sei hauptsächlich dadurch herbeigeführt worden, daß Händler direkt an die Armee zu liefern hatten. In dieser Beziehung seien seit 1870 die Verhältnisse anders geworden, indem die aus dem Lande nicht zu entnehmenden Verpflegungsmittel ausschließlich im Wege eines geregelten Nachschubes der Armee zugeführt werden. Die Schwierigkeiten auch auf dem Gebiete der Verpflegung der Massenheere würden, wie es der Kriegsminister neulich bezüglich der Armeeführung hervorgehoben habe, vornehmlich durch weitgehende Dezentralisation überwunden. Die erforderlichen Anordnungen obliegen im Operationsgebiete den Kommando- und Verwaltungsbehörden der einzelnen Armeen, in den Etappengebieten der einzelnen Armeen den Etappenbehörden; etwaige Aushilfen werden von der Verwaltungsstelle bei der obersten Heeresleitung geregelt. Die Bereitstellung des weiter erforderlichen Nachschubbedarfs erfolge durch die Verwaltungsbehörden im Heimatlande. Sowohl im Russisch-Japanischen wie im Türkischen Kriege hätte eine genügende Organisation gefehlt, besonders die Friedensvorbereitungen. Um diese bei uns noch mehr zu vervollkommnen, sei eine Vermehrung des Intendanturpersonals sowie eine Reihe anderer Maßnahmen im Ergänzungsetat vorgesehen. Ein Fortschritt sei schon seit Jahren erfolgt, insbesondere werde auf die Vermehrung der Eisenbahntruppen und des Trains sowie auf die Einführung der fahrbaren Feldbacköfen und die Truppenfeldküchen verwiesen. Diese sowie eine Reihe weiterer Maßnahmen gäben die Sicherheit, daß die Schwierigkeiten der Verpflegung im Kriege überwunden werden.

Einige Kommissionsmitglieder erklärten sich durch die Ausführungen des Generalleutnants Wandel nicht

Digitized by Google

überzeugt, daß eine Verschmelzung des Trains mit den Verkehrstruppen nicht möglich sei.

Hierauf führte der preußische Herr Kriegsminister aus, man müsse die Ausbildung und die Verwendung auseinander halten. Der Train bilde Offiziere und Mannschaften an Fahrzeugen aus. Der Trainoffizier habe aber nicht zu disponieren, sondern erhalte seinen Befehl von einer anderen Stelle. Es komme darauf an, daß er den Truppendienst kenne und das Herz auf dem rechten Fleck habe, um die Schwierigkeiten überwinden zu können. Beim Train bestehe die Möglichkeit, daß Leute aus dem Beurlaubtenstande in größerem Umfange als bei anderen Truppengattungen herangezogen werden könnten. Anders bei den Verkehrstruppen; bei diesen müßten rein technische Kenntnisse vorliegen. Es sei nicht zu leugnen, daß die Verkehrstruppen sich auf den verschiedensten Gebieten zu betätigen hätten, so daß in Zukunft sich vielleicht eine Teilung der Verkehrstruppen als notwendig erweisen werde. Aber es sei nicht wünschenswert, jetzt weitere Aufgaben hinzuzufügen. Gewiß seien auch jetzt Lastkraftwagen auf den Etappenstraßen, aber ihre Verwendung unterstehe anderen Persönlichkeiten. Zuzugeben sei, daß aus dem Train Klagen kommen und es wünschenswert sei, hier Abhilfe zu schaffen. Dies sei aber schwierig, denn trotz aller Bestrebungen, den Train zu heben, lasse sich die Tatsache nicht aus der Welt bringen, daß der Train keine fechtende Waffe sei. Das hindere aber die Heeresverwaltung nicht, die ganz enorme Bedeutung dieser Waffe für den Krieg richtig einzuschätzen. Eine Vermehrung der Trainformationen innerhalb des mobilen Armeekorps trete mit der Vorlage nicht ein.

Am Schluß der Debatte wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Reichstag wolle beschließen:
den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, um den Train zu heben, auch eine Aenderung des Namens in Erwägung zu ziehen und dafür Sorge zu tragen, daß die volle Leistungsfähigkeit des Trains für den Fall der Mobilmachung sichergestellt wird."

Die voraussichtlichen neuen Standorte der Preußischen Armee nach der Wehrvorlage.

Die neuen Standorte der nach erteilter Zustimmung des Reichstages zu errichtenden preußischen Truppenteile stehen noch nicht endgültig fest, da die Entscheidung Seiner Majestät des Kaisers und Königs noch aussteht. Wir veröffentlichen daher die nachfolgenden Angaben unter allem Vorbehalt.

I. Infanterie.

Gardekorps, III. Bataillon 5. Garderegiments zu Fuß, Spandau,
= III. = 5. Garde-Grenadierregiments, Spandau,
IV. Armeekorps, III. Bataillon Infanterieregiments Nr. 153, Eilenburg,
V. = III. = Infanterieregiments Nr. 154, Striegau,
VI. Armeekorps III. Bataillon Infanterieregiments Nr. 156, Beuthen (Oberschl.), je ein schon bestehendes Infanteriebataillon Kattowitz und Tarnowitz,
III. Bataillon Infanterieregiments Nr. 157, Brieg,
VII. = III. = Infanterieregiments Nr. 158, Soest,
III. = Infanterieregiments Nr. 159, Geldern,
IX. = III. = Infanterieregiments Nr. 162, Eutin,
X. = III. = Infanterieregiments Nr. 164, Rinteln,
XI. = III. = Infanterieregiments Nr. 167, Mühlhausen (Thür.),
XIV. = III. Bataillon Infanterieregiments Nr. 169, Villingen,
III. = Infanterieregiments Nr. 170, Donaueschingen,
XVIII. = III. = Infanterieregiments Nr. 168, Friedberg (Hessen),
XX. = III. Bataillon Infanterieregiments Nr. 152, Stuhm (Westpr.).

II. Kavallerie.

Für die bisher bewilligten drei Regimenter sind Insterburg, Angerburg und Trier oder Wittlich in Aussicht genommen.

III. Fußartillerie.

Je 2 Batterien nach Königsberg und Lötzen,
1 Bataillon nach Allenstein,
1 Regiment nach Graudenz (Culm),
1 Regiment nach Posen,
1 Bataillon nach Mutzig (Elsaß).

IV. Pioniere.

Je ein Bataillon nach Posen, Cüstrin und Coblenz. Die Standorte der in den beiden nächsten Jahren noch aufzustellenden Festungs-Pionierbataillone bleiben hier zunächst außer Betracht.

V. Verkehrstruppen.

Vgl. die in Nr. 45 des Militär-Wochenblattes veröffentlichte künftige Einteilung der Verkehrstruppen.

Nachzutragen sind noch die Standorte:

a) der 5. (Funker-) Kompagnien
des Telegraphenbataillons Nr. 1, Königswusterhausen,
= = = 2, Cottbus,
= = = 3, Darmstadt,
= = = 4, Freiburg i. B.,
= = = 5, Schneidemühl,
= = = 8, Liegnitz.

b) des Kraftfahrbataillons: Berlin-Lankwitz,

c) einer Fliegerstation: Mariendorf bei Berlin.

VI. Train.

Ein Bataillon nach Berlin-Lankwitz.

VII. Anstalten.

Eine Kriegsschule nach Erfurt, je eine Unteroffiziervorschule nach Mölln und Falkenstein (Schlesien).

Digitized by Google

Regimentsabende.

Donnerstag, den 5. Juni: Drag. Regt. Nr. 10, im Offizierzimmer des Pschorr-Bräu, Französische Straße. Beginn 8° abds.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

Dienstleistungen der berittenen Waffen bei der Infanterie. In einem in La France militaire Nr. 8865 erschienenen Artikel klagt der Senator Lucien Cornet, Sekretär der Armeekommission, darüber, daß man so selten Kavalleristen und Artilleristen bei der Infanterie zu längeren Dienstleistungen antrifft; es scheine eine Abneigung dagegen zu herrschen. Das sei zu bedauern, da die Infanterie die Hauptwaffe sei, bei der allein man die richtigen Begriffe der Taktik und Strategie aus eigener Anschauung erwerben könne; einem Kavallerie- oder Artillerieoffizier, der nicht einige Monate Dienst bei der Infanterie getan habe, bliebe Zeit seines Lebens manches unverständlich. Er regt deshalb an, daß die ersten Dienstleistungen der Offiziere berittener Waffen grundsätzlich bei der Infanterie abgeleistet werden müßten; sie sollten erst im April beginnen, da der Offizier während der Rekrutenausbildungszeit besser bei seinem eigenen Truppenteil verwendet würde. Die Kommandierung solle bis zum Ende der Herbstübungen dauern. Stehe Infanterie mit Kavallerie und Artillerie zusammen in einem Standorte, so mache der möglichst große Austausch von Offizieren zwischen den einzelnen Waffengattungen weder Schwierigkeiten noch Kosten. Werde ein Garnisonwechsel nötig, so soll man sich hüten, die betreffenden Offiziere der berittenen Waffen nach der Mitte oder nach dem Westen des Reiches zu schicken, denn bei den schwachen Mannschaftsbeständen bekämen sie nur falsche Eindrücke. Einzig allein nach dem Osten dürften sie geschickt werden, wo sie einen Begriff davon erhalten, was etwa eine Kompagnie, ein Zug Infanterie vorstellt. —t—

Schweden.

* Maschinengewehrfrage. Nach der Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift, Maiheft, ist der Stand der Maschinengewehrfrage keineswegs befriedigend, man muß sich jedoch wohl oder übel mit der gegenwärtigen Organisation behelfen, bis etwas Besseres an die Stelle gesetzt werden kann. Jedenfalls hat sie insofern genützt, als man in der Lage war, zahlreiche Versuche zu machen, die einer späteren Ordnung der Maschinengewehrfrage zugute kommen. Immerhin wäre es wünschenswert, die bisher gesammelten Erfahrungen durch weitere vergleichende Versuche mit verschiedenen Maschinengewehren und deren Transport zu ergänzen, wozu sich durch die sogenannte Hertzsche Spende Gelegenheit bietet, vermittelst der eine Summe von 40 000 Kronen zur Beschaffung von Maschinengewehren für die Infanterie der Staatsregierung zur Verfügung gestellt wurde. Es konnten sechs Maschinengewehre, System Kjellman, bei der Waffenfabrik in Bofors und 18 Packsättel, Modell Schaller, in Oesterreich bestellt werden, deren Lieferung im Sommer 1913 erfolgt; vielleicht werden noch Muster von anderen Maschinengewehren zu Versuchen angeschafft. Die baldige endgültige Lösung der Maschinengewehrfrage wäre von besonderem Wert; allzu lange wurde gezögert und viele wertvolle Zeit ist versäumt worden, in der die für Schweden in Betracht kommenden Gegner auf diesem Gebiete einen großen Vorsprung erreichten. Wie sich nun auch die Ordnung der Maschinengewehrfrage gestalten möge, so muß hierbei auf endgültige Zuteilung von Maschinengewehren zu Infanterie und Kavallerie gedrungen werden. Sie dürfen nicht weiter wie bisher bei der Artillerie verbleiben, das liegt im Interesse sowohl dieser Waffe als auch der beiden anderen Waffengattungen. Bei der Lösung des Problems in technischer Hinsicht dürften die von der Artillerie erzielten Versuchsergebnisse von großem Wert sein. Zu empfehlen wäre endlich, die amtliche Bezeichnung „Maskingevär“ (Maschinengewehr) an Stelle der jetzigen Benennung „Kulsprutan“ (Kugelspritze) einzuführen, da erstere mehr der jetzigen Gestalt der Waffe entspricht. —n.

Türkei.

Inhalt von Zeitschriften.

„Defense Nationale“ Nr. 50. Militärische Fragen: Ueber ein Interview. — Lächerliche Berichte der auswärtigen Zeitungen. — Die neuen deutschen Abgaben. — Vom Balkankrieg: Die Feindseligkeiten. (Amtliche Berichte.) — Die Auffassung des Sieges bei großen Feldherren: Feldmarschall v. Moltke. — Die Zusammenziehung des Feuers und der Mittel. — Die Ausbildung der englischen Seeoffiziere. — Allgemeines über das Schießen der Maschinengewehre. — Nr. 51. Der Zweidecker „Mars“ der Deutschen Flugzeugwerke gewinnt für Deutschland den Weltrekord der Luftschiffahrt in Kriegszeiten. — Vom Balkankrieg: Die Feindseligkeiten. (Amtliche Berichte.) — Die Auffassung des Sieges bei großen Feldherren: Feldmarschall v. Moltke. — Die Zusammenziehung des Feuers und der Mittel. — Die Ausbildung der englischen Seeoffiziere. — Nr. 52. Die Nützlichkeit der Luftschiffahrt. — Vom Balkankrieg: Die Feindseligkeiten. (Amtliche Berichte.) — Brief an einen jungen Kavallerieoffizier über den Aufklärungsdienst. — Die Auffassung des Sieges bei großen Feldherren: Feldmarschall v. Moltke. — Die Zusammenziehung des Feuers und der Mittel. — Die Ausbildung der englischen Seeoffiziere. — Nr. 53. Die Lehren des Türkisch-Balkanischen Krieges. — Vom Balkankrieg: Die Feindseligkeiten. (Amtliche Berichte.) — Brief an einen jungen Kavallerieoffizier über den Aufklärungsdienst. — Die Auffassung des Sieges bei großen Feldherren: Turenne. — Die Zusammenziehung des Feuers und der Mittel. — Die neue taktische Instruktion der englischen Armee. — Ein begründetes Urteil des Generals Imhoff Pascha über die Kruppsche Kanone. — (Die Zeitschrift erscheint in türkischer, deutscher und französischer Sprache.) J.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 72.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Litteratur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 73. Berlin, Donnerstag den 5. Juni **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verzeichnis der vom 31. Mai bis 20. Juni 1913 beim III. Lehrkursus zur Infanterie-Schießschule kommandierten Offiziere.

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 71.) — Die dänischen Küstenbefestigungen. — Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten. (Fortsetzung.) — Wo ist Moltkes Uebersetzung von „Gibbons Geschichte des Verfalles und Unterganges des römischen Weltreiches" geblieben?

Kleine Mitteilungen. Italien: Haager Schiedsgerichtsspruch. — Rußland: Verschiedenes. — Russisch-Ostasien: Rußlands strategische und wirtschaftliche Bahnen in Asien. — Verschiedenes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Neues Palais, den 31. Mai 1913.

Heckmann, Lt. im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 3, von dem Kommando zur Botschaft in Madrid enthoben.

Berlin, den 3. Juni 1913.

v. Alten, Gen. Lt. und Chef des Militär-Reitinstituts, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Seiffert, Oberst und Kommandeur der Offizier-Reitschule des Militär-Reitinstituts, kommandiert zur Vertretung des Chefs des Militär-Reitinstituts, zum Chef desselben,

v. Rüxleben, Major beim Stabe des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland, kommandiert zur Dienstleistung beim Militär-Reitinstitut, zum Kommandeur der Offizier-Reitschule dieses Instituts, — ernannt.

Frhr. v. Tschammer u. Quaritz, Major, aggreg. dem 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland, zum Stabe dieses Regts. übergetreten.

Kuhl, Gen. Major und Abteil. Chef im Großen Generalstabe, behufs Vertretung des beurlaubten Kommandeurs der 25. Inf. Brig. bis Ende September 1913 nach Münster kommandiert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten z. D. v. Graßmann zu Dresden;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Oberstlt. Frhrn. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Kommandeur des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10, dem Rittm. v. Bültzingslöwen, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten Reuß j. L., Regenten des Fürstentums Reuß ä. L.;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. v. Trotha im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes erster Klasse: dem Obermusikmeister Graf im 2. Garde-Regt. zu Fuß, dem Musikmeister Brase im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Major Nickisch v. Rosenegk, Adjutanten des Gouvernements von Berlin. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: den Majoren Stein beim Stabe des Inf. Regts. König Wilhelm I. (6. Württemberg.) Nr. 124, Kammler beim Stabe des 9. Württemberg. Inf. Regts. Nr. 127, dem Rittm. Frhrn. v. Mirbach im Leib-Garde-Hus. Regt. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Major v. Radecke beim Stabe des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, dem Hauptm. Georg Grafen zu Waldeck und Pyrmont im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3. — Des Ritterkreuzes zweiter Abteilung mit Schwertern des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Oberlt. v. Kracht

Digitized by Google

im 1. Garde-Regt. zu Fuß. — Des Großkreuzes des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Obersten Prinzen Heinrich XXX. Reuß Durchlaucht, à l. s. der Armee. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Lt. v. Sick im 1. Garde-Regt. zu Fuß. — Des Komturkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Major v. Goetze im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2. — Des Offizierkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens: dem Hauptm. Edlen v. der Planitz, persönlichem Adjutanten Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und Kronprinzen von Preußen. — Des Großkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Gen. Lt. v. Hutier, Kommandeur der 1. Garde-Div. — Des Kommandeurkreuzes zweiten Grades desselben Ordens: Allerhöchstihrem dienstuenden Flügeladjutanten, Oberstlt. v. Mutius, dem Oberstlt. Grafen v. Spee, Kommandeur des Garde-Kür. Regts. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Major v. Anker, Adjutanten des Generalkommandos des Gardekorps, dem Hauptm. v. Stünzner im Generalstabe des Gardekorps, dem Major Frhrn. v. der Goltz im Generalstabe der 1. Garde-Div., den Hauptleuten v. Harder, v. Lettow-Vorbeck im 2. Garde-Regt. zu Fuß, dem Oberlt. v. Paczensky u. Tenczin in demselben Regt., dem Major v. Lütcken beim Stabe des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, den Oberlts. Frhr. v. Wangenheim, Holthoff v. Faßmann in demselben Regt., den Lts. Graf v. Lehndorff, Anton-Ernst Erbgraf von Neipperg im Regiment der Gardes du Corps, den Rittmeistern v. Bredow, Rausch im Garde-Kür. Regt., Grafen v. Hagen im Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, dem Hauptm. Frhrn. v. Werthern, dem Oberlt. v. Boettticher, beide im 1. Garde-Feldart. Regt. — Des Großoffizierkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone: Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Obersten v. Friedeburg, Kommandeur des 1. Garde-Regts. zu Fuß. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Oberlt. v. Behr, persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August Wilhelm von Preußen. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien": Allerhöchstihrem diensttuenden Flügeladjutanten, Oberstlt. v. Mutius. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Hauptm. Frhrn. v. Ende, persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August Wilhelm von Preußen. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Lt. Hans Sigismund v. Oppen im 1. Garde-Regt. zu Fuß.

Verzeichnis

der vom 31. Mai bis 20. Juni 1913 beim III. Lehrkursus zur Infanterie-Schießschule kommandierten Offiziere:

Rittmeister v. Heyden, Gardes du Corps, v. Wiedebach u. Nostitz-Jänkendorf, 1. G. Ulan. R., Frhr. v. Schlotheim, 2. G. Ulan. R., Müller, Ulan. R. 12, Kleckebusch, Drag. R. 1, v. Krosigk, Drag. R. 12, Frhr. v. Lindelof, Kür. R. 2, Graf v. Wartensleben, Ulan. R. 3, v. Brüning, Hus. R. 3, Seubert, Kür. R. 7, Baron v. Ochs, Hus. R. 10, Graf v. Koenigsmarck, Drag. R. 4, Blanck, R. Königsjäger z. Pf. 1, Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz, Hus. R. 4, Reisner, Ulan. R. 2, Frhr. v. Eickstedt, Hus. R. 8, v. Meyer zu Knonow, Hus. R. 11, Frhr. Spies v. Büllesheim, Kür. R. 8, Frhr. v. Breidbach-Bürresheim, Hus. R. 7, Frhr. Ostman v. der Leye, Hus. R. 16, v. Anderten, Drag. R. 17, v. Reden, Hus. R. 17, v. der Wense, Drag. R. 19, Roether, Jäger-R. z. Pf. 6, v. Gundlach, Drag. R. 5, K. S. Rittmeister Frhr. v. Kap-herr, G. Reiter-R., Suffert, Hus. R. 18, K. W. Rittm. Deyhle, Ulan. R. 19, Rittmeister v. Alten, Drag. R. 26, Duncklenberg, Drag. R. 22, v. Livonius, Leib-Drag. R. 20, v. Strempel, Drag. R. 15, Hammacher, Jäger-R. z. Pf. 3, Dekkert, Ulan. R. 14, Morgenroth, Hus. R. 13, Ritter u. Edler v. Oetinger, 2. Leib-Hus. R. 2, v. Manstein, Hus. R. 5, Meyer, Drag. R. 6, v. Becker, Drag. R. 23, K. S. Rittmeister Kirchner, Karab. R., Merz, Ulan. R. 18, Rittmeister Krell, Ulan. R. 4, Frhr. Grote, Drag. R. 11, Moriz-Eichborn, Ulan. R. 15, v. Hymmen, Drag. R. 7, Oberlts. v. Schmidt-Pauli, 3. G. Ulan. R., v. Neufville, Leib-G. Hus. R., v. Wagenhoff, 2. G. Drag. R., v. Goßler, Kür. R. 3, Walzer, Ulan. R. 8, v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Gr. R. z. Pf. 3, Graf zu Rantzau, Ulan. R. 9, v. Seydlitz-Kurzbach, Kür. R. 6, v. Griesheim, Drag. R. 2, Koch, Kür. R. 7, v. Bülow, Ulan. R. 16, Frhr. v. Esebeck, Ulan. R. 1, Graf v. Schmettow, Ulan. R. 10, Frhr. v. Gersdorff, Hus. R. 4, v. Ferber, Hus. R. 6, v. der Lancken, Ulan. R. 5, Graf v. Korff gen. Schmising, Kür. R. 4, Frhr. Droste zu Hülshoff, Hus. R. 7, Mühlmann, Kür. R. 8, v. Hofmann, Hus. R. 15, v. Eichel, Drag. R. 18, v. Moltke, Ulan. R. 13, v. Heyden, Drag. R. 16, Mitscher, Jäger-R. z. Pf. 2, Frhr. v. Sobeck, Hus. R. 14, K. S. Oberlts. Hänichen, Hus. R. 20, Mosig v. Aehrenfeld, Ulan. R. 17, K. W. Oberlts. Frhr. v. Gemmingen-Guttenberg-Fürfeld, Drag. R. 26, Frhr. v. Woellwarth-Lauterburg (Rennwart), Ulan. R. 20, Oberlts. v. Jouanne, Drag. R. 21, v. Treskow, Jäger-R. z. Pf. 5, Seidler, Drag. R. 14, Weyer, Hus. R. 9, Lahusen, Drag. R. 13, Jonas, Drag. R. 9, Eschenburg, 1. Leib-Hus. R. 1, Lisack, Jäger-R. z. Pf. 4, Wätjen, Ulan. R. 6, v. Kaulla, Leib-Drag. R. 24, K. S. Oberlts. v. der Decken, Hus. R. 19, Mieze, Ulan. R. 21, Oberlts. Maertens, Kür. R. 5, Rettich, Drag. R. 10, Schnoeckel, Ulan. R. 7, Matthaei, Ulan. R. 11, Surén, Telegraphen-B. 5, Hauptm. Roosen, Militär-Reitinstitut Hannover, Oberlt. zur See Bödecker, Kommando der Marinestation der Nordsee.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 71.)

Juni 1813. II.

5. Juni. Der Waffenstillstand wird in Polschwitz ratifiziert. Napoleon begibt sich nach Liegnitz. Frhr. vom Stein trifft in Reichenbach ein.

6. Juni. Von der französischen Armee rücken ab: Alte Garde über Hagenau—Bunzlau nach Dresden. Junge Garde nach Polkwitz und Raudten. 3. Armeekorps nach Liegnitz—Parchwitz—Lüben, 4. Armeekorps nach Sprottau, 6. Armeekorps nach Bunzlau, 7. Armeekorps nach Görlitz, 11. Armeekorps nach Löwenberg. Kavalleriekorps Sebastiani nach Steinau, Kavalleriekorps Latour-Maubourg nach Sagan. 5. Armeekorps bleibt in Breslau. Napoleon begibt sich nach Haynau. Oudinot marschiert nach Uebigau. Woronzow überschreitet mit 6500 Mann und 22 Geschützen die Elbe, um Leipzig zu überfallen, und erreicht Delitzsch.

7. Juni. Gneisenau begibt sich nach Schloß Neudorf (bei Reichenbach) zum Vortrag über das, was während des Waffenstillstandes zu geschehen hat. Ordre des Königs, bei Spandau ein befestigtes Lager anzulegen. Napoleon begibt sich nach Bunzlau. Er befiehlt, daß das 8. Armeekorps (Poniatowski), das durch Böhmen im Anmarsch ist, bei Zittau ein Lager bezieht. Er gibt Davout Anweisungen für die Befestigung und die Bestrafung Hamburgs.

Bülow tritt den Vormarsch auf Sonnenwalde an, Oppen erreicht diesen Ort.

Tschernitschew (Vorhut Woronzows) wirft bei Taucha französische Kavallerie zurück. Woronzow rückt bis 4 km nördlich Leipzig vor und erfährt hier den Abschluß des Waffenstillstandes.

Lützow trifft vor Hof ein und erfährt hier dasselbe. Erneuter Angriff der Russen auf die Westfront von Danzig.

Stadion setzt Nesselrode den Entwurf eines von Oesterreich zu vermittelnden Friedens auseinander.

8. Juni. Gneisenau wird mit den Geschäften eines Generalgouverneurs für Schlesien betraut.

Kabinettsordre des Königs, daß bei Schweidnitz und Neiße befestigte Lager anzulegen sind, Brieg befestigt, Cosel, Silberberg, Glatz ausgebaut, daß aus den besten Leuten der Landwehrbataillone zwei Kompagnien gebildet, diese zu Feldbataillonen, die anderen zu Festungsbataillonen vereinigt werden sollen.

Napoleon trifft in Görlitz ein. Das 5. Korps räumt heute und am 9. Juni Breslau und marschiert nach Goldberg ab. Napoleon ersucht den König von Bayern um Auskunft über Stärke und Organisation der bayerischen Truppen. Ein englisches Geschwader von acht Schiffen trifft vor Danzig ein.

9. Juni. Napoleon erreicht Bautzen.

Bülow marschiert hinter die Grenzlinie zurück. Oudinot erhält Befehl, bei Luckau ein Lager zu beziehen. Victor (2. Armeekorps) stellt an Dobschütz vergeblich das Verlangen, Crossen auf Grund des Waffenstillstandsvertrages zu räumen.

An der unteren Elbe kommt der Waffenstillstand zur Ausführung. Lützow tritt den Rückmarsch an und wendet sich an die sächsische Regierung um freies Geleit.

Eine württembergische Division rückt in Leipzig ein. Vor Danzig ein großer Ausfall der Franzosen. Toll legt Kaiser Alexander seinen Operationsplan für den Herbstfeldzug vor.

10. Juni. Die Armee der Verbündeten hat folgende Unterkunft bezogen: Korps Wittgenstein Gegend Pilzen, Korps Langeron bei Heidersdorf und Wernersdorf, Korps Blücher in Gegend Strehlen, Korps Sacken in Gegend Ohlau. Die russischen Reserven und preußischen Garden in Gegend Reichenbach. Bülow um Berlin, Woronzow bei Brandenburg, Wallmoden zwischen Boitzenburg und Lauenburg, die Schweden im nördlichen Mecklenburg und Vorpommern zwischen Stralsund und Gadebusch.

Napoleon trifft in Dresden ein.

11. Juni. Korps Victor (2. französisches) soll bei Crossen ein Lager beziehen.

12. Juni. Befehl Napoleons an Augereau, vom Observationskorps Mainz zu vereinigen: 1 Division in Bamberg, 1 Division Würzburg, 1 Division Aschaffenburg, 1 Division Frankfurt a. M.

13. Juni. Toll legt seinen von Barclay abgeänderten Operationsplan dem Fürsten Schwarzenberg in Gitschin vor.

14. Juni. Preußen schließt mit England einen Subsidienvertrag. Es verpflichtet sich, das Bistum Hildesheim und Ostfriesland an Hannover abzutreten.

15. Juni. Rußland schließt in Reichenbach mit England einen Subsidienvertrag.

Napoleon richtet an Oesterreich die Anfrage, ob das Bündnis zwischen ihnen noch bestände. Er will Verhandlungen einleiten, um das Bündnis in anderer Form zu erneuern.

Lützow erhält vom sächsischen Kriegsminister freies Geleit zugesichert. Ein sächsischer Offizier geleitet das Freikorps.

16. Juni. Kaiser Alexander trifft in Schloß Opotschno (Böhmen) mit Metternich zusammen.

17. Juni. Lützow wird bei Kitzen unter Bruch des Waffenstillstandes von Franzosen (Württembergern) umstellt und angegriffen. Das Korps wird zerstreut und gefangen; er selbst entkommt.

18. Juni. 8. Korps Poniatowski trifft bei Zittau ein.

19. Juni. Metternich verhandelt in Ratiborschitz mit Hardenberg und Humboldt. Graf Latour, Abgesandter des Fürsten Schwarzenberg, trifft in Reichenbach ein, um über die militärischen Operationen zu verhandeln.

Napoleon befiehlt die Neubildung des 1. Armeekorps unter Vandamme bei Magdeburg und Wittenberg, des 13. Armeekorps unter Davout in Hamburg.

Digitized by Google

Freikorps Colomb bricht von Neustadt a. d. Orla nach Bügel auf.

20. Juni. Knesebeck überreicht seinen Operationsentwurf „Betrachtungen über die nächsten Kriegsoperationen" dem Könige.

21. Juni. Metternich erhält von Napoleon die Aufforderung, nach Dresden zu kommen.

Wellington siegt bei Vittoria in Spanien über die Franzosen.

22. Juni. Metternich erklärt Maret, daß das Bündnis zwischen Oesterreich und Frankreich lediglich ein defensives sei. Colomb erreicht Wettin und von dort unter leichtem Gefecht gegen das westfälische Streifkorps unter General Bastinelle Aken.

23. Juni. Colomb überschreitet bei Aken die Elbe.

24. Juni. Niederlage der Franzosen in Spanien bei Tolosa.

25. Juni. Metternich trifft in Dresden ein, um mit Napoleon zu verhandeln.

26. Juni. Am Morgen wird Metternich zu Napoleon gerufen. 8½stündige Unterredung, als deren Folge Napoleon die österreichische Vermittlung annimmt.

Auf eine preußischerseits vorgenommene Sondierung bei Oesterreich behufs frühzeitiger Kündigung des Waffenstillstandes teilt Oberst v. Grolman aus Cudowa mit, daß Kaiser Franz dem nicht zustimmen würde.

27. Juni. Zwischen Preußen, Rußland und Oesterreich wird der Vertrag zu Reichenbach abgeschlossen. Oesterreich verpflichtet sich, Frankreich den Krieg zu erklären, falls es seine Bedingungen bis zum 20. Juli nicht angenommen haben würde.

28. Juni. Metternich fordert von Napoleon, Oesterreich von den Bestimmungen des Bündnisvertrages vom 4. März 1812 zu entbinden, da diese seiner Vermittlerrolle entgegenständen. Dieser Vertrag wird aufgehoben.

Scharnhorst erliegt in Prag seiner bei Gr. Görschen erhaltenen Wunde.

30. Juni. Metternich wird nochmals von Napoleon empfangen. Der Kaiser nimmt endgültig die Vermittlungsbedingungen Oesterreichs an und erwirkt dafür von Metternich das Versprechen, den Waffenstillstand bis zum 10. August mit sechstägiger Kündigungsfrist zu verlängern.

Die französischen, russischen, preußischen und österreichischen Unterhändler sollen am 5. Juli in Prag zusammentreten. (Fortsetzung folgt.)

Die dänischen Küstenbefestigungen.

Im Zusammenhange mit der Durchführung der Heerordnung vom Jahre 1909 (vgl. Mil. Wochenbl. 1909, Nr. 28/29 und 136) bewilligte der dänische Reichstag 11 Millionen Kronen (1 Krone = 1 M. 12½ Pf.) für die Verstärkung der Kopenhagener Seebefestigung und weitere 5 Millionen für die Anlage von Befestigungen an den Küsten der Insel Seeland und dem im Südwesten dieser Insel belegenen Fahrwasser, der Vordingborg-Bucht. Die bewilligten 5 Millionen verteilten sich wie folgt auf: 3 Flügelforts, 2 bei Taarbäk 1 360 000 und 1 bei Mosede 475 000, die Verstärkung der Avedörebatterie 665 000 sowie je ein Werk an der Mündung des Ise-Fjords, bei Masnedö, Harbölle, Vejrö und am Agersö-Sund, Kosten 410 000, 720 000, 438 000, 687 000 und 245 000 Kronen. Nach dem Finanzplane sollten die Gesamtkosten auf vier Jahre, in der Periode 1913/15 mit jährlich rund 1 Million, in jener von 1915/17 mit jährlich 1½ Millionen Kronen verteilt werden. Infolge dieser Bestimmungen könnten die genannten Arbeiten erst im Jahre 1917 abgeschlossen sein.

Die dänische Regierung legte jedoch den größten Wert darauf, daß nicht nur die beiden Flügelforts, sondern auch das Werk Masnedö, das als bleibender Stützpunkt der Flotte von Wichtigkeit ist, baldmöglichst in Angriff genommen wurden. Sie unterbreitete daher dem Reichstage einen neuen Plan über die Verwendung der bewilligten 5 Millionen, nach dem im Finanzjahre 1912/13 1 215 000, 1913/14 1 192 000, 1914/15 1 234 000, 1915/16 509 000 und 1916/17 850 000 Kronen zur Ausgabe kommen durften. Von der für die Avedörebatterie bewilligten Summe waren 650 000 Kronen für die Beschaffung von vier schweren Haubitzen bestimmt. Es zeigte sich jedoch, daß die Batterie die Belastung durch so schwere Geschütze ohne Anlage von kostspieligen Bettungen nicht tragen konnte. Es wurde daher vorgeschlagen, daß die Batterie ihre bisherige Bestückung behalten sollte und daß die geplanten schweren Haubitzen an anderer Stelle aufgestellt würden, wo sie von gleichem Nutzen wären, nämlich in einer bei Kongelunden zu erbauenden Batterie der Kopenhagener Seebefestigung.

Die Vorschläge wurden vom Reichstage gegen die Stimmen der radikalen Partei, die die ganze Festungsvorlage zu Fall zu bringen suchte, angenommen.

Durch die Verhandlungen im Reichstage wurden Einzelheiten über die geplanten Küstenbefestigungen bekannt, die wir, den Kungl. Krigsvetenskaps Akademiens Handlingar och Tidskrift folgend, im Auszuge wiedergeben.

Die Flügelforts bei Taarbäk und Mosede bilden eigentlich einen Teil der Kopenhagener Seebefestigung, wenn sie auch nach dem Bauplane den Küstenbefestigungen auf der Insel Seeland zugerechnet werden. Die Anhänger der Landbefestigung von Kopenhagen, die im Jahre 1922 geschleift werden soll, hoffen darauf, daß dieser Beschluß noch aufgehoben und daß unter Vorschieben der Werke nach der Landseite hin dieser Teil der Befestigung mit größeren Mitteln ausgebaut wird, wobei diese Flügelforts den Werken angegliedert werden könnten. Der Kriegsminister hat allerdings im Reichstage erklärt, daß die Forts ausschließlich Schutz gegen Angriffe von der See her zu bieten hätten, wobei er bemerkte, daß diese Erklärung auch für seine Nachfolger bindend sei.

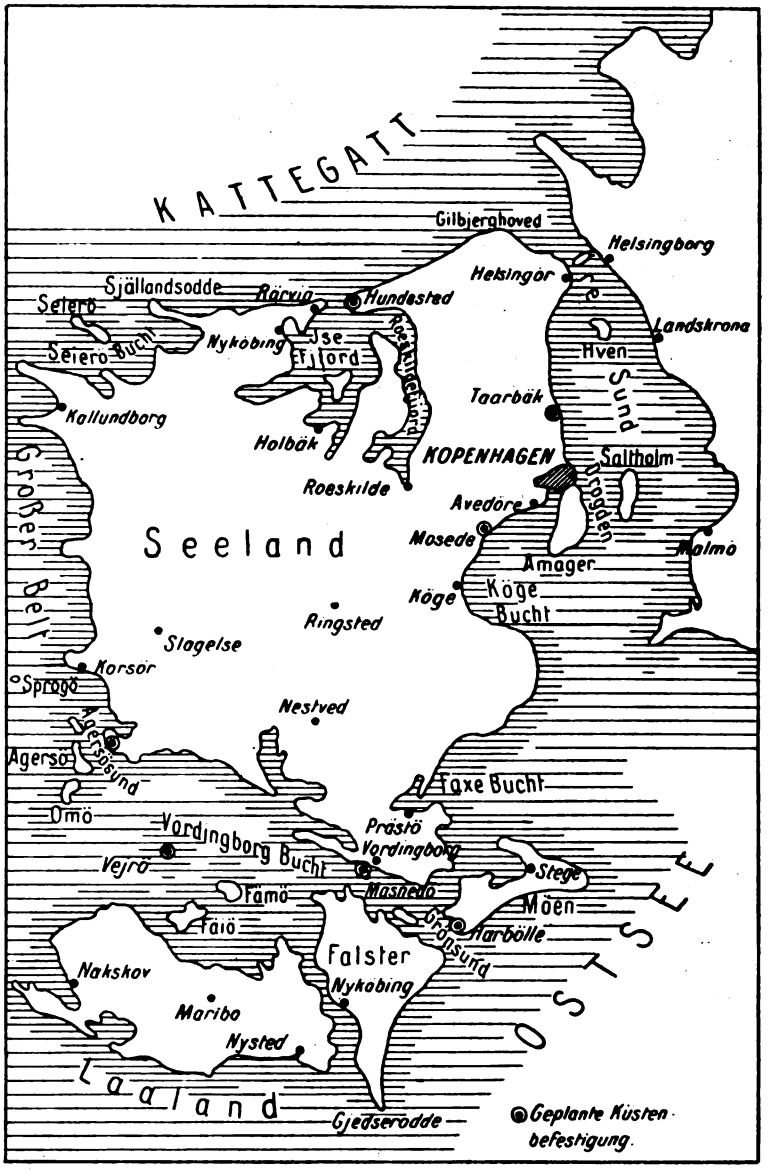
Den Grund hierfür bildeten jedenfalls die langen politischen Kämpfe um die Kopenhagener Landbefestigung, denen schließlich die für 1922 beschlossene Auflassung der Werke ein Ende machte. Den Anhängern dieser Maßregel hat der Minister wohl die Beruhigung geben wollen, daß es bei dem gefaßten Beschlusse bleiben wird.

Digitized by Google

Das Fort bei Taarbäk soll aus zwei Batterien bestehen, von denen die eine, am Hafen des Ortes errichtet, für Kanonen schweren Kalibers, die andere, 300 m weiter westlich auf dem bewaldeten Gelände bei der Kapelle erbaut, für Haubitzen bestimmt ist. Die Aufgabe des Forts besteht darin, weiter nördlich unternommene feindliche Landungsversuche zu verhindern und im Verein mit der Kopenhagener Besatzung den Geländeabschnitt zu schützen, auf dem der Tiergarten liegt. Gelingt es einem Feinde, diesen zu nehmen, so kann er mit seiner Artillerie die zur Kopenhagener Landbefestigung gehörenden Werke Gladsaxe-, Bagsværds- und Lyngbyfort teils im Rücken, teils flankierend unter Feuer nehmen und durch schweres Geschütz große Teile der Hauptstadt in Schutt und Asche legen. Ebenso würde unter diesen Umständen die Batterie bei Charlottenlund nebst dem ganzen linken Flügel der Seebefestigung in eine kritische Lage geraten, da sie vom Tiergarten aus im Rücken beschossen werden könnten.

Ob nicht noch in letzter Stunde die Haubitzbatterie bei der Taarbäker Kapelle einige 100 m weiter nach Westen verlegt werden wird, liegt im Bereiche der Möglichkeit, da die Bewohner der dort belegenen Villenkolonie gegen die Verschandelung der Gegend durch Festungswerke kräftigst Einspruch erhoben haben und der Verlegung der Batterie keine militärischen Bedenken entgegenstehen.

Das Mosede-Fort erhält seinen Namen nach dem an der Köge-Bucht belegenen Städtchen Mosede, einer Bucht, die sich am besten für feindliche Landungen eignet. Erfolgen diese überraschend, bevor das dänische Heer mobilgemacht ist, so kann ein Feind mit verhältnismäßig geringen Kräften einesteils durch Besetzung der Landenge zwischen der Köge-Bucht und dem Roeskilde-Fjord die Verbindung zwischen Nordseeland und Kopenhagen abschneiden, anderenteils eine solche zwischen Südseeland und den Inseln Laaland, Falster und Möen verhindern, was für die Durchführung der Mobilmachung sehr üble Folgen haben würde, da es alsdann den einberufenen Reservisten unmöglich wäre, ihre Truppenteile in Kopenhagen zu erreichen. Durch Verlegung der 3. Division in die Landstädte Südseelands hat man allerdings eine Anzahl von Truppenteilen derartig verlegt, daß deren Reservisten diese erreichen können, selbst wenn die Linie Roeskilde-Fjord—Kopenhagen vom Feinde besetzt sein sollte, immerhin dürfte die Störung der Verbindungen Kopenhagens mit verschiedenen Teilen von Seeland, durch die die Hauptstadt isoliert wird, Mobilmachung und Landesverteidigung ungünstig beeinflussen. Die vornehmste Aufgabe des Forts bei Mosede ist daher in der Verhinderung feindlicher Landungen zu erblicken. Es bildet ferner den rechten Flügel der Kopenhagener Seebefestigung sowie den linken Flügel der vorgeschobenen Stellungen der Landbefestigung der dänischen Hauptstadt, wie sie die verteidigungsfreundlichen Parteien im Lande



Als der Gedanke, Mosede zu befestigen, zuerst in der eingesetzten Verteidigungskommission zur Beratung kam, wollte man dort nur eine Batterie für leichtere Geschütze als offenes Erdwerk mit Munitionsmagazinen aus Beton errichten, deren Bau ohne Bewaffnung nur etwa 25000 Kronen erfordert hätte. Da die Chefs des Generalstabes und des Marinestabes gegen eine

Digitized by Google

solche Lösung energischen Protest einlegten, bewilligte der Reichstag denn auch 475000 Kronen für den Bau des Forts bei Mosede.

Die Befestigungen am Ise-Fjord werden am Ausgange der genannten Meeresbucht angelegt, um deren Besitz zu sichern. Der Ise-Fjord schneidet tief ins Land hinein und nähert sich den Straßen und Eisenbahnen, die von der Westküste Seelands nach Kopenhagen führen. Können sich feindliche Fahrzeuge ungehindert in der Bucht bewegen, so geraten diese Verbindungen in die Gefahr, unterbrochen und die auf der Westküste der Insel stehenden Truppen von ihrer Basis, der Hauptstadt, abgeschnitten zu werden. Die Hauptaufgabe dieser Befestigungen besteht somit darin, die genannten Verbindungen zu schützen und den Ise-Fjord zum Stützpunkt und Zufluchtsort für die kleineren Fahrzeuge der dänischen Flotte auszugestalten.

Nach der ursprünglichen Vorlage sollten die Befestigungen bestehen: 1. aus einer quer über die Mündung des Fjords gezogenen Steinbarre, deren Krone etwa 1 m unter dem Wasserstande liegt. An beiden Ufern sollte je eine etwa 1 km breite Fahrrinne für die Schiffahrt offen gelassen werden; Kosten 262000 Kronen; 2. aus einer am Ostufer der Mündung erbauten geschlossenen sturmfreien Batterie mit Scheinwerfern und 75 mm- oder 57 mm-Kanonen ausgerüstet; Kosten 347000 Kronen; 3. aus einem etwas kleineren Werke am Westufer; Kosten 297000 Kronen. Von dem 906000 Kronen erfordernden Anschlag bewilligte der Reichstag jedoch nur 410000 Kronen, worauf größere Veränderungen der Baupläne vorgenommen werden mußten. Auf den Bau des westlichen Forts wird man wohl ganz verzichten.

Die Befestigungen an der Vordingborg-Bucht. Die dänische Flotte hat in einem Kriege die Aufgabe, teils direkt die Verteidigung von Kopenhagen durch die Seebefestigung zu unterstützen, teils von geeigneten Stellungen in der Nähe der seeländischen Küste aus aktiv die Unternehmungen des Feindes zu stören. Der erste Teil der Aufgabe fällt dem Verteidigungsgeschwader zu, das aus Torpedo- und Unterseebooten sowie älteren Kriegsschiffen besteht, während den zweiten Teil das Fahrwassergeschwader, das sich aus den vier neuesten Panzerschiffen, Unterseebooten und modernsten Torpedobooten zusammensetzt, zu erfüllen hat.

Das Fahrwasser zwischen Seeland, Laaland und Falster, das die Vordingborg-Bucht bildet, eignet sich recht gut als Zufluchtsort für dieses zweite Geschwader, das hier eine Zentralstellung zwischen dem Großen Belt und dem Oere-Sund, den beiden wichtigsten Wasserstraßen Dänemarks, einnehmen kann. Für größere Schiffe ist die Vordingborg-Bucht schwierig zu befahren, da sie nur eine verhältnismäßig geringe Tiefe besitzt, die jedoch für die nur wenig tiefgehenden dänischen Panzerschiffe kein Hindernis bildet. Sie können sich dort in jeder Richtung ihre Bewegungsfreiheit bewahren, wogegen feindlichen Schiffen das Eindringen in die Bucht außerordentlich erschwert wird.

Der Schutz, den die Beschaffenheit des Fahrwassers gewährt, kann indessen durch den Bau geeigneter Befestigungen noch wesentlich verstärkt werden. Zu diesem Zweck wurde der Beschluß gefaßt, solche zu errichten, um die Verbindung zwischen Seeland, Laaland, Falster und Möen während einer Mobilmachung sicherzustellen, ein Umstand, der von größter Bedeutung ist.

Das wichtigste Werk in jener Gegend wird das Fort Masnedö. Das Fahrwasser bei Masnedö eignet sich vortrefflich als Ausfallspforte für die Flotte, die von dort aus sowohl gegen den Großen Belt als auch gegen Norden und ostwärts gegen den Oere-Sund operieren kann, wenn, wie angenommen, der Grön-Sund auf 5,5 m Tiefe ausgebaggert wird. Das hier angelegte Werk schützt die Verbindung zwischen Seeland und Falster. Nach dem ursprünglichen Bauplan sollte am Westufer von Masnedö ein geschlossenes sturmfreies Werk mit zwei Fronten für Artillerie und einer Rückendeckung für Infanterie, mit bombensicheren Räumen ausgestattet, angelegt und die Sturmfreiheit durch einen trockenen Graben mit Stahldrahthindernissen, von Kaponnieren flankiert, gesichert werden. Für die Bestückung waren ältere modernisierte 15 cm-Kanonen, 7,5 cm- und 5,7 cm-Schnellfeuergeschütze vorgesehen. Die Kosten für das Werk waren auf eine Million Kronen veranschlagt, von denen nur 720000 Kronen bewilligt wurden. Infolgedessen mußten bedeutende Abstriche stattfinden.

Die Hauptverbindung zwischen der Bucht und der Ostsee führt durch den Grön-Sund, der zwischen den Inseln Möen und Falster hindurchgeht. Um kleinere feindliche Kriegsschiffe daran zu hindern, eine dänische Flottenabteilung, die bei Masnedö liegt, anzugreifen, soll ein Werk bei Harbölle auf der Insel Möen gebaut werden, das nach dem ursprünglichen Bauplan aus einer mit Geschützen leichteren Kalibers bestückten, mit einem Kostenaufwande von 365000 Kronen zu errichtenden Batterie bestehen sollte. Der Reichstag bewilligte jedoch 438000 Kronen für diese Befestigung, wofür das Werk stärker ausgebaut werden kann.

Die Befestigungen auf Vejrö haben zuvörderst den Zweck, das Leuchtfeuer auf dieser Insel zu schützen, das für die Beweglichkeit der in der Vordingborg-Bucht liegenden Kriegsfahrzeuge sehr wichtig ist. Außerdem soll hier ein Zufluchtshafen für dänische Torpedoboote geschaffen werden, die sich, vom Feinde verfolgt, zurückziehen müssen. Das Werk wird auf dem nördlichen Teile der Insel errichtet. Es besteht aus einer mit Scheinwerfern ausgestatteten, mit 12 cm- und 7,5 cm-Schnellfeuergeschützen sowie mit Rekylgewehren bestückten Batterie. Die Rekylgewehre finden bei der Flankierung und Wallverteidigung Verwendung. Die Kosten waren anfänglich auf 500000 Kronen veranschlagt. Der Reichstag ging auch in diesem Falle weiter und bewilligte 687000 Kronen. Es können daher wie bei Harbölle Verstärkungen stattfinden.

Die Befestigungen von Agersö-Sund beschränken sich auf ein offenes Werk zur Verteidigung der Seeminen, durch die dieser Sund gesperrt wird. Der Bauplatz ist noch nicht endgültig festgesetzt. In Frage kommen Stignäs, Helholmen auf dem südlichen Teile

Digitized by Google

und Egholmen auf dem nördlichen Ufer der Insel. In dem geschützten Agersö-Sund finden Kriegsschiffe einen guten Stützpunkt mit Ausfallspforte gegen die Zufahrten nach Korsör, namentlich von Kiel aus. —n.

Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten.

(Fortsetzung.)

Bevölkerung.

Bevor nun auf Bodenverhältnisse, Klima, Pflanzen- und Tierwelt sowie Besiedelungsfähigkeit der einzelnen Landschaften näher eingegangen wird, soll der brennendste und wichtigste Punkt für die Weiterentwicklung der Kolonie, die Eingeborenenfrage, behandelt werden.

Die Voraussetzung für jeden Ackerbau und Bergbau im großen sind genügend Arbeitskräfte. Der Weiße, zumal der größtenteils im Tiefland geborene Deutsche, kann in einem Lande mit dem Klima, der Durchschnittstemperatur und der Höhenlage Deutsch-Südwestafrikas nicht im heimischen Sinne arbeiten. Wohl haben unsere Truppen in gleicher Hitze und Höhenlage körperlich Gewaltiges geleistet, aber wieviele haben das ausgehalten? Ein großer Teil der Kriegsteilnehmer ist herzkrank heimgegangen. Der Soldat hat alle drei Jahre Anspruch auf einen viermonatigen Heimatsurlaub, wo sich die draußen erworbene Herzmuskeldegeneration erfahrungsgemäß bald wieder bessert. Der Farmer und Arbeiter kann sich diesen Luxus aber nicht leisten. Da bedarf es also eingeborener Arbeitskräfte für alle schweren körperlichen Leistungen.

Buschleute und Klippkaffern.

Die Urbevölkerung Südwestafrikas bilden zwei Volksstämme, die freilich nur noch in kümmerlichen Resten von wenigen tausend Seelen im Lande verstreut wohnen, die Buschleute und die Bergdamara, letztere auch Klippkaffern genannt. Der Buschmann wohnt in kleinen Stämmen in der Kalahari, im Sandfeld, in der Namib, also in allen wasserarmen verlassenen Gegenden, wo er von Wurzeln, Beeren und allerlei Getier sein Leben fristet. Mäuse, Schlangen, Heuschrecken, Käfer, Würmer werden nicht verschmäht, aber auch dem Großwild ist er mit seinen vergifteten Pfeilen, ferner durch geschickte Benutzung von Fallgruben und Fallstricken ein gefährlicher Jäger. Die Bewaffnung besteht lediglich aus Pfeil und Bogen. Er ist keineswegs ein besonders guter Schütze, die Jagderfolge sind vielmehr größtenteils seiner Beharrlichkeit und List zuzuschreiben, mit der er sich an das Wild heranzuschleichen weiß, um dann aus allernächster Nähe den todbringenden Pfeil entsenden zu können.

Der Buschmann, vor allem der noch in Rassereinheit lebende Kalahari-Buschmann, ist nicht so klein, wie man im allgemeinen annimmt. Die von Dr. Hans Schinz vorgenommenen umfangreichen Messungen schwanken zwischen 149 und 167 cm und ergeben als Mittelwert der Körpergröße 157 cm. Bei länglichem Schädelbau weist die niedrige Stirn deutlich hervortretende Höcker auf. Das Haar ist wollig, Ohrläppchen sind nur angedeutet, Backenknochen stark hervortretend. Die Nase ist breit und mit mehr oder minder quergerichteten Löchern versehen. Die Hautfarbe hält die Mitte zwischen jener der Hottentotten und Hereros (gelbbraun und braunschwarz), ist an Hand und Fußsohlen jedoch ganz hell. Er ist von Körperbau ziemlich schwächlich, dabei unbeständig und infolge dessen von einem derartigen Hang zur Freiheit und ungebundenem Nomadenleben beseelt, daß er es nie lange bei den Weißen aushält; irgendwelche schwere Arbeit von Belang kann er im allgemeinen nicht leisten. Dasselbe galt früher von den Klippkaffern. Während der Buschmann die öden Steppen und die an Schlupfwinkeln reichen Dornbuschebenen bevorzugt, hat sich der Klippkaffer in die Spitzen der Berge zurückgezogen, er besitzt weder Klein- noch Großvieh und nährt sich, dem Pavian gleich, von allerlei Wurzeln und Gewürm. Die Bewaffnung ist dieselbe wie die des Buschmanns. Die ins Schwärzliche spielende Hautfarbe, verbunden mit der kurzen aber gedrungenen Körpergestalt trennen ihn ebenso scharf von der Rasse der Hottentotten wie von jener der nördlich lebenden Bantustämme. Abstammung und Ursitz sind unbekannt.

Beide Völker, Buschleute und Klippkaffern, lebten früher ziemlich zahlreich im ganzen Lande verstreut, sind aber von den einwandernden Hereros und Hottentotten in grausamster und schonungslosester Weise vertilgt worden, ihre Reste fanden in der Wüste oder den schwer zugänglichen Gebirgsklüften eine Zuflucht. Während beim Buschmann, wie schon erwähnt, alle Versuche, ihn seßhaft und für geregelte Arbeit nutzbar zu machen, erfolglos geblieben sind, hat der Klippkaffer seinen Vorteil besser zu wahren gewußt. Die ersten Deutschen nahmen sich seiner an, schützten ihn vor Willkür und Mord und erzogen diesen kräftigen, dummen, aber anhänglichen Menschenschlag zu Dienern. Ueberall, wo es Ansiedelungen und Niederlassungen gibt, ist auch der Kaffer als Arbeiter, Ochsentreiber, Hirt oder Soldat tätig. Hoffentlich werden ihm die Dienste, die er während des letzten Feldzuges als Soldat, Wagentreiber und Bambuse, d. h. eingeborener Diener, der Truppe geleistet hat, nicht so bald vergessen. Infolge Fortfalls der systematischen Verfolgung und unter dem Einfluß der geregelten Arbeit hat sich dieses Volk schon etwas erholt. Leider ist es viel zu gering an Zahl, um dem Arbeiterbedürfnis des sich mächtig entwickelnden Wirtschaftslebens der Kolonie auch nur annähernd zu genügen.

Hottentotten und Hereros.

Dasselbe gilt heute von den Hottentotten und Hereros. Erstere sind unter dem Druck der zunehmenden Bevölkerung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aus der Kapkolonie zugewandert, letztere sind von mächtigeren Volksstämmen der gleichen Rasse, den Bantus, aus ihren Weidegründen im oberen Kongobecken etwa um die gleiche Zeit nach Südwest gedrängt, beide die Urbevölkerung mit schonungsloser Grausamkeit ausrottend, und als sie aufeinanderprallten, sich gegenseitig in endlosen Raubzügen befehdend. Diese fallen in die 70er und 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts, in ihnen drohte die junge, anfangs nur

Digitized by Google

wenige Mann zählende Schutztruppe mehr als einmal zermalmt zu werden.

Heute interessiert uns hauptsächlich die Frage, welchen Wert als Arbeiter beide Völker für uns haben. Die Hottentotten gar keinen, die Hereros nur noch einen geringen.

Der Hottentott von gelbbrauner Hautfarbe, eigenartig, mit einem auf die Spitze gestellten Ei vergleichbarer Schädelform, geringem Haarwuchs, meist tief gefurchter Stirn, breitem Munde, dicken und aufgeworfenen Lippen, flacher oder sogar sattelförmig nach innen gebogener, unten stark verbreiterter Nase, stark hervortretenden Backenknochen und schief gestellten zusammengekniffenen Augen, ist ein geborener Räuber, Viehdieb und vorzüglicher Soldat. Als Waffe dient ihm ausschließlich das Gewehr. Für die Werke des Friedens hat er so gut wie gar keinen Sinn. Auch ist er von zu zartem Körperbau, zu unstät und unbeständig, um an geregelter Arbeit Freude zu empfinden. Die Zahl dieses Volkes wurde vor dem Feldzug auf 20 000 Seelen geschätzt. Sie geht schon seit längerer Zeit infolge übermäßigen Alkoholgenusses und erschreckend stark verbreiteter Syphilis und sonstiger Geschlechtskrankheiten langsam aber dauernd zurück; so ist z. B. im Reservat Dreyhuk (nördlich Warmbad), das etwa 1000 Köpfe stark ist, im Jahre 1908 keine Lebendgeburt vorgekommen. Der weitere Verfall dieser Nation dürfte auch nicht aufzuhalten sein.

Der Herero, von braunschwarzer Hautfarbe, langer und schmaler Schädelbildung, meist hoher und gewölbter Stirn, hervortretender, bald sanft, bald schärfer gekrümmter Nase, mäßig hervortretenden Backenknochen, etwas aufgeworfenen Lippen, tiefschwarzem wolligen Haarwuchs, ist ein großer, muskulöser, starknochiger Menschenschlag, faul, aber doch anstellig bei der Arbeit. Gesicht und Gehör — nach unseren Begriffen vorzüglich — sind nach Dr. Schinz („Deutsch-Südwestafrika") unleugbar schwächer als bei der Hottentottenrasse entwickelt, in Körperstärke und Ausdauer im Laufen und Tragen von Lasten usw. sind sie aber dieser wieder weit überlegen. Der Herero ist ausschließlich Viehzüchter und beschäftigt sich mit dem Landbau nur dann, wenn er dazu angehalten wird. Als hauptsächliche Waffe wurden im letzten Feldzuge Gewehre verschiedenster Bauart, seltener Speere aus hölzernem Schaft mit Eisenspitze, vielfach aber noch der gefährliche Kirri, ein kurzer, ungefähr 1/3 bis 1/2 m langer Stock aus sehr hartem Holz mit rundem faustgroßem Knopf, verwendet; im Werfen des Kirri ist der Herero sehr geübt, so daß er aufgescheuchtes Wild selten verfehlt oder unfehlbar den Schädel des Gegners zerschmettert. Pfeil und Bogen gibt es ebenso wie bei den Hottentotten nicht mehr.

Die Anzahl dieses Volkes betrug schätzungsweise vor dem letzten Aufstande 80 000 Seelen, die männliche Bevölkerung ist jedoch durch den Krieg erheblich zusammengeschrumpft, die Kinder sind massenhaft gestorben, so daß nennenswerter Nachwuchs an Arbeitskräften in den nächsten Jahren noch nicht zu erwarten ist. Außerdem ist der Kinderreichtum bei den Hereros nie ein sehr großer gewesen infolge Generationen hindurch fortgesetzten und planmäßigen Abtreibens der meist illegitim gezeugten Frucht. Das ist jetzt noch mehr denn je der Fall, da die Frauen zwar nicht zu stolz zum Verkehr mit den Weißen, aber wohl zum Gebären von Bastarden sind, ein Rassenstolz, dem man eine gewisse Hochachtung nicht versagen kann.

So wie die Dinge heute liegen, sind jedenfalls die Hottentotten und wahrscheinlich auch die Hereros aussterbende Nationen, wenn für die Erhaltung letzterer nicht bald geeignete Maßnahmen in sanitärer und organisatorischer Hinsicht ergriffen werden.

Ovambos.

Die Hoffnung der Kolonie auf genügenden Zuzug von Arbeitskräften beruht also einzig und allein auf dem Ovambolande, das dicht genug bevölkert ist, um allen von uns zu stellenden Anforderungen zu genügen. Die Anzahl beträgt schätzungsweise 300 000 bis 400 000 Seelen, von denen die Hälfte etwa auf portugiesischem Gebiet seßhaft ist. Und doch ist der Zuzug aus diesem dichtbevölkerten Lande trotz Hungersnot in den letzten Jahren nicht so groß, daß das Arbeitsangebot annähernd der Nachfrage entspricht. Das ebenfalls dem Stamme der Bantuneger zugehörige, den Hereros nahe verwandte Volk der Ovambos, das einen der Hererosprache sehr ähnlich klingenden, dem Herero Redenden leicht verständlichen Dialekt spricht, zerfällt politisch in eine Reihe von Kapitänschaften, die dem Namen nach zwar einem gemeinsamen Oberhaupt untertan, in Wirklichkeit aber unabhängig sind. Die Regierungsform ist der krasseste Despotismus, der in seinen Aeußerungen selbst für einen Negerstaat häufig zu blutriefend ist. Wer dem Häuptling nicht gefällt, dessen Kopf schmückt sehr bald die Palisaden seiner Werft. Wunderbarerweise gefallen ihm diejenigen seiner Untertanen am wenigsten, die Vieh, Pferde oder schöne Gewehre besitzen. Der eigentliche Eigentümer alles dessen, was ein Stammesmitglied besitzt, ist der Kapitän. Er läßt zwar jedem sein Eigentum an Weibern, Waffen, Vieh, Getreide, Kleidern und Schmuck, gefällt ihm aber etwas davon, so hat der Untertan es abzugeben, andernfalls wird er kurzerhand beseitigt. Der Kapitän sieht es auch gern, wenn seine Leute sich als Arbeiter in den Minen, an der Bahn oder im Hafen von Swakopmund verdingen; denn von allem, was sich seine Leute dort verdienen oder einkaufen, fordert er sich den Löwenanteil ein. Um aber seine Leute fest in der Hand zu haben und für die Bebauung des eigenen Landes, für etwaige Jagdexpeditionen oder Raubzüge in benachbartes Gebiet sowie im Fall eines feindlichen Angriffs stets genügend Männer im Lande zu behalten, gestattet er immer nur dem einen Teil seiner Untertanen zur Arbeit außer Landes zu gehen mit der Verpflichtung, sich in drei Monaten, in Ausnahmefällen bei zuverlässigen Leuten in spätestens sechs Monaten beim Stamme zurückzumelden und ihren Tribut abzuliefern. Die Mitnahme der Frauen wird nie erlaubt, das sicherste Mittel, die Leute immer wieder zurückzubekommen. Bleibt einer länger als ihm erlaubt, so verfällt er, selbst wenn er ohne eigene Schuld, z. B. durch Krankheit, an der

Digitized by Google

rechtzeitigen Rückkehr verhindert war, rücksichtslos grausamer Verstümmelung oder dem Tode. Bleibt er ganz weg, so erreicht ihn sein Schicksal doch über kurz oder lang durch eigens ausgesandte Mörder. So kommt es, daß die Ovambo-Arbeiter selten nach dem Süden der Kolonie ziehen, weil der Weg dorthin zu weit und zeitraubend, daher zu wenig gewinnbringend ist.

Der Ovambo, dem Herero naturgemäß sehr ähnlich, ist mittelgroß, untersetzt, von starkem Knochenbau und kräftigster Muskulatur. Bewaffnet ist er auch vielfach mit Gewehr, doch sind auch Bogen, Pfeil und Kirri noch häufig vertreten. Er ist zwar nicht sehr anstellig und geschickt, aber er arbeitet gern und willig und ist außerordentlich genügsam und sparsam. Einen Teil seines Verdienstes legt er in Hemden, Anzügen, Hüten, Schuhen, Schmucksachen, Ziehharmonikas und ähnlichem an, einen Teil bringt er in bar zurück, selbst von der ihm gelieferten Beköstigung an Reis, Kaffee, Tabak usw. spart er sich einen Teil am Munde ab, um möglichst viel heimschleppen zu können. Trotz dieser guten Eigenschaften sind die Ovambos unter den zurzeit noch obwaltenden Umständen nicht geeignet, Nachfrage und Bedarf an eingeborenen Arbeitskräften zu decken, weil sie eben nur vorübergehend arbeiten, und weil die von den Kapitänen zur Verfügung gestellte Anzahl nicht genügt.

Noch ein Punkt spricht dabei mit, daß nur ein Bruchteil jedes Stammes außer Landes gehen darf. Die Hereros hatten sich vor Beginn des letzten Aufstandes der Unterstützung der Ovambos versichert. Diese griffen im Januar 1904 die vom damaligen Assistenzarzt Jodtka, dessen Aufzeichnungen die nachstehenden Ausführungen entnommen sind, zwei Jahre vorher errichtete nördlichste deutsche Station Namutoni an und zerstörten sie nach Abzug der aus 1 Sergeanten, 4 Reitern und 2 Landwehrleuten bestehenden Besatzung bis auf die Grundmauern. Sie mußten allerdings ihren verräterischen Ueberfall mit mehr als 100 Toten büßen. Etwa 600*) Ovambos unter dem Häuptling Nechale versuchten nach erfolgloser Beschießung die Station, auf deren Dach die kleine Heldenschar sich zurückgezogen hatte, zu stürmen. Diese schlug aber alle Angriffe ab, verließ in der Nacht, nachdem sie sich fast verschossen hatte, unter Mitnahme aller Gegenstände von Wert die Station ohne eigenen Verlust und gelangte glücklich nach Grootfontein. Durch das tapfere und umsichtige Verhalten der kleinen Stationsbesatzung ist dem Häuptling Nechale die Lust zu weiterer kriegerischer Tätigkeit vergangen, dagegen haben die Ovambos zahlreichen Hereros auf deren Flucht Unterschlupf gewährt. Nie ist für diese unmittelbare und mittelbare Unterstützung der Aufständischen eine Bestrafung erfolgt. Diese Schwäche hat dem Ansehen der Deutschen bei den Ovambos sehr geschadet, so daß sie, wie ebenfalls Jodtka berichtet, nach dem 1906/07 erfolgten Wiederaufbau von Namutoni häufig herausfordernde und beschimpfende Botschaften an die neue Besatzung, zu der der genannte Arzt wieder gehörte, sandten. Der friedlichen Gesinnung der Deutschen mißtrauen sie und glauben, daß die Rache doch noch einmal über sie kommen werde. Auch deshalb wollen die Kapitäne nur immer einen Teil ihrer Leute zur Arbeit entlassen, um einem deutschen Angriff gegenüber nicht wehrlos zu sein. Die „Ovambofrage" ist daher ebenso schwierig wie für die Weiterentwicklung der Kolonie hochbedeutsam. An ihre Lösung ist man bereits gegangen. Darüber später mehr.

(Fortsetzung folgt.)

*) Diese Zahlen sind dem Generalstabswerke über den Krieg entnommen.

Wo ist Moltkes Uebersetzung von „Gibbons Geschichte des Verfalles und Unterganges des römischen Weltreiches" geblieben?

Erst aus den von 1891 bis 1893 gesammelten Schriften Moltkes wurde bekannt, daß Moltke obiges Werk Gibbons vor seiner Reise nach der Türkei ins Deutsche übersetzt habe, zugleich aber versichert, daß diese Uebersetzung trotz aller Mühe nirgend aufzufinden gewesen sei. Dies war höchst sonderbar, denn das Gibbonsche Werk umfaßte nicht weniger als 14 Bände; daß Moltke selbst oder der Verleger es sollten vernichtet haben, daran war doch nicht zu denken. Moltke hatte vom Januar 1832 bis zum Juli 1835 bis zur Erschöpfung daran gearbeitet, so daß er nicht allein seinen Bruder um Hilfe bat, sondern auch seiner Mutter schrieb: „Mir fallen die Hände herab", und der Verleger hatte ihm ein Honorar von mehr als 100 Talern gezahlt. Mich interessierte es also, wo das Werk geblieben sei, und ich glaubte es sogar gelesen zu haben. In den Jahren 1851/52 hatte ich nämlich als Primaner des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zu Berlin eine deutsche Ausgabe Gibbons gelesen, die sich noch jetzt in der dortigen Schülerbibliothek befindet. Sollte diese Moltkes Uebersetzung gewesen sein? Es ergab sich jedoch, daß diese Uebersetzung schon 1790 in der Vossischen Buchhandlung zu Berlin erschienen und von Seidel angefertigt ist. Meine neuerdings aufgenommenen Nachforschungen liefern zwar noch keinen unbestreitbaren Beweis dafür, machen es aber höchst wahrscheinlich, daß Moltkes Uebersetzung, die etwa bis zum 12. Bande gediehen war, sich inkognito in einer anderen deutschen Uebersetzung befindet. Im Jahre 1837 ist nämlich bei Otto Wiegand in Leipzig eine Uebersetzung von Johann Sporschil erschienen (in einem Bande, 2683 doppelspaltige Seiten in Großlexikonformat). Ich bin aus Gründen persönlich überzeugt, daß von dieser Uebersetzung etwa sechs Siebentel (bis zum 60. Kapitel) von Moltke und seinem Bruder gemacht sind, so daß Sporschil nur ein Siebentel (vom Kapitel 61 bis 71) hinzugefügt hätte.

Um zu diesem Resultat zu kommen, habe ich keine anderen Mittel als solche, die jedermann zu Gebote stehen, gehabt. Mein Gesundheitszustand gestattet mir augenblicklich nicht, näher hierauf einzugehen. Sollte ich überhaupt nicht mehr dazu kommen, so will ich dafür sorgen, daß ein anderer es tut. Einstweilen mögen die „Praktiker" sich an der Lösung des Rätsels selbst versuchen.

Reinhold Wagner, Oberstleutnant a. D.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Italien.

* Haager Schiedsgerichtsspruch. Unter den Ereignissen, die während des Italienisch-Türkischen Krieges eine merkliche Abkühlung in den früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Frankreich hervorriefen, stand die Beschlagnahme der französischen Handelsdampfer „Carthage" und „Manouba" im Januar 1912 obenan. Beide waren verdächtig, den Turko-Arabern über Tunis Kriegskonterbande und türkische Offiziere zuführen zu wollen. Auf der „Carthage" wurde von einem italienischen Kreuzer eine Flugmaschine mit Beschlag belegt, auf der „Manouba" befanden sich nach italienischer Ansicht 29 Türken im Offizierrange. Die Angelegenheit wurde dann nach Freigabe des Flugzeuges und Rückbeförderung der Türken nach Frankreich dem Schiedsgericht vom Haag zur Beurteilung der französischen Schadenersatzansprüche überwiesen. Mit dem nun endlich erfolgten Urteil kann Italien zufrieden sein. In beiden Fällen wird das Recht der Untersuchung durch die italienischen Kreuzer anerkannt. Die italienische Presse hebt jetzt im Hinblick auf das Urteil hervor, daß nur die französische Regierung dieses Recht des Kriegführenden während des Krieges Italien nicht zuerkannt, und daß Poincaré gerade in Anknüpfung daran den Streitfall fast bis zu einem Ultimatum aufgebauscht habe. Das Haager Urteil kommt logischerweise auch zu einer Zurückweisung der französischen Schadenersatzansprüche von 100 000 Lire wegen „des der französischen Flagge zugefügten Schimpfes und für Wiederherstellung des moralischen und politischen französischen Ansehens". Im übrigen wird der französische Sachschaden-Ersatzanspruch im „Carthage"-Fall von 676 000 Lire auf 160 000 Lire herabgesetzt. Im „Manouba"-Fall wird die Verhaftung der 29 Türken als berechtigt anerkannt, da sie tatsächlich für die kriegführenden Turko-Araber verpflichtet gewesen seien. Für den Formfehler der Zurückbehaltung der „Manouba" in Cagliari wird lediglich eine Entschädigung von 4000 Franken vorgeschrieben. v. Gr.

Rußland.

* Verschiedenes. Die Kommission für Armee- und Marineangelegenheiten beriet am 17. Mai in geheimer Sitzung folgende Gesetzprojekte: a) Einrichtung eines Gestüts im Kuban-Gebiet und Erweiterung der Gestüte von Jekaterinoslaw, Pensa und Tula; b) Bestätigung der Vorschriften betreffend Auflassung des privaten Gestütes im westlichen Teil der transdonischen Steppe; c) Bewilligung von Mitteln für das Kriegsministerium zur Unterhaltung bzw. Auffrischung des Sprenggeräts der Festungs-Sappeurkompagnien und zu Ausgaben, die durch die Einführung eines neuen Verzeichnisses für Minengerät in den Küstenfestungen bedingt werden.

* * *

Der Ministerrat bewilligte der Hauptverwaltung der staatlichen Gestüte einen außerordentlichen Kredit von 150 000 Rubel zum Ankauf von Blutpferden im Auslande für den Bedarf der Gestüte. (Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die in letzter Zeit sich mehrenden Nachrichten über Verbesserung und Erweiterung des Gestüt- und Remonteweseus eine geplante Vermehrung der russischen Kavallerie ankünden.)

* * *

Während sich zurzeit nur bei drei (von 21!) Kriegsschulen Schießstände und außer bei dem Kaiserlichen Pagenkorps auch nur bei drei (von 28!) Kadettenkorps Schwimmbassins für den Schwimmunterricht befinden, sollen jetzt bei allen Militär-Lehranstalten die genannten beiden Einrichtungen geschaffen werden. Das Kriegsministerium hat zu diesem Zweck beim Ministerrat die Bewilligung von 2 165 700 Rubel für das laufende Rechnungsjahr beantragt. W.

Russisch-Ostasien.

Rußlands strategische und wirtschaftliche Bahnen in Asien. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz" aus Petersburg: In diesem Jahr wird das russische Eisenbahnnetz in Asien etwa um 1600 Werst an Ausdehnung zunehmen. Diese Bauten beruhen auf dem Programm, das im Jahre 1911 von einer im Verkehrsministerium errichteten Kommission aufgestellt wurde. Für die südsibirische Bahn sind die Vorarbeiten noch nicht zum Abschluß gebracht. Sie soll eine Parallellinie zur großen sibirischen Hauptlinie werden, in diese einmünden und ein Gebiet erschließen, das für die russische Ausfuhr von großer Bedeutung werden dürfte. Sie ist neben der Transkaspischen, Sibirischen, Orenburg—Taschkenter und Amur-Bahn die fünfte große Linie, die Russisch-Asien erschließen wird. Die südsibirische Bahn wird überwiegend wirtschaftlichen Aufgaben dienen, während sie in militärischer Beziehung nur dadurch eine mittelbare Bedeutung hat, daß sie die Mobilmachung der in ihrem Bereich lebenden Wehrpflichtigen erleichtert. Sie wird voraussichtlich von der Orenburg—Taschkent-Bahn ausgehen, ihr Vereinigungspunkt mit der sibirischen Bahn steht einstweilen noch nicht fest. Der diesjährige Etat fordert 75 Millionen Rubel für die Amur-Bahn, 5 Millionen für die Tjumen—Omsk-Bahn und 17 Millionen für den Ausbau der sibirischen Bahn. Insgesamt werden für die Eisenbahnbauten im laufenden Jahr 111 Millionen Rubel verlangt. (Deutsche Japan-Post Nr. 6.) —n.

Verschiedenes.

Das alte Kadettenhaus Potsdam wird in kurzer Zeit vom Erdboden verschwunden sein. Der Neubau ist zum größten Teil bereits seiner Bestimmung übergeben. Dem Wunsche vieler ehemaliger Potsdamer Kadetten und Erzieher entsprechend sind die alten Gebäude, zum großen Teil auch die Innenräume, bevor sie der Spitzhacke zum Opfer fielen, photographiert und in einem Album zusammengestellt worden, welches 20 Ansichten in der Größe 20 × 27 cm enthält. Der Preis des Albums, von dem nur noch eine geringe Anzahl von Exemplaren zu vergeben ist, beträgt nur 3 Mark. Diese wohlgelungenen Erinnerungsblätter werden jedem alten Potsdamer Kadetten und Erzieher Freude machen und alte liebe Erinnerungen lebendig erhalten. — Bestellungen sind zu richten an Oberleutnant v. Loewenstern, Charlottenburg 4, Waitzstraße 8.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage des Verlages M. Hahn, Frankfurt am Main-Niederrad, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 73.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 74. Berlin, Sonnabend den 7. Juni **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Totenliste (Preußen).

Journalistischer Teil.

Truppenjubiläum. — Die Vorschriften für das Gefecht der großen Truppenverbände der bulgarischen Armee. — Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten. (Fortsetzung.) — Gedanken über die Ausbildung der Reserveoffiziere der Infanterie bei der Truppe. — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. England: Ein neuer Vorschlag betreffend die Landesverteidigung. Flurbeschädigungen. Prüfungen für Offizieranwärter des stehenden Heeres. — **Verschiedenes.**

Aufforderung zur Bestellung.

Wegen des herannahenden Quartalswechsels richten wir schon heute an unsere **außerdeutschen** Abonnenten die Bitte, die Bestellungen auf das Militär-Wochenblatt bald erneuern zu wollen, damit die Zustellung unseres Blattes vom 1. Juli ab keine Unterbrechung erleidet.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Neues Palais, den 5. Juni 1913.

Marschall v. Sulicki, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 12. Div., die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25 erteilt.

Neumann, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, der Charakter als Gen. Major verliehen.

Glünder, Oberlt. im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, zum überzähl. Hauptm. befördert.

Königlich Bayerische Armee.

München, 4. Juni 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich unterm 3. d. Mts. bewogen gefunden, den Erzherzog Karl Franz Joseph von Oesterreich Kaiserliche und Königliche Hoheit à l. s. des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I, Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, zu stellen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten a. D. Kruse, v. Bassewitz zu Schwerin in Mecklenburg, dem Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots Cordes ebendaselbst;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oberlts. v. Lieben, v. Rohr im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, v. Massow im 1. Garde-Regt. zu Fuß, dem Lt. der Res. Caspar zu Hamburg;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Unterzahlmstr.

Digitized by Google

Krüger, dem Vizefeldw. Gehring, beide im 1. Lothring. Pion. Bat. Nr. 16, den Wallmeistern Boßdorf bei der Fortifikation von Metz-O., Wagner bei der Fortifikation von Metz-W., dem Vizewachtm. Kreienbrink im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60, dem Sanitätsfeldw. a. D. Schenk, bisher im 2. Garde-Regt. zu Fuß, den Vizefeldwebeln a. D. Richter, bisher im Garde-Füs. Regt., Winkler, bisher im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, dem Vizewachtm. a. D. Vorpahl, bisher im 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland, dem Vizewachtm. und Oberfahnenschmied Denker, dem Regts. Sattler Podlich, beide im Magdeburg. Huf. Regt. Nr. 10;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Kanonier Reinisch im Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8, den Dragonern Hornig, Stenzel im Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Hauptm. Frhrn. v. Fritsch im Großen Generalstabe. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Major Koenemann, Linienkommandanten in Altona. — Des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes vierter Klasse: dem Hauptm. v. Bülow im Großen Generalstabe. — Des Offiziersehrenkreuzes des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Major a. D. v. Hennig in Bonn. — Des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Hauptm. v. Rauch im Großen Generalstabe. — Des Komturkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Obersten a. D. Riensberg in Bergedorf.

Nachweisung

der im 1. Vierteljahr 1913 bekannt gewordenen Todesfälle von Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

Nach Mitteilung der Königlichen Geheimen Kriegskanzlei.

Graf v. Schlieffen, Alfred, Generalfeldmarschall, Gen. Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, à l. s. des 1. Garde-Ulan. Regts. und des Generalstabes der Armee.	4. Januar	1913.
Rainer Erzherzog von Oesterreich K. u. K. Hoheit, Chef des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39.	27. "	"
Hermann Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Gen. der Kav. à l. s. des Drag. Regts. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9.	9. März	"
Heinrich XIV. reg. Fürst Reuß j. L. Durchlaucht, Gen. der Inf., Chef des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4 und des I. und II. Bats. 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96.	29. "	"
Kriegsministerium.		
Rohloff, Richard, Rechnungsrat, Geheimer Registrator im Kriegsministerium.	5. Januar	1913.
Gardekorps.		
Frhr. v. Wangenheim, Hermann, Hauptm. im Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule.	2. Februar	1913.
Bachmann, Paul, Lt. der Res. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4 (Glogau).	18. März	"
Oloff, Kurt, Hauptm. beim Stabe des Garde-Gren. Regts. Nr. 5.	21. "	"
I. Armeekorps.		
v. Etzel, Ernst, Oberst und Kommandeur der 1. Feldart. Brig.	22. März	1913.
II. Armeekorps.		
Haupt, Werner, Lt. im 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2.	8. Januar	1913.
Rewoldt, Richard, Oberlt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Stralsund).	25. "	"
Grentzenberg, Franz, Fähnr. im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm) Nr. 54.	14. Februar	"
Schlabitz, Albert, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42.	19. "	"
Aumann, Karl, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54.	17. März	"
III. Armeekorps.		
Meyer, Karl, Rittm. im Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3.	22. Januar	1913.
Pohl, Moritz, Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (II Berlin).	4. Februar	"
v. Trott zu Solz, Erich, Major z. D. und Vorstand des Art. Depots in Brandenburg a. H.	9. "	"
Kloz, Hans, Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (VI Berlin).	26. "	"
v. Kaphengst, Axel, Rittm. der Res. des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, früher (bis 1893) Lt. in dem genannten Regt.	5. März	"
IV. Armeekorps.		
v. Rabenau, Kurt, Rittm. und Eskadr. Chef im Thüring. Huf. Regt. Nr. 12.	2. Januar	1913.
V. Armeekorps.		
v. Arenstorff, Adolph, Oberstlt. beim Stabe des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37.	13. Februar	1913.
Zirzow, Richard, Fähnr. im Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47.	1. März	"
Bieneck, Edgar, Lt. im 7. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 155.	4. "	"

Digitized by Google

	Gestorben am:
VI. Armeekorps.	
v. Schkopp, Ulrich, Oberlt. im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51.	9. Januar 1913.
v. Reuter, Johannes, Lt. im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11.	20. = =
Trautmann, Fritz, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21.	3. Februar =
Reymann, Richard, Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (I Breslau).	20. = =
VII. Armeekorps.	
v. Blumenstein, Ernst, Oberst und Kommandeur des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39.	2. Januar 1913.
Bernard, Erich, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Düsseldorf), früher (bis 1912) Lt. im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39.	6. = =
Brodtreiß, Wilhelm, Lt. im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56.	2. Februar =
Möllmann, Paul, Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Hagen).	3. = =
Kühlenthal, Karl, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Dortmund.	23. = =
Frhr. Raitz v. Frentz, Karl, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Solingen.	11. März =
VIII. Armeekorps.	
Nebel, Franz, Hauptm. und Komp. Chef im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68.	8. Januar 1913.
Doermer, Kurt, Lt. im 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161.	10. = =
Schulz, Arthur, Oberlt. der Landw. Jäger 2. Aufgebots (Neuwied).	12. = =
v. Görne, Kurt, Lt. im Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7.	29. = =
Haas, Rudolf, Oberlt. der Res. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8 (Wetzlar).	29. = =
Graf v. Posadowsky-Wehner, Silvius, Lt. der Res. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 (Düsseldorf).	20. Februar =
v. Dehn-Rotfelser, Egon, Oberst und Kommandeur des Berg. Feldart. Regts. Nr. 59.	28. März =
IX. Armeekorps.	
Willigmann, Paul, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31.	4. Januar 1913.
Schulteß, Adolf, Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (II Hamburg).	23. Februar =
Rodenburg, Fritz, Major beim Stabe des Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16.	29. März =
X. Armeekorps.	
Nicolai, Georg, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Göttingen.	6. Januar 1913.
Bajohr, Otto, Lt. der Res. des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 (Rostock), früher (bis 1910) in dem genannten Regt.	5. März =
Barckhausen, August, Lt. der Res. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10 (I Braunschweig).	8. = =
Hartig, Günther, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74.	11. = =
XI. Armeekorps.	
Wimmer, Rudolf, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Gera.	13. Februar 1913.
Behr, Otto, Major beim Stabe des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96.	5. März =

(Fortsetzung folgt.)

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Truppenjubiläum.

Wohl wieget eines viele Taten auf;
Sie achten drauf.
Das ist um Deines Vaterlandes Not
Der Heldentod.
(Hessendenkmal auf dem Schlachtfeld vom 18. August 1870.)

Das Infanterieregiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, das seine Jahrhundertfeier vom 7. bis 9. Juni in Gießen begeht, wurde am 17. Juni 1813 im Lager von Lüben aus dem Garde-Füsilierbataillon und dem I. Leib-Füsilierbataillon gegründet und erhielt den Namen „Garde-Füsilierregiment". Während ersteres als leichtes Bataillon von Wrede aus dem in Gießen stehenden Kreisregiment am 15. September 1790 errichtet wurde, verfügt das I. Leib-Füsilierbataillon über die älteren Stammtruppen, denn in seine Reihen traten bei der Errichtung am 26. Mai 1803 die Reste des II. Leib-Grenadierbataillons über, das aus den 1741 formierten weltberühmten „langen Kerls von Pirmasens" hervorgegangen war. Das leichte Infanteriebataillon hatte von 1793 bis 1795 am Feldzug in Holland teilgenommen, war 1796 mit der sogenannten Wasserbrigade ans Adriatische Meer gezogen, beide Bataillone nahmen an den Schlachten bei Jena und Wagram ehrenvollen Anteil und hatten 1812 den russischen Schnee bei Wileyka und Slobotka in reichem Maße mit ihrem Blute gefärbt. Eine am 22. Februar 1812 befohlene provisorische Vereinigung beider Bataillone zu einem leichten Infanterieregiment wurde am 17. Juni 1813 endgültig. Seine beiden Bataillone fochten in diesem Jahre getrennt voneinander, I. Bataillon bei Leipzig, II. bei Torgau. 1814 trugen sie ihre am 8. Februar 1814

Digitized by Google

mit dem Bande des Ludewigs-Ordens verliehenen Fahnen auf seiten der Verbündeten bis in die Gegend von Lyon. Das Regiment wurde am 4. Juli 1820 „2. Garderegiment“ und am 11. April 1830 „Regiment Großherzog“ benannt, der jeweilige Großherzog wurde sein Chef. Die Aufstände in Baden 1848/49 half das Regiment niederwerfen und 1866 nahm es an den Gefechten bei Weiler, Laufach, Frohnhofen und Gerchsheim teil. Seine Fahnen erhielten das Feldbienstzeichen am Bande und 1868 das Militär-Erinnerungszeichen an Großherzog Ludwig I., nachdem ihnen am 17. Juni 1863 Fahnenbänder zur Feier des 50jährigen Bestehens des Regiments verliehen worden waren.

1870 trat die hessische Division zum IX. Armeekorps an Stelle der zum Küstenschutz zurückgebliebenen 17. Division. Das Regiment zeichnete sich während der Schlacht bei Gravelotte am Bois de la Cusse und durch Erstürmung von Champenois aus. Zur Einschließungsarmee von Metz gehörig focht es in der Schlacht bei Noisseville, zog mit der Zweiten Armee nach der Loire, wo es sich am 3. und 4. Dezember an der Schlacht bei Orléans beteiligte. Um die Jahreswende führte das Regiment in Gemeinschaft mit dem 2. hessischen Reiterregiment und der reitenden Batterie unter dem Befehl des Generals v. Rantzau eine Erkundung an der oberen Loire aus, die am 31. Dezember 1870 und 1. Januar 1871 bei Briare zu kleineren Gefechten führte. Am 14. Januar 1871 griffen weit überlegene Teile der französischen Division du Temple das kleine Detachement bei Briare an und versuchten ihm den Rückzug abzuschneiden. Durch die Umsicht aller Führer und die Tapferkeit der Truppen gelang es ihm aber sich durchzuschlagen. Der 14. Januar wird vom Regiment alljährlich als besonderer Ehrentag festlich begangen. Zur Erinnerung an die ruhmreiche Teilnahme an diesem Kriege tragen die Fahnen beider Bataillone das Eiserne Kreuz, das hessische Militär-Verdienstkreuz und die Kriegsdenkmünze.

Nach der Militär-Konvention vom 1. Januar 1872 erhielt das Regiment die Bezeichnung „2. Großherzoglich Hessisches Infanterieregiment (Großherzog) Nr. 116“. Am 8. April 1881 wurde das III. Bataillon geschaffen, und auch seine Fahne mit dem Bande des Ludewigs-Ordens geschmückt.

Zur Erinnerung an die Feier 100jährigen Bestehens erhielt die Fahne des I. Bataillons am 15. September 1890 vom Großherzog Ludwig IV. ein Säkularband.

Die höchste Auszeichnung wurde dem Regiment im Manöver 1891 zuteil, als Seine Majestät der Kaiser die Chefstelle des Regiments übernahm. Das Regiment erhielt damals folgendes Telegramm:

„Cassel, 13. September 1891.

Ich setze hierdurch das Regiment davon in Kenntnis, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog Mir heute als an Höchstseinem Geburtstage die Stellung eines Chefs des Regiments angetragen hat und Ich Mich gern bewogen befunden habe dieselbe anzunehmen. Ich freue Mich, gerade an diesem Tage in eine nähere Verbindung mit dem tapferen Regiment zu treten, das die ehrenvollen Traditionen von Gravelotte und Orléans in treuer und erfolgreicher Friedensarbeit zu erhalten gewußt hat.

Wilhelm.“

Das Regiment führt seit dieser Zeit seinen jetzigen Namen und trägt den Namenszug Seiner Majestät des Kaisers. Am 7. Dezember 1896 verlieh Seine Majestät der Kaiser dem Regiment Allerhöchstsein Bild, das den hohen Chef in der Uniform des Regiments darstellt. Am 22. Januar 1898 erhielten die drei Fahnen Fahnenbänder; hierzu kamen am 1. Januar 1900 rot-weiße Bänder und zur Feier seines 100jährigen Bestehens für die Fahne des II. Bataillons am 1. Juni 1903 ein Säkularband.

Das Regiment hat allen Grund, stolz auf seine Vergangenheit zu sein. Sich hiermit aber zufrieden zu geben, hieße in den Wurzeln die Früchte suchen, die man in den Zweigen finden müßte. Daher wird das Regiment in seiner Geschichte einen Ansporn sehen, sich seiner Vorfahren würdig zu zeigen. Wenn das Vaterland in Gefahr ist und Seine Majestät der Kaiser auch sein hessisches Regiment zu den Waffen ruft, so wird es den ererbten Ruhm zu wahren und zu mehren und auch in ernster Zeit sich die Anerkennung seines Allerhöchsten Chefs zu erwerben wissen.

Die Vorschriften für das Gefecht der großen Truppenverbände der bulgarischen Armee.

Kurz vor dem Ausbruch des Krieges gegen die Türkei hat der bulgarische Generalstab ein Handbuch für den Offizier im Felde herausgegeben. Neben den für die Führer aller Grade nötigen Angaben aus allen Gebieten des Felddienstes enthält das Handbuch die für das Gefecht der verbundenen Waffen gültigen Grundsätze und gibt ein klares Bild der von der bulgarischen Armee angestrebten Gefechtsführung. Im wesentlichen lehnt sich das bulgarische Verfahren an die russischen Vorschriften an, ohne sie jedoch vollkommen nachzuahmen. Kennzeichnend für den Geist, der alle bulgarischen Gefechtsvorschriften erfüllt, ist die dauernde Betonung rücksichtslosester Energie und tatkräftigster Gefechtsführung. Diese besondere Eigenschaft der Vorschriften entspricht dem Volkscharakter. Wenn sie bei den kriegerischen Ereignissen nicht immer so zutage getreten ist, wie es die Vorschriften forderten, so erklärt sich dies aus der Zusammensetzung der Feldarmee.

Aus der bulgarischen Friedensdivision von acht Bataillonen, neun Feldbatterien ist bei der Mobilmachung ein kleines Armeekorps von 24 Bataillonen, 15 Feldbatterien (72 Geschütze) gebildet worden, das allerdings den Namen Division beibehalten hat. Aus dem großen Unterschied der Friedens- und Kriegsgliederung ergibt sich von selbst, daß in der bulgarischen Feldarmee der aktive Dienststand nur den schwachen Rahmen gebildet und daß die Feldtruppe sich in der

Digitized by Google

Hauptsache aus Mannschaften des Beurlaubtenstandes bis hinauf zu 40 Jahren zusammengesetzt hat, ein Umstand, der auch bei sehr tüchtigem Ersatz den Offensivgeist zu mindern pflegt.

Beispiel für die Marschkolonne einer Infanteriedivision.

1. Fernsicherung.
   Hauptmasse der Div. Kav. . . .
   4 bis 10 km
2. Vorhut.
   Spitze . . . { Kav. Zug . . . . .
   { Inf. Komp. . . . .
   500 m
   Vortrupp . { Drei Inf. Komp.
   { Eine Pion. Komp.
   1000 bis 1500 m
   Vorhutführer (Kdr. 1. Inf. Brig.)
   Haupttrupp { Ein Bat. . . . . .
   { Eine Abteil. . . .
   { Ein Bat. . . . . .
   { Ein Bat. . . . . .
   { Rest der Pioniere
   { Gefechtsbagage . .
   2 bis 3 km
3. Gros*).
   Div. Kommandeur . . . . . .
   Ein Inf. Regt. . . . . .
   Zwei Abteilungen . . . . . .
   Kommandeur 2. Inf. Brig. . . .
   2. Inf. Brig. . . . . .
   Art. Regt. (zwei Abteilungen) .
   Kommandeur 3. Inf. Brig. . . .
   3. Inf. Brig. . . . . .
   500 m
4. Nachhut.
   Eine halbe Inf. Komp. . . . . .
   2 bis 4 km
5. Große Bagage . . . . . .
   2 bis 10 km
6. Munitionskolonne und Trains . . . . . .

Kriegsgliederung einer aus drei Brigaden bestehenden Infanteriedivision.

1. Inf. Brig.		2. Inf. Brig.		3. Inf. Brig.	
J. R. 1	J. R. 2	J. R. 3	J. R. 4	J. R. 5	J. R. 6
I II III IV	I II III IV	I II III IV	I II III IV	I II III IV	I II III IV
M.G.K.	M.G.K.	M.G.K.	M.G.K.	M.G.K.	M.G.K.

*) Gefechtsbagage beim Truppenteil.

Divisionskavallerie

F. A. R. 1 (Schnellfeuergesch.) I. II. III. (insges. 36 Gesch. [Schneider])

F. A. R. 2 (ohne Schnellfeuergesch.) I. II. (insges. 36 Geschütze [Krupp]).

Pionierbataillon

Sanitätsabteilung — Feldlazarette — Halbbespannte Feldlazarette

Mun. Kol. Abteilung — Verpflegungskolonne — Intendantur-Kpg.

In nachstehenden Zeilen sollen die wesentlichsten Angaben der bulgarischen Vorschriften möglichst wortgetreu wiedergegeben werden. Der Umfang des Stoffes hat jedoch dazu gezwungen, minder Wichtiges entweder wegzulassen oder erheblich zu kürzen.

Einleitung.

Der Krieg soll des Feindes Streitmittel vernichten. Dies ist nur durch einen Angriff möglich, der die Entscheidung erstrebt. Alle Kräfte sind dazu zur entscheidenden Stunde an entscheidender Stelle zu vereinigen. Unbedingte Ueberlegenheit ist nicht erforderlich. Der Gegner wird überall angefallen, der entscheidende Stoß aber ist örtlich und zeitlich mit Ueberlegenheit zu führen.

Von Rückzug und Seelenmessen wird nicht geredet.

Verwendung der großen Einheiten im Gefecht.

Allgemeine Grundsätze.

Das letzte äußerste, entscheidendste Mittel ist der Kampf. Zu ihm schreitet man, wenn man auf anderem Wege seine Aufgabe nicht lösen kann. Er wird angriffs- oder verteidigungsweise geführt, sein Ziel ist: den Willen des Gegners zu brechen, ihm unseren Willen aufzuzwingen. Dazu ist nötig völlige Vernichtung aller lebenden und toten Streitmittel des Feindes. Am sichersten erreicht man dies durch den Angriff. Zur Verteidigung entschließt man sich nur ausnahmsweise: um Zeit zu gewinnen (Feldbefestigung) oder um den Feind auf eine bestimmte Abteilung anbeißen zu lassen, damit der durch andere Kräfte zu führende entscheidende Stoß erleichtert wird. Man unterscheidet den vorbedachten Kampf, das Begegnungsgefecht und den Kampf um Befestigungen.

Der Erfolg wird erleichtert dadurch, daß man sich die Freiheit des Handelns wahrt, das Gefecht nach bestimmtem, einfach durchzuführendem Plan führt, überlegene Kräfte an entscheidender Stelle zur entscheidenden Stunde ins Gefecht bringt, bei der Vorbereitung sparsam verfährt, dagegen alle Kräfte zur Entscheidung einsetzt. Ein wesentliches Mittel zum Siege ist selbständiges Handeln aller Truppenteile; Untätigkeit ist das größte Verbrechen jedes Führers; gegenseitige Unterstützung, alle für einen, einer für alle, ist Grundregel des Handelns, sie festigt den inneren Halt und ermöglicht größte Entschlossenheit.

Der Kampf zerfällt in drei Abschnitte: Vorbereitung Entscheidung, Vollendung.

Digitized by Google

Gefechtsordnung. Kräfteverteilung.

Die gewöhnliche, stets gleiche Gefechtsordnung braucht keinen Namen. Eine große Einheit gliedert sich in Kampftruppe, Manövriertruppe, Reserve.

Die Kampftruppe führt den Vorbereitungskampf in der Front und soll Klarheit über den Gegner bringen, ihn festhalten und dadurch den Einsatz der Manövriertruppe erleichtern.

Bei der Verteidigung wird die Kampftruppe nach Abschnitten gegliedert, jeder Abschnitt wird so bemessen, daß die für ihn abgeteilten Truppen ihre Aufgabe selbständig lösen können. Die Abschnittsgrenzen werden durch Geländelinien, aber nie durch Wege bezeichnet.

Die Kampftruppe gliedert sich in Schützen und Unterstützungen (Kompagnien, Bataillone, Regimenter, Brigaden und, im Armeeverbande, Divisionen).

Die Unterstützungen dienen zur Auffüllung der Verluste. Sie begegnen den Wechselfällen des Kampfes und schützen die Flanken.

Die Manövriertruppen führen den entscheidenden Stoß vornehmlich auf des Feindes Flanke. Deshalb staffelt man sie gewöhnlich seitwärts, auch teilt man ihnen Artillerie zu.

Reserven scheiden nur große, selbständig fechtende Einheiten aus. Ihre Aufstellung regelt der Oberführer, um unvorhergesehenen Zufällen begegnen, den Erfolg vervollständigen, den Abzug decken zu können.

Den Flankenschutz bewirken Kavallerie oder Abteilungen aller Waffen. Aufstellung am Flügel.

Ausdehnung und Tiefe wird bedingt durch Gefechtsstärken, Aufgabe (Vorbereitungs- oder Entscheidungskampf), Aufstellung (Flankenschutz, angelehnt, allein) und Oertlichkeit.

Im allgemeinen beträgt die Frontausdehnung beim Angriff für ein Bataillon 500 m, ein Regiment (vier Bataillone) 1500 m, eine Brigade (acht Bataillone) 2000 m, eine Division (24 Bataillone) 4000 bis 5000 m. In der Verteidigung kann das Doppelte und mehr genommen werden. (Fortsetzung folgt.)

Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten.

(Fortsetzung.)

Bastards.

Außer diesen zu den Negerrassen gehörigen Stämmen ist noch einer Mischrasse, der um Rehobot ansässigen Bastards, Erwähnung zu tun. Sie sind die Nachkommen von Buren und Hottentottenfrauen, die früher in der Kapkolonie von der Mission zu besonderen Gemeinden gesammelt, dann vor Bedrückungen mancherlei Art nach Südwestafrika ausgewandert sind. Sie selbst rechnen sich auch zu den Weißen, haben in ihrer Lebensweise auch tatsächlich viel von ihrem Vatervolk angenommen und sind fleißige und erfolgreiche Viehzüchter, die auf den landwirtschaftlichen Ausstellungen in Windhuk in der Regel für ihr Zuchtvieh zahlreiche Preise einheimsen. Auch ihre Pferde sind berühmt. Sie unterstehen einem Stammeskapitän, der eine Vermittlerrolle den deutschen Behörden gegenüber einnimmt. Sie sind ebenso gewandte Reiter wie gute Schützen und bilden in militärischer Beziehung eine Art Landwehr, die drei Uebungen von 10, 6 und 4 Wochen abzuleisten hat. Im Falle eines Krieges werden sie, auf eigenen Pferden beritten, als besondere Truppe, hauptsächlich zu Späherdiensten verwandt und haben sich auch im letzten Feldzuge vorzüglich als solche bewährt. Ihre Unteroffiziere sind zum Teil Stammesgenossen, die an militärischer Strammheit und in bezug auf Kasernenhofblüten und Kraftausdrücken ihren Kameraden im deutschen Heimatlande nichts nachgeben.

Eine vielumstrittene Frage bildet noch das Verhältnis der Eingeborenen zu den Weißen: ob Gleichstellung oder Unterordnung. In den Kolonien anderer Länder, z. B. Englands, sind die Neger den Weißen nahezu gleichgestellt, trotzdem feststeht, daß der afrikanische Durchschnittseingeborene seinen geistigen und moralischen Eigenschaften nach weit unter dem Durchschnittseuropäer, insbesondere unter dem germanischen Stammes steht. Der Hauptunterschied zwischen beiden Rassen besteht darin, daß es Recht und Gerechtigkeit, Zuverlässigkeit und Pflichtgefühl im Sinne der Weißen bei den Eingeborenen nicht gibt. Das Fehlen dieser Eigenschaften macht ihn zu einem dem Weißen gleichberechtigten Staatsbürger untauglich. Dazu kommt, daß er faul, feige, verlogen und frech ist, wo er sich als Herr dünkt. Er ist infolgedessen auch nicht geeignet, selbständig im Kampf ums wirtschaftliche Dasein seinen Mann zu stehen. Seine Charaktereigenschaften weisen ihm vielmehr eine dienende Stellung zu. Bei strenger, aber gerechter Behandlung, zur Arbeit angehalten, unter steter Aufsicht leistet er gutes. Er findet sich in der Regel auch sehr bald in die Rolle des Unterworfenen. Indessen hieße es den Charakter des Eingeborenen völlig verkennen, wenn man seinen Beteuerungen Glauben schenken würde, die er in seiner Unterwürfigkeit macht. „Derselbe Mann", schreibt Dr. Schinz in seinem vorzüglichen Buche „Deutsch-Südwestafrika", „der mich heute auf den Knien liegend um ein Stück Tabak bittet, ist morgen vielleicht schon der erste, um mit Hohnlachen den Finger in meine Augen zu bohren, damit verkündend, daß er nun mächtiger sei als ich." Diese Bemerkung hat Dr. Schinz zwar nur bezüglich der Ovambos gemacht, man kann sie aber unbedenklich verallgemeinern. Dringend erwünscht ist es somit, dem Eingeborenen politisch keinerlei Recht und damit Macht einzuräumen.

Dieser Ansicht sind wohl einstimmig alle gründlichen Kenner des Landes. Hier nur eine Probe: „Die Liebhaber der von der britischen Regierung vertretenen schwächlichen Eingeborenenpolitik — und wir haben deren genug in unserem eigenen Vaterlande — können kaum scharf genug darauf hingewiesen werden, daß in Südwestafrika einer gerechter Strafe verfallenen, eingeborenen Bevölkerung gegenüber immer und überall der Satz Geltung hat: »Milde gegen den Farbigen ist Grausamkeit gegen den Weißen«." (Dr. Dowe, Südwestafrika, Kriegs- und Friedensbilder).

Digitized by Google

Beschreibung der einzelnen Landschaften (von Norden angefangen). Ovamboland.

Die ersten Beziehungen zu den Ovambos haben Missionare angeknüpft, und zwar im Westen Sendboten der finnischen und der rheinischen, im Osten der katholisch-deutschen Mission.

Die ersten amtlichen Verbindungen Deutschlands wurden von dem damaligen Oberleutnant Franke im Jahre 1900 angeknüpft, der als Bezirksamtmann von Outjo einen Besuch bei den Häuptlingen Kambonde und Uejulu machte und bis zum portugiesischen Fort Hombe vordrang. In den darauf folgenden Jahren unternahm eine Reihe von Offizieren usw., u. a. Hauptmann Kliefoth, die Oberleutnants v. Winkler und Volkmann, die Leutnants Schulze und Sixt v. Armin, sowie Assistenzarzt Jodtka, ferner der bekannte Dr. Hartmann und Forstassessor Dr. Gerber erneute Vorstöße in das noch ziemlich unbekannte Gebiet. Irgendein besonderes politisches, d. h. der deutschen Machtausdehnung dienliches Ergebnis haben diese Erkundungsfahrten nicht gehabt. Zwar sind hier und da Verträge abgeschlossen und beiderseits unterschrieben worden, doch standen diese lediglich auf dem Papier und sind seitens der Eingeborenen, sobald es ihnen paßte, nicht mehr beachtet worden. Erst in den Jahren 1908/1909 ist es dem inzwischen zum Major beförderten Helden von Omaruru, Franke, gelungen, Verträge abzuschließen, die darin gipfeln, daß die deutsche Schutzherrschaft anerkannt wird und der Stellung möglichst zahlreicher Arbeiter an deutsche Unternehmungen und Farmbetriebe die Wege geebnet sind. Dem Zustandekommen dieser Verträge und der Sicherheit, daß sie auch gehalten werden, kamen — abgesehen von der im ganzen Schutzgebiete bekannten, geachteten, von den Eingeborenen mit überirdischen Eigenschaften bedachten und daher gefürchteten Person des deutschen Unterhändlers — die in dem letzten Krieg veränderten Machtverhältnisse im übrigen Schutzgebiet und eine in den letzten Jahren im Ambolande herrschende Hungersnot zustatten. Diese dämpfte den Uebermut der Ovambos erheblich und gab der deutschen Regierung Gelegenheit, die Eingeborenen durch Zufuhr von Nahrungsmitteln von der Friedlichkeit ihrer Absichten zu überzeugen.

Hoffentlich erfüllen diese Verträge ihren Zweck, so daß von einer militärischen Besetzung des Landes vorläufig Abstand genommen werden kann. Der Nutzen einer solchen würde aller Wahrscheinlichkeit nach, wie aus folgendem hervorgehen wird, weder dem zu erreichenden Zweck dienen, noch den zu erwartenden Opfern an Gut und Blut entsprechen.

Das Amboland ist im Norden bewaldet, es weist zahlreiche schöne Laubhölzer und namentlich große Bestände an Palmen auf. Im Süden, in der Nähe der Etoscha-Pfanne, einem meist völlig ausgetrockneten Wasserbecken, das ohne Abfluß und daher stellenweise mit einer starken Salzkruste bedeckt ist, herrscht die Grassteppe mit hohem, aber saurem Grase vor. Diese ist sehr wasserarm, so daß bei einem Einmarsch von Süden her zunächst ganz erhebliche Durststrecken (bis zu 80 km) zu überwinden sind.

Die Tierwelt entspricht dem tropischen Charakter des Landes und ist naturgemäß an den Flußläufen am reichhaltigsten. Der damalige Oberleutnant, jetzt Hauptmann a. D. Volkmann äußert sich darüber im „Deutschen Kolonialblatt“ vom 1. Januar 1904 wie folgt: „Elefanten und Flußpferde sind zwar selten geworden, aber längs des Flusses (gemeint ist der Okawango) stehen starke Rudel von Bastard-Gemsböcken, Hartebeesten, Zebras, Roriböcken, Rietböcken und Wasserböcken. Im Flusse sollen viele Krokodile sein, doch habe ich kein einziges gesehen, sie sollen in der kalten Jahreszeit nicht an die Oberfläche kommen, werden vielmehr von den Ovambos nicht gefürchtet und sollen nie einem Menschen etwas tun. Groß ist der Fischreichtum im Okawango. Es kommen viele Arten vor, besonders ein Raubfisch mit scharfen Zähnen, unserm Barsch ähnlich, ein breiter, karpfenähnlicher Fisch, eine Art Wels und Weißfische. Mit Ausnahme des Wels, der einen schlammigen Geschmack hat, schmecken die Fische vorzüglich.

Die Vogelwelt ist überaus reichlich vertreten, vom Strauß bis zu den kleinsten buntgefiederten Arten. Zahllos sind die großen Wasservögel, Störche, Reiher usw., Gänse und Enten habe ich weniger beobachtet. Von Raubtieren kommen vor: Löwe, Leopard und zwei Arten Hyänen; von kleinem Raubzeug: Wildkatze, Ginsterkatze, zwei Schakalarten und im Fluß Fischottern.“

Andere Forscher bestätigen diese Angaben.

Die Regenzeit ist in der Regel sehr ausgiebig, um so empfindlicher macht sich für jegliche Vegetation die darauf folgende Dürre bemerkbar.

Vom Ambolande heißt es, daß man vier Monate darin ertrinkt, vier Monate verdurstet und vier Monate gute Zeit hat. Die zahllosen alten Flußverzweigungen, die den ganzen mittleren Teil des Landes zwischen der Etoscha-Pfanne und dem Kunene ausfüllen, stehen in der Regenzeit voll Wasser. In diesem Zustande hindern sie aber nach Ansicht von Dr. Paul Rohrbach („Deutsche Kolonialwirtschaft“) den Verkehr nicht einmal so sehr wie später, wenn das Wasser in den Boden eingedrungen ist und diesen derart durchweicht hat, daß ein Passieren des Riviers unmöglich ist. Die Grundwasserverhältnisse sind sehr eigentümlich. In ganz Ondonga, einer etwa in der Mitte gelegenen Landschaft, die am genauesten bekannt ist, stehen im Boden zwei Wasserschichten von verschiedener Beschaffenheit übereinander; eine obere süße und eine untere brackige. Die erstere wird als das während der nassen Jahreszeit eingedrungene Regenwasser angesehen, die zweite als das eigentliche Grundwasser, das also abflußlos sein muß, da sonst eine Aussüßung sicher stattfände oder der Salzgehalt nicht zustande käme. Während der Monate nach der Regenzeit trifft man durchweg bei einigen Metern Tiefe auf die obere Süßwasserschicht und kann Brunnen herstellen, die von den Ovambos meist in Form flacher länglicher Gruben angelegt werden. Der Wasserzulauf zur oberen Schicht ist aber ziemlich gering, er wird um so spärlicher, je weiter die trockene Jahreszeit vorschreitet. Die Hauptregenzeit dauert von Januar bis März; im April und Mai trocknet das

Digitized by Google

Wasser in den Rivieren und Bleys auf. Diese Jahreszeit ist daher sehr ungesund.

In dem Lande wird in erster Reihe Ackerbau, dann auch Viehzucht betrieben. Letztere ist jedoch infolge Inzucht und schlechter Futterverhältnisse nicht auf der Höhe. Nach Dr. Gerbers Ansicht lassen sich diese Uebelstände beheben. Den Hauptgrund ihrer Minderwertigkeit glaubt er darin erblicken zu müssen, daß der Häuptling eigentlicher Herr auch über den Besitz seiner Untergebenen ist. Es fehlt daher an Interesse, den eigenen Bestand über den unbedingt nötigen Bedarf zu vermehren.

In dem bewaldeten Gebiet sind von den Ovambos weite Lichtungen für die Bebauung des eigenen Bedarfs geschaffen. Der Wert der Besiedlung durch europäischen Farmbetrieb ist jedoch im Hinblick auf die eigenartigen klimatischen Verhältnisse nur ein bedingter. Jedenfalls haben weite, noch unbebaute Striche Kameruns und Ostafrikas sehr viel bessere Vorbedingungen für den Anbau tropischer Ackergewächse, z. B. Baumwolle, daß zweckmäßigerweise mit Rücksicht auf die augenblicklichen politischen Verhältnisse von einer regelrechten Ansiedlung deutscher Farmer im Ambolande vorläufig Abstand genommen wird.

Hierbei sprechen auch die Aussichten mit, die eine kriegerische Unternehmung haben würde, ganz abgesehen davon, daß dann auch das letzte Arbeiter-Reservoir im Lande stark gelichtet, wenn nicht ganz vernichtet werden würde.

Die Zahl der waffenfähigen Ovambos auf deutschem Gebiet wird auf 20 000 bis 25 000 geschätzt. Mindestens ebenso viele sitzen auf portugiesischem Gebiet. Die Zahl der vorhandenen guten Hinterlader ist bei dem schwunghaften Waffenhandel und Schmuggel nicht gering. Der kürzlich verstorbene Häuptling Nechale allein, der nur einen der elf Stämme beherrschte, konnte für den von etwa 600 Mann ausgeführten Ueberfall auf Namutoni gegen 300 Krieger mit Henry Martinis ausrüsten.

Der Wert der Ovambos als Krieger ist nicht genügend bekannt. In seinem Buche „Elf Jahre Gouverneur" warnt General Leutwein vor einer Unterschätzung des Gegners, da der Herero-Aufstand gezeigt habe, wohin das führe; namentlich aber sei zu bedenken, daß auch Bantu-Neger, wenn einmal in einzelne Banden zersprengt, einen gefährlichen, jede Kolonisation hindernden Gegner abgeben können.

Jedenfalls ist der kriegerischen Unternehmungen nicht abholde Ovambo ein nicht zu verachtender und todesmutiger Gegner, wie der Ueberfall von Namutoni gezeigt hat.

Dr. Paul Rohrbach denkt sich einen Ovambo-Feldzug wie folgt: „Die angegriffenen Stämme würden das erstemal vielleicht noch Widerstand in ihren durch Pallisaden geschützten Werften versuchen, bei dem es möglicherweise zu einem gar nicht leichten Kampf mit der blanken Waffe, Mann gegen Mann, kommen könnte; dann aber würden sie vermutlich unter Mitnahme alles vorhandenen Viehes und aller sonstigen Lebensmittel in den Wald oder zu einem benachbarten Stamm fliehen. Weder auf die eine, noch auf die andere Weise können sie allerdings für die Dauer existieren, aber wer die Reibungen eines afrikanischen Krieges kennt und dazu bedenkt, daß nicht nur die Ambostämme im ganzen, sondern speziell ihr stärkster Bestandteil, die Ukuanjamas, zu beiden Seiten der portugiesischen Grenze wohnen, der wird billig an der Wahrscheinlichkeit zweifeln, die Expedition innerhalb einer Trockenperiode zum erfolgreichen Abschluß zu bringen. Wenn das aber nicht geschieht, dann kann im nächsten Jahre das ganze Spiel ungefähr mit denselben Chancen für beide Teile von neuem beginnen."

Daß die militärischen Bewegungen vor Beginn der neuen Regenzeit, also innerhalb einer Trockenzeit, beendigt sein müssen, liegt in den klimatischen Verhältnissen begründet, da während der Regenzeit schwere Verluste durch Fieber und Ruhr entstehen würden. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß Pferde nur in den kalten, trockenen Monaten leben können; während des größten Teiles des Jahres würden sie fast ausnahmslos der Pferdesterbe zum Opfer fallen. In den kalten, trockenen Monaten ist aber andererseits wieder so wenig Wasser im Lande vorhanden, daß größere Abteilungen oder Kolonnen, an die wenigen Wasserstellen gebunden, somit einer schnellen Beendigung des Feldzuges sehr hinderlich sind. Auch bleibt zu bedenken, wie bereits erwähnt, daß schon der Einmarsch in das Land wegen der großen Durststrecken im südlichen Teil sehr schwierig ist. Für den Angreifer spricht der Umstand, daß die Ovambos nicht, wie die Hereros, mit ihren Viehherden ins Unbestimmte hinein ausweichen können, sondern für ihre Existenz an das Ackerland gebunden sind.

Mit Rücksicht auf die zu Beginn einer derartigen Expedition noch vorhandenen Wasserläufe und die nach ihrem Verschwinden zurückbleibenden Sumpfstrecken würde es sich empfehlen, der Truppe geschlossene Pionierabteilungen, wenn möglich, sogar leichtes Brückengerät mitzugeben. Hierzu dürfte unser vorzügliches Kavallerie-Brückengerät nicht ungeeignet sein, um die Truppe vor unangenehmen, zeitraubenden Halten an Wasserläufen zu bewahren und Uebergänge an Stellen auszuführen, wo es der Gegner nicht erwartet. Dies kann erheblich dazu beitragen, die Durchführung einer Expedition innerhalb einer Trockenperiode in den Bereich der Möglichkeit zu rücken.

Ob ein Ovambo-Feldzug sowie vor allem die ständige militärische Besetzung des Landes ohne eine Eingeborenentruppe möglich sein wird, erscheint zweifelhaft. Es dürfte zweckmäßig sein, der Schaffung einer derartigen Truppe rechtzeitig näher zu treten. Nicht von der Hand zu weisen ist ein Vorschlag des Stabsarztes Jodtka, hierfür die im Süden sitzenden Hottentottenstämme, in erster Linie die Bondelzwarts, auszunutzen. Die erforderlichen militärischen Eigenschaften und Freude am Waffenhandwerk haben sie in verschiedenen Feldzügen bewiesen, und mit den Ovambos würden sie aus alter Rassengegnerschaft nicht gemeinsame Sache machen. Wir könnten uns so eine brauchbare Truppe gegen die Ovambos schaffen und gleichzeitig einen un-

Digitized by Google

angenehmen Stachel aus dem eigenen Fleische ziehen, wenn wir diesen in seiner kriegerischen Macht noch ungebrochenen Stamm aus einem schlupfwinkelreichen Gebiet in und südlich von den Karrasbergen mit der stets hilfsbereiten englischen Nachbarschaft am Oranje fortnehmen und einer ihm zusagenden Betätigung zuführen würden.

Auch Dr. Rohrbach hält es in Zukunft für das beste, an einem geeigneten Platz im Ambolande, etwa in Ondonga, einen Residenten mit einer farbigen Truppenabteilung, wie bei den Sultanen im Hinterland von Kamerun, einzusetzen, dessen Aufgabe nicht Verwaltungsmaßregeln irgendwelcher Art sein würden, sondern nur die allgemeine Ueberwachung der Verhältnisse bei den Ambostämmen auf friedlichem Wege und die Aufrechterhaltung eines positiven deutschen Einflusses bei den Häuptlingen. Die dauernde Verwendung einer weißen Truppe hält auch er mit Rücksicht auf das Klima für ausgeschlossen.

Soweit bekannt, steht die Regierung auf dem gleichen Standpunkt, der nach der Sachlage voll gebilligt werden muß. Wir müssen die durch Namutoni und sonstige feindselige Handlungen der Häuptlinge geschaffene, hoffentlich nur vorübergehende Schädigung deutschen Ansehens aus praktischen Gründen in den Kauf nehmen, wenn es auch schwer ankommen mag.

(Fortsetzung folgt.)

Gedanken über die Ausbildung der Reserveoffiziere der Infanterie bei der Truppe.

Es ist eine Tatsache, die wohl im Ernst von niemandem mehr geleugnet wird, und mit der sich daher auch die Militärliteratur in letzter Zeit mehrfach beschäftigt hat, daß die meisten unserer Reserve- und Landwehroffiziere, wenigstens der Infanterie, in ihrem praktischen Können und theoretischen Wissen nicht auf der Höhe stehen. Eine Besserung dieses Zustandes ist ein dringendes Bedürfnis, denn Praxis und Theorie, beide vereint, sind auch bei dem Reserveoffizier nicht zu entbehren.

Die Kurse auf den Truppen-Uebungsplätzen zu Beginn der ersten Offizierübung haben sich durchaus bewährt, so daß diejenigen Offiziere, welche an einem derartigen Kursus teilgenommen haben, einen dauernden Vorsprung vor solchen Offizieren voraushaben, die nicht zu einem Uebungskursus einberufen waren, wenngleich natürlich auch bei den ersteren sehr vieles von dem dort Erlernten im Laufe der Jahre wieder verlorengeht. Es würde für die Ausbildung der Reserveoffiziere am dienlichsten sein, wenn von allen Uebungen die erste Hälfte in Gestalt eines derartigen Kursus, die zweite Hälfte bei der Truppe abgeleistet würde, doch ist eine solche Regelung aus den verschiedensten Gründen kaum durchführbar; einmal wegen der mit der Abgabe des Ausbildungspersonals verbundenen Störungen der Truppe und der erhöhten Kosten solcher Kurse und vor allen Dingen wegen der jetzt schon während des ganzen Sommers stattfindenden Ueberlegung wohl aller Truppenlager. Es ist daher nach einem Mittel zu suchen, um auch in der Garnison ähnliche Ergebnisse mit den Reserveoffizieren zu erzielen, wie sie der Kursus auf dem Truppen-Uebungsplatz zeitigt.

Bei den Kursen machen die Reserveoffiziere deshalb bedeutende Fortschritte in ihrer praktischen Ausbildung, weil sich alle diejenigen Persönlichkeiten, denen die Ausbildung übertragen ist, intensiv mit den Kursusteilnehmern beschäftigen. Die Reserveoffiziere sind dort das Hauptobjekt der Ausbildung, in der Garnison aber meist das fünfte Rad am Wagen. Der Kompagniechef muß die Reserveoffiziere in Offizierstellen verwenden, ohne daß sie den Platz wirklich ausfüllen, und das häufig zu einer Zeit, wo die ganze Aufmerksamkeit der Ausbildung der eigenen Kompagnie gewidmet werden muß. Da ist es menschlich erklärlich, wenn mancher Kompagniechef die Ausbildung des ihm zugeteilten Reserveoffiziers, die wenn sie intensiv betrieben werden soll, viel Zeit erfordert, links liegen läßt, wodurch wieder dessen Uebungszeit im wesentlichen nutzlos verstreicht.

Aber auch zu anderen Zeiten, wenn die Kompagnien durchgebildet sind, bringt man vielfach in der Truppe den Reserveoffizieren nicht das nötige Interesse entgegen, weil an manchen Stellen die Erkenntnis fehlt, daß sie ungeheuer wichtige Persönlichkeiten für den Ernstfall darstellen, mit denen sich auf das eingehendste zu beschäftigen der eigene Vorteil der Truppe erfordert. Wäre das Interesse für die Ausbildung der Reserveoffiziere überall vorhanden, so müßten auch die Ergebnisse ihrer Dienstleistungen bei der Truppe bessere sein. Wohl nur in Ausnahmefällen wird jetzt geprüft, was während der Uebung mit den Reserveoffizieren geleistet worden ist, und ob die praktische Ausbildung durch den Kompagniechef und die theoretische Ausbildung durch den Major beim Stabe erfolgreich war oder ob die Zeit im wesentlichen ungenutzt verstrichen ist.

Aus diesem Grunde ist es durchaus notwendig, durch eine Prüfung sowohl bei Antritt wie bei Schluß der Uebung festzustellen, was die Reserveoffiziere können, um daraus den Schluß zu ziehen, was sie zugelernt haben. Diese Prüfung wäre zweckmäßigerweise durch den Regimentskommandeur abzuhalten, welcher für die Heranbildung eines geeigneten Bestandes an Reserveoffizieren verantwortlich ist, und ihr hätten der Kompagniechef und der ausbildende Stabsoffizier beizuwohnen. Nach Ausfall der Prüfung könnten die beiden ausbildenden Faktoren nötigenfalls Weisungen bekommen, in welcher Richtung sie ihre bessernde Tätigkeit besonders einzusetzen hätten. Es müßte doch merkwürdig zugehen, wenn dann bis zum Schluß der Uebung nicht manche Lücke ausgefüllt wäre. Das Bewußtsein, daß solche Prüfungen bevorstehen, die unter Umständen über die Ueberführung der Reserveoffiziere zur Landwehr und darüber entscheiden würden, ob eine beantragte Abkürzung der Uebung aus dienstlichen Gründen angängig ist, würden manchen Reserveoffizier veranlassen, sich schon vor Antritt der Uebung theoretisch mit den einschlägigen Vorschriften zu beschäftigen und während der Uebung ein

Digitized by Google

erhöhtes Interesse an der eigenen Vervollkommnung zu zeigen, um bei der Schlußprüfung zu bestehen. Die Ausbildung selbst würde durch solche erhöhte eigene Tätigkeit nur gefördert.

Am dienlichsten wäre es, wenn diese Prüfungen durch die Vorschriften gefordert würden; aber auch ohne solche Bestimmungen kann jeder Truppenteil derartige Prüfungen nach Belieben abhalten.

Es wird am Schlusse des Aufsatzes noch zu erörtern sein, worauf sich derartige Prüfungen zu erstrecken haben, nachdem festgestellt ist, wie die Ausbildung der Reserveoffiziere selbst zu handhaben ist. Diese ist jetzt wohl überall eine in praktische und theoretische Ausbildung völlig getrennte mit verschiedenen Lehrkräften. Beide Seiten der Ausbildung lassen sich aber nicht in dieser Weise trennen, da sie doch dasselbe Ziel erstreben, sondern müssen sich ergänzen und ineinander greifen. Diese Ueberlegung führt dazu, nur einem Organe die Verantwortung für die gesamte Ausbildung zu übertragen, ähnlich wie sie bei den Ausbildungskursen der leitende Stabsoffizier trägt, und da man dem Kompagniechef nicht noch die theoretische Ausbildung seines Reserveoffiziers aufbürden kann, so bleibt nur übrig, auch die praktische Ausbildung dem Major beim Stabe zu übertragen und dadurch ähnliche Verhältnisse zu schaffen, wie sie bei den Kursen auf den Uebungsplätzen bestehen. Sobald durch das neue Wehrgesetz noch ein dritter Major beim Stabe geschaffen wird, so sind Ausbildungskräfte zur Genüge vorhanden; aber auch ohne den dritten Major dürfte eine derartige Handhabung der Ausbildung keine Schwierigkeiten machen.

Wenn somit für die Ausbildung der Reserveoffiziere als das beste bezeichnet werden müßte, sie täglich durch den Major beim Stabe praktisch und theoretisch unterweisen zu lassen, so ist doch auch in dieser Beziehung das bessere des Guten Feind. Ohne Ausbildungstruppe hat die praktische Unterweisung keinen Zweck und das tägliche Stellen einer Ausbildungstruppe würde die Kompagnien allzusehr in ihrem sonstigen Dienste stören. Es wird also in dieser Beziehung auf ein Kompromiß herauskommen, indem nur hin und wieder solche Ausbildungstruppen gestellt werden, und es wird zu untersuchen sein, wann dies am besten geschehen kann, ohne eine allzu große Störung der Truppe zu verursachen. Dazu muß aber von vornherein abgelehnt werden, grundsätzlich hierzu den Nachmittag heranzuziehen; wenn vormittags anstrengender Dienst war, an dem auch die Reserveoffiziere teilgenommen haben, so ist es menschlich, daß sie sowohl als die Ausbildungstruppe müde sind, wenn sie nach kurzer Mittagspause wieder einen größeren Marsch in das Gelände machen müssen. Der geringeren Anstrengung wegen auf dem Kasernenhof zu bleiben, wäre falsch, denn nur im Gelände hat die praktische Ausbildung wirklichen Nutzen; nur hier läßt sich das für den Reserveoffizier notwendigste, seine Schulung als Zugführer im Gefecht und im Felddienst, von Grund aus üben. Der Kasernenhof reicht dazu nicht aus. Demnach müßten solche Uebungen im Gelände am Vormittag stattfinden, vielleicht an zwei Tagen der Woche. Diese Belastung wird die Truppe ertragen können, denn wohl überall werden für den Wachdienst so viele Leute gebraucht, daß eine Kompagnie so weit angebrochen ist, daß sie nur ausnahmsweise an diesem Tage größere Uebungen macht, an denen die Teilnahme möglichst aller Leute erwünscht ist. Solche Wachtage werden vielfach zum Schießen oder zu anderen kleineren Dienstverrichtungen benutzt, bei denen am ehesten eine Anzahl Leute ausfallen können. Die die Wache gebende Kompagnie wird jedenfalls am wenigsten durch die Abgabe einer Ausbildungstruppe gestört, und wenn der ausbildende Major diese Truppe zwei bis drei Stunden zur Verfügung hat, um mit den Reserveoffizieren die verschiedensten Aufgaben aus dem Exerzier- und Gefechtsdienst, dem Felddienst und Feldpionierdienst durchzuüben, so werden in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit die Offiziere in ihrem praktischen Verhalten viel mehr lernen, als wenn der Kompagniechef sich wochenlang nur nebenbei mit ihnen beschäftigt. Man wird sie vor allem auch darin üben können, einem Gegner gegenüber einen bestimmten Entschluß zu fassen, die nötigen Befehle zu erteilen und den Entschluß unter allen Umständen durchzuführen. Es werden dabei auch Herren, die ihre Kompagnieführerübung machen, weit öfter als bisher Gelegenheit haben, eine Truppe von etwa Kompagniestärke zu führen und den Zugführern Anweisungen und Befehle zu erteilen, auch lassen sich damit zweckentsprechende Reitübungen im Gelände zur Hebung der Reitfertigkeit der Reserveoffiziere verbinden. Sache des Kompagniechefs würde es nur sein, die Ausbildung dadurch zu unterstützen, daß er Wünschen des Majors, den Offizier in dieser oder jener Richtung noch zu üben, gerecht wird. Durch diese öfteren praktischen Uebungen wäre eine dauernde Kontrolle über die Fortschritte der Reserveoffiziere auch durch den Regimentskommandeur möglich. Gelegentlich dieser praktischen Uebungen im Gelände würden auch Geländebeurteilungen vorzunehmen, Erkundungen auszuführen und Meldungen im Gelände zu schreiben sein, Aufgaben, die jetzt vielen Offizieren des Beurlaubtenstandes noch sehr schwer fallen, weil sie diese nur selten zu üben Gelegenheit hatten.

Die theoretische Ausbildung der Reserveoffiziere, welche diese praktische Ausbildung vorbereiten und ergänzen soll, wäre wie bisher im allgemeinen auf den Nachmittag zu verlegen und dürfte nicht nur in der Besprechung der einschlägigen Kapitel aus der Infanterietaktik bestehen, sondern müßte sich auch eine vertiefte Kenntnis des Wesens und der Fechtweise der anderen Waffen zum Ziele setzen, wenn es die Garnisonverhältnisse gestatten dadurch, daß die Offiziere als Zuschauer Uebungen dieser Waffen beiwohnen. Die Kenntnis der anderen Waffen ist einem großen Teile der Reserveoffiziere ein Buch mit sieben Siegeln; ihre Vertrautheit damit ist aber heutzutage auch für den Reserveoffizier nicht mehr zu entbehren. General der Infanterie Frhr. v. Falkenhausen sagt in seinem bekannten Werke „Der große Krieg der Jetztzeit“*) über die Schulung

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

aller Offiziere: „Die jetzige Zeit verlangt von jedem Offizier, der an seinem Platze erfolgreich wirken will, daß er einen klaren und geschulten Einblick gewinnt in den Betrieb des verwickelten Mechanismus, welchen die Massenheere der Jetztzeit darstellen. Wie in jeder Wissenschaft und jeder Lebenshandlung ist ein Ueberblick über das Ganze notwendig, für Kenntnis und Leistungen im einzelnen". Diese Kenntnis aber fehlt vielen Reserveoffizieren, selbst wenn sie schon eine beträchtliche Anzahl Uebungen abgeleistet und bei dieser Gelegenheit auch theoretischen Unterricht erhalten haben. Es wird daher zu überlegen sein, in welcher Weise der theoretische Unterricht nutzbringender gehandhabt werden kann. Ein bloßes Besprechen der verschiedenen Abschnitte unserer Vorschriften, des Angriffs, der Verteidigung, des Vorpostendienstes usw. führt nur selten zum Ziel, weil die Worte kein Leben erhalten. Leben schafft allein die Praxis. Daher wird auch dieser theoretische Unterricht möglichst praktisch zu gestalten sein. Dies wieder ist nur durch die angewandte Methode möglich, am besten in Form des Kriegsspiels*). Dieses bringt die Reserveoffiziere in die verschiedensten Lagen, die als Illustration zu den einzelnen Abschnitten der Vorschriften dienen können, zwingt sie dazu, sich Kriegslagen durchzudenken und zu erwägen, was die Führer aller Grade in ihnen anzuordnen und zu befehlen haben. Dadurch werden sie nicht nur in dem Fassen eines Entschlusses und in der Befehlserteilung geübt, sondern sie bekommen auch den Einblick in das Getriebe der eigenen und die Verwendung der fremden Waffengattungen. Das Verständnis wird noch mehr wachsen, wenn an einem anderen Tage im Gelände das noch einmal an Ort und Stelle durchgesprochen wird, was theoretisch auf der Karte zuerst erörtert wurde.

Wenn solche Kriegsspiele mit Reserveoffizieren bisher nur selten zu Ausbildungszwecken bei der Truppe abgehalten wurden, so lag dies wohl zum großen Teile an der alten Gewohnheit, daß Kriegsspiele als eine wesentliche Winterbeschäftigung der Berufsoffiziere angesehen wurden. Neuerdings ist aber durch verschiedene Verfügungen auch die Notwendigkeit solcher Kriegsspiele für Reserveoffiziere betont worden. Sie finden hin und wieder im Winter bei den Bezirkskommandos statt, leiden aber darunter, daß die Teilnahme eine freiwillige ist und daher nicht allen Offizieren ihr Nutzen zugute kommt. Hier bei der Truppe würde die Teilnahme an den Kriegsspielen Dienst sein, dem sich niemand entziehen kann.

Es bedarf nach dem Gesagten nur noch einer kurzen Erörterung darüber, in welcher Weise eine Schlußbesichtigung der Reserveoffiziere abzuhalten ist. Sie müßte im wesentlichen eine praktische sein und durch den Regimentskommandeur persönlich abgehalten werden, um zu vermeiden, daß vorgeübte Bilder vorgeführt werden. Die Offiziere wären vor kriegsmäßige Aufgaben zu stellen, bei deren Lösung sich nicht nur ihr persönliches Verhalten als Vorgesetzter vor der Front zeigt, sondern auch ihre Geübtheit sich erkennen läßt, Befehle in bestimmter Form zu geben, einen Entschluß zu fassen und diesen unter allen Umständen durchzuführen, auch wenn Widerstände dabei zu überwinden sind. Hand in Hand mit dieser praktischen Besichtigung könnte auch die Lösung einer mehr theoretischen Aufgabe gehen, wie sie an jeden Offizier zu Uebungszwecken gestellt werden kann, aus dem Gebiete des Feldwachdienstes, eine Erkundung oder dergleichen. Auf Grund einer derartigen Besichtigung ist dann der Regimentskommandeur durch Vergleich mit dem Ergebnis der Antrittsprüfung in der Lage, nicht nur festzustellen, was während der Uebung gelernt worden ist, sondern auch ein begründetes Urteil über die Brauchbarkeit des betreffenden Offiziers und seine zweckmäßige Verwendung im Mobilmachungsfalle abzugeben. Das Bevorstehen einer solchen Prüfung wird zweifelsohne dazu beitragen, das Interesse an der Ausbildung bei allen daran beteiligten Persönlichkeiten zu heben, und auf dieses Interesse kommt es in erster Linie an. v. Bg.

*) Einführung in das Kriegsspiel. Wegweiser zur Lösung von Kriegsspielaufgaben für Offiziere des Beurlaubtenstandes aller Dienstgrade sowie für jüngere Offiziere des aktiven Dienststandes. Von v. Baerensprung, Major beim Stabe des Infanterieregiments von Horn. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Regimentsabende.

(Veröffentlichung nur in der Sonnabendnummer.)

Im Landwehrkasino:

Montag, den 9. Juni: Garde-Füs. Regt., Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg Nr. 20, Eisenbahn-Regt. Nr. 3;

Dienstag, den 10. Juni: Inf. Regt. Graf Barfuß Nr. 17 (8^0 abds.), Inf. Regt. Großherzog von Sachsen Nr. 94 (7^{30} abds, Feier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs);

Mittwoch, den 11. Juni: Inf. Regt. Prinz Carl Nr. 118, Ulan. Regt. Graf Haeseler Nr. 11 (8^0 abds.);

Donnerstag, den 12. Juni: Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau Nr. 9 (8^0 abds.), Marine-Abend;

Freitag, den 13. Juni: Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld Nr. 13, Inf. Regt. Nr. 141, Fußart. Regt. Nr. 11, Elisabether Ref. und Landw. Offiziervereinigung.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

England.

* Ein neuer Vorschlag betreffend die Landesverteidigung. Vor kurzem erschien im „Standard" der Brief eines Hellsehers, der in seiner Invasionsfurcht ein ganzes Expeditionskorps von 70 000 Mann, ausgerüstet sogar mit leichten Feldgeschützen, auf Aeroplanen innerhalb von drei Stunden von Deutschland nach England herüberkommen sah. Da ist es denn kein Wunder, wenn auch ein Geistlicher mit Vorschlägen für

Digitized by Google

die Landesverteidigung in die Oeffentlichkeit tritt. Im „Nineteenth Century and after“ veröffentlicht der Erzbischof von Westminster Vorschläge für die Verstärkung der Wehrkraft. Der Erzbischof sieht als Notwendigkeit und wirksamstes Mittel die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht an. Da nun aber die große Mehrheit des englischen Volkes für diesen Gedanken so wenig zu haben ist, daß keine Regierung es wagen kann, ein solches Gesetz einzubringen, so hat er einen Ausweg gesucht, der Aussicht auf Zustimmung des Volkes hat. Sein Vorschlag geht dahin, die englische Jugend während der Schulzeit einer freiwilligen militärischen Ausbildung zu unterziehen und nur für diejenigen die Wehrpflicht zum Gesetz zu machen, die den militärischen Schulkursus nicht genossen haben. Auf diese Weise würde man es erreichen, alle wehrtüchtigen Männer im Dienst der Landesverteidigung zu üben. Durch die militärische Ausbildung auf der Schule brauchte der gegenwärtige Stundenplan keine wesentliche Abänderung zu erfahren, zumal ohnehin schon viel freie Zeit für Sport und Spiel verwendet wird. Auf die Art und Dauer der Ausbildung geht der Bischof nicht näher ein, er betont nur, daß sie je nach der Art der Schule verschieden sein muß. Ein besonderes Eingreifen des Staates wäre bei den Volksschulen erforderlich, da diese von den Volksschülern bereits im Alter von etwa 13 Jahren verlassen werden. Für diese wäre vielleicht im Alter von 17 bis 21 Jahren ein besonderer Militärkursus in Gestalt von Nachmittags- oder Abendunterricht einzurichten. Auf diese Weise, meint der Bischof, könnte durch die glückliche Verschmelzung von Wehrpflicht und freiwilligem Dienst die gesamte männliche Bevölkerung des Landes wehrtüchtig gemacht werden. Man wird dagegen einwenden, daß mit diesen Massen von „Amateursoldaten“ dem Lande nicht wesentlich gedient wird. Aber, meint er, da nun einmal das einzige radikale Heilmittel nicht in Frage kommt, soll man sich mit dem begnügen, was das Volk als Aeußerstes zu bewilligen geneigt ist, und versuchen, ob dieses „Aeußerste“ nicht vielleicht ausreichend ist. v. M.

Flurbeschädigungen. Da Besitzer und Pächter von Landgütern in Northamptonshire der Besorgnis Ausdruck gegeben hatten, daß durch die im Herbst d. Js. in jener Gegend abzuhaltenden Armeemanöver bedeutende Flurschäden entstehen würden, hatte das Militär-Manöverkomitee eine große Versammlung von Landleuten nach Northampton berufen, in der dessen Sprecher zunächst darauf hinwies, daß die für den Septembermonat geplanten Herbstübungen die erste größere Truppenansammlung in Northamptonshire seit der Schlacht von Naseby bilden würden. Er gab ferner die Erklärung ab, daß wenn die Truppen auch berechtigt seien, die Felder usw. zu betreten, so würde von diesem Recht niemals in unnötiger Weise Gebrauch gemacht oder der ackerbauenden Bevölkerung unnütz Schaden zugefügt werden. Es sei der Wunsch der Behörden, daß Militär und Landwirte Hand in Hand arbeiteten, in der Einsicht, daß beide Teile die gleichen Interessen hätten. Wenn Flurschäden einträten (widerrechtliches Betreten von Grundstücken würde sofort militärischerseits verhindert), so würden diese sofort festgestellt und in barem Gelde entschädigt. Bisher hätten Landleute und Militär stets in erfreulicher Weise übereingestimmt und im vorigen Jahre wäre bei den Manövern kein einziger Fall von Flurbeschädigung vorgekommen, der durch schiedsrichterlichen Spruch hätte erledigt werden müssen. Es seien auch Schritte getan, um solche Flurschäden zu verhindern, die das Publikum verursacht, das mit Interesse den Truppenbewegungen folgt, in die Lager und Biwaks eindringt und häufig viel größeren Schaden an Zäunen und Hecken anrichtet, als alle Truppenteile zusammengenommen. Die getroffenen Maßregeln hätten bereits bei den vorjährigen Manövern sich als vorzüglich erwiesen und mit dazu beigetragen, daß die Zivilbehörden sich am Schlusse der Uebungen in ihren Berichten über das Verhalten der Truppen äußerst befriedigt aussprechen konnten. Die Darlegungen des Komitees fanden den allgemeinen Beifall der Versammlung, die den beteiligten Offizieren hierfür ihren Dank aussprach. Die United Service Gazette Nr. 4191 fügt ihrem Bericht die Hoffnung hinzu, daß nun auch alle Truppenbefehlshaber sich bei den Bewegungen bemühen würden, die Beschädigungen von Feldern usw. nach Möglichkeit zu vermeiden. —n.

Prüfungen für Offizieranwärter des stehenden Heeres. Es wurde amtlich bekannt gemacht, daß im Oktober d. Js. Prüfungen für Offizieranwärter des stehenden Heeres stattfinden. Zugelassen werden: Offiziere der Special Reserve of Officers, der Milizen von Malta, der Bermuda- und der Kanal-Inseln sowie der Territorialarmee. Der praktische Teil der Prüfung im Kartenlesen und Krokieren wird am 6. Oktober, der schriftliche am folgenden Tage abgehalten. Zu vergeben sind 50 Stellen, und zwar 8 in der Kavallerie, 7 in der Artillerie, 35 bei den übrigen Waffengattungen und Dienstzweigen.

(United Service Gazette Nr. 4191.) —n.

Verschiedenes.

Die Vorbereitungen für die **Hundertjahrfeier des Infanterieregiments Keith (1. Oberschlesischen) Nr. 22** sind in vollem Gange. Nach den bisher eingegangenen Anmeldungen ist auf eine recht zahlreiche Beteiligung seitens der ehemaligen Angehörigen des Regiments zu rechnen. Die Feierlichkeiten beginnen in Gleiwitz am 8. Juli morgens mit der Begrüßung der ehemaligen Regimentsangehörigen auf dem Kasernenhofe. Nach dem Festgottesdienst findet um 11½ Uhr vormittags Parade statt, woran sich die Enthüllung des von dem Verein ehemaliger 22er in Gleiwitz gestifteten Keith-Denkmals anschließt. Nachmittags wird ein Essen in gemieteten Lokalen und abends werden weitere Festlichkeiten bei den einzelnen Kompagnien alle Kameraden vereinen. Am 9. Juli werden die Festgäste in Beuthen besonders begrüßt. Hier findet ebenfalls nach dem Festgottesdienst Parade und danach ein Bataillonsfest im Schützenhause statt. Nachmittags werden sich dann die Offiziere mit ihren Gästen zu einem Festessen im Theater- und Konzerthause versammeln, abends feiern die Kompagnien in ihren Festlokalen. Da die Teilnehmerlisten am 15. Juni abgeschlossen werden, so wird es sich empfehlen, daß die ehemaligen Angehörigen ihre Anmeldungen beschleunigen. Festprogramme werden den Teilnehmern zugesandt.

Berichtigung.

In Nr. 72, Spalte 1646, letzte Zeile von unten, muß es heißen „Frankenstein (Schlesien)“ statt „Falkenstein (Schlesien)“.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 74.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 75. Berlin, Dienstag den 10. Juni **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Russisches Luftschiff- und Flugwesen im Monat April. — Neues vom französischen Heere. (Fortsetzung aus Nr. 68.) — Die Vorschriften für das Gefecht der großen Truppenverbände der bulgarischen Armee. (Fortsetzung.) — Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten. (Fortsetzung.) — Balkankrieg. Erfahrungen im Etappensanitätsdienst.

Kleine Mitteilungen. Frankreich: Abzeichen für die Kompagnie usw. — Verschiedenes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Neues Palais, den 7. Juni 1913.

v. Eck, Major z. D., zuletzt beim Stabe des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 2, der Charakter als Oberstlt.,

Baare, Rittm. der Res. des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11 (I Bochum), der Charakter als Major,

Stach v. Goltzheim, Oberlt. im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, der Charakter als Rittm., — verliehen.

Frhr. v. Nagell, Rittm. a. D., zuletzt Oberlt. im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform dieses Regts. an Stelle seiner bisherigen Uniform erteilt.

v. Sandt, Oberlt. der Res. a. D., zuletzt in der Res. des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Res. Offiziere dieses Regts. an Stelle seiner bisherigen Uniform erteilt.

Neues Palais, den 8. Juni 1913.

v. Madai, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 79. Inf. Brig., die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116 erteilt.

Scharch, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 87. Inf. Brig., der Charakter als Gen. Lt. verliehen.

v. Thümen, Hauptm. beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, zum Komp. Chef ernannt.

Wolf, Oberlt. in demselben Regt., unter Beförderung zum Hauptm., zum Stabe des Regts. übergetreten.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 25. Mai 1913.

v. Heygendorff, Major beim Stabe des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, unter Versetzung in das 12. Inf. Regt. Nr. 177, zum Bats. Kommandeur ernannt.

Den 29. Mai 1913.

Ludwig, Lt. der Res. des 10. Inf. Regts. Nr. 134, in der aktiven Armee, und zwar als Lt. mit einem Patent vom 19. August 1909 N am 1. Juni d. Js. im genannten Regt. wiederangestellt.

Den 3. Juni 1913.

Findeisen, Lt. im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Schuberth, Lt. im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, — vom 11. Juni d. Js. ab zur Dienstleistung bei der Königl. Preuß. 1. Eisenbahn-Brig. kommandiert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 27. Mai 1913.

Weck, cand. rev. min., Hilfsgeistlicher in Mügeln, Bezirk Dresden, unterm 1. Juni d. Js. als Militär-Hilfsgeistlicher angestellt und der 4. Div. Nr. 40 (Standort Chemnitz) zugeteilt.

Den 4. Juni 1913.

Barchewitz, Div. Pfarrer bei der 3. Div. Nr. 32, unterm 1. Oktober 1913 nach dem Standort Bautzen versetzt.

Digitized by Google

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Carlsruhe in Schlesien, den 29. Mai 1913.

v. Schippert, Oberst und Kommandeur des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verleihung des Charakters als Gen. Major mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

v. Maur, Oberst, aggreg. dem 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz Regent Luitpold von Bayern und beauftragt mit der Vertretung des Regts. Kommandeurs, zum Kommandeur dieses Regts. ernannt.

Stuttgart, den 5. Juni 1913.

Andree, Rittm. a. D., zuletzt Eskadr. Chef im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, der Charakter als Major verliehen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Stuttgart, den 31. Mai 1913.

Merz, Oberzahlmstr. im 9. Inf. Regt. Nr. 127, der Titel Rechnungsrat verliehen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Intend. und Baurat Schlitte bei der Intend. des XIV. Armeekorps, dem Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium, Rechnungsrat Müller, dem Vermessungsdirigenten bei der Landesaufnahme Schultze, dem Ober-Militär-Intend. Sekretär a. D., Rechnungsrat Vogel zu Berlin-Schöneberg;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Baurat Hellwich, Vorstand des Militär-Bauamts II in Stettin, dem Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium, Geheimen Rechnungsrat Richter, dem Ober-Militär-Intend. Sekretär a. D., Rechnungsrat Berndt zu Münster i. W.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Topographen bei der Landesaufnahme, Rechnungsrat Goebel, den Garn. Verwalt. Inspektoren und Amtsvorständen Kramb zu Crefeld, Schultz zu Oels i. Schl., Steinbach zu Cleve, dem Proviantamtsinsp. Littwin, Vorstand der Zweigverwaltung beim Proviantamt in Posen, dem Lazarettinsp. und Kassenvorstande Weckemann zu Oldenburg, dem Kriegsgerichtssekretär a. D. Schaaf zu Karlsruhe-Rüppurr;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Botenmeister Hiller, dem Oberdrucker Jaeger, beide bei der Landesaufnahme, dem pens. Waffenmeister Wolff zu Halberstadt, dem Regts. Sattler Holzem beim Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Zeugwart Grunwald bei der Zeughaus-Verwalt. in Berlin.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens: den Rechnungsräten Martin, Floeck, Geheimen expedierenden Sekretären im Kriegsministerium, Kappler, Kassier des Kriegszahlamts.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Russisches Luftschiff- und Flugwesen im Monat April.

Mit dem auch in Rußland in diesem Jahr unverhältnismäßig früh eingetretenen Frühjahr hat sofort wieder allenthalben eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Luftschiff- und Flugwesens eingesetzt. Nachdem über einige Ereignisse von Bedeutung auf diesem Gebiete aus dem Monat März in Nr. 46 des Mil. Wochenbl. kurz berichtet worden ist, soll heute zusammenfassend das im Monat April bekannt Gewordene und von Interesse Scheinende mitgeteilt werden.

I. Organisatorisches.

Nachdem die Fliegerabteilung der Offizier-Luftschifferschule nach fast fünfmonatiger Abkommandierung zur Ausbildung von Offizieren in Warschau nach Gatschina zurückgekehrt ist, ist zugleich mit ihr eine neu gegründete, ebenfalls der Militär-Luftschifferschule unterstellte, Fliegerkompagnie in Tätigkeit getreten. Kommandeur derselben ist Oberstleutnant German. Ihre Aufgabe soll sein, zur Vervollkommnung von Offizieren, die die Fliegerschule absolviert haben, Erkundungsrundflüge zu organisieren. Bei der Kompagnie werden zwei Abteilungen „Luft-Aufklärer" aufgestellt, von denen die eine auf Farman-Doppeldeckern, die andere auf Niewport-Eindeckern tätig sein soll. Ihre Flugübungen soll die Kompagnie in Petersburg auf dem Korps-flugplatz abhalten.

Zur materiellen Besserstellung aller im Flugwesen beteiligten Personen und zur Anregung für diesen Dienst sind neue Bestimmungen getroffen worden, die rückwirkende Kraft bis zum 1. (14.) Juli 1912 haben. Danach erhalten die bei den Fliegerabteilungen der Luftschifferkompagnien diensttuenden Offiziere einen monatlichen Gehaltszuschuß von 200 Rubel, Vizefeldwebel oder Unteroffiziere in deren Stellungen 75 Rubel (der betreffende Monat rechnet vom ersten vollbrachten Fluge). Der Gehaltszuschuß wird nur für sechs Monate

Digitized by Google

des Jahres bezahlt, und zwar nur für diejenigen, in denen die Betreffenden mindestens sechs Stunden geflogen sind. Jeder Flug muß bestätigt sein.

Die Chargen der Luftschifferformationen erhalten folgende Zuschüsse: die Luftschiffkommandeure 150 Rubel, ihre Gehilfen und ältere Mechaniker 90 Rubel, jüngere Mechaniker 60 Rubel und Gemeine 30 Rubel für den Monat (gerechnet vom ersten Flug). — Telegraphisten, Maschinengewehr-Schützen und sonstige Spezialisten erhalten Tagegelder (1 Rubel für jeden Flugtag) statt des Zuschusses. Die Zuschüsse werden hier nur für vier Monate im Jahre bewilligt bei einer monatlichen Mindestflugzeit von sechs Stunden.

Auch für die Pension wird der Fliegerdienst in Rechnung gestellt, und zwar für Militärflieger und Beobachter. Vom Jahre 1912 ab werden ihnen fünf Jahre für sieben angerechnet, wenn die Betreffenden im allgemeinen mindestens zehn Stunden im Jahre geflogen sind und jeder Flug mindestens 15 Minuten gedauert hat, und zwar außerhalb des Flugplatzes.

II. Wettbewerbe.

Um die russischen Flieger im allgemeinen (nicht nur Militärflieger) zur Ausführung von Flügen anzuspornen, „die bei der Lösung einiger Spezialaufgaben in militärischer Beziehung besonders wichtig sind", ist von dem Stallmeister des Kaiserlichen Hofes, Fürsten Abamelek-Lasarew, aus Anlaß des Romanow-Jubiläums ein kostbarer Romanow-Pokal und 10000 Rubel als Preis ausgesetzt worden für denjenigen russischen Flieger, der in der kürzesten Zeit (nicht über 48 Stunden) auf einem und demselben Flugzeug von dem Kommandanturflugplatz in Petersburg nach Moskau und zurück fliegt. Flugroute und Zwischenlandeplätze sind freigestellt.

Ein zweiter, sehr wichtiger Wettbewerb ist von der Abteilung für Luftschiff- und Flugwesen im Generalstabe ausgeschrieben worden, und zwar für „Instrumente zum Werfen von Zerstörungsgeschossen aus Flugapparaten". Ausgesetzt sind zwei Preise in Höhe von 1700 und 700 Rubel.

III. Erfindungen.

Anscheinend ist der gewünschte Apparat nun bereits vorhanden, denn am 18. April hielt Stabskapitän Tolmatschow in der Militärischen Gesellschaft in Petersburg einen Vortrag über den von ihm erfundenen Bombenwurfapparat. Mit demselben sind schon in der Fliegerschule in Sewastopol Versuche angestellt worden, bei denen man ausnahmslos hohe Trefferprozente (30 vH.) in dem ein Kriegsschiffsdeck darstellenden Ziel erhielt. Der Flugapparat befand sich dabei in einer unbedingte Sicherheit gegen Schüsse von unten gewährleistenden Höhe (750 m). In seinem Vortrage führte Stabskapitän Tolmatschow des weiteren aus, daß man die „Luft-Minenträger" (Luft-Torpedoboote) nicht nur zu Zerstörungen durch unmittelbares Abwerfen von Sprengladungen verwenden könne, sondern auch zum Auslegen von Minen im voraussichtlichen Fahrwasser einer feindlichen Flotte (aus Wasserflugzeugen). Außer seinem Bombenwurfapparat führte der Vortragende der Gesellschaft noch einen von ihm erfundenen graphischen Berechner für Fluggeschwindigkeiten und Wurfwinkel, das Modell eines Minengeschosses und einer Wurfvorrichtung dazu sowie einige interessante Modelle von ihm konstruierter Flugapparate vor. Ein neuer Apparat des Flugzeugkonstrukteurs Tjereschtschenko wurde in Kiew erprobt und hat sich dabei gut bewährt. Eine interessante Besonderheit dieses Apparates ist eine Anflugvorrichtung. Am hinteren Ende des Anlaufgestells ist mittels eines Mechanismus eine Stahltrosse eingehakt, die an einem in die Erde geschlagenen Pfahl festgemacht wird. Der Apparat wird also auch noch nach dem Anwerfen des Motors festgehalten und erst, wenn der Motor die nötige Zugkraft entwickelt, wird die Stahltrosse mittels eines Hebels ausgeklinkt und der Apparat kann anlaufen und sich erheben. Der Flieger kann also ohne Beistand den Motor anwerfen, im Flugzeug Platz nehmen und dann aufliegen. Die Mitnahme einiger Reservetrossen ermöglicht Landungen und Wiederaufstiege auch in unbewohntem Gelände.

IV. Private Tätigkeit.

Nach wie vor erhält die russische Regierung bei der Entwicklung ihrer Luftwehr eine lebhafte Unterstützung durch die privaten Organisationen in den großen Zentren des Reiches.

Die Petersburger Luftflotten-Sektion (der allrussischen Organisation zur Verstärkung der Luftflotte aus freiwilligen Spenden) erwarb in kurzer Zeit 50 Flugapparate mit den dazu gehörigen Ersatzteilen. Für die Verstärkung der Luftflotte wurden bis Ende April d. Js. (seit der Begründung) 1098500 Rubel ausgegeben. Der Geldbestand betrug zur gleichen Zeit (24. April) 1130930 Rubel außer einem Kapital von 480000 Rubel zur Einrichtung von Offizier-Luftschifferkursen bei dem polytechnischen Institut Kaiser Peters des Großen. Beim Kaiserlichen Aeroklub in Petersburg liefen an Spenden für die russische Luftflotte bis zum 1. (14.) April rund 109685 Rubel ein und am 18. April (1. Mai) (russisches Osterfest) veranstaltete der Klub in Petersburg und Umgegend eine Büchsensammlung, deren Ertrag zur Auffüllung des für die Entwicklung der russischen Luftschiffahrt bestimmten Fonds im allgemeinen und im Verein mit den sonstigen Spenden aus dem Volke zur Schaffung „einer mächtigen Luftflotte zur Verfügung der Heeres- und Marineverwaltung in Kriegszeiten" im besonderen bestimmt ist. Die aus Volksspenden beschafften Flugzeuge führen die Bezeichnung „Narodny (Volksapparat) Nr. . . ." Am 30. April wurden in der Fliegerschule des Klubs die beiden Farman-Apparate Narodny 3 und 6 in Schauflügen vorgeführt.

Eine nicht minder rege Tätigkeit wurde von der „Gesellschaft für Luftschiffahrt" in Moskau entfaltet. Hier ergab eine Büchsensammlung am 1. (14.) April zur Verstärkung der Luftflotte den Betrag von 40500 Rubel. Die Gesellschaft beabsichtigt, den Betrieb ihrer Fliegerschule so zu erweitern, daß sie das ganze Jahr in Tätigkeit sein und monatlich 20 Piloten ausbilden kann. Zu dem Zweck sollen noch sechs neue Apparate (zwei schwere, zwei leichtere und zwei In-

Digitized by Google

struktionsapparate) beschafft werden. Die ausgebildeten Piloten sollen gegen Bezahlung Apparate entleihen dürfen. Auch Passagierflüge sollen veranstaltet werden. Im Verlaufe der Osterfest-Flugtage schlug der Instruktor der militär-aviatischen Schule der Gesellschaft Gaber-Wlynskij den im vorigen Jahre aufgestellten allrussischen Höhenrekord von 1750 m mit 2800 m. In nächster Zeit will die Gesellschaft nach dem Artillerie-Schießplatz Klementiew im Kreise Moshaisk eine Fliegerabteilung entsenden, um hier eine Zweigstation einzurichten zum Zweck der gemeinsamen Tätigkeit von Artillerie und Fliegern. In ihrem Flugzeugpark besitzt die Moskauer Gesellschaft Apparate von Farman, Niewport und Dux.

Wieweit die in Nr. 46 des Militär-Wochenblattes erwähnte, in Kiew geplante Einrichtung einer Fliegerschule beim „Klub für Luftschiffahrt" inzwischen gediehen ist, konnte nicht festgestellt werden. Die Fliegerabteilung bei der 7. Luftschifferkompagnie daselbst hat nach Eintreffen der Flugzeuge (Farman und Niewport) und der in Sewostopol ausgebildeten Offizierflieger und Mechaniker mit Einsetzen des guten Wetters sofort ihre Tätigkeit aufgenommen. Auch in dieser Stadt findet am 6. Mai eine Büchsensammlung von freiwilligen Spenden für die Reichsluftflotte statt.

Eine in Rostow am Don veranstaltete Sammlung ergab eine Summe von 10 000 Rubel.

V. Verschiedenes.

Die Folge der eben erwähnten, hoch anerkennenswerten privaten Tätigkeit ist, wie in einer Sitzung des Luftflotten-Komitees (an dessen Spitze bekanntlich der Großfürst Alexander Michailowitsch steht) festgestellt wurde, der Umstand, daß die Zahl der ausgebildeten Flieger bei weitem den Bedarf übersteigt. Die Mehrzahl der ausgebildeten Offizierflieger muß zu den Truppenteilen zurückkehren und dadurch entsteht die Gefahr, daß diese Offiziere nicht im Training bleiben und die erworbenen Fliegerfähigkeiten im Laufe der Jahre verlieren. Andererseits besitzt, wie in derselben Sitzung festgestellt wurde, die Heeresverwaltung eine beträchtliche Anzahl überzähliger Flugapparte der besten Systeme, die unbenutzt in Schuppen aufbewahrt werden. Es wäre nun, sollte man meinen, die gegebene Lösung, die überzähligen Flieger auf diesen Flugzeugen fliegen zu lassen, sie erweist sich aber zunächst nicht als ausführbar mangels etatmäßig bewilligter Betriebsstoffe (Benzin und Oel). Ehe nun, so wurde in dem Komitee ausgeführt, die nötigen gesetzlichen Formalitäten zur Beseitigung dieses Uebelstandes erfüllt würden, könnten im Auslande wieder solche Fortschritte gemacht sein, daß Rußland ins Hintertreffen käme. Und selbst nach bewilligter Erhöhung des Betriebsstoffetats könnte sich bei fortschreitender Entwicklung abermals ein solcher Mangel einstellen. Deshalb solle man sich, beschloß das Komitee, auch in dieser Hinsicht an die private Opferwilligkeit wenden und ebenso wie für die Verstärkung der Luftflotte selbst, auch ausdrücklich für Betriebsstoffe gegebene Spenden oder diese in Natur annehmen.

Die Hemmungen, die der Entwicklung der russischen Luftmacht dadurch erwachsen, daß alle Projekte und Neuerungen einen endlosen Instanzenweg durchlaufen müssen und schließlich bei ihrer Verwirklichung schon wieder überholt sind, wurden in einer Versammlung der Militärischen Gesellschaft in Petersburg von General Baron Kaulbars gebührend hervorgehoben und als Abhilfe die Aufstellung eines selbständigen, dem Kriegsminister unmittelbar unterstellten, Luftschifferkorps vorgeschlagen, das in den Grenzen seines Etats alle wichtigen Neuerungen selbständig durchführen könnte.

In einer anderen Versammlung der genannten Gesellschaft hielt der Direktor der Petersburger Genossenschaft für Flugwesen einen beachtenswerten Vortrag über die deutsche Luftflotte, mit besonderer Berücksichtigung der Zeppelin-Luftschiffe. In demselben gab er die Zahl der deutschen Militärpiloten auf etwa 200, die der privaten auf 100, die Zahl der Flugzeuge auf etwa 140 für das Heer, 40 für die Flotte und 100 in Privatbesitz an; wahrscheinlich würde sich diese Zahl im Jahre 1913 verdoppeln. Von unseren Flugschiffsystemen gibt er dem starren den Vorzug, doch hält er die Einrichtung drahtloser Telegraphenstationen in Schiffen mit Aluminiumgerippe für unmöglich. Nach einigen Nachrichten sollen die Z-Schiffe im Kriegsfalle mit 10 Maschinengewehren armiert werden, und zwar mit vier auf der oberen Plattform und je drei in jeder Gondel. — Versuche im Abwerfen von Ladungen seien mit solchen bis zu 600 kg gemacht worden. Auf Grund der angestellten Versuche sei der Wirkungsbereich der Z-Schiffe auf etwa 1800 km in anderthalb Tagen zu berechnen. — Als besonders wichtig für nächtliche Flüge wurde hervorgehoben, daß die Z-Schiffe fast geräuschlos fliegen. Im Falle eines Krieges würden die Deutschen zu Beginn im Vorteil sein, da sich die großen Luftschiffe besser für die strategische Aufklärung eigneten, zu Beginn der Kämpfe würde sich aber bald die Ueberlegenheit der russischen Flugzeuge bezüglich der taktischen Aufklärung zeigen. Man müsse ihre Zahl auf mindestens 1000 (!?) bringen und das Uebungsprogramm für die Fliegerabteilungen erweitern.

Aus all dem Erwähnten geht hervor, mit welchem Eifer man in Rußland an der Vervollkommnung und Verstärkung der Luftmacht arbeitet und welches Interesse weite Kreise diesem wichtigen Bestandteil der russischen Wehrmacht entgegenbringen. Der Umstand, daß auch Rußland, dem Beispiel seines französischen Verbündeten folgend, besonderen Wert auf den Ausbau seiner Fliegertruppe legt, soll uns als Hinweis dafür dienen, was uns zu tun noch übrig bleibt. W.

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

(Forts. aus Nr. 68.)

II. Ausbau der Organisation des Militär-Luftfahrtwesens.

Die Grundlage für die Organisation des Militär-Luftfahrtwesens bildet das Gesetz vom 29. März 1912. Es machte die bis dahin dem „Genie" zugeteilte „fünfte Waffe" selbständig, indem deren Inspekteur unmittelbar dem Kriegsministerium unterstellt wurde. Seit Erlaß dieses Gesetzes gliedert sich das Militär-Luftfahrtwesen in eine Inspektion, ein Regiment Luftfahrttruppen, luft-

Digitized by Google

fahrendes Personal und einen besonderen Stab für Verwaltung und den technischen Dienst in den Anstalten (Versuchsanstalten, Luftschiffhäfen, Lehranstalten, Flugplätzen, Werkstätten).

Das Regiment Luftfahrttruppen in der Gesamtstärke von 48 Offizieren, 1527 Unteroffizieren und Mannschaften sowie 203 Dienstpferden setzt sich aus 7 Kompagnien, 1 Bespannungsabteilung und 10 selbständigen Sektionen zusammen.

Diese Organisation hat durch einen Erlaß des Kriegsministers vom 16. April 1913 eine Erweiterung und Ergänzung erfahren, dessen Inhalt in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert ist.

Der erste Teil des Erlasses beschäftigt sich mit den Grundlagen der Organisation, insbesondere mit den einzelnen Teilen des Luftfahrtwesens: Personal, Truppe und Anstalten.

Das Personal gliedert sich in ausgebildetes, mit den verschiedenen Befähigungszeugnissen versehenes und in unausgebildetes Personal. Die im Luftfahrtdienst bereits ausgebildeten Offiziere und Mannschaften sind den Truppeneinheiten oder Anstalten zur Dienstleistung zugeteilt.

Die Luftfahrttruppen (vgl. oben) setzen sich aus Kompagnien und selbständigen Sektionen zusammen, erstere sind für die Bedienung der Ballone, letztere für die Führung der Flugzeuge bestimmt. Jede Luftfahrtkompagnie versieht den Dienst in einem Luftschiffhafen, dessen gesamtes Personal einschließlich der Schüler ihr angegliedert ist. Die Flugzeugsektionen werden für den inneren Dienst und die Ausbildung in Geschwader (escadrilles) eingeteilt. Einzelne Abteilungen dieser Truppen versehen den Dienst in den Anstalten.

Die Luftfahrtanstalten setzen sich aus den Schulen, den Spezialanstalten, den Direktionen und den Depots mit ihren Werkstätten zusammen.

Die Schulen sollen die Ausbildung des Luftfahrtpersonals und der Spezialisten für das Luftfahrtwesen besorgen; sie dienen zugleich als Depots und sind deshalb mit Werkstätten versehen. Zu jeder Schule gehört eine Flugzeugsektion.

Die Spezialanstalten sind mit der Konstruktion oder dem Ankauf des Materials, mit der Ausführung gewisser Reparaturen und mit Versuchen jeder Art auf dem Gebiete des Flugwesens beauftragt.

Die Direktionen (in der Regel eine für jedes Armeekorps, in dessen Bezirk sich eine oder mehrere Luftfahrtanstalten befinden) leiten die Verwaltung des technischen Materials.

Die Depots mit ihren Werkstätten verwalten und unterhalten das Material sowohl des laufenden Dienstes als auch der Reserve.

Allen Anstalten ist neben den ihnen etwa angegliederten Truppen ein eigenes Personal zugeteilt, dessen Stärke der Kriegsminister zu bestimmen hat.

Die einzelnen Teile des Luftfahrtwesens werden in Gruppen zusammengefaßt. Diese führen die Bezeichnung: „Port d'attache“, soweit es sich um Luftschiffe, und „Centre d'aviation“, soweit es sich um Flugzeuge handelt.

Die Luftschiffhäfen, unter dem Befehl eines vom Kriegsminister zu bestimmenden Offiziers, setzen sich zusammen aus dem Material an Lenkballonen, einer Luftschifferkompagnie und dem Materialdepot mit Werkstätte.

Die Flugzentralen bestehen aus einer oder mehreren Fliegersektionen und einem Materialdepot mit Werkstätte.

Das Kommando über diese wird dem Führer einer Fliegersektion oder einem vom Kriegsminister zu bestimmenden Fliegeroffizier übertragen.

Wenn ein Luftschiffhafen mit einer Flugzentrale vereinigt ist, führt das Kommando ein höherer Luftschifferoffizier.

Die Luftschiffhäfen, Flugzentralen, Schulen und Spezialanstalten im europäischen Frankreich und Nordafrika werden in drei Gruppen zusammengefaßt, deren jede unter einen Oberst oder Oberstleutnant gestellt ist.

Jede dieser Gruppen setzt sich aus den bestehenden oder noch zu schaffenden Luftfahrteinheiten in den bezüglichen Gebieten der nachstehend angegebenen Armeekorps zusammen:

1. Gruppe (Versailles), umfassend das Gebiet des Militärgouvernements von Paris, des 3., 4., 5., 9., 10., 11. und 20. Armeekorps sowie Nordafrikas;

2. Gruppe (Reims), umfassend das Gebiet des 1., 2. und 6. Armeekorps;

3. Gruppe (Lyon), umfassend das Gebiet des 7., 8., 12., 13., 14., 15., 16., 17. und 18. Armeekorps.

Der zweite Teil des kriegsministeriellen Erlasses handelt von der höheren Leitung und der Inspektion des Luftfahrtwesens. Hiernach stehen alle Einheiten des Luftfahrtwesens unter den Befehlen der Militärgouverneure bzw. Korpskommandeure, in deren Bezirk sie ihren Standort haben. Diese Befehlsgewalt erstreckt sich auf die Disziplin im allgemeinen, den äußeren Dienst, Maßnahmen der öffentlichen Ordnung sowie auf die taktische Ausbildung der Offiziere und Einheiten (Truppen), nach den hierfür ausgegebenen besonderen Verordnungen. Diese Befehlsgewalt wird durch Vermittlung der Gruppenkommandeure ausgeübt.

Die Befehlshaber der festen Plätze üben unter dem Oberbefehl der Korpskommandeure die gleiche Befehlsgewalt über diejenigen Einheiten des Luftfahrtwesens aus, die für die Verteidigung dieser Plätze besonders bestimmt sind.

Der Inspekteur des Militär-Luftfahrtwesens (gegenwärtig der durch den „Fall Lunéville“ in weiteren Kreisen bekannt gewordene General Hirschauer) hat vom technischen Gesichtspunkte aus das gesamte Personal und Material des Militär-Luftfahrtwesens zu besichtigen und über ersteres zu berichten; er leitet ferner die Heranbildung des luftfahrenden sowie die technische Ausbildung des gesamten Personals; zugleich führt er den Befehl über die ihm unmittelbar unterstellten Luftfahrtschulen und besonderen Anstalten.

Ueber seine Maßnahmen hat er die Militärgouverneure bzw. Korpskommandeure auf dem laufenden zu erhalten bzw. deren Vermittlung zu erbitten. Im übrigen verkehrt er unmittelbar mit dem Kriegsminister (section d'aéronautique militaire).

Digitized by Google

Aus dem dritten Teil des kriegsministeriellen Erlasses, der sich mit der Organisation und Tätigkeit der Gruppen und Depots beschäftigt, ist nur weniges hervorzuheben.

Der Gruppenkommandant ist Truppenkommandeur und zugleich Direktor der Anstalten.

Die Depots mit ihren Werkstätten haben für die Erhaltung des Materials und der Vorräte zu sorgen, das nötige Material für die Ausbildung herbeizuschaffen und darüber zu wachen, daß die Ausgaben für Ankäufe, Reparaturen usw. im Einklange mit den Bestimmungen stehen.

Den Schluß des Erlasses bilden einige Bestimmungen über die Zusammensetzung des Personals und die Verwaltung der Spezial-Luftfahrtanstalten, die für uns ein besonderes Interesse nicht haben.

Im Zusammenhang mit dem vorstehend besprochenen Erlaß dürfte eine allerdings offiziell noch nicht bestätigte Nachricht von „La France militaire" stehen, nach der die Selbständigkeit des Militär-Luftfahrtwesens äußerlich auch noch dadurch zum Ausdruck gebracht werden soll, daß beabsichtigt wird, im Kriegsministerium eine besondere Direktion des Militär-Luftfahrtwesens zu errichten.

Aus allen diesen Maßnahmen in Verbindung mit den reichlichen Geldmitteln, die — wie an dieser Stelle schon mitgeteilt wurde — auch für 1913 zu Zwecken des Luftfahrtwesens bewilligt wurden, dürfte hervorgehen, daß die französische Heeresverwaltung fortgesetzt und eifrig an dem weiteren Ausbau der „fünften Waffe" arbeitet.

Diese Arbeit erstreckt sich aber nicht allein auf die Organisation und die Technik des Luftfahrtwesens, sondern richtet ihr Augenmerk auch besonders auf die Ausbildung des Personals.

In dieser Beziehung ist weiter eine Instruktion des Kriegsministers bemerkenswert, die er kürzlich über die Ausbildung der Beobachtungsoffiziere in Flugzeugen und Lenkballonen erlassen hat.

Hiernach finden in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte August auf den Truppen-Uebungsplätzen Sissonne, Châlons und Mailly Ausbildungskurse für Beobachtungsoffiziere in Flugzeugen statt, an denen eine große Anzahl von Offizieren, besonders auch der Kavallerie, teilnehmen wird.

Ebenso sind für die Monate Mai und Juni in den Festungen Maubeuge, Verdun und Toul Ausbildungskurse für Generalstabsoffiziere im Beobachten aus Lenkballonen angeordnet worden. (Schluß folgt.)

Die Vorschriften für das Gefecht der großen Truppenverbände der bulgarischen Armee.

(Fortsetzung.)

Angriff.

Beim vorbedachten Angriff müssen alle Teile während der gesamten Gefechtshandlung in voller Uebereinstimmung verfahren.

Beim Anmarsch auf das Gefechtsfeld kommt es darauf an, die Truppen unter den günstigsten Bedingungen an den Feind heranzuführen und auf dem Gefechtsfelde bereitzustellen. Die Anordnungen hierzu sind verhältnismäßig früh zu geben. Zur Vorbereitung einer Umfassung des Gegners zerlegen sich beim Anmarsch auf das Gefechtsfeld die großen Einheiten in mehrere Kolonnen, die in steter Verbindung miteinander in möglichst breiter Front vorgehen.

Dem Eintritt in das Gefecht geht die „vorbereitende Tätigkeit" voraus, um den Führer über den Feind zu unterrichten und ihm die Grundlagen für seine Befehle zu verschaffen, damit er rechtzeitig seine Truppen bereitstellen und mit Aufträgen versehen kann. Dazu gehört Heranfühlen der Kavallerie an den Gegner, Erkundung durch Erkundungsabteilungen, Vorhutgefecht. Die Kavallerie hat engste Fühlung mit dem Gegner anzustreben und sie ununterbrochen Tag und Nacht, auch unter den größten Opfern zu erhalten, um Nachrichten über Stärke, Verteilung und Bewegungen des Feindes zu bekommen. Ihre Meldungen sind nicht nur bejahend, sondern auch verneinend — daß an bestimmter Stelle kein Gegner — und sollen dem Führer ein erschöpfendes Bild geben. Um diese Nachrichten zu erhalten, muß die Kavallerie häufig kämpfen, die feindliche Kavallerie verjagen und so an die hinter ihr folgenden Kolonnen herankommen. Immerhin muß sie dabei auch mit ihren Kräften haushalten, um beim Entscheidungskampf und bei der Verfolgung mitwirken zu können. Trifft die Kavallerie auf feindliche Infanterieabteilungen, so macht sie die Front der eigenen Infanterie frei und reitet auf die Flügel, von wo sie die Aufklärung fortsetzt.

Die Erkundungsabteilungen gehen den Vorhuten voraus und folgen der Kavallerie, sie bestehen aus allen Waffen, vervollständigen die Kavallerieaufklärung, halten die feindlichen Kolonnen auf, zwingen sie zur Entfaltung oder locken sie in eine uns günstige Richtung. Sie nehmen die Kavallerie auf, besetzen und halten wichtige Orte und nötigen den Feind, seine Kräfte zu zeigen. Sie haben dabei unter geschickter Ausnutzung des Geländes eine möglichst große Waffenwirkung anzustreben, um den Feind zu täuschen und möglichst lange festzuhalten. Die Frontausdehnung der Erkundungsabteilungen kann sehr reichlich bemessen werden. Bei geeignetem Gelände (Wald u. dgl.) kann sich eine Kompagnie bis zu 1000 m ausdehnen.

Die Vorhuten nehmen die Fühlung mit dem Gegner auf und haben ihm bis zum Entscheidungskampf die Freiheit des Handelns zu nehmen. Sie besetzen, befestigen und halten geeignete Oertlichkeiten, suchen den Gegner „festzunageln" und seine Stärke und Verteilung festzustellen. So schaffen sie einen „Vorhang", der dem Führer die Freiheit des Handelns für seine Hauptkräfte verschafft und Zeit und Gelände für ihre Entwicklung sicherstellt. Die Vorhuten haben stets anzugreifen, und zwar in breiter Front. Damit bereiten sie das Einsetzen der Gros nach wohlbedachtem Plane vor.

Erhält der Vorhutführer Meldung, wo der Feind entdeckt ist, so meldet er dies dem oberen Führer, reitet mit dem Führer der Vorhutartillerie zur Spitze vor und erkundet. Die Vorhutartillerie eröffnet das Feuer, wenn sie verhältnismäßig stärker ist als die des

Digitized by Google

Gegners, anderenfalls wartet sie Verstärkung aus dem Gros ab und eröffnet dann den Kampf. Sobald der obere Führer die Meldung der Vorhut über den Gegner erhalten hat, gibt er Befehl für Aufmarsch, Entfaltung und Entwicklung des Gros.

Der „Vorbereitungskampf" bereitet den entscheidenden Stoß vor. Er verlangt größte Tatkraft. Wichtige Geländepunkte sind zu gewinnen und zu befestigen. Kühnes Herangehen an den Feind ist auch bei stärkstem Widerstand geboten. Dauernd muß man dem Gegner mit dem Bajonettangriff drohen. Er ist dadurch „festzunageln". So nimmt man ihm die Freiheit des Handelns und zieht starke Kräfte auf sich zur Erleichterung des entscheidenden Stoßes. Die Artillerie „vernichtet" feindliche Stützpunkte und die gegnerische Artillerie. Sie macht die Wege frei für den Entscheidungsstoß, dadurch, daß sie „Breschen" in den Feind schießt und den Angriff bis zum letzten Augenblick unterstützt. Ihre Wirkung wird gesteigert durch unerwartete Vereinigung von „Feuerstürmen". Die schwere Artillerie bekämpft die feindliche Feldartillerie, um der eigenen Feldartillerie ihre Aufgabe zu erleichtern. Später bereitet sie den Einbruch durch Beschießen der entscheidenden Abschnitte der feindlichen Stellung vor.

Beim Vorbereitungskampf fällt der Infanterie die Hauptrolle zu. Sie greift an, bemächtigt sich wichtiger Punkte und hält sie hartnäckig. Dadurch nagelt sie den Feind fest. Artillerie und Infanterie arbeiten im Einklange miteinander. Zum Angriff braucht die Infanterie den „Schirm" der Artillerie und des Spatens, dessen Anwendung indessen auf die unumgänglich nötigen Fälle zu beschränken ist. Die Maschinengewehre werden zunächst zurückgehalten, sonst laufen sie Gefahr, vernichtet zu werden. Gelangt die Infanterie auf mittlere und nahe Entfernung an den Feind heran, so werden sie in Stellung gebracht und beschießen den Feind mit Flanken- oder Schrägfeuer. Mit der Verminderung der Entfernung zum Feinde wächst die Heftigkeit des Feuers; man muß sich daher tief gliedern, um Unterstützungen zur Auffüllung der Gefechtslinie zur Verfügung zu haben. Der Vorbereitungskampf erfordert die äußerste körperliche und seelische Kraftanstrengung, er ist kein Scheingefecht, sondern ein sehr blutiges und schweres Ringen.

Der entscheidende Stoß wird von den Manövriertruppen geführt, nur ausnahmsweise als frontaler Angriff. Die den Vorbereitungskampf kämpfenden Truppen sind nach einiger Zeit so erschöpft, daß sie zu weiterem Vorwärtskommen Unterstützung brauchen; den Anstoß zum entscheidenden Anlauf gibt die Manövriertruppe. Sie greift überraschend am entscheidenden Punkte ein. Ihr Angriff vollzieht sich nach den allgemein gültigen Regeln und durchläuft alle Phasen des Gefechts, aber in kürzester Zeit. Vorbereitet wird er durch die Artillerie der Manövriertruppe und der benachbarten Abschnitte, auch durch schwere Artillerie, um die feindliche Artillerie im Angriffsabschnitt zu vernichten, die feindlichen Befestigungen zu zerstören und jeden Widerstand zu brechen. Ein Teil der Batterien begleitet die Infanterie bis auf die nächsten Entfernungen.

Die Infanterie führt den Sturm durch; sie geht rasch auf nahe Entfernung heran, eröffnet, wenn sie Widerstand findet, ein „Höllenfeuer", dann greift sie zum Bajonett.

Das Artilleriefeuer durchschreitet sie in schmalen Kolonnen, das Infanteriefeuer in lichter Schützenlinie. Wenn das Gelände oder die Feuerstürme der eigenen Artillerie keine Deckung schaffen, können kurze Halte eingelegt werden. Der entscheidende Stoß ist zu vergleichen mit einer Reihe von Wogen, die von den Unterstützungen ausgehen und von denen die nachfolgenden die vorderen verstärken. Diese Vorwärtsbewegung der Wellen setzt sich so lange fort, bis alles, was im Wege steht, beseitigt ist und man an die feindliche Stellung herankommt. Alles strebt nach vorn.

Am entscheidenden Stoß beteiligt sich alles. Geschickt und gleichzeitig stürmt man die ganze feindliche Front. Die Ausbeutung des Erfolges ist Sache der Kavallerie, reitenden Artillerie und Maschinengewehre.

Den Angriff der Manövriertruppen richtet man möglichst gegen des Feindes Flanke, um ihm den Rückzug unmöglich zu machen.

Das Begegnungsgefecht.

Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen dem vorbedachten Kampf und dem Begegnungsgefecht besteht nicht. Letzteres ist stürmisch, ersteres planmäßig. Vorbereitende Tätigkeit und Vorbereitungskampf beginnen beim Begegnungsgefecht verhältnismäßig spät. Der Führer handelt in größter Ungewißheit. Der Erfolg wird errungen durch Entschlußkraft und Angriffsfreude, dadurch, daß man dem Feinde das Gesetz vorschreibt, schnell, entschieden mit versammelten Kräften handelt, diese rasch und gewandt entwickelt und richtig einsetzt.

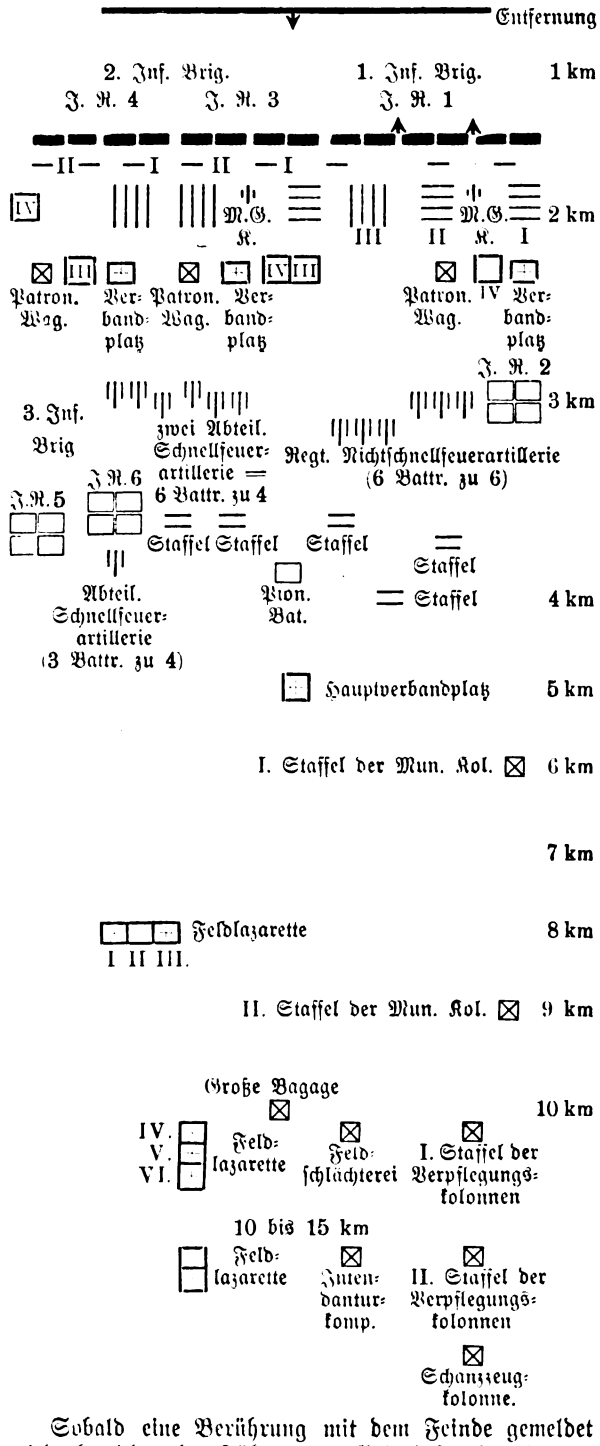
Die Vorhut muß vorsichtig sein, damit sie sich nicht in einen Kampf mit überlegenen Kräften einläßt, bevor sie aus dem Gros Unterstützung erhalten kann. Marschiert letzteres in mehreren Kolonnen, so wird das abwartende Verhalten der Vorhut die Regel sein. Trifft die Vorhut aber auf einen schwachen Gegner, so hat sie entschieden zu handeln. Steht ein Zusammenstoß bevor, so ist das Gelände sorgfältig zu erkunden; beherrschend gelegene und für die Feuerabgabe günstige Stellen sind zu besetzen, um als Stützpunkte zu dienen, je nachdem die Vorhut sich verteidigen oder angreifen will. Starken Kräften gegenüber ist ersteres Regel.

Der Vorbereitungskampf ist verhältnismäßig kurz. Sobald die Möglichkeit eines Zusammenstoßes eintritt, hat der Führer seine Anordnungen zu treffen. Sein Platz ist vorn, damit er selbst Gelände und Gegner sieht. Er gibt der Vorhut ihren Auftrag, bestimmt die Punkte, auf die sie Hand legt und ihren Entwicklungsraum, bezeichnet die Artilleriestellungen, welche die Vorhut deckt, befiehlt, ob sie angreifen oder sich verteidigen soll, nötigenfalls, ob und wohin sie auszuweichen hat usw. Der Führer hat folgende Regeln zu beachten: Ruhig und kaltblütig ist die Lage zu beurteilen, tatkräftig und dreist zu handeln unter gleichzeitigem Einsatz aller zur Hand befindlichen Kräfte;

Digitized by Google

ausnahmsweise ist teilweiser Einsatz entsprechend dem Herankommen der Truppen zulässig, wenn damit ein Erfolg erzielt oder eine Gefahr abgewendet wird.

Beispiel für den Angriff einer aus drei Brigaden bestehenden Division.



Sobald eine Berührung mit dem Feinde gemeldet wird, bezeichnet der Führer eine Geländestrecke, die vom Gros zu gewinnen ist, und läßt die Marschtiefen verkürzen. Während des Gefechts der Vorhut orientiert sich der Führer und faßt einen bestimmten Entschluß, den er rasch, ohne Schwanken und beharrlich ausführt. Gleichzeitig mit der Fassung des Entschlusses gibt der Führer seine Befehle aus, ohne sich auf Einzelheiten einzulassen, und sorgt für die Verbindung innerhalb der Verbände und mit den Nachbarn. Erforderlichenfalls wird die Vorhutartillerie aus dem Gros verstärkt; es ist jedoch zweckmäßiger, die Artillerie gleichzeitig mit der Infanterie ins Gefecht treten zu lassen.

Weiterhin besteht kein Unterschied mehr gegenüber dem vorbedachten Angriff. (Fortsetzung folgt.)

Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten.

(Fortsetzung.)

Das Herero- und Groß-Namaland.

Das Herero- oder Damaraland bildet den wirtschaftlichen Kern des gesamten Nordens von Südwestafrika und umfaßt ein Gebiet von etwa 125 000 qkm. Man kann drei Abflachungen, denen das Flußsystem entspricht, beobachten, eine nach Westen gegen den Atlantischen Ozean, eine zweite nach Nordosten gegen den Okawango, die dritte nach Osten gegen die mittlere Kalahari gerichtet. Die Flüsse nach der ersten Richtung sind der Swakop, der Omaruru oder Eisib, der Ugab; nach der zweiten der große Omuramba; nach der dritten der östliche Eisib, der Epukiro und das Doppelrivier des schwarzen und weißen Nossob in ihrem Oberlauf. Der bekannteste und für die bisherige Entwicklung bedeutendste ist der Swakop, an dessen Ufern der erste und lange Zeit einzige Weg von der Küste nach dem Innern führt. Er entspringt mit seinem nördlichen Arm in der Gegend von Owikokorero (Gefecht am 13. März 1904), mit seinem südlichen bei Otjisongati, fließt an den Gefechtsstellen Oviumbo und Onganjira (13. und 9. April 1904) vorüber, biegt in der Nähe von Okahandja bei Osona, dem alten und berühmten Hereroplatz, jetzt Kleinsiedelungsgebiet, nach Westen und wendet sich an Otjikango (Groß-Barmen) und Otjimbingue vorüber dem Meere zu. In dem landschaftlich sehr schönen und fruchtbaren Swakoptal reiht sich eine blühende aussichtsreiche Farm an die andere.

Die Hauptwasserscheiden liegen auf den Erhebungen nördlich von Omaruru und in den Onjati-Bergen östlich von Okahandja.

Ein eigentliches Gebirgsland bildet das Hereroland mit Ausnahme vielleicht der genannten Wasserscheidegebiete sowie einiger an seinen Grenzen sich hinziehenden Gebirgslandschaften, z. B. nördlich Outjo, Erongo-Massiv, Tsaobis- und Komas-Hochland sowie Auas-Gebirge, in seiner Hauptmasse nirgends. Der durch die Entscheidungskämpfe im August 1904 bekannte Waterberg ist kein Gebirge, sondern ein flaches, an drei Seiten mauerartig abfallendes Plateau. Im ganzen genommen macht aber der südliche und westliche Teil des Landes einen viel bergigeren Eindruck als der Osten und Nordosten, und zwar sowohl durch seine felsigen schroffen Klippen

Digitized by Google

und Bergzüge, als auch durch das häufige Auftreten alleinstehender Berggruppen, Tafelberge, Pyramiden und flacher Kegel. Je weiter man nach Osten kommt, desto mehr verflacht sich das Land, um allmählich in die vollkommen ebene, mit rötlichem Sande und mehr oder minder dichtem Busch bedeckte Kalahari-Steppe überzugehen.

Die Bewachsung besteht in der Hauptsache aus dichtem Dornbusch oder weiten, mit vereinzelten Bäumen (meist Kameldornbäumen) bestandenen parkartig anmutenden üppigen Grassteppen, die sich für die Rindviehzucht in hervorragendem Maße eignen.

Die Tierwelt ist in dem Damaralande sehr vielseitig und stellenweise außerordentlich reichhaltig. Antilopen- und Gazellenherden verschiedenster Art beleben die weiten Flächen. Dazu gehören Wildebeeste (Gnus), Hartebeeste, Kudus, Gemsböcke, Springböcke, die oft in ungeheuren Herden auftreten, sowie Buschböcke, Doiker, Klippböcke und Steinböcke. Von den jagdbaren Vierfüßlern kommen Hasen, Springhasen, Klippdächse, Erdschweine, Wildschweine u. a. vor. An Raubtieren trifft man vereinzelt noch Löwen an, häufiger den gefährlichen Leopard, eine Anzahl Raubkatzen, Hyänen, Schakale und wilde Hunde. Aus der Vogelwelt ist der Strauß, der hauptsächlich am Rande der Kalahari in großen Herden lebt, die auffallendste Erscheinung; zahllose kleine Vogelarten beleben die Parklandschaften des Binnenlandes, darunter Papageien, Stararten, Weber- und Gesellschaftsvögel, Pfefferfresser und Tauben. Besonders stark vertreten sind Perl-, Stein- und Savanenhühner, Wachtelarten und ein Riesentrappe, der Pauw. Auch Raubvögel, namentlich Adgeier und große Adler, sind sehr zahlreich, schließlich kommen Schlangen, Eidechsen und Schildkröten vor.

Im südlichen Teil des Hererolandes liegt die Landeshauptstadt Windhuk, mit der immerhin schon stattlichen Einwohnerzahl von über 2000 Weißen und 6000 bis 7000 Eingeborenen, die seit 1902 eine bereits 1897 begonnene und streckenweise in den Betrieb genommene, nicht ganz 400 km lange Schmalspurbahn mit Swakopmund verbindet. Zur Erschließung der Kupferminen bei Otavi und Tsumeb führt von dem genannten Hafenort eine nahezu 600 km lange Bahnlinie, die 1903 in Angriff genommen und Ende 1906 fertiggestellt wurde, nach Nordosten. Eine Zweigstrecke verbindet Otavi mit dem wirtschaftlich wertvollen Gebiet von Grootfontein.

Den Uebergang vom Herero- zum Hottentottenlande bildet das Bastardgebiet. Im Norden liegen steil aufgerichtete, nackte oder nur mit einer schwachen Buschvegetation bedeckte Bergzüge und vereinzelte Gebirgsstöcke (Auas-, Hakos- und Nuuibeb-Gebirge). Zwischen diesen Erhebungen gibt es große Ebenen und weite Talzüge, scharf ausgearbeitete Riviere durchbrechen, oft unter charakteristischer Pfortenbildung, das Gebirge. Die bedeutendsten Riviere sind der Schaffluß bei Aris, Kranzneus und Aub, der Elefanten- und Seeis-Fluß und das stellenweise von dichtem Walde aus Kameldorn- und Weißdornbäumen begleitete Oanob-Rivier, an dessen Norduser der Hauptort Rehoboth, der Sitz des deutschen Distriktschefs, liegt. Der südliche Teil des Bastardlandes nimmt allmählich den Charakter des nachher zu beschreibenden Hottentottenlandes an. Die besten Kenner Deutsch-Südwestafrikas bezeichnen das Bastardland, im ganzen genommen, nicht nur was die Menge, sondern auch die Güte des Grases und die gute Verteilung der Wasserstellen anbetrifft, für das beste Weidegebiet unserer Kolonie, da es günstige Vorbedingungen sowohl für Rindvieh- und für Pferdezucht, als auch für Kleinviehzucht besitzt.

Die Südgrenzen des Bastardlandes und der Beginn des eigentlichen Südens werden durch das Tal des großen Fischflusses gebildet, der hier in seinem Oberlauf ostwärts fließt. Dieser entsteht durch Zusammenfluß einer Anzahl von Rivieren in der Gegend südöstlich Rehoboth und führt von Anfang an viel Wasser mit sich. Bereits in seinem Oberlauf fließt er manchmal mehrere Monate lang oberirdisch und hat auch hier in der Trockenzeit an zahlreichen Stellen zutage tretendes Wasser, entweder in Form von Tümpeln, die durch Felsenbänke unter dem Sande angestaut sind, oder längerer, in den Sandmassen des eigentlichen Bettes streckenweise zum Fließen kommender Rinnsale. Der Reichtum an Welsen und Weißfischen, die zur Regenzeit, wenn der ganze Fluß läuft, aus dem Oranje stromaufwärts eintreten und bis in das Quellengebiet eindringen, hat ihm den Namen „Fischfluß" verschafft.

Das Hottentotten- oder Namaland kennzeichnet sich durch zwei lange, grabenartige Talbildungen, die von Norden nach Süden das Land durchziehen; eine westliche, die vom Quellgebiet des Fischflusses südlich bis über Bethanien hinausreicht und vom Konkip-Rivier durchzogen wird, und eine östliche, durch die der Leberfluß und später der Fischfluß ihren Lauf nehmen. Zwischen beiden liegt das Nanabib-Plateau oder Zwiebelhochebene, daran südlich anschließend das Hanami-Plateau, auch Schwarzrand genannt. Dr. Rohrbach nennt die beiden Gräben kurz den Bethanier und den Berseba er Graben. Ersterer wird im Westen durch die Naukluft, das Tsaris- und Tiras-Gebirge (diese drei auch Homs-Plateau genannt), letzterer im Osten durch den Weißrand begrenzt. Der wichtigste von beiden ist der Berseba er Graben. Durch ihn führt die Hauptverkehrsstraße von Windhuk nach dem Süden, jetzt auch von einer Eisenbahn begleitet, an der die Hauptorte des Namalandes Gibeon und Keetmanshoop liegen. An den Südenden beider Gräben führt der gleichfalls zur Eisenbahnlinie ausgebaute südliche Beiweg von Lüderitzbucht her vorüber, der bei Keetmanshoop die Nord-Süd-Linie erreicht.

Die Pflanzenwelt ist infolge geringerer Niederschlagsmengen eine andere als im Hererolande. Während dort hoher Dornbusch mit Wald- und Steppenland abwechselt, weist das Hottentottenland fast ausschließlich weite Grasflächen auf, die sich, soweit Wasser vorhanden und erschlossen ist, in erster Reihe für Schaf- und Ziegenzucht eignen. Das Fehlen dorniger Büsche kommt vor allem der aussichtsreichen Wollschafzucht zugute, mit der bereits nach australischem Muster in großen Betrieben an verschiedenen Stellen begonnen ist.

Die Tierwelt ist nicht so vielseitig wie im Hererolande, sonst aber ähnlich geartet.

Digitized by Google

Oestlich des Weißrandes liegt ein noch wenig erforschtes, an Weide reiches, aber fast wasserloses Dünengebiet, das über den Auob und Elefantenfluß, die beide nur wenig Wasser führen, hinausreicht und in die Kalahari-Steppe übergeht. In diesem für europäische Truppen außerordentlich schwierigen Gelände hat sich in der Hauptsache der erste Teil des Witboiaufstandes 1904/05 abgespielt, der unseren Truppen fast übermenschliche Anstrengungen und Entbehrungen zumutete, die nur ab und zu durch ein verlustreiches Gefecht angenehm unterbrochen wurden.

Der äußerste, bis an den Oranje reichende Süden des Hottentottengebietes ist zwar nicht so wertvoll wie der nördlich gelegene Teil, jedoch sind auch hier weite, nutzbringender Erschließung größtenteils noch harrende Weideflächen vorhanden, die von der bei Seeheim von der Strecke Lüderitzbucht—Keetmanshoop abzweigenden, um die Kleinen Karras-Berge südlich herumführenden Bahnlinie über Kanus nach Kalkfontein (50 km nördlich Warmbad) durchquert werden. In diesem Gebiet vereinigen sich bei Aiais der Konkip- und Fischfluß, nachdem in letzteren der Löwenfluß eingemündet ist. Der Hauptort dieses Teils des Schutzgebiets ist Warmbad.

(Fortsetzung folgt.)

Balkankrieg.

Erfahrungen im Etappensanitätsdienst.

Die Chirurgen, welche in den Lazaretten von Belgrad, Saloniki, Sofia usw. tätig waren, berichten über erstaunliche Heilerfolge, so daß das Verwundetwerden kaum noch gefährlich zu sein scheint. Demgegenüber erinnert der Médecin Inspecteur Général Delorme an die vielen Soldaten, welche sowohl auf türkischer wie auf der Seite der Verbündeten aus Mangel an zureichenden Hilfsmitteln im Etappengebiet elendiglich zugrunde gegangen sind und somit die oben genannten Lazarette überhaupt nicht erreicht haben. Es läßt sich gar nicht abschätzen, wieviele Verwundete hätten gerettet werden können, wenn genug Verband- und Erfrischungsstationen (centres de pansement, infirmeries de gare), Etappenlazarette und namentlich Transportmaterial vorhanden gewesen wären. Das Prinzip möglichster Evakuation macht aus den Verbandplätzen gewissermaßen nur Verfrachtungsstellen (ateliers d'emballage et d'expédition); das muß natürlich fatale Folgen haben. Der Verband allein tuts nicht, er muß immer wieder revidiert werden, und der Verwundete kann nicht wie ein Gesunder stundenlange Fahrten im Land- oder Eisenbahnwagen aushalten. Nur mit eigenen, ausschließlich dem Sanitätswesen zur Verfügung stehenden Transportmitteln kann eine zweckmäßige Evakuation gewährleistet werden. Diese Evakuation war schon bei der siegreichen bulgarischen Armee von 250000 Mann — wie Delorme sich ausdrückt — une charge écrasante, und würde bei Millionenheeren auf geometrisch zunehmende Schwierigkeiten stoßen. (Gazette méd. de Paris 1913, Nr. 194, S. 118/119.) B.

Kleine Mitteilungen.

Frankreich.

Abzeichen für die Kompagnie usw. Infolge der zahlreichen Unbotmäßigkeiten, die sich Soldaten im Hinblick auf die drohende dreijährige Dienstzeit zuschulden kommen ließen, wird der Ruf nach einem Abzeichen für die einzelnen Kompagnien, Batterien usw. wieder laut, da es sonst sehr schwer sei, die Uebeltäter festzustellen, die in der großen Menge des Regiments gewöhnlich wieder verschwinden.

(La France militaire Nr. 8870.) —t—

Verschiedenes.

Die Ruhmeshalle im Arsenal zu Schwerin. Auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ist neuerdings die Ruhmeshalle im Schweriner Arsenal einer besonderen Kommission, bestehend aus dem Generalmajor z. D. Frhrn. v. Nodde, dem Vorstand des Artilleriedepots, zurzeit Oberstleutnant Grapow, und dem Regierungsbibliothekar Professor Dr. Schäfer, unterstellt worden. Die Kommission soll die schon an sich nicht unbedeutende Sammlung zu einem möglichst vollständigen, auch die ältere Zeit umfassenden Museum des mecklenburgischen Militärwesens ausgestalten und durch Neuordnung der Allgemeinheit zugänglicher machen. — Besonders reich ist die Ruhmeshalle schon jetzt an Fahnen aus älterer mecklenburgischer Zeit — vom Ende des 17. Jahrhunderts an beginnend —, sowie an Handwaffen und Ausrüstungsstücken aus dem 19. Jahrhundert. Dennoch aber fehlt noch viel zur Erreichung des geplanten Zweckes, namentlich mangelt es an Uniformen und Ausrüstungsstücken des 17. und 18. Jahrhunderts (Mecklenburg hat damals zeitweilig eine recht bedeutende Truppenzahl gehabt), auch Geschütze und Pferdeausrüstungen dieser Zeit sind bis auf unbedeutende Reste verschwunden. Aus der Neuzeit seit den Befreiungskriegen sind Uniformen ebenfalls nur sehr spärlich, Sattelzeug und Geschirre gar nicht vertreten. Es wäre im höchsten Maße dankenswert, wenn jeder, der für unser Mecklenburger Land und seine braven Truppen, deren ruhmvolle Taten gerade in diesem Jahr besonders lebhaft aus der Erinnerung vergangener Tage emporsteigen, ein Interesse hat, an der Vermehrung der Sammlung mithelfen wollte. Alles, was irgendwie auf das Militärwesen Mecklenburgs Bezug hat, ist als Gabe willkommen. Auch bezügliche Bilder wären sehr erwünscht. Das gleiche gilt von Beutestücken der Feldzüge, in denen mecklenburgische Truppen mitgekämpft haben. Alle Sendungen werden an die Adresse der „Großherzoglichen Kommission zur Verwaltung der Ruhmeshalle", Schwerin i. M., Großherzogliches Artilleriedepot, erbeten.

Berichtigung.

Herr Oberstleutnant Wagner teilt uns mit, daß ihm in dem Artikel „Wo ist Moltkes Uebersetzung von »Gibbons Geschichte usw.«" ein Irrtum unterlaufen ist; Zeile 14 von oben muß es heißen „500 Taler" statt 100 Taler.

☞ **Mit der heutigen Nummer wird das sechste Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben: es enthält: „Prag und Kolin. Ein glücklicher und ein unglücklicher Tag aus dem Kriegsleben des Großen Königs. Nach dem Tagebuch eines norwegischen Offiziers während des Feldzuges in Böhmen 1757. Herausgegeben von Caspar Aubert, Premierleutnant im norwegischen Heere. Mit drei Skizzen."**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 75.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 76. Berlin, Donnerstag den 12. Juni **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Totenliste (Preußen, Schluß aus Nr. 74).

Journalistischer Teil.

Nachruf. — Das Exerzier-Reglement für die russische Feldartillerie. Abschnitt Batterieexerzieren. 1913. — Vom italienischen Heere. — Die Vorschriften für das Gefecht der großen Truppenverbände der bulgarischen Armee. (Fortsetzung.) — Neues vom französischen Heere. (Schluß.) — Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten. (Fortsetzung.)

Kleine Mitteilungen. Deutschland: Inhalt der „Marine-Rundschau". — Frankreich: Maschinengewehre auf Zweirädern. Herabsetzung der Altersgrenzen bei der Marine. — Italien: Kasernenbauten. Verschärfungen und Abänderungen der Rekrutierungsbestimmungen der Jahre 1907 und 1910. — Rußland: Verschiedenes.

Aufforderung zur Bestellung.

Wegen des herannahenden Quartalswechsels richten wir schon heute an unsere **außerdeutschen** Abonnenten die Bitte, die Bestellungen auf das Militär-Wochenblatt bald erneuern zu wollen, damit die Zustellung unseres Blattes vom 1. Juli ab keine Unterbrechung erleidet.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Erlaß.

Den 3. Juni 1913.

Den Wirklichen Geheimen Kriegsräten:

Selle, Dr. Meyer, Abteil. Chefs im Kriegsministerium, Litty, Militär-Intend. des II. Armeekorps, — der persönliche Rang der Räte erster Klasse verliehen.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 3. Juni 1913.

Laqua, Militär-Intend. Assessor, Vorstand der Intend. der 35. Div., zum Militär-Intend. Rat ernannt.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 30. Mai 1913.

Block, Geheimer Kanzleisekretär beim Kriegsministerium, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Kanzleirat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 18. Mai 1913.

Mewe, Proviantmeister in Rendsburg, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst der Charakter als Proviantamtsdirektor beigelegt.

Freimark, Generalkommando-Registrator vom XVI. Armeekorps, als Militär-Intend. Registrator bei der Intend. des Gardekorps angestellt.

Den 21. Mai 1913.

Paetow, Militär-Bauregistrator beim Bauamt in Schwerin, der Titel „Ober-Militär-Bauregistrator" verliehen.

Versetzt: zum 1. Juli 1913:

Fechtner, Garn. Verwalt. Oberinsp., von Berlin III nach Meiningen,

Langer, Garn. Verwalt. Insp. und Kontrolleführer, von Charlottenburg als Amtsvorstand nach Berlin III,

Schaer, Garn. Verwalt. Insp, von der Hausverwaltung des Kriegsministeriums als Kontrolleführer nach Charlottenburg,

Roschlaub, Garn. Verwalt. Insp., von Berlin II zur Hausverwaltung des Kriegsministeriums,

Kieropel, Garn. Verwalt. Insp. in Coblenz, als Kontrolleführer nach Paderborn.

Voß, Oberzahlmstr. von der Kriegsschule in Potsdam, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Digitized by Google

Den 23. Mai 1913.

Haberkorn, Wetterhahn, Proviantamtsunterinspektoren, als Proviantamtsinspektoren in Cassel und Posen angestellt.

Den 24. Mai 1913.

Spies, Oberzahlmstr. vom III. Bat. Inf. Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 27. Mai 1913.

Versetzt: zum 1. Juli 1913:

Löwner, Garn. Verwalt. Oberinsp., vom Fußart. Schießplatz Thorn als Amtsvorstand nach Rastatt,

Lindenblatt, Garn. Verwalt. Insp., von Sensburg als Amtsvorstand nach dem Fußart. Schießplatz Thorn,

Eggert, Garn. Verwalt. Insp. und Kontrolleführer, von Allenstein als Amtsvorstand nach Sensburg,

Herrmann, Garn. Verwalt. Insp., in die Kontrolleführerstelle seines Standortes Allenstein.

Den 29. Mai 1913.

Die Garn. Verwalt. Oberinspektoren Barnick in Göttingen, Oppermann in Hanau, zum 1. Juli 1913 gegenseitig versetzt.

Den 30. Mai 1913.

Metze, Proviantamtsinsp. in Cassel, als Kontrolleführer nach Glatz,

Braun, Proviantamtsinsp. und Kontrolleführer in Magdeburg, als Vorstand der Zweigverwaltung nach Karlsruhe, — versetzt.

Müller, Waldemar, Proviantamtsinsp. in der Schutztruppe für Südwestafrika, bei der Heeresverwaltung wiederangestellt und dem Proviantamt Magdeburg als Kontrolleführer zugeteilt.

Staszkiewicz, Proviantamts-Unterinsp., als Proviantamtsinsp. in Cassel angestellt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Ludwigsburg, den 10. Juni 1913.

Herzog Ulrich von Württemberg Königliche Hoheit, Oberstlt. und Kommandeur des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20, zum Obersten befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major z. D. Mittelstaedt, bisherigem Kommandeur der 32. Inf. Brig.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Major a. D. v. Prittwitz u. Gaffron auf Sitzmannsdorf im Kreise Ohlau;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Major Siegert beim Stabe der Fliegertruppe;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Bartsch bei der Fliegertruppe, dem Hauptm. a. D. Gustav Müller zu Erfurt;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Meyer beim Verkehrsoffizier vom Platz in Metz, dem Oberlt. a. D. Clorer, bisher im 1. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 132, dem Lt. Schulz im 1. Lothring. Pion. Bat. Nr. 16, kommandiert zur Fliegertruppe (Metz).

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen fremdherrlichen Orden zu erteilen, und zwar:

Der vierten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Oberlt. Hesse Edlen v. Hessenthal im 3. Garde-Ulan. Regt., kommandiert zur Gesandtschaft in Dresden. — Des Kommandeurkreuzes zweiten Grades des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Major v. Giese im Generalstabe der Armee, Militärattaché für die Nordischen Reiche.

Württemberg.

Ludwigsburg, den 10. Juni 1913.

Seine Majestät der König haben Ihrer Majestät der Königin aus Anlaß Allerhöchstderen vor 25 Jahren erfolgten Ernennung zum Chef des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20 heute **das Dienstehrenzeichen erster Klasse** verliehen.

Nachweisung

der im 1. Vierteljahr 1913 bekannt gewordenen Todesfälle von Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

Nach Mitteilung der Königlichen Geheimen Kriegskanzlei.

(Schluß aus Nr. 74.)

XIV. Armeekorps.

	Gestorben am:
Nahrath, Max, Oberstlt. z. D. und Zweiter Stabsoffizier beim Landw. Bezirk Mannheim.	4. Januar 1913.
Klein, Julius, Lt. im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112.	21. Februar "
Rößler, Herbert, Fähnr. im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170.	22. März "

Digitized by Google

	Gestorben am:	
XVI. Armeekorps.		
Petry, Hermann, Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Diedenhofen).	14. Februar	1913.
Hüser, Gustav, Lt. der Res. des Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13 (V Berlin).	25. =	=
Schuder, Edgar, Hauptm. im 3. Lothring. Inf. Regt. Nr. 135, kommandiert beim Traindepot XVI. Armeekorps.	3. März	=
Lentze, Wilhelm, Oberst und Kommandeur des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144.	28. =	=
XVII. Armeekorps.		
Jobst, Fritz, Oberlt. der Res. des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 (Weimar).	3. Februar	1913.
Getzel, Fritz, Lt. im 8. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 175.	10. März	=
XVIII. Armeekorps.		
Thomas, Hans, Oberlt. im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81.	12. Januar	1913.
Wimmenauer, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Mainz).	29. =	=
Schulz, Paul, Lt. der Res. des 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168 (Frankfurt a. M.).	16. März	=
XX. Armeekorps.		
Hilgendorff, Bruno, Fähnr. im Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5.	15. Februar	1913.
v. Böttticher, Friedrich, Lt. im 2. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 151.	23. =	=
XXI. Armeekorps.		
Flesch, Karl, Lt. der Res. des 10. Lothring. Inf. Regts. Nr. 174.	7. Januar	1913.
Schlegel, Otto, Lt. im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97.	23. =	=
Bruder, Paul, Lt. im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8.	11. März	=
Jäger.		
Schorkopf, Otto, Oberlt. der Res. des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7 (VI Berlin).	1. Januar	1913.
Frhr. v. Twickel, Bernhard, Oberlt. der Res. des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7 (Stade).	7. März	=
Fußartillerie.		
Kettler, Julius, Lt. im Thüring. Fußart. Regt. Nr. 18.	7. Januar	1913.
Lange, Hans, Lt. der Res. des Fußart. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1 (Ostrowo).	8. =	=
Kästner, Georg, Lt. der Res. des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 (Beuthen i. Oberschl.).	28. März	=
Infanterieschulen.		
v. Detten, Hans, Lt. bei der Unteroff. Schule in Jülich.	20. Januar	1913.
Verkehrstruppen.		
Theobald, Hermann, Oberlt. der Res. des Telegraphen-Bats. Nr. 3 (Minden).	28. Januar	1913.
Schacht, Ernst, Lt. in der Betriebs-Abteil. der Eisenbahn-Brig.	8. März	=
Schlunk, Ludwig, Oberlt. der Res. des Kraftfahr-Bats. (Düsseldorf).	24. =	=
Feldzeugmeisterei.		
v. Spangenberg, Gustav, Major bei der Art. Depot-Insp.	19. Februar	1913.
Bekleidungsämter.		
Moskopp, Bekleidungsamts-Insp. beim Bekleidungsamt XVI. Armeekorps.	25. Januar	1913.
Goebel, Bekleidungsamts-Insp. beim Bekleidungsamt IV. Armeekorps.	24. Februar	=
Landgendarmerie.		
Ritter u. Edler v. Rosenthal, Wilhelm, Hauptm. in der 6. Gend. Brig.	25. Februar	1913.
Invalidenhäuser.		
v. Wedel, Louis, Hauptm. im Invalidenhause in Berlin, früher (bis 1872) Oberlt. der Landw. Inf. im damal. I. Bat. (Neutomischel) 3. Posen. Landw. Regts. Nr. 58.	6. Februar	1913.
Zeugoffiziere.		
Witt, Paul, Zeughauptm. der Landw. 1. Aufgebots (Anklam), früher (bis 1901) Zeug-Oberlt. beim Art. Depot in Breslau.	9. Januar	1913.
Sanitätsoffiziere.		
Dr. Thiemich, Seth, Stabsarzt beim Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4.	16. Januar	1913.
Dr. Janisch, Rudolf, Stabsarzt der Res. (Potsdam).	20. =	=
Weißker, Bernhard, Oberarzt beim 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49.	23. =	=
Wahl, Franz, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots (Allenstein).	11. Februar	=
Dr. Oppler, Paul, Stabsarzt der Res. (I Breslau).	14. =	=
Dr. Wachsner, Heinrich, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots (Gleiwitz).	15. =	=
Dr. Koch, Otto, Oberarzt der Res. (Saarlouis).	5. März	=
Scriba, Hermann, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots (I Darmstadt), früher (bis 1886) Oberarzt beim 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11.	6. =	=
Dr. Faber, Otto, Stabsarzt der Res. (Ratibor).	14. =	=

Digitized by Google

	Gestorben am:
Veterinär-Offiziere.	
Finger, Hermann, Oberveterinär der Ref. (I Braunschweig).	27. Januar 1913.
Ohlmann, Edmund, Oberveterinär der Ref. (Straßburg).	25. Februar "
Lauche, Robert, Stabsveterinär der Landw. 1. Aufgebots (Bitterfeld).	27. " "
Militär-Intendanturbeamte.	
Hoos, Rechnungsrat, Ober-Militär-Intend. Sekretär bei der Intend. XIV. Armeekorps.	24. Februar 1913.
Littmann, Paul, Geheimer Kriegsrat, Militär-Intend. Rat und Oberlt. der Landw. a. D. bei der Intend. V. Armeekorps.	26. " "
Michaelsen, Regierungsbaumeister und technischer Hilfsarbeiter bei der Intend. XVIII. Armeekorps.	7. März "
Braun, Theodor, Militär-Intend. Sekretär bei der Intend. XX. Armeekorps.	16. " "
Zahlmeister.	
Haedike, Otto, Rechnungsrat, Oberzahlmstr. beim 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33.	13. Januar 1913.
Helbig, Gottfried, Oberzahlmstr. beim 2. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 24.	25. " "
Blankenburg, Karl, Rechnungsrat, Oberzahlmstr. beim 1. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 15.	13. März "
Buchali, Paul, Oberzahlmstr. beim 2. Schles. Feldart. Regt. Nr. 42.	14. " "
Militärapotheker.	
Scheibel, Mathias, Oberapotheker der Ref. (Heidelberg).	3. Januar 1913.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Nachruf.

Zum dritten Male in diesem Jahre hat der Tod der Vereinigung der Mitarbeiter des Militär-Wochenblattes ein langjähriges, treues Mitglied entrissen.

In der Nacht vom 8. zum 9. Juni starb plötzlich zu Berlin Seine Exzellenz Herr Generalleutnant Heinrich v. Twardowski.

Die Mitarbeiter des Militär-Wochenblattes betrauern das Hinscheiden dieses ihres hochgebildeten, vornehmen Mitgliedes, das so getreulich zu den ihm lieb gewordenen kameradschaftlichen Abenden erschien, aufs tiefste.

Ein treues Gedenken im Kreise der Mitarbeiter des Militär-Wochenblattes bleibt dem Verstorbenen gesichert.

Berlin, 10. Juni 1913.

Redaktion des Militär-Wochenblattes.

v. Scriba.

Das Exerzier-Reglement für die russische Feldartillerie.

Abschnitt Batterieexerzieren. 1913.

Das neue Exerzier-Reglement für die russische Feldartillerie, Abschnitt Batterieexerzieren, bestätigt am 21. Januar 1913, tritt an die Stelle des bisher gültig gewesenen Entwurfes von 1904. Bereits 1911 wurde der Abschnitt Geschützexerzieren eingeführt. Nach Erscheinen der Gefechtsvorschrift von 1912 fehlt nunmehr in der Reihe der neuen Vorschriften für die mit Schnellfeuergeschützen bewaffnete Feldartillerie nur noch der Teil Abteilungsexerzieren.

I. Gliederung und Zusammensetzung.

Die Batterie gliedert sich in die Gefechtsbatterie und Batteriereserve.

Zur Gefechtsbatterie gehören 8 Geschütze, 8 Munitionswagen und 2 Telephonkarren. Sie zerfällt in zwei Halbbatterien zu je zwei Zügen und das Aufklärungs- und Verbindungskommando.

Die Geschütze mit ihren M-Wagen führen die Nummern 1 bis 8; innerhalb der Züge brauchen die Geschütze, innerhalb der Halbbatterien die Züge nicht nach der Nummer zu stehen. Sonst ist ein Austausch der Geschütze und Züge nicht gestattet.

Zur Bedienung des Geschützes mit M-Wagen gehören acht Mann (in Deutschland neun). Davon sind bei aufgeprotzten Fahrzeugen drei Mann auf der Geschützprotze aufgesessen, zwei auf der M-Wagenprotze und drei auf dem M-Hinterwagen. Achssitze bei dem Geschütz wie in Deutschland gibt es nicht.

Durch diese Verteilung der Mannschaften ist die auch an anderer Stelle ausdrücklich betonte enge Zusammengehörigkeit von Geschütz und M-Wagen deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Beweglichkeit des Geschützes ist gesteigert, dagegen der Nachteil in Kauf genommen, daß beim Zurückbleiben des M-Wagens nur drei Mann Bedienung zur Stelle sind.

Vom Aufklärungs- und Verbindungskommando sind elf Mann beritten, zehn Mann unberitten, die auf Telephonkarren, M-Wagenprotzen und auf dem M-Wagen mit der Beobachtungsleiter aufgesessen sind.

Zur Batteriereserve gehören acht M-Wagen, von denen einer die Beobachtungsleiter führt.

II. Bewegungsformationen

sind: Batterie in Linie, Geschützkolonne, Reservekolonne. Bei der Batterie in Linie beträgt der normale Zwischenraum zwischen den Geschützen 24 Schritt*) (geöffnet) oder 6 Schritt (geschlossen). Die M-Wagen fahren entweder hinter ihren Geschützen mit 3 Schritt Abstand oder neben ihnen mit 6 Schritt Zwischenraum,

*) 1 russ. Schritt = 0,71 m.

Digitized by Google

letzteres aber nur möglich bei der geöffneten Batterie; Zugführer reiten 4 Schritt vor der Mitte ihres Zuges. In der Geschützkolonne folgen die Geschütze hintereinander, Zugführer 4 Schritt neben der Mitte ihres Zuges; M-Wagen hinter oder neben ihren Geschützen. In der Reservekolonne fahren die Züge nebeneinander mit normalen Zwischenräumen von 24 Schritt, innerhalb der Züge die Geschütze hintereinander, Zugführer 4 Schritt vor ihren Zügen; M-Wagen hinter oder neben ihren Geschützen.

III. Bewegungen der Batterie.

A. Allgemeines.

1. Platz der Führer. Der Batterieführer ist an seinen Platz nicht gebunden; die Zugführer dürfen ihre Plätze nur vorübergehend verlassen.

2. Zeichen, Kommandos, Signale. Grundsätzlich wird die Batterie durch Zeichen geführt.

3. Gangarten. Die befohlene Gangart gilt nur für das Richtungs- oder Anschlußgeschütz. Es sollen zurückgelegt werden:

im Schritt 5 bis 6 Werst in der Stunde (1 Werst in 10 bis 12 Min.),
= Trabe 12 Werst in der Stunde (1 Werst in 5 Min.),
= Galopp 14 bis 16 Werst in der Stunde (1 Werst in etwa 4 Min.).

Auf schlechten Wegen oder in schwierigem Gelände brauchen obige Zahlen nicht innegehalten zu werden. Beim „Galopp" brauchen nicht alle Pferde zu galoppieren.

4. Richtung und Anschluß ist in der Linie nach der Mitte — 5. Geschütz von rechts — in der Kolonne nach rechts. Andere Richtung kann befohlen werden.

Bei Wendungen ist die Richtung stets nach dem vorderen Geschütz, bei Schwenkungen nach dem schwenkenden Flügel, Anschluß nach dem inneren Flügel.

B. Aenderung der Zwischenräume

kann in der Bewegung oder von der Stelle aus erfolgen. Geschütze und M-Wagen können in jeder Formation nebeneinander gesetzt werden, wenn sie sich folgten, und umgekehrt. Im ersten Falle rücken bei Kolonnenformationen die Geschütze selbständig auf 3 Schritt Abstand auf, im zweiten nehmen sie selbständig Vordermann.

C. Veränderung der Marschrichtung

erfolgt durch Wendungen oder Schwenkungen. Wendungen werden geschützweise oder in der ganzen Batterie ausgeführt. Bei Wendungen geschützweise wendet jedes Gespann für sich, sobald Geschütz und M-Wagen hintereinander fahren, anderenfalls bleiben Geschütz und M-Wagen zueinander in demselben Verhältnis. Wendungen in der Batterie werden nur um 90° ausgeführt; M-Wagen bleiben wie bisher neben oder hinter dem Geschütz. Nach Schwenkungen wird die neue Marschrichtung durch Kommando „Geradeaus", durch Bezeichnung eines neuen Marschrichtungspunktes oder durch den Führer selbst angegeben.

D. Formationsänderungen.

Geschütz und M-Wagen bleiben stets in demselben Verhältnis zueinander.

Aus der Linie werden die Kolonnen in der bisherigen Marschrichtung durch Abbrechen nach einem Flügel gebildet, nach der Flanke durch Wendungen.

Aus der Geschützkolonne wird die Reservekolonne durch Aufmarschieren rechts oder links, die Geschützkolonne aus der Reservekolonne durch Abbrechen nach rechts oder links gewonnen.

Zur Herstellung der Linie aus der Geschützkolonne in der bisherigen Marschrichtung dient der Aufmarsch rechts oder links. Nach der Flanke wird die Linie durch Wendung und Zusammenschließen gewonnen.

Aus der Reservekolonne wird durch Aufmarsch innerhalb der Züge und durch Oeffnen auf normalen Zwischenraum die Linie hergestellt.

IV. Gefechtsformation.

1. Batterie in Feuerstellung. Die Geschütze stehen in verdeckter, halbverdeckter oder offener Stellung.

Der normale Zwischenraum zwischen den Geschützen beträgt 30 Schritt, er kann nach Bedarf geändert werden. Der M-Wagen steht links neben dem Geschütz, vorderer Radrand in Höhe der Geschützachse. Von den acht Mann der Bedienung befinden sich zwei bei der M-Wagenprotze.

Die Protzen werden meist innerhalb der Batterie vereinigt, möglichst gedeckt gegen Sicht und Feuer, so aufgestellt, daß gute und gedeckte Verbindung zur Feuerlinie gewährleistet ist; sie sollen dem Strichfeuer möglichst entzogen sein.

Die Batteriereserve ist ebenfalls gedeckt, getrennt von den Protzen aufzustellen und möglichst neben Wegen. Zahlen für Abstände werden nicht angegeben.

Der Batterieführer befindet sich auf der Beobachtungsstelle und leitet das Feuer mit Hilfe des ältesten Offiziers, der unmittelbar an die Batterie befiehlt.

2. Wahl und Einnehmen der Feuerstellung. Nach dem Befehl des Abteilungskommandeurs wählt der Batterieführer die Feuerstellung, der älteste Offizier übernimmt das Nachführen der Batterie.

Zur Erkundung folgen dem Batterieführer in der Regel: 1 Offizier, 1 Trompeter, 2 Telephonkarren und die berittenen Mannschaften des Aufklärungs- und Verbindungskommandos. Die nicht berittenen Signalisten erreichen die Stellung vom letzten Haltepunkt der Batterie vor dem Abprotzen. Der Batterieführer bestimmt die Beobachtungsstelle, den Platz für die Geschütze, den Platz für die Protzen, den Platz für die Batteriereserve.

Der Raum für die Geschütze wird durch Festlegen der Flügelgeschütze oder eines Geschützes mit Angabe der Zwischenräume bestimmt. Zum Einrücken in die Feuerstellung sendet der Batterieführer dem nachführenden Offizier den Befehl; der Befehlsüberbringer dient zugleich als Führer. Der Anmarsch erfolgt in der Geschützkolonne oder in der Linie, grundsätzlich gedeckt,

Digitized by Google

M-Wagen neben den Geschützen. Möglichst lange sollen Wege benutzt und Geschützkolonne angewendet werden. Flankenbewegungen im feindlichen Feuer sind zu vermeiden. Bestrichene Räume sollen sprungweise — nötigenfalls geschützweise — durchschritten werden oder in „zerstreuter Ordnung", indem nur ein allgemeiner Sammelpunkt jenseit des gefährdeten Raumes angegeben, die Bewegung dorthin aber den einzelnen Geschützen selbständig überlassen wird.

Um gedeckt einfahren zu können, empfiehlt es sich zuweilen, die Fahrer absitzen oder die Geschütze durch Mannschaften vorbringen zu lassen.

Geschütz und M-Wagen protzen stets gleichzeitig ab. Vor dem Abprotzen nach rückwärts ist der M-Wagen rechts neben das Geschütz, zum Abprotzen nach der Flanke auf die dem Feinde abgekehrte Seite zu setzen.

V. Munitionsersatz.

Der Munitionsbedarf der Batterie in Feuerstellung wird grundsätzlich aus den M-Wagen, demnächst aus der Batteriereserve gedeckt.

Der Inhalt der Protzen gilt als eiserner Vorrat, der nur im äußersten Notfalle angegriffen werden darf. Regelmäßig werden die Geschützprotzen entleert, wenn kein M-Wagen in der Feuerstellung ist, die M-Wagenprotzen bei voraussichtlich langer Dauer des Gefechts oder schwierig zu bewerkstelligendem Munitionsersatz. Hierin liegt ein grundsätzlicher Unterschied gegen die deutschen Vorschriften; sie ordnen an, daß die Geschützprotzen teilweise oder ganz, die M-Wagenprotzen immer entleert werden.

Sobald die Hälfte der Munition aus den M-Wagen verschossen ist, wird auf Befehl des ältesten Offiziers die Munition aus der Batteriereserve ergänzt. Es sollen möglichst nicht mehr als zwei M-Wagen herangezogen werden. Diese fahren so nahe als möglich an die Feuerlinie heran und wechseln die vollen Körbe gegen die leeren (mit Hülsen) aus. Sind sie gezwungen, weiter abzubleiben, so werden die vollen Körbe durch Mannschaften oder auf den Pferden der Geschützführer zur Feuerlinie gebracht.

Ein Austausch der M-Wagen ist gestattet, um bei Stellungswechsel mit vollen M-Wagen in die neue Stellung zu gelangen.

Die Batteriereserve ergänzt ihre Munition aus den vordersten Kolonnen des Artillerieparkes durch Umladen. Eine direkte Zuführung von Munition durch die Kolonnen des Artillerieparkes zur Feuerlinie ist für Ausnahmefälle vorgesehen. Eine Batterie, die sich verschossen hat, erwartet in ihrer Stellung frische Munition.

VI. Ersatz an Personal und Material

erfolgt im allgemeinen nach denselben Gesichtspunkten wie in Deutschland.

Während des Gefechts können im äußersten Notfalle Mannschaften der Artilleriebedeckung zur Hilfeleistung bei den Geschützen herangezogen werden.

VII. Parade.

Parademarsch findet nur im Schritt und Trabe statt.

Vom italienischen Heere.

Von Hauptmann a. D. Dr. v. Graevenitz.

Die Anerkennung militärischer Kreise, daß Italien neben der Führung eines Krieges am Ausbau seines Heeres rüstig weitergearbeitet hat, ist allgemein. Diese Anerkennung ist um so schwerwiegender, als dieser Krieg allerdings „nur" ein Kolonialkrieg war, aber ein vor den Toren Europas und Italiens zu Lande und zu Wasser geführter, und demgemäß starke finanzielle Aufwendungen verlangt hat. Sie haben bis zum Ende des Jahres 1912 717 Millionen Lire betragen. Auch die starken Offizierverluste des Krieges fallen für die geordnete Weiterentwicklung des Heeres sehr ins Gewicht. Eine vorläufige Darstellung des Kriegsverlaufes*), die der Kolonialabteilung des Generalstabes zu danken ist, macht darüber Angaben, die von den bisher bekanntgegebenen Zahlen wesentlich abweichen. Die bedeutenderen Schlachten — als solche werden nur die beiden Tage von Zanzur vom 8. Juni und 20. September bezeichnet — haben 236 Offiziere und 4076 Mann an Toten und Verwundeten gekostet. Andere Gefechte und kleinere Zusammenstöße, wie sie fast täglich vor den besetzten Küstenpunkten usw. vorfielen, mit eingerechnet, kann der blutige Gesamtverlust von Offizieren und Mannschaften auf 1432 Tote und 4220 Verwundete berechnet werden. Dazu tritt ein Verlust an Toten durch Krankheiten in Höhe von 1948 einschließlich der Todesfälle in den ersten drei Monaten nach dem Kriege.

Den ganzen Kriegsverlauf haben Maßregeln des Kriegsministeriums begleitet, um dem durch die starken Offizierverluste entstandenen Offiziermangel abzuhelfen, der ja auch schon vor dem Kriege bestand. Geeignete Offiziersbewerber (Reserveoffiziere und -unteroffiziere, Schüler der Militärakademie Turin [Artillerie und Genie], der Militärschule Modena [Infanterie und Kavallerie] und der Applikationsschule Parma oder endlich aktive Unteroffiziere des Kriegsschauplatzes, die sich ausgezeichnet hatten) wurden nach beschleunigten und in bezug auf die Schlußprüfungen erleichterten Lehrgängen zu aktiven Unterleutnants ernannt; auch der Uebertritt von Reserveoffizieren ins aktive Offizierkorps wurde erleichtert.

Hierdurch ist es gelungen, 1751 Unterleutnants zu ernennen und die Fehlstellen von 1790 zeitweilig fast vollkommen zu decken. Durch Entlassung von Reserveoffizieren sind aber wieder neue Fehlstellen entstanden, so daß nach kriegsministerieller Mitteilung am 31. Januar d. Js. bei der Infanterie und Artillerie je 400, beim Genie 10 Offiziere fehlten, während die Kavallerie vollzählig ist. Die Fortwirkung der oben skizzierten Maßregeln wird im Laufe des Jahres das Infanterie- und Genie-Offizierkorps völlig auffüllen. Bei der Artillerie wird das vier Jahre dauern, da hier die Neuschaffung von 650 Offizierstellen bei der Reorgani-

---

*) Comando del Corpo di Stato Maggiore. Uffizio Coloniale. L'azione dell' Esercito Italiano nella guerra Italo-Turca (1911/12). Roma 1912. 130 S.

Digitized by Google

sation der Artillerie des Jahres 1911 länger nachwirkt. Durch die beschleunigten Massenernennungen, die stärkere Heranziehung des Unteroffizierelements wird natürlich das wissenschaftliche Bildungsniveau des Offizierkorps herabgedrückt werden. Man muß das mit in den Kauf nehmen gegenüber der Summe von Kriegserfahrung, die der Krieg in die Reihen des Offizierkorps getragen hat. Ebenso hat ja übrigens auch in der überstürzten Ausbildung der Truppenteile im Jahre 1912/13 die starke Betonung des rein kriegsmäßigen Elements sein Gutes.

Zu wünschen wäre allerdings, daß wenigstens der Krieg wissenschaftlich mehr ausgemünzt würde als bisher. Der Ertrag der italienischen Militärliteratur nach dieser Richtung hin ist vorläufig höchst bescheiden. Festzustellen ist z. B., daß den fortlaufenden, von Karten begleiteten Berichten von deutschen, österreichischen und schweizerischen militärischen Blättern über den Krieg auch nicht eine einzige italienische militärische Leistung gegenübergestellt werden kann. Lediglich die (nicht militärische) Halbmonatsschrift Nuova Antologia (Roma, Via S. Vitale 7) hat fortlaufende Berichte, jedoch ohne Karten, gebracht.

Wie der Krieg dauernd von der Begeisterung des Volkes getragen worden ist und Italien mit ihm ein Stahlbad patriotischer und militärischer Wiedergeburt durchgemacht hat, so dürfen auch für das Zuströmen zum Offizierberuf wohltätige Folgen von ihm erwartet werden. Der italienische Offizier ist überdies anerkanntermaßen gut bezahlt — Italien hat lange vor Deutschland den Grundsatz des Steigens des Gehalts nach je fünf Jahren Dienstzeit zum Gesetz erhoben — und ein neues soeben genehmigtes Beförderungsgesetz ist im Interesse der dauernden Verjüngung des Offizierkorps erlassen. Kriegsminister Spingardi hat damit denselben dornigen Weg betreten, auf dem alle seine Vorgänger mit nicht allzu viel Glück gewandelt sind. Das vorliegende Gesetz stellt das neunte seit 1885 dar, und seit 1896 bis 1907 haben 192 Verfügungen, Ausführungsbestimmungen usw. zu dem geltenden Gesetz auf diesem Gebiet einen Zustand völliger Unsicherheit eintreten lassen. So bleibt die Wirkung des neuen Gesetzes abzuwarten.

Vollendete Tatsache dagegen sind als unmittelbare Folgeerscheinung des Krieges eine reiche Fülle von Auszeichnungen, die Offizieren, Soldaten und Truppenteilen verliehen. An letztere werden nach italienischer Sitte Denkmünzen für die italienischen Fahnen verliehen, während die während des Feldzuges für Verdienste vor dem Feinde beförderten Mannschaften durch die Anlegung einer in Gold oder Silber gestickten Krone auf den Rockärmeln ausgezeichnet werden. Dazu tritt eine mit größter Weitherzigkeit verliehene silberne allgemeine Erinnerungsmedaille. Den Ordensauszeichnungen für Offiziere und Soldaten, von den Großkreuzen des Militärordens von Savoyen der beiden kommandierenden Generale Ragni und Briccola bis herunter zu der Gedenkmünze für den Bersagliere N. N., wird, auch in den öffentlichen Blättern, der Wortlaut der einzelnen hervorragenden Tat beigefügt, so daß die Listen eine Art Ergänzung der Kriegsgeschichte bieten. Die Fülle dieser und anderer Auszeichnungen muß unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, daß im italienischen Heere auf die Imponderabilien von Ueberlieferungen und äußeren Ehrungen als Gegensatz gegen den parlamentarisch-demokratischen Charakter des Staatswesens mit Recht Wert gelegt wird (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 162/1912 Sp. 3719).

Die Einbringung des Heereshaushalts in der Kammer hat insofern eine gewisse Ueberraschung gebracht, als die Summe der außerordentlichen Heeresausgaben für 1913/14 eine Verminderung um etwa 30 Millionen Lire erfahren hat. Wenn für sie nur etwa 60 Millionen gefordert werden, obgleich der Aufstieg Italiens zu einer Kolonial- und Mittelmeermacht ersten Ranges ihm selbstverständlich neue große militärische und maritime Aufgaben stellt, so muß erwogen werden, daß noch im September vorigen Jahres eine außerordentliche Forderung von 60 Millionen Lire, die sich auf sechs Jahre verteilen sollen, für Befestigungen, Grenzschutz, Schieß- und Uebungsplätze usw. genehmigt worden ist, und daß bei den Wehrkraftleistungen dieses Jahres auch die sehr bedeutenden Aufwendungen für die Flotte in Anschlag gebracht werden müssen. Mit ihnen steigt die Gesamtsumme aller Wehrkraftleistungen dieses Jahres ohne die Kriegskosten auf etwa 923 Millionen Lire. Ein Staat, der solche finanziellen Opfer ohne Anleihen und neue Steuern bringen kann und bringt, ist sicherlich finanziell und national gesund! Die ordentlichen Haushaltsausgaben des Rechnungsjahres 1913/14 werden 355 Millionen Lire gegen 347 Millionen des Vorjahres betragen, womit eine Heeresstärke von 14121 Offizieren und 250 000 Mann zu erhalten ist.

Müssen auf dem Gebiet der Heeresstärke und infolgedessen auf dem der nötigen Neuformationen, der Kompagniestärken usw. noch manche Wünsche zurückgestellt werden, so werden auch Gegner des Kriegsministers anerkennen müssen, daß trotz des Krieges sehr viel geschehen ist in Sachen der Ausrüstung des Heeres, speziell der Infanteriemunition, der Schanzzeugausstattung, der Ausrüstung mit Maschinengewehren und der Durchführung der einheitlichen Felduniformierung.

Mit einer Erhöhung der Kriegstaschenmunition von 162 auf 168 Patronen verbindet sich eine Staffelung der gesamten Munitionsausrüstung bei den Feldformationen weiter nach der vordersten Kampflinie zu. Die bisherigen Bestände an Gewehrmunition sind den Korps- und Armee-Artillerieparks entnommen und den Munitionskolonnen, welche den Truppen unmittelbar folgen, überwiesen worden. So ist bei der Infanterie, obgleich die Gesamtmenge der Patronen pro Gewehr von 310 auf 300 gesunken ist, doch eine tatsächliche Vermehrung der Munitionsvorräte des Gefechts und des Schlachttages eingetreten. Weiter hat eine allgemeine Erhöhung der Munitionsausrüstung der Bersaglieri und eine bedeutende Vermehrung der für den Gebirgskrieg bestimmten Munition stattgefunden: bei der Infanterie von 226 auf 300, bei den Bersaglieri von 316 auf 392, bei den Alpini von 496 auf 502 Patronen.

Digitized by Google

Endlich ist die gesamte Munitionsausrüstung für Karabiner erhöht und für die automatische Repetierpistole Modell 1910 (Glisenti) sind 24 anstatt 18 Patronen ausgeworfen worden. Die Selbstladepistole hat kurzen beweglichen Lauf und starr verriegelten Verschluß; zu seiner Zuhaltung gehört ein Riegelblock, der um einen am Griffstück befestigten Zapfen drehbar ist. Nähere Angaben über die Waffe bietet die 1912 erschienene „Vorschrift für den Gebrauch der automatischen Repetierpistole Modell 1910".

Vielleicht die dringlichste Erfahrung des Italienisch-Türkischen Krieges ist die der Notwendigkeit schneller technischer Ausgestaltung des Kampffeldes, eroberter Stellungen usw. durch das Schanzzeug der Truppe gewesen. Dem entspricht eine während des Krieges verfügte Vermehrung der Schanzzeugausrüstung. Die Infanteriekompagnien besitzen jetzt 80 Spaten, 26 Beilpicken, 3 Faschinenmesser, 2 Schaufeln, 4 Kreuzhacken, 4 Beile, 1 Säge, 3 Seile von 12 m Länge. Die Alpinikompagnien, von denen ja eine große Anzahl ebenfalls den Kriegsschauplatz von Libyen kennen gelernt haben, führen 33 Spaten, 13 Beilpicken, 5 Faschinenmesser, 6 Schaufeln, 6 Kreuzhacken, 8 Beile, 3 Sägen und 11 Stricke mit sich, außerdem noch 60 kleine für sie konstruierte Kreuzhacken und auf einem Tragtier und einem Karren je eine Garnitur Sprenggerät (mit 153 Sprengpatronen zu 100 g). Bei den Radfahrerkompagnien der Versagliert tragen zwei Drittel der Mannschaften Spaten, ein Drittel Beilpicken. Das italienische Offizierkorps hat in seiner überwiegenden Mehrheit der angeblich die Offensive lähmenden Technik des Spatens lange ziemlich abwehrend gegenübergestanden und führte auch wohl die vielfach steinige und felsige, den Spatengebrauch ausschließende Natur seines Heimatlandes dagegen ins Feld, während der italienische Soldat dank des Ueberwiegens landwirtschaftlicher Beschäftigung meist eine hervorragende Befähigung für Schanzarbeit, Wegebau usw. besitzt. Sie hat sich auch in Libyen, sowohl auf dem Schlachtfeld wie in der Ausstattung der Stützpunkte der langen Sicherheitslinien bewährt. Eine neue „Vorschrift für die Truppenpioniere der Infanterie und Kavallerie" zieht aus allen diesen Verhältnissen die Folgerungen.

Infanterie und Kavallerie werden auch durch die nun endlich der Entscheidung zugeführte Frage des Systems der Maschinengewehre betroffen. Voraussichtlich wird das bisherige Modell Maxim-Vickers beibehalten, aber durch ein leichteres Modell von 12,7 kg (gegenüber 27 kg des früheren) verbessert; das neue Gewehr gehört wie alle Maximgewehre zur Klasse der Rückstoßlader und ist für Wasserkühlung eingerichtet. Die bereits an die Truppen ausgegebenen 220 schweren Gewehre werden allmählich durch das neue Modell ersetzt werden; abgesehen davon besteht noch ein Mehrbedarf von etwa 400 Gewehren. Für die Kavallerie und die Versaglieri-Radfahrer sind Maschinengewehre auf Motorrädern in Erprobung.

Im Laufe des Jahres 1912 ist auch die Ausrüstung des Heeres mit der graugrünen Felduniform durchgeführt worden, zu der neuerdings graue Sommeruniformen aus Zwilch treten. Daneben gehen Vereinfachungen und Verbesserungen der Uniform wie: Fortfall des Paradesattels und -zaumzeugs, Ersatz des Stiefels durch Schnürschuhe mit Wickelgamaschen und Umschnallsporen bei der Kavallerie. Sie tragen zu dem Gesamtbilde einer in hohem Maße kriegsmäßig und einheitlich bekleideten und ausgerüsteten Infanterie und Artillerie bei.

Daß sich das gleiche von der italienischen Feldartillerie nicht sagen läßt, daß sie nach der überraschenden Entscheidung für das Deport-Geschütz, das neben das Kruppsche treten soll, nun wiederum für Jahrzehnte an der Ausrüstung mit mindestens zwei Modellen kranken wird, ist bekannt. Mit der Fabrikation des Deport-Geschützes, eines Geschützes mit spreizbaren Lafettenwänden und den Vorzügen eines großen Seiten- und Höhenrichtfeldes ist in großem Maßstab und zwar in Italien selbst begonnen. Die Möglichkeit der Herstellung des Geschützes im Inland war ja mit ein Grund für die Annahme. Man verspricht, wohl etwas optimistisch, die Einstellung des Modells für das Ende 1913.

Es wird dann voraussichtlich nicht so bald nach Einstellung seine Feuerprobe zu bestehen haben wie das andere Modell, das 1911 eingestellte 75 mm Kruppsche Rohrrücklauf-Modell 1906, das sie in den Sand- und Dünensteppen Libyens ehrenvoll bestanden hat. Dafür spricht u. a. das Zeugnis eines nicht auf das nationalistische Programm eingeschworenen Fachmannes, des Generals der Artillerie Manzoli. Sein auf Erfahrungen von Kriegsteilnehmern gestütztes Endurteil ist, daß das Geschütz unter den schwierigsten Umständen, auch mit schlechter und ungeübter (Maultier-) Bespannung und auf die durchschnittliche Entfernung von 7000 m stets hervorragende Dienste geleistet habe. Von vornherein und namentlich in den Oasenkämpfen und dem guten Schießen der Araber gegenüber hat man die Schutzschilde als große Wohltat empfunden. Es steht im engsten Zusammenhang damit, daß in Tripolis und Bengasi, wo man über Artilleriewerkstätten usw. verfügte, auch an den älteren 75 mm-Stahlgeschützen, obwohl sie keinen Rohrrücklauf besitzen, 4 mm starke Schutzschilde nach Kruppschem Modell angebracht worden sind. Leistet also das Kruppmodell 1906, obwohl erst fünf Jahre nach seiner Konstruktion eingeführt, unter den Ausnahmeverhältnissen eines Kolonialkrieges und trotz seines von den italienischen Kritikern immer wieder betonten Gewichts des feuernden Geschützes von 1010 kg durchaus befriedigendes, so darf mit Sicherheit auf hervorragende Leistungen unter den Verhältnissen gerechnet werden, für die das Geschütz konstruiert und bestimmt ist, nämlich unter denen Italiens.

Wie in Libyen sogar für die Feldgeschütze leichtere Radgürtel nach dem System Bonagente nötig wurden, so haben sie in ausgedehntem Maße für die älteren fahrbaren 149 mm-Belagerungskanonen Anwendung gefunden, die dort als Steilfeuergeschütze verwendet worden sind. Für die Ausrüstung der beiden schweren, aus je vier Batterien bestehenden schweren Feldartillerie-Regimenter in Casale und Modena dienen

Digitized by Google

neue 149 mm Kruppsche Feld-Steilfeuergeschütze mit Schubkurbel-Keilverschluß, ständig langem Rohrrücklauf mit zurückverlegten Schildzapfen und Schutzschild mit beweglicher Rohrscharte blende. Das Geschütz hat nach der jüngsten Haushaltsrede des Kriegsministers im Fahren und Schießen „glänzende Ergebnisse" erzielt.

Um diesen allgemeinen Ueberblick über die jetzige feldartilleristische Ausrüstung Italiens abzuschließen, sei noch der 210 mm fahrbare Mörser und das italienische Gebirgs-Geschützmaterial in aller Kürze erwähnt. Ersterer hat wie die 149 mm-Haubitze als Verteidigungsgeschütz in befestigten Feldstellungen seine Zugehörigkeit zur Feldartillerie erwiesen und in einzelnen Fällen (z. B. in Zanzur am 8. Juni) Erfolge erzielt. Die Gebirgsartillerie ist zum kleinen Teil mit mit einer neuen 65 mm-Rohrrücklaufkanone italienischen Modells, in der Hauptsache noch mit dem 70 mm-Geschütz 1901 mit starrer Lafette ausgerüstet; dies ältere Geschütz hat im Kriege die vielseitigste Verwendung gefunden.

Die Vorschriften für das Gefecht der großen Truppenverbände der bulgarischen Armee.

(Fortsetzung.)

Kampf um befestigte Stellungen.

Eine befestigte Feldstellung ist keine ununterbrochene Linie von Befestigungen. Sie besteht vielmehr aus Gruppen mit Zwischenräumen, die so groß sind, daß gegenseitige Unterstützung durch Artillerie- und Infanteriefeuer und das Vorführen der Unterstützungen und Manövriertruppen zum Gegenstoß möglich bleibt (etwa 1½ bis 2 km). Die Gruppen bestehen aus Schützengräben und Stützpunkten. Zur Abwehr von Umfassungen werden Stellungen seitwärts gestaffelt angelegt, die mit ihrem Feuer bis zur Hauptstellung reichen. Zur Fortsetzung des Widerstandes dienen Rückenstellungen, etwa einen halben Marsch rückwärts und etwas seitwärts der Hauptstellung. Ausdehnung: Kompagnie 300 m, Regiment 2 bis 2½ km; Division 7 bis 8 km (auf den Flügeln weniger).

Angriff: Einleitung durch gründliche Erkundung seitens der Kavallerie und später Infanterie (Offizierpatrouillen), mit Luftfahrzeugen und von Beobachtungswarten. Der Erkundung folgt unmittelbar der Kampf. Der Einbruch ist planmäßig durch Feuer vorzubereiten (Artillerie, Infanterie, Maschinengewehre). Der Angriff ist planmäßig durchzuführen unter übereinstimmendem Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie und Anwendung des Spatens, damit man bei Rückschlägen Halt findet.

Die Annäherung erfolgt in breiter Front und mehreren Kolonnen, um den Feind über die Richtung des entscheidenden Stoßes im unklaren zu lassen. Es folgt kräftige Feuervorbereitung unter Verschanzung des gewonnenen Geländes. Nachdem die Einbruchsstellen bestimmt sind, wird der Sturm durch Artilleriefeuer und heftiges Anfassen auf der ganzen Front vorbereitet.

Die Erkundung durch die Kavallerie hat festzustellen die Frontausdehnung, die Flügel, die Verhältnisse hinter der Stellung usw.

Die Einzelheiten werden durch Offizierpatrouillen der Infanterie, Artillerie, Pioniere und durch Luftaufklärung festgestellt. Letztere soll möglichst eine Skizze der Stellung und der Truppenverteilung in ihr bringen.

Der Oberbefehlshaber läßt das Ergebnis der gesamten Aufklärungstätigkeit in einer Skizze mit Erläuterungen niederlegen. Diese Skizzen sind zweckmäßiger als lange schriftliche Schilderungen.

Oft wird es beim Angriff möglich sein, schon in der ersten Nacht in die Sturmstellung zu gelangen und noch in dieser Nacht oder mit Tagesanbruch zu stürmen. Die Artillerie schweigt in diesem Falle. Der Erfolg wird dann durch die plötzliche Ausführung des Sturmes erzielt.

In übersichtlichem und flachem Gelände bleibt der Angreifer zunächst außerhalb des wirksamen Gewehrfeuers des Verteidigers. Infanterie und Artillerie des Angreifers gehen dann nachts in Stellung, die zweckmäßig wenigstens einen Flügel umfaßt, und graben sich ein.

Während des Vorbereitungskampfes soll der Gegner in Unklarheit über die Richtung des entscheidenden Stoßes belassen werden. Die Artillerie bleibt in verdeckter Stellung. Infanterie-Offizierpatrouillen und Lufterkundung setzen die Aufklärung fort, stellen die Verteilung der feindlichen Kräfte fest und beobachten die Wirkung des Artilleriefeuers. Gute Erkundung, verbunden mit kleineren Gefechten zur Gewinnung wichtiger Punkte vor der feindlichen Stellung bereiten den entscheidenden Stoß vor. Dieser richtet sich in der Regel gegen ausspringende Winkel, Höhenrücken, vom Angriff überhöhte Stellen oder solche Höhen, vor denen tote Winkel liegen usw.

Die Auswahl der Einbruchsstelle und die gedeckte Bereitstellung der Hauptkräfte ihr gegenüber bilden die Vorbereitungsperiode des Angriffs.

Die Entscheidung.

Mit Morgengrauen eröffnet die Angriffsartillerie unerwartet ein konzentrisches Feuer.

Die Haubitzen beschießen Kolonnen oder Batterien, entweder zusammen mit der Feldartillerie oder für sich. Sie „nageln" die feindliche Artillerie fest, um die Bewegungen unserer Feldartillerie zu decken. Dann richten sie ihr Feuer auf die Verteidigungsbatterien, die das Vorgehen der Angriffsinfanterie stören. Die Feldartillerie beschießt indessen mit Schrapnells die Anmarschwege zur feindlichen Artilleriestellung. Später befeuert die schwere Artillerie die feindlichen Stützpunkte und ihre Umgebung, um die Brustwehren zu beseitigen und die Einbauten zu zerstören.

Die Infanterie geht unterdessen vor und soll bis auf allerwirksamste Entfernung in einem Zuge herangehen. Je tatkräftiger dies geschieht, um so mehr muß sich die Verteidigungsinfanterie zeigen und um so wirksamer wird unser Artilleriefeuer. Auf wirksamste Gewehrschußweite (etwa 300 Schritt) vor der Stellung gräbt sich die Infanterie ein und bereitet durch konzentrisches Feuer den Einbruch vor.

Läßt das Feuer des Verteidigers bei Tage weiteres Herangehen nicht zu, dann erfolgt es bei Nacht. Der

Digitized by Google

Angreifer geht 100 bis 150 Schritt vor, gräbt sich ein usw. Aus entsprechend gelegenen Stellungen ist flankierendes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer bis zum letzten Augenblick abzugeben.

Der Sturmangriff (udar na nosch).

Sorgfältige, Tag und Nacht fortgesetzte Erkundung des Vorfeldes und der Hindernisse (Aufklärungsstreifen werden bestimmt) durch Offizierpatrouillen verschafft die erforderliche Kenntnis der Annäherungswege nach Zahl, Lage, Beschaffenheit und über die Wirkung unserer Artillerie auf die Hindernisse. Entsprechend den Erkundungsergebnissen werden zur Beseitigung der Hindernisse Pionierkommandos bestimmt, die bei Nacht oder Nebel arbeiten. Damit der Feind die in den Hindernissen hergestellten Lücken nicht wieder schließt, wird Infanterie an sie herangeschoben und hält sie unter Feuer.

An den Anfang der Sturmkolonnen stellt man Pionierkommandos unter Offiziere, die mit der Oertlichkeit vertraut sind, um der Infanterie nicht völlig beseitigte oder wiederhergestellte Hindernisse aus dem Wege zu räumen (mit Werkzeugen und Sprengstoffen, Sandsäcken, Hürden). Bei Frost und starkem feindlichem Feuer ist diese Arbeit schwer. Die Zahl der Sturmkolonnen wird nach der Zahl der Annäherungswege bestimmt. Der Weg wird durch weiße, bei Schnee schwarze Zeichen festgelegt. Nach entsprechender Ruhe, Verpflegung, Ausstattung mit Munition und Gerät rücken die zum Sturm bestimmten Truppen bei Nacht in die Sturmstellung. Vor dieser sichern besondere Kompagnien, die in Linie hinter einem Schützenschleier liegen. Gestürmt wird bei Tagesanbruch; die Nacht dient zur Vorbereitung, der Tag zur Durchführung.

Zur festgesetzten Zeit treten die Sturmkolonnen an. Die Schützen stopfen und stürzen mit den Pionierkommandos in breiter Front vor. Dahinter folgen die Sturmkolonnen in Todesstille. Ungefähr 50 Schritt vor der Stellung, vor oder hinter dem Hindernis werfen sich die Schützen nieder und feuern. Die Sturmkolonnen folgen ohne zu feuern durch die Sturmgassen und stürzen sich mit dem Bajonett auf den Feind.

Die Artillerie feuert mit Granaten und Schrapnells auf den „nahen Rücken" der Stellung, um einen Feuervorhang zwischen die Stellung und die Unterstützungen zu legen.

Die Sturmkolonnen verfolgen, die Schützen sammeln und folgen als Unterstützung.

Verteidigung.

Zur Verteidigung entschließt man sich nur, wenn der Gefechtszweck es nötig macht. Nur die unumgänglich nötigen Arbeiten sind auszuführen, alles was der Gefechtszweck nicht unbedingt erfordert, bleibt weg. Reihenfolge: Freimachen des Schußfeldes, Festlegen der Entfernungen, Beseitigung unbestrichener Räume zwischen den vorgeschobenen Stützpunkten und der Hauptverteidigungslinie, Einrichtung von Beobachtungsstellen, Verbindungen in der Stellung nach vorn, seitwärts und rückwärts, Ausbau der Stützpunkte und Unterstände, Anlage von Stellungen zum Flanken- und Rückenschutz, Einrichtungen zur Uebermittlung von Nachrichten und Befehlen. Anlage und Ausbau der Deckungen erfolgen bei Nacht, damit der Feind sie nicht entdeckt. Man legt Gruppen von Befestigungen an, keine zusammenhängenden Linien, die Zwischenräume werden durch Feuer beherrscht.

Die Verteidigung will den Sieg erstreben, sie muß daher dem Feinde die Initiative entreißen und im rechten Augenblicke möglichst stark zum Gegenangriff schreiten. Die feste Absicht des schließlichen Uebergangs zum Gegenangriff muß den ganzen Plan zur Verteidigung beherrschen.

Der Verlauf des Kampfes ist wie beim Angriff: Einleitung, vorbereitende Maßnahmen, Frontalkampf, Entscheidung, Vollendung.

Die Aufgaben bei der Einleitung sind dieselben wie beim Angriff. Die Kavallerie hat daneben noch den Feind aufzuhalten durch Besetzung günstiger Stellen und Zerstörungen. Gedrängt geht sie in Höhe der Erkundungsabteilungen zurück, handelt mit ihnen und schützt ihre Flanken. Die Aufgabe der Erkundungsabteilung unterscheidet sich in nichts von der beim Angriff. Bezeichnend für ihre Gefechtsweise ist das „Rückzugsmanöver": Schwache Besetzung ausgedehnter Fronten (eine Kompagnie unter günstigen Umständen bis 1000 Schritt). Die Erkundungsabteilungen veranlassen den Feind, sich schon auf weiten Entfernungen zu entwickeln, um ihn zu ermüden und zu schwächen. Darum beginnt die Artillerie das Feuer auf weiteste Entfernungen, ebenso die Infanterie, sobald der Feind ihren Bereich betritt. (Schluß folgt.)

Neues vom französischen Heere.

(Schluß.)

III. Aenderungen in der Militär-Rechtspflege.

Bisher wurden die militärischen sowie die gemeinen Vergehen und Verbrechen aller Militärpersonen durch besondere Kriegsgerichte geahndet. Nur solche strafbare Handlungen, die gemeinsam von Militär- und Zivilpersonen begangen waren, unterlagen der Aburteilung durch die Zivilgerichte.

Das französische Militär-Strafgesetzbuch (code de justice militaire pour l'armée de terre) stammt noch aus dem Jahre 1857 und enthält zum Teil sehr scharfe Bestimmungen. Seit langer Zeit ist deshalb eine Aenderung des Gesetzes- besonders von den radikalen Elementen verlangt worden, die das Militär-Gerichtsverfahren als veraltet und dem demokratischen Charakter des Heeres nicht mehr entsprechend bezeichnen.

Einzelne Aenderungen sind zwar im Laufe der Jahre gesetzlich eingeführt worden, wie beispielsweise die Zulassung mildernder Umstände, bedingte Begnadigung und Uebertragung der Berufungsinstanz an die Zivilgerichte. Dies ist jedoch nicht als genügend erachtet worden, vielmehr hat man eine grundsätzliche Aenderung der Militär-Rechtspflege durch Beseitigung des Militär-Strafgesetzbuches von 1857 und der Kriegsgerichte im Frieden verlangt.

Nachdem seit dem Jahre 1897 eine Reihe von Reformvorschlägen, an denen sich auch der jetzige Kriegsminister Etienne beteiligte, gemacht worden war, ohne

Digitized by Google

daß ihnen praktische Folge gegeben wurde, legte im Jahre 1907 die Regierung selbst einen bezüglichen Gesetzentwurf vor. Dieser Entwurf wurde damals von der Deputiertenkammer einer besonderen Kommission (commission de la réforme judicaire) übergeben, die ihn gemeinsam mit der Armeekommission prüfen sollte. Beide Kommissionen arbeiteten sodann an der Hand des Regierungsentwurfes einen neuen Entwurf aus, der in seinen Grundsätzen als die Unterlage für die Neuregelung der Militär-Rechtspflege angesehen werden darf. Diese Grundsätze bestanden — kurz zusammengefaßt — in folgendem:

Die Kriegsgerichte werden im Frieden aufgehoben. Militärische sowie gemeine Vergehen und Verbrechen werden durch die bürgerlichen Gerichte abgeurteilt. Hiervon sind nur eine beschränkte Anzahl von rein militärischen Vergehen und Verbrechen, die durch besondere Gerichtshöfe abgeurteilt werden sollen, ausgenommen. Diese, in jedem Armeekorpsbezirk einer, werden an die bestehenden Appellhöfe (cours d'appel) angegliedert und bestehen aus: einem Zivilvorsitzenden, drei Zivilrichtern und drei Offizieren.

Das Verfahren ist dasselbe wie bei den Zivilgerichten. Die Einleitung der Untersuchung und die Strafverfolgung geschieht unmittelbar durch den Staatsanwalt; nur bei strafbaren Handlungen gegen die Disziplin auf Veranlassung der Militärbehörde.

Die Zivil- und Militärrichter beraten gemeinsam über Schuldfrage und Strafmaß. Die Abstimmung erfolgt geheim, Stimmenmehrheit entscheidet. Eine Begründung des Urteils fällt weg, da sie mit der geheimen Abstimmung nicht vereinbar ist. Eine Berufung gegen das Urteil gibt es nicht. Die Urteile können nur im Wege der Revision beim Kassationshof angefochten werden.

Die Bestimmungen des bisherigen Strafgesetzbuches werden in teilweise ungeänderter Form als Buch V dem Zivilstrafgesetzbuch angefügt. Das Militär-Strafgesetzbuch von 1857 tritt erst im Kriege wieder in Kraft. Alle militärischen Strafen werden wesentlich gemildert, die militärischen Strafanstalten aufgelöst. Strafen von Militärpersonen werden künftig in Zivilstrafanstalten verbüßt*).

Nachdem dieser Entwurf im Jahre 1909 von der Deputiertenkammer in seinen Grundzügen genehmigt worden war, gelangte er an den Senat, der sich über drei Jahre mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat. Erst vor kurzem (April 1913) ist der Entwurf im Senat mit großer Mehrheit (241 gegen 8 Stimmen) angenommen worden, allerdings erst nachdem er einige nicht unwesentliche Aenderungen erfahren hatte. Dieses Ergebnis ist nicht zum geringsten Teil dem Senator Flandin, der als Berichterstatter der Armeekommission des Senats tätig war, sowie dem Regierungsvertreter Herrn Matter zu verdanken.

Der aus den Beratungen des Senats hervorgegangene Gesetzentwurf muß infolge der an ihm vorgenommenen Aenderungen zunächst an die Deputiertenkammer zurückgehen, von der man aber erwartet, daß sie dem Senatsentwurf zustimmen und ihn in nächster Zeit zur Verabschiedung bringen wird.

Das Militär-Strafgesetzbuch für die Landarmee vom 9. Juni 1857 würde dann folgende grundsätzliche Aenderungen erfahren:

1. Die Kriegsgerichte werden für Friedenszeiten abgeschafft und durch Militär-Gerichtshöfe ersetzt, die sich aber nur mit Vergehen rein militärischer Art zu befassen haben; alle Vergehen usw. des gemeinen Rechts gelangen künftig vor die Zivilgerichte (cour d'assises, tribunal correctionnel, tribunal de simple police).

2. Wie bei der allgemeinen Rechtssprechung wird auch für die rein militärischen Vergehen die Berufung zugelassen.

3. Den Militärrichtern werden Zivilrichter beigegeben. Diese Maßregel wird deshalb für nötig erachtet, weil künftig auch die Urteile der Militärgerichte begründet werden müssen, wobei die den Militärs gegenüber größeren juristischen Kenntnisse der Zivilrichter von Nutzen sein werden.

Den Vorsitz führen bei den Militärgerichtshöfen der Erste Präsident der Zivil-Berufungsgerichtshöfe.

4. Diese wichtigen Aenderungen bedingen eine vollständige Reorganisation des militärischen Richterpersonals, das künftig die Bezeichnung „officiers de justice militaire“ erhalten, für diesen Dienst besonders vorbereitet werden soll und im Anschluß daran den Befähigungsnachweis beizubringen haben wird. Dieses Personal soll von den militärischen Kommandobehörden unabhängig gemacht und ihm eine Stellung ähnlich derjenigen der Intendanturbeamten eingeräumt werden.

5. Auch bezüglich des Gerichtsverfahrens sind Aenderungen notwendig und vorgesehen, die sich besonders auf die Anlage der Akten erstrecken sollen. Ueberhaupt soll ein möglichst vollkommenes Funktionieren der Justiz u. a. auch im Interesse der militärischen Disziplin erstrebt werden.

6. Weiter regelt der Gesetzentwurf die Anwendung und den Vollzug der Strafen, wobei künftig auch den Militärs die Wohltaten des Gesetzes von 1885 betreffend die bedingungsweise usw. Freisprechung zugute kommen werden.

7. Endlich soll durch den neuen Gesetzentwurf eine größere Gleichheit zwischen Offizieren und Mannschaften hinsichtlich der Bestrafung militärischer Vergehen insofern hergestellt werden, als das Militär-Strafgesetzbuch von 1857 für den Offizier strengere Strafen als bei den Gemeinen vorsieht.

Die bisherigen Pflichten und Rechte der militärischen Truppenbefehlshaber, insbesondere der Korpskommandeure, hinsichtlich der Handhabung der Rechtspflege werden durch diese abändernden Festsetzungen selbstverständlich eingeschränkt, weshalb es mindestens zweifelhaft sein dürfte, ob durch die Neuregelung dieser wichtigen Materie die Disziplin im Heere gewinnen wird. Allerdings treten im Kriegsfalle die bisherigen Bestimmungen von 1857 wieder in Kraft und somit auch die Kriegsgerichte. Nach dem Beschluß der Deputierten-

*) „Die französische Armee.“ Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

kammer sollte dies auch bei Erklärung des Belagerungszustandes eintreten, indes hat sich der Senat für den Fall dagegen ausgesprochen, daß der Belagerungszustand infolge innerer Unruhen erklärt werden muß; dann sollen vielmehr die neu zu bildenden Militär-Gerichtshöfe an Stelle der Kriegsgerichte im Kriegsfalle in Funktion treten.

Sollte — wie bestimmt erwartet wird — die Deputiertenkammer die den bezüglichen Gesetzentwurf abändernden Beschlüsse des Senats annehmen, so wird endlich eine Angelegenheit ihre Erledigung finden, die seit langen Jahren Armee und Volksvertretung beschäftigt hat.

Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten.

(Fortsetzung.)

An der ganzen Ostgrenze der Kolonie entlang zieht sich die Kalahari hin, deren westlicher Teil auf deutschem Gebiet liegt. Den noch wenig bereisten nördlichen Teil der Steppe schildert Dr. Schinz wie folgt: „Die eigentliche Kalahari kann in ihrem nördlichen Teile, wo ich sie kennen gelernt habe, als ein gewaltiger mit Strauchsteppen gemischter Buschwald bezeichnet werden, dessen Dichtigkeit und Zusammensetzung sich vollständig den Grundwasserverhältnissen anpaßt. Bald durchschreitet man stundenlang Akazienbüsche, durch die der Pfad erst mühsam mit der Axt in der Hand gebahnt werden muß, und bald darauf große Grasebenen, in denen die Giraffenakazien, gleich wie in einem großen Obstgarten durch große Abstände getrennt, zerstreut sind. In lokalen Bodensenkungen häufen sich die Bäume zu kleinen Beständen, die meist schon aus großer Entfernung an der dunklen Farbe sich zu erkennen geben; sie sind des Reisenden Trost, da er weiß, daß er dort ziemlich sicher Wasser finden wird. Das Grasfeld ist stellenweise dicht mit der sogenannten Tsamma oder Wassermelone bedeckt, deren Früchte bald bitter, bald indifferent schmecken, von den an diese Nahrung gewöhnten durstigen Ochsen übrigens ohne Auswahl verzehrt werden."

Hauptmann Doering, der bei Festlegung der deutsch-englischen Grenze tätig war (jetzt Mitglied des Ingenieurkomitees), fügt unter Bestätigung dieser Darlegungen hinzu: „Beim Reiten des Nachts empfindet man plötzlich heftige Kühle; das ist ein Anzeichen von Wasser-Vorhandensein. Wünschelruten-Versuche bestätigen dieses. Die Kalahari ist Sand über Kalkschichten. Darunter muß Wasser sein. Nur die östlichen Winde vom Indischen Ozean her bringen Regen (abgesehen von nördlichen, die selten sind). Die Kalahari fängt den Regen ab, saugt ihn auf, daher das Entstehen der Vegetation. Im englischen (nordwestlichen) Betschuana-Protektorat liegt oft Kalk frei zutage; dort ist durch Sprengung (d. i. Erhitzen und Abschrecken mit Wasser) der Kalk durchbrochen und gutes Wasser vorhanden.

Das Vorkommen der Tsammas ist in den einzelnen Jahren verschieden. Wo ich in einem Jahre Tausende fand, waren im nächsten überhaupt keine. Die Kalahari-Tsammas haben einen matten Melonengeschmack; man kann mit dem Saft einen fade schmeckenden Kaffee bereiten."

Auch weiter nach Süden zu ist die Kalahari eine weite tiefgrundige Fläche mit dem schönsten Graswuchs, in der jedoch der im Norden ziemlich reiche Baumwuchs seltener wird und das Wasser schnell in größeren Tiefen versiegt, so daß es durch Graben nicht mehr erreicht werden kann. Tiefbohrungen sind leider noch nicht ausgeführt worden. Werden sie aber vorgenommen, was hoffentlich nur noch eine Frage der Zeit ist, so wird man nach Ansicht des bekannten Farmbesitzers Karl Schlettwein („Der Farmer in Deutsch-Südwestafrika") voraussichtlich, wie es die Erfahrung der Kapkolonie gezeigt hat, auch bei uns im Lande auf artesisches Grundwasser stoßen. Daß sich bei genügender Wassererschließung diese weiten grasreichen Flächen dem Farmbetrieb eröffnen lassen, dafür spricht der außerordentliche Wildreichtum der Kalahari, die man gemeinhin für eine nutzlose Wüste hält.

Der Wildreichtum ist allerdings Schwankungen unterworfen. Hauptmann Doering berichtet hierüber: „Wo ich 1901 enorme Wildmengen fand, war 1903 (Wendekreisgegend und nördlich) kein Großwild zu sehen; nur kleine Klipp- und Steinböcke (Doiker). Es hatte sich wegen des schlechten Regenjahres nach Zentralafrika verzogen."

Militärische Operationen sind natürlich in derartigem Gelände für europäische Truppen nahezu unmöglich. Und doch wurde frisch und wagemutig das unerreichbar Scheinende begonnen und bis zu vollem Erfolge durchgeführt. Allerdings bedurfte es einer so seltenen, groß veranlagten Persönlichkeit wie der des Hauptmanns v. Erckert und der unvergleichlichen Tüchtigkeit der ihm unterstellten Truppe, daß der letzte Rest aufständischer Hottentotten unter Simon Copper am 16. März 1908 bei Seatsup, tief im englischen Gebiet gelegen, vernichtend geschlagen wurde. Zur Kennzeichnung der Schwierigkeiten sei hier nur kurz erwähnt, daß ein Teil der Reitkamele 16 Tage ohne Wasser gewesen war. Der leider bei Seatsup gefallene Hauptmann v. Erckert hat in einer von ihm verfaßten Denkschrift folgende Charakteristik der Gegend in ihren Beziehungen zu militärischen „Operationen" gegeben: „Der in Betracht kommende Teil der Kalahari ist eine üppige Grassteppe mit scharf ausgeprägter Dünenbildung von wechselnder Schroffheit. An einigen Stellen flacht der Boden zu sanfteren Wellen ab. Der Untergrund besteht aus rotem Sande, den die dichte Grasdecke festhält. Die Kämme der Dünen sind zuweilen freigeweht und mit Stichelgras und einer Binsenart bestanden. Flache Büsche und niedrige Dornenbäume verteilen sich über die lichten Täler, Hänge und Rücken. Die Tsamma tritt in ausgedehnten Feldern in großen Mengen auf. Die Felder liegen aber oft weit voneinander entfernt. Dauernde Wasserstellen gibt es im wahrscheinlichen Operationsgebiet nicht. Die Niederschläge fallen reichlich und beschränken sich im allgemeinen auf die Zeit von Januar bis Mai. Doch kann die Regenzeit schon wesentlich früher eintreten. Das Wasser sammelt sich nach den

Digitized by Google

ersten stärkeren Regenfällen in Vleys und Pfannen, in denen es sich bis etwa Mai hält. Im Februar kann gewöhnlich in der Mehrzahl der Sammelstellen mit Sicherheit auf Wasser gerechnet werden. Ihr Boden ist fast durchweg häufig in hohem Grade salpeterhaltig; diese Eigenschaft teilt sich dem Wasser mit, das dadurch gesundheitsschädlich, selbst giftig wirken kann. Die ersten zuverlässigen Vleys liegen vom Auob etwa eineinhalb bis zwei Tagemärsche entfernt. Der Genuß der Tsamma kann Pferd und Rind das Wasser für längere Zeit ersetzen, wenn keine oder nur geringe Leistungen von ihm verlangt werden. Erhöhte Dauer des Tsammagenusses setzt die Leistungsfähigkeit bedeutend herab." (Mil. Wochenbl. 1910, 8. Beiheft.)

Klima.

Das Klima ist im Damara- und Namalande in seinen Hauptzügen gleich: warme Tage, kühle, im Winter sogar kalte Nächte. Die hohe Lage des Schutzgebietes und die gute trockene Luft machen die ziemlich hohen Temperaturschwankungen erträglich. Diese sind oft ziemlich bedeutend; innerhalb 24 Stunden weist das Thermometer nicht selten Unterschiede bis zu 40 ° C auf, die in Ausnahmefällen sogar noch ganz erheblich steigen. Nach dem Generalstabswerk betrug z. B. auf dem Kriegsschauplatz im Hererolande in der Nacht vom 9. zum 10. September 1904 die Temperatur —9 ° C, während sie am Mittag des vorhergehenden Tages +50 ° C betragen hatte. Dr. K. Dove, einer der besten Kenner Südwestafrikas gerade in dieser Beziehung, gibt das Hauptmerkmal in diesem Lande der Dünen und gleichzeitig trockenen Höhenluft in seinem Aufsatz über „Südwestafrika in klimatischer Hinsicht" kurz und treffend wie folgt wieder: „Sonnige und warme Tage auch im Winter und kühle Nächte mitten im Sommer, der auf der südlichen Halbkugel naturgemäß in die Zeit vom Oktober bis März fällt. Die Winternächte haben oft und bisweilen sogar starken Frost, die Tage sind aber trotzdem so mild wie ein schöner Tag gegen Ende September in Deutschland. Was auf der anderen Seite wieder die Wirkung der großen Hitze auf den menschlichen Körper in den heißesten Sommertagen in ungeahnter Weise mildert, das ist die fabelhafte Trockenheit der Luft und die durch sie verursachte starke Verdunstung von der Hautoberfläche. So kommt es, daß ein eben in das Land gekommener Neuling die Temperatur nach dem Gefühle um 10 und auch mehr Grad niedriger schätzt, als sie in der Tat ist, und das Arbeiten im Freien keineswegs einen schädigenden Einfluß auf die Gesundheit ausübt. Allerdings ist es hauptsächlich in den westlichen und nördlichen Teilen des Landes und an besonders warmen Sommertagen dem Europäer anzuraten, daß er anstrengende Arbeiten im Freien nicht in der Zeit zwischen 10 Uhr vormittags und 5 Uhr nachmittags vornehme."

Die Truppen sind daher — besonders in der heißen Jahreszeit — für ihre Märsche auf die frühen Morgen- und späten Nachmittagstunden angewiesen. Sehr häufig werden auch die wundervoll hellen Mondnächte für Märsche ausgenutzt. Ein Ritt durch die südafrikanische Vollmondnacht ist ein Hochgenuß.

Diese klimatischen Verhältnisse stehen im engsten Zusammenhang mit der Art der Bodenkultur. Mit Nachtfrösten im Winter muß bereits im mittleren Hererolande gerechnet werden, regelmäßig treten sie indessen im südlichen Teil dieses Landes und im ganzen Bastard- und Namagebiet auf. Die kalten Nächte verbieten den Anbau tropischer Pflanzen, der an sich in diesen Breitengraden sehr wohl möglich wäre, wie z. B. Kaffee, Kakao und Tee. Dagegen gedeihen Pflanzen mit geringeren Wärmeansprüchen, wie Zitronen, Bananen, Orangen, Feigen, Mandeln, Datteln, Wein und Tabak. Auch sind günstige Aussichten für sämtliche europäische Getreidearten und die Kartoffel gegeben.

Allerdings spricht hierbei die Niederschlagsmenge und ihre Verteilung erheblich mit. Dies ist für das Gedeihen der Pflanzungen nicht sehr günstig. Die Hauptregenzeit fällt in die Monate Januar bis März, eine kleinere, oft sehr spärlich oder gänzlich ausfallende in den Monat September. In der Zwischenzeit regnet es überhaupt nicht. Da die Niederschlagsmenge nach Süden zu immer geringer wird, ist die Anbaufähigkeit des Bodens im Namalande geringer als im Hererolande.

Während in und kurz nach der Regenzeit das ganze Land einen vorteilhaften frisch-grünen Eindruck macht, gewinnt bald nachher eine ausgedörrte traurig gelbe Färbung die Oberhand. Glücklicherweise behalten jedoch die auf dem Halm verdorrten Futtergewächse ihren Nährwert, hierbei unterstützt durch die während der Trockenzeit fallenden Tauniederschläge. Der Hauptwert des Landes beruht daher nicht in der Möglichkeit einer ausgedehnten Garten- und Ackerkultur, sondern in der Viehzucht.

Die gesundheitlichen Verhältnisse sind recht günstig, in vieler Beziehung sogar besser als bei uns in Deutschland, Malaria tritt an wenigen Stellen und auch dort nicht sehr bösartig auf. Typhus wird sich durch Besserung der Wasserverhältnisse einschränken lassen. Man lebt dort — auch der an einen Ort Gebundene — viel in Gottes freier Natur, Luft und Sonne können ihren guten Einfluß geltend machen. Nur eins erfordert das Land: ein gesundes, kräftiges Herz. Das ist bei der dünnen Höhenluft die Vorbedingung für alle, die, sei es vorübergehend nur auf einige Jahre, sei es für dauernd in dem rauhen, spröden, aber doch schönen und anziehenden Lande ihren Wohnsitz nehmen wollen. Wer aber dort einmal Wurzel gefaßt hat, den läßt dieses eigenartige Stück deutscher Erde so leicht nicht wieder los.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Inhalt der „Marine-Rundschau", 6. Heft. Titelbild: Seine Majestät der Kaiser. — Der Kaiser und die Marine. (Mit 2 Bildern.) — Zur Entwicklung der auswärtigen Politik in den letzten 25 Jahren. — Der wirtschaftliche Aufschwung des Deutschen Reiches unter Kaiser Wilhelm II. — Rundschau in allen Marinen. — Literatur.

Digitized by Google

Frankreich.

Maschinengewehre auf Zweirädern. Ueber Versuche mit Maschinengewehren auf Zweirädern berichtet La France militaire Nr. 8869: Im vergangenen Jahre besichtigte der Kriegsminister in Belfort eine Maschinengewehr-Abteilung auf Zweirädern des 35. Infanterieregiments neben einer solchen, die mit Pferden versehen war. Sie wurden gleichzeitig entsendet; die erstere hatte bereits in der Stellung mehrere Patronengurte verfeuert, als die zweite anlangte. Das Ergebnis war ganz zu Gunsten der Abteilung auf Fahrrädern ausgefallen, konnte aber nicht entscheidend sein. Die Versuche wurden fortgesetzt. Die Abteilung nahm an allen Garnisonübungen teil und täglich sieht man sie in der Bewegung. In der Abteilung gibt es drei Sorten von Fahrrädern, je nach den betreffenden Teilen konstruiert, die sie zu tragen haben. Der Offizier und der Unteroffizier haben je ein Fahrrad, das bei Schadhaftwerden eines solchen von der Abteilung zum Transport benutzt werden kann. Die Mannschaften sind mit dem Musqueton bewaffnet und haben tragbares Schanzzeug; auf dem Rücken das Kochgeschirr. Die Marschgeschwindigkeit beträgt 10 bis 15 km, das Instellunggehen geschieht in etwa zwei Minuten. Man ist sich über die sinnreiche Einrichtung und die Dauerhaftigkeit des Materials einig, aber die Ansichten über die Verwendbarkeit gehen auseinander. Die einen meinen, daß das Zweirad infolge seines Gewichts an die Straßen gebunden sei; immerhin kann die Verwendung z. B. bei den Deckungstruppen von Nutzen sein. Die anderen sind überzeugt, daß die Abteilung in jedem Gelände verwendbar ist. Der Kriegsminister Etienne hat die Abteilung ebenfalls besichtigt und in Stellung gehen sehen. Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß man dieses Material für die Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen verwenden wird. Voraussichtlich wird man es für die Abteilungen verwenden, die auf Grund der neuen Kadergesetze geschaffen werden sollen und die für die Kavalleriedivisionen bestimmt sind. —t—

Herabsetzung der Altersgrenzen bei der Marine. Der Marineminister beabsichtigt, dem Parlament eine Herabsetzung der Altersgrenzen wie folgt vorzuschlagen: für lieutenants de vaisseau 45 Jahre; capitaines de corvette 47 Jahre; capitaines de frégate 50 Jahre; capitaines de vaisseau 55 Jahre; Kontreadmirale 60 Jahre; Vizeadmirale 65 Jahre. Die gegenwärtig im Dienstgrade befindlichen Admirale sollen noch nach der bisherigen Altersgrenze behandelt werden. Der neue Dienstgrad eines Korvettenkapitäns soll beim Inkrafttreten des Gesetzes mit 150 bis 180 Offizieren besetzt werden; die Stellen sollen auf 300 erhöht werden.
(La France militaire Nr. 8869.) —t—

Italien.

* Kasernenbauten. Ein von der Kammer bereits genehmigter Gesetzentwurf fordert an außerordentlichen Heereskosten 25 Millionen Lire für Herstellung von Kasernen und Unterkunftsräumen, die namentlich den artilleristischen Neuformationen dienen sollen. Der in der Begründung ebenfalls enthaltene Hinweis auf Reparaturen älterer Bauten ist für Italien besonders einleuchtend, da hier nach 1870 vielfach geistliche Gebäude (Klöster) zu Kasernen verwandelt sind, die schon damals auf ein ehrwürdiges Alter zurückschauten. Die Summe soll in den Rechnungsjahren 1912 bis 1918 verbraucht werden. v. Gr.

* Verschärfungen und Abänderungen der Rekrutierungsbestimmungen der Jahre 1907 und 1910, die jetzt in Form eines Gesetzentwurfes der Kammer vorliegen, bedeuten einen weiteren Schritt auf dem Wege der größeren Anspannung der Bevölkerung zur Erlangung eines ausreichenden Heereskontingents. Im einzelnen gründen sie sich auf die mit der zweijährigen Dienstzeit gemachten Erfahrungen, auf den Wunsch, Ungleichheiten in der Behandlung des Rekrutenmaterials zu beseitigen, und auf das Streben nach Heranziehung aller irgendwie geeigneter Elemente für den Unteroffizier- und Kapitulantenberuf und nach Erhöhung der Kompagniestärken. Alle diese Fragen haben ja, wie schon betont, durch die dauernde Inanspruchnahme starker Truppenabteilungen des Mutterlandes durch Libyen eine sehr unliebsame Verschärfung erfahren. Dementsprechend sollen zunächst die Zurückgestellten aus ein oder zwei Aushebungsperioden, deren Zahl auf 20 000 bis 30 000 Mann zu schätzen ist, für zwei Jahre zur Einreihung zur Verfügung stehen, nicht nur, wie bisher, für ein Jahr; es wird so ermöglicht, das gesamte Kontingent der ersten Kategorie ohne Einschränkung unter gleichmäßiger Verteilung auf die Korps für die zweijährige Dienstzeit auszunutzen. Die neue Bestimmung soll bereits für den jetzt ausgehobenen Jahrgang 1893 gelten. Ein zweiter Artikel des Gesetzentwurfs setzt das Rekrutierungs-Größenmaß auf 1 m 54 cm fest; Leute von 1 m 53 cm werden ausgemustert, solche zwischen beiden Maßen zurückgestellt. Der Bericht weist auf ähnliche Maßnahmen in anderen Ländern hin, verspricht sich aber andererseits auch kein starkes zahlenmäßiges Mehrergebnis — etwa 2500 Mann — von dieser Maßregel. Ein dritter Artikel erweitert die Dienstpflicht der zweiten Kategorie, die in ihrer Stärke von etwa 35 000 Mann neuerdings zum Heere erster Linie gerechnet wird, von sechs Monaten auf ein Jahr. Hier wird in dem Bericht ganz besonders auf die Anforderungen von Libyen, die Ausfüllung der Lücken im Heimatlande hingewiesen. v. Gr.

Rußland.

* Verschiedenes.

Am 23. Mai traf der französische Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc" auf der Reede von Kronstadt, am 24. Mai der Chef des französischen Marine-Generalstabes in Petersburg ein. Letzterer sollte während seines etwa einwöchigen Aufenthaltes alle Einrichtungen und Anlagen des Marineressorts, die Schiffbaufabriken und Werften besichtigen und sich in der Hauptsache auch mit dem Gang der Arbeiten an den im Bau befindlichen Groß-Kampfschiffen bekannt machen. Bei einem Besuch von Kronstadt und Rewal ist ihm die russische Flotte gezeigt worden. Neben der bis ins einzelne gehenden Orientierung über alles das, was russischerseits zur Verstärkung der Seemacht geschieht, hat Admiral Le Bris die maßgebenden Persönlichkeiten der russischen Marineverwaltung über den Zustand der französischen Seestreitkräfte und die von der französischen Regierung für die Zukunft gefaßten Pläne unterrichtet.

Die Kommission für die Prüfung der neuen (3.) Weichsel-Brücke in Warschau hat ihre Arbeiten beendet, die die völlige Sicherheit und Zuverlässigkeit der Brücke ergaben. Der Verkehr über die Brücke findet vorläufig noch über einen provisorischen Seitenzugang statt bis zur Beendigung des Viaduktes aus Eisenbeton, mit der man noch in diesem Sommer rechnet. W.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu eine Beilage der Firma Bauer & Cie., Sanatogen-Werke, Berlin SW 48, Friedrichstr. 231, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 76.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Litteratur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 77. Berlin, Sonnabend den 14. Juni **1913.**

1888 W II 1913

Seiner Majestät dem Kaiser

zur fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Tages seiner Thronbesteigung.

Das deutsche Volk hat von Gott die Gabe erhalten, einen Traum, einen Glauben, eine große Sehnsucht — jedenfalls etwas Unreales in unser Leben hineinzutragen und es dadurch zu erhöhen. Hoch über die Gebote einer trockenen, nüchternen Pflichtenlehre erhebt sich die Hingebung, mit der der deutsche Mann sich den Seinen und seinem Werke weiht. Er legt sich selbst und sein ganzes Leben in diese Verhältnisse hinein. Seit alter Zeit hat man gesungen und gesagt von deutscher Treue. Wer die Treue auffaßt als eine gewissenhaft, manchmal schwer zu erfüllende Pflicht, der ist nach unserm Verständnis schon nicht mehr treu in des Wortes reinster Bedeutung. Für uns ist die Treue kein fremdes Gebot, sondern eine selbstverständliche Forderung des eigenen Herzens.

Wohl erzählen Sage und Geschichte auch bei anderen Völkern Züge nicht wankender Treue; aber unserm Volk ist es vorbehalten gewesen, dieses Gefühl zu seiner edelsten Blüte zu bringen in der sich selbst aufgebenden Mannentreue.

Das freiwillige Gelöbnis, das den germanischen Krieger an seinen Gefolgeherrn band, stand ihm höher als die Pflicht gegen Volk und Land. Die höchste Pflicht wurde persönlich, gemütvoll gefaßt. Wer sich gegen sein Volk erhob, der beging auch nach den sittlichen Empfindungen unsrer Voreltern ein Unrecht. Wer aber die Treue brach als Mann gegen seinen Herrn, der handelte ehrlos.

Digitized by Google

Diese Mannentreue hat sich in unsern Volksepen ein unvergängliches Denkmal gesetzt. In ihnen strömt das innerste, reinste, edelste Herzblut des deutschen Volkes. Für ihren Herrn und König tun in diesen Liedern die deutschen Mannen alles. Sie kämpfen treulich, sie bluten willig, sie gehen freudig in den Tod. Sie tun noch mehr als sterben: sie opfern starken Herzens alles, was das Leben lieb macht — auch Weib und Kind.

Hagen erschlägt den Sigfrid aus Mannentreue gegen seine Königin Brunhild. Er weiß, daß die Fahrt ins Heunenland ihm selbst und seinen Herren den Tod bringen wird; aber er geht fest und mutig mit und steht im Kampf bei seinen Herren bis ans Ende.

Rüdiger von Bechlarn kämpft mit Gernot, seinem liebsten Freunde, obgleich er den Burgunden innig zugetan und verwandt ist, obgleich er sein einziges Kind dem Bruder Gernots versprochen hat. Aber er ist Kriemhildens Mann. Die Mannentreue muß das Recht behalten vor der Freundestreue; das wissen auch die Burgunden wohl. Rüdiger und Gernot fallen zugleich. Die Treue ist gehalten bis in den Tod.

So hält auch der König seinen Dienstmannen die Treue. Kriemhild will den Hagen allein ausgeliefert haben und verspricht dafür den Königen freien Abzug: „Wir sterben mit Hagen", ruft Gernot, „und wären wir tausend eines Geschlechts". „Wir sterben mit Hagen", ruft auch Giselher, „von der Treue lassen wir nicht bis in den Tod."

Der König Wolfdietrich zieht lange Jahre durch die Welt, unter unzähligen Gefahren und Kämpfen, um elf seiner Dienstmannen zu suchen, die gefangen sind. Königreiche werden ihm angeboten, die Hand einer Kaiserin und neue Dienstmannen zu vielen Tausenden — aber arm und einsam zieht Wolfdietrich weiter, bis er die Treue des Königs gegen seine Mannen erfüllt und die Gefangenen befreit hat.

Jahrtausende sind vergangen seit den Zeiten, in denen diese Volkssagen wurzeln; aber heute noch verbindet germanische Königs- und Mannentreue den obersten Kriegsherrn mit seinen Gefolgeleuten — seinen Offizieren.

Was unser Kaiser und Herr für uns getan hat in den fünfundzwanzig Jahren seiner Regierung, das brauchen wir hier nicht aufzuzählen. Wir alle haben es empfunden, daß sein Herz bei uns ist, und wir wissen, daß erst mit seinem letzten Atemzuge dieses Herz aufhören wird für uns zu schlagen.

Unser Dank aber am heutigen Tage sei das erneute Gelübde fester unverbrüchlicher Zugehörigkeit zu seiner Person, damit das Wort wahr bleibe, das Er selbst vor fünfundzwanzig Jahren gesprochen hat:

„So gehören wir zusammen — Ich und die Armee —, so sind wir für einander geboren und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein."

Digitized by Google

Zur Beachtung!

Die nächste dreifache Nummer 78/80 des Militär-Wochenblattes erscheint **am Montag, den 16. Juni,** und ist voraussichtlich **von mittags 1 Uhr** ab käuflich zu haben in unserem Geschäftshause, Kochstraße 68 (bis 3 Uhr nachm.), sowie bei den Buchhändlern der Bahnhöfe

Friedrichstraße,
Zoologischer Garten,
Charlottenburg und
Hallesches Tor (Hochbahnstation).

Des Jubiläumsfesttages wegen erscheint die nächste regelmäßige Nummer des Militär-Wochenblattes erst am Donnerstag, den 19. Juni.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Graf Schlieffen. Gesammelte Schriften.

Von General der Infanterie v. Beseler.

Mit besonderem Dank werden mit dem Heere alle an der Arbeit eines großen und reichen Geistes teilnehmenden Kreise die soeben erfolgte Herausgabe der gesammelten Schriften des verewigten Feldmarschalls Grafen Alfred v. Schlieffen*) begrüßen. Was dieses an Umfang nur mäßige, an geistigem Gehalt um so gewichtigere Werk dem Leser bringt, ist nur ein kleiner, in einer Reihe von klassisch geschriebenen Aufsätzen niedergelegter Teil der Geistesarbeit eines Mannes, der fast anderthalb Jahrzehnte hindurch an der Spitze unseres Generalstabes gestanden und seine großen Aufgaben in stiller, rastloser Arbeit im Sinne und Geiste Moltkes weitergeführt hat. Wie Graf Schlieffen diese Aufgabe erfaßt und gelöst, welches erstaunliche Maß von Arbeit er dabei bewältigt und wie er damit die Tätigkeit nicht nur des Generalstabes, sondern des ganzen Heeres belebt und gefördert hat, schildert die schöne biographische Skizze, die General Frhr. v. Freytag-Loringhoven dem Buche als Einleitung vorangestellt hat.

Mit wenig Strichen entwirft er ein anschauliches Bild des bedeutenden und merkwürdigen Mannes. Graf Alfred v. Schlieffen genoß die vornehme Erziehung eines alten edlen Hauses; seine geistige Bildung und Entwicklung stand unter dem Einfluß der Brüdergemeinde und des Humanismus. Nach kurzem Universitätsstudium entschied er sich für den Soldatenberuf, und nach einer an Arbeit und Erfahrung in Krieg und Frieden überreichen Dienstlaufbahn wurde er durch das Vertrauen seines Kaiserlichen Herrn nach dem Rücktritt des Grafen Waldersee im Jahre 1891 an die Spitze des Generalstabes der Armee berufen. Fast fünfzehn Jahre hindurch hat er diese höchste und verantwortungsvollste Stellung des Heeres leitend, anregend und belehrend bekleidet. Offenen Auges beobachtete er dabei die kriegerischen Vorgänge seiner Zeit, die Ereignisse auf dem Balkan, in China und Südafrika, in der Mandschurei und in Südwest; nur darauf bedacht, Deutschland, soweit es in menschlicher Macht liegt, den Sieg zu sichern, arbeitete sein Geist unermüdlich an den Problemen möglicher kriegerischer Verwicklungen, in die er durch Generalstabsreisen, Operationsstudien und Kriegsspiele immer tiefer einzudringen suchte. Prüfend und wägend bereitete er die Führung der Entscheidungskämpfe vor, auf die Deutschland sich seit Jahrzehnten gefaßt machen mußte.

Graf Schlieffen ist nicht zur Heerführung berufen gewesen. Sein Arbeiten und Wirken blieben vor den Augen der Welt verborgen. Zum ersten und letzten Male trat er vor die Oeffentlichkeit mit seiner meisterhaften Weiherede bei der Enthüllung des Moltke-Denkmals in Berlin, um kurz darauf von seiner Stellung zurückzutreten. Aber die Zeit der Ruhe blieb ihm eine Zeit der Arbeit. Seine dienstliche Tätigkeit hatte ihm nicht die Muße gewährt, den hohen Flug seiner Gedanken in Worte zu fassen: jetzt holte er es nach und schuf in den letzten sieben Jahren seines Lebens die nun hier gesammelt vorliegenden kriegsphilosophischen und kriegsgeschichtlichen Schriften, in denen er unserem Heere einen Schatz kriegswissenschaftlicher Weisheit und Erkenntnis hinterläßt.

Die drei ersten Aufsätze des ersten Bandes: „Der Feldherr", „Der Krieg in der Gegenwart" und „Ueber die Millionenheere", müssen zusammen gelesen und gewürdigt werden. Graf Schlieffen geht in ihnen den wichtigsten Problemen des modernen Krieges nach. Er fragt zuerst nach den persönlichen Eigenschaften des Heerführers. Der „Feldherr" ist ihm mehr als ein soldatischer Befehlshaber; er muß, da er den Krieg als äußerstes Mittel der Politik, nicht aber als etwas Absolutes handhaben soll, Staatsmann sein und zugleich über alle Hilfsmittel seines Landes frei verfügen können. Das kann aber nur der König; daher ist in der Geschichte der große Feldherr meist der König selbst, und es war mißlich, wenn er, wie es später

*) Generalfeldmarschall Graf Alfred v. Schlieffen. Gesammelte Schriften. 2 Bände. M. 16,—; gebd. Mk. 21,—. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

üblich wurde, sein Feldherrntum auf einen seiner Generale übertragen mußte, der eben doch nicht alles das zur Verfügung hatte, was dem Monarchen selbst ohne weiteres zu Gebote stand. Graf Schlieffen erinnert an die Kriege Oesterreichs und Frankreichs mit ihren ernannten, nicht geborenen oder gesalbten Feldherren, an die unglücklichen Titularfeldherren der Koalitionskriege, die die Höfe und Hauptquartiere der verbündeten Fürsten als „beratende Kollegien" neben sich hatten (1814), und weist dann schließlich auf die Lösung hin, die die Geschichte für das Problem des modernen Feldherrntums durch die Vereinigung der Fürstenschaft, der Staatskunst und der Heerführung statt in einer Person, in dem Zusammenwirken des Königs, des leitenden Staatsmannes und des Generalstabschefs gefunden hat, wie in dem Großen Hauptquartier König Wilhelms mit Bismarck und Moltke. Es mag dahingestellt bleiben, ob in Zukunft nicht auch einmal wieder ein fürstlicher Heerführer alle Eigenschaften des Feldherrntums in sich vereinigen wird, die in einer Person fast als etwas Uebermenschliches erscheinen.

Der Feldherr muß sich die höchsten Ziele stecken: der Feind muß nicht besiegt, er muß überwältigt, ja vernichtet werden. Die Schwierigkeiten sind unendlich und wachsen mit der Größe und Kompliziertheit des modernen staatlichen und kriegerischen Lebens: es ist deshalb vonnöten, daß „Eines wenigstens der Mitglieder des Komitees, das gegenwärtig den Feldherrn zu ersetzen hat, etwas von dem Salböl Samuels (der den David zum König, d. h. zum Feldherrn salbte) abbekommen habe".

Von der Person geht Graf Schlieffen zur Sache über. Der seinerzeit viel besprochene Aufsatz „Der Krieg in der Gegenwart" kann nur unter dem Gesichtspunkte verstanden werden, daß der Verfasser die äußerlichen charakteristischen Erscheinungen des heutigen Krieges einem nichtmilitärischen Publikum veranschaulichen wollte. Man geht zu weit, wenn man in ihm die Lehre von einer, durch den Druck dieser äußerlichen Erscheinungen bestimmten Art der Kriegführung, die General v. Bernhardi als die „mechanische"*) bezeichnet, finden will. Es ist nicht einzusehen, wozu der Feldherr bei einer solchen des vom Grafen Schlieffen für ihn geforderten Salböls Samuels bedürfen sollte. Daß die äußeren Erscheinungen des modernen Krieges auch für seine Führung von großer Bedeutung sind, wird sich nicht leugnen lassen, und es war gewiß verdienstlich zu zeigen, wie der Krieg sein Antlitz verändert hat, um daraus Verständnis für die aus den Massenheeren unserer Zeit entstehenden besonderen Bedürfnisse auch in den nichtmilitärischen Kreisen zu erwecken.

Graf Schlieffen erklärt aus dem Anwachsen der Heere und der gleichzeitigen Umgestaltung der Waffentechnik die charakteristischen Erscheinungen der heutigen Kämpfe: die Ausdehnung der Fronten, die weiten Abstände zwischen den Gegnern, das Verbergen der Kämpfer im Gelände, das langsame Ausringen der Schlachten; die großen Heereszahlen haben Teilschlachten mit innerem Zusammenhang zur Folge, bei deren Leitung von weit rückwärts her durch den elektrischen Funken uns der „moderne Alexander", im bequemen Stuhl vor einem großen Kartentisch sitzend, in einem allerdings etwas grotesken Bilde gezeichnet wird. Aber der Gedanke der Heerführung bleibt der alte: es ist der Sieg, und zwar der entscheidende, vernichtende Sieg, der erstrebt wird, und wenn dabei möglichst alle Waffen zur Geltung gebracht, alle Krieger verwendet und die schlechthin vernichtende Umklammerung des Gegners von allen Seiten als das äußerste und wirksamste Mittel zu seiner Ueberwältigung angeführt werden, so wird sich gegen diese Gedanken nicht viel einwenden lassen. Wenn noch besonders auf die Bedeutung der Zahl der Kämpfer, ihre reichliche Ausstattung mit Kampfmitteln und Mitteln zur Aufklärung und Erkundung hingewiesen wird, so wird man auch hierin nur eine Betonung der Notwendigkeit aller dieser Faktoren und Bedürfnisse des Kampfes zu sehen haben. Der Aufsatz enthält sich aller kriegstheoretischen Betrachtungen; es lag dem Verfasser wohl gänzlich fern, ein Schema der Kriegführung geben oder gar dem Mechanischen und Technischen eine entscheidende Bedeutung beilegen zu wollen, er wollte vielmehr nur die äußeren Erscheinungen des Krieges der Gegenwart in scharfen Zügen charakterisieren. Schwerlich hat er daran gedacht, daß man an den für einen bestimmten Zweck verfaßten publizistischen Aufsatz die kritische Sonde einer kriegstheoretischen Analyse anlegen werde.

Das Ergebnis des Aufsatzes läuft auch auf etwas ganz anderes hinaus, auf ein ernstes Mahnwort zur kriegerischen Rüstung und Erstarkung unseres Vaterlandes. Mit kurzen, markigen Strichen wird die militär-politische Lage Europas charakterisiert: Deutschland und Oesterreich in der Mitte, ringsum Mißgunst und Feindschaft, und doch — die Gefahren der Lage schwinden, wenn wir stark genug bleiben, um allen unseren Feinden furchtbar zu sein, denn alles fürchtet im stillen den Krieg: England denkt an die Störung seines Handels und die Unabhängigkeitsneigungen seiner Kolonien, Rußland hat das Wesen des modernen Krieges kennen gelernt und scheut seine Wiederholung, Frankreich, so tief die Revanchehoffnungen noch in ihm wurzeln, will doch im Kampfe nicht allein stehen! Also: Deutschland fest verbunden mit Oesterreich, ein starkes Heer und eine feste Hand: dann sind wir gerüstet.

Wie ein Mahnwort folgt der kurze Aufsatz über die Millionenheere. Er schildert mit wenig Worten ihre Entstehung aus den preußischen Heereseinrichtungen. Mit Hilfe ebensolcher Einrichtungen wollten die Mächte des europäischen Kontinents das Deutsche Reich beseitigen und den ihnen erwünschten früheren Zustand wieder herbeiführen, aber der Mut fehlte, die furchtbare Waffe zu gebrauchen: vielleicht blieben im entscheidenden Augenblick die Bundesgenossen aus, der verhaßte Gegner wurde dadurch überlegen, und niemand vermochte die unabsehbaren Folgen eines Kampfes vorauszusehen. Von dem Schrecken, den Deutschlands Heer einflößt,

*) v. Bernhardi, Vom heutigen Kriege. II. S. 157 ff. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

hängt der Frieden Europas ab; freilich, das französische ist kaum schwächer, also müssen bessere Ausbildung und Führung hinzukommen — Graf Schlieffen hätte noch hinzufügen sollen: und der bessere Geist.

Schildert der Verfasser in den besprochenen drei Aufsätzen gewisse besondere Erscheinungen des modernen Krieges und seiner Führung, so stellt er sich in seiner unstreitig bedeutendsten und merkwürdigsten Schrift über „Cannä" die Aufgabe, als bleibendes Ziel für die Kriegführung aller Zeiten die Vernichtung des Gegners nachzuweisen.

Graf Schlieffen erläutert nach einer kurzen Schilderung der Schlacht von Cannä, des Urbildes aller Vernichtungsschlachten, diesen Gedanken an den Entscheidungsschlachten Friedrichs und Napoleons und zeigt, daß vielen von ihnen der Gedanke der Vernichtungsschlacht zugrunde gelegen hat, daß ihn aber meist — neben den Reibungen der kriegerischen Wirklichkeit — Fehler im Urteil, Schwächen im Entschluß und Handeln auch diese größten Feldherren der Neuzeit nur unvollkommen haben durchführen lassen.

Selbst Friedrichs glänzendster Sieg, Leuthen, der allein ihn, nach Napoleons Ausspruch, zu einem der größten Feldherren aller Zeiten gemacht haben würde, ist doch nur ein verstümmeltes Cannä. Das Mißverhältnis der Kräfte war zu groß, die Unmöglichkeit, beide Flanken des Gegners einzudrücken, ließ ihn — freilich für lange unschädlich gemacht — entkommen, aber das Ergebnis kam doch einer Vernichtung recht nahe. Daß Zorndorf keine Vernichtungsschlacht wurde, ergab sich aus der politischen Lage: nach den furchtbaren Kämpfen des Tages konnte der König sein Heer, mit dem er nach Sachsen oder Schlesien abzumarschieren gedachte, nicht mehr zu einem letzten vernichtenden Schlage einsetzen. Tatsächlich konnten die Russen am Ende der Schlacht weder vor noch zurück; auf allen Seiten vom Feinde oder durch unpassierbare Gründe eingeschlossen, schienen sie der Vernichtung anheimgefallen: Friedrich baut ihnen eine goldene Brücke; er brauchte sein Heer zu anderen Zwecken und wußte, daß dieser Feind beseitigt, wenn auch nicht vernichtet war.

Bei Prag war dem Könige die geplante Umgehung der feindlichen Front nur zum Teil gelungen und mißlang gänzlich bei Kolin und Kunersdorf. In allen diesen Schlachten will er den Feind in der Flanke und vielleicht im Rücken angreifen und ihn womöglich gegen ein unpassierbares Hindernis drängen, um ihn dann durch die Umfassung eines oder zweier Flügel zu vernichten. (Fortsetzung folgt.)

Truppenjubiläum.

Das 5. Hannoversche Infanterieregiment Nr. 165 begeht am 16. und 18. Juni in Quedlinburg und Blankenburg a. H. die 100jährige Erinnerungsfeier der Errichtung ihrer ersten Stammtruppe, des Lüneburger Jägerbataillons.

Dieses Bataillon wurde zusammen mit den jetzigen 16. Dragonern am 24. März 1813 in Lüneburg von dem damaligen Oberstleutnant v. Estorff als Husaren- und Jägerregiment errichtet.

Es hat im Herbst 1813 den Feldzug des Korps Wallmoden, dann den Winterfeldzug in Holstein und 1814 die Belagerung von Hamburg-Harburg mitgemacht.

Bedeutenden Anteil hatte das Bataillon an den Entscheidungen des Jahres 1815. Durch Zufügung von drei Landwehrbataillonen war das 5. Hannoversche Regiment gebildet. Nach damaligem Brauch kämpften die Bataillone aber in verschiedenen Brigaden. Am Tage von Quatrebras kam das 1. (leichte Feld-) Bataillon Lüneburg nach $15\frac{1}{2}$ Stunden, das 2. (Landwehr-) Bataillon Lüneburg nach 13 Stunden Marsch auf dem Schlachtfelde an, und beide kämpften dann bis zur völligen Dunkelheit. Das 1. Bataillon stellte durch kühn durchgeführten Angriff auf dem linken Flügel das Gefecht wieder her. Das 2. Bataillon hielt drei Angriffe der Kellermannschen Kürassiere und Piréschen Lanciers aus. Wellington nennt es unter den fünf Bataillonen, die sich am meisten ausgezeichnet, als eine besonders ehrenvolle Erwähnung verdienend.

Am Tage von Waterloo wurden das 1. Bataillon im Kampfe der Mitte bei und in la Haye Sainte und seine 1. Kompagnie in Hougemont gänzlich aufgerieben. Es blieben nur 121 Mann übrig. Das 2. und mittlerweile eingetroffene Landwehrbataillon Gifhorn halfen den großen Angriff abschlagen. Das Regiment erhielt das Helmband „Waterloo 18. Juni 1815".

In der folgenden Friedenszeit wurde das Regiment 1820 zum Infanterieregiment umgewandelt und wechselte 1838 seine Nummer von 5 in 4.

Im Jahre 1848 nahm das 2. Bataillon im 10. Bundes-Armeekorps am Feldzuge in Holstein teil. Tauschend mit dem nunmehrigen 5., stand das Regiment von 1849 an in Stade.

Bei Beginn des Feldzuges 1866 erreichte es durch einen 63 km langen Nachtmarsch bei Stubben die Eisenbahn und fuhr nach Göttingen. Bei Mechterstedt am 24. Juni wurde das aussichtsreiche Durchbruchsgefecht des 1. Bataillons durch die bekannten Mißverständnisse des Unterhändlers des Hauptquartiers abgebrochen. Bei Langensalza bildete das Regiment den äußersten rechten Flügel und brachte im Verbande der Brigade Bülow dort die Entscheidung.

Nach dem Feldzuge wurden zunächst nur vier hannoversche Regimenter, das Füsilier- und 1. bis 3. Infanterieregiment, formiert. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 24. Januar 1899 ist das später aus vier Regimentern des 10. Korps errichtete 5. Hannoversche Regiment Nr. 165 als eine Fortsetzung des alten 5., später 4. Hannoverschen Regiments anzusehen.

Möge der Geist, der zu seiner Gründung führte, der Geist der freiwilligen Pflichterfüllung, der nationale und kriegerische Ehre über das Leben stellt, der Geist, den drei Generationen erhalten haben und der sie zu bewunderungswerten Leistungen und Taten geführt hat, stets im Regiment lebendig sein!

Jubeltage der bayerischen Ulanenregimenter.

Am 19. und 20. Juni wird das Königlich Bayerische 1. Ulanenregiment Kaiser Wilhelm II., König von Preußen in seinem Standorte Bamberg den Ehrentag

festlich begehen, da ihm vor 25 Jahren die besondere Auszeichnung zuteil wurde, Seiner Majestät dem Kaiser und König als Regimentsinhaber huldigen zu dürfen, und im Hinblick auf die günstigere Jahreszeit wird es damit auch die 50jährige Jubelfeier seiner am 21. Dezember 1863 erfolgten Errichtung verbinden; das gleichalterige 2. Ulanenregiment König in Ansbach veranstaltet seine Gründungsfeier bereits vom 14. bis 16. Juni.

Als in Bayern Ende des Jahres 1863 infolge der zunehmenden politischen Verwicklungen auch drei Ulanenregimenter zur Aufstellung gelangten, wovon das dritte schon 1867 wieder aufgelöst wurde, bildete diese Kavalleriegattung für die Armee eine nahezu neue Erscheinung, denn nur einmal, und zwar genau 50 Jahre früher, war auf Grund der Erfahrungen aus dem unheilvollen Feldzuge gegen Rußland ein (1.) Ulanenregiment errichtet worden, das jedoch 1822 wieder der Auflösung verfiel. Immerhin begründete dieser Vorgang eine spätere Stammverwandtschaft, da je zwei Eskadrons des aufgelösten Regiments dem 4. und 6., eine aber dem 5. Chevaulegersregiment einverleibt wurden und die neuen Ulanenregimenter Nr. 1 und 2 sich aus den 5. und 6. Eskadrons des 3. und 4., bzw. 1. und 5. Chevaulegersregiments bildeten, wodurch sie auch als Miterben der glänzenden Ueberlieferungen erscheinen, die sich die zum Teil in die ruhmvollen Zeiten des Kurfürsten Max Emanuel zurückreichenden bayerischen Chevaulegers, zumal in den Napoleonischen Feldzügen wie in den Befreiungskriegen, geschaffen hatten.

Unsere beiden Ulanenregimenter selbst nahmen am Feldzuge 1866 und, nachdem ihnen im folgenden Jahre je eine Eskadron des aufgelösten 3. Regiments einverleibt worden war, am Kriege von 1870/71 ehrenvollsten Anteil. Blieb ihnen auch ein wirksames Eingreifen bei größeren Gefechtshandlungen durch ihre örtliche Verwendung versagt, so stellten doch der auf den Sieg von Wörth folgende Vormarsch der Dritten Armee gegen Paris, die Einschließung von Toul und die Aufklärung beim Rechtsabmarsche von Bar le Duc gegen Sedan wie diese Schlacht selbst an ihre Leistungsfähigkeit und Opferfreudigkeit schwere Anforderungen, die sich auch später keineswegs abminderten, als beide Regimenter an der Spitze der bayerischen Kolonnen die Seine überschreiten, allen anderen voran vor den Wällen der Hauptstadt erscheinen und sodann in monatelangem Ausharren den Rücken ihres in der Einschließungslinie stehenden II. Armeekorps decken mußten. Das 1. Regiment konnte weiterhin am Einzuge in Paris teilnehmen und stellte eine Eskadron zur Okkupationsarmee.

Mit der Wiederkehr des Friedens aber begann auch für unsere Ulanen jene nimmer rastende Friedenstätigkeit, die beide Regimenter auf ihre heutige, zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigende, überaus hohe Ausbildungsstufe erhob.

Die Inhaberschaft des 1. Ulanenregiments hatte am 23. Mai 1864 Seine Majestät König Ludwig II. von Bayern selbst übernommen, verlieh sie jedoch am 6. Juli gleichen Jahres, indem er fortan seinen Allerhöchsten Namen auf das 2. Ulanenregiment übertrug, an den Großfürsten-Thronfolger von Rußland Nikolaus Alexandrowitsch. Nach dessen am 24. April 1865 zu Nizza erfolgtem Ableben blieb das Regiment zunächst vakant, bis es der König unmittelbar nach dem Siegeseinzuge in München am 17. Juli 1871 an den Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen Friedrich Wilhelm, nachmals des Kaisers Friedrich III. Majestät verlieh. Nach dem tiefbetrübenden Hinscheiden des einstigen heldenmütigen Führers der Dritten Armee wurde es von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten Luitpold am 19. Juni 1888 durch die Inhaberschaft Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II., Königs von Preußen beglückt.

Das 2. Ulanenregiment König aber ging nach dem erschütternden Ableben seines ersten Inhabers auf Seine Majestät König Otto von Bayern über. So stehen beide Regimenter in einer sie hochauszeichnenden näheren Beziehung, das eine zur Krone Bayern, das andere zum erhabenen Träger der Reichsgewalt, und werden daraus auch an ihrem Jubeltage einen mächtigen Antrieb gewinnen, sich des höchsten Namens ihrer Königlichen und Kaiserlichen Inhaber, mögen die Würfel der Zukunft fallen wie sie wollen, für alle Zeiten vollwürdig zu erweisen. Stdgr.

Regimentsabende.

(Veröffentlichung nur in der Sonnabendnummer.)

Im Landwehrkasino:

Mittwoch, den 18. Juni: Inf. Regt. von Goeben Nr. 28, Inf. Regt. Nr. 143, Inf. Regt. Nr. 144;

Donnerstag, den 19. Juni: Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36, Inf. Regt. Nr. 65, Pion. Bat. Nr. 2;

Freitag, den 20. Juni: Inf. Regt. Graf Schwerin Nr. 14 (Regimentsabende von jetzt ab immer jeden dritten Freitag im Monat; Juli, August, September fallen diese aus), Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz Nr. 55;

Sonnabend, den 21. Juni: Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. Nr. 10, Inf. Regt. Nr. 131, Inf. Regt. Nr. 157 (8° abds.).

Inhalt:

Seiner Majestät dem Kaiser zur fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Tages seiner Thronbesteigung.

Journalistischer Teil.

Graf Schlieffen. Gesammelte Schriften. — Truppenjubiläum. — Jubeltage der bayerischen Ulanenregimenter. — Regimentsabende

Besondere Beilage: Personal-Veränderungen (Preußen). — Festschriften.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage, betreffend Personal-Veränderungen (Preußen), die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 6 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 77.

Digitized by Google

Beilage zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 77. Berlin, den 14. Juni. 1913.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 10. Juni 1913.

Wasserfall, Major beim Stabe des 7. Lothring. Inf. Regts. Nr. 158, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Torgau ernannt.

Lebius, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Rybnik, unter Belassung in diesem Kommando mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt; derselbe hat die Uniform dieses Landw. Bezirks zu tragen.

Versetzt:

v. Wulffen, Lt. im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, in das 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97,

v. Perbandt, Fähnr. im 4. Garde-Regt. zu Fuß, in das Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52.

Heinrich XXXVI. Prinz Reuß Durchlaucht, Lt. im Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, auf sein Gesuch ausgeschieden und unter Belassung seiner bisherigen Uniform zu den Offizieren à l. s. der Armee übergetreten.

v. Beerfelde, Hauptm. und Adjutant der 1. Garde-Inf. Brig., unter Versetzung in das Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, vom 15. Juni 1913 ab auf ein Jahr beurlaubt.

Neues Palais, den 12. Juni 1913.

Obermüller, Major und Bats. Kommandeur im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Bernburg ernannt.

Gallewski, Lt. im Garde-Train-Bat., in das Masur. Train-Bat. Nr. 20 versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 7. Juni 1913.

Frhr. v. Lersner, Fähnr. im Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, wegen Dienstunbrauchbarkeit ausgeschieden.

Neues Palais, den 10. Juni 1913.

Auf ihr Gesuch zu den Ref. Offizieren der betreff. Truppenteile übergeführt:

die Lts.:

Raetz im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,

Kampmann im 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99,

Paletta im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156,

Bleher im 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172,

Gans Edler Herr zu Putlitz in der Garde-Maschinengewehr-Abteil. Nr. 2,

Gottschalk im Kurhess. Jäger-Bat. Nr. 11,

Frhr. v. Maltzahn Graf v. Plessen im Regt. der Gardes du Corps,

v. Hammacher im Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,

v. Lieberman im Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24,

Steinle im Berg. Feldart. Regt. Nr. 59.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

Brandt, Gen. Major und Kommandeur der 5. Feldart. Brig.,

Brandenburg, Major beim Stabe des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132,

Dähne, Major und Bats. Kommandeur im Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,

Schloemilch, Hauptm. und Komp. Chef im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, — letztere drei mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,

Schulze, Rittm. und Komp. Chef im Hannov. Train-Bat. Nr. 10, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 36.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform bewilligt:

Lambert, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130,

v. Pogrell, Rittm. und Eskadr. Chef im 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,

v. Baehr, Rittm. und Eskadr. Chef im Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1, diesem unter Verleihung des Charakters als Major,

Löhöffel v. Löwensprung, Oberlt. im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, unter Verleihung des Charakters als Rittm.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

Frhr. v. Beaulieu Marconnay, Oberst und Kommandant von Borkum, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109,

Lehmann, Oberst und Vorstand des Bekleidungsamtes des IV. Armeekorps, unter Verleihung des Charakters als Gen. Major,

Forster, Major beim Stabe des Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Bad. Fußart. Regts. Nr. 14,

Digitized by Google

Ruprecht, Major in der Gend. Brig. in Elsaß-Lothringen, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 3. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 172,
Frhr. Schenck zu Schweinsberg, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Schroeder, Hauptm. und Komp. Chef im 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154,
Graf zu Rantzau, Rittm. und Vorstand der Militär-Lehrschmiede in Breslau, diesem mit der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,
v. Wellmann (Max), Oberlt. im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Frhr. v. Eelking, Lt. im Garde-Fußart. Regt., diesem mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

Keller, Oberstlt. in der Gend. Brig. in Elsaß-Lothringen,
v. Alvensleben, Hauptm. und Komp. Chef im Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, diesem mit der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie,
Küster, Hauptm. und Komp. Chef im Kurhess. Jäger-Bat. Nr. 11,
Tschimpke, Feuerwerkshauptm. beim Art. Depot in Breslau,
Dahmen, Festungsbauhauptm. bei der 7. Festungs-Insp.,
Weidling, Festungsbauhauptm. bei der Fortifikation in Marienburg, — beiden unter Verleihung des Charakters als Festungsbau-Major.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

Paulizky, Hauptm. und Komp. Chef im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots angestellt,
Böhtlingk, Oberlt. im Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15; zugleich ist derselbe bei den Ref. Offizieren des Regts. angestellt,
Moeller, Lt. im 2. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 23; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Pioniere 1. Aufgebots angestellt.

Mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden:

Sperling, Major in der Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens,
Berns, Lt. im Trier. Feldart. Regt. Nr. 44.

Der Abschied bewilligt:

Bock, Lt. im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, diesem behufs Nachsuchung der Auswanderungserlaubnis,
Lehmann, Lt. im Schles. Pion. Bat. Nr. 6.

Der Abschied mit ihrer Pension bewilligt:

den Oberstlts. z. D.:

Müller, Kommandeur des Landw. Bezirks Ratibor, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
v. Stutterheim, Kommandeur des Landw. Bezirks Stade, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
v. Natzmer, Kommandeur des Landw. Bezirks Goldap, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66;

den Majoren z. D. und Bezirksoffizieren:

Aschoff beim Landw. Bezirk Kiel, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3 Hannov.) Nr. 79,
Ebeling beim Landw. Bezirk II Berlin, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Kluge beim Landw. Bezirk Aschersleben, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
Graf v. Hardenberg beim Landw. Bezirk Potsdam, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,
v. Holleben beim Landw. Bezirk Schwerin, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4;
v. Willich, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Rendsburg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93,
v. Pelet-Narbonne, Rittm. z. D. in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt Eskadr. Chef im 1. Garde-Drag. Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform dieses Regts.

Schroeder, Major a. D. in Glogau, zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, wird mit seiner Pension und der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform dieses Regts. zur Disp. gestellt.

Zur Ref. beurlaubt:

Weymar, Fähnr. im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Teltz, Fähnr. im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8.

Neues Palais, den 12. Juni 1913.

Dorandt, Lt. im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, auf sein Gesuch zu den Ref. Offizieren des genannten Regts. übergeführt.

Digitized by Google

Im Beurlaubtenstande.

Neues Palais, den 10. Juni 1913.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

Debeau (VI Berlin), Hauptm. der Ref. der Maschinengewehr-Abteil. Nr. 5,
Trappe (Weißenfels), Hauptm. der Ref. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,
Rose (Osterode), Hauptm. der Garde-Landw. 1. Aufgebots des 2. Garde-Feldart. Regts.,
Siméon (Aachen), Falcke (Flensburg), Steinicke (Stade), Scheele (Stargard), Hauptleute der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Hallervorden (I Berlin), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Soltmann (V Berlin), Rittm. der Ref. des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20,
v. Bahl (Anklam), Rittm. der Ref. des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9,
Schmitt-Pessenhausen (Wiesbaden), Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Dittel (I Berlin), Oberlt. der Ref. des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, diesem unter Verleihung des Charakters als Hauptm.,
Schütze (III Berlin), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Zowe (Perleberg), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform bewilligt:

Schmidt (Marienburg), Hauptm. der Ref. des 1. Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 35,
Rothe (Thorn), Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Beck (I Berlin), Scherhag (I Cöln), Hauptleute der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Rodewald (VI Berlin), Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Junge (IV Berlin), Rittm. der Ref. des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3,
Vennemann (VI Berlin), Oberlt. der Ref. des 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 15,
Holtzmann (Straßburg), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Weyrowitz (Lübeck), Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, diesem unter Verleihung des Charakters als Hauptm.,
Wolff (Frankfurt a. M.), Junker (Soest), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Schönsee (Schleswig), Oberlt. der Landw. Pioniere 1. Aufgebots.

Der Abschied bewilligt:

v. Platen (Düsseldorf), Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform,
Totenhöfer (Rastenburg), Rittm. der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Eckert (II Cöln), Oberlt. der Ref. des 1. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27 Oranien,
Schupp (II Hamburg), Oberlt. der Ref. des Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
v. Kries (Danzig), Oberlt. des 2. Aufgebots des 3. Garde-Landw. Regts.,
Metzger (Kattowitz), Oberlt. der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.,
Köttgen (Crefeld), Oberlt. der Landw. 2. Aufgebots der Eisenbahn-Brig,
Freund (I Berlin), Jung (Freiburg), Schmidt (Heidelberg), Heine (Metz), Zimmermann (Preußisch-Stargard), Lyhme (Rendsburg), Berg (Rostock), Förster (Thorn), Greiner (Weimar), Emmerling (Worms), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Weineck (Guben), Oberlt. der Landw. Jäger 2. Aufgebots,
Suadicani (Schleswig), Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Keetman (Neitze), Kaeswurm (Tilsit), Oberlts. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Kisker (Bielefeld), Lt. der Ref. des Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7,
Mathesius (Walter) (V Berlin), Lt. der Ref. des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9,
Kraushaar (IV Berlin), Lt. der Landw. 2. Aufgebots der Telegraphentruppen,
Esch (Aachen), Liesen (II Berlin), Wulf (Torgau), Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Guschall (I Berlin), Rampoldt (Bitterfeld), Ahlhelm (Deutsch-Krone), Schambach (Eisenach), Feuchte (Gera), Ulbrich (Halle a. S.), Püschel, Lauffer (II Hamburg), Weimar (Hannover), Molitor (Heidelberg), Lichtschlag (Limburg a. L.), Köhler (Lübeck), Voth (Mosbach), Gschwindt (I Mülhausen i. E.), Spangenberg (Prenzlau), Gorgas (Rendsburg), Biermann (Soest), Rock (Wesel), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Aßmus (II Cassel), Borchers (Soest), Lts. der Landw. Jäger 2. Aufgebots,
Stach (Danzig), Schaller (Straßburg), Lts. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Kühnel (Kiel), Lt. der Landw. Fußart. 1. Aufgebots,
Kaertge (Aschersleben), Lt. der Landw. Pioniere 1. Aufgebots,
Kleefeld (Osnabrück), Lt. der Landw. Pioniere 2. Aufgebots,
Geyer (IV Berlin), Brand (I Dortmund), Lts. des Landw. Trains 2. Aufgebots.

C. Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 10. Juni 1913.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

Dr. Leu, Oberstabs- und Regts. Arzt des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165,
Dr. Braune, Oberstabs- und Regts. Arzt des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21, — beiden unter Verleihung des Charakters als Gen. Oberarzt,

Digitized by Google

Dr. Götz, Stabs- und Bats. Arzt des II. Bats. 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

Dr. Reischauer, Stabs- und Bats. Arzt des III. Bats. Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Dr. Stark, Oberarzt beim 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170, — zugleich sind dieselben bei den Sanitätsoffizieren der Landw., und zwar ersterer des 2. und letzterer des 1. Aufgebots, angestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Stabsärzten der Ref.:

Dr. Rohrschneider (Brandenburg a. H.), Dr. Durlach (II Braunschweig), Prof. Dr. Knoblauch (Frankfurt a. M.), Dr. Rosenfeldt (Graudenz), Dr. Czygan (II Königsberg), Dr. Behrendt de Cuvry (Preußisch-Stargard), Dr. Helmstädt (Stendal), Dr. Ronde (I Trier);

den Stabsärzten der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Menzel (Anklam), Dr. Japing, Dr. Engelking (Bielefeld), Dr. Sorge (Gera), Dr. Lohmann (Lingen), Dr. Bolte (Lötzen), Dr. Stüer, Dr. Isbruch (Recklinghausen), Prof. Dr. Schwalbe (Rostock);

dem Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots:

Prof. Dr. Preysing (II Cöln).

Der Abschied bewilligt:

den Stabsärzten der Ref.:

Dr. Rohleder (Belgard), Dr. Günther (V Berlin), Pappert (Bitterfeld), Prof. Dr. Salomon (Frankfurt a. M.), Dr. Mootz (Preußisch-Stargard), Dr. v. Swinarski (Thorn);

den Stabsärzten der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Veis (Frankfurt a. M.), Dr. Schibalski (Schwerin);

den Stabsärzten der Landw. 2. Aufgebots:

Dr. Wolter (Detmold), Dr. Herrmann (Erfurt), Dr. Timmermann (Nienburg a. d. Weser), Dr. Schultz, Dr. Philippi (Wiesbaden);

den Oberärzten:

Dr. Smolny, Dr. Heinecke (Glatz) der Ref.,

Dr. Hamel (V Berlin), Dr. Deppe (Soest), Dr. Kunlin (Straßburg) der Landw. 1. Aufgebots,

Dr. Karo (V Berlin), Dr. Broßmann (II Darmstadt), Dr. Großendorf (Theodor) (Hildesheim) der Landw. 2. Aufgebots.

D. Im Veterinärkorps.

Neues Palais, den 10. Juni 1913.

Schropp (Mosbach), Stabsveterinär der Landw. 1. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Neues Palais, den 12. Juni 1913.

Achenbach (Gumbinnen), Veterinär der Ref., der Abschied bewilligt.

Festschriften.

Von den zahlreichen Festschriften, die anläßlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs erschienen sind, gingen uns die nachstehenden zu, auf die wir nur kurz hinweisen können: 1. „Unser Kaiser. Fünfundzwanzig Jahre der Regierung Kaiser Wilhelms II. 1888—1913". Bearbeitet von Adolf v. Achenbach, Georg W. Bürenstein, Friedr. Frhr. v. Dincklage-Campe, Franz Dittrich, Johannes Gerstmeyer, Max Grube, Paul Güßfeldt, Joh. Kritzinger, Theodor Krummacher, Felix v. Luschan, Wilh. Lexis, Wilh. v. Massow, Graf Ernst zu Reventlow, J. Scheibert, Th. Schiemann, Georg Schneider, E. Schröder, Paul Seidel, Felix Frhr. v. Stenglin, Georg Strutz, Wilh. v. Voß, Julius Ziehen. Von der großen Zahl der aufgeführten Mitarbeiter hat jeder die Bearbeitung desjenigen Teiles übernommen, der seinen Kenntnissen und seiner Eigenart entsprach; es geht aus dieser Schar von Mitarbeitern hervor, wie eingehend und ausführlich das ganze Werk angelegt ist, und so erstreckt sich die Darstellung nicht nur auf die Regierungszeit Seiner Majestät des Kaisers, sondern sie beginnt mit dessen Jugendzeit. Das Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin gewidmete Werk ist in Quartformat gehalten, 442 Seiten stark und enthält 446 Abbildungen, darunter fünf bunte und vier schwarze Tafelbilder nach Meisterwerken. Trotz dieser reichen Ausstattung mit Bildern, einem eleganten Leinwandeinband und sonstiger guter Ausführung kostet das Buch nur M. 5,50. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart.) 2. „Kaiser und Reich 1888—1913. 25 Jahre preußisch-deutscher Geschichte. Festschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum Wilhelms II., Deutschen Kaisers, Königs von Preußen." Von Dr. Felix Rachfahl, Professor an der Universität Kiel. Der Herr Verfasser bietet eine kurze und übersichtliche Darstellung der politischen Ereignisse, die sich während der Regierungszeit Seiner Majestät des Kaisers im Deutschen Reiche und im Königreich Preußen abgespielt haben. Im Mittelpunkt der auf einen warmen, vaterländischen Ton gestimmten Schilderung steht der Herrscher und sein nie rastender, umfassender Geist. Wer sich über die politischen und wirtschaftlichen Fragen der Jahre 1888 bis 1913 bestens unterrichten will, wird mit Vorteil zu diesem Buche greifen. (Berlin. Vossische Buchhandlung. 350 S., 8°. M. 4,50; gebd. M. 5,60; in Pergament M. 6,50.) 3. „Kaiser Wilhelms II. Religiosität und Pflichtbewußtsein. Dargestellt nach seinen Reden, Briefen und Erlassen" von Prof. Dr. theol. A. Baldus, Königl. Oberlehrer. Der Inhalt des kleinen, 60 Seiten starken, empfehlenswerten Büchleins wird durch den Titel angegeben. (Cöln. J. P. Bachem. 60 Pf.) 4. „Unser Kaiser. Strahlen seiner Weltanschauung." Von Wilhelm Ruland. Auf Grund von schriftlichen und mündlichen Kundgebungen unseres Kaisers schildert ihn Verfasser in warmer Weise als Volkserzieher, als den auf höchster Warte stehenden Lehrer im Dienste des Gemeinwohls. (96 S., klein 8°. Berlin, Neurode, Leipzig. Verlag Dr. Eduard Rose.) 5. „Kaiser-Jubiläums-Nummer der Illustrirten Zeitung." Für die wie gewöhnlich vortrefflich ausgestattete Nummer hat Geheimer Hofrat Prof. Dr. Karl Lamprecht den Text zu „Der Kaiser. Versuch einer Charakteristik" geschrieben. (Leipzig. Verlag J. J. Weber.)

—t—

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW 68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Reihenfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 78/80. **Berlin, Montag den 16. Juni** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Kaiserliche Marine, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs. — Weitere Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg, Hessen). — Verzeichnis der vom 11. bis 20. Juni 1913 beim III. Informationskursus zur Infanterie-Schießschule kommandierten Offiziere.

Journalistischer Teil.

Truppenjubiläen am 18. Juni. — Graf Schlieffen. Gesammelte Schriften. (Fortsetzung.) — Die Vorschriften für das Gefecht der großen Truppenverbände der bulgarischen Armee. (Schluß.) — Das Kriegswesen als Kulturfaktor.

Inhalt von Zeitschriften. Belgien. — England. — Frankreich. — Oesterreich-Ungarn. — Inhalt der Nummer 13 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 16. Juni 1913.

Ernannt:

v. **Bock u. Polach**, Gen. Feldmarschall, à l. s. des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, auch zum Chef des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,

Frhr. v. **der Goltz**, Gen. Feldmarschall, Gen. Inspekteur der Zweiten Armee-Insp., bisher à l. s. des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, zum Chef dieses Regts.,

v. **Lindequist**, Gen. Oberst (mit dem Range als Gen. Feldmarschall), Gen. Adjutant, à l. s. des 1. Garde-Regts. zu Fuß, auch zum Chef des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,

v. **Plessen**, Gen. Oberst (mit dem Range als Gen. Feldmarschall), diensttuender Gen. Adjutant und Kommandant des Allerhöchsten Hauptquartiers, Chef des Reitenden Feldjägerkorps und à l. s. des 1. Garde-Regts. zu Fuß, auch zum Chef des Brandenburg. Jäger-Bats. Nr. 3,

v. **Kessel**, Gen. Oberst, Gen. Adjutant, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, à l. s. des 1. Garde-Regts. zu Fuß, auch zum Chef des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

v. **Bülow**, Gen. Oberst, Gen. Inspekteur der Dritten Armee-Insp., à l. s. des 4. Garde-Regts. zu Fuß, auch zum Chef des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Großherzog von Oldenburg Königliche Hoheit, Gen. der Kav., Chef des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91, des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19, à l. s. des 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, des II. See-Bats. und der Marine, auch zum Chef des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,

Großherzog von Hessen und bei Rhein Königliche Hoheit, Gen. der Inf., Inhaber des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115 usw., à l. s. des 1. Garde-Regts. zu Fuß und des I. See-Bats., auch zum Chef des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

v. **Moltke**, Gen. der Inf., Gen. Adjutant, Chef des Generalstabes der Armee, à l. s. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, auch zum Chef des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

Fürst zu Waldeck und Pyrmont Durchlaucht, Gen. der Kav., bisher Chef des III. Bats. des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, à l. s. des 3. Garde-Ulan. Regts., zum Chef des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,

Großherzog von Sachsen Königliche Hoheit, Gen. der Inf., Chef des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, à l. s. des 1. Garde-Regts. zu Fuß und des I. See-Bats., auch zum Chef des Thüring. Hus. Regts. Nr. 12,

Fürst Heinrich XXVII. Reuß jüngerer Linie Durchlaucht, Regent des Fürstentums Reuß älterer Linie, Gen. der Kav., Chef des I. und II. Bats. 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96 und à l. s. des Leib-Garde-Hus. Regts., unter Verleihung eines Patents

Digitized by Google

seines Dienstgrades, auch zum Chef des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4,

Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha Königliche Hoheit, Gen. Lt., Chef des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95, à l. s. des 1. Garde-Regts. zu Fuß und bisher à l. s. des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9, auch zum Chef des letztgenannten Regts.,

Prinz Alfons von Bayern Königliche Hoheit, Königl. Bayer. Gen. der Kav., zum Chef des Drag. Regts. Freiherr v. Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Baden, zum Chef des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21.

Zu Gen. Obersten befördert:

v. Scholl, Gen. der Kav., Gen. Adjutant und Kommandeur der Leibgendarmerie, Gen. Kapitän der Schloß- und Leibgarde, à l. s. des 1. Garde-Ulan. Regts.,

v. Prittwitz u. Gaffron, Gen. der Inf. und Gen. Inspekteur der Ersten Armee-Insp., à l. s. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6.

Frhr. v. Scheffer-Boyadel, Gen. der Inf. und kommandierender General des XI. Armeekorps, wird à l. s. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

v. Emmich, Gen. der Inf. und kommandierender General des X. Armeekorps, à l. s. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

v. Linsingen, Gen. der Inf. und kommandierender General des II. Armeekorps, à l. s. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, — gestellt.

Frhr. v. Plettenberg, Gen. der Inf. und kommandierender General des Gardekorps, wird unter Belassung in dieser Stellung zum Gen. Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs ernannt.

v. Lochow, Gen. Lt. und kommandierender General des III. Armeekorps, zum Gen. der Inf.,

Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten, Gen. Lt., bisher Gen. à l. s., Militär-Bevollmächtigter am Kaiserlich Russischen Hofe, attachiert der Person Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen und zugeteilt dem Hauptquartier desselben, unter Belassung in dieser Stellung und unter Ernennung zum Gen. Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs, zum Gen. der Kav., — befördert.

Der Charakter als Gen. der Inf. verliehen:

den Gen. Lts.:

v. Schack, Gouverneur von Thorn,

v. Gündell, Direktor der Kriegsakademie,

Frhr. v. u. zu Egloffstein, à l. s. der Armee,

Frhr. v. Lyncker, à l. s. der Armee.

Der Charakter als Gen. der Kav. verliehen:

die Gen. Lts.:

Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg Hoheit, à l. s. der Armee und des I. See-Bats.,

Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe Durchlaucht, à l. s. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 und des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7,

Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein Hoheit, à l. s. des Leib-Garde-Hus. Regts. und des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85.

---

v. Bücking, Gen. Lt. und Feldzeugmeister, der Charakter als Gen. der Art. verliehen.

v. der Marwitz, Gen. Lt., beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Gen. Inspekteurs der Kav., zum Gen. Inspekteur der Kav. ernannt.

v. Bethmann Hollweg, Gen. Major à l. s. der Armee, der Charakter als Gen. Lt. verliehen.

Prinz Franz von Bayern Königliche Hoheit, Königl. Bayer. Oberst, à l. s. des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4 gestellt.

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg Hoheit, Oberstlt. à l. s. des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland und des Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regts. Nr. 60, wird künftig auch à l. s. der Schutztruppen geführt und hat in diesem Verhältnis die Uniform des Kommandos der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt zu tragen.

Fürst zu Wied, Major à l. s. der Armee, zum Oberstlt. befördert.

Herzog Philipp Albrecht von Württemberg Königliche Hoheit, zum Oberlt. mit Patent vom 25. Februar 1913 in der Preuß. Armee, und zwar à l. s. des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5,

Prinz Friedrich Christian von Sachsen, Herzog zu Sachsen Königliche Hoheit, zum Lt. mit Patent vom 31. Dezember 1905 in der Preuß. Armee, und zwar à l. s. des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, — ernannt.

Fürst Münster von Derneburg, Rittm. d. Res. a. D., zuletzt in der Res. des Regts. der Gardes du Corps, früher in diesem Regt., mit seinem Patent und der Uniform des genannten Regts. bei den Offizieren à l. s. der Armee wiederangestellt.

Der Charakter als Gen. der Inf. verliehen:

den Gen. Lts. z. D.:

v. Janson in Berlin, zuletzt Kommandeur der 3. Div.,

Hasse in Wiesbaden, zuletzt Kommandeur der 1. Div.,

Dingeldein in Wiesbaden, zuletzt Inspekteur der 4. Ingen. Insp.,

Gronen in Zehlendorf, zuletzt Kommandeur der 14. Div.

Der Charakter als Gen. Lt. verliehen:

den Gen. Majoren z. D.:

v. Kettler in Bonn, zuletzt à l. s. der Armee und kommandiert nach Württemberg, Kommandeur der 52. Inf. Brig. (2. Königl. Württemberg.),

v. Pirscher in Berlin, zul. Inspekteur der 4. Ingen. Insp.,

Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien in Weimar, zuletzt Kommandeur der 11. Inf. Brig.,

Hitzigrath in Berlin, zuletzt Kommandeur der 77. Inf. Brig.,

Digitized by Google

Graf v. Schlippenbach in Berlin, zuletzt Kommandeur der 37. Kav. Brig.,
Neumann in Danzig, zuletzt Kommandeur der 82. Inf. Brig.,
Sprenger in Berlin-Schöneberg, zuletzt Kommandeur der 86. Inf. Brig.,
v. Platen im Landw. Bezirk Stralsund, zuletzt Kommandeur der damal. 16. Kav. Brig.,
v. Dassel in Aumühle bei Friedrichsruh, zuletzt Kommandeur der 70. Inf. Brig,
Imhoff in Berlin, zuletzt Kommandeur der 4. Feldart. Brig.

Kosack, Gen. Major a. D. in Wiesbaden, zuletzt Oberst und Kommandeur des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, auf sein Gesuch mit seiner Pension zur Disp. gestellt.

Der Charakter als Gen. Major verliehen:

den Obersten z. D.:

v. Otto in Cottbus, zuletzt Kommandeur des jetzigen Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Everth in Berlin, zuletzt in der 3. Ingen. Insp. und Inspekteur der 7. Festungs-Insp.,
Feldt in Cassel, zuletzt à l. s. des jetzigen Gren. Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4 und Linienkommandant in Danzig,
Bodenstein in Haage, Kreis Westhavelland, zuletzt Kommandeur des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2,
Kettler in Hildesheim, zuletzt Abteil. Chef im Kriegsministerium.

Der Charakter als Oberst verliehen:

den Oberstlts. z. D.:

Knebel in Charlottenburg, zuletzt à l. s. des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7 und beauftragt mit der Führung dieses Regts.,
v. Katzler in Hohenholz, Kreis Randow, zuletzt Kommandeur des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Stubenrauch im Landw. Bezirk Neustrelitz, zuletzt Kommandeur des 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30,
Croll in Charlottenburg, zuletzt Kommandeur des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12,
Grunert im Landw. Bezirk Karlsruhe, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Thorn,
v. Müller, Kommandant von Schwerin;

den Oberstlts. a. D.:

Graf Poninski im Landw. Bezirk Belgard, zuletzt beim Stabe des jetzigen 3. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 129,
v. Stockhausen in Meiningen, zuletzt beim Stabe des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,
Nolte in Hannover, zuletzt Bezirkskommandeur des damal. Res. Landw. Bats. (Hannover) Nr. 73,
v. Detten in Wiesbaden, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Wiesbaden,
Heusch im Landw. Bezirk Karlsruhe, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Lörrach,
Hoffmann in Karlsruhe, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Rastatt,
Bloche im Landw. Bezirk I Berlin, zuletzt Major und Bats. Kommandeur im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32.

Der Charakter als Oberstlt. verliehen:

dem Major:

v. Windheim (I Königsberg) des 2. Aufgebots des 1. Garde-Landw. Regts.;

den Majoren z. D.:

Zielfelder in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt beim Stabe des Eisenbahn-Regts. Nr. 1 und Vorstand der damal. Versuchsabteil. der Verkehrstruppen,
Kaul im Landw. Bezirk Coblenz, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Meschede;

den Majoren a. D.:

Walkling im Landw. Bezirk Meiningen, zuletzt Bats. Kommandeur im jetzigen Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
v. Fromm in Meiningen, zuletzt Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Schmid im Landw. Bezirk V Berlin, zuletzt beim Stabe des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5,
Mießner im Landw. Bezirk Swinemünde, zuletzt Direktor der Pulverfabrik bei Hanau,
v. Wedel im Landw. Bezirk Stargard, zuletzt Bats. Kommandeur im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9.

Der Charakter als Major verliehen:

den Hauptleuten:

Romen (IV Berlin) der Res. des Garde-Füs. Regts.,
Kriege (II Berlin) der Res. des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Grünweller (Lübeck) der Garde-Landw. Fußart. 1. Aufgebots,
Heffter (I Berlin) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
v. Stuckrad (II Cöln) der Landw. Feldart. 1. Aufgebots;

den Hauptleuten a. D.:

v. Jarotzky in Insterburg, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Insterburg), früher Komp. Chef im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,
Wenzel in Zeitz, zuletzt Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Gera,
Bieneck im Landw. Bezirk Rawitsch, zuletzt Komp. Chef im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Fechner in Unterwalden, Kreis Bomst, zuletzt à l. s. des jetzigen Metzer Inf. Regts. Nr. 98,
v. Buchwald im Landw. Bezirk Rostock, zuletzt Komp. Chef im jetzigen Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Spatzier im Landw. Bezirk Hildesheim, zuletzt Battr. Chef im jetzigen 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15,
Schneider im Landw. Bezirk Lörrach, zuletzt Komp. Chef im jetzigen 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
v. Buttlar in Hanau, zuletzt Komp. Chef im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,

Digitized by Google

Külp in Hanau, zuletzt Komp. Chef im jetzigen 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97;

Schön, Hauptm. d. Ref. a. D. in Hamburg, zuletzt in der Ref. des 4. Garde-Regts. zu Fuß;

den Hauptleuten der Landw. a. D.:

v. Rabenau in Zossen, zuletzt von der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (VI Berlin), früher Battr. Chef im jetzigen 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73,

v. Unruh auf Klein-Münche und Tutschembe, Kreis Birnbaum, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Samter), früher Oberlt. à l. s. des jetzigen Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

Schmölder in Hamm, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Soest),

Vopelius in Sulzbach, zuletzt von den Landw. Pionieren 1. Aufgebots (St. Johann, jetzt Saarbrücken), früher Oberlt. im Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9,

Schwartzkopff in Posen, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (II Berlin);

dem Oberlt. der Landw. a. D.:

v. Hegel in Magdeburg, zuletzt im 1. Garde-Gren. Landw. Regt., gleichzeitig ist demselben die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des genannten Regts. an Stelle seiner bisherigen Uniform erteilt;

den Rittmeistern:

v. Treutler (IV Berlin) der Ref. des Leib-Garde-Hus. Regts.,

v. Jagow (IV Berlin) der Ref. des 3. Garde-Ulan. Regts.; gleichzeitig ist derselbe zu den Ref. Offizieren des Garde-Kür. Regts. versetzt,

v. Mühlberg (V Berlin) der Ref. des Hus. Regts. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,

Hilger (Kattowitz) der Ref. des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15,

v. Hellmann (Allenstein) der Landw. Kavallerie 1. Aufgebots,

Karchow (V Berlin) der Landw. Kavallerie 2. Aufgebots;

den Rittmeistern der Ref. a. D.:

Graf v. Wedel in Berlin, zuletzt in der Ref. des 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,

v. Hertzberg in Charlottenburg, zuletzt in der Ref. des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2;

v. Conrad in Potsdam, Rittm. der Landw. a. D., zuletzt von der Landw. Kav. 1. Aufgebots (IV Berlin).

Kage, Feuerwerkshauptm. a. D. in Darmstadt, zuletzt bei der Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Darmstadt, der Charakter als Feuerwerksmajor,

Domke, Festungsbauhauptm. a. D. in Boorde, Kreis Bordesholm, zuletzt bei der Fortifikation in Friedrichsort, der Charakter als Festungsbau-Major, — verliehen.

Der Charakter als Hauptm. verliehen:

den Oberlts.:

Schultze (August) (III Berlin) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

v. Eckardt (Ratibor) der Landw. Inf. 2. Aufgebots;

den Oberlts. a. D.:

Rettberg in Stettin, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (I Braunschweig),

Klinghardt in Berlin-Schöneberg, zuletzt im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,

Bettega in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143 und kommandiert zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Danzig, gleichzeitig ist demselben die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des genannten Regts. an Stelle seiner bisherigen Uniform erteilt,

v. Malinowski in Magdeburg, zuletzt im jetzigen Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Foertsch, zuletzt im 2. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 151; gleichzeitig ist demselben die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64 erteilt,

v. Doering in Recklinghausen, zuletzt im Eisenb. Regt. Nr. 3,

Reuter in St. Petersburg, zuletzt im 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2,

v. Hänisch in Dresden, zuletzt im 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30,

v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin in Siegen (Westfalen), zuletzt im 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153,

Reinecke in Cassel, zuletzt im Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,

Kirchner in Berlin-Südende, zuletzt im Eisenb. Regt. Nr. 3,

v. Laffert in Schwerin, zuletzt im 2. Aufgebot des 3. Garde-Landw. Regts.;

dem Oberlt. der Ref. a. D.:

Mantius in Hamburg, zuletzt in der Ref. des Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162;

den Oberlts. der Landw. a. D.:

Hermenau auf Adl. Sergitten, Kreis Fischhausen, zuletzt von der Landw. Inf. des damaligen Ref. Landw. Bats. (Königsberg) Nr. 33,

Schulz in Königsberg i. Pr., zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots des damaligen Landw. Bez. Königsberg,

Hahn in Stralsund, zuletzt von der Landw. Inf. des damaligen II. Bats. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2,

Koch in Güntershagen, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Neustettin),

Schoppen in Gnesen, zuletzt von der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (II Altona),

Lange in Sommerfeld, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Crossen),

Boeckers in Detmold, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Detmold),

Schmitz im Landw. Bezirk I Trier, zuletzt Lt. von der Landw. Inf. des damaligen I. Bats. (I Trier) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70,

Stephan in Geestemünde, zuletzt von der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Schweidnitz),

Digitized by Google

Franke im Landw. Bezirk I Hamburg, zuletzt von der Landw. Inf. 1. Aufgebots (I Hamburg),
Spranck in Homburg vor der Höhe, zuletzt von der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Frankfurt a. M.),
Gaul in Lyck, zuletzt von der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Lötzen),
Sperber in Hamburg, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (II Hamburg);

dem Lt. a. D.:

v. Krencki in Stockholm, zuletzt im jetzigen Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41;

dem Lt. der Landw. a. D.:

Martens in Kopenhagen, zuletzt von der Landw. Inf. des damaligen I. Bats. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76.

Der Charakter als Rittmeister verliehen:

dem Oberlt. a. D.:

v. Kalben in Wienau, Kreis Salzwedel, zuletzt im Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16;

dem Oberlt. der Ref. a. D.:

Frhr. v. Twickel im Landw. Bezirk Lingen, zuletzt in der Ref. des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4; gleichzeitig ist demselben die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts. erteilt;

den Oberlts. der Landw. a. D.:

Graf v. Einsiedel auf Reibersdorf in Sachsen, zuletzt von der Garde-Landw. Kav.,
Steinmeister im Landw. Bezirk II Cöln, zuletzt von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Hannover),
Johanssen im Landw. Bezirk Kiel, zuletzt von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Kiel),
Suling im Landw. Bezirk Lüneburg, zuletzt von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Lüneburg),
v. Guenther in Breslau, zuletzt von der Garde-Landw. Kav. 2. Aufgebots (Lauban); gleichzeitig ist demselben die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere des 2. Garde-Ulan. Regts. erteilt,
v. Bülow in Schleswig, zuletzt von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Rendsburg), gleichzeitig ist demselben die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere des Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16 erteilt.

Der Charakter als Oberlt. verliehen:

den Lts. a. D.:

v. Brüsewitz im Landw. Bezirk Swinemünde, zuletzt im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Lübcke in Wismar, zuletzt im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
v. Salviati im Landw. Bezirk Bonn, zuletzt im Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
v. Trotha in Halensee, zuletzt im 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14.

Der Charakter als Lt. verliehen:

den Feldwebeln a. D.:

Enge in Frankfurt a. O., früher im Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
Seibert in Eisenach, früher im jetzigen Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Ewald in Lübben, früher im Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3;

dem Wachtmeister a. D.:

Frieß in Mainz, früher im jetzigen Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24.

Die Erlaubnis zum Tragen der nachgenannten Uniform ist erteilt:

dem Gen. der Inf. z. D.:

v. Perthes in Berlin, zuletzt Gen. Lt. und Kommandeur der 21. Div., der Uniform des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7;

dem Gen. der Kav. z. D.:

v. Boehn, zuletzt Gen. Lt., Gen. à l. s. und Kommandant von Berlin, der Uniform des 1. Garde-Ulan. Regts.;

den Gen. Lts. z. D.:

v. Pappritz in Berlin, zuletzt von der Armee, der Uniform des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
v. Winning im Landw. Bezirk Heidelberg, zuletzt von der Armee, der Uniform des Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
v. Ziemietzky in Berlin, zuletzt von der Armee, der Uniform des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3,
v. Schubert in Berlin, zuletzt Kommandeur der Eisenb. Brig., der Uniform des Garde-Pion. Bats.,
Frhr. v. Langermann u. Erlencamp in Wiesbaden, zuletzt Insp. der 1. Kav. Insp., der Uniform des 2. Garde-Ulan. Regts.,
Kettembeil in Eisenach, zuletzt Kommandeur der Feldart. Schießschule, der Uniform der genannten Schießschule,
Dunin v. Przychowski im Landw. Bezirk Erfurt, zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 7. Inf. Brig., der Uniform des Hannov. Jäg. Bats. Nr. 10,
v. Kotze in Berlin, zuletzt Gen. Major und Kommandant von Spandau, der Uniform des 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,
Frhr. v. Funck in Breslau, zuletzt Kommandant von Spandau, der Uniform des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3,
v. Braumüller in Berlin, zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 68. Inf. Brig., der Uniform des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,
v. Dreising in Wiesbaden, zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 35. Inf. Brig., der Uniform des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30;

dem Hauptm. z. D.

v. Frankenberg u. Proschlitz auf Worplack, Kreis Rössel, zuletzt Batteriechef im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1, der Uniform des genannten Regiments;

Digitized by Google

dem Hauptm. a. D.

de l'Homme de Courbière im Landw. Bezirk Stolp, zuletzt Oberlt. im jetzigen Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3, der Uniform des genannten Regts.;

den Hauptleuten der Landw. a. D.:

v. Wedel in Althof (Ostpreußen), zuletzt von den Garde-Landw. Jägern 2. Aufgebots, der Uniform der Garde-Landw. Jäger,

Scheer in Königsberg i. Pr., zuletzt von der Landw. Inf. 1. Aufgebots (I Königsberg), der Uniform der Offiziere der Landw. Inf. des genannten Landw. Bezirks,

Broschell in Berlin, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (I Berlin), der Landwehr-Armee-Uniform,

Heilmann in Charlottenburg, zuletzt von der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Danzig), der Landw. Armee-Uniform,

Nels im Landw. Bezirk II Trier, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (II Trier), der Landw. Armee-Uniform,

Klinke in Altena, zuletzt von der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (Siegen), der Landw. Armee-Uniform,

Pauly in Zinten, zuletzt von der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (Braunsberg), der Landw. Armee-Uniform;

den Rittmeistern der Ref. a. D.:

v. Pappritz auf Radach, Kreis West-Sternberg, zuletzt in der Ref. des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2, der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts.,

Frhr. v. der Recke in Uentrop, Kreis Hamm, zuletzt in der Ref. des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts.,

Wedekind im Landw. Bezirk II Hamburg, zuletzt in der Ref. des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19, der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts.;

den Rittmeistern der Landw. a. D.:

Schmidt in Angermünde, zuletzt von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Prenzlau), der Uniform der Offiziere der Landw. Kav. des III. Armeekorps,

Graf v. Moltke in Berlin, zuletzt Oberlt. von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Torgau), der Armee-Uniform;

den Oberlts. der Ref. a. D.:

Graf zu Solms-Laubach in Lüchow, zuletzt in der Ref. des Leib-Garde-Hus. Regts., der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts.,

Frhr. v. Tschammer u. Quaritz in Breslau, zuletzt in der Ref. des Drag Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts.,

Thilo im Landw. Bezirk Neiße, zuletzt in der Ref. des jetzigen Feldart. Regts. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, der Landw. Armee-Uniform,

Schinckel in Hamburg, zuletzt in der Ref. des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6, der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts.;

den Oberlts. der Landw. a. D.:

Kühn im Landw. Bezirk Jauer, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Jauer), der Landw. Armee-Uniform,

Elsner in Liegnitz, zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Liegnitz), der Landw. Armee-Uniform,

Grolman in Düsseldorf, zuletzt von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Düsseldorf), der Landw. Armee-Uniform,

Schäfer in Barmen, zuletzt von der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Barmen), der Landw. Armee-Uniform,

Heising in Duisburg, zuletzt im 2. Aufgebot des 3. Garde-Gren. Landw. Regts., der Landw. Armee-Uniform;

den Lts. a. D.:

Graf zu Solms-Rödelheim auf Altenhagen (Pommern), zuletzt à. l. s. des Leib-Garde-Hus. Regts., der Uniform des genannten Regts.,

Nemitz in Nordenham, zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, der Armee-Uniform.

Die Erlaubnis zum Tragen der nachgenannten Uniform an Stelle ihrer bisherigen Uniform erteilt:

Pieper, Oberstlt. z. D. und Pferdevormusterungs-Kommissar in Krotoschin, der Uniform des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,

Kattrein, Hauptm. a. D. in Elsterwerda, zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, der Uniform des genannten Regts.;

den Hauptleuten der Ref. a. D.:

Schlimm in Königsberg i. Pr., zuletzt in der Ref. des 1. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16, der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts.,

Lützkendorf in Halensee, zuletzt in der Ref. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts.,

Ebhardt im Landw. Bezirk Hannover, zuletzt in der Ref. der Feldart. Schießschule, der Uniform der Ref. Offiziere der genannten Schießschule,

Münker in Ferndorf, zuletzt in der Ref. des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87, der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts.;

den Hauptleuten der Landw. a. D.:

Hasenclever in Remscheid, zuletzt von der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Lennep), der Uniform der Ref. Offiziere des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern) Nr. 40,

v. Neefe u. Obischau in Münster, zuletzt im 2. Aufgebot des 4. Garde-Gren. Landw. Regts., der Uniform der Ref. Offiziere des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,

Wittmann in Brumrath, Kreis Straßburg i. E., zuletzt im 1. Aufgebot des 2. Garde-Gren. Landw. Regts., der Uniform der Ref. Offiziere des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

Schilling in Heilbronn, zuletzt im 2. Aufgebot des 1. Garde-Gren. Landw. Regts., der Uniform des genannten Regts.,

Digitized by Google

v. Eucken-Addenhausen in Berlin, zuletzt von der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (Eisenach), der Uniform der Ref. Offiziere des 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 15,

Douglas in Königsberg i. Pr., Rittm. a. D., zuletzt Oberlt. im jetzigen Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts.;

den Rittmeistern der Ref. a. D.:

v. Jachmann in Jeschkendorf bei Marsdorf (Niederlausitz), zuletzt in der Ref. des Leib-Garde-Hus. Regts., der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts.,

Schmidtke in Taplacken, Kreis Wehlau, zuletzt in der Ref. des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, der Uniform der Ref. Offiziere des genannten Regts.;

den Rittmeistern der Landw. a. D.:

Eccardt in Neuruppin, zuletzt von der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Belgard), der Uniform der Offiziere der Landw. Kav. des II. Armeekorps,

Kruse in Düsseldorf, zuletzt von der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Minden), der Uniform der Ref. Offiziere des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,

Lohmann in Elberfeld, zuletzt von der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Barmen), der Uniform der Ref. Offiziere des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11,

Steinmeister in Bünde, Kreis Herford, zuletzt von der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Detmold), der Uniform der Ref. Offiziere des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,

Weyermann im Landw. Bezirk Bonn, zuletzt von der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Bonn), der Uniform der Offiziere der Landw. Kav. des VIII. Armeekorps,

Weißermel im Landw. Bezirk Thorn, zuletzt von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Deutsch-Eylau), der Uniform der Ref. Offiziere des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,

v. Bandemer in Gambin, Kreis Stolp, zuletzt von der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Stolp), der Uniform der Offiziere der Landw. Kav. des XVII. Armeekorps;

den Oberlts. a. D.:

v. Busse in Groß-Marschwitz bei Namslau (Schlesien), zuletzt à l. s. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, der Uniform des Garde-Jäger-Bats.,

Graf v. Balleſtrem auf Zirkwitz bei Trebnitz (Schlesien), zuletzt in der Ref. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4, der Uniform des genannten Regts.,

Lohse in Hersfeld, zuletzt im Hohenzollern. Fußart. Regt. Nr. 13, der Uniform des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3;

den Oberlts. der Landw. a. D.:

Weyersberg in Düsseldorf, zuletzt von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Düsseldorf), der Uniform der Ref. Offiziere des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20,

v. Laer in Moers, zuletzt von der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (Geldern), der Uniform der Ref. Offiziere des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22,

Holle in Essen, zuletzt im 2. Aufgebot des 1. Garde-Gren. Landw. Regts., der Uniform der Ref. Offiziere des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1.

Zu Generalmajoren befördert:

die Obersten:

v. Uthmann, Kom. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, unter Versetzung zu den Offizieren von der Armee mit Beibehalt seines Wohnsitzes in Frankfurt a. O.,

v. Jarotzky, beauftragt mit der Führung der 16. Inf. Brig.,

v. Below, beauftragt mit der Führung der 5. Garde-Inf. Brig.,

v. Trotha, beauftragt mit der Führung der 1. Inf. Brig., diese drei unter Ernennung zu Kommandeuren der betreff. Brigaden.

Graf Finck v. Finckenstein, Oberst und Kommandeur des Garde-Jäg. Bats., zum Kommandeur des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

v. Krosigk, Major und Batls. Kom. im 2. Garde-R. z. F., zum Kom. des Garde-Jäg. Batls., — ernannt.

Maercker, Oberstlt. beim Stabe des 3. Ob. Elsäss. Inf. R. Nr. 172, kombt. zur Dienstl. bei der Komdtr. von Borkum, zum Kommandanten von Borkum ernannt.

Schwartz, Oberstlt. und Batls. Kom. im Inf. R. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, zum Stabe des 3. Ob. Elsäss. Inf. R. Nr. 172 versetzt.

v. Kern, Oberstlt. im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, unter Enthebung von der Stellung als Batls. Kom. zum Stabe des Regiments übergetreten und zur Dienstleistung beim 4. Schles. Inf. R. Nr. 157 kommandiert.

Zoeller, Oberstlt. z. D., zuletzt in der 3. Ing. Insp. und Ing. Offizier vom Platz in Ulm, unter Verleihung des Charakters als Oberst zum Stabsoffizier beim Komdo. des Landw. Bez. V Berlin,

Wolff, Oberstlt. z. D., zuletzt Major und Batls. Kom. im 3. Unt. Elsäss. Inf. R. Nr. 138, zum 2. Stabsoffizier beim Komdo. des Landw. Bez. I Cöln, — ernannt.

Bacmeister, Oberstlt. z. D., zugeteilt dem Gen. Komdo. des XX. Armeekorps, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82 erteilt.

Kling, Oberstlt. z. D. und Kom. des Landw. Bez. Saarlouis, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bez. Stade versetzt.

Zu Oberstleutnants befördert:

die Majore:

v. Wright, Inspizient der Waffen bei den Truppen,

Graf zu Reventlow, Kom. der Unteroffiz. Schule in Marienwerder,

Digitized by Google

Krause in der Eisenbahn-Abt. des Großen Generalstabes,
v. Seydlitz u. Ludwigsdorf, Kom. des Kad. Hauses in Wahlstatt,
v. Fabeck, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abt. Chefs im Großen Generalstabe, unter Ernennung zum Abt. Chef in demselben,
Göppel, Milit. Lehrer an der Kriegsakademie,
v. Oven, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abt. Chefs im Kriegsm., unter Ernennung zum Abt. Chef in demselben;

die Majore und Bataillons-Kommandeure:

Kaiser im Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Ley im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
v. Pfeil im 10. Rheinisch. Inf. R. Nr. 161,
v. Stein-Liebenstein zu Barchfeld im 5. Garde-R. zu Fuß,
v. Gottberg im 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173,
v. Warburg im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
Rohdewald im 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159,
v. Schelling im Garde-Füs. R.,
v. Tronchin im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Krüger im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Hofmann im 3. Thüring. Inf. R. Nr. 71,
Mohr im 10. Lothring. Inf. R. Nr. 174,
v. Hofmann im 1. Kurhess. Inf. R. Nr. 81,
Fricke im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Walther im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
v. Cosel im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Grube an der Haupt-Kad. Anstalt,
Schollmeyer im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
Praefcke im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Ritter u. Edler v. Braun im Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
v. Kessel im 2. Ob. Elsäss. Inf. R. Nr. 171,
v. Dunker im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,
Wild im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
v. Loßberg im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
v. der Heyde im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142.

Der Charakter als Oberstleutnant verliehen:

den Majoren z. D.:

v. Schickfus u. Neudorff, Kom. des Landw. Bez. Lüneburg,
Lehmann, Kom. d. Landw. Bez. Münsterberg.

Frhr. v. Hohenastenberg gen. Wigandt, Major z. D. und Stabsoffizier beim Komdo. des Landw. Bez. V Berlin, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bez. III Berlin versetzt.

Ernannt:

Dörries, Major und Batls. Kom. im 1. Unt. Elsäss. Inf. R. Nr. 132, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension, zum Kom. des Landw. Bez. Saarlouis,
Grassmann, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bez. Graudenz, zum Kom. des Landw. Bez. Goldap,
Meinardus, Maj. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bez. II Hamburg, zum Kom. d. Landw. Bez. Ratibor.

Zu Bataillons-Kommandeuren ernannt:

die Majore:

Schmidt beim Stabe des 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Marggraff beim Stabe des Schleswig-Holstein. Inf. R. Nr. 163, dieser unter Versetzung in das Inf. R. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Frhr. v. Bock beim Stabe des 2. Garde-R. zu Fuß,
Frhr. v. Eynatten beim Stabe des 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Eisfeld beim Stabe des Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37, dieser unter Versetzung in das Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
v. Selle beim Stabe des Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18, unter Versetzung in das Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Schaer, Platzmajor in Straßburg i. E., unter Versetzung in das 1. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 132.

Brandenburg, Major beim Stabe des Gren. R. König Karl (5. Württemb.) Nr. 123, behufs Verwendung als Batls. Kom. in diesem Regt. in dem Komdo. nach Württemberg belassen.

Ostertag, Major im Generalstabe der Armee, von der Stellung als Militär-Attaché bei der Botschaft in London enthoben und dem Großen Generalstabe überwiesen.
Renner, Major im Generalstabe der Armee, in seiner Eigenschaft als Militär-Attaché von den Gesandtschaften in Brüssel und im Haag zur Botschaft in London übergetreten.
v. Klüber, Major im Großen Generalstabe, kombt. zur Dienstleistung bei der Gesandtschaft in Brüssel, unter Belassung im Generalstabe der Armee zum Militär-Attaché bei den Gesandtschaften in Brüssel und im Haag ernannt.
v. Holleben, Major im Generalstabe der 6. Division, unter Belassung im Generalstabe der Armee zum Militär-Attaché bei der Gesandtschaft in München ernannt.
v. Viereck, Major im Großen Generalstabe, in den Generalstab der 6. Division versetzt.
Stroebel, Hauptm., zugeteilt dem Großen Generalstabe, als Komp. Chef in das Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111 versetzt.

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants:

Frhr. v. Schleinitz, Militär-Gouverneur des jüngsten Prinzen-Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen Königl. Hoheit,
v. Oheimb, Flügel-Adjutant des Herzogs von Anhalt Hoheit,

Digitized by Google

v. Lieres u. Wilkau, Adjutant der 3. Garde-Kav. Brig.,
Korndorf, Adjutant des Militär-Reitinstituts.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

v. Bonin, Adjutant der 55. Inf. Brig.,
Pfaff, Adjutant der 77. Inf. Brig.

---

v. Urff, Rittm. u. Adjutant der 31. Kav. Brig., zur Dienstleistung beim Jäger-R. zu Pferde Nr. 5, dessen Uniform er zu tragen hat, kommandiert.
Frhr. v. Werthern, Hauptm. u. Adjutant der Inspektion der Jäger u. Schützen, als Komp. Chef in das Brandenb. Jäger-B. Nr. 3 versetzt.
v. Rabenau, Oberlt. in der Maschinengewehr-Abt. Nr. 8, unter Beförderung zum Hauptmann zum Adjutanten der Insp. der Jäger und Schützen,
v. Helldorff, Oberlt. im 1. Garde-R. z. F., zum Adjutanten der 1. Garde-Inf. Brigade, — ernannt.

Den betreffenden Truppenteilen aggregiert:

die überzähl. Majore:

Büsing beim Stabe des Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Lentz beim Stabe des 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
v. der Osten beim Stabe des 4. Thüring. Inf. R. Nr. 72,
Behr beim Stabe des 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Krag beim Stabe des Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Bauer (Max) beim Stabe des Metzer Inf. R. Nr. 98,
v. Oppeln-Bronikowski beim Stabe des 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Drawert beim Stabe des 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Meyer beim Stabe des 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
Danz beim Stabe des 9. Lothring. Inf. R. Nr. 173,
Finck beim Stabe des 10. Lothring. Inf. R. Nr. 174.

Zu überzähligen Majoren befördert und zu den Stäben der betreffenden Regimenter übergetreten:

die Hauptl. und Komp. Chefs:

Graf v. Stillfried u. Rattonitz im 1. Garde-R. zu Fuß,
v. Rosenberg-Lipinsky im 3. Garde-R. zu Fuß,
v. Petery im 5. Garde-R. zu Fuß,
d'Alton-Rauch im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Gronefeld Edler v. Ottberger im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
v. Roeder im Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Mosebach im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
v. Rheinbaben im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166.

Unter Beförderung zu überzähligen Majoren versetzt:

die Hauptl. und Komp. Chefs:

v. Westernhagen im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3, zum Stabe des Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Hallierſch im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, zum Stabe des 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
Küster im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35, zum Stabe des 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Thümmel im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, zum Stabe des Königs Inf. R. (6. Lothring.) Nr. 145, auf dessen Etat er mit dem 1. Juli 1913 übertritt,
Schönian im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62, zum Stabe des Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
v. Kutzschenbach im 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148, zum Stabe des Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, auf dessen Etat er mit dem 1. Juli 1913 übertritt,
v. Schlieben im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156, zum Stabe des Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59.

---

v. Kotze, Hauptm. u. Platzmajor in Berlin, zum Major befördert.
v. Lukowicz, Hauptm. u. Kom. der Untffz. Vorschule in Jülich, zum überzähligen Major befördert.

Der Charakter als Major verliehen:

den Hauptleuten zur Disposition und Bezirksoffizieren:

Frhr. v. Werthern beim Landw. Bez. Gotha,
zur Nedden beim Landw. Bez. II Mülhausen i. E.,
v. Schroeter beim Landw. Bez. Saargemünd,
Fonck beim Landw. Bez. Stockach.

Ein vordatiertes Patent ihres Dienstgrades haben erhalten:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Klein im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, vom 17. September 1903, unter Versetzung in das 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148,
v. Vogel im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8, vom 11. September 1905, unter Versetzung in das 2. Thüring. Inf. R. Nr. 32,
Heisterman v. Ziehlberg im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, vom 8. Februar 1904,
Severin im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, vom 16. Juni 1904,
Schuch im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, vom 22. Juli 1903,
Feldt im Inf. R. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, vom 24. April 1905,
v. Laer im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87, vom 31. Januar 1904, dieser unter Versetzung in das 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Schulz im 7. Thüring. Inf. R. Nr. 96, vom 7. Februar 1904,
v. Pritzelwitz im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, vom 28. Juli 1906, dieser unter Versetzung in das Kurhess. Jäg. B. Nr. 11,
v. Stülpnagel im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, vom 21. Juli 1904, unter Versetzung in das 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,

Digitized by Google

v. Lengerke im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129, vom 6. Februar 1904, unter Versetzung in das 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49.
Baader im 2. Lothring. Inf. R. Nr. 131, vom 22. Juli 1904,
Kloebe im 3. Lothring. Inf. R. Nr. 135, vom 13. Februar 1904,
Meyer (Joseph) im 4. Unt. Elsäss. Inf. R. Nr. 143, vom 16. September 1906, dieser unter Versetzung in das Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
Grüner im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146, vom 2. Februar 1904,
Wenzel im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149, vom 18. September 1904,
v. Heiligenstedt im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160, vom 1. Februar 1904, dieser unter Versetzung in das 3. Garde-R. zu Fuß,
v. Fumetti im Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2, vom 21. Juli 1903,
Becker im Magdeb. Jäg. B. Nr. 4, vom 29. Mai 1904.

Ernannt:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:
Kotzenberg im Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, zum Platzmajor in Mainz,
Schmidt im 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159, zum Platzmajor in Straßburg i. E.

Versetzt:

die Hauptleute zur Disposition:
Krönig, Bezirksoffizier beim Landw. Bez. I Berlin, zum Landw. Bez. II Berlin,
v. Blume, Bezirksoffizier beim Landw. Bez. Torgau, zum Landw. Bez I Berlin,
Boden, Bezirksoffizier beim Landw. Bez. Diedenhofen, zum Landw. Bez. Aschersleben.

Zu Bezirksoffizieren ernannt:

die Majore zur Disposition:
v. Bolschwing, komdt. zur Dienstleistung beim Komdo. des Landw. Bez. Potsdam, bei diesem Landw. Bez.,
v. Stechow, zuletzt Mitglied des Bekleidungsamts des XVII. Armeekorps, beim Landw. Bez. Kiel,
Schroeder, zuletzt Hauptm. u. Komp. Chef im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, beim Landw. Bez. V Berlin.

die Hauptleute zur Disposition:
v. Bülow, zuletzt Komp. Chef im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, beim Landw. Bez. II Hamburg (Haupt-Meldeamt),
Kirschnick, zuletzt Komp. Chef im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41, beim Landw. Bez. Graudenz,
Wenderoth, zuletzt Komp. Chef im 1. Lothring. Inf. R. Nr. 130, beim Landw. Bez. Rendsburg,
Bartz, zuletzt Batt. Chef im Westfäl. Fußart. R. Nr. 7, beim Landw. Bez. Diedenhofen.

Frhr. v. Werthern, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im Lauenb. Jäg. B. Nr. 9, zur Dienstleistung als Bezirksoffizier beim Landw. Bez. Schwerin, unter Belassung der Uniform des Garde-Jäg. B., kommandiert.

Zu Kompagnie-Chefs ernannt:

die Hauptleute:
v. Roon beim Stabe des Garde-Füs. R., unter Versetzung in das 5. Garde-R. zu Fuß,
v. Zychlinski beim Stabe des Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,
Keil beim Stabe des Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Graf v. der Schulenburg beim Stabe des Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Dudy beim Stabe des Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Eckhardt beim Stabe des Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Weber beim Stabe des Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Dobberke beim Stabe des Inf. R von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Sabinski beim Stabe des Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr 35,
Voigts beim Stabe des Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Buttmann beim Stabe des 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
v. Oppen beim Stabe des Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Königs beim Stabe des 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
Theinert beim Stabe des Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Meyer beim Stabe des 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Heimann beim Stabe des Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Frhr. Löffelholz v. Colberg beim Stabe des 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Bretthauer beim Stabe des 4. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 143,
Hellwig beim Stabe des 3. Schles. Inf. R. Nr. 154,
Werber beim Stabe des 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159,
Dengler beim Stabe des 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160;
Prinz Oskar von Preußen Königliche Hoheit im 1. Garde-R. zu Fuß usw., dieser mit dem 1. August 1913,
von Seht im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, dieser unter Versetzung in das Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111.

Zu den Stäben der betreffenden Truppenteile übergetreten:

die Hauptleute:
Frhr. v. Werthern im Garde-Füs. R.,
v. Bismarck im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,
Stiller im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Knorr im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Nonne im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,

Digitized by Google

Müller im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35,
v. Pfannenberg im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
v. Scheven im Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Petri im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156.

Gründer, Hptm. im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, zum Stabe des 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160 versetzt.

Ein Patent ihres Dienstgrades haben erhalten:

die Hauptleute:

Frhr. v. Hammerstein-Gesmold beim Stabe des Inf. R. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Scharff beim Stabe des Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
v. Wenden beim Stabe des Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54.
Keim beim Stabe des Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Frhr. v. Ledebur beim Stabe des 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149.
Bade beim Stabe des 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164.

Unter Beförderung zu Hauptleuten versetzt:

die Oberleutnants:

Reschke im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, zum Stabe des Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Rowe im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, unter Enthebung von dem Komdo. als Assistent bei der Gewehr-Prüfungskommission, zum Stabe des 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
Steinkopff im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20, zum Stabe des 4. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 143,
Ewald im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, zum Stabe des Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzgl. Hess.) Nr. 117,
v. Meyer (Eberhard) im Inf. R. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, zum Stabe des Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Othegraven im Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, zum Stabe des Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Brückner im 3. Thüring. Inf. R. 71, zum Stabe des 2 Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Courtin im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, zum Stabe des Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Stockmeyer im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168, zum Stabe des 7. Bad. Inf. R. Nr. 142.

Zu Hauptleuten befördert und zu den Stäben der betreffenden Truppenteile übergetreten:

die Oberleutnants:

Thiele im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
Stenger im 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

v. Staszewski im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Tybusch im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, komdt. zur Dienstl. beim Großen Generalstabe,
Spiegel im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb) Nr. 12,
Rosteuscher-Frietsche im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
v. Schweinitz im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Delbermann im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39, dieser unter Versetzung in das 7. Lothring. Inf. R. Nr. 158,
Kürner im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, unter Versetzung in das 4. Thüring. Inf. R. Nr. 72,
v. der Decken (Gustav) im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Wittich im Inf. R. Bremen (1. Hans.) Nr. 75,
Frhr. v. Liliencron (Egon) im Füs. R. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
v. Birckhahn im Braunschweig. Inf. R. Nr. 92,
Vierling im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Monse im 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140, dieser unter Versetzung in das Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Zeitz im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
Deiß im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Rievers im 9. Bad. Inf. R. Nr. [illegible],
Fleck, Neumann im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175.

Groß, Oblt. im 4. Thüring. Inf. R. Nr. 72, zum Hauptmann befördert und nach Württemberg behufs Verwendung beim Stabe des Gren. R. König Karl (5. Württemb.) Nr. 123 kommandiert.

Frhr. Göler v. Ravensburg, Oblt. im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109, zum Hauptmann befördert und nach Württemberg behufs Verwendung beim Stabe des Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württemb.) Nr. 125 kommandiert.

Schindler, Oblt im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35, in das 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168 versetzt.

Gaul, Oblt. im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35, unter Enthebung von dem Kommando zum Seminar für orientalische Sprachen in Berlin zur Dienstleistung bei der Landesaufnahme kommandiert.

Schmidt, Oblt. im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175, zur Dienstleistung bei der Gewehr-Prüfungskommission kommandiert.

Turner, Lt. im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Kompagnie kommandiert.

Digitized by Google

Vom 1. Juli 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert:

Freytag, Lt. im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, zum 1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33.

v. Hertzberg, Lt. im 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45, zum Garde-Fußart. R.

Versetzt:

die Leutnants:

v. Bernuth (Fritz) im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4, in die Garde-Maschinengew. Abt. Nr. 2,

Hempel im Danziger Inf. R. Nr. 128, in das Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,

v. Stegmann u. Stein im 2. Schles. Jäger-B. Nr. 6, in die Maschinengew. Abt. Nr. 8,

Prinz von Thurn und Taxis im Kurhess. Jäger-B. Nr. 11, in das Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14.

Vom 1. Juli 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert:

Frhr. Loeffelholz v. Colberg, Oblt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (II Berlin), früher im 1. Kurhess. Inf. R. Nr. 81, unter Versetzung zu den Reserveoffizieren des Füs. R. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86 zu diesem Regiment; während der Dienstleistung ist sein Patent als vom 1. Juni 1909 datiert anzusehen,

v. Mellenthin, Oblt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (II Berlin), früher im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, zum Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 11. März 1913 datiert anzusehen,

v. Bönninghausen, Lt. der Reserve des Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 (1 Trier), früher in diesem Regiment, zum Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29; während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 6. April 1910 datiert anzusehen.

Hasenbach, Lt. der Reserve des Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 (1 Darmstadt), unter Erteilung der Erlaubnis zum Übertritt in das aktive Heer vom 1. Juli 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim genannten Regiment kommandiert; während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 1. Juli 1911 datiert anzusehen.

Steffen, ehemaliger Kadett der Haupt-Kadettenanstalt, Fahnenjunker im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, zum charakterisierten Fähnrich ernannt.

Zu Oberstleutnants befördert:

die Majore:

Ludendorff, Kom. des Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,

Koch, Kom. des Jäg. R. z. Pferde Nr. 3,

Edler Herr u. Frhr. v. Plotho, Kom. d. 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,

v. Poten, Kom. des Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6;

Graf v. Schmettow, Kom. des 2. Pomm. Ulan. R. Nr. 9,

Bronsart v. Schellendorff, Kom. des Kurmärk. Drag. R. Nr. 14.

Zu überzähligen Majoren befördert:

Jouanne, charakt. Major u. Esk. Chef im Thüring. Ulan. R. Nr. 6;

die Rittmeister und Eskadron-Chefs:

v. Goßler im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3,

v. Bohlen u. Halbach im Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn, (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,

v. Bredow, Frhr. v. Bellersheim im 2. Pomm. Ulan. R. Nr. 9.

Ein vordatiertes Patent ihres Dienstgrades haben erhalten:

die Rittmeister und Eskadron-Chefs:

Scholten im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, vom 4. Februar 1904,

Sametzki im 2. Leib. Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2, vom 3. Februar 1904.

Zu Eskadron-Chefs ernannt:

die Rittmeister:

Graf v. Hohenthal im 1. Garde-Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,

Schweigger im Regt. Königs-Jäg. zu Pferde Nr. 1.

---

v. Gorrissen, v. Mecklenburg, Rittmeister und Esk. Chefs im Schleswig-Holstein. Drag. R. Nr. 13, ein Patent ihres Dienstgrades verliehen.

Frank, Rittm. im 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9, in dem Komdo. bei der Botschaft in Paris bis auf weiteres belassen.

Zu überzähligen Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants:

Graf zu Lynar im 1. Garde-Ulan. R.,

v. Dreising im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,

v. Brauchitsch im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

van Wyck im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

Witte im Magdeb. Drag. R. Nr. 6,

Jaussen im Westfäl. Drag. R. Nr. 7, komdt. zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe,

Juhl im Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,

Eschenburg im 1. Leib Hus. R. Nr. 1,

v. Brockhusen im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,

Harlan im Ulan. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7.

Graf v. Hardenberg, Oblt. im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7, der Charakter als Rittmeister verliehen.

v. Skrbensky, Oblt. im Westfäl. Ulan. R. Nr. 5, in dem Komdo. zur Gesandtschaft beim Päpstlichen Stuhle bis zum 30. September 1914 belassen.

Digitized by Google

Frhr. v. Seckendorff, Lt. im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2, vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr zur Botschaft in Rom kommandiert.

Frhr. v. Maercken zu Geerath, Oblt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots, komdt. zur Dienstleistung beim Thüring. Hus. R. Nr. 12, als Oberleutnant mit Patent vom 27. Januar 1910 X 4 x' im genannten Regiment angestellt.

Lumm, bisher Wachtmeister im 3. Garde-Ulan. R., der Charakter als Leutnant verliehen.

Frhr. v. König, Oberst und Kom. des 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42, kommandiert zur Vertretung des Kom. der 5. Feldart. Brig., mit der Führung dieser Brigade beauftragt.

v. Heimburg, Oberstlt. beim Stabe des 4. Garde-Feldart. R., kommandiert zur Vertretung des Kom. des 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42, unter Versetzung zu diesem Regiment mit der Führung desselben beauftragt.

v. Krause, Major und Abt. Kom. im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38, zum Stabe des 4. Garde-Feldart. R. versetzt.

v. Stamford, Major beim Stabe des Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38, zum Abt. Kom. ernannt.

Frhr. v. Rotsmann, Oberstlt. u. Kom. des 1. Garde-Feldart. R., unter Belassung in dieser Stellung, zum Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs ernannt.

Zu Oberstleutnants befördert:

die Majore:

v. Rosenberg, Abt. Kom. im Lehr-R. der Feldart. Schießschule,
v. Schleicher beim Stabe des 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17,
Szmula beim Stabe des 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36,
Nessel beim Stabe der Feldart. Schießschule,
Schwerk beim Stabe des Triersch. Feldart. R. Nr. 44,
Wilckens, Abt. Kom. im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
Launhardt im Großen Gen. Stabe.

Zu überzähligen Majoren befördert:

v. Aigner, charakt. Major beim Stabe des Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60;

die Hauptleute:

Reichert beim Stabe des 3. Garde-Feldart. R.,
Sanner beim Stabe des 1. Unt. Elsäss. Feldart. R. Nr. 31,
Jaeckel beim Stabe des Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
v. Dewitz beim Stabe des Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53,
Wagner beim Stabe des 3. Ob. Elsäss. Feldart. R. Nr. 80,
Le Tanneux v. Saint-Paul beim Stabe des 2. Masur. Feldart. Nr. 82.

Ein vordatiertes Patent ihres Dienstgrades haben erhalten:

die Hauptleute:

v. Kranold, Batt. Chef im Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, vom 25. Mai 1904,
Reinecke beim Stabe des 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30, vom 5. Februar 1904.

Als Batterie-Chefs versetzt:

die Hauptleute:

Schultz im 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30, in das Triersche Feldart. R. Nr. 44,
v. Britzke im Lauenburg. Feldart. R. Nr. 45, in das Großherzogl. Art. K., 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Haas im 1. Unt.-Elsäss. Feldart. R. Nr. 31, unter Versetzung in das Straßburger Feldart. R. Nr. 84,
Schmeidler im 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36,
Joel im 2. Thüring. Feldart. R. Nr. 55,
Weber im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76, komdt. als Inspektions-Offizier an der Kriegsschule in Danzig.

Heinemann, Oblt. im 1. Ob.-Elsäss. Feldart. R. Nr. 15, zur Dienstleistung als Assistent bei der Artillerie-Prüfungskommission kommandiert.
Rudolph, Oblt. im Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9, in das 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57 versetzt.
Schaubode, Major beim Stabe des Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3, zum Oberstlt. befördert.

Versetzt:

die Majore und Art. Offiziere vom Platz:

Reimbold in Graudenz, als Bts. Kom. in das Rhein. Fußart. R. Nr. 8,
Meves in Danzig, als Btls. Kom. in das Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4.

Ernannt:

die Majore:

Meller, Bts. Kom. im Rhein. Fußart. R. Nr. 8, zum Art. Offizier vom Platz in Graudenz,
Sasse beim Stabe des Schleswig-Holstein. Fußart. R. Nr. 9, zum Art. Offizier vom Platz in Danzig.

Zu Majoren, vorläufig ohne Patent, befördert:

die Hauptleute:

v. Scheven, Adjutant der Gen. Inspektion der Fußart., unter Versetzung zum Stabe des Schleswig-Holstein. Fußart. R. Nr. 9,
Chorus beim Stabe des Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10.

Aders, Hauptm. in der Zentral-Abt. der Feldzeugmeisterei, ein auf den 26. September 1902 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.

Ernannt:

die Hauptleute und Batteriechefs:

Claessens im Garde-Fußart. R., zum Adjutanten der Gen. Inspektion der Fußartillerie,

Digitized by Google

Uhlenhaut im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3, zum 3. Art. Offizier vom Platz in Straßburg i. E.,
Seidler im Westfäl. Fußart. R. Nr. 7, zum Art. Offizier vom Platz in Marienburg.

Versetzt:

die Hauptleute:

de Ondarza, 3. Art. Offizier vom Platz in Straßburg i. E., zum Stabe des Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10,
Rothmaler, Lehrer an der Kriegsschule in Glogau, als Batt. Chef in das Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Schulz, Batt. Chef im Thüring. Fußart. R. Nr. 18, als Lehrer zur Kriegsschule in Glogau.

Wißmann, Hauptm. und Batt. Chef im Bad. Fußart. R. Nr. 14, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu Batteriechefs ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent:

Jansen, Oblt. im Thüring. Fußart. R. Nr. 18,
Petri, Oblt. in der Versuchs-Batt. der Artillerie-Prüfungskommission, dieser unter Versetzung in das Westfäl. Fußart. R. Nr. 7.

Ahlers, Oblt. im Westfäl. Fußart. R. Nr. 7, in die Versuchs-Batt. der Artillerie-Prüfungskommission,
Urban, Lt. im Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1, in das 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15, — versetzt.

Pampe, Hauptm. beim Stabe des Württemb. Pion. B. Nr. 13, ein auf den 25. September 1902 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.

Mit dem 21. Juni 1913 versetzt:

die Hauptleute:

Broese, Lehrer an der Kriegsschule in Metz, in die 4. Ing. Inspektion,
Plieninger, Komp. Chef im 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19, komdt. zur Vertretung eines Lehrers an der Kriegsschule in Metz, als Lehrer zu dieser Kriegsschule;
Geißler, Oblt. im 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8, in das 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19.

Ein Patent ihres Dienstgrades haben erhalten:

die Hauptleute:

Richert in der 3. Ing. Inspektion,
Zimmermann, Komp. Chef im Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.

Versetzt:

die Oberleutnants:

Schneider in der Pion. Versuchs-Komp.,
Hoffmann im Niederschles. Pion. B. Nr. 5,
Schreiber im Kurhess. Pion. B. Nr. 11, in die 2. Ing. Inspektion;

die Leutnants:

Tüchert im 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15, in die 3. Ing. Inspektion,
Gageur im 1. Lothring. Pion. B. Nr. 16,
Hippe im 2. Nassau. Pion. B. Nr. 25, — in die 4. Ing. Inspektion.

Lilie, Major in der Versuchs-Abt. des Mil. Verkehrswesens, als Btls. Kom. in das Eisenbahn-R. Nr. 3 versetzt.

Zu Majoren, vorläufig ohne Patent, befördert:

die Hauptleute:

Gundel beim Stabe des Luftschiffer-B. Nr. 2, unter Versetzung in die Versuchs-Abt. des Mil. Verkehrswesen,
Gonell in der Versuchs-Abt. des Mil. Verkehrswesens.

Ein vordatiertes Patent ihres Dienstgrades haben erhalten:

die Hauptleute:

Cumme beim Stabe des Eisenbahn-R. Nr. 1, vom 18. September 1905,
Wagenführ beim Stabe der Fliegertruppe, vom 21. April 1910.

v. Jena, Hauptmann im Luftschiffer B. Nr. 2 und stellvertretender Vorstand der Luftschiff-Werft, zum Stabe des Bataillons übergetreten.

Versetzt:

die Hauptleute:

Schoof beim Stabe des Luftschiffer-B. Nr. 3 unter Ernennung zum stellvertretenden Vorstand der Luftschiff-Werft, in das Luftschiffer-B. Nr. 2,
v. Müller, Batteriechef im Triersch. Feldart. R. Nr. 44, zum Stabe des Luftschiffer-B. Nr. 3:
Eckardt, Oblt. im Kraftfahr-B., in das Eisenbahn-R. Nr. 1.

Voegt, Hptm. u. Komp. Chef im Telegr. B. Nr. 1, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
v. Bylburg, Oblt. in der Versuchs-Abt. des Mil. Verkehrswesens, zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, befördert.

Ein Patent ihres Dienstgrades haben erhalten:

die Majore:

Paschen, Kom. des Garde-Train-B.,
Frhr. v. Stosch beim Stabe des 1. Rhein. Train-B. Nr. 8,
v. Knobloch, Kom. des Hannov. Train-B. Nr. 10.
Frhr. Truchseß v. u. zu Wetzhausen beim Stabe des Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18;

der Rittmeister

Deeken, Komp. Chef im Masur. Train-B. Nr. 20.

Lintner, Oblt. im Hannov. Train-B. Nr. 10, unter Beförderung zum Rittmeister, vorläufig ohne Patent, zum Komp. Chef ernannt.
Steindamm, Oblt. u. Adjutant der Train-Inspekt., zum Rittmeister, vorläufig ohne Patent, befördert.

Versetzt:

die Leutnants:

Wittmack im Brandenb. Train-B. Nr. 3, in das Garde-Train-B.,
Quodbach im Westpr. Train-B. Nr. 17, in das Schleswig-Holstein. Train-B. Nr. 9,

Digitized by Google

Fiebig im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, komdt. zur Dienstleistung beim Pomm. Train-B. Nr. 2, in dieses Bataillon.

Schwacke, Hptm. und Verwaltungsmitglied beim Artillerie-Konstruktionsbureau, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Vom 16. Juli 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert:

die Oberleutnants:

v. Rudolphi im Torgauer Feldart. R. Nr. 74, zur Art. Werkstatt in Lippstadt,

Kleuker im 2. Litthau. Feldart. R. Nr. 37, zur Art. Werkstatt in Spandau; letzterer ist unter Belassung bei diesem Institut vom 1. August 1913 ab in die etatsmäßige Zahl der bei den technischen Instituten der Artillerie kommandierten Offiziere (Lehr-Komdo.) eingereiht.

Rudorff, Hauptm. und Vorstand des Traindepots des Gardekorps, der Charakter als Major verliehen.

Zu überzähligen Majoren befördert:

die Hauptleute:

Stentzler, Lehrer an der Kriegsschule in Anklam,

Thorbeck, Lehrer an der Kriegsschule in Neiße,

Graf v. Schlieffen, Komp. Chef am Kadettenhause in Wahlstatt.

Versetzt:

die Hauptleute:

Winterfeldt, Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam, mit Patent vom 20. Juni 1903 zum Stabe des Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,

Horn, Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam, als Komp. Chef in das 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,

v. Heuser, Batt. Chef im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25, als Lehrer zur Kriegsschule in Potsdam,

v. Olberg, Komp. Chef im 2. Thür Inf. R. Nr. 32 u. kommandiert zur Vertretung eines Lehrers an der Kriegsschule in Potsdam, als Lehrer zu dieser Kriegsschule.

Brückner, Königl. Sächs. Oblt. im 3. Sächs. Feldart. R. Nr. 32, von dem Kommando als Inspektionsoffizier an der Kriegsschule in Anklam enthoben.

Michaelis, Oblt. im 3. Ober-Elsäss. Feldart. R. Nr. 80, als Inspektionsoffizier zur Kriegsschule in Anklam kommandiert.

Mit dem 16. Juli 1913 enthoben:

Wagner, Königl. Sächs. Hauptmann, von der Stellung als Lehrer an der Kriegsschule in Engers,

Vollmar, Oblt. im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

Goehle, Königl. Sächs. Oblt. im 2. Sächs. Ulan. R. Nr. 18, — beide von dem Kommando als Inspektionsoffiziere an der Kriegsschule in Engers.

Mit dem 16. Juli 1913 als Inspektionsoffiziere kommandiert:

die Oberleutnants:

Hoffmann im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,

Nickisch v. Rosenegk im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, — beide zur Kriegsschule in Engers.

Müller, Oblt. und Militärlehrer an der Haupt-Kadettenanstalt, zum überzähligen Hauptmann befördert.

Gottschalk, Oblt. an der Haupt-Kadettenanstalt, mit dem 1. Juli 1913 in das 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140 versetzt und von demselben Zeitpunkte ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Kraftfahr-B. kommandiert.

Mit dem 1. Juli 1913 versetzt:

v. Below, Oblt. und Erzieher an der Haupt-Kadettenanstalt, unter Belassung bei dieser Anstalt, in das Kadettenkorps,

v. Bülow, Lt. im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, als Erzieher zur Haupt-Kadettenanstalt.

Gamp, Rittm. u. Vorstand der Militär-Lehrschmiede in Hannover, in gleicher Eigenschaft zur Militär-Lehrschmiede in Breslau versetzt.

v. Dewitz, Rittm. u. Platzmajor in Mainz, zum Vorstand der Militär-Lehrschmiede in Hannover ernannt.

Graf v. Hardenberg, Major z. D. u. Pferdevormust. Kommissar in Brieg, d. Charakter als Oberstleutnant verliehen.

Frhr. v. Blomberg, Oblt. beim Festungsgefängnis in Torgau, zum überzähligen Hauptmann befördert.

v. Hirsch, Oberstlt. u. Stabsoffizier des Bekleidungsamtes des IX. Armeekorps, zum Vorstand des Bekleidungsamtes des IV. Armeekorps,

Schiffmann, Oberstlt., beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes des Bekleidungsamtes des V. Armeekorps, zum Vorstand dieses Bekleidungsamtes, — ernannt.

Oehme, Major u. Stabsoffizier des Bekleidungsamtes des X. Armeekorps, zum Oberstleutnant befördert.

Saxe, Major u. Mitglied des Bekleidungsamtes des Gardekorps, als Stabsoffizier zum Bekleidungsamte des IX. Armeekorps,

Weihrauch, Hauptm. u. Mitglied des Bekleidungsamtes des V. Armeekorps, zum Bekleidungsamte des Gardekorps, — versetzt.

Hegewisch, Hauptm. im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69, von der Stellung als Komp. Chef enthoben und zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des V. Armeekorps kommandiert.

John v. Freyend, Major in der 6. Gend. Brig., ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Digitized by Google

Frhr. v. Maltzahn, Hauptm. in der 2. Gend. Brig., zum Major befördert.

Engelhardt, Königl. Bayer. Major z. D. u. Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Aschaffenburg, nach erfolgtem Ausscheiden aus dem Königl. Bayer. Heere als Major mit Patent vom heutigen Tage in der Gendarmerie-Brigade in Elsaß-Lothringen (Standort Metz) angestellt.

v. Meske, Rittm. z. D., wird von dem Kommando zur Dienstleistung als Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Saargemünd enthoben und als Hauptmann mit seinem Patent vom 13. September 1911 E e in der Gendarmerie-Brigade in Elsaß-Lothringen angestellt.

Befördert:

Tettenborn, Feuerw. Oblt. beim Art. Dep. in Stettin, zum Feuerwerks-Hauptmann,

v. Hohendorff, Feuerw. Lt. bei der 13. Feldart. Brig., zum Feuerwerks-Oberleutnant.

Versetzt:

die Festungsbau-Hauptleute:

Großmann bei der Fortif. in Glatz, zur Fortif. in Posen-West,

Lorent bei der Fortif. in Metz-West, zur Fortif. in Posen-Ost,

Birkmann bei der Fortif. in Cöln, zur 7. Fest. Inspektion;

die Festungsbau-Oberleutnants:

Spanner bei der Fortif. in Straßburg i. E., zur Fortif. in Posen-West,

Krebs bei der Fortif. in Mainz, zur Fortif. in Posen-Ost,

Iländer bei der Fortif. in Ulm, zur Fortif. in Metz-West,

Herrmann bei der Fortif. in Metz-Ost, zur Fortif. in Marienburg,

Mücke bei der Fortif. in Danzig, zur Fortif. in Graudenz-Nord;

der Festungsbau-Leutnant

Otte, bei der Fortif. in Geestemünde, zur Fortif. in Metz-West.

Schuster (IV Berlin), Lt. der Reserve des Garde-Schützen-B., als Leutnant und Feldjäger in das Reitende Feldjägerkorps versetzt.

Von Beendigung der Schlußübungsreise der Kriegsakademie im Juli bis zur Beendigung der Herbstübungen 1913 auf ihr Ansuchen zur Dienstleistung kommandiert:

die Oberleutnants:

v. Weltzien im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,

Petersen im 2. Thüring. Inf. R. Nr. 32,

v. der Schulenburg im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11,

Schmid im 2. Thüring. Feldart. R. Nr. 55,

v. Cossel im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18, — zum Eisenbahn-R. Nr. 1;

v. Wedelstädt im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, zum Telegraphen-Bat. Nr. 1;

Groth im Inf. R. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, zum Telegraphen-Bat. Nr. 2,

v. Küchler im Großherzogl. Art. K., 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25, zum Luftschiffer-Bat. Nr. 1,

Otto im Clevesch. Feldart. R. Nr. 43, zur Fliegertruppe,

Schroeter im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,

Schöne im Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,

Liebisch im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82, — zum II. Bat. des Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2;

Hoth im 4. Thüring. Inf. R. Nr. 72, zum Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3;

v. Bültzingslöwen im 4. Garde-R. zu Fuß,

Kanitz im Neumärk. Feldart. R. Nr. 54,

Mielke im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176, — zum I. Bat. 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17;

die Königlich Württembergischen Oberleutnants:

Willich im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württemb.) Nr. 125, zum Luftschiffer-Bat. Nr. 1,

Nübling im Gren. R. König Karl (5. Württemb.) Nr. 123, zum I. Bat. des Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13.

Für den gleichen Zeitraum zur Nachholung von Dienstleistungen, die wegen Urlaubs aus dienstlichem Anlaß oder wegen Krankheit versäumt oder vorzeitig abgebrochen wurden, kommandiert:

die Oberlts.:

Graubner im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14, zum Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Moldzio im Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, zum 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

Lieber im Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister, zum Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,

Erlenwein im Ulan. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, zum Hannov. Jäg. B. Nr. 10,

Mattner im Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Graf v. Wartensleben im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, — zum 2. Garde-Ulan. R.,

v. Budritzki im 2. Garde-R. zu Fuß, zum Kür. R. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,

Boehm im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (I. Brandenb.) Nr. 3, zum Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8;

Graf v. Westarp im 1. Garde-Feldart. R.,

Digitized by Google

v. Wietersheim im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4, — zum 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2,
Tewaag im Berg. Feldart. R. Nr. 59,
Grabow im 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73,
Schindler im 2. Lothring. Inf. R. Nr. 131,
Greppe im 2. Lothring. Inf. R. Nr. 131,
Mehlburger im Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,
Hansen im Schleswig-Holstein. Fußart. R. Nr. 9,
Schultz im 2. Ob. Elsäss. Feldart. R. Nr. 51, — zum Magdeb. Drag. R. Nr. 6,
Bertrams im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88, zum Drag R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
v. Rosenberg-Gruszczynski im 1. Garde-R. z. F., zum Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Neugebauer im Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Weiße im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, — zum Kurmärk. Drag. R. Nr. 14,
Wendorff im Jäg. Bat. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2, zum 1. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 17,
v. Waldow im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, zum Oldenb. Drag. R. Nr. 19,
Giseke im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69, zum Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Bulcke im 2. Pomm. Feldart R. Nr. 17, zum Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland. (1. Brandenb.) Nr. 3,
Krüger im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23,
Püttmann im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, — zum Westfäl. Ulan. R. Nr. 5,
Lange im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, zum Königs-Ulan. R. (1. Hannov.) Nr. 13,
Kühlenthal im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23, zum 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,
Fiebrantz im 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36, zum 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9,
v. Gizycki im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Brill im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88,
Schaffitzel im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88, — zum Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15,
Nieschling im 3. Thüring. Inf. R. Nr. 71,
v. Wegerer im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Schreiber im 2. Thüring. Feldart. R. Nr. 55, — zum Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,
Kühns im Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Langemeyer im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175, — zum Braunschw. Hus. R. Nr. 17,
Gabriel im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, zur 1. Abteilung 3. Garde-Feldart. R.,
v. Rochow (Willy) im Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6, zum 1. Westfäl. Feldart. R. Nr. 7,
Graf Finck v. Finckenstein im 1. Garde-R. zu Fuß, zum 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
v. Schwedler im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88, zum 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76,

die Königlich Württembergischen Oberleutnants:

Schulz im 8. Württemb. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, zum 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland,
Taute im 8. Württemb. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, zum Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
Höring im 2. Württemb. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, zum Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15,
Weppen im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württemb.) Nr. 120, zum Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16;

der Leutnant:

Frhr. v. Uckermann (Paul) im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3, zum Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23.

Ferner nach Sachsen:

die Oberleutnants:

Poten im Ulan. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8, zum 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100,
Pistor im Schleswig-Holstein. Drag. R. Nr. 13, zum 2 Jäg. Bat. Nr. 13,
v. Borris im 1. Garde-R. zu Fuß,
Eilker im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
v. Lengerke im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11,
v. Zabiensky im 1. Unt. Elsäss. Inf. R. Nr. 132,
v. Bonin im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Hesse im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, — zum Garde-Reiter-R. (1. Schweren Regiment),
Windelband im 2. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 19, zum 1. Hus. R. „König Albert" Nr. 18,
Schmidt im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
Bertram im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, — zum 1. Ulan. R. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn,
Maenß im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr 26, zum 2. Ulan. R. Nr. 18,
Pretzell im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Bohnstedt im Garde-Pion. Bat., — zum 5. Feldart. R. Nr. 64.

Ferner nach Württemberg:

die Oberleutnants:

Merkel im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Hundt (Anton) im 1. Unt. Elsäss. Feldart. R. Nr. 31, — zum Drag. R. Königin Olga (1. Württemb.) Nr. 25,

Digitized by Google

Koopmann im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Pitsch im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,
Stengel, König im 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,
— zum Drag. R. König (2. Württemb.) Nr. 26,
Kaehl im Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53, zum Ulan. R. König Karl (1. Württemb.) Nr. 19,
v. Wrochem im 2. Garde-R. zu Fuß, zum 2. Württemb. Feldart. R. Nr. 29 Prinz Regent Luitpold von Bayern.

Zur diesjährigen Sommerreise der Hochseeflotte an Bord eines Schiffes nach Anordnung des Chefs der Hochseeflotte kommandiert:

Schmidt v. Knobelsdorf, Gen. Maj. und Ob. Quartiermeister im Generalstabe der Armee,
Ritter, Maj. im Kriegsministerium, kommandiert zur Dienstleistung beim Reichs-Marine-Amt,
v. der Sode, Maj. beim Stabe des 2. Lothring. Feldart. R. Nr. 34,
de Rainville, Hauptm. u. Komp. Chef im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Feldt, Hauptm. u. Komp. Chef im Inf. R. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
v. Elpons, Hauptm. u. Komp. Chef im Füs. R. Königin (Schleswig. Holstein.) Nr. 86,
Bacmeister, Hauptm. beim Stabe des 3. Lothring. Feldart. R. Nr. 69,
v. Mayer, Hauptm. u. Adj. der Gen. Insp. des Milit. Verkehrswesens,
Sachs, Oblt. im Telegraphen-Bat. Nr. 1,
Eltester, Oblt. im Telegraphen-Bat. Nr. 2.

Kommandiert von Beendigung der Schlußübungsreise der Kriegsakademie bis zum Schluß der Sommerreise der Hochseeflotte an Bord eines Schiffes dieser Flotte nach Anordnung von deren Chef und daran anschließend bis Ende September 1913 zur Seetransportabteilung im Reichs-Marine-Amt:

die Oberleutnants:

Potthoff im 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52,
Fellinger (Hermann) im Pion. B. von Rauch (Brandenb.) Nr. 3,
Elschner im Garde-Fußart. R.

Kommandiert:

Kersten, Maj. i. Großen Generalstabe,
Oberdieck, Maj. i. Großen Generalstabe,
Frhr. v. Gall, Maj. i. Kriegsministerium,
Bok, Königl. Württemb. Hauptm. i. d. 1. Ing. Insp.,
König, Königl. Württemb. Oblt. i. d. Vers. Abt. d. Milit. Verkehrswesens (K. W. Det.):
Griesel, Oblt. i. 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151,
Daube, Lt. i. Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Zollfrank, Oblt. i. 2. Lothring. Inf. R. Nr. 138,
v. Kalckreuth, Oblt. i. 3. Unt. Elsäss. Inf. R. Nr. 138,
Güntzel, Oblt. i. 2. Unt. Elsäss. Feldart. R. Nr. 67, — vom Schluß der Uebungsreise der Kriegsakademie bis zum Beginn der Herbstübungen der Hochseeflotte zur 1. Matrosen-Art. Abteil.;
Neymann, Oblt. i. Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Böhme, Oblt. i. Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1,
v. Oesterreich, Oblt. i. Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Hofrichter, Oblt. i. Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Seip, Oblt. i. Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 — wie vor zur II. Matrosen-Artillerie-Abteilung;
Bitthorn, Oblt. i. 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159,
v. Ernst, Oblt. i. 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109,
Isenburg, Oblt. i. 4. Unt. Elsäss. Inf. R. Nr. 143 — wie vor zur III. Matrosen-Artillerie-Abteilung;
Pratje, Oblt. i. 2. Lothring Feldart. R. Nr. 34,
Loebbecke, Oblt. i. Magdeb. Drag. R. Nr. 6,
Messerschmidt, Oblt. i. 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17,
Oßwald, Königl. Württemb. Oblt. i. 8. Württemb. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden — wie vor zur IV. Matrosen-Artillerie-Abteilung,
Charlier, Oblt. in der 1. Ing. Insp., — sämtlich für die Zeit der Herbstmanöver der Hochseeflotte an Bord eines Schiffes nach Anordnung des Chefs der Hochseeflotte.

Am 30. Juni scheiden aus der Marine aus und werden mit dem 1. Juli 1913 im Heere angestellt:

v. Köppen, Hauptm., zugeteilt dem III. Stamm-Seebataillon, als Komp. Chef im 1. Lothring. Inf. R. Nr. 130,
v. Bassewitz, Hauptm. und Komp. Chef im III. Stamm-Seebataillon, im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Stampe, Hauptm., zugeteilt dem III. Stamm-Seebataillon, als Komp. Chef im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Wolff, Oblt. im III. Stamm-Seebataillon, in der 2. Ing. Insp.,
Frhr. v. Cramm, Oblt. im III. Stamm-Seebataillon, im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Hebold, Oblt. im III. Stamm-Seebataillon, im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Mrowka, Stabsveterinär beim III. Stamm-Seebataillon, beim 3. Garde-Ulan. R.

Rogalla v. Bieberstein, Hauptm., scheidet am 2. Juli aus der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika aus und wird mit dem 3. Juli 1913 im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12 angestellt, gleichzeitig bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Reichs-Kolonialamt komdt.

Am 22. Juni scheiden aus dem Heere aus und werden mit dem 23. Juni 1913 in der Schutztruppe für Südwestafrika angestellt:

v. Münstermann, Oblt. im 3. Garde-Feldart. R.,
Euler, Lt. im 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79,
Gellinek, Lt. im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162.

Digitized by Google

Erdmann, Lt. im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77, scheidet am 25. Juni aus dem Heere aus und wird mit dem 26. Juni 1913 unter Enthebung von dem Kommando zum Seminar für orientalische Sprachen in Berlin in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

v. Sick, v. Schuckmann im 1. Garde-R. zu Fuß,
v. Rohr im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
v. Zglinitzki im Garde-Füs. R.,
v. Steuben, v. Kleist im 4. Garde-R. z. Fuß,
v. Heugel, Stein v. Kamienski, v. der Lühe, im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,
Frhr. v. Maercken zu Geerath im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
v. Cranach im 5. Garde-R. zu Fuß,
Rittweger im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
v. Eickstedt im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Beck im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Student im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
Buchholz im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Duvernoy im Inf. R. v. Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Werder im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
v. Blumenthal im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Pinckvoß im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Koch im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Busch im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, kommandiert als Inspektionsoffizier an der Kriegsschule in Cassel,
Weicke im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Hausburg im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Eyser im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
v. Heeringen im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Moll im Inf. R. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
v Neergaard im Füs. R. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, komdt. zur Gesandtschaft in Kopenhagen,
Frhr. v. Werthern im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Frhr. v. Dalwig im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
v. Ilsemann im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Stehr im 1. Lothring. Inf. R. Nr. 130,
Dierke im 3. Lothring. Inf. R. Nr. 135,
Sixt v. Armin im 4. Lothring. Inf. R. Nr. 136,
Kühl im 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
Müller im Kulmer Inf. R. Nr. 141,
v. Knobelsdorff (Eugen) im 2. Masur. Inf R. Nr. 147,
Himburg im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151,
Leder im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Fließ im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165,
Eggeling in der Maschinengew. Abt. Nr. 7,
Haken in der Maschinengew. Abt. Nr. 11,
Fintelmann, v. Reckow an der Unteroffizierschule in Biebrich,
v. Wolff, an der Unteroffizierschule in Potsdam,
Fliegel, v. Heeringen, Erzieher an der Hauptkadettenanstalt,
Velthusen am Kadettenhaus in Potsdam,
v. Usedom, Erzieher am Kadettenhaus in Potsdam,
Graf v. Lehndorff im Regiment der Garde du Corps,
v. Cramm im Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6,
Tzschirner im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
Graf v. Bassewitz im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2,
Bernet im Westfäl. Drag. R. Nr. 7,
v. Mühlenfels im Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
v. Friedrich-Schroeter im Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
v. Brunn im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Hell im Ulan. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Graf v. Hahn im 2. Pomm. Ulan. R. Nr. 9,
Graf v. Bernstorff im Königs-Ulan. R. (1. Hannov.) Nr. 13,
v. Wachs im Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
v. Roehl im 3. Garde-Feldart. R.,
Bock im Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Lampe, Waldorf im Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Vasoll im 2. Westfäl. Feldart. R. Nr. 22,
v. Bilow, Gluck im Holstein. Feldart. R. Nr. 24,
Dahm im Niedersächs. Feldart. R. Nr. 46,
Nordt im Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1,
Meißner im Niederschles. Fußart. Nr. 5,
Maeltzer im Lothring. Fußart. R. Nr. 16,
Sternagel im 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17,
Heydemann, Nickel im Thüring. Fußart. R. Nr. 18,
Sachs im Garde-Pion. B.,
Garbsch im 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17,
v. Niebelschütz im Luftschiffer-B. Nr. 1.

Ein Patent ihres Dienstgrades vom 22. Juni 1913 haben erhalten:

die Leutnants:

Herhudt v. Rohden im 5. Garde-R. zu Fuß,
Koch im Garde-Gren. R. Nr. 5,
Frhr. v. der Horst- v. Neumann-Auer im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
v. Reichenbach im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
John im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,

Digitized by Google

Ludwig im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
v. Kraewel im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Manske im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Graf v. Westarp (Otto-Aribert) im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
Kupke im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Thiele im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Rübesamen im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Wendte im Inf. R. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
v. Rath im 2. Thüring. Inf. R. Nr. 32,
Bergner im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Hippler im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
Jung im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
v. Lingelsheim im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
Frhr. v. Brockdorff im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Sartorius im 1. Kurhess. Inf. R. Nr. 81,
Horn im Inf. R. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Windeck im Füs. R. Königin (Schleswig Holstein.) Nr. 86,
Pflugradt im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
v. Eschwege (Reinhard) im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
Cremer im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Frhr. v. Wintzingerode-Knorr im 6. Thüring. Inf. R. Nr. 95,
Marcard im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Bahl im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Schmude im 2. Lothring. Inf. R. Nr. 131,
Priebsch im 3. Unt. Elsäss. Inf. R. Nr. 138,
Ziehe im Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
v. Blanckensee im 8. Thüring. Inf. R. Nr. 153,
de Niem im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Goebler im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Wittfeld im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
Loeven im 7. Lothring. Inf. R. Nr. 158,
v. Steuber im 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159,
v. Borcke im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Wermelskirch im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Wagner (Hans-Georg) im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165,
Granier im 1. Ob. Elsäss. Inf. R. Nr. 167,
Weiß im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
v. Zelewski im 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,
Müller im 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Wander im Jäg. Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1,
Stolzmann im Hannov. Jäg. Bat. Nr. 10,
Radmann im Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
Zimmermann im Ulan. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10,
Teßler im R. Königs-Jäg. zu Pferde Nr. 1,
v. Kamcke im 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2,
Deußen im 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20,
Kreusler im Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53,
v. Rantzau im Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60,
Zühlsdorff im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61,
Stuhldreer im Thüring. Fußart. R. Nr. 18,
Kögel im Garde-Pion. B.,
Erxleben im Telegraphen-B. Nr. 5.

Zu Leutnants mit Patent vom 2. Juni 1911 befördert:

die Fähnriche:

v. Müller im 1. Garde-R. zu Fuß,
Frhr. v. Gayl im 2. Garde-R. zu Fuß,
Frhr. v. Canitz u. Dallwitz im Garde-Füs. R.,
Aries im Garde-Gren. R. Nr. 5,
Frhr. v. Senden im 1. Garde-Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,
Staroste im 1. Garde-Feldart. R.,
v. Proeck im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Nehring im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
Ebel im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
Fleischer im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
v. Zastrow im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,
Wiebe im Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1,
Hampe im 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,
Lademacher im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Dennstedt im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
v. Lenski im Gren. R. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
Dennstedt, v. Linsingen im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Wagner im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
Jordan im Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Marcard im Torgauer Feldart. R. Nr. 74,
Reinert im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Krause im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
v. Lieres u. Wilkau im R. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1,
Seiffert im 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20,
v. Raesfeld im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Schneider im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Mayer im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
Wilde im Feldart. R. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,
Schreiber im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
v. Platen im 5. Westfäl. Inf. R. Nr. 53,
v. Hülsen im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
v. Hülsen im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
v. Minckwitz im Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Neckel im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,

Digitized by Google

Bonhoff im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Lang im Schleswig-Holstein. Inf. R. Nr. 163,
v. Pentz im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
v. Kotze im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
v. Kronenfeldt im Oldenb. Drag. R. Nr. 19,
Jacobi im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11,
v. Bychelberg im 2. Thüring. Feldart. R. Nr. 55,
Garbsch im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Graf v. Leublfing im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109,
Schuckelt im Jäg. R. z. Pferde Nr. 5,
Brunswick im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Mache im 4. Unt. Elsäss. Inf. R. Nr. 143,
v. Kornatzki im 2. Ob. Elsäss. Inf. R. Nr. 171,
Grimm im 3. Ob. Elsäss. Inf. R. Nr. 172,
Pahl im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Schuberg im 3. Lothring. Inf. R. Nr. 135,
Sibeth im Königs-Inf. R. (6. Lothring.) Nr. 145,
Melmer im 9. Lothring. Inf. R. Nr. 173,
Beyer im Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Quade im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176,
v. Bülow im 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,
Macketanz im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Hagen im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Ponath im 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148,
Rexin im Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
v. Wedel im Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Behrendt im 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73,
Wolff im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,
Evers im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
Demnig im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
v. Natzmer im Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2,
Gandert im Rhein. Jäg. B. Nr. 8,
Berlin im 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,
Rohowsky im Niederschles. Pion. B. Nr. 5,
Roos im Bad. Pion. B. Nr. 14,
Oeltze-Lobenthal im Eisenbahn-R. Nr. 1,
Wernich im Eisenbahn-R. Nr. 3.

Zu Lts. mit Patent vom 17. Juni 1911 befördert:

die Fähnriche:

Frhr. v. Maltzahn im 3. Garde-R. zu Fuß,
v. Wietersheim im Garde-Kür. R.,
Graf Schimmelmann v. Lindenburg im 3. Garde-Ulan. R.,
Lenz im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Koßmann im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Pachnio im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
Rickmann im 2. Litthau. Feldart. R. Nr. 37,
Armstedt, Belau im 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52,
v. Kleist im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Wolff im 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
v. der Marwitz im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2,
v. Lücken, v. Dewitz im 2. Pomm. Ulan. R. Nr. 9,
Steffen im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
v. Sack im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
v. Loebell, Graf v. Brühl im Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6,
v. Loeper im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2,
v. Morozowicz im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3,
Grigorescu im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18,
Matthes im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Berns im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
Weniger im 8. Thüring. Inf. R. Nr. 153,
v. Bismarck im Magdeb. Hus. R. Nr. 10,
v. Frankenberg u. Ludwigsdorf im Thüring. Hus. R. Nr. 12,
Barany im Magdeb. Train-B. Nr. 4,
Werner, Deutsch im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Wäder im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Grapentin, Nicolaus im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Euen im Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
v. Beneckendorff u. v. Hindenburg im Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Dunkel im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Cretoiu im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Herbst im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Graf v. Hohenau, Graf v. Spee im Kür. R. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
v. Failly im 2. Westfäl. Feldart. R. Nr. 22,
Pecher im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Jollasse, Meyer im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Veltman im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
Coupette im Trier. Feldart. R. Nr. 44,
v. Stietencron im Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15,
Seysarth im Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9,
v. Glasenapp im Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60,
Schneider im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Breyther, Begemann im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74,
Marloh im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Becker im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
v. Gamm im 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16,
Seligo, Hellwig im 3. Thüring. Inf. R. Nr. 71,
Graf v. Rohde im Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,
Kaufmann im Jäg. R. zu Pferde Nr. 2,
Bibescu im Jäg. R. zu Pferde Nr. 6,
Ludwig im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Roth, Becker im 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,
Ritscher, Kleemann im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21,

Digitized by Google

Pentz im Jäg. R. zu Pferde Nr. 5,
Bensinger im 1. Unt. Elsäss. Inf. R. Nr. 132,
Weber im 2. Ob. Elsäss. Inf. R. Nr. 171,
Weiß im 3. Ob. Elsäss. Inf. R. Nr. 172,
Schniewindt im Jäg. R. zu Pferde Nr. 3,
Rosenstirn im Metzer Inf. R. Nr. 98,
Schmidt im 1. Lothring. Feldart. R. Nr. 33,
Weber im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Commichau im Danziger Inf. R. Nr. 128,
Großmann im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Wagner im Jäg. R. zu Pferde Nr. 4,
Heyne im 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36,
Offenbächer im Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Friedrich im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Stietz im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Hübers im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70,
Herr im 3. Unt. Elsäss. Inf. R. Nr. 138,
Schubuth im Ulan. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
Forster im 1. Ob. Elsäss. Feldart. R. Nr. 15,
Storz im 2. Unt. Elsäss. Feldart. R. Nr. 67,
v. Müller im Brandenb. Jäg. B. Nr. 3,
Fritsch im Magdeb. Jäg. B. Nr. 4,
v. Donat im 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6,
Mühry im Hannov. Jäg. B. Nr. 10,
Müller im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Dieterle, Schultze im Schleswig-Holstein. Fußart. R. Nr. 9,
Alber, Waltke, Holzer im Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10,
Forster im Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13,
Fischer, Ortmann im 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,
Behrendt (Werner), Behrendt (Erwin) im 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17,
Schloenbach im Niederschles. Pion. B. Nr 5, dieser unter Versetzung in das 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Rothe im Samländ. Pion. B. Nr. 18,
Braun im 2. Westpreuß. Pion. B. Nr. 23,
Nitsche im 2. Westfäl. Pion. B. Nr. 24,
Bulcke, Kamlah im Eisenbahn-R. Nr. 2.

Zu Leutnants befördert:

die Fähnriche:

v. Arnim im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,
v. Hartmann im 5. Garde-R. zu Fuß,
v. Reibnitz im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Krause im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
v. Skopnik im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,
Hirschfeld, Rudloff im Litthau. Ulan. R. Nr. 12,
Werner im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, dieser unter Versetzung in das Inf. R. Lübeck (3. Hanseat) Nr. 162,
Hörnlein im 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
Bickel im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,
v. Below im 2. Pomm. Ulan. R. Nr. 9,
Glüer im 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2,
Becker im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Brümmer im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35, dieser mit Patent vom 15. Juli 1911,
Gadamer in demselben Regiment,
Hippenstiel im Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,
Junge im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Hopff im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64, dieser unter Versetzung in das 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,
v. Eckartsberg im Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6,
v. Rohr im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2,
Cleve im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
Mierendorff im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18,
Hoppenrath im Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39,
v. Zitzewitz im Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
Kopp im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, dieser unter Versetzung in das 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Stier im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
v. Ravenstein im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Witowski im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Hohmann im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37, dieser mit Patent vom 5. Juli 1911,
Selle im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, dieser unter Versetzung in das 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Gercke im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Muenzer im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Graf v. der Recke v. Volmerstein im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Bötterling im Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Weiß im Niederschles. Train-B. Nr. 5,
v. Paczensky u. Tenczin im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Schulze, Nickse, Sattler, Beyer im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
Vogel in demselben Regiment, dieser unter Versetzung in das 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
Strutz, Fuchs im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Frhr. v. Reitzenstein im Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Stoessel v. der Heyde im Hus. R. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
Lucas im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Bene im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Büchs im 5. Westfäl. Inf. R. Nr. 53,

Digitized by Google

Zeigmeister, Rackow im 7. Lothring. Inf. R. Nr. 158,
Oberhof im 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159,
Frhr. v. Wolff gen. Metternich im Huf. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,
Marquard im 2. Westfäl. Huf. R. Nr. 11,
Reimann im Clevesch. Feldart. R. Nr. 43,
Hübener im Westfäl. Train-Bat. Nr. 7,
van Wersch im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Jennewein im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
vom Berg, Sievers im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
Bühler, Koerner im 1. Rhein. Train-B. Nr. 8,
v. Rauchfuß im Inf. R. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Lafrenz im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
Leitlof im Inf. R. von Manstein (Schlewig.) Nr. 84,
Capell im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Schmidt im Schleswig-Holstein. Inf. R. Nr. 163,
Eggerß im Huf. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,
Rademacher im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Bode im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
v. Klützow im Oldenb. Drag. R. Nr. 19,
Hagen im 3. Thüring. Inf. R. Nr. 71,
v. Haeseler im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Hüttich, Witthauer im 6. Thüring. Inf. R. Nr. 95,
Kuhnke im 1. Ob. Elsäss. Inf. R. Nr. 167,
v. Alvensleben, Frhr. Schenck zu Schweinsberg im Huf. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,
Seim im Jäg. R. z. Pferde Nr. 2,
Dörpfeld im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11,
Haberstolz im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Sauter im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Weihe im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Issel im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Linsmayer im 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,
Raapke im 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Kreßmann im 1. Bad. Leib-Drag. R. Nr. 20,
Schumann im 4. Lothring. Inf. R. Nr. 136,
Lips im 3. Ob. Elsäss. Inf. R. Nr. 172,
Schüler, Schöningh, Kramer im 3. Schles. Drag. R. Nr. 15,
Rauscher, Netzer im Lothring. Train-B. Nr. 16,
Lorenz im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Schmidt, Hell im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Cordemann im Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Mey, Klose, Golde im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Woltag im 2. Leib-Huf. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,
Kraft im Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister,
Herpel im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88,
v. Wenz zu Niederlahnstein im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
v. Erhardt im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Parisius im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Puttkammer im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Zollenkopf im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
v. Busekist im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147, dieser mit Patent vom 27. September 1911,
Rimarski im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150, mit Patent vom 6. August 1911,
Gerth im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Lemke, v. Loga im Ulan. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Schaarschmidt, Reisener, Prechter im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70,
Thomas im 2. Lothring. Inf. R. Nr. 131,
Thoholte im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Wrede im 1. Unt. Elsäss. Feldart. R. Nr. 31,
Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld im Garde-Schützen-B.,
Friese im Jäg. Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1,
v. Choltitz im Jäg. B. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
v. Küster im Kurhess. Jäg. B. Nr. 11,
Wege im Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4,
Lang im Schleswig-Holstein. Fußart. R. Nr. 9,
Heidenreich im 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
Reinbrecht im Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13,
Giese im 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,
Kauzleben im Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.

Zu Fähnrichen befördert:

die charakterisierten Fähnriche:

v. Brunn im 1. Thüring. Feldart. R. Nr. 19,
Lepin im Metzer Inf. R. Nr. 98;

die Unteroffiziere:

v. der Osten im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Thorén im 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2,
Palleske im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Schulz im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
v. der Marwitz im Magdeb. Huf. R. Nr. 10,
v. Bülow im Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
Thesing im Altmärk. Feldart. R. Nr. 40,
Kamps, Scholz im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Radke im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Knappe, Groeben im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
Frhr. v. Salmuth im Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
v. Beyme im R. Königs-Jäg. z. Pferde Nr. 1,
Hübner im 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56,
Schwaebe im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Trautmann im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
Strehl im 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,
Stromeyer im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

Digitized by Google

Erl im 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159,
Schultze im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Noeldechen, Hofmann im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
Wohlthat im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23,
Brons im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74,
Gundermann im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Nordmann, Fisser im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
v. Specht im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
Simon im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Degener im Braunschw. Hus. R. Nr. 17,
v. Frese im Königs-Ulan. R. (1. Hannov.) Nr. 13,
Fehse im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
v. Dulong, Graf v. Kageneck im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Bartels im Jäg. R. z. Pferde Nr. 2,
Winzer im 1. Thüring. Feldart. R. Nr. 19,
Hilgers im Kurhess. Train-B. Nr. 11,
Hauner im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Dyckhoff im 2. Lothring. Feldart. R. Nr. 34,
Falke im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Hahn im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Gendreitzig im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176,
Schäfer im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
Walter im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Licht im Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,
Bodenbender im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61,
Richelmann im Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
Schreiber im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
Mädge im 10. Lothring. Inf. R. Nr. 174,
Tafel im Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,
Fitzlaff im Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Herr im Westfäl. Fußart. R. Nr. 7,
Patheiger im Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10,
Betzel im Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13,
Ziegler, Gaertner im 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,
Breese im Kurhess. Pion. B. Nr. 11,
Reubert im 2. Nassau. Pion. B. Nr. 25,
Hentig im Eisenbahn-R. Nr. 1,
Hartz im Eisenbahn-R. Nr. 2;

der Oberjäger:

Passarge im Hannov. Jäg. B. Nr. 10.

Zum Fähnrich ernannt:

v. Grone, Vizewachtmeister im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Eggers (Magdeburg) des Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
v. Volkmann (Posen) des 5. Garde-R. z. Fuß.

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

v. Abercron (Kiel) des Garde-Kür. R.,
Graf v. Brühl (Guben) des 1. Garde-Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,
Frhr. v. Richthofen (Striegau) des 2. Garde-Ulan. R.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

Kaulbach (Naugard) der Reserve des 2. Garde-R. zu Fuß,
Köbrich (I Darmstadt) des 1. Aufgeb. des 2. Garde-Landw. R.

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel:

Prose (I Breslau), des 1. Garde-R. zu Fuß,
Luhmann (II Bremen), des Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
Schnürpel, Zunke (IV Berlin), des Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
Schulz (IV Berlin), des 3. Garde-R. zu Fuß,
Leidloff (IV Berlin) des Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,
Klein (IV Berlin), des Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4.

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants:

v. Steegen (Bartenstein) der Res. des Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,
v. Kalckstein (Rastenburg) der Res. des 1. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 17,
v. Tebra (Tilsit) der Landw. Kav. 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizewachtmeister im Landw. Bez. Insterburg:

Georgé, des Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1,
Krebs, des 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73.

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants:

Frhr. v. Maltzahn (Anklam) der Res. des Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2,
v. Bernuth (Deutsch-Krone) der Landw. Kav. 2. Aufgebots.

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel:

Gummich (Bromberg), des Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Meinhold (Stargard), des Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115.

Zum Hauptmann befördert:

Seeliger (III Berlin), Oblt. der Reserve des Anhalt. Inf. R. Nr. 93.

Zum Rittmeister befördert:

v. Bonin (Küstrin), Oblt. der Reserve des Ulan. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10.

Digitized by Google

Zu Oberleutnants befördert:
die Leutnants der Reserve:
Köhler (II Berlin) des Füs. R. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Seiler (III Berlin) des 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
Gans Edler Herr zu Putlitz (Perleberg) des Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Neumann (Paul) (VI Berlin) des 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57;
die Leutnants:
Lügger (II Berlin), Schmalstich (III Berlin) der Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Leuschner (VI Berlin) der Landw. Feldart. 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:
die Vizefeldwebel im Landw. Bezirk I Berlin:
Hilmers, des Inf. R. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Herzinger, des 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Gebicke, des 1. Lothring. Inf. R. Nr. 130,
Herdieckerhoff, des 2. Lothring. Inf. R. Nr. 131,
Diesener, des 1. Masur. Inf. R. Nr. 146;
die Vizewachtmeister:
Frhr. v. Gablenz (V Berlin), des 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2,
Hoenck (V Berlin), des 1. Bad. Leib-Drag. R. Nr. 20,
Lehmann (V Berlin), des Ulan. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
Reiners (VI Berlin), des 2. Schles. Feldart R. Nr. 42,
Röber (IV Berlin), des Kurhess. Train-B. Nr. 11.

Versetzt:
Bernert (VI Berlin), Lt. der Reserve des 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35, zu den Reserveoffizieren des Kraftfahr-B.

Zu Hauptleuten befördert:
die Oberleutnants:
v. Veltheim (Neuhaldensleben) der Reserve des Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Feuerherdt (Magdeburg), Hoepffner (Torgau) der Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zum Rittmeister befördert:
Witte (Neuhaldensleben), Oblt. der Reserve des 3. Schles. Drag. R. Nr. 15.

Zu Oberleutnants befördert:
die Leutnants:
v. Stoephasius (Halle a. S.) der Reserve des Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Lehmann (Halle a. S.) der Reserve des 8. Thüring. Inf. R. Nr. 153,
Lüder (Halle a. S.) der Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:
die Vizefeldwebel:
Heyde (Bitterfeld), des Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Enke (Halle a. S.), des Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Bölmicke (Naumburg a. S.), des 6. Thüring. Inf. R. Nr. 95,
Störring (Halle a. S.), des 9. Lothring. Inf. R. Nr. 173;
die Vizewachtmeister:
Hörning (Halle a. S.), des 2. Bad. Drag. R. Nr. 21,
Truckenbrodt (Neuhaldensleben), des Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
Schmidt (Neuhaldensleben), des Jäg. R. z. Pferde Nr. 5,
Preißer (Weißenfels), des 1. Lothring. Feldart. R. Nr. 33,
Leopold (Torgau), des 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76.

Versetzt:
Fuhrmann (Torgau), Lt. der Reserve des Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4, zu den Reserveoffizieren des Kraftfahr-B.

Zu Hauptleuten befördert:
die Oberleutnants der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots:
Friedrich (Görlitz), Randhahn (Posen), Salfeld (Rawitsch).

Zum Rittmeister befördert:
v. Lieres u. Wilkau (Sprottau), Oblt. der Reserve des Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1.

Zu Oberleutnants befördert:
die Leutnants:
Börngen, Menzel (Lauban) der Reserve des Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Titze (Posen) der Reserve des Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Schmidt (Rawitsch) der Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:
die Vizefeldwebel:
Blümel (Kosten), des Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Lange (Posen), des Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47.

Versetzt:
Hundert (Görlitz), Lt. der Reserve des Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, zu den Reserveoffizieren des Kraftfahr-B.

Zum Rittmeister befördert:
Döhn (II Breslau), Oblt. der Landw. Kav. 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:
die Vizefeldwebel:
Härpfer (I Breslau), des Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Schneider (Münsterberg), des Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr 19,
Smollny (Gleiwitz), des Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38.

Zu Hauptleuten befördert:
die Oberleutnants der Reserve:
Kersten (Düsseldorf) des Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Lohweg (Coesfeld) des Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Schorlemmer (II Dortmund) des Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Digitized by Google

Becker (Mülheim a. d. Ruhr) des Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Bertelsmann (Bielefeld) des Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Wischnath (Bielefeld) des 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Stumpf (Recklinghausen) des Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Schäfer (Paderborn) des 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82;
die Oberleutnants der Landw. Infanterie 1. Aufgebots:
Windolph (Bielefeld), Stickel (I Bochum), Klatte (Düsseldorf), Cremer (Duisburg), Schau (I Essen), Suck (Paderborn).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

Becker (Leo) (I Essen) der Reserve des Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Kirfel (Geldern) der Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Schönewald (Münster) der Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Bergdolt (Elberfeld) der Landw. Inf. 2. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel:

Fleischer (Soest), des Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Lucius (Coesfeld), des Inf. R. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Minn (Recklinghausen), des Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Bonzumhoff (Düsseldorf), des Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Storkebaum (Recklinghausen), des 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
Baumgarten (Soest), des 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74,
Silbersiepe (Recklinghausen), des 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
Tröster (Gelsenkirchen), des 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Esser (Coesfeld), des Königs-Inf. R. (6. Lothring.) Nr. 145,
Holtschulte (Recklinghausen), Spiekermann (Mülheim a. d. Ruhr), des 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159,
Horster (Mülheim a. d. Ruhr), des 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160.
Bernatzky (Mülheim a. d. Ruhr), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots befördert.

Versetzt:

Salzenberg (Crefeld), Oblt. der Landw. Inf. 2. Aufgeb., zu den Offizieren der Landw. 2. Aufgeb. der Kraftfahrtruppen.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Großmann (Coblenz) der Reserve des Inf. R. von Horn (2. Rhein.) Nr. 29,
Heucke (Coblenz) der Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zum Rittmeister befördert:

Rautenstrauch (Alexander) (I Trier), Oblt. der Reserve des 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Ludwig (I Trier) des Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10.
Ley (Aachen) des Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60.

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel:

Andres (Bonn), des Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Gatzen (Jülich), des 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160.

Versetzt:

Winter (II Cöln), Oblt. der Reserve des Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18, zu den Reserveoffizieren des Kraftfahr-B.,
Heinz (Coblenz), Lt. der Reserve des 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70, zu den Reserveoffizieren des 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68.

Zum Hauptmann befördert:

Glaubitz (Rendsburg), Oblt. der Reserve des Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60.

Zum Rittmeister befördert:

Lehment (Rostock), Oblt. der Reserve des Kurmärk. Drag. R. Nr. 14.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Wulff (II Hamburg) des Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31;
Sieverts (II Hamburg) des Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
Staunau (Wismar) des 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18.

Schlue (Kiel), Lt. der Reserve des 1. Ob. Elsäss. Inf. R. Nr. 167, aus seinem bisherigen Militärverhältnis ausgeschieden und im Sanitätskorps als Assistenzarzt der Reserve mit einem Patent vom 15. Februar 1905 angestellt.

Zum Oberleutnant befördert:

Schumacher (Celle), Lt. der Reserve des Oldenb. Drag. R. Nr. 19.

Zum Leutnant der Reserve befördert:

Beermann (Hannover), Vizefeldwebel, des Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78.

Versetzt:

Goltermann (Hannover), Lt. der Reserve des 9. Lothring. Inf. R. Nr. 173, zu den Reserveoffizieren des Kraftfahr-B.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Gleim (II Cassel) der Reserve des Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Kaiser (Gotha) der Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Deymann (I Cassel) der Landw. Inf. 2. Aufgeb.

Zum Oberleutnant befördert:

Baumgart (I Cassel), Lt. der Reserve des Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46.

Digitized by Google

Zu Oberleutnants befördert:
die Leutnants:
Schoenle (Stockach) der Reserve des 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Zopf (Karlsruhe) der Landw. Inf. 2. Aufgeb.

Zum Oberleutnant befördert:
Döhring (Straßburg), Lt. der Reserve des 3. Unt. Elsäss. Inf. R. Nr. 138

Zum Leutnant der Reserve befördert:
Steimer (Saarlouis), Vizefeldwebel, des 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69.

Zu Oberleutnants befördert:
die Leutnants der Reserve:
v. Blumenthal (Schlawe) des Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,
Stricker (Schlawe) des Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2;
Axer (Graudenz), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:
die Vizefeldwebel im Landwehr-Bezirk Graudenz:
Berger, des Danziger Inf. R. Nr. 128,
Busse, des 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129;
die Vizewachtmeister in demselben Landwehr-Bezirk:
Nowrath, des Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1,
Scheibner, des Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur.

Zu Hauptleuten befördert:
die Oberleutnants:
Jung, Neuber, Wehrheim (Frankfurt a. M.) der Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zum Oberleutnant befördert:
Seeger (Frankfurt a. M.), Lt. des Landw. Trains 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:
die Vizefeldwebel:
Niebergall (Mainz), des 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88,
Schwöbel (Mainz), des Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl Hess.) Nr. 117,
Ruckelshausen (Gießen), des Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118;
die Vizewachtmeister:
Weber (Frankfurt a. M.), des Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,
Mayer (Mainz), des Bad. Train-B. Nr. 14,
Reichardt (Worms), des Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18.

Versetzt:
Monscheuer (II Darmstadt), Lt. der Reserve des 3. Lothring. Inf. R. Nr. 135, zu den Reserveoffizieren des Kraftfahr-B.

Zum Hauptmann befördert:
Banfi (Osterode), Oblt. der Reserve des Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94.

Zu Leutnants der Reserve befördert:
der Fähnrich:
Schwarzlose (Braunsberg), des Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10;
die Vizewachtmeister im Landw. Bez. Braunsberg:
Weißke, des Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur,
Ehlers, des 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73.

Versetzt:
Kautz (Osterode), Oblt. der Reserve des 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151, zu den Reserveoffizieren des Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59.

Angestellt:
Ziemer (Osterode), Lt. a. D., zuletzt im 3. Lothr. Feldart R. Nr. 69, als Lt. mit Patent vom 27 März 1912 bei den Offizieren der Landw. Feldart. 2. Aufgeb.

Zum Hauptmann befördert:
Ott (Saargemünd), Oblt. der Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zu Oberleutnants befördert:
Lehmann (II Hamburg), Lt. der Reserve der Feldart. Schießschule,
Roenspieß (Magdeburg), Lt. der Reserve des Fußart. R. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1.

Zu Leutnants der Reserve befördert:
die Vizefeldwebel:
Krenz (IV Berlin), Koch (Neuhaldensleben), des Garde-Fußart R.,
de Fries (Düsseldorf), des Westfäl. Fußart. R. Nr. 7,
Nigges (Soest), des Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10,
Walther (Mülheim a. d. Ruhr), des Hohenzoll. Fußart R. Nr. 13,
Rauschen (Recklinghausen), des Bad. Fußart. R. Nr. 14.

Angestellt:
v. Rabenau (I Essen), Lt. a. D., zuletzt im Garde-Fußart. R., als Leutnant mit Patent vom 6. April 1907 bei den Offizieren der Garde-Landw. Fußart. 1. Aufgeb.

Zum Hauptmann befördert:
Lwowski (Saarbrücken), Oblt. der Reserve des Garde-Pion. B.

Zum Oberleutnant befördert:
Sturm (Lörrach), Lt. der Landw. Pion. 1. Aufgeb.

Zum Leutnant der Reserve befördert:
Thiemann (II Hamburg), Vizefeldw., des Niederschles. Pion. B. Nr. 5.

Angestellt:
Meyer (Detmold), Oblt. der Reserve a. D., zuletzt in der Reserve des 1. Nassau. Pion. B. Nr. 21, als Oberleutnant mit Patent vom 3. April 1910 bei den Offizieren der Landw. Pion. 1. Aufgeb.

Zu Oberleutnants befördert:
die Leutnants der Reserve:
Neufeldt (Lübeck) des Eisenbahn-R. Nr. 1,
Volbers (I Königsberg) des Telegraphen-B. Nr. 5.

Zum Leutnant der Reserve befördert:
der Vizefeldwebel:
Höpfner (IV Berlin), des Eisenbahn-R. Nr. 2.

Digitized by Google

Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Dr. Schilling, Generaloberarzt a. D. in Hannover, zuletzt Divisionsarzt der 5. Division, der Charakter als Generalarzt verliehen.

Dr. Wilberg, Oberstabsarzt a. D. in Bremen, zuletzt Regimentsarzt des Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, der Charakter als Generaloberarzt verliehen.

Zu Regimentsärzten ernannt unter Beförderung zu Oberstabsärzten:

die Stabs- und Bataillonsärzte:

Dr. Radecke des II. Bat. 5. Bad. Inf. R. Nr. 113, beim 2. Bad. Drag. R. Nr. 21;

Speck des 1. Bat. 5. Westfäl. Inf. R. Nr. 53, beim Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, dieser vorläufig ohne Patent.

Dr. Lehmann, Oberstabs- und Regimentsarzt des Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Pieper, Oberarzt beim Westpr. Train-B. Nr. 17, zum überzähligen Stabsarzt befördert.

Zu Bataillonsärzten ernannt unter Beförderung zu Stabsärzten:

die Oberärzte:

Dr. Grabow beim Schleswig-Holstein. Drag. R. Nr. 13, des III. Bat. Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60;

Dr. Gerloff beim Inf. R. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, des II. Bat. Füs. R. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86;

Dr. Ullmann beim Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3, des II. Bat. 2. Thüring. Inf. R. Nr. 32;

Dr. Krägel beim Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8, des II. Bat. Kulmer Inf. R. Nr. 141.

Zu Oberärzten befördert:

die Assistenzärzte:

Dr. Denker beim Sanitätsamt des XI. Armeekorps,

Dr. Gießwein beim 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,

Dr. Futh beim Niedersächs. Feldart. R. Nr. 46,

Dr. Remertz beim 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61,

Meyer beim Inf. R. Graf Bose (1. Thüring) Nr. 31,

Jacobi beim Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56.

Zum Assistenzarzt befördert:

Dr. Tauscher, Unterarzt beim 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140.

Versetzt:

Dr. Taubert, Oberstabs- und Regimentsarzt des Inf. R. von Wittich (3. Kurh.) Nr. 83, zum 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165;

die Stabs- und Bataillonsärzte:

Dr. Thiele des II. Bat Füs. R. Königin (Schleswig-Holstein) Nr. 86, zum I. Bat. 5. Westfäl. Inf. R. Nr. 53,

Dr. Diehl des III. Bat. Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, zum II. Bat. 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,

Lehmann des II. Bat. Kulmer Inf. R. Nr. 141, kommandiert zur Dienstleistung beim Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum III. Bat. letztgenannten Regiments.

Im aktiven Sanitätskorps als Assistenzärzte angestellt:

die Assistenzärzte der Reserve:

Dr. Hauck (Glatz) mit einem Patent vom 22. Mai 1912 C 1 beim Niederschles. Train-Bat. Nr. 5,

Dr Loewer (Danzig) mit einem Patent vom heutigen Tage beim 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt, dieser mit dem 1. Juli 1913.

Im Beurlaubtenstande.

Zum Oberstabsarzt befördert:

Prof. Dr. König (Marburg), Stabsarzt der Landw. 1. Aufgeb.

Zu Oberärzten befördert:

die Assistenzärzte der Reserve:

Dr. Wiersberg (Aachen), Dr. Dahlmann (V Berlin), Dr. Klein (Celle), Dr. Landen (Düsseldorf), Dr. Mertens (Halle a. S), Dr. Manshardt (I Hamburg), Dr. Beese (Magdeburg), Dr. Lotz (Mainz), Dr. Schulz (Marienburg), Dr. aus dem Bruch (Recklinghausen), Dr. Matthaei (Soest);

der Assistenzarzt der Landw. 1. Aufgeb.:

Dr. Sandelowsky (I Breslau).

Zu Assistenzärzten befördert:

die Unterärzte der Reserve:

Dr. Mayer (Aachen), Dr. Galdynski, Dr Meyer (V Berlin), Winkler, Dr. Janus (I Breslau), Dr. Greger (Dessau), Dr. Leiber (Duisburg), Dr. Mendelssohn (Freiburg), Dr. Winkelmann (Halle a. S.), Dr. Hölscher (II Hamburg), Dr. Billich (Recklinghausen), Dr. Paasche (Schwerin).

Im Veterinärkorps.

Im aktiven Heere.

Zu Oberstabsveterinären mit dem Range der charakterisierten Majore ernannt:

die Stabsveterinäre (mit dem Titel Oberstabsveterinär):

Walther beim Drag R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,

Erber beim 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,

Korff beim Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15.

Versetzt:

v. Müller, Oberveterinär beim 3. Garde-Ulan. R., zum Magdeb. Hus. R. Nr. 10,

Rau, Veterinär beim 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18, zum 1. Westfäl. Feldart. R. Nr. 7,

Krauß, Unterveterinär bei der Militär-Veterinär-Akademie, unter Beförderung zum Veterinär zum 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18.

Digitized by Google

Im Beurlaubtenstande.

Zum Stabsveterinär befördert:

Oberwinter (Hersfeld), Oberveterinär der Landw. 1. Aufgeb.

Zu Oberveterinären befördert:

die Veterinäre:

Dr. Windrath (V Berlin) der Reserve,

Luerßen (V Berlin) der Landw. 1. Aufgeb.

Zum Veterinär befördert:

Dr. Haiduk (Beuthen i. Oberschles.), Unterveterinär der Reserve.

Schlieper (Kosten), Oberveterinär (Veterinärbeamter) der Reserve, zum Veterinäroffizier, und zwar zum Oberveterinär der Reserve mit einem Patent vom 16. Januar 1897 ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 4. Juni 1913.

Fischer, Bureaudiätar, als expedierender Sekretär bei der Landesaufnahme angestellt.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 11. Juni 1913.

Schneider, Oberst und Stabsoffizier beim Bekleidungsamt XIX. (2. K. S.) Armeekorps, zum Vorstand dieses Bekleidungsamts ernannt.

Schöne, Major und Bats. Kommandeur im 14. Inf. Regt. Nr. 179, als Stabsoffizier zum Bekleidungsamt XIX. (2. K. S.) Armeekorps versetzt.

Hübler, Major und Adjutant des Generalkommandos XIX. (2. K. S.) Armeekorps, unter Versetzung in das 9. Inf. Regt. Nr. 133,

Bock v. Wülfingen, Major, zugeteilt dem Generalstabe, Linien-Kommandant, unter Versetzung in das 14. Inf. Regt. Nr. 179, — zu Bats. Kommandeuren ernannt.

Schulz (Moritz), Major im Kriegsministerium, vom 1. Juli d. Js. ab zur Vertretung des abkommandierten Majors beim Stabe des 2. Ulan. Regts. Nr. 18 kommandiert.

Böhmer, Major, zugeteilt dem Generalstabe, unter Enthebung von dem Kommando zur Eisenbahn-Abteil. des Königl. Preuß. Großen Generalstabes, zum Linien-Kommandanten ernannt.

Langheld, überzähl. Major beim Stabe des 5. Inf. Regts. Kronprinz Nr. 104, vom 1. Juli d. Js. ab die Stabsoffiziergebührnisse bewilligt.

Petzold, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, mit seiner bisherigen Uniform dem Generalstabe zugeteilt und zur Eisenbahn-Abteil. des Königl. Preuß. Großen Generalstabes kommandiert.

Stübel, Hauptm. beim Stabe des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zum Komp. Chef ernannt.

v. Minckwitz, v. Kracht, überzähl. Hauptleute im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, unter Belassung in ihrem Kommando zum Kriegsministerium bzw. zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe, zum Stabe dieses Regts.,

Rühlemann, Lt. im 9. Inf. Regt. Nr. 133, zur Maschinengewehr-Abteil. Nr. 19, — versetzt.

Kirsch, Oberlt. und Adjutant der 3. Kav. Brig. Nr. 32, zum Rittm., vorläufig ohne Patent, befördert.

Keyßelitz, Hauptm. beim Stabe des 8 Feldart. Regts. Nr. 78, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, zum Adjutanten des Generalkommandos XIX. (2. K. S.) Armeekorps ernannt.

Rössner, überzähl. Hauptm. im 8. Feldart. Regt. Nr. 78, unter Belassung in dem Kommando zum Königl. Preuß. Großen Generalstabe, zum Stabe dieses Regts. versetzt.

Die Fähnriche:

Neeser im 4. Inf. Regt. Nr. 103,

Richter im 13. Inf. Regt. Nr. 178,

Plath im 1. Train-Bat. Nr. 12, — mit einem Patent vom 21. Mai 1913,

Blochwitz im 11. Inf. Regt. Nr. 139, — zu Lts. befördert.

Die Unteroffiziere:

Dietel im 5. Inf. Regt. Kronprinz Nr. 104,

Stengel im 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,

Klahre im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Brückner im 3. Ulan. Regt. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,

Lengnick im 1. Feldart. Regt. Nr. 12,

Schaefer im 7. Feldart. Regt. Nr. 77,

Gottfried im Fußart. Regt. Nr. 12,

Hoffmann, Gefreiter im 4. Inf. Regt. Nr. 103, — zu Fähnrichen ernannt.

Die Majore z. D.:

Lüddecke, zuletzt Bats. Kommandeur im 11. Inf. Regt. Nr. 139, unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und der Erteilung der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106 wiederangestellt und dem Generalkommando XII. (1. K. S.) Armeekorps zugeteilt,

v. Goeckel, zuletzt Kommandeur des 1. Pion. Bats. Nr. 12, unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension als Kommandeur des Landw. Bezirks Flöha wiederangestellt.

Digitized by Google

B. Abschiedsbewilligungen.

Ihle, Oberst und Vorstand des Bekleidungsamts XIX. (2. K. S.) Armeekorps, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 14. Inf. Regts. Nr. 179,

Cubasch, Major und Bats. Kommandeur im 9. Inf. Regt. Nr. 133, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106, — in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit Pension zur Disp. gestellt.

Albert, Lt. im 14. Inf. Regt. Nr. 179, wegen zeitiger Felddienstunfähigkeit zu den Ref. Offizieren dieses Regts. übergeführt.

Jaeckel, charakteris. Oberstlt. z. D., zugeteilt dem Generalkommando XII. (1. K. S.) Armeekorps, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 10. Inf. Regts. Nr. 134,

v. Gehe, charakteris. Oberstlt. z. D., Kommandeur des Landw. Bezirks Flöha, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100, — unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension von ihrer Dienststellung auf ihr Gesuch enthoben.

C. Im Sanitätskorps.

Dr. Weidner, Assist. Arzt beim 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, unterm 1. Juli d. Js. zur Universität in Leipzig kommandiert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 10. Juni 1913.

Conrad, Zahlmstr. im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, der Titel „Oberzahlmeister" verliehen.

Kaiserliche Marine.

Offiziere usw.

Den 7. Juni 1913.

Lothes, Marine-Stabsingen. vom Stabe S. M. großen Kreuzers „Seydlitz", der Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform und der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst bewilligt.

Dr. Christel, Marine-Oberassist. Arzt vom Stabe S. M. Schulschiffes „König Wilhelm", der Abschied aus dem aktiven Marinedienst, unter Ueberführung zu den Marine-Sanitätsoffizieren der Ref., bewilligt.

Bergler, Oberlt. zur See von der I. Marine-Insp., bisher vom Stabe S. M. Kanonenbootes „Luchs", der Abschied bewilligt.

Grolman, Fähnr. zur See von der Marineschule, zur Marine-Ref. beurlaubt.

Den 16. Juni 1913.

Befördert:

Reclam, Freg. Kapitän, Kommandeur der IV. Matrosen-Art. Abteil., zum Kapitän zur See,

Köhler (Erich), Korv. Kapitän vom Admiralstabe der Marine, zum Freg. Kapitän,

Rehder (Jakob), Kapitänlt. von der II. Marine-Insp., unter Stellung zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Nordsee, zum Korv. Kapitän,

Hinrichs, Oberlt. zur See von der II. Torpedo-Div., zum Kapitänlt.

Pustkuchen (Herbert), Lt. zur See der Ref. des See-Offizierkorps im Landw. Bezirk VI Berlin, unter Festsetzung seines Dienstalters unmittelbar hinter dem Lt. zur See Steinmetz und unter Stellung zur Verfügung der II. Marine-Insp., im aktiven See-Offizierkorps wiederangestellt.

Befördert:

Frhr. v. Liliencron, Major und Kommandeur des III. See-Bats., zum Oberstlt.,

v. Fassong, Lt. vom III. Stamm-See-Bat.,

Florian, Lt. vom Ostasiat. Marinedetachement, — zu Oberlts.,

Stepmann, Marine-Oberingen. vom Stabe S. M. Linienschiffes „Nassau",

Haarmann, Marine-Oberingen. vom Stabe S. M. Spezialschiffes „Vulkan", — zu Marine-Stabsingenieuren,

Warneke, Marine-Ingen. vom Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Emden",

Stadermann, Marine-Ingen. vom Stabe S. M. Linienschiffes „Hannover", — zu Marine-Oberingenieuren,

Dr. Gütschow, Marine-Oberassist. Arzt vom Stabe S. M. Spezialschiffes „Vulkan", unter Vorbehalt der Patentierung, zum Marine-Stabsarzt,

Dr. Müller (Viktor), Marine-Assist. Arzt vom Stabe S. M. Spezialschiffes „Blitz",

Dr. Wienhaus, Marine-Assist. Arzt vom Marine-lazarett Helgoland, — zu Marine-Oberassist. Aerzten,

Wollenberg, Marine-Unterarzt von der Marinestation der Ostsee, unter Versetzung zum Stabe S. M. Schulschiffes „König Wilhelm",

Dr. Sontag, Marine-Unterarzt von der Marinestation der Ostsee, — zu Marine-Assist. Aerzten.

Dr. Gugel, Marine-Oberassist. Arzt von der Werft zu Wilhelmshaven, zugleich Werftkrankenhaus, erhält ein Patent unmittelbar hinter dem Marine-Oberassist. Arzt Dr. Baumann.

Der Charakter verliehen:

v. Dresky, Kontreadmiral z. D., zuletzt zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee, als Vizeadmiral,

Hilmers, Kapitänlt. a. D., zuletzt von der II. Marine-Insp., als Korv. Kapitän,

v. Koschembahr, Oberlt. zur See a. D., zuletzt Platzmajor bei der Kommandantur Cuxhaven, als Kapitänlt.,

Stammer, Lt. zur See a. D., zuletzt von der II. Marine-Insp., als Oberlt. zur See,

Raetz, Marine-Oberstabsingen. a. D., zuletzt vom Stabe S. M. Jacht „Hohenzollern", als Marine-Chefingenieur.

Digitized by Google

Kaiserliche Schutztruppen.

Berlin, den 15. Juni 1913.

Seitz, Oberlt., scheidet am 2. Juli 1913 behufs Rücktritts in das Königl. Bayerische Heer aus der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika aus.

Befördert:

Zipse, Oberlt. in der Schutztruppe für Kamerun, zum Hauptm.,

Quelle, Naumann, Lts. in der Schutztruppe für Kamerun,

v. Chappuis, Lt. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika,

Kreusler, Lt. in der Schutztruppe für Südwestafrika, — zu Oberlts.;

Dr. Kickton, Oberarzt in der Schutztruppe für Südwestafrika,

Dr. Petzoldt, Oberarzt in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, — zu Stabsärzten.

Ordens-Verleihungen anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Es erhalten:

das Kreuz der Großkomture des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: Generalfeldmarschall Graf v. Haeseler, Chef des Ulanen-Regts. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11;

das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub: Gen. der Inf. v. Haugwitz, Gen. Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens;

den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: Gen. der Inf. z. D. v. Graberg in Berlin, zuletzt Gen. Lt. und Kommandeur der 15. Div.;

den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: die Generale der Infanterie v. Pritzelwitz, kommandierender Gen. des VI. Armeekorps, Frhr. v. Lyncker, à l. s. des Luftschiffer-Bats. Nr. 2, der Gen. Stabsarzt der Armee und Chef des Sanitätskorps Prof. Dr. v. Schjerning;

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse mit Schwertern am Ringe: Gen. Lt. v. Deimling, kommandierender Gen. des XV. Armeekorps;

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse: die Gen. Lts. v. Kathen, Gouverneur von Mainz, v. Claer, Chef des Ingen. und Pion. Korps, Gen. Inspekteur der Festungen;

die Gen. Lts. z. D. v. Kalckstein auf Romitten, Kreis Preußisch-Eylau, zuletzt Kommandeur der 13. Div., v. Kettler in Wiesbaden, zuletzt Kommandeur der 21. Div.;

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der Königlichen Krone: Gen. Lt. v. Plüskow, Kommandeur der Großherzogl. Hess. (25.) Div.;

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Gen. Lt. Frhr. v. der Goltz, Kommandeur der 28. Div., die Gen. Lts. z. D. v. Haeseler in Schwerin, zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 8. Kav. Brig., Korwan in Darmstadt, zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 16. Feldart. Brig., Bernhard in Darmstadt, zuletzt Kommandeur der 22. Feldart. Brig.;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: die Gen. Majore Waldorf, Kommandeur der 42. Feldart. Brig., Walter, Kommandeur der 1. Eisenbahn-Brig., v. Kehler, Kommandeur der 57. Inf. Brig., v. Bodungen, Kommandeur der 58. Inf. Brig., v. Webern, Kommandeur der 39. Inf. Brig., v. Bauer, Kommandeur der 37. Inf. Brig, Frhr. v. Seebach, Kommandeur des Kadettenkorps, v. Saucken, Kommandant der Feste Boyen, v. der Lancken, Kommandant von Thorn,

die Gen. Majore z. D. v. der Decken, Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Alten-Grabow, Jung in Charlottenburg, zuletzt Oberst z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Posen, Künstler in Naumburg, zuletzt Oberst und Kommandeur der 31. Feldart. Brig., v. Seeger in Görlitz, zuletzt Oberst und Direktor der damaligen Art. Schießschule, Frhr. Roeder v. Diersburg in Berchtesgaden, zuletzt Kommandeur der 28. Feldart. Brig., Bennin in Wiesbaden, zuletzt Kommandeur der 31. Feldart. Brig.;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Oberst z. D. Eickhoff in Weißenfels, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Gelsenkirchen, Oberstlt. Frhr. Marschall gen. Greiff, Abteil. Chef im Militär-Kabinett;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: die Obersten v. Koelichen, Kommandeur des 8. Bad. Inf. Regts Nr. 169, v. Pochhammer, Kommandeur des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68, v. Selchow, Kommandeur der 28. Kav. Brig., v. Lepel, Kommandeur des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, v. L'Estocq, Kommandeur des 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164, Nagel, Kommandeur des 2. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 171, Seydel, Kommandeur des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, Schrötter, Kommandeur des Inf. Regts. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, v. Barfus, Kommandeur des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142, Hesse, Kommandeur des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Digitized by Google

die Obersten z. D. v. Falkenhayn, Kommandeur des Landw. Bezirks I Darmstadt, Brunnquell, Kommandeur des Landw. Bezirks Karlsruhe, Kühls in Wiesbaden, zuletzt Oberstlt. und Kommandeur des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,

Oberstlt. v. Websky, Kommandeur des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, die Oberstlts. z. D. Burckhardt in Köslin, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Rendsburg, Kuhlmey in Potsdam, zuletzt zugeteilt dem Generalkommando des III Armeekorps, Bock v. Wülfingen in Dessau, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Dessau, Dorsch in Pfaffendorf bei Coblenz, zuletzt Vorstand des Art. Depots in Thorn;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: Major v. Bonin beim Stabe des 1. Garde-Regts. zu Fuß, Hauptm. v. Eschwege im 1. Garde-Regt. zu Fuß, die Majore Graf v. der Schulenburg, Kommandeur des Regts der Gardes du Corps, v. Arnim beim Stabe desselben Regiments, v. Veltheim beim Stabe des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,

Oberstabsarzt Dr. Neuburger, Regts. Arzt des Leib-Garde-Hus. Regts.;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: Hauptm. v. Müller im 1. Garde-Regt. zu Fuß,

die Rittmeister Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth im Regt. der Gardes du Corps, Prinz von Thurn und Taxis im Garde-Kür. Regt., kommandiert zur Dienstleistung beim Marstall Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Frhr. Schilling v. Canstatt im Leib-Garde-Hus. Regt., v. Schwichow im Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, v. Poellnitz, v. Bresler im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, Schoen im 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,

die Hauptleute Fritsch im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, Bauer im Inf. Regt. Hessen-Homburg Nr. 166, Sichart v. Sichartshoff, v. Wobeser, im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, Audouard im 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, Kruft Lehrer an der Fußart. Schießschule, Zittel im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, Werdelmann, Militärlehrer an der militärtechnischen Akademie, Friemel in der 1. Ingen. Insp., Kuhlmey, Militärlehrer an der Festungsbauschule, Louis in der 2. Ingen. Insp., Berch in der 4. Ingen. Insp., Dallmer im 10. Lothring. Inf. Regt. Nr. 174, Schoenebeck im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, Richter im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, Scherer im 6 Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, v. Cranach im 4. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 140, Lemcke im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, Goetze im Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, v. Borries im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, Gaupp im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, Wegehaupt im 3. Thüring Inf. Regt. Nr. 71, Habelmann, Lehrer an der Feldart. Schießschule, v. Kretschmann im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring) Nr. 31, Erdmann, Mitglied der Art. Prüfungskommission, Noldt im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, Aust im Lehr-Regt. der Fußart. Schießschule, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe, Marbach, Art. Offizier vom Platz in Breslau, Frhr. v. Wangenheim im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, Ritter im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, v. Stockhausen, Adjutant der Kommandantur von Berlin, Quade beim Invalidenhause in Berlin,

die Zeughauptleute Thiele bei der Geschoßfabrik in Siegburg, Hartmann bei der Geschützgießerei, Feuerwerkshauptm. Klapproth beim Stabe der 28 Feldart. Brig., Festungsbauhauptm. Meißner bei der 5. Festungsinsp.,

die Oberstabsärzte Dr. Peters, Regts. Arzt des Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, Dr. Friedrich, Regts. Arzt des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, Dr. Franke, Regts. Arzt des Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, Prof. Dr. Graf, Regts. Arzt des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5, Stabsarzt Dr. Wezel an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, Stabsveterinär Draegert beim 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,

die Militär-Intend. Räte Worbs bei der Intend. des XV. Armeekorps, Borchardt bei der Intend. des X. Armeekorps, die Kriegsgerichtsräte Fuhse bei der 19. Div., Schönborn bei der 20. Div., Evangel. Div. Pfarrer, Hofprediger Dr. Vogel bei der 1. Garde-Div., Kathol. Div. Pfarrer Wagner (Wilhelm) bei der 22. Div., die Ober-Militär-Intend. Sekretäre, Rechnungsräte Porath bei der Intend. des III. Armeekorps, Birr bei der Intend. des II. Armeekorps;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden 2. Klasse mit Schwertern am Ringe: Gen. Major Chales de Beaulieu, Kommandeur der 74. Inf. Brig.;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden 2. Klasse: die Gen. Lts. Sunkel, Inspekteur der Landw. Insp. Essen, v. Koch, Kommandant von Posen, Schalscha v. Ehrenfeld, Kommandant von Breslau,

die Gen. Lts. z. D. v. Viebahn in Meiningen, zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 50. Inf. Brig. (2. Großherzogl. Hess.), v. Boddien in Charlottenburg, zuletzt Kommandeur der 3. Garde-Kav. Brig., v. Bardeleben in Charlottenburg, zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 41. Inf. Brig., Stein v. Kamienski in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 65. Inf. Brig., Bauer v. Bauern in Braunschweig, zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 40. Inf. Brig.;

Digitized by Google

die Gen. Majore v. Gontard, v. Chelius, diensttuende Generale à l. s. Seiner Majestät des Kaiser und Königs, Noeldechen, Inspekteur der 1. Fußart. Insp., v. dem Borne, Kommandeur der 5. Inf. Brig., v. Oheimb, Remonte-Inspekteur, Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Oberquartiermeister, v. Bonin, Kommandant von Berlin,

die Gen. Majore z. D. Bartsch v. Sigsfeld in Bernburg, zuletzt Kommandeur der 3. Garde Kav. Brig., v. Mitzlaff in Ziegnitz bei Zollbrink i. Pomm., zuletzt Kommandeur der 3. Garde-Kav. Brig., Kempf in Metz, zuletzt Kommandeur der 68. Inf. Brig, Eben in Berlin, zuletzt Kommandeur der 79. Inf. Brig., v. Rogowski in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt Kommandeur der 4. Feldart. Brig., v. der Schulenburg in Groß-Kreutz, Kreis Zauch-Belzig, zuletzt Kommandeur der 6. Kav. Brig., Klingender in Klein-Flottbek, zuletzt Kommandeur der 18. Feldart. Brig., Frhr. v. Lützow gen. v. Dorgelo in Berlin, zuletzt Kommandeur der 19. Kav. Brig., Frhr. v. Bissing in Frankfurt a. M., zuletzt Kommandeur der 30. Kav. Brig.,

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: die Gen. Lts. z. D. Frhr. v. Gablenz in Charlottenburg, zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 83. Inf. Brig., v. Hennigs in Berlin-Steglitz, zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 85. Inf. Brig., Gen. Major z. D. v. Strübing in Halle a. S., zuletzt Kommandeur der 77. Inf. Brig., Gen. Arzt Dr. v. Ilberg, Leibarzt Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Korpsarzt des Gardekorps;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe: Gen. Major z. D. v. Freyhold in Wiesbaden, zuletzt Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, Oberst z. D. Wolff in Potsdam, zuletzt in der 2. Ingen. Insp. und Inspekteur der 3. Festungs-Insp.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: die Gen. Majore z. D. Stehr, Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Oberhofen (Elsaß), Scholz in Mülheim (Ruhr), zuletzt Oberst und Kommandeur des 8. Lothring. Inf. Regts. Nr. 159, v. Gerstein-Hohenstein in Kiel, zuletzt Oberst und Brigadier der 9. Gend. Brig., Christ in Berlin-Schöneberg, zuletzt Oberst z. D. und Kommandant des Fußart. Schießplatzes Wahn, Oberst (mit dem Range eines Brig. Kommandeurs) Graf v. Schweinitz u Krain Frhr. v Kauder, Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Abteil. Chef im Kriegsministerium,

die Obersten v. Friedeburg, Kommandeur des 1. Garde-Regts. zu Fuß, Graf v. Rothkirch u. Trach, Kommandeur der 2. Garde-Kav. Brig., v. Uthmann, Kommandeur des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg) Nr. 8, v. Jarotzky, beauftragt mit der Führung der 16. Inf. Brig., v. Trotha, beauftragt mit der Führung der 1. Inf. Brig., Frhr. v. Speßhardt, Kommandeur des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51, Frhr. Thumb v. Neuburg, Kommandeur der 8. Kav Brig., v. Behr, beauftragt mit der Führung der 32. Inf. Brig., Reiser, Kommandeur des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71, v. Schüßler, Kommandeur des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, Mühlenbruch, Kommandeur des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156, Nordbeck, Kommandeur des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg) Nr. 48,

die Obersten z. D. Georgi, Kommandeur des Landw. Bezirks Posen, Lüdeke, Kommandeur des Landw. Bezirks Rheydt, Stecher in Dessau, zuletzt Kommandeur des jetzigen 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15, Hellwig in Cassel, zuletzt Kommandeur des 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15, v. Heydebreck in Potsdam, zuletzt Kommandeur des 3. Magdeburg Inf. Regts. Nr. 66, v. Voss in Bonn, zuletzt Kommandeur des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,

Gen. Arzt Dr. Weber, Korpsarzt des XVII. Armeekorps, Wirklicher Geheimer Kriegsrat Stieme im Kriegsministerium, Geheimer Hofrat Hintze, Geheimer expedierender Sekretär im Militär-Kabinett.

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: die Oberstlts. v. Estorff, diensttuender Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Doerr beim Stabe des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, Sonntag beim Stabe des 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99, Schüler beim Stabe des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50, Jenrich beim Stabe des Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, Stern beim Stabe des 1. Masur. Inf. Regts Nr. 146, Schleenstein beim Stabe des 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150, Brassart, Direktor des Feuerwerkslaboratoriums in Spandau, Eggerss, Kommandeur des Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25, Graf v. Rittberg, Kommandeur des 3. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 80, Evelt, Kommandeur des 3. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 79, v. Herff, Kommandeur des 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23, Frhr. Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck, Kommandeur der Kriegsschule in Engers, Frhr. v. Barnekow, Kommandeur des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, v. Rantzau, Kommandeur des 1. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19, v. Anderten, Kommandeur des Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig) Nr. 9, v. Dassel, Kommandeur des Landw. Bezirks III Berlin, Mecke beim Stabe des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, Rohst in der 1. Ingen. Insp., Inspekteur der 2. Festungs-Insp., v. Uechtritz u. Steinkirch, Kommandeur des Braunschweig. Hus. Regts. Nr. 17, Gündell, Kommandeur der Kriegsschule in Danzig, v. Kleist beim Stabe des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

die Oberstlts. z. D. v. Basedow, Kommandeur des Landw. Bezirks II Altona, Lindenberg, Kommandeur des Landw. Bezirks Münster, v. der Lühe, zugeteilt dem Generalkommando des XI. Armeekorps,

Digitized by Google

v. Siefart in Berlin, zuletzt Major im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,

Major Kortegarn im Kriegsministerium, die Majore z. D. v. Reichmeister in Hildesheim, zuletzt Bezirkskommandeur des damaligen 1. Bats. (Hildesheim) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79, v. Marschall in Grüssow, zuletzt beim Stabe des Regts. der Gardes du Corps,

Gen. Oberarzt Dr. Löhr, Div Arzt der 5. Div., Oberstabsarzt Fabian, Regts. Arzt des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1, Ober-Kriegsgerichtsrat Hottendorff beim Generalkommando des II. Armeekorps, Hofräte Scheffel, Geheimer expedierender Sekretär, Schaefer, Geheimer Registrator im Militär-Kabinett;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Feuerwerkshauptm. Plewig bei der Kommandantur des Fußart. Schießplatzes Wahn,

die Oberlts. v. der Marwitz im 1. Garde-Regt. zu Fuß, v. Zamory im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, v. Pogrell im Leib-Garde-Hus. Regt., Frhr. v. Durant im Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, v. Niebelschütz im 3. Garde-Regt. zu Fuß, Riemer im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, von der Becke im 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153, Barthels im Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, v. Klein im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, Scheel im 2. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 57, Schulz im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, Trauthig im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, Nathusius im Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, Goebel im Kulmer Inf. Regt. Nr. 141, Deiß im 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168, Tamms im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147, Kolbe im 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97, Boden im 2. Pomm. Fußart. Regt. Nr. 15, Peters im 2. Nassau. Pion. Bat Nr. 25, Rosenberg, Erzieher an der Haupt-Kadettenanstalt, Thon im Eisenbahn-Regt. Nr. 3, Reichardt im Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule, v. Hesse im Garde-Gren. Regt. Nr. 5, Reiser im Inf Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, — beide kommandiert als Assistenten an der Inf. Schießschule, Berking an der Unteroff. Schule in Jülich, Trompke an der Unteroff. Schule in Marienwerder, Strehle im 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 67, kommandiert beim Feuerwerkslaboratorium in Siegburg,

die Lts. v. Goßler (Gustav) im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, Graefe im Füs Regt. General Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, Pagenstecher im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Heckert im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, Schmidt (Walter) im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137,

die Ober-Militär-Intend. Sekretäre Seiffhart bei der Intend. der 30. Div., Grube (Hermann) bei der Intend. des VII. Armeekorps, Spangenberg bei der Intend. des XV. Armeekorps, Zenker bei der Intend. der 2. Div., Ober-Militär-Intend. Registrator, Rechnungsrat Bergmann bei der Intend. des VII. Armeekorps, Militär-Intend. Registrator Marquardt bei der Intend. des Gardekorps, beschäftigt im Militär-Kabinett, Geheimer Kanzleisekretär Rubow im Militär-Kabinett, die Ober-Kriegsgerichtssekretäre Fritsch beim Generalkommando des XV. Armeekorps, Tomaszewski beim Generalkommando des X. Armeekorps.

die Oberzahlmeister, Rechnungsrat Adolph beim Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, Söhle beim 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, Kloeppel beim Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, Naß beim Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, Scheid beim 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15, Thiele beim 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, Hoepfner beim 2. Garde-Ulan. Regt., Naumann beim Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, Radtke beim 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129;

das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: Oberstlt. v. Langendorff, Abteil. Chef im Militär-Kabinett;

das Kreuz der Inhaber desselben Ordens: Waffenmeister Schilling beim Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, Evangel. Div. Küster Heinrich bei der 7. Div.;

das Verdienstkreuz in Silber: die Oberwallmeister Labude bei der Fortifikation in Königsberg i. Pr., Gierth bei der Fortifikation in Magdeburg, Weinkauff bei der Fortifikation in Graudenz;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Wachtm. Lange im Leib-Garde-Hus. Regt., Stabstrompeter, Obermusikmeister Fink im 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 51, Waffenmeister Franke beim Garde-Jäg. Bat.;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber: Wachtm. Fuhrmann im Regt. der Gardes du Corps, Garn. Verwalt. Unterinspektor Hingst bei der Garn. Verwalt. in Frankfurt a. O., zugeteilt dem Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, die Wachtm. Seefeld im Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, Wächter im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, die evangel. Div. Küster Duensing bei der 19. Div., Heske bei der 36. Div., Militär-Gerichtsbote Schulze bei der Garde-Kav. Div., die Regts. Sattler Meyer beim Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, Knoll beim Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, die Waffenmeister Sauerbrey beim Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, Bartuschat beim Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, Geippel, Anschütz beim 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, Schilling beim Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, Lachmund beim Schleswig-Holstein. Inf. Regt. Nr. 163, Würfel beim Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24, Reinisch beim Feld-

Digitized by Google

art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: die Feldwebel Ertelt, Müller, Hilbrich, die Vizefeldwebel Schöning, Markhardt, Viebrock, Sanitäts-Vizefeldw. Wolff im 1. Garde-Regt. zu Fuß, Sanitätsfeldw. Knuth im 2. Garde-Regt. zu Fuß, die Feldwebel Preibisch, Steinke, Olm, Vizefeldw. Herrmann im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, Wachtm. Skibbe, Vizewachtm. Voshage, Wachtm. Hagemann im Regt. der Gardes du Corps, Wachtm. Köster im Leib-Garde-Hus. Regt., die Wachtm. Raewe, Heimann, die Vizewachtm. Buch, Lange, im Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, die Vizewachtm. Pohl, Skroblin, Illgner im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, Feldw. Unteroff. Kiel in der Schloßgarde-Komp., die Vizefeldw. Pawolleck, Balke, Tornack, Vizefeldw. und Zahlmstr. Aspirant Ahlborn, Vizefeldw. Mohs in der Schloßgarde-Komp., die Vizewachtm. Komsthöft, Nagel, Trompeter Schröder (Paul), Lorenz, Schröder (Fritz), Goldbaum in der Leib-Gend.

Weitere Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. der Inf. Mudra, kommandierendem General des XVI. Armeekorps;

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. Claassen, Kommandeur der 34. Div.;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major z. D. Tyckerhoff, bisherigem Kommandeur der 7. Feldart. Brig., dem Gen. Major Bausch, Kommandeur der 66. Inf. Brig.;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe: dem Obersten v. der Heyde, Kommandeur des Königs-Inf. Regts. (6. Lothring.) Nr. 145;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Obersten Frhrn. Knigge, Flügeladjutanten des Regenten des Herzogtums Braunschweig, Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg Hoheit, Frhrn. Seutter v. Lötzen, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten z. D. v. Buchka, bisherigem Kommandeur des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53, dem Oberstlt. a. D. Perl, bisherigem Kommandeur des Landw. Bezirks II Essen, dem Oberstlt. (mit dem Range eines Regts. Kommandeurs) Frhrn. v. Heintze, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse: dem Major a. D. Mertens in Gmunden, dem Rittm. a. D. Baron Digeon v. Monteton zu Salzwedel;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Toussaint, kommandiert zur Dienstleistung bei Seiner Durchlaucht dem Fürsten Reuß j. L., Regenten des Fürstentums Reuß ä. L., v. Rohrscheidt, zugeteilt dem Großen Generalstabe, kommandiert zur Dienstleistung beim Generalkommando des XVI. Armeekorps, v. Bock im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, v. Wildemann, Lambert im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130, Levin, Peterek im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144, Hildebrandt im 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33, Ritgen, Ferdinand Müller im 4. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 70, den Oberstabs- und Regts. Aerzten Dr. Schnütgen beim Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145, Dr. Becker beim 2. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 34;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Oberstlt. a. D. Frhrn. Grote in Gmunden;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten Merling, Kommandeur der 33. Feldart. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. v. Hertell zu Cassel, den Oberstlts. Bergmann beim Stabe des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67, v. Leyser beim Stabe des Metzer Inf. Regts. Nr. 98, Gädeke beim Stabe des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130, Adolf Schmidt beim Stabe des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144, Heym, Kommandeur des 1. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 33, Frhr. v. Steinaecker, Kommandeur des 2. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 34, dem Major a. D. v. Lübeck, bisherigem Pferdevormusterungs-Kommissar in Schwerin;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oberlts. Graf Finck v. Finckenstein im Garde-Jäger-Bat., v. Kröcher im Regt. der Gardes du Corps, Leutwein im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145;

das Allgemeine Ehrenzeichen: den Musikmeistern Weichselgärtner im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, Wilhelm Schmidt im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145, dem Garn. Verwalt. Unterinsp. Karl Schmidt, zugeteilt dem Metzer Inf. Regt. Nr. 98, dem Unterzahlmstr. Sauerland im 2. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 34, den Vizefeldwebeln Andersohn im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130, Paul Schulze im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145, dem Vizefeldw. und Hoboisten Wicht im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130, dem Sanitätsvizefeldw. Kleintitschen im genannten Regt., dem Vizewachtm. und Oberfahnenschmied Peters im Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, dem Vizewachtm. Stephan im 4. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 70;

Digitized by Google

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens dritter Klasse: dem Obersten v. Jacobi, Kommandeur des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Rosenow, dem Oberlt. und Adjutanten v. der Osten, beide in demselben Regt. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Obersten v. Studnitz, Brigadier der 4. Gend. Brig. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Frhrn. v. Wittenhorst-Sonsfeld, Distriktsoffizier in der 4. Gend. Brig. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: den Rittmeistern v. Schmelzing u. Wernstein, Adjutanten beim Generalkommando des III. Armeekorps, Messow beim Stabe des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3. — Des Ritterkreuzes erster Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Major v. der Decken im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64. — Der ersten Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Oberlt. Hans Prinzen von Ratibor und Corvey im Leib-Garde-Hus. Regt. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Obersten v. Eberhardt, Kommandeur des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153. — Der Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Herzog Ernst-Medaille: Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Obersten v. Friedeburg, Kommandeur des 1. Garde-Regts. zu Fuß. — Des Komturzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Gen. Major Frhrn. v. Dalwigk zu Lichtenfels, Kommandeur der 10. Inf. Brig. — Des Ehrenkreuzes erster Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Gen. Major Reichenau, Kommandeur der 15. Inf. Brig. — Des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens erster Klasse: dem Gen. Lt. z. D. v. Werder in Goslar a. H. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Pulkowski im Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse: den Majoren Madlung im Generalstabe der 8. Div., Borcherdt beim Stabe des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72. — Des Offizierkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“: dem Hauptm. v. Harder im 2. Garde-Regt. zu Fuß. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: den Lts. v. Strantz, v. Wilamowitz-Möllendorff, Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim in demselben Regt. — Des Offizierkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone: den Oberlts. v. Paczensky u. Tenczin, v. Stockhausen in demselben Regt. — Des Kreuzes erster Klasse des Königlich Rumänischen Ehrenzeichens für treue Dienste: dem Obermusikmeister Graf, dem Feldw. Lütkens, beide in demselben Regt.;

ferner:

Des Komturkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Gen. Major v. Oheimb, Remonteinspekteur, dem Wirklichen Geheimen Kriegsrat (mit dem Range der Räte erster Klasse) Dr. Wrubel, Abteil. Chef im Kriegsministerium. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Geheimen Oberbaurat Ahrendts, vortragendem Rat im Kriegsministerium. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Obersten v. Düring, Abteil. Chef im Kriegsministerium, dem Geheimen Kriegsrat Lange, vortragendem Rat im Kriegsministerium. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone desselben Ordens: den Majoren v. Fransecky, Lueder, Waitz, Gießler, Frhr. zu Inn- u. Knyphausen und Kortegarn, dem Geheimen expedierenden Sekretär, Geheimen Rechnungsrat Friebe, dem Geheimen Registrator, Geheimen Rechnungsrat Seidel, sämtlich im Kriegsministerium. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: den Geheimen expedierenden Sekretären, Rechnungsräten Fleischer, Hoyer, dem Geheimen Registrator, Rechnungsrat Richter, dem Geheimen Kalkulator, Rechnungsrat Socher, sämtlich im Kriegsministerium. — Des Königlich Sächsischen Ehrenkreuzes: dem Botenmeister Köhler, dem Geheimen Kanzleidiener Noack, beide im Kriegsministerium. — Des Ritterkreuzes mit den Löwen des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: den Studiendirektoren Dr. Hartung, Prof. Johannesson bei der Haupt-Kadettenanstalt. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Ober-Militär-Intend. Rat Kieser bei der Intend. des IX. Armeekorps, kommandiert beim Kriegsministerium. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Ober-Militär-Intend. Sekretär, Rechnungsrat Lüttge bei der Intend. des IX. Armeekorps. — Des Verdienstkreuzes in Silber des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem Militär-Intend. Sekretär Beyer bei der Intend. des VII. Armeekorps. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Major v. Weller im Kriegsministerium. — Des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Oberzahlmstr., Rechnungsrat Bechthold beim Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14. — Des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone: dem Intend. Kanzlisten Heinrich bei der Intend. des III. Armeekorps.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens: dem Rittm. und Eskadr. Chef Frhrn. v Lindenfels, dem Oberstabs- und Regts. Arzt Dr. Holzinger, dem Oberstabs- und Regts. Veterinär Lütje;

das Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens: den Oberlts. Frhrn. Hiller v. Gaertringen, v. Bülow, dem Zahlmstr. Keim, — sämtlich im Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20.

Digitized by Google

Hessen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Infanterieregiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116 zu verleihen geruht:

das Komturkreuz zweiter Klasse des Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Oberst und Regts. Kommandeur v. Trotta gen. Treyden;

das Ritterkreuz des Ludewigs-Ordens: dem Major und Bats. Kommandeur Großmann;

das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: den Hauptleuten und Komp. Chefs Schroeder, Haebling v. Lanzenauer, dem Hauptm. der Res. Cellarius, Oberkriegsgerichtsrat beim Generalkommando XVIII. Armeekorps;

das Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. Wolf, dem Oberlt. und Regts. Adjutanten Mattel, dem Lt. Müller-Hempfing, dem Oberzahlmstr. Welsch;

die Krone zum Silbernen Kreuz desselben Ordens: dem Waffenmeister Syben;

das Silberne Kreuz desselben Ordens: dem Obermusikmeister Löber, dem Unterzahlmstr. Kipfer;

das Allgemeine Ehrenzeichen mit der Inschrift „Für Verdienste“: den Vizefeldwebeln Schaube, Gerbig, Weis, Hansult, Reuter, — sämtlich im obengenannten Regt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht:

das Komturkreuz zweiter Klasse des Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Oberst Schmidt, Kommandeur des Großherzogl. Gend. Korps;

die Krone zum Silbernen Kreuz desselben Ordens: dem Wachtm. und Stationsführer Filsinger im Großherzogl. Gend. Korps.

Verzeichnis

der vom 11. bis 20. Juni 1913 beim III. Informationskursus zur **Infanterie-Schießschule** kommandierten Offiziere:

Gen. Majore v. Heineccius, 1. Garde-Feldart. Brig., Ziemer, 2. Feldart. Brig., Polster, 15. Feldart. Brig., v. Unger, 20. Kav. Brig., v. Pelet-Narbonne, 30. Kav. Brig., Buchholz, 37. Feldart. Brig., Waldorf, 42. Feldart. Brig., Ilse, 5. Fußart. Brig., v. Hellingrath, 3. K. B. Kav. Brig., Graf v. der Schulenburg, 2. K. S. Kav. Brig., K. W. Oberst Frhr. Thumb v. Neuburg, 27. Kav. Brig., Oberst v. Brauchitsch, G. Gr. R. 3, Obersltl. v. Hake, 1. G. R. z. F., Obersten v. Eisenhart-Rothe, J. R. 43, Schönfeld, J. R. 41, Langer, Gren. R. 9, Siber, F. R. 35, v. Jacobi, J. R. 52, v. Eberhardt, J. R. 153, v. Gallwitz gen. Dreyling, Gr. R. 6, Diestel, J. R. 50, v. Götzen, Gr. R. 11, v. Massow, J. R. 158, Dittrich, J. R. 56, v. Pochhammer, J. R. 68, v. Oppen, J. R. 28, Frhr. v. Lüttwitz, J. R. 76, Stenger, J. R. 84, Frhr. v. Gregory, F. R. 73, Sontag, J. R. 96, v. Förster, J. R. 82, K. S. Oberst Graf Vitzthum v. Eckstädt, Schützen-R. 108, Obersten Bronsart v. Schellendorf, Gr. R. 119, v. Koelichen, J. R. 169, Tscheuschner, J. R. 170, v. Reuter, J. R. 99, Teetzmann, J. R. 30, Diederichs, J. R. 135, v. Walther, J. R. 175, Vett, J. R. 141, Neuhauß, J. R. 168, v. Gabain, J. R. 87, K. S. Obersten Lucius, J. R 179, Hammer, J. R. 104, Obersten v. Karger, J. R. 18, Dorsch, J. R. 151, Knoch, J. R. 60, v. Estorff, J. R. 17, Major Horn, Linien-Kommandant in Posen, Obersltls. Schickert, Kommandeur der Pioniere XX. Armeekorps, v. Bardeleben, Kommandeur der Unteroff. Schule Potsdam, Obersten Schoch, K. B. 1. J. R., Rauchenberger, K. B. 21. J. R., Obersltls. v. Below, G. Gr. R. 1, Brehme, K. S. Kommando der Pioniere, Burchardt, Feldart. Schießschule, Majore Nessel, Feldart. Schießschule, Tismer, Kommandeur Pion. Bats. 2, Korv. Kapitän Soffner, Marinestation der Nordsee.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Truppen-Jubiläen am 18. Juni.

2. Garderegiment zu Fuß.

Wenn das Regiment sich glücklich schätzen darf, die Feier seines hundertjährigen Bestehens zu begehen, so trägt dazu nicht unwesentlich der Gedanke bei, daß diese Feier in die Zeit fällt, welche mit der Erinnerung an die ruhmvolle Erhebung unseres Volkes zur Befreiung unseres Vaterlandes von jahrelanger Fremdherrschaft nahe verbunden ist.

Mit Stolz gedenkt heute unser Volk und Heer der Ruhmestaten der Truppenteile, deren Bildung damals der Armee neue Kräfte zuführte. Zu diesen zählten die drei Bataillone, aus welchen König Friedrich Wilhelm III. das 2. Garderegiment zu Fuß errichtete. Die genannten drei Bataillone waren: das I. Bataillon des Colbergschen Regiments, bekannt durch seine Tapferkeit bei der Verteidigung von Kolberg 1806/07, das Füsilierbataillon des Leibregiments und das Normal-Infanteriebataillon. Wenige Regimenter dürfen sich rühmen können, in gleicher Weise aus den bewährtesten Truppen des gesamten preußischen Heeres hervorgegangen zu sein. Die Geschichte des Regiments begann in sturmbewegter Zeit.

Digitized by Google

Der Beginn des Feldzuges 1813 brachte dem Regiment keine Gelegenheit sich auszuzeichnen. An den Schlachten bei Dresden am 26. August und bei Leipzig am 18. Oktober stand es im Reserveverhältnis. Zu ernsterer kriegerischer Verwendung gelangte nur das Füsilierbataillon in dem Gefecht bei Ober-Graupen am 18. September.

Erst der Feldzug 1814 führte es in dem blutigen Kampf um Pantin am 30. März 1814 vor Paris wieder vor den Feind. Nach Beendigung desselben fehlten 21 Offiziere, 446 Mann in seinen Reihen. Zu den Trophäen gehörten die von der Gardebrigade eroberten 24 französischen Geschütze.

Den Krieg gegen Oesterreich eröffnete für das Regiment das Gefecht bei Burkersdorf in Böhmen am 28. Juni 1866, in dem es 29 feindliche Geschütze eroberte und 400 Mann zu Gefangenen machte. Als dann die österreichische Nordarmee eine starke Verteidigungsstellung am 1. Juli an der Bistritz eingenommen, um den vereint vordringenden drei preußischen Armeen ernsten Widerstand entgegenzusetzen, nahte der Tag heran, der dem ganzen Feldzuge die entscheidende Wendung geben sollte.

Es war dem Regiment vergönnt, in der Schlacht bei Königgrätz gegen einen der stärksten Schlüsselpunkte der feindlichen Stellung Verwendung zu erhalten, d. h. zum Angriff gegen die von den Dörfern Lipa, Langenhof und Rosberitz gekrönten Höhen von Chlum.

Die dabei vom Regiment eroberten Siegeszeichen bestanden in 2800 Gefangenen und neun im Feuer gestandenen Geschützen.

Als dann 1870 der Kriegsruf erschallte, erhielt das Regiment am 18. August in der Schlacht bei Gravelotte bei dem Dorfe St. Privat die Feuertaufe. Das das vorliegende glacisförmige Gelände beherrschende französische Feuer vermochte dem Vorschreiten des Angriffs des Regiments keinen Einhalt zu tun. Der Name St. Privat wird stets ein leuchtendes Ehren- und Gedenkblatt in der Geschichte des 2. Garderegiments bleiben. Die große Zahl der Opfer, die das Gefecht gekostet, war das glänzendste Zeugnis für den Geist, der in dem Regiment lebte. Sein Gesamtverlust belief sich auf 40 Offiziere, 1067 Mann. Am meisten hatte das I. Bataillon verloren; sämtliche Offiziere desselben waren außer Gefecht gesetzt.

An der Schlacht bei Sedan teilzunehmen, war nur einzelnen Abteilungen des Regiments beschieden.

Der Marsch auf Paris führte zunächst in das Departement Oise; hier kam es zu mehrfachen Berührungen mit dem Feinde, die zu den Gefechten bei Nantigny, Clermont, Formerie teilweise mit Mobilgarden führten.

Der Aufstand der Kommune hielt das Regiment noch bis Ende Mai 1871 vor der feindlichen Hauptstadt zurück, bis es am 16. Juni desselben Jahres mit den übrigen Truppen des Gardekorps an dem feierlichen Einzuge in Berlin teilnehmend, seine Kasernen wiederum bezog, um sich dem Friedensdienst in pflichtgewohnter Weise zu widmen.

Wenn nun heute im Gedenken der Großtaten unserer Vorfahren sich die gesamte vaterländisch gesinnte Bevölkerung mit unserem Kaiser und König an der Spitze erhebt, um in dankbarer Erinnerung jenes tapfere, von glühender Vaterlandsliebe beseelte Geschlecht zu feiern, dem wir das Fundament unserer jetzigen Größe, unserer Macht und unseres Wohlstandes danken, dann möge auch dieser kurze Rückblick auf die Geschichte eines heldenmütigen Regiments der Armee dazu beitragen, das Gedächtnis der begeisterten Hingebung lebendig zu erhalten, welche unser Volk und Heer stets in den Epochen großer Entscheidungen erfüllt und mächtig erhoben hat.

V. v. Strantz.

* * *

2. Hannoversches Dragonerregiment Nr. 16.

Am 24. März 1813 wurde in Lüneburg durch Aufruf des Oberstleutnants Albrecht v. Estorff ein Husarenregiment errichtet. Schon am 2. April, im Treffen bei Lüneburg, erhielt es seine Feuertaufe und konnte sich im September desselben Jahres im Gefecht an der Göhrde auszeichnen. 1814 wurde das Regiment „Estorff-Husaren", das bis dahin in englischem Solde gestanden hatte, in hannoversche Dienste übernommen. 1816 erhielt es für Auszeichnung vor dem Feinde ein Devisenband mit dem Namen „Waterloo", das auch jetzt wieder vom Regiment getragen wird. Nach dem Friedensschluß von 1816 noch in Frankreich verbleibend, rückte das Regiment erst Ende 1818 wieder in die Heimatstadt ein und wurde zwei Jahre später das Husarenregiment des Kronprinzen von Hannover. 1834 in Dragoner umgewandelt, erhielt es 1838 wiederum den Kronprinzen des Königreichs zum Chef. 1848, 1849 und 1864 mobil, ohne an größeren Gefechten teilzunehmen, wurde das Regiment der Kronprinz-Dragoner, das seit Ende 1848 in Osnabrück in Garnison gelegen hatte, am 29. Juni 1866 nach der ruhmvollen Schlacht bei Langensalza mit der hannoverschen Armee aufgelöst.

Am 30. Oktober 1866 wurde das 2. Hannoversche Dragonerregiment Nr. 16 mit den Garnisonen Northeim und Einbeck errichtet. Teile des Kronprinz-Dragonerregiments wurden übernommen. Am Feldzuge 1870/71 nahm das Regiment als Divisionskavallerie der 20. Division teil. Infolge kühnen Entschlusses des Kommandeurs, Oberstleutnants v. Waldow, griff es in die Attacke der Brigade Barby bei Mars la Tour ein und machte sodann die schwere Zeit der Belagerung von Metz und den Zug der Loire-Armee mit. Das Standartenband trägt die Namen Mars la Tour, Metz, Langres, le Mans, Beaune la Rolande und die von zehn Gefechten.

Nach dem Feldzuge wurde der Standarte das Eiserne Kreuz verliehen, welche Nachricht das Regiment noch bei der Okkupationsarmee in Frankreich traf. Im Juni 1871 zog das Regiment in seine neuen Garnisonen Lüneburg und Uelzen ein.

Am 27. Februar 1883 wurde der Graf von Flandern zum Chef des Regiments ernannt und nach dessen Tode — gelegentlich der Kaiserparade 1907 bei Hannover — Prinz Albert von Belgien, der jetzige König der Belgier.

Digitized by Google

Am Geburtstage Friedrichs des Großen, am 24. Januar 1899, wurden dem Regiment durch A. K. O. die Traditionen des hannoverschen Kronprinz Dragonerregiments und das Devisenband mit der Aufschrift „Waterloo" verliehen.

1903 wurde die 4. Eskadron von Uelzen nach Lüneburg verlegt, so daß das ganze Regiment 100 Jahre nach seiner Errichtung in der Garnison, zum Teil in den Räumen liegt, in denen seine ersten Freiwilligen sich gemeldet haben.

Graf Schlieffen. Gesammelte Schriften.

(Fortsetzung.)

Gleiche Absichten leiten Napoleon bei seinen ersten großen entscheidenden Siegen. Was Friedrich durch das Manöver auf dem Schlachtfelde zu erreichen sucht, bereitet Napoleon durch tage-, ja wochenlang eingeleitete Umgehungsmärsche vor: er bedarf meist nicht in dem Grade wie Friedrich der Ueberraschung des Gegners, weil er gewöhnlich der stärkere ist. Ueber weit voneinander entfernte Alpenpässe und vom Mittelmeer herangeführt, umstellen seine Kolonnen Melas bei Marengo: aber auch hier bewahren politische Rücksichten den ringsum Eingeschlossenen vor völliger Vernichtung.

Anders 1805 bei Ulm. Blind gegen die von Norden und Osten herandrängende Gefahr starrt Mack nach Westen und verkennt, unentschlossen und in falschen Vorstellungen befangen, den Ausweg, den ihm Napoleons Maßregeln schließlich doch noch nach Norden zu offen gelassen haben. So fällt der vernichtende Schlag, wenn auch der großartigen Anlage und Einleitung die endliche Durchführung nicht ganz entspricht.

Noch größere Erfolge zeigt 1806, wenn bei der Absicht, die auf dem linken Saale-Ufer stehenden Preußen zu umgehen und von ihren natürlichen Verbindungen abzudrängen, die Unklarheit der Lage und eine irrige Auffassung über die Kräfteverteilung den Kaiser auch zu einem unrichtigen Ansetzen seiner eigenen Kräfte — nämlich der Hauptmasse auf Jena, statt auf Freiburg, Naumburg und Kösen — führte. So traf sein Hauptangriff auf eine Nebenarmee, statt in einer wirksameren Richtung geführt zu werden. Trotzdem wurde ein vernichtender Sieg daraus: der Stoß traf immerhin die ursprüngliche Flanke des Feindes, der, nach Westen geworfen, seinen Rückzug zur Oder nur in einem großen Bogen führen konnte, auf dessen weit kürzerer Sehne „der Sieger schnell und ungestört das gleiche Ziel zu erreichen vermochte".

Es ist klar, daß Umgehungen, wie sie in allen diesen Schlachten wiederkehren, am besten durch Gegenangriffe vereitelt werden. So bei Roßbach, so bei Austerlitz, wo der Umgehungsversuch des linken Flügels der Verbündeten wohl Aussicht auf Erfolg gehabt hätte, wenn Napoleon nicht rechtzeitig seine Aufstellung verändert hätte, und die Engen des Goldbaches von den Verbündeten ungehindert zu überschreiten gewesen wären. Der offensive Vorstoß gegen den rechten Flügel der Umgehungskolonne bei gleichzeitiger Abwehr des Frontangriffs der Verbündeten brachte den Sieg; Napoleon hat ihn zu Unrecht einen „Durchbruch" genannt, denn abends standen die Verbündeten vereinigt hinter dem Littawa-Bach, während des Kaisers Heer in zwei Gruppen geteilt war: in dem Glauben, den Feind auseinandergesprengt zu haben, setzt er eine verfehlte exzentrische Verfolgung an; die eingeschüchterten Verbündeten aber machen dem Kriege ein Ende.

Der Feldzug von Preußisch-Eylau, in derselben Absicht der Flankenumfassung und Abdrängung von den Verbindungen angelegt, mißlingt; Friedland bringt noch einmal einen großen Erfolg, und die Tage von Regensburg scheinen zu einer neuen Vernichtungsschlacht führen zu sollen. Der kühne Gedanke des Erzherzogs Karl, von Landshut auf Kelheim zu marschieren, sich hier mit dem von Norden heranrückenden Bellegarde zu vereinigen, den Feind links der Donau vor sich herzutreiben und dadurch die Aufstellung der französischen Hauptkräfte am Lech unhaltbar zu machen, erweist sich als unausführbar. Noch einen Marsch von Kelheim entfernt erkennt der Erzherzog die Gefahr seiner Lage: von Bellegarde durch die Donau getrennt, hat er Davout bei Regensburg zu seiner Rechten, vor sich Lefèbvre und andere Korps, links sind Oudinot und Massena von Augsburg her im Anmarsch; der erste Plan muß aufgegeben werden, und der Erzherzog entschließt sich, bis zum Herankommen Bellegardes in der Verteidigung zu bleiben, ein wohl denkbarer Ausweg, da Napoleon (durch das Heranziehen Davouts an den linken Flügel seiner Mitte [Lefèbvre], statt eines Befehls zum Vormarsch auf den rechten Flügel des Erzherzogs) die Gelegenheit zu einem vernichtenden Schlage verpaßt hatte. Jetzt glaubt der Kaiser die Oesterreicher in vollem Rückzug, den er ihnen bei Landshut verlegen will, wohin ihn abgesprengte österreichische Heeresteile ablenken. Die Vorgänge und Kämpfe der nächsten Tage, die den Kaiser über seinen Irrtum aufklären, führen schließlich nur zum Abmarsch des Erzherzogs über Regensburg auf das linke Donau-Ufer und zu seiner Vereinigung mit Bellegarde, während die auf Landshut abgesprengten Teile des österreichischen Heeres von den verfolgenden Franzosen bis hinter den Inn gedrängt werden.

Ein einfacher Vormarsch von drei Seiten auf den Erzherzog Karl hätte dem Kaiser vermutlich einen viel größeren Erfolg gebracht. So hatten die Oesterreicher wohl schwere Verluste erlitten, aber sie waren nicht vernichtet; es bedurfte noch des Feldzuges von Aspern und Wagram, um die Entscheidung herbeizuführen.

Graf Schlieffen beschließt die Betrachtung der Napoleonischen Zeit mit einer Würdigung der späteren Schlachtenführung des Kaisers. Er findet noch manchen Ansatz zur Vernichtungsschlacht, so bei Smolensk und bei Dresden, „wo der Kaiser einen genial ersonnenen Plan kleinmütig aufgibt", meist greift er aber zur Frontalschlacht, in der er nur zweimal, bei Borodino und Hanau, siegreich ist; aber „in dem Streben nach Besserem wird auch er auf die bei Regensburg verschmähte Vereinigung getrennter Teile auf dem Schlachtfelde geführt".

Digitized by Google

Schon Friedrich war bei Torgau auf diese „Aushülfe" gekommen. Bei Napoleons Gegnern zeigt sich ein erster Ansatz dazu bei dem allerdings mißglückten Anschlag der Russen auf das über die Passarge vorgeschobene Korps Ney im Juni 1807; auch dem Kaiser selbst ist die Lösung der Aufgabe, die Vereinigung auf dem Schlachtfelde zu erreichen, nie recht gelungen. Das bekannteste Beispiel ist die Schlacht bei Bautzen, deren Anlage Moltke mit der von Königgrätz zu vergleichen pflegte, in der der Kaiser aber schließlich seinen Gegner nur zurückmanövrierte, nicht aber in der entgegengesetzten Richtung seiner (des Gegners) natürlichen Verbindungen zurückwarf oder gar vernichtete. Der Flankenangriff kann eben nur dann Erfolg haben, wenn „der Gegner völlig in Anspruch genommen wird und ihm nicht mehr gänzlich ausweichen kann", — wie dies Blücher bei Bautzen noch möglich war.

Im Herbstfeldzug 1813 erscheinen die Rollen vertauscht; die Verbündeten stellen sich jetzt die Aufgabe der Vereinigung getrennter Armeen auf dem Schlachtfelde. Napoleon greift, gleichviel aus welchen Gründen, nicht zu dem von Friedrich bei Liegnitz mit Glück angewendeten Mittel, „sich aus der drohenden Einschließung herauszuziehen und dann eine der feindlichen Armeen mit überlegenen Kräften anzugreifen", vielmehr läßt er es zur Vernichtungsschlacht kommen, „in der ihm nur der Kleinmut seiner Gegner eine Tür offen gelassen hat". Der Katastrophe von Leipzig folgt nach dem merkwürdigen Aufflammen des alten Feldherrntums des Kaisers im Feldzug von 1814 die von Waterloo. Noch einmal bietet sich ihm bei Ligny die Gelegenheit zu einer Vernichtungsschlacht; die falsche Gruppierung seiner Kräfte kann aber nicht wieder gutgemacht werden: Ney vermag sich bei Quatrebas nicht mehr aus dem einmal entbrannten Kampfe loszulösen, und das Korps Erlon irrt zwischen den Kampfgruppen von Ligny und Quatrebas umher. So wird Blücher nur zurückgeworfen, und der Kaiser findet nicht den Entschluß, ihm zu folgen und ihn in einer zweiten Schlacht zu vernichten. Die Entsendung Grouchys, das zwecklose Zurücklassen einer Reserve bei Fleurus schwächen seine Kraft für die Entscheidung, die er nun gegen Wellington in einer reinen Frontalschlacht sucht, und die nach der Vereinigung der Verbündeten auf dem Schlachtfelde mit seiner eigenen Vernichtung endet.

Er hatte sich von der Vernichtungsschlacht, der er einst seine größten Erfolge verdankte, abgewendet. Das Problem der Vereinigung getrennter Armeen auf dem Schlachtfelde, das oft vergebens erstrebt, bei Marengo und Waterloo wenn auch nicht zu einem ganzen, so doch zu „einem Stück Cannä" geführt hatte, geriet in Vergessenheit. „Nach einem halben Jahrhundert wurde, was vergessen, wieder hervorgeholt, der Faden, der im Blücherschen Hauptquartier gesponnen, wieder aufgenommen".

Graf Schlieffen führt den Leser mit diesen Worten in die Betrachtung des Krieges von 1866 ein. In meisterhafter Knappheit und Klarheit wird der Verlauf dieses merkwürdigen Feldzuges geschildert, und der leitende Gedanke Moltkescher Heer- und Schlachtenführung an ihm erläutert. Graf Schlieffen findet in den Plänen und Entwürfen Moltkes neben der Meisterschaft in der Ausnutzung der gegebenen Lagen (dem „System der Aushülfen") überall den Vernichtungsgedanken. Der von der gelehrten Strategie vielfach angefochtene preußische Aufmarsch war ebenso durch die Verhältnisse gegeben wie der der Oesterreicher, die, von vornherein zur Defensive entschlossen, in Mähren immer noch am besten standen. Die Gegenströmungen und Reibungen, die die reine Durchführung der Moltkeschen Gedanken auf Schritt und Tritt durchkreuzten und hemmten, werden ebenso scharfsinnig und überzeugend hervorgehoben. Die Sorge um Schlesien führt zu einer Teilung der von vornherein zum gemeinschaftlichen Vorgehen angesetzten preußischen Streitkräfte in zwei weit voneinander getrennte Gruppen: die Aussicht „nicht auf einen Sieg, aber auf einen vernichtenden Sieg" schwindet und wird erst durch eine Folge glücklicher Kämpfe einigermaßen wiedergewonnen. Auch die Operationen auf den Nebenkriegsschauplätzen dienen ähnlichen Betrachtungen: die beabsichtigte schnelle Beseitigung der hannoverschen Armee durch ihre Umschließung durch die von Hannover und Cassel vorrückenden Divisionen Goeben und Beyer im Verein mit schnell auf der Eisenbahn nach Gotha herangeführten Streitkräften (Manteuffel) mißlingt infolge ungerechtfertigter Besorgnisse vor einem bayerischen Vorstoß über Vacha auf Eisenach und der übervorsichtigen Heranziehung Manteuffels an Goeben. In siegreichem Gefecht werfen die Hannoveraner die schwache Abteilung Flies zurück, ohne ihr durch Umfassung ihrer Flügel den Garaus zu machen; der Weg nach Süddeutschland steht ihnen offen, — aber sie kapitulieren in der Erkenntnis, nur ein operationsunfähiges Heer dorthin führen zu können.

Inzwischen hat das große Drama in Böhmen begonnen. Dorthin marschieren die Oesterreicher aus Mähren, wie Moltke vorausgesehen hatte: der Gedanke, sich zwischen die preußischen Gruppen zu werfen, sie einzeln zu schlagen und weiterhin den verbündeten Bayern die Hand zu reichen, bestimmt ihren durchaus nicht verwerflichen Operationsplan. Die Bayern, von Norden her bedroht, versagen: die Oesterreicher halten aber an dem ersten Teil ihres Planes fest. In der Erwartung des konzentrischen Vormarschs der Preußen sollen zwei Korps deren schlesische Gruppe ins Gebirge zurückwerfen, zwei andere die aus Sachsen und der Lausitz einrückenden an der Iser festhalten, während die übrigen rechts der Elbe aufmarschieren. Das Ergebnis der Kämpfe an den Gebirgspässen ist für die Oesterreicher nicht ungünstig; sie siegen bei Trautenau, und nur mit Mühe erkämpft sich Steinmetz bei Nachod den Austritt aus dem Gebirge: so ist die allgemeine Lage nicht schlecht, wird aber von Benedek nicht ausgenutzt; freilich, der Glaube an den Wert der dem Gegner von 1859 abgelauschten österreichischen Stoßtaktik ist bedenklich ins Wanken geraten! Der österreichische Feldherr entschließt sich, am 28. zunächst nicht angegriffen, wohl in völliger Ueberschätzung seiner Erfolge, zum Abmarsch nach Westen. Er rückt, unter neuen

Digitized by Google

Gefechten, hinter die obere Elbe, wo er sich nun in starker Stellung dem unerwartet schnell nachdrängenden Gegner zum entscheidenden Kampfe zu stellen gedenkt, während zwei seiner Korps seine linke Flanke an der Iser sichern. Ein verhängnisvoller Entschluß! Benedek gibt mit ihm jeden Offensivgedanken auf und steht mit seiner starken Front gegen die Zweite, seiner ungenügenden Flankendeckung gegen die Erste und Elb-Armee bereit, den vernichtenden Schlag zu empfangen. Aber das Verhängnis bricht später herein als nötig: der preußische Vormarsch zur Iser war langsamer vor sich gegangen als Moltke gedacht haben mochte. Allzu vorsichtige Zusammenziehungen nebeneinander marschierender Kolonnen (Reichenbach), sorgliche Berücksichtigung zu Unrecht befürchteter Flankenbedrohungen (Jungbunzlau) hatten mit einem heute nicht mehr begreiflichen Nichtgebrauch der Reiterei den Anmarsch verzögert. Erst der entscheidende Schlag bei Gitschin macht die Bahn frei: in ziemlich ungeordnetem Rückzug geraten die Benedeks Flanken deckenden Korps hinter seine Hauptkräfte, deren linker Flügel nun in der Luft hängt. Sie sind gezwungen, ihre Stellung hinter der Elbe zu räumen und in die Linie Trotina—Nedelist—Lipa einzurücken, während die auf dem äußersten linken Flügel von der Iser zurückgehenden Sachsen nach Nechanitz, später nach Lubno und Nieder-Prim gewiesen werden.

In einem meisterhaften, mit einer treffenden Charakteristik der Kampfweise und Gefechtsführung beider Heere verbundenen Ueberblick stellt der Verfasser nun die Lage beider Heere fest. Sie stehen am Vorabend von Königgrätz! Nach mancherlei Irrungen und Hemmnissen ist der Vernichtungsgedanke des Moltkeschen Planes nun doch noch seiner Verwirklichung nahe. Freilich, einstweilen hat der Feind sich der Umklammerung entzogen; aus der Vernichtungsschlacht Moltkes scheint nur ein „ordinärer" Sieg werden zu sollen!

Die Verzögerung des Angriffs der preußischen Zweiten Armee an der Elbe in Verbindung mit dem Vordringen der Ersten und Elb-Armee von der Iser her hatte Benedeks Lage sehr zu seinen Ungunsten verändert. Erst tief in der Nacht zum 2. Juli war die neue Aufstellung seines Heeres eingenommen. Zunächst noch ganz von Rückzugsgedanken erfüllt, entschließt sich der österreichische Feldherr doch, in seiner recht bedenklichen Aufstellung vorwärts der Elbe standzuhalten, die sich erst allmählich dem preußischen Gegner enthüllt.

Moltkes telegraphische Weisungen in der Nacht zum 1. Juli, die schon den Gedanken einer doppelten Umfassung enthalten, hätten den durch Benedeks Abmarsch von der Elbe veränderten Verhältnissen entsprechend befolgt werden müssen. Die Armee-Oberkommandos erfassen diese Aufgabe aber nicht, und statt der Umklammerung beider Flanken und der Sperrung der Elbe im Rücken des Feindes kommen die Bewegungen schließlich auf ein Zusammenschieben der drei preußischen Armeen auf verhältnismäßig schmalem Raume rechts der Elbe heraus. Trotzdem wäre am 3. Juli, dank dem Verharren der Oesterreicher auf dem rechten Ufer, noch eine Umfassung möglich gewesen: das Drängen der Flügel nach der Mitte, die Freigabe der Elbübergänge und des ganzen linken Ufers, das Zurückhalten der preußischen Reiterei und demgegenüber die entschlossene Verwendung der österreichischen Schlachtreserve und die aufopfernde Haltung ihrer Artillerie bewahren das österreichische Heer vor der Vernichtung.

Großes — aber nicht das Höchste war von der preußischen Führung erreicht, wieder kein Cannä — aber wieder ein gutes Stück davon.

Graf Schlieffen beleuchtet noch kurz die Operationen bis zum Waffenstillstand, Benedeks Ausweichen auf Olmütz, seinen Marsch über die Karpathen, die Versammlung des österreichischen Heeres hinter der Donau. Auch hier noch so manche Unterlassung der preußischen Führung, die bei größerer Tatkraft, namentlich der Zweiten Armee, Benedek zu viel weiterem Ausholen nach Osten (Komorn) gezwungen und sein Heer sich noch weiter auf dem Rückzug würde haben aufreiben lassen. Die preußische Politik aber hat ihr Ziel erreicht und bedarf ihres äußersten Mittels nicht mehr — der Friede wird geschlossen.

Ebensowenig wie 1866 gelang es anfänglich 1870, die groß gedachten Pläne der preußisch-deutschen Heeresleitung bis zum vollen Erfolge durchzuführen. Graf Schlieffen entrollt in wundervoller Klarheit ein Bild des großen Krieges bis zur Katastrophe von Sedan. Er schildert den anfangs geplanten Vormarsch in breiter Front zur Saar, dann, als die Aussicht schwindet, den Gegner noch unvorbereitet in der Versammlung zu treffen, die weise Zurückverlegung des deutschen Aufmarsches an den Rhein und den neuen Plan, die bei Metz und Saarbrücken befindlichen französischen Hauptarmeen nach Abdrängung der im Elsaß stehenden Kräfte in konzentrischem Vormarsch zu umfassen und zu vernichten. Spichern und Wörth schaffen eine neue Kriegslage: die taktischen Krisen haben die breit angesetzten Truppenmassen zusammengedrängt, sie müssen sich erst wieder entwirren und neue Wege einschlagen; der Abmarsch der französischen Rhein-Armee auf Metz, der Rückzug des Mac Mahonschen Korps nach Châlons stellen der deutschen Führung ein neues Problem, das bald in der Aufgabe erkannt wird, die über Metz abziehende Rhein-Armee zu stellen und nach Norden abzudrängen. Wie 1866 in Böhmen so auch hier bei den Armee-Oberkommandos Mißverständnisse und vorgefaßte Ansichten: erst der 14. August schafft volle Klarheit, ohne doch die der Maas zustrebende Zweite Armee trotz unzweideutiger Direktiven des Großen Hauptquartiers in die entscheidende Richtung zu weisen. Die Gründe, die einer gleichzeitigen Ueberschreitung der Mosel ober- und unterhalb von Metz, die vielleicht am schnellsten und entscheidendsten zur Vernichtung der französischen Rhein-Armee geführt haben würde, entgegenstanden, werden entwickelt, der Entschluß, sich mit der Umfassung der feindlichen rechten Flanke zu begnügen, begründet: mit Spannung verfolgt der Leser den weiteren Vormarsch, der wiederum nicht ohne Störungen und Mißgriffe abläuft; glänzend überstrahlt Constantin v. Alvenslebens kühne Tat vom 16. August — wohl die folgenschwerste und entscheidendste des ganzen Feldzuges — die Unklarheiten und Irrungen jener kritischen Tage, und

Digitized by Google

nach dem Heldenkampf des 16. August, nach Stunden furchtbarer Gefahr, sehen die Deutschen am 17. das französische Heer sich auf Metz zurückziehen und unter den Kanonen der Festung sich zu der unvermeidlichen, aber aussichtslosen Schlacht bereitstellen, die die eine der großen Katastrophen jenes merkwürdigen Krieges, die Kapitulation von Metz, vorbereiten soll. Graf Schlieffen weist nach, wie auch hier, ähnlich wie 1866, der große auf die Vernichtung des Gegners gerichtete Schlachtgedanke Moltkes durch die Unklarheiten der Lage, die Befangenheit einzelner Heerführer in den Anschauungen mißverstandener Napoleonischer Kriegslehren, durch eine oft unrichtige Gruppierung und Verwendung der deutschen Streitkräfte bei der Ausführung verkümmert, wie aber „die unvergleichliche Tapferkeit der Truppen, die trotz aller Fehler und Mängel der Führung und aller anfänglichen Ueberlegenheit des Feindes an Zahl und Waffen zum Ziel kommt, hier einen Sieg errungen hat, der für lange Zeiten die deutsche Armee an die Spitze aller europäischen Heere stellt". Freilich, der große erhoffte Schlachterfolg war ausgeblieben und konnte erst durch die langwierige, ermüdende und aufreibende Einschließung der in die Festung Metz zurückgeworfenen Rhein-Armee herbeigeführt werden.

Die zu den Schlachten von Beaumont und Sedan führenden Operationen sollen von vornherein die bei Châlons gesammelten feindlichen Streitkräfte von Süden her umfassen und nach Norden gegen die belgisch-luxemburgische Grenze drängen. Der dazu auf Clermont—Vitry angesetzte deutsche Vormarsch muß aus dieser Front nach dem Abmarsch Mac Mahons auf Reims und weiter über die Linie Vouziers—Rethel gegen die Maas, nach Norden abschwenken. Daß dabei — wie Graf Schlieffen zeigt — eine viel größere Breitenentwicklung möglich gewesen wäre, als tatsächlich gewonnen wurde, und dadurch von vornherein ein entscheidender Erfolg hätte vorbereitet werden können, ist einleuchtend; die Befehls- und Marschtechnik von 1870 erweist sich eben noch als unvollkommen; sie weiß dem hohen Flug der Moltkeschen Gedanken noch nicht zu folgen und führt wiederum dazu, durch Massenanhäufungen auf einzelnen Straßen die Truppen zusammenzudrängen, den Gefechtsaufmärschen eine unnötige Tiefe zu geben und dadurch die eigenen Flanken zu gefährden, die geplanten entscheidenden Umfassungsbewegungen aber in Frage zu stellen (Beaumont).

Erst bei Sedan verwirklicht sich der Vernichtungsgedanke. Endlich ist wieder ein ganzes Cannä geschlagen, während es, wie Graf Schlieffen in einem zusammenfassenden Rückblick ausführt, sonst auch den größten Feldherren, einem Friedrich, einem Napoleon selbst in ihren größten Entscheidungsschlachten doch nur gelungen war, sich „ein Stück davon" zu erkämpfen. Graf Schlieffen verkennt nicht, daß Mac Mahon den Schicksalsmarsch seines Heeres ins Verderben gegen seine eigene militärische Einsicht unter dem Zwange unseliger politischer Verhältnisse befehlen mußte: das Verdienst der deutschen Heerführung, die die einmal erkannte Lage ebenso entschlossen wie beharrlich auszunutzen und den großen Entscheidungskampf endlich bis zur vollständigen Vernichtung des Gegners durchzuführen wußte, wird dadurch um nichts gemindert. Das vorausschauende Abwägen der Möglichkeiten bildet gewiß einen wichtigen Teil des Feldherrntums, aber seine Höhe erreicht es, wie bei Sedan, in der Erkenntnis und dem Erfassen des richtigen Augenblicks zur entscheidenden Tat.

„Cannä" zeigt, daß alle großen Feldherren, dem Beispiele Hannibals bewußt oder unbewußt folgend, auf die Vernichtung ihrer Gegner hingezielt haben. Ihr äußerstes Mittel ist die völlige Umklammerung des Feindes, der Weg dorthin: Verlängerung und Vorziehen der Flügel in der Schlacht oder die Vereinigung anfänglich getrennter Heeresteile auf dem Schlachtfelde. Dazu ist die Ueberlegenheit an Zahl nützlich, aber nicht allein entscheidend: Hannibal siegt bei Cannä, Friedrich bei Leuthen mit einer Minderheit. Wichtiger ist die volle Ausnutzung der eigenen, die Lähmung der feindlichen Streitmacht. Freilich gehört dazu auf der einen Seite ein Hannibal, auf der anderen ein Terentius Varro, und die Kriegsgeschichte zeigt an Friedrich, Napoleon und Moltke, an Karl von Lothringen, Mack und Benedek, wie solche Feldherrnnaturen im Laufe der Zeiten wiederkehren. Wie aber, wenn ein Hannibal gegen einen Hannibal, ein Friedrich gegen einen Friedrich steht? Dann werden neue, vielleicht ungeahnte strategische Probleme entstehen, und die Wage des Sieges wird sich schließlich dahin neigen, wo sich in Heer und Volk die Ueberlegenheit des Geistes und der Kraft auf die Dauer am nachhaltigsten bewährt.

Das Ziel der Führung wird aber immer dasselbe bleiben, wenn auch vielleicht neue Wege zu ihm erschlossen werden müssen. Wie die größten Feldherren aller Zeiten dies Ziel zu erreichen suchten, und welche Umstände ihre Pläne haben gelingen oder mißlingen lassen, hat Graf Schlieffen in dieser unvergleichlichen kriegsgeschichtlichen Studie geschildert.

Daß ein ungeschickter Gebrauch der von ihm angedeuteten strategischen Maßnahmen und taktischen Formen manche Gefahren herbeiführen würde, ist selbstverständlich. Wo gibt es aber eine Kriegshandlung ohne Gefahr? Ist es nicht ein längst feststehender Lehrsatz, daß im Kriege die höchsten Erfolge nur durch die höchste Kühnheit erreicht werden, und wo waltet Kühnheit ohne Gefahr? Eine überweise Kritik hat sich schon längst in einer Zergliederung der Moltkeschen Strategie, der Graf Schlieffen bewunderndes Lob zollt, gefallen: der Vormarsch nach Böhmen 1866 und die Umgehung der französischen Armee in den Tagen von Gravelotte erregt noch heute das Kopfschütteln strategischer Pedanten, die die Bewegungen der einzelnen Heeresteile nach Schachfigurenart regeln, den großen Gewinn ohne Einsatz einheimsen wollen und sich, statt den Zusammenhang der Dinge zu übersehen, in Einzelheiten verlieren. Teilniederlagen können unter Umständen den allgemeinen Sieg gerade herbeiführen — freilich ist es Sache des Feldherrn, sie richtig in seine strategischen Berechnungen einzusetzen.

Digitized by Google

Aehnlich steht es mit der oft gehörten Warnung vor zu großen Frontbreiten. Was Graf Schlieffen darüber sagt oder andeutet, muß mehr strategisch als taktisch verstanden werden. Es leuchtet ein, daß der gleichzeitige Gebrauch möglichst vieler Truppen, also lineare Entwicklungen, dem ängstlichen Anhäufen von Reserven oder unnötigen Tiefengliederungen vorzuziehen ist. Aber doch mit einer gewissen Einschränkung. Bei den lange dauernden Kämpfen des heutigen Krieges ist es doch wohl denkbar, daß an entscheidenden Stellen Heereskörper zu Schlacke verbrennen, ehe die Entscheidung gefallen ist, die erst das Eingreifen von Reserven herbeiführt. Es ist deshalb nicht unter allen Umständen richtig, alle Streitkräfte nebeneinander und in der Tiefe eines Tagemarsches anzusetzen. Freilich werden die Kenntnis der Verhältnisse beim Gegner und das Urteil über die den einzelnen großen Kampfeinheiten zufallenden Aufgaben hierfür bestimmend sein, die sich beim Beginn des Kampfes oft noch nicht übersehen lassen. Ebenso dringend wie vor einer Fesselung der Kräfte durch zu große Tiefengliederung und Reserveanhäufung muß daher auch vor einer rein schematischen und übertriebenen linearen Entwicklung gewarnt werden. Zugegeben mag werden, daß Reserven im allgemeinen hinter den Flügeln oder als deren rückwärtige Staffeln zu folgen haben oder aufzustellen sind, denn in den meisten Fällen wird hier die Entscheidung fallen.

Vorsichtiger noch muß bei der taktischen Frontentwicklung verfahren werden. Auch hier haben die Breiten ihre Grenzen. Die verlustreichen Feuerkämpfe der einleitenden Gefechtsstadien verlangen namentlich beim Angriff eine gewisse taktische Tiefengliederung, um das Feuer im Vorschreiten des Gefechts immer auf gleicher Höhe halten zu können. Im allgemeinen treffen wir dafür mit unserem heutigen Verfahren wohl das Richtige; Kräftevergeudungen wie bei Gravelotte und Beaumont werden sich so leicht nicht wiederholen.

Die großen, in „Cannä" entwickelten Grundsätze sollen durch diese Warnung vor ihrer übertriebenen und mißverständlichen Anwendung nicht angefochten werden. Die Cannä-Studie mit ihrem unerschöpflichen Reichtum an kriegsgeschichtlichem Wissen und kriegswissenschaftlicher Weisheit und in ihrem klassischen, an die Kraft und Herbigkeit Carlyles gemahnenden Stil sollte von jedem denkenden Offizier nicht gelesen, nein, mit ernstestem Nachdenken durchgearbeitet werden.

(Forts. folgt.)

Die Vorschriften für das Gefecht der großen Truppenverbände der bulgarischen Armee.

(Schluß aus Nr. 76.)

Vorbereitende Maßnahmen.

Der Oberbefehlshaber bestimmt die Abschnitte und Artilleriestellungen und legt die Stellung im allgemeinen fest. Seine Truppen teilt er unter Berücksichtigung der Angriffsrichtungen ein in: Kampfteil, der das Gefecht in der Front führt und den Gegner körperlich und seelisch erschöpfen soll, Manövriertruppen für den entscheidenden Gegenangriff und Reserven, deren Aufgabe es ist, unvorhergesehenen Ereignissen entgegenzutreten, den Erfolg zu vollenden oder den Rückzug zu decken.

In vorderster Linie sind möglichst wenig Truppen mit reichlicher Munition zu verwenden — je fester die Stellung, um so weniger Leute. Die starke Front nötigt den Feind, die Entscheidung auf der Flanke zu suchen. Zur Ermöglichung des Gegenangriffes sind die Manövriertruppen hinter einem Flügel zu staffeln. Bei Tage werden die Zwischenräume zwischen den einzelnen Gruppen durch Feuer geschlossen, bei Nacht aber sind besondere Abteilungen zu ihrer Deckung zu bestimmen. Die Artillerie muß so aufgestellt werden, daß sie alle Annäherungswege zur Stellung beschießen kann, Haubitzen so, daß sie die vor der Stellung liegenden, nicht einzusehenden Angriffsstellungen unter Feuer nehmen können. Für Maschinengewehre sind mehrere Stellungen vorzubereiten, mit Schußfeld bis wenigstens 1000 Schritt. Zum Flankenschutz werden besondere Verbände bestimmt. Die Pioniere bauen Verbindungen, werden auf die einzelnen Gruppen verteilt und legen die Rückenstellung an.

Der Kampf in der Front soll den Gegner erschöpfen und den Gegenangriff vorbereiten. Deshalb wird die Stellung zunächst schwach mit Schützen besetzt. Sie führen zusammen mit der Feldartillerie den Fernkampf. Alles andere wird zurückgehalten in Deckung vor Sicht und Feuer.

Die Verteidigung muß danach trachten, den Feind mit Feuer zu überfallen. Sobald der Angreifer sich nähert und das Artilleriefeuer schwächer wird, wird die Gefechtslinie plötzlich von den zurückgehaltenen Truppen besetzt, der Feind mit Feuer überschüttet. Der Verteidiger sucht den entscheidenden Kampf auf nahe Entfernung zu führen, so daß der Angreifer festgenagelt wird, ohne daß ihm seine Artillerie helfen kann, während er sich im wirksamsten Feuer des Verteidigers befindet. Gelingt es dem Angreifer, einen Stützpunkt zu nehmen, so müssen die Unterstützungstrupps die weichenden Verteidiger zum Halten bringen und mit ihnen den Stützpunkt zurückerobern.

Die Artillerie trifft zunächst die Vorbereitungen zum Feuern auf die wahrscheinlichen Annäherungswege, dann gibt sie Fernfeuer auf die sich nähernde Infanterie und hält sich bereit, die Angriffsartillerie beim Einrücken in ihre Feuerstellungen zu fassen.

Die schwere Artillerie beschießt die feindlichen Feldbatterien; später unterstützt sie die Feldbatterien, welche auf die Angriffsinfanterie schießen. Letztere bildet das Hauptziel aller Batterien.

Die Maschinengewehre bleiben zunächst in Deckung. Tritt der Angreifer in den Bereich des Nahfeuers, so eröffnen sie das Feuer möglichst flankierend.

Das Vorgehen zum allgemeinen Gegenangriff wird von den Manövriertruppen eingeleitet. Ist der Gegner erschöpft durch das Feuer des Verteidigers vor der Stellung festgenagelt und beginnt zu schwanken, dann bricht die ganze Linie zum Gegenangriff vor. Zu diesem entscheidenden Stoß werden die Manövriertruppen vorgeführt und führen den Gegenstoß wie beim Angriffs-

Digitized by Google

gefecht. Alles schließt sich ihnen an, der Gegner wird aus den erreichten Stellungen geworfen und verfolgt. Ohne diesen Gegenangriff kann sich der Verteidiger niemals als Sieger betrachten.

Die Verfolgung bezweckt des Gegners Vernichtung. Sie wird unaufhaltsam, entschlossen, mit Anspannung der letzten Kraft durchgeführt, die Erschöpfung darf ihr kein Ziel setzen. Der Gegner ist in schlimmerer Lage. Großartig ist der Erfolg nächtlicher Verfolgung. Man verfolgt in breiter Front mit allen Kräften. Kavallerie und reitende Batterien verfolgen überholend und schneiden dem geschlagenen Feinde den Rückzug ab.

Rückzug.

Ist jede Hoffnung auf Erfolg geschwunden, so führt man die Truppen am besten gleichzeitig zurück. Am leichtesten wird der Rückzug bei Nacht bewerkstelligt, weil die Ermüdung des Gegners und die Dunkelheit ein unbemerktes Loslösen begünstigen. Artillerie und Kavallerie müssen sich zur Rettung der Infanterie opfern.

Der oberste Führer bestimmt Richtung und Beginn des Rückzuges sowie die Nachhut, die den frischesten Verbänden zu entnehmen ist. Die Nachhut hält geeignete Stellungen, damit die Masse sich vom Feinde loslösen kann. Der Rückzug geschieht in breiter Front in vielen Kolonnen. Der Troß muß rechtzeitig die Straßen freimachen.

Nachtgefechte

sind kein geeignetes Mittel zur Vernichtung des Feindes, werden aber auch im großen Kriege oft ein Mittel zur Erleichterung des Sieges sein. Sie erleichtern den Angriff auf eine feindliche Stellung, wenn der nächtlichen Annäherung bei Tagesanbruch der Angriff folgt; beim Rückzuge erleichtern sie das Loslösen vom Feinde.

Beim Angriff muß gründlichste Erkundung des Feindes und der Anmarschwege vorausgehen. (Zur Heranführung der Truppen usw. dienen die allgemein gebrauchten Mittel.) Der Plan für den Angriff muß einfach, die Aufgabe für die Unterabteilungen klar und bestimmt, die Bewegung kurz und geradlinig sein. Die Annäherung erfolgt in Marschkolonnen, denen auf kurze Entfernung Vorhuten vorausgehen. Zweckmäßig macht man die einzelnen Kolonnen nicht mehr als zwei Bataillone stark. Die Gefechtsbagage folgt vereinigt in einer Kolonne den Hauptkräften. Die beste Verbindung zwischen den Kolonnen ist eine dichte Patrouillenkette, welche sich der Lichtzeichen bedient. Derselben Zeichen bedienen sich die vorausgesandten Patrouillen, die sich mit dem Kompaß orientieren. Es ist notwendig, daß die einzelnen Kolonnen in Verbindung miteinander bleiben. Die beste Verbindung gewährleisten klare und bestimmte Aufträge, so daß jede Unterabteilung Aufgabe und Richtung kennt.

Unter dem Schutze der Vorhuten marschieren die Kolonnen an vorher bestimmten Stellen auf. Artillerie und Kavallerie erhalten Infanteriebedeckung, bei ihnen bleibt auch die Gefechtsbagage.

Der Angriff erfolgt in folgender Ordnung: Voraus eine Patrouillenkette, dahinter folgen Zugkolonnen. In ebenem Gelände kann auch die Schützenlinie verwendet werden; wenn starkes feindliches Feuer dazu nötigt, entwickelt man dichte Schützen, die Unterstützungen bleiben in Zugkolonne und folgen auf 100 bis 200 Schritt. Pionierkommandos räumen Hindernisse aus dem Wege. Die Maschinengewehre schließen sich den Unterstützungskompagnien an.

Der Erfolg hängt von der Entschlossenheit, Schnelligkeit und Plötzlichkeit des Angriffes ab. Vom Feuer macht man dabei keinen Gebrauch, man arbeitet in allergrößter Stille mit dem Bajonett.

Die Verteidigung muß sich bei Nacht durch ständiges Fühlunghalten mit dem Angreifer vor dem Ueberfallenwerden schützen. Dazu werden Horchposten vorgeschoben, die durch Zeichen (Fanale) melden. Vorfeldbeleuchtung soll der Artillerie die Mitwirkung ermöglichen. Die Schützengräben sind mit Hindernissen und Vorrichtungen für das Nachtschießen zu versehen. Die Gliederung und Verteilung der Truppen geschieht bei Nacht folgendermaßen:

Vorn eingliedrige Linien, die Hälfte der einzelnen Kompagnie ruht dahinter als Bereitschaft. Kleine aber zahlreiche Unterstützungstrupps. Die vorderste Linie legt sich am besten 15 bis 20 Schritt hinter den Schützengräben bereit. Die Manövriertruppen sind stärker zu machen als bei Tage. Die Artilleriebedeckung bleibt bei der Artillerie. Die Kavallerie ist hinter der Front.

Das Feuer der Infanterie und Artillerie, begünstigt durch Vorfeldbeleuchtung, kann für den Verteidiger von großem Nutzen sein. Es wird erst auf nahe Entfernung eröffnet. Maschinengewehre bestreichen die Hindernisse. Handgranaten werden mit Nutzen gegen die Abteilungen verwendet, die sich in den Lücken der Hindernisse zusammendrängen.

Die Vorschriften für den Kampf um Festungen weichen nur unwesentlich von den unsrigen ab. Besonderer Wert wird auf den sogenannten abgekürzten Angriff gelegt, die Tätigkeit der technischen Truppen etwas stiefmütterlich behandelt.

Das Kriegswesen als Kulturfaktor.

Die Eingliederung des „Kriegswesens“ in das großartige Sammelwerk, das Prof. Paul Hinneberg unter dem bezeichnenden Titel „Die Kultur der Gegenwart“ herausgibt, ist im Zeitalter der Friedensbewegung an sich eine bedeutsame Erscheinung. Dem Kriege, diesem gewaltigsten Zerstörer, wird damit ein Platz in der Reihe der Kulturfaktoren zugestanden. Der Berechtigungsnachweis hierfür wird erfolgreich in der Einleitung zu dem von Generalmajor M. Schwarte redigierten Bande „Technik des Kriegswesens“ *)

*) Die Kultur der Gegenwart, ihre Entwicklung und ihre Ziele, herausgegeben von Prof. Paul Hinneberg. IV. Teil: Die technischen Wissenschaften. Unter Leitung von W. v. Dyck und O. Kammerer. 12. Band: Technik des Kriegswesens. Unter Redaktion von Generalmajor M. Schwarte bearbeitet von M. Schwarte, O. Poppenberg, W. Schwinning, O. v. Eberhard, K. Becker, J. Schroeter, O. Kretschmer, L. Glatzel, A. Kersting. Mit 91 Abbildungen im Text. Leipzig-Berlin 1913. B. G. Teubner. M. 24,—; gebd. M. 26,— oder 28,—.

Digitized by Google

geführt, der dem IV. Teile des Gesamtwerkes „Die technischen Kulturgebiete" angehört, während später im Rahmen des II. Teiles „Die geisteswissenschaftlichen Kulturgebiete, 2. Hälfte: Staat und Gesellschaft", die „Kriegskunst und Kriegswissenschaft" abgehandelt werden sollen. Es ließe sich darüber streiten, ob es richtig war, in der Technik, die doch nur Mittel zum Zweck ist, die Grundlage für „die theoretischen Probleme" schaffen zu wollen (vgl. Vorwort), doch hat Schwarte selbst diesem Bedenken dadurch Rechnung getragen, daß er den eigentlich technischen Abschnitten unter dem Titel „Kriegsvorbereitung, Kriegführung" eine umfassende Abhandlung über das Wesen der bewaffneten Macht und des Krieges voranstellt, eine außerordentlich schwierige Aufgabe, wenn man im Auge behält, daß dem Inhalt des noch zu erwartenden anderen Bandes nicht vorgegriffen werden durfte, und daß die Kompendien der „Kultur der Gegenwart" für „den weiten Umkreis aller Gebildeten" bestimmt sind. Von diesem Gesichtspunkte ist die Darstellung als eine ganz vortreffliche anzuerkennen, und auch dem Fachmanne wird diese Zusammenfassung von einheitlichem Standpunkte interessant und nützlich sein. Nur in einem Punkte wäre nach Ansicht des Referenten zur Vermeidung schwerwiegender Mißverständnisse eine etwas weitere Ausführung erwünscht gewesen, nämlich (S. 29) ein näheres Eingehen auf die Bedingungen für die ausnahmsweise Berechtigung der Gestaltung der Wehrmacht eines Staates als Milizheer.

Von demselben Geiste getragen wie dieser einleitende Abschnitt ist der von General der Artillerie z. D. A. Kersting verfaßte Schluß: „Der Einfluß des Kriegswesens auf die Gesamtkultur". Schwungvoll und überzeugend erfrischt er durch einen heute so seltenen prächtigen Optimismus. Wer ihn teilweise zu weitgehend finden sollte, wird doch zugeben müssen, daß das anzustrebende Ideal treffend gekennzeichnet wird. Im übrigen fehlen auch nicht Schatten, die das Bild um so plastischer erscheinen lassen. Auch hier sind die Grenzen des Eingehens auf Einzelheiten mit Geschick und Takt bemessen. Nur über die schwierige Frage der „Landflucht" wird zu leicht hinweggegangen. Einzelne Teile des abschließenden Abschnittes gestalten sich zu beachtenswerten schönen Mahnworten an den Offizier. Sehr erfreulich berührt überhaupt in einem von der Technik handelnden Buche die hohe Bewertung des Idealen, die ganz besonders in dem der „Zusammengehörigkeit von Nähr- und Wehrstand" gewidmeten Schlusse zum Ausdrucke kommt.

Beide hier besprochene Abschnitte konnten nur von Offizieren verfaßt werden, die auf technischer Grundlage sich hoch über die Technik erhoben haben und die Gesamtheit des Kriegswesens beherrschen. Nur von solcher Stelle konnte auch die Mahnung (S. 845) an die technisch gebildeten Offiziere ausgesprochen werden, sich durch ihr Spezialwissen nicht abhalten zu lassen, immer aufs neue die führenden taktischen Ideen in sich zu verarbeiten.

A. v. Janson.

* * *

Die vier der einleitenden Abhandlung folgenden Abschnitte sind der Waffentechnik gewidmet, und zwar betrachtet der erste deren Beziehungen zur Chemie, insbesondere der Chemie der Explosivstoffe, der eigentlichen Kraftquelle. Erst seitdem die Wissenschaft an Stelle des Handwerks sich mit der Herstellung von Schieß- und Sprengmitteln befaßt hat, d. h. in den letzten fünf Jahrzehnten, sind die Leistungen der Feuerwaffen in so staunenswerter Weise gestiegen, mehr als in den fünf vorhergehenden Jahrhunderten.

Es werden unterschieden: Treibmittel, Sprengstoffe und Zündmittel. Eine ganz strenge Unterscheidung zwischen Treib- und Sprengmittel läßt sich nicht aufrichten. Das Kennzeichnende eines Treibmittels ist, daß sich die Geschwindigkeit der Zersetzung durch Aenderung der Form, Dichte, Ladung oder Laderaum beeinflussen läßt, bei den Sprengstoffen jedoch nicht. Bei den Treibmitteln muß der Gasdruck allmählich wachsen, da sonst die Waffe leiden oder zerstört würde. Der Verfasser gibt dann eine geschichtliche Entwicklung und eine Darstellung der Anfertigung des Schwarzpulvers und der beiden gebräuchlichen rauchlosen Pulversorten — Nitrozellulose und Nitroglyzerinpulver —. Unter den Sprengstoffen sind die wichtigsten die Pikrinsäure und das jene mehr und mehr verdrängende Trinitrotoluol, der Sprengstoff der Einheitsgeschosse. Die Zündmittel sind verschieden, je nachdem es sich um Schwarzpulver handelt oder um moderne Explosivstoffe, bei denen man je nach Wahl des Zündmittels eine Explosion oder Detonation herbeiführen will. Der Verfasser dieses Abschnittes ist der Professor und Lehrer an der militär-technischen Akademie, Dr. Poppenberg.

Der folgende Abschnitt ist ebenfalls von einem Lehrer derselben Anstalt, dem Professor Dr. Schwinning, verfaßt und handelt von der Metallurgie und Konstruktionstechnik. Mit Recht hebt der Verfasser hervor, daß die Entwicklung der Kriegswerkzeuge einen zutreffenden Maßstab für die technische Leistungsfähigkeit und die Beherrschung der Naturkräfte abgibt. Die Fortschritte der Sprengstoffchemie wären wertlos für die Wehrkraft geblieben, wenn die der Metallurgie und Konstruktionstechnik nicht gleichen Schritt damit gehalten hätten. Vor allem ist es der Stahl, dessen Herstellung und Verhüttung sowie die strengen Vorschriften über die Abnahme, die uns der Verfasser vor Augen führt. Das beste Material würde aber versagen, wenn nicht auch die Konstruktion nach richtigen Grundsätzen erfolgte. In dem Kapitel über die Konstruktionstechnik erhalten wir ein anschauliches Bild von der Konstruktion der Geschützrohre, Verschlüsse, Munition, Lafetten, und lehrreiche Tabellen geben eine Vorstellung von den großartigen Fortschritten, die auf diesem Gebiete in den letzten fünfzig Jahren gemacht sind. Ebenso wird die Entwicklung der Handfeuerwaffen und Maschinengewehre dargestellt.

Die beiden folgenden Abschnitte haben ehemalige Schüler der militär-technischen Akademie zu Verfassern und zeigen, was von dieser so jungen Lehranstalt noch zu erhoffen ist. Die „Waffentechnik in ihren Beziehungen zur Optik" — Verfasser Ober-

Digitized by Google

leutnant a. D. v. Eberhard — behandelt die Richtvorrichtungen und Entfernungsmesser. Neben den verschiedenen Aufsatzkonstruktionen sind die Einrichtungen für direktes und indirektes Richten und die unabhängige Visierlinie beschrieben. Es sind die Vorteile der optischen Hilfsmittel gegenüber dem Richten mit unbewaffnetem Auge lichtvoll entwickelt und die wichtigsten Instrumente Kollimateur, Visierfernrohr, Panoramafernrohr, die automatischen Aufsätze, die Visiereinrichtungen für Ballonabwehrkanonen beschrieben. Ein besonderes Kapitel ist den Entfernungsmessern gewidmet.

Der nächste Abschnitt — die „Waffentechnik in ihren Beziehungen zur Physik und Mathematik“ — aus der Feder des Hauptmanns K. Becker gibt einen vollständigen Abriß der inneren und äußeren Ballistik. Die schwierigen Probleme der inneren Ballistik sind besonders durch die unter Mitwirkung des Verfassers von Geheimrat Dr. Cranz ausgeführten Versuche wesentlich gefördert, wobei namentlich die elektrische Momentphotographie und die Schußkinematographie wichtige Dienste geleistet haben. In der äußeren Ballistik wird die Geschoßbahn im luftleeren und lufterfüllten Raum untersucht; an die Betrachtung des ballistischen Problems — der fortschreitenden Bewegung des Geschoßschwerpunkts — schließen sich Abhandlungen über die zufälligen Geschoßabweichungen (Streuung) und die durch konstante Ursachen hervorgerufenen einseitigen Geschoßabweichungen, ferner über die Kreiselbewegung des Geschosses an. Ein Kapitel über die Geschoßwirkung schließt den interessanten Abschnitt, von dem hier mit Rücksicht auf den Raum nur ein Inhaltsverzeichnis gegeben werden konnte. Der Verfasser beschließt diesen Abschnitt damit, daß er sagt, daß sich in der Ballistik die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der gemeinsamen Arbeit des Theoretikers und Praktikers erfreulicherweise mehr Bahn zu brechen beginnt und eine gedeihliche Förderung und Klärung mancher bis jetzt noch dunkel gebliebenen Fragen verspricht. Dem kann man nur zustimmen.

Die großzügige Art der Darstellung, die dem Leser nur die großen Gesichtspunkte zeigt, das Eingehen auf untergeordnete Details verschmäht, zeichnet die Bearbeitung dieser vier Abschnitte vor den meisten im Buchhandel erschienenen Waffenlehren aus. Rohne.

* * *

Der VI. Abschnitt „Die Technik des Befestigungswesens“ ist von Generalmajor J. Schroeter verfaßt. Ausgehend von der sprachlichen und sachlichen Begriffserklärung des Wortes „Befestigung“ wird in dem Einleitungskapitel als allgemeiner Zweck der Fortifikation grundlegend festgestellt: „Behauptung des Ortsbesitzes — und zwar mit möglichst geringen Kräften“. Hieraus erhellt als ihr weiterer Zweck: „Ausgangs- und Stützpunkt für offensive Kriegführung mit möglichst starken Kräften“.

Die Hauptmerkmale jeder Befestigung sind nun: „Bindung an den Ort, passiver Schutz und aktive Abwehr“. Ihre verschiedenartige Ausnutzung und Durchbildung ergibt die verschiedenen Befestigungsarten: ständige, Behelfs- und Feldbefestigung.

Das dritte Kapitel des ersten Teils bespricht die für die Praxis wichtigen allgemeinen Gesichtspunkte — Kriegszweck, Ausdehnung, fortifikatorische Stärke, Kampfmittel —, welche in der Gegenwart für Anlage neuer und für die Beurteilung vorhandener Befestigungen maßgebend sind. Gleichzeitig werden dabei Richtlinien gewonnen für angemessene Abstufung in der Stärke der einzelnen Glieder einer Landesbefestigung und für die Weiterentwicklung des Befestigungswesens überhaupt.

Der zweite Teil gibt eine geschichtliche Entwicklung des Befestigungswesens mit besonderer Berücksichtigung der kulturellen, geographischen, politischen und technischen Einflüsse, die von jeher Art, Umfang und Stärke der Landesbefestigungen wie ihrer Einzelanlagen bestimmten. Mit sehr interessanten Schilderungen der Festungen der alten Babylonier, Assyrier, Meder und Perser beginnend, werden diese Umstände an den Befestigungen aller Völker und Reiche von kulturhistorischer Bedeutung in ihrem Gesamtbilde und in ihren charakteristischen Einzelheiten zunächst bis ausschließlich der Gegenwart kurz erörtert. Das trennende Merkmal für die diesem Gebiete gewidmeten zwei Unterabschnitte ist die Einführung der gezogenen Geschütze. Ein dritter Unterabschnitt bringt eine kurze historische Betrachtung über die Entwicklung der Minen seit Einführung des Pulvers und erklärt ihre in jüngster Zeit neu erwachte Wertschätzung.

Der dritte Teil behandelt das heutige Befestigungswesen und seine Mittel in bezug auf die Abhängigkeit seiner Technik von der allgemeinen Bau-, von der Waffen- und Sprengtechnik. Bei Betrachtung der Einrichtungen für den Waffengebrauch finden wir einen zwar nur kurzen, aber trotzdem alle charakteristischen Formen berücksichtigenden Ueberblick über die Entwicklung der Panzerfrage. Der für den Festungsbau eigenartigen Hindernistechnik ist ein besonderer Absatz gewidmet.

Der Unterabschnitt über die Elemente und Formen der Befestigung zeigt dann, vom einfachen Schützengraben bzw. von der einfachen Geschützdeckung ausgehend, die Gestaltung der ständigen Befestigung in der jetzt üblichen Art und Stärke bis zu den Werken und Batterien mit vollwertigem Panzerschutz. Unter der Stichmarke „Angewandte Befestigung“ schließen sich knappe und überaus klare Erläuterungen über Formen und Wesen der Feldbefestigung (Stegreif und geplante), der ständigen und der Behelfsbefestigung an. Keine Form oder Erscheinung bleibt da unberührt. Es werden charakterisiert Angriffs-, Entscheidungs-, vorgeschobene, Schein- oder Rückzugsstellungen, ferner Sperrforts, Befestigungsgruppen, Sperrstellungen und einseitige Brückenköpfe, schließlich die Gürtelfestung. Das Schlußkapitel dieses Unterabschnitts behandelt die Besonderheiten der Gebirgs-, Küsten-, Etappenbefestigungen und Verkehrsschutzanlagen.

Unter „Angewandte Landesbefestigung“ werden die bei aller Verschiedenheit in den einzelnen Staaten sich doch abhebenden gemeinsamen Merkmale benutzt, die Landesbefestigungen übersichtlich zu systematisieren, und

Digitized by Google

die Systeme auf ihren Wert unter den verschiedenen Verhältnissen mit kurzen Worten geprüft, beurteilt.

Der vierte und letzte Teil bespricht das Festungswesen im Rahmen des heutigen Kulturstaates bez. der zu Errichtung und Schutz der Festungsanlagen im Frieden und im Kriege nötigen Gesetzgebung, bez. der Organe für Bauausführung und Verwaltung sowie bez. des Kostenaufwandes und der Aufbringung der erforderlichen Geldmittel. Aus den letzteren Ausführungen ergibt sich, im Gegensatz zu oft gehörten Klagen, daß die Aufwendungen des Deutschen Reiches für seine Festungen im Verhältnis zu den Gesamtausgaben für die Wehrmacht und gegenüber den anderen Großmächten recht niedrig sind.

Zum Schluß sei mir nach der vorstehenden Skizzierung des ausgezeichneten Inhaltes der jüngsten Schroeterschen Schrift gestattet, die Vorzüge der tiefgründigen Arbeit darin festzustellen, daß sie — wie alle Schroeterschen Bücher — in einfacher und edler Sprache die großen Fragen des Befestigungswesens in einer nicht nur logisch aufgebauten, sondern das Interesse des Lesers dauernd fesselnden Weise klar herausschält und dabei auch dem gebildeten Laien leicht verständlich sein wird. Mögen Stärken und Formen der Fortifikationen wechseln, die hier niedergelegten Begriffe und Anwendungsgesichtspunkte werden über die „Kultur der Gegenwart" hinaus auch in Zukunft ihre Gültigkeit behalten.

Fritsch,
Oberstleutnant und Kommandeur des Pionierbataillons Nr. 25.

* * *

Den VII. Abschnitt bildet die „Technik des Seekriegswesens". „Die materielle Vorbereitung für den Seekrieg" schildert O. Kretschmer in einer Uebersicht über Geschichte und Stand des Kriegsschiffbaues. Beginnend mit den Segelkriegsschiffen wird die Entwicklung der Typen in großen Zügen gezeigt und daran ein vollständiges Bild von der theoretischen und praktischen Entstehung eines modernen Kriegsschiffes angeschlossen. Die Darlegungen des Verfassers sind besonders geeignet, eine klare Vorstellung von der Vielseitigkeit und Kompliziertheit des Kriegsschiffsorganismus von heute hervorzurufen.

Die einzelnen Gefechtswerte der modernen Kampfschiffe sowie die Eigenart der Spezialtypen werden allgemeinverständlich erörtert. Es bleibt zu bedauern, daß den Ausführungen keinerlei Skizzen beigegeben sind, die besonders für das Verständnis der Typenentwicklung schwer zu entbehren sind. Da, wo der Verfasser das rein technische Gebiet verläßt und vorwiegend militärische Punkte in die Betrachtung hineinzieht, kann man seiner Stellungnahme nicht durchweg zustimmen. Die organisatorischen Angaben über die Flotten der Gegenwart sind zum Teil nicht mehr ganz zutreffend. Der zweite Teil: „Flottenpersonal und Seekriegführung" von L. Glatzel gibt in meisterhaft klarer und knapper Darstellung einen ausgezeichneten Ueberblick über Ergänzung und Ausbildung des Flottenpersonals und die Verwendung der Seekriegsmittel. Die Abhandlung geht auf die Personalprobleme in besonders großzügiger Weise ein und gibt sodann einen vorzüglichen, bei aller Kürze recht umfassenden Abriß einer „Technik der Seekriegführung" mit den Unterabschnitten: Mobilmachung, Flottenstützpunkte und Troßwesen, Nachrichten- und Aufklärungswesen, Gefecht, Technik des Kriegsblockadedienstes, des Handelskrieges, Kabelkrieg und Minenkrieg. Der hohen Bedeutung der Imponderabilien wird überall die richtige Würdigung zuteil; während sich die Darstellung entsprechend der Aufgabe des Gesamtbandes auf die Technik der Seekriegführung beschränkt, läßt sie zugleich klar erkennen, daß die Anwendung dieser Technik ein weiteres ist, eine Kunst, die in diesem Rahmen nicht zu besprechen war.

G. v. J.

* * *

Das trefflich redigierte Gesamtwerk ist ein würdiges Glied in der stattlichen Reihe der Bände der „Kultur der Gegenwart", außerdem aber jedem Offizier, namentlich Lehrern und Schülern an Militärlehranstalten, dringend zu empfehlen, als Kompendium von bleibendem Werte und sichere Grundlage, auf der die Fortschritte der Kriegstechnik mit Hilfe von Jahresberichten wie „v. Loebells Jahrbücher" und „Nauticus" leicht verfolgt werden können.

Inhalt von Zeitschriften.

Belgien.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires" Nr. 695 und Nr. 696. Le rôle actuel des marines de guerre. (Forts.) — Les manœuvres impériales allemandes en 1912. (Forts.) — La nouvelle loi des cadres et des effectifs de la cavalerie en France. (Forts.) — L'armée danoise. (Forts.) — Nouvelles militaires de l'étranger. — Sommaires des revues militaires. — Liste des ouvrages entrés à la bibliothèque du ministère de la guerre pendant le mois d'avril 1913. — Documents officiels concernant l'armée belge.

„La Belgique militaire" Nr. 2151. La préparation de la jeunesse au service militaire. — Régiment du train. — Revue de la litérature militaire allemande. — Réorganisation de l'armée. — Chronique militaire: La grève générale et la durée des périodes de tirs et de manœuvres. — Notre carte de propagande patriotique. — Miliciennat, carporalat, charabia, fantasia, galimatias et caetera. — A propos des nouveaux uniformes. — Au sujet des tenues. — La nouvelle tenue. — Munitions pour mitrailleuses. — Nr. 2152. La réglementation du combat. — Le nouveau règlement de discipline. Service intérieur. — Les troupes légères dans l'organisation de notre future armée. (Forts. f.) — Le service de santé de l'armée. — Tribune libre: A propos du nouveau recrutement des adjoints d'État-major. (Forts. f.) — L'école de cavalerie belge à Ypres. (Schluß.) — Pour nos officiers retraités „à la disposition". — Chronique militaire: Dans l'intendance. — Le chargement des obus en Belgique et l'explosiv spécial nécessaire à cet effet. — Munitions pour mitrailleuses. — Utilisation des officiers. — Les flottes de guerre de la monde. — Les nouvelles

Digitized by Google

tenues. — Concours hippique. — La discussion de la loi militaire.

England.

„Journal of the Royal United Service Institution", April 1913. Field-marshal Viscount Wolseley. A personal appreciation. — Secretary's notes. — Principal additions to library. — List of translations. — Memorial to the late admiral of the fleet Sir Frederick Richards. — Gold medal (naval) prize essay 1912. — The greek operations in Epirus. — Naval notes. — Military notes. — Aeronautical notes. — Naval and military calendar. — The war in the Balkan-Peninsula. — Notices of books. — Contents of foreign periodicals.

„The Royal Engineers Journal", Mai 1913. The West Beyne bridge. — Siege warfare. — Bell bunds. — Legal knowledge essential to engineers. — Trenches in hills. — Notices of magazines. — Recent publications of military interest.

„United Service Magazine", Mai 1913. The old trenches before Sebastopol revisited. — A memory of Wolseley. — Field-marshal the Viscount Wolseley. — The navy in the peninsular war, naval operations during Sir A. Wellesley's first campaign 1808. — The military policy and institutions of the british empire. — The screen in the forest. — The campaign of 1806. — The Balkan war of 1912—1913. — The military operations of the emperor Heraclius. — Universal military service in the Argentine Republic. — Progress in aeronautics. — Sundries. — Reviews. —n.

Frankreich.

„Revue militaire française. Journal des sciences militaires" Nr. 129. Les préliminaires du désastre des Turcs. — Aperçu sur la campagne de Thrace. (Schluß.) — Étude sur les conséquences de la nouvelle organisation de la cavalerie. (Forts. f.) — L'exercice du commandement. (Forts. f.) — Comment l'Allemagne prépare la guerre (1806—1913). — Le mois militaire. — Mémento. — Bibliographie. (Chapelot.)

„Le Spectateur militaire" Nr. 543/544. Le 19e bataillon de chasseurs à pied. (Schluß.) — Le recrutement des indigènes algériens. (Forts. f.) — Le général Malet. (Forts. f.) — Rosbach, Jéna, Waterloo. (Forts. f.) — Idées et faits du jour. — L'organisation de la milice alpine. (Lavauzelle.)

„Revue de cavalerie", April 1913. Variétés: La pointe. — De l'initiative. — La cavalerie allemande aux manœuvres impériales de 1912. — Combats de cavalerie. — A propos de conférences du colonel de Grandmaison. — A la billebaude. — Variétés: Vae victis! — Bulletin bibl. — Nouvelles des cavaleries étrangères. — Le mois cavalier. (Berger-Levrault.)

„La Revue d'infanterie" Nr. 317. Le 2e corps d'armée prussien à Gravelotte. (Schluß.) — Les sections de mitrailleuses. (Schluß.) — Technique des trois armes dans l'armée allemande. (Forts. f.) — La balle P de l'armée espagnole. — La tactique de l'infanterie belge. (Lavauzelle.) —t—

Oesterreich-Ungarn.

„Streffleurs Militärische Zeitschrift", Heft 4. Marinekommandant Vizeadmiral Anton Haus. — Helden- und Ruhmestaten von Mannschaften aus dem 8. Korpsbereiche von 1792 bis auf die Gegenwart. (Forts.) — Ein Beitrag zur Gefechtsausbildung der Feldartillerie in größeren Verbänden. — Beiträge zu Fragen des Gebirgskrieges. — Betrachtungen über die Armeemanöver in Nordungarn im Jahre 1911. — Munitionsersatz bei einem Infanterieregiment. — Der Krieg auf der Balkanhalbinsel 1912/13. (5. Forts.) — Betrachtungen über das Problem der Feuerüberlegenheit. — Mitteilungen der K. und K. Armeeschießschule: Einfluß der Kälte auf das Funktionieren der Maschinengewehre. — Mitteilungen über fremde Armeen: Italien, Rußland. — Marinenachrichten: I. Oesterreich-Ungarn. — II. Deutschland. — III. Frankreich. — IV. England. — V. Vereinigte Staaten von Nordamerika. — VI. Das Bersten zweier großer Geschütze. — VII. Neuartige Auffassung des Geschoßfluges. — Technische Mitteilungen: Aeroplangeschosse und ihr Abwerfen. — Radgürtelkonstruktion für schwere Lastautotrains. — Notizen.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 18. Wir wollen Kriegsdienste, nicht Bütteldienste! — Neuorientierung unserer Balkanpolitik. — Stimmungsbilder von der deutsch-französischen Grenze. — Die Festungen in den letzten Kriegen. (Eine Erwiderung.) — Gebreste der türkischen Armee. (Nach französischen Ansichten.) — Wochenchronik: Den Börsenpazifisten! — Die Ruhe vor dem Sturm, ein Stimmungsbild aus Konstantinopel. — Betteln oder Kneifen. — Das Maiavancement 1913. — Wo der Moloch zu Hause ist. — Nr. 19. Oesterreichs Bestimmung. — Reformen im Offizierkorps. — Die Feldausrüstung des Offiziers. — Der Offiziersersatz in Frankreich und seine Krise. — Wochenchronik: Die Bilanz. — Vom panslawistischen Generalstabe. — Ein deutscher General über den Balkankrieg. — Unser Ehrenkleid. — Wir brauchen ein österreichisches Lexikon! — Glossen.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 13 vom 10. Juni 1913.

Uniform der Beamten der Heeresverwaltung. — Turnvorschrift für die Fußartillerie. — Aenderungen der Manöver-Ordnung. — Mitvergütung der Entschädigung für Zentralheizung usw. bei Erstattung des Mietzinses. — Uebersicht der bei der Losung im Jahre 1912 gezogenen höchsten Losnummern und der nach § 58, 2 der Wehrordnung festgestellten Abschlußnummern. — Aenderungen der Reiseordnung. — Reisen zu den Schießübungen der Fußartillerie auf dem nächstgelegenen Fußartillerie-Schießplatz. — Truppenverlegungen. — Aenderung der Servisvorschrift. — Feier des Todestages des Herzogs Leopold von Braunschweig. — Selbstkosten der Verwaltung für die den Truppen usw. in Natur überwiesenen Lebensmittel. — Errichtung eines Proviantamts. — Eisenbahnbeförderung von Militärpersonen und Militärtransporten mit Schnellzügen. — Verbindungen und Ueberfahrtsgeld nach und von Helgoland usw. — Postsendungen für die Intendantur des III. Armeekorps in Berlin. — Aenderungen zum Verkaufs-Preisverzeichnis zu den Handwaffen. — Bestimmungen über Benutzung der Anschlußbahn in Spandau. — Einreihung von Offizieren in den Etat ihrer Waffengattung. — Lehrgänge an Kriegsschulen. — Zulagen für Oberstleutnants.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 78/80.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 81. Berlin, Donnerstag den 19. Juni **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Württemberg, Kaiserliche Marine). — Fernere Ordens-Verleihungen anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs. — Weitere Ordens-Verleihungen (Preußen). — Adels-Verleihungen anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Journalistischer Teil.

Die militärische Lage auf der Balkanhalbinsel. — Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten. (Fortsetzung.) — Graf Schlieffen. Gesammelte Schriften. (Fortsetzung.)

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes (Sonder-Nummer) vom 16. Juni 1913.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Berlin, den 18. Juni 1913.

v. Kamptz, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 14. Div.,

v. Wildenbruch, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 9. Inf. Brig., — die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Garde-Regts. zu Fuß erteilt.

Frhr. v. Lüdinghausen gen. Wolff, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandant von Coblenz und Ehrenbreitstein,

Frhr. v. Stein zu Nord- u. Ostheim, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 2. Garde-Inf. Brig., — der Charakter als Gen. Lt.,

v. Maaßen, Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, der Charakter als Oberstlt.,

Stockmann, Hauptm. der Landw. a. D., zuletzt im 1. Aufgebot des 2. Garde-Landw. Regts., der Charakter als Major,

v. Lettow-Vorbeck, Hauptm. beim Stabe des 2. Garde-Regts. zu Fuß, ein Patent seines Dienstgrades,

v. Paczensky u. Tenczin, Oberlt. im 2. Garde-Regt. zu Fuß, der Charakter als Hauptm., — verliehen.

Frhr. v. Dincklage, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 9. Kav. Brig., die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16 erteilt.

v. Alten, Rittm. a. D., zuletzt Eskadr. Chef im jetzigen Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,

Frhr. v. der Goltz, Rittm. und Eskadr. Chef im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, — der Charakter als Major,

v. der Lühe, Oberlt. der Landw. a. D., zuletzt von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Neustrelitz), früher Lt. à l. s. des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16,

Graf v. Zitzewitz, Oberlt. der Landw. a. D., zuletzt Lt. von der Kav. des damaligen II. Bats. (Stolp) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49, — der Charakter als Rittm.,

Köhler, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 30. Inf. Brig.,

v. Weller, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 83. Inf. Brig., — der Charakter als Gen. Lt., — verliehen.

Königlich Bayerische Armee.

München, 15. Juni 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich mit Allerhöchstem Handschreiben vom 15. d. Mts. bewogen gefunden, aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen,

den Prinzen Heinrich von Preußen Königliche Hoheit zum Inhaber des 8. Feldart. Regts. zu ernennen und den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen Königliche Hoheit à l. s. des 4. Chev. Regts. König zu stellen.

Das 8. Feldartillerie-Regiment hat künftig die Benennung „Prinz Heinrich von Preußen" zu führen.

Digitized by Google

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Schloß Bebenhausen, den 13. Juni 1913.

Schott v. Pflummern, Oberstlt. beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119 bewilligt.

Schloß Bebenhausen, den 16. Juni 1913.

Breyer, Major und Bats. Kommandeur im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, unter Beförderung zum Oberstlt., zum Stabe des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120 versetzt.

Brandenburg, Königl. Preuß. Major beim Stabe des Gren. Regts. König Karl Nr. 123, zum Bats. Kommandeur ernannt.

v. Zeppelin, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, zum überzähl. Major befördert und zum Stabe des Regts. übergetreten.

Stahl, Hauptm. beim Stabe desselben Regts., zum Komp. Chef ernannt.

Frhr. Göler v. Ravensburg, Königl. Preuß. Hauptm., kommandiert nach Württemberg, bisher Oberlt. im 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, dem Stabe des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Groß, Königl. Preuß. Hauptm., kommandiert nach Württemberg, bisher Oberlt. im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, dem Stabe des Gren. Regts. König Karl Nr. 123, — überwiesen.

Meene, Lt. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121,

Junge, Lt. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, — zu Oberlts. befördert.

Ein Patent ihres Dienstgrades vom 22. Juni 1913 erhalten:

Eisenbach, Lt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Hachtel, Lt. im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Magenau, Lt. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden.

Befördert:

Friedrich Fürst zu Wied Durchlaucht, Major à l. s. des Drag. Regts. König Nr. 26, zum Oberstlt.,

König, Oberlt. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, zum überzähl. Rittm.,

Graf v. Uxkull-Gyllenband, Scholl, Lts. im Drag. Regt. König Nr. 26, zu Oberlts.,

Graf v. Normann-Ehrenfels, Major beim Stabe des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13, zum Oberstlt.,

Hieronimus, Hauptm. beim Stabe des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, zum überzähl. Major,

Duttenhofer, Oberlt. im 2. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 34,

Schwerdtfeger, Oberlt. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Wiedtemann, Oberlt. im 4. Feldart. Regt. Nr. 65, — zu überzähl. Hauptleuten,

Stroebel, Lt. im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, zum Oberlt.

Stadler, Rittm. und Komp. Chef im Train-Bat. Nr. 13, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Bis 30. September 1913 werden nach Preußen behufs Dienstleistung beim Eisenbahn-Regt. Nr. 1 kommandiert:

Siedentopf, Oberlt. im 10. Inf. Regt. Nr. 180,

Lemke, Lt. im 10. Inf. Regt. Nr. 180,

Dröber, Lt. im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124.

Von Beendigung der Schlußübungsreise der Kriegsakademie im Juli d. Js. bis zur Beendigung der Herbstübungen 1913 werden nach Preußen kommandiert, und zwar zur Nachholung von Dienstleistungen, die wegen Urlaubs aus dienstlichem Anlaß versäumt wurden:

die Oberlts.:

Weppen, im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, behufs Dienstleistung beim Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,

Schulz im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, behufs Dienstleistung beim 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland,

Taute im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, behufs Dienstleistung beim Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,

Höring im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, behufs Dienstleistung beim Hus. Regt. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15;

ferner auf ihr Ansuchen:

Nübling, Oberlt. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, behufs Dienstleistung beim I. Bat. Hohenzollern. Fußart. Regts. Nr. 13,

Willich, Oberlt. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, behufs Dienstleistung beim Luftschiffer-Bat. Nr. 1.

Die nachstehenden von Beendigung der Schlußübungsreise der Kriegsakademie im Juli d. Js. bis zur Beendigung der Herbstübungen 1913 nach Württemberg kommandierten Königl. Preuß. Oberlts. werden zur Dienstleistung überwiesen, und zwar:

dem Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25:

Merkel im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Hundt (Anton) im 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 31;

dem Drag. Regt. König Nr. 26:

Koopmann im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Pitsch im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36,

Stengel, König im 2. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 47;

dem Ulan. Regt. König Karl Nr. 19:

Kaehl im Hinterpomm. Feldart. Regt. Nr. 53;

dem 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern:

v. Wrochem im 2. Garde-Regt. zu Fuß.

Digitized by Google

Oßwald, Oberlt. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, von Beendigung der Schlußübungsreise der Kriegsakademie im Juli d. Js. bis zum Beginn der Herbstübungen der Hochseeflotte zur IV. Matrosen-Art. Abteil. und für die Dauer der Herbstmanöver der Hochseeflotte an Bord eines Schiffes nach Anordnung des Chefs der Hochseeflotte kommandiert.

Für die Zeit der Herbstmanöver der Hochseeflotte werden an Bord eines Schiffes nach Anordnung des Chefs der Hochseeflotte kommandiert:

Bok, Hauptm. in der 1. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz auf Borkum,

König, Oberlt. und Führer des Württemberg. Detachements der Königl. Preuß. Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens mit Versuchs-Komp.

Befördert:

Knoerzer, Fähnr. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Strölin, Fähnr. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121,

Motz, Fähnr. im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124, — zu Lts. mit Patent vom 2. Juni 1911;

Spring, Fähnr. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,

Fischer, Fähnr. im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13,

Hasselwander, Fähnr. im Pion. Bat. Nr. 13, — zu Lts. mit Patent vom 17. Juni 1911;

Breuling, Fähnr. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, zum Lt. mit Patent vom 17. August 1911;

Schütz, Fähnr. im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Reger, Fähnr. im Train-Bat. Nr. 13, — zu Lts.;

Calwer, Unteroff. im 10. Inf. Regt. Nr. 180,

Graf v. Reischach, Unteroff. im Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20, — zu Fähnrichen.

Im Sanitätskorps.

Dr. Hölscher, Stabsarzt an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, zum überzähl. Oberstabsarzt,

Dr. Thurn (Ludwigsburg), Assist. Arzt der Landw. 1. Aufgebots, zum Oberarzt, — befördert.

Dr. Gekeler (Gmünd), Dr. Prinzing (Ulm), Unterärzte der Res.,

Dr. Lanz (Ehingen), Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots, — zu Assist. Aerzten der Res. befördert.

Kaiserliche Marine.

Berlin, den 16. Juni 1913.

v. Trotha (Adolf), Kapitän zur See, Abteil. Chef im Marinekabinett, unter Belassung in dieser Stellung, zum Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs ernannt.

Fernere Ordens-Verleihungen anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Es haben erhalten:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: v. Döring, Major a. D. in Ludwigslust, Mestwerdt, Oberst a. D. in Bad Oeynhausen, Kreis Minden, Dr. Stratmann, Oberstabsarzt der Landw. in St. Goar;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: Balle, Rittm. der Landw. in Flensburg, Baumert, Rechnungsrat, Garn. Verwalt. Direktor a. D. in Hamburg, v. Borcke, Rittm. der Res. in Grabow, Kreis Regenwalde, Dietrich, Rittm. der Landw. a. D. in Amt Hadmersleben, Kreis Wanzleben, Giersch, Rechnungsrat, Garn. Verwalt. Direktor in Diedenhofen, v. Goeckingk, Rittm. a. D. in Berlin-Wilmersdorf, Hahn, Hauptm. der Landw. a. D. in Erkelenz, Heinemann, Hauptm. der Res. in Königsberg i. Pr., Herwig, Rechnungsrat, Lazarett-Verwalt. Direktor in Berlin-Tempelhof, Hundsdörfer, Stabsarzt der Landw. in Prökuls, Kreis Memel, Koebix, Oberstabsveterinär a. D. in Hoppegarten, Krappe, Hauptm. der Landw. in Schilde, Kreis Dramburg, Lots, Hauptm. der Res. a. D. in Altenburg, Memmen, Stabsveterinär der Landw. in Neuruppin, Kreis Ruppin, Mutschall, Rechnungsrat, Lazarett-Verwalt. Direktor in Berlin, Dr. Ohly, Prof., Oberlt. der Landw. a. D. in Bergedorf (Hamburg), Payssen, Major z. D. in Malente-Gremsmühlen, Großherzogtum Oldenburg, Pornitz, Hauptm. der Landw. a. D. in Bleiche, Kreis Wolmirstedt, Redlich, Rechnungsrat, Garn. Verwalt. Direktor in Metz, Dr. Sacher, Stabsarzt der Landw. in Rothsürben, Landkreis Breslau, Sartorius, Hauptm. der Landw. a. D. in Marburg, v. Somnitz, Hauptm. der Res. a. D. in Winsen, Dr. Waldow, Hauptm. der Landw. in Stettin, Wulff, Oberlt. der Landw. in Recklinghausen, v. Zitzewitz, Hauptm. a. D. in Berlin-Schöneberg;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe: v. Lettow-Vorbeck, Major a. D. in Schönow, Kreis Randow;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: v. Alvensleben, Rittm. der Res. a. D. in Wittenmoor, Landkreis Stendal, Graf v. Francken-Sierstorpff, Rittm. a. D. in Berlin;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: v. Arnim, Major a. D. in Cassel, Bethge, Oberlt. der Landw. a. D. in Billberge, Landkreis Stendal, v. Dewitz gen. v. Krebs, Oberstlt. z. D. in Berlin, Düsing, Hauptm. der Landw. in Magdeburg, Müller, Rittm. der Landw. a. D. in Mühlhausen i. Th., Neumann, Oberstlt. a. D. in Maiwaldau, Kreis Schönau, Tropp, Hauptm. der Landw. a. D. in Coblenz, Graf v. Waldersee, Major a. D. in Waterneverstorf, Kreis Plön, v. Achenbach, Oberlt. der Res. a. D. in Berlin;

Digitized by Google

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Conrad, Garn. Verwalt. Insp. und Kontrolleführer in Metz, Kern, Proviantamtsinsp. und Amtsvorstand in Salzwedel, Krause, Proviantamtsinsp. und Vorstand der Zweigverwaltung in Potsdam, Dr. Lorch, Oberapotheker der Res. in Oberwesel, Kreis St. Goar, Lummer, Proviantamtsinsp. und Kontrolleführer in Coblenz, Menz, Proviantamtsinsp. und Vorstand der Zweigverwaltung in Danzig, Schlarbaum, Proviantamtsinsp. und Vorstand einer Zweigverwaltung in Metz, Thomas, Garn. Verwalt. Insp. und Amtsvorstand in Offenburg, Westphal, Bekleidungsamtsinsp. und Kontrolleführer in Hannover, Wieser, Lazarettinsp. und Kassenvorstand in Zabern, Woyth, Proviantamtsinsp. und Vorstand der Zweigverwalt. in Königsberg i. Pr.;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: Buhl, Ober-Militär-Bausekretär in Metz, Griesbach, Lazarettinsp. und Kassenvorstand in Forbach, Haase, Insp. beim Kadettenhause in Oranienstein, Hoenke, Hilfs-Proviantamtsverwalter in Grottkau, Höpfner, Garn. Verwalt. Insp. in Bromberg, Kämpf, Lazarettinsp. und Kassenvorstand in Worms, Korveslühr, Lazarettinsp. und Kassenvorstand in Naumburg a. S., Lauenroth, Ober-Militär-Baureglistrator in Hannover, Schröder, Lazarettinsp. in Metz, Winkler, Lazarettinsp. in Mainz, Lother, Militär-Bausekretär in Allenstein.

Ferner:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: v. Glasenapp, Gen. Major, Kommandeur der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: v. Boemcken, Hauptm. in der Schutztruppe für Südwestafrika;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Otto, Oberlt. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Birmond, Oberlt. in der Schutztruppe für Südwestafrika, Liebe, Oberlt. in der Schutztruppe für Kamerun;

das Allgemeine Ehrenzeichen: Tost, Feldw. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Fillauer, Unterzahlmstr. in der Schutztruppe für Südwestafrika, Niedermaier, Sanitätsfeldw. in der Schutztruppe für Kamerun.

Weitere Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. Hahn, Gen. Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots Miltenberg zu Charlottenburg;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Major v. Heineccius, Kommandeur der 1. Garde-Feldart. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberlt. v. Detten im 5. Garde-Regt. zu Fuß, kommandiert zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern;

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptm. Hesse im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, kommandiert zur Botschaft in Konstantinopel, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Chilenischen Verdienst-Ordens zweiter Klasse zu erteilen.

Adels-Verleihungen anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Es erhalten den erblichen Adel:

Gallwitz, Gen. der Art., Inspekteur der Feldart.,
Mudra, Gen. der Inf., kommandierender General des XVI. Armeekorps,
Lauter, Gen. der Art., Gen. Inspekteur der Fußart.,
Scholtz, Gen. der Art., kommandierender General des XX. Armeekorps;

die Gen. Lts.:

Bücking, Feldzeugmeister,
Heinrich, Inspekteur der 3. Fußart. Insp.,
Tülff, Kommandeur der 12. Div., dieser unter der Namensform Tülff v. Tschepe u. Weidenbach,
Bahrfeldt, Kommandeur der 37. Div.,
Liman, Kommandeur der 22. Div., dieser unter der Namensform Liman v. Sanders,
Stein, Kommandeur der 41. Div.,
Wandel, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium,
Hahn, Gen. Adjutant des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königliche Hoheit, im Einverständnis mit Seiner Königlichen Hoheit,
Staabs, Direktor des Armee-Verwaltungsdepartements im Kriegsministerium;

die Gen. Majore:

Kluge, Kommandeur der 22. Feldart. Brig.,
Dickhuth, Kommandeur der 6. Inf. Brig., dieser unter der Namensform v. Dickhuth-Harrach,
Adriani, Kommandeur der 85. Inf. Brig.,
Friederich, Abteil. Chef im Großen Generalstabe,
Hoeppner, Kommandeur der 4. Kav. Brig.,
Kuhl, Abteil. Chef im Großen Generalstabe, Militärlehrer an der Kriegsakademie;

die Obersten:

Mertens, Abteil. Chef im Ingen. Komitee,
Sauberzweig, Kommandeur des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Digitized by Google

Stolzmann, Chef des Generalstabes des IX. Armeekorps;
Dr. Kern, Ober-Gen. Arzt, Prof., Inspekteur der 2. Sanitäts-Insp., unter Ausdehnung des erblichen Adels auf seine beiden Adoptivkinder,
Dr. Hecker, Ober-Gen. Arzt, Inspekteur der 4. Sanitäts-Insp.,
Dr. Niedner, Oberstabsarzt, Zweiter Leibarzt Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Regts. Arzt des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland,
Laue, Wirklicher Geheimer Kriegsrat (mit dem Range eines Rates erster Klasse), Militär-Intend. des III. Armeekorps;
Bacmeister, Ernst, Gen. der Inf. z. D. in Berlin-Wilmersdorf,
Gronau, Hans, Gen. der Art. z. D., à l. s. des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister, in Potsdam,
Held, Louis, Gen. der Inf. z. D. in Charlottenburg,
Kersting, Anton, Gen. der Art. z. D. in Berlin-Wilmersdorf;

die Gen. Lts. z. D.:

Hugo, Oscar, in Berlin,
Pape, Max, in Berlin,
Paris, Friedrich, in Naumburg a. d. Saale,
Pavel, Kurt, in Freiburg i. Br.,
Pavel, Max, in Wiesbaden,
Petzel, Eugen, in Laubegast bei Dresden,
Rost, Otto, in Hannover,
Roth, Wilhelm, in Wernigerode am Harz,
Scotti, Emil, in Cassel;
Richter, Paul, Gen. Major z. D. in Berlin-Lichterfelde,
Rintelen, Wilhelm, Gen. Major z. D. in Potsdam;
Kieckebusch, Max, Lt. der Res. auf Steinhöfel im Kreise Saatzig,
Dr. jur. Kreichel, Karl, Rittm. der Res. auf Liebenow, im Kreise Landsberg a. d. Warthe,
Donner, Richard, Oberlt. der Landw. a. D. in Altona,
Lauff, Joseph, Major a. D. in Wiesbaden;
Thomsen, Admiral à l. s. des Seeoffizierkorps in Kiel,
Coerper, Admiral, Chef der Marinestation der Ostsee in Kiel,
Pohl, Admiral, Chef des Admiralstabes der Marine in Berlin,
Lans, Vizeadmiral, Chef des I. Geschwaders in Wilhelmshaven,
Karpf, Flügeladjutant, Kapitän zur See in Kiel.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die militärische Lage auf der Balkanhalbinsel.

Die Vorhersage, daß der Krieg der christlichen Balkanstaaten gegen die Türkei weitere kriegerische Verwicklungen im Gefolge haben wird, kann noch immer zur Tatsache werden. Wenn auch heute noch keine definitive Lösung des Konfliktes zwischen Bulgarien einerseits und Serbien und Griechenland andererseits erzielt ist, so sind die Gegensätze doch so groß, daß sich eine friedliche Lösung nur schwer denken läßt.

Es ist nicht der Streit um ein größeres oder kleineres Stück Erde, es handelt sich vielmehr um die künftige Stellung der einzelnen Staaten auf dem Balkan überhaupt und um ihre Stellung zu ihrem bisherigen Protektor Rußland. Wenn Bulgarien auf der Erfüllung des vor Kriegsbeginn geschlossenen Vertrages verharrt, der ihm die Ausdehnung seiner Grenzen bis Köprülü und Ochrida—Monastir zusichert, so will es sich die Vorherrschaft auf dem Balkan unzweifelhaft sichern, sich aber dadurch auch dem übermächtigen Einfluß Rußlands entziehen. Beugt es sich dem Willen des Zaren und seinem Schiedsspruch, dann hat es sein Selbstbestimmungsrecht zu Gunsten Rußlands auf Jahrzehnte preisgegeben. Daß Rußland sich mit aller Kraft bemüht, den Ausbruch eines Krieges hintanzuhalten, ist begreiflich. Denn nicht nur das Schreckgespenst des Panslawismus wird durch den „Bruderkrieg" ad absurdum geführt, auch der Einfluß Rußlands ist bedroht. Solange weder Serbien noch Bulgarien eine weitaus überragende Ueberlegenheit erlangt haben, sind sie in ihren Zwistigkeiten untereinander auf Rußlands moralische oder materielle Unterstützung angewiesen, die aber entbehrlich wird, wenn Bulgarien das erreicht, was ihm vor dem Kriege mit der Türkei zugesprochen worden war.

Serbien hat in einem neuerlichen Kriege nur zu gewinnen. Die Gebiete, die es beansprucht — Mazedonien westlich des Vardar —, hat es heute schon militärisch besetzt. Willigt es in die Einhaltung des Vertrages ein, dann muß es Gebiete räumen, aus denen es sonst nur ein siegreiches bulgarisches Heer vertreiben könnte. In der gleichen Situation befindet sich Griechenland, das als schwächster der Kriegführenden nur eine zweite Rolle spielen kann.

In allen Staaten hat sich eine derartige Kriegsstimmung entwickelt, die verantwortlichen und unverantwortlichen Staatsmänner haben ihre Forderungen derart entschieden aufgestellt, daß man an einen friedlichen Ausweg nur dann glauben kann, wenn man sich der analogen Drohungen erinnert, die Serbien gegen Oesterreich-Ungarn in den Wintern 1908/09 und 1912/13 ausgestoßen, im richtigen Moment aber immer wieder zurückgezogen hat.

Es wird denn auch auf allen Seiten auf das eifrigste zum Kriege gerüstet. Die Annahme, daß die in Betracht kommenden Armeen erschöpft sind, ist nichts weniger als stichhaltig. Es hat sich im Gegenteil gezeigt, daß die Verluste des Krieges durch neu eingestellte Rekruten und solche Reservemannschaften, welche den Krieg bisher nicht mitgemacht haben, wieder vollkommen ersetzt sind. Hinsichtlich Bewaffnung und Ausrüstung sind die Armeen sogar günstiger situiert als im Herbste 1912, da die großen Vorräte, welche den Türken abgenommen wurden, zur Ausrüstung der eigenen Armee verwendet werden konnten. So hat beispielsweise Serbien die alten minderwertigen adap-

tierten Mausergewehre, mit denen das 3. Aufgebot bewaffnet war, durch moderne Repetiergewehre, die alten De Bange-Geschütze durch neuartige Schnellfeuerkanonen ersetzen können. Zu diesen Waffen stehen auch reichliche Munitionsvorräte zur Verfügung. Bulgarien wieder konnte aus Freiwilligen Mazedoniens eine sehr starke, die 12. mazedonische, Division formieren und stellte in neuester Zeit auch 15000 Mohammedaner, die sich angeblich freiwillig zum Kriege gegen Serbien gemeldet haben, in seine Armee ein. Jedenfalls sind die Armeen in kriegstüchtigem Zustande und zur Wiederaufnahme der Operationen jederzeit bereit. Nur an einer Hauptsache, dem Gelde, dürfte empfindlicher Mangel herrschen. Da Rußland den Krieg nicht will, die früheren reichlichen Unterstützungen von dort daher ausbleiben werden, auch England und Frankreich sich dem Diktat Rußlands fügen dürften und für Anleihen nicht zu haben sein werden, könnte dieser Umstand vielleicht zu einem der wichtigsten Friedensargumente werden.

Die Streitkräfte, über welche die in Betracht kommenden Staaten verfügen, sind folgende:

Bulgarien hat zwölf Infanteriedivisionen, welche zwar nicht alle gleich stark, im allgemeinen aber gegliedert sind in 3 Brigaden zu 2 Regimentern zu je 4 Bataillonen, 3 Eskadrons und 72 Feldgeschützen und 2 bis 3 Gebirgsbatterien; nach unseren Begriffen sehr stark an Infanterie, aber auch artilleristisch den feindlichen Divisionen weit überlegen. Mit allen Hilfstruppen und Anstalten sind sie reichlich dotiert, so daß sie beinahe als kleine Armeekorps bezeichnet werden könnten.

Serbien verfügt über fünf Divisionen 1. Aufgebots zu je 16 Bataillonen, 3 Eskadrons, 9 Batterien, rund 16000 Gewehre;

fünf Divisionen 2. Aufgebots zu je 12 Bataillonen, 2 Eskadrons, 9 Batterien, rund 10000 bis 12000 Gewehre;

fünf Divisionen 3. Aufgebots zu je 12 Bataillonen, 1 Eskadron, rund 9000 Gewehre.

Außerdem zwei selbständige Infanteriebrigaden zu je 8000 Gewehren, zwei selbständige Regimenter zu je 4000 Gewehren und eine Kavalleriedivision mit 1600 Reitern.

Auch die serbischen Divisionen sind so ausgerüstet, daß sie operativ vollkommen selbständige Einheiten darstellen.

Griechenland besitzt vier Divisionen zu je 3 Regimentern zu je 3 Bataillonen, Gefechtsstand rund 14000 Mann; 4 Reservedivisionen zu je 3 Regimentern zu je 2 Bataillonen, Gefechtsstand 9000 Mann. Endlich eine Kavalleriebrigade mit 1500 Reitern.

Eine allerdings nur annähernd richtige Schätzung der Gefechtsstände (ohne die zu Etappenzwecken verwendeten Formationen) ergibt folgendes Bild:

Bulgarien 300000 Mann,
Serbien 165000 „
Griechenland 90000 bis 100000 Mann.

Operative Lage.

Serbien hat seinen Aufmarsch im großen vollendet und steht mit 1 bis 1½ Divisionen (darunter die wegen Cholerafällen kontumazierte Timok I) und der Kavalleriedivision in der Linie Pirot—Zaječar, den Zugang zur Hauptstadt Belgrad deckend. II. Armeekommando in Pirot.

Das Gros — fünf Divisionen — im Raume Egri Palanka—Veles—Kalkandelen—Kumanowo. I. Armeekommando in Uesküb (Skoplje).

2 Divisionen (Morawa I, Timok II) offenbar zur Verbindung mit der griechischen Armee in der Linie Veles—Gjevgjeli.

2½ Divisionen (Schumadia II, Drina II und Javorbrigade) als Besatzungstruppen im Sandschak Novipazar und südlich davon bis in die Gegend von Prizren. III. Armeekommando vermutlich noch in Prizren.

Griechenland steht mit seiner ganzen Kraft — acht Divisionen — in der Linie Gjevgjeli—Nigrita—Angista und dürfte in Epirus und Südalbanien nur schwache Teile zurückgelassen haben.

Demgegenüber scheint der bulgarische Aufmarsch noch nicht vollkommen beendet zu sein, ist aber jedenfalls in vollstem Gange. Die beiden Aufmarschlinien aus dem Raume Adrianopel—Cataldža, die Bahn über Philippopel und die ägäische Küstenbahn, sind schon seit längerer Zeit dem Privatverkehr entzogen und stehen der Heeresverwaltung ausschließlich zur Verfügung. Die Leistungsfähigkeit beider Linien ist aber, obwohl sie normalspurig sind, eine sehr geringe. Eingleisig, sehr große Stationsintervalle, mangelhafte Wasserversorgung, kurze Ausweichgleise, keine Vorsorgen für den Nachtverkehr bringen es mit sich, daß auf diesen Linien kaum mehr als sechs bis zehn 60achsige Züge pro Tag verkehren können. Der Abtransport einer Division dauert daher gewiß länger als eine Woche.

Nach den bisherigen Nachrichten sind vier Divisionen vereinigt in der Linie Strumica—Seres—Kavala.

Vier Divisionen sammeln sich im Raume westlich Sofia in der Linie Vidin—Caribrod—Trn.

Als Verbindungsgruppe zwischen beiden steht die starke 12. Division in der Linie Küstendil—Kočana.

Der Rest — drei Divisionen — war bis vor kurzem noch vor Cataldža. Wohin diese abtransportiert werden, ist noch nicht bekannt geworden. Daß die Verschiebung dieser Kräfte ganz besonders geheim gehalten wird, ist auch ganz begreiflich, da daraus auf den bulgarischen Kriegsplan mit ziemlicher Sicherheit geschlossen werden könnte. Auffallend ist immerhin, daß gegen Ende Mai im Raume westlich Sofia nur zwei Divisionen standen, gegenwärtig aber dort schon vier Divisionen konstatiert wurden. Es gewinnt den Anschein, als wollte Bulgarien durch einen Vorstoß auf Belgrad die feindliche Hauptstadt in seinen Besitz bringen, um von dort aus seine neuen Bedingungen diktieren zu können, dadurch gleichzeitig aber auch die einzige Verbindung der serbischen Hauptarmee mit dem Inneren ihres Landes, die Bahnlinie Niš—Skoplje—Saloniki, zu unterbinden.

Kurz resümierend ergibt sich: Westlich Sofia stehen bedeutende bulgarische Kräfte ganz inferioren serbischen Kräften gegenüber.

Im Süden, im Raume östlich Saloniki, halten die serbisch-griechischen Truppen den bulgarischen annähernd das Gleichgewicht.

Im Zentrum steht dem serbischen Gros allerdings nur die 12. Division gegenüber, doch kann diese indessen

Digitized by Google

schon durch die aus Thrazien herangezogenen Divisionen verstärkt sein. Auch darf nicht übersehen werden, daß eine Offensive des serbischen Gros gegen Sofia in ein sehr schwieriges Gebirgsterrain führt.

Soweit man sich nach den nur ungenauen Nachrichten ein Urteil überhaupt erlauben darf, scheint die operative Lage Bulgariens, sobald der Aufmarsch an der Westfront beendet ist, günstiger als die der Serben-Griechen.

Geographische Würdigung.

Es dürften sich im allgemeinen zwei, durch die hohen Gebirgszüge des Rilo Dag und der Zentral-Rhodope getrennte Kriegsschauplätze ergeben. Der eine an der bulgarisch-serbischen Grenze beiderseits der Linie Sofia—Niš—Belgrad, der andere in Mazedonien.

Der erstere, die serbische Ost- bzw. bulgarische Westgrenze ist von hohem, stark bewaldeten, teilweise verkarsteten, wasserarmen, wenig bewohnten Mittelgebirge erfüllt, das ein ausgesprochenes Durchzugsgebiet darstellt. Daran schließen sich gegen Belgrad Berg- und Flachlandgebiete, die in das Morawa- und Donau-Tal übergehen. Im Osten übergehen die Mittelgebirgszüge in niederes Mittelgebirge und Bergland, in dem zahlreiche Beckenlandschaften eingebettet sind, die im Norden vom Balkan-Gebirge, im Süden vom Rhodope-Gebirge begrenzt ist. Beide Gebiete können als gute Manövrierräume bezeichnet werden.

Der mazedonische Kriegsschauplatz ist an seinen Grenzen von Mittelgebirge, ja selbst Alpengebirge eingeschlossen, im Inneren aber von zahlreichen, gut kultivierten Beckenlandschaften erfüllt, so daß er als Manövrierraum auch größerer Kräfte geeignet erscheint. Die Kommunikationsverhältnisse sind allerdings recht ungünstig: Wenige Straßen, die kaum diese Bezeichnung verdienen, schlechte, unverläßliche Brücken, meist nur Saumwege, diese allerdings sehr zahlreich, die aber das Fortkommen der Infanterie nur einzeln, der Kavallerie meist nur abgesessen ermöglichen. Die Gewässer sind wegen ihrer Wassermasse wohl nur von geringer Bedeutung, werden aber durch ihre Tal- und Uferbeschaffenheit (tief eingerissene felsige Schluchten mit oft mehrere hundert Meter hohen Wänden) zu militärischen Hindernissen. Brücken sind nur in den Beckenlandschaften, wodurch diese auch als Kommunikationsknotenpunkte erhöhte Wichtigkeit erlangen. Leistungsfähigkeit des Landes mit Ausnahme im Gebirge nicht ungünstig. Die Unterkunftsverhältnisse sind jedoch für größere Kräfte absolut unzureichend. Das Klima ist in der zunächst in Betracht kommenden Jahreszeit sehr heiß. (Bis zu + 45 ° C im Schatten.) Ueber die Bevölkerung und ihre voraussichtliche Haltung gegenüber den Kriegführenden lassen sich schwer Angaben machen, da sie sich selbst zu verschiedenen Zeiten zu verschiedenen Nationen und Religionen bekennt. Ein immerhin beachtenswerter Fingerzeig ist aber, daß heute zahlreiche Bataillone in der bulgarischen Armee, speziell in der 12. Division, stehen, die aus Freiwilligen jener Gebiete formiert wurden, die von den Serben besetzt sind.

—na—.

Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten.

Von Adolf Günther, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 19.

(Forts. aus Nr. 76.)

Wasserverhältnisse.

Das, was der ganzen südafrikanischen Hochebene, so auch dem größten Teil unseres Schutzgebietes in erster Linie seinen Stempel aufdrückt, ist die Wasserarmut. Die Wasserverhältnisse spielen daher für jegliche Berufsausübung, insbesondere aber für den Farmer, mag er nun Viehzüchter oder Gartenbauer sein, für den Minenbesitzer und den Soldaten eine sehr wichtige Rolle. Es wird deshalb darauf näher eingegangen.

Auf das Wesen der südwestafrikanischen Flußläufe, die naturgemäß zunächst bei Erörterung dieser Frage in Betracht kommen, ist schon an verschiedenen Stellen kurz aufmerksam gemacht worden. Sie sind anders geartet als in anderen Ländern, die ihre Gewässer als ständig fließende dem Meere zusenden. Man kennzeichnet das südafrikanische „Rivier" auch nicht erschöpfend mit dem Begriff eines periodisch fließenden oder trockenen Flusses. Unter einem „Fluß" versteht man in der Regel eine durch Niederschläge, Schneeschmelzen usw. entstehende, in einem Bett sich sammelnde und ohne Unterbrechung meerwärts fließende Wassermenge. Anders in Südafrika. Daß in diesen Rivieren überhaupt jemals, oberflächlich sichtbar größere oder geringere Wassermassen fließen, ist gar nicht ein äußerlich besonders hervorstechendes Merkmal bei ihnen. Es gibt viele Riviere, die überhaupt nicht mehr oder nur streckenweise schwach oder einmal im Lauf vieler Jahre abkommen, die aber doch alle wesentlichen Bedingungen erfüllen, unter denen man in Südafrika ein Rivier ansieht: Grundwassergehalt, Baum- und Graswuchs, Ansiedelungsmöglichkeit. Die Rolle der Flüsse und Bäche in der Bewässerung des Landes und der Abfuhr der überschüssigen Niederschlagsmengen ist im größten Teil Südafrikas eine viel geringere, ja eine verschwindende im Vergleich beispielsweise zu Europa. Mit unseren einheimischen Flüssen haben die Riviere eigentlich nur das gemeinsam, daß ihre Betten im tiefsten Punkte des Geländes der Fallrichtung folgend liegen. Die Hauptmasse des Wassers wird nicht wie dort im Flußbette abgeführt, vielmehr macht die Wirkung der zersetzenden trockenen Witterung den Boden Südafrikas in sehr hohem Maße unmittelbar aufnahmefähig. Die losen sandigen Anschüttungen verschlucken sofort große Wassermengen, ohne daß irgendwo ein Ablauf zutage tritt. Der stete schroffe Wechsel zwischen Abkühlung und Bestrahlung, Zusammenziehung und Ausdehnung, hat den vorhandenen Felsboden derartig zermürbt, mit Spalten, Rissen und Sprüngen durchsetzt und rings um die Berge so hohe Trümmeraufschüttungen erzeugt, daß auch das nackte Gestein sehr große Niederschlagsmengen sofort spurlos verschwinden läßt. Es gelangt also schon eine verhältnismäßig geringe Regenmenge in die Flußbetten, und hier wartet ihrer ein den ganzen, in der Regel auch sehr breiten Lauf füllendes ausgedörrtes Sandpolster, das außerordentlich aufnahmefähig ist. 1 cbm Sand kann nach Angabe des Dr. Rohrbach die

Hälfte seines Volumens an Wasser aufnehmen, bis er gesättigt ist. Die Wassermenge eines Niederschlages von gewöhnlichem Umfange bringt die Riviere infolgedessen nur streckenweise zum Abkommen; sie versiegt bald. Nur anhaltende Regengüsse, die sich über einen größeren zusammenhängenden Teil des Flußgebietes erstrecken, können ausnahmsweise ein größeres Rivier auf seinem ganzen Lauf zum Fließen bringen. Dies Fließen kann aber deshalb nicht von Dauer sein, weil die Wasserführung nicht mit dem Grundwasserstande des angrenzenden Gebietes im Zusammenhange steht.

Trotz dieser eigenartigen Beschaffenheit sind die „Flüsse" die Lebensadern des Landes, die in erster Linie das erfrischende segenbringende Naß in sich bergen. In der Mehrzahl der Riviere ist es sogar möglich, auch in der Trockenzeit mit mehr oder minder großer Mühe Wasser zu graben. Ihnen entlang ziehen sich daher die hauptsächlichen Straßen, an ihren Ufern liegen die Hauptplätze des Landes und die besten Farm- und Weidegebiete.

Die Möglichkeit und die Leichtigkeit der Wasserentnahme ist natürlich an den einzelnen Stellen eines Flußlaufes unterschiedlich. Am günstigsten bleibt offen zutage tretendes Wasser. An solchen Stellen befinden sich auch alle größeren Niederlassungen. Meist wird man erst gezwungen sein, die oberste Sandschicht abzugraben, ehe man auf Wasser stößt. Von großem Einfluß für die Menge des Wassers in einem Flußlaufe ist die geologische Beschaffenheit der einzelnen Strecken. Liegen solche in einer Ebene oder vor einer natürlichen Felsbarre, so hält sich das Wasser länger als in stark fallendem Gelände.

Ist kein offenes Wasser vorhanden, so muß der Farmer durch Anlage von Brunnen und Tränken für eine bequeme und gesundheitlich unschädliche Wasserentnahme Sorge tragen. Viele Farmer haben sich auch schon durch Anlage von Staudämmen und Talsperren dauernd günstige Wasserstellen geschaffen. Im letzten Feldzuge, der zum ersten Male verhältnismäßig große Truppenmassen ins Land brachte und daher die Wasserfrage besonders brennend werden ließ, fanden die Pionierzüge reichliche und dankenswerte Tätigkeit darin, daß sie die von den Hereros meist zerstörten Brunnenanlagen wieder in Ordnung brachten und durch neue, behelfsmäßig hergestellte ergänzten. Auch Tiefbohrungen und Brunnensprengungen sind verschiedentlich begonnen; diese haben jedoch bei den rasch sich abspielenden Ereignissen eines Krieges, in dem die Forderungen des Tages schnell wechseln, und wegen Unzulänglichkeit der technischen Mittel zu nennenswerten Ergebnissen nicht geführt.

Außer in den Rivieren findet sich fließendes Wasser in kalten und heißen Quellen. Erstere kommen am häufigsten in der Gegend am Waterberg, bei Grootfontein, Outjo, in der Naukluft und am unteren Lauf des Fischflusses, letztere bei Windhuk, Groß- und Klein-Barmen, Rehoboth und Warmbad vor. Daß viele dieser Plätze, wo ständig Wasser sickert und infolgedessen auch sumpfiges Gelände die Umgebung bildet, nicht zu den gesundesten gehören, liegt auf der Hand. Die Erfahrung lehrt, daß Malaria und Pferdesterbe hauptsächlich an solchen Orten heimisch sind. In Groß-Barmen (Otjikango) verlor z. B. im März und April 1905 ein Pionierzug binnen weniger Tage fast seinen gesamten Pferdebestand — über 40 Tiere.

In der Regenzeit bilden sich sogenannte Vleys, d. h. Pfannen mit lehmigem Untergrund, die je nach der Reichhaltigkeit des Niederschlages und der Durchlässigkeit des Bodens kürzere oder längere Zeit hindurch, nicht selten jedoch noch mehrere Monate nach Schluß der Regenzeit, Wasser führen. Ihr Nutzen für den Soldaten und Reisenden liegt auf der Hand, da sie ihn mehr oder minder von den ständigen, oft nur dünn gesäten Wasserstellen unabhängig machen, sie gereichen aber auch dem Viehzüchter zum Vorteil, da er, solange sie Wasser halten, in ihrer Nähe tränken und weiden lassen, somit die Weide an seiner ständigen Wasserstelle schonen kann. Auch in den gebirgigen Teilen füllen sich Felseneinschnitte und Mulden während der Regenzeit mit Wasser, die Bänke genannt werden. Diese halten sich ebenfalls bis tief in die Trockenzeit hinein. Ihre Kenntnis ist daher für den einzelnen Reisenden und kleinere Abteilungen von großem Wert.

Aus Vorstehendem erhellt, daß die Wasserverhältnisse Deutsch-Südwestafrikas keineswegs so schlecht sind, als man vielfach anzunehmen geneigt ist. Bei Kenntnis des Landes findet man außerhalb der Dünen- und Wüstenzonen schon bei dem heutigen Stande der Wassererschließung überall genügend Wasser. Hier kann aber noch sehr viel, besonders durch die Regierung geschehen, um im Lande noch weite Flächen der Bewirtschaftung zu eröffnen.

Wie in manchem, so hat auch auf dem Gebiet der Wassererschließung in der Kolonie die Praxis bis jetzt mehr geleistet als die Wissenschaft. Die Vertreter der letzteren wollen allerdings meist vom praktischen Wassersuchen nichts wissen und sprechen z. B. der Wünschelrute jeglichen Wert ab.

Fast so alt als die Geschichte der kultivierten Menschheit ist, wie ich einem im November 1905 veröffentlichten Aufsatz von H. Dominik entnehme, auch der Glaube an eine wunderkräftige Rute, einen zauberhaften Stab, der in der Hand des Wissenden oder Auserwählten verborgene Schätze oder Wasserläufe anzeigt. Schon im alten Ninive, einem in klimatischer Beziehung der südafrikanischen Hochebene ähnlichen Lande, wurde eine Göttin als die Herrin des magischen Stabes verehrt, und allbekannt ist der Stab des Moses, der verborgene Quellen fand. Auch unser deutsches Nibelungenlied kennt die Wünschelrute, auch wohl kurzweg „Wunsch" genannt, wie es der Vers besagt:

„Es lag der Wunsch darunter, von Gold ein Rutelein".

Durch das ganze Mittelalter hindurch trifft man dann die Wünschelrute in den Händen von Schatz- und Quellensuchern, und was das Bemerkenswerte ist, auch von Quellenfindern. Es ist eine alte Erfahrung, daß ein Aberglaube, der sich Jahrtausende hindurch hartnäckig erhält, auch immer ein Körnlein Wahrheit in sich birgt. So muß man wohl annehmen, daß jener Wünschelrute irgendein Faktum zugrunde liegt, obwohl uns noch heute jede sichere Erklärung dafür fehlt. Physiker von Ruf haben die ihnen unbequeme Er-

Digitized by Google

scheinung der Wünschelrute einfach hinwegzudisputieren versucht, ohne dabei zum Ziele zu kommen. Diese Herren sollten einmal hingehen und sich persönlich von der Wirkung der Wünschelrute überzeugen. Da indessen die Erklärung für den Begriff fehlte, stellte sich ein absprechendes Wortgebilde, wie z. B. Idiomotorismus, zur rechten Zeit ein. Gewonnen wird dadurch natürlich nichts, vor allem, wenn die Tatsachen nach wie vor anderes bezeugen. Tatsächlich sind mittels der Wünschelrute, die übrigens den Eingeborenen Südafrikas und den Buren von alters her bekannt und von Nutzen gewesen ist, in Südafrika viele Wasserstellen gefunden. Besonders vorteilhaft hat in dieser Hinsicht in den Jahren 1906/07 der bekannte Landrat v. Uslar gewirkt. Seine bisherigen Erfolge sind nach Ansicht des alten und erfahrenen Farmers Schlettwein geradezu erstaunlich und geben mit Berechtigung der Hoffnung Raum, daß seine Arbeit dem Lande zum allergrößten Segen gereichen wird.

Läßt man der Wünschelrute Bohrkolonnen folgen, die das gemutete Wasser erschließen, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. Da deren Aufstellung und Unterhalt sehr kostspielig ist und auch hierbei, wie bei jeder menschlichen Einrichtung mit Mißerfolgen gerechnet werden muß, kann der einzelne derartige Versuche nicht vornehmen. Die Regierung hat auch in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit weitgehender Wassererschaffung schon seit Jahren Bohrkolonnen zu ersprießlicher Tätigkeit angeworben.

In der älteren englischen Kolonie ist schon viel Nützliches auf diesem Wege geschaffen. Zweifellos wird dies in unserem Schutzgebiet in noch viel höherem Maße gelingen, da die Wasserverhältnisse hier anerkanntermaßen günstiger liegen als dort. (Fortsetzung folgt.)

Graf Schlieffen. Gesammelte Schriften.

(Fortsetzung.)

Eine kurze, für das Altensche Handbuch geschriebene biographische Skizze des Helden von Cannä eröffnet den zweiten Band. Graf Schlieffen charakterisiert das Wesen des Feldherrntums Hannibals, die Kühnheit seiner Pläne, seine Meisterschaft in der taktischen Verwendung des den Römern nach Gliederung und Ausbildung überlegenen karthagischen Heeres; er führt den Leser in die politischen Gedanken des großen karthagischen Feldherrn ein und läßt seine heroischen, vergeblich auf die Vernichtung des gehaßten Gegners gerichteten Anstrengungen bis zu seinem tragischen Ausgange an ihm vorübergehen. Er zeigt, wie dieses Feldherrngenie ersten Ranges, dieser glühende Patriot, schließlich daran scheiterte, daß sein Vaterland ihm nicht die für seine Aufgaben erforderlichen Mittel liefern konnte, und daß er selbst die Widerstandskraft des römischen Staates unterschätzt hatte.

Dem Bilde des heroischen aber unglücklichen Feldherrn des Altertums folgt dasjenige des erfolgreichsten Staatsmannes unserer Tage — Bismarcks. Der ebenfalls für das genannte Handbuch verfaßte Artikel zeigt Bismarck als Soldaten, freilich nicht von Beruf, aber als den soldatischen Diplomaten und Staatsmann des Blutes und Eisens.

Mit unvergleichlicher Meisterschaft löst er die deutsche Frage. Er bannt die Gefahr, den Herrscherwillen der preußischen Krone unter den Parlamentarismus gebeugt zu sehen; er benutzt die schleswig-holsteinische Frage zur Einleitung seines großen Lebenswerkes, er erkennt und ergreift den Augenblick der Abrechnung mit Oesterreich und mit Frankreich, und gibt durch seine unerreichte Staatskunst der Heerführung jedesmal die Möglichkeit, mit der gesamten ungeteilten Streitmacht des Staates den jeweiligen Gegner allein anzufallen und zu vernichten. Und nach der glücklichen Lösung des großen deutschen Einigungswerkes schafft er nach dem Berliner Kongreß durch den Dreibund und den Rückversicherungsvertrag mit Rußland die auf lange Zeit die politischen Verhältnisse Europas bestimmende Lage, „und Deutschland sah sich an der Spitze des wieder beruhigten Europas". Der Krieg als Mittel der Politik! Wer hat es meisterhafter gebraucht, als dieser große soldatische Staatsmann, dem, obwohl nicht Soldat, vom Grafen Schlieffen mit Recht ein Platz in der Reihe der großen Kriegshelden angewiesen wird.

Die Schrift über Friedrich den Großen ist eine militärische Festschrift zum zweihundertsten Geburtstage des Königs. Sie verkündigt seinen Ruhm als Feldherr. Sie beschreibt kurz seine Kriege, die wie ein gewaltiges Epos an dem Leser vorüberziehen. Graf Schlieffen erzählt, ohne sich in die geschichtlichen oder kriegswissenschaftlichen Streitfragen einzulassen, die jene großen Ereignisse hervorgerufen haben. Die Kühnheit des jugendlichen Herrschers, der mit feurigem Wagemut die alte festbegründete Macht des Hauses Habsburg herausfordert, die glänzenden Taten und Erfolge der beiden Schlesischen Kriege tragen ihn schon in jungen Jahren auf die höchsten Höhen des Ruhmes und Feldherrntums; die Tage von Mollwitz und Chotusitz, von Hohenfriedeberg und Soor geben ihm das Recht, dem alten Dessauer vor der Schlacht von Kesselsdorf zu schreiben: „Wir haben gottlob die Exempel vor uns, daß wir einen superieuren Feind mit einer weit geringeren Anzahl unserer Truppen geschlagen haben".

Dies stolze Selbstvertrauen hat ihn dann durch die Nöte und Kämpfe des Siebenjährigen Krieges begleitet. Statt des jugendlichen Feuerkopfes steht jetzt ein „Königlicher Weiser einer Welt in Waffen!" Mit sicherer Hand geleitet Graf Schlieffen den Leser durch alle Wirrnisse der Politik und Kriegführung jener sieben Jahre preußischen Heldentums. Niemals wohl hat sich die Macht der Persönlichkeit im Kriege gewaltiger offenbart als in diesen Jahren heroischen Kampfes. Von Feinden umringt, sucht der König stets die gefährlichsten von ihnen zu Boden zu strecken. Nicht immer mit Erfolg; aber selbst besiegt bleibt er ihr Schrecken, und seine unbeugsame Standhaftigkeit zwingt das ihm oft mißgünstige Glück endlich in seinen Dienst.

Die glänzende Schilderung der Feldherrngröße des Königs in „Cannä" findet in „Friedrich der Große" ihre Ergänzung und Vollendung. Nicht mehr den Schlachtensieger von Leuthen und Zorndorf, Liegnitz und Torgau, sondern den großen, die verworrene

Digitized by Google

politische und militärische Lage immer mit Geistesklarheit überblickenden und entschlossen auflösenden Königlichen Feldherrn schildert uns bewundernd der Verfasser. Aber in der Größe seines Geistes liegt auch des Königs Schwäche. Nichts scheint ihm unmöglich; nur selten gelingt es, ihn von allzu kühner Tat zurückzuhalten, hier und da mutet er seinen Generalen Unausführbares zu. Aber selbst wo er scheitert, zwingt er seine Feinde zur Bewunderung. Der Sieg von Kunersdorf verleidet es den Russen ein für allemal, sich mit ihm zu messen, und der Sieger von Kolin weiß kein besseres Mittel, die Kraft und den Willen seines großen Gegners zu brechen, als das Beziehen unangreifbarer Stellungen.

Ohne die Feldzüge und Schlachten Friedrichs kritisch zu zergliedern, läßt Graf Schlieffen die charakteristischen Züge seiner Feldherrngröße überall durchscheinen. Vereinigt der König auch nicht immer, soweit dies überhaupt möglich, alle Kräfte am entscheidenden Punkte, so weiß er ihn doch stets herauszufinden und ist ein unerreichter Meister in der entschlossenen Herbeiführung der Entscheidungen. Und kaum eine seiner großen Schlachten ist anders, als auf die Vernichtung des Gegners angelegt; freilich — „Cannä" hat uns schon darüber belehrt, daß vom Plan bis zur Durchführung ein weiter und so unsicherer Weg ist, daß er sich nicht selten verliert.

Fast noch höher als der Ruhm und das Heldentum Friedrichs, das im Siebenjährigen Kriege, „dem Kampf der fünf oder viereinhalb Millionen gegen die 90 Millionen", seinen Gipfel erreicht, steht uns sein politisches Lebenswerk. „Was geschehen, war zum Besten Deutschlands geschehen", sagt Graf Schlieffen von dem militärisch unbefriedigend und ergebnislos verlaufenen Bayerischen Erbfolgekriege: das Wort gilt für alles, was der Große König getan; er führte Preußen auf die Bahn zur Führerschaft Deutschlands. Sein Werk war es, das Preußen fast ein Jahrhundert nach seinem Tode auf den böhmischen und französischen Schlachtfeldern vollendete.

Anders wie diese grandiose „Rede auf Friedrich den Großen", wie man die Friedrichs-Schrift nennen könnte, sind die nun folgenden Einzelstudien Napoleonischer Feldzüge zu beurteilen: die geschichtliche Darstellung tritt gegen die militärische Kritik zurück, der sie nur die Unterlagen gibt. „1806" und „Jena" heben neben den anderen politischen und militärischen Verhältnissen, die zum Zusammenbruche Preußens führten, als entscheidend die Schwächen der Heer- und Gefechtsführung der Preußen hervor, ohne die Mißgriffe und Fehler ihres großen Gegners zu verschweigen. Mit vollem Rechte betont Graf Schlieffen, daß es diesem preußischen Heere, das zu schwach, mit widerwilligen Bundesgenossen und gezwungen in den Kampf zog, „so ziemlich an allem fehlte, was zur Kriegführung nötig war, nur nicht an Tapferkeit und Todesverachtung". Die Führung freilich war so unglücklich als möglich. Die breite und dünne Aufstellung der Franzosen vom Inn bis zum Rhein ließ anfänglich den Gedanken an einen geschlossen gegen einen ihrer Flügel geführten Vorstoß aufkommen, der sich später in einen Plan zum Ueberschreiten des Thüringer Waldes in breiter Front umwandelte. Man ließ dabei außer acht, daß sich bis zu seiner Ausführung die französische Front sehr wesentlich verkürzt haben würde; der Vormarsch der tatsächlich zwischen Bayreuth und Würzburg zusammengezogenen Franzosen gegen Hof, Saalburg und Saalfeld findet die Preußen dann nach Aufgabe aller Offensivgedanken in der viel besprochenen Flankenstellung auf dem linken Saale-Ufer. So sehr diese, auch nach Clausewitz' Ansicht, der theoretischen Lehre von den Flankenstellungen entsprechen mochte — sie kam, wie Graf Schlieffen hervorhebt, doch den Wünschen des Kaisers entgegen, der nicht zurückdrängen, sondern vernichten wollte. Und was an Gunst der Lage sich den Preußen noch bot, blieb ungenutzt. Der gefährliche Marsch der linken französischen Kolonne im Saale-Tal geht ungestraft vor sich; sie ersteigt ungehindert den linken Talrand und zertrümmert bei Jena, wohin der Kaiser in der irrigen Auffassung, hier die preußische Hauptarmee vor sich zu haben, die Masse seiner Truppen wirft, das Hohenlohesche Korps. Davout gerät inzwischen bei Auerstedt in die größte Gefahr, aus der ihn nur die Planlosigkeit der ihres Führers beraubten preußischen Hauptarmee rettet.

Aber der letzte große Erfolg bleibt aus; das preußische Heer wird nicht an den Rhein gedrängt, sondern weicht über die Elbe zur Oder aus, wo es allerdings so gut wie zertrümmert anlangt. Es war wohl schon der Gedanke an den bevorstehenden Kampf mit Rußland, der auch den Kaiser nach Osten zog und dadurch dem preußischen Heere noch eine letzte goldene Brücke baute. Es folgen das unselige und so unnötige Prenzlau, der Blüchersche Rückzug, fast der einzige Lichtblick in diesen trüben Tagen: nicht allein, daß mehrere französische Korps auf lange Wochen von dem neuen Kriegsschauplatz im Osten abgelenkt wurden, „höher zu schätzen war der Vorteil, daß Europa ein preußischer General und preußische Truppen gezeigt wurden, die noch kämpfen wollten und die imstande waren, auch stärkeren Feinden die Spitze zu bieten".

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Bei der sehr eiligen Herstellung des Militär-Wochenblattes Nr. 78/80 ist leider ein Versehen unterlaufen. Bei den Kommandos der Offiziere der Kriegsakademie, Spalte 1793, dritte Zeile von unten, muß es heißen:

„Gabriel im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, zum Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 5,

Laeis im Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7, zur I. Abteil. 3. Garde-Feldart. Regts.".

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes (Sonder-Nummer) vom 16. Juni 1913.

Allerhöchster Gnadenerlaß. — Gnadengeschenk für Kriegsteilnehmer. — Verleihung von Auszeichnungen an Truppenteile.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma Albert Rosenhain, Berlin SW, Leipziger Str. 72-74, am Dönhoffplatz, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 81.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Reihefolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 82. Berlin, Sonnabend den 21. Juni **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Türkische Taktik im Feldzuge nach dem Waffenstillstande. — Graf Schlieffen. Gesammelte Schriften. (Schluß.) — Zum bulgarisch-serbisch-griechischen Konflikt. (Fortsetzung aus Nr. 81.) — Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten. (Fortsetzung.) — Regimentsabende.

Kleine Mitteilungen. Italien: Todesfall. — Schweiz: Inhalt von Zeitschriften. — **Verschiedenes.**

Aufforderung zur Bestellung.

Mit dem 1. Juli beginnt das dritte Vierteljahr 1913 des Militär-Wochenblattes. Sein vierteljährlicher Bezugspreis beträgt einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen 4 Mark 50 Pfg. Die „Militär-Literatur-Zeitung" ist auch für sich im besonderen Jahresbezuge zum Preise von 5 Mark erhältlich. Bestellungen bitten wir recht bald bei den nächsten Postanstalten oder Buchhandlungen anzumelden, dort auch den Bezugspreis zu entrichten.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 5. Juni 1913.

Sembries, Trigonometerdiätar, als Trigonometer,
Stemmer, Photographendiätar, als Photograph, — bei der Landesaufnahme angestellt.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere usw.

Den 16. Juni 1913.

Wagner, Hauptm. im 7. Feldart. Regt. Nr. 77, bis 16. Juli d. Js. Lehrer an der Kriegsschule in Engers, mit diesem Tage dem 1. Feldart. Regt. Nr. 12 aggregiert.

Den 17. Juni 1913.

Frhr. Leuckart v. Weißdorf, Gen. Major und Militärbevollmächtigter in Berlin, unter Belassung in dieser Stellung, zum Gen. à l. s. Seiner Majestät des Königs ernannt.

Im Veterinärkorps.

Den 13. Juni 1913.

Frohs, Oberveterinär beim Garde-Reiter-Regt., der Abschied erteilt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Schloß Bebenhausen, den 16. Juni 1913.

Befördert:

Frhr. v. Gültlingen (Stuttgart), Oberlt. der Res. des Drag. Regts. König Nr. 26,

Frhr. v. Berlichingen-Jagsthausen (Heilbronn), Oberlt. der Res. des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20, — zu Rittmeistern;

Sattler (Stuttgart), Lt. der Res. des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13, zum Oberlt.

Digitized by Google

Paul (Heilbronn), Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zum Oberlt.,
Egelhaaf (Ulm), Vizewachtm., des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13,
Entreß (Ludwigsburg), Vizewachtm., des 4. Feldart. Regts. Nr. 65, — zu Lts. der Res.;
Merz (Reutlingen), Vizefeldw., zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Lewinski, Kommandeur des 3. Garde-Regts. zu Fuß;

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse: dem Gen. Lt. Dürr, Gen. Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Major v. Below, Kommandeur der 5. Garde-Inf. Brig., dem Obersten Schach v. Wittenau, Kommandeur des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: den Oberstlts. v. dem Busch beim Stabe des Garde-Füs. Regts., v. der Hardt, Kommandeur des 2. Garde-Feldart. Regts., v. Bardeleben, Kommandeur der Unteroff. Schule in Potsdam;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Lt. Anton-Ernst Erbgrafen von Neipperg im Regt. der Gardes du Corps.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Türkische Taktik im Feldzuge nach dem Waffenstillstande.

Vor-Stellungen.

Die vielgenannte Cataldza-Stellung*) hat ihren Namen nach einem größeren Orte, der vorwärts der damaligen türkischen Hauptverteidigungslinie, aber hinter einer vorgeschobenen Stellung liegt. Diese Vor-Stellung, in der Gegend von Albasan gelegen, wurde in der Nacht vom 25./26. März d. Js. von den türkischen Truppen geräumt, nachdem sie einige Tage lang von vier- bis fünffacher Uebermacht angegriffen worden war. Die türkischen Truppen in einer Stärke von etwa vier Bataillonen und drei Batterien gelangten ohne größere Verluste in die Hauptstellung zurück.

Wenn man den Verlauf der Hauptverteidigungslinie verfolgt, so konnte kein Zweifel sein, daß diese richtig gewählt war. Im Norden an das Schwarze Meer und den Derkos-See angelehnt, wuchs besonders in der südlichen Hälfte der Stellung die Verteidigungsfähigkeit, durch das Gelände begünstigt, in erheblichem Maße, indem die 3 bis 4 km breite Niederung des Katarci- und Karasu-Flusses, sich fortsetzend durch die Bucht von Büjük Cekmedze, besonders in der in Frage kommenden Jahreszeit ein schwer zu überwindendes natürliches Hindernis vor der Front mit weitem Schußfelde schuf.

Der von Kalikratia westlich der Bucht von Büjük Cekmedze auf Cataldza zulaufende Höhenrücken mit seinen höchsten Erhebungen westlich letztgenannten Dorfes schließt das Gesichtsfeld vor der Front der südlichen Hälfte der Stellung ab und ermöglicht von seinen höchsten Punkten aus dem Angreifer einen gewissen Ein- und Ueberblick über die türkische Hauptstellung.

Durch die Einrichtung der vorgeschobenen Stellung von Albasan war es den Bulgaren benommen, sich — außer durch Luftaufklärung — Einblick in die Verhältnisse der Hauptstellung zu verschaffen.

Ein Angriff gegen die südliche Hälfte der Stellung hatte jedoch wenig Aussicht auf Erfolg, da er über eine breite, deckungslose Niederung hätte geführt werden müssen; es konnte sich demnach hier nur um einen artilleristischen Angriff handeln; ein solcher hatte aber bereits im November vergangenen Jahres zu keinem Erfolge geführt und die Chancen waren nach dem Waffenstillstande höchstens noch gesunken.

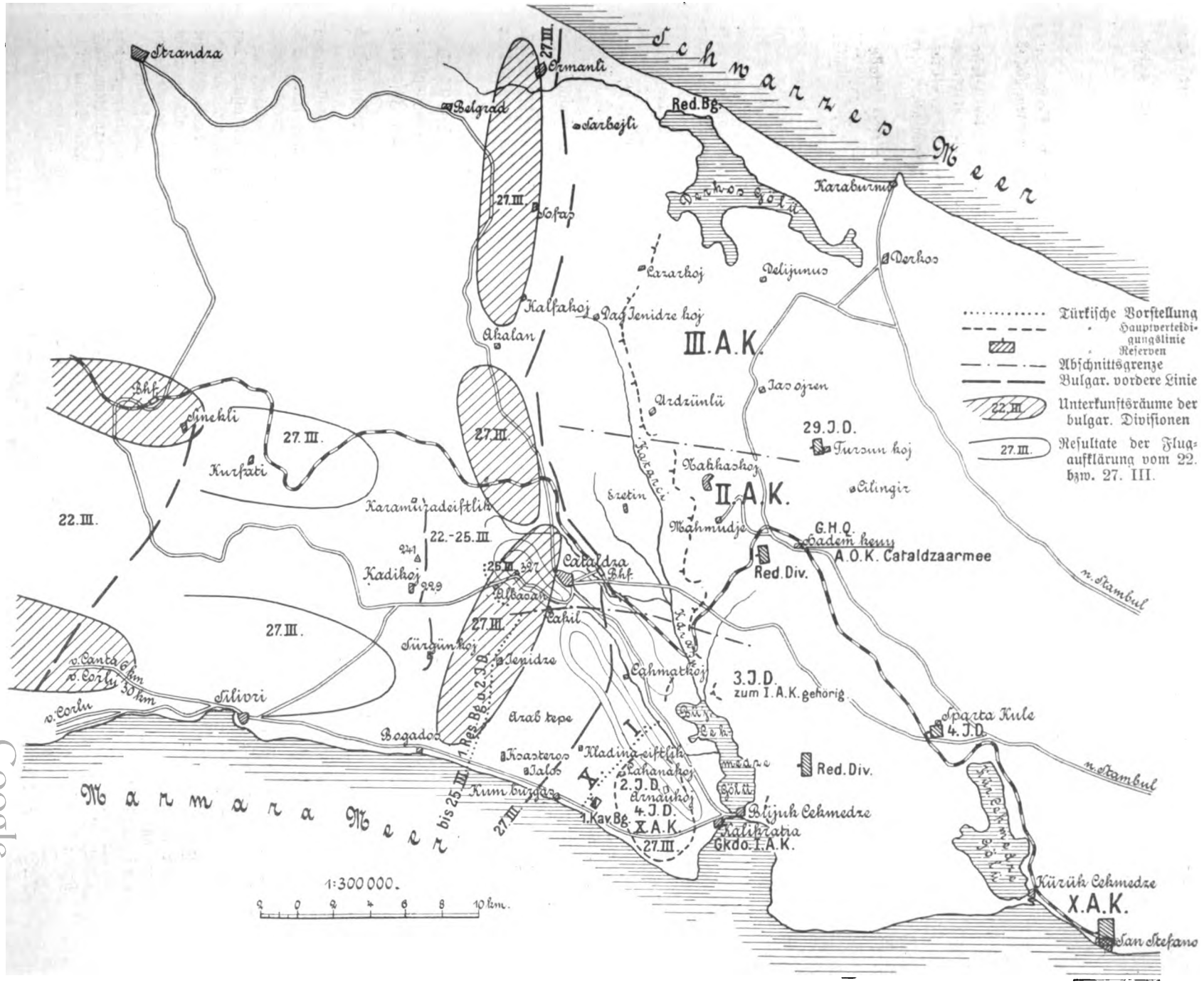
Wollte man die Cataldza-Linie bezwingen, so mußte man den Angriff in der nördlichen Hälfte durchführen.

Dabei konnte die Vor-Stellung von Albasan die Bereitstellung stärkerer türkischer Kräfte für eine Offensive aus der Stellung heraus decken, und sie konnte dies um so mehr als sie im Süden einen gewissen Anschluß an das Marmara-Meer hatte, nämlich durch die ebenfalls vorgeschobene Verteidigungslinie der 2. Division, welche zusammen mit einer Kavalleriebrigade westlich der Bucht von Büjük Cekmedze eine brückenkopfartige, befestigte Stellung einnahm. Auch unter dem Schutze der 2. Division konnten im Raume westlich Kalikratia stärkere türkische Kräfte versammelt werden. Außerdem unterstützte die Stellung der 2. Division insofern die Verteidigung der vorgeschobenen Stellung von Albasan, als sie einen Angriff gegen letztere ständig in der Südflanke bedrohte.

Die Wegnahme dieser beiden vorgeschobenen Linien war für die Bulgaren erwünscht, weil dann den Türken jede Möglichkeit zu einer Offensive aus der Stellung heraus genommen war. Die flachen Höhenzüge dicht östlich und südöstlich des Dorfes Cataldza boten genügend Raum für die Artilleriestellungen des Angreifers, um auf diese Weise ein Vorgehen des Verteidigers über die Karasu-Niederung unmöglich zu machen; daß aber ein Vorgehen über die Enge von Büjük Cekmedze—

*) Bezeichnung und Schreibweise der Ortsnamen nach der österreichischen Generalstabskarte 1 : 200000.

Digitized by Google



Digitized by Google

Kalikratia ohne Brückenkopf auf der Westseite ausgeschlossen, zeigt ein Blick auf die Skizze.

Die Wegnahme dieser beiden vorgeschobenen Linien mußte erfolgen durch einen gleichzeitig gegen beide Stellungen gerichteten Angriff; es genügte nicht, gegen Albasan allein mit starkem Südflügel vorzugehen. Wenn es in Wirklichkeit genügt hat, so liegt das Verdienst auf türkischer Seite.

Als das Vorgehen starker bulgarischer Kräfte gegen Albasan zu erkennen war, mußten möglichst starke Kräfte türkischerseits für eine Offensive westlich der Bucht von Büjük Cekmedze versammelt werden. Die Brückenkopfstellung der 2. Division ermöglichte dies, ohne daß es der Gegner zu erfahren brauchte. Luftaufklärung stand ihm scheinbar nicht zur Verfügung, da trotz günstigen Flugwetters sich keine feindlichen Apparate zeigten; dagegen war man durch eigene Luftaufklärung imstande gewesen festzustellen, daß in dieser Zeit, um den 22. März, die Anfänge der rückwärtigen Teile der Bulgaren südlich der Eisenbahn sich in Linie Canta—Sinekli und weiter rückwärts bis Corlu reichend, befanden. Ein Eingreifen der vordersten Teile in einen Kampf in Gegend Albasan und südlich war erst am zweiten Tage möglich. Man hatte es demnach in der Hauptsache mit einer bulgarischen Division zu tun und konnte in verhältnismäßig kurzer Zeit überlegene Kräfte überraschend gegen sie auftreten lassen.

Es konnten binnen 24 Stunden hinter der 2. Division bereitgestellt werden: eine Redifdivision, die 4. Division, das 10. Armeekorps mit zwei Divisionen; es konnten die Truppen in der Vor-Stellung von Albasan ohne Mühe aus Teilen des 2. Armeekorps verstärkt werden.

Die Offensive gegen die auf Albasan vorgehenden bulgarischen Kräfte, welche aus der Gegend von Jenidze und südwestlich erfolgen mußte, war um so berechtigter, als der Gegner seinen Südflügel nicht genügend stark gemacht hatte und das ganze Vorgehen, wie sich aus der Luftaufklärung ergab, isoliert erfolgte.

Eine solche Offensive mußte zu erheblichem taktischem Erfolge führen und machte bei einigermaßen glücklichem Verlauf auch die starke bulgarische Stellung bei Kadikoj und nördlich unhaltbar.

Nutzte man eine derartige Gelegenheit zur Offensive nicht aus, dann hatte auch das Festhalten dieser vorgeschobenen Stellungen in Linie Albasan—Jenidze—Kfasteros keinen Zweck; ganz im Gegenteil, sie brachten die Truppen nur in die Gefahr, bei der Räumung dieser Linien in schwierige Lagen zu kommen, welche beim Ueberschreiten der dahinter befindlichen Defilees sogar zu einer Katastrophe werden konnten.

Einwände wie: die türkischen Truppen waren zu einer Offensivbewegung weder in bezug auf Führung noch auf Ausbildung nicht in der Lage, können nicht als stichhaltig anerkannt werden, denn war dieser Glaube in der Tat berechtigt, dann hatte es überhaupt keinen Zweck, Vor-Stellungen zu besetzen, welche nur Wert hatten bei offensiver Führung der Verteidigung.

Das Dorf Cataldza kam mit der Stellung von Albasan in den Besitz der bulgarischen Vortruppen, und es war eine sehr unangenehme Aufgabe für die offizielle türkische Berichterstattung, dies „Cataldza ist gefallen" dahin aufzuklären, daß allerdings das Dorf Cataldza in die Hände der Bulgaren gefallen, die nach ihm benannte Hauptstellung jedoch völlig intakt war. Die Bevölkerung der nahegelegenen Hauptstadt, an derartige offizielle Beruhigungen gewöhnt, brauchte lange Zeit, ihr Glauben zu schenken, und die Gefahr des Ausbruchs einer Panik war zeitweise erheblich in die Nähe gerückt, alles nur um einer vorgeschobenen Stellung willen.

„Eine Verteidigung, die nicht nur einen Angriff abweisen, sondern einen entschiedenen Sieg herbeiführen will, muß mit angriffsweisem Verfahren gepaart sein."*)

Im Norden der Stellung von Cataldza bot das unwegsame Waldgelände bis Strandza und westlich keine Aussicht, eine Offensive erfolgreich durchführen zu können; im Süden war sie nur möglich, wenn die Katarci—Karasu-Niederung und das Defilee von Büjük Cekmedze durch Brückenkopfstellungen offengehalten waren.

Uebernahm man also die Besetzung dieser vorgeschobenen Stellungen, so war die notwendige Konsequenz daraus, auch im geeigneten Augenblick die Offensive in die Wege zu leiten und durchzuführen. Für eine reine Verteidigung brauchte man keine vorgeschobenen Stellungen, um so weniger, als man damit rechnen mußte, daß die unter solchen Voraussetzungen geringen Vorteile der Verschleierung durch Luftaufklärung illusorisch gemacht werden konnten. Auch der Vorteil des Zeitgewinns kommt nur dann in Betracht, wenn es gilt, den Ausbau der Hauptstellung noch möglichst zu fördern. In diesem Falle war aber der Ausbau der Hauptverteidigungslinie infolge des Waffenstillstandes lange beendet.

Man setzte sich also türkischerseits nur der Gefahr neuer Mißerfolge aus ohne die Chance irgendwelcher Vorteile.

Die Hauptreserve.

An größeren Truppeneinheiten befanden sich Ende März hinter der Front der Hauptverteidigungslinie:

Hinter dem 3. Armeekorps die 29. Infanteriedivision in Tursunkoj,

hinter dem 2. Armeekorps eine Redifdivision westlich Hademkeuy,

hinter dem Südflügel eine Redifdivision zwischen den beiden Buchten von Büjük Cekmedze und Kücük Cekmedze, die 4. Infanteriedivision in der Gegend Sparta Kule und das 10. Armeekorps in San Stefano.

Die hauptsächlichste Reserve befand sich also 20 km hinter dem Südflügel der ganzen Stellung. Daß bei dieser Verteilung auch die innerpolitischen Verhältnisse eine gewisse Rolle spielten, insofern, als man in der Nachbarschaft der Hauptstadt einen kampfbereiten Truppenkörper haben wollte, erscheint wahrscheinlich.

Nachrichten der Nahaufklärung und Aussagen von Gefangenen lassen am 25. März und in erhöhtem Maße am 26. erkennen, daß die Bulgaren ihren Südflügel in der Gegend Sürgünkoj verstärken.

*) Ex. R. f. d. J. Ziff. 398.

Digitized by Google

Trotzdem die Vor-Stellung von Albasan seit dem 25./26. März nachts geräumt war, erfolgte nicht nur an die 4. Infanteriedivision, sondern auch an das 10. Armeekorps der Befehl, in die Gegend westlich Kalikratia vorzurücken. Mehrere Redifregimenter waren bereits dorthin geschickt, wurden dann wieder über den Abschnitt von Büjük Cekmedze zurückgezogen, um schließlich doch westlich des Abschnitts zu bleiben. Als am 27. März das 10. Armeekorps mit dem Anfang Kalikratia erreichte, war die 4. Infanteriedivision bereits auf der Westseite des Abschnitts eingetroffen. Damit war die Hauptreserve der Cataldza-Linie eingesetzt.

Die Luftfernaufklärung vom 27. März vormittags läßt erkennen, daß der Gegner mit starken Kräften gegen die Linien der 2. Division vorgeht und auch seine rückwärtigen Teile, soweit sie sich südlich der Eisenbahn Cataldza—Corlu befanden, dorthin heranzieht.

Ein Rückzug der westlich Kalikratia in der Ecke zwischen der Bucht von Büjük Cekmedze und dem Marmara-Meere zusammengepferchten fünf türkischen Divisionen über das Defilee von Büjük Cekmedze, das zwei Uebergänge, davon eine Kriegsbrücke, besaß, konnte dringlich werden und mußte zu einer Katastrophe führen. Ein bulgarischer Vorstoß, aus der Gegend von Cakil in südöstlicher Richtung am 29. März ausgeführt, bricht an den befestigten Linien der 2. Division zusammen, deren Artillerie durch die Batterien des 10. Armeekorps verstärkt war. Die vorgeschobene Stellung westlich der Bucht von Büjük Cekmedze wird durch das kombinierte 1. Armeekorps, d. h. durch den Einsatz der Hauptreserve, gehalten; vierzehn Tage später tritt der Waffenstillstand ein; die türkische Heeresleitung hat den Erfolg ihrer Maßnahme für sich.

Es scheint außer Zweifel festzustehen, daß die allmähliche Verstärkung der Linien der 2. Division, zunächst durch Redifregimenter, dann aber durch die 4. Infanteriedivision und das 10. Armeekorps, in ihren Anfängen einer Auffassung entsprang, welche verrät, daß die türkische Heeresleitung an eine Offensivbewegung dachte. Als jedoch der Gegner auf die viel zu langsam und ohne genügende Sorgfalt der Geheimhaltung erfolgende Konzentrierung hinter dem türkischen Südflügel aufmerksam wurde und seinerseits seine Kräfte dorthin in Bewegung setzte, mußte man sich klar darüber werden, daß es jetzt keinen Zweck mehr hatte, in einer vorgeschobenen Stellung die Hauptreserve zur Verteidigung derselben zu benutzen. Man verlegte damit die Hauptverteidigungslinie in die Vor-Stellung.

Auf jeden Fall jedoch war es nicht eben vorsichtig gehandelt, nach der Verausgabung der hauptsächlichsten Reserve nicht sofort mit allen Mitteln die Bildung einer neuen Hauptreserve zu betreiben. Wenn dieser vielleicht auch weniger die Aufgabe zufiel, einem Durchbruch des Gegners entgegenzutreten — diese Aufgabe wurde bei den schlechten Wegeverbindungen hinter der Hauptverteidigungslinie zweckmäßiger durch Abschnittsreserven erfüllt —, so war doch das Vorhandensein einer möglichst starken Hauptreserve von großem Wert insofern, als man beim Ausbruch einer Panik eine geschlossene Masse für eine zweite Linie und zur Aufnahme der vorderen Linie hatte.

Vielleicht unterließ das besser unterrichtete türkische Große Hauptquartier im Vertrauen auf den kommenden Waffenstillstand und die Zunahme der griechisch-serbischen und bulgarischen Spannung die Bildung einer neuen Hauptreserve.

Es ist keine Frage, daß der Stellungskrieg im zweiten Teile des Feldzuges mit seinem geringeren Erfordernis an schnellen Entschlüssen gegenüber dem Bewegungskriege der türkischen Heeresleitung handlicher war, daß aber auch der erstere Entschlußfähigkeit verlangt, zeigt die Lage Ende März.

Auch die bulgarische Taktik dürfte gar manchmal anderen Auffassungen begegnen. Ihre Fehler hatten keine Folgen, weil der Gegner sie nicht auszunutzen verstand.

Graf Schlieffen. Gesammelte Schriften.

(Schluß.)

Der Vergleich der Umgehung von Jena mit der von Leuthen, der den größeren und kühneren Gedanken Friedrich zuspricht, das Hervorheben merkwürdiger Analogien zwischen 1806 und 1870 — allerdings bei vertauschten Rollen — geben den Studien von 1806 und Jena ihren besonderen Reiz. Der tiefste Fall zugleich die Geburtsstunde der Erhebung zu neuer Größe; ohne Jena keine Lösung der Preußen überkommenen großen Aufgabe.

„Der Feldzug im Spätherbst 1806" beginnt mit der groß angelegten Operation an der Weichsel. Die Versuche des Kaisers, mit Preußen zu einem Waffenstillstande zu kommen, mißlingen; der neue Feind, die Russen, nähert sich der Weichsel, die der Kaiser ursprünglich zur östlichen Grenze seiner ihm nur allzu nötigen Winterquartiere machen wollte. Jetzt geht sein Plan darauf aus, den Strom bei Warschau zu überschreiten und, auf dem rechten Narew-Ufer vorgehend, die Russen nach Norden gegen ein Haff oder die Memel zu drängen. Es galt, sie zu vernichten, nicht sie in ihr weites Land zurückzudrängen, aus dem sie immer wieder vorkommen konnten.

Die Kämpfe an der Weichsel, dem Narew und der Wkra geben Anlaß zu den lehrreichsten Betrachtungen über den Kampf um Flußlinien. Das Wagnis, die Wkra angesichts des Feindes zu überschreiten und dadurch der schlecht angelegten Offensive der Russen in die Flanke zu kommen, zu dem sich der ebenso besonnene wie energische Davout nicht entschließen wollte, konnte, wie Graf Schlieffen sagt, nur Napoleon selbst unternehmen. Es gelingt; weil aber die Kräfte noch nicht genügend versammelt sind, vermag Davout die Lage nicht auszunutzen. Die Russen entkommen; eine Lage, unklar wie die vor Jena, wird vom Kaiser falsch beurteilt, dessen Lufstoß auf Golymin—Ciechanow durch Davouts Entschluß, eine Division auf Pultusk zu entsenden, nicht wieder gut zu machen ist. Aber trotz eines russischen Erfolges bei Pultusk und eines unentschiedenen Gefechts bei Golymin entziehen die Russen

Digitized by Google

sich weiteren Kämpfen, um sich nordwärts an die auf der Flanke des über Thorn vorgegangenen linken französischen Flügels stehenden Preußen heranzuziehen; die ihnen zugedachte Vernichtungsschlacht war nicht gelungen. Der Kaiser aber hat doch mehr erreicht, als er anfänglich gewollt hatte: er bezieht Winterquartiere hinter Omulew und Passarge, rückwärts bis zur Welchsel, also auf dem rechten Ufer des Stromes, den er anfangs überhaupt nicht zu überschreiten gedacht hatte. Winterquartiere! Kehrte er damit nicht, wie Graf Schlieffen fragt, in den Bann einer um 50 Jahre hinter ihm liegenden Zeit zurück? Gewiß! Aber im Kriege bestimmen die Umstände und nicht Prinzipien die Handlungen; auch die Winterquartiere Napoleons passen in das „System der Aushülfen".

Freilich, er übersah, daß seinem Gegner „Kälte, Frost, Eis, knietiefe Wege und Schneestürme, mangelhafte Unterkunft und dürftige Ernährung wohlbekannte Dinge waren" und „daß dieser Feind nicht gewillt war, seinem großen Gegner das Einverständnis zum Beziehen dauernder Winterquartiere zu erteilen".

Die Folge war der Feldzug von Preußisch-Eylau. Bennigsen erhielt „den kurzen, einfachen, eines Selbstherrschers würdigen Befehl, den Feind, vor dessen Ueberlegenheit man eben zurückgewichen war, schleunigst über die Weichsel zu werfen". Bennigsens Vorstoß, den die französische Armee mit geschicktem Ausweichen und schneller Versammlung beantwortete, mußte, wie Graf Schlieffen nachweist, scheitern, sobald er von der geplanten Offensive nach Süden in die abwartende Defensive fiel. Zur offensiven Durchführung reichten aber seine Kräfte nicht aus. Mit überzeugender Klarheit werden nun die Gründe entwickelt, die auch Napoleon zu keinem vollständigen Erfolge kommen ließen. Die überstarken Entsendungen nach Warschau und Thorn zur Sicherung der Verbindungen über die Weichsel und die Ablenkung Neys durch das L'Estocqsche Korps lassen den nach Norden ausgewichenen, endlich bei Preußisch-Eylau standhaltenden Gegner mit unzureichenden und dazu noch wenig glücklich gruppierten Kräften angegriffen werden. Der von vornherein verfolgte Gedanke, Bennigsen nach Westen abzudrängen, kommt im entscheidenden Augenblick nur sehr unvollkommen zum Ausdruck; die schwächliche Umfassung der russischen linken Flanke wird durch den Gegenstoß L'Estocqs unwirksam gemacht; freilich entgeht durch das rechtzeitige Eintreffen von Teilen des Neyschen Korps auch der linke französische Flügel einer drohenden Umfassung. Die Schlacht bleibt ohne Entscheidung; es sind zwei Sieger oder zwei Besiegte, die sich am 9. Februar gegenüberstehen.

Graf Schlieffen zeigt, wie beiden an der Fortsetzung des Kampfes augenblicklich nichts gelegen sein konnte, — ja, wie der große Meister der Offensive bei den gut gedachten, aber mit viel zu schwachen Kräften angesetzten Verfolgungsbewegungen der Preußen und dem sehr langsamen Wiedervorgehen der Russen auf gut Daunisch eine Stellung „auf der schönen Hochfläche von Osterode" nehmen, dann sein Heer bei Thorn konzentrieren will. Die letzten Operationen bringen keine Entscheidung mehr; die Standhaftigkeit Preußens, das dem Bundesgenossen die Treue hält, führt eine politische Lage herbei, die noch eine endgültige Auseinandersetzung mit dem großen Ostreich nötig macht. „Dazu bedurfte es eines klaren, zweifellosen Sieges. Ein neuer Feldzug war unvermeidlich."

Das bedeutend verstärkte Heer des Kaisers wartet Anfang Juni 1807, wieder hinter der Passarge, der Wiederaufnahme der Operationen. Bennigsen kommt ihm zuvor; er überfällt das als Avantgarde nach Guttstadt vorgeschobene Korps Ney, das sich dem Angriff entzieht. Der russische Feldherr wagt aber die Fortsetzung seiner damit eingeleiteten Offensive nicht, ja der Kaiser vermutet ihn im Abmarsch und will ihm mit dem, was er zur Hand hat, folgen. Bennigsen stellt sich ihm bei Heilsberg und weist die planlos bei ihrem Eintreffen auf dem Schlachtfelde ins Gefecht geworfenen französischen Divisionen blutig zurück: ihr eiliger Vormarsch in einer langen Kolonne bestraft sich. Die Aehnlichkeit mit Auerstedt ist augenfällig: aber die Franzosen geben den Kampf nicht kleinmütig auf, sondern der Mißerfolg spornt ihren gewaltigen Führer zur höchsten Anspannung seiner Kraft: „An Napoleons Strategie und Taktik mag manches auszusetzen sein", sagt Graf Schlieffen, „an seiner Tatkraft nichts. Der Charakter, der Wille machen den Feldherrn". Bennigsen weiß seinen Sieg nicht zu nutzen. Zum Angriff ist er zu schwach, Stehenbleiben bedeutet Vernichtung. Also zurück. Und zwar nach Rußland! Was gilt ihm der preußische Verbündete? Er tut ein übriges, indem er die von dem preußischen Korps herangezogenen Divisionen diesem auf Königsberg zurückschickt. Er selbst geht über Bartenstein und rechts der Alle über Schippenbeil nach Friedland. Napoleon glaubt ihn im Marsch auf Preußisch-Eylau oder Domnau zur Vereinigung mit den Preußen, auf deren Fährte er Murat mit Soult und Davout gesetzt hat, und marschiert selbst auf Preußisch-Eylau ab. Erst am Abend des 13. Juni übersieht er nach Eingang der Meldung von der starken Besetzung Friedlands durch die Russen die Lage. Alles wird noch in der Nacht auf Friedland in Marsch gesetzt, „der Kaiser stürzt sich auf sein Opfer", das sich ihm in seiner unbegreiflichen Aufstellung auf dem linken Alle-Ufer selbst in die Hände gibt.

Die Uebereilungen von Pultusk und Heilsberg wiederholen sich diesmal nicht: der Kaiser zieht heran, was heranzuziehen ist, und befiehlt seinen ermüdeten Truppen am 14. um 5 Uhr den Angriff, der mit der furchtbarsten Niederlage des über die Alle mit ihren wenigen Brücken und Furten zurückgedrängten russischen Heeres endet.

Graf Schlieffens Rückblick auf die hiermit abgeschlossene Periode der Napoleonischen Kriegszeit ist ein Meisterstück. Napoleon auf der Höhe seiner politischen Erfolge — aber der Gipfel seines Feldherrntums ist überschritten. Die Vernichtungsschlachten sind zu Ende: der Sieger von Marengo, von Austerlitz und Jena wird sich nur noch als ein Meister der „bataille ordinaire" erweisen. „Er mochte immer noch eine Weile die Schlachtfelder beherrschen, die Welt

Digitized by Google

konnte er nicht mehr erobern." Es ist gewissermaßen das Leitwort für den nun folgenden Aufsatz „1813", das der Verfasser mit diesem Satze ausspricht.

Der Aufsatz ist keine Geschichte des Jahres 1813, dessen ungeheurer Inhalt selbst in der umfangreichen und immer mehr anschwellenden Literatur der Befreiungskriege noch lange nicht erschöpft zu sein scheint, sondern nur ein Glied der Kette von Betrachtungen über Heerführung und Feldherrntum, die den Hauptinhalt der „Gesammelten Schriften" ausmachen. Trotzdem wird man nicht leicht eine klarere und übersichtlichere Schilderung der Ereignisse des großen Jahres finden. Allerdings keine leichte Lektüre. Die Menge und Größe der Ereignisse, die Fülle der eingeflochtenen kritischen Betrachtungen, kriegsgeschichtlichen Vergleiche und Folgerungen für die Aufgaben der neueren Heerführung zwingen neben der lapidaren Knappheit des Stils den Leser auf jeder Seite zum Anhalten und Nachdenken.

Die Schöpferkraft des Kaisers, der wenige Monate nach der russischen Katastrophe den viel schwächeren Verbündeten in Deutschland ein Feldheer von über 180000 Mann entgegenführt, zwingt zur Bewunderung, aber seine Kriegstaten stehen nicht auf derselben Höhe. Der Frühjahrsfeldzug geht zu Ende ohne einen entscheidenden Erfolg. Großgörschen ist nur die Abwehr des Angriffs eines Schwächeren. Bei Bautzen erreicht der Kaiser nichts als „einen geordneten Rückzug des Feindes, ohne erhebliche Verluste und ohne Zurücklassung von Trophäen". Seine Anordnungen entsprachen durchaus denen von Austerlitz und Jena: aber es zeigt sich doch, daß ein Teil seiner Feldherrngröße in der Unzulänglichkeit seiner Gegner bestanden hatte, in denen jetzt der Wille zum Siege lebt. Graf Schlieffen verurteilt den Napoleon so oft zum Vorwurf gemachten Waffenstillstand nicht; „denn", sagt er, „ein Unfall, ein Mißgeschick, und Oesterreich, vielleicht ganz Deutschland stand auf, und er hätte dann sein Leipzig weiter im Osten gefunden". So handelte er richtiger, wenn er erst seine Kräfte zum großen Entscheidungskampf noch möglichst stärkte. Der Leser wird nun durch die Pläne, Irrungen und Kämpfe des Herbstfeldzuges geführt. Im Trachenberger Operationsplan der Verbündeten lebt der Gedanke der Vernichtung des großen Feindes, aber die Ausführung läßt ihn verkümmern. Der Bann, der Schwarzenberg nicht weniger als Bernadotte in ihren Entschlüssen lähmt, nimmt dem stürmischen Wagemut des Blücherschen Hauptquartiers lange den bestimmenden Einfluß auf die Operationen, die schließlich doch nach den Siegen von Großbeeren, Katzbach, Kulm und Dennewitz der Marsch auf Wartenburg der Entscheidung zuführt.

Es ist unmöglich, im Rahmen einer Besprechung den Gang der Ereignisse, die Fülle der Pläne und Entwürfe, die Gründe ihres Scheiterns oder Gelingens auch nur in einem kurzen Ueberblick anzudeuten. Nicht nur bei den Verbündeten fehlen der Mut und Entschluß zur Ausführung eines großen und richtigen Gedankens, auch die Pläne des großen Schlachtenkaisers bleiben meist unausgeführt: „Zwischen Anfang und Ende", sagt Graf Schlieffen, „liegen viele glänzende Gedanken, herrliche Entwürfe, wenig, was als Großtat eingeschätzt werden kann". Er sieht beim Kaiser keinen Rückgang seiner Geisteskraft, wie oft behauptet worden ist, er erkennt in seinen Entwürfen den Sieger von Marengo und Austerlitz, von Jena und Friedland wieder — aber die rücksichtslose Entschlossenheit, das stolze Selbstvertrauen ist verlorengegangen; er schwingt sich nicht mehr zu der Größe Friedrichs auf, der bei Liegnitz den bedrohlichsten Feind schlägt, während der zweite schon in seinem Rücken steht. Graf Schlieffen geht den Gründen für das Verhalten des Kaisers nach; man erinnert sich bei den immer wiederholten Vorstößen auf Berlin der Jagd auf das preußische Korps L'Estocq aus dem Jahre 1807: es ist der Haß auf das zertretene Preußen, die geheime innere Furcht vor den dort erblühten geistigen Kräften — an denen der Feind der „Ideologen" zugrunde gehen sollte —, was ihn immer wieder zum vernichtenden Schlage gegen diesen verachteten und doch so gefährlichen Gegner ausholen läßt. Noch der Vorstoß auf Düben nach der Tat von Wartenburg mag von der Absicht eingegeben worden sein, in dem dort über die Elbe gestürmten Blücherschen Heere den gefährlichsten Feind zu treffen.

Der Versammlung fast des ganzen französischen Heeres bei Leipzig als einem Meisterstück wird rückhaltlose Bewunderung gezollt. Fast 200000 Mann, die eben noch nach allen Richtungen auseinanderstanden, sind auf engem Raume versammelt. Aber es gelingt nicht, den von Süden her angreifenden, zunächst viel schwächeren Gegner entscheidend zu schlagen. Der 16. und 18. Oktober bringen noch keine Niederlagen, der Kaiser hat seine Stellungen im allgemeinen behauptet, erst am 19. bricht das Verhängnis über ihn, den nur die Zaghaftigkeit der Gegner vor gänzlicher Vernichtung bewahrt, herein. Er rettet, nur langsam verfolgt und sich noch einmal in alter Tatkraft bei Hanau den Weg freimachend, die Trümmer seines Heeres über den Rhein.

In einer Uebersicht über die hiermit abschließenden Ereignisse faßt Graf Schlieffen das Ergebnis seiner Studie über Napoleons Feldherrntum, wie man die Aufsätze von 1806 bis 1813 wohl nennen kann, kurz zusammen. Es mag befremden und wird nicht unwidersprochen bleiben, wenn er in der Heerführung des Kaisers nicht nur gelegentlich hervorgetretene, sondern auch grundsätzliche Schwächen und innere Widersprüche gefunden haben will. Seiner Feldherrngröße will er damit nicht zu nahe treten: „Der Charakter, der Wille machen den Feldherrn", aber daß seiner Strategie und Taktik Mängel anhafteten, lasse sich nicht leugnen. Ganz von dem Vernichtungsgedanken beherrscht, paßt er ihm doch seine Maßregeln nicht immer an. Die Größe der Heere und die Ausdehnung der Kampffronten lassen die sorglich zurückgehaltenen Reserven oft nicht zur rechten Zeit an der richtigen Stelle verwenden, das Prinzip der „Massebildung" verführt zur Bildung allzu langer Marschkolonnen und zu unnötigen Tiefen, die Vereinigung getrennter Heeresteile auf dem Schlachtfelde will nicht recht gelingen, es fehlt an der klaren

Digitized by Google

und sicheren Erkenntnis des für den Augenblick gefährlichsten Gegners. Dem Manne der Massebildung gelingt es nicht immer — wie nur noch einmal bei Leipzig —, alle Streitkräfte am entscheidenden Punkte zu versammeln. Wie bei Eylau ist der Kaiser auch bei Dresden zu schwach, eine große Entscheidung zu erkämpfen; das Bestreben, jedem feindlichen Heere ein eigenes gegenüberzustellen, löst im Herbstfeldzuge von 1813 seine gewaltige Kriegsmacht in eine Summe von ungenügenden Teilkräften auf.

Graf Schlieffen vergleicht damit die Ereignisse unserer eigenen letzten großen Kriege. Unbekümmert um Frankreich, die gegnerischen deutschen Staaten, denen er nur eine schwache Heeresabteilung entgegenwirft, und sonstige Feinde schlägt Moltke Königgrätz mit dem gesamten preußischen Heere und erscheint mit ihm vor Wien. Erst ihm gelingt es mit einer großen Armee, wie Napoleon sie erfunden und geschaffen hat, gegen eine andere große Armee eine Vernichtungsschlacht zu schlagen. Von einem Punkte aus die großen Massen zu leiten, die langen Fronten zu beherrschen, ist nicht mehr möglich; die Methode der Leitung ihrer einzelnen Teile ist anders geworden; es ist diejenige, nach der Moltke „mit ruhiger Sicherheit die großen Armeen und die weiten Schlachtfelder beherrschte", und die bei Königgrätz und Sedan ihre Probe bestand.

Die Lebensbeschreibung Gneisenaus — ebenso wie die biographischen Skizzen über Hannibal und Bismarck für das Altensche Handbuch geschrieben — schildert in einer knappen historischen und kriegsgeschichtlichen Uebersicht über die politischen und kriegerischen Ereignisse, bei denen ihr Held mitzuwirken berufen gewesen ist, den Charakter und die Bedeutung seiner Persönlichkeit. Graf Schlieffen findet dabei Gelegenheit zu vielen beachtenswerten Bemerkungen über Krieg und Kriegführung. Gneisenaus Heldentat von Kolberg gibt ihm Anlaß zu einer ebenso treffenden wie beherzigenswerten Betrachtung über die Aufgaben eines Festungskommandanten und die Auswahl der Persönlichkeiten für diese, auch heute noch oft vollständig verkannte und in ihrer Bedeutung unterschätzte Stellung. Gneisenau, seine tapferen Soldaten und opferwilligen Bürger hatten gezeigt: „Das preußische Volk und die preußische Armee sind noch nicht entartet" — sie bedürfen nur der Führer, und der ersten einer wird Gneisenau werden. Wie auf Scharnhorst die Lehren des großen Grafen Wilhelm zur Lippe, so hatten auf Gneisenau die Erlebnisse in Amerika und die dort empfangenen Eindrücke eine tiefgehende Wirkung ausgeübt: die Gedanken von einem Volksheer und einer neuen Taktik wurden in ihm als Mitglied der Militär-Reorganisationskommission lebendig; als einer der großen Mitarbeiter an Preußens Wiedergeburt entfaltet er in den trüben Jahren der Sammlung und Vorbereitung eine ebenso vielseitige wie fruchtbare Tätigkeit, und die große Zeit findet in ihm den Mann, den sie braucht: „Gneisenau hat mit Blücher Napoleon überwunden, und daß er nebenbei den Generalstab begründet hat, genügt für die Geschichte und für seinen Ruhm!"

Gneisenaus oft ungeduldiges Vorwärtsstürmen, ein gewisser Mangel an, dem Heerführer nun einmal unentbehrlichen Kenntnissen und Erfahrungen, eine zuweilen nicht ganz glückliche Anwendung Napoleonischer Gedanken und Maßregeln mögen hier und da seine Feldherrngröße etwas beeinträchtigt haben: aber das alles sind nur schwache Schatten an der Lichtgestalt, in der dieser feurige und edle Geist gleichmäßig in den Tiefen des Unglücks und auf den Höhen des Erfolges und des Ruhmes geglänzt hat. Wie aus der Friedrichs-Schrift leuchtet auch aus der Gneisenau-Skizze die Macht und Größe der Persönlichkeit hervor, deren gewaltige und belebende Kraft Graf Schlieffen in beiden Aufsätzen wohl besonders hat betonen wollen.

Von den am Schluß des zweiten Bandes veröffentlichten Reden möchte ich besonders auf die beim 100jährigen Geburtstage des Feldmarschalls Moltke, bei der Enthüllung des Moltke-Denkmals und bei der Jahrhundertfeier der Kriegsakademie gehaltenen hinweisen. Die großen und ernsten Gedanken der Schriften kehren hier noch einmal in kurzen Andeutungen wieder. Immer von neuem weist der Redner auf die erhabenen Aufgaben des Feldherrn, seine hohen Ziele, seine Unbeschränktheit in der Wahl der Mittel, die Bedeutung seiner Persönlichkeit mit der eindringlichen Mahnung hin, in den Lehren der Kriegsgeschichte den Weg zum Feldherrntum zu suchen und zu finden. Und seine Schriften sind ein Wegweiser auf diesem Pfade.

Mit der Beendigung des Cannä-Aufsatzes — seiner letzten Arbeit — hat Graf Schlieffen die Feder für immer niedergelegt, zugleich aber seine Lehre vom „Feldherrn" abgeschlossen. Er hinterläßt sie dem Heere als sein Vermächtnis. Größer konnte sie nicht erfaßt, eindringlicher nicht verkündigt werden. Im Kriege handelt es sich um Sein oder Nichtsein, daher verlangt er das Aufgebot und den Einsatz aller geistigen und physischen Kräfte der Völker. Ihr Gebrauch ist Sache des Feldherrn. Seine Kunst steigert sie bis zum äußersten, sein Unvermögen läßt sie ungenutzt oder führt sie ins Verderben. Die Ziele des Feldherrntums zu ergründen, den Wegen zum Erfolg in der Kriegsgeschichte nachzuforschen und große bleibende Grundsätze daraus abzuleiten, war die Aufgabe, die Graf Schlieffen sich gestellt hatte. Seine Schriften zeigen, wie er sie gelöst hat. Sie lehren, daß der wahrhaft große Feldherr seinen Gegner nicht besiegt, sondern vernichtet. Nur so zwingt er ihn unter seinen Willen.

Die Kriegsgeschichte weiß nur selten von solchen äußersten Erfolgen zu erzählen. Unberechenbare Kräfte lassen die hochfliegenden Gedanken der größten Geister bei der Ausführung verkümmern. Um so höher müssen sie sich von vornherein ihre Ziele stecken. Das Höchste wollen und das Mögliche erreichen ist der Wahlspruch, den sich aus den Schriften des verewigten Feldmarschalls entnehmen möge, wer den Beruf zum Heerführer oder gar zum Feldherrn in sich fühlt.

Digitized by Google

Zum bulgarisch-serbisch-griechischen Konflikt.

(Forts. aus Nr. 81.)

Trotz des energischen Eingreifens des Kaisers von Rußland — Telegramm an die Balkan-Könige — hat sich die Kriegsgefahr kaum wesentlich gemildert, da Serben und Bulgaren vor Annahme des Schiedsgerichtes die prinzipielle Zusage dessen fordern, um das sich eigentlich der Streit dreht: Bulgarien die Anerkennung des vor dem Kriege mit der Türkei geschlossenen Vertrages, Serbien dessen vollständige Elimination und Verhandlungen auf Grund des gegenwärtigen Zustandes. Es werden daher die Vorkehrungen für den Krieg eifrigst fortgesetzt.

Serbien. Auf die im Mil. Wochenbl. Nr. 81 hervorgehobene auffallende Verstärkung der bulgarischen Kräfte im Raume westlich Sofia, also an der Linie nach Belgrad, hat Serbien bereits reagiert und noch gegen Ende der ersten Junihälfte seine bis dahin schwachen Kräfte bei Pirot verstärkt. Es wurde nämlich von den in der Linie Kavadar—Gjevgjeli gestandenen zwei Divisionen die Morawa I zum Gros um Uesküb verschoben, dafür konnte eine der dort gestandenen fünf Divisionen noch gegen Pirot verlegt werden. Außerdem wurde die Gruppe bei Pirot auch durch Teile des 3. Aufgebots verstärkt. Eine Schwächung ist hingegen dadurch eingetreten, daß die Kavalleriedivision dieser Gruppe weggenommen und nach Kumanowo verlegt wurde. Die ganze Gruppe (einschließlich der Teile des 3. Aufgebots etwa drei Divisionen mit angeblich viel technischen Truppen und Schanzzeug) bildet die Zweite Armee. Standort des Armeekommandos in Pirot.

Das Schwergewicht liegt nach wie vor im Raume um Uesküb. (Hochfläche von Kumanowo, Hochplateau des Ovče polje, Becken von Uesküb sind die in geographischer Hinsicht relativ günstigsten Versammlungsräume.) Hier stehen fünf Divisionen, die Kavalleriedivision und die mobile schwere Artillerie. Sie bilden die Erste Armee. Bei dieser Gruppe befindet sich auch das Armee-Oberkommando.

Die Verbindungsgruppe mit der griechischen Armee, die in der Linie Kavadar—Gjevgjeli steht, wurde, wie erwähnt, auf eine Division reduziert.

Auffallend ist, daß 2½ Divisionen noch immer im Sandschak Novipazar stehen, obwohl sie dort schon lange keinen Gegner mehr vor sich haben. Die Annahme, daß die Ursache dazu in einem Mißtrauen gegen Oesterreich-Ungarn liegt, wäre ja immerhin möglich, ist aber durch die überaus friedliebende Politik dieser Großmacht keinesfalls begründet. Es ist daher wohl auch zu erwarten, daß diese Kräfte sehr bald zu den Operationsarmeen herangezogen werden. Von größter Wichtigkeit wird es dann sein, ob sie zur Verstärkung der Ersten oder Zweiten Armee verwendet werden.

Griechenland. Die Situation ist im allgemeinen unverändert. Zwei Divisionen stehen östlich des Tachyno-Sees im Raume Orfano—Angišta—Lefkera, drei Divisionen zwischen Tachyno- und Bešik-See (Nigrita), zwei Divisionen am Vardar (Jenižde Vardar), eine Division in Saloniki. Die vorderen Divisionen sind hier jedenfalls in innigem Kontakt mit dem Gegner, denn wiederholt wurde aus diesem Raume über Kämpfe gemeldet, die allerdings meist zu Gunsten der Bulgaren endeten, die dadurch allmählich ihre Linien immer weiter nach Westen schieben.

Besonders erwähnenswert ist, daß die im ersten Bericht genannten schwachen Kräfte, die in Epirus und in Südalbanien stehen, nun auf 2½ Divisionen geschätzt werden. Es scheint danach eine teilweise Aenderung der Kriegsgliederung eingetreten zu sein. Entweder wurden die ohnehin schwachen Divisionen noch weiter geschwächt oder es wurden Ersatzmannschaften, Garibaldianer usw. zur Bildung dieser Neuformationen herangezogen.

Bulgarien. Die Verstärkung der Gruppe um Sofia hat weitere Fortschritte gemacht. Gegenwärtig stehen dort bereits mindestens fünf Divisionen und sehr zahlreicher Landsturm. Infolge der eingetretenen Erschöpfung des Menschenreservoirs scheint die bulgarische Heeresleitung genötigt zu sein, auch Landsturmformationen in die Feldarmee einzustellen. Der Uebelstand der bulgarischen Armee, die in der ersten Linie ohnehin schon 18 Reservejahrgänge hat, also große Altersunterschiede aufweist, dürfte dadurch noch verschärft werden.

Die Sofioter Gruppe, die früher mit ihrem Südflügel bei Trn gestanden hat, hat sich nun bis über Küstendil ausgedehnt, steht somit auch auf der Einbruchslinie, die vom Ovče polje gegen Sofia führt.

Die 12. (mazedonische) Division mußte daher nach Süden verschoben werden und steht gegenwärtig im Raume Kočana—Stip—Radovišta.

Von der südlichsten Gruppe wurde eine Division gegen Sofia herangezogen. Es stehen gegenwärtig noch drei Divisionen in der Linie Strumica—Dojran—Seres—Kavala. Doch scheint der Abtransport weiterer Kräfte von hier gegen Sofia noch im Gange zu sein. Die Absicht des bulgarischen Oberkommandos, der griechischen Armee nur untergeordnete Kräfte gegenüber zu lassen, um desto stärker dem Hauptgegner im Norden entgegentreten zu können, spricht sich immer deutlicher aus.

Auffallenderweise sieht sich Bulgarien noch immer veranlaßt, in Thrazien seinem ersten Gegner, den Türken, zwei bis drei Divisionen mit Landsturm gegenüber zu belassen.

Schwierig wird die Situation für Bulgarien teilweise durch die Ungewißheit hinsichtlich der Haltung der Türkei und Rumäniens. Die Türkei hat noch immer nahezu 200000 Mann westlich Konstantinopel und auf der Halbinsel Gallipoli und etwa 20000 Mann in Albanien. Während die Türkei einerseits Bulgarien zur Zurücklassung wesentlicher Kräfte in Thrazien zwingt, könnte eine unfreundliche Haltung Essad Paschas Serbien zu beträchtlichen Detachierungen veranlassen.

Die größte Sorge muß aber in einem eventuellen Kriege die Haltung Rumäniens bereiten. Dieser Staat hatte gleich zu Beginn der Balkanwirren die Gefahr betont, die ihm durch ein starkes Bulgarien entstehen könnten, und nur nach langem Widerstreben hat sich Bulgarien zu einer Grenzberichtigung zu Gunsten

Digitized by Google

Rumäniens verstanden. Es ist sicher, daß ein neuer Krieg, der Bulgariens Macht vielleicht noch weiter vermehren könnte, die Besorgnis Rumäniens in hohem Grade erwecken müßte. Mit seinen 400000 Mann, die es insgesamt aufzubieten vermag, ist es jedenfalls ein ausschlaggebender Faktor.

Sieht man aber von Komplikationen ab, die durch ein eventuelles Eingreifen der Türkei oder Rumäniens entstehen könnten, so kann man wie folgt resümieren:

In dem eigentlich strittigen Gebiete, in Südmazedonien, stehen der Zahl nach schwächere, hinsichtlich Kriegstüchtigkeit jedoch unzweifelhaft überlegene bulgarische Kräfte der griechischen Armee gegenüber. Der Raum ist jedoch von den Zentren der größeren kriegführenden Staaten so weit entfernt, daß er doch nur eine sekundäre Bedeutung erlangen kann. Die Hauptentscheidung liegt im Norden. Daher konzentriert sich auch das Hauptinteresse auf die serbische Erste Armee im Ovče polje mit etwa 80000 Mann, die serbische Zweite Armee um Pirot mit schätzungsweise 35000 Mann, diesen gegenüber die bulgarische Hauptkraft mit etwa 130000 Mann und die 12. Division mit 25000 Mann.

Nach der Stärke und Zusammensetzung der serbischen Streitkräfte ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß die Erste Armee zur Offensive gegen Sofia bestimmt ist. Sie hat hierzu 120 km zurückzulegen, wozu aber nur eine Straße zur Verfügung steht. Durch die Gebirge (Osigovska pl. südlich, Flomina pl. nördlich der Straße) führen nahezu gar keine Parallelkommunikationen. Der Vormarsch großer Kräfte muß daher in diesem auch ganz an Hilfsquellen armen Gebiete ungemein schwierig, die Verzögerung auch durch schwächere feindliche Kräfte aber ziemlich leicht möglich sein. Die Zweite Armee könnte dann die Aufgabe haben, sich dieser Offensive der Ersten Armee anzuschließen oder gestützt auf die allerdings nicht sehr starken Befestigungen von Pirot—Zaječar—Niš den Zugang auf Belgrad zu decken.

Für die bulgarische Hauptkraft wäre es gewiß sehr verlockend, durch eine kurze energische Offensive auf Niš sich der reichsten Teile Serbiens zu bemächtigen, durch eine ausgiebige Zerstörung der Bahn Niš—Uesküb die serbische Armee von jedem Nachschub an Kriegsmaterial für die nächste Zeit abzuschneiden und sich dadurch günstige Vorbedingungen für die spätere Entscheidung südlich Sofia zu schaffen. Die Zeit zur Durchführung dieser Operation (bis Niš 80 km) könnte gewonnen werden, wenn der serbische Vormarsch durch die früher erwähnte Gebirgszone mit entsprechenden Kräften (12. und noch eine Division) verzögert wird. Die Zweite Armee dürfte diesem Angriff trotz der Befestigungen kaum einen nachhaltigen Widerstand entgegensetzen können. Wollte hingegen Bulgarien sogleich die Offensive gegen die serbische Hauptkraft aufnehmen, dann muß es alle früher bei der serbischen Offensive erwähnten Nachteile in Kauf nehmen und sieht, wenn auch die serbische Armee geschlagen ist, noch immer außerhalb der Grenze des Landes, das es besiegen will. Allerdings muß Bulgarien bei der Offensive gegen Niš riskieren, daß seine Hauptstadt, die ja auch befestigt ist, während einiger Tage eingeschlossen wird, wenn die serbische Offensive rascher fortschreiten sollte. Die bulgarische Hauptkraft steht im Falle des Krieges offenbar vor einer Operation auf der inneren Linie. Ihr Feldherr hätte den schwerwiegenden Entschluß zu fassen, welchen der beiden Teile er zuerst schlagen soll. Schwächer und näher wäre unzweifelhaft die Gruppe bei Pirot. Nach der dermaligen Kräftegruppierung scheint Bulgarien dorthin auch wirklich das Hauptaugenmerk zu richten. —na—.

Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten.

(Fortsetzung.)

Bergbau.

Ein Vergleich mit der englischen Kolonie drängt sich auch hinsichtlich des Bergbaues auf. Hierauf näher einzugehen, verbietet der Rahmen der Abhandlung. Der Vergleich fällt sehr zu Ungunsten unserer Kolonie aus. Zwar haben die Diamantfunde der letzten Jahre an der Küste und neben anderen besonders die Kupferminen bei Tsumeb und Otavi, die sogar, wie schon früher erwähnt, zum Bau der nahezu 600 km langen Bahnlinie Veranlassung gegeben haben, bedeutende Erfolge gezeitigt. So beträgt z. B. der Ausfuhrwert der Lüderitzer Diamanten im Jahre 1912 etwa 20 Millionen, von denen fast die Hälfte in Gestalt von Steuern und Abgaben dem Haushaltsetat der Kolonie zufließt. Doch sind diese verschwindend gegenüber der Ausbeute im Kaplande. Bei der großen Aehnlichkeit beider Gebiete, vornehmlich in geologischer Beziehung, spricht alles für die Wahrscheinlichkeit, daß auch bei uns die bisher allerdings nur in kleinerem Rahmen ausgeführten Versuche zur Auffindung wertvoller Erze, edler Gesteine und abbauwürdiger Kohle in absehbarer Zeit glänzende Ergebnisse zur Folge haben werden. Im Jahre 1881, nach dem Gefecht am Majubaberge, als die englische Regierung erwog, ob sie den verlustreichen und kostspieligen Krieg gegen die Buren fortsetzen oder Transvaal wieder freigeben solle, lautete, wie ich den in der „Täglichen Rundschau" vor einiger Zeit veröffentlichten, hochinteressanten und lesenswerten „Afrikanischen Tagebuchblättern" Dr. Paul Rohrbachs entnehme, das Gutachten der geologischen Sachverständigen in Südafrika dahin, daß Transvaal in bezug auf Mineralien keinen großen Wert besitze. Das trug mit dazu bei, daß die Engländer den Buren ihre Selbständigkeit ließen. Unmittelbar darauf wurden die Goldfelder von Johannesburg entdeckt und ein Jahrzehnt später die größte Diamantgrube der Welt, die „Premiermine" bei Pretoria. Damals war Transvaal seit 50, 60 Jahren besiedelt und jahrzehntelang von Prospektoren abgesucht worden. So wenig kann man in der ersten Zeit nach der Inbesitznahme eines afrikanischen Neulandes sagen, was in ihm steckt. Hoffen wir also auch für uns das Beste!

Pferdezucht.

Der Tierwelt ist schon bei Beschreibung der einzelnen Landschaften gedacht, auch ist auf die vortrefflichen

Digitized by Google

Aussichten der Rindvieh- und Schafzucht hingewiesen. Es erübrigt somit, noch auf die Pferdezucht einzugehen, die hauptsächlich in militärischer Beziehung von besonderer Wichtigkeit ist, zumal eine europäische Truppe unberitten keinen Wert hat, wie die Ostabteilung im Jahre 1904 gezeigt hat. Hitze, weite Entfernung von Wasserstelle zu Wasserstelle, schwieriges Gelände und schlechte Wegeverhältnisse schließen eine Fußtruppe aus. Seit Beginn der deutschen Herrschaft ist daher auf die Pferdezucht große Sorgfalt verwendet worden. Man fand ein kleines, unscheinbares Pferd, von wenig vorteilhaftem Aeußeren vor: schmale Brust, dicker Bauch, abschüssiges Kreuz und schwache Hinterhand, aber es hatte Eigenschaften, die es für die Zwecke der Truppe unschätzbar machte: stahlharte Hufe, eiserne Sehnen, große Genügsamkeit, die Fähigkeit, nur einmal am Tage Wasser zu sich nehmen zu müssen, dazu Schnelligkeit, unermüdliche Ausdauer, Sicherheit auch in schwierigstem Gelände und eine Anhänglichkeit an den Herrn, die es im wahrsten Sinne des Wortes zum Gefährten des Reiters machte. Aus diesem vorzüglichen Grundmaterial ein noch leistungsfähigeres größeres, für schwereres Gewicht und die erforderliche Gepäckbelastung geeignetes und dabei etwas temperamentvolleres Pferd durch vorteilhafte Blutmischung zu ziehen, ist schon früh das Bestreben der Truppe und des Gouvernements gewesen. Zu diesem Zwecke wurde nördlich des Naukluft-Gebirges in einer für Pferde besonders gesunden Zone und bekömmlicher Weide das Gestüt Nauchas angelegt, wo ausgesuchtes afrikanisches Stutenmaterial mit Hengsten Trakehner und englischer Zucht, sowie umgekehrt deutsche und englische Mutterstuten mit afrikanischen und Basuto-Hengsten gepaart wurden. Die allerbesten Stuten der Nachzucht blieben im Gestüt, die übrigen wurden an Farmer verkauft. Die nicht zur Weiterzucht geeigneten Hengste kamen in ein Depot, von wo sie nach Volljährigkeit als Remonten zur Truppe kamen. Die Halbbluthengste wurden über das ganze Land an Farmer ohne besondere Entschädigung verteilt, lediglich mit der Verpflichtung zu einer mäßigen Haferfütterung während der Deckzeit. Die Truppe selbst durfte keine Stuten halten, weil zahlreiche minderwertige Hengste im Besitze von Eingeborenen waren, und Deckung durch dieses infolge Inzucht degenerierte Vatermaterial vermieden werden sollte, hauptsächlich aber, weil bei dem karg bemessenen Pferdebestande der Kompagnien im Falle eines Aufstandes alle trächtigen Stuten für den Dienst im Felde ausgefallen wären. Eine Verordnung, die das Halten von Hengsten durch Farmer und Eingeborene auf das zur Zucht wirklich geeignete Material beschränken sollte, war in Vorbereitung, als der letzte Aufstand ausbrach.

Die Maßnahmen zur Hebung der Pferdezucht hatten vorzüglichen Erfolg. Die guten Eigenschaften der afrikanischen Rasse behielt das Zuchtprodukt bei, dabei war es größer, kräftiger, von edleren Formen und feurigerem Temperamente. Der berühmte Ritt der Kompagnie Franke von Gibeon nach Windhuk zu Beginn des Hereroaufstandes, 400 km in fünf Tagen mit zwei Gefechten auf steinigen afrikanischen Gebirgswegen, bei strömendem Regen, ohne ein Korn Hafer, aber bei feldmäßig schwerster Belastung von Mann und Pferd, ohne daß auch nur ein Pferd zurückblieb, ist das beste Zeichen für die Güte der Zucht von Nauchas, wenn auch der unentwegten Uebung von Roß und Reiter durch seinen, im Beruf des Feldsoldaten aufgehenden Führer ein gut Teil an dieser hervorragenden Leistung zuzuschreiben ist. Das Auffallendste ist die Gleichmäßigkeit, mit der alle Tiere sich dieser großen Anstrengung gewachsen zeigten, ohne daß nur ein einziges lahmte oder gar versagte.

Vor dem Kriege mußten Patrouillen eine Durchschnittsleistung von 60 km auf jeden Tag nachweisen, oder, wenn sie dies nicht erreichten, die Gründe dafür im Patrouillenheft angeben. Dabei bestand die tägliche Haferration, die für das Pferd während der Ruhe zuständig war, aus etwa 400 g, also nicht ein Pfund, während sich die Ration auf Patrouillenritten auf zwei Pfund erhöhte, vorausgesetzt natürlich, daß überhaupt Hafer da war. Während des Feldzuges haben die Pferde selten Hafer zu sehen bekommen.

Das afrikanische Pferd ist auch bei Nacht so sicher, daß es kaum jemals stolpert, es springt vorzüglich und läuft auf der Jagd wie ein Hund hinter dem Reiter her, so daß es stets zur Hand ist, was besonders bei Jagden auf Zebras und Strauße von besonderem Wert ist. Alles in allem ein prächtiges Tier!

Leider hat es im Norden und in der Mitte des Schutzgebietes, also im Ovambo- und Hererolande, zur Regenzeit in Gestalt einer Seuche, der Pferdesterbe, einen grimmigen Feind, der alljährlich ein Fünftel des Pferdebestandes der nördlichen Stationen erliegt. Während des Aufstandes waren mangels sachgemäßer Gegenmaßregeln die Verluste natürlich erheblich größer. Die Krankheitserreger selbst kennt man noch nicht, die Tiere ersticken teils in wenigen Minuten, teils quälen sie sich in zwei bis drei Stunden zu Tode. Pferde, die die Krankheit überstanden haben, nennt man gesalzene; diese sind bis zu einem gewissen Grade immun. Das einzige, bisher wirksame Mittel gegen die Seuche ist, die Pferde während der Regenzeit an Stellen zu bringen, wo die Krankheit nicht auftritt. Diese heißen merkwürdigerweise „Sterbeplätze" und sind meist hoch gelegen, z. B. der Sterbeplatz für Windhuk das im Auas-Gebirge malerisch gelegene Aredareigas. Dieses Vorbeugungsmittel kann man leider im Kriege nicht anwenden.

Wegen der Sterbe wird die eigentliche Pferdezucht fast ausschließlich im südlichen Teile des Landes betrieben.

Bei Ausbruch des Hereroaufstandes genügte das vorhandene Pferdematerial für die eintreffenden Verstärkungen der Truppe nicht annähernd. Abgesehen von zahlreichen Transporten aus Deutschland wurden aus Argentinien und Englisch-Südafrika Pferde in Massen eingeführt. Der Argentinier war zu schwer und an üppige Weide gewöhnt, er stammte aus den sandigen ebenen Pampas, so daß er bei weichem Huf auf steinigem Gelände mit magerer Weide vollständig versagte. Das südafrikanische Material war alt und verbraucht, auch war ein großer Teil erst von den

Digitized by Google

Engländern ad hoc nach Südafrika geschafft worden. Die deutschen Schwadronspferde erlagen dem Mangel an Kraftfutter und Klima, letzterem auch die sonst außerordentlich zähen ostpreußischen und litauischen Bauernpferde. Das in norddeutschen Tiefebenen beheimatete Tier sollte ohne jeden Uebergang in 1500 bis 2000 m Seehöhe bei tropischer Hitze und dürftigster Ernährung große Anstrengungen ertragen. Das war zuviel verlangt. Leider entschloß man sich nicht, schon damals mexikanische Gebirgspferde und edle Australier einzuführen, die an ähnliche Höhen-, Klima- und Futterverhältnisse gewöhnt sind, wie sie in Südwestafrika herrschen. Erst jetzt nach dem Kriege sind australische Pferde angekauft worden und haben sich gut bewährt.

Gleich nach Beendigung des Krieges ist man wieder tatkräftig und einsichtsvoll der Frage der Pferdezucht nähergetreten. Die Truppenteile haben allmählich alle noch vorhandenen Stuten abgeben müssen. Einige Hundert der besten sind in das Gestüt Nauchas gekommen, die übrigen an Farmer abgegeben. Letztere brauchten die überwiesenen Tiere nicht bar zu bezahlen, sie verpflichteten sich nur, im Laufe von zehn Jahren für jede Stute eine Remonte an die Truppe zu liefern. Unter diesen Umständen wird die südafrikanische Pferdezucht wohl bald wieder aufblühen, wofür auch die im Kolonialetat 1913 vorgesehene Erweiterung des Gestüts Nauchas und Errichtung eines Hengstdepots in Friedrichsfelde spricht. Wenn sie auch für die Ausfuhr nie eine große Bedeutung gewinnen wird, so wird doch der Pferdebedarf für das Land im Falle eines Krieges, selbst für eine aus der Heimat erheblich verstärkte Schutztruppe vollauf genügen. Damit ist nicht nur dem Reichssäckel der sehr teure Ankauf fremder Pferde erspart, sondern auch eine baldige Beendigung jeder Aufstandsbewegung mit gewährleistet. Denn es ist zweifellos, daß der Mangel an guten Pferden unsern beweglichen Feinden gegenüber einer schnellen Beendigung des Krieges sehr hinderlich gewesen ist. (Fortsetzung folgt.)

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Montag, den 23. Juni: Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125;
Mittwoch, den 25. Juni: Fußart. Regt. Nr. 13;
Donnerstag, den 26. Juni: Fußart. Regt. Nr. 8.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Italien.

* Todesfall. Das italienische Rote Kreuz hat durch den am 5. Mai erfolgten Tod seines Vorsitzenden, des Generalleutnants z. D. Grafen Taverna, Mitglied des Senats, einen herben Verlust erlitten. Auch im Ausland, mit dem die vielfachen Beziehungen des Roten Kreuzes den Grafen in dauernder Verbindung hielten, wird der Verlust empfunden werden. In Italien wird auch der Hingang eines pflichteifrigen Parlamentariers und langjährigen Berichterstatters über den Heereshaushalt im Senat bedauert. Sein Nachfolger als Vorsitzender der unter ihm nach innen und außen kräftig aufgeblühten Institution des Roten Kreuzes — die Leistungen im Italienisch-Türkischen Kriege lieferten den Beweis dafür — ist auf Vorschlag der beiden Wehrkraftsministerien der bisherige Vizepräsident Graf Gian Giacomo della Somaglia geworden. v. Gr.

Schweiz.

Inhalt von Zeitschriften.

„Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen" Nr. 5. Zur „Erziehung zur Wehrpflicht". — Die Schlacht an der Beresina und die Schweizer. (Schluß.) — Ein Wort über die Mittel, Soldatenmißhandlungen vorzubeugen. — Aus dem Wiederholungskurse 1912. — Der Unterhalt des Kriegsmaterials bei der Truppe. (Forts.) — Das Bataillon der Philhellenen, seine Entstehung, seine Erlebnisse und sein Untergang. (Forts.) — Der Russisch-Japanische Krieg in Einzeldarstellungen. (Forts.) — Die Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813. (Forts.)

„Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie" Nr. 5. Erleichterte Beobachtung — erleichtertes Einschießen — bessere Wirkung. — Attaque et défense des positions fortifiées. — Das neue japanische Gebirgsgeschütz. — Die Flugzeugverwendung im Balkankriege. — Die Entwicklung des Schießens der deutschen Feldartillerie seit dem Kriege 1870/71, dargestellt auf Grund der Schießvorschriften. (Forts.) — Oesterreichische Versuche mit Brisanzschrapnell. — Herstellungskosten und Lebensdauer des modernen Feldartilleriematerials.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 19. Das albanische Problem. — Skutari. (Schluß.) — Kriegslehren. (Forts.)

Verschiedenes.

Man teilt uns aus Ingolstadt mit: Die **100-Jahrfeier der Königlich Bayerischen Pioniere** findet in der Zeit **vom 2. bis 4. August d. Js.** statt. Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent wird dem Feste am Sonntag den 3. August anwohnen und an diesem Tage eine Parade über die Garnison abnehmen. Die Vorbereitungen für die Feier sind im vollen Gange; die Einladungen an alle ehemaligen Angehörigen des Ingenieurkorps, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sind ergangen und sagen die täglich einlaufenden Zusagen, mit welcher Freude viele kommen werden. Leider war es nicht möglich, die Namen und Adressen aller jener, welche einst dem Ingenieurkorps als Offiziere, Beamte, Unteroffiziere oder Pioniere angehört haben, zu erfahren. Es ergeht daher an alle jene Offiziere, welche bis jetzt mit einer Einladung zum Feste nicht bedacht wurden, oder denen der Name eines unliebsam vergessenen Herrn bekannt ist, die dringende Bitte, die Adresse dem 3. Pionierbataillon in Ingolstadt umgehend mitzuteilen; dasselbe gilt für ehemalige Unteroffiziere und Pioniere, welche sich in dieser Angelegenheit sofort an Oberwallmeister Ammon, München 5 Briefsach, wenden wollen. Die Anmeldungen lassen ersehen, daß die Gelegenheit, bei dieser Feier die Bande der Kameradschaft zu erneuern, allenthalben mit Freuden ergriffen wird, was einem lebhaften Wunsch des aktiven Offizierkorps entspricht, der dahin geht, alle jene, die dem Ingenieurkorps angehört haben, demnächst in der alten Pioniergarnison Ingolstadt versammelt zu sehen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Milchgesellschaft in Cham, Schweiz, eine Beilage von G. Heinicke, Fabrik militärischer Bedarfsartikel, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 29, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 82.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 83. Berlin, Dienstag den 24. Juni **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Die Jahrhundertausstellung in Breslau. — Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten. (Schluß.) — Laufbahn des verstorbenen Großvezirs Mahmud Schefket Pascha.

Kleine Mitteilungen. Italien: Personalien. — Montenegro: Verluste des Heeres im Balkankriege. — Rußland: Verschiedenes. — Schweden: Feldhaubitzen. — **Verschiedenes.**

Aufforderung zur Bestellung.

Mit dem 1. Juli beginnt das dritte Vierteljahr 1913 des Militär-Wochenblattes. Sein vierteljährlicher Bezugspreis beträgt einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen 4 Mark 50 Pfg. Die „Militär-Literatur-Zeitung" ist auch für sich im besonderen Jahresbezuge zum Preise von 5 Mark erhältlich. Bestellungen bitten wir recht bald bei den nächsten Postanstalten oder Buchhandlungen anzumelden, dort auch den Bezugspreis zu entrichten.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Berlin, den 16. Juni 1913.

Siedentopf, Königl. Württemberg. Oberlt. im 10. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 180,

Lemke, Königl. Württemberg. Lt. in demselben Regt.,

Dröber, Königl. Württemberg. Lt. im Inf. Regt. König Wilhelm I. (6. Württemberg.) Nr. 124, — bis 30. September 1913 nach Preußen kommandiert, dem Eisenbahn-Regt. Nr. 1 zur Dienstleistung überwiesen.

Berlin, den 19. Juni 1913.

Lehmann, Gen. Major und Inspekteur der technischen Institute der Inf., mit Beibehalt seines bisherigen Wohnsitzes in Berlin, zu den Offizieren von der Armee,

Hopfe, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22, als aggreg. zum Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister,

Becker, Oberlt. im Westfäl. Train-Bat. Nr. 7, zum Masur. Train-Bat. Nr. 20, — versetzt.

Siber, Oberst und Kommandeur des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, zum Inspekteur der technischen Institute der Inf. ernannt.

Schmundt, Oberstlt. beim Stabe des Königs-Inf. Regts. (6. Lothring.) Nr. 145, unter Versetzung zum Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

v. Bernhard, Königl. Württemberg. Oberst und Kommandeur des 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 67, von dieser Stellung behufs Ernennung zum Kommandeur der 27. Feldart. Brig. (2. Königl. Württemberg.) enthoben.

Frhr. v. König, Oberst, beauftragt mit der Führung der 5. Feldart. Brig., zum Kommandeur dieser Brig. ernannt.

v. Chrismar, Oberstlt. beim Stabe des Straßburger Feldart. Regts. Nr. 84, unter Versetzung zum 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 67, mit der Führung dieses Regts. beauftragt.

Frhr. v. Hammerstein-Equord, Oberst von der Armee, mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Garde-Füs. Regts. zur Disp. gestellt.

Berlet, Oberstlt. beim Stabe des 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11, zum Kommandeur des Minden. Feldart. Regts. Nr. 58 ernannt.

Digitized by Google

v. Heimburg, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42, zum Kommandeur dieses Regts. ernannt.

Gandtner, Oberstlt. beim Stabe des 2. Masur. Feldart. Regts. Nr. 82, zur Vertretung des erkrankten Kommandeurs des 2. Oberschles. Feldart. Regts. Nr. 57 kommandiert.

Schlesier, Königl. Sächs. Hauptm. und Battr. Chef im 6. Feldart. Regt. Nr. 68, mit dem 16. Juli 1913 zum Lehrer an der Kriegsschule in Engers ernannt.

Ernannt:

Hagenberg, Oberstlt. in der 2. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Posen, zum Ingen. Offizier vom Platz in Posen-Ost,

Eylmann, Major in der 2. Ingen. Insp., zum Ingen. Offizier vom Platz in Posen-West,

Esche, Hauptm. und Komp. Chef im Schles. Pion. Bat. Nr. 6, zum Adjutanten der 4. Pion. Insp,

Link, Oberlt. in der 1. Ingen. Insp., zum Adjutanten der 2. Ingen. Insp.; derselbe hat in dieser Stellung die Uniform der letztgenannten Ingen. Insp. zu tragen.

In die 2. Ingen. Insp. versetzt:

die Hauptleute:

Zuehlke, Adjutant der 4. Pion. Insp.,

Gutzeit, Komp. Chef im 2. Lothring. Pion. Bat. Nr. 20,

Neuschäfer, Komp. Chef im Kurhess. Pion. Bat. Nr. 11.

Versetzt:

Lindemann, Oberlt. und Adjutant der 2. Ingen. Insp., in das 2. Lothring. Pion. Bat. Nr. 20,

Eberts, Lt. im Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, in die Pion. Versuchs-Komp.

Der Fortifikation in Posen-Ost zugeteilt:

v. Heinemann, Oberstlt. z. D., zugeteilt der Fortifikation in Posen.

Zur Fortifikation in Posen-Ost versetzt:

Saupe, Schmidt, Festungsbau-Hauptleute,

Helm, Festungsbau-Oberlt.,

Ehrenberg, Festungsbau-Lt., sämtlich bei der Fortifikation in Posen.

Zur Fortifikation in Posen-West versetzt:

Herde, Festungsbau-Hauptm.,

Vollrath, Festungsbau-Oberlt.,

Jentsch, Lüdtke, Festungsbau-Lts., sämtlich bei der Fortifikation in Posen.

Hannover, den 21. Juni 1913.

Nachgenannte, bis Ende September 1913 nach Preußen kommandierte Königl. Württemberg. Offiziere für diese Zeit zur Dienstleistung überwiesen:

a) dem Telegraphen-Bat. Nr. 1:

Riegele, Oberlt. im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (4. Württemberg.) Nr. 122;

b) dem Telegraphen-Bat. Nr. 4:

Gutscher, Roth, Oberlts. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württemberg.) Nr. 125;

c) dem Luftschiffer-Bat. Nr. 3:

Neuschler, Hauptm. und Battr. Chef im 3. Württemberg. Feldart. Regt. Nr. 49,

Wolff (Walther), Lt. im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (4. Württemberg.) Nr. 122,

Frech (Hans), Lt. im 2. Württemberg. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern;

d) der Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens:

Hundert, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württemberg.) Nr. 120.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. a. D. v. Cossel, bisherigem Pferdevormusterungs-Kommissar in Posen;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Rauschning, bisherigem Vorstande des Bekleidungsamts des V. Armeekorps;

die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse: dem Oberstabsarzt Dr. Giese, Regts. Arzt des Gren. Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens erster Klasse: dem Gen. Lt. z. D. Schöpflin in Baden-Baden. — Des Ehrenkreuzes des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Obersten v. Kronhelm, Kommandeur des Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47. — Des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Major z. D. Franke, Kommandeur des Landw. Bezirks Neusalz a. O. — Des Komturkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüttigen: dem Gen. Major Noelbechen, Inspekteur der 1. Fußart. Insp. — Des Sterns zum Komturkreuz des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Gen. Major z. D. v. Knobelsdorff in Weimar. — Des Komturkreuzes desselben Ordens: dem Obersten v. Winterfeldt, Kommandeur des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92. — Des Ehrengroßkomturkreuzes mit Schwertern am Ringe des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Gen.

Digitized by Google

Major z. D. v. Finckh in Hannover. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Obersten Sontag, Kommandeur des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96, dem Major Fölsche, Adjutanten der 22. Div., dem Major z. D. Koepke, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Meiningen. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten v. Schütz, Tschepke, Frhr. v. Dobeneck im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, Liebe im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, Schulz im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, dem Rittm. Prigge im Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: den Oberlts. Petersen, Schwentser im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, Burgemeister, Adjutanten des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes dritter Klasse mit der Krone: dem Hauptm. Schulz im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes dritter Klasse: dem Oberlt. v. Houwald in demselben Regt. — Des Ehrenkreuzes dritter Klasse mit Eichenlaub des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Major v. Rango, Kommandeur des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7. — Des Großherrlich Türkischen Osmanié-Ordens dritter Klasse: dem Major Ritter und Edlen v. Rogister beim Stabe des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 2. — Des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Oberlt. v. Scheffler, Adjutanten beim Kommando des Kadettenkorps.

Ferner:

Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Hauptm. Sachsse im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Hauptm. Heng im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60. — Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Hessischen Ludewigs-Ordens: dem Major Frhrn. Westerweller v. Anthoni beim Stabe des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Hauptm. v. Selasinsky beim Stabe des 7. Lothring. Inf. Regts. Nr. 158. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Hauptm. Hahn im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143. — Des Ritterkreuzes erster Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Major Frhrn. v. Nauendorf im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Obersten v. Wachter, Kommandeur des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55. — Des Komturkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Gen. Major v. Bietinghoff gen. Scheel, Kommandanten von Straßburg i. E. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Gen. Arzt Dr. Johannes, Korpsarzt des XXI. Armeekorps. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Obersten v. Buchka, Kommandeur des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53. — Des Offiziersehrenkreuzes desselben Ordens: dem Oberstabsarzt Dr. Grünbaum, Regts. Arzt des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3. — Des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone erster Klasse: dem Gen. der Inf. v. Mudra, kommandierendem General des XVI. Armeekorps. — Der zweiten Klasse desselben Ordens: dem Obersten Schulz, Abteil. Chef im Ingen. Komitee. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Major v. Richter beim Stabe des Pion. Bats. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3. — Des Großkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: den Gen. Lts. Heiber, Inspekteur der 3. Pion. Insp., Telle, Präses des Ingen. Komitees. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse: dem Oberlt. Frhrn. v. Berlepsch im Reitenden Feldjägerkorps. — Des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone: dem Oberstlt. z. D. Pochhammer, zugeteilt der Gen. Insp. des Ingen. und Pion. Korps und der Festungen. — Des Offizierkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens: dem Major Grafen v. Wengersky beim Stabe des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51. — Des Offizierkreuzes des Königlich Belgischen Kronen-Ordens: dem Rittm. Frhrn. v. Racknitz im 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, kommandiert zur Dienstleistung bei Seiner Großherzogl. Hoheit dem Prinzen Maximilian von Baden. — Des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Major Frhrn. v. Rosen im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Jahrhundertausstellung in Breslau.

Die Jahrhundertausstellung in Breslau ist in der Tagespresse schon so vielfach gewürdigt worden, daß hier auf manches nur hingewiesen zu werden braucht. Es ist mehr als eine Ausstellung, es ist ein Museum, bestimmt, eine ganz bestimmte Zeit in allen Einzelheiten uns wieder lebendig werden zu lassen. Aber wenn auch die bürgerliche Kultur, Kunst, Mode, Kunstgewerbe für sich allein schon eine sehenswerte Ausstellung geben würden, den charakteristischen Zug gibt doch die Kultur des Krieges. In dreifacher Aufmachung tritt sie uns entgegen: wir sehen die Männer der Zeit, die Heere, und an der Hand von Karten und Bildern verfolgen wir die Feldzüge. Fast unerschöpflich ist das angesammelte Material; ein Katalog ist vollständig leider immer noch nicht vorhanden, und man muß sich mit den allmählich herausgegebenen Teilen begnügen. Imposant

Digitized by Google

ist schon die Zahl der Aussteller, neben Kaisern und Königen, Prinzen und Erzherzögen, den öffentlichen Sammlungen von Berlin, Wien, Petersburg, Stockholm, München, Braunschweig, finden sich Private aller Stände, vom Fürsten Schwarzenberg, der Erinnerungen an den Sieger von Leipzig freigegeben hat, und vom Fürsten Blücher, der immer noch pietätvoll die Kriegsbeute von Waterloo, Napoleons Reisewagen, hütet, an bis zum kleinen Besitzer in der Mark, der den Husarensäbel eingeschickt hat, den sein Großvater in vielen Schlachten (ihre Namen stehen auf der Klinge eingeätzt) geführt hat.

So sind hier Objekte vereinigt, die man sonst nur mühsam oder gar nicht oder nicht in so harmonischer Umgebung zu sehen bekommt. Preußens großen Männern sind eine Reihe von Zimmern und Kabinetten geweiht, eins enthält die getreue Nachbildung von Blüchers Schlaf- und Sterbezimmer, wir sehen die Königliche Familie, lesen Blüchers Brief über den Tod der Königin Luise, finden für jeden überhaupt die charakteristischsten Schriftstücke ausgewählt, die stets von eifrigen Besuchern umlagert sind. Dazu Aufrufe, Predigten, Gedichte, alle getragen von einem Gedanken: Kampf bis zum Aeußersten gegen Napoleon, so daß der Geist jener Zeit uns förmlich in Fesseln schlägt und wir doppelt schmerzlich empfinden, daß das mit großen Kosten inszenierte Festspiel in seiner weltbürgerlichen Bewunderung Napoleons und seiner allgemeinen Friedenssehnsucht ihn so wenig zum Ausdruck brachte.

Hier sei zunächst auf einiges hingewiesen, das besonders für die die Ausstellung besuchenden Militärs von Interesse sein dürfte. Sehr groß ist die Auswahl der Waffen, geringer die der Uniformen, die sich in größerer Anzahl nur in Rußland erhalten zu haben scheinen. Abgesehen von den Figurinen der russischen Abteilung sind alle anderen nur mit modernen Nachbildungen angetan. Das gilt auch für Preußen. Auch in Preußen fehlen Originaluniformen, doch hat die Firma Berch & Flothow in Charlottenburg nach Entwürfen des Malers Knötel getreue Nachbildungen geliefert. Es sind nur schlesische Regimenter berücksichtigt. Wir sehen an im Atelier des Professors Schwarzbach in Breslau hergestellten Figurinen die Uniformen des Lützowers und des freiwilligen Jägers, eines Offiziers und eines Mannes vom 1. Schlesischen Infanterieregiment, eines Bombardiers und eines Landwehrmanns, endlich zu Pferde einen schlesischen Kürassier, die einzige Truppe, die damals nicht den Tschako, sondern den Helm trug. Der Küraß fehlte, wie bei den meisten anderen Heeren der Verbündeten, wo nur Oesterreich eine Ausnahme bildet. Die Hose des Kürassiers mit 22 Knöpfen an der Seite und Ledervorstoß, am Halfter führt er nur eine Pistole; die Waffe war zu selten und mußte einzeln verteilt werden. Die Pallasche standen den französischen, die meist in Klingenthal bei Straßburg hergestellt wurden, weit nach und als die preußischen Kürassiere 1814 siegreich in Versailles einzogen, hatten sie nichts Eiligeres zu tun, als sich dort mit Kürassen zu versehen, wie die ganze Kavallerie sich dort mit Pallaschen und Säbeln (de la grosse cavalerie) mit Genehmigung des Königs bewaffnete, und ein Dragonerregiment hat den französischen Pallasch bis 1861 getragen. Außer Pallasch und Säbel, bei den Husaren der sogenannte „Blüchersäbel", breite Klinge mit Säbelgriff, trug die Kavallerie auch noch Karabiner, die Husaren durchweg, von den Ulanen und Dragonern nur 10 bis 20 Mann in jeder Schwadron. Die preußischen Gewehre bilden eine Sammlung aller Gewehre der Zeit; neben dem preußischen von 1805 mit dem Feuerschirm, der beim Schießen in geschlossenen Gliedern den Nebenmann schützen soll und daher bei Karabinern und Pistolen entbehrlich ist, finden wir englische mit dem Stempel Tower und G. R., russische aus der Fabrik in Tula, österreichische, bayerische und vor allen Dingen französische. Auch hier waren die französischen Waffen allen überlegen, leicht und handlich, das Schloß von Messing; das preußische Gewehr von 1809 hat sich jenes zum Vorbild genommen, das Schloß mit Messingpfanne, die Verbindung von Schaft und Lauf durch Bänder, doch reichten diese verbesserten Waffen durchaus nicht aus. Zum Glück waren damals die Handfeuerwaffen der verschiedenen Staaten einander sehr ähnlich, auch die russischen Gewehre gehen auf das französische Vorbild zurück.

Die Artillerie ist in der Ausstellung im allgemeinen nur schwach vertreten, Rußland, Bayern, Oesterreich stellen sauber gearbeitete Modelle aus, Preußen hat so wenig wie die Uniformen der Soldaten die Lafetten seiner Geschütze oder das Zaumzeug seiner Bespannung aufbewahren können. Das Modell eines vorschriftsmäßig bespannten Artilleriepferdes aus dem Arsenal in Dresden ist ein Unikum. Gleich im Eingangsaal steht ein lafettiertes Geschütz, stammend aus dem Schloß in Altenburg, ein französischer Sechspfünder von 1812, benannt „La Crédule". Auch ein französischer Mörser ist da mit 22 cm Seelenweite, gegossen am 22. April 1812 in Straßburg von Cruch. Ein kleiner Pulverprobiermörser französischer Herkunft findet sich im österreichischen Saale. Im übrigen finden wir nur noch das Rohr einer sächsischen Feldkanone sowie die Rohre zweier Sechspfünder, eines französischen („La Lutzen") und eines preußischen.

Unter den Handfeuerwaffen finden sich mehrere interessante Stücke, in der schwedischen Abteilung eine Pistole, die durch angeschraubten Kolben sich zum Karabiner umändern läßt, in der österreichischen ein Doppelzeug, zwei Läufe übereinander, und zwar ein glatter und ein gezogener, in der russischen ein Tromblon, ein Karabiner mit kegelförmig erweiterter Mündung. Rußland und Oesterreich haben in freigebigster Weise alles hergeliehen, was nur irgend von Interesse sein konnte. In der russischen Abteilung sind besonders zu erwähnen die Figurinen mit durchweg echten Uniformen: ein Unteroffizier des Leib-Garde-Kasakenregiments (1812), ein Unteroffizier von der Chevalier-Garde (1814), ein Unteroffizier vom Ismalonsk Leib-Garde-Regiment (1812), ein Jäger vom Perclasjacoschen Jägerregiment zu Pferde (1814), ein Husar vom Isjumschen Husarenregiment, dem Regiment, dessen Chef zurzeit Prinz Heinrich von Preußen ist (1813), ein Ulan des Tartarischen Ulanenregiments (1814), ein Gardist vom Leib-Garde-Regiment (1813), ein Feuerwerker von der

Digitized by Google

Garde-Artillerie zu Fuß (1812), ein Dragoner vom Kinburnschen Dragonerregiment. Oesterreich liefert an Uniformen weniger, hier tritt die berühmte Hollitzersche Sammlung ein, deren auf diese Zeit bezüglichen Stücke hier auch zur Ausstellung gekommen sind. Ihr verdanken wir auch eine große Auswahl französischer Uniformröcke. Französische Waffen finden wir als Kriegsbeute überall verstreut.

Groß ist die Auswahl der Ehrensäbel, meist in türkischer Form, aber in mannigfachster Ausgestaltung; noch hatte in allen Armeen der Offizier volle Freiheit, sich Säbel oder Degen nach eigenem Geschmack anzuschaffen, und im schwedischen Kabinett finden wir die Ehrenwaffen des einstigen Marschalls Bernadotte, des späteren Königs von Schweden, vereinigt. Auch Schweden stellt Figurinen aus, einen Husaren vom Regiment Mörner, einen Kürassier von der Königlichen Leib-Garde-Brigade, je einen Spielmann vom 1. Garde-Regiment und vom 2. Leib-Garde-Regiment. Die Uniformen ähneln durchaus den preußischen, völlig abweichend sind die Kopfbedeckungen, schwer wie alle damaligen, wieder mit Ausnahme der französischen; auch hier zeigte sich die französische Ausrüstung der der anderen Armeen überlegen. England fehlt leider fast ganz, bis auf die schon erwähnten englischen Gewehre und einen roten Offizierfrack in der Sammlung Hollitzer (andere rote Fräcke gehören der Armee von Lippe-Detmold an). Englische Waffen führten die Braunschweiger, die ein sehr interessantes Kabinett mit vielen Erinnerungen an den „schwarzen Herzog" ausstellen. Ihre reich verschnürte Uniform stand damals ebenso vereinzelt da, wie andererseits der Raupenhelm der Bayern. Aus bayerischem Besitz finden wir eine große Auswahl, nicht minder aus Sachsen. Auch hier finden sich Figurinen, auch hier sind die Uniformen moderne Nachbildungen, ein Hauptmann vom Leib-Grenadierregiment, ein Schütze, ein Artillerist im grünen Rock, ein Korporal der Kürassiere, dieser nach französischem Muster im Küraß. Originell war der in der sächsischen Armee eingeführte Pallasch, der Griff ein Doppelbügel mit Zeigefingerschutz, während die Waffen übrigens den französischen ähneln. Auch Mecklenburg und Württemberg sind vertreten, so daß mit jenen schon erwähnten Ausnahmen von Frankreich und England sowie einiger kleinerer Staaten Südeuropas wir ein Bild der damaligen Armeen vor uns haben, wie es nirgends in gleicher Vollständigkeit vorhanden und nirgends so leicht zugänglich sein dürfte.

An der Hand zahlreicher Pläne, Bilder, zeitgenössischer Dokumente verfolgen wir die Feldzüge. Eine besondere Stellung nimmt hier, wie es sich für Schlesien gebührt, die Schlacht an der Katzbach ein. Landmesser Hellmich hat mit großem Fleiß ein Modell des Schlachtfeldes hergestellt (1 : 10000, die Höhen wie 1 : 2500), der Breslauer Maler Kämpfer schildert in einem großen Bilde den letzten Kampf an der Brücke bei Krain, ein Bild, neben dem wir auch gern das ältere von Bleibtreu gesehen hätten, das sich im Museum von Hannover befindet, auch die dort befindlichen Gemälde aus der Schlacht bei Waterloo dürften die etwas dürftige Darstellung des Feldzuges von 1815 belebt haben, doch hat hier wohl der Platzmangel mitgesprochen. Vieles kann hier nur angedeutet werden, so der Saal mit der Wiege des Königs von Rom, umgeben von den Prunkbildern von Napoleon und Marie Louise, die reiche Sammlung von Napoleon-Karikaturen, die Ausstellungen des Lazarett- und des Feldpostwesens, nur eins sei noch erwähnt: die dem Gedächtnis der Gefallenen geweihte Halle. Ernst und düster, in der Mitte der Abguß vom Grabmal Scharnhorsts, an den Wänden die Namen der hervorragendsten Opfer, die der Krieg aus den Reihen der Verbündeten gefordert hat. Am interessantesten fast sind die darunter aufgestellten Gedenktafeln aus schlesischen Stadt- und Landkirchen mit den Namen der Gefallenen. Man sieht ihnen an, wie liebevoll der Dorfkünstler sie mit sauberem Schnitzwerk kriegerischer Embleme verziert hat, man sieht an ihnen die Feldzugsmedaillen der später verstorbenen Veteranen befestigt und liest auch deren Namen, den des Pastors neben denen des Schneiders und des herrschaftlichen Hirten.

Die Ausstellung bietet viel, sehr viel, möge es ihr an Besuch nicht fehlen.

Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten.

(Schluß.)

Verkehrsverhältnisse.

Gutes Pferdematerial ist um so mehr erforderlich, als die Verkehrsverhältnisse im Schutzgebiet noch sehr in den Kinderschuhen stecken. Zwar ist in den letzten Jahren dankenswerterweise sehr viel für den Bahnbau getan. Deutsch-Südwestafrika besitzt sogar zurzeit das ausgedehnteste Bahnnetz unter allen unseren Kolonien. Doch was bedeutet das bisher Geschaffene im Verhältnis zur Größe des Landes und seiner Entwicklungsmöglichkeit. Eine geregelte und gründliche Ausnutzung der Kolonie, sei es nun in bergbaulicher, sei es in landwirtschaftlicher Hinsicht, ist nur bei einem weitverzweigten Bahnnetz möglich. Das hierbei angelegte Geld macht sich auf alle Fälle bezahlt, zum Teil schon durch die Möglichkeit einer mit jeder neuen Linie wachsenden Verringerung der kostspieligen Schutztruppe, wobei allerdings Vorsicht zu walten hat, da andererseits bei Verlängerung der Bahnlinien diese vermehrten Schutzes bedürfen. (Näheres darüber besagen die im Februar 1913 in der „Täglichen Rundschau" erschienenen Aufsätze des Majors a. D. Schwabe über „Verminderung der südwestafrikanischen Schutztruppe".)

Vorläufig spielt immer noch, von den wenigen Schienenwegen abgesehen, im Verkehr der von den Buren eingeführte Ochsenwagen, gewöhnlich mit 20 Ochsen bespannt und von einem Wagenführer, einem Ochsentreiber sowie einem Tauleiter bedient, die Hauptrolle. Die auf einem Ochsenwagen verfrachtete Ladung beträgt je nach der Güte des vorhandenen Weges, den man „Pad" nennt, 60 bis höchstens 80 Zentner, die täglich im Durchschnitt zurückzulegende Entfernung nicht mehr

Digitized by Google

als 15 bis 20 km. Alles in allem ein sehr langsames, kräfte- und zeitraubendes, aber das in diesem Lande einzig mögliche und sichere Verkehrsmittel. Dazu kommt noch, daß es ein gebahntes Straßennetz in unserem Sinne nicht gibt. Die „Pad" ist in der Regel nichts anderes als die ausgefahrene, von Wasserstelle zu Wasserstelle führende Spur von soundso viel Ochsenwagen. Bald den sandigen Flußbetten folgend, bald über steiniges Geröll hinwegführend oder durch Dornbüsche sich hindurchwindend, hat die „Pad" mit dem, was wir unter einem Wege verstehen, kaum etwas gemein.

Während des letzten Feldzuges war nur die wenig leistungsfähige Schmalspurbahn Swakopmund—Windhuk vorhanden, deren militärischer Wert sich lediglich auf die Mitte des Schutzgebietes erstreckte. Für alle übrigen Transporte an Verpflegung, Munition, Ausrüstung und Bekleidung standen nur Ochsenwagen und späterhin vierrädrige Maultier- und Eselkarren, die sich als Ergänzung der Ochsenwagen bewährt haben, zur Verfügung. Da die Transportkolonnen nebst ihrer starken Bedeckung für den eigenen Unterhalt gleichfalls auf den Inhalt der Fahrzeuge angewiesen waren, war die Leistungsfähigkeit für die am Feinde stehenden Truppen, worauf es doch in erster Reihe ankam, eine sehr geringe.

Aus vorstehendem erhellt der unschätzbare Wert von Eisenbahnen für kriegerische Unternehmungen, ganz abgesehen davon, daß in kürzester Zeit auch erhebliche Truppenmassen in bedrohte Gegenden geworfen werden können. Aber es ist auch klar, daß Farmbetriebe nur an oder in der Nähe von Bahnlinien auf ihre Kosten kommen, da der Transport jeglicher Last auf die noch gebräuchliche primitive Weise mittelst Ochsenwagens in der Regel viel zu teuer ist.

Noch eines Verkehrsmittels sei hier gedacht, das zwar für die Allgemeinheit weniger wichtig, aber für uns Soldaten in dem Dünensande der Kalahari unentbehrlich ist: des Kamels, das erst gegen Ende des letzten großen Aufstandes eingeführt ist. Ohne Kamelreiterpatrouillen wären die an der Südostgrenze herumstreifenden Hottentottenbanden nicht in Schach zu halten. Für Privatzwecke ist das Tier bei Erkundung von Diamantfeldern mit Erfolg verwendet worden. Es leistet sowohl als Reit- wie als Lasttier gute Dienste.

Verwaltung.

An der Spitze der Schutzgebietverwaltung steht der Gouverneur als Träger der Hoheitsrechte des Mutterlandes. Er ist dem Reichskanzler und dem Reichs-Kolonialamt unterstellt, ihm ist aber eine große Selbständigkeit eingeräumt, z. B. kann er für sein Schutzgebiet polizeiliche und sonstige, die Verwaltung betreffende Vorschriften erlassen. Dem Gouverneur steht auch die oberste militärische Gewalt im Schutzgebiet zu. Er kann laut Schutztruppen-Ordnung nach eigenem Ermessen die Schutztruppe zu militärischen Unternehmungen verwenden. Rein militärische Anordnungen sind nur vom Führer zu treffen, der verantwortlich ist für Leistungsfähigkeit, Disziplin und Verwaltung der Truppe. Bedenken gegen Anordnungen des Gouverneurs sind von ihm zur Sprache zu bringen. Beharrt der Gouverneur auf seinen Anordnungen, so sind sie vom Kommandeur auszuführen, der Kommandeur kann aber unter Mitteilung an den Gouverneur an das Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt berichten, gegen dessen Entscheidung beiden Beteiligten der Rekurs an den Kaiser offen steht.

Das ganze Schutzgebiet ist in Verwaltungsbezirke abgegrenzt, an deren Spitze ein Bezirksamtmann steht. In besonders großen Bezirken sind einzelne Gebiete zu Distrikten zusammengeschlossen. Außerdem gibt es noch einige Distrikte, die dem Gouverneur unmittelbar unterstehen. Auf diese Weise ist das Schutzgebiet in neun Bezirksämter und vier selbständige Distriktsämter eingeteilt. Es sind dies die Bezirksämter: Grootfontein mit dem Distriktsamt Namutoni, Outjo mit den Distriktsämtern Okaukwejo und Zesfontein, ferner Windhuk, Karibib, Swakopmund, Gibeon mit dem Distriktsamt Maltahöhe, Keetmanshoop mit den Distriktsämtern Berseba und Bethanien, schließlich Warmbad und Lüderitzbucht, sowie die selbständigen Distriktsämter: Omaruru, Okahandja, Rehoboth und Gobabis.

Die Anfänge einer Verwaltung reichen bis in das Jahr 1885 zurück, in dem Dr. Göring mit einem Referendar als Kanzler und einem Polizeimeister in das Schutzgebiet kam, um in Otjimbingue ein Kommissariat zu errichten. Er entfaltete eine rege Tätigkeit, deren Haupterfolge allerdings in einer mangels militärischer Machtmittel nur nominellen Ausdehnung des deutschen Einflusses durch Abschluß von Verträgen sowie in wertvoller Erkundung des mit Beschlag belegten Gebietes seiner Bewohner und Entwicklungsmöglichkeit beruhten. Reibereien mit den Eingeborenen blieben nicht aus; diese führten im Jahre 1889 zur Aufstellung einer Schutztruppe unter dem Hauptmann v. François, die zunächst als Söldnertruppe auf die Person des Führers verpflichtet wurde. (Bereits im Jahre 1888 war von der Kolonialgesellschaft eine schwache Truppe aufgestellt, die ihren Zweck jedoch verfehlte und im gleichen Jahre wieder aufgelöst wurde.) Nach der Heimreise Dr. Görings übernahm der genannte Offizier im Jahre 1891 auch die Zivilverwaltung, deren Hauptsitz inzwischen nach Windhuk verlegt war und die in der Folge bis zur Ernennung des Gouverneurs v. Lindequist Ende 1905 in Händen des Führers der Schutztruppe verblieb. Das war auch gut so, denn die Regierungs- und Verwaltungsnotwendigkeiten waren zunächst zum überwiegenden Teile militärischer Art. Naturgemäß waren die unter dem „Landeshauptmann" und späteren „Gouverneur" arbeitenden „Bezirkshauptleute" und „Distriktschefs" vorwiegend Offiziere oder auch Militärärzte. Was diese Offiziere auf dem Gebiete der Verwaltung geleistet haben, gehört der Geschichte des Schutzgebietes an. Daß die Truppe bei Durchführung der erforderlichen Verwaltungsmaßregeln, durch Ausüben der Polizei, Errichtung von Stationen, Vornehmen von Wegeverbesserungen, Bau von Unterkunftsräumen und Magazinen, Eisenbahn- und Telegraphenbau usw. ihre Offiziere in aufopferndster Weise unterstützt hat, ist selbstverständlich.

Mit der zunehmenden Besiedelung wuchsen aber die seitens der Verwaltung gestellten Aufgaben derartig,

Digitized by Google

daß sie sich mit der militärischen Berufsarbeit nicht mehr vereinigen ließen. Der Gouverneur Leutwein hat dann auch in richtiger Erkenntnis dessen trotz seiner zahlreichen militärischen Unternehmungen mit größtem Nachdruck die Einrichtung einer geordneten Zivilverwaltung erstrebt.

Die von ihm begonnene Organisation der Verwaltung ist unter seinen Nachfolgern weiter ausgebaut worden. Während vor 25 Jahren, wie Dr. Wilhelm Külz in seinem interessanten Buche „Deutsch-Südafrika im 25. Jahre deutscher Schutzherrschaft" (1909) ausführt, als bewaffnete Macht und als Beamtenstab drei Männer in das von Kämpfen der Hereros und Hottentotten zerwühlte Land gesandt wurden, mühen sich jetzt Hunderte von Beamten im Schweiße ihres Angesichts, den Anforderungen gerecht zu werden, die die ungeahnte Zunahme der Besiedelung und der wirtschaftlichen Erschließung nach dem letzten Feldzuge an die deutsche Verwaltung stellt.

Dem Gouverneur stehen gegenwärtig ein erster Referent, der zugleich sein Stellvertreter ist, ferner ein Finanzreferent, ein Justitiar und ein Referent für wirtschaftliche Angelegenheiten zur Seite, denen natürlich bei Bewältigung der vielseitigen Arbeiten eine große Anzahl von Beamten in mehr oder minder wichtigen Stellungen behilflich sind. Außer den Bezirks- und Distriktsämtern unterstehen dem Gouvernement eine Bergbehörde, mehrere Geologen, Bohrinspektoren und Regierungsärzte, ferner die Vermessungsbehörde in Windhuk mit mehreren Vermessungsämtern, zwei tierärztliche Institute, die Gestütsverwaltung in Nauchas, die zahlreichen Regierungsschulen, die Forstverwaltung, die Versuchsgärten, die Zollverwaltung mit vier Zollämtern, die Eisenbahnverwaltung, schließlich die Polizeiverwaltung mit einem Stabsoffizier, einem Adjutanten und vier Inspektionsoffizieren. Außerdem werden häufig Beamte für besondere Aufgaben, z. B. für das Hafenbauwesen ein Hafenbauinspektor, für den Bahnbau im Süden ein Eisenbahnkommissar, für die Vorbereitung der Selbstverwaltung ein höherer Kommunalbeamter, nach Bedarf eingestellt. In loserem Zusammenhange mit dem Gouvernement steht naturgemäß die Justizverwaltung, völlig außerhalb das weitverzweigte Postwesen.

Alle Anfänge dieses gewaltigen Verwaltungsapparates reichen in die Leutweinsche Zeit zurück. Billigt man der Verwaltung aber noch so günstige Vorbedingungen zu, so kann sie doch, wie die Entwicklung unseres modernen Staatslebens zeigt, unmöglich allein die ungeheure Arbeit leisten. Es ist daher notwendig und auch außerordentlich zweckmäßig, die Bevölkerung mit zu der Verwaltung heranzuziehen und auszunutzen. Dies geht natürlich nur, wenn man ihr allmählich bis zu gewissem Grade auch eine nicht nur beratende, sondern auch tatsächliche Einwirkung auf die Verwaltung einräumt.

Es ist wiederum das Verdienst des Gouverneurs Leutwein, auch hierin schon früh durch Bildung eines bei den Bezirksämtern im Jahre 1899 geschaffenen ständigen Beirates, bestehend aus drei Mitgliedern aus dem Stande der Kaufleute, der Farmer und der Handwerker, das Richtige erkannt zu haben. Mit der fortschreitenden Entwicklung — besonders nach dem letzten Aufstande — hat auch die Selbstverwaltung d. h. die Teilnahme der Bevölkerung an der Verwaltung des Landes erhebliche Fortschritte gemacht.

Entsprechend der Verordnung des Reichskanzlers vom 28. Januar 1909 bilden jetzt größere geschlossene Ansiedelungen Gemeindeverbände, denen je nach dem Grade ihrer Entwicklung die innere Verwaltung der Gemeinde übertragen wird. Die Gemeindeverwaltung wird von dem aus vier gewählten Mitgliedern bestehenden Gemeinderat und dem Gemeindevorsteher (Bürgermeister) ausgeübt.

Die innerhalb eines Verwaltungsbezirks gelegenen Gemeindeverbände und die außerhalb dieser Verbände stehenden Wohnplätze werden zu Bezirksverbänden zusammengefaßt, jeder ist durch einen Bezirksrat unter Vorsitz des Bezirksamtmanns vertreten. Zur Unterstützung des Gouverneurs bei Wahrung der Interessen des Landes ist der Landesrat gebildet worden. Seine Mitglieder werden zur Hälfte von den Bezirksverbänden auf fünf Jahre gewählt, zur anderen Hälfte von dem Gouverneur ernannt. Der Landesrat, der jährlich mindestens einmal tagt, ist vorläufig nur beratendes Organ; es ist jedoch in Aussicht genommen, ihm späterhin auch das Recht der Beschlußfassung zu übertragen.

Der Grundgedanke dieser Verordnung ist der, daß die Bevölkerung sich zunächst in die Praxis der Selbstverwaltung einleben soll, um dann allmählich zu erweiterten Aufgaben der Landesverwaltung herangezogen zu werden. Jedenfalls der richtige Weg!

Schutztruppe.

Ursprünglich hatte Fürst Bismarck die Absicht, unsere überseeischen Besitzungen lediglich als Handelskolonien auszubauen und in ihnen dem Kaufmann zugleich mit der Verwaltung auch den Schutz zu übertragen. Dieses System hat sich aber in allen drei Kolonien nicht bewährt, sondern einer mehr oder weniger ausgeprägten Militärverwaltung weichen müssen, deren Hauptstütze naturgemäß eine bewaffnete Macht, die Schutztruppe, war.

Der erste Versuch mit einer wenig disziplinierten Gesellschaftstruppe trug den kriegsgewohnten Hereros und Hottentotten gegenüber den Keim des Fehlschlages in sich.

Auch die im Jahre 1889 nach dem Vorbilde der Wissmann-Truppe angeworbene, auf die Person des Führers verpflichtete Mannschaft genügte nicht annähernd den Anforderungen; nicht weil sie etwa des erforderlichen militärischen Wertes entbehrte, sondern weil sie an Zahl viel zu gering war. Sie bestand nämlich aus einem Hauptmann, einem Leutnant (zwei Brüdern v. François) und 21 Mann. Acht Mann waren dem stehenden Heere entnommen, 13 dem Beurlaubtenstande. Unter diesen befanden sich 8 Infanteristen, 6 Kavalleristen, 3 Artilleristen, 2 Pioniere, 1 Trainsoldat, 1 Oekonomiehandwerker. Viel konnte diese kleine Schar natürlich nicht ausrichten. Die unfreundliche Haltung der Hereros ließ es ratsam erscheinen, sich nicht in Otjimbingue, sondern in Tsaobis am Rande der Namib südlich des

Digitized by Google

Swakop festzusetzen, wo die wegen allmählich eingetretenen völligen Wassermangels später aufgegebene Wilhelmsfeste erbaut wurde. Mit Beginn des Jahres 1890 wurde der Mannschaftsbestand auf 50 erhöht. Bezeichnend für die Güte der Verstärkungsmannschaften ist der Umstand, daß jetzt nach mehr als 20 Jahren noch etwa ein Drittel von ihnen im Schutzgebiete leben. Mit dieser verstärkten Truppe unternahm es François, wie schon kurz erwähnt, Ende des genannten Jahres seinen Hauptsitz nach Windhuk zu verlegen, da er die Wichtigkeit dieses Punktes erkannt hatte. Sofort wurde dort mit dem Bau von Unterkunfts- und Vorratsräumen und mit der Anlage von Verpflegungsgärten begonnen. Die Truppe führte alles selbst aus; sie faßte die Quellen, legte Lehmgruben an, errichtete Ziegel- und Kalköfen. Bereits nach Monatsfrist (November 1890) waren die drei erforderlichen Stationsgebäude notdürftig fertiggestellt, so daß nunmehr mit Erkundungsritten und Besuchen bei den einzelnen Häuptlingen begonnen werden konnte.

Den ungeachtet des Erscheinens der Truppe im Lande tobenden Kämpfen der Eingeborenen untereinander stand diese machtlos gegenüber. Die Kämpfe hatten ja auch insofern ihr Gutes, als sie die Wehrkraft der Eingeborenen schwächten; auf die Dauer vernichteten sie jedoch die einzige Quelle der Wohlhabenheit des Landes, den Viehbestand. In der Heimat beschloß man daher zur Erzielung des Friedens eine Verstärkung der Truppe auf 100 Mann. Ein inzwischen auf deutsche Veranlassung geschlossener Friede zwischen Hereros und Hottentotten hatte den für uns zweifelhaften Erfolg, daß mit einem Zusammenschluß der Eingeborenen gegen die neue Schutzherrschaft gerechnet werden mußte. Um diese daher unter allen Umständen aufrechterhalten zu können, wurden statt der beabsichtigten Verstärkung auf 100 Mann mit Beginn des Jahres 1893 rund 215 Mann Verstärkung in das Schutzgebiet entsandt. Nach deren Eintreffen beschloß François, dem übermütigen Verhalten der Eingeborenen dadurch ein Ende zu machen, daß er dem ärgsten Friedensstörer, Hendrik Witboi, eine Schlappe beizubringen versuchte. Dieser Schlag hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg und gab Veranlassung zur Entsendung des Majors Leutwein in das Schutzgebiet zur Prüfung der Lage.

Im Juli 1894 übernahm dieser Offizier nach Rücktritt des verdienten Majors v. François die Geschäfte als Landeshauptmann und Führer der Schutztruppe, die durch A. K. O. vom 3. Mai desselben Jahres in eine Kaiserliche Truppe umgewandelt worden war. In einem kurzen, aber verlustreichen Feldzuge in der Naukluft gelang es ihm, nach Eintreffen weiterer erheblicher Verstärkung von 250 Mann, Hendrik Witboi im September 1894 zur Anerkennung der deutschen Herrschaft und Annahme eines Unterwerfungsvertrages zu bringen, den er auch bis 1904 gehalten hat.

Es kann nun nicht Aufgabe der vorliegenden Darlegungen sein, auf diesen interessanten Kampf sowie die zahlreichen größeren und kleineren Kriegszüge, die in den folgenden Jahren die Kolonie unter deutsche Herrschaft brachten und mit einem Netz von Stationen überzogen, einzugehen. Das ist von berufeneren Seiten bereits in fesselndster Weise geschehen. Erwähnt sei hier nur noch kurz, daß die Schutztruppe, von vorübergehenden Etatserhöhungen abgesehen, in den Jahren 1897 bis 1903 eine Stärke von rund 750 Mann erreicht hatte, von denen allerdings ein Drittel im Dienste der Polizei verwendet wurde. Im Aufstande 1904/07 wuchs die Stärke der Schutztruppe auf rund 20 000 Mann an.

Nach Aufhebung des Kriegszustandes (31. März 1907) wurde die Truppe allmählich auf 7400, 4000 und rund 2000 Mann verringert.

Der Truppe gereicht jetzt zweierlei sehr zum Vorteil, einmal daß sie mit Verwaltungsangelegenheiten fast gar nicht mehr belastet ist, zum anderen daß eine besondere Polizeitruppe geschaffen ist. Sie kann sich daher voll der Vorbereitung für kriegerische Aufgaben widmen, um für alles gerüstet zu sein. Das ist trotz der glänzenden Durchführung des letzten Aufstandes, wie die Nachrichten vom Herbst 1912 beweisen, dringend erwünscht. Denn Feinde und Neider haben wir innerhalb wie außerhalb des Schutzgebietes immer noch genug, die uns das sonnige und wertvolle Land nicht gönnen. Aber hands off!

„Wo deutsches Blut geflossen ist, und der deutsche Aar seine Fänge eingeschlagen hat, das Land ist deutsch und muß deutsch bleiben!“

Laufbahn des verstorbenen Großvezirs Mahmud Schefket Pascha.

Der türkischen Militärzeitschrift „Die Nationalverteidigung“ entnehmen wir folgende Daten über die Laufbahn des ermordeten Feldmarschalls:

„Der so jäh ums Leben gekommene Patriot war von Geburt Araber, er hatte im Jahre 1855 in Bagdad als Sohn des Suleiman bey, des späteren Gouverneurs des Sandjak Muntefik, das Licht der Welt erblickt. Seinen ersten Studien oblag er in Bagdad, 1875 kam er nach Konstantinopel und absolvierte hier die Kriegs- und später auch die Generalstabsschule. Fünf Jahre später finden wir ihn schon als Hauptmann im Stabe des Kriegsministers; als solcher nahm er an der türkischen Expedition gegen Arabi Pascha teil. Nach Konstantinopel zurückgekehrt, wurde er als einer der begabtesten und sprachgewandtesten Generalstabsoffiziere der Mission des Freiherrn v. der Goltz zugeteilt, gleichzeitig lehrte er an der Militärschule zu Pankaldi. Im Jahre 1886 wurde er, um bei Mauser die Herstellung der für das türkische Heer bestimmten Gewehre zu beaufsichtigen, nach Deutschland gesandt, woselbst er neun Jahre verblieb.

Nach seiner Rückkehr zum Oberst befördert, stand er einige Jahre der Untersuchungskommission in Tophane vor, ging dann als Generalmajor nach dem Hedjas, um den Bau der Telegraphenlinien zu überwachen, und im Jahre 1906, inzwischen Generalleutnant geworden, als Wali nach Kossovo, welchen Posten er 1908, einige

Digitized by Google

Monate nach Verleihung der Konstitution, verließ, um das Kommando des III. Armeekorps in Salonik zu übernehmen.

Von den kommandierenden Generalen zum Oberbefehlshaber gewählt, zog er 1909, nach Niederwerfung des Aufstandes, vom Volke jubelnd begrüßt in Konstantinopel ein und bekleidete dann den Posten des Kriegsministers, von dem er erst im Juli vorigen Jahres zurücktrat. Seit Januar dieses Jahres, mit der Leitung der Regierung betraut, war er unermüdlich tätig, seinem Lande zu einem ehrenvollen Frieden zu verhelfen; eine feige Mörderhand setzte leider seiner ruhmvollen Laufbahn ein Ziel."

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Italien.

Personalien. Nach dem Rücktritt des Höchstkommandierenden in Libyen, des Generalleutnants Caneva, wurden (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 130/1912, Sp. 3000) im September 1912 für Tripolitanien und die Cyrenaika je ein Gouverneur eingesetzt. Nun ist in Tripolitanien schon wieder ein Wechsel in dieser Stellung eingetreten, die natürlich eigentlich lange Eingewöhnung in die besonderen Verhältnisse erfordert: Generalleutnant Ragni ist auf seinen ausdrücklichen Wunsch von dem Posten des Gouverneurs entbunden worden. Allgemein wird dies Gesuch des sehr tüchtigen und durchaus rüstigen Generals auf den Wunsch zurückgeführt, dem weiteren Zusammenarbeiten mit dem Kolonialminister Bertolini enthoben zu werden, dem nach militärischer Ansicht viel zu früh ein weitreichender Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in Libyen eingeräumt worden ist (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 65, Sp. 1477). Nachfolger Ragnis ist Generalleutnant Garioni, der als Kommandeur der italienischen Truppen im Boxeraufstand in China, namentlich aber als Kommandeur der gemischten Division, die im Italienisch-Türkischen Kriege von der Halbinsel Macabez aus gegen Suara vorging, sich unbestreitbare Verdienste erworben hat. — In Italien ist der Generalinspekteur der Kavallerie, Generalleutnant Berta, am 1. Juni zum Hilfsdienst übergetreten. Die italienische Kavallerie dankt ihm namentlich ihre Organisation in drei Kavalleriedivisionen, kriegsgemäße Ausbildung in den Manövern und die Einrichtung des jährlichen Preisreitens auf Dienstpferden und von Patrouillen sämtlicher Regimenter, durch die reiterlicher Schneid und Verständnis für Kampagnereiten in alle Truppenteile geleitet wird. Sein Nachfolger ist, wie zu erwarten stand, die glänzende Reiterfigur des allgemein beliebten Generalleutnants Grafen von Turin geworden, der bisher die 3. Kavalleriedivision (Mailand) befehligte. Er tritt damit in eine Stellung, die erstmalig sein Vater, Prinz Amadeus von Savoyen, bekleidet hat. Sie ist dann erst später wieder neugeschaffen und an Generalleutnant Berta verliehen worden. Angesichts der Schwierigkeiten, die Pferdemangel und zweijährige Dienstzeit in Italien der Ausbildung der Kavallerie entgegenstellen, ist die Stellung eine sehr verantwortliche. v. Gr.

Montenegro.

Verluste des Heeres im Balkankriege. Der „Narod" (Serajewo) teilt folgende Verlustzahlen des montenegrinischen Heeres im Balkankriege mit, die er als authentisch bezeichnet: Getötet wurden im Laufe des Feldzuges 84 Offiziere und 2790 Mannschaften. An Krankheiten starben 7 Offiziere und 152 Mann. Verwundet wurden 215 Offiziere und 8438 Mann. Die Zahl der kranken Offiziere beträgt 63, der erkrankten Mannschaften 4390. („Mir" vom 1. Juni 1913.) S.

Rußland.

*) Verschiedenes. Am 20. April sind Allerhöchst bestätigt worden: a) Das Exerzier-Reglement für reitende Maschinengewehr-Kommandos; b) die Bestimmungen für die Lehrkommandos der leichten, Gebirgs- und Feldhaubitz-Artillerie. Beide sind von den Truppen unverzüglich in Gebrauch zu nehmen.

* * *

Nach dem neuen Gesetz über die Wehrpflicht sind von ihr befreit: Akademiker, Adjunkten, Professoren, Prosektoren und ihre Gehilfen, Lektoren orientalischer Sprachen und die Dozenten wissenschaftlicher Institute oder der höchsten Lehranstalten; ferner aus der Zahl der Privatdozenten der genannten Institute und Lehranstalten diejenigen, welche im Auftrage der Fakultäten obligatorische oder von den Fakultäten empfohlene Vorlesungen ganz oder teilweise abhalten. Falls die erwähnten Personen vor dem 30. Lebensjahr aus ihrer Stellung ausscheiden, werden sie dienstpflichtig nach den allgemein gültigen Bestimmungen. Um zu verhindern, daß in solchem Falle die Betreffenden sich der rechtzeitigen Meldung bei den zuständigen Ersatzbehörden entziehen, hat das Ministerium des Innern die Institute, von denen die Entlassung ausgesprochen werden muß, angewiesen, die Ersatzbehörden unverzüglich zu benachrichtigen, damit von diesen rechtzeitig die erforderlichen Papiere den Instituten zur Aushändigung an die Dienstpflichtigen überwiesen werden können.

* * *

Die Abteilung für Militär-Verkehrswesen der Hauptverwaltung des Generalstabes gibt die Ausschreibung eines Wettbewerbes um „Lieferung eines Karburators für Explosionsmotoren für Petroleum und weißes Naphtha" seitens des Kriegsministeriums bekannt. Zu der Konkurrenz sind nicht nur russische Untertanen, sondern auch Ausländer zugelassen. An Preisen sind ausgesetzt: ein großer von 1700 Rubel und ein kleiner von 700 Rubel. Die Ergebnisse des Wettbewerbes werden spätestens am 1. (14.) März 1914 bekannt gegeben. Die Absicht der Teilnahme an dem Wettbewerb muß der obengenannten Abteilung spätestens am 1. (14.) September dieses Jahres in bestimmter Form, mit bezahlter Stempelsteuer, mitgeteilt und spätestens zwei Wochen darauf die Vorrichtung eingereicht werden. Alles Nähere teilt die Abteilung in den Dienststunden mit (St. Petersburg, Englischer Quai 32).

* * *

Vor kurzem ist Vizeadmiral Baron William Nikolajewitsch Versen zum Chef der Linienschiffs-Brigade der Baltischen Flotte ernannt worden. Baron Versen wurde im Jahre 1880 zum Seekadett befördert. Nach zehnjährigem Dienst in der aktiven Flotte machte er den Offizierskursus der Torpedoklasse so erfolgreich durch, daß er als Lehrer bei ihr belassen wurde. In

Digitized by Google

den Frontdienst bei der Torpedoboots-Abteilung zurückgekehrt, befehligte er das Torpedoboot „Wsryw"; sodann wurde er als älterer Offizier auf den Kreuzer „Afrika" kommandiert und im Jahre 1899 wegen seiner hervorragenden Leistungen und seiner vollkommenen Beherrschung der englischen Sprache zum Marineattaché bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt. Später wurde er Kommandeur des Kreuzers zweiten Ranges „Isumrud", der sich damals noch im Bau befand. Um die Zeit bis zur Indienststellung seines Schiffes auszunutzen, trat Baron Versen in die Nikolaus-Marineakademie ein, beendete sie mit Auszeichnung und ging dann als Kommandant des „Isumrud" im Verbande des 2. Stillen-Ozean-Geschwaders unter Rojestwensky nach Ostasien. Als in der Schlacht von Tsushima Admiral Nebogatow die Flagge strich und das Signal zur Uebergabe hißte, folgte Baron Versen dem Befehl nicht, befahl „Volldampf voraus" und brach durch. Unter dem Geschoßhagel dreier verfolgender japanischer Kreuzer führte der nur schwach armierte, ungepanzerte Kreuzer ein dreistündiges, heldenhaftes Rückzugsgefecht und entkam. Aus Mangel an Kohlen, stark havariert und weitere Angriffe feindlicher Kreuzer fürchtend, konnte der „Isumrud" jedoch nicht mehr Wladiwostok erreichen und lief die St. Wladimir-Bucht an. Bei dem daselbst schon bei Tage schwierigen Fahrwasser lief der Kreuzer bei Nacht, Nebel und Unwetter auf Klippen auf. Nach vergeblichen Bemühungen, das Schiff wieder flott zu machen, ließ Baron Versen Bemannung und Bestückung an Land bringen, verbrannte alle geheimen Dokumente und Bücher und sprengte den Kreuzer in die Luft. Die Besatzung erreichte in entbehrungsreichem Fußmarsch Wladiwostok. Nach dem Kriege wurde Baron Versen Kommandeur der 14. Flottenequipage und darauf des Hafens von Wladiwostok. Im Jahre 1906 fuhr Baron Versen, inzwischen zum Kapitän ersten Ranges befördert, unter dem Kreuzfeuer der meuternden und treugebliebenen Schiffe in einem Kutter auf die Reede, und seinem mutigen und energischen Eingreifen gelang die Unterdrückung des Aufstandes. Im Jahre 1908 befehligte er den Kreuzer „Aurora" und danach als Kontreadmiral die 2. Torpedoboots-Division. 1911 wurde er zum Chef der Kreuzerbrigade ernannt und hat nun unter Beförderung zum Vizeadmiral den obengenannten wichtigen Posten übernommen. W.

Schweden.

Feldhaubitzen. Mit den neuen Feldhaubitzen (10,5 cm schwedischen Ursprungs. Red.) fanden 1912 die ersten Schießversuche statt, bei denen diese in bezug auf Wirkung vollständig den gestellten Anforderungen entsprachen. Der gute Eindruck wurde jedoch durch den schweren Unfall etwas verringert, der sich bei den Schießübungen des Upplands-Artillerieregiments auf dem Schießplatze Marma ereignete, bei denen eine Brisanzgranate im Rohr der Haubitze explodierte und ersteres auseinandersprengte. Dank der vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln, nach denen sich die Bedienung beim Schießen hinter Deckungen oder für diesen Zweck besonders beschafften Panzerschilden aufzuhalten hat, kam niemand zuschaden. Bei den jetzigen Brisanzgeschossen kann man nicht wie früher die Anforderung stellen, daß keine Rohrkrepierer vorkommen dürfen, will man daher Unglücksfälle vermeiden, so muß man im Frieden die Bedienung vor solchen schützen, was man im Kriege natürlicherweise nicht durchführen kann. Solche Vorsichtsmaßregeln sind auch in Deutschland seit Einführung von Haubitzen getroffen. Daß man auch im Auslande sich nicht ganz sicher vor Rohrkrepierern fühlt, beweist u. a. das Vorgehen der Fabrik Krupp, die vermehrte Sicherungen an Zündern anbringen läßt. Hoffentlich gelingt es, das so besonders wirksame Brisanzgranatfeuer unter weniger hinderlichen Formen anwenden zu können, wodurch das Vertrauen wesentlich erhöht würde.

(Nach Kungl. Krigsvetenskap Akad. Handl. och Tidskr., Mai.) —n.

Verschiedenes.

Karte der neuen Balkangrenzen. Die bei Artaria & Co. in Wien bereits in zwei Auflagen erschienene Karte der Grenzansprüche der Balkanstaaten, welche wegen der Genauigkeit ihrer Daten allgemeines Interesse erregt hat, liegt nunmehr in dritter, dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen entsprechender Auflage vor. Die Grenzen Bulgariens gegen die Türkei und gegen Rumänien wurden bereits nach den Bestimmungen des Londoner Präliminarfriedens sowie nach den Petersburger Vereinbarungen eingetragen. Auch die nördliche und nordöstliche Grenze des zukünftigen autonomen Albanien bis zum Ochridasee wurde auf der Londoner Botschafterkonferenz festgelegt, während die Grenzen gegen Griechenland noch unbestimmt sind, daher die beiderseitigen Ansprüche punktiert erscheinen. Ganz ungeklärt ist die Aufteilung des ehemaligen Mazedonien. Die vor dem Krieg in dem Vertrage zwischen Serbien und Bulgarien bestimmte Grenze ist eingezeichnet, ebenso das schon damals strittige Gebiet, bezüglich dessen ein Schiedsspruch Rußlands in Aussicht genommen wurde. Die während des Krieges neuentstandenen Ansprüche Serbiens sowie die sich kreuzenden Ansprüche Bulgariens und Griechenlands sind wieder in punktierten Linien angegeben. Die Halbinsel „Athos" soll autonom werden. Auch diese Auflage ist nach neuesten Originalmaterialien von Dr. Peucker bearbeitet und mit historischen Tabellen versehen worden. Die dritte Auflage der Karte „Bulgarien und die zentralen Balkanländer zwischen Adria und Pontus" kostet Kr. 3,— (auf Leinen Kr. 5,80) und ist durch den Verlag Artaria sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Neuausgabe von Vogels Karte des Deutschen Reiches und der Alpenländer. Diese vorzügliche, in Offizierskreisen allbekannte Uebersichtskarte (1 : 500 000) erscheint, neu bearbeitet und erweitert unter Leitung von Prof. Paul Langhans, in dem rühmlichst bekannten Verlage von Justus Perthes, Gotha. Das Kartenwerk, 33 Blätter (in Kupferstich) umfassend, soll in 16 Lieferungen (15 mit je zwei Blättern à M. 3,—, eine mit drei Blättern à M. 4,50) in zwanglosen Zwischenräumen ausgegeben werden. Nach Ausgabe der letzten Lieferung soll ein Namenverzeichnis zum Preise von M. 4,50 erscheinen. Die Neuausgabe, von der uns Blatt 14 (Berlin) und Blatt 29 (Wien) bereits vorliegt, ist im Süden um sechs Blätter gegen bisher erweitert worden, und zwar um Blatt Nr. 25 Budweis, 29 Wien, 30 Genf, 31 Mailand, 32 Triest, 33 Agram. Die vollständige Karte kostet ohne Namenverzeichnis M. 49,50, mit dem Namenverzeichnis M. 54,—. Außer der vorerwähnten Ausgabe soll noch eine Liebhaber-Ausgabe erscheinen, die ohne weiteres Kolorit nur enthalten wird das Flußnetz in blau; Wege, Eisenbahnen, Grenzen und Schrift in schwarz; das Gelände in braun Auch diese Ausgabe erfolgt in 16 Lieferungen (15 mit je zwei Blättern à M. 5,—, eine mit drei Blättern à M. 7,50). Einzelne Blätter dieser Ausgabe kosten M. 3,—. Die erste Lieferung wird auf Wunsch zur Ansicht übersandt. Bei beiden Lieferungen verpflichtet der Kauf der ersten Lieferung zum Bezug des ganzen Kartenwerkes.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage des Verlages von Georg Müller in München und der Allgemeine Anzeiger Nr. 83.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 84. Berlin, Donnerstag den 26. Juni **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Ein englischer Vergleich zwischen dem deutschen und dem französischen Heere. — Italien in der Cyrenaika. Das Gefecht von Sidi Garba vom 16. Mai. — Bemerkungen zu dem Aufsatz „Wandlungen in der französischen Artillerie". — Sanitätstaktische Dienstausbildung. Abschluß zu der Studie in Nr. 20.

Kleine Mitteilungen. Bulgarien: Neuer Kriegsminister. — Rußland: Verschiedenes. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Neue Geschosse für Mörser. Versuchslager.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Nachweisung

der beim **Sanitätskorps** eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Mit Wahrnehmung offener Assist. Arztstellen beauftragt:

am 29. Mai 1913

Dr. Thiede, Unterarzt, unter Versetzung zum 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,

am 6. Juni 1913

Wüllenweber, Unterarzt beim Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 5. Juni 1913.

Westphal (Karl), Kriegsgerichtssekretär beim Gouvernement Berlin, zum Oberkriegsgerichtssekretär,

Gellhaar, Militärgerichtsassist. bei der 13. Div., zum Kriegsgerichtssekretär, — ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Im aktiven Heere.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 30. Mai 1913.

Pfaff, Betriebsleiter bei der Gewehrfabrik Erfurt, zum Betriebsdirektor II. Klasse ernannt.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 30. Mai 1913.

Krebs, Oberzahlmstr. vom Kulmer Inf. Regt. Nr. 141, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 1. Juni 1913.

Reschke, Intend. Diätar von der Schutztruppe für Südwestafrika, als Militär-Intend. Diätar im Heere angestellt und der Intend. der 9. Div. überwiesen.

Den 3. Juni 1913.

Karst, Wolff (August), Proviantamtsinspektoren und Amtsvorstände in Freiburg i. Br. und Dt. Eylau, zu Proviantmeistern ernannt.

Den 4. Juni 1913.

Sievert, Bekleidungsamts-Unterinsp., zum Bekleidungsamtsinsp. beim IV. Armeekorps ernannt.

Bestgen, Garn. Verwalt. Insp. in Mainz, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 6. Juni 1913.

Ernannt:

Sikora, Biergutz, Militär-Intend. Diätare von den Intendanturen des V. Armeekorps und der militärischen Institute, zu Militär-Intend. Sekretären,

Alisch, Unterzahlmstr. bei der I. Abteil. 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66,

Kuster, Unterzahlmstr. beim II. Bat. Kulmer Inf. Regts. Nr. 141, — zu Zahlmeistern.

Den 9. Juni 1913.

Nölte, Pflesser, Militär-Intend. Referendare bei der Intend. des II. Armeekorps, unter Ueberweisung zu den Intendanturen des I. und XX. Armeekorps, zu etatmäßigen Militär-Intend. Assessoren ernannt.

Krüger, Lazarettinsp. und Kassenvorstand in Lissa i. P., auf seinen Antrag zum 1. Juli 1913 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Digitized by Google

Den 10. Juni 1913.

Goebel, geprüfter Intend. Sekretariatsanwärter, bei der Intend. des XVI. Armeekorps als Militär-Intend. Diätar angestellt.

Den 12. Juni 1913.

Ernannt: zu Garn. Verwalt. Inspektoren die Garn. Verwalt. Inspektoren auf Probe: Koblenzer in Coblenz, Fetzer in Cöln, Barth in Potsdam, Baur Truppen-Uebungsplatz Heuberg, Offenhammer in Bromberg, Raizner in Metz I, Heuler in Graudenz, Ludwig in Trier, Siebald in Neubreisach.

Den 13. Juni 1913.

Zum 1. Juli 1913 gegenseitig versetzt: die Garn. Verwalt. Inspektoren Schalle, Kontrolleführer in Lockstedt, Serguhn in Insterburg.

Im Beurlaubtenstande.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 9. Juni 1913.

Stiller (Ratibor), Scharfe (Magdeburg), Schlink (V Berlin), Mittelstraß (Düsseldorf), Auerbach (II Cöln), Caesar (I Cassel), Becker (Allenstein), Höntsch (Hirschberg), Hofmeister (Celle), Hellwig (Gleiwitz), Unterapotheker des Beurlaubtenstandes, zu Oberapothekern befördert.

Windolff (Stettin), Maschke (V Berlin), Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, der Abschied bewilligt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Seine Majestät der Kaiser und König von Preußen haben Seine Königliche Hoheit den Herzog Philipp Albrecht von Württemberg, Oberlt. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, à l. s. des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5 zu stellen geruht.

Schloß Bebenhausen, den 19. Juni 1913.

v. Breuning, Gen. Major und Kommandeur der 27. Feldart. Brig. (2. K. W.), in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

v. Bernhard, Oberst und Kommandeur des 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 67, unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen, zum Kommandeur der 27. Feldart. Brig. (2. K. W.),

v. Mohn, Oberst und Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs, beauftragt mit der Führung der 26. Feldart. Brig. (1. K. W.), zum Kommandeur dieser Brig., — ernannt.

Schloß Bebenhausen, den 21. Juni 1913.

Bis 30. September 1913 nach Preußen kommandiert:

behufs Dienstleistung beim Telegraphen-Bat. Nr. 1:

Riegele, Oberlt. im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122;

behufs Dienstleistung beim Telegraphen-Bat. Nr. 4:

Gutscher, Roth, Oberlts. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125;

behufs Dienstleistung beim Luftschiffer-Bat. Nr. 3:

Neuschler, Hauptm. und Battr. Chef im 3. Feldart. Regt. Nr. 49,

Wolff (Walther), Lt. im Füs. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Frech (Hans), Lt. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern;

behufs Dienstleistung bei der Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens:

Hundert, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Frhrn. v. Werthern im 1. Garde-Feldart. Regt., v. Reibnitz im 5. Garde-Regt. zu Fuß, dem Rittm. v. Köckritz im 3. Garde-Ulan. Regt.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. v. Arnim, Kommandeur des 1. Garde-Ulan. Regts.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberlt. Herwarth v. Bittenfeld im 5. Garde-Regt. zu Fuß, den Lts. v. Byern, v. Oertzen (Adolf-Friedrich) im 1. Garde-Feldart. Regt., v. Schröder im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, kommandiert zur Fliegertruppe, dem Zahlmstr. a. D. Lutze zu Neubreisach, bisher beim 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Rittm. a. D. v. Ludowig zu Petersdorf bei Lensahn im Kreise Oldenburg.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Kommenturkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: dem Gen. Major z. D. v. Breuning, bisher Kommandeur der 27. Feldart. Brig. (2. K. W.);

das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens: den Oberzahlmeistern Dischler im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124, Nonnenmann im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, dem Proviantmeister Hahn in Stuttgart, den Garn. Verwalt. Inspektoren Maurer, Greiner, Amtsvorstände in Gmünd bzw. Mergentheim.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Ein englischer Vergleich zwischen dem deutschen und dem französischen Heere.

Von Oberstleutnant a. D. le Juge.

Die bekannte offizielle*) englisch-indische Monatsschrift „Journal of the United Service Institution of India" brachte in ihrem Januarheft die Wiedergabe eines interessanten Vortrages, den Captain W. B. O. Twiss vom 9. Gurgha-Schützenregiment in der Militärischen Gesellschaft zu Simla gehalten hat. In ihm beleuchtete der Vortragende eingehend alle Teile des deutschen wie französischen Heeres, wog ihre Vorzüge und Schwächen möglichst unparteiisch gegeneinander ab und verglich schließlich den kriegerischen Gesamtwert der beiden Armeen miteinander. Daß er zu einer so schwierigen Aufgabe wie dieser als geeignet angesehen werden kann, ist nicht zu bestreiten. Von 1908 bis 1912 hat der Redner nicht nur die beiden Armeen studiert, sondern auch während dieser Zeit drei große französische und zwei deutsche Kaisermanöver, außerdem ein Manöver in Oesterreich-Ungarn, und zwar in offizieller Eigenschaft, mitmachen können. Daher muß man der Schilderung und Beurteilung des Verfassers zweifellos einen besonderen Wert beimessen und kann sie wohl als ein bemerkenswertes, in englischer Fassung uns dargereichtes Spiegelbild der beiden Armeen ansehen, dessen erwähnenswerteste Teile in folgendem hervorgehoben werden sollen.

Wir übergehen die allgemeine, einleitende Schilderung der beiden Heeresorganisationen im allgemeinen, die Angaben über die verschiedenen Stärken, die Dienstzeit, Mobilisierung u. a. Bezüglich der letzteren wird erwähnt, daß, obwohl in beiden Heeren die Vorbereitungen zur Ueberführung der Friedensarmee auf Kriegsfuß gut getroffen seien, doch die deutsche Armee infolge ihrer straffen Zusammenfassung in der Hand des obersten Kriegsherrn ebenso wie infolge des besseren Ausbaues des Eisenbahnnetzes im Westen, speziell in der Richtung nach Belgien hin, Frankreich gegenüber einen kleinen Vorsprung besitzt; ein noch größerer aber besteht für sie in der Selbständigkeit des Generalstabes wie der Generalkommandos, welche letztere nur von dem Allerhöchsten Kriegsherrn abhängen und deren Chefs dem Kaiser allein für die Ausbildung, Disziplin und Kriegstüchtigkeit verantwortlich sind, während dies bei den französischen Korpskommandeuren, die einem wechselnden, oft bürgerlichen Kriegsminister und anderen bürgerlichen Stellen unterstehen, durchaus nicht der Fall ist. Es erübrigt sich wohl zu erwägen, meint der Verfasser, welches von beiden Systemen mehr geeignet ist, den Kriegswert einer Armee zu fördern.

Bei einem Vergleiche der Ausbildungsmethoden im allgemeinen findet Captain Twiss, daß die deutsche die strengere ist und im wesentlichen auf „gutem Drill und ernster Disziplin" beruht, wogegen die französische den Schwerpunkt weniger auf die Disziplin als vielmehr auf „Beweglichkeit und Entwicklung der Initiative" legt. „Das deutsche System geht darauf hinaus, die Untergebenen anzutreiben, das französische, sie zu führen." Es ist erstaunlich, daß einem sonst so guten Beobachter hier derselbe Trugschluß unterläuft, den schon so viele andere Ausländer aus der Tatsache unserer militärischen Disziplin bei der Truppenausbildung geglaubt haben ziehen zu müssen, — als ob nicht der Krieg von 1870/71 ebenso wie unsere Kämpfe in China und Südwestafrika genugsam bewiesen haben, daß auch bei uns kein Antreiben unserer Leute nötig ist, sondern in ihrer Führung der Schwerpunkt unserer Gefechtsleitung liegt. Die viel gerühmte Initiative beim französischen pioupiou ist vielfach zu einem undisziplinierten Durchgehen nach vorwärts im Gefecht ausgeartet, das mehr Schaden als Nutzen zu schaffen geeignet ist.

Auf die einzelnen Hauptwaffen übergehend, kommt Captain Twiss bezüglich der

Infanterie

zu dem Schluß, daß sie sich, was ihre kriegerische Tüchtigkeit und Gefechtsausbildung anbetrifft, in beiden Armeen wohl die Wage hält, und er wendet sich mit anerkennenswerter Entschiedenheit gegen die unsere Infanterie herabsetzenden, bekannten Schmähberichte des „Times"-Korrespondenten nach den Kaisermanövern von 1911, indem er die Kritik des Obersten Repington u. a. als „übertrieben und unfair" bezeichnet und hervorhebt, es sei nicht richtig, daß die Strammheit der deutschen Disziplin, wie jener behauptet hatte, die deutschen Soldaten zu lauter Maschinen mache.

An der Angriffsform unserer Infanterie hat der Verfasser mancherlei auszusetzen. Er meint, das Gelände würde zu wenig zur Deckung benutzt und für das Gefecht würde den Rücksichten auf Vorschriftsmäßigkeit, Geschlossenheit, Richtung beim Vorgehen usw. während des Angriffs eine zu weitgehende Bedeutung zugemessen. Das französische Angriffsverfahren der Infanterie ist ihm andererseits wieder zu wenig zusammenhängend, es ermangelt scheinbar der Einheitlichkeit und jeder Geschlossenheit, trotzdem aber wird der Angriff schließlich doch nach einem gemeinsamen Prinzip und mit Energie durchgeführt. Die Infanterie beider Armeen ist durchaus vom Geiste der Offensive erfüllt und der reinen Defensive abgeneigt: auch hier erweist sich die deutsche Disziplin beim Angriff als die bessere, aber die Franzosen zeigen demgegenüber „Intelligenz und Individualität". Uebrigens bezeichnet der Verfasser den deutschen Angriff als höchst eindrucksvoll, da sich in ihm der energische Wille aller Teile und Grade ausdrücke, vorwärts und an den Feind heranzukommen, mit vollkommener Disziplin und ausgeprägter Siegeszuversicht, zugleich mit guter Feuerdisziplin.

Die Feuerdisziplin sowie die Schießausbildung in beiden Armeen wird anerkannt, doch erachtet er die letztere ebenso wie das Gewehr im deutschen Heere als dem französischen überlegen; auffallend erscheint dem englischen Kritiker, auf Grund der ganz veränderten Verhältnisse in seinem eigenen Heere, die geringe Neigung

*) Published under the authority of the Council.

Digitized by Google

der Infanterie zur Anwendung der Entfernungsmesser beim Schießen und an Stelle dieser das Prinzip des Entfernungsschätzens durch die Offiziere.

Sowohl während seiner Teilnahme am Boxerfeldzuge 1900/01 als auch später bei den Manövern hatte Verfasser vollauf Gelegenheit, die Marschleistungen der deutschen Infanterie zu beobachten, weshalb er die abfällige Kritik des „Times"-Korrespondenten hinsichtlich dieses Punktes für durchaus falsch erklärt. Wenn die Franzosen, deren Marschleistungen denen der Deutschen übrigens nicht nachstehen, schneller marschieren, so legen letztere dafür eine größere Ausdauer und Leistungsfähigkeit an den Tag. Die Marschdisziplin hält Captain Twiss in beiden Armeen für vortrefflich.

Mit einem sichtlichen Gefühl des Bedauerns schiebt hier der Verfasser die Klage ein, wie sehr die Leistungsfähigkeit der englischen Infanterie hinsichtlich der Märsche gegen die obigen beiden Armeen zurücksteht, da das englische Gesetz das Recht einer Einquartierung bei der Bevölkerung nicht kennt. Die Notwendigkeit, selbst größere Truppenkörper geschlossen biwakieren zu lassen, hat zur Folge, daß beispielsweise eine englische Division kaum eine größere Tagesleistung als 12½ englische Meilen (20 km) zu erledigen vermag. Bei der

Kavallerie

hebt Captain Twiss die Neigung der deutschen Reiterei für die Anwendung des Feuergefechts zu Fuß hervor, das von den Franzosen so gut wie gar nicht ausgeführt wird. Wenn letztere den organisatorischen Vorteil haben, bereits im Frieden im Besitz von Kavalleriedivisionen zu sein, so sind dagegen die Deutschen ihnen qualitativ darin überlegen, daß ihre kavalleristischen Mannschaften eine dreijährige Dienstzeit haben, auch erscheint bei ihnen das Erkundungs- und Meldewesen besser ausgebildet als bei der französischen Kavallerie. Der Besitz der Lanzen in der deutschen und ihre beabsichtigte Einführung bei der französischen Kavallerie weisen auf das gemeinsame Prinzip hin, die Hauptgefechtstätigkeit dieser Waffe in den Angriffsschock zu verlegen. In der Tat ist in beiden der Grundsatz geltend, daß das schlimmste für einen Kavallerieführer die Untätigkeit ist. Beide Reitereien besitzen ein qualitativ gutes und in guter Kondition befindliches Pferdematerial, aber das deutsche ist dem der Franzosen doch noch überlegen, auch muß die Pferdewartung sowie die wirkliche Reitfertigkeit bei den Deutschen auf Grund der längeren Dienstzeit ihrer Mannschaften naturgemäß höher stehen als bei ihren Rivalen, wenngleich der Franzose an und für sich ein besserer Naturreiter ist (?) und von vornherein zu Pferde wohl eine bessere Figur macht als der deutsche Reiter.

Von der

Artillerie

behauptet der Verfasser, die Franzosen besäßen das beste jetzt existierende und daher auch dem deutschen überlegene Feldgeschütz. Jedoch stellt er auch der von den Franzosen immer gern hervorgehobenen Ueberlegenheit auf allen artilleristischen Gebieten, einschließlich der angeblich weit besseren Organisation, Ausbildung und Taktik dieser Waffen, offen gegenüber, was von deutscher Seite dagegen geltend gemacht wird, u. a. das zu große Gewicht des französischen Geschützmaterials, die deutsche ziffermäßige Ueberlegenheit an Feldgeschützen, vor allem an Haubitzen, und die unleugbaren Fortschritte, die die deutsche Artillerie in bezug auf Taktik und Schießleistungen in neuester Zeit gemacht hat. So kommt er zu dem Schluß, daß doch wohl die Ueberlegenheit des französischen Artilleriematerials und der französischen „Methode" im Ernstfalle durch die größere Geschützzahl der deutschen ausgeglichen werden würde. Bekanntlich sind die Engländer von den Leistungen und dem hohen Kriegswert ihrer eigenen fahrenden wie reitenden Artillerie, die sie für die erste der Welt erachten, überaus eingenommen und dies kommt in charakteristischer Weise auch an dieser Stelle zum Ausdruck, wo der Verfasser u. a. meint: das Pferdematerial sei bei beiden Artillerien gut, wenngleich es nicht demjenigen ihrer Kavallerie gleichkäme und auch nicht demjenigen der englischen Artillerie. Zur

Taktik im ganzen

übergehend, hebt der Verfasser hervor, daß den Deutschen wie den Franzosen der „Kultus der Offensive" gemeinsam sei. Beide Armeen glauben fest an die Offensive und beabsichtigen, sie im Kriegsfalle kräftig zum Ausdruck zu bringen. Aber doch weichen sie in den Grundsätzen für ihre Anwendung nicht unwesentlich voneinander ab: Bei den Deutschen ist die Initiative so sehr jedem einzelnen Teil des ganzen eingeprägt und jeder Führer derart davon durchdrungen, daß der Oberkommandierende nur nötig hat, seine Truppen auf Grund der erhaltenen Meldungen über Stärke und Stellung des Gegners anzusetzen und dann die Sache gehen zu lassen — sein direkter Einfluß auf die eigentliche Führung des Angriffs ist alsdann so gut wie gänzlich ausgeschaltet, ausgenommen durch die Verwendung seiner zurückgehaltenen Reserve. Im übrigen ist die Disziplin aller Teile der Armee und ihr taktisches Verständnis für das gemeinsame Handeln aller einzelnen Führer beim Vorgehen gegen die feindliche Stellung derart ausgebildet, daß die Deutschen mit Sicherheit auf den Erfolg ihrer Methode im Ernstfalle rechnen, die auch schon im Kriege 1870/71 die großen Erfolge gezeitigt hat, ähnlich wie bei den Japanern im mandschurischen Feldzuge. Demgegenüber legt die französische Taktik den Schwerpunkt darauf, daß die oberste Führung die Leitung der Schlacht, bei der übrigens, wie schon erwähnt, gleichfalls der Gedanke der Offensive vorherrscht, solange als irgend möglich in der Hand behält. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit eines vorausgehenden systematischen Aufmarsches des Angreifers mit dem Bestreben, die erkannten verwundbaren Teile der vorher genau festgelegten feindlichen Stellung mit Uebermacht und mit Hilfe einer starken allgemeinen Reserve anzugreifen. Um das dazu notwendige genaue Bild von der Aufstellung und Kräfteverteilung des Gegners zu gewinnen, lieben es die Franzosen, eine strategische Avantgarde aller Waffen dem Gros vorausgehen zu lassen. Dem englischen Beobachter scheint die französische Angriffsmethode manche Vorteile zu bieten, er meint aber

Digitized by Google

schließlich, die deutsche energische Offensive, gepaart mit Initiative, dürfte vielfach dem allzu systematisch und zu allmählich vorbereiteten Angriffsverfahren der Franzosen zuvorkommen und der Schlachtleitung der letzteren die Durchführung ihres festgelegten Angriffsplanes dadurch vereiteln. Das Zusammenwirken der drei Hauptwaffen erscheint unserem Gewährsmann bei beiden Armeen gut.

Die Organisation und Tüchtigkeit der deutschen

Maschinengewehre

findet Captains Twiss Beifall: „Ihre Ausbildung, Disziplin, die Schnelligkeit, mit der sie in das Gefecht eintreten, und die sonstigen allgemeinen Grundsätze sind exzellent". Aber auch die Franzosen „verwenden ihr Material mit bemerkenswerter Geschicklichkeit und die Ausnutzung der Geländedeckung ist bei ihnen entschieden gut". Ihre Grundsätze für die Verwendung der Maschinengewehre sind von denen der deutschen Armee vielfach abweichend, u. a. erachten sie ein Auftreten in größeren als Zugstärken, eingedenk der Lehren von 1870/71, nicht für empfehlenswert, da dies ein zu großes Ziel für den Gegner darbieten soll.

In der

Aeronautik

haben die Deutschen den Franzosen die früher von diesen innegehabte Führung hinsichtlich der Lenkluftschiffahrt völlig abgenommen und sind ihnen darin weit voraus, da die französischen „dirigibles" weder an Zahl, noch an Konstruktion, Geschwindigkeit oder Kriegswert im allgemeinen den deutschen starren oder unstarren Luftschiffen gleichkommen. Hinsichtlich des Flugwesens stehen dagegen die Franzosen an der Spitze, sowohl was die Zahl als was die Leistungen von Menschen und Maschinen anbetrifft, und sie hoffen, in einem Kriege gegen Deutschland hierdurch einen bedeutenden Faktor für den Erfolg zu besitzen. Aber der englische Offizier warnt sie, sich allzusehr darauf zu verlassen, daß diese Ueberlegenheit noch länger als ein bis zwei Jahre währen dürfte, denn „die Deutschen sind eine sehr gründliche und leistungsfähige Nation und nachdem sie jetzt den Wert und die Bedeutung der Aeroplane erkannt haben, werden sie sich mit äußerster Energie an dieses Gebiet heranmachen".

Wir übergehen einige weniger bemerkenswerte Kapitel, die sich mit den technischen Truppen und dem Train sowie den Manövern in beiden Armeen beschäftigen und erfahren sodann, was der englische Offizier u. a. über unseren Generalstab und die Heeresführung in den beiden Armeen zu bemerken hat.

(Schluß folgt.)

Italien in der Cyrenaika.

Das Gefecht von Sidi Garba vom 16. Mai.

Von Hauptmann a. D. Dr. v. Graevenitz.

Die Ereignisse in der Cyrenaika seit dem Friedensschluß von Lausanne sind in ihren großen Umrissen dem Leser dieses Blattes durch meinen Aufsatz „Italien in Libyen" (Nr. 65, Sp. 1476) und durch die Tagespresse bekannt geworden*). Meine Berichterstattung schloß mit den Erfolgen der tatkräftigen Offensive der Generale Tassoni (Besetzung von Tolmetta und Merg, 20. April) und d'Alessandro (Erreichen von el Abiar) und dem Hinweis, daß beide Kolonnen ihre Vereinigung auf dem Hochlande von Barka anstreben müßten. Diese Vereinigung ist inzwischen am 12. Mai bei Gerdes an der Karawanenstraße Bengasi—el Abiar—Sira, etwa 200 km östlich Bengasi und 18 km südlich Merg, geschehen. Man hat die Küstenpunkte Tolmetta und Marsa Susa zu Verpflegungs- usw. Basen der landeinwärts liegenden Stützpunkte Merg einerseits, Cirene—Slonta—Sira andererseits auszugestalten begonnen, und so konnte der Gouverneur der Cyrenaika, Generalleutnant Briccola, Ende Mai in einem jener bekannten, ziemlich nutzlosen Erlasse an die Bevölkerung mit einem gewissen Recht verkünden, daß die Cyrenaika den Italienern „unterworfen" sei. Aber er hätte hinzusetzen müssen „mit Ausnahme der Umgebung von Derna". Denn am 16. Mai hatte einer jener militärischen Rückschläge, für die jeder Kolonialkrieg die markantesten Beispiele bietet, die Italiener darüber belehrt, daß die nächste Umgebung von Derna noch immer wie während des ganzen Krieges und zu Zeiten von Enver Bey der feste Sitz erbitterten und erfolgreichen arabischen Widerstandes sei. In dieser Gegend ist nicht eine einzige Unterwerfungserklärung seitens der Stammeshäupter erfolgt, im Gegenteil, im Lager von Ettangi, etwa 17 km Luftlinie südlich Derna, war ein großer Lagersammelplatz zweifellos unter türkischer Führung stehender Beduinen entstanden. Und am 16. Mai lernte man, als man sich über die Stärke des Gegners und die örtlichen Verhältnisse des Lagers von seiten der Italiener Klarheit verschaffen wollte, in unheilvoller Weise kennen, welch Widerstandszentrum sich hier unter Ausnutzung vorteilhaftester Geländeformationen gebildet hatte.

In drei sehr verschieden starken Kolonnen rückte man am frühen Morgen des 16. Mai aufklärend nach Süden vor. In rein geographischem Sinne ist die Gegend von Ettangi mit Derna durch das südlich führende Tal des Uadi Derna verbunden. Aber dies tief eingeschnittene Felsental bietet militärisch keine Annäherungsmöglichkeit. Man gab also der mittleren Hauptkolonne, die aus je einem Bataillon der vier Regimenter 7, 22, 26, 37, aus zwei Bataillonen des Regiments 35 und drei Gebirgsbatterien bestand — diese Zusammensetzung ist charakteristisch für die jetzt bestehende Plünderung der Truppenteile des Mutterlandes! — als Ziel die westlich des Uadi Derna gelegene Hochfläche von Sidi Garba. Die schwache linke Seitenkolonne von zwei Kompagnien des 11. Regiments mit einem Zuge Maschinengewehre wurde auf Sidi Aziz, die östlich des Uadi gelegene Stätte des

*) Neuerdings hat auch „Streffleur" im Maiheft in der bekannten zuverlässigen und eingehenden Weise „Die Ereignisse in Libyen nach dem Frieden von Lausanne" unter Beifügung von einer Textskizze und zwei Beilagen — Beilage 24 ist für meine Darstellung wertvoll — beschrieben; doch schließt die Darstellung mit dem 13. April.

Digitized by Google

alten arabischen Lagers und des Kampfes vom 15. Januar 1913, beordert; sie hat die Verbindung mit der Hauptkolonne verloren und am Kampfe nicht teilgenommen. Die rechte Seitenkolonne, aus einem Bataillon des 11. Regiments und einer Kompagnie des Libyschen (Askari-)Bataillons bestehend, sollte westlich im Bogen ausholend, ebenfalls Sidi Garba erreichen. Die Stärke der Bataillone wird auf 500 Mann angegeben. Die mittlere Kolonne fand, in dem unglaublich zerrissenen und durch Schluchten zerschnittenen Gelände langsam gegen den überall auftauchenden und feuernden, aber unfaßbaren Feind vorwärts kommend, gegen 10° morg. bei Campo Rosso den ersten schärferen Widerstand, entscheidenden dann bei Sidi Garba, dessen Höhenlinien systematisch zur Verteidigung eingerichtet sind. Sie werden mit dem Bajonett und unter Inanspruchnahme aller Truppen, so daß nur das 1. Bataillon des 37. Regiments als Reserve zurückbleibt, genommen. Aber oben erkennt man, daß es sich nur um eine Art vorgeschobener Stellung gehandelt hat, man sieht sich überhöhenden Stellungen gegenüber, von denen Infanterie- und nun auch Artilleriefeuer verheerend wirkt. Der Artilleriekampf ist infolge der sehr geschickten, verdeckten Aufstellung der feindlichen Batterien ein sehr ungleicher. An ein weiteres Vorgehen in dem zerklüfteten, unübersichtlichen Gelände ist für die durch fünf anstrengende Wegstunden von vornherein erschöpfte Truppe nicht zu denken. Und nun gegen 1° nachm. setzt ein allgemeiner feindlicher, auch gegen die rechte italienische Flanke gerichteter Gegenstoß ein. Die rechte Kolonne, die etwas verspätet in den Kampf um die Höhenlinie Sidi Garba eingegriffen hat, ist nach starken Anstrengungen und Verlusten ebenfalls erschöpft, die schwache Reserve von einem Bataillon erweist sich als ungenügend, nach vierstündigem Gefecht wird der Rückzug in Staffeln angetreten. Vier Geschütze müssen nach Unbrauchbarmachung zurückgelassen werden, aber was schlimmer ist und der in die Zeitungen gelangte Brief eines Mitkämpfers verrät, auch Tote und Verwundete. An Verlusten sind bisher auf italienischer Seite sieben Offiziere (darunter Oberst Maddalema) und 72 Soldaten als tot, 29 Offiziere und 250 Mann als verwundet gemeldet worden.

Das Gefecht zeigt eine Reihe von Erscheinungen des unglücklichen Erkundungsgefechtes von Bir Tobras vom 19. Dezember 1911, das für das Studium der Natur des Kolonialkrieges so lehrreich ist wie viele andere in dieser Beziehung noch wenig ausgenutzte Epochen und Episoden dieses vor den Toren von Europa geführten Kolonialkrieges*). Was sollte das Unternehmen? War eine bloße Erkundung vorgesehen? Dann hat man sich unbekannten Verhältnissen gegenüber zu tief eingelassen. War eine gewaltsame Erkundung vorgesehen? Dann war man, namentlich artilleristisch, zu schwach; denn man wußte, daß die feindliche Artillerie vor Derna durch solche von Bengasi her verstärkt war. Wer hat das ganze Unternehmen angeordnet? Der Gouverneur der in vollem Kriegszustande befindlichen Provinz, Generalleutnant Briccola in Bengasi? Wenn man etwa von Derna her die Verbindung mit General Tassoni herstellen wollte, mußte von Bengasi her doch darauf hingewiesen werden, daß er am 16. Mai 60 bis 80 km von Derna entfernt stand. Oder ist das lokale Kommando des Platzes Derna für die Sache verantwortlich, für die Zersplitterung von sieben Bataillonen in drei Kolonnen? Oder General Mambretti, der erst wenige Tage in Derna war und die Führung der Truppen hatte? Wo sind die italienischen Lenkballone, um der Infanterie die dornenvolle Aufgabe abzunehmen, in unübersichtlichstem Gelände verlustreiche Erkundungen anzustellen, wenn Kavallerie und Flieger versagen? Weshalb hört man nach Organisation der Fliegerwaffe und dem Abschluß der Nationalspende gar nichts mehr von der Tätigkeit von Fliegern auf dem Kriegsschauplatz? Man hat das Gefühl, daß eine einheitliche Oberleitung für den Kriegsschauplatz der Cyrenaika fehlt, daß das Kriegsministerium in Rom das Interesse an der Stabilierung der italienischen Gewalt als eines rocher de bronze verloren hat, seitdem ein koloniales Ministerium mit einem Politiker an der Spitze das A und O aller Weisheit einer kriegerischen, im hellen Aufruhr stehenden Bevölkerung gegenüber in der „friedlichen Durchdringung des Landes" sieht. (Der eben erfolgte Abgang des tüchtigen und durchaus gesunden Gouverneurs von Tripolitanien, Generalleutnants Ragni, aus „Gesundheitsrücksichten" ist vielleicht der stärkste Hinweis auf die allgemeine militärische Unzufriedenheit in Libyen. (Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 65, Sp. 1477.)

Und erweitert man den Kreis der Betrachtung, so beweist das Gefecht von Sidi Garba und die in ihm bewiesene Widerstandskraft des Gegners zwei Tatsachen: Nach wie vor bildet das englische Aegypten die Verpflegungs-, Verproviantierungs- und Operationsbasis des arabischen Widerstandes, und nach wie vor vereinen sich ägyptische Nationalisten, deren Presse den „Sieg" des 16. Mai gebührend gefeiert hat, Senussi-Leute, denen sicher nicht verboten ist, wie italienische Blätter früher behaupteten, am Kriege teilzunehmen, türkische, über Aegypten herbeiströmende Offiziere mit den von Enver Bey fanatisierten und trefflich geschulten und ausgerüsteten Beduinen*) zu einer Truppe von höchst beachtenswerten militärisch-taktischen Eigenschaften und Fähigkeiten.

Und so scheint es, als wenn der Kolonialkrieg in der Cyrenaika mit den dem Gelände und Gegner in keiner Weise gewachsenen europäischen Truppen, die nicht kolonial akklimatisiert, dagegen organisatorisch bunt zusammengewürfelt sind, Italien noch manche peinliche Ueberraschungen bereiten und weitere unangenehme Erscheinungen für das Gefüge des Gesamtheeres nach sich ziehen wird.

*) Vgl. meine „Geschichte des Italienisch-Türkischen Krieges", 2. Lieferung, 7. Kapitel, S. 41. Berlin 1913. Eisenschmidt.

*) Vgl. a. a. O. S. 98: Enver Bey und der Widerstand in der Cyrenaika.

Digitized by Google

Bemerkungen zu dem Aufsatz „Wandlungen in der französischen Artillerie".

Zu dem unter obigem Titel (Nr. 70/1913) erschienenen Aufsatz möge ein Nachwort gestattet sein, das dazu beitragen kann, die in Frankreich erörterten Fragen und getroffenen Maßregeln zu verstehen. Bei der Feldhaubitzfrage handelt es sich weniger um die Bekämpfung gedeckter Ziele, die in Deutschland den Anstoß zur Einführung dieser Geschützart gegeben hat, sondern mehr um das Schießen aus verdeckter Stellung. Das schließt nicht aus, daß einzelne, so besonders der Berichterstatter für das Kriegsbudget Clémentel, auch die Bekämpfung gedeckter Ziele wie in Deutschland ins Auge gefaßt haben. Solche Ziele will man in Frankreich neuerdings durch die Sprenggranate bekämpfen, deren Zünder nicht beim Aufschlag selbst, sondern, um Bruchteile einer Sekunde verzögert, nach dem Abprallen wirkt. Das Geschoß zerspringt also in der Luft im aufsteigenden Ast seiner Flugbahn und man erwartet von dieser Schußart, die man „coup de hache" nennt, eine der mit Bz. verfeuerten deutschen Granate ähnliche Wirkung.

Nach Vervollkommnung der Richt- und Beobachtungsmittel ist das Schießen aus verdeckter Stellung mehr und mehr in den Vordergrund getreten und zuerst von den Franzosen mit großem Verständnis ausgebildet. Aber die gestreckte Flugbahn ihrer Kanone erschwert es in hohem Maße; denn das Ueberschießen vorliegender Deckungen ist um so leichter, je gekrümmter die Flugbahn ist. Es sind daher auch mehrfach Vorschläge gemacht, die Geschoßgeschwindigkeit auf etwa 460 m herabzusetzen; darunter sollte die Schrapnellwirkung nicht leiden. In der Revue d'artillerie ist sogar der Nachweis versucht, daß diese Wirkung dadurch noch gesteigert werde. Man würde dann überdies das als sehr lästig empfundene hohe Gewicht des Geschützes herabsetzen, die Verankerung beseitigen und der Lafette Einrichtungen geben können, die ein größeres Höhen- und Seitenrichtfeld ermöglichen und so das Geschütz auch zur Bekämpfung von Luftfahrzeugen befähigen. Natürlich kosten die Konstruktion und Erprobung eines solchen Geschützes viel Zeit. Der Zweck des „dessertisseur" und der neuen viel besprochenen Erfindung des zum Lohn dafür außer der Reihe beförderten Majors Malandrin scheint nur bestimmt zu sein, ein Aushilfemittel zu schaffen, bis das neue Geschütz fertig ist. Die Malandrinsche Erfindung besteht darin, daß unmittelbar vor dem Laden eine dünne Scheibe auf dem Geschoßkopf befestigt wird, die den Luftwiderstand verstärkt und somit die Schußweite verkürzt. Man braucht alsdann zur Erreichung einer bestimmten Schußweite eine erheblich größere Erhöhung, was natürlich das Ueberschießen einer vorliegenden Deckung erleichtert. Da der Einfallwinkel dadurch sehr stark vergrößert wird, so kann man auch Ziele hinter stark geböschten Höhen, in tiefen Taleinschnitten usw. besser beschießen. Diese Scheiben werden in zwei Nummern — Durchmesser 58 und 68 mm — mitgeführt und angewendet, je nachdem die Flugbahn schwächer oder stärker gekrümmt werden soll.

Daß diese Erfindung, die das Verdienst hat, das Budget um die für Beschaffung von leichten Feldhaubitzen bestimmten 80 Millonen zu entlasten, nur ein Provisorium sein kann, geht auch daraus hervor, daß sie nicht für das Hauptgeschoß — das Schrapnell —, sondern nur für die Granate bestimmt ist. Das Schießen mit Brennzünder würde dadurch unleidlich erschwert, weil die Teilung der Zünderstellmaschine nur für das unter normalen Verhältnissen verfeuerte Geschoß stimmen kann. Abgesehen davon, daß durch die Verstärkung des Luftwiderstandes auch die Treffähigkeit stark leiden muß, hat die starke Krümmung der Flugbahn noch den großen Uebelstand, daß dadurch das Abprallen des Geschosses sehr erschwert wird und der coup de hache nur auf die nächsten Entfernungen angewendet werden kann.

In der Fachpresse wird auch die Vermehrung der schweren Haubitzbatterien gefordert, die im Frieden in 21 Batterien zu zwei Geschützen vorhanden sind. Im Kriege wird diese Zahl wahrscheinlich verdoppelt, so daß für jedes Armeekorps zwei Batterien mit vier Geschützen verfügbar sein werden.

Man erörtert auch die Notwendigkeit, nach deutschem Vorbilde eine „schwere Artillerie" zu schaffen. In dieser soll eine lange 105 mm-Kanone mit großer Schußweite vertreten sein. Endlich spricht man davon, den gänzlich veralteten 220 mm-Mörser durch eine moderne 210 mm-Haubitze zu ersetzen, die bei weit geringerem Gewicht ein gleich schweres Geschoß auf eine um mehr als die Hälfte größere Entfernung (8500 m) verfeuert. Das ohne Bettung feuernde Geschütz soll eine dreimal so hohe Feuergeschwindigkeit besitzen. H. Rohne.

Sanitätstaktische Dienstausbildung.

Abschluß zu der Studie in Nr. 20.

Von Oberstabsarzt Dr. Blau.

Nachdem die bisherigen kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan zum Abschluß gekommen sind, kann heute die kleine internationale Studie über Sanitätstaktik in den verschiedenen Armeen Europas eine Ergänzung erfahren, da inzwischen auch bei einem Teile der Balkanstaaten der Einblick in die sanitätstaktische Organisation möglich geworden ist.

Nur müssen wir uns klar sein, daß von einer sicheren Beurteilung praktischer Kriegserfahrungen noch keine Rede sein kann. Darüber werden Jahre vergehen, und auch dann wird es noch schwer sein, aus der vielseitig gefärbten Berichterstattung, welche gerade dieser Feldzug zeitigen wird, das Richtige herauszuschälen.

Es sei mir gestattet, zunächst noch einige Einzelheiten nachzuholen, die mir bei der weiteren Bearbeitung der Literatur begegnet sind und den ersten Artikel ergänzen.

In den Niederlanden erfolgt die taktische Ausbildung der Militärärzte in Utrecht durch einen sechsmonatigen Kursus am dortigen Militärhospital und umfaßt u. a. auch Uebungsreisen.

Digitized by Google

In Belgien werden die Ambulanzen lediglich von Chefärzten geführt, denen somit auch die Leitung aller Bewegungen obliegt, wozu taktische Vorbildung unentbehrlich ist.

Spanien besitzt die älteste militärärztliche Akademie Europas, jedoch ist aus dem vorliegenden Material nicht ersichtlich, ob eine sanitätstaktische Ausbildung systematisch betrieben wird.

Dänemark verfügt in seinem „zivil-militärischen Korps" über Krankenhelfer und Krankenträger, welche einer fachtechnischen Schulung im Gelände durch militärärztliche Lehrkräfte unterworfen sind.

Von England ist ergänzend zu berichten, daß die Sanitätstruppe noch eine spezielle „Wasserkolonne" aus Mannschaften des Sanitätskorps besitzt, welche mit Filtern und Sterilisatoren ausgerüstet sind und in der Geländekunde erfahren sein müssen. Auch hier wird der leitende und ausbildende Sanitätsoffizier nicht umhin können, sich selbst mit diesem Gegenstand eingehend taktisch zu beschäftigen.

Nun zur Balkanhalbinsel.

Griechenland verfügt nach Mermingas über keine militärärztliche Bildungsstätte. Ein gewisser Vorteil liegt aber vielleicht darin, daß in Griechenland die Mediziner drei Monate in einer Sanitätssoldatenkompagnie dienen müssen, also dem praktischen Dienste wenigstens nicht so vollständig fernstehen, wie dies in verschiedenen anderen Staaten der Fall ist. Es sei hierbei in Erinnerung gebracht, daß selbst in Preußen erst das Jahr 1873 der Wendepunkt war, welcher eine allgemeine Dienstpflicht der Mediziner mit der Waffe einführte.

Bulgarien ist hinsichtlich seiner militärärztlichen Ausbildung noch völlig zurück. Eine literarische Darstellung von Iwanoff läßt erkennen, und mündliche Mitteilungen eines vom Kriegsschauplatz zurückgekehrten preußischen Stabsarztes bestätigen, daß dort von einer sanitätstaktischen Vorbildung nicht die Rede sein kann. Die Auslandkommandos, zu denen die bulgarischen Aerzte gelangen, beziehen sich nur auf wissenschaftliche Spezialgebiete, nicht auf taktische Lehrgegenstände.

Rumänien besitzt nach Demosthen ein Erziehungsinstitut Medico-militar beim Spital Königin Elisabeth. Es besteht hier eine Sanitätsgruppe zu fünf Kompagnien unter einem Administrator. In dem Friedensprogramm kann vielleicht ein Hinweis auf feldtaktische Verhältnisse darin gefunden werden, daß ein Abschnitt die Bezeichnung trägt: Wissenschaftliche Veranstaltung und Vorbereitung zum Kriege.

Serbien, dessen Sanitätswesen von Polanski beschrieben ist, hat an der Universität Belgrad überhaupt keine medizinische Fakultät und stützt sich auf Auslandsbildung. Dagegen ist es sanitätsdienstlich fest organisiert. Die Divisionssanitätskompagnie wird im Kriege von einem höheren aktiven Sanitätsoffizier geführt, und zwar sieben Züge zu 50 Mann, von denen vier auf den Truppen-, drei auf dem Haupt-, d. h. Divisionsverbandplatz Verwendung finden. Fliegende hygienische Abteilungen mit geschultem berittenen Personal sorgen für die hygienischen Bedürfnisse und übernehmen auch die Entgiftung des Schlachtfeldes. Das alles erfordert ohne Frage eine geordnete sanitätstaktische Schulung.

Ueber die sanitätstaktische Ausbildung in der Türkei läßt sich bis jetzt sagen, daß sie genötigt war, die Feuerprobe einer ganz jungen, erst aus dem Jahre 1911/12 stammenden Reorganisation zu bestehen und daß, wie es auch bei größeren Kulturstaaten der Fall zu sein pflegt, Uebergangsstadien anders zu bewerten sind als erprobte, allen Beteiligten vertraute, feste Formen.

Für das Studium des früheren türkischen Sanitätswesens, ohne welches ein Verständnis für dessen Reform nicht möglich ist, beziehe ich mich auf meine Arbeit in der „Wiener medizinischen Wochenschrift", Beilage von Nr. 19, 1910: Blau, Der türkische Militärarzt, sein Werdegang und seine Zukunft.

Die Begründer des türkischen Sanitätswesens waren drei Deutsche: Erst Rieder, nach ihm Deyke und, noch jetzt in rühmlicher Tätigkeit stehend, Prof. Wieting Pascha. — Die Pflanzstätte, wo der Grund für die Ausbildung des jungen Ersatzes gelegt wird, ist das Lehrkrankenhaus Gülhane zu Konstantinopel, eine Vereinigung dessen, was bei uns durch die Kaiser Wilhelms-Akademie und das Charitékrankenhaus, zusammengenommen, verkörpert wird.

Das moderne reformierte Sanitätswesen in der Türkei hat sein neuer Organisator, der preußische Generaloberarzt Vollbrecht, in einer Arbeit: Militärärztliches aus der Türkei („Deutsche militärärztliche Zeitschrift" 1912, Heft 4), beschrieben.

Die feldsanitätstaktische Ausbildung des türkischen Militärarztes mußte zum Teil mit besonderen Faktoren rechnen, weil einerseits die Gliederung der Armee, anderseits die eigenartige Beschaffenheit des Geländes auf dem Balkan mehrfache Abweichungen von dem preußischen Muster erforderten.

Glücklicherweise ist mit dem Standpunkt, welchen noch 1910 ein alter Pascha aussprach: „Das Einfachste und Billigste ist, wir lassen wie seither die Verwundeten liegen und sterben", nun endgültig aufgeräumt. Die Türkei hat jetzt Sanitätskompagnien und Feldlazarette, auch der Etappendienst ist, wenigstens soweit es die Vorschriften ergeben, nach deutschem Muster organisiert, aus den Krankenpflegern, welche bis dahin das einzige Personal waren, sind Sanitätssoldaten und ausgebildete Krankenträger geworden.

Die türkische Feldsanitätstaktik hat, abweichend von anderen Staaten, sehr viel mit Maultiertransporten und mit der günstigen Einrichtung zu rechnen, daß jedes Feldlazarett, an sich auf 200 Verwundete berechnet und u. a. mit zwei Krankenzelten für 25 Betten ausgestattet, teilbar ist in zwei Gebirgsfeldlazarette zu 100 Verwundeten und infolgedessen beweglicher ist als eine kompakte Formation. Auch ist überall, einschließlich der Beamten, das Prinzip durchgeführt, daß sie nicht auf Wagenbeförderung angewiesen, sondern durchweg beritten sind.

Ueber Kriegserfahrungen berichtet eine in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" 1913, Nr. 1 bis 4, erschienene Zuschrift von Prof. Wieting-Pascha. Zum Chef des Feldsanitätsdienstes war Dr. Hadji Emin Pascha

Digitized by Google

ernannt, an seiner Seite, gleichzeitig als Berater der Ostarmee, Wieting, als Berater der Westarmee Oberst Vollbrecht Bey. Die Etappenlinie ging von Stambul über Dedeagatsch bis Gümüldschina und war mit Erfrischungsstationen, Etappenlazaretten, Aufnahmestationen und Depots besetzt. In Stambul befand sich eine Krankenzerstreuungsstation, welche den Abtransport in die Hospitäler veranlaßte, nachdem die Kranken von der Erfrischungsstation des Roten Halbmondes versorgt waren.

In Konstantinopel waren 40000 Betten vorbereitet, die Verbandstoffabrik Gülhane lieferte in fieberhafter Tätigkeit pro Tag bis zu 7000 Verbandpakete. Für die nordsyrischen Truppen, unter denen Cholera herrschte, wurde eine zehntägige Quarantäne eingerichtet. Oft traf Dysenterie, Cholera und Typhus in großem Umfange zusammen. Bei den ersten, die Hauptstadt bedrohenden Seuchefällen wurde der ganze Derkos-See abgesperrt, welcher Konstantinopel mit Wasser versorgt. Als es sich darum handelte, die Front von Cholerakranken zu befreien, wurden in San Stephano 15836 Mann teils zu Quarantäne-, teils zu Behandlungszwecken konsigniert, andere 5000 durchtransportiert, alles Situationen, welche für die militärärztliche Organisation und taktische Bewältigung von umfassender, zwar fast erdrückender, aber auch außerordentlich lehrreicher Bedeutung waren.

Ueberblicke ich zum Schluß unsere internationale Studie, so möchte ich, ohne eine Kritik über den einen oder anderen Militärstaat zu fällen, noch einmal bei dem in Nr. 20 des Militär-Wochenblattes abgedruckten russischen Reglement haltmachen, welches ohne Frage einen festen Grundstock bildet, der nach innerer Gliederung und äußerem Aufbau mustergültig ist für solche Staaten, welche die sanitätstaktische Dienstausbildung noch nicht eingeführt haben.

Das einzige, was ich an ihm noch für ergänzungsbedürftig halte, sind einige sanitätstaktische Aufgaben für höhere Dienststellen, etwa in folgender Fassung:

1. In einem Gehöft ist Feuer ausgebrochen. Hierbei ist das Material einer Sanitätskompagnie verbrannt. Wie sorgt der Chefarzt für Ersatz?

2. Bei einem Feldlazarett sind sechs Zugpferde an Brustseuche erkrankt und vier verdächtig. Was veranlaßt der Chefarzt?

3. Der Divisionsarzt erhält die Meldung, daß bei einer Sanitätskompagnie 60 Krankenträger an Ruhr erkrankt sind. Entschluß. Maßnahmen.

4. Bei einer Division sind 1200 Mann verwundet, davon ein Drittel schwer, zwei Drittel leicht. Was veranlaßt der Divisionsarzt nach oben und unten?

5. Der beratende Hygieniker wird in die Kreisstadt N. entsandt, wo Typhus herrschen soll. Was veranlaßt er an Ort und Stelle (nicht wissenschaftlich, sondern organisatorisch aufzufassen) und was erwirkt er durch den Etappenarzt?

6. Die Kriegslazarettabteilung des xten Armeekorps soll, nachdem sie in Tätigkeit getreten ist, Verstärkung durch sechs Zivilärzte erhalten. Was veranlaßt der älteste Oberstabsarzt?

7. Ein Kriegslazarett soll ein Feldlazarett ablösen. Wie gestalten die beiden Chefärzte Uebergabe und Uebernahme?

8. Im Orte N. wird ein Etappenlazarett errichtet, und zwar durch eine Lazarettkommission. Welche ersten Befehle sendet der Etappenarzt an den Zivilarzt?

9. Ein Lazarettzug ist auf einen Güterzug aufgefahren, vier Wagen sind zertrümmert, darunter der Apotheken- und Küchenwagen. Wie regelt der Chefarzt den Ersatz von Material und Verpflegung?

10. Bei einer Leichtkranken-Abteilung tritt Cholera auf. Was veranlaßt der Chefarzt?

11. Ein Oberstabsarzt wird zum Kriegslazarettdirektor ernannt. Wie organisiert er seinen Dienstbetrieb?

12. Die Krankentransport-Abteilung will von der Krankensammelstelle aus einen Schiffstransport in Marsch setzen. Welche Beziehungen bestehen zwischen ihr und der freiwilligen Krankenpflege. Wie wird deren Mitwirkung herbeigeführt und organisiert?

13. Der Etappenarzt erhält Meldung, daß aus dem Operationsgebiete in den nächsten Tagen 5000 Verwundete abtransportiert werden sollen, davon ein Drittel schwer, zwei Drittel leicht. Welche Methoden des Abschubs kommen für ihn in Frage? Was beantragt er bei der Etappeninspektion?

14. Dieselbe Kriegslage. Mit welchen Persönlichkeiten tritt er bezüglich Kraftwagen, Leerkolonnen, Schiffen und Verpflegung in Verbindung?

15. Dieselbe Kriegslage. Wie regelt er den Ersatz des vorn verbrauchten Verbandmaterials für die Truppen?

16. Im Operationsgebiete sollen sechs Feldlazarette sobald als möglich wieder marschfähig gemacht werden. Was veranlaßt der Korpsarzt?

17. Dieselbe Kriegslage. Was veranlaßt der Etappenarzt?

18. Die Sanitätsabteilung des Güterdepots der Sammelstation ist stark in Anspruch genommen, ihr Material fast erschöpft. Wer veranlaßt die Auffüllung? Was für Meldungen und Verfügungen müssen aus und ein gehen? Womit kann der Ersatz beschleunigt werden?

19. In einem Flußgebiet ist Typhus ausgebrochen. Was wird an der Wasseretappenstraße veranlaßt und durch welche Behörden?

20. Vom Sanitätsoffizier- und -Unteroffizierpersonal einer Armee sind durch Verwundung, Krankheit und Tod 400 Personen in Ausfall gekommen. Wie regelt der Armeearzt den Ersatz?

Die vorstehenden Beispiele sind rein feldmäßigen Verhältnissen entnommen und lassen sich noch beliebig erweitern oder umgestalten.

Die Friedensvorbereitung ist ein integrierender Bestandteil unserer Kriegstüchtigkeit und deshalb soll diese kleine Studie nebst ihren praktischen Aufgaben dazu dienen, besonders diejenigen Sanitätsoffiziere zum Nachdenken und zur Weiterarbeit anzuregen, welche nicht das Glück haben, in größeren Truppenverbänden zu stehen, wo sich zu eingehendem Meinungsaustausch Gelegenheit bietet.

Aber vielleicht tragen diese Zeilen auch für manchen Offizier in der Front und bei höheren Stäben dazu bei, die Aufgaben für die Leitung von Kriegsspielen und für die Bearbeitung von sanitätstaktischen Fragen zu erleichtern, und deshalb habe ich vorstehende Ausführungen an dieser Stelle der Leserwelt übergeben.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Bulgarien.

Neuer Kriegsminister. In dem neugebildeten Kabinett hat General Kowatschew das Portefeuille des Krieges übernommen. General Kowatschew war vor dem Ausbruch des Krieges Kommandeur der 2. (Thrakiiska-) Infanteriedivision und hat im zweiten Teil des Feldzuges die Vierte Armee geführt. — Der Ukas, der die Bildung des neuen Kabinetts verfügte, ist am 15. Juni vom Zaren unterzeichnet worden.

(Nach „Mir" vom 16. Juni 1913.) S.

Rußland.

* Verschiedenes.

Im September wird in Odessa die neue Sergius-Artillerieschule eröffnet. Für die erste Aufnahme werden 100 bis 110 Personen zugelassen; 75 Stellen sind für Kadetten bestimmt, die übrigen für Zöglinge anderer Lehranstalten, die sich einer Konkurrenzprüfung unterziehen müssen. Die neue Schule soll in der Hauptsache Offiziere für die schwere Artillerie des Feldheeres und die Festungsartillerie stellen mit denselben Rechten, wie sie den bereits bestehenden beiden Artillerieschulen (Michael- und Konstantin-Artillerieschule) verliehen sind. Das Lehrprogramm der neuen Schule soll im allgemeinen auch dasselbe sein wie bei den beiden genannten, nur sollen die Fächer, die für die Festungs- und schwere Artillerie von besonderer Bedeutung sind, auf Kosten anderer mehr bedacht werden. Für die praktische Ausbildung der Schüler soll der Schule eine schwere Abteilung aus zwei Batterien mit einer Bespannungsabteilung von 120 Pferden angegliedert werden. Außerdem soll die Schule Feldgeschützbatterien und die wichtigsten Geschützmodelle mit allem erforderlichen Zubehör erhalten.

* * *

Der Balkankrieg hat einigen Aerzten des russischen Roten Kreuzes Gelegenheit gegeben, interessante Beobachtungen über die Wirkung der modernen Spitzgeschosse zu machen. Am 7. Juni haben die betreffenden Aerzte im „Saal der Armee und Flotte" über ihre Erfahrungen Vorträge gehalten. Zuerst machte Dr. Gubbenet Mitteilungen über die vermeintliche „Humanität" der S-Geschosse. Alle Fälle, in denen das Geschoß mit der Spitze auftrifft und weitergeht, führen leichte Verwundungen herbei, während alle Querschläger außerordentlich schwere Wunden verursachen. Vier andere Aerzte bestätigten, daß die große Fluggeschwindigkeit des S-Geschosses und seine Neigung sich zu überschlagen eine große Anzahl von Reißwunden erzeugt und daß das Geschoß, besonders auf nahe Entfernungen, die Knochen entsetzlich zermalmt. Dank des kleinen Durchmessers hat das Spitzgeschoß aber nur sehr wenig Infektionen im Gefolge. Weichteile werden leicht durchschlagen und Ein- und Ausschußöffnung sind nur klein. Selbst bei dem besonders in der ersten Zeit sehr schlecht organisierten Sanitätswesen der Bulgaren heilten solche Wunden sehr schnell. Schädelverwundungen sah man sehr selten, im ganzen nur 0,8 vH., während sie im Russisch-Japanischen Kriege sich bis auf 5 vH. beliefen. Das neue Geschoß streckt in diesen Fällen auf der Stelle nieder. Professor Weljaminow sagte zusammenfassend, daß zweifelsohne sich die „Humanität" des Geschosses in dem Maße verringert, als sich die ballistischen Eigenschaften verbessern. Vielleicht würde sich Europa aus Gründen der Humanität veranlaßt sehen, zu den alten Geschossen zurückzukehren. (?)

* * *

Der Leiter des Reichs-Gestütwesens, der Wirkliche Staatsrat Fürst Schtscherbatow, wird in diesem Sommer in das Ssemirjetschensk-, Ssemipalatinsk- und Ssyr—Darja-Gebiet sowie in das Gouvernement Tomsk reisen, um die Frage zu klären, ob in diesen Gegenden neue Pferdezuchtrayons gebildet werden können. — Während der Ausstellung in Kiew im Juni d. Js. soll eine von der Landwirtschaftlichen Gesellschaft organisierte allrussische Tagung der Pferdezüchter stattfinden, um die Fragen zu besprechen, die sich auf eine übereinstimmende Tätigkeit der Regierung und der Semstwos auf dem Gebiete der Pferdezucht beziehen, und um ein allgemeines Programm für die Hebung der Pferdezucht aufzustellen. W.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Neue Geschosse für Mörser. Die ersten panzerbrechenden Geschosse, die die Regierung herstellen ließ, werden zurzeit auf dem Versuchsschießplatz zu Sandy Hook eingehenden Versuchen unterzogen. Die Geschosse sind teils für 12zöllige, teils für 6zöllige Mörser bestimmt. Es liegt nicht in der Absicht der zuständigen Behörde, diese Geschosse in größerer Zahl anfertigen zu lassen, das Feldzeugmeister-Departement war aber der Ansicht, die Regierung müsse genau mit der Herstellungsweise vertraut sein, um beurteilen zu können, ob die Privatfabriken solche zu angemessenen Preisen anbieten. Das Watertown-Arsenal ist durchaus in der Lage, die Geschosse anzufertigen, es besitzt eine völlig zeitgemäß eingerichtete Stahlgießerei und alle sonstigen Einrichtungen für die Fabrikation von Artilleriegeschossen.

(Army and Navy Journal Nr. 2596.) —n.

Versuchslager. Kapitän van Horn vom Generalstabe wurde mit der Einrichtung von militärischen Versuchslagern für Zöglinge wissenschaftlicher Erziehungsinstitute beauftragt, die am 7. Juli beginnen und bis zum 15. August dauern sollen. Die Leiter der in Frage kommenden Anstalten sind nicht nur völlig mit diesem vom Kriegssekretär ausgegangenen Vorschlage einverstanden, sondern unterstützen ihn mit allen Kräften, in der durchaus zutreffenden Ansicht, daß die militärische Ausbildung und Disziplinierung der ihnen unterstellten Jugend durch erfahrene Offiziere einen überaus wertvollen Faktor für deren Erziehung bilden. Außer sonstigen Geldzuwendungen stiftete ein Bostoner Freund der Harvard-Universität 1000 Dollar zur Deckung der Kosten, die das Lager bei Gettysburg den Studenten jenes Instituts verursachen wird. Mehrere der größeren Universitäten im Westen des Landes haben ebenfalls Geldbeiträge für Studenten in Aussicht gestellt, die an den geplanten Lagerübungen teilnehmen wollen, da das Tragen der Reisekosten bei den zum Teil sehr weiten Entfernungen zwischen Universitäten und Lagern den Studenten nicht gut zugemutet werden kann.

(Army and Navy Journal Nr. 2597.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage: Heilanstalt Pützchen für Nerven- und Gemütskranke, Pützchen bei Bonn a. Rh., und der Allgemeine Anzeiger Nr. 84.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 85. Berlin, Sonnabend den 28. Juni **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Truppenjubiläen. — Uebersicht der vom Reichstage in zweiter Lesung bewilligten besonderen Offizierstellen der Wehrvorlage. — Ein englischer Vergleich zwischen dem deutschen und dem französischen Heere. (Schluß.) — Russische Rüstungspläne. — Regimentsabende. — Die Bedeutung des Balkankonfliktes. — Skizze des Aufmarsches auf dem Balkan. Nach dem Stande vom 21. Juni. (Vgl. Beilage.)

Inhalt von Zeitschriften. Oesterreich-Ungarn. (Vgl. Beilage.)

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Kiel, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 25. Juni 1913.

v. Ploetz, Gen. der Inf. und kommandierender General des VIII. Armeekorps, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Belassung à l. s. des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Tülff v. Tschepe u. Weidenbach, Gen. Lt. und Kommandeur der 12. Div., zum kommandierenden General des VIII. Armeekorps,

Chales de Beaulieu, Gen. Major und Kommandeur der 74. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Lt. zum Kommandeur der 12. Div., — ernannt.

Noeldechen, Gen. Major und Inspekteur der 1. Fußart. Insp., zum Gen. Lt. befördert.

Reiser, Oberst und Kommandeur des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71, mit der Führung der 74. Inf. Brig. beauftragt.

Frhr. v. Medem, Gen. der Inf. und Chef der Landgendarmerie, von dieser Stellung auf sein Gesuch enthoben.

v. Westernhagen, Gen. der Inf. und Gouverneur von Cöln, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig zum Chef der Landgendarmerie ernannt; derselbe hat in dieser Stellung die aktiven Dienstabzeichen zu tragen und wird auch in der Dienstaltersliste der Generale der Armee weitergeführt.

v. Oertzen, Major und Abteil. Kommandeur im 2. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 55, zum Stabe des 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,

v. Gilsa, Major und Abteil. Kommandeur im 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15, zum Stabe des Straßburger Feldart. Regts. Nr. 84, — versetzt.

Anders, Major beim Stabe des 2. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 55, zum Abteil. Kommandeur ernannt.

Philipp, Major beim Stabe des 1. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27 Oranien, als Abteil. Kommandeur in das 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15,

Schloifer, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister, zum Stabe des 1. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27 Oranien, — versetzt.

Ritter Hänel v. Cronenthall, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 55, unter Enthebung von der Stellung als Battr. Chef, zum Stabe des Regts. übergetreten.

Hopfe, Hauptm., aggreg. dem Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister, zum Battr. Chef,

Hummel, Hauptm. im 2. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 55, zum Battr. Chef, — ernannt.

Schultz, Hauptm. im 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15, als Battr. Chef in das 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22 versetzt.

Kiel, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 27. Juni 1913.

v. Bahrfeldt, Gen. Lt. und Kommandeur der 37. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension,

Frhr. v. Wechmar, Gen. Major und Kommandeur der 21. Kav. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension, — zur Disp. gestellt.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Skizze des Aufmarsches auf dem Balkan.
Nach dem Stande vom 21. Juni.

Die Verhältnisse auf dem Balkan sind noch immer ungeklärt; mit der Möglichkeit eines Krieges zwischen Bulgarien, Serbien und Griechenland muß noch immer gerechnet werden.

Zur Orientierung unserer Leser legen wir dieser Nummer als besondere Beilage eine Skizze des beiderseitigen Aufmarsches, und zwar zum bequemeren Handgebrauch für die kommenden Tage lose, bei.

Die Skizze gibt nur die Aufmarschräume der größeren Truppenverbände wieder. Von einer Einzeichnung kleinerer, nach Mazedonien (bis in die Gegend von Kratovo, in die Täler des Sletowska- und Bregalnica-Flusses und nach Kozana) sowie bis nach Saloniki vorgeschobener bulgarischer Abteilungen mußte abgesehen werden.

Redaktion des Militär-Wochenblattes.

Truppenjubiläen.

Vom 28. bis 30. Juni.

Das Infanterieregiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14 wurde durch A. K. O. vom 1. Juli 1813 als 2. Reserve-Infanterieregiment aus dem III. Bataillon (I), dem I. Reservebataillon (II) und dem Reserve-Füsilierbataillon (F.) des 1. Pommerschen Infanterieregiments formiert.

Alle drei Bataillone waren bereits im Feuer gewesen. Sie hatten an den Belagerungen von Stettin und Altdamm, das Reserve-Füsilierbataillon auch an dem Gefecht der Brigade v. Borstell bei Hoyerswerda teilgenommen.

Das 2. Reserveregiment kämpfte mit Auszeichnung in den Schlachten bei Großbeeren, Dennewitz, Leipzig und Ligny, in den Gefechten bei Schmielkendorf, Thiessen, Woltersdorf, Neuß, Hoogstraaten, Lier, Oudenarden, Namur, bei den Belagerungen von Wesel und Maubeuge.

In der Schlacht bei Leipzig erstürmte das Füsilierbataillon unter Major v. Mirbach das äußere Grimmaische Tor und drang als erstes in die Stadt ein.

Durch A. K. O. vom 3. Juni 1814 wurden dem Regiment Fahnen, durch A. K. O. vom 25. Juli 1815 der Name Infanterieregiment Nr. 14 verliehen.

Nachdem das Regiment nach beendetem Kriege abwechselnd in Mainz, Schlesien und der Provinz Sachsen gestanden hatte, kam es 1820 nach Pommern in Garnison.

Durch A. K. O. vom 4. Juli 1860 erhielt das Regiment den Namen 3. Pommersches Infanterieregiment Nr. 14.

1864 wurden das I. und II. Bataillon als Küstenschutz nach Rügen gezogen.

1866 nahm das Regiment teil an dem Gefecht bei Podkost und den Schlachten bei Gitschin und Königgrätz. 1870 kam es zum ersten Mal bei Gravelotte ins Feuer, gehörte dann zu der Belagerungsarmee von Metz und Paris, kämpfte mit Auszeichnung bei Champigny und nahm schließlich an dem Jurafeldzuge teil.

Durch A. K. O. vom 16. Juni 1871 wurde den Fahnen des Regiments das Eiserne Kreuz verliehen. Der bei Champigny beschädigte Fahnenstock des II. Bataillons erhielt einen silbernen Ring mit der Inschrift: „Champigny, 2. Dezember 1870".

Durch A. K. O. vom 27. Januar 1889 erhielt das Regiment den Namen Infanterieregiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14. 1890 wurde der General v. Verdy du Vernois zum Chef des Regiments ernannt. Nach der A. K. O. vom 7. November 1895 spielt das Regiment den Grenadiermarsch und die Vergatterung des Regiments La Motte (1806 Nr. 17).

Am 1. Januar 1900 erhielt das Regiment Fahnenspangen und bei der Kaiserparade am 29. August 1911 eine Büste des Feldmarschalls Grafen Schwerin verliehen.

Das Infanterieregiment Freiherr von Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16 wurde durch Kabinettsordre vom 1. Juli 1813 als „4. Reserve-Infanterieregiment" gebildet. Die Bataillone, anfangs selbständig, waren vom Grenadierregiment Nr. 4 aufgestellt. Die Feuertaufe erhielt das Regiment bei Großbeeren unter seinem ersten Kommandeur, Oberst v. Uttenhoven. Es bewährte sich in den Befreiungskriegen in den Schlachten bei Dennewitz, Leipzig und Laon, nahm an den Belagerungen von Stettin, Magdeburg, Wittenberg, Gorkum und Soissons (zwei Mal), sowie an den Gefechten bei Halle, Kalau, Luckau, Wartenburg und Arnheim teil. Es eroberte 1 Fahne, 4 Kanonen und 5 Haubitzen. 6 Eiserne Kreuze erster Klasse und 132 zweiter Klasse erwarben Angehörige des Regiments.

Im Feldzuge 1866 gehörte es zur Elb-Armee. Es kämpfte bei Münchengrätz und stürmte in der Schlacht bei Königgrätz die Höhen bei Problus.

Im Deutsch-Französischen Kriege befand es sich beim X. Korps. Der Todessturm des Regiments bei Mars la Tour, bei dem es seinen Regimentskommandeur, Oberst v. Brixen, 48 Offiziere und fast 1400 Mann verlor, sowie die heldenmütige Verteidigung des Städtchens Beaune la Rolande sind die rühmlichsten Waffentaten. Oberstleutnant v. Sannow, der ruhmreiche Führer des Regiments, erhielt hier den Orden Pour le mérite.

Weitere Schlachten, Gefechte und Belagerungen, die das Regiment mitmachte, sind: Schlacht bei Gravelotte, Belagerung von Metz, Gefechte bei Les Grandes Tapes, Chablis, Maizières, Beaugency—Cravant, Château Serqueu, Mer, Vendôme, Monnaie, Tours, Château Renault, St. Amand, Villeporcher, Cellettes und Vienne. Oberstleutnant Sannow wurde der erbliche Adel verliehen; 5 Eiserne Kreuze erster Klasse und 255 zweiter Klasse hatte sich das Regiment errungen.

1815 erhielt das Regiment die Bezeichnung „Infanterieregiment Nr. 16", es hatte von 1816 bis 1823 und seit 1860 den Provinzialnamen „3. Westfälisches". Seit 1889 führt es den Namen „Freiherr von Sparr", weil es sich aus den Gegenden rekrutierte, in denen der Feldmarschall Frhr. v. Sparr seine erste segensreiche Tätigkeit im Dienst des Großen Kurfürsten entfaltete.

Dem Verbande der 14. Division hat es mit Ausnahme weniger Jahre (1866 bis 1871) angehört.

Digitized by Google

Die Chefs des Regiments waren: Seine Durchlaucht Prinz Ludwig von Hessen-Homburg 1823 bis 1839 (Brigadekommandeur des Regiments in den Befreiungskriegen), Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit Erzherzog Johann von Oesterreich (1842 bis 1859), Seine Königliche Hoheit Prinz Alexander von Preußen 1861 bis 1895 (Kompagniechef und Bataillonskommandeur im Regiment), General der Infanterie v. Seeckt 1901 bis 1909 (im Regiment eingetreten).

Uebersicht

der vom Reichstage in zweiter Lesung bewilligten besonderen Offizierstellen der Wehrvorlage.

Auf mehrfache Anfragen stellen wir in folgendem die bisher für die Preußische Armee bewilligten wichtigeren Offizierstellen zusammen:

1. Infolge Errichtung einer Fabriken-Abteilung im Kriegsministerium: 1 Abteilungschef, 4 Stabsoffiziere, 1 Hauptmann.

2. Ein (8.) Armee-Inspekteur (Berlin), ein Inspekteur des Maschinengewehrwesens (Regimentskommandeur), ein Inspekteur der Telegraphentruppen, ein Inspekteur der Luftschiffertruppen, ein Inspekteur der Fliegertruppen, ein Inspekteur des Festungs-Verkehrswesens (diese vier als Regimentskommandeure); die Stelle des Inspekteurs des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens (bisher Regimentskommandeur) wird in eine Divisionskommandeurstelle umgewandelt; 12 Landwehrinspekteure (Brigadekommandeure).

3. Zwei Kavallerie-Brigadekommandeure (infolge der Bewilligung von nur drei statt sechs Kavallerieregimentern). Sollte der Reichstag in dritter Lesung die geforderten sechs Kavallerieregimenter wieder herstellen, so müßten statt zwei sodann auch vier Brigadekommandeure bewilligt werden.

4. Zwei Gouverneure für Graudenz und Königsberg (Divisionskommandeure). Die dort befindlichen Kommandantenstellen mit Brigadekommandeurrang werden in solche mit Regimentskommandeurrang umgewandelt.

Die Kommandantenstellen in Neubreisach bzw. Cöln sollen in solche mit Brigade- bzw. Regimentskommandeurrang umgewandelt werden.

Ein Kommandant für die Oberrheinbefestigungen (Brigadekommandeur).

5. 4 Kommandanten für die Truppen-Uebungsplätze Gruppe, Heuberg, Orb und Zossen (pensionierte Stabsoffiziere mit Regimentskommandeurrang).

6. 26 Adjutanten, und zwar:

1 Hauptmann beim Gouvernement Graudenz,
1 = bei der Kommandantur der Oberrheinbefestigungen,
1 = = = Inspektion des Maschinengewehrwesens,
2 Rittmeister als Kavallerie-Brigadeadjutanten,
1 Oberleutnant (Leutnant) bei der (3.) Inspektion der Telegraphentruppen,
2 Hauptleute bei der Inspektion der Luftschiffertruppen,
2 = = = = der Fliegertruppen,
1 Oberleutnant (Leutnant) bei der Inspektion des Festungsverkehrswesens,
12 Hauptleute bei 12 Landwehrinspektionen,
1 Hauptmann bei der Kommandantur Borkum,
1 = = = Inspektion der Kriegsschulen,
1 = = = Generalinspektion des Militär-Verkehrswesens.

Die Hauptmannsstelle des Adjutanten bei der Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens wird in eine Stabsoffizierstelle umgewandelt.

7. 2 Stabsoffiziere (ein Generalstabsoffizier und ein Adjutant) für die Achte Armee-Inspektion.

8. 1 Hauptmann als Hilfsarbeiter für den Militärattaché in Paris.

9. 2 Chefs der Generalstäbe, 2 Stabsoffiziere des Generalstabes für die Gouvernements von Graudenz und Königsberg,

2 Stabsoffiziere des Generalstabes zur Verstärkung des Etats der Generalinspektionen der Fußartillerie und des Ingenieur- und Pionierkorps,

16 Offiziere (5 Stabsoffiziere, 6 Hauptleute des Generalstabes, 5 dem Generalstabe zugeteilte Hauptleute) für Zwecke des Generalstabes,

3 dem Generalstabe zugeteilte Hauptleute für drei Vermessungsabteilungen der Landesaufnahme für Festungen.

10. 2 Kommandeure der Pioniere eines Armeekorps nebst Adjutanten.

An Ingenieuroffizieren:

1 Hauptmann, 1 Oberleutnant (Leutnant) für die Fortifikation Borkum,

2 Stabsoffiziere, 3 Hauptleute, 4 Oberleutnants (Leutnants) für die Fortifikation Graudenz,

1 Hauptmann für die 9. Festungsinspektion,

1 Stabsoffizier, 11 Hauptleute für verschiedene Fortifikationen.

11. 2 Verkehrsoffiziere vom Platz (in Posen und Neubreisach), 1 Maschinengewehr-Offizier vom Platz in Metz, 1 Artillerieoffizier vom Platz auf Borkum.

12. 3 Stellen für Bezirkskommandeure (Regimentskommandeurstellen) in III Hamburg, II Düsseldorf und II Frankfurt a. M. (Die übrigen 10 Stellen wurden gestrichen.)

13. 2 Hauptleute bei den Stäben der Traindepot-Direktionen.

Ein englischer Vergleich zwischen dem deutschen und dem französischen Heere.

(Schluß.)

Bezüglich des deutschen

Generalstabes

ist der Verfasser, wie noch jeder Ausländer, voll der größten Hochachtung über den Wert seiner Leistungen und seine hohe Bedeutung für die Armee auf Kriegs- und Friedensfuß. Wenn andererseits die Verhältnisse bei dem früher mit allen möglichen Verwaltungsaufgaben unnötigerweise belasteten französischen Generalstabe sich auch in dieser Beziehung neuerdings gebessert haben, so wird es dennoch eine Weile dauern, bis auch dieser eine gleiche Rolle in seiner Armee spielen und eine ebensolche Bedeutung für sie haben kann, wie dies in

der deutschen Armee von jeher der Fall gewesen ist. Im Kriegsfalle dürfte sich die deutsche Generalstabstätigkeit wahrscheinlich als gründlicher und vollkommener erweisen als die französische, obwohl auch diese gegen früher große Fortschritte gemacht hat und als gut und intelligent bezeichnet werden muß. Bezüglich der

oberen Heeresführung

werden solche Eifersüchteleien, Interessen des Ehrgeizes und politisches Intrigenspiel, wie dies bei den französischen Generalen im Deutsch-Französischen Kriege wiederholt zum Schaden des Vaterlandes hervorgetreten ist, in Zukunft wohl ausgeschlossen sein und es ist anzunehmen, daß auch die Lehren der neueren Kriege nicht vergebens gewesen sind, anderenfalls könnte eine Fortsetzung der früheren Neigung zu politischen Intrigen und das Stellen des politischen Ehrgeizes über die militärische Pflicht wieder Niederlagen und Katastrophen herbeiführen.

Nachdem er so die beiden Armeen in ihren wesentlichsten Bestandteilen beleuchtet und miteinander verglichen hat, geht der Verfasser gewissermaßen zu einem Resümee und den Schlußfolgerungen seiner Beobachtungen über, indem er eine

Charakteristik der deutschen und französischen Truppen

im allgemeinen gibt und ihren Kriegswert sowie die Siegesaussichten für den Fall eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich einer interessanten Prüfung unterzieht.

Eine weite Kluft besteht, so eröffnet Captain Twiss seine Charakteristik des deutschen Offiziers, im deutschen Heere zwischen dem Offizier und seinen Leuten, sie wird aber zur Aufrechterhaltung der Disziplin für wesentlich erachtet. Als Illustration dafür führt er an, daß er während des Boxerkrieges in Nordchina häufiger mit den deutschen Soldaten Fußball gespielt habe, daß er aber nur einen einzigen deutschen Offizier, einen Hannoveraner, bereitgefunden habe, als Partner mitzuwirken. Im übrigen lautet sein Urteil über den deutschen Offizier durchaus günstig; so hebt er hervor, daß schon der junge Mann eine „gründliche und vollkommene" Bildung erhalte und in sein Regiment „besser erzogen" eintrete, als dies bei dem jungen britischen Offizier der Fall sei — aus dem Munde gerade eines Engländers wohl ein bemerkenswertes Urteil. Das ziemlich öde, eintönige Leben der Leutnants und Hauptleute in vielen kleinen Garnisonen, die nicht, wie in England, diese zeitweise mit dem anregenden, anders gestalteten Aufenthalt in den Kolonien zu vertauschen haben, malt er allerdings nicht mit hellen Farben und meint, halb mitleidig, halb sarkastisch, daß diese Hauptleute schließlich im Alter von 45 bis 50 Jahren kaum noch Aussicht haben könnten, schneidige Führer ihrer Leute im Ernstfalle zu sein. Doch betont er demgegenüber auch, daß die neue Offiziergeneration infolge der Aufnahme eines in vernünftigem Rahmen sich haltenden, vielseitigen Sports in ihrer Lebensführung sich von den früheren Offizieren wesentlich unterscheide und sich dadurch eine größere körperliche Frische schaffe und bewahre. Bezeichnend, wenngleich stark subjektiv gefärbt, erscheint folgende Bemerkung des Verfassers: „Bei den deutschen Offizieren herrscht im allgemeinen das Gefühl vor, daß im Falle eines deutschen Sieges bei einem künftigen Kriege das besiegte oder unterworfene Land mit großer Härte behandelt werden sollte und demselben solche Bedingungen auferlegt werden müßten, daß ihm für immer die Möglichkeit genommen werde, jemals wieder Deutschland gefährlich zu werden. Sollte Großbritannien dieses Land sein, so würde es ohne Zweifel mit ganz besonderer Strenge behandelt und von seiner jetzigen Stellung zu einer Macht zweiten Ranges herabgedrückt werden" (!).

Ueber den deutschen Unteroffizier urteilt der Verfasser, er sei ein wenig militärisch-rauh im Dienst, sonst aber gut erzogen, vortrefflich ausgebildet und in allen Dienstzweigen gut bewandert, wenn auch meist wenig flink und nicht sehr aufgeweckt. „Seine Leute hat er völlig in der Hand und ist dem Offizier eine große Hilfe." Die früher zahlreichen Fälle von Mißhandlung hätten sich in den letzten Jahren beträchtlich vermindert. Auch unsere Mannschaften kommen bei der Beurteilung im großen und ganzen sehr günstig fort, wobei betont wird, daß der der Mehrzahl der Deutschen angeborene Respekt gegenüber dem Höherstehenden sowie andererseits die treue Liebe und Hingebung zum „Fatherland" auf die Qualität des Heeres vorteilhaft einwirken müsse. Mit Recht betont wird ferner die günstige Veränderung, die jeder junge Mann durch die zwei- bis dreijährige militärische Schulung erfährt, und das unbedingte Vertrauen, das der deutsche Soldat in seine Führer zu setzen gewöhnt wird, wird ebenso richtig hervorgehoben, wie daß den einzelnen, auch wenn er ein Sozialdemokrat sein sollte, doch seine sozialistische Gesinnung nicht verhindern wird, die ihm obliegenden militärischen Pflichten, so gut als er irgend kann, zu erfüllen. Captain Twiss schließt seine Charakteristik des deutschen Heeres mit den Worten: „Die deutsche Armee ist sicherlich keineswegs vollkommen und ihre (taktische) Ausbildungsmethode kann vielleicht beim Beginn eines großen Krieges schwere Verluste und große Ueberraschungen bringen, aber sie ist doch ein überaus furchtbares (most formidable) Kriegswerkzeug, dessen Kraft und Bedeutung die Gegner sich hüten sollten, zu unterschätzen".

Hinsichtlich des französischen Heeres charakterisiert der Verfasser die Offiziere als militärisch sehr gut ausgebildet und leistungsfähig, nicht aus so guten Kreisen stammend wie ihre deutschen Kameraden, meist unbemittelt und in der Gesellschaft nicht entfernt eine solche Stellung einnehmend wie jene, aber immer eifrig und dienstlich erfolgreich tätig. Im allgemeinen erscheint ihm der französische Offizier geistig angeregter (more intelligent) als der Deutsche, da er „seine Leute zu führen und nicht anzutreiben hat" (!). Da ihm sein Dienst wenig Ruhe läßt, so „neigt er auch meistens nicht zur Korpulenz wie der deutsche Offizier (!), wenn er auch physisch nicht so gelenkig und unternehmend ist, wie sein Kamerad in England". Die Verschiedenartigkeit der Herkunft und die Politik bilden die hauptsächlichsten Schwächen des französischen Offizierkorps, das sich speziell hierin nicht unwesentlich von dem deutschen unterscheidet.

Digitized by Google

Der französische Unteroffizier ist gut ausgebildet, brauchbar und ehrgeizig, da er meist darauf ausgeht, das Epaulett des Sousleutnants zu erlangen. Seine Aufgabe, besonders wenn er sich selbst noch innerhalb seiner zweijährigen aktiven Dienstzeit befindet, ist gegenüber seinen Untergebenen ziemlich schwierig, da der französische Soldat sich nicht so leicht und willig unterordnet und schwerer zu behandeln ist als der deutsche; meist intelligent und energisch, pflegt er seinen Vorgesetzten gegenüber sehr kritisch aufzutreten und zeigt eine Neigung, ihnen gegenüber leicht Verdrossenheit und schlechten Willen, selbst Ungehorsam an den Tag zu legen. Im Felde ist er dagegen sehr brauchbar, weiß sich schnell in alle Verhältnisse zu schicken, und wenn auch meist von Natur nicht so kräftig und ausdauernd wie der deutsche, hat doch der französische Soldat, speziell der Infanterist, in den früheren Kriegen hervorragende Leistungen zutage gefördert und wird sie wieder zeigen — vorausgesetzt, daß er gut geführt wird.

Die äußere Erscheinung der französischen Soldaten ist nicht sonderlich und kann mit den britischen oder deutschen Truppen nicht in Vergleich gestellt werden, seine Vorzüge liegen vielmehr auf anderen, hauptsächlich im Kriege hervortretenden Gebieten; vor allem bemerkenswert ist hier die Bedürfnislosigkeit hinsichtlich der Verpflegung und namentlich auch bezüglich der Vertilgung geistiger Getränke — wogegen ein bayerischer Soldat im Manöver, vom Verfasser befragt, als seine Tagesleistung einmal 37 Glas Bier bezeichnete! Die Disziplin im französischen Heere ist mit der im deutschen und englischen nicht zu vergleichen und wird im Falle einer Niederlage möglicherweise ganz verschwinden. Der deutsche Soldat wird belehrt, den Rang und die Uniform seiner Vorgesetzten zu respektieren, der Franzose neigt dazu, dies nur gegenüber der Persönlichkeit des Trägers der letzteren zu tun. Bei der Behandlung des französischen Soldaten spielt die Rücksichtnahme auf die nationale Eitelkeit, die der erste Napoleon so geschickt durch seine hochtönenden Tagesbefehle usw. auszunutzen wußte, um die Leistungen und Erfolge seiner Truppen zu steigern, eine große Rolle. Bezüglich des Antimilitarismus und des Sozialismus im Heere ist der Verfasser der — sonst allerdings in Frankreich und selbst an offiziellen Stellen wenig geteilten — Ansicht, daß sich hierin die Verhältnisse im französischen Heere neuerdings gebessert hätten. Der Sport ist seit einigen Jahren mehr als früher in Aufnahme gekommen, was Captain Twiss glaubt teilweise der „entente cordiale“ (will sagen, dem englischen Einfluß und Vorbild) zuschreiben zu sollen.

Nach diesen Schilderungen der beiden Heere will der Verfasser eigentlich eine Entscheidung über den größeren oder geringeren kriegerischen Wert derselben fällen, aber er gelangt nicht zu einem definitiven Urteil. Noch einmal vergleicht er zunächst die hauptsächlichsten Vertreter der beiden Armeen, ihre Offiziere, miteinander, die er beide als „sehr gut und von militärischem Werte (efficient)“ bezeichnet. Wenn er es auch nicht klipp und klar ausspricht — wohl mit Rücksicht auf die von ihm hervorgehobene entente cordiale —, so zeigt doch die Reihe der von ihm angeführten verschiedenen Vorzüge der deutschen Offiziere — „die von den reichen Damen mehr erstrebt werden, als dies gegenüber den französischen Offizieren der Fall ist“ —, daß er die ersteren wohl über letztere stellt, aber er kann sich die Schlußbemerkung nicht versagen, daß „weder die französischen noch die deutschen Offiziere in körperlicher Hinsicht oder Beweglichkeit (in physique or activity) den britischen Offizieren gleichkommen“.

Sehr hoch schätzt er die moralischen Faktoren beim deutschen Heere wie in der ganzen Nation ein: die Begeisterung für die ruhmreiche letzte Vergangenheit, das Vertrauen in die militärischen Erfolge der Zukunft und mit diesem vereint eine „glühende Vaterlandsliebe“. „Das Vertrauen, das Deutschland in seine Armee setzt, ist so außerordentlich groß, daß dies fast eine Gefahr ist“, meint er. In Frankreich sei die militärische Begeisterung noch vor einigen Jahren bei weitem nicht so ausgeprägt gewesen, als dies jetzt seit den jüngsten Ereignissen (Agadir) der Fall sei. Von dem möglichen Ausgange eines großen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich sagt Captain Twiss, daß nach seiner vorhergehenden gesamten Prüfung aller physischen und moralischen Faktoren es für ihn den Anschein habe, als ob „die Deutschen, wenn es zu dem großen Waffengange käme, wohl die besseren Siegeschancen haben dürften, jedenfalls stände die Wage für sie günstiger“. Neben anderen realen Faktoren fällt aber für Frankreich die große Begeisterung sehr ins Gewicht, von der die ganze Nation für einen Revanchekrieg erfüllt ist. „Immer streben sie nach der Rache für 1870, und Gambettas Wort, nur stets daran zu denken, doch niemals davon zu reden, gilt im vollsten Maße für sie bis zum heutigen Tage“ — wenn man auch wohl nicht sagen kann, fügt der Verfasser sarkastisch hinzu, daß sich gerade der letzte Teil dieser Mahnung bei ihnen erfüllte. Die Deutschen dagegen, führt er aus, besitzen solchen glühenden Haß nicht, eher ein gewisses Gefühl der Geringschätzung den Franzosen gegenüber — wirklichen Haß empfinden sie viel eher gegen England als gegen Frankreich. (Zum Verständnis dieser letzten Worte muß man sich erinnern, daß der hier wiedergegebene Vortrag im Sommer 1912 gehalten wurde.)

Zum Schluß faßt Captain Twiss sein letztes Urteil über die mögliche Entscheidung in einem großen deutsch-französischen Kriege etwa dahin zusammen: Die französische Armee würde in einem solchen Kriege durch ihre große Begeisterung zwar ihre Unterlegenheit an Zahl und Qualität der Kriegsmittel der deutschen gegenüber ungefähr auszugleichen vermögen, besonders da letztere einen Teil ihrer gesamten Macht gleichzeitig an der Ostgrenze bereitstellen müßte, immerhin aber würde den Franzosen der wirkliche Erfolg nur durch die aktive Unterstützung der englischen Expeditionsarmee von rund 150000 Mann wahrscheinlich sein, da auf diese zutrifft, was schon die „France militaire“, „das führende militärische Blatt Frankreichs“, geäußert hat, daß nämlich die reguläre britische Armee als die „kriegstüchtigste (most efficient) in Europa“ anzusprechen sei. Jedenfalls würde diese, wenn sie gleich zu Anbeginn des Krieges den Franzosen zur

Digitized by Google

Seite stehen würde, der Armee wie der ganzen französischen Nation eine bedeutsame Unterstützung von hohem moralischem wie effektivem Werte gewähren.

Der Vorsitzende der Militärischen Gesellschaft, Generalmajor Aylmer, sprach dem Vortragenden seine Anerkennung für den belehrenden Vortrag aus, fügte selbst noch einige Worte über die Verschiedenheit der strategischen und taktischen Ansichten in der deutschen und der französischen Armee hinzu und äußerte bei dieser Gelegenheit: Man könne viel von den Deutschen lernen, zunächst schon hinsichtlich der Art, wie sie dem Gedanken des Krieges gegenübertreten; alle maßgebenden Stellen wären hier auf eine möglichst gründliche Vorbereitung für den Krieg und auf die größte Vollkommenheit aller Verhältnisse dafür bedacht, da im Falle einer Niederlage alle Teile des staatlichen Mechanismus davon betroffen würden; deshalb ordnete sich auch hier jedweder Fortschritt im bürgerlichen Leben der Nation den Bedürfnissen für das Heerwesen unter.

Die Franzosen hätten eine hohe Meinung von sich und rechneten auf den kommenden Sieg, aber sie seien eine sehr wankelmütige Nation und ob ihr Optimismus gegebenenfalls standhalten werde, bleibe eine noch offene Frage. Ein französischer Offizier habe ihm einige Jahre vorher einmal gesagt, daß die Regierung der Republik niemals gern in einen Krieg eintreten würde, denn im Falle einer Niederlage würde jeder Franzose die Schuld daran der Regierung zuschreiben, die dann bald von der Bildfläche verschwunden sein würde; falls aber die französischen Heere siegen würden, so würde auch der erfolgreiche Feldherr zum Kaiser der Franzosen gemacht werden; auf alle Fälle also würde die Regierung zu bestehen aufhören.

Russische Rüstungspläne.

Die Reichsduma verhandelte kürzlich über den Etat der Kanzlei des Kriegsministeriums. Der Referent erklärte, Rußland stehe gegenwärtig vor den beispiellosen Anstrengungen, welche ein befreundeter Nachbarstaat zur Entwicklung seiner Kriegsmacht mache. Die Reichsduma sei berechtigt, von den Leitern des Kriegsministeriums Aufklärungen darüber zu verlangen, was sie zur Wiederherstellung des gestörten Machtverhältnisses zu unternehmen planen. Der Chef des Generalstabes erklärte, die Tätigkeit des Militärressorts sei, wie immer, auf die Kampfbereitschaft der Armee gerichtet. Sie habe sich in den letzten Jahren, insbesondere im Vorjahre, durch den intensiven Bau von Festungen und die Versorgung der Haubitzdivisionen mit neuen Haubitzen und der Infanterie mit Maschinengewehren gekennzeichnet und sei bereits abgeschlossen. Der Chef des Generalstabes führte weiter die Maßnahmen an, die das Kriegsministerium zum Zwecke der schnelleren Deplacierung (soll wohl heißen „Aufmarsch" — Red.) der Armee sowie zur Vervollkommnung des Aufklärungsdienstes und der Aviatik (vgl. unten. Red.) getroffen habe. Das Ministerium habe dem Wunsche der Duma gemäß die Frage des Baues von Chausseen im westlichen Gebiet ausgearbeitet, das Projekt der Ausarbeitung des Bahnnetzes zu strategischen Zwecken sei in der Ausarbeitung begriffen. Von den Balkanereignissen beeinflußt, welche alle Staaten gezwungen hätten, den Bestand ihrer Kriegsmacht zu prüfen, habe das Kriegsministerium Maßregeln getroffen, um die Armee mit allem Nötigen, was ihr zur Kriegsbereitschaft fehlte, zu versehen. Das Militärressort habe bereits eine Gesetzesvorlage betreffend eine bedeutende Verstärkung der russischen Wehrkraft und die Formierung neuer Truppenteile bei der Infanterie, Kavallerie und den anderen Waffengattungen sowie eine Reorganisation der Feldartillerie im Sinne der Vermehrung der Anzahl der Geschütze in der Feldartillerie der Armeekorps ausgearbeitet. Zum Schlusse sagte der Generalstabschef: Alle diese Maßregeln legten dem Vaterlande große Opfer an Leuten und Geld auf. Das Militärressort sei der Reichsduma dankbar für die Bewilligung des diesjährigen Kontingents, das die Mittel gegeben habe, um zu Neuformierungen zu schreiten. Künftighin seien jedoch noch weitere große Mittel erforderlich. Das Kriegsministerium hoffe, daß die Reichsduma dem Kriegsressort durch Verstärkung der Armee zu einem Bestande verhelfen werde, der es ermögliche, die Gesamtmacht zur Verteidigung des Vaterlandes und zum Schutze der Friedensinteressen zu entfalten, wenn ein machtvolles Wort des Kaisers die Armee auf das Feld der Ehre rufen sollte.

Bezüglich der Aviatik erwähnte der Generalstabschef, daß im Laufe des Jahres, seitdem im Ministerium eine Abteilung für Flugwesen bestehe, sich die Zahl der Flugzeuge verzehnfacht habe. Das Ministerium werde nicht eher ruhen, als bis in jedem Armeekorps eine Fliegerabteilung eingerichtet sei, die in Kriegszeiten die Aufklärung sichert. Das Ministerium habe die erste Gelegenheit ergriffen, um die Zahl der Lenkballons zu verdoppeln, wobei es Luftschiffe großen Maßstabes, sogenannte Luftdreadnoughts neuester Systeme, erworben habe. Diese seien mit den neuesten Vervollkommnungen ausgestattet und hätten Maschinengewehre, Bombenwerfer und Telegraphenapparate. Deutschland habe zwar elf Lenkballons, jedoch bloß acht davon entsprächen den russischen Großlenkballons. Alle sechs russischen Lenkballons könnten sich mit den deutschen messen. Dabei komme in Betracht, daß Deutschland zwei Kriegsfronten habe, Rußland aber bloß eine. (W. T. B.)

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Dienstag, den 1. Juli: Wissmann-Abend;
Donnerstag, den 3. Juli: Württemberger Abend;
Freitag, den 4. Juli: Inf. Regt. Nr. 153;
Sonnabend, den 5. Juli: Ulan. Regt. Nr. 6.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu Titel und Inhalts-Verzeichnis des 1. Halbjahres 1913 des Militär-Wochenblattes und der Allgemeine Anzeiger Nr. 85.

Digitized by Google

／# Beilage zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 85. Berlin, den 28. Juni. 1913.

Die Bedeutung des Balkankonfliktes.

Bei den auf dem Balkan der Lösung — jetzt oder in nächster Zukunft — zudrängenden Fragen handelt es sich nicht um die Frage, welchem der haßerfüllten „Verbündeten“ strittige mazedonische Gebietsteile zufallen sollen, es handelt sich vielmehr in letzter, nie wiederkehrender Stunde um die Lösung des Problems der Vorherrschaft auf dem Balkan. Rußland auf dieser, Oesterreich und Bulgarien auf jener Seite, das ist hier die Frage.

Die außergewöhnliche Botschaft des russischen Kaisers zeigt die tiefe Besorgnis Rußlands, der Führerschaft auf dem Balkan verlustig gehen zu können, einer Führerschaft, die jederzeit eine schwere Bedrohung der Lebensinteressen Oesterreich-Ungarns wäre.

Die Interessen eines Großbulgarien, künftig auch von den Wogen der Aegaeis bespült, weisen nach Südost und Süd, sie werden sich in wesentlichen Dingen kaum jemals im Gegensatz zu denen Oesterreich-Ungarns befinden. Die Beziehungen beider Staaten würden sich vielleicht intim gestalten, wenn demnächst eine räumlich möglichst enge Annäherung über Mitrovica nach dem Vardar-Tale stattfände.

Serbien, weil russisches Dominium, ist, wie das letztverflossene Lustrum zur Genüge dargetan hat, schon in seiner jetzigen Ausdehnung eine Gefahr für Oesterreich-Ungarn. Ein stark vergrößertes Serbien, dessen Armee nicht mehr unterschätzt werden darf, bedeutet — in Zahlen ausgedrückt — im Falle eines europäischen Konfliktes den Ausfall von vier bis fünf österreichischen Armeekorps auf der Dreibundseite an wichtigerer Stelle. Es muß daher das Ziel österreichischer Politik sein, Serbien künftig niederzuhalten. Dieses unruhige Land würde zur Ohnmacht verurteilt sein, wenn es im Süden durch Großbulgarien vom Aegäischen, im Südwesten durch Wiederbesetzung des Sandschak Novipazar seitens Oesterreichs von dem Adriatischen Meere und dem stammverwandten Montenegro abgeschnitten wäre. Auch dieser Staat wäre damit einstweilen zur Ruhe verwiesen, den Slawen aber ein Festsetzen an der Adria unterbunden.

Ein Vergleich der Kriegstüchtigkeit der beiden Gegner läßt, was Zahl und Güte betrifft, den Serben keinen Vorzug vor dem ihnen an Zahl überlegenen „vertragsbrüchigen“ Gegner. In der Führung, der Ausbildung und Bewaffnung kann dagegen den Bulgaren ein Vorteil zuerkannt werden, der aber vielleicht wieder ausgeglichen wird durch den größeren Verlust an jüngerer Mannschaft im eben beendeten Türkenfeldzuge, als solcher bei den Serben eingetreten ist.

Die größere Siegeschance kann man dagegen Bulgarien zuerkennen, sobald es ihm gelingt, Rumänien oder die Türkei auf seine Seite zu bringen.

Rumäniens strategische Lage ist eine äußerst schwierige. Die weise Politik König Carols seit dem Jahre 1878 läßt es kaum zweifelhaft erscheinen, daß dieser weitblickende Herrscher das Wohl seines Landes durch engen Anschluß an den Dreibund, besonders an den mächtigen westlichen Nachbar, und an das aufblühende Bulgarien zu bewahren wissen wird. Im Bunde mit Rußland würde es zu einer russischen Satrapie herabsinken.

Rumänien stellt im Kriege mindestens 400 000 Kombattanten auf. Von diesen würden voraussichtlich drei Armeekorps (5. Constanza, 3. Galatz, 4. Jassy) an der russischen Grenze, das 2. Bukarest zunächst in zentraler Stellung bei der Landeshauptstadt verbleiben, das 1. Armeekorps (Crajova) dagegen zum Einmarsch in Serbien verfügbar sein.

Rumänien grenzt unmittelbar an Serbien auf der kurzen Donaustrecke von Verciorova (Eisernes Tor) bis Rakovica. Mit dem Vormarsch rumänischer Truppen von Rakovica, den serbisch-bulgarischen Grenzfluß Timoc aufwärts, auf Zajecar in die linke Flanke der Zweiten serbischen Armee wäre der Feldzug so gut wie entschieden.

Zajecar liegt von der Lebensader der serbischen Armee, der Eisenbahn Belgrad—Nisch im Morawa-Tal, nur drei Tagemärsche entfernt. Wird diese Bahn unterbunden, so hört die serbische Armee auf zu leben.

Durch welche politischen Vorteile die Bulgaren eine Kooperation mit Rumänien erkaufen müßten, kann hier unerörtert bleiben.

Nicht vergessen darf man aber, daß ein mächtiges Serbien — weil eine dauernde Bedrohung Oesterreichs im Süden — deshalb auch für Rumäniens Stell…

Dies wollen wir um so fester hoffen, weil Rußland — wie an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wird — schon jetzt darauf bedacht ist, eine möglicherweise eintretende Schwächung seiner Stellung auf dem Balkan durch weitere erhebliche Rüstungen vorausschauend auszugleichen.

Im Ausblick auf die hier skizzierten weitreichenden Folgen der Ereignisse auf dem Balkan ist mit freudiger Genugtuung festzustellen, daß durch die soeben erfolgte Annahme der deutschen Wehrvorlage in zweiter Lesung Regierung und Volksvertretung dargetan haben, daß deutscherseits das Menschenmögliche getan ist, um für alle eintretenden Fälle gewappnet zu sein.

Wir schließen mit dem Appell, daß das mit uns verbundene Oesterreich auch seinerseits nicht säumen möge, seine vortreffliche Armee bald weiter auszubauen, unseren verbündeten Landen zum Schutz, gemeinsamen Feinden zum Trutz.

Inhalt von Zeitschriften.

Oesterreich-Ungarn.

„Militärische Rundschau" Nr. 32. Gruß an die Grenzkameraden. — Ueber die Verwendung der Sappeure. — Ueber Artillerieverwendung mit besonderer Berücksichtigung der Minderzahl. — Die Kriegsereignisse auf der Balkanhalbinsel bis 27. April. — Die Abendausgabe der „Militärischen Rundschau". — Das Maiavancement 1913. — Die Fuchsballonfahrt des K. K. Aeroklubs. — Aviatische Sammlung in Ungarn. — Maschinengewehre bei Nachrichtendetachements. — Geltendmachung der Ueberlegenheit bei großen Flotten. — Orientierung von Luftfahrmitteln durch Erdsignale in Deutschland. — Beilage: Aufklärung zur Feststellung der Wahrheit bezüglich der Attacke und Eroberung von Adrianopel. — Nr. 33. Montenegro. — Der Friedensschluß der Pforte mit den Balkanverbündeten. — Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel. — Die Eröffnung der Adriaausstellung.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 20. Warum belügt man uns? — Für unsere Reserveoffiziere. — Die Aufrollung der Duellfrage. — Bautzen (20. und 21. Mai 1813). — Die Reorganisationsbedürftigkeit des Proviantoffizierkorps. — Wochenchronik: Halt! Kehrt Euch! (Von der Grenze.) — Polizeidienste. (Zu den jüngsten Grazer Vorgängen.) — Irredentismus und kein Ende. — Auswanderungsagenturen in der Adria-Ausstellung. — Nr. 21. Billige aber widerwärtige Kritik. — Drei österreichische Heldinnen. (Ein Ruhmesblatt in Oesterreichs Geschichte.) — Das Duell — das kleinere Uebel. — Die Neueinteilung der türkischen Armee und die Lage in Konstantinopel. — Wochenchronik: Unsere „schlotternde Rüstung". — Wirksamerer Schutz gegen den Terror! — Der Streit um die militärische Rundschau. — Die Noblesse des Oberleutnants v. Mayer. — Meyers Großes Konversations-Lexikon. — Glossen. — Nr. 22. Memento. (Zu den Ereignissen in der französischen Armee.) — Offener Brief an Herrn Engelbert [illegible] Präsident des Abgeordnetenhauses — Der Flieger Not. — Zur Explosion auf dem Steinfelde. — Aphorismen eines Soldaten. — Glossen.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 23. Die Affäre. — Maßnahmen und Reformen nach dem Fall Redl. — Geistige Hypertrophie. (Auch ein Beitrag zum Fall Redl.) — Die Entvölkerung Oesterreichs. — Fürst Kropotkin über die französische Revolution. — Wochenchronik: Armes Oesterreich! — Die „Neue Freie Presse" und der Fall Redl. — Keine Engherzigkeit! — Das neue Haus. — Das neue deutsche Spionagegesetz. — Schutz Scheintoter. — Nr. 24. Die Entwicklung der deutschen Wehrmacht unter Kaiser Wilhelm II. — Was uns not tut. (Betrachtungen nach dem Fall Redl.) — Wochenchronik: Krieg oder Frieden? — Die Pflicht gegen unsere historischen Traditionen. — Wie es in Dalmatien aussieht.. — Das Kavieren unserer Offiziere. (Vom Kriegsminister verboten, vom Hoflieferanten gefordert.) — Kampagnereiten 1913.

„Armeeblatt" Nr. 20. Die Rüstungen ringsum — und wir. I. — Das Bataillonssystem unserer Festungsartillerie. — Unsere Kadettenschulen. — Admiral Frhr. v. Spaun als Jubilar. — General der Infanterie Ritter Bordolo v. Boreo †. — Die Vorrückungsfristen im diesjährigen Maiavancement. — Wie wir nach Bosnien kamen. Neue Enthüllungen über die Reichsstädter Abmachungen. — Nr. 21. Rüstungen ringsum — und wir. (Forts.) — Die Seerüstungen in Europa. — Die Annexion Ada Kalehs. — Die Küstenartillerie in der Adria-Ausstellung. — Nr. 22. Die Rüstungen ringsum — und wir. II. — Die Seerüstungen in Europa. (Schluß.) — Vorbereitungen für die Einführung des neuen Militärstrafprozesses. — Das Militärgeographische Institut in der Adria-Ausstellung. — Zur Bekämpfung der Luftfahrzeuge durch Geschütze.

„Armeeblatt" Nr. 23. Der traurige Fall. — Die Rüstungen ringsum — und wir? — Auch ein Jubiläum. — Gedenkfeier für weiland Exzellenz Otto Ritter v. Pohl. — Die internationale Flugwoche in Aspern. — Nr. 24. Die geschichtliche Bedeutung Kaiser Wilhelms II. — Glückwunsch an Kaiser Wilhelm. — Ein Deutsch-Oestereicher über Kaiser Wilhelm II. — Kaiser Wilhelm II. und das deutsche Heer. — Ein politisch-militärisches Bild des deutschen Kaisers. — Kaiser Wilhelm II. und die deutsche Marine. — Der deutsche Kaiser als Marinefachmann. — Kaiser Wilhelm II. als Politiker und Staatsmann. — Kaiser Wilhelm II. als Friedensfreund. — Der deutsche Kaiser und die Kunst. — „Der König rief, und alle alle kamen." — Die Germaniawerft in Kiel.

„Streffleurs Militärische Zeitschrift", 5. Heft. Benedek und sein Hauptquartier im Feldzuge 1866. — Die Ereignisse in Libyen nach dem Frieden von Lausanne. — Organisation des griechischen Heeres. — Der Krieg auf der Balkanhalbinsel 1912/13. (6. Forts.) — Sprengversuche bei Bélajablánc. — Fortschritte der fremden Armeen: C. Rußland. — Mitteilungen der K. und K. Armeeschießschule: Infanteriefeuer in der Dunkelheit. — Mitteilungen über fremde Armeen: Deutschland, Frankreich — neue Wehrvorlagen. — Technische Mitteilungen: I. Deutschlands Marine-Luftschiffwesen. — II. Die Entwicklung des Hydroplans.

Mitteilungen über Gegenstände des Ar-

Digitized by Google

Uebersicht

über die periodische Militär-Literatur des In- und Auslandes

im 2. Halbjahr 1912.*)

Es bedeutet:

AB. = Armeeblatt. Wien. — **AJ.** = Artillerie-Journal. St. Petersburg. — **AM.** = Artilleristische Monatshefte. Berlin, Bath. — **ANG.** = Army and Navy Gazette. London. — **B. a.** = Buletinul armatei şi marinei. Bukarest. — **BM.** = La Belgique militaire. Antwerpen. — **BMZ.** = Militär-Zeitung. Berlin. Eisenschmidt. — **Corr. mil.** = Correspondencia Militar. Madrid. — **Danz. AZ.** = Danzers Armee-Zeitung. Wien. — **El.** = L'Esercito Italiano. Rom. — **Fl.** = Die Flotte. Berlin. Deutscher Flottenverein. — **Fr. m.** = La France militaire. Paris. — **G.** = Le Gaulois. Paris. — **HZ.** = Oeste reichische Heeres-Zeitung. Wien. — **IMM.** = L'Italia Militare e Marina. Rom. — **IR.** = Internationale Revue über die gesamten Armeen und Flotten. Dresden. v. Witzleben. — **JAM.** = Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. Berlin. Bath. — **IMT.** = Indisch Militär Tijdschrift. Batavia. — **JUS.** = Journal of the United Service Institution of India. Simla. — **Kav. MS** = Kavalleristische Monatshefte. Wien. — **KB.** = Deutsches Kolonialblatt. Berlin. Mittler & Sohn. — **KE.** = Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Berlin. Mittler & Sohn. — **KKAH.** = Kungelig Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift. Stockholm. — **KT.** = Kriegstechnische Zeitschrift. Berlin. Mittler & Sohn. — **MA.** = Memorial de Artilleria. Madrid. — **MAG.** = Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens Wien. — **May.** = Mavors. Velp, Gelderland). — **MR.** = Marine-Rundschau. Berlin. Mittler & Sohn. — **MEC.** = Memorial del Estado Mayor del Ejército de Chile. Santiago. — **MS.** = De Militare Spectator. Breda. — **MT.** = Militaert Tidsskrift. Kopenhagen. — **MZ.** = Militär-Zeitung. Wien. — **NAT.** = Norsk Artillerie Tidsskrift. Kristiania. — **NMBl.** = Neue militärische Blätter. Berlin. Grenzboten-Verlag. — **NMT.** = Norsk Militaert Tidsskrift. Kristiania. — **Obl.** = Deutsches Offizierblatt. Berlin. Stalling. — **O. f. R** = Organ für Reserveoffiziere. Wien. — **RA.** = Revista armatei. Bukarest. — **RAB.** = Revue de l'armée belge. Liège. — **RAG.** = Revista di Artiglieria e Genio. Rom. — **RAJ.** = Journal of the Royal Artillery. Woolwich-London. — **Ras.** = Raswädchik St. Petersburg. — **R. Cab.** = Revista de Caballeria. Madrid. — **R. cav.** = Revue de cavalerie. Paris. — **R. d'art.** = Revue d'artillerie. Paris. — **R. d. G.** = Revue du Génie. Paris. — **R. d'Inf.** = Revue d'infanterie. Paris. — **REJ.** = The Royal Engineers Journal. Chatham. — **RK.** = Das Rote Kreuz. Berlin. — **RM.** = Romania militara. Bukarest. — **RMB.** = Revista militar. Rio de Janeiro. — **RME.** = Revue militaire des armées étrangeres. Paris. — **RMGen.** = Revue Militaire Générale. Paris. — **RMS.** = Revue militaire suisse. Lausanne. — **RUSI.** = Journal of the Royal United Service Institution. London. — **Rev. c. m.** = Revista cientifico militar. Barcelona. — **Rev. mil.** = Revista militar. Lissabon. — **Rev. mil. arg.** = Revista militar argentina. Buenos Aires. — **Rev. mil bol.** = Revista militar boliviana. La Paz. — **Rev. mil. tec.** = Revista tecnica de Infanteria y Caballeria. Madrid. — **Riv. m. i.** = Rivista militare italiana. Rom. — **Rot K.** = Das Rote Kreuz. Wien. — **SAT.** = Svensk Artillerie Tidskrift. Stockholm. — **Sfrd.** = Soldatenfreund. Berlin. Mittler & Sohn. — **S. m.** = Journal des sciences militaires. Paris. — **SMOW.** = Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. Frauenfeld. — **SMZ.** = Schweizerische Militär-Zeitung. Baiel. — **Sp. m.** = Spectateur militaire. Paris. — **StOZ.** = Streffleurs Oesterreich. militär Zeitschrift. Wien. — **SZAG.** = Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie. Frauenfeld. — **U.** = Ueberall, Organ der Gesellschaft für Heereskunde. Berlin. Voß & Pickhardt. — **USA.** = Journal of the United States Artillery. Artillery School, Fort Monroe. V. — **USG.** = United Service Gazette. London. — **USJ.** = Army and Navy Journal. New-York. — **USM.** = United Service Magazine. London. — **UZ.** = Unteroffizier-Zeitung. Berlin. Liebeliche Buchhandlung. — **VJH.** = Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. Berlin. Mittler & Sohn. — **WoJ.** = Woyenen Jurnal. Sofia. — **Z. f. V.** = Zeitschrift für Veterinärkunde. Berlin. Mittler & Sohn.

I. Biographisches.

Abonneau, General. (R. cav., Dez.) Militärisches Lebensbild. (Frankreich.)

von Bayern, Prinzregent Luitpold — †. (Obl. 51.) Nachruf. Vgl. BMZ. 52.

v. Below, General. (BMZ. 39.) Lebensbild. (Preußen.)

Bilder aus dem Russisch-Japanischen Kriege. (RMGen. 67.) Militärisches über die Generale Zassulitsch, Stackelberg, Keller, Bilderling, Stößel usw.

v. Bomsdorff, General — †. (BMZ. 39.) Nachruf. (Preußen.)

Breitholtz, Generalfeldzeugmeister — †. (KKAH. 23/24.) Nachruf. (Schweden.)

Brock, Sir Isaac. (RUSI. 417.) Militärisches Lebensbild. Fiel 1812 in Kanda. Mit Bildnis. (Großbritannien.)

Ritter v. Brudermann, Armeeinspekteur, General der Kavallerie. (StOZ., Dez.) Lebensabriß mit Bildnis. (Oesterreich-Ungarn.)

Buisson, General. (R. cav., Juli.) Militärisches Lebensbild.

Calthorpe, General — †. (ANG. 2757.) Nachruf. (Großbritannien.)

Camps, General — †. (R. d'art., Nov.) Nachruf. (Frankreich.)

de Castelli, General. (R. cav., Aug./Sept.) Militärischer Lebenslauf. Mit Bildnis. (Frankreich.)

Correnson, General — †. (R. d. G., Aug.). Nachruf. (Frankreich.)

Devol, General — †. (USJ. 2571.) Nachruf. (Vereinigte Staaten von Amerika.)

Dowker, General — †. (ANG. 2760.) Nachruf. (Großbritannien.)

v. Dresky, General. (BMZ. 40.) Lebensbild. (Preußen.)

v. Dulitz, General — †. (BMZ. 36.) Nachruf. (Preußen.)

v. Fallois, General — †. (BMZ. 49.) Nachruf. (Preußen.)

Festing, General. (REJ., Aug.) Lebensabriß mit Bild. (Großbritannien.)

Foch, General. (Fr. m. 8740.) Militärisches Lebensbild. (Frankreich.)

Baron von Ghent, Admiral. (U., Aug.) Lebenslauf. Mit Bildnis. (Niederlande.)

v. Goeben, General. (Fl. 10.) Militärisches Lebensbild. (Preußen.)

Gough, General — †. (ANG. 2747.) Nachruf. (Großbritannien.)

Green, Sir Henry — und die Sind-Grenze. (RUSI. 417.) Geschichtliches aus den Kämpfen an der Nordwestgrenze Indiens.

Grissot, General — †. (Fr. m 8616.) Nachruf. (Frankreich.)

Graf v. Guébriant bei der Belagerung von Breisach. (R. cav., Aug./Sept.) Geschichtliches aus dem Jahre 1683.

Hamilton, Admiral — †. (ANG. 2748 u. ff.) Nachruf. (Großbritannien.)

van der Hoofstadt, General — †. (BM. 2134.) Nachruf. (Belgien.)

Jominis Memoiren. (RMS., Aug.) Bisher unveröffentlichte Bruchstücke.

Jones, General — †. (ANG. 2760.) Nachruf. (Großbritannien.)

Kerdrain, General — †. (Fr. m. 8736.) Nachruf. (Frankreich.)

Ritter v. Kropatschek, FZM. — †. (KKAH. 23 24.) Nachruf. (Oesterreich-Ungarn.)

de Langle de Cary, General. (Fr. m. 8739.) Militärisches Lebensbild. (Frankreich.)

*) Der Inhalt des Militär-Wochenblattes selbst ist für den gleichen Zeitraum aus dem mit Nr. 165/1912 ausgegebenen Inhaltsverzeichnisse zu ersehen, das in seiner Gliederung mit der Einteilung dieser Uebersicht übereinstimmt.

Digitized by Google

Langlois, Divisionsgeneral — †. (R. d'art., Juli.) Nachruf. (Frankreich.) Vgl. KKAH 23/24.
Lanrezac, General. (Fr. m. 8703.) Lebensbild. (Frankreich.)
Libbrecht, General — †. (BM. 2134) Nachruf. (Belgien.)
v. Lochow, General. (BMZ. 39) Lebensbild. (Preußen.)
v. der Marwitz, General. (BMZ. 47.) Lebensbild. (Preußen.)
Massiet du Biest, General — †. (Fr. m. 8705 u. ff.) Nachruf. (Frankreich.)
Michel, General. (Fr. m. 8735) Militärisches Lebensbild.
Moltke. (MR., Okt.) Lebensbild. (Preußen.)
Mutsu Hito, Kaiser von Japan — †. (Fr. m. 8621.) Nachruf.
Napoleon I. als Mensch. (SMOW., Aug. u. ff.) Charakteristik.
Nogi, Marschall — †. (Fr. m. 8661.) Nachruf. (Japan.)
von Oldenburg, Friedrich August — Großherzog. (Fl. 12.) Lebensbild.
von Oesterreich, Armeeinspekteur Erzherzog Eugen. (Danz. AZ. 29.30.) Militärischer Lebensgang.
— —, Erzherzog Karl. (StOZ., Juli u. ff.) Militärisches Lebensbild.
Osborn, General — †. (ANG. 2743.) Nachruf. (Großbritannien.)
Porträt-Galerie. (USG. 4147 u. ff.) Lebensbilder hervorragender Offiziere. Mit Bildnissen. (Großbritannien.)
Pritchard, Generalleutnant. (REJ., Sept.) Nachruf. (Großbritannien.)
Richards, Admiral — †. (ANG. 2750 u. ff.) Nachruf. (Großbritannien.)
Lord Roberts, Zum 80. Geburtstage von. (SMZ. 47.) Lebensbild. (Großbritannien.)
Graf Rosenberg, Das 50. Militärdienstjubiläum des Generals der Kavallerie. (AB. 40.) Militärisches Lebensbild. (Oesterreich-Ungarn.)
Frhr. v. Süßkind, General. (BMZ. 39.) Lebensbild. (Württemberg.)
v. Schenck, General. (BMZ. 39.) Lebensbild. (Preußen.)
Scholtz, General. (BMZ. 39) Lebensbild. (Preußen.)
v. Schwerin, Oberst. (Kav. MH., Juli/Aug.) Erinnerungen an die Schlacht bei Hohenfriedberg.
de Sotomayor, General — †. (MA., Dez.) Nachruf. (Spanien.)
Stahel, General — †. (USJ. 2572.) Nachruf. (Vereinigte Staaten von Amerika.)
Taylor, General. (REJ., Juli.) Lebensbild. (Großbritannien.)
Thaulow, Sanitätsgeneral — †. (KKAH. 23 24.) Nachruf. (Norwegen.)
Tournier, General — †. (Fr. m. 8714.) Nachruf. (Frankreich.)
Villain, General — †. (Fr. m. 8653.) Nachruf. (Frankreich.)
Whyte, Admiral — †. (ANG. 2747 u. ff.) Nachruf. (Großbritannien.)
v. Windheim, General — †. (Kav. MH., Dez.) Nachruf. (Preußen.) Vgl. BMZ 46.
Yorck. (Sfrd.) Lebensbild. (Preußen.)

II. Kriegsgeschichte, Allgemeine Geschichte, Kulturgeschichte, Truppengeschichte.

a. Deutschland.

Armee, Die — in Regensburg. (U., Aug.) Bericht über die militärgeschichtliche Ausstellung 1912.
X. Armeekorps, Die Tätigkeit des — am 16. August 1870. (S. m 111 u. ff.) Französische Darstellung.
Bachmann, Leutnant Paul — im Gefecht bei Montoire. (BMZ. 43.) Erinnerungen an den 27 Dezember 1870.
Borsigwerke, Die. (U., Dez.) Rückblick auf deren Entwicklung. Mit Bildern.
Burkersdorf, Die Schlacht von — am 21. Juli 1762. (BMZ. 30.) Bericht über die eigentümlichste Schlacht des Siebenjährigen Krieges.
Colombey—Nouilly, Das I. preußische Armeekorps in der Schlacht bei — am 14. August 1870. (JAM, Okt. u. ff.) Geschichtlicher Rückblick.
Deutsche und Schweizer, Die — in Rußland 1812. (SMOW., Aug. u. ff.) Geschichtliches.
Eiserne Kreuz, Das — von 1813. (U., Dez.) Nach Aufzeichnungen König Friedrich Wilhelms III.
Feldzug von 1813, Der. (S. m. 110 u. ff.) Geschichtliche Rückblicke.
Forbach, Studie über die Schlacht bei — und die vorhergehenden Ereignisse. (Sp. m. 533 u. ff.) Geschichtliche Rückblicke.
Gegend, In historischer. (BMZ. 36.) Bericht über einen Besuch der deutschen Ruhmesstätten in Frankreich.
Hanse, Die — in der Seekriegsgeschichte. (U., Nov.) Machtmittel, Schwächen, Seekriege.
—truppen, Die — in Vergangenheit und Gegenwart. (U., Nov.) Bericht mit Abbildungen.
Heer, Das preußische — vor 100 Jahren. (U., Juli.) Geschichtlicher Rückblick.
— — — im Jahre 1812. (MR., Nov.) Geschichtlicher Rückblick.
Kavallerie, Die — 1812. (Kav. MH., Juli/Aug.) Geschichtliches, deren Zusammensetzung und Leistungen betreffend.
Kolonnen und Trains, Ueberfälle auf. (Obl. 33.) Geschichtliche Beispiele.
Konvoiwesen, Das — der Hanse. (U., Nov.) Geschichtliches aus dem 14. bis 16 Jahrhundert.
Krieg von 1870/71, Der. (SMOW., Juli u. ff.) Geschichtliche Darstellung. Vgl. RAB., 36 Jahrg., T. 6.
—führung von 1812, Deutscher Einfluß auf die russische. (BMZ. 40.) Behandelt die Tätigkeit des Flügeladjutanten v. Wolzogen.
Kriegsakademie, Die — in Berlin. (RMGen. 67.) Vergleich der Aufnahmeprüfungen von 1810 und 1911.
—artikel, Die — des Großen Kurfürsten. (U., Nov.) Geschichtliches.
Krupp, Zum hundertjährigen Bestehen der Firma — und der Gußstahlfabrik zu Essen (Ruhr). (AM., Juli/Aug.) Geschichtliche Rückblicke. Mit Bildern. Vgl. JAM., Aug., KT. 8, U., Sept., AZ. 33/34, MAG., Sept., SAT. 6, MT. 16 und SZAG., Sept.
Nachtgefechte. (Sp m. 530 u. ff.) Beispiele aus dem Kriege von 1870/71.
Nassau-Oranien. (Sfrd., Juli.) Geschichtliches.
Neuformation, Eine — unter Friedrich dem Großen. (BMZ. 40 u. ff.) Nach Aufzeichnungen eines Veteranen.
Orléans, Die 2. und 4. Kavalleriedivision in der Schlacht bei — am 3. und 4. Dezember 1870. (Kav. MH, Dez.) Bericht mit Skizze.
Reiterei, Die Aufklärungstätigkeit der deutschen — vor und in den Schlachten des 14., 16. und 18. August 1870. (VTH. 4) Geschichtliche Rückblicke mit Skizze.
Schlachtenreiterei unter dem Großen König. (Kav. MH., Okt.) Geschichtliches. Beispiele.
Berthold Schwarz, Was wissen wir wirklich von? (HZ. 24.) Geschichtliche Studie.
Sedan, Zum Jahrestage von. (USG. 4158.) Englische Betrachtungen.
Seegeltung, Deutsche — einst und jetzt. (U., Nov.) Geschichtliches. Vergleiche. Mit Bildern.
—krieg, Der Wille zur Tat im — 1864. (U., Aug.) Geschichtlicher Bericht.
Staatskunde. (Sfrd., Juli.) Behandelt die Zeit Kurfürst Friedrichs III. Vgl. Sept. Zeit Friedrichs des Großen.
Straßburg, Von — bis Belfort. (BMZ. 42.) Erinnerungen aus dem Festungskriege 1870/71.
Strategie, Die — Moltkes im August 1870. (VTH. III.) In französischer Beleuchtung dargestellt.
— der Deutschen, Etwas über die — im Feldzuge gegen die Hereros. (S. m. 118.) Französische Urteile. Mit Karte.
Südwestafrika, Aus den Erlebnissen eines Schutztruppenoffiziers in. (BMZ 33 u. ff.) Bericht.
Tauroggen, Die Konvention von. (BMZ. 53.) Bericht. Vgl. Sfrd., Dez.
Vionville, Feldmarschall Graf Haeseler über die Schlacht bei. (IR, Suppl. 161.) Behandelt das Verhalten Bazaines.
Verwundete, Hilfe für. (RMGen. 67 u. ff.) Geschichtliches aus dem Kriege von 1870/71.

Digitized by Google

b. Andere Staaten.

Archäologie, Die militärische — von Kant. (REJ., Sept.) Geschichtliche Rückblicke mit Skizzen.

Armee, Die britisch-ostindische. (VTh. 4.) Geschichtliches, Geographisches, Land und Leute. Einteilung usw. Mit Skizze.

—, Die Entwicklung der österreichisch-ungarischen — zur Zeit des Erzherzogs Karl. (StOZ., Juli.) Behandelt den Zeitraum 1792 bis 1847.

—, Die Gesetzgebung und die französische — während der Revolution. (Sp. m. 529 u. ff.) Geschichtliche Rückblicke.

Artillerie, Beiträge zur Geschichte der französischen. (R. d'art., Nov.) Betrifft deren Verhalten im Jahre 1870.

—, Betrachtungen über das Material der französischen — im Jahre 1870 und dessen Verwendung. (R. d'art., Aug.) Geschichtliche Rückblicke.

—, Piemontesische Erfindungen der — des XVIII. Jahrhunderts. (R. d'art., Okt.) Beschreibung der Chieppo- und Venner-Kanonen usw. Mit Skizzen.

— und technischen Truppen, Die österreichisch-ungarischen — seit der Zeit Kaiser Maximilians I. (MAG., Dez.) Geschichtliches von 1495 an.

— Ingenieure, Die französischen — der Marine. (R. d'art., Sept.) Organisationsangelegenheiten des Korps.

Austerlitz am 2. Dezember 1905. (USM., Okt.) Bericht mit Karte.

Avesne-le-Sec und Le-Cateau-Cambresis; 12. September 1793 und 26. April 1794. (Kav. Mo., Dez.) Erinnerungen an Ehrentage der österreichisch-ungarischen Kavallerie.

Balkankonflikt, Der. (SMZ. 41) Beitrag zur Vorgeschichte.

— krieg, Der. (MR., Nov.) Bericht. Vgl. Obl. 42 u. ff., BMZ. 45 u. ff., SMZ. 42 u. ff., Danz. AZ. 41 u. ff. und fast alle übrigen Zeitschriften.

— —, Streiflichter auf den. (SMOW., Nov.) Geschichtliches.

— kriege der Vergangenheit. (Obl. 44) Geschichtliche Rückblicke.

Befreiungskämpfe, Die — der Balkanvölker. (SMOW., Nov.) Wichtigste Angaben aus der Geschichte.

Beresina und die Rückzugsverluste, (SMOW., Sept.) Bericht.

Borodino, Die Schlacht bei. (BM. 2118.) Zur Hundertjahrfeier. Vgl. JAM., Nov.

Bürgerkrieg, Vom amerikanischen. (SMZ. 49.) Kriegsverlauf.

Cawnpore, Der Entsatz von. (ANG. 2759.) Bericht aus dem indischen Aufstande.

Chalais Meudon, Geschichte des Forts von. (R. d. G., Aug.) Rückblicke auf das Jahr 1789 usw. Mit Bildern.

Chassée, General. (MS, Sept. u. ff.) Betrifft seine Taten 1815.

Chasseur d'Afrique, Ein — der Ostarmee im Jahre 1870/71. (R cav., Okt.) Nach bisher unveröffentlichten Tagebüchern dargestellt.

Divisionsarzt, Erfahrungen eines japanischen. (MT. 14 u. ff.) Bezieht sich auf den Krieg 1904 05.

Erinnerungen aus Portugal und Spanien während der Jahre 1811 und 1812. (RUSI. 417 u. ff.)

Etappendienst, Der japanische — im Feldzuge in der Mandschurei 1904. (MA, Nov.) Bericht.

Fahnen, Die geretteten. (AB. 41.) Beitrag zur Geschichte des österreichischen Infanterieregiments Nr. 11 aus den Feldzügen von 1859.

Feldzug von Austerlitz, Der. (USM., Okt.) Geschichtliche Rückblicke. Mit Karten.

— — 1812, Das K. K. Auxiliarkorps unter Fürst Schwarzenberg im. (StOZ, Okt.) Bericht mit Karten.

— — — und 1813, Der — des österreichischen Auxiliarkorps. (StOZ., Nov.) Briefe des K. K. Oberstleutnants Graf Baillet de Latour an den Erzherzog Ferdinand.

— — 1814, 1815, 1816, Ochterlony's — im Simlagebirge. (JUS. 189.) Militärische Skizzen aus dem Gurkakriege in Indien.

Feldzüge Napoleons in Polen. (RAJ., Okt.) Berichte über die Kämpfe an der Weichsel, Passarge und Alle in den Jahren 1806 und 1807. Mit Karten.

— von 1859 und 1866, Die. (Danz. AZ. 27/28 u. ff.) Ursachen der Mißerfolge. Geschichtliches. Vgl. BM. 1225.

Fez, Der Entsatz von. (Fr. m. 8636 u. ff.) Bericht über die militärischen Ereignisse vom 25. Mai bis 2. Juni 1912. Vgl. 8647 u. ff.

Freiwillige, Abteilungen von. (NMT., Nov.) Geschichtliches.

Gefangenschaft, Tagebuch der. (R. cav., Juli.) Erinnerungen eines französischen Kapitäns.

Generaladjutant, Angaben über die Aufgaben des — in Schweden. (KKAH. 15/16.) Bezieht sich auf die Jahre 1790 bis 1840.

Genieoffizier, Ein — unter Wellington im Halbinselkriege. (REJ., Juli.) Tagebücher und Briefwechsel des englischen Leutnants Rice Jones aus den Jahren 1808 bis 1812.

Georg III., Briefe an — von Generalleutnant Viscount Townshend. (RUSI. 416.) Englische Briefe aus dem Jahre 1778.

Gibraltar, Einige Befehle der englischen Royal Engineers zur Zeit der Belagerung von. (REJ., Aug.) Betrifft Gehälter, Bau von Artilleriestellungen usw.

—, Erlebnisse einer Dame während der Belagerung in den Jahren 1779 bis 1783. (REJ., Juli.) Aufzeichnungen aus englischen Tagebüchern der Frau Oberstleutnant Green.

Gottlands Artilleriekorps, Das Königlich Schwedische. (SAT. 6.) Geschichtliches über dessen Einrichtung usw.

Grouchy, Marschall — und der rechte Flügel der französischen Armee am 17. und 18. Juni 1815 (RMGen. 69 u. ff.) Bericht.

Halbinselkrieg, Der — 1813/14. (RAJ., Okt.) Auszüge aus englischen Tagebüchern. Mit Bild.

Heer, Aufmarsch und Zusammenziehung des französischen — im Juni 1815. (MS, Dez.) Bericht.

Historische Dokumente des Generalmajors Sir J. T. Jones. (REJ., Aug.) Behandeln die Vorbereitungen auf die Schlacht bei Badajoz 1812.

Hochland-Auswanderer, Die — und ihre Kameraden. (RUSI 415.) Erinnerungen an die Kämpfe in Kanada in den Jahren 1775 und 1776. Mit Karten und Skizzen.

Hundertjahrfeier von 1812, Die französischen Denkmäler und die. (R. cav., Okt.) Bericht über Feste in Borodino und Moskau.

Invaliden, Der letzte der. (USM, Nov.) Geschichtliche Angaben über das Pariser Hôtel des Invalides.

Isly, Die Schlacht bei — am 14. August 1844. (R. d'inf. 310 u. ff.) Bericht mit Karte.

Jahrhundertfeier, Die — von Napoleons Feldzug in Rußland. (SMOW., Juli.) Bericht.

Kapitulationen, Die — in der Türkei. (StOZ, Juli.) Uebersicht über die Privilegien der Fremden vom XVI. Jahrhundert ab.

Katastrophe von 1812, Die — und deren Ursachen. (Sp. m. 531.) Darstellung nach Clausewitz.

1. Koalitionskrieg, Krieg- und Heerführung während des — in Deutschland. (VTh. 4.) Geschichtliche Rückblicke mit Skizzen.

Kintschou, Die Schlacht von. (RAJ., Sept.) Bericht mit Karten.

Königgrätz, War ein — unvermeidlich? (Danz. AZ. 33 34.) Oesterreichisch-ungarische Rückblicke.

Krieg, Der Beginn des Turkisch-Montenegrinischen. (SMZ. 42.) Bericht.

—, Der Russisch-Japanische. (RAJ., Juli.) Bericht über die Verwendung der Feldartillerie von Juni bis Oktober 1904.

—, Der Russisch-Japanische — in Einzeldarstellungen. (SMOW., Aug. u. ff.) Bericht über die Tätigkeit der Reiterei.

—, Die Gründe zum Russisch-Japanischen. (MR., Aug.) Nach japanischer Darstellung.

— von 1885 86, Der Serbisch-Bulgarische. (NMT., Okt.) Bericht.

— — 1904 05, Der Russisch-Japanische. (SMOW., Juli.) Amtliche Darstellung des russischen Generalstabes.

— von 1911/12, Der Italienisch-Turkische. (MR., Juli u. ff.) Bericht. Vgl. BMZ. 32 u. 49, Obl. 27 u. ff., SMZ. 30 u. ff., Danz. AZ. 27/28 u. ff. und fast alle übrigen Zeitschriften.

—, Geschichte des — unter der Erde. (R. d G., Juli.) An Beispielen aus der Kriegsgeschichte erläutert.

Italien und Tripolis. (StOZ., Sept.) Bericht.

Kriege, Die Zahl der — seit 40 Jahren. (IR., Suppl. 160.) Uebersicht.

Digitized by Google

Kriegsartikel, Alte. (USM., Nov.) Aus dem 15. Jahrhundert stammend.
—gerichte im Halbinselkriege 1809 bis 1814. (RUSI. 418.) Geschichtliche Erinnerungen.
—geschichte, Aus der türkischen. (Danz. AZ. 46.) Statistisches.
—kunst, Die — beim Rückzuge der Zehntausend. (RMGen., Dez.) Rückblick auf das Jahr 401 v Chr.
—schule, 60 Jahre. (Vedette 1458.) Oesterreichisch-ungarische Rückblicke. Vgl. AB. 45.
Küstenverteidigung, Die — im nordamerikanischen Bürgerkriege. (USA. 116.) Bericht über die Ereignisse bei Halleras Inlet am 28. und 29. August 1861. Mit Kartenskizze. Vgl. 117. Expedition nach Port Royal.
Lederkanonen, Etwas über die sogenannten. (KKAH. 21/22.) Rückblicke auf deren Glanzperiode.
L'instrument de la vitesse. (Kav. MH., Okt.) Kriegshistorische Studie, den Krieg von 1870/71 betreffend.
Mac Mahon und Failly. (Obl. 27.) Erinnerungen an den 6. August 1870.
Macht, Die gesetzgebende — und die Armee während der Französischen Revolution 1791. (Sp. m. 533.) Rückblick.
Marine, Die Tätigkeit der italienischen — im Italienisch-Türkischen Kriege 1911/12. (MR., Dez.) Bericht.
Marokko, Die Besetzung von — durch General Lyautey. (Rev. mil., Juli.) Bericht über die französischen Operationen.
—, Die französischen Aktionen in — 1907 bis 1911. (StOZ., Aug.) Bericht über die Besetzung der Schauja. Mit Skizzen. Vgl. Obl. 29, JAM., Sept., R. cav., Juli.
Marrakesch, Die Einnahme von. (Fr. m. 8656 u. ff.) Bericht über die Operationen der Kolonne Mangin vom 15. August bis 28. September.
Militärhygiene, Der Marschall von Sachsen über. (S. m. 118.) Auszüge aus seinem Buche „Mes rêveries".
—politik, Die — des britischen Reichs. (REJ., Juli) Urteile aus den Jahren 1810 bis 1813.
—prozeß, Ein — unter dem alten Regime in Frankreich. (S. m. 119.) Bericht über die Affaire des Regiments Royal Comtois 1773 bis 1791.
Militärische Nomenklatur. (ANG. 2753.) Rückblicke auf die Geschichte der britischen Armee.
Minenkrieg, Geschichte des. (R. d. G. Juli u. ff.) Rückblicke.
Mittelmeer, Der Krieg im. (RUSI. 415). Italienischer Bericht mit Plan der Schlacht bei Zanzur.
Mobilmachungsplan, Ein norwegischer — aus dem Jahre 1791. (NMT, Okt.) Mitteilung bezüglicher Angaben.
Nachtgefechte. (Sp. m. 530 u. ff.) Kriegsgeschichtliche Beispiele. Talavera 1809, Brienne usw.
Nan Shan, Der Kampf um die Stellung von. (IR, Suppl. 165). Bericht aus dem Russisch-Japanischen Kriege.
Napoleons Zug nach Rußland 1812. (NMT. 12.) Bericht.
Nord-Virginia, Ein Besuch auf den Schlachtfeldern in. (RAJ., Sept.) Beschreibung. Kriegsgeschichtliches. Mit Karten.
Operationen, Kleine — an der Grenze von Algier und Marokko. (Fr. m. 8613.) Bericht.
Panik, Ein Beitrag zur — im Kriege. (BMZ. 37.) Bericht aus dem Russisch-Japanischen Kriege.
Parlament, Das englische. (MR., Nov.) Geschichtlicher Ueberblick.
Pionierformationen, 100 Jahre seit Errichtung berittener — in Rußland. (JAM., Aug.) Geschichtliches.
Poddubie, Die Schlacht bei — am 12. August 1812. (Vedette 1454.) Bericht mit Skizze.
Port Arthur, Betrachtungen über die Verteidigung von. (RMGen., Nov. u. ff.) Geschichtliche Rückblicke.
Portugal, Erinnerungen aus — und Spanien während der Jahre 1811 und 1812. (RUSI. 416 u. ff.) Kriegsgeschichtliche Rückblicke.
Prag, Die Schlacht bei — am 6. Mai 1757. (BMZ. 52 u. ff.) Bericht.
Raids, Die — im amerikanischen Sezessionskriege. (Kav. MH., Nov.) Geschichtliches.
Revolutionsversuch, Der erste gemeinsame — in Ungarn und Wien. (Danz. AZ. 35/36, 37.) Geschichtliche Rückblicke.
Rüstungen, Die — Frankreichs seit 1870/71. (JAM., Sept.) Uebersicht. Vgl. Zeitschr. f. d. deutsche Wehrwesen.
de Ruyters Flaggschiff, Juni/August 1673. (MR., Juli.) Berichte eines Augenzeugen.
Ruthven-Baracken, Die. (ANG 2761.) Beschreibung von englischen Kasernements aus den Jahren 1723 bis 1736.
Sedan, Die Division Margueritte bei. (R. cav., Juli.) Geschichtliche Dokumente.
Smolensk, Die Schlacht bei — vom 14. bis 19. August 1812. (SMOW., Juli.) Geschichtlicher Rückblick.
Schießausbildung, Zur Geschichte der — in der Schweiz. (SMZ. 50) Rückblicke.
Schlachtenverluste. (U., Aug.) Geschichtliche Uebersicht.
Schlachtfeld, Erinnerungen an ein — in Indien. (REJ., Aug.) Geschichtliches über Moodhkee und Ferozeshahur.
Seegefechte, Die — des Russisch-Japanischen Krieges. (MR., Aug.) Behandelt Befehlserteilung beider Parteien.
—handelswege, Die — einst und jetzt. (MR., Aug.) Geschichtliche Rückblicke. Entwicklung. Vergleich.
—kriegsgeschichtliche Bilder, Schwedische. (KKAH. 21/22.) Aus der Zeit der Grafenfehde.
Stabsoffizierkurs, Der österreichisch-ungarische — in den Jahren 1889 bis 1893. (AB. 44.) Bericht.
Taragona, Die Belagerung von — 1811. (MA., Juli.) Zur hundertjährigen Wiederkehr verfaßt.
Tenain, Die Attacke bei. (Kav. MH., Okt.) Bericht über ein spanisches Gefecht gegen Rifleute am 20. Februar 1912.
Theresianische Militär-Akademie, Die — in der Regierungszeit Kaiser Franz Josef I. (Danz. AZ. 40 u. ff.) Geschichtliches.
Toledo, Ein Besuch in der Militärakademie zu. (USM., Nov.) Geschichtliches. Bericht.
Trinity House, Das englische. (U., Juli.) Geschichtliches.
Turmschiff, Das Jubiläum des. (USA. 116.) Geschichtlicher Rückblick auf den Stapellauf des „Monitor" am 30. Januar 1862. Mit Skizzen. Vgl. StOZ., Nov.
Verluste, Die — in den jüngsten Kriegen. (MZ. 44.) Uebersicht.
Wehrsystem, Erzherzog Karl und die Kämpfe um das — mit Ungarn. (Danz. AZ. 27/28.) Geschichtlicher Rückblick.
Yachten, Britische. (ANG. 2738 u. ff.) Geschichtliches.
Zwischenfälle während der sieben Tage verglichen mit den Ausbildungsvorschriften. (USM., Okt.) Betrifft die Vorgänge vom 24. Juni 1862 an im nordamerikanischen Bürgerkriege. Stellungen von Lee und McClellan. Mit Karte.

III. Geographie und Reisen, Militär-Geographie, Geländelehre, Kartenwesen usw.

Alföld, Das — als Manövergelände. (Danz. AZ. 33/34.) Beschreibung.
Arbeiten auf der Karte mit einem Dreieck. (MR., Okt.) Winke mit Skizze.
Aufgabe, Wie kann man eine taktische — auf der Karte lösen? (RMS., Aug.) Winke und Anweisungen.
Balkanarmeen, Geographisch-strategische Betrachtungen über die Aufstellung der verschiedenen. (MR, Nov.) Mit Skizze.
—halbinsel, Der Krieg auf der. (RUSI. 416.) Geographisches.
Bilder aus dem deutschen Vaterlande. (Sfrd., Juli u. ff.) Reiseberichte aus Dresden. Mit Abbildungen.
„Darien", Das Land. (U., Juli.) Beschreibung Panamas. Mit Karte.
Flußprofile, Aufnahme von. (StOZ., Juli.) Anweisung mit Skizze.
Garnisonen, Aus bosnischen. (BMZ. 47 u. ff.) Reisebericht.
Geographie, Die strategische — des nahen Ostens. (RAJ., Aug.) Englische Betrachtungen.
Geographischer Dienst. (Fr. m. 8723.) Neue französische Bestimmungen.
Kanada, Das Dominium. (JUS. 189.) Militär-geographisches. Geschichtliches. Mit Karten.
Kartenwesen, Ueber — usw. (KKAH. 17/18.) Jahresbericht.

Digitized by Google

Kartenwinkelmesser. (Obl. 49.) Beschreibung. Anwendung des Netzlaff'schen Instruments.
— für die Feldartillerie. (KT. 10.) Betrifft Uebertragung von Schußrichtungen von der Karte auf den Richtkreis. Mit Bild. Vgl. AM., Nov.
Kriegsschauplatz, Der nordwestliche. (O. f. R., Okt.) Geographische Schilderungen des österreichischen Berg- und Hügellandes an der Donau, des böhmischen Massivs usw. Mit Skizzen.
Luftschifferkarten. (StOZ., Juli.) Wünsche und Winke.
Militärisches und Unmilitärisches aus Belgien. (AB. 35.) Reisebeobachtungen.
Mont Saint Michel, Ein Besuch des. (U., Juli.) Französischer Reisebericht. Mit Bildern.
Nilquellen, Die. (REJ., Nov.) Englischer Bericht über deren Erforschung.
Novibazar, Das Sandschak. (BMZ. 44.) Beschreibung.
Ozeanographisches. (AB. 27.) Bericht über Strömungen usw.
Pemba, Die Vermessung von. (REJ., Sept.) Bericht über Aufnahmen auf dieser Insel, die einen Teil des Zansibar-Protektorates bildet.
Reise, Von der. (Obl. 28 u. ff.) Winke und Fingerzeige.
Schlachtfelder, Antike. (JAM., Sept.) Reiseberichte aus Griechenland.
Schwarzes Meer und Mittelmeer. (AB. 49.) Geographisches.
Skizzieren, Zwei Schwierigkeiten beim militärischen. (USM., Dez.) Vorschläge mit Skizzen.
Soldatenleben, Bilder aus dem spanischen. (Sfrd., Okt. u. ff.) Reisebericht.
Stamplia und Tobruk. (IR, Juli.) Reisebericht.
Topographie, Praktische. (USM., Dez.) Winke und Anweisungen.
Tripolitanien. (StOZ., Okt.) Geographisches, Land und Leute usw. Mit Karte.
Truppenoffiziere im Vermessungsdienst. (Vedette 1485.) Oesterreichisch-ungarische Gedanken.
Vorbildliches aus dem Deutschen Reiche. (AB. 36 u. ff.) Reisebeobachtungen.

IV. Heerführung, Generalstabsdienst, Größere Uebungen, Kriegsspiel.

Alpenmanöver, Die französischen. (Fr. m. 8624 u. ff.) Bericht.
Angriff, Der — in bedecktem Gelände. (RMGen., Okt.) Französische Betrachtungen.
— und Verteidigung. (USM., Dez.) Englische Gedanken und Winke.
Anlehnung und Zusammenwirken. (VTH. 3.) Deutsche Praktische Ratschläge für Uebungen.
Armee, Ausbildung und Führung der englischen. (USG. 4156.) Günstige Urteile über erstere. Mangel an Führern. Vgl. 4161.
—, Die schweizerische — und deren Manöver 1912. (S. m. 120 u. ff.) Bericht und Kritik.
—manöver, Die diesjährigen — in Frankreich. (IR., Dez.) Beurteilung.
— —, Nach den französischen. (Fr. m. 8665.) Günstige Urteile.
—, Die englischen. (RUSI. 416.) Bericht mit Karte.
—stab, Neuordnung des. (IR., Sept.) Schweizerische Bestimmungen.
3. Armeekorps, Die Manöver des — 1912. (RMS., Okt.) Schweizerischer Bericht und Kritik.
Artillerie, Die — in der Schlacht. (RAJ., Dez.) Behandelt den 6. August 1870. Mit Karte.
Ausdruck, Genauigkeit im militärischen. (Obl. 32.) Deutsche Ratschläge in bezug auf Befehle und Meldungen. Vgl. 35.
Balkankrieg von 1912, Der. (USM., Dez.) Strategisches. Feldzugspläne.
Befehlsgebung, Ueber. (Obl. 34.) Deutsche Ratschläge.
Belgien, Etwas über die Neutralität des Königreichs. (RMGen. 69.) Strategische Erwägungen. Vgl. Fr. m. 8703.
Charakterstrategie. (Kav. MH., Dez.) An Beispielen dargestellt.
Division, Eine — bei den Manövern von 1912. (Sp. m. 530.) Französischer Bericht.
Durchgehen, Nach Vorwärts. (BMZ. 28.) Mängel der Führung.
Einer für Alle und Alle für Einen. (RMGen. 69.) Gedanken über Zusammenwirken der Waffen.
Einheitlichkeit, Etwas über die — in der Kriegführung. (RMGen. 68.) Französische Erwägungen.
Europa, Die Lage in. (Fr. m. 8679.) Strategische Betrachtungen.
Fahrt, Freie. (USM., Dez.) Englische Betrachtungen über die Sperrung des Kanals in Kriegszeiten.
Faktor, Der entscheidende — im Kampfe von Riesenarmeen. (IR., Suppl. 161.) Ausführungen des Generals v. Bernhardi.
Feldkrieg, Die Nachschubmittel im. (StOZ., Nov.) Behandelt Bewertung und Verwendung.
Führer und Soldat, Der französische — in der Vergangenheit und Zukunft. (JAM., Juli u. ff.)
Gardekavallerie, Eine Uebung der russischen (Kav. MH., Okt.) Bericht.
Garnisonmanöver, Französische — und Herbstübungen. (Fr. m. 8693.) Beobachtungen des Generals Faurie.
Gebirgskrieg. (SZAG, Okt.) Winke und Ratschläge.
Generalstab, Der belgische. (BM. 2129.) Vorschläge und Wünsche. Vgl. 2134.
—, Der norwegische. (MT. 16.) Neuordnung.
—, Die Neuorganisation des französischen. (IR., Aug.) Vorteile usw.
—, Neuordnung des nordamerikanischen. (IR, Sept.) Neue Bestimmungen. Vgl. USJ. 2551.
—, Von unserem. (AB. 50.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
Generalstabsakademie, Die Aufnahme in die englische. (ANG. 2744 u. ff.) Vorschläge und Wünsche.
—chefs, Die — der türkischen Armeen. (Danz. AZ. 45.) Biographien.
—offiziere, Der Mangel an. (AB. 30.) Uebersicht.
Heer, Das schweizerische — und die Manöver 1912. (Mavors, Nov.) Bericht und Kritik.
—, Was darf man von einem stehenden — erwarten? (RMGen. 69.) Französische Gedanken über Heer und Volk in Waffen.
— und Flotte. (RMGen. 68.) Französische Gedanken über Kriegführung.
Heereskavallerie, Die Tätigkeit der — im deutschen Kaisermanöver 1912. (Kav. MH., Dez.) Bericht mit Skizzen. Günstiges Urteil.
Herbstmanöver, Die diesjährigen französischen. (JAM., Nov. u. ff.) Bericht. Persönliche Betrachtungen. Vgl. RMGen, Dez., Obl. 35 u. ff., BMZ. 42, IR., Juli, und SMZ. 30.
—, Die diesjährigen — in der Schweiz. (IR., Bh. 144.) Bericht und Kritik. Vgl. RMGen., Dez.
—, Die — der französischen Armee im Jahre 1913. (Fr. m. 8734 u. ff.) Vorläufige Bestimmungen.
—übungen, Die vorjährigen — in Frankreich. (IR., Sept.) Kritische Betrachtungen.
Höhen, Der Einfluß von — bei der Verteidigung. (REJ., Aug.) Vorteile von erhöhten Stellungen.
Infanteriedivisionen, Uebungen zweier kriegsstarken — in Oesterreich-Ungarn. (IR., Nov.) Bericht über Manöver des 3. Korps (Graz). Kritik.
Irland und die strategische Lage Großbritanniens. (USM., Dez.) Preisgekrönte Arbeiten.
Kaisermanöver, Die deutschen — 1912. (JAM., Okt.) Bericht mit Skizze. Vgl. Obl. 40, SMZ. 40 u ff., SMOW., Okt. u. ff., IR, Bh. 145, U., Okt., Zeitschr. f. d. deutsche Wehrwesen und KKAH. 23/24.
—, Bei den deutschen — von 1911. (R. cav., Juli u. ff.) Betrifft Verwendung der Kavallerie.
—, Die — in Südungarn. (IR., Dez.) Bericht und Beurteilung. Vgl. Danz. AZ. 38 u. ff., AB. 33 u. ff., SMZ. 39 u. ff., BMZ. 40, SMOW., Nov., und Vedette 1465 u. ff.

Digitized by Google

Kavallerie, Die — bei den diesjährigen französischen Herbstmanövern. (Kav. MH., Dez.) Bericht
—, Die — im Zukunftskriege. (R. cav., Dez.) Französische Gedanken.
—, Die — in der Schlacht (Kav. MH., Dez.) Erinnerungen an die Attacken bei Vionville am 16. Aug. 1870.
—, Die strategische Verwendung von. (RUSI. 414.) Englische Gedanken.
—, Generalstabsoffiziere der englischen. (ANG. 2759.) Wünsche in bezug auf Ausbildung von mehr Kavallerieoffizieren in der Generalstabsakademie.
—, Ueber die Verwendung der. (R. cav., Aug./Sept.) Entwicklung von Grundsätzen. Mit der Zeit Xenophons beginnend.
—führer, Die Aufgaben der. (USG. 4151.) Englische Erwägungen. Einführung von Lanzen, Flugzeugen usw.
—manöver, Die großen — in Ungarn. (IR., Nov.) Bericht und Kritik. Vgl. Vedette 1463.
— —, Die französischen — an der Oise 1912. (Fr. m. 8636 u. ff.) Eindrücke und Beobachtungen. Vgl. 8697 u. ff.
— —, Gemeinsame französische — unter Leitung des Generals Marion. (R. cav., Okt.) Bericht mit Karte.
— —, Gemeinsame — unter Leitung des Generals Sordet. (R. cav., Dez.) Französischer Bericht mit Karte.
— —, Nach den französischen. (Fr. m. 8660.) Betrachtungen und Lehren.
— —, Von den französischen — 1912. (Kav. MH., Nov.) Eindrücke eines Offiziers.
—massen, Ueber die Verwendung großer. (R. Cab., Nov.) Spanische Gedanken.
—verwendung, Ueber — in Oberitalien. (Kav. MH., Okt.) Italienische Betrachtungen.
Krieg gegen Deutschland, Steht ein — in naher Aussicht? (BMZ. 43.) Folgen für die Schweiz.
—, Ueber Vorbereitung auf den. (S. m. 115.) Französische Betrachtungen über Manöver usw.
—, Zur Entwicklung des. (S. m. 112 u. ff.) Französische Gedanken.
Kriegshandwerk, Das. (S. m. 109 u ff.) Französische Gedanken.
—lehren. (SMZ. 48) Ursachen der türkischen Niederlagen.
—listen. (MZ. 41.) Ratschläge.
—theorie, Grundlagen der. (SZAG., Okt.)
Kriege, Die — im fernen Osten. (RMGen. 68) Taktische und strategische Lehren.
Landesverteidigungssystem, Das beste — zur Schaffung der erforderlichen Streitkräfte, um die Sicherheit des Vereinigten Königreichs zu Lande zu gewährleisten, die Verteidigung des Reiches zu unterstützen und das europäische Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. (RUSI. 414.) Preisgekrönte Arbeit.
Landungsoperationen. (IR., Suppl. 165.) Schwierigkeiten, an Beispielen dargestellt.
Lehrfragen. (Sp. m. 512 u. ff.)
Manöver, Das zweite gemeinsame — der französischen Kavallerie im Jahre 1912. (R. cav., Nov.) Bericht mit Karte. Günstiges Urteil.
—, Die — der dänischen Armee. (Fr. m. 8680 u. ff.) Bericht und Kritik.
—, Die — der griechischen Armee im Jahre 1912. (RMGen., Nov.) Bericht und Kritik.
—, Die diesjährigen großen — in den europäischen Staaten. (Obl. 41 u. ff.) Betrifft Anlage und Leitung.
—, die englischen — 1912. (ANG. 2748.) Bericht und Kritik. Vgl. USG. 4158 u. ff.
—, Die französischen — 1911. (MT. 14.) Kritische Bemerkungen des Generalstabes.
—, Die großen — des 6. französischen Korps im Jahre 1888. (S. m. 115 u. ff.) Betrachtungen des verstorbenen Generals Maillard und des Generals Bonnal.
—, Die großen — im Auslande. (Fr. m. 8644 u. ff.) Bericht.
—, Die — im Jahre 1913 und die Vorbereitung auf den Krieg. (Fr. m. 8749.) Französische Betrachtungen.
Manöver, Die Kavallerie und die. (R. cav., Juli.) Vorschläge eines alten französischen Reiters.
—, Die schweizerischen — und der Kaiserbesuch. (SMOW., Sept.) Bericht. Vgl. SMZ. 38, BMZ. 42, U., Okt., Sfrd., Okt., und RME., Dez.
— in Italien 1912. (StOZ., Nov.) Bericht.
—, Einiges für das. (Obl. 30.) Betrifft Unterführer usw.
—eindrucke. (USM., Dez.) Englische Betrachtungen.
—erfahrungen, Französische. (JAM, Dez.) Bezügliche Beschlüsse.
—feld, Vom. (Danz. AZ. 40.) Betrifft österreichisch-ungarische Verhältnisse.
—kritiken, Französische. (JAM., Dez.) Wünsche und Forderungen. Günstige Urteile.
—tag, Praktische Lehren eines. (R. cav., Nov.) Französische Gedanken über kavalleristische Aufgaben. Mit Karte.
Manöver- und Schiedsrichterbestimmungen. (JAM., Aug.) Französische Fingerzeige.
Militärische Fragen, Studie über einige — der Gegenwart. (Sp m. 531 u. ff.) Behandelt die deutschen Kaisermanöver von 1909.
Nächtliche Unternehmungen. (MZ. 34.) Ratschläge. Vgl. Mav., Juli.
Niederlagen, Ursachen der türkischen. (BMZ. 46.) Urteil eines türkischen Majors.
Offensive, Brutale — und Parallelattacken. (RMGen., Dez.) Französische Gedanken.
—, Ueber Erziehung zur. (Fr. m. 8607 u. ff.) Französische Betrachtungen.
80. Reservedivision, Die Manöver der französischen. (Fr. m. 8646.) Bericht.
Rückzugsgefecht, Betrachtungen über das. (RMGen. 68.) Französische Anweisungen und Winke.
Schiedsrichter, Die — bei den französischen Manövern in der Picardie 1910. (Fr. m. 8655.) Günstige Beurteilung.
— und Zusammenwirken der Truppen. (Fr. m. 8637.) Französische Richtlinien.
—dienst, Ueber. (SZAG., Juli.) Schweizerische Erwägungen.
Schlachtenreiterei. (Kav. MH., Juli/Aug.) Verwendungsvorschläge.
Stellungen, Starke. (IR., Suppl. 161.) Kriegsgeschichtliche Beispiele.
Strategie, Die — bei Truppenübungen. (JAM., Okt.) Studie über die deutschen Kaisermanöver 1912. Mit Skizze.
—, Der Zusammenhang von — und Politik. (JUS. 189.) An Hand der Kriegsgeschichte erörtert.
—, Ist das Studium der — auch für den Truppenoffizier eine Notwendigkeit? (MZ. 42 u. ff.) Die Frage wird bejaht. Gründe.
—, Studie über —, und allgemeine Taktik. (RMGen. 68.) Französische Erwägungen. An Beispielen aus der Kriegsgeschichte dargestellt.
Truppenübungen, Größere — in Frankreich 1911. (VTH. 3.) Amtliche Besprechung. Mit Skizzen.
—, Skandinavische. (SMZ. 46.) Bericht. Ergebnisse.
—zusammenziehungen vermittels der Eisenbahn. (REJ., Okt.) Englische Ratschläge mit Skizzen.
Türkisches Heer, Ist mit dem — auch Deutschlands Heer unterlegen? (BMZ. 48.) Widerlegung französischer Ansichten.
Ueberlegenheit, Die Bedeutung der numerischen. (IR, Nov., Suppl.) Auszug aus den Moltkeschen Kriegslehren.
Uebungen, Kavalleristische Eindrücke von den größeren — in Südungarn 1912. (Kav. MH., Okt.) Oesterreichische Betrachtungen mit Karten.
Verbindungen, Rückwärtige. (JAM., Dez.) Wichtigkeit des Studiums.
Vorausdenken nicht Vorausdisponieren. (VTH. 4.) Anweisungen und Fingerzeige.
Westmanöver, Die französischen. (Fr. m. 8633 u. ff.) Deutsches Urteil. Vgl. BM. 2122 u. ff., SMOW., Nov. und SZAG., Juli u. ff.
—, Nach den französischen. (Fr. m. 8725.) Betrachtungen über die Stäbe.
Winterfeldzug. (MZ. 42.) Vorteile und Nachteile.

Digitized by Google

Winterübungen, Japanische. (IR., Okt., Suppl.) Bericht und Kritik.
Wüstenkrieg, Der. (IR., Suppl., Juli.) Winke und Anweisungen.

V. Taktik, Felddienst, Exerzierausbildung, Gymnastik.

a. Allgemeines oder mehrere Waffen Betreffendes.

Ansichten, Wechselnde. (NMT., Nov.) Betrifft Taktik.
Armee, Die Ausbildung der bulgarischen. (USG. 4166.) Günstige Beurteilung.
—, Die türkische. (ANG. 2742.) Betrifft Ausbildung aller Waffen.
—, Hat Rußlands — seit 1904 etwas gelernt? (MZ. 41.) Betrifft Kriegslehren.
Artillerie, Die — in der Schlacht und das Zusammenwirken der Waffen. (IR., Suppl., Okt.) Taktische Erwägungen.
—, Die Tätigkeit der — in engem Anschluß an angreifende Infanterie. (RAJ., Dez.) Englische Gedanken und Ratschläge.
— verwendung und Gefechtsausbildung. (JAM., Aug.) Berücksichtigt im besonderen das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie.
— und Genietruppen, Die italienische. (SZAG., Dez.) Führungs- und Verwendungsgrundsätze.
Aufklärer, Organisation der schweizerischen. (RMS., Okt.) Ziele und Zwecke.
Ausbildung, Die Fortschritte unserer kriegsmäßigen. (USG. 4153.) Englische Betrachtungen.
Bajonett, Das. (Fr. m. 8722.) Lehren des Balkankrieges usw.
— fechten. (S. m. 117.) Französische Gedanken.
— —, Das — in der Schlacht. (Fr. m. 8623.) Französische Anweisungen.
Chronometronom Märy, Der. (StOZ., Nov.) Beschreibung mit Abbildung einer Vorrichtung zur Bestimmung des Marschtempos.
Dienstreglement, Zum Entwurf des —, II. Teil: Felddienst. (StOZ., Aug.) Oesterreichisch-ungarische Bestimmungen. Vgl. O. f. R., Okt.
„Doktrin", Ist die — eine Täuschung? (USM., Nov.) Englische Studie über Dienstvorschriften, Truppenausbildung betreffend.
Felddienst, Neue Vorschrift für den. (IR., Aug.) Russische Bestimmungen. Vgl. SMZ. 29, Vedette 1445 und NMT. 12.
— -Ordnung, Die neue belgische. (IR., Dez.) Vergleich mit der früheren Vorschrift.
— —, Die neue — für die österreichisch-ungarische Armee. (SMZ. 33 u. ff.) Auszüge. Vgl. AV. 34 u. ff., IR., Okt., Danz. AZ. 48 und JAM., Nov.
— —, Die schweizerische — von 1912. (SMZ. 35.) Veränderungen gegen früher. Vgl. IR., Dez., Vedette 1490, RMS., Juli u. ff., und RME., Nov.
— vorschrift, Die deutsche — vom 22. März 1908. (RMGen. 67.) Französische Betrachtungen.
Flankenstaffel, Die. (Obl. 52.) Deutsche Betrachtungen.
Friedensausbildung und Kriegspraxis. (Danz. AZ. 35, 36, 37.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
Gefecht, Das Abbrechen des. (Obl. 37.) An kriegsgeschichtlichen Beispielen erörtert.
—, Die Führung im. (Fr. m. 8644.) Aufgaben des Oberbefehls.
—, Vor dem. (Danz. AZ. 48.) Belehrung des russischen Soldaten.
Gefechtsaufklärung und -verbindung der Infanterie und Artillerie. (BMZ. 47.) Deutsche Gedanken.
— führung. (Fr. m. 8601 u. ff.) Französische Lehren.
— taktik, Die — der bulgarischen Infanterie. (R. d'inf. 311.) Nach den Reglements dargestellt.
— vorschrift für Truppen aller Waffen. (SMZ. 34.) Französischer Versuch.
Gefechtsvorschriften, Die — der italienischen Armee. (SMZ. 48 u. ff.) Betreffen Führung, Verwendung, Ausbildung des Heeres.
— —, Gemeinsame. (SZAG., Nov.) Betrifft Zusammenwirken der Waffen.
Ich will .... (RMGen., Okt.) Französische Ausführungen über Förderung des offensiven Geistes. Mit Karte.
Infanterie und Artillerie, Die französischen Anschauungen über das Zusammenwirken von. (AM., Juli/Aug.) Mängel der deutschen Vorschriften. Vorschläge.
Kader, Die Ausbildung der. (S. m. 109 u. ff.) Französische Betrachtungen.
—, Methodische Ausbildung der — und der Unteroffizieranwärter. (S. m. 109 u. ff.) Französische Winke.
Kavallerie, Plauderei über — mit Infanterie- und Artillerieoffizieren. (R. d'inf. 310 u. ff.) Taktische Erörterungen.
Körperliche Ausbildung, Die — in Frankreich. (Fr. m. 8663.) Mängel, Vorschläge.
Kriegslehren. (Obl. 47.) Taktische Betrachtungen an kriegsgeschichtlichen Beispielen erörtert.
Märsche im Gebirge und in Steppen. (BMZ. 53.) Russische Grundsätze.
Militärischer Geist, Mehr. (Danz. AZ. 51.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
Offizier, Die Ausbildung des wehrpflichtigen. (NMT., Okt.) Norwegische Betrachtungen.
— ausbildung, Ueber die erste. (KKAH. 21/22.) Schwedische Gedanken.
— korps, Die militärische Weiterbildung des französischen. (IR., Sept.) Neue Uebungskurse.
Offiziere, Schlecht ausgebildete und schlecht bezahlte. (S. m. 117.) Französische Betrachtungen.
Reitende Batterien, Ueber die Verwendung von — bei Kavalleriedivisionen. (MA., Nov.) Ratschläge. Beispiele.
Reiterei, Andere Waffen bei vorgeschobener. (Obl. 49.) Vorschläge und Fingerzeige.
Reserve. (NMT., Okt.) Norwegische Gedanken über Ausbildung.
Schlacht, Die — der Zukunft. (KT. 7.) Allerlei Betrachtungen über Taktik, Technik usw.
Schlachtentaktik und Befehlsgebung. (USA. 116.) Betrifft den Seekrieg.
Sommerausbildung, Die — der Feldtruppen 1912. (RME., Nov.) Englischer Bericht mit Karte.
Taktik, Russische. (Obl. 41 u. ff.) Charakteristik.
Taktiklehren, Rußlands. (Vedette 1487 u. ff.) Neue Vorschriften.
Taktische Fragen. (SMOW., Sept.) Französische Auffassungen.
— Uebungen, Bemerkungen über — der Truppen der Garnison Madrid im Mai und Juni 1912. (MA., Sept.) Bericht des Kommandos der Artillerie der I. Region.
Territorialarmee, Der Wert der englischen. (ANG. 2756.) Unparteiische Urteile über Mängel usw.
Tiefengliederung, Ueber — im Gefecht. (Fr. m. 8601.) Französische Ansichten. Vgl. 8603 u. ff.
Truppenführung und Feldverschanzung. (SMZ. 27 u. ff.) An Beispielen aus der Kriegsgeschichte erörtert.
— übungsplätze, Die — in Frankreich. (IR., Sept.) Bericht. Vgl. Fr. m. 8632 u. ff. und 8741 u. ff. Mängel.
Turnen, Das — und die Einjährig-Freiwilligen. (BMZ. 31.) Deutsche Betrachtungen. Vgl. 36.
—, Förderung des. (SMOW., Nov.) Schweizerische Vorschläge.
Uebungen, Militärische — und Manöver in der Umgebung von Garnisonen. (Fr. m. 8728.) Neue französische Bestimmungen.
Verbände, Vermischen und Neueinteilen der — im Gefecht. (Obl. 27 u. ff.) Winke und Anweisungen.
Vorhut. (MS., Okt.) Niederländische Ausführungen.
Vorpostendienst. (Fr. m. 8639.) Französische Bestimmungen.
Wehrtüchtigkeit, Förderung der. (SMZ. 50.) Schweizerische Wünsche.

Digitized by Google

b. Infanterie.

Bataillon, Zur Frage des — aus acht Kompagnien. (RUSI. 413.) Englische Erörterungen.

Dienstreglement, Das. II. Teil. (MZ. 34) Oesterreichisch-ungarischer Entwurf.

Exerzier-Reglement, Das für die japanische Infanterie. (MZ. 33 u. ff.)

—-—, Erfüllt der Entwurf zum — die Wünsche der Truppe? (AB. 39 u. ff.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen und Einwendungen. Vgl. MZ. 41.

—-— für die französische Infanterie. (JAM., Sept.) Wünsche und Forderungen.

—-— für die schwedische Infanterie, Neubearbeitung usw. des. (KKAH. 13/14 u. ff.) Vorschläge.

—-—, Zwei Aenderungen des deutschen — für die Infanterie. (Obl. 52.) Betrifft Zeichen zum Vorgehen usw.

Feldwachdienst, Der — der russischen Armee. (BMZ. 29 u. ff.) Nach der neuen Felddienst-Ordnung.

Fußtruppen, Die Ausbildung der. (MT. 19.) Dänische Wünsche.

Gefecht der Infanterie, Studie über das. (RMGen., Nov.) Französische Betrachtungen über Abänderung des Reglements.

Gefechtsvorschrift, Die russische — für die Infanterie. (MZ. 27 u. ff.) Auszüge.

Infanterie, Die Ausbildung der russischen. (IR., Juli.) Neue Vorschrift.

—, Die französische — beim Exerzieren. (BM. 2124 u. ff.) Bericht.

—, Die Führung der — im Gefecht. (Fr. m. 8626 u. ff.) Französische Vorschläge.

—, Die — im Angriffsgefecht. (RMGen. 67.) Französische Vorschläge.

—, Gedanken zur Ausbildung einer wahrhaft kriegerischen. (Obl. 47 u. ff.) Ratschläge und Winke.

—angriff, Das Begleiten des — durch die Feldartillerie. (Obl. 43.) Anweisungen und Ratschläge.

—offizierschüler. (SMZ. 33.) Schweizerische Wünsche, deren Ausbildung betreffend.

—-Rekrutenschule 6/IV, Zwei Tage aus dem Ausmarsch der — St. Gallen. (SMOW., Sept.) Bericht.

Infanterist, Briefe eines. (Fr. m. 8663.) Behandelt Gelandebenutzung.

Kompagnie, Die Vorführung einer. (BMZ. 30 u. ff.) Deutsche Winke und Fingerzeige.

Kriegslehren aus dem Balkankriege. (Obl. 51.) Betrifft Ausbildung der Infanterie.

Landwehr-Sanitätsformationen, Der Versuchskurs für schweizerische — am Gotthard 1911. (StOZ., Juli.) Bericht mit Skizzen.

Marsch, Der — und Marschsicherungsdienst im russischen Heere. (BMZ. 36.) Neue Bestimmungen.

—übungen. (MZ. 26.) Oesterreichisch-ungarische Ratschläge.

Märsche, Die Durchführung von — nach der neuen Felddienstvorschrift. (AB. 33.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.

Nacht, Infanterie in der. (Fr. m. 8630.) Französische Ratschläge.

Rekrutenausbildung von Spezialisten der Infanterie. (NMT., Nov.) Norwegische Ratschläge. Betrifft Handwerker, Ordonnanzen, Entfernungsmesser, Radfahrer usw.

Sprung — Auf — Marsch! Marsch! (Obl. 29.) Betrachtungen zum Angriffsverfahren der Infanterie.

Territorialarmee, Die englische. (ANG. 2741.) Ausbildungsvorschläge für die Infanterie.

c. Kavallerie.

Dienstreglement, Zum Entwurfe des — für das K. u. K. Heer. II. Teil. (Kav. MH., Sept.) Behandelt neue Bestimmungen für den Felddienst.

Divisionskavallerie. Taktische Verwendung der. (AB. 43.) Oesterreichisch-ungarische Gedanken.

Exerzier-Reglement, Das — für die japanische Kavallerie. (IMT., Sept.) Auszüge.

Exerzier-Reglement, Konsequenzen des neuen — für die französische Kavallerie. (R. cav., Aug./Sept.) An Beispielen dargestellt. Mit Skizzen und Karte. Vgl. JAM., Sept., und Fr. m 8609 u. ff.

Felddienstvorschrift, Die provisorische — für die belgischen Truppen und die Kavallerie. (BM. 2130 u. ff.) Besondere Wünsche.

Kasakenlava, Die — und der Kampf gegen sie. (Kav. MH., Nov.) Ratschläge.

Kavallerie, Die Ausbildung der englischen — 1912. (ANG. 2758.) Abänderungen gegen früher.

—, Die Führung der — im Gefecht. (Fr. m. 8636.) Französische Gedanken.

—, Ein Engländer über deutsche. (Kav. MH., Dez.) Abfälliges Urteil.

—, Eine französische Stimme über die deutsche. (Kav. MH., Dez.) Günstige Beurteilung.

—divisionen, Uebungen der — und über Führerausbildung. (Kav. MH., Nov.) Deutsche Gedanken.

—-Exerzier-Reglement, Das französische — 1911. (Kav. MH., Juli/Aug.) Vergleich mit deutschen Vorschriften. Vgl. Fr. m. 8623 u. ff.

—führung in verschiedenartigem Gelände. (Kav. MH., Okt. u. ff.) Winke und Fingerzeige. Mit Skizzen.

—gefecht, Das. (S. m. 119.) Betrachtungen über die Taktik zur Zeit Napoleons.

—reglement, Die Vielseitigkeit in der heutigen Ausbildung eines. (Kav. MH., Sept.) Schwierigkeiten, Vorschläge.

— —, Das neue russische — vom Jahre 1912. (Kav. MH., Juli/Aug.) Auszüge. Kritische Betrachtungen. Vgl. BMZ. 31, Obl. 34 und NMT. 8.

Kavalleristische Manövererfahrungen. (Obl. 27.) Ursachen des häufigen Versagens der Gefechtsaufklärung.

Offizierpatrouillen, Wettbewerb japanischer. (IMT., Okt.) Bericht.

Pionierdienst, Die Ausbildung der Kavallerie im. (Obl. 46.) Deutsche Gedanken.

Radfahrer bei Kavalleriedivisionen. (Kav. MH., Sept.) Organisationsvorschläge.

— und Kavallerie. (Obl. 52.) Taktische Betrachtungen.

Signale und Winke. (R. cav., Nov.) Französische Gedanken.

Taktik, Die gegenwärtigen Richtungen in der — der Kavallerie. (KKAH. 23/24.) Betrifft deren Anwendung auf schwedische Verhältnisse.

Vorposten der leichten Kavallerie. (R. cav., Dez.) Nach Briefen des Generals de Brack.

Zeichen, Die Befehlsgebung durch. (Fr. m. 8628.) Französische Bestimmungen.

d. Artillerie.

Artillerie auf dem Schlachtfelde. (RAJ., Juli.) Betrifft deren Aufgaben.

—, Die — bei den Manövern der 12. Division 1912. (S. m. 118.) Französische Betrachtungen. Mit Karten.

—, Die — im Gefecht. (Fr. m. 8634.) Französische Gedanken über deren Führung.

—, Die englische reitende. (RAJ, Dez.) Gedanken über deren Ausbildung.

—, Die Gefechtstätigkeit der. (SMZ. 27.) Nach den Vorschriften verschiedener Staaten dargestellt.

—, Die italienische — in Tripolis. (IR., Suppl. 165.) Günstiges Urteil über Kruppsche Geschütze.

—, Die Taktik der japanischen. (RAJ., Juli.) Neue Vorschriften.

—, Die taktische Verwendung der schweren. (JAM., Aug.) Lehren des deutschen Exerzier-Reglements für die Fußartillerie.

—, Die taktische Verwendung schwerer. (RAJ., Nov.) Englische Ratschläge.

—, Die Verwendung der. (KKAH. 19/20.) Deutsche Anschauungen.

—, Ist unsere — inferior? (MZ. 33.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.

Digitized by Google

Artillerie, Praktische Erwägungen über die Führung der. (Sp. m. 530 u. ff.) Französische Betrachtungen über Aufklärung und Sicherung im Felde.
—brücke, Die. (Obl. 36.) Beschreibung. Verwendung.
—gebrauch in Frankreich. (AM., Dez.) Anzeichen von Wandlungen.
—kampf in höheren Verbänden. (Danz. A3. 51 u. ff.) An Beispielen erörtert.
—studien, Taktische. (SZAG., Sept.) Uebersicht über literarische Erzeugnisse.
—verwendung. (RAJ., Juli.) Vergleich britischer, französischer und deutscher Methoden.
—wurfbrücke, Uebergang über Hindernisse mit der. (MAG., Nov.) Beschreibung mit Bild.
Artilleristische Umschau. (SZAG., Dez.) Taktisches.
Aufklärungsdienst, Der — der Artillerie in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Rußland. (Obl. 46.) Vergleichende Studie.
Exerzier-Reglement, Das — für die deutsche Fußartillerie. (KT. 6.) Uebersicht über Aenderungen.
—-—, Das neue — für die englische Feldartillerie. (SZAG., Sept.) Auszüge. Vgl. SAT. 6.
—-—, Das neue — der japanischen Feldartillerie. (KT. 6.) Auszüge. Vgl. SAT. 6 und Obl. 39.
—-— für die deutsche Feldartillerie, Abänderungen des. (KKAH. 21 22.) Uebersicht. Vgl. SZAG., Sept., RME., Nov. u. ff., KT. 10, AM., Okt., und NAT., Nov.
—-— für die belgische Feldartillerie. (RAB., 36. Jahrg., T. 6.) Betrachtungen über Mängel.
—-—, Neues — für die österreichisch-ungarische Feldartillerie. (JAM., Sept.) Auszüge.
Feldartillerie, Aus der russischen. (AM., Okt. u. ff.) Betrifft taktische Verwendung der Haubitzbatterien.
—, Das Exerzier-Reglement für die russische. (USM., Dez.) Auszüge. Vgl. SAT. 6.
—, Das Verhalten der — im Russisch-Japanischen Kriege. (SZAG., Juli.) Amerikanisches Urteil.
—, die Ausbildung unserer. (NMT., Nov., Bh.) Norwegische Ratschläge.
—, Die Regiments- und Brigadeübungen der. (VTH. 4.) Zweck, Anlage, Erkundung, Beispiele. Mit Skizzen.
—, Die Tätigkeit der russischen — im Kampf. (StOZ., Sept.) Neue Vorschriften.
—, Die taktische Verwendung der. (RAJ., Nov.) Studie über Reglements verschiedener Armeen.
—, Die Verwendung der. (USA. 115.) Winke und Fingerzeige. Vgl. MS., Sept. u. ff.
—, Zusammengewürfelte Gedanken über. (AM., Okt.) Vorschläge usw.
—pionierdienst, Ausbildung der Feldartillerie im. (Obl. 27.) Ratschläge.
Garnisonartillerie, Die Ausbildung der englischen — in der Küstenverteidigung. (USA. 117.) Ratschläge und Fingerzeige.
Gefechtsgrundsätze der Artillerie. (AM., Sept.) Russische Bestimmungen. Vgl. KT. 9.
Geländeritt, Der — der Artillerieoffiziere der 1. und 2. schweizerischen Division am 14. Juli 1912. (RMS., Aug.) Bericht. Ergebnisse.
Grundsätze für die Besichtigung der Feldartillerie. (AM., Dez.) Bezieht sich auf die verschiedensten Dienstzweige und Perioden.
Halbbatterien. (RAJ., Okt.) Betrifft Teilung der englischen Batterien in zwei Teile.
Offiziere, Die Ausbildung der — im französischen Heere. (U., Juli.) Bezieht sich auf Schulen usw.
Reglement, Aus dem — der französischen 155 mm-Kanone C Mle 1904 TR. (AM., Dez.) Auszüge.
Reitende und Feldartillerie, Englische. (USM., Nov.) Taktische Studie.
Reserveoffiziere, Die Ausbildung der — bei den Feldartillerie-Regimentern. (AM., Okt.) Deutsche Winke.
Seitenbeobachtung von einer niedrigstehenden Batterie. (RAJ., Aug.) Anweisungen und Berechnungen. Mit Skizze.
Territorialartillerie, Der Wert der englischen. (RUSJ. 414.) Mängel, Vorschläge zur Hebung.
—batterien, Etwas über die Ausbildung von. (RAJ., Okt.) Englische Winke und Ratschläge.
—feldartillerie, Organisation und Ausbildung der. (RAJ., Aug. u. ff.) Englische Ratschläge.

e. Sonderwaffen.

Dienst, Der — im Rücken der Armee. (Fr. m. 8635.) Neue französische Bestimmungen.
Feldhaubitze, Die russische. (NAT. 4.) Behandelt deren taktische Verwendung.
Manövererfahrungen, Verschiedene. (Obl. 46.) Betrifft Maschinengewehre.
Maschinengewehre, Eine Uebung mit — im Polderlande. (MS., Okt.) Niederländischer Bericht mit Bildern.
—gewehrtaktik. (Fr. m. 8662.) Französische Vorschrift. Vgl. JMT., Aug. u. ff.
Neuerungen. (SMZ. 29 u. ff.) Betrifft den schweizerischen Train.
Pioniertechnik, Die — in der deutschen Armee. (JAM., Sept.) Bericht.
Sumpfstrecken, Hilfsmittel zum Passieren von. (StOZ., Sept.) Beschreibung eines russischen Bootes.
Transportvorschrift, Die neue englische. (ANG. 2751.) Kritische Betrachtungen.
Uebungen für Kolonnen und Trains. (IR, Okt., Suppl.) Ratschläge mit Skizze.
Verkehrstruppen, Das Exerzier-Reglement für die deutschen. (BMZ. 28.) Bestimmungen vom 12. März 1912.

VI. Reiten, Pferdekunde, Rennwesen.

Abrichtung und Abrichter. (R. cav., Okt.) Französische Betrachtungen und Winke.
Abrichtungsbehelfe, Ueber — beim Springen. (Kav. MH., Nov.) Ratschläge.
Artilleriepferde, Preisgericht für. (AM., Juli/Aug.) Französische Verfügung.
Augenspiegel, Der — und das Scheuen der Pferde. (Kav. MH., Juli/Aug.) Ursachen dieser Untugend usw.
Berittenmachung der österreichisch-ungarischen Offiziere. (MZ. 27.) Wünsche und Forderungen.
—, Die — der Infanterieoffiziere. (Fr. m. 8642.) Französische Wünsche.
— der Einjährig-Freiwilligen. (BMZ. 32.) Deutsche Bestimmungen.
Blind- und Grimmdarm des Pferdes, Lähmung des — durch Schimmelpilzvergiftung. (Z. f. V., Okt.) Krankheitsverlauf.
Concours hippique, Der — in Stockholm. (Kav. MH., Sept.) Rückblicke auf die Leistungen.
— — in Luzern 1912. (Obl. 40 u. ff.) Flüchtige Eindrücke.
Derby, Das deutsche — zu Hamburg. (Kav. MH., Juli/Aug.) Bericht.
Dienstzaumzeuge, Neue — mit Halftervorrichtung. (Kav. MH., Nov.) Beschreibung mit Bildern.
Druckschäden, Wie vermeidet man — im Manöver? (R. cav., Dez.) Vorschläge eines alten Reitersmannes.
Eskadronchef, Aus der Briefmappe eines. (Kav. MH., Juli/Aug.) Betrifft Remontedressur.
Futteruntersuchung. (Kav. MH., Nov.) Ratschläge und Anweisungen.
Gebirgsreitkonkurrenz, Die erste — in Bosnien. (Kav. MH., Sept.) Bericht mit Skizzen.
Kavalleriepferde, Das Fortschaffen von Geschützen durch. (Vedette 1488 u. ff.) Kavalleristische Gedanken.
Konkurrenzen, Die reiterlichen — an der K. und K. Kavalleriekadettenschule in Mährisch-Weißkirchen 1912. (Kav. MH., Sept.) Bericht.
Kriegspferde, Wettbewerb von. (Fr. m. 8610 u. ff.) Französischer Bericht.
Krümperpferde. (BMZ. 37.) Deutsche Bestimmungen.

Digitized by Google

Maschinengewehr-Kompagnie, Fahrausbildung bei der. (Obl. 49.) Vorschläge.
Patrouillereiten, Vorschläge für planmäßige Ausbildung im — von Kavallerieoffizieren. (Kav. MH., Okt.) Preisausschreiben des Königlich Preußischen Kriegsministeriums.
Pferde, Chilenische. (Obl. 35.) Beschreibung.
—, Gibt es denkende? (Kav. MH., Nov.) Verfasser verneint diese Frage.
— im Alter von 16 Jahren. (Fr. m. 8639.) Französische Bestimmungen.
—beschaffung, Die — im Mobilmachungsfalle. (USG. 4149.) Englische Erwägungen. Vgl. 4167.
—ernährung. (Rev. mil. arg., Sept.) Argentinische Ratschläge.
—kauf, Was muß der Offizier beim — beachten? (BMZ. 36.) Winke und Fingerzeige.
—schau, Die internationale. (ANG. 2748.) Bericht über Springen.
—schonen. (Obl. 33.) Deutsche Winke.
—zucht, Türkischer Verein zur Hebung der. (SZAG., Juli.) Ziele und Zwecke. Vgl. StOZ, Nov.
—zustand, Hebung des. (Z. f. V., Aug./Sept.) Deutsche Verfügung.
40. Preisreitkonkurrenz, Die Wiener — 1912. (Kav. MO., Juli/Aug.) Kritische Nachklänge. Vgl. Sept.
Reiterlicher Ratgeber. (Kav. MH., Okt.) Betrifft Ausbilden der Rekruten nach der deutschen Reitvorschrift. Vormachen von Lehrern usw.
Reitkonkurrenz, Die — in Turin 1911. (NMT. 7) Bericht.
—konkurrenzen, Die — bei den olympischen Spielen in Stockholm. (BMZ. 34.) Bericht, Ergebnisse.
—leistung, Die Kurve der. (Kav. MH., Juli/Aug.) Bezieht sich auf Höchstleistungen bei sportlichen Veranstaltungen. Mit Tafel.
—pferd, Worauf muß man beim Ankauf eines — achten? (BMZ. 53.) Praktische Ratschläge.
—schule, Die belgische — in Ypres. (BM. 2111.) Bericht.
—sport, Der internationale — und seine Bedeutung für die militärische Reukunst. (Kav. MH., Sept.) Mängel der heutigen Rennen.
—vorschrift, Die deutsche — vom Juni 1912. (Kav. MH., Sept. u. ff.) Wesentliche Neuerungen. Vgl. Obl. 36 u. ff., BMZ. 44 und IR, Nov.
Remonten, Die schweizerischen — und das Kavalleriedepot. (RMS., Juli) Bericht mit Abbildungen.
—, Preise der — in Rußland. (RME, Sept.) Neue Bestimmungen.
Remontierung, Die — des dänischen Heeres. (MT. 19.) Empfiehlt inländische Pferde.
Rennen, Die internationalen. (Fr. m. 8718) Französischer Erlaß.
Rennsport, Der deutsche — 1912. (Kav. MH., Dez.) Bericht.
Reserveoffiziere, Auswahl der. (Danz. AZ. 35/36/37.) Neue Bestimmungen.
Rizinusbestandteile, Giftige — im Futter. (Z. f. V., Okt.) Nachweis.
Rock, Im roten. (Obl. 46.) Reitergedanken.
Salvarsanbehandlung der Brustseuche. (Z. f. V., Aug./Sept.) Erfahrungen.
Sarkokarzinom in der Orbita. (Z. f. V., Dez.) Krankheitsbericht. Mit Bildern.
Saumur, Der Wettbewerb von — im Jahre 1912 (R. cav., Nov.) Bericht und kritische Bemerkungen.
Schachtelhalm, Ueber Fütterungsversuche mit. (Z. f. V., Aug./Sept.) Bericht.
Soldatenpferd, Das französische. (Kav. MH., Juli/Aug.) Zeitgemäße Betrachtungen.
Springen, Klettern und Geländereiten. (Obl. 48 u. ff.) Bestimmungen der deutschen Reitvorschrift.
Springsport und Truppe. (Kav. MH., Okt.) Moderne Anschauungen.
Sprungbewegung, Die — des Pferdes. (Z. f. V., Juli.) Einwirkungen des Luftwiderstandes, der Kopf- und Halshaltung usw.
Stockholm, Was lehrt uns? (Kav. MH., Sept.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
Strychninvergiftung beim Pferde. (Z. f. V., Nov.) Krankheitsbericht.
Tierärztlicher Ratgeber. (Kav. MH., Okt.) Hygienisches.
Truppenpferd, Der Schrei des englischen. (ANG. 2739.) Betrifft Erhöhung der Rationen.
Veterinärbericht, Aus dem — des deutschen Heeres. (SZAG., Nov.) Statistische Angaben. Vgl. RME., Okt.
Zehengelenke, Erkrankungen der — des Pferdes. (Z. f. V., Dez.) Beitrag zur Kenntnis.

VII. Waffenlehre und Schießdienst.

a. Allgemeines oder mehrere Waffen Betreffendes.

Ballistik, Innere — des M. D. Cordite. (RAJ., Nov.) Englische Betrachtungen, Formeln und Berechnungen.
Ballistisches Problem, Ueber den gegenwärtigen Stand des. (AM., Okt.) Formeln und Berechnungen bezüglich Flugbahnen von Geschossen. Mit Skizzen.
Bewaffnung, Die — der Balkanstaaten. (Obl. 42.) Tabellarische Uebersicht.
Bombenwurf, Verwendung von Flugzeugen zum. (KT. 8.) Abfälliges englisches Urteil.
Entfernungsmesser. (AM., Okt.) Einfache Justiermethode mit kurzer Basis am Standort.
—. (AM., Dez.) Betrifft französische Versuche.
Flugbahn, Die Berechnung einer. (RAJ, Dez.) Bezieht sich auf Steilfeuer. Formeln und Berechnungen.
Flugbahnen und gekrümmte Flächen. (RAJ., Sept.) Lösung von Schießproblemen. Mit Skizzen.
Geschoßflug. (MR., Nov.) Erörterungen über die Lage von Geschossen beim Durchfliegen der Bahn. Mit Skizzen.
Integraph „Abdank-Abakanowicz", Der. (KT. 6 u. ff.) Beschreibung und Verwendung eines Apparats zur Darstellung von Geschoßbahnen. Mit Bildern.
Landesverteidigungsmaterial, Das italienische. (RME., Sept.) Uebersicht. Kosten.
Luftwiderstand, Messungen über den — für große Geschwindigkeiten. (AM., Sept. u. ff.)
—, Ueber. (MA., Sept.) Neue Versuche gegen fliegende Geschosse. Verwertung der Ergebnisse durch die theoretische äußere Ballistik.
Metalle. (R. d'art., Nov.) Amerikanische Versuchsergebnisse.
Militär-Binokel. (KT. 8.) Neueste Vervollkommnungen. Mit Bildern.
Optisches, Allerlei. (KT. 9 u. ff.) Betrifft Scherenfernrohre, Rundblickfernrohre, Entfernungsmesser usw. Mit Bildern.
Rauchsignale, Apparat für. (R d'art., Aug.) Beschreibung mit Skizze.
Tangentenskala, Ueber den Zeitpunkt der Einführung der — bei der Artillerie. (RAJ., Nov.) Betrifft englisches Richtinstrument. Mit Skizzen.
Waffen, Zur Entwicklung der — für Luftfahrzeuge. (KT. 8.) Beschreibung von Vorrichtungen für das Abwerfen von Geschossen usw.
Zielfernglas, Abnehmbares — für Maschinengewehre und Gewehre. (RMS., Aug.) Beschreibung mit Bildern.
—fernrohre. (StOZ., Dez.) Beschreibung mit Skizzen. Vgl. KT. 7.

b. Infanterie.

Abteilungsschießen, Zur Beurteilung des gefechtsmäßigen — der Infanterie. (Obl. 42 u. ff.) Winke und Fingerzeige.
Armeeschießschule, Mitteilungen der K. und K. (StOZ., Sept.) Behandelt Inspizierung der Schießausbildung und Beschießen in Oesterreich-Ungarn.
Belehrungsschießen. (StOZ., Aug.) Mitteilungen der österreichisch-ungarischen Armeeschießschule. Mit Skizzen.
Bewaffnung, Die — der französischen Infanterie. (Obl. 30.) Mängel des Lebelgewehrs.
Einschießpatronen für die Fußtruppen. (SMOW., Juli.) Beschreibung, Nutzen.

Digitized by Google

Feuerkampf, Die Wandlungen im — der Infanterie. (Vedette 1491.) Kriegserfahrungen.
Flugzeugscheiben, Schießversuche gegen. (StOZ., Sept.) Ergebnisse.
—zeuge, Schießen der Infanterie auf. (RMS., Sept.) Berechnungen, Zielnehmen usw.
Garnisonschießstände. (BM. 2119.) Belgische Gedanken.
Gefechtsschießen, Einiges über Beurteilung von. (Obl. 31 u. ff.) Deutsche Winke.
Geschoßbahn, Die. (Mav., Okt. u. ff.) Berechnungen mit Skizzen.
Gewehr, Das — der Zukunft. (SMOW., Okt.) Beschreibung eines vom Major Müller erfundenen Kolbenvisiers.
—, Das — eine Präzisionswaffe. (RUSI. 413.) Geschichtliches, Ballistisches, Luftwiderstände usw.
—frage, Zur. (SMZ. 52.) Behandelt Einführung von Selbstladern in der Schweiz.
—läufe, Die Behandlung der. (ANG. 2737.) Winke und Anweisungen.
—stützen, Ist die Einführung von — endgültig als erledigt zu betrachten? (SMOW, Aug.) Die Frage wird verneint. Gründe.
Gewehre, Das Auflegen der. (Obl. 34.) Mängel von Gewehrstützen.
6,5 mm-Gewehr, Wirkungen des italienischen. (R d'art., Aug.) Betrifft durch das Geschoß hervorgerufene Verwundungen.
Handfeuerwaffen, Die — der Balkanstaaten. (Vedette 1486.) Beschreibung.
Handgranate, Italienische — für Flieger. (StOZ., Sept.) Beschreibung. Vgl. Mav., Juli.
Infanterie, Die Bewaffnung der französischen. (Vedette 1456.)
—gewehr, Ueber Treffgenauigkeitsprüfung des. (Obl. 39.) Ratschläge usw.
—, Das deutsche und das französische. (SMOW., Juli.) Vergleich zu Gunsten Deutschlands.
—geschosse, Die Sprengwirkung der. (Obl. 38.) Versuchsergebnisse.
—munition. (KT. 7.) Betrifft französische Proben.
—, Neue. (SMOW., Sept) Vorteile der Spitzgeschosse.
Massenfeuer. (RUSI. 413.) Englische Betrachtungen über Feuereröffnung, Feuer in der Bewegung usw.
Mehrladegewehr, Ein neues — als vorläufiger Ersatz für den Selbstlader. (SMZ. 47.) Beschreibung des Gewehrs Stamm.
Munitionsersatz, Der — der Infanterie im Kriege. (BMZ. 40.) Deutsche Vorschriften.
—, Einiges zum Kapitel. (MZ. 36 u. ff.) Oesterreichisch-ungarische Wünsche.
—, Etwas über den — bei der Infanterie. (SMZ. 28 u. ff.) Beleuchtet schweizerische Verhältnisse.
—versorgung und Motortransport. (RUSI. 414) Englische Anregungen und Vorschläge. Mit Skizze.
National-Schutzenbund, Der Englische. (ANG. 2743.) Bericht über das Wettschießen in Bisley 1912.
Patrone, Die Temperatur der — beim Gewehrschießen. (NAT. 8.) Berechnungen mit Skizzen.
Scheibenstände. (ANG. 2760.) Englische Forderungen.
Schießregeln, Ueber — für die Infanterie (KKAH. 19/20.) Schwedische Gedanken über die Einführung des Spitzgeschosses.
Schießversuche, Spanische. (MA., Juli.) Ergebnisse der Prüfungsschießen für Leutnants.
—unterricht, Vom — an Mittelschulen. (SZ. 28.) Bericht aus Oesterreich.
—vorschrift, Die — für die japanische Infanterie. (R. d'inf. 310 u. ff.) Auszüge.
— — für die deutschen Verkehrstruppen. (BMZ. 29.) Bestimmungen vom 16. März 1912. Vgl. IR., Okt.
Schießen, Das — bei Dunkelheit. (SMOW., Aug.) Deutsche Bestimmungen.
—, Das — der Infanterie gegen Luftfahrzeuge. (Obl. 27 u. ff.) Brandgeschosse empfohlen.
Schießen, Das — der französischen Infanterie im Jahre 1913. (Fr. m. 8745) Kriegsministerielle Bestimmungen.
Schilde für Infanterie. (IR., Suppl. 160.) Versuchsergebnisse.
Schützen, Der Wettbewerb skandinavischer — in Kopenhagen 1912 und die Gewehrfrage. (NMT, Nov.)
Schulschießen, Ein neues Hilfsmittel für die Ausbildung der Infanterie im. (SMOW., Juli.) Behandelt den Sub-Target-Zielapparat
Selbstladegewehre. (JUS. 189) Vorteile. Verschiedene Systeme. Mit Abbildungen. Vgl. MT 19.
Spitzgeschosse. (KKAH. 17/18) Mitteilungen der schwedischen Infanterieschießschule. Mit Skizzen.
Territorialarmee, Das Schießen der englischen. (USM., Okt.) Mängel, Ratschläge.
Visiereinrichtung, Ist es möglich, ist es notwendig, die — unserer Handfeuerwaffen zu verbessern? (JAM., Aug.) Deutsche Anregungen und Winke.

c. Kavallerie.

Blanke Waffen, Die — der Kavallerie. (NMT. 7.) Behandelt Hieb- und Stichwaffen.
Schießvorschrift, Die neue — für die französische Reiterei. (Obl. 32.) Auszüge. Vgl. Fr. m. 8629 u. ff.
Selbstladepistole, Die — „Steyr". (KT. 7.) Beschreibung mit Bildern. Ballistisches.

d. Artillerie.

Affût-trucs. (Obl. 45) Beschreibung von mit Geschützen bestuckten französischen Eisenbahnwagen.
Anfangsgeschwindigkeit, Die — des Feldgeschützes. (R. d'art., Juli.) Betrifft verschiedene Geschützarten. Berechnungen. Skizzen.
Artillerie, Die österreichisch-ungarische. (ANG. 2741.) Betrifft Neubewaffnung.
—, Die rumänische. (MA., Sept) Bewaffnung und Material.
— der Lüfte, Ueber. (AM., Okt.) Betrifft erreichte Trefferzahlen beim Abwerfen von Bomben aus Luftfahrzeugen.
—, Französischer Kraftwagen für schwere. (Fr. m. 8675.) Beschreibung.
—, Gedanken über. (S. m. 109 u. ff.) Betrifft französisches Feldmaterial.
—, Schwere — und Kraftzugwagen. (KT. 10.) Beschreibung französischen Materials.
—geschosse. (BM. 2131.) Kriegserfahrungen.
—material auf der Ausstellung Turin 1911. (AM., Sept.) Beschreibungen mit Bildern.
— —. Das portugiesische. (JAM., Dez.) Erfahrungen mit den Schneider-Creusot-Geschützen. Mängel.
—schießen, Beobachtung des — mittels Flugzeuges. (KT. 6.) Anweisungen und Winke.
—versuche 1910 und 1911. (MAG., Okt.) Oesterreichisch-ungarischer Bericht.
Artilleristische Fragen der Gegenwart. (S. m. 120.) Französische Ansichten über Kanonen und Haubitzen.
— Umschau. (SZAG., Juli.) Betrifft Geschütze, Munition, Richtmittel, Unfälle usw. Vgl. Dez.
— Versuche in Oesterreich-Ungarn in den Jahren 1910 und 1911. (AM., Dez.) Bericht. Ergebnisse.
Artilleristisches. (KT. 9.) Beschreibungen italienischen Materials.
Ballonkanone, Italienische. (StOZ., Okt.) Versuchsergebnisse.
Belagerungsartillerie, Neues bei der schweren und der. (AM., Juli/Aug.) Deckblätter zum Exerzier-Reglement für die deutsche Fußartillerie.
Beobachtungsstand, Tragbarer. (KT. 8.) Beschreibung.
Bewaffnung, Die — der französischen reitenden Artillerie. (JAM., Nov.) Mängel des Geschützes.
—, Die — der italienischen Feldartillerie. (Obl. 32.) Beschreibung.
—, Die jetzige artilleristische — der Schweiz. (IR., Aug.) Bericht.

Digitized by Google

Bogenschuß, Der — mit dem 7,5 cm-Feldgeschütz. (Fr. m. 8742 u. ff.) Französische Gedanken.
Bombenmörser. (MAG., Nov.) Erfindung von Frhrn. v. Vega. Versuche 1795.
Bronze- oder Stahlrohr? (KT. 9.) Oesterreich-Ungarn entschied sich für letzteres. Gründe.
Deportgeschütz, Das. (SZAG., Aug.) Betrifft dessen Einführung bei der italienischen Feldartillerie.
Doppelzünder, Mechanische. (SAT. 5.) Beschreibung mit Abbildungen.
Einheitsgeschosse, Zur Frage der. (StOZ., Aug) Vorteile. Bestrebungen von Geschoßkonstrukteuren. Vgl. BMZ. 53. Neue Herstellungen. Mav., Dez.
Feldartillerie, Betrachtungen über die Bewaffnung der — in Frankreich. (KT. 9.) Mängel usw.
—, Die. (RAJ., Juli.) Englische Wünsche und Vorschläge.
—, Die — der Balkanstaaten. (Vedette 1489.) Beschreibung.
—, Die Dotierung der — mit schweren Geschützen. (MZ. 42.) Ratschläge.
—, Fortschritte der französischen. (AM., Sept.) Betrifft Schießregeln und Schießen, Zieldarstellung usw.
—wirkung, Ueber. (StOZ, Okt.) An kriegsgeschichtlichen Beispielen erörtert.
Feldartilleristische Schießplatzerfahrungen. (Obl. 34.) Deutsche Gedanken.
Feldgeschützfrage, Die Lösung der — in Italien. (IR., Aug.) Angenommen wurde ein Geschütz mit Deportschem Lafettenmodell. Vgl. Suppl. 162.
Feldgeschütze, Die Wirkung moderner. (BMZ. 38 u. ff.) Betrifft Reichweiten von Geschossen usw.
— und Feldhaubitzen, Ueber die taktische Verwendung von. (KKAH. 17/18.) Schwedische Ansichten.
Feldhaubitze, Die — M 98/99. (R. d'art., Nov.) Beschreibung. Ballistische Angaben.
—, Die Frage der leichten. (AM., Okt.) Französische Betrachtungen.
—, Neue. (MA., Dez.) Beschreibung mit Abbildungen. Ballistische Angaben.
Feldhaubitzen, Die neuen russischen. (KKAH. 21/22.) Beschreibung von 12 cm-Geschützen. Leistungen.
— und schwere Artillerie (IR., Suppl. 160.) Beleuchtet französische Verhältnisse.
—, Zur Frage der leichten. (RAJ., Juli.) Behandelt französische Verhältnisse.
Feuerleitung bei der reitenden Artillerie. (Mav., Okt. u. ff.) Niederländische Winke.
Flachbahngeschütze, Die Wirkung von — gegen Schiffe. (MT. 16 u. ff.) Behandelt den Kampf zwischen Panzer und Geschoß.
Flugzeuggeschütz, Das — von Lewis. (USA. 117.) Beschreibung mit Abbildung.
Garnisonartillerie, Das Material der englischen. (RAJ., Aug.) Verbesserungsvorschläge.
Gebirgsartillerie, Die Entwicklung der — und deren gegenwärtiger Stand. (NMT., Sept.) Behandelt technische Fragen, Organisation, Versuche.
—, Die K. und K. Oesterreichisch-Ungarische. (SZAG., Juli u. ff.) Bericht über deren Bewaffnung und Munition.
—geschütz, Das japanische. (Obl. 49.) Beschreibung. Leistungen.
——frage, Die niederländisch-indische. (Obl. 52.) Betrifft Wettbewerb verschiedener Firmen.
—geschütze, Neue Kruppsche. (IR., Nov. Suppl.) Beschreibung mit Bildern. Vgl. AM., Okt., Vedette 1487.)
Geschoß Lentz, Das — zur Abwehr von Luftfahrzeugen. (R. d'art., Aug.) Beschreibung mit Abbildungen.
—, Der Austritt eines — aus einem Mörser. (USA. 117.) Beschreibung mit Abbildungen.
—arten, Die Wirkung verschiedener — und deren Verwendung bei der Festungsartillerie. (NAT. 5.) Beschreibung, Ratschläge.
Geschütz für die französische reitende Artillerie. (AM., Okt.) Beschreibung, Versuchsergebnisse.
—arten, Zwei neue — für die österreichisch-ungarische Belagerungsartillerie. (Danz. AZ. 46.) Beschreibung des 30,5 cm-Mörsers und der 10,5 cm-Kanone. Ballistisches.
Geschützaufsatz und Entfernungsmesser. (AM., Okt.) Beschreibung, Verwendungsratschläge.
Geschütze der Firma Schneider & Cie. in Creuzot. (MAG., Okt.) Beschreibung mit Bildern. Ballistische Angaben.
—, Neue — für die reitende Artillerie in Frankreich. (IR., Aug.) Bericht über Versuche.
—, Oesterreichisch-ungarische. (Obl. 48.) Beschreibung.
Geschützverluste und Geschützabgang in einem Feldzuge. (SZAG., Aug.) Nach russischen Berichten über den Feldzug 1904 05.
Gittermaste, Schießversuche gegen. (AM., Dez.) Nordamerikanische Ergebnisse.
Handgranathaubitze, Die Aasensche. (KT. 9.) Beschreibung mit Bild.
Haubitze, Zur Frage der leichten. (Fr. m. 8617. Französische Wünsche.
28 cm-Haubitze, Kruppsche. (RAJ., Okt.) Beschreibung mit Bildern, ballistische Angaben. Vgl. MA., Juli.
Haubitzen, Das Richten von. (RAJ., Okt.) Beschreibung eines englischen Richtinstruments. Mit Skizze.
Haubitzfrage, Zur. (Fr. m. 8709 u. ff.) Französische Betrachtungen.
Kaliber, Große russische. (JAM., Sept.) Betrifft 35,56 cm-Kanonen.
Kanonen, Neue — in Oesterreich-Ungarn. (AB. 30.) Bericht.
4,8zöllige Kanonen und Haubitzen für Kasematten. (RAJ., Okt.) Beschreibung von Geschützen der Firma John Cockerill in Seraing. Ballistisches. Mit Bildern.
Kraftfahrgeschütze. (KT. 9.) Beschreibung mit Bildern.
Kruppsche Fabrik, Die (RMS., Dez.) Beschreibung von Geschützmaterial. Mit Abbildungen.
Küstenartillerie, Auf welche Weise erlangt man die besten Ergebnisse beim Scheibenschießen der —? (USA. 115.) Nordamerikanische preisgekrönte Arbeit. Behandelt Ausbildung im Schießen mit Geschützen von 8 bis 12 Zoll Kaliber.
—, Die — der Vereinigten Staaten. (MAG., Okt.) Ausrüstung mit Geschützen.
—, Die heutige Taktik der. (USA. 117.) Ratschläge in bezug auf Schießen.
—batterien, Ueber das geeignetste Kaliber der schweren Geschütze für. (USA. 115.) Behandelt 12-, 10-, 8- und 6zöllige Geschütze und deren Leistungen.
—geschütze, Moderne großkalibrige. (KT. 8.) Beschreibungen. Vorteile.
35,6 cm- (14 inch-) Küstenkanone L/40, Nordamerikanische — in Verschwindlafette. (AM., Dez.) Beschreibung. Ballistisches.
Miniatur-Artillerie-Schießstand, Ein. (RAJ., Sept.) Beschreibung mit Skizzen.
Mörser, Vorrichtung zur Bestimmung von Höhenwinkeln für. (USA. 116) Beschreibung. Abbildung.
—geschosse, Flugstetigkeit von. (AM., Dez.) Nordamerikanische Erfahrungen.
Munitionsausrüstung und -ersatz der Feldartillerie. (BMZ. 30 u. ff.) Deutsche Ratschläge. Vgl. Obl. 50 u. ff.
—fördervorrichtung mit Förderrohr. (AM., Nov.) Beschreibung mit Skizzen.
Oerkeny, Der Unglücksfall auf dem ungarischen Schießplatz zu. (RMS., Aug.) Bericht. Ursachen. Vgl. U., Aug., KT. 8 und SZAG., Aug.
P-Geschoß, Das französische. (StOZ., Sept.) Beschreibung mit Skizzen.
Quadrant zur Uebertragung der Richtung von Richtkreis I auf Richtkreis II. (AM., Juli/Aug.) Beschreibung mit Skizzen.
Richten, Das indirekte und direkte. (Rev. mil. arg., Aug.) Ratschläge.
Richtkreise, Neue. (AM., Juli/Aug.) Beschreibung mit Bildern.
—mittel, Die modernen — der Artillerie. (BMZ. 42.) Beschreibung, Verwendung.
——, Anschauungsunterricht über die — der deutschen Feldartillerie. (KT. 10.) Hilfsmittel. Vgl. SZAG., Nov.

Digitized by Google

Richtunterricht, Hilfsmittel für den — der Artillerie. (AM., Nov.) Winke bezuglich deren Anwendung.
Rimailho-Haubitze, Die französische. (SZAG., Dez.) Angaben über Geschosse. Uebungsgeschoß, Schießen usw.
—-—, Französisches Reglement für die. (IR., Nov. Suppl.) Kritische Betrachtungen. Vgl. Obl. 38 und MAG., Nov.
Rohrkrepierer mit Sprenggranate. (AM., Dez.) Schwedischer Unfall.
—rücklaufgeschütz, Kruppsches — mit Flüssigkeitsbremse. (AM., Nov.) Beschreibung mit Bildern.
——geschütze, Beiträge zur Theorie der. (AM., Juli/Aug.) Berechnung der Vorholfedern und der Rohrrücklaufgeschwindigkeit. Mit Skizzen. Vgl. Nov.
Schaumann-Panzer. (StOZ., Sept.) Beschreibung. Schießversuche.
Scheibenschießen von Küstenartillerie-Truppen. (USA. 116.) Nordamerikanische Bestimmungen.
Schießergebnisse, Die — in der Mandschurei. (IR., Suppl. 162.) Bericht.
—platzrückblicke 1912. (AM., Nov. u. ff.) Deutsche Erfahrungen.
—übungen der deutschen Feldartillerie im Jahre 1911. (R. d'art, Aug.) Schießplatzrückblicke.
——, Die — der französischen Artillerie im Jahre 1913. (Fr. m. 8745.) Kriegsministerielle Bestimmungen.
—versuch mit 27,9 cm-Sprenggranaten. (JAM., Dez.) Russische Ergebnisse.
—versuche gegen einen Gittermast. (JAM, Nov.) Nordamerikanische günstige Ergebnisse.
—vorschrift, Neue — für die niederländische Feldartillerie. (SAT. 6.)
——, Zur deutschen. (AM., Okt.) Betrifft Einschießen, Gabelgrenzen, Streuverfahren usw.
——, Die — für die deutsche Feldartillerie. (IR., Juli.) Neue Deckblätter.
Schießen, Studie über. (R. d'art., Juli.) Betrifft weite Entfernungen. Berechnungen. Skizzen.
Schnellfeuer-Belagerungsgeschütze, Weitschießende — von Schneider. (RAJ., Nov.) Beschreibung mit Abbildungen.
—-Feld- und Belagerungsgeschütze schwerer Kaliber. (NAT. 4) Beschreibung, Leistungen.
——·—haubitzen von Schneider. (RAJ., Nov.) Beschreibung mit Abbildungen.
7,5 cm-Sprenggranaten, Schießen mit. (IR., Suppl. 160.) Französische Vorschriften.
Stahl, Die Herstellung und Behandlung von — für artilleristische Zwecke. (MA., Dez.) Anweisungen usw.
Stellungsartillerie. (MS, Sept. u. ff.) Niederländische Vorschriften.
Territorial-Artillerie, Die englische. (ANG. 2746.) Kritische Bemerkungen über Schießen.
Versuche, Artilleristische — in Oesterreich-Ungarn in den Jahren 1910 und 1911. (NAT, Nov.) Ergebnisse.
Wirkungsschießen, Ueber. (R. d'art., Sept.) Studie mit Skizzen und Berechnungen.
Zeitzünder, Mechanische. (KT. 8.) Beschreibung, Mängel.
— und Wegzünder. (R d'art., Juli.) Betrachtungen über deren Theorie.

e. Maschinengewehre.

Flugzeuge, Die Bewaffnung von. (ANG. 2761.) Anforderungen an Maschinengewehre für diesen Zweck.
Hotchkiß-Maschinengewehr, Das amerikanische tragbare. (Obl 41.) Beschreibung. Leistungen.
Maschinengewehr Benét-Mercié, Das selbsttätige. (RMS, Sept.) Beschreibung mit Bildern.
—, Ein neues — für Flugzeuge. (JAM., Aug.) Beschreibung, Versuchsergebnisse.
— Vickers, Leichtes. (R. d'art., Sept.) Beschreibung, Leistungen. Mit Figuren.
— und Rekylgewehr. (MT. 20.) Vor- und Nachteile.
—feuer, Darstellung des. (Obl. 39.) Betrifft Klappenvorrichtungen.
Maschinengewehrfeuer, Schießregeln, Technik des — und deren Vorschulung mit der Kapselmunition. (StOZ., Nov.) Mitteilungen der K. und K. Oesterreichisch-Ungarischen Armeeschießschule. Mit Skizze.
—gerät, Das französische. (Obl. 44.) Beschreibung.
—-Schießvorschrift, Die deutsche. (R. d'inf. 309.) Auszüge aus dem Entwurf vom 26 Okt. 1911. Vgl. StOZ., Juli.
Maschinengewehre, Die französischen. (Obl. 42.) Neue Vorschrift.
—, Italienische. (Obl. 31.) Beschreibung.
— im Winter. (Obl. 52.) Uebelstände. Abhilfen.
—, Leichte — und Gewehrmitrailleusen. (R. d'art, Sept.) Beschreibung mit Abbildungen. Vor- und Nachteile der letzteren. Vgl. MS., Dez.

f. Fahrzeuge, Material, Pulver, Sprengmittel.

Geschosse, Abwerfen von — aus Flugzeugen. (BMZ. 41.) Wettbewerb in Döberitz. Vgl. KT. 6.
— für Flieger. (AM., Juli/Aug.) Fortschritte.
Granaten, Die Nasenschen. (KT. 7.) Beschreibung dieser für Luftschiffe und Drachenflieger bestimmten Geschosse. Mit Bildern.
Handgranaten, Die. (KT. 6 u. ff.) Beschreibung, Verwendung.
—, Formen und Wirkungen der — im Russisch-Japanischen Kriege. (MZ. 31/32.) Bericht.
Kriegspulver, Das Studium des. (Fr. m. 8726.) Französische Gedanken.
Leuchtgeschoß, Das Kruppsche. (NAT. 5.) Beschreibung mit Bildern.
—granaten, Japanische. (KT. 10.) Beschreibung.
Nitrozellulosepulver, Die chemische Stabilität von. (MR., Aug.) Bericht über Herstellung, Art der Zersetzung, Prüfungen, Verhinderung der Zersetzung usw.
Perkussionsbomben, Die Fredrichsenschen. (NAT., Nov.) Beschreibung mit Abbildungen. Wirkung.
Pulver, Geschosse, Zünder. (USA. 117.) Fortschritte der letzten 20 Jahre. Mit Skizzen.
—, Ueber die Haltbarkeit des rauchlosen. (KT. 6.) Betrifft Einwirkung ultravioletter Strahlen auf die Zersetzung.
—, Vom französischen. (KT. 10) Mängel der Zusammensetzung.
—arten, Die spanischen. (MA., Juli.) Angaben über Zusammensetzung usw.
—entzündung. (SZAG., Dez.) Bezieht sich auf französisches B-Pulver.
—frage, Die französische. (Fr. m. 8734.)
——, Zur — in Frankreich. (AM., Juli/Aug.) Betrifft Abstellung von Mängeln.
—gase, Entfernen gefährlicher — und Rückstände. (AM., Dez.) Neue Vorrichtungen.
—katastrophe, Die — von Wöllersdorf. (Vedette 1443.)
Rauchfreies Pulver, Behandlung von. (R. d'art., Nov.) Amerikanische Sicherheitsmaßregeln.
Sicherheitssprengstoff, Ein neuer. (MAG., Nov.) Zusammensetzung, Versuchsergebnisse. Vgl. USA. 116.
—explosivstoff, Ein neuer. (StOZ., Nov.) Versuche mit „Imperialit". Ergebnisse.
Sprengeffekte als Arbeitsleistung. (MAG., Juli.) Berechnungen mit Skizzen.
Visierapparat „Riley Scott" für Flugzeuge und Lenkluftschiffe. (R. d'art., Aug.) Beschreibung mit Bildern. Verwendung.

VIII. Ingenieur-Wissenschaften, Befestigungslehre, Festungskrieg.

Adrianopel, Befestigungsanlagen von. (Vedette 1477.) Beschreibung mit Skizze.
Antwerpen, Die Fortschritte der Arbeiten bei. (BM. 2116.) Bericht. Vgl. 2121. Uneinnehmbarkeit.
Arbeiten des französischen 26. Geniebataillons auf marokkanischem Gebiet. (R. d. G., Nov.) Bericht über die Jahre 1910 und 1911 mit Bildern und Karte.

Digitized by Google

Baumfällen mittels Draht. (StOZ., Juli.) Beschreibung eines praktischen Apparates.
Befestigungen, Die — an der französischen Ostgrenze. (WMZ. 46.) Bericht.
—, Die — Frankreichs. (MAG., Nov.) Veränderungen seit dem Jahre 1889.
—, Die türkischen — gegen Ostrumelien und bei Konstantinopel. (SMOW., Dez.) Beschreibung.
—, Neue — an der italienisch-schweizerischen Grenze. (MZ. 37.) Behandelt deren Bedeutung. Vgl. MAG., Nov. (mit Karte), Danz. AZ. 46 und SZAG., Nov.
Beton, Wasserdichter. (MAG., Nov.) Versuchsergebnisse.
Brücken und Uebergänge. (R. d. G., Sept.) Festigkeitsberechnungen mit Skizzen.
—gerät, Oesterreichisch-ungarisches. (JAM., Okt.) Beschreibung. Vgl. SZAG., Okt.
—instandsetzungen, Etwas über. (REJ., Dez.) Ratschläge mit Skizzen.
Drahthindernisse, Die Zerstörung von — durch Sprengmittel. (REJ., Aug.) Ratschläge mit Skizzen.
Feldbefestigungsarbeiten, Vorschrift über die Ausführung von — durch Infanterie. (RME., Okt.) Schweizerische Bestimmungen.
——vorschrift, Japanische. (MAG., Nov.) Auszüge mit Skizzen. Vgl. R. d'inf. 308 u. ff. und SZAG., Dez.
—brücke, Tragbare. (REJ., Juli.) Beschreibung, Anwendung. Mit Bildern.
—brücken. (Rev. mil. arg., Juli.) Berechnungen über Tragfähigkeit.
—pionierdienst, Der — aller Waffen im deutschen und in anderen Heeren. (VTh. 3 u. ff.) Vergleichende Studie. Vgl. SMOW., Aug. u. ff., MAG., Okt.
—zugbrücke, Eine. (REJ., Aug.) Beschreibung mit Bildern.
Feste Plätze, Die — und der Felddienst. (RMGen., Dez.) Französische Betrachtungen.
Festungen, Ausbau der schweizerischen. (IR., Sept.) Vorschläge.
—, Die Bedeutung der. (SMOW., Dez.) Erörtert am Verlauf des Balkankrieges.
—, Die deutschen. (Fr. m. 8696.) Betrifft den Oberrhein.
—, Die Verteidigung von — gegen Angriff von Luftfahrzeugen. (StOZ., Okt.) Ratschläge. Geschütze und Geschosse.
Festungsartillerie, Die Tätigkeit der. (Mav., Juli u. ff.) Niederländische Erörterungen.
—krieg, Gedanken über den. (S. m. 114 u. ff.) Behandelt Grundsätze, Angriffsmittel, Verteidigung, allgemeine Organisation usw.
—wesen, Entwicklung des — in Deutschland. (AM., Juli-Aug.) Behandelt den Zeitraum von Einführung der gezogenen Geschütze bis zur neuesten Zeit.
Flußübergänge, Erkämpfen von. (Obl. 32 u. ff.) Winke und Anweisungen.
—, Ueber. (StOZ., Dez.) Ratschläge, Beispiele. Mit Skizze.
—verteidigung, Ueber. (R d. G., Dez.) Anweisungen bezüglich Befestigungen. Mit Bildern. Vgl. Obl. 36.
Fundierung der Eisenbahnbrücke über den Tangrifluß in Indien zwischen Ambalia und Saharanpur. (REJ., Nov.) Berechnungen mit Skizzen, Löhne usw. mit Skizzen.
Gebirgsbrücken. (SZAG., Aug.) Schweizerischer Vorschlag zur Verwendung von Fachwerk beim Notbrückenbau. Mit Bildern.
Gewässer, Uebergang über. (MAG., Sept. u. ff.) Theorie und kriegsgeschichtliche Beispiele. Mit Skizzen.
Genie, Die Sappeure des — auf dem Schlachtfelde. (Fr. m. 8741.) Französische Betrachtungen.
Gruppensystem, Das — beim Festungsbau. (REJ., Juli.) Ratschläge.
Häfen, Die Verteidigung befestigter — auf der Landseite. (USA. 116.) Ratschläge.
Hängebrücken in Abor. (REJ., Okt.) Beschreibung mit Bildern.
Hindernisminen, Ueber — und deren Verwendung. (MS., Sept. u. ff.) Bezieht sich im besonderen auf die Kämpfe bei Port Arthur.
Ingenieurdienst, Spezialisierung des — in Oesterreich-Ungarn. (REJ., Okt.) Uebersicht.
Küstenbefestigungen, Die dänischen. (KKAH. 13/14.) Bericht mit Skizze.
——, Unterseeische Verteidigung von. (USA. 115.) Vorschläge, das Legen von Seeminen betreffend. Vgl. StOZ., Sept.
—festung, Der Angriff auf eine. (USA. 116 u. ff.) Ratschläge. Vgl. RAJ., Juli.
——, Die Verbindungen in einer. (RAJ., Aug.) Englische Einrichtungen.
—festungen, Der Einfluß von — auf die Seestrategie. (RUSI. 415.) Betrachtungen über den Nutzen der ersteren. Vergleich mit Landfestungen, Schutz von Verbindungswegen usw.
—verteidigung, Die — der europäischen Türkei. (MAG., Dez.) Bericht mit Skizzen.
——, Die — in den Vereinigten Staaten. (MR, Nov.) Betrifft Geschütze. Mit Bildern.
——, Die Verstärkung der niederländischen. (MS., Nov.) Betrifft Anlage von Befestigungen bei Vlissingen. Vgl. IR, Okt., AM., Okt., und RME., Sept.
——übungen, Gefechtsmäßige — in der Chesapeake-Bai 7. bis 10 August 1912. (USA. 117.) Bericht.
Landesverteidigung, Die — Norwegens. (IR., Suppl. 161.) Bezieht sich auf den Bau von Befestigungen.
Lille, Die Auflassung der Festung. (Fr. m. 8715 u. ff.) Bemerkungen zu dem betreffenden Gesetzentwurf.
Lüftungs- und Heizungstechnik. (MAG., Juli.) Ziele und Mittel. Hygienische Grundlagen.
Minenbau, Ausbildung im — in Japan. (MAG., Juli.) Bericht mit Skizzen.
Nordgrenze, Betrachtungen über die Verteidigung der französischen. (S. m. 116 u. ff.) Befestigungsvorschläge mit Skizze.
Panamakanalbefestigung. (MAG., Okt.) Angaben über Geschütze.
Panzerkuppeln und -türme, Ueber Aufstellung von — in Landbefestigungen. (RAJ., Juli.) Ratschläge mit Skizze.
Pionierarbeiten, Anleitung für die — der schweizerischen Infanterie. (KT. 7.) Auszüge mit Skizze.
—dienst. (Danz. AZ. 33/34.) Kritische Vergleiche.
Pioniere, Die — des französischen Heeres und ihre technische Ausrüstung. (Obl. 40 u. ff.) Bericht.
Rio de Janeiro, Wie kann — im Kriege verteidigt werden. (Rev. mil. arg., Dez.) Vorschläge mit Skizze.
Russisch-Japanischer Krieg, Ein Lehre des. (KKAH. 21/22.) Betrifft Befestigung im Gefecht eingenommener Stellungen.
Schnellbrücken der Infanterie. (Obl. 27.) Betrifft Verwendung.
Sparsamkeit beim Bauen. (REJ., Dez.) Englische Erfahrungen und Vorschläge. Mit Skizzen.
Sperre, Widerstandsdauer einer. (StOZ, Juli.) Behandelt Eroberung eines Befestigungsobjekts.
Sperrlinien, Befehlsmäßige. (Obl. 50.) Erläutert an der Tschataldschalinie 1912 und anderen kriegsgeschichtlichen Beispielen.
Stellungen, Befestigte. (SZAG., Sept.) Besondere Bedeutung. An Beispielen aus der Kriegsgeschichte erörtert.
Stützpunkte, Einrichtung von — in der vordersten Gefechtslinie. (Rev. mil. arg., Okt.) Vorschläge und Anweisungen.
Sturm, Der — im Belagerungskriege. (IR, Nov., Suppl.) An Beispielen aus der Kriegsgeschichte erörtert.
Tarent, Die Befestigung von. (KT. 7.) Entwurf zur Ausgestaltung.
Verteidigungsmittel, Ein nationales niederländisches. (Mav., Juli u. ff.) Betrifft Ueberschwemmungen.
Vlissingen, Die Rolle von — in einem europäischen Kriege. (JUS. 189.) Nachteile für England, falls Vlissingen befestigt werden sollte.
Wasserleitung, Die neue — von Westre und Venedig. (MAG., Nov.) Beschreibung, Erprobung.

Digitized by Google

Winddruck, Ueber — gegen Bedachungen. (REJ., Dez.) Berechnungen mit Skizzen.
Winde, Die spanische. (NMT., Okt.) Beschreibung mit Abbildung.
Zugbrücke, Eine improvisierte. (R. d. G., Sept.) Beschreibung mit Skizzen.

IX. Heerwesen.

Allgemein.

Armee, Die deutsche — und die französische. (Fr. m. 8671.) Vergleich zuungunsten Deutschlands. Vgl. IR., Suppl. 161.
Armeen, Die — im Militärjahre 1911. (RUSI. 414.) Rückblick auf Ereignisse und Abänderungen.
—, Fremde. (StOZ, Aug.) Verschiedene Mitteilungen.
Artilleristische Kräfte, Die — der Balkanstaaten. (SZAG., Nov.) Uebersicht.
— Organisationsfragen. (AM., Dez.) Vergleich zwischen Deutschland und Frankreich.
Balkanheere, Zusammensetzung und Gliederung der. (Obl. 44.) Uebersicht. Vgl. Vedette 1470, SMZ. 42, MA., Nov., MZ. 37, SAT. 6 u. ff. und AB. 39 u. ff.
—staaten, Die — und das Osmanische Reich. (RUSI 416.) Stärkeverhältnisse.
Bataillon, Organisation des. (USM., Okt.) Behandelt die Einteilung der deutschen und französischen Bataillone in vier Kompagnien.
Mobilmachung, Die — der Balkanstaaten. (Fr. m. 8674.) Uebersicht.
Oesterreich-Ungarn und Rußland. (MZ. 40.) Kräfteverhältnis.
Radfahrertruppen, Vermehrung der. (Obl. 43 u. ff.) Uebersicht, verschiedene Staaten betreffend.
Rekrutierung, Die — in Europa. (Rev. mil. arg., Aug.) Uebersicht.

Deutschland.

Armee, Aenderungen in der preußischen, bayerischen und sächsischen. (BMZ. 28 u. ff.) Uebersicht 1912. Vgl. SAT. 6.
—, Vermehrung der. (Fr. m. 8645.) Uebersicht.
Armeen, Die — nach Jahrgängen. (JAM., Dez.) Uebersicht über deren Zusammensetzung.
XX. und XXI. Armeekorps, Die deutschen. (BMZ. 28.) Zusammensetzung zum 1. Oktober 1912.
Beförderungsverhältnisse, Die — im deutschen Offizierkorps. (S. m. 118.) Uebersicht. Mängel.
Beurlaubtenstand, Uebungen des — im Jahre 1913. (BMZ. 50.) Uebersicht.
Dienstalter und Besoldungsalter. (JAM., Sept.) Betrifft Beförderung außer der Reihe. Vorschläge.
Dienststellen, Veränderungen in den höchsten — der preußischen Armee. (BMZ. 39.) Uebersicht.
Eskadron, Etat der. (Kav. MH, Juli/Aug.) Uebersicht.
Etatsstärken. (IR., Nov.) Uebersicht.
Feldartillerie, Die deutsche. (BM. 2114 u. ff.) Einteilung, Stärkeübersicht usw.
—, Zusammengewürfelte Gedanken über. (AM., Juli/Aug.) Organisationsvorschläge, Gedanken über Beförderung usw.
Kavallerie, Mehr Aufwand für unsere. (U., Sept.) Deutsche Forderungen.
—divisionen, Die Aufstellung von — im Frieden. (SMOW., Aug.) Betrifft deutsche Verhältnisse.
Kommandostellen, Besetzung höherer — mit Artillerieoffizieren. (AM., Okt.) Uebersicht.
Landwehrbezirks-Einteilung. (BMZ. 29.) Neue Bestimmungen.
Maschinengewehr-Kompagnien, Die deutschen. (RME., Okt.) Bericht über deren Organisation. Vgl BMZ. 28.
Offiziersersatz, Der. (JAM., Dez.) Statistische Angaben.
Organisationsänderungen und Neuaufstellungen 1912. (StOZ., Juli.) Uebersicht. Vgl. IR., Aug.
Pensionierungsvorschrift, Die neue deutsche. (IR, Aug.) Auszüge.
Reichsheer, Das — im Rechnungsjahr 1913. (BMZ. 50.) Aus den Verwaltungsetats.
Reiterei, Die Bürgschaft einer kriegstüchtigen. (Kav. MH., Juli/Aug.) Betrifft dreijährige Dienstzeit.
Staatshaushalt, Der — für 1912/13. (RME, Nov.) Uebersicht über die Ausgaben für die Armee.
Stellen, Einteilung und Besetzung der höchsten — in der Armee. (BMZ. 51.) Uebersicht.
Train. (IR., Juli) Uebersicht über dessen Neuordnung.
Unteroffiziernachwuchs, Ueber Erweiterung der Ausbildung unseres —, um den Anforderungen der Front gerecht zu werden. (MR., Okt.) Deutsche Ratschläge und Winke.
Wehrsteuer. (BMZ. 29.) Vorschlag zur Einführung.
Wehrverein, Der deutsche — und die allgemeine Wehrpflicht. (RME., Okt.) Französische Betrachtungen.

Amerika.

(Vereinigte Staaten.)

Armee. (USJ. 2552 u. ff.) Neuordnungsplan.
—gesetzgebung, Die Ergebnisse der — des letzten Jahres. (USJ. 2561.) Uebersicht.
Armeen, Die. (RMGen., Okt. u. ff.) Einteilung, Stärke, Offiziere usw. Vgl. SMZ. 36.
Heereshaushalt. (USJ. 2550 u. ff.) Beratungen im Kongreß usw.
Heerwesen. (SZAG., Okt.) Eingehender Bericht.
Kriegsminister, Jahresbericht des — für 1912. (USJ. 2573.) Auszüge.
Küstenartillerie, Die — der Vereinigten Staaten. (MAG., Sept.) Uebersicht über Organisation und Geschützmaterial.
Philippinen, Die Unabhängigkeit der. (USJ. 2575.) Bericht über die Lage auf jener Inselgruppe.
Quartiermeisterkorps. (USJ. 2567.) Neue organische Bestimmungen.

Argentinien.

Organisationsfragen. (Rev. mil. arg., Aug.) Erwägungen und Vorschläge.

Belgien.

Armee, Die. (BM. 2116 u. ff.) Neuordnungsvorschläge.
Artillerie, Zur Neuordnung der. (BM 2112 u. ff.) Vorschläge.
Genie, Neuerungen beim — in Belgien. (BM. 2114.) Uebersicht.
Kriegsministerium, Die Neuordnung des. (IR., Juli.) Neue Bestimmungen.
Maschinengewehrtruppen, Die Organisation der. (BM. 2125 u. ff.) Uebersicht.
Militärreform. (Fr. m. 8734.) Vorschläge. Begründung.
Milizdienst, Einjähriger — und Reservekader. (BM. 2133 u. ff.) Vorschläge.
Standorte, Die — der Kavallerie. (BM. 2110.) Uebersicht. Wünsche.
Subalternoffiziere, Gehälter der. (IR., Aug.) Uebersicht.

Brasilien.

Heereshaushalt. (Rev. mil. arg., Dez.) Wünsche und Forderungen.

Bulgarien.

Heer, Vom. (Obl. 39.) Einteilung, Stärke usw. Vgl. BMZ. 42.
Heeresbudget 1912. (StOZ., Juli.) Beziffert sich auf 40 500 527 Lei. Veränderungen im Heerwesen. Vgl. RMS., Sept.

China.

Armee, Die. (Fr. m. 8690 u. ff.) Bestimmungen über Neuordnung.
China. (RUSI. 416.) Uebersicht über die Lage in der Provinz Kwang tung.

Digitized by Google

China, Die Abbröckelung von. (Obl. 52.) Uebersicht.
Lage, Zur (Obl. 38) Ueberblick.
Yüan shi kais Truppenschau. (Obl. 44.) Bericht.

Dänemark.

Oberbefehl im Kriege, Bestimmungen über den Königlichen Erlaß.

England.

Armee, Das Personal der. (USG. 4150.) Englische Erörterungen.
—, Die — im Felde. (JAM., Okt.) Vorhandene Kräfte. Kriegsgliederungen.
Ausbildung; Allgemeine — der See- und Landstreitkräfte des australischen Staatenbundes. (RUSI. 415.) Bericht über Organisation, Ausbildung, Schulen, Kadetten usw.
Expeditionary Force, Die Ergänzung der Offiziere unserer. (USG. 4149.) Mittel zur Abhilfe des Offiziermangels.
Expeditionskorps, Die Vorbereitung des englischen — auf den Krieg. (IR, Suppl. 161.) Stärkeverhältnisse usw.
Feld- und reitende Artillerie. (ANG. 2743.) Betrifft Trennung der beiden Waffen.
Infanteriebataillon, Ein Wort zu Gunsten der gegenwärtigen Organisation des. (RUSI. 417.) Englische Ausführungen.
Militärpolitik, Studie über die — und militärischen Einrichtungen des Britischen Reiches. (USM., Okt. u. ff.) Betrifft Organisationsfragen.
Nationalreserve. (USM., Dez.) Organisationsvorschläge.
Offiziere, Dienst und Besoldung der. (USG. 4155.) Mängel. Wünsche.
Reichsverteidigung. (ANG. 2741.) Englische Erörterungen und Wünsche.
Reserve, Die nationale. (USG. 4165.) Vorschläge.
Spezialreserve und Miliz. (ANG. 2757.)
Territorialarmee, Die. (USG. 4152 u. ff.) Mängel. Vgl. ANG. 2741 u. ff. Ratschläge betreffs Infanterie und Artillerie.
Wehrreform und Zukunftskrieg. (Zeitschr. f. deutsches Wehrwesen, Nov.) Gedanken über das beste System.
Yeomanry-Offizier, Die Ausbildung des. (USM., Okt.) Englische Ratschläge.

Frankreich.

Armee, Beunruhigung in der. (Fr. m. 8603.) Mängel.
—, Die Verstärkung der. (IR, Aug.) Pläne des Kriegsministers Millerand. Vgl. Okt. Neue Gesetze.
— und Marine. (BMZ. 48.) Besetzung der höchsten Stellen.
Beförderung in der Armee. (Fr. m. 8614.) Gesetz vom 12. Juni 1912.
Beförderungsfrage in der Armee. (JAM., Aug. u. ff.) Erlaß des Kriegsministers.
—tableaux. (Fr. m. 8599.) Behandelt deren Aufstellung.
—verhältnisse, Die — im Offizierkorps. (IR, Juli.) Uebersicht.
Budget, Das — für 1913. (Fr. m. 8613 u. ff.) Kammerverhandlungen. Vgl. IR., Okt., und Fr. m. 8711 u. ff. Verlangt werden 957 Millionen Franken.
Feldtelegraphentruppen, Vermehrung der französischen. (IR., Nov.) Gesetz vom 30. März 1912.
Feste Plätze und Oberkommando. (Fr. m. 8740.) Neue französische Bestimmungen.
Gebührnisse, Revision des Tarifs über. (Fr. m. 8598 u. ff.) Kammerbericht. Vgl. 8612 u. ff.
Generale, Die — und die verschiedenen Waffen. (R. cav., Dez.) Uebersicht.
Heerwesen, (BMZ. 38 u. ff.) Bericht. Vgl. Obl. 34, SMOW. 12.
Heeresbudget, Das — seit 1902. (SMZ. 31.) Uebersicht.
Iststärke, Hebung der. (JAM., Okt.) Neue Maßnahmen.
Kadergesetz, Das. (R. cav., Okt.) Jahresbericht der Korpskommandeure. Vgl. Fr. m. 8676 u. ff.
—, Das — für die Infanterie. (Fr. m. 8602 u. ff.) Kammerverhandlungen.
Kadergesetz, Zum. (R. cav., Nov.) Behandelt die Einteilung der Kavallerie in Divisionen.
—, Das — für die Kavallerie und der Erlaß vom 28. Mai 1895 für den Dienst der Armeen im Felde. (R. cav., Dez.) Französische Betrachtungen. Vgl. Fr. m. 8599 u. ff.
Kapitulanten, Krisis der. (JAM., Nov.) Unzufriedenheit der Unteroffiziere. Ursachen, Vorschläge usw.
Kavallerie, Neuordnung der. (SMZ. 29.) Uebersicht.
Kommandos, Höhere — der festen Plätze von Paris und Lyon. (MAG., Dez.) Organisationsänderungen.
Militärpersonen, Fremde — auf französischem Gebiet an der Ostgrenze. (BMZ. 42 u. ff.) Vorschriften für Reisen und Aufenthalt.
Offizier, Der — und das Volk. (Fr. m. 8607.) Behandelt dessen materielle und moralische Stellung.
—fragen. (JAM., Okt.) Neue Grundsätze für die Ergänzung usw. Vgl. Fr. m. 8706 u. ff.
Rekrutenverteilung 1912. (JAM., Nov.) Uebersicht. Vgl. Fr. m. 8666.
Reserveoffizierkorps, Das. (BMZ. 44.) Zusammensetzung.
Strafabteilungen. (StOZ., Sept.) Organisationsübersicht.
Unteroffizierfrage, Zur. (Fr. m. 8727.) Wünsche usw.
Verabschiedungsfrage, Die. (Fr. m. 8682 u. ff.) Wünsche und Vorschläge.
Weihnachtsbeförderungen, Die — 1912. (Fr. m. 8746.) Uebersicht.
Zweijährige Dienstzeit, Die proportionelle Verlängerung der. (Fr. m. 8673 u. ff.) Vorschläge. Gründe.
Zwei- oder dreijährige Dienstzeit. (Fr. m. 8601.) Vorschläge für berittene Waffen. Vgl. 8611 u. ff.

Griechenland.

Heer, Das. (IR., Aug.) Neuordnungsplan. Vgl. BMZ. 44.

Italien.

Alpinitruppe, Die. (SMOW., Sept.) Gliederung, Stärke usw. Vgl. BMZ. 47.
Armee, Vermehrung der. (Fr. m. 8610.) Uebersicht.
—korps, Neues. (IR., Sept.) Betrifft Aufstellung.
Aviatikerbataillon. (StOZ., Sept.) Einteilung, Stärke.
Beförderungskommissionen. (RME., Okt.) Zusammensetzungsübersicht.
Feldartillerie, Die italienische — in Tripolis. (IR., Juli.) Neuerungen und Versuche.
Heeresausgestaltung. (JAM., Sept.) Erlaß über Neubildungen.
—haushalt 1912/13. (RME, Nov.) Bewilligt wurden 422 561 796 Lire.
—verwaltung, Die Friedens- und Kriegsorganisation der italienischen. (IR., Bh. 143) Uebersicht nach den neuesten Bestimmungen.
—vorlage, Neue. (IR, Okt.) Gesetzentwurf, Begründung.
Offiziereetat, Der. (RME., Sept.) Neues Gesetz.
—mangel. (IR, Okt.) Mittel zur Bekämpfung.
Offiziere, Verheiratete. (RME., Okt.) Statistische Angaben.
— a. D., Die. (RME, Okt.) Neue Bestimmungen.
Reservisten, Einziehungen von. (RME, Okt.) Uebersicht.
Spezialistenbataillon. (StOZ., Sept.) Gliederung usw.
Unteroffiziere, Stand der. (IR, Nov.) Neues Gesetz.

Japan.

Heer und Flotte. (Vedette 1452.) Entwicklungsübersicht.
—wesen. (Obl. 32.) Uebersicht über dessen Stand.

Marokko.

Armee, Die Scherifische. (IR, Juli.) Organisationsübersicht.
Hilfstruppen, Marokkanische. (Fr. m. 8728) Betrifft Ergänzung.
Marokko. (RUSI. 416.) Uebersicht über die Lage in den Monaten August und September. Vgl. Obl. 51 und R. cav., Aug./Sept., und Fr. m. 8591 u. ff.

Digitized by Google

Militärpolitische Einteilung. (JAM., Okt.) Uebersicht.
Tabor, Der — des Genies. (R. d G., Okt.) Organisation und Einteilung.

Mexiko.

Kavallerie. (Kav. Mh., Juli/Aug.) Bericht über die Rurales.

Montenegro.

Volk in Waffen, Ein wahres. R. d'inf. 309.) Einteilung, Stärke der Wehrmacht. Vgl. BMZ. 43, ANG. 2740 und Fr. m. 8641.
Wehrgesetz von 1910. (RME., Sept.) Abänderungen.

Niederlande.

Feldartillerie, Die Neuordnung der — und deren neue Schießvorschrift. (R. d'art., Aug.) Uebersicht und kritische Betrachtungen. Vgl. Obl. 37, SAT. 6 und IR., Nov.
Heer, Die Reserve für das indische. (JMT., Aug.) Mängel.

Oesterreich-Ungarn.

Altersgrenze. (MZ. 23 u. ff.) Einführung empfohlen.
Armee, Die. (Fr. m. 8741.) Zusammensetzung, Stärke usw.
Avancementsstudie. (Danz. AZ. 45.) Statistisches.
Einjährig-Freiwilliger, Der Dienst als — im Heere und in der Landwehr (O. f. R., Okt.) Nach den Bestimmungen des Wehrgesetzes vom Jahre 1912 geschildert. Vgl. HZ. 23 und Vedette 1449 u. ff.
Heer, Der Voranschlag für die diesjährigen Ausgaben des. (IR., Juli.) Insgesamt werden 390 435 017 Kronen gefordert. Vgl. 1481 u. ff. und SMOW., Dez.
—wesen, Neuerungen im. (StOZ., Juli.) Uebersicht. Vgl. SMZ. 43 u. ff., RME., Nov., und O. f. R., Okt.
Kavallerie, Die — und das neue Wehrgesetz. (Kav. Mh., Juli/Aug.) Bestimmungen über Ergänzung des Mannschaftsstandes.
Landwehr, Reorganisation der Königlich Ungarischen. (IR., Nov.) Neues Gesetz. Vgl. BMZ. 34 und Vedette 1470.
Landwehren, Die — im Jahre 1911. StOZ., Aug.) Organisatorische und sonstige Neuerungen. Vgl. O. f. R., Okt.
Leibgarden, Die. (HZ. 30) Betrifft Neuordnung.
Militärfeuerwehren. (MAG., Dez.) Organisationsvorschläge.
Nachtragskredite für 1912. (JAM., Dez.) Uebersicht.
Novemberavancement, Das. (MZ. 36.) Uebersicht. Wünsche.
Offiziere und Militärbeamte. (HZ. 26.) Standesunterschiede.
Pioniere, Von unseren. (HZ. 21.) Betrifft Einheitspioniere. Standorte. Vgl. Vedette 1471 und SZAG., Dez.
Radfahrerkompagnien. (StOZ., Okt.) Organisation, Ausrüstung. Mit Bildern.
Rekrutierungs-, Landwehr- und Landsturmbezirke. (RME., Okt.) Neuordnungsbestimmungen. Vgl. IR., Sept.
Rüstungskredite. (IR., Dez.) Bewilligt wurden 205 Mill. Kronen. Vgl. IR., Suppl. 165.
Soldaten, Staatliche Fürsorge für ausgediente. (HZ. 20.) Mängel usw.
Technische Truppen, Die — der Armee. (SMZ. 36.) Neuordnungsüberblick. Vgl. Vedette 1471.
Train, Der. (MZ. 28) Mängel, Wünsche.
Unteroffizierergänzung, Zur Frage der. (HZ. 24.) Vorschläge.
—frage, Die. (Danz. AZ. 35 bis 37.) Betrifft Zivilversorgung.
Wehrbedürfnisse. (AZ. 39.) Uebersicht. Vgl. 42 und 45 u. ff.
—gesetz, Das — für Bosnien und die Herzegowina von 1912. (StOZ., Sept.) Erläuterungen.
— —, Das — für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder von 1912 usw. (StOZ., Okt.) Erläuterungen. Vgl. IR., Suppl. 161, AB. 30 u. ff. und RUSI. 415.
— — und Landwehrausbau. (JAM., Okt.) Uebersicht.
—vorlage, Die. (AM., Juli/Aug.) Gedanken eines Feldartilleristen.

Portugal.

Artillerie, Zusammensetzung der. (MA., Okt.) Uebersicht.
Beförderung von Offizieren des aktiven Heeres und der Reserve usw. (Rev. mil., Aug.) Uebersicht. Vorschläge.

Rumänien.

Armee, Die. ANG. 2737 u. ff.) Einteilung, Stärkeverhältnisse. Vgl. BMZ. 47 und MZ. 41.
Artillerie, Die rumänische. (MA., Sept.) Einteilung, Stärke.

Rußland.

Armee, Die Bereitschaft der. (Danz. AZ. 48.) Mängel. Vgl. Obl. 37 und Zeitschr. f. d. deutsche Wehrwesen, Dez.
—, Die. (SMOW., Juli u. ff.) Neugestaltung nach dem Kriege mit Japan.
— und Flotte. (BMZ. 49.) Besetzung der höchsten Stellen.
Heereshaushalt 1913. (RME., Dez.) Die Ausgaben beziffern sich auf 3 001 918 261 Rubel.
Kasaken, Ausbildungsperioden für russisch-asiatische. (RME., Nov.) Uebersicht über Einziehungen.
Maschinengewehrtruppen. (KT. 9.) Organisationsübersicht.
Nationalfarben. (IR., Okt.) Neue russische Bestimmungen.
Offiziere, Das neue Gesetz für die Attestierung der. (IR., Dez.) Betrifft Qualifikationserteilung.
Pensionsverhältnisse. (RME., Nov.) Neue Gesetze.
Personalveränderungen seit Beginn des Jahres 1912. (StOZ, Sept.) Uebersicht.
Streitkräfte, Die Neuordnung der russischen. (IR., Suppl. 160.) Uebersicht.
Wehrpflichtstatut. (Vedette 1465.) Neue Bestimmungen

Schweden.

1912. (NMT. 12.) Uebersicht über Veränderungen usw.
Heeresverwaltungs-, Train- und Sanitätswesen, Das schwedische. (KKAH. 21/22.) Jahresbericht.
Signalkorps. (JAM., Aug.) Neueinteilung in Patrouillen.

Schweiz.

Kavallerie, Die. (SMOW., Dez.) Organisationsübersicht.
Miliz, Die. (BMZ. 43.) Neuordnung.
Unteroffizier, Gedanken eines (SMZ. 44.) Betrifft Autorität.
—frage, Zur. (SMZ. 44.) Allerlei Wünsche.
Wehrwesen, Vom Schweizer. (Obl. 38.) Rückblicke auf die Manöver 1912.

Serbien.

Heer, Vom. (Obl. 40.) Einteilung, Stärke usw. Vgl. BMZ. 44.
Rüstungen. (MZ. 44.) Uebersicht.

Spanien.

Artillerie, Gedanken über die Organisation der. (MA., Okt.) Vorschläge usw.
Kavallerie, Die Neuordnung der. (R. cab., Okt. u. ff.) Vorschläge.
Mobilmachung. (Rev. mil. arg., Sept.) Mängel, Vorschläge.
Oberkommando, Das. (Fr. m. 8642.) Neuordnungsvorschläge.

Türkei.

Jungtürken, türkisches Heer, Balkankrieg. (Obl. 45.) Kritische Beobachtungen.
Kriegsbudget, Das — für das Jahr 1328. (StOZ., Sept.) Das Erfordernis beträgt 312 825 744 Kronen.
Offizierkorps. (Danz. AZ. 47.) Mängel.
Rediftruppen. (StOZ., Nov.) Gliederung, Stärke. Mit Skizzen.
Soldatengebote, Zehn. (StOZ., Juli.) Türkische Verhaltungsmaßregeln für die Soldaten im Felde.

Digitized by Google

X. Marine.

Adriatisches Meer, Das Gleichgewicht im. (Fr. m. 8742.) Französische Anschauungen.

Armstrong-Propeller, Die Versuchsmodelle des — für Unterseeboote und Flugzeuge. (REJ., Aug.) Versuchsergebnisse. Mit Bildern.

Artillerie, Torpedo, Minen und Panzer im letzten Jahre. (MR., Okt.) Uebersicht über Fortschritte.

Artilleristisches aus dem Nauticus 1912. (AM., Nov.) Jüngste Fortschritte der Artillerie und Panzer.

„Atropo", Das italienische Unterseeboot. (MR., Aug.) Beschreibung mit Skizzen.

Bemannungsfrage, Die — in der englischen Flotte. (IR., Nov.) Schwierigkeiten und Mängel. Vgl. USG. 4154.

Binnenschiffahrt, Die — als Ergänzung der Seeschiffahrt. (U., Juli.) Bezieht sich auf Güterverkehr.

Brennmaterial für Kriegsschiffe. (USG. 4150.) Betrifft Oelfeuerung.

„Breslau"-Kreuzer, Der neue Typ der deutschen. (IR., Aug.) Beschreibung.

Dampfkesselprüfungen. (USA. 115.) Anweisungen und Ratschläge.

Dreadnoughts, Besatzungsstärken der neuesten. (IR., Nov.) Vergleichende Uebersicht.

Ebbe und Flut, Ueber die Vorgänge bei Eintreten von. (RUSJ. 418.) Erklärungen mit Skizze.

Elektro-chemische Zerstörungen an Bord. (MR., Juli.) Ursachen usw. Mit Skizzen.

Feuerleitungseinrichtungen, Veränderungen der englischen. (AM., Juli/Aug.) Betrifft Unterbringung von Instrumenten auf Schiffen.

Flotte, Die Bedürfnisse der englischen. (ANG. 2739 u. ff.) Wünsche und Forderungen. Vgl. Danz. AZ. 33/34, IR., Sept.

—, Die britische. (Obl. 51.) Neue Maßnahmen zur Sicherung der Bereitschaft usw.

—, Die deutsche. (StOZ., Aug.) Sollbestand, Gliederung und Bereitschaft.

—, Die englische. (IR., Juli.) Betrifft Neuorganisation. Vgl. ANG. 2747 und USG. 4165.

—, Die französische — 1913. (IR., Okt.) Indienstheltungsplan.

—, Die türkische und die griechische. (USG. 4163.) Stärkevergleich.

—, Gesundheitszustand der englischen. (ANG. 2762.) Bericht für das Jahr 1911.

Flottenausgaben der Großmächte. (ANG. 2750.) Uebersicht für 1910/11, 1911/12 und 1912/13.

—bauprogramm, Russisches. (JAM., Dez.) Statistische Angaben. Vgl. StOZ., Aug, und Obl. 28.

—besichtigung, Die — bei Spithead. (ANG. 2738.) Englischer Bericht. Vgl. USG. 4154.

—inspektorat, Das neue — der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine. (IR., Okt.) Gründe der Aufstellung, Aufgaben.

—manöver, Die französischen. (RUSI. 417.) Bericht. Vgl. Obl. 38 u. ff., IR., Nov., und MR., Sept. u. ff.

—problem, Das. (RUSI. 413.) Französische Ausführungen.

—rüstung, Die — Englands. (Obl. 31.) Vergleich mit Deutschland. Vgl. USG. 4153.

—rundschau. (Fl. 11.) Bezieht sich auf alle größeren Marinen.

—stützpunkte. (AB. 51.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen. Vgl. Fl. 12.

—verbrüderung, Oesterreichisch-italienische. (AB. 40.) Vorschläge. Vgl. 46.

—vereine, Von den — des Auslands. (MR., Juli.) Bericht.

—zusammenziehung, Die französische — im Mittelmeere. (MZ. 33.) Uebersicht.

Friedensverletzungen, Ursachen von — an Bord von deutschen Kriegsschiffen. (MR., Nov.) Statistische Uebersichten.

Geschoßtorpedo, Der Davissche. (StOZ., Dez.) Beschreibung mit Skizzen.

Geschützführerausbildung in der französischen Marine. (MR., Okt.) Entwurf einer Neuordnung.

„Goeben", Der neue deutsche Panzerkreuzer. (IR., Suppl. 160 u. ff.) Beschreibung mit Abbildung Vgl. StOZ, Dez.

Goerz-Periskop, Das — für Torpedobatterien und Unterseeminen. (USA. 116.) Beschreibung mit Bild.

Großschlachtschiffe, Oesterreichisch-ungarische. (JAM., Aug.) Schwierigkeiten beim Bau.

Handelsflotte, Die — Oesterreichs. (U., Okt.) Bezieht sich auf deren Entwicklung.

—schiffahrt, Das neue Gesetz, betreffend Subvention der (MR., Aug.) Italienische Bestimmungen.

Hochseeflotte, Die Neugliederung der deutschen — im Herbst 1912. (IR., Okt.) Uebersicht.

„Imperator." (Sfrd., Sept.) Beschreibung mit Bildern.

„Jules Michelet", Zum Unglücksfall auf dem französischen Panzerkreuzer. (JAM., Okt.) Ursachen. Mangelhaftes Pulver. Vgl. Obl. 33, AM., Sept., und NAT., Nov.

„Kaiser", Probefahrten des deutschen Linienschiffs. (IR., Suppl., Nov.) Ergebnisse. Vergleich.

Kieler Woche, Die. (U., Aug.) Bericht mit Bild.

Kompaß-Strichteilung, Ist die — zu entbehren? (MR., Juli u. ff.) Vorgeschlagene Neuerung. Mit Abbildung.

„Kongo", Der japanische Schlachtschiffkreuzer. (StOZ., Okt.) Beschreibung, Bewaffnung.

Kreisel, Der — als Kompaß. (MR., Aug.) Betrachtungen über dessen Bedeutung. Mit Abbildungen.

Kriegsmarine, Die — Japans. (Obl. 34.) Geschichtliche Rückblicke. Standesübersicht.

—, Der Voranschlag für die österreichisch-ungarische — für das Jahr 1912. (IR., Juli.) Gefordert werden insgesamt 71 757 210 Kr. Vgl. Vedette 1484.

—, Die Stärke der nordamerikanischen. (USJ. 2573.) Statistische Uebersicht.

—schiffbau, Deutscher. (U., Dez.) Uebersicht mit Bildern.

——neubauten, Die französischen — im Jahre 1913. (IR., Dez.) Uebersicht.

—schiffe, Ueber den Kampfwert von. (IR., Suppl. 165.) Vergleichende Betrachtungen mit Bild.

——, Verwendung alter. (KT. 10.) Vorschlag, sie als Küstenforts zu benutzen.

Krupp, Die ersten Beziehungen der deutschen Marine zur Firma. (MR., Juli.) Rückblick auf das Jahr 1859. Mit Bild.

Küstenforts, Verwendung veralteter Kriegsschiffe als permanente. (StOZ., Juli.) Ratschläge mit Skizzen.

Kugelrollschiff, Das. (U., Okt.) Beschreibung mit Abbildungen.

Lazarettschiff, Ein modernes. (MR., Juli.) Vorschläge.

„Liberté", Die Katastrophe der. (KT. 7.) Bericht über die Ursachen.

Linienschiff, Indienststellung des ersten großen — in Oesterreich-Ungarn. (IR., Nov.) Bericht über den Dreadnought „Viribus Unitis".

—schiffe, Die — der deutschen Ostsee- und Nordseestation. (IR., Juli.) Nach Klassen geordnet.

——, Französische. (KT. 9.) Betrifft Bestückung.

„Lion", Der englische Panzerkreuzer. (IR., Suppl. 161.) Behandelt dessen Abänderungen.

Lloyd, Der österreichische. (U., Dez.) Bericht mit Bildern.

Lloyds Register britischer und fremder Schiffe. (StOZ., Okt.) Statistische Angaben.

Manöver, Die — der deutschen Herbstübungsflotte. (Fl. 11.) Bericht mit Bildern.

Marine, Die äußere Entwicklung der japanischen. (U., Sept.) Bericht.

—, Die italienische. (StOZ., Juli.) Budgetbericht, Flottenstützpunkte, Bestand der Flotte 1915.

—, Die — der Vereinigten Staaten von Amerika. (StOZ., Aug.) Aeußerungen führender Persönlichkeiten.

—, Jahresberichte über die — der Vereinigten Staaten für das Rechnungsjahr 1910/11. (MR., Juli.) Verhandlungen der Marinekommission. Vgl. IR., Aug.

—, Die Personalreform in der französischen. (MR., Juli.) Uebersicht über die geplanten Neuerungen.

Digitized by Google

Marineakademie, Reorganisation der italienischen. (StOZ., Aug.) Bericht.
—etat, Der nordamerikanische. (IR., Dez.) Kongreßverhandlungen.
—offizier, Was muß der moderne — können? (RMGen. 69.) Französische Anforderungen.
—vorlage, Neue norwegische. (IR, Okt.) Flottenplan, Bewilligungen, Stand der Flotte. Vgl. SMZ. 31.
„Melbourne", Der australische Kreuzer. (USA. 116.) Beschreibung.
Mittelmeer, Die Herrschaft im. (IR, Aug.) Uebersicht über Flottenstärken. Vgl. AB. 44.
—flotte, Die Manöver der französischen. (U., Okt.) Bericht mit Skizzen.
„Monte Penedo", Doppelschrauben-Motorschiff. (U., Sept.) Beschreibung mit Bild.
Navigierung in den Orkanen des südlichen Stillen Ozeans. (MR., Okt.) Anweisungen und Winke. Mit Skizzen.
Nordgeschwader, Das französische. (IR., Nov.) Behandelt dessen Verlegung von Brest nach Toulon.
Oelheizung, Ueber — auf Schlachtschiffen. (StOZ, Okt.) Vorteile flüssiger Brennstoffe.
Panzerkreuzer, Ueber. (U., Aug. u. ff.) Aufklärung und Verwendung.
—schiffrage, Zur — in den Niederlanden. (IR, Suppl. 160.) Betrifft den Bau eines Schiffes von 7600 t.
—schiffe, Die — des Kontinents. (ANG. 2748.) Beschreibung von Neubauten.
Peilscheibenmethode, Die — von E. Baroni. (MR., Dez.) Beschreibung mit Skizzen.
„Prinz Eugen." (AB. 48.) Bericht über den Stapellauf des 3. österreichisch-ungarischen Großkampfschiffs. Mit Bild.
Programm, Das — des englischen Marineministers Churchill. (ANG. 2740.) Uebersicht. Vgl. USG. 4165.
Reedereien, Hanseatische. (U., Nov.) Statistische Angaben.
Reichsverteidigung. (ANG. 2741.) Englische Gedanken.
Riesenschnelldampfer, Moderne. (U., Dez.) Beschreibung mit Skizzen.
„San Giorgio", Die Bergung des italienischen Panzerkreuzers. (U., Juli.) Bericht mit Skizzen. Vgl. StOZ., Juli.
Schießübungen über See. (StOZ., Dez.) Englische Ergebnisse.
Schiff, Das gewellte. (RUSI. 417.) Beschreibung und Vorteile von Schiffen, die aus Wellblech hergestellt sind. Mit Bildern.
Schiffe, Das Konservieren von. (U., Nov.) Beschreibung.
—, Feuerkontrolle auf. (RAJ., Okt.) Englische Ausführungen.
—, Führung der — in Geschwadern. (RUSI. 414 u. ff.) Englische Erwägungen.
Schiffahrt, Deutsche — auf dem Yangtse. (MR., Dez) Rückblicke, bis zum Jahre 1900 reichend.
—bau, Der deutsche — und die Hansestädte. (U., Nov.) Statistisches. Vgl. USG. 4170.
— — und Seemannschaft. (U., Okt.) Behandelt englische Verhältnisse. Mit Skizzen.
— —industrie, Ein Sieg der deutschen. (IR., Nov., Suppl.) Betrifft Bau von Torpedobooten.
— — —, Epochale Errungenschaften der österreichischen. (AB. 46.) Bericht.
— —technische Gesellschaft, Die Vorträge der — bei der Sommerversammlung in Kiel am 6. und 7. Juni 1912. (MR., Juli.) Inhaltsangaben mit Skizzen. Vgl. IR., Nov., Suppl.
Schiffsbau. (ANG. 2754.) Englische Ausführungen. Vgl. USG. 4170.
—bauten, Neue deutsche. (IR., Suppl., Nov.) Uebersicht, betrifft Winterhalbjahr 1912/13.
—geschütz, Ein neues Kruppsches. (IR., Suppl. 160.) Beschreibung mit Bildern.
—geschütze, Die Feuergeschwindigkeit von. (USA. 116.) Nordamerikanischer Bericht.
— —, Kruppsche — zur Bekämpfung von Luftfahrzeugen. (AM., Nov.) Beschreibung mit Bildern. Geschosse.
Schiffsgeschütze, Moderne schwere. (U., Dez.) Beschreibung mit Abbildungen.
—kanonen Krupp zur Bekämpfung von Luftfahrzeugen. (IR., Suppl. 165.) Beschreibung mit Bildern.
—neubauten, Die Verteilung der deutschen — auf die verschiedenen Werften. (IR., Aug.) Uebersicht.
—verkehr, Der — in und mit Argentinien. (MR., Okt.) Uebersicht.
Schlachtschiff, Betrachtungen über das. (RMGen., Okt.) Empfehlung von Größenverhältnissen, Bewaffnung usw.
—schiffe, Die neuesten — der Vereinigten Staaten von Amerika. (USA. 115.) Beschreibung der „Nevada" und „Oklahoma". Mit Bildern.
— —, Die — der neuen deutschen Kaiserklasse. (USA. 116.) Beschreibung. Mit Bildern.
— —, Einteilung der größten — in die vergrößerte englische Heimatflotte. (StOZ., Aug.) Uebersicht.
— — oder Kreuzer? (Danz. AZ. 45.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
Seeausbildung. (ANG. 2745.) Englische Winke.
—interessen, Oesterreichische. (U., Sept.) Probleme der Flottenpolitik.
—krieg, Großbritanniens strategische Lage in einem. (USM., Nov. u. ff.) Lösungen dieser Preisaufgabe.
— —führung, Einführung des Armeeoffiziers in die Verhältnisse der. (VTh. 3.) Deutsche Erwägungen.
—macht und Krieg. (ANG. 2753.) Behandelt die Flotten der Türkei und Griechenlands.
—offiziere, Ausbildung der. (StOZ., Sept.) Englische Bestimmungen.
—strategie, Der Zusammenschluß Großbritanniens und seine Bedeutung für die britische. (U., Dez.) Betrifft Kolonial- und Reichskonferenzen mit Karten. Vgl. USG. 4161 u. ff.
— — in ihren Beziehungen zur Landstrategie. (MR., Juli.) Erörterungen nach englisch-amerikanischen Ansichten.
— — und Selbstverwaltung Irlands. (USM., Dez.) Englische Betrachtungen.
Segelschiffe, Entwicklung der Taktik von — im Vergleich zu der von Dampfschiffen. (RUSI. 415.) Englische Erörterungen, verbunden mit einem Ausblick in die Zukunft.
—schiffstaktik, Die Entwicklung der — im Vergleich zur Dampfschiffstaktik. (RUSI. 416.)
—sport, Der deutsche — im Jahre 1912. (U., Dez.) Bericht.
„Titanic." (StOZ., Dez.) Untersuchungen über den Untergang dieses Dampfers.
Torpedoboote, Das Durchbruchsmanöver von. (Obl. 40.) Beschreibung, Unfälle. Vgl. AB. 35, Danz. AZ. 31/32, SMZ. 31.
—, Ueber die Möglichkeit, — zu panzern. (U., Okt.) Russische Ausführungen mit Skizzen.
—bootsunternehmungen, Die japanischen — im Kriege gegen Rußland. (MR., Dez.) Erfolge und Lehren.
— —zerstörer, Argentinische. (JAM., Nov.) Mängel.
—kanone, Die — System Davis. (USA. 116.) Beschreibung mit Bildern.
—schießen im Winter. (U., Aug.) Bericht.
—waffe, Der heutige Stand der. (Fl. 10.) Bericht mit Bildern.
—wesen. (ANG. 2744.) Englische Betrachtungen.
Torpedos, Verbesserung der. (IR., Suppl. 162.) Beschreibung.
Türme, Die — zu drei Geschützen für die neuen Schlachtschiffe der Vereinigten Staaten von Amerika. (USA. 115.) Beschreibung mit Abbildungen.
Unteroffiziierersatz, Die Heranbildung des seemännischen. (MR., Nov.) Deutsche Ratschläge.
Unterseeboot, Das Leben im. (BMZ. 29.) Schilderung.
—, Die Fortschritte des. (ANG. 2742.) Englische Untersuchungen.
— „B 2", Das englische. (ANG. 2751.) Bericht über dessen Untergang.
—boote bei der Verteidigung von Seefestungen. (MAG., Juli.) Verwendungsmöglichkeiten. Vgl. NAT. 5.

Digitized by Google

Unterseeboote, Die neuen englischen. (IR., Okt.) Beschreibung. Verbesserung gegen früher.
— —, Die Stabilität der — während des Flutens. (MR., Aug.) Betrachtungen über das Aufrichtemoment mit Skizzen.
— —, Ueber — und deren Verwendung. (StOZ., Dez.) Behandelt Entwicklungsgeschichte, Eigenschaften, Erörterung von Problemen usw. Mit Bildern.
— boots-Rettungs- und Bergungsmittel. (U., Sept.) Beschreibung, Wert, Anwendung. Mit Bildern.
— minen, Automatische. (USA. 116 u. ff.) Beschreibung mit Abbildungen.
— —, Nordamerikanische. (USA. 116.) Bericht über Versuche und Ausbesserungen. Mit Skizzen.
Viergeschützturm, Der. (Vedette 1462.) Vorschläge.
„Viribus unitis", Der. (AB. 37.) Beschreibung. Vgl. 41.
Vulcan-Werke, Die Hamburg- und Stettin-. (U., Nov.) Beschreibung.
Wasserflugwesen, Das. (JAM., Nov.) Entwicklung und Stand.
Werften, Tätigkeit der deutschen — im Etatsjahre 1912. (IR, Juli.) Uebersicht. Vgl. Suppl. 160

XI. Kolonien.

a. Deutschland.

Deutsch-Neuguinea. (KB. Mitteil. 4.) Bericht der geologischen Zentralstelle.
— —. (KB. 18.) Bericht über die Ermordung des Paradiesvogeljägers Peterson.
— —. (KB. 20.) Bericht über eine Eingeborenen-Verschwörung im Bezirk Friedrich-Wilhelmshafen.
— —. (KB. 24.) Bericht über Zusammenstöße mit Eingeborenen.
— —. (KB. 22 u ff.) Expedition zur Erforschung des Kaiserin-Augusta-Flusses.
— —. (KB. Mitteil. 4.) Meteorologisches Beobachtungswesen.
— Ostafrika. (KB. 10.) Bericht über die Bahn Daressalam—Morogoro—Tabora im Jahre 1911.
— —. (KB. 13.) Die Nord-(Usambara-)Eisenbahn im Rechnungsjahre 1911.
— —. (KB. 21.) Die Vermarkung der deutsch-englischen Ruandagrenze 1911.
— —. (KB. Mitteil. 3.) Pflanzenverzeichnis.
— Südwestafrika. (KB. Mitteil. 4.) Bemerkungen zur Karte des deutsch-portugiesischen Grenzgebietes.
— —. (KB. 18.) Bericht über die Südbahn usw. 1911.
— —. (KB. 19.) Die Staatsbahn Swakopmund—Karibib—Windhuk und deren Verlängerung.
— —. (KB. Mitteil. 3.) Erläuterung zur Karte des Kaokofeldes.
Deutschland am Kongo. (Fr. m. 8626.) Französische Gedanken.
Eisenbahnbau, Der — in den afrikanischen Schutzgebieten. (KB. 23.) Uebersicht für 1912.
Funkentelegraphie, Die — im Dienste kolonialer Expeditionen. (MR., Okt.) Bericht
Kamerun. (KB. 18.) Bericht über eine Erkundung der Dume und der Mara. Mit Karte.
—. (KB. 15.) Die Manengubabahn (Kamerun-Nordbahn) in ihrem ersten Betriebsjahre.
—. (KB. Mitteil. 3.) Geotopische Untersuchung des Dschanbezirks.
—. (KB. Mitteil. 4.) Meteorologisches Beobachtungswesen.
—. (KB. 22 u. ff.) Uebergabe von Neu-Kamerun an die deutschen Behörden.
—. (KB. 14.) Vom Bau der Mittellandbahn.
Kiautschou, Die Entwicklung von. (Dbl. 30.) Amtlicher Bericht.
Kolonialdenkmünze. (BWZ. 31.) Stiftungsurkunde.
Kolonialpolitik, Ueber die Ziele der deutschen. (RUSI. 416.) Behandelt Feststellung der französisch-deutschen Grenze in Afrika. Mit Karte.
Schutztruppe, Der Dienst in der. (KT. 6) Bericht.
Südsee, Die Perle der — und ihre Bewohner. (U, Aug. u ff.) Reisebericht. Mit Abbildung.
— westafrika, Zu Pferde von — nach Berlin. (Kav. Mg., Sept.) Bericht über einen im Juni angetretenen Ritt.
Togo. (KB. 13.) Bericht über einen Brückenbau in Lome.
—. (KB. 19.) Bericht über Verkehrsanlagen 1911.
—. (KB. Mitteil. 3.) Meteorologische Beobachtungen.
—. (KB. Mitteil. 4.) Produktion der Eingeborenen des Bezirks Sokode-Bassari.

b. Andere Staaten.

Afrikatruppen, Frankreichs farbige. (Obl. u. ff.) Stärkeübersicht usw.
Angola, Militärische Organisation der portugiesischen Provinz. (Rev. mil., Juli.) Uebersicht.
Arbeiten, Militärische — in Marokko. (Fr. m. 8676.) Französischer Bericht.
Armee, Die schwarze französische. (Fr. m. 8657.) Wünsche und Vorschläge.
—, Eine anamitische. (Fr. m. 8651.) Französische Vorschläge.
Birma und Atjeh. (IMT., Sept.) Vergleichende Studie über Operationen. Mit Karte.
Erdteil, Der schwarze. (Sfrd., Okt.) Afrikanischer Bericht mit Karten.
Gebührnisse in Marokko. (Fr. m. 8669.) Allerlei Wünsche.
Grenzgebiete, Ueber die portugiesischen. (IMT., Nov.) Niederländisch-indische Betrachtungen.
Indochina, Die Verteidigung von. (Fr. m. 8689.) Französische Betrachtungen. Vgl. 8709 u. ff.
Kavallerie, Die — in Afrika. (R. Cab., Nov.) Bericht über deren Leistungen.
Kolonialarmee, Die französische. (JAM., Sept.) Budget für 1913.
Kolonialdenkmünze, Die französische — für Afrika. (Fr. m. 8682.) Neuer Erlaß.
— expedition, Die sanitäre Organisation einer. (RMGen. 69.) Französische Winke.
— infanterie, Die französische — in Marokko. (Fr. m. 8624.) Verwendungsratschläge.
— korps, Bildung eines italienischen. (JAM., Nov.) Notwendigkeit nachgewiesen.
— truppen, Die französischen — 1913. (Fr. m. 8601 u. ff.) Parlamentsbericht.
Kongostaat, Aus dem. (BM. 2110.) Bericht über die Ereignisse in Uela.
Landmacht, Die — in Surinam. (MS., Dez.) Niederländische Vorschläge. Geschichtliches.
Offizier, Der moderne indische. (JUS. 189.) Behandelt dessen Aufgaben.
Offiere, Die Verwendung von Offizieren bei der französischen Kolonialverwaltung. (Fr. m. 8642.) Vorschläge.
Organisation, Die militärische. (Fr. m. 8628.) Programm des Generals Lyauten.
Problem, Das indische — in neuer Fassung. (MR., Nov.) Bezügliche Aenderungen.
Sahara, Die Eroberung der — durch die französische Luftflotte. (IR., Suppl. 162.) Bericht.
Senegalesen in Algier. (Fr. m. 8784.) Kriegerische Eigenschaften
Sibirien, Die russische Uebersiedlungsbewegung nach — und Zentralasien. (WTh. 4.) Militärische Bedeutung. Mit Skizze.
Soldat, Der afrikanische. (Fr. m. 8635) Französische Charakteristik.
Soldaten, Unsere Ueberseer. (Fr. m. 8640.) Französische Wünsche.
Streitkräfte, Die — Südafrikas. (USM., Dez.) Uebersicht. Vorschläge.
Sudan, Die englischen Operationen im südöstlichen. (ANG. 2746.) Bericht.
Verpflegung, Die — der französischen Truppen in Marokko. (Fr. m. 8681.) Organisationsbericht.
Zugtiere, Etwas über —, die bei der afrikanischen Feldartillerie verwendet werden. (RAJ., Okt.) Betrifft französisches Zugmaterial.

Digitized by Google

XII. Militär-Justiz, Militär-Verwaltungswesen.

Betrachtungen über das Kriegsrecht. (RMS., Sept.) Entwicklungsüberblick.
Disziplin, Die — und deren Handhabung. (MZ. 44.) Oesterreichisch-ungarische Anweisungen und Winke.
— in der französischen Armee. (Fr. m. 8650.) Uebersicht über die Bestrafungen.
—, Studie über. (S. m. 112 u. ff.) Französische Verhältnisse zu Beginn des Feldzuges 1792 usw.
Disziplinararreststrafe, Ueber Zusatzstrafe zur. (Obl. 52.) Deutsche Betrachtungen.
Ehrengerichte für das russische Offizierkorps. (IR., Okt.) Neue Bestimmungen.
Feldküche und Kochkiste. (AM., Juli/Aug.) Vorzüge der ersteren.
Gesetze und Gebräuche des Landkrieges. (SZAG., Dez.) Uebersicht.
Getreidezufuhr, Unsere — durch das Mittelmeer. (RUSI. 414.) Englische Seerouten auf einer Karte dargestellt.
Heeresverpflegung. (BMZ. 35 u. ff.) Deutsche Betrachtungen.
Intendantur, Die — im Felde und im Manöver. (NMT. 12.) Norwegische Ausführungen.
Kochschale mit Deckel, in Oesterreich-Ungarn eingeführt. (O. f. R., Okt.) Beschreibung mit Abbildung.
Kriegsgefangenschaft, Die. (SMOW., Juli.) Schweizerische Erörterungen.
— gerichte, Englische. (USM., Okt.) Mängel, Vorschläge.
— —, Die Reform der französischen. (Fr. m. 8652 u. ff.) Wünsche und Forderungen. Gesetzentwurf.
Militärgerichtsbarkeit und Armee. (Fr. m. 8626.) Französische Betrachtungen.
— verwaltung, Die belgische. (BM. 2131.) Neuordnungswünsche.
— strafprozeßordnung, Die österreichisch-ungarische. (AB. 36.) Neue Bestimmungen. Vgl. 47.
Soldatenstand, Der Offizier des — im neuen Militärstrafverfahren. (StOZ., Sept.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
Strafvollstreckungsordnung, Die Aenderungen der deutschen. (BMZ. 28.) Deutsche Bestimmungen.
Verpflegung, Die Sicherstellung der — des deutschen Volkes und seiner Armee. (VTH. 3.) Bezieht sich auf den Mobilmachungsfall.
—, Einiges über die — der niederländischen Truppen während der Manöver 1911. (Mav., Aug.) Bericht.
—, Ueber die — von Armeen. (RMGen., Nov.) Bezieht sich auf den Dienst im Felde. Anweisungen und Winke.
Verwaltung, Die Organisation der — in den Armeekorps. (Fr. m. 8685.) Französischer Erlaß.
Verwaltungsräte, Die Auflösung der französischen. (Fr. m. 8664.) Gesetzentwurf.

XIII. Militär-Sanitätswesen, Gesundheitspflege, Bekleidung.

Adjustierungssünden. (Danz. AZ. 39.) Betrifft österreichisch-ungarische Verhältnisse.
Ausrüstung, Neue — für die argentinische Kavallerie. (Rev. mil. arg., Nov.) Beschreibung.
Etablissements, Die — des französischen Gesundheitsdienstes. (Fr. m. 8697.) Geldforderungen für 1913.
Feldbekleidung, Neues von der französischen. (Obl. 51.) Mängel usw.
— uniform, Die — des deutschen Heeres. (SMOW., Aug.) Beschreibung.
Fleisch, Die Verpflegung mit — im Kriege. (AB. 36 u. ff.) Ratschläge und Winke. Kriegsgeschichtliche Beispiele.
Fußpflege, Die — der Infanterie. (MS., Nov.) Niederländische Ratschläge.
Gefrierfleisch in der italienischen Armee. (IR., Sept.) Bericht.
Gesundheitsdienst. (Rev. mil., Sept.) Portugiesische Gedanken.
Gesundheitsdienst, Der — im Kriege. (Fr. m. 8630 u. ff.) Französische Anschauungen.
— —, Der — bei den französischen Westmanövern. (Fr. m. 8673.) Bericht. Lehren.
— zustand, Der — im deutschen und im französischen Heere. (IR., Aug.) Vergleichender Bericht. Vgl. Fr. m. 8628.
Hygiene, Sünden wider die. (MZ. 31/32.) Wichtigste Voraussetzungen für ein hygienisch einwandfreies Leben.
Infanterieausrüstung, Aenderung der österreichisch-ungarischen (Vedette 1457 u. ff.) Vorschläge mit Skizzen.
Kälte, Die Anwendung der — in der Heeresverpflegung. (StOZ., Nov.) Ratschläge. Vgl. Fr. m. 8676.
Kraft, Die Erhaltung der — des Mannes. (Danz. AZ. 50.) Französische Ratschläge.
Militär-Hygiene, Ueber — und Gesundheitspflege. (USM., Nov.) Behandelt englisch-indische Verhältnisse.
Musterungsvorschrift, Neue deutsche. (IR., Nov.) Inhaltsübersicht.
Rollbahre, Die. (SMZ. 46.) Beschreibung. Verwendungsarten.
Sanitätseinrichtungen, Die Ausrüstung der Balkanstaaten mit. (MZ. 43.) Bericht.
— statistik. (MAG., Okt.) Oesterreichisch-ungarische Angaben.
Soldat und Schlaf. (USM., Okt.) Englische Betrachtungen.
Truppenverbandplätze. (BMZ. 39.) Deutsche Vorschriften für deren Einrichtung.
Uniform, Die Farbe der. (S. m. 116.) Französische Ansichten. Vgl Fr. m. 8609 und Sird., Sept.
—, Die graugrüne. (Mav., Nov.) Niederländische Vorschrift.
—, Ueber die — der Infanterie. (Fr. m. 8732.) Französische Ausführungen.
Verwundetentransport. (Fr. m. 8731.) Französische Ratschläge.

XIV. Dienstunterricht, Militär-Erziehungs- und Bildungswesen, Lehrkurse.

Artillerieakademie, Eine neue — in Rußland. (MAG., Dez.) Bericht über die in Odessa errichtete Schule.
— und Genieoffiziere, Heranbildung der — in Frankreich. (MAG., Nov.) Neue Bestimmungen.
— und Genieschulen, Reorganisation der französischen. (IR., Nov.) Neue Maßnahmen.
— schule für Offiziere, Russische. (RME., Nov.) Lehrplan.
Dienstunterricht, Der — der französischen Infanterie. (Fr. m. 8680.) Allgemeine Grundsätze.
Elektrotechnische Schule, Russische — für Offiziere. (StOZ, Nov.) Einrichtung, Lehrplan.
Instruktionskurs beim radiotelegraphischen Institut. (StOZ., Dez.) Italienische Bestimmungen.
Jahreskontingent 1912, Das. (Fr. m. 8705.) Französischer Bericht über die Schulbildung der Eingestellten.
Joinville, Organisation und Lehrplan der Schule zu. (Fr. m. 8678.) Neue französische Bestimmungen.
Kriegsschule, Die höhere französische. (Fr. m. 8703.) Zulassungsprüfungen für 1913.
Militär-Erziehungs- und Bildungswesen, Unser. (MZ. 23.) Oesterreichisch-ungarische Vorschläge.
— fliegerschule für die Schweiz. (RAJ., Aug.) Vorschläge.
— schulen, Aufnahmen in die. (RME., Okt.) Italienische Bestimmungen für 1913/14.
— —, Die französischen. (Fr. m. 8625.) Neue Bestimmungen, betreffs Leitung und Ueberwachung.
— —, Die Neuordnung der rumänischen. (Vedette 1466.) Bezügliche Verordnung.
Reglement, Anleitung zum kriegsgeschichtlichen Studium des. (StOZ., Juli.) Oesterreichisch-ungarische Fingerzeige. Mit Skizzen. Vgl. Fr. m. 8711 (französische Gedanken).
Saint Maixent, Für die Anwärter auf. (Fr. m. 8662.) Betrifft Aufnahmeprüfung.
Schriftstellerische Tätigkeit, Die — der französischen Offiziere. (IR, Juli.) Neue Vorschrift.
Vincennes und Saint Maixent. (Fr. m. 8671.) Französische Wünsche.

Digitized by Google

XV. Verkehrswesen, Eisenbahnen, Radfahren, Motorfahrzeuge usw.

Armeelastzüge, Deutsche — neuen Musters. (MAG., Nov.) Neue Bestimmungen.
—, Die deutschen. (Obl. 36) Grundzüge für deren Einbürgerung.
—, Die Prüfungsfahrt der deutschen — 1912 (Obl. 45.) Ergebnisse.
—, Verteilung der subventionierten — für das Jahr 1912 13. (IR., Dez.) Uebersicht.
Automobil-Lastzüge, Die — des deutschen Heeres. (U., Nov.) Beschreibung mit Bildern.
Bahnen, Neue — in Bosnien. (Danz. AZ. 31/32.) Geplante Bauten.
Beraprüfungen, Die — der Zuverlässigkeitsfahrt für kleine Wagen. (U., Sept.) Bericht über die Fahrt 1912.
Eisenbahnbauten in der Türkei. (StOZ., Okt.) Bericht mit Skizzen.
Gütertransport auf Eisenbahnen. (Mav., Sept.) Niederländische Erörterungen. Vgl. USG 4159.
Kraftfahrrad, Das — bei den Manövern von 1912 in der Stellung von Amsterdam. (Mav, Dez.) Bericht.
—fahrzeuge, Die taktische Verwendung der. (BMZ. 33 u. ff.) Nach den Mitteilungen der russischen Kriegsakademie bearbeitet.
—wagen, Elektrische Beleuchtung für. (REJ., Okt.) Beschreibung mit Skizzen.
— — für Feuerwehren. (REJ., Dez) Beschreibung verschiedener Typs.
— — und Heeresverpflegung. (RAJ., Juli.) Englische Betrachtungen. Vgl. MS., Sept.
—zug für schwere Geschütze in Frankreich. (Obl. 47.) Beschreibung.
Lastkraftwagen, Russische. (SZAG., Dez. Bericht über eine militärische Prüfungsfahrt.
—, Unterschiede in der Subvention von. (Obl. 47 u. ff.) Betrifft verschiedene Staaten.
Ogulin — Knin, Der Bahnbau. (AB. 27.) Bericht aus Bosnien.
Radfahrer zur Unterstützung der Heereskavallerie. (JAM., Sept.) Deutsche Wünsche.
Schiene ohne Ende. (MAG., Nov.) Japanische Erfindung. Beschreibung.
Transport, Mechanischer — für militärische Zwecke. (REJ., Dez.) Betrifft Eisenbahnwagen.
Verkehrs-, Nachrichten- und Befehlswesen, Die Hilfsmittel des. (IR., Bh. 142.) Bericht.
Wagaons, Zweistöckige — in Rußland. (MAG., Nov.) Beschreibung.

XVI. Luftschiffahrt, Brieftauben.

Aeroplan, Der — im Feuer. (MZ. 26.) Bericht aus Tripolis.
Aufnahmen, Preisausschreiben für militärische — aus Flugzeugen und Ballons. (KT. 8.) Vom preußischen Kriegsministerium zur Verfügung gestellte Preise.
Aviatik. (JAM, Okt.) Französische Versuche.
Beobachtungsdrachen. (R. d'art., Aug) Beschreibung mit Skizzen und Bildern, Verwendung.
Explosionsmotor, Der. (R. d. G., Juli.) Beschreibung mit Abbildungen.
Flieger, Die teuflische Vorrichtung der meuchelmörderischen (BMZ. 31.) Betrifft Abwerfen von Bomben aus Flugzeugen.
—, Nutzen der. (SZAG., Sept.) An vier Beispielen aus dem Kriege von 1870/71 dargestellt.
—dienst. (SZAG., Okt. u. ff.) Erfahrungen eines russischen Beobachters. Mit Kartenskizze.
—korps, Organisation des englischen. (StOZ., Okt.) Uebersicht. Vgl. SAT. 6.
—organisation, Französische. (JAM., Nov.) Uebersicht.
Flugmaschinen, Elliots Instrument für. (MAG., Dez.) Beschreibung, Anwendung.
— im Balkankrieg. (SMZ. 51.) Bericht.
Flugmeeting, Das Wiener — 1912 und die österreichisch-ungarische Militäraviatik. (AB. 31.) Kritische Betrachtungen. Vgl. 33 und StOZ, Aug.
—motoren. (MAG., Juli.) Beschreibung verschiedener Muster. Mit Bildern.
—technik, Einheitliche Fachausdrücke der. (MAG., Juli.) Uebersicht.
—wesen, Das — im Türkisch-Italienischen Kriege. (KKAH. 23/24) Bericht. Vgl. SMOW., Dez.
— —, Russisches. (StOZ, Sept) Gegenwärtiger Stand.
—wettbewerbe, Russische. (KKAH. 21/22.) Bedingungen.
—zeug, Die Sicherheit im. (R. d'art., Juli.) Betrifft Stabilitätsverhaltnisse.
— —, Die Stabilisierung des. (Fr. m. 8731.) Beschreibung mit Skizzen.
— — für Marinezwecke, Ueber militärische Verwendung und Führung des — und andere Erfahrungen vom Nordmarkenfluge. (MR., Dez.) Bericht mit Bildern.
— —-Versuche. (USA. 116.) Französische Ergebnisse.
—zeuge besonderer Konstruktion. (MAG., Juli.) Beschreibung mit Abbildungen.
— —, Die — im heutigen Kriege. (S. m. 117.) Verwendung bei der Aufklärung, Nachrichtenübermittlung, Gefahren usw.
— —, Einige der neueren — für militärische Zwecke. (MAG., Juli.) Beschreibungen mit Abbildungen.
— — im Küstenkriege. (USA. 117.) Ratschläge in bezug auf Angriff und Verteidigung. Vgl. USG. 4157.
— — und Lenkluftschiffe, Die Verwendung von — zur Beobachtung des Feuers von Küstenbatterien und Schlachtschiffen. (RAJ., Sept.) Winke und Fingerzeige.
Freiballon, Vom. (U., Aug.) Reise. Bericht.
Lärmbekämpfung bei Flugzeugmotoren. (Bedette 1473.) Versuchsergebnisse.
Lenkballon, Der — System Hauptmann Boemches. (Bedette 1444.) Beschreibung mit Skizze.
—luftschiff, Neues. (KT. 7.) Betrifft das Luftschiff Stagel-Mannsbarth.
—luftschiffe, Die Bekämpfung von. (MA., Nov.) Bericht über verschiedene Arten des Beschießens.
— —, Die — bei den italienischen Manövern 1911. (R. d. G., Juli.) Bericht.
— — und Flugzeuge in Deutschland. (RAJ., Aug.) Uebersicht.
Luftdienstzulage. (IR, Sept.) Deutsche Bestimmungen.
—fahrt, Aus dem Gebiete der. (Obl. 27 u. ff.) Fortlaufende Berichterstattung.
— —wesen. (IR, Juli.) Deutscher Bericht. Vgl. Aug. Italien.
—fahrzeuge, Bewaffnete. (AM., Juli/Aug.) Erprobung von Geschützen.
— — für den Marinedienst. (MR., Okt.) An Wasserflugzeuge zu stellende Anforderungen.
— —, Wettbewerb für — um den Preis Michelin. (R. d'art., Aug.) Französisches Programm. Vgl. AM., Okt.
—flotte, Die englische — im Manöver. (NMT., Nov.) Bericht mit Karte. Vgl. USG. 4164 und ANG 2742.
— —, Die — Frankreichs. (MZ. 29/30) Standesübersicht.
— —, Die internationale. (KT. 8.) Bericht über deren Stand.
— —, Von der italienischen. (IR., Okt.) Lenkballons, Flugdrachen, Wasserflugzeuge.
—krieg. (RAJ., Okt.) Bezieht sich auf den militärischen Wert von Lenkluftschiffen und Flugzeugen.
—kriegswesen und Kavallerie. (Bedette 1481) Taktische Betrachtungen.
—schiff und Flugzeug in der deutschen Marine. (Fl. 11.) Bericht.
—schiffahrt, Die — im Kriege. (RAJ., Aug.) Fahrzeuge. Verwendungsmöglichkeiten. Winke und Fingerzeige. Vgl. RAJ, Aug., Küstenkrieg.
— —, Fortschritte der. (USM., Nov.) Ueberblick.
— —, Stand der — in Rußland. (IR., Sept) Bericht.
—schiffe, Neue Vorschriften über das Schießen der Artillerie gegen. (SZAG., Okt.) Schweizerische Bestimmungen.
— —, Zur Bekämpfung von — und Flugzeugen. (KT. 8.) Sachgemäße Ratschläge.

Digitized by Google

Luftschiffe und Flugzeuge im Italienisch-Türkischen Kriege. (MZ 31 32.) Bericht über deren Tatigkeit.
—schiffe und Lenkluftschiffe. (Fr. m. 8707.) Französischer Bericht
— — wesen, Die Neuordnung des englischen. (StOZ., Juli.) Bericht.
— —flotte, Deutsche. (Obl. 50 u. ff.) Technische Grundlagen und Möglichkeiten.
—wehr, Die — Dänemarks. (KKAH. 21/22.) Bericht über deren Stand.
Marineaviatik, Entwicklung und gegenwärtiger Stand der. (KT. 10) Uebersicht.
Militär-Aeronautik, Die — in Frankreich. (StOZ., Aug.) Gegenwärtiger Stand.
—-Aeroplan-Wettbewerb, Der englische. (IR., Nov.) Ergebnisse.
—fliegerprüfung. (IR., Nov.) Neue französische Bestimmungen.
—flugmaschinen, Zweite Konkurrenzausschreibung des russischen Kriegsministeriums fur — 1912. (MAG., Sept.) Obligatorische Bedingungen, wünschenswerte Eigenschaften usw.
—flugwesen, Das — in Rußland. (MAG., Juli.) Bericht über den zeitigen Stand. Vgl. JAM., Okt.
— —, Rumänisches. (MAG., Dez.) Bericht.
—flugzeug, Das. (KT. 6) Rückblick auf die Allgemeine Luftfahrt-Ausstellung in Berlin. Vgl. RMS., Okt.
—flugzeuge, Wettbewerb von — in Rußland. (R. d'art., Aug.) Bedingungen des Ausschreibens.
—luftfahrmittel, Die — bei den diesjährigen Manövern. (MAG., Dez.) Frankreich, Deutschland, England, Oesterreich-Ungarn, Rußland.
—luftfahrt, Die Entwicklung der — in Frankreich von Januar 1911 bis Mai 1912. (VTH. 3) Uebersicht.
—luftschiffahrt. (JUS. 189.) Geschichtliches, Einflüsse der Witterung, Flugwesen, Aufgaben. Vgl. RUSI. 416 und RMS., Dez.
— —, Die — in Belgien. (BM. 2122.) Bericht.
— —, Chronik der. (SZAG., Juli.)
— —. (RAJ, Dez.) Anforderungen an Flugzeuge. Vgl. HZ. 19 u. ff.
—luftschiffer und -flieger, Entschädigungen für italienische. (RME., Sept.) Uebersicht.
—luftschifferwesen, Die Organisation des. (Fr. m. 8643 u. ff.) Französischer Erlaß. Vgl. StOZ., Dez.
—luftschiffwesen, Etwas über das italienische. (SMZ. 51.) Bericht.
—- und Marineflugwesen. (StOZ., Sept.) Englischer Bericht.
Nächtliche Unternehmungen und Aufklärung durch Luftfahrzeuge. (USG. 4171.) Englische Ratschläge.
Nationalspende, Schweizerische — für die Militäraviatik. (SMOW., Dez.) Vorschläge.
Offizierspiloten, Die Teilnahme der — an Flugkonkurrenzen. (MZ. 34.) Vorschläge.
Ostmanöver, Das Flugwesen während der. (Fr. m. 8706.) Französischer Bericht.
Ozean, Ueberseßung des Atlantischen — mittels Luftfahrzeugen. (StOZ., Sept.) Bevorstehende nordamerikanische Versuche.
„Schwaben", Das Observatorium an Bord des verunglückten Zeppelin-Luftschiffes. (StOZ., Nov.) Beschreibung der Einrichtung. Vgl. RUSI. 414.
Ueberlandflug, Der — St. Petersburg—Moskau 1911. (JAM., Dez.) Bericht.
Visierapparat für Luftfahrzeuge. (USA. 117.) Beschreibung mit Skizzen.
Wasserstoff für Luftschiffe. (KT. 7.) Neue Erzeugungsmethode.
Zeppelinluftschiffe, Die militärischen Vorteile der. (IR., Okt., Suppl.) Vorschläge und Wünsche.

XVII. Telegraphie, Telephonie, Signalwesen, Photographie usw.

Beleuchtung, Künstliche — für Baracken, Werkstatten und große freie Plätze. (REJ., Sept.)
Beleuchtungsmittel, Die — im heutigen Kriege. (SMOW. Juli.) Bericht über den Stand dieser Frage. Vgl. KT. 6 und IR., Aug.
Blitzableiteranlagen, Ueber — und Statistik der Blitzschläge. (MAG., Okt.) Ratschläge, deren Ausfuhrung betreffend.
Drahtlose Telegraphie im Seedienst. (KT. 6.) Bericht.
— — und Telephonie. (RUSI. 413 u. ff.) Bedeutung in bezug auf Sparsamkeit. Verschiedene Systeme.
Drahtloses Fernsprechen durch Erde und Wasser als militärisches Nachrichtenmittel. (KT. 7.) Darstellungen bezüglicher Einrichtungen. Mit Skizzen.
Funkentelegraphie, Die — im Luftfahrwesen. (MAG., Juli.) Bericht mit Bildern.
—, Die militarische — in Frankreich. (KT. 10.) Bericht mit Bildern.
Glühlampentechnik. (KT. 9.) Gegenwärtiger Stand.
Lustungs- und Heizungstechnik, Ziele und Mittel der modernen. (MAG., Aug. u. ff.)
Mehrfachtelephonie. (StOZ., Okt.) Versuchsergebnisse.
Morsesignale, Der Wert der — für Kriegs- und Handelsschiffe. (MR., Dez.) Vorschläge.
Nachrichtendienst, Der — in der russischen Armee. (NMT. 8) Neue Bestimmungen.
Nachtübungen mit Scheinwerfern. (Sp. m. 530.) Französische Anweisungen.
Photographische Aufnahmen aus Flugzeugen, Lenkluftschiffen usw. (BMZ. 42.) Preisausschreiben.
Radiotelegraphie. (IR., Okt.) Beschreibung italienischer Einrichtungen.
Reglement, Das — für den radiotelegraphischen und radiotelephonischen Dienst in Italien. (StOZ., Juli.) Auszüge.
Scheinwerfer, Bedeutung und Verwendung von. (IR., Suppl. 161.) Winke und Anweisungen.
—, Fahrbare. (KT. 8.) Beschreibung mit Bildern.
— im Seekriege. (ANG. 2761.) Englische Anweisungen.
Signaldienst, Der — der englischen Garnisonartillerie. (RAJ, Dez.) Bezieht sich auf Kustenverteidigung.
—vorschrift, Die neue italienische — von 1912. (StOZ, Juli) Auszüge mit Skizzen.
—wesen, Das. (JAM., Aug.) Schwedischer Stand.
Signalisieren. (RAJ, Dez.) Englische Winke und Fingerzeige.
Telephonie ohne Draht auf dem Meere. (KT. 7.) Versuchsergebnisse.
Telephonieren, Gleichzeitiges — und Telegraphieren. (KT. 8.) Neuerfundenes amerikanisches System. Mit Bildern.
Telephonleitungen, Ueberwachung der — in den italienischen Festungen. (RME., Sept.) Neue Bestimmungen.
Winkervorschrift, Die neue deutsche. (SZAG., Aug.) Auszüge, Wert usw. Vgl. Sp. m. 512.

XVIII. Militärischer Sport.

Armee und Olympische Spiele 1916. (Obl. 50.) Deutsche Wünsche.
Athletischer Sport. (Fr. m. 8707.) Militärische Wettbewerbe in Frankreich.
Kavallerie, Schwimmübungen der. (SMOW., Okt.) Deutsche Versuche.
Kriegshunde, Die Verwendung von. (RUSI. 418.) Erfahrungen aus dem Kriege in Tripolis und sonstigen neueren Feldzügen.
Olympische Spiele, Die — in Stockholm. (BM. 2115.) Bericht. Vgl. BMZ. 50.
— —, Die — und die Gewehrfrage. (NMT., Okt) Ausführungen, die Wettbewerbe im Schießen betreffend.
Schwimmen, Das — ein militärischer Ausbildungszweig. (MZ. 25) Oesterreichisch-ungarische Ratschläge.
Skilauf und Militär. (Vedette 1494.) Pflege und Verbreitung des Sports empfohlen.

Digitized by Google

Skilaufausbildung für die Armee. (SMZ. 47.) Schweizerische Ratschläge.
Sport in Wilhelmshaven. (MR., Dez.) Bericht.
— und Truppe. (Obl. 51.) Deutsche Gedanken.
—fest in Sonderburg 1912. (MR., Nov.) Bericht.
Wettkämpfe, Die — der Fähnriche zur See der Marineschule in Mürwik. (MR., Dez.) Bericht für 1912.

XIX. Buchbesprechungen.

v. Albert, Handbuch für Heer und Flotte. (Obl. 44.)
Alter, Feldzeugmeister Benedek und die Nordarmee 1866. (StOZ., Dez.) Vgl. Danz. AZ. 42 und 49.
Armee, Die russische. (Danz. AZ. 48.)
v. Bernhardi, Der heutige Krieg. (IR., Sept.) Vgl. AB. 50.
v. Blume, Strategie. (IR., Suppl. 160.)
Castex, L'Envers de la guerre de course. (RMGen. 67.)
Dienstaltersverhältnisse, Die — der Offiziere des deutschen Heeres und der Marine. (JAM., Aug.) Vergleichende Uebersicht.
Dietz, Handwörterbuch des Militärrechts. (Obl. 29.)
Entscheidungen des Reichsmilitärgerichts. (BMZ. 32.)
v. Estorff, Deutsche und englische Taktik auf Grund der neuesten Vorschriften usw. (Kav. MH., Dez.)
Fabricius, Von Belfort nach Besançon vom 17. bis 22. Januar 1871. (Obl. 41.)
Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Die Führung in den neuesten Kriegen. (IR., Suppl. 162.) Vgl. AB. 52 und Danz. AZ. 46.
Friedrich, Die taktische Verwendung der schweren Artillerie. (JAM., Aug.) Vgl. RAJ., Nov.
Geschichte des K. u. K. Dragonerregiments Nikolaus I., Kaiser von Rußland. (Vedette 1493.)
Glahn, In der Reitbahn. (Obl. 47.)
v. Grünzweig, Militärfeuerwehr. (MAG., Dez.)
Heros v. Borcke, Zwei Jahre im Sattel und am Feinde. (Obl. 37 u. ff.)
Hochwart, Die Andern und wir. (AM., Dez.)
Holzhausen, Die Deutschen in Rußland 1812. (SMOW., Aug.)
Hoppenstedt, Die Millionenschlacht an der Saar. (BMZ. 51.)
Jaenicke, Von Tilsit bis Leipzig (1807 bis 1813). (BMZ. 47.)
Janes, Fighting ships 1912. (U., Nov.)
Frhr. v. Jodina, Für Oesterreich-Ungarns Seegeltung. (Danz. AZ. 27/28 u. ff.)
Kircheisen, Briefe Napoleons I. (U., Aug.)
Kriege Friedrichs des Großen, Die. Dritter Teil. (BMZ. 45 u. ff.)
Krall, Denkende Pferde. (Kav. MH., Okt. u. ff.)
Kretzschmar, Schießverfahren mit Maschinengewehren. (Obl. 33.)
Kromayer, Antike Schlachtfelder. (JAM, Sept.)
v. Löbells Jahresberichte für 1911. (RUSI. 418.)
Frhr. v. Lütgendorf, Artillerie im Gebirge. (SZAG., Okt.)
— —, Die Kämpfe in Südtirol und im angrenzenden Venetien usw. 1701 bis 1866, mit Betrachtungen über die Kriegführung im Gebirge. (SZAG., Okt.)
Dr. v. Maday, Psychologie des Pferdes und der Dressur. (Kav. MH., Okt.)
Manuel d'equitation et de dressage. (Fr. m. 8628 u. ff.)
Maud'huy, L'Infanterie. (Fr. m. 8745.) Vgl. Danz. AZ. 50 und Fr. m. 8630.
Melville, Military Hygiene and Sanitation. (REJ., Okt.)
Mitteilungen des K. u. K. Militärgeographischen Instituts. (Vedette 1464.)
Moltkes militärische Werke. (JAM, Aug.)
Montaigne, Schießen, um zu töten. (Obl. 32.)
Morath, Geschichte des Feldzuges in Rußland im Jahre 1812. (AB. 44.)
Nauticus 1912. (MR., Juli.) Vgl. U., Aug.
Nereus, Die Probleme der österreichischen Flottenpolitik. (Danz. AZ. 35/36/37.)
Otto, Von Straßburg bis Belfort. Artilleristische Erlebnisse, Erfahrungen und Folgerungen aus dem Festungskriege 1870/71. (Danz. AZ. 29/30.)
Percin—Jacquemot, Essai de règlement sur le combat des troupes de toutes armes. (SZAG., Nov.)
Rau, Die Konkurrenzen zu Pferde bei den olympischen Spielen zu Stockholm. (Kav. MH., Nov.)
Ruckman, The Journal of the United States Artillery from 1895 to 1902. (USA. 117.)
Schück, Der Kompaß. (MR., Juli.)
Siegel, Die Flagge. (MR., Dez.)
Spohr, Ueber die Kondition unserer Militärdienstpferde und die Mittel, sie herbeizuführen und zu erhalten. (Kav. MH., Nov.)
Stegemann, Reform der Militärverwaltung. Neubau oder Umbau. (Danz. AZ. 35/36/37.)
Steinitzer, Aus dem unbekannten Italien. (Danz. AZ. 33/34.)
Frhr. Stockhorner v. Starein, Ueber den Einfluß Ludwig v. Wolzogens auf die russische Kriegführung 1812. (BMZ. 40.)
Frhr. v. Tettau, Kuropatkin als Feldherr. (BMZ. 50.) Vgl. Danz. AZ. 52.
de Thomasson, Les manœuvres impériales allemandes 1912. (Kav. MH., Dez.)
Verteidigung, Nationale. (S. m. 118.) Neue französische Zeitschrift.
Wagner, Grundlagen der. (SZAG., Okt.)
Dr. Weisl, Kommentar zu den Militärstrafprozeßordnungen für die gemeinsame Wehrmacht und die Landwehren in Oesterreich-Ungarn. (AB. 47.)
Whyte-Melville — v. Keudell, Reiterinnerungen. (AB. 46.)
Wise, Gunnery. (REJ., Dez.)

XX. Verschiedenes.

Ehrenbezeugungen, Militärische. (Fr. m. 8721.) Vorläufige Bestimmungen.
Ententenpolitik, Englands Revision der — und Deutschland. (U., Juli.) Deutsche Erwägungen.
Friedensvertrag, Der italienisch-türkische. (Fr. m. 8690.) Amtlicher Text.
Gegensatz, Der englisch-deutsche. (U., Aug.) Russische Beleuchtung.
Geheimschrift, Militärische. (RUSI. 418.) Betrifft deren Entzifferung.
Krieg, Das Wetter im. (JUS. 189.) Studie über den Einfluß von Witterung und Klima auf das militärische Leben.
—, Die Segnungen des. (JUS. 189.) Wendet sich gegen die Friedensphantasten.
—, Was man in Deutschland über einen deutsch-französischen — denkt. (Fr. m. 8622.) Französische Urteile.
—gefangenentransporte. (WTH. 3.) Bestimmungen der zweiten Haager Friedenskonferenz. Winke für Führer solcher Transporte.
Kriegshunde. (R. cab., Juli.) Praktische Ausbildungsratschläge.
Marschgesang, Der. (BMZ. 31.) Neue deutsche Bestimmungen.
Moralische Element, Das — im Kriege. (Kav. MH., Juli/Aug.) Bedeutung, Mittel zur Belebung.
Nordseeküste, Die deutsche — im Lichte der englischen Spionage. (U., Dez.) Bericht mit Bildern.
Panamakanal, Die Eröffnung des. (StOZ., Juli.) Internationale Verpflichtungen.
Schlachtenpsychologie. (MZ. 40.) Betrifft Vertrauen der Mannschaften zu den Offizieren.
Spionage. (ANG. 2748)
Stenographie, Die militärische Verwendbarkeit der. (AB. 34 u ff.) Praktische Ratschläge.
Uhren, Das Uebereinstimmen von — und die Bedeutung der richtigen Zeit. (REJ., Okt.) Neues System. Mit Skizze.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Vierundneunzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 1. Januar 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW 68. Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Die Militär-Literatur Englands 1912. 1.

v. Baerensprung, Einführung in das Kriegsspiel. 31.

Brück, Die Reitkunst. 5. Aufl. 39.

v. Clausewitz, Vom Kriege. 7. Aufl. Mit Sach- und Namenregister von Oberstleutnant Creuzinger. 43.

Cölle, 40 Freiheitslieder aus den Freiheitskriegen. 44.

Crichton-Hamilton, Hinter den Hunden. 37.

Duckstein, Geschichte des Feldartillerie-Regiments Nr. 38. 16.

Féline, L'artillerie au Maroc. 18.

Fleck, Maschinengewehre. 32.

de Gallatay, Les principes de la tactique. 38.

v. Germar, Napoleon I. und Karl August von Weimar. 14.

Graf v. Gersdorff, Der Balkankrieg. 24.

Gothaische Genealogische Taschenbücher 1913. 13.

A. H., Le siège de Port-Arthur. 35.

Hansen, Kurze schleswig-holsteinische Landesgeschichte. 27.

Harbauer, Memoiren des Feldmarschalleutnants Berger aus dem Kriege von 1859. 10.

Hedin, Transhimalaja. 3. Bd. 45.

v. Held, Dienst und Ausbildung der Pionierbataillone. 22.

v. Heydebreck, Der Unteroffizier als Reitlehrer. 26.

Histoire de la guerre italo-turque 1911/12. 16.

Holtz, Notes sur la cavalerie indigène d'Algérie. 12.

Jahrbuch der Motorluftschiff-Studiengesellschaft. 5. Bd. 34.

Jösting, Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasiasten 1870/71. 25

Kučera, Das Heldenland Montenegro in der Geschichte. 40.

Liebe, Preußische Soldatenbriefe. 21.

zu Mecklenburg, Herzog Adolf Friedrich, Vom Kongo zum Niger und Nil. 33.

Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens. 2. Bd. 44.

Mordacq, Tendances tactiques de notre cavalerie. 34.

v. Moser, Führung des Armeekorps im Feldkriege. 2. Aufl. 42.

Mrázek, Hippologie. 2. Aufl. 18.

v. Pfannenberg, Geschichte des Infanterieregiments Großherzog von Sachsen Nr. 94. 17.

Picard—Tuetey, Correspondance inédite de Napoléon Ier. 28.

Pichon, Le chef dans la conception et la direction d'une opération. 31.

Prokos, Opérations coloniales. III. 10.

Reuleaux, Die Landesbefestigung in den Balkanstaaten. 19.

Rogge, Befreiungskriege 1813 bis 1815. 42.

Roths Jahresbericht. 37. Jahrg. 1911. 36.

Rüthling, Muster zur Postenanweisung. 43.

Schmidt, Kurze militär-geographische Beschreibung Rußlands. 20.

Siegel, Die Flagge. 14.

Sombart, Krieg und Kapitalismus. 8.

Graf Spannocchi, Das russische Kavallerie-Reglement 1912 43.

Spiro-Verlag, Bilder aus der Zeit der Befreiungskriege. 44.

Frhr. v. Tettau, Russischer Sprachführer. 3. Aufl. 36.

Tobler, Ulrich Lopachers Soldatenleben. 1860 bis 1870. 24.

Vincke, Die Bekleidungsämter. 40.

Weyer, Taschenbuch der Kriegsflotten. 42.

v. Wickede—v. Hennigs, Geschichte des Ulanenregiments Kaiser Alexander III. 23.

Bibliographie. 45/48. 1/64.

Uebersicht über die bedeutenderen Erscheinungen der englischen Militär-Literatur im Jahre 1912.*)

Das hinter uns liegende Jahr zeitigte auf dem Gebiete der periodischen Militär-Literatur keinerlei Neuerscheinungen von Bedeutung. Dagegen war die Zahl der herausgekommenen Werke, Bücher und Schriften, wie stets, eine ganz ansehnliche. Wir wenden uns bei deren Erwähnung zunächst der

Kriegsgeschichte

zu, beginnend mit „Warfare in England“ von H. Belloc, das die im Lande geführten Kriege in

*) Wo nicht anders angegeben, ist der Erscheinungsort London. Wiederkehrende Namen von Verlagsfirmen sind nur durch die betreffenden Anfangsbuchstaben bezeichnet. G. A. & Co. = George Allen & Co. E. A. = E. Arnold. B. & S. = Blackwood & Sons. C. & Co. = Constable & Co. C. L. S. = Crosby Lockwood & Son. F. G. & Co. = Forster, Groom & Co. G. & P. = Gale & Polden. L. G. & Co. = Longmans, Green & Co. Mc M. & Co. = Mac Millan & Co. M. & Co. = Methuen & Co. J. M. = John Murray. O. C. P. = Oxford, The Clarendon Press. H. R. = Hugh Rees. S. S. & Co. = Seeley, Service & Co. S. E. & Co. = Smith, Elder & Co. W. L. = Werner Laurie. W. & N. = Williams & Norgate.

Digitized by Google

gedrängter Kürze schildert (W. & N. 2 sh 6 d), „Tangier— Englands lost Atlantic Outpost 1661—1684“ von G. M. G. Rout, einem Buche, in dem auf amtliche Schriftstücke und Berichte des damaligen englischen Gouverneurs von Tanger aufgebaut, ein vollständiger Ueberblick über die Ereignisse enthalten ist, die zur Besitznahme des bald wieder verlorenen Außenpostens führten (J. M. 12 sh). „War Pictures from Clarendon's History of the great Rebellion“, von R. J. Mackensie zusammengestellt, bringen die wichtigsten Angaben über den Aufstand zur Zeit Königs Karl von England (O. C. P. 2 sh 6 d). Eine Uebersicht über die englischen Schlachten begann, von H. Belloc verfaßt, ihr Erscheinen, von der die ersten beiden Teile „Blenheim“ und „Malplaquet“ herausgekommen sind (Stephan Swift & Co. Je 1 sh). In „France in the American Rebellion“ lieferte J. B. Perkins schätzbare Beiträge zur englisch-amerikanischen Geschichte (C. & Co. 8 sh 6 d). Die Napoleonischen Feldzüge behandeln „Napoleons Campaigns in Italy 1796/97 and 1800“ von Oberstleutnant R. G. Burton. Das Buch bildet einen Band der bekannten wertvollen „Special Campaign Series“, die in hohem Ansehen stehen (G. A. & Co. 5 sh). Vom gleichen Verfasser erschien eine kleine Schrift „Questions on the Napoleonic Campaign: Ulm and Austerlitz“ (F. G. & Co. 1 sh), einem Feldzuge, mit dem sich auch „The Napoleonic Campaign of 1805“ von Kapitän F. W. O. Maycock beschäftigt (G. & P. 5 sh). Von dem genannten Verfasser kam auch, auf zuverlässigen Quellen fußend, „The Napoleonic Campaign of 1808“, heraus, ein Buch, das für die Vorbereitung auf die militärischen Prüfungen allseitig empfohlen wird (G. & P. 3 sh 6 d). Einen weiteren neuen Band der „Special Campaign Series“ bildet „The Ulm Campaign“ von Oberst F. N. Maude, in der der bekannte Verfasser auf die große Aehnlichkeit der Gruppierung der Streitkräfte Napoleons im Jahre 1805 und derjenigen der deutschen Truppen beim Uebergange über die Mosel im Jahre 1870 hinweist (G. A. & Co. 5 sh. M. Z. 9). „Wellington's Army“ von Prof. C. W. C. Oman bringt eine ausführliche Uebersicht über die Zusammensetzung und Verwaltung dieser Armee (E. A. 7 sh 6 d), die für das Studium seines umfangreichen Werkes „A History of the Peninsular War“ unentbehrlich ist, von dem ein neuer Band, die Ereignisse vom Dezember 1810 bis dahin 1811 umfassend, herauskam (O. C. P. 14 sh. M. Z. 5). Dem gleichen Krieg ist ein neuer 7. Band des großen Werkes „The History of the British Army“ von J. W. Fortescue gewidmet (Hamilton & Co. 21 sh. M. Z. 10). „History of the Indian Mutiny“ von G. W. Forrest wurde durch einen 3. Band bereichert, der die Kämpfe in Zentral-Indien, Rohikund, Behar und Oudh beschreibt (B. & S. 20 sh). Ueber weitere Kriegsereignisse in Indien berichten: „Campaigns on the North West Frontier“ von Kapitän H. L. Nevill (J. M. 15 sh). „From the Black Mountain to Waziristan“ von Oberst H. C. Wylly (McM. & Co. 10 sh 6 d. M. Z. 12). „The Pacification of Burma“ von Sir Charles Crostwaite, die in das Jahr 1885 fällt, „Gun-running and the North-West-Frontier“ von A. Keppel, der die Maßnahmen gegen den Waffenschmuggel von Persien her schildert (E. A. 16 sh), und endlich „In Abor Jungles“ von A. Hamilton, einem Teilnehmer an der kürzlich beendeten Expedition nach Abor (Birma) unter General Bower (Eveleig Nash. 18 sh). Ein hübsch ausgestatteter Band „Campaigns of a War Correspondent“ von M. Prior schildert dessen Erlebnisse in verschiedenen Feldzügen und Expeditionen von 1873 an (E. A. 15 sh). Aus dem amerikanischen Bürgerkriege erzählen „Stonewall Jackson's Campaign in the Shenandoah Valley“ von Oberstleutnant W. Allan (H. R. 6 sh), und „The Campaign in Virginia and Maryland from June 26 to Sept. 29 1862“ von E. W. Sheppard; letzteres Buch bildet ebenfalls einen Band der „Special Campaign Series“ (G. A. & C. 5 sh). Ueber „Garibaldi and the Making of Italy“ schrieb G. M. Trevelyan (L. G. & Co. 7 sh 6 d). In „The Defence of Plevna 1877, written by one who took part in it“ berichtet Kapitän F. W. v. Herbert (begleitet von einer Einführung aus der Feder von Sir John French) über seine Erlebnisse in jener Stellung (S E. & Co. 2 sh 6 d). Das Ringen zwischen Rußland und Japan behandeln eine Anzahl von Veröffentlichungen, aus denen wir hervorheben: „Story of the Russo-Japanese War 1904/05“, 2. Teil, die Ereignisse vom 23. August bis Ende Oktober umfassend, von Oberst H. M. Brunker (F. G. & Co. 5 sh). „The Russo-Japanese War 1904/05“ von Oberst C. Ross, von dem der 1. Band vorliegt (McM. & Co. 10 sh 6 d) und die Vorgeschichte des Krieges betreffend „The Japanese in Manchuria 1904“ von Kapitän C. F. Atkinson aus dem Französischen übertragen. Teil 1: „The Yalu and Telissu“ (H. R. 7 sh). Ueber den kürzlich beendeten Krieg zwischen der Türkei und Italien kamen heraus: „The Turco-Italian War and its problems“ von Sir Th. Barclay, mit einem Anhange von Ameer Ali Pascha über den Islam (C. & Co. 5 sh). „Tripoli: The Italian-Turkish War“ von Oberstleutnant G. Ramaciotti, der die Ereignisse bis zum 15. Juni d. Js. schildert (H. R. 2 sh 6 d), „With the Italians in Tripoli“ von T. Jrace, die Zeit vom Beginne der Feindseligkeiten im Oktober 1911 bis zu Ende März d. Js. umfassend (J. M. 10 sh 6 d) und „With the Turks in Tripoli beeing some experiences in the Turco-Italian War of 1911“ von E. N. Bennett (M. & Co. 6 sh). In „The Relation of the United States and Spain“, einem drei Bände starken Werke, gibt F. E. Chadwick eine ausführliche Darstellung des Krieges der Vereinigten Staaten von Amerika gegen Spanien 1898 und dessen Vorgeschichte (Chapman & Hall. 31 sh). Endlich erschien, für Kunstfreunde und Sammler von Wert, „The Armourer and his Craft“ von C. Foulkes, eine reich mit Abbildungen ausgestattete Geschichte der Waffenschmiedekunst, nebst einem Nachweis der bekanntesten Waffenschmiede

Digitized by Google

Europas und deren Waffenzeichen (M. & Co. 42 sh). Die Auslese an

Truppengeschichten

ist eine geringe. Erwähnenswert sind „The History of the Royal Artillery", von der ein weiterer Band von Oberst Jocelyn veröffentlicht wurde, der die Artillerie im Krimkriege zur Darstellung bringt (J. M. 21 sh). „History of the Sixteenth. The Queens Light Dragoons (Lancers) 1759 to 1812" von Oberst H. Graham und „The historical Records of the Green Howards (19th Foot) from its formation in 1688 to 1911" von Major M. L. Ferrar schildern, mit Bilderschmuck versehen, was diese alten Regimenter geleistet haben (G. Simpson [ohne Preis] und Eden Fisher & Co. 20 sh). „The Services of the Royal Regiment of Artillery in the Peninsular War 1808 to 1814" vom Generalmajor H. Leslie, berichtet über die Leistungen und Erlebnisse jenes Truppenteils im Halbinselkriege vom November 1808 an (Woolwich. Royal Artillery Institution Printing House. Ohne Preis). Endlich sei noch auf zwei Erscheinungen hingewiesen, die alljährlich wiederkehren „The Regimental Annual of the Sherwood Foresters 1912" von Oberst H. C. Wylly (G. A. & Co. 1 sh), und „The Almanack of Scottish Regiments" von Douglas Campbell (The St. Catherine Press. 3 sh).

Reichhaltiger ist die Zahl der Veröffentlichungen auf dem Gebiete der

Biographien, Erinnerungen, Tagebücher, Briefe und Reisebeschreibungen.

„The Royal Miracle" von A M. Broadley enthält wichtige Angaben über die Wanderungen König Karls II. nach der Schlacht bei Worcester und biographische Notizen aus dem Jahre 1651, die bisher unbekannt geblieben waren (Stanley Paul. 16 sh). „Grahame of Claverhouse, Viscount Dundee" von M. Barrington, stellt die militärischen Verdienste dieses tüchtigen Mannes, namentlich im Feldzuge des Jahres 1689 in hellstes Licht (Martin Secker. 30 sh). An seinem Lebensabend veröffentlichte Generalmajor Sir Alfred E. Turner „Sixty Years of a Soldiers Life", eine Uebersicht seiner Erlebnisse im Königlichen Dienst (M. & Co. 5 sh 6 d). Viel Interessantes bietet auch „From Pillar to Post", Erinnerungen des Oberstleutnant H. C. Lowther (E. A. 15 sh), und „An Artillery Officer in the Mexican War 1846/47", Briefe, die Kapitän R. Anderson aus jenem Lande nach Hause richtete (Putnam & Sons. 7 sh 6 d). „From Midshipman to Field Marshall" betiteln sich die Lebensschicksale des Feldmarschalls Sir Evelyn Wood, der zuerst in den Marinedienst getreten, im Jahre 1855 als Kornett im 13th Light Dragoons Dienste nahm (M. & Co. 1 sh). In „Memories of two Wars" sind die Erinnerungen des Brigadegenerals Frederick Funston an die Unternehmungen auf der Insel Kuba und auf den Philippinen gegen die Spanier niedergelegt (C. & Co. 12 sh 6 d). „A Soldiers Sailoring" gibt die Reiseerinnerungen des Generalmajors Sir Alex B. Tulloch wieder, der nicht weniger als 14 große Seereisen in militärischen Angelegenheiten machte. „Tales of a Grandfather" gaben F. und C. Grey heraus, die Erinnerungen ihres Großvaters des Obersten L. J. H. Grey enthalten, der von 1856 an in Indien diente (S. E. & Co. 6 sh). „Letters of Major-General Fitzroy Hart-Synnot" wurden von Beatrice Hart-Synnot veröffentlicht. Sie erzählen von der Tätigkeit des bekannten Generals im Burenkriege (E. A. 12 sh 6 d). Von seiner Enkelin zusammengestellt erschien „Correspondence of Lord Burghersh", die den Zeitraum von 1808 bis 1840 umfaßt. Sie zeigt den Lord als tüchtigen Soldaten, besonders im Halbinselkriege, aber auch später als geschickten Diplomaten (J. M. 12 sh). „A lost Legionary in South-Africa" berichtet über das an Abenteuern und Fährlichkeiten reiche militärische Leben des Obersten G. Hamilton-Browne, das er in Südafrika während vieler Kriegszüge und während des Burenkrieges führte (W. L. 12 sh 6 d). „Rifle, Rod and Spear in the East", ein Buch, in dem Sir Edward Durand seine Sporterinnerungen zum besten gibt und dem jungen Offizier in Indien wertvolle Ratschläge erteilt (J. M. 8 sh). „Life of Sir Edward Fitzgerald-Law", von Sir Theodore Morison und G. T. Hutchinson zusammengestellt, bringt viel Wissenswertes aus dessen Lebensgang (B. & S. 15 sh). Die „Service Memories by Surgeon-General Sir A. D. Home" von C. M. Melville, Oberstleutnant des Royal Army Medical Corps, herausgegeben, werden den Leistungen dieses hervorragenden Generalarztes in der Krim und in Indien gerecht, die auch durch Verleihung des Viktoriakreuzes anerkannt wurden (E. A. 12 sh 6 d), wogegen „A Nurse's Life in War and Peace by C. C. Laurence" das stille und segensreiche Walten der Armeeschwester Laurence während des Burenkrieges an die Oeffentlichkeit bringt (S. E. & Co. 5 sh). Zum Schluß mögen noch zwei Reisebeschreibungen Erwähnung finden „Through Shen Kan", ein von R. S. Clark und A. de C. Sowerby verfaßtes Buch, das einen Zug durch die chinesischen Provinzen Shensi und Kansu zum Gegenstande hat (T. Fisher Unwin. 25 sh), und „The tailed Head-Quarters of Nigeria" von Major A. J. N. Tremearne, ein Bericht über die siebenjährigen Erfahrungen eines Offiziers in Nord-Nigeria, mit vielen Abbildungen und einer Karte ausgestattet (S. S. & Co. 16 sh).

Kriegführung und Truppenausbildung.

„Can Germany invade England?" von Oberst H. B. Hanna. Verfasser will die reguläre Armee, die Expeditionary Force, unter allen Umständen in der Heimat behalten, er führt aus, alsdann sei keine Gefahr vorhanden (M. & Co. 11 sh). „Our Cavalry" von Generalmajor M. F. Rimington, der in diesem Buche den jungen Offizieren der Reiterwaffe wertvolle Fingerzeige und Winke in bezug auf den Dienst erteilt, aber auch eingehend die Verwendung der Kavallerie im

Digitized by Google

Kriege behandelt (Mc M. & Co. 5 sh. M. Z. 11). In „Protection in War“ zeigt Generalmajor F. J. Aylmer, der die hohe Stellung als Generaladjutant der indischen Armee bekleidet, welche Gefahren das Nichtvorbereitetsein von Truppen auf den Kriegsfall in sich birgt, und erteilt entsprechende Ratschläge (H. R. 7 sh 6 d), während der bekannte Oberstleutnant A. W. Pollock „Elementary Military Training“ als Ratgeber für junge Offiziere schrieb (William Clowes & Sons. 4 sh) und General T. D. Pilcher in „Fire Problems“ 25 Aufgaben stellt, deren Lösung zum Teil durch den in England herrschenden Mangel an passendem Gelände erschwert wird, daher besser für Indien und die Kolonien passen dürfte (H. R. 1 sh 6 d), und „The Writing on the Wall interpreted by »Daniel«“, das auf die Gefahren aufmerksam macht, die das Anwachsen der Stärke Deutschlands in sich schließt, und ausführt, daß, wenn die Häfen an der Scheldе- und Rheinmündung erst in deutschem Besitz seien, dies geradezu ein Verhängnis für England bedeute (H. R. 1 sh). Unter den zahlreich herausgegebenen Unterrichtsbüchern nennen wir: „Tactics in a Nutshell“ von Kapitän F. Forbes Boyd (Aldershot. W. May & Co. 1 sh); „Extended Order Drill and the Company in Battle“, von einem Adjutanten verfaßt (G. & P. 1 sh); „Military Instruction and Miniature-Range Shooting“ vom Instrukteur an der Schießschule D. James (F. G. & Co. 1 sh); „Rifle Exercises made easy. Applicable to all arms“ (G. & P. 6 d); „The complete Swimmer“ von F. Sachs (M. & Co. 7 sh 6 d); „Field Service Pocket Book“ vom Generalstabe herausgegeben (Wyman & Sons. 1 sh. M. Z. 6). „A Military Geography of the Balkan Peninsula“ von Prof. L. W. Lyde und Oberstleutnant Mockler-Ferryman, mit fünf Karten (A. & C. Black. 5 sh) und „War Map of the Balkan States 1912“ (Edinburgh. Bartholomew & Co. 1 sh). Auf dem mit der Kriegführung in engster Verbindung stehenden Gebiete der

Luftschiffahrt

liegt naturgemäß eine ganze Reihe von Veröffentlichungen vor, aus der wir herausgreifen: „Aerial Navigation“. Ein praktisches Handbuch für den Bau von Lenkluftschiffen, Flugzeugen usw. von F. Walker (C. L. S. 5 sh); „The Art of Aviation.“ Ein Handbuch für Flugzeuge und deren Maschinen von B. W. Brewer (C. L. S. 10 sh 6 d); „The Aeroplane in War“ von C. Graham White und H. Harper (W. L. 12 sh 6 d); „A Compendium of Aviation and Aerostation“ von Oberst Hoernes (Charles Griffin & Co 2 sh 6 d); „The Aeroplane; an Elementary Textbook of the Principles of Dynamic Flight“ von T. O'B. Hubbard, J. H. Ledeboer und C. C. Turner (L. G. & Co. 2 sh 6 d); „The Mechanics of Aeroplane“, von den gleichen Bearbeitern (L. G. & Co. 7 sh 6 d); „The Romance of Aeronautics“ von C. C. Turner (S. S. & Co. 5 sh); „All the Worlds Aircraft (Aeroplanes and Dirigibles)“ von Fred T. Jane (Sampson, Low, Marston & Co. 21 sh) und „Flying for You and Me“. Ein Elementarhandbuch der Luftschiffahrt von L. B. Desbleds und B. J. Fry (6 d).

Verschiedenes.

„The King to his People“ enthält Reden und Ansprachen Königs Georg V. (W. & N. 5 sh). „Handbook on Sanitation for Regimental Officers“ von Major K. B. Barnett erteilt praktische Ratschläge (F. G. & C. 2 sh 6 d), einen Zweck, den auch „Military Hygiene and Sanitation“ von Oberst H. Melville (12 sh 6 d. M. Z. 9) und „The Prevention of Enthetic Diseases“ von R. Rentoul (Cornish & Son. 2 sh) sowie „Tropical Hygiene“ von Generalarzt C. P. Luhis (Calcutta. Theker, Spinck & Co. Ohne Preis) verfolgen. In „War and the Private Citizen“ entwickelt A. P. Higgins die Grundsätze, die bei feindlichen Einfällen für die Behandlung der friedlichen Einwohner Gültigkeit haben (P. S. King & Son), wogegen „Military Law“, von Major T. King, eine Uebersicht über die bis zum 1. Januar 1912 herausgekommenen gesetzlichen Bestimmungen bietet (F. G. & C. 2 sh 6 d). „The Military Danger of Home Rule for Ireland“ von Generalmajor Sir Thomas Fraser weist auf die Schwierigkeiten hin, die entstehen würden, wenn Irland eine eigene Armee aufstellte (J. M. 2 sh 6 d). Ueber „War Dogs (War, Police and Watch Dogs)“ schrieb Major E. H. Richardson eine belehrende Studie (Grove End, Harrow. 5 sh 5 d). Neues Licht über Geschichte und den Ursprung des Pferdes verbreiten „The Horse and its Relatives“ von R. Lyddeker (G. A. & C. 10 sh 6 d), „The Horse its Origin and Development, combined with Stable Practice“ von Oberst R. F. Meysey-Thomson, einer bekannten Autorität bezüglich Pferdekunde (E. A. 15 sh), und „The Arab Horse“ von J. P. Boucaut und G. H. Reid (A. F. Bird. 5 sh). n.

Werner Sombart. **Krieg und Kapitalismus.** München 1913. Duncker & Humblot. M. 6,—; gebd. M. 7,50.

Ein auf hoher wissenschaftlicher Stufe stehendes Buch, wofür schon der Name des Verfassers bürgt.

Die Frage des Zusammenhangs, der zwischen Krieg und Heerwesen einerseits und dem Wirtschaftsleben der Völker anderseits besteht, ist ihrer geschichtlichen, nationalökonomischen, politischen, sozialen und militärischen Bedeutung entsprechend in einer großen Zahl von Werken von verschiedenen Standpunkten aus erörtert worden. Der Verfasser des vorliegenden Buches hat ihr aber eine neue, bisher unbeachtet gebliebene Seite abgewonnen, indem er in überzeugender Weise den Nachweis führt, daß nichts so viel zur Entstehung des kapitalistischen Wirtschaftssystems beigetragen hat wie der Krieg und das Heerwesen. Zum Zwecke dieses

Digitized by Google

Nachweises untersucht er für die Zeit des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, in die der Ursprung des Kapitalismus fällt, in eingehender Weise die Entstehung der modernen Heere, deren Unterhalt, Bewaffnung, Beköstigung und Bekleidung sowie die Entwicklung des Schiffsbaues.

Während die These des Buches ein vorwiegend national-ökonomisches Interesse hat, ist für den Militärhistoriker der reiche Schatz von Nachrichten von hohem Wert, die der Verfasser aus dem Gebiete der Heeresverwaltungsgeschichte zur Begründung seiner These beigebracht hat. Sie sind das Ergebnis gründlicher und sachkundiger Forschung. Auch der dem Buche beigefügte Literatur- und Quellennachweis wird manchem Militär willkommen sein.

Eine kleine Unstimmigkeit ist mir in den Angaben über die Stärke des Friderizianischen Heeres auf S. 42 aufgefallen, die ich wegen der daraus gezogenen interessanten Schlußfolgerung nachgeprüft habe. An der bezeichneten Stelle wird nämlich die Stärke jener Armee für das Jahr 1740 auf 80000 Mann bei einer Einwohnerzahl des Staates von 2,2 Millionen angegeben und daran die Bemerkung geknüpft: Diesem Verhältnis von etwa 4 vH. der Bevölkerung entsprechend, müßte die heutige deutsche Armee eine Friedenspräsenzstärke von 2600000 Köpfen haben, während sie diese Stärke wohl auf dem Kriegsfuß erreichen mag, im Frieden aber nur 597000 Unteroffiziere und Gemeine zählt. In den ersten Regierungsjahren Friedrichs des Großen bestand aber tatsächlich kein Unterschied zwischen der Friedens- und der Kriegsstärke des Heeres. Und zu dem vorgedachten Vergleich ist nur erläuternd zu bemerken, daß König Friedrich im Jahre 1740 vor Ausbruch des Ersten Schlesischen Krieges nach Angabe des Generalstabswerkes über diesen (Bd. I, S. 74) sein Heer durch dauernde Errichtung neuer Truppenkörper sogar auf 99446 Köpfe brachte, so daß sich der Unterschied zwischen der Friedenspräsenzstärke der damaligen und der heutigen Zeit als noch viel krasser herausstellt: 4½ bzw. 0,90 vH. der Volkszahl. Die dauernde Unterhaltung eines Heeres in der Stärke von 4½ vH. der Bevölkerung war allerdings nur dadurch möglich, daß es zum bei weitem größten Teile aus geworbenen Ausländern bestand. Aber die Kosten waren dadurch verhältnismäßig um so größer, und die Leistung bleibt bewundernswert.

Nach dem Zweiten Schlesischen Kriege hat Friedrich der Große den Friedensstand seines Heeres nur noch unbeträchtlich vermehrt, dagegen darauf Bedacht genommen, sich durch Beurlaubung von Kantonisten (sogenannten Ueberkompletten) eine Reserve für den Kriegsfall zu verschaffen, mit deren Hilfe ihm möglich geworden ist, bei Ausbruch des Siebenjährigen Krieges die Stärke seines Heeres auf rund 147000 Mann zu bringen und sie während der ersten Jahre des Krieges trotz bedeutender Verluste annähernd auf dieser Stärke zu erhalten (vgl. das Generalstabswerk über diesen Krieg, Bd. I, S. 111ff.). Da Friedrich auch nach dem Kriege sie nicht mehr bedeutend erhöht hat, erscheint die auf S. 42 des zur Besprechung stehenden Buches gemachte Annahme, daß das preußische Heer im Jahre 1786 bei einer Bevölkerung des Staates von 5,4 Millionen eine Friedenspräsenzstärke von 200000 Mann, also auch von nahezu 4 vH. der Bevölkerung gehabt habe, irrig. Sie steht übrigens auch im Widerspruch mit der auf derselben Seite oben gemachten Angabe, daß „in den letzten Regierungsjahren Friedrichs etwa 143000 Mann präsent, von denen noch viele (bis über 40000) als Freiwächter vom Dienste entbunden waren". Auf derselben Seite wird, dem Krunitzschen Werke folgend, die Friedensstärke des österreichischen Heeres in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu 297000 Mann, die Kriegsstärke desselben zu 363000 Mann angegeben. Die Richtigkeit dieser Zahlen muß stark bezweifelt werden, nachdem in dem Werke des preußischen Generalstabes über den Siebenjährigen Krieg (Bd. I, S. 130ff.) ausgeführt worden ist, daß der Friedenssollstand jenes Heeres im Jahre 1756 nur 177444 Köpfe betrug, und daß es bei Ausbruch des Krieges Mühe gekostet hat, selbst nur diesen Stand zu erreichen. v. Blume.

Commandant G. Prokos de l'infanterie coloniale. **Opérations coloniales.** Tactique des petits détachements. III. Afrique équatoriale française (Côte d'Ivoire, Gambie et Guinée). Préface de M. le colonel Mordrelle, ex-commandant supérieur des troupes de l'Afrique équatoriale française. Paris 1912. Charles-Lavauzelle. Frcs. 4,—.

Das Buch behandelt die sehr großen Eigenarten der für Französisch-Aequatorialafrika bedingten Kriegführung. Sowohl das Land, namentlich die ausgedehnten dichten Waldungen, fast unpassierbare Sümpfe, teils öde Ebenen, wie anderseits das außerordentlich heiße und feuchte Klima bringen so viel Erschwernisse mit sich, daß dem Offizier ein jahrelanges Studium erforderlich ist, um sich mit ihnen in entsprechender Weise abzufinden. Commandant Prokos, der etwa drei Jahre lang in jenen Gegenden gedient hat, war in dem vorliegenden Buche bestrebt, seine bezüglichen Erfahrungen niederzulegen. Und es ist ihm in trefflicher Weise gelungen. Das Buch kann deshalb wohl empfohlen werden. H.

Memoiren des Feldmarschalleutnants Berger aus dem Kriege von 1859. Zusammengestellt auf Grund von tagebuchartigen Aufzeichnungen. Von Carl Harbauer, Oberleutnant a. D. Wien 1912. Carl Harbauer.

Josef Edler v. Berger stand als Brigadekommandeur in Triest, als am 30. Dezember 1858 eins seiner Regimenter völlig unvermutet Befehl erhielt, sich marschbereit zu halten. Kurz darauf wurde jener ominöse Neujahrswunsch Napoleons an Kaiser Franz Joseph bekannt, so daß auch die weniger Eingeweihten erkennen

Digitized by Google

mußten, daß Oesterreich am Vorabend eines Krieges stand. Die innere Veranlassung zu diesem, die vielseitigen Verhandlungen bis zum Abbruch des diplomatischen Verkehrs und die langsame Mobilisierung der österreichischen Streitkräfte sind bekannt. Berger schildert seine Erlebnisse jener Tage und die große Begeisterung, mit der man im gesamten Oesterreich dem Kampfe entgegenging. In der Armee herrschte stolze Zuversicht: man begrüßte nach dem langen Frieden den endlich zur Gewißheit gewordenen Krieg mit unendlichem Jubel.

Die Brigade Berger rückte von Triest zunächst nach Ferrara und Mantua und trat von dort aus am 10. April im Verbande des 8. Armeekorps — Benedek — zur Armee des Feldzeugmeisters Grafen v. Gyulai. Noch während des Aufmarsches erhielt der Divisionskommandeur, Feldmarschalleutnant Urban, ein selbständiges Kommando in der Lombardei. An seiner Stelle wurde Berger zunächst mit Führung der Division beauftragt und am 3. Mai, kurz vor dem Uebergang des 8. Armeekorps über den Po, zum Divisionskommandeur unter Beförderung zum Feldmarschalleutnant ernannt. In dieser Stellung blieb Berger während des ganzen Feldzuges.

Bekanntlich gab die oberste Heeresleitung die anfangs beabsichtigte Offensive nur zu bald wieder auf. Die Divisionen Benedeks wurden schon nach wenigen Tagen wieder über den Po zurückgenommen und auf Vercelli in Marsch gesetzt, von Robbio aus aber nochmals zum Po geschickt und in der Gegend, die sie vor kurzem verlassen, als Stromwachen aufgestellt. Man begreift, daß dieses nutzlose hin und her Ziehen und Warten die anfängliche Begeisterung der Truppen herabstimmte und bei den höheren Offizieren allmählich eine Verstimmung auslöste, die sich in herber Kritik der Heeresleitung Luft machte. Auch Berger erscheint zu jener Zeit in Unmut versunken und niedergedrückt, als das nutzlose Herumstehen bei Lamello und Pieve di Carto, das er „ein kleines Capua" nennt, kein Ende nehmen wollte und man in Ruhe mitansehen mußte, daß sich auf dem anderen Ufer beim Feinde wichtige Dinge ungestört abspielten. Die trübe Stimmung verschwand jedoch mit einem Schlage, als endlich am 2. Juni das 8. Korps auf Magenta in Marsch gesetzt wurde. Mit dem Aufwand der letzten Kräfte drängte am 4. die Division Berger trotz eines heftigen Gewitters vorwärts, als aus der Ferne der Donner der Geschütze herüberschallte, hatte aber kaum den Naviglio überschritten, als der Kanonendonner bereits verstummte. Man hatte das Schlachtfeld nicht mehr rechtzeitig erreichen können. „Als ich in Bestazzo Benedek das Einrücken meiner Division meldete", schreibt Berger, „fand ich ihn mehr moralisch als körperlich erschöpft auf dem Bette liegen. Sowie mich der Korpskommandeur bemerkte, sprang er auf und schloß mich im Drange der ihn bestürmenden Gefühle in die Arme. Ich hatte den Mann noch nie derart erschüttert gesehen. Sein Korps war ohne unser Verschulden zu spät gekommen, um zeitgemäß und vereint mit dem 5. Korps in den Gang der Schlacht eingreifen zu können. Dies, wie überhaupt der schleppende und traurige Verlauf der Ereignisse hatten das Gemüt des sonst eisernen Mannes erschüttert."

Es folgt der Rückzug auf Lodi und eine ausführliche Schilderung der Verteidigung von Melegnano. Neu ist hier, daß der General am 8. Juni in bezug auf den dem schriftlichen Befehl zur Verteidigung des Ueberganges nachträglich angehängten Zusatz „die vertrauliche Mitteilung erhalten hat, daß man mit der Armee abermals auf Mailand vorzurücken beabsichtige". Nur dadurch ist der hartnäckige Widerstand der Division auf dem rechten Lambro-Ufer zu verstehen, während man bisher ihrem Kommandeur vielfach eine falsche Verwendung seiner Kräfte zum Vorwurf gemacht hat. Schon diese Aufklärung allein würde das Tagebuch wertvoll machen, wenn nicht außerdem noch Darstellung und Betrachtung der weiteren Ereignisse vorlägen und die Relationen der Kämpfe bei Pozzolengo und St. Martino. Das Verhalten Bergers an diesem 24. Juni war so ausgezeichnet, daß die Regimenter der Division ihrem General jenes ehrenvolle Zeugnis ausstellten, das ihn berechtigt hätte, um den Militär-Maria-Theresia-Orden beim Kapitel einzukommen. Am 1. Juli erfolgte der Abmarsch nach Verona, in dessen verschanztem Lager die abgerissene und übermüdete Armee bei afrikanischer Hitze guten Muts auf den Wiederbeginn der Operationen wartete. Hatten doch 7000 Mann frische Truppen noch keinen Schuß getan. Man hoffte wieder gutmachen zu können, was vorher verdorben war. Die Entscheidung fiel anders. Am 10. Juli wurde der Waffenstillstand geschlossen, der Friede folgte.

Von neuem bestärkt uns das vorliegende Tagebuch in der Ueberzeugung, daß die österreichische Armee trotz des unglücklichen Ausganges des Krieges das Vertrauen ihres obersten Kriegsherrn durchaus gerechtfertigt hat. Lediglich der wenig geschickten und schwankenden Heeresleitung muß die Katastrophe zur Last gelegt werden. Ein energischer und zielbewußter Führer hätte nach menschlichem Ermessen ungeachtet der mancherlei Schwierigkeiten mit der vortrefflichen Armee ein besseres Resultat erzielt.

Wir freuen uns bei den Betrachtungen Bergers über sein richtiges taktisches und strategisches Urteil und die einfache, aber anziehende Darstellungsweise. Die weitere Ausgestaltung der Aufzeichnungen des Generals mit zahlreichen, sehr sorgfältig zusammengestellten Personalnotizen und Beiträgen durch den Herausgeber erleichtert den Gebrauch des Buches auch für den nicht berufsmäßigen Leser. Fr.

Capitaine Holtz. **Notes sur la cavalerie indigène d'Algérie.** Son emploi sur la frontière algéro-marocaine et au Maroc. Avec 6 croquis dans le texte. Paris 1912. Charles-Lavauzelle. Fr. 1,50.

Der Verfasser bringt zunächst eine sehr kurz gehaltene Würdigung der in allen nordafrikanischen Kriegen den Franzosen gegenüberstehenden Feinde und wendet sich dann den regulären und irregulären Sonder-

Digitized by Google

truppen des 19. Armeekorps zu. Im allgemeinen bietet das Buch in seinen Ausführungen nichts Neues, denn die vielen kriegerischen Unternehmungen, die in den letzten Jahren von der Republik in Nordafrika geführt worden sind, haben selbstverständlich auch ihre kriegerischen Mittel ziemlich bekannt werden lassen. Immerhin kann aber das Buch allen jenen, die sich für die französischen Nordafrika-Truppen interessieren, nur empfohlen werden. H.

Gothaische Genealogische Taschenbücher des Jahres 1913 der Gräflichen Häuser, der Freiherrlichen Häuser, des Uradels und des Briefadels. Gotha. Justus Perthes. Je M. 8,—.

Die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher sind rechtzeitig für den Gebrauch im begonnenen Jahre und unter Einhaltung der bewährten redaktionellen Grundsätze, die die Zuverlässigkeit des Inhalts verbürgen, erschienen: das Taschenbuch der Gräflichen Häuser im 86. Jahrgange, geschmückt mit dem Bildnis des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen v. Berchtold, das der Freiherrlichen Häuser im 63. Jahrgange, mit dem Titelbilde des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling, das der Uradeligen Häuser im 14. Jahrgange mit dem Bildnis des preußischen Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten v. Trott zu Solz, und das des Briefadels im 7. Jahrgange mit dem Bildnis des Generals der Kavallerie v. Mackensen. Hierbei ist die zur Bewältigung der Stoffülle im vergangenen Jahre angekündigte Einteilung zum ersten Male durchgeführt worden, derzufolge in den Ausgaben von Jahrgängen, die eine gerade Jahresbezeichnung haben, nur Familien aufgeführt werden sollen, deren Adel aus der Zeit des alten deutschen Reiches stammt, in den Jahrgängen mit ungerader Jahresziffer dagegen die Familien, die nach dem Ende des alten deutschen Reiches, also nach dem 6. August 1806 in den Adelsstand erhoben worden sind. Indem also die große Anzahl der briefadeligen Geschlechter je nach dem Datum der Standeserhöhung — vor oder nach dem 6. August 1806 geadelt — auf je zwei Jahrgänge verteilt wurde, erwuchs der wesentliche Vorteil, reichlichen Raum für den Inhalt zu gewinnen, so daß z. B. im diesjährigen Bande nahezu 200 Familien erstmalig Aufnahme haben finden können. Das umsichtige Verfahren und die Gewissenhaftigkeit der Redaktion haben die verdiente Anerkennung von seiten der Familien dadurch gefunden, daß sie die zum Nachweise des Uradels erforderliche Urkunde, laut welcher ein Mitglied des Geschlechts schon vor 1350 urkundlich bezeugt ist, vorgelegt oder namhaft gemacht und die ihnen von seiten der Redaktion übersandten Korrekturabzüge der Geschlechtsnachrichten einer Prüfung unterzogen haben. Die Zeit ist nicht mehr fern, daß die Redaktion ihr Ziel, ein Handbuch des gesamten deutschen Adels, gegliedert in vier Jahresausgaben, zu schaffen, erreicht haben wird, zum Lohne ihrer beharrlichen Arbeit und mit Hilfe der dankbaren Benutzer.

Ein der diesjährigen Ausgabe angehängtes Verzeichnis sämtlicher Geschlechter, die im Gothaischen Hofkalender und in den Genealogischen Taschenbüchern enthalten sind, bezeugt schon jetzt, welche Fülle von Angaben erreicht und wie unentbehrlich der Gebrauch der Gothaischen Taschenbücher von Jahr zu Jahr ist. 14.

Napoleon I. und Karl August von Weimar. Von Oberleutnant Bruno v. Germar. Hamburg, Hansastraße 77. Selbstverlag. M. 2,50.

Das dem regierenden Großherzog von Sachsen-Weimar gewidmete Büchlein will einen Baustein beitragen zu einer Lebensbeschreibung Karl Augusts, der in seiner Bedeutung für das klassische Zeitalter der deutschen schönen Literatur wohl allgemein bekannt, als Soldat aber noch kaum richtig gewürdigt worden ist. Auch dieser knappe Ausschnitt aus seinem Leben streift seine kriegerische Tätigkeit als Avantgardenführer des preußischen Heeres 1806 und auf dem Rückzuge bis über die Elbe nur oberflächlich, zeigt aber deutlich sein ebenso mannhaftes wie kluges Verhalten gegenüber Napoleon von dem Augenblicke an, wo er auf Aufforderung König Friedrich Wilhelms III. aus dem preußischen Dienste ausschied, bis zu dem erzwungenen Eintritt in den Rheinbund und weiter bis zur Befreiung aus diesen Fesseln durch die Schlacht bei Leipzig. Allerdings kamen dabei, solange Napoleon den Bruch mit Rußland zu vermeiden wünschte, ihm und seinem Lande seine nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zum Zaren zugute. Vs.

Die Flagge. Geschichte der Entwicklung der auf den Kriegs- und Handelsschiffen zur Verwendung kommenden Flaggen unter Berücksichtigung des Gebrauchs von Flaggen zu Signal- und Salutzwecken. Von R. Siegel, Vizeadmiral z. D. Herausgegeben auf Veranlassung des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts. Mit 48 bunten Flaggentafeln, 16 Schwarztafeln und 74 Textabbildungen. Berlin. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). M. 25,—.

Anscheinend ein trockenes Thema, Entwicklung von Formenwesen und Zeremoniell, in Wirklichkeit ein wichtiges Stück Kulturgeschichte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, eine lebensvolle plastische Darstellung des Wesens friedlicher und kriegerischer Seefahrt, und trotz der Fülle antiquarischer, historischer und marinetechnischer Daten eine geradezu fesselnde Lektüre. Ein tragisches Geschick hat es gewollt, daß der Verfasser das Erscheinen der bereits seit lange fertigen mühevollen Arbeit, deren Anfänge weit zurückliegen, nicht erleben sollte. Wenige Wochen nach seinem Tode ist es erschienen und während langer Krankheit hat der Zweifel über das Schicksal des Buches seine Qualen grausam gesteigert. Siegel war von jeher einer der besten Kenner des Seewesens und des praktischen Seerechts und ist auch ein sehr geschätztes Mitglied der Haager Konferenzen gewesen. Auf dem Gebiete des

Digitized by Google

Flaggenwesens erweist er sich als bisher nicht erreichter Spezialist, das vorliegende Werk ist einzig in seiner Art. Die umfangreichen Quellennachweise geben ein Bild von der ebenso mühsamen wie sorgsamen Forscherarbeit. Aus Archiven und Bibliotheken verschiedener Länder wurden Manuskripte und seltene Druckwerke ermittelt, wenn sie auch nur eine einzelne Notiz oder ein Bild hergaben. Museen sind durchwandert worden, um Abbildungen von Schiffen und Flaggen aus dem Mittelalter und der Zeit der Renaissance an höchst unwahrscheinlichen Stellen zu ermitteln; als Beispiel nenne ich ein Bild Carpaccios aus der Ursula-Legende in der Akademie zu Venedig. Die Kunstgeschichte machte hier den Wegweiser.

Die Schilderung beginnt mit den ersten nachweisbaren flaggenähnlichen Zeichen auf Abbildungen ägyptischer Schiffe zwischen 5000 bis 6000 Jahren v. Chr., wird aber erst mit dem Beginn des 12. Jahrhunderts n. Chr. eingehender, besonders ausführlich mit dem Eintritt in das 17. Jahrhundert, in dem das Flaggenwesen sich bereits systematischer gestaltete, zusammenfallend mit dem maritimen Aufschwunge Englands, „der das Land schließlich zur unbestrittenen ersten Seemacht der Welt" machte. Von höchstem Interesse ist, was hier über das „Grüßen der Flagge auf See" und den „Salut mit Geschützen" berichtet wird. Die durch einige drastische Beispiele illustrierten damaligen Ansprüche der Engländer auf den Vorrang zur See, vornehmlich in den sogenannten „vier Meeren", und das freiwillige oder erzwungene Nachgeben der anderen Nationen machen die heutige Stellung Englands zu seerechtlichen Fragen verständlich und zeigen, wie von jeher das sogenannte „Seerecht" nichts als eine Machtfrage gewesen ist. Zu jener Zeit entwickelte sich auch das mit der Taktik in engem Zusammenhange stehende Signalwesen, über das wir für England, die Niederlande und Frankreich eingehende Auskunft erhalten. Der das 17. Jahrhundert behandelnde sechste Abschnitt ist der fesselndste des ganzen Buches. Die hier gegebene geschichtliche Grundlage gestattete, die weitere Entwicklung im 18. Jahrhundert kürzer zu behandeln. Mit besonderer Liebe sind alle Nachrichten über die brandenburgische und preußische Flagge sowie die Flaggen deutscher Städte gesammelt, so daß wir die ersten Anfänge unseres Seewesens entstehen sehen. „Im Anfang des 19. Jahrhunderts hatte die Flaggenfrage sowohl hinsichtlich der symbolischen und praktischen Bedeutung ... als bezüglich ihrer Form und Anwendung ihren Abschluß und ihre endgültige internationale Regelung gefunden und der erreichte Standpunkt hat sich bis auf den heutigen Tag nicht mehr verändert." Dementsprechend beschränkt sich der letzte Abschnitt im wesentlichen auf eine Angabe der gebräuchlichen Flaggen und eine kurze, aber sehr klare Schilderung der gegenwärtigen Regeln über das Führen von Flaggen und das Salutwesen.

Durch die geradezu großartige Ausstattung mit trefflich gewählten Abbildungen von Schiffen wird das Werk nebenbei gewissermaßen zu einer Geschichte des älteren Schiffbaues. Die den Schluß bildenden farbigen Flaggentafeln stellen in ihrer Vollständigkeit und sorgsamen Anordnung eine einzigartige Sammlung dar. Ein alphabetisches Namen- und Sachverzeichnis und ein besonderes Register zu den Flaggentafeln gestalten das Buch zu einem bequemen Nachschlagewerk. Ich wiederhole aber, daß es sich im Zusammenhange gut liest und nicht nur Spezialforschern auf verschiedenen Gebieten, sondern auch einem weiteren Kreise Belehrung und Genuß bringen wird. Da in älterer Zeit die kämpfende Bemannung der Kriegsschiffe aus Landtruppen bestand, wird auch der Forscher auf dem Gebiete der Kriegskunst zu Lande hier Material finden. v. Janson.

Histoire de la guerre italo-turque 1911/12 par un témoin. Berger-Levrault. Paris 1912 Frcs. 2,50.

Der Titel der Schrift muß in der Besprechung durch ein militärisches Blatt die Ergänzung erfahren „Politische Geschichte des Italienisch-Türkischen Krieges", denn die Betrachtung der kriegerischen Ereignisse wird durchaus dem Gesichtspunkt untergeordnet, die politischen Einflüsse klar herauszuarbeiten, welche ja allerdings auf diesen Krieg in weitgehender Weise eingewirkt haben. Immerhin durften doch wohl Ereignisse und Tatsachen, wie die allmähliche Eroberung der ganzen Küstenzone von Gargaresch bis Tagiura (im Gegensatz zur Beschränkung der Festhaltung einzelner Küstenpunkte in der Cyrenaika), Gefechte wie die von Psithos auf Rhodus, 16./17. Mai (der Name und das Datum sind nicht einmal erwähnt!), Schlachtaktionen wie die Kämpfe um die Oase von Zanzur am 8. Juni und 20. September etwas mehr Berücksichtigung bei einer Geschichtschreibung des Krieges beanspruchen. Die „offiziellen, Schriftstücke", die der Verfasser in der Vorrede verheißt, beschränken sich auf durch die Zeitungen seinerzeit wiedergegebene. Das Wort „témoin" dürfte durch „Zeitgenosse" zu übersetzen sein: eine Teilnahme am Kriege oder ein Verweilen des Verfassers auf dem Kriegsschauplatz tritt nirgends hervor. Besondere Aufmerksamkeit ist der geschichtlichen Entwicklung der türkischen Herrschaft, den Verhältnissen, den parlamentarischen Kämpfen usw. in Konstantinopel zugewendet: darin liegt der Wert des Buches. v. Graevenitz.

Geschichte des Vorpommerschen Feldartillerie-Regiments Nr. 38 und seiner Stammbatterien. Auf dienstliche Veranlassung bearbeitet von Duckstein, Major und Abteilungskommandeur. Berlin 1912. Georg Bürenstein & Comp. (Nur durch das Regiment zu beziehen. 75 Pf.)

Das 96 Seiten starke Büchlein soll als Grundlage für den Unterricht über die Geschichte des Regiments dienen, das zu den am 1. Oktober 1899 errichteten gehört. Der Herr Verfasser entwickelt in seiner gelungenen Darstellung zunächst die Zusammensetzung des Regiments und die Ereignisse in der verflossenen Zeit

Digitized by Google

des Bestehens; auch es entsandte seinerzeit Angehörige nach China und Südwestafrika. Dann werden die Stammtafeln der einzelnen Batterien und später die Feldzugsgeschichte der 1. und 2. Batterie gegeben (II. Armeekorps), die aus den Jahren 1859 bzw. 1863 stammen, wobei auch auf die Entwicklungsgeschichte der Kriege eingegangen wird.

Die Ausstattung des Buches ist gut; es ist geschmückt mit den Porträts der drei Kaiser und des Prinzen Friedrich Karl von Preußen; vorhanden sind Uebersichtskarten zu den Feldzügen 1866 und 1870/71, Pläne der Schlacht bei Königgrätz, der Umgegend von Metz, von Champigny und das bekannte Bild von Prof. Freyberg: Uebergabe von Metz.

Geschichte des Infanterieregiments Großherzog von Sachsen (5 Thüring) Nr. 94 und seiner Stammtruppen 1702 bis 1912. Von Leo v. Pfannenberg, Hauptmann der Schloßgardekompagnie Seiner Majestät des Kaisers und Königs, vordem Kompagniechef im Regiment. Berlin 1912. Georg Stilke, Hofbuchhändler. Offizierausgabe M. 15,—; Mannschaftsausgabe M. 4,—.

In sehr anregender und doch wohltuend schlichter Darstellung zieht in diesem Buche die Geschichte eines ruhmreichen Regiments am Leser vorüber, ihn bald in die engen Verhältnisse des thüringischen Heimatlandes versetzend, bald ihn hinausführend zu den großen Zeitereignissen.

Ein ungewöhnlich reiches Quellenmaterial ist hierzu vom Verfasser mit großer Sorgfalt durchgearbeitet und gesichtet worden.

Wie hier gleich bemerkt werden mag, ist die Ausstattung des 681 Seiten umfassenden Bandes ganz vortrefflich. Zahlreiche Abbildungen, Uniformtafeln und Skizzen sowie das zum Verständnis notwendige Kartenmaterial sind beigegeben.

Die Stammtruppe des Regiments ist eine im Jahre 1702 zu Weimar errichtete „Garde zu Fuß", die nach mancher Formationsänderung im Jahre 1796 als „Scharfschützenbataillon" tapfer unter dem Erzherzog Carl am Rhein und ebenso 1806 an der Seite der Preußen bei Auerstedt kämpfte und nach dem Beitritte Weimars zum Rheinbunde das „leichte Bataillon" des 4. Rheinbundregiments „Herzöge von Sachsen" bildete.

Die Geschichte dieses Regiments ist erschütternd. Allezeit treu und standhaft befunden, hat es in den Jahren 1807 bis 1812 vor Colberg, in Tirol, in Spanien und Rußland gekämpft. Viele tausend Menschenleben sind in seinen Reihen für die Sache Napoleons zugrunde gegangen. Seine Reste verteidigten 1813 Danzig mit. Ein im Frühjahr 1813 neu aufgestelltes Bataillon fiel in die Gewalt der Preußen, trat zu diesen über und kämpfte ruhmvoll im Yorckschen Korps an der Katzbach, bei Wartenburg und Möckern, während gleichzeitig ein auf Napoleons Befehl neuformiertes Regiment der thüringischen Staaten der Besatzung von Magdeburg zugeteilt wurde und bei Hagelsberg gegen die Preußen fechten mußte. Die von den Verbündeten nach der Schlacht bei Leipzig geforderten Neuformationen (Weimar stellte zwei Bataillone auf) fanden 1814/15 Verwendung vor den nordfranzösischen Festungen.

In der folgenden langen Friedenszeit wurde das nunmehr „Großherzoglich Sächsische" Bundeskontingent als ein Regiment zu drei Bataillonen formiert.

Einen sehr interessanten Beitrag zu den Verhältnissen des Jahres 1866 gibt das Buch auf Seite 209 bis 227. Am 11. Juni genannten Jahres befiehlt der Bund die Verlegung des Regiments nach Mainz, beschließt aber schon am 14. auf Oesterreichs Antrag die Mobilmachung gegen Preußen, wodurch Mainz seine Neutralität verliert (nicht erst, wie irrtümlich auf Seite 216 angenommen, durch Mitbesetzung seitens österreichischer Truppen). Die Großherzoglich Sächsische Regierung stimmt gegen den Antrag und steht zu Preußen, ihr Regiment aber in einer Festung, die sich mit Preußen im Kriegszustande befindet. Ein klassisches Stück deutscher Bundestagsmisere.

Einen ebenso ruhmvollen wie verlustreichen Anteil nahm dagegen das Regiment im Verbande der 22. Infanteriedivision am Deutsch-Französischen Kriege; die Schlachten bei Wörth, Sedan, Loigny—Poupry, Beaugency—Cravant und Le Mans sowie zahlreiche größere und kleinere Gefechte sind hohe Ehrentage für dasselbe. Sein Gesamtverlust betrug 59 Offiziere und rund 1100 Mann. Unter den gebliebenen 18 Offizieren befanden sich zwei Regimentskommandeure. K. v. S.

Hippologie. Von Johann Mrázek, K. und K. Rittmeister. 2. Auflage. Wien 1912. Carl Gerold's Sohn. M. 2,70; gebd. M. 3,20.

Die Broschüre will, wie der weitere Titel besagt, „ein leichtfaßlicher Unterrichts- und Lernbehelf zum Gebrauch für Militär-Bildungsanstalten, Equitationen und Einjährig-Freiwilligen-Schulen, zugleich ein Nachschlagebuch für berittene Offiziere" sein. In erster Linie für österreichische Verhältnisse geschrieben, behandelt sie das Pferd, seine Pflege und Wartung, gibt Anhaltspunkte für Beurteilung seiner Diensttauglichkeit und worauf man beim Pferdekauf hauptsächlich zu achten hat.

Müller-Kranefeldt, Oberstleutnant a. D.

Capitaine d'artillerie Féline. **L'artillerie au Maroc. Campagnes en Chaouïa.** Avec 11 illustrations dans le texte. Paris 1912. Berger-Levrault.

Der Verfasser des Buches ist ein Teilnehmer am Feldzuge 1907/1908, mithin ein Offizier, der am frühesten Gelegenheit hatte, Erfahrungen über die Verwendung der Artillerie in marokkanischen Feldzügen zu sammeln. Und diese Gelegenheit hat capitaine Féline, wie seine Arbeit von Anfang bis zum Schluß erkennen läßt, wohl wahrgenommen; er hat treffliche Studien angestellt und hat es in hervorragender Weise ver-

Digitized by Google

standen, die entsprechenden Lehren abzuleiten und zum Ausdruck zu bringen. Der Herr Autor tritt überall als außerordentlich geübter und vor allen Dingen als gewissenhafter Beobachter hervor. Er hat der Betätigung der Infanterie ebenso wie dem oft wagemütigen Auftreten der Reiterei großes Bemerken entgegengebracht, er hat aber vor allen Dingen seiner eigenen Waffe, der Feldartillerie, ein Interesse geschenkt, das das vorliegende Buch mit zwingender Notwendigkeit entstehen lassen mußte. Das erste Kapitel bringt eine geradezu treffende Betrachtung über das Land, über dessen Wegsamkeit und über die Möglichkeit einer taktischen Ausnutzung des Geländes; das zweite Kapitel beschäftigt sich in nicht weniger trefflichen Weise mit den die Schauja-Ebene bevölkernden Stämmen der Eingeborenen, mit deren kriegerischen Formen, mit den kriegerischen Hilfsmitteln der Eingeborenen und mit dem Auftreten der letzteren im Kampfe. Dann erst wendet sich der Verfasser der technischen Verwendung der französischen Artillerie zu. Er bespricht die Batteriestellungen und die Durchführung des Schießverfahrens, er schildert die verschiedenen Ziele, in denen sich der Feind den französischen Kolonnen, insbesondere den Batterien bot, und er bringt zu den drei Kampfphasen, die er unterscheidet, entsprechende Ableitungen und Lehren. Im dritten Hauptabschnitt wendet er sich der Wertschätzung zu, die der Artillerie von den übrigen Truppen entgegengebracht wurde, er läßt Zahlen für die Leistungen der Batterien sprechen, er spricht von der Zersplitterung der Batterien und er bringt auch hier Folgerungen. Weiterhin behandelt er, und zwar in außerordentlich fesselnder Weise, die Marschleistungen der Batterien, die Art ihrer Biwaks, ihr Pferdematerial und ihre Besetzung mit Kanonieren. Dann bespricht er das Geschützmaterial, die verwendeten Geschoßarten, die Wagen und die dem Lande eigenen Transportmittel und endlich den Munitionsersatz. Erst im letzten Abschnitt werden die kriegerischen Züge im einzelnen behandelt, wobei auch andere Truppen, so vor allem die Kavallerie, nicht unberücksichtigt bleiben. Auch die Schlußbetrachtungen, namentlich diejenigen, die die „liaison“ der Artillerie mit den übrigen Truppen betreffen, sind als bemerkenswert und wertvoll zu bezeichnen. Das Buch ist gut illustriert und mit sehr gelungenen Karten und Skizzen ausgestattet.

Die Arbeit des Herrn capitaine Féline verdient als eine vorzügliche bezeichnet zu werden, und wird sicher nicht nur in der französischen Armee, sondern auch in fremden Heeren einen ausgedehnten Leserkreis finden. Oberstleutnant z. D. Hübner.

Die Landesbefestigung in den Balkanstaaten. Nach den Quellen kurz dargestellt von Reuleaux, Major a. D. Berlin 1912. Vossische Buchhandlung. M. 1,50.

Der Verfasser hat unter Zugrundelegung des einschlägigen Stoffes an Karten und Einzelbeschreibungen eine kurze und übersichtliche Darstellung der Landesbefestigung in den Balkanstaaten mit Einschluß Rumäniens geliefert, welche angesichts der Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel vielen willkommen sein dürfte. Die Arbeit eignet sich für einen breiteren Leserkreis besonders dadurch, daß die Schilderung vor allem das Wesentliche und Charakteristische in dem Befestigungswesen der verschiedenen Balkanländer hervorhebt, an der Hand eines jeden größeren Atlasses (Stieler, Andree usw.) gelesen und auch von Laien verstanden werden kann. Seidel.

Kurze militär-geographische Beschreibung Rußlands. Nach russischen und deutschen Quellen bearbeitet von L. Schmidt, Hauptmann und Kompagniechef im Bayerischen 7. Infanterieregiment Prinz Leopold. Berlin. Zuckschwerdt & Co. M. 3,—.

Die knappe und klare Schilderung beschäftigt sich, nach einem kurzen Ueberblick über Bevölkerung, Verwaltung, Volkswirtschaft und Heerwesen Rußlands, besonders mit seinen westlichen Grenzgebieten und ihrer Bedeutung als Kriegsschauplätze. Die Arbeit stützt sich hierbei auf die besten deutschen und russischen Quellenwerke, ihre geographischen Angaben sind daher als durchaus zuverlässig anzusehen. Die Kenntnis der Grenzgebiete der Nachbarländer ist für jede Armee von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Man muß sich aber davor hüten, aus der natürlichen Beschaffenheit eines Kriegsschauplatzes bestimmte Schlüsse auf die Pläne und das Verhalten der kriegführenden Parteien ziehen zu wollen. Die taktische Gefechtsleitung wird sich in jedem einzelnen Falle mit dem ihr gegebenen Gelände abzufinden haben; etwaige Schwierigkeiten wird eine tüchtige, in fester Hand befindliche Truppe leichter überwinden als eine, die mangelhaft ausgebildet und im Vertrauen zu ihrer Leitung erschüttert ist. Die höhere Truppenführung muß allerdings bei ihren Entschließungen die natürliche und kulturelle Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes in Rechnung ziehen, um möglichst günstige Bedingungen für den Kampf zu schaffen. Eine zielbewußte Führung wird sich aber in der Verfolgung ihrer Pläne niemals von der Geländegestaltung abhängig, sondern diese jenen dienstbar machen; nur eine zaghafte unentschlossene Führung wird der geographischen Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes einen ausschlaggebenden Einfluß zuerkennen. Dieselben Berge der Südmandschurei, die den Russen als ein jede Offensive ausschließendes Hindernis erschienen, wurden von den Japanern in kühnem Siegeszuge überschritten; während das Gebirge und später in der Ebene die jede Uebersicht behindernden Gaoljanfelder nach russischer Ansicht eine Gefechtsleitung unmöglich machten, wurden sie von den Japanern als Bundesgenossen betrachtet, die ihnen verhalfen, sich dem Gegner unbemerkt zu nähern, ihn über ihre Kräfte zu täuschen, Besorgnisse für seine Flanken und Rücken zu erwecken. Wenn somit das Studium der militärgeographischen Verhältnisse eines voraussichtlichen Kriegsschauplatzes für die höhere Truppenführung insofern von Wert ist, um jene im

Digitized by Google

Ernstfalle zu beherrschen, sie der Verfolgung der strategischen Ziele dienstbar zu machen, so liegt seine Bedeutung für den Frontoffizier hauptsächlich darin, daß er sich klarmacht, inwieweit die dort gegebenen Geländeverhältnisse von den im Frieden gewöhnten abweichen, um sich selbst und seine Truppe so vorzubereiten, daß auch das anscheinend schwierigste Gelände ihnen nichts Ueberraschendes, Ungewohntes, sondern ein Mittel zum Siege bildet. Insofern ist gerade die Bekanntmachung mit den russischen Grenzgebieten wegen ihrer eigenartigen natürlichen Beschaffenheit besonders empfehlenswert. Für diesen Zweck ist die kleine, vortrefflich abgefaßte Schrift, die durch Beigabe einiger erläuternder Skizzen noch gewinnen würde, recht geeignet.

Frhr. v. Tettau.

Preußische Soldatenbriefe aus dem Gebiete der Provinz Sachsen im 18. Jahrhundert. Von Archivrat Dr. Georg Liebe. Halle a. S. 1912. Gebauer-Schwetschke m. b. H. 80 Pf.

Diese Briefe sind in den Veröffentlichungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale erschienen. Sie bilden eine wertvolle Ergänzung der 1901 vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abteilung II, herausgegebenen Briefe preußischer Soldaten aus den Feldzügen 1756 und 1757, die seinerzeit im Fürstlich Stolbergschen Archiv zu Wernigerode aufgefunden wurden*). In einer Einleitung macht der Herausgeber der Briefe, ähnlich wie dies seinerzeit in der Vorbemerkung zu der erwähnten Veröffentlichung geschah, u. a. darauf aufmerksam, daß nach dem immer noch teilweise falsch eingeschätzten preußischen Kantonsystem von 1733 zwei Drittel der Soldaten aus Landeskindern und nur ein Drittel aus Angeworbenen bestand, und daß der bei Lowositz fahnenflüchtig gewordene Schweizer Ulrich Bräcker, der „arme Mann aus Toggenburg", lange genug als Typus eines Friderizianischen Soldaten gegolten habe. Während die vom Generalstabe herausgegebene Sammlung aus Abschriften der Originalbriefe bestand, besteht die vorliegende Sammlung aus buchstabengetreuen Abdrucken heute noch im Besitze von Nachkommen der Schreiber befindlicher Briefe. Sie sind von Dr. Liebe während langer Jahre mühsam gesammelt; er ist meist durch die betreffenden Landgeistlichen auf die verborgenen Schätze aufmerksam gemacht worden.

Es sind im ganzen 19 Briefe. Die ersten zehn stammen sämtlich vom Kürassier, späteren Korporal Nikolaus Binn des Kürassierregiments Nr. 7 alter Zählung, der erste ist 15 Tage nach der Schlacht bei Hohenfriedeberg, der letzte drei Tage vor Kay geschrieben. Binn war verheiratet und hatte zwei Söhne. Aus fast sämtlichen Briefen spricht eine wahrhaft rührende Sorge, daß diese ja mehr lernen sollten, als er selbst gelernt hatte. Den 11. Brief vom April 1776 hat einer dieser Söhne, Joachim Niklas, geschrieben. Er enthält die Mitteilung an seine Eltern, daß er auf den Tod krank liege und voraussichtlich ins Lazarett nach Tangermünde gebracht werde. Die drei nächsten stammen von Soldaten des Regiments zu Fuß Nr. 27, Standorte Stendal und Gardelegen; bei den anderen waren die Truppenteile der Schreiber nicht zu ermitteln, mit Ausnahme des letzten, dessen Verfasser ein Leutnant Seiler des Dragonerregiments Nr. 3 (Meinicke) ist. Er ist drei Tage nach der Schlacht bei Roßbach geschrieben und enthält eine anschauliche Schilderung der Schlacht. Der Brief trägt die originelle Adresse: „Madame Seilerin, née Meisterin present à Schrepkow (Provinz Brandenburg)".

Besonders erfreulich leuchten aus sämtlichen Briefen tiefe aufrichtige Frömmigkeit, Vaterlandsliebe, Familiensinn und echte Menschlichkeit hervor und das felsenfeste Vertrauen auf den schließlichen Sieg ihres vergötterten Königs selbst in den unglücklichsten Augusttagen des Jahres 1759. Die Briefe liefern einen neuen Beweis dafür, daß der Kern des Ersatzes der damaligen Armee ebenso brav, pflichttreu und hingebend war wie das gesamte Preußenvolk. Das Verdienst, derartige Urkunden wieder zugänglich gemacht zu haben, kann sicher nicht genug anerkannt werden.

v. Duvernoy.

*) Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des preußischen Heeres. Heft 2. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. Königliche Hofbuchhandlung.

Dienst und Ausbildung der Pionierbataillone für Infanterie- und Pionieroffiziere, in den Hauptzügen dargestellt und erläutert von v. Held, Oberstleutnant und Kommandeur des Garde-Pionierbataillons. 42 Seiten. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 1,—.

Die Seiner Exzellenz dem Herrn kommandierenden General des Gardekorps, General der Infanterie v. Loewenfeld, gewidmete Schrift bringt in gedrängter Kürze ein klares Bild von der Dienstausbildung eines Pionierbataillons. Indem sie sich naturgemäß stützt auf die höheren Orts dafür gegebenen Befehle und Hinweise, nimmt sie richtigerweise immer wieder Bezug auf die in den einzelnen Zweigen von den Pionieren im Kriege zu lösenden Aufgaben und folgert daraus die Art und Ziele ihrer Friedensdurchbildung. Alles, was über die Befehlsführung im Bataillon und in den Kompagnien — speziell auch über ihre Rechtzeitigkeit — gesagt wird, kann jedem Offizier, von welcher Waffe er auch sei, nur aufs wärmste empfohlen werden. Den Pionieroffizieren aber bieten die Befehlsbeispiele wertvolle Anhalte für eine sich systematisch aufbauende und nichts verabsäumende Ausbildung aller einzelnen Glieder ihrer Truppe. Ganz besonders sympathisch dürften jeden Leser die letzten Abschnitte des Heftes berühren, welche über richtige Ausnutzung des Unterrichts und des inneren Dienstes für die sittliche Hebung und Charakterbildung sowie für die Erziehung zur Ordnung und Manneszucht sprechen. Im ganzen betrachtet gibt das Buch Erfahrungstatsachen eines für seinen Stand

Digitized by Google

und für die ihm anvertraut gewesene deutsche Jugend gleich begeisterten und gleich arbeitsfreudigen älteren Offiziers, deren Beachtung niemanden des erwünschten Erfolges ermangeln lassen wird. „Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht. Wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt immer Knecht." Fritsch.

Geschichte des Ulanenregiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreußischen) Nr. 1 vom Jahre 1861 bis zur Gegenwart. Von Heinrich v. Wickede, Oberst a. D. Quart, XII und 587 Seiten. Mit zahlreichen Bildern und Karten. Berlin 1912. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Die 1. Ulanen sind aus dem Bosniakenkorps Friedrichs des Großen, den späteren Towarczys hervorgegangen. Ihre Regimentsgeschichte reichte bisher nur bis zum Jahre 1860. Der Verfasser dieser Fortsetzung kam 1863 ins Regiment und blieb darin nahezu 24 Jahre, bis 1887; nach seiner späteren Verabschiedung nahm er seinen Ruhesitz in der Nähe der soldatischen Heimat; die engen Beziehungen wurden dann durch den Eintritt seines Sohnes in das Regiment noch besonders belebt. Er ließ sich bereitfinden, die Bearbeitung seiner Tagebuchaufzeichnungen aus den Feldzügen zu einer, an die alte anschließenden, Regimentsgeschichte zu erweitern; als Siebziger hat er jetzt die mühevolle Arbeit abgeschlossen. Er hat, von verschiedenen Kameraden, namentlich von General v. Hennigs, unterstützt, mit liebevoller Hingebung, warmem kameradschaftlichem Herzen und soldatischer Frische, aber auch mit Freimut und echtem geschichtlichem Sinn seinem Regiment ein wundervolles Denkmal errichtet.

Nach einer Revue 1772 hatte Friedrich der Große zu dem Kommandeur gesagt: „Mein lieber Halletius! Er und seine Kerls haben den Teufel im Leibe mit Reiten. Es ist mir lieb, daß ich Nichts mit ihnen zu Pferde zu teilen habe; da würde ich schlecht wegkommen!" Wie sich die Nachkommen der Bosniaken 1866 bei Nachod dieses Wortes würdig erwiesen, wird gleich am Anfange der neuen Geschichte anschaulich erzählt: sechs Stunden nach Ueberschreiten der Grenze hatten sie eine Standarte und zwei Geschütze, die ersten Trophäen des Feldzuges, erobert. Im Namen des Königs sagte ihnen der Kronprinz auf dem Schlachtfelde Worte des Dankes und der Bewunderung. Hat sich weder im weiteren Verlaufe des Feldzuges noch 1870/71 eine Gelegenheit gefunden, dieser Ruhmestat eine gleich glänzende an die Seite zu stellen, so sind doch beide Kriege reich an Heldentaten von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. Die Regimentsgeschichte gedenkt ihrer mit pietätvoller Wärme; ja, in echt kavalleristischer Weise erwähnt sie oft auch der Pferde, die diese Helden trugen. Durch hemmende Umstände blieb bei Königgrätz, bei Weißenburg und Wörth, bei Sedan, vor Orléans, bei Châteaudun und Chartres, bei Loigny und Cravant, bei und nach Le Mans die Wirksamkeit der tatendurstigen Ulanen hinter ihren Wünschen zurück; das im einzelnen in den oft über den Rahmen des Regiments hinausgehenden Schilderungen nachzulesen, ist ungeheuer lehrreich. Man tut dabei einen tiefen Blick in Leben und Weben einer Reitertruppe im Felde. Leider lassen hier die sonst so hervorragenden Karten manchmal im Stich. Recht wertvoll ist die tagebuchartige Darstellung des Dienstes, den die vom 7. August bis Ende November, über Sedan bis Versailles, zum Kronprinzlichen Hauptquartier kommandierte Eskadron zu leisten hatte und der ihr reiches Lob des Kronprinzen eintrug.

Auch aus den Abschnitten über die Friedenszeiten ist vieles bemerkenswert. Vorn fesseln unser Auge zwei Jugendbilder Rosenbergs, der selbst erzählt, auf welch charakteristische Weise er in den Besitz seines ersten siegreichen Rennpferdes, eines Kasakenhengstes, kam. Rosenberg war der Anstifter zu dem lobenswerten Gebrauch, daß zur ersten Ausrüstung jedes jungen Offiziers ein Windhund für die Hasenhetzen gehörte. Sehr hübsch ist auch das Leben in den alten kleinen Garnisonen geschildert. Eine der Eigentümlichkeiten des Regiments bilden die russischen Beziehungen, die besondere Anforderungen an das Offizierkorps stellen.

Die sorgsam gearbeitete Offizier-Stammliste geht auf die alten Zeiten zurück; sie enthält viele berühmte Namen, von denen hier nur Günther, L'Estocq, Borstell, Katzler und Reyher genannt werden sollen. W. v. U.

Ulrich Lopachers Soldatenleben von 1860 bis 1870. Mitgeteilt von A. Tobler, Heiden (Schweiz). 1912. Selbstverlag des Verfassers. Fr. 2,—.

Erinnerungen aus verblaßten und halbvergessenen kriegerischen Zeitläuften liegen hier vor uns, die durch die Persönlichkeit des Bauernsohnes, der sie erzählt, und durch die Anschaulichkeit, mit der der Herausgeber auf Grund von etwa 70 Zusammenkünften, die „schwyzerdütsche" Rede uns übermittelt, einen ausgesprochenen eigentümlichen Reiz auf den modernen Menschen ausüben. Die zehn Jahre des Soldatenlebens des päpstlichen Soldaten und argentinischen Söldners Lopacher verfließen in Kämpfen gegen Garibaldi, in der Belagerung von Gaëta und Briganten-jagden, in unerhörten Entbehrungen in den Wildnissen Argentiniens und Kämpfen gegen Indianer. Köstlich ist, wie dieser moderne Schweizer Reisläufer das Exerzieren in päpstlichen Diensten, z. B. mit dem Kommando „Armesiboolgusch" (armes sur l'épaule gauche!) erzählt, erschütternd, wie er seine Leiden in der Wildnis des Gran Chàco schildert. Ueberall tritt das Erlebte trotz der Einfachheit der literarischen Mittel plastisch vor uns hin. v. Graeventz.

Der Balkankrieg. Von Alexander Graf v. Gersdorff. Berlin 1912. Eckstein & Engel. 75 Pf.

Eine lesenswerte und einen guten Ueberblick über die Ereignisse gebende, 40 Seiten Oktav umfassende Broschüre, welche den tiefen, inneren Grund und die äußere Veranlassung des Krieges schildert, einen geschicht-

Digitized by Google

lichen Abriß über die Entwicklung des osmanischen Reiches und der beteiligten Balkanstaaten gibt, den Kernpunkt der orientalischen Frage beleuchtet, kurz gefaßte Angaben über die beiderseitigen Wehrverhältnisse bringt und den Zusammenbruch der türkischen Armee in erster Linie auf das völlige Versagen von großen Teilen derselben infolge der innerpolitischen und religiösen Zustände, der Einstellung der Nichtmohammedaner in das Heer und den endlich erfolgten Zusammenschluß der vier christlichen Königreiche schiebt. Für die deutschen Instruktionsoffiziere wird eine Lanze gebrochen! Ein leicht verzeihlicher Irrtum ist dabei jedoch untergelaufen, wenn der Herr Verfasser von den Schwierigkeiten spricht, die dem Rezensenten, General Imhoff Paicha, entstanden sein sollen. Die seinerzeit durch die Presse gegangene Nachricht, daß mein Adjutant mir den Gehorsam verweigert usw., beruht, nach dem damals sofort erfolgten Dementi des Kaiserlich Türkischen Kriegsministeriums, auf vollkommener Unwahrheit und ich möchte dem inzwischen als schehid gefallenen Vizemajor Redjeb Bey nachträglich noch hier die Ehrenerklärung hinsetzen, daß er es war, der zuerst in seiner Empörung über diesen Vorfall die erforderlichen Schritte beim Kriegsminister tat, um seinen Kommandeur in den Augen der Kameraden zu rehabilitieren. Gerade er war ein unermüdlicher Arbeiter und hat bei der leider durch die Aprilrevolution so jäh unterbrochenen Ausbildung des 1. Armeekorps sich große Verdienste um die Feldartillerie erworben.

Die Aufstellung und die Bewegungen der verschiedenen Armeen werden geschildert. Ich möchte hierzu bemerken, daß die Grenzbefestigung Djumaja nicht verteidigt wurde und daß Kirkkilisse nicht mit modernen Befestigungswerken versehen war. Für den östlichen Kriegsschauplatz möchte ich die Kämpfe einteilen:

a) in die Offensivbewegung der Türken bei Kirkkilisse;

b) in die Kämpfe in der Linie Lüle Burgas—Visa;

c) in die den Charakter des Rückzugsgefechtes tragenden Kämpfe in der Linie Tschorlu—Seraj, und

d) in die Kämpfe bei der Tschataldscha-Stellung.

Die Entscheidung in der Linie Lüle Burgas—Visa wurde durch den Durchbruch des Zentrums und die Umfassung des linken türkischen Flügels herbeigeführt.

Der Herr Verfasser gibt zum Schlusse noch einen interessanten Ueberblick über die damalige politische Lage. Die Arbeit kann zur Orientierung warm empfohlen werden und regt zum Nachdenken und Studium an, wenn man auch allen politischen Erwägungen nicht zustimmt. Generalmajor z. D. Imhoff.

Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasiasten aus dem Jahre 1870/71. Von Werner Jösting, Superintendent a. D. in Gütersloh. 2. Auflage. München 1912. C. H. Beck.

Der Herr Verfasser, einst Kadettenprediger in Bensberg und von dorther wohl manchen unserer Leser bekannt, hat seine kleine Schrift schon 1897 in erster Auflage erscheinen lassen. Er war 1870 Primaner des Gymnasiums in Gütersloh, bestand bei Ausbruch des Krieges rasch die Abiturientenprüfung und trat dann als Freiwilliger in das Westfälische Jägerbataillon Nr. 7, kam freilich erst im Herbst zur mobilen Truppe, machte dann aber mit ihr den ganzen Winterfeldzug der Südarmee unter General v. Manteuffel mit und kehrte nach dem Friedensschluß glücklich und unversehrt nach Hause zurück. Seine Schilderungen sind recht lesenswert; auch die eingeschalteten kleinen Gedichte des „Gefreiten Müller" — einer Persönlichkeit, die dem Herrn Superintendenten wohl einst recht nahe stand — sind hübsch und heiter. v. F.

---

v. Heydebreck, Major. **Der Unteroffizier als Reitlehrer und Reiter.** Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 1,30.

Niemand wäre berufener gewesen, den Unteroffizieren der berittenen Waffen „Die Bestimmungen der neuen Reitvorschrift" — ich möchte sagen: „mundgerecht" zu machen, als Major v. Heydebreck, der verdienstvolle Mitarbeiter an der genannten Vorschrift. So dürfte der Name des Verfassers der obengenannten Schrift schon an sich genügende Empfehlung sein; da aber Kommentare zur neuen Reitvorschrift zurzeit wie Pilze aus der Erde schießen, so fordert es das Interesse der Waffe, das Heydebreckiche Werkchen näher zu beleuchten, um ihm bei den Unteroffizieren der berittenen Waffen jene Verbreitung zu sichern, die seinem Werte entspricht und der Arbeit des verdienstvollen Verfassers einen praktischen Nutzen verbürgt.

Der erste Teil behandelt den Unteroffizier als Rekrutenreitlehrer. Da dieser Abschnitt sich wie alle übrigen eng an die Reitvorschrift anlehnt, so erübrigt sich eine nähere Aufzählung des Inhaltes. Nur einzelne Fingerzeige des Verfassers seien unterstrichen, die den Wert dieses Hilfsbuches für den jungen Reitlehrer besonders kennzeichnen. So z. B. „Der Reitlehrer muß die Einzelarbeit sorgfältig überwachen und verhindern, daß die jungen Reiter sich nur in kurzen Gängen bewegen und die ihnen bequemsten Lektionen reiten". Vor der Gefahr vorherrschender Einwirkung mit der Hand und schleichender Gänge infolge übertriebener Pflege der abgekürzten Tempos wird gewarnt und zur Förderung der vortreibenden Hilfen werden Mitteltrab und Mittelgalopp empfohlen. In besonders dankenswerter Weise lenkt Herr v. H. die Aufmerksamkeit der Rekrutenlehrer auf die Verrichtungen der Hände und deren Fehlen beim Stellungswechsel, Parieren, Wenden usw. Auf den Nutzen vorbereitender Handarbeit zum Durchlässigmachen der Rekrutenpferde sowie auf die unentbehrliche Förderung der Reiterausbildung durch gymnastische Uebungen (Lanzendeckungen auf Tonnen!) wird hingewiesen.

Der „Unteroffizier als Remontereiter" füllt den zweiten Teil des Werkchens. Ziele, Grundsätze und Gang der Dressur werden hier gleichsam aus der Vogelperspektive behandelt, aber in einer Weise, die sie dem Verständnis des jungen Reiters näherbringt und das

Digitized by Google

Büchlein nicht allein für Unteroffiziere lesenswert macht. Der Abschnitt „Anforderungen an die Remontereiter" sollte in der Truppe begeisterten Widerhall finden. Was der Herr Verfasser von einem Remontereiter voraussetzt, gipfelt in dem Satze: „Vor allen Dingen soll ein Remontereiter Lust und Liebe zur Sache, unerschöpfliche Geduld, feste Ausdauer bei Anstrengungen, Energie und Geistesgegenwart haben. Von warmer Liebe zum Pferde beseelt, muß er dauernd bestrebt sein, sein Reitergefühl durch Uebung im Sattel zu verfeinern". Das sind goldene Worte, die auch in dem Herzen jedes Reitlehrers und jedes Offiziers ein freudiges Echo wecken sollten.

Der dritte Teil des 141 Seiten starken Bändchens nimmt mehr als seine Hälfte in Anspruch und behandelt die Reitlehre. In Stichworten wird hierin der gleichnamige Abschnitt der Reitvorschrift wiedergegeben und dem Verständnis des Unteroffiziers und jüngeren Reitlehrers entsprechend in knappen, aber klaren Sätzen erläutert. Die dem Herrn Verfasser zur Verfügung stehenden Klischees der Reitvorschrift haben ihn dabei wirksam unterstützt und erhöhen den Wert des Büchleins für den Selbstunterricht.

Im Interesse der Waffe kann man nur dem Herrn Verfasser die Genugtuung wünschen, daß sein Büchlein auch im Offizierkorps zahlreiche Leser fände. H. v. E.

Kurze Schleswig-Holsteinische Landesgeschichte. Von Prof. Dr. Reimer Hansen, Oberlehrer in Bad Oldesloe. Mit sieben Stammtafeln und einer Karte. Flensburg 1912. Huwaldsche Buchhandlung. (O. Hollesen). M. 2,—.; gebd. M. 3,—.

Das vorliegende Buch will nicht nur den jüngeren Landeskindern der meerumschlungenen Provinz, sondern auch denjenigen, die aus anderen deutschen Gebieten eingewandert sind, in gedrängter Kürze Auskunft über die wechselvollen Geschicke geben, denen Schleswig-Holstein ausgesetzt war. Als Vorbild hat dem Herrn Verfasser bei seinen Schilderungen die bekannte, von Georg Waitz herausgegebene „Kurze Schleswig-Holsteinische Landesgeschichte von 1864" gedient. Er hat die seitdem von deutschen und dänischen Forschern erschienenen Schriften ausgenutzt und schreibt ohne jegliche politische Voreingenommenheit. Daß er dabei mitunter in scharfen Gegensatz zu einigen dänischen Schriftstellern gerät, liegt in der Natur der Sache, da letztere in bezug auf die Zugehörigkeit unserer Nordmark zu Dänemark allen Tatsachen hohnsprechende Forderungen aufstellen und deren Wiedervereinigung mit dem dänischen Reiche erhoffen. Diese Hoffnung wird von der dänischen Partei mit großem Geschick aufrechterhalten, der Herr Verfasser ist jedoch der gewiß richtigen Ansicht, daß die Nordschleswiger sich in absehbarer Zeit als Deutsche fühlen lernen, wenn die nordschleswigschen Angelegenheiten mit fester Hand, aber gerecht behandelt werden. In zehn Abschnitten werden die geschichtlichen Ereignisse des Landes geschildert, von den Wanderungen im Jahre 113 v. Chr. an bis zur Gegenwart. Kämpfe gegen Völkerschaften fremder Zunge, auch solche im Innern, haben das Land wiederholt erschüttert. Der Kern der Bevölkerung, Sachsen, Angeln und Friesen, hat sich seine alte Tüchtigkeit und zähe Ausdauer treu bewahrt, durch die Erhebung von 1848 gegen die dänische Oberhoheit als Vorspiel der großen Ereignisse von 1866 und 1870 die Deutsche Frage aufgerollt und zur Gründung des Deutschen Reiches beigetragen. Eine ganze Anzahl von jüngeren Schleswig-Holsteinern kümmert sich um die Vorgeschichte ihres engeren Vaterlandes nur wenig, ihre geschichtlichen Kenntnisse beschränken sich im großen und ganzen auf die Ereignisse von 1864 an. Diesem Mangel will der Herr Verfasser mit seinem klar und übersichtlich geschriebenen Buche abhelfen, das wir den Landeskindern, die auch außerhalb der Provinz ein lebhaftes Heimatsgefühl verbindet, angelegentlichst empfehlen möchten. n.

Correspondance inédite de Napoleon Ier conservée aux archives de la guerre. Publiée par Ernest Picard, lieutenant-colonel d'artillerie breveté, chef de la Section Historique de l'état-major de l'armée, et Louis Tuetey, rédacteur principal aux Archives de la guerre. Bd. 1, 1912, XXII und 724 Seiten. Frcs. 12,—. Bd. 2, 1912, 856 Seiten. Frcs. 15,—. Paris 1912. Henri Charles-Lavauzelle.

Unter der Leitung der historischen Sektion des Generalstabes der französischen Armee erscheint jetzt eine umfangreiche Sammlung von bisher nicht veröffentlichten Korrespondenzen des Kaisers Napoleon, die zu den dernières lettres inédites des Herrn P. de Brotonne (1903 erschienen) noch einen erheblichen Nachtrag liefert. Die Napoleonische Korrespondenz, deren amtliche Veröffentlichung einschließlich der Memoiren von St. Helena bereits 32 Bände umfaßte, schwillt dadurch zu immer gewaltigerem Umfange an und läßt die ganz einzigartige Arbeitskraft des Kaisers immer deutlicher und überwältigender hervortreten.

Dieser neuesten Veröffentlichung des Oberstleutnants Picard darf man zunächst die große Genauigkeit und Sorgfalt nachrühmen, die auf die Herstellung eines fehlerfreien Textes verwendet worden ist. Besondere Anerkennung verdient ferner die bibliographisch sehr wertvolle Vorrede des ersten Bandes, in der ein dankenswerter Ueberblick über die Gesamtkorrespondenz des Kaisers und über die bisherige Erscheinungsform seiner Briefe, Befehle, Bulletins usw. geboten wird. Wir erkennen daraus manche Schwierigkeiten, die bei der Herausgabe des amtlichen 32bändigen Hauptwerkes zu überwinden gewesen sind, und die Gründe, warum die ersten 15 Bände von den später erschienenen sehr zu ihrem Vorteil zu unterscheiden sind. Von Band 15 ab begann eine zweite, vom Kaiser Napoleon III. am 3. Februar 1864 eingesetzte Kommission unter dem Vorsitz des Prinzen Napoleon ihr Werk, das durch eine große Reihe von Auslassungen ganzer Briefe, aber auch durch ungenauen oder unvollständigen Abdruck

Digitized by Google

einzelner Stücke zu kennzeichnen ist. Doch betreffen die Auslassungen hauptsächlich die politische und intime Korrespondenz, durch deren vollständige Veröffentlichung die Kommission dem Andenken des Kaisers schaden zu können fürchtete. Die eigentliche militärische Korrespondenz wird davon weniger betroffen, doch bleibt zu beachten, daß der Kaiser in seinen Briefen häufig Gegenstände der verschiedensten Ressorts nebeneinander behandelte.

Der Zweck der vorliegenden Veröffentlichung, die mit dem 2. Dezember 1804, dem Tage der Kaiserkrönung Napoleons I. beginnt, ist eine unverkürzte Wiedergabe aller noch in den Archives de la guerre befindlichen, noch nicht gedruckten Originalstücke der Kaiserlichen Korrespondenz, unter Auslassung der noch von der Tätigkeit der beiden Kommissionen des Hauptwerkes herrührenden Abschriften. Der 2. Dezember 1804 ist als Ausgangspunkt gewählt worden, einmal weil die vorhergehende Epoche der Ersten Republik und des Konsulats den Gegenstand einer Spezialveröffentlichung bilden soll, dann aber auch, weil gerade die Feldzüge des Ersten Kaiserreichs für das Studium der Offiziere nützlich sind.

Es verdient besondere Anerkennung, daß in diese umfangreiche Veröffentlichung auch solche Stücke aufgenommen wurden, die zwar schon gedruckt, aber im Buchhandel kaum mehr zu beschaffen oder sonst schwer zugänglich sind, wie z. B. Briefe, die in den 1821/22 herausgegebenen Oeuvres de Napoléon Bonaparte von Pankoucke, in Geschichtswerken oder in Zeitschriften (z. B. „Revue Historique", „Temps", „Revue de Paris", „Correspondant" u. a.) ihre Wiedergabe gefunden haben. Hierhin zählen auch solche Briefe, die in Werken von nur beschränkter Auflage gedruckt sind, wie die Lettres, ordres et décrets de Napoléon Ier en 1812, 1813 et 1814, non insérés dans la correspondance, deren Veröffentlichung durch den Vicomte de Grouchy 1897 im Carnet de la Sabretache erfolgte. Dagegen sind die jedermann zugänglichen Werke von Du Casse, P. de Brotonne und vor allem die wichtigste Ergänzung der amtlich herausgegebenen Korrespondenz, die lettres inédites von Lecestre (zwei Bände) hierbei nicht berücksichtigt. Anderweit bereits gedruckte Stücke sind ihrer Herkunft nach deutlich kenntlich gemacht.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß die in dem vorliegenden Werke uns mitgeteilten Dokumente sozusagen einen schon stark ausgesuchten Eindruck machen. Verhältnismäßig selten finden sich Schriftstücke hochpolitischen oder operativen Charakters, dafür aber sehr häufig Entscheidungen des Kaisers auf ihm vorgelegte Anfragen und Gesuche, die in ihrer meist lapidaren Kürze die Eigenart dieser eigenwilligsten Herrscherseele plastisch hervortreten lassen. Des besseren Verständnisses wegen sind dann die Gesuche im Wortlaut, und zwar alles in sehr deutlichen Lettern, mit abgedruckt, woraus sich der große Umfang der bisher erschienenen zwei Bände erklärt. Der erste Band reicht vom Dezember 1804 bis zum Schluß des Jahres 1807, umfaßt also die Epoche des für Preußen so unglücklichen Feldzuges von Jena, der zweite reicht vom Januar 1808 bis zum März 1809 einschließlich. Es ist daher voraussichtlich noch auf eine ganze Anzahl von Bänden zu rechnen. Damit wird für das innere Leben und die Zusammensetzung der Heere des Ersten Kaiserreichs eine äußerst wichtige Quelle geschaffen werden, denn gerade auf die Organisation und Verwaltung, auf Fragen der Bewaffnung und der Landesverteidigung beziehen sich die meisten der mitgeteilten Schriftstücke.

Am Schluß ihres inhaltreichen Vorwortes spricht die Section historique die Hoffnung aus, durch die Beschränkung auf die Jahre 1804 bis 1815 mit der Herausgabe schneller zu Ende zu kommen und dadurch bald den Offizieren und dem Publikum eine Quelle von Dokumenten zur Verfügung stellen zu können, die von ebenso großer Wichtigkeit für die Gesamtheit der Armee, wie für die Arbeiten der Historiker und Gelehrten sein müsse.

Aus der Epoche des Krieges gegen Preußen sei es gestattet, zwei kurze Beispiele anzuführen, die einen etwas peinlichen Nachgeschmack für uns haben. „Berlin, 5. November 1806. General Sanson wird ermächtigt, die Marmorbüste Friedrichs II., die sich im Saale meiner Adjutanten befindet, zu entfernen und nach Paris bringen zu lassen, wo sie im dépôt général de la guerre aufgestellt werden soll . . ." (Unterzeichnet Berthier). „Berlin, 16. November 1806. M. Denon läßt den Kaiser wissen, daß sich unter den in Sanssouci zurückgelassenen Statuen Antiken befinden, die wert wären, die Paläste des Kaisers zu zieren; daß ferner die Militärs den Abtransport der Siegesquadriga vom Brandenburger Tor nach Frankreich wünschen, und daß schließlich im Königlichen Kabinett zu Berlin das kleine Bronzemodell der auf der Brücke nahe dem Schloß aufgestellten Statue des Großen Kurfürsten vorhanden sei . . ." Darauf erfolgt die Décision: „L'Empereur approuve que tout cela soit enlevé. Maréchal Berthier."

Im zweiten Bande findet sich unter dem 16. Dezember 1808 (Madrid) das Aechtungsdekret für Stein*), der im Personenregister, das sonst alle Titel gewissenhaft angibt, kurzweg als „Stein, conspirateur" aufgeführt wird. „Le nommé Stein, cherchant à exciter des troubles en Allemagne, est déclaré ennemi de la France et de la Confédération du Rhin."

Für ein tiefgehendes Studium der Napoleonischen Kriege bietet diese neueste Veröffentlichung des französischen Generalstabes ein außerordentlich wichtiges Material, und es ist zu wünschen, daß die weiteren Bände den bis jetzt erschienenen recht bald folgen möchten.

Schwertfeger.

*) Bei Lecestre, Lettres inédites, I. 259 findet sich ein gleichfalls auf Steins Aechtung bezügliches Schreiben vom 16. Dezember 1808 an Champagny, den Minister des Aeußeren. Eine deutsche Uebersetzung dieses Briefes war schon vorher in der „Neuen Freien Presse" zu Wien erschienen.

Digitized by Google

Major v. Baerensprung. **Einführung in das Kriegsspiel.** Mit 10 Skizzen im Text und 1 Karte. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Das Buch nennt sich „Wegweiser zur Lösung von Kriegsspielaufgaben für Offiziere des Beurlaubtenstandes aller Dienstgrade sowie für jüngere Offiziere des aktiven Dienststandes". Es gibt also nicht Anleitung für die Stellung und Durchführung von Kriegsspielen, worüber bekanntlich bereits eine ganze Anzahl recht guter und anerkannt brauchbarer Bücher vorliegt. Das Buch des Majors v. Baerensprung wendet sich vielmehr an die Masse derjenigen Offiziere, die Kriegsaufgaben oder Teile derselben zu lösen haben. Unter Bezugnahme auf zahlreiche Beispiele auf dem Blatte Château-Salins 1 : 100000 und auf die zum Teil wörtlich aufgenommenen Sätze der Dienstvorschriften werden besprochen: Anfassen der Aufgabe, Abfassen eines Befehls, Vor- und Rückmarsch, Angriff, Verteidigung, Bahnschutz, Vorposten usw., kurzum so ziemlich alles, was in den Aufgaben vorkommt und zu lösen ist. Das Buch ist ein sehr brauchbarer Leitfaden zum Selbststudium und zur Nutzbarmachung des Kriegsspiels, denn nicht allein die so flüchtigen Stunden des Spieles selbst, sondern namentlich auch die Vorarbeiten hierzu sind nutzbringend und wertvoll. Das Buch kann bestens empfohlen werden. Der mit Geschick zusammengestellte, wohldurchdachte Inhalt enthält sehr gute Anregungen und eine Fülle von Belehrung. J.

Capitaine Pichon. **Le chef dans la conception et la direction d'une opération.** 2e édition. Paris 1912. Henri Charles-Lavauzelle. Fr. 1,50.

„Zweck des Krieges ist die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte" — diesen Satz nimmt sich das Buch als Ausgangspunkt und führt aus, wie nach den „ewigen Gesetzen des Krieges" diese Vernichtung durch zwei Elemente erreicht wird: durch den Willen des Feldherrn und durch den rücksichtslosen, nicht zaghaften, sondern überlegten Gebrauch der Truppen, die physisch und moralisch tüchtig sind. Dem Verfasser gilt nicht das Genie als die Offenbarung, sondern er verfolgt in seinen Darlegungen den Ausspruch Napoleons I.: „Nicht das Genie ist es, was mir in Lagen, die überraschend an mich herantreten, zeigt, was ich zu tun habe, nein — es ist die Ueberlegung, das Nachdenken". In diesem Sinne sucht uns Verfasser auf die Höhe strategischen und taktischen Könnens zu führen. Manches mag etwas schematisch und gesucht sein, namentlich die im französischen Heere noch immer so beliebte Gliederung der Gefechtshandlung in die Abschnitte: Vorbereitung, Durchführung, Vollendung — eine Einteilung, die sich in der Theorie recht gut macht, aber in der Wirklichkeit wohl nicht immer aufrechterhalten werden kann. Gleichwohl enthält das Werkchen sehr gute Anregungen, die vor allem die Notwendigkeit hervorheben, die Moltke in den Satz gekleidet hat: „Erst wägen, dann wagen". Recht gut ist die oft hervortretende Beziehung auf das Beispiel der Ereignisse des 18. August 1870 (Gravelotte—St. Privat), an denen die Entschlußlosigkeit der französischen Heerführer in Vergleich zu den klaren, vom „Willen zum Siege" getragenen Entschlüssen auf deutscher Seite gestellt wird. Der Verfasser will von den Künsteleien der neuzeitlichen französischen Taktik, die nach allerlei Spitzfindigkeiten sucht, nicht viel wissen. Verschleierungstaktik, vorgeschobene Detachements, künstliche Staffelungen, Verteidigung mit Vorbehalt des Angriffs, übertriebene Anwendung der Feldbefestigung usw. verwirft er und stellt ihnen die Forderungen entgegen: klarer Entschluß; bestimmte Durchführung; Reserven dort, wo die Entscheidung gesucht wird; Angriff, immer Angriff, und zum Schluß: „Die beste Befestigung ist die Brust unserer Soldaten". Das Buch ist mit Wärme und Begeisterung geschrieben. Es gilt — die Nutzanwendung vor dem Feinde. J.

Maschinengewehre, ihre Technik und Taktik. Neueste Fortschritte. Jahrgang 1912. Von A. Fleck, Major. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 4,—; gebd. M. 5,—.

Der bewährte Berichterstatter über die Entwicklung der Maschinengewehrwaffe beginnt mit dem vorliegenden Heft eine sehr dankenswerte Bereicherung der Maschinengewehr-Literatur. Jedes Jahr soll eine gleiche Arbeit erscheinen, die die neuesten Fortschritte in Technik und Taktik der Maschinengewehre bringen soll. Diese Hefte, deren Inhaltsumfang, den Neuerungen entsprechend, wechseln wird, bilden gleichzeitig eine Ergänzung der bekannten und anerkannten Werke desselben Verfassers: „Maschinengewehre, ihre Technik und Taktik" und „Neueste Maschinengewehre, Fortschritte und Streitfragen". Wir erhalten somit eine lückenlose, fortschreitende Belehrung über alles, was die Maschinengewehrfrage betrifft, und zwar in einer Gründlichkeit, wie sie bisher in keiner diese Frage behandelnden Literatur, auch der des Auslandes nicht, zu finden ist.

In den ersten Abschnitten werden die neuen Modelle von Maschinengewehren beschrieben, wobei besonders die sinnreichen Einrichtungen auffallen, die eine bessere Kühlung des durch das Dauerfeuer erhitzten Laufes zu erreichen suchen. Neue eigenartige Patronenbehälter und Zuführervorrichtungen lernen wir besonders bei dem Revelli-Maschinengewehr kennen. Die Konstruktion der Schießgestelle hat sich auch zeitgemäßen Anforderungen, wie z. B. Beseuern von Luftfahrzeugen, angepaßt. Mit Rücksicht auf letztere wird vom Verfasser auch die Schaffung von Maschinenpistolen vorgeschlagen, die unter Benutzung eines ansetzbaren Schulterkolbens zur Ausrüstung der Luftschiff- und besonders der Flugzeugbesatzung empfohlen wird. Die Idee ist nicht von der Hand zu weisen und findet vielleicht in absehbarer Zeit ihre Verwirklichung.

Mehrere Arten von Zielfernrohren, die während des Feuerns am Maschinengewehr verbleiben, finden wir abgebildet und werden besprochen. Die verschiedenen

Digitized by Google

Systeme erfüllen alle die Forderung, daß das Fernrohr nicht nur ein genaueres Erkennen des Zieles und der Aufschläger ermöglicht, sondern auch den Aufsatz (Visier) ersetzt. In der Praxis ist die dauernde Uebereinstimmung zwischen Fernrohrskala und Visiereinrichtung am Maschinengewehr und somit eine übereinstimmende Erhebung der Visierlinie noch nicht genügend erreicht. Der Uebelstand ließe sich durch öftere Kontrolle und eine Berichtigung ähnlich wie bei unseren Entfernungsmessern beheben.

Die Ausrüstung der Maschinengewehre mit Schutzschilden wird mit Recht befürwortet.

Der Abschnitt „Der jetzige Stand der Maschinengewehrfrage" berichtet über alle wichtigen und interessanten Neuerungen bezüglich Material und Verwendung in allen Armeen. Die für uns besonders interessante Abhandlung über die Maschinengewehr-Ausrüstung Frankreichs enthält den Niederschlag einwandfreier französischer Quellen, die erst in letzter Zeit an die Oeffentlichkeit getreten sind. Vor allem wird der Reglementsentwurf für die Maschinengewehr-Sektionen der Infanterie vom 19. Juli 1912 herangezogen.

In längerer Ausführung werden auch unsere Maschinengewehr-Formationen, besonders das neue Schießverfahren besprochen sowie der Unterschied zwischen Maschinengewehr-Abteilungen und Maschinengewehr-Kompagnien klargelegt. Der Verfasser schlägt vor, alle Infanterieleutnants und von jeder Kompagnie einige Unteroffiziere durch Kommandos zu einer Maschinengewehr-Kompagnie gründlich am Maschinengewehr auszubilden. Diese an sich wohl wertvolle Forderung läßt sich aber nicht durchführen. Jede Truppe hat bei der kurzen Ausbildungszeit mit sich selbst genug zu tun, und bei dem geringen Unteroffizier- und Mannschaftsstande der Maschinengewehrtruppen, wo allein die Instandhaltung und Behandlung des umfangreichen Gerätes recht viel Kräfte und Zeit in Anspruch nimmt, wird man froh sein, wenn eine gründliche kriegsmäßige Ausbildung der eigenen Leute durchgeführt werden kann.

Dessenungeachtet läßt der Inhalt der Abhandlungen wiederum erkennen, daß die Maschinengewehr-Ausrüstung unserer Armee den modernsten Ansprüchen in jeder Beziehung gerecht wird.

Im übrigen hat der Verfasser den vielseitigen Stoff derart übersichtlich geordnet und die vielleicht manchem aus Zeitschriften und der Tagespresse bekannten Angaben mit solch zutreffender Beurteilung versehen, daß jeder in dem Buche eine höchst befriedigende Belehrung finden wird. Kl.

Vom Kongo zum Niger und Nil. Berichte der deutschen Zentralafrika-Expedition 1910/11. Von Adolf Friedrich, Herzog zu Mecklenburg. Leipzig 1912. F. A. Brockhaus. M. 20,—.

Die privaten Afrikareisen des jetzigen Gouverneurs der Kolonie Togo, des Herzogs Adolf Friedrich, erregten auch in militärischen Kreisen vollstes Interesse, wenn sie auch im wesentlichen natürlich geographisch-wissenschaftliche Ergebnisse mit sich brachten. Das neue Werk, das in zwei Bänden mit reicher Ausstattung an Bildern und Karten erschien, schildert die Reisen des Herzogs und mehrerer Begleiter. Der erstere erforschte die Gebiete des Tschad-Sees, Hauptmann v. Wiese gelangte vom Schari bis zum Nilbecken, Dr. Schultze in unbekannte Gegenden Süd-Kameruns usw. Jeder erzählt in charakteristischer Weise seine Erlebnisse und Erfahrungen, die kriegerischen Verwickelungen, die die Expedition betrafen, ohne den Führer abzuschrecken, die Jagdergebnisse, die viele Jägersleute besonders ansprechen werden. Wir empfehlen das Werk bestens, ohne hier näher auf den Inhalt eingehen zu können. v. F.

Commandant Mordacq. **Les tendances tactiques de notre cavalerie.** 2e édition. Paris. Charles-Lavauzelle.

Wer sich über die zurzeit in der französischen Kavallerie herrschenden taktischen Ansichten unterrichten will, dem gibt die Broschüre, die auch die Bewaffnung mit der Lanze und die Schwerfälligkeit der Kürassierregimenter behandelt, ein klares, anschauliches Bild.

Müller-Kranefeldt.

Jahrbuch der Motorluftschiff-Studiengesellschaft. 5. Bd. 1911/12. Mit 123 in den Text gedruckten Figuren. Berlin 1912. Julius Springer. M. 6,—.

Die auf unmittelbare Anregung Seiner Majestät des Kaisers einst ins Leben gerufene Motorluftschiff-Studiengesellschaft löst sich auf, nachdem sie die durch die Satzungen einst festgestellten Zwecke den verfügbaren Mitteln entsprechend erreicht hat.

Der Kaiserliche Aeroklub, die Flugmaschine-Wright-Gesellschaft, die den Bau von Parseval-Schiffen betreibende Luftfahrzeug-Gesellschaft sind von der Motorluftschiff-Studiengesellschaft gegründet und gefördert worden. In ihnen werden die Bestrebungen fortleben. Die Luftfahrzeug-Gesellschaft wird das Jahrbuch in Zukunft herausgeben.

Die Entwicklung der Motorluftschiffahrt, in der Deutschland zurzeit unbestritten den ersten Platz behauptet, wird eingehend behandelt und in den Wechselbeziehungen zum Flugwesen richtig bewertet. Die wachsende Nachfrage nach Parseval-Schiffen im Auslande ist erfreulich. Für die gesicherte wirtschaftliche Lage der deutschen Luftschiffindustrie ist aber ein großzügiges Luftflottengesetz Vorbedingung, sonst hilft die technische Ueberlegenheit nichts. Eine noch schwerere Notlage herrscht in der Flugzeugindustrie, wie aus dem vortrefflichen Artikel des Hauptmanns Dr. Hildebrandt hervorgeht. Die bis zum 1. Juli vollständig aufgestellten Listen der vorhandenen fahrfähigen und im Bau befindlichen Luftschiffe des In- und Auslandes geben eine wertvolle Uebersicht. Der Bericht der Göttinger Modellversuchsanstalt und die sehr eingehende Abhandlung des Dipl.-Ing. Fuhrmann, Göttingen, über

Digitized by Google

die Untersuchungen von Ballonmodellen, denen der Luftschiffbau und für den Aufbau des Flugzeugkörpers auch der Flugzeugbau so vieles verdankt, die interessante Abhandlung des Dr. Rotzoll über planmäßige Versuche mit Pilotballonen, die bereits viele Aufschlüsse geben, aber noch eine sehr gründliche Fortsetzung zur Erschließung der Fragen der Wetterkunde erfordern, zeigen die Fülle von Fleiß und Gründlichkeit, die aufgewendet wird, um der deutschen Luftfahrt die Wege zu ebnen. Dipl.-Ing. O. Reuter, Aachen, bespricht Luftschiff- und Flugmotoren in klarer Weise. Er erhofft von der Kaiserpreiskonkurrenz eine gewisse Aufklärung über die Frage von Luft- oder Wasserkühlung bei Flugzeugen. Bei Luftschiffen kommt natürlich nur Wasserkühlung in Frage, da hier nur Standmotoren Verwendung finden.

Wie im Vorjahre sei das Buch allen empfohlen, die der Luftfahrt ein tieferes Interesse entgegenbringen.

Rbg.

Commandant A. H. **Le siège de Port-Arthur.** Enseignements tactiques. Paris 1912. L. Fournier. Fr. 4,—.

Das Buch gibt eine klare und übersichtliche Darstellung der Belagerung von Port Arthur, die zwar nicht mehr viel Neues bringen kann, sich aber durch gute Gruppierung des Stoffes und durch Hervorhebung aller wichtigen Punkte auszeichnet. Der Wert des Werkes liegt in den sehr anregenden Schlußfolgerungen. Mit Recht wird an der Hand des Beispiels von Port Arthur betont, daß es gerade im Kampf um Festungen auf die Persönlichkeit der beiderseitigen Führer ankommt. Der Führer des Belagerungsheeres muß, wie Nogi, ein Mann von eisernem Willen und unbeugsamer Kraft sein, der alles daransetzt, die Festung zu bezwingen. Durch seine Divisionsführer unterstützt, hat Nogi, ohne sich durch die Verluste erschüttern zu lassen, Sturm über Sturm befohlen. Ende November waren die Angriffe gegen die Nordostfront gescheitert. Nun wurden die Sturmversuche gegen den Hohen Berg (203) aufgenommen, aber erst nach zehn Tagen gelang die Wegnahme. Hierauf wendete sich Nogi gegen die Nordostfront zurück und nahm schließlich die entscheidungbringenden Forts. 105000 Mann verloren die Japaner vor Port Arthur, manche Regimenter haben sich fast ganz erneuert. „Aber man muß feststellen", sagt der Verfasser, „daß die öffentliche Meinung in Japan mit eisiger Ruhe über diese furchtbaren vor Port Arthur gebrachten Opfer hinwegging, die man als notwendig und selbstverständlich hinnahm." Das Buch vertritt die Meinung, daß sich die russische Besatzung trotz Mangels und Zerstörung noch längere Zeit hätte halten können, wenigstens hätte auf dem Liaoteschan noch weiterer Widerstand geleistet werden sollen, der mit Rücksicht auf die gute Haltung der Truppen keineswegs ausgeschlossen gewesen wäre. Aber es fehlte, wie der Verfasser recht klar darlegt, an der Seele des Ganzen, an dem unbeugsamen Willen des Kommandanten, der sich mit dem letzten Mann unter den Trümmern des letzten Stützpunktes begraben läßt. „Die Verurteilung Stössels ist vollkommen gerechtfertigt", meint das Werk, „50 Jahre früher bei Sewastopol war es anders bei den Russen." Dieses Urteil wird mit folgender Kennzeichnung begründet: „Stössel, persönlich tapfer, war ein Offizier von mittelmäßigen Gaben und seiner Aufgabe nicht gewachsen; unselbständig, unkameradschaftlich und brutal, hatte er sich bald mit der Mehrzahl der Generale und Admirale überworfen".

Das beachtenswerte Buch schließt mit dem Hinweis auf unsere deutsche „K. u. F.", die das innige Zusammenwirken der Artillerie und der Pioniere mit der Infanterie, der Hauptwaffe des Festungskampfes, so scharf betont. Mit der „K. u. F." wird aber als Grundlage des Sieges der eiserne Wille hervorgehoben, diese Kampfmittel rücksichtslos zu gebrauchen. J.

W. Roths Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte im Militär-Sanitätswesen. Herausgegeben von der Redaktion der deutschen militärärztlichen Zeitschrift. 37. Jahrgang. Bericht für 1911. Berlin 1912. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,50.

Kurz vor Schluß des Jahres 1912 ist der Jahresbericht über die literarischen Arbeiten des Jahres 1911 erschienen. In Verbindung mit der militärärztlichen Zeitschrift bildet er nach wie vor einen unentbehrlichen Ratgeber für Aerzte und Offiziere, die sich mit einschlägigen Fragen wissenschaftlich beschäftigen oder über solche schnell unterrichten wollen. Es werden diesmal 1314 Literaturangaben aufgeführt und größtenteils nach ihrem Inhalte kurz besprochen.

Im Hinblick auf das erhöhte Interesse, das die kriegerischen Taten der Balkanstaaten hervorgerufen haben, darf dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, im nächsten Berichte zusammenhängende Mitteilungen über das Heeressanitätswesen dieser Staaten und seine Leistungen im Kriege von 1912 zu finden. Die bisher über die Organisation in den Berichten erschienenen Notizen sind zu unvollständig, um ein Bild zu geben.

Körting.

Russischer Sprachführer für den deutschen Offizier. Von Frhrn. v. Tettau, Oberstleutnant a. D. Dritte, verbesserte Auflage. Berlin 1913. Zuckschwerdt & Co. M. 3,—.

Der Name des Verfassers, der vor allem die russische Sprache beherrscht wie wenige Offiziere der deutschen Armee, bürgt für die Vortrefflichkeit der Arbeit. Die dritte Auflage ist in dem umfangreichsten Teile: „Die russische Armee", sehr verbessert und erweitert worden, da die umfassenden Veränderungen, die sie in den letzten Jahren erfuhr, dies unabweisbar machten. So ist der Abschnitt über die Organisation der Truppen ganz umgearbeitet, der über den Felddienst völlig neu aufgestellt worden. Ein großer Vorzug des Tettauschen

Digitized by Google

Buches ist es, daß den Offizieren, denen die Zeit und Gelegenheit zum eingehenden Studium der russischen Sprache fehlt — und dies ist wohl die Mehrzahl —, im ersten, grammatikalischen Teile die Möglichkeit geboten wird, sich mit dem Bau dieser so schwierigen Sprache vertraut zu machen. Die Angabe der Aussprache und des Akzents, der eine so wichtige Rolle im Russischen spielt, ermöglicht es, sich notwendige, kleine Gespräche, wie sie namentlich für den Offizier im Felde mit den Landeseinwohnern in den verschiedensten Lagen vorkommen können, anzueignen. Der Grundsatz, möglichst alle Wörter und Redewendungen, die in den Uebungsstücken vorkommen, aus dem für den Offizier in erster Linie notwendigen Sprachschatze zu wählen, ist in trefflichster Weise durchgeführt worden. Gleichzeitig wird der Lernende in dem Teil, der die russische Armee behandelt, mit einer großen Zahl militärtechnischer Ausdrücke und Redewendungen vertraut gemacht, die in keinem Wörterbuche zu finden sind. So wird der Tettausche Sprachführer im neuen Gewande dem Offizierkorps für die von ihm gewollten Zwecke ein treffliches Hilfsmittel sein, dessen praktische Anordnung auch von russischen Kritikern als mustergültig bezeichnet wurde. C. v. Zepelin.

Hinter den Hunden. Jagd- und Reitskizzen aus England. Von Crichton-Hamilton. Stuttgart 1913. Schickhardt & Ebner. M. 7,50; in Leder M. 9,—.

Ein vortreffliches Buch, das in erschöpfender Weise das heutige Jagdreiten in England samt allem, was damit in Verbindung steht, schildert. Sogar der Anfertigung und Reinigung der Breeches sind einige Seiten gewidmet.

Die lebendige Darstellung versetzt uns mitten in das Jagdfeld hinein; wir verfolgen einen im Geländereiten ergrauten Meister über die groben Sprünge, und die satirisch humorvolle Ausdrucksweise läßt das Vergnügen an dem Gelesenen in keinem Abschnitt schwinden. Wer sollte nicht über die witzige Beschreibung der „Straßenbrigade" von Drückebergern oder der Geschehnisse beim Pferdekauf lachen! So wird das Buch sicher viel Anklang finden, auch in Damenkreisen.

Im einzelnen sehen wir den erfahrenen Jagdreiter und den allem gewachsenen Hunter von klein auf werden, wir sehen, wie sich auch der Natur- und Gefühlsreiter zum guten Geländereiter entwickelt, wobei die Notwendigkeit des Durchreitens als Grundlage unbedingten Gehorsams nicht verkannt wird. Bemerkenswert namentlich für die deutschen Halbblutzüchter ist die Mühe, welche die Irländer auf die Erziehung ihres jungen Materials zu wirklich vorzüglichen Huntern verwenden. Im übrigen wird für schnelle Jagden wie in Leicestershire dem Vollblut der Vorzug gegeben, weil es schneller springt und ausdauernder und besser galoppiert. Das häufige Vorkommen von Atemfehlern läge an der Vererbung infolge früherer Sünden in der Zucht und an Erkältungen bei feuchtem Wetter oder auf Seetransporten. Erwähnt sind ferner die erheblichen Ausgaben für Haltung der Meute, Feld- und Wildschäden und die großen Schwierigkeiten beim Verhandeln mit den Farmern, welche die üblichen Drahteinzäunungen, das Schreckgespenst der Jagdreiter, niederlegen sollen. Den Schluß bildet eine Abhandlung über Reiterei und Mechanik des Pferdekörpers. Die bezeichnenden Merkmale des guten Jagdsitzes seien ungeachtet aller Preisspringmethoden „der senkrechte Oberleib, geschmeidig und doch fest, das Gesäß tief im Sattel, die Knie herabgedrückt, die Hände tief . . ." Rumpler kann man nur aussitzen, wenn nicht in dem Augenblick, in dem das Pferd Freiheit braucht den rettenden Tritt zu finden, die Vorhand belastend ihm auf den Hals fällt. 24 Jagdbilder und solche von ausgezeichneten Huntern zieren das Buch. M.

Capitaine A. de Gallatay. **Les principes de la tactique.** Bruxelles 1912. A. Castaigne.

Das Buch behandelt in seinem ersten Teil die Entwicklungsgeschichte der Taktik, aber nicht in Form einer trockenen Abhandlung, die den Wandel der Kriegführung im Zusammenhang mit der Geschichte darstellt. Vielmehr geht der Verfasser auf die moralischen Grundlagen ein und tut dar, wie stets die sittlichen Kräfte und die Macht der Persönlichkeiten die wahren Ursachen der Siege gewesen sind. Mit Schlagworten werden die einzelnen Zeitabschnitte gekennzeichnet. Unsere deutsche Taktik von 1870 wird dahin beurteilt, daß sie nach dem Maßstabe der Theorie eigentlich eine fehlerhafte gewesen ist: keine „strategische Vorhut", mangelhafte Aufklärung, fast immer überraschende Zusammenstöße nach Art des Begegnungskampfes, vereinzeltes Eingreifen der verschiedenen Marschkolonnen in die Schlacht: „la bataille est non prevue". Der Verfasser tadelt ganz besonders das „Marschieren auf den Kanonendonner", das der oberen Führung die Leitung des Ganzen aus der Hand nimmt und nach seiner Ansicht nur vertretbar ist, wenn die obere Führung versagt. Namentlich werden die großen Schlachten im Anfange des Feldzuges als „Gelegenheitsschlachten" bezeichnet, bei denen die Armeeführer nicht einmal zur Stelle gewesen sind (Spicheren, Einleitung der Schlacht von Wörth, Colombey, Vionville); erst Sedan läßt er als planmäßige Schlacht gelten. Man wird anerkennen, daß hierin viel Wahres liegt, und dem Verfasser recht geben, wenn er ausführt, daß die Franzosen diese „Fehler" — wenn wir diesen Ausdruck gebrauchen wollen — nicht ausgenutzt haben. Er rechnet den Sieg der rücksichtslosen deutschen Angriffskraft (à leur esprit d'offensive à outrance) und der fast vollständigen Tatenlosigkeit der Franzosen zu, die in der Verteidigung ihr Heil suchten und sich von dem Gegner das Gesetz vorschreiben ließen. Die russische Taktik in der Mandschurei 1904/05 vergleicht er mit der französischen, denn auch sie machte sich vom Feinde abhängig, indem sie sich lediglich auf Abwehr der feindlichen

Digitized by Google

Maßregeln beschränkte, niemals aber mit rücksichtslosem Willen selbst zum Angriff im großen schritt. Die Ansicht, daß die Zukunftsschlacht aus einer Reihe von Frontalkämpfen bestehen wird, ist durchaus vertretbar, da die Tiefengliederung gestattet, daß jeder Umfassung eine neue Front entgegengesetzt wird. Dem moralisch Stärkeren, der bis zuletzt noch über Reserven verfügt, wird der Sieg zumeist wohl gehören.

An die kriegsgeschichtliche Darstellung schließt sich eine Würdigung der neuzeitlichen Schlachtenführung, die alle möglichen Lagen beurteilt und namentlich auf die zurzeit herrschenden Strömungen im deutschen und im französischen Heere Bezug nimmt, wenn auch die kleinen belgischen Verhältnisse als Grundlage genommen werden. Daß nur der höchste Krafteinsatz zu wahrhaftem Erfolge führen wird, ist das treffende Schlußurteil dieses anregenden Buches. J.

Die Reitkunst nebst Anhängen über die Beurteilung und den Kauf des Pferdes. Von Major Brück. 5. Auflage. Leipzig 1913. J. J. Weber. M. 6,—.

Der Herr Verfasser hat sich viel und eingehend mit Reiter und Pferd beschäftigt und gibt in dem Buche manchen beachtenswerten und anregenden Fingerzeig für die Praxis.

Im besonderen möchte ich folgendes bemerken. Der Führung auf Kandare ist ein ausführliches Kapitel gewidmet. Die Wichtigkeit, die der Herr Verfasser einer sachgemäßen Führung beilegt, ist vollständig berechtigt, ich bin aber der Ansicht, daß in der Praxis kaum jemand die verschiedenen Verrichtungen der Hände beim Wenden, sowohl der deutschen wie der Fillisschen, ausführt. Dazu sind sie zu verwickelt. Die wendende Wirkung der Kandare ist sehr gering; sie kann eigentlich nur beizäumend, versammelnd wirken, die wirklich ausführenden Organe für die Wendung sind Gewicht und Schenkel. Ich möchte hier noch ein Bedenken zur Sprache bringen. Nach den Ausdrücken „deutsche Führung“ und den dem militärischen Milieu entnommenen Bildern könnte der junge Offizier, der aus diesem Buche Belehrung sucht, zu dem Glauben verleitet werden, als decken sich die Angaben mit den betreffenden Vorschriften der neuen Reitvorschrift. Das ist aber bezüglich Zügelhaltung, Stellung und Verrichtung der Hände nicht der Fall. Man vergleiche z. B. Bild 25 auf S. 90 mit Bild 6 auf S. 27 der Reitvorschrift. Auch bezüglich des Gebrauchs des Sporns als Hilfe weichen die Ansichten des Herrn Verfassers von denen der Reitvorschrift ab.

Ob man den unteren Teil neben dem mittleren des Reiters für den wichtigsten halten wird, erscheint mir zweifelhaft (S. 10).

Die Hilfen, beim Steigen (S. 79) mit einer Hand in die Mähne zu fassen, mit der anderen dem Pferde während des Steigens kurz hintereinander mehrfache Risse mit einem Zügel nach unten zu geben, halte ich, abgesehen von der Schwierigkeit der Ausführung, nicht für besonders wirkungsvoll. Für den Durchschnittsreiter ausführbar und sicheren Erfolg versprechend ist energisches Abbiegen nach einer Seite (den Kopf unter Umständen bis an das betreffende Knie heranziehen).

Beim Leichttraben (S. 109) den Wurf namentlich mit der Fußspitze in den Bügeln aufzufangen, macht m. E. das Knie steif.

Einem Schwimmen mit gesatteltem Pferde stehe ich sehr skeptisch gegenüber.

Die Angabe (S. 230), daß im „Schulter herein“ die äußeren Gliedmaßen vorgreifen, ist nicht zutreffend.

Als recht vorteilhaft darf die Ausstattung des Buches mit zahlreichen, mit wenigen Ausnahmen geschickt gewählten und sehr gut ausgeführten Photographien und Bildern bezeichnet werden. Bild 30 entspricht nicht der dazu gehörigen Beschreibung, Bild 41 wird man nicht als richtig liegenden Sattel gelten lassen können, dazu liegt der Tiefpunkt des Sattels zu weit nach hinten. Bei Bild 76 hat man eigentlich mehr den Eindruck, daß das Pferd hinten höher steht als ist.

Die vorstehenden Bemerkungen, die ja zum Teil nur Ansichtssachen sind, können und sollen den Wert des Buches nicht beeinträchtigen. Müller-Kraneſeldt.

Das Heldenland Montenegro in der Geschichte. Von F. v. Kučera. Berlin 1912. Marschner. M. 1,20.

Die außerordentlich übersichtlich und klar sowie interessant geschriebene Broschüre orientiert den Leser über die Geschichte der adriatischen Ostküste vor der Slawen-Einwanderung, über die gemeinsame Geschichte der serbischen Stämme bis zur Herrschaft der Balschiden und behandelt dann die Fürsten Montenegros, die Balschiden, die Tzernojevitschi, die wählbaren Metropoliten, die erblichen Metropoliten und von den weltlichen Fürsten Petrovitsch Njeguschi sowie Nicolaus I. als Fürst und König von 1910 ab. Wie in einem Diorama ziehen die Bilder an dem Leser vorüber und geben Aufschluß über die wichtigsten Daten jenes uns nahen und doch so unbekannten Landes. Alle, die sich für die Balkanhalbinsel interessieren, finden wertvolle Angaben über die zahllosen Kämpfe, insbesondere auch über die Kriegsereignisse zwischen Montenegro und der Türkei im verflossenen Jahrhundert.

Die Beigabe einer Karte mit den im Texte erwähnten Namen wäre für eine Neuauflage zur Bequemlichkeit des Lesers erwünscht. Der Geschichtsabriß kann warm empfohlen werden.

Generalmajor z. D. Imhoff.

Carl Vincke, Dr. rer. pol., Gerichtsreferendar. **Die Bekleidungsämter des deutschen Heeres.** Dortmund. Wilh. Ruhfus. M. 2,50.

Die Broschüre gibt allen denen, die sich bisher keinen tieferen Einblick in das Bekleidungswesen unserer Armee in Krieg und Frieden verschaffen konnten, die Möglichkeit, sich ein Urteil zu bilden über die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtungen an der Hand des ganzen

Digitized by Google

historisch aufgebauten, sachlich beleuchteten und begründeten und durch statistische Aufstellungen belegten Materials. Der Verfasser, dem einwandfreie Quellen erschlossen wurden, hat unter objektiver Würdigung des ganzen über die Bekleidungsämter entstandenen offiziellen und inoffiziellen Schreibwerks, durch seine mit Bienenfleiß zusammengetragenen Aufzeichnungen und Erörterungen allen denen eine in sich abgerundete Schrift an die Hand gegeben, denen die Durchforschung dieses Wissensgebietes notwendig oder erwünscht ist. Jeder, der vorurteilsfrei an das Studium dieses Werkchens herantritt, wird es mit Befriedigung bei Seite legen.

Drei Punkte möchte ich zusätzlich ganz besonders hervorheben:

1. Keine Privat-, keine Heim-, keine Gefängnisarbeit kann sich mit der Exaktheit und Qualität der Anfertigung, besonders der Innenarbeit, bei einem mit Zivilarbeitern routiniert arbeitenden Bekleidungsamt messen. Diese Qualitätsarbeit ist aber die Grundbedingung für Haltbarkeit und dauernd guten Sitz. Erreicht wird sie durch die unausgesetzt strenge Kontrolle.

2. Die im Vordergund stehenden Mobilmachungsrücksichten, die die Armee darauf hinweisen, sich möglichst nur auf sich selbst zu verlassen und unberechenbare Faktoren nach Menschenmöglichkeit auszuschalten, zwingen zur militärischen Organisation der Kriegsbekleidungsämter. Die Friedensorganisation aber muß dem in weitestgehendem Maße Rechnung tragen. Diese ist nicht zu entbehren, selbst wenn sie mit, immerhin erschwinglichen, Mehrkosten erkauft werden muß. Man bedenke, daß in dem zuverlässigen Stamm der Zivilarbeiter ein Teil der Meister und die Vorarbeiter für alle Gruppen des Kriegsamtes stecken, und wird sofort begreifen, welcher Vorteil daraus für die schnelle Erreichung des notwendigen Leistungsmaßes entspringt und wie sehr daher die erweiterten Bekleidungsämter den noch bestehenden kleinen dadurch überlegen sind, ingleichen dadurch, daß die ersteren in der Schuhmacherwerkstatt und Schneiderzuschneidewerkstatt bereits kriegsmäßig ausgebaut dastehen.

3. Die Lieferung der Maschinen, Werkstoffe, der fertig aus der Privatindustrie zu liefernden Stücke ist durch Verträge sichergestellt. Diesen Sicherstellungen, namentlich solcher Dinge, deren Hauptabsatzgebiet nicht das Privatpublikum ist, liegt stets der Hintergedanke zugrunde: „Soweit die Rohstoffe und Arbeitskräfte nicht fehlen und keine unübersehbaren Hindernisse eintreten". Den von den Handels- und Gewerbekammern ermittelten „Leistungsfähigkeiten im Mobilmachungsfall" steht man überwiegend skeptisch gegenüber, da in vielen Fällen diese sich als nicht zutreffend erwiesen haben. Deshalb müssen bekleidungsamtstechnisch gebildete Spezialkommissare für die obere Armeeverwaltungsbehörde diese Angaben auf ihre Richtigkeit eingehend prüfen, wobei die Lager von Werk- und Rohstoffen und deren Bezugsquellen sowie die Arbeiter- und Arbeitsverhältnisse einer eingehenden Durchsicht unterzogen werden. Schließlich wird allenthalben Ausschau gehalten nach stets in greifbarer Nähe vorhandenen Ersatzstoffen usw., um die eisernen Bestände im Frieden zu verringern, im Kriege zu ergänzen.

Wie sollte wohl eine andere Organisation, als die jetzt schon so weit verzweigt ausgebaute der Friedensbekleidungsämter diesen vielseitigen Aufgaben gerecht werden? Keiner der Wege, die in den Kommissionen des Reichstags vorgeschlagen sind, ist für die Armee gangbar. Einzig und allein der vollendetste Ausbau des bereits Geschaffenen. Diesem einheitlichen Ausbau nach dem besterkannten System mit möglichster Beschleunigung kann gar nicht genug das Wort geredet werden.

Auch hier bedeutet „bereit sein" alles. Gy.

Von dem vor drei Jahren von dem Generalmajor v. Moser herausgegebenen, in Nr. 41 des Militär-Wochenblattes von 1910 von mir eingehend besprochenen und warm empfohlenen Werk „Die Führung des Armeekorps im Feldkriege" ist soeben im Verlage von E. S. Mittler & Sohn (M. 8,50) eine neue Auflage erschienen. Wenn ein Buch, das ein so ernstes und zeitraubendes Studium wie dieses erfordert, nach kaum drei Jahren vergriffen ist, so ist dies ein erfreuliches Zeichen von dem im Offizierkorps herrschenden Fortbildungseifer, aber auch ein Beweis der Güte des dargebotenen Lehrmittels. Es sei daher nur noch darauf hingewiesen, daß der Herr Verfasser zwar an dem großen Rahmen der Kriegshandlung, an die seine Lehren anknüpfen, sowie an der Lösung der gestellten Aufgaben festgehalten, aber doch den seit Veröffentlichung der ersten Auflage im Heerwesen eingetretenen Aenderungen Rechnung getragen, auch manche seiner Betrachtungen noch vertieft und erweitert hat. v. Blume.

Der in weiten Kreisen rühmlich bekannte Hofprediger a. D. D. Bernhard Rogge, der u. a. auserwählt war, die Festpredigt bei der Kaiserproklamation im Schloß zu Versailles am 18. Januar 1871 zu halten, hat es sich trotz seines hohen Lebensalters nicht nehmen lassen, aus Anlaß der bevorstehenden Jahrhundertfeier der Befreiungskriege dem deutschen Volke eine vortreffliche, von warmer Vaterlandsliebe beseelte volkstümliche Schilderung der Ereignisse jener großen Zeit zum Geschenk zu machen. Die sechs Druckbogen großer Form umfassende, mit zahlreichen guten Abbildungen ausgestattete Schrift ist unter dem Titel „Die Befreiungskriege von 1813 bis 1815. Zur Jahrhundertfeier ihres Gedächtnisses von D. Bernhard Rogge" im Verlage von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover-List erschienen und kann besonders auch zur Verbreitung im Heer und in der Flotte, in den Kriegervereinen, den Jung-Deutschland-Vereinen usw. angelegentlich empfohlen werden, zumal ihr Preis sehr niedrig bemessen ist. Er beträgt für das einzelne Exemplar 50 Pf, für 50 Expl. je 48 Pf., f. 100 Expl. je 45 Pf., f. 250 Expl. je 42 Pf., f. 500 Expl. je 40 Pf., f. 750 Expl. je 38 Pf., f. 1000 Expl. und mehr je 36 Pf. v. Blume.

Bei dem bekannten und bewährten „Taschenbuch der Kriegsflotten", das der Kapitänleutnant a. D. B. Weyer jährlich herausgibt, und das 1913 im XIV. Jahrgange steht, bedarf es eigentlich nur der

Digitized by Google

Ankündigung seines Erscheinens. Für diejenigen, die es noch nicht kennen sollten, sei gesagt, daß es ein vortreffliches, zuverlässiges Nachschlagebuch ist, um sich über die Stärkeverhältnisse der Flotten aller Länder, zumal über die Gefechtskraft jedes einzelnen Schiffes, zu unterrichten. Das Buch enthält ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe der Welt mit genauen Angaben über Größe, Geschwindigkeit, Bestückung und Bemannung; weiterhin die Aufnahmen aller Schiffstypen mit genauen Angaben der Leistungsfähigkeit, vergleichende Uebersicht der Armierungspläne der neuesten Linienschiffe, Kapitel über Marinepolitik, Seeinteressen usw.; es ist in heutiger Zeit für jeden, der sich auf diesem Gebiete schnell unterrichten will, unentbehrlich. (München. J. F. Lehmann. Gebd. M. 5,—.)

Ueber „Das neue russische Kavallerie-Reglement vom Jahre 1912" ist im Militär-Wochenblatt (Nr. 112, 113, 114, 134) schon ausführlich berichtet worden. Wir weisen aber noch gern auf eine Schrift des K. und K. Oberstleutnants Grafen Spannocchi hin, die, mit 112 Abbildungen im Text und auf Tafeln versehen, die beregte Vorschrift auf 58 Seiten behandelt (Wien. Carl Konegen [Ernst Stülpnagel]. Kr. 2,40).

„Schon einmal hat in den langen Friedenszeiten, die auf die Befreiungskriege folgten, das Buch ›Vom Kriege‹ sehr wesentlich dazu beigetragen, in unserem Offizierkorps den Gedanken des wahrhaftigen Krieges lebendig zu erhalten, möchte der neuen Auflage des Werkes die gleiche heilsame Wirkung beschieden sein!" — so schloß der kürzlich verstorbene Generalfeldmarschall Graf Schlieffen seine Einführung zur fünften Auflage des unsterblichen Werkes „Vom Kriege" des Generals Carl v. Clausewitz, die im Jahre 1905 erschien. Mittlerweile ist bereits die 7. Auflage herausgekommen, die noch durch ein ausführliches Sach- und Namenregister vervollständigt wird, das dem durch seine tief durchdachten Werke wohlbekannten Oberstleutnant a. D. P. Creuzinger zu danken ist. Es ist eigentlich unverständlich, daß dieser ausgezeichnete Gedanke noch nicht früher zur Ausführung gekommen ist. Allerdings konnte ihn nur jemand bezwingen, der sich so eingehend wie der Herr Verfasser mit dem Werke beschäftigt hat. Da sich oft Betrachtungen, welche dem Gegenstande nach zusammengehörten, an ganz verschiedenen Stellen des Buches vorfinden, weil der große Kriegsphilosoph auf die Hauptsätze seiner Lehre, um sie möglichst klar zu machen, immer wieder zurückgekommen ist, so ist das Studium des Werkes nicht unwesentlich erschwert. Das Sach- und Namenregister sowie ein angehängtes Verzeichnis der wichtigsten Beispiele wird daher jedem Leser hochwillkommen sein. Möge das Werk mit diesen neuen Zutaten weiter zahlreiche Käufer finden. (Berlin. Ferd. Dümmler. M. 7,—.)

Der Hauptmann Rüthling im Infanterieregiment Nr. 65 hat ein Muster zu einer Postenanweisung im Vorpostendienst aufgestellt. Die Einteilung auf diesem Muster ist sehr zweckmäßig und übersichtlich getroffen, so daß die betreffenden Eintragungen mit geringem Zeitaufwand bewerkstelligt werden können. Mit der ausgefüllten Postenanweisung erhält der Posten eine sehr übersichtliche Instruktion, die er sich in Ruhe durchlesen und einprägen kann. Besonders nützlich wird es sein, wenn er die oft schwierigen Namen von Ortschaften usw. lesen kann und sie dadurch besser behält. Der Ablösung wird dann der Postenzettel mit den neuesten Nachrichten hinterlassen. Diese Postenanweisungen sind in Art der Meldekartenblocks zusammengefaßt und kosten in fester Kalikodecke mit herausnehmbarem Block 1 Mark (Ersatzblock 50 Pf.), in blauer Decke fest 70 Pf. (Cöln. Wilhelm Zörnsch. Militärscheiben- und Formularfabrik, Severinstr. 124.)

Der bekannte Kunstverlag von J. Spiro in Berlin W 57, Pallasstraße 17, hat wieder ein recht hübsches Werkchen, diesmal zur Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren, herausgegeben: „Bilder aus der Zeit der Befreiungskriege (1809 bis 1815) nach zeitgenössischen Darstellungen." Es sind 55 Abbildungen in einem Quer-Oktavalbum, zu denen Prof. Dr. Hermann Gilow, Direktor des Köllnischen Gymnasiums in Berlin, einleitend einen warmherzigen Text über jene Zeiten geschrieben hat. Unter den Bildern finden wir Porträts, Schlachtendarstellungen usw. damaliger deutscher, französischer, englischer Meister in vortrefflicher Wiedergabe. Das kleine Album eignet sich sehr zu Festgeschenken und auch zu Preisen für Kadetten, Schüler usw. (M. 4,—).

„40 Freiheitslieder aus den Freiheitskriegen." Für das Säkularjahr der Befreiung unseres deutschen Vaterlandes vom französischen Joch ausgewählt und mit kurzen Bemerkungen über die Dichter und die Entstehungszeit versehen von Lic. theol. Rudolf Cölle, Superintendent und Kreisschulinspektor. (Hannover 1912. Hahnsche Buchhandlung. 25 Pf., bei Massenbezügen billiger. 40 Seiten.) Es war ein sehr glücklicher Gedanke, 40 der schönsten Lieder aus den Befreiungskriegen in einem gut ausgestatteten Hefte zusammenfassen und dem deutschen Volke und Heere zu einem so billigen Preise zur Verfügung zu stellen. Die lodernde Begeisterung jener Tage wird uns durch kein Geschichtswerk so unmittelbar vermittelt wie durch den Mund der Dichter, denen ein Gott die Gabe verlieh, für das tiefinnere Gefühl ungezählter Tausende den ergreifendsten Ausdruck zu finden. Darum mögen sie wieder erstehen im deutschen Volke und Heere die Lieder vom Gott, der Eisen wachsen ließ, vom Feldmarschall, von der Leipziger Schlacht, von Lützows wilder verwegener Jagd und die herrlichen Weisen alle von Ernst Moritz Arndt, Körner, Schenkendorf, Rückert und Uhland, deren Blüten frei zu einem frischen Strauße vereinigt erscheinen. Zwei Lieder, das sei nicht verschwiegen, haben wir in dieser Sammlung schmerzlich vermißt, das schöne Arndtsche: „Wer ist ein Mann? Wer beten kann" und Schenkendorfs innige Totenklage für Scharnhorst: „In dem wilden Kriegestanze brach die schönste Heldenlanze, Preußen, euer General!" Scharnhorst durfte in dieser Sammlung nicht fehlen. Das Lied „Der Papagei" hätte dafür gern fortbleiben können. Das Heft verdient die weiteste Verbreitung in der Armee. S.

Von „Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens", das in 6., gänzlich veränderter und neu-

Digitized by Google

bearbeiteter Auflage heausgegeben worden ist, zeigten wir vor einiger Zeit den I. Band an und konnten ihm anerkennende Worte widmen. Nunmehr ist auch der II. Band, die Wörter „Kirtorf bis Zywiec" enthaltend, erschienen, der sich seinem Vorgänger würdig anschließt. Die übersichtliche Anordnung des Stoffes, die reiche Ausstattung mit bildlichen Darstellungen, Karten und tabellarischen Uebersichten usw. machen dieses Nachschlagewerk zu einem vortrefflichen Ratgeber, der ein schnelles Zurechtfinden gewährleistet. (Leipzig. Bibliographisches Institut. In Halbleder gebunden zwei Bände zu je M. 11,—.)

Zu seinem Werke „Transhimalaja. Entdeckungen und Abenteuer in Tibet", das im Jahre 1909 erschien, hat der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin jetzt noch den in seinem Vorwort zum ersten Bande versprochenen, dritten Band folgen lassen. (390 Seiten mit 169 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen, Aquarellen und Zeichnungen des Verfassers und mit 4 Karten. Leipzig 1912. F. A. Brockhaus. M. 10,—.) Es fehlen zwar die damals auch in Aussicht gestellten Erinnerungen an Japan, Korea und die Mandschurei, da der Raum dafür nicht mehr ausreichte, aber der Verfasser erzählt noch so viel des Interessanten von Gegenden, die noch nie der Fuß eines Weißen vor ihm betrat, daß der Leser völlig befriedigt sein kann. Mit Spannung verfolgen wir die letzten Ueberschreitungen des riesigen Transhimalaja, des Forschers hartnäckigen Kampf mit Eis und Sturm, hören staunend von den tibetischen Klöstern und freuen uns des Humors, der gelegentlich, besonders bei seinen Unterredungen mit tibetischen Würdenträgern, zu seinem Rechte kommt. Mühsam ist der Zug der Karawane Hedins durch die vielverschlungenen Schluchten des Satledsch, der ihn hinausführt in die Dschungeln Indiens. — Die Ausstattung des Bandes ist so wie man sie bei dem bekannten Verlage nur gewöhnt ist.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

1. Wenninger, K., Generalmajor. Betrachtungen über das französische Kavallerie-Exerzier-Reglement 1911. (Sonderabdruck aus „Kavalleristische Monatshefte".) Berlin-Zehlendorf. Conrad Skopnik. 75 Pf.
2. Heinsius und Fries, Oberleutnants. Der Subventionswagen. Braunschweig. Friedr. Vieweg & Sohn. M. 4,—.
3. Einzelschriften aus dem Russisch-Japanischen Kriege. Beihefte zu „Streffleur", Hefte 52 bis 60. VII. Bd.;
4. Waldschütz, Otto, K. und K. Hauptmann. Einführung in das Heerwesen. 11. Heft. Das Verkehrswesen;
5. Derf. Erster Nachtrag zu Heft 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10. — Sämtlich Wien. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler.
6. C. Goesch — Dr. Quaritsch. Völkerrecht und auswärtige Politik. 9. Aufl. Berlin 1913. W. Weber. M. 3,—.
7. Guning, Korvettenkapitän. Die Entwicklung der Schiffs- und Küstenartillerie bis zur Gegenwart;
8. Schwarz, Geh. Marinebaurat. Die Entwicklung des Kriegsschiffsbaues vom Altertum bis zur Neuzeit. II. — Beide Leipzig. Sammlung Göschen. Je 80 Pf.
9. v. Briesen, Gen. der Inf. z. D. Kriegsgeschichtliche Studien. I. Das Garnison-Kriegsspiel. Berlin. Vossische Buchhandlung. M. 3,50.
10. Peyron, E., lieut. Expédition de Sardaigne. Le lieut.-colonel Bonaparte à la Maddalena 1792/93. Frcs. 4,—;
11. Fayolle, général. Concentration des feux et concentration des moyens. — Beide Paris. Charles-Lavauzelle. Frcs. 3, - .
12. Zusammenstellung von Bestimmungen für die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten des Beurlaubtenstandes. 4. Aufl. Halle a. S. Edgar Thamm. M. 1,80.
13. Hildebrand, H., K. und K. Major. Kriegsspiel. 3. Aufl. Wien. L. W. Seidel & Sohn.
14. Graf v. Gersdorff. Der Balkankrieg. Berlin Eckstein & Engel. 75 Pf.
15. Degener, Hermann A. L. Unsere Zeitgenossen. Wer ist's? 6. Ausgabe. Leipzig. H. A. Ludwig Degener. M. 12,50.
16. Eisinger, Emil. Im Damaraland und Kaokofeld. Bühl. Konkordia A. G. Gebd. M. 1,80.
17. Boucher, Arthur, col. La Belgique à jamais indépendante. Étude stratégique. Fr. 1,—;
18. Aubier, général. La loi des cadres de la cavalerie. Réformes dangereuses et réformes utiles. (1912.) Fr. 1,50. — Beide Paris. Berger-Levrault.
19. Frhr. v. Tunkl, Franz. Schiffahrt und Seewesen. Leipzig. A. Hartleben. M. 20,—.
20. Szmula, Major. Der Batterie-Chef. 2. Aufl. Berlin. Liebel. M. 3,—.
21. Artaria's Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn und den Balkanländern. Wien. Artaria & Co. Kr. 2,40; auf Leinen Kr. 5,20; als Wandkarte Kr. 7,—.
22. Lang, Rob. Militärische Bauten;
23. Gohlke, W. Die blanken Waffen und die Schußwaffen;
24. Dr. Groll, M. Kartenkunde. I und II. — Sämtlich Leipzig. G. J. Göschen. Gebd. je 80 Pf.
25. Kaiser-Wilhelm-Dank-Kalender 1913. 6. Jahrg. M. 1,50;
26. Gersbach, Robert — Woitaske, Oskar. Der deutsche Aufsatz. M. 2,75;
27. Jopp, Max — Gersbach, Robert. Richtiges Deutsch. M. 10,—;
28. Dr. Brunner, Karl. Sammlung: Deutsche Taten. Bd. 1: Soldaten des alten Fritz. 20 Pf. — Sämtlich Berlin W 35. Verlag Kameradschaft G. m. b. H.
29. Hollender, H. Erinnerungen und Briefe eines preußischen Offiziers aus den Jahren 1805 bis 1815. Kattowitz O. S. Gebr. Böhm. Gebd. M. 2,50.

Digitized by Google

30. Auf grünem Rasen, im grünen Wald, am grünen Tisch. M. 4,50;

31. Von schönen Frauen, starken Hirschen und anderem jagdbaren Wild. M. 4,—. — Beide Halensee-Berln. Versandhaus praktischer Jagdartikel.

32. Jane, Fred T. Prinz Teerjacke. Marineroman. Deutsche Uebersetzung von Felix Baumann. Berlin. Boll & Pickardt. Gebd. M. 2,80.

33. Lindenberg, Paul. Wider den Halbmond. Erzählung aus dem Bulgarisch-Türkischen Kriege. Berlin. Ferd. Dümmler. M. 4,—.

34. Klebinder, Paul. Der Deutsche Kaiser im Film. Berlin. Verlag Paul Klebinder G. m. b. H.

35. Prof. Knötel, Rich. Uniformenkunde. Bd. XVII. Heft 8. Rathenow. Max Babenzien. M. 1,50.

36. Prof. Dr. Zenneck, J. Lehrbuch der drahtlosen Telegraphie. 2. vollst. umgearbeitete und vermehrte Auflage des Leitfadens. Stuttgart. Ferd. Enke. M. 15,—.

37. Stauff, Philipp. Das deutsche Wehrbuch. Wittenberg 1912. A. Ziemsen. Gebd. M. 3,60.

38. Kraemer, Hans. Der Mensch und die Erde. Lief. 162/167. Berlin. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Je 60 Pf.

39. Krauel, Wilh. Das Erbe der Väter. Ein Lebensbericht. Stuttgart. J. G. Cotta Nachf. M. 3,50; gebd. M. 4,50.

40. Festschrift der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung zum zehnjährigen Bestehen 1901 bis 1911. Hamburg-Gr. Borstel.

41. Dritter Nachtrag zum Katalog der Bibliothek und Karten-Sammlung des Königl. Sächs. Generalstabes. Dresden 1912. Gedruckt im Kriegsministerium.

42. Fabricius, Hans, Oberstleutnant a. D. Besançon—Pontarlier. I. Besançon. 2. Buch: Um Besançon vom 23. bis 26. Januar 1871. M. 8,—; geb. M. 9,50;

43. v. dem Borne, Generalleutnant z. D. Der Italienisch-Türkische Krieg. II. Die Ereignisse des Jahres 1912. M. 2,50;

44. v. Menges, Generalmajor z. D. Die Bewaffnung der preußischen Fußtruppen mit Gewehren (Büchsen) von 1809 bis zur Gegenwart. M. 1,80; gebd. M. 2,60. — Sämtlich Oldenburg. Gerh. Stalling.

45. Cordier, capitaine. Les armes automatiques. Paris. Chapelot. Frcs. 2,50.

46. Hango, Hermann. Aus Ruh' und Unruh'. Gedichtsammlung. Wien. Gerlach & Wiedling. Eleg. gebd. M. 6,—.

47. Beiträge zur Geschichte der Befreiungskriege. Herausgegeben von Generalmajor Friederich. 3. Heft: Henke, Carl, Hauptmann. Oberst Otto Freiherr v. Mirbach und die Erstürmung des Grimmaischen Tores in Leipzig am 29. Oktober 1813. M. 1,50;

48. Immanuel, Oberstleutnant. Der Balkankrieg 1912. Erstes Heft. M. 2,—;

49. Lehnerts Handbuch für den Truppenführer. 34., unter Berücksichtigung der neuesten Vorschriften umgearbeitete Auflage. Von Oberstlt. Immanuel. M. 1,50;

50. Reitlehre in Bildern. (Abbildungen aus der neuen Reitvorschrift.) 80 Pf.; Partiepreis 60 Pf.;

51. Prof. Lehmann, Konrad — v. Estorff, Eggert, Oberst. Dienstunterricht des Offiziers. 3., erweiterte Auflage. M. 4,75; gebd. M. 5,75;

52. Frhr. v. Rotberg, Edgar. Zusammenstellung der wichtigsten im Mobilmachungsfall den Mannschaften bekannt zu gebenden Bestimmungen. 30. bis 34. Tausend. Partiepreis 10 Pf.;

53. Marine-Taschenbuch. 11. Jahrg. 1913. M. 3,25; gebd. M. 4,—;

54. v. Hochwaechter, G, Kaiserl. Ottoman. Major. Mit den Türken in der Front. M. 3,50; gebd. M. 5,—. (Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 10);

55. Giehrl, Hermann, Hauptmann. Die Jugend und ihre Führer. Drei Vorträge. M. 1,—;

56. Karabiner 98. D. V. E. Nr. 278;

57. Gewehr 98. D. V. E. Nr. 257a, — beide vom 10. Oktober 1912. — Sämtlich Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

58. Dr. Webdigen, Otto. Festschrift zur hundertjährigen Wiederkehr der Befreiungskriege von 1813, 1814 und 1815 und zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig; Westfalens Anteil an den Befreiungskriegen. Leipzig. Friedrich Engelmann.

59. Rehtwisch, Theodor. Deutschlands Befreiungskämpfe 1813 bis 1815. Gedenkschrift zur Jahrhundertfeier der großen Zeit. Leipzig. Georg Wigand. Bei Bezug von 100 Stück je 20 Pf.

60. Album über das Thema: Die Freiheitskriege in der Kunst. Mit einleitendem Text von Prof. Dr. Hans W. Singer, Dresden, zehn farbigen Kunstblättern von bedeutenden Künstlern, wie Prof. Arthur Kampf, Rob. v. Haug u. a. Stuttgart. Rich. Keutel. M. 3,—; bei großen Abnahmen M. 1,50.

61. Prof. Dr. Schäfer, Ernst, Regierungsbibliothekar in Schwerin. Die Völkerschlacht bei Leipzig;

62. Pistorius, Fritz. Mit Gott für König und Vaterland. 3 Bände. Gebd. je M. 4,—. — Beide Berlin. Trowitzsch & Sohn.

63. Ostendorff, Ew. Das Haus Hohenzollern. Ein patriotisches Gedenkbuch. Mit Beiträgen von Fedor v. Zobeltitz, Carl Bleibtreu, Walter Bloem, Sr. Exzellenz Wirklichen Geheimen Rat Burghard Frhrn. v. Cramm, Börries Frhrn. v. Münchhausen u. a. Berlin. C. A. Schwetschke & Sohn. M. 6,—.

64. Von einem Schulmanne: Fünfundzwanzig Jahre. Wilhelm II. Gedenkblätter für Schule und Haus. Neurode i. Schl. W. W. (Ed.) Klambt. 30 Pf. und 10 Pf. Porto; bei 25 Stück je 28 Pf; bei 100 Stück je 26 Pf.; bei 1000 Stück je 22 Pf.; bei 5000 Stück je 20 Pf., frei, einschl. Verpackung.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 2. Februar 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Kriegsgeschichtliche Literatur 1912. 49.

Amundsen, Die Eroberung des Südpols. 59.

Artarias Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn und den Balkanländern. 75.

Bilderwerke. 73.

Claudel, Le service d'un an dans l'infanterie. 76.

v. Czeschka, Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte. Hefte IV bis VII. 58.

Dietz, Taschenbuch des Militärrechts für Kriegszeiten. 62.

Dose, Im Kampf um die Nordmark. 76.

Dupeyré, Nos mitrailleuses, ce qu'elles sont, ce qu'il faut en attendre. 61.

Egli, Schweizer Heereskunde. 71.

Einzelschriften über den Russisch-Japanischen Krieg. Hefte 52 bis 60. 66.

v. Esebeck, Frhr. — Whyte-Melville — v. Keudell, Reiterinnerungen. 9. Aufl. 58.

Fabricius, Besançon — Pontarlier. Teil I, 2. Buch. 60.

Gersbach — Woitaske, Der Deutsche Aufsatz. 75.

Goesch, Völkerrecht und auswärtige Politik. 9. Aufl. 68.

Henke, Oberst Otto Freiherr v. Mirbach und die Erstürmung des Grimmaischen Tores in Leipzig am 19. Okt. 1813. 68.

Hirth, 20 000 km im Luftmeer. 65.

de Horta y Pardo, La verdadera cuna de Cristobal Colon. 76.

Jacomet, Les lois de la guerre continentale. 64.

Jopp — Gersbach, Richtiges Deutsch. 74.

Kotzde, Vaterländische Bilderbücher. 74.

Leick, Astronomische Ortsbestimmungen. 69.

Barone Levi, La preparazione militare ed il tiro ridotto. 62.

Marine-Taschenbuch. 75.

v. Merkatz, Unsere Maschinengewehre. 74.

Münter, Kultur des Leibes. 72.

Oechsli — Borrey, Le passage des alliés en Suisse 1813/14. 70.

Peyrou, Expédition de Sardaigne. 58.

Porträt Seiner Majestät des Kaisers. 73.

v. Prittwitz u. Gaffron, Geschichte des I. Seebataillons. 63.

Röhling, Eleonore Prochaskas Tod (Bild). 73.

Schirmer, Kriegsgeschichtlicher Atlas zum Studium der Feldzüge der neuesten Zeit. 2. Aufl. 63.

Schulze, 1813—1815. 70.

Stichler, Geschichte eines altberlinischen Feldherrndenkmals. 75.

Troeger, Lebenserinnerungen des Generalleutnants Karl von Wedel. 2. Teil: 1810 bis 1858. 72.

Vogelsang, Die deutschen Flugzeuge in Wort und Bild. 65.

Zimmer, Die Bayern im Feldzuge 1870/71. (Bilderwerk.) 74.

Bibliographie. 77/80.

Die kriegs- und heeresgeschichtliche Literatur 1912.*)

1. Kriegsgeschichte.

a) Neuere Zeit.

Balkankrieg 1912/13. Eine Darstellung des Krieges hat Oberstlt. Friedrich Immanuel in Angriff genommen. Es erschien das 1. Heft: „Vorgeschichte. Streitkräfte. Kriegsschauplatz" (M. M. 2,—. M. W. 22). Graf v. Gersdorff gab eine Broschüre „Der Balkankrieg" heraus (45 S. Berlin. Eckstein & Engel. 75 Pf.). Bei A. Hartleben in Wien erscheint eine „Illustrierte Geschichte des Balkankrieges 1912" von A. Hemberger als Lieferungswerk in etwa 40 Lieferungen zu je 50 Pf. Hier seien auch genannt: Dr. A. Wirth „Geschichte der Türken" (Stuttgart. Franckh. M. 2,—. M. Z. 10); Paul Lindenberg „Das neue Bulgarien 1887 bis 1912" (Berlin. Ferd. Dümmler. M. 2,—. M. W. 132); „Das Heldenland Montenegro in der Geschichte" von F. Kucera (Berlin. Marschner. M. 1,20. M. Z. 1/1913).

Italienisch-Türkischer Krieg 1911/12. Gen. Lt. v. dem Borne gab eine klare unparteiische Darstellung der Ereignisse, soweit sie sich übersehen ließen. Heft 1: 1911; Heft 2: 1912 (G. St. M. 1,25, bzw. M. 2,50. M. Z. 3). Der Hauptm. a D., Dr. G. v. Graevenitz,

*) Hauptsächlich von Deutschland, Oesterreich, Frankreich. Abkürzungen: B. L. = Berger-Levrault, Paris. Ch. = Chapelot, Paris. E. = Eisenschmidt, Berlin. — G. St. = Gerhard Stalling, Oldenburg. G. St. W. = Generalstabswerk. L. = Charles-Lavauzelle, Paris. M. = E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin. P. N. = Plon-Nourrit, Paris. S. = L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler, Wien. K. S. = Karl Siegismund, Berlin. Wo nicht besonders angegeben, ist der Erscheinungsort Berlin. — M. W. = Militär-Wochenblatt; M. Z. = Militär-Literatur-Zeitung. Die nachfolgende Zahl bedeutet die betreffende Nummer. — Bezüglich der Veröffentlichungen in der periodischen Militär-Literatur vgl. die höchst beachtenswerten halbjährlichen Inhaltsverzeichnisse zum M. W. und die „Uebersichten über die periodische Militär-Literatur des In- und Auslandes", welche als Beilagen zum M. W. herausgegeben werden.

Digitized by Google

wohl einer der besten Kenner des militärischen Italiens und seiner Presse, hat eine Geschichte des Krieges zu schreiben begonnen. Die 1. Lieferung handelt: Vom Beginn des Krieges bis zu den Gefechten von Sciara Sciat 23. Oktober und Sidi Messri 26. Oktober (E. M. 2,—. M. Z. 9). Bei Berger-Levrault erschien eine „Histoire de la guerre italo-turque 1911/12" par un témoin, einem Zeitgenossen, der hauptsächlich die politischen Einflüsse klar herausgearbeitet hat; die militärischen Ereignisse kommen öfter zu kurz (Frcs. 2,50). Erwähnt seien auch: A. Ghisleri „Tripolitania e Cirenaica" (Milano-Bergamo. Soc. Edit Italiana. 5 Lire. M. Z. 6); G. Rémond „Aux camps turco-arabes. Notes de route et de guerre en Tripolitaine et en Cyrénaique" (Hachette. Frcs. 10,—).

Russisch-Japanischer Krieg 1904/05. Die vom Großen Generalstabe herausgegebenen „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften" brachten im Heft 48: „Aus dem Russisch-Japanischen Kriege 1904 und 1905. 7. Zwischen San de pu und Mukden." Im ersten Abschnitt werden die Unternehmungen japanischer und russischer Kavallerie gegen die rückwärtigen Verbindungen unmittelbar vor und während der Schlacht bei Mukden geschildert, der zweite Abschnitt ist den Vorbereitungen zur Schlacht von Mukden gewidmet (M. Mit 14 Ansichten, 4 Textskizzen, 5 Karten in Steindruck und 9 Anlagen in Buchdruck. M. W. 134). Oberstlt. Frhr. v. Tettau bietet in „Kuropatkin und seine Unterführer" eine kritische Geschichte des Russisch-Japanischen Krieges, in der die psychologische Seite in den Vordergrund gestellt wird (M. I. Teil „Von Geok Tepe bis Liao yan". M. 9,—; gebd. M. 10,50. M. W. 126). Die von ihm besorgte gekürzte Uebersetzung des russischen Generalstabswerkes über diesen Krieg liegt jetzt in fünf Bänden (11 Teile) mit zahlreichen Steindrucktafeln vollständig vor (M. M. 83,—; in Halbleder gebd. M. 108,50). Von der durch den französischen Genera'stab besorgten, wörtlichen Uebersetzung: „Guerre russo-japonaise 1904/05" erschienen der III. Band: 1. und 2. Teil: „Opérations dans la région de Liao-Yang" (Frcs. 45,—); 3. Teil „Bataille de Liao-Yang" (Frcs. 25,—); IV. Band: 1. Teil „Combats sur le Cha-ho" (Ch. Frcs. 30,—). In Tokio erschien der Anfang des „japanischen Generalstabswerkes über den Krieg 1904/05". Die Ausgabe des auf zehn Bände berechneten Werkes soll bis Oktober 1913 beendet sein. Von dem österreichischen Generalstabswerk „Einzelschriften über den Russisch-Japanischen Krieg" liegen der VI. Band: „Die Kämpfe am Schaho" und der VII. Band: „Die Schlacht bei Sandepu" vor (S. M. Z. 6). Oberst Joseph Brett brachte den II Teil seines Werkes, der nach dem Gefecht am Jalu beginnt, bis zu den Kämpfen bei Wafangou reicht und die Ereignisse zur See behandelt (S. Kr. 12,—. M. Z. 3). Oberstlt. August Zell will in einer kritischen Studie über „Die Schlacht bei Ljaojan" die Ursachen von Sieg und Niederlage im ostasiatischen Kriege zeigen (S. Kr. 5,—). Der colonel Charles Ross legte den I. Band einer Geschichte des Russisch-Japanischen Krieges vor „Up to, and including, the battle of Liao-yang". In lehrhafter Weise, immer unter Bezugnahme auf andere Feldzüge, besonders 1870/71, werden die Ereignisse dargestellt (Macmillan & Co. sh 10,6. M. Z. 8). Major Axelson gab von „Taktiske Studier ur det Rysk-Japanska Kriget 1904/05" den III. Band: „Wafangu" heraus (Stockholm. P. A. Norstedt Söner. 2 Kr. 25 Oere. M. Z. 7). Der commandant Mordacq schrieb: „Les prodromes de Moukden" (B. L. Frcs. 2,—) und der commandant A. H. führte an der Hand des besten Quellenmaterials: „Le combat d'Joughoulin-Penlin, 31 juillet 1904" vor (Fournier. Frcs. 3,—. M. Z. 8), auch betrachtete er: „Le siège de Port-Arthur" in klarer, übersichtlicher Darstellung, ohne zwar viel Neues bringen zu können. Der Wert dieses Buches liegt in den sehr anregenden Schlußfolgerungen (Fournier. Frcs. 4,—. M. Z. 1/1913). „Der Küstenkrieg und das strategische und taktische Zusammenarbeiten von Heer und Flotte im Russisch-Japanischen Kriege 1904/05" wurden vom Hauptm. im I. See-Bat. Polmann einer gründlichen Untersuchung unterzogen (M. M. 6,—; gebd. M. 8,—. M. Z. 7). „Konnte man Port Arthur im Mai 1904 entsetzen?" Diese Frage legte ein W. F. zeichnender Verfasser einer psychologisch-strategischen Skizze zugrunde; sie wird dahin beantwortet, daß der Wille zu siegen fehlte, daher ging Wafangou verloren (Petersburg. „Stojkowoj." In russischer Sprache. M. Z. 9). Eine zweite Frage: „Wäre Port Arthur rascher und mit geringeren Opfern zu nehmen gewesen?" bejaht der K. und K. Major A. Zell, insofern der Festungskrieg im Frieden nicht so vernachlässigt worden wäre (Wien. R. v. Waldheim [J. Eberle & Co.]. M. Z. 9). Der chef d'ecadron J. Lepoivre übersetzte den I. Band des Werkes der russischen Oberstlts. v. Schwarz und G. Romanowski „La défense de Port-Arthur" in das Französische (I. Band. Frcs. 12,—. M. Z. 10). Vizeadmiral a. D. Frhr. v. Maltzahn gab den 1. Band eines ausgezeichneten Werkes heraus: „Der Seekrieg zwischen Rußland und Japan 1904 bis 1905" (M. M. 8,50; gebd. M. 10,—. M. W. 78).

Russisch-Türkischer Krieg 1877/78. Von der Darstellung über den „Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 auf der Balkanhalbinsel", verfaßt von der kriegsgeschichtlichen Kommission des russischen Generalstabes, vollinhaltlich übersetzt von den K. und K. Oberstlts. V. Grzesicki und F. Wiedstruck, erschienen die Bände IV (zwei Teile) und V, die den Zeitraum von vier Wochen behandeln; es werden geschildert: Der sechstägige Kampf am Schipka gegen Suleiman, die Kämpfe am Lom gegen Mehemed, bei Lovca und Plewna gegen die Heeresabteilung Osman Paschas (S. Mit 102 bzw. 15 Kartenbeilagen. M. Z. 5).

Gen. Major Frhr. v. Freytag-Loringhoven betrachtete im 1. Heft der „Führung in den neuesten Kriegen. Operatives und Taktisches" „Das russische Oberkommando in der europäischen Türkei im Kriege 1877/78" (M. M. 2,75. M. W. 27).

Ein „Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte" des K. und K. Hauptm. v. Czeschka enthält im

Digitized by Google

Heft VII: „Die Okkupation Bosniens und der Herzegowina 1878" (S. Kr. 2,—).

Deutsch-Französischer Krieg 1870/71. Von „Les origines diplomatiques de la guerre de 1870/71: Recueil de documents publié par le Ministère des affaires étrangères" kamen Band V: 5 novembre 1864—27 février 1865 und Band VI: 1er mars à août 1865 heraus (Ficker. Je Frcs. 7,50). Eine interessante Darstellung der Vorgeschichte des großen Krieges gab Pierre Lehaucourt (général Palat) in „Les origines de la guerre de 1870. La candidature Hohenzollern 1868—1870" (B. L. Frcs. 7,50. M. Z. 4). Dr. Karl Stählin, außerordentlicher Professor an der Universität Heidelberg, bot eine kurzgefaßte, klare Bearbeitung des Krieges (Mit 18 Karten. Heidelberg. Karl Winter. M. 3,—. M. Z. 12). Der Behelf des K. und K. Hauptm. v. Czeschka enthält im Heft 6: „Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71" (S. Kr. 2,—). Obersilt. a. D. Hans Fabricius bringt seine umfassenden Forschungen über den Winterfeldzug 1870/71 auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze zum Abschluß mit dem Werke „Besançon—Pontarlier". Es erschienen vom I. Teil das 1. und 2. Buch, in denen die Vorgänge vom 17. bis 26. Januar geschildert werden (G. St. Je M. 8,—; gebd. M. 9,50. M. Z. 10 und 2/1913). Für einen weiteren Leserkreis ist bestimmt: „Saarbrücken-Spicheren. Teil 1: Beiträge zur Vorgeschichte des Krieges 1870/71 (M. 1,25; gebd. M. 1,75). Teil 2: Der 3., 4. und 5. August und die Schlacht bei Spicheren" (M. 1,50; gebd. M. 2,—) von Major Rudolf Mohr (Saarbrücken. Schmidtke. M. Z. 12).

Der Chef der Kriegsgeschichtlichen Abteilung des französischen Generalstabes Ernest Picard hat seinen Werken: „La perte de l'Alsace" und „La guerre en Lorraine" jetzt das dritte „1870. Sédan" folgen lassen (Zwei Bände. P. N. Frcs. 10,—. M. Z. 4). Der général Bonnal gab zu seinen 1904 und 1906 erschienenen beiden Bänden über „La manœuvre de Saint-Privat. 18 juillet—18 août 1870" den dritten und letzten Band heraus (Ch. Frcs. 12,—).

Pierre Lehaucourt (général Palat) lehnt sich in „La cavalerie allemande et l'armée de Châlons (19—26 août 1870)" eng an die Ausführungen des Werkes von Oberst Cardinal v. Widdern an (B. L. Frcs. 2,—. M. Z. 9). Der lieut-col. Grange gibt in „Autres réalités du champ de bataille. L'aile droite prussienne à Rezonville" eine eingehende taktische Studie über den Kampf der 5. Division und der zu ihrer Unterstützung eingreifenden Teile des X, VIII, IX. Armeekorps am 16. August. Die Tätigkeit der französischen Truppen ist mehr in großen Zügen skizziert (L. Frcs. 6,—. M. Z. 7). Unter sorgfältiger Benutzung aller zugänglichen französischen wie deutschen Quellen veröffentlichten die lieutenants G. Mauguin und H. Lachouque eine sehr fleißige Einzelstudie über „Die Schlacht bei Coulmiers" (L. Frcs. 3,50. M. Z. 8). Von Charles de Freycinet, de l'Académie française, „La guerre en province pendant le siège de Paris 1870/71" kam eine neue Auflage heraus (Calmann-Lévy. Frcs. 3,50). Isabelle Febvay schrieb: „La défense de Besançon 1870/71, organisé par le général Rolland" (Challamel. Frcs. 3,50); cap. Vichier-Guerre: „Opérations de partisans. Les compagnies franches de Savoie à la 1re armée de l'Est et à l'armée des Vosges (octobre 1870—mars 1871)" (Ch. Frcs. 5,50). Der lieut.-col. Rousset schildert die Schreckenstage der Kommune: „1871. La commune à Paris et en province" (Tallandier. Frcs. 6,—).

1866. 1859. Der K. und K. Gen. der Inf. Karl v. Lang ergründete „Die Ursachen der Mißerfolge der österreichischen Armee in den Feldzügen 1859 und 1866 in Böhmen" (S. Kr. 1,50). Der „Behelf" des Hauptm. v. Czeschka enthält im Heft 4: „Krieg Oesterreichs gegen Preußen 1866"; Heft 5: „Krieg Oesterreichs gegen Italien 1866" (S. Je Kr. 2,—). Wilhelm Alter veröffentlichte auf Grund neuer Quellen „Feldzeugmeister Benedek und der Feldzug der K. K. Nordarmeee 1866. Mit einer Biographie des Feldzeugmeisters." Frühere bezügliche Veröffentlichungen des inzwischen verstorbenen Verfassers blieben nicht ohne Widerspruch; auch General-Feldmarschall Graf v. Schlieffen ergriff hierzu das Wort (Gebr. Paetel. M. 20,—).

Der italienische Generalstab gab von „La guerra del 1859 per l'indipendenza d'Italia" den II. und III. Band heraus (Roma.Tip. della Società Editrice Laziale. M. W. 20).

b) Revolutions- und Napoleonische Zeit.

Von der „Bibliographie des Napoleonischen Zeitalters einschließlich der Vereinigten Staaten von Nordamerika" von Friedrich M. Kircheisen kam vom 2. Bande der 1. Teil heraus (208 Seiten. M. M. 8,—. M. Z. 5). Der lieut. Peyrou beschäftigte sich mit der verunglückten „Expédition de Sardaigne 1792 à 1793" (L. Frcs. 4,—).

Joseph Perreau ließ dem bereits 1903 erschienenen I. Bande von „L'Épopée des Alpes" jetzt den II. Band: „Berwick. Bourcet. Napoléon 1700—1800" und den III. Band: „La campagne de France dans le Sud-Est 1814" folgen (B. L. Je Frcs. 10,—). Der colonel E. Bourdeau legte den I. Band von „Campagnes modernes: L'Épopée républicaine 1792—1804" vor (L. Frcs. 20,—). Lieut.-col. R. G. Burton schrieb „Napoleons Campaigns in Italy 1796/97 and 1800" (G. Allen & Co. 5 sh.)

Dr. Alfred Herrmann brachte in „Der Aufstieg Napoleons" den Schlußband zu den Werken Hermann Hüffers, den dieser nicht mehr erledigen konnte, da ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Es werden die Ereignisse vom Brumaire bis zum Frieden von Lunéville geschildert (M. M. 14; gebd. M. 16,—. M. Z. 8). Arthur Chuquet veröffentlichte: „Ordres et apostilles de Napoléon (1799—1815)". Teil III (Champion. Frcs. 10,—). Die auf Veranlassung des französischen Generalstabes durch den lieut.-col. Picard und Herrn Louis Tuetey herausgegebene „Corre-

Digitized by Google

spondance inédite de Napoléon I." wurde um einen II. Band vermehrt, der die Jahre 1808 und 1809 umfaßt (L. Frcs. 15,—. M. Z. 1/1913). Auf Grund der neuen Quellen bot der K. und K. Gen. Major Alfred Krauß eine erweiterte und vertiefte Darstellung von „1805. Der Feldzug von Ulm" (S. M. 18,—. M. Z. 3). Als 12. Band der special campaign series erschien aus der Feder des colonel F. N. Maude „The Ulm campaigne 1805" (London. George Allen & Co. M. Z. 9). Mit demselben Feldzuge beschäftigte sich der cap. F. W. O Maycock in „The Napoleonic campaign of 1805" (5 sh); auch gab er „The Napoleonic campaign of 1808" heraus (Gale & Polden. 3 sh 6 d). Zu seinem Werke „Les Allemands sous les aigles francaises" fügte der lieut.-col. Sauzey jetzt den VI. Band: „Les soldats de Hesse et de Nassau" (Ch. Frcs. 15,—). Nicht alle Ergebnisse der neuesten militärischen Forschungen berücksichtigte Hermann Jaenicke in seinem Buche „Von Tilsit bis Leipzig 1807 bis 1813" (E. M. 3,—; gebd. M. 3,75. M. Z. 10). In einer Denkschrift „Ueber den Einfluß Ludwig v. Wolzogens auf die russische Kriegführung von 1812" tritt Frhr. Otto Stockhorner v. Starein dafür ein, daß Wolzogen durch seine 1809 niedergeschriebene und 1810 dem Kaiser Alexander überreichte Denkschrift die schließlich zur Ausführung gekommene Art der Kriegführung empfohlen habe. Kaiser Alexander hätte also keineswegs ohne bestimmten Plan gehandelt (Heidelberg. C Winter. M. Z. 9). Der cap. Fabry gab heraus „Campagne de 1812. Documents relatifs à l'aile gauche, 20 août — 4 décembre, IIe, VIe, IXe corps" (Ch. Frcs. 8,—); der commandant G. Lechartier „La manœuvre de Pultusk" (Gen. St. W. Ch. Frcs. 10,—); Arthur Chuquet „1812. La guerre de Russie. Tome III et dernier" (Fontemoing. Frcs. 7,50) und der Baron de Baye: „Smolensk. Les origines, l'Épopée de Smolensk en 1812" (Perrin. Frcs. 5,—).

Zu den populären Darstellungen gehören: Dr. Rudolf Peschke „Major v. Werder und seine Ulanen" (Deutsche Landbuchhandlung G. m. b. H. M. 2,50. M. Z. 11); Hauptm. Hayner „1812. Der Feldzug Napoleons gegen Rußland (E. M. 1,80; gebd. M. 2,—. M. Z. 10); Major a. D. Ernst Moraht „Geschichte des Feldzuges in Rußland im Jahre 1812" nach Friedrich Steger (Hamburg. Rich. Hermes. M. 4.—. M. Z. 12); Leutnant Werner Behm „Die Mecklenburger 1812 im russischen Feldzuge" (Ebenda. M. 3,—. M. Z. 12).

Zu dem französischen Generalstabswerke über die „Campagne de 1813. Les préliminaires" kam Tome II heraus: „Le commandement du prince Eugène. 1re période: de Posen à Berlin (16 janvier—28 février)", bearbeitet von lieut.-col. Frédéric Reboul (Ch. Frcs. 14,—); der vicomte Jean d'Ussel veröffentlichte: „Études sur l'année 1813: L'intervention de l'Autriche, décembre 1812 — mai 1813" (P. N. Frcs. 7,50) und der cap. Fabry eine „Étude sur les opérations de l'empereur, 28 août — 4 septembre 1813" (Ch. Frcs. 4,—). Eine Darstellung der „Völkerschlacht bei Leipzig" gab Gen. Major z. D. v. Voß im Heft 52 der Volksbücher, die im Verlage von Velhagen & Klasing erschienen (Bielefeld. 60 Pf. M. Z. 12). Das Werk des Professors an der Universität Zürich, W. Oechsli: „Le passage des alliés en Suisse (1813—1814)" übersetzte aus dem Deutschen in das Französische der cap. Borrey (Fournier. Frcs. 3,—. M. Z. 2/1913).

Gen. Major Rudolf Friederich, Chef der Kriegsgeschichtlichen Abteil. II des Großen Generalstabes, hat zu seinem gediegenen Werke „Die Befreiungskriege 1813 bis 1815", dessen erste Bände im In- und Auslande mit so berechtigter Anerkennung aufgenommen wurden, den III. Band „Der Feldzug von 1814" herausgegeben (1913. M. M. 5,—; gebd. M. 6,50. M. W. 156). Die von ihm ins Leben gerufenen „Beiträge zur Geschichte der Befreiungskriege" wurden um das 3. Heft: „Oberst Otto Frhr. v. Mirbach und die Erstürmung des Grimmaischen Tores in Leipzig am 19. Oktober 1813" vermehrt, in dem Hauptm. Carl Henke diesem Helden ein ihm gebührendes Denkmal errichtet (M. M. 1,50. M. Z. 2/1913).

In lehrhafter Weise nützte der cap. G. Hulot „1814. La manœuvre de Laon" in Erörterung der Geschehnisse im Anschluß an die gegebenen Befehle aus, wozu er nur französische Quellen, mit Ausnahme von Clausewitz, benutzt (Ch. Frcs. 10,—. M. Z. 7). Der cap. Louis Blaison entreißt das Andenken an die zähe Verteidigung einer Festung der Vergessenheit in „Le premier siège de Belfort et le commandant Legrand" (Ch. Frcs. 4,—. M. Z. 10). Sehr interessant ist „1813 bis 1815. Die deutschen Befreiungskriege in zeitgenössischer Schilderung von Dr. Friederich Schulze (Leipzig. R. Voigtländer. Mit zahlreichen Abbildungen. M. 5,—).

Volkstümliche Werke sind: Gen. Maj. v. Zeppelin „Die Befreiungskriege 1813 bis 1815" (Berlin. C. A. Weller. M. 3,25. M. Z. 12); Major a. D., Geh. Reg. Rat Edgar v. Ubisch „Der Freiheitskampf von 1813" (Berlin. Union Deutsche Verl. Ges. 75 Pf. M. Z. 12); Major z. D. Louis Noël „Die deutschen Heldinnen aus den Kriegsjahren 1807 bis 1815." Ergebnis einer mühevollen Forschung (Berlin. Jul. Köppen. M. 3,—. M. Z. 12).

Der bekannte belgische Verfasser Louis Navez brachte sein Werk über den Feldzug von 1815 („Les Quatre-Bras, Ligny, Waterloo et Wavre") durch den Band „De Waterloo à Paris" zum Abschluß (Bruxelles. J. Lebègue & Cie. M. Z. 9).

c) Aeltere Kriegsgeschichte.

Von dem umfangreichen Werke von Johannes Kromayer: „Antike Schlachtfelder. Bausteine zu einer antiken Kriegsgeschichte" erschien der III. Band. Dessen 1. Abteilung: Italien versetzt uns in den Kampf um die Weltherrschaft, in das Ringen zwischen Rom und Karthago. Den Hauptteil dieser Abteilung bilden die

Digitized by Google

Untersuchungen über den Feldzug Hannibals in Italien (M. 20,—. M. Z. 7). Die 2. Abteilung des Bandes: Afrika, ist von dem als Cäsar-Forscher bekannten K. und K. Hauptm. Veith bearbeitet; sie behandelt die letzten Kämpfe der Römer und Karthager, dann auch die Cäsarischen Feldzüge in Nordafrika und bringt ein gut durchgearbeitetes Register für das ganze Werk (Berlin. Weidmann. M. 18,—. M. Z 9). Der colonel Arthur Boucher gab heraus „L'anabase de Xénophon. La retraite des dix-mille. Avec un commentaire historique et militaire" (B. L. Frcs. 25,—).

Im 20. Heft der vom Großen Generalstabe herausgegebenen „Urkundlichen Beiträge und Forschungen zur Geschichte des preußischen Heeres" wird die im 3. Heft enthaltene Kritik des Gaudischen Journals für die Feldzugsjahre 1756 und 1757 bis zum Schluß des Siebenjährigen Krieges fortgeführt (M. M. W. 62). Von dem Generalstabswerke über den Siebenjährigen Krieg kam der XI. Band „Minden und Maxen" zur Ausgabe, der das Feldzugsjahr 1759 zum Abschluß bringt (mit 13 Karten, Plänen und Skizzen. M. M. 15,—; gebd. M. 17,50. M. W. 61). Der Königl. Archivrat Dr. Artur Brabant gibt heraus „Deutsche Schlachtfelder. Ereignisse und Wanderfahrten", gewissermaßen Reisehandbücher für den Besuch deutscher Schlachtfelder für weitere Kreise. Der von ihm selbst verfaßte 1. Band „Kesselsdorf und Maxen. Zwei Winterschlachten bei Dresden" kann auch jedem Offizier warm empfohlen werden (Dresden. Alex. Köhler. M. 2,80. M. Z. 11). „Unter Friedrichs Fahnen. Tagebuchblätter, Briefe und sonstige neue Beiträge zur Geschichte der Schlesischen Kriege" ist ein Buch von Adalbert Hoffmann betitelt, das kriegsgeschichtlich und kulturhistorisch wertvoll ist (Kattowitz. Gebr. Böhm. M. 4,—. M. Z. 9). Salvator R. verfaßte „Maria Theresias Kampf gegen Friedrich den Großen". Eine österreichische Stimme zur 200. Jahrfeier des Geburtstages Friedrichs des Großen sollte hier zur Geltung kommen, die davon ausgeht, daß jene Kämpfe der erste bewaffnete Zusammenstoß zwischen zwei entgegengesetzten historischen Entwicklungen gewesen sind (S. M. 1,—. M. Z. 4).

d) Kolonialkriege.

Eine vollständige Geschichte der „Campagnes d'Afrique 1830 à 1910. Algérie, Tunisie, Maroc" schrieb der capitaine Victor Piquet (L. M. Z. 7). Der capitaine Albert Latreille verfaßte im Auftrage des Generalstabes „La campagne de 1844 au Maroc. La bataille d'Isly." Der Feldzug richtete sich gegen Abd el Kader, den Emir von Maskara, der vom Sultan von Marokko unterstützt wurde, dessen Heer am Flüßchen Isly geschlagen wurde (Ch. Frcs. 4,—. M. Z. 4). Der lieutenant Pellerin widmete sich „La campagne du Haut-Guir avril-mai 1908" (Ch. Frcs. 2,50) und der général de Torcy stellte „Les opérations du général Moinier. Leurs conséquences" dar (B. L. Frc. 1,50). Der colonel C. E. Callwell behandelt in „Tirah 1897" den Feldzug der Engländer in der äußersten nordwestlichen Ecke ihres indischen Reiches (London. Constable & Co. 5 sh. M. Z. 2).

(Schluß folgt.)

Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte. Heft IV: Der Krieg Oesterreichs gegen Preußen im Jahre 1866. Heft V: Der Krieg Oesterreichs gegen Italien im Jahre 1866. Heft VI: Der Deutsch-Französische Krieg im Jahre 1870/71. Heft VII: Die Okkupation Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1878. Von Hugo v. Czeschka, K. und K. Hauptmann, Lehrer an der Infanteriekadettenschule zu Innsbruck. Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Je 2 Kronen.

Die vier kleinen Werke, welche schon vor einiger Zeit erschienen sind, während Heft I bis III noch ausstehen, sind durch den Nebentitel gut gekennzeichnet, besonders wenn man hinzufügt „vom österreichischen Standpunkt aus". Dies soll sich jedoch nicht auf die Auffassung und Darstellung beziehen, welche durchaus objektiv und unparteiisch gehalten ist, sondern auf die Bewertung der einzelnen Kriege hinsichtlich des ihrer Darstellung gewidmeten Raumes. Denn da alle vier Hefte annähernd gleichen Umfang haben (60 bis 70 Seiten), ergibt sich von selbst, daß die Kämpfe in Italien 1866 und in Bosnien 1878 sehr viel eingehender behandelt sind als der Krieg von 1870/71. Mit dieser Maßgabe entsprechen die vier Werkchen ihrem Zwecke recht gut; sie geben, gestützt auf die amtlichen und sonst besten Quellenwerke, eine kurze und klare Schilderung der politischen Vorgeschichte der Kriege, der beiderseitigen Heere und ihrer Fechtweise, des Aufmarsches, der Operationen und, soweit es der Raum gestattet, der wichtigsten Schlachten. Alles recht übersichtlich, die Vorgänge bei beiden Parteien meist auf gespaltenen Druckseiten nebeneinander stellend; daher als Grundlage des mündlichen Vortrages der Kriegsgeschichte und Gedächtnisbehelf für die Zuhörer gut geeignet, durch einfache Skizzen veranschaulicht. Vs.

Lieutenant E. Peyrou. **Expédition de Sardaigne.** Le lieutenant-colonel Bonoparte à la Maddalena (1792/93). 149 Seiten, 1 Skizze. Paris 1912. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 4,—.

Leutnant E. Peyrou gibt in diesem Buche eine auf die besten Quellen sich stützende Darstellung des verunglückten Unternehmens der Französischen Republik gegen Sardinien 1792/93 und schildert dabei die eigentümliche Rolle, die Bonaparte als Oberstleutnant eines korsischen Freiwilligenbataillons spielte. Dadurch gewinnt das kleine Buch eine gewisse Bedeutung für die Lebensgeschichte des großen Korsen. S.

Reiterinnerungen. Von G. J. Whyte-Melville und Kurt v. Keudell. Neu bearbeitet und ergänzt durch Frhr. H. A. v. Esebeck, Rittmeister im 2. Pommerschen Ulanenregiment Nr. 9. 9. Aufl. Mit 48 Tafeln. Berlin. W. Vobach & Co. M. 8,—.

Frhr. v. Esebeck, als gentleman huntsman der altberühmten Brooker Hasenmeute ein praktischer Fachmann durch und durch auf dem Gebiete des Reitens hinter Hunden, ist auch fleißig mit der Feder tätig,

Digitized by Google

um diesem in Deutschland neue Anhänger und weitere Verbreitung zu schaffen. Als letzte Arbeit in diesem Sinne liegt obengenanntes Buch vor, bekannt als das „Grüne Buch", so genannt nach seinem geschmackvollen grünledernen Einbande. Neben den alten prachtvollen Schilderungen Melvilles und Keudells, letztere etwas gekürzt bzw. ergänzt durch neuzeitliche Jagderlebnisse Esebecks, enthält die neueste Ausgabe der Erinnerungen eine Anzahl fesselnder Jagdschilderungen aus Deutschland, England und Schweden aus unseren Tagen von Herrn v. Esebeck selbst. Jedem deutschen Jagdreiter, und zu diesen gehören wohl fast alle berittenen Offiziere, sei das Buch warm empfohlen, schöpft man doch aus ihm eine Fülle von reiterlichen Gedanken und Anregungen, lebt doch in ihm die wahre Passion für den Sport in Rot, der wie kein anderer beim Reiter die Fertigkeiten und Tugenden entwickelt, welche beim Attacken-, Patrouillen- und Ordonnanzritt nötig sind.

v. K.

Roald Amundsen. **Die Eroberung des Südpols.** Die norwegische Südpolfahrt mit der „Fram" 1910 bis 1912. Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen ins Deutsche von P. Klaiber. Mit 300 Abbildungen, acht Farbendruckbildern nach Oelgemälden von Prof. W. L. Lehmann und 15 Karten und Plänen. München 1912. J. F. Lehmanns Verlag. Zwei Bände. M. 22,—.

Der Herr Verfasser widmet sein Werk der tapferen kleinen Schar, die auf der Reede von Funchal (Madeira) gelobte, ihm bei der Eroberung des Südpols beizustehen — seinen Kameraden. Das Unternehmen gelang ganz außerordentlich, denn am 14. Dezember 1911 konnte Amundsen als Erster die Flagge seines norwegischen Vaterlandes auf dem erreichten Südpol hissen, nachdem ihm schon früher die Auffindung der nordwestlichen Durchfahrt zwischen Nordamerika und dem Polargebiet gelungen war, die er in seinem Buch „Die Nordwestpassage" eingehend schilderte. Das vorliegende Werk nun enthält die Reiseerlebnisse Amundsens und seiner Gefährten auf dem Wege zum Südpol nebst den vorläufigen Ergebnissen seiner Forschungen, und zwar keineswegs in Gestalt eines trockenen Berichts, sondern, wenn auch in einfacher und schlichter Form, so doch mit hinreichender Begeisterung erzählt, wie er auch es verstanden hat, durch seine in deutschen Städten gehaltenen Vorträge die Zuhörerschaft zu fesseln. Wir können an dieser Stelle keine Auszüge aus dem lesenswerten Buche geben, begnügen uns vielmehr mit dem Hinweis auf die hübsche Schilderung des Tageslaufs im Framheim, dem in der großen Eisplatte eingebauten Ueberwinterungshause der Mitglieder des Forschungszuges, das alle möglichen Bequemlichkeiten, sogar ein Dampfbad enthielt, was nicht wenig dazu beigetragen hat, daß die Reisenden sich stets guter Gesundheit erfreuen durften. Erwähnt sei ferner die spannende Beschreibung des Marsches über das ewige Eis bis zum Südpol selbst. Kluge Voraussicht und Vorbereitung in bezug auf Beschaffung alles Nötigen an Kleidung, Schlitten und Verpflegung hatten wohl die Südpolfahrer vor Not und den allergrößten Entbehrungen bewahrt, trotzdem aber gehörte eine nie erlahmende Tatkraft dazu, bei bis zu 54° Kälte den Weg über ermüdende und gefährliche Gletscherspalten bis an das gesteckte Ziel zu verfolgen. Der wissenschaftliche Nachweis, daß Amundsen wirklich den Pol erreichte, wird in überzeugender Weise geführt, und läßt keine Zweifel aufkommen.

Das interessante Werk kann nicht nur allen Sportsfreunden, Alpinisten und Skiläufern empfohlen werden, sondern auch der Naturfreund sowie der Fachmann wird bei dem Lesen auf seine Rechnung kommen, da die wissenschaftlichen ozeonographischen Untersuchungen im südlichen Teile des Stillen Meeres, die vom Schiffe „Fram" aus vorgenommen wurden, von hervorragenden Männern wie Frithjof Nansen und Helland-Hansen, auch die geologischen und meteorologischen Ergebnisse in besonderen Abschnitten von Fachleuten bearbeitet sind.

n.

Besançon—Pontarlier. Teil I, 2. Buch. Um Besançon. Von Hans Fabricius. Oldenburg 1913. Gerh. Stalling. M. 8,—, gebd. M. 9,50.

Dem unlängst in diesen Blättern besprochenen 1. Buch des I. Teiles*) ist bald das 2. gefolgt, welches auf 380 Seiten die Tage vom 23. bis 26. Januar 1871 behandelt, d. h. die Versammlung des französischen Ostheeres um Besançon am 23., General v. Werders Rechtsabmarsch von Baume les Dames und die Operationen beider Heere bis zum 25. Januar abends, endlich den für das französische Ostheer entscheidenden endgültigen Entschluß Bourbakis zum Abmarsch von Besançon nach Pontarlier, dem bald dessen Selbstmordversuch und damit der Wechsel im Oberkommando folgte. Die seinerzeit über das 1. Buch gegebene Charakteristik trifft auch hier zu. Mit außerordentlicher Genauigkeit sind nicht nur die Gefechte — es handelt sich außer denen bei Vorges am 25. und Salins am 26. nur um einige solche geringen Umfanges —, sondern auch die einzelnen Operationen und Märsche und vor allem die Vorgänge in den beiderseitigen Hauptquartieren behandelt. Diese bilden den wichtigsten und interessantesten Teil des Buches. Mit äußerster Sorgfalt ist auf französischer Seite allen irgend noch festzustellenden Nachrichten, Meldungen und Befehlen, dem fortwährenden Depeschenwechsel zwischen Freycinet und Bourbaki nachgespürt und versucht worden, die Einwirkung aller dieser und der persönlichen Eindrücke auf den unglücklichen Feldherrn klarzulegen, so daß dessen Verhalten in ein möglichst unparteiisches Bild gerückt erscheint. Auf deutscher Seite ist besonders wichtig das Urteil über das Verfahren Werders, sein Eingehen bzw. Nichteingehen auf die Absichten und Weisungen Manteuffels. Dem letzteren wird, wohl nicht mit Unrecht, zum Vorwurf gemacht, daß er das Unternehmen zur Einnahme von Dijon, in der Erregung über den Verlust einer Fahne am 23. Januar, verfrüht angesetzt

*) Vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 10/1912.

Digitized by Google

und sich dadurch eines Teils seiner Kräfte beraubt habe, der an anderer Stelle wirksamer hätte eingesetzt werden können. Für das eingehende Studium der entscheidenden Tage des Südfeldzuges ist hier ein erstklassiges Hilfsmittel geboten. Vs.

Nos mitrailleuses, ce qu'elles sont, ce qu'il faut en attendre. Par le lieutenant Dupeyré. Paris 1912. Berger-Levrault. Frcs. 2,—.

Der Verfasser vertritt in seiner Einleitung den Standpunkt, daß das französische Maschinengewehr im Auslande derart bekannt ist, daß seine Ausführungen keine militärischen Geheimnisse ausplaudern.

Bisher ist über das französische Maschinengewehr im Buchhandel wenig erschienen. Der Inhalt der vorliegenden Schrift, die auch kurz die ausländischen Maschinengewehre behandelt, belehrt uns ausführlich über die Maschinengewehrausrüstung der französischen Armee und bringt deshalb manches Neue und Interessante.

Wir erhalten durch das etwa hundert Seiten umfassende Buch ein klares Bild über die Waffe selbst, wie auch über das Wesen ihrer Verwendung.

Erklärlicherweise hebt der Verfasser die mechanischen Eigentümlichkeiten des Modells 1907 (Mod. Puteaux) als vorteilhaft hervor und bespricht eingehend seine günstigen ballistischen Leistungen.

In einem besonderen Abschnitt wird die Verwendung des Entfernungsmessers Mod. 1907 (Barr und Stround), mit dem jeder Maschinengewehrzug ausgerüstet ist, beschrieben. Abbildung und Ansichtsskizze für die Meßentfernungen sind beigefügt.

Besonderes Interesse verdient wohl Kapitel IV: „Fechtweise und Feuer des Maschinengewehrzuges". Eine unserem Tiefenfeuer entsprechende Feuerart kennen die Franzosen nicht; die künstliche Erweiterung des mit Feuer gedeckten Raumes wollen sie durch hintereinander abgegebene Schußreihen mit verschiedenen Visieren erreichen. Es entspricht dies dem „Aufsatzwandern" der Oesterreicher.

Der zweite Teil der Schrift: „Taktische Verwendung der Maschinengewehre" enthält einen Niederschlag des französischen Reglements. Die dortige Organisation bedingt nur eine zugweise Verwendung der Maschinengewehre, während wir auch die kompagnieweise kennen und unter Umständen vorziehen.

Im übrigen denken sich die Franzosen die Verwendung der Maschinengewehre in den verschiedenen Gefechtsarten in ähnlicher Weise wie wir. Der Abschnitt „Verteidigung" ist ausführlicher behandelt. Die Abbildung eines mit Maschinengewehren besetzten Schützengrabens erweckt den Anschein, als ob man eine Mischung mit Infanterieschützen möglichst vermeiden will. Der Uebelstand, daß die französischen Maschinengewehre sich im allgemeinen im Feuern abwechseln müssen, um Zeit zur Abkühlung des Laufes zu gewinnen, scheint der Grund zu dem Zusammenhalten der Maschinengewehre unter ungestörter Feuerleitung zu sein.

Der Verfasser hat an alle Gefechtslagen gedacht, in denen Maschinengewehre Verwendung finden können, und zur Begründung seiner Betrachtungen Gefechtsbegebenheiten der letzten Kriege, besonders des mandschurischen, angeführt.

Das Ueberschießen eigner Truppen, Verwendung bei Nacht, im Gebirge, bei der Sicherung von Unterkunften und wie sich die Infanterie im Maschinengewehrfeuer zu verhalten hat, alles dies wird sachgemäß besprochen.

Die große Ausführlichkeit gibt uns einen belehrenden Einblick in das Wesen der Maschinengewehrtruppe unseres westlichen Nachbarn. Wer sich diesen verschaffen will, dem sei das handliche Buch bestens empfohlen. Kl.

Barone Giorgio Enrico Levi. **La preparazione militare ed il tiro ridotto.** Firenze. R. Bemporad e figlio.

Der Verfasser, der im ersten Kapitel auf die Notwendigkeit einer erhöhten Kriegsbereitschaft hinweist, hebt die Bedeutung des Schießens nach der Scheibe und auf verkürzte Entfernungen für die Ausbildung der Schützen hervor. Er schlägt vor, die Schuljugend schon im Schießen mit Flobert- oder ähnlichen Gewehren und in den höheren Klassen im Scheibenschießen mit Gewehren auszubilden. Sodann redet er dem Schießen auf verkürzter Entfernung mit Zielmunition im Heere das Wort.

Das Schießen auf verkürzter Entfernung wird in den meisten Armeen stiefmütterlich behandelt, kann aber unter richtiger Anleitung ein sehr wertvolles Ausbildungsmittel sein. R.

Taschenbuch des Militärrechts für Kriegszeiten. Von Heinrich Dietz, Kriegsgerichtsrat bei der 28. Division. Rastatt 1913. H. Greiser, Hoflieferant. M. 5,—.

Der größere Teil des Werkes ist dem Handwörterbuch des Militärrechts von dem auf diesem Gebiet besonders bekannten Verfasser entnommen und ersetzt dieses für den Feldgebrauch zu umfangreiche Buch. Was aus diesem Handwörterbuch für mobile Zwecke gebraucht wird, ist hier zusammengestellt, so die wichtigen Abschnitte über Hochverrat, Landesverrat, Fahnenflucht, Beute machen, Plünderung usw.

Daneben sind in dem Anhang:

1. die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs,
2. die Kaiserliche Verordnung über die Strafrechtspflege bei dem Heere in Kriegszeiten; Verfahren gegen Ausländer und Kriegsgefangene,
3. das standgerichtliche Verfahren im Felde,
4. die rechtliche, dienstliche und persönliche Stellung der deutschen Militärjustizbeamten im Krieg und Frieden,
5. Winke für die Mobilmachung

bearbeitet.

Zu 3 ist von besonderer Wichtigkeit für die Gerichtsoffiziere, wie dieses Taschenbuch nach seiner ganzen

Digitized by Google

Anlage und Einrichtung vor allem den Offizieren zustatten kommen wird.

Zu 4 und 5 erscheint die Zusammenstellung zum ersten Male in dieser Weise und wird den Beamten willkommen sein. In Friedenszeiten denkt man nicht an alles, was im Ernstfalle zur notwendigen Ausrüstung und den Vorkehrungen dieserhalb gehört. Es säume deshalb niemand, der im Felde Verwendung findet, sich über diese Maßnahmen rechtzeitig zu unterrichten.

Im ganzen ist das Werk zeitgemäß und mit großer Umsicht und Sorgfalt bearbeitet; bemerkt sei, daß Blatt 439 die Parabellum-Pistole gemeint ist, und es weiterhin zweifelhaft erscheint, ob neben dem Schlafsack noch das Mitführen eines zusammenklappbaren Feldbettes mit Rücksicht auf die beschränkten Raumverhältnisse der Wagen möglich ist.

Jedenfalls gebührt dem Verfasser für seine mühevolle Arbeit Anerkennung, die sich durch einen möglichst großen Absatz des für seinen Umfang billigen Buches in weiten Kreisen der Armee ausdrücken möchte.

Kriegsgeschichtlicher Atlas zum Studium der Feldzüge der neuesten Zeit. 2. Auflage. Von F. Schirmer, K. und K. Oberstleutnant des Generalstabskorps. 58 Tafeln. Wien 1912. L. W Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Kr. 10,—.

Wir halten es für unsere Pflicht, auch bei der 2. Auflage auf dieses wichtige Hilfsmittel zum kriegsgeschichtlichen Studium hierdurch besonders aufmerksam zu machen.

Der Atlas, in handlicher Buchform herausgegeben, ist zur Orientierung in den Feldzügen der neuesten Zeit nahezu unentbehrlich.

Die 58 Tafeln, die noch mit zahlreichen wichtigen Nebentafeln versehen sind, geben im Dreifarbendruck die Hauptoperationen der Feldzüge vom Jahre 1792 bis einschl. des Russisch-Japanischen Krieges 1904/05 wieder. Mit einem Schlage gewinnt man einen Ueberblick über die Operationen, da die zeichnerische Darstellung von einer musterhaften Deutlichkeit ist. Beim Durchblättern dieses Atlas erstaunt man über die reiche Fülle des Gebotenen. Keine Bibliothek — ob militärische oder private —, kein kriegsgeschichtlichen Studien Obliegender sollte sich dieses außerordentliche Hilfsmittel entgehen lassen; mit bestem Gewissen können wir den Atlas empfehlen. v. S.

Geschichte des I. Seebataillons. Bearbeitet von v. Prittwitz u. Gaffron, Oberleutnant im I. Seebataillon. Oldenburg i. Gr. Gerh. Stalling. M. 7,—; gebd. M. 8,—.

Aus der das Buch einleitenden Vorgeschichte erfahren wir, daß es schon unter dem Großen Kurfürsten ein Marinebataillon gegeben hat, das aber 1744 in ein Garnisonbataillon verwandelt und schließlich 1757 aufgelöst wurde. Mit dem Aufleben einer preußischen Marine entstand das „Marinierkorps", dem durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 13. Juni 1852 die Benennung „Seebataillon" gegeben wurde. Aus der interessanten Schilderung der Schicksale desselben von 1852 bis 1889 seien nur erwähnt das Gefecht am Kap Tres Forcas unter dem Prinz-Admiral, die Vermehrung auf sechs Kompagnien, Verlegung von Danzig nach Kiel, Verleihung einer Fahne im Jahre 1883, Teilung in zwei Halbbataillone in Kiel und Wilhelmshaven. Das Jahr 1889 brachte die Formation von zwei selbständigen Bataillonen zu je vier Kompagnien, das I. Bataillon in Kiel garnisonierend. Gelegentlich der Besetzung von Kiautschou im Jahre 1897 formierten beide Bataillone ein kriegsstarkes Bataillon, das spätere III. Seebataillon; die zurückgebliebenen schwachen Teile des I. Bataillons wurden im März 1898 wieder aufgefüllt. In den Jahren 1900/01 war das Bataillon bei der China-Expedition beteiligt; während dieser Zeit wurde das I. Ersatz-Seebataillon in Kiel formiert. Die Jahre 1904/05 brachten die Expedition nach Deutsch-Südwestafrika, 1905/06 eine solche nach Deutsch-Ostafrika. Leider verbieten die Raumrücksichten, näher auf alle kriegerischen Erlebnisse einzugehen.

Dem 288 Seiten starken Buche sind noch mehrere Anlagen beigegeben, auch ist es mit Portraits aller der Fürstlichkeiten geschmückt, die in Beziehungen zum Bataillon stehen; viele andere Bilder sind vorhanden; bei der sorgfältigen Bearbeitung wird es auch weitere Kreise interessieren, da die Geschichte des Truppenteils in engem Verhältnis zur Entwicklung unserer Marine steht. O. F.

Les lois de la guerre continentale. Par le lieutenant Robert Jacomet, docteur en droit. Publié sous la direction de la section historique de l'état-major de l'armée. Paris 1913. L. Fournier. Frcs. 3,—.

Der Verfasser hat die auf den Kongressen zu Petersburg, Genf und im Haag bis zum 18. Oktober 1907 aufgestellten und von den Mächten anerkannten Bestimmungen des Kriegsrechts zu Lande in logischer Reihenfolge behandelt und durch Anführung einiger internationaler Gepflogenheiten ergänzt. Er ist bei seiner Arbeit begreiflicherweise von französischer Rechtsanschauung ausgegangen und von dem, was im Heere unseres westlichen Nachbarn gebräuchlich ist. Teils im Text, teils in Anhängen sind außer den betreffenden Stellen der Konventionen die Bestimmungen der französischen Heeresvorschriften wiedergegeben, insoweit sie auf Gesetz und Herkommen im Landkrieg Bezug haben. Einige Beilagen enthalten den Wortlaut der einzelnen Kongreßbeschlüsse.

Der umfangreiche und in der Fachliteratur aller Nationen schon wiederholt behandelte Stoff ist hier zum ersten Male in eine übersichtliche Form gebracht, so daß sich der Leser leicht und ohne Beihilfe anderer Werke auf diesem Gebiete des internationalen Völkerrechts orientieren kann.

Professor Louis Renault hat die Arbeit des Leutnants Jacomet durch geschichtliche und philosophische Betrachtungen eingeleitet und empfohlen. Der berühmte

Digitized by Google

Rechtsgelehrte spricht die Hoffnung aus, daß die vorliegenden Vereinbarungen der Mächte auch bald zum Gegenstand des Unterrichts in den Heeren der zivilisierten Staaten gemacht werden möchten. Erfahrungsgemäß seien die meisten Verstöße gegen die internationalen Abmachungen nicht immer aus entfesselter Leidenschaft oder aus Brutalität begangen worden. Diese seien vielmehr in den meisten Fällen lediglich auf Unkenntnis des Kriegsrechts bei Soldaten und Vorgesetzten zurückzuführen. Renault hofft nun, daß das vorliegende Werk als Grundlage für den Militärunterricht dienen, überhaupt durch weite Verbreitung dazu beitragen werde, die Schrecken des Krieges zu mildern. Diesem Wunsche wollen wir uns gern anschließen, möchten aber nach den Erfahrungen der neuesten Kriege, besonders des von 1912 bezweifeln, daß das erhoffte Ziel auf diesem Wege erreicht werden kann. Charakter und Bildungsgrad eines Volkes, vor allem die Disziplin in seiner Armee sind immer ausschlaggebend gewesen und werden sich auch in den Kriegen der Zukunft mehr geltend machen als die schönsten Gesetze und deren Kenntnis. Wir dürfen jedoch erwarten, daß fortan die obersten Staatsgewalten, eingedenk ihrer großen Verantwortung, die außerordentlichen Machtmittel in Kriegszeiten nur anwenden werden, um den eigentlichen Kriegszweck zu erreichen. Dann werden sie auch völkerrechtlich unangreifbar bleiben und gleichzeitig dem eigenen Vorteil dienen. Fr.

C. Walter Vogelsang. **Die deutschen Flugzeuge in Wort und Bild.** 62 Seiten, 22 Vollbilder. Charlottenburg. C. J. E. Volckmann Nachf. M. 1,50.

Dreizehn Eindecker und sechs Zweidecker werden in dem vorliegenden Büchlein kurz erläutert und durch gute Abbildungen dem Leser vor Augen geführt. Die erfolgreichsten Flugzeuge lernt er in ihren Hauptteilen, Besonderheiten und Vorzügen kennen; die durchschnittliche Eigengeschwindigkeit und Steiggeschwindigkeit bei bestimmter Belastung sind vielfach — leider nicht bei allen Flugzeugen — angegeben. Vermißt wird das Flugzeug des bekannten und in dem Vorwort auch erwähnten Fluglehrers und Flugzeugerbauers A. Euler.

Das Büchlein ist — zumal in Anbetracht seines geringen Preises — sehr zu empfehlen. Es wird auf viele Fragen schnell und klar Antwort geben. Die Militär-Flugzeuge sind besonders berücksichtigt worden. Hg.

Helmuth Hirth. **20000 km im Luftmeer.** Berlin 1913. Gustav Braunbeck, G. m. b. H. M. 5,70.

Ein Fliegerbuch, auf dessen Titel Helmuth Hirth, der bedeutendste deutsche Flugmeister, als Verfasser verzeichnet steht, beansprucht schon allein hierdurch das allgemeine Interesse. Ohne jede Ruhmredigkeit, in knapper Sachlichkeit gibt Hirth eine Beschreibung seines Lebens und seiner Leistungen. Von Jugend an in der Technik zu Hause, hat er sich das Gebiet des Motors am Schraubstock, am Steuer des Kraftwagens und des Flugzeuges zur Betätigung gewählt. Im Freiballon hat er das Luftmeer kennen gelernt und sich daran gewöhnt, die Erde aus der Vogelschau auf ihre für den Luftfahrer wichtigen Eigentümlichkeiten zu beobachten und zu beurteilen. Er schreibt daher: „Ich rate jedem Flieger, Ballonfahrten bei verschiedenen Wetterlagen mitzumachen, eine Nachtfahrt, eine Fahrt bei starker Sonnenbestrahlung, einen Aufstieg über die Wolken. Ich habe meinen Ballonfahrten sehr viel Erfolge bei Ueberlandflügen zu verdanken". Das ist ein beachtenswertes Zeugnis für die bleibende Bedeutung des Freiballons!

Im Vertrauen auf sein stabiles Flugzeug scheut er auch scharfe Böen nicht. Ausgedehnte Nebelbildung hält er aber für eine so ausgesprochene Gegnerin des Fliegens, daß sie ihn, wie er sagt, unter allen Umständen vom Fliegen abgehalten habe.

Der Orientierung nach dem Fluidkompaß vertraut er auf Grund seiner Erfahrungen unbedingt, da er hierdurch bei Ueberlandflügen auch bei dunstigem Wetter in der Lage war, große, von den Einflüssen der Bodenbedeckung und Bodengestaltung unabhängige Höhen aufzusuchen.

Ueber die Zukunft des Flugzeuges meint er folgendes: „Das ganze Flugwesen ist noch so jung und kann daher noch völlig ungeahnte Fortschritte machen. Doch glaube ich, daß bei den uns heute zur Verfügung stehenden Kraftquellen sich die jetzigen Flugtypen nur wenig verändern werden, wir werden uns mit technischen Vervollkommnungen begnügen". Es ist sehr interessant, daß Hirth des Glaubens ist, daß ebenso wie beim Auto auch beim Flugzeug die Sucht, die Motoren stärker und immer stärker zu bauen, schwinden wird, und daß man in wenigen Jahren mit 50 P. S.-Motoren dieselben Schnelligkeiten erzielen wird, wie heute mit 110 P. S.-Motoren. Des weiteren wünscht er, daß beim Fliegen verschiedene Geschwindigkeiten eingestellt werden können, um hierdurch das Landen zu erleichtern.

Die Tüchtigkeit der deutschen Fliegeroffiziere findet ihre wohlverdiente Anerkennung. Offiziere hat Hirth stets besonders gern als Schüler gehabt, „da ihre militärische Erziehung sie zu den willigsten und fleißigsten Schülern macht. Sie haben alle ihr festumrissenes Ziel vor Augen, und wenn es bei den Herren eine gefährliche Schwierigkeit zu überwinden gibt, so ist es eine fast zu große Schneidigkeit".

Mit dem Wunsche, daß die deutschen Ingenieure sich dem Flugwesen zahlreich zuwenden mögen, schließt das wertvolle, äußerlich gut ausgestattete und mit vielen eingestreuten Bildern gezierte Buch, das in der Armee sicher gern und viel gelesen werden wird. Rbg.

Einzelschriften über den Russisch-Japanischen Krieg. VII. Band (Hefte 52 bis 60). Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler.

Die Beihefte zu „Streffleurs militärischer Zeitschrift" über den Russisch-Japanischen Krieg haben sich durch die Gründlichkeit des Quellenstudiums und durch

Digitized by Google

die Klarheit der Darstellung eine Stellung erworben, die weiterer Empfehlung nicht mehr bedarf. Heft 52/53 behandelt den Operationsstillstand nach den Kämpfen am Schaho, Heft 54/55 den großen Streifzug des Kavalleriekorps Mischtschenko nach Inkou im Januar 1905. Allerdings war die Schwierigkeit dieser Unternehmung überaus groß, da 72½ Sotnien (Eskadrons), 4 Jagdkommandos, 3½ Batterien, zusammen mehr als 11000 Mann mit 13000 Pferden in dem öden Lande bei einer außerordentlichen Kälte bedeutende Anforderungen an die Verpflegung stellten. Dieser Umstand verlangsamte die Unternehmung. Sie traf auf Nebenpunkte und erreichte nur unbedeutende Etappenorte, ohne die Verbindungen des japanischen Heeres wirksam zu treffen. Bekanntlich schlug die groß angelegte Unternehmung gänzlich fehl. Die Japaner waren rechtzeitig aufmerksam geworden und wiesen die matten Angriffe erfolgreich ab. Namentlich hatte das Verpflegungswesen völlig versagt; am 15. Januar waren von 1500 Tragetieren nur noch 153 gebrauchsfähig. Nur 36 vH. der mitgeführten Vorräte konnten verbraucht werden, der Rest ging verloren. Die hochinteressante Darstellung geht mit freiem Urteil auf die Gründe ein, die den Mißerfolg bedingt haben. Sie verdienen in unseren Tagen, wo man von Streifzügen der Kavalleriekorps auf die Verbindungen des Feindes soviel erwartet, besondere Beachtung. Abgesehen davon, daß die russische Oberleitung dem Korps Mischtschenko eine falsche Richtung und viel zu enge Aufträge gegeben hat, haben Entschlußlosigkeit der Führung, Schwerfälligkeit der Bewegung, mangelhafte Durchbildung der Truppen das Mißlingen verschuldet. Besonders dankenswert ist die Beifügung der Uebersetzung des russischen Berichts des Obersten Fürst Wadbolski über die „Charakteristik der Führer und Truppen des Kavalleriekorps". Er bringt überraschende Enthüllungen und wird den Verhältnissen durchaus gerecht.

Die folgenden Hefte schildern die Schlacht bei Sandepu vom 25. Januar bis zum 2. Februar 1905. Hier wird uns gezeigt, wie Zersplitterung der Kräfte und fehlende Uebereinstimmung, namentlich aber Mangel an Selbstvertrauen selbst einen guten Entschluß zum Scheitern gebracht haben. Endlich flammte russischerseits der Wille zur Tat auf; man wollte der lahmen Kriegführung ein Ende machen und durch einen gewaltigen Vorstoß in die schwache linke japanische Flanke das Geschick wenden, bevor die Armee Nogi von Port Arthur her vor Mukden eingetroffen sein konnte. Aber es fehlte der „Wille zum Siege". Waren nicht genug Kräfte russischerseits eingesetzt worden, so gebrauchte man sie auch nicht mit der nötigen Rücksichtslosigkeit, sondern ließ sich durch die schwachen japanischen Vortruppen so lange hinhalten, bis der rechte Augenblick verpaßt war. Die Japaner führten ihre Reserven heran und setzten in die Tat um, was stets die Entscheidung gibt: Angriff aus der Verteidigung heraus. Der vorliegende Band schildert an der Hand vorzüglicher Karten alle diese Verhältnisse mit überzeugender Klarheit und Lebhaftigkeit. Die blutigen Ortsgefechte, die Angriffe und Gegenangriffe, das Ringen bei Nacht und Kälte, die psychologischen Einflüsse der Schlacht werden treffend gezeichnet. Das Werk bleibt auch in diesem Teile eine wahre Fundgrube der Belehrung und Anregung, ein Studienbuch erster Ordnung. J.

Dr. jur. C. Goesch. **Völkerrecht und auswärtige Politik.** Kompendium des europäischen Völkerrechts von Dr. Quaritsch. Neunte Auflage. VIII, 228 Seiten. Berlin 1913. W. Weber. Geh. M. 3,— ; gebd. M. 4,—.

In der heutigen Zeit, wo alles Interesse der Gebildeten fast täglich aufs neue durch unerwartete, mitunter geradezu wunderbar erscheinende Veränderungen der internationalen Lage in Anspruch genommen wird, ist ein Buch wie das vorliegende von allergrößtem Wert. Es unterrichtet uns in mustergültiger, klarer Form über alle völkerrechtlichen Grundsätze, deren wir zur Beurteilung der Tagesfragen bedürfen.

Ganz besondere Bedeutung muß den geschichtlichen Rückblicken beigemessen werden, die man in so knapper und dabei doch durchaus erschöpfender Form kaum in einem anderen Werke findet. So ist z. B. die Entstehungsgeschichte des europäischen Völkerrechts mit ihrer Entwicklung der orientalischen Frage, mit der Darlegung der Koalitionsbildungen bis auf den heutigen Tag und mit seinen Ausblicken auf die Gefahr eines Weltkrieges von allergrößtem Interesse, wenn auch in Einzelheiten vielleicht der Gang der Dinge einen anderen Verlauf nehmen wird, als hier angedeutet wird (vgl. S. 32, betr. das Sandschak). Auch die Ausführungen über das Kriegsvölkerrecht, über die Mittel zur Abwendung und Einschränkung der Kriege, über Schiedsgerichte, Abrüstungen, Neutralität, Seekriegsrecht, Prisengerichte usw. bieten eine vorzügliche und schnelle Orientierung über das weite und schwierige Gebiet.

Einem jeden Offizier, der zum Verständnis der Tagesereignisse gelangen will, darf das Werk des Herrn Dr. Goesch, das unter dem obigen Titel zum erstenmal erscheint, auf das dringendste empfohlen werden.

Schwertfeger.

Oberst Otto Freiherr v. Mirbach und die Erstürmung des Grimmaischen Tores in Leipzig am 19. Oktober 1813. Von Carl Henke, Hauptmann im Großen Generalstabe. Mit zwei Bildertafeln und einer Karte. (Beiträge zur Geschichte der Befreiungskriege. Herausgegeben von Rudolf Friederich, Generalmajor und Chef der Kriegsgeschichtlichen Abteilung II des Großen Generalstabes. 3. Heft.) Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 1,50.

In der Anlage V zu dem 1906 erschienenen 3. Bande der „Geschichte des Herbstfeldzuges 1813" von General Friederich ist das gesamte Material über die Erstürmung des Grimmaischen Tores in chronologischer Ordnung zusammengestellt, und die hierauf fußende Darstellung im Texte (S. 207ff.) gibt, soweit

Digitized by Google

das überhaupt möglich ist, eine anschauliche und glaubhafte Erklärung der unvereinbaren Angaben der Beteiligten. Im wesentlichen dasselbe wird hier in anderer Anordnung und unter Einschaltung einer kurzen Lebensgeschichte Mirbachs wiederholt und dadurch einem weiteren Kreise zugänglich gemacht, ein verdienstvolles Unternehmen, weil die bereits vor 99 Jahren zum ersten Male bestrittene Legende von der Priorität des Eindringens des Landwehrbataillons Friccius in Leipzig trotz wiederholter Führung des Gegenbeweises sich bis jetzt erhalten hat und sogar neuerdings von autoritativer Seite wiederholt worden ist (vgl. Mil. Lit. Ztg. 1910, Nr. 1, Sp. 9). Der tapfere Mirbach hat es wohl verdient, daß ihm sein Recht als Erstürmer des Grimmaischen Tores wird. Der kurze Lebenslauf läßt ihn sympathisch erscheinen, was von dem beigegebenen einzigen auffindbaren Porträt nicht gesagt werden kann. Die Abbildungen des Grimmaischen Tores sind leider wenig geeignet, die verwickelte Lage zu klären. — Die kleine Schrift, die sich von gehässiger Polemik freihält und mit versöhnlichen Worten abschließt, verdient die weiteste Verbreitung. v. Janson.

Prof. Dr. W. Leick. **Astronomische Ortsbestimmungen.** Mit besonderer Berücksichtigung der Luftschiffahrt. 108 Seiten. Mit zahlreichen Tabellen und Zeichnungen. Leipzig. Quelle & Meyer. M. 2,80; gebd. M. 3,50.

Der Wert der astronomischen Ortsbestimmung für den Seemann und den Forschungsreisenden ist allgemein bekannt. Ihre gebräuchlichsten Methoden sind in zahlreichen Lehrbüchern dargetan, gute Tabellen bestehen seit langer Zeit.

Anders verhält es sich mit der astronomischen Ortsbestimmung im Luftfahrzeuge. Sie wird erst seit wenigen Jahren geübt, ist neuerdings als unbedingt nötig erkannt worden und muß sich auf Grund von Erfahrungen entwickeln und vervollkommnen, da sie Instrumente und Methoden von der Nautik und Astronomie nicht ohne weiteres übernehmen kann.

Prof. Leick gibt nun in seinem Buche in gedrängter Kürze und — was besondere Erwähnung verdient — auch für den verständlich, der nicht über besondere mathematische und astronomische Vorkenntnisse verfügt, eine Einführung in die Grundbegriffe der Astronomie, vermittelt die Bekanntschaft mit den gebräuchlichsten Meßinstrumenten — unter denen nach den neuesten praktischen Erfahrungen hauptsächlich der Schwarzschildsche Ballonsextant und der Bungesche Libellenquadrant für den Luftfahrer in Frage kommen — und erläutert an zahlreichen Beispielen die praktische Ausführung von Ortsbestimmungen.

Auch die neuesten Auswertungsmethoden, die für die Luftfahrt ihrer Kürze und Einfachheit wegen von Wert sind, werden besprochen. So z. B. die Standlinienmethoden nach Brill, nach O. Voigt (Orion) und nach Schwarzschild und O. Birck; das nomographische Verfahren nach A. Leick. Neunzehn Tabellen und eine Zusammenstellung der wichtigsten Formeln erhöhen den praktischen Wert des Buches, das außer einer umfassenden Literaturübersicht auch ein vollständiges Sach- und Namenverzeichnis enthält.

Das Buch ist jedem Luftfahrer, der sich schnell mit der sehr wichtigen Hilfswissenschaft bekannt machen will, sehr zu empfehlen. Hg.

Wilhelm Oechsli. **Le passage des alliés en Suisse 1813/14.** In das Französische übersetzt durch Capitaine Francis Borrey. 187 Seiten. Paris 1912. L. Fournier. Frcs. 3,—.

Der Durchmarsch der verbündeten Heere im Winter 1813/1814 durch schweizerisches Gebiet ist in den meisten Geschichtswerken ziemlich kurz dargestellt, da es sich hier, wie auch Oechsli selbst es in seinem Vorwort zugibt, eigentlich nur um einen Friedensmarsch handelt. Von schweizerischem Standpunkt aus hat hingegen diese Episode eine so große politische Bedeutung gewonnen — bezeichnete sie doch u. a. die Ablösung des französischen Protektorates durch das der Verbündeten —, daß gewichtige Gründe für eine tiefergehende Darstellung vorlagen. Der Wert der Arbeit liegt vor allem in den vielen Mitteilungen aus dem K. und K. Kriegsarchiv zu Wien. Capitaine Borrey, offenbar derselbe Offizier, der 1909 seine Studie „Le blocus de Besançon par les Autrichiens (1814)“ herausgab*), hat das Werk des Schweizer Professors ins Französische übersetzt. In seinem Vorwort stellt er bemerkenswerte Betrachtungen über die Neutralität der Schweiz in einem Zukunftskriege an. S.

1813—1815. Die deutschen Befreiungskriege in zeitgenössischer Schilderung. Mit Einführungen herausgegeben von Dr. Friedrich Schulze. 336 Seiten mit 79 Bildern auf 67 Tafeln, 14 farbigen Tafeln und 4 farbigen Karten. Leipzig 1912. R. Voigtländer. M. 5,—; gebd. M. 6,50.

Unter den dem Andenken an die große Zeit vor 100 Jahren gewidmeten Büchern ist das vorliegende eigenartige Werk besonders bemerkenswert. Der Herr Herausgeber läßt die Ereignisse und Persönlichkeiten nicht in seiner eigenen Darstellung an uns vorüberziehen, sondern wir erfahren sie aus Schilderungen und sehen sie im Urteil von einwandfreien Zeitgenossen, die ihre persönlichen Erlebnisse erzählen, ihre Ansichten aussprechen. Es kommt also die Ursprünglichkeit in der Darstellung des unmittelbar Erlebten so recht zur Geltung. Freilich stellt sich in Wirklichkeit ja manches anders dar, als es sich in diesem und jenem Kopfe malte, aber dafür werden wir mitten hinein versetzt in das Denken und Fühlen jener Zeit, wir glauben, sie mitzuerleben. Der mit „dem russischen Vorspiel“ beginnende Inhalt ist in 14 Abschnitte geteilt, zu denen der Herr Herausgeber je eine kurze Einführung gegeben hat, einen Ueberblick über die betreffende Zeitspanne bietend. Reich geschmückt ist das Buch mit

*) Mil. Lit. Zeitung Nr. 1/1910.

Digitized by Google

Porträts und zeitgenössischen Bildern, wobei auch die Karikaturen nicht übersehen wurden. Das fesselnde Zeitbild wird dadurch in interessantester Weise ergänzt. Noch sei erwähnt, daß das umfangreiche Werk bequem zu handhaben ist, da ein vortreffliches leichtes Papier zu ihm verwandt wurde.

Schweizer Heereskunde. Von Karl Egli, Oberst im Generalstab. Mit einer geschichtlichen Einleitung von Oberstleutnant M. Feldmann. Mit Tabellen und vier Kartenausschnitten. Zürich 1912. Schultheß & Co. Frcs. 6,—.

Das Heerwesen der schweizerischen Eidgenossenschaft bildet schon seit langer Zeit den Gegenstand besonderen Interesses sowohl der Berufsoffiziere wie auch weiterer Kreise, die sich mit dem Wesen und den Einrichtungen staatlicher Wehrmacht aus Neigung oder Beruf beschäftigen. Bildet es doch eine einzigartige, systematisch durchgeführte Verkörperung des Milizsystems. Durch die am 3. November 1907 erfolgte Annahme des neuen Militärgesetzes wurde eine durchgreifende Reorganisation der schweizerischen Armee eingeleitet, die seit dem 1. April 1912 mit der Einführung der neuen Truppenordnung ihren Abschluß fand. Gelegentlich der im folgenden Herbst in Anwesenheit des Deutschen Kaisers abgehaltenen Manöver hat das schweizerische Heer zum ersten Male in seiner neuen Gliederung geübt und sich dabei die uneingeschränkte Anerkennung aller Sachverständigen in besonderem Maße zu erwerben verstanden. Es ist daher zu begrüßen, daß durch das vorliegende Buch auch über das innere Leben der eidgenössischen Armee in übersichtlicher Darstellung ein klares, erschöpfendes Bild geboten wird. Ein auch über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus als Militärschriftsteller bereits rühmlich bekannter Offizier hat die Bearbeitung dieses Handbuches übernommen, das sich nicht auf eine trockene Aneinanderreihung von Daten beschränkt, sondern überall die reiche Erfahrung eines in den mannigfachsten Stellungen erprobten, vielseitig und gründlich gebildeten Mannes zur Geltung kommen läßt. Eine treffliche Einführung bildet die geschichtliche Darstellung des Wehrwesens der Schweiz aus der Feder des Oberstleutnants Feldmann, die von 1240, dem ersten Auftreten Schwyzer Söldner im Lager Friedrichs II. vor Faenza, bis 1907 reicht. Die gegenwärtigen Verhältnisse behandelt Oberst Egli in acht Kapiteln: Wehrpflicht, Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung, Ausbildung und Verwaltung des Heeres; das Heer im aktiven Dienst und die Kosten des Heeres. Bei den letzteren sind leider nur die Ausgaben des Bundes, nicht aber jene der Kantone zahlenmäßig angegeben. Vielleicht unterzieht sich der Verfasser bei einer Neuauflage der sehr dankenswerten Mühe, den finanziellen Gesamtaufwand zur Darstellung zu bringen und einen Jahresetat in seiner Einzelgliederung anzufügen. Dann könnte auch die Tatsache beurteilt werden, daß die Bruttoausgaben des Bundes für das Heerwesen, die 1875: 28,06 vH., 1892: 41,91 vH. und 1911: 25,93 vH. der gesamten Staatsausgaben bildeten, in den letzten Jahren weniger gestiegen sind als die übrigen Ausgaben des Bundes. Das Heeresbudget belief sich 1875 auf 11018 Millionen Franken, 1911 auf 44777 Millionen Franken. In einem Anhang sind enthalten die Kriegsartikel, die Ordre de Bataille und Uebersichten der kantonalen Truppenkörper und Einheiten sowie der Gliederung des Landsturms. Ein Sachregister macht das Buch zu einem wertvollen Nachschlagebuch. Dr. Roeder.

Lebenserinnerungen des Generalleutnants Karl von Wedel. Herausgegeben von Curt Troeger. Zweiter Teil: 1810 bis 1858. VIII, 201 Seiten. Mit vier Kartenskizzen im Text. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,50; gebd. M. 4,50.

Der erste Band dieses sehr interessanten Memoirenwerkes ist in Nr. 2 der Mil. Lit. Zeitung 1911 besprochen worden. Die Herausgabe des anschließenden zweiten Bandes hat sich verzögert.

Wir begleiten den Kapitän v. Wedel nach Frankreich, wo er für die Befreiung seines Bruders beim Kaiser Napoleon selbst zu wirken sucht, verfolgen dann seinen Lebenslauf durch die Kriegsjahre 1812 bis 1815 hindurch und erfahren dabei eine große Menge von Einzelheiten, die für die Beurteilung des Offizierkorps der Befreiungskriege wichtig und zum Teil noch nicht bekannt sind. Besonders gilt das für das Bild des Generals v. Yorck. Auch für die Kriegsgeschichte des Jahres 1813 wird eine Fülle des Neuen geboten, so für die Schlachten von Großgörschen, Bautzen, das Gefecht bei Haynau und die Völkerschlacht bei Leipzig. Da auch die Aufzeichnungen über die Friedensjahre — Wedel nahm 1840 als Generalleutnant seinen Abschied und starb erst am 29. Oktober 1858 — eine Reihe wertvoller Mitteilungen enthalten, so darf man die Veröffentlichung des Herrn C. Troeger mit in die erste Reihe der Memoirenwerke aus der Zeit der Befreiungskriege rechnen. S.

Kultur des Leibes. Wege zur Hebung der Volkskraft. Von Stabsarzt Dr. Fr. Münter. 182 Seiten. Braunschweig 1912. G. Westermann.

„Der Staat ist nicht eine Akademie der Künste, er ist Macht. Wenn er seine geistigen Kräfte einseitig ausbildet auf Kosten der physischen, so wird er sich selber untreu und geht von Rechtswegen unter." Dieses Wort von Treitschke setzt Verfasser an den Schluß des Buches. Es ist aber auch der Ausgangspunkt und das Leitmotiv des Ganzen. Warnen will Verfasser vor den Entartungsanzeichen einer erschlafften Zeit. Wie so viele treuen Männer, sieht er die Zeichen bei uns; wie manche unter ihnen, erhebt er die Stimme um zu bessern.

Es fehlt nicht an Büchern über das Thema. Eine Auswahl von Schriften belehrt darüber, daß Mäßigkeit im Essen und Trinken, Abhärtung durch verständig betriebene Uebungen, gesundes Wohnen, Bewegung und

Digitized by Google

Muskelarbeit Dinge sind, die das Kraftgefühl des einzelnen wie der Nation heben und den schädlichen Einflüssen der Verweichlichung entgegenwirken, denen uns höherer Wohlstand und Luxusbedürfnis heute mehr aussetzen als noch vor wenigen Jahrzehnten. Ueber Säuglings- und Jugendpflege, Schul- und Berufshygiene kann man sich mannigfach unterrichten. Und nicht nur Münter ist es, der uns in bezug auf praktische Lebensführung die Engländer vorhält, die nicht unsere Freunde sind. Trotz alledem ist das Buch nicht lediglich eines mehr auf dem Markt ähnlicher, sondern eines, dem man ernsteste Beachtung und weite Verbreitung wünschen muß: bei Offizieren, Aerzten, Lehrern, bei allen, die auf die Lebensweise anderer Einfluß haben. Es ist die persönliche Note, die aus diesen mit Begeisterung geschriebenen Darlegungen zu uns spricht. Hier redet zum Volk der erfahrene Arzt, der sich in der Welt umgesehen, vieler Menschen Art und Sitte erkannt hat und das Gute daraus ableitet, das uns dienlich ist. Nicht in der Aufzählung trockener Gesundheitsregeln und stumpfsinniger Bewegungsvorschriften sieht Verfasser seine Aufgabe, sondern in der Anwendung seiner Erfahrungen, in der individuellen Behandlung des Volkskörpers, den er anfaßt, wie der gute Arzt den Patienten. Zahlreiche interessante Tatsachen, in klarer, eindringlicher Sprache vorgetragen, machen das Lesen des Buches zu einem Genuß. Möchte die vortreffliche Schrift ihren Weg finden in die militärischen und ärztlichen Büchereien, aber auch in die Schulen und zu allen Stellen, die für die Gesundheit des Volkes zu sorgen verpflichtet sind, damit die Schicksalsstunde es tüchtig finde, in der es heiß erstrittenen Besitz gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen haben wird. Körting.

Bilderwerke.

Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers wird sich eine besondere Nachfrage nach einem guten Porträt desselben geltend machen. Wir weisen deshalb gern auf ein solches hin, das die Neue Photographische Gesellschaft, Aktiengesellschaft in Berlin-Steglitz, versendet. Das Bild ist eine Vergrößerung nach einer wohlgelungenen Originalphotographie des Hofphotographen Voigt. Homburg, in feiner unveränderlicher Bromsilberausführung in den Größen zu 40×60 (ungerahmt M. 5,—; in Eichenrahmen hell oder gebeizt M. 13,75; mit Krone M. 14,50), zu 20×30 (ungerahmt M. 1,—; in Eiche M. 4,—) und zu 13×20 (ungerahmt 60 Pf.; gerahmt in gold, schwarz oder rot M. 1,—).

Zur hundertjährigen Feier der Befreiungskriege wird auch der deutschen Heldinnen gedacht werden, die persönlich tätigen Anteil daran nahmen. Eine der bekannteren ist Eleonore Prochaska, die in der Schlacht an der Göhrde schwer verwundet worden ist. Der Kunstverlag von Gustav Liersch & Co. in Berlin SW 48 bringt in einem guten Vierfarbendruck nach einem Gemälde des Historienmalers C. Röhling ein Bild in den Handel, auf dem der Augenblick festgehalten ist, in dem die Verwundete ihrem Leutnant gegenüber ihr Geschlecht verrät. Das Blatt im Format von 48×63 cm kostet 3 Mark; es eignet sich auch zur Ausschmückung militärischer Räume.

„Vaterländische Bilderbücher" gibt Wilhelm Kotzde im Verlage von Joseph Scholz in Mainz heraus. Es erschienen Band 1: Zehn Jahre deutscher Not 1803 bis 1812; Band 2: Frühling und Freiheit 1813; Band 3: Nach Frankreich hinein 1814 bis 1815. Wir können dieses Unternehmen nur warm begrüßen, besonders einer literarischen Richtung gegenüber, die der Jugend den vaterländischen Gedanken fernhalten möchte. Hier wird ihr in Bild und Wort vorgeführt, was unsere Vorfahren erlitten und wieder erstritten, und ihr die Erkenntnis bereitet, daß es gilt, festzuhalten, was die Väter erwarben. Jeder der Bände in Albumformat enthält acht farbige große Vollbilder und zahlreiche Textzeichnungen von Prof. Angelo Jank, Text von Wilhelm Kotzde, und kostet nur 1 Mark. Sehr geeignet für die Schüler unserer militärischen Anstalten, zu Geschenken, Preisverteilungen usw.

„Die Bayern im Feldzuge 1870/71" ist ein größeres Bilderwerk betitelt, das bei Gebrüder Reichel, Königl. Bayer. Hofbuchdruckerei in Augsburg, erscheint, und zwar in Lieferungen. Hier hat es der bekannte Künstler E. Zimmer unternommen, die Heldentaten der Bayern in sehr guten Darstellungen vorzuführen. Jede Lieferung enthält in einer Mappe acht einzelne Bilder (Größe 32,5×43 cm) und ein Blatt mit der Inhaltsangabe und Erläuterungen zu den Bildern. Wir nennen von ihnen nur beispielsweise: Einnahme von Fröschweiler; Uebergang über die Maas bei Sedan; Straßenkämpfe in Bazeilles usw. Das empfehlenswerte Werk sollte auch in den Offizierkasinos zu finden sein. (Jede Lieferung M. 2,75.)

Als Sonderabdruck aus dem bekannten Werke „Der Dienstunterricht des Offiziers" von Professor Konrad Lehmann und Oberst Eggert v. Estorff, das schon in dritter Auflage bei der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin herausgegeben wurde, erschien: „Unsere Maschinengewehre, ihre Technik, Schießlehre, Verwendung", bearbeitet von Friedrich v. Merkatz, Hauptmann und Führer der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8. Das 24 Seiten starke Heft wird gerade jetzt, wo so viel von Maschinengewehren die Rede ist, von allgemeinem Interesse sein. Im besonderen weist es auf die wichtigen Punkte für die Ausbildung guter Richtschützen hin und gibt Fingerzeige dafür, wie der Stoff vorteilhaft zu gliedern und anzufassen ist. Als Anleitung, nicht als ein Muster für Frage- und Antwortspiel, sind die aufgeführten Beispiele aufzufassen. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 80 Pf.)

Für den Militäranwärter wichtig sind die nachstehenden Erscheinungen, die im Verlage der Kameradschaft, Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H. in Berlin W 35 herausgegeben worden sind. Da ist zunächst: „Richtiges Deutsch". Leichtfaßliche Unterrichtsbriefe für Erwachsene. Mit Wiederholungsbuch und Prüfungsbogen bearbeitet von Max Jopp, städtischem Lehrer in Berlin, und Rob. Gersbach, Direktor der „Deutschen Staatsbürger- und Beamtenschule". Schon äußerlich betrachtet, ist das Unterrichtsmittel zweckmäßig eingerichtet. In einer Mappe befinden sich zunächst zehn Hefte, mit denen sich leichter hantieren läßt als mit einem dicken Buche. In diesen Heften (Briefen) ist

Digitized by Google

die ganze Sprachlehre in leichtverständlicher und leichtfaßlicher Weise behandelt, die gebotenen Beispiele sind sehr gut ausgewählt. Weiter befindet sich in der Mappe ein Wiederholungsbuch, zu dessen recht- und nicht vorzeitiger Benutzung in den Briefen selbst aufgefordert wird. Der Schüler kann an der Hand des Wiederholungsbuches die Fortschritte, die er macht, selbst feststellen. Schließlich enthält die Mappe Prüfungsbogen, die zu gewissen Zeiten des Studiums ausgefüllt und eingesandt werden können. Ein ganz vortreffliches Unterrichtsmittel. (M. 10,—; Probebrief M. 1,—.)

Ferner machen wir aufmerksam auf das bekannte Buch „Der deutsche Aufsatz". Eine leichtfaßliche Anleitung zur Anfertigung von Aufsätzen mit 240 Aufsatzbeispielen aus Vorprüfungsaufgaben für Militäranwärter. Im Auftrage des Kaiser-Wilhelm-Danks herausgegeben von Rob. Gersbach und Oskar Woitaske. (520 Seiten. M. 2,75.) Wir brauchen auf dieses Hilfsmittel, das sich steigender Beliebtheit erfreut, nicht näher einzugehen; die hohe Zahl der Auflagen beweist seine Brauchbarkeit.

Das bewährte Nachschlagebuch „Marine-Taschenbuch", das mit Genehmigung des Reichs-Marine-Amts herausgegeben wird, ist im 11. Jahrgang stehend neu erschienen (Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,25; gebd. M. 4,—). In der neuen Ausgabe sind selbstverständlich alle im verflossenen Jahre eingetretenen Aenderungen in den Dienstvorschriften berücksichtigt worden. Außerdem aber wurden noch neu aufgenommen: Die Bestimmungen über die Laufbahnen der höheren Marinebeamten des Schiffbau- und Maschinenbaufaches und der Marine-Zahlmeister; die Verordnung über die Ehrengerichte der Sanitätsoffiziere der Kaiserlichen Marine und die Transportführervorschrift. Das trefflich gearbeitete Sachregister erleichtert das Zurechtfinden.

„Artarias Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn und den Balkanländern" mit neun Nebenkarten und Plänen und vollständigem Stationsverzeichnis. (1913. Wien. Artaria & Co. Kr. 2,40.) Eine in vielfarbigem Druck gefertigte, ganz ausgezeichnete Karte, übersichtlich angeordnet und handlich; vorzüglich geeignet für strategische Studien am Schreibtisch, nahezu unentbehrlich für Leute, die der Dienst oder das Vergnügen in die befreundete Doppelmonarchie oder nach dem Balkan führt. Das Stationsverzeichnis erleichtert die Orientierung für Reisen ungemein. v. S.

„Aus der Geschichte eines altberlinischen Feldherrndenkmals und einer dazugehörenden altberlinischen Feldherrngruft." Historische Skizzen von Carl Stichler. Zürich 1912. Selbstverlag. Die als Manuskript gedruckte Abhandlung, mit einer Abbildung des Sparrschen Grabdenkmals in der Berliner St. Marienkirche ausgestattet, bringt ausführliche historische Angaben über die Entstehung des Denkmals dieses berühmten Generalfeldmarschalls der preußischen Armee, die mit vielem Fleiße und außerordentlicher Ausdauer gesammelt und namentlich für den von Wert sind, der sich mit dem Studium der Geschichte Alt-Berlins befaßt. Für diesen Zweck sei die Schrift empfohlen. n.

Eine Erzählung: „Im Kampf um die Nordmark" von Johannes Dose (Potsdam 1912. Stiftungsverlag. M. 4,80) schildert die schleswig-holsteinische Erhebungszeit 1848/51 und die Kämpfe der tapferen schleswig-holsteinischen Armee in ansprechender Form. Das hübsch ausgestattete Buch ist nicht als gewöhnlicher Roman anzusprechen, es enthält vielmehr Darstellungen der wichtigeren Ereignisse jener Zeit, die selbst bei den Landeskindern mehr und mehr in Vergessenheit zu geraten drohen, in historischer treuer Gestalt mit den Schicksalen einer deutschgesinnten schleswig-holsteinischen Familie verflochten. n.

In einer kleinen Schrift „La verdadera cuna de Cristobal Colon" (Der wahre Geburtsort von Christoph Columbus) von Dr. Constantino de Horta y Pardo herausgegeben (New York 1912. B. Jonathan & Co.) wird der Nachweis zu erbringen versucht, daß der berühmte Entdecker Amerikas nicht wie bisher angenommen im Jahre 1498 in Genua, sondern in der spanischen Provinz Galicia, und zwar in der Stadt Pontevedra das Licht der Welt erblickt hat. Verfasser legt seinen Darlegungen die während eines Zeitraums von dreißig Jahren mit zäher Ausdauer und Gründlichkeit ausgeführten historischen Forschungen des Dr. Elsa Garcia de la Riega zugrunde und kommt, auf diesen weiterbauend, zu dem oben angegebenen Ergebnis. Er gibt die Gründe an, die Columbus dazu veranlaßten, sein wahres Vaterland zu verheimlichen und sich eine andere Nationalität beizulegen. Zum Beweise der Richtigkeit der spanischen Herkunft werden amtliche Aktenstücke bzw. Auszüge aus solchen abgedruckt. Die mit Illustrationen reichlich ausgestattete Schrift bringt mancherlei bisher unbekannte Angaben über den Lebensgang des kühnen Seefahrers. n.

Aus Anlaß der neuen Gesetzgebung über die Kader der verschiedenen französischen Waffengattungen veröffentlichte Paul Claudel eine Schrift „Le service d'un an dans l'infanterie" (Paris 1912. L. Fournier), in der er neue Vorschläge in bezug auf eine gänzliche Neuordnung der Infanterie entwickelt. Zunächst weist er auf die schwierige Aufgabe hin, den Infanteristen wirklich kriegsgemäß auszubilden, versucht aber in dem 2. Teile seines Büchleins zu zeigen, wie es möglich sein dürfte, dieses Ziel in einem Dienstjahre zu erreichen. Im allgemeinen verlangt er besondere Schulen für die geistige Ausbildung der bei den Stämmen befindlichen Unteroffiziere, die nur aus Kapitulanten bestehen sollen. Auf diese Weise würden keine Verminderungen der Stärke der Truppenteile eintreten, es würde vielmehr eine bedeutende Vermehrung des Aktivstandes stattfinden. Es sei dies die richtige Antwort auf das zu erwartende neue Anwachsen des deutschen Heeres. Hauptsächlich komme es darauf an, dem Mann die furia francese anzuerziehen, die „offensive à outrance". die für den französischen Charakter so geeignet sei und der Frankreich seine großen Siege verdanke. n.

Berichtigung zu Spalte 13 in Nr. 1.

Der Preis der Gothaischen Genealogischen Taschenbücher beträgt je M. 10,—, nicht M. 8.—.

Digitized by Google

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Fritz Beck, Major Karl v. Hahn, Oberstlt. Geschichte des Großherzoglichen Artilleriekorps, 1. Großherzoglich Hessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 25 und seiner Stämme. 1460 bis 1912.

Hoppenstedt, Julius, Oberstlt. Deutschlands Heer in der Entscheidungsschlacht. (Wohlfeile Ausgabe der „Millionenschlacht an der Saar"). M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Reichs-Kolonialamt. Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee 1911/12. Amtliche Jahresberichte. M. 10,50; gebd. M. 12,—.

Meier, Hauptm. Aufgaben zur Dolmetscherprüfung während der Jahre 1909 bis 1912. Englisch. Französisch. Je M. 1,75.

G. Danner, Mühlhausen i. Th.:

Aufführungen zum 25jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. M. 1,50.

C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin:

Bleibtreu, Carl. Weltbrand. Roman. M. 3,—; gebd. M. 4,50.

Julius Springer, Berlin:

Hassenstein, Dipl. Ingen., Militär-Baumeister. Zur Geschichte der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau unter besonderer Berücksichtigung des 18. Jahrhunderts. Sonderabdruck aus „Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie. Jahrbuch des Vereins deutscher Ingenieure".

Sticker, Joseph. Luftfahrt und Wissenschaft. Heft 4: R. Haas und A. Dietzius: Stoffdehnung und Formänderung der Hülle von Prallschiffen. Untersuchungen im Luftschiffbau der Siemens-Schuckert-Werke. M. 6,—.

Gerh. Kühtmann, Dresden:

Lord Haldane. Die idealistische Lebensarbeit. Autorisierte Uebersetzung von Dr. Wilh. Henkel. 1912. M. 2,50.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

v. Altenstein, Axel. Der Offizierbursche. 4. Auflage. M. 1,—.

Wasserfuhr, Lt. a. D. Stammliste des Jahrganges 1887/88 der Kriegsschule Metz. M. 3,—.

Frhr. v. Maercken zu Geerath. Im Gelände. Das Neue über Springen, Klettern und Geländereiten aus der Reitvorschrift vom 29. 6. 12. Gebd. M. 1,—.

R. Eisenschmidt, Berlin:

Spohn, Oberst z. D. Ratgeber in Ehrenfragen aller Art für das Heer und die Marine. II. Beurteilung der verschiedensten Ehrenfragen, die zu Ehrenhändeln und Ehrengerichten Anlaß geben. 2. Auflage. M. 1,50; gebd. M. 1,80. III. Die konventionellen Gebräuche beim Zweikampf unter Berücksichtigung des Offizierstandes. 8. Auflage. 90 Pf; gebd. M. 1,20.

Auer v. Herrenkirchen, Helmuth, Oberlt. Meine Erlebnisse während des Feldzuges gegen die Hereros und Witbois nach meinem Tagebuch. 2. Auflage. 1912. M. 2,—; gebd. M. 3,—.

Schultze, Maximilian. Kriegsbriefe des weiland Königlich Preußischen Generalleutnants Julius Ludwig v. Rudolphi aus den Jahren 1812 und 1813. M. 2,50.

Reimar Hobbing, Berlin:

Graf E. Reventlow. Der Kaiser und die Monarchisten.

Martin Mörike, München:

Jäckh, Ernst. Deutschland im Orient nach dem Balkankrieg.

Roß, Colin. Im Balkankrieg. M. 2,50; gebd. M. 3,50.

Moritz Perles, Wien:

Dr. Weisl, Ernst Franz. Kommentar zu den Militär-Strafprozeßordnungen für die gemeinsame Wehrmacht und für die Landwehren in Oesterreich-Ungarn vom 5. Juli 1912. Kr. 12,—; gebd. Kr. 14,—.

Dr. Geller, Leo—Dr. Jolles, Hermann. Das neue Wehrgesetz und Landwehrgesetz nebst Durchführungsvorschriften. 2. Auflage. Kr. 7,—; gebd. Kr. 8,—.

Hermann Hilger, Berlin:

Schmelzer, F. Das Versicherungsgesetz für Angestellte. 50 Pf.

Hofmann & Co., Berlin:

Prof. Dr. Meinhold, Paul. Wilhelm II., 25 Jahre Kaiser und König. M. 3,50; gebd. M. 4,50.

Velhagen & Klasing, Bielefeld:

Prof. Dr. Berger, Karl. Kaiser Wilhelm II. (Volksbücher der Geschichte Nr. 72.) 60 Pf.

Vossische Buchhandlung, Berlin:

Kleines Kommandobuch für die Feldartillerie. 2. Auflage. 50 Pf.

Oskar Eulitz, Lissa i. P.:

Leschhorn, Oskar. Für Freiheit und Vaterland. Prolog, Gebet, Reden und Schülervorträge zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege. M. 1,—.

Wilh. Langewiesche-Brandt, Ebenhausen b. München:

Dr. Klein, Tim. Die Befreiung 1813, 1814, 1815. Urkunden, Berichte, Briefe mit geschichtlichen Verbindungen. M. 1,80.

Torganer Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., Torgau:

Epstein, Ludwig. Kaiser Wilhelm der Große. — Kaiser Friedrich III. — Die Befreiungskriege 1813 bis 1815. Drei Hefte zu je 75 Pf.; gebd. je M. 1,25. Kleine Ausgabe je 40 Pf.

Georg Nauck, Berlin:

v. Mellenthin, Henning. Der korsikanische Feldzug 1732 ein Vorspiel moderner Feuertaktik. M. 3,—.

Karl Harbauer, Wien:

Kappler, Josef, K. und K. Hauptm. Jüdische Kriegsgeschichte in Einzelschriften. I. Der Freiheitskampf unter Juda Makkabi. Kr. 1,—.

Rob. Lutz, Stuttgart:

Conrad, Heinr. Napoleons Leben. Ich der Kaiser. III. Band. M. 7,—.

v. Boyen, Herm., General-Feldmarschall. Denkwürdigkeiten und Erinnerungen 1771 bis 1813. Zwei Bände. M. 9,—; gebd. M. 11,—.

Digitized by Google

B. G. Teubner, Leipzig:

Prof. Dr. P. Arndt. Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft. 2. Auflage;

Dr. Walter Block. Maße und Messen;

Hoeninger, Rob. Das Deutschtum im Auslande;

Prof. Dr. Gerh. Kowalewski. Einführung in die Infinitesimalrechnung. 2. Auflage;

Dr. Lindow. Differential- und Integralrechnung;

Thurn, H. Die Funkentelegraphie. — Sämtlich „Aus Natur und Geisteswelt". Gebd. je M. 1,25.

Dr. Friedrich, F.—Dr. Rühlmann, P. Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung in allen Schulgattungen. 2. Jahrgang, 1912. M. 6,—.

Strecker & Schröder, Stuttgart:

Dr. phil. Weiß, Max, Hauptm., kommandiert zum Reichs-Kolonialamt. Die geschichtliche Entwicklung der Photogrammetrie und die Begründung ihrer Verwendbarkeit für Meß- und Konstruktionszwecke. M. 12,—; gebd. M. 14,—.

A. W. Kafemann, Danzig:

Krollmann, C. Landwehrbriefe 1813. Ein Denkmal der Erinnerung an den Burggrafen Ludwig zu Dohna-Schlobitten. M. 7,—.

Seccion gráfica del Instit. Geogr. Militar, Buenos Aires:

Anuario del Instituto Geografico Militar de la Républica Argentina (3ª Division del Estado Mayor del Ejército). Band I. 1912.

Charles-Lavauzelle, Paris:

Barberot, C., cap. Étude sur la conduite des petites unités dans l'offensive (bataillons, compagnies). Frcs. 2,—.

Bernard, G., comm. Guerre de montagne. Fr. 1,50.

Piet-Lestrade, cap. Étude sur l'ordinaire par bataillon. Fr. 1,50.

Constable & Co., London:

Wagner, Hermenegild, lieut. With the victorious Bulgarians.

J. Lebègue & Cie., Bruxelles:

L.-V.-A.-N. À propos du champ de bataille de Waterloo. Ce qu'on en a fait; ce qu'on veut en faire.

Plon-Nourrit & Cie., Paris:

Charles-Roux, François. Alexandre II, Gortchakoff et Napoléon III. Frcs. 8,—.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Zell, August, K. und K. Oberstlt. Die Schlacht bei Liaojan vom 30. August bis 3. September 1904. Kr. 5,—.

Huber & Co., Frauenfeld:

Fisch, K., Oberst. Erziehung zur Wehrpflicht. M. 1,60.

Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Berlin:

Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung. 1813 bis 1815. Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege. Lief. 21/25. Je 40 Pf.

Karl Prochaska, Wien:

Ritter v. Ursyn-Pruszynski, K. und K. Oberst. Praktische Winke eines japanischen Offiziers zum Schutze gegen die Unbilden eines Winterfeldzuges auf Grund der Erfahrungen des Krieges 1904/05. M. 1,—.

Ferdinand Hirt, Breslau:

Brieger, Rudolf. Kriegsbriefe des Leutnants Wilhelm Alberti aus den Befreiungskriegen. M. 5,—.

Franckh, Stuttgart:

Günther, Hanns. Dynamomaschinen und Elektromotoren. 1912. M. 1,—; gebd. M. 1,80.

Otto Gmelin, München:

Dr. Engelen. Gegen die Massenerziehung und Vielwisserei in der Schule. 60 Pf.

Karl Curtius, Berlin:

Schade, Maria. Königin Luise. M. 3,—.

Gea Verlag G. m. b. H., Berlin:

Mück, Ida. Preußen-Atlas. 2. Aufl. M. 3,—.

Berger-Levrault & Cie., Paris:

Dr. Arnaud, L. Notions d'hygiène militaire. Frcs. 2.—.

Maitrot, général. Nos frontières de l'Est et du Nord. Frcs. 3,50. (M. W. Nr. 23.)

Dosse, E., capt. Le thème tactique. Frcs. 3,—.

Prof. Roques, P. Le général de Clausewitz. Sa vie et sa théorie de la guerre. Frcs. 3,—.

Boucher, Arthur, col. L'Anabase de Xénophon (Retraite des dix mille) avec un commentaire historique et militaire. Frcs. 25,—.

Picard, Ernest, lieut.-col. Préceptes et jugements de Napoléon recueillis et classés. Frcs. 10,—.

Romain, C., chef d'escadr. Les cerfs-volants observatoires. 75 cent.

Laplaiche, A. Notions sommaires sur les chemins de fer à l'usage des officiers et sous-officiers du service de garde des vois de communication. Frcs. 2,—.

Chapelot & Cie., Paris:

Billard, cap. Éducation de l'infanterie. Frcs. 6,—.

Poirier, Jules. L'officier, le haut commandement et ses aides en Russie. Frcs. 4,—.

G. Cognet, cap. Peine perdue et temps gâché. Notes à propos de l'instruction des cadres. Frcs. 2,50.

Gory, colonel. L'apprentissage de la guerre. Frcs. 2,50.

Potel, colonel. Encore quelques idées sur l'artillerie. Frc. 1,50.

Maillard, général. Note posthume sur les grandes manœuvres du 6e corps en 1888 suivie de considérations sur la tactique actuelle par le général Bonnal. Frc. 1,50.

Rouquerol, J., colonel. Quelques idées sur la guerre de place. 60 cent.

Favre, cap. La police militaire. 30 cent.

de l'Harpe, F., cap. Remarques sur les facteurs de l'avancement des chefs militaires. 50 cent.

Caré, cap. Étude sur la constitution d'une réserve de tirailleurs algériens. 30 cent.

Biétron, lieut. Instruction méthodique des cadres et des élèves-caporaux. Frc. 1.50.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 3. März 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Kriegsgeschichtliche Literatur 1912. (Fortsetzung statt Schluß.) 81.

Aubier, La loi des cadres de la cavalerie. 93.

v. dem Borne, Der Italienisch-Türkische Krieg. II. Teil. 87.

Boschan, Das Bildungswesen in der Stadt Potsdam. 100.

Boucher, La Belgique à jamais indépendante. 97.

v. Briesen, Kriegsgeschichtliche Studien. I. 85.

Cordier, Armes automatiques. 95.

Erdmann, Die Kreuzerfrage. 88.

Fayolle, Concentration des feux et concentration des moyens. 89.

Giehrl, Die Jugend und ihre Führer. 96.

Giordani, Sui campi d'Africa a Tripoli e a Bengasi. 92.

Glahn, In der Reitbahn. 87.

Heinsius—Fries, Der Subventionswagen. 95.

Immanuel, Lehnerts Handbuch für den Truppenführer. 34. Aufl. 99.

Kohl, Gedanken und Erinnerungen von Otto Fürst v. Bismarck. 100.

Frhr. v. Maercken zu Geerath, Im Gelände. 98.

v. Menges, Die Bewaffnung der preußischen Fußtruppen mit Gewehren (Büchsen) von 1809 bis zur Gegenwart. 88.

Meßmer—Vulpius, Die Ausrüstung des Sanitätsoffiziers für die Mobilmachung. 100.

Mück, Ida, Preußen-Atlas. 99.

Perreau, L'Épopée des Alpes. Band II und III. 91.

Picard, Préceptes et jugements de Napoléon. 86.

Schultze, Die Landwehr der Neumark. 1. Teil. 94.

Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim, Kriegsbilder aus Ponape. 101.

Frhr. v. Tunkl, Schiffahrt und Seewesen. 90.

Wasserfuhr, Stammliste des Jahrganges 1887/88 der Kriegsschule Metz. 99.

Zenneck, Lehrbuch der drahtlosen Telegraphie. 2. Aufl. 92.

Bibliographie. 101/104.

Die kriegs- und heeresgeschichtliche Literatur 1912.*)

(Fortsetzung statt Schluß.)

e) Einzelwerke. Vermischtes.

Für den leider zu früh verstorbenen Gen. Lt. v. Alten hat Hauptm. a. D. Hans v. Albert die weitere Fortsetzung des „Handbuch für Heer und Flotte. Enzyklopädie der Kriegswissenschaften und verwandten Gebiete" übernommen. Es erschien der IV. Band, von G. bis Idstadt reichend (Berlin. Bong & Co. M. 26,—. M. Z. 11). Gen. Major Frhr. v. Freytag-Loringhoven wählte in seinen Einzelschriften über „Die Führung in den neuesten Kriegen" im 2. Heft das Thema „Gebirgskämpfe". Als Grundlage benutzte er die Okkupation Bosniens durch Oesterreich, mit Einschaltung von Vergleichen aus der Napoleonischen Zeit (Spanien und Tirol) und aus den Feldzügen 1866 (in Südtirol), 1885 (Serbisch-Bulgarischer Krieg) und 1887 (Thessalischer Krieg) (M. M. 3,—; gebd. M. 4,50. M. W. 131). Der „Kriegshistorische Kalender" des K. und K. Hauptm. Zitterhofer ist eine Zusammenstellung von Kriegshandlungen auf alle Tage des Jahres, in erster Linie vollzählig für Oesterreich-Ungarn von 1848 ab; für die älteren Zeiten ist nur das Wichtigere berücksichtigt. Auch andere Staaten sind zum Teil berücksichtigt (S. M. Z. 4). Hier ist auch ein „Kriegsgeschichtlicher Atlas zum Studium der Feldzüge der neuesten Zeit", 2. Aufl., von K. und K. Oberstlt. Fritz Schirmer zu nennen (S. Kr. 10,—).

Richard Ledermann behandelt in dem 2. Bande von „Deutsche Schlachtfelder", herausgegeben von Archivrat Dr. Artur Brabant „Bayerisch-schwäbische Schlachtfelder" (Lechfeld; Gusmarshausen; am Schellenberge; Höchstädt-Blindheim; Nördlingen; Alerheim) (Dresden. Alexander Köhler. M. Z. 12).

Der commandant d'André schrieb über „Quatre batailles. Rivoli. — Marengo. — Austerlitz. — Heilsberg" (1913. B. L. Frcs. 2,—); der lieutenant C. P. Escalle „Des marches dans les armées de Napoléon. Borghetto 1796; Ulm 1805; Jéna 1806; Smolensk 1812; Lützen et Dresde 1813; Waterloo 1815" (Ch. Frcs. 10,—) und Edmond Bapst über „Les origines de la guerre de Crimée. La France et la Russie de 1848—1854" (Delagrave. Frcs. 7,50).

Das Militär-Wochenblatt brachte im 2./3. Beiheft „König Friedrich als Kriegsherr und Heerführer" von Gen. Major Frhr. v. Freytag-Loringhoven; „Friedrich der Große in den Katastrophen seiner Feldzüge" von Hauptm. Bethcke; „Von Mollwitz bis Leuthen" von Hauptm. Deutelmoser. Im 4. Beiheft „Die Verfolgung nach der zweiten Einnahme von Orléans im Dezember 1870" von Hauptm. Foerster; „Unmaßgebliches über China" von Gen. Lt. z. D. v. Janson.

*) Abkürzungen vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 2.

Digitized by Google

Im 5./6. Beiheft „Das Osmanische Reich einst und jetzt“ von Oberst a. D. v. Diest; „Die Attacke des Zietenschen Husaren-Regiments am Abend des 16. August 1870“ von Gen. Lt. z. D. Baron v. Ardenne. Im 7. Beiheft „Das Feldherrntum des Marschalls Ney in den Befreiungskriegen“ von Oberlt. Mewes; „Gefangennahme des Generals Cambronne durch den Oberst Halkett in der Schlacht bei Waterloo“ von Major Frhr. v. Halkett. Im 8./9. Beiheft „Kowno—Moskau—Kowno 1812. Betrachtungen über Verluste im Kriege“ von Hauptm. Bornemann; „Der Individualismus als Grundprinzip der Burentaktik“, Studie von Oberstlt. a. D. Paul Creuzinger. Im 10. Beiheft „Das Verdienst um die Konvention von Tauroggen“ von Gen. Lt. z. D. v. Janson. Im 11./12. Beiheft „Die politische Lage Europas vor Beginn der Befreiungskriege“ von Hoeniger, Lehrer an der Kriegsakademie, und „Kriegspoesie und Soldatenlied“ von Gen. Lt. z. D. Baron v. Ardenne. Im 13. Beiheft „Die Führung in Koalitionskriegen“ von George Soldan, Oberlt. im Inf. Regt. Nr. 72, und „Ueber das kriegsgeschichtliche Studium des Offiziers“ von Hauptm. Kuntze.

Die vom Königl. Bayer. Kriegsarchiv herausgegebenen „Darstellungen aus der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte“ enthalten im 21. Hefte „Die Generale des Bayerischen Heeres im Feldzuge gegen Rußland 1812/13“. In kurzen Lebensabrissen zusammengestellt von Major a. D. Fr. v. Furtenbach; „Tagebuch des Generalmajors Maximilian Grafen v. Preysing-Moos, Führer der bayerischen Kavalleriedivision im Feldzuge nach Rußland 1812“, und „Tagebuch des Hauptmanns Joseph Maillinger“, bearbeitet von Prof. Paul Holzhausen (München. J. Lindauer [Schopping]. M. 3,50. M. Z. 12).

2. Heeresgeschichte.

Der Große Generalstab gab als Heft 21 bis 25 der „Urkundlichen Beiträge und Forschungen zur Geschichte des Preußischen Heeres“ heraus „Das Preußische Heer der Befreiungskriege. Band 1: Das Preußische Heer im Jahre 1812“ (M. Mit 9 farbigen, 3 schwarzen Tafeln, 41 Textskizzen und einer Uebersichtsskizze. M. W. 132). „Die Geschichte des Bankhauses Gebrüder Schickler“ von Dr. Friedrich Lenz und Otto Unholtz, steht mit der Geschichte der preußischen Armee in näherer Beziehung, da jenes Haus, das von 1722 bis 1852 die Königl. Gewehrfabrik zu Potsdam und den Gewehrplan zu Spandau betrieb, durch seine umfangreichen Gewehrlieferungen für die Bewaffnung des Preußischen Heeres große Bedeutung gehabt hat (Festschrift zum 200jährigen Bestehen. M. Z. 9). Ueber „Bayerns Heerwesen und Mobilmachung im 15. Jahrhundert“ berichtete Oberst a. D. Wilh. Beck (München. Archivalische Zeitschrift. XVIII. Band. M. Z. 3). Eine einheitliche und zusammenfassende Darstellung der Entwicklungsgeschichte des gesamten Militärkirchenwesens beider Konfessionen bot der Divisionspfarrer Julius Langhaeuser in „Das Militärkirchenwesen im Kurbrandenburgischen und Königl. Preußischen Heere (Metz. P. Müller. M. 3,50. M. Z. 8). Dr. Richard Boschan berücksichtigte in seiner Schrift „Das Bildungswesen in der Stadt Potsdam bis zur Wiederaufrichtung des preußischen Staates“ auch das militärische Bildungswesen (Potsdam. A. W. Hayns Erben). Hauptm. Otto Neuschler schrieb über „Die Entwicklung der Heeresorganisation seit Einführung der stehenden Heere. I. Geschichtliche Entwicklung bis zum Ausgange des 19. Jahrhunderts“ (Göschen. Leipzig. 80 Pf. M. Z. 6). Ueber „Die geschichtliche Entwicklung des Befestigungswesens vom Aufkommen der Pulvergeschütze bis zur Neuzeit“ berichtete Major z. D. Reuleaux (Ebenda. M. Z. 7). Alfr. Börckel behandelte das interessante Thema „Mainz als Festung und Garnison von der Römerzeit bis zur Gegenwart“ (Mainz. J. Diemer. Mit 115 Abbildungen. M. 5,50. M. Z. 11). Eine ausführliche Darstellung der preußisch-deutschen Feldpost von ihren Anfängen bis zum Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 findet sich im I. Teil eines Buches „Die Post im Kriege“ von A. E. Glasewald (Selbstverlag. Gößnitz. S. A. M. 3,—. M. Z. 12).

„Die russische Armee“ ist das Beste, was es über dieses Thema gibt (mit 3 farbigen Uniformtafeln, 5 Bildertafeln und 6 Beilagen in Steindruck. M. M. 4,50; gebd. M. 6,—. M. Z. 11). Oberst Karl Egli gab heraus „Schweizer Heereskunde“. Mit einer geschichtlichen Einleitung vom Obersten M. Feldmann (mit Tabellen und 4 Kartenausschnitten. Zürich. Schultheß & Co. M. 5,—). Von dem großen Werke von J. W. Fortescue „The history of the British Army“ erschien der VII. Band: 1809—1810. (London. Hamilton & Co. 21 sh. M. Z. 10). Von französischen Werken seien genannt: capitaine de Vallière „Le régiment des Gardes-Suisses de France. Les Suisses en Italie (Campagne de Marignan)“ (B. L. Frcs. 6,—); commandant Marcellin François „Rossbach, Jéna, Waterloo. I. L'armée de Rossbach“ (L. Frcs. 4,—); Robert Burnaud „L'Hôtel Royal des Invalides 1670—1789“ (B. L. 1913. Frcs. 10,—); lieut.-col. Morel „La légion étrangère. Recueil de documents concernant l'historique, l'organisation et la législation spéciale des régiments étrangères“ (Ch. Frcs. 2,50); colonel Mordacq: illustrierte Geschichte über „Les spahis soudanais“ (L. Frcs. 15,—).

Ein anspruchsloser Titel für eine umfangreiche und bedeutungsvolle Veröffentlichung ist „Alcune questioni di organica militare“ des colonnello F. Santangelo (Turin. Olivero & Co. M. Z. 11).

3. Bilderwerke.

Professor R. Knötels „Uniformenkunde“ ist bis zum 17. Bande, 7. Heft, gediehen (Rathenow. Babenzien. Je M. 1,50). Das von den Gen. Lts. v. Caemmerer (†) und Baron v. Ardenne in 48 Lieferungen herausgegebene prächtige Werk „In Wehr und Waffen. Ein Buch von Deutschlands Heer und Flotte“ ist durch die letzte Lieferung vollständig geworden (Stuttgart. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Gebd. im Prachtband M. 30,—. Jede Lieferung 50 Pf. M. Z. 9). Zu

Digitized by Google

erscheinen haben begonnen „Die Bayern im Feldzuge 1870/71". Eine Sammlung von 40 Bildern aus Deutschlands großer Zeit (1. Lieferung. 8 Tafeln, 32,5×43 cm, mit 1 Blatt Text. Augsburg. Gebrüder Reichel. M. 2,75), ferner A. Hemberger „Illustrierte Geschichte des Balkan-Krieges 1912" (In etwa 40 Heften. 1. und 2. Heft. Wien. A. Hartleben. Je 50 Pf.). Weiter vorgeschritten ist „1813 bis 1815. Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege". Ein Jubiläumswerk zur Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren von Professor Dr. J. v. Pflugk-Harttung (Vollständig in 40 Lieferungen zu je 40 Pf. Stuttgart. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. M. Z. 12).

Bei dem bekannten Verlage M. Ruhl in Leipzig erschien „Die russische Armee, ihre jetzige Organisation und Uniformierung usw. im Frieden und im Kriege" (M. 3,50. M. Z. 10); „Die graugrünen Felduniformen der russischen Armee und deren Abzeichen" (4 Tafeln mit 12 Seiten Text. M. 2,50); „Die englischen Armee- und Marineuniformen im Kriege sowie die Abzeichen an denselben. Nebst kurzen Mitteilungen über Organisation, Stärkeverhältnisse, Bewaffnung usw." (2 farbige Tafeln mit 28 Seiten Text. 8°. M. 1,50).

Léon Van Neck gab heraus „Waterloo illustré" (Dorton. Frcs. 5,—) und in Mülhausen i. Els. erscheint in französischer Sprache ein Werk „Généraux d'Alsace et de Lorraine", Text von A. Girodie, Illustrationen von V. Huen (Charles Bahy. 30, 35, 40, 45 Frcs.). O. Marschall v. Bieberstein übertrug in das Deutsche das Werk von Armand Dayot „Napoleon in Bild und Wort" (Mit über 500 Textillustrationen, Vollbildern, Karikaturen usw. 504 Seiten. Berlin. Brandus. Gebd. in Halbprg. M. 30,—).

(Schluß folgt.)

---

v. Briesen, General der Infanterie z. D. **Kriegsgeschichtliche Studien.** I. Das Garnisonkriegsspiel auf kriegsgeschichtlicher Grundlage. Mit zwei Karten als Anlage. 128 Seiten. Berlin. Vossische Buchhandlung. M. 3,50.

Mit dem Herrn Verfasser teile ich durchaus die Ansicht von der Notwendigkeit operativer Kriegsspiele für ältere Offiziere. Diese Aufgaben können zweierlei Art sein, entweder, daß ihnen: 1. eine wahrscheinliche Situation aus einem zukünftigen Kriege, oder 2. eine tatsächliche Lage aus einem früheren Kriege zugrunde gelegt wird.

Nicht einverstanden bin ich damit, wenn der Wert der ersteren gegenüber den letzteren Aufgaben herabgesetzt wird.

Kriegsspiele auf kriegsgeschichtlicher Grundlage sind von besonderem Wert, bergen aber auch die große Schwierigkeit in sich, die Ereignisse genau so zu zeichnen, wie es den Tatsachen entspricht. Der Herr Verfasser geht nun noch einen Schritt weiter, er verlangt auch „den wirklichen Gefechtswert der beiderseitigen Truppen zu ermessen und bei Durchführung des Spieles zur Darstellung und Geltung zu bringen". Ich halte dieses für unendlich schwer, um so mehr als bei der Entschlußfassung selten schon eine klare Vorstellung von dem Gefechtswert des Gegners vorliegen wird, Vorkämpfe auch nicht immer ein einwandfreies Bild gegeben haben werden. Ich kann dem Herrn Verfasser nicht beistimmen, wenn er die Truppen in Kriegsgliederung vergangener Zeiten auftreten läßt, ihnen fehlt dann die Ausnutzung der vielseitigen Nachrichtenmittel der Gegenwart, welche der Führer anwenden lernen soll. Eingehend wird die Operation v. der Tanns behandelt, die zum Treffen von Coulmiers führte; mit den Erörterungen wird man sich durchaus einverstanden erklären können. Dann kommt eine Aufgabensammlung, die Beispiele mannigfacher Art bringt, aus dem Main-Feldzuge, aus den Operationen Vinoys, Lagen aus den Augustkämpfen 1870, ferner lehrreiche Episoden aus dem Feldzuge 1806 (Reservekorps bei Halle und am 24. Oktober). Von besonderem Interesse war mir eine Lage aus dem Main-Feldzuge, die ich für die süddeutschen Truppen jedenfalls auf den 19. Juli 1866, gelegentlich der ersten Beratung des Prinzen Karl von Bayern und Alexander von Hessen festgelegt hätte, um so mehr, da sich gerade in den Veröffentlichungen der beiden Parteien über diese Zusammenkunft mannigfache Momente finden, welche im Zusammenhang mit den Beratungen der süddeutschen Minister in München deutlich erkennen lassen, welchen unheilvollen Einfluß die Politik der Bundesgenossen auf die Heeresbewegungen ausüben mußte. Auch auf die Entschließungen der preußischen Armee mußten, abgesehen von den Nachrichten vom Feinde, einwirken — was aber in der Lage nicht gesagt wird —: politische Rücksichten auf den in nächster Zeit zu erwartenden Abschluß eines Waffenstillstandes, der Einfluß der noch vom Feinde besetzten Festung Mainz und die Mitwirkung des neuformierten preußischen Reservekorps, schließlich die Kenntnis der Sonderbestrebungen beim Feinde, welche sein Handeln beeinflussen mußten. Die Nachrichten über den Feind waren auch reichhaltiger, als in der Lage angegeben. Das in der Kriegsgliederung erwähnte 9. Jägerbataillon traf erst am 22. Juli ein. Nicht aufgenommen in der Kriegsgliederung der Main-Armee sind die drei Detachements (10 000 Mann), welche zur Besatzung von Frankfurt und Beobachtung von Mainz der Armee zur Verfügung gestellt wurden. (v. Lettow-Vorbeck. Gesch. des Krieges 1866. III. S. 252, 253.) Ein Durchspielen dieser interessanten Lage halte ich für besonders lehrreich. Die Anregung des Herrn Verfassers, in dieser Weise Kriegsgeschichte und Kriegsspiel zu vereinen, wird hoffentlich weitere Kreise veranlassen, einen Versuch zu machen, dann aber moderne Verhältnisse in Kriegsgliederung, Bewaffnung und Nachrichtenmitteln zugrundezulegen. Balck.

Ernest Picard, lieutenant-colonel. **Préceptes et jugements de Napoléon.** Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 10,—.

Der Versuch, die grundlegenden Aussprüche Napoleons aus der Correspondance, den Oeuvres de Ste. Helène und der Memoiren-Literatur über den

Digitized by Google

Aufenthalt des Kaisers auf St. Helena zusammenzustellen, ist bereits mehrfach unternommen worden. Das vorliegende Werk will die bisherigen ergänzen, ohne doch selbst den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Es bringt zahlreiche Aussprüche des Kaisers über die verschiedensten Gegenstände, die mit dem Kriege in Beziehung stehen. Bei aller Sorgfalt der Auswahl war es freilich nicht zu vermeiden, daß die Aussprüche des großen Kriegsmannes uns einzeln, aus dem Zusammenhange herausgerissen, entgegentreten. Es ist der Nachteil aller derartiger Sammlungen, daß Aeußerungen berühmter Männer, die unter ganz bestimmten Voraussetzungen getan wurden, wenn sie in dieser Weise zusammengefaßt werden, leicht Mißdeutungen ausgesetzt sind. Das Wertvollste an dem Buche ist der zweite Teil, der die Urteile des Kaisers über seine Zeitgenossen enthält. Das Werk ist sehr sorgfältig unter Anführung aller Quellen abgefaßt.

In der Reitbahn. Das tägliche Brot für den Reitlehrer aus der Reitvorschrift vom 29. Juni 1912. Von Erich Glahn, Oberleutnant im Ulanenregiment Nr. 12, kommandiert beim Kaiserlichen Marstall. Oldenburg. Gerhard Stalling. M. 1,—.

Der Verfasser gibt in Stichworten den Inhalt der neuen Reitvorschrift auf 65 Seiten zusammengefaßt wieder. Das Heft ist auch seiner Form nach zur Mitnahme beim Unterricht bestimmt. Der Reitlehrer soll Kommandos und Bestimmungen, die er noch nicht sicher beherrscht, rasch nachschlagen können. Die übersichtliche Anordnung des Stoffes ermöglicht dies. M.

Der Italienisch-Türkische Krieg. II. Teil: Die Ereignisse des Jahres 1912. Von v. dem Borne, Generalleutnant z. D. Oldenburg i. Gr. 1913. Gerh. Stalling. M. 2,50.

Der vorliegende II. Teil hält, was der I. Teil versprochen hat, und bietet eine klare, erschöpfende Schilderung der Kriegsereignisse bis zum Friedensschlusse. Die Charakteristik der Art der Kriegführung der Italiener und Türken findet eine eingehende parteilose Würdigung. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß die Ereignisse in Arabien keinen nachhaltigen Einfluß auf die Türken ausüben und vor allem sie nicht veranlassen konnten, etwa deshalb Frieden zu schließen. Die Gründe hierfür sind sehr übersichtlich im Abschnitte 12 angeführt, woselbst die inneren Schwierigkeiten und der Anfang des Balkankrieges geschildert werden, Umstände, die einen Krieg beendeten, in dem es eigentlich weder Sieger noch Besiegte gegeben hat, in dem nur ein kleiner Teil des Landes besetzt wurde, und in dem die Mohammedaner in glühender Vaterlandsliebe, trotz ihrer geringen Zahl, von Sandstürmen und dem Wüstenklima unterstützt, das menschenmögliche in der Verteidigung geleistet haben. Die Italiener haben ihre Methode dem Gelände, dem Klima und dem Charakter des Gegners angepaßt und besonnene Zurückhaltung geübt. Für besonders hervortretende Taten der Türken war bei der Zusammensetzung ihrer Kräfte keine Gelegenheit. Bewundernswert bleibt jedenfalls die Tatkraft und das Organisationstalent ihrer Führer, die im zähesten Widerstande dem Gegner ungeahnte Schwierigkeiten bereiteten.

Das rein militärische Ergebnis, die Verluste der Italiener, die Geldverhältnisse und die Friedensverhandlungen bilden den Abschluß der gründlichen Arbeit, welche mit vieler Mühe und großer Sachkenntnis die wenigen Quellen benutzte und ein übersichtliches Gesamtbild vor Augen führt.

Die Schreibweise Neschid statt Reschid Pascha S. 152 beruht auf einem Druckfehler. J . . . . f.

Die Kreuzerfrage. Von Gustav Adolf Erdmann. Berlin. Boll & Pickardt. M. 1,—.

Gustav Adolf Erdmann ist ein treu vaterländisch gesinnter Mann, der, seit es für unser Volk eine „Flottenfrage" gibt, unermüdlich bestrebt ist, in Wort und Schrift aufklärend zu wirken und das Verständnis für die Angelegenheiten der Marine in weitere Kreise zu tragen. Mit anerkennenswerter Sachkenntnis und flüssigem Stil ausgerüstet, erscheint er besonders geeignet, der selbst gestellten Aufgabe gerecht zu werden. In der „Kreuzerfrage" behandelt er eine der „Lücken" unserer maritimen Kriegsbereitschaft, die, soweit das Material in Frage kommt, wohl als vorhanden anerkannt werden müssen. Bezüglich der organisatorischen Seite bot erst die letzte der mehrfachen Novellen Gelegenheit zur Nachprüfung, und bis auf weiteres dürfte es richtig sein, daß wir unseren Schiffbau nicht nach einer arithmetischen Wahrscheinlichkeitsberechnung, sondern nach dem Gesichtspunkt bemessen, daß ein Angriff auf die Flotte für jeden, also auch für den stärksten Gegner, ein Wagnis darstellt. Insofern wird es als zweifelhaft bezeichnet werden müssen, ob Erdmann mit seiner neuesten Schrift der Sache, für die er wirken will, einen einwandfreien Dienst geleistet hat. Koch.

Die Bewaffnung der preußischen Fußtruppen mit Gewehren (Büchsen) von 1809 bis zur Gegenwart. Von v. Menges, Generalmajor z. D. Oldenburg. Gerh. Stalling. M. 1,80.

Ein Werk wie das vorliegende, das die Schilderung der während der letzten 100 Jahre in Tätigkeit getretenen Schußwaffen der preußischen Fußtruppen behandelt, hat es bis heute nicht gegeben. Eine große Lücke in der Militärliteratur ist dadurch geschlossen worden, und freudig wird jeder, der sich mit der Bewaffnung der preußischen Truppen befaßt, das schöne Werk zur Hand nehmen und dankbar des Herrn Verfassers gedenken. Liegt doch in den Waffen ein nicht unbeträchtlicher Teil Geschichte, lassen sich doch gerade, wie der Herr Verfasser treffend sagt, auch an ihnen Vaterlandsliebe lehren! Ganz besonders läßt dies das vorliegende Werk erkennen, das, eine trockene technische Behandlung vermeidend, auch die Handhabung, Leistungsfähigkeit und Verwendung der Waffen angibt,

Digitized by Google

ohne daß dabei der genaue Aufbau derselben etwa zu kurz käme. Und ist der Leser an die letzte Seite gelangt, so wird er alle die Waffen, die er vorher genau in Wort und Bild kennen gelernt hat, nochmals in der Hand des kämpfenden Soldaten erblicken und erfahren, von welcher Truppe dies oder jenes Gewehr in blutiger Schlacht für Preußens und Deutschlands Ehre geführt wurde.

Das Buch sollte in keiner Militärbibliothek fehlen und auf dem Schreibtisch eines jeden Offiziers und eines jeden Waffenliebhabers zu finden sein. Eine ganz besondere Hilfe wird derjenige in dem Werke v. Menges finden, der eine Truppengeschichte schreibt und auch auf die Bewaffnung selbst eingehen will. Viel Arbeit wird dadurch gespart und unbedingt richtiges wird erhalten.

Was die Abhandlung der Waffen selbst anbetrifft, so sind alle in Frage kommenden darin enthalten. Zweckmäßig wäre es vielleicht gewesen, das Pioniergewehr, das aus dem französischen Infanteriegewehr M/1777/1802 hervorging und bis in die 60er Jahre im Truppengebrauch war, mehr hervorzuheben. Das gleiche gilt von den beiden gezogenen Defensionsgewehren M/39 (Thouvenin und Minié). Die Abbildungen sind vorzüglich und geben alles Charakteristische wieder. Gerade sie lassen das große Verständnis erkennen, welches der Herr Verfasser den Waffen entgegenbringt.

Der Preis von M. 1,80 (geheftet) für das handliche Buch muß als ein sehr mäßiger bezeichnet werden und wird sicherlich zur weitesten Verbreitung beitragen.

Z.

Général Fayolle. **Concentration des feux et concentration des moyens.** Paris 1912. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 3,—.

Seit General Percin, der frühere Inspekteur des artilleristischen Schießens in Frankreich, die Altersgrenze erreicht und sich in den Ruhestand zurückgezogen hat, macht sich in der französischen Artillerie eine gewisse Reaktion gegen die von ihm vertretenen und im Reglement der Artillerie ausgesprochenen Grundsätze über die Verwendung dieser Waffe geltend. General Percin und das Reglement gingen von dem Gedanken aus, daß die Wirkung der Schnellfeuerartillerie gegen alle ungedeckten Ziele außerordentlich gesteigert sei und daß sie selbst durch den Schutz der Schilde, wenn auch nicht unverwundbar geworden, so doch außerordentlich schwer niederzukämpfen sei. Hieraus ergeben sich zwei Folgerungen. Die erste, daß man mit einer geringen Geschützzahl in derselben Zeit die gleiche Wirkung erhalten kann, wie früher mit einer viel größeren. Das Reglement empfiehlt daher, gegen ein gegebenes Ziel nicht mehr Kräfte einzusetzen, als erforderlich sind, um den gewollten Zweck in kurzer Zeit zu erreichen. Nur dadurch sei es zu erreichen, stets eine größere Zahl von Batterien gegen überraschend auftretende Ziele verfügbar zu haben, und das sei jetzt, wo alle Geländedeckungen möglichst ausgenutzt würden, nötiger als früher. Die zweite Folgerung ist, daß es im allgemeinen genügen müsse, die feindliche Artillerie durch lebhaftes Feuer lahmzulegen und dann durch schwächere Kräfte zu überwachen, um jeden Versuch, wieder in das Gefecht einzugreifen, schon im Keime zu unterdrücken, da ein auf völlige Vernichtung abzielender Kampf einen zu großen Munitionsaufwand und zu viel Zeit kosten würde.

Diesen beiden Grundsätzen tritt der Verfasser des vorliegenden Buches entgegen. Er will den Artilleriekampf grundsätzlich mit überlegener Geschützzahl — möglichst im Verhältnis von zwei zu eins — führen und hofft durch Sprenggranaten eine entscheidende Wirkung wenigstens gegen die durch Feuererscheinung erkennbaren Batterien zu erreichen. General Fayolle kommandiert die Artillerie des 12. Korps (Limoges) und war früher Lehrer an der École supérieure de guerre; schon deshalb sind seine Ausführungen beachtenswert. Sie sind im leichten Plauderton geschrieben und lesen sich sehr leicht. Er hat sie in Form eines Briefes abgefaßt, der an einen Stabsoffizier der Infanterie gerichtet ist, der zur Dienstleistung bei einem Feldartillerie-Regiment kommandiert war und über die taktische Verwendung der Artillerie einige Zweifel vorbringt.

Einverstanden bin ich nicht mit seinen Ansichten; dies näher zu begründen, würde zu weit führen. Wohl über keine andere Frage gehen die Ansichten so weit auseinander, wie über die in Rede stehende. Die einen verlangen ein möglichst völliges Nichtbeachten der feindlichen Artillerie und wollen, daß die ganze Kraft der Artillerie gegen die Infanterie eingesetzt werde; andere dagegen legen den Hauptwert auf die Niederkämpfung der feindlichen Artillerie. Ich habe früher — ehe es Schutzschilde gab — zu den letzteren gehört; jetzt halte ich die Niederkämpfung der mehr oder weniger verdeckt stehenden, durch Schutzschilde fast unverwundbar gemachten Artillerie für aussichtslos und befürchte, daß wenn man diese fordert, die Artillerie leicht von ihrer Hauptaufgabe — Unterstützung der Infanterie — abgelenkt wird. Schon der Selbsterhaltungstrieb sorgt dafür, daß gegen die feindliche Artillerie nicht zu schwache Kräfte eingesetzt werden. Bei dem entscheidenden Angriff möglichst viel Batterien für die Bekämpfung der feindlichen Infanterie verfügbar zu haben, darauf kommt es in erster Linie an.

H. Rohne.

Schiffahrt und Seewesen. Darstellung der gesamten praktischen und sportlichen maritimen Einrichtungen und Verhältnisse der Gegenwart. Von Franz Frhrn. v. Tunkl. Mit 342 Abbildungen, 28 Vignetten und 3 Karten. Leipzig. A. Hartleben. M. 20,—.

Wer sich mit maritimer Literatur beschäftigt, der weiß, daß in Oesterreich zurzeit eine lebhafte Tätigkeit eingesetzt hat, in Fragen der Seerüstung und der Bedeutung der Seeinteressen aufklärend zu wirken. Es wird hier jetzt die Arbeit geleistet, die bei uns vor 16 Jahren im Interesse unserer Flottengesetzgebung eingeleitet wurde, und die der Deutsche Flottenverein vaterländischen Sinnes inzwischen fortgeführt hat. Das Buch des Frhrn. v. Tunkl erinnert lebhaft an die ähn-

Digitized by Google

lichen Arbeiten, die bei uns von K. Radunz geliefert wurden. — Vergleiche u. a. „100 Jahre Dampfschiffahrt", Rostock 1907, bei C. J. E. Volckmann Nachf. — Sein Werk ist insbesondere der technischen Seite der Frage gewidmet, es behandelt demgemäß den Schiffskörper, die Propeller, die Maschinen und Motoren sowie die Bootsausrüstung. Weitere Kapitel bringen die Ausrüstung der Schiffe, Signalwesen und die Hilfsmittel der Navigation zur Darstellung. Es folgen Beschreibungen zahlreicher Fluß- und Seedampfer, sodann werden die Motorfahrzeuge und die sportlichen Verhältnisse sowie weiterhin die Hafeneinrichtungen und die Einrichtungen des internationalen Nachrichtenwesens in die Beschreibung einbezogen. Ein Anhang befaßt sich mit den Wasserflugzeugen, den Elevatoren und Verladeeinrichtungen, und zum Schluß werden die gebräuchlichsten Schiffstypen der Kriegs- und Handelsmarine zur Darstellung gebracht. Die Kriegsmarine selbst mit ihren besonderen Verhältnissen wird mithin nur nebenbei behandelt. Bei seinem Buche dachte Frhr. v. Tunkl jedenfalls an einen weiteren Leserkreis, seine Arbeit wird insbesondere zum Zwecke des Nachschlagens mit Vorteil zu verwenden sein, auch werden, wie in den Werken von Radunz, jugendliche Leser darin ausgiebige Belehrung finden. In der Heimat des Verfassers dürfte sein Buch eine Lücke ausfüllen und ausgiebiger Verbreitung sicher sein.

Koch.

Joseph Perreau. **L'Épopée des Alpes.** Épisodes de l'histoire militaire des Alpes. Band II und III. Paris 1912. Berger-Levrault. Je Frcs. 10,—.

Nach langer Pause ist hier die Fortsetzung eines Werkes gegeben, dessen I. Band in diesen Blättern vor fast zehn Jahren besprochen wurde*). Der Verfasser will eine Schilderung aller kriegerischen Ereignisse bieten, die sich im französischen Alpengebiet abgespielt haben. Der II. Band behandelt den Spanischen Erbfolgekrieg von 1701 bis 1713, im besonderen die Feldzüge der Marschälle Villars und Berwick, den Oesterreichischen Erbfolgekrieg 1742 bis 1747 mit den Operationen unter Villebois und die Revolutionskriege von 1792 bis 1800, also die Feldzüge Kellermanns, Napoleons, Masséñas, Suchets, Macdonalds, Suworoffs usw.; der III. Band eingehend den Feldzug von 1814 und kürzer die Ereignisse von 1815. Das ganze Werk ist volkstümlich gehalten; es will die französische Vaterlandsliebe, das Interesse an jenen schönen Gebirgsgegenden und den Lokalpatriotismus anregen, zugleich auch durch objektive Darstellung von Waffentaten, die gegenüber den großen kriegerischen Ereignissen oft vernachlässigt werden, belehrend wirken. Es zieht deshalb zur Orientierung des nichtmilitärischen Lesers vielseitige und mitunter weit abliegende Mitteilungen über die Zustände der damaligen Heere, ihre Operations- und Fechtweise, über die Geschichte der berührten Oertlichkeiten in den Kreis der Darstellung, gibt manche recht wertvolle Angaben über die handelnden Persönlichkeiten, Betrachtungen über die Eigentümlichkeiten des Gebirgskrieges, flicht anekdotische Erzählungen ein u. dgl. m. Auf tiefgründige kriegsgeschichtliche Quellenstudien macht es keinen Anspruch, benutzt nur gedruckte, vorwiegend französische Quellen; aber mit einer bei einem Franzosen bemerkenswerten Unparteilichkeit geht der Verfasser den in Frankreich landläufigen Anschauungen über die Vorzüge der großen Revolution und der „légende Napoléonienne" zuleibe. Er scheut sich nicht, die vielgerühmten Verdienste Napoleons bei der Belagerung von Toulon (1793), in dem italienischen Kriege von 1796 und beim Alpenübergang von 1800 auf das richtige Maß zurückzuführen. Das Buch ist flott und anregend geschrieben, mit Bildnissen, Ansichten, einigen Schlachtdarstellungen, meist nach gleichzeitigen Originalen geschmückt. Die beigegebenen Geländeskizzen sind äußerst primitiv und erfüllen den Zweck der Veranschaulichung kaum; gut ist eine Karte über die Veränderungen der französischen Alpengrenze seit dem 16. Jahrhundert.

Vs.

*) Vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 7/1903.

Dr. J. Zenneck. **Lehrbuch der drahtlosen Telegraphie.** Zweite, vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Stuttgart. Ferdinand Enke. M. 15,—.

Die vorliegende Arbeit stellt sich als eine weitgehende Umarbeitung und erhebliche Erweiterung des bekannten „Leitfadens" dar und behandelt vom Standpunkt des Physikers das Gesamtgebiet der drahtlosen Telegraphie bis in die neueste Zeit. Zum Schluß bringt der Verfasser theoretische Ergänzungen und einen ausgedehnten Literaturnachweis. Die mathematischen Voraussetzungen sind nicht groß; im Text wird nur Elementarmathematik, in den Zusätzen Kenntnis der theoretischen Elektrizitätslehre vorausgesetzt. Das mit 470 Textabbildungen und vom Verlage mustergültig ausgestattete Werk dürfte die beste Arbeit sein, die es jetzt auf dem deutschen Büchermarkt über die Materie der drahtlosen Telegraphie gibt.

H. Thurn.

Paolo Giordani. **Sui campi d'Africa a Tripoli e a Bengasi.** 185 Seiten. Rom 1912. Tip. Edit. Nazionale, Via Gregoriana 9. Lire 3,—.

Der Vertreter der „Tribuna" auf dem Kriegsschauplatz des Italienisch-Türkischen Krieges begleitet in diesen Skizzen das Expeditionskorps auf seiner Fahrt nach Tripolis, italienische Kreuzer auf ihren Kreuzerfahrten an der Küste der Cyrenaika und die Landtruppen von Tripolis bis zum Gefecht von Ain-Zarà am 4. Dezember. Es sind frisch geschriebene Augenblicksbilder, an deren Anschaulichkeit glücklicherweise keine spätere Retouche etwas geändert hat. Charakteristisch für moderne Verhältnisse — nicht etwa nur für italienische! — und das Thema der Berichterstattung im heutigen Kriege ist der stete Kampf, den dieser Vertreter eines halbamtlichen Blattes führen muß, um sein tägliches journalistisches Nachrichtenbrot gegenüber den Anordnungen und Maßnahmen der militärischen Behörden zu erringen. Wie weit liegt die Blütezeit der

Digitized by Google

Kriegsberichterstattung, eines Fontane, eines Archibald Forber, Reginald Kann hinter uns!

Manches Interessante wäre aus dem Inhalte zu erzählen. Nur eine kleine artilleristische Tatsache, die erkennen läßt, wie stark das artilleristische Uebergewicht auf seiten der Italiener in dem Gefecht von Ain-Zarà gewesen ist, und daß die italienische Artillerie in erster Linie den Erfolg des Tages sich zuschreiben kann: Um ein verlassenes türkisches Geschütz findet Giordani auf einem Raum von etwa 10 qm 63 italienische Schrapnells. Dr. v. Graevenitz.

Général Aubier. **La loi des cadres de la cavalerie.** Paris 1912. Berger-Levrault. Fr. 1,50.

Diese Broschüre mit dem Untertitel: Réformes dangereuses et réformes utiles zerfällt in drei Teile. I. Le projet de loi; II. Le rapport général annuel; III. Quelques enseignements pratiques à propos d'une journée de manœuvre.

In Teil I bespricht Verfasser die im Gesetz vorgesehene Aufstellung von zehn Kavalleriedivisionen. Die Bildung dieser Verbände, die nur möglich wird, indem man einem Teil der Armeekorps nur ein Kavallerieregiment beläßt, und die gleichzeitig in Aussicht genommene Herabsetzung der Effektivstärken hält er für bedenklich. Er sieht überhaupt in einem Bestehen von Kavalleriedivisionen und Divisions- oder Korpskavallerie im Frieden einen verhängnisvollen Dualismus. Die Ausführungen beanspruchen besonderes Interesse, da ja die Frage dauernd aufzustellender Kavalleriedivisionen auch bei uns eine umstrittene ist. Verfasser macht dann bestimmte Vorschläge, die im wesentlichen darauf hinausgehen, die gesamte Kavallerie, um eine Einheitlichkeit in der Ausbildung zu gewährleisten, in Divisionsverbände zusammenzufassen bzw. zu gliedern, von denen einzelne Brigaden im Rahmen ihrer Division zu Friedenszeiten den Armeekorps zugeteilt sein sollen, im Prinzip also ein ähnlicher Gedanke, wie er unseren Kavallerieinspektionen zugrunde liegt.

Teil II behandelt den alljährlich von den kommandierenden Generalen zu erstattenden Generalrapport. Dieser Bericht, in dem eine recht reichliche Anzahl von Maßregeln gefordert wird, um die zahlenmäßige Unterlegenheit an Kavallerie uns gegenüber durch besonderen inneren Gehalt der Waffe auszugleichen, läuft im Grunde auf ein Klagelied über die zweijährige Dienstzeit hinaus.

Im III. Teil endlich werden an den Verlauf eines Manövertages, wo eine Kavalleriebrigade zu drei Regimentern selbständig auftrat, Lehren über Verwendung und Führung von Kavallerie geknüpft. Ohne weiter auf Einzelheiten einzugehen, kommt Verfasser hier u. a. zu Wünschen, die er in die Worte zusammenfaßt: le canon, les cartouches, la baïonette.

Auch die unter Umständen erforderliche Pferdeschonung sowie anderseits rücksichtsloser Einsatz des Materials werden besprochen.

Was von den drei Regimentern der Brigade an Marsch- und sonstigen Leistungen bei dieser Gelegenheit verlautet, muß, wenn hier nicht besonders günstige Nebenumstände mitgesprochen haben, allerdings als außergewöhnlich bezeichnet werden. Märsche von 50 bis 56 km inmitten und nach längeren sonstigen anstrengenden Uebungsperioden, ohne daß man den Regimentern dies anmerkt, ist jedenfalls eine Leistung.

Müller-Kraneseldt.

Maximilian Schultze, Berlin-Halensee. **Die Landwehr der Neumark.** 1. Teil: Die Errichtung des 1. und 3. Neumärkischen Landwehr-Infanterieregiments und des 1. und 2. Neumärkischen Landwehr-Kavallerieregiments im Sommer 1813. 187 Seiten in Heft XXVIII der Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Landsberg a. W. 1912. Fr. Schaeffer & Co.

In der Dezembernummer 1908 der Mil. Lit. Ztg. konnte die Geschichte des 2. Neumärkischen Landwehr-Infanterieregiments, die demselben Herrn Verfasser zu verdanken ist, besprochen und der Freude darüber Ausdruck gegeben werden, daß hier ein Geschichtsverein sich der kriegerischen Vergangenheit der Heimatprovinz annimmt und dadurch heeres- und kriegsgeschichtlich wertvolle Arbeiten einer weiteren Oeffentlichkeit zugänglich macht, die sonst vielleicht aus Mangel an buchhändlerischem Interesse ungedruckt bleiben müßten. Bereits wieder liegt eine bedeutsame Arbeit in den Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark fertig vor, wofür dem Verein der besondere Dank aller Kreise sicher ist, die in der Kriegsgeschichte einen der bedeutungsvollsten Teile der vaterländischen Erinnerungen erblicken.

Der rührige Herr Verfasser, dem die preußische Kriegs- und Heeresgeschichte schon so manchen wertvollen Beitrag verdankt, bereichert hier in erfreulicher Weise unsere so knappe Literatur über die Landwehrformationen der Befreiungskriege und gibt uns ein anschauliches und vor allem durchaus zuverlässiges Bild jener Zeit. Dankenswert ist auch, daß er sein Werk nicht nur nach den Truppenteilen, sondern auch nach den Kreisen gliedert, die für die Errichtung der Landwehrformationen in Frage kommen. So gelangt die Tätigkeit der Kreise Königsberg, Soldin, Landsberg, Arnswalde, Friedeberg, Dramburg, Schivelbein und Neustettin zu anschaulicher Darstellung. Der Wert der Arbeit wird durch Ranglisten der geschilderten Truppenteile erhöht. Es steht zu hoffen, daß der Abschluß des ganzen Werkes mit der Schilderung der Kriegstätigkeit der neumärkischen Landwehr dem Herrn Verfasser noch zum Jahre 1913 gelingen möge.

Für den Geist, in dem das Ganze geschrieben ist, darf auf die treffliche Schlußbetrachtung hingewiesen werden. „Zweifellos bleibt das Wort vom letzten Mann und letzten Groschen, die 1813 und 1814 für das Vaterland dargebracht wurden, kein leerer Schall, noch weniger enthält es eine Uebertreibung. Es ist vielmehr einfach und buchstäblich nackte Wahrheit und Tatsache. Wie unsere Väter es gemacht und zustande gebracht haben, ist jetzt schwer nachzuweisen. Daß sie es aber vollbringen konnten, war vor allem

Digitized by Google

ihrem einmütigen guten Willen, ihrem alles überwindenden Zorne über den entsetzlichen Druck der Franzosenzeit namentlich aus dem Jahre 1812, ihrer Treue gegen König und Vaterland zu danken, Kräften, wie sie wirksam sich in einem Volke nur entwickeln können, wenn es einmütig den rechten Weg zu seinem Heile zu erkennen und zu beschreiten vermag." Sch.

Der Subventionswagen. Handbuch für Besitzer und Führer der von der Heeresverwaltung subventionierten Lastzüge. Nach amtlichen Quellen und mit dienstlicher Genehmigung von Heinsius, Oberleutnant und Adjutant der Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens, und Fries, Oberleutnant im Kraftfahrbataillon. Mit Abbildungen und Tafeln. Braunschweig 1912. Vieweg & Sohn. Gebd. M. 4,—.

Das Subventionsverfahren der Heeresverwaltung hat sich bewährt. Die Zahl der kriegsbrauchbaren Lastkraftwagen hat sich in den letzten fünf Jahren um das 22fache vermehrt. Das vorliegende Buch ebnet der weiteren Einbürgerung die Wege, indem es in klarer Weise die Vorteile des Lastkraftwagenbetriebes gegenüber dem Pferdebetriebe an der Hand von Kostenaufstellungen entwickelt. Selbstverständlich basieren diese für den Lastkraftwagen günstigen Zahlenergebnisse auf einer sorgfältigen, den Eigenarten des Kraftwagenbetriebes entsprechenden Behandlung des Gerätes. Hierüber verbreitet sich das Buch in Anweisungen und Ratschlägen, die für den Besitzer und den Chauffeur gleich bedeutsam sind. Die Karte über die Verbreitung der subventionierten Firmen ist sehr interessant. Berlin und die Elbe bilden die östliche Grenze. Sicher ließe sich in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen auch trotz ihres vorwiegend landwirtschaftlichen Charakters eine umfangreichere Einbürgerung durch Niederlassung von subventionsberechtigten Firmen in diesen Gegenden erreichen, da die Nähe der Fabrik ein wichtiger Faktor der Wirtschaftlichkeit des Betriebes ist, wie die Verfasser richtig darlegen.

Das volkswirtschaftlich und technisch nützliche und wertvolle Buch sollte jeder gründlich lesen, der im Verkehrsleben steht und mit Kraftwagen im besonderen zu tun hat. Rbg.

Capitaine Cordier, instructeur à l'école de tir du camp du Ruchard. **Armes automatiques.** Étude du fonctionnement mécanique. Paris 1912. Chapelot & Cie. Frcs. 2,50.

Bei einer automatischen Feuerwaffe soll die Arbeit des Schützen auf das möglichst geringe Maß eingeschränkt werden, so daß ihm nur noch das Ingangsetzen und Anhalten des Mechanismus sowie das Aufpassen obliegt, um zufällige Störungen zu vermeiden. Die im Laufe der Zeit auf dem Wege dahin zurückgelegten Etappen sind die Hinterladung, die Einheitspatrone mit Metallhülse, die Mehrladung, so daß dem Schützen nur noch das Oeffnen und Schließen des Verschlusses, das Anschlagen und Abfeuern obliegt. Bei den neuesten automatischen Feuerwaffen erfolgt auch das Oeffnen und Schließen des Verschlusses sowie das Abfeuern selbsttätig, so daß der Schütze nur noch das Richten zu besorgen hat.

Der Verfasser unterscheidet zwei Gruppen automatischer Feuerwaffen: solche, bei denen der Schütze zum Abfeuern jedes Schusses von neuem auf den Abzug drücken muß, und solche, bei denen die Schüsse sich ohne Unterbrechung folgen, solange der Schütze auf den Abzug drückt. Es werden dann die bewegenden Kräfte — Rückstoß und Gasdruck — untersucht und gezeigt, wie der Aufbau der Waffe dadurch, daß die eine oder die andere Kraft benutzt wird, bedingt ist. Ein Schlußkapitel skizziert den augenblicklichen Stand der automatischen Waffen und zeigt, wie der Zweck der Waffe maßgebend für die Wahl der bewegenden Kraft und somit den Bau ist. Die größte Schwierigkeit bietet die Konstruktion eines einfachen Kriegsgewehrs, das sowohl leicht als auch haltbar sein muß. Von Deutschland behauptet der Verfasser, daß ein auf der Ausnutzung des Gasdrucks beruhendes automatisches Gewehr im Versuch sei, das dem französischen Maschinengewehr — mitrailleuse Puteaux — sehr nahe stehe.

Offizieren, die sich mit der Waffentechnik beschäftigen, insbesondere auch den Lehrern der Bildungsanstalten, sei das sehr klar geschriebene Buch anempfohlen.

H. Rohne.

Die Jugend und ihre Führer. Drei Vorträge über Behandlung, Beschäftigung und Führung unserer Jugend, gehalten beim ersten Führerkursus des Jungdeutschland-Bundes von Hermann Giehrl, Hauptmann im Bayerischen Generalstab, kommandiert zum Preußischen Großen Generalstab. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 1,—.

Hauptmann Giehrl ist einer der Mitbegründer der vor jetzt fast vier Jahren ins Leben gerufenen bayerischen Wehrkraftvereine. Er ist seitdem unermüdlich in der Jugendpflege tätig gewesen.

Der Inhalt dieser drei Vorträge bildet somit den Niederschlag seiner mehrjährigen praktischen Erfahrung. Wenn schon die Jugend, mit welcher der Verfasser sich beschäftigt hat, nur Münchener Jungen waren und vielleicht die Psyche und Lebensanschauung der Jugend im Norden und Osten unseres deutschen Vaterlandes etwas anders geartet ist, so bleibt das Buch doch immer, besonders für alle Jugenderzieher, die ohne pädagogische Vorbereitung neu sich in Dienst dieser vaterländischen Aufgabe stellen, eine unentbehrliche Leitschrift.

Jedes Wort ist aus der Praxis geschöpft und reines Gold, geschrieben mit warmem Herzen für die Jugend. Die Kapitel über die Psyche der Jugend, und zwar der schulentlassenen Jugend und der Jugend der höheren Schulen, weiter über die Behandlung und Beschäftigung der Jugend enthalten Wort für Wort ganz vorzügliche Belehrungen in kürzester und packendster Form mit Beispielen aus dem Leben. Die Führerfragen sind erschöpfend behandelt.

Digitized by Google

Wenn der Verfasser im Schlußwort sagt, daß es noch an langjähriger Erfahrung fehlt, so ist doch die kleine Schrift (36 Seiten) ein sprechendes Beispiel für lebendige Erfahrung und schärfste Beobachtung. Möge die Begeisterung, welche diese Vorträge bei den Teilnehmern des ersten Führerkursus fanden, die weitesten Kreise ergreifen und das Schriftchen zum Nutzen des Jungdeutschland-Bundes den Führern allerorten ein Wegweiser und Helfer sein.

Die Beschaffung dieses Heftes kann daher allen Herren, besonders denen aus der aktiven Armee, Marine und des Beurlaubtenstandes usw., die sich an dem nationalen Werk als Führer der Jugend beteiligen, nur auf das wärmste empfohlen werden. Sie werden durch das Studieren desselben und seine Beachtung vor manchem Mißgriff und Mißerfolg in der praktischen Jugendpflege bewahrt bleiben. Jung.

Colonel Arthur Boucher. **La Belgique à jamais indépendante.** Paris 1913. Berger-Levrault & Cie. Frc. 1,—.

Der Herr Verfasser ist für uns kein Fremder. Die beiden auch ins Deutsche übertragenen Schriften: „La France victorieuse dans la guerre de demain" und „De l'offensive contre l'Allemagne", die den ausgesprochenen Charakter von Hetzschriften gegen Deutschland tragen, stammten aus seiner Feder. Auch diese Studie verfolgt den gleichen Zweck, worüber der Leser schon im Vorwort nicht in Zweifel gelassen wird.

Von dem Grundgedanken ausgehend, daß Deutschland, das immer mehr unter den Einfluß der Alldeutschen gerate, auf die Niederwerfung Frankreichs hinarbeite, indem es im Kriegsfalle seine Armee durch Belgien marschieren lassen wolle, führt der Herr Verfasser aus, daß die Neutralität dieses Landes als der beste Schutz für die französische Nordgrenze angesehen werden müsse. Deshalb sei alles, was die Verteidigung Belgiens betreffe, auch von größtem Interesse für die Franzosen.

Zugleich komme es darauf an, die Belgier über alle diejenigen Absichten Frankreichs im Falle eines Krieges gegen Deutschland, welche für sie von Interesse sein könnten, zu unterrichten, um alle Zweifel bei ihnen zu beseitigen, welche die Deutschfreunde Anlaß hätten aufrechtzuerhalten.

Endlich müsse gezeigt werden, wie man in Belgien selbst die Verpflichtungen beurteile, die das Land durch die Neutralitätsverträge von 1831 übernommen habe.

Die Studie zerfällt in zwei Teile.

Im ersten, sich hauptsächlich an die Franzosen wendenden Teil wird zunächst in allgemeinen Betrachtungen der Gedanke eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland sowie die Frage erörtert, wie diese beiden Staaten gegenüber der Neutralität Belgiens stehen.

Sodann beschäftigt sich die Schrift mit der Neutralität Belgiens selbst, erörtert die Frage eines Bündnisses mit Deutschland und die Verteidigung der Unverletzbarkeit des neutralen Gebiets.

Endlich werden die Mittel zur Verteidigung des Landes in den Kreis der Betrachtung gezogen, wobei die gegenwärtige militärische Lage, das von der Regierung dem Parlament vorgelegte Armee-Reorganisationsprojekt sowie die Befestigungen von Namur, Lüttich und Antwerpen kritisch beleuchtet werden.

Der zweite, hauptsächlich an die Belgier gerichtete Teil der Studie behandelt zunächst die mögliche Art der Verletzung der Neutralität Belgiens durch die Deutschen und sodann die im Hinblick auf die Absichten Deutschlands zu ergreifenden Gegenmaßregeln.

Um den Belgiern jeden Zweifel über die ihnen von deutscher Seite drohenden Gefahren zu nehmen, wird ihnen die sorgfältige Lektüre eines offiziellen deutschen Werkes empfohlen, das zwar nicht näher bezeichnet ist, unter dem aber vermutlich das bekannte Buch des Generals v. Bernhardi: „Der heutige Krieg" gemeint sein dürfte, das schon öfter von französischen Militärschriftstellern irrtümlich als offizielles Beweismittel für die angeblichen schwarzen Pläne Deutschlands gegenüber Belgien angeführt worden ist.

In der Schlußbetrachtung, die mit dem bezeichnenden Satz beginnt: „L'Allemagne recherche la guerre. La France désire ardemment la paix", führt der Herr Verfasser aus, daß Frankreich niemals, wie Deutschland, daran denken würde, in belgisches Gebiet einzudringen, um gegen seinen Gegner zu operieren. Deshalb könnten die Belgier auch nur unter der Bedingung Belgier bleiben, wenn sie sich stark genug machten, um den deutschen Eindringlingen mit Erfolg entgegentreten zu können. „Aujourd'hui, la Belgique est à la merci de l'Allemagne!" Mit dem an die Belgier gerichteten Rat, so schnell als möglich das neue Armee-Reorganisationsgesetz anzunehmen und durchzuführen sowie im Kriegsfalle ihre Streitkräfte im Sinne des Vorschlages ihrer besten Generale zu verwenden, wenn die Unabhängigkeit des Landes nicht gefährdet werden soll, schließt der Verfasser seine strategische Studie.

Ein militärischer Uebersichtsplan von Belgien sowie ein Krokis der Befestigungen von Antwerpen ergänzen den Text in anschaulicher Weise. Bei Erwähnung der wahrscheinlichen Kriegsgliederung der deutschen Armee fehlt das preußische Gardekorps.

Für deutsche Leser dürfte die Schrift hauptsächlich deshalb von Interesse sein, weil sie wieder einmal zeigt, zu welch einseitiger Beurteilung militärischer Fragen der Haß gegen Deutschland bei den Franzosen führt. In Belgien wird man die hier behandelte Angelegenheit hoffentlich unbefangener beurteilen. v. der Boeck.

Im Gelände. Das Neue über Springen, Klettern und Geländereiten aus der Reitvorschrift vom 29. 6. 12. Von Frhrn. v. Maercken zu Geerath. Oldenburg i. Gr. 1913. Gerh. Stalling. M. 1,—.

Der eifrige Vorkämpfer des Geländereitens und der Springschulung nach italienischem Muster hat in dem vorliegenden, in handlichem Taschenformat gedruckten Heftchen alle Absätze der neuen Reitvorschrift über Jagd-

Digitized by Google

und Geländereiten sowie Dauerritte und Springschulung zusammengestellt und hier und da mit Zusätzen versehen. Er will „das Auffinden der zahlreichen Neuerungen auf diesen Gebieten erleichtern und sie rasch zum Gemeingut aller machen helfen". M.

Stammliste des Jahrganges 1887/88 der Kriegsschule Metz. Zusammengestellt von Leutnant a. D. Wasserfuhr. Oldenburg i. Gr. 1913. Gerh. Stalling.

Die allen Metzer Kriegsschulkameraden des Kursus 1887/88 gewidmete Zusammenstellung gibt ein Bild von den Beförderungsverhältnissen der letzten 25 Jahre. Wir finden Herren, die schon seit 1907 Stabsoffiziere sind, während das Gros noch immer vor der Majorsecke steht. Es war gewiß nicht leicht, die Lebenswege aller derer zu verfolgen, welche früher oder später den bunten Rock ausgezogen haben, aber mit wenigen Ausnahmen ist es doch gelungen.

Die Zusammenstellung enthält die Daten betreffs des damaligen Generalinspekteurs des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, Generals der Infanterie v. Strubberg, und des Kommandanten von Metz, Generalleutnants v. Laue, sowie von 119 Kriegsschülern, von denen 18 mit Tode abgegangen und über vier keine Angaben zu erhalten waren.

Als später hervorgetretene, nicht deutsche Kriegsschüler findet der Leser den Kaiserlich Türkischen General Mahmud Moukhtar Pascha und den Kaiserlich Türkischen Oberst und Militärattaché in Wien Blacque Bey.

Durch die mit vieler Mühe vollendete Arbeit hat der Herr Verfasser seinen Alters- und Kriegsschulkameraden eine große Freude bereitet. J—f.

Das allbeliebte Nachschlagebuch „Lehnerts Handbuch für den Truppenführer", das von Oberstleutnant Friedrich Immanuel seit Jahren neubearbeitet wird, ist in 34. Auflage erschienen, die die neuesten Vorschriften berücksichtigt. Neu einbezogen wurde die taktische Verwendung der Lenkluftschiffe und Flugzeuge, soweit es der Stand der noch in der Entwicklung begriffenen Technik gestattete, umgearbeitet wurden die Abschnitte über französische und russische Kriegsgliederung. Für Feldgebrauch, Felddienst, Herbstübungen, Uebungsritte, Kriegsspiel, taktische Arbeiten usw hat sich das Buch so bewährt, daß es keiner Empfehlung weiter bedarf. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn. M. 1,50)

Gern weisen wir auf ein von der Oberlehrerin an der Fontane-Schule in Berlin-Schöneberg Ida Mück entworfenes Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht hin, das sie „Preußen-Atlas. Kartenbildliche Darstellung von Preußens Wachstum mit geschichtlichen Erläuterungen" genannt hat. Die Darstellung wirkt dadurch sehr anschaulich, daß auf die erste Karte „Brandenburg bis zum Tode des ersten Zollernfürsten Friedrich I. 1134 bis 1440" andere Karten fallen, in denen der vorhergehende Besitzstand ausgeschnitten ist und nur die Neuerwerbungen sichtbar gemacht sind. Zu jeder Karte werden geschichtliche Notizen gegeben. Am Schluß findet sich eine Stammtafel des Hauses Hohenzollern sowie Wappenschilde, Königskrone und Kette des Schwarzen Adler-Ordens, zusammengestellt aus dem Königlich Preußischen großen Wappen, vor. Das sehr zu empfehlende Mittel für den Anschauungsunterricht kostet nur M. 3,—. (Gea Verlag G. m. b. H., Berlin W 35.)

„Bereit sein ist alles!" Dies Wort trifft für die Gesamtheit wie für den einzelnen zu, besonders in politisch bewegten Zeiten, denn wie leicht kann ein Nichtbereiter durch eine Mobilmachung überrascht werden. Da ist es dann oft schwer, seine volle Bereitschaft bezüglich der notwendigen Sachen zu erreichen. Jeder möge deshalb beizeiten an das Notwendige denken und vorsorgen. Einen praktischen Ratgeber für den Sanitätsoffizier bieten in dieser Beziehung Stabsarzt Dr. Meßmer und Prof. Dr. Vulpius, Stabsarzt der Landwehr I, die in einer kleinen Schrift „Die Ausrüstung des Sanitätsoffiziers und das Packen des Sanitätsoffizier-Gepäcks für die Mobilmachung" beschrieben haben. Alle Ausrüstungsgegenstände sind, je nachdem sie am Körper, auf dem Pferde oder im Koffer unterzubringen sind, bis auf das Selbstverständliche hinab aufgeführt, so daß ein Vergessen dieses oder jenes Gegenstandes ausgeschlossen ist. Das Heftchen ist besonders den Sanitätsoffizieren des Beurlaubtenstandes sehr zu empfehlen. Zu beziehen durch Otto Petters, Heidelberg. 30 Pf., unter Kreuzband 35 Pf.

Bei der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart und Berlin ist eine neue Ausgabe der „Gedanken und Erinnerungen von Otto Fürst v. Bismarck" erschienen. Dieser neuen Großoktavausgabe legte Horst Kohl den Text der Volksausgabe von 1905 zugrunde. Im übrigen wurden die Anmerkungen durchgesehen und ergänzt, auch neue hinzugefügt, wo es im Interesse des Verständnisses politischer oder geschichtlicher Vorgänge erwünscht schien. Ferner wurde das Register neu bearbeitet und erweitert. Diese Ausgabe in zwei Bänden kostet in Leinen M. 12,—; in Halbleder M. 14,—. Auch auf eine kleine, einbändige Schulausgabe des Werkes zum Preise von M. 1,80 sei hingewiesen, die bei demselben Verlage erschien. Die Werke sind als Prämien oder zur Beschaffung für die Büchereien der Militärschulen und Kompagnien gleichfalls zu empfehlen.

Eine recht belehrende Schrift „Das Bildungswesen in der Stadt Potsdam bis zur Wiederaufrichtung des preußischen Staates", von Dr. Richard Boschan, Oberlehrer am Realgymnasium in Potsdam, herausgegeben, erschien bei A. W. Hayns Erben (Potsdam 1912). Mit einem Titelbilde, das alte Gebäude des Realgymnasiums darstellend, geschmückt, behandelt die vorliegende Arbeit das gesamte Bildungswesen der Stadt, mithin auch das militärische, das für uns ein besonderes Interesse hat. Unter Friedrich Wilhelm I. wurde 1722 eine Garnisonschule für Soldatenkinder geschaffen, die auf dem Kiez ihren Platz fand, auch wurde der Bau des Militärwaisenhauses begonnen. Der König hatte sich schon länger mit dem Plane beschäftigt, eine solche Anstalt zu errichten, und zwar wohl seitdem er kurz nach seinem Regierungsantritt die Franckeschen Stiftungen in Halle im Jahre 1713 besuchte, einen Besuch, den er 1720 wiederholte. Das Knabenwaisenhaus entwickelte sich so günstig, daß der König 1726 auch ein Mädchenwaisenhaus erbauen ließ.

Digitized by Google

Das größere Knabenhaus wurde häufig als „Großes Militärwaisenhaus" bezeichnet, ein Name, der ihm später geblieben ist. Interessant sind auch die Ausführungen über das Kadetthaus und das Offiziertöchterinstitut. Die Erziehung der Offiziertöchter unterschied sich zu Anfang in nichts von der anderer Waisenkinder, sie lernten nicht mehr und mußten wie diese Fabrikarbeit verrichten. — Leider können wir uns Raummangels halber nicht weiter mit dem Inhalt der Schrift beschäftigen, die gewiß niemand ohne lebhafte Anteilnahme an dem Gebotenen aus der Hand legen wird. n.

In sehr ansprechender Weise hat der Oberleutnant zur See Edgar Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim seine Erlebnisse während des Aufstandes auf den Karolinen in einem Buche veröffentlicht, dem er den Titel „Kriegsbilder aus Ponape" gab (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig. Gebd. M. 4,—.) Bekanntlich waren der Bezirksamtmann von Ponape, Regierungsrat Boeder, sein Sekretär Braukmann und die beiden Wegebauaufseher Hollborn und Häfner am 18. Oktober 1910 dem Aufstande der Jokoitsleute zum Opfer gefallen. Die erste Hilfe von außen brachte der Kreuzer „Cormoran", zu dem Verfasser gehörte, dem das Kommando über die schwarze Polizeitruppe und das „Fort" von Ponape übertragen wurde, das insbesondere des Nachts unausgesetzt von Ueberfällen bedroht war. In welcher Weise die Rebellen umzingelt wurden, wie neue Hilfe durch weitere Kriegsschiffe eintraf und welcher heldenmütiger Anstrengungen es bedurfte, den Eingeborenen in ihre Schlupfwinkel zu folgen und sie unschädlich zu machen, das möge jeder selbst nachlesen. Auch für den, der die Ereignisse noch im Gedächtnis hat, ist das Lesen des Buches, das mit 38 Abbildungen und 3 Karten geschmückt ist, ein großer Genuß, denn der Herr Verfasser verfügt über eine reiche Darstellungsgabe. Er hat nicht nur der Tapferkeit unserer Matrosen, sondern auch der Anhänglichkeit der schwarzen Soldaten an ihren Führer ein schönes Denkmal gesetzt.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Meereskunde. 6. Jahrg., 11. Heft: Meer und Küste von Rügen bis Alsen von Hans Spethmann. 12. Heft: Die festländischen Nordsee-Welthäfen von Dr. Heinz Michaëlsen. 7. Jahrg., 1. Heft: Die deutsche Eisenindustrie und die Kriegsmarine von P. Koch. Je 50 Pf.

Haushofer, Karl, Major. Dai Nihon. Betrachtungen über Groß-Japans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft. M. 8,50; gebd. M. 10,—.

Hoppenstedt, Oberstlt. Unteroffizier-Aufgaben. Für Offiziere, Kriegsschüler, Einjährig-Freiwillige und Unteroffiziere zusammengestellt. 4. Aufl. M. 1,50.

v. Bojan, Hauptm. Ehrengerichte, Disziplinarbestrafung und Beschwerden. Beispiele zum Unterricht. 3. Aufl. 90 Pf.

Anders, Major. Wie führt der Batterieführer seine Batterie zweckmäßig in die Feuerstellung? 2. Aufl. 80 Pf.

Frhr. Hiller v. Gaertringen, Rittm. Geschichte des Thüringischen Ulanenregiments Nr. 6, 1813 bis 1913. 3. Aufl.

Brückner, Hauptm. Zusammenwirken der Infanterie und Feldartillerie im Gefecht. M. 2,—.

F. A. Brockhaus, Leipzig:

Mikkelsen, Kapitän. Ein arktischer Robinson. Gebd. M. 10,—.

Raimund Gerhard, Leipzig:

Prof. v. Marnitz, L. Russisches Elementarbuch. 3. Aufl. M. 1,80.

B. G. Teubner, Leipzig:

Krieger, Ed., Geh. Marinebaurat. Das Kriegsschiff;

Langenbeck, Wilh. Englands Weltmacht in ihrer Entwicklung vom 17. Jahrhundert bis auf unsere Tage. 2. Aufl. Beide „Aus Natur und Geisteswelt". Je M. 1,25.

Möller, Karl. Zehnminuten-Turnen. M. 1,40.

Stiftungsverlag, Potsdam:

Vaterländische Hefte. Sammlung von Lebens- und Schlachtenbildern aus der Zeit der Befreiungskriege. Je 10 Pf.; 100 Ex. M. 8,—; 200 Ex. M. 15,—.

Deutschlands Großloge II des J. O. G. T., Hamburg:

Dick, Vizeadmiral. Alkoholfrage und Marine. 20 Pf.

Buchhandlung des Waisenhauses, Halle a. d. S.:

Dr. Neubauer, Friedr. 1813. M. 2,—; gebd. M. 3,—.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

Müller, C. Th., Militär-Oberpfarrer. 25 Jahre Deutscher Kaiser. 50 Pf.

Wagner, Hermenegild, Lt. Mit den siegreichen Bulgaren. M. 3,—.

A. Bergsträßers Hofbuchhandlung, Darmstadt:

Becker, Oberst a. D. Die Großherzoglich Hessische (25.) Division in der Schlacht bei Gravelotte—St. Privat. M. 6,50.

R. Eisenschmidt, Berlin:

Balck, Oberst. Kriegsspiel und Uebungsritt als Vorschule für die Truppenführung. Gänzlich umgearbeitete 2. Aufl. M. 3,30; gebd. M. 4,—.

Lützow, Hermann, Kapitänlt. Die Seeoffizier-Laufbahn. 70 Pf.

Quelle & Meyer, Leipzig:

Thenius, Walther. Die Anfänge des stehenden Heerwesens in Kursachsen unter Johann Georg III. und Johann Georg IV. (Leipziger Histor. Abhandlungen, Heft XXXI, 1912.) M. 5,—.

Friedrich Engelmann, Leipzig:

Kolbe, P., Oberst z. D. —, E. v. Schmid (†). Das französische Generalstabswerk über den Krieg 1870/71. Wahres und Falsches. Heft 11: Feldzug der Nordarmee. I. Villers-Bretonneux. M. 6,—; gebd. M. 7,—.

Max Kellerer, München:

Häberle, Hermann. Lustiges aus den Münchener Militärgerichten. 80 Pf.

Digitized by Google

Vossische Buchhandlung, Berlin:

Reuleaux, Major a. D. Befestigungslehre. M. 3,80; gebd. M. 5,—.

J. G. Cotta Nachf., Stuttgart:

Stratz, Rudolph. Seine englische Frau. Roman. M. 4,50; gebd. M. 5,50.

Niederlage des Vereins zum Vertriebe christlicher Schriften im Königreich Sachsen, Dresden:

Dr. Heber, Max. E. M. Arndts Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann. 30 Pf.

J. J. Reiff, Karlsruhe:

Die Badische erste leichte Batterie von Bodman im Feldzuge 1870/71. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Borussia Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin:

v. Duvernoy, Max, Oberstlt. a. D. Festschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. 80 Pf.

Deutsche Landbuchhandlung G. m. b. H., Berlin:

Heidenhain, W., Amtsrat. Wegweiser für Bauern und Arbeiter, die sich ansiedeln wollen. 60 Pf.

Gust. Hohns, Crefeld:

Französischer Boykott — Deutsche Abwehr. Mahnruf an die deutsche Frau. 75 Pf.

Alb. Pfeiffer, Solingen:

Dr. Stratmann, Geh. Sanitätsrat. Erinnerungen aus dem Feldzuge 1870/71. 25 Pf.

Herm. Schroedel, Halle a. S.:

Lohoff, H.,—Schuster, M. Lehr- und Uebungsbuch für den Sprachlehrer-, Rechtschreib- und Aufsatz-Unterricht der Kapitulanten und Militäranwärter. Gebd. M. 2,25.

Allgemeiner Verein für deutsche Literatur (Herm. Paetel Verlag, G. m. b. H.), Berlin:

v. Sosnosky, Th. Die Politik im Habsburger Reiche. M. 6,—.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Waldschütz, Otto, K. u. K. Major. Einführung in das Heerwesen. 6. Heft: Das Waffen- und Munitionswesen. 2. Aufl.

Graf Attems, Moriz, K. u. K. General der Kav. d. R. Bosnien einst und jetzt.

Frhr. v. Lütgendorf, Kasimir, K. u. K. Gen. Major. Ueber Winterfeldzüge. Kr. 2,40.

v. Hellebronth, Major. Operative und taktische Entschlüsse und Reflexionen.

v. Fleck, Richard, Oberstlt. Ueber den Balkankrieg 1912. Kr. 1,50.

Artaria & Co., Wien:

Dr. Peucker, K. Königreich Bulgarien und die zentralen Balkanländer zwischen Adria und Pontus. Grenzansprüche der Balkanstaaten. Februar 1913. Maßstab 1 : 864 000. Kr. 3,—.

Paul Bäuerle, Wien:

v. Woinovich, K. u. K. General der Inf. v. Sterneggs Schlachten-Atlas des XIX. Jahrhunderts. 67. bis 69. Lief. M. 5,30.

Wilhelm Braumüller, Wien:

v. Kraft, Ottokar. Sinn und Sendung des Wehrtums. (Sonderabdruck aus „Militärische Rundschau".)

Olivero & C., Turin:

Santangelo, Felice, ten. colon. Commenti alle nostre Norme per il combattimento della fanteria (Bozze di stampa — Ediz. 1911) e Norme analoghe sancite dai Regolamenti francese, germanico ed austro-ungarico.

Charles-Lavauzelle, Paris:

Marty-Lavauzelle. Les manœuvres de l'Ouest en 1912. Frcs. 8,—.

Alain de Penennrun. La guerre des Balkans en 1912. Campagne de Thrace. Frcs. 4,—.

Canonne, F., capt. Instruction et éducation des cadres. 2. Aufl. 1913. Frcs. 3,—.

Trumelet-Faber, G., général. Le combat de nuit.

Simond, Émile, lieut.-col. Histoire de la troisième République de 1887 à 1894. Présidence de M. Carnot. Frcs. 3,50.

Roget, général. Notre situation militaire. Fr. 1,25.

Percin, général, et Jacquemot, commdt. Essai de règlement sur le combat des troupes de toutes armes. 2. Aufl. Frcs. 2,50.

Chapelot & Cie., Paris:

Grouard, A., lieut.-col. France et Allemagne. La guerre éventuelle. Frcs. 3,50.

Berger-Levrault & Cie., Paris:

Wagner, H., lieut. Vers la victoire avec les armées bulgares. Frcs. 5,—.

Aide-mémoire de l'officier d'état-major en campagne. Frcs. 5,—.

Massacrier, A., cap. Les missions à la guerre d'un commandant de compagnie. 75 cent.

P. S. Aux manœuvres impériales de 1911. L'emploi de la cavalerie allemande. Frcs. 2,50.

Montaigne, lieut.-col. Vaincre. Esquisse d'une doctrine de la guerre basée sur la connaissance de l'homme et sur la morale. I. Préparation à l'étude de la guerre. II. Étude de la guerre. III. La guerre. Frcs. 16,—.

L. Fournier, Paris:

B., cap. Règlement de manœuvre de l'infanterie japonaise. Frcs. 2,—.

Poirier. La Belgique devant une guerre franco-allemande Frcs. 4,—.

Félix Alcan, Paris:

La vie militaire en France et en Allemagne. Première année 1911/12. Frcs. 3,50.

A. de Boeck, Brüssel:

Pulinx, lieut. La cavalerie en liaison avec l'aéroplane. Suivi d'un essai sur la cavalerie belge en troupe de couverture. Fr. 1,50.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 4. April 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Kriegsgeschichtliche Literatur 1912. (Schluß.) 105.

Aide-mémoire de l'officier d'état-major en campagne. 125.

Dr. Arnaud, Notions d'hygiene militaire. 111.

Becker, Die Großherzoglich Hessische (25.) Division in der Schlacht bei Gravelotte—St. Privat. 113.

v. Beseler, Die allgemeine Wehrpflicht. 118.

Bilder aus der Zeit der Befreiungskriege. 124.

Bildnis Seiner Majestät des Kaisers. 124.

Bonnal, Note posthume sur les grandes manœuvres du 6e corps en 1888. 112.

Caré, Étude sur la constitution d'une réserve de tirailleurs algériens. 114.

Deutscher Wehrverein, Postkartenreihe. 124.

Dosse, Le thème tactique. 119.

Gory, L'apprentissage de la guerre. 117.

Hassenstein, Zur Geschichte der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau. 110.

Hildebrand, Kriegsspiel. 3. Aufl. 111.

Dr. Jöhr, Die Volkswirtschaft der Schweiz im Kriegsfall. 115.

Jubiläumsschriften. 123.

Krollmann, Landwehrbriefe 1813. 120.

v. Lang, Ursachen der Mißerfolge der österreichischen Armee in den Feldzügen 1859 und 1866 (in Böhmen). 121.

Reichs-Kolonialamt. Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee 1911/12. 116.

Reuleaux, Befestigungslehre. 118.

Romberg, Das militärische Verkehrswesen der Gegenwart. 126.

Sticca, Gli scrittori militari Italiani. 122.

Waldschütz, Einführung in das Heerwesen. 115.

Zimmermann, Neu-Kamerun. 119.

Bibliographie. 125/128.

Die kriegs- und heeresgeschichtliche Literatur 1912.*)

(Schluß.)

4. Memoiren.

Zum 24. Januar 1912 veröffentlichte Hans Droysen „Friedrich der Große 1785. Zwanzig ungedruckte Briefe des Königs an Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig". Sie beziehen sich fast durchweg auf das Zustandekommen des deutschen Fürstenbundes (Berlin. J. A. Stargardt. M. Z. 2). Kulturgeschichtlich interessant ist eine von G. Noël herausgegebene Briefsammlung „Au temps des volontaires 1791/92" (P. Frcs. 3,50. M. Z. 3). Der französische Generalstab gibt eine „Correspondance inédite de Napoléon I" heraus. Der I. Band (720 Seiten, Frcs. 12,—) umfaßt den Zeitraum vom 2. Dezember 1804 bis Ende Dezember 1807, der II. Band die Jahre 1808 und 1809 (Frcs. 15,—). Als Herausgeber zeichnen der lieut.-col. L. Picard und M. L. Tuetey (L. M. Z. 1/1913). Von den „Lettres et documents pour servir à l'histoire de Joachim Murat 1767—1815", veröffentlicht durch Seine Hoheit den Prinzen Murat, mit Einleitung und Anmerkungen von Paul le Brethon, erschien der VI. Band, der die spanische Episode zum Abschluß und die Uebernahme des Königreiches Neapel durch Murat bringt; er reicht bis zum 1. Februar 1809 (P. N. Frcs. 7,50. M. Z. 6).

Archivrat Dr. Georg Liebe sammelte „Preußische Soldatenbriefe aus dem Gebiete der Provinz Sachsen im 18. Jahrhundert" (Halle a. S. Gebauer-Schwetschke m. b. H. 80 Pf. M. Z. 1/1913). „Erinnerungen und Briefe eines preußischen Offiziers aus den Jahren 1805 bis 1815" bearbeitete H. Hollender (Kattowitz O. S. Gebrüder Böhm. M. 2,50).

General v. Ditfurth brachte „Aus sturmbewegter Zeit. Briefe aus dem Nachlasse des Gen. der Inf. v. Ditfurth 1808 bis 1815" (A. Hofmann & Co. Gebd. M. 3,—). Oberstlt. Friedrich Baumann veröffentlichte „Meine Erlebnisse. Jugend- und Kriegserinnerungen aus den Jahren 1805 bis 1815 von Lic. Eberhard Baumann" (Halle a. S. Buchhandlung des Waisenhauses. M. 1,60). Kurt Troeger gab von den „Lebenserinnerungen des Generalleutnants Karl v. Wedel" den II. Teil „1810 bis 1858" heraus (M. M. 3,50; gebd. M. 4,50. M. Z. 2/1913).

Professor Paul Holzhausen schilderte auf Grund reichen amtlichen Materials, von vielen Tagebüchern und Aufzeichnungen verschiedenster Verfasser „Die Deutschen in Rußland 1812" (Morawe & Scheffelt. M. 7,—; gebd. M. 8,50. M. Z. 8), auch bearbeitete er unter neuem Titel eine frühere Erscheinung „Ein Verwandter Goethes im russischen Feldzuge 1812. Aus dem Leben eines sächsischen Husaren von Theodor Goethe" (Morawe & Scheffelt. M. Z. 12).

In seinem ersten Teil auch militärisch recht inter-

*) Abkürzungen vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 2.

Digitized by Google

essant ist das „Tagebuch eines Ordonnanzoffiziers von 1812 bis 1813 und seine späteren Staatsdienste bis 1848". Herausgegeben von Burghard Freiherrn v. Cramm. Verfasser ist ein 1785 geborener Herr v. Bodenhausen (Braunschweig. Georg Westermann. Gebd. M. 4,—. M. Z. 6). Hier sind auch zu nennen „Des weiland Königlich Preußischen Generalleutnants Julius Ludwig v. Rudolphi Kriegsbriefe aus den Jahren 1812 und 1813" (E. M. 3,—).

Arthur Chuquet veröffentlichte „La campagne de 1812. Mémoires du Margrave de Bade. Traduction, introduction et notes" (Fontemoing. Frcs. 3,50). Ein niederrheinischer Veteran Karl Schehl, der im jugendlichen Alter als Trompeter bei einem französischen Reiterregiment „Mit der großen Armee 1812 von Krefeld nach Moskau" zog, schrieb 1862 seine Erinnerungen auf, die jetzt Ferdinand Schehl herausgab (Düsseldorf. E. Schwann. M. 1,—. M. Z. 6).

Interessant sind das Tagebuch während des russischen Feldzuges geführt von Friedrich Gießе, Premierlt. im 5. Königlich Westfälischen Infanterieregiment „Kassel—Moskau—Küstrin 1812 bis 1813". Herausgegeben von Karl Gießе, Hauptm. a. D. (Leipzig. Dyksche Buchhandlung. M. 6,50; gebd. M. 7,50. M. Z. 11) und die „Tagebuchblätter eines Feldgeistlichen 1813/14" des Dr. K. A. Köhler, Prediger der Brigade des Gen. Majors v. Dobschütz. Herausgegeben von Jaekel, Kadettenhauspfarrer (Berlin-Lichterfelde. Edwin Runge. M. 3,—; gebd. M. 4,—. M. Z. 11). Eine Riesenarbeit von großer Gründlichkeit hat Karl Linnebach geleistet mit seinen „Denkwürdigkeiten der Befreiungskriege" (Bibliographisches Repertorium, begründet von Dr. H. Houben). Im vorliegenden I. Bande finden wir die Memoirenwerke des Markgrafen von Baden, von Heinrich und Amalie v. Beguelin, Johann v. Borcke, Boyen, Dorow, Eisenhart, Graf Henckel, Hüser, Lindau, Marwitz. Metternich, Müffling, Friedrich v. Müller, Nostitz, Odeleben, Rahden, Raumer, Reiche, Gräfin Schwerin, Steffens, Stein, Varnhagen von Ense, Wolzogen sowie des Herzogs Eugen von Württemberg; sie sind Seite für Seite in ihrem Hauptinhalte gekennzeichnet und die Ergebnisse in einem ausführlichen und peinlich genau gearbeiteten Personen- und Sachregister zusammengefaßt (Berlin-Steglitz. B. Behr. M. 36,—. M. Z. 9). Der général baron Rébillot veröffentlichte „Souvenirs de révolutions et de guerre. Révolution de 1848. Guerre de Crimée. Guerre de 1870/71" (B. L. Frcs. 4,—) und der lieut.-col. Marquis de La Tour „Feuillets de la vie militaire sous le second empire 1855—1870" (Nouvelle librairie nationale. Frcs. 5,—). „Meine Erlebnisse zu hannoverscher Zeit 1839 bis 1866" von dem weiland Gen. Lt. z. D. Julius Hartmann bilden einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der hannoverschen Armee (Wiesbaden. J. F. Bergmann. M. Z. 6).

Oberlt. a. D. K. Harbauer brachte „Des Feldmarschall-Leutnants Berger Memoiren aus dem Kriege von 1859" (Wien. K. Harbauer. M. 2,—. M. Z. 1/1913). In seinem „Journal de captivité d'un officier de l'armée du Rhin (27 octobre 1870 à 18 mars 1871)" weiß der capitaine Henri Choppin anziehend zu erzählen (B. L. Frcs. 3,50. M. Z. 10). Major v. Holleben gab heraus „Briefe aus den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 des Generals der Infanterie Albert v. Holleben", seines Vaters (Mit 12 Bildern. 1913. Karl Siegismund, Königl. Sächs. Hofbuchhandlung. M. 3,—. M. Z. 11). Die sehr bekannten „Feldbriefe 1870/71" von Heinrich Rindfleisch erschienen bereits in 7. Auflage (Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. Gebd. M. 1,80). Bernhard Stürtz gab seinen Erinnerungen von 1870/71 den Titel „Mit den 25ern vor 42 Jahren vom Rhein zur Küstenwacht und an die Lisaine" (Aachen. Aachener Verlags- und Druckerei-Gesellschaft. M. 2,50). In die neuere Zeit fallen des ehemaligen französischen Kriegsministers, des général Zurlinden „Souvenirs depuis la guerre 1870—1901" (Perrin. Frcs. 3,50). „Persönliche Erinnerungen aus einer Nebenoperation des Jahres 1878 bietet G. M. Alexander Milenković v. Temesváralja in „Bihac und Kladus" (S. Kr. 1,—. M. Z. 7). Aus der neuesten Zeit stammt „Mit den Türken in der Front. Mein Kriegstagebuch über die Kämpfe bei Kirkkilisse, Lüle Burgas und Cataldza" von v. Hochwächter, Kaiserl. Ottomanischer Major. (M. M. 3,50; gebd. M. 5,—. M. W. 10/1913).

5. Persönlichkeiten.

Der bekannte K. und K. Hauptm. G. Veith schilderte im 75. Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung" „Cäsar" (Leipzig. Quelle & Meyer. M. 1,—). Professor E. G. Sihler beschäftigte sich mit demselben Helden „C. Julius Cäsar. Sein Leben, nach den Quellen kritisch dargestellt" (Leipzig. B. G. Teubner. M. 6,—; gebd. M. 8.—). Der vicomte de Noailles schilderte in „Episodes de la guerre de trente ans. Le Maréchal de Guébriant 1602—1653" (Perrin. Frcs. 7,50). Reinhold Koser gibt von seinem großen Werke über König Friedrich den Großen eine 4. und 5. Auflage heraus, betitelt „Geschichte Friedrichs des Großen". Dem I. Bande ist die früher selbständig veröffentlichte Schrift „Friedrich der Große als Kronprinz" vorangestellt worden; er umfaßt nunmehr die Geschichte des Königs von dessen Geburt bis zum Frieden von Dresden (J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger. M. 10,—. M. Z. 8). Dr. Adolph Kohut schilderte „Friedrich den Großen als Persönlichkeit und Charakter" (Hamburg. C. E. Behrens. M. 3,50). Zahlreich waren „Die Freiherren von der Goltz im Dienste Friedrichs des Großen". Eduard Frhr. v. der Goltz gibt kurze Lebensabrisse von ihnen (Potsdam. Stiftungsverlag. M. 1,—).

Joh. Ant. Katz zeichnete „Maria Theresia. Ein Lebens- und Charakterbild" (Rottenburg. W. Bader. M. 1,50; gebd. M. 2,—). Einen interessanten Beitrag zur Kultur- und Heeresgeschichte Bayerns im 18. Jahrhundert stellt dar Oberstabsarzt a. D. Dr. Joseph Schusters Veröffentlichung „Protomedikus Joh. Edler v. Wolter und seine Zeit". Der bedeutende Arzt stand von 1743 bis 1782 an der Spitze des bayerischen

Digitized by Google

Zivil- und Militär-Sanitätswesens (München. M. Z. 4). Oberlt. Bruno v. Germar will in „Napoleon I. und Karl August von Weimar" einen Baustein beitragen zu einem Lebensbilde des Fürsten (Hamburg. Selbstverlag. Hansastraße 77. M. 2,50). Von Friedrich M. Kircheisens „Napoleon I. Sein Leben und seine Zeit" erschien der zweite Band (München. G. Müller. M. 10,—; gebd. M. 14,—). Aus Frankreich sind zu nennen Docteur Viktorin Laval „Le général Joseph-François Dours. Sa vie politique et militaire. Sa mort tragique 1739—1796" (B. L. Frcs. 7,50); M. Ternaux-Compans „Le général Compans (1769—1845)", die Lebensbeschreibung eines der tüchtigsten Generale Napoleons I. (P. N. Frcs. 7,50. M. Z. 10); Druy de Constant-Scribe „La vie du général Baron Ramel 1768—1815" (Fournier. Frcs. 3,—); baron de Ménéval „Un Bayard alsacien. Le général Baron de Coëhorn 1771—1803" (Fischbacher. Frcs. 4,—); Edmond Bonnal „Wellington, général en chef 1808—1814". Band I. (Ch. Frçs. 7,50); Général Dennery „Les généraux de la Moselle" (Mit über 300 Porträts. Subskriptionspreis Frcs. 25,—. B. L.); Arthur Chuquet „Quatre généraux de la Révolution. Hoche et Desaix, Kléber et Marceau. Lettres et notes inédites suivies d'annexes historiques et biographiques". 3. und letzte Reihe (Fontemoing. Frcs. 7,50); Professeur P. Roques „Le général de Clausewitz. Sa vie et sa théorie de la guerre d'après des documents inédits (B. L. Frcs. 3,—).

Erich Oesterfeld übersetzte Paul Frémaux „Napoleons letzte Tage auf St. Helena" (Berlin. Pan Verlag. M. 4,—).

Oberstlt. Oskar Criste verfaßte ein dreibändiges Werk „Erzherzog Carl von Oesterreich, ein Lebensbild" im Auftrage der Erzherzöge Friedrich und Eugen. I. Band 1771 bis 1797; II. Band 1798 bis 1808; III. Band 1809 bis 1847. Mit Uebersichtskarten, Bildern, Planskizzen usw. (Wien. W. Braumüller. M. 50,—; in Halbfranz M. 60,—. M. W. 142). Die Majore H. Kerchnawe und A. Veltzé brachten ein Werk über „Feldmarschall Karl Fürst zu Schwarzenberg", das aufzeigen soll, was er für die Welt und besonders für Oesterreich war (8°. 300 Seiten mit 6 farbigen, 12 Vollbildern, 50 Textillustrationen und mehreren Karten. Wien. Gerlach & Wiedling. Kr. 24,—).

Der commandant de La Tour schilderte eingehend das Leben eines bekannten französischen Kriegsministers „Le maréchal Niel 1802—1869" (Chapelot. Frcs. 3,50. M. Z. 5).

Ein Lebens- und Charakterbild des „Generals der Infanterie Graf v. Werder" verfaßte mit Klarheit in der Darstellung und mit Wärme der Oberlt. Ernst Schmidt im Inf. Regt. Nr. 30 (G. St. M. 8,—; gebd. M. 9,50. M. Z. 9).

Alb. v. Ruville schilderte den „General-Feldmarschall Edwin Frhr. v. Manteuffel" (Vossische Buchhandlung. M. 10,—). Zu der „Weltgeschichte in Charakterbildern" erschien ein neuer Band „Die Kriegskunst bei Lösung der deutschen Frage. Moltke", verfaßt von Gen. Lt. Karl Ritter v. Landmann (Mainz. Kirchheim & Co. Gebd. M. 4,50. M. W. 128). Den „General v. Schlichting und sein Lebenswerk", einen der geistvollsten und vielseitigsten Lehrer unseres Heeres, setzte in das richtige Licht der General der Inf. z. D. Frhr. v. Gayl (Georg Stilke. M. 7,—; gebd. M. 9,—. M. W. 10/1913). O. F.

Zur Geschichte der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau unter besonderer Berücksichtigung des 18. Jahrhunderts. Von Militärbaumeister Dipl.-Ing. Wilhelm Hassenstein, Spandau. Sonderabdruck aus „Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie", Jahrbuch des Vereins deutscher Ingenieure.)

Das vor uns liegende Heftchen will, wie es selbst sagt, zur Geschichte der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau beitragen. Es bildet also kein abgeschlossenes Ganzes, wie es z. B. das 1904 erschienene Buch von Gothsche „Die Königlichen Gewehrfabriken" darstellt.

Immerhin gibt der Herr Verfasser eine vollkommene Darstellung der Verhältnisse der Fabrik, besonders im 18. Jahrhundert, und zwar in ungemein fesselnder Weise.

Eingehend wird die Gründung der Fabrik in Potsdam-Spandau geschildert, was das eigenhändige Werk des für das Wohl seines Landes so außerordentlich fürsorgenden Königs Friedrich Wilhelm I. war. Man sieht die Gewehrfabrik entstehen und sich weiter ausbilden, lernt die ungemeinen Schwierigkeiten kennen, die in personeller und materieller Hinsicht durchzukämpfen waren, und ist erstaunt über ihre große Leistungsfähigkeit. Schon im Jahre 1723, also ein Jahr nach der Inbetriebsetzung, wurden z. B. an die 37000 Gewehre bestellt und bald darauf abgeliefert.

Neben der Organisation der Fabrik wird auch die technische Seite der Waffenerzeugung in mustergültiger Weise auf das erschöpfendste behandelt. Staunend sieht man, wie aus noch vorhandenen Waffenstücken z. B. die Art des Schweißens der Läufe ermittelt wurde und welche Hitzegrade dabei zur Anwendung kamen. Man glaubt, neben dem Rohrschmied zu stehen und aus einer eisernen Platte den Lauf sich bilden zu sehen. Leider gestattet der zur Verfügung stehende Platz nicht, näher gerade auf diese interessante Abhandlung einzugehen. Erwähnt sei nur noch, daß auch der Waffenhistoriker auf seine Kosten kommt, indem alle seinerzeit gefertigten Waffen — nicht nur Schuß-, Hieb-, Stich- und Trutzwaffen, sondern auch Trommeln — genannt werden. Auch die zur Verwendung kommenden Materialien lernt man kennen und erfährt, daß vom Jahre 1752 ab Ahornholz an Stelle des ausländischen Nußbaumholzes tritt.

Aeußerst interessant sind auch die im Originalwortlaut wiedergegebenen Verfügungen und Bestimmungen, von denen nur eine, wahrscheinlich aus dem Jahre 1723 herrührende, erwähnt werden soll. Sie betrifft die Abnahmevorschrift für Gewehre, wahrscheinlich

Digitized by Google

die älteste, die überhaupt vorhanden ist. In ihr wird der noch heute gültige Grundsatz hervorgehoben, das Gewehr so leicht wie möglich, jedoch nicht etwa auf Kosten der Haltbarkeit zu machen.

Das Büchlein ist die reine Fundgrube und kann nur aufs wärmste empfohlen werden. Z.

Notions d'hygiène militaire. Von Dr. L. Arnaud, Assistenzarzt 1. Klasse. Taschenformat. 124 Seiten. Paris 1912. Berger-Levrault. Frcs. 2,—.

Es sei erlaubt, ein paar Gedanken aus den Schlußsätzen des kleinen, für Offiziere und Soldaten bestimmten Buches anzuführen. Prof. Lannelongue hat von einer Reise um die Erde den Eindruck gewonnen, „daß nicht die moralischen Eigenschaften, nicht Ehr- und Rechtsgefühl, Nächstenliebe, Kulturzustand die Achtung bedingen, die ein Volk genießt, sondern seine militärische wie maritime Macht und die Hingabe des einzelnen an die Ehrenpflicht, dem Vaterlande mit den Waffen in der Hand zu dienen. Wir haben in der Welt nur dann Ansehen, wenn wir unsere militärischen Kräfte unaufhörlich weiter ausbauen, uns auf jede Prüfung vorbereiten und jedem zeigen, daß wir eine Nation sind, in der die Männer den Tod auf dem Schlachtfelde dem im Bette vorzuziehen entschlossen sind, sobald es sich ums Vaterland und häuslichen Herd handelt".

Diese Sätze unterschreiben wir Wort für Wort und sind von demselben festen Entschluß beseelt einer Welt von Feinden gegenüber, die uns umgibt.

Das gemeinverständlich, mit warmem Interesse für das Heer geschriebene Büchlein stellt aus größeren Lehrbüchern der Hygiene die Grundregeln der Gesundheitspflege zusammen, die für den Soldaten im Frieden und Kriege wichtig sind. Ein Abriß der neuen Kriegs-Sanitätsordnung schließt die Darstellung. Sie wird ihren Zweck erfüllen, wenn sie gelesen wird. Einige schematische Abbildungen und Pläne erläutern das Gesagte.

Ktg.

Hans Hildebrand, K. u. K. Major im Infanterieregiment Nr. 100. **Kriegsspiel.** Ein technischer und taktischer Behelf für Entwurf, Leitung und Durchführung von Kriegsspielübungen bei der Truppe. 3. Auflage. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler.

Die Anlage und Leitung nicht nur lehrreicher, sondern auch interessanter Kriegsspiele ist eine Kunst und läßt sich von den hierzu nicht gewissermaßen von Haus aus Berufenen ebensowenig erlernen wie irgendeine andere. Aber selbst die Berufenen verfügen nicht immer über die nötige Routine, ohne die es auch hier kaum geht. Diesen besonders wird das kleine Büchlein ein guter Leitfaden sein.

Noch mehr natürlich kann Hildebrands „Behelf" allen jenen und vermutlich viel zahlreicheren als Krücke dienen, welche zwar von Natur aus wenig zur Anlage und Leitung von Kriegsspielen veranlagt, trotzdem aber infolge ihrer dienstlichen Stellung gezwungen sind, sich diesem Gegenstande zu widmen; ihnen vor allen sei er auf das wärmste empfohlen. Denn es gibt für die Teilnehmer kaum etwas weniger Langweiliges und darum auch weniger Lehrreiches als ein verpfuschtes Kriegsspiel. Es wird zur förmlichen Zeitverschwendung, also zu etwas, wozu im Zeitalter der zweijährigen Dienstzeit absolut keine Zeit sein sollte. Möge Major Hildebrands bescheidener und anspruchsloser „Behelf" dazu dienen, solcher Zeitverschwendung Einhalt zu tun. Der Umstand, daß er innerhalb eines Jahres in 3. Auflage erscheint, ist wohl der beste Beweis, daß er seinen Zweck zu erfüllen imstande ist.

—w—.

Général Bonnal. **Note posthume sur les grandes manœuvres du 6e corps en 1888** suivie de considérations sur la tactique actuelle. (Zwei Karten.) Paris 1912. Chapelot & Cie. Frcs. 1,50.

General Bonnal, der noch immer eifrig an allen taktischen Fragen des französischen Heeres teilnimmt, schildert uns die Kampfweise einer lange vergangenen Zeit an der Hand der Aufzeichnungen des Generals Maillard über die Armeeübungen 1888 in Ostfrankreich. Maillard führt uns die Entschlüsse der Führer und den Verlauf der Kämpfe sehr anschaulich vor und zählt bei aller sonstiger Anerkennung der Leistungen die Hauptfehler auf: übereilte Entwicklung, mangelhafte Nahaufklärung, zu nahe Bereitstellung, zu gleichartige Verteilung der Truppen auf der Gesamtfront, fehlende Tiefengliederung, kein wuchtiger Angriffsstoß, kein Einsatz der Massen nach dem Willen des obersten Führers auf dem Schlachtfelde. Nach dieser Einleitung geht Bonnal auf den Hauptpunkt seiner Darstellung ein, die kurz und bündig den Vergleich der deutschen mit der heutigen französischen Schlachtenführung sich zum Ziel setzt, indem die Mängel, die 1888 das 6. französische Korps unter General Février zeigte, bis zu einem gewissen Grade noch heute unserer deutschen Schlachtenführung zugeeignet werden. Hiermit gewinnt das Buch, dessen Titel so gleichgültig erscheinen mag, für uns eine ganz besondere Bedeutung. Bonnal beruft sich auf die bekannte Darstellung unserer Kaisermanöver 1908 und 1909 durch den Obersten de Grandmaison. Hier wird die deutsche Führung folgendermaßen gekennzeichnet: Anmarsch in weit getrennten Kolonnen; von vornherein angelegte Umfassung; Gleichzeitigkeit der Umfassung und des Frontalangriffs; schwache Reserven; schwache und unselbständige Vorhuten; mangelhafte Aufklärung; Sturm auf der ganzen Front ohne Tiefe, auf Weisung des obersten Führers, ohne zurückgehaltene Kräfte; keinerlei Deckungs- oder Verschleierungstruppen vor der Front. General Bonnal fügt hinzu: „Gott gebe, daß auf dem Schlachtfeld der Zukunft uns die Deutschen so angreifen möchten! Aber wir glauben es nicht trotz der unzweideutigen Zeichen des Niederganges (décadence), dem ihre Heerführung seit etwa 20 Jahren verfallen ist." Die Mängel unserer Heerführung werden vornehmlich vom Kaisermanöver 1899 (Württemberg) abgeleitet, wobei namentlich die Uebereilung und die

Digitized by Google

Gleichartigkeit (Schema) als Ursache des Mißerfolges hingestellt werden. Was General Bonnal über die deutsche Schlachtenführung (d. h. oberste Manöverleitung) im allgemeinen sagt, ist derartig, daß wir es dem Leser überlassen müssen, diese Ausführungen auf Seite 53 selbst nachzulesen und sich ein Urteil zu bilden. Wie sich Bonnal die neueste französische Taktik nun eigentlich denkt, findet sich nach unserer Ansicht nicht klar dargelegt. Er schließt sich hier ebenfalls dem Urteil Grandmaisons an: „In Wahrheit, wir greifen nicht mehr an. Nach tausend Vorsichtsmaßregeln führen wir den Gegenangriff, sei es eine offensive défensive oder, wenn man will, eine défensive agressive — das eine wie das andere ist gleich dazu angetan, besiegt zu werden." Wie soll es aber sein? Und die vor die Front vorgeschobenen Sicherungs- und Verschleierungsabteilungen werden nicht ohne Humor mit einem Mann verglichen, der einen Regenschirm aufspannt, um sich nach allen Seiten zu decken; „so machen es diese Geistesfaulen!" Bonnal hat bekanntermaßen früher bereits Proben seiner Parteilichkeit gegeben. Ob man ihn noch heute in Frankreich ernst nimmt, wissen wir nicht und möchten hier keine Betrachtungen darüber anstellen. Das Buch sollte gleichwohl festgenagelt werden, damit, wenn früher oder später die Entscheidungsstunde schlägt, die nationalistische Aufstachelung der Leidenschaften auf ihren Wert geprüft wird, die Bonnal uns zuschiebt, anstatt sie seiner Schreibweise voranzustellen: „Wer Wind säet, der wird Sturm ernten!" J.

Die Großherzoglich Hessische (25.) Division in der Schlacht bei Gravelotte—St. Privat. Von Becker, Oberst a. D. Mit 2 Bildern, 8 Skizzen. Darmstadt 1913. A. Bergsträssers Hofbuchhandlung (W. Kleinschmidt). M. 6,50.

Eine sehr sorgfältige Arbeit, nach eingehendstem Studium des Schlachtfeldes und unter Benutzung der Mitteilungen zahlreicher Mitkämpfer. Die Tätigkeit des gesamten IX. Korps und der 3. Garde-Infanteriebrigade ist miterwähnt. Kartenausstattung gut. Besonders die ehemaligen Angehörigen der 25. Division werden die ins einzelne gehenden Schilderungen ihrer schweren Tätigkeit in der Schlacht mit Freude und Dankbarkeit entgegennehmen und zur Anschaffung des Buches um so bereiter sein, als beim billigen Preis der Reinertrag für die Erhaltung der Kriegergräber bei Metz bestimmt ist. Aber auch weiteren militärischen Kreisen kann bei der klaren, einfachen Darstellungsweise das Buch empfohlen werden, das einen entschieden historischen Wert hat.

Mißverständnisse und unzutreffende Auffassungen brachten das IX. Armeekorps am 18. August 1870 in die allerschwierigste Lage, unmittelbar an den Feind in günstigster, vollkommen gedeckter Stellung, während Geländehindernisse verschiedenster Art Bewegung, Uebersicht und Leitung der eigenen Truppen aufs äußerste erschwerten. So verlief der Tag für die hessische Division mit Ausnahme von fünf Batterien, die gut und lange wirken konnten, im wesentlichen in Einzelkämpfen. Zwar wurde auch der Feind, das französische 4. Korps, erschüttert und in der Nacht zur Räumung seiner schon teilweise aufgegebenen Stellung veranlaßt. Die eigenen Truppen hatten aber auch so schwere Verluste erlitten, daß der kommandierende General v. Manstein der Anregung des Prinzen Friedrich Karl, am Abend zum Angriff auf die feindliche Stellung, deren rechter Flügel durch den Gardeangriff entblößt war, vorzugehen, nicht entsprechen zu können vermeinte. So kam die tapfere Division um die wahrscheinlich sehr reichen Früchte des heißen Tages, die auf den ihrer Richtung nach ungünstigen Rückzugsstraßen des Gegners lagen.

Rätselhaft bleibt immer für diesen Tag die ungenügende Aufklärung der Kavallerie auf deutscher Seite. Auf französischer freilich rätselhaft für den ganzen Feldzug. Hier scheinen die Napoleonischen Lehren vergessen worden zu sein. Verfasser sagt: Da der Gegner keine Patrouillen vorgeschickt, sich auch gar nicht gesichert hatte, so konnte keine Fühlung mit ihm gewonnen werden! Und dabei war er nur wenige Kilometer entfernt. Einzelne richtige Meldungen kamen nicht rechtzeitig oder auch gar nicht an die bestimmte Stelle. Es ist doch wohl anzunehmen, daß unsere Manöver vor dem Kriege für die Ausbildung der Kavallerie im Aufklären in zu kleinen Verhältnissen, meistens im Rahmen der Division und auf zu kurze Entfernungen voneinander, gehalten waren. An der Theorie hat es bestimmt nicht gefehlt. Waren doch der amerikanische Sezessionskrieg und 1866 in aller Erinnerung. v. Twardowski.

Capitaine Caré, 5e régiment d'infanterie. **Étude sur la constitution d'une réserve de tirailleurs algériens.** Paris 1912. Chapelot & Cie.

Frankreich besitzt zurzeit bei seinem 19. Armeekorps 36 Bataillone algerischer Schützen, sogenannter algerischer Tirailleure, früher Turkos genannt, und noch im Laufe dieses Jahres sollen vier weitere derartige Bataillone gebildet werden. Da nun eine Erhöhung gerade dieser Truppe überhaupt durch kein Gesetz beschränkt, sondern lediglich in das Ermessen des Kriegsministers gestellt ist, kann mit einer solchen sicher immer dann gerechnet werden, wenn Aushebung und Anwerbung der nordafrikanischen Eingeborenen die Ersatzquelle genügend speisen. Von dieser Ausnutzung der der Republik in der nordafrikanischen Eingeborenenbevölkerung zu Gebote stehenden Hilfsquellen hängt sehr wesentlich weiterhin die Frage der Bildung von Reserve-Tirailleurformationen ab. Wie bekannt, ist man schon wiederholt dieser Frage nähergetreten — allerdings nicht immer in glücklicher, Erfolg versprechender Weise. Capitaine Caré, ein Offizier, der offenbar einen sehr großen Teil seiner Dienstzeit bei den Tirailleuren verbracht und das Eingeborenenelement gut kennen gelernt hat, bringt in der vorliegenden Broschüre eine Lösung, die zunächst gestatten würde, für jedes Tirailleurregiment zwei Reservebataillone von je 600 Tirailleuren aufzustellen —

Digitized by Google

trotz der Schwierigkeiten, die sich der Aufbringung an Offizieren und Unteroffizieren entgegenstellen. Das kleine Buch ist aber nicht nur im Hinblick auf diesen sicher recht wohl durchführbaren Vorschlag, sondern auch um deswillen bemerkenswert, weil es sehr viel über die inneren dienstlichen Verhältnisse bei den Tirailleurregimentern zwischen den Zeilen lesen läßt.

Oberstleutnant z. D. Hübner.

Otto Waldschütz, K. u. K. Hauptmann des Generalstabskorps. **Einführung in das Heerwesen.** 5. Heft: Die Artillerie; 3. Heft, 2. Auflage: Die Infanterie. Beide evident bis Oktober 1911. Wien 1912. In Kommission bei L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler.

Dieser sehr eingehende und durch seine Vergleiche mit dem Heerwesen anderer Staaten auch besonders lehrreiche Behelf wurde hier bereits mehrmals gewürdigt. Wie die mitten im Erscheinen des Gesamtwerkes herausgegebene Neuauflage des 3. Heftes „Infanterie" beweist, ist der Verfasser auch redlich bestrebt, sein Werk auf der Höhe der Situation zu halten. Bei einem so groß angelegten Werk über das Heerwesen eines Staates auch eine unbedingte Notwendigkeit. Trotzdem ist beispielsweise das erst im Vorjahre erschienene Heft „Artillerie" bereits wieder durch speziell bei dieser Waffe in letzter Zeit zahlreich ins Leben gerufene Neuformationen durch die Ereignisse überholt.

Trotzdem sind die bisher erschienenen Hefte dieses Werkes das eingehendste und verläßlichste, was derzeit über das Heerwesen Oesterreich-Ungarns vorhanden ist.

—w—.

Dr. A. Jöhr. **Die Volkswirtschaft der Schweiz im Kriegsfall.** Zürich 1912. Kuhn & Schürch.

Um ein Bild von den wirtschaftlichen Einwirkungen eines künftigen Krieges zu gewinnen, ist der Verfasser in seiner wertvollen Arbeit von einer Untersuchung der Einflüsse des Krieges 1870/71 auf das Wirtschaftsleben der Schweiz ausgegangen.

Es ist ganz natürlich, daß jeder Krieg das Wirtschaftsleben der Schweiz in besonders hohem Maße beeinflussen muß, da dieses Land mehr als andere Länder auf die Einfuhr von Rohstoffen, Lebensmitteln und Steinkohlen und auf die Ausfuhr der Ergebnisse seiner hochentwickelten Industrie angewiesen ist. Der Schweiz ist es indessen gelungen, die Nachwirkungen, die der Krieg von 1870/71 auf wirtschaftlichem Gebiet gehabt hat, verhältnismäßig schnell zu überwinden. Diese Hoffnung erscheint auch für einen künftigen Krieg begründet zu sein, sofern nicht etwa alle Grenzstaaten der Schweiz in einen solchen verwickelt und damit die Ein- und Ausfuhrwege für die Schweiz nahezu vollständig versperrt würden. — Die Schweiz wird aber dadurch eher als in früheren Jahren in der Lage sein, allen Eventualitäten zu begegnen, weil die Zentralgewalt des Bundes innerhalb der letzten 40 Jahre wesentlich gestärkt worden ist und deshalb namentlich finanziell ungleich viel besser auf einen Krieg gerüstet ist als 1870 und in der erst seither errichteten Nationalbank eine wirksame Unterstützung zur Seite hat. Auch hat sich die verkehrsgeographische Lage der Schweiz durch Eröffnung der Alpenbahnen über Arlberg, Gotthard und Simplon wesentlich gebessert.

Erste Voraussetzung bleibt aber immer, daß es der Schweiz gelingt, ihre Neutralität erfolgreich zu wahren. Darum darf sie auch vor keinem Opfer zurückscheuen, das ihr Heer imstande erhält, dieser internationalen Pflicht zu genügen. Nur ein gerüstetes, gut ausgebildetes und festgefügtes Heer wird diese Aufgabe erfüllen können.

Die wertvolle Arbeit schließt mit den denkwürdigen Worten des Bundespräsidenten Welti bei der Murtener Schlachtfeier 1866: „Wie in Not und Gefahr erst der einzelne Mensch seines Wertes sich bewußt wird, so wird in der Feldschlacht Ringen der Wert der Völker gewogen. Es ist nicht die Kriegskunst allein oder gar die rohe Gewalt, die den Ausschlag gibt. Was ein Volk in langen Jahren harter Arbeit des Geistes und der Hände erstritten und errungen und was es in Nachlässigkeit und Selbstsucht unterlassen und gesündigt, fällt in die Wage des Geschicks und in dem Ausgang des Tages vollzieht sich der verhängnisvolle aber gerechte Spruch der Geschichte."

Auch aus diesem Zitat mag man ersehen, daß das Buch unter Gesichtspunkten geschrieben ist, die nach allen Richtungen auch die Aufmerksamkeit deutscher Politiker und Soldaten in Anspruch nehmen müssen. Ein reichhaltiges Literaturverzeichnis gestattet, Einzelfragen näherzutreten.

Frhr. v. M.

Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee 1911/12. Amtliche Jahresberichte, herausgegeben vom Reichs-Kolonialamt. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 10,50; gebd. M. 12,—.

Die vor kurzem erschienenen „Amtlichen Jahresberichte" stellen fest, daß sich unser Kolonialbesitz im allgemeinen in durchaus erfreulicher Weise weiterentwickelt hat. Die Fülle des Materials gestattet es nicht, näher auf die große Zahl wichtiger Punkte einzugehen, die im Interesse der Kenntnis unserer Kolonien hervorzuheben wären. Militärisch fesselnd ist vor allem die Feststellung, daß kriegerische Ereignisse im Berichtsjahr (vom 1. April 1911 bis 31. März 1912) nicht eingetreten sind. Vereinzelte Unruhen in Kamerun, Deutsch-Ostafrika und Neuguinea konnten rasch unterdrückt werden. Keinesfalls einverstanden wird man sich aber damit erklären können, daß in Südwestafrika die friedliche Lage eine Verminderung der Schutztruppe gestattet habe. Es ist hier nicht der Platz, eingehendere Ausführungen in dieser Hinsicht zu machen. Nur so viel sei bemerkt, daß die militärischen Autoritäten davon überzeugt sind, daß die Schutztruppe für Südwestafrika in ihrer jetzigen Stärke nicht mehr imstande sein wird, den Aufgaben der Zukunft gerecht zu werden, wenn

Digitized by Google

diese wieder einmal in größeren kriegerischen Unternehmungen bestehen sollten. Das ist aber keineswegs ausgeschlossen, denn die Eingeborenenfragen Südwestafrikas sind noch nicht bis zu dem Grade gelöst, daß eine friedliche Entwicklung für die Zukunft gesichert werden könnte. — Auch die Feststellung: „Der Islam gab zu Beunruhigungen keine Veranlassung" (Togo, Seite 87) dürfte bei Kennern der Entwicklung und Ausbreitung des Islam starke Bedenken hervorrufen.

Sehr wünschenswert wären alljährlich kurze Angaben über die Stärke der einzelnen Schutz- und Polizeitruppen.

Nicht glücklich erscheint die Trennung der über jede Kolonie gegebenen Angaben durch die Einteilung des gesamten Stoffes in einen Berichtsteil und einen statistischen Teil. Wer sich alljährlich eingehend mit dem Studium der Jahresberichte befaßt, wird zweifellos empfinden, daß die geschlossene Darstellung jeder einzelnen Kolonie vorzuziehen wäre. Heute dagegen muß man sich das Material über jede Kolonie aus dem ganzen Buche zusammensuchen. In einen Teil würden praktischerweise nur die sich auf alle Kolonien beziehenden Angaben der vergleichenden Statistik zusammenzufassen sein. Ein alphabetisches Sachregister würde den Wert des Buches als Nachschlagewerk wesentlich erhöhen. Major a. D. K. Schwabe.

Colonel Gory. **L'apprentissage de la guerre.** Paris 1912. Chapelot & Cie. Frcs. 2,50.

Neben der taktischen Beschäftigung auf der Karte nimmt Verfasser die allgemeine Geschichte und die Kriegsgeschichte als die Fundgrube der militärischen Bildung an. Aber es kommt nach des Verfassers Meinung für den Soldaten darauf an, die Geschichte und die Kriegsgeschichte nicht lediglich an der Hand der Tatsachen, wie sie berichtet werden, zu studieren, sondern unter Anwendung eigener Geistesarbeit, die nach den Gründen forscht, die Persönlichkeiten bewertet und nicht Rückschlüsse macht, sondern aus den Ursachen die Folgen zu ergründen sich bemüht. Das Buch bleibt aber nicht bei der Geschichte und bei der Kriegsgeschichte stehen, sondern geht auf die Frage über, ob und wie sich der Krieg überhaupt erlernen läßt. Hier wird auf den Wert der Führerausbildung bis herab zu den unteren Führern hingewiesen und gezeigt, wie Planaufgaben, Besprechungen im Gelände, Truppenübungen die Praxis des Krieges dadurch vorbereiten, daß sie die Schnelligkeit des Entschlusses und die Zweckmäßigkeit der gewählten Mittel fördern. Verfasser geht insbesondere auf die Herbstübungen ein und legt dar, daß die Kriegsmäßigkeit der Anlage, die den Parteiführern durchaus freie Wahl des Entschlusses läßt, den Wert der Uebung bedingt. Alles Vorbereitete und Zurechtgelegte schadet dem Zweck und dem Wesen dieses so wichtigen Ausbildungsmittels. Die Besprechung erscheint ihm von besonderem Wert, wobei er nicht verkennt, daß gerade im französischen Heere die Schwierigkeiten groß sind, da die Spitze der Armee fehlt. Recht interessant ist die Darlegung der Pflichten und Aufgaben der Schiedsrichter, für die er größere Betätigung fordert, als sie ihnen im französischen Heer eingeräumt wird. Das geistreich und anregend geschriebene Buch gibt einen guten Einblick in das geistige Leben des französischen Offizierkorps der Gegenwart. J.

Die allgemeine Wehrpflicht. Ein Gedenkwort zum 17. März. Von Hans v. Beseler, General der Infanterie z. D. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. 80 Pf.

Ungenutzt und brach liegen seit Jahren starke Teile der Volkskräfte, deren wir zur Verteidigung des Vaterlandes heute mehr wie je bedürfen. Eine umfassende Heeresvorlage, von allen Vaterlandsfreunden warm begrüßt, soll den bestehenden Mißständen abhelfen. Da ist für alle, die es angeht — und welchen Deutschen ginge dies nichts an? — die vorliegende Schrift zur rechten Zeit gekommen. Der 17. März 1813, der Tag der „Verordnung über die Organisation der Landwehr", ist der Geburtstag der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen; am 3. September 1814 wurde sie Gesetz, und nach der Entwicklung der Dinge ist sie für Deutschland nunmehr unentbehrlich geworden. Der Herr Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt zu zeigen: wie die allgemeine Wehrpflicht entstanden ist und was sie für unser Volk bedeutet. In vier Abschnitten: Entstehungsgeschichte; die Befreiungskriege und das Gesetz vom 3. September 1814; die Reorganisation und die spätere Gesetzgebung; Kosten und Stärken des Heeres; die Bedeutung der allgemeinen Wehrpflicht, gibt er einen erschöpfenden und beredten Ueberblick. Möchte dieser schwungvolle Aufruf zur Erkenntnis unserer Lage in recht weite Kreise dringen.

Befestigungslehre. Von Major a. D. Reuleaux. 166 Seiten. Berlin 1913. Vossische Buchhandlung. M. 3,80; geb. M. 5,—.

Das Buch kann für den Zweck, für den der Verfasser es geschrieben hat — Hand- und Hilfsbuch für die Aufnahmeprüfung zur Kriegsakademie —, empfohlen werden. Es behandelt die ständige, die Behelfs- und die Feldbefestigung in dem Umfange, der gerade für diese Prüfung erforderlich ist, weiter als der Kriegsschulleitfaden und doch frei von allen den Einzelheiten, die nur den Ingenieur interessieren können.

Als sehr glücklich und ein Vorzug, der das Buch über andere seiner Art erhebt, muß die Art der Darstellung bezeichnet werden. Die Sprache ist leicht und flüssig; so kurz und treffend im Ausdruck, einfach im Satzbau und im ganzen flott geschrieben, daß der Leser unwillkürlich angezogen und gefesselt wird. Das Buch ist deshalb leicht zu lesen. In dankenswerter Weise hat Verfasser auf Vermeidung von Fremdworten geachtet, ohne bei Verdeutschungen in Zwang und Geschmacklosigkeiten zu verfallen. Er hat es verstanden, das Wesen der Befestigung klar zu schildern, die Notwendigkeit der Anordnung der Anlagen im allgemeinen und ihrer Ausgestaltung im einzelnen aus ihrem Zweck

Digitized by Google

heraus einfach, klar und überzeugend zu entwickeln und dadurch gewissermaßen spielend in gutes und gründliches Verständnis der Sache einzuführen.

Dem Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen.

Tsch.

Capitaine Dosse. **Le thème tactique.** 3. Auflage. Sechs Zeichnungen und zwei Karten. Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 3,—.

Das im französischen Heere viel verbreitete Buch liegt in völliger Umarbeitung vor. Es setzt sich zum Ziel, die Stellung taktischer Aufgaben, ihre Beurteilung und Lösung an der Hand von Ueberlegungen klarzumachen, die das Schema ausschalten und dem Offizier dabei doch bestimmte Gesichtspunkte an die Hand geben. Der Verfasser legt besonderen Wert darauf, daß der Anfänger, der aus dem Buche Belehrung sucht, nicht in die fehlerhafte Schlußfolgerung verfällt: „Dort steht es so, hier ist die Lage eine ähnliche, also machen wir so, wie es im Buche steht". Im allgemeinen ist dieser Zweck erreicht, obwohl nach unserem Geschmack reichlich viel Theorie waltet. Deshalb sind zum Schluß einige praktische Aufgaben auf der Karte angefügt, die nach den angegebenen Gesichtspunkten gelöst werden sollen. Uns will die bei uns übliche rein applikatorische Art, vielleicht unter Nutzanwendung kriegsgeschichtlicher Beispiele, zweckmäßiger und fördernder erscheinen. Immerhin vertritt das Buch im wesentlichen die auch bei uns betonten Grundsätze: Angriffslust, Entschluß, Einfachheit.

J.

Neu-Kamerun. Reiseerlebnisse und wirtschaftliche Untersuchungen von Emil Zimmermann. Mit einer Kartenskizze. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,—; geb. M. 4,—.

In einem frisch und anschaulich geschriebenen Buche schildert Emil Zimmermann Reiseerlebnisse und wirtschaftspolitische Untersuchungen aus unserem neuesten Kolonialgebiet. In aller Erinnerung ist noch die überaus pessimistische Auffassung, die das deutsche Volk diesen Neuerwerbungen entgegenbrachte — um so dankenswerter ist das Bestreben des bekannten Reisenden und Forschers, uns kühl abwägend darzulegen, was wir von dem Kameruner Neulande zu erwarten haben. Begleitet von seiner tapferen Gemahlin ist er unter mancherlei schweren Fährlichkeiten durch das Land gezogen. Er hat Wege zurückgelegt, die von den härtesten Strapazen begleitet waren. Aber das Ergebnis, zu dem er kommt, ist durchaus günstig. Heißt es doch in der Einführung: „Der deutschen Kolonialsache seien diese Blätter gewidmet; ihre Zukunft liegt in den Urwäldern und auf den sonnendurchglühten Steppen des schwarzen Erdteils, der den nicht mehr losläßt, der ihn mit offenen Augen durchwanderte. Und wem er ans Herz gewachsen ist, der versteht über die Mühen hinwegzusehen, die eine Wanderung ins innerste Afrika immer noch macht; er sieht aus der oft noch wenig ansprechenden Gegenwart die vielversprechende Zukunft bereits mit den ersten verheißenden Anfängen herauswachsen.

Neu-Kamerun — mit schweren Zweifeln ging ich hin, schwerer wurden sie nach den ersten Märschen in dem uns unbekannten Lande. Aber dann sahen wir freundlichere Bilder, sahen endlich sicheres Wachstum im Bereiche der großen Ströme, und mit gesundem Vertrauen bin ich zurückgekehrt."

Das sind hocherfreuliche Worte, die noch dadurch ergänzt werden, daß der Verfasser der „französischen Nachlässigkeit in der Erforschung der zentralafrikanischen Gebiete" vor allem die Schuld beimißt, daß diese nunmehr deutschen Länder bisher in der Welt eine so schlechte und hoffnungslose Beurteilung erfuhren.

Neben der großen Zahl wissenswerter Nachrichten und Klarstellungen über diese Gebiete enthält das Buch eine Fülle von Anregungen auf wirtschaftlichem Gebiet. Wir empfehlen seine Lektüre weitesten Kreisen und schließen mit dem Wunsche des Verfassers: „Möchten diese Blätter auch dazu beitragen, daß über Deutschlands Aufgaben und Stellung in Zentralafrika mehr nachgedacht wird".

K. Schwabe.

Landwehrbriefe 1813. Ein Denkmal der Erinnerung an den Burggrafen Ludwig zu Dohna-Schlobitten. Herausgegeben von C. Krollmann. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Herausgegeben vom Westpreußischen Geschichtsverein. 9.) Danzig 1913. A. W. Kafemann. M. 7,—.

Der durch seine wertvollen Arbeiten aus dem Gebiete der älteren preußischen Geschichte wohlbekannte Herausgeber bietet aus den reichen Schätzen des Fürstlich Dohnaschen Hausarchivs zu Schlobitten „eine Gabe zur Jahrhundertfeier der ruhmreichen Erhebung Preußens", gleichzeitig ein Denkmal für den Burggrafen Ludwig zu Dohna, der, obwohl an der Organisation der ostpreußischen Landwehr hervorragend beteiligt und Kommandeur des preußischen Teiles des Belagerungskorps vor Danzig, in den neueren Darstellungen der Geschichte der Befreiungskriege kaum erwähnt wird, wie überhaupt der Anteil der preußischen Landwehr an jener Belagerung (abgesehen von M. Schultze) zu wenig Beachtung gefunden hat.

Die Einleitung bringt eine warmherzig geschriebene und historisch getreue Darstellung der Ereignisse von der die ostpreußische Bewegung einleitenden Ständeversammlung am 5. Februar 1813 bis zur Einnahme von Danzig und dem bald darauf — am 19. Januar 1814 — erfolgten Tode Ludwigs, unter Einfügung persönlicher Nachrichten über ihn und seine Familie.

Der Briefwechsel des Burggrafen Ludwig scheidet sich in den mit seiner Gemahlin und mit seinem ältesten hochbedeutenden Bruder, dem Staatsminister a. D. Burggrafen Alexander. Als Anlagen werden noch verschiedene Schriftstücke hinzugefügt. Die erste Kategorie der Briefe enthält trotz des intimen Charakters sehr viele Einzelheiten, die uns nicht nur die beiden Korrespondierenden näherbringen, sondern auch die Zeitverhältnisse und die Stimmung lebendig vor Augen

Digitized by Google

führen. Ideale und wahrhaft vornehme Gesinnung tritt uns in schlichtem Gewande entgegen. Derselbe ideale Schwung mit noch stärkeren Akzenten geht durch den Briefwechsel der beiden Brüder. Beide gehen ganz auf in der Arbeit für die Befreiung des Vaterlandes, ein starker, spezifisch ostpreußischer Zug geht durch ihre Aeußerungen und ihr Tun. War es doch die engere Heimat, die sich selbständig wehrhaft machte, als der König noch unfrei in der Entscheidung war. So erklärt sich auch, daß anfangs die Landwehr nur als Verteidigerin der Provinz gedacht wurde. Die Briefe Ludwigs aus der Belagerungszeit lassen die großen Schwierigkeiten seiner Stellung, aber auch sein zielbewußtes Handeln erkennen. In einer Zeit so außerordentlicher Erregung der Gemüter und bei so vielen Reibungen und Gegensätzen wird das Urteil mehr noch als sonst von der Eingebung des Augenblicks beeinflußt. Trotzdem wird man zugeben müssen, daß beide patriotische Männer ernstlich bestrebt sind, gerecht zu sein, und ungleich sachlicher urteilen, als der um die ostpreußische Bewegung hochverdiente, aber für die Geschichtschreibung verhängnisvoll gewordene Theodor v. Schön (drei Briefe in den Anlagen), dessen ungerechte Aeußerungen über Scharnhorst einen peinlichen Eindruck machen. Sehr bemerkenswert ist der Hinweis darauf, daß Johannes Voigt, der sein Material von Schön erhielt, der Wahrheit zuwider die gegen die Landwehrorganisation in Königsberg erhobenen Bedenken Scharnhorst zuschrieb (Einleitung XXII u. XXV ff.). Das Beweismaterial ist vollinhaltlich abgedruckt. Auch sonst wird das bereits von Bujack, Bezzenberger und dem unermüdlichen Forscher Maximilian Schultze („Königsberg und Ostpreußen zu Anfang 1813" und „Um Danzig 1813/14") veröffentlichte wertvolle archivalische Material noch ergänzt. Es ist schwer, sich von dem fesselnden Stoffe loszureißen. Nur ein Dokument soll noch hervorgehoben werden. Der Brief Alexander Dohnas vom 11. Oktober 1813 an den König, ein Zeugnis für den großartigen Freimut dieses wahrhaft königstreuen und pflichtbewußten Mannes, dem sein Bruder Ludwig, wenn auch in bescheideneren Grenzen, nacheifert (Immediatberichte vom 3. und 6. Januar 1814). Die gesamte Arbeit ist höchst verdienstvoll. Vielleicht gibt sie Anlaß, die Geschichte der ost- und westpreußischen Landwehr im Zusammenhange neu zu bearbeiten.

v. Janson.

Ursachen der Mißerfolge der österreichischen Armee in den Feldzügen 1859 und 1866 (in Böhmen). Von K. u. K. General der Infanterie Carl v. Lang. Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler. Kr. 1,50.

Mit großem Freimut geht der rühmlichst bekannte Verfasser mit den Sünden der österreichischen Heeresverwaltung in den Jahren vor 1859 und 1866 ins Gericht. Er legt schonungslos klar, mit welchem Mangel an Voraussicht hier die im österreichischen Heer schlummernden Kräfte mißachtet und ungenutzt liegen gelassen worden sind, und wie im Gegensatz dazu Preußen es verstand, sein Kriegsinstrument für die kommenden großen Entscheidungen rechtzeitig zu schärfen.

Auch aus der alten österreichischen Armee vor 1859 bringt er uns viele, heute nur noch wenig beachtete Vorgänge, die nicht nur dem Taktiker, sondern auch dem, der in das innere Leben des österreichischen Heeres eindringen will, von Wert sind.

Sehr hart geht Verfasser auch mit Benedek ins Gericht. Allerdings erscheint uns heute sein Verhalten in vielem unfaßbar. Wir müssen aber doch zu seiner Entlastung anerkennen, daß er auch nur ein Repräsentant der damaligen hohen österreichischen Führer war, und ob es ein anderer besser gemacht hätte, bleibt zu bezweifeln. Wir können es u. a. auch nicht für so ganz unbegreiflich erklären, daß Benedek für den 3. Juli seiner Armee einen Ruhetag angesetzt hatte. Auch für die preußische Armee war für diesen Tag Ruhe in Aussicht genommen. Die Fühlung war ja fast völlig verloren gegangen, und nur durch Franseckys selbsttätiges Vorgehen mit der 7. Division auf Cerekwitz wurde sie wiedergewonnen und der eigentliche Anstoß zu den entscheidenden Erkundungen Heisters und Ungers gegeben. Dann allerdings war auch sofort der Entschluß da, den Gegner noch diesseit der Elbe anzupacken, den man schon jenseits glaubte, und aus dessen Stehenbleiben man nun sogar auf Offensivgedanken schließen zu müssen glaubte.

General v. Lang führt eine Anzahl österreichischer Armeebefehle von 1866 an, die uns heute allerdings seltsam anmuten, aber sie zeigen, wie beklagenswert es damals mit der österreichischen Truppenführung bestellt war, ebenso wie mit der Truppenausbildung. Sehr interessant ist ja in dieser Beziehung die vom Verfasser angeführte Charakteristik der österreichischen Armee 1864, wie sie Prinz Friedrich Karl gleich nach dem Kriege niederschrieb, und die von seiner scharfen Beobachtung zeugt.

Was General v. Lang aber vor allem mit vorliegender Betrachtung bezweckt, das ist zu zeigen, daß im Kriege bloß „die reife Frucht geschnitten" wird, daß aber Ursachen von Sieg und Niederlage „im Frieden heranreifen" und daß die Sünden einer Volksvertretung in verfehlter Sparsamkeit und kurzsichtige Politik sich furchtbar rächen. Das ist sowohl für uns wie auch für den uns eng verbündeten Kaiserstaat eine ernste Mahnung gerade in unseren Tagen! v. B.

G. Sticca. **Gli scrittori militari Italiani.** Con 30 ritratti. Turin 1912. Stab. Tipogr. G. U. Cassone. 3,75 Lire.

Es kann überraschen, daß in einem Lande, in dem von jeher die Militärschriftstellerei sich aufs engste mit allgemeiner Kultur und Kunst und Wissenschaft verbunden hat wie in Italien, nicht schon längst der Versuch gemacht ist, eine Darstellung der militärischen Literatur zu geben. Im Gegensatz z. B. zu Clausewitz und Moltke müßte die Betrachtung von Michelangelo, Leonardo da Vinci, Macchiavelli, um nur diese zu nennen, dazu führen, dem starken Einfluß nachzu-

Digitized by Google

gehen, den diese großen Geister auch als Militärschriftsteller auf ihre Mitwelt und auf die allgemeine Entwicklung Italiens ausgeübt haben: eine Geschichte der italienischen Militärliteratur im Rahmen der allgemeinen italienischen Kultur würde eine ebenso dankbare wie umfassende und schwierige Aufgabe sein.

G. Sticca ist einen anderen Weg gegangen, er hat für ein solches Werk — vielleicht für seine eigene spätere Arbeit? — eine sehr wertvolle Vorarbeit geboten, er hat mit Bienenfleiß und Gründlichkeit ein Nachschlagebuch der italienischen Militärschriftsteller geschaffen. Er gibt seinem Vaterlande und insbesondere seiner Wehrmacht so ein Werk, um das wir die italienischen Kameraden beneiden können. Denn soviel ich weiß, fehlt der deutschen Literatur ein solches Werk noch, und die Angaben von Jähns in seiner „Geschichte der Kriegswissenschaft" (Geschichte der Wissenschaften in Deutschland) und die unserer Konversationslexika und des jetzt erscheinenden Altenschen Lexikons müssen stellvertretend eingreifen.

Die von Sticca gewählte lexikographische Anordnung des Werkes kommt in hohem Maße seiner Uebersichtlichkeit zugute, die durch ein ins einzelne gehendes Inhaltsverzeichnis und ein Namenregister unterstützt wird. Ein weiterer Vorteil der gewählten Form der Arbeit ist ihre Fortführung bis auf die Jetztzeit und noch lebende Schriftsteller. Unter ihnen interessiert im Auslande wohl am meisten der Generalstabschef Pollio, der einem reich beackerten Gebiet dreier großer kriegsgeschichtlicher Themen: Napoleon, Waterloo und Custoza, neue Früchte abzuringen verstanden hat.

Die Ausstattung mit 30 Porträts steht nicht auf der Höhe deutscher illustrativer Buchausstattung. Ob es sich nicht empfehlen würde, sie bei einer zweiten Auflage zu Gunsten eines niedrigeren Preises fortzulassen und so die weiteste Verbreitung dieses wertvollen Nachschlagewerkes in allen Kreisen, die sich mit italienischen militärischen Dingen zu beschäftigen haben, zu erleichtern? Dr. v. Graevenitz.

Jubiläumsschriften.

Die Zahl der Schriften zum 25jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers verspricht außerordentlich hoch zu werden. Von den uns bisher zugegangenen verzeichnen wir die folgenden: 1. „Wilhelm II. 25 Jahre Kaiser und König" von Paul Meinhold (Berlin W. Ernst Hofmann & Co. M. 4,—; gebd. M. 5,—). Das 325 Seiten 8° starke Buch geht in 20 Kapiteln auch eingehend auf die Zeitgeschichte ein; sechszehn gute Bilder und die Wiedergabe eines eigenhändigen Briefes des Herrschers an den General-Feldmarschall Grafen Moltke schmücken das Buch. Ein Namen- und Sachregister ist beigefügt. — 2. „Festschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II." Für das deutsche Volk, Heer und die deutsche Jugend dargestellt vom Königlich Württembergischen Oberst a. D. v. Duvernoy (Berlin. Borussia Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. 80 Pf.). Verfasser gibt auf 119 Seiten 8° eine warme Darstellung vom Leben und Wirken des Kaisers von seiner Geburt an für die Kreise, die im Titel erwähnt sind. Wenn der Verlag gewisse einzelne Bilder fortgelassen hätte, so würde das bei dem sonstigen Reichtum an solchen dem hübschen Buche keinen Abbruch getan haben. — 3. „25 Jahre Deutscher Kaiser. Eine Festschrift zum Regierungsjubiläum 15. Juni 1913". Von C. Th. Müller, Militäroberpfarrer des XXI. Armeekorps und Konsistorialrat (Oldenburg i. Gr. Gerh. Stalling. 100 Seiten klein 8°, eleg. kart. 50 Pfg. Bei Sammelbestellungen ermäßigte Preise.) Der Herr Verfasser ist durch mehrere treffliche Soldatenschriften schon vorteilhaft bekannt. Er stand über zehn Jahre als Divisionspfarrer bei der Garde und war in der Lage, vieles aus eigener Anschauung zu schildern. Ein gutes Volksbuch mit zahlreichen Abbildungen. — 4. „Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen. Zum 25jährigen Regierungsjubiläum". Von Hauptmann z. D. Dr. Fritz Roeder. Das 24 Seiten starke, auch mit Bildern geschmückte Büchlein ist eine jetzt schon erhältliche Doppelnummer der bekannten Soldatenzeitschrift „Meine Dienstzeit". Eine sehr gut gelungene Darstellung auf knappem Raum. Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt. Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6. 10 Pf.; 100 Exemplare 7 Mark.

In Nr. 1 der Mil. Lit. Ztg. wiesen wir auf ein bei dem Kunstverlage von J. Spiro, Berlin W 57, Pallasstr. 17, erschienenes Album in Oktavformat hin, das „Bilder aus der Zeit der Befreiungskriege nach zeitgenössischen Darstellungen" brachte. Von diesen Bildern sind auch fünfundzwanzig ausgewählte als Kunstblätter in Großfolio (Größe 50×35 cm) in eleganter Leinwandmappe mit Text von Professor Dr. Hermann Gilow zum Preise von 22 Mark erschienen. Die Wiedergabe der Bilder ist sehr gut. Die Mappe eignet sich für Geschenkzwecke, Prämien u. dgl. Auch den Büchereien, Kasinos kann die Anschaffung empfohlen werden. (Preis für Behörden, Militärpersonen 18 Mark.)

Das Jahr der Erinnerung wird durch zahlreiche Schriften, Bilder usw. gefeiert. Auch die beliebte Postkarte ist natürlich in den Dienst der Erinnerungsfeier gezogen worden, nicht ohne daß auf diesem Gebiete manches Unschöne zutage gefördert worden ist. Eine Postkartenreihe, die weit über dem Durchschnitt der bisher über das große Jahr herausgekommenen steht, hat der deutsche Wehrverein herausgegeben. In vortrefflicher Weise sind Verse aus bekannten Liedern wie: Gebet während der Schlacht; Das Lied vom Feldmarschall; Auf Scharnhorst's Tod; Der Trompeter an der Katzbach u. a. von K. Alex. Wilke illustriert worden. Die ganze Ausführung, Farbengebung usw. bringen eine prächtige Wirkung hervor, jedes einzelne Bildchen ist ein Kunstwerk. (Berlin SW 11, Bernburger Str. 15/16.)

Bei dem in diesem Jahre besonders gesteigerten Bedürfnis an Bildnissen Seiner Majestät des Kaisers machen wir gern auf ein solches aufmerksam, das bei der wohlbekannten Kunstanstalt Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O. erschienen ist. Es ist eine sehr gelungene farbige Wiedergabe des Werkes von Professor Hanns Fechner, in ovaler Form in der stattlichen Bildgröße von 67×95 cm; es zeigt Seine Majestät den Kaiser in Kürassieruniform mit schwarzem Küraß (Brustbild).

Digitized by Google

Das Bild kostet 35 Mark; es eignet sich nach unserer Meinung sehr gut zur Ausschmückung von Fest- und Gesellschaftsräumen.

Wer sich mit der französischen Armee beschäftigt, dem wird das vom französischen Kriegsministerium (Comité technique d'état-major) herausgegebene „Aide-mémoire de l'officier d'état-major en campagne" willkommen sein, das bei Berger-Levrault in Paris erscheint. Im ersten Kapitel werden die vorgeschriebenen Abkürzungen aufgeführt; die Kapitel II bis XVI beschäftigen sich mit den einzelnen Waffengattungen und Dienstzweigen; Kapitel XVII handelt von den Etats-majors et Quartiers-généraux und Kapitel XVIII vom Fonctionnement du service d'état-major. Viele Formationszeichnungen, Zeichnungen der Schützengräben, zahlreiche Tabellen usw. dienen der Anschaulichkeit und dem schnelleren Zurechtfinden. Was das letztere anlangt, so sind wir freilich durch die Einrichtungen unserer trefflichen Nachschlagebücher etwas verwöhnt. (Frcs. 5,—.)

Als Sonderabdruck aus „v. Löbells Jahresberichten über das Heer- und Kriegswesen", deren neuer Jahrgang 1912 soeben zur Ausgabe gelangte, erschien: „Das militärische Verkehrswesen der Gegenwart" von Otto Romberg, Hauptmann im Feldartillerie-Regiment Nr. 62. Verfasser bringt nur das Wichtigste aus dem großen Gebiete und behandelt nach einem einleitenden allgemeinen Teil die Fahrräder, die Kraftfahrzeuge, die Luftfahrzeuge und die Nachrichtenmittel der Hauptstaaten. Wer sich in Kürze einen möglichst umfassenden Ueberblick über die zurzeit wichtigsten Fragen und Fortschritte in dieser Hinsicht verschaffen will, der wird vorteilhaft zu dem 31 Seiten starken Hefte greifen. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. 90 Pf.)

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

v. Blume, W., Gen. der Inf. Die Wehrkraft Deutschlands im Vergleich mit der der anderen europäischen Großmächte. 75 Pf.

Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Gen. Major. Die Führung in den neuesten Kriegen. 3. Heft. Betrachtungen über den Russisch-Japanischen Krieg. I. M. 4,75; gebd. M. 6,25. (Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 46.)

v. Lotzberg, Hauptm. Offizier-Stammliste des Füsilierregiments von Gersdorff Nr. 80. 1813 bis 1913.

v. der Osten-Sacken u. v. Rhein, Ottomar, Oberstleutnant a. D. Kaiser Wilhelm II. und sein Heer. Eine Gedenkschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Immanuel, Oberstlt. Der Balkankrieg 1912/13. Heft 2/3. M. 4,—.

Giehrl, Hermann, Hauptm. Weißenburg und Wörth. M. 10,—; gebd. 12,—.

Gefechts-Taschenbuch enthaltend den Wortlaut der Vorschriften über das Gefecht aller Waffen im Feld- und Festungskriege. M. 1,50.

Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart:

Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung. 1813 bis 1815. Lief. 26/30. Je 40 Pf.

Paul Parey, Berlin:

Kimmerle, Theodor, Oberstlt. z. D. Reitwinke. 4. Aufl. M. 3,50.

E. F. Amelang, Leipzig:

Haarhaus, J. R. Blücher in seinen Briefen. M. 1,—.

Theodor Gerstenberg, Leipzig:

Dr. Zelle, W., Stabsarzt a. D. 1813 Preußens Völkerfrühling. 3. Aufl. M. 5,—; gebd. M. 6,—.

Karl Siegismund, Berlin:

v. Fényes, Ladislaus. Tagebuch eines Mannes vom Roten Kreuze. Erlebnisse aus dem Balkankriege. M. 2,40.

Stecherts Armee-Einteilung und Quartierliste. Stand am 1. 4. 1913. 80 Pf.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung G. m. b. H., Daressalam (Berlin, Wilsnacker Str. 44):

Dr. Karstedt, F. O. Beiträge zur Praxis der Eingeborenenrechtsprechung in Deutsch-Ostafrika. M. 2,75.

G. J. Göschen, Berlin:

Dröse, Heinr. Redeschrift. 2. Aufl. 90 Pf.

Jos. Scholz, Mainz:

Kotzde, Wilh. Vaterländische Bilderbücher. Bismarck. Mit Bildern von Karl Bauer. M. 1,—.

Friedr. Andreas Perthes A.-G., Gotha:

v. Pflugk-Harttung, Julius. Briefe des Generals Neithardt von Gneisenau 1809 bis 1815. M. 3,60.

G. Scriba, Metz:

v. Wenz zu Niederlahnstein, Oskar, Major. Kriegstaten Angehöriger des Königlich Bayerischen 8. Infanterieregiments Großherzog Friedrich II. von Baden. 2. Aufl.

Fr. Seybold, Ansbach:

Heller, Karl, Major a. D. Rothenburg ob der Tauber im Jahrhundert des großen Krieges. Aus der Chronik des Sebastian Dehner. M. 6,50.

Hermann und Friedrich Schaffstein, Cöln:

Henningsen, Nicolaus. Schaffsteins grüne Bändchen. Nr. 26: Preußens Erhebung und der Befreiungskampf 1813. Nr. 32: Wir Jungen von 1870/71. Je 30 Pf.

Richard Hermes, Hamburg:

Dr. Simon, Kurt. Spanien und Portugal als See- und Kolonialmächte. M. 4,70.

Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.:

Kalkoff, Paul. Die Vorgeschichte der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen. (Beilage zum Jahresbericht des Maria-Magdalena-Gymnasiums in Breslau.)

Oskar Beck, München:

Biergans, Ludwig, Hauptm. Das Große Hauptquartier und die deutschen Operationen im zweiten Teil des Krieges 1870/71. Abmarsch von Sedan bis zum Friedensschluß. Atlas von 52 Karten nebst Textheft. M. 14,—.

Digitized by Google

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin:

Kraemer, Hans. Der Mensch und die Erde. Lief. 168/173. Je 60 Pf.

Uhlandsche Buchdruckerei G. m. b. H., Stuttgart:

Videnz, Paul, Hauptm. der Ref. a. D. Die Offiziervereinigungen am Bodensee.

Heye, Wilhelm, Hauptm. Geschichte des Magdeburgischen Pionierbataillons Nr. 4. M. 2,50.

v. Ahlefeld, Hans-Detlef, Hauptm. Offizier-Stammliste des Füsilierregiments Königin Nr. 86. M. 3,—.

R. Eisenschmidt, Berlin:

v. Keller, Casimir, Oberlt. Der französische Führer und Soldat von heute. M. 1,—.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

Heidelberg, Erwin, Oberlt. Hundert Jahre preußische Landwehr. M. 1,25; gebd. M. 2,10.

E. Baensch jun., Magdeburg:

Braumann, Friedr., Hauptm. der Ref. Der wirtschaftliche Nutzen einer Garnison.

Strecker & Schröder, Stuttgart:

Kerz, Friedr. und Jos. Das Sammeln, Präparieren und Aufstellen der Wirbeltiere.

Quelle & Meyer, Leipzig:

Herzog, Rudolf. Preußens Geschichte. Gebd. M. 3,40.

Dr. Thum, Walter. Die Rekrutierung der sächsischen Armee unter August dem Starken. (1912. Leipziger historische Abhandlungen, Heft XXIX.) M. 3,—.

Prof. Bernheim, Ernst. Staatsbürgerkunde. (Sammlung „Wissenschaft und Bildung"). M. 1,—; gebd. M. 1,25.

Ch. Louis Kießling, Leipzig:

Kießling, Charles Louis. Historische Aufsätze und Vorträge über Napoleon, Wallenstein und die großen Strategen der Universalgeschichte. M. 2,—.

B. G. Teubner, Leipzig:

Charmatz, R. Oesterreichs innere Geschichte von 1848 bis 1907. 2. Aufl.;

Hubrich, E. Deutsches Verfassungsrecht in geschichtlicher Entwicklung. 2. Aufl. — Beide „Aus Natur und Geisteswelt". Je M. 1,25.

Zeuthen, H. G. Die Mathematik im Altertum und im Mittelalter (1912). M. 3,—.

Schwarte, M., Gen. Major. Technik des Kriegswesens. (Die Kultur der Gegenwart. 12. Bd.) M. 24,—; gebd. M. 26,—.

A. Bath, Berlin.

Artilleristische Schießplatz- und Manöverrückblicke 1912. M. 1,50.

Genske, Rechnungsrat. Einteilung und Standorte des deutschen Heeres, der Kaiserlichen Marine und der Schutztruppen. Berichtigt bis 1. 4. 1913. 47. Jahrg. M. 1,10.

August Hirschwald, Berlin:

Prof. Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hoffmann, Prof. Dr. Schwiening, Oberstabsärzte. Lehrbuch der Militärhygiene. V. Bd.: Militärsanitätsstatistik. M. 10, ; gebd. M. 11,—.

Dr. Niehues, W., Oberstabsarzt im Kriegsministerium. Die Sanitätsausrüstung des Heeres im Kriege. M. 24,—; gebd. M. 25,—.

Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg:

Rüsch, E. H. A. Hamburg in der Franzosenzeit. 80 Pf.

Gustav Schloeßmann (Gust. Fick), Hamburg:

Brüssau. Deutschlands Kaiser; Deutschlands Kaiserin. Je 10 Pf.; 100 Expl. je 8 Pf.; 1000 Expl. je 6 Pf.

Schäfer. „Frei". 15 Pf.; 100 Expl. je 12 Pf.; 1000 Expl. je 10 Pf.

Selbstverlag, Charlottenburg, Goethestr. 5:

Ilgenstein, W. Aus dem Lager der sozialdemokratischen Jugendbewegung. 30 Pf. 10 Expl. je 25 Pf.; 20 Expl. je 20 Pf.; 100 Expl. je 15 Pf.; 1000 Expl. je 12 Pf.

Artaria & Co., Wien:

Dr. Peucker, K. Königreich Bulgarien und die zentralen Balkanländer zwischen Adria und Pontus. 1 : 864 000. 2. Aufl. Kr. 3,—. M. 2,50.

Selbstverlag, Wien XIX:

Knobloch, Wilh., Major d. R. Die Mysterien unserer Festungsartillerie. Kr. 1,—.

Derselbe. Richtkreis-Faulenzer für Feld- und Festungsartillerie. 3. Aufl. 50 Heller.

Derselbe. Geschütze und Munition der österreichisch-ungarischen Feld- und Festungsartillerie. 8. Aufl. Kr. 1,—.

Kober, E. F. Spittlers Nachf., Basel:

Dr. Vischer, Adolf L. An der serbischen Front. Erlebnisse eines Arztes. Gebd. M. 3,50.

Chapelot & Cie., Paris:

Boucabelle, lieut.-col. La guerre turco-balkanique 1912. Frcs. 5,—.

Alain de Penenrun. Feuilles de route bulgares. Frcs. 3,50.

Herment, général. Considérations sur la défense de la frontière du Nord. Frcs. 2,50.

Palat, général (Pierre Lehautcourt). Le rôle du X^e corps au 16 août 1870. Frcs. 2,50.

de Cissey, lieut.-col. L'artillerie aux manœuvres de la 26^e division en 1912. Fr. 1,25.

O. B. Questions d'artillerie d'actualité. 50 cent.

Berger-Levrault & Cie., Paris:

Vellay, Charles. Le problème méditerranéen. Fr. 1,25.

La guerre des Balkans. Esquisse générale des opérations, par le cap. L. Loizeau. La maîtrise de l'Adriatique, par l'enseigne de vaisseau Touchard. Frcs. 2,50.

Charles-Lavauzelle, Paris:

Kuntz, lieut. Souvenirs de campagne au Maroc. Frcs. 7,50.

Savatier, lieut.-col. Thèmes tactiques d'infanterie. 2. Aufl. Frcs. 4,—.

Lucas, cap. La section et le chef de section au combat. Frcs. 2,50.

Plon-Nourrit & Cie., Paris:

Var, comm. Campagnes du capitaine Marcel en Espagne et en Portugal (1808—1814). Frcs. 3,50.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 5. Mai 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Militär-Literatur Rußlands 1912. 128.

Bernard, Guerre de montagne. 137.

Billard, Éducation de l'infanterie. 147.

Boucher, L'anabase de Xénophon. 151.

Brückner, Zusammenwirken der Infanterie und Feldartillerie im Gefecht. 135.

Conrad, Napoleons Leben. 3. Bd. 147.

Deutschland in Waffen. 141.

Deutsches Kolonial-Handbuch. 144.

Evers, Brandenburgisch-Preußische Geschichte bis auf die neueste Zeit. 2. Aufl. 138.

Fisch, Erziehung zur Wehrpflicht. 138.

v. Fleck, Ueber den Balkankrieg 1912. 146.

Grouard, La guerre éventuelle. 153.

v. Hellebronth, Operative und taktische Entschlüsse und Reflexionen. 153.

Herzog, Preußens Geschichte. 155.

Dr. Hobohm, Macchiavellis Renaissance der Kriegskunst. 139.

Jakowleff, Uebersetzung der „Anleitung zum Feldpionierdienst aller Waffen" in das Russische. 156.

Lang—Saubert, Die Badische erste leichte Batterie von Bodman im Feldzuge 1870/71. 155.

Lévi, L'unité de langage et la revision des reglements. 149.

Löbus, Heinrich Ferdinand v. Krosigk-Poplitz. 155.

Frhr. v. Lütgendorf, Ueber Winterfeldzüge. 148.

Massacrier, Les missions à la guerre d'un commandant de compagnie. 150.

Montaigne, Vaincre. 142.

Poirier, L'officier, le haut commandement et ses aides en Russie. 145.

Romain, Les cerfs volants observatoires. 146.

Rouquerol, Quelques idées sur la guerre de place. 143.

v. Sterneggs Schlachtenatlas des XIX. Jahrhunderts. 67.—69. Lief. 154.

Sticker, Luftfahrt und Wissenschaft. 4. Heft. 144.

Trumelet-Faber, Le combat de nuit. 139.

Weiß, Dr. phil., Die geschichtliche Entwicklung der Photogrammetrie. 149.

v. Wenz zu Niederlahnstein, Kriegstaten Angehöriger des Königl. Bayer. 8. Infanterieregiments. 156.

Zell, Die Schlacht bei Liaojan. 142.

Bibliographie. 157/160.

Die russische Militär-Literatur des Jahres 1912.*)

Von Thilo v. Trotha.

Kriegsgeschichte.

Die Hauptrolle auf diesem Gebiet spielt natürlich das Jahr 1812. Die „Materialien des Kriegswissenschaftlichen Archivs" sind in ihren Veröffentlichungen über den Vaterländischen Krieg mit weiteren fünf Bänden hervorgetreten (16. bis 20. je Rubel 2,—). Die „Arbeiten der Kaiserlich Russischen Kriegsgeschichtlichen Gesellschaft" haben den von Koljubakin redigierten 5. Band erscheinen lassen. „Die Borodino-Operation und die Borodino-Schlacht". I. Teil. 8./20. bis 15./27. August (H. St. Rubel 3,—).

Nive „1812", will in fünf Bänden, ein für den gebildeten Russen allgemein verständliches Bild dieses gewaltigen Krieges geben, ohne sich auf kritische Forschungen und auf Aufdeckung neuer Tatsachen einzulassen (Rubel 20,—).

Skugarewski (bereits bekannt durch ein vortreffliches Werk: „Das Jahr 1812 von Beginn des Krieges bis zur Schlacht von Smolensk") gibt eine Darstellung der Schlacht von Borodino; er macht darauf aufmerksam, daß die Darstellung verschiedene bedauerliche, aber im Hinblick auf das unvollständige Material unvermeidliche Lücken enthält (B. Rubel 1,50).

Unter der Redaktion von Gorjainow hat das Ministerium des Auswärtigen herausgegeben: „1812. Dokumente des Kaiserlichen Hauptarchivs". Aus dem überreichen Inhalt (fast 600 Seiten) sei hervorgehoben ein Brief Kaiser Alexanders an Tschitschagow, als dieser an Kutusows Stelle das Kommando der Donauarmee übernommen: Er soll mit Hilfe der Slawen in der Türkei und in Ungarn gegen den rechten Flügel der Napoleonischen Frontlinie vorgehen, im Zusammenwirken mit der englischen Flotte gegen Triest demonstrieren und, wenn möglich, nach Tirol vordringen und die dortige Bevölkerung zum Kampf aufrufen. Auch

*) Die aufgeführten Bücher sind fast alle im „Russischen Invaliden" angezeigt. Ist bei ihnen kein Erscheinungsort und kein Preis angegeben, so sind diese Daten im Bedarfsfalle am besten bei der Redaktion des „Invaliden" zu erfahren. Ist Petersburg (= P.) als Erscheinungsort genannt, so ist das Werk entweder in dem „Buchmagazin des Hauptstabes (= H. St.)" oder in der großen Militärbuchhandlung von Berefowski (= B) zu beziehen. Die bei den einzelnen Büchern angegebenen Preise erhöhen sich für das Ausland meist recht bedeutend.

Digitized by Google

der weitere Verlauf des Briefwechsels zwischen Alexander und Tschitschagow hat hochinteressante politisch-strategische Momente.

Suchomlinow „Auf der großen Smolensker Straße" behandelt die Unternehmungen des Parteigängers Dawydow. Dem bekannten Kritiker Apuchtin „hat die Lektüre dieser prachtvollen Darstellung einen wahren Genuß bereitet" (B. Rubel 0,50).

Von weiteren fachmännischen Darstellungen über 1812 seien genannt: „Die Partisane von 1812, Dawydow, Fiegner, Seslawin (herausgegeben vom Nationalen Klub)". Bogdanowitsch „1812". „Der Vaterländische Krieg in der Darstellung russischer Schriftsteller." Potozki „Die Gardeartillerie bei Borodino" (H. St. Rubel 2,—). Mirnuj „Rückzug der Armee bis Drissa und Redwisch und Kavalleriegefecht bei Mir" (H. St. Rubel 0,60). Malmgren „Ereignisse in Kurland und Livland" (H. St. Rubel 0,50). Siwizki „Ereignisse im baltischen Gebiet" (H. St. Rubel 0,80). Apuchtin „Die Volkskraft in Waffen. Der Landsturm 1812" (H. St. Rubel 3,—). „Der Landsturm des Gouvernements Pensa 1812/14" (H. St. Rubel 1,—). „Der Landsturm des Gouvernements Nischegorod 1812/14" (H. St. Rubel 1,50). Kalistow „Die russische Flotte und das Jahr 1812" (H. St. Rubel 1,50).

Schließlich ist zu erwähnen: Skugarewski „Plan des Schlachtfeldes von Borodino, 100 Saschen auf 1 Zoll, 6 Blätter in 5 Farben mit Angabe des Truppenstandes" (B. Rubel 2,40). Baltijsk „Wegweiser über das Schlachtfeld von Borodino" (Rubel 0,75).

Endlich: „Die russische Armee im Jahre 1812." „Katalog russischer Bücher zur Geschichte des Vaterländischen Krieges. Militärische Abteilung." Minsk, Bibliothek von Kolodjejew. Die Kritik weist auf mehrfache Lücken hin.

Auf den Krieg 1904/05 beziehen sich folgende Werke: Rjäbinin „14 Monate in der aktiven Armee 1904/05". Notizen, Eindrücke, taktische Skizzen, 19 Zeichnungen, 15 Schemas (H. St. Rubel 2,—). Krasnow „14 Monate im Kriege, vom Februar 1904 bis April 1905". 2. Band. Winogradzki „Geschichte des Russisch-Japanischen Krieges". (3., 4. Lieferung je Rubel 3,— H. St.) Abemelek-Lasarew „Kriegsarbeit des russischen Heeres im Kriege 1904/5". Erster Teil (Rubel 2,—). Jachotow „Taktische Lehren, die die Japaner aus dem letzten Kriege gezogen". Uebersetzt aus dem Japanischen. Der Verfasser verbirgt sich unter dem Pseudonym: „Bescheidener Vertreter des kriegerischen Symbols". Der 1. Teil hat theoretischen Charakter und behandelt die taktischen Formen und deren Anwendung. Der 2. Teil ist angewandte Taktik im besten Sinne des Wortes und behandelt zahlreiche Fragen in bezug auf Gefecht, Erkundung, Marsch und Biwak. Der Verfasser gehört der schweren Artillerie an, hat die Belagerung von Port Arthur mitgemacht und später an den großen Feldschlachten teilgenommen. Uebrigens behandelt er auch die Tätigkeit der Infanterie und der Genietruppen mit großer Sachkenntnis und ist durchdrungen von dem Geist der Offensive. Swjetschin bringt ebenfalls „Taktische Lehren aus dem Russisch-Japanischen Kriege". Er bietet einen Unterricht in der angewandten Taktik, wobei wir nicht nur mit Musterbeispielen zu tun haben, sondern auch aus den gemachten Fehlern Erfahrung schöpfen (Rubel 2,75). Nesnamow „Aus der Erfahrung des japanischen Krieges. Bemerkungen eines Generalstabsoffiziers" (Rubel 1,—). Werzinski „Gewaltsame Erkundung durch Teile des 1. Sibirischen Korps am 14./15. August 1904" (H. St. Rubel 0,50). Mirnuj „Kriegstagebuch eines Unteroffiziers des 9. Ostsibirischen Schützenregiments aus dem japanischen Kriege" (H. St. Rubel 1,—). Awtschinnikow „Der Nationalheld Kondratenko" (Jekaterinoslaw, Rubel 0,50). Nawojew-Wentschkowski „Die befestigte Stellung des 17. Korps am Schaho" (H. St. Rubel 0,30). Sacharow „1½ Monate in der Tabobucht. (Ereignisse auf Sachalin.)"

Anderweitige kriegsgeschichtliche Erscheinungen des Jahres 1912: Witmer „General Lewitzki". Dieser spielte im letzten Russisch-Türkischen Kriege im Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus eine hervorragende, aber für den Verlauf der Ereignisse keineswegs vorteilhafte Rolle. Die Kritik ist der Ansicht, daß durch das vorliegende Buch das Verhalten Lewitzkis zum Teil zwar erklärt, aber durchaus nicht entschuldigt werde (Rubel 0,45). Kowalewski „Aufstand in der Tschetschna und in Dagestan 1877" (Rubel 0,50). Andrianow „Russisch-Türkischer Krieg 1806/12" (H. St. Rubel 0,25). Alawjerdjanz „Graf Paskewitsch Eriwanski". Betrifft den persischen Krieg 1826/27; im besonderen den Entsatz von Etschmiadsin, die Schlacht von Aschtarak und die Einnahme von Serdar Abad, Eriwan und Täbris. Babkow „Erinnerungen an meine Dienstzeit in Westsibirien von 1859 bis 1875" (H. St. Rubel 2,—).

Strategie und Taktik.

Nesnamow „Der moderne Krieg". 2. Aufl. Der Verfasser betrachtet die Operationen vom Gesichtspunkt eines europäischen Krieges und betont die Notwendigkeit, daß bei Lösung der verschiedenen, unter solchen Umständen auftauchenden Fragen in den führenden Kreisen eine einheitliche Anschauung herrschen müsse. Das Buch tritt damit in die lebhafte Polemik ein, welche seit Jahren in den russischen Militärkreisen über die „einheitliche Doktrin" entbrannt ist und in der Presse lebhaft zum Ausdruck kommt (B. Rubel 2,50). Nesnamow „Der Verteidigungskrieg". 1. Teil. Strategie (Rubel 2,—). Suworows „Kunst zu siegen" nach bisher nicht veröffentlichtem Material. Mit Zeichnungen und Skizzen Suworows (H. St. Rubel 1,25). Wassiljew „Ewig und unveränderlich". Kriegerische Geistesblitze. Sammlung einzelner Gedanken über alle Fragen des Kriegswesens, über das Wesen der Kriegskunst und über ihre ewigen und unvermeidlichen Grundgesetze (Verlag Iljintschik. Rubel 4,—). Maruschewski „Leitung der Truppen auf dem Kriegs-

Digitized by Google

schauplatz und auf dem Schlachtfelde" (H. St. Rubel 1,25). Radsin „Manövrierreserve und Reserve des Höchstkommandierenden". Erläutert durch Preußisch-Eylau, Bautzen und die Schlachten des Japanischen Krieges (Warschau. Verlag „Offiziersleben". Rubel 0,60.) Bunjakowski „Einteilung der Truppen für das Gefecht". Der Verfasser will eine neue Terminologie eingeführt wissen, da die im Gebrauch befindliche, auf dem Reglement beruhende, zum Teil nicht mehr mit dem Wesen der Sache im Einklang steht. Die Kritik macht dagegen geltend: Die Anschauungen des Verfassers haben in mancher Hinsicht ihre Berechtigung, aber eine Terminologie, die gewissermaßen der ganzen Armee in Fleisch und Blut übergegangen, zu ändern, habe seine großen Bedenken (B. Rubel 0,85).

Kavallerie.

Herschelmann „Die moderne Kavallerie und ihre Ausbildung" (B. Rubel 1,25). Herschelmann „Die Kavallerie im Japanischen Kriege und in früherer Zeit" (B. Rubel 1,50). „Bestimmung vom 10. März 1912 über Leitung kavalleristischer Uebungen" (H. St. Rubel 0,35). v. Struve „Ratschläge für den jungen Kavallerieoffizier, der zum ersten Male zum Rekrutenausbilden kommandiert ist" (B. Rubel 0,35).

Artillerie.

Budajewski „Kursus der Artillerie, eingeführt bei den Kriegsschulen". 8. Auflage. 5 Teile: I. Allgemeine Kriegswaffen (Rubel 1,—), II. Gewehr und Revolver (Rubel 1,—), III. Maschinengewehre und Pistolets, IV. Sammlung von Aufgaben und Tabellen für das Schießen aus dem Drei-Linien-Gewehr und Maschinengewehr (Rubel 1,80), V. Bewaffnung und Schießen der Artillerie (Rubel 2,80). Budajewski „Kursus der Artillerie". 2. Teil. (H. St. Rubel 3,50). Bestimmungen für das Gefecht der Feldartillerie (H. St. Rubel 0,25). Iwanow „Abfahren und Auffahren der Feldartillerie". Keljtschewski „Taktik der leichten Feldartillerie auf Grund der in der Akademie angenommenen Ausbildungsmethode. Vergleichendes Studium der taktischen Einheiten der Artillerie in den großen europäischen Armeen" (Rubel 2,50). Zwenzizki „Das Laboratorium der leichten Artillerie" (Rubel 0,25). Kolpakow „Die schwere Artillerie. Organisation und Taktik" (B. Rubel 0,45).

Ingenieurwesen.

Golenkin und Jakowlew „Fortifikation. Kursus der Ingenieurschule". 370 Skizzen im Text (Rubel 3,75). Beknew „Ingenieurvorbereitung der Armee und Organisation der Ingenieurtruppen". Beknew „Bestimmungen über die Spezialausbildung der Ingenieurtruppen". Gerua „Taktik der technischen Truppen" (H. St. Rubel 1,90).

Luftfahrt.

Patronow „Die Luftschiffahrt und ihre Anwendung im Kriegswesen" (H. St. Rubel 0,60). Kusnezow „Ausbildung mit dem Aeroplan" (Odessa. Rubel 0,30). Gatowski „Lufterkundung und Kampf gegen dieselbe" (H. St. Rubel 1,—). Rodnich „Geschichte der Luftschiffahrt in Rußland". 1. Buch. Fliegen im Altertum mit 54 Abbildungen nach alten Zeichnungen (P. Rubel 1,35). Rudnew „Erinnerungen eines Fliegers" (Rubel 1,—).

Verschiedenes.

„Geschichte der russischen Armee und Flotte." Herausgegeben von der Moskauer Gesellschaft „Bildung" unter der Redaktion verschiedener militärischer Autoritäten. Erschienen bis jetzt 6 Lieferungen: 1. Die Kriegskunst vor Peter dem Großen und die Zeit Peters des Großen. 2. Kriegskunst und Zustand des Heeres unter den nächsten Nachfolgern Peters. — Suworow. 3. Kriegswesen unter Paul I. Die beiden ersten Napoleonischen Kriege unter Alexander I., 1805 und 1806/07. 4. Der Vaterländische Krieg 1812. Der Krieg für die Befreiung Deutschlands 1813. Napoleons Niedergang 1814. 5. Die finnländischen Kriege. — Die Türkenkriege 1806/12 und 1828/29. — Inneres Leben und Zustand des russischen Heeres gegen Ende der Regierung Alexanders I. 6. Kaukasische und persische Kriege. — Niederwerfung der polnischen Aufstände 1831 und 1863. — Der ungarische Feldzug 1849. Die im Druck befindliche 7. und 8. Lieferung behandelt die Flotte; die demnächstige 9. Lieferung wird den japanischen Krieg enthalten — merkwürdigerweise fehlen in dieser Reihenfolge der Orientkrieg 1853/56, der Türkenkrieg 1877/78 und die zentralasiatischen Feldzüge, also im großen und ganzen die Zeit Alexanders II. Suttin „Militärische Enzyklopädie". Erscheint in 40 Halbbänden mit zusammen 400 Druckbogen und 700 Illustrationen. Jeden Monat erscheint ein Halbband, am 1. Juni 1912 lagen acht Halbbände vor. Abonnements werden angenommen: Moskau, Kusnezkische Brücke, Haus Gagarin (Rubel 98,—). Die Abonnenten erhalten unentgeltlich „Geschichte der Entwicklung der russischen Kriegsmacht" in 3 Bänden. Rjabuschinski „Groß-Rußland. Eine Sammlung von Aufsätzen über militärische und gesellschaftliche Fragen". 2. Band (Rubel 2,—). Minzlow „Uebersicht der Denkwürdigkeiten, Tagebücher, Erinnerungen, Briefe, Reisebeschreibungen, die sich auf die Geschichte Rußlands beziehen". Das vorliegende erste Heft umfaßt die Zeit vom 12. Jahrhundert bis Paul I. einschließlich. Die folgenden vier Hefte werden umfassen: 2. Alexander I., 3. Nikolaus I., 4. Alexander II., 5. Alexander III. und Nikolaus II. Nesnamow „Militärische Tagesfragen" (Rubel 1,—). Wodar „Die deutsche Armee". Mit farbigen Zeichnungen, Skizzen und Photographien (H. St. Rubel 1,50). Potozki „Die österreichisch-ungarische Armee". Vom Stabe des Militärbezirks Kijew empfohlen als vorzügliches Material für Vorträge, taktische Aufgaben und Kriegsspiel (H. St. Rubel 1,50). Swjetschin und Assanowitsch „Die norwegische Armee" (P.). Morosow „Die preußische

Digitized by Google

Armee zur Zeit der Katastrophe von Jena und ihre Wiedergeburt". Bedeutung, welche das Studium dieser Vorgänge für uns hat (Rubel 1,50.) Klembowski „Geheime Erkundungen". Eingehendes Studium der Spionagefrage. Resanow „Das Gesetz vom 5. Juli 1912 über Landesverrat in Friedenszeit" (H. St. Rubel 0,80). Nasimow und Jazko „Jugend und Heer". Studium der Organisation der Jugendwehr in Rußland mit geschichtlicher Einleitung über die bezüglichen Bestrebungen Peters des Großen. Borodkin „Graf Miljutin in den Aeußerungen seiner Zeitgenossen" (H. St. Rubel 0,30). Poliwanow „Tageskalender über die kriegerischen Taten von Armee und Flotte von 1695 bis 1905" (H. St. Rubel 2,50).

Zusammenwirken der Infanterie und Feldartillerie im Gefecht. Von Brückner, Hauptmann beim Stabe des 8. (Königl. Sächs.) Feldartillerie-Regiments Nr. 78. Preisaufgabe, gestellt vom Königlich Preußischen Kriegsministerium und durch Allerhöchsten Beschluß vom 21. 12. 1911 mit dem ersten Preise ausgezeichnet. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 2,—.

Nur durch inniges Zusammenwirken der Waffen, insbesondere der Infanterie und Artillerie, kann im modernen Gefecht der Sieg errungen werden. Darum ist es freudig zu begrüßen, daß das Kriegsministerium durch eine Preisaufgabe die Aufmerksamkeit auf diese seit etwa zwanzig Jahren in der Literatur mehrfach besprochene Frage gelenkt hat. Die Aufgabe forderte eine Beurteilung der in unserer Armee hierüber bestehenden Vorschriften und eine Angabe der in fremden Armeen darüber herrschenden Anschauungen.

Mit großer Gründlichkeit sind in der vorliegenden Schrift alle das Zusammenwirken bedingenden Umstände erörtert, so vor allem das Bedürfnis der Infanterie nach Unterstützung durch Artillerie und die Fähigkeit der Artillerie, dieses Bedürfnis zu befriedigen. Sodann bespricht der Verfasser eingehend die Mittel, durch die das Zusammenwirken der beiden Waffen in Angriff und in Verteidigung gewährleistet wird. Er weist sehr richtig nach, daß diese Mittel bei den beiden Kampfweisen durchaus verschieden sind und das richtige Zusammenwirken beim Angriff schwieriger ist. Hier muß die Artillerie sich den Absichten der eigenen Infanterie, die sie nicht voraussehen kann, von Fall zu Fall anpassen, während in der Verteidigung das Eingreifen der Artillerie dann stattfinden muß, wenn der Angreifer ein besonders günstiges Ziel bietet. Das kann die Artillerie aber selbst sehen und braucht daher hierüber nicht erst besonders verständigt zu werden.

Sehr mit Recht macht der Verfasser auf die großen Schwierigkeiten einer raschen und sicheren Verständigung der Spitzen der beiden Waffen aufmerksam, wenn sie räumlich voneinander getrennt sind. Er betont, daß die Mittel zur Verständigung sich nicht im Kriege improvisieren lassen, daß vielmehr die Technik im Frieden geübt werden muß. Das müsse besonders bei den Regiments- und Brigadeübungen der Infanterie geschehen. Dem stimme ich durchaus bei und hebe das ganz besonders hervor, weil von artilleristischer Seite gegen die Teilnahme der Artillerie an diesen Uebungen gesprochen worden ist. Die besonderen Uebungen der Artillerie im Regiments- und Brigadeverbande brauchen deshalb nicht fortzufallen. Das eine tun und das andere nicht lassen!

Zum Schluß werden die Hauptgesichtspunkte zusammengefaßt, deren Aufnahme in die Reglements der beiden Waffen im Interesse des Zusammenwirkens vorteilhaft erscheint. In einer Anlage wird dann an einem Planbeispiel gezeigt, wie sich der Verfasser das Zusammenwirken der beiden Waffen in einem besonderen Falle in Angriff und Verteidigung denkt; in einer zweiten Anlage sind die in fremden Armeen über diese Frage herrschenden Anschauungen zusammengestellt.

Ich kann den Offizieren der Infanterie und Artillerie das Studium der vorliegenden, eine äußerst wichtige Frage behandelnden Schrift nur warm empfehlen.

Wenn ich nachstehend als gewissenhafter Kritiker einige Punkte hervorhebe, in denen ich die Ansicht des Herrn Verfassers nicht teile, so will ich damit den Wert der Arbeit in keiner Weise herabsetzen. Sie beziehen sich insbesondere auf die in Frankreich herrschenden Anschauungen, die m. E. nicht immer ganz richtig wiedergegeben sind.

Seite 17 wird der Artillerie empfohlen — im Gegensatz zu der in dieser Hinsicht wohl allzu einseitig ausgebildeten französischen Doktrin — jede Gelegenheit zu hoher Wirkung unverzüglich auszubeuten. Ich weiß nicht, worauf der Herr Verfasser mit dem von mir gesperrten Satz abzielt. Das französische Reglement fordert (T.V, 3) vom Artillerieoffizier Initiative, wenn die Umstände, unter denen ein Befehl gegeben wurde, sich geändert haben und das Abwarten eines neuen Befehls nicht zulässig ist. Der Führer soll in überraschenden Lagen die Verantwortung für selbständiges Handeln nicht scheuen. — Damit ist doch das Beschießen eines lohnenden Zieles freigestellt. Freilich fügt das Reglement hinzu: Initiative darf nicht mit Unabhängigkeit verwechselt werden. General Percin hat in seinen Schriften den willkürlich vorgenommenen Zielwechsel einer Batterie scharf getadelt, weil sie dadurch den ihr gegebenen Befehl, die Infanterie zu unterstützen, nicht befolgt hat. Dieselbe Einschränkung macht aber auch der Verfasser selbst. Die Neigung, jedes neu auftauchende, Wirkung versprechende Ziel zu beschießen, ist in der Artillerie sehr verbreitet und findet in den Manövern reichliche Nahrung. Man legt dort häufig großen Wert darauf, jedes im Feuerbereich erscheinende Ziel beschossen zu haben. Nicht mit Unrecht hat schon vor 30 Jahren der Verfasser der damals Aufsehen erregenden Schrift „Die Führung der Artillerie im Manöver und Gefecht" davor gewarnt, auf alles zu schießen, „was da kreucht und fleucht".

Digitized by Google

Seite 64 wird hervorgehoben, daß Frankreich mehr als die anderen Staaten Wert auf frühzeitige Einnahme der Feuerstellungen legt. Das Reglement (T. I Seite XXXII) warnt aber auch vor einer Uebertreibung, indem es sagt: „. . . namentlich ist es besser, Batterien aufgeprotzt zur Verfügung zu behalten, als sie in ungeeigneten Stellungen anzuhäufen".

Daß, wie Seite 67 behauptet ist, die persönliche Verbindung mit dem Truppenführer während des Gefechts in Frankreich mehr gesichert ist als bei uns, möchte ich bezweifeln. In Frankreich findet der Regimentskommandeur in dem ihm beigegebenen Oberstleutnant einen Stellvertreter. Den braucht er notwendig; bei uns hat der Brigadekommandeur die Aufgabe, die in Frankreich der Regimentskommandeur hat. Was dort dem Oberstleutnant zufällt, die vom Truppenführer gegebenen Befehle auszuführen, ist bei uns Sache des Regimentskommandeurs.

Der Behauptung, daß in Frankreich die Artillerie grundsätzlich die Vernichtung der feindlichen Artillerie anstreben soll (Seite 70), steht nicht ganz im Einklang mit dem französischen Reglement (T. V, 12), das ausspricht: „Der Erfolg der Artilleriekämpfe wird im allgemeinen kein entscheidender sein. Die Niederkämpfung der Artillerie ist ohne übertriebenen Munitionsaufwand nur möglich, wenn sie offen und in günstiger Entfernung steht". T. I, XXXII heißt es aber: „Die Artillerie wird vorzugsweise verdeckte Aufstellung wählen. . . . Wenn zwei Artillerien ganz oder zum Teil verdeckt stehen, so ist es unmöglich, den Gegner zu vernichten." — Wenn somit das Reglement seine Anschauung nicht geändert hat und ein Niederhalten der feindlichen Artillerie (im Gegensatz zum Niederkämpfen und Vernichten) im allgemeinen für ausreichend und möglich hält, so ist doch seit dem Ausscheiden des Generals Percin in der Literatur eine starke Strömung zu erkennen, die die Forderung nach Niederkämpfung der feindlichen Artillerie aufstellt.

Ich wiederhole, daß ich in diesen Ausstellungen nur meine persönliche Ansicht zum Ausdruck bringe und das Studium der gründlichen Arbeit warm empfehle.

H. Rohne.

Commandant Bernard. **Guerre de montagne.** Préface du général Canonge. Paris 1912. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 1,50.

Der Verfasser ist nicht nur Theoretiker, die Förderung des militärischen Schneeschuhsports in der französischen Armee ist vor allem sein Verdienst. Er kennt die Alpen und Gebirge seiner Heimat durch und durch. Seine Schrift ist ausschließlich Betrachtungen über die Eigentümlichkeiten der Kriegführung in den Alpen gewidmet. Mit meisterhaften Zügen werden die wesentlichen Unterschiede in der Krieg- und Kampfführung gegenüber dem Ringen im offenen Felde, die Verpflegungs-, Marsch- und die Gefechtstaktik entwickelt. Gebirge und Gebirge ist ein großer Unterschied, die Kenntnis der Eigenart des Gebirges ist unerläßlich für jeden Führer. Das Hochgebirge verlangt Sondertruppen, besonders kräftig und leistungsfähig und begeistert für ihre Aufgabe, mit jungen Offizieren an der Spitze, die das Gebirge kennen und lieben, gleichzeitig umsichtig und kühn unternehmend. „Der Krieg verzehrt die Tatkraft der Ungeübten, vervielfältigt den Unternehmungsgeist derjenigen, die das Gebirge kennen, es schwächt die Schwachen und Verweichlichten, während es die Kraft der Willensstarken vervielfältigt."

Balck.

K. Fisch. **Erziehung zur Wehrpflicht.** 73 Seiten. Frauenfeld 1913. Huber & Co. M. 1,60.

Der Verfasser, Oberst und Sektionschef der Abteilung für Infanterie des schweizerischen Militärdepartements, geht von dem Gedanken aus, daß der schweizerische Militärunterricht nach dem Militärgesetz von 1907 die gesamte körperliche Ausbildung der männlichen Jugend vom Eintritt in die Schule bis zum Beginne der Wehrpflicht umfaßt einschließlich der Ausbildung im Schießen, daß aber für die so überaus wichtige Entwicklungsstufe des 16. bis 20. Altersjahres nach allen Richtungen hin nur die Freiwilligkeit Grundgesetz ist. Und für diese Zeit und ihre Anforderungen möchte der Verfasser Verständnis verbreiten, den guten Willen der Behörden und Eltern anrufen, Verständigung anbahnen, wo sie noch fehlt.

Man ersieht aus diesen Angaben, daß uns die Schweiz in bezug auf körperliche Ertüchtigung und militärische Vorbildung unserer Jugend eine Fülle von Lehrmaterial bieten und Lehren geben kann, daß aber auch dort eine zielbewußte Arbeit an der Wehrkraft noch auf Hindernisse stößt. Solche Unterschiede und solche Parallelen mit den Zuständen bei uns empfehlen das Lesen des Büchleins auch dem deutschen Leser. Seine Anschaffung lohnt auch deshalb, weil der Verfasser im zweiten Teil eine gedrängte, übersichtliche und zuverlässige Uebersicht über die entsprechenden Bestrebungen des Auslandes gibt, bei der Deutschland räumlich der Löwenanteil zufällt. Ein Quellenverzeichnis erhöht den Wert der Arbeit.

Dr. v. Graevenitz.

Edwin Evers. **Brandenburgisch-Preußische Geschichte bis auf die neueste Zeit.** 2., vielfach umgearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin 1913. Winkelmann & Söhne. M. 10,—; gebd. M. 12,—.

Verfasser hat ein durchaus anschauliches Bild von der Entwickelung des preußischen Staates in seiner durch die geographische Lage und die kriegerischen Ereignisse veranlaßten und noch heute bestehenden Eigenheit als Militärstaat gegeben. Ein Lesebuch wollte er schaffen, in dem man Anregung für ein genaueres Studium finden könne. Das ist ihm in reichem Maße gelungen. Vielleicht hätte er dabei die andere Eigenheit, das Werden der preußischen Beamtenschaft, gegenüber den kriegerischen Ereignissen etwas ausführlicher behandeln können. Indessen ist diese Seite in den Werken der heutigen Zeit bereits so oft und so reichlich

Digitized by Google

hervorgehoben, daß die starke Betonung der gesamten kriegerischen Vergangenheit nach der langen Friedensgewöhnung und am Vorabend einer erinnerungs- und verwickelungsreichen Zeit geradezu erfrischend auf den Leser wirken muß. Da das Buch als Ganzes eine Uebersicht in leichtfaßlicher Weise darbietet, so füllt es gleichzeitig eine fühlbare Lücke aus in einer Zeit, wo die gleichartigen Werke größtenteils nur eng begrenzte kleinere Zeitabschnitte behandeln. Ist doch z. B. eine nur einigermaßen richtige Wertung der Ereignisse von 1806—1815 bekanntermaßen unmöglich ohne eine gewisse Kenntnis des preußischen Staates zur Zeit Friedrichs des Großen. Durchaus mit Freuden zu begrüßen ist auch die Beibehaltung des Anhangs, wo den Quellen vielleicht ein noch umfangreicherer Raum hätte gewährt werden können. Hervorhebung verdient die Uebersichtlichkeit und gute graphische Ausführung des Kartenmaterials. Im Interesse der Vermeidung eines schiefen geschichtlichen Urteils wäre vielleicht auf der zwischen Seite 528 und 529 eingeschobenen Karte der Entwickelung Preußens das Nebenkärtchen: Elsaß-Lothringen trotz seiner ausdrücklichen Bezeichnung als Reichsland besser fortgeblieben. Dahingestellt mag es noch sein, ob die Geschichtschreibung jetzt schon imstande ist, über die allerneueste Zeit, z. B. die Marokkofrage, ein richtiges Urteil abzugeben. Doch ist gerade diese Fortführung der Darstellung bis auf die allerneuesten Ereignisse, weil miterlebt, für den späteren Historiker besonders wertvoll und interessant. Sehr erfreulich ist der ruhige sachliche Ton, in dem der Verfasser die innerpolitischen Vorgänge, denen er von 1870 an einen breiteren Raum gönnt, insbesondere die soziale Gesetzgebung, behandelt. Dr. F. K.

Général G. Trumelet-Faber. **Le combat de nuit.** 2. Auflage. 102 Seiten. Paris 1913. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 2,—.

Der Verfasser hat mit Aufmerksamkeit die französische und deutsche Literatur über diesen Gegenstand verfolgt, selbst in Tonkin vor dem Feinde praktische Erfahrungen über nächtliche Kämpfe sammeln können. Seine Ansichten über Ausbildung decken sich durchaus mit den auch bei uns herrschenden Anschauungen, während die in Frankreich zur Geltung gelangten Ansichten über Ausführung nächtlicher Angriffe von den bei uns üblichen völlig verschieden sind: schmale Front und übertrieben entwickelte Tiefengliederung. Ein Vergleich mit dem in Deutschland üblichen Angriffsverfahren ist von Interesse. Recht beachtenswert sind die Ausführungen über nächtliche Verteidigung und Angriff von Oertlichkeiten und Biwaks. Studium der kleinen anregenden Schrift ist durchaus zu empfehlen. Balck.

Dr. M. Hobohm. **Machiavellis Renaissance der Kriegskunst.** Berlin. Karl Curtius. 2 Bände Groß-Oktav. M. 30,—.

Das umfangreiche Werk von über 1000 Seiten stellt die Lösung einer von der philosophischen Fakultät der Berliner Universität gestellten Preisaufgabe dar: „Die Angaben Machiavellis über das Kriegswesen seiner Zeit sind systematisch zusammenzustellen und auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen". Namentlich der zweiten Forderung entspricht eine zweifellos vieljährige, weitausgreifende und unermüdliche Forschertätigkeit des Verfassers (jetzt Hilfsarbeiter am Königlichen Zeughause), die an keiner Urkunde der Umwelt Machiavellis vorübergegangen ist und alle auf Wehrverfassung und Kriegskunst, Geschichte und Politik bezüglichen Gebiete bis in alle Winkel hinein abgeleuchtet hat. Es ist so eines jener Werke entstanden, von denen man sagen kann, daß eigentlich nur einer ein wohlerwogenes und stichhaltiges Urteil über sie abgeben, nur einer sie „kritisieren" kann, nämlich der Autor selbst. In diesem Falle wird ja allerdings auch der Aufgabensteller, Professor H. Delbrück, zu einer Kritik befähigt sein. Er wird sich wahrscheinlich der der Fakultät angeschlossen haben, die das Werk mit dem Preise gekrönt hat. Demgegenüber erachte ich für meine Person es für richtiger, lediglich auf die ganz außerordentliche Bedeutung der beiden Bände, die mit ihren Themen „Machiavellis florentinisches Staatsheer" und „Machiavellis Kriegskunst" eigentlich den Rahmen der gestellten Aufgaben sprengen, hinzuweisen und dem Leserkreise des Mil. Wochenbl. — auch in Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum — nur eine Anschauung des reichen Inhalts und eine solche der Schlußfolgerungen zu übermitteln, zu denen der Verfasser in seinen beiden Bänden gelangt.

Der erste Band bespricht zunächst die florentinische Verfassung, die Entstehungsgeschichte der Miliz, Machiavellis erste Milizdenkschrift, die Zentralbehörden und die Stellung von Heer und Volk, um dann eine Darstellung des von dem Florentiner Staatssekretär erstrebten Staatsheeres in den Kapiteln: Die Befehlsleute der Infanterie, der Friedensdienst der Infanterie, Justiz und Politik, Schulung und Taktik der Infanterie, die Reitermiliz und Felddienst, zu geben. Eine Schilderung der Katastrophe von Prato 1512 mit ihrem völligen Versagen der florentinischen Milizen und Landwehrleute führt in logischer Weise zu dem „Gesamturteil" über die Milizschöpfung Machiavellis, das vernichtend ausfällt, und dem zwei Sätze entnommen seien: „Wie war es möglich, daß diese klugen Florentiner, von einem Machiavelli inspiriert, sieben Jahre hindurch Kampf, Mühe, Zeit und Geld daran setzten, um ein gänzlich unmögliches Unternehmen zu pflegen?" Und den entscheidenden Grund für das Mißlingen dieses großartigen Milizheer-Versuches findet Hobohm in dem Gedanken Machiavellis, einen festen taktischen Körper nur durch Schulung und ohne Disziplin herstellen zu wollen. „Die Konsequenz ist, daß die florentinischen Heeresgründer, ungefähr die klügsten Menschen ihrer Zeit, vom Wesen der Disziplin so wenig verstanden, wie der begabteste Papagei von der Meditation."

Der zweite Band setzt mit einer Untersuchung „Machiavelli und Rom" ein, die das Streben des

Digitized by Google

Reformators, die verderbten Kriegsgebräuche wieder auf die Höhe des römischen Altertums zu bringen, nach allen Seiten zergliedert und als einen großen Mißgriff darlegt. Ein zweites Buch, vielleicht die anziehendste Partie des ganzen Werkes, schildert die „Soldaten der Renaissance". Schweizer, deutsche, englische, türkische, spanische, italienische, französische militärische Zustände finden eingehende Würdigung. Das besonders inhaltreiche Kapitel „Der Landsknecht" räumt mit Irrtümern von Machiavelli bis J. Burckhardt auf. In dem dritten Buch „Die Kriegskunst der Renaissance" findet dann das ganze, überall auf dem festen Boden sicheren, zeitgenössischen Nachrichtenmaterials sich aufbauende Werk seinen Abschluß und seine Krönung. Das nun nicht mehr überraschende, wenn auch bisherige Anschauungen über den Haufen werfende Gesamturteil über Machiavelli lautet: „Seine Gedanken über Strategie, des Krieges geistreichsten Teil, haben noch einmal dargetan, daß nicht Kriegswissenschaft ist, was er geschaffen hat, sondern ein sonderbares Produkt aus Genie und Dilettantismus. Gleichwohl ist dieser Mißerfolg für ihn ein Ruhm. Wären auch seine anderen Leistungen nicht, der Riesenschritt seiner falschen Gedanken würde doch beweisen, mit wem man es zu tun hat. Er hat die Nation, die er groß zu machen gedacht, durch seine Miliz nur ruinieren helfen, und trotzdem tut sie recht daran, ihm auf den Uebungsstätten dieser Miliz Denkmäler aufzurichten. In magnis voluisse sat."

Das Hobohmsche Werk wird starken Widerspruch finden. Daß es in irgendwelchen wichtigen Ergebnissen wird widerlegt werden können, glaube ich nicht.

Dr. v. Graevenitz.

Deutschland in Waffen. Stuttgart. Deutsche Verlags-Anstalt. M. 5,—.

Die Anregung zur Herausgabe des Seiner Majestät dem Kaiser und Könige gewidmeten Werkes „Deutschland in Waffen" ist Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen zu danken, der ihm auch ein schwungvolles Geleitwort mitgegeben und einen Abschnitt des Textes verfaßt hat. Der schmucke Band, Album in Querfolio, enthält 20 Bilder unserer bekanntesten Militär- und Marinemaler (Juncker, Knötel, Röchling, Becker, Diemer, Stoewer, Schoen u. a.), zu denen aktive Offiziere einen knappen, aber lehrreichen und erwärmenden Text geschrieben haben. Das erste Bild stellt Seine Majestät den Kaiser im Manöver dar; es folgen: die Standarteneskadron des Regiments der Gardes du Corps, Infanterie auf dem Marsch und im Gefecht, Sächsische Feldartillerie im Auffahren, Pioniere beim Brückenbau, die 1. Leibhusaren beim Exerzieren, Bayerische Maschinengewehrkompagnie in Stellung, Schwere Artillerie des Feldheeres, Eisenbahner bei der Arbeit, Trainkolonnen auf dem Marsche, Fliegeroffiziere mit ihren Maschinen, Aufstieg des Zeppelinluftschiffes, Schutztruppe im Kampf, Askarikompagnie, Linienschiffe in Kiellinie, Exerzieren am 30,5 cm-Geschütz, Torpedobootsangriff, Unterseeboote, S. M. Yacht Hohenzollern. Somit gewährt das Buch ein anschauliches Bild von Heer und Flotte und der von ihnen zu leistenden Arbeit; es wird sicher dazu beitragen, Verständnis und Liebe zum Waffenhandwerk zu erwecken und zu erhalten, möge es in weiteste Kreise dringen. Der Reinertrag des Werkes ist für die Zwecke des Jungdeutschland-Bundes bestimmt.

Lieutenant-colonel Montaigne. **Vaincre.** Esquisse d'une doctrine de la guerre basée sur la connaissance de l'homme et sur la morale. Band 1: Préparation à l'étude de la guerre. Band 2: Etude de la guerre. Band 3: La guerre. 253, 253, 187 Seiten. Paris 1913. Berger-Levrault. 3 Bände M. 16,—.

Die drei vorliegenden Bände bilden eine wesentlich erweiterte Ausgabe der in Nr. 8 der Mil. Lit. Ztg. 1911 ausführlich besprochenen „Etudes sur la guerre" von Montaigne, auf die wir hier nochmals hinweisen. Aus dem Vorwort erfahren wir, daß die „Etudes" eine sehr günstige Aufnahme gefunden haben und in wenigen Monaten vergriffen gewesen sind. Jeder Band bildet ein geschlossenes Ganzes. Im ersten sind Auslassungen über den Menschen, die Massen, die Rassen, im zweiten über die Bewaffnung hinzugekommen; der dritte enthält — abgesehen von kleinen Zusätzen — nur Darlegungen, die schon in den „Etudes" veröffentlicht waren. S.

Die Schlacht bei Ljaojan vom 30. August bis 3. September 1904. Kritische Studie von Zell, K. und K. Oberstleutnant. Mit zahreichen Karten und Beilagen. Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Kr. 5,—.

Der Russisch-Japanische Krieg ist eine geradezu unerschöpfliche Fundgrube der Belehrung auf strategischem und taktischem Gebiet, wie auch in bezug auf die Bewertung der sittlichen Einwirkungen auf die Krieg- und Gefechtsführung. Mit voller Berechtigung betont der Verfasser, daß die fünftägige Schlacht von Ljaojan den Wendepunkt des Feldzuges darstellt. Sie kennzeichnet mit aller Deutlichkeit die beiderseitige Führung im großen wie im kleinen, sie legt die wahren Ursachen von Sieg und Niederlage dar, sie erklärt den für die Russen so unglücklichen Ausgang des ganzen Krieges. Gerade über die Tage von Ljaojan liegt eine sehr umfangreiche und gute Literatur vor, namentlich haben die amtlichen russischen Veröffentlichungen und die österreichischen Einzelschriften alle Fragen geklärt. Aber die vorliegende Studie beweist, daß die kritische Untersuchung hier noch immer ein reiches, dankbares Feld der Tätigkeit findet. Mit großem Geschick hat der Verfasser seine Aufgabe durchgeführt und hiermit das Buch zu einem sehr nützlichen Beitrag zur neuesten Kriegsgeschichte gemacht, das in allen Heeren Beachtung verdient. Die Entschlußfassung und Befehlsgebung der beiden Heerführer (Oyama und Kuropatkin) wird von Abschnitt zu Abschnitt in streng sachlicher Weise vorgeführt und beurteilt. Beiderseits werden die Vor-

Digitized by Google

züge und Mängel beleuchtet, und wir fühlen es, wie für die russische Seite das Unheil hereinbrechen muß. Kühnheit und Wagemut bei den Japanern, Halbheit und ängstliche Zurückhaltung, Zögern und Abwarten bei den Russen — das kennzeichnet die Parteien. Verfasser wendet sich u. a. auch gegen die Ansicht unseres deutschen Generalstabswerkes, das sagt: „Nicht erst bei Mukden und Tsuschima, sondern schon bei Liaojan haben die Russen den Feldzug verloren"; der Verfasser meint: „Noch früher, nämlich im Frieden". Hierin hat er ohne Zweifel bis zu einem gewissen Grade recht. Wir stimmen ihm durchaus bei, wenn er sagt: „Zum Offensivgeist, zur Initiative, zum Drang nach vorwärts muß eine Armee im Frieden erzogen werden. Im Kriege ists zum Lernen zu spät. Da muß man handeln, und zwar rasch handeln. Das Wie aber ist heute nur in ernster, langer, intensiver Friedensarbeit zu erlernen." Und noch ein zweiter Gesichtspunkt, den das Buch besonders hervorhebt, verdient Beachtung. Es warnt vor der Ansicht, daß der Russisch-Japanische Krieg die Bedeutung des Stellungskrieges in den Vordergrund gerückt hat. Treffend sagt der Verfasser hierüber: „Die menschliche Psyche, des einzelnen und der Masse, ist unverändert. Kühnheit, Ueberraschung, Schnelligkeit sind nicht im mindesten im Kurs gesunken." Vollkommen treten wir seiner Lehre bei, daß auch jetzt und in Zukunft die elementare Wucht des Bewegungskrieges die Entscheidung bringen wird. J.

J. Rouquerol, colonel. **Quelques idées sur la guerre de place.** Paris 1912. Chapelot & Cie. 60 cent.

Eine flott geschriebene Studie über eine auf der militärischen Tagesordnung stehende Frage, keine erschöpfende Bearbeitung, sondern nur „einige Gedanken"! Der Verfasser wird der Bedeutung der Fortifikation in der Vorrede gerecht mit den Worten: „Die Fortifikation war und wird immer das einzige Mittel sein, um das doppelte Schwächemoment der Verteidigung — Truppen zweiter Güte und zahlenmäßige Unterlegenheit — aufzuheben", und „Die Ohnmacht von Werken älterer Art gegen die Brisanzgeschosse beweist nichts gegen die Wirksamkeit der Fortifikation im allgemeinen". Hiervon ausgehend spricht er über die Grundprinzipien des Kampfes um Festungen, über das Verhältnis von Angreifer und Verteidiger zueinander unter Bezugnahme auf einige Episoden aus dem Kampf um Port Arthur und die Schwächen der dortigen Verteidigung. Sodann behandelt er die Angriffsmittel — Belagerungsparks —, um aus ihrem Vorhandensein die Notwendigkeit ständigen Ausbaues aller für den Besitz einer Festung wichtigen Punkte, wie z. B. der 203 m-Höhe vor Port Arthur, zu beweisen. In dem Kapitel über „Die aktive Verteidigung" werden dagegen vorgeschobene Befestigungen abgelehnt: „Gegenüber einem unternehmungslustigen und mit ausreichender Artillerie versehenen Angreifer ist das wahrscheinliche Ergebnis der Verteidigung eines vorgeschobenen Punktes ziemlich schnell erzwungene Räumung mit vielleicht wichtigen, materiellen Verlusten". Hauptmittel der aktiven Verteidigung sind die Ausfälle; Bedingung für ihre erfolgreiche Durchführung das Vorhandensein einer geschlossenen, gut ausgebildeten Truppe. Für Unterkunft und Hygiene werden weitgehende Maßregeln gefordert — 24 stündige Ablösung in kleineren Werken ist ein Unding. „Es scheint, daß wir hinsichtlich der Unterkunft noch nicht genügend Vorsorge getroffen haben." Bei der Anordnung der festen Plätze wird unterirdische Verbindung der Forts nach rückwärts, Verkleinerung der Forts und Herauslegung der Munitionsvorräte gefordert; Werke zweiter Linie sind nötiger als je. Schlechte, veraltete Plätze machen im Kriegsfall mehr Sorgen, als daß sie Nutzen gewähren, sie geben kein Mehr an Stärke.

Die Gedanken des Oberst Rouquerol bringen nichts Neues, aber sie sind logisch entwickelt und enthalten das bei einem Artilleristen immerhin bemerkenswerte Zugeständnis, daß zeitgemäß ausgestattete Festungen keineswegs ausgespielt haben. Doch „scheinen sich Veränderungen in den Ansichten über die Festungsverteidigung anzubahnen, sowohl im Ausbau, als in der Organisation der Verteidigung". T.

Luftfahrt und Wissenschaft. Herausgegeben von J. Sticker. 4. Heft: Stoffdehnung und Formänderung der Hülle von Prallluftschiffen. Untersuchungen im Luftschiffbau der Siemens-Schuckert-Werke von R. Haas und A. Dietzius. Berlin 1913. Julius Springer. M. 6,—.

Die bei dem Betrieb des Siemens-Schuckert-Luftschiffes gemachten Erfahrungen mit den Dehnungen des Hüllenstoffes und den dadurch bedingten Formänderungen haben die Veranlassung zu Untersuchungen der Stoff- und Formbeanspruchung gegeben, deren Ergebnisse für den Bau von Prallluftschiffen bedeutungsvoll sind.

Das von berufenster Seite verfaßte Buch zeigt die großen Schwierigkeiten, die beim Bau von Prallluftschiffen bestehen, und gibt beachtenswerte Hinweise zu ihrer Vermeidung.

Die durch Stiftungen ermöglichte Sammlung „Luftfahrt und Wissenschaft", auf deren hohen wissenschaftlichen Wert bereits früher hingewiesen ist, macht sich durch die erschöpfende Behandlung wichtiger Einzelgebiete um die Fortentwicklung der Luftfahrt in dankenswerter Weise verdient. Rbg.

Deutsches Kolonial-Handbuch. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. Zwölfte Ausgabe. Berlin 1912. Hermann Paetel Verlag G. m. b. H. M. 5,—.

Das bekannte Handbuch behandelt in bewährter Einteilung die Kolonialbehörden in Deutschland, die Kolonien Togo, Kamerun, Südwest- und Ostafrika, Neuguinea und Kiautschou. Die Einteilung ist für alle Kolonien die gleiche und bringt nach Angaben über Flächeninhalt, Einwohnerzahl und Volksdichte statistische Angaben über

Digitized by Google

die Bezirke und Distrikte, die weiße und eingeborene Bevölkerung, die Schutztruppe, die Gerichte, den Handelsverkehr und den Zolldienst. Es folgen dann sehr eingehende Angaben über das Postwesen, den Eisenbahn- und Schiffsverkehr und die Einwanderungsbestimmungen. Endlich über die kolonialen Gesellschaften, die Missionsgesellschaften und die Stationen und Personalien, von denen die letzteren — um die mühevolle Arbeit zu charakterisieren — allein für Südwestafrika 44 Seiten in Anspruch nehmen. Eine Reihe gut gelungener Illustrationen schmückt das Buch. Seine Zuverlässigkeit ergaben angestellte Stichproben, die nur an einer Stelle zu einer Erinnerung führen (Kamerun, Seite 29): die Station Banjo ist nicht an das Telegraphennetz angeschlossen. Das Handbuch kann bestens empfohlen werden. K. Schwabe.

Jules Poirier. **L'officier, le haut commandement et ses aides en Russie.** Paris 1912. Chapelot & Cie. Frcs. 4,—.

Die eingehende und sachgemäße Schilderung der Vorbereitung und Ausbildung des Offiziers sowie der Organisation und Tätigkeit der Kommandobehörden und des Generalstabes in Rußland bietet uns nichts Neues. Bemerkenswert ist nur die Einleitung, da in ihr die Anschauung des Verfassers über den Wert des russischen Offizierkorps zur Geltung kommt.

Poirier leugnet nicht, daß der Russisch-Japanische Krieg den Beweis für die mangelnde Befähigung der Offiziere, vor allem aber der höheren Befehlshaber geliefert habe. Er führt das Urteil des Generals Martynow an, wonach die Führer der russischen Armee ihre Vorbereitung in den modischen Petersburger Restaurants, den Bureaus der Hauptstadt und den Vorzimmern des „Hofes" erhielten. Ueber die Befähigung des Generalstabes werden noch schärfere Urteile wiedergegeben. Der Verfasser ist aber der Ansicht, daß Rußland das richtige Heilmittel zur Bekämpfung des Uebels gefunden hat, indem es „wie Frankreich nach dem Jahre 1870/71 das glühende Eisen an die Wunde legte". Die seit dem Kriege zur Hebung der Bildung des Offizierkorps und zur Stärkung seines Verantwortlichkeitsgefühls getroffenen Maßnahmen hätten bereits genügt, um die der Armee beigebrachte schwere Wunde zum größten Teil zu schließen. Zu diesen Maßnahmen rechnet der Verfasser die Abschaffung der zahlreichen Kollegien und Komitees, die für Mitglieder der Kaiserlichen Familie geschaffen waren, die Erhöhung des Gehalts, die Umwandlung der Junkerschulen in Kriegsschulen, vor allem aber die im November 1908 erlassenen Bestimmungen für Entwicklung der Initiative der Unterführer. Unzweifelhaft ist in den Jahren nach dem mandschurischen Kriege viel zur Hebung der Vorbildung und der Tüchtigkeit des russischen Offizierkorps geschehen, und es soll nicht bestritten werden, daß die Erfahrungen des Feldzuges in mancher Beziehung Früchte getragen haben. Der Mangel aber an Initiative, dem die russische Führung ihre Mißerfolge in erster Linie zu danken hatte, läßt sich durch reglementarische Vorschriften allein schwerlich beseitigen. Die Initiative bedarf vor allem des Vertrauens zur eigenen Kraft, zum Können der höheren Führer; sie beruht auf Dienst- und Verantwortungsfreudigkeit, auf Willensstärke und Opfermut. Nur eine Armee, die von diesem Geist durchdrungen ist, wird im Ernstfalle auf die Initiative ihrer Führer rechnen können. Der Verfasser schließt seine Betrachtungen mit dem Wunsche, daß Rußland die gleiche Beharrlichkeit auf dem eingeschlagenen Wege zeigen möge, wie Preußen nach Jena und Frankreich nach 1870/71: „Wenn dann Rußland eines Tages, den wir für den allgemeinen Frieden nicht mehr fern erhoffen, durch fortgesetzte Anstrengung seinen Platz als Schützer des Rechts gegen die Gewalt (!), der es zu verschiedenen Zeiten in der Geschichte der letzten 25 Jahre gewesen ist, wiederum eingenommen haben wird, dann wird die Lehre von Mukden nicht zu teuer erkauft gewesen sein". Frhr. v. Tettau.

Ueber den Balkankrieg 1912. Von Oberstleutnant Richard v. Fleck. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler. Krone 1,50.

Die Darstellung der Operationen und die Schilderung der einzelnen Gefechte ist mit der Arbeit nicht beabsichtigt; das Gebotene soll nur zum Denken anregen. Auf 29 Seiten ist der Herr Verfasser dieser ausgesprochenen Absicht gerecht geworden; er hat unabhängig und ferner auf Grund der tatsächlichen Ereignisse eine Reihe von Betrachtungen angestellt, die, anregend geschrieben, den allgemeinen Rahmen der Beschreibung dieses Krieges zur Darstellung bringen und den Leser tatsächlich zum Nachdenken anregen.

Auf Beilage 1 ist Mersina (dort Messina) um etwa 300 km zu weit westlich gezeichnet und die Schreibweise Mossul, Karahissar, Kirkkilisse, Djakova die gebräuchlichere.

Beilage 2: Die Völkerkarte der Balkanstaaten ist klar und übersichtlich. Ueber die Grenzen der einzelnen Bezirke kann man natürlich je nach der benutzten Statistik, bezw. dem Standpunkte des Zeichners verschiedener Ansicht sein. J....f.

Les cerfs volants observatoires par C. Romain, chef d'escadron d'artillerie. Paris 1912. Berger-Levrault. Frc. 0,75.

Die „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde" bringen im ersten Heft des Jahres 1913 eine eingehende Besprechung des von dem französischen Hauptmann Saconney konstruierten und mit Erfolg erprobten Beobachtungsdrachens. Es werden alle wesentlichen Punkte besprochen, die der vorliegende, zuerst in der Revue d'artillerie erschienene Aufsatz erörtert.

Je schwächer der Wind ist, um so mehr Drachen müssen zum Emportragen des Beobachterkorbes aufgelassen werden. Bei 8 m/Sek. werden 16 Drachen gebraucht, bei 20 m/Sek. genügen drei Drachen. Da bei 5 m/Sek. schon 40 Drachen erforderlich sind, so

Digitized by Google

muß bei Winden, die schwächer als 8 m/Sek. sind, von einer Verwendung der Beobachtungsdrachen wegen der Unübersichtlichkeit und schweren Handhabung des Gerätes abgesehen werden. — Für den praktischen Gebrauch ist aber eine gewisse Stetigkeit der Windstärke sicherlich notwendig, die in einzelnen Gegenden Deutschlands nicht vorhanden ist.

Als einfacher, vom Gasnachschub unabhängiger, leicht handhabbarer Ersatz des Drachenballons hat der Beobachtungsdrachen sowohl beim Heere, als auch besonders an Bord der Kriegsschiffe eine hohe Bedeutung.

Rbg.

Napoleons Leben. Von Ihm selbst. Uebersetzt und herausgegeben von Heinrich Conrad. **Ich, der Kaiser.** 3. Band: Meine letzte Niederlage. Stuttgart. Robert Lutz. Je M. 7,—; gebd. M. 8,—.

Die vorangegangenen acht Bände der Sammlung sind in Mil. Lit. Ztg. Nr. 12/1910, 8 und 11/1911, 3 und 10/1912 zum Teil ausführlich besprochen worden. Ein weiteres Eingehen auf den Inhalt der beiden Bände erübrigt sich daher; für ernsthafte militärische Studien sind sie aus den mehrfach angegebenen Gründen wertlos.

S.

Capitaine Billard. **Éducation de l'infanterie.** Mit vier Karten und zahlreichen Zeichnungen. Paris 1913. Chapelot & Cie. Frcs. 6,—.

Der Verfasser geht von der Ansicht aus, daß die sittlichen Grundlagen die Bedingungen des Erfolges sind, und daß es vor allem Aufgabe des Offiziers ist, sich selbst, seine Unterführer und Mannschaften in diesem Sinne zu erziehen. Sehr schön und schwungvoll ist die Einleitung geschrieben. „Die Verantwortlichkeit vor den Ahnen," heißt es dort u. a., „leitet den japanischen Soldaten. Das Schlachtfeld bietet ihm Gelegenheit zu ruhmvoller Tat. Ihm erscheint das Schicksal des toten Löwen hundertmal begehrenswerter als das eines lebenden Hundes." Einige Beispiele aus dem Kriege 1870/71, die den Heldenmut französischer Truppenteile und die Feigheit anderer Verbände der republikanischen Aufgebote grell beleuchten, zeigen uns die Freimütigkeit des Urteils, das uns hier in erfrischender Weise entgegentritt. Im Gegensatz zu vielen anderen Veröffentlichungen der neuesten französischen Militärliteratur wird über deutsche Verhältnisse eine maßvolle Sprache geführt. „Im deutschen wie im japanischen Heere," heißt es u. a., „ist der Soldat dem Begriff des Vorgesetzten überhaupt, nicht aber dessen Persönlichkeit ergeben. Er wird sich niemals so begeistern können, wie sich andere Soldaten für einen Napoleon oder Skobelew begeistert haben. Anderseits würde die deutsche Truppe uns auch unter mittelmäßiger Führung sehr überlegen sein. Dagegen ist die französische Truppe unter besserer Führung zu allen Leistungen fähig. An uns Führern liegt es also, den Ausschlag zu geben." Von dem Gedanken ausgehend, daß das praktische Können allein noch nicht genügt, sondern erst dann zu guten Ergebnissen gelangt, wenn es von sittlichen Werten getragen ist, baut der Verfasser den ganzen Ausbildungsgang eines Dienstjahres auf. Einzelausbildung auf allen Gebieten, Schulung der Gruppe, des Zuges, der Kompagnie, des Bataillons, Gefecht und Schießen, Unterricht und Turnen, Nachtübungen und Verbindungsdienst, Märsche, Uebungen der Reservisten usw. — kurz das ganze Ausbildungsgebiet wird in erschöpfender Weise vorgeführt. Treffend werden die moralischen Eindrücke des Gefechts geschildert und hieraus der Grundsatz mit großem Nachdruck betont, daß der Angriff die einzig berechtigte Kampfart ist. „On meurt utilement en attaquant. Attaque donc et meurs, officier de France!" So schließt das Buch, das alle Uebertreibung meidet und uns einen recht nützlichen Einblick in das Wesen der französischen Ausbildung gibt.

J.

Frhr. v. Lütgendorf, K. u. K. Generalmajor. **Ueber Winterfeldzüge.** Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler. Kr. 2,40.

Mit Recht betont Verfasser, daß Winterübungen, wenn auch in großem Maßstabe angelegt und auf mehrere Tage ausgedehnt, niemals auch nur ein annäherndes Bild der kriegerischen Wirklichkeit geben können. „Höchstens die taktischen Handlungen, das Gefecht, mit den Reibungen, die tiefer Schnee in seiner Folge hat, lassen sich halbwegs zur Anschauung bringen." Die Literatur über Winterfeldzüge ist ziemlich spärlich. Deshalb darf es als ein nützliches Unternehmen betrachtet werden, daß der Verfasser uns eine gründliche Darlegung des hier in Frage stehenden Gegenstandes bietet. Knapp und klar, sowie unter Beschränkung auf die technischen und taktischen Gesichtspunkte des Feldzuges im Winter bei großer Kälte und tiefem Schnee, werden folgende Feldzugsabschnitte behandelt: Napoleons Winterfeldzug in Polen 1806/07, die Winterperiode des Feldzuges der Oesterreicher gegen Rußland 1812, die Operationen des russischen Hauptheeres im Winter des polnisch-russischen Krieges 1831, der Feldzug in Rumelien 1877/78 und die Operationen der Russen im Dezember und Anfang Januar, die Winterquartiere nach der Schlacht am Schaho im Russisch-Japanischen Kriege 1904/05. Jedesmal wird kurz und übersichtlich der kriegsgeschichtliche Hergang geschildert und in Form von „Betrachtungen" im Anschluß hieran die Schlußfolgerung gezogen, z. B. Verluste, Maßregeln zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, Ausrüstung, Verpflegung, Nachschub usw. Besonders lehrreich erscheint uns der Abschnitt „Wintervorsorge bei den Japanern und Russen". Wir erfahren, daß die Kälte vom November bis in den März zwischen —20° und —10° C schwankte. Schneefälle traten nur in ganz geringem Grade ein, dagegen war mächtiger Staub den ganzen Winter über eine Plage. Tagelang tobten orkanartige Staubstürme, die das Land verfinsterten. Allerdings wurde der Krieg fast durchweg als Stellungskampf geführt, was sich z. T. aus den furchtbaren Einflüssen der Kälte erklären mag. Erdhütten boten die gewöhn-

Digitized by Google

liche Unterkunft; für gute Verpflegung, warme Kleidung, Heizung wurde so weitgehende Vorsorge getroffen, daß Todesfälle durch Frost allein nicht allzu häufig vorkamen. Beklagenswert war allerdings das Schicksal der Verwundeten in der Schlacht bei Sandepu, die gerade zur Zeit des strengsten Frostes geschlagen wurde. Der allgemeinen Betrachtung empfehlen wir den Abschnitt „Schlußfolgerungen". Hier werden über Märsche, Pferdebeschlag, Nachschub, Bekleidung und Ausrüstung, Unterkunft, Gesundheitspflege vortreffliche Winke gegeben. Vielleicht läßt es sich ermöglichen, in eine Neuauflage einfache Skizzen zu den einzelnen Feldzügen einzufügen. Dies würde das Studium in hohem Grade erleichtern. J.

Lieut.-colonel Lévi. **L'unité de langage et la revision des règlements.** Paris 1912. Charles-Lavauzelle. Frsc. 2,—.

Der Verfasser setzt es sich zur Aufgabe, die Widersprüche aufzudecken, die sich in den verschiedenen Dienstvorschriften des französischen Heeres finden. So greift er z. B. unter vielen Begriffen das Wort „Gruppe" heraus und weist in sehr scherzhafter Form nach, was dieser Ausdruck alles bedeutet. Dann zerpflückt er die einzelnen Reglements, kommt aber auch zu bestimmten Vorschlägen, wie die Bestimmungen einfacher und kriegsmäßiger zu gestalten sind. Namentlich meint er, daß die Reglements zwei Bändchen umfassen sollen, eins für die Ausbildung, das andere für den Feldgebrauch. Auch die Felddienst-Ordnung wird einer scharfen Untersuchung unterworfen, namentlich auf Kürzung und Vereinfachung Wert gelegt. Verfasser geht von dem gewiß richtigen Grundsatz aus, daß Klarheit und Anschaulichkeit unter Ausschaltung alles Entbehrlichen die leitenden Gesichtspunkte bei Abfassung neuer Vorschriften sein sollen. J.

Dr. phil. Max Weiß, Hauptmann im Infanterieregiment Nr. 148, kommandiert zum Reichs-Kolonialamt. **Die geschichtliche Entwicklung der Photogrammetrie und die Begründung ihrer Verwendbarkeit für Meß- und Konstruktionszwecke.** Stuttgart 1913. Strecker & Schröder. M. 12,—; gebd. M. 14,—.

Mit Bezug auf das Objektiv der photographischen Kamera gebraucht der Fachmann die häufige Wendung, daß es „zeichne". Die Photogrammetrie will die mathematisch-zeichnerische Tätigkeit des Topographen durch die mechanisch-zeichnerische des Photographierens ersetzen, verspricht sie doch, alle Daten für die Herstellung einer genügend exakten Karte zu liefern, wenn man den Gesetzen der Dioptrik und Perspektive nachgeht, welche in dem entstandenen Bilde einen Niederschlag finden. An Alter der Photographie selbst nicht nachstehend, war man geneigt, der Photogrammetrie, als sie vor wenigen Jahrzehnten durch Meydenbauer neu belebt wurde, sehr bald den Vorrang vor dem „mühseligen und veralteten" Verfahren der Geländeaufnahme mit Meßtisch und Kippregal zu überlassen. Inzwischen haben die besonnenen und ausgedehnten Arbeiten der Königlichen Landesaufnahme, durch Fachgelehrte und anerkannte Praktiker auf den Stand des heute überhaupt Erreichbaren gefördert, dargetan, daß mittels der Photogrammetrie, so wertvolle Dienste sie dem Forschungsreisenden und Geographen in unerschlossenen Gebieten leistet, ein zusammenhängendes Kartenwerk eines ganzen Staatsgebietes in der erforderlichen Homogenität der Darstellung nicht gewonnen werden kann. Daß durch ihr Verfahren aber schwer zugängliche Gebiete, wie Gebirgsteile usw., mit hier durchaus zureichender Schärfe in den Rahmen der übrigen Aufnahmen eingepaßt werden können, läßt ihren großen Wert für die Kartographie erkennen. Besonders in Oesterreich und Italien konnte deshalb die Photogrammetrie in ausgedehntem Maße Anwendung erfahren. Neuerdings glauben interessierte Kreise, der topographischen Photographie vom Luftschiff aus epochale Erfolge voraussagen zu können. Ob sich diese hochgespannten Erwartungen restlos erfüllen werden, muß dahingestellt bleiben.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes lag während der deutschen Zentralafrika-Expedition des Jahres 1907 u. a. die photogrammetrische Aufnahme des durchforschten Gebietes ob. Dem großen Interesse, welches er diesem Zweige der Darstellung von Teilen der Erdoberfläche weiterhin bewahrte, verdankt das Buch seine Entstehung. Als erstes in der einschlägigen Literatur schildert es in wesentlichen Momenten den Entwicklungsgang, den die Photogrammetrie in den europäischen Staaten, Amerika und Japan durchlaufen hat. Leicht verständliche Darlegungen, die durch Zeichnungen wirksam unterstützt werden, führen in die allgemeinen theoretischen Grundgedanken des Verfahrens ein. Vierzig Tafeln in Kunstdruck, von kurzem Text begleitet, geben photogrammetrische Instrumente usw. in ihren charakteristischen Konstruktionsarten anschaulich wieder. Mit außerordentlicher Mühe hat der Verfasser endlich ein Literaturverzeichnis aufgestellt, das 707 Werke in neun Sprachen umfaßt, auf dem fraglichen Gebiete also das zurzeit vollkommenste Nachschlagewerk bildet. — Ist somit das Buch einesteils recht geeignet, den Fernstehenden für die Ziele und Methoden der Photogrammetrie zu gewinnen, so wird es dem hierin nicht mehr Unbewanderten dadurch von Nutzen sein, daß es ihm über den Werdegang des Verfahrens, über seine Verbreitung genügend Aufschluß gibt und ihm endlich das Quellenstudium erleichtert.

In einem späteren zweiten Teile will Dr. Weiß seine in Afrika ausgeführten praktischen Arbeiten schildern. Dr. Degner.

Capitaine Massacrier. **Les missions à la guerre d'un commandant de compagnie.** Paris 1913. Berger-Levrault. 75 cent.

Wer sich in knapper Form schnell über das Gefecht der Infanterie, Felddienst, kleinen Krieg, Nachtgefecht usw. im französischen Heere unterrichten will, dem sei das kleine Buch bestens empfohlen. Recht gut, z. T.

Digitized by Google

ganz neu, sind die Angaben im „Anhang“ über Munition, Verpflegung, Schanzzeug. Hiernach hat die französische Kompagnie jetzt eine sehr starke Ausstattung mit tragbarem Schanzzeug: 80 Spaten, 80 Hacken, 8 Beile, 12 Faschinenmesser, 4 Drahtscheren, 1 große Säge.

J.

Colonel A. Boucher. **L'anabase de Xénophon**, avec un commentaire historique et militaire. 48 cartes etc. . Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 25,—.

In einer umfangreichen Studie (400 Druckseiten, 4°) untersucht Verfasser den Feldzug des jüngeren Cyrus, der 401 v. Chr. als Statthalter von Kleinasien auszog, um seinen Bruder Artaxerxes zu entthronen, aber bei Kunaxa (Babylon) fiel. Wenngleich die von Cyrus geworbenen 12 000 Griechen das angebliche Millionenheer der Perser an den Stellen, wo sie miteinander kämpften, glänzend schlugen, so war der Feldzug mit dem Fall des Kronprätendenten doch gegenstandslos geworden. Das übrige aus 100 000 Eingeborenen bestehende Heer des Cyrus, über dessen Verhalten in der Schlacht wenig bekannt geworden ist, löste sich auf, während die tapferen Griechen den unter dem Namen des Rückzuges der Zehntausend bekannten sechsmonatigen höchst gefahrvollen Marsch nach Trapezunt am Schwarzen Meer ausführten, von wo sie, noch 8500 Mann stark, zu Wasser und zu Lande unter fortwährenden Kämpfen nach Byzanz und in ihre Heimat zurückkehrten. Eine erstaunliche Leistung im Vergleich z. B. mit 1812.

Der Retter der Griechen wurde Xenophon, ein Schüler und Kriegsgenosse des Sokrates aus dem Peloponnesischen Kriege, ausgezeichnet als Soldat und berühmt als Verfasser der Anabasis, der Geschichte dieses Feldzuges und des Rückzuges. Plutarch sagt, man liest seine Schlachten nicht, man sieht sie. Die größten Feldherren aller Zeiten hielten Xenophon hoch. Einzig in seiner Art ist er durch die Genauigkeit, mit der nach Parasangen (5 km) die Tagesmärsche des Heeres angegeben werden. Dies hat von altersher zu dem Versuch gereizt, die Märsche nachträglich festzulegen. Nachdem in neuester Zeit Kleinasien und Mesopotamien das wirtschaftliche und historische Interesse der konkurrierenden Nationen wachgerufen, sind diese Länder neu aufgenommen und vortreffliche Kartenwerke, wie von R. Kiepert, dem englischen bzw. russischen Generalstabe u. a. erschienen. Dies, sowie ein lebhaftes Interesse für Xenophon und Sokrates haben Verfasser veranlaßt, die Anabasis neu zu bearbeiten, um ihren hohen ethischen Wert erneut in Erinnerung zu bringen.

Bei Festlegung der Märsche forschte Oberst Boucher nach den von altersher bestehenden Karawanenwegen und nach den im Altertum wahrscheinlichen Wasserverhältnissen, indem er mit Recht Wüstenmärsche für ausgeschlossen hält, wenn sie sich vermeiden ließen.

Der Marsch des Cyrus begleitete somit den Euphrat, der Rückmarsch der Zehntausend ging Tigris aufwärts. Aus Verpflegungsrücksichten war vorsichtigerweise die bisherige Straße verlassen worden, weil man annahm, daß die von dem großen Heer durchzogene Gegend ausgesogen war. Bis zu dem oberen Tigris erscheinen die Märsche durchaus natürlich. Dann aber wird ein Umweg von 42 Tagen nach Osten und im großen Zickzackbogen durch Armenien und um den Ararat herum angenommen, den Verfasser sich nur durch eine Verwechslung des Flusses Phasis in Kolchis mit dem auch Phasis genannten Araxes seitens der Griechen glaubt erklären zu können. M. E. liegt es doch näher, bei der feindlichen Gesinnung der Bergvölker an Verrat zu glauben, die es wohl auf Vernichtung der Griechen im tiefen Winter abgesehen hatten.

General v. Hoffmeister hat in seiner 1911 in Leipzig erschienenen Schrift „Armenien und der Zug Xenophons“ eine direktere, statt 860 nur 350 km betragende Linie für diesen Teil des Marsches gewählt. Er wird vom Verfasser scharf angegriffen, weil er einige Angaben Xenophons unberücksichtigt gelassen habe, besonders die Marschlängen.

So zuverlässig und jeder Nachprüfung stichhaltend die Nachrichten über die Griechen sind, so phantastisch und nur auf Hörensagen beruhend sind die Zahlenangaben über die Perser. Verfasser verwirft die m. E. sehr ernsthaft zu nehmende Mitteilung des Plutarch, daß das Perserheer nicht 1200000 Mann, sondern nur 400000 Mann stark gewesen sei, und will 600000—700000 einsetzen. Im allgemeinen sind Zahlenangaben aus dem Altertum immer mit großer Vorsicht aufzunehmen, wenn sie ins Grandiose gehen, worauf auch bezüglich der Perserheere Prof. H. Delbrück s. Z. hingewiesen hat.

Hier wird nun erzählt, daß die Perser Karrees gehabt hätten, 100 Mann breit, 100 Mann tief, besonders bei den Bogenschützen, damit diese beim feindlichen Ansturm besser standhielten. Nun sind 10000 Mann im Karree weder mit der Stimme noch mit Signalen zu bewegen, weil der Schall eine solche Masse nicht durchdringt. Kämpfen können sie aber um so weniger, je dichter diese angeblichen Karrees nebeneinander aufgestellt sind. Die Schlachtfront bei Kunaxa ist englischerseits mit Wahrscheinlichkeit auf 7,5 km aus den Geländeangaben festgestellt. Darin würden in verwendbarer Formation kaum mehr als 400000 Mann Platz haben. — Die Verpflegung ist, wie Verfasser mit Recht betont, durch den Euphrat und Tigris sowie die Zwischenkanäle erleichtert. Auf Babylon selbst möchte vielleicht dieserhalb nicht so großer Wert zu legen sein, nachdem dessen früher überlieferte phantastische Größe durch Freilegung der Stadtmauerüberreste auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt ist. — Hervorragend gut und übersichtlich ist vom Verfasser der umfangreiche Stoff angeordnet. Der Text Xenophons ist vollständig in französischer Uebersetzung wiedergegeben und dann kapitelweise sachgemäß kommentiert, so daß der Leser sich mit Hilfe der guten Kartenbeilagen jederzeit aus dem hier gebotenen Material ein eigenes Urteil bilden kann, ohne, wie so oft, in Ungewißheit zu sein, was

Digitized by Google

eigene Ansicht des Verfassers ist und was aus anderer Quelle stammt.

Oberst Boucher nimmt schließlich Anlaß, seinen Landsleuten warnend das Beispiel der im Luxus verkommenen Perser vorzuhalten, die im Kriege alles mit der Ueberzahl machen wollten, während die wenigen Griechen die Lehren des Sokrates bewahrheiteten, daß im Kriege der Mut und die Kriegstüchtigkeit entscheiden.

Die vortreffliche, äußerst sorgsame Arbeit kann auch weiteren militärischen Kreisen zum Studium empfohlen werden. Mit Staunen wird dann so mancher finden, daß vieles in Strategie, Taktik, Disziplin, Regelung der Verpflegung usw., was der neueren Zeit oder späteren berühmten Feldherren zugeschrieben zu werden pflegt, schon vor 2300 Jahren Gemeingut der Griechen gewesen ist. v. Twardowski.

---

v. Hellebronth, K. u. K. Major. **Operative und taktische Entschlüsse und Reflexionen.** Sieben Beilagen. Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler.

Ein sehr bemerkenswertes Buch, auch über den Rahmen des K. u. K. Heeres hinaus. Der Verfasser geht von dem Grundsatz aus, daß jeder Berufsoffizier sich durch den Einblick in die großen Verhältnisse des Krieges bilden und auf den Ernstfall vorbereiten muß. „Während noch im Jahre 1866 der in Bataillonskolonnen eingeteilte Offizier fast nichts weiter als Kanonenfutter war, muß er sich heute als intelligenter, auch im großen Rahmen zu selbständigem Urteil und verständnisvollem Handeln fähiger Führer betätigen." Auf Grund dieses Gedankens, der bekanntlich bei uns von Schlichting, Verdy, Falkenhausen mit Nachdruck und Erfolg vertreten worden ist, gibt das vorliegende Buch eine Reihe von Lagen aus dem großen Kriege, um die Auffassungskraft und das Urteil der Offiziere, namentlich auch der jüngeren, zu schulen.

Zunächst werden in acht Aufgaben Lagen aus der Führung eines Armeekorps und seiner unteren Verbände gegeben, jedesmal zuerst die Aufgabe, dann die Lösung in Form von Erwägungen. Hieran schließt sich eine zwanglose Folge von Betrachtungen über strategische Fragen und taktische Gesichtspunkte, die gerade in unserer Zeit im Vordergrunde des Interesses stehen, so z. B. Bedeutung der Zeit, Entschlußkraft, Durchbruch, Reserven, Kriegsglück usw. Die einzelnen Fragen sind sehr anregend behandelt und werden durch gut gewählte Beispiele aus der Kriegsgeschichte, auch durch Bezugnahme auf die im ersten Teil des Buches gegebene Kriegslage, belegt. Die beigegebene Kartensammlung ist ganz vortrefflich. J.

Lieut.-colonel A. Grouard. **La guerre éventuelle.** Paris 1913. Chapelot & Cie. Frcs. 3,50.

Das Buch steht um ein wesentliches Stück höher als die vielen Veröffentlichungen, die den Zukunftskrieg zwischen Frankreich und dem Deutschen Reiche zum Zweck des Revanchegedankens als Gegenstand haben; ein derartiges Buch muß Unwahrscheinlichkeiten und Phantasien enthalten, wenn es überhaupt fesseln will. In vorliegendem Buche wird wenigstens so viel Maß gehalten, daß man es nicht bedingungslos zu den Revanceschriften zu rechnen braucht. Dadurch, daß es gewisse militärgeographische Angaben und recht hübsche kriegsgeschichtliche Vergleiche bringt, verdient es allgemeineres Interesse. Zunächst wird eine Schilderung der ostfranzösischen Grenzbefestigungen gegeben, die im wesentlichen nur bekanntes bestätigt. Sehr kurz gefaßt ist die Darstellung der deutschen Festungen in Elsaß-Lothringen; eigentlich ist es nur ein Hinweis auf die Unvollkommenheit der Festungen Straßburg und Metz im Sommer 1870. Der zweite Abschnitt behandelt die verschiedenen Angriffsmöglichkeiten Deutschlands gegen Ostfrankreich. Der Verfasser beurteilt die von Boucher („L'offensive contre l'Allemagne") und Sorb („Doctrine de défense nationale") aufgestellten Ansichten und kommt zum Schluß, daß Frankreich die strategische Verteidigung führen muß, die aber mit taktischem Angriff verbunden wird. Er setzt den Wert der inneren Linie auseinander und führt aus, wie die französischen Heere, gestützt auf ihre Festungen, dem Einbruch des Gegners am erfolgreichsten durch Angriffsstöße begegnen können. Das Gebiet der Ardennen erscheint ihm als das Schlachtfeld der Zukunft, doch wird die sehr treffende Einschränkung gemacht, daß es gefährlich ist, „im voraus ein Schlachtfeld zu wählen". Eingehend erörtert wird die Frage des Oberkommandos im französischen Heere. In einem besonderen Anhang wird die Möglichkeit erwogen, wie Frankreich im Bunde mit Rußland, England und anderen Staaten den Krieg gegen Deutschland auch angriffsweise führen kann. Bei Diedenhofen wird durchgebrochen, Germersheim genommen, dann der Rhein überschritten — nun, wir dürfen das Urteil über diese „Hypothese" des Verfassers dem Leser selbst anheimgeben. J.

General v. Sterneggs Schlachtenatlas des XIX. Jahrhunderts. Zunächst von 1828 bis 1885. 67. bis 69. Lieferung. Wien. Paul Bäuerle. Subskriptionspreis jeder Lieferung Kr. 2,75 (Ladenpreis doppelt).

Nach sehr langer Pause sind wieder einige Lieferungen dieses breit angelegten Werkes, das wechselvolle Schicksale erlebt hat und deshalb sehr unregelmäßig erschienen ist, herausgekommen. Jetzt ist die Redaktion in die Hände des Generals der Infanterie Woinovich v. Belobreska, Geheimer Rat und Direktor des K. und K. Kriegsarchivs, übergegangen; vielleicht kommt unter dieser vorzüglich berufenen Leitung ein etwas frischerer Zug hinein, damit die langjährigen Subskribenten, die bis jetzt einen Torso, ein schwer übersichtliches Chaos von Darstellungen aus den verschiedensten Kriegen in Händen haben, endlich einmal einen Abschluß absehen können. Die jetzt vorliegenden Lieferungen bringen die Schlacht von Custozza am 25. Juli 1848 (2 Pläne und 3½ Bogen Text von Oberst Wlaschütz) und die Kämpfe im Süden von Paris

Digitized by Google

bis Mitte Oktober 1870 (Artenay und Orléans, 2 Uebersichtsskizzen, 3 Gefechtspläne und 2½ Bogen Text von Hauptmann Ehnl). Der Text ist, wie sich bei den genannten Verfassern von selbst versteht, auf Grund der besten Quellen klar und unparteiisch, die Darstellung auf den Plänen übersichtlich, das Gelände in Bergstrichen, der Gesamtdruck — wohl absichtlich, um die Truppeneinzeichnung schärfer hervortreten zu lassen — sehr matt gehalten. Vs.

E. Lang — A. Saubert. **Die Badische erste leichte Batterie von Bodman im Feldzuge 1870/71.** Karlsruhe. Kommissionsverlag J. J. Reiff.

Zwei frühere Einjährig-Freiwillige schildern nach einer kurzen Formationsgeschichte die Kriegserlebnisse ihrer Batterie auf Grund zahlreicher gedruckter, zum Teil auch archivalischer Quellen und Mitteilungen früherer Angehöriger in einfacher, aber anregender und anschaulicher Weise und flechten auch manche geschichtliche und kulturgeschichtliche Angaben über die durchzogenen Ortschaften und Gegenden ein. Namentlich die Darstellung der Kämpfe im Dezember und Januar (Schlacht an der Lisaine), welche die am 6. Dezember bei der Batterie eingetroffenen Verfasser mit durchlebt haben, bietet über den engeren Rahmen hinaus manchen interessanten Beitrag zu den Schicksalen der Badischen Felddivision. Vs.

Im Verlage von Quelle & Meyer in Leipzig ist ein Buch erschienen: „Preußens Geschichte" von Rudolf Herzog. Der wohlbekannte Dichter sagt in seinem Geleitworte, es habe nicht in seiner Absicht gelegen, ein Buch zu schaffen, das sich unter die der Forschung dienenden Geschichtswerke einreihen soll; sein Buch soll ein Buch der Liebe sein, der Liebe zur Heimat, das fortzeugend Liebe zum Vaterlande weckt und stärkt. Diese seine Absicht hat der Verfasser voll erreicht durch die Art und Weise, wie er die Entwicklung Brandenburg-Preußens von den Zeiten Albrechts des Bären an bis zum heutigen Tage auf dem knappen Raum von 377 Seiten vorträgt. Ueberall dem Persönlichen nachgehend, versteht er es, die Persönlichkeiten scharf herauszuarbeiten, sie mit dichterischem Schwunge dem Herzen des Lesers nahezubringen, ohne dabei an den neueren Forschungen achtlos vorüberzugehen. Das im besten Sinne volkstümliche Werk ist auch durch Buchschmuck und Einbandzeichnung von Prof. Georg Belwe sowie durch schwarze und farbige Bilder von Prof. Arthur Kampf vortrefflich ausgestattet; dabei ist der Preis von M. 3,40 sehr niedrig bemessen, so daß zu erwarten steht, daß das Buch gerade in der Zeit der Jubiläen die verdiente, weite Verbreitung findet. Für die Schüler der militärischen Bildungsanstalten, für Truppenbüchereien, zur Beschaffung bei Preisverteilungen usw. sei es bestens empfohlen.

Ein Lebens- und Charakterbild von „Heinrich Ferdinand v. Krosigk-Poplitz" zeichnete zu dessen Ehren Karl Löbus (Halle a. S. Gustav Moritz. M. 1,—). v. Krosigk, am 23. Februar 1778 geboren, trat 1794 in das Regiment Schwerin ein, nahm aber schon 1805 den Abschied, da er die Bewirtschaftung des Gutes Poplitz übernehmen mußte. Nach dem Zusammenbruch der Armee stellte er sich zur Verfügung; nach dem Tilsiter Frieden zog er sich wieder nach Poplitz zurück, das zum Königreich Westfalen gekommen war, und wurde der Führer aller Patrioten in Halle, dem Saalekreis und in der Grafschaft Mansfeld. Im Jahre 1808 verheiratete er sich mit Friederike v. Schurff. Infolge von Angeberei wurde v. Krosigk im Dezember 1811 verhaftet und nach Kassel gebracht. Am 18. August 1812 endlich wurde er gegen Hinterlegung seines ganzen Vermögens aus der Gefangenschaft entlassen, jedoch in Poplitz dauernd überwacht. Im Mai 1813 gelang es ihm, unbemerkt sein Gut zu verlassen und nach Bautzen zu gelangen, wo er dem König seine Dienste anbot; er erhielt sogleich die Führung eines Bataillons im Yorck'schen Korps. Infolge seiner Flucht legte Jerôme Beschlag auf Poplitz und es wurde übel zugerichtet. Seine nach Potsdam geflüchtete Frau und sein Töchterchen sah v. Krosigk nicht wieder, er fiel heldenmütig am 16. Oktober bei Möckern. Möge das kleine Büchlein dazu beitragen, sein Andenken besonders in seiner Heimat, im Saalekreise, in Halle und in der Grafschaft Mansfeld ehrend zu erhalten.

Bei Beresowski in St. Petersburg hat Oberst W. Jakowleff, Militäringenieur und außerordentlicher Professor an der Ingenieurakademie, soeben eine Uebersetzung unserer „Anleitung zum Feldpionierdienst aller Waffen" erscheinen lassen. Er sagt im Vorworte, daß die erhöhte Bedeutung, die der Pionierdienst im deutschen Heere gewonnen und die sich bei den Manövern des Jahres 1910 ausgesprochen habe, Aufmerksamkeit heischt. Die Uebersetzung sei durch den Wunsch veranlaßt, die russischen Offiziere mit einer Vorschrift bekannt zu machen, die durch ihre Ausführlichkeit, ihren Reichtum an Stoff, ihre neuen Gesichtspunkte bei aller Knappheit des Ausdrucks Beachtung verdient. Die Uebersetzung ist ausgezeichnet. Sie zeigt völlige Sachkenntnis und kann als Hilfsmittel für den militärwissenschaftlichen Sprachunterricht, zur Einführung in die militärtechnische Sprache russischer Vorschriften sehr empfohlen werden. L.

Ein Buch, das von Helden und Heldentaten überreich zu erzählen weiß, hat der Major Oskar v. Wenz zu Niederlahnstein bei der G. Scriba'schen Hofbuchhandlung in Metz herausgegeben: „Kriegstaten Angehöriger des Königl. Bayer. 8. Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich II. von Baden". Freilich, das Regiment, das am 1. Oktober 1753 unter der Regierung des Kurfürsten Maximilian Joseph III. errichtet wurde und zu den ältesten Regimentern der bayerischen Armee zählt, hatte oft genug Gelegenheit, seinen kriegerischen Ruhm zu begründen und zu festigen: in 24 Feldzugsjahren hat es an 14 Schlachten, 66 Gefechten und 14 Belagerungen teilgenommen, in drei Weltteilen haben Angehörige von ihm siegreich gefochten. Diese Feststellung möge hier genügen, um das Interesse an dem hübschen Buche anzuregen, das mit zahlreichen Bildnissen und Schlachtbildern von Meister Anton Hoffmann-München geschmückt ist, und dem ein Ehrenplatz in den Mannschaftsbüchereien aller Truppenteile eingeräumt werden sollte.

Digitized by Google

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Großer Generalstab. Der Siebenjährige Krieg. Band XII. Landeshut und Liegnitz. M. 13,50; gebd. M. 16,—.

Das Gefecht. Ausgabe 1913. M. 1,25.

v. Werner, Anton. Erlebnisse und Eindrücke 1870 bis 1890. (Vgl. M. W. Nr. 54.) M. 15,—; gebd. M. 17,50.

Lehnert's Handbuch für den Truppenführer. Neu bearbeitet von Oberstlt. Immanuel. 35. Auflage. M. 1,80.

C. Heinrich, Dresden:

Frhr. Röder v. Diersburg, Hermann, Oberstlt. z. D. Zur Gleichstellung der Altpensionäre und ihrer Hinterbliebenen mit den Neupensionären auf Grund des letzten Offizier-Pensionsgesetzes. 60 Pf.

Kameradschaft, Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H., Berlin:

Aus Deutschlands Werdegang. 1813 bis 1815. Der Befreiungskrieg. Volksausgabe in Leinenband M. 4,—; Liebhaberausgabe in Prachtband M. 6,—.

Prof. Dr. Brunner, Karl. Deutsche Taten. 11: Deutsche Treue auf deutschen Schiffen. 20 Pf.

v. d. Brincken, Oberst a. D. Verfassung und Verwaltung des Deutschen Reiches und des Preußischen Staates. 4. Aufl. M. 1,50.

Heinrich (Freihen & Weber), Straßburg i. E.:

Frhr. v. Blittersdorff, Hauptm. Feldartillerietabellen a) für Kanonenbatterien, b) für Feldhaubitzbatterien. 98. 09. Anhang: Schießanweisung. 60 bzw. 70 Pf.

G. J. Göschen, Leipzig:

Dr. Daniels, Emil. Geschichte des Kriegswesens. VI. Kriegswesen der Neuzeit. 4. Teil. Gebd. 90 Pf.

Dr. G. Förster. Geodäsie. 2. Aufl. Gebd. 90 Pf.

Hans Sachs-Verlag, München-Leipzig:

Littmann, Leo. Das europäische Friedensproblem und der Balkan. M. 1,—.

Vossische Buchhandlung, Berlin:

Meyer, Alfr., Major. Der Balkankrieg 1912/13. Teil I. M. 2,—.

Voß & Pickardt, Berlin:

v. Bremen, Walter, Oberstlt. z. D. Denkwürdigkeiten des Generals der Infanterie Eduard v. Fransecky. 2. Aufl. M. 4,25; gebd. M. 5,25.

L. Schwann, Düsseldorf:

Dr. Zurbonsen, Friedr. Die Völkerschlacht bei Leipzig 1813. 25 Pf. 50 Stück je 20 Pf., 500 Stück je 15 Pf.

Julius Beltz, Langensalza:

E. H. Bethge. Jung-Deutschland, dein Kaiser! In Ganzleinen M. 3,—.

A. W. Hayn's Erben, Berlin:

Schumacher, Fr. Otto, und Dr. med. vet. Lieb, Otto. Sachgemäßer Gebrauch des Pferdes, seine Behandlung und seine Pflege. Anhang: Wellach. Fahrzeugtechnik, Belastung, Beschirrung und Bespannung für schweren Zug. 2. Aufl. Kart. M. 3,—.

Alex. Köhler, Dresden:

Dr. Brabant, Artur, Archivrat. Deutsche Schlachtfelder. Bd. 4: Friedrich, Alex., Major. Die Kämpfe an der sächsisch-böhmischen Grenze im Herbst 1813. M. 3,80.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

Neithardt, Hauptm. Die Lehre vom Treffen beim Abteilungsfeuer der Infanterie. 2. Aufl. M. 2,—; in Leinen M. 2,75.

Krieger, Hauptm. Das Gefecht der Maschinengewehr-Kompagnien. M. 1,60.

Schwencke, Hauptm. Offizier-Stammliste des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77. M. 7,25; gebd. M. 8,25.

Schimmelpfeng, Hans, Hauptm. Geschichte des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 (1866 bis 1913). Offizier-Ausgabe in Leinen M. 9,—; Mannschafts-Ausgabe kart. M. 1,90.

Pagenstecher, Hauptm. Stammlisten und Ueberblick über die Geschichte des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51. Kart. M. 4,50; gebd. M. 5,50.

Karl Siegismund, Berlin:

Breithaupt, A., Superintendent. Aus dem Lagerleben vor Paris. M. 2,40; gebd. M. 3,20.

Selbstverlag, Würgsdorf, Kr. Bolkenhain:

Oels, Friedr., Pastor. Lützows Lager. Ein vaterländisches Volksschauspiel. 2. Aufl. M. 1,05 (einschl. Porto); 10 Stück zur Aufführung mit Porto M. 7,80.

Zuckschwerdt & Co., Berlin:

v. Carlowitz-Maxen, Major z. D. Einteilung und Dislokation der französischen Armee und Flotte usw. April 1913. 11. Ausgabe. M. 2,20.

Derselbe. Einteilung und Dislokation der russischen Armee und Flotte usw. April 1913. 32. Ausgabe. M. 2,40.

Franz Borgmeyer, Hildesheim:

Dorenwell. Unser Kaiser Wilhelm II. M. 1,20; in Bibliotheksband M. 1,50; in Ganzleinen M. 1,75. Bei Abnahme bis zu 100 Exemplaren 90 Pf., bzw. M. 1,20 und M. 1,35. Bei größeren Partien nach Uebereinkunft.

Derselbe. Kaiserbüchlein. Kart. 50 Pf.; 100 Exempl. je 35 Pf.; bei größeren Partien nach Uebereinkunft.

Julius Springer, Berlin:

Prof. Bernhard, Ludwig. Die politische Kultur der Deutschen. 50 Pf.

Max Babenzien, Rathenow:

Prof. Knötel, Richard. Uniformenkunde. Band XVII. Heft 9. M. 1,50.

Eugen Salzer, Heilbronn:

Prof. Dr. Roloff, Gustav. Geschichte der europäischen Kolonisation seit der Entdeckung Amerikas. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Rob. Lutz, Stuttgart:

Saager, Adolf. Memoiren eines österreichischen Generalstäblers 1832—1866. Von Wilhelm Ritter Gründorf v. Zebegány. M. 6,—; gebd. M. 7,—.

Digitized by Google

Conrad Skopnik, Berlin-Zehlendorf:

Krell, Rittmeister. Vorschläge für planmäßige Ausbildung von Kavallerieoffizieren im Patrouillenreiten. (S. A. aus „Kavalleristische Monatshefte".) 80 Pf.

C. F. Amelangs Verlag, Leipzig:

Malchin, C.—Alexejew, W. Lehrbuch der russischen Sprache. 1. Kursus. 11. Aufl. Gebd. M. 2,80. Schlüssel dazu von Prof. G. Werkhaupt brosch. M. 1,—. 2. Kursus. 5. Aufl. Gebd. M. 3,80. Schlüssel dazu M. 1,50.

R. Oldenbourg, München:

Neumann, Georg Paul, Hauptmann a. D. Luftfahrzeugbau und -führung. VIII. Band: Basenach, Rich. Bau und Betrieb von Pralluftschiffen. II. Teil. M. 3,—. X. und XI. Band: Prof. Baumann, A. Mechanische Grundlagen des Flugzeugbaues I und II. Je M. 4,—.

Picht, Max, Rittmeister a. D. Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzeß Ludwig von Bayern Gestüt Sárvár, Ungarn, Komitat Vas. Kart. M. 4.—.

Rich. Hermes, Hamburg:

Behm, Werner, Lt. Die Mecklenburger 1813 bis 1815 in den Befreiungskriegen. Geschenkband M. 5,80.

Dr. Ed. Rose, Berlin, Neurode, Leipzig:

Ruland, Wilh. Unser Kaiser. Strahlen seiner Weltanschauung.

J. P. Bachem, Cöln:

Prof. Dr. theol. Baldus, A. Kaiser Wilhelms II. Religiosität und Pflichtbewußtsein. 60 Pf.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großborstel:

Schreckenbach, Paul. Volksbuch vaterländischer Dichtung. 50 Pf. Bei Abnahme größerer Posten Vorzugspreise.

Georg Stilke, Berlin:

v. Janson, A., Gen. Lt. z. D. Hans Karl v. Winterfeldt, des Großen Königs Generalstabschef. Mit 1 Bildnis, 1 faksimilierten Brief und 16 Textskizzen. M. 9,—; gebd. M. 11,—.

Dürr, Leipzig:

Erich, Gotthard. Zum Problem der Jugendpflege in Deutschland und im Auslande. M. 1,50.

Selbstverlag, München, Franz Josefstr. 9:

Meyer, H., Königl. Bayer. Gen. Major z. D. Der Balkankrieg 1912/13 und seine Lehren. M. 2,—.

Verlagsbuchhandlung Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg:

Dr. Martin Hennig. Festschrift: „Wilhelm II." Ein Bild seines Lebens und Wirkens zu seinem Regierungsjubiläum für Volk und Jugend dargestellt.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Beyer, Franz, Major. Taktische Detaildarstellungen aus dem Russisch-Japanischen Kriege. 9. und 10. Heft.

v. H., F. C. Die Gefechtsausbildung der Infanterie. 5. Aufl.

Waldschütz, Otto, K. u. K. Major. 2. Nachtrag zur Einführung in das Heerwesen (Hefte 1 bis 11).

v. Czeschka, Hugo, K. u. K. Hauptmann. Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte. Heft VIII: Der Russisch-Türkische Krieg auf der Balkanhalbinsel im Jahre 1877/78. Heft IX: Die Aufstände in Süddalmatien in den Jahren 1869/70 und 1881/82. Heft X: Der Deutsch-Dänische Krieg 1864. Je Kr. 2,—.

Manzsche K. u. K. Hof-, Verlags- und Universitäts-Buchhandlung, Wien:

Dr. Schaper, Albin, Hauptm. Auditor. Einführung in die neue Militär-Strafprozeßordnung. Kr. 3,20; gebd. Kr. 4,—.

Armani & Stein, Rom:

Ritter v. Landmann, Gen. Lt. z. D. Konstantin der Große als Feldherr. (Sonderabdruck aus: F. J. Doelger: Konstantin der Große und seine Zeit.)

Charles-Lavauzelle, Paris:

de Reuty, E. L'Europe noire. Frcs. 2,50.

Maitrot, cap. Le recrutement des indigènes algériens. Frcs. 2,—.

Renondeau, cap. Règlement et manuel de tir de l'artillerie de campagne japonaise. Frcs. 5,—.

Chapelot & Cie., Paris:

de Tarlé, A., cap. L'armée suisse et ses manœuvres en 1912. 75 cent.

Kerremans, A., cap. Quelques observations sur la stratégie des Allemands dans leur guerre contre les Hereros. Fr. 1,50.

Mottez, Louis, cap. de vaisseau. Guide de l'officier chargé des compas. (Auszug aus der Revue maritime.) Frcs. 2,50.

de Roquefeuil, H. L'évolution de la marine américaine. Réformes du personnel. Frcs. 2,50.

d'Osia, comm. A propos d'un Centenaire. Sur la campagne de 1813. Fr. 1,50.

Debon, lieut.-col. De l'organisation de l'armée coloniale. 60 cent.

de Boisricheux. lieut. Les aéroplanes dans la guerre d'aujourd'hui. 75 cent.

Lefebvre, cap. La baïonette à pied d'œuvre. 50 cent.

S. R. Officiers mal instruits et mal payés. 60 cent.

Gauthey, cap. De la préparation à la guerre. Fr. 1,—.

A. H. L'avancement dans le corps des officiers allemands. 60 cent.

Camon, col. La manœuvre napoléonienne dans le combat de cavalerie. 50 cent.

Le Marchand, lieut.-col. L'évolution de la guerre. Frcs. 2,—.

O. B. Questions d'artillerie d'actualité. 50 cent.

G. Bothy, Ixelles-Brüssel:

École militaire de Belgique. Thèmes stratégiques et tactiques par E. Panhuys, capitaine-commandant.

Macmillan & Co., London:

Denison, George, T., colonel. A History of cavalry from the earliest times. With lessons for the future. 2. Aufl. 10 s 6 d.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 6. Juni 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Kavalleristische Literatur des Jahres 1912. 161.

Graf Attems, Bosnien einst und jetzt. 170.

Balck, Kriegsspiel und Uebungsritt als Vorschule für die Truppenführung 185.

Behm, Die Mecklenburger 1813 bis 1815 in den Befreiungskriegen. 181.

Bischoff—Hoffmann—Schwiening, Lehrbuch der Militärhygiene. V. Band. 178.

Brabant, Deutsche Schlachtfelder. Band 4. 180.

Brieger, Kriegsbriefe des Leutnants Wilhelm Alberti aus den Befreiungskriegen. 187.

de Cissey, L'artillerie aux manœuvres de la 26e division en 1912. 169.

Erich, Zum Problem der Jugendpflege in Deutschland und im Auslande. 188.

Friedrich, Die Kämpfe an der sächsisch-böhmischen Grenze im Herbst 1813. 180.

Haushofer, Dai Nihon. 166.

Heidelberg, Hundert Jahre Preußische Landwehr. 179.

Heliogravüre nach einem Porträt Seiner Majestät des Kaisers von Frhr. v. Stenglin. 187.

Heller, Rothenburg ob der Tauber im Jahrhundert des großen Krieges. 172.

Immanuel, Der Balkankrieg 1912/13. 2. u. 3. Heft. 171.

v. Keller, Der französische Führer und Soldat von heute. 188.

Klein, Die Befreiung 1813, 1814, 1815. 173.

Koenigsmann, Militär-Elektrotechnik. 183.

Krafft, Die Aufgaben der Aufnahmeprüfung 1913 für die Kriegsakademie 187.

L.-V.-A.-N., A propos du champ de bataille de Waterloo. 181.

La vie militaire en France et à l'Etranger 1911/12. 174.

Mikkelsen, Ein arktischer Robinson. 189.

Neubauer, 1813. 173.

Niehues, Die Sanitätsausrüstung des Heeres im Kriege. 186.

O. B., Questions d'artillerie d'actualité. 171.

d'Osia, Sur la campagne de 1813. 170.

Poirier, La Belgique devant une guerre franco-allemande. 177.

Pulinx, La cavalerie en liaison avec l'aéroplane. 184.

Roget, Notre situation militaire. 182.

Roques, Le général de Clausewitz. 186.

v. Schmid—Kolbe, Das französische Generalstabswerk über den Krieg 1870/71. 11. Heft. 181.

Schultze, Kriegsbriefe des weiland Königlich Preußischen Generalleutnants Julius Ludwig v. Rudolphi aus den Jahren 1812 und 1813. 183.

Schwiening, Militär-Sanitätsstatistik. (Lehrbuch der Militärhygiene. V. Bd.) 178.

Uetrecht, Meyers Orts- und Verkehrslexikon des Deutschen Reiches. 188.

Var, Campagne du capitaine Marcel du 69e de ligne en Espagne et en Portugal (1808—1814). 179.

Videnz, Die Offizier-Vereinigungen am Bodensee. 189.

Zelle, 1813, Preußens Völkerfrühling. 3. Aufl. 173.

Bibliographie. 189/192.

Die kavalleristische Literatur des Jahres 1912.*)

Im vergangenen Jahre kamen in verschiedenen Staaten neue Vorschriften zur Ausgabe. In **Deutschland** trat durch A. K. O. vom 29. Juni 1912 an Stelle der bisherigen Instruktion zum Reitunterricht für die Kavallerie vom Jahre 1882 eine neue Reitvorschrift (M. M. W. 96/98). „Was bringt die Reitvorschrift Neues?" Das legten Major v. Heydebreck und Rittmeister Lauffer, zwei Mitglieder der Kommission zur Beratung über die neue Vorschrift, in einer Broschüre dar (M. M. 1,80). „Die neue Reitvorschrift vom 29. 6. 1912 in kritischer Beleuchtung" zeigt ein ungenannter Verfasser (M. M. 1,—. M. Z. 12.). Gerade jetzt wird für viele die klassische Reitvorschrift „Xenophons Schrift περὶ ἱππικῆς", verdeutscht und mit Anmerkungen versehen von Erwin Pollack, von Interesse sein (Meißen. Klinkicht & Sohn. M. Z. 11). Generalmajor Wenninger stellte „Betrachtungen über das französische Kavallerie-Exerzierreglement" an (Zehlendorf. C. Skopnik. 75 Pf. M. W. 105).

Ein vortreffliches taktisches Handbuch für den Kavallerieoffizier des aktiven Dienststandes sowie der Reserve und Landwehr schuf der Rittmeister A. Frhr. v. Maltzahn unter dem Titel „Kampfesformen und Kampfesweise der Kavallerie" (M. M. 3,—; gebd. M. 4,—. M. W. 144), während ein eingehendes Programm für die praktische Ausbildung vom einzelnen Rekruten bis zur Gesamtestadron Major A. Scherer bot in „Praktische Ausbildung einer Eskadron im Felddienst in Uebungen und Aufgaben" (G. St. M. 2,—. M. Z. 5). Ein „Handbuch für den Dienstunterricht der Unteroffiziere der Kavallerie" gab Rittmeister Krell heraus (mit 32 Abbildungen im Text, 2 Karten,

*) Abkürzungen: M. W. = Militär-Wochenblatt. — M. Z. = Militär-Literatur-Zeitung, die Zahlen dahinter Nummer. — E = R. Eisenschmidt, Berlin. — G. St = Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr. — M. = E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin. — S = L. W Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien. — B. L. = Berger-Levrault, Paris. — Ch. = Chapelot & Cie., Paris. — L. = Lavauzelle, Paris.

Digitized by Google

3 Anlagen. M. 1,80) und „Felddienst-Instruktionen zum Gebrauch für die Kavallerie-Unteroffiziere" in handlicher Form zum Mitführen in der Tasche der Rittmeister H. v. Bohlen u. Halbach (25 Pf. Beide E.). „Der Kavallerie-Unteroffizier im inneren Dienste der Eskadron" von Rittmeister v. Pelet-Narbonne erschien in 4. neubearbeiteter Auflage (M. M. 1,60. M. Z. 11), „Drei Jahre im Sattel. Ein Lern- und Lehrbuch für den deutschen Kavalleristen" von Generalmajor v. Unger in 16. Auflage (Liebel. 70 Pf.), das „Handbuch für den Einjährig-Freiwilligen, den Reserve- und Landwehroffizier der Kavallerie" von Rittmeister Frhr. v. Maltzahn in 13. Auflage (M. M. 6,—; gebd. M. 6,50. M. Z. 10), „v. Mirus' Leitfaden für den Kavalleristen" von Rittmeister v. Pelet-Narbonne in 37. Auflage (M. 70 Pf. M. Z. 10).

Im 46. Heft der bekannten Sammlung „Unsere Pferde" schrieb Oberst a. D. Spohr „Ueber die Kondition unserer Militärdienstpferde und die Mittel, sie herbeizuführen und zu erhalten" (Stuttgart. Schickhardt & Ebner. M. 1,80. M. Z. 12) und im 47./48. Heft behandelt Gustav Rau „Die Konkurrenzen zu Pferde an den Olympischen Spielen zu Stockholm" (M. 4,50. M. Z. 12).

„Ueber sachgemäßen Gebrauch des Pferdes, seine Behandlung und seine Pflege" geben Otto Schumacher und Dr. med. vet. Otto Ließ Ratschläge (A. W. Hayns Erben. M. 3,—. M. Z. 3). Der wohlbekannte Frhr. v. Maercken zu Geerath veröffentlichte den Inhalt eines Lichtbildervortrages über „Den Springsport in seiner Bedeutung für die Halbblutzucht und den Züchter" (G. St. M. Z. 6).

„Die Entwicklung der rheinischen Pferdezucht", seit 1904 bezieht die schwere Artillerie auch ihr Material von ihr, legte Dr. Karl Simons dar (Paul Parey. M. 2,50. M. Z. 7). Ein lehrreiches Buch über „Das Exterieur der Zuchtstute und ihre Vererbungsfähigkeit als Grundlage neuzeitlicher Pferdezucht" verfaßte Graf Suminski, Leiter des Königlich Niederschlesischen Landgestüts Leubus (Paul Parey. M. Z. 6). Das für Sporttreibende und Züchter nützliche Nachschlagewerk „Rehers Jahrbuch für den Pferdesport" erschien im zweiten Jahrgange 1912 (Rehers Verlag. M. Z. 7). Für Pferdefreunde dürfte hier auch zu nennen sein „Denkende Tiere. Beiträge zur Tierseelenkunde auf Grund eigener Versuche. Der kluge Hans und meine Pferde Muhamed und Zarif" von Karl Krall (Leipzig. Friedrich Engelmann. M. 9,—; gebd. M. 10,50).

Von Truppengeschichten sind zu nennen: Generalmajor z. D. v. Schwerin „Das Regiment Gens d'armes und seine Vorgeschichte sowie der anderen Stammtruppen des Kürassierregiments Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 26. I. Teil 1652 bis 1740" (E Gebd. M. 20,—. M. Z. 11); Oberst a. D. Heinrich v. Wickede und General der Kavallerie z. D. v. Hennigs „Geschichte des Ulanenregiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1" (M. M. Z. 1/1913); Oberleutnant Müller „Geschichte des Ulanenregiments Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8 von 1891 bis 1911" (M. M. Z. 5).

Aus dem kriegsgeschichtlichen Gebiet sind zu erwähnen „Die Attacke des Zietenschen Husarenregiments am Abend des 16. August 1870" von Generalleutnant z. D. Baron v. Ardenne (Beiheft 5/6 zum M. W. 90 Pf.); „Tagebuch des Generalmajors Max Grafen v. Preysing-Moos, Führer der bayerischen Kavalleriedivision im Feldzuge gegen Rußland 1812" (21. Heft der Darstellungen aus der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte. München. J. Lindauer. M. Z. 12); „Major v. Werder und seine Ulanen. Preußische Kriegs- und Heldenbilder aus dem Feldzuge 1812" von Dr. Rud. Peschke (Deutsche Landbuchhandlung. M. 2,50. M. Z. 11); „Kriegsgeschichtliche Einzelschriften", Heft 48 „Zwischen Sandepu und Mukden". Im ersten Abschnitt werden die Unternehmungen japanischer und russischer Kavallerie gegen die rückwärtigen Verbindungen unmittelbar vor und während der Schlacht bei Mukden geschildert (M. M. 6,—. M. W. 134); „Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des Preußischen Heeres", Heft 21/25 „Das Preußische Heer der Befreiungskriege", Bd. 1 „Das Preußische Heer im Jahre 1812" (M. M. 14,50. M. W. 132).

Aus **Oesterreich-Ungarn** ist besonders zu bemerken ein Sonderbeiheft zu Streffleurs Militärischer Zeitschrift, das einen beim K. und K. General-Kavallerieinspektor bearbeiteten Bericht brachte über „Größere Kavallerieübungen in der Somogy 1911". Nicht nur die Zahl der teilnehmenden Truppen, sondern auch ein Uebergang über die Drau ergaben sehr viel Bemerkenswertes (S. Kr. 12,—. M. W. 63). „Die Tätigkeit der Nachrichtenpatrouille", besprochen an der Hand von Beispielen aus dem Deutsch-Französischen Kriege 1870/71, legte der Major des Generalstabes Franz Graf Zedtwitz dar (S). „Die Gefechtsweise der russischen Kavallerie" nach den Bestimmungen des neuen russischen Kavallerieregelements vom 25. Februar 1912 erläuterte der Oberst Ritter v. Ursyn-Pruszynski (C. Prochaska. M. 1,50. M. Z. 10). Viel Interessantes und Lesenswertes enthält die Schrift des Hauptmanns Guzmann „Die Kurve der Reitleistung" (Kavalleristische Monatshefte. M. Z. 10). Dr. Stefan v. Máday, Oberleutnant des Ruhestandes, Assistent am Physiologischen Institut der Universität Innsbruck, betrat ein noch wenig bekanntes und schwieriges Gebiet „Die Psychologie des Pferdes und der Dressur" (Berlin. Paul Parey. M. 8,—). Rudolf Motloch, K. K. Hofgestütsdirektor in Kladrub (Böhmen) gab „Studien über Pferdezucht" heraus (Hannover. M. H. Schaper. M. 3 —).

Rußland. Unter dem 25. Februar 1912 gelangte ein neues Exerzierreglement für die Kavallerie zur Einführung. Der I. Band enthält den I. Teil „Einzelausbildung" und ist nur für die reguläre Kavallerie bestimmt, der II. Band umfaßt den II. Teil „Ausbildung in der Abteilung vom Zuge an aufwärts" sowie den III. Teil „Das Gefecht" und hat für die gesamte Kavallerie, einschließlich der Kasaken, Gültigkeit

Digitized by Google

(M. W. 57 u. 112). Infolge des neuen Reglements wurde auch die Umarbeitung der „Anweisung für den Dienstbetrieb bei der Kavallerie" nötig, die unter dem 23. März 1912 neu erschien (M. W. 114).

Auch **Frankreich** stand unter dem Zeichen neuer Vorschriften. Die französische Kavallerie erhielt das „Règlement provisoire du 14 Mai 1912 sur les exercices et les manœuvres" in drei Bänden. I. Band: Bericht der Kommission; Grundlagen der Ausbildung; Einzelausbildung des Reiters zu Fuß und zu Pferde. II. Band: Ausbildung im ganzen und Verwendung der Kavallerie im Gefecht. III. Band: Besichtigungen; Paraden; Vorbeimärsche; Ehrenbezeugungen; Signale; Ausrüstung und Bewaffnung (L. Je Frc. 1,—). Ferner das „Règlement du 9 novembre 1911 sur l'instruction du tir de la cavalerie" (Frc. 0,75) und das „Manuel d'équitation et de dressage du 9 janvier 1912" (Éducation du cavalier. Éducation du cheval. Emploi du cheval dressé) (Frc. 1,—).

Der Oberstleutnant Blacque Belair schrieb: „A propos du nouveau manuel d'équitation" (B.-L. Frc. 0,75). Jean d'Épée legte ein „Projet de réorganisation de la cavalerie" vor (Ch. Frc. 1,25). Der General Aubier beschäftigte sich mit „La loi des cadres de la cavalerie" (B.-L. Frc. 1,50). Ein umfangreiches Werk „Cavalerie. Procédés techniques; la cavalerie dans l'ensemble de l'armée; la cavalerie dans la bataille" gab der capitaine Loir heraus (Ch. Frcs. 9,—. M. Z. 8). Ferner sind zu nennen General P. Durand: „Une doctrine sur le combat de la cavalerie" und „Evolution de combat"; General Gallet: „Trois jours de manœuvres de cadres à la 6e division de cavalerie" (Sämtlich B.-L. Je Frc. 1,—); Oberst Camon: „La manœuvre napoléonienne dans le combat de cavalerie" (Ch. Frc. 0,50); Oberst Mordacq: „Tendances tactiques de notre cavalerie" (L. Frc. 1,25) und „Le spahis soudanais", ein illustriertes Werk (L Frc. 15,—).

Mit der deutschen Kavallerie beschäftigten sich der commandant d'André in „Les tendances actuelles de la cavalerie allemande" (B-L. Frc. 1,—); ein E. T. zeichnender Verfasser in: „N'exagérons rien. Essai sur les procédés de combat de la cavalerie allemande" (B.-L. Frc. 1,25) und P. S. in: „Aux manœuvres impériales de 1911. L'émploi de la cavalerie allemande" (B.-L. Frcs. 2,50). Pierre Lehautcourt (General Palat) lehnt sich bei seinen Betrachtungen über „La cavalerie allemande et l'armée de Châlons (19—26 août 1870)" an die Ausführungen des Oberst Cardinal v. Widdern in dessen bekanntem Werk an (B.-L. Frcs. 2,—. M. Z. 9).

Weiter sind zu erwähnen: Commandant de Hautecloque: „Equitation et dressage. Méthode d'enseignement" (Ch. Frcs. 2,—); E. P.: „Aide mémoire de campagne" (B-L. Frcs. 2,50); Leutnant A. de Percin: „Cours pratique du gradé de cavalerie" (B.-L. Frcs. 2,—); de Sévy: „Réflections d'un instructeur à propos du règlement" (L. 25 cent.); capitaine du Penty: „Nos courses" (B.-L. Frc. 1,—); Maxim Guérin-Catelain: „Le mécanisme des allures du cheval dans la nature et dans l'art" (B.-L. Frcs. 4,—).

Der Oberst Riffault zog nach eigenen Erfahrungen „Les leçons de l'expérience sur l'emploi de la cavalerie au Maroc" (L. Frc. 1,50. M. Z. 7) und der capitaine Holtz gab: „Notes sur la cavalerie indigène d'Algérie" (L. Frc. 1,50).

In **England** erschien noch kurz ehe das Jahr 1912 zu Ende gegangen war, das Kavallerie-reglement (Cavalry Training) in neuer Bearbeitung, nachdem es 1907 zum letzten Male in neuer Fassung herausgekommen war (M. W. 47/1913).

Auch die Yeomanry und berittenen Schützen erhielten ein neues Reglement: Yeomanry and Mounted Rifle Training. 1. Teil: Ausbildung der Truppe; 2. Teil: Verwendung der Truppe im Kriege; 3. Teil: Ausbildung in der Attacke und Gebrauch des Säbels.

Dai Nihon. Betrachtungen über Groß-Japans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft. Von Karl Haushofer, Major im bayerischen Generalstabe. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 8,50; gebd. M. 10,—.

Im vorliegenden Buch legt Verfasser seine während eines $1^1/_2$jährigen Kommandos nach Japan und vieler damit verbundener Reisen in Ostasien gesammelten Eindrücke nieder. Er gibt im Vorwort der Befürchtung leisen Ausdruck, daß ein Buch über den „Fernen Osten" überflüssig erscheinen möchte zu einer Zeit, wo die Sorge über den nahen Osten noch alle Gemüter in Spannung hält. Aber abgesehen davon, daß die großen Fragen Ostasiens über denen Kleinasiens doch nicht zur Ruhe kommen werden, zeigt gerade das neuerdings wieder vernehmbare ferne Gewittergrollen an den pazifischen Küsten, daß eine Orientierung über Neu-Japans weltpolitische Entwicklung auch gegenwärtig sehr zeitgemäß ist.

Der Verfasser stellt seinen Betrachtungen die treffende Behauptung voraus, daß sich das Japan von heute in einem Uebergangsstadium, in einer Umwandlung nicht nur seiner äußeren, sondern auch aller seiner inneren Fundamente befindet. Auf Grund seiner persönlichen Kenntnis vom Lande und unterstützt durch ein umfassendes Quellenstudium spürt er zunächst den treibenden Kräften nach, die das alte Japan zu seinem überraschenden Aufstieg befähigten, und sucht dann festzustellen, ob und wie diese Kräfte sich auch in dem neuen Zeitalter als staatserhaltend und machtfördernd erweisen werden. Haushofer bezeichnet als den stärksten unter diesen „Erbwerten der Feudalzeit" die überwiegende Kraft des Gemeinsinns über den der Einzelpersönlichkeit, so wie er sich in der starken Betonung der Familien- und der Stammeszusammengehörigkeit, der altruistischen Lebensauffassung im Gegensatz zur egoistischen, dem gesunden Sozialismus im Gegensatz zum Individualismus äußert. Uns als Soldaten interessiert hierbei in erster Linie das, was der Ver-

Digitized by Google

fasser über die geographischen und ethischen Grundlagen der japanischen Wehrkraft sagt und über die Art, wie das neue Japan, klug an die feudalen Ueberlieferungen anknüpfend, mit Eifer und Erfolg bemüht ist, jene unwägbaren Werte in die neue Zeit hinüberzuretten, denen es hauptsächlich seine kriegerischen Erfolge verdankt. Das hier angeführte Tatsachenmaterial ist weiteren militärischen Kreisen durch die reiche Militär-Literatur über Japan wohl zum Teil schon bekannt. Aber der Verfasser begnügt sich nicht mit den Tatsachen allein, er sucht den Dingen auf den Grund zu gehen und die Zusammenhänge von Ursachen und Wirkungen auf diesem so schwierigen Gebiete klarzulegen. Von ganz besonderem Wert, weil auch für unsere deutschen Verhältnisse wichtig und lehrreich, ist das, was Haushofer über die gemeinsame Arbeit von Schule und Heer zur Erziehung zum nationalen Empfinden sagt; so z. B., wenn er über die Aufgabe der Schule spricht: „Man ist sich klar darüber, daß die Blüte hingebender, vaterlandstreuer Soldatentugend ihre Wurzeln in der Schule haben soll und daß sie auch da gepflegt werden muß. Ein Heer mit nur zweijähriger Dienstzeit kann sie entfalten, hat aber keine Zeit, sie erst aus dem Samen zu ziehen", oder wenn er angesichts der jährlichen Erinnerungsfeier an die Schlacht von Mukden (10. März) bedauert, daß bei uns die Sedanfeier eingeschlafen ist: „Japan ist jetzt gewiß aufrichtig bemüht, seine Beziehungen zu Rußland möglichst gut zu gestalten und erscheinen zu lassen; trotzdem würde man ein Aufgeben der Schlachten-Erinnerungsfeier als ein Verbrechen gegen die Geister der Gefallenen betrachten. Man denkt dort nicht daran, einen der gewaltigsten Hebel zur Erhaltung wahrhaft treuen und kriegerischen Geistes im Volke politischen Augenblicksströmungen und schwächlichen Rücksichten unterzuordnen". Zusammenfassend, kommt Haushofer zu dem Urteil, daß als Folge der regen Anteilnahme weiter Kreise auch außerhalb des Heeres an der Erziehung des Volkes zur Wehrhaftigkeit „zunächst trotz aller Friedensworte, eher noch eine Steigerung des kriegerischen Geistes als ein Abflauen zu erwarten ist". Ich glaube, daß alle diejenigen, die einen Blick in das Innere des japanischen Landes und Volkes tun durften, diesem Urteil zustimmen werden.

Der Verfasser geht sodann zu einer Abwägung der Gegenwerte über und sucht die Wirkungen darzulegen, die das Eindringen westlicher Kulturgüter und die fortschreitende Industrialisierung des Landes hervorgebracht haben. Ein näheres Eingehen verbietet leider der Raum. Mit zwingender Logik weist Haushofer weiter nach, wie auch für das neue Japan sein reicher Kindersegen, die dauernde Bevölkerungszunahme, sein größter Schatz ist, daß aber, um ihn richtig zu nutzen, die Volkswirtschaft auf ganz neue Grundlagen gestellt werden muß. In diesem Zusammenhang wird der weit vorausschauenden Ausdehnungspolitik der großen Staatsmänner der Meiji-Periode (1868—1912) die gebührende Anerkennung gezollt, die „einer unvermeidlichen Entwicklung vorauseilend, die Sonnenfahne über die Grenzen warfen und nicht warten wollten, bis im Mutterlande keiner mehr seinen Arm rühren konnte". Mit erfreulicher Schärfe wird an den Anfang dieser wirtschaftlichen Studie die auch für Japan entscheidende Frage gestellt, ob der zweifellos überbürdete Bauernstand die Kosten der Weltpolitik noch so lange wird tragen können, bis andere leistungsfähigere Schultern sie ihm abnehmen. Auch der Verfasser weiß keine Antwort auf diese schwerwiegende Frage, die zu beantworten heute wohl selbst der einsichtigste japanische Nationalökonom nicht imstande sein dürfte. Aber alle die Entwicklungsmöglichkeiten, die berufen sind, die junge Weltmacht auch finanziell und wirtschaftlich auf eigene Füße zu stellen und ihre schwer darniederliegende Landwirtschaft zu entlasten, erfahren eingehende Untersuchung und Abschätzung. Mit Recht dürfte dabei dem „Wasser" die erste Rolle zugesprochen sein, sei es, daß es als „weiße Kohle" in Gestalt der zahllosen Flüsse dem Lande die Kraft zum Antrieb seiner Maschinen liefern oder als Meer mit seinem unendlichen Reichtum an Erzeugnissen oder als Träger einer beherrschenden Handels- und Kriegsflotte dem selten günstig gegliederten Inselreich die richtige Weltgeltung verschaffen soll.

Nach diesem ersten Teil, der sich mit den „Grundlagen" beschäftigt, ist eine Reihe von Kapiteln (IX bis XIII) einer Darstellung der Kulturarbeit gewidmet, die Japan seit dem Beginn seines Aufschwungs in den neuen Gebietsteilen — Südmandschurei, Korea, Sachalin — geleistet hat und wie sich die offizielle Politik des Reiches in bezug auf seine Rüstungsmaßnahmen zu Lande und zu Wasser in die neue Weltmachtstellung hineingefunden hat. Manches, was sich in diesen mit ungeheurem Sammlerfleiß zusammengetragenen Ausführungen findet, ist durch verdienstliche Veröffentlichungen militärischer und nichtmilitärischer Beobachter weiteren Kreisen schon zugänglich gemacht worden. Aber die Art, wie der Verfasser die Dinge sieht, und die Stellung, die er zu ihnen nimmt, ist stets so eigenartig und fesselnd, daß man willig seiner Führung durch diese „Neuländer" folgt.

Die nächsten Abschnitte des Buches (XIV bis XVIII) sind Untersuchungen gewidmet, welche Richtung voraussichtlich das neue, das „Größere Japan" in der Weltpolitik nehmen wird. Die vielen und großen Schwierigkeiten, die sich vor der jungen Großmacht auftürmen: die unerwarteten Hemmungen in der Auswanderungs- und Kolonialpolitik, die durch Zwiespalt im eigenen Lager noch erhöht werden, die nunmehr ja glücklich abgeschlossene Geschichte der russisch-japanischen Beziehungen, mit dem Ergebnis des vollständigen politischen Frontwechsels, die Entwertung des Bündnisses mit England und die ungeheuer schwierige Stellung zu den chinesischen Dingen — alles dies wird scharf umrissen dem Leser vor Augen geführt. Geradezu klassisch ist aber, was der Verfasser über die Bedeutung des Stillen Ozeans für Japans Weltstellung sagt (Kap. XVII), und dieser Abschnitt erhält gerade jetzt, wo sich die japanisch-amerikanischen Gegensätze wieder zuzuspitzen scheinen, besonderes Gewicht. Man wird dem Verfasser nur beipflichten können, wenn

Digitized by Google

er sagt, daß es ja nicht die wirtschaftliche Konkurrenz an sich ist, die Japan und die Vereinigten Staaten zu so scharfen Gegnern in jenen Gebieten macht, sondern daß der Umstand, daß zwei so wesensfremde Weltmächte, so grundverschieden nach Rasse, Kultur und staatlicher Entwicklung, dabei beide im Uebergangsstadium, beide hungrig und anspruchsvoll, sich auf einem wirtschaftlichen Kampffelde treffen müssen, dem großen Ringen seine historische Bedeutung gibt. So wird man die Frage wohl als berechtigt anerkennen, die Haushofer an das Ende dieser Betrachtungen stellt: „Wird es zum ersten Male gelingen, daß rassenfremde, wesensgegensätzliche Weltmächte sich entscheidend in Frieden und Achtung gegeneinander abgrenzen — oder nicht?"

Die Zeiten sind endgültig vorbei, wo die europäischen Großmächte ihre jüngste asiatische Schwester nur aus der Ferne, gleichsam als ein interessantes Problem der Weltgeschichte, je nach Gutdünken wohlwollend oder ablehnend betrachten durften. „Petit Japs devient grand" — und zwingt die alten Weltmächte zu reinlicher Stellungnahme; je nach der Art der Berührung müssen sie sich militärisch oder wirtschaftlich oder kulturell mit dem anspruchsvollen Neuling auseinandersetzen. Mit scharfem Blick hat Haushofer auch diese so unendlich schwierigen Beziehungen durchschaut; mancher überlebten Anschauung vom Wesen und Wert der jungen Weltmacht geht er herzhaft zu Leibe und er weist die Wege, die zum besseren Verständnis zwischen West und Ost die einzig gangbaren sind. Manchem Leser mögen einige der Urteile in diesen beiden hochinteressanten Schlußkapiteln (XIX und XX) zu subjektiv erscheinen. Aber die starke Betonung des Persönlichen ist es, was dem ganzen Buche seinen besonderen Wert und Reiz verleiht. Man fühlt, daß hier einer sein Urteil abgegeben hat, der tiefer zu sehen und schärfer zu hören vermag, als der Durchschnitt der Menschen. Man mag „Dai Nihon" anerkennen oder ablehnen — ohne Stellungnahme an ihm vorübergehen kann man nicht. „Dai Nihon" ist das Werk eines Mannes, dem sich das Verständnis für den Geist des fernen Ostens erschloß, weil er ihn mit der Seele suchte, und dem die Liebe zu dem schönen Lande der aufgehenden Sonne die Feder geführt hat. Allen denen, die sich nicht mit Alltagsurteilen über das rätselhafte Volk des Ostens zufrieden geben, sondern die seinen Entwicklungsgang von innen heraus begreifen wollen, wird „Dai Nihon" ein verläßlicher Führer sein.

Hz.

Lieut.-colonel de Cissey. **L'artillerie aux manœuvres de la 26e division en 1912.** Paris. Chapelot & Cie. Frc. 1,25.

Der Verfasser schildert in der vorliegenden, zuerst im „Journal des sciences militaires" erschienenen Schrift die Verwendung der Artillerie bei dem Manöver der 26. Division in der Zeit vom 7. bis 10. September und knüpft daran eingehende Betrachtungen über die Verwendung und das Verhalten der Artillerie. An den ersten beiden Tagen fochten gemischte Brigaden gegeneinander; an den letzten beiden wurde ein Angriff gegen eine durch einen markierten Feind besetzte Stellung durchgeführt. Das Gelände war sehr bedeckt durch Bäume und daher sehr unübersichtlich. Wurde hierdurch der Angriff der Infanterie sehr erleichtert, so erschwerte andererseits der Mangel an Uebersicht der Artillerie ihre Aufgabe sehr, so daß sie mehrfach in so nahe am Feinde gelegene Stellungen vorgehen mußte, wie man sie nur unter besonders zwingenden Umständen wählen wird. Der Kern der Betrachtungen des Verfassers ist, daß das Verhalten und die Wirkung der Artillerie in erster Linie von den ihr durch den Truppenführer zugehenden Weisungen abhängt.

Rohne.

Commandant d'Osia. **A propos d'un centenaire. Sur la campagne de 1813.** Avec une préface de M. le général Bonnal. VI. 80 Seiten. Paris 1912. Chapelot & Cie. Frc. 1,50.

Die sehr lesenswerte Studie über die eigentlichen Gründe der Napoleonischen Niederlage von 1813 ist in einzelnen Absätzen bereits im „Journal des sciences militaires" erschienen (Juni, Juli, August 1912). Sie kann deutschen Lesern angelegentlichst empfohlen werden.

S.

Bosnien einst und jetzt. Von General der Kavallerie Graf Attems. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler.

General der Kavallerie Graf Attems hat als junger, dem Generalstabe zugeteilter Offizier den Okkupationsfeldzug mitgemacht, und zwar im Stabe der Division Szapáry, welche die hartnäckigsten und verlustreichsten Kämpfe der ganzen Kampagne durchzufechten hatte, und ist auch nach der Okkupation noch zwei Jahre im Lande verblieben, das er erst nach 32 Jahren wieder zu besuchen Gelegenheit hatte. Der Unterschied von einst und jetzt mußte daher besonders auffallend sein.

Der Verfasser hält die beiden Jahre nach der Okkupation, die er im Lande verbrachte, in einer Zeit, wo der Soldat dort buchstäblich alles war, für die schönsten seines Lebens. Leider ist in Bosnien, wo, wie überall im Oriente, auch heute noch die Macht Ansehen verleiht, die Militärverwaltung viel zu rasch durch die Zivilverwaltung ersetzt worden, wodurch der patriarchalische Kontakt mit der Bevölkerung verloren ging und infolgedessen nicht das an Kultur geleistet worden war, was vielleicht geleistet werden konnte.

Viele intime Züge, die Graf Attems beobachtet, geben Zeugnis von der naiven Denkweise der Bevölkerung, die sich auch in den 33 Jahren seit der Okkupation nicht geändert hat, und welche alles eher als reif für eine moderne Verwaltung und Verfassung ist. Der Verfasser findet, daß noch mancherlei geschehen müsse, um diese Länder vollwertig in den Rahmen der Gesamtmonarchie einzufügen, daß aber dabei nichts überstürzt werden dürfe. „Geduld, Geduld, Geduld, ein kluger

Digitized by Google

Kopf und eine feste Hand" findet Graf Attems zum Schlusse seines Büchleins, sei das Haupterfordernis, um aus den beiden Ländern Perlen in Habsburgs Krone zu machen.

Das frisch, anregend und dabei doch ohne höhere Prätension geschriebene kleine Buch, das uns den Verfasser als einen tapferen Soldaten und klugen Beobachter von Land und Leuten kennen lehrt, bildet einen schätzenswerten Beitrag zur Kenntnis der österreichischen Reichslande. —w.—

Der Balkankrieg 1912/13. Von Immanuel, Oberstleutnant beim Stabe des Danziger Inf. Regts. Nr. 128. 2. und 3. Heft. Der Krieg bis zum Beginn des Waffenstillstandes im Dezember 1912. Mit 2 Uebersichtskarten und 16 Skizzen im Text. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 4,—.

Die Fortsetzung der Arbeit hat gehalten, was der Beginn versprach. Sehr geschickt die naturgemäß für eine so zeitige Bearbeitung sich darbietenden Schwierigkeiten betreffs Einzelheiten vermeidend, hat der Herr Verfasser, sich auf die vorhandenen Quellen stützend, ein klares Bild der Kriegsereignisse gegeben und die Lehren gezogen, die für die Armee aus den Ereignissen von Wichtigkeit sind. Als schätzenswerter Beitrag der einschlägigen, umfassenden Literatur über den Balkankrieg, kann die Beschaffung des Buches wegen seiner klaren, parteilosen Schilderung zur Orientierung und als Quelle für Winterarbeiten besonders empfohlen werden. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Fortsetzung und der Schluß dieser eingehenden Arbeit bald erscheint und, wenn möglich, noch einige Uebersichtskarten mit eingezeichneten Heeresbewegungen bringen wird, wie solche in kriegsgeschichtlichen Atlanten enthalten sind. J . . . . f.

O. B. **Questions d'artillerie d'actualité.** Paris 1913. Chapelot & Cie. Frc. 0,50.

Die hier behandelten Artilleriefragen sind nur für Frankreich brennend, nicht für Deutschland, wo sie entweder bereits gelöst oder gar nicht erst aufgetaucht sind. Die erste Frage betrifft die Einführung einer leichten Feldhaubitze, für die der Verfasser sehr warm eintritt. Eine solche ist von Schneider-Creuzot konstruiert und soll sich bei den letzten Herbstmanövern technisch und taktisch bewährt haben. Es handelt sich hier vornehmlich um das Schießen aus verdeckter Stellung, das für die französische Kanone ihrer sehr gestreckten Flugbahn wegen gewisse Schwierigkeiten hat. Die Einführung war bereits beschlossen und ein Kredit von 80 Millionen dafür angefordert; aber in zwölfter Stunde, nachdem es gelungen sein soll, die Flugbahn der Kanone stärker zu krümmen und dadurch das Geschütz instand zu setzen, auch in stark geböschtem Gelände aus verdeckter Stellung zu schießen, ist der Entschluß geändert. Die leichte Haubitze wird nicht eingeführt.

An zweiter Stelle wird der Einstellung einer 10,5 cm-Kanone in die schwere Artillerie das Wort geredet. Ein Zug solcher Geschütze, die eine Schußweite von 12 km haben sollen, hat ebenfalls an den Manövern im Westen teilgenommen. Der Verfasser meint, die deutsche schwere Artillerie führe ein solches Geschütz.

Endlich wird die Notwendigkeit erörtert, den vor mehr als 30 Jahren eingeführten, jetzt völlig veralteten 220 mm-Mörser durch die moderne 21 cm-Schnellfeuerhaubitze von Schneider zu ersetzen, die, obwohl sie eine um 60 vH. größere Schußweite hat, doch nur wenig mehr als die Hälfte des Mörsers wiegt. Rohne.

Rothenburg ob der Tauber im Jahrhundert des großen Krieges. Aus der Chronik des Sebastian Dahmer, herausgegeben von Karl Heller, Königl. Preuß. Major a. D. M. 6,50.

In die Reihe der in F. Seybolds Verlag zu Ansbach erscheinenden „Bücher aus Franken" ist hier ein neues getreten, das einen wertvollen Beitrag zur Kulturgeschichte des 17. Jahrhunderts liefert und auch viele interessante Mitteilungen über das damalige Kriegswesen enthält.

Die Dahmersche Chronik aus tagebuchartigen Aufzeichnungen zweier Rothenburgischen Bürger und des Schullehrers Dahmer selbst zusammengeschrieben und jetzt im Archiv zu Karlsruhe lagernd, ist hier von 1610 bis zu ihrem Schluß 1673 fast buchstabengetreu wiedergegeben. Nur einzelne Sätze sind, um allzu große stilistische Härten zu mildern, oder, wo der Sinn es erfordert, umgestellt, einige Skandalgeschichten und reine Schimpfereien weggelassen, offenbare Irrtümer berichtigt. Auch die Rechtschreibung ist nur insoweit der heutigen angenähert worden, daß ihre charakteristischen zeitlichen und mundartlichen Eigentümlichkeiten gewahrt bleiben. Solche geringfügigen Umgestaltungen mögen vom streng archivalischen Standpunkt aus vielleicht nicht richtig sein; der großen Lesewelt erleichtern sie jedenfalls den Genuß des Buches, ohne die volle ursprüngliche Frische und Natürlichkeit der Aufzeichnungen zu beeinträchtigen. Der wechselvolle Inhalt verzeichnet mit gleicher Gewissenhaftigkeit die schweren Schicksale der alten Reichsstadt in ihren verschiedenen Belagerungen und Plünderungen (1631, 1634, 1645) wie die bei festlichen Anlässen gewählten Predigttexte, die in und vor der Stadt ausgefochtenen Kämpfe wie die geringfügigen Ereignisse des täglichen Lebens, schwere Unglücksfälle, Feuersbrünste und Seuchen wie Volkslustbarkeiten, erschreckliche Himmelserscheinungen, Getreide- und Weinpreise wie die ersten Anfänge der eben erwachenden deutschen Schauspielkunst: er steht als kulturgeschichtliches Dokument eben seiner ungeschminkten, naiven Wahrhaftigkeit wegen hoch über dem vielberufenen, romanhaften Simplicissimus Grimmelshausens. Mit auffallendem, nur durch die kriegerischen Zeitläufte erklärlichem militärischem Verständnis berühren die Aufzeichnungen gelegentlich fast alle Gebiete des Kriegswesens und

Digitized by Google

geben so ein ziemlich vollständiges Bild der damaligen Verhältnisse. Aufbringung, Zusammensetzung und Ergänzung der Truppenteile, die so wichtige Geld- und Naturalverpflegung der Truppen, welche das Land in oft kaum erträglicher Weise beschwerte, Bewaffnung, Ausrüstung, Pferdebeschaffung, Waffenübungen, innerer Dienst, Sanitätswesen, Rechtspflege, Strafvollstreckung, militärische Feiern, Troß, Soldatenweiber — alle diese Dinge finden in buntem Durcheinander Erwähnung. Auch die höhere Truppenführung geht nicht leer aus; denn mehrmals ist von weit ausgreifender strategischer Aufklärung selbständiger Kavallerieabteilungen (Parteyen) die Rede.

Zahlreiche Anmerkungen des Verfassers, die von einer großen Belesenheit in den Geschichtsquellen zeugen, tragen zum Verständnis der allgemeinen politischen und kulturellen Verhältnisse der Zeit und der geschichtlichen Ereignisse bei, Auszüge aus den von 1539 bis 1803 in ununterbrochener Folge vorliegenden Stadtrechnungsbüchern bieten unanfechtbare Beweisstellen; ein Stadtplan, eine Karte des reichsstädtischen Gebietes und einige Abbildungen nach seltenen alten Originalen bilden die gute Ausstattung. Das Buch bietet eine reiche Fundgrube für die Kenntnis jener trübsten Zeiten deutscher Geschichte, aber es zeugt auch von der unverwüstlichen Lebenskraft deutschen Bürgertums, das wenige Jahre nach den schier unglaublichen Drangsalen, den ungeheuerlichen Verlusten an Menschenleben und Gut schon wieder zu Schützenfesten und Schauspielen den Mut fand. Vs.

Dr. Friedr. Neubauer. **1813.** Mit 9 Abbildungen und 8 Kartenskizzen. VI, 158. Halle 1913. Buchhandlung des Waisenhauses. M. 2,—; gebd. M. 3,—.

Eine kurze, das Wesentliche in klarer Form und flüssiger Darstellung zum Ausdruck bringende Schilderung der gewaltigen Kämpfe. Die Ausstattung mit Bildern und Kartenskizzen verdient Anerkennung. S.

Tim. Klein. **Die Befreiung 1813, 1814, 1815.** Urkunden, Berichte, Briefe mit geschichtlichen Verbindungen. Ebenhausen bei München 1913. Wilhelm Langewiesche-Brandt. M. 1,80.

Eine ganz vortreffliche Zusammenstellung von geschichtlich bedeutsamen Urkunden, aus denen mit glücklicher Hand das Wichtigste herausgegriffen ist. Diese Sammlung liest sich, obgleich sie nur aus lauter einzelnen Bausteinen besteht, wie ein spannendes Buch. Auch die geschichtlichen Verbindungsstücke verdienen Anerkennung. S.

Dr. W. Zelle, Kreisarzt. **1813, Preußens Völkerfrühling.** Dritte, veränderte und verbesserte Auflage. 410 S. Leipzig 1913. Theodor Gerstenberg (vorm. Richard Sattlers Verlag). M. 5,—; gebd. M. 6,—.

Das Werk bildet den zweiten Band der „Geschichte der Freiheitskriege 1812 bis 1815" von demselben Herrn Verfasser. Es ist bereits in dritter Auflage erschienen, worauf wir empfehlend hinweisen möchten. Das Werk gibt ein klares, mitunter reichgefärbtes Bild der Vorgänge und bestrebt sich, überall auch dem Gegner gerecht zu werden, stimmt also in die häßliche, bei manchen Schriftstellern Mode gewordene unsachliche Kritik Napoleons nicht mit ein. Beachtenswert ist auch sein Schlußwort: „Nicht das Volk hat Preußen befreit und nicht das Heer, nicht die Landwehr, nicht die Jäger, nicht der Adel, nicht das Bürgertum, sondern das einmütige Zusammenwirken ihrer aller, die damals getragen waren von dem Bewußtsein:

Ein Wehrzeichen nur gilt,
das Vaterland zu retten." S.

La vie militaire en France et à l'Etranger 1911/12. Paris. Felix Alcan. Frcs. 3,50.

Ein bisher mit militärischen Werken selten hervorgetretener Pariser Verlag bietet hier den ersten Jahrgang eines neuen Unternehmens, das bestimmt ist, das Verständnis für militärische Fragen und damit den kriegerischen Geist in dem großen Lesepublikum Frankreichs zu heben, und das, da es unbestreitbar ernst gemeint und geschickt eingeleitet ist, Beachtung verdient. Es ist bezeichnend und auffallend, daß im Vorwort darüber geklagt wird, wie gering in Frankreich das wirkliche Verständnis für militärische Dinge und wie spärlich die Gelegenheit sei, sich darüber zu unterrichten; auffallend namentlich angesichts der seit Jahren mit äußerster Folgerichtigkeit durchgeführten allgemeinen Dienstpflicht, der großartigen Anstrengungen für kriegerische Jugenderziehung und der kräftigen Reklame, die die Heeresverwaltung nicht verschmäht. Diesem Uebelstande abzuhelfen, hat sich ein Kreis namhafter Militärschriftsteller zusammengetan, um, wie es im Vorwort heißt, die durch das „brutale" Vorgehen Deutschlands im Jahre 1912 hervorgerufene Beunruhigung zu bannen; in Wirklichkeit natürlich, um für eine Verstärkung der französischen Wehrmacht Stimmung zu machen. Da das Buch auf den Verhältnissen von 1911/12 beruht, also weder die neueste deutsche Wehrvorlage noch die französische — beabsichtigte — Antwort darauf berücksichtigt, ist es gewissermaßen durch die Ereignisse überholt, aber immerhin interessant zur Beurteilung der verschiedenen Strömungen in Frankreich.

In dem einleitenden Aufsatz wendet sich der Nationalökonom Professor Gide in sehr verständigen Ausführungen gegen ein 1911 gleichzeitig in elf Sprachen veröffentlichtes, von der Carnegiestiftung unterstütztes Buch eines Engländers Angell (Deckname), der nachzuweisen versuchte, daß heutzutage jeder Krieg vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet unsinnig und deshalb unmöglich sei. Der bekannte Artilleriegeneral Percin behandelt die in Frankreich bekanntlich brennende Frage einer leichten Feldhaubitze: er verwirft die Einführung einer solchen neben der Kanone und namentlich jede Steigerung der Geschützzahl des Armee-

Digitized by Google

korps unbedingt, ebenso auch jede schwere Artillerie des Feldheeres. Allenfalls würde er für Ersatz sämtlicher Kanonen durch eine — noch zu konstruierende — Feldhaubitze oder dafür stimmen, die jetzige 75 mm-Kanone durch Veränderung des Ladungsverhältnisses zum Bogenschuß zu verwenden. In einem schwungvollen Aufsatz bespricht General Coupillaud die deutsche Heeresvorlage von 1912, wobei er es aber nicht so genau nimmt; so gibt er z. B. 4 Bataillone, 6 Eskadrons, 100 Maschinengewehrkompagnien, 17 Feldbatterien, 1 Fußartillerie- und 1 Pionierbataillon zuviel als jetzt bestehend an, ebenso 22 Landwehrinspektionen (tatsächlich 10) und ähnliches. Er behauptet, daß das deutsche Heer durch die Verstärkung der Regimentsstäbe jetzt für die Aufstellung von Reserveformationen besser gestellt sei als das französische durch seine cadres complémentaires; daß in Deutschland für die Uebungen des Beurlaubtenstandes mehr geschehe (dabei haben 1911 in Frankreich wirklich geübt 549 831 Mann!) usw. Seine Schlußforderungen sind: Errichtung eines neuen Armeekorps und mindestens einer neuen Kavalleriedivision an der Ostgrenze, Erhöhung der Etats der Truppen ebendaselbst, selbst auf die Gefahr hin, eine Anzahl kleiner Garnisonen im Innern aufgeben zu müssen, Einführung einer Feldhaubitze. Er beklagt die Verwendung zahlreicher Mannschaften zu Wirtschafts- und anderen, der Ausbildung nicht förderlichen Zwecken (trotz der jährlich eingestellten rund 12 000 Mann zum Dienst ohne Waffe?); die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit mindestens für die berittenen Waffen fordert er aufs schärfste. Oberst Cordonnier gibt eine geistreiche Plauderei über die „Strategie sonst und jetzt", in der er, mehr als die Franzosen gewöhnlich, auch Moltke gerecht wird; sie streift eine Reihe der neuzeitlichen Kriegsmittel wie Eisenbahnen, Telegraphen, Luftschiffahrt, die Presse in Kriegszeiten usw., um in der Wahrheit auszuklingen, daß die alten ewigen Grundregeln des Krieges unverändert bestehen, die Entscheidung noch immer in dem Genius des Feldherrn liegt, er aber heute geschulter Gehilfen in weit höherem Maße als früher bedarf. Auch der Aufsatz des Oberstleutnant Montaigne „La bataille, son visage, son âme" ist eine Plauderei echt französischen Stils, die — etwa in ähnlichem Sinne wie die Hoppenstedtschen Schriften, aber nur in allgemeinen Zügen — den Charakter der heutigen Schlacht in etwas schematischer Gegenüberstellung französischer und deutscher Kampfesweise zu schildern sucht und zu dem Ergebnis kommt, daß die moralische Erziehung, die Charakterbildung des Soldaten das entscheidende ist, „Il n'y a pas de science de guerre, il n'y a qu'une morale de la guerre". Unter den Vorschlägen, die er macht, um diese zu fördern, ist beachtenswert, daß er in erster Linie die Entfernung der Garnisonen aus den verderbten Großstädten fordert. Ein Marineoffizier unter dem Decknamen Hache schreibt über die Nutzbarmachung der französischen Seestreitkräfte; angeregt durch die im September 1912 befohlene — inzwischen bereits etwas geänderte — Verschiebung der gesamten Kräfte in das Mittelmeer. Auf Grund einer genauen Berechnung der französischen, deutschen und österreichisch-italienischen Seestreitkräfte kommt er zu dem — selbstverständlichen — Schluß, daß zwar die Beherrschung des Mittelmeeres allein die notwendige Heranziehung der Truppen aus Algier gewährleisten könne, daß aber trotzdem die Behauptung der Seegewalt in den nördlichen Gewässern die unendlich wichtigere Lebensfrage für Frankreich sei. Er würde deshalb die Vereinigung aller Kräfte dort und den Versuch, den Kampf mit der deutschen Hochseeflotte aufzunehmen, für richtiger halten — wenn man die entgegengesetzte Maßregel vorgezogen habe, so könne dies nur auf Grund bindender Abmachungen mit England geschehen sein. Also eine Betrachtung, die nach den vielfach in der Tagespresse darüber geführten Erörterungen nichts wesentlich Neues bringt.

Auffallend ist in mehreren Aufsätzen, daß sie mit der strengsten Neutralität Belgiens und der Schweiz rechnen; entgegen den in der französischen Tagespresse häufig auftauchenden Wünschen und Hoffnungen.

Den zweiten Teil des Buches füllen Angaben über das Heerwesen Frankreichs, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Englands, Italiens und Rußlands, welche im wesentlichen dem in diesen Blättern früher (Milit. Lit. Ztg. Nr. 10/1912) besprochenen Buche „Les armées des principales puissances au printemps de 1912" entnommen zu sein scheinen. Das erste Kapitel jedes Staates gibt die grundlegenden Angaben über Organisation, Stärken, Ersatz, Budget usw. des Heeres und soll in den späteren Jahren nicht wiederholt werden, wohl aber das zweite, welches die jährlichen Veränderungen bringt. Es ist also beabsichtigt, das Buch etwa in der Art der Loebellschen Jahresberichte, aber unter Berücksichtigung auch der Seestreitkräfte der Großmächte, zu halten. Aus den eingehenden Nachrichten über das französische Heer im Dienstjahr 1912 ist hervorzuheben, daß das Gesetz vom 30. März 1912 nicht bloß, wie es bis 1905 der Fall gewesen, alle gerichtlich schwer vorbestraften Rekruten wieder den leichten afrikanischen Bataillonen zuweist, sondern auch alle wegen antimilitaristischer Propaganda Bestraften vom Dienst im Heere ausschließt. Ferner die Bestimmungen, welche ganz allmählich die eingeborene Bevölkerung Algiers an die allgemeine Dienstpflicht gewöhnen sollen und in den Jahren 1912, 1913 und 1914 die Aufstellung von je drei neuen Bataillonen aus ihr vorsehen, um so das aus dem Mutterlande dorthin zu stellende Kontingent zu vermindern. Dagegen hat die Aufstellung eines zweiten (Versuchs-) Bataillons aus Senegalnegern für Algier aufgeschoben werden müssen, weil durch die Entsendungen nach Marokko und die Formation einer Reservebrigade von 5000 Mann im Senegal selbst die verfügbaren Kräfte zunächst erschöpft sind. Im übrigen bringt dieses umfangreiche Kapitel dem Leser, welcher im Militär-Wochenblatt die Aufsätze des Generals v. der Boeck über das französische Heer verfolgt hat, nichts wesentlich Neues.

Die Mitteilungen über die anderen großmächtlichen Heere entsprechen den letzten Jahrgängen des oben

Digitized by Google

erwähnten Buches, des Loebell, Veltzé usw.; diejenigen über die anderen europäischen Staaten, die Nordamerikanische Union, China und Japan sind ganz kurz gehalten. Vs.

Jules Poirier. **La Belgique devant une guerre franco-allemande.** Paris. L Fournier. Frcs. 4,—.

Wer über die Organisation des belgischen Heer- und Wehrwesens sich orientieren will, findet in dem Buche eine erschöpfende, aber recht weitschweifig gehaltene Darstellung; ebenso gut, aber kürzer und klarer, findet er sie anderwärts.

Zweck dieses Buches ist aber auch nicht diese Schilderung der militärischen Verhältnisse Belgiens und seine Lage während eines deutsch-französischen Krieges. Es verfolgt vielmehr wie so viele andere — bessere — vor ihm die Tendenz, Belgien mit einer Vergewaltigung durch Deutschland zu graulen und ihm den Anschluß an Frankreich als einzige Rettung ans Herz zu legen; für diese Rolle müsse es sich nach des Verfassers Ansicht durch einen erheblichen weiteren Ausbau seiner Kampf- und Verteidigungsmittel vorbereiten.

Die Beweisführung, daß Belgien nur von einem deutschen, nie aber von einem, der kindlich reinen französischen Seele unfaßbaren, französischen Durchmarsch bedroht ist, stützt der Verfasser auf historische und geographische Gründe.

Geschichtlicher Beweis ist die Unterstützung, die das belgische Heer 1830 durch französische Truppen im Unabhängigkeitskriege gegen Holland, speziell bei der Belagerung von Antwerpen, erhielt. Wie oft demgegenüber Frankreichs Wünsche nach dem Besitz belgischen Landes getrachtet haben und, wenn auch nur vorübergehend, mit Waffengewalt zur Geltung gebracht worden sind, verschweigt das Buch ebenso wie die Tatsache, daß seitens Preußens oder Deutschlands nie derartige Absichten bestanden haben.

Geographisch führt der Verfasser den Beweis durch eine Schilderung des belgisch-preußischen und des französisch-belgischen Grenzgebiets und durch die schon leidlich verbrauchte Behauptung, daß die direkte Bahn Aachen—Brüssel und die Verbindungsbahn Malmedy—Stavelot nicht den sich immer lebhafter geltend machenden Verkehrsinteressen, sondern nur dem deutschen Angriffsgedanken entsprungen seien. Die Grenzverhältnisse gegen Deutschland begünstigten überdies den deutschen Einmarsch in hohem Maße. Die Verhältnisse an der belgisch-französischen Grenze werden dann aber nicht unter dem gleichartigen Gesichtspunkt eines französischen Einmarsches erwogen, sondern nur dahin erörtert, daß auch diese einem deutschen, über Belgien erfolgenden Einmarsch günstig seien. Eine recht sonderbare Beweisführung.

Noch schlimmer in des Verfassers Gedanken ist — man höre und staune — die mächtige deutschfreundliche Bewegung in Belgien. Daß der Verfasser jedoch nur zwei Persönlichkeiten anführen kann, die von einem Niedergang Frankreichs gesprochen und eine Anlehnung an Deutschland empfohlen haben, verschlägt nichts. Und besonders bedrohlich erscheint es ihm, daß einer jener beiden Belgier in seinen späteren Tagen sich von Deutschland ab- und Frankreich zugewendet hat, denn — er hat doch einmal anders gedacht, bevor er General wurde; und die Meinung der Jugend ist des Herzens Meinung.

Daß der Uebungsplatz Elsenborn, le camp de Malmédy, wieder als geschützter Sammelplatz dargestellt wird, wo im September 1911 gewaltige Heermassen bereitstanden (und in Zukunft bereitstehen werden), um sich als ein alles niederwerfender Strom über die reichen belgischen Lande zu ergießen, ist selbverständlich. Was würden die Belgier dazu sagen, wenn man ihre Uebungslager von Beverloo und Brasschaet in gleichem Sinne schilderte?

Und des fast 400 Seiten langen Buches Schlußfolgerung? Was hat Belgien mit seinen bisherigen großen personellen und materiellen Opfern erreicht? „La réponse est cruelle, mais elle est la vérité: rien!“

Das ist wirklich hart — und der einzige Lichtblick ist für Herrn Poirier die in einem kurzen Hinweis am Ende des Buches ausgesprochene Hoffnung auf die beabsichtigte neue Wehrvorlage — sofern sie Frankreichs Wünschen dienstbar wird.

Der Wert des Buches ist gering, bemerkenswert aber das auch hier sich geltend machende unermüdliche Streben, auf Belgien und seine Armee stärkeren Einfluß zu gewinnen. Sch.

Bischoff—Hoffmann—Schwiening. Lehrbuch der Militärhygiene. V. Band: **Militärsanitätsstatistik.** Von Prof. Dr. Schwiening, Oberstabsarzt. 594 Seiten mit 31 Karten im Text. Berlin 1913. Aug. Hirschwald. M. 10,—; gebd. M. 11,—.

Der Band behandelt eine spröde, aber wichtige Wissenschaft. Sie findet ihre Beschränkung darin, daß sie nur einen Teil der männlichen Bevölkerung in einer verhältnismäßig kurzen Spanne des Lebens umfaßt; ihr Wert wird aber erhöht durch die Gleichartigkeit der unter den Waffen stehenden Menschen und durch die einheitliche Technik der Erhebungen. Ihre Ergebnisse gestatten eine genaue gesundheitliche Ueberwachung derjenigen Menschenklasse, von deren Wohlergehen und Wehrfähigkeit die Stellung des Staates nicht unwesentlich beeinflußt wird. Rekrutierungs- und Sanitätsstatistik füllen den Band fast zu gleichen Teilen. Besonders interessant ist die Einleitung, die uns mit der Geschichte, Theorie und Ausführung der Statistik bekannt macht. In erster Linie und aller Ausführlichkeit auf den deutschen Verhältnissen beruhend, berücksichtigt das Buch zum Vergleich auch die österreichisch-ungarische, französische, russische, englische und andere Armeen — dem Sozialpolitiker gleich Interessantes bietend, wie dem Militärarzt und dem Offizier.

Zuverlässigkeit und Kritik, sorgfältige Ausscheidung des Unsicheren, vorsichtige Schlußfolgerungen zeichnen

Digitized by Google

auch diese Arbeit, wie alle, aus, mit denen der Herr Verfasser die Militärsanitätsstatistik bereichert hat. Zeit und fortschreitende Entwicklung werden den Wert der Ergebnisse für die Zukunft ändern. Für die Zeit bis 1910 aber wird sie eine Fundgrube bleiben, die künftigen Forschern die Mühe des Nachgrabens in Einzeldarstellungen erspart.

Das 1910 begonnene, in Anlage und Durchführung gleich bedeutende Lehrbuch ist mit diesem 5. Bande beendigt; eine dankbare Huldigung für die Manen des verewigten Generalstabsarztes v. Coler, wie für das Wirken seines Nachfolgers v. Schjerning, der die Anregung zu dem Werke gab. Unentbehrlich für den Arzt, ist es auch für Offiziersbüchereien von Bedeutung in einer Zeit, die dem Truppenführer den Wert der Gesundheitspflege für die Erhaltung der Schlagfähigkeit seiner Mannschaft täglich vor Augen führt.

Körting.

Erwin Heidelberg, Oberlt. im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5. **Hundert Jahre Preußische Landwehr.** 1813 — 17. März — 1913. Ein Rückblick und Ausblick auf unsere Wehrkraft. 104 Seiten. Oldenburg 1913. Gerhard Stalling. M. 1,25; gebd. M. 2,10.

Die Arbeit bietet einen im ganzen brauchbaren Ueberblick über die Entwicklung der Landwehr. In Einzelheiten ist sie nicht unbedingt zuverlässig, so z. B., wenn behauptet wird (S. 15), es habe bei der Heeresreform 1807 „nichts Neues geschaffen" werden sollen, S. 16 bei Erwähnung des Krümpersystems; es ist auch nicht richtig (S. 23), daß schon vor der Uebersiedelung des Königs nach Breslau im Januar 1813 die Mobilmachung des Heeres befohlen worden sei. Die Errichtung der für die Landwehr so wesentlichen Militärgouvernements am 15. März 1813 hätte unbedingt erwähnt werden müssen. Ganz unrichtig ist die Behauptung (S. 24), die allgemeine Wehrpflicht sei schon im Frühjahr 1813 „endgültig eingeführt" worden. Auch an anderen Stellen finden sich manche schiefe Urteile.

S.

Campagnes du capitaine Marcel du 69e de ligne en Espagne et en Portugal (1808—1814), mises en ordre, annotées et publiées par le commandant Var. XII, 265. Avec un portrait. Paris 1913. Plon-Nourrit & Cie. Frcs. 3,50.

Das Büchlein führt uns durch kriegerisch hochgespannte Zeitläufte hindurch. Wir begleiten den Verfasser von Glogau, wo sein Truppenteil nach dem Friedensschlusse von Tilsit unter General Marchand Garnison hielt, auf dem Marsche durch Frankreich nach Spanien und lassen uns von ihm seine zahllosen Kämpfe schildern. Für manche Episoden des Siebenjährigen Krieges auf der spanischen Halbinsel erfahren wir bemerkenswerte Einzelheiten, so z. B. über die Schlacht bei Busaco, bei Salamanca, das Verfolgungsgefecht bei Garcia Hernandez und viele andere mehr. Deutlich tritt zutage, wie zügellos die französische Soldateska auf spanischem Boden gehaust hat und wie selbst energische und ehrenwerte Offiziere nicht imstande gewesen sind, den Greuelszenen Einhalt zu tun, die sich bei der Erstürmung von Städten und Festungen ergaben. Daß die zahlreichen Liebesabenteuer des damals noch jugendlichen Helden (er war 1786 geboren), ihrer Art nach, seinen Charakter nicht gerade in günstigstem Lichte erscheinen lassen, sei nebenbei bemerkt.

S.

Deutsche Schlachtfelder. Ereignisse und Wanderfahrten. Herausgegeben von Dr. Artur Brabant, Königlichem Archivrat in Dresden. Band 4. Die Kämpfe an der sächsisch-böhmischen Grenze im Herbst 1813. Von Alexander Friedrich, Major und Referent bei der Königlich Sächsischen Feldzeugmeisterei. Dresden 1913. Alexander Köhler. M. 3,80.

Der von den geschilderten Ereignissen umfaßte große Zeitraum (vom 22. August bis zum 15. Oktober) verleiht dem vorliegenden Bande einen von seinen Vorgängern, die ausgesprochene Monographien sind (vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 11 und 12/1912), etwas abweichenden Charakter. In der hier gegebenen, zusammenhängenden Darstellung der Operationen und Kämpfe der Hauptarmee der Verbündeten von den Vorgängen bei Dresden bis zur Schlacht bei Leipzig bildet die Schlacht bei Dresden, die dem 3. Bande vorbehalten bleibt, die einzige Lücke; doch ist dafür gesorgt, daß der Zusammenhang nicht gestört wird. Mit dem weiteren Bande „Völkerschlacht bei Leipzig 1813" wird dann eine zusammenhängende Schilderung des Herbstfeldzuges der Hauptarmee vorliegen. Das Bestreben, nach zwei Seiten den Anschluß herzustellen, und die Fülle der in Betracht kommenden zeitlich getrennten Kämpfe haben die Konzentrierung des Stoffes etwas erschwert, während andererseits die Geländebeschreibung dadurch vereinfacht wurde, daß wiederholt dieselben Oertlichkeiten zwischen Pirna und Teplitz in Frage kamen. Selbstverständlich steht die Schlacht bei Kulm im Vordergrunde und das Verdienst König Friedrich Wilhelms III. wird gebührend gewürdigt. Ueberhaupt ist das Urteil sachlich und gerecht, nur der Bezeichnung Vandammes als „ritterlich" vermag ich nicht zuzustimmen. Um so berechtigter ist die dem Herzog Eugen von Württemberg entgegengebrachte Sympathie; auch sein Porträt ist anziehend. Die Darstellung stützt sich auf des Generals Friederich größeres Werk „Geschichte des Herbstfeldzuges 1813", zieht aber auch andere Schriften zu Rat. Das einleitende Kapitel „Die Heere" gibt unter anderem eine für die Beurteilung der Waffenwirkung an Ort und Stelle sehr wertvolle Auskunft über die damaligen Waffen. Die Operationen und Kämpfe selbst werden gut geschildert und durch völlig ausreichende Karten und durch landschaftliche Aufnahmen, wie wir sie aus den ersten Einzelschriften kennen, erläutert; die außerdem noch nützlichen Karten werden für jedes Kapitel bezeichnet. Den Abschluß bildet wieder eine „Wanderung über die Ge-

Digitized by Google

fechtsfelder". Wer sich dieser zur rechten Zeit erschienenen vortrefflichen Anleitung bedient, wird in bequemer Weise kriegsgeschichtliche Spezialstudien machen können und außerdem Gelegenheit zu Vergleichen mit unserer heutigen Fechtweise, ein Thema, das auch vom Verfasser gestreift wird, und somit zu reicher Belehrung finden. Mit besonderer Spannung dürfen wir dem Erscheinen (voraussichtlich im Mai) des die erwähnte Lücke füllenden 3. Bandes „In und um Dresden 1813" entgegensehen, den wegen Behinderung des ursprünglich in Aussicht genommenen Bearbeiters Dr. Brabant selbst übernommen hat. v. Janson.

L.-V.-A.-N. **A propos du champ de bataille de Waterloo.** Ce qu'on en a fait, ce qu'on veut en faire. Avec 20 photogravures. 97 Seiten. Brüssel. J. Lebègue & Cie.

Für alle Freunde kriegsgeschichtlicher Studien, die ihre Vorstellungen von den großen kriegerischen Ereignissen der Vorzeit durch plastische Anschauung zu vertiefen streben, ist dieses kleine, mit Photogravüren reich ausgestattete Büchlein ein sehr empfehlenswertes Hilfsmittel. Besonders interessant ist die Gegenüberstellung gewisser Gehöfte, die in der Schlacht eine bestimmte Rolle gespielt haben, wie Belle-Alliance, Papelotte, le Caillon, in ihrem damaligen und heutigen Zustande. Auch die Abbildungen einiger der auf dem vielbesuchten Schlachtfelde vorhandenen Denkmäler, des Löwenmonuments, des sogenannten Hannoveraner-Denkmals werden von vielen mit Freuden begrüßt werden. Die Schrift tritt in ihrem zweiten Teil warm für die Erhaltung des Schlachtfeldes in seiner bisherigen Gestalt ein und nähert sich dadurch den Bestrebungen, die ein zu Waterloo wohnender Graf Louis Cavens seit Jahren mit nie ermüdendem Eifer vertritt. S.

Werner Behm, Leutnant und Adjutant im Mecklenburg. Inf. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm. **Die Mecklenburger 1813 bis 1815 in den Befreiungskriegen.** Mit 107 Abbildungen auf 58 Einschalttafeln, 43 Federzeichnungen, 2 Uebersichtskarten, 7 Faksimiles, 11 Kartenskizzen und Schlachtenplänen. XII, 316. Hamburg 37 (1913). Richard Hermes. M. 5,80.

Eine warmherzig und anschaulich geschriebene, sehr reich ausgestattete Truppengeschichte, die das Verhalten der Mecklenburger in den Befreiungskriegen in hellem Lichte zeigt. S.

Das französische Generalstabswerk über den Krieg 1870/71. Wahres und Falsches, besprochen von E. v. Schmid †, fortgesetzt von Kolbe, Oberst z. D. 11. Heft. Leipzig. Engelmann. M. 6,—.

Das neueste Heft des genügend bekannten Werkes betrifft den Feldzug der französischen Nordarmee bis zur Uebernahme des Oberbefehls durch General Faidherbe, einschließlich der Schlacht von Villers-Bretonneux (Amiens). Das zugrundeliegende Heft des französischen Generalstabswerkes behandelt zuerst die allmähliche Aufstellung der Streitkräfte im Norden, allerdings ziemlich oberflächlich, da wohl das Material fehlt, und die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem General Bourbaki, die zu seiner Abberufung führten, noch ehe er nach langem berechtigten Sträuben das erste angriffsweise Vorgehen der unfertigen Truppen durchführen konnte. So sind die Angaben über Zusammensetzung und Stärke der Nordarmee natürlich genauer als in dem deutschen Generalstabswerk, weichen aber in den Gesamtergebnissen nicht wesentlich davon ab.

Der Hauptwert des vorliegenden Heftes liegt darin, daß Oberst Kolbe die verwickelten Vorgänge der Schlacht bei Amiens, die sowohl in dem deutschen als in dem neuen französischen Generalstabswerk ziemlich oberflächlich dargestellt sind, auf Grund der Werke von Kunz u. a. einer genauen Durchforschung unterzogen hat und anschaulich schildert. Insbesondere die schweren Kämpfe der Regimenter 1, 4 und 44 auf dem rechten Flügel bei Villers-Bretonneux. Sowohl die Maßnahmen des Generals Farre, als Manteuffels — auf falschen Voraussetzungen beruhender — Schlachtbefehl, vor allem die vollständige Untätigkeit der 3. Kavalleriedivision mit ihren sieben Jägerkompagnien während und nach der Schlacht werden dabei einer scharfen, aber gerechten Kritik unterzogen; an einigen Stellen aber unberechtigte Behauptungen des französischen Generalstabswerkes zurückgewiesen. Interessant sind die erst durch dieses bekannt gewordenen Angaben über den Rückzug der französischen Nordarmee und die bei ihr herrschenden Zustände nach dem Eintreffen in dem durch die Nordfestungen gesicherten Raume sowie die ersten Maßregeln des neuen Oberbefehlshabers. Vs.

Général Roget. **Notre situation militaire.** Le service de deux ans et les lois relatives à la constitution des cadres et des effectivs. Paris. Henry Charles-Lavauzelle. Fr. 1,25.

Die 63 Großoktavseiten umfassende, dem ehemaligen Mitgliede des Obersten Kriegsrats, General Lefort, gewidmete Schrift ist unter dem Eindruck der Ankündigung der deutschen Heeresvorlage 1913 geschrieben. Der Herr Verfasser beleuchtet darin zunächst die grundlegenden Gesetze für die Reorganisation des französischen Heeres nach dem Kriege 1870/71, das deutsche Heeresverstärkungsgesetz von 1893 und die schädlichen Folgen des französischen Rekrutierungsgesetzes von 1905, das bekanntlich die allgemeine gleiche zweijährige Dienstzeit im Heere einführte.

Auf Grund dieser Betrachtungen und im Hinblick auf die beabsichtigte abermalige bedeutende Verstärkung des deutschen Heeres kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß Frankreich seine Heeresorganisation gleichfalls auf eine breitere Grundlage stellen, zum Rekrutierungsgesetz von 1889 unter Beseitigung gewisser Erleichterungen zurückkehren und die dreijährige Dienstzeit mindestens bei den berittenen Truppen wieder einführen müsse.

Obwohl die Schrift mit der Rückkehr zur allgemein dreijährigen Dienstzeit noch nicht rechnet, da sie

Digitized by Google

vor Einbringung der französischen Heeresvorlage erschienen ist, so gewährt ihr Inhalt doch interessante Einblicke besonders in die Wirkungen des Rekrutierungsgesetzes von 1905 und die daraus hergeleitete Notwendigkeit der baldigen Aenderung dieses Gesetzes.

v. der Boeck.

Maximilian Schultze. **Kriegsbriefe des weiland Königlich Preußischen Generalleutnants Julius Ludwig v. Rudolphi aus den Jahren 1812 und 1813.** XVI, 118. Berlin 1913. R. Eisenschmidt. M. 2,50.

Diese Briefe des am 28. März 1837 als charakterisierter Generalleutnant a. D. verstorbenen Julius Ludwig v. Rudolphi aus den Kriegsjahren 1812 und 1813 müssen so, wie sie vorliegen, als besonders wertvolle Veröffentlichungen aus der nunmehr schon 100 Jahre zurückliegenden Kriegs- und Heldenzeit Preußens bezeichnet werden. Rudolphi führte 1812 als Major das mobile Füsilierbataillon Nr. 5 — das Füsilierbataillon vom 2. Westpreußischen Infanterieregiment — in den Feldzug nach Kurland und hat in einer Reihe von Briefen seiner Frau (einer geborenen v. Wedell aus dem Hause Malchow) darüber berichtet. Diese Briefe vermitteln uns die kriegerischen Ereignisse beim Hilfskorps Grawert – Yorck in unmittelbarster Weise. Der Briefwechsel reicht bis zum 6. November 1813. Seine Benutzung wird dadurch ungemein erleichtert, daß der um die preußische Heeresgeschichte jener Zeit hochverdiente Herr Herausgeber mit einer ganzen Reihe sorgfältig bearbeiteter und stets zuverlässiger Anmerkungen die Zusammenhänge klarstellt und wichtige Hinweise vermittelt.

S.

B. Koenigsmann. **Militär-Elektrotechnik.** Handbuch und praktischer Ratgeber für den Selbstunterricht. Mit 25 Abbildungen. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 4,—; gebd. M. 4,50.

Das vorliegende Handbuch ist aus Vorträgen entstanden, die der Verfasser — Festungsbauhauptmann bei der elektrotechnischen Abteilung des Königlichen Ingenieurkomitees — seinerzeit als Lehrer für Telegraphie und Fernsprechwesen an der Festungsbauschule gehalten hat. Unter Berücksichtigung der Starkstromtechnik hat Verfasser das Vortragsheft wesentlich erweitert, so daß es nicht nur als Lehrmittel und für den Selbstunterricht gut benutzt werden kann, sondern auch als praktisches Handbuch in allen Zweigen der Militär-Elektrotechnik geeignet ist.

Nachdem im ersten Teil unter Hervorhebung der praktischen Seite die notwendigsten Grundlagen und Begriffe über Energie in allgemeiner und leicht faßlicher Form dargestellt worden sind, wird im zweiten Teil die Erzeugung und Anwendung elektrischer Schwachströme erläutert, während der dritte Teil die Maschinen und Apparate für elektrische Licht- und Kraftanlagen unter besonderer Berücksichtigung der Scheinwerfer bringt. Wegen seiner heutigen großen Bedeutung für das militärische Nachrichtenwesen ist das Telegraphen- und Fernsprechwesen besonders eingehend behandelt worden. Wir lernen den Feldtelegraphenapparat, den Armee- und Feldfernsprecher, die Lautfernsprechapparate, Zeiger- und Kommandoapparate usw. in den technischen Einzelheiten und im Betriebe kennen. In einem besonderen Abschnitt wird die drahtlose Telegraphie und besonders das zurzeit leistungsfähigste Verfahren des von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (Telefunken), Berlin, ausgebauten Systems der „tönenden Funken" behandelt. Wenn den fahrbaren Feldstationen für den Uebergang zum Betriebe $^3/_4$ Stunden Zeit gegeben wird, so dürfte dies reichlich hoch angegeben sein; eine gut eingearbeitete Funkerabteilung wird wesentlich weniger Zeit gebrauchen. Die angegebene Telegraphiergeschwindigkeit von 400 Worten in der Stunde ist sehr niedrig; gut eingespielte Funker werden erheblich mehr leisten.

Das Kapitel über „Scheinwerfer" ist besonders ausführlich behandelt worden; es wird jeden Militär interessieren. Ich beschränke mich darauf, einzelne Abschnitte dieses Kapitels dem Namen nach aufzuführen: Vorfeldbeleuchtung, Zweck und Anwendung der Scheinwerfer, Aufstellung und Verteilung der Scheinwerfer, Handhabung des Scheinwerfers, Erkundung und Beobachtung bei Scheinwerferlicht, Verhalten im Scheinwerferlicht, Treffmöglichkeit und Widerstandsfähigkeit der Scheinwerfer, Scheinwerfer in Küstenbefestigungen, Aufbau der gebräuchlichen Scheinwerfer, Behandlung und Betrieb der Beleuchtungswagen, elektrische und optische Einzelheiten der Scheinwerfer usw.

Ein Kapitel über die Errichtung und den Betrieb elektrischer Kraftanlagen beschließt die interessante Arbeit.

H. Thurn.

Lieutenant Pulinx. **La cavalerie en liaison avec l'aéroplane,** suivi d'un essai sur la cavalerie belge en troupe de couverture. Brüssel 1913. A. de Boeck. Frc. 1,50.

Diese kleine, in zwölf Kapitel eingeteilte Broschüre behandelt in den ersten vier Kapiteln die aktuelle Frage der Verbindung von Flugzeug und Kavallerie. Kurz zusammengefaßt führt der Herr Verfasser etwa folgendes aus: Als taktische Waffe kommt weder Luftschiff noch Flugzeug in Betracht, wohl aber wird ein Luftkrieg um die Luftherrschaft stattfinden. Die Flugzeuge ersetzen die strategische Aufklärung durch Kavallerie und sind als Bindemittel für getrennte Heeresteile auf große Entfernungen von Nutzen. An etwa 100 Tagen des Jahres, an denen sie nicht verwendbar sind, muß man auf die Offizierpatrouille der Kavallerie zurückgreifen. Der Oberbefehlshaber wird über die strategischen Bewegungen und Kräfte des Gegners immer genau unterrichtet sein. (?) Die strategische Periode des Krieges wird durch die Luftaufklärung abgekürzt. Die Nahaufklärung bleibt Sache der Kavallerie, in der Schlacht sind Flugzeuge nur auf den Flügeln zu verwenden, um namentlich weit ausgreifende Umgehungen zu entdecken.

In dem 2. Teil — Kapitel V bis XII — werden unter der Annahme, daß gegebenenfalls die Neutralität

Digitized by Google

Belgiens weder von Frankreich noch Deutschland geachtet würde, Vorschläge gemacht, wie die Kavallerie zur Deckung der Grenzen zu verwenden wäre. Die beigegebene Karte ist dürftig und nicht ohne Fehler.

Müller-Kraneseldt, Oberstleutnant a. D.

Kriegsspiel und Uebungsritt als Vorschule für die Truppenführung. Anregungen und Erfahrungen von Balck, Oberst. Berlin 1913. R. Eisenschmidt. M. 3,20; gebd. M. 4,—.

Der wohlbekannte Taktiker gibt hier die zweite vollständig umgearbeitete Auflage eines vor längerer Zeit, damals ohne Namensnennung, erschienenen und bereits seit mehreren Jahren vergriffenen Werkes und kommt damit einem dringenden Bedürfnis der Armee entgegen. Ueber den Wert und die Notwendigkeit wissenschaftlich-applikatorischer Durchbildung unserer Truppenführer in allen ihren Abstufungen und Erscheinungsformen noch zu sprechen, ist heutzutage wohl nicht erforderlich; die Befürchtung, daß solche theoretische Schulung der praktischen Führertätigkeit Eintrag tun könne, und demgemäß die Scheu, sich theoretisch mit solchen Fragen zu beschäftigen, ist wohl in allen Kreisen unseres Offizierkorps geschwunden. Dementsprechend ist auch die Leitung dieser theoretisch-praktischen Ausbildung nicht mehr einzelnen, besonders dafür begabten Personen vorbehalten, sondern eine Aufgabe geworden, die an jeden älteren Offizier herantritt. So ist es denn mit besonderer Freude zu begrüßen, wenn ein in diesem Fache hervorragend gewandter und erfahrener Offizier wie der Verfasser seine in langjähriger Tätigkeit als Lehrer und als Truppenkommandeur gesammelten Erfahrungen der Allgemeinheit zugänglich macht. Denn wie alles im Leben will auch die Leitung solcher Ausbildung gelernt sein und sie kann — mag auch der eine mehr, der andere weniger dafür begabt sein — tatsächlich erlernt werden. Hier setzt nun das vorliegende Buch in glücklichster Weise ein, indem es nicht nur die leitenden Grundsätze, die für die einzelnen Erscheinungsformen dieser Ausbildung festzuhalten sind, entwickelt, sondern in reicher Fülle praktische Fingerzeige und Anweisungen dafür gibt. Es behandelt den Betrieb, die Aufgabestellung und Leitung eines Kriegsspiels in der am häufigsten vorkommenden Form, d. h. innerhalb eines Regiments im Winter, dann aber auch das operative Kriegsspiel in größerem Rahmen, das Festungskriegsspiel, das Sanitäts- und Verpflegungskriegsspiel sowie das Kriegsspiel für die Offiziere des Beurlaubtenstandes im besonderen. Ebenso die Anlage und Leitung von Uebungsritten und Uebungsgängen, wobei namentlich eine große Menge praktischer Winke gegeben wird. Kriegsgliederungen deutscher, österreichischer, französischer und russischer Armeekorps und Kavalleriedivisionen in normaler Zusammensetzung schließen das Werk ab, das für jeden Offizier, an den Aufgaben der wissenschaftlich-applikatorischen Ausbildung herantreten, von hohem Wert sein wird. Einzelne stilistische Unebenheiten stören, ohne die Brauchbarkeit zu beeinträchtigen. Vs.

Die Sanitätsausrüstung des Heeres im Kriege. Mit Genehmigung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums bearbeitet von Dr. W. Niehues, Oberstabsarzt im Kriegsministerium. 526 Seiten. Mit 239 Abbildungen auf 73 Tafeln und im Text. XXXVII. Band der Bibliothek v. Coler—v. Schjerning. Berlin 1913. August Hirschwald. M. 24,—; gebd. M. 25,—.

An mancherlei Stellen der Kriegs-Sanitätsordnung und Krankenträgerordnung von 1907 ist von der Sanitätsausrüstung des Heeres die Rede. Anlagen VIII und X der Kriegs-Sanitätsordnung geben auch kurze Beschreibungen der einzelnen Stücke, soweit der Feldarzt mit ihnen zu tun hat. Einen anderen weiter reichenden Zweck verfolgt das vorliegende große Werk, dessen Herausgabe der Generalstabsarzt veranlaßt hat. Der Leitsatz, der dem Ganzen vorangestellt ist: „Jeder Militärarzt soll mit der ganzen Ausrüstung vertraut sein, weil er im Felde an jeden Platz gestellt werden kann", enthält zugleich die Aufgabe, die sich der Herr Verfasser gestellt und glänzend gelöst hat. Die gesamte Sanitätsausrüstung der Heeresangehörigen, des Sanitätspersonals, der Truppen und der Sanitätsformationen wird nach dem Stande vom 1. Januar 1913 beschrieben, dazu in mustergültigen Lichtdruckabbildungen und Konstruktionszeichnungen vorgeführt. Die ersteren sind so geschickt gestellt und von einer solchen Schärfe, daß sie das Verständnis ganz erheblich erleichtern. In einem Anhange werden die vorgeschriebenen Arznei- und Verbandmittel besprochen.

Hiermit wäre dem Zweck genügt. Der Verfasser gibt aber noch etwas dazu, das in dieser Form noch nicht vorhanden ist und dem Buche einen ganz besonderen Wert für den Forscher im Militär-Sanitätswesen verleiht: das ist die geschichtliche Entwicklung eines jeden Stückes der Ausrüstung. Wir können dem Kriegsministerium nur dankbar dafür sein, daß es die weitgehende Benutzung des Geheimen Kriegsarchivs und der Akten der Medizinalabteilung gestattet hat. Dieser Teil des Buches wird seinen Wert immer behalten und auch dann eine Quelle der Belehrung bleiben, wenn der jetzige Zustand der Sanitätsausrüstung im Laufe der Zeiten sich ändert.

Alles in allem ein ausgezeichnet geschriebenes, sehr gut ausgestattetes Werk; unentbehrlich für Militärärzte Lazarette, Traindepots sowie für alle Dienststellen, die mit dem Sanitätsmaterial der Truppen zu tun haben.

Körting.

P. Roques, professeur agrégé au lycé de Chartres. **Le général de Clausewitz.** Sa vie et sa théorie de la guerre d'après des documents inédits. XIV, 145. Paris 1912. Berger-Levrault. Frcs. 3,—.

Wie sich die Persönlichkeit, das Leben und die Lehre unseres großen Kriegsphilosophen in der Auffassung dieses französischen Zivilgelehrten darstellen, das läßt

Digitized by Google

sich in dem kurzen Raum einer Besprechung auch nicht andeutungsweise behandeln. Es möge hier der Hinweis genügen, daß Roques die deutsche Literatur mit großem Fleiße studiert hat, wenn er auch nichts urkundlich Neues zu bringen vermag, worauf die Bemerkung seines der Frau Marie v. Clausewitz gewidmeten Werkes „d'après des documents inédits" hinweisen zu sollen scheint. Bemerkenswert ist jedenfalls, in welchem Grade unser großer Clausewitz neuerdings auch für die Heranbildung wahrhaft kriegsgemäßer Grundanschauungen in Frankreich herangezogen wird. S.

Rudolf Brieger. **Kriegsbriefe des Leutnants Wilhelm Alberti aus den Befreiungskriegen.** Nebst Reiseberichten aus Holland und Belgien vom Sommer 1814. Festgabe des Vereins für Geschichte Schlesiens zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege. Mit zwei Bildnissen Albertis. XXXVII, 234. Breslau 1913. Ferdinand Hirt. M. 5,—.

Wilhelm Alberti, Sohn des „unternehmenden Handelsherrn" Gustav Alberti zu Waldenburg, war einer der ersten Hirschberger Gymnasiasten, der auf Grund des Aufrufes zur Bildung freiwilliger Jägerdetachements am 3. Februar 1813 in die Armee eintrat. Seinem Beispiele folgten 11 Primaner, 7 Sekundaner und 2 Tertianer derselben Anstalt. Die Kriegsbriefe, die Wilhelm Alberti zumeist an seine Eltern richtete, sind ein sehr wichtiger Beitrag zu dem Problem der freiwilligen Jäger. Sie vermitteln uns ein getreues Bild der kriegerischen Vorgänge, da sie den ganzen Zeitraum vom Februar 1813 bis zum 17. Juni 1816 umspannen. Alberti stand als freiwilliger Jäger im Jägerdetachement des Ostpreußischen Kürassierregiments und machte die Schlachten und Gefechte von Großgörschen, Bautzen, Haynau, Dresden, Culm und Leipzig mit. Als Offizier stand er beim 6. Reserve- (dem heutigen 18. Infanterie-) Regiment und erwarb auch das Eiserne Kreuz. Seine Briefe dürfen lebhaften Interesses sicher sein. S.

Im Verlage von Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstraße 10/11, erschien eine Heliogravüre nach einem Porträt Seiner Majestät des Kaisers und Königs in Jagduniform, das von dem bekannten Porträt- und Jagdmaler Frhrn. v. Stenglin geschaffen wurde. Das Original befindet sich im Privatbesitz Seiner Majestät des Kaisers, der auf ihm in ganzer Figur dargestellt ist. Von dem sehr gut ausgeführten Bilde, das besonders allen Waidmännern willkommen sein wird, gelangen zwei Größen zur Ausgabe: I 62 : 44 cm, Kartongröße 73 : 95 cm, Preis M. 10,—; II 50 : 35 cm, Kartongröße 60 : 80 cm, Preis M. 6,—. (Im Eichenrahmen M. 24,— bzw. M. 16,— einschließlich Kiste, ausschließlich Fracht.)

Als sechster Nachtrag zur zweiten Auflage des „Handbuches für die Vorbereitung zur Kriegsakademie" erschienen „Die Aufgaben der Aufnahmeprüfung 1913 für die Kriegsakademie". Von Major Krafft. Unter dem Abschnitt Allgemeines wird zunächst festgestellt, daß sich die Zahl der Bewerber, wohl aus Anlaß der Aussicht auf bessere Beförderungsverhältnisse, verringert hat; es wird den jüngeren Offizieren ans Herz gelegt, beizeiten an ihre mehrjährige Vorbereitungszeit für die Prüfung zu denken. Ferner werden die in der Prüfung für die Bayerische Kriegsakademie gestellten Aufgaben aus der Befestigung, Waffenlehre, Erdkunde und Geschichte mitgeteilt und zu kriegsgeschichtlichen und sonstigen Studien neueres Material geliefert. Des weiteren wird dann an die Besprechung der Aufgaben und ihre Lösung herangetreten. Das Heft wird allen Interessenten wie stets willkommen sein. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 2,—.)

In Nr. 11/1912 der Mil. Lit. Ztg. zeigten wir das Erscheinen der fünften vollständig neu bearbeiteten und vermehrten Auflage des ersten Bandes von „Meyers Orts- und Verkehrslexikon des Deutschen Reiches" an. Herausgegeben auf Grund amtlicher Unterlagen von Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden von Dr. E. Uetrecht. (Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut.) Nunmehr ist auch der zweite Band erschienen, der die Orte von L bis Z enthält, und damit ist ein gewaltiges Werk abgeschlossen, das sich durch Zuverlässigkeit und Vollständigkeit auszeichnet. Wir finden in dem Werke jeden Wohnplatz im Deutschen Reiche aufgeführt, bis zur Häusergruppe, Ziegelei, einzelnen Mühle usw. hinab, und dazu eine solche Fülle von geographischem, verkehrstechnischem, wirtschaftlichem und statistischem Material, daß jeder Suchende vollauf befriedigt werden wird. Der zweite Band ist nicht weniger als 1246 Seiten stark, er enthält zahlreiche Stadtpläne, Umgebungs- und Uebersichtskarten und einen Anhang, in dem neben dem Gerichtswesen des Deutschen Reiches, der Reichsverfassung und politischen Einteilung Deutschlands, dem Postwesen des Deutschen Reiches usw. als Abschnitt V auch die Einteilung und Standorte der deutschen Wehrmacht mit einer Garnisonkarte von Mitteleuropa geboten werden. Das Werk dürfte auch für die militärischen Geschäftszimmer usw. unentbehrlich sein.

„Zum Problem der Jugendpflege in Deutschland und im Auslande". Von Gotthard Erich. (Leipzig 1913. Dürr. M. 1,50. 94 Seiten.) Ein Gedanke aus dem Schlußwort des geschätzten Verfassers mag das Begleitwort für dieses Buch sein, in dem ein außerordentlich reicher Stoff behandelt wird. „Das Problem unserer Jugend läßt sich meines Erachtens nach nicht ›ergründen‹, sondern nur erleben. Erleben mitten unter unseren deutschen Buben und Mädeln. Dazu den Mut, das Herz, die fröhliche Frische zu haben, das allein läßt uns den richtigen Weg finden!" Aus solchem Geist ist das Buch geschrieben und wird überall da ein Echo finden, wo das Bestreben herrscht, alle die verschiedenen Strömungen unserer heutigen Jugendpflege in einen breiten, tiefen und machtvollen Strom nationaler und sittlicher Erstarkung zu leiten. Mag das Werk zur belebenden Aussprache in allen so empfindenden Kreisen führen! v. Gr.

„Der französische Führer und Soldat von heute." Von Casimir v. Keller, Oberleutnant und Lehrer an der Königlich Bayerischen Artillerie- und Ingenieurschule. (Berlin 1913. R. Eisenschmidt. M. 1,—.) Die kleine Schrift gewährt in knapper, klarer Darstellung eine schnelle Orientierung über das Wesentlichste der jetzigen französischen Armee bezüglich Heeresergänzung, Geist im Heere, Ausbildung, Beurlaubtenstand u. a.
v. Twardowski.

Digitized by Google

„Die Offizier-Vereinigungen am Bodensee." Von Paul Videnz, Hauptmann der Reserve a. D. des 6. Badischen Infanterieregiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114. (Stuttgart. Uhlandsche Buchdruckerei G. m. b. H.) Ein vorzüglich ausgestattetes, mit vielen Bildern geschmücktes Buch voll liebenswürdigen Humors, das sich mit der Erinnerung an die stattgehabten Vereinigungen beschäftigt. Es sei den vielen Kameraden, die jemals, wie ich, das Glück hatten, eines oder mehrere dieser eigenartigen Sommerfeste mitzumachen, die alljährlich abwechselnd in den Standorten Lindau, Friedrichshafen-Weingarten, Konstanz und Bregenz stattfinden, aufs angelegentlichste empfohlen. v. Duvernoy.

Kapitän Mikkelsen. „Ein arktischer Robinson." (Leipzig 1913. F. A. Brockhaus. M. 10,—.) Der kühne Polarforscher zog 1909 mit nur sechs Begleitern auf einem kleinen Schiff, der „Alabama", hinaus ins ewige Eis, um die Spuren seines verunglückten Landsmannes Mylius Erichsen zu verfolgen, der im Sommer 1906 mit der Danmark-Expedition nach Grönland ging, um den noch unbekannten Teil der Nordküste von Kap Bismarck bis Kap Bridgeman zu erforschen. Im August 1908 gelangte die Nachricht nach Europa, daß zwar der Plan geglückt sei, aber der Leiter der Expedition nebst zwei Begleitern dabei ihr Leben hätten lassen müssen. Der Führer der neuen Expedition war für die Leitung wie geschaffen. Seine Pläne waren sorgsam erwogen, sein Wille eisern. Nach dreijährigen Schlittenreisen wurde er, der sich mit seinem Freunde Iversen von der „Alabama" getrennt hatte, wie durch ein Wunder gerettet. Drei lange Polarnächte mußten die kühnen Helden im ewigen Eise aushalten, schon hatten sie alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben, als Mikkelsen eines Tages aus tiefem Schlafe erwachte und Iversen ihm zurief: „Großer Gott, da ist ein Schiff". Bald sahen sie nun die Heimat wieder, wo lauter Jubel die Männer umbrauste, die drei Jahre ein Robinsonleben im Eise verbracht hatten. In seinen trefflichen, lebenswahren Schilderungen läßt der Verfasser die Leser an seinen Leiden und Freuden teilnehmen. Das empfehlenswerte Buch ist mit zahlreichen Abbildungen und zwei Karten ausgestattet. n.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Gesammelte Schriften des Generalfeldmarschalls Grafen Alfred von Schlieffen. Zwei Bände. M. 16,—; gebd. M. 21,—.

Kurze Zusammenstellung über die russische Armee. Europa (ohne Kaukasus). 30 Pf. (M. W. Nr. 65.)

Kurze Zusammenstellung über die französische Armee. 35 Pf. (M. W. Nr. 65.)

Hoppenstedt, Julius, Oberstlt. Der Kampf der verbundenen Waffen unter Berücksichtigung der französischen Fechtweise. M. 2,25; gebd. M. 3,25.

Meinecke, Friedrich. Radowitz und die deutsche Revolution. M. 11,—; gebd. M. 12,50.

v. Rohr, Oberlt. Geschichte des Magdeburgischen Husarenregiments Nr. 10.

Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1913. M. 2,75; gebd. M. 3,50.

Dr. Croner, Johannes. Bürgerkunde. 3. Aufl. M. 1,50.

Meereskunde. 7. Jahrg. 3. Heft: Dr. Glaesner, Ein Ausflug nach Sansego in der Adria. 4. Heft: Dr. Vogel, Deutschlands Lage zum Meere im Wandel der Zeiten. Je 50 Pf.

Wenninger, Generalmajor, und Bressensdorf, Major, Ausbildung der Kavallerie im Felddienst. 2. Aufl. I. Teil: 80 Pf. II. Teil: M. 1,50.

Anders, Major. Der Dienstunterricht der Unteroffiziere der Feldartillerie. Heft I: Der Unteroffizier als Vorgesetzter usw. 3. Aufl. 40 Pf. Heft II: Der Unteroffizier als Meldereiter usw. 4. Aufl. 50 Pf. Heft III: Der Zugführer in der Feuerstellung usw. 4. Aufl. 50 Pf.

Moritz Ruhl, Leipzig:

Die graugrünen Felduniformen der russischen Armee und deren Abzeichen. Mit 142 Abbildungen in lithographischem Farbendruck. M. 2,50.

Die englischen Armee- und Marine-Uniformen im Kriege, sowie Abzeichen an denselben. M. 1,50.

Theodor Thomas, Leipzig:

Dr. Liman, Paul. Der Kaiser. Neue Aufl. M. 3,50; gebd. M. 4,50.

Aug. Hopfer, Burg:

G. W. Vollständige Dienstaltersliste der Offiziere des deutschen Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine usw. 56. Jahrg. M. 5,25. (M. W. Nr. 70.)

Dr. Jahn, Fr., Oberstabsarzt. Vollständige Dienstaltersliste der aktiven, Sanitätsoffiziere usw. 32. Jahrg. M. 1,50. (M. W. Nr. 70.)

Liebel, Berlin:

Zwenger, Eugen, Major z. D. Meine Erlebnisse mit den Türken im Balkankriege. M. 2,75; gebd. M. 3,50.

Einteilung und Standorte des deutschen Heeres. 149. Aufl. 30 Pf.

J. Neumann, Neudamm:

Leiß, Carl. Das Zielfernrohr. M. 1,80.

W. Weber, Berlin:

Wegeleben, Theodor. Die Rangordnung der römischen Centurionen. (Inaugural-Dissertation.)

Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart:

v. Hoff, Major. Jungdeutschland-Taschenbuch.

Prof. v. Pflugk-Harttung. 1813 15. Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege. Lief. 31/35. Je 40 Pf.

Verlag des Westdeutschen Jünglingsbundes A. G., Barmen-U.:

Stuhrmann, Heinr. Es lebe der Kaiser. 10 Pf.; bei 100 Stück je 9 Pf.; bei 1000 Stück je 8 Pf.

Franz Siemenroth, Berlin:

Dr. Neuburger, Fritz. Die Kriegsbereitschaft des deutschen Geld- und Kapitalmarktes. M. 2,50.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

Stephan, Hauptm. Die Ausübung der Disziplinarstrafgewalt. Behandlung Untergebener. Vorläufige Festnahme und Waffengebrauch. 2. Aufl. M. 1,80; gebd. M. 2,50.

Digitized by Google

B. G. Teubner, Leipzig:

Prof. Schwemer, R. Die Reaktion und die neue Aera. 2. Aufl. M. 1,75.

Derselbe. Vom Bund zum Reich. 2. Aufl. M. 1,25.

Prof. Kohler, Josef. Moderne Rechtsprobleme. 2. Aufl. Gebd. M. 1,25.

Prof. Raydt, H. Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 32. Jahrg. M. 3,—.

Cranz, C., und Becker, K. Experimentelle Ballistik. (III. Bd. des Lehrbuches der Ballistik.) M. 14,—; gebd. M. 15,—.

Dr. Tittel, Karl. Kriegsspiele. Anleitung zu Felddienstübungen der Jugend. 2. Aufl. M. 1,20.

Fester, Rich. Briefe, Aktenstücke und Regesten zur Geschichte der Hohenzollernschen Thronkandidatur in Spanien. I. und II. je M. 2,20.

Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig:

Prof. Dr. Mayer, Georg, Stabsarzt. Massenerkrankungen durch Nahrungs- und Genußmittelvergiftungen. M. 2,—.

R. Eisenschmidt, Berlin:

Mertens, Oberst. Taktik und Technik der Flußübergänge. M. 5,50; gebd. M. 6,80.

Toepfer, Major. Wiederholungsbuch der Befestigungslehre. 3. Aufl. M. 3,80.

v. Graevenitz, G. Geschichte des Italienisch-Türkischen Krieges. 2. Lief. M. 3,—.

Buchhandlung des Waisenhauses, Halle a. d. S.:

Prof. Dr. Hergt, Gustav. Fürst Blücher. 50 Pf.

Dr. Meyer, Friedr. Freiheit und Vaterland. 50 Pf.

Dr. Wächter, A. Zur Hundertjahrfeier in Halle a. S. 30 Pf.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin:

Kraemer, Hans. Der Mensch und die Erde. Lief. 175 bis 179. Je 60 Pf.

G. J. Göschen, Berlin:

Dr. Daniels, Emil. Geschichte des Kriegswesens. VII. Kriegswesen der Neuzeit. 5. Teil. Gebd. 90 Pf.

Krüger & Co, Leipzig:

v. Carlowitz, Wolfgang Iren. Die Völkerschlacht bei Leipzig. M. 1,50; gebd. M. 2,—.

G. D. Baedeker, Essen:

Dr. Schneider, Karl. Jahrbuch über die deutschen Kolonien. VI. Jahrg. Gebd. M. 5,—

Alex. Köhler, Dresden:

Dr. Brabant, Artur, Archivrat. Deutsche Schlachtfelder. Bd. V: Friedrich Seyfert, Pfarrer. Die Völkerschlacht bei Leipzig vom 14. bis 19. Oktober 1813. M. 4,—.

Seyfert, Friedrich. Leipziger Schlachtfeldführer über die Stätten vom 14. bis 20. Oktober 1813. (Sonderabdruck aus Vorstehendem.) M. 1,—.

M. & H. Schaper, Hannover:

Dr. Meyer, Max. Die Pferdezucht in der Provinz Schlesien. M. 4,50.

Selbstverlag, Belzig:

Quade, Paul. Hagelberg. Vaterländisches Schauspiel. 50 Pf.

Selbstverlag, Wien III, Löwengasse 8, 22:

Prof. Cristofani, Ugo, Königl. Italien. Leutnant d. R. Italiens Soldatenlektüre.

Josef Safar, Wien:

Dr. Hahn, Felix, K. K. Stabsarzt. Gesundheitsregeln und erste Hilfe.

Dr. Edler v. Menz, Felix, Regimentsarzt. Merkblatt für Soldaten zur Aufklärung über das Wesen und die Gefahren der Geschlechtskrankheiten. 10 Heller.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Bolgar, Franz. Die Regeln des Duells. Kr. 3,60.

Artaria & Co., Wien:

Dr. Peucker, K. Politische Uebersichtskarte des europäischen Rußland;

Derselbe. Generalkarte von Westrußland und den angrenzenden Ländern;

Die Eisenbahnen des europäischen Rußland. Je M. 1,50.

M. Quidde, Triest-Wien:

Unsere K. u. K. Kriegsmarine. Schematisch-statistische Uebersichtstafeln. Kr. 2,—.

Charles-Lavauzelle, Paris:

Lavigne-Delville, commdt. Vers la renaissance de la cavalerie. Frcs. 2,—.

Picard, Ernest, lieut.-col. — Tuetey, Louis. Correspondance inédite de Napoléon I, conservée aux archives de la guerre. Band III. 1809 bis 1810. (Generalstabswerk.) Frcs. 18,—.

Cordonnier, colonel. Les Japonais en Mandchourie. II. La marche à la bataille. III. La bataille — l'engagement. Frcs. 6,—.

Lévi, Camille, lieut.-col. Le bombardement de Lichtenberg 9 août 1870. Frcs. 5,—.

Goubernard, R., lieut. La puissance de la personnalité à la guerre. Etudes d'après Clausewitz par le général Baron v. Freytag-Loringhoven. Traduit de l'Allemand. Frcs. 4,—.

Chapelot, Paris:

Latreille, Albert, cap. Un procès militaire sous l'ancien régime. L'affaire du régiment Royal-Comtois (1773—1791). Frcs. 3,—.

Berger-Levrault, Paris:

Ader, C. Avionnerie militaire. Frcs. 3,—.

Gelly, lieut. Comment j'entretiens ma santé. Frcs. 2,—.

Tipografia Cooperativa Parmense, Parma:

Boccaccia, Epimede, cap. Per una pedagogia militare.

Constable & Co., London:

Lady Phillips. A friendly Germany: Why not?

Clarendon Press, London:

Wilkinon, Spenser. The early life of Moltke. 1 sh.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

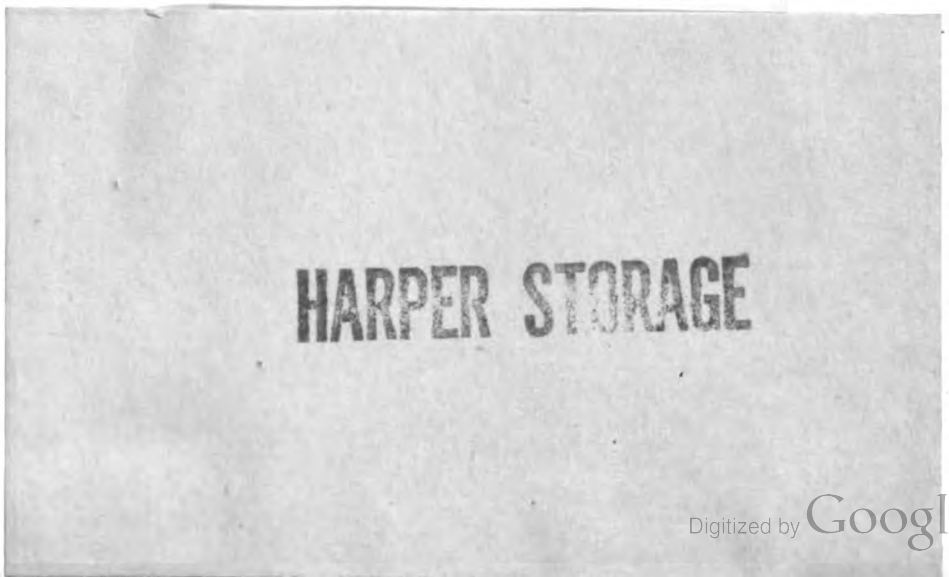
Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

HARPER STORAGE



Digitized by Google

UNIVERSITY OF CHICAGO
096 203 002

Digitized by Google